~~Bau. 1317 in 4°~~

2° Eph. Pol.

7 Pp fol. -1849

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro. 1. **1849.**

Bayerische Staatsbibliothek München

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 3. Januar (Isabella.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Bestrebungen des hiesigen Vereins für „Freiheit und Ordnung" in Betreff der bayerischen Ministerfrage sind nicht vereinzelt geblieben; auch andre politische Vereine Frankens, namentlich diejenigen zu Nürnberg, Erlangen und Schwabach, treten mit nachdrücklicher Wirksamkeit zu diesem Zweck hervor und halten es unverhohlen, daß sie in die entschiedenste Opposition gegen die Regierung treten müßten, sobald es den Anschein bekomme, daß man von daher sich den Beschlüssen der Nationalversammlung nicht fügen und die Märzerrungenschaften nicht in voller Ausdehnung verwirklichen wolle.

Das bayerische Regierungsblatt verkündigt nun zwar vier Gesetze der deutschen Reichsversammlung, aber es geschieht dieß in einer Form, welche selbst in den der Regierung ergebensten Blättern offene Mißbilligung findet. Ein Korrespondent der Allg. Zeitg. sagt darüber: Will man diese Gesetze als für Bayern geltend anerkennen? Dann ist nicht die für Gesetzesverkündigung nöthige Form gewählt. Will man sie als solche nicht anerkennen? Warum nimmt man sie dann ins Regierungsblatt in einer Weise auf, die nur zu Illusionen führt? — Der Publikation der Grundrechte des deutschen Volks und der Reichsverfassung soll die Regierung sich entschieden weigern.

Die langandauernde Ministerkrisis ist nunmehr durch die Ernennung des Herrn von Beisler zum Nachfolger Lerchenfelds beendigt.

Der Verfassungsausschuß der Nationalversammlung hat nun entschieden festgestellt, daß einer der regierenden deutschen Fürsten als deutscher Kaiser zum Reichsoberhaupt erwählt werden solle.

Aus Oesterreich weht auf einmal ein anderer Wind. Außer der Ernennung des Hrn. v. Schmerling als österreichischen Bevollmächtigten bei der deutschen Centralgewalt hat das betreffende Ministerium auch die Abordnung eines ausgezeichneten Offiziers der kaiserlichen Marine, des Kontreadmirals Kudriaffsky, zur Theilnahme an den Verhandlungen über die Organisation der deutschen Flotte nach Frankfurt verfügt. Daselbst hat namentlich die in Schmerling getroffene Wahl allgemeine Ueberraschung hervorgebracht. Man erblickt in diesem Akt des österreichischen Kabinets eine

Digitized by Google

unzweideutige Kundgebung des Willens, im innigsten Verbande mit dem deutschen Reiche zu bleiben. Statt wie behauptet wurde, den Posten eines Bevollmächtigten am Sitze der Reichsgewalt aufzuheben, besetzt die österreichische Regierung denselben mit einem Manne, dessen deutsche Gesinnungen in Olmütz so bekannt sind wie in Frankfurt.

Aus dem Fürstenthum Anhalt-Bernburg ist durch eine Adresse an unsre Reichsversammlung die wiederholte Bitte um Vereinigung der drei Anhalt'schen Ländchen in Einen Staat gestellt worden.

In Berlin erwartet man mit ziemlicher Sicherheit die Aufhebung des Belagerungszustandes auf den 5. ds.

In Preußisch-Polen bemerkt man auffallende Truppenbewegungen. Es heißt, die Polen wollten sich nach der Proklamirung Ludwig Napoleons zum Präsidenten gleichzeitig in allen Provinzen erheben, um so einen allgemeinen Krieg herauszufordern, welcher dann eine französische Dazwischenkunft und voraussichtlich die Wiedergeburt Polens zur Folge haben müßte.

Der neue Präsident der französischen Republik hat am 24. Dez. über die 55,000 Mann starke Linie, und die in beiläufig 60,000 Mann vertretene Nationalgarde der Hauptstadt Heerschau gehalten und ist mit lebhaften Zurufen empfangen worden. Großes Aufsehen erregte dabei die Gegenwart Napoleon Bonapartes, des Sohnes Jeromes, als einfacher Soldat in den Reihen der Nationalgarde, den großen Stern der Ehrenlegion auf der Brust. Wahrscheinlich geschah dieß, um gegen das ausgestreute Gerücht zu protestiren, als sei derselbe zum Obersten der Nationalgarde ernannt worden. Uebrigens wird es laut getadelt, daß man dem General Changarnier ein so großes, ausgebreitetes Commando übertrug. Derselbe befehligt, unabhängig vom Kriegsminister, gegenwärtig eine Truppenmasse von über 200,000 Mann. „Mit dieser Macht, äußerte derselbe am Tage vor der Proklamation Bonapartes, könnte ich den Präsidenten der Republik eben so leicht zum Kaiser erheben, wie eine Tüte mit Zuckerwerk." Dabei führt Bugeaud den Oberbefehl der Alpenarmee, deren Hauptquartier in Bourges, 6 Stunden von Paris ist. Derselbe kann also in kurzer Zeit mit 70,000 Mann und 150 Kanonen die Hauptstadt überschwemmen. Welches Feld zu Voraussetzungen eröffnen solche Thatsachen! —

Der Papst soll beschlossen haben, das neapolitanische Gebiet zu verlassen und wieder in den Kirchenstaat zurückzukehren, wo er unter dem Schutze der englisch-französischen Flotte in Civitavechia residiren und die Wiederherstellung seiner Autorität in Rom abwarten wolle. Dieser Entschluß soll auf Andringen der englischen und französischen Gesandten gefaßt worden sein.

Hiesiges.

Es ist unsers Wissens in diesem Blatte schon einmal von dem mehr als nur lächerlichen Gebrauch des Neujahrsingens der Nachtwächter die Rede gewesen und auf eine Abstellung dieses sinnlosen Herkommens gedrungen worden. Gleichwohl besteht dasselbe noch in seiner ganzen Vernunft- und Zwecklosigkeit als ein barbarisches Stück unsres alten Zopfthums. Man lächle nicht über den Eifer, mit welchem wir uns einer ohnedies geplagten Klasse von Menschen annehmen, die, während wir in warmen Federn stecken, bei Frost und Sturm die verinnenden Stunden in die Nacht hineinrufen.

Digitized by Google

Das hat sein Gutes und mag bestehen. Was aber und wem soll es nützen, wenn ein alter schwächlicher Mann bei pfeifendem Winde und 15 Grad Kälte aus zitternder Brust vielleicht hundertmal nacheinander ein Lied von 20, sage: zwanzig Versen nicht absingt, sondern abjammert? Die Glücklichen schlafen, oder überhören dieß traurige Solo bei Punsch und Wein; die Unglücklichen aber, die auf hartem Lager wachen, haben davon keinen andern Trost als den bedauerlichen Gedanken, daß da draußen ein Mensch lamentire, der es wo möglich noch schlimmer habe als sie; denn von einem Verstehen des 20strophigen Glückwunsches ist natürlicherweise keine Rede. Wir haben Vereine gegen Thierquälerei; wohl! — aber vergesse man nicht, wie vielerlei Arten von Menschenquälereien noch bestehen, denen man so leicht abhelfen könnte, als dem Neujahrssingen der Nachtwächter. Möchten da unsre löblichen städtischen Behörden ein Einsehen haben, und das Jahr 1849 endlich dieß grausame Erbthum seiner Vorgänger begraben! —

Bekanntmachungen.

Da mehrere der verehrlichen Abonnenten des Morgenblattes den Betrag für das abgelaufene Vierteljahr vom 1. Oktober bis letzten Dezember 1848 noch nicht bezahlt haben, so wird um Berichtigung desselben wie nicht minder darum gebeten, die Bestellung und Bezahlung auch für das bereits begonnene Vierteljahr vom 1. Januar bis letzten März 1849 gütig bewerkstelligen zu wollen.

Ansbach, den 2. Januar 1849.

Die Expedition des Blattes.
Brügel'sche Buchdruckerei.

1. Bekanntmachung.

(Die Pflichtbeiträge zur Armenkasse betr.)

Mit dem Januar 1849 tritt der Termin zur Entrichtung der Armenbeiträge für die erste Hälfte des Jahres 1848|49 oder die Zeit vom 1. Oktober 1848 bis 31. März 1849 ein.

Zur Bezahlung dieser Beiträge waren bisher nach der Verordnung vom 30. September 1815 (Intelligenzblatt von 1815 S. 1451) alle diejenigen, welche dem Staat Familiensteuer entrichten und das Doppelte derselben war der zu leistende Armenbeitrag, welche Norm auch vorderhand beizubehalten beschlossen worden. Insbesondere aber haben nicht nur die Gewerbetreibenden jährlich 24 kr. vom Steuergulden, sondern auch die Haus- und Grundsteuer nach denselben Normen zu entrichten, nach welchen die Familiensteuer und mithin auch die Armenbeiträge bis zum Jahr 1830|31 gezahlt worden sind und zwar die Grundbesitzer die einfache Grundsteuer und die Hausbesitzer $^1/_3$ der einfachen Häusersteuer.

Alle, welche hiernach zur Bezahlung der Armenbeiträge, die auch sogleich auf das ganze Jahr berichtigt werden können, verpflichtet sind, werden daher aufgefordert, dieselben an folgenden Tagen, nämlich:

Donnerstag	den	4.	Januar	A 1—121.
Freitag	„	5.	„	A 122—242.
Samstag	„	6.	„	(A 243—344.
				(B 1— 19.
Dienstag	„	9.	„	(B 20— 90.
				(C 1— 51.
Mittwoch	„	10.	„	C 52—172.
Donnerstag	„	11.	„	(C 173—194.
				(D 1— 99.

Digitized by Google

Freitag den 12. Januar D 100—120.
Samstag „ 13. „ D 221—341.
Dienstag „ 16. „ D 342—461.

Vormittags unter Angabe der Häusernummern und Vorlage der Bescheinigungsbücher an die Armenkasse unfehlbar zu berichtigen.

Ansach, am 28. Dezember 1848.

Armenpflegschaftsrath.
Meyer.

---

2. Eingetretener Hindernisse wegen wird die ordentliche Sitzung des unterfertigten Collegiums für den Monat Januar

auf Montag den 8. ds. Ms. Nachmittags 2 Uhr

hiemit verlegt. — Ansbach, am 2. Januar 1849.

Das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten.
Toussaint. Gummi.

---

3. In Folge der Einladung des Armenpflegschaftsraths vom 29. Dezember 1848 haben Neujahrs-Gratulations-Entbindungskarten gelöst: Die Herren: Regierungsdirektor von Wanner, Brauerei- und Fabrikbesitzer Nüffershöfer, Leihhaus- und Sparkasse-Verwalter Brendel, Regierungsrath von Röthlein, Regierungsdirektor von Hussell, Stadtpfarrer Engert und Stadtkaplan Hübner.

---

4. Bei der in der Armenbeschäftigungsanstalt heute vorgenommenen 85. Ziehung sind nachstehende Preise von den Inhabern der beigesetzten Loos-Nummern gewonnen worden, als:

1. Preis zu 20 fl. Nummer 634.
2. und 3. Preis à 10 fl. Nr. 241. 36.
4. bis 6. Preis à 5 fl. Nr. 1119. 98. 410.
7. bis 12. Preis à 2 fl. 30 kr. Nr. 145 41. 585. 562. 345. 601.
13. bis 28. Preis à 1 fl. 15 kr. Nr. 486. 271. 1165. 1192. 96. 347. 331. 727. 1249. 171. 454. 643. 1059. 692. 899. 384.
29. bis 35 Preis à 30 kr. Nr. 159. 994. 399. 945. 155. 823. 610.

Letzter Preis zu 5 fl. Nr. 564.

Dieses bringt hiermit zur Kenntniß

Ansbach, den 2. Januar 1849.

Commission des Armenpflegschaftsrathes.
Horlacher. Meinel. Schnürlein. J. Schwarzbeck. Schwarzbeck.
Lieberich.

---

5. Theater-Anzeige.

Heute Mittwoch den 3. Januar: Drei Candidaten. Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von Feldmann. Hierauf: Das Fest der Handwerker. Komisches Gemälde aus dem Volksleben in einem Akt. Als Vaudeville behandelt von Louis Angely.

---

6. Heute Gesangverein.

---

7. Am Montag den ersten Januar 1849 wurde ein Armreif von Haaren mit goldener Schließe, welche mit blauen Steinen besetzt ist, verloren, um dessen Abgabe bei der Redaktion gegen Douceur der redliche Finder gebeten wird.

Fremdenanzeige vom 1. und 2. Januar 1849.

Stern. Se. Durchl. Fürst von Hohenzollern Hechingen mit Gefolge. Hr. Ingenieur-Hauptmann Anchaus von Würzburg, Hrn. Kaufl. Kunz von Merane, Baumann von Frankfurt a. M.

Löwe. Hr. Kaufmann Weiß von Würzburg, Ministerial-Aktuar Hauck von München.

Zirkel. Hr. Fabr. Ebert mit Sohn von Mkt Breit, Hrn Kaufl. Mandel von Crailsheim, Huhn von Nürnberg.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 2. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 5. Januar (Simeon.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 1. Jan. Die Ministerkrisis ist vorüber. An Lerchenfelds Stelle ist Beisler Minister des Innern geworden. Dem Vernehmen nach wird für die Sparte der Kirchen- und Schulangelegenheiten ein Unterstaatssekretär in der Person des Professor Edel, früher Landtagsabgeordneter, aufgestellt werden.

München, 1. Jan. Die Bekanntmachung, die Einberufung des Landtags betreffend, lautet: „Maximilian ꝛc. ꝛc. Wir haben beschlossen, den Landtag in Folge des §. 22, Titel 7 der Verfassungsurkunde den 15. Januar 1849 einzuberufen und befehlen demzufolge Unsern Kreisregierungen, alle in die zweite Kammer aus ihrem Kreise bestimmten Abgeordneten sogleich unter abschriftlicher Mittheilung dieser öffentlichen Ausschreibung aufzufordern, sich an dem festgesetzten Tage unfehlbar in Unserer Haupt- und Residenzstadt einzufinden, und nach ihrer Ankunft sich in dem Ständehause nach Vorschrift der §§. 52 und 61. Tit. I. Abschn. III. der 8. Beil. zur Verfassungsurkunde bei der Einweisungskommission persönlich zu melden. Der Tag, an welchem Wir die Sitzung des Landtags eröffnen werden, wird durch besondere Entschließung bekannt gemacht werden. Nymphenburg, 1. Jan. 1849. Max. Beisler. Heintz. Graf v. Bray. v. Weigand. L. Lesuire. (N. C.)

München, 2. Jan. Die sonst am Neujahrstage übliche große Gratulation bei Hofe unterblieb gestern, und man gibt sich der Hoffnung hin, daß sie für immer abgeschafft ist.

Schleswig, 28. Dez. Wie man vernimmt, sind die bis Ende Januar Beurlaubten unserer Armee bereits zu Anfange Januar wieder einberufen. Man bringt dies in Zusammenhang mit der Verstärkung der dänischen Truppen auf Alsen, die wie es heißt, dort gegenwärtig bereits in einer Stärke von 12000 Mann concentrirt sein sollen.

Erfurt, 28. Dez. Heute morgen um $7\frac{1}{2}$ Uhr wurde unsere Stadt durch einen Kanonenschuß in nicht geringen Schrecken versetzt. Ein Kanonier, der wegen

Digitized by Google

eines Vergehens degradirt worden war, feuerte auf dem, eine Viertelstunde von der Stadt gelegenen Fort Petersburg eine zwölfpfündige Kanonenkugel auf seine eigene Person ab. Die Kanone hat noch vom 24. November her die Richtung nach der Stadt, so daß die Kugel in dieselbe flog, einen Theil des Packhofes mit sich fortriß und noch vier andere Häuser beschädigte; ein Arm des Unglücklichen wurde auf dem Wilhelmplatze, Kopf und Füße im Stadtgraben aufgefunden, der mittlere Theil des Körpers ist in der Luft zerstoben. (Berl. Z.)

Aus einem aus halbamtlich zu betrachtenden Artikel des „Olmützer Korrespondenten" geht hervor: daß der in Mitte Januars zu Brüssel zusammentretende Congreß sich lediglich auf eine Friedensvermittlung zwischen Oesterreich und Sardinien beziehen und somit den Ereignissen in Mittel-Italien freies Spiel lassen werde.

Robert Blum hatte sich bei der Leipziger Lebensversicherungsbank versichert. Nach den Statuten derselben wird die Zahlung der Versicherungssumme für ein Mitglied, das sein Leben durch eine Hinrichtung verliert, nicht zulässig. Das Direktorium der Gesellschaft ist aber von der Ansicht ausgegangen, daß die Tödtung Blums als eine Hinrichtung nicht anzusehen sei und hat die Summe zur Zahlung angewiesen.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Der Uebergang des Jahres 1848 auf 1849 hat sich in seiner gewohnten Weise auch dießmal wieder ausgezeichnet und bewiesen, daß sich ein nicht unbekannter Schlag Menschen auch im neuen Jahr um kein Haar vernünftiger karakterisirt als im abgeschiedenen. — Tief in der Nacht und in Mitte der Stadt erschütterten theils wiederholtes Krachen der Feuergewehre, theils die Schläge an Wohnungen gelegter Schwärmer Gehör und Nerven, und schreckten in Verbindung mit dem viehischen Gebrüll Betrunkener in den Straßen, die Einwohner aus Schlaf und stiller, häuslicher Ruhe. — Der roheste Muthwille, den man nicht leicht in einem dem polizeilichen Bereich entrückten Bauerndorf zu erleben pflegt, offenbart sich ungenirt in einer zum Vorbilde dienenden Kreishauptstadt. — Wer soll diesen den Gesetzen wie dem Rechte des Mitbürgers auf Gesundheit und Ruhe Hohn sprechenden Unfug endlich ein Ziel setzen? Die Lösung dieser Aufgabe scheint doch wohl unter allen Verhältnissen nicht so schwer, daß sie die Kräfte der Behörde überstiege? — Wir glauben uns in dieser Beziehung nicht ohne einigen Erfolg an den bewährten Ordnungssinn der Mehrzahl der Hausbesitzer wenden zu dürfen, denn nur sie können und müssen wissen, was in ihren vier Pfählen vorgeht. Ihnen wird es zuverlässig gelingen, den unsinnigen, pöbelhaften und gefahrvollen Frevel ans Licht zu ziehen.

Von einem Freund gesetzlicher Ordnung.

(Theater.) Die „weiße Frau" des 1. Januars hat am 3. ds. zwei humoristischen Nummern Platz gemacht. Die beiden Stücke: „Drei Kandidaten" und „Das Fest der Handwerker" haben es auf die Lachmuskeln ihres Publikums gemünzt, und sie erreichten ihren Zweck vollkommen, insbesondere durch das burleske Spiel des Herrn Hurler, der uns als Kleckser wieder einen recht gründlichen Blick

Digitized by Google

in die Fülle seines Humors werfen ließ, und des Herrn Thiele, welcher als Hans Babel sowohl, wie auch als Tischler Hähnchen die andre, niedre Seite der Komik zum vollen Ergötzen der Zuschauer trefflich ausfüllte. Auch die übrigen Mitspielenden wirkten wacker zusammen, ohne sich die Leere des Hauses verdrießen zu lassen. Schade um den heitern Abend, der so wenig Besucher fand! Die Anwesenden werden es nicht bereut haben, den launigen Dichtungen Feldmanns und Angelys und deren höchst ergötzlicher Darstellung einige Stunden geschenkt zu haben. ch.

Abschiedsworte des quiescirten königlichen Regierungs- und Kreis-Forst-Raths Dr. Meyer in Ansbach.

Mein bis zum 72. Lebensjahre vorgerücktes Alter, und die in Folge der politischen Zeitverhältnisse höher gestellten dienstlichen Anforderungen haben in mir die Besorgnisse erweckt, daß meine Kräfte in nächster Zeit nicht mehr zureichen möchten, diesen Anforderungen in dem Maaße zu entsprechen, wie ich in meinem bisherigen Wirken pflichtgetreu zu erstreben bemüht gewesen bin. Dieß Alles hat meinen Entschluß zur Reife gebracht, um meine Ruhestandsversetzung bei der allerhöchsten Stelle nachzusuchen, welches Gesuch auch von Seiner Majestät dem Könige in der allerhöchsten Entschließung vom 22. Dezember 1848, unter Bezeugung der Zufriedenheit mit meiner 40 Jahre lang in Bayern vollbrachten treuen und pflichteifrigen Dienstleistung allergnädigst genehmigt und vom 1. Januar 1849 an meine Quiescirung, meiner Bitte huldreichst entsprechend, bestimmt worden ist.

Im Vertrauen, daß die vielen geehrten Freunde und die Genossen unseres forstmännischen Berufs in Bayern, und besonders in Mittelfranken, mein der allerhöchsten Stelle überreicht gewesenes Gesuch um Ruhestandsversetzung nicht mißbilligen werden, glaube ich auch, abgesehen von meinem hohen Lebensalter, eine Entschuldigung für den gethanenen Schritt in Betracht der fast 50 Jahre hindurch angestrengten dienstlichen Arbeiten zu finden, welchen ich mich während der beinahe zehnjährigen Funktion eines Lehrers und Professors an der Cottaischen Forstlehranstalt in Zillbach und an der herzoglich Meining'schen Forstakademie in Dreißigacker (von 1799 bis 1808) und während der über 40 Jahre angedauerten Anstellung als Collegialmitglied der kgl. Generalforstadministration in München (vom 1808 bis 1818), deren letztes noch actives Mitglied mit mir erlöschr, dann bei der kgl. Kreisregierung von Mittelfranken in Ansbach (von 1818 bis 1848) gewidmet habe.

Indem ich mich aufgefordert fühle, das Vorstehende zur Kenntniß der vielen an mein Geschick theilnehmenden Freunde und Genossen zu bringen, sage ich bei meinem dermaligen Abscheiden vom activen Staatsdienste — solchen den herzinnigsten Dank für das mir bisher geschenkte Vertrauen und Wohlwollen, und für die thatsächlich davon mir gegebenen Beweise.

Immerhin wird das Andenken an die mir bezeugte Liebe, Zuneigung und Freundschaft so vieler Biedermänner und Genossen meine noch wenigen von Gott beschiedenen Lebenstage aufheitern, und mich auffordern, solche nach Kräften zu erwiedern.

Hiemit empfiehlt sich

der quiescirte kgl. Regierungs- und Kreisforstrath
Dr. Meyer.

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 5. Januar: **Das Glas Wasser**, oder: Ursachen und Wirkungen. Lustspiel in 5 Akten von Scribe, übersetzt von Cosmar.

---

2. Während des dießjährigen Carnevals findet im Casino statt:
Sonnabend den 6. Januar Ball
Sonnabend den 13. Januar Abendunterhaltung.

Digitized by Google

Sonnabend den 20. Januar Tanzunterhaltung.
Sonnabend den 27. Januar Ball.
Sonnabend den 3. Februar Abendunterhaltung.
Sonnabend den 10. Februar Tanzunterhaltung.
Sonnabend den 17. Februar Abendunterhaltung.
Dienstag den 20. Februar Maskenball.

Die Bälle beginnen um 7 Uhr, die Tanz- und Abendunterhaltungen um 6 Uhr und haben hiezu auch außer dem Maskenballe anständig gekleidete Masken Zutritt.

Ansbach, den 4. Januar 1848.

---

3. Häuser- ꝛc. Verkaufs-, Verpachtungs-, Darlehens- und Dienstgesuche.

1) Ein großes, massiv gebautes Wohnhaus, nahe am Markte, in einer der lebhaftesten Straßen gelegen, bestehend in Vorder- und Hinterhaus mit geräumigen Böden, Gewölben, Kellern und Hof, dann zweien Läden mit Wohnung, vorzüglich zur Betreibung von Handelsgeschäften geeignet, wird entweder im Ganzen oder auch blos bezüglich der beiden Läden zu verpachten gesucht.

2) Auf ein dahier an einer frequenten Hauptstraße liegendes wohl eingerichtetes und bisher immer mit ausreichender Nahrung besucht werdendes Wirthschaftsanwesen, worauf noch die reale Wein- und Bierschenk-, dann Brantweinbrennereigerechtigkeiten haften, wünscht man ein Darlehen von 3000 bis 3300 fl. aufzunehmen. Der jüngste Kaufspreis ist 5500 fl.

3) Drei Wohnhäuser mit Backgerechtsame sind täglich zu verkaufen; desgl.

4) zwei Grüfte im hiesigen Kirchhofe sehr billig.

5) Ein solides junges Frauenzimmer, aus guter bürgerlicher Familie von hier, in weiblichen Handarbeiten wohl erfahren, sucht eine ihren Kenntnissen angemessene Stelle als Kammer- oder Stubenmädchen bei einer Herrschaft außerhalb hier, oder auch als Ladnerin in irgend einem Geschäfte zu erhalten. Es wird mehr auf honnette Behandlung bis auf großes Honorar gesehen.

6) Wird ein Anlehen von 6000 fl. auf ein nicht unbedeutendes Wohn- und Geschäftshaus dahier, nöthigenfalls auch noch gegen Mitverpfändung von Besitzungen im hiesigen kgl. Landgericht gelegen, gesucht.

Das Nähere bei dem hiesigen öffentlichen Commissions-Bureau A 176 von

C. Trischel.

---

4. Künftigen Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Detzer in Eyb.

---

5. Am Montag den ersten Januar 1849 wurde von der Post durch das neue Thor die Neustadt und Rosengasse bis an das obere Thor ein Armreif von Haaren mit goldener Schließe, welche mit blauen Steinen besetzt ist, verloren, um dessen Abgabe bei der Redaktion gegen Douçeur der redliche Finder gebeten wird.

---

6. A 53 ist ein gebrauchter Windofen zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 3. und 4. Januar 1849.

Stern. Hr. Forstmeister von Paschwitz von Altdorf, Hr. Kaufm. Geith v. Heilbronn, Hr. Hofrath Dr. Jahn von Nürnberg, Hrn. Kfl. Meier von Stuttgart, Bälz von Frankfurt, Holz von Worms.

Krone. Hr. Kfm. Serbe von Leipzig.

Löwe. Hrn. Kfl. Funk von Emskirchen, Wichner von Nürnberg, Hr. prakt. Arzt Dr. Beck von Lauf, Hr. Kfm. Kohnstamm von Furth.

Zirkel. Hr. Student Schleier von Erlangen, Hr. Rektor Leibfarth von Crailsheim, Hr. Chirurg Lindemuth von Leipzig, Hr. Kfm. Bings von Darmstadt, Hr. Fabr. Glöckner von Dresden.

Begraben wird:

Heute Freitag Vormittag 10 Uhr: Herr Rechnungskommissär Wibel.
Sonntag Nachmittag 2 Uhr: Herr Leonhardt Rausch, Förster auf der Ziegelhütte.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 3. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 6. Januar (Erſch. Thr.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erſcheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienſtag, Mittwoch, Freitag und Samſtag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Beſtellungen und Inſerate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'ſchen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geſchickt werden, ſind außerdem an den Austräger 2 kr. im Monat zu entrichten.

Alle Poſtämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Beſtellungen an.

Politiſches.

München, 2. Jan. Das Regierungsblatt enthält eine k. Entſchließung über die Bildung einer Unterſtützungsanſtalt für Kinder der bedürftigſten Mitglieder des Verdienſtordens vom heil. Michael, wie eine ſolche bereits für die Angehörigen des Verdienſtordens der bayeriſchen Krone beſteht. Die Beiträge, welche aus den Renten eines Theiles des Ordensvermögens gegeben werden, betragen je 200 fl. jährlich. Mangel des Vermögens, größere Kinderzahl und weniger zureichender Staatsgehalt haben als leitende Momente für die an den König gelangenden, vom Staatsminiſterium des Hauſes und des Aeußern einzubringenden Vorſchläge zu dienen.

München, 2. Jan. Se. Maj. der König hat unterm 1. d. den erblichen Reichsrath Grafen von Giech, zur Zeit Mitglied der Nationalverſammlung in Frankfurt, für die Dauer des bevorſtehenden Landtags zum erſten Präſidenten der Kammer der Reichsräthe ernannt.

Nürnberg, 4. Jan. Der hieſige konſtitutionelle Verein hat geſtern eine Adreſſe an den abgetretenen Miniſter Lerchenfeld beſchloſſen, in welcher dieſem die Anerkennung ſeines Wirkens als konſtitutioneller Miniſter ausgeſprochen und die Hoffnung ausgedrückt wird, daß er im gleichen Sinne als Landtagsdeputirter für des Landes Wohl wirken werde.

Vom Main, 29. Dez. Sicherm Vernehmen nach hat ſich, außer dem König von Würtemberg, jetzt auch der Herzog von Naſſau für die preußiſche Erbkaiſerwürde erklärt. (Köln. Z.)

Die Frankfurter O.-P.-A.-Z. glaubt zu wiſſen, daß zwiſchen den Fürſten der mittleren Staaten von einer nachbarlichen Reſidenz aus ein Einverſtändniß eingeleitet werde, um die Krone Preußen zu Annahme der Kaiſerkrone zu beſtimmen. — Die Deutſche Zeitung enthält an der Spitze ihres Blattes vom 1. Jan. eine Neujahrsgabe von Dahlmann. Er mahnt die erbliche Kaiſerkrone an Preußen zu geben, das Jedermann nenne, ſo daß eigentlich gar keine Wahlfreiheit ſtattfinde. „Bei dem Mächtigen ſuche Schutz! Das weiß jedermann, und nimmer kann es frommen, wankelmüthig von ihm zu laſſen, um ſich dem Schwächeren zuzuwenden. Nun ſteht bei Preußen bereits die Macht. Wir haben nichts zu thun, als das Werk der Geſchichte an-

Digitized by Google

zuerkennen, welches rückgängig zu machen unmöglich ist. . . Das preußische Volk ist berufen, jene Wandlung seines inneren Wesens, welche ehemals Brandenburg in ein Preußen umschuf, zum zweitenmal und im größeren Maßstabe bewußter zu vollbringen, indem es in Deutschland eingeht. Dem Beherrscher Preußens, der seine Stirn mit der Kaiserkrone schmückt, muß, wenn er in die Herzen der Deutschen einziehen will, der fernste Winkel deutschen Bodens fortan so viel gelten als sein Berlin und Königsberg; sein Vaterland muß größer sein, und zur sichtbaren Gewähr dessen wird der deutsche Reichstag, wo denn auch, aber sicherlich nicht auf preußischem Boden, tagen.

Aus Bamberg wird geschrieben, daß auf Anordnung der Centralgewalt auch ein bayerisches Armeekorps am Rhein werde aufgestellt werden.

Am 15. Januar wird zu Erlangen die Wahl eines Parlamentsabgeordneten stattfinden, da Stöcker die Wahl in die bayerische Kammer angenommen hat.

In Frankfurt sollen die Untersuchungen gegen die bei dem September-Attentate Betheiligten geschlossen sein. Leider sind dieselben bezüglich der Mörder Auerswalds und Lichnowsky's nicht befriedigend ausgefallen, da sich ergeben hat, daß diese sämmtlich auf flüchtigem Fuß im Ausland sind, obwohl ihre Namen genau ermittelt sind.

Wien, 29. Dez. Schauerliche Gerüchte von einer großen Verschwörung gehen von Mund zu Munde. Die Verschanzung der Basteien soll erstürmt, das Geschütz vernagelt, die ganze Garnison erdolcht werden. Das Charakteristische bei diesen Schreckenssagen ist, daß der ganze Plan der Verschwörung in ausgestreuten roth geschriebenen Briefen zu lesen ist. Dürften die Briefsteller nicht zu denjenigen gehören, die sich unter dem Belagerungszustand so behaglich fühlen, daß sie ihn infinitum verlängert zu sehen wünschen.

Wien, 31. Dez. Das Gerücht, daß die Festung Comorn sich für den König erklärt habe, erhält sich, ohne daß etwas Bestimmteres darüber bekannt wäre. Der Commandant daselbst ist General Maythenyi.

Aus Oesterreich liest man fortwährend neue Siegesnachrichten der kaiserlichen Armee in Ungarn. Am 29. Dezember hat Jellacic ein ungarisches Corps von 8000 bis 10000 Mann unter General Perczel bei Moor total geschlagen und großentheils zersprengt.

Kaum daß der neue Präsident sein Amt angetreten, ist schon wieder ein Ministerwechsel vorgefallen. Die Ursache scheint die zu sein, daß Herr Louis Napoleon gern selbst regieren möchte, und der Minister Herr Maleville das sich nicht gefallen lassen wollte. Die Radikalen, die rothen Republikaner sollen sehr zufrieden mit dieser Lage der Dinge sein.

Marseille, 27. Dez. In Toulon bereitet man sich auf die Ankunft des Papstes vor, und es werden im Präfekturgebäude die Gemächer, die früher die Prinzen der Familie Orleans bei ihrer Durchreise bewohnten, für ihn eingerichtet. Ein Tagsbefehl ist an die Nationalgarde ergangen, sich zum Empfang bereit zu halten.

Vermischtes.

Heinrich von Gagern, ein öffentlicher Charakter.

Die Thätigkeit, welche Heinrich v. Gagern in der Nationalversammlung entwikkelte, setzt, abgesehen von den reichen Gaben, die ihm Gott verliehen hat, eine lan-

Digitized by Google

gere Vorbildung voraus. Wer seinen Takt als Präsident, die Fülle von Erfahrungskenntnissen in seinen Reden, die Entschiedenheit seiner politischen und administrativen Grundsätze betrachtet, kann den Wunsch nicht unterdrücken, den Weg kennen zu lernen, auf welchem dieses hervorragende Talent, dieser glänzende Charakter gebildet wurde. Betrachten wir den Gang seines öffentlichen Lebens und heben dessen wichtigste Punkte heraus, so wird seine Wirksamkeit in der Paulskirche und die Stellung die er dort einnimmt uns vollkommen klar werden.

Heinrich von Gagern, im Jahr 1799 geboren, erhielt seine Erziehung in der Militärschule zu München, und wir sehen ihn als Fünfzehnjährigen an der Schlacht von Waterloo theilnehmen und mit einer ehrenvollen Wunde aus derselben scheiden. Damit war seine kriegerische Laufbahn zu Ende. Er ging, um sich für den friedlichen Dienst des Vaterlandes vorzubereiten, nach Heidelberg, wo er 1816 und 1817 studirte, die Ideen der Burschenschaft in sich aufnahm, und für die Stiftung der allgemeinen deutschen Burschenschaft dort und in Göttingen und Jena, wo er seine Studien fortsetzte, thätig war. Wie tief jene auf der Idee der Einheit Deutschlands ruhenden burschenschaftlichen Ideen in ihm gewurzelt waren, erwies sich auf dem hessischen Landtag von 1833, wo er diese offen, mit Kraft und Wärme vertheidigte. Nach einem Aufenthalt in Genf unterzog er sich 1820 den Staatsprüfungen, und kam dann als Geheimsekretär in die Nähe des hessen-darmstädtischen Ministers von Grolman, verließ aber diese Stelle als im Jahr 1824 die Beschränkungen der Presse eintraten, und wurde Assessor bei der Regierung der Provinz Starkenburg. Das erste öffentliche Zeichen seiner lebhaften und einsichtsvollen Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten seines Vaterlandes gab er zu einer Zeit, da sein Alter ihn noch nicht zum Eintritt in die zweite Kammer befähigte, auf dem schriftstellerischen Wege. Der Abgeordnete v. Kuder hatte auf dem Landtag von 1826/27 den Antrag gestellt: die Stände zwar alle drei Jahre, aber abwechselnd für einen Finanz- und Gesetzgebungs-Landtag zu versammeln, so daß das Budget auf 6 Jahre hätte bewilligt werden müssen. Gagern sah die ganze Gefahr dieses Antrags und bekämpfte ihn in einer eigenen Schrift, welche besonders das Steuerverwilligungsrecht als das Hauptrecht der Stände und dessen nahe Beziehung zur Verantwortlichkeit der Minister darstellte.

1829 wurde Gagern Regierungsrath, 1832 traf ihn die Wahl in die Kammer. Wir finden ihn da unter den sechs Candidaten zur Präsidentschaft, er wird in die Commission für Entwerfung der Adresse gewählt und wird Vorstand des Finanzausschusses. Auf diesem Landtag stellte er mit mehreren Collegen einen Antrag in Betreff der Bundesbeschlüsse von 1832, als welche alle constitutionellen Staaten Deutschlands tief bekümmert hätten, und bei welchen der Bundestag über seine Competenz hinausgegangen sei. „In jeder repräsentativen Verfassung", sagte er in seiner Aeußerung über diesen Antrag, „bedarf es dauernder Garantien dafür, daß der Geist der Stände der Geist des Volkes sei. Diese Garantie liegt in dem unbeschränkten Petitionsrecht Aller in Hinsicht auf allgemeine politische Interessen." Gegen den auf demselben Landtag gestellten Antrag auf einen bleibenden ständischen Ausschuß während der Zeit, da die Stände nicht säßen, erklärte er sich dagegen auf das Stärkste und mit den schlagendsten Gründen. „Aus der Wechselwirkung der drei Gewalten", sagte er bei dieser Gelegenheit, „soll jenes gerechte Maß an der Theilnahme der Regierung hervorgehen, wobei die nöthige Einheit in der Führung des Staats erhalten, zugleich jedoch das mo-

narchische Prinzip gewarnt wird, sich nicht zu isoliren, sondern in Uebereinstimmung zu bleiben mit der aufgeklärten öffentlichen Meinung, welche die Fortschritte der Civilisation verkündet und die den Bedürfnissen des Volks entsprechende Bewegung fordert. Dabei werden die drei Gewalten einerseits anerkennen müssen, und nur auf eigene Gefahr verkennen dürfen, daß das Prinzip des Lebens der Menschen wie der Völker ein Prinzip der Bewegung und des Fortschreitens ist, und daß es den Anforderungen der Vernunft widerstreite einen ewigen Stillstand zu gebieten. Andrerseits ist dabei aber die Gesellschaft auch davor gesichert, daß nicht die Aufwallung an die Stelle der Bewegung trete und die Dämme wie ein schäumendes Meer überwoge, gesichert ferner, daß der Grund und Boden des historischen Rechts vertheidigt werde, bis das Bedürfniß der Neuerung erwiesen und unabweisbar ist. Dieses ist das System der Verfassung, welches die Weltweisen und Menschenfreunde aller Zeiten für dasjenige erkannt haben, das den Ansprüchen der Völker auf Freiheit und Wohlfahrt und ihrem Bedürfniß der Ordnung am meisten zusagt." „Wo immer ein Theil des alternden Europa zu frischem Leben sich zu verjüngen strebt, da pfropft es auf den alten Stamm in mehr oder weniger treuer Nachahmung den Oelzweig der monarchisch repräsentativen Verfassung. Man hat zwar, um die Nichterfüllung des Art 13*) zu beschönigen, diesen Genius des Jahrhunderts verunglimpfen wollen, aber weder den Bestrebungen einer republikanischen Propaganda, noch dem doctrinären Mysticimus der Absolutisten wird es gelingen, ihn zu verdrängen oder zu verwandeln. Er wird das Feld siegreich erkämpfen, dessen er zu seiner Entwicklung bedarf; denn er ist kräftiger als die Furcht, die indolent oder feige sich an die Ferse hängt, nnd mächtiger als der Widerstand, der frech ihm entgegenspricht." (Fortsetzung folgt.)

*) Der vielbesprochene Art. 13 der Bundesakte; er lautet: In allen Bundesstaaten wird eine landesständische Verfassung stattfinden.

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 7. Januar: **Fanchon, das Leyermädchen.** Komische Oper in 3 Akten von Kotzebue. Musik von Himmel.

2. Unterzeichneter beehrt sich anzuzeigen, daß er nebst seinem Tapeziergeschäft ein gut assortirtes **Möbel-Lager** eigner Fabrik nach dem neuesten Geschmack errichtet hat. Man findet allen Arten Polster-Möbel auf Lager, sowie er auch alle in dieses Geschaft einschlagende Arbeiten wie bisher aufs Pünktlichste ausführen wird.

Hohwald, Tapezier.

3. Dem Metzgermeister Georg Weber sind seine Frankfurter Würste wegen ihres guten Geschmacks und Billigkeit sehr zu rühmen, nicht minder die westphälischen Schinken, geräucherten Zungen, Knöchchen ꝛc., welche man portionenweise und nach dem Gewicht haben kann.

4. Bei Schnellbleicher **Hauf** wird Aschen angekauft.

Fremdenanzeige vom 5. Januar 1849.

Stern. Hr. Kfm. Schmidt von Dresden.

Löwe. Hr. Kfm. Wilnau von Nürnberg, Hr. Forstgehilfe Scheidemandel von Feuchtwang.

Zirkel. Hr. Sänger Freimüller von Augsburg, Hr. Kfm. Nehrfritz von Lindau.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 4. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 7. Januar (Raimund.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. für Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Wie die D. k. Z. meldet, soll eine 48 Mann starke Abtheilung der Landwehr während der Dauer des Landtags täglich den Dienst im bis jetzt Ständehaus genannten Versammlungslokale der Abgeordneten versehen.

v. Schmerling ist als Bevollmächtigter Oesterreichs bei der Reichsgewalt am 2. Januar zu Frankfurt eingetroffen.

Das österreichische Ministerium hat eine Note an die Reichsgewalt gerichtet, in welcher es erklärt, sein Programm sei durchaus mißverstanden. Oesterreich gäbe seinen Antheil an dem deutschen Verfassungswerke keineswegs auf. Die österreichischen Abgeordneten hätten in Frankfurt zu bleiben und die Verfassung gemeinschaftlich mit den Vertretern der übrigen deutschen Staaten zu Ende zu bringen. Oesterreich behalte sich dann wie alle Regierungen das Recht der Vereinbarung vor!

Stuttgart, 31. Dez. Das Regierungsblatt verkündigt die deutschen Grundrechte, sowie das Einführnngsgesetz, indem ihm das 8. Stück des Reichsgesetzblattes beigegeben ist.*)

Aus Berlin schreibt man: Es scheint unzweifelhaft, daß die Polen für den Fall, daß bei der Wahl Louis Napoleons Unruhen in Paris ausgebrochen wären, eine neue Schilderhebung verabredet hatten, die nun freilich hat verschoben werden müssen.

Bernburg, 28. Dez. Es zirkulirt hier, kaum vierzehn Tage nach Octroyirung der Verfassung, eine Bittschrift an die Nationalversammlung, der man zahlreiche Unterschriften verspricht. Die Nationalversammlung möge so schnell als möglich veranlassen, daß die drei anhalt'schen Ländchen zu einem Staat vereinigt werden. Unter den fünf Gründen, welche die Bittschrift für dieses Begehren aufführt, geht der letzte dahin: Es nimmt die in der aufgedrungenen Verfassung dem Herzog bewilligte Civilliste

*) Wir gedenken unseren Lesern nächstens die Grundrechte, wie sie im Reichsgesetzblatt erschienen sind, mitzutheilen.

über ein Viertheil der gesammten Einkünfte weg; ein Viertheil und darüber verschlingt das ungeheure Beamtenheer, dazu die beträchtlichen Landesschulden von fast 200,000 Thlrn., so daß keine Möglichkeit ist, den neueren Anforderungen der Centralgewalt zu genügen. (Magdeb. Z.)

Braunschweig, 30. Dez. Der hiesige vaterländische Verein hat eine Adresse an die Reichsversammlung erlassen, in welcher er seine Ueberzeugung erklärt, daß Deuschlands Wohl, seine Macht und seine Würde nur gedeihen kann, wenn die preußische Krone mit der deutschen Kaiserkrone dauernd auf Einem Haupte vereinigt wird. (?) Diese Ansicht halte der Verein nach seiner Kunde von der öffentlichen Meinung im Braunschweigischen für den Ausdruck des Gesammtwillens im Herzogthum Braunschweig.

In Süddeutschland wird es Viele geben, die anderer Ansicht sind, denn es ist zu fürchten, daß durch ein preußisches Kaiserthum Oesterreich von Deutschland abgesperrt, und die deutsche Einheit nicht nur nicht erreicht, sondern auf ewig unmöglich werde.

Posen, 29. Dez. Unsere polnische Bevölkerung hat plötzlich wieder ein neues Operationssystem angenommen: sie ist über Nacht gut preußisch geworden, preist Friedrich Wilhelm IV. und kennt keine gerechtere Regierung als die seinige; ja der polnische Adel glaubt sogar an keinem Ort jetzt so sicher zu sein, als an solchen die von preußischem Militär besetzt sind!

Wien, 1. Jan. Der Banus von Croatien hat nach dem Sieg bei Moor einen Tag Rast gehalten, und rückte gestern gegen Stuhlweißenburg vor. Ueber Komorn ist in Raab nichts Sicheres bekannt gewesen. Nur bestätigt sich, daß der dortige Commandant die weiße Fahne flattern läßt, und die magyarischen Truppen, die auf dem Rückzug von Raab hinein wollten, zurückwies. Aus Pesth melden die neuesten Berichte vom 27. Dez., daß sich Kossuth zum Widerstand bereitete.

Aus dem Banat. Nach der Niederlage von Jarkowacz ließ der magyarische Commandant zwei junge serbische Pfarrer, Georg Wekezki und Duschan Wukonjansky, und zwar den ersten mit dem Strang hinrichten, und den zweiten in mehrere Stücke zerhauen. Weiber, wehrlose Kinder und Greise ließ er auf einem freien Platz bei Jarkowacz entkleiden und sie dann durch die Cavallerie erbarmungslos niederhauen.

Dänische Blätter widersprechen die Absicht Dänemarks von Alsen her, die Herzogthümer angreifen zu wollen. Die Besetzung Alsens (mit circa 12000 Mann) sei rein präventiver und devensiver Art. — Trau, schau wem!

Paris, 30. Dez. Die Masken lüften sich, und die bisher schlecht und gerecht versteckten Gelüste wagen da und dort sich an das Licht. L. Bonaparte fängt an, sich als Napoleonide zu geberden, und läßt nachgerade auch die Ungläubigsten merken, daß er in der Präsidentschaft der Republik weniger ein Amt im Namen des souveränen Frankreichs zu verwalten als die Erhebung seiner eigenen allerhöchsten Person und eine bequeme Verpflegungsanstalt für seine erlauchten Vettern und Basen sehe. — Der dem Präsidenten der Republik ausgesetzte Gehalt von 600,000 Fr. ist kaum für den dritten Theil seines Bedarfs hinreichend. Die ganze Familie Bonaparte's bringt indessen Opfer, damit die Hofhaltung nicht auf „bürgerliche", sondern auf „fürstliche" Weise

Digitized by Google

geführt werden könne. Ställe und Remisen füllen sich bereits mit Hofwagen und Luxuspferden.

Mailand. Die Mail. Z. vom 30. Dezemb. bringt das Dekret betreff. die Emigrirten. Die Androhung auf den Fall, daß die Emigrirten nicht zurückkehren, besteht in Sequestration der Güter. — An demselben Tage erschien — so wird uns daher geschrieben — ein anderes Dekret, das die Ausfuhr aller österreichischen Münzsorten in Gold und Silber verbietet. Der Reisende darf nur 300 Zwanziger bei sich tragen. Fremde Münzen scheinen dem Verbot also nicht unterworfen, wie es ebenfalls in Oesterreich ist.

Aus Mailand, 28. Dez. schreibt man der A. Z.: Eine außerordentliche Kriegssteuer von 4,338,293 Lire ist der Provinz Mailand auferlegt worden, sie muß bis Ende Februars entrichtet sein, und ist theils zum Unterhalt der Truppen, theils zur Entschädigung der Offiziere und Beamten der früheren Garnison bestimmt, welche während der Revolution ihre Effekten verloren hatten.

Hiesiges.

Um eine Schreinergewerbs-Concession bewirbt sich: Johann Georg Beyer von Ansbach. — Um eine Spenglergewerbs-Concession bewirbt sich: Leonhard Geißler von Nürnberg.

(Eingesandt.)

Es wird der Freund gesetzlicher Ordnung höflichst gebeten, zu veröffentlichen, was für einen Schlag Menschen er für unvernünftige, unkarakterisirte, mit viehischer Stimme Begabte anerkennt? Da die meisten Bewohner Ansbachs mit der öffentlichen Ruhe so weit zufrieden waren, so glaubt Einsender dieses das Urtheil fällen zu können, daß der Freund gesetzlicher Ordnung jedenfalls sich selbst bei einer solchen Schwärmerklasse befunden haben, oder im andern Falle ein böser Dämon des Traumes ihn das Krachen der Feuergewehre und das viehische Gebrüll der Menschen vorgespiegelt haben muß. Zufriedene, sorgenfreie Menschen haben keine solche böse Träume. Der Freund gesetzlicher Ordnung könnte ja auf das nächste Jahr der Obrigkeit als dienstbarer Geist zu Hülfe kommen, um dem Unfuge der herumschwärmenden Insassen vorzubeugen.

Von einem Freund des nicht unbekannten Schlag Menschen.

(Theater.) Freitag den 5. „Das Glas Wasser." Wollte Ihr Berichterstatter all den interessanten Partien, den feinen und feinsten Fäden nachgehen, aus welchen dieß Lustspiel gesponnen und gewebt ist, er brauchte allein den ganzen Raum Ihres Blattes. Darum hinweg über eine Sache, die Jeder kennt, der das „Glas Wasser" schon einmal sah. Warum nun aber doch keine allgemeine Theilnahme? Vielleicht aus Befürchtung eines zu auffälligen Mißverhältnisses zwischen der Aufgabe, welche dasselbe an eine Bühne stellt und den Kräften wenigstens eines Theils der hiesigen Mitglieder. Die Kritik hätte freilich an der heutigen Darstellung manches zu rügen gefunden; aber ist tadeln nicht tausendmal leichter als besser machen? Und dann pflegt Ihr Referent für den Mangel der einen Seite sich gern durch die Schönheit

Digitized by Google

einer andern schadlos zu halten, — ein Grundsatz, welchem, wie recht und billig, jeder Theaterfreund in einer kleineren Provinzialstadt huldigen sollte. Des Guten und Lohnenden gab es aber auch heute wieder viel wahrzunehmen. Oder zweifeln Sie, daß Herr Dreßler seine schwere Rolle vortrefflich durchführte? Hätte der so gewandte als liebenswürdige Staatsmann doch vermocht, die Zärtlichkeit seiner Freundschaft gegen seine Schützlinge bis zur Inspiration seines eignen feinen, prägnanten Spiels auszudehnen! — Und die schwache, nur in ihrer Leidenschaft entschiedene Königin? Gewiß, sie fand in Frau Behringer die ihrer Rolle vollkommen gewachsene Darstellerin. Auch Frl. Werner entsprach ihrer Aufgabe. Alle drei hatten sehr gut memorirt, eine Tugend, die auf den Geist des Spiels von nächstem Einfluß ist. Es thut uns leid, hiemit die Liste der heute mit besonderm Glück Aufgetretenen schließen zu müssen; wir wissen nicht, warum Herr Behringer sich nicht betheiligte, aber die große Neuigkeit können wir verbürgen, daß Herr Freimüller hier ist.

Die zwanglosen Zusammenkünfte des Vereins für Freiheit und Ordnung finden regelmäßig am nächsten Montag den 8. Januar und den folgenden Montagen Statt.

Der Ausschuß.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Brennholzkarten betreffend.)

Den Wohlthätern der hiesigen Armen diene zur Nachricht, daß bei der Armenkasserendantur Holzkarten zu 18 kr. die $^1/_{32}$. Klafter in Empfang genommen werden können.

Ansbach, den 4. Januar 1849.

Armenpflegschaftsrath.

Meyer.

---

2. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 7. Januar: **Fanchon, das Leyermädchen.** Komische Oper in 3 Akten von Kotzebue. Musik von Himmel.

---

3. Heute Sonntag den 7. Januar ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Frank im Wagnersgarten.

---

4. Heute ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Babel.**

---

5. Bei Wirth Hammerlein ist vor 4 Wochen ein schwarzer seidener **Regenschirm** stehen geblieben. Der Eigenthümer kann ihn in Empfang nehmen.

---

6. Im Hause Lit. D Nr. 450 in der Theresienstraße ist im Hinterhause ein Quartier, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Boden, Waschküche zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

---

7. Im Hause Lit. A Nr. 173 in der Langweile ist eine gut erhaltene **Wildschur** billig zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 6. Januar 1849.

Krone. Hr. Kfm. Schäffer von Hanau, Hr. Pfarrer Dubois von Wettelsheim, Hr. Kfm. Döderlein von St. Petersburg.

Stern. Hr. Kfm. Fischer von Regensburg, Fräul. Helmenreich von Fürth.

Löwe. Hr. Kfm. Wurlitzer von Kempten, Hr. Fabr. Berger von Nürnberg, Hr. Candidat Zeiler von München.

Zirkel. Hr. Gutsbesitzer Bonn von Neusitz, Hr. Kfm. Lemberger von Bechhofen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 5. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 9. Januar (Martial.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate in Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Frankfurt, 5. Januar. An Reibungen mit Frankreich, wie sie der preußischen Regierung vorzuschweben scheinen, da eine Truppenzusammenziehung am Rhein stattfinden soll, glaubt hier niemand mehr, ja man begreift nicht einmal, wie noch irgend wer daran glauben kann. (?) — Es laufen hier fortwährend Adressen gegen das erbliche Kaiserthum ein, sowie von Bamberg und zwölf andern fränkischen Städten, die in einem Direktorium mit Turnus eine republikanische Spitze des Gesammtstaats im Namen des fränkischen Volkes verlangt. Die Adresse protestirt in Specie gegen einen „preußischen" Kaiser.

Unsere neuesten Blätter bringen eine Denkschrift des Reichsministeriums der auswärtigen Angelegenheiten über die Verhältnisse mit Dänemark, welches mit energischer Sprache die Wortbrüchigkeit Dänemarks rügt, und die bisherigen beiderseitigen Maßregeln in das gebührende Licht setzt. Hoffentlich wird es nicht bei den Worten bleiben.

Nach der Schl. H. Ztg. hat die Reichsgewalt ein Ultimatum an Dänemark ergehen lassen, worin die Räumung von Alsen und Arroe in kürzester Frist verlangt wird.

„Der Sturm, ich mein', wird da sein, eh' wir's glauben."

Wien, 4. Jan. Es bestätigt sich, daß der rechte Brückenkopf von Komorn — wohin sich viele Magnaten geflüchtet haben sollen — genommen worden ist, hingegen wird die Einnahme von Pest noch bezweifelt.

Durch ein k. k. Patent vom 5. Dez. werden, indem die bestehenden Rekrutirungsvorschriften dem Grundsatze der Gleichstellung aller Staatsbürger vor dem Gesetze nicht ensprechen, noch vor Erlassung eines vollständigen Militärkonscriptionsgesetzes einige Abänderungen der hervorragendsten Uebelstände getroffen. Die 1827 ausgesprochene Befreiung des Adels von der Militärwidmung hat aufzuhören, die Dienstzeit erstreckt sich vom 20. bis zum 26. Jahre, die Berufung zur Armee geschieht durchs Loos, welches die Reihenfolge des Eintritts der Militärpflichtigen bestimmt. Diese Bestimmungen treten jedoch erst vom 1. Januar 1850 in Wirksamkeit.

Digitized by Google

Nach Nachrichten aus Ungarn steht das Gros der kaiserlichen Armee (nach anderen wäre es Jellacic) vor Ofen.

Das englische Blatt **Examiner** sagt in einer Neujahrs-Betrachtung: „Was kann Frankreich sagen, wenn es auf das Jahr 1848 zurückblickt? Nur dies: Ich habe einen politischen Purzelbaum gemacht, und fuße nun so ziemlich wieder auf dem alten Fleck. Allerdings steht ein anderes gewähltes Oberhaupt auf Frankreichs Schultern; aber er hat eine sehr ähnliche Gattung Minister um sich, das Budget ist nicht weniger schwer, die Armee ist nicht minder kostspielig, das Repräsentantenhaus besitzt nicht mehr Einfluß als die Kammer von 1847.

London, 1. Jan. Die M. Post meldet die gestern erfolgte Rückkehr Hrn. v. Andrians, des deutschen Reichsgesandten — oder, wie das Blatt sich ausdrückt, „des Gesandten des deutschen Bundes" — nach London. Eben dieses Journal, welches für jedweden abenteuernden Prätendenten, heiße er Louis Napoleon oder Dom Miguel, die zärtlichsten Sympathien fühlt, und es ausführlichst registrirt, wenn ein unbedeutendster Krautjunker in irgend einem Winkel des Vereingten Königreichs Hochzeit macht oder taufen läßt, bezeichnet so eben das deutsche Parlament als eine Dictatur mondsüchtiger Professoren und ungeschlachter Gewerbsleute, und vergleicht dessen Bestreben, eine einheitliche Reichsverfassung für Deutschland festzustellen, mit dem Taschenspielerkunststück einem Menschen das Hemd vom Leibe zu ziehen ohne daß er es merke, wobei jedoch, wohl zu merken, der Mensch dem das Hemd ausgezogen werden soll, im Einverständnisse sein müsse; sonst gehe es nicht.

Nach Nachrichten aus Italien denkt der Papst vorderhand nicht daran, Gaeta zu verlassen. Die Herren Franzosen freuen sich also umsonst, und die in Toulon getroffenen Vorbereitungen sind vergeblich.

In Californien wurden in neuerer Zeit, wie alle Zeitungen einander nacherzählen, sehr reichhaltige Goldminen entdeckt. Die Ausbeute derselben soll erstaunlich seyn, und die ganze Einwohnerschaft dieses Landes verlegt sich, wie man erzählt, aufs Goldsuchen, Goldgraben und Goldwaschen. Die Matrosen der ankommenden Schiffe verlassen den Dienst und graben Gold, während die Capitäne verzweifelnd mit wenigen Getreuen müssig ihre Schiffe in den Häfen müssen liegen lassen, weil ihnen die Mannschaft zum Heimsegeln fehlt. Das Militär mußte bedeutende Soldzulage erhalten, um die Verlockung zum Desertiren zu vermindern — kurz kein Mensch hat einen andern Gedanken als „Gold." Man will sogar den Ertrag der Goldadern schon berechnet haben, und gibt denselben auf 1000 Millionen Dollars (nahezu an 3000 Millionen Gulden) an. Wenn das wahr wäre, so müßte in Kurzem der Preis des Goldes bedeutend sinken, und es würde eine bedeutende Bewegung in der großen Handelswelt eintreten. Diejenigen, welche viele Dukaten im Kasten haben, werden wohlthun, dieselben bei Zeiten an den Mann zu bringen, und die großen Bankhäuser, welche gar ganze Lager von Goldbarren haben, werden große Verluste erleiden, denn wenn der Dukaten nur 5 fl. gilt, statt 5 fl. 30 kr., so verliert auch derjenige am Werth seines Vermögens, der ungemünztes Gold besitzt. Wir, die wir weder Dukaten noch Louisdor, und noch viel weniger Goldbarren haben, können der Sache ruhig zusehen, und wer seine Freude

Digitized by Google

am Gold hat, kann sich nachher was kaufen; aber nur, wenn die ganze Californische Geschichte nicht ganz oder zum größten Theil erlogen ist, was gar nicht unmöglich wäre.

Vermischtes.

Heinrich von Gagern, ein öffentlicher Charakter.

Fortsetzung.

Ueber den deutschen Bund äußerte sich Gagern bei gegebener Gelegenheit folgendermaßen: „Ich schließe mich den Ansichten derjenigen an, welche den Bund groß, kräftig und stark wünschen, und bin nicht der Meinung eines Redners vor mir, der bemerkte, daß er zuerst die Interessen des Großherzogthums Hessen und dann erst die Verhältnisse des deuschen Bundes ins Auge fasse. Ich meines Orts halte mich zuerst für einen Deutschen, war zuerst ein Deutscher ehe ich ein Hesse war, und das Gefühl, daß vor allem ich ein Deutscher bin, wird mich niemals verlassen — — ich wünsche, daß der deutsche Bund ein mächtiger und ein anderer sei als er jetzt ist, aber mit dem Bestreben, so lange er nicht diejenigen Wohlthaten verwirklicht, welche wir in so vielen Beziehungen zu erwarten berechtigt sind, ihm mehr nicht einzuräumen, als der Buchstabe des Gesetzes ihm gibt." Bei dem Antrage auf Oeffentlichkeit und Mündlichkeit der Gerichtspflege betheiligte sich Gagern gleichfalls. „Ich hoffe", rief er aus, „daß wir einst eine nationale Gesetzgebung in Deutschland erhalten, und wenn dieser Wunsch auch in weitem Felde stehen mag, so wird er immer ein heißer Wunsch jedes Deutschen bleiben."

Der Landtag wurde am 2. November 1833 aufgelöst, Gagern wurde quiescirt und ihm der Kammerherrnschlüssel abgefordert. In ebenso raschem als rühmlichen Entschluß verzichtete er auf seine Pension, sich Entbehrungen hingebend und die vom Volk angebotene Entschädigung ablehnend. So aus dem Staatsdienst tretend, entschloß er sich Landwirth zu werden. Der Landtag von 1834 sah ihn wieder in der Kammer. Hier sagte er bei der Adressedebatte die merkwürdigen Worte: „Wenn man sich darüber Rechenschaft geben will, weßhalb die deutsche Nation, deren gebildeter und größerer Theil ein allgemeines Band ihrer Vereinigung verlangt, in der deutschen Bundesverfassung dieß nicht genugsam geschlossen findet, so wird man zu der Ueberzeugung gelangen — wenigstens bin ich dazu gelangt — daß diese Unzufriedenheit, dieses Streben nach etwas anderem vorzugsweise in der Anhänglichkeit an das monarchische Princip, in der Ueberzeugung von seiner Nothwendigkeit beruht. Das monarchische Princip unterstellt einen dauernd übereinstimmenden, durch eine Person repräsentirten Gedanken der obern Leitung, und bedingt den Nachdruck und die Ausführung. Gerade dieses fehlt in der Bundesverfassung, das monarchische Prinzip fehlt also gerade da, wo es am nothwendigsten ist." „Wenn z. B. zu der Zeit als das deutsche Reich zu Grunde ging, ein Organ der öffentlichen Meinung in Deutschland bestanden hätte, wenn es sich hätte geltend machen können und die Nation hätte sich gegen diese Auflösung des deutschen Einheitsverbandes mit Erfolg empört, ich glaube in der deutschen Geschichte würde dieser Moment als ein großartiger in der Zukunft erscheinen, und es würde diese Ausübung der Volkssouveränität niemals getadelt worden sein." „Das vorherrschende Element der Bewegung in Deutschland und des loyalen Widerstands ist dasjenige, welches

Digitized by Google

die Wohlfahrt Deutschlands gleichmäßig bedingt erachtet durch die Erhaltung und Entwicklung der Verfassungen auf repräsentativer Grundlage und durch weitere Entwicklung der symbolischen Formen der deutschen Einheit." Auch der Freiheit der Presse gedachte Gagern auf diesem Landtage, und äußerte sich mit der freimüthigsten Kraft und mit vollster Einsicht über die Universitätsverhältnisse: „In Deutschland gibt es kein Ausland und auf einer deutschen Universität ist der Deutsche im Inland."

(Schluß folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 18. Januar um 11 Uhr wird im Zimmer Nr. 7 der städtische Jagdbezirk auf 15 Jahre an den Meistbietenden verpachtet.

Ansbach, den 6. Januar 1849.

Magistrat der mittelfränkischen Hauptstadt.

Bezold, v. n.

2. **Bekanntmachung.**

(Holzverkauf.) Donnerstag den 11. Januar 1849 Nachmittag 2 Uhr werden im Stadtwald Zeilberg 37 Bau- und Nutzholzstücke, dann 40 Asthaufen versteigert.

Ansbach, den 5. Januar 1849.

Stadtmagistrat.

Bezold, v. n.

3. **Heute Liederkranz.**

4. Bei herannahender Carnevals-Zeit empfiehlt Unterzeichneter seine Lyoner Gold- und Silberborten und Spitzen und andere zu Maskenanzügen gebräuchliche Waaren zu den billigsten Preisen.

Georg Hönig, jun.

5. Ein Freund des am 7. d. M. gestorbenen ehemaligen Bürgers und Wirths Pröhm sagt allen jenen Wohlthätern, welche denselben seit vier Monaten mit milden Gaben unterstützten, den verbindlichsten Dank.

6. Ein französisches Schlüsselchen wurde vor dem Hause A 341 gefunden und kann bei Rudolph König gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden.

7. Im Hause Lit. D Nr. 450 in der Theresienstraße ist im Hinterhause ein Quartier, bestehend aus 2 Zimmern, 2 Kammern, Küche, Boden, Waschküche zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

8. In der Büttengasse Lit. A Nr. 75 sind gute **Kartoffel** zu haben.

Fremdenanzeige vom 7. und 8. Januar 1849.

Krone. Hr. Kfm. Flösch von Ellingen, Hr. Forstgehilfe Ruppert von Falbenthal.

Stern. Hrn. Kfl. Glaß von Bamberg, Walter von Mainz, Hr. Baron von Rüger von Wien, Hr. Kfm. Denfeld von Würzburg.

Löwe. Hr. Kfm. Wildenau von Nürnberg, Hr. Ingenieur Maurer mit Fam. von München.

Zirkel. Hr. Kfm. Lindenstein von Augsburg, Hr. Uhrmacher Zeh von Kempten.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Johann Peter Stamminger, Dienstknecht in Hennenbach.
" " 3 " Hr. Johann Michael Pröhm, ehemal. Gastwirth dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 6. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 10. Januar (Pauli Bekehr.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr funf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Frankfurt, 6. Jan. Wie wir vernehmen, ist Herr v. Gagern mit Herrn v. Lerchenfeld, der sich gegenwärtig hier befindet, in Unterhandlung wegen Uebernahme des Portefeuille des Reichsministeriums des Innern. Es soll dies schon seit Herrn von Lerchenfeld's Austritt aus dem bayerischen Ministerium Herrn von Gagern's Absicht gewesen sein, und er habe nur abwarten wollen, bis die Nationalversammlung über sein Programm, und also über sein eigenes Ministerium werde entschieden haben.

Berlin, 3. Jan. Der bisherige preußische Geschäftsträger in Nordamerika, Herr Gerolt, welcher vor mehreren Tagen hier eingetroffen ist, hat die erfreulichsten Nachrichten hinsichtlich der freundschaftlichen Gesinnungen der nordamerikanischen Regierung gegen Deutschland überbracht. Die Regierung der vereinigten Staaten wird Deutschland in Allem auf das Zuvorkommendste unterstützen, was zum Aufschwung der jungen deutschen Marine beitragen kann und geeignet erscheint, die unmittelbaren Handelsverbindungen zwischen beiden Ländern wirksam zu fördern. Als Beweis ihrer der Entwickelung der deutschen Seemacht zugeneigten Gesinnung bietet die nordamerikanische Regierung Deutschland zwei große ausgezeichnete Dampfschiffe an, um die Wehrhaftigkeit Deutschlands auf den Meeren vorderhand wenigstens zu vermehren. Außerdem wird Nordamerika zur Ausbildung der deutschen Seeoffiziere die hilfreichste Hand bieten. Hr. Gerolt spricht sich in den hiesigen Kreisen mit großer Begeisterung über die uns so günstige Gesinnung der nordamerikanischen Regierung aus.

Wiesbaden, 4. Jan. Gestern überreichte der früher bei der Centralgewalt zu Frankfurt akkreditirte österreichische Gesandte Freiherr von Menshengen am Hofe zu Biebrich sein Kreditiv, obgleich der nassauische Gesandte in Wien schon längst abberufen ist. Oesterreich hat hierdurch aufs Neue an den Tag gelegt, daß es ihm mit seiner Selbstständigkeit Ernst ist, und daß es durchaus nicht den Willen hat, sich den Beschlüssen des Frankfurter Parlaments zu unterwerfen.

Köln, 30. Dez. Der Truppenwechsel in hiesiger Garnison dauert beständig

Digitized by Google

fort, ebenso die Ausrüstung der Festung: die Artilleristen und Pioniere arbeiten täglich auf den Wällen.

In Trier haben die Demokraten und Ultramontanen sich behufs der Wahlen zum preußischen Landtag coalisirt. Der demokratische und der Pius-Verein haben gemeinschaftlich ein Wahlkomité gebildet.

Wien, 4. Jan. Das Hauptquartier des Fürsten Windisch-Grätz ist nach Kaz vorgeschoben, die Vorposten des Banus stehen unfern von Ofen. Eine für Pesth vorgeschlagene Capitulation soll Windisch-Grätz zurückgewiesen haben, da er nichtmit Aufrührern unterhandlt. Die Nachricht von der Einnahme Esseks war voreilig. Es war umschlossen, ebenso Komorn, in das sich viele ungarische Edelleute geflüchtet haben sollen. Der rechte Brückenkopf ist bereits genommen.

Offizielle Nachrichten aus dem Hauptquartier des Fürsten Windisch-Grätz verbreiten sich über die reißende Schnelligkeit, mit welcher die österreichische Armee Ungarn erobert. Die bisherigen Nachrichten über Komorn sind hienach unrichtig, der Commandant hat die Uebergabe verweigert. Die Festung ist jedoch eingeschlossen und die Uebergabe kann nicht ausbleiben, da die Donau und die Waag, welche deren Hauptvertheidigung bilden, so fest gefroren sind, daß man sie mit dem schwersten Geschütz passiren kann. Die Kriegführung der Ungarn wird als so ungeschickt wie unmenschlich bezeichnet und Beispiele dafür angeführt; unter andern Folgendes:

Eine Quantität frisch geschlachtetes Fleisch, welches für die Festung Komorn bestimmt war, im letzten Augenblicke aber nicht fortgeschafft werden konnte, sollte vergiftet und unsern Truppen überlassen werden, wie viele rechtliche Bewohner Raabs bezeugen können. Nur die schnellen Operationen unserer Truppen hatten diese Schandthat, die ihres Gleichen nur in der Ermordung von 53 gefangenen Croaten in Güns findet, nicht zur Ausführung kommen lassen. Unter civilisirten Völkern ist noch nie ein Krieg dieser Art geführt worden, und wir zweifeln, daß unter den Wilden ein solches planmäßiges Schandgewerbe stattgefunden.

Im Wiener Militärspital ist — wie uns berichtet wird — die Cholera ausgebrochen. Man zählte 11 Todte.

Lübeck, 2. Jan. Ein heute veröffentliches Rathsdekret spricht die politische Gleichstellung der Israeliten mit den Christen aus.

Nach Briefen aus London soll das Gerücht, Lord Palmerston habe in einer energischen Note die dänische Regierung aufgefordert, die Waffenstillstandsbedingungen zu halten, begründet seyn. — Deutschland wird indessen wohl thun, sich nur auf sich selbst zu verlassen nicht auf die selbstsüchtige Politik Englands. Die schleswig-holsteinischen Truppen rücken nach Norden, deutsche Reichstruppen sind im Anzug begriffen, und zur Vertheidigung der Küsten sollen von der Reichsgewalt 200 Kanonen aufgeboten werden.

Ueber die trostlose Lage der französischen Republik und das Verhalten des kaum zur Welt gekommenen Präsidenten lesen wir folgende charakteristische Nachricht:

Der Präsident der Republik pocht namentlich auf seine Verantwortlichkeit, und aus diesem Grunde wünscht und beansprucht er, daß alle Ernennungen unmittelbar von ihm ausgehen. Es ist begreiflich, daß L. Bonaparte zahlreiche Verpflichtungen in die-

Digitized by Google

ser Beziehung eingegangen, und als Mann von Wort möchte er auch halten, was er versprochen. Jeder einzelne Minister hat indessen hungrige Freunde und Anhänger, Thiers und Mole möchten auch gern etwas für ihre Creaturen thun, und so häufen sich die Schwierigkeiten, auch nur einen Theil der reichen Bettler zu befriedigen auf eine Weise die man gar nicht geahnt hatte. Sicher ist, daß das Lager der persönlichen Feinde L. Bonaparte's in dem Maß wächst, als es an zu vergebenden Stellen fehlt. Das Ministerium steht auf sehr schwachen Füßen.

Trotz der Niederlage, welche die französische Nationalversammlung durch die Wahl Louis Napoleons erlitt, beabsichtigt dieselbe keineswegs sich aufzulösen. Der Antrag des Hrn. Rateau auf baldige Auflösung der constituirenden Nationalversammlung und Anberaumung der neuen Wahlen auf den 4. März ist von dem Gesetzgebungs- und dem Justizausschuß verworfen worden.

Nach neuen Nachrichten aus Paris soll an einen Krieg mit Frankreich bei der finanziellen und moralischen Lage dieses Landes nicht zu denken sein. Um so besser! Gleichwohl wird es rathsam sein die Rüstungen von unserer Seite nicht zu vergessen.

Rom, 30. Dezemb. Gestern Abend ward, nachdem die Kammern aufgelöst, die konstituirende Versammlung mit Kanonendonner von der Engelsburg verkündigt. Die Wahl sollte schon am 1. Januar beginnen, die Constituante am 5. Februar zusammentreten. (A. Z.)

Vermischtes.

Heinrich von Gagern, ein öffentlicher Charakter.

(Schluß.)

Auch diese Kammer wurde aufgelöst. Ein Sendschreiben Gagerns an seine Wähler konnte nicht gedruckt werden, weil der würtembergische Censor die Druckerlaubniß verweigerte. Auch auf dem neu zusammentretenden Landtage 1835, auf welchem sich die Regierung die Majorität verschafft hatte, war Gagern. Nach seinem Schluß zog er sich zurück, verkaufte von seinem Grundbesitz so viel, daß er den zur Wahl erforderlichen Census nicht mehr hatte, und lebte als Landmann auf dem Gute Monsheim. Erst beim Landtage von 1847 erschien er wieder als Landstand, und wirkte besonders für die freie Presse. Im Jahr 1847 hatte er seine Schrift „Rechtliche Erörterungen ꝛc. herausgegeben, in welcher sich die ahnungsvolle Stelle findet: „Die Regierung beherzige, daß man zwar zweite Kammern, die der wahre Ausdruck der Gesinnung des Volks und des Zeitbewußtseins waren, auflösen, andere Kammern mit Hülfe einer übermächtigen Administration componiren, die öffentliche Meinung durch Unterdrückung aller Organe derselben einschüchtern und selbst irreleiten kann, daß aber wiederum andere Zeiten kommen, in denen die Wahrheit sich Bahn bricht, das Volk seine ächten Führer findet." Ende Junius 1847 wurde dieser Landtag geschlossen, aber schon im Dezember trat er wieder zusammen, nachdem die ganze zweite Kammer aus neuen Wahlen hervorgegangen war. Gagern wurde wieder Präsident des Finanzausschusses. Als die Dankadresse berathen wurde, beantragte Zitz jede Danksagung wegzulassen. Es ist bezeichnend für das Verhältniß beider Männer was Gagern darauf sagte: „Ich betrachte die Concessionen, welche heute der Kammer bekannt gemacht worden sind, als hervorgegangen aus einer kritischen, verhängnißvollen Zeit, als aus einem Zustand unseres

Digitized by Google

Staats, wo der gesetzliche Weg theilweise schon verlassen war. Wenn man sich genau an die Verfassung gehalten hätte, hätte man die Concessionen in dieser Form gar nicht geben können. Ich betrachte diese Zugeständnisse als den ersten Schritt zu weitern. Aber auch für diesen ersten Schritt danke ich, und ich glaube das Land hat Ursache dafür zu danken. Wir stehen an dem Vorabende großer Ereignisse, und wer da glaubt, daß dem Unheil vorgebeugt werden solle, der muß vor Allem dazu beitragen, daß Ruhe eintrete in den Verhandlungen dieser Kammer wie außer derselben." Wie der Großherzog den Erbgroßherzog zum Mitregenten angenommen und dieser sofort Gagern zu seinem Minister ernannt, wie diesen die Ernennung auf dem Wege nach Heidelberg zu der Versammlung aus der das Vorparlament hervorging, erreichte, ist uns in neuer Erinnerung, und ich schließe hier diese Anzeige, deren Ausführlichkeit die Bedeutung des Mannes rechtfertigen möge.

Hiesiges.

Ein Theaterfreund glaubt auf den Werth des heute aufzuführenden neuen historischen Lustspiels: „Jean Bart am Hofe" von Berger, aufmerksam machen zu sollen, — Da das Personal dieses Lustspiels eine Gastdarstellung nöthig macht, so kann wohl schwerlich eine Wiederholung statt finden. — Indem wir Hrn. Dreßler im Voraus für die Vorführung dieser interessanten Novität danken, wünschen wir demselben für sein edles künstlerisches Streben, für seinen Fleiß und für die Hochachtung, welche er in Ausübung seiner Pflicht stets dem Publikum bewies, die brillanteste Einnahme.

v. S.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 18. Januar um 11 Uhr wird im Zimmer Nr. 7 der städtische Jagdbezirk auf 15 Jahre an den Meistbietenden verpachtet.

Ansbach, den 6. Januar 1849.

Magistrat der mittelfränkischen Hauptstadt.

Bezold, v. n.

2. **Theater-Anzeige.**

Heute Mittwoch den 10. Januar. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Schauspielers Alexander Dreßler. Zum Erstenmale: **Jean Bart am Hofe.** Historisches Lustspiel in 4 Akten von C. Berger. (Manuscript.)

3. Bei herannahender Carnevals-Zeit empfiehlt Unterzeichneter seine Lyoner Gold- und Silberborten und Spitzen und andere zu Maskenanzügen gebräuchliche Waaren zu den billigsten Preisen.

Georg Hönig, jun.

Fremdenanzeige vom 9. Januar 1849.

Stern. Hr. Kfm. Stahl von Schweinfurt.

Löwe. Hr. Student Frauenholz von Erlangen, Hrn. Kfl. Schwarz v. Mkt. Steft, Funk von Emskirchen.

Zirkel. Hr. Kfm. Freimüller von Nürnberg, Hr. Fabrik. Meyer von Nürnberg, Hr. Pfarrer Schülein von Ellingen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 7. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 12. Januar (Reinhold.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate à Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. pr. Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Frankfurt, 8. Jan. Ueber die öffentlichen Spielbanken wurde nach Berathung der Sache durch den betreffenden Ausschuß und längerer Debatte von dem Reichsminister Mohl folgender Antrag gestellt: Reichsgesetz. Einziger Artikel. Alle öffentlichen Spielbanken sind vom 1. Mai 1849 an in ganz Deutschland geschlossen und die Spielpachtverträge aufgehoben. Bei der Abstimmung erhebt sich das Haus mit einer an Einhelligkeit grenzenden Vollständigkeit für den Antrag des Justizministers. Das beantragte Reichsgesetz ist somit angenommen. Lebhafter Beifall im Hause und von den Gallerien begrüßt das Ergebniß.

Augsburg, 9. Januar. Die A. Abdz. meldet: Die Nachricht von der Einberufung der Mannschaft des Regiments „Prinz Karl" ist dahin zu berichtigen, daß vor einigen Tagen an sämmtliche bayerische Regimenter die Ordre ergangen: die Einberufungszettel in Bereitschaft zu halten. Wohin das Regiment zu marschiren hätte, ist zur Zeit eben so wenig bestimmt.

Leipzig, 4. Jan. Die Individuen, welche das Wappen des hiesigen österreichischen Generalconsuls*) abgerissen und demolirt haben, sind in erster Instanz zu zehnjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Kassel, 5. Jan. In der heutigen Ständeversammlung beantragte Abgeordneter Nebelthau die Kammer möge zu Protokoll erklären: nach ihrer Ansicht erfordere die Einheit, Macht und Wohlfahrt Deutschlands, daß die Nationalversammlung den König von Preußen zum Reichsoberhaupt ernenne. Die Kammer trat mit allen Stimmen gegen 6 bis 8 seinem Antrag mit dem Amendement bei: daß die Staatsregierung aufgefordert werde, dem Beschluß beizutreten und den hessischen Bevollmächtigten in Frankfurt darnach zu instruiren. Die Motivirung des Antrags sprach sich für Erblichkeit Preußens sehr bestimmt aus.

*) Bei Gelegenheit der Blum'schen Todtenfeier.

Digitized by Google

Wien, 5. Jan. Das zehnte Armeebulletin ist also heute erschienen, und wirklich stehen unsere Vorposten im Angesicht von Ofen; Perczel wird Buda-Pesth mit seinem geschlagenen Corps nicht mehr erreichen. Das Gerücht von Unterhandlungen, durch Deak veranlaßt, wurde durch das Bulletin zur Gewißheit, und so ist zu hoffen, daß es bei Pesth zu keiner Schlacht kommen, daß die Hauptstadt sich ergeben werde, da nicht zu übersehen ist, daß die Bürger längst entwaffnet wurden, als für Kossuths Plane nicht verläßlich. In Buda-Pesth würde unter diesen Umständen für die Insurgenten kein Heil zu erwarten sein, und sie werden es ebenso rasch verlassen als Raab. Was dann? Nur eine Zuflucht bleibt den allerwärts geschlagenen, zersprengten Haufen, die alte ursprüngliche Magyaren-Heimath, die ungeheuern Steppen beiderseits der Theiß, noch jetzt mit rein magyarischen Anwohnern. Von Solnock bis hinab nach Zombor werden sich die Schaaren auf den unabsehbaren Ebenen sammeln, wo meilenweit der nachrückende Rächer sichtbar ist. Aus allen festen Plätzen, aus allen großen Ortschaften nach und nach vertrieben, ein gehetztes Wild, ihre Vorposten kämpfend mit dem erstarrenden Nordost, mit den Schneestürmen der Steppe, ja selbst mit den Wölfen, werden die Haufen immer kleiner und dünner, die Führer werden sich bald alle davon geschlichen haben, und die übrig gebliebene verführte Heerde fällt entweder im Verzweiflungskampf unter den Schwertern der böhmischen Cuirassiere, oder ergibt sich auf Gnade und Ungnade.

Wien, 6. Januar. Man erwartet nun jeden Augenblick die offizielle Bestätigung der Besetzung von Ofen und Pesth durch die kaiserlichen Truppen. Vielleicht ist der vor einigen Stunden aus dem Hauptquartier hier eingetroffene Courier der Ueberbringer der darauf bezüglichen Nachricht.

Wien, 7. Jan. So eben erscheint das 12. Armeebülletin: Feldmarschall Fürst Windisch-Grätz ist am 5. d. Mittags an der Spitze der k. k. Truppen ohne Schwertstreich in Ofen und Pesth eingezogen.

Schleswig-Holstein. Die dänischen Truppen auf Alsen sollen damit beschäftigt sein, sich einzuschiffen, um die Herzogthümer zu verlassen.

Krakau, 27. Dez. Nach den neuesten Nachrichten aus dem Königreich Polen ist der dortige Statthalter Paskewitsch gestorben.

Aus Mailand wird berichtet, daß daselbst eine Grenzsperre gegen Piemont wie gegen Toscana und den Kirchenstaat angeordnet worden. Nun schreibt die Wiener Ztg.: „Nach Berichten aus Mailand vom 1. d. M. war die Grenze nach Piemont seit drei Tagen gesperrt und der Postenlauf über Arona und längs der ganzen Grenze unterbrochen. Die Piemontesen haben einen dreifachen Cordon gezogen und lassen nichts durch. Es scheint, daß in Piemont eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen ist."

Italien. Radetzky soll die Absicht haben, die Feindseligkeiten selbst wieder aufzunehmen; (?) er hat an der Grenze, und vorzugsweise zu Piacenza, bedeutende Truppenmassen konzentrirt. Es ist zu bemerken, daß letztere Stadt die Zugänge nach Piemont, Toskana und nach der Romagna beherrscht.

Vermiſchtes.

Das Reichsgeſetzblatt vom 23. Dezember bringt als koſtbarſtes Neujahrsangebinde das

Geſetz, betreffend die Grundrechte des deutſchen Volks.

Der Reichsverweſer, in Ausführung des Beſchluſſes der Reichsverſammlung vom 21. Dezember 1848, verkündet als Geſetz: Grundrechte des deutſchen Volks. Dem deutſchen Volk ſollen die nachſtehenden Grundrechte gewährleiſtet ſein. Sie ſollen den Verfaſſungen der deutſchen Einzelſtaaten zur Norm dienen, und keine Verfaſſung oder Geſetzgebung eines deutſchen Einzelſtaates ſoll dieſelben je aufheben oder beſchränken können.

Art. 1. §. 1. Das deutſche Volk beſteht aus den Angehörigen der Staaten, welche das deutſche Reich bilden. §. 2. Jeder Deutſche hat das deutſche Reichsbürgerrecht. Die ihm kraft deſſen zuſtehenden Rechte kann er in jedem deutſchen Lande ausüben. Ueber das Recht zur deutſchen Reichsverſammlung zu wählen, verfügt das Reichswahlgeſetz. §. 3. Jeder Deutſche hat das Recht, an jedem Orte des Reichsgebietes ſeinen Aufenthalt und Wohnſitz zu nehmen, Liegenſchaften jeder Art zu erwerben und darüber zu verfügen, jeden Nahrungszweig zu betreiben, das Gemeindebürgerrecht zu gewinnen. Die Bedingungen für den Aufenthalt und Wohnſitz werden durch ein Heimathsgeſetz, jene für den Gewerbbetrieb durch eine Gewerbeordnung für ganz Deutſchland von der Reichsgewalt feſtgeſetzt. §. 4. Kein deutſcher Staat darf zwiſchen ſeinen Angehörigen und andern Deutſchen einen Unterſchied im bürgerlichen, peinlichen und Prozeß-Rechte machen, welcher die letzteren als Ausländer zurückſetzt. §. 5. Die Strafe des bürgerlichen Tods ſoll nicht ſtattfinden, und da, wo ſie bereits ausgeſprochen iſt, in ihren Wirkungen aufhören, ſoweit nicht hierdurch erworbene Privatrechte verletzt werden. §. 6. Die Auswanderungsfreiheit iſt von Staatswegen nicht beſchränkt; Abzugsgelder dürfen nicht erhoben werden. Die Auswanderungsangelegenheit ſteht unter dem Schutz und der Fürſorge des Reichs.

Art. 2. §. 7. Vor dem Geſetz gilt kein Unterſchied der Stände. Der Adel als Stand iſt aufgehoben. Alle Standesvorrechte ſind abgeſchafft. Die Deutſchen ſind vor dem Geſetze gleich. Alle Titel, inſoweit ſie nicht mit einem Amte verbunden ſind, ſind aufgehoben und dürfen nie wieder eingeführt werden. Kein Staatsangehöriger darf von einem auswärtigen Staat einen Orden annehmen. Die öffentlichen Aemter ſind für alle Befähigten gleich zugänglich. Die Wehrpflicht iſt für alle gleich; Stellvertretung bei derſelben findet nicht ſtatt

Art. 3. §. 8. Die Freiheit der Perſon iſt unverletzlich. Die Verhaftung einer Perſon ſoll, außer im Fall der Ergreifung auf friſcher That, nur geſchehen in Kraft eines richterlichen, mit Gründen verſehenen Befehls. Dieſer Befehl muß im Augenblick der Verhaftung oder innerhalb der nächſten 24 Stunden dem Verhafteten zugeſtellt werden. Die Polizeibehörde muß jeden den ſie in Verwahrung genommen hat, im Laufe des folgenden Tages entweder freilaſſen, oder der richterlichen Behörde übergeben. Jeder Angeſchuldigte ſoll gegen Stellung einer vom Gericht zu beſtimmenden Caution oder Bürgſchaft der Haft entlaſſen werden, ſofern nicht dringende Anzeigen eines ſchweren peinlichen Verbrechens gegen denſelben vorliegen. Im Fall einer widerrechtlich verfügten oder verlängerten Gefangenſchaft iſt der Schuldige, und nöthigenfalls der Staat dem Verletzten zur Genugthuung und Entſchädigung verpflichtet. Die für das Heer- und Seeweſen erforderlichen Modificationen dieſer Beſtimmungen werden beſondern Geſetzen vorbehalten. §. 9. Die Todesſtrafe, ausgenommen wo das Kriegsgericht ſie vorſchreibt, oder das Seerecht im Fall von Meuterei ſie zuläßt, ſowie die Strafen des Prangers, der Brandmarkung und der körperlichen Züchtigung ſind abgeſchafft. §. 10. Die Wohnung iſt unverletzlich. Eine Hausſuchung iſt nur zuläſſig: 1) in Kraft eines richterlichen, mit Gründen verſehenen Befehls, welcher ſofort oder innerhalb der nächſten 24 Stunden den Betheiligten zugeſtellt werden ſoll, 2) im Falle der Verfolgung auf friſcher That durch den geſetzlich berechtigten Beamten, 3) in den Fällen und Formen, in welchen das Geſetz ausnahmsweiſe beſtimmten Beamten auch ohne richterlichen Befehl dieſelbe geſtattet. Die Hausſuchung muß, wenn thunlich, mit Zuziehung von Hausgenoſſen erfolgen. Die Unverletzlichkeit der Wohnung iſt kein Hinderniß der Verhaftung eines

Digitized by Google

gerichtlich Verfolgten. §. 11. Die Beſchlagnahme von Briefen und Papieren darf, auſſer bei einer Verhaftung oder Hausſuchung, nur in Kraft eines richterlichen, mit Gründen verſehenen Befehls vorgenommen werden, welcher ſofort oder innerhalb der nächſten 24 Stunden dem Betheiligten zugeſtellt werden ſoll. Das Briefgeheimniß iſt gewährleiſtet. Die bei ſtrafrechtlichen Unterſuchungen und in Kriegsfällen nothwendigen Beſchränkungen ſind durch die Geſetzgebung feſtzuſtellen.

(Fortſetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

(Einzahlung des Beleuchtungskoſtenbeitrages.)

Mit dem 3. d. M. iſt die Umlage zur Straßenbeleuchtung für das laufende Etatsjahr 1848/49 fällig geworden, welche wie im verfloſſenen Jahre von jeder Einheit der Hausſteuer-Verhältniß-Zahl 1¼ kr. beträgt.

Dieſelbe iſt binnen 14 Tagen in den gewöhnlichen Vormittagsſtunden bei der Stadtkämmerei einzuzahlen.

Ansbach, den 9. Januar 1849.

Magiſtrat der mittelfränkiſchen Hauptſtadt.
Meyer.

2.

Bekanntmachung.

Donnerſtag den 18. Januar um 11 Uhr wird im Zimmer Nr. 7 der ſtädtiſche Jagdbezirk auf 15 Jahre an den Meiſtbietenden verpachtet.

Ansbach, den 6. Januar 1849.

Magiſtrat der mittelfränkiſchen Hauptſtadt.
Bezold, v. n.

3.

Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 12. Januar, 4. Vorſtellung im 3. Abonnement. **Der Pfarrherr.** Original-Schauſpiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. Herr **Woelfer** vom Stadttheater zu Nürnberg die Titelrolle als zweite und letzte Gaſtrolle.

4. Heute **Plenarverſammlung** des Induſtrievereins.

5. Aecht italieniſche **Maronen** das Pfd. zu 14 kr. bei **E. Vogel.**

6. Nächſten Sonntag den 14. Januar iſt **Tanzmuſik**, wozu höflichſt einladet
Konrad Schmidt.

7. Nächſten Sonntag den 14. Januar iſt **Tanzmuſik**, wozu höflichſt einladet
Schneider.

8. Im Hauſe Lit. C Nr. 11 ſind zwei Hobelbänke mit Werkzeug, eine Klupſäge, Schraubknecht, Leimzwingen nebſt mehrerem Werkzeug und kirſchbaumenen Fourniren **zu verkaufen.**

9. **Im Hauſe Lit. A Nr. 282 iſt über zwei Stiegen eine freundliche Wohnung mit ſchöner Ausſicht täglich zu vermiethen.**

Fremdenanzeige vom 9. Januar 1849.

Stern. Hr. Kfm. Klerius von Nürnberg, Herr Bauinſpektor Strelin von Windsheim, Hrn. Kfl. Meyer von Stuttgart, Kohn von Nürnberg, Einſtein von Fürth, Maurer von Frankfurt.

Krone. Hr. Revierförſter Fröhlig von Donauwörth, Fräul. Pöſchel von Stuttgart, Hr. Kfm. Kraus von Lindau.

Löwe. Hr. Student Herz von Erlangen, Hr. Kfm. Belzner von Stuttgart.

Zirkel. Hr. Baumeiſter Ringelbaum von Warſtein, Hr. Priv. Burkert von Regensburg, Hr. Aſſeſſor Brügel von Nürnberg, Hr. Schullehrer Schäf von Feuchtwang.

Verlag der Brügel'ſchen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 8. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 13. Januar (Hilarius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate je Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Frankfurt a. M., 7. Jan. Wir stehen am Vorabend der wichtigsten Entscheidung. Wird sie das Ende des Anfangs oder der Anfang des Endes sein; wird die Einheit Deutschlands zur Wahrheit werden, oder soll Deutschland aus seiner Revolution getheilter und zersplitterter hervorgehen, als es vor derselben war? Die Fäden der Lösung sind verworrener als je, und auf keiner Seite wird der Weg eingeschlagen, der aus dem Labyrinthe führt. Das Volk will die deutsche Einheit, die ganze Einheit; ob Bundesstaat ob Staatenbund, dieß gilt ihm gleich. Es will den deutschen Bund — kein Oesterreich, kein Preußen, ein einiges aber auch freies Deutschland. Ein einiges Deutschland ohne Oesterreich wollen, heißt wollen, was das Volk nicht will. Der deutsche Bundesstaat, der ohne Oesterreich geschaffen wird, trägt keine Lebensfähigkeiten in sich, er schließt die Revolution der Einheit nicht, er verlängert sie. Deutschland kann nicht bloß in Preußen aufgehen. Aber es kann auch nicht in der alten Bundeszerrissenheit unter österreichischer Suzeränität verharren. Oesterreich mit seiner vorwärtsschreitenden Rückschrittsbewegung an der Spitze Deutschlands verlängert die Revolution der Freiheit. Dieß ist die Lage der deutschen Einheit und Freiheit, dieß die Stellung des deutschen Volks und der deutschen Fürsten, dieß das Dilemma des Bundesstaats und Staatenbundes, dieß der Hegemoniestreit zwischen Preußen und Oesterreich.

München, 9. Jan. Wie man vernimmt, hat Herr v. Beisler nicht nur sich den Rücktritt auf seine frühere Stelle als Präsident des obersten Rechnungshofes vorbehalten, sondern er hat auch in der Frankfurter Nationalversammlung nicht seinen Austritt erklärt, sondern nur auf einige Wochen Urlaub genommen; diese Umstände nun, sowie Hrn. von Beislers eigene Aeußerungen scheinen darauf hinzudeuten, daß er selbst seine Stellung für unhaltbar hält. — Der Armeebefehl soll zwar vollständig ausgearbeitet, dessen Erscheinen aber vorerst wieder aufgeschoben sein.

Reichsrath Graf v. Giech hat die Ernennung zum ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe abgelehnt.

Digitized by Google

Ueber den Effectivstand des bayerischen Heeres gibt das Würzburger Abendblatt folgende Nachweisung, wobei nur die wehrbare Mannschaft berücksichtigt ist: a) Linien-Infanterie 16 Regimenter, 48,800 Mann; b) leichte Infanterie 4 Bataillone Jäger, 5420 Mann; c) Cavallerie-Chevaulegers 6 Regimenter, mit 5208 Mann; d) Cavallerie-Cuirassiere, 2 Regimenter, 1736 Mann; e) Linie-Artillerie 2 Regimenter, 4780 Mann; f) ein reitendes Artillerieregiment 800 Mann mit ungefähr 2000 Pferden für die gesammte Artillerie; g) ein Genieregiment mit 800 Mann; in Summa 67,544 Mann, welche gegenwärtig das stehende Heer bilden, und jeden Augenblick ins Feld rücken können. Bei einer Bevölkerung von $4\frac{1}{2}$ Millionen Bewohnern beträgt dieß ungefähr $1\frac{1}{5}$ Proc.

Bamberg, 7. Jan. Der vormalige Minister von Lerchenfeld ist vor einigen Tagen nach Frankfurt abgereist, um aus eigener Anschauung den Stand der dortigen Parteien näher kennen zu lernen. Er wird jedoch, wie man hört, wohl jedenfalls bis zum 15. in München eintreffen, um seinen Sitz in der Kammer einzunehmen.

Berlin, 5. Jan. Die Stadtverordneten Berlins haben einstimmig am Schluß des Jahres drei Adressen an den König, die Königin und den Prinzen von Preußen beschlossen. Die an den König schließt mit den Worten: Heil dem constitutionellen, Heil dem wahrhaft deutschen König." Uebrigens strotzt der Staatsanzeiger fortwährend von Glückwunsch- und Loyalitätsadressen!!

Das ist das nämliche Volk und der nämliche König, der im vorigen Merz verwünscht und in effigie aufgehenkt und verbrannt worden ist! —

Wien, 7. Jan. Die Sanitätskommission in Wien hat gestern über das Auftreten der Cholera eine Kundmachung erlassen, des wesentlichen Inhalts: daß im Garnisonspitale unter den seit längerer Zeit chronischer Leiden wegen dort befindlichen Soldaten der seröse Brechdurchfall unter mehr oder weniger entwickelten Choleraformen eingebrochen sei, und vom 29. Dez. bis 5. Jan. 29 Individuen befallen habe, wovon 15 gestorben. Hingegen sei nirgends weiter in Wien eine einzige derartige Erkrankung vorgekommen, noch habe der bisherige Krankheitsbestand eine Veränderung erlitten. (Stenogr. Corr.)

Paris, 6. Jan. Eine Rubrik: „Hofbulletins" taucht bereits in einzelnen Journalen auf, aber sie nimmt noch keine ausgezeichnete Stellung ein, und erscheint blos unter den vermischten Nachrichten. So las man neulich, daß der Präsident Louis Bonaparte die Oper besucht, und in der ehemaligen Loge des Herzogs v. Orleans Platz genommen hatte.

Brescia. Laut einem daherigen Schreiben vom 5. ds. hat. Radetzky in einem Tagsbefehl an die Armee den Krieg in nahe Aussicht gestellt. Man werde am Tessin, am Po „und gegen Venedig zugleich angreifen;" ihr Vater Radetzky werde sie in zwei Schlachttagen nach Turin führen. (?)

Die mitgetheilte Nachricht vom Tode des Fürsten Paskewitsch bestätigt sich nicht. Das Olmützer Blatt wollte jene Nachricht aus Krakau vom 27. Dez. haben. Indessen liegen Berichte aus Posen vom 4. Jan. und aus Petersburg vom 30. Dez. vor, die nichts davon wissen. Auch die Berliner Blätter schweigen.

Digitized by Google

Vermischtes.

Die Grundrechte des deutschen Volks.

(Fortsetzung.)

Art. 4. §. 13. Jeder Deutsche hat das Recht, durch Wort, Schrift, Druck und bildliche Darstellung seine Meinung frei zu äußern. Die Preßfreiheit darf unter keinen Umständen und in keiner Weise durch vorbeugende Maßregeln, namentlich Censur, Concessionen, Sicherheitsbestellungen, Staatsauflagen, Beschränkungen der Druckereien oder des Buchhandels, Postverbote oder andere Hemmungen des freien Verkehrs beschränkt, suspendirt oder aufgehoben werden. Ueber Preßvergehen, welche von Amtswegen verfolgt werden, wird durch Schwurgerichte geurtheilt. Ein Preßgesetz wird vom Reiche erlassen werden.

Art. 5. §. 14. Jeder Deutsche hat volle Glaubens- und Gewissensfreiheit. Niemand ist verpflichtet seine religiöse Ueberzeugung zu offenbaren. §. 15. Jeder Deutsche ist unbeschränkt in der gemeinsamen häuslichen und öffentlichen Uebung seiner Religion. Verbrechen und Vergehen, welche bei Ausübung dieser Freiheit begangen werden, sind nach dem Gesetz zu bestrafen. §. 16 Durch das religiöse Bekenntniß wird der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte weder bedingt noch beschränkt. Den staatsbürgerlichen Pflichten darf dasselbe keinen Abbruch thun. §. 17. Jede Religionsgesellschaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten selbstständig, bleibt aber den allgemeinen Staatsgesetzen unterworfen. Keine Religionsgesellschaft genießt vor andern Vorrechte durch den Staat; es besteht fernerhin keine Staatskirche. Neue Religionsgesellschaften dürfen sich bilden; eine Anerkennung ihres Bekenntnisses durch den Staat bedarf es nicht. §. 18. Niemand soll zu einer kirchlichen Handlung oder Feierlichkeit gezwungen werden. §. 19. Die Formel des Eides soll künftig lauten: „So wahr mir Gott helfe." §. 20. Die bürgerliche Gültigkeit der Ehe ist nur von der Vollziehung des Civilakts abhängig; die kirchliche Trauung kann nur nach der Vollziehung des Civilaktes stattfinden. Die Religionsverschiedenheit ist kein bürgerliches Ehehinderniß. §. 21. Die Standesbücher werden von den bürgerlichen Behörden geführt.

Art. 6. §. 22. Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. §. 23. Das Unterrichts- und Erziehungswesen steht unter der Oberaufsicht des Staats, und ist, abgesehen vom Religionsunterricht, der Beaufsichtigung der Geistlichkeit als solcher enthoben. §. 24 Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu gründen, zu leiten, und an solchen Unterricht zu ertheilen, steht jedem Deutschen frei, wenn er seine Befähigung der betreffenden Staatsbehörde nachgewiesen hat. Der häusliche Unterricht unterliegt keiner Beschränkung. §. 25. Für die Bildung der deutschen Jugend soll durch öffentliche Schulen überall genügend gesorgt werden. Eltern oder deren Stellvertreter dürfen ihre Kinder oder Pflegebefohlenen nicht ohne den Unterricht lassen, welcher für die unteren Volksschulen vorgeschrieben ist. §. 26. Die öffentlichen Lehrer haben die Rechte der Staatsdiener. Der Staat stellt, unter gesetzlich geordneter Betheiligung der Gemeinden, aus der Zahl der Geprüften die Lehrer der Volksschulen an. §. 27. Für den Unterricht in Volksschulen und niedern Gewerbeschulen wird kein Schulgeld bezahlt. Unbemittelten soll auf allen öffentlichen Unterrichtsanstalten freier Unterricht gewährt werden. §. 28. Es steht einem Jeden frei, seinen Beruf zu wählen und sich für denselben auszubilden, wie und wo er will.

Art. 7. §. 29. Die Deutschen haben das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln; einer besonderen Erlaubniß dazu bedarf es nicht. Volksversammlungen unter freiem Himmel können bei dringender Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit verboten werden. §. 30. Die Deutschen haben das Recht Vereine zu bilden. Dieses Recht soll durch keine vorbeugende Maßregel beschränkt werden. § 31. Die in den §§. 29 und 30 enthaltenen Bestimmungen finden auf das Heer und die Kriegsflotte Anwendung, insoweit die militärischen Disciplinarvorschriften nicht entgegenstehen.

Art. 8. §. 32. Das Eigenthum ist unverletzlich. Eine Enteignung kann nur aus Rücksichten des gemeinen Besten, nur auf Grund eines Gesetzes und gegen gerechte Ent-

Digitized by Google

schädigung vorgenommen werden. Das geistige Eigenthum soll durch die Reichsgesetzgebung geschützt werden. §. 33. Jeder Grundeigenthümer kann seinen Grundbesitz unter Lebenden oder von Todeswegen ganz oder theilweise veräußern. Den Einzelstaaten bleibt überlassen die Durchführung des Grundsatzes der Theilbarkeit alles Grundeigenthums durch Uebergangsgesetze zu vermitteln. Für die todte Hand sind Beschränkungen des Rechts Liegenschaften zu erwerben und über sie zu verfügen im Wege der Gesetzgebung aus Gründen des öffentlichen Wohls zulässig. §. 34. Jeder Unterthänigkeits- und Hörigkeitsverband hört für immer auf. §. 35. Ohne Entschädigung sind aufgehoben: 1) die Patrimonialgerichtsbarkeit und die grundherrliche Polizei, sammt den aus diesen Rechten fließenden Befugnissen, Exemptionen und Abgaben. 2) Die aus dem guts- und schutzherrlichen Verbande fließenden persönlichen Abgaben und Leistungen. Mit diesen Rechten fallen auch die Gegenleistungen und Lasten weg, welche dem bisher Berechtigten dafür oblagen. (Schluß folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom kgl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird das zur Nachlaßmasse der Schuhmacherswittwe Anna Maria Neber gehörige, in der Neustadt gelegene und auf eintausend Gulden gerichtlich geschätzte Wohnhaus, vorbehaltlich der Genehmigung der Erbsinteressenten, öffentlich versteigert, und Termin hiezu auf

Montag den 12. Februar d. J. Vormittags 10 Uhr

im Geschäftszimmer Nr. 1 unter dem Bemerken anberaumt, daß die Strichsbedingungen im Termine bekannt gegeben werden.

Ansbach, den 9. Januar 1849.

Der königl. Direktor:
Kraußold.

ll. 1437. 2058. Pedrazzi.

2. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 14. Januar: **Elisene, Prinzessin von Bulgarien**, oder: Der Wald bei Hermannstadt. Schauspiel in vier Aufzügen von Frau von Weissenthurn.

3. **Wohnungsveränderung und Empfehlung.**

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen und meine neue in der obern Vorstadt B 4 dem ehemalig Bolsterschen Haus bezogen habe und empfehle zugleich meine ganz modernen **Seidenhüte**, feine **deutsche Hüte, Filzhüte** und dergl. mehr zur geneigten Abnahme.

Georg Schülein, Hutmachermeister.

Fremdenanzeige vom 12. Januar 1849.

Stern. Hr. Kfl. Auckenthaler von Merane, Uebeleisen von Nürnberg.
Löwe. Hr. Student Heider von Würzburg.
Zirkel. Hr. Oekonom Brunner von Walting.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Frau Friederike Hautmann, markgräfliche Soldatenwittwe dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 9. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 14. Januar (Felix.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis ist ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate. Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. pro Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Frankfurt, 8. Jan. Der preußische Bevollmächtigte, Herr Camphausen, ist heute Morgen nach Berlin abgereist, wo auch Hr. Bunsen erwartet wird. Man vernimmt, daß Hr. Camphausen dahin zu wirken bemüht sein wird, daß den politischen Verfolgungen in Preußen ein Ziel gesetzt werde. Hr. Camphausen wird dadurch nur den dringenden Wunsch jedes Patrioten, jedes redlichen Freundes von Preußen vertreten. Hauptsächlich soll die Meinung der HH. Bunsen und Camphausen in der Oberhauptsfrage eingeholt werden.

Frankfurt, 9. Jan. Der von Paris zurückgekehrte Reichsgesandte v. Raumer hat interessante Schilderungen darüber gegeben, wie man sich in Frankreich über die deutsche Einheit äußere. Es gebe doch Franzosen von Bedeutung, darunter Bastide und einige jetzige Minister, welche ein geeinigtes Deutschland als europäisches Bedürfniß anerkennten. Die Mehrzahl aber und darunter die wahrscheinlich nächsten Machthaber prophezeiten ein dreifaches Deutschland: Oesterreich, Preußen und — was man früher Rheinbund genannt habe, jetzt aber aus Politik nicht wieder Rheinbund nennen solle. Der englische Gesandte, Lord Normanby, äußere sich gegen Erwarten unfreundlich über die deutsche Zukunft.

Frankfurt, 8. Januar. Bei dem Reichsministerium ist die amtliche Anzeige eingetroffen, daß zwei nordamerikanische Kriegsdampffregatten für Rechnung der Reichskasse um den Preis von 800,000 Dollars angekauft worden sind. Diese Schiffe sind mit Pairyans-Geschützen ausgerüstet und werden von nordamerikanischen Seeleuten bedient. Man darf sie in Kürze unter Führung des Kommodore Parker in den deutschen Gewässern erwarten. Diesen begleiten noch drei nordamerikanische Seeoffiziere, um die Leitung der deutschen Kriegsmarine zu übernehmen. Nach der Ansicht von Sachverständigen ist nun zu erwarten, daß jene Schiffe nebst den auf den deutschen Werften bereits erbauten oder doch im Bau begriffenen Kanonierschaluppen ꝛc. ausreichen werden, der dänischen Kriegsmarine für den Fall eines Wiederausbruchs der Feindseligkeiten mit Dänemark die Spitze zu bieten und die deutschen Seehäfen gegen deren Angriffe zu schützen. (S. M.)

München. Dem Vernehmen nach soll Freiherr v. Zu-Rhein mit der Funktion

Digitized by Google

des ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe bekleidet werden. Zum Präsidenten des obersten Rechnungshofes soll Staatsrath Heres ernannt sein.

Ein Berichterstatter der Allgemeinen Zeitung schreibt aus Wien: Die magyarische Kriegführung thut sich wie die magyarische Regierung eben nur im Zerstören kund. Lebensmittel, Getreide und Futtervorräthe müssen bei Todesstrafe in allen Ortschaften auf einen Haufen zusammengetragen werden, und die „Commissäre des Vertheigungsausschusses" entfernen sich nur wenn alles in Asche verwandelt ist. Die einrückenden Truppen finden dann die Landleute neben den glühenden Aschenhaufen und hören, wie sie der Kossuth'schen Regierung fluchen. Landvolk wie Städter nehmen die Truppen als Befreier auf; die Sympathie auch der ganz magyarischen Ortschaften hatte die Armee nicht zu finden erwartet. Die Magyaren haben dießmal jedermann getäuscht. Ich kenne sie aus mehrjährigem Aufenthalt in Ungarn, und habe wohl keine tiefern strategischen Berechnungen, aber Beweise von physischem Muthe, von ungefüger Kraft erwartet. Daß auch diese ausgeblieben, ist nur durch jenes auflösende, alles zerstörende, nichts aufrichtende Prinzip der neunmonatlichen Kossuth'schen Herrschaft zu erklären. Die aufgerichteten Galgen haben Gehorsam erzwungen, aber nicht Enthusiasmus, ja den Führern der bewaffneten Masse hat es neben allen militärischen Eigenschaften auch an Muth gefehlt — um ihretwillen wird die Geschichte über dieß wirklich tapfere und nun schmählich fallende Volk einen garstigen Mantel werfen. Dieß der Fluch der ungarischen Erbsünden, welche Hochmuth und Beschränktheit heißen. Die Kossuth'schen Phrasen an die „hochherzige ungarische Nation, vor deren Größe er sich beuge," an das „magyarische Heldenvolk, welches allen Völkern Europa's vorleuchte," haben ihre Wirkung gethan. Sie haben das Magyarenvolk in süße Träume der Unabhängigkeit eingelullt, sie haben ihm die Hände gefesselt, daß es nicht die Augen reibe und seine Lage mit offenem Blick übersehe. Das Erwachen wird fürchterlich sein.

Kremsier. Das Ministerium hat sich gegen den an die Spitze der österreichischen Grundrechte gestellten Satz: „Alle Gewalt im Staate geht vom Volke aus" entschieden ausgesprochen. Die Reichsversammlung hat aber keine Lust, denselben fallen zu lassen. Die Czechen hatten durch Dr. Pinkas einen Dringlichkeitsantrag gestellt, welcher also lautete: „Die hohe Reichsversammlung erklärt: Sie erkenne mit Bedauern in der durch das Ministerium vor Beginn der Debatte über den §. 1 des Entwurfs der Grundrechte abgegebenen Erklärung, in Folge deren die Darlegung selbst der loyalsten Gesinnung bei Abstimmung über diesen §. nicht mehr als freier unbehinderter Entschluß, sondern nur mehr als der Ausdruck einer aufgedrungenen Meinung erscheinen muß, eine sowohl nach dem Inhalt, als auch nach Fassung und Motivirung dieser Erklärung der Würde freier Volksvertreter unangemessene und mit der dem konstituirenden Reichstage durch die k. Manifeste vom 16. Mai und 6. Juni 1848 eingeräumten Stellung unvereinbare Beirrung der freien Meinungsäußerung." — Derselbe war vom Reichstage angenommen worden. (Ein Mißtrauensvotum.) Der Entschluß des Ministeriums war noch nicht bekannt geworden. Man sah der Auflösung des Reichstags mit Bestimmtheit entgegen. — Mit dem Fall der ungarischen Hauptstädte erscheint das Tagesinteresse von dieser Seite absorbirt, wird aber um so gesteigerter für den Reichstag in Anspruch genommen. Besonderen Eindruck machte es, daß die czechische Partei, Strobach an der Spitze, sich in dem Mißtrauensvotum gegen das Ministerium

Digitized by Google

mit der Linken vereinigte und dadurch die Stärke der proteſtirenden Partei auf 180 Votanten vermehrt hat.

Ueber die Beſetzung von Ofen und Peſth erfährt man Folgendes: Der Feldmarſchall Fürſt Windiſch-Grätz zog am 5. in Peſt ein. Der Banus führte die erſten Kolonnen und defilirte vor dem Fürſten, deſſen Sohn ſogleich mit der Nachricht von dem Einzuge der Truppen nach Olmütz geſandt wurde und dem Kaiſer die Schlüſſel beider Städte überbrachte. Ban Jellacic wurde bei ſeinem Einzuge mit lauten Eljens begrüßt, und nur Eine Simme herrſcht über die Furchtloſigkeit dieſes Führers.

Hieſiges.

Um eine Bürſtenbindergewerbs-Conceſſion bewirbt ſich:
Georg Wilhelm Karl Fries von hier.

Montag den 15. Januar Abend 7 Uhr
im Saale des Gaſthauſes zur goldenen Sonne
Eröffnung des Ansbacher Gewerbe-Vereins.

Tagesordnung:

1) Einleitung durch den derzeitigen Vorſtand des Gewerbe-Rathes.
2) Vortrag über den Zweck des Vereins.
3) Veröffentlichung und Beleuchtung der betreffenden Aktenſtücke in Bezug auf die verſuchte Vereinigung mit dem Induſtrie-Verein.
4) Bekanntmachung der Statuten und
5) Wahl der Vorſtandſchaft nach Maßgabe der Statuten.

Zu dieſer Eröffnung und zum beliebigen Beitritt zu dem neuen Verein werden unſere geehrten Mitbürger, ſowie überhaupt alle Perſonen, welche für derartige Vereine Intereſſe haben, höflichſt eingeladen.

Die Beitrittserklärung kann im Wahllokal ſelbſt ſogleich durch Unterſchrift in die aufgelegte Liſte ſtattfinden, wogegen eine Beitritts-Karte ausgehändigt wird.

Jeder Wähler hat ſich bei Abgabe der Stimmzettel durch dieſe Karte als wahlberechtigt auszuweiſen.

Die Sammlungen, welche hier für die Relicten von Robert Blum ſtattfanden, ergaben bis heute den Geſammtbetrag von 78 Gulden 16 Kreuzer. Indem dieſes hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, ladet man zugleich alle Diejenigen, welche Intereſſe an der Sache nehmen, heute Nachmittag 3 Uhr in das Schnürlein'ſche Gaſthaus zur Sonne hier ein, um Einſicht von den Sammelliſten zu nehmen, und die weitern Anordnungen in dieſer Angelegenheit zu treffen. Auch erlaubt man ſich zugleich die Nachricht, daß bis zu der oben angegebenen Stunde ſtets noch Beträge für die bezeichneten Relikten angenommen werden. C. A. Wolff.

Wir können uns nicht enthalten, die Kunſtfreunde Ansbachs auf das bevorſtehende Benefice der Fräul. Pfeiffer aufmerkſam zu machen, um ſo mehr, als wir hören, daß dieſe Sängerin, welche uns durch ihren jugendlich-friſchen und ſchönen Geſang, ſowie ihr liebliches Spiel, manchen genußreichen Abend verſchaffte, Mozart's Mei-

sterwerk: Don Juan wählte, und indem wir vernommen, daß deren Schwester, eine sehr beliebte Sängerin aus Würzburg, hier eintreffen wird, um Donna Anna zu singen, versprechen wir uns einen recht genußreichen Abend und wünschen der Benefiziantin zahlreichen Besuch.

Mehrere Theaterfreunde.

Briefkasten.

Bescheidene Anfrage. Bestätigt sich das Gerücht, daß die hiesigen Bierbrauer den Beschluß gefaßt haben, von der allerhöchsten Erlaubniß, Doppelbier brauen zu dürfen, erst im Juni Gebrauch zu machen, und dadurch das Publikum der Wohlthat, ein solches Bier zu erhalten, so lange nicht theilhaftig werden lassen wollen? Es wäre freilich zu wünschen, daß bei der kalten Witterung der Genuß eines kräftigen Biers möglich gemacht würde, und nicht erst im Sommer, wo ohnehin das Lagerbier geschenkt wird.

Bekanntmachungen.

1. (Sparkasse Ansbach.) Der Schluß der Einlagen für das Ziel Lichtmeß ist Samstag den 10. Februar 1849, und die Auszahlung der Zinse aus früheren Einlagen erfolgt gegen Vorlage besonderer Zinsquittungen von heute bis zum genannten Schlußtage.

Die am vorigen Ziele zur Heimzahlung auf Lichtmeß 1849 gekündigten Einlagen liegen vom 22. ds. Ms. an zur Empfangnahme bereit.

Ansbach, den 13 Januar 1849.

Sparkasse-Verwaltung.
Brendel.

2. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 14. Januar: **Elisene, Prinzessin von Bulgarien**, oder: Der Wald bei Hermannstadt. Schauspiel in vier Aufzügen von Frau von Weissenthurn.

3. **Morgen kein Gesangverein.**

4. **Darlebensgesuche.** Auf ein Gut zu Zant, kgl. Landgerichts Heilsbronn, werden 1000 fl.; auf ein Gut zu Steinbächlein, kgl. Landgerichts Leutershausen, 1500 fl.; dann auf ein hiesiges Gewerbshaus 700 fl., sämmtlich zur ersten Stelle und gegen 4 pCt. pünktliche Zinszahlung gesucht. Nähres die Commissionsanstalt A 176 von

C. Trischel.

6. **Gesellschaft Wittelbach.**

Heute den	14.	Januar	1849 Tanzunterhaltung.
Am	21.	—	— musikalische Unterhandlung.
—	27.	—	— Maskenball.
—	11.	Februar	— maskirte Akademie.
—	18.	—	— Theater und
—	20.	—	— Tanzunterhaltung.

Die Vorstandschaft.

7. Im Naser'schen Hause, der obern Kirche gegenüber, ist ein Quartier mit oder ohne Laden zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 13. Januar 1849.

Stern. Hrn. Kfl. Reiff von Apolda, Merk von Stuttgart, Bader von Frankfurt.
Krone. Hr. Schullehrer Schüßler von Hersbruck, Hr. Kfm. Kamm von Leipzig.
Löwe. Hrn. Kfl. Breitenbach von Würzburg, Reismann von Nürnberg.
Zirkel. Hr. Oekonom Gaar von Walting.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Was wir
heben.

Die Mitt
wichtige, aber auch
Nur zu l
ihr Streben nur z
sen seiner Angehör
Universitäten mit
und zwar Alles au
die Zügel des Sta
Vortheil ihrer Ang

Die Neuz
treibenden erlaubt,

Nehmen
teten, die Vortheil
vor Allem trachten,
sage zu erringen,
von Jahren läßt
stand ferner beste
Ich erlaub
Dafürhalten vor
Das erste
chen, das heißt, w
Streben, eine gleic
heit der Bestrebun
Großes und Dau
Unser zwe
und Gewerbsschule
Schwimmen daselb
Ein weite
der Gesetzgebung
langen suchen.
Ein Hau
ten zu gewinnen,
werblichen Zwecken
Bibliothek und der
Bildungsmittel un
Ansbach für den
die sämmtlich von

Beri

über die

Eröffnung des Ansbach

am 15. Janua

In der überaus zahlreichen Versammlung
rathes Christoph Schnürlein die Handlung m

Meine Herren!

Wir haben uns heute versammelt, um das
werbe-Verein zu gründen, nach solchen Grundlagen,
zum Nutzen und Gedeihen dienen werden. — Um u
dig, daß wir alle Kräfte anwenden und uns gege
Gewerberath wurde eine Commission mit dem Entw
tragt. Dieselbe hat ihre Aufgabe erfüllt. Die
werberath geprüft und, unter dem Vorbehalt der
sammlung, angenommen worden.

Herr Ruttmann wird die Güte haben,
selben, wie ich glaube, genehmigen können.

Zuvor werden die Herren Hollenbach und
Nachher werden wir unverzüglich zur Wahl des Verei

Nach diesen Worten hielt Gg. Hollenbach

Meine Herren!

Schon vor zwei Jahren machte ich im Indu
rung der Gewerbe bezwecken sollten. Alle meine Be
in Gemeinschaft mit einigen gleichgesinnten Freund
selbst in direkte Verbindung trat. Am Schlusse der
machte ich dem verehrlichen Gewerbsstande Ansbachs
richten. Da nunmehr dieser Plan in das Leben tritt,
wir mit unserem Vereine bezwecken, näher zu beleuch

tag und
Inserat
imen. —
richten.

Baden.
en Na-
, daß

ständschaft soll außer einem Verwaltungsrathe von 6 Mitgliedern ein Gewerbe-Seite stehen. Dieser wird jährlich durch Wahl aller Mitglieder des Vereins Zahl seiner gewerbtreibenden Mitglieder mit möglichster Rücksicht auf Vertretung elnen Gewerbes bestimmt und beträgt 10 Prozent der gesammten Mitglieder- h. derjenigen, welche für sich selbst den jährlichen Beitrag von 1 fl. 12 kr. und für welche von Seite der Innungen derselbe geleistet wird.

n Fällen, wo es sich um das Interesse einer im Gewerberathe nicht vertrete- ing handelt, ist demselben für den angegebenen Fall wenigstens ein Mitglied den Innung mit entscheidender Stimme beizuziehen."

ieſe Propoſitionen einſtimmig von den Verſammelten genehmigt worden waren, ſen, dieſelben unverzüglich dem ꝛc. Vorſtande des Gewerbsausſchuſſes abſchrift- d um ſchleunige Erklärung zu bitten, weil über 8 Tage die neuen Wahlen ſfunden haben.

Hochachtungsvoll!

L. F. Strebel.

Vorſchlag in dieſem Schreiben kann durchaus kein Zugeſtändniß genannt werden, uten des Induſtrie-Vereins jedem unbeſcholtenen Manne die Aufnahme in den mit die Innungen ſchon längſt auf dieſe Weiſe Abgeordnete in den Verein en, wenn ſie nur immerhin ein erſprießliches Reſultat davon erwartet hätten. wir überhaupt das, was wir beantragt hatten, mit dem, was uns durch Vorſchläge geboten wurde, ſo ſtellt ſich als Reſultat heraus, daß nur ein hmigt iſt, nämlich die Errichtung eines Gewerberathes. Aber auch dieſes Zu- dlich verkümmert durch die Art und Weiſe der Wahl des Gewerbe-Rathes. den Innungen und Gewerben ſelbſt ſoll er gewählt werden, nein die verehr- s Induſtrie-Vereins wählen denſelben aus der Zahl ihrer Gewerbetreibenden, r Berückſichtigung der Vertretung jedes einzelnen Gewerbes. Laſſen aber die der des Induſtrie-Vereins dieſe möglichſte Berückſichtigung bei der Wahl außer Innungen nichts deſtoweniger mit den Gewählten zufrieden ſein. Ein auf ter Gewerberath würde aber, wenn er auch aus noch ſo achtbaren Männern allgemeinen Zutrauens bei dem Gewerbſtande nicht zu erfreuen haben.

. Satz gemachte Zugeſtändniß, da wo es nöthig iſt ein Mitglied eines im vertretenen Gewerbes mit entſcheidender Stimme beizuziehen, verliert hierdurch allen Werth.

die Veröffentlichung des beigelegten Protokolls übrig. Daſſelbe lautet:

Copie.

360. Sitzu

Die heutige außerordentliche General-Versam
der letzten Plenarsitzung eröffnet, worauf der Vorschla
gegenwärtigen Zeitrichtung die möglichste Oeffentlichkei
hier ansäßige Gewerbsmeister, sondern auch junge,
und Andere für gewerbliche Bestrebung sich interessiren
Rath und That die Zwecke unsers Vereins zu unterst
terarisch-technischen Hilfsmitteln Raths zu erholen, die
angenommen.

ꝛc. ꝛc.

Für die Richtigkeit dieser Abschrift

Dieser Beschluß war jedenfalls sehr zeitgemäß
nach den Aussagen sehr glaubwürdiger Mitglieder de
dieser Erlaubniß fast kein Mensch Gebrauch gemacht.

Dieses Schreiben nebst dem beigelegten Pro
Gewerberäthen mitgetheilt. Nach geschehener Berathu
von den dem Industrie-Vereine gemachten Anträgen ni
insbesondere auf der Wahl der Gewerbe-Räthe von

Von diesen Beschlüssen wurde der 1. Vorstan
gesetzt, und da eine weitere Eröffnung von Seite des
langte, so waren die Unterhandlungen hiemit zu End

Es wurden nun von uns neue Statuten be
Grundzüge und somit auch die Gleichberechtigung aller

Meine Herren! Ein Verein, welchen Zweck
dann Nützliches wirken, wenn er sich einer allgemeine
der Industrie-Verein sich bisher einer solchen Theilnah
sein lassen, doch darauf erlaube ich mir hinzuweisen,
und im letztverflossenen Verwaltungs-Jahr nur 116 M
dem Industrie-Verein eine allgemeinere Theilnahme zu
vorgeschlagenen Grundzügen seine Statuten umarbeiten
Beiträge bei dem Zutritt ganzer Innungen einer gro
seinem Vereine eingeräumt hätte.

Diese Ans
Seiten des Industr
geben und so muß

So lassen
gehen, sie alle kön
gemeine Theilnahm
bere Zeiten bringen
Bestreben uns geg

Erfüllen
dert der Verein di
und verdienen, er

Und dies

Diesem
Diese St
Nun wur
Diese W

Möchten
ihre Kräfte widme

Baden.

Die lithographirte constitutionelle Correspondenz aus Berlin schreibt: Die Demokratie hat für die Wahlen in Berlin wenig Aussicht, indem gerade der gewerbetreibende Mittelstand gegen sie auftreten wird, da derselbe noch nicht verschmerzt hat, daß in der Fachkommission der seelig entschlafenen Nationalversammlung die darin sitzenden Mitglieder der Linken auf Seiten der unbeschränkten Gewerbefreiheit standen, wogegen unsere Handwerker nur in der Einführung einer Beschränkung der Gewerbefreiheit ihre Rettung und ihren künftigen Wohlstand erblicken. Die Stimmen dieses zahlreichen Mittelstandes dürften daher schwerlich einem erklärten Linken zufallen.

Wien, 11. Jan. Ein neues Armeebulletin meldet einen neuen Sieg über die Ungarn, wobei ihnen 10 Kanonen abgenommen und 500 Gefangene gemacht wurden.

Einem Schreiben aus Mailand vom 6. Januar entnehmen wir Folgendes: „Hier deutet alles auf einen nahen Wiederausbruch des Kampfes, und wie man sagt, soll der alte Marschall hiebei die Initiative zu ergreifen gesonnen sein. Am 3. d. wurde von den Mailändern der Jahrstag der ersten für die Revolution gefallenen Opfer gefeiert. Die Feier bestand darin, daß alle Läden gesperrt waren, Niemand arbeitete, und Damen und Herren in Trauer erschienen. Die Damen sieht man hier ohnehin seit der Wiederbesetzung Mailands durch die Unsrigen nie anders als in schwarzer Kleidung. Seit gestern ist die Gränze gegen das Piemontesische gänzlich gesperrt. Gleichzeitig hat der Marschall eine bedeutende Truppenmacht bei Piacenza zusammengezogen. Wie verlautet, haben die Häupter der lombardischen Emigration vor kurzem eine Zusammenkunft in Alessandria gehalten und beschlossen à tout prix aus ihrer bisherigen Passivität heraus — und sofort thätig wirkend aufzutreten. Wenn wir säumen, hieß es, werden wir unser Vaterland aus den Händen der Barbaren nur noch als eine Wüste überkommen; denn daß sie es wieder überkommen werden, daran zweifeln diese Leute nicht; wer aber die österreichische Truppe sich betrachtet, die wohlgerüstet und kampfesmuthig den prahlerischen Lombardenchefs mit ihrem zusammengerafften Gesindel gegenübersteht, zweifelt hieran gar sehr.

Vermischtes.

Die Grundrechte des deutschen Volks.

(Schluß.)

§. 36. Alle auf Grund und Boden haftenden Abgaben und Leistungen, insbesondere die Zehnten, sind ablösbar: ob nur auf Antrag des Belasteten oder auch des Berechtigten, und in welcher Weise, bleibt der Gesetzgebung der einzelnen Staaten überlassen. Es soll fortan kein Grundstück mit einer unablösbaren Abgabe oder Leistung belastet werden. §. 37. Im Grundeigenthum liegt die Berechtigung zur Jagd auf eigenem Grund und Boden. Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden, Jagddienste, Jagdfrohnden und andere Leistungen für Jagdzwecke sind ohne Entschädigung aufgehoben. Nur ablösbar jedoch ist die Jagdgerechtigkeit, welche erweislich durch einen lästigen mit dem Eigenthümer des belasteten Grundstückes abgeschlossenen Vertrag erworben ist; über die Art und Weise der Ablösung haben die Landesgesetzgebungen das Weitere zu bestimmen. Die Ausübung des Jagdrechts aus Gründen der öffentlichen Sicherheit und des gemeinen Wehls zu ordnen, bleibt der Landesgesetzgebung vorbehalten. Die Jagdgerechtigkeit auf fremdem Grund und Boden darf in Zukunft nicht wieder als Grundgerechtigkeit bestellt werden. §. 38. Die Familienfideikommisse sind aufzuheben. Die Art und Bedingungen der Aufhebung bestimmt die Gesetzgebung der einzelnen Staaten. Ueber die Familienfideikommisse der regierenden

Digitized by Google

fürſtlichen Häuſer bleiben die Beſtimmungen den Landesgeſetzgebungen vorbehalten. §. 39. Aller Lehensverband iſt aufzuheben. Das Nähere über die Art und Weiſe der Ausführung haben die Geſetzgebungen der Einzelſtaaten anzuordnen. §. 40. Die Strafe der Vermögenseinziehung ſoll nicht ſtaatfinden.

Art. 9. §. 41. Alle Gerichtsbarkeit geht vom Staate aus. Es ſollen keine Patrimonialgerichte beſtehen. §. 42. Die richterliche Gewalt wird ſelbſtſtändig von den Gerichten geübt. Cabinets- und Miniſterialjuſtiz iſt unſtatthaft. Niemand darf ſeinem geſetzlichen Richter entzogen werden. Ausnahmsgerichte ſollen nie ſtattfinden. §. 43. Es ſoll keinen privilegirten Gerichtsſtand der Perſonen oder Güter geben. Die Militärgerichtsbarkeit iſt auf die Aburtheilung militäriſcher Verbrechen und Vergehen, ſowie der Militär-Disciplinarvergehen beſchränkt, vorbehaltlich der Beſtimmungen für den Kriegszuſtand. §. 44. Kein Richter darf, außer durch Urtheil und Recht von ſeinem Amte entfernt oder an Rang und Gehalt beeinträchtigt werden. Suspenſion darf nicht ohne gerichtlichen Beſchluß erfolgen. Kein Richter darf wider ſeinen Willen, außer durch gerichtlichen Beſchluß in den durch das Geſetz beſtimmten Fällen und Formen, zu einer andern Stelle verſetzt oder in Ruheſtand geſetzt werden. §. 45. Das Gerichtsverfahren ſoll öffentlich und mündlich ſein. Ausnahmen von der Oeffentlichkeit beſtimmt im Intereſſe der Sittlichkeit das Geſetz. §. 46. In Strafſachen gilt der Anklageprozeß. Schwurgerichte ſollen jedenfalls in ſchweren Strafſachen und bei allen politiſchen Vergehen urtheilen. §. 47. Die bürgerliche Rechtspflege ſoll in Sachen beſonderer Berufserfahrung durch ſachkundige, von den Berufsgenoſſen frei gewählte Richter geübt oder mitgeübt werden. §. 48. Rechtsflege und Verwaltung ſollen getrennt und von einander unabhängig ſein. Ueber Competenzconflikte zwiſchen den Verwaltungs- und Gerichtsbehörden in den Einzelſtaaten entſcheidet ein durch das Geſetz zu beſtimmender Gerichtshof. §. 49. Die Verwaltungsrechtspflege hört auf; über alle Rechtsverletzungen entſcheiden die Gerichte. Der Polizei ſteht keine Strafgerichtsbarkeit zu. §. 50. Rechtskräftige Urtheile deutſcher Gerichte ſind in allen deutſchen Landen gleich wirkſam und vollziehbar. Ein Reichsgeſetz wird das Nähere beſtimmen.

Hieſiges.

Daguerreotypie.

Wenn es ſchon wahr iſt, daß der Erfindung dieſer unſchätzbaren Kunſt bei den Kennern derſelben die verdiente Würdigung in ſehr hohem Grade zu Theil geworden, ſo iſt es doch auch wahr, daß dieſelbe das ihr gebührende freundliche Entgegenkommen und die mit Recht erwartete freudige Aufnahme bei den hochgeſtellten, wohlhabenden und gebildeten Bewohnern deutſcher Länder immer noch nicht in dem Maße gefunden hat, wie man dieß in Berückſichtigung des außerordentlich großen Werthes dieſer Invention vorauszuſetzen ſich berechtiget fühlen konnte. — Bei den Einwohnern der mittelfränkiſchen Hauptſtadt **Ansbach** ſcheint dagegen, wie wir dieß oft ſchon zu bemerken Gelegenheit hatten, ſehr viel Sinn für die Benützung dieſer Kunſt vorhanden zu ſein. Auf dieſe Beobachtung geſtützt, meinen wir daher auch, auf einen gediegenen Künſtler in dieſem Fache, Herrn **Bretting**, um ſo mehr aufmerkſam machen zu ſollen, als derſelbe dem Vernehmen nach nur noch kurze Zeit hier zu verweilen gedenkt. Seine ausgezeichneten Porträts ſtellen dem Beſchauer eine in der That ſo ſeltene Weichheit in den Fleiſchtönen, eine ſo ganz beſonders liebliche Zartheit der Halbſchatten, überhaupt eine ſo äußerſt kräftige und vollendete, dem plaſtiſchen Kunſtwerke ſich annähernde Modellirung entgegen, wie man dieß alles beſſer kaum irgendwo geſehen haben dürfte. Und in dem, was ſo manchem Daguerreotypiſten bisher nicht ſtets recht gelingen wollte, nämlich in der Darſtellung des reinen, freien, weit geöffnet-ſtrahlenden Auges, da iſt der obengenannte Künſtler ſeiner Sache Herr und Meiſter. Reinere und ſchönere Seelenſpiegel, als aus Herrn Brettings Lichtbildern uns entgegenſchauen, haben wir noch

Digitized by Google

nicht gesehen. Da außerdem in Folge der Weichheit und Zartheit der Töne und Schatten dieser Bilder jene Härten nicht zu bestehen vermögen, durch welche die Gesichtszüge der Kunstprodukte anderer Daguerreotypisten nur zu oft viel stärker gealtert erscheinen, als in dem natürlichen Originale selbst, so wird die hiesige so kunstsinnige Damen- und Herrenwelt durch die aufgeführten Vorzüge der Erzeugnisse des bescheidenen Künstlers leicht bewogen, diesem selbst vielseitige Anerkennung und erfolgreiches Vertrauen im eigenen Interesse ohne Zweifel nicht versagen. C. H.

Turn-Verein. Zur Besprechung über die Einführung von Exerzierübungen an die Stelle der, durch die Jahreszeit nicht statthaften Turnübungen, ladet zu zahlreichem Erscheinen am Donnerstag den 18. ds. Abends 8 Uhr in der Turnkneipe alle Mitglieder ein. Der Ausschuß.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Der auf Donnerstag den 18. Januar ausgeschriebene Termin zur Verpachtung des städtischen Jagdbezirks findet nicht statt.

Ansbach, 13. Januar 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold.

---

2. **Theater-Anzeige.**

Heute Dienstag den 16. Januar. Zum Vortheil der Sängerin Babette Pfeiffer: **Don Juan.** Oper in 2 Akten von Mozart. Als Gast: Fräulein Nina Pfeiffer die Donna Anna.

---

3. **Liederkranz** statt heute nächsten Donnerstag den 18. ds.

---

4. In der Stärkfabrik von C. A. Wolff hier werden die gefrorenen Kartoffel zu 1 fl. 48 kr. das Schaff angekauft.

---

5. In einer hiesigen Hausflur wurde den 13. ds. Mts. ein Packet mit Adresse, enthaltend einen carrirten Westenzeug nebst leinenem Futter gefunden. Der Adreßat bittet den anonymen Uebersender dasselbe wieder abholen zu lassen.

---

6. Dem Ueberbringer eines kleinen Schlüssels 12 kr. in Lit. D Nr. 326.

---

7. Im Hause A 308 bei Chirurgenswittwe Hüller ist über eine Stiege das Quartier zu vermiethen.

---

8. Bei Zeuchmacher Bach in der Würzburger Straße ist im mittlern Gaden ein Quartier zu vermiethen.

---

9. D 148 wird ein gebrauchtes aber noch gut erhaltenes Kanapee zu kaufen gesucht.

Fremdenanzeige vom 14. und 15. Januar 1849.

Krone. Hr. Brauereibesitzer Huß von Augsburg.

Stern. Hr. Kunsthändler Bickert von Fürth, Hr. Kfm. Schuster von Nürnberg. Hr. Dr. Stahl von Würzburg, Hrn. Kfl. Arnholz von Magdeburg, Fritz von Cöln und Malz von Aachen.

Löwe. Hrn. Kaufl. Müller von Stuttgart, Heinrich von Nürnberg.

Zirkel. Hr. Antiquar Müller von Weißenburg, Hr. Fabrikant Werner von Eichstädt, Hrn. Kfl. Kohn von Fürth, Ott von Ulm, Grünwald von Fulda.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 11. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 17. Januar (Anton.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erſcheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienſtag, Mittwoch, Freitag und Samſtag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Beſtellungen und Inſerate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'ſchen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geſchickt werden, ſind auſſerdem an den Austräger 2 kr. im Monat zu entrichten.

Alle Poſtämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Beſtellungen an.

Politiſches.

Frankfurt, 12. Januar. (151. Sitzung der deutſchen Nationalverſammlung.) Bei der Abſtimmung wird der Antrag der Minorität des Ausſchuſſes, nach der Faſſung des Hrn. v. Wulffen, ſo lautend: „Die hohe Nationalverſammlung wolle dem Reichsminiſterium die in der Vorlage vom 18. Dezember 1848 modificirt durch das Schreiben vom 3. Januar 1849 und erläutert durch die Erklärung des Miniſterpräſidenten in der Sitzung vom 11. d. M. erbetene Ermächtigung ertheilen,“ mit 261 gegen 224 Stimmen angenommen. — Faſt ſämmtliche Oeſterreicher proteſtiren gegen dieſen Beſchluß und erklären, daß ſie die Paulskirche nicht verlaſſen würden; ebenſo legte die Linke feierlich Verwahrung dagegen ein. — Eine Menge Erklärungen werden noch verleſen. (Während der Sitzung ging das Gerücht, L. Napoleon ſei in Paris meuchlings erſchoſſen worden.)

Da es bei dem geringen Raum dieſes Blattes unmöglich war, unſeren Leſern mitzutheilen, was dieſem Beſchluſſe vorhergegangen iſt, und worauf er ſich bezieht, ſo ſei es in Kürze hier nachgeholt, daß hienach die Anſicht Gagerns den Sieg davon getragen hat. Es ſollen alſo Unterhandlungen mit Oeſterreich angeknüpft werden, um ein möglichſt enges Verhältniß zwiſchen ihm und den übrigen deutſchen Staaten herzuſtellen, ohne daß jenes ſich ſeiner außerdeutſchen Staaten zu entäußern braucht. Die Verfaſſungsfrage iſt hienach ſowie die Oberhauptsfrage unerledigt und der Entſchluß der öſterreichiſchen Parlaments-Mitglieder, Frankfurt nicht zu verlaſſen, kann nur als heilſam betrachtet werden, da hiedurch der Weg zur möglichſt innigen Vereinigung offen bleibt, und die Theilnahme nicht nur der öſterreichiſchen Regierung, ſondern auch des öſterreichiſchen Volkes am deutſchen Verfaſſungswerke erhalten wird.

Conſtitutionelle Correſpondenz. Berlin, 10. Januar. Auch die conſtituirende Verſammlung beider Mecklenburg hat nunmehr die Uebertragung der Reichsgewalt auf Preußen anerkannt. Immer lauter tönen alſo die Stimmen, welche die höchſte Gewalt im neuerſtehenden Deutſchland auf das Haus der Hohenzollern erblich übertragen wollen, aus Süd und Nord zu uns herüber. Braunſchweig und Caſſel ſprachen

Digitized by Google

ſchon früher durch das Organ ihrer Landesverſammlungen und ſelbſt im fernen Schwabenlande zögert man nicht, tief eingewurzelte Stammeseiferſucht gegen die Erkenntniß einer politiſchen Nothwendigkeit zurücktreten zu laſſen. Wird es dem bayeriſchen Ultramontanismus und dynaſtiſchem Ehrgeize noch länger gefallen, ſein kurzſichtiges Intereſſe dem allgewaltigen Drängen unſeres Volkes nach nationaler Größe und Bedeutung entgegenzuſtellen?

Wir können nicht umhin, dieſe ſtockpreußiſche Aeußerung mit einigen Bemerkungen zu begleiten.

Der Kunſtgriff iſt nicht übel, aber zu verbraucht und zu alt, um noch eine Wirkung zu thun, daß man das was man Anderen verleiden möchte, mit etwas anerkannt Mißliebigen vermengt, und ſo dem Publikum zur Verſchmähung vorſetzt. So macht es der Herr Correſpondent aus Berlin. Er möchte das Widerſtreben der Süddeutſchen gegen das preußiſche Kaiſerthum mit dem Ultramontanismus u. ſ. w. als aus einem Boden erwachſen, als gleichverwerflich ausgeben, um beides über Bord werfen zu können; wir laſſen uns aber auf eine ſo plumpe Weiſe nicht anführen. Wir wollen allerdings vom Ultramontanismus nichts wiſſen, aber von einem preußiſchen Kaiſerthum auch nichts. Warum? Die Gründe ſind ziemlich einfach. Abgeſehen davon, daß wir überzeugt ſind, daß der König von Preußen die Kaiſerkrone über ein Deutſchland nicht annehmen würde, das kein ganzes Teutſchland, ſondern durch Oeſterreichs Losſtrennung nur ein Zweidrittels-Deutſchland wäre, eine Ueberzeugung, wozu uns außer der Natur der Sache verſchiedene glaubwürdige Nachrichten berechtigen — abgeſehen alſo davon, ſtimmen wir gegen die Uebertragung der Kaiſerkrone an Preußen, weil wir darin einen Schritt erblicken, der uns von dem Ziel ein ganzes Deutſchland zu erreichen weit weg führte. Der Grund iſt der bedeutendſte, und wir glauben, denſelben etwas ausführen zu ſollen. Wenn Preußen an die Spitze Deutſchlands tritt, wodurch nach der Natur der Sache Oeſterreich davon getrennt wird, ſo haben wir zwei Großmächte in Mittel-Europa, von denen die eine weſentlich deutſch, die andere aber nur zum Theil deutſch iſt. Oeſterreich, die letztere bildet ein von Deutſchland getrenntes Ganze, und bei der gleichen Berechtigung, die es ſeinen Nationalitäten gewähren muß, wird in Kürze der deutſche Beſtandtheil von der überwiegenden Maſſe der Slaven erdrückt, es wird ein weſentlich ſlaviſches Reich werden. Die deutſchen Provinzen werden uns entfremdet, und wie einſt Elſaß und Lothringen an Frankreich, ſo wird ein ganzes Drittheil des jetzigen Deutſchlands an die Slaven verloren werden. Die Intereſſen Oeſterreichs werden dasſelbe wegen ſeiner öſtlichen Provinzen auf Rußland zuführen, während das weſtliche Deutſchland mit Frankreich ſympathiſiren wird. Die Folge davon muß eine unheilbare Trennung des Weſtens vom Oſten ſein, und die Einheit Deutſchlands wird dann zur Unmöglichkeit. Wir wünſchen die engſte Vereinigung, aber nur inſoferne ſie das ganze Deutſchland umfaßt, und bei der Conſtituirung des neuen Bundesſtaats möge nur kein Schritt geſchehen, welcher uns Oeſterreich entfremdet. Für einen ſolchen müſſen wir aber die Errichtung eines hohenzollern'ſchen Kaiſerthums halten. Beſſer wäre ein halber Schritt, der auf der Bahn zur endlichen Einheit bleibt, als ein ganzer Schritt, der unwiderbringlich am Ziele vorbeiführt. Das ganze Deutſchland ſoll es ſein! Und wir wollen nicht, daß uns Oeſter-

reich verloren gehe, während das Blut unserer Brüder für das im Verhältniß dagegen unbedeutende Schleswig-Holstein geflossen ist. Die ganze Einheit des ganzen Vaterlandes muß unser Streben sein. Da die Sympathie Süddeutschlands für Norddeutschland nicht groß ist, und insbesondere, daß eine entschiedene Abneigung gegen eine preußische Oberherrschaft namentlich unter Friedrich Wilhelm IV. existirt, ist überdies eine Thatsache, welche ja nicht übersehen werden darf, und bei deren Beurtheilung es nicht darauf ankommt, ob dieser Widerwille gerechtfertigt und nicht vielmehr beklagenswerth sei, sondern nur darauf, daß er nun leider einmal vorhanden ist. Indessen hegen wir die Zuversicht, und haben uns aus den Verhandlungen und Ausschußberichten überzeugt, daß bei Gestaltung des neuen Verhältnisses diese Rücksichten von der Nationalversammlung alle in reifliche Erwägung gezogen werden, und wollen daher im Voraus unsere Anerkennung zu dem geben, was sie beschließen wird, und unser Scherflein dazu beitragen, daß es Wahrheit und Wirklichkeit werde; denn wem es mit der künftigen Einheit Ernst ist, der wird doch vor Allem die Einheit anerkennen, die jetzt besteht, und von welcher die künftige ausgehen muß.

Berlin, 11. Jan. Unter Vielen ist noch immer die Meinung verbreitet, daß die Untersuchungen, welche seit einiger Zeit gegen gewisse Exekutoren des Steuerverweigerungsbeschlusses eingeleitet werden, ein Werk des Ministeriums oder gar der Krone sind. Selbst der sich so nennende „liberale" Theil der Meklenburger Landesversammlung hat sich bei der in ihrer Mitte verhandelten Frage über den künftigen Träger der Reichsgewalt von dieser schiefen Auffassung unsrer Verhältnisse nicht lossagen können. Dagegen sei bemerkt, daß nach konstitutionellen Grundsätzen und besonders in einem Staate, in welchem die Unabhängigkeit des Richterstandes anerkannt ist, dergleichen Untersuchungen „auf höheren Befehl" ein Unding sind.*) —

Berlin, 12. Jan. Als einen kleinen Beitrag zur Geschichte der Berliner Bürgerwehr theilen wir bei der herannahenden Reorganisation dieses ehrsamen Institutes folgenden Auszug aus dem Zeugenverhör im Prozesse des angeklagten Dümske (eines der Helden des 31. Oktober) mit, so wie es unsere Gerichtszeitung der „Publicist" in ihrer 3. Nummer zum Besten gibt: „Arbeitsmann Nolte war Spielmann im Bataillon des Major Gärtner, und ist am Abend des 31. Okt. stets an dessen Seite gewesen. Er hat auf dessen Befehl, der, als er bemerkte, daß das Volk immer stürmischer vordrängte, an Händen und Füßen gezittert hat, fortwährend Sturmmarsch geblasen, bis ihm das Mundstück voll Blut gewesen ist, aber „keine Katze" habe sich gerührt, kein Bürgerwehrmann sei vorgegangen, keiner aus dem Volke habe sich entfernt. Im Gegentheil, die Bürgerwehr ist zurückgedrängt und es sind Stimmen im Volke laut geworden, daß die Nationalversammlung gestürmt und die Mitglieder der Rechten aufgehängt werden sollten. Es geht ferner aus den Verhandlungen hervor, daß die Bürgerwehr seiner Tage weit entfernt, Feuer zu geben, im Gegentheil im rührendsten Einverständniß mit dem souveränen Volke Feuer genommen, daß sie sich nämlich ihre Cigarren an den Fackeln der Empörer angezündet hat.

*) Der Criminal-Senat zu Breslau hat jüngst entschieden, Steuerverweigerung sei kein Verbrechen, folglich könne auch die Aufforderung dazu keines sein. Wir lassen die Richtigkeit der Thatsache wie der Entscheidung dahin gestellt. A. d. R.

Digitized by Google

Briefe aus Rom vow 6. Jan. melden, daß man dort jetzt eine Intervention von Neapel aus fürchtete, dazu ward in Rom selbst an einer Kontrerevolution gearbeitet, die den Papst zur Rückkehr bewegen sollte. (A. Z.)

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Der Tag, an welchem die deutschen Grundrechte nach Maßgabe der in dem Einführungsgesetz vom 27. Dezember vor. Js. enthaltenen Bestimmungen in Kraft treten, Donerstag den 18. Januar, wird im Gasthause zur Sonne dahier in der Art gefeiert werden, daß man sich Abends 7 Uhr dort versammelt, um sich über Inhalt und Umfang der durch die magna charta des deutschen Volkes verbrieften Rechte und Freiheiten zu unterhalten und sich den eigentlichen Werth der ersten Urkunde der Märzrevolution zum lebendigen Bewußtsein zu erheben. Man ist dabei fern von dem Gedanken einer Parteidemonstration und glaubt daher auf zahlreiche und lebendige Theilnahme rechnen zu dürfen.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Der auf Donnerstag den 18. Januar ausgeschriebene Termin zur Verpachtung des städtischen Jagdbezirks findet nicht statt.

Ansbach, 13. Januar 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

2. **Theater-Anzeige.**

Heute Mittwoch den 17. Januar: **Die feindlich gesinnten Alten**, oder: Der erste Schritt. Lustspiel in 4 Akten von Frau von Weissenthurn.

2. Einem verehrungswürdigen Publikum habe ich gehorsamst anzuzeigen, daß ich von Einem hochlöblichen Magistrat berechtigt wurde, als Frauenkleidermacher zu arbeiten. Indem ich nun um ferneres Wohlwollen bitte, wird mein stetes Bemühen dahin gerichtet sein, durch prompte und façonmäßige Arbeit, mich des Zutrauens eines geehrten Publikums würdig zu zeigen.

Carl Mannstein, Frauenkleidermcher Lit. A Nr. 223.

4. Das **Tausend** bester Lohballen, womit eine Klafter Holz erspart wird, soll für 5 fl. 48 kr., Kronackersbuck Lit B Nr. 74 abgegeben werden, um damit gar binnen Kurzem aufzuräumen.

5. 700 fl. Kindsgelder sind auszuleihen. Näheres bei Lehrer Albrecht.

Fremdenanzeige vom 16. Januar 1849.

Krone. Hr. Kfm. Strauß von Mannheim.
Stern. Hr. Fabrikant Nägerl von Nürnberg, Hr. Kfm. Bähr von Leipzig.
Löwe. Hrn. Kfl. Funk von Emskirchen, Schweyer von Fürth.
Zirkel. Hrn. Kfl. Zehgruber von Abtswind, Steinhauer von Coburg.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 12. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 19. Januar (Sara.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate 1e Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Nürnberg, 17. Januar. Von vielen Seiten laufen Nachrichten über den Schaden ein, den das durch den Eisstoß doppelt gefährliche Hochwasser verursachte. In Bamberg ging es günstiger vor sich, als man erwarten durfte, in Würzburg dagegen erwartet man in Folge von eingetroffenen Meldungen aus den höheren Gegenden einen ungewöhnlichen hohen Wasserstand, der eben eintrat, als die gestern hier angekommene Post abging. In Regensburg hob sich die Eisdecke auch unerwartet schnell, die auf dem Strome treibenden Trümmer ließen auf großen Schaden an Brücken und Gebäulichkeiten an der oberen Donau schließen. Auch in Würtemberg hat das starke Austreten der Gewässer den Verkehr gestört, besonders im Nekarthahle.

München, 15. Jan. Zwei Drittheile ungefähr der Mitglieder der Kammer der Abgeordneten sind bereits hier eingetroffen und zwar aus allen acht Regierungsbezirken. Die Einweisungskommission hat bereits ihre Thätigkeit begonnen. Auch Frhr. v. Lerchenfeld erblicken wir unter den bereits Angekommenen, und freuen uns um so mehr darüber, als damit alle durch die Angaben Frankfurter Blätter angeregten Besorgnisse, ihn dem Wirken auf unserm beginnenden Landtage entzogen zu sehen, die sprechendste Widerlegung erhalten. — Die Posten aus Paris vom 11., sowie die ganze über Nürnberg kommende Post aus dem Norden ist ausgeblieben. Wie es scheint, ist das Austreten der Gewässer in Folge des raschen Schmelzens der ungeheuern Schneemassen, welche im Laufe der verflossenen Woche gefallen sind, die Ursache dieses mißlichen Umstandes. Auch der Eisenbahnbetrieb zwischen hier und Augsburg hat seit gestern Abend Verzögerungen erlitten, da die Bahn an mehreren Stellen unter Wasser gesetzt war. Schon der letzte gestern Abend $7\frac{1}{2}$ Uhr von Augsburg abgegangene Bahnzug traf die Bahn an mehreren Stellen, besonders aber durch das Austreten der von ihr durchschnittenen Gewässer des Lech, der Paar und der Maisach unter Wasser gesetzt. In der Nähe der letztern stand das Wasser so hoch über dem Bahngeleise, daß es sogar in den Herd der Lokomotive drang, und das Feuer auslöschte, so daß der Zug längere Zeit am Weiterkommen gehindert war, bis man aufs Neue das Feuer ange-

Digitized by Google

zündet hatte. Erst gegen 10 3/4 Uhr Nachts konnte der Wagenzug den Münchener Bahnhof erreichen.

Frankfurt, 14. Jan. Hannover hat, wie man hört, seinen Vertrag mit Nordamerika gekündigt, ohne dessen Aufhebung seinerseits der Eintritt in die deutsche Zolleinheit nicht möglich wäre.

Frankfurt, 14. Jan. Es ist auch von der Regierung des Königreichs Sachsen eine Erklärung eingegangen, die sich mit dem preußischen Kaiserthum einversteht. Das Bedenken, was Sachsen dabei äußert, bezieht sich auf ein ernstliches Widerstreben der süddeutschen Staaten. Es wünscht im letzteren Falle, daß die Uebertragung der Kaiserkrone auf Preußen zunächst nur auf eine persönliche Dauer bemessen werde.

Frankfurt, 15. Jan. In Betreff des Resultats der Debatte über die Reichsoberhauptschaft, läßt sich, trotzdem daß die Abstimmung in der österreichischen Frage gar sehr nach einem entscheidenen Praezedens aussieht, noch immer nichts Bestimmtes vorhersagen. Es ist keineswegs gesagt, daß alle, die das Programm Gagerns unterstützten, für einen erblichen Kaiser stimmen werden. Die Erklärung der verschiedenen Regierungen und Kammern in dieser Beziehung machen in der Nationalversammlung wenig Eindruck, da es hierbei weit mehr auf die unmittelbare Volksmeinung ankommt, in der allein die Stütze gegen die vielfachen Gefahren zu suchen wäre, die bei einem so außerordentlichen Schritte unvermeidlich sind. Auf der anderen Seite ist indessen auch keineswegs nur wahrscheinlich, daß, wenn einmal die republikanische Spitze verworfen wird, auch von der linken Seite der Nationalversammlung sich Stimmen für das erbliche Kaiserthum finden werden. Gegen Alles, was nach einem fürstl. Direktorium und dergl. schmeckt, ist man auf der linken Seite, aus der Erinnerung an den alten Bundestag her, ganz entschieden eingenommen. — Von Seiten der österreichischen Abgeordneten, die jetzt, abgesehen von sonstiger Parteistellung, eng zusammenhalten, wird mit großer Sicherheit behauptet, daß auf das Gagern'sche Programm hin, die österreichische Regierung gar nicht mit der Centralgewalt unterhandeln werde. Sollte das Ministerium wirklich so schlecht unterrichtet sein? — In Hanau, Mainz und Offenbach werden energische Adressen gegen Uebertragung der Kaiserkrone auf das Haus Hohenzollern verbreitet, da die bisherigen Zustimmungsadressen, die nur von Wenigen ausgegangen sind, leicht einen falschen Begriff über die Stimmung in diesen Städten verbreiten könnten.

Die Dorfzeitung meldet aus Gotha eine Bekanntmachung des Herzogs, wonach von Neujahr an die Kammerherrn-, Kommerjunker- und Hofjunkerwürde aufgehört hat zu sein.

Triest, 8. Jan. Zwei hier eingetroffene neapolitanische Bevollmächtigte haben keine andere Aufgabe, als mit der Dampfschifffahrts-Gesellschaft des österreichischen Lloyd einen Vertrag wegen Ueberschiffung der 4000 Schweizer, die hier eingeschifft werden sollen, abzuschließen. Welche sonderbaren Wechselfälle des Schicksals! Im Mai ließ der König von Neapel auf dieselben Lloyd-Dampfschiffe Jagd machen, die er jetzt in Anspruch nimmt, um die zu seiner Selbsterhaltung ihm so nothwendigen Schweizertruppen, denen Sardinien den Durchmarsch verweigert, nach Neapel bringen zu lassen.

Digitized by Google

Paris, 10. Jan. Abermals ein neues Gerücht über eine Veränderung im Ministerium! Lamartine (!) soll mit der Bildung eines neuen Kabinets vom Präsidenten beauftragt sein. Die Physiognomie der Nationalversammlung seit dem Rateau'schen Antrag auf Auflösung derselben ist sehr bezeichnend. Klar ist es, daß die Majorität derselben entschieden gegen alle Auflösung ist, ja wenn man den Aeußerungen gewisser Mitglieder derselben, „Republikanern von gestern" glauben will, so hat die Versammlung im Sinne, bis Ende Januar 1849 trotz der Protestationen ihrer Wähler beisammen zu bleiben!

Neapel, 3. Jan. Es hat allen Anschein, daß die Feindseligkeiten in Sicilien wieder beginnen werden, oder wenn die Nachrichten von verschiedenen Seiten her nicht falsch sind, bereits begonnen haben, indem bei Milazzo von den Sicilern versucht worden, die dortige Besatzung zu überfallen, was aber von derselben vereitelt worden. Die öffentliche Meinung hier geht dahin, daß das Ultimatum nicht angenommen, und daher die Regierungen von England und Frankreich das Waffenglück zwischen den Parteien ohne weitere Dazwischenkunft entscheiden lassen wollen.

Vermischtes.

Noch ein Wort über constituirende Landtage.

Es wird vielleicht manchem unserer Leser aufgefallen sein, daß wir in einem früheren Blatt gegen die constituirenden Landtage uns ausgesprochen haben, während doch von mancher Seite so sehnlich darnach verlangt wird. Man wünscht die Freiheit im größtmöglichsten Maaße, die festeste Sicherung der Volksrechte, die Realisirung des Ideals einer Staatsverfassung, das man sich ausgedacht hat. Das ist Alles recht gut, und es wird und muß nach diesem Allen gestrebt werden, aber unmöglich ist es, plötzlich dieses Ziel zu erreichen. So wenig, als ein Mensch, der eine Reise macht, sich von zu Hause mit einem Male an das Ziel derselben setzen kann, sondern er muß einen Schritt um den andern thun, um erst allmählig anzukommen, eben so wenig können wir uns aus einem Zustand plötzlich in den andern versetzen, wir müssen vielmehr Schritt für Schritt durch mancherlei Uebergänge in denselben gelangen. Diesen Grundsatz der allmähligen Entwicklung auf den Gegenstand unserer Erörterung angewendet, müssen wir zugeben, daß er bei jedem Landtage festgehalten werden muß. Freilich wird nach der Lage der Zeitverhältnisse das Fortschreiten, der Gang der Entwickelung rascher oder langsamer sein, das kann jedoch keinen wesentlichen Unterschied begründen, und wenn es daher eine besondere Art von Landtagen, von Verfassungen gibt, so muß auch ein wesentlicher Unterschied gegenüber den gewöhnlichen vorhanden sein.

Fassen wir also nocheinmal kurz zusammen, was die Bestimmung für einen gewöhnlichen Landtag ist, so sehen wir sie in dem Trachten nach der Vollkommenheit der Zustände auf dem Wege der allmähligen Fortbildung, in der Erstrebung des höchsten Ziels unter Anknüpfung an das Bestehende. Wer diesen Pfad geht, muß das Bestehende achten, weil es besteht, und er wird es nicht muthwillig zerstören, sondern wird es unverdrängt lassen, so lange es nicht dem Bewußtsein der Zeit widerspricht, so lange es seinen Zweck nicht vollständig erfüllt hat; er wird das Bestehende dem noch nicht Bestehenden vorziehen, so lange er nicht die Gewißheit hat, daß das Neue das

Digitized by Google

Bessere ist; denn nur das Bessere hat das Recht zu existiren, und darum erweist es sich auf die Dauer auch immer als das Stärkere. Der Satz, welchen man so oft aussprechen hört: Der Sieger hat das Recht, ist daher gerade verkehrt, und muß heißen: auf der Seite, wo das Recht ist, muß der Sieg sein.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom Direktorium des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach wird hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der kgl. Kreis- und Stadtgerichtsrath Freiherr von Bibra als ständiger Kommissär für das mündliche Verhörsamt, der königl. Kreis- und Stadtgerichtsrath Arnold aber als I. Deposital-Kurator ernannt worden ist.

Ansbach, den 17. Januar 1849.

Der kgl. Direktor:
Kraußold.

D. E. Nr. 54. Pedrazzi.

2. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 19. Januar 1849. Siebente Vorstellung im 3. Abonnement **Der Freischütz.** Große Oper in 3 Akten von Kind. Musik von Karl M. v. Weber

3. Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Bäckereigeschäft auf dem ehemals Stürmer'schen Hause in der Feuchtwanger Straße eröffnet hat, und empfiehlt sich dem verehrlichen Publikum zur Abnahme seiner Bäckereien, sowie seiner Nachbarschaft ergebenst. — Ansbach, den 17. Januar 1849.

Leonhard Leyrer, Bäckermeister.

4. Zur Münchener politischen Zeitung werden Mitleser gesucht. Das Nähere in der Expedition des Blattes.

5. An Diejenige, welche vor einiger Zeit in Lit. D Nr. 352 (Beilschmiede) einen blechernen Rand — Tortenform — entlehnte, ergeht die freundliche Bitte, solchen baldigst zurückzuschicken.

6. Von der Reitbahn durch das neue Thor und Promenade wurde ein graues **Fälbel-Cravätchen** verloren. Der redliche Finder möge es gegen Trinkgeld Lit. D Nr. 156 abgeben.

7. B 62 sind gute Erdbirn, der Metzen zu 15 kr. zu haben.

Fremdenanzeige vom 17. und 18. Januar 1849.

Krone. Hr. Kfm. Pfefferlein von Wien.

Stern. Hr. Forstrath von Winkler von Nürnberg, Hrn. Kfl. Steinbach v. Frankfurt, Müller von Mkt. Breit, Herbst von Berlin, Hr. Pfarrer Plochmann mit Sohn von Großhabersdorf, Hr. Advokat Teim von Pleinfeld, Hr. Oberlieutenant Hoffmann von Rothenburg, Hr. Regierungsrath Albrecht von Wiesbaden, Hr. Kfm. Lahmeyer von Frankfurt.

Löwe. Hr. Pfarrer Göß von Ehingen, Hr. Agent Weiß von Stuttgart, Hr. Kfm. Schachenmeyer von Isny, Hr. Priv. Very von München, Hr. Candidat Gabler von Nürnberg, Hr. Kfm. Hinkeldey von da, Hr. Musiklehrer Wigner von Treuchtlingen.

Zirkel. Hr. Optiker Reishammer von München, Hr. Schreinermeister Wendt und Hr. Lehrer Sund von Nürnberg.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 3 Uhr: Georg Simon Bischof, Taglöhner dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Nro. 13. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 20. Januar (Fab. Seb.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Nürnberg, 18. Jan. Alle Hauptstraßen sind belebt, überall flattert die deutsche Fahne, Freudenschüsse erdröhnen von allen Seiten. Es gilt der Feier der Einführung der Grundrechte des deutschen Volkes, die mit dem heutigen Tag unser Eigenthum geworden sind. Mögen sie damit auch zugleich ins Bewußtsein des Volkes übergehen. Ein eigens gebildetes Komite hatte die Ordnung der hier stattfindenden Festlichkeiten übernommen. Es findet diesen Morgen ein großer Zug der verschiedenen Vereine und Innungen mit ihren Fahnen und Emblemen statt, im Katharinensaale werden der Wichtigkeit des Tages anpassende Ansprachen gehalten, eine allgemeine Versammlung ist für Nachmittag angesagt und Abends vereinigt sich Alles zu einem Fackelzuge. Wir werden auf das Nähere noch zurückkommen.

München, 16. Jan. Zufolge allerhöchster Entschließung vom 13. d. Ms. sind die in eine einzige Versammlung vereinigten protestantischen General-Synoden der Konsistorialbezirke diesseits des Rheins auf den 28. Januar ds. Js. nach Ansbach einberufen worden. Die Mitglieder der Synode werden der Geschäftsordnung gemäß Tags zuvor an Ort und Stelle sich einfinden. Mit der verfassungsmäßigen Leitung der Verhandlungen dieser Versammlung ist der Ministerial- und Ober-Consistorialrath Dr. Faber beauftragt und die Funktion eines weltlichen Kommissärs hiebei dem Regierungsdirektor von Forster in Augsburg übertragen worden. Hoffen und wünschen wir, daß diese Versammlung — wohl die wichtigste und bedeutsamste seit dem Bestehen der Verfassung — ihre schwere Aufgabe mit Ruhe und Besonnenheit und nach dem ächt evangelischen Vorbilde der Reformatoren zum dauernden Nutzen und Frommen der protestantischen Kirche erfüllen möge.

München, 16. Jan. Durch das Loos sind zu Beisitzern der Einweisungskom- bestimmt: Die Herren Abgeordneten 1) Anton Deinhard, Oekonom von Holl- 2) Michael Schad, Seilermeister von Schweinfurt. 3) Hermann Wein, Stadt- von Regensburg. 4) Michael Zink, Gerbermeister von Hofheim. 5) Frhr.

v. Lerchenfeld, k. Staatsrath. 6) Joseph Daisenberger, Pfarrer von Oberammergau. — In einer von Abgeordneten aus allen Kreisen sehr zahlreich besuchten Versammlung in der blauen Traube wurde diesen Nachmittag mit großer Mehrheit beschlossen, von dem Ministerium eine Erklärung zu verlangen, daß durch den bei Eröffnung der Kammern zu leistenden Eid auf Aufrechterhaltung der Verfassung in keiner Weise deren Abänderung und Revision auf Grund der Reichsgesetze ausgeschlossen sein solle. — Die Elemente unserer zweiten Kammer werden auf 40—50 Ultrakonservative und Ultramontane, 20—25 sog. konstitutionell-monarchisch Gesinnte, auf eben so viel Farblose und auf 40—50 Demokraten in ihren verschiedenen Abstufungen angegeben.

München, 16. Jan. Mehrere Blätter haben dieser Tage von einer Ministerialkonferenz gesprochen, zu welcher auch die beiden früheren Minister HH. von Giese und von Abel zugezogen worden seien. Wir können aus zuverlässiger Quelle diese Angabe als unrichtig bezeichnen. Sie beruht auf einer Entstellung der Thatsache, daß diese beiden Herren Aufschlüsse über Gegenstände, aber nicht vor einer (Ministerial-Konferenz) zu geben berufen waren, welche in ihren früheren amtlichen Wirkungskreis einschlugen.

München, 17. Jan. Graf Giech ist einem abermaligen Rufe Sr. Majestät des Königs folgend, gestern Abends hier eingetroffen, und wird vorerst wenigstens die Stelle eines ersten Präsidenten der Kammer der Reichsräthe übernehmen. Doch gedenkt derselbe alsbald nach Frankfurt zurückzukehren, um bei der bevorstehenden wichtigen Entscheidung über die Oberhauptsfrage dort seinen Sitz in der Reichsversammlung einzunehmen. — Die Zahl der bis jetzt angemeldeten Abgeordneten beträgt 126. Die Einweisungskommission ist noch nicht zu Ende mit ihren Arbeiten. Drei Wahlen sollen beanstandet sein.

Berlin, 12. Jan. Ueber die Stimmung des Königs in Bezug auf die deutsche Nationalversammlung und ihre Projekte kann ich ihnen aus guter Quelle mittheilen, daß Friedrich Wilhelm IV. gesonnen ist, mit der Versammlung zu gehen, so lange sie sich in den Gränzen des Erreichbaren halten wird. Der König, wird versichert, sei nicht für eine Trennung des deutschen Oesterreich von Deutschland, er wolle Deutschland nicht verkleinern, sondern lieber vergrößern helfen, und beharre dabei, daß Preußen nur dann an die Spitze Deutschlands treten könne, wenn Oesterreich freiwillig auf diese Stelle Verzicht leiste. Die Süddeutschen, denen der Gedanke eines preußisch-deutschen Kaiserthums zu so großem Aergerniß gereicht, hätten demnach alle Ursache, dem König von Preußen dankbar zu sein.

Wien, 13. Jan. Die Proklamation des Fürsten Windischgrätz an die Ungarn lautet also: 1) Jeder Einwohner, der mit was immer für Waffen in der Hand gefangen wird, ist augenblicklich durch den Strang hinzurichten. 2) Jede Ortschaft, aus welcher mehrere Einwohner vereint sich erkühnen, von der k. k. Armee Kuriere, Transporte oder einzelne Kommandanten anzugreifen, oder ihr auf welch' immer für eine Art zu schaden wird der Erde gleich gemacht. 3) Die Ortsobrigkeiten bürgen mit ihrem Kopfe für die Aufrechthaltung der Ruhe. — Dagegen wird aus Pesth gemeldet, daß Feld-Marschall Fürst Windischgrätz einen Aufruf an alle von der k. k. Fahne abgefal-

Digitized by Google

lenen Militärs gerichtet hat, worin sie zur Rückkehr, unter Versicherung einer völligen Verzeihung, aufgefordert werden.

Die Gratzer Ztg. theilt als Probe folgende Proklamation Kossuths mit: „Tapfere, edle Magyaren! Glaubt ja nicht es sei eine Niederlage, wenn man den Feind lockt und sich zurückzieht! Die Magyaren haben noch immer — auch dießmal gesiegt, und ein glänzender Sieg wird den jetzigen Kampf enden, gleichwie der Blitz mit einem aber kräftigen Schlage vernichtet; so wahr! als ein Gott ist, der das Recht der Magyaren schützt! Die Truppen des Kaisers von Oesterreich sind über die Grenze des Magyarenlandes bei Preßburg gerückt, schwach, entblößt von allem Nothdürftigen, ohne Geld, zum Uebergange zu unseren sieggekrönten Schaaren in Mehrzahl bereit, hätte eine kleine Schaar unserer Heldenmänner genügt, um ihnen einen Beweis magyarischer Tapferkeit zu liefern. Aber anders lag es im Plane der Führer der magyarischen Heere u. s. w.

Paris, 11. Jan. Wenn man dem National glauben darf, so hat das Ministerium sich entschieden, Abd' el Kader mit seiner Familie frei nach dem Orient abgehen zu lassen.

Berner Blätter berichten wiederholt, in Savoyen denke man lebhaft an Trennung von Sardinien und Anschluß an Frankreich. Sie machen dabei aufmerksam auf die Bedeutung einer solchen Gebietsänderung in Bezug auf Genf und die Schweiz überhaupt. — Die Frage würde wohl auch Europa beschäftigen.

Aus Kalifornien laufen fortwährend neue Nachrichten von dem sich mehrenden Goldreichthum ein. Es gibt dort ein Journal „Der Kalifornier", dies erscheint sehr unregelmäßig, denn seine Redakteure und Arbeiter haben auch mitunter in den Goldminen zu thun. — Das Mehl, welches nach den letzten Berichten 36 Dollars (190 Fr.) kostete, kostet jetzt 80 Dollars (424 Fr.) Ein Diener ist um keinen Preis mehr zu bekommen, und der Gouverneur Masson muß sich nothgedrungen selbst kochen.

Vermischtes.

Noch ein Wort über constituirende Landtage.

(Fortsetzung.)

Freilich darf man da nicht den kleinen Maßstab des menschlichen Lebens anlegen, sondern man muß die Weltgeschichte in ihren großen Zügen ins Auge fassen. — Mit dem Pfade der menschlichen Entwicklung geht es aber auch wie beim Reisen auf der Erde. Der Mensch sieht das weite Ziel, das er erreichen soll und will, nicht gleich vor Augen, sondern es schwebt ihm nur in der Idee vor. Dem Reisenden zerfällt aber sein Weg in viele Zwischenziele, deren er das nächste schon im Auge haben kann, wenn er vom vorhergehenden Ruhepunkt ausgeht, und solche Zwischenstationen gibt es in der Entwicklung der Völker und der Menschheit auch. Der nächste Punkt, den man im Auge hat, der entspricht dem Ideal, nach dessen Verwirklichung, nach dessen Erreichung man strebt; und wenn man diesen Umstand ins Auge faßt, so muß behauptet werden, daß das Streben derjenigen ein viel größeres, weiteres, daß ihr Ziel ein würdigeres, ihr Ideal ein höheres sei, welche den Weg der natürlichen allmähligen Entwickelung zu gehen suchen, als derjenigen, welche im Sprunge das Ideal zu erreis-

Digitized by Google

chen beabsichtigen, das sie vor Augen haben, und meinen, dann sei das Ende schon da, das Ziel schon erreicht, während es doch nur eine Zwischenstation ist. Ein rascher Gang ist natürlich einem trägen vorzuziehen, und wer zu langsam geht, der wird gezwungen zu laufen. Aber der Weg der Geschichte ist ein steiler, und wer lauft, der kommt leicht in den Fall, daß er stürzt. Wenn dann ein solcher im jähem Fluge an dem besonnenen Wanderer vorbeirast, so bildet er sich wohl ein, der bringe es zu Nichts, während er selbst in einem Augenblicke das herrliche Ziel erreichen werde, aber er wird nicht anders, als zerschmettert ankommen, und also nicht erreichen, wornach er gestrebt hat. Das ist eine Erfahrung, welche man heutzutage an Vielen machen kann. Wenige solche Schwindelköpfe sind natürlich leicht im Stande, Viele mit sich zu reißen, aber wir wollen doch hoffen, daß die compakte, feste Masse der Gesammtheit stark genug sei, dem tollen Unwesen Einhalt zu thun. —

(Schluß folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 21. Januar. Auf allgemeines Verlangen: **Don Juan.** Oper in 2 Aufzügen. Musik von A. W. Mozart.

2. **Verschiedene Gesuche.** 1) Auf ein ansehnliches Wohn- und Geschäftshaus an einer der frequentesten Hauptstraße dieser Stadt gelegen und für 7700 fl. käuflich erworben, werden 3900 fl. gegen 3½ pCt. Verzinsung aufzunehmen gesucht.

2) Auszuleihen gegen 4 pCt. und gesetzliche Sicherheit sind 1500 fl. Kuratelgelder.

3) Das Appellationsgerichtsrath Endres'sche Haus in der Carolinenstraße ist zu vermiethen.

4) In einem Hause in einer der Vorstädte hiesiger Stadt sind Wohnungen, bestehend in 5 Zimmern, 4 Küchen, einigen Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten im Ganzen oder getheilt, mit Lichtmeß oder mit Walburgis gegen billigen Miethzins zu beziehen.

Das Nähere die Commissionsanstalt A 176 von **C. Trischel.**

3. Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Babel.**

4. Ein Junge, der Lust hat die Bäckerei zu erlernen, wird gesucht. Das Nähere ist bei Seifensieder Brenner zu erfahren.

5. Vergangeenen Sontag ging vom ehemaligen Herrschaftsbrauhause bis zum heiligen Kreuz einer armen Dienstmagd ein großer **Hausschlüssel** verloren. Sie bittet den redlichen Finder dringend, solchen in der Expedition dieses Blattes gegen eine Belohnung abzugeben.

Fremdenanzeige vom 19. Januar 1849.

Stern. Hr. Rittmeister Graf von Jenisen von München, Hr. Kfm. Sassner von Augsburg, Hr. Dekan Kahr von Weissenburg.

Löwe. Frau Cassierin Behringer von Nürnberg, Hr. Kfm. Jäger v. Offenbach.

Zirkel. Hr. Bortenfabrikant Kampfer von Mainz.

Begraben wird:

Heute Nachmittag ein halb 3 Uhr: Joseph Anton Demmert, Schlossergeselle von Dinkelsbühl.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 14. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 21. Januar (Vincent.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis ist ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate 1e Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 18. Jan. Bei der heute stattgefundenen Wahl der 6 Kandidaten zu den Präsidentenstellen der Kammer der Abgeordneten wurden im 1. Skrutinium, zu welchem gegen vierthalb Stunden gebraucht wurde, bei 124 anwesenden Mitgliedern erwählt: (absolute Majorität 63 Stimmen) 1) Lerchenfeld mit 78 Stimmen; 2) Hegnenberg-Dux mit 71 Stimmen; 3) Willich mit 69 Stimmen. — Heute wurde die erste öffentliche Gerichts-Sitzung in Strafsachen im Sitzungssaale des k. Stadtgerichts abgehalten. Zu den Verhandlungen, die zwar nur gemeine Verbrechen, Diebstahl und Betrug betrafen, drängte sich eine solche Menschenmenge, daß der ohnehin nicht sehr geräumige Saal kaum den 8. Theil fassen konnte.

München, 17. Jan. Die Abgeordneten, welche den gestern erwähnten Beschluß bezüglich der Eidesleistung gefaßt hatten, haben sich heute nach wiederholter Besprechung desselben dahin geeinigt, dem Staatsministerium einfach eine Erklärung zugehen zu lassen, daß sie den Verfassungseid in der Ueberzeugung ableisten würden, an der Anerkennung der Gültigkeit der Reichsgesetze, insbesondere der die Grundrechte betreffenden, dadurch nicht gehindert zu sein. Mehrere Neuangekommene schlossen sich dieser Erklärung an.

Detmold, 3. Jan. Hoch erhebt sich auf dem höchsten Gipfel des Teut inmitten des Teutoburger Waldes das Hermanns-Denkmal als eine mahnende Warte der deutschen Einheit und Kraft. In solchem Sinne hat sein Schöpfer, der geniale Ernst von Bandel, es errichten wollen, und der Realisirung dieser Idee die schönsten Kräfte seines Lebens geweiht. Mit Begeisterung ging er im Jahr 1838 an das Werk, als bei dem ersten Aufruf überall bei den deutschen Fürsten und Völkern, selbst bei den Deutschen in fernen Welttheilen seine Idee einen kaum geahnten Anklang fand, und die von allen Seiten ihm zu Theil werdende ermunternde Unterstützung seine Hoffnung, den langgehegten Jugendtraum wirklich in Erfüllung gehen zu sehen, bei ihm zur

Digitized by Google

Gewißheit erhob und alle Zweifel am Gelingen seines jetzt erweiterten Planes beseitigte. Freudig und bereitwillig brachte er mit seltener Uneigennützigkeit persönlich die bedeutendsten Opfer; in der sichern Erwartung das vorgesteckte Ziel endlich erreicht zu sehen, suchte er für sich und seine Familie reichen Ersatz. Aber er ist ihm bis jetzt nicht zu Theil geworden. Ihm sowohl, wie der von ihm verherrlichten Idee hat das deutsche Vaterland eine große Schuld abzutragen. Wenn zu irgend einer Zeit, so ist jetzt die Mahnung dazu am Platze! Soll das wiedererwachende Deutschland das Denkmal seiner Einheit unvollendet sehen? Soll eben die scheinbare Unmöglichkeit es der Vollendung entgegenzuführen eine bittere Ironie auf die Frankfurter Freiheitsbestrebungen sein? Möchten überall patriotische Männer sich vereinen, die durch die Veranstaltung von Pfennig-Sammlungen das Fehlende (etwa noch 12,000 Thaler zur Vollendung und Aufstellung der Figur) herbeischaffen.

Wien, 13. Jan. Komorn stand seit dem Tage, wo den Belagerten die Besetzung der Hauptstadt des Königreichs bekannt wurde, in Unterhandlungen, welche aber bald und dadurch unterbrochen worden sein sollen, weil sich die Besatzung nicht unbedingt ergeben wollte. Die Belagerungsarbeiten werden daher fortgesetzt und waren, wie Reisende aus der Gegend versichern, durch den unermüdlichen Eifer der Soldaten der k. k. Armee trotz der so sehr ungünstigen Jahreszeit ihrem Ende nahe. Die Minen sollen bereits unter die Eskarpe geführt sein, um auf diese Weise mehrere breite Breschen in der Courtine zwischen den Bastionen und in den Facen der letztern zu öffen. Auf dem Kamm des Glacis sind mehrere mit schwerem Geschütz gespickte Batterien erbaut, um die Breschen zu beschießen. Unsere Truppen bereiteten sich znm Sturme vor. Jedoch soll gleichzeitig der Festungskommandant gebeten haben, in Unterhandlungen, welche die nicht armirten Einwohner beträfen, einzugehen. Dieses Gesuch wurde unter der Bedingung zugestanden, daß die Belagerungsarbeiten fortgeführt würden. Komorn ist eine der stärksten Festungen in der Welt; jedenfalls kann sie den Rangstreit mit allen Festungen Europas aufnehmen.

Paris, 13. Jan. Der Antrag des Hrn. Rateau, Auflösung der Nationalversammlung betreffend, ist von dieser gegen das Gutachten der Mehrheit der Kommission mit einer Mehrheit von 4 Stimmen, 400 gegen 396, in Betracht gezogen worden, geht also jetzt an die Bureaux zurück, welche nächsten Montag eine Prüfungskommission von 15 Mitgliedern für denselben ernennen, und diese werden durch einen aus ihrer Mitte gewählten Berichterstatter ihr Gutachten der Nationalversammlung abgeben lassen. Dann folgt die dreimalige Verlesung und Verhandlung in Zwischenräumen von je fünf Tagen. Es wird also immer noch ein Monat verfließen, ehe über das Schicksal des Antrags Rateaus definitiv entschieden sein wird.

Die Basler Ztg. berichtet: Briefe aus Neapel melden, daß man dort ernstlich daran denke, dem Papst mit bewaffneter Hand nach Rom zurückzuführen. Die neuen Rüstungen Frankreichs scheinen anzudeuten, daß es auf eine gemeinschaftliche Besetzung des Kirchenstaats durch die drei katholischen Mächte Oesterreich, Neapel und Frankreich abgesehen sein könnte.

Digitized by Google

Hieſiges.

Vorgeſtern Abends brach zu Königshofen Feuer aus, deſſen Raub ein Wohnhaus und zwei Scheuern geworden ſind. Näheres iſt uns nicht bekannt.

Der Verein für Freiheit und Ordnung hat am Montag den 22. d. Abends 8 Uhr allgemeine Verſammlung. Tagesordnung: Wahl des Vorſtandes und Ausſchuſſes; Beſprechung über die Grundrechte.

Ihr Berichterſtatter über unſere kleine ſtädtiſche Bühnenwelt ſuchte ſeit Längerem umſonſt nach einem Anknüpfungspunkt für ſeine harmloſen, rhapſodiſchen Randgloſſen. Vergebens hoffte er denſelben in der „himmliſchen“ Fanchon zu finden. Die liebenswürdige Dame iſt, ohne es zu merken, ſo ziemlich ins kanoniſche Alter gekommen, und verſteht ihre friedliche Leier in das brauſende Dur und Moll der Gegenwart nimmer zu ſtimmen. Oder hatten Sie mehr denn ein wehmüthiges Lächeln, als Sie die überſchwengliche Generoſität dieſes wahren non plus ultra aller weiblichen Tugenden mit der Einnahme jenes Abends zuſammenſtellten? — Und Dreßlers Beneſize? — Gewiß, das gütige v. S., welches ſich ſo wohlmeinend für den Herrn Beneſiziaten verwendete, wird über den klingenden Succeß des gewählten Stückes kaum zufriedener geweſen ſein, als Ihr ergebenſtes ch mit dem äſthetiſchen, obwohl die ächt dramatiſche Geſtalt und die ausgezeichnete Darſtellung des Herrn Wölfer, ſowie das intereſſante Spiel der Frau Behringer es an ſpannenden Momenten nicht fehlen ließen. Herr Dreßler ſelbſt ſchien dießmal eines wahrhaft königlichen Humors nicht mächtig, und Niemand verargt ihm dieß, wer deſſen unermüdlichen Fleiß und ſeine dem Publikum ſtets bewährte Achtung mit der verhältnißmäßig geringen Theilnahme zu ſeinem Beneſize vergleicht. Möge indeſſen der wackre junge Künſtler von daher nicht auf einen Mangel an Anerkennung ſchließen. Er zählt nach wie vor unter die Lieblinge unſres Bühnenperſonals, wenn er auch die Erfahrung machen mußte, daß die Zeit der franzöſiſchen Rococo-Stücke mit ihrem ganzen Queue von Marquiſen, Lucien, Maintenonts, Pompadours ꝛc. abgeblüht hat. Ein deutſches Charakter- oder Familiengemälde — und wir erinnern an die Karlsſchüler, Ein weißes Blatt, oder ſelbſt an eines der beſſern Iffland'ſchen Schauſpiele würden mehr Glück gehabt haben. Ebenſo bedauerlich war es, daß man Herrn Wölfer nur in dem nun ſchon zu bekannten Pfarrherrn zum zweitenmale ſehen konnte; der Erfolg ließ ſich erwarten. Mögen die Unternehmer und Leiter der Anſtalt nicht überſehen, daß wir in Ansbach nur Ein Theaterpublikum haben und daß dieſes, ſelbſt einer achtbaren Perſönlichkeit gegenüber, für ſo oftmalige und kurz aufeinander folgende Wiederholungen theils nicht die Mittel, theils nicht die Geduld hat. — Der Sonntag gehörte von je dem zweiten und letzten Parterre, und dieß wird noch lange hin ſein Käthchen von Heilbronn, Die Räuber auf Mariakulm und den Wald bei Hermannſtadt beanſpruchen. Wir billigten daher die Wahl der letzteren und hätten nur beſſeres Wetter gewünſcht.

(Schluß folgt.) ch.

Bekanntmachungen.

1.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 21. Januar. Auf allgemeines Verlangen: **Don Juan.** Oper in 2 Aufzügen. Muſik von A. W. Mozart.

2. Die dritte muſikaliſche Abendunterhaltung der Geſellſchaft **Eintracht** findet Morgen, Montag den 22. ds., im Gaſthauſe zur Krone ſtatt. Den geehrten Eingeladenen, welchen bereits die Eintrittskarten durch die Mitglieder der Geſellſchaft eingehändigt wor-

den sind, diene dieß mit dem Bemerken zur Nachricht, daß ohne diese Karten Niemandem der Eintritt gestattet wird. Die Unterhaltung beginnt um 7 Uhr.

Ansbach, den 19. Januar 1849.

Die Eintracht.

---

3. ☞ **Von vielen Sanitätsbehörden, renommirten Aerzten und Chemikern geprüft.** ☜

Goldberger's

Galvano-elektrische

K. K. allerh. privilegirte

Rheumatismusketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr.; stärkere Sorten à 1 Rthlr. und 1 Rthlr. 15 Sgr. Diese nach chemisch-physikalischen Grundsätzen constituirten galvano-electrischen Ketten sind ein sehr bewährtes **Heilmittel** gegen **nervöse**, **rheumathische** und **gichtische** Uebel aller Art als: Gesichts-, Hals- und Zahngicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Schmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fuß-Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w.

und haben diese wohlthätigen und leicht anwendbaren Apparate bei ihrer großen Verbreitung in Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden, Rußland, Holland, Belgien, Frankreich, England, Schweiz und den Vereinigten nordamerikanischen Staaten schon Tausenden von Leidenden Hilfe und vollständige Genesung gebracht, so daß ich dieselben mit vollkommenem Rechte Allen, die mit obenbenannten Uebeln behaftet sind, gewissenhaft anempfehlen kann. Die beste Bürgschaft für die heilkräftige Wirksamkeit der Goldberger'schen galvano-electrischen Ketten sind wohl auch die attestirten Erfahrungen und äußerst günstigen Zeugnisse von mehr denn **zwei Hundert** geachteten Aerzten und glaubwürdigen Privatpersonen, die in einer gedruckten Brochüre zusammengestellt, in meinen sämmtlichen Depots (in Ansbach bei H. C. L. Weppler) gratis verabfolgt werden und enthalte ich mich daher jeder weiteren Anpreisung dieses so rühmlichst erprobten Heilmittels. — Jede Goldberger'sche K. K. a. privil. galvano-elektrische Rheumatismus-Kette (nicht zu verwechseln mit den sogenannten „Rheumatismus-Ableitern" oder „Amuletten", die weder ihrer **Form** nach ihrem **Wesen** noch irgendwie eine **Aehnlichkeit** mit **meinem** Fabrikate haben) ist in einem Kästchen wohl verpackt, das auf der Vorderseite meinen Namen und auf der Rückseite den K. K. österreich. Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und sind nur derartig verpackte Exemplare als ächt zu betrachten.

In **Ansbach** habe ich Herrn **C. L. Weppler** das **alleinige** Depot meiner K. K. a. privil. Rheumatismus-Ketten übergeben, und ihn in den Stand gesetzt zu den festgestellten Fabrikpreisen zu verkaufen.

J. T. Goldberger in Tarnowitz, im Oberschl. Bergbezirk,
Fabrik von electro-magnetischen Apparaten.

---

4. Laut ihren Statuten darf im Nothfalle die Ressource (K) sogleich 3 fl. 42 kr. berechnen für das Vergnügen ihr etwa im Ganzen 15 Tage angehört zu haben. Ich habe für 38 Tage nur 2 fl. 30 kr. bezahlen dürfen, das ist im Verhältniß zu dem dort zu hoffenden Vergnügen noch sehr billig.

F. Reuchlin.

---

5. Den verehrlichen Mitgliedern der Schützenkompagnie wird hiemit bekannt gemacht, daß die Musik der Kompagnie jeden Dienstag Abends bei Herrn Bräutigam spielt und wird zu recht zahlreicher Theilnahme eingeladen.

---

6. Auf dem Wege nach Schalkhausen, von der Promenade bis zum Brückchen, wurde ein weißes Sacktuch mit dem in die Ecke gestickten Namen Max verloren. Der Finder wird gebeten, solches gütigst in der Redaktion abzugeben.

---

7. Sonntag den 21. ds. Ms. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Ackermann.

---

8. In kit. A Nr. 322 in der Neustadt sind zwei ineinandergehende möblirte Zimmer während der Dauer der demnächst stattfindenden Generalsynode zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 19. Januar 1849.

Krone. Hr. Partikulier Geißler von Frankfurt, Hr. Kfm. Heim von Stuttgart.
Stern. Hr. Oberlieutenant Frhr. von Leoprechting von Straubing.
Löwe. Hr. Ingenieur Binder von München.
Zirkel. Hr. Schulverweser Pohl von Georgensgmünd, Hr. Musikdirektor Mötsch von Torgau.

Begraben wird:

Morgen früh um 9 Uhr: Anna Barbara Wagner, Dienstmagd.

Mit einer Beilage.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Beilage zum Ansbacher Morgenblatt.

Einige Bemerkungen über den Bericht des Gewerbe-Vereins.

Als vieljähriges Mitglied des Induſtrie-Vereins hält ſich Verfaſſer dieß verpflichtet, bezüglich des von Herrn Uhrmachermeiſter Memmert am 15. d. Mts. erſtatteten Berichts über die Verhandlung des Beitritts des Gewerbe-Vereins zum Induſtrie-Verein, welcher Vortrag, nebenbei geſagt, dem Einſender dieß für eine Eröffnungsfeier nicht geeignet ſchien, Folgendes zu bemerken.

Herr Memmert ſagte in ſeinem Vortrage, daß der Gedanke zur Gründung des neuen Gewerbe-Vereins ſich von der Zeit datire, als in Folge des im März v. Js. ſtattgefundenen politiſchen Umſchwungs es von vielen Gewerbtreibenden als nothwendig erachtet wurde, nähere und feſtere Vereinigung der Gewerbe zu erſtreben und einen allgemeinen deutſchen Gewerbe-Congreß in Frankfurt ins Leben zu rufen, der Induſtrie-Verein ſich jedoch bei dieſer die gewerblichen Intereſſen ſo nahe berührenden Angelegenheit ganz unthätig gezeigt, und den Zeitpunkt, in welchem der Verein den Gewerbſtand die Hand hätte reichen und ihm auf dem Wege des ſelbſtſtändigen Handelns vorangehen ſollen, verſäumt habe.

Nun iſt es aber Jedem bekannt, daß die Hauptaufgabe des deutſchen Gewerbe-Congreſſes die war: der durch die Verhandlung der deutſchen National-Verſammlung in Ausſicht geſtellten Gewerbefreiheit möglichſt entgegen zu wirken.

So ſehr es anerkannt wird, daß eine größere Gewerbefreiheit das Intereſſe ſo manchen Gewerbetreibenden auf eine ſehr empfindliche Weiſe verletzen würde, ſo glaubt Einſender doch, daß die auſſerordentlichen politiſchen Ereigniſſe, welche die Freiheit und Gleichheit jedes Deutſchen zunächſt bezwecken, von einem Induſtrie- und Gewerbe-Verein nicht von einem engherzigen, beſchränkten, ſondern von einem allgemeinen Standpunkt aus betrachtet und gewürdiget werden müſſen. Es kann ſich für einen Gewerbe-Verein nicht zunächſt darum handeln, das Wohl ſeiner einzelnen Mitglieder zu fördern, ein Gewerbe-Verein kann weniger die Perſonen, als das Verhältniß des ganzen Gewerbes im Auge haben, es iſt nicht unmittelbar ſein Ziel, das gute Auskommen der einzelnen Meiſter zu ſichern, er hat vielmehr die Aufgabe das ganze Gewerbe, die Produktivität deſſelben zu heben, und durch Belehrung dahin zu wirken, daß die Gewerbe-Erzeugniſſe einen immer höhern Grad der Vollkommenheit erreichen. Es liegt daher keineswegs im unmittelbaren Zweck eines Induſtrie-Vereins ſich einer größern Gewerbefreiheit zu widerſetzen, er kann ſich um ſo weniger dazu verpflichtet fühlen in einer Zeit, in welcher jedes Vorrecht beſeitigt werden ſoll, und es müßte als großer Egoismus gelten, wenn gerade bei den Gewerben ein Zwang erhalten, ja noch mehr ausgedehnt werden ſollte, während allſeitig zum allgemeinen Beſten Opfer und das Aufgeben deſſen verlangt wird, was der Entwicklung und Hebung der Gewerbe entgegenſteht. Läßt ſich ein Gewerbe-Verein nicht auch denken bei größerer Freiheit der Gewerbe, ja kann derſelbe dann nicht noch mehr wirken? Es erſcheint daher dieſer Vorwurf um ſo ungegründeter, wenn man die gegenwärtige Zeit im Auge hat, ja ein ſolcher Vorwurf zeugt von einem egoiſtiſchen, die Verhältniſſe nicht würdigenden Blicke.

Der zweite Vorwurf, den Herr Memmert dem Induſtrie-Verein machte, war der, daß derſelbe den Wünſchen und Anträgen, welche der Gewerbe-Verein bezüglich ſeiner Vereinigung mit dem Induſtrie-Verein ſtellte, nicht entſprach.

Jeder Unbefangene, der mit ruhigem Blick die gegenſeitigen Anträge und die beſtehenden Verhältniſſe überſchaut, kann unmöglich in den von dem Induſtrie- und Gewerbe-Verein aufgeſtellten ausgleichenden Vorſchlägen ſolche erkennen, welche zur beantragten Vereinigung nicht führen könnten.

Es erſcheint dem Einſender dieß als eine eigenthümliche Verfahrungsweiſe, wenn ein Ausſchuß eines ſich erſt gründen wollenden Vereins, (denn der Gewerbe-Verein beſtand zur Zeit der gemachten Anträge nicht,) einem Vereine, der ſeit 31 Jahren beſteht, bezüglich ſeiner Vereinigung ſolche Anforderungen ſtellt, die auf nichts weniger hinausgehen, als daß derſelbe ſeine Statuten in ſehr weſentlichen Punkten ändere, ja die, offen geſagt, nichts anderes bezwecken, als daß der vieljährige Verein in dem ſich erſt gründen wollenden Verein aufgehe, und es erſcheinen ſchon aus dieſem Grunde die darauf bezüglichen Bemerkungen des Herrn Memmert mindeſtens als eine Nichtberückſichtigung der beſtehenden Ver-

Digitized by Google

hältnisse. Indessen war der Industrie-Verein gerne bereit die Hand zur Vereinbarung zu bieten, in soweit seine eigene Selbstständigkeit nicht gefährdet war, wie aus den von demselben gemachten Gegenvorschlägen zu ersehen ist. Daß derselbe darauf bestand, jede beitretende Innung solle den jährlichen Beitrag von 1 fl. 12 kr. für so viele Mitglieder zahlen, als sie zu ihrer Vertretung in dem Industrie- und Gewerbe-Verein für angemessen erachtet, wird wohl zunächst schon dadurch seine völlige Begründung finden, daß diese jährlichen Beiträge schon auf eine sehr geringe Summe ermäßigt sind, (früher betrugen solche 6 fl., dann 4 fl.) daß, wollte man sie noch weiter herabsetzen, der Zweck des Vereins, zu dessen Erfüllung eben doch auch Geldmittel gehören, zum Theil nicht erfüllt werden könnte; überdieß sollte man doch glauben, daß Jeder, welcher nur einiges Interesse an dem Zwecke und dem Wirken des Vereins nimmt, wohl diesen geringen Beitrag von monatlich 6 kr. gerne bezahlen würde. Für Solche, deren Verhältnisse aber von der Art sind, auch diese geringe Ausgabe nicht bestreiten zu können, ist durch den Beschluß des Vereins, daß nicht nur ansäßigen Gewerbsmeistern, sondern auch jungen noch nicht ansäßigen braven Gewerbtreibenden es freisteht, den Verhandlungen beizuwohnen und die Hilfsmittel des Vereins zu benützen, Vorsorge getroffen worden. Ist dieß Anerbieten bisher nicht benützt worden, so trägt doch gewiß der Industrie-Verein daran keine Schuld.

Bezüglich der Errichtung eines Gewerbe-Rathes*) ist der Industrie- und Gewerbe-Verein dem Vorschlage in soweit beigetreten, daß dieser Gewerbe-Rath nur aus der Zahl seiner Gewerbetreibenden Mitglieder gewählt werden soll, wozu noch die Bestimmung kommt, daß für solche Fälle, in welchen es sich um das Interesse eines im Gewerbe-Rathe nicht vertretenen Gewerbes handelt, ein Mitglied der treffenden Innung beizuziehen ist. Es ist dadurch das aktive wie das passive Wahlrecht jedem Mitgliede eingeräumt und die Möglichkeit gegeben, daß nur die tüchtigsten Mitglieder des Vereins in den Gewerbe-Rath kommen, was bei der vom Gewerbe-Verein getroffenen Bestimmung, nach welcher jedes Gewerbe wenigstens ein Mitglied des Gewerbe-Rathes wählt, sehr illusorisch ist, da bei Gewerben, welche nur ein oder einige Mitglieder haben, es ja doch sehr leicht möglich ist, daß sich unter diesen durchaus keine finden, welche die Stelle eines solchen Mitgliedes des Gewerbe-Rathes auszufüllen vermögen.

Was den vom Gewerbe-Verein festgesetzten Wahlmodus, daß die Mitglieder des Gewerbe-Rathes nur aus den Innungen gewählt werden sollen, betrifft, so liegt es wohl schon im Begriff des Wortes: „Verein", daß außer demselben, und ohne daß nicht sämmtliche Mitglieder Theil nehmen können, irgend eine Handlung, zumal eine so wichtige wie die Wahl der Mitglieder des Gewerbe-Rathes, welche mehr oder weniger den ganzen Verein repräsentiren, nicht vorgenommen werden kann. Alles was das Interesse eines Vereins berührt, muß, namentlich in jetziger Zeit, wo jeder Particularismus beseitigt werden soll, in der Art und Weise verhandelt werden, daß jedes Mitglied zugegen seyn und thätigen Antheil nehmen kann.

Die am Schlusse bezüglich der Theilnahme an dem Industrie-Verein beigefügte etwas bittere Bemerkung, daß nämlich sich die Mitgliederzahl des Industrie-Vereins seit einigen Jahren von ohngefähr 150 auf 116 reducirt habe, trifft viel weniger den Verein als die Gewerbtreibenden, welche sich an demselben nicht betheiligten, um seine Thätigkeit zu unterstützen oder demselben etwa eine geeignetere Richtung zu geben.

Ohngeachtet so mancher hemmenden Erscheinungen hat aber doch der Industrie-Verein, namentlich in Berücksichtigung seiner geringen Mittel, Anstalten und Unternehmungen ins Leben gerufen, die das allgemeine Wohl manchfach gefördert, den Gewerben manchen Vorschub geleistet und die einen wohlthätigen Einfluß auf die geistige Fortbildung seiner Mitglieder bethätigt haben.

Einsender dieß soll es freuen, wenn solche Erfahrungen wie die oben erwähnten, der neu begründete Verein nicht macht, und wenn er nach eben so langer Lebensdauer wie der Industrie-Verein eben so viele geglückte Unternehmungen, eben so viele ins Leben gerufene Anstalten wie letzterer aufweisen kann, noch mehr soll es ihn aber freuen, wenn beide Vereine mit vereinigten Kräften die in jetziger Zeit so schwierige Aufgabe: die intellektuelle wie technische Hebung und Förderung der Gewerbe, zu erstreben suchen.

---

*) Einsender würde dafür lieber die Benennung: Gewerbe-Ausschuß anwenden.

Digitized by Google

Nro. 15. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienſtag, den 23. Januar (Emerentia.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erſcheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienſtag, Mittwoch, Freitag und Samſtag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Beſtellungen und Inſerat ie Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'ſchen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geſchickt werden, ſind auſſerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Poſtämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Beſtellungen an.

Politiſches.

Frankfurt, 19. Jan. Der Mehrheitsantrag des Verfaſſungsausſchuſſes: „Die Würde des Reichsoberhauptes wird einem der regierenden deutſchen Fürſten übertragen," wird mit 258 gegen 211 Stimmen bejaht. Enthuſiaſtiſcher Beifall von der Rechten und aus der Mitte, Trommeln und Pfeifen links.

Frankfurt, 19. Januar. Geſtern iſt Komodore Parker hier eingetroffen, von deſſen Thätigkeit man ſich die glücklichſten Erfolge verſprechen darf. Er wird wohl zunächſt die von dem Reichsminiſterium bisher getroffenen Anſtalten mit kundigem Auge prüfen und auf die Lücken hinweiſen, die ſich hier und dort noch zeigen möchten. Hoffentlich ſind die Vorbereitungen der Art, daß der ehrenwerthe Kommodore Parker darin die Veranlaſſung findet, im Falle der Noth die Anführung unſerer jungen Flotte zu übernehmen, womit das Kabinet von Waſhington, wie wir verſichern zu dürfen glauben, ſich vollſtändig einverſtanden erklären würde.

München, 20. Jan. Die Ernennung des Frhrn. v. Lerchenfeld zum erſten und des Grafen Hegnenberg-Dux zum zweiten Präſidenten der Kammer der Abgeordneten iſt nunmehr offiziell beſtätigt. — Bei der Sekretärswahl erhielt Stockinger 53, Greiner 27 Stimmen.

Conſt. Corr. **Berlin**, den 17. Januar. Nicht ſelten machen eifrige Demokraten in unſern vorbereitenden Wahlverſammlungen gemäßigten Männern den Vorwurf des Geſinnungswechſels. An ſich liegt in dieſem Vorwurfe, wenn nicht beſondere Umſtände hinzukommen, kein Verbrechen. Denn wir Alle ſind in der Bildung begriffen und am wenigſten dürfen gewöhnlich diejenigen von politiſcher Vollkommenheit reden, welche ſich ſelbſt Demokraten nennen. Für Alle gibt es, ſo verſchieden ſie im Uebrigen denken mögen, nur Ein Ziel; das Glück, die Wohlfahrt des Volkes. Für die Gemäßigtern iſt dieſes Glück untrennbar von einem ſtarken Königthum, untrennbar von einer Verfaſſung, welche allen Theilen des Volkes ein gleiches Maß der Entwickelung, und der Freiheit geſtattet. In den 33 Jahren der Reaktion iſt dieſe Freiheit unter-

Digitized by Google

drückt worden. Die Märztage erschienen und mit ihnen, so hofften wir wenigstens, eine bessere Zeit. Allein ein blutiger Kampf hatte stattgefunden, und durch ihn waren alle Leidenschaften aufgestachelt, welche zum Heile eines freien Staates nimmer erwachen sollten. Zu vergessen galt es, und nicht ohne Aufhören Rache zu predigen, das gesunkene Vertrauen zu beleben, war unser Aller Aufgabe, nicht stets von Neuem die bleichen Gestalten des Mißtrauens und des Hasses heraufzubeschwören. Nachdem man niedergerissen hatte, war endlich die Zeit des Aufbauens gekommen. Allein eine Partei im Volke dachte nur an die Fortsetzung der Revolution, dem Willen der großen Mehrheit entgegen. Denn diese Mehrheit fühlte, daß wir Deutsche in der Revolution nur Stümper sind, und darum verdammte sie die Versuche der Radikalen im Schooße unserer (der preußischen) Landesversammlung, welche darauf ausgingen, alle Gewalt an sich zu reißen, den König als nicht vorhanden zu betrachten und fern von Vereinbarung sich auf den Boden der **assemblée constituante** zu stellen. Die Verständigen erblickten in diesen Versuchen weder die Zeichen politischer Einsicht, noch großer Vaterlandsliebe, sondern nur eine kleinliche Nachbeterei der französischen Revolution, zu welcher das wichtigste Erforderniß fehlte — die Helden. Die Mehrheit wollte nach acht monatlicher Verirrung, als die Spuren einreißender Verarmung sich überall kund gaben, die Wege des Gesetzes und des Friedens wandeln. Was Wunder, daß die Gemäßigten mit derselben Wärme, wie sie vor dem März gegen die aristocratischen, so jetzt gegen die demokratischen Unterdrücker der Volksfreiheit, gegen die knabenhaften Experimente einer leichtsinnigen Anarchistenpartei aufstehen? Das ist wahrlich kein Sinneswechsel, das ist im Gegentheil nur dieselbe wahrhaft liberale Gesinnung, die sich nur verschieden bewährt unter verschiedenen Lagen. —

Kopenhagen, 13. Jan. Offizielle Mittheilungen in der Berlingischen Zeitung, in Antwort auf die jüngste Note des deutschen Reichsministeriums, zeigen, daß Dänemark auf allen seinen Ansprüchen wegen Alsen und Arroe beharrt. Morgen Näheres. Die neulich besprochene Räumung von Alsen reducirt sich auf einen bloßen Truppenwechsel.

In Paris angekommene Briefe aus London vom 15. Jan. melden den Zustand Ludwig Philipps als höchst bedenklich. Er liegt lebensgefährlich darnieder; die Aerzte geben alle Hoffnung auf, ihn zu retten. (Sch. M.)

Toulon, 10. Jan. Die 11 Fahrzeuge, welche so schnell seit gestern sich ausrüsteten, werden 7500 Mann an Bord nehmen, und wie man jetzt ganz gewiß wissen will nach Civitavechia abgehen, wo dem Gerüchte zufolge der Papst vor der Hand den Sitz seiner Regierung aufschlagen wird. Man glaubt, daß diese Expedition im Einverständnisse mit England und Oesterreich vor sich gehe. (?) Ja die Engländer sollen ihrerseits schon See-Truppen in Civitavechia ausgeschifft haben, welche dort Garnison bezogen haben.

Der toskanische Moniteur vom 10. bringt die Thronrede des Großherzogs bei Eröffnung der Kammer an diesem Tage. Wir bemerken darin folgende Stellen: „Es ist der Wille des Volkes, daß der Krieg fortdaure, da dieselben Beweggründe, dieselben Gefahren, die ihn hervorriefen, noch bestehen. Das wird den Radetzky wohl sehr erschrecken!

Digitized by Google

Vermischtes.

Noch ein Wort über constituirende Landtage.

(Schluß.)

Das allgemeine Streben nach Freiheit, nach welchem uns doch eine kleine Extravaganz nicht zum Verbrechen wird angerechnet werden, möge diese kleine Abschweifung entschuldigen. Wir kehren also zur Sache zurück, die wir bei der Bestimmung eines gewöhnlichen Landtages verlassen haben. Der Gegensatz zu einem gewöhnlichen Landtag ist aber eben ein constituirender. Wenn es die Aufgabe des gewöhnlichen Landtags ist, nach dem Ziele zu streben, so muß es die des constituirenden sein, das Ideal gleich zu realisiren; wenn jener das Bestehende anerkennt als die Grundlage seines Weiterbauens, als den Ausgangspunkt seines Fortschreitens, als die vorhergehende Stufe organischer Entwickelung, aus welcher die höhere hervorgeht, gleichwie die Natur nicht die Pflanzen vernichtet hat, da sie die Thiere hervorbrachte, sondern in beiden den vollendeten Bau der Schöpfung in aufsteigender Entwicklung darstellt, — so muß dieser das Bestehende verneinen, und etwas Neues an dessen Stelle setzen, das was vorhanden ist, kann er nur dann brauchen, wenn es in sein System paßt, er nimmt es daher nicht an, weil es da ist, sondern obgleich es da ist, seine Basis ist lediglich das Prinzip, das er angenommen hat. Jener geht von der Wirklichkeit aus und strebt nach der Möglichkeit, dieser geht von der Möglichkeit aus und strebt nach der Wirklichkeit, jener gleicht daher einem Menschen, der mit den Füßen fest auf dem Boden steht, und mit dem Haupte nach Oben strebt, dieser hat die Füße in der Luft, und strebt nach dem Boden. —

Hiesiges.

Theater. (Schluß.) Don Juan, diese Ton-Incarnation aller Gluten der Liebe und des Hasses, dieß Schauergemälde der extremsten Gefühle und Leidenschaften hat mit seinem dämonischen Zauber — wer weiß zum wievielsten Male — eine zahlreiche Verehrerschaft zusammengeführt, und wird dieß in jeder Saison und immer, wenn seine Partieen so wacker besetzt sind, als sie es heuer waren. Ja, Don Juan ist der immergrünende Baum, der gleich den Gewächsen des Südens neben den edelsten Früchten neue duftige Blüthen ansetzt. Du lösest heute die reifsten unter jenen ab und hast in Kurzem wieder und so oft du darnach dürstest, eine gleich ergiebige Ernte; denn was an diesem Baume aller musikalischen Erkenntniß für deine Empfänglichkeit heute noch Blüthe ist, wird dir morgen zur Frucht, neben welcher gleichwohl wieder neue Keime hervorbrechen. Und so unergründlich ist der Quell dieser geistigen Schönheiten, daß, selbst da wo der Stempel alles Menschlichen — die Unvollkommenheit unsrer Mittel — so unverkennbar ausgeprägt ist als in Ansbach, doch das Gebotene noch hinreicht, jede empfängliche Seele zu entzücken. Vielen war daher die Wiederholung der Oper willkommen, und auch sie befriedigte gleich der ersten Darstellung.

Neben Mozarts — wogte auch Webers Meisterwerk, der Freischütz, an unsern Ohren vorüber, — ein wild- und lieblich romantischer Bergstrom neben dem Meere. Wir lassen bekannte Persönlichkeiten für dießmal unbesprochen und wollen nur erinnern, daß Nina Pfeiffer uns in ihren drei Gastrollen eine angenehme Erscheinung geboten hat. — Lassen Sie Ihren Berichterstatter diese Zeilen mit einer dringenden Hinweisung auf das morgen zur Aufführung kommende neuste Birch-Pfeiffersche Lustspiel: „Francis Jonston, oder: Der Sonderling" schließen. Theaterfreunde, welche sich durch eigne Anschauung von der Richtigkeit seines Urtheils über den „Pfarrherrn" überzeugten und die es überhaupt wahrnehmen mögen, wie aufrichtig derselbe neben dem Interesse des Kunstinstituts dasjenige des zahlenden Publikums zu vertreten strebt, werden auch dieser seiner nachdrücklichen Empfehlung des vorliegenden Stückes Glauben schenken und durch Ihre warme Betheiligung der Theater-

Digitized by Google

Direktion einen trostreichen Abend bereiten helfen. Francis Jonston gefiel unter Andern in Hamburg außerordentlich und wird, wie ein dortiger Referent bemerkt, überall gefallen, wo man auf der Bühne Buntheit in den einander gegenübergestellten und in dramatische Konflikte gebrachten Charakteren liebt. Nimmt man dazu die auch hier wieder entwickelte seltene Bühnenkenntniß der Verfasserin und holt man sich aufs neue die Ueberzeugung von dem ungewöhnlichen Geiste und der großen Gewandtheit ihres Dialogs, so müssen selbst ihre etwaigen Gegner diesem Lustspiel ein unbedingtes Lob zollen. ch.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Holzverkauf betr.)

Donnerstag den 25. Januar um 2 Uhr werden im Stadtwalde Zeilberg 19 eichene Blöcher und 19 Asthaufen versteigert.

Ansbach, den 22. Januar 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

2. **Theater-Anzeige.**

Heute Mittwoch den 24. Januar zum Erstenmale: Francis Jonston, der Sonderling. Original-Lustspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. (Manuscript.)

3. **Fried. Klein**, Portraitmaler in Pastell-Farben, welcher zuverlässig trifft, empfiehlt sich hier ergebenst. Er malt eine Person zu 3—4 fl. Sein Logis ist im Gasthaus zum Schwanen.

4. Während der Dauer der protestantischen Generalsynode können einige Hrn. Abgeordnete im **Biedermann**'schen Kaffee- und Speisehaus in der Neustadt Kost und Logis bekommen.

5. Es ist für die Dauer der General-Synode für einen Geistlichen ein Zimmer zu vermiethen; auch kann die Kost dazu gegeben werden. Wo? sagt die Redaktion.

6. Lohnkutscher Leihgeber fährt den 26. dieß mit einer leeren Chaise über Nürnberg nach Regensburg.

7. Ein brauner, lederner Herren-Handschuh ist gefunden worden und kann in der Expedition ds. Bl. abgeholt werden.

8. Zwei anständig meublirte und bequem eingerichtete Zimmer sind zu billigen Preis auf kürzere oder längere Zeit zu vermiethen. Näheres Lit. A Nr. 179.

9. Ein freundliches Quartier mit Aussicht aufs kgl. Schloß ist täglich mit oder ohne Möbeln in A Nr. 282 zu vermiethen.

10. Lit. A 297 ist ein möblirtes Logis zu vermiethen.

11. C 182 bei Säckler Sinsel ist im Hofhaus das untere Quartier zu vermiethen.

13. D 3 ist der mittlere Gaden mit und ohne Stallung zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 21. und 22. Januar 1849.

Krone. Hr. Privat. Mähler von Mannheim, Fräul. Ehinger von Frankfurt, Hr. Kfm. Busch von Leipzig.

Stern. Hrn. Kfl. Blum von Leipzig, Hahn von Mainz, Ludwig von Frankfurt, Schmidt von Stuttgart.

Löwe. Hrn. Kfl. Schlegel von Augsburg, Heyl von Hanau, Müller von Schweinfurt, Hr. Fabrikant Frankenthal von Fürth, Hr. Privatier Frauenfeld von Büchenbach.

Zirkel. Hr. Chirurg Goldmann von Ludwigsburg, Hr. Gutsbesitzer Landmann von Würzburg.

Begraben wird:

Heute Dienstag Nachmittag 2 Uhr: Herr Bäckermeister Wolff.

Digitized by Google

Nro. 16. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 24. Januar (Thimoth.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 1 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Frankfurt, 18. Jan. Wie man hört, ist Schmerling gerüstet, dem Reichsministerium eine Note zu übergeben, in welcher der Plan einer großartigen deutschen Auswanderung nach Ungarn enthalten sein solle. Man kann diese Gabe als Abschlagszahlung auf eine bevorstehende völlige Zollvereinigung Oesterreichs mit Deutschland dankbar annehmen. (Karlsr. Ztg.)

München, 21. Jan. Inhaltlich des gestern Abends erschienenen Programms über die Eröffnung des Landtages wird selbe morgen um 2 Uhr stattfinden, und der König die Thronrede halten.

In Ehingen hat am 14. d. eine Bürgerversammlung beschlossen, durch ihre Abgeordneten der deutschen Reichsversammlung eine Adresse zu übermitteln, in welcher die Unterzeichner den Wunsch aussprechen, daß an die Spitze Deutschlands der Kaiser von Oesterreich berufen werden möge. Der „Schwäbische Merkur" bezeichnet diesen Wunsch als den von ganz Oberschwaben.

Schleswig-Holstein im Jan. Den Herzogthümern wenigstens darf man nicht vorwerfen, daß sie säumig wären am großen Werke der deutschen Flotte. Von den uns vom Marinedepartement zugetheilten 12 Kanonenbooten sind 6 bereits seefertig und die 6 andern werden zum 1. März fertig sein.

Vermischtes.

Zur Generalsynode.

Mit der nächsten Woche wird die Generalsynode für die protestantische Kirche in Bayern beginnen, und aller Augen sind auf sie gerichtet. Die Theilnahme ist so rege und die Aufmerksamkeit so gespannt, als dies nach einem Jahr voll politischer Aufregung nur möglich ist. Ein neues Leben, so hoffen wir, ist auch in der Kirche eingekehrt, und die Erfahrungen des lehrreichen, inhaltschweren Jahres 1848 werden nicht spurlos an denjenigen vorbeigegangen sein, welche berufen sind, an der Herstellung bes-

serer kirchlicher Zustände mitzuwirken. Fragen wir aber, was ist geschehen, um jener Aufmerksamkeit Etwas zu bieten? so ist die Antwort hierauf ein Achselzucken. Was wird das Publikum von den Verhandlungen erfahren? — Nichts. Die Sitzungen sind geheim, und nur was die Versammlung aus ihrem Dunkel zum Licht der Welt gebähren wird, das wird dem Publikum als fertiger Beschluß, als künftige Regel aufgetischt werden. Wir wollen dem guten Willen, und der Befähigung unserer kirchlichen Vertreter in keiner Weise zu nahe treten, aber es ist doch immer unheimlich, und das Vertrauen wird dadurch mindestens nicht gefördert, wenn hinter dem Vorhang beschlossen wird, was im Leben gelten soll, was diejenigen binden soll, welche von der Entstehung nichts gesehen haben. Wozu die Heimlichkeit! besonders in diesen Angelegenheiten, welche frei von allen Nebenrücksichten behandelt werden sollten; weßhalb soll das Licht unter den Schäffel gestellt, weßhalb der Gemeinde verborgen werden, was unter denjenigen vorgeht, welche ihr Haupt sein sollen? Oder glaubt man etwa, uns damit abgespeist zu haben, daß man weltliche Mitglieder zur Synode gezogen hat? Ziehen wir doch eine Parallele: Was würde man von einem Staat sagen, dessen Volksvertretung hauptsächlich aus Staatsbeamten bestehen müßte, und bei welcher das Volk nur nebenbei zugelassen wäre? Eine solche Einrichtung würde wohl Niemand loben! Wenn nun die kirchlichen und staatlichen Verhältnisse sich auch nicht vollkommen entsprechen, so muß doch zugegeben werden, daß viel Aehnlichkeit vorhanden ist. Unsere Zeit ist nicht diejenige, in welcher ein Ueberfluß an Religiosität vorhanden ist; will man denn die Gemeinde zur Theilnahmlosigkeit zwingen und jenen Mangel noch mehr vergrößern? Das ist die Absicht allerdings nicht, das glauben wir, das wissen wir, eine Absicht liegt überhaupt vermuthlich gar nicht zu Grunde, und es ist blos ein bureaukratischer Haarzopf, welcher besser abgeschnitten würde. Ja, die Bureaukratie des Oberkonsistoriums war es, welche unsere Kirche in der Abel'schen Periode so unter die Bedrückung kommen ließ, die Allesregiererei von oben, welche die Kirche administriren wollte, war es, der wir so viel Unheil verdanken. Die Kluft, welche zwischen Geistlichen und Gemeinde in unserer Kirche gar nicht existiren sollte, hat man möglichst erweitert, und hat's auch schon zu einer recht hübschen Spannung zwischen beiden Theilen gebracht. Wie groß ist denn faktisch der Unterschied in dieser Hinsicht zwischen unserer und der katholischen Kirche, in welcher der Clerus einen besonderen Stand bildet? Das soll anders werden, das muß anders werden, und wenn man dahin strebt, so scheue man auch die Mittel nicht, und gebe der Gemeinde, was ihr von Gott und Rechtswegen gebührt. Man lasse sie Antheil nehmen an den Verhandlungen, in welchen ihr Wohl und Wehe berathen wird, und gestatte den Zutritt zu den Sitzungen der Synode. Gegen diese Oeffentlichkeit ist uns nur ein einziger Einwurf bekannt, welcher wohlmeinend und nicht unbegründet ist, nämlich: Es sei zu fürchten, daß alsdann mancher eine Rede halten werde, nicht um der Sache willen, sondern um als Redner zu glänzen. Das mag wahr sein, und wir übersehen den Nachtheil nicht, welcher daraus hervorgeht, allein derselbe steht doch in keinem Verhältniß zu dem Nachtheil, welchen die Heimlichkeit unausbleiblich mit sich führt, und der Vortheil, welcher dadurch entsteht, daß Keiner des Publikums halber zu sprechen braucht, wird weit überwogen durch die Vortheile der Oeffentlichkeit.

Wir sind uns wohl bewußt, mit diesem Angriff das Uebel, an welchem unsere Kirche krankt, nicht an der Wurzel gepakt zu haben, wohl aber an einem tüchtigen Ast, und wir hegen die Zuversicht, daß, wenn erst entschiedene Schritte geschehen sein werden, um die Scheidewand niederzureißen, welche zwischen Seelsorgern (ein Frage-

zeigen wäre für Viele hier nicht übel am Platz) und Gemeinde aufgeführt worden ist, sich das rechte Verhältniß allmählich herstellen werde.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Erste und letzte Entgegnung wider „Einige Bemerkungen über den Bericht des Gewerbe-Vereins."

Wenn Naturereignisse uns erschrecken, wenn Wassers-, wenn Feuersnoth eintritt, oder wenn Revolutionen gemacht werden oder sonst ein öffentliches Ereigniß stattfindet, so fragt das Volk mit Recht, wodurch dies Alles herbeigeführt wurde.

Nur die Feier der Gründung eines Vereins soll ohne Erwähnung dessen geschehen, wie derselbe entstanden und mit welchen Widerwärtigkeiten dabei gekämpft werden mußte.

Wenn der jüngsten Vergangenheit nicht einmal gedacht werden soll, dann müßte aber auch um so eher, von einem älteren Verein nicht immer so viel Rühmens gemacht werden, von den längst geschehenen Thaten seiner Vorzeit — als wenn das nicht seine Schuldigkeit gewesen wäre zu handeln, als wenn er ein Recht gehabt hätte zu schlafen, als wenn nicht die Frage aufgeworfen werden könnte: **Hast du genug gethan mit den dir anvertrauten Kräften und Werkzeugen und könnten nicht vielleicht Andere mit geringeren Mitteln noch weit mehr und Zweckmäßigeres leisten?**

Durch die Beantwortung solcher Fragen entstehen Vereine und noch weit Größeres und Folgenreicheres.

Jeder aber wird einräumen müssen, daß eine zwischen zwei Gesellschaften gepflogene Unterhandlung nicht geheim bleiben kann und daß deßhalb eine offene Erklärung und Rechenschaft darüber bei ernster Gelegenheit gegeben werden mußte.

Der Industrieverein ergab sich als Ganzes darein, ebenso wie man im Gewerbeverein von der Wahrheit durchdrungen werden mußte, daß Vereine so verschiedener Tendenzen unmöglich zu einem Ganzen verschmolzen werden konnten, blos der am Sonntage in der Beilage aufgetretene Ungenannte, wirft sich **eo ipso** als Ritter des Industrievereins auf, indem er unter Anderem mit einer seltenen Einsicht die unglaublichsten Behauptungen zum Besten gibt.

Nur Eines zu erwähnen, das glaubt doch gewiß Niemand, der es mit dem Gewerbestand gut meint, daß statt durch Gewerbevereinigungen und zu hoffenden besseren Schutz derselben— die Gewerbezersplitterung, der Krieg mit jedem feindseligen Kapital und dem Proletariat zugleich, daß also mit einem Wort durch die Gewerbefreiheit dem Bürgerstand oder auch dem ganzen Staatsverband etwas Heilsames erwachsen könnte!

Oder daß z. B. ein Geschäftsmann als solcher auch nur einen Augenblick durch einen der Sache fremden Beamten ersetzt werden kann?

Wir glauben es nicht, deßwegen wollen wir uns auch nicht später heranziehen lassen, wenn man es vielleicht für nöthig finden würde, sondern wo unsere Interessen verhandelt werden, da wollen wir gleich selbst und ohne Verzögerung uns betheiligen.

Auch ein langjähriges Mitglied des Industrie-Vereins (nämlich das eine Jahr, das ich dabei war, wurde mir sehr lang) nun aber Mitschuldiger am Gewerbeverein.

n.

(Eingesandt.)

Anfrage. Bei der sehr ernsten Theilnahme, welche die kirchlichen Angelegenheiten unter uns finden in freundlicher wie in feindlicher Weise, ist es von großer

Wichtigkeit, daß man sich weltlicher wie geistlicher Seits selbst überzeugen könne, in welchem Geiste die Abgeordneten der Kirchengemeinden sich über die Angelegenheiten der protestantischen Kirche in Bayern auf der Generalsynode aussprechen. Werden daher die Sitzungen dieser Versammlung öffentlich sein, oder wird erst ein Antrag darauf erwartet? —

Turn-Verein. Zur Besprechung der Exerzierübungen: Versammlung am Donnerstag den 25. ds. Abends 8 Uhr. Der Ausschuß.

Briefkasten.

Man spricht so viel von Gleichheit, und doch scheint zum allgemeinen Aerger ein gewisser geistlicher Herr sich nicht darnach zu achten, indem er — wie es am vergangenen Freitag der Fall war — die Leiche eines Armen ganz bequem blos am Kirchhofthor einsegnete, statt am Grabe, um ja seinen täglichen Spaziergang nicht zu versäumen. Ist das auch deutscher Sinn und Einheit? —

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Heute Mittwoch den 24. Januar zum Erstenmale: Francis Jonston, der Sonderling. Original-Lustspiel in 5 Akten von Ch. Birch-Pfeiffer. (Manuscript.)

2. **Von vielen Sanitätsbehörden, renommirten Aerzten und Chemikern geprüft.**

Goldberger's Galvano-elektrische à Stück mit Gebrauche-Anweisung 15 Sgr. Diese nach chemisch-physikalischen Grundsätzen sehr bewährtes **Heilmittel** gegen **nervöse** ler Art als: Gesichts-, Hals- und Zahngicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w.

K. K. allerh. privilegirte Rheumatismusketten stärkere Sorten à 1 Rthlr. und 1 Rthlr. 15 Sgr. conituirten galvano-electrischen Ketten sind ein **rheumathische** und **gichtische** Uebel alschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fuß- Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-,

und haben diese wohlthätigen und leicht anwendbaren Apparate bei ihrer großen Verbreitung in Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden, Rußland, Holland, Belgien, Frankreich, England, Schweiz und den Vereinigten nordamerikanischen Staaten schon Tausenden von Leidenden Hilfe und vollständige Genesung gebracht, so daß ich dieselben mit vollkommenem Rechte Allen, die mit obenbenannten Uebeln behaftet sind, gewissenhaft anempfehlen kann. Die beste Bürgschaft für die heilkräftige Wirksamkeit der Goldberger'schen galvano-electrischen Ketten sind wohl auch die attestirten Erfahrungen und äußerst günstigen Zeugnisse von mehr denn **zwei Hundert** geachteten Aerzten und glaubwürdigen Privatpersonen, die in einer gedruckten Brochüre zusammengestellt, in meinen sämmtlichen Depots (in Ansbach bei H. C. L. Weppler) gratis verabfolgt werden und enthalte ich mich daher jeder weiteren Anpreisung dieses so rühmlichst erprobten Heilmittels. — Jede Goldberger'sche K. K. a. privil. galvano-elektrische Rheumatismus-Kette (nicht zu verwechseln mit den sogenannten „Rheumatismus-Ableitern" oder „Amuletten", die weder ihrer **Form** nach ihrem **Wesen** noch irgendwie eine **Aehnlichkeit** mit **meinem** Fabrikate haben) ist in einem Kästchen wohl verpackt, das auf der Vorderseite meinen Namen und auf der Rückseite den K. K. österreich. Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und sind nur derartig verpackte Exemplare als ächt zu betrachten.

In **Ansbach** habe ich Herrn **C. L. Weppler** das **alleinige** Depot meiner K. K. a. privil. Rheumatismus-Ketten übergeben, und ihn in den Stand gesetzt zu den festgestellten Fabrikpreisen zu verkaufen.

J. L. Goldberger in Tarnowitz, im Oberschl. Bergbezirk,
Fabrik von electro-magnetischen Apparaten.

3. **Holz-Verkauf.** Freitag den 26. dies Nachmittags 2 Uhr werden im Hofe des v. Seefried'schen Gutes in Neuses 8 Klftr. Waldrecht Holz verkauft und Kaufslustige dahin eingeladen.

4. A 295 in der Kronengasse ist ein Logis zu vermiethen.

5. A 186 über eine Stiege ist ein geräumiges Quartier zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 17. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 26. Januar (Polykarp.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 22. Jan. Heute ist der Landtag von Sr. Majestät dem König feierlich eröffnet worden. Folgendes ist die Thronrede: Meine Herren Reichsräthe und Abgeordnete! Der zweite Landtag ist es, den Ich seit Meiner Thronbesteigung eröffne. Kaum hat der erste seine wichtigen Arbeiten vollendet. Das Land, glaube ich, darf mit Zufriedenheit auf diese Monate zurückblicken, nicht weniges ist in diesem kurzen Zeitraume geschehen. Die meisten der vereinbarten Gesetze sind ins Leben getreten oder in der Ausführung begriffen. Die Aufgabe dieses Landtages ist es, das begonnene Werk fortzuführen im wahren wohlverstandenen Interesse des Volkes, weise Rechnung tragend den Anforderungen der Zeit. Folgende Gesetz-Entwürfe werden Ihnen vorgelegt werden: Die vorgeschriebenen Nachweisungen über die Verwendung der Staats-Einnahmen, dann über den Stand der Staatsschuldentilgungskasse für die Jahre 1845/46 und 1846/47; die Uebersicht des Staatsbedürfnisses und der Gesammt-Staats-Einnahmen, in welcher das Zahlen-Lotto außer Ansatz geblieben ist; ein Gesetzes-Vorschlag, die Capital- und Einkommen-Steuer betr.; Gesetz-Entwurf, die allgemeine deutsche Wechselordnung betr.; Gesetz-Entwürfe, die Gerichtsverfassung betr.; resp. Trennung der Justiz und der Administration und Einführung des Notariats; Entwurf eines Preß-Straf-Gesetzes; Gesetz-Entwurf über Aburtheilung der Preßvergehen in der Pfalz; Gesetz-Entwurf über die Geschäftsordnung der beiden Kammern des Landtages; ein Polizei-Strafgesetz; die Revision des Gemeindeedikts; die Revision des Distriktsumlagengesetzes; die Revision des Landrathsgesetzes; ein Gesetz: die Bildung der Kammer der Reichsräthe betr.; ein Gesetz über Association und Versammlungen; Gesetz über die Landesbewaffnung; Gesetz über die Verhältnisse der Juden, respektive deren Emanzipation; Gesetz gegen Auflauf und Verpflichtung zum Ersatz der hiebei verursachten Beschädigung und Kosten; Gesetz über den Religionswechsel der Minderjährigen; Gesetz über die Heimath der Schullehrer; nebst anderen minder bedeutenden Gesetz-Entwürfen. — Treu und gewissenhaft habe Ich die bei Meiner Thronbesteigung ertheilten Verheißungen gehalten und werde sie halten, als konstitutioneller König im Geiste und Sinne der Verfassung regieren: diese ist der Grundbau, der Boden, auf dem Wir stehen, den Wir nicht verlassen dürfen. Wahrheit wird die Grundlage meiner Regierung sein und bleiben. Recht und gesetzmäßige Freiheit soll herrschen im Gebiete des Staates wie der Kirche. Die Anarchie werde Ich

Digitized by Google

mit aller Kraft bekämpfen und zähle dabei auf ihre Mitwirkung. Alle deutschen Stämme bewegt der Drang nach einer lebenskräftigen, das gesammte Deutschland umfassenden Einigung. Auch Mich beseelt dieses Streben und vereint mit Ihnen hoffe Ich das schöne Ziel zu erreichen. Die nothwendig werdenden neuen Gesetze und Verfassungs-Abänderungen sollen an Sie gelangen. Bayern konnte nicht unberührt bleiben von den Stürmen der Zeit: aber auch in diesen gab es rühmendes Zeugniß seiner ehrenhaften, biedern, treuen Gesinnung. Möge der Allmächtige auch ferner schirmend seine Hand über Uns ausstrecken, dem Könige wie dem Volke seinen Willen erkennen lassen und den Weg der allein zu dauerndem Heile und Segen führt.

München, 23. Jan. Allem Anscheine nach wird auch bei uns das Zentrum in allen wichtigeren, namentlich den rein politischen Fragen den Ausschlag geben. Im Zentrum sehen wir bedeutende parlamentarische Kräfte vereinigt, welche das geringe Minus in der nummerischen Stärke dieser Partei im Vergleiche zu jeder der beiden anderen weitaus ausgleicht. Als die Führer des Centrums glauben wir die Herren von Lerchenfeld, Graf Hegnenberg-Dux (I. und II. Präsidenten der Kammer) und v. Scheurl bezeichnen zu dürfen. Die Rechte hat, wie es scheint, noch keinen bestimmten Führer, während unter den bekannten Größen der Linken vorerst Hr. Willich den ersten Rang einnimmt. Alle diese Männer haben bereits ihre Proben auf dem parlamentarischen Felde abgelegt, und man hat daher sichere Anhaltspunkte für Ermessung der Stellung und Bedeutung, welche sie auf dem eben beginnenden Landtage einnehmen werden. Welche hervorragende Kräfte unter den neu eintretenden Kammermitgliedern noch hervortreten werden, kann erst die Zukunft lehren.

Die Kammer der Abgeordneten ist diesen Nachmittag zur Ernennung ihrer Adresse-Kommission zusammengetreten. Die erwählten Mitglieder sind im ersten Skrutin von 131 giltigen Stimmen (also absolute Majorität 66) die HH.: Willich mit 68 Stim., Bürgermeister Meyer von Ansbach mit 68, Dr. Rubner mit 67, Bürgermeister Kolb von Straubing mit 67, Seilermeister Schad von Schweinfurt mit 67, Prof. v. Scheurl mit 66 Stimmen.

Für die Wahl der drei noch fehlenden Mitglieder der Adreßkommission waren noch vier Skrutinien nöthig. Im zweiten wurde gewählt Hr. Stockinger mit 66 Stimmen, im dritten Hr. Dr. Roßbach mit 65, das vierte lieferte kein Ergebniß, im fünften endlich Hr. Stautner mit 65 Stimmen.

Würzburg, 21. Jan. Gestern Nachmittag wurde in einer Volksversammlung, die von dem fränkischen Volksverein, dem Märzverein und dem Arbeiterverein dahier ausgeschrieben worden war, eine Adresse an die bayerischen Volksvertreter in München beschlossen, in der zur treuen Festhaltung der Grundrechte, als der vorläufigen Errungenschaft des Märzes, unter allen Umständen, aufgefordert wird.

Die Parl. Korrespondenz vom 22. Jan. schreibt: „Aus der vorgestrigen Versammlung der „Kaiserlichen" im Weidenbusche ist zu erwähnen, daß bei förmlicher Abstimmung über die Frage: ob man eventuell, wenn der Antrag auf Erblichkeit nicht durchginge, für einen der andern Vorschläge stimmen wolle? die sämmtlichen Anwesenden (es mochten gegen 200 sein) einmüthig mit Nein! antworteten. Von allen Seiten sprach sich die feste Ueberzeugung aus „lieber gar Nichts, als etwas Halbes!" (Der Plan scheint zu sein, durch Vereitelung jedes Beschlusses bei der ersten Lesung, bei der zweiten aus den andern Parteien Stimmen für das Erbkaiserthum herüberzuziehen.)

Frankfurt, 23. Jan. Bei der Abstimmung über das Minderheits-Erachten des Verfassungs-Ausschusses: „Die Würde des Oberhauptes (Kaisers) ist erblich in dem Hause des Fürsten, dem sie übertragen worden", wurde die Erblichkeit mit 253 gegen 211 Stimmen verworfen. Das Minderheitserachten II., welches hierauf zur Abstimmung gelangt, lautet: „Die Wahl des Kaisers geschieht auf Lebenszeit." Wird mit 413 gegen 39 Stimmen verworfen. Ebenso wird verworfen mit 442 gegen 14 Stimmen das Minderheits-Erachten III.: „Dieselbe (Würde des Oberhaupts) wird jedesmal auf 12 Jahre einem der Regenten von Preußen, Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover und Würtemberg übertragen." Dem vierten Minderheitserachten: „Das Reichsoberhaupt wird auf 6 Jahre gewäht", scheint kein anderes Schicksal bevorzustehen, als den vorhergehenden Anträgen.

Digitized by Google

Hiesiges.

Sicherem Vernehmen nach soll die erste öffentliche Sitzung im neuen Strafverfahren bei dem hiesigen kgl. Kreis- und Stadtgerichte künftigen Mittwoch den 31. Januar 1849 Vormittags von 9 Uhr an stattfinden.

(Eingesandt.)

Anfrage 2. Man hat vor wenigen Tagen die Frage gestellt, ob wohl die Versammlungen der Generalsynode öffentlich sein werden, oder ob man erst einen Antrag darauf abwarten will. — Heute möchte man auf das in gleicher Weise begründete Bedürfniß aufmerksam machen, die Verhandlungen möglichst genau und schnell unter das große Kirchenpublikum zu verbreiten. Tausende von Kirchengenossen wollen selbst sehen und lesen, was geschieht oder geschehen ist. — Ohne Zweifel wird daher für einen guten Stenographen gesorgt worden sein, den der Münchner Verein bereitwillig liefern würde.

(Eingesandt.)

Schlußbemerkung. Auf die in der „Ersten und letzten Entgegnung" ausgesprochene Ansicht, daß nämlich der Einsender der in der Beilage zum sonntägigen Morgenblatt enthaltenen „Bemerkungen über den Bericht des Gewerbevereins" in der Gewerbefreiheit für den Bürger oder auch für den ganzen Staatsverband etwas Heilsames erkenne, sieht sich derselbe veranlaßt zu bemerken, daß diese Behauptung in der treffenden Stelle nicht entfernt enthalten, daher solche irrig aufgefaßt worden ist, indem darin von einer „Gewerbefreiheit" schlechthin nicht die Rede, sondern blos die Ansicht ausgesprochen war, daß es nicht im unmittelbaren Zwecke eines Industrie- und Gewerbevereins liege, sich einer „größern Gewerbefreiheit" nämlich beziehungsweise der jetzt bestehenden Gewerbsverhältnisse, noch mehr aber des angestrebten Innungszwanges, zu widersetzen, da ein Industrieverein mehr die ganze Gewerbethätigkeit als die einzelne Person im Auge haben müsse, und es doch jedenfalls anerkannt werden wird, daß das Wirken eines derartigen Vereins bei einer größeren Gewerbefreiheit, das heißt nicht einer unbeschränkten, sondern einer gegen die jetzigen Zustände verhältnißmäßig blos ausgedehnteren und den billigen Anforderungen der Zeit entsprechenden, erfolgreicher sein kann als es ausserdem der Fall wäre. Möge man dabei nicht übersehen, daß dieß von einem allgemeinen Standpunkte, den ein Verein einnimmt, nicht von einem persönlichen Standpunkte aus betrachtet und beurtheilt werden müsse.

Ein Industrie- und Gewerbeverein kann ebensowenig einer unbeschränkten Gewerbefreiheit, wie einem Innungszwange das Wort reden. Beide sind Extreme, und eines wie das andere würde unnennbaren Nachtheil bringen.

Die übrigen in der „Ersten und letzten Entgegnung" enthaltenen Bemerkungen läßt Einsender dieß unbesprochen — —.

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 26. Januar. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheile des Unterzeichneten: **Der Brauer von Preston.** Komische Oper in drei Aufzügen. Nach dem Französischen der Herren Leuven und Brunswick, zur beibehaltenen Musik von Adam und dem Freiherrn von Lichtenstein. Es empfiehlt sich dem geneigten Wohlwollen des verehrungswürdigen Publikums Hochachtungsvollst

Friedrich Neumärker.

2. Daß ich meine reichhaltige **Masken-Garderobe** für Herren und Damen mit vielen ganz neuen Costümen vermehrt habe, zeige ich Freunden des Carnevals ergebenst zur Beachtung an.

L. D. Steiner Lit. A Nr. 120.

3. **Anzeige.** Es ist 1) ein Kapital von 15 bis 1800 fl. gegen 4 pCt. und eines von 8000 bis 1000 fl. gegen 3½ pCt. auf Immobilien hier oder im hiesigen Landgericht zu verleihen; 2) sind in einem Hause in der Stadt zwei gut meublirte Zimmer sogleich vermiethen. Näheres Kommissions-Anstalt A 176 von **C. Trischel.**

Digitized by Google

4. **Friedr. Klein**, Portrait-Maler, welcher jede Person ähnlich trifft, empfiehlt sich hier ergebenst. Er malt zu jeder beliebigen Größe und zu billigem Preis. Sein Logis ist im Gasthof zum Schwanen.

5. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereins.

6. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel**, wobei geraucherte und gesalzene Knöchchen zu haben sind. Es ladet höflichst dazu ein Wirth **Beyer**.

7. Zur Münchener politischen Zeitung werden Mitleser gesucht. Das Nähere in der Expedition des Blattes.

8. A 202 ist eine **Wiese** zu verkaufen oder zu verpachten.

9. Ein schwarzer **Schleier** wurde gefunden und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühren Lit. A Nr. 134 Parterre abgeholt werden.

10. Im Schäzler'schen Hause Lit. A Nr. 9 über zwei Stiegen ist ein Quartier zu vermiethen, enthaltend: 5 heizbare Pieçen, Kammer, Küche und Speiskammer, verschließbaren Vorplatz, Keller, Boden, 2 Holzlegen, mit gemeinschaftlichem Waschhaus und laufendem Brunnen.

11. Im Hause Lit. A Nr. 124 ist der dritte Gaden: bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 3 Kammern, Küche, Keller und allen sonstigen Bequemlichkeiten täglich zu beziehen.

12. Lit. A Nr. 127 ist die Bel-Etage — 8 Zimmer ꝛc. mit oder ohne Kutscherstube, Remise und Stallung für 8 Pferde zu vermiethen und gleich zu beziehen; auch sind daselbst mehrere Chaisen, Schlitten und große Weinfässer billig zu verkaufen.

13. Lit. B Nr. 52 ist der obere Gaden: bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 2 Alkoven, Kammern, Küchen, Holzlegen, im Ganzen oder theilweise bis Walburgi zu vrrmiethen.

14. Lit. B Nr. 61 in der Würzburger Straße sind zwei möblirte Zimmer für Herrn zu vermiethen, welche sogleich bezogen werden können.

15. Während der Synode ist ein meublirtes Zimmer zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition ds. Bl.

16. Es ist eine Stube und eine Kammer auf einige Wochen zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition des Blattes.

17. C 36 in der Brauhausgasse sind zwei Quartiere zu vermiethen.

18. Lit. C Nr. 140 in der Schloßvorstadt ist ein freundliches Quartier zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

19. D 3 ist der mittlere Gaden mit und ohne Stallung zu vermiethen.

20. Lit. D Nr. 5 ist für die Zeit der General-Synode ein Quartier zu vermiethen und eine **Landwehruniform** zu verkaufen.

21. Für die Dauer der Generalsynode sind im Hause D 262 bei Spezereihändler Hornung zwei sehr freundliche möblirte Logis zu vergeben.

Fremdenanzeige vom 23. bis 25. Januar 1849.

Krone. Hrn. Privat. Reinhardt von München, Gramer von Frankfurt.

Stern. Hr. Dr. Sieger von Neustadt a/A., Hr. Kfm. König von Mainz, Hr. Student Wagner von Erlangen, Hrn. Kfl. Neidert von Würzburg, Koch von Deutz, Hr. Rentbeamte Bernhold von Wunsiedel, Hrn. Kfl. Sommer von Affaltern, Driver von Mainz.

Löwe. Hr. Kfm. Müller von Frankfurt, Handelsmann Lemberger von Bechhofen, Hr. Kfm. Gutmann von Mainz.

Zirkel. Hrn. Kfl. Gebrüder Wucherer von Gunzenhausen, Hr. Bildhauer Ballenstein von Stuttgart, Hr. Kfm. Wirmer, Hr. Lebkuchner Schwarzländer, Hr. Gürtler Stahl und Hr. Kfm. Brückner von Nürnberg.

Verlag der Brüge!'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 18. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 27. Januar (Jos. Chris.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate je Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 24. Jan. Die Kammer der Abgeordneten versammelte sich diesen Nachmittag 3 Uhr zur Wahl ihrer Ausschüsse. Das Ergebniß war bis jetzt 7½ Uhr folgendes: I. Ausschuß für Gesetzgebung. Im ersten Skrutinium wurden bei 130 Abstimmenden gewählt die Herren: Bürgermeister Meyer von Ansbach mit 69 St., Stockinger mit 68 St., Boye (aus der Pfalz) mit 68 St., Kolb von Straubig mit 67, Prell mit 66 Stimmen. Im 2. Skrutin bei 129 Abstimmenden Hr. Dr. Roßbach mit 126 St.; im 3. Skrutin bei 127 Abstimmenden Hr. Wächter von Aschaffenburg. Morgen wird mit den Ausschußwahlen fortgefahren.

Frankfurt, 23. Jan. Nachdem sämmtliche Anträge des Verfassungsausschusses gefallen sind, kommt ein von Neugebauer und Genossen eventuell gestellter Antrag zur Abstimmung. Derselbe lautet: „Die Wahl des Reichsoberhauptes geschieht auf drei Jahre und wird das erste Mal durch die konstituirende Nationalversammlung und später in gemeinschaftlicher Sitzung des Volkshauses und des Staatenhauses vorgenommen. Absolute Stimmenmehrheit ist erforderlich." Er wird mit 305 gegen 120 Stimmen verworfen.

Wien, 21. Jan. Seit gestern haben wir wieder 16½ Fuß Wasserhöhe, die Eismassen stehen unbeweglich im Donaucanal, und es ist nicht abzusehen, bis wann die anliegenden Vorstädte vom Wasser befreit werden, das nun wieder seit 24 Stunden alle tieferen Straßen bedeckt. Gefahr scheint man nicht zu fürchten, aber die Parterrewohnungen sind auf lange ruinirt, 5 Häuser sind übrigens theils schon eingestürzt, theils dem Einsturze nahe. Gestern früh einmal wieder eine Hinrichtung! Ein Gemeiner des Regiments Deutschmeister, im Oktober übergegangen, wurde beim Belvedere (nicht mehr im Stadtgraben) erschossen.

Wien, 22. Jan. Nebst der ohne Schwertstreich erfolgten Besetzung von Buda-Pesth erscheint keine Nachricht aus Ungarn bis jetzt von größerer Wichtigkeit als die durch das heute früh erschienene 17. Armeebülletin eben mitgetheilte: daß der in Debreczin versammelte ungarische Reichstag den Beschluß gefaßt hat, die ungarische Armee aufzulösen. Bestätigt sich dieß, so würde wenigstens fernerm unnützen Blutvergießen und weitern Gräueln des Kriegs in jenem Lande früher ein Ende gemacht werden, da jeder längere Widerstand von Seite der verblendeten Partei sich nur als Tollkühnheit darstellt.

Digitized by Google

Oesterreich. Die österreichische Armee, welche gegenwärtig aus 500,000 Mann besteht, besitzt 358,122 Mann Infanterie, 64,524 Mann Kavallerie, 31,815 Mann Artillerie, 40,000 Mann Fuhrwesen und 5539 Marinetruppen. Diese imposante Streitmacht soll bis zum künftigen März auf 700,000 Mann erhöht werden, wozu Italien und Ungarn eine bedeutende Anzahl stellen muß.

Ein Wiener Brief der Kölnischen Zeitung enthält nachstehende Beschreibung des Feldmarschalls Fürsten Windisch-Grätz: „Er ist nicht groß, aber die militärische Haltung der trotz vorgerückten Jahre auffallend elegant gebliebenen Gestalt, läßt ihn größer scheinen als er wirklich ist. Dünnes graues Haar legt sich schlicht um die Stirn, auf der entschlossene Thatkraft ihren Thron aufgeschlagen hat. Die etwas tief liegenden Augen blicken kalt und stolz, die kühn und scharf vorspringende Nase vermehrt den gebieterischen Eindruck des Gesichts, um die schmalen Lippen schwebt ein harter Zug, der eben sowohl auf Strenge wie auf ein schweigend ertragenes Weh deuten kann. Man mag sich von dieser Erscheinung angezogen oder abgestoßen fühlen — vergessen wird sie keiner, der sie einmal sah. Es ist eine von unumstößlichen Ueberzeugungen erfüllte Seele, die uns in dieser Gestalt entgegentritt."

Von der bayerisch-tirolischen Grenze, 12. Jan., schreibt man Frankfurter Blättern folgenden Bericht, über dessen Angaben wir wohl Bestätigung oder Berichtigung aus Tirol selbst erwarten dürfen: „Einige jener tirolischen Protestanten aus dem Zillerthale, welche vor etwa zwölf Jahren vom Fanatismus ihrer Landsleute und dem berühmten Gerechtigkeitssinne des österreichischen Systems aus ihrer Heimath buchstäblich verjagt, ein Asyl in Preußisch-Schlesien fanden, wo sie im Kreise Hirschberg ein „Neu-Zillerthal" gründeten, einige von diesen gezwungenen Auswanderern hatten sich vor mehreren Monaten, mit guten preußischen Pässen versehen, über Bunzlau und München nach ihrer ursprünglichen Heimath in Tirol begeben, um dort persönlich Erbschaftsangelegenheiten und andere noch von der Zeit ihrer Auswanderung her anhängige Verhältnisse ins Reine zu bringen. Kaum dort angelangt, hatte nun der katholische Klerus nichts Nothwendigeres zu thun, als die Bevölkerung gegen diese ihre ehemaligen Mitbürger und Heimathsgenossen als „verfluchte Ketzer" aufzuhetzen, und das k. k. Landgericht in Zell um augenblickliche Ausweisung dieser Ketzer zu bestürmen. Der Landrichter Berger, ein rechtschaffener Mann, der die Papiere der mißliebigen Neu-Zillerthaler in vollkommenster Ordnung fand, und dem gegen deren ruhiges und gesetzmäßiges Verhalten auch nicht das Geringste vorlag, wies die ihm gemachten Zumuthungen zurück, worauf der fromme Clerus die Einwohnerschaft dergestalt zu fanatisiren wußte, daß dieselbe eine Deputation nach Innsbruck an das Landespräsidium abfertigte, welche an dieser höchsten Provinzialstelle auf augenblickliche Ausweißung der verhaßten Gäste dringen mußte. Das Landespräsidium war denn auch für die Vorstellungen dieser Deputation nicht taub und verfügte auf den Grund einer nichtigen Paßförmlichkeit, welche sich dieselben zu Schulden kommen ließen, die sofortige Ausweisung der „Ausländer", welche demgemäß mitten im Winter nach Aufwendung großer Kosten ihre Rückreise nach Schlesien antreten mußten, ohne den Zweck ihrer Reise auch nur im Entferntesten erreicht zu haben. Wir enthalten uns jeden Commentars zu dieser Thatsache, die laut genug sich selbst charakterisirt.

London, 19. Jan. So eben von einer Geschäftsreise von Nord- und Südamerika zurück, finde ich, daß manche Anfragen von Deutschland aus sowohl an das Bureau

der westindischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft, als auch an andere Bureaus für Segelschiffe hier um Preise ꝛc. der Ueberfahrt nach Obercalifornia ergangen sind; ein Beweis, daß das Goldfieber sich auch in Deutschland verbreitet. Ich kann daher meine Landsleute vor einem Schritt nur warnen, den sie ohne Zweifel zu spät bitter bereuen dürften. Ich will keineswegs in Abrede stellen, daß in Obercalifornia zwischen den Rio de los Amerikanos in der Nähe von San Franzisco mehr oder wenigster Gold gefunden wird, aber die Gerüchte, die darüber verbreitet sind, sind jedenfalls bedeutend übertrieben und abgesehen davon: die Vereinigten Staaten von etwa 21 Millionen Bevölkerung denen dieses Land durch den mexikanischen Krieg zufiel, und Mexiko, so wie andere angrenzende Länder haben Leute genug in der Nähe, um Jedem von Europa den Rang abzulaufen, so daß voraussichtlich sehr wenig Chance vorhanden ist, sollten die verbreiteten Nachrichten auch nicht zu übertrieben sein. Adolph Keppelmann aus Schorndorf.

Belgrad, 8. Januar. Der Sultan hat einen Ferman erlassen, welcher auch den Christen gestattet, zu der hohen Würde eines Paschas oder Veziers zu gelangen. Die Verlautbarung dieses Fermans soll von den Muselmännern mit Murren aufgenommen worden sein.

Vermischtes.

Bureaukratie*)

Unter den vielen Schlagwörtern, welche die neueste Zeit entweder geboren oder schon angetroffen, aber zu monströser Bedeutenheit und zu bedeutungsvoller Monstrosität aufgesaugt hat, spielt die „Bureaukratie" nicht die letzte Rolle. Unter diesen Schlagwörtern sind zwar viele, auf welche sich anwenden läßt, was Göthe den Mephi sagen läßt: „Eben wo Begriffe fehlen, da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein. Mit Worten läßt sich trefflich streiten, mit Worten ein System bereiten, an Worte läßt sich trefflich glauben, von einem Wort läßt sich kein Jota rauben"; doch wird wohl nicht leicht irgend ein anderes wie dieses Wort von so Vielen mit vollkommener Gewissensruhe gebraucht, ohne daß ihnen dabei Etwas anderes vorschwebt, als ein dunkles Gefühl, eine Ahnung, daß damit Etwas bezeichnet werde, was einen Vorwurf für die Staatsverwaltung und für die Beamten enthalte. In Zeitungen, in Flugschriften findet man das Wort unzählige Mal, und wenn man aus dem Zusammenhange der betreffenden Stelle erforschen will, was die allgemeine Bedeutung desselben sei, welchen Begriff man damit zu verbinden habe, so findet man, daß fast überall die Definition eine andere sein müßte. Hr. Friedrich Rohmer hat sich ein Verdienst**) zu erwerben geglaubt, wenn er uns mit einer Brochüre aus seiner allzeit fertigen Feder bereicherte, welche den Titel führt: „Deutschlands alte und neue Bureaukratie", und Jeder der dieselbe in die Hand nimmt, hat sicherlich das Recht zu verlangen, daß er nach Vollendung dieser Lektüre wisse, was er denn eigentlich unter Bureaukratie verstehen müsse, allein man findet sich in dieser Erwartung sehr getäuscht, denn wer vorhin nicht gewußt hat, was er sich bei diesem Wort zu denken hat, der weiß es nachher ganz gewiß auch nicht.

Das Wort selber ist kein neues, und früher wußte man sehr wohl, welcher Begriff sich damit verbinde. Bureaukratie, bureaukratisches Verfahren bildet den Gegensatz zur

*) Diese Betrachtung wurde jüngst im Verein für Freiheit und Ordnung dahier vorgetragen.

**) Hauptsächlich wollte er sich wohl nun selber verdient machen, indem er hoffte ein Ministerportefeuille oder mindestens die Stelle eines Abgeordneten werde ihm nicht entgehen.

Digitized by Google

collegialen Verfassung, zum collegialen Verfahren. Unter ersteren versteht man denjenigen Geschäftsgang bei den Behörden, bei welchem ein einzelner Beamter oder ein einzelner Richter handelt und verfügt, die Geschäfte erledigt, bei letzterem müssen die Entscheidungen und Beschlüsse von einem Collegium, von einer Mehrheit von Beamten ausgehen. Nach dieser Bedeutung nun liegt in dem Wort „Bureaukratie" oder „bureaukratisch" durchaus nichts Gehässiges, denn es ist ganz natürlich, daß eine Menge von Amtshandlungen von Einzelbeamten, von Einzelrichtern ausgehen muß, da sonst der Geschäftsgang entsetzlich schleppend, und unerträglich langsam werden müßte, die Anzahl der Beamten und die dadurch entstehenden Kosten für das Land unendlich vergrößert, und zuletzt die Verwaltung doch verschlechtert würde, weil in der Sphäre der Administration gar viele Fälle vorkommen, in welchen energisches Eingreifen, rasches Handeln, Einheit des Verfahrens von der größten Bedeutung ist, und hiezu ist die Thätigkeit einer einzelnen Person viel geeigneter, als die eines Collegiums, abgesehen davon, daß eine Menge Amtshandlungen schon vermöge der allergewöhnlichsten Zweckmäßigkeit wegen ihrer Einfachheit und Unbedeutenheit besser bureaukratisch abgethan werden, als collegial, weil durch gleiche Kräfte mehr geleistet wird, wenn Jeder eine Arbeit übernimmt, als wenn Alle an Jeder mitarbeiten. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Sonntag den 28. Januar. Zehnte Vorstellung im 3. Abonnement. Zum Erstenmale: **Feurige Kohlen**, oder: **Ein Mann aus dem Volke.** Schauspiel in 3 Akten aus dem Französischen von Adam. Montag den 29. Januar. Eilfte Vorstellung im 3. Abonnement. **Preziosa.** Schauspiel mit Gesang in 4 Aufzügen von Wolf. Musik von Karl Maria von Weber.

2. Im Schäzler'schen Hause Lit. A Nr. 9 über zwei Stiegen ist ein Quartier zu vermiethen, enthaltend: 5 heizbare Pieçen, Kammer, Küche und Speiskammer, verschließbaren Vorplatz, Keller, Boden, 2 Holzlegen, mit gemeinschaftlichem Waschhaus und laufendem Brunnen.

3. Das vormalig v. Seefried'sche Haus Lit. D 420 in der Carolinenstraße, bestehend aus 15 heizbaren Zimmern, einem großen Saal, 3 Kammern, 2 Küchen, Keller, Waschhaus, Wagenremise, Stallung auf 8 Pferde, einen 66 Dezimalen großen Garten mit darin befindlichem Salon, ist im Ganzen, oder auch nach Umständen getheilt zu vermiethen und könnte bis Walburgi, ersten Mai, bezogen werden. Das Nähere bei dem Eigenthümer Weinhändler Fried. Holzinger.

4. Morgen Sonntag und Montag ist **Tanzmusik** und **Harmoniemusik**, wozu höflichst einladet **Schneider.**

5. Morgen Sonntag den 28. Januar ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet **Herdtlein.**

Fremdenanzeige vom 26. Januar 1849.

Stern. Hr. Professor Wagner von München, Hrn. Kfl. Lins von Fürth, Zeh und Faber von Nürnberg.

Löwe. Hr. Kfm. Weil von Mkt. Steft.

Zirkel. Hr. Kaufm. Schwab von Oettingen, Hr. Lichtbildkünstler Funker von Fürth.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 19. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 28. Januar (Karl d. G.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate 1e Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 25. Jan. Die Adreßkommission der Kammer der Reichsräthe hat den Herrn Grafen von Armansperg, jene der Kammer der Abgeordneten die Herren Willich, Stockinger und v. Scheurl mit Abfassung der betreffenden Adreßentwürfe beauftragt.

München, 25. Jan. Die heute Vormittag fortgesetzte Wahlverhandlung ergab folgendes Resultat: In den 2. Ausschuß (Steuern) wurden gewählt: bei 131 Stimmenden mit der Majorität von 66, 1. Skrutin: Kolb aus Speyer mit 67, Gerber mit 66, Steinhäuser mit 66, Schlund mit 66, Langguth mit 66 Stimmen; 2. Skrutin: Schüler aus der Pfalz mit 69, Binder mit 67 Stimmen. Sämmtliche Gewählte gehören der Linken und dem eigentlichen linken Centrum an.

Frankfurt, 25. Jan. Durch Beschluß der Nationalversammlung wurde mit einer Mehrheit von 214 gegen 205 festgesetzt, daß das künftige Reichsoberhaupt „Kaiser der Deutschen" heißen solle. Der ganze Verfassungs-Abschnitt „Reichs-Oberhaupt" wurde erledigt und durch Beschlüsse festgestellt.

Wie schon früher gemeldet, kam ein Beschluß über die Erblichkeit, oder sonstige Art wie der Kaiser bestimmt werden solle, nicht zu Stande, da keine absolute Majorität zu erzielen war. Hoffentlich wird die zweite Lesung ein besseres Resultat gewähren.

Das Ministerium Brandenburg-Manteuffel denkt an Nichts weniger als an seinen Rückzug vor Eröffnung der Kammern. Es hat die Absicht, die aus seinem Schooße hervorgegangenen organischen Gesetze erst vor der Kammer zu vertreten und dann einem andern Minister Platz machen, ein Entschluß, dem die Billigung aller Parteien wahrlich nicht fehlen wird.

Wien, 23. Jan. Das gestrige Gerücht von der Auflösung des ungarischen Reichstags in Debreczin hat sich nicht bestätigt, da die neuesten Nachrichten vielmehr melden, daß Kossuth mit seinem Anhange und Gefolge sich noch in Debreczin befinde.

In Prag beginnt jetzt, wie man der Allg. Ztg. von dort her berichtet, die deutsche Partei entschieden den Uebergriffen der tschechischen Partei entgegen zu treten. Die Kleinseite dringt schon seit lange auf eine gesonderte Verwaltung. Die Slovanska Lipa nimmt eine immer drohendere Stellung gegen die Deutschen und Oesterreich überhaupt an. Ihr Organ, die „slavischen Zentralblätter" enthält den offenen Aufruf zur Revolution gegen die Deutschen überhaupt und Oesterreich insbesondere, und predigt den Anschluß an Ungarn gegen Windischgrätz!

Digitized by Google

Hiesiges.

Offene Erklärung an den Herrn „Bemerker" in der Beilage des Morgen-Blattes vom 21. dieses Monats.

In einer Beilage zu dem Morgenblatt vom 21. d. Mts. macht ein vieljähriges, und natürlich schon deßhalb sehr verehrungswürdiges Mitglied des Industrie-Vereins Bemerkungen über den von mir im Auftrag der treffenden Commission und mit deren Einverständniß veröffentlichten Bericht.

Ich konnte meinem Geschäft und meiner Bequemlichkeit nicht früher einige Zeit abgewinnen, um zu antworten. — Die im Laufe dieser Woche im Morgenblatt erschienenen auf obige Bemerkungen sich beziehenden Artikel können mich keineswegs davon abhalten, nur wird der Unbekannte nicht verlangen, daß ich ihm auf seinem breiten Wege Schritt für Schritt folgen solle.

Mit Recht hätte man vor Allem erwarten dürfen, der Herr Bemerker werde seinen Namen unter sein Werk setzen, da sein Gegner eben so offen auftrat.

Allerdings war die Hauptaufgabe des Frankfurter Gewerbe-Congresses die Gewerbfreiheit zur Zeit abzuhalten, nicht aber einen drückenden Gewerbszwang herbeizuführen, sondern vielmehr das Innungswesen zeitgemäß zu reformiren.

Ich verweise in dieser Beziehung auf die unserm Abgeordneten ertheilten Instruktionen.

Der Gewerbestand, dessen Interessen in einer langen Reihe von Jahren so unverantwortlich hintangesetzt wurde, der unter der Abgabenlast und drückenden, seinem Gedeihen oft keineswegs fördernden Verordnungen seinen Wohlstand von Jahr zu Jahr schwinden sah, dieser Stand ist jetzt auf dem Punkte angekommen, an welchem er bald kein Opfer mehr zu bringen im Stande ist.

Wenn sich daher dieser Stand **zur Zeit**, und im Hinblick auf die politische, noch mehr aber finanzielle Verwirrung Deutschlands gegen Gewerbefreiheit stemmt, wird es ihm kein Billigdenkender verargen wollen.

Aber hört! — Das vieljährige Mitglied sieht hierin nur engherzige, beschränkte, egoistische, die Verhältnisse der Zeit nicht mit richtigem Blicke würdigende Bestrebungen, welche von einem Industrie- und Gewerbeverein nicht unterstützt werden können, noch weniger, daß sich ein solcher an die Spitze dieser verdächtigen Bestrebungen setzen dürfe. Von einem vieljährigen Mitglied des Industrie-Vereins Ansichten obiger Art an den Tag gelegt zu sehen, war mir um so überraschender, und wird dieses auch wohl vielen andern gewesen sein, da nach manchen bisherigen Erfahrungen eben solche keinen besonders freisinnigen Tendenzen weder in gewerblicher noch politischer Beziehung zu huldigen schienen.

Was die gegenseitig gemachten Anträge betrifft, so lagen solche schon vor dem Erscheinen der Bemerkungen, wörtlich, ausführlich gedruckt der Beurtheilung des hiesigen Publikums vor, zu ihrer Erläuterung noch ein Langes und Breites schreiben zu wollen, heißt: diesem Publikum den gesunden Menschenverstand absprechen, eine solche Beleidigung will ich mir aber, meinen Mitbürgern gegenüber, nicht zu Schulden kommen lassen.

Wenn der Unbekannte glaubt, daß der Industrieverein durch Annahme unserer Anträge sein Einkommen verringert hätte, so will ich aus Respekt vor dem Verstand eines vieljährigen Mitgliedes dieses Vereines annehmen, daß er sich die Mühe einer näheren Untersuchung nicht geben mochte, bin aber bereit, ihm den begründeten Nachweis zu liefern, daß der Verein jährlich mindestens 50 bis 60 fl. mehr eingenommen hätte.

Was in den Bemerkungen des Unbekannten die Annahme der Möglichkeit betrifft, daß in Ansbach bei Gewerben von ganz geringer Mitgliederzahl sich vielleicht gar Keiner finden möchte, welcher sein eigenes Geschäft zu vertreten im Stande wäre, für dieses Compliment mögen sich die Betroffenen selbst bedanken, ich gehöre gottlob einem Innungsverband von 19 Mitgliedern an, und solchem haben Sie, Hr. Unbekannter, die Hoffnung nicht genommen, einen Gewerberath herauszufinden.

Die Verdienste, die Leistungen und Unternehmungen des Industrie-Verein habe ich mit keinem Worte zu schmälern gesucht. Als ich noch die Ehre hatte, Mitglied Ihres Vereins zu sein, unterstützte ich selber noch vor meinem Austritt ein Unternehmen nach Kräften, indem ich zwei Aktien zur Gründung der Weiden-Plantage nahm. —

Digitized by Google

Soviel, auf ihre ſchmeichelhafte Bemerkung, verehrtes, vieljähriges Mitglied des Induſtrie-Vereins.

Ich ergreife hier ſogleich die Gelegenheit um den Stand des Ansbacher Gewerbe-Vereins zu veröffentlichen. Die Mitglieder-Zahl betrug vor ſeiner Eröffnung 331 in 21 Innungen und 6 einzelne beigetretene Mitglieder. Zur Zeit zählt der Verein 361 Mitglieder in 24 Innungen und 37 einzeln Beigetretene. — Ansbach, 27. Januar 1849.

Fr. Memmert, Uhrmachermeiſter
u. z. Z. Schriftführer des Ansbacher Gewerbe-Vereins.

Unterzeichneter nimmt nicht den geringſten Anſtand, der im obigen Aufſatze enthaltenen Aufforderung zu entſprechen, und erklärt ſich als Verfaſſer des in der Beilage zu Nr. 14 dieſes Blattes abgedruckten Aufſatzes unter der Ueberſchrift: Einige Bemerkungen über den Bericht des Gewerbevereins, ſowie der in Nr. 17 deſſelben Blattes enthaltenen „Schlußbemerkung", und überläßt die Prüfung der gegenſeitigen Anſichten dem ſich dafür intereſſirenden Publikum.

Carl Brügel.

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Sonntag den 28. Januar. Zehnte Vorſtellung im 3. Abonnement. Zum Erſtenmale: **Feurige Kohlen,** oder: **Ein Mann aus dem Volke.** Schauſpiel in 3 Akten aus dem Franzöſiſchen von Adam. Montag den 29. Januar. Eilfte Vorſtellung im 3. Abonnement. **Preziosa.** Schauſpiel mit Geſang in 4 Aufzügen von Wolf. Muſik von Karl Maria von Weber.

2. Wichtige Schriften für die Mitglieder der Generalſynode.

v. Dobeneck, ſyſtematiſche Zuſammenſtellung der geltenden allgemeinen Beſtimmungen für die proteſtantiſche Kirche in Bayern. Preis 1 fl. 48 kr.

(Wurde zum Beſten des Pfarrwittwen- und Waiſenfonds herausgegeben.)

An dieſes Werk ſchließt ſich an:

Möller, A., das proteſtantiſche Kirchenverfaſſungsrecht in Bayern in ſeinen doktrinellen und poſitiven Grundzügen. Preis 18 kr.

Stenographiſcher Bericht über die in Speier vom 16. bis 24. Oktober abgehaltene Generalſynode der vereinigten Kirche der Pfalz. Preis 36 kr.

Die Trennung der Kirche von der Schule. Preis 9 kr.

Jacobi, Dr., Fr., (Seminarinſpektor in Schwabach) über die Nothwendigkeit einer Umgeſtaltung der Schullehrerſeminarien und die Weiſe, wie ſie am zweckmäßigſten geſchehen könnte. Preis 18 kr.

Fabri, Dr. Fr., die materiellen Nothſtände der proteſtantiſchen Kirche Bayerns und deren mögliche Abhülfe. Preis 18 kr.

Vorſtehende Schriften empfiehlt zu geneigter Abnahme

C. H. Gummi's Buchhandlung in Ansbach
am obern Markt A Nr. 37.

---

3. Bei Riegel und Wießner in Nürnberg iſt erſchienen und in den Buchhandlungen von Dollfuß und Gummi zu haben:

Geſchichte der Entſtehung und Fortbildung des proteſtantiſchen Kirchenvermögens der Stadt Nürnberg von J. W. Hilpert, Pfarrer am St. Lorenz und Vorſtand der Verwaltung des vereinigten proteſt. Kirchenvermögens der Stadt Nürnberg. gr. 4. broch. Subſcriptionspreis 1 fl.

Den eben verſammelten Mitgliedern der hochwürdigen General-Synode dürfte dieſe gründliche Arbeit ſehr willkommen ſein.

---

4. Gebrüder Simonis, Sonn- und Regenſchirmfabrikanten

empfehlen ihr wohlaſſortirtes Lager-Fabrikat en gros wie en detail zu dem ſehr niedrigſten Fabrikpreis. Alle möglichen Reparaturen werden angenommen und auf das Schleunigſte

Digitized by Google

und Billigſte beſorgt, ſowie auch alte Schirme gegen neue eingetauſcht und möglich hoch angenommen werden. Um geehrte Aufträge und gütige Abnahme bittend — ergebenſt.

4. Der Zeichnungsunterricht, von je als treffliches Bildungsmittel für die Jugend anerkannt, macht ſeinen Werth auch für das bürgerliche Leben um ſo entſchiedener geltend, als die auf den Elementen der Zeichnenkunſt beruhenden Gewerbe von Tag zu Tag einen höhern Aufſchwung nehmen. — Auch Ansbach mit ſeiner intelligenten Bevölkerung, mit ſeinen blühenden Lehranſtalten und einem emporſtrebenden Gewerbeſtande ſcheint das Bedürfniß nach erweiterter Gelegenheit für den Zeichnungsunterricht zu fühlen und der Unterzeichnete ſcheint nur einem allgemeinen Wunſche nachzukommen, indem er auf den Grund manichfacher Anforderungen, ſowie magiſtratiſcher Genehmigung hin ſich entſchloſſen hat, einen Curſus des Zeichnungsunterrichts im Liniar- (geometriſchen und perſpektiviſchen), im freien Handzeichnen (Figuren, Porträts, Blumen, Landſchaften u. ſ. w.) und im Malen für die Jugend, ſowie für erwachſene Liebhaber dieſer Kunſt zu eröffnen. Gefällige Anfragen und Anmeldungen werden im Hauſe A Nr. 142 bei Herrn Schullehrer Scheuerlin angenommen.

G. Scheurlin, Maler und Zeichnungslehrer.

5. **Morgen kein Gesangverein.**

6. Den verehrlichen Kunſtfreunden zur Kenntnißnahme, daß das zweite **Abonnements-Concert** künftigen Sonnabend den 3. Februar und zwar Abends **halb 6 Uhr** im Orangerieſaale Statt findet. Näheres im Programm.

7. (**Empfehlung.**) Unterzeichneter empfiehlt ſich im Einſetzen künſtlich gearbeiteter Zähne, Zähneputzen, hohle Zähne zu plombiren und beſchädigte auszufeilen und verſpricht ſorgfältige und billige Bedienung. — Ansbach.

Karl Güll, geprüfter Zahnkünſtler, Gold- und Silberarbeiter.

8. **Gold** und **Silber**, alte und neue **Münzen** u. ſ. w. in kleinen oder großen Parthien ſucht zu kaufen

Johann Friedrich Rupp
☞ am Herrieder Thor

9. Von den beliebten getiegerten **Javacigarren** 25 Stück zu 24 kr. ſind wieder angekommen bei **Joſephthal.**

10. Bei Metzger **Winter** in der Sonnenſtraße iſt außer den gewöhnlichen Artikeln der Schweinmetzgerei, gefüllter Schweinskopf und verſchiedene feine Wurſtgattungen, als: Schinken-, Zungen-, Braunſchweiger, Lyoner, Frankfurter Würſte ꝛc. immer friſch zu haben.

11. Roſts griechiſch-deutſches und deutſch-griechiſches, Riemers griechiſch-deutſches, Schellers lateiniſch-deutſches und deutſch-lateiniſches, Kärchers lateiniſch-deutſches, und deutſch-lateiniſches und Schmidts franzoſiſch-deutſch und deutſch-franzöſiſches Wörterbücher, ſowie auch die Vetter'ſche große Schulkarte ſind billig zu verkaufen Lit. A Nr. 23.

12. Morgen Montag Nachmittag iſt **Harmoniemuſik** im äußern Kaffeehaus, wozu höflichſt einladet **Wörrlein.**

13. Sonntag den 28. Januar iſt **Tanzmuſik**, wozu höflichſt einladet

Fleiſchner.

14. Am Roßmeß-Sonntag und Montag iſt **Tanzmuſik**, wozu höflichſt einladet

Frank im Wagnersgarten.

15. Heute Sonntag iſt **Tanzmuſik**, wozu höflichſt einladet **Babel.**

16. Donnerſtag den 18. d. wurde am Strütherbuck eine Hirſchfängerſcheide verloren; der redliche Finder wird gebeten, ſie gegen ein Douçeur Lit. A 286 zurückzugeben.

17. D 395 iſt ein gut erhaltener **Seſſel** billig zu verkaufen.

18. Bei Schuhmachermeiſter Meck iſt während der General-Synode ein ganz ſchönes möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Verlag der Brügel'ſchen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 20. 1849.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienſtag, den 30. Januar (Adelgunda.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erſcheint die Woche fünf Mal, namlich: Sonntag, Dienſtag, Mittwoch, Freitag und Samſtag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Beſtellungen und Inſerate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'ſchen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geſchickt werden, ſind auſſerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Poſtämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Beſtellungen an.

Politiſches.

München, 27. Januar. Bei der geſtern Nachmittag ſtattgefundenen Wahlverhandlung bezüglich der Bildung der beſonderen Ausſchüſſe ergab ſich folgendes Reſultat: 4. Ausſchuß (Schuldentilgung). Gegenwärtig waren 133 Mitglieder; die abſolute Stimmenmehrheit betrug ſonach 67. Als Mitglieder deſſelben wurden gewählt: 1. Skrutinium: Stöcker mit 69, Tröger mit 69, Heintz mit 68, Greiner mit 68, Schäfer mit 67, Kleindienſt mit 67, Roeg mit 67 Stimmen. 5. Ausſchuß (Beſchwerden). Gegenwärtig waren 126 Mitglieder; die abſolute Stimmenmehrheit betrug ſonach 64. Als Mitglieder deſſelben wurden gewählt: 1. Skrutinium. Waibl mit 68, Dr. Rubner mit 68, Heintz mit 67, Dr. Mayer von Roßhaupten mit 67, Gummi mit 67, Eckart mit 66, Joſeph Nabl mit 66 Stimmen.

München, 28. Januar. Die bayeriſche Regierung hat bereits unterm 29. Dez. 1848 dem bayeriſchen Bevollmächtigten zu Frankfurt folgende Erklärung über die Einführung der Grundrechte zugehen laſſen: „Daß in wenigen deutſchen Landen auf dem Wege der Geſetzgebung dem Volke ausgedehntere Rechte bereits verliehen ſeyen, als gerade in Bayern, und daß hier im Weſentlichen alle jene Einrichtungen bereits in Kraft beſtehen, welche zu begründen und zu gewährleiſten die Grundrechte bezwecken. Eine materielle Differenz könne demnach als nicht beſtehend angeſehen werden. Daß aber formelle Aenderungen nur auf verfaſſungsmäßigem Wege und in Uebereinſtimmung zwiſchen Krone und Ständen herbeigeführt werden können, liege am Tage und ſey begründet im Weſen der konſtitutionellen Regierungsform und bedingt durch den auf die Verfaſſung des Königreiches geleiſteten Eid.

Die „Bamberger Zeitung" erklärt ſich im Allgemeinen mit dem Inhalt des Programmes der Linken in unſerer Kammer einverſtanden, nimmt aber auch zugleich Gelegenheit, dieſer Partei einige Lehren der Mäßigung zuzurufen. „Weiß die Linke" — ſagt ſie — „bei aller Entſchiedenheit ihres Auftretens ſtets die Bahn einer weiſen Mäßigung einzuhalten, ſo wird ſie, auch wenn ſie die Mehrheit nicht hat, in der Kammer und im Lande einen großen Einfluß gewinnen; überſtürzt ſie ſich aber, ſo arbeitet ſie nur, wie das die Erfahrung immer gelehrt hat, ihren Gegnern, den Reaktionären, in die Hände. Das mögen ſich vor allem jene Herren von der Republik geſagt ſeyn laſ-

Digitized by Google

sen, die durch Poltern und Ungestüm zu ersetzen wähnen, was ihnen an politischer Bildung und Einsicht abgeht."

Berlin, 23. Januar. Die erste Wahlschlacht hat stattgefunden; die Demokratie hat gesiegt, wenigstens in Berlin, muthmaßlich aber auch in den Provinzen. (Auch aus Köln wird uns daßelbe gemeldet.) Hier kann man annehmen, daß mindestens zwei Drittheile der Wahlmänner Demokraten sind; in den Provinzen glauben wir nicht, daß das Verhältniß ein günstigeres ist. Woher dieser Sieg? Ist er eine Folge der größern Klugheit der Demokratie? Hat er seinen Grund in dem größern Durchdrungenseyn des Volkes von demokratischen Grundsätzen? Keins von beiden. Nur die größere Einigkeit der Führer der Demokratie, die für den Augenblick alle Sonderinteressen hintansetzten und nach einem Ziele arbeiteten, auf der Gegenseite die Uneinigkeit der Konservativen, die je nach ihrem verschiedenen Ursprunge ihre Privatzwecke nirgendwo auch nur zu bemänteln verstand, hat den Kampf zu Gunsten der Demokratie entschieden.

Die Ostsee-Zeitung theilt aus guter Quelle mit, daß im Auftrage der Centralgewalt in Liverpool zwei große Dampfschiffe von je 450 Pferdekraft und 1100 Tonnen Tragfähigkeit, mithin dem größten dänischen Dampfschiffe bedeutend überlegen, angekauft worden sind. Dieselben führten so lange die Namen „Acadia" und „Britannia" und gehörten zur Cunard steam-packet line, einer von den Dampfboot-Linien, welche die Verbindung zwischen England und Nordamerika unterhalten. Dem Vernehmen nach werden in einem deutschen Nordseehafen die Veränderungen daran vorgenommen werden, welche nöthig sind, um sie für den Seekrieg brauchbar zu machen.

Nach Berichten aus Pesth vom 21. d. Mts. hat sich bei Comorn nichts verändert. Der Kommandant Maitheny leistet noch Widerstand. Ein gutgesinnter österreichischer Artillerist hatte auf den Wällen nächtlicher Weile gegen 100 Kanonen vernagelt. Maitheny ließ ihn aufknüpfen. Ein so eben aus Pesth vom 22. datirtes Privatschreiben meldet in Betreff der Ankunft des Präsidenten Pazmandy aus Debreczin, daß sich noch 106 Kossuth'sche Deputirte des Reichstages alldort befänden, daß sie aber keine Sitzungen hielten, sondern der sogenannte Landesvertheidigungs-Ausschuß seine Funktionen im Geiste des Kossuth fortsetze. Alle Magazine, Vorräthe, die Pressen und Kassen waren nach Großwardein abgeführt. Das Lügen-System in Betreff von Siegen über die kaiserliche Armee, wurde in Debreczin eben so in Anwendung gebracht.

Lombardei. Die Mitglieder des Munizipalraths von Brescia sind ihrer Haft entlassen, es ist ihnen jedoch befohlen worden, die Stadt zu verlassen.

Vermischtes.

Bureaukratie.

(Fortsetzung.)

Der collegialen Berathung soll dabei ihr Werth keineswegs benommen werden, welchen sie besonders für Obergerichte und vorgesetzte Behörden unbestreitbar hat, und als Resultat dessen, was zu Gunsten des bureaukratischen Verfahrens gesagt wurde, nur das anerkannt werden, daß zur rechten Zeit und im geeigneten Falle das eine wie das andere, das collegiale und das bureaukratische Verfahren das rechte sey, wenn nur nicht dieses eintritt wo jenes und jenes wo dieses nach der Natur der Sache stattfinden sollte.

Diesen Begriff von Bureaukratie können wir also zu unserer Betrachtung nicht brauchen, denn der neue Sprachgebrauch bezeichnet mit dem Worte etwas Verwerfliches,

Digitized by Google

etwas Gehäſſiges, was offenbar in jener Bedeutung nicht liegt. Wir müſſen daher vor Allem ſehen, ob aus dem Wort ſelbſt nicht der Sinn gewonnen werden könne, welchen die neueſte Zeit mit demſelben zu verbinden pflegt. Zergliedern wir daßelbe, ſo zerfällt es in zwei urſprüngliche Worte: „Bureau“ iſt ein franzöſiſches Wort und bedeutet einen Schreibtiſch, oder für unſern Zweck noch paſſender eine Schreibſtube. Das zweite Wort iſt griechiſchen Urſprungs und bedeutet die Herrſchaft, ſowie es uns heutzutage in den Worten Demokratie, Ariſtokratie täglich tauſendmal an den Kopf geworden wird. Setzt man die beiden Ueberſetzungsworte zuſammen, ſo erhält man „Schreibſtuben-Regiment, Schreibſtubenherrſchaft, oder kürzer Schreiberherrſchaft.“ Das ſind keine neue Worte, und leider kein neuer Begriff, die Klagen darüber ſind ſchon alt, und gar oft nur allzubegründet. (Fortſ. folgt.)

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

(Das Verbot des Ankaufes von gefreveltem und ſogenanntem Leſeholz betr.)

Der in neuerer Zeit auffallend überhandnehmende Forſtfrevel gibt Veranlaſſung, wiederholt das Verbot des den Forſtfrevel begünſtigenden Ankaufes von gefreveltem und ſogenanntem Leſeholz einzuſchärfen.

Ansbach am 27. Januar 1849.

Stadtmagiſtrat.
Bezold, v. n.

2.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung vom 4. November 1848, Intell.-Bl. für Mittelfranken Beil. Nro. 90., den hieſigen Schafmarkt betr., wird hiemit wiederholt bekannt gemacht, daß der hieſige Schafmarkt vom 2. d. Mts. angefangen, in Zwiſchenräumen von 14 zu 14 Tagen in Verbindung mit dem, jeden Dienſtag Statt habenden Vieh- und Schweinemarkt abgehalten wird, zu deſſen zahlreichem Beſuche zugleich andurch Einladung ergeht.

Ansbach am 27. Januar 1849.

Stadtmagiſtrat.
Bezold, v. n.

---

3. **Heute Liederkranz.**

---

4. **In Berückſichtigung des Werthes und Einfluſſes der Zeichnenkunſt, ſowie der intelligenten Bevölkerung der Stadt Ansbach und ihrer florirenden Bildungs-Anſtalten, deren Anerkennung ſchon eine längſt konſtatirte Thatſache iſt, hat der Unterzeichnete ſchon ſeit 5 Jahren ſeinen Unterricht, ſowohl in der Zeichnungskunſt als in der Malerei eröffnet und in ſeinen Schülern und Schülerinnen ſolche Reſultate erzielt, die allgemeine Wünſche und Aufforderungen nach erweiterter Unterrichts-Gelegenheit nicht vernehmen ließen. Der Unterzeichnete glaubt, daß die verehrten Einwohner der Stadt, wie bisher, auch ferner ihre Jugend ſeinem Zeichnungs-Unterricht zuwenden werden.**

Schmauß, Zeichnenlehrer und Maler.

---

5. Fräulein Werner, welche während ihres Wirkens bei hieſiger Bühne ſich als verſtändige, achtungswerthe Schauſpielerin bewieſen, wird, wie wir in Erfahrung gebracht haben, zu Ihrem Benefice eines der letzten Produkte des genialen Bühnendichters Kaiſer, die effektreiche Lokalpoſſe: **„Der Schneider als Naturdichter“** zur Aufführung bringen, welche in Wien den erſten Preis erhalten hat und in kurzer Zeit mit dem größten Beifall bei allen bedeutenden Bühnen Deutſchlands gegeben worden iſt. Wir halten es für unſere Pflicht, das kunſtliebende Publikum hierauf aufmerkſam zu machen.

Mehrere Theaterfreunde.

---

6. Der Ueberbringer einer verlorenen, auf einer goldenen Muſchel befeſtigten **Korallen-Camee** erhält Lit. D. 324 eine angemeſſene Belohnung.

---

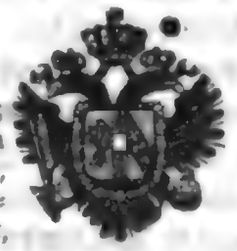
7. In der Stadtwaage iſt ſchöner **bayreuther Flachs** angekommen.

Digitized by Google

8. ☞ Von vielen Sanitätsbehörden, renommirten Aerzten und Chemikern geprüft. ☜

Goldberger's K. K. allerh. privilegirte

Galvano-elektrische Rheumatismusketten



à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr.; stärkere Sorten à 1 Rthlr. und 1 Rthlr. 15 Sgr. Diese nach chemisch-physikalischen Grundsätzen constituirten galvano-electrischen Ketten sind ein sehr bewährtes **Heilmittel** gegen nervöse, rheumathische und gichtische Uebel aller Art als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w. und haben diese wohlthätigen und leicht anwendbaren Apparate bei ihrer großen Verbreitung in Deutschland, Dänemark, Norwegen und Schweden, Rußland, Holland, Belgien, Frankreich, England, Schweiz und den Vereinigten nordamerikanischen Staaten schon Tausenden von Leidenden Hilfe und vollständige Genesung gebracht, so daß ich dieselben mit vollkommenem Rechte Allen, die mit obenbenannten Uebeln behaftet sind, gewissenhaft anempfehlen kann. Die beste Bürgschaft für die heilkräftige Wirksamkeit der Goldberger'schen galvano-electrischen Ketten sind wohl auch die attestirten Erfahrungen und äußerst günstigen Zeugnisse von mehr denn **zwei Hundert** geachteten Aerzten und glaubwürdigen Privatpersonen, die in einer gedruckten Brochüre zusammengestellt, in meinen sämmtlichen Depots (in Ansbach bei H. C. L. Weppler) gratis verausfolgt werden und enthalte ich mich daher jeder weiteren Anpreisung dieses so rühmlichst erprobten Heilmittels. — Jede Goldberger'sche K. K. a. privil. galvano-elektrische Rheumatismus-Kette (nicht zu verwechseln mit den sogenannten „Rheumatismus-Ableitern" oder „Amuletten", die weder ihrer **Form** nach ihrem **Wesen** noch irgendwie eine **Aehnlichkeit** mit **meinem** Fabrikate haben) ist in einem Kästchen wohl verpackt, das auf der Vorderseite meinen Namen und auf der Rückseite den K. K. österreich. Adler und das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz trägt, und sind nur derartig verpackte Exemplare als ächt zu betrachten.

In **Ansbach** habe ich Herrn **C. L. Weppler** das **alleinige** Depot meiner K. K. a. privil. Rheumatismus-Ketten übergeben, und ihn in den Stand gesetzt zu den festgestellten Fabrikpreisen zu verkaufen.

J. T. Goldberger in Tarnowitz, im Oberschl. Bergbezirk,
Fabrik von electro-magnetischen Apparaten.

---

9. Es ist ein großes neues **Kinderbettstättchen** zu verkaufen. Nähere Auskunft Lit. A. 111 über eine Stiege hoch.

---

10. D. 367 ist ein **Regenschirm** stehen geblieben.

---

11. Lit. A. 173 sind mehrere große **Weinfässer**, 16 bis 24 Eimer haltend, billig zu verkaufen.

---

12. D. 364 an der Promenade ist ein Theil des **Gartens** zu verpachten.

---

13. Lit. A. 301. in der Neustadt ist der **Laden** nebst **Quartier** bis Walburgi zu vermiethen. Nähere Auskunft bei Glasermeister **Pfeiffer.**

---

14. C 165 bei Häfner Dörfler ist der **obere Gaden** zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Fremdenanzeige vom 28. u. 29. Januar 1849.

Krone. Hr. Kaufm. Furier und Hr. Priv. Helbing von Mühlhausen, Hr. Pfarrer Vorbrucker von Westheim, Hr. Gerichtsakt Dr. Schmidt von Thurnau, Hr. Priv. Habler von Stuttgart.

Stern. Hrn. Dekane Kreß von Mkt. Erlbach, von Amon von Erlangen, Wolfhardt von Rothenburg und Höchstätter von Windsheim, Hr. Direktor Wartmann von Wertheim, Hr. Dekan Bäumler von Thurnau, Hr. Dr. Meyer v. Altenschönbach, Hrn. Kaufl. Lemprecht von Schweinfurt, Kohn von Würzburg, Kohn von Nürnberg, Uebeleisen von Nürnberg, Hr. Dr. Humel von Mkt. Breit, Hr. Freih. von Thüngen von Würzburg, Hr. Dekan Rau von Leipheim, Hr. Oekonom Helfrich von Ellingen, Hrn. Kaufl. Heinrich von Frankfurt und Henle von Würzburg.

Löwe. Hr. Professor Gebhardt und Hr. Dr. Karrer von Hof, Hr. Dekan Lehmus von Münchberg, Hr. Freih. von Pöllnitz von Frankenberg, Hr. Dr. Pöhlmann von Münchberg, Hr. Posthalter Hechtel von Roth und Hr. Gastwirth Röschel von Gunzenhausen.

Zirkel. Hr. Priv. Koch von München u. Hr. Dekan Ackermann von Seibelsdorf.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Beilage zum Ansbacher Morgenblatt Nro. 20.

Verzeichniß

der gewählten geistlichen und weltlichen Mitglieder der vereinigten General-Synode diesseits des Rheins.

Die Herren:

1) Das Mitglied der theologischen Fakultät der Universität Erlangen Professor Dr. Hoefling.

Dekanat Ansbach: 2) Goetz, Christ. Wilh., Dek. u. 1. Pfarrer bei St. Gumbertus in Ansbach. 3) Rupprecht, Joh. Casp., Stadtsekr. v. da.

Dek. Altdorf: 4) Esper, G. Chr. Sig., Dek. u. 1. Pf. in Altdorf. 5) Liedel, Stephan, Bierbrauer in Feucht.

Dek. Augsburg: 6) Bomhard, Aug., Dek. u. Pf. b. St. Jakob in Augsburg. 7) v. Muffel, Franz, k. Regierungsrath v. da.

Dek. Bayreuth: 8) Dr. Vetter, 2. Pf. u. Prodekan v. Bayreuth. 9) Krauß, Mag.-Rath u. Fabrikant v. da.

Dek. Bamberg: 10) Bauerreiß, Pf. u. Dekanats-Verw. in Walsdorf. 11) Herzog, Kaufmann v. da.

Dek. Berneck: 12) Förtsch, Dek. in Berneck. 13) Herold, Rothgerbermstr. in Gefrees.

Dek. Burgbaslach: 14) Dr. Deininger, Dek. in Burgbaslach. 15) Dietlein, Wolfg. Gemeinde-Vorst. in Kirchrimbach.

Dek. Creußen: 16) Leidig, Pf. u. Dek.-Verw. in Pegnitz. 17) Büchner, Kaufm. v. Schnabelwaid.

Dek. Culmbach: 18) Popp, Pf. in Guttenberg. 19) Weigel, Müllermstr. in Altdorfenfeld.

Dek. Dinkelsbühl: 20) Pürkhauer Dan. Ph., Dek. u. 1. Pf. in Dinkelsbühl. 21) Falk, Friedr., Gem.-Vorsteher in Schopfloch.

Dek. Dittenheim: 22) Schäzler, Chr. Fr., Dek. u. Pf. in Dittenheim. 23) Huber, Gg. Bauer in Hüssingen.

Dek. Ebermergen: 24) Dachauer, W. G., Dek.-Verw, u. Pf. in Mönchsdeggingen. 25) Schaefer, Fr., Spezereihändl. in Alerheim.

Dek. Mkt. Einersheim: 26) Amtdor, C. Fr., Dek.-Verw. u. Pf. in Gnötzheim. 27) Hegewein, Joh. Paul, Gem.-Vorsteher in Herrnsheim.

Dek. Erlangen: 28) v. Ammon, Dr. F. W. Ph., Dek. u. 1. Pf. zu Neustadt-Erlangen. 29) Oßberger, Dan., Brauereibesitzer zu Kalchreuth,

Abgeordnete der 7 reformirten Gemeinden: 30) Renaud, Dr. Pf. der franz.-reform. Gem. in Erlangen. 31) Kindler, Aug Kaufm. und Presbyter v. da

Dek. Mkt. Erlbach: 32) Kreß, F. Ch., Dek. u. Pf. zu Mkt. Erlbach. 33) Butterhof, Bened., Müllermstr. in Losaurach.

Dek. Feuchtwangen: 34) Esper, Heinr. Fr. Dek. u. 1. Pf. in Feuchtwang. 35) Mayer, Fr. Ludw., Gem.-Vorsteher in Schnelldorf.

Dek. Gräfenberg: 36) Deinzer, Pf. in Großengsee. 37) Dorn, Heinr., Müllermstr. in Gräfenberg.

Dek. Gunzenhausen: 38) Bauerreiß, J W. Fd., Dek.-Verw. u. 2. Pf. in Gunzenh. 39) Döderlein, Christ., Kaufmann v. da.

Dek. Hersbruck: 40) Jorns, Chr. Heinr., 3. Pf in Hersbruck. 41) Sörgel, Gg. Andr., Kaufmann v. da.

Dek Hof: 42) Lang, Dek. in Hof. 43) Gebhard, Dr., Professor v. da.

Dek. Insingen: 44) Leidinger, Joh. Albr. Dek. u. Pf. in Insingen. 45) Hahn, J., Gem.-Vorsteher in Lohr

Dek. Kempten: 6) Geyer, Bened. Adam, Dek.-Verw u. 2. Pf. in Kempten. 47) Karrer Dr. praktisch. Arzt v. da.

Dek. Kleinlangheim: 48) Sittig, Dek. in Kleinlangheim. 49) Hummel, Dr. prakt. Arzt in Mkt. Breit.

Dek. Kreuzwertheim: 50) Heller, Gg. Peter Pf. zu Kleinheubach. 51) Schattenmann, Fr., Consist.-Direkt. zu Kreuzwertheim.

Dek. Leipheim: 52) Würth, Ludw., Dek. u. Pf. in Leipheim. 53) Rau, Fr., prakt. Arzt v. da.

Dek Leutershausen: 54) Stadelmann, Ludw. Jul., Dek. u. 1. Pf. in Leutershausen. 55) Leidig, Heinr., Bierbrauer v. da.

Dek. Ludwigstadt: 56) Barthe, Dek. in Ludwigstadt. 57) Heinz, Glasermeister in Kleintettau.

Dek. Memmelsdorf: 58) Fassold, Pf. u. Dek.-Verw. in Heilgersdorf. 59) Goßenberger, Ad., Kaufmann in Memmelsdorf.

Dek Memmingen: 60) Küchle, Andr., Pf. in Erkheim. 61) Bachmeyer, Karl Heinr. Kaufmann in Memmingen.

Dek. Michelau: 62) Gademann, Dek. in Michelau. 63) Bodenschatz Cant. u. Schullehrer in Schmälz.

Dek. Muggendorf: 64) Elsperger, Pf. u. Sen. in Heiligenstadt. 65) Frhr. Hanns von und zu Aufseß.

Dek. Münchaurach: 66) Schaur, Pf. u. Dek.-Verw. in Münchaurach. 67) Heller, Bauer in Neudorf.

Dek. Münchberg: 68) Lebmus, Dek. in Münchberg. 69) Pöhlmann, Dr. med. v. da.

Dek. München: 70) Boeckh, Dr., Dek. u 1. Pf. in München. 71) Wagner, Dr. K., Universitäts-Professor v da.

Dek. Neustadt a/A. 72) Nürnberger-Sigm. Heinr., Pf. in Altdei 73) Engelhard, Joh. Casp, Buchhändl. u. Bürgermstr. in Neustadt a/A.

Dek. Nördlingen: 74) — 75) —

Dek. Nürnberg: 76) Fikenscher, Karl, Dek. u. Hauptpred. in Nürnberg. 77) Frhr. von Tucher, Gottl, K. Kreis- u Stadtger.-Rath von da.

Digitized by Google

Dek. Oettingen: 78) **Siebenkees**, C. F. L. Albr., Dek. u. 1. Pf. in Oettingen. 79) **Hubel**, Ludwig, Apotheker v. da.

Dek. Pappenheim: 80. **Stöber**, Ludwig Carl Friedr., Dek. u. 1. Pf. in Pappenheim. 81) **Feldner**, Mich., Bürgermſtr. u. Mühlenbeſitzer v. da.

Dek. Pyrbaum: 82) **Schaupert**, Pf. u. Dek. in Pyrbaum. 83) **Laurer**, Gütler in Höfen.

Dek. Regensburg: 84) **Herrmann**, Dek u. Pf. in Regensburg. 85) **Popp**, Domainendirektor v. da.

Dek. Roth: 86) **Bombard**, Heinr. Jak., Dek. u. 1. Pf. in Roth. 87) **Hommel**, Fr., II. Landgerichts-Aſſeſſor in Hilpoltſtein.

Dek. Rothenburg o/T. 88) **Wolffhardt** Joh. Gg., Dek. u. Hauptpred in Rothenburg 89) **Schmidt**, Andr., Gaſtw. in Obrenbach.

Dek. Rothhauſen. 90) **L'allemand**, Dek.-Verw. u. Pf. in Irmelshauſen. 91) **Simon**, Rentenverwalter v. da.

Dek. Rüdenhauſen. 92) **Memmert**, Dek.-Verw. u. Pf. in Wieſenbronn 93) **Meyer**, Freih v. Crailsheim. Amtm. in Altenſchönbach.

Dek. Rügheim. 94) **Maier**, Dek. in Rügheim. 95) **Bartenſtein**, Chr., Dek. in Weſtheim.

Dek. Schwabach. 96) **Meinel**, Fr. W., Dek, u. 1. Pf. in Schwabach. 97) **Hüttlinger**, Sigm., Kfm. v. da.

Dek. Schweinfurt. 98) **Ullrich**, Dek. in Schweinfurt. 99) **Merkel**, k. Kreis- u. Stadtgerichts-Aſſeſſor v. da.

Dek. Seibelsdorf. 100) **Ackermann**, Dek. in Seibelsdorf. 101) **Stellmacher**, Apoth. in Kronach.

Dek. Steben. 102) **Rennebaum**, Dek. in Steben. 103) **Böhner**, Revierf. in Langenbach.

Dek. Sulzbach. 104) Dr. **Gack**, Dek. u. Pf. in Sulzbach. 105) **Müller**, Ernſt, Kfm. v. da.

Dek. Thalmeſſingen. 106) **Bauer**, C. W., Dek. u. Pf. bei St. Michael in Thalmeſſingen. 107) **Köpplinger**, Gg., Gem.-Vorſt. in Alfershauſen.

Dek. Thurnau. 108) **Bäumler**, Dek u. gräfl. giech. Conſiſt.-Rath in Thurnau. 109) Dr. **Schmidt**, Herrſchaftsger.-Arzt v. da.

Dek. Uehlfeld. 110) **Tretzel**, Gg. Fr., Dek u. Pf. in Uehlfeld. 111) **Frank**, J. Andr, Spezereihdl. in Gerhardshofen.

Dek. Uffenheim. 112) **Beck**, J. F. Th., Dek. u. 1. Pf. zu Uffenheim. 113) **Grieninger**, Fr., Kfm. von da.

Dek. Waizenbach. 114) **Dörfler**, Pf in Gerade. 115) Frhr. v. **Thüngen**, Wilh., Forſtmeiſter in Roßbach.

Dek. Waſſertrüdingen. 116) **Sander**, A., Dek. u. 1. Pf. in Waſſertrüdingen. 117) **Dirr**, Joh. L., Bauer in Obermögersheim.

Dek. Weiden, 118) **Meinel**, Dek. u. Pf. in Weiden 119) **Fiſcher**, Kfm. v. d.

Dek Weiſſenburg. 120) **Kahr**, Gg. Sam., Dek. u. 1. Pf. in Weiſſenburg. 121) **Helfrich**, C., Oekonomie-Pächter in Ellingen.

Dek Windsbach. 122) **Bachmann**, Eduard, Dek. und 1. Pf. in Windsbach. 123) **Herding**, Wilh., Müllermſtr. auf der Weihersmühle bei Bürglein.

Dek. Windsheim. 124) **Höchſtetter**, Gg. Ph., Dek. u. 1. Pf. in Windsheim. 126) **Schumann**, H., k. Civiladjunkt von da.

Dek. Wunſiedel. 126) **Link**, Dek.-Verw. u. Pf. in Kirchenlamitz. 127) **Peetz**, Poſthalter in Weißenſtadt.

Dek. Würzburg. 128) Dr. **Fabri**, Dek. u. Kreisſcholarch in Würzburg, 129) **Bucher**, k. Regierungs-Aſſeſſor v. da.

Dek Zirndorf. 130. **Kraußold**, Lorenz, 8. Pf. zu Fürth, 131) **Ott**, Conrad, Zeugfabrikant v. da.

Digitized by Google

Nro. 21. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 31. Januar (Virgilius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 28. Jan. Nach einem so eben ausgegebenen Vortrage des 2. Sekretärs Dr. Grießmayer wird in der Kammer beantragt, daß die bisherige Veröffentlichungsweise des Druckes der Kammerverhandlungen eine Abänderung erleide. Es soll nämlich diesem Antrage gemäß nach dem Vorbilde des Frankfurter Parlaments über jede Sitzung ein kurzes Protokoll abgefaßt werden, in welchem nur die historischen Vorgänge in jeder Sitzung, die vorgekommenen Anträge und Abstimmungen enthalten, die ausführlichen Voten und Reden dagegen einem als Protokollsbeilage zu betrachtenden Berichte einverleibt werden sollen. Ferner wird im Referate beantragt, daß nur das Protokoll, nicht aber für den Bericht über die Voten und Reden die Vorlesung in der Kammer und deren Genehmigung nothwendig sei; daß die Berichte über die Kammervoten und Reden möglichst schnell gedruckt werden und die einzelnen Redner gehalten seien, längstens innerhalb 3 Stunden die ihnen nach der Sitzung zukommenden Diktate mit ihren allenfallsigen Verbesserungen an die stenographische Kanzlei zurückgelangen zu lassen; daß für die stenographischen Berichte das Format der doppelspaltigen Groß-Quartkolumme gewählt und Maschinenpapier verwendet werde, endlich, daß die Druckarbeiten durch öffentliche Bekanntmachung im Wege der Submission an den Wenigstnehmenden vergeben werden.

München, 28. Jan. Heute wird die letzte Sitzung der Adreßkommission der Kammer der Abgeordneten stattfinden und der Entwurf der Adresse wahrscheinlich schon morgen zur öffentlichen Berathung kommen.

Aus dem Nachtrag zur Liste der Ordensverleihungen ersehen wir, daß auch Herr Kreis- und Stadtgerichts-Arzt Dr. Friedreich mit dem Ritterkreuz des Verdienst-Ordens vom heil. Michael decorirt worden ist. Wir können uns darüber nur freuen, da daraus ersichtlich ist, wie die Regierung von der politischen Farbe ganz abgesehen, und lediglich die unbestreitbare Auszeichnung dieses Gelehrten ins Auge gefaßt und anerkannt hat.

Dresden, 26. Jan. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer zeigten die Minister ihre eingereichte Entlassung an. „Bedenken" des Königs bez. der Grundrechte sollen die Veranlassung sein.

Dresden, 27. Januar. In der heutigen Sitzung der II. Kammer erklärte Minister von der Pfordten unter dem Bravoruf der Tribünen: Se. Maj. der König habe sich nicht

Digitized by Google

entschließen können, die angebotene Entlassung der Minister schon jetzt anzunehmen. Das Ministerium sei aber nicht im Stande gewesen, einen nach reifer Ueberlegung gefaßten Beschluß sogleich aufzugeben, sondern habe sich seine Entschließung vorbehalten. Zugleich erklärte der Minister, die Vermuthung, daß das Entlassungsgesuch der Minister seinen Grund in Differenzen mit der Krone wegen Publikation der Grundrechte habe, sei falsch. Jenes Gesuch habe seinen Grund in der Ueberzeugung der Minister, bei der Gesammtlage der Verhältnisse nicht mehr gedeihlich wirken zu können.

Vermischtes.

Bureaukratie.

(Fortsetzung.)

Bevor indessen davon die Rede sein kann, was nicht so sein sollte wie es ist, erscheint es nothwendig, sich über das zu verständigen, was sein soll und muß, damit ein fester Standpunkt gewonnen werde, von dem aus die Wirklichkeit betrachtet, ein Maßstab an dem sie gemessen werden könne. Hiebei muß es nun außer Zweifel sein, daß als erster Grundsatz angenommen werde, der Staat habe das Recht, oder vielmehr die Pflicht, allgemeine Maßregeln — soweit sie eben als Staatszwecke betrachtet werden müssen und können — in seinem Gebiete durchzuführen, Ziele allgemein zu verfolgen, deren Erreichung nicht dem Gutdünken des Einzelnen, der Gemeinde, oder auch eines Distrikts überlassen werden kann. Daß Recht gesprochen, daß Straßen gebaut werden, daß die Schulen besucht werden, daß Unschädlichkeit der Lebensmittel überwacht werde, daß die Ruhe und Ordnung nicht gestört werde, daß die öffentliche Sittlichkeit nicht verletzt werde, diese und tausend andere Sachen müssen vom Staat angeordnet und aufrecht erhalten werden. Das muß als Voraussetzung gelten, und es wird wohl Keinen geben, welcher dies widerspräche, und behauptete, das Alles müsse Sache der Gemeinden oder theilweise gar der Einzelnen sein. Eine solche Behauptung würde überhaupt die Existenz des Staats negiren, und wer sich ihr anschlöße, mit dem ließe sich über die vorliegende Frage gar nicht streiten. Ist aber der Staat verpflichtet, dergleichen Zwecke zu verfolgen, so muß er hiezu Organe haben, um die Mittel anwenden zu können, durch welche jenes allein möglich ist. Diese Organe, diese Werkzeuge sind aber eben, und können keine anderen sein, als die Behörden, und da die Behörden an für sich nur Begriffe sind, und von einer Thätigkeit und Wirksamkeit derselben nur dann die Rede sein kann, wenn sie durch Personen repräsentirt werden, und Personen mit denselben bekleidet die nöthige Thätigkeit und Wirksamkeit entwickeln müssen, so sind es eben die Beamten, die Staatsdiener im weitesten Sinn des Worts, welche die Hände für die Gedanken bieten, welche von dem Haupte des Staats von der Regierung ausgehen. Die Stellung dieser Organe der Staatsgewalt selbst, dem Staatsoberhaupt gegenüber muß nach der Natur der Sache eine solche sein, daß sie gebunden sind, das zu thun, was ihnen von den Vorgesetzten vorgeschrieben wird, die bestehenden Gesetze und Verordnungen zu vollziehen oder deren Befolgung zu überwachen. Sie dürfen nicht in der Lage sein, das Gegentheil von dem thun zu dürfen, was die Regierung angeordnet hat, es muß ein Schutz bestehen, gegen Ueberschreitung der Amtsbefugnisse, gegen Uebergriffe, gegen gesetzwidrige Entscheidungen und Verfügungen. Es muß daher eine Organisation der Behörden stattfinden, sie müssen unter sich in den nöthigen Abstufungen gegliedert, in Verbindung, in Zusammenhang stehen; es muß eine Controle stattfinden, die Verwaltung muß eine centrale sein, d. h. ein Ganzes bilden, ein Geist muß sie beseelen, die Grundsätze der Verwaltung müssen überall im Staate die nämlichen sein, und nur unter der Bedingung, daß er diesen sich unterordnet, muß Jemand Beamter sein können. Wollte man dieses Prinzip

Digitized by Google

der Centralität, der Einheit aufgeben, so hieße das eben den Staat aufgeben, denn zu nichts anderm, als seiner Auflösung müßte es führen, ja es würde vielmehr sogar selbst schon die Auflösung sein, wenn der Richter nach eigenem Gutdünken statt nach dem Gesetze Recht sprechen, wenn der Beamte nach seinem Dafürhalten, sowie er es eben für zweckmäßig hielte, verwalten würde, anstatt die Verordnungen aufrecht zu erhalten. Wenn gleich für Alles ein Mittelpunkt da sein, ein Haupt den Körper beherrschen muß, so kann und darf doch die Verwaltung nicht zur Maschine werden, und der Organismus nicht zum Mechanismus herabsinken, man darf sich nicht einbilden, Alles von Oben herab leiten, Alles bedenken, und für Alles unabänderliche Regeln geben zu können. Die Organe, die Glieder müssen ihre Funktionen regelmäßig selber verrichten, und so wenig der Kopf unmittelbar im Spiel ist, und zu denken braucht, wenn die Hand Etwas zum Munde führt, so wenig soll die Regierung unmittelbar alle Thätigkeit der Behörden selber bedenken, selber thun wollen. Es ist genug, daß der Gedanke von ihr ausgehe und sie die Realisirung überwache. Das Leben ist so manichfaltig, daß es unmöglich ist, alle Fälle vorher berücksichtigen, für Alles sorgen zu können, es muß daher den Organen der nöthige Raum zur freien Bewegung gelassen werden, damit sie die starre Regel dem Leben anschmiegen können, ohne sie jedoch so selbstständig zu machen, daß sie eigenmächtig und willkürlich verfahren können. Man muß die Wirklichkeit als etwas Lebendiges betrachten, nicht als etwas Abstraktes, man muß die Vorschriften dem Leben, nicht wie dieses jenen anpassen wollen. Dagegen muß Sorge dafür getragen werden, daß die Vollziehenden diejenigen Maßregeln ergreifen, welche die geeigneten sind, damit nicht durch verkehrten Vollzug das Gute ins Schlimme verkehrt werde, damit nicht durch Mißverstand oder Unverstand das Heilsame als Gift wirke. Aber diese Controle muß nicht eine formelle sein, es darf nicht der Nachweis genügen, daß Anstalten getroffen sind, das Angeordnete zu verwirklichen, sondern es muß die Ueberzeugung gewonnen werden, daß es unter den bestehenden Verhältnissen verwirklicht werde, wozu oft weit mehr erforderlich ist, als das bloße Thun des Neuen, es kann oft ein Modificiren des Alten dabei nothwendig werden, es muß nicht blos „gethan werden, um zu thun", sondern es muß gethan werden, um den ausgesprochenen Willen und Gedanken zu verkörpern. Zum Regieren sind statistische Berechnungen und Zusammenstellungen höchst schätzenswerthe Behelfe, aber nach ihren Durchschnittsziffern, nach Zahlen, nach Tabellen muß man die einzelnen Fälle nicht beurtheilen wollen und bestehende Formen sind beim Vollzug nothwendig und müssen aufrecht erhalten werden, aber wenn ein neuer Geist, ein neues Wesen eintritt, so müssen sie fallen, wenn sie mit ihm nicht in Einklang stehen. Der Buchstabe ist todt, wenn er nicht durch den Geist lebendig gemacht wird, die Ziffer, die Tabelle ist nur ein Schattenriß von der Wirklichkeit, der in vielen Fällen noch dazu nicht einmal getreu ist. Gleichwohl ist der Versuch, nach Tabellen zu regieren kein neuer. Wir haben solche Ziffern-Ministerien gehabt, welche in den Columnen und Rubriken der Papiere die Noth, den Wohlstand, den Verkehr, Handel und Gewerbe selbst zu sehen glaubten, sich an die papiernen Resultate hingen und die wirklichen vergaßen. Ein solches Regiment wird nach Maßgabe seiner Pläne und Zusammenstellungen das Leben regeln wollen, und meinen, von der Schreibstube aus dasselbe beherrschen zu können. Es ist leider natürlich, daß vorzugsweise wir Deutsche zu dieser Art der Regierung geneigt sind, denn wir vergessen allzuleicht über der Theorie die Praxis; wir machen einen Schuh, der an sich tadellos und wunderschön sein mag, nur schade, daß er nicht an den Fuß paßt, für den er bestimmt ist, und solche ungeschickte Schuster möchten gerne den Fuß nach ihrem Schuh zuschneiden, statt einzugestehen, daß sie den Schuh verschnitten haben. Die Welt nach Theorien regieren wollen, welche häufig vorgefaßten Meinungen aufs Haar ähnlich

sehen, oder die unendliche Möglichkeit der Fälle in Tabellen und Verordnungen-Sammlungen erschöpfen wollen, das ist ein unmögliches Beginnen, das zu nichts anderem führen kann, als viel Unheil anzurichten, und das Regiment selber verhaßt zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Heute Mittwoch den 31. Januar. Zwölfte Vorstellung im 3. Abonnement. **Norma.** Große Oper in 2 Akten von Felix Romani. Musik von V. Bellini.

2. **Gesuche.** 1) Auf ein Oekonomiegut, im k. Landgericht Heilsbronn gelegen, 26 Tagwerk Grundstücke haltend, Taxwerth 3000 fl. sucht der Besitzer ein Darlehen von 1200 fl. mit dem Versprechen pünktlichster Zinsenzahlung.

2) Es wird eine anständige Wohnung von 4 heizbaren Zimmern und etlichen Kammern, zugleich mit Benützung eines am Hause befindlichen Gartentheils, vom 2. Mai c. an zu **miethen** gesucht.

3) Zu **vermiethen** ist das Appellationsger.-Rath Endres'sche Haus in der Karolinen-Straße.

4) Ein Kapital von 800 bis 1000 fl. ist zu 3½ prCt., jedoch nur auf ganz sichere Hypothek zu verleihen.

6) Wird ein Darlehen von 5 bis 6000 fl. auf ein hiesiges bedeutendes Wohn- und Geschäftshaus, nöthigenfalls auch noch gegen Mitverpfändung von Besitzungen im königl. Landgericht, gesucht,

Näheres bei der Commissions-Anstalt A. 176. von **C. Trischel.**

3. **Herrn-** und **Damen-Masken** und **Anzüge** in reichhaltiger Auswahl empfiehlt zur geneigten Abnahme **S. Pappenheimer** in der Neustadt.

3. Eine wohlerhaltene vierſitzige Chaise, zugleich Reisewagen mit Vorsteckdach, Jalousie, Glasfenstern und den dazu gehörigen Reisekoffern ist zu verkaufen. Das Nähere wolle in dem Hause Lit. A. 133. über zwei Treppen, der Krone gegenüber, erfragt werden.

4. Ein Wohn- und Schlafzimmer mit allen Bequemlichkeiten ist sehr billig für die Dauer der General-Synode zu vermieden. Das Nähere in der Redaktion.

5. Lit. A. 239. bei Schreiner Oppelt in der Mühlgasse ist ein **Quartier** zu vermiethen.

6. Lit. D. 350. ist ein freundliches möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 28. u. 29. Januar 1849.

Krone. Hr. Freih. v. Pöllnitz von Frankenberg, Hr. Postmeister Kleindienst von Crailsheim, Hr. Gastgeber Stürmer von Gerabrunn, Hrn. Kaufl. Lederer von Fürth, Besch von da, Thurn von Nürnberg, Nerscher von Schwabach, Thum von Zwieselhof, Scheiberger von Frankenstein, Uhl von Schillingsfürst und Scheinberger von Stuttgart.

Stern. Hr. Kaufm. Buschmann von Geldern, Hr. Brauereibesitz. Fleischer v. Schwaningen, Hr. Freiherr von Seckendorff von Obernzenn und Hr. Pfarrer Schönberger von Merkendorf.

Löwe. Hr. Priv. Prechtel von Roth, Hrn. Kaufl. Schmidt von Erlangen, Höchstetter von Döckingen, Loschge von Nürnberg, Träger von Schweinfurt und Erdinger von Nürnberg.

Zirkel. Hr. Brauereibes. Winter von Oettingen, Hr. Stud. Krafft von Erlangen, Hr. Kfm. Hoffmann von Buchbrunn, Hr. Fabrikant Fingold von Aschaffenburg, Hr. Kfm. Engelhardt von München und Hr. Priv. Steber von Dresden.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 22. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 2. Februar (Mar. Lichtm.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 30. Januar. Die erste öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten hat heute stattgefunden. Dieselbe ist hauptsächlich bemerkenswerth durch die Erklärung des Ministers des Innern v. Beisler über die Stellung Bayerns zur Centralgewalt und die Ansichten des Ministeriums über die Gültigkeit der Grundrechte. Morgen mehr davon.

München, 30. Jan. Die Stärke der einzelnen Parteien, in welche sich die Kammer scheidet, läßt sich jetzt mit größerer Sicherheit ermessen, nachdem drei davon mit ihren Programmen offen hervorgetreten sind. Jenes der Linken trägt unseres Wissens jetzt 50 Unterschriften, das des Zentrums 33, jenes der Rechten 23. Wenn die Fraktion des linken Zentrums unter Führung des Hrn. Bürgermeister Meyer von Ansbach 16 Mitglieder zählt, so haben wir also im Ganzen 122 Mitglieder, deren politische Farbe bekannt ist. Es bleiben also noch 21 Mitglieder, welche entweder noch abwesend sind, oder doch noch keiner der bereits gebildeten Parteien sich fest angeschlossen haben. Wir glauben uns kaum zu irren, wenn wir von diesen 21 Mitgliedern noch 8 der Linken, 9 der Rechten und 4 den Zentren zurechnen. Die Gesammtstärke der Linken (äußerste und eigentliche Linke zusammengenommen) würde also auf 58 Mitglieder sich stellen, die der beiden Zentren zusammen auf 53 (wovon 16 dem linken Zentrum zukommen, das kein besonderes Programm erlassen hat) und 32 der Rechten. Dieses Verhältniß dürfte sich bald noch bestimmter herausstellen. In wie fern sich aber durch den Gang der Verhandlungen Modifikationen darin ergeben werden, läßt sich freilich noch nicht vorhersehen.

Hiesiges.

Ansbach, 31. Januar. So eben aus der ersten öffentlichen Sitzung des königl. Kreis- und Stadtgerichts kommend, kann ich nicht umhin, denjenigen, welche nicht Zeit, oder nicht Lust, oder nicht Raum fanden, um derselben beizuwohnen, zu erzählen, wie die Sache hergegangen ist.

Wie bekannt war mir doch der Saal im zweiten Stockwerk des Stadtgerichts-Gebäudes mit den blauen Tapeten und den breiten Fenstern! Nur sah er diesmal viel

Digitized by Google

stattlicher aus, als da ich ihn zum ersten Male sah, er war durch das Hinausbrechen einer Wand um die Größe eines Zimmers erweitert, die langen mit blauem Tuch behängten Tische, die stattlichen Sessel mit den uniformirten Herren, welche darauf und daran saßen, die übrigen Zuthaten zur Erhöhung der Feierlichkeit, das stillschweigend horchende Publikum, — das Alles ließ ihn mir viel ehrwürdiger vorkommen, als damals. Der Haupt-Unterschied zwischen sonst und jetzt bestand für mich aber darin, daß heute um eines armen Sünders willen viele Leute versammelt waren, während damals unser Viele waren, welche als arme Sünder an einer Reihe von Tischen federnkauend saßen, während unser Publikum nur in einem Examinator und einem Sekretär bestand. Mit einem Wort, ich fand mich wieder in dem Saal, in welchem ich vor mehreren Jahren das Staatsexamen gemacht habe, welcher mir ewig — nicht theuer — aber unvergeßlich bleiben wird. Wie viele saure Schweißtropfen sind hier schon geflossen, wie viele Seufzer ausgestoßen worden, wie manches, schweres, leeres, qualerpreßtes „Ach" hat sich hier nicht schon bedrängter Brust entrungen! Man hätte kein passenderes Lokal wählen können; aus der Folterkammer hat man den Gerichts-Saal entstehen lassen, welch' ein glänzender Fortschritt! und die Juristen, welche bei diesen öffentlichen Sitzungen werden zu thun haben, wie muß es ihnen zum Sporn gereichen, auf dem nämlichen Kampfplatz zu tummeln, wo sie den Ritterschlag sich so mühsam haben erwerben müssen!

Doch genug der Erinnerungen. Die Einrichtung des Lokals war zweckmäßig, der Platz fürs Publikum zwar klein, aber ausreichend gegenüber der Theilnahme, welche die Sache — abgesehen von der ersten Zeit — in unserer Stadt finden wird; zu wünschen wäre nur, daß derselbe gegen hinten erhöht wäre, damit die Hintenstehenden den Vorderen über die Köpfe sehen könnten. Am andern Ende des Saales gegenüber dem Publikum saßen erhöht die drei Richter an einem langen Tisch; zu beiden Seiten von diesen hatten der Staats-Anwalt und der protokollführende Sekretär an besonderen Tischen Platz genommen, um sie her saß das ganze Richter-Personale des Stadtgerichts. Ihnen gegenüber mit dem Rücken gegen das Publikum waren an einem Tische die Plätze der Vertheidiger, und vor diesen die der Zeugen. Zu beiden Seiten von diesen war der Platz für den Angeschuldigten, welcher von einem Gendarmen bewacht wird, und diesem gegenüber Sitze für die jungen Juristen, Accessisten und Praktikanten.

Herr Direktor Kraußold führte den Vorsitz und eröffnete diese erste Verhandlung mit einer Rede, in welcher er die glänzenden Vortheile des neuen Verfahrens gegenüber dem alten heimlichen Inquisitions-Verfahren hervorhob und scharf beleuchtete. Nach deren Schluß eröffnete er die Verhandlung und ließ die Angeschuldigte vorführen, — ein armes Dienstmädchen eröffnete den Reigen — welche zuerst im Allgemeinen über Namen, Herkommen, Lebens-Verhältnisse, dann über das ihr zur Last gelegte Vergehen befragt und zur umständlichen Erzählung aufgefordert wurde. Die Unglückliche erzählte stockend und unzusammenhängend und bekannte reumüthig, einer andern Magd verschiedene Gegenstände entwendet zu haben, welche sie auf Vorzeigen anerkannte. Die hierauf vorgerufene Zeugin wurde feierlich beeidigt, und erzählte hierauf, wie sie (sie war die Bestohlene) ihre Sachen vermißt habe, und was sie sonst noch wußte. Auch ihr wurden die entwendeten Sachen vorgezeigt, welche sie für die ihrigen erkannte. Der Staatsanwalt beantragte alsdann auf den Grund dieses Geständnisses und der Zeugenaussage die Verurtheilung der Angeschuldigten zu sechswöchentlichem Gefängniß und zur Kostentragung. Der sodann aufgerufene Vertheidiger suchte nicht ohne Gewandtheit

Digitized by Google

das Verhältniß so darzustellen, als müßten die Grundsätze von der thätigen Reue Anwendung finden und die Angeschuldigte straffrei ausgehen, da sie der Polizei, welche zur Haussuchung nicht befugt gewesen sei, freiwillig ihren Koffer geöffnet habe, beantragte aber eventuell, wenn hierauf von den Richtern nicht wollte eingegangen werden, die Zutheilung des geringsten Strafgrades, da bei der Armuth und dem offenen, reumüthigen Geständniß hinreichende Milderungsgründe vorlägen. — Nach ihm erhielt wieder der Staatsanwalt das Wort, welcher darauf hinwies, daß von einer thätigen Reue nicht die Rede sein könne, wenn die Angeschuldigte auf Verlangen der Polizei ihren Koffer öffnete, da Widerstand nutzlos gewesen wäre. Nachdem er sich über diesen Punkt, sowie über den Begriff der thätigen Reue verbreitet und dieselbe als hier nicht anzunehmen bezeichnet hatte, schloß er mit dem Anerkenntniß mildernder Umstände und wiederholte seinen Antrag. Der Vertheidiger erhielt nunmehr zum Schluß das Wort, wobei derselbe vorzüglich den Punkt hervorhob, daß die Polizei zur Haussuchung wegen Mangels von Verdachtsbescheinigung nicht befugt gewesen sei, daß, wenn daher die Angeschuldigte dem Verlangen, den Koffer zu öffnen, nachgab, dieses Oeffnen ein freiwilliges war, also thätige Reue allerdings vorliege, und wiederholte gleichfalls seinen Antrag. Hiemit war die Verhandlung geschlossen, die Richter traten ab, kehrten aber bald wieder zurück, und der Vorsitzende eröffnete der Angeschuldigten, daß sie zu monatlichem Gefängniß verurtheilt sei und der Staat wegen ihrer Armuth die Kosten zu tragen habe. Die Gründe waren in Kürze etwa folgende: Der Diebstahl war ein einfacher ohne alle Auszeichnung, im Vergehensgrade, indem die entwendeten Sachen auf 8—10 fl. gewerthet waren. Die Angeschuldigte hat gestanden, und mußte daher, da eine thätige Reue hier nicht angenommen werden kann, verurtheilt werden. Bei den obwaltenden mildernden Umständen war aber die leichteste auf das Vergehen des Diebstahls gesetzte Strafe zu verhängen. Den Schluß bildete das Verlesen der Gesetzesstellen, auf deren Grund das Erkenntniß war gefällt worden.

Dies eine kurze Schilderung der höchst einfachen ersten Verhandlung, welche uns jedoch eben wegen ihrer Einfachheit geeignet schien, ein Bild des ganzen Verfahrens abzugeben für diejenigen, welche die Sache nicht selbst mit angesehen haben. Bemerkenswerth erscheint es übrigens, und es muß uns für dieses Verfahren gewinnen, daß die drei gefällten Erkenntnisse alle verurtheilender Art waren; die öffentliche Sicherheit muß dadurch gewinnen und diese ist ja der Zweck des Strafrechts.

Eine Familie.

Das Geschick geht auf mancherlei Wegen durch und über unsre Herzen. Das lehrte dich, geneigter Leser, wohl schon deine eigne Erfahrung. Aber du hattest dann doch eine Heimath, einen Herd, oder wenigstens einen Winkel auf Erden, hinter welchem du dich vergraben und deinem Leid sein Recht auf deinen Thränen lassen durftest; du hattest ferner Nachbarn, Freunde, Verwandte sammt ihrer Bereitschaft von Hilfe und Trost. Die Familie, die ich meine, besitzt deren keines; sie ist heimathlos, sie hat kein Recht auf jenen letzten Trost des Betrübten; denn ihr Beruf ist deine Erheiterung, deine Vergnügung, und du liebst ja nicht Trauerspiele. Bittre Ironie des Lebens, herbes Spiel des Geschicks, welches dort ein sorgenbeschwertes, ein um das Leben des Gatten bangendes Herz auf jenen Brettern, so die Welt bedeuten, mit den Bildern des Glücks und der Wonne spielen heißt! Das fühlst und beklagst du, freundlicher Leser; aber: „Meine Hilfe ist zu schwach!“ tröstest du dich, und lassest es beim Alten. Das solltest du nicht, das sollte keiner der Menschenfreunde, die an der Seite eines weichen Herzens, eine milde rührige Hand haben; und in der That, manche der Edlen haben das auch gefühlt und gethan. Dank Ihnen! — Aber es bleibt für sie und

Digitized by Google

Andre gleichwohl noch ein weites Feld zu Hilfe und Tröstung übrig, und wer etwa den leisen Zuruf der Bitte überhört, oder den Oelkrug des Samariters nicht gleich bei der Hand gehabt hat, dem bietet sich noch täglich Gelegenheit, es nachzubringen. Denn noch immer liegt der biedre Familienvater, der sonst so umsichtige und geschäftskundige Leiter eines gewagten Unternehmens auf dem Krankenbette, noch kämpft die gebeugte Gattin und Mutter unter der Last von doppelten und dreifachen Sorgen um die Erhaltung von Leben, Ehre und Unternehmung. Gehen wir an diesem betrübenden Familienbilde nicht ohne Hilfe vorüber; und wer etwa über das Wie verlegen wäre, den verweisen wir auf die jüngst geschehene Einladung zum letzten dießjährigen Abonnement für unsre Bühne, dem rufen wir zu: Sieh dich zuweilen um in den freundlichen Räumen, welche das Leben spiegeln, und willst du, so denke getrost, du habest nebenbei ein Scherflein in jenen Kasten geworfen, der nicht ausschließlich nur an deinem Kirchenwege steht.

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

6. Heute Freitag den 2. Februar. Mit aufgehobenen Abonnement. Zum Vortheil der Schauspielerin Wilhelmine Werner. Zum Erstenmale: **Der Schneider als Naturdichter**, oder: Der Herr Vetter aus Steyermark. Posse mit Gesang in 3 Akten von F. Kaiser. Musik von A. Müller. (Preisstück.) Dem geneigten Wohlwollen der hiesigen geehrten Theatergönner empfiehlt sich — ihre schon gemachte Einladung wiederholend — die ergebenste **Wilhelmine Werner.**

2. Bürger-Gesang-Verein.

Samstag den 10 Februar Masken-Ball im Gasthause zum Bad. Anfang 7 Uhr. Mitglieder des Vereines können Masken-Billete bei Herrn Hönig jun. erholen.

3. **Oelgemälde** von berühmten Meistern sind zu verkaufen bei
J. A. Erdmannsdörffer, Porzellainmaler und Kunsthändler.

4. Nächsten Sonntag den 4. Februar ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet
Konrad Schmidt.

5. Eine wohlerhaltene viersitzige Chaise, zugleich Reisewagen mit Vorsteckdach, Jalousie, Glasfenstern und den dazu gehörigen Reisekoffern ist zu verkaufen. Das Nähere wolle in dem Hause Lit. A 133 über 2 Treppen, der Krone gegenüber erfragt werden.

6. **(Geldgesuch.)** Auf ein Gut im hiesigen Regierungsbezirk wird gegen gute Versicherung ein Anlehen von 6000 fl. gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieses Blattes.

7. A 342 in der Uzenstraße ist ein schönes Logis zu vermiethen.

8. Im Hause Lit. C 140 bei Sacklermeister Güllich ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

9. Lit. D 316 sind 2 Quartiere und Lit. D 68 ist ein meublirtes Quartier zu vermiethen.

10. **Heute Abend wird die erste Nummer der Synodal-Blätter in der Brügel'schen Buchdruckerei ausgegeben.**

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Zum Zweck der Veröffentlichung der Verhandlungen gegenwärtiger Generalſynode zu Ansbach, ſo wie zur Verſtändigung über wichtigere Verhandlungsgegenſtände derſelben hat ſich aus der Mitte der General-Synode ein Ausſchuß zur Herausgabe eines Blattes, unter dem Titel:

Synodal-Blätter aus Bayern

gebildet, welche während der Dauer der gegenwärtigen General-Synode täglich die ausführlichen Protokolle derſelben zur öffentlichen Kenntniß bringen werden.

Ansbach, am 31. Januar 1849.

Im Namen des Redaktions-Ausſchuſſes:

Frhr. v. Aufſeß, Dr. der Rechte.

Das oben erwähnte Blatt, welches unterzeichnete Officin in Verlag übernommen hat, wird vom 2. d. Mts. an in der Regel täglich in gr. 4to. auf weißem Velindruckpapier, einen halben Bogen ſtark erſcheinen. Der Preis wird für 20 Nummern auf 1 fl. pränumerando feſtgeſtellt. Jede etwa weiter erſcheinende Nummer wird zu 3 kr. berechnet.

Beſtellungen nehmen ſämmtliche Poſtämter an, für Ansbach und Umgegend die unterzeichnete Officin.

Ansbach, am 1. Februar 1849.

Die Brügel'ſche Officin,
als Expedition der Synodalblätter.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro. 23. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 3. Februar (Blasius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Ansbach, 1. Febr. Die Generalsynode hat heute beschlossen, ihre Sitzungen öffentlich zu halten. Noch ist man zwar nicht darüber im Reinen, welcher Platz dem Publikum könne eingeräumt werden, doch hoffen wir, daß auch dieses Hinderniß baldigst beseitigt und der Beschluß zur Wirklichkeit werde. Wir können uns nur freuen, daß die Vertreter der Kirche der öffentlichen Meinung dieses Anerkenntniß gezollt haben und hoffen, daß die Theilnahme und das erweckte Interesse des Publikums die besten Früchte tragen werde.

Der kgl. Oberrechnungsrath Herr Wilhelm von Hornberg wurde zum Direktor der kgl. Finanzkammer von Mittelfranken ernannt.

München, 31. Januar. Die II. Kammer verhandelte heute über die beanstandete Wahl des Hrn. Schmitt zu Nürnberg. Der Berichterstatter I. Sekr. Hr. Dr. Mayer beantragt Ungültigerklärung der Wahl und Anordnung einer Neuwahl. Hr. v. Scheurl ist für letztere, wenn erstere erfolgt. Obgleich er über den Rechtspunkt keinen Zweifel hegt, da Hr. Schmitt nicht bayerischer Staatsangehöriger war im Augenblicke der Wahl, ist der Redner doch nicht entschieden, ob der Gewählte nicht zuzulassen sei. Eventuell ist er für Einberufung des Ersatzmanns. Die HH. Stöcker und Dr. Greiner vertheidigen die Gültigkeit, welche von Hrn. Dr. Roßbach mit scharfer Logik bestritten wird. Dieser will eine Neuwahl. Die Sitzung schloß um 12¼ Uhr. Die Wahlen der HH. Schmitt zu Nürnberg und Krämer zu Fürth wurden mit großer Mehrheit für ungültig erklärt und neue Wahlen angeordnet.

Die gestern erwähnte Aeußerung des Ministers des Innern besagt im Wesentlichen Folgendes: Das Staatsministerium könne „keine Abänderung in den Bestimmungen der Verfassungs-Urkunde, kein allgemeines neues Gesetz, welches die Freiheit der Personen oder das Eigenthum der Staatsangehörigen betreffe, ohne den Beirath und die Zustimmung der Landesvertretung als gesetzlich bindend anerkennen und zum Vollzuge bringen. Hieraus folgt, daß erst dann, wenn die von der Nationalversammlung zu Frankfurt beschlossene Reichsverfassung mit den gesetzgebenden Gewalten Bayerns vereinbart sein wird, von da an alle von der Reichsgewalt innerhalb ihrer Kompetenz emanirenden Gesetze, ohne den Beirath und die Zustimmung sonderstaatlicher Volksvertretung, auch bei uns gesetzlich bindende Kraft erlangen und vollzogen werden können und müssen;

daß aber, so lange dieses nicht geschehen ist, das Staatsministerium zum Vollzuge der bereits erschienenen oder noch erscheinenden einzelnen Reichsgesetze der Beistimmung der bayerischen Landesvertretung bedürfe." „Das Staatsministerium erkennt die Grundrechte als die Grundlage an, auf welcher die allen Deutschen gemeinschaftlichen Rechte einheitlich aufgebaut, und zu diesem Zweck in der vaterländischen Verfassung und in den betreffenden Gesetzen die nöthigen Abänderungen vorgenommen werden sollen, um die Gesetzgebung Bayerns mit der des deutschen Reiches in Einklang zu versetzen.

Vermischtes.

Bureaukratie.*)

(Fortsetzung.)

Eine Folge von diesem falschen Standpunkt ist der Uebelstand, daß die Regierung, in ihrer Einseitigkeit befangen, zuletzt ihren Zweck aus dem Auge verliert und nur das verfolgt, was das Mittel sein sollte. Statt zu fördern, zu helfen, werden Tabellen und unausführbare Verordnungen gemacht, und die Beamten anstatt die Organe zu sein, welche dem Volk selbst angehörend unmittelbar ins Leben eingreifen, werden der Wirklichkeit möglichst entrückt, um desto besser in jenes verkehrte System hineinzupassen; die Conflikte zwischen Theorie und Praxis häufen sich, die Geschäfte mehren sich dadurch ins Unendliche, und anstatt der Wirklichkeit anzugehören, gehört der Beamte den Akten an. Er vergißt, daß er Organ ist, und hilft regieren, er vergißt, daß er dazu bestimmt ist, die Gedanken der Regierung ins Leben zu rufen, zu realisiren, daß er für die bestimmten Zwecke derselben vorhanden ist, und verliert sich in den Formen; die Beamten bilden eine Kaste, welche ihr Geschäft als Selbstzweck betreibt, welche arbeitet um Nummern zu erledigen und nicht um Absichten und Plane zu verwirklichen. Diese Isolirung der Verwaltungs- und Regierungsorgane veranlaßt durch das von oben ausgehende falsche Prinzip des Regierens nach Theorien und nach Tabellen und Akten, diese Trennung von Verwaltung und Wirklichkeit, woran sich als nothwendige Folge einerseits das Vielregieren, das Allesregieren, sowie anderseits das Aufgehen im Formalismus und dessen einseitige Ausbildung auf Kosten des Wesens knüpft, das ist die Ursache, das bildet das Wesen der Bureaukratie. Eine nothwendige Folge dieses falschen Prinzips ist aber die Allesregiererei, weil die Tabellen und Systeme äußerst gleichmäßig, symetrisch und ordentlich sind, die Wirklichkeit dagegen kümmert sich nichts um sie, und es kommen der Unregelmäßigkeiten entsetzlich viele vor. Da kann es denn nicht fehlen, daß der Theoretiker, der Statistiker das Leben geradeso gleichförmig zu machen sucht wie die Linien seiner Tabellen, und daß er Alles in ein bestimmtes Geleise bringen möchte, so daß Keiner darüber hinaus kann. Deßwegen muß er aber für Alles Anordnungen treffen, welche freilich aus dem Grunde nicht lange wirken können, weil über der Masse des neu Vorgeschriebenen das Alte schnell vergessen wird.

Von einem Staate, worin dieses System herrscht, läßt sich sprechen, was Fried. Rohmer in seiner schon erwähnten Brochüre treffend sagt: Im bureaukratischen Staate thut Alles. Es thut die Krone, thun die Minister, thun die Oberpräsidenten, thun die Regierungsräthe, bis hinab zum Waibel, um zu thun, aber nicht um das oder das zu thun. Dieser Staat gleicht einem Haushalt, in welchem der Familienvater Nichts zu thun hat, als sich um den Haushalt zu bekümmern. Da er keine Privatinteressen

*) Seite 83 Zeile 19 ist das Wörtchen „wie" zu streichen.

hat, keine Privatvergnügungen, keine Privatleidenschaften und keinen Privatzweck*), so agirt dieser Familienvater folgendermaßen — er sagt zu sich: ich besitze 3 Millionen Thaler, diese 3 Millionen werfen mir 120,000 Thaler ab, demzufolge richte ich meine Dienerschaft ein, ein Bedienter kostet mich jährlich 300 Thaler, also engagire ich 350 Bediente, es bleiben mir dann 15000 Thaler übrig, diese 15,000 Thaler bilden den Kern, um den sich die Dienerschaft bemühen muß, d. h. den Stoff der Bedienung; was ich mit diesen 15,000 Thalern kaufe oder umsetze, darum muß sich die Dienerschaft bemühen, und mein Interesse ist es lediglich darauf zu sehen, daß jeder Bediente dabei genug zu thun hat.

Das Ueberhandnehmen, die einseitige Ausbildung des Formenwesens ist aber ebenfalls nothwendige Folge sowohl des falschen Systems selbst, als der dadurch hervorgerufenen Vielregiererei. Das abstrakte Regiment selber muß sich auf Formen verlassen, in dem Bestreben, Alles über einen Leisten zu arbeiten, liegt die Nothwendigkeit der Formenreiterei, weil Alles ins „System" passen muß; anderseits aber verweist die durch das Vielregieren entstandene Masse von formellen Vorschriften auf deren ausschließliches Studium und deren strenge Beobachtung hin, wodurch die Sache selbst natürlicher Weise in den Hintergrund tritt und vernachlässigt wird.

Daß endlich Kasten-Geist der Beamten Folge eines Systems sein muß, welches seinen eigenen Zweck aus dem Auge verliert, und sich als Selbstzweck setzt, liegt am Tage. Der Organismus des Staats wird zum Mechanismus, zum selbstständigen Räderwerk, welches sich aus sich selber bewegt. Die Theile desselben greifen mit spitzen Zacken in die Masse ein, die sie umgibt, statt, daß sie derselben angehörend, nur durch die Verschiedenheit der Funktion sich von derselben unterscheiden. Jede ihrer Thätigkeiten verletzt die, mit welchen sie in Berührung kommen, welche sie betrifft, statt des Gefühls ihrer Nothwendigkeit, veranlassen sie nur ein Gefühl der Lästigkeit. Die daraus entstehende Isolirung führt sie auf sich selbst zurück, und sie erkennen nur ihres Gleichen als ebenbürtig neben sich. Inhumanität des Benehmens von der einen, Mißtrauen, Anfeindung, Vergeltung des Hochmuths, oder umgekehrt, Servilismus auf der andern Seite sind die unmittelbaren Folgen dieses unnatürlichen Verhältnisses. Dieses wird auch noch gesteigert durch einen Uebelstand, der aufs engste mit dem falschen System zusammenhängt: Weil die Form die Hauptsache wurde, denkt man nicht daran, die Tüchtigen, die Talentvollen hervorzuziehen, sondern Protektionen, Nepotismus und im besten Fall starres Festhalten an der Altersfolge reißen ein, welche ihrerseits wieder höchst nachtheilig auf Gesinnung und Moralität wirken; und es ist in der That ein glänzendes Zeugniß für die moralische Kraft unseres Volkes, daß unsere Beamten trotz solcher verderblichen Einflüsse in der großen Mehrheit als ehrenhaft bezeichnet werden müssen.

Fassen wir also zusammen, was die Folgen dieses Systems sind, so finden wir 1) hinsichtlich der Verwaltung selbst den Formalismus, die einseitige Ausbildung der geschäftlichen Formen, ein Uebermaaß von Vorschriften, Verordnungen, welche wegen der verschiedenen Perioden, in denen sie erschienen, wegen der verschiedenen Köpfe, von denen sie ausgegangen sind, sich gegenseitig widersprechen, einander durchkreuzen, so daß trotz ja sogar durch das Bemühen die absolute Ordnung und Regelmäßigkeit herzustellen, gerade Unordnung einreißen muß und Unregelmäßigkeit nothwendig wird. 2) Das,

*) Es ist kaum nöthig zu bemerken, daß die persönlichen Privatinteressen des Familienvaters im Gegensatz zu den häuslichen hier verglichen werden mit den großen politischen Interessen des Regenten im Gegensatz zu den rein administrativen.

Digitized by Google

was verwaltet wird, muß natürlicher Weise bei dieser Einseitigkeit Noth leiden, die Staatszwecke werden nicht, oder unvollständig erreicht, der Schein herrscht über die Wirklichkeit, die Ziffern stimmen, die Tabellen füllen sich, aber der Wohlstand sinkt, die Festigkeit der Zustände wankt. 3) Die Verwaltenden, die Beamten werden dem Volke entfremdet, Beamtenhochmuth reißt ein, und Mißtrauen entsteht gegen sie, ohne daß sie selbst es verschuldet haben, sie arbeiten sich zu todt, ohne ihrer Pflicht genügen zu können. Um es kurz zu wiederholen: Formalismus der Verwaltung, dadurch entstehende Vernachlässigung des Wesens, der Staatszwecke, Castengeist der Beamten — Das ist Bureaukratie! (Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Die verehrlichen Mitglieder des historischen Vereins werden zu einer Versammlung eingeladen, die Montags den 5. Februar Vormittags 11 Uhr im Bibliothek-Zimmer Statt finden soll. Die Anwälte.

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 4. Februar. 1. Vorstellung im 4. Abonnement. **Die weiße Frau.** Oper in 3 Akten von Euaen Scribe, deutsch bearbeitet von Ritter. Musik v. Boyieldieu.

2. Vergangenen Dienstag den 30. Januar Nachmittags 3½ bis 4 Uhr ist in einem meiner Gastzimmer ein noch ganz neuer **blautuchener Mantel** mit langem Kragen abhanden gekommen. Derjenige, welcher darüber genaue Auskunft geben kann, erhält eine dem Werthe des Mantels angemessene Belohnung. Es wird auch hiermit Jedermann vor dessen Ankauf gewarnt.

M. Oberfeider zum wilden Mann.

3. Die auf Sonnabend den 3. Februar im Casino angekündigte Abendunterhaltung findet nicht an diesem Tage, sondern Montags den 5. Februar Statt. Anfang 6 Uhr.

4. Montag den 5. Februar Morgens 9 Uhr werden im Hause A Nr. 229 verschiedene Kleidungsstücke, Betten, Weißzeug und sonstige Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

5. Diejenigen Turner, welche sich zum Exerzieren unterzeichnet haben, werden höflichst ersucht, sich nächsten Sonntag früh 11 Uhr im Turnlokale einzufinden.

6. Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Babel.**

Fremdenanzeige vom 31. Januar u. 1. Februar 1849.

Krone. Hrn. Kfl. Winter von Nürnberg, Fleischmann von Düsseldorf, Arns von Fürth, Seligmann von München, Renebaum von Nürnberg, Lißel von Bremen, Witting von Stuttgart, Hr. Pfarrer Möller von Windelsbach, Hr. Rentbeamter Sar und Madame Löwenthal von Fürth, Hr. Lithograph Friedrich von Mühlhausen, Hr. Kfm. Göttinger von Mannheim, Hr. Brauer Stremel von Schweinfurt.

Stern. Hrn. Kfl. Franz von Regensburg, Bayer von Merane, Hupfelder von Frankfurt, Lederer von Nürnberg, Hesse von Elberfeld.

Löwe. Hr. Direktor Apel von Würzburg, Se. Erlaucht Graf von Pückler-Limburg von Burgfarrnbach, Hr. Verwalter Mayer von Gotha, Hrn. Kfl. Schmidt von Braunschweig, Burker von Aachen, Höchstadter von Nördlingen, Hr. Buchbinder Heß von Ellwangen.

Zirkel. Hr. Kfm. Kahn von Fürth, Hr. Weinhändler Schäfer von Segnitz, Hr. Kfm. Friedmann v. Mainstockheim, Hrn. Gutsbesitzer Gräf und Eberlein v. Weissenburg.

Heute Nachmittag wird die zweite und morgen Vormittag die dritte Nummer der Synodal-Blätter in der Brügel'schen Buchdruckerei ausgegeben.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 24. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 4. Februar (Veronika.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so entrichten überdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München. Aus den Nachweisungen, welche der Staatsminister der Finanzen über die Verwendung der Staatseinnahmen in dem Jahre 18$\frac{46}{47}$ in der ersten öffentlichen Sitzung am 30. Januar der Kammer der Abgeordneten vorgelegt hat, entnehmen wir die folgenden Hauptresultate.

Jahr 18$\frac{46}{47}$. Einnahme Verlagskapital 6,940,668 fl. 32. kr., IV. Finanzperiode et retro 6,090,145 fl. 39 kr. 3 pf., laufender Dienst 47,624,560 fl. 21 kr. 1 pf., Summe 60,655,314 fl. 33 kr.. Ausgabe. Verlagskapital 6,940,668 fl., 32 kr. IV. Finanzperiode et retro 1,338,111 fl. 52 kr. 3 pf., laufender Dienst 41,945,656 fl. 37 kr. 3 pf. Summe 50,224,437 fl. 2 kr. 2 pf. Gesammtaktivrest mit Ausschluß des Verlagskapitals: IV. Finanzperiode et retro 4,752,033 fl. 47 kr., laufender Dienst 5,678,903 fl. 43 kr. 2 pf. Summe 10,430,937 fl. 30 kr. 2 pf. Mit Einschluß des Verlagskapitals besteht demnach der in die Rechnung für 18$\frac{47}{48}$ übergehende Aktivrest in 17,371,606 fl. 2 kr. 2 pf.

Stand der Staatsschuld. Jahr 18$\frac{46}{47}$. Der Stand der Staatsschuld belief sich am 1. Oktober 1846 an Kapitalien und Zinsrückständen auf 126,542,559 fl. 20 kr. 2 pf. Am 1. Okt. 1847 war derselbe 126,478,279 fl. 40 kr. 2 pf. Die Minderung beträgt demnach 642,289 fl. 40 kr. Das Aktivvermögen der Staatsschuldentilgungs-Anstalt bestand am 1. Okt. 1846 in 21,325,752 fl. 3 kr. 1 hl., am 1. Oktober 1847 in 23,011,608 fl. 55 kr. 7 hl. — Dasselbe hat sich demnach im Laufe des Jahres 18$\frac{46}{47}$ gemehrt um 1,685,856 fl. 52 kr. 6 hl., wovon der Grund in den der Eisenbahnbau-Dotations-Kassa gemachten Darlehen liegt. Die aus der Abgleichung des Passivstandes mit dem Aktivvermögen einschließlich des Kassarestes hervorgehende reine Staatsschuld betrug am 1. Okt. 1846: 103,862,292 fl. 34 kr. 5 hl. Am 1. Okt. 1847 stellte sich dieselbe, wenn von den Passivkapitalien und Zinsrückständen zu 126,478,279 fl. 40 kr. 4 hl., das Aktivvermögen a) an Kapitalien und rückständigen Zinsen mit 23,011,608 fl. 55 kr. 7 hl., b) die Kassabaarschaft mit 632,417 fl. 38 kr. 2 hl., zusammen 236,440,026 fl. 34 kr. 1 hl. in Abrechnung resp. in Abzug gebracht wird, auf 102,834,253 fl. 6 kr. 3 hl. Demnach beträgt die effektive Minderung während des Jahres 18$\frac{46}{47}$ 1,026,039 fl. 28 kr. 2 hl.

In Folge einer angeordneten Streife gegen Holzfrevler wurde am 1. ds. Ms. zu-

Digitized by Google

nächst Haundorf im Walde — kgl. Landgerichts Gunzenhausen — von dem Forstgehilfen Gerstner der Schuhmachermeister Lehner von Mitteleschenbach durch einen unglücklichen Schuß getödtet.

Paris, 27. Jan. In der gestrigen Nationalversammlung legte das Ministerium einen Gesetzentwurf gegen die Klubbs vor. Derselbe besteht aus 4 Artikeln. Der erste lautet: „Die Klubbs sind untersagt. Als Klubb wird jede öffentliche Versammlung betrachtet, mag sie in regelmäßigen oder unregelmäßigen Zeiträumen stattfinden, deren Zweck die Besprechung politischer Gegenstände ist." Der zweite Artikel stellt die Strafen für die thätigsten Mitglieder und Beförderer solcher Versammlungen fest. Diese Strafen sind Geldbußen und zeitweiliger Verlust der bürgerlichen Rechte. Art. 3 setzt eine Geldbuße auf die Einräumung eines Lokals zu solchen Versammlungen. Der vierte Artikel hebt das Gesetz über die Klubbs vom 26. Juli 1848 auf.

Wir enthalten uns jeder Erklärung zu diesem Faktum, und bitten die Leser nur eine Vergleichung anzustellen zwischen dieser „republikanischen Freiheit" und unserer „monarchischen Sklaverei."

Paris, 28. Jan. Im Palaste der Nationalversammlung, in dem Vorsaale des Sitzungslokals, in den Höfen, überall herrschte heute große, außergewöhnliche Bewegung. In den Höfen und Gärten der Wohnungen des Präsidenten bemerkte man eine beträchtliche Zahl von Soldaten, die ihre Gewehre in Pyramiden aufgestellt hatten. Vier Bataillone waren zum Schutze der Nationalversammlung aufgestellt. Im Saale und dessen Seitengängen sah man überall Gruppen von Mitgliedern im lebhaftesten Gespräche. Man erzählte von neuen Störungen der Ordnung bei den Vorlesungen des Hrn. Lherminier im College de France. Der Professor war angekommen, nachdem der Hörsaal bereits überfüllt war. Der Lärm soll so furchtbar gewesen sein, daß abermals das Einschreiten der bewaffneten Macht nöthig wurde, der es auch gelang den Saal zu räumen. Hr. Lherminier soll nur so weit zum Wort gekommen sein, um anzukündigen, daß er seine Entlassung gebe.

Paris, 29. Jan. Die Regierung hatte Nachricht erhalten von einer beabsichtigten Manifestation und deßhalb schon heute Morgen in allen Stadtbezirken Apell für die Nationalgarde schlagen lassen. Im Laufe des Vormittags rückten starke Abtheilungen von Linientruppen in die Stadt. — Bis 3 Uhr ist keine ernstliche Ruhestörung vorgekommen. Allein die Physiognomie der Stadt ist sehr aufgeregt. — Louis Bonaparte reitet durch die Straßen. Es empfängt ihn der Ruf: „Die Amnestie! die Amnestie! Nieder mit den Ministern!" — In allen Straßen bilden sich zahlreiche Gruppen. Die Börse ist sehr unruhig. — Alle Straßenecken sind mit Posten der Nationalgarde, die Plätze mit Linientruppen besetzt. — Es heißt, das Kommando der Truppen sei dem General Changarnier abgenommen und Lamoricière übertragen.

Vermischtes.

Bureaukratie.

(Fortsetzung.)

Der Uebelstände, welche in der Staatsverwaltung vorkommen können, gibt es aber noch mancherlei, ohne daß sie alle mit dem Namen Bureaukratie bezeichnet werden dürfen, wozu man jedoch heutzutage sehr geneigt ist, und was auch Fr. Rohmer thut indem er sagt: Daher kommt es, daß man das Wesen dieses Staats im gegenwärtigen Augenblicke folgendermaßen definiren kann: Es ist irgendwo eine Verbesserung nöthig; es ist ein neues Gesetz zu machen. Die Krone fragt den Staatsrath, der Staatsrath

Digitized by Google

diskutirt; darauf wird beschlossen die Oberpräsidenten zu fragen. Die Oberpräsidenten ihrerseits fragen ihre Beamten, die Oberbeamten fragen die Unterbeamten. Die Unterbeamten berichten, die Oberbeamten berichten, die Oberpräsidenten berichten. Der Staatsrath berathschlagt aufs neue; das lang angekündigte Gesetz wird angenommen; die Krone unterzeichnet. — Sechs Wochen vergehen, und das Gesetz hat theilweise schädliche Wirkungen gehabt. Die Krone fragt den Staatsrath, der Staatsrath die Oberpräsidenten, die Oberpräsidenten die Oberbeamten, die Oberbeamten die Unterbeamten, die Sache kommt an den Staatsrath zurück; der Staatsrath nimmt das Gesetz entweder zurück oder modifizirt es wenigstens so, daß der Geist des Gesetzes ausgestrichen ist; die Krone unterzeichnet. Dieses ist von Preußen gesagt, und betrifft offenbar nicht den Uebelstand der Bureaukratie, sondern den einer fehlerhaften übertrieben vielfach gegliederten Organisation. Andre Gebrechen rühren aus übertriebener Centralisation her. Die äußeren Organe sind aller Selbstständigkeit baar, wegen jeder Kleinigkeit muß die Entscheidung der obersten Stellen eingeholt werden. Hieher gehört der Fall, welcher in Frankreich vorkam, daß ein Besitzer eines Grundstücks, welches von einem unbedeutenden Wasser durchflossen wird, als er eine Brücke über dasselbe bauen wollte, eine entsetzliche Zeit herumgezogen wurde, um die Erlaubniß zu erhalten, und daß in dieser Bagatellsache so viel berichtet, decretirt und rescribirt wurde, als hätte es sich um Ueberbrückung eines schiffbaren Stromes gehandelt, zu welcher an beiden Seiten noch das nöthige Land durch Expropriation hätte angeschafft werden müssen; oder aber den organischen Theilen des Staats, den Gemeinden ist alle Selbstständigkeit entzogen, Alles soll durch die unmittelbaren Organe, durch Staatsbeamte im engern Sinn geleitet werden und geschehen. Treffend schildert Auerbach in seinen Schwarzwälder Dorfgeschichten diese Regiersucht, und es ist interessant zu hören, was er hierüber, sowie über jenes Centralisationssystem einen derben Bauern, zu einem in dieser Art regiersüchtigen Amtmann sagen läßt: Die Stelle lautet: Die Gemeind' soll jetzt gar nichts mehr gelten, Alles soll in den Beamtenstuben abgethan werden. Ei so pflüget und säet und erntet auch in den Beamtenstuben. Mit eurem Schreiberwesen wisset ihr nichts mehr zu befehlen und ihr kommet ans Verhüten, Vorsorgen und Verhindern, (ja ich hätte schier gesagt —) Zuletzt stellt ihr noch an jeden Baum einen Polizeidiener, damit er keine Händel kriegt mit dem Wind und nicht zu viel trinkt wenn's regnet.

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

(Konzessionen-Gesuch.) Um eine Konzession als Knopfmacher bewirbt sich: Johann Michael Hüttner von hier. — Um eine Konzession als Schweinemetzger bewirbt sich: Johann Leonhard Brandstetter, Wirth dahier. — Um eine Konzession als Schweinemetzger bewirbt sich: Georg Michael Betz, Wirth dahier.

Sonntag den 4. Februar Nachmittag 3 Uhr Versammlung des Gewerberaths im Wörrlein'schen Kaffeehaus.

Bekanntmachungen.

1.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 4. Februar. 1. Vorstellung im 4. Abonnement. **Die weiße Frau.** Oper in 3 Akten von Eugen Scribe, deutsch bearbeitet von Ritter. Musik v. Boieldieu.

Digitized by Google

2. **Bekanntmachung.**

Montag den 5. ds. Mts. von 11 bis 12 Uhr wird die Beifuhr von 63 Klaftern Scheitholz aus dem Forstorte Zimmerlach an den Wenigstnehmenden versteigert, wozu die Vecturanten hiermit eingeladen werden.

Ansbach, den 3. Februar 1849.

Königliche Administration der unmittelbaren Stiftungen.
Steinle, Administrator.

3. **Morgen kein Gesangverein.**

4. Vergangenen Dienstag den 30. Januar Nachmittags 3½ bis 4 Uhr ist in meinem Gastzimmer ein noch ganz neuer **blautuchener Mantel** mit langem Kragen abhanden gekommen. Derjenige, welcher darüber genaue Auskunft geben kann, erhält eine dem Werthe des Mantels angemessene Belohnung. Es wird auch hiermit Jedermann vor dessen Ankauf gewarnt.

M. Oberseider zum wilden Mann.

5. Das **Möbel-Magazin** der Krone vis à vis wird diesen Monat vom Schreiner Meier geöffnet.

6. Heute Sonntag den 4. Januar ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet
Straßberger auf dem Kronackersbuck.

7. Heute Sonntag **Tanzmusik** bei **Frank** im Wagnersgarten.

8. Freitag Abends wurde vom Schloß bis auf den obern Markt eine schwarztuchene Kappe mit einem ledernen Schirm verloren. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen eine Belohnung in Lit. A 59 abzugeben.

9. Vergangenen Sonntag wurde ein **Gesangbuch** gefunden und kann im Hause Lit. A Nr. 340 abgeholt werden.

10. A 30 ist im dritten Stock ein sehr freundliches, gegen Morgen liegendes Quartier bis Walburgi oder sogleich zu vermiethen.

11. A 94 ist ein Quartier zu vermiethen.

12. Im Vetter'schen Hause Lit. A 266 am neuen Thor ist der mittlere Gaden mit Gartenantheil zu vermiethen und kann bis Walburgi bezogen werden.

13. A 305 in der Neustadt bei Schuhmacher Frank ist ein Quartier mit 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und Keller bis Walburgi zu vermiethen.

14. Im Hause Lit D Nr. 370 in der Maximiliansstraße ist bis Walburgi das mittlere Quartier zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 2. u. 3. Februar 1849.

Krone. Hr. Priv. Ufensand von Nürnberg, Hrn. Kfl. Müller von da, Rosenbach von Frankfurt, Hechinger von Buchau, Herz von Fürth, Büchele von Frankfurt, Wieck von da, Velkland von Buchalde, Friedmann von Nürnberg.

Stern. Hrn. Kfl. Bauer von Leipzig, Sermann und von Berg von Frankfurt, Quehl und Pfeiffer von Nürnberg, Seyler von Worms, Werler von Stuttgart.

Löwe. Hrn. Kfl. Bauer von Pforzheim, Steinhard von Wallerstein, Bühler von Augsburg, Hr. Fabrikbesitzer Neumann von Pappenheim, Hr. Kfm. Herner von Muthlangen, Pr. Priv. Frank von Wertheim, Hr. Kfm. Grimmel von München.

Zirkel. Hr. Fabr. Waack von Nürnberg, Hr. Kfm. Kammer von Coburg, Hr. Vergolder Wald von Speyer, Hr. Kfm. Reinhard von Nördlingen, Hr. Pfarrverweser Hecht von Schönbronn.

Begraben wird:

Morgen Montag Nachmittag 2 Uhr: Elisabetha Barbara, Wittwe des Bürgers und Hausbesitzers Johann Wolfgang Gromeder dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 25. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 6. Februar (Dorothea.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 3. Februar. In der heutigen 3. Sitzung der zweiten Kammer erstattete der 1. Sekretär derselben, Hr. Dr. Mayer, Bericht über die Wahlreklamation des Hrn. Dr. Morgenstern aus Fürth, und beantragte am Schlusse seines Berichts, die Kammer möge beschließen, daß die Wahl des Hrn. Utherr von Altensittenbach für ungültig erklärt werde, und dagegen die Wahl des Hrn. Dr. Morgenstern als rite geschehen zu erachten, und dieser als Abgeordneter einzuberufen sei. Nach einer Diskussion, an welcher die HH. v. Scheurl, Reinhard, Schlund, Thinne und Berkmann Theil nahmen, wurde die Wahl des Hrn. Dr. Morgenstern einstimmig für gültig, die Wahl der Ersatzmänner mit 61 gegen 52 für ungültig erklärt, und die Majorität gegen 24 Stimmen beschlossen, die Wahl neuer Ersatzmänner sofort vorzunehmen. — Für den Wahlbezirk Speyer wurde, da die HH. Reichart und Christmann ihren Eintritt als Ersatzmänner abgelehnt haben, eine Neuwahl vorzunehmen und für den 2. Wahlbezirk der Pfalz die sofortige Einberufung des Hrn. Jordan beschlossen. Nächste Sitzung der Kammer am Montag den 5. Febr. Vormittags 9 Uhr für die Adreßdebatte.

Lemberg, 18. Jan. Auf allen Straßenecken liest man hier Steckbriefe gegen General Bem mit genauer Beschreibung seiner Person, deren Auslieferung mit besonderer Strenge angeordnet wird. Es geht das Gerücht, er habe sich, nachdem seine Truppe zersprengt worden ist, nicht nach Siebenbürgen zurückgezogen, sondern sei nach den Karpathen entkommen, wo er sich bis jetzt noch herumschlage.

Mailand, 21. Jan. Heute gehen zwei Kompagnien des Infanterie-Regiments Latour nach Saronno, um dort Standrecht zu halten. 30,000 Gewehre sind nämlich in verschiedenen Depots aufgefunden worden, und in Saronno selbst soll der Hauptlieferant derselben sich befinden. Auch hat man gestern Abend in der Nähe der St. Angelo-Kaserne, wo ein Theil des obengenannten Regiments bequartiert ist, eine große Menge Pulver sammt Grabwerkzeugen entdeckt, deren Bestimmung es gewesen sein soll, diese Kaserne zu unterminiren und sie sodann in die Luft zu sprengen. — Feldmarschall Radetzky soll sich nach Cremona begeben haben, und Feldmarschall-Lieutenant Haynau hat die Zernirung Venedigs übernommen.

Bayerische Staatsbibliothek München

Neapel, 16. Jan. Es zirkulirt hier das Gerücht aus Rom, daß der Mörder Rossi's in Perugia wieder ermordet worden sei und zwar von derselben Hand, die ihm 12,000 Kronen als Preis der That auszahlte. Man wollte ihn los werden, weil man seine Enthüllungen fürchtete.

London, 26. Jan. Ein schauderhaftes Unglück hat sich vorgestern in einem Kohlenwerke unweit Barnsley zugetragen. In einer der Gruben entzündeten sich böse Wetter und von 100 dort beschäftigten Arbeitern wurden 88 ein Opfer der furchtbaren Explosion.

Hiesiges.

Nächsten Donnerstag findet die zweite öffentliche Gerichts-Sitzung statt.

Das zweite der Concerte, welche uns Herr Maier versprochen, hat jüngst stattgefunden, und es sey uns vergönnt, im Geiste die Klänge desselben noch einmal unserem Ohr vorbeihauchen, vorbeirauschen zu lassen. Wiederholt hat uns Herr Maier bewiesen, daß er der Mann sei, seit lange zersplitterte, unbenützt brach gelegene Kräfte zu einem bedeutenden Ganzen weckend zu vereinigen, und daß er auch ohne Hülfe Fremder mit den gebotenen Mitteln ein Resultat zu erzielen weiß, welches unsere volle Anerkennung finden muß.

Die Ouvertüre zu „Gustav", ein glänzendes Tonwerk eröffnete mit Pomp den Reigen und bildete einen prunkvollen Eingang zu dem Fest der Töne, das uns der Abend bieten sollte. Ihr schloß sich nicht minder brillant die Arie aus Lucia di Lammermoor an, eine Pieçe, deren musikalischen Werth wir wollen dahin gestellt sein lassen, welche jedoch der Sängerin, Frl. Krall, volle Gelegenheit bot, die ganze Gewandtheit ihrer Stimme im vollen Umfang zu zeigen. Der laute Beifall bewies in welchem Grade sie ihre Aufgabe gelöst hat. Doch möchten wir dieser sehr gewandten Sängerin empfehlen, mehr Sorgfalt auf die Aussprache zu verwenden durch entschiedenere Artikulation; auch würde der Ton ihrer Stimme weicher werden, wenn sie die Oberlippe weniger stark in die Höhe zöge.

In dem Violin-Concert von Vieuxtemps überzeugten wir uns wiederholt, wie Herr Maier seines Instruments Meister und den allergrößten Schwierigkeiten gewachsen ist, welche die Ausführung eines Bravourstücks bietet.

Ueber das hierauffolgende Duett aus Tell könnten wir gar nichts sagen, hätten wir uns nicht in der Probe überzeugt, daß sowohl Composition als Ausführung vortrefflich war. In der Produktion selbst vereitelte die Unruhe des durch eine Fledermaus allarmirten Publikums jeden Versuch der Aufmerksamkeit; es war rein unmöglich zu einem Genuß von dieser Nummer zu gelangen, welche an Werth der Composition die vorhergehende weit überragt. Wir rathen Herrn Maier beim nächsten Concert zur Belustigung des Publikums als eine besondre Nummer ein paar Fledermäuse eine Viertelstunde lang zu produziren, denn man scheint an diesen Geschöpfchen mehr Geschmack gefunden zu haben, als an der Musik, sonst würde wohl die Aufmerksamkeit durch jenes Intermezzo nicht so vollständig vernichtet worden sein. Ist es denn für den, welcher der Musik halber ins Concert ging, nicht höchst gleichgiltig, ob so ein Thierchen herumfliegt, oder nicht. Die Ruhe war gestört und kehrte auch in dem übrigen Theil des Concerts nicht völlig zurück. Die Unsitte des Plauderns wirkte an mehreren Orten des Saals störend, und wir müssen hinzusetzen, daß die Plaudernden häufig den Classen der Gesellschaft

angehörten, welche sich vorzugsweise für die gebildeten halten. Sollten Manche vielleicht in der Bildung zu dem Extrem gekommen sein, welches das andre Extrem berührt? — Wir hatten bisher eine bessere Meinung von dem Ansbacher Publikum, insbesondere demjenigen, welches hier vertreten war; doch fällt uns eben bei, daß auch im Theater die Unruhe und Störung aus den Logen oft größer ist, als von dem Platz aus, welcher unmittelbar unter denselben auf beiden Seiten mit Latten abgegrenzt ist.

Im weitern Verlauf des Concerts ließ das Finale aus Fidelio bezüglich der Präcision des Vortrags Manches zu wünschen übrig, woran der Standpunkt des Dirigenten zum Theil mag Schuld gewesen sein, welcher zuweit rückwärts gestellt, den Augen der Sänger großentheils entzogen war.

Die Pastoral-Sinfonie, welche den zweiten Theil des Concerts bildete, wurde trefflich ausgeführt, und der Umstand, daß Herr Maier selbst die Voline zur Hand nahm, wirkte nur günstig, da sein entschiedener, mächtiger Bogenstrich aus dem ganzen Orchester hervortritt, und eine Verstärkung der Streichinstrumente immer willkommen ist. Ueber dieses Meisterwerk des größten unserer Tonkünstler selber enthalten wir uns jedes Urtheils um so mehr als das Verständniß desselben durch das Programm Jedermann erleichtert und ermöglicht ist. — Hinsichtlich des Total-Eindrucks steht indessen dieses letztere Concert dem ersten wohl nach, und es mag wohl dem Brillanten, dem Gefälligen zu sehr dabei Rechnung getragen worden sein, doch wollen wir es nicht tadeln, wenn auf denjenigen Theil des Publikums auch einige Rücksicht genommen wird, für welchen das Gewaltige, das Ernste weniger Anziehendes hat, als das Liebliche, oder das Glänzende.

Literarische Notiz.

Zu Erlangen ist in der Palm'schen Verlagsbuchhandlung erschienen:

Parlamentarisches Taschenbuch. 2. Lieferung,

enthaltend die Verfassungen von Schleswig-Holstein nebst dem Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister, — Anhalt-Dessau, Preußen nebst Wahlgesetz, der Schweiz, der französischen Republik nebst einer Geschichte des französischen Verfassungswesens, sowie der Grundrechte des teutschen Volkes. Herausgegeben von Dr. A. Rauch.

Diese treffliche Sammlung von Verfassungen kann mit Recht jedem teutschen Vaterlandsfreunde insbesondere aber jenen Männern empfohlen werden, deren heil'ge Pflicht es ist, als Deputirte eines Landtages oder auch beim teutschen Parlamente die Rechte ihres teutschen Volkes auf eine ebenso würdige als kräftige, den Bedürfnissen der Zeit entsprechende Weise zu vertreten. Möchten daher aber auch unsere Herrn Landtagsdeputirten dieses kleine Werkchen sich verschaffen und so den Weg zu ihrer parlamentarischen Bildung auf dem Wege des Rechtes und der Ehre zu bahnen. Uebrigens ist aber dieses Werkchen auch ein unentbehrlicher Wegweiser für jene, welche sich gerne mit parlamentarischen Verhandlungen befassen und an dem großen Verfassungswerke unsers gesammten teutschen Vaterlandes Antheil nehmen. P.

Bekanntmachungen.

1. **Liederkranz.**

Produktion und Tanz Donnerstag den 8. Februar Anfang Abends 7 Uhr. Probe dazu heute Abend.

2. Allen verehrlichen hiesigen Abonnenten auf die Synodal-Blätter werden von jetzt an solche in die Wohnung gebracht werden. Bestellungen werden fortwährend noch angenommen. **Carl Brügel.**

---

3. **(Strohmatten.)** Die Unterzeichneten empfehlen ihre nach Schweizer Art gewirkten Fuß-Strohdecken in allen Größen und Farben. — Dieselben eignen sich in Zimmer, Läden, Vorplätzen, Chaisen, Schlitten u. s. w., halten warm und sind sehr dauerhaft. — Ansbach, im Februar 1849.

Weppler & Ebert.

---

4. Eine weitere Sendung der so vorzüglich anerkannten unverbrennlichen Lampendochte ist wieder angekommen und empfiehlt solche zur gefälligen Abnahme. — Ansbach, 1849.

C. L. Weppler.

---

5. **Daguerreotyp-Porträts, (Lichtbilder)**
werden sowohl naturell als auch in Farben von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr und zwar bei jeder Witterung in wenigen Sekunden (von dem kleinsten Format bis 7 Zoll Höhe) ausgezeichnet angefertigt. Das Atelier befindet sich bei Herrn Bäckermeister Heubeck in der Jägerstraße eine Stiege hoch. Da sich mein Aufenthalt nur noch auf kurze Zeit erstreckt, so empfehle ich mich zu noch recht vielen Aufträgen.

Chr. Bretting, Daguerreotypist.

---

6. Donnerstag den 8. Februar d. J. sind bei der Voggenmühl 12 bis 15 Klafter dürres Scheitholz an Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen. Zusammenkunft bei Gastwirth Wick Früh 10 Uhr.

---

7. Es sucht Jemand vom Lande eine Nachlese vom Korrespondenten. Nähetes bei der Expedition ds. Bl.

---

8. A 177 werden einige Theilnehmerinnen zur „Allgemeinen Musterzeitung" gesucht.

---

9. A 342 in der Uzenstraße ist ein schönes Logis zu vermiethen.

---

10. Im Hause D 333 auf dem Karlsplatze ist der mittlere Gaden bis Walburgi zu vermiethen.

---

11. D 393 zunächst der Post ist der mittlere Gaden nebst den Mansarden und einem Garten bis Walburgi zu vermiethen. Das Nähere ist im Hause D 392 zu erfragen.

---

6. D 62 ist ein Quartier zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 4. u. 5. Februar 1849.

Krone. Hr. Kfm. Vogelgesang von Tain, Hr. Domänial-Geheimerath Freiherr von Löffelholz von Wallerstein, Hrn. Pfarrer Wild von Löpsingen, Hellerer von Bach.

Stern. Hrn. Kfl. Hiller von Frankfurt, Spatz von Aschaffenburg, Schmidt von Leipzig, Mahler von Elberfeld, Walter von Mainz.

Löwe. Hr. Revierförster Weiglein von Dinkelsbühl, Hrn. Kfl. Krimmel von Reutlingen, Henle von Regensburg, Hr. Dekan Baureis von Gunzenhausen.

Zirkel. Hr. Fabrikant Tyrlatus von Offenbach, Hrn. Gymnasiasten Memmert von Nürnberg, Kraußold von Bamberg, Hrn. Kfl. Guttmann von Berolzheim, Klugmann von Wiesenbronn.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 26. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 7. Februar (Richard.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 4. Febr. Programm des linken Centrums. Wir unterzeichneten Mitglieder der bayerischen Kammer der Abgeordneten haben uns zu gemeinschaftlichem Wirken vereinigt, und hiefür folgende Grundsätze aufgestellt: 1. Wir wollen die Einigung der deutschen Volksstämme in einen Bundesstaat mit einer einheitlichen kräftigen Bundesstaatsgewalt. 2. Wir anerkennen die Nationalversammlung zu Frankfurt a. M. als das gesetzliche Organ des deutschen Volkes zur Begründung seiner Einheit und Freiheit. 3. Wir wollen, daß Bayern ihre durch die Centralgewalt verkündeten Beschlüsse, gleich allen deutschen Einzelnstaaten, unbedingt vollziehe, und soviel von seinen Souveränitätsrechten an die Reichsgewalt übertrage, als zur Bildung des deutschen Bundesstaats erforderlich sein wird. 4. Wir wollen daher die unbedingte Anerkennung der Grundrechte des deutschen Volkes, und auf Grund der organischen Reichsgesetze die Revision unserer bayerischen Staatsverfassung unter Festhaltung des Prinzips der konstitutionellen Monarchie. 5. Wir wollen in dieser Staatsform die volle Verwirklichung des vernünftigen Gesammtwillens des Volkes. 6) Wir verlangen die Berufung des Landtages in kürzeren Zwischenräumen und für diesen die Initiative in jeder Art von Gesetzgebung, sowie die Regelung der Staatsausgaben und Staatseinnahmen für kürzere Finanzperioden. 7. Wir erstreben ferner eine freie Gemeinde-, Distrikts- und Kreis-Verwaltung, mit Ausschluß bureaukratischer Bevormundung, Ersparnisse in allen Zweigen des Staatshaushaltes, insbesondere im Militär-Etat, sowie durch Vereinfachung der Verwaltung, durch Aufhebung des Staatsrathes in seiner gegenwärtigen Gestaltung, durch Verminderung zu hoher Besoldungen, Pensionen und Diäten, endlich aber auch dadurch, daß die Civilliste und Appanagen in ein richtiges Verhältniß zu den Kräften des Staates gebracht werden. — Wir wollen durchgreifende Verbesserung des Unterrichts- und Erziehungswesens, sowie Aufbesserung der zu geringen Lehrerbesoldungen von Seite des Staats, gerechte Steuergesetze, zeitgemäße Gesetzgebung im Forstwesen, Hebung der Landwirthschaft durch ein Kulturgesetz und Verbesserung des Ablösungs- und Jagdgesetzes, Förderung und Unterstützung der Gewerbe und Industrie durch eine Gewerbeordnung, durch Schutzzölle und sonst hiezu geeignete Mittel, und Fürsorge für die arbeitende Klasse. F. Adami aus Winterhausen (Unterfranken.) F. Andreä aus Freihart

(Mittelfranken.) F. Fischer aus Monheim (Schwaben). K. Föckerer aus Vilshofen (Unterbayern). F. Gerber aus Schnei (Oberfranken). E. Gummi aus Kulmbach (Oberfranken). J. Hofmann aus Mistelgau (Oberfranken). G. Hofmann aus Unterneuses (Oberfranken). Th. Kleindienst aus Baunach (Unterfranken). F. Meyer aus Ansbach (Mittelfranken). J. Röck aus Memmingen (Schwaben). M. Schad aus Schweinfurt (Unterfranken). L. Schaflitzl aus Zusamaltheim (Schwaben). G. G. Schuster aus Steinwiesen (Oberfranken). M. Steinhäuser aus Hof (Oberfranken). J. Wächter aus Rothenburg (Mittelfranken). Ch. Wagner aus Bayreuth (Oberfranken.)

Vermischtes.

Bureaukratie.

(Fortsetzung.)

Wie viel Zähn' braucht ein armer Bauer, um Grundbirnen zu essen? Reißt ihm andern 'raus, damit er nicht in Versuchung kommt, Fleisch zu stehlen. Und warum laß' set ihr denn die Hund 'rumlaufen mit ihren Fangzähnen? Wenn ein Bub' acht, neun Jahre alt ist, hat er sein Messer im Sack, und wenn er sich in den Finger schneid't, ist er eben selber daran schuld; thut er einem andern 'was damit, klopft man ihn auf die Finger. Wer sagt denn euch, daß wir noch ärger als kleine Kinder sind, und ihr unsere Lehrer und Vormünder? Ihr Herren thut gerad', als wäret Ihr d'ran schuld, daß ich jetzt nicht zum Fenster 'nausspring'; in der Hauptsach' vom Leben muß ja doch Jeder für sich und jede Gemeinde für sich sorgen und nicht Ihr Herren.

Diese einseitige Ausbildung des Centralisationsprinzips, welche Frankreich eigenthümlich angehört, ist indessen ein Uebelstand so ausgedehnter Art, daß es unmöglich ist, hier weiter sich darüber zu verbreiten, da ein tieferes Eingehen zu weit führen würde. Es steht übrigens dieses französische Uebel unserer Bureaukratie in den Resultaten ziemlich ähnlich, denn bei beiden wird die Hauptsache über der Nebensache, der Zweck über den Mitteln versäumt.

Dagegen Inhumanität der Beamten und Willkührlichkeit derselben steht wie schon erwähnt in vielen Fällen in engem Zusammenhang mit der Schreibstubenherrschaft, und man bezeichnet sie auch gewöhnlich mit Recht als ein Moment der Bureaukratie; denn der Beamte gewöhnt sich daran, die übrigen Staatsangehörigen theils nur als eine Classe zu betrachten, über welche er weit erhaben ist, theils sieht er in Jedem der zu Amt kommt nur einen unwillkommenen Vermehrer seiner ohnedies wirklich oder vermeintlich drückenden Arbeitslast. Es kann jedoch auch die Willkührlichkeit von dem Mangel an Controle von dem entgegengesetzten Fehler, an welchem die französische Verwaltung leidet, von dem Mangel an der nöthigen Centralisation herrühren, sowie die Inhumanität, auch durch ungeschlachte Persönlichkeit, durch Mangel an Bildung bedingt sein kann.

Ob die Bureaukratie auch in Bayern daheim sei, diese Frage muß leider mit „Ja" beantwortet werden. Ein Beispiel für viele: Es ist noch nicht sehr lange her, seitdem das Steuerwesen in Bayern eine neue Regelung erfahren hat. Mit Recht wendete man das vorzüglichste Augenmerk hiebei auf den Grundbesitz als dasjenige steuerbare Objekt, welches an sich von der größten Bedeutung ist, dabei die sicherste Rente gewährt und bei der Unmöglichkeit eines Unterschleifs u. s. w. am leichtesten besteuert werden kann. Man begann alle Grundstücke zu vermessen und dieselben mit allen Rechten und Lasten in ein Buch zusammenzustellen in das Steuer-Cataster. Dagegen läßt sich nichts sagen

Digitized by Google

Dieses Catasterwesen hat nun aber eine solche Ausdehnung, diese Form hat eine solche Bedeutung, dieses Buch hat ein solches Volumen erlangt, und die Arbeit dasselbe anzulegen und evident zu erhalten, ist so kolossal, daß die Herstellung mindestens den vierten Theil des ganzen Capitalwerths der Steuer verschlingt, daß die Umschreibungen, das heißt die Arbeit, dasselbe der Wirklichkeit getreu zu erhalten, beim ganz gewöhnlichen Lauf der Dinge die Rentämter im wörtlichen Sinn erdrückt, daß in hundert Jahren nirgends mehr ein Platz zu finden sein wird, um diese Ungeheuer von ewig wachsenden Bänden aufzubewahren, und daß in noch viel kürzerer Zeit durch den enormen Umfang eine solche Confusion einreißen muß, daß sich kein Mensch mehr darin zurecht finden kann. Dabei wird ein Kapital von Schreibmaterial und Arbeitskraft zur Fortführung verwendet, welches größer ist, als es für andre Renten nöthig wäre, die das zehnfache eintragen. Man hat zwar dieses bandwurmartige Riesen-Ungethüm in Millionen Stücke zerschnitten, und für jeden Grundbesitzer einen eigenen Catasterband angelegt, aber jedes dieser Stücke ist jetzt ein junger Drache und wachst fort und fort. Das ist alles, wie gesagt, beim alltäglichen Gang des gewöhnlichen Lebens zu sagen.

(Schluß folgt.)

Hiesiges.

(Eingesandt.)

3. Die Generalsynode hat in ihrer Sitzung am Montag einen Beschluß gefaßt, welcher einen sehr großen Theil der unterrichteten Kirchenmitglieder, und wahrlich nicht den schlechteren, mit Unwille erfüllen wird. Sie hat den Antrag der rheinpfalzischen Generalsynode zurückgewiesen, durch gegenseitige Beschickung der Generalsynoden in einige Verbindung zu treten. Wenn auch Jeder, der fest in seinem Glauben steht, den Andersglaubenden für einen Irrenden ansehen und den Irrthum für um so schlimmer halten muß, jemehr er bereits erkannte Wahrheiten betrifft, so muß doch gerade der reine Glaube um so mehr die Liebe wirken, ohne welche er wenigstens in Christo Nichts gilt. Diese christliche Liebe hätte gebieten sollen, nicht nur die dargebotene Hand des Irrenden anzunehmen, sondern ihm bereitwillig entgegenzukommen, um ihm die erleuchtende, versöhnende und heiligende Kraft des wahren Glaubens zu zeigen und ihn dadurch zur Umkehr und Sinnesänderung zu bewegen. Statt dessen hat man neben einigen Stimmen versöhnender Milde die abstoßenden Stimmen des Eifers und selbst jener falschen Liebe vernommen, welche meint die Hand des Irrenden zu seiner Demüthigung und Zerknirschung zurückweisen zu müssen. Zuletzt sollen von allen Geistlichen nur einer und von allen Weltlichen nur 17 für die Annahme des freundlich gestellten Antrags gestimmt haben. Sollte nicht die Erhebung eines menschlichen Namens, auch des erhabensten, zur maßgebenden Benennung des Glaubens auch Menschliches wirken!

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Heute Mittwoch den 7. Februar: **Der König in Krähwinkel**, oder: **Die deutschen Kleinstädter.** Ein Lustspiel in 4 Akten von Kotzebue.

2. **Darlehensgesuche.** Es werden folgende Darlehen gesucht:

1) 1200 fl. auf ein Oekonomiegut zu Forst im kgl Landgerichte Neustadt, bestehend in etwa 20 Tagw. Aecker und Wiesen im Aischgrund liegend;

Digitized by Google

2) 12 bis 1500 fl. auf ein Gut zu Bertholdsdorf, kgl. Landgerichts Heilsbronn mit 21 Tagwerk Aecker, Wiesen und Waldung zu 3000 fl. taxirt;
3) 2500 fl. auf ein Gut in Görsdorf, hiesigen kgl. Landgerichts mit 29 Tagwerk Grundstücke, erst im vorigen Jahr für 4200 fl. erkauft;
4) 1800 fl. auf ein hiesiges über 7000 fl. erkauftes Wohn- und Geschäftshaus zur zweiten Stelle, oder das Ganze von 5000 bis 56000 fl. zur ersten Post durch Cession und
5) 1000 fl. gleichfalls gegen gerichtliche Cession einer Hypothekenforderung auf ein bedeutendes, sehr werthvolles Gewerbehaus dahier eingetragen,

von der öffentlichen Commissionsanstalt A 178 von

G. Trischel.

---

3. **Dominos** in verschiedenen Farben, sowie andere **Maskenanzüge** empfiehlt

Josephthal.

---

4. Der Unterzeichnete macht bekannt, daß vom Sonntag den 11. Februar an, alle Sonn- und Festtage der Stellwagen nach Nurnberg geht, bemerkt aber zugleich, daß die Stellwagenfahrten wie bisher ununterbrochen ihren gewöhnlichen Gang fortbestehen. Karten werden, wie bekannt ist, im Gasthaus zum Vogel Strauß gelöst.

Ansbach, am 6. Februar 1849.

Fr. Schmidt, Lohnkutscher.

---

5. Im Stadtholzgarten sind Steinkohlen um den herabgesetzten Preis von einem Gulden für den Centner, in Parthien zu ½ und ¼ Cntr. gegen gleich baare Bezahlung zu haben.

---

6. Donnerstag den 8. Februar d. J. sind bei der Voggenmühl 12 bis 15 Klafter dürres Scheitholz an Meistbietende gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen. Zusammenkunft bei Gastwirth Wick Früh 10 Uhr.

---

7. A 30 ist ein Gesangbuch liegen geblieben und kann allda abgeholt werden.

---

8. A 177 werden einige Theilnehmerinnen zur „Allgemeinen Musterzeitung" gesucht.

---

9. Lit. A 30 ist im dritten Stock ein sehr freundliches mit allen Bequemlichkeiten versehenes Quartier bis Walburgi oder sogleich zu vermiethen.

---

10. A 225 bei Schneidermeister Ochs sind 2 Quartiere und ein Stall zu vermiethen.

---

11. Lit. B Nr. 52 ist der obere Gaden, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 2 Alkoven, Kammern, Küchen, Keller, Holzlegen, im Ganzen oder getheilt bis Walburgi zu vermiethen.

---

12. Bei Kaufmann Schlichting in der Würzburger Straße ist der zweite Gaden und ein kleines Quartier mit allen Bequemlichkeiten sogleich oder bis Ziel zu vermiethen.

---

13. D 370 in der Maximiliansstraße ist das mittlere Quartier bis Walburgi zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 6. Februar 1849.

Krone. Hrn. Kfl. Bonfils von Erfurt, Scheller von Koburg, Hr. Part. Erkenbrecht von Leipzig.

Stern. Hrn. Kfl. Saunr von Köln, Naibert von Berlin.

Löwe. Hr. Kfm. Mennenöch von Gevelsgerg, Hr. Pfarrer Drechsel von Sennheim, Hr. Revierförster Wieland von Closter-Sulz, Hr. Senior Drechsel von Gailnau, Hrn. Pfarrer Bischof von Frankenheim, Frauenholz von Weissenkirchberg, Hr. Professor Kunz von Biberach, Hr. Revierförster Mayer von Burk.

Zirkel. Hr. Goldarbeiter Vigerlein von Enheim, Brauereibesitzer Heinz von Coburg.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

№ 430.

L.

Digitized by Google

Digitized by Google

Nro. 27. 801 **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 9. Februar. (Appollonia.)

(Fünfter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erſcheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienſtag, Mittwoch, Freitag und Samſtag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Beſtellungen und Inſerate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'ſchen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geſchickt werden, ſind außerdem an den Austräger 2 kr. im Monat zu entrichten.

Alle Poſtämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Beſtellungen an.

Politiſches.

München, 5. Febr. Der Juſtizminiſter hat heute der Kammer der Abgeordneten einen Geſetzentwurf über eine neue Gerichtsverfaſſung Bayerns vorgelegt. Die Adreßdebatte wurde dann begonnen. Nachdem der Berichterſtatter der Majorität der Adreßkommiſſion Hr. Stockinger, und jener der Minorität Hr. v. Scheurl, die Entwürfe beider begründet, die Punkte hervorgehoben hatten, über welche Majorität und Minorität im Einklange oder in Meinungsverſchiedenheit ſich befanden, entſpann ſich eine lebhafte Debatte über die Frage, ob die Verhandlung in eine allgemeine und in eine geſonderte zu ſcheiden ſei. Die Redner der Linken, die HH. Willich, Dr. Greiner, Berkmann, Stockinger, ſprachen gegen die Trennung; ihre Taktik war offenbar, den ganzen in ihrem Sinne abgefaßten Majoritätsentwurf mit einem Schlage durchzubringen. Gegen dieſen Verſuch und alſo für die Trennung der Debatte ſprachen die Herren II. Präſident (Graf Dur-Hegnenberg), von Abel und von Scheurl. Die Frage wurde von der Mehrheit in dem Sinne entſchieden, welcher uns der allein richtige zu ſein ſcheint. Bei der Abſtimmung mit Namensaufruf entſchieden ſich 69 Stimmen (der Rechten und der Centren) gegen 64 (der Linken) für die Trennung der Debatte in eine allgemeine und eine beſondere.

Paris, 1. Febr. Die Unterſuchung über das entdeckte Komplott wird das Nähere darüber an den Tag legen. Die Zahl der Verſchworenen ſoll mehr als 10,000 betragen, über 40,000 Gewehre zu ihrer Verfügung geſtanden haben, die in verſchiedenen Quartieren von Paris verſteckt waren. Die Verſchworenen rechneten auf die Mobilgarde und beſonders auf die Arbeiter der Vorſtädte. Der Palaſt der Nationalverſammlung, die Wohnung des Präſidenten der Republik, die Tuilerien, das Stadthaus ſollten am Morgen durch einen Handſtreich genommen, an hundert „reaktionäre“ Repräſentanten in ihren Wohnungen gefangen genommen, dann die Nationalverſammlung als aufgelöſt erklärt, und ein Wohlfahrtsausſchuß errichtet werden. Aber durch die militäriſchen Vorſichtsmaßregeln wurde am 29. früh alles vereitelt. Der Antrag des Herrn Billault iſt verworfen worden.

In **Turin** hat nach der A. Z. der König eine große Revue abgehalten — wie faſt zu Ehren des franzöſiſchen Generals Pelet, auf den die tapfern Sarden all ihre Hoff-

Digitized by Google

nung bei einem wiederausbrechenden Kriege mit Oesterreich setzen. (Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer, und ein General ist immer noch keine siegreiche Armee.) Man fürchtet in Turin sehr den Abfall Savoyens. Die Lombarden und Sarden befleißigen sich eines immer heftiger werdenden Hasses, der bei einem neuen Kampfe wenig zu einem einheitlichen Wirken beitragen dürfte. Beide werfen sich gegenseitig Feigheit und Treubruch vor.

Vermischtes.

Bureaukratie.

(Schluß.)

Nun aber vollends bei Durchführung großartiger Maßregeln, bei Fixirung oder Ablösung von Grundgefällen im großen Maßstabe wirkt das Cataster als unüberwindliches Hinderniß. Es ist alsdann geradezu unmöglich, durch diesen Pfuhl hindurch den Karren der Finanzverwaltung zu schieben. Entweder das Cataster muß bei Seite gelassen werden, oder das Ablösungsgesetz ist eine Illusion. Die Instruktionen zu diesem Gesetz haben neue Bücher, neue Berechnungen, neue Schreibereien, neue Verordnungen in Masse gebracht, aber die Wirkung ist nur die immer mehr gesteigerte Unmöglichkeit der Ausführung. Das Alte und das Neue steht sich zähnefletschend gegenüber, und wenn es vorwärts will, muß dieses erst jenes verschlingen. — Das ist eine Probe von unserer Bureaukratie. —

Gleichwohl dürfen wir deßwegen nicht verzweifeln, es wird und muß hier und anderwärts geholfen werden. Ja im Ganzen dürfen wir mit unserer Bureaukratie noch zufrieden sein — ohne jedoch auf den entschiedenen Kampf gegen sie zu verzichten — wenn wir andre Staaten betrachten, deren Beamtung wegen noch größerer bureaukratischen Ausbildung oder wegen anderer Gebrechen, wie z. B. durch Verkäuflichkeit und Bestechlichkeit wie in Frankreich und Rußland, tief darnieder liegt. Wir können immer noch stolz gegen andere sein — aber nicht rückwärts, nur vorwärts wollen wir blicken, nur nach dem Besseren streben, ohne Rücksicht, ob etwa andere noch schlimmer daran sind, als wir.

Fragen wir nun, wie wir zu diesem Uebel der Bureaukratie gekommen sind, so ist die Antwort hierauf theilweise schon angedeutet worden. Sie ist sehr gefördert durch die Neigung, Theorien an die Spitze zu stellen als maßgebende Regel, und durch das Bestreben, die Wirklichkeit nach einem Bilde modeln zu wollen, das man sich mehr oder minder willkürlich angemacht hat. Der Grund jedoch, worauf sie gewachsen, der historische Boden, worauf sie steht, ist uralt. Man könnte im Verfolg der Untersuchung zurückgehen bis auf die Zeit der Einführung des römischen Rechts in Deutschland. Denn das damit in Zusammenhang stehende Verschwinden der alten Gerichtsform, der Oeffentlichkeit der Rechtspflege, der Schöppengerichte, was war das anders, als das üppige Emporwuchern eines bureaukratischen Prinzips? In der Justiz hat also das Schreiberthum sich zuerst festgesetzt, und von da aus hat dieses Unkraut seinen giftigen Samen in die übrigen Felder der Verwaltung ausgesät. Die Bureaukratie ist demnach sogar älter als die Verwaltung, denn diese war noch kaum in den ersten Anfängen vorhanden, man wußte von der Polizei u. s. w. noch blutwenig, als jene sich bereits recht wacker ausgebildet hatte. Aber wir wollen hoffen, und der Anfang ist gemacht, daß sie aus der Justiz auch am ersten wieder verschwinden werde; die Oeffentlichkeit der Rechtspflege und die Schwurgerichte sind wohl geeignet, diesen finstern Geist zu verscheuchen. Die Trennung von Justiz und Administration ist zwar an sich kein spezifisches Mittel gegen die Bureaukratie, wie ein Blick auf solche Länder beweist, in welchen diese Tren-

Digitized by Google

nung schon lange existirt, ohne der Bureaukratie Eintrag thun zu können, aber im Verein mit jenen Instituten, sowie mit den übrigen Errungenschaften der Neuzeit wird sicher auch sie das Ihrige beitragen, diese zu vertreiben.

Aus den übrigen Zweigen der Verwaltung wird ihn aber die Fackel der freien Presse und die Freiheit der Rede in freien Verhandlungen verjagen. Mag Rohmer immer sagen: Keine konstitutionelle Einrichtung, kein Anstoß von unten und keine konstitutionelle Versammlung kann die Verwaltung ändern, wenn die Verwaltung nicht in sich selbst geändert wird. Die freie Presse kann durch Kritik und Vorschläge auf die Verwaltung wirken; will sie weiter gehen und der Verwaltung befehlen, so entsteht bei der Vielheit der Stimmen eine Verwirrung, die das Publikum nöthigt, sich wieder zur Bureaukratie zu flüchten. Es ist nicht nöthig, das gelten zu lassen, denn es kann nicht Sache der Presse sein zu befehlen. Die Wirksamkeit durch Kritik und Vorschläge ist bedeutsam genug, daß wir von ihr, verbunden mit dem Gewicht der öffentlichen Meinung, die hinter ihr steht, hoffen können, daß dieselbe ausreiche, unsere Lage zu bessern, und das Uebel, wenn auch nicht über Nacht doch allmählig und dann um so sicherer und dauernder für immer zu vernichten.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

In der vorgestrigen öffentlichen Sitzung der Generalsynode kam das Referat des III. Ausschusses zum Vortrag: Es wurde hiebei auf Aufhebung der Ehedispensationstaxen der Antrag gestellt und von dem Ausschußreferenten Rupprecht aus Ansbach überzeugend nachgewiesen: daß die Erhebung dieser Dispensationstaxen weder moralisch noch rechtlich gerechtfertiget und durch keinerlei Geldopfer recht und gottgefällig gemacht werden könne, was nach göttlichen Gesetzen Unrecht sei, und daß diese Abgaben die Kirche in den Verdacht eines Ablaßkrams bringe. Der Antrag des Ausschusses wurde mit 115 gegen 11 Stimmen zum Beschluß erhoben. Solche Beschlüsse ehren die Versammlung und geben Zeugniß davon: daß sie sich auf dem Boden des Fortschrittes bewegt.

S.

Vom kgl. bayer. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die öffentlichen Sitzungen und Verhandlungen im Strafrechtsverfahren in jeder Woche regelmäßig von Donnerstag von Morgens 8 Uhr an stattfinden. Sollten Hinderungen eintreten, so wird hievon kurze Nachricht und rechtzeitig im Morgenblatt ertheilt. — Ansbach, 6. Februar 1849.

Kraußold.

Um bezüglich der hier vorgenommenen Sammlung für die Relikten von R. Blum das Endgültige zu ordnen, wird der Unterzeichnete heute Abends 7 Uhr in dem Saale des Sonnenwirths Schnürlein hier die vom Comite in Frankfurt a. M. über den Betrag von 80 Gulden 24 Kreuzer ausgestellte Quittung zur gefälligen Einsicht vorlegen, weßhalb er denn um so mehr zu recht zahlreicher Theilnahme einladet, als zugleich die weitern zweckdienlichen Erörterungen in dieser, dem ganzen deutschen Volke naheliegenden Angelegenheit sich ergeben sollen.

C. W. Wolf.

Theater. (Mittwoch den 7. —) Wir kommen soeben aus den „deutschen Kleinstädtern." Der boshafte Kotzebue! Möchte man nicht darauf schwören, es hätten seinem Pinsel à la Hogarth und Breughel die modernsten Physiognomieen unsrer höhern und niedern gesellschaftlichen Zirkel gesessen, und Krähwinkel liege — allen Märzerrungenschaften zu Trotz — nicht etwa in Hinterpommern? Man sieht, das Leben

ist überall und zu jeder Zeit sich selbst gleich; — und Kotzebue kopirte das Leben, wenn auch in forcirter Manier und mit pastösem Auftrage. Die Darstellung des Stücks war sehr gewürzt durch das lebendige Spiel der Frl. Werner, Hermann und Pfeiffer, unübertrefflich an Fadheit in der Rolle Sperlings und aus Einem Guß in dem Auftreten des Hrn. Hurler. Doch wer hätte dieß unser tüchtigstes Bühnenmitglied je anders, denn ganz und in sich fertig, als faßbaren Charakter gesehen? Gewiß, Herr Hurler hat sich längst durch Fleiß und Geschick, namentlich in seiner jetzigen durch die Erkrankung des Direktors noch schwerer gewordnen Aufgabe vollen Anspruch auf den Dank der hiesigen Theaterfreunde erworben. Wir erlauben uns, dieß in einem Augenblick in Erinnerung zu bringen, welcher dem verehrlichen Theaterpublikum mehr als je Gelegenheit bieten wird, ihm, dem tüchtigen Spieler und biedern Manne die verdiente Anerkennung thatsächlich zu erweisen. Lassen Sie mich deßhalb mit einer Hinweisung auf die kommenden Sonntag stattfindende Benefizvorstellung für Herrn Hurler schließen. Derselbe hat hiezu v. Maltiz's treffliches Lustspiel: Wahrheit und Fürstengröße, oder: Das Pasquill gewählt. Der Benefiziat theilt sich mit Herrn Dreßler und Frau Behringer in die Hauptrollen; Sie dürfen also in doppelter Beziehung Gutes erwarten und werden sich in Ihrem der getroffenen Wahl geschenkten Vertrauen so wenig als in Ihrer gütigen Theilnahme getäuscht finden. ch.

Bekanntmachungen.

1. **Versteigerung.** Künftigen Montag den 12. Februar d. J. von Morgens 9 Uhr an und folgende Tage, sollen im Hause Lit. D Nr. 153 in der Maximiliansstraße mehrere Gegenstände, als: Silber-, Zinn-, Kupfer-, Messing-, Eisen-, und Blechwaaren, Porzellain und Gläser, hübsche Betten, gut erhaltenes schönes Weißzeug, darunter viele Tischtücher, Servietten und leinene Sacktücher; ferner Frauenkleider; dann ein Kanapee und ein dergleichen kleineres jedes mit 6 Sesseln; Comode, Schränke, Tische und anderes Schreinzeug; auch Küchen- und Waschgeräthe; sowie sonstige Haushaltungsstücke; endlich noch 8 Ries unbeschriebenes Papier ꝛc.; Alles jedoch nur gegen sofortige baare Bezahlung, ohne welche durchaus nichts abgegeben wird, versteigert werden, wozu Kauflustige einladet — aus Auftrag:

Trischel.

2. Indem der Unterzeichnete zur Kenntniß eines verehrlichen Publikums bringt, daß bei ihm der Unterricht im Architektur-, Perspektiv-, Ornament-, Figuren-, Porträt- und Landschaftszeichnen u. s. w., sowie in der Malerei bereits begonnen hat, bemerkt er, daß seine Wohnung sich im Hause des Herrn Buchhändlers Fielitz befindet, woselbst weitere gefällige Anmeldungen angenommen werden.

Scheurlin, Maler und Zeichnungslehrer.

3. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereins.

4. Samstag den 10. Februar Vormittags 10 Uhr werden mehrere Parthien altes Lagerstroh gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich an die Meistbietenden versteigert und der Anfang in der Kaserne Nr. 1 gemacht.

5. C 182 ist im Hofhaus das untere Quartier zu vermiethen.

6. D 62 ist ein Quartier zu vermiethen.

7. D 326 ist ein billiges Quartier zu vermiethen.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Frau Anna Elisabetha, Wittwe des Bürgers und Handelsmanns Johann Andreas Beuz dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Nro. 28. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 10. Februar (Scholastika.)

(Fünfter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erſcheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienſtag, Mittwoch, Freitag und Samſtag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Beſtellungen und Inſerate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'ſchen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geſchickt werden, ſind auſſerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Poſtämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Beſtellungen an.

Politiſches.

München, 5. Februar. Die neuen Helme der Linienregimenter ſcheinen abermals eine Abänderung zu erhalten. Der Schild derſelben mit dem eingeprägten Namenszug des Königs wird beſeitigt und dafür nur ein einfaches M. mit der bayeriſchen Krone in Metall angebracht werden. Bereits tragen einige Militärs dieſe neue Kopfbedeckung.

Berlin, 5. Februar. Bei den heute Morgens hier vollzogenen Wahlen der Abgeordneten zur zweiten Kammer ſind gewählt worden: Im I. Wahlbezirk (432 Wahlmänner): Herr Waldeck mit 277, Hr. Behrends mit 267, Hr. Rodbertus mit 257 Stimmen; im II. Wahlbezirk (293 Wahlmänner): Hr. Rodbertus mit 168, Hr. Philipps aus Elbing mit 172 Stimmen; im III. Wahlbezik (296 Wahlmänner): Hr. Waldeck mit 216, Hr. Hr. Jakoby mit 211 Stimmen; im IV. Wahlbezirk (291 Wahlmänner): Hr. Jakoby mit 229, Hr. Temme mit 228 Stimmen.

Magdeburg, 5. Febr. Unſere früheren Abgeordneten, Regierungsrath v. Unruh und Profeſſor Pax ſind heute mit ungeheuerer Majorität wieder zu Abgeordneten gewählt worden, und zwar Unruh mit 239 gegen 39, Pax mit 234 gegen 40 Stimmen; der Gegenkandidat war Regierungsrath v. Bodelſchwingh. Die Wahlen für die Kreiſe Neuhaldensleben und Wanzleben ſind konſervativ ausgefallen.

Stettin, 4. Febr. Die preußiſche Regierung hat die drei ihr zugehörigen Dampfſchiffe „der preußiſche Adler", „Königsberg" (beide jetzt hier) und „Eliſabeth" (in Stralſund liegend), dem deutſchen Marineminiſterium in Frankfurt a. M. käuflich überlaſſen, und es ſollen dieſe Fahrzeuge ſofort für den Kriegsdienſt tauglich gemacht und ausgerüſtet werden. Der Kaufbetrag wird Preußen auf die Beiſteuer zur deutſchen Flotte angerechnet.

Wien, 2. Febr. Ein Brief aus Trieſt meldet, daß öſterreichiſche Schiffe vor dem Geſchwader Albini's, das ſich von Ancona aus in Bewegung ſetzte, in den Trieſter Hafen zurückgezogen haben. — Aus der Lombardei wird berichtet: daß Feldmarſchall Radetzky ſchlagfertig am Ticino ſtehe, und geſonnen ſei, in dem Augenblicke, wo die Nachricht von Turin einträfe, daß die dortige Kammer für den Krieg wider Oeſterreich ſich

Digitized by Google

ausgesprochen, unverzüglich und ohne erst die Kriegserklärung abzuwarten, die Offensive zu ergreifen.

Hiesiges.

Die General-Synode.

Manchem unserer Leser wird es unverzeihlich dünken, daß wir ihm fast noch kein Wort von der Synode erzählt haben, welche dermalen unter uns tagt, daß wir erst so viel Lärm aufgeschlagen haben über die Oeffentlichkeit derselben, und nachdem diese beschlossen ist, doch Nichts davon verlauten lassen. Wir können diesen Vorwurf durch die Thatsache abweisen, daß wir bisher in dem engen Raum unseres Blattes durchaus keinen Platz dafür übrig hatten, und wollen unsere Leser daher so viel als möglich entschädigen, indem wir in gedrängter Kürze erzählen, was bisher in dieser Versammlung vorgegangen ist.

Bekanntlich war am 28. Januar, gerade heute vor 14 Tagen, die Eröffnung der Synode. Im Sitzungssaale, dem großen Saal des Schlosses dahier fand die erste Feierlichkeit statt durch die Eröffnungsreden des kgl. Commissärs, Regierungs-Direktors v. Forster aus Augsburg, und des Dirigenten der Synode kgl. Oberkonsistorial-Raths Dr. Faber, bei welcher Gelegenheit diese beiden Herren auch die erhaltenen Commissorien vorlasen, was besonders dadurch interessant wird, daß aus dem des Letzteren ersichtlich ist, unterm 13. Januar 1849 sei die Entschließung erlassen worden auf die Verhandlungen der Generalsynoden zu Ansbach und Bayreuth vom Jahre 1844.

Nachdem diese Vorlesung und diese Reden beendigt waren, erfolgte die Verpflichtung der Mitglieder, worauf die Versammlung zur Kirche zog, wohin wir sie selbst geleitet haben. Nachdem der Gottesdienst geschlossen war, verfügte sich der ganze Zug in gleicher Ordnung wie vorher, wieder zurück in das Lokal der Generalsynode. Hier sprach der kgl. Oberkonsistorial-Rath als Dirigent der Synode noch einige Worte, und lud dann die sämmtlichen Mitglieder auf morgen den 29. Januar Vormittags 9 Uhr ein, um die Wahl der Sekretäre und sämmtlicher Ausschüsse vorzunehmen.

In der zweiten Sitzung am 29. Januar wurde zuvörderst nach geschehener Eröffnung der Synode durch den Dirigenten von Dekan Fabri ein einstimmig unterstützter und sofort genehmigter Antrag dahin gestellt, daß jede Sitzung mit Gebet eröffnet und geschlossen werden möge. Man schritt sofort zur Wahl der Sekretäre, deren Anzahl auf Antrag von Tucher mit allgemeiner Zustimmung von 2 auf 4 erhöht wurde. Hievon sollten im 1. Skrutinium 2 erste und im 2. Wahlgange 2 zweite Sekretäre gewählt werden. Das Ergebniß der Wahl war folgendes: Eingekommene Wahlzettel 124. Hievon mit Namen: 102. Ohne Erkennungszeichen: 22. Dirigent erklärt, daß von den mit Namen unterzeichneten 102 Stimmzetteln 52 die absolute Mehrheit bilden, daß sonach Regierungsassessor Dr. Bucher mit 96 und Dekan Maier mit 92 Stimmen mit absoluter Mehrheit zu ersten Sekretären erwählt seien.

Es entspann sich hierauf eine Debatte darüber, ob die Wahlzettel mit Namensunterschrift versehen sein müßten oder nicht, welche durch Abstimmung dahin entschieden wurde, daß die Unterschrift als wesentlich zur Gültigkeit des Wahlzettels erachtet wurde. Die beiden Sekretäre nahmen nun auf Aufforderung des Dirigenten ihre Plätze ein, worauf zur Wahl der beiden 2. Sekretäre geschritten wurde. Bei 119 giltigen Stimmzetteln und einer absoluten Majorität von 60 Stimmen erhielt Dekan Leidinger 111 und Pfarrer Krauß 109 Stimmen, und wurden sofort gleichfalls auf ihre Plätze gerufen.

Digitized by Google

Es erfolgte hierauf die Wahl des Petitionsausschusses, für welchen, mit Zustimmung des Dirigenten 9 Mitglieder bestimmt wurden.

Es wird unseren Lesern nicht sehr wichtig sein, wer in diesen, sowie später in die übrigen Ausschüsse gewählt wurde und wir beschränken uns daher darauf, anzugeben, welche Ausschüsse erwählt wurden, und aus wie viel Mitgliedern jeder bestand. Die zweite Sitzung war mit der Wahl des ersten Ausschusses geschlossen, und in der dritten wurden nun folgende weitere gewählt: 2. Ausschuß für Verfassungsgegenstände, Geschäftsordnung, Wahlmodus u. s. w. aus 9 Mitgliedern, 3. Ausschuß für Rechnungsgegenstände, mit Ausschluß der Ablösungsfrage aus 6 Mitgliedern, 4. Ausschuß für Gottesdienstordnung, Agende und Katechismus aus 9 Mitgliedern, 5. Ausschuß für Berathung über das Gesang- und Choralbuch aus 5 Mitgliedern, 6. Ausschuß für materielle Angelegenheiten und solche Gegenstände, welche nicht bereits zu einem andern Ausschuß ressortiren aus 7 Mitgliedern.

Die vierte Sitzung wurde hauptsächlich durch Verfügung über Petitionen ausgefüllt, welche sämmtlich an die betreffenden Ausschüsse verwiesen wurden. Von Interesse ist dabei eine solche Eingabe der Gemeinde Osternohe wegen der daran sich knüpfenden Debatte, welche das alte Thema von der Zahlungsunlust des Fiskus behandelt, insbesondere, wenn Cultusgebäude renovirt oder gebaut werden sollen. Vor dem Schlusse der Sitzung interpellirt v. Tucher aus Nürnberg den kgl. Commissär wegen des mehreren Einläufen beigesetzten Vidit. Referent bemerkt hiezu, daß er zwar gegen die Person des kgl. Commissärs nicht das mindeste Mißtrauen hege, daß er sich jedoch Namens der Synode zu einer Protestation im Allgemeinen veranlaßt finde. Es sei bekannt, welche Beanstandung der §. 15 der früheren Geschäftsordnung erfahren, wornach die Zuweisung der Petitionen an die betreffenden Ausschüsse durch die Genehmigung des kgl. Commissärs bedingt war, und welche Beschwerden derselbe bei der letzten General-Synode hervorgerufen. Die allerhöchste Entschließung vom 13. Januar l. Js. habe nun in Nr. 25 bestimmt, daß diese Beschränkung aufhöre und die neue Geschäftsordnung enthalte in §. 18, welcher verlesen wird, nichts von einem Vidit des kgl. Commissärs.

Die Beifügung dieses Vidit sei mindestens Bedenken erregend und er sei daher vom Petitions-Ausschusse beauftragt, eine Anfrage hierüber an den kgl. Commissär zu stellen. Er wiederhole, daß er zwar von der höchst achtungswerthen Gesinnung des kgl. Commissärs die Vorenthaltung von Petitionen nicht besorge, daß diese jedoch für die Zukunft keine genügende Garantie gewähre. Er beanstande keineswegs das dem kgl. Commissär zustehende Recht einer Vertretung und Verwahrung des landesherrlichen Kirchenhoheitsrechtes und der Kirchengewalt, und gestehe deßhalb auch zu, daß derselbe von allem, was bei der General-Synode vorgehe, zwar Kenntniß nehme, keineswegs aber durch Präventiv-Maßregeln der General-Synode die Cognition von eingelangten Petitionen entziehen dürfe. Der Synode müsse es überlassen bleiben, ungeeignete Petitionen selbst zurückzuweisen. Ein ferneres Bedenken hege er bezüglich einer allenfallsigen besonderen Instruktion, welche desfalls den kgl. Commissär binden könne und erinnere an die große Mißstimmung, welche der gleiche Umstand im Jahre 1844 hervorgerufen habe. Er bitte deshalb 1) der kgl. Commissär möge der Synode die beruhigende Versicherung ertheilen, daß dieses Vidit nicht die Absicht habe, die Freiheit der Synode, von allen Eingaben Kenntniß zu nehmen, beschränken zu wollen, 2) möge derselbe in Berücksichtigung des nachtheiligen Präjudizes von dieser Visa abstehen, 3) sich bestimmt darüber aussprechen, ob er noch eine besondere Instruktion habe. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Allen Denen, welche ferner dem Schwurgerichte als Zuhörer beizuwohnen gedenken, diene zur Nachricht, daß sie sich von nun an nur der hintern Stiege (Schneckenstiege) zu bedienen haben, und der obere Gang über die breite Stiege der Störung wegen geschlossen ist.

Bekanntmachungen.

1. Unter Bezugnahme auf die Veröffentlichung vom 4. November 1848, Intell.-Bl. für Mittelfranken Beil. Nro. 90., den hiesigen Schafmarkt betr., wird hiemit wiederholt bekannt gemacht, daß der hiesige Schafmarkt vom 2. d. Mts. angefangen, in Zwischenräumen von 14 zu 14 Tagen in Verbindung mit dem, jeden Dienstag Statt habenden Vieh- und Schweinemarkt abgehalten wird, zu dessen zahlreichem Besuche zugleich andurch Einladung ergeht.

Ansbach am 27. Januar 1849.

Stadtmagistrat.
Bezold, v. n.

2. **Theater-Anzeige.**

Sonntag den 11. Februar 1849. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Schauspielers C. Hurler. Zum Erstenmale: **Wahrheit und Fürstengröße,** oder: Das Pasquill. Ein Lustspiel in 4 Akten von G. A. Freiherrn von Maltitz. Zu dieser Vorstellung ladet höflichst ein — Eines geehrten Publikums ergebener

C. Hurler.

3. (**Strohmatten.**) Die Unterzeichneten empfehlen ihre nach Schweizer Art gewirkten Fuß-Strohdecken in allen Größen und Farben. — Dieselben eignen sich in Zimmer, Läden, Vorplätzen, Chaisen, Schlitten u. s. w., halten warm und sind sehr dauerhaft. — Ansbach, im Februar 1849.

Weppler & Ebert.

4. Morgen Sonntag den 11. Januar ist **Tanzmusik** im schwarzen Adler. Anfang 6 Uhr. Es ladet höflichst hiezu ein **Rohleder.**

5. Morgen Sonntag den 11. Januar ist **Tanzmusik,** wozu höflichst einladet **Schneider.**

6. Morgen Sonntag ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet **Herdtlein.**

7. Lit. D Nr. 261 am neuen Weg ist das untere Quartier, enthaltend 3 heizbare Zimmer, Alkoven, Kammer, Küche, Keller, Gartenantheil nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen Näheres Lit. A Nr. 203.

Fremdenanzeige vom 7. Februar 1849.

Krone. Hr. Pharmazeut Schrenker von Karlsruhe, Hr. Dr. Müller von Mannheim, Hrn. Kfl. Brühl von Frankfurt, Meidel von Aschaffenburg, Friedmann von Cöln, Bachen von Stuttgart, Weichold von München, Hinderer von Stuttgart, Mieger von Frankfurt, Hr. Pfarrer Schmidt von Oberdachstetten.

Stern. Hrn. Kfl. Edenheimer von Bamberg, Meyer von Stuttgart, Ley von Mainz.

Löwe. Hrn. Kfl. Reuter von Offenbach, Lehner von Augsburg, Wiedmann von Nürnberg.

Zirkel. Hr. Student Löfflad von Nördlingen, Hr. Kfm. Goldbacher von Fürth, Hr. Antiquar Elbel von Hof, Hr. Vikarius Geßler von Karlsruhe.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 29. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 11. Februar (Euphrosine.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 8. Febr. In Folge des Mißtrauensvotums, welches dem Ministerium in der gestrigen Sitzung der Kammer der Abgeordneten mit 72 gegen 62 Stimmen ertheilt worden ist (dieses ist die Majorität, womit Absatz 2—5 des Majoritätsentwurfs angenommen, sonach die ministerielle Politik verworfen wurde), hat dasselbe seine Entlassung eingericht; vielleicht einer der konstitutionellsten Akte, die von diesem mit solchen Hoffnungen begrüßten Ministerium bekannt geworden sind. Der „tödtliche" Passus (Abs. 5) der Adresse lautet: Die Kammer der Abgeordneten erkennt daher auch insbesondere die Gesetzeskraft sowohl der deutschen Grundrechte, als des geringsten Maßes der Freiheiten und Rechte, die allen Deutschen ohne Ausnahme gehören, wie auch der allgemeinen Wechselordnung und sieht der örtlichen Verkündigung derselben durch die gesetzlichen Organe entgegen. — Der Minoritätsentwurf besagt dagegen blos: Wir hoffen zuversichtlich, daß, um sie (die Reichsgesetze) auch mit äußerer Gesetzeskraft zu bekleiden, Ew. k. Maj. alsbald den nöthigen Anlaß zur Erfüllung der verfassungsmäßigen Formen geben, und ebenso die rasche Vollendung der deutschen Gesammtverfassung auf dem von der Nationalversammlung selbst angebahnten Weg der Verständigung offen und kräftig unterstützen werden.

Künftige Woche soll nun der vollendete Gesetzentwurf, die Bildung der Kammer der Reichsräthe betreffend, von der Regierung zur Vorlage gebracht werden, und zwar, wie man sagt, zuerst an die Kammer der Reichsräthe gelangen.

Frankfurt, 6. Febr. Der nordamerikanische Komodore Parker will nach Privatmittheilungen aus Hamburg nicht Kommandant der deutschen Flotte bleiben, weil er nicht unter dem preußischen Prinzen Adalbert dienen wolle, den das Reichsministerium zum definitiven Oberbefehlshaber der deutschen Flotte ernannt haben soll.

Frankfurt, 7. Febr. Die D. Z. meldet aus sicherer Quelle, daß, soweit die Diplomatie über Krieg und Frieden zu bestimmen hat, es so gut wie gewiß ist, daß noch vor Ablauf dieses Monats der Waffenstillstand mit Dänemark verlängert werden wird.

Frankfurt, 7. Februar. Es laufen aus mehreren deutschen Ländern Nachrichten ein, welche melden, daß die demokratischen Vereine einen Aufstand vorbereiten. Die

Digitized by Google

Nachrichten sind so übereinstimmend, daß an ihrem Inhalte leider nicht zu zweifeln ist. Wir sagen „leider", nicht weil wir irgend Besorgniß vor dem Gelingen solcher wahnsinnigen Pläne hegten, sondern weil den Feinden der Freiheit dadurch der erwünschte Anlaß zu dem höhnischen Ausruf gegeben würde: „Seht, wohin die Grundrechte führen; mit der Freiheit befriedigt ihr nicht, ihr reizt nur!" Wenn unsere „Volksmänner" nur einen Funken politischen Verstandes besäßen, müßten sie aus allen Kräften dahin wirken, daß von nun an durch Beobachten strenger Gesetzlichkeit von Seiten des Volkes die Unwahrheit des oft gehörten Satzes bewiesen würde, „mit so ausgedehnten Freiheiten, wie die Grundrechte sie gewähren, sei nie und nimmer zu regieren, und es werde sich bald zeigen, daß sie ungeschmälert nicht fortbestehen könnten."

Wien, 5. Februar. Die Attentate auf das Militär wollen kein Ende nehmen. Abermals ist heute Nachts auf einen Grenadier geschossen worden und dießmal traf der Schuß so gut, daß der Mann sogleich todt niederfiel.

Von der ungarischen Grenze 5. Febr. Kremnitz ist genommen; der wichtige Bergbezirk befindet sich daher fast ganz in den Händen der Kaiserlichen. Görgey hat sich nach der Zips und dem Arvaer Komitate gewendet.

Hiesiges.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Der kgl. Commissär gab hierauf die beruhigende Erklärung: 1) das von ihm beigesetzte Vidit habe gar keine weitere Bedeutung, als daß er die betreffende Eingabe „gesehen" habe, und er erhalte hiedurch allein die Bürgschaft, daß ihm die Einläufe vorgelegt worden, da er zur Einsichtnahme nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sei. Uebrigens werde er der Synode keine Eingabe vorenthalten. 2) Ebenso könne er geradezu versichern, daß er außer dem bei der Eröffnung vorgelesenen kgl. Commissorium keine besondere Instruktion habe. Die Sache war indessen hiemit keineswegs zu Ende, vielmehr erhob sich noch eine lebhafte Debatte, welche jedoch auf die wiederholte Versicherung, daß dieses Vidit nichts weiter als ein praesentatum bedeute, daß es nur zwischen ihm und dem Dirigenten als Erkennungszeichen der geschehenen Einsichtnahme diene, daß er keine besonderen Instruktionen habe, daß von seiner Visa die Zulaßbarkeit einer Petition nicht abhänge und daß er erforderlichen Falles der Synode nichts ohne vorgängiges Benehmen vorenthalten werde, sich beruhigte. Gegen den deßfalls gefaßten Beschluß wurde von einigen Mitgliedern folgende Protestation zu Protokoll gegeben: In Erwägung, daß der Wirkungskreis der General-Synode durch keinerlei Präventiv-Maßregeln beschränkt werden könne, daß der kgl. Commissär keine Befugniß habe, gegen Petitionen Einsprache zu erheben, so lange dieselben nicht in öffentlicher Versammlung zum Vortrage gekommen sind, in Erwägung, daß also das den Anträgen beigefügte Visa des königl. Commissärs völlig bedeutungslos ist, protestiren die Unterzeichneten gegen diese in Anspruch genommene Befugniß des kgl. Commissärs und bitten, diese Erklärung zu Protokoll zu nehmen. Folgen die Unterschriften.

Hierauf wurden noch nach vorgängiger Debatte einige Beschlüsse über die Geschäftsordnung gefaßt, und schließlich die Herausgabe der in der Brügel'schen Buchdruckerei erscheinenden Synodal-Blätter beschlossen.

Die fünfte Sitzung beschäftigten zwei strittige Wahlen, nämlich des geistlichen und des weltlichen Mitgliedes der Diöcöse Nördlingen. Die Debatte über diese Angelegen-

Digitized by Google

heit wird für unſere Leſer wenig Anziehendes haben, und wir begnügen uns daher, das Reſultat mitzutheilen, welches dahin ausfiel, daß nicht der k. Dekan Ebermayer und v. Liederskron einzuberufen ſeien, ſondern der k. Pfarrer Wild und v. Löffelholz aus Wallerſtein.

Die nächſte Frage, welche die Verſammlung beſchäftigte, war nun die Oeffentlichkeit der Sitzungen. Gewichtige Stimmen machten ſich für und gegen dieſelbe geltend, von welchen wir nur folgende herausheben:

Der Abgeordnete **Sittig** trug vor: Er ſei der Eine geweſen, der im Petitionsausſchuſſe für unbedingte Oeffentlichkeit der Sitzung ſich ausgeſprochen habe. Eine bedingte Oeffentlichkeit ſei eine halbe Maßregel und halben Maßregeln ſei er von Grund des Herzens feind. Bei der unbedingten Oeffentlichkeit könne keine Ausſcheidung nach der Confeſſion ſtattfinden; ob die Hereinkommenden Proteſtanten oder Katholiken oder Juden ſeien, ſei ihm gleichviel. Wir hätten keine Heimlichkeit, was wir reden, predigten wir nicht in Kammern, ſondern von den Dächern. Unſere Kirche ſoll gewinnen, ſolle ihren Einfluß üben und äußern und das werde durch die Oeffentlichkeit befördert: darum freier Zutritt für Jeden.

Fabri: er ſei unbedingt für die Oeffentlichkeit politiſcher Verſammlungen, für die Oeffentlichkeit kirchlicher Verſammlungen aber könnte er nur dann ſtimmen, wenn ſie in einer Kirche ſelbſt gehalten würden, wo die Heiligkeit des Orts jede Störung ferne hielte. Die verlangte Oeffentlichkeit ſei durch die Redaktion eines eigenen Blattes genugſam gewährt.

Der Abgeordnete Schätzler bemerkt: er ſei Verehrer der Rede- und Preßfreiheit vor den Märztägen geweſen und ſei es geblieben, trotz des ſchändlichen Mißbrauchs. Denn abusus non tollit usum. Beide ſeien zwar noch ein ſpitziges Meſſer; aber unſere Zeit fordere ſie, wenn ſie auch manchen Nachtheil mit ſich bringen.

(Fortſetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Holzverkauf.) Donnerſtag den 15. Februar um 2 Uhr werden im Stadtwald Zeilberg 9 Aſthaufen und ein Eichenbloch verſteigert.

Ansbach, am 9. Februar 1849.

Stadtmagiſtrat.
Bezold, v. n.

2. Theater-Anzeige.

Sonntag den 11. Februar 1849. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Schauſpielers C. Hurler. Zum Erſtenmale: **Wahrheit und Fürſtengröße,** oder: Das Pasquill. Ein Luſtſpiel in 4 Akten von G. A. Freiherrn von Maltitz. Zu dieſer Vorſtellung ladet höflichſt ein — Eines geehrten Publikums ergebener

C. Hurler.

3. Wald-Samen betreffend.

In der privilegirten Samen-Edukt- und Gerbeſtoff-Fabrik von **C. A. Wolff** hier, können zu jeder Zeit bezogen werden: 1) Forlenſamen ohne Flügel zu 52 kr. per Pfd., 2) Fichtenſamen ohne Flügel zu 18 kr. per Pfd., 3) die übrigen gangbaren Waldſamereien, alle ebenfalls zu den billigſten Preiſen.

4. Neue Sendung von Berliner **Herren-Schlafröcken** ſind angekommen bei
Gebr. Simonis in Ansbach.

Digitized by Google

5. **Gegen gichtische, nervöse und rheumatische Uebel aller Art,** als: Gesichts-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenstechen, Harthörigkeit, Sausen und Brausen in den Ohren, Brust-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit u. s. w. können die in allen Ländern Europas als das schnellste und sicherste Heil-Mittel rühmlichst bewährten und erprobten und von vielen Sanitätsbehörden, renomirten Aerzten und Chemikern geprüften und entschieden gegen derartige Leiden empfohlenen

Goldberger'schen K. K. allerh. privilegirten

Galvano-elektrischen Rheumatismusketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweisung 15 Sgr.; stärkere Sorten à 1 Rthlr. und 1 Rthlr. 15 Sgr

gewissenhafft angerathen werden und sind dieselben in Ansbach einzig und allein bei dem Unterzeichneten stets ächt und zu den Fabrikpreisen vorräthig. Es wird bei mir auch eine gedruckte Brochüre gratis ausgegeben, welche über die Art und Weise der Heilkraft, Wirksamkeit und Anwendung dieser Ketten jede wünschenswerthe Auskunft, sowie auch mehr denn **zwei Hundert** attestirte Erfahrungen und äußerst günstige Zeugnisse berühmter Aerzte und glaubwürdiger Privatpersonen über die Vortrefflichkeit der Goldberger'schen Ketten enthält.

C. L. Weppler.

6. In der Stadtwaage ist Bayreuther **Flachs** angekommen. 4¾ Pfund für einen Thaler.

7. Eine in jeder Beziehung empfehlenswerthe Person, welche allen häuslichen Geschäften gut vorstehen kann, im Kochen, Nähen und Bügeln geübt ist und die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht sogleich eine Stelle. Näheres Würzburger Straße B 17.

8. Die bei Rühl letzten Donnerstag Abend vertausche Mütze ist A 142 auszutauschen.

9. Es wird ein noch gut erhaltener eichener Komod, ein Klappentisch und 3 bis 4 Rohrstühle baldigst zu kaufen gesucht. Näheres in der Expedition.

10. Lit. D Nr. 261 am neuen Weg ist das untere Quartier, enthaltend 3 heizbare Zimmer, Alkoven, Kammer, Küche, Keller, Gartenantheil nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen Näheres Lit. A Nr. 203.

Fremdenanzeige vom 8. bis 10. Februar 1849.

Krone. Hr. Dr. Küster und Hr. Pfarrer Schott von Schwabach, Hr. Pfarrer Bachmann von Gustenfelden, Hr. Kfm. Assyl von Fürth, Hr. Pfarrer Küster v. Schwabach, Hr. Kfm. Herberger von Cannstatt, Hr. Fabrikant Ederer von Nürnberg, Hrn. Kfl. Wilhermsdörfer von Cöln, Kohler von Nürnberg, Fohrer von Constanz, Meminger von Frankfurt.

Stern. Hrn. Kfl. Schäfer von Nürnberg, Schwad von Frankfurt, Frike von Stuttgart, Bader von Cöln, Altmann von Leipzig, Gebhardt von Kempten, Naß von Mainz, Helm von Mannheim, Hr. Regierungsrath Albrecht von Wiesbaden. Hr. Kfm. Nähr von Nürnberg.

Löwe. Hrn. Kfl. Schetzer von Hanau, Rittner von Frankfurt, Niemeyer von Oerlinghausen, Hr. Gastwirth Schmaltz von Kronheim, Hr. Pfarrverweser Müller von Gunzenhausen, Hrn. Kfl. Hafner von Kaufbeuern, Bachmann von Augsburg, Wiesner von Nürnberg, Hr. Fabr. Wihnrich von Wemding.

Zirkel. Hrn. Studenten Raab und Barth von Erlangen, Schnizlein und Schuster von da, Hr. Pfarrer Bachmann von Nördlingen, Hr. Kfm. Honig von Würzburg, Hr. Priv. Funk von Frankfurt.

Begraben wird:

Heute Nachmittag halb 1 Uhr: Margaretha, Tochter des Gutsbesitzers Andreas Kösler zu Neuses.

Heute Nachmittag 2 Uhr: Herr Heinrich Moriz Henrici, Kreis- und Stadt-Gerichts-Diurnist dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 30. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 14. Februar (Kastor.)

(Fünfter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erſcheint die Woche fünf Mal, namlich: Sonntag, Dienſtag, Mitwoch, Freitag und Samſtag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Beſtellungen und Inſerate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'ſchen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geſchickt werden, ſind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Poſtämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Beſtellungen an.

Politiſches.

München, 10. Februar. Was die Miniſter-Kriſis betrifft, ſo iſt noch immer nichts Sicheres darüber bekannt, ob die Entlaſſung der Miniſter vom Könige angenommen werde oder nicht, und ob im letzteren Falle die Miniſter ſich zum Bleiben entſchließen würden? Auch jene Menge von Männern der verſchiedenſten Parteien, welche von allen Seiten als Mitglieder des neuen Kabinets genannt werden, möchte beweiſen, daß betreffenden Orts noch kein beſtimmter Entſchluß gefaßt wurde. Man hatte erwartet, in der geſtrigen Kammerſitzung bereits Aufſchlüſſe über das neue Miniſterium zu erhalten, es hatte ſich deßhalb eine ungewöhnlich große Menge von Zuhörern zu derſelben eingefunden, jedoch ohne daß deren Erwartungen irgendwie entſprochen worden wäre.

München. Die Kammer der Abgeordneten hat die von der Majorität des Ausſchuſſes beantragte Adreſſe angenommen. — Wenn der Raum es geſtattet, werden wir dieſelbe in einem der nächſten Blätter ausführlich mittheilen.

Nach Briefen aus München ſoll Se. Maj. der König die Entlaſſung der Miniſter angenommen haben. Näheres iſt nicht bekannt.

Frankfurt, 9. Febr. Die öſterreichiſche Note über das Verhältniß zu Deutſchland enthält folgende Hauptpunkte: Die öſterreichiſche Regierung iſt bereit, die Grundrechte des deutſchen Volkes mit wenigen Abänderungen anzuerkennen und in Kraft treten zu laſſen. Sie iſt nicht einverſtanden mit den in der erſten Leſung genehmigten §§. 2 und 3 über das Reich, ſie will zur Verſtändigung über die andern Beſchlüſſe mit der Nationalverſammlung ſelbſt, aber nicht mit dem Reichsminiſterium unterhandeln. Dies iſt ein neuer Beweis von dem unzuverläßigen Freundſchaftsverhältniß zwiſchen dem Reichsminiſter v. Gagern und dem öſterreichiſchen Bevollmächtigten v. Schmerling; die Freundſchaft der beiden Herren ſcheint nur in leeren Worten zu beſtehen. Deutſchöſterreich will und ſoll nach dieſer Note deutſch ſein und bleiben, und die öſterreichiſche Regierung behält ſich das Recht vor, wie bisher, ein entſcheidendes Wort über die deutſchen Angelegenheiten mitzureden.

Hiesiges.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Der Abgeordnete Würth erklärt sich für die Oeffentlichkeit, die eine unabweisbare Forderung der Zeit sei. Eine Versammlung bei verschlossenen Thüren errege blos Mißtrauen. Er seinerseits befürchte keine Störung der Verhandlungen, besonders bei mehr parlamentarischem Takte der Theilnehmer. Bei Anregung zarter Fragen könnten leicht die öffentlichen Sitzungen in geheime verwandelt werden, wenigstens stimme er für eine schleunige lithographirte Mittheilung des Protokolls.

Der Abgeordnete Bomhard bedauert, daß die Berufung auf die Forderungen der Zeit so laut sei in dieser Versammlung. Eine kirchliche Versammlung habe den Forderungen der Zeit keine Rechnung zu tragen, sondern dem, was der Glaube fordert. In politischen Dingen habe die Zeit ihr Recht, aber nicht in kirchlichen Fragen, denn diese seien zarterer Natur. Die Gemeinden seien durch ihre weltlichen Abgeordneten genug vertreten und das beabsichtigte Blatt werde alle Verhandlungen bekannt geben. Ueberhaupt könne hier nur eine Hand voll Leute das Publikum bilden, da der Raum sehr beschränkt sei. Die Unruhe sei häufig ohnedies groß genug, und eine noch heftigere Erregung werde bei der Oeffentlichkeit nicht vermieden werden können.

Der Antragsteller Gebhardt sprach schließlich unter Anderem Folgendes: Möchten auch Neugierige kommen, er scheue sie so wenig, als Angehörige anderer Confessionen, sie würden eines besseren von uns überzeugt werden. Die aus unserer Mitte hervorgegangenen Blätter ersetzen die Oeffentlichkeit nicht, sie seien Zeugnisse in eigenen Sachen; deshalb müsse die Oeffentlichkeit gestattet werden, sei es auch nur beschränkt möglich. Dieser Beschluß werde Aller Herzen gewinnen; ohne ihn würden alle andern nichts fruchten; wolle die Versammlung Segen für ihre Verhandlungen, so beschließen Sie die Oeffentlichkeit derselben. Daher rufe er: Oeffentlichkeit, so weit als möglich!

Schlüßlich erklärt der Abgeordnete Rupprecht zu Protokoll, daß er einen schriftlichen Antrag auf Oeffentlichkeit der Sitzungen im Auftrag seiner Wähler habe stellen wollen, daß er jedoch denselben, im Einverständniß mit dem Abgeordneten Gebhardt zurückbehalten, weil letzterer bereits einen solchen übergeben hat.

Die vom Regierungs-Präsidium auf die Anfrage wegen Zulassung des Publikums gegebene Erklärung lautet wie folgt: In Erwiederung der schätzbaren Zuschrift vom Heutigen erlaube ich mir dem Kgl. Ministerialrath Herrn Dr. Faber, Vorstand der Generalsynode, zu eröffnen, daß der Oeffentlichkeit der Verhandlungen der Generalsynode soweit solche die vorhandene Räumlichkeit gestattet, nichts im Wege steht. Im Saale selbst muß ich nämlich bevorworten, daß die Barrieren zur Schonung der Wände angebracht sind, daß demnach die Zulassung des Publikums außerhalb derselben als unstatthaft erscheint, wogegen auf der Gallerie für etwa 20 Personen Platz sein dürfte, indem über die Tragfähigkeit dieser Gallerie ein Bedenken nicht besteht. Indem ich die weitern Anordnungen wegen Verhinderung des größeren Zudranges ꝛc. dem Ermessen Eines kgl. Ministerialraths Herrn Dr. Faber überlassen muß, verharre ich mit ausgezeichneter Hochachtung Freiherr von Welden.

Den Beginn der sechsten Sitzung vom 2. Februar machten Beschlüsse über Einberufung von Ersatzmännern Fehlender u. dgl., worauf nach längerer Debatte beschlossen wurde, die Protokolle der vorhergehenden Sitzungen nicht am Anfang, sondern am Schlusse der Sitzungen zu verlesen, um lästig häufige Reclamationen abzuschneiden. Im

Digitized by Google

weitern Verlaufe besteigt der Referent des 1. Ausschusses v. Tucher die Rednerbühne, um über den Antrag des Abgeordneten Schätzler „die Erlassung einer Ansprache an das evangelische deutsche Volk betreffend" vorzutragen. Der Ausschuß hatte sich dahin vereinigt, daß dieser Vorschlag dringend zu empfehlen sei, weil hierin eine gewaltige Mahnung an die Gewissen und in den Zeitverhältnissen eine unabweisbare Nothwendigkeit für die General-Synode liege, ein öffentliches und freimüthiges Zeugniß abzulegen. Der Ausschuß beantragt deßhalb, zur Verabfassung einer solchen Ansprache eine Commission von 3 Mitgliedern niederzusetzen. Es fand dieser Antrag eine eben so allgemeine, wie warme Aufnahme, die sich in mehreren, mit Begeisterung gesprochenen Reden kund gab. Ein großer Theil der Versammlung war indessen der Ansicht, daß die Ausführung am Schlusse der Berathungen mit größerem Erfolge gekrönt sein werde, wenn die Synode erst im Stande sei, auf die Resultate ihres Wirkens hinzuweisen und hierin ein thatsächliches Zeugniß abzulegen.

Wir heben von den verschiedenen Vorträgen den des k. Dekan Deininger heraus, welcher den Antrag mit Freude begrüßt und sagt, es sei hohe Zeit, daß sich alle als Glieder eines Leibes fühlen lernten. Viele Augen seien auf die Versammlung gerichtet, sie müsse ein lebendiges Zeugniß ablegen. Ein einziges einmüthiges Wort aus dieser Versammlung gesprochen, werde von großer Wirkung sein; aber es müsse auch ein einmüthiges Wort sein. Man solle zeigen, daß man wie ein Mann auf eine, von einem Geiste getriebene, auf einem Grunde stehe, auf dem Grunde der Apostel und Propheten, wovon Jesus Christus der Eckstein ist. Dann erst werde es eine gesegnete Wirkung haben. Aber erst am Schlusse müsse das geschehen, den Schlußstein des Ganzen müsse es bilden. (Fortsetzung folgt.)

Der hiesige Industrie- und Gewerbeverein hat im Aug. v. Js. einen Erlaß des k. Regierungspräsidiums erhalten, worin es unter Anderm heißt:

„Von dem Darlehen, welches nach dem Gesetze vom 12. Mai 1848 im Wege der freiwilligen Subscription aufzubringen ist, soll ein Theil zur Unterstützung der in Folge der neuesten Zeitereignisse mehrfach gehemmten und bedrängten Landesindustrie verwendet werden."

„Um nun die Unterstützung der einzelnen und kleineren Gewerbe möglichst schnell und die Vertheilung der verfügbaren Fonds in der zweckmäßigsten Weise zu realisiren, beabsichtigt die Staatsregierung, die zu gewährende Unterstützung durch Hinausgabe von Staatsschuldscheinen des neuen Anlehens an die bereits bestehenden oder neu zu errichtenden örtlichen Hilfsvereine der Gewerbtreibenden in den bedeutenderen Städten des Königreichs zu verwirklichen. Diese haben die eingekommenen Unterstützungsgesuche zu erhalten, zu würdigen und zu bescheiden, die von der Staatsregierung gewährten Unterstützungen aber zugleich als Stammkapital zu betrachten."

„Da, wo solche örtliche Gewerbshilfsvereine (lokale technische Vereine) bereits mit genehmigten Satzungen bestehen, wären diese das Organ hiefür und hätten ihre Wirksamkeit auf diesen Gegenstand auszudehnen."

Demgemäß ist im Dezember v. Jrs. dem seit 1817 hier bestehenden Industrievereine ein Capital von 5000 fl. in Staatspapieren zu 5 pCt. nebst dem bis letzten September 1849 treffenden Zinsbetrage von 205 fl. baar ausgehändigt worden, mit der Bedingung, jene Papiere nur zu Depotgeschäften bei einer inländischen Bank oder einem Bankier zu verwenden und sie nur im äußersten Falle, jedoch nie unter dem Nennwerthe zu verkaufen.

Digitized by Google

Um nun den genannten, wenn auch im Verhältnisse zu dem beabsichtigten Zwecke sehr geringen Zinsbetrag nicht unbenutzt zu lassen, hat der Industrieverein vorläufig für angemessen erachtet:

1) ohngefähr den 3. Theil desselben zur Anschaffung von neuen oder verbesserten und als solche praktisch bewährten Werkzeugen, sowie zu neuen Mustern in Zeichnungen u. s. w. zu bestimmen;

2) die andern zwei Drittel oder die überhaupt noch verfügbare Summe zu unverzinslichen Darlehen an würdige Gewerbsmeister, welche Sicherheit für Rückzahlung bieten können, in der Art zu verwenden, daß ein solches Darlehen in der Regel 50 fl. nicht übersteigt und die in festzusetzenden Fristen gestattete Abtragung desselben im äußersten Falle die Zeit von 5 Jahren nicht überschreitet.

Der Verein sieht, besonders hinsichtlich der ersten dieser beiden Bestimmungen, von Seite hiesiger Gewerbtreibenden geeigneten Anträgen entgegen, welche entweder schriftlich an die unterzeichnete Vorstandschaft gerichtet, oder mündlich in den öffentlichen Plenarversammlungen gestellt werden können.

Die Vorstandschaft des Industrie- und Gewerbe-Vereins.

Strebel. Brügel.

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Mittwoch den 14. Februar. Vierte Vorstellung im vierten Abonnement. Auf Verlangen: **Wahrheit und Fürstengröße**, oder: Das Pasquill. Ein Lustspiel in 4 Akten von G. A. Freiherrn von Maltitz.

---

2. Liederkranz.

Montag den 19. Februar: Masken-Conzert mit darauffolgendem Ball. Anfang um 7 Uhr. Einheimische können nicht eingeführt werden. Generalprobe heute Abend 8 Uhr im Saale der goldenen Sonne.

---

3. Es blieb vor ungefähr 8 Tagen irgendwo ein schwarz-seidener Regenschirm stehen. Der redliche Finder wird ersucht, denselben A 319 über eine Stiege abzugeben.

---

4. Sonntag Abends um $^{3}/_{4}$6 Uhr wurde von dem obern Markt bis zur Stiftskirche ein weißer Schleier verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen eine kleine Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

---

5. Ein Mann in den 40er Jahren, der eine deutliche saubere Handschrift schreibt, sucht eine Beschäftigung. Näheres in der Expedition des Blattes.

---

6. A 14 sind zwei Zimmer im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

---

7. Lit. B Nr. 55 bei Zeuchmacher Bach ist im mittlern Gaden ein Quartier zu vermiethen.

---

8. C 160 ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

---

9. Lit. D Nr. 261 am neuen Weg ist das untere Quartier, enthaltend 3 heizbare Zimmer, Alkoven, Kammer, Küche, Keller, Gartenantheil nebst allen Bequemlichkeiten zu vermiethen Näheres Lit. A Nr. 203.

---

10. D 21 bei Koch ist ein Quartier zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 31. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 15. Februar (Valentin.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München. Abgeordneter Kolb aus Speyer sprach in der am 9. Febr. stattfindenden achten Sitzung der Kammer der Abgeordneten folgende Worte: Ich glaube, wir werden alle, ohne Ausnahme, kein preußisches Kaiserthum und eben so wenig den Ausschluß Oesterreichs wollen. Wir wollen kein Deutschland ohne Oesterreich, wir wollen ein ganzes einiges Deutschland!" Hierauf nahm der Abg. Dr. Müller das Wort und sprach: „Deutsche bayerische Männer! Auf den Grund dieser Erklärung lassen Sie uns in diesem feierlichen Augenblicke uns erheben und im Angesicht der ganzen civilisirten Welt feierlichst geloben, mit Gut und Blut einzutreten für das Eine und einige, für das ganze und ungetrennte, für das kräftige, mächtige, freie Deutschland, und in ihm für das freie, kräftige Bayern! Deutschland, und in diesem Bayern, sie leben hoch!" Auf diese Aufforderung erhob sich die gesammte Kammer und brach in wiederholtes Lebehoch aus, in welches auch die Gallerien mit einstimmten.

München, 11. Februar. Der Deputation, welche die vorgestern beschlossene Antwortsadresse der Kammer der Abgeordneten dem Könige überbringen sollte, wurde auf ihre Anfrage um eine Audienzstunde bedeutet: „Se. Maj. wünsche nicht, daß sich die Herren persönlich nach Nymphenburg bemühen." In Folge Dessen wurde heute durch einen Boten die Adresse an ihren Bestimmungsort gesandt.

Hiesiges.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Der Beschluß erfolgte, nach etlichen Erinnerungen gegen die Fragestellung dahin: 1) mit allen Stimmen gegen eine, daß die Versammlung sich den Antrag aneigne, 2) mit allen Stimmen gegen 3, daß diese Ansprache erst am Schlusse der Synode erlassen werden solle, daß jedoch 3) die Einleitung zu der Berathung hierüber sofort zu treffen sei, mit allen gegen 5 Stimmen, 4) daß hiemit eine eigene Commission betraut werden solle, mit allen gegen 20 Stimmen, 5) daß diese Commission aus 7 Mitgliedern bestehe, mit überwiegender Majorität, 6) daß die Synode die Wahl dieser Commission sich selbst und 7) für die nächste Sitzung vorbehalte, einstimmig.

Digitized by Google

Ein Antrag des Abgeordneten Amthor, die Bekanntgebung der Qualifikationsnoten betreffend, wird im Verlaufe der Debatte dahin modifizirt, daß diese Note den Geistlichen auch ohne besondern Antrag mitgetheilt werde. Der 2. Sekretär Kraußold insbesondere sprach sich dahin aus, es handle sich nicht um die ganze Qualifikation, sondern um die einfache Note, nicht darum, daß man auf Verlangen die Note mitgetheilt erhalte, sondern daß sie unverlangt gegeben werde. Es sei mißlich und genannt, wenn man erst vorher fragen müsse, ob man die Note habe, wenn man sich um eine Stelle melden wolle, deßhalb unterstütze er den Antrag.

Die Versammlung beschloß indessen, die Sache beruhen zu lassen, nachdem der Dirigent der Synode und der k. Consistorial-Rath Burkhardt Aufklärungen gegeben hatten.

Weiterhin ergreift der Abgeordnete Bomhard von Augsburg das Wort, um die Aufmerksamkeit der Synode auf einen Mann*) hinzulenken, der seines freimüthigen und offenen evangelischen Bekenntnisses willen als ein Märtyrer der Wahrheit im Auslande verbannt lebe und obwohl dermalen in Preußen als Pfarrer angestellt, sich in seine Heimath zurücksehne. Er stellte die Frage, ob man dem kgl. Ober-Consistorium eine Verletzung der Beförderungs-Ordnung zum Vorwurfe machen werde, wenn dasselbe um jenes Verfahren wieder gut zu machen und diesem würdigen Manne für seine vielfachen Opfer nur einige Entschädigung zu gewähren, eine Pfarrei in seiner Heimath, sei es auch außer der Anstellungsreihe, verleihen würde? Mehrere Mitglieder sprechen sich mit Wärme über diesen Gegenstand aus, und es vereinigte sich die Synode zu der Bitte, das kgl. Ober-Consistorium wolle die Zurückberufung und Wiederanstellung dieses treuen Zeugen der Wahrheit in seinem Vaterlande veranlassen, welches Dirigent mit Bereitwilligkeit entgegennahm.

Die vierte Sitzung vom 5. Februar beschäftigt sich mit der Verfassungsfrage: Der Referent des zweiten Ausschusses, Dr. Böth erstattet in dieser Beziehung Vortrag und beginnt mit der Mittheilung eines glatten, zierlich phraseologischen Erlasses des Ober-Consistoriums, aus welchem wir einige Punkte herausheben:

Wenn auch das Bedürfniß einer Modifikation oder Berichtigung einzelner Bestimmungen schon unter früheren Verhältnissen sich geltend gemacht und die protestantische Kirche bei der Art des Vollzuges im Einzelnen in früheren Epochen mehrfachen Anlaß zu Beschwerden**) gefunden hat, so hat sich doch das Urtheil bei allen Unbefangenen unzweifelhaft darüber vereiniget, daß die allgemeine Lage und Stellung der protestantischen Landeskirche in Bayern selbst im Vergleiche mit Ländern von überwiegend protestantischer Bevölkerung bisher als eine in vielfacher Beziehung günstige bezeichnet zu werden verdient,***) und es möchte unter Zeitverhältnissen, welche wie die jetzigen wenig geneigt erscheinen, dem Anerkennenswerthen der Vergangenheit die gebührende Rechnung zu tragen, als eine Anforderung der Gerechtigkeit sich darstellen, diese Beziehungen nicht unberührt zu lassen. Obgleich nun das protestantische Oberkonsistorium diesen wichtigen Gegenstand, die Verfassung der Kirche und ihre Stellung zum Staat bisher keineswegs unbeachtet gelassen, sondern, soweit es an ihm lag, die erforderlichen Voreinleitungen zur geeigneten Prüfung der hier einschlägigen Verhältnisse getroffen hat,

*) Der ehemalige Pfarrer Redenbacher, welcher (wenn wir nicht irren, bei der Kniebeugungsfrage) sich den Zumuthungen des Ministeriums Abel fest und kühn entgegengestellt, und dafür mit Weib und Kind ins Elend gestoßen wurde.

**) Sehr wahr; und was hat das Oberkonsistorium gethan, um sie abzustellen?

***) Soll nicht in Abrede gestellt werden, aber das Oberkonsistorium ist ganz unschuldig daran, daß es nicht noch schlimmer geworden ist, als es war.

so ist dasselbe bei dem dermaligen Standpunkte der Gesetzgebung doch bisher noch nicht in der Lage gewesen, der vereinigten General-Synode in jenen Beziehungen, welche zu ihrer künftigen definitiven Feststellung der legislativen Mitwirkung bedürfen, bestimmte Vorlagen zu machen. Hiedurch soll jedoch der Generalsynode keineswegs benommen sein, die geeigneten Wünsche und Anträge über den hier berührten Gegenstand auszusprechen, bei deren Berathung die General-Synode es als eine Pflicht erkennen wird, die hohe und folgenreiche Bedeutung der Sache mit ernster Sorgfalt stets im Auge zu behalten. In dieser zuversichtlichen Voraussetzung hat der Dirigent die Versicherung auszusprechen, daß das Oberkonsistorium, als die verfassungsmäßige oberste Kirchenbehörde, den in solcher Weise gestellten wohlbemessenen Anträgen die sorgfältigste Prüfung und Vertretung widmen werde. (Fortsetzung folgt.)

Allen Denjenigen, welche den öffentlichen Gerichtssitzungen des königl. Kreis- und Stadtgerichts in Strafrechtsfällen als Zuhörer beizuwohnen gedenken, diene zur Nachricht, daß sie sich in der Folge nur der hintern Stiege beim Eingang in die Stiftskirche, statt der vordern breiten Stiege zu bedienen haben, und daß der obere Gang, woselbst sich das kgl. Consistorium befindet, der Störung wegen geschlossen ist.

Wo ein dicht besetztes Haus so unzweideutige Beweise seines Beifalls ablegt, als dieß in der Aufführung des „Pasquill" geschehen, da stellen weder Publikum noch Spieler weitre Ansprüche auf Kritik. Doch erlaubt wohl der freundliche Leser, den Herren Dreßler und Thiele die Zuerkennung besondrer Zufriedenheit hiemit öffentlich zu wiederholen. Ist ja dieser Beifall nicht selten die einzige Blume, die dem Künstler und Kunstjünger auf seinem Pfade blüht; denn nicht immer und nicht überall legt das einsichtsvolle Publikum an dem Benefize und Ehrentage eines Spielers eine so freundliche Erinnerung nieder, wie dasselbe es Herrn Hurler gegenüber gethan. Und hiemit steht Ihr ergebenstes ch auf dem Punkte, Ihrer weitern gütigen Aufmerksamkeit eine Sängerin zu empfehlen, deren ernstem Studium und kunstvollen Vortrage Sie schon manchen Genuß in Oper und Concert verdankten. Frl. Krall wird Ihnen am nächsten Freitag die Oper „Fidelio" vorführen. Konnte diese Sängerin ein glänzenderes Zeugniß der Achtung und des Vertrauens zu Ihrem Kunstsinne darlegen, als sie es in dieser Wahl gethan? Wer aber der Empfehlung dieser unsterblichen Tonschöpfung selbst — ein sterbliches Wort reden wollte, würde der nicht einem Zwerge gleichen, der dem Vorubergehenden die Herrlichkeit eines Münsters zu beweisen sich bemühte? Gewiß, das Haus wird voll, übervoll; denn es gilt hier nicht mehr lediglich eine Aufmerksamkeit für eine talentvolle und fleißige Sängerin, sondern es handelt sich gewissermassen um eine Ovation, die wir den Manen unsers größten Tondichters in seinem Meisterwerke darzubringen haben; und das verehrliche Publikum darf nicht zweifeln, daß zu würdiger Vorführung des letztern alle möglichen Mittel aufgeboten werden. —ch.

Briefkasten.

Wird keines der verehrlichen Synodalmitglieder die Abschaffung des lästigen, vielfach verhaßten, leider nur zu sehr an den Ablaß erinnernden Beichtgeldes beantragen? Und wird man nicht daran denken, die meist nur Hochmuth und Gewinnsucht fördernden Privatbeichten im Interesse der Kirche abzustellen? D.

Digitized by Google

Dem Einsender des Briefkasten-Artikels in Sachen Hund contra Hennen zur Nachricht, daß in dieser Fassung derselbe nicht aufgenommen werden kann, da die Redaktion nicht Lust hat, sich einer Injurienklage auszusetzen.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

(Sommerbiertare betreffend.)

Zufolge Ausschreibens königl. Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern, vom 30. Januar ds. Js. (Intelligblatt Nr. 9. S. 48.) wird hierdurch veröffentlicht, daß das diesjährige Sommerbier, nach der Maas vom 1. Mai bis 15. Juli ds. Jrs. eingeschlossen:

1) bei den Brauern
   a) wenn sie in ihren Häusern, Gärten oder Kellern an Gäste Bier abgeben — 5 kr.,
   b) wenn sie Bier über die Gasse verkaufen — 4½ kr.,
2) bei den Wirthen — 5 kr.

und vom 16. Juli an für die ganze übrige Dauer dieser Biergattung

1) bei den Brauern
   a) wenn sie in ihren Häusern, Gärten oder Kellern an Gäste Bier abgeben — 4½ kr.
   b) wenn sie Bier über die Gasse verkaufen 4 kr.,
2) bei den Wirthen 4½ kr.

kostet.

Ansbach, den 10. Februar 1849.

Der Magistrat.
Bezold, v. n.

2.

Theater-Anzeige.

Mittwoch den 14. Februar. Vierte Vorstellung im vierten Abonnemenet. Auf Verlangen: **Wahrheit und Fürstengröße**, oder: Das Pasquill. Ein Lustspiel in 4 Akten von G. A. Freiherrn von Maltitz.

3.

Allgemeiner Masken-Ball.

am Fastnachts-Dienstag den 20. Februar im Gasthofe zur **goldenen Krone.**

Entré 24 kr. Anfang 6 Uhr. Billets sind im Gasthofe selbst zu haben.

Es ladet hierzu ergebenst ein **M. Hohl.**

Fremdenanzeige vom 11. bis 13. Februar 1849.

Krone. Hr. Priv. Schräck von Eichstädt, Hr. Assessor Brandstetter von Herrieden, Hr. Kfm. Hamman von Dülken, Hr. Priv. Leidinger von Mannheim, Hr. Kfm. Vokland von Buchholze, Wick von Frankfurt, Mannsfeld von Mainz, Hr. Pfarrer Schmidt von Oberdachstetten, Hrn. Priv. Schräck von Eichstädt, Lobenhofer von Nürnberg, Hr. Oekonom Handschuh van Oberndorf.

Stern. Hr. Landrichter Funk von Wassertrüdingen, Hrn. Kfl. Faber von Göppingen, Görlach von Frankfurt, Frei von Stuttgart, Sasse von Cöln, Hirschel v. Lohr, Koch von Sommerhausen.

Löwe. Hr. Divisionsarzt Gräff von Bayreuth, Hr. Oberlieutenant von Haslin, von Augsburg, Hrn. Kfl. Bastian von Frankfurt, Kluge von Schneeberg, Bach von Augsburg, Fischer von Elberfeld, Hr. Pferdehändler Eisig Vinaigre von München, Hr. Forsteleve Beck von Aschaffenburg.

Zirkel. Hr. Optiker Kegel von Gotha, Hr. Buchhändler Sommert von Augsburg, Hr. Maurermeister Mandl von Berching, Hr. Zimmermeister Steiner von da, Hr. Geometer Weiß und Stallberg von Aschaffenburg, Hr. Kfm. Uttig von Frankfurt. Hr. Rechnungskommissär Mengheim von Straubing, Hr. Lehrer Schneidmann v. Bamb,

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 32. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 16. Februar (Juliana.)

(Fünfter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erſcheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienſtag, Mittwoch, Freitag un Samſtag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Beſtellungen und Inſerate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'ſchen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geſchickt werden, ſind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Poſtämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Beſtellungen an.

Politiſches.

Frankfurt. Ueber die Geſchichte und den Stand der die Gewerbeordnung und das Heimathsgeſetz betreffenden Fragen in der Frankfurter Nationalverſammlung kommen uns die folgenden beruhigenden Mittheilungen zu, für deren Verläßlichkeit eingeſtanden wird.

„Nachdem die Nationalverſammlung den §. 3 der Grundrechte mit zwei Stimmen Mehrheit angenommen, wurde dem volkswirthſchaftlichen Ausſchuſſe auferlegt, einen Gewerbeordnungsentwurf vorzulegen. Der Antragſteller Dr. Veit hatte ſchon damals nicht die Anſicht, daß man dieſen in der Verſammlung zum Geſetz erheben ſolle. — In der hiefür beauftragten Unterkommiſſion wurde als Grundſatz nicht Gewerbefreiheit, ſondern Beſchränkung aufgeſtellt, wenn auch nicht in dem Maße, wie bisher, ſondern wie der in Frankreich zuſammengetretene Gewerbe-Kongreß ſie feſtſetzt, deſſen Entwurf jene Kommiſſion bei ihren Berathungen zu Grunde legte. Sie hatte auch keine Veranlaſſung, Gewerbefreiheit zu beantragen, da unzählige Petitionen gegen dieſelbe, aber keine für dieſelbe vorlagen. Im Plenarbeſchluß wurde der Entwurf verworfen, ohne in die Spezialdiskuſſion einzugehen, und allgemeine Beſtimmungen gefordert. — In der neuen Kommiſſion war der Vorgang folgender: Während der erſte Entwurf mehr eine Handwerksordnung war, ſollte jetzt eine Gewerbeordnung gemacht werden. Dieſer Entwurf iſt bekannt unter dem Namen des Referenten Oſterrath; neben ihm arbeiteten aber ein paar Mitglieder der erſten Kommiſſion den erſten Entwurf vollſtändiger aus, und zwar Degenkolb, Veit, Bekker. Beide Entwürfe wurden nach München geſchickt, ehe ſie im Ausſchuſſe berathen wurden. Der Degenkolb-Veit'ſche Entwurf kam gar nicht mehr zur Berathung; der Oſterrath'ſche wurde in den Einzelnparagraphen berathen, am 10. Februar wurde aber der ganze Entwurf mit 15 gegen 5 Stimmen verworfen. Zugleich brachten Veit und Stahl einen Antrag in den Ausſchuß: 1) Die Nationalverſammlung möge nicht in Berathung über eine Gewerbeordnung treten. 3) Sie möge alle Entwürfe drucken laſſen und durch die Mitglieder verbreiten, um der öffentlichen Stimme Gelegenheit zur Ausſprache zu bieten. 3) ſämmtliche Petitionen und Entwürfe dem Reichsminiſterium abgeben, zur Berückſichtigung bei der Reichsgeſetzgebung. Dieſer Antrag iſt ſchon mit 18 Unterſchriften eingebracht, und ſeine Annahme unterliegt alſo kei-

Digitized by Google

nem Zweifel, sowie auch die Nationalversammlung nicht gegen denselben beschließen wird. Man hat sich jetzt allgemein von der Schwierigkeit der Aufgabe, von der Nothwendigkeit, das Bestehende zu schonen, von der Verschiedenheit der Ansichten nnd Interessen sattsam überzeugt. Man sieht ein, daß das nicht in der Versammlung, noch im künftigen Volkshaus abgemacht werden könne, wo einfache Kopfzahl entscheidet, sondern daß das Staatenhaus hiebei nothwendig ist, besonders weil man anerkennt, daß nicht die einzelnen Gewerbtreibenden allein betroffen werden, sondern die Staaten als solche, wie namentlich Bayern bei Abschaffung der Realrechte eine neue Schuld von Millionen aufgebürdet würde. Deshalb müssen auch die Staaten als solche gehört werden, dann hat aber auch Bayern nichts zu befahren, wenn man bedenkt, daß bei weitem die größere Zahl des Staatenhauses gleiches Interesse hierin mit Bayern haben muß.

Das Heimathsgesetz wird demselben Schicksal unterliegen. Ein bayerischer Abgeordneter wird in Betreff desselben einen ähnlichen Antrag, wie den obigen bezüglich der Gewerbeordnung in das Haus bringen, und ist bereits der Majorität für denselben gewiß. Bei der zweiten Lesung der Grundrechte wurde auch schon in Voraussicht dieses Ausgangs ausgesprochen: „Bis zur Erscheinung dieser Gesetze bleibt Alles beim Alten."

Hiesiges.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Nun, man sieht, das Oberkonsistorium hat wenigstens nicht vor, die Synode mit Bajonetten auseinander treiben zu lassen, wenn ihr auch zugemuthet wird, in drei Wochen zu Stande zu bringen, was die Nationalversammlung in drei Vierteljahren nicht fertig gebracht hat, was doch wohl eben so viel heißt, als: Ihr sollt Nichts zu Stande bringen, wir wollen's hübsch beim Alten lassen. Daß die Prüfung, welche den Anträgen der Synode gewidmet werden wird, eine sorgfältige sei, bezweifeln wir nicht, sie wird so sorgfältig sein, wie die Prüfung, welche ein parteiischer Lehrer der Arbeit eines unbeliebten Schülers zuwendet, und daß es an der Vertretung nicht fehlen werde, dafür liefert uns den schlagenden Beweis die Geschichte von den Akten, welche ein paar Jahre lang als Fußschemel benützt wurden.

Den Vortrag, welcher den Verfassungsentwurf selbst enthält, ausführlich wiederzugeben, gebricht uns der Raum, und wir begnügen uns, einzelne besonders wichtige Stellen herauszuheben:

Wir beginnen mit einem durchgreifenden Satze. Wie man auch von dem Rechte und dem Ursprung des verfassungsmäßig in der protestantischen Kirche diesseits des Rheins bestehenden landesherrlichen Kirchenregiments denken mag, so viel ist gewiß und mit aller Bestimmtheit auszusprechen: in der bisherigen Weise kann es unmöglich fortbestehen. Diese Unterordnung der obersten kirchlichen Behörde unter eine rein den Volkskammern verantwortliche, von ihren zufälligen Majoritäten abhängige Staatsbehörde in den Angelegenheiten der Kirche, diese Quelle der zahlreichsten Hemmungen und Störungen im Gang der Kirchenleitung muß aufhören, die Kirche muß aus einer unwürdigen, ihren Interessen und Aufgaben widerstreitenden Bevormundung befreit werden.

Die Unterordnung der obersten kirchlichen Behörde unter eine reine Staatsbehörde, unter ein Staatsministerium, gleichviel, ob es Ministerium des Innern oder des Cultus heißt, diese Unterordnung muß aufhören. „Die Kirchengewalt ist, wie ein bewährter Jurist sagt, nicht ein Theil der Staatsgewalt, ihre Ausübung ist ein Amt in der

Digitized by Google

Kirche; sie kann daher nicht durch weltliche oder Staatsbehörden, sondern nur durch kirchliche Organe ausgeübt werden." Der Ausspruch der bayerischen Verfassung, das landesherrliche Kirchenregiment solle durch ein Oberkonsistorium selbstständig ausgeübt werden, muß zur Wahrheit werden. Die selbstständige Stellung des Oberkonsistoriums ist es, was wir vor allen Dingen verlangen, und auf Grund der Verfassung verlangen können, und, wir haben die feste Ueberzeugung, auch erlangen werden.

Um diese Selbstständigkeit zu erwirken, ist ein Gesetz zu veranlassen, durch welches das Edikt über die innern Angelegenheiten der protestantischen Kirche in Bayern seiner Eigenschaft als Theil der Staatsverfassungs-Urkunde entkleidet und die gesetzgebende Gewalt in Ansehung aller kirchlichen Angelegenheiten, auch der sogenannten gemischten Gegenstände, soweit sie das kirchliche Gebiet berühren, überhaupt ausschließend der Kirche selbst anheimgegeben wird; und ist die oberste Kirchenbehörde in eine solche Stellung zum Könige zu bringen, daß sie in allen Fällen, in welchen sie die Entschließung des Königs bei dem Jus in sacra zu erholen und zu empfangen hat, diese nicht durch ein Staatsministerium, sondern unmittelbar, ohne Dazwischenkunft oder Vermittlung eines Staatsministeriums, zu erholen und zu empfangen hat, und zwar so, daß die Entschließung nach den Anträgen der obersten Kirchenbehörde und in Uebereinstimmung mit denselben erfolge.*)

Durch diese veränderte Stellung der obersten Kirchenbehörde, resp. des Oberkonsistoriums tritt dasselbe unmittelbar nach Analogie der staatlichen Verhältnisse in die Stellung eines verantwortlichen Ministeriums ein, und ihm gegenüber würde die General-Synode unseren Landständen auf politischem Gebiete entsprechen. (Forts. folgt.)

*) Möge die Synode nicht vergessen, daß ein Oberhaupt kein Schatten sein soll, und möge sie bedenken, daß der König durch diese Bestimmung beinahe gar kein Recht und nur Pflichten hat, wozu er sich kaum verstehen wird.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Die bei hiesiger Leihanstalt in den Monaten November und Dezember 1847, dann Januar 1848 eingesetzten Pfänder von Nr. 983 bis 4,761 sind im Laufe dieses Monats auszulösen, oder durch Verzinsung zu erneuern, außerdem dieselben

Montag den 12. März 1849

an Meistbietende öffentlich verkauft werden.

Ansbach, den 13. Februar 1849.

Leih-Anstalt-Verwaltung.
Brendel.

2. Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 16. Februar. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil der Sängerin Babetta Kral. **Fidelio**, oder: **Das Staatsgefängniß zu Sevilla**. Große Oper in 2 Akten von F. Treitschke. Musik von L. von Beethoven. Zu dieser Vorstellung lade ich die geehrten Theaterfreunde höflichst ein und sehe einem zahlreichen Besuche entgegen. Ergebenst

Babetta Kral.

3. **Aufforderung.** Wer aus irgend einem Rechtsgrund eine Forderung an der Verlassenschaft der am 24. Sept. vor Js. verstorbenen — verwittibt gewesenen Frau Regierungsrathin Louise von Wünsch, gebornen Hassold, machen zu können glaubt, hat diese seine Ansprüche von heute an binnen vier Wochen dem Unterzeichneten anzumelden und geltend nachzuweisen, widrigenfalls auf sie bei der bald bevorstehenden Vertheilung

Digitized by Google

der Masse keine Rücksicht genommen, vielmehr der ganze Nachlaß den Testamentserben und Legatarien ohne Weiteres ausgehändigt werden wird.

Ansbach, den 13. Februar 1849.

Trischel, qu. kgl. Appellations-Gerichts-Sekretär,
als Mandatar der sämmtlichen ꝛc. von Wünsch'schen Erben.

---

4. **Ausverkauf.**

Boutique Nr. 80. Feste Preise.

In der Boutique Nr. 80 — feste Preise — am obern Markt wird in Folge der unglücklichen Ueberschwemmung in Nürnberg das ganze auf der Messe hier befindliche Lager, bestehend aus nachbenannten Artikeln zu äußerst billigen Preisen ausverkauft, als:

Tuche, Boucskins, Rockstoffe, Westen, Binden, Foulards, farbige Chemisetten und Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Linzer, Passauer Leinwand, hausgewirkte leinene Tuche, ferner Leinwand in allen Sorten und Qualitäten, weiße und farbige leinene Taschentücher, für deren Aechtheit garantirt wird, in großer Auswahl.

Da in der Boutique Nr. 80 niemals ein Abhandeln eingeführt war und bekanntlich festgesetzte Preise nur bei reeller und ächter Waare stattfinden können und übrigens dies nur ein nothgedrunger Ausverkauf ist, zu dessen Beschleunigung die Preise derartig herabgesetzt sind, daß Niemand die Boutique unbefriedigt verlassen wird.

Die Boutique befindet sich am obern Markt.

---

5. Dem redlichen Finder eines ganz neuen schwarzen Sammt-Käppchens, welches am Montage den 12. Februar Abends zwischen dem Fuhrmann Wißmeyer'schen Hause und dem Drechselsgarten verloren ging, wird gegen Abgabe desselben im wilden Mann eine angemessene Erkenntlichkeit zugesichert.

---

6. Ein möblirtes Zimmer, mit schöner Aussicht, in der Nähe des k Schlosses, ist Lit. A 282 zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 14. u. 15. Februar 1849.

Krone. Hr. Alexander Freiherr von Aufseß von Bayreuth, Hr. Privat. Hertlein von Frankfurt, Hrn. Kfl. Reuther von Karlsruhe, Ratheim von Gunzenhausen, Hr. Dr. Schmauß nebst Gattin von Scheinfeld, Hr. Priv. Meinroth von Würzburg.

Stern. Hrn. Kfl. Nuß von Stuttgart, Heuffer von Worms, Schmidt v. Frankfurt, Arnholz von Berlin.

Löwe. Hr. Kfm. Oertel von Erlangen, Hr. Pfarrer Trenkle von Wassertrüdingen, Hrn. Kfl. Hempel von Nürnberg, Stadler von Nürnberg, Dinkelsbühler von Frankfurt.

Zirkel. Hr. Fabr. Juchler von Mohringen, Hr. Kfl. Gebrüder Biedermann von Gailingen, Hr. Maler Schäffer von Nürnberg, Hr. Student Lahmeier von Erlangen, Hr. Pfarrvikar Steber von Ingolstadt.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Frau Catharina Helene Barbara, Ehefrau des Tuchmachermeisters Herrn Kämpfe, sen. dahier.

Heute Nachmittag 3 Uhr: Frau Margareth Rummel, Oekonoms-Gattin.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 33. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 17. Februar (Constant.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis nur ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 14. Febr. Ein an allen Straßenecken angehefteter Maueranschlag ladet diesen Nachmittag zur Unterzeichnung einer Dankadresse an den kgl. Staatsminister der Justiz, Herrn Heinz ein, für die außerordentlichen Verbesserungen, welche derselbe im Laufe seiner Verwaltung in der Rechtspflege unsers bayerischen Vaterlandes eingeführt hat.

Berlin, 10. Febr. Nachdem gestern Abend bereits die Zahl der hier bekannt gewordenen konservativen Abgeordneten auf 170, die unserer Gegenpartei auf 130 sich belief, dürfen wir wohl annehmen, daß der ächte Konstitutionalismus in der zweiten Kammer mindestens über die absolute Majorität zu gebieten haben wird, rechnen wir hinzu, daß die eminenten Geistes- und Rednerkräfte, die gewiegten ächtstaatsmännischen Größen, welche durch die wahren Freunde des Vaterlandes den Umstürzler-Potenzen des Parlaments Unruh entgegenstellt sind, manchen dieser Partei zur Vernunft zurückführen werden, so dürfen wir wohl mit gegründetem Vertrauen einer guten Zukunft unseres Vaterlandes entgegensehen; aber bedenken wir wohl, daß man uns und unserer guten Sache einen heißen Kampf bereiten wird, vergessen wir nicht, daß unsere Gegner, wie sie völlig geeinigt und organisirt im Schlußmonate des vorigen Jahres vom Schauplatze abtraten, ebenso geeinigt und organisirt ihn in diesem Jahre wieder betreten werden.

Mailand, 30. Jan. Aus Anlaß des neuen Wechsels der Vorposten an der piemontesischen Grenze finden große Truppenbewegungen statt, worüber die Piemontesen nicht wenig beunruhigt sind. In einigen Ortschaften haben die Landleute bereits ihre Wohnungen verlassen und die Flucht ergriffen, denn es hieß, Radetzky wolle in Piemont einrücken. In Folge dessen kam gestern ein piemontesischer Oberst in Mailand an, angeblich um wegen des zurückbehaltenen piemontesischen Geschützparkes zu unterhandeln, in Wirklichkeit aber, um sich vom Stande der Dinge zu überzeugen. Man erzählt sich, als er zu Radetzky kam, seien seine ersten Worte gewesen: Excellenz, ich bin nicht gekommen, um den Waffenstillstand aufzukündigen . . . worauf der Marschall ihm sogleich in's Wort fiel: „Ich wäre recht froh gewesen, wenn Sie, lieber Obrist, die Auf-

kündigung des Waffenstillstandes gebracht hätten, ich hätte schon längst gern aufgekündigt und dem Könige meinen Gegenbesuch in Turin abgestattet, wenn man mich nicht bei meinem grauen Haare zurückhielte." (C. Bl. a. B.)

Florenz. Die Florentiner Alba berichtet: Der Großherzog von Toskana ist entflohen. Am 8. Febr. um 11 Uhr Vormittags vernahm die in Eile berufene Kammer die nähern Umstände der Flucht durch den Mund des Conseilpräsidenten; letzterer las eine vom Großherzog hinterlassene Erklärung vor, nach welcher dieser nicht aus Furcht gegangen ist, sondern aus Gewissensbissen, die ihm bei Gelegenheit der Constituante entstanden und durch ein päpstliches Autographum bestätigt sind.

Hiesiges.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Was die vollziehende Gewalt in der Kirche betrifft, so kommt sie dem Ober-Consistorium zu, der General-Synode aber steht in dieser Beziehung das Recht des Antrages und der Beschwerde zu, womit das Ober-Consistorium bezüglich des Vollzugs der kirchlichen Gesetze und Anordnungen der General-Synode als verantwortlich erklärt ist.

Sämmtliche Kirchenbehörden bis zu den Dekanaten inclus. werden nur nach den Vorschlägen des Ober-Consistoriums von dem Könige besetzt. Im Falle eine der Stellen bei dem Ober-Consistorium, die des Präsidenten ausgeschlossen, erledigt wird, ist sie ebenfalls nach dem Vorschlage dieses Collegiums zu ergänzen.

Aus der erhöhten Stellung der General-Synode geht zugleich hervor, daß sie ihren Vorsitzenden, sowie dessen Stellvertreter, unter Leitung des zu ihrer Eröffnung bevollmächtigten Ober-Consistorial-Mitgliedes, und zwar mit absoluter Stimmenmehrheit, aus den geistlichen und weltlichen Mitgliedern der Synode selber wählt.

Die General-Synode wird auf 4 Jahre gewählt. Im Falle besonderen Bedürfnisses steht dem Ober-Consistorium unter Genehmigung des Königs das Recht zu, die General-Synode auch innerhalb des vierjährigen Zeitraums ihres regelmäßigen Zusammentritts zu berufen.

Um dem kirchlichen Organismus die nothwendige Abstufung zu geben, haben, wie auf oberster Stufe Ober-Consistorium und General-Synode, so auf den folgenden Stufen Dekane und Distrikts-Synoden, Pfarrer und Kirchenälteste, zusammen und sich gegenüberzustehen, und es sind die Rechte und Obliegenheiten der jährlichen Distrikts- oder Diöcesan-Synoden eben sowohl, als der Kirchenvorstände, als Organe der einzelnen Gemeinden genau festzustellen.

Unmittelbar hierauf ergreift der 1. Sekretär Dr. Bucher das Wort und bemerkt: Ehe die Versammlung zur Lösung dieser so wichtigen Aufgabe schreite, wolle er ein Wort aus seinem Herzen an die Versammelten sprechen. Schon neulich, als man eine Ansprache an das evangelische Volk beschlossen, habe es Viele gedrängt, ein freies und offenes Bekenntniß niederzulegen. Er sei deßhalb nicht damit einverstanden gewesen, daß der Ausdruck jenes öffentlichen Zeugnisses dem Schlusse der Verhandlungen vorbehalten bleibe. Um so mehr danke er dem Referenten für die Anregung dieses Punktes; es habe seinem Herzen wohlgethan zu hören, daß der Boden der neuen Verfassung auf dem festern Grund des Bekenntnisses ruhen solle. „Lassen Sie uns unseren Verhandlungen den Stempel der kirchlichen Weihe aufdrücken, damit, daß wir frei, offen und

Digitized by Google

unumwunden erklären, daß wir auf dem Grunde unseres evangelisch-lutherischen Bekenntnisses stehen. Weichen wir nicht von diesem Grunde, so können wir weder von oben, noch von unten verkannt werden. Der König wird erkennen, daß wir auf unerschütterlichem Grunde stehen und die uns gesandt, müssen inne werden, daß wir ein festes Haus bauen wollen, dessen Grund der ist, der von Anfang an gelegt ist. Folgen Sie diesem Drange Ihres Herzens und bekennen Sie es mit mir, daß wir auf nichts anderes bauen, als auf das evangelisch-lutherische Bekenntniß."

Fast die ganze Versammlung erhob sich zum Zeichen der Zustimmung. Nachher traten indessen vier Abgeordnete mit Erklärungen hervor, welche statt „evangelisch-lutherisch" den Ausdruck „evangelisch-protestantisch" gebraucht wissen wollten, was jedoch ohne Einfluß auf die bereits geschehene Annahme blieb.

Hieran knüpfte sich nun die Frage über gegenseitige Beschickung der General-Synoden diesseits und jenseits des Rheins. Auch hierüber gab es verschiedene Meinungen. Einige Redner sprachen die Ansicht aus, man solle die Einladung zur Beschickung annehmen, solle die dargebotene Bruderhand nicht zurückweisen, solle mit einem Werk der Liebe und der Versöhnung das Streben nach Liebe und Eintracht bethätigen, solle die Pfälzer nicht anders behandeln, als die Reformirten diesseits des Rheins, welche in der Synode sind, und solle durch gegenseitiges Stützen sich zu verstärken suchen.

Die Redner der entgegengesetzten Ansicht begründeten ihr Votum, die Pfälzer Synode nicht zu beschicken, und wir heben aus den gehaltenen Vorträgen folgende heraus:

Bomhard: Er wundere sich, daß ein Wortklang so großen Eindruck mache. Man spreche von der Bruderhand? Die sei willkommen. Aber sei sie auch die Bruderhand? Er erinnere an Christi Wort: „Wer sind meine Brüder? Das sind meine Brüder, die an mich glauben." Also nicht die, die Franz zu ihrem Reformator machen. So lange sie im Abfall beharren, sei ihre Hand keine Bruderhand. An schönen Redensarten fehle es am wenigsten denen, die kein gutes Gewissen haben. (Forts. folgt.)

In der Sitzung der General-Synode am 15. ds. Ms. wurde auf Antrag des Rechnungsausschusses beschlossen: daß bei dem dermaligen günstigen Kassestand, für die nächste 4 jährige Finanzperiode der bisherige Bezug eines minderjährigen Pfarrwaisen auf 20 fl. zu erhöhen sei. Der Petition des Abgeordneten Rupprecht aus Ansbach, „im Betreff der Unterstützung armer arbeits- und verdienstunfähiger großjähriger Pfarrtöchter" wurde durch den Beschluß: „daß aus den nachgewiesenen Erübrigungen des Pensionsfonds, für die nächste Finanzperiode alljährlich 1000 fl. zu Unterstützung großjähriger Pfarrwaisen verwendet werden sollen," volle Berücksichtigung zu Theil. Auch haben sich sämmtliche Herren Dekane verbindlich gemacht, für diesen Zweck alljährlich eine Sammlung unter ihren Capitularen vorzunehmen!

Diese höchst erfreulichen Beschlüsse beeilt sich die Redaktion zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen.

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Sonntag den 18. Februar. 5. Vorstellung im 4. Abonnement: **Das Kätchen von Heilbronn.** Großes Ritterschauspiel in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel: Das heimliche Gericht von F. v. Holbein.

Digitized by Google

2. **Gesuche.** 1) Auf ein hiesiges Wohn- und Geschäftshaus werden 5000 bis 5500 Gulden zur ersten Stelle und gegen 4pCt. Verzinsung aufzunehmen gesucht;
2) eine mittlere Waage mit Waagschalen, worauf 1—2 Entr. gewogen werden können, ist zu verkaufen. — Näheres beim öffentlichen Commissionsbureau A 176 von
C. Trischel.

3. **Allgemeiner Masken-Ball**
am Fastnachts-Dienstag den 20. Februar im Gasthofe zur **goldenen Krone.**
Entré 24 kr. Anfang 6 Uhr. Billets sind im Gasthofe selbst zu haben.
Es ladet hierzu ergebenst ein **M. Hohl.**

4. Salz-Gurken, sowie beste türkische Zwetschen per Pfd. zu 8 kr. empfiehlt
Osterchrist.

5. Vis à vis des Drechslermeisters Herrn Steuerer.
Zur gegenwärtigen Messe besteht mein bekanntes großes
Leinwand-, Weißwaaren- und Spitzen-Lager
nur aus frisch erhaltenen und neuen Waaren und ich mache ein verehrliches Publikum besonders aufmerksam, daß ich noch nie die reiche und schöne Auswahl in allen Artikeln zur Messe hier hatte wie diesmal, und bin ich durch vortheilhafte Einkäufe auch im Stande, Alles sehr billig verkaufen zu können, namentlich verkaufe ich alle Sorten Leinwand, weiße und bunt gedruckte leinene Taschentücher, für deren Aechtheit stets garantirt wird, Damast-Gedecke, Tischtücher ohne Naht, Handtücher und Servietten zum Fabrikpreis, so auch besitze ich eine schöne Auswahl weiße und farbige Herren-Hemden und Chemisetten, die ich ebenfalls sehr billig abgebe.
Da ich, wie bekannt, nur reelle Waare führe und solide Bedienung eingeführt habe, so wird auch gewiß Niemand meine Boutique unbefriedigt verlassen.
G. Selling aus Fürth.
Große Boutique auf dem untern Markt mit Firma versehen.

6. ☞ Mein bekanntes
Band- und Weiß-Waaren-Lager
befindet sich in bevorstehender hiesigen Messe wieder in der großen Doppelbude auf dem obern Markte, vis à vis dem Spritzenhause mit untiger Firma versehen.
N. Heidelberger aus Fürth.

7. Bei Unterzeichnetem ist ein Metzgerhund abhanden gekommen. Derselbe war männlichen Geschlechts, mittlerer Größe, getiegert, hat einen langen Schweif, kleinen Kopf, spitzige Nase, lange Ohren und trägt den Schweif meistens. Derjenige, welcher bestimmte Auskunft geben kann oder ihn überbringt, hat einen Kronenthaler Douceur zu erwarten. **Engel**, Metzgermeister in der Rosengasse.

8. Kommenden Meß-Dienstag den 20. Februar ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Konrad Schmidt.**

9. Billig zu verkaufen:
Ein Kappler'sches Piano, ein Sopha mit Tischchen, Göthe 56 Bd. Schiller 1 Bd.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

10. Gestern wurde in der Heil. Kreuz-Kirche bei einer Leiche um 2 Uhr ein Regenschirm stehen gelassen. Derjenige, welcher ihn in Verwahrung genommen hat, wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit bei der Expedition ds. Bl. abzugeben.

11. Bei Bäckermeister Bauer in der Uzenstraße ist ein Quartier mit oder ohne Laden zu vermiethen und ist täglich zu beziehen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 34. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 18. Februar (Concord.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 15. Febr. Bei der Wahl einer Kommission zum Entwurf einer Geschäftsordnung für die Kammer der Abgeordneten waren gestern 128 Stimmende, somit Majorität 65 Stimmen. Hiebei wurden folgende Mitglieder erwählt: 1) Hr. Graf von Hegnenberg-Dux mit 126 Stimmen; 2) Hr. Stockinger mit 125 St.; 3) Hr. Thinnes mit 124 St.; 4) Hr. Willich mit 119 St.; 5) Hr. Schüler mit 116 St.; 6) Hr. Kolb (aus Speier) mit 101 St.; 7) Hr. Kolb, Gottfried (aus Staubing) mit 98 St.

Paris, 12. Febr. Fast alle französischen Blätter beschäftigen sich heute mit der neuen Rede des Marschalls Bugeaud, die er in Lyon bei Empfang der ihm aufwartenden Behörden gehalten hat. Den ihm aufwartenden Offizieren trug der Marschall eine kurze Theorie des Straßenkriegs vor, welche einen großen Eindruck machte. Die Magistrate forderte er auf, darüber zu wachen, daß die Geschworenen bei politischen Verbrechen nicht zu oft „die mildernden Umstände" anwenden möchten. „Man hat in Frankreich, sagte er, die unglückliche Gewohnheit, ein politisches Verbrechen fast nur als einen Spaß zu betrachten. Triumphirt der politische Verbrecher, so ist er ein Held; unterliegt er, so ist er ein Unschuldiger, ein Märtyrer. Und doch schadet ein Privatverbrechen nur einem Einzelnen, während das politische Verbrechen ein ganzes Volk ruinirt. An demselben Tage, wo der Marschall diese Reden hielt, vereinigten sich sämmtliche demokratischen Gesellschaften von Lion in Eine und faßten den Beschluß, gemeinschaftlich für die republikanische Propaganda zu wirken.

Hiesiges.

Da der Buß- und Bettag in diesem Jahre mit dem 2. Roßmarkt zusammenfallen würde, so ist derselbe für hiesige Stadt auf den Grund einer Anordnung des kgl. Consistoriums auf Sonntag Reminiscere — den 4. März — verlegt; der 1. Fasten-Gottesdienst ist jedoch wie gewöhnlich am Montage nach dem Sonntag Invocavit, d. i. den 26. Februar.

Ansbach, den 17. Februar 1849.

Königliches protestantisches Dekanat.

Goetz.

Digitized by Google

Den Sängern des Ansbacher Liederkranzes gewidmet nach der Produktion am 7. Februar von J. C. Engelhardt aus Neustadt a/A. dermalen in Ansbach.

Zum Ruhm des Höchsten tönen die Gesänge,
Zum Preiß des Schöpfers klingt das fromme Lied.
Er höret gern der Menschen ernste Klänge,
Wenn unser Herz für Ihn in Andacht glüht;
Er hört das Rufen in dem Nothgedränge,
Er hilft, wenn uns der Schmerz darniederzieht,
Doch liebt er auch, wenn wir in heit'ren Weisen
Ihn, als den Urquell alles Schönen preißen.

Ihm klingt es wohl, wenn sich des Volkes Liebe
Im Sang ergießt für Fürst und Vaterland;
Wenn Männer sich von gleichem reinen Triebe
Treu einen durch der Lieder schönes Band.
Wo wäre Der, der kalt und fühllos bliebe,
Im ganzen weiten deutschen Vaterland,
Der hört, wie in begeistrungsvollen Chören
Die Deutschen ihre höchsten Güter ehren?

Wer hört den Sang, den wir der Freundschaft bringen,
Und fühlt nicht Wonne in der eignen Brust?
Wer hört von Wahrheit, wer von Tugend singen
Und fühlt nicht selbst der Tugend reine Lust?
Und wird das Lied von Treu' und Liebe klingen,
Froh wallt das Herz, das sich nicht schuldbewußt;
Und braußt der Sang von Thaten großer Ahnen
Wir möchten folgen ihren kühnen Bahnen.

So klingt es lieblich in dem deutschen Norden,
So schallt es feurig in dem fernen Süd;
So tönt es wunderherrlich aller Orten,
Wo Sinn für Wahrheit, Sinn für Schönheit blüht;
Gar viele sind nun Brüder erst geworden,
Viel Feinde wurden Freunde durch das Lied,
Doch All' umschlingt das Band der Lieb' und Treue
Für das geliebte Vaterland auf's Neue.

Es hat auch Euch zu eurer Lust umschlungen,
Das zog mich heute froh in Eurem Kreis;
Ihr seyd mit Liebe für das Ziel durchdrungen!
Das jeder gute Mensch zu schätzen weiß.
Wie Andre, so habt Ihr denn auch gerungen,
Mit treuer Liebe und mit regem Fleiß,
Damit es immer besser sich gestalte,
Daß Harmonie in allen Kreisen walte!

Ja Harmonie, sie sey in unsern Tönen,
Uns wie ein Sang, so auch in Wort und That.
Wir wollen streben nach dem höchsten Schönen,
Bei heitrem Sinn und auf der Tugend Pfad,
Und so vereint mit Deutschland's wack'ren Söhnen,
Die fern von uns und die sich uns genaht,
Sey unser Menschen- unser Sängerleben,
Der Tugend treu, das höchste aller Streben.

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Sonntag den 18. Februar. 5. Vorstellung im 4. Abonnement: **Das Kätchen von Heilbronn.** Großes Ritterschauspiel in 5 Aufzügen nebst einem Vorspiel: **Das heimliche Gericht** von F. v. Holbein.

2. Liederkranz.

Montag den 19. Februar: Maskenconzert und Ball. Anfang um 7 Uhr. Fremde durch ein Mitglied eingeführt, haben Zutritt. Einheimische können nicht eingeführt werden. Die bei dem Zuge betheiligten Mitglieder wollen sich gefälligst schon um 6 Uhr im oberen Locale einfinden.

3. **Gesuche.** 1) Auf ein hiesiges Wohn- und Geschäftshaus werden 5000 bis 5500 Gulden zur ersten Stelle und gegen 4p.Ct. Verzinsung aufzunehmen gesucht;
2) eine mittlere Waage mit Waagschalen, worauf 1—2 Entr. gewogen werden können, ist zu verkaufen. — Näheres beim öffentlichen Commissionsbureau A 176 von

C. Trischel.

5. Die neuesten gewirkten Shawls in allen modernen Farben, Kleiderstoffe in Seiden und Halbseiden, Thybets und Terneaur, sowohl glatt als auch quadrirt in allen Farben, Mousseline de laine, Orleans, und zu besonders billigen Preisen für Damen: Jaconet in allen lichten Farben und für Herren: Sommer-Buckskings empfiehlt

J. B. Fränkel aus Fürth.
Große Doppelbude vis à vis des Herrn Steuerer dem auf unterm Markt.

Digitized by Google

5. **Gegen gichtiſche, nervöſe und rheumatiſche Uebel aller Art,** als: Geſichts-, Hals- und Zahnſchmerzen, Kopf-, Hand-, Knie- und Fußgicht, Augenfluß, Ohrenſtechen, Harthörigkeit, Sauſen und Brauſen in den Ohren, Bruſt-, Rücken- und Lendenweh, Gliederreißen, Lähmungen, Herzklopfen, Schlafloſigkeit u. ſ. w. können die in allen Ländern Europas als das ſchnellſte und ſicherſte Heil-Mittel rühmlichſt bewährten und erprobten und von vielen Sanitätsbehörden, renomirten Aerzten und Chemikern geprüften und entſchieden gegen derartige Leiden empfohlenen

Goldberger'ſchen K. K. allerh. privilegirton

Galvano-elektriſchen Rheumatismusketten

à Stück mit Gebrauchs-Anweiſung 15 Sgr. ſtärkere Sorten à 1 Rthlr. und 1 Rthlr. 15 Sgr

gewiſſenhafft angerathen werden und ſind dieſelben in Ansbach einzig und allein bei dem Unterzeichneten ſtets echt und zu den Fabrikpreiſen vorräthig. Es wird bei mir auch eine gedruckte Brochüre gratis ausgegeben, welche über die Art und Weiſe der Heilkraft, Wirkſamkeit und Anwendung dieſer Ketten jede wünſchenswerthe Auskunft, ſowie auch mehr denn **zwei Hundert** atteſtirte Erfahrungen und äußerſt günſtige Zeugniſſe berühmter Aerzte und glaubwürdiger Privatperſonen über die Vortrefflichkeit der Goldberger'ſchen Ketten enthält.

C. L. Weppler.

6.

Avis important aux Dames.

GRAND EXPOSITION DE CHALES ET SOIRIES.

Im Hauſe des Herrn Säcklermeiſters **Ritter** am untern Markt befindet ſich
Das grosse französische Châles-, Seide- und Modewaaren-Lager
von
C. Biedermann's Söhne aus Gailingen am Rhein.

Prix fixe. **Preis-Curant.** *Feste Preise.*

Châles Long et Carrés.

Châles Long veritable chasemir von 36 bis 90 fl., Châles carré 3 Ellen groß ganz gewirkte 3, 4, 5 bis 8 fl. das Stück. Châles gallerie 3 Ellen groß mit Grund 7, 8, 9 bis 10 fl. das Stück. Châles idem 3 Ellen groß in weiß, ſchwarz, blau, grün und modefarbe 7, 8, 10, 12, 15, 20 bis 50 fl. das Stück. Carrirte Châles Long von fl. 6 30, 7 30, 8 bis 10 fl. das Stück. Carrirte und viereckige Châles und Halstücher, ebenfalls 3 Ellen groß von fl. 2, 3, 3 30 bis 4 fl. 30 kr.. Kinder-Halstücher zu 1 fl. 30 kr. bis 1 fl. 54 kr. Sommer-Chales in den neueſten Sorten und Muſtern, ſowie Crep de Chine-Châles von 1 fl. 45 kr., 2, 3, 4, 7, 10 bis 18 fl. das Stück.

Seidenſtoffe für Kleider.

25 verſchiedene Sorten ſchwarze und färbige Seidenſtoffe als: Gros de Naples, Gros de Berlin, Gros d'Afrik, Poult de Soie, Moires, Lüstre und Satin de Chine, ſowie geſtreifte, carrirte und glaçefärbige Stoffe zu fl. 1, 1 6, 1 12, 1 24, 1 30 bis 3 fl. 30 kr. die Elle.

Seidene Kleider zu 12 fl. bis 15 fl. das vollſtändige Kleid. Ballzorin-Kleider zu 8 bis 9 fl. Chasemir-Kleider mit ſeidenen Streifen 8 bis 9 fl. Mousseline de Laine-Kleider zu 5 bis 7 fl. Thybets in allen Farben und beſter Qualität von 48 kr. bis 1 fl. 12 kr. die Elle. Orleans in ſchwarz und modefarben von 24, 27, 30 bis 36 kr. die Elle. Lüstrinos für Kleider in ſchwarz mit weißen Enden 36 bis 48 kr. die Elle. Napolitaine in großer Auswahl 18, 20 bis 24 kr. die Elle. Lamas extra feine 24, 27 bis 30 kr. die Elle. Toil du Nord. zu 16, 18 bis 24 kr. die Elle. Pers oder Cattun zu allen Preiſen 10, 12, 15 bis 18 kr. die Elle. Möbel Pers in den ſchönſten Muſtern zu 18 bis 30 kr. die Elle. Ginghams zu 14 bis 15 kr. die Elle.

Ferner ſind zu haben:

Echarpen in Wolle und Seiden, in Chasemir und Gaze von 1 fl. 30 kr. bis 5 fl. 30 kr. Aecht oſtindiſche Foulard Tücher von 1 fl. 12 kr. bis 3 fl. das Stück. Schwarze und färbige und ſeidene Herrenbinden und Schlips von 1 fl. bis 2 fl. 30 kr. das Stück. Weſten in Wolle und Seiden von 36, 48 bis 2 fl. 30 kr. per Weſte. Damen-Cravatten von 9, 12, 18 bis 48 kr. das Stück.

Digitized by Google

Nachstehende beschädigte Waaren sind zum Ausverkauf zurückgesetzt. 3 Ellen große ganz gewirkte Chales 3 fl. 30 kr. das Stück. 30 bis 40 Kleider Mousselin de Laine zu 3 fl. bis 4 fl. 30 kr. das Kleid. Einige hundert Ellen Reste in Thybets, Orleans und Pers zu sehr billigen Preisen.

Indem wir um recht zahlreichen Zuspruch bitten, bemerken wir: Das Verkaufslokal befindet sich im Hause des Herrn Säcklermeisters Ritter am unt. Markt mit Firma.

C. Biedermann's Söhne.

---

7. **Das Shawls- und Mode-Waaren-Lager**

von

J. Ottensoßer Sohn aus Fürth

befindet sich diese Messe wieder wie gewöhnlich im Hause des Herrn Hauber parterre.

Besonders empfehlenswerth sind:

Shawls, gewirkte, pur laine in allen modernen Farben von 16 fl. bis 54 fl.
" " halbwollen von 7 fl. bis 18 fl.
" " Tapis von 4 fl. bis 10 fl.

Kleiderstoffe.

Seidenstoffe de Robe von 15 fl. bis 54 fl.
Seide und Wollen ditto per Elle 30 kr.
Wollen und Leinen per Elle 24 kr.
Toile du Nord ächt leinen per Elle 24 kr.
Thybets und Terneaux extra fein in allen Farben per Elle 48 kr. bis 1 fl. 24 kr.
Mousseline de laine das Kleid zu 5 fl. 30 kr. bis 10 fl. 48 kr.
und eine große Parthie

Jaconet zu 20 kr. per Elle.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

J. Ottensoßer Sohn aus Fürth bei Herrn Hauber parterre.

---

8. **Ausverkauf.**

Boutique Nr. 80. Feste Preise.

In der Boutique Nr. 80 — feste Preise — am obern Markt wird in Folge der unglücklichen Ueberschwemmung in Nürnberg das ganze auf der Messe hier befindliche Lager, bestehend aus nachbenannten Artikeln zu äußerst billigen Preisen ausverkauft, als:

Tuche, Buckskins, Rockstoffe, Westen, Binden, Foulards, farbige Chemiseten und Hemden, Unterjacken, Unterhosen, Linzer, Passauer Leinwand, hausgewirkte leinene Tuche, ferner Leinwand in allen Sorten und Qualitäten, weiße und farbige leinene Taschentücher, für deren Aechtheit garantirt wird, in großer Auswahl.

Da in der Boutique Nr. 80 niemals ein Abhandeln eingeführt war und bekanntlich festgesetzte Preise nur bei reeller und ächter Waare stattfinden können und übrigens dies nur ein nothgedrunger Ausverkauf ist, zu dessen Beschleunigung die Preise derartig herabgesetzt sind, daß Niemand die Boutique unbefriedigt verlassen wird.

Die Boutique befindet sich am obern Markt.

---

9. **Wald-Samen betreffend.**

In der privilegirten Samen-Edukt- und Gerbestoff-Fabrik von **C. A. Wolff** hier, können zu jeder Zeit bezogen werden: 1) Forlensamen ohne Flügel zu 52 kr. per Pfd., 2) Fichtensamen ohne Flügel zu 18 kr. per Pfd., 3) die übrigen gangbaren Waldsämereien, alle ebenfalls zu den billigsten Preisen.

Digitized by Google

10.

Wohl zu merken!

Im Laden des Herrn Schuhmachermeiſters Leonhard **Kilian** werden folgende Artikel während der hieſigen Meſſe zu ſehr billigen Preiſen abgegeben, nämlich:

Schlafröcke ſehr ſchön und gut gemacht von 3 fl. 48 kr. bis 4, 6, 7 und 12 fl.
Cravatten und Herren-Shawls von 36 kr., 1 fl. 12 kr., 2 fl. bis 4 fl.
Weſtenſtoffe von 48 kr. bis 3 fl. 36 kr. von Wolle und Seide.
Herren-Hemden von 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. von Leinwand.
Unterbeinkleider von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr. von Tricot.
Gummi-Hoſenträger von 24 kr. bis 1 fl. 36 kr.
Foulard-Tücher von 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 48 kr.
Reiſe-Säcke von 2 fl. 30 kr. bis 4 fl.
Herren-Jacken 1 fl. 48 kr.
Streich-Riemen von 36 kr. bis 2 fl.
Raſiermeſſer von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr.
Der ächte Mineralteig zum Raſieren, das Kiſtchen zu 18 kr.
Geſundheits-Sohlen für Gichtleidende von Dr. d'Pijoſt von 30 kr. bis 36 kr.
12,000 Stück Hamburger und Bremer Cigarren in Hundert zu 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 42 kr. — für die Herren Wirthe und Gaſtgeber eine leichte Sorte von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr.

Ueberraſchende Auswahl

in 20 Sorten Stahlſchreibfedern, welche per Dutzend und in größeren Parthien abgegeben werden, als

Dreiſpaltige Federn.
Schulfedern für Kinder.
Schönſchreibfedern für Jeden, der ſchön ſchreiben will.
Sir Robert Peel.
Correſpondenzfedern.
Damen-Federn, die nur für eine leichte Hand ſich eignen.
Zeichnungsfedern für Alle, die zeichnen.
Silberfedern, welche nicht roſten.
Eine beſondere Feder für Perſonen, die nicht mehr gut ſehen, um große Buchſtaben hervorzubringen.
Geſchliffene Federn, welche ganz elaſtiſch ſind.

Alle dieſe Federn können bei dem Unterzeichneten probirt werden, wo nicht eine einzige fehl ſchreiben wird.

Nur vis à vis der Krone bei Herrn Leonhard Kilian, Schuhmachermeiſter.

Firma: Morgenthau.

---

11. Mein Lager mit **Weber-Waaren** eigner Fabrik, beſtehend in allen Sorten Bett-, Hoſen- und Kleiderzeugen, ſowie auch Leinen- und Doppel-Tücher, Barchente, Zwilliche ꝛc. befindet ſich wieder wie immer am Spritzenhaus mit Firma verſehen.

Leopold Hirſchmann aus Fürth.

---

12. Wertheimer, Optikus aus Würzburg

empfiehlt ſich mit ſeinem ſchon bekannten optiſchen Waaren-Lager, nämlich: Brillen von allen Gattungen, Lorgnetten aller Art, Perſpektiv, Mikroskope, optiſche Inſtrumente. Er bittet um gütigen Beſuch und ſein Aufenthalt iſt während der Meſſe. Die Bude befindet ſich dem Rathhaus gegenüber Nr. 50.

---

13. Ich zeige hiermit einem verehrlichen Publikum an, daß ich mit allen Sorten **Baumwollentüchern**, ſo auch zu Bettzeugen, gut ſortirt und verſehen bin, und dieſelben zu einem ganz billigen Preiſe erlaſſen kann. Mein Laden befindet ſich während der Meſſe im Hauſe des Herrn Buchbinder Braunſtein dem ſchwarzen Adler gegenüber.

Johann Schöpf aus Schwabach.

Digitized by Google

14. Anzeige.

Madame Poncet

hat die Ehre bekannt zu machen, daß ſie mit einem großartigen Schauſpiel, würdig der Aufmerkſamkeit eines jeden Zuſchauers in dieſer Stadt angekommen iſt, beſtehend, erſtens: in einer Klapperſchlange, welche durch ihr metallartiges Rauſchen einen jeden Zuſchauer in Erſtaunen ſetzen wird; ihr Biß gibt augenblicklich den Tod; ſie iſt zu ſehen in einem eiſernen Käfig mit doppelten Gittern. Zweitens in einer großen Rieſenſchlange (Boa constrictor), welche ihrer Herrin vollkommen Gehorſam leiſten wird; ſie hat auch die Ehre einen wirklichen Esquimaux zu zeigen, welcher durch den berühmten Kapitän Hugot im Jahre 1845 nach Europa geführt worden iſt; er iſt zu ſehen in ſeinem Nationalkoſtüm, und wird begleitet von einem jungen Afrikaner mit langen weißen Haaren.

Serpent à sonnettes.
Esquimaux.

Madame Poncet

ſchmeichelt ſich mit der Hoffnung, auch in dieſer Stadt ihre Sammlung mit Beifall zu zeigen, welcher ihr noch in jeder Stadt zu Theil geworden iſt.

Serpent Boa.
Africain.

Der Schauplatz iſt dem ſchwarzen Bock gegenüber. Das Nähere beſagen die Anſchlagezettel.

---

15. Heute Sonntag iſt den 18. Februar iſt Tanzmuſik, wozu höflichſt einladet

Straßberger auf dem Kronackersbuck.

---

16. Meß-Dienſtag den 18. Februar iſt Tanzmuſik, wozu höflichſt einladet

Herdtlein.

---

17. Heute iſt Tanzmuſik, wozu höflichſt einladet **Babel.**

Fremdenanzeige vom 16. u. 17. Februar 1849.

Krone. Hrn. Kfm. Meier von Lion, Baumgärtner von Bamberg.

Stern. Hr. Patrimonialrichter Schneider von Ipesheim, Hrn. Kfl. Herfner von Frankfurt, Daßler von Stuttgart, Frau Freifrau von Tucher von Nürnberg, Hrn. Kfl. Düffel von Speyer, Schweier von Nürnberg, Hr. Fabrik. Stieber von Gemünd.

Löwe. Hr. Lieutenant Zabucsnig von Augsburg, Hr. Kamerarius Ebner und Gattin von Berolzheim, Hrn. Kfl. Meikner von Würzburg, Hermann von Fürth, Dinkelsspiel von Mannheim.

Zirkel. Hrn. Kfl. Lüding von Mainz, Börner von Würzburg, Hr. Handels-Commis Lemberger von Bechhofen, Hr. Kfm. Schiff von Würzburg.

Verlag der Brügel'ſchen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 35. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 20. Februar (Fastnacht.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 17. Febr. In der heutigen Sitzung der Kammer der Reichsräthe vertheidigte Frhr. v. Zu-Rhein seine frühere neunmonatliche Amtsführung als Verweser des Ministeriums der kirchlichen Angelegenheiten und der Finanzen gegen Angriffe, welche neuerlich in der Kammer der Abgeordneten die HHr. Dr. Greiner und v. Abel*) dagegen erhoben hatten.

Von der österreichischen Grenze 12. Febr. Die Festung Essegg ist von den Kroaten genommen. Graf Kasimir Batthyany, der sich auf das Aeußerste mühte, sie zu halten, machte zuletzt einen Versuch, selbe in die Luft zu sprengen. Daran gehindert, gab er sich vor der Einnahme selbst den Tod. — Bei Mestre werden 50,000 Mann konzentrirt; es gilt einen Hauptschlag gegen Venedig. Tommaseo ist dort wieder angelangt. General Peve zeigt sich unermüdlich in der Herstellung großartiger Vertheidigungsanstalten.

Das Kieler Korresp. Bl. schreibt: Wir erhalten aus sicherer Quelle ein Schreiben aus Kopenhagen vom 8. Februar, worin es heißt: „Der Waffenstillstand wird von dänischer Seite gekündigt werden. Bereits ist ein Seeoffizier mit den nöthigen Papieren als Kurier über Hamburg und Ostende nach London abgegangen. Die Kündigung wird um jeden Preis stattfinden, die Dänen werden in Schleswig einrücken, wenn die Deutschen es nicht thätlich verhindern. Uebrigens wird man den Krieg nicht eben wollen und gern temporisiren, nur Schleswig besetzen. Also aufgepaßt!" —

*) Ominöses Zusammentreffen der äußersten Rechten und Linken! Wer sich die Mühe geben will, Seite 904 des vor. Jahrgangs nachzusehen, wird nun bestätigt finden, was wir damals voraus sagten.

Hiesiges.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Bachmann: Er würde nicht einen Antrag gestellt haben auf Lostrennung der Pfälzer Kirche. Nachdem aber dieselbe auf Trennung angetragen: warum sollten wir sie festhalten wollen? Das nummerische Verhältniß solle nicht Hauptrücksicht sein, sondern das confes-

Digitized by Google

sionelle Moment, daß sie aber in dieser Beziehung mit uns nicht übereinstimme, sei nachgewiesen, es bestehe also Einigkeit des Geistes nicht. Worin liegt die Stärke der katholischen Kirche? Nicht in der Verfassung allein, sondern auch in der Lehre. Der Grund unserer Spaltungen sei eben der Mangel an Einheit der Lehre. Dieser Mangel habe, wie von einem Mitglied dieser Versammlung richtig bemerkt worden sei, den protestantischen Geistlichen das Vertrauen der Gemeinden geraubt. — Stark würden wir erst, wenn wir eins geworden in der Lehre. Er sehe nur Gefahr in dem Hereinbringen unirter Momente.

Consistorialrath Ranke. Im Laufe der Verhandlungen über unser Verhältniß zu der unirten Kirche in der Pfalz ist uns allen, wie ich nicht zweifeln kann, der Ausspruch des Apostels Paulus vor die Seele getreten: „Wenn ich mit Menschen und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Wir sind alle tief davon durchdrungen, daß wir vor allen Dingen Liebe üben sollen; wir sollen es und wir wollen es auch. Aber eben, weil wir dies sollen und wollen, müssen wir uns für jetzt entschieden gegen eine nähere Vereinigung mit der Pfalz erklären. Unsere erste Pflicht gilt unseren Glaubensgenossen, und diesen würden wir ein großes Aergerniß geben, wenn wir uns für die gegenseitige Beschickung der General-Synoden diesseit und jenseit des Rheines erklären wollten. Es ist bereits von mehreren Rednern auf jenen Geistlichen der Rheinpfalz hingewiesen worden, der in öffentlichen Druckschriften ungescheut die Gottheit Christi, diesen Fundamental-Artikel der christlichen Lehre, geleugnet hat. Mit dieser Leugnung hat jener Geistliche den Boden, auf dem die evangelische Kirche, ja überhaupt die christliche Kirche steht, verlassen. Nun hat sich aber die General-Synode der Pfalz an diesem Abfall des Pfarrers Franz in zweifacher Weise betheiligt; erstens indem sie gerade ihn zum Synodal-Sekretär erwählte, zweitens indem sie es der obersten Kirchenbehörde zum größten Vorwurf machte, daß sie ihn suspendirt habe. Wollten wir der Kirche, die in ihrer gesetzlichen Vertretung sich in dieser Weise an dem Abfall von einer Grundlehre des Evangeliums betheiligt hat, so nahe treten, wollten wir ihr, wie man hier gesagt hat, die Bruderhand reichen, so würden wir uns selbst an dem Abfall betheiligen und uns eben dadurch an unsern Glaubensgenossen schwer versündigen.

Andere Redner wiesen darauf hin, wie eine Trennung nicht von diesseits ausgehe, sondern von jenseits, da die Pfälzer sich der bisher gemeinsamen Oberbehörde, dem Oberkonsistorium losgesagt haben. Beschluß fiel dahin aus, daß mit allen gegen 19 Stimmen die gegenseitige Beschickung abgelehnt wurde.

In der achten Sitzung vom 6. Februar wurde zur Wahl eines Ausschusses von 7 Mitgliedern zur Abfassung einer Ansprache an das evangelische Volk geschritten. Hierauf wurde eine neue von dem betreffenden Ausschuß vorgelegte Geschäftsordnung ohne Debatte angenommen. — Die hierauf zur Sprache kommende Angelegenheit war der Entwurf einer Gottesdienst-Ordnung. Die hierüber eröffnete Debatte berührte im Wesentlichen, daß, ohne die erforderliche Anzahl von Exemplaren den Mitgliedern in die Hände zu geben, eine gründliche Berathung dieses Gegenstandes unmöglich sei, so wie, daß eine so wichtige und umfassende Angelegenheit mehr Zeit in Anspruch nehme, als für die gegenwärtige Synode verfügbar sei, dann aber, daß gegenwärtig die Zeitverhältnisse nicht geeignet scheinen, ein solches Vorhaben in Ausführung zu bringen, weil dadurch nur ein Zankapfel unter die Gemeinden geworfen werden würde. Dagegen wurde von anderer Seite in Erwägung gezogen, daß die früheren Beschlüsse der beiden Synoden noch vorlägen und aufrecht erhalten werden müßten, daß die Differenzen zwischen denselben wahrscheinlich leicht auszugleichen seien und daß damit schon dem seit so langer Zeit immer dringender gewordenen Bedürfnisse wenigstens einigermassen hätte abgeholfen werden können.

Digitized by Google

Hierauf wurden die einzelnen Punkte des Ausschußantrages zur Abstimmung gebracht und die Proposition 1) daß der vorgelegte revidirte Entwurf der Gottesdienstordnung ein Gegenstand der Berathung diesmal nicht werden solle, einstimmig angenommen; 2) der Ausschußantrag, daß sogleich die nöthigen Vorarbeiten zu veranlassen seien, um diesen Entwurf der nächsten General-Synode vorlegen zu können, einstimmig angenommen. Endlich wurde auch 3) die Proposition des Ausschußantrags, es möge dem kgl. Ober-Consistorium der dringende Wunsch der General-Synode ausgesprochen werden, künftighin alle Beschlüsse derselben in möglichster Kürze zu erledigen ꝛc. mit Stimmenmehrheit angenommen.

Es wurde dieser Gegenstand nun verlassen und zur Berichterstattung über den Antrag des Abgeordneten Pürkhauer, die Entschädigung der Dekane für Kirchen-Visitationen betr., durch den Referenten des 1. Ausschusses Dekan Sittig übergangen.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Mittwoch den 21. Februar: Sechste Vorstellung im 4. Abonnement. Zum Erstenmal: **Doktor und Friseur**, oder: Die Sucht nach Abentheuer. Posse mit Gesang in 2 Akten von Frd. Kaiser.

2. **Gesuche.** 1) Auf ein hiesiges Wohn- und Geschäftshaus werden 5000 bis 5500 Gulden zur ersten Stelle und gegen 4pCt. Verzinsung aufzunehmen gesucht;

2) eine mittlere Waage mit Waagschalen, worauf 1—2 Entr. gewogen werden können, ist zu verkaufen. — Näheres beim öffentlichen Commissionsbureau A 176 von

C. Trischel.

3. **Allgemeiner Masken-Ball**

heute Fastnachts-Dienstag den 20. Februar im Gasthofe zur **goldenen Krone.**

Entré 24 kr. Anfang 6 Uhr. Billets sind im Gasthofe selbst zu haben.

Es ladet hierzu ergebenst ein **M. Hohl.**

4. **Das Shawls- und Mode-Waaren-Lager**

von

J. Ottensoßer Sohn aus Fürth

befindet sich diese Messe wieder wie gewöhnlich im Hause des Herrn Hauber parterre.

Besonders empfehlenswerth sind:

Shawls, gewirkte, pur laine in allen modernen Farben von 16 fl. bis 54 fl.
" " halbwollen von 7 fl. bis 18 fl.
" " Tapis von 4 fl. bis 10 fl.

Kleiderstoffe.

Seidenstoffe de Robe von 15 fl. bis 54 fl.
Seide und Wollen ditto per Elle 30 kr.
Wollen und Leinen per Elle 24 kr.
Toile du Nord ächt leinen per Elle 24 kr.
Thybets und Terneaux extra fein in allen Farben per Elle 48 kr. bis 1 fl. 24 kr.
Mousseline de laine das Kleid zu 5 fl. 30 kr. bis 10 fl. 48 kr.
und eine große Parthie

Jaconet zu 20 kr. per Elle.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

J. Ottensoßer Sohn aus Fürth bei Herrn Hauber parterre.

5. **Holz-Verkauf.** 60 Asthaufen, 40 Baustämme, 15 Blöcher und 40 Klafter Fichtenscheitholz, werden nächsten Donnerstag den 22. Februar früh 8 Uhr nahe an Ballstadt am Lehrberger Fußweg öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

6. **Gebrüder Müller aus Eibenstock in Sachsen**

empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr assortirtes Weißwaaren-Lager, auch in Spitzen, schwarzen und weißen Stickereien, Francen, Bettdecken. Um das Lager aufzuräumen, ver-

kaufen sie um jeden Preis. Die Bude befindet sich wie gewöhnlich auf dem mittlern Markt vis à vis der Sct. Johannis-Kirche mit obiger Firma versehen.

---

7. **Gebrüder Schütte aus Bielefeld**

empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr wohl assortirtes

Bielefelder Leinwand-Lager

zu sehr billigen Preisen. Verkaufslokal bei Herrn Strauß zum Vogel Strauß.

---

8. **Ausverkauf von C. W. Dittrich aus Nürnberg.**

Wegen Verendung meines Geschäftes verkaufe ich alle Artikel des **weißen Waarenlagers** ohne Ausnahme zu 10 und 15 Prozent unter den Einkaufspreisen. Da ich mein Lager schnell zu räumen gedenke und sich die Gelegenheit nicht immer bietet, so billig zu kaufen, so sehe ich um so mehr einer großen Abnahme entgegen.

Die Verkaufsbude befindet sich am Ecke der Hofapotheke auf dem untern Markt.

---

9. (Empfehlung.) **C. Hauenstein, Krammadler aus Nürnberg.**

Meine ächt englischen Nähnadeln, Haar-, Steck-, Strick-, Häckel-, Phantasie- und Vorsteckнadeln, Hacken und Schlingen jeder Art, alle in dieses Fach einschlagende Artikel bester Qualität empfehle ich dem hochgeehrten Publikum zu den billigen Preisen. Die Niederlage befindet sich ohnweit den Bierbrauereibes. Hrn. Rüffershöfer unter der Chiffer Nr. 49.

---

10. **Leopold Hirschmann** aus Fürth auf dem obern Markt am Spritzenhaus verkauft während dieser Messe eine Parthie weiße Waaren zu 8 Kreuzer per Elle.

---

11. **Babetta Butters aus Nürnberg**

bezieht die bevorstehende Messe wieder mit ihren bekannten Waaren, als: Kittel, Herrenbeinkleider, Kinderanzüge, Mützen, Strümpfe, Handschuh in allen Sorten, feine wollene Knüpftücher, Sacktücher, Herrenschlipps, gestickte Taschen, Strickwolle, Zwirn, Bänder und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel. Durch reelle Bedienung sieht dieselbe einem zahlreichen Besuch entgegen. Ihre Bude befindet sich rechts der Stadtkirche gegenüber mit Firma versehen.

---

12. Unterzeichnete bringen einem hohen Adel und verehrten Publikum zur Anzeige, daß ihr **Möbel-Magazin** vis à vis der Krone bestens assortirt und während der Messe geöffnet ist. Zur gefälligen Einsicht und Abnahme empfehlen es

Bälz. Meier. Rappold. Zill.

---

13. Das **Möbel-Magazin** Lit. A 119 im Hause des Herrn Weinhändler Müller ist während der Messe von früh 8 bis Nachmittag 5 Uhr zur beliebigen Ansicht und Abnahme geöffnet.

---

14. Heute Meß-Dienstag ist Tanzmusik auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

---

15. Heute Fastnachts-Dienstag ist Tanzmusik bei **Frank** im Wagnersgarten.

---

16. Heute Dienstag ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet **Schneider.**

---

17. Gestern wurde in der Heil. Kreuz-Kirche bei einer Leiche um 2 Uhr ein Regenschirm stehen gelassen. Derjenige, welcher ihn in Verwahrung genommen hat, wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit bei der Expedition ds. Bl. abzugeben.

---

18. Für eine Apotheke im Kreis Schwaben und Neuburg wird ein qualificirter Lehrling gesucht. Näheres im Hause A 278 dahier über 2 Stiegen.

Diejenigen verehrlichen Herren Subscribenten auf die Synodalblätter, welche auch die zweite Lieferung derselben, mit Nr. 21 beginnend, zu haben wünschen, werden gebeten, solches zu erklären und den Betrag von 1 fl. einzusenden an die Brügelsche Buchdruckerei dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Nro. 36. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 21. Februar (Ascherm.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Frankfurt, 16. Februar. Der Frühling, in welchen wir mit noch unvollendetem Verfassungswerke wieder eingetreten sind, scheint sich seines vorjährigen Charakters erinnern zu wollen. Die Thätigkeit der demokratischen Vereine ist, sicheren Spuren zufolge, selbst im September vorigen Jahres nicht so groß gewesen als gegenwärtig. Glücklicher Weise ist die Wachsamkeit der hiesigen Behörden nicht geringer; die nachdrücklichsten Vorkehrungen sind namentlich von dem gegenwärtigen Stadtkommandanten getroffen, um einem etwa versuchten Putsch mit Kraft und Erfolg begegnen zu können.

Von der Schweizer Grenze, 15. Febr. Der Bundesrath hat in Bezug auf die deutschen Flüchtlinge neuerdings sehr scharfe Weisungen an die Grenzbehörden ergehen lassen, um jede Zusammenkunft derselben zu verhüten. Auch die französischen Behörden haben längs der badischen Grenze eine sehr strenge Aufsicht eingeführt und dulden keine derselben in den Departementen des Ober- und Niederrheins.

Wien, 14. Febr. Der Gouverneur Welden erließ hier folgende Kundmachung: Am 12. d. 6½ Uhr früh wurde am Glacis eine Rakete abgebrannt, welche bei 2 Klafter hoch aufstieg und nach der Explosion herabfiel. An derselben Stelle und in einem weiten Umkreise fanden sich eine größere Anzahl Musketenkugeln vor. Am selben Tage Nachmittags 3 Uhr wurde am Schanzel nächst der Stadtmauer eine gefüllte Granate zur Hälfte eingegraben entdeckt, welche zum Abbrennen mittelst eines hervorragenden Zünders vorbereitet war. — Indem das Gouvernement diese wiederholten schändlichen Attentate gegen die öffentliche Sicherheit zur allgemeinen Kenntniß bringt, wendet es sich zugleich an alle Gutgesinnten um ihre Mitwirkung zur Zustandebringung solcher Thäter und sichert insbesondere Jenem, der einen solchen Thäter auf frischer That ergreift, zur Haft und Strafe bringt, eine Belohnung von Hundert Dukaten zu.

Pesth, 10. Febr. Die kaiserliche Armee hat laut sicheren Nachrichten letzter Tage die Theiß überschritten, und die Kriegsoperationen beginnen wieder. Laut verbürgten Nachrichten ist eine Abtheilung der serbischen Armee, 16,000 Mann stark, unter Obrist Davidovatz vorgestern in die eine Stunde von Baja gelegenen Dörfer Gara und Gakovo eingerückt. Eine andere Abtheilung unter dem Obristen Surducsky operirt bei Szenta. General Theodorovichs befindet sich mit einer Armee von 26,000 Mann und 32 Kanonen in Neu-Arad, mit dem Vorhaben, sobald sich seine Leute von den Mühen

Digitized by Google

des Marsches erhalt haben werden, die Stadt anzugreifen. — Am 15. d. M. beginnen die Operationen gegen Debreezin und zwar F.-M.L. Schlick von Norden und Theodorovich von Süden.

Hiesiges.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Dieser Antrag lautet dahin, daß die General-Synode die Bitte an das kgl. Ober-Consistorium votire, dasselbe wolle bewirken, daß die Ministerial-Entschließung vom 11. September 1813 außer Wirksamkeit gesetzt und dagegen angeordnet werde, daß dem visitirenden Dekane, er mag als solcher Funktionsgehalt genießen und Distrikts-Schulen-Inspektor sein oder nicht, für jede Kirchen-Visitation 3 fl. aus dem Kirchen-Vermögen zu verabreichen seien. Dieser Antrag wurde mit allen gegen 6 Stimmen nach kurzer Discussion angenommen.

In der neunten Sitzung vom 7. Februar wurde nach kurzer Debatte auf Antrag des Abgeordneten Rupprecht als Referenten des 3. Ausschusses beschlossen, daß die aus der Pfarr-Unterstützungs-Anstalt bewilligten Unterstützungen am Schluß jeder Rechnungsperiode in ein nominelles Verzeichniß mit Angabe des Betrages zu bringen, zu lithographiren und jedem Geistlichen mitzutheilen seien, um dadurch die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die Unterstützungen nur wirklich Dürftigen zu Theil geworden seien.

Ferner, daß der Antrag der Generalsynode vom Jahr 1844 wiederholt werde, daß mit Vorlage der Rechnungen der Pfarrunterstützungskasse auch alle einzelne Rechnungsbelege vorgelegt werden mögen.

Eine Reihe weiterer Anträge dieses Referenten wurde nach kurzer Diskussion noch zu Beschlüssen erhoben, welche aber meist uninteressante Einzelheiten betreffen, und von denen wir nur zwei herausheben. Der siebente Antrag, es sei der Beitrag für das Waisenhaus auf weitere 4 Jahre zu bewilligen, wurde einstimmig und ohne Debatte angenommen, wofür Dekan Bachmann, der diese Angelegenheit der General-Synode mit Wärme empfohlen hatte, sofort seinen Dank aussprach. Vor allen Dingen fühle er sich gedrungen, als dermaliger Vorstand des Waisenhauses der Versammlung für ihren Beschluß den innigsten Dank auszusprechen, jährlich 800 fl. für die Anstalt bewilligt zu haben, ohne welche es nicht möglich gewesen wäre, circa 60 Kinder theils ganz, theils zu herabgesetztem Kostgelde zu erziehen. Könnten sie die Briefe lesen, die uns von Müttern zukommen, deren Kinder ihre Väter verloren haben, so würden Sie hierin den schönsten Lohn für Ihren edelmüthigen Beschluß finden.

Eine längere Debatte rief der 9. Antrag des Ausschusses hervor, es habe die Erhebung der Ehe-Dispensations-Taxen künftighin zu unterbleiben. Dagegen wurde angeführt, daß die Kirche nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht habe, in gewissen Verwandtschafts-Graden die Ehen zu verhindern; wogegen das beste Mittel eine Geldbuße sei. Diese Taxe zurücknehmen, heiße den letzten Rest von kirchlicher Disciplin aufheben; während durch die Strafe die Kirche ihren Ernst ausspreche. Für die Aufhebung der Taxen wurde geltend gemacht, daß diese Taxen den Anschein eines Ablasses haben, daß, wenn gewisse Verwandtschafts-Grade in der heil. Schrift verboten wären, die Kirche dieselbe nicht um Geld erlauben könne. Ein Hauptübelstand aber liege in der Ungleichheit, welche dadurch herbeigeführt werde, daß den Armen die Aufbringung der Taxe viel schwerer treffe, als den Reichen. Aus der Debatte heben wir folgende

Digitized by Google

Aeußerungen als besonders interessant heraus: Bonhard: Indem man die Ehedispensationstaxen gänzlich aufgehoben wissen wolle, sei man von einem falschen Gesichtspunkte ausgegangen. Man habe sie für eine Art von Tetzelskasten erklärt, aber dieß sei nie die Meinung der Kirche gewesen. Die Kirche habe das Recht und die Pflicht, gewisse Verwandtschaftsgrade kirchlich zu beanstanden und sie für nicht zulässig, wenigstens für nicht schicklich zu halten, abgesehen davon, daß sie auch der heiligen Schrift zuwiderlaufen. Es müssen absolut gewisse Grade der Verwandtschaft von der Kirche als Ehehinderniß angesehen werden, damit sich Ehen in verbotenen Graden nicht vervielfältigen oder wohl gar gemein werden. Es müßten Grenzen gezogen werden, und deßhalb habe die Kirche Buße auferlegt und ihre Mißbilligung ausgesprochen. Diese Taxen zurücknehmen, hieße den letzten Schein und Rest von kirchlicher Disciplin aufheben. Es gebe wohl Fälle, wo es wünschenswerth sein könne, daß solche Ehen geschlossen werden, aber auch dann drücke die Kirche ihren Ernst aus durch Auferlegung einer Buße.

Bucher: Er könne mit dem Vorredner nicht übereinstimmen, denn entweder stehe der Eingehung der Ehe ein wirklich kirchliches Hinderniß entgegen oder ein rein politisches. Sey es ein kirchliches, dann sei Dispensation nicht zulässig, sonst wäre diese ein Ablaß für eine erst zu begehende Sünde, sei aber der Grund des Verbots ein politischer oder in der Civilgesetzgebung liegender, so habe sich die Kirche nicht darum zu bekümmern, sondern die Sache den Staatsbehörden zu überlassen. (Fortsetzung folgt)

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Mittwoch den 21. Februar: Sechste Vorstellung im 4. Abonnement. Zum Erstenmal: **Doktor und Friseur**, oder: Die Sucht nach Abentheuer. Posse mit Gesang in 2 Akten von Frd. Kaiser.

2. **Höchst sehenswerth!**

Unterzeichneter macht ein hochgeehrtes in- und auswärtiges Publikum, namentlich die Herren Professoren, sowie alle Naturfreunde darauf aufmerksam, daß er zu dieser Messe seinen selbst erzogenen, 3 Jahr 8 Monat alten, lebenden

Wunder-Ochsen

vorzeigen wird; derselbe hat 2 Köpfe, 2 Mäuler, 2 Zungen bewegen sich miteinander, — sowie ein

Rehartiges Kalb

mit einer Krone auf dem Kopfe,

welches 3 Fuß im Umfange hat; außerdem noch verschiedene lebende Naturseltenheiten. Eintritt für Erwachsene 3 kr. und für Kinder 1 kr. Da ich mir schmeicheln darf, daß noch nie ein solch lebendes Exemplar gezeigt wurde, so bitte ich um zahlreichen Besuch

Siegm. Schädler aus der Schweiz.

Diese Wunderthiere sind im schwarzen Adler von morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr zu sehen.

3. **Gebrüder Schütte aus Bielefeld**

empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr wohl assortirtes

Bielefelder Leinwand-Lager

zu sehr billigen Preisen. Verkaufslokal bei Herrn Strauß zum Vogel Strauß.

4. Morgen Donnerstag ist **Schlachtschüssel** mit Doppelbier, wozu höflichst einladet

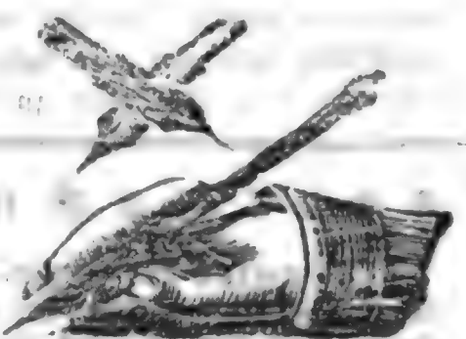
Schneider.

Digitized by Google

5.

Wohl zu merken!

Im Laden des Herrn Schuhmachermeisters Leonhard Kilian werden folgende Artikel während der hiesigen Messe zu sehr billigen Preisen abgegeben, nämlich:
Schlafröcke sehr schön und gut gemacht von 3 fl. 48 kr. bis 4, 6, 7 und 12 fl.
Cravatten und Herren-Shawls von 36 kr., 1 fl. 12 kr., 2 fl. bis 4 fl.
Westenstoffe von 48 kr. bis 3 fl. 36 kr. von Wolle und Seide.
Herren-Hemden von 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. von Leinwand.
Unterbeinkleider von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr. von Tricot.
Gummi-Hosenträger von 24 kr. bis 1 fl. 36 kr.
Foulard-Tücher von 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 48 kr.
Reise-Säcke von 2 fl. 30 kr. bis 4 fl.
Herren-Jacken 1 fl. 48 kr.
Streich-Riemen von 36 kr. bis 4 fl.
Rasiermesser von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr.
Der ächte Mineralteig zum Rasieren, das Kistchen zu 18 kr.
Gesundheits-Sohlen für Gichtleidende von Dr. d'Pijost von 30 kr. bis 36 kr.
12,000 Stück Hamburger und Bremer Cigarren in Hundert zu 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 42 kr. — für die Herren Wirthe und Gastgeber eine leichte Sorte von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr.



Ueberraschende Auswahl

in 20 Sorten Stahlschreibfedern, welche per Dutzend und in größeren Parthien abgegeben werden, als

Dreispaltige Federn.
Schulfedern für Kinder.
Schönschreibfedern für Jeden, der schön schreiben will.
Sir Robert Peel.
Correspondenzfedern.
Damen-Federn, die nur für eine leichte Hand sich eignen.
Zeichnungsfedern für Alle, die zeichnen.
Silberfedern, welche nicht rosten.
Eine besondere Feder für Personen, die nicht mehr gut sehen, um große Buchstaben hervorzubringen.
Geschliffene Federn, welche ganz elastisch sind.

Alle diese Federn können bei dem Unterzeichneten probirt werden, wo nicht eine einzige fehl schreiben wird.
Nur vis à vis der Krone bei Herrn Leonhard Kilian, Schuhmachermeister.

Firma: Morgenthau.

6. **Holz-Verkauf.** 60 Asthaufen, 40 Baustämme, 15 Blöcher und 40 Klafter Fichtenscheitholz, werden nächsten Donnerstag den 22. Februar früh 8 Uhr nahe an Ballstadt am Lehrberger Fußweg öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

7. Heute gebackene Fisch bei **Frieß** am Hofgarten.

Diejenigen verehrlichen Herren Subscribenten auf die Synodalblätter, welche auch die zweite Lieferung derselben, mit Nr. 21 beginnend, zu haben wünschen, werden gebeten, solches zu erklären und den Betrag von 1 fl. einzusenden an die Brügelsche Buchdruckerei dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 37. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 23. Februar (Reinhard.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München. Die Abgeordneten HH. Bürgermeister Forndran von Augsburg, Bürgermeister Nar von Eichstädt und Rechtsrath Dr. Roßbach von Würzburg haben den Entwurf eines Gesetzes über Regulirung der Einquartierung bei der Abgeordneten-Kammer eingereicht.

Sicheren Mittheilungen zufolge wollte Hr. Bunsen vorgestern (15.) Abend Berlin verlassen und am 18. d. in London eintreffen. Die Friedensunterhandlungen sollten sofort beginnen, nachdem die dänischer Seits zur Unterhandlung Bevollmächtigten bereits seit Monden dort des Beginnes derselben harrten. An einem glücklichen Resultate der Unterhandlungen zweifelt man um so weniger, da sie auf der Untrennbarkeit der Herzogthümer und der Aufrechthaltung der Selbstständigkeit Schleswigs basirt sind.

Aus Schleswig-Holstein, 9. Febr. Die Vorbereitungen für unsere Marine werden mit Eifer betrieben. Ein Dampfschiff wird armirt, vier Kanonenboote sind in Kiel gebaut, mehre andere an andern Orten, ein Dampfkanonenboot ist in voller Arbeit; 700 Matrosen sind enrolirt, mehrere Monats-Lieutenante angenommen; Kanonen sind bereits angekommen, andere werden noch erwartet. Das Ganze steht unter der speziellen Leitung einer Marinekommission, welche aus zwei Offizieren und einem Schiffsrheder besteht und in Kiel ihren Sitz aufgeschlagen hat. — Im ganzen Lande wird exerzirt und geübt, und die allgemeine Landwehr wird selbst gegen den Willen des Regierungspräsidenten durchgeführt werden. Selbst unsere Marine wird verstärkt, und bei Aufhebung des Waffenstillstandes sind wir im Stande, den Dänen auf eigene Hand eine Macht gegenüberzustellen, welche fähig ist, jeden Angriff abzuweisen.

Briefe aus **Rom** vom 10. Febr. schildern wie die Republik bis auf Wappen und Zeichen überall an die Stelle der päpstlichen Gewalt sich setzt. Wo sonst Kardinalshüte prangten, waren Freiheitsmützen aufgehängt, der Obelisk von Piazza del Popolo, der schon so viele Jahrhunderte mit ihren Wechseln an sich vorübergehen sah, erhielt, einen von Fahnen umwehten Freiheitsbaum aufgepflanzt, die päpstlichen Wappenschilder und die Schlüssel St. Peters sanken überall unter dem Jubel der Menge, welche

— mit Hacken und Spaten bewaffnet — Prozessionen bildete, während die Engelsburg 101 Kanonenschüsse erdröhnen ließ.

Konstantinopel, 31. Jan. Ist einem Gerüchte Glauben beizumessen, so wird in diesem Augenblicke hier eine wichtige Frage in den diplomatischen Kreisen und in dem großherrlichen Ministerrathe verhandelt. Rußland soll nämlich um die Erlaubniß nachgesucht haben, seine Flotte des schwarzen Meeres durch die Dardanellen nach dem Mittelmeere durchzuführen, wobei auf die italienischen, namentlich neapolitanischen Verhältnisse hingewiesen wird. Es ist nicht möglich gewesen, über die Wahrheit des Gerüchts und über die deßfalls etwa gefaßten Beschlüsse irgend etwas Zuverlässiges zu erfahren. Es kann aber an der etwaigen Bewilligung der Erlaubniß nicht gezweifelt werden, denn der Einfluß Rußlands ist hier eher im Steigen, als im Fallen.

Hiesiges.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Fickenscher: Was habe man aber auf der früheren General-Synode und in der Ständekammer als Hauptgrund zur Vertheidigung der Taxen angegeben? Nicht die mosaischen Eheverbote, nicht die religiöse Bedenklichkeit, sondern das Bedürfniß der Unterstützungskasse. Und nun, wo nachgewiesen wird, daß die Kasse diese Taxen entbehren kann, wo sogar ihre Erhebung für Anstoß erregend erklärt wird, halte man es für unausführbar, weil ein Gesetz im Wege sei? Wohlan, so bitte die General-Synode das Oberkonsistorium, die Hinwegschaffung dieses Gesetzes über Dispenstaxen auf dem verfassungsmäßigen Wege einzuleiten und gleiches Recht zu bewirken.

Engelhardt verwahrt sich auf das Entschiedenste gegen die Einführung von Kirchenbuße in Geld oder auf eine andere Weise, sie mag nun den Namen haben, welchen sie wolle. Was nach dem Rechte nicht erlaubt ist, das darf durch Geld nun und nimmermehr erkauft werden.

Der Antrag des Ausschusses wurde mit allen gegen 11 Stimmen angenommen.

Ein Referat über die innere Mission bildet den Schluß dieser Sitzung. Mehrere Redner sprachen sich sehr eifrig und theilnehmend für diese hochwichtige Angelegenheit aus. Da inzwischen die Zeit schon sehr weit vorgerückt war, beschloß man die Fortsetzung der Debatte auf morgen vertagen.

In der folgenden zehnten Sitzung bildete die innere Mission den Hauptberathungs-Gegenstand, deren Begriff dahin festgestellt wurde: Wie die äußere Mission die Aufgabe habe, die wirklichen Heiden zu bekehren, so sei es die der innern, diejenigen, welche in der Christenheit zum Heidenthume herabgesunken seien, zu retten.

Die Debatte drehte sich hauptsächlich um die Fragen: Soll in dieser Sache jetzt schon Beschluß gefaßt werden, oder erst wenn die Verfassungsfrage wird entschieden sein? und: Soll die Synode die Sache auf eigene Faust in Angriff nehmen, oder das Oberkonsistorium darum angehen? Die bedeutendsten über die verschiedenen Fragen gehaltenen Vorträge bieten folgende Auslese: Deininger: Ehe von einer Verfassung der inneren Mission die Sprache sein könne, so müsse doch ein Stoff dazu da sein; es würde nichts erreicht werden, wenn das Ober-Consistorium aufgefordert werde, einzugreifen und einzuschreiten. Die innere Mission sei allein Sache der Liebe und diese ließe sich nicht zwingen. Er sei daher für freie Vereine, welche Sache der Geistlichen seien. Deßwegen solle man sich verständigen und zusammentreten, und erst wenn solche Vereine gebildet, an deren weitere Organisirung denken. Das Diakonat sei allerdings die

Digitized by Google

rechte Stelle hiezu und nichts würde es helfen, wenn das Oberkonsistorium befehlen würde, es solle ein Diakonat errichtet werden. Vor Allem seien vorerst die Kirchen-Vorstände heranzubilden und dann würde sich das Weitere von selbst entwickeln. Gademann: Die innere Mission sei bereits durch die Armen-Pflegen vorhanden und diese seien eine Staatsanstalt. Referent Vetter: Man solle nur vorerst für einen Stoff sorgen, und um diesen zu schaffen, müsse die kgl. Oberbehörde sie selber in die Hand nehmen, dann werde es nicht am Erfolge fehlen, welcher sich auch bei den Bibel-Vereinen gezeigt habe, sobald sich die Oberbehörden derselben angenommen. Man solle nicht warten, bis Vereine sich selbst bilden, sondern solche schaffen und hervorrufen, wo und wie es geschehen könne. Er bitte also nochmals, das Oberkonsistorium möge sich dieser Sache annehmen.

Bachmann: Die Kirche, ist beantragt, soll die innere Mission in die Hand nehmen. So muß also die innere Mission auch ihre Stellung in der Kirche erhalten. In der Kirche aber hat sie dann noch nicht ihre Stellung gewonnen, wenn sie hie und da ein Pfarrer, sei es unmittelbar selbst, sei es mittelbar (durch Vereine), in die Hand nimmt; sondern vielmehr dann erst, wenn ihr im Organismus der Kirche einiger Platz angewiesen wird. Wo aber soll ihr im Organismus der Kirche anders der Platz angewiesen werden, als im Institute der s. g. Diakonie, oder (will ich sagen) der Kirchen-Vorstände, welchen doch, meines Erachtens, das Amt der Diakonie wird zugewiesen werden müssen. Mein Antrag geht daher dahin, „die weitere Diskussion über die wichtige Sache der innern Mission erst dann fortzusetzen, wenn wir uns zuvor über die Verfassungs-Frage überhaupt und das Institut der Kirchen-Vorstände insbesondere geeiniget haben. Küchle: Ich würde den so eben ausgesprochenen Antrag des Herrn Dekan Bachmann unterstützen; da aber zu unbestimmt ist, wenn eine neue Kirchen-Verfassung in's Leben treten wird, so wünsche ich, daß die Sache der innern Mission selbst von geistlichen und weltlichen Gliedern der Kirche sogleich ergriffen und die Resultate deren Wirksamkeit seiner Zeit bei ihrer Einfügung in den kirchlichen Organismus benützt werden mögen. Boeckh. Wir müssen in der fraglichen Sache scheiden Materie und Form; die Sache selbst müsse man sobald und soviel wie möglich fördern. Was die Form betreffe, so könne solche erst später bestimmt werden und es sei die Frage, wo und wie sie einverleibt und eingefügt werden könne. Man müsse seiner Meinung nach in dieser Angelegenheit ohne Aufsicht von Oben sein. Im Zweifel bleibe es jedoch, ob die Kirchenvorstände solche übernehmen könnten, weil wir ja die Form dieser Einrichtung auch noch nicht kennten; es könne also einstweilen nur das Materielle dieser Frage berathen werden. Was die Form betreffe, so solle man diesen Theil der Frage dem Verfassungs-Ausschusse hinausgeben.

Die Abstimmung ergab folgendes Resultat: 1) die Frage: Soll die Mission als Sache der Kirche angesehen werden? 2) eben so die Frage: ob die Sache sofort in Angriff zu nehmen sei, wurde einstimmig bejaht. 3) Der Antrag des Ausschusses, auch in kirchlich-statistischen Tabellen hievon Erwähnung zu thun, wurde per majora abgelehnt. 4) Die Frage, ob das k. Consistorium angegangen werden solle, wegen Förderung der innern Mission eine Ansprache an die gesammte Geistlichkeit zu erlassen, wurde mit dem Zusatzantrage, daß statt „gesammte Geistlichkeit" die evangelische Gesammtgemeinde gesetzt werden solle, einstimmig bejaht. Auf Antrag des Abg. Boeckh wurde die fernere Frage, ob die innere Mission zunächst durch das Amt der Diaconie und durch den Anschluß an den Wittenberger Central-Verein zu fördern sei, oder auf welche Weise sonst dieser Zweck angestrebt werden solle, zur vorläufig gründlichen Begutachtung an

Digitized by Google

den 2. Ausschuß verwiesen und soll dieser ins innerste Leben der Kirche eingreifende Gegenstand nach Erstattung des Referats wieder aufgenommen werden.

Der Abge. Fikenscher erstattete hierauf als Referent des 2. Ausschusses Vortrag über eine Petition des Abg. Vetter, die verbesserte Einrichtung der Diöcesen, namentlich die Beseitigung der wissenschaftlichen Vorträge der Diakone bei denselben betr., worauf der einstimmige Beschluß erfolgte: „daß Verpflichtung zur Abhaltung dieser Vorträge in Zukunft wegfallen solle." (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 23. Februar. Siebente Vorstellung im vierten Abonnement: **Der Waffenschmied.** Komische Oper in 3 Akten von Albert Lortzing.

2. **Hausverkauf.** Aus Auftrag sämmtlicher verehrlicher Testamentserben zur Verlassenschaft der verstorbenen Frau Regierungsräthin von Wünsch soll deren dazu gehöriges Wohnhaus Lit. D Nr. 153 dahier zum öffentlichen Aufstrich gebracht werden.

Dieses Haus liegt an einer der frequentesten Hauptstraßen, die Maximiliansstraße genannt: ist zweistöckig mit zwei Erkern, ganz massiv von Steinen gebaut; im besten baulichen Zustande erhalten und mit allen sonstigen Bequemlichkeiten versehen; es enthält 6 Stuben mit schöner perspektivischer Aussicht; 3 Kammern und 3 Küchen; hat einen guten, gewölbten Keller; geräumigen, gepflasterten Hof, worin ein Hofgebäude mit 2 Kammern, dann ein Waschhaus, kupfernen Kessel; einen Laufbronnen stündlich zu 1 Eimer Wasser; und zwei bis drei trockene Holzlegen befindlich.

Zum Verkauf dieser Besitzung wird im Hause selbst

Donnerstag der erste März d. J. von Morgens 9 bis Mittag Schlag 12 Uhr

bestimmt und kann solches inzwischen täglich eingesehen — die nähern Kaufsbedingnisse aber können bei dem Unterzeichneten im Hause A 176 vernommen — auch allenfallsige Angebote jetzt schon gelegt werden.

Ansbach, den 19. Februar 1849.

Trischel, als gerichtlich bevollmächtigter Theilungs-Commissär.

3. Heute **Plenar-Versammlung** des Industrie-Vereins.

4. Um endliche Zurückgabe des entlehnten Gebet- und Predigtbuchs „Eine feste Burg ist unser Gott" 1. u. 2. Theil in einem Band bittet

Gürtler **Wald.**

Fremdenanzeige vom 20. Februar 1849.

Krone. Hr. Pfarrer Schönberger von Merkendorf, Hr. Privat. Dillinger von München, Hr. Priv. Duri von Schwabach, Hrn. Kfl. Gebr. Erlenbach von Fürth, Hr. Frhr. von Holzschuher von Nürnberg, Hrn. Kfl. Eichhorn, Wedel, Merkel, Barnikel mit Frau von Fürth, Ney von Berlin, Kahn von Gerabrunn, Berlein von Fürth, Fahrer von Frankfurt.

Stern. Hrn. Kfl. Bayst von Frankfurt, Fuhrmann von Bremen, Erdeiler von Lenkersheim, Scherer von Fürth, Müller, Mezger, Meier von Nürnberg, Madame Dietrich und Madame Schwarzländer von Nürnberg.

Löwe. Hrn. Kfl. Cuilling von Frankfurt, Scherer von Fürth, Hrn. Studenten Böhm und Häckel von Erlangen.

Zirkel. Hrn. Kfl. Wuzel von Schwabach, Levi von Fürth, Osterberg von da, Hr. Fabrikbesitzer Grau von Dinkelsbühl, Hr. Privat. Denzler von Nürnberg, Hr. Kfm. Luipold von Schneeberg, Fräulein Strauß von Ulm.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 38. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 24. Februar (Matth.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 21. Febr. Die Ministerkrisis dauert nun volle vierzehn Tage, und noch läßt sich kein Ende derselben absehen. Nach achttägigen Ferien beginnen morgen wieder die Sitzungen der zweiten Kammer, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß, wenn bis dahin keine Eröffnung in Bezug auf das neue Ministerium erfolgt, morgen Interpellationen in dieser Beziehung geschehen werden. Es ist nicht zu wundern, daß Gerüchte aller Art verbreitet und vielfältig geglaubt werden, so jenes, daß Heintz die Bildung des neuen Ministeriums übernommen habe, von dem ich Ihnen schon vor drei Tagen mittheilte, daß es aller Glaubwürdigkeit entbehre. Eine gleiche Bewandtniß wird es auch voraussichtlich mit jener Variation haben, nach welcher Beisler ausscheiden, statt dessen Heintz das Innere und Ringelmann die Justiz übernehmen, die übrigen Minister aber ihr Portefeuilles behalten würden.

München, 21. Febr. Hr. v. Beisler wird, sobald ein neues Ministerium gebildet ist, nach Frankfurt zurückkehren, um seinen Sitz in der Nationalversammlung wieder einzunehmen.

Frankfurt, 20. Febr. Die neue bayerische Note an die Centralgewalt verspricht zwar erst ein Ultimatum und detaillirte Vollmachten, spricht sich jedoch bereits bestimmt dahin aus, daß Bayern zu keinem Ausschlusse Oesterreichs aus Deutschland, ja nicht einmal zu einer Stellung desselben in ein weiteres Bundesverhältniß stimmen werde. Nächstdem sucht die Note ewaigen allzustarken Anforderungen an die souveräne Selbstständigkeit Bayerns vorzubeugen. Zugleich erklärt die bayerische Regierung, daß sie mit der preußischen Note in einem Erbkaiserthum nicht eine Förderung, sondern ein Hinderniß der deutschen Einheit sehen würde.

Wien, 18. Febr. Der Bau der 4 Forts um Wien — am Laerberge, im Prater, auf der Schmelz und vor der St. Marxer Linie soll jetzt in Angriff genommen werden, das erstere, welches als das stärkste bezeichnet wird, soll nicht weniger als 8000 Mann fassen. — In Pest will man wissen, daß die Universität nach Tyrnau und die Dikasterien nach Preßburg verlegt werden sollen. — Sämmtliche Minister, sowie mehrere Abgeordnete

Digitized by Google

sind gestern von Kremsier angekommen und dürften hier einige Tage verweilen. — Aus Anlaß der Oktobereignisse dürfte Wien einen sehr interessanten Prozeß erleben. Die am Donaukanale und in der Franzensgasse am Meisten beschädigten Fabriks- und Hausinhaber sind beim hiesigen Gemeinderathe um vollen Schadenersatz eingeschritten, nachdem sie sich mit den renomirtesten Rechtsverständigen über die Möglichkeit der Durchsetzung ihrer Ansprüche berathen hatten. Der Gemeinderath hat seine Verpflichtung zu diesem Ersatze nicht anerkannt, sondern beschlossen, den Antrag wegen dieser Entschädigung bei jenen Behörden zu stellen, welche hiezu verflichtet sind. Die Entschädigungssumme dürfte nahe an 3 Millionen Gulden C.-M. betragen. — Die neue, vom Kaiser bereits sanktionirte, sehr geschmackvolle Adjustirung der Armee, durch welche unter andern die sehr zweckmäßigen Waffenröcke eingeführt werden, wird mit 1. August ins Leben treten.

Hiesiges.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Eine weitere Petition des Capitels Oettingen: die „Ernennung der Seniorats-Verweser", veranlaßte den Ausschuß zu dem Antrage: „daß auch die Seniorats-Verweser, analog der Wahl der Seniore, von den Capitelsgeistlichen gewählt werden," welcher nach kurzer Debatte und einer vom kgl. Consist.-Rath Dr. Kapp gegebenen Erläuterung, daß das bisherige Verfahren nur im Interesse der Freiheit der Wahl eingehalten worden sei, einstimmig angenommen wurde.

Die Beschlußfassung über mehrere minder allgemein interessante Petitionen beschäftigte weiterhin die Versammlung, und wir heben aus diesem Theil der Discussion nur folgende Stelle heraus: Eine Petition des Pfarrers Seufferheld „Schmälerung seiner Pfarreieinkünfte betr.", wurde dem kgl. Ober-Consistorium zur Berücksichtigung überwiesen. Hiebei veranlaßte die von dem kgl. Consistorialrathe Fleischer gegebene Erläuterung, daß nach einem bekannten Principe des Kirchenrechts ein Geistlicher bei Dismembrationen und lokalen Purifikationen nur einen Rechtsanspruch auf Congrua habe, einen lebhaften Widerspruch mehrerer Mitglieder, welchen sich auch der kgl. Consistorialrath v. Dobeneck mit der Erklärung anschloß, daß das Consistorium Bayreuth diesen Grundsatz nicht kenne. Auf Antrag v. Muffels legte die gesammte Synode gegen diesen Grundsatz einstimmig Verwahrung ein. Der Antrag v. Muffels lautete: Es möge die hochwürdige General-Synode eine Verwahrung dagegen zu Protokoll legen, daß Veränderungen in dem Pfarrsprengel ohne die vollste Entschädigung des jeweiligen Pfarrbesitzers nicht Statt finden dürfe.

Den Schluß der Sitzung bildete der Vortrag des Abgeordneten Elsperger, veranlaßt durch eine Petition des Abgeordneten Meinel II., „die Trennung des Kirchenvermögens bei Simultaneen. Sein Antrag: Die hohe General-Synode wolle sich die vorliegende Petition in der Art aneignen, daß das kgl. Ober-Consistorium ersucht werde, die unablässig fortzusetzenden Bemühungen der betheiligten evangelischen Gemeinden auf vollständige Theilung des Simultankirchen-Vermögens kräftigst in jeder sachdienlichen Weise zu unterstützen, wurde nach kurzer Debatte angenommen.

Die eilfte Sitzung beschäftigt sich mit der Beschlußfassung über die Fragen: 1) das landesherrliche Kirchenregiment wie es bisher bestanden, wird völlig aufgehoben; 2) dasselbe besteht unter wesentlichen Modifikationen fort. Die Debatte über diese wichtigen Fragen war sehr umfangreich und nahm die ganze Sitzung ein. Wir können daher auch vom Besten, das gesprochen wurde, nur einzelne Stellen heraus heben, was hiemit geschehen

Digitized by Google

ſoll: Jorns ſagt unter Anderm: Uebrigens bin ich der Anſicht, daß die Verfaſſung und Ordnung der Kirche ſich die apoſtoliſche Kirche zur Grundlage, zum Ausgangspunkt und Vorbild wählen muß, denn wenn die Verfaſſung und Ordnung der Kirche eine rein menſchliche ſein ſoll, ſo wird ſie nicht von langer Dauer ſein.

Dr. Bucher: Wenn unſere Verhältniſſe ſo gelagert wären, daß unſer Werk auf die Verfaſſung der erſten chriſtlichen Kirche zurückgeführt und auf deren Grundprinzipien gebaut werden könnte, ſo würde Niemand freudiger einſtimmen als er ſelbſt. Dermalen ſei man aber hiemit an politiſche Vorausſetzungen gebunden, die geſchichtlich feſtſtehen und worüber er ſich einige Bemerkungen erlauben wolle. Ein verehrlicher Redner vor ihm habe ſich zunächſt auf die Grundrechte des deutſchen Volks bezogen und wenn es dort im §. 17 heißt: „Jede Religionsgeſellſchaft ordnet und verwaltet ihre Angelegenheiten ſelbſtſtändig, bleibt aber den allgemeinen Staatsgeſetzen unterworfen," ſo ſei indeſſen noch keineswegs ausgeſprochen, daß eine völlige Trennung der Kirche vom Staat oder auch nur eine Aenderung in den Kirchenhoheitsverhältniſſen einzutreten habe. Die Macht dieſer Verhältniſſe ſei es geweſen, die mit eigner Zuſtimmung der Reformatoren das Territorial-Syſtem geſchaffen habe. Möge man immer in Bayern von einer Episcopat-Synodal- oder Conſiſtorial-Verfaſſung ſprechen, in der Wirklichkeit habe von dem Allen nichts beſtanden, die Verfaſſung ſei eine rein territoriale geweſen.

Fickenſcher: Allerdings ſei das Verfaſſungswerk ein menſchliches in beſonderem Gegenſatze gegen die katholiſche Anſchauungsweiſe. Er beruft ſich dabei auf die conf. August. art. XV wo es heiße: Kirchenordnungen von Menſchen gemacht. Nach proteſtantiſchen Grundſätzen ſei nur die aus Gottes Wort geſchöpfte Lehre von ewigem Beſtand, aber alle Verfaſſung ein der Zeitentwicklung unterliegendes und veränderliches Menſchwort.

Sittig: Ich kann mir keine Selbſtſtändigkeit einer Religions-Geſellſchaft (Kirche) denken, bei welcher Regiment und Gewalt außer derſelben liegt und ruht; wie bei unſerer evangeliſch-proteſtantiſchen Kirche, wo das oberſte Episcopat in den Händen des weltlichen Fürſten ruht, der als conſtitutioneller Monarch nicht einmal mehr eigenmächtig Geſetze geben kann, ſondern von ſeinen verantwortlichen Miniſtern in beiden Beziehungen abhängt. Iſt der weltliche Fürſt summus episcopus, ſo iſt er es in ſeinen verantwortlichen Miniſtern, und die Kirche ſteht wieder nicht unter dem Fürſten, ſondern unter den Miniſtern. Iſt der Miniſter ein v. Abel, ſo iſt das Kirchenregiment ein v. Abel'ſches; iſt es ein Beisler, ſo iſt es ein Beisler'ſches. Mit halben Maßregeln iſt nicht gedient.

Im Ganzen ſpricht Redner für Lostrennung des Kirchenregiments von der Perſon des Königs, obwohl mit einem verzögernden Antrag ſchließt.

Deininger: Man habe geſagt, halbe Maßregel taugen nicht, er wolle ihnen die ganzen Maßregeln zeigen. Lehne man das landesherrliche Kirchenregiment ab, ſo falle der Schwerpunkt der Kirchengewalt in die General-Synode. Aus ihr müſſe dann das oberſte Kirchenregiment kommen; die Dekane müßten dann von den Geiſtlichen gewählt werden und die Geiſtlichen von den Gemeinden. Das ſeien ganze Maßregeln.

Nürnberger: Der Rückblick in die Geſchichte, ſo wenig er in dieſer Zeit beliebt werden will, wird dieſer Verſammlung wohl anſtehen. Ich erlaube mir auf den Weg zurückzuweiſen, auf dem unſere Kirche entſtanden iſt. Wie ferne war der Geiſt, der voll iſt von Neigung, das Beſtehende zu zerſtören, die durch Geſchichte gebildeten Bande raſch zu zerreißen! Mein Wunſch iſt, daß ſich die hohe Verſammlung bei der Behandlung der Verfaſſungsfrage von dem Geiſte Luthers, der durch und durch vom Worte Gottes erfüllt war, ſich leiten laſſe.

Digitized by Google

Kraußold: Fällt das landesherrliche Kirchenregiment, so ist ja damit das Kirchenregiment nicht gefallen. Das bleibt stehen, wenn auch die bisherige oberste Spitze wegfiele. Aber, wird im Referat gesagt, wird ein Kirchenregiment im eignen Namen regieren, so wird es keinen Gehorsam finden. Das ist wahr! Aber soll und darf ein Kirchenregiment, sei es Synode oder Consistorium, im eigenen Namen regieren. Im Namen der Kirche, im Namen des Herrn der Kirche — darin liegt die Kraft des Kirchenregiments, und diesem Namen und dieser Kraft wird der Gehorsam gewiß nicht fehlen, gewiß nicht weniger erfolgen, als im Namen des Königs.

Fikenscher: Man habe die Hoffnung ausgesprochen, daß das im Namen der Kirche auftretende Kirchenregiment Kraft genug in sich haben werde, um seinen Anordnungen als den vom Glauben zum Herrn durchdrungenen Geltung zu verschaffen; dies könne von einer idealen Kirchengemeinde, als einer Gemeinde der wahrhaft Gläubigen gelten, aber von der in Wirklichkeit vorhandenen Gemeinde gelte es nicht.

Schattenmann: Angenommen es würde den Gesetzen und Anordnungen, welche ohne kgl. Sanktion erlassen worden sind, und den Beamten, welche die Kirche ohne Bestätigung des Regenten ernannt hat, kein Gehorsam geleistet; wie sollte sich die Kirche diesen Gehorsam alsdann verschaffen und an wen sollte sie sich um Hilfe wenden? Ohne Zweifel nur an den Staat und dessen Oberhaupt, dem allein die executive Macht zusteht. Wird der Staat sie aber unterstützen und ihre Anstalten handhaben können, wenn er nicht die Spitze des Kirchenregiments ist und die Kirche lediglich auf ihren Füßen stehen will? Gewiß nicht, und die Folge hievon würde sein, daß die Kirche, besonders in einer Zeit, wo die Kraft des Glaubens und die Kirchlichkeit erschüttert ist und Spaltungen aller Art auftauchen, rechtlos werden und in Anarchie verfallen, wenn sie sich dem obersten Kirchenregimente des Königs nicht unterordnet. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Sonntag den 25. Febr. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Erstenmale! Nagerl und Handschuh, oder: Die Leiden der Familie Maxenpfutsch. Lokalposse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller.

---

2. Es wurde ein weißes leinenes Sacktuch, mit F. H. roth gezeichnet, verloren. Man bittet, dasselbe im Hause Lit. A 177 zwei Stiegen hoch abzugeben.

---

3. Im Hause Lit. A Nr 251 ist ein Quartier zu vermiethen. Dasselbe besteht aus 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, in der Mansarde ein heizbares Zimmer, 2 Kammern; wozu auch ein Viertel vom Garten gegeben wird.

---

4. Es ging am Donnerstag Abends von der Polizei bis zum Hause B 29 eine hölzerne silberbeschlagene Tabakspfeife verloren. Der redliche Finder wird gegen eine gute Belohnung ersucht, dieselbe Lit. B Nr. 29 abzugeben.

---

5. Es wird ein Knabe als Marqueur gesucht. Näheres in D 45.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 39. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 25. Februar (Salome.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 21. Febr. Da mehrere Mitglieder der Kammer der Abgeordneten der morgen stattfindenden Eröffnung der Assisen beizuwohnen wünschten, so wurde die auf Donnerstag den 22. ds. anberaumte öffentliche Sitzung auf Freitag den 23. ds. verlegt.

Turin, 16. Febr. Dem guten Volk von Turin haben einige Artikel der zuletzt hier eingetroffenen Nummern der „Allgemeinen Zeitung" die Köpfe verrückt. Es war darin von angeblichen Triumphen der Magyaren über die Oesterreicher die Rede, und da man natürlich das gerne glaubt, was man wünscht, so ist des Siegesjubels kein Ende. Zuerst gibt sich dieser durch Complimente für die „Allg. Ztg." von Seite der hiesigen Blätter kund. Diese Complimente sind zu komisch, als daß ich nicht ein Muster davon mittheilen sollte. So sagt die „Concordia": „Endlich habe die Augsburger Phryne ihr Hohnlachen, das jenem der Hyäne über menschlichen Leichnamen gleiche, aufgegeben, und . . . dieses verkaufte Blatt habe endlich die Wahrheit eingestehen müssen" u. dgl. Sieht man sich nach den wichtigen Nachrichten über die angeblich so bedeutenden Triumphe der Magyaren um, so beschränken sich diese darauf, daß der polnische General Bem in die Nähe von Hermannstadt gekommen, auf dem Stolzenberg, zwei Meilen von der Stadt, eine Stellung genommen habe u. s. w. Wie bekannt nun auch die ungarischen Lügenfabriken sind, hier hat man ohne Weiteres Alles, was sie zu Tage bringen, sofort für pure Wahrheit genommen, und da ist denn gestern Abend ein starker Volkshaufe mit einer dreifarbigen Fahne voran, vor die Wohnung des sogenannten Gesandten der ungarischen Nation, des Barons Spleny, gezogen, um denselben zu den angeblich von den Parteigängern Kossuth's davongetragenen Siegen zu beglückwünschen. Baron Spleny sprach trotz der Zweifel, die er selbst über die Aechtheit dieser Nachrichten haben mochte, von dem „Bruderbande, das alle Oesterreich feindlich gesinnten Nationen umschlinge", und versprach sogar, daß alsbald Ungarn durch Thaten Italien jene Freundschaft bewähren werde, die es durch Adressen und andere Demonstrationen demselben betheuert habe. Er schloß mit Lebehochs auf Italien und Ungarn. Der Volkshaufe antwortete mit Zurufen für die Magyaren, für Kossuth und Baron Spleny selbst. Der Haufe zog

Digitized by Google

nun unter dem Rufe: Es lebe der Krieg! vor den Palast der Ministerien. Nach längerem vergeblichen Warten erschien endlich der Minister Sineo, und sprach zum Volke. Er rühmte das Mitgefühl für die Ungarn, nannte alle Völker, die für die Sache der Freiheit kämpfen, Brüder u. s. w. aber seine Stimme ward erstickt durch den Ruf: Es lebe der Krieg! Als endlich wieder etwas Ruhe geworden, fuhr er fort: „Der erste Gedanke der Minister ist die Freiheit Italiens, wir sind im Kriege mit Oesterreich, wir sind nicht in Frieden mit Oesterreich und werden so lange nicht in Frieden sein, als ein Theil von Italien noch geknechtet sein wird." Und neuer Beifall erhob sich bei diesen Worten, denen Niemand größere Wichtigkeit beilegen wird, als sie haben.

Rom, 12. Febr. In der Sitzung der konstituirenden Versammlung vom 12. Febr. legte Sterbini im Namen des Vollziehungsausschusses folgende Gesetzentwürfe vor: 1) „Die Gesetze werden erlassen und die Gerechtigkeit wird geübt im Namen Gottes und des Volkes, und unter dieser Formel sollen die Gesetze und die gerichtlichen Urkunden ausgefertigt werden. 2) Die Fahne der römischen Republik wird die dreifarbige sein, mit dem Adler in der Mitte. 3) Die Beamten aller Dienstzweige, sowie die Militärs sind des Eides an die abgeschaffte Regierung entbunden." Sämmtliche Entwürfe wurden einstimmig angenommen.

Kirchenstaat. — An der neapolitanischen Grenze soll die römische Armee — so ging in Rom das jedoch unverbürgte Gerücht — bereits eine Schlappe erhalten haben. Zucchi überfiel eine Abtheilung Grenadiere. Das ist gewiß, daß täglich Truppentransporte in jener Richtung vom Rom abgehen.

London, 16. Febr. Die Nachrichten aus verschiedenen Theilen Irlands, hauptsächlich aus Süden, lauten immer trostloser. Die Noth steigt immer höher und ganze Familen sterben den Hungertod, und wer noch im Geringsten etwas besitzt, wandert aus.

Paris, 16. Febr. Die Nationalversammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung die Feier der Februartage beschlossen. Der Minister des Innern hatte den Vorschlag gemacht, eine einfache Todtenfeier zu veranstalten, dagegen die freudige Feier des ersten Jahrestages der „gesegneten Republik" auf den 4. Mai zu verschieben. Das wurde nicht beliebt. Eine Kommission nahm auf der Stelle die Sache in Berathung und gegen den Schluß der Sitzung ward der Kommissionsvorschlag verkündigt. Nicht als Trauer- sondern als Dank-Feste sollen der 24. Februar und der 4. Mai gefeiert werden, mit Anwesenheit des Präsidenten und der Nationalversammlung; 500,000 Frcs sollen als Unterstützung an Bedürftige vertheilt werden. So soll der 24. Februar gefeiert werden.

Hiesiges.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Engelhard: Was das Urtheil der Gemeinden betrifft, so kann ich nur dem verehrten Mitgliede Schumann beistimmen und ich glaube, daß mit wenigen Ausnahmen sämmtliche weltliche Mitglieder einverstanden sind: nämlich, daß unsere Gemeinden ein landesherrliches Oberhaupt für die Kirche und nicht die Trennung der Kirche vom Staat wolle.

Popp: Gleichnisse beweisen gar nichts, aber sie erklären doch und geben Licht hier über das Verhältniß der Kirche zum Staat. Ich finde dieses Gleichniß in der Verbindung von Leib und Seele zu Einer Person; beide sind wesentlich verschieden; sie bestehen neben und in einander. Beide sind nicht durch und wider einander. Ebenso

Digitized by Google

ist es mit dem Staate und der Kirche; sie stehen in dem Verhältniß der Gegenseitigkeit mit Bewahrung ihrer Selbstständigkeit.

Nach lange fortgesetzter zum Theil geistvoll geführter Debatte wurde endlich die Frage gestellt: „Soll das landesherrliche Kirchenregiment unter wesentlichen Modifikationen beibehalten werden?" Welche Frage mit allen gegen 7 Stimmen bejaht wurde.

In der zwölften Sitzung wurde in der Verfassungs-Discussion fortgefahren und zwar bildete den Berathungsgegenstand der dritte Ausschußantrag, daß die im Episcopat enthaltene jura in sacra von einer selbstständigen kirchlichen Oberbehörde ausgeübt werden sollen. Wir heben auch aus dieser Debatte nur die Hauptpunkte heraus:

Der Referent Borckh gibt mehrere Aufschlüsse über den Unterschied von jus circa sacra und jus in sacra, so wie über die von Sittig aufgeworfene Frage, was denn nach dem gestrigen Beschlusse dem Landesherrn von dem obersten Episcopate noch gelassen sei? dahin: ein materieller Einfluß stehe dem Könige nicht zu. Ein katholischer Fürst könne die Kirche nicht mitleiten, noch mitregieren. Aber in Besetzung der kirchlichen Oberbehörde sei ihm ein sehr bestimmter Einfluß gesichert. Die neuesten Vorgänge, namentlich in Preußen, hätten ihm die Ueberzeugung aufgedrungen, daß die evangelische Kirche sich unter einem katholischen Fürsten besser befinde, als unter einem evangelischen.

Fikenscher: Gegen die geäußerte Ansicht des sehr verehrten Vorredners, mit dem ich sonst im Ausschusse übereingestimmt habe, muß ich für meine Person und gewiß auch unter Zustimmung sehr vieler Mitglieder der General-Synode Verwahrung einlegen, sofern die Aeußerung so verstanden werden kann, als ob sich die Protestanten unter einem katholischen Fürsten an sich besser befänden, als unter einem protestantischen; denn wenn allerdings ein katholischer Fürst gegen die Protestanten weniger als ein protestantischer Landesherr wagen kann, so werden dafür die protestantischen Herzen von einem protestantischen Fürsten für ihre Angelegenheiten mehr zu hoffen haben, als von demjenigen, der ihnen innerlich fremd ist. Das Beispiel vom vorigen Könige von Preußen, der seine Territorialrechte unter dem Schweigen der kirchlichen Organe geltend gemacht hat, muß als ein ungerechter Eingriff in die inneren Angelegenheiten, als eine Ueberschreitung seines Episcopats bezeichnet werden.

Nach umfassender Diskussion wurde über den Bucher- und Schuhmann'schen Antrag debattirt, welcher dahin lautet: „Es ist über die neue mit der Krone zu vereinbarende Verfassung, durch welche die gesetzgebende Gewalt in Ansehung aller kirchlichen Angelegenheiten auch der sog. gemischten Gegenstände, soweit sie ausschließend der Kirche selbst anheimgegeben wird, ein neues Staatsgrundgesetz zu erwirken, welches die in der Ersteren gegebenen Bestimmungen sanktionirt. Durch dieses zu erwirkende Gesetz ist zugleich festzustellen, daß die oberste Kirchenbehörde für den Vollzug der in Ansehung der kirchlichen Angelegenheiten ergehenden Gesetze gleich den k. Staatsministern und den andern Staatsbeamten verantwortlich sei." Derselbe wurde per majora angenommen erklärt.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

I. Theater-Anzeige.

Sonntag den 25. Febr. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Erstenmalet Nagerl und Handschuh, oder: Die Leiden der Familie Marenpfutsch. Lokalposse mit Gesang in 4 Akten von Nestroy. Musik von A. Müller.

Montag den 26. Febr. Achte Vorstellung im vierten Abonnement. Dorf und Stadt. Schauspiel in zwei Abtheilungen und fünf Akten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin" von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Digitized by Google

2. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 15. März um 11 Uhr wird im Zimmer Nr. 7 die Jagd auf dem Bezirk der hiesigen Steuer-Gemeinde an den Meistbietenden verpachtet.

Ansbach, den 22. Februar 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

---

3. **Morgen Gesangverein** Abends 6 Uhr.

---

4. **Hausverkauf.** Aus Auftrag sämmtlicher verehrlicher Testamentserben zur Verlassenschaft der verstorbenen Frau Regierungsräthin von Wünsch soll deren dazu gehöriges Wohnhaus Lit. D Nr. 153 dahier zum öffentlichen Aufstrich gebracht werden.

Dieses Haus liegt an einer der frequentesten Hauptstraßen, die Maximiliansstraße genannt: ist zweistöckig mit zwei Erkern, ganz massiv von Steinen gebaut; im besten baulichen Zustande erhalten und mit allen sonstigen Bequemlichkeiten versehen; es enthält 6 Stuben mit schöner perspektivischer Aussicht; 3 Kammern und 3 Küchen; hat einen guten, gewölbten Keller; geräumigen, gepflasterten Hof, worin ein Hofgebäude mit 2 Kammern, dann ein Waschhaus, kupfernen Kessel; einen Laufbronnen stündlich zu 1 Eimer Wasser; und zwei bis drei trockene Holzlegen befindlich.

Zum Verkauf dieser Besitzung wird im Hause selbst

Donnerstag der erste März d. J. von Morgens 9 bis Mittag Schlag 12 Uhr

bestimmt und kann solches inzwischen täglich eingesehen — die nähern Kaufsbedingnisse aber können bei dem Unterzeichneten im Hause A 176 vernommen — auch allenfallsige Angebote jetzt schon gelegt werden.

Ansbach, den 19. Februar 1849.

Trischel, als gerichtlich bevollmächtigter Theilungs-Commissär.

---

5. Heute gebackene Fische mit Doppelbier bei

Fries am Hofgarten.

---

6. Morgen Montag Nachmittag ist **Harmoniemusik** im äußern Kaffeehaus, wozu höflichst einladet

Wörrlein.

---

7. Eine Person, welche allen häuslichen Arbeiten gut vorstehen kann, sucht bis nächstes Ziel oder auch sogleich einen Dienst. Das Nähere im Hause Lit. A Nr. 100.

---

8. Im Hause Lit. A Nr 251 ist ein Quartier zu vermiethen. Dasselbe besteht aus 2 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, in der Mansarde ein heizbares Zimmer, 2 Kammern; wozu auch ein Viertel vom Garten gegeben wird.

Fremdenanzeige vom 21. bis 23. Februar 1849.

Krone. Hrn. Kfl. Hornschuh von Abtswind, Müller von Berlin, Meindel von Nürnberg, Heller von Düsseldorf, Mekler von Cöln, Hr. Privat. Vincent von Paris.

Stern. Hrn. Kfl. Dähner von Schweinfurt, Heimberger von Frankfurt, Hammer von Bremen, Hr. Pfarrer Schneider von Obernzenn, Hrn. Kfl. Seiringer von Kempten, Erdeiler von Lenkersheim.

Löwe. Hrn. Kfl. Goller von Solingen, Markert von Würzburg, Hr. Pfarrer Schenk von Neunkirchen, Hr. Rektor Bensen von Rothenburg, Hrn. Kfl. Liebald von Frankfurt, Feuchtnauer von Fürth, Neuchaus von Bremen, Bär von Nürnberg, Hr. Dr. Werr von Uffenheim, Hrn. Kfl. Kahr von Treuchtlingen, Wünsch von Würzburg.

Zirkel. Hr. Kfm. Bistong von Darmstadt, Hr. Pfarrer Bauer von Gnodstadt, Hr. Vikarius Weidner von Tann.

Begraben wird:

Morgen Nachmittag 2 Uhr: Johann Peter Bauker, Bürger und Büttnermeister dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 40. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 27. Februar (Viktor.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austrager 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die politischen Leidenschaften und die diplomatischen Federn sind so aufgeregt als je, Die Oberhauptsfrage rückt ihrer Entscheidung näher entgegen, und die Würfel dürften bald fallen. Die „Oberhauptsfrage" sagten wir; denn nur Wenige wagen sie noch eine „Kaiserfrage" zu nennen. Ja, es scheint, der alte Barbarossa könne in seinem Kyffhäuser noch ein weitres Jahrhundert ruhig schlafen. Indeß:

„Mit des Geschickes Mächten
Ist kein ew'ger Bund zu flechten!"

singt der Dichter, und ängstliche Gemüther sehen sich schon jetzt nicht ohne Besorgniß nach den politischen Wettergläsern um. Zum Unglück geschehen — zwar nicht am Himmel — aber doch an allerlei Orten der Erde bedenkliche Zeichen, als da sind: Die Besetzung der Siebenbürgischen Hauptstädte Hermannstadt und Kronstadt durch ein russisches Hilfskorps von 10,000 Mann, und zwar auf Anrufen des österreichischen Feldmarschall-Lieutenants Puchner, welchem der Insurgentengeneral Bem, trotz eines über denselben erfochtenen Siegs, bange macht. Ferner weiß alle Welt, daß Dänemark ernstliche Anstalten zur Fortsetzung des Kriegs mit Deutschland macht und daß die Reichsgewalt ihrerseits nicht minder Vorkehrungen trifft, eine Armee von 80,000 Mann in die Herzogthümer Schleswig und Holstein zu werfen. Auch von Berlin her berühren uns allerlei Gerüchte von einer Störung des lange bestandenen freundlichen Verhältnisses zwischen Preußen und Rußland, von stärkerer Bewaffnung der ostpreußischen Grenzfestungen, von fortwährenden Truppenmärschen, Rüstungen, Fremdenausweisungen und sonstigen militärischen Vorsichtsmaßregeln, die man zum Theil auch auf die neu zusammengetretene preußische Nationalversammlung, sowie auf eine Befürchtung von neuen republikanischen Erhebungen beziehen will. Und endlich harren die Bewohner Kronachs und Triesdorfs in großer Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, entgegen; dortselbst nämlich der Befestigung der Citadelle Rosenberg und unser benachbartes Triesdorf, der bereits auf dem Marsch begriffenen Batterie der reitenden Artillerie. Hoffen wir friedfertige Ansbacher indeß, so lang sich noch hoffen läßt, daß uns diese neue militärische Nachbarschaft manch ein interessantes, selten gesehenes Schauspiel und damit dem freundlichen Parke seine langgewohnten Besuche aus der Hauptstadt bringen werde. —

Digitized by Google

Mehrere Wahlmänner Nürnbergs haben dem Abgeordneten v. Scheurl schriftlich erklärt, daß sein Beitritt zum Programm des rechten Zentrums und der von ihm verfaßte Adreßentwurf mit seinen frühern Meinungsäußerungen in Widerspruch stehe u. s. w.

Der den bayerischen Kammern vor ihrer Vertagung noch vorzulegende Gesetzesentwurf, die Erhebung eines Steuerbeischlags zur Deckung des bayerischen Antheils an der Matrikular-Umlage für die deutsche Flotte und andre Ausgaben für die Nationalversammlung und die provisorische Centralgewalt in Frankfurt pro 184⅞ betreffend, im Gesammtbetrage von 1,621,976 fl. verlangt eine Umlage von 25 Procent der gesammten direkten Steuerpflichtigkeit oder 15 kr. vom Steuergulden (der Grund-, Haus-, Dominikal-, Gewerb-, dann Kapital- und Einkommensteuer.)

Das im Lande umgehende Gerücht von einem Bündnisse Bayerns mit Oesterreich und Rußland zur Wiederherstellung des alten Bundestags hat der Minister des Aeußern, Graf v. Bray in der Kammersitzung vom 24. für eine Verläumdung erklärt.

In Mainz feierte man am 24. d. den Jahrestag der Pariser Februar-Revolution durch ein großartiges Bankett, das von mehr als 1400 Theilnehmern besucht wurde.

Ein gut Stücklein deutscher Einheit haben sich die Preußen wirklich schon erobert. Zwischen Preußen und den Gesammtherzogthümern Anhalt ist nämlich ein Vertrag abgeschlossen worden, welchem zufolge das gesammte Anhalt'sche Militär (wir wissen nicht wie viele tausend Mann) dem preußischen Heere als integrirender Theil einverleibt wird. Es soll dieß nur der Anfang zu weitern bedeutenderen Einverleibungen sein, welche zwischen jenem Königreich und einigen nord- und mitteldeutschen Fürstenthümern beabsichtigt sind.

In Florenz und Livorno ist die Republik verkündigt worden. Die provisorische Regierung daselbst führt den Namen „Provisorische Junta der römischen Republik in Toskana." — Der noch in Gäëta verweilende Papst hat gegen diese Verkündigung eine Protestation erlassen.

Hiesiges.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Hienächst wurden folgende Anträge des Ausschusses ohne Debatte angenommen: Um die Selbstständigkeit zu erwirken, ist a) auf eine Abänderung aller der Bestimmungen der bayerischen Staatsverfassung zu dringen, welche diese Selbstständigkeit aufheben oder beschränken, z. B. §. 1. 10. 11. 18. 19. des Anhangs II. zur II. Verfassungs-Beilage, wie denn nothwendig ist, daß der ganze 2. Anhang zur II. Verfassungsbeilage revidirt werde; b) ist eine genaue Scheidung der in dem Episcopat enthaltenen Rechte (jus in sacra) von dem der Staatsgewalt als solcher über die Kirche zustehenden Hoheitsrechte (jus circa sacra), welche in den treffenden Verfassungsbeilagen und Anhängen durcheinander laufen, wie die §. 50 — 61 der 2. Verfassungs-Beilage aufs deutlichste beweisen, vorzunehmen.

Ueber den weiteren Antrag: Es ist die oberste Kirchenbehörde in eine solche Stellung zum Könige zu bringen, daß sie in allen Fällen, in welchen sie die Entschließung des Königs bei dem Jus in sacra zu erholen und zu empfangen hat, diese nicht durch ein Staatsministerium, sondern unmittelbar, ohne Dazwischenkunft oder Vermittlung eines Staatsministeriums, zu erholen und zu empfangen hat, und zwar so, daß die Entschließung nach den Anträgen der obersten Kirchenbehörde und in Uebereinstimmung mit denselben erfolge, erhob sich eine Debatte hinsichtlich der von mehreren Seiten eingebrachten Modifikationen,

Digitized by Google

und der Beſchluß erfolgte dahin, daß der Ausſchußantrag angenommen wurde, jedoch mit der Abänderung, daß ſtatt „Entſchließung" zu ſetzen ſei „Sanktion."

Die weiteren Ausſchuß-Anträge: „Durch die veränderte Stellung der oberſten Kirchenbehörde, reſp. des Ober-Conſiſtoriums tritt dasſelbe unmittelbar nach Analogie der ſtaatlichen Verhältniſſe in die Stellung eines verantwortlichen Miniſteriums ein, und ihm gegenüber würde die General-Synode unſeren Landſtänden auf politiſchem Gebiete entſprechen. Hieraus ergibt ſich mit Nothwendigkeit, daß die Generalſynode aus der Stellung eines blos berathenden Körpers in die eines beſchlußfähigen übergehe, und den ihr gebührenden weſentlichen Antheil an der Kirchenleitung erhalten muß. Die beiden Organe, durch welche die Kirche das Jus in sacra ausübt, wäre alſo, in geeigneter Weiſe geregelt, einerſeits das Ober-Conſiſtorium, andererſeits die General-Synode, wobei ſich übrigens von ſelbſt verſteht, daß beide Organe in der Leitung der kirchlichen Angelegenheiten nur auf dem Grunde des kirchlichen Bekenntniſſes ſich bewegen können" wurden ohne Debatte einſtimmig angenommen. Ferner wurde der Antrag: Kirchengeſetzliche Anordnungen haben nur dann Gültigkeit, wenn die beiden Organe der Kirchenleitung, Oberkonſiſtorium und General-Synode, miteinander übereinſtimmen. Die Vorlagen zu ſolchen kirchengeſetzlichen Anordnungen gehen in der Regel vom Ober-Conſiſtorium aus, indeß muß es der General-Synode unbenommen bleiben, in den ihr nothwendig ſcheinenden Fällen die Initiative zu ergreifen, nach kurzer Diskuſſion mit allen gegen 8 Stimmen zum Beſchluß erhoben.

In der folgenden dreizehnten Sitzung wurde nach längerer Debatte der Beſchluß der vorhergehenden Sitzung: Es iſt über die neue mit der Krone zu vereinbarende Verfaſſung u. ſ. w. wieder aufgehoben, und dafür der urſprüngliche Ausſchuß-Antrag: Es iſt ein Geſetz zu erwirken, durch welches das Edikt über die innern Angelegenheiten der proteſtantiſchen Kirche in Bayern ſeiner Eigenſchaft als Theil der Staatsverfaſſungs-Urkunde entkleidet und die geſetzgebende Gewalt in Anſehung aller kirchlichen Angelegenheiten, auch der ſogenannten gemiſchten Gegenſtände, ſo weit ſie das kirchliche Gebiet berühren, überhaupt ausſchließend der Kirche ſelbſt anheimgegeben wird, mit überwiegender Majorität angenommen.

Gegen die verworfene Faſſung wurde beſonders Folgendes geltend gemacht:

v. Tucher bemerkt, daß man in einem konſtitutionellen Staate mit der Krone allein nicht verhandeln könne und ſich deßhalb bezüglich der neuen Kirchen-Verfaſſung von dem andern Faktor der legislativen Gewalt dem Landtage abhängig ſtelle, während nach lit. c. des Entwurfs dies vermieden werde.

Böckh, als Referent des Ausſchuſſes, findet in dem Bucher'ſchen Antrage wegen der hiedurch erforderlich gemachten detaillirten Vorlagen zum Imprimatur der Stände, eine höchſt bedenkliche Verzögerung der Sache.

Der weitere Antrag: Was die vollziehende Gewalt in der Kirche betrifft, ſo kommt ſie dem Oberkonſiſtorium zu, der General-Synode aber ſteht in dieſer Beziehung das Recht des Antrages und der Beſchwerde zu, womit das Oberkonſiſtorium bezüglich des Vollzugs der kirchlichen Geſetze und Anordnungen der General-Synode als verantwortlich erklärt iſt, wurde nunmehr nach kurzer Debatte einſtimmig angenommen. Mit allen gegen 11 Stimmen wurde ſodann die Frage: „Will die General-Synode beantragen, daß die Präſidentenſtelle durch den König beſetzt werde" bejaht. Ferner wurde die Frage zur Abſtimmung gebracht: „Soll der Präſident nur aus dem geiſtlichen Stande genommen ſein?"

Aus der vorausgehenden Debatte müſſen wir jedoch Einiges hervorheben:

Der Einigungspunkt, die Spitze des Kollegiums, die Kraft legitimer Autorität der chriſtlichen Oberbehörde, der Präſident, ſoll ohne Mitwirkung der Kirche überhaupt, ledig-

lich von dem Regenten gegeben werden. Welche Konsequenzen fließen daraus mit Nothwendigkeit! Die oberste Kirchenbehörde schillert blos kirchlich, und bleibt nachher wie vorher in der geistlich weltlichen Gestalt; unter dem Schirme des Präsidenten werden die Mitglieder der obersten Kirchenbehörde sicher bleiben vor jeder Verantwortlichkeit gegen die Kirche. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. Polizeiliche Bekanntmachung.

Es ist in einem Privatstalle die Rotzkrankheit unter den Pferden ausgebrochen und auch von auswärts ein rotzkrankes Pferd auf den Roßmarkt gebracht worden.

Hievon werden sämmtliche Pferdebesitzer mit dem Eröffnen bekannt gemacht, daß sie den Gesundheitszustand ihrer Pferde auf das Genaueste zu beobachten und von allenfallsigen Krankheitserscheinungen sofort bei Strafe der Polizeibehörde Anzeige zu erstatten haben.

Ansbach, am 26. Februar 1849.

Stadtmagistrat.
Meinel, v. n.

2. Bekanntmachung.

(Holzbeifuhr betr.)

Am

Samstag den 3. März l. Js. Vormittags 11 Uhr

wird die Beifuhr von 51 Klaftern — in den Forstorten Schönfeld und Eckart — befindlichen Holz, an den Wenigstfordernden im hiesigen Rathhaus, Zimmer Nr. 11 überlassen.

Ansbach, am 24. Februar 1849.

Armenpflegschaftsrath.
Bezold, v. n.

3. Bekanntmachung.

Donnerstag den 15. März um 11 Uhr wird im Zimmer Nr. 7 die Jagd auf dem Bezirk der hiesigen Steuer-Gemeinde an den Meistbietenden verpachtet.

Ansbach, den 22. Februar 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

4. Um den bisher stattgefundenen mehrseitigen Nachfragen zu begegnen, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich am 1. März in Ansbach eintreffen und mich daselbst im Gasthause zum goldenen Löwen 4—5 Tage aufhalten werde.

Dr. Rudolph,
praktischer Arzt und Zahnoperateur in Nürnberg.

5. Vergangenen Meßmittwoch hat sich ein junger Hund verlaufen; derselbe hat eine schwarze Farbe mit vier weißen Pfoten und weißer Brust, männlichen Geschlechts, hat einen Stutzschwanz und ist von mittlerer Größe. Wer Auskunft darüber zu ertheilen vermag, erhält eine Belohnung in Lit. C Nr. 113.

6. Um Zustellung eines jüngst abhanden gekommenen Regenschirms gegen Erkenntlichkeit in D 318 wird dringend gebeten.

7. Beim Zimmermeister Windisch ist parterre das Quartier mit 4 heizbaren Zimmern, Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann bis Walburgi bezogen werden.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Johanna Dorothea Maria, Töchterlein des Bürgers und Kaufmann Herrn Heinrich Decker dahier.

Heute Nachmittag 2 Uhr: Anna Maria, Ehegattin des Bürgers und Hausbesitzers Johann Georg Engelbach dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 41. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 28. Februar (Quatember.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; per Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Bevollmächtigten sämmtlicher deutschen Staaten zu Frankfurt, mit alleiniger Ausnahme Oesterreichs, haben dem Reichsministerium in einer Zusammenkunft am 24. d. die Erklärungen ihrer Regierungen bezüglich des deutschen Verfassungswerks überreicht. 26 dieser Staaten (die Zahl von 22 Mill. Deutschen vertretend.) Preußen an der Spitze, haben eine Gesammterklärung gegeben. Oesterreich scheint die zweite Lesung der Verfassung noch um einige Wochen verschieben zu wollen; wogegen die Mehrheit der Nationalversammlung dieselbe unwiderruflich Montag den 5. März begonnen wissen will. Die Ausschüsse und Commissionen für diesen Zweck sind in vollster Thatigkeit begriffen und einige Mitglieder des sogenannten groß-deutschen Verfassungsausschusses mit ihren, wie es scheint ziemlich glücklichen Vorschlägen nach Olmütz abgereist, um an Ort und Stelle selbst das österreichische Kabinet durch die Kraft mündlicher Ueberredung zur unveränderten Annahme derselben zu bewegen. Gelingt ihnen dieß, so möchte für diesen Entwurf auch in der Paulskirche auf eine entschiedene Mehrheit ziemlich sicher zu schließen sein.

Die zwischen Frankfurt und Mainz liegenden Reichstruppen werden ansehnlich verstärkt, und sind zu diesem Zweck die herzoglich nassauischen Militärpflichtigen schleunigst einberufen worden.

Man zweifelt in München stark daran, daß der Gesetzesentwurf, „die Erhöhung der direkten Steuern um 25 Procent betreffend", durchgehen werde; vielmehr scheint die Angelegenheit zu Verwicklungen Anlaß geben zu wollen, an welche das Ministerium bei Einbringung des Entwurfs nicht gedacht haben mag.

Wir bedauern, wegen Mangels an Raum die treffliche Interpellation nicht wiedergeben zu können, die Schuselka in der Reichstagssitzung vom 21. Febr. über das Verbot der deutschen Grundrechte in Oesterreich an das kaiserl. Ministerium gestellt hat. Es sind Worte, die das Herz eines jeden Deutschen erwärmen müssen. Nicht minder wichtig und lesenswerth sind die Anfragen, welche der Reichstagsabgeordnete Zimmer aus Tetschen bezüglich der österreichischen Note vom 4. Febr. an die deutsche Centralgewalt gestellt hat.

Digitized by Google

Der Volksbote hat die gegen Einführung der Grundrechte an Se. Maj. den König und die beiden Kammern eingelaufenen Adressen nachgezählt und deren gegen 250 mit 28,454 Unterschriften gefunden, eine Riesenadresse aus Unterfranken abgerechnet, welche allein über 11,000 Namen trägt.

Die so oft und mit so vielem Eclat gegebenen Siegesberichte der kaiserlichen Armee über die Ungarn müssen doch auch manche, nur mit chemischer Tinte geschriebene Zeilen enthalten. Das österreichische Kabinet will nunmehr die betrübenden Verhältnisse mit Ungarn durch Einberufung von Vertrauensmännern aus allen Theilen und Nationalitäten dieses Königreichs zu ordnen versuchen und hat die hiezu nöthigen Einleitungen bereits getroffen.

Dänemark soll durch seinen zur Beglückwünschung des jungen Kaisers nach Olmütz abgeordneten Gesandten die Vermittlung Oesterreichs in der schleswig-holsteinischen Frage angerufen haben.

Hiesiges.

Die öffentlichen Gerichtssitzungen vom 22. bis zum 24. Februar im Saale des hiesigen kgl. Kreis- und Stadtgerichts dahier.

An der Schwelle eines Strafgerichtshofes öffnet sich dem Psychologen ein weites Feld für seine Studien und damit zugleich ein tiefer Blick in die Nachtseite des menschlichen Herzens, dieser geheimnißvollen Geburtsstätte der erhabensten wie der verwerflichsten Gefühle, Vorsätze und Handlungen. Es ist demnach nicht immer blos Neugierde, was eine so zahlreiche Menge von Zuhörern zu den öffentlichen Gerichtsverhandlungen zieht, und wir hoffen daher von dieser Oeffentlichkeit wohlthätige Früchte nicht blos auf dem Gebiete der Menschen- und Gesetzeskunde, sondern auch für den Kreis von sittlichen Anschauungen und Grundsätzen.

Eine zahlreiche Zuhörermenge harrt nun des Anfangs jenes tragischen Schauspiels, dessen Motiv zum Erstenmale seit der Eröffnung der hiesigen Gerichtsschranken ein Verbrechen, eine thatsächliche Widersetzung gegen die Obrigkeit, verbunden mit schwerer Körperverletzung, ist. Endlich öffnen sich die mit hundert forschenden Blicken fixirten Thüren, der Gerichtshof tritt ein, das richterliche Personale, der kgl. Staatsanwalt und der Vertheidiger des Angeschuldigten nehmen ihre Sitze ein, der Letztere selbst wird vorgeführt, und das Drama beginnt.

Wir erblicken in dem Inkulpaten einen jungen Mann, gesunden Aussehens, mittleren, doch nicht unvortheilhaften Wuchses. Die gefälligen Formen seines Gesichts, im Geschmack ihres Trägers durch ein zierliches Knebelbärtchen gehoben, scheinen eines ehrlicheren Besitzers werth zu sein und nur der Ueberstrahlung eines seelen- und unschuldvollen Auges zu bedürfen, um ein eben so gerechtes Zutrauen anzusprechen, als sie jetzt im Innern des Beschauers spannenden Zweifeln Raum geben.

Der Angeschuldigte, über seine persönlichen Verhältnisse und über die gegen ihn vorliegenden Inzichten befragt, erklärt mit sichrer, ja kecker Stirne: er heiße Johann Michael Gebhard, sei lediger Schneidersohn aus Gnodstadt, ohne Profession, 27 Jahre alt und der wider ihn erhobenen Anklage nicht schuldig; übrigens muß er zugestehen, schon einige Male wegen Diebstahls und körperlicher Mißhandlung in Untersuchung gestanden und mit dreimonatlichem Arrest bestraft worden zu sein.

Der Gerichtspräsident heißt nun die Zeugen, 42 an der Zahl, von verschiedenem

Digitized by Google

Alter, Stand und Geschlecht einführen, weiset sie in eindringlicher Anrede auf die Heiligkeit des Eides und auf die Wichtigkeit ihrer Aussagen hin, vereidet sie dann einzeln und schreitet zum Verhör.

Die Scene wechselt; es tritt ein junger Mann vor, kräftiger, untersetzter Statur, von gewinnender, männlicher Haltung und — obgleich in bürgerlicher Kleidung — doch in jeder Bewegung den Mann des Waffendienstes verrathend. Wir erfahren von ihm, daß er Kaspar Sandner heiße, bis zum Freitag den 23. Juni vorigen Jahrs als Gensdarm bei der Station zu Gnodstadt gestanden habe und am Abend jenes Tags, gegen 8½ Uhr bei Gelegenheit eines dortselbst ausgebrochenen Brandes von dem Ortsvorstande beauftragt worden sei, einen der Brandstiftung verdächtigen oder wenigstens der allgemeinen Aechtung verfallnen Burschen, Martin Moser, in Sicherheit und Verwahrung zu bringen. Gemeinschaftlich mit seinem Stationsgefährten Unger in der Vollziehung dieses Auftrages begriffen und mit dem Inhaftirten, der ins Wachthaus abgeführt werden soll, bei dem Pfarrhofe angelangt, traten dort zwei Bursche, ein Bruder des Verhafteten, Michael Moser und besagter Michael Gebhard auf sie zu, sprechen mit dem Einzogenen einige unverständliche Worte, worauf sich dieser gegen die Gensdarmen zur Wehre setzt, und Gebhard in dem Augenblicke, als Sandner den Arm ausstreckt, um den Widerspenstigen zu packen, mit einem kurzen, schweren Werkzeuge ihm, dem Kasp. Sandner mit solcher Gewalt auf den Oberarm schlägt, daß dieser entzwei ist. — (Schluß folgt.

Die General-Synode.

(Fortsetzung.)

Leidig: Der Präsident ist verantwortlich. Wem? etwa der Kirche? Sie hat ihn nicht gesetzt; sie ist um ihr Vertrauen nicht gefragt worden in ihrer obersten Vertretung, noch durch die General-Synode. Dem Regenten ist er verantwortlich; denn von ihm geht er aus, seine Vollmacht vertritt er! Und nun zugegeben, er hat nach beiden Seiten hin die Verantwortlichkeit. Welche Zwecke werden ihm als die vorwiegenden erscheinen, und wohin wird er sich flüchten gegen die drohenden Angriffe der Kirche? Hat die Kirche Ursache zu Klage, dann vielleicht der Regent um so weniger; hat sie der Regent, nun — so wird er ihn zurückrufen noch vor seinem Fortschritt bis zu einer Klage-Ursache; und die Mitglieder der obersten Kirchenbehörde bleiben bei der Kollision nach beiden Seiten hin unangefochten, denn sie haben nur Gutachten, nur individuelle Ansichten, nicht Beschlüsse zu vertreten. Daher, meine Herrn, einen geistlichen Präsidenten! Erschrecken Sie nicht! — Denn ich weiß, Priesterherrschaft, Papst, haben magische Kraft, die Protestanten damit zu schrecken! Aber Sie haben ja schon die Verantwortlichkeit ausgesprochen, und allem Schrecken die Spitze bereits gebrochen und den Stachel genommen. Ein geistlicher Präsident kann daher vor den Richterstuhl der Kirche gezogen werden, die Verantwortlichkeit wird Wahrheit! — denn ein solcher Präsident geht wirklich aus der Kirche hervor, für ihn gibt es nur Eine Seite, auf der er und für die er stehen muß, die Kirche und ihre Gesetze; er wird keine Beschlüsse vertreten, die nicht zu ihrem Segen sind, seine Pflicht wird ihn zur Vertretung derselben immer drängen! —

Fikenscher: Ich unterstütze die Ansicht des Abgeordneten Sittig, daß der Präsident des Ober-Consistoriums kein Geistlicher, sondern ein Jurist sein möge. Ist er ein Jurist, so wird ihm allerdings die theologische Kenntniß mangeln, dafür wird ihm die zu seiner Stellung erforderliche Kenntniß, namentlich in Verwaltungssachen des Kirchenvermögens,

Digitized by Google

welche nach unsern Anträgen künftig als Ober-Curatel-Sachen dem Ober-Consistorium zugewiesen werden sollen, wohl zu Statten kommen. Wir wollen keinen Bureaukraten, sondern einen Collegial-Vorstand, der das Recht handhabt und den theologischen Beirath seiner Räthe erhält. Je tüchtiger ein Jurist ist, desto gerechter ist er. Anders ist es bei einem geistlichen Präsidenten. Je tüchtiger er ist, desto eifriger ist er für seine kirchliche Anschauung; nach dem theologischen Entwicklungsgang, dem sich kein Zeitalter entziehen kann, wird er einer bestimmten Richtung folgen, und mit dieser gegen jede andere Richtung ungerecht werden können. Auch spricht sich die ganze Geschichte aus, daß sich die protestantische Kirche unter der Ober-Leitung eines Fürsten besser befunden hat, als unter der eines Theologen. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 15. März um 11 Uhr wird im Zimmer Nr. 7 die Jagd auf dem Bezirk der hiesigen Steuer-Gemeinde an den Meistbietenden verpachtet.

Ansbach, den 22. Februar 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

2. Durch einen unerwartet schnellen Tod hat Gott unser noch übriges, einziges, innigstgeliebtes Kind

Marie

in einem Alter von 3 Jahren Sonntag früh zu sich genommen.

Mit tiefem Schmerze und schwer gebeugtem Herzen sehen wir unserem dahingeschiedenen Liebling nach. Sehr wohlthuend sind uns die vielfachen von allen Seiten gegebenen Beweise herzlicher Theilnahme, wofür wir hiermit unsern wärmsten Dank aussprechen. — Ansbach, den 27 Februar 1849.

Heinrich Decker.
Babetta Decker, geb. Ziel.

3. Beim Zimmermeister Windisch ist parterre das Quartier mit 4 heizbaren Zimmern, Kammern, Küche und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann bis Walburgi bezogen werden.

4. Lit. C 160 in der Schloßvorstadt ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

5. D 326 wird eine Wohnung bestehend aus 3 Piecen, Küche, Keller ꝛc. leer zu 40 fl. Miethezins.

Fremdenanzeige vom 21. bis 23. Februar 1849.

Stern. Hr. Posterpeditor Kober von Uffenheim, Hrn Kfl. Kunzel von Langenzenn, Maurer von Basel, Hr. Frhr. von Seckendorf von Oberuzenn, Hr. Landrichter Schmidt von Weißenburg, Hr. Gutsbesitzer Oppel von Frankfurt, Hr. Kfm. Engert von Kitzingen, Hr. Fabrikbesitzer Bray von Wassertrüdingen.

Löwe. Hrn. Kfl. Harleß von Mannheim, Müller von Mainz, Hr. Bierbrauer Baumann von Heideck, Hr. Sekretär Ochs von Freinsheim, Hrn. Kfl. Frank v. Arnstein, Martil von Bühl, Hr. Gutsbesitzer Schirmbeck von Würzburg, Hr. Pferdehändler Höchstädter von Deggingen.

Zirkel. Hrn. Kfl. Stahl von Regensburg, Windisch von Stettin, Heintel von Zweibrücken, Serg von Landshut.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Jungfrau Eva Maria Goth, Taglöhnerstochter dahier.
Donnerstag Nachmittag 2 Uhr: Friederika Wurmthaler, Wascherin dahier.
Donnerstag Nachmittag 3 Uhr: Herr Johannes Behringer, Musik- und Gesanglehrer zu Frankfurt a. M.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 42. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 2. März (Simplic.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Ansbach, 28. Februar. Der Korrespondent vom Heutigen gibt das schon länger umgehende Gerücht von beabsichtigter Verlegung der mittelfränkischen Kreisregierung nach Nürnberg. Wir können uns keinerlei Inspirationen aus höhern, staatskundigen Kreisen rühmen und argumentiren blos mit schlichten, bürgerlichen Verstandsbegriffen und aus dem Gefühle von Recht und Billigkeit heraus. Aber auf den Grund dieses Glaubens an Recht und Treue, und so lange man uns nicht zu beweisen vermag, daß das bayerische Regentenhaus der ihm in Mitte unsrer Mauern und im Schoße unsrer Bürgerschaft unter allen Stürmen der Zeit unverletzt bewahrten warmen Anhänglichkeit vergessen könne, so lange man einer Staatsregierung die Einsicht in die einfache Schlußfolgerung zuerkennen darf, daß es höchst unklug sei, eine der Landeshauptstädte durch Entziehung ihres wesentlichen Lebensorgans völlig zu ruiniren, ohne dadurch der bevorzugten Schwesterstadt irgend einen erheblichen Dienst zu leisten, mit Einem Worte: so lang man unsre Begriffe von Gerechtigkeit, Billigkeit und Einsicht nicht gänzlich zu verwirren vermag, werden wir diese und ähnliche Gerüchte immer mit völliger Gleichgiltigkeit hören und lesen.

Frankfurt. Dem über das Befinden des Erzherzog-Reichsverwesers zuletzt ausgegebenen Bülletin zufolge besteht die frohe Aussicht, daß die zwar noch sehr bedeutende Schwäche des hohen Patienten allmählig schwinden und Se. kais. Hoheit zur vollkommnen Gesundheit zurückkehren wird.

Die Bemerkungen der Regierungen der deutschen Einzelstaaten (vergl. die vorige Nr. d. B.) sind nun wohl schon in den Händen der Nationalversammlung und des Verfassungsausschusses, um von letzterem bei der Vorbereitung des Verfassungsentwurfs für die zweite Lesung in geeignete Erwägung gezogen zu werden.

Die Vorwürfe, welche der österreichische Reichstagsabgeordnete Zimmer seiner Regierung bezüglich ihrer Note vom 4. Febr. an die deutsche Centralgewalt gemacht hat, klingen auch aus Prag und dem ganzen deutschen Böhmen wieder. Man will dort Adressen an das kaiserliche Ministerium richten, um es aufzufordern, der Frankfurter Nationalversammlung positivere Grundlagen für die weitern Unterhandlungen zu

Digitized by Google

geben, um die Verbindung Oesterreichs mit Deutschland so innig als möglich zu gestalten. In gleichem Sinn gedenkt man sich mit Zuschriften nach Frankfurt selbst zu wenden.

Offene Stellen! Das kgl. sächsische Ministerium hat wiederholt um seine Entlassung nachgesucht, und der König hat sie ihm dießmal bewilligt. Auch in Hannover wanken die Ministersitze aufs neue. So läßt sich denn nicht einmal mehr mit einem Portefeuille ruhig schlafen! — Ueber die Konstituirung eines neuen bayerischen Ministeriums noch kein Wort! —

Der Abgeordnete von Scheurl hat sich in einer Antwort an seine Wahlmänner von dem ihm gemachten Vorwurfe der Inkonsequenz durch wiederholte Betheuerung seiner demokratischen Grundsätze, seiner Anerkennung der souveränen Macht der Nationalversammlung und seines thätigen Eifers für die Durchführung der deutschen Grundrechte zu reinigen bemüht.

Die dießjährige Konscription wird 13,000 Mann betragen. Ersatzmannstellung ist, obgleich im Widerspruch mit den deutschen Grundrechten, gestattet. —

Deutschland ist noch nicht verloren! Die Hohenzollern'schen Fürstenthümer, deren bevorstehende Einverleibung in einen der benachbarten größern Staaten seiner Zeit auch das Ansbacher Morgenblatt allzufrüh verkündigte, bleibt der Welt und sich selbst als souveräner Staat erhalten. Man sieht doch, daß ohne Gottes Willen kein Sperling aus der Luft und kein Haar aus dem deutschen Zopfe fällt!

Das Mainzer Erinnerungsfest an die Pariser Revolution ist also bei einer Anzahl von nahe an 1600 Theilnehmern ungestört von statten gegangen. Als ferne Zuschauer standen sämmtliche Truppen der Bundesfestung mit scharfen Patronen und geladenen Geschützen (wohl schwerlich zur Salutirung der ausgebrachten Toaste) fix und fertig. In ähnlicher Weise haben die Arbeiter und ihre Freunde auch in München und andern Städten am 24. Febr. getafelt. Wozu doch Essen und Trinken auf der Welt noch dienen müssen! —

Auch die Todten werden in dieser Zeit politischer Belebung wieder lebendig. Die seit Joseph II. in Oesterreich, ebenso die in Kurhessen seit lange her begraben gewesenen Freimaurerlogen feiern ihre Auferstehung und sollen namentlich in Prag, Wien und Pesth ihre Arbeiten im Geiste wahrer Humanität wieder begonnen haben.

Die römische Grenzstadt Ferrara ist zur Strafe für einige an österreichischem Militär verübte Verunglimpfungen und Tödtungen von den Oesterreichern abermals besetzt und mit schweren Bußen belegt werden. Die Forderung von 1 Mill. und 200,000 Zwanzigern als Exekutionsentschädigung und 6000 Scudi Schadenersatz für den k. k. Konsul ist keine Kleinigkeit!

Hiesiges.

Die öffentlichen Gerichtssitzungen vom 22. bis zum 24. Februar im Saale des hiesigen kgl. Kreis- und Stadtgerichts dahier.

(Schluß.)

Der Gerichtshof vernimmt hierauf zunächst aus dem Munde des k. Gerichtsarztes Dr. Werr zu Uffenheim die Bestätigung dessen früher schon abgegebenen gutachtlichen Berichts, dahin lautend, daß der rechte Oberarm des ꝛc. Sandner im untern

Digitized by Google

Drittheile entzwei geschlagen und daß Vulnerat in Folge dieser Verwundung vom 23. Juni bis 31. August, mithin 70 Tage gänzlich, von da an bis auf weitere 5 Monate aber theilweise dienstunfähig war, jetzt indessen vollkommen wieder hergestellt ist. Der Armbruch könnte möglicherweise durch einen Sturz, viel wahrscheinlicher jedoch möchte er durch einen heftigen Schlag mit Hilfe eines gerundeten Instrumentes herbeigeführt worden sein.

Die weitern Zeugenverhöre stellen ihrem größern Theile nach ein unerquickliches Gemisch von sich widersprechenden oder unklaren und in völlige Unbestimmbarkeit sich verlierenden Angaben heraus, aus welchem sich hindurchzuwirren dem Laien doppelt schwer fällt. Mit unermüdlicher Geduld führt der Gerichtspräsident gleichwohl sein beschwerliches Inquisitorium zu Ende, als dessen Resultat sich für den kgl. Staatsanwalt zur Begründung seiner Anklage folgende durch übereinstimmende Zeugenaussagen erhärtete Hauptmomente ergeben: Gebhard war zur Zeit des Vorfalles nicht, wie er behauptet, zu Hause, sondern am Orte der That anwesend, er wartete herumschleichend und horchend in der Nähe eines Holzstoßes beim Pfarrhause auf die Ankunft der Gensdarmen, trat denselben und dem verhafteten Moser mit einem Instrumente, wahrscheinlich einem Prügel, entgegen und versetzte dem ꝛc. Sandner in dem Augenblicke, als dieser letztere von dem sich widersetzenden Moser gepackt wurde, einen heftigen Streich auf den Arm. Nach Ausführung dieser Gewaltthat ergriff er die Flucht und wurde etwa eine Viertelstunde später von dem Gensdarmen Unger in Verhaft genommen. Die zu Gunsten des Gebhard fallenden und dessen Alibi begründen sollenden Aussagen erscheinen verdächtig, indem die betreffenden Zeugen theils die nächsten Anverwandten des Beschuldigten (Mutter und Bruder), theils selbst gravirt und schlecht beleumundet sind (Michael Moser), zum Theil aber aller Wahrscheinlichkeit nach mit Gebhard in Verabredung stehen.

Die Verhandlung ist nun bis zu ihrem interessantesten Punkte gereift: der k. Staatsanwalt beginnt sein Plaidoyer und hebt darin hervor, daß der Gerichtshof zum erstenmal seit seiner Eröffnung über ein schwereres, weil gegen die Obrigkeit gerichtetes Verbrechen Recht zu sprechen habe und wie dringend nöthig es sei, die vollstreckenden Organe derselben, die Gensdarmerie, in Ausführung ihrer Weisungen zu schützen; er beleuchtet die Persönlichkeit des Thäters als in schlechtester Weise beleumundet, frech, zu Verbrechen gewöhnt, rückfällig und hier um so strafwürdiger, da der Verbrecher ohne alle eigne Veranlassung der Obrigkeit in die Arme gegriffen habe. Der ausführlicheren Darstellung des Thatbestandes während des Brandes und nach demselben, sowie der Charakterisirung des Benehmens des Gebhard in seinen Verhören folgt der Antrag des Staatsanwalts: im Hinblick auf den vorbedachten Entschluß, dann auf die Größe der Mißhandlung und bei dem Mangel von Milderungsgründen — auf achtjährige Zuchthausstrafe lautend; die Kosten hat, weil Inculpat unbemittelt ist, das Aerar zu tragen.

Die Wahrheit, Kraft und Wärme dieser Rede fühlte sich in Aller Herzen wieder und der Vertheidiger des Angeklagten vermochte diese Ueberzeugung selbst durch seine geschickte Vertretung nicht zu entkräften. Er macht zunächst den Umstand geltend, daß kein spezieller Auftrag von Seiten der Obrigkeit zur Verhaftung des Moser vorgelegen sei, daß überhaupt Gemeindevorsteher dergleichen Befehle nicht zu ertheilen hätten, daß ferner Gebhard nicht die Absicht gehabt haben möge, gerade den ꝛc. Sandner zu schlagen, sondern eben nur sich in die Rauferei mischen wollte, insbesondre aber, daß er in der Hitze und Leidenschaft, sowie als theilnehmender Freund und Anhänger des verhafteten Moser gehandelt habe. Dem tritt der Staatsanwalt replizirend mit dem Bemerken entgegen, wie es allerdings in der Befugniß des Gemeindevorstandes, sowie der

Digitized by Google

Gensdarmerie lag und liegt, zur Verhinderung von Unordnungen, namentlich bei der so tief erbitterten Stimmung gegen jene verdächtigen Individuen, Arretirungen vorzunehmen, und daß es völlig gleich gewesen wäre, wenn Gebhard statt ꝛc. Sandner den ꝛc. Unger getroffen haben würde. Gleichwohl findet der Gerichtshof Grund zu einiger Milderung und erkennt über Michael Gebhard lediglich siebenjährige Zuchthausstrafe. Das Aerar trägt die Kosten. Der Verurtheilte nimmt diesen Spruch mit den Worten hin: „Wo man so ungerecht wie er verdammt werde, da sollte man Einem lieber den Kopf vor die Füße legen.“

Mit welchen Ansichten und Ueberzeugungen von dem Werthe der öffentlichen und mündlichen Rechtspflege die schlichten Landbewohner in ihre Heimath zurückgekehrt sein mögen: diese Frage kann sich nur Derjenige annähernd beantworten, der sich von Aug' zu Auge, von Ohr zu Ohr von der Trefflichkeit dieser Eroberung der Neuzeit überzeugt hat. —

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Die ordentliche Sitzung des unterfertigten Kollegiums findet heute Freitag den 2. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr Statt, was hiermit bekannt gemacht wird.

Ansbach, am 28. Februar 1849.

Das Kollegium der Gemeinde-Bevollmächtigten.

Toussaint. Gummi.

2. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 2. März. 9. Vorstellung im 4. Abonnement. Zopf und Schwert. Lustspiel in 5 Akten von Gutzkow.

3. Sonntag früh 7½ Uhr fährt mein Omnibus nach Triesdorf ab und Nachmittags wieder zurück. Billeten im Haus.

M. Oberfelder.

4. Heute **Ausschußsitzung** des Gewerbe- und Industrie-Vereins.

5. Es ist die neueste Auflage von Rotteck und Welcker's **Staatslexikon**, noch ganz gut erhalten und schon gebunden, zu verkaufen. Wo? erfährt man in der Expedition ds. Bl.

6. Vergangenen Sonntag wurde auf dem Weg von Kl. Heilsbronn bis Wicklesreuth eine Geldbörse verloren. Der redliche Finder wird ersucht, sie in der Expedition ds. Bl. gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

7. Es ist in der Rosengasse A 42 dahier eine noch ganz neue Landwehr-Offiziers-Uniform mit ächt silbernen Borten nebst Tschako und Degen billig zu verkaufen.

8. Es wird seit einigen Wochen ein Boa (Pelz) vermißt; der Inhaber desselben wird gebeten, ihn gegen Erkenntlichkeit in A 298 abzugeben.

9. D 401 sind gute Erdbirn zu haben, der Metzen für 16 kr.

10. Lit. D Nr. 324 ist eine sehr freundliche, meublirte Parterre-Wohnung, bestehend in einem Zimmer mit Kabinet an einen Herrn zu vermiethen. Dieselbe kann täglich eingesehen und am 1. April l. Js. bezogen werden.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Herr Johann Michael Hofmockel, Gastgeber zum weißen Roß dahier.

Morgen Nachmittag 3 Uhr: Herr Carl Heinrich Friedrich Voß, Handlungs-Commis dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 43. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 3. März (Kunigunda.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Abgeordneten Eulman und Genossen hatten an das Reichsministerium eine Interpellation gestellt, die Einführung der Grundrechte in Bayern betreffend. Diese Interpellation erledigte der Minister-Präsident mit der Erwiederung: Das Ministerium beschränke sich auf die Erklärung, daß es davon ausgehe, daß die Grundrechte nach dem Reichsgesetz vom 27. September auch für Bayern gesetzliche Kraft erlangt haben, und daß es bei Beschwerden wegen Nichtvollzugs derselben demgemäß verfahren werde. —

Die sächsische I. Kammer hat in ihrer Sitzung vom 24. Febr. einstimmig beschlossen, den Anträgen der II. Kammer bezüglich der Grundrechte beizutreten, das heißt, zu erklären, 1) daß die Grundrechte das geringste Maß der Rechte und Freiheiten des sächsischen Volks enthalten ꝛc.; 2) die Regierung zu ermächtigen, dieselben sofort zur Publikation zu bringen, und 3) an die Staatsregierung den Antrag zu stellen, die zur Ausführung der Grundrechte nöthigen Gesetzesvorlagen noch im Laufe des gegenwärtigen Landtags an die Kammer zu bringen. — Das neue sächsische Ministerium hat bereits sein Programm den Kammern vorgelegt. In Betreff der sofortigen Publikation der Grundrechte sieht es um so weniger ein Hinderniß, als durch das Einführungsgesetz die etwaigen Nachtheile beseitigt würden. In Bezug auf die Nationalversammlung wolle man das Vereinbarungs-Prinzip aufrecht erhalten.

Aus Berlin wird geschrieben: Während die allgemeine Aufmerksamkeit sich ausschließlich auf die politischen Dinge richtet, gehen wichtige Bewegungen auf kirchlichem Gebiet fast unbemerkt vor sich. Die Mißstimmung, welche seit der sogenannten Union und dem Erlaß der neuen Agende unter den streng Konfessionellen gegen die neu gestiftete Landeskirche herrscht und durch die Verfolgung der separatistischen Lutheraner aufs Aeußerste gesteigert wurde, benutzt das Recht der freien Assoziation, welches der März gebracht hat, zu einer allmähligen und immer rascher vor sich gehenden Auflösung der unirten Kirche. Ganze Gemeinden treten, namentlich in Schlesien und Pommern, zu der verfolgten Sekte der Lutheraner über. —

Die Eröffnung der preußischen Kammern hat am 26. Febr. im weißen Saale

Digitized by Google

des Berliner Schlosses durch den König selbst stattgefunden. Der Anblick der Versammlung machte einen wesentlich andern Eindruck als zur Zeit der Eröffnung der Nationalversammlung im Mai vorigen Jahrs. Der demokratische Charakter, welchen jene Versammlung verrieth, war trotz der zahlreichen Elemente, welche aus der frühern in die neue Kammer übergegangen sind, durch eine unverkennbar aristokratische Färbung, die eine große Zahl von Mitgliedern zur Schau trug, gedeckt. Bezeichnend ist in dieser Beziehung eine Aeußerung, die einem ritterschaftlichen Mitgliede der ersten Kammer beim Eintritt entschlüpfte: „Heute sieht's hier doch wieder reinlich aus!" Die ziemlich bedeutenden Volksgruppen vor dem Schlosse ließen durch Hurrah und Ziſchen ihre Gunst- und Ungunstbezeigungen wieder wie damals laut werden. Ein Beifallssturm empfing den Abgeordneten Temme bei seinem Austritte aus dem Schloß. Stein, Waldeck, Behrends konnten sich nur mit Mühe der Menge entziehen. Dagegen rief das Ziſchen der Menge beim Erscheinen des Herrn v. Vincke eine dunkle Röthe des Unwillens auf dem Antlitz des „ritterlichen Abgeordneten" hervor. Diese Akte der Souveränität des Berliner Volkes wird selbst eine zehnjährige Dauer des Belagerungszustandes nicht zu unterdrücken im Stande sein. — Je freundschaftlicher sich die Beziehungen des preußischen Kabinets zu dem englischen gestalten, je mehr sich die kleinern Fürstenhäuser Deutschlands Preußen anschließen, mit einem Worte, je selbstständiger die Politik Preußens nach Außen wird, mit desto neidischerem Auge blickt Rußland auf das sich von seiner Politik losringende Preußen. Rußland hat die triftigsten Gründe der Reorganisation des deutschen Staatenbundes hindernd in den Weg zu treten; deßhalb läßt es auch in der neuesten Zeit keine irgendwie passende Gelegenheit vorübergehen, ohne auf die Aufrechthaltung aller Punkte der Traktate von 1815 zu pochen.

Die russische Regierung hat eine Zirkularnote an sämmtliche europäische Großmächte erlassen, worin Rußland erklärt, mit größter Integrität an den Verträgen von 1815 festhalten und jede fernere Verletzung derselben, welche ohne ihre Zuziehung und Mitwirkung erfolgen sollte, als einen casus belli betrachten zu wollen. (Da dürften die Kosaken nicht mehr lange ausbleiben.)

Die in Siebenbürgen (Kronstadt) eingerückten russischen Hilfstruppen beschränken ihre Thätigkeit nicht blos auf die Vertheidigung der Stadt, sondern nehmen überhaupt am Kampfe gegen Ungarn Theil. Dieß geht sowohl aus dem Berichte über ein von den Russen gegen die Szekler bestandenen Treffen, als auch aus einer Proklamation des russischen Generals an die Bürger Kronstadts deutlich hervor. Die russisch-österreichische Allianz wäre demnach thätsächlich vollendet.

Die Stadt Ferrara hat die ihr auferlegte Strafsumme richtig erlegt, die verlangten Geiseln gestellt, die aufgeworfenen Barrikaden hinweggeräumt, die päpstlichen Wappen wieder aufgerichtet und sich bei den Oesterreichern für die gnädige Strafe bedankt, worauf die Letzteren abgezogen und in ihre früheren Stellungen hinter dem Po wieder eingerückt sind.

In Toskana ist der Bürgerkrieg am Ausbruch. Der General Laugier lagert mit 1200 Mann (freilich einem kleinen Operationskorps!) bei Lamajore und ruft im Auftrag des geflüchteten Großherzogs alle Abtrünnigen und Abgefallenen zur Treue und Pflicht gegen ihren Fürsten zurück. Andrerseits erklärt die provisorische Regierung den General für einen Vaterlandsverräther und als solchen außerhalb des Gesetzes, sowie jeden tumultuirenden Soldaten für einen Rebellen. Von Florenz aus ist Alles was von Truppen aufzubringen war, (etwa 8000 Mann) dem Laugier entgegengesandt worden. —

Digitized by Google

Nach neueren Nachrichten wäre dieser General, weil die versprochene piemontesisch Hilfe ausblieb, von seinem Anhang verlassen worden.

Der Morning Post wird aus Konstantinopel vom 5. Febr. geschrieben: Die fortdauernde militärische Besetzthaltung der Moldau und Walachei durch die Russen, nachdem dort jede Spur revolutionärer Gewaltthat verschwunden ist, schließt nach der Ansicht der französischen und der englischen Regierung ein Abgehen von den Verpflichtungen ein, welche Rußland in Gemeinschaft mit den übrigen europäischen Mächten in Betreff der Integrität des osmanischen Gebiets eingegangen hat. Der Entschluß der russischen Regierung, die Stellung, die sie in den Donaufürstenthümern eingenommen, auf unbestimmte Zeit aufrecht zu erhalten, hat endlich zu einem Notenwechsel zwischen ihr und den Regierungen von Frankreich und England Anlaß gegeben. Sir Stratford Canning und General Aupick, der Gesandte der französischen Republik, haben ihr Möglichstes gethan, um dem türkischen Kabinet ein wenig Zuversicht einzuflößen. Der englische Botschafter entwickelte in einem Memorandum die Gründe, kraft welcher nach seiner Ansicht die türkische Regierung berechtigt sei, die Zurückziehung der russischen Truppen aus den Donaufürstenthümern zu fordern. Die Note General Aupicks ist in noch stärkerer Sprache abgefaßt und athmet einen noch entschlosseneren Geist, und ich bin geneigt zu glauben, daß die Pforte jetzt fester gegenüber Rußland auftreten wird.

Hiesiges.

Wir sahen in diesen Tagen einen Mann am Schlusse seiner kurzen aber vielbewegten und wechselvollen Laufbahn zu Grabe bestatten. Die allgemeine Theilnahme, dargelegt in einem zahlreichen Leichenkondukt, sowie in den von drei verschiedenen Korporationen ihm unaufgefordert bezeigten letzten musikalischen Ehren, beweist das Außergewöhnliche dieses Trauerfalls; und gewiß es ist ein Trauerfall im ganzen Sinne des Wortes. Die Erde, in welcher der Entschlafene ruht, war ihm fremd, wie er selbst als Fremdling über diesen Boden ging. Er gedachte bei dem Eintritt in unsre Mauern an keinen so langen, nun unzertrennlichen Aufenthalt. Indeß die Erde ist dem Todten, der sich vorwurfslosen Herzens gebettet, überall leicht. Nur Mutter und Kinder mögen dereinst es doppelt schmerzlich fühlen, wenn sie ihre Frühlingsblumen auf das väterliche Grab pflanzen möchten und wissen dieses so weit in der Ferne; denn ihr Geschick ist das Wallen und Wandern. Es wandert sich aber anders mit dem Gatten und Vater und anders ohne denselben. Die Verwaisten werden gehen, aber ihre Herzen bleiben hier zurück in Schmerz und Wehmuth. So wollte es der Gang eines unabwendbaren Geschicks und wir vermochten das nicht zu ändern. Was wir aber vermögen, ist, in jene Kette trauriger Erinnerungen einige wohlthuende Blümchen einzuflechten, und diese betrübten Herzen noch mit andern Banden als mit denjenigen des Schmerzes, mit den Banden der Dankbarkeit nämlich — an Ansbach zu fesseln. Lassen Sie uns, biedre Bewohner dieser Stadt, solche Fesseln um jene Seelen legen; lassen Sie uns zeigen, daß der wackre Behringer, — denn Wen anders sollten diese Zeilen meinen! — sich in seinem Vertrauen nicht täuschte, als er glaubte in Ansbach für die Seinigen eine gastfreundliche Stätte zu finden, und möge Jeder nach seinen Kräften diese Hoffnung verwirklichen helfen! Ueber das Wie aber wird sicherlich keines der wohlmeinenden und mitfühlenden Herzen weiter in Zweifel sein! —

Digitized by Google

Warnungstafel. Die Ehefrau eines hiesigen Sandgräbers ist dieser Tage durch den Einsturz der Decke ihres Steinbruchs, worin sie eben arbeitete, an Füßen und Beinen so jämmerlich zerschlagen worden, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Concessionsgesuch. Um eine Concession als Melbermeister bewirbt sich:
Georg Konrad Vogelhuber aus Wallersdorf.

Montag den 5. März Abends 7 Uhr Plenarversammlung des Vereins für Freiheit und Ordnung. — Zweck: Vorstandswahl und Abänderung des §. 3 der Statuten des Vereins. —

Bekanntmachungen.

1. Sonntag früh 7½ Uhr fährt mein Omnibus nach Triesdorf ab und Nachmittags wieder zurück. Billeten im Haus.

M. Oberseider.

---

2. **Hausverkauf.** Das vormals Geret'sche Haus A 32 am obern Markt dahier soll zum öffentlichen Verkauf gebracht werden. Dieses Haus ist zweistöckig, ganz massiv von Steinen gebaut, enthält 6 heizbare Stuben, einen Laden, 5 Kammern, 5 Küchen mehrere Bodenkammern und Holzlegen, und hat einen guten gewölbten Keller. Zum Verkauf dieses Hauses wird Montag der 12. März d. Js. von Morgens 10 bis Mittag Schlag 12 Uhr bestimmt, und kann solches täglich eingesehen werden. Die Kaufsbedingnisse werden im Hause D 146 ertheilt.

---

3. Montag den 5. März geht von mir eine Chaise nach Würzburg, wozu noch eine oder zwei Personen mitfahren können. **Schmidt**, Lohnkutscher.

---

4. Ein geräumiger trockener Keller unter dem Hause A Nr. 70 in der Büttengasse wird an den Meistbietenden verkauft. Die Versteigerung wird den 22. März ds. Js. Vormittags 11 Uhr in dem Keller abgehalten. Die Verkaufsbedingungen sind auch vor dem Striche im Hause D Nr. 379 über eine Treppe zu erfragen.

---

5. D 5 sind 6 **Mistbeetfenster** sehr billig zu verkaufen.

---

6. Bei Unterzeichnetem gibt es Doppelbier per Maas 8 kr. **Wick.**

---

7. Durch die Versetzung eines kgl. Staatsdieners ist Lit. A. 142 der mittlere Gaden zu vermiethen und bis Walburgi zu beziehen.

---

8. Es ist ein schwarzseidenes Kleid zu verkaufen. Das Nähere ist in Lit. A Nr. 149 zu erfragen.

Fremdenanzeige vom 2. März 1849.

Krone. Hr. Kfm. Straßner von Wien.

Stern. Hrn. Kfl. Sota von Nürnberg, Schmidtlein von Stuttgart, Hr. Advokat Erdt von Ellingen, Fräul. Helmreich von da.

Löwe. Hrn. Kfl. Storing von Iserlohn, Koch von Hall, Fininger von Basel, Hr. Dr. Rudolph von Nürnberg.

Zirkel. Hr. Kfm. Steinhäuser von Heidelberg, Hr. Bäckermeister Schauer von Hall.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 44. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 4. März (Adrian.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis ist ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die in Nr. 42 dieses Blattes ausgesprochene Vermuthung der Grundlosigkeit des in dem Corresp. v. u. f. Deutschland mitgetheilten und von da in andere Blätter übergegangenen Gerüchts der Verlegung der k. Kreisregierung nach Nürnberg hat sich vollkommen bestätigt, indem aus glaubwürdigster Quelle versichert werden kann, daß diese nur aus unlauterer Absicht verbreitete Nachricht allen und jeden Grundes entbehrt und durchaus nichts Wahres an derselben ist.

Oesterreich. Die von den Oestreichern eroberte Stadt und Festung Arad im östlichen Ungarn mußte von ihnen wieder geräumt werden; der amtliche Bericht sagt, „weil es noch nicht an der Zeit und auch nicht in der Absicht war, den Ort für weitere Operationen zu benützen, soll wohl heißen, weil die Trauben noch sauer waren. Außerdem gehen von Pesth aus täglich starke Truppenmassen in die Theißgegend, was sich mit den von den Kaiserlichen errungenen Vortheilen nur schwer vereinbaren läßt. Auch hat der schon so lang vorbereitete Uebergang über die Theiß noch nicht stattgefunden. Die ungarische Macht hat wohl Zeit gewonnen, sich zu organisiren und ist jetzt respektabel geworden. Sie hat mehrere im Kampf ergraute Befehlshaber, wie Dembinski, Bem und wie es heißt auch zwei französische Generale. So dürfte (wenn nicht russische Hülfe kommt!) der Kampf sich noch in die Länge ziehen.

Inzwischen geht das Verurtheilen, Hängen und Erschießen in Wien eifrig fort und außer einem Bayer, der unlängst wegen eines verheimlichten Degens daran mußte, ist dieser Tage wieder aus gleichem Grunde über zwei andre mit verborgener Waffe Ergriffene das Todesurtheil gefällt worden.

Aus Mailand erfährt man, daß Feldmarschall Radetzky sämmtlichen Offiziers-Frauen befohlen haben soll, die Stadt zu verlassen. Auch soll das Kastell auf zwei Monate mit Lebensmitteln versehen und 7 Bataillons in dasselbe gelegt worden sein.

In Betreff der lombardisch-venetianischen Angelegenheiten ist der österreichische Gesandte in London beauftragt zu erklären, daß Oesterreich keinem fremden Staate das Recht zuerkenne, sich in dieselben zu mischen. Hier habe es der Kaiser nur mit seinen Unterthanen zu thun; er wolle seinen italienischen Besitzungen zwar liberale In-

Digitized by Google

stitutionen ertheilen und hierüber dem Brüsseler Kongreß Vorlage machen; Vorschriften hierüber jedoch sich von keiner fremden Macht gefallen lassen; Etwaige Angriffe seiner Rechte auf seine italienischen Staaten werde der Kaiser mit allen Kräften seiner Macht zurückweisen u. s. w.

Zum Unglück für viele Gewerbtreibende ist von der kaiserl. Regierung die Annahme und Zirkulation der ungarischen Banknoten im öffentlichen Verkehr aufgehoben worden. Dieselben werden allenthalben konfiszirt und an die Staatszentralkasse eingesendet, woselbst sie unbrauchbar gemacht werden. Das Schlimmste bei der Sache ist, daß zufolge einer Proklamation des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz erst kürzlich noch die ungarischen Zweiguldennoten bei allen ärarischen Kassen an Zahlungsstatt angenommen und über die Noten vom höhern Werthe baldigst Beschlüsse gefaßt werden sollten. Und nun sind Viele, welche dem mit unumschränkter Vollmacht versehenen Fürsten trauten, durch diese Verfügung an den Bettelstab gebracht! Noch läßt sich der ungeheure Schaden, der insbesondere die Handelswelt trifft, kaum ermessen.

Der Waffenstillstand will dänischerseits am 6. März gekündigt werden.

Hiesiges.

Die öffentliche Gerichtssitzung vom 24. Februar im Saale des hiesigen kgl. Kreis- und Stadtgerichts dahier.

Die sächsischen Kammern nennen bekanntlich die Gewährung der deutschen Grundrechte das geringste Maß der errungenen Freiheiten. Da wir Bayern, trotz aller gegentheiligen Versicherungen des Reichsministeriums dieß Minimum der deutschen Gerechtsame noch immer nicht in unbestrittener Weise besitzen, so liegt nichts näher als der Vorsatz; wenigstens unsre großen und kleinen Märzerrungenschaften zu gebrauchen und zu wahren. Dieß und ein entschuldbarer Zug menschlicher Schwäche — man nenne sie immerhin Neugierde — zog mich denn auch Samstag den 24. des Vorigen in den blauen Saal des kgl. Kreis- und Stadtgerichts. Ganz die gestrigen Szenerien! Der verehrl. Leser war doch schon einmal in diesen Räumlichkeiten — bei einer öffentlichen Gerichtsverhandlung nämlich? — Er weiß dann, welch ein Vorgefühl des Fegfeuers man hier bei einer Atmosphäre von 18—20 ° Reaumur und dem Minimum des Raumes, auf den sich unser gebrechliches Ich zurückführen läßt, um der lieben Freiheit willen überwindet. Nun denn, ich wagte ein kleines Schwitzbad daran und trat ein. Die Verhandlungen waren schon in vollem Gang, aber vergeblich meine Bemühungen, obgleich bewaffneten Auges über die Köpfe meiner Vorleute hinwegzusehen. Ein menschenfreundlicher, zu seinem Vortheil um einige Zoll größerer Nachbar flüstert mir leise und abgebrochen — denn seine Aufmerksamkeit halbirt sich zwischen dem Schauplatz seiner eignen Wißbegierde und mir — ins Ohr: „Schon gestern dagewesen — nicht so? — Kennen also bereits den Namen Martin Moser, schlecht beleumundet, verwegner Bursche, schon einmal wegen Diebstahls in Untersuchung, ein andermal wegen Verunglimpfung der Gensdarmerie mit 14 Tagen Polizeiarrest bestraft. Sehen Sie ihn? Eben erhebt er sich von der Bank der Angeklagten."

Es war ein kräftiger, hochgewachsener Mensch — ich schätzte ihn auf 6 Schuh und auf 32 Jahre —, wie ich vernahm, lediger Webergeselle aus Gnodstadt. Das schöne, fruchtbare Franken bringt in der That einen schönen, kernhaften Menschenschlag hervor! Ich mußte bei dem Anblick dieses jungen Mannes unwillkührlich an den großen Fritz und seine Vorliebe für große Soldaten denken.

Digitized by Google

„Von dem Brande in Gnodtstadt wissen Sie? —“ unterbrach mich mein nachbarlicher Philanthrop. Dieser Mensch will mit Gewalt das Scheunenthor öffnen; denken Sie — welche Gefahr! Er mißhandelt den Bauern, der ihm wehren will — Verdacht absichtlicher Feuerstiftung! — verstehen Sie? — Die ganze Gemeinde ist aufgebracht wider den Burschen — droht ihn todtzuschlagen — der Gemeindevorsteher fürchtet weitere Excesse — will den Menschen durch die Gensdarmerie von der Brandstätte entfernen lassen — schon um dessen eigner Sicherheit willen. — Da — hören Sie selbst!“ —

Der Sprechende war der Gensdarm Christoph Unger zu Gnodtstadt, um ein bedeutendes kleiner als der Angeklagte, mit seinem Gesicht von mir abgewendet und durch meine Vormänner verdeckt — denn, nebenbei gesagt, der Berichterstatter Ihres Blattes ist nicht so glücklich gewesen, durch die Pforte der Honorationen in das Heiligthum der Themis eintreten zu dürfen — ich hörte ihn also blos etwa Folgendes vorbringen: „Ich vigilirte auf Auftrag des Gemeindevorstandes auf den Martin Moser, um denselben bei der Aufgereiztheit der Einwohnerschaft gegen ihn in Sicherheit zu bringen. Ich und mein Kamerade Sandner wir trafen ihn, als er eben aus dem Hause seiner Vertrauten, der ledigen Unger kam und redeten ihm zu, mit uns auf das Gensdarmerie-Lokal zu gehen. Er folgte uns bis in die Nähe des Pfarrhauses; dort angekommen — weigert er sich, weiter mit zu gehen, packt den Sandner auf der Brust und versetzt diesem in dem Augenblick als Mich. Gebhard meinem Gefährten den Arm abschlägt, mit der Faust einen solchen Schlag auf den Kopf, daß dem Sandner der Tschako vom Kopfe herabfällt. Ich rufe nun dem Martin Moser zu, daß er in Folge dieses Vergehens arretirt werde; aber kaum habe ich dieß gesagt, so hat er mich schon am Kragen meiner Uniform und meiner Cravatte gepackt, stößt mich hin und her und drosselt mich unter gewaltsamer Zurückbeugung meines Kopfes dergestalt, daß ich mich nicht mehr rühren und mir um so weniger selbst helfen kann, da ich von meinem Gewehr augenblicklich keinen Gebrauch machen konnte. Die herbeieilende Sicherheitswache und namentlich Paul Kleinschrot reißen endlich den Martin Moser von mir hinweg, und dieser geht nun, wie er sieht, daß sein Widerstand gegen die Sicherheitswache zu gering ist, unter Drohungen gegen die Gensdarmerie nach Hause. Die an mir verübte Gewalt hat übrigens keine Spur zurückgelassen und keine nachtheilige Wirkung auf meine Gesundheit geäußert.“

So ohngefähr die Aussage Ungers. „Und Moser?“ — flüsterte ich zu meinem Nachbar. „Will die Gensdarmen nicht selbst angegriffen haben,“ — bemerkte Dieser — „sondern von ihnen zuerst angegriffen und mißhandelt worden sein, und wenn er bei dem Versuche sich frei zu machen irgend Jemanden einen Stoß oder Schlag versetzt — unabsichtlich geschehen —, behauptet vielmehr, von der Sicherheitswache mit Bajonetten verwundet und zu Boden geworfen worden zu sein — Lappalien — wir wissen das — unbedeutende Hautwunden — keine Folgen.“ —

„Bst! bst!“ — mahnte es rechts und links, und mein Nebenmann brach ab.

(Schluß folgt.)

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Dienstag den 6. d. M. Abends 7 Uhr

Versammlung des Gewerbe-Rathes

bei Wirth Feierabend.

Jedes Vereins-Mitglied hat bei diesen Versammlungen — unter Hinweisung auf die Geschäfts-Ordnung — berathende Stimme und das Recht, Anträge zu stellen.

Digitized by Google

Gerührt von der edlen Theilnahme, welche aus allen Ständen der hiesigen Einwohnerschaft meinem Schmerze über den Verlust eines theuern Gatten und liebenden Vaters zufließt, und die sich hauptsächlich auch bei dessen Bestattung in so erhebender Weise geäußert hat, sage ich allen verehrten Gönnern und Freunden, welche den Verewigten zu Grabe geleiteten, sowie all den edlen Herzen, die mir und den Meinen Trost den ihres Mitgefühls schenkten, meinen unvergeßlichen Dank mit dem Wunsch, daß Gott Sie vor ähnlicher Trauer auf lange bewahren möge.

Julie Behringer, geb. Cramer.

Briefkasten.

Der Ansbacher Verein für „Freiheit und Ordnung" hat in seinem Programm die unbedingte Anerkennung der Beschlüsse der Frankfurter Nationalversammlung aufgestellt. Zur Ehre dieses Vereins sei es gesagt, daß man von ihm noch die Erwartung hegt: er werde eine Adresse wegen der Grundrechte in diesem Sinne an die bayerische Kammer der Abgeordneten abgehen lassen, nachdem auch alle fränkischen Vereine in dieser Beziehung thätig waren. Wir mahnen ihn daher an diese Adresse gleichsam als eine zu erfüllende heilige Pflicht! Was ist eine Adresse wegen Lerchenfeld's im Vergleich zu den deutschen Grundrechten?! —

Mehrere Freunde für Freiheit und Ordnung.

Bekanntmachungen.

1. Die Ansprachen der hochw. General-Synode
   a) **an die evangelische Christenheit**, geheftet 6 kr.
   b) **an die unirte Kirche in der Pfalz**, geheftet 6 kr.

sind in der **Brügel**'schen Buchdruckerei zu haben.

2. **Auktion.** Künftigen Dienstag den 6. d. Mts. Morgens 9 Uhr an wird im Hause Lit. D Nr. 158 in der Maximiliansstraße die Versteigerung von Frauenkleidern, Porzellaine, Schreinzeug, Waschschäffern und andern Haushaltungsgegenständen fortgesetzt, dabei aber gleich baare Bezahlung bedungen, wozu Kaufsliebhaber einladet — aus Auftrag

Trischel.

3. **Morgen Gesangverein**

4. Vergangenen Freitag blieb in der Fastenkirche in einem der untern Stände ein grünseidener **Regenschirm** stehen. Wer ihn zu sich genommen, wird ersucht, ihn gegen eine angemessene Belohnung in Lit. D Nr. 385 abzugeben.

5. Das Möbel-Magazin, der Krone vis à vis, wird diesen Monat von Schreiner-Meister Bölz geöffnet.

6. Ein runder Tisch von Kirschbaum, ein Schreibpult mit Fächern, ein Hühnerkobel, dann ein Paar schwarzruchene Beinkleider werden A Nr. 305 über 2 Stiegen um billigen Preis verkauft.

Fremdenanzeige vom 3. März 1849.

Krone: Hr. Privat. Peters von Würzburg.

Stern: Hr. Bang. Dürnhofer von Nürnberg, Hr. Stadt-Commissär Lenz von da, Hr. Landrichter Wiebel mit Frau von Neustadt a/A., Hr. Assessor Meier von Dinkelsbühl, Hr. Brauereibesitzer Ottmann von Fürth, Hr. Landrichter v. Aussin von Cadolzburg, Fräulein v. Mackodt von Cassel.

Löwe: Hr. Assistent Kern von Nürnberg, Hr. Kfm. Hacker von Frankfurt.

Zinkel: Hr. Kfm. Geiger von München, Hr. Privat. Burger von Augsburg.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 45. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 6. März (Fridalin.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Zum Kriege fehlt denn nun nicht viel mehr als die üblichen Zeichen am Himmel: feurige Schwerter, flammende Kugeln u. s. w.; auf Erden ist Alles schon zugerichtet, und der Sturm kann nicht ausbleiben, es müßte denn jene unsichtbare Hand, die wir im Gesäusel des nahenden Frühlings, wie im Brausen des Orkans spüren, ein unvermutheles „Halt" gebieten. Wir wollen dem freundlichen Nachbar, der nicht Zeit hat weitläufige Berichte zu lesen, in Kürze erzählen, was wir über Krieg und Frieden gehört haben.

Da ist erstlich dänischerseits der mit Deutschland abgeschlossen gewesene Waffenstillstand (der sogen. Malmöer) bis zum 26. (nicht 6.) März gekündigt worden. So etwas hätte das kleine Dänemark auf eigne Faust nicht wagen dürfen, stünde nicht Schweden und Rußland hinter ihm. Die Zeitungen sagen, daß das Schutz- und Trutzbündniß zwischen Petersburg und Kopenhagen bereits abgeschlossen sei, versteht sich in der Art und Weise, wie zwischen jenem Löwen und dem Esel, der durch sein Geschrei die Waldbewohner aufschrecken und sie so dem König der Thiere in den Rachen jagen mußte. So soll denn wirklich in Kalisch (hart an der preußisch-polnischen Grenze) Alles voll russischen Militärs wimmeln und noch weitrer Zuzug erwartet werden. Preußen kann dem natürlich nicht müssig zusehen und rüstet ebenfalls drauf und dran. Gleichwohl fehlt es nicht an Herzen, die noch auf Erhaltung des Friedens hoffen, freilich nur eines theuern bewaffneten Friedens. Die dänische Regierung, sagen sie, mußte kündigen, um ihrer mit einigen Bestimmungen des Waffenstillstandes unzufriedenen Nation den Mund zu stopfen, sie hat sich ja zu gleicher Zeit zu einem Friedensschlusse bereit erklärt. Wird aber Dänemark einen Frieden schließen wollen, der für dasselbe nicht günstigere Bedingungen enthielte als der genannte Malmöer Vertrag? Und wenn denn der beabsichtigte Frieden im Sinn und Wunsch des dänischen Volks abgeschlossen würde, könnte er es zugleich auch im Geiste und nach den Forderungen der Herzogthümer Schleswig-Holstein und der deutschen Nation sein? Oder sollte in der That der Verdacht Grund haben, daß man von Seiten gewisser deutscher Mächte die Waffenstillstands-Kündigung nicht ungern gesehen habe, weil sie die Möglichkeit bietet, so viele deutsche Truppen in die Herzogthümer rücken zu lassen, als nöthig

Digitized by Google

wäre, um die Aufregung der Bevölkerung in Schranken zu halten, zu welcher das Bekanntwerden der Friedensbedingungen Anlaß geben könnte?" — Die Schleswig-Holsteiner sind nämlich entschlossen, sich keinen unehrenhaften Vergleich gefallen zu lassen und in solchem Falle lieber den Krieg auf eigne Faust fortzusetzen. Zum Schlusse: Was Gebot nicht zusammenhält, das thut die Noth! Hoffen wir also, weil wir es wünschen, daß diese Herausforderung Dänemarks das beste Mittel sei, eine Einigkeit Deutschlands hervorzurufen, „an der alle Feinde der Größe und Freiheit unseres Vaterlandes die Köpfe zerschellen werden." —

Es will selbst mit unsern guten altdeutschen Sprichwörtern nicht recht gehen. Früher hieß es: „Der Person Freund, der Sache Feind", bei dem heiligen Vater von Rom scheint das umgekehrt wahr zu sein. Er empfängt mit Wohlgefallen die Zusicherungen russischer Sache, d. h. russischer Hilfe und russischen Geldes, ohne gerade den Czaaren in seine tägliche Fürbitte einzuschließen. Wirklich soll der Papst bei dem Kaiser ein Anlehen von 6 Millionen Scudi gemacht haben. — Andrerseits kommen ihm auch die Neapolitaner zu Hilfe, welche mit 18—20,000 Mann dem römischen Gebiet entgegen rücken. Die Republik (die römische nämlich) vermag ihnen nur mit 7—8000 Mann und einer Feldbatterie gegenüber zu treten und ruft nun das ganze Volk zu den Waffen. Wenn es wahr ist, was die Zeitungen schreiben, daß die beiden Abgesandten der republikanischen Regierung von Rom von der französischen Regierung nicht offiziell empfangen werden und daß eine Intervention zu Gunsten des Papstes beschlossen sei, so dürfte es mit dem neuen Freistaat bald zu Ende gehen. — Die Nachricht von dem Einmarsch der Oesterreicher in Ferrara wurde wenigstens von den Organen der französischen Regierung sehr lau hingenommen.

Bayern. (München.) Die Sitzungen der Kammern schleppen sich langsam weiter; in Ermanglung eines Ministeriums fehlen natürlich auch die nöthigen Vorlagen, und es wird bei dieser nun in die vierte Woche hindauernden Stockung namentlich auch die Zeit- und Geldverschwendung beklagt, welche dadurch dem Lande auferlegt wird. — Nachrichten vom 2. März besagen indeß, daß der Abgeordnete Herr v. Scheurl nach Rymphenburg gerufen worden sei, und es wäre möglich, daß wir bereits ein neues Ministerium hätten, bis diese Zeilen in die Hände des günstigen Lesers gelangen. — Ueber die Publikation der Grundrechte sagt ein halbamtliches Münchner Organ: Die Krone und die Regierung Bayerns habe in Beziehung auf den materiellen Inhalt der Grundrechte eine ganz parteilose Stellung. Würden dieselben von den Majoritäten beider Kammern angenommen, so werde die Krone „auch wohl" ihre Sanktion geben, — wenn es bis dahin nicht ganz offenbar werden sollte, daß die Mehrzahl des Volks diese Grundrechte nicht unbedingt wolle; in welchem Fall dann nach konstitutionellen Prinzipien durch neue Wahlen an das Volk appellirt werden müsse. Dagegen dürfe die Krone von dem formellen verfassungsmäßigen Weg der Berathung der Grundrechte nicht abgehen. (In Sachsen ist die Publikation der Grundrechte durch ein königliches Dekret nunmehr angeordnet.)

Die deutsche Nationalversammlung hat bei ihrer Berathung über das Reichswahlgesetz folgende §§. angenommen. §. 13. Die Wahlhandlung ist öffentlich. Bei derselben sind Gemeindeglieder zuzuziehen, welche kein Staats- oder Gemeindeamt bekleiden. Das Wahlrecht wird in Person durch Stimmzettel ohne Unterschrift ausgeübt. §. 14. Die Wahl ist direkt. Sie erfolgt durch absolute Stimmenmehrheit aller in einem Wahlkreis abgegebenen Stimmen. Stellt bei einer Wahl eine absolute Stimmerheit sich nicht heraus, so ist eine zweite Wahlhandlung vorzunehmen. Wird

Digitized by Google

auch bei dieser eine absolute Stimmenheit nicht erreicht, so ist zum dritten Mal nur unter den zwei Kandidaten zu wählen, welche in der zweiten Wahlhandlung die meisten Stimmen hatten. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos.

In einer Sitzung der ersten würtembergischen Kammer machte neulich ein Minister die merkwürdige Aeußerung: „Ich beharre auf dem Prinzip der Souveränetät der deutschen Nation um so mehr, als ich ausdrücklich jede Partikular-Souveränetät eines deutschen Einzelstaates verwerfe." Der Mann, der das sagte, heißt Römer, und der Leser wird zweifelhaft sein, ob seine Verehrung größer ist diesem deutschen Manne, oder dem Könige eines Landes gegenüber, der solch einen Minister an seine Seite stellt und ihn so sprechen läßt.

Von dem ungarischen Kriegsschauplatze her berichten die Blätter über ein Treffen, welches bei Deva an der Brücke bei Piski zwischen den Generalen Bem und Puchner vorfiel, und worin es den Magyaren gelang, durch eine perfide Kriegslist den Kaiserlichen einen höchst empfindlichen Verlust beizubringen. Der „Siebenbürg. Bote" schreibt darüber: Wir haben einen Fall zu berichten, der jedes Menschen Brust auf das Tiefste erschüttern muß. Unsre braven, siegreichen Truppen haben den Feind bis über Szaszwaros hinaus verfolgt. In Deva hat derselbe eine Verstärkung von ungefähr 4000 Mann Insurgenten nebst 8 Geschützen an sich gezogen. Da eine solche Verstärkung für unsre tapfern Truppen, die gewohnt sind, gegen dreifache Uebermacht zu kämpfen, nicht den mindesten Grund zur Besorgniß geboten hätte, so war der Feind bedacht, das schändliche Bubenstück zu ersinnen, dessen die Kriegsgeschichte aller Völker kein Beispiel aufzuweisen hat. Eine starke feindliche Infanterie-Abtheilung marschirte heran, gab vor, zu uns übergehen zu wollen, und bot als Pfand ihre Fahne (für jeden ehrlichen Soldaten das Symbol der Ehre, Tapferkeit und Treue) an. Als sie ganz in die Nähe unsrer Truppen anlangte, stäubte die Infanterie aus einander, und eine hinter ihr verborgene Batterie richtete das fürchterlichste Blutbad unter unsern braven Truppen an. Dreihundert Todte und Verwundete fielen unsrerseits; das überall so brave Regiment Bianchi litt am meisten dabei. Die fürchterlichen Verluste, verbunden mit der Ueberraschung, erzielten natürlich ein momentanes Zurückweichen, aber unsre Heldentruppe drang erneuert vor, nahm die Brücke bei Piski neuerdings und zog sich erst dann zurück, als sie alle Munition verfeuert hatte. Dieß Treffen war in dem gegenwärtigen unseligen Krieg das heftigste. Wie alle dabei verwendete kaiserliche Truppen fochten, beweisen die wiederholten Erstürmungen der Brücke und das tapfre Ausharren der Truppen in dem am Morgen um 8 Uhr begonnenen und erst Abends um 6 Uhr eingestellten Feuer. —

Mit dem 26. Februar ist auch der Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Sardinien abgelaufen, und die Entscheidung über Krieg und Frieden muß demnach auch von dieser Seite bald erfolgen.

In Frankreich erhebt noch hie und da wieder das Gespenst der sogenannten rothen Republik sein erschreckendes Haupt. Unordnungen sind in verschiedenen Städten vorgefallen, und die „rothe Mütze" hat dabei eine Hauptrolle gespielt.

Der Großherzog von Toskana ist nach Gaeta abgereist, worauf der Oberbefehlshaber der herzoglichen Truppen, General de Laugier mit der Republik zu kapituliren verlangt hat.

Digitized by Google

Briefkasten.

Reminiscenz aus der Carnevalswoche.

(Durch Versehen verspätet.)

A. Entschuldigen's gütigst Frau Bas'; Sie gehn heut doch auch auf die Liederkranz-Maskerad' und 'n Ball?

B. Ja freili; wofür zahlet' mer denn sei Beiträg', wenn mer nit manchmal so was zu sehe krieget? — Sie genga doch a nauf, Frau Bas?

A. Wir haben's schon vor; aber mein Mann kommt erst um 6 Uhr vom Bureau, und dann, fürcht' ich halt, gibts kein gscheiten Platz mehr. Wann gehn denn Sie hinauf?

B. Ich hab mi mit mein Töchtern so bis um Viere rum gericht; soll ich Ihna vielleicht a guts Plätzla aufheben?

A. O, Sie würden mich überaus verbinden; dürft' ich Sie denn bitten?

B. Recht gern; schicken Sie uns nur Ihre Halstücher, Taschen oder dergleichen, damit wollen wir scho a Paar Stühl belegen. Mei Gvattersleut geben mir auch a Paar Schals mit, und wenns ja fehlen sollt', machen wir uns halt a bissel breit. Wir sin unser Sechs, da läßt sie das leicht machen. Andere Leut könne auch zusehen, wies zurecht kommen.

Bekanntmachungen.

1. Die Ansprachen der hochw. General-Synode
   a) **an die evangelische Christenheit**, geheftet 6 kr.
   b) **an die unirte Kirche in der Pfalz**, geheftet 6 kr.

sind in der **Brügel**'schen Buchdruckerei zu haben.

2. **Theater-Anzeige.**

Heute Dienstag den 6. März. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Schauspielers Robert Thiele. Zum Erstenmale: **Unverhofft**, oder: **Wer ist Vater?** Lustspiel in 3 Akten nach dem Französischen des „Boudoir" deutsch bearbeitet von Albini.

3. Der Baudagist und Orthopäde Herr **Joh. Wildberger** aus Bamberg wird am Mittwoch den 7. dieses Monats Abends dahier eintreffen und zwei Tage hier verweilen. Auskunft bei Dr. Heidenreich.

4. **Oeffentlicher Dank.**

Den verehrten Freunden und Bekannten, sowie auch den geschätzten Mitgliedern des hiesigen wohllöbl. Bürgergesangvereins, welche, einen so schönen Beweis ihrer herzlichen Theilnahme liefernd, unsern so früh dahingeschiedenen Sohn und Bruder **Carl Voß** die letzte Ehre erwiesen, ihn an das stille Grab zu geleiten, unsern wärmsten innigsten Dank, verbunden mit dem aufrichtigen Wunsche, daß der Vater im Himmel sie Alle vor ähnlichem Schmerze behüten möge. — Ansbach, den 5. März 1849.

Die trauernden Hinterbliebenen.

5. Eingetretener Familienverhältnisse wegen ist die Wohnung im Hause des Herrn Conditor Lang im zweiten Stock bis Walburgi zu verstiften.

6. D 372 ist ein Logis nebst Pianoforte zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 46. 181 **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 7. März (Felicitas.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Ansbach. Wir sind durch offizielle Mittheilung in den Stand gesetzt, bezüglich des in mehreren Blättern enthaltenen Gerüchtes von einer Verlegung der kgl. Kreisregierung nach Nürnberg den Bewohnern unserer Stadt zur Kenntniß zu bringen, daß der Herr Staatsminister des Innern in diesem Betreff sich dahin aussprach: „es sey an diesem Gerüchte nicht ein Schatten von Wahrheit, weit entfernt, die Stadt Ansbach benachtheiligen zu wollen, würde es der Staatsregierung zur großen Freude gereichen, wenn sie dieser Stadt, die sich in den aufgeregten Zeiten durch ihre ruhige, besonnene Haltung so sehr auszeichnete, irgend einen Vortheil zuwenden könnte.“ Sollten daher solche Gerüchte fernerhin auftauchen, so möge diese Mittheilung den Maßstab zu ihrer Beurtheilung abgeben.

Der Reichstagsabgeordnete Edel aus Würzburg stellt in der Sitzung vom 2. d. den Antrag: „Die Versammlung wolle dem Verfassungsausschusse den Auftrag geben, die Berichterstattung über den noch nicht publizirten Theil der Grundrechte in der Art zu beschleunigen, daß die zweite Lesung möglichst bald nach der Berathung des Wahlgesetzes vorgenommen werden könne“, und begründet seinen Antrag durch folgende so schöne als wahre und beherzigenswerthe Worte: Die Rechte des deutschen Volkes bilden einen Theil der Verfassung und sind vom Volke mit großer Freude aufgenommen worden. Uebrigens, um offen zu sein, ist es nicht die Begeisterung für den noch übrigen Theil der Grundrechte, die mich zu diesem Antrage bestimmt hat, sondern höhere Rücksichten in Bezug auf die Einigung und den Frieden Deutschlands waren mir die nächste Veranlassung dazu. So weit ich die Programme der verschiedenen Fraktionen kenne, haben sich dieselben zwar dafür ausgesprochen, daß der Nationalversammlung die letzte endgültige Entscheidung über das Verfassungswerk zu vindiziren sei, allein die meisten haben zugleich auch eine Verständigung nicht ausgeschlossen. In diesem Sinne hat sich auch die Zirkularnote des Minister-Präsidenten vom 28. Januar ausgesprochen. Ohne Widerspruch von Seiten der Nationalversammlung zu finden, ist auf diese Weise das Werk der Verständigung angebahnt. Die Erklärungen der Regierungen sind in bescheidnem Tone gehalten und stellen keine übertriebenen Forderungen. Der Standpunkt

Digitized by Google

der Nationalversammlung diesen Erklärungen gegenüber im gegenwärtigen Augenblicke ist ein erhabener. Lassen Sie die Behandlung der Sache von Seiten der Nationalversammlung dem ganzen Ernste und der Würde derselben angemessen sein; lassen Sie uns gründlich und reiflich auf das eingehen, was von den einzelnen Regierungen an Bedenken vorgebracht ist; lassen Sie uns deßhalb die Sache nicht übereilen. Die Hauptsache für mich ist das Verhältniß zu Oesterreich. Ich habe mit vielen meiner Gesinnungsgenossen bisher offen dafür gekämpft, daß Deutschland ganz und bei Deutschland bleibe. Hierin werden wir ausharren, so lange noch ein Strahl der Hoffnung für uns übrig ist. Wir wollen nicht Oesterreich um jeden Preis, sondern um den, daß es sich dem deutschen Bundesstaat einordnet und sich die Bestimmungen gefallen läßt, die für das Wesen des Bundesstaates unerläßlich sind. Sollte in den Geschicken Deutschlands etwas Anderes vorhergesehen sein, sollte Oesterreich sich von Deutschland trennen, dann soll die Schuld nicht die der Nationalversammlung sein, sondern die Schuldigen sollen dann auswärts stehen. Ist das äußerste Maß von Nachsicht, billigem Entgegenkommen gegen Oesterreich erschöpft und hat Oesterreich seine Schuldigkeit nicht gethan, dann werden wir dieselbe Entschiedenheit auf das kleine Deutschland konzentriren, die wir jetzt für das große Deutschland bewiesen haben. Wir wollen lieber ein kleines Deutschland als keines. Ich hege zur Zeit noch die Hoffnung, Oesterreich werde sich bald über sein Verhältniß zu Deutschland erklären. Es sind hiezu Schritte von so vielen Seiten geschehen, daß ich nicht einsehen kann, wie Oesterreich sich noch ferner der drückenden Nöthigung entziehen könnte; es sind Schritte gethan, damit Oesterreich die Sympathien des südlichen Deutschlands nicht verliere. Diese Sympathien beruhen auf der Voraussetzung des guten Willens von Oesterreich. Was mir noch Hoffnung gibt, daß Oesterreich bald eine Entscheidung geben müsse, das sind die in neuester Zeit laut gewordenen Befürchtungen der czechischen Partei. Oesterreich muß bald eine Entscheidung geben, wenn es nicht mit beiden Partheien im Reichstage es verderben will. Ein bestimmter Termin für seine Erklärung ist Oesterreich und konnte ihm nicht gesetzt werden. In Beziehung auf die Entfernung dürfen wir ihm schon etwas einräumen, und wenn eine andere deutsche Macht ein Hinderniß zu beseitigen hat, so hat Oesterreich deren zehn. Ich verlange keine ungemessene Frist für Oesterreich und will nicht, daß es uns ins Schlepptau nehme, ich erwatre nur eine billige, gerechte Berücksichtigung seiner Verhältnisse. Meine Meinung ist die, daß die Nationalversammlung sich mit andern Berathungsgegenständen so lang beschäftige, daß die zweite Berathung des Verfassungsentwurfs 8—12 Tage später eintrete, als am angesetzten Termin (5. März.) Gönnen Sie diesen Termin! Mag auch die österreichische Regierung aller Sünden schuldig sein, das österreichische Volk verdient, daß sie einige Tage noch warten. —

Hiesiges.

Die öffentliche Gerichtssitzung vom 24. Februar im Saale des hiesigen kgl. Kreis- und Stadtgerichts dahier.

(Schluß.)

Ein Verhör von einigen und zwanzig Zeugen in derselben Sache nimmt immerhin ein ziemliches Maß von Geduld und Ausdauer in Anspruch, zumal von Seiten des

Digitized by Google

Inquisiten. Die Ideen-Machination dieser meist ungeweckten Naturkinder, wie sie gestern und heute in diesem Saale standen, ist in der Regel eine langsame, schwerfällige und es fordert eben so viel Consequenz als Assimilirungs-Vermögen, um aus so rauhem, obwohl körnigem Stoffe den zündenden Funken zu schlagen. Mein früherer Nachbar — der verehrliche Leser hat dessen philantropische Figur noch in Erinnerung — hatte ein eigenthümliches Augenspiel, wenn er seine Zufriedenheit mit irgend einem Vorfall zu erkennen geben wollte; er stand mir nun ziemlich ferne, doch konnte ich ihm ein- übers andremal abmerken, daß der Vorsitzende des Gerichtshofs durch die Art und Weise, wie er den geistigen Hebel an diese oft schwerbeweglichen Massen legte, seinen Beifall gewonnen hatte. Keinem der aufmerksameren Beobachter aber mochte es entgehen, daß bei der Mehrheit der Zeugen, selbst bei denen, die zu Gunsten des Angeklagten auszusagen bemüht waren, vielleicht gegen ihre Absicht eine dritte, fremde Stimme mitredete, — das Bewußtsein nämlich, vor dem unpartheiischesten aller Richter — vor der Oeffentlichkeit aussagen zu müssen. Es gehört ein tiefer Grad moralischer Versunkenheit dazu, diesem Richter ohne Verrath seiner bessern Ueberzeugung ins Angesicht zu lügen, und die bleichen, verstörten Mienen und die schwankenden Worte selbst der durch Anhänglichkeit und Verwandtschaft an den Angeschuldigten Geketteten gaben oft zu erkennen, daß — Dank sei dem Genius der Menschheit! — in den wenigsten Menschen diese Ahnung und Achtung einer Alles erkennenden und wägenden Macht völlig erloschen ist. —

Doch wollen wir nun, mit Unterbrechung dieser Gedankenfolge die Angaben der Hauptzeugen auszugsweise zusammenstellen. Da begegnet uns denn zuerst der schon genannte Paul Kleinschrot, lediger Bauernsohn aus Gnodtstadt, ein achtungswerthes, offnes Gemüth, den Vortrag Ungers nach allen Theilen bestätigend. Mit ihm stimmen im Wesentlichen der Gemeindevorsteher Düll und der Bauernsohn Heppel überein. Sie sind sämmtlich mit mehreren Andern nicht blos Zeugen des Angriffs und des Kampfes gewesen, sondern sie haben auch gehört, wie Moser die Gensdarmen beschimpft, Drohungen gegen sie ausgestoßen und gesagt habe: er wolle schon machen, daß sie bald aus Gnodtstadt kämen.

Natürlich vermag Angeklagter gegen so viele Beweise durch Läugnen nichts auszurichten, er beschränkt sich daher auf die einfache Behauptung, zuerst angegriffen worden zu sein und sich überhaupt nur im Stande der Nothwehr befunden zu haben. Hierüber macht nur ein Entlastungszeuge übereinstimmende Aussagen. Es ist dieß eine ledige Weibsperson und zwar Vertraute Mosers. Ihre Bemühungen zu Gunsten des Angeschuldigten sind erklärlich, werden jedoch durch zahlreiche partheilosere Stimmen widerlegt. Am Schlusse des Verhörs vernehmen wir noch von einem Leumundszeugen, daß Inkulpat in einem ganz schlechten Ruf stehe, daß er schon öfter in Untersuchung und Strafe genommen worden, überhaupt ein verwegener, von Allen gefürchteter Bursche sei. „Hat er doch auf die Ankunft Heckers sich gefreut und nur darauf gewartet, den reichen Bauern die Augen auszustechen!“

Wir schließen mit diesen Gegenstand und hören nun den kgl. Staatsanwalt in gewandtem, überzeugendem Vortrag seine Anklage stellen und zu begründen. Mein Nachbar von heute Morgen hatte etwas auf dem Herzen, ich sah's ihm an, sein Kopf ging hin und her, und seine Lippen zuckten, als wollten sie dem Redner ein kräftiges Bravo zurufen; aber die Rücksicht auf Ort und Umstände siegte, und er begnügte sich, mittelst seiner ansehnlichen Höhe und seines bedeutsamen Augenspiels von ferne her mit mir eine

Digitized by Google

Art telegraphischer Korrespondenz zu unterhalten. Der Antrag des kgl. Staatsanwalts lautete — gestützt auf das Verbrechen der Widersetzung gegen die Obrigkeit in der Person Ungers und auf eine Polizeiübertretung, an ꝛc. Sandner verübt, — auf 3½ Jahre Arbeitshausstrafe und Verurtheilung in die Kosten.

Der Anwalt des Angeklagten ließ kein Mittel unversucht, die Ueberzeugung und das Mitgefühl des Gerichtshofs zu Gunsten seines Klienten zu stimmen. Die Hinweisung auf die langen, traurigen Folgen einer raschen, im Jähzorn begangenen That und einer Strafe, welche einen ohnehin wenig bemittelten Menschen an den Bettelstab brächte, fiel nicht auf unfruchtbaren Boden, sie fand jedoch eine schlagende Entgegnung in der Bemerkung des Staatsanwalts, wie leicht, wenn Angeklagter frei gesprochen würde, Andre durch ihn unglücklich und zu Bettlern gemacht werden könnten.

Der Gerichtshof erkannte zu zweijähriger Arbeitshausstrafe und in die Tragung der Kosten. —

Donnerstag den 8. Abends 7 Uhr Plenarversammlung des Vereins für Freiheit und Ordnung. — Zweck der Versammlung: Berathung einer Adresse an die Nationalversammlung in Betreff der künftigen Stellung Oesterreichs zu Deutschland nach den zwei leitenden Gedanken: 1) Der Beitritt Oesterreichs zum deutschen Bundesstaat ist im hohen Grade wünschenswerth; 2) derselbe erscheint aber um den Preis der Aufgebung des wirklichen Bundesstaates zu theuer erkauft. —

Wer immer von Nichtmitgliedern des Vereines sich bei der Adresse zu betheiligen wünscht, ist freundlichst eingeladen.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Einzahlung des Beleuchtungsbeitrags betr.)

An diejenigen Hausbesitzer, welche, der öffentlichen Aufforderung im Intelligenzblatt vom 13. und im Morgenblatte vom 12. Januar d. J. ungeachtet, mit Einzahlung des am 3. Januar bereits fällig gewesenen Beleuchtungskostenbeitrags pro 184⅞ noch im Rückstande sind, ergehet hiemit die wiederholte Aufforderung, solchen binnen 8 Tagen bei der Stadtkämmerei in den gewöhnlichen Vormittagsstunden einzuzahlen, widrigenfalls die gesetzlichen Zwangsmaßregeln eintreten müßten.

Ansbach, den 5. März 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

---

2. **Die Ansprachen der hochw. General-Synode**
a) **an die evangelische Christenheit**, geheftet 6 kr.
b) **an die unirte Kirche in der Pfalz**, geheftet 6 kr.
sind in der **Brügel**'schen Buchdruckerei zu haben.

---

3. Gestern Abend ging ein mit Spitzen besetztes Sacktuch verloren; der redliche Finder wird gebeten, es in der Wethgasse D 6 gegen eine Belohnung abzugeben.

---

4. Lit. A 111 ist ein schwarzer Frack für einen Communikanten zu verkaufen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 47. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 9. März (40 Ritter.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. In der Kammersitzung vom 6. März wurde die Anfrage an die Minister gestellt: ob und wie lang die den Kammern auferlegte Unthätigkeit noch fortdauern solle und ob das Ministerium trotz seiner vor mehreren Wochen begehrten Entlassung noch länger Funktionen in der Eigenschaft verantwortlicher Minister ausüben werde? — Herr von Beisler erklärte hierauf: daß spätestens bis zum kommenden Tage das neugebildete Ministerium den Kammern werde eröffnet werden. (Die Allgemeine und der Korrespondent brachten bereits gestern die — jedoch in einzelnen Combinationen von einander abweichenden Ministerlisten.

Von 66 Abgeordneten unsrer II. Kammer ist eine Adresse nach Frankfurt abgegangen und die Nationalversammlung zu bitten, dieselbe möge bezüglich des §. 3 der Grundrechte (die Gewerbsverhältnisse betreff.) baldigst solche Maßregeln ergreifen, welche geeignet sind, die von vielen Seiten her dagegen erhobenen, wenn auch unbegründeten Besorgnisse völlig zu verscheuchen.

Der reine Passivstand der bayerischen Staatsschuld beträgt laut Rechenschaftsberichts 102,834,253 Gulden. Im Lauf der letzten 4 Jahre ist eine Minderung von nahe an 4 Mill. eingetreten.

Ueber die in dem unterfränkischen Städtchen Orb vorgefallenen Unordnungen berichtet das Würzburger Abendblatt: Zwischen einigen Soldaten des in Orb stationirten Detachements und einem beurlaubten Soldaten des 14. Regiments hatte sich vor einigen Tagen in einem dortigen Wirthshause ein heftiger Streit entsponnen, der die lebensgefährliche Verletzung, nach neueren Nachrichten den Tod des beurlaubten Soldaten zur Folge hatte und den Impuls zu einer heftigen Aufregung gegen das Militär gab. Eine bedeutende Volksmasse, verstärkt durch hessische Grenzbewohner, stürmte das zur Kaserne umgeschaffene Haus und nöthigte endlich die Mannschaft, nachdem von beiden Seiten mehrere Decharzen gegeben waren, unter stetem Kampfe den Rückzug aus dem Städtchen zu nehmen. Das Militär, anfangs Willens, in einem der nächstgelegenen Orte sich festzusetzen, sah sich indessen auch hier durch die Aufregung des Volkes veranlaßt, diesen Plan aufzugeben und sich unter erneuerten Kämpfen nach Aschaffenburg

zu wenden, von wo aus nun eine größere Militär-Abtheilung, verstärkt durch die vorgestern von hier abgegangenen Kompagnieen und durch einiges Geschütz zur Wiederherstellung der Ruhe nach Orb und dessen Umgebung abgegangen ist. Die Mannschaft zählte in Folge des Kampfes einen Schwerverwundeten und fünf minder Verletzte; der Verlust ihrer Gegner ist noch nicht ermittelt.

Aus Frankfurt schreibt der Kurier: Die Noten der verschiedenen Regierungen nehmen kein Ende, alle Tage neue, der kleinste Fürst macht ebensoviel Ansprüche, als der größte; jeder ist souverän und will souverän bleiben, und nichts aufgeben von seinen Hoheitsrechten. Diese Noten fangen zugleich an klarer zu werden; die österreichische Regierung erklärt sich bestimmt für ein Direktorium, die preußische spricht nur von einer Bundesgewalt, läßt aber unbestimmt, welchen Namen dieselbe führen soll. — Der Verfassungsausschuß untersucht, verarbeitet und verdaut jetzt all diese offiziellen Aktenstücke und versucht es die Fürstensouveränetät und die Volkssouveränetät zu einigen und zusammenzupacken. Die Nationalversammlung hat darum seit einigen Tagen wenig oder gar nichts zu verhandeln, manche Sitzungen fallen aus oder werden nur mit Nebendingen ausgefüllt.

In Frankfurt macht sich neuerdings wieder die Ansicht geltend, daß ein aus den regierenden Fürsten von 6 zu 6 Jahren gewählter, mit einem verantwortlichen Ministerium umgebener „Reichsstatthalter" an die Spitze Deutschlands zu stellen und bei dieser Wahl hauptsächlich der König von Preußen zu berücksichtigen sei.

Die Stadt Krakau hat sich neuerdings erhoben; durch ein Bombardement und die sonstigen militärischen Entwicklungen wurde die Ruhe wieder hergestellt. Fünf Aufwiegler wurden standrechtlich gehenkt.

Aus Schleswig-Holstein erfahren wir, daß demnächst die Landesversammlung wieder einberufen und in derselben der Antrag gestellt werden soll, den dänischen König der herzoglichen Krone für verlustig zu erklären und diese, mit Umgehung des regierungsunfähigen Erbprinzen Ferdinand von Dänemark, dem nächsten Agnaten anzutragen.

In Wien ist wieder ein Taglöhner wegen Besitzes einer geladenen Pistole erschossen, ein Zeitungsredakteur wegen aufreizender Artikel zu 12jährigem schweren Kerker, ein Buchhalter zu 5jähriger Kettenstrafe und in Raab ein höherer Geistlicher wegen eines aufrührerischen Hirtenbriefs zu 6jährigem Festungsarrest verurtheilt worden, Kleinigkeiten von mehrmonatlichen Stockhausstrafen ungerechnet.

Die österreichische Nationalbank ist nun doch ermächtigt worden, die ungarischen 1 und 2 Guldennoten bis zum Betrag von 3,600,000 fl. gegen österreichische Banknoten umzutauschen — was wir nicht unterlassen wollen, zur Beruhigung unsrer etwa betheiligten Leser mitzutheilen.

Aus Ungarn bringen uns die Zeitungen die Kunde von einem Siege, welchen die Kaiserlichen unter den Generalen Schwarzenberg, Wrbna und Schlick in einer zweitägigen Schlacht erfochten und wobei die Ungarn 2—300 Todte und bei 1000 Gefangene eingebüßt haben. In der Freude über diesen siegreichen Erfolg ihrer Waffen hatten die Oesterreicher noch nicht Zeit gefunden, ihren eignen Verlust zu überzählen. Das Schlachtfeld war bei Kapolna, nordöstlich von Pesth, in der Nachbarschaft der Stadt Erlau. — Was die Oesterreicher von Siegen und anderm Kriegsglück übrig gelassen haben, wollen die Russen nachträglich mitnehmen, welch Letztere 40,000 Mann stark

durch Ungarn dem König von Neapel zu Hilfe ziehen sollen. Das hieße zwei Fliegen mit Einem Schlage treffen! —

Im österreichischen Italien haben die HH. Studenten goldne Zeiten. Alle höhern Lehranstalten sind nämlich daselbst aus Furcht vor wühlerischen Verbindungen auf 1 Jahr gänzlich geschlossen, und kein Professor darf mehr als 8 Schülern Privatunterricht ertheilen.

Von mehren Seiten wird bestätigt, daß der Papst die Einschreitung von Oesterreich, Frankreich, Spanien und Neapel nunmehr förmlich nachgesucht hat. —

Hiesiges.

Theater. (Dienstag den 6. d. zum Besten des Herrn Thiele: „Unverhofft, oder: Wer ist Vater?") Bittre Ironie des Geschicks, welches die heutige Theatereinnahme zu einem Benefize zu stempeln beliebte! Diese Art von Benefize würde Herr Thiele gewiß jedem seiner Feinde gönnen, wenn er dergleichen hätte. Die hat er aber kaum, denn wer den wackern Mann und braven Spieler näher beobachtet, wird ihm weit eher mit freundlicher Theilnahme zugethan sein. Warum dessen ungeachtet die heutige Vorstellung so leer blieb, ist ein Räthsel. Kannte man die Hoffnungen nicht, welche dieß eben so fleißige als der Rücksicht bedürftige Bühnenmitglied auf diesen Tag setzte? Oder mangelte das Vertrauen zu dem gewählten Stücke? Gleichwohl darf versichert werden, daß die heurige Saison kaum noch ein Lustspiel geboten hat, welches in gleich drastischer Weise wirkte. Handlung und Leben, Ueberraschungen, Spannung, kurz gesunder Humor die Hülle und Fülle. Das Publikum kommt aus der heitersten, ergötzlichsten Stimmung nicht eher hinaus, bis zum letztenmal der Vorhang fällt, und selbst dann noch begleitet uns die Erinnerung mit ihrem unwiderstehlichen Reiz zum Lachen nach Hause; zumal wenn die Hauptpartie in so glücklichen Händen liegt, als dieß bei Herrn Hurter der Fall war. Wer diesen Tragi-Komiker nicht als Partikulier Ledig sah, hat noch kein vollständiges Bild von dessen humoristischer Begabung, und sicherlich ist kein Besucher des heutigen Lustspiels, der solches nicht mit großem Vergnügen noch einmal wiederholt sehen möchte. Nur die Erscheinung Falks hatte etwas Unklares, Unmotivirtes, fast als wäre an dieser Rolle der Rothstift nicht umsichtig genug angesetzt worden. —

Auf kommenden Freitag den 9. d. ist „Robert der Teufel" als Benefize für Herrn Freimüller angekündigt. Bedarf diese Oper oder bedarf der sie uns vorführende Benefiziat einer neuen Empfehlung? War es nicht die allgemeine Stimme des Theaterpublikums, welche die Theaterdirektion dahin vermocht hat, den von früheren Jahren her noch lieb gewonnenen Sänger noch für einige Monate zu gewinnen? Die verehrlichen Theater- und Opernfreunde werden die Rücksicht nicht vergessen, welche sie Herrn Freimüller von jeher bewahrten und die sie gewiß auch dießmal durch zahlreiche Betheiligung bekunden werden.

Briefkasten.

Eine an die Redaktion eingelaufene Darstellung hiesiger Theaterverhältnisse, kann, weil — lediglich Persönlichkeiten berührend — ins Morgenblatt nicht aufgenommen werden.

Digitized by Google

Einfachste Weise chirurgische Operationen am Fuße zu vollziehen.

Die Polizei gestattet, daß die alten Weiber, welche zum Holzsammeln gehen, ihre Reißhaken so an die Schubkarren befestigen, daß die Spitzen nach Außen stehen, um Alles, was in die Nähe des Karrens kommt, zu verletzen, ähnlich wie die alten Römer Schwerdter an die Achsen ihrer Schlachtwagen anbrachten. Nun läßt man in engen Straßen ein solches Weib ihren Schubkarren an die Vorübergehenden anrennen, der Reißhaken reißt durch Beinkleider, Strümpfe u. s. w. durch und die Operation der Verwundung ist auf die einfachste und schnellste Weise vollzogen, ohne daß man den Chirurgen zu bezahlen braucht.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Einzahlung des Beleuchtungsbeitrags betr.)

An diejenigen Hausbesitzer, welche, der öffentlichen Aufforderung im Intelligenzblatt vom 13. und im Morgenblatte vom 12. Januar d. J. ungeachtet, mit Einzahlung des am 3. Januar bereits fällig gewesenen Beleuchtungskostenbeitrags pro 1848 noch im Rückstande sind, ergehet hiemit die wiederholte Aufforderung, solchen binnen 8 Tagen bei der Stadtkämmerei in den gewöhnlichen Vormittagsstunden einzuzahlen, widrigenfalls die gesetzlichen Zwangsmaßregeln eintreten müßten.

Ansbach, den 5. März 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

2. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 9. März 1849. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Sängers Ignatz Freimüller: **Robert der Teufel.** Große romantische Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe. Musik von J. Meyerbeer.

Zu dieser Vorstellung lade ich verehrte Theaterfreunde höflich ein und sehe einem gütigen zahlreichen Besuche entgegen. Dero ergebenster

Ignatz Freimüller.

3. Heute **Plenarsitzung** des Gewerbe- und Industrievereins.

4. Gebrauchte Roßhaare werden zu annehmbarem Preise zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Redaktion.

5. Bei Gärtner Tröster ist ein kleiner Rest gutes Heu zu verkaufen.

6. Lit. C Nr. 9 ist ein Sopha, eine Commode mit Schreibpult und ein eichener Kleiderschrank zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 6. bis 8. März 1849.

Krone. Hr. Kfm. Gundel von Wien, Hr. Privat. Schütz von Frankfurt, Hr. Kfm. Schulz von Wien.

Stern. Hrn. Kfl. Ruppert von Cassel, Löwenstein von Gemünd, Hr. Gastwirth Braun von Erlangen, Hr. Aktuar Deuringer von Hellenstein, Hr. Apotheker Arnold von Eichstadt, Hr. Kfm. Schäfer von Frankfurt, Hr. Baudagist Wildberger von Bamberg, Hr. Kfm. Klee von Frankfurt, Hr. Aktuar Fahrweißer von Rothenburg.

Löwe. Hrn. Kfl. Strelin von Mkt. Breit, Huber von Regensburg, Beßer von Broderode, Marr von Lambrecht, Schmidt von Kleinlangheim, Hr. Privat. Beck von München, Hr. Kfm. Frommel von Augsburg, Hr. Student Leelly von Erlangen, Hr. Kfm. Frank von Bruck.

Zirkel. Hr. Buchhändler Weidmann von Augsburg, Hr. Controleur Kleemann mit Familie von Salzburg, Hr. Bezirks-Geometer Burgbaum mit Familie von München, Hr. Forstgehilfe Stupf von Brunn, Hr. Fabrikbesitzer Brei von Weissenburg.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 48. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 10. März (40 Mart.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die österreichische Regierung hat sich in der, ihrem Bevollmächtigten bei der deutschen Nationalversammlung, Herrn ꝛc. Schmerling übermachten Instruktion bezüglich der Oberhauptsfrage für ein Reichsdirektorium ausgesprochen. Dasselbe soll aus den Bevollmächtigten deutscher Regierungen, wo möglich aus Mitgliedern regierender Häuser bestehen, 7 an der Zahl und im Ganzen 9 Stimmen bildend. Hiebei hätten Oesterreich und Preußen je zwei und Bayern eine Stimme bei der Centralbehörde; die den andern deutschen Regierungen zuzuweisenden 4 Stimmen wären nach gewissen Kreisen und unter Berücksichtigung der relativen Wichtigkeit der Staaten bei der Vertretung im Kreise auszumitteln. Die Stimmenmehrheit sei für jede einzelne Entscheidung maßgebend. — Auf der Grundlage dieser im Allgemeinen aufgeführten Sätze wird Herr v. Schmerling ermächtigt, mit den Bevollmächtigten jener Regierungen in Verhandlung zu treten, welche auf denselben Vorschlägen vorzugehen wünschen, und einen Entwurf abzufassen, der alsdann der Nationalversammlung als Projekt vorgelegt werden wird. Die Verständigung mit den meisten andern Regierungen ist bereits im Gang, und der bayerische Bevollmächtigte soll sogar schon ermächtigt sein, im Laufe dieser Verständigung für Oesterreich den Vorsitz in dem zu errichtenden Reichsdirektorium zu beanspruchen. —

Diese Erklärung Oesterreichs scheint von großer Wichtigkeit; sie ist der erste Schritt, durch welchen das österreichische Kabinet von der verhängnißvollen Bahn, die es seither dem deutschen Verfassungswerke gegenüber einhielt, ablenkt und den Weg der Verständigung mit dem hohen Rathe der deutschen Nation betritt. Läßt dieser erste Schritt an und für sich auch noch Manches zu wünschen übrig, so kann er gleichwohl zum glücklichen Ziel, zu einer Vereinigung des ganzen Deutschlands im Bundesstaat führen, wenn das österreichische Kabinet die Verständigung aufrichtig und ohne Rückgedanken sucht. Die nach Olmütz entsendete Deputation wird in dieser Beziehung voraussichtlich noch weitre heilsame Einwirkung auf dasselbe ausüben; denn der Hauptzweck ihrer Sendung geht dahin, die bestimmte Eröffnung zu machen, daß die Vollendung des deutschen Verfassungswerks keine weitere Verzögerung erleiden dürfe, daß der Bundesstaat Deutschland geschaffen werden müsse, wenn auch, was freilich hoch bedauert werden

Digitized by Google

müsse, ohne Oesterreich, und daß die deutsche Nationalversammlung nicht zur bloßen Vollstreckerin des Willens der Kabinette herabgewürdigt werden könne, noch sich werde herabwürdigen lassen. Die deutsche Nationalversammlung hat dem österreichischen Kabinet eine letzte Frist gegeben; die zweite Lesung und dadurch die definitive Feststellung der Verfassung kann und darf nicht länger hinausgeschoben werden, weil sonst gewisse Gefahr droht, daß mit der Einheit auch die Freiheit verloren gehe.

Bayern. Die Ministerfrage ist nun dahin entschieden, daß die drei Ministerien des Innern, des Aeußern und des Kriegs in den Händen der Herren v. Beisler, Graf v. Bray und v. Lesuire verbleiben, zum Finanzminister aber Herr Ministerialrath Dr. Aschenbrenner und zum Justizminister Herr rc. Kleinschrod ernannt worden sind. —

Die Einsendung von Adressen für und gegen die Einführung der Grundrechte dauert noch immer fort. Zwei dergleichen von Erlangen und Passau ausgegangene Zuschriften betheuern der Kammer-Majorität vollste Zustimmung und dringen auf ungesäumte Geltendmachung der Grundrechte. Die Ansbacher Adresse wird hoffentlich bald nachfolgen. —

Der Finanz-Ausschuß unserer II. Kammer hat einen von seinem Berichterstatter rc. Kolb gestellten Antrag bezüglich des griechischen Anlehens einstimmig angenommen. Derselbe geht dahin, daß 1) jene Beamte, welche die Auszahlung bayerischer Staatsgelder zum sogenannten griechischen Anlehen verfügten, auf civilrechtlichem Wege zur Rückerstattung anzuhalten seien, daß 2) mit der ferneren Ausbezahlung der bayerischen Appanage an König Otto (jährlich 80,000 fl.), welche derselbe als Bürgschaft für Rückzahlung der vorgeschossenen Summe angeboten, bis zum vollständigen Ersatz innegehalten werde, 3) daß Schritte eingeleitet werden, um eine Rückerstattung der hiedurch allenfalls noch nicht gedeckten Beträge aus dem Privatvermögen des Königs Ludwig zu bewirken und zu sichern, 4) daß eine strafrechtliche Verfolgung aller jener Beamten, welche bayerische Staatsgelder zu andern als von den Kammern genehmigten Ausgaben eingewiesen haben, bei den ordentlichen Gerichten eingeleitet werden solle, 5) daß sämmtliche Minister, die zur Ausführung der obigen vier Punkte erforderlichen Schritte, je nachdem diese in den Wirkungskreis des Einen oder des Andern fallen, augenblicklich zu bewerkstelligen haben. — Die Verlegung, oder vielleicht gar die Auflösung unsers Landtags dürfte bei solchen Konjunkturen schwerlich lang auf sich warten lassen.

Preußen soll der Centralgewalt den Wunsch ausgedrückt haben, man möge dießmal beim dänischen Kriege nicht vorzugsweise seine militärischen Kräfte in Anspruch nehmen, weil es genöthigt sei, eine starke Militärmacht an seiner Ostgrenze aufzustellen. Damit im Zusammenhang spricht man von einer Zuschrift des russischen Kaisers an den König von Preußen, worin die Drohung enthalten sei: Der erste deutsche Soldat, der die Grenze Jütlands überschreite, werde 200,000 Russen über die preussische Grenze führen.

Das englische Kabinet hat in Petersburg wegen der Besetzung der Donaufürstenthümer protestirt und sich in gleicher Weise auch gegen eine römische oder überhaupt italienische Intervention ausgesprochen.

(Ein Postdampfboot.) Das Postdampfboot der britischen Marine „Vivid" hat vor einigen Tagen die Ueberfahrt von Dower nach Calais in 80 Minuten zurückgelegt.

Hiesiges.

Nachstehende Adresse an die hohe Nationalversammlung in Frankfurt, in Betreff des Verhältnisses Oesterreichs zu Deutschland, ist von dem Verein für Freiheit und Ordnung in Ansbach entworfen und gutgeheißen worden. Wer immer an derselben sich zu betheiligen wünscht, ist hiemit freundlichst eingeladen. Bogen zur Unterzeichnung liegen auf bei Herrn Kaufmann Belzner, Herrn Tuchbereiter Kublan, Herrn Kaufmann Osterchrist, sowie im Lokale des Vereins bei Herrn Badewirth Strauß.

Hohe Nationalversammlung! Je näher der Zeitpunkt rückt, in dem durch die zweite Berathung der Reichsverfassung das große Werk der hohen Nationalversammlung seinen Schlußstein finden soll, mit desto größerer Besorgniß fragt jeder deutsche Vaterlandsfreund, welche Lösung die durch Oesterreichs Doppelstellung herbeigeführte Verwicklung finden werde. Denn davon allein hängt es ab, ob die großartige Bewegung, welche seit einem Jahre alle Gemüther ergriffen hat, zu dem führen werde, was wir Alle heiß ersehnen, zu einem zwar in sich gegliederten, aber doch einigem und einem Vaterlande, das stark nach Außen und frei nach Innen den deutschen Namen wieder zu seiner frühern Ehre bringe, oder ob das Resultat so vieler Kämpfe nichts sein soll, als der bittere Unmuth getäuschter Hoffnung und die schmerzliche Erkenntniß, daß dem deutschen Volke auf dem bisher verfolgten Weg die Erreichung seiner lebhaftesten Wünsche unmöglich sei. So groß aber auch deßhalb die Aufmerksamkeit und Spannung ist, mit der wir, die unterzeichneten Bewohner der Stadt Ansbach, den Verhandlungen der hohen Nationalversammlung gefolgt sind, so würden wir es doch für unpassend halten, den Beschlüssen derselben über diese Lebensfrage mit maßgebenden Vorschlägen vorgreifen zu wollen. Vielmehr hegen wir das volle Vertrauen zu den deutschen Mannern, welche sie bilden, daß es ihr gelingen werde, die zweckmäßigsten Maßregeln zu finden, um die deutsche Reichsgewalt kräftig und stark zu machen, ohne sie in einen immer sich wiederholenden Kampf mit den Einzelregierungen zu verwickeln. Aber weil wir Bürger jenes deutschen Staates sind, bei dem man geneigt ist, lebhafte Sympathien für Oesterreich vorauszusetzen, so halten wir es nicht für ungeeignet, unsere Wünsche vor einer hohen Nationalversammlung auszusprechen. Wir waren des deutschen Namens unwerth, wenn wir nicht vor Allem den lebhaftesten Wunsch hegten, daß das deutsche Einigungswerk auch alle deutschen Länder und Völker und namentlich auch Oesterreich umschließen möge Es würde uns in hohem Grade schmerzen, wenn ein so edler Volksstamm, wie der österreichische in eine Lage käme, durch welche er allmählich dem deutschen Volke entfremdet würde, und wir könnten es für nichts Anderes als für eine Verstümmlung Deutschlands ansehen, wenn Oesterreich durch die Macht der Umstände genöthigt wäre, aus dem deutschen Verbande auszuscheiden. Aber lebhafter noch müssen wir wünschen, daß die deutsche Einheit eine Wahrheit werde, und daß man nicht, um Oesterreich den Eintritt in den Bundesstaat möglich zu machen, die Bande desselben so lockere, daß der Bundesstaat selbst dadurch zum bloßen Scheine werde. Wir erachten das Ausscheiden Oesterreichs aus Deutschland für einen großen Verlust, aber für einen noch weit größeren müßten wir es ansehen, wenn Oesterreich nur gewonnen würde um den Preis der Verwandlung des Bundesstaats in einen Staatenbund, des Wiederauflebens des früheren deutschen Bundes, in welchem wir nicht einmal zu einer Nationalvertretung einen Raum sehen könnten. Darum wenden wir uns mit der Bitte an Euch, deutsche Manner: Lasset Eurr höchstes Ziel die Herstellung der deutschen Einheit sein. Kann diese mit Oesterreich erreicht werden, so wäre der ein Vaterlandsfeind,

Digitized by Google

der es darauf anlegen wollte, es aus dem deutschen Bundesstaat zu verdrängen; ist aber, wie sehr zu befürchten, das Werk deutscher Einigung mit Oesterreich unmöglich, so strebet darnach, die übrigen deutschen Völker zu einem desto festeren Bunde zu verbrüdern. Lieber ein Kleindeutschland als kein Deutschland.

Briefkasten.

Meine Herren lassen's Ihne was Schöns sagen.

In einer der letzten Versammlungen des Offizier-Corps der hiesigen Landwehr äußerte ein Füsilier-Hauptmann: „Die hiesige Schützen-Compagnie sei in einem solchen Zustande, daß es schwer sein dürfte, einen herauszufinden, der den Namen Schütze im vollen Sinne des Wortes verdient."

Wir fordern nun den Herrn Füsilier-Hauptmann auf, eine Zeit zu bestimmen, wann er ein Probeschießen von uns Schützen mit ansehen will; im vorigen Jahre haben wir angefangen auf Scheiben zu schießen, welche mit einer ganzen Figur bezeichnet waren, würde sich nun besagter Herr Füsilier-Hauptmann vielleicht als eine solche Scheibe gebrauchen lassen, so könnte er sich am Besten überzeugen, ob wir treffen oder nicht.

Mehrere Mitglieder der Schützenkompagnie.

Das verehrliche Theater-Publikum wird besonders noch darauf aufmerksam gemacht, daß die auf heute angekündigte **Oper: Robert der Teufel**, wahrscheinlich nur einmal zur Aufführung gebracht wird, daher kein Freund dieser so sehr beliebten Oper die heutige Vorstellung versäumen möge.

Mehrere Theaterfreunde.

Bekanntmachungen.

1. **Polizeiliche Bekanntmachung.**

(Den Ausbruch der Lungenseuche unter dem Rindvieh betr.)

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß unter dem Rindvieh in Egloffswinden die Lungenseuche ausgebrochen ist, und daher gegen den Handels-Verkehr dorthin gewarnt.

Ansbach, den 9. März 1849.

Magistrat der mittelfränkischen Hauptstadt.

Bezold, v. n.

2. **Theater-Anzeige.**

Heute Samstag den 10. März 1849. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Sängers Ignatz Freimüller:

Robert der Teufel.

Große romantische Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe. Musik von J. Meyerbeer. Zu dieser Vorstellung lade ich verehrte Theaterfreunde höflich ein und sehe einem gütigen zahlreichen Besuche entgegen. Dero ergebenster

Ignatz Freimüller.

3. Heute gibt es **Doppelbier** bei **Bayerlein.**

4. Im Hause lit. C Nr. 183 bei Sattlermeister Gräf sind möblirte Zimmer zu vermiethen.

5. C 9 ist vornheraus ein freundliches Quartier zu vermiethen.

☞ Zur Berichtigung. Auf dem heute ausgegebenen Kirchenzettel soll es statt „Leichenbitter Fahr", heißen: „Leichenbitter Frank".

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 49. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 11. März (Rosina.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag un Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, And ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Ueber die Ministerfrage erfährt man nunmehr aus amtlichen Quellen, daß Se. Majestät der König die nachgesuchte Entlassung der bisherigen Minister HH. von Beisler, von Bray, Heinz und von Weigand zwar angenommen, die Herren von Beisler und von Bray jedoch als Staatsräthe mit provisorischer Fortführung ihrer Portefeuilles bis zur definitiven Bildung des Ministeriums beauftragt hat. Ebenso sind die bisherigen Ministerialräthe Dr. Aschenbrenner und Kleinschrod nicht zu wirklichen Ministern, sondern blos zu Staatsräthen ernannt worden, als welche sie nun die ihnen übertragenen Portefeuilles der Finanzen und der Justiz führen. Herr v. Lesuire, dessen gleichfalls angebotene Entlassung nicht angenommen worden ist, ist demnach zur Zeit der einzige wirkliche Staatsminister.

Unsere II. Kammer hat am 8. März ihre letzte Sitzung gehalten. Alle Tribünen waren überfüllt, da man nach der in der vorhergehenden Sitzung von dem abtretenden Minister von Beisler in königlichem Auftrag gegebenen Erklärung über die zu erfolgende Ministerernennung — dießmal das Erscheinen eines neuen Gesammtministeriums und die Mittheilung seines Programms erwartet hatte. Inzwischen ergriff Herr Staatsrath von Beisler bald das Wort und machte die Eröffnung, daß er im Auftrage Sr. Maj. des Königs die früher angekündigte Vertagung nunmehr kundzugeben habe. Die dort angeführten Gründe seien noch immer dieselben geblieben, welche sie früher waren, und namentlich seien die Verhältnisse in Frankfurt so beschaffen, daß die Anwesenheit der bayerischen Deputirten dortselbst dringend nothwendig sei, da die Ereignisse mit jedem Tage erhöhte Wichtigkeit gewännen und zur endlichen Entscheidung drängten. Was den vorgelegten Gesetzesentwurf, die Matrikularbeiträge, betreffe, so habe die Regierung allerdings geglaubt, daß noch vor der Vertagung hierüber ein Beschluß der Kammer zu Stande komme; da sich aber diese Hoffnung nach Verlauf von 14 Tagen noch nicht verwirklicht habe und der neu eingetretene Finanzminister die Hoffnung hege, daß eine kurze Vertagung des Landtags die Sache zur befriedigenden Erledigung bringen werde, so stehe auch in Bezug auf diesen Gegenstand der Vertagung kein Bedenken entgegen. Nach geschehener Verlesung des Vertagungsdekrets erklärte hierauf der Präsident von Lerchenfeld die Sitzung für aufgehoben, und die Mitglieder der Kammer

Digitized by Google

zerstreuten sich ohne Zeichen des Beifalls noch des Mißfallens und ohne Lebehoch für den König. Es ist kaum zu zweifeln, daß die Vertagung der Kammern durch die Anträge des Finanzausschusses über das sogenannte griechische Anlehen beschleunigt wurde. Es war dieß die Revanche der Kammermehrheit für die ihr durch die Regierung gemachte Zumuthung bezüglich der Beischaffung der Matrikularbeiträge durch eine Steuererhöhung von 25 %. Die griechische Anleihe, welche durch König Ludwig ohne Genehmigung der Stände aus der Staatskasse bewerkstelligt wurde, beträgt 1½ Millionen, also ungefähr eben so viel, als die Matrikularbeiträge. Wir glauben annehmen zu dürfen, daß bis zum Wiederzusammenkommen des Landtags dieser Differenzpunkt von Oben her ausgeglichen werde. (N. Korresp.)

Nachrichten neueren Datums aus München versichern, daß Herr v. Forster, bisheriger Regierungs-Direktor in Augsburg, das ihm angetragene Portefeuille als Minister des Innern angenommen habe und daß Herr von Beisler demnächst in die Nationalversammlung nach Frankfurt zurückkehren werde. —

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Zum 17. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken.

Wenn man nach einem vollen Jahre fieberhafter, politischer Aufregung, sei's aus Abspannung, sei's aus Verzweiflung auch noch nicht so weit gekommen ist, daß man mit Sir John Falstaff ausrufen müßte: „Ich wollt' es wäre Schlafenszeit und Alles wär vorbei", so ist doch gewiß, daß man allmählig aus dem fortwährenden Gestaltungskampf der Gegenwart heraus sich ernstlich sehnt nach etwas Fertigem und Festem; daß die Geschichte als die Bewahrerin dessen, was einmal bestanden hat, wieder mit Vorliebe aufgesucht wird einer Gegenwart gegenüber, die unendlich größeres Talent zeigt im Niederreißen des Bestandenen, als im Auferbauen eines Bestehenden.

Das ungefähr waren die Gedanken, mit denen ich den 17. Jahresbericht des historischen Vereins für Mittelfranken zur Hand nahm, und man wird zugeben müssen, daß eine günstigere Stimmung für die Lektüre einer historischen Schrift nicht leicht gedacht werden könne. Aber trotz dieser günstigen Constellation, nach welcher das Ackerfeld für den aufzunehmenden Samen offenbar aufs Beste zubereitet war, und trotzdem, daß die seltenste Eigenschaft unserer Zeit, nämlich vertrauensvolles Entgegenkommen, des Stoffes harrte, der da geboten werden sollte; trotzdem regten sich alsbald bei der Lektüre des Berichtes kritische Gedanken, und eine gewisse Unlust wurde in dem Maße lebendig, als das vorbezeichnete Gefühl sich nicht befriedigt fand. Man glaubt deßwegen den Anwälten des historischen Vereins einen wesentlichen Dienst zu erweisen, wenn man kürzlich entwickelt, wie dieß zugegangen; die nöthigen Ausstellungen werden sich so am Besten ergeben. —

Was zuvörderst die Gattung der hier gebotenen Arbeiten anbelangt, so ist bei dergleichen Sammlungen das bekannte variatio delectat wenn auch nicht als oberstes Ordnungsprinzip zu rechtfertigen, so doch dasselbe auch nicht so sehr außer Acht zu lassen, daß fast alle Arbeiten in ein und dasselbe Gebiet fallen. Das aber ist hier geschehen; alle Arbeiten mit Ausnahme einer einzigen gehören in das Gebiet der Kirchen- und Schulhistorie. Nun ist zwar unbestritten, daß Jedermann, zumal wenn er selber Kinder hat, einen gelernten Schulmeister gar zu gerne spielt, auch in dem Falle, daß die gütige Mutter Natur alles hiezu Nöthige versagt haben soute, eine Thatsache, deren Wahrheit alle lebenden Schulmeister, die da durch das Feuer gerechter und ungerechter Critik ihr Lebenlang hindurch gehen müssen, bestätigen werden; ob aber von dieser allgemeinen Geneigtheit ein Schluß sich rechtfertigen lasse auf die Geneigtheit, die hier gebotenen Abhandlungen zu lesen, ist sehr zu bezweifeln. — Für den Dilettantismus gibts

Digitized by Google

nämlich keinen größern Feind als das Einerlei; wer auf Dilettanten wirken will, dem muß Abwechslung zu Gebote stehen; wir werden uns aber nicht irren, wenn wir unter den Mitgliedern des historischen Vereins mehr als 2 Drittel Dilettanten vermuthen, deren Bedürfniß offenbar bei der Auswahl des in diesem Jahresbericht Gebotenen unbefriedigt geblieben ist.

Ist ferner die Aufgabe eines historischen Jahresberichts einerseits ein Repertoir zu bilden für Alles, was historisches Dokument im weitesten Sinn genannt zu werden verdient, andrerseits aber durch allgemein verständliche und anziehende Ausarbeitungen geschichtskundiger Männer Liebe zur Geschichte in möglichst weiten Kreisen zu wecken; wird ferner dieß letztere am leichtesten gelingen, wenn entweder die Spezial- und Lokalgeschichte in ihrer unendlichen Bedeutung für die allgemeine Geschichte aufgedeckt, oder am Besondern gezeigt wird, wie dasselbe, recht betrachtet, nicht weniger Anziehendes bietet, als das Allgemeine; so will es uns fast scheinen, als sei der Eifer, dergleichen allgemein Anziehendes zu liefern, größer gewesen als der vorhandene Stoff, und als sei die Lust und Liebe an historischen Spezialarbeiten, die bekanntlich so bald erwächst, sobald man sich ernstlich zu beschäftigen anfängt, zu sehr identificirt worden mit der Kunst, durch gelungene Darstellungen Lust und Liebe zur Historie zu erwecken.

So müssen wir denn auch gestehen, daß uns das Leben des Domdechant Cölestin v. Haltmayer, trotz der nicht ungewandten Darstellung seines Biographen viel zu wenig in beiden obengenannten Beziehungen geboten hat, als daß uns die Aufnahme der biographischen Skizze in dieser Ausdehnung gerechtfertigt schiene. Wohl fiel sein Leben in eine Zeit der wichtigsten Umgestaltungen auf dem Gebiet der Kirche und des Staates, aber weder war er ein bedeutender Vorkämpfer der neuen Gedanken, noch wies er mit der Entschiedenheit eines kräftigen Charakters das Feindliche der ganzen Bewegung von sich ab; eine unläugbare Schwäche, die durch seine milden Stiftungen nicht aufgehoben wird.

Noch weniger scheint uns die Aufnahme von Beilage III. „Geschichte des ehemals in Ellingen bestandenen Franziskanerklosters und Gymnasiums" zu billigen. Zwar trifft der etwaige Vorwurf den Darsteller nur insofern, als die Auswahl des Stoffes in erster Hand ihm zukommt; nichts destoweniger scheint es uns kaum zu rechtfertigen, die Geschichte einer Anstalt, die im Ganzen ein ziemlich ephemeres Dasein gehabt hat (v. 1773 — 1808), von der außer ziemlich umfangreichen Statuten nicht viel weiteres zu erzählen gewesen zu sein scheint, auf mehr als 23 Quartseiten zu behandeln: denn — und wir glauben das in Bezug auf diesen Bericht wiederholen zu müssen — nicht alles Dagewesene hat das Recht auf historische Behandlung; oder wenn das allzu tyrannisch klingen sollte, da Jedwedem freisteben muß, aus der Unmasse des geschichtlichen Stoffes zu behandeln was er will, nicht jede historische Arbeit hat ein Anrecht auf Veröffentlichung unter den Auspicien eines Vereines, der sich's zur Aufgabe gemacht hat, Liebe zur Geschichte in den weitesten Kreisen zu fördern, der also durch diese gestellte Aufgabe, und wärs auch wider seinen Willen, auf Critik gewiesen ist. —

So läßt sich also die Critik über vorliegenden Bericht in das kurze Wort zusammenfassen, daß in demselben die Kritik allzuwenig gewaltet habe, wobei man schließlich noch als Ueberzeugung nicht weniger Mitglieder des Vereins auszusprechen sich erlaubt, daß man über stärkeres Zusammenziehen und in Folge davon sich ergebender Verminderung der Dickleibigkeit der Jahresberichte nichts weniger als in Schrecken gerathen würde.

Ansbacher Gewerbe-Verein

Montag den 12. ds. Ms. Abends 7½ Uhr

General Versammlung

im Saale des Gasthauses zur goldenen Sonne.

Tagesordnung:

1) Kurzer Bericht über die bisherigen Vorkommnisse im Verein.
2) Vorschlag einer Einigung mit dem Industrieverein.
3) Berathung einer Adresse an die Kammer der Abgeordneten, Anerkennung und Einführung der Grundrechte betreffend.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Unter Bezugnahme auf das Ausschreiben der kgl. Kreisregierung vom 22. vorig. Mts. (Kreis-Intelligenzblatt Nr. 16), Bitte der Stadtmagistrate Nürnberg und Fürth um Bewilligung einer allgemeinen Collekte für die durch den Austritt der Pegnitz Beschädigten betr., wird den Bewohnern hiesiger Stadt zur Kenntniß gebracht, daß der Lohnbediente Engelbach mit Vornahme der von Seiner Majestät bewilligten Hauskollekte beauftragt ist. Möge der so oft bewährte mildthätige Sinn unserer Mitbürger den Beschädigten durch zahlreiche Gaben hilfreiche Hand leisten.

Ansbach, den 8. März 1849.

Magistrat der mittelfränkischen Hauptstadt.

Bezold, v. n.

---

2. **Theater-Anzeige.**

Heute Sonntag den 11. März 1849. Mit aufgehobenem Abonnement. Zum Zweitenmale:

Robert der Teufel.

Große romantische Oper in 5 Akten nach dem Französischen des Scribe. Musik von J. Meyerbeer. Zu dieser Vorstellung ladet ergebenst ein

Die Theater-Direktion.

---

3. **Das alleinige Depot**

der wegen ihrer, auch in hiesiger Gegend bereits als vorzügliches Heilmittel gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel bewährten und erprobten **Goldberger**'schen K. K. allerh. privil. galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten für Ansbach und die Umgegend befindet sich bei dem Unterzeichneten, woselbst auch eine gedruckte Brochüre unentgeldlich ausgegeben wird, welche über die Anwendung, **Heilkraft und Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten jede wünschenswerthe Auskunft und viele Hundert attestirte Erfahrungen und Danksagungsschreiben von Aerzten und Genesenen über die Heilkraft der Goldberger'schen Ketten enthält.**

C. L. Weppler.

---

4. Es ist 1) an einen ledigen Herrn bei einer kleinen soliden Familie ein gut meublirtes Zimmer mit Aufwartung gegen monatlich 2 fl. 30 kr. zu vermiethen und sogleich zu beziehen;

2) verkauft werden zwei Familiengrüfte im hiesigen Gottesacker ganz billig;

3) auf sichere Hypotheken in dieser Stadt oder auch hiesigen kgl. Landgerichts können einige Kapitalien geliehen werden.

Näheres bei der öffentlichen Commissionsanstalt A 176 von

C. Trischel.

---

5. In der **Simonis**'schen Sonn- und Regenschirmfabrik sind die neuesten Sonnenschirmzeuge angekommen und stehen zur gefälligen Einsicht und Auswahl bereit.

---

6. Von Seiten der Oekonomie-Kommission des kgl. Landwehrbataillons dahier werden Donnerstag den 22. März um 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses mehrere Uniformsstücke und Musik-Instrumente, worunter 2 Clarinetten, 3 chromatische Trompeten und 1 Horn gegen gleich baare Zahlung versteigert.

---

7. Im Hause A Nr 338 ist eine **Landwehr-Uniform, Rock** und **Hosen** gut erhalten zu verkaufen.

---

8. Bei Seiler Lindau vor dem Herriederthor ist ein Quartier zu vermiethen; bestehend in einer Stube, 1 Laden, 2 Kämmerchen, Küche, Keller, Holzlege.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 1 Uhr: Joh. Georg Hoffmann, Bürger und Schneidermeister.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 50. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 13. März (Ernestus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austrager 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Frankfurt. In dem Verfassungsausschusse ist der bekanntlich von Oesterreich und mehreren verbündeten Regierungen gestellte Antrag zur Errichtung eines deutschen Reichsdirektoriums von 7 und beziehungsweise 9 Stimmen — entschieden verworfen worden; dagegen wurde (mit nur geringer Mehrheit) die Erblichkeit der Reichsoberhaupts-Würde angenommen. — Die Reichsversammlung berathschlagt über die weitern §§. der Grundrechte und nimmt die §§. 21, 22 und 30 an, welche das Recht der Deutschen zur Erhebung von Bitten und Beschwerden an Behörden und Volksvertretungen, ferner die Berechtigung zur Anklage von Beamten, auch ohne vorgängige Genehmigung ihrer Stellen, ꝛc. aussprechen. — Vischer will die Centralgewalt dahin aufgefordert wissen, daß sie der österreichischen Regierung erkläre, wie man an dem Einrücken der Russen in Siebenbürgen keine aufrichtige Hingebung an die Sache Deutschlands zu erkennen vermöge und deßhalb auf ungesäumte Entfernung der Russen dringen müsse u. s. w.

Als diejenigen Regierungen, deren Bevollmächtigte sich über den von Oesterreich angedeuteten Entwurf über die künftige deutsche Reichsverfassung bereits vereinigt haben, werden (außer Oesterreich) Bayern, Hannover, Sachsen und Würtemberg genannt.

Der Reichsminister Herr von Gagern hat in einem Vortrag an die Nationalversammlung bezüglich der dänischen Angelegenheit hervorgehoben, wie befremdend es sei, daß die dänische Regierung bei Kündigung des Waffenstillstandes die Hoffnung ausspreche, es werde der gefaßte Beschluß nicht zu einer Erneuerung der Feindseligkeiten führen, und daß diese Kündigung doch zu einer Zeit erfolgte, wo eben die Friedensunterhandlungen durch eine befreundete Macht (England) eingeleitet werden sollten. Der Reichsminister bemerkt dann: „Es ist zwar noch immer möglich, daß die übereilte Entschließung Dänemarks ohne Folge bleiben wird, die bereits eingeleiteten Friedensunterhandlungen sind aber natürlich als unterbrochen zu betrachten, bis die Uebereilung Dänemarks wieder gut gemacht ist, d. h. bis es feststeht, daß bis zu einem gewissen Termin die Feindseligkeiten nicht werden erneuert werden. Auf diesen vorläufigen Zweck sind gegenwärtig die Unterhandlungen gerichtet. Dem Minister-

Digitized by Google

rium liegt ob, Sorge zu tragen, daß für den Fall der Wiedereröffnung der Feindseligkeiten Deutschland gerüstet sei. Es ist für diesen Fall das Erforderliche eingeleitet, und die provisorische Centralgewalt zählt auf die Mitwirkung der Nationalversammlung und der Staatsregierungen, wenn das Bedürfniß eintreten sollte. Die Ehre Deutschlands im Frieden zu wahren, war unser Stolz und unser aufrichtiges Bestreben. Wenn die Schritte Dänemarks die Erneuerung des Kriegs zur Folge haben sollten, so fällt die Schuld und Verantwortlichkeit auf Dänemark, und Europa wird der bisher diesseits eingehaltenen Mäßigung Anerkennung zollen. Sollte aber Dänemark geglaubt haben, aus der anscheinend gestörten Eintracht unter den deutschen Staaten Vortheil ziehen zu können, so wird das angegriffene Deutschland beweisen, daß es seine Entwicklungskämpfe zu begrenzen weiß, es wird mit Ernst darauf bedacht sein, daß das Verfassungswerk geendigt werde, daß die Glieder sich schließen." — Inzwischen handelt die Centralgewalt rasch und entschieden. Es werden sofort 40000 M. nach den Herzogthümern marschiren, darunter 16000 Preußen und 12000 Bayern. Weitere 40,000 Mann, worunter 24000 Oesterreicher werden bereit gehalten. In Betreff der Flotte sind alle nur möglichen Vorbereitungen getroffen. Die großen Dampfschiffe, welche bekanntlich angekauft sind, werden in diesem Augenblick schon an der deutschen Küste sein. Ebenso erwartet man den Kommodore Parker mit einer für Deutschland ausgerüsteten Flotille und 40 Seeoffizieren aus Amerika. Man hofft mit 10 großen Schiffen, darunter 6 Dampffregatten und 86 Kanonenbooten aufzutreten, wodurch wenigstens die Blokade unsrer Strommündungen den Dänen vertrieben werden kann.

München. Der hiesige Märzverein hat der Linken der II. Kammer ein Abschiedsständchen gebracht, welchem trotz des schlechten Wetters eine große Menschenmenge beiwohnte. — Der Vortrag des Abgeordneten Kolb über das griechische Anlehen ist um wenige Kreuzer zu kaufen und findet reißend Absatz. —

Außer der Ernennung des Herrn v. Forster zum Minister des Innern wird nun auch noch diejenige des Herrn Grafen von Lerchenfeld-Köfering als Minister des Hauses und des Aeußern bekannt, so daß demnach das vollständige Ministerium gebildet wäre aus den Namen: Forster, Kleinschrod, Aschenbrenner, Graf Lerchenfeld, v. Lesuire. —

Hannover. Der König hat die Entlassung der Minister angenommen und den seitherigen Führer der grundrechtlichen Opposition, Herrn Lang, mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt.

Oesterreich. Dem Kaiser ist entweder die Geduld ausgegangen oder das Geld: oder vielleicht Beides: genug, er hat das Beispiel des Königs von Preußen nachgeahmt, den Wien-Kremsierer Reichstag aufgehoben, resp. die Reichstagsmitglieder heimgeschickt und aus eigner Machtvollkommenheit dem gesammten Oesterreich eine Verfassung ertheilt, das heißt oktroyirt. Zugleich wurden die Grundrechte und ein Robot-Entschädigungs-Patent verkündet. Das kaiserliche Manifest stützt sich auf die geringen Erwartungen, zu welchen die bisherigen Reichstagsverhandlungen berechtigten. Nach der neuen Reichsverfassung begreift das Reich nebst den schon am Reichstage vertretenen Ländern auch noch Kroatien, Slavonien, Ungarn, Siebenbürgen, die Militärgrenze, Lombardei und Venedig. Diese Kronländer bilden eine freie, selbstständige, untheilbare und unauflösliche Monarchie. Wien ist die Hauptstadt des Kaiserreichs und der Sitz der Reichsgewalt. Den einzelnen Kronländern wird ihre Selbstständigkeit innerhalb gewisser Beschränkungen gesichert. Alle Volksstämme sind gleichberechtigt, und

Digitized by Google

jeder Volksstamm hat ein unverletzliches Recht auf Wahrung und Pflege seiner Nationalität und Sprache. Für alle Völker des Reichs gibt es nur Ein allgemeines Reichsbürgerrecht. Die Freizügigkeit der Person innerhalb des Reichs unterliegt keiner Beschränkung. Der allgemeine österreichische Reichstag soll aus zwei Häusern, dem Ober- und dem Unterhause, bestehen, und wird jährlich vom Kaiser berufen. Die Wahlen für das Oberhaus sind direkt, die für das Unterhaus indirekt mit einem Steuerzensus von 5 bis 50 fl. Die Uebereinstimmung des Kaisers und der beiden Häuser des Reichstags ist zu jedem Gesetz erforderlich. —

Der Kaiser hat in einem eigenhändigen Brief dem russischen General Lüders für die schnelle Hilfleistung, welche derselbe in Siebenbürgen brachte, gedankt, übrigens gewünscht, die russischen Truppen möchten das Großfürstenthum wieder räumen, sobald der österreichische Sukkurs von 15000 Mann aus Ungarn angelangt sein werde.

Aus Wien meldet man die Gefangensetzung der Deputirten Fischhof und Prato. Andre Reichstagsmitglieder sind entflohen. Die zurückgekehrten Abgeordneten schildern den Eindruck der Schließung des Reichstags als sehr unheimlich. —

Der Fürst Windischgrätz und das österreichische Ministerium stehen in einem seltsamen Conflikt gegen einander, indem Ersterer die von der Regierung verfügte Entwerthung der ungarischen Banknoten als für den Privatverkehr ungiltig erklärt hat. Wem nun folgen, — der Regierung oder dem Fürsten? Die Wahl ist schwer.

Frankreich. Die beiden Abgesandten der römischen Republik sind nun doch vom Präsidenten und dem Minister des Aeußern empfangen worden. — Man versichert, daß das französische, sowie das englische Kabinet gegen die Besetzung von Ferrara, und zwar Letzteres überhaupt gegen jede bewaffnete Einmischung Oesterreichs in Italien protestirt habe.

Hiesiges.

Donnerstag den 25. Januar Abends 8 Uhr wurden die simultanischen Bewohner des Märktleins Kaltenbrunn, kgl. Landgerichts Weiden, durch Brandunglück sehr schwer heimgesucht. Die aus einem Nebengebäude — noch unermittelt wie — entkommene Flamme ergriff ein heftiger Sturm und ergoß dieselbe über einen Theil des Ortes im wilden Strome, welcher 24 Häuser, 18 Städel und 16 Nebengebäude alsbald verschlang. Das schnell hereinbrechende Verderben, für welches sich drei Elemente verabredet hatten, forderte auch ein Menschenleben. Die ohnedieß nicht sehr reichen, nun aber höchst bedrängten, vom Unglücke betroffenen Ortsbewohner konnten in der Eile den gierigen Flammen nur wenig oder gar nichts entreißen. — „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel — und was ihr dem Geringsten der Brüder thut, das habt ihr dem Heilande gethan!" — Mit dieser anrufenden Bitte flehen die Unglücklichen alle edlen Menschenfreunde um christliche Theilnahme und einige Hilfe und Handreichung hiemit an. Bei der allenthalben zeitgebietenden Noth entschlagen sie sich der großen Erwartungen, auch die kleinste Gabe jeglicher Art wird dankbar empfangen, aber auch für jede Confession gleich gewissenhaft verwendet.

☞ Zur Empfangnahme von Beiträgen, welche öffentlich bekannt gemacht und an den Ort ihrer Bestimmung abgesendet werden sollen, nimmt mit aller Bereitwilligkeit an die Expedition des Morgenblattes (Brügel'sche Buchdruckerei.)

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. Vom königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach.

Zufolge Gerichtsbeschlusses vom 17. vor. Mts. werden in der Nachlaß- und resp. Liquidations-Prozeßsache des verlebten kgl. Kammerjunkers und Kreis- und Stadtgerichtsrathes Freiherrn von Zu-Rhein dahier die als Faustpfand im Besitze des Konditors Lang dahier befindlichen Mobiliargegenstände als:

ein Sopha, acht Sessel, ein Flügel und zwei Stockuhren

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert und wird hiezu Termin auf

Montag den 19. März von früh 9 Uhr anfangend bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr

anberaumt und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen. Die Versteigerung geschieht in der Behausung des Konditors Lang dahier auf dem obern Markt.

Ansbach, den 7. März 1849.

Der königliche Direktor:
Kraußold.

II. 2045. 3278. Pedrazzi.

---

2. **Das alleinige Depot**

der wegen ihrer, auch in hiesiger Gegend bereits als vorzügliches Heilmittel gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel bewährten und erprobten **Goldberger**'schen K. K. allerh. privil. galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten für Ansbach und die Umgegend befindet sich bei dem Unterzeichneten, woselbst auch eine gedruckte Brochüre unentgeldlich ausgegeben wird, welche über die Anwendung, Heilkraft und Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten jede wünschenswerthe Auskunft und viele Hundert attestirte Erfahrungen und Danksagungsschreiben von Aerzten und Genesenen über die Heilkraft der Goldberger'schen Ketten enthält.

C. L. Weppler.

---

3. Von Seiten der Oekonomie-Kommission des kgl. Landwehrbataillons dahier werden Donnerstag den 22. März um 10 Uhr im Zimmer Nr. 7 des Rathhauses mehrere Uniformsstücke und Musik-Instrumente, worunter 2 Clarinetten, 3 chromatische Trompeten und 1 Horn gegen gleich baare Zahlung versteigert.

---

4. Verflossenen Freitag wurde ein goldener Ring verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen angemessene Belohnung in der obern Vorstadt B 68 abzugeben

---

5. Bei Seiler Lindau vor dem Herriederthor ist ein Quartier zu vermiethen; bestehend in einer Stube, 1 Laden, 2 Kämmerchen, Küche, Keller, Holzlege.

Fremdenanzeige vom 11. u. 12. März 1849.

Krone. Hr. Kfm. Evers von Stuttgart.

Stern. Hrn Kfl. Kranz von Mkt. Breit, Baser von Cassel, Hr. Assessor Fischer von Fürth, Hr. Kfm. Reinhard von Mainz, Hr. Oberrechnungsrath Leopolder von München, Hrn. Kfl. Schwarz, und Bäck und Hr. Gastwirth Fuchs von Nürnberg.

Löwe. Hrn Kfl. Wustefeld von Würzburg, Müller von Nürnberg, Schmidt von Erlangen, Ulmann von Fürth, Neumann von Frankfurt, Hr. Oberpostamtskanzlist Menzing von Nürnberg, Hr. Kfm. Hertinger von da, Hr. Student Müller von Erlangen.

Zirkel. Hr. Kfm. Wittman von Gotha, Hr. Posthalter Kober von Uffenheim, Hr. Thierarzt Scherer und Hr. Sattlermeister Mendler von da.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 51. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 14. März (Henriette.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Frankfurt. Die zweite Lesung und somit die Schlußsteinlegung des deutschen Verfassungsentwurfs kann sich immer noch um 1 bis 2 Wochen verziehen. Bekanntlich ist zwar der Verfassungsausschuß mit 13 gegen 11 Stimmen bei seinem frühern Beschlusse — der erblichen Kaiser — stehen geblieben, dieß gibt jedoch keinen Anhaltspunkt für die Ansicht, als werde derselbe auch die Majorität der Nationalversammlung erlangen. — Mit Ungeduld erwartet man die Rückkehr der Deputation, welche von der Direktorialpartei vorlängst nach Olmütz entsendet wurde. Sie soll das große, entscheidende Wort von Seiten des kaiserlichen Kabinets mitbringen. — Den Oesterreicher-Seits gemachten, zum Theil schon angedeuteten Vorschlägen fügen wir einige weitere §§. bei, also lautend: An der Spitze der Reichsregierung steht ein Reichsstatthalter. Diese Würde bekleidet abwechselnd von Jahr zu Jahr der Kaiser von Oesterreich und der König von Preußen. Der Reichsstatthalter ernennt die Reichsbeamten unter Zustimmung des mit ihm in der Reichsstatthalterschaft abwechselnden Fürsten. Bei Meinungsverschiedenheit entscheidet das Direktorium. In Verhinderung Oesterreichs übt Preußen die Statthalterschaft aus, und umgekehrt.

In vielen Zeitungen gehen wieder Gerüchte von bevorstehenden Schilderhebungen der republikanischen Partei umher. Je nach Befund der Umstände soll der 18. und 20. März oder der 5. April der Tag sein, an welchem man loszubrechen gedenkt. Man glaubt, daß die in neuester Zeit zu Berlin, Köln und andern Orten erfolgten Arbeiter-Auflaufe damit in einigem Zusammenhang stehen. Die ersten Winke über dieß gefürchtete Projekt sollen der Reichsgewalt durch die französische Regierung zugegangen sein, und zwar wird Genf als der Ort bezeichnet, von welchem aus die Fäden der Verschwörung gesponnen werden sollen.

Hannover. Dem König fällt's schwer, Minister zu finden, die es Allen recht machen können. Die Kammern haben das Ministerium Stüve gestürzt, weil es gegen die Einführung der Grundrechte war, und der König hat hierauf den Führer der grundrechtlichen Oppositionspartei mit Einreichung von Vorschlägen beauftragt. Nun dringt das Landvolk mit Deputationen in den König, seine vorigen Minister wieder zu nehmen.

Digitized by Google

Wien hat aus Veranlassung der verliehenen österreichischen Reichsverfassung freiwillig beleuchtet und dem Kaiser durch eine Deputation gedankt. Freilich ist diese freudige Stimmung in Folge der inzwischen verlauteten Einziehungen von ehemaligen Reichstagsabgeordneten bedeutend herabgedrückt worden. Man hatte gehofft, daß der Verkündigung der neuen Verfassung ein großartiger Gnadenakt folgen werde. Mittelbare Betheiligung an dem Morde Latour und Aufwiegelungsversuche sollen die den Verhafteten zur Last gelegten Verbrechen sein. — Die Einberufung des neuen Reichstags steht indessen noch in ziemlicher Ferne, da zuvor die Provinzialverfassungen vollendet sein müssen.

Wien, 7. März. Hier sind heute Morgen die Truppen konsignirt und im Burghofe und auf dem Hofe war sogar eine ansehnliche Truppenmacht aufgestellt. Man hört bis jetzt noch keine Urtheile, denn der denkende Theil des Publikums ist erstarrt und noch nicht gefaßt. Die Singerstraße, wo sich die Staatsdruckerei befindet, war massenhaft mit Leuten angefüllt, an den Ecken, wo die Patente angeschlagen waren, wurden sie dem dichten Kreise laut von Einem vorgelesen; die Straßen waren sehr belebt.

Wien, 9. März. Aus Pesth erfährt man: Nach der mörderischen Schlacht bei Kapolna, in welcher die Insurgenten tapfer Stand hielten und zwei volle Tage dem berechneten Feuer einer disziplinirten Armee widerstanden, hat sich eine Abtheilung derselben nach Szolnok gewendet und am 5. d. in einem hitzigen, hartnäckigen Gefechte bei diesem Orte, das von 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags dauerte, die Brigade Karger zum Weichen gebracht, die sich aufs jenseitige Theißufer flüchten mußte. An demselben Tage kam auch eine ungeheure Anzahl Geschütze und Bespannungen in Ofen an und der F.-M. Windischgrätz verlegte sein Hauptquartier, nachdem er wegen einer leichten Verwundung das Kommando über die ganze Operationsarmee an F.-M.-L. Schlick übergeben hatte, wieder nach Ofen.

Vermischtes.

Der Adressensturm, welcher in den altbayerischen Provinzen wohl größtentheils durch ultramontanische und absolutistische Hebel, gegen die Mehrheit der Abgeordnetenkammer und beziehungsweise gegen die Einführung der Grundrechte heraufbeschworen worden ist, ebenso die gehässige, verletzende Form, in der mehrere dieser Adressen gerade den an geistiger und politischer Bildung hervorragendsten bayerischen Landestheilen und ihren Vertretern wahrhaft Hohn sprechen; so namentlich diejenige von 12 oberbayerischen Gemeinden an den König mit dem merkwürdigem Ausrufe: „Was wir längst befürchtet, ist geschehen! Die rothen Pfälzer und die fränkischen Demokraten haben ihre Erklärung wegen unbedingter Geltung der Grundrechte durchgesetzt. Ein Schrei des Schmerzes, der Entrüstung ertönt darob durch das ganze bayerische Hochland; Fluch den Volksverräthern! Klar liegt es vor Augen; von einer solchen Kammer wird Bayern und seinem Volke kein Heil!" — und ferner: „Wir sind bereit, auf den ersten Ruf Ew. Maj. die Waffen zu ergreifen und gegen die rothen Umsturzmänner und ihre Helfershelfer für König und Vaterland unser Gut und Blut einzusetzen." — Diese Thatsachen geben dem Deutschen Volksblatt Veranlassung zu bemerken: Von wem diese Aufreizungen des altbayerischen Landvolks ausgehen, ist für Niemand ein Geheimniß; hat ja die klerikale Partei auf der Tribüne in der Paulskirche laut verkündet, daß sie den erbittertsten Krieg gegen die Grundrechte führen werde, weil

Digitized by Google

dieſe ihnen die Schulen nicht ausgeliefert haben; aber daß unſre Regierung ſich mit dieſer Partei aſſocirt, das begreife, wer da kann. In dieſen finſtern Adreſſen wird gegen die rothen Pfälzer und gegen die fränkiſchen Demokraten gewüthet, und in der Paulskirche iſt es die klerikale Partei, welche ſich mit den rothen Pfälzern und den Demokraten aller Länder verbindet und allen demokratiſchen Beſtrebungen das Wort ſpricht und für ſie ſtimmt, ja in der Sitzung vom 2. März hat Edel aus Würzburg mit Zuſtimmung der klerikalen Partei darauf angetragen, daß die noch nicht publicirten Grundrechte die Baſis unſrer Verfaſſung und vom Volk mit dem lebhafteſten Beifall aufgenommen worden ſeien. Das Volksblatt hat bereits angedeutet, daß das undeutſche und finſtere Treiben in Altbayern leicht zu einem bedauerlichen Zwieſpalt zwiſchen den alt- und neubayeriſchen Landestheilen führen könne, und der Gedanke eines ſolchen Zwieſpalts liegt in der That ſehr nahe, ja es dürfte Niemand Wunder nehmen, wenn die Franken und Pfälzer eine eigne Verwaltung unter der Herrſchaft der Grundrechte fordern würden, während die Altbayern ſich nach Herzensluſt von ihrem Klerus knechten laſſen mögen. Wäre es etwas Unerhörtes, wenn die Franken Deutſche ſein und nicht länger zu einem Volke gezählt werden wollen, das ſich unter allen deutſchen Völkern am undeutſcheſten zeigt. (Auch den Hannoveranern gegenüber??) Wäre es etwas ſo Undenkbares, daß der König von Bayern ſich König von Bayern und König von Franken ſchreibt, und dem letzteren eine deutſche Verfaſſung gewährt, während er die erſteren behandelt, wie ſie es wollen? Wir bitten die Regierung, dieſen Gedanken nicht als einen läſtigen zu belächeln, denn ſie weiß eben ſo wenig wie wir, was in der Zeiten Hintergrund liegt, wohl aber mag ihr das Bewußtſein werden, daß ſie das Ihrige dazu beigetragen, wenn ſtatt einer friedlichen Entwicklung jene fürchterlichen Stürme über unſer Vaterland hereinbrechen ſollten, welche abzuhalten alle wahren Vaterlandsfreunde ſo aufrichtig und ernſtlich geſtrebt haben.

Die Allgemeine Zeitung brachte unlängſt folgendes Fragment aus den Papieren eines Iſolirten:

Während Aufruhr, Mord, Diebsgelüſte und Zerſtörung überall anklopfen, ſelbſt an der Thüre der Paulskirche, während das thieriſche Element im Menſchen mit neuer Stärke ſich aufmacht, ſchaffen ſie die Todesſtrafe ab. Der allerneueſte Staat wird ohne Ernſt ſein, und darum wenig fähig zum Schutz und Trutz wider die finſtern Mächte in der Geſellſchaft. Schon länger war das Richterſchwerdt zum Galanteriedegen geworden; nun verwandeln ſie's vollends in ein Ellenmaß, auf welchem die Zolle und Linien die Zahl der Jahre und Monate der Gefangenſchaft angeben werden. Aber wenn der Staat nicht mehr den Muth hat, mit Schärfe zu ſtrafen, ſo erhebt ſich aus der Mitte der beleidigten Geſellſchaft die Rache, welche perſönlich und blind iſt, und welcher zuletzt auch Unſchuldige zum Opfer fallen werden. Man nennt einen Sieg der Humanität was die Inhumanität auf beiden Seiten nährt und hervorruft — bei den Uebelthätern und bei den Verletzten. Ein Staat, der erſt die Empörung abwarten muß, bis er das Schwert ziehen darf, kommt nach und nach durch die Summirung der Einzelverbrechen ums Leben; und welcher Gemüthszuſtand iſt der menſchenwürdigere, der des reuigen Mörders auf ſeinem Gang zum Blutgerüſt, oder der des lebenslang Gefangenen in ſeiner Wuth oder in ſeinem geiſtigen Siechthum? Aber das gläſerne Denken bringt nie zwei Gedanken in einen zuſammen, ſo begreift es auch nicht die Gnade, die in der gerechten Strafe liegt.

Digitized by Google

Hiesiges.

Donnerstag den 25. Januar Abends 8 Uhr wurden die simultanischen Bewohner des Märktleins Kaltenbrunn, kgl. Landgerichts Weiden, durch Brandunglück sehr schwer heimgesucht. Die aus einem Nebengebäude — noch unermittelt wie — entkommene Flamme ergriff ein heftiger Sturm und ergoß dieselbe über einen Theil des Ortes im wilden Strome, welcher 24 Häuser, 18 Städel und 16 Nebengebäude alsbald verschlang. Das schnell hereinbrechende Verderben, für welches sich drei Elemente verabredet hatten, forderte auch ein Menschenleben. Die ohnedieß nicht sehr reichen, nun aber höchst bedrängten, vom Unglücke betroffenen Ortsbewohner konnten in der Eile den gierigen Flammen nur wenig oder gar nichts entreißen. — „Seid barmherzig, wie euer Vater im Himmel — und was ihr dem Geringsten der Brüder thut, das habt ihr dem Heilande gethan!" — Mit dieser anrufenden Bitte flehen die Unglücklichen alle edlen Menschenfreunde um christliche Theilnahme und einige Hilfe und Handreichung hiemit an. Bei der allenthalben zeitgebietenden Noth entschlagen sie sich der großen Erwartungen, auch die kleinste Gabe jeglicher Art wird dankbar empfangen, aber auch für jede Confession gleich gewissenhaft verwendet.

☞ Beiträge für diese Verunglückten, welche öffentlich bekannt gemacht und an den Ort ihrer Bestimmung abgesendet werden sollen, nimmt mit aller Bereitwilligkeit an die Expedition des Morgenblattes (Brügel'sche Buchdruckerei.)

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Heute Mittwoch den 14. März. Zehnte Vorstellung im vierten Abonnement. Der Mehlspeismacher als Gevatterbitter, oder: Der Freund in der Noth. Ein Lustspiel in einem Akt von Adolph Bäuerle. Vorher wird gegeben: Der gerade Weg der beste. Ein Lustspiel in einem Akt von A. v. Kotzebue.

2. Bürger-Gesang-Verein.

Samstag den 17. März Produktion im Bad. Anfang 7 Uhr.

3. Freitag den 16. März ds. Js. Nachmittags 2 Uhr werden nachstehende Grundstücke in Neudorf von der dortigen Gemeindeverwaltung öffentlich auf 3 Jahre verpachtet. PlNr. 1156 2 Tagwerk 78 Dezim., PlNr. 1151 23 Dezim. Gemeindepeuntlein.

Schwarzbeck, Gemeindepfleger.

4. Heute **Doppelbier** im Bad, wozu höflichst einladet

Strauß.

Fremdenanzeige vom 13. März 1849.

Stern. Hr. Landrichter Harl von Pleinfeld, Hr. Steuer-Commissär Honig von Ebermannstadt, Hrn. Kfl. Müller von Rottenburg, Beck mit Familie von Fürth, Aufholz von da, Rehm und Forster von Frankfurt.

Löwe. Hrn. Kfl. Corell von Mainz, Schmidt von Nürnberg.

Zirkel. Hr. Conditor Bluntky von Rothenburg.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 52. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 16. März (Henriette.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Gefahr versöhnt, einigt und kräftigt Diejenigen, welche sie bedroht, und Deutschland, die deutsche Sache ist in Gefahr! Oesterreich hat gegen Deutschland die Maske abgeworfen, es hat endlich gesprochen und zwar in seiner Reichsverfassung und in dessen Einführungsgesetz stillschweigend und negativ mehr und deutlicher gesprochen, als in allen seinen bisherigen Noten an die Reichsgewalt. Der schwache Strahl von Hoffnung, den Einige unter uns auf ein ehrliches Anschließen dieses Staates an Deutschland setzten, ist erloschen. Die Thatsachen sprechen, und Dank sei es dem Geschicke, daß es die Ereignisse sprechen läßt in einem Augenblicke, da wir noch vorbauend auf diese Stimme merken können. Was die österreichische Politik will, hat sie denn endlich im §. 4 der oktroyirten Reichsverfassung unverhohlen dargelegt: eine gesammte untheilbare und unauflösliche Monarchie, deren einzelne Bestandtheile, die „Kronländer", ihre Selbstständigkeit innerhalb derjenigen Beschränkungen haben sollen, welche diese (also lediglich die österreichische) Reichsverfassung feststellt. Von einem deutschen Reiche, von einer Beziehung der österreich-deutschen Landestheile zu Deutschland keine Spur! Oesterreich schweigt über Deutschlands Zukunft; wohl, so wird Deutschland sprechen, — o daß es schon gesprochen hätte vor dem Falle Wiens, vor der Besiegung der Lombardei! Aber Ungarn ist noch nicht fertig und abgethan, und Deutschlands Stimme mag noch immer mit erschütternder Macht hineindröhnen in das große Drama, welches Oesterreich mit seinem Geschicke darstellt. Und sie hat bereits gedröhnt, diese Stimme, sie hat sich erhoben da, wo sie in diesem Augenblicke vorzugsweise berechtigt und wirksam ist, da, wohin unsre letzten Hoffnungen, unsre letzte Sehnsucht nach einem einigen, starken, gerechten Deutschland blicken — in Frankfurt. Dort hat Welcker aus Heidelberg, Bevollmächtigter der badischen Regierung, nach Bekanntwerdung der österreichischen Reichsverfassung den Antrag gestellt:

Die deutsche verfassunggebende Nationalversammlung, in Erwägung der dringlichen Lage der vaterländischen Verhältnisse, beschließt: 1) Angesichts der wiederholten öffentlichen Nachrichten von fremder Einsprache gegen die von der deutschen Nation zu beschließende Verfassung, ihre Entrüstung gegen solche Eingriffe in das heiligste Urrecht freier Völker, gegen jeden Deutschen aber, sei er Fürst oder Bürger, welcher landes-

Digitized by Google

verrätherisch solche Eingriffe hervorrufen möchte, den tiefsten Abscheu und zugleich die feste Erwartung auszusprechen, daß die deutsche Nation wie Ein Mann ihre Ehre vertheidigen und deren Verletzung zurückweisen werde; 2) die gesammte deutsche Reichsverfassung, so wie sie jetzt nach der ersten Lesung von dem Verfassungsausschuß mit Berücksichtigung der Wünsche der Regierungen redigirt vorliegt, wird durch einen einzigen Gesammtbeschluß der Nationalversammlung angenommen und jede etwa heilsame Verbesserung dem nächsten verfassungsmäßigen Reichstage vorbehalten. 3) Die in der Verfassung festgestellte erbliche Kaiserwürde wird Sr. Maj. dem König von Preußen übertragen. 4) Die sämmtlichen deutschen Fürsten werden eingeladen, großherzig und patriotisch mit diesem Beschlusse übereinzustimmen und seine Verwirklichung nach Kräften zu fördern. 5) Es wird eine große Deputation der Nationalversammlung abgesendet, um Sr. Maj. dem Könige von Preußen die Wahl zum deutschen Erbkaiser anzuzeigen. 6) Sowohl Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, als Fürst der deutsch-österreichischen Lande, als die sämmtlichen Bruderstämme in diesen Landen, einzeln und vereint, sind zum Eintritt in den deutschen Bundesstaat und seine Verfassung jetzt und zu aller Zeit eingeladen und aufgefordert. 7) Die deutsche Nationalversammlung legt gegen ein etwa beanspruchtes Recht der Regierung der deutsch-österreichischen Lande oder dieser Lande selbst, von dem deutschen Vaterland und aus der von seinem Gesammtwillen beschlossenen Verfassung auszuscheiden, für alle Zeiten feierlichen Widerspruch ein. 8) Sie ist aber bereit, so lange einer definitiven Verwirklichung des völligen Eintritts der deutsch-österreichischen Lande in die deutsche Reichsverfassung noch Schwierigkeiten im Wege stehen sollten, die bestehenden nationalen brüderlichen Verhältnisse, jedoch unbeschadet der Selbstständigkeit der deutschen Reichsverfassung, zu erhalten. (Großer Beifall.) Die Unruhe und Aufregung, welche sofort eintritt, zwingen den Vorsitzenden, die Sitzung auf 15 Minuten zu suspendiren. Auf die Frage des Präsidenten, ob Herrn Welker das Wort zur Begründung der Dringlichkeit zu verleihen sei, erhebt sich einhellig die ganze Versammlung.

Die Wirkung dieses Antrags ist eine erschütternde. Alle Mitglieder und Zuhörer fahren empor von ihren Sitzen, links und rechts, oben und unten will das Erstaunen, die Ueberraschung, die Aufregung nicht enden. Wie ein Wetterstrahl aus heiterm Himmel hatte der Antrag eines Mannes eingeschlagen, welcher bisher gegen das Preußenthum, als gegen einen Verrath am Vaterlande geeifert hatte, ja der selbst an der Spitze der österreichischen Partei stand und noch den Abend vorher um 11 Uhr im Pariser Hof gegen einen preußischen Kaiser protestirt hatte. Aber das war die Stunde Deutschlands und die Macht seines Geschickes! In einer warmen Rede, bei lautloser Stille der Versammlung vertrat denn nun Welcker seinen Antrag mit den Worten: „Mein Bedenken gegen das Erbkaiserthum gingen aus keiner Abneigung hervor, sondern aus meinem heißen Verlangen, daß das ganze Vaterland zusammengehalten werde. Nur daß kein Mittel versäumt werde, welches zur vollständigen Einheit führen könne, war meine Absicht. Jetzt glaube ich, daß diese Mittel erschöpft sind, daß der Augenblick gekommen ist, wo wir das übrige Deutschland zu einem festen Körper zusammen zu fassen haben. Und so ist die durch mich mitbewirkte Verzögerung zum Segen gewesen. Sie hat jeden Schimmer von Usurpation von der Krone entfernt, die wir auf Preußens Haupt setzen; wir haben die Oesterreicher nicht ausgestoßen, und unsere Hand ist jeden Augenblick bereit, sie aufs neue brüderlich zu empfangen. (Stürmischer Beifall vom ganzen Hause.) Alle, ich zweifle nicht daran, auch die katholischen Badner und Bayern sind jetzt durchdrungen von dem Gedanken, daß Deutschland gerettet werden

Digitized by Google

müsse, und gegen jeden Eingriff von außen, gegen jeden Versuch, das selbstständige Werk seiner Verfassung zu hindern, wird sich unser Volk wie Ein Mann zur Vertheidigung seiner Freiheit erheben. Das Vaterland ist in Gefahr! Retten Sie das Vaterland! —“ O daß diese Worte in eines jeden Deutschen Brust ihren lauten, freudigen Wiederhall fänden, daß insbesondere Bayern, dessen zweite Kammer sich für Oesterreich so einmüthig erhoben, nun nach preisgegebener Sache, sich Deutschland in die Arme würfe, daß unser edles Regentenhaus, das urdeutsche Geschlecht der Wittelsbacher in einem großen Augenblick, vielleicht dem größten unsrer Geschichte seit Jahrhunderten, in großherziger Hingebung an Deutschlands Sache, an Deutschlands Rettung sein großherziges Opfer brächte, um in den Herzen aller Deutschen tausendfach zu gewinnen, was es an den Rechten seiner Souveränetät auf dem Altare des Vaterlandes niederlegte! —

Fünf bayerische Regimenter, nämlich das 3., 4., 13. und 14. Infanterieregiment, dann ein Chevauxlegers-Regiment und die Batterie Stieglitz werden mobil gemacht, um sich dem nach Schleswig-Holstein bestimmten Reichsheer anzuschließen. —

Die Vermuthung, daß König Ludwig, unterstützt von andern Gliedern der kgl. Familie, die aus dem griechischen Anlehen entsprungenen Forderungen der Staatskasse decken und so die Mittel zu den Matrikularbeiträgen bieten werde, erhält sich und scheint Grund zu haben.

Die Bamberger Stadtwehr soll als selbstständiges Korps aufhören und der Landwehr einverleibt werden. Dagegen wehrt sich das dortige Freikorps und will nun in andern Städten anfragen, wie es dort mit dergleichen Dingen stehe. Hoffentlich wird ein guter Stern den Sinn der Bamberger regieren, damit sie mit dieser Anfrage nicht nach einer gewissen Kreishauptstadt kommen; denn dort dürfte die Adresse des weil. Freikorps schwer zu finden sein.

Von der bayerischen Staatseisenbahn wird bald wieder eine Strecke, diejenige von Nürnberg nach Schwabach, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden.

Oesterreich. Die drei von Frankfurt nach Olmütz abgeschickten Deputirten sind weder vom österreichischen Ministerium noch vom Kaiser empfangen worden.

Die Auflösung des Reichstags und das unerwartete kaiserliche Verfassungsgeschenk zittern noch in erschütternden Schwingungen durch die Monarchie nach. Ob sich Ruhe und Zufriedenheit aus dem Chaos der augenblicklichen Gefühlsströmungen hervorarbeiten werden, liegt noch im Dunkeln. Oesterreich steht mit dieser Verfassung, so äußert ein Korrespondent, noch am 24. April 1848. Es hat nun wohl einen festen Boden, auf dem es sich bewegen kann; aber diese Verfassung enthält wieder so viel den Volkswünschen Entgegengesetztes; so viel des Unklaren und Zweifelhaften, daß unmöglich das behagliche Gefühl der Befriedigung Platz fassen kann. —

Hiesiges.

(Eingesandt.)*) — In Nr. 49 ds. Bl. sind Bemerkungen über den 17. Jahresbericht des historischen Vereins abgedruckt, die manches Wahre enthalten, jedoch einer kurzen Erläuterung bedürfen, um das Verhältniß richtiger aufzufassen. — Nach der bisherigen Einrichtung enthält der Bericht die Schicksale des Vereins im abgelaufenen Jahre,

*) Durch Unwohlsein des Einsenders verspätet.

Digitized by Google

die verschiedenen eingegangenen Geschenke und gemachten Erwerbungen. Die Namen der Geber werden aufgeführt und ohne erfolgte Rüge ist bis jetzt kein Versäumniß der Art ertragen worden. Viele fernwohnende Mitglieder wünschten den Inhalt der Druckschriften kennen zu lernen und verlangten das Inhaltsverzeichniß derselben. Die Erfüllung ihres Wunsches, sowie die reichhaltigen Gaben mußten den Bericht größer machen. Die Abhandlungen werden von den Verfassern gewöhnlich zur Bekanntmachung für einen bestimmten Bericht eingesendet und mit den Namen derselben versehen. — Allerdings findet eine nähere Prüfung derselben statt; weil aber der Verein eine Privatverbindung ist, geschützt von der königlichen Regierung, so wird in der Beurtheilung der Arbeiten der Grundsatz aufgestellt: auch noch eine andere Ansicht gelten zu lassen, und nicht niederzureißen, ehe der Plan zum Neubau entworfen wäre. Diesem Grundsatz verdankt der Verein einen Theil seiner werthvollen Sammlungen. Die in jenen Bemerkungen berührte Qualität der Abhandlungen hängt in der Provinz Mittelfranken mehr als irgendwo von der Beschaffenheit der einzelnen Theile ab. Kein Kreis ist so verschiedenartig zusammengesetzt, in keinem so verschiedenartige Interessen. Die Mitglieder, im ganzen Kreise zerstreut, sind gewöhnlich auf ihre Umgebung angewiesen und so findet eine Abhandlung in einem Bezirke freundliche Aufnahme, während sie anderswo wenig oder gar nicht berücksichtigt wird. Dadurch verliert sie indeß nicht an ihrem Werthe, wenn sie nur außerdem aus reiner Quelle geschöpft hat. — Hiermit glaubt Einsender seine Bemerkungen schließen zu dürfen.

Für die Abgebrannten in Kaltenbrunn sind eingegangen: 30 kr. von einem Ungen., 36 kr. von einem Ungen., 15 kr. von einer Ungen., 12 kr. von einer Ungen.

Heute **Ausschußsitzung** des Gewerbe- und Industrievereins.

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Freitag den 16. ds. Ms. Abends 7½ Uhr

Versammlung des Gewerberathes

im Gasthaus zum goldenen Engel.

Bekanntmachungen.

1. Durch meine Verehelichung mit der Spenglermeisterswittwe Wagner dahier ist mir deren Geschäft vom wohllöblichen hiesigen Magistrate geneigtest verliehen worden; indem ich dieses zur öffentlichen Kenntniß bringe, empfehle ich mich einem hohen Adel und verehrlichen Publikum und bitte um geneigtes Zutrauen.

Ansbach, den 14. März 1849.

Leonhard Geißler, Spenglermeister.

---

2. Feist Pappenheimer in der Neustadt kauft Ziegenfelle zu 18 kr. per Stück.

---

3. Bei Schneidermeister Fahr ist ein noch ganz gut erhaltener schwarzer Frack für einen Confirmanden billig zu verkaufen.

---

4. Ein freundliches Quartier mit Aussicht aufs kgl. Schloß ist täglich mit oder ohne Möbel A Nr. 282 zu vermiethen.

---

5. Lit. C 160 ist der mittlere Gaden bis Walburgi zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 53. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 17. März (Gertrud.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugg'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. In Frankfurt und nicht da allein taucht die Befürchtung auf, daß die octroyirten Verfassungen von Preußen und Oesterreich nicht vereinzelt stehen bleiben, sondern in einer octroyirten Verfassung für Deutschland eine Nachfolge finden möchten, nach dem alten Sprichwort: Aller „guten" Dinge sind drei. Was ist heut zu Tage nicht möglich? Daß aber gerade diese Möglichkeit keine allzufern liegende sei, deutet schon Welcker, eine gewiß giltige Autorität, in seiner gestern bruchstückweise mitgetheilten Rede an. Wenn indessen die politische Zerfahrenheit Deutschlands und die Zersplitterung seiner Regierungsgewalten in 34 Souveränetäten irgendwo ihr Beruhigendes hatte, so hat sie es hier, und bevor diese erkleckliche Summe von allerhöchsten und hohen Kabinetten zur Einstimmigkeit der Ansichten gebracht würden, mag ja doch wohl in Frankfurt das große, entscheidende Wort gesprochen worden sein. Eines aber fühlt der günstige Leser, daß er in einer inhaltschweren Zeit lebt, einer Zeit, gegen welche alle Erinnerungen seiner Jugend und Kindheit, selbst wenn diese in die Jahre der großen Erhebung Deutschlands zurückreichen sollten, nur ein Traum waren. Die Zeit aber mit ihren Geschicken und ihrer Geschichte macht sich nicht ausschließlich selbst, sie wird gemacht, und es ist zum Theil unser Werk, wenn ihr Produkt von dem großen, schönen Ziele, das wir uns stellten, weiter abliegt, als es unsre Konstellationen wollten. Halten wir denn zusammen, geben wir unsrer Landesregierung unverhohlen unsre Sympathieen in Allem zu erkennen, worin sie mit dem Wohle unsres nähern, wie des gemeinsamen, größern Vaterlandes Hand in Hand geht, scheuen wir uns aber auch nicht, derselben diejenigen Wünsche und Erwartungen offen und treumüthig darzulegen, von denen wir glauben, daß sie die Wünsche und Erwartungen der Mehrheit des Volkes sind. Die Festigkeit der Throne wie die Dauer der Staatsformen beruhen auf den Sympathieen der Völker. Diese Wahrheit hat noch keine Zeit sprechender zur Anschauung gebracht, als die gegenwärtige. Darum ist der Schein-Konstitutionalismus eines von Abel und all der gleißende Schimmer von Volksglück, welchen er um sein System hing, auf den ersten unversehenen Stoß zusammengestürzt, eben darum wird auch nur dasjenige Aussicht auf Bestand, auf eine ruhmvolle Stelle in der Geschichte haben, was Fürsten und Regierungen im Einklang mit ihren Völkern bauen, und eben darum sind

Digitized by Google

Diejenigen, welche im verhängnißvollen Augenblicke mit der Sprache ihrer Ueberzeugung vor Fürst und Regierung treten, nicht die Feinde des Thrones, sondern dessen wahrste Freunde und Verehrer. Möge der Leserkreis unsres Blattes von diesem Gesichtspunkte aus eine Adresse beurtheilen und unterstützen, welche, wie wir hören, von unserm Verein für Freiheit und Ordnung betrefflich der Grundrechte gerichtet werden soll.

Auch von Frankfurt und Braunschweig her wird der Abzug von Reichstruppen nach Schleswig-Holstein gemeldet.

Die österreichischen Abgeordneten in Frankfurt fühlen ihre schwierige Stellung. Viele wollen aus der Nationalversammlung scheiden, Andere scheinen willens, mit derselben für das preußische Kaiserthum zu stimmen. Herr von Schmerling, der österreichische Bevollmächtigte, soll seine Entlassung nach Olmütz eingeschickt haben.

Bayern. Auf einer dieser Tage in Remlingen (Unterfranken) stattgefundenen Volksversammlung wurde ein Vertrauensvotum an die Majorität unsrer II. Kammer und ein Mißtrauensvotum dem neuen Ministerium beschlossen.

Dresden, 10. März. Das Gesetz- und Verordnungsblatt enthält die kgl. Verordnung, die Publikation des Reichsgesetzes über die Grundrechte des deutschen Volks im Königreiche Sachsen betreffend. Sie besagt: Wir Friedrich August ꝛc. verkünden hiermit, nachdem die Kammern ihr Einverständniß damit ausgesprochen und sich dahin erklärt, daß die Grundrechte des deutschen Volks das geringste Maß der Rechte und Freiheiten des sächsischen Volks enthalten und daß ungeachtet der Publikation derselben alle Gesetze fortbestehen, welche dem Volke größere Rechte und Freiheiten gewähren, nachstehendes Reichsgesetz, die Grundrechte des deutschen Volks betreffend (folgen die Grundrechte und das Einführungsgesetz vom 27. Dez. 1848, und am Schlusse heißt es dann): Dem vorstehenden Gesetze, von dem jedoch §§. 3. und 4. des Art. 1. der Grundrechte des deutschen Volks nur denjenigen deutschen Staaten gegenüber in Gültigkeit treten, in denen die Grundrechte des deutschen Volks ebenfalls zur Geltung gelangen, ist gebührend nachzugehen. Unsere Ministerien, ein jedes in seinem Wirkungskreise, werden mit der Ausführung hierdurch beauftragt. Dresden, den 2. März 1849. (Gez.) Friedrich August. Dr. Gustav Held.

Oesterreich. Aus Prag schreibt man: Die Einzelnheiten, die man jetzt nachträglich über die Auflösung des Reichstags vernimmt, sind der Art, daß man wirklich noch immer um das Wort verlegen ist, mit dem man sie bezeichnen soll. Eine Bande Verbrecher, einen Klub von Verschwörern hätte man auf keine schlimmere Weise aufheben können, als die Vertreter der österreichischen Völker. Alle Thüren des Reichstagshauses, alle Gänge, ja selbst die geheimen Gemächer waren mit Militärposten besetzt und nur der Eingang in den Lesesaal und das Vorstandsbureau waren frei. Die Straße von Kremsier bis an den Stationshof Hullein war mit Patrouillen bedeckt, so daß ein Deputirter vier- bis fünfmal angehalten und inquirirt wurde. Ja selbst auf der Grenzstation von Böhmen noch, in Landskron, befand sich ein Polizeikommissär von Wien, der auf die Reisenden vigilirte.

Die Zahl derjenigen Reichstagsmitglieder, nach welchen gefahndet wird, ist im Ganzen 7. Wieder sollen zwei derselben, die HH. Füster und Scherzer ergriffen und in Ketten zu Fuß nach Wien geführt worden sein. Der Schmerz über das Geschick dieser Männer ist ein allgemeiner. — Fürst Windischgrätz hat sich durch seinen Erlaß in Betreff der ungarischen Banknoten mit der Regierung in offene Opposition ge-

Digitized by Google

ſetzt und es fragt ſich nun, wer der ſtärkere Theil iſt, er oder das Miniſterium. — Ein anderer Stern, derjenige Jellacics nämlich, iſt auch im Erbleichen; die Slaven wenigſtens verwünſchen ihn, und nennen ihn treulos und einen Verräther.

Rußland hat in Konſtantinopel die Zumuthung geſtellt, ſeiner Flotte des ſchwarzen Meeres den Durchgang durch den Bosporus und die Dardanellen zu geſtatten; (der günſtige Leſer weiß wohl warum) die hohe Pforte ſoll das Anſinnen abgelehnt, das ruſſiſche Kabinet aber dieſe Abweiſung mit der Drohung hingenommen haben, daß man ſich den Durchgang erzwingen werde. Darauf hätte der engliſche Botſchafter eiligſt die Feder geſpitzt und ſcharf nach London geſchrieben. Das Weitere müſſen wir in Geduld abwarten. Gewiß iſt, daß Rußland an der preußiſchen Grenze kriegsgerüſtet ſteht und daß ſeine Armee bereit iſt, auf den erſten Wink in Deutſchland einzubrechen. Natürlich gedenkt auch Preußen an das Sprichwort „Zahn wider Zahn" und rüſtet eifrig fort. Dazu ſoll im Poſen'ſchen wieder eine recht dumpfe, gewitterſchwangre Stimmung herrſchen.

Hieſiges.

Verein für Freiheit und Ordnung.

Montag den 19. März Abends 7½ Uhr Plenarverſammlung. — Berathen wird: ein Adreßentwurf, die Einführung der Grundrechte in Bayern betreffend. —

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Durch Beſchluß der Generalverſammlung vom 12. ds. Ms. erläßt der Verein nachſtehende zwei Adreſſen:

1) eine Adreſſe an die hohe Kammer der Abgeordneten;
2) eine Adreſſe an die deutſche Nationalverſammlung.

Beide Adreſſen werden den Mitgliedern des Vereins durch den Vereinsdiener zu gefälliger Unterſchrift zugetheilt werden.

Für die geehrten, dem Vereine nicht angehörige Einwohner hieſiger Stadt, welche ſich dieſen Adreſſen anzuſchließen wünſchen, liegen ſolche bei Herrn Buchhändler Gummi und Herrn Leihbibliothekar Wolff von Montag früh an zu beliebiger Unterzeichnung auf.

1.

Hohe Kammer der Abgeordneten! Die verfaſſunggebende Nationalverſammlung hat die Grundrechte des deutſchen Volkes berathen und dieſelben ſind von der Centralgewalt, als für ganz Deutſchland geltend, verkündet worden.

Der Ansbacher Gewerbeverein anerkennt mit Freuden die Grundrechte des deutſchen Volkes, die Gleichberechtigung aller deutſchen Brüder, der Nationalverſammlung verfaſſunggebende Gewalt, aber er weiß auch und iſt überzeugt, der Nationalverſammlung ſouveräne Gewalt beruhe nur in dem Vertrauen des ganzen Volkes, — das hervorgeht aus der Erkenntniß und Befriedigung der geiſtigen und materiellen Intereſſen des Volkes — aus der Anerkennung, die gleiche Berechtigung ſei nicht ein Gleichmachen alles Beſitzes, ſondern eine gleiche Theilnahme an den Geſetzen jedes Landes.

Die Nationalverſammlung über dieſe Bedürfniſſe wahr und vollſtändig aufzuklären, iſt zunächſt Aufgabe jener Männer, welche die einzelnen Länder in ihre Volkskammern ſenden, iſt Aufgabe der bayeriſchen Volkskam-

Digitized by Google

mer. Durch die von der Majorität der hohen Kammer an die Nationalversammlung erlassene Adresse ist uns die Beruhigung geworden: hohe Kammer werde mit allen Kräften dahin wirken, daß die im §. 3 noch in Aussicht stehenden Gesetze über Gewerbebetrieb und Heimathsberechtigung, zur geeigneten Zeit, in einer für den Gewerbestand Bayerns heilsame Weise verfaßt werden.

Abgeordnete Bayerns! Der Ansbacher Gewerbeverein wünscht nichts sehnlicher, als Deutschlands Macht und Einheit, aber beide ruhen auf dem Wohlstande der einzelnen Glieder des Staates Eure Aufgabe ist es, dieses Wohlstandes Quellen zu erkennen, sie vor Versiegung zu bewahren.

Der Ansbacher Gewerbeverein vertraut zu Euch, Ihr werdet den rechten Weg zum Glücke des Volkes finden, Ihr werdet laut vor ganz Deutschland von Bayerns Bedürfnissen wahrhaftiges Zeugniß ablegen.

Mit aller Ehrfurcht verharren Einer hohen Kammer der Abgeordneten gehorsamste

(Die Adresse an die deutsche Nationalversammlung folgt im nächsten Blatte.)

Um eine Concession als Gürtler und Silberarbeiter bewirbt sich:
Ludwig Karl Krauß von hier.

Für die Abgebrannten in Kalkenbrunn von einem Ungen. 1 fl., von einem Ungen. 1 fl.

Bekanntmachungen.

1. **Die Ansprachen der hochw. General-Synode**
   a) **an die evangelische Christenheit**, geheftet 6 kr.
   b) **an die unirte Kirche in der Pfalz**, geheftet 6 kr.

sind in der **Brügel**'schen Buchdruckerei zu haben.

---

2. **Gesuch um Beschäftigung.** Ein junger solider Mensch, welcher sauber, richtig und schnell schreibt, sucht Beschäftigung bei einem Herrn Anwalt oder in irgend einer andern Schreibstube. Näheres bei dem öffentlichen Commissionsbureau A 176 von

C. Trischel.

---

3. **Wirthshausverkauf oder Verpachtung.** Ein Wohnhaus mit realer Heckenwirthschaftsgerechtigkeit dahier in guter Lage ist zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere bei dem öffentlichen Kommissionsbureau Lit. A Nr. 176 von

C. Trischel.

---

4. Sonntag den 18. gibt es **Doppelbier**, wozu höflichst einladet

Krauß zum rothen Adler.

---

5. Dienstag den 20. März werden im Hause Lit. A Nr. 231 eine Treppe hoch von 8 Uhr an Meubeln, Kleider, Betten, Weißzeug ꝛc. an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

---

6. Eine honnette Person sucht sogleich ein sonnenreiches Quartier, bestehend in einer Stube und Kammer, entweder in der Nürnberger oder in der Feuchtwanger Straße. Näheres im Hause Lit. B Nr. 57 eine Stiege hoch.

---

7. Im Hause Lit. A Nr. 126 sind einige **möblirte Zimmer** sogleich zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 54. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 18. März (Anshelm.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Eine neueste österreichische Note, welche in Frankfurt angekommen ist, soll folgende Zugeständnisse machen: Oesterreich will mit dem ganzen Kaiserstaat in den deutschen Bundesstaat eintreten, diesem sein ganzes Zollgebiet öffnen, ihm ferner seine Flotte zu Gebote stellen, seine gesammte Armee mit dem Reichsheere vereinigen und endlich auf eine gemeinsame Vertretung nach Außen eingehen. Es verlangt aber, daß ganz Oesterreich in Deutschland seinen Platz finde (oder vielleicht umgekehrt: das ganze Deutschland in Oesterreich?) und beansprucht das Präsidium im Direktorat. Ob dieß nicht etwa ein Bundestag in erneuerter Ausgabe, ob Deutschland solchergestalt nicht eine österreichische Provinz, eine Eroberung im Frieden heißen dürfte, ob Preußen ja sagen würde — diese und ähnliche Fragen überlassen wir Andern zur Beantwortung. Groß und erhebend allerdings wäre der Gedanke Eines Deutschlands von der Nordsee bis ans schwarze Meer, Eines Deutschlands, mächtig genung, um dem halben Europa die Stirne zu bieten, wofern dieß neue Reich dann überhaupt noch Deutschland und nicht vielmehr — Oesterreich hieße!

Das Gerücht, als habe der König von Preußen die Annahme der deutschen Kaiserkrone abgelehnt, entbehrt den sichersten Nachrichten zufolge bisher noch allen Grundes.

Der Verfassungsausschuß der Nationalversammlung hat mit allen gegen 6 Stimmen beschlossen, den Welcker'schen Antrag der Reichs-Versammlung zur Genehmigung zu empfehlen.

Die deutsche Marine ist abermals durch den Ankauf zweier nordamerikanischen Dampffregatten, welche demnächst in die Wesermündung einlaufen werden, vermehrt worden.

Der Erzherzog-Reichsverweser läßt bereits zu Gratz seine Wohnzimmer herrichten, wo er, der Freund seiner vaterländischen Berge, seine Lebenstage zu beschließen gedenkt.

Der Nürnberger Korrespondent läßt sich aus München schreiben, daß die Stimmung des bayerischen Hofs sich in Folge der neuesten Wendung der Dinge zu Gunsten Frankfurts (als des einzigen Rettungsmittels gegen das Erbkaiserthum (?) umgewandelt habe, und daß dieser Gesinnungsänderung vielleicht in Bälde die unumwundene Anerkennung der Nationalversammlung, sowie auch die sofortige Wiedereinberufung des vertagten Landtags nachfolgen werde.

Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, sind folgende Truppenabtheilungen unter dem Kommando des Generalmajors der Kavallerie Hrn. v. Schmalz als Kontingent nach Schles-

Digitized by Google

wig bestimmt, wo sie am 26. März einzutreffen haben: 5 Bataillone Infantere (das 1. Bataillon des 7. (Ingolstadt) und 8. Regiments in Passau, mit Oberst und Major, 2 Bataillone des 4. (Regensburg) und 13. (Bayreuth) Regiments, mit einem Major, 2. Jägerbataillon, bis jetzt zu Frankfurt, ersetzt durch das 2. Bataillon des 6. (Landau) Regiments, 6 Eskadronen (Leiningen) abgelöst zu Frankfurt durch 2 Eskadronen des 6. Chev.-Reg., eine 6pfündner Batterie, dermalen in Nürnberg, abgelöst durch die Batterie zu Triesdorf, eine 12pfündner Batterie, dermalen in Bamberg, abgelöst vom 2. Artillerie-Reg. — Nach Sachsen-Altenburg kommen unter dem Kommando des General-Majors der Infanterie, Grafen du Ponteil, 2 Bataillone Infanterie, 1 Bat. des 2. Reg. (München), 1 Bat. des 5. Reg. (Nürnberg). 4 Eskadronen Chev.-Leg. Herzog Leuchtenberg, eine 6pfündner Batterie des Art.-Reg. Prinz Luitpold. Die Kompagnie rückt mit 150 Mann, die Eskadron mit 116 Pferden aus.

Die Sachsen sträuben sich lebhaft gegen eine Besetzung ihres Landes durch bayerische Truppen, für den Fall als das sächsische Militär nach Schleswig-Holstein verwendet werde. Die Regierung hat der Kammer ihre möglichste Mitwirkung zur Abwendung einer solchen Gefahr versprochen!!!

Die Gerüchte über eine nach Berlin gelangte russische Note gewinnen an Bestand. Im Fall der Wiederaufnahme des dänischen Kriegs droht Rußland mit einer Expedition von 25,000 Mann auf Alsen und mit 6 Millionen Silberrubel Subsidien. Desgleichen, sagt man, drohe es, die preußische Ostseeküste mit einem Geschwader, das sich eben zum Auslaufen rüste, zu blokiren und ein Heer von 200,000 Mann die polnische Grenze überschreiten zu lassen, wenn Preußen, den Verträgen von 1815 zum Trotz, sich die deutsche Kaiserkrone aufsetzen sollte. Man vermuthet, daß Oesterreich auf letztere Drohung fußend und überzeugt, daß Preußen sich werde schrecken lassen, den alten Staatenbund fest im Auge halte, und demnach die Verfassung vom 7. oktroyirte, welche ganz antiföderativ ist, daher den Bundesstaat mit Deutschland unmöglich macht. Man redet viel in politischen Kreisen, daß Preußen die Allianz Frankreichs suchen müsse, um hierdurch Südwestdeutschland zum Anschluß an Norddeutschland zu drängen. Man baut hierbei stark auf die völlig antirussische Gesinnung der Bayern, Würtemberger und Badener. Die Verhältnisse sind aufs Aeußerste gespannt. Ein Bruch, der in einen allgemeinen europäischen Krieg ausartet, scheint unvermeidlich.

Die kriegerischen Plane Rußlands treten nicht blos an der preußisch-polnischen Grenze immer deutlicher hervor, sondern sie ergeben sich auch aus einem kaiserl. Ukas, laut dessen kein Beamter sich fürder mit Bittgesuchen um Geldunterstützungen an die Staatskasse wenden darf, weil das Land außerordentliche Geldbedürfnisse für die Mobilmachung der ganzen Armee nöthig habe. Als ein eben so wichtiges Anzeichen erscheint wohl die Thatsache, daß eine russische Eskadre bereits Befehl erhalten hat, in die Ostsee auszulaufen.

Oesterreich. Den Wienern behagt natürlich am besten jener §. der oktroyirten Reichsverfassung, nach welchem Wien als die Hauptstadt des Reichs, als Sitz der Reichsgewalt erklärt wird, und sie sagen daher in ihrer Dankadresse an den Kaiser: Jubelnder, tiefinniger Dank erfüllt unsere Brust, und das Gelöbniß fester unerschütterlicher Treue gegen unser theures Herrscherhaus, des festen vereinigten Zusammenwirkens unsrer besten Kräfte zur Aufrechthaltung der uns verliehenen Konstitution, zum muthvollen Widerstande gegen alle diesem kaiserlichen Geschenke feindseligen Tendenzen sei der erste Ausdruck unsres bewegten Gefühls, das der Gemeinderath und Magistrat von Wien im Namen der treugesinnten Bewohner der Residenz Euer Maj. huldvoll anzunehmen die treuergebenste Bitte stellt." Die gnädige Antwort des Monarchen läßt sich von selbst denken.

Digitized by Google

In Prag sieht man dem Besuche des russischen Czaaren bei dem jungen Kaiser und bei dieser Gelegenheit einem großen Fürstenkongresse entgegen.

Ganz Schleswig-Holstein bekommt wieder ein kriegerisches Aussehen. Die Reichstruppen (Würtemberger, Badener, Hessen und Altenburger) werden nach Norden hin vorgeschoben. Am 18. d. soll bei Bau eine große Heerschau abgehalten werden. Der Geist der Truppen ist vortrefflich.

Hiesiges.

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Adresse 2.

Hohe verfassunggebende Nationalversammlung! (Die Grundrechte des deutschen Volkes, das Heimathsgesetz und die Gewerbeordnung, dann den Schutz für die deutsche Arbeit betr.) Die hohe Nationalversammlung hat unterm 27. Dezember vor. Jah. dem harrenden Volke Deutschlands das „Gesetz über die Grundrechte des deutschen Volkes" gegeben, und damit einen Theil ihres hohen Berufes erfüllt.

Mit Freude begrüßen wir dieses Gesetz, das uns in die Reihe freier Völker einführt; — wir werden dasselbe jederzeit als unser theuerstes Gut betrachten, und vor jedem Angriffe oder Verkümmerung energisch zu schützen wissen.

Mit weiser Vorsicht hat indessen die hohe Nationalversammlung die Ausführung einzelner Bestimmungen spätern Gesetzen überlassen, und namentlich die Heimath, das Gewerbewesen und den Handel nicht in den Bereich der Verfassungsgesetze gezogen, damit eine spätere nach dem Verfassungsgesetze zusammentretende gesetzgebende Versammlung den Bedürfnissen der einzelnen Länder gebührende Rechnung trage. Wir können nicht bergen, eine allgemeine Furcht, eine allgemeine Unzufriedenheit hat der Inhalt des ersten Absatzes des §. 3 der Grundrechte in allen Gauen Bayerns hervorgerufen, und leider gegen die Grundrechte überhaupt vielfach eingenommen. Unsere Aufgabe ist es, der hohen Nationalversammlung unumwunden auszusprechen, wie der bayerische Gewerbestand überall in technischer und wissenschaftlicher Bildung nicht zurückzubleiben gedenkt; wie er die landesgesetzliche freie Concurrenz in der Ansässigmachung, Gewerbeerlangung und Ausübung keinem Deutschen verwehrt, daß er sich aber ebenso bestimmt und energisch gegen Freizügigkeit, Gewerbefreiheit, Aufhebung der Realrechte und Freihandel verwahrt, weil diese Institutionen den Bedürfnissen und Verhältnissen Bayerns nicht entsprechen, und selbst da wieder theilweise aufgegeben worden, wo sie bisher eingeführt waren und namenloses Elend erzeugt hatten. Wir nehmen dabei ausdrücklich Bezug auf die Beschlüsse des deutschen Handwerkercongresses und auf den §. 32 der Grundrechte selbst, uns vorbehaltend, unsere Rechte und Interessen wahrzunehmen, wenn die Gesetze über Heimath und Gewerbe zur Berathung kommen werden.

Endlich sprechen wir die Ueberzeugung aus, die hohe verfassunggebende Nationalversammlung werde „dem Schutze für deutsche Arbeit" die dringend gebotene Aufmerksamkeit zuwenden, und dem englischen Einflusse eben so entschieden, wie undeutschen Bestrebungen egoistischer Krämer und Vertrödler fremder Waaren entgegenwirken.

Unser Süden kann und wird mit dem Norden Deutschlands nur dann Hand in Hand gehen, wenn auch unsern Interessen gerechte Rechnung getragen wird, wenn namentlich unsere von denen des Nordens so sehr verschiedenen Verhältnisse die geeignete Berücksichtigung finden.

Digitized by Google

Von der Weisheit Einer hohen Nationalversammlung die Erkennung der Gerechtigkeit unseres Verlangens voraussetzend, verharren in aller Ehrfurcht Einer hohen verfassunggebenden Nationalversammlung gehorsame

Für die Abgebrannten in Kaltenbrunn 30 kr. von einem Ungen.

Turn-Verein. Donnerstag den 22. ds. Ms. Generalversammlung. Von den ordentlichen Mitgliedern erwartet recht zahlreiches Erscheinen

Der Ausschuß.

Ihr Theaterreferent pflegt nicht mit sehr großen Erwartungen in jene bekannte bretterne Welt einzutreten, wenn er auf dem Zettel „Frau Birch-Pfeiffer, Frau von Weissenthurn" oder sonst eine jener Namensträgerinnen liest, deren Beruf unser großer Schiller weit bezeichnender als mit „Schaffen" mit dem „Weben" charakterisirt hat. Indessen das schlechte Wetter, ein wahres „Theaterwetter", wie man zu sagen pflegt, und ein entschuldbarer Zug, der mich aus dem Strudel einer sturmbewegten Gegenwart zur Idyllenwelt der Poesie hinlockte, besiegten ein gelindes Widerstreben, und es reute mich nicht, der kleinen Schwachheit gefolgt zu haben. Ich fand ein Stück, das nicht aller Wahrheit entbehrt und neben manchen selbstgefälligen Phrasen nicht selten auch eine schöne, volle Perle der Wahrheit in der Dichtung darbietet; ja ich mußte mir bei dieser und jener Stelle gestehen, daß sie eigentlich aus mir selbst herausgenommen, gewissermassen kopirt sei, und daß ich es hier nicht lediglich mit baarer Unnatur, mit Carricaturen und halt- und gestaltlosen Phantasiegebilden, sondern mit handgreiflichen Persönlichkeiten zu thun hätte, die, wenn auch nicht in völlig gleicher Connexität, so doch in verwandtem Style sich im Leben öfter wiederholen. Mit Einem Wort: ich war von dem Stücke nicht unbefriedigt, auch in Hinsicht der Darsteller nicht; denn was mir die Einen oder die Andern zu wünschen übrig ließen, (freilich vielleicht etwas mehr, als ich dem günstigen Leser und mir selbst gestehen möchte); das ersetzte mir Herr Hurler, der heute wieder recht wacker bei einander war und Fräulein Werner, die mir kaum je noch so gut gefallen hat, als heute.

Irre ich nicht, so war dieß die letzte Abonnements-Vorstellung. Wird derselben ein neues Abonnement folgen? Würden die Herrschaften und Honoratioren Ansbachs ein solches unterstützen? Ich weiß es nicht. Die Abende sind freilich noch lang und der Ernst der Gegenwart noch abspannend genug, um einer sinnigen Erheiterung zu bedürfen; indessen ist ein derartiges Unternehmen Glückssache und das Glück hat seine Launen. So sei denn der launenhaften, unbeständigen Göttin das fernere Beginnen unsers Bühnenpersonals empfehlend anheimgestellt. Auf heute wenigstens kann sich das löbl. Theaterpublikum einen ästhetischen Abend versprechen. Das „Nachtlager von Granada", als die für diesen Tag angekündigte Oper bietet große musikalische Schönheiten und doch zugleich auch in ihren verhältnißmäßig geringen technischen Ansprüchen die Möglichkeit, ja die höchste Wahrscheinlichkeit eines sehr glücklichen äußern Erfolgs. Wir versprechen demnach den Unternehmern ein volles Haus und dem verehrl. Publikum einen interessanten Genuß.

Bekanntmachungen.

1. Am Hause Lit. D 450 in der Theresienstraße ist ein großer Garten mit guten Obstsorten auf ein oder mehrere Jahre zu verpachten

2. Im Hause Lit. A Nr. 126 sind einige **möblirte Zimmer** sogleich zu vermiethen.

Verlag der Brüge!'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 55. 1849.

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 20. März (Hubertus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 6 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Frankfurt. In der Sitzung der Nationalversammlung vom 13. März erstattet der Reichshandelsminister Duckwitz Bericht über den Stand der deutschen Flotte und gibt ziemlich erfreuliche Aufschlüsse. Ein tüchtiger Kern für die Entwicklung der deutschen Seemacht sei gewonnen. Alles sei das Resultat einer nur dreimonatlichen Thätigkeit der Marineverwaltung. Deutschland erscheine unter schwarz-roth-goldner Flagge zuerst auf dem Meer als Einheit; möge diese auf dem festen Lande nachfolgen. — Wir Alle hoffen dieß, und wahrscheinlich sind in diesem Augenblick die verhängnißvollen Würfel, welche das Geschick Deutschlands und seine Einheit begründen, bereits gefallen. —

Die Sitzung am 17., in welcher die Debatte über den Welcker'schen Antrag beginnt, findet alle Zuschauerräume überfüllt. 60 Redner sind gegen, 28 für den Antrag eingeschrieben. Allgemeine Heiterkeit erregt noch ein Antrag von Lassaulx, also lautend: In Erwägung, daß der König von Preußen wiederholt erklärt hat, die deutsche Kaiserwürde gebühre nicht ihm, sondern Oesterreich; in fernerer Erwägung, daß sich die Könige von Bayern, Hannover, Sachsen und Würtemberg einstimmig gegen Errichtung eines preußischen Kaiserthums ausgesprochen haben und in Erwägung, daß die österreichischen Erblande mit Deutschland zusammengewachsen seien und sie zu trennen ein sittliches Verbrechen und politischer Unverstand wäre, beschließt die Nationalversammlung über den Welker'schen Antrag ohne Diskussion zur einfachen Tagesordnung überzugehen. — Welcker hat zuerst das Wort und vertritt seinen Antrag in warmer, begeisterter Rede. Nachdem er Oesterreich als für den deutschen Bundesstaat verloren erklärt, ruft er den österreichischen Abgeordneten zu: Sie sind in der fürchterlichsten Lage, in welche Männer versetzt werden können. Sie wünschen mit Deutschland vereinigt zu sein, und das bestimmt Sie vielleicht zu thun, was Sie vor Gott und der Welt nicht verantworten können. Wollen Sie uns verderben, wollen Sie uns hindern, uns zu erringen was Sie haben (ein einiges Reich), wollen Sie uns entgegentreten in dem Augenblick, wo wir unser Vaterland auf dem einzig möglichen Wege retten wollen? Stimmen Sie gegen uns, aber glauben Sie mir, Sie knüpfen damit kein Band zwischen Deutschland und Oesterreich. Wir stehen vor Gott, Vaterland und Geschichte. Die Weltgeschichte ist das Weltgericht. Sie wird die Namen derer aufbewahren, die das Vaterland gerettet und derjenigen, die es verrathen haben! —

Digitized by Google

Nach ihm sprechen noch v. Hermann und Vogt gegen den Antrag, worauf der Gegenstand vertagt wird. — Zwar läßt sich noch nicht mit aller Sicherheit berechnen, wie die Entscheidung über Welckers Antrag ausfallen wird; jedoch scheint der Sieg täglich mehr auf die Seite der Partei sich zu neigen, welche entschlossen ist, durch einen kühnen patriotischen Beschluß auf einmal die Verfassung Deutschlands zu begründen und somit das uralte deutsche Reich in zeitgemäß verjüngter Gestalt ins Leben zu führen.

Bekannt ist, daß der König von Hannover dem Fürsten Windischgrätz sowie dem Ban Jellacic die höchsten kgl. Orden verliehen hat. Dieß gab einem Deputirten der hannover'schen zweiten Kammer, Herrn Elissen, Gelegenheit, sein tiefes Bedauern über die Verleihung dieser Ehrenzeichen an Individuen auszusprechen, die unbeschadet ihrer dem Hause Habsburg geleisteten Dienste, in der öffentlichen Meinung Deutschlands als dessen Feinde angesehen werden und an deren Händen sogar das Blut eines deutschen Nationalvertreters klebt. Ein helles Bravo lohnte dem Redner.

Die hannover'schen Stände sind bis zum 12. April vertagt. —

Graf Arnim, Minister des Auswärtigen, erklärt der preußischen Kammer, daß durch Vermittlung Englands wahrscheinlich bis zum völligen Friedensabschluß mit Dänemark ein Provisorium werde zu Stande gebracht werden.

Oesterreich dürfte nur zu bald gewahr werden, wie sehr es durch seine zweideutige Politik gegen Deutschland sich selbst geschadet hat. Sardinien hat den Waffenstillstand gekündigt, und Radetzky ist im Begriff mit 55,000 bis 60,000 Mann nach Turin aufzubrechen. Ob er dahin kommen und ob die Lombardei hinter seinem Rücken ruhig bleiben wird, steht dahin. Verstärkungen wird ihm Oesterreich um so weniger nachsenden können, als es mit den Ungarn vollauf zu thun hat. Zudem klingen die ungarischen Kriegsberichte ganz anders, als die kaiserlichen. So hatten die Oesterreicher bei ihrem Siege zu Kapolna 4000, die Ungarn nur 1500 Todte, und neuere Nachrichten sprechen von wiederholten furchtbaren Niederlagen und Verlusten der Kaiserlichen, welche Stuhlweißenburg verloren haben und sich in eiliger Flucht nach Ofen und Pesth zurückziehen. Zum Glück stehen die Russen nicht weit.

Neapel hat den Waffenstillstand mit Sizilien gekündigt und beginnt den Krieg mit dieser Insel aufs neue.

Hiesiges.

Die öffentlichen Gerichtsverhandlungen am 15. März.

Wer der junge, halbaufgeschossene Mensch mit dieser bleichen, verstörten Miene ist? Niemand als der Angeschuldigte selbst! Sein Name? — Hören Sie nur: Andreas Göpfert, Lehrling bei dem Spenglermeister Kümmel in Aub. — Und sein Alter? — So eben hat er dem Gerichtspräsidenten gegenüber 17 Jahre ausgesagt. — Also wohl ein Raufer, ein Schläger oder dergleichen etwas? — fragen Sie. Man kennt das wohl; Jugend hat nicht Tugend! — Ich vermag auf Ihre Fragen nicht besser zu antworten, als indem ich den Ankläger selbst, einen schwerhörigen Siebziger, den vormaligen Wirth Düll aus Adelshofen vorführe, freilich mit dem aufrichtigen Bedauern, Ihre selbstthätige Phantasie zur Vermittlung der unnachahmlichen Naivität zu Hilfe rufen zu müssen, mit welcher dieser gemüthliche Alte seine Aussagen vorbringt und mit der er unbewußt und unwillkürlich die Heiterkeit des hohen Gerichtshofs wie des Auditoriums hervorruft. Sie erfahren denn von ihm und in voller Bestätigung von seiner Haushälterin

Digitized by Google

Marg. Bauer, sowie von dem Schmiedmeister Reuter und den sonstigen Zeugen im Zusammenhange Folgendes. Der alte Düll läßt sich im Frühjahr 1848 von dem Spenglergesellen Kümmel zu Aub einen Aufsatz an seinem Ofen einrichten. Bei dieser Arbeit ist ein junger Bursche, Lehrling des Spenglermeisters Kümmel von da, behilflich. Derselbe steht auch, wie Düll den ꝛc. Kümmel an der in dem anstehenden Wandschränkchen befindlichen Kasse den betreffenden Lohn ausbezahlt. Im Laufe des folgenden Jahrs erscheint derselbe Lehrbursche einigemal und zwar zuletzt am 10. Nov. 1849 bei Düll, sich erkundigend, ob denn der Ofen noch rauche, und sich erbietend, den Aufsatz so einrichten zu wollen, daß er gewiß nicht mehr rauche. Dabei versichert er, sein Meister sei ebenfalls im Dorfe anwesend und werde selbst noch kommen. Dem alten Düll scheint die Gelegenheit erwünscht, eines lästigen Uebels los zu werden, er willigt in die Abänderung des Ofenaufsatzes, und die Arbeit soll beginnen. Es ist zehn Uhr Vormittags. Da fehlt das nöthige Werkzeug; der junge Mensch geht also zum Schmied des Dorfes mit dem Vorgeben, sein Meister, der Spengler Kümmel, schicke ihn von Düll zu ihm her und lasse ihn um Meisel und Hammer ersuchen. Bei dieser Gelegenheit richtet der Bursche zugleich auch ein Stück Blech, das er mitgebracht hat, auf dem Dängelstock zurecht. Er kehrt nun mit den nöthigen Requisiten zu seiner Arbeit zurück, bemerkt jetzt aber, daß ihm noch der Lehm fehle. Den solle er sich nur selbst beim Schmied holen, sagt der alte Düll, und der Bursche kommt denn zum zweitenmale in die Schmiede, woselbst er auch den nöthigen Lehm empfängt. Nunmehr sollte er doch wohl so ziemlich Alles bei einander gehabt haben, um sein Geschäft ungehindert erledigen zu können; es fällt ihm aber ein, daß er erstlich auch noch Brech- oder Gersten-Aeugeln (in der Provinzialsprache Acheln) oder Häckerlinge brauche, um sie unter den Lehm zu mischen und daß zweitens das Feuer aus dem Ofen genommen werden müsse, weil er später in den Ofen kriechen müsse, um seine Arbeit besser auszuführen.

Während nun die Magd, die bezeichnete Haushälterin, mit dem Ausräumen des Feuers und überhaupt mit der Bereitung des Mittagsessens in der Küche beschäftigt ist, muß der bejahrte schwerhörige Wirth die Brechäugeln draußen im Tennen unter den Lehm rühren, was dem Alten eine Zeit von etwa 5—6 Minuten kostet. So ziemlich schon mit diesem Geschäft zu Ende — hört er im Zimmer ein Klopfen, er kehrt mit der angerührten Lehmerde zu dem Burschen zurück, der aber nur etwas weniges davon nimmt, und nachdem er damit den Ofen schnell verschmiert hat, die Arbeit für vollendet erklärt. — Es ist 11 Uhr.

Einen Lohn für die vorgenommene Reparatur verlangt der Bursche nicht (natürlich, der Wirth sollte nicht zur Unzeit an seine Kasse, das Wandschränkchen, kommen!), er wartete auch die versprochene Ankunft seines Meisters nicht ab, sondern äusserte, daß er Hunger habe, und seinen Herrn im Wirthshaus aufsuchen wolle, wo dieser sich eben aufhalte. Sogleich machte er sich davon, wirft ohne ein Wort zu sagen, Meisel und Hammer in die Schmiede und eilt vollen Laufes über Gärten und Felder gegen Simmershofen hin ins Weite. Der Schmied sowohl als dessen 15jährriger Sohn sehen den Menschen laufen und wundern über die unbegreifliche Eilfertigkeit des Burschen als über Etwas, das nicht ganz richtig sein müsse. Der Schmiedmeister hebt inzwischen den Meisel auf und findet ihn mit Lehm beschmiert. In diesem Zustande kommt derselbe Meisel später zu Handen des Gerichts und liegt nun als ein gravirendes Indizium vor.

Die Identität des Andreas Göpfert als desselben Menschen, der vor einem Jahre in Adelhofen gemeinschaftlich mit ꝛc. Kümmel gearbeitet und jetzt den Ofen ausgebessert

Digitized by Google

hat, ist durch eidlich vernommene Zeugen, den alten Wirth Düll und dessen Magd, sowie durch den Schmied und seinen Sohn, ferner durch den Spenglergesellen Melchior Kümmel zu Aub, mit dem er das erste Mal den Ofen zu Düll getragen, und endlich durch den Wirth Düll junior bestätigt, welch letzterer außerdem noch an jenem Tage, den 10. Nov., gegen Göpferts Angabe den Spenglermeister Kümmel in seiner Wirthschaft nicht gesehen hat.

Kehren wir nunmehr zu dem alten Düll zurück, um uns von ihm erzählen zu lassen, wie er nach eingenommenem Mittagsessen sein Wandschränkchen öffnen will, ein Gläschen Schnaps daraus zu holen. Kein Schlüssel sperrt, das Thürchen ist oben durch einen frisch eingeschlagenen Nagel (daher also das erwähnte Klopfen!) verschlossen, springt aber sogleich auf, als der eingetriebene Nagel herausgezogen wird. Sofort zeigt sich das Schloß abgesprengt, noch sind die Eindrücke eines dazu gebrauchten Meisels, ja selbst deutliche, hinterlassene Lehmspuren sichtbar, und auch der vom Schmied herbeigeholte Meisel paßt vollkommen in die bei dem Absprengen verursachten Marken. Den Zusammenhang der Sache ahnen Sie: es ist kein Zweifel, daß Göpfert die Zeit der Abwesenheit des Wirths und der Magd geschickt benützt hat, um das Schränkchen zu erbrechen und es seines baaren Inhalts zu berauben. Der entwendete Gegenstand ist ein lederner Geldbeutel mit 4—4½ fl.; ein daneben liegendes Säckchen mit 5—6 fl. dagegen blieb unversehrt. (Schluß folgt.)

Für die Abgebrannten in Kalteubrunn: 24 kr. von einem Ungen.; 30 kr. von einem Ung.; 1 fl. von einem Ungen.; 30 kr. von einem Ungen.; 1 fl. von einem Ung.; 30 von N,; 30 kr. von einem Ung.

Beiträge nimmt fortwährend an C. Brügel.

Bekanntmachungen.

1. Ein geräumiger trockener Keller unter dem Hause A Nr. 70 in der Büttengasse wird an den Meistbietenden verkauft. Die Versteigerung wird den 22. März d. Jrs. Vormittag 11 Uhr in dem Keller abgehalten. Die Verkaufsbedingungen sind auch vor dem Striche im Hause D 379 über eine Treppe zu ertragen.

2. D 231 sind sehr gute Erdbirn zu 18 kr. die Metze zu verkaufen.

3. Im Hause Lit. D Nr. 66 bei Bäckermeister Leyrer in der Feuchtwanger Straße ist ein Quartier zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 17. u. 18. März 1849.

Krone. Hrn. Kfl. Hammel von Dresden, Rückert von Hanau, Schad v. Leipzig.

Stern. Hrn. Kfl. Lembrecht von Schweinfurt, Heim von Obernbreit, Loschke von Nürnberg, Beri von Augsburg, Fröhlich von Stuttgart, Hr. Regimentsrevisor Zanzinger von Augsburg, Hr. Rentbeamter Speckner von Weissenburg, Hr. Kfm. Amon von Nürnberg, Hr Assessor Steurer von Uffenheim, Hrn. Kfl. Bomhard von Nordheim, Zeh von Nürnberg.

Löwe. Hrn. Kfl. Rollhausen von Frankfurt, Weigel von Augsburg, Hr. Privat. Drichitz von Würzburg, Hr. Kfm. Hausknecht von Nürnberg, Hr. Student Burkhardt von München.

Zirkel. Hrn. Kfl. Ozmann von Würzburg, Fink von Nürnberg, Volkert von München, Bindler von Augsburg.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 56. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 21. März (Benedikt.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Nach der Allg. Zeitung ist das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts von dem des Innern wieder getrennt und Ringelmann zum betreffenden Minister ernannt worden. — Der N. M. Ztg. zufolge werden die ersten der nach Schleswig-Holstein bestimmten bayer. Truppen bereits am 24. Merz in Hamburg eintreffen. Die D. k. Z. bringt eine Nachricht, die wir „trotz alle Dem und alle Dem" nicht glauben können. Auf die Nachricht von dem Welcker'schen Antrag soll nämlich ein Gegenbefehl für die nach Schleswig beorderten bayerischen Truppen ausgefertigt, auf die bekannte angebliche telegraphische Meldung jedoch, daß der König von Preußen die Erbkaiserwürde nicht annehmen wolle, wieder zurückgehalten worden sein.

Bayern. Am 24. März schon sollen die ersten bayerischen Truppen in Hamburg eintreffen. Für den Fall des Abzugs der kgl. sächsischen Truppen nach dem Altenburgischen, werden drei bayerische Bataillone aus dem 2., 3. und 5. Infanterieregiment und 4 Schwadronen des 6. Chevaurlegers-Regiments mit einer Batterie in Sachsen einrücken.

Ein Korrespondent der Frankf. Ob.-Postamtsztg. schreibt aus Berlin: Indignation erregt die Mittheilung jener falschen, durch die „Frankfurter Zeitung" verbreiteten telegraphischen Depesche, wonach unser König zum Voraus die Kaiserwürde abgelehnt habe. Das wird man nicht verlangen, daß Preußens König und Volk juble über den Antrag, aber nimmermehr wird Preußen seine deutschen Brüder im Stiche lassen, und das thäte es, wenn es nach der österreichischen Note vom 9. März seine Kraft und seine Stimme versagte. Preußens erste Kammer spricht es in ihrer Adresse an den König klar aus, daß sie den engern Verein im Bunde nicht aufgeben will, daß wir also auf dem Felde bleiben und es behaupten oder fallen müssen, und so vermeint auch das Volk, bereit, wenn es sein muß, es zu beweisen, wo und gegen wen es sei. Dagegen liest man im Nürnb. Korrespondenten aus Berlin: Man zweifelt hier keinen Augenblick daran, daß die Abstimmung über den Welcker'schen Antrag zu Gunsten des Königs von Preußen ausfallen wird. Man ist aber in den dem Hofe nahestehenden Regionen eben so fest überzeugt, daß Se. Maj., selbst wenn die Wahl in Frankfurt mit der enormsten Majorität von sich gehen sollte, aus den Händen der Frankfurter Versammlung allein die Kaiserkrone niemals annehmen werde. Es wird vor Allem davon abhängen, welche

Digitized by Google

Aufnahme die Wahl bei den übrigen deutschen Fürsten finden und ob ein Anschluß Bayerns und ein geordnetes Verhältniß mit Oesterreich zu erreichen sein wird.

Berlin. Die Anklagekammer des Kammergerichts hat einen Ausspruch gethan, welcher Sensation erregen wird. Dieselbe hat nämlich die Anklage auf Hochverrath, welche der Staatsanwalt gegen die für die Steuerverweigerung thätig gewesenen Abgeordneten der frühern Nationalversammlung erhoben, einstimmig zurückgewiesen. Als Grund der Zurückweisung ist angegeben, daß die Abgeordneten in ihrer Amtsthätigkeit nur ihrem Gewissen verantwortlich wären und in keiner Weise einer richterlichen Beurtheilung unterzogen werden könnten.

Fürst Windischgrätz hat der Regierung nachgegeben, und die ungarischen Banknoten bleiben außer Kurs gesetzt.

Hiesiges.

In der jüngsten Versammlung des Vereins für Freiheit und Ordnung wurde folgende Adresse beschlossen, welche bei den HH. Kaufmann Belzner, Konditor Lang, Kaufmann Osterchrist, Tuchscheerer Kublan und im Vereinslokale zur Unterschrift aufliegt:

Königliches Gesammt-Staats-Ministerium!

Die anerkennende Aufnahme, welche die deutschen Grundrechte wie in ganz Deutschland, so auch in Bayern bereits gefunden haben, ließ bisher den ruhigen Bürger der Entscheidung der in dieser Beziehung zwischen der Staatsregierung und den Volksvertretern bestehenden verschiedenen Ansicht mit gutem Vertrauen auf die Kraft der Wahrheit entgegensehen. Aber die Weise, wie neuerdings die Adressen über die Geltung der deutschen Grundrechte benützt werden, um daraus eine Art Volksabstimmung zu machen, läßt die Unterzeichneten besorgen, daß vertrauensvolles Schweigen der guten Sache Nachtheil bringen möchte. Aus dieser Rücksicht sehen sich dieselben veranlaßt, sich unumwunden für die allgemeine Geltung der deutschen Grundrechte auszusprechen. Da viele der wichtigsten Bestimmungen derselben durch unsere Gesetze bereits ausgeführt sind, den übrigen aber, bei denen nicht etwa die bloße Publikation zu ihrer Ausführung genügt, ausdrücklich der Weg der Gesetzgebung zu ihrer Ausführung angewiesen ist, so halten wir es für ebenso unbedenklich, als im Interesse der deutschen Sache unerläßlich, daß diese Anerkennung von jeder deutschen Staatsregierung offiziell ausgesprochen werde. Aus diesen Gründen stellen die Unterzeichneten ehrerbietigst die Bitte, Ein königliches Staatsministerium wolle die unbedingte Anerkennung der deutschen Grundrechte aussprechen und deren Einführung auf dem Gesetzesweg sofort bewirken; damit auch in dieser hochwichtigen Angelegenheit jede Veranlassung zu Zerwürfnissen rechtzeitig entfernt und vielmehr die Einheit des deutschen Vaterlandes zuvorkommend gefördert werde.

In größter Ehrerbietung Eines königlichen Staatsministeriums unterthänigste

---

Unsere Stadtuhren gehen seit längerer Zeit um ein Merkliches zu spät; die Differenz nach der mittlern Zeit dermal ist 23 Minuten, nämlich sie sollen nach dieser mittlern Zeit 8 Minuten die Stunde früher anzeigen, als die Sonnenuhr. Statt dessen zeigt die Sonnenuhr eine Viertelstunde früher, so daß die ganze Differenz, wie oben gesagt, 23 Minuten ausmacht. Diesem Uebelstand abzuhelfen, dürfte um so nothwendiger sein, als dadurch bei den Geschäften, welche pünktlich vollzogen werden müssen, eine auffallende Störung entsteht.

Digitized by Google

Die öffentlichen Gerichtsverhandlungen am 15. März.

(Schluß.)

Dieß der Thatbestand, erhärtet aus der Vernehmung aller Zeugen. Wird der Angeschuldigte zu läugnen wagen? Und doch vermag seine bessere Ueberzeugung sich nicht zu einem reumüthigen Geständnisse, gewiß dem sichersten Mittel zur Milderung seines Vergehens und dessen Bestrafung, durchzuarbeiten. Er bleibt dabei, daß er in seinem Leben überhaupt nur einmal und zwar vor mehreren Jahren in Adelhofen gewesen sei, daß er in diesem Orte nie gearbeitet, also auch dortselbst nie, weder allein noch mit irgend Jemanden einen Ofen gesetzt oder ausgebessert habe. Den Wirth Düll und dessen Magd kennt er nicht, eben so wenig hat er je den ihm vorgezeigten Meisel gesehen oder geführt. Der Spenglergeselle Melch. Kümmel, welcher behauptet, gemeinschaftlich mit ihm im Jahre 1848 den fraglichen Ofenaufsatz von Aub nach Adelhofen getragen zu haben, ist ein Landstreicher und Pfuscher und ihm, dem Göpfert nämlich, nicht gut. Letzterer will am 10. Nov. von Aub weg nach Simmershofen (eine gute Viertelstunde von Adelhofen) zu einem Schreiner gegangen sein, dem er ein Kofferbeschläg zu überbringen hatte. Er habe sich in Simmershofen nicht aufgehalten, sondern sich von da um 10 Uhr nach Aub zurückbegeben.

Wenn wir dieß Alles umständlicher ausführen, als es der Straffall an sich bedürfte, so ahnt wohl jeder Leser, daß es unsere Absicht ist, ihm einen möglichst umfangreichen Blick in ein so junges und doch schon so verdorbenes Gemüth werfen zu lassen. Der langgenährte Vorbedacht, die kluge Berechnung, die raffinirte Ausführung der That, die eilige Flucht, um sein Alibi (seine Anwesenheit an einem andern Orte zur sogenannten kritischen Zeit) darthun zu können: Dieß Alles, sowie der ganz schlechte obrigkeitlich erhärtete Leumund des Burschen, der schon zweimal wegen Diebstahls in Untersuchung gestanden, bildet den Boden, auf welchem der kgl. Staatsanwalt seine Anklage auf 4 Jahre Arbeitshausstrafe begründet. Auf welchem Felde der Vertheidiger des Angeschuldigten seine Gegen- und resp. seine Milderungsgründe suchen mußte, fühlt der Leser selbst. Die Jugend, der Alles leichthinnehmende, bethörte Sinn eines Menschen dieses Alters entschuldet wohl manches, schwerlich aber ein so gründlich überlegtes und verstockt geläugnetes Vergehen. Daß der Bursche das andere im Schränkchen befindliche Geldsäckchen unberührt ließ, war es ein Anzeichen seines erwachten, bessern Gewissens, oder eine Folge seiner Eilfertigkeit und Hast? Der Staatsanwalt hält es für das letztere. — Das Erkenntniß lautet denn wirklich auf 4 Jahre Arbeitshausstrafe. Ein bejahrter, zusammengekauert auf der Bank der Zeugen sitzender Mann bricht in helles Schluchzen aus: — es ist der Vater des Verurtheilten. Sein Haupt ist gegen die Knie gebeugt, und sein Gesicht mit beiden Händen bedeckt. Wer fühlte nicht mit ihm? Aber die Gerechtigkeit soll und muß mit verbundenen Augen richten, und Milde gegen einen Verbrecher ist nur da am rechten Ort, wo sie der bürgerlichen Gesellschaft zugleich die nothwendige Bürgschaft für öffentliche Sicherheit und Wohlfahrt bietet.

Zur Erinnerung an die General-Synode.

Diejenigen Herrn Dekane und Pfarrer, welche die Güte hatten, ihre bei der Generalsynode gesprochenen Gebete mir zuzusagen, und solche noch nicht überschickt haben, bitte ich, dieselben mir gefälligst einzusenden. Ich beabsichtige, diese Gebete drucken zu lassen und den Ertrag dafür den minderen Pfarrwaisen zuzuwenden.

Die verehrlichen geistlichen und weltlichen Mitglieder der Generalsynode, sowie alle

Digitized by Google

Menschenfreunde, welche dieses Unternehmen zu befördern gedenken, ersuche ich, ihre Bestellungen hierauf, resp. die Zahl der Exemplare mir zu bezeichnen, damit die Auflage darnach bemessen werden kann.

Laßt uns durch Liebesthaten zeigen,
Daß wir im Christenglauben fest besteh'n.
Ob wir in Worten von einander weichen,
Ob Andre andern Wegs zum Ziele geh'n. —
Eins laßt uns sein in evangel'scher Klarheit,
Was Christus uns gelehrt, das bleibt die Wahrheit.

Laßt uns nur fest an seinem Beispiel halten,
Nicht macht's das Wort, er will die edle That.
Wo Liebe herrscht, da wird der Frieden walten,
Und Eintracht blühen auf des Lebens Pfad.
Folgt Christum in der That mit reinem Triebe,
Denn über alle Dogmen strahlt die Liebe.

Nebst freundlichem Gruß an sämmtliche Generalsynodalmitglieder von ihrem Collegen

J. C. Engelhard aus Neustadt an der Aisch.

Für die Abgebrannten zu Kaltenbrunn: 1 fl. 36 kr. Ueberschuß einer Sammlung zu einem stattgefundenen geselligen Vergnügen; 36 kr. von N. N., 24 kr. von einem Ungenannten., 18 kr. von einer Ungen., 24 kr. von einer Ungen.

Beiträge nimmt fortwährend an

C. Brügel.

Bekanntmachungen.

1. **Gesuch um Beschäftigung.** Ein junger solider Mensch, welcher sauber, richtig und schnell schreibt, sucht Beschäftigung bei einem Herrn Anwalt oder in irgend einer andern Schreibstube. Näheres bei dem öffentlichen Commissionsbureau A 176 von

C. Trischel.

---

2. **Heute Gesangverein.**

---

3. Da mir von Einem hochlöblichen Magistrat die Concession als **Lohnrößler** ertheilt wurde, so zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mich stets bemühen werde, pünktlich und reell zu bedienen.

J. Bolster, Lit. B Nr. 90 auf dem Kronackersbuck.

---

4. Ich ersuche den mir gut bekannten Herrn N., mir meine Kappe zu schicken, welche er aus Unversehen im Rübl'schen Brauhaus am vergangenen Montag Abend statt der Seinigen mitgenommen hat.

Emmert, Schuhmachermeister.

---

5. Donnerstag Nachmittags um 2 Uhr wird ein braver, biederer Mitbürger, der Kaufmann **J. Michael Bub** beerdigt, zu dessen Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte seine Freunde hiermit eingeladen werden.

---

6. Den 18 ds. Mts. gingen zwei gehäckelte Mutterbänder verloren. Der redliche Finder möge sie gegen Erkenntlichkeit in der Expedition ds. Bs. abgeben.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Frau Theresia, Wittwe des kgl. bayer. Majors Herrn Carl von Sontag zu Bamberg.

Berichtigung. In der gestrigen Nummer des Morgenblattes muß es anstatt „am 10 Nov. 1849", heißen: „15. 1848." —

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 57. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 23. März (Eberhard.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. In den Anhalt'schen Herzogthümern, namentlich in den Städten Dessau, Zerbst und Bernburg sind betrübende Unordnungen vorgefallen. In Bernburg widersetzte sich eine große Volksmasse der Verhaftung eines Demokraten und sollte durch das Militär wieder auseinander getrieben werden. Es erfolgten zwei Salven, und 8 Todte, sowie 7 Verwundete sind die Trophäen des traurigen Siegs. Die Stadt ist nun in Belagerungszustand erklärt und von preußischen Truppen besetzt.

Die deutschen Bundesfestungen, in welchen österreichisches Militär liegt, zunächst also Mainz, dürften wohl in Folge der Lossagung Oesterreichs aus dem deutschen Bundesstaat von diesen Truppen geräumt werden.

Der deutsche Kaiser ist bis zum 20. ds. in Frankfurt noch nicht fertig gewesen und der günstige Leser muß mit seinen Freudenschüssen oder schwarz-roth-goldnen Fahnen noch bis morgen zurückhalten, denn in der Sitzung des 21. sollte die Abstimmung über Deutschlands große Frage stattfinden, und wahrscheinlich ist Europa heute schon um einen Kaiser reicher aufgestanden; denn der Fortgang der Debatte bringt die kaiserliche Partei, oder — wie die D.-P.-Z. sagt, — die große Zahl der Patrioten unsrer National-Versammlung, denen die feste Begründung der materiellen Einheit Deutschlands über Alles geht, mehr und mehr in Vortheil.

Angesichts dieser Erwartungen steigt das Gespenst einer von den Fürsten Deutschlands oktroyirten Verfassung hier und dort täglich von Neuem auf; ein Sprichwort sagt aber, man solle den † † † nicht an die Wand malen, sonst —

Die Centralgewalt rüstet zwar fortwährend gegen Dänemark; doch sind die Friedensbarometer wieder im Steigen begriffen, ja es soll ziemliche Hoffnungen sein, daß Gott Hesperus den Gott Mars siegreich überwinden werde, und manches betrübte, schöne Auge beginnt sich wieder zu hellen. —

Bayern. Die bei uns so viel bestrittenen Grundrechte sind von mehreren Gerichtshöfen der Rheinpfalz als für uns Bayern giltig und bindend anerkannt worden, wenn gleich sie durch die Regierung mit Gesetzeskraft noch nicht publicirt worden sind.

Digitized by Google

Zugleich mit der Wiederrichtung eines neuen Ministeriums für Kirchen- und Schulangelegenheiten und der Ernennung des bisherigen Ministerial-Raths Dr. Ringelmann zum Vorstande dieses Ministeriums — wird die Wiederanstellung der im März 1848 entlassenen Professoren Philipps, Lassaulx und, wie behauptet wird, auch Döllingers bekannt, ein Akt, der überall großes Aufsehen erregt und natürlich je von den verschiedenen Standpunkten aus, auf welchem die Beurtheiler stehen, sehr verschiedene Auslegung findet.

Oesterreich. Den Städten Kronstadt und Hermannstadt kostet die russische Einquartierung täglich 1000 fl., worüber sie sich beim kommandirenden General beschwert haben. Indessen steht fest, daß ohne bedeutende russische Unterstützung Ordnung und Ruhe in Siebenbürgen nicht hergestellt werden können.

Mehrere kaiserliche Generale, deren ungeschickter Kriegsführung man die zuletzt erlittenen Schlappen beimißt, unter ihnen auch Graf Wrbna, sollen in Untersuchung genommen sein.

Kroatien will die oktroyirte Verfassung nicht anerkennen. Die Stimmung in den südslavischen Gegenden ist unbeschreiblich. Die Macht der Jahrhunderte alten magyarischen Sympathieen macht sich wieder geltend. Ehe acht Wochen vergehen, werden die Ungarn und die Südslaven höchst wahrscheinlich sich versöhnt haben.

Die kaiserliche Armee in der Lombardei ist in voller Bewegung; der Schauplatz des neu beginnenden Kriegs dürfte vermuthlich Piacenza werden. In keinem Fall wird sich König Albert dabei neue Lorbeeren holen, denn er übernimmt dießmal kein persönliches Kommando in seinem Heere.

Rußland. Die russische Militärmacht an der preußischen Grenze mehrt sich noch immer; die Artillerie ist so unmittelbar an der Grenze aufgefahren, daß die offnen Feuerschlünde fast in das jenseitige Gebiet hinüberreichen. Allenthalben sieht man es als eine ausgemachte Sache an, daß Rußland den Beginn des Feldzugs in Schleswig als das Signal zum Kriege nimmt, um die konstitutionellen Verfassungen der Nachbarländer aufzuheben und Deutschlands Vereinigung zu verhindern.

Hiesiges.

Aus der öffentlichen Gerichts-Sitzung vom 15. ds.

Es ist eine alte Geschichte,
Doch wird sie täglich neu,
Und wem sie just passiret,
Dem bricht sie —

Sie lächeln wohl, indem Sie diesem Verse Heine's hier begegnen und fragen verwundert, was die „entzweigebrochenen Herzen", von denen unser witziger Dichter singt, mit dem Ansbacher Morgenblatt zu thun haben. Gebrochne Herzen gibts nun wohl auch unter uns, die aber schlagen versteckt und leise hinter engen Wänden, oder sie gehen blöde und verhüllt über die Straßen. Beruhigen Sie sich indessen, das Morgenblatt hat es hier mit nicht so gefährlichen Dingen, sondern lediglich mit zerbrochenen Armen, einschlagenen Zähnen und dergl. zu thun, bei dieser Anwendung aber werden Sie die Wahl unsers Motto gewiß als eine höchst glückliche erkennen, ja bewundern.

Nun denn zu unsrer „alten Geschichte", resp. zu unsrer Gerichtsverhandlung vom 15. dieß. Welch' eine herrliche Errungenschaft diese Oeffentlichkeit des Gerichtsverfahrens, namentlich für einen Tagblattschreiber! Jene trostlosen Momente der Neuigkeits-

Digitized by Google

öde, der völligen Stofflosigkeit, in denen noch dazu der unerträgliche Wartbote des peinlichen Setzers kaum mehr von unsrer Schwelle weicht, diese Vorgefühle eines Fegefeuers, die wir unserm freundlichen Leser nur ahnen lassen, nicht wünschen wollen, sie können, Gottlob, kaum mehr eintreten, seit wir öffentliche Gerichtssitzungen haben, — abgesehen davon, daß jetzt überdieß fast auch alle Völker und Völkchen Europas, vom Ebro bis zum Don, die menschenfreundlichen Russen mit eingeschlossen, für Zeitungsmaterial mehr als zu viel sorgen.

Es handelt sich dießmal um eine Schlägerei, doch nicht um eine dergleichen von gewöhnlicher Art, der Thäter ist kein Jüngling mehr, er zählt 48 Jahre, ist Familienvater, und zu H . . ., Landgerichts Rothenburg, begütert. Sie sehen überdieß dem alten Knaben durchaus nichts Rabiattes, überhaupt nichts von der Art an, daß Sie ihm bei zufälliger Begegnung auf einsamer Straße drei Schritte ausweichen würden; er sitzt ruhig und gewissermassen theilnahmslos auf der Anklagebank, nur die öfteren Bewegungen seiner fünf Finger auf dem Kopfe scheinen bedeuten zu wollen: Was schert mich die Sache? Die Kosten bringen mich nicht um, und von meinem Advokaten weiß ich, daß das Uebrige mit einigen Tagen Arrest abgethan ist, — hat doch mein Gegner dafür seinen Treff. Sein Gegner aber ist dessen Ortsnachbar, der Bauer Köhnert, ein schwächlicher, noch bejahrterer Mann, und der Grund des thätlichen Angriffs auf diesen ist vermuthlich der Schlußakt oder auch der Nachtrag zu einem Prozesse, den die Beiden vor Jahren mit einander geführt, aber seitdem ausgeglichen haben. Genug, der Beschuldigte, Bauer Pf., sieht den ꝛc. Köhnert Samstag den 25. Nov. v. Js. Nachmittags 3 Uhr auf dessen Feld arbeiten, er geht auf ihn zu mit der Frage: Was machst Du da? Auf die Erwiederung Köhnerts, daß er Gräben ziehe, sagt jener: Wart', ich will dir helfen! — legt er seinen Mantel weg, — schlägt mit der darunter versteckt gehaltenen Peitsche auf Köhnert los, und wirft ihn, da er sich wehren will, rücklings eine Anhöhe hinab zu Boden, schlägt ihm zugleich mit der Faust einen Zahn in den Hals, wodurch Köhnert verhindert ist, um Hilfe zu rufen, und setzt seine Mißhandlung dadurch fort, daß er sich auf die Brust seines Gegners kniet. Köhnert verliert von diesem Augenblick an die Besinnung und weiß nicht mehr, was von da an weiter mit ihm vorgegangen ist.

Das wäre die Aussage Köhnerts. Er fügt nur noch hinzu, daß Pf. schon vor einem Jahr gegen ihn die Aeußerung habe fallen lassen: Wart' nur, ich werde Dich schon noch einmal kriegen; dann mußt Du verr—n.

Keine Seele ist bei diesem rohen Akt des Hasses und der körperlichen Uebermacht zugegen und der arme Köhnert scheint der Wuth seines brutalen Gegners völlig schutzlos anheim gegeben.

Bangen Sie indessen nicht unnöthig um das allerdings hart bedrohte Leben des alten Mannes, meine günstigen Leserinen; denn Ihr dienstfertiger Erzähler hat den übel Mißhandelten mit eignen Augen gesund und wohlerhalten im blauen Saal des Stadtgerichts gesehen, er kann also wenigstens nicht gestorben sein, obschon er in Folge des böswilligen Angriffs und vielleicht mehr noch der ausgestandenen Todesangst 22 Tage krank lag. Sein rettender Engel aber war dießmal ein Mädchen von 17 Jahren, seine eigne Tochter nämlich. Sie mußte zum Glück für Beide, für den Angreifer, wie für den Angegriffenen, gerade im rechten Augenblick auf die Wiese ihres Vaters kommen und sehen, wie Pf. ihren Vater zu Boden warf und auf ihm kniete. Was sie in diesem rechten kritischen Augenblick dahin führte, wußte sie selbst nicht zu sagen, und der Berichterstatter weiß es natürlich noch weniger. Ohnedieß bedarf ein kindliches Gemüth,

Digitized by Google

und für solche berühren wir überhaupt diese Sache, nicht der Anführung eines besondern Grundes: kurz das Mädchen erkennt die Noth ihres Vaters und bringt ihm die einzige Hilfe, die in ihrer Macht steht, sie erhebt ein jammervolles Angstgeschrei. Das aber hört der Gemeindehirt des Orts, der in der Nähe jener Wiese weidet, und dieser eilt denn auch sogleich der Stelle zu, von woher der Hilferuf ertönt; er kommt indessen für die Gefahr zu spät, denn eben hat Pf., vermuthlich durch das Geschrei der Tochter erschreckt, von seinem Feinde gelassen; er wendet sich zu dem Mädchen mit den Worten: „Euch Kindern thue ich nichts; ihr braucht mir nicht auszuweichen, ihr könnt nichts für euern Vater", — ruft dem am Boden liegenden Gegner noch zum Abschied ein: „Verr—ku mußt Du!" entgegen, hebt dann seinen Mantel auf und geht — nicht in das Dorf, sondern dem Walde zu. So lautet die Aussage des Mädchens, in deren Seele jeder Zuhörer wie in einen ungetrübten Spiegel lesen kann. Aber sie ist Partei und der Richter verlangt eine unbefangene Zeugschaft. (Schluß folgt.)

Für die Abgebrannten in Kaltenbrunn: 48 kr. von einem Ungen.; 1 fl. von einer Ungen. Beiträge nimmt fortwährend an C. Brügel.

Bekanntmachungen.

1. Am Mittwoch den 28. März Nachmittags 3 Uhr werden von dem ehemaligen Weppler'schen Hause dahier mehrere Fenster, Thüren und Fensterläden, dann das Haus selbst, zum Abbruch, an den Meistbietenden salva ratif. verkauft, und Kaufsliebhaber eingeladen, sich im Hause einfinden zu wollen.

Rupprecht, Kirchenpfleger.

2. Unterzeichneter beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß seine neuen **Sonnenschirmstoffe** sämmtlich angekommen sind, und eine große Auswahl von neuen, geschmackvollen Mustern zur gefälligen Einsicht und Auswahl bereit liegen; er bittet daher, ihn mit recht vielen Aufträgen von allen in sein Fach einschlagenden Artikeln zu beehren, wo er dann wie immer solide und billige Arbeit liefern wird.

Paul Martin,
Sonnen- und Regenschirmfabrikant am untern Markt A Nr. 104.

3. Heute **Plenarversammlung** des Gewerbe- und Industrievereins.

4. Ich zeige hiermit an, daß jetzt wieder **Tücher** auf der Waitzendörfer Bleiche bei mir angenommen werden, und empfehle mich daher zur Besorgung vieler Aufträge.

W. D. Schlichting am Herrieder Thor.

5. Bei Schneidermeister Häfner ist ein schwarzer **Frack** für einen Confirmanden zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 21. März 1849.

Krone. Hr. Kfm. Geißler von Mainz.

Stern. Hr. Apellationsgerichtsrath Steger mit Sohn von Eichstädt, Hrn. Kfl. Sykeldoff von Mannheim, Kaufmann von Stuttgart, Meyer von Augsburg.

Löwe. Hr. Privat Bitner von Nürnberg, Hr. Kfm. Bühler von Bamberg.

Zirkel. Hrn. Kfl. Frießenhausen von Fürth, Dorn von Lauf, Hrn. Lehrer Koch von Bechhofen, Müller von Ickelsheim.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Johann Christian Lorenz, Heubinder dahier.

Morgen Nachmittag 2 Uhr: Herr Johann Adam Fechter, Bürger, Bäcker- und Melbermeister dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 58. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 24. März (Gabriel.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Frankfurt, 21. In der heutigen entscheidungsvollen Sitzung spricht zuerst der Abgeordnete Römer als Berichterstatter für den Minoritäts-Entwurf I., also lautend: Die National-Versammlung wolle über der Welcker'schen Antrag zur Tagesordnung übergehen. Das Minoritäts-Erachten wird mit 272 gegen 267 Stimmen abgelehnt. — Für den Antrag der Majorität des Verfassungsausschusses, also lautend:

1) Die gesammte deutsche Reichsverfassung, so wie sie jetzt nach der ersten Lesung und nach möglichster Berücksichtigung der Wünsche der Regierungen durch den Verfassungsausschuß redigirt vorliegt, jedoch mit den Modificationen:
   a) das deutsche Reich besteht aus dem Gebiet des deutschen Bundes;
   b) den österreichischen Bundeslanden wird der Eintritt offen gehalten;
   c) die Festsetzung der Verhältnisse Schleswigs bleibt vorbehalten —
   sei durch einen einzigen Gesammtbeschluß anzunehmen;
2) Dem nächsten nach Einführung der Verfassung zusammentretenden Reichstage sei das Recht vorzubehalten, in seiner ersten Sitzungsperiode Aenderungen einzelner Bestimmungen der Verfassung in Gemeinschaft mit der Reichsregierung in den Formen der gewöhnlichen Gesetzgebung zu beschließen;
4) die in der Verfassung festgestellte erbliche Kaiserwürde sei Sr. Maj. dem König von Preußen zu übertragen;
5) das feste Vertrauen auszusprechen, daß die Fürsten und Volksstämme Deutschlands großherzig und patriotisch mit diesem Beschluß übereinstimmen und seine Verwirklichung mit aller Kraft fördern werden;
6) zu erklären, daß, sofern der Eintritt Deutsch-Oesterreichs nicht erfolgt, die Herstellung eines möglichst innigen und brüderlichen Bundes mit demselben zu erstreben sei;
7) zu beschließen, daß die Nationalversammlung versammelt bleibe, bis ein Reichstag nach den Bestimmungen der Reichsverfassung berufen und zusammengetreten sein wird;

Digitized by Google

ergreift der Berichterstatter, Abgeordneter Riesser das Wort; stürmischer, nicht enden wollender Beifall begleitet seine hinreißende Rede. Gleichwohl wird auch das Majoritäts-Erachten mit 283 gegen 252 abgelehnt. Nächste Sitzung — Donnerstag den 22. März. Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Abstimmung. — Um die heutigen Abstimmungen zu charakterisiren, muß daran erinnert werden, daß von 115 Abgeordneten aus Oesterreich einhundert und zehn mitstimmten.

Deutschland. Ein leitender Artikel des Nürnb. Korresp. mit dem Motto: Was soll Bayern thun, schließt mit folgenden beherzigenswerthen Worten: Wir in Bayern müssen jetzt erkennen, daß die österreichische Regierung einen deutschen Bundesstaat nicht will. Deutschland aber will ihn; unter welcher Form? Das wird schwerlich bei der jetzigen Abstimmung in Frankfurt entschieden werden. Aber es will ihn und wird ihn verkündigen, auch ohne, auch gegen Oesterreich. Was kann Bayern thun? Freilich Reichsgrenze sein, ist unbequem; Zollschranken vor der Thür ist lästig; die Aussicht auf die Donauländer entzückend; Oesterreichs mächtige Freundschaft bezaubernd. „Um dreißig Silberlinge ward der Heiland verschachert!" Kein Vortheil und kein Nachtheil hat ein Gewicht, wo es das Vaterland, wo es die Freiheit gilt. Bayern hat keine Wahl, so lange noch ein Tropfen deutsches Blut in seinen Adern fließt, so lange es noch denkt an die Bedeutung des von Oesterreich verweigerten deutschen Parlaments, als die einzige haltbare Veste deutscher Freiheit. Bayern muß zu Deutschland halten, und Deutschland hat noch keine andern Vertreter seiner Wünsche, seiner Hoffnungen, seines Rechtes, als die Nationalversammlung in Frankfurt. Wie Vieles sie im Einzelnen gefehlt — wer hat es nicht? — wir müssen an ihr halten und ihren Beschlüssen Nachdruck geben, sie mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zur Geltung bringen.

Der preußische General v. Prittwitz ist mit seinem Stabe nach Hamburg gereist, um den Oberbefehl der deutschen Truppen im Fall des Kriegs gegen Dänemark zu übernehmen.

Oesterreich. Die Festung Peterwardein scheint für die Magyaren verloren; ihre Uebergabe an die Oesterreicher wird stündlich erwartet.

Osterreich hat in London und Paris einen Kongreß derjenigen Mächte vorgeschlagen, welche die Verträge von 1815 geordnet und garantirt haben; dieselben sollen nun nach Ansicht Oesterreichs die ganze europäische und mit ihr zugleich auch die deutsche Frage lösen. Der gute deutsche Michel wäre demnach noch nicht zum letzten Mal über den Löffel barbirt worden.

Von den flüchtigen Mitgliedern des aufgelösten österreichischen Reichstags befinden sich drei, nämlich die Herren Löhner, Kudlich und Scherzer in Frankfurt.

Wien. Die Hinrichtung der Mörder Latours soll nun demnächst vor sich gehen. Fünf derselben haben bereits ihre unmittelbare thätliche Betheiligung an dem Morde vor Gericht bekannt. Sie heißen: Wangler, Fischer, Bramboſch, Jurkowitsch, Kohl. Schwer gravirt durch Zeugenaussagen sind noch drei andere: Wilhelm, Nemetz und Neumeyer. Letzterer wird beschuldigt, mit einem entwendeten Pionierſäbel dem Grafen einen Hieb in den Kopf versetzt zu haben, sowie gegen den Kattundrucker Nemetz der Verdacht vorliegt, daß er jener Gräßliche gewesen, der im demokratischen Zentralverein sich laut rühmte, dem Grafen ein spitziges Eisen in den Hals gestoßen zu haben. Als merkwürdig in mancher Beziehung steht der Zimmermaler Bramboſch da. Seine

Digitized by Google

noch lebende, bejahrte Mutter diente, ihr Geschlecht verhehlend, als Soldat unter Napoleon und fand Gelegenheit, sich um die Person des Kaisers dergestalt verdient zu machen, daß er ihr das Kreuz der Ehrenlegion verlieh. Zwölf Söhne entsprossen dem Schooße dieses tapfern Weibes, von denen eilf ruhmvoll vor dem Feinde blieben, während dem zwölften der schimpfliche Tod des Verbrechens erwartet.

Hiesiges.

Ansbach kann sich zahlreicher Vereine für gemeinnützliche oder wohlthätige Zwecke rühmen, und sie wirken in erfreulicher Weise, obgleich im Stillen, viel Gutes. Eines Vereins aber, der uns vor vielen andern als ein dringendes Bedürfniß erscheint, entbehrt unsere Stadt noch: eines Vereines zur Bekleidung dürftiger und würdiger „Confirmations-Erstlinge" nämlich. Wen hätte nicht die gegen Ostern hin von Jahr zu Jahr sich mehrende Fluth von jungen und alten Bittstellern um Beiträge zu Konfirmandenkleidern belästigt und indignirt. Der Menschenfreund leiht der Bitte eines armen, braven Kindes oder seiner Eltern bereitwillig ein Ohr und gibt gern, aber er müßte überzeugt sein dürfen, daß seine Gabe in die Hände wirklich würdiger und nicht blos bedürftiger Empfänger komme, er müßte versichert sein können; ob denn die betreffende Bitte überhaupt von einem oder für einen wirklichen Konfirmanden gestellt wird, um nicht blos mit gutem Glauben, sondern auch mit freudigem Willen geben zu können. Die Befürchtung, daß manche Eltern eine dem Christen so heilige Sache zur Spekulation machen, liegt zu nahe, als daß sie noch einer Hindeutung bedürfte. Möge die Anregung dieser Frage Gelegenheit zur weitern Besprechung und zu abstellenden Vorschlägen im Morgenblatt geboten haben.

Aus der öffentlichen Gerichts-Sitzung vom 15. ds.

(Schluß.)

Hören Sie, was der Gemeindehirt Silly weiß. Er hat am fraglichen Tage, ungefähr 60 Schritte von der Wiese des Köhnert entfernt, woselbst der Letztere einen Graben zog, die Schafe gehütet. Nachmittags um 3 Uhr kommt Pf. auf Silly zu und heißt ihn sogleich von hier sich wegzumachen, ohne einen Grund zu diesem Begehr anzugeben. Da Pf. ihn, den Zeugen, sehr barsch anfährt, so treibt er gehorsamlich seine Schafe etwa 100 Schritt weiter, wo er wieder hütet. Der Boden aber ist dortselbst so uneben, und hügelig, daß Silly von seinem jetzigen Standpunkt aus auf Köhnerts Wiese nicht mehr sehen kann. Noch vor Verlauf einer Viertelstunde hört Silly den Hilferuf des Mädchens, eilt hinzu und sieht eben noch, wie Köhnert auf dem Boden liegt, und Pfeifer, seinen Mantel aufhebend, gegen den benachbarten Wald zu sich entfernt. Köhnert lag bewußtlos und der Sprache beraubt auf dem Erdboden, das Blut floß aus dem Munde. Dem Allen weiß Zeuge nur noch beizufügen, daß Pf. überhaupt ein roher, allzeit schlagfertiger Mann ist, der später ihm, dem Silly, selbst gedroht hat, daß er sich vor ihm hüten solle, wofern er vor Gericht etwas „Unrechtes" aussage.

Der geneigte Leser wird auf den Grund Dieses mit seinem Urtheil schon so ziemlich im Reinen sein und sich darin nicht beirren lassen, wenn gleich Pf. erklärt, daß Köhnert

Digitized by Google

ihn mit einer Haue habe angreifen wollen und auf dem schlüpfrigen Boden von selbst den Graben hinabgestürzt sei, daß überhaupt alle Aussagen der Tochter und des Hirten abgekartete Sachen seien. Mit Wärme, weil in der Ueberzeugung der Wahrheit, hören wir nun den Staatsanwalt seine Anklage erheben und den Antrag auf 2 monatliches Gefängniß nebst Kostentragung für den ꝛc. Pf. begründen.

Der beredte Vertheidiger des Beschuldigten macht jedes Mittel zur Rettung seines Klienten in sehr gewandter Weise geltend; er vermag indessen den Gerichtshof von der Unschuld des ꝛc. Pf. nicht zu überzeugen, und das Urtheil lautet auf 14 tägige, doppelt geschärfte Gefängnißstrafe und Tragung der Kosten.

Für die Abgebrannten in Kaltenbrunn: 1 fl. 12 kr. von einem Ungen.
Summa der bis jetzt eingegangenen Beiträge: 13 fl. 33 kr. —
Beiträge nimmt fortwährend noch an C. Brügel.

Bekanntmachungen.

1. **Haus- und Gartenverkauf.** Aus Auftrag des Besitzers des Hauses Lit. D Nr. 261 soll dasselbe zum öffentlichen Verkauf gebracht werden. Dieses Haus ist an einer der frequentesten Haupt- und Poststraßen, die Maximiliansstraße genannt, und an der Mittagseite gelegen, mit der schönsten Aussicht, ganz massiv in Steinen gebaut und in dem besten Zustand. Es enthält zur ebenen Erde drei Stuben, einen Alkov, eine Kammer, eine Küche und einen Abtritt; in der zweiten Etage sind drei Stuben, eine Kammer, eine Küche, ein Abtritt, und die dritte Etage besteht in zwei Stuben, zwei Kammern, zwei Küchen und Abtritt, im Ganzen sonach acht Zimmer, ein Alkov, vier Kammern, vier Küchen und drei Abtritte; das Gesammte begreift also vier Quartiere; hat einen guten, trockenen, gewölbten Keller und einen großen, gebretterten Boden in drei Abtheilungen, ist überhaupt bequem eingerichtet.

In dem geräumigen und gepflasterten Hof befinden sich drei verschließbare Holzlegen; ein Waschhaus nebst Kessel und ein Pumpbrunnen mit hinlänglicher Wassergabe; am Hause endlich aber liegt noch ein schöner Garten mit Gartenhaus.

Kaufsliebhaber können von der Besitzung täglich Einsicht nehmen; die nähern Bedingnisse erfahren, auch eines baldigen Kaufabschlusses gewärtigen bei der öffentlichen Kommissionsanstalt A 176 von **C. Trischel.**

2. **Erklärung.** Der Unterzeichnete sieht sich aus Gründen hiermit zu der Erklärung veranlaßt: daß er den am 12. ds. Mts. stattgehabten Verkauf des ꝛc. Gerer'schen Hauses als Commissionär nicht geleitet hat, sondern, daß er dieser Handlung blos nur aus Auftrag eines auswärtigen Erbinteressenten beiwohnen mußte.

Ansbach, den 22. März 1849.

Trischel, qu. Appellations-Gerichts-Sekretär.

3. (**Gefundenes.**) Auf der Straße von Neunstetten nach Ansbach fand Unterzeichneter eine Pferddecke. Der Eigenthümer kann solche daselbst gegen die Einrückungsgebühr in Empfang nehmen.

F. Herterich,
Bildhauer und Vergolder A 286 in Ansbach.

4. Heute lade ich einen Frachtwagen nach Augsburg, wozu ich noch Gegenstände bis 3 Uhr Nachmittags aufnehmen kann.

M. Oberfeider.

5. Lit. D Nr. 416 ist ein Quartier mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 59. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 25. März (M. Verk.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Frankfurt, 22. März. Reichstagssitzung. Der Ausschußantrag in Verbindung mit den durch Hildebrand vorgeschlagenen Abweichungen:

„das deutsche Reichsgebiet besteht aus dem Gebiete des bisherigen deutschen Bundes. Die Festsetzung der Verhältnisse von Schleswig bleibt vorbehalten." —

wird verworfen. Ebenso ein Antrag von Radowitz und Genossen:

„Die gesammte deutsche Reichsverfassung, wie sie jetzt vorliegt, wird einschließlich des durch den Ausschuß modifizirten Wahlgesetzes durch einen einzigen Gesammtbeschluß angenommen.

Dem nächsten Reichstag wird das Recht der nöthigen Aenderungen in Gemeinschaft mit der Reichsregierung vorbehalten.

Die sämmtlichen deutschen Regierungen werden eingeladen, diesem Beschlusse beizustimmen und ihn in Ausführung zu bringen.

Mit denjenigen deutschen Staaten, welche der Reichsverfassung nicht beitreten wollen, besteht das 1815 festgestellte Bundesverhältniß fort; die nöthigen Modifikationen bleiben vorbehalten.

Nach eingegangener Erklärung sämmtlicher Regierungen über ihren Beitritt, wird die Wahl des Reichsoberhaupts erfolgen."

Ein Antrag Eisenstucks wird 282 gegen 246 Stimmen angenommen. Derselbe betrifft die Beschleunigung der Verfassungsangelegenheit und verlangt im Wesentlichen:

1) Ueber den vorliegenden modifizirten Verfassungsentwurf wird einschließlich aller Minoritätsanträge ohne weitere Diskussion durch Abstimmung über die einzelnen Paragraphen Beschluß gefaßt.

2) Der Abschnitt III. der Verfassung, über das Reichsoberhaupt, kommt zuletzt zur Abstimmung.

3) Die Abstimmung wird sofort begonnen und in fortlaufenden Sitzungen das Verfassungswerk in vorgezeichneter Weise vollendet.

Ein weiterer Antrag Eisenstucks, des Inhalts:

„Die am 4. März oktroyirte Verfassung Oesterreichs ist für die deutschen Theile nicht verbindlich, insoweit sie den Beschlüssen der Nationalversammlung zuwiderläuft.

Digitized by Google

Das Reichsministerium ist beauftragt, diesen Beschluß mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zur Ausführung zu bringen" —
wird mit 275 gegen 174 Stimmen verworfen. 63 Mitglieder enthalten sich der Abstimmung.

Herr von Gagern meldet der Reichsversammlung, daß das Gesammtministerium sammt den dazu gehörenden Unterstaatssekretären ihre Entlassung eingereicht haben, und daß dieselbe in Erwägung der vorgebrachten Gründe von Sr. kaiserlichen Hoheit dem Erzherzog Reichsverweser angenommen worden ist. Die Reichsminister versehen ihre Funktionen bis zur Ernennung eines Ministeriums fort.

Bayern. Der Nürnb. Korresp. versichert, aus guter Quelle zu wissen, daß unser Staatsministerium die Anerkennung und Publikation der Grundrechte gleich vor dem Wiederzusammentritt der Kammern vornehmen werde.

Hannover Die Justizkanzlei zu Göttingen hat in einem ihrer Bescheidung vorgelegenen Falle die Grundrechte als ungiltig erklärt. — Ob wohl die deutsche Einheitsidee im Zeichen des Krebses geboren ist?

Bremerhafen, 16. März. Heute früh kam die erste der drei Dampffregatten von Liverpool hier an, die für die deutsche Flotte angekauft sind. Es ist ein ausgezeichnet schönes und starkes Schiff von 440 Pferdekraft, das mit drei 68pfündigen Bombenkanonen und sechs 32Pfündnern bewaffnet werden soll. Leider aber kam wenige Stunden später auch die Hiobspost, daß die zweite ebenso große Dampffregattte, die wo möglich noch schöner sein soll, bei Terschelling an der holländischen Küste gescheitert und nur ein Theil der Mannschaft gerettet sei.

Nach der Hamburger Börsen-Halle hat Dänemark dem in London vereinbarten Friedensprotokolle zugestimmt.

Oesterreich. Feldmarschall Radetzky gedachte am 19. an drei Punkten über den Tessin zu gehen und die Sardinier anzugreifen.

Noch immer bestätigen sich die Gerüchte von dem Einrücken der russischen Armee, welche nicht allein Ungarn, sondern auch Wien besetzen sollen, damit Oesterreich seine Kräfte ausschließlich seinen Gegnern zuwenden könne. (Und Englands Protestation?)

Frankreich. Die Regierung scheint mehr als je geneigt, zu Gunsten des Papstes und zwar in Gemeinschaft mit England und Oesterreich gegen die römische Republik einzuschreiten. Ebenso soll dieselbe dem König von Sardinien, Karl Albert, von der Erneuerung des Kriegs mit Oesterreich abgerathen, ja sogar mit Abberufung ihres Gesandten gedroht haben.

Anders freilich denkt und fühlt die französische Nation, und von Paris aus gehen täglich Züge von Polen, Deutschen und Franzosen, die für Italien kämpfen wollen, theils an die Alpengrenze, theils nach Sizilien, das bekanntlich von Neapel aus mit neuem Krieg bedroht ist.

Zwei der Mörder des Generals Bréa, der im Straßenkampfe zu Paris meuchlings gefallen ist, sind guillotinirt worden; drei andre Mitverurtheilte wurden zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt. (Ein gleiches Schauspiel hat sich bekanntlich dieser Tage in Wien wiederholt.)

Aus Sardinien wird berichtet: Während die piemontesische Armee in der Lombardei vorrückt, hat die sardinische Regierung gleichzeitig Befehl gegeben, Oesterreich

Digitized by Google

auch zur See anzugreifen. Albini, der sardinische Admiral in den Gewässern des adriatischen Meeres, hat Befehl erhalten, das österreichische Geschwader, das Venedig bewacht, in Grund zu schießen, wenn Venedig nicht anders gerettet werden könne. Vizeadmiral Corsi, der bisher vor Cagliari (Insel Sardinien) lag, rückt den österreichischen Schiffen entgegen, welche Miene machen, die römisch-toskanischen Gestade zu beunruhigen. In Genua werden außerdem Reserve-Fahrzeuge in großer Zahl ausgerüstet.

Hiesiges.

Wir werden uns heute einer seltenen Feierlichkeit zu erfreuen haben. Die heutige Rapportstunde für das Offizierkorps unsers kgl. Landwehrbataillons wird benützt werden, um den hiesigen Veteranen der bayerischen Armee, aus den Jahren 1801—1812, den Wenigen unsrer Mitbürger, welche noch als lebende Erinnerungen der großen Zeit Deutschlands unter uns einhergehen, das ihnen von König Maximilian II. zuerkannte Ehrenzeichen zuzustellen. Unser würdiger Magistrats-Vorstand, Herr Bürgermeister Meyer, wird im Auftrag königlicher Regierung diese Feierlichkeit vollziehen. Sie ist eine wohlverdiente Anerkennung treuer, für Deutschlands Ehre mit Gut und Blut besiegelter Hingebung, sie ist zugleich auch eine doppelt schöne Erinnerung an eine heilige, mit so vielen Opfern erkämpfte und doch bis 1848 so schmerzlich verkümmerte Sache — die deutsche Freiheit. Mögen denn Ansbachs biedre Söhne aus jenen Jahren, mögen die wackern Krieger von 1801—1812, die wir heute, 40 an der Zahl, zu erhebender Feier vereinigt sehen, mögen sie sich freuen der ihnen gewordenen, verdienten Auszeichnung, freuen, weil sie die Saat streuen halfen, aus welcher ja doch die Erndte unsrer heutigen Errungenschaften sproßte, freuen, daß sie heute erfüllt sehen, was sie einst ahnten und anstrebten und möge ihr Beispiel an ihren Söhnen und Enkeln das Wort eines deutschen Dichters erfüllen helfen:

An's Vaterland, an's theure, schließ' dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen! —

Theater. Freitag den 23. d.: Prinz Eugen, Oper von Gust. Schmid. Nach langer, musikalischer Windstille wieder ein erfrischender Hauch, und dazu eine schon vielfach gewünschte, in vielen Blättern besprochene Novität! Wir gingen ihr mit angenehmen Erwartungen entgegen und fühlten uns nicht getäuscht. Das Sujet ist nicht aller Poesie baar, wenn gleich in der Handlung ohne erhebliche dramatische Spitzen und etwas schleppend, letzteres vielleicht in Folge des nicht überall flüssig gewordenen Dialogs — ein Uebelstand, welcher heute mehr als je mißbilligende Augen und Ohren nach dem Souffleurkasten zog. Die Oper hat die allmählige Entstehung des schönen, deutschen Volksliedes „Prinz Eugen, der edle Ritter" zum Vorwurf, und läßt uns denn in glücklicher musikalischer Steigerung von Szene zu Szene eine Strophe um die andre im Innern des poetischen Wachtmeisters Jakob Venus sich bilden und formen sehen. Merkwürdiger Weise aber verlegt der Verfasser des Textes (wohl mit dem Komponisten eine und dieselbe Person?) den Ort der Entstehung jenes Kernliedes, das bekanntlich die Erstürmung „Belgarads" besingt, nach Landau, eine derjenigen poetischen Lizenzen, die wir jedoch schon gewohnt sind. Die Musik, und diese ist ja der eigentliche Schwerpunkt einer Oper, hat, wie schon angedeutet, ihre „schönen, glücklichen Momente", die zwischen blendender, oft nur schimmernder Originalität und Gewöhnlichem in erheiternder, anmuthiger Mitte gehen. Wir fühlten den Volkston oft und glücklich angeschlagen, doch auch hie und da uns an Lortzings Czaar und Zimmermann, sowie an die

Digitized by Google

Regimentstochter erinnert. Die Leistungen der HH. Gräf und Freimüller sowie der Frl. Pfeiffer sind bekannt und bedürfen keiner besondern Hinweisung; aber nicht unterdrücken können wir die Anerkennung des Wohlgefallens, welches das schöne, sonore Organ des Herrn Cramer aufs neue in jedem Zuhörer geweckt hat. Das Orchester hat in gleicher Weise zur würdigen Vorführung der Oper unter umsichtiger und kräftiger Leitung aufmerksam und tüchtig mitgewirkt; das Ganze aber eine so befriedigende Aufnahme gefunden, daß die auf heute angekündigte Wiederholung der Oper sehr erwünscht erscheint, um Freunden einer guten, volksthümlichen Musik einen wiederholten Genuß zu bieten

Für die Abgebrannten in Kaltenbrunn: 24 kr. von einem Ungen.

Da demnächst die Sammlung für die Abgebrannten in Kaltenbrunn geschlossen werden wird, so bitte ich Diejenigen, welche noch Beiträge für diese einer Unterstützung so sehr bedürftige Gemeinde geben wollen, um gefällige baldige Zusendung derselben.

Carl Brügel.

Bekanntmachungen.

1. **Hausverkauf.** Ein gut erhaltenes Wohnhaus in der Stadt, in einer sehr gangbaren Gasse ist unter annehmlichen Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen. Es begreift dasselbe im Ganzen vier Wohnungen, bestehend in 6 Stuben, 1 Alkov, 6 Kammern, 4 Küchen, 2 Abtritten, 4 Holzlegen, geräumigen Boden und Keller.

Näheres hierüber bei der öffentlichen Commissionsanstalt A 176 von

C. Trischel.

2. **Den verehrten Kunstfreunden zur Nachricht, dass das dritte Abonnements-Concert künftigen Mittwoch den 28. März stattfindet. Näheres im Programme.**

3. Den sehr geehrten Verwandten und Freunden, insbesondere den Mitgliedern des Bürgergesangvereins, welche bei der Beerdigung unseres lieben Vaters des Kaufmanns

Johann Michael Bub dahier

ihre so herzliche Theilnahme bewiesen, fühlen wir uns gedrungen, unsern innigsten tiefgefühltesten Dank auszudrücken, mit der Bitte, uns auch ferner ihr Wohlwollen zu bewahren. — Ansbach, den 23. März 1849.

Friedrich Bub, Konditor,
im Namen seiner vier Schwestern.

4. Einem hochverehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich Mitte April von hier abreise; ich ersuche daher alle Diejenigen, welche noch gesonnen sind, ihr Portrait anfertigen zu lassen, mich während dieses Aufenthalts dahier gefälligst zu beehren.

Das Atelier befindet sich beim Backermeister Heubeck in der Jägerstraße.

Zu noch recht vielen Aufträgen empfiehlt sich

C. Bretting, Daguerretypist.

5. Heute **Doppelbier** bei **Krauß** im rothen Adler.

6. Den 18. ds. Mts. gingen zwei gehäckelte **Musterbänder** verloren. Der redliche Finder möge sie gegen Erkenntlichkeit in der Expedition ds. Bl. abgeben.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Georg Simon Arold, Bürg. und Taglöhner dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 60. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 27. März (Rupert.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Die Landbötin schreibt aus München: Bei der Landwehr beabsichtigt man die Einführung von „Ehrengerichten" zur Aburtheilung der Dienstvergehen der Wehrmänner. Es sollen diese Ehrengerichte alljährlich von der Mannschaft gewählt werden und dürften dieselben in vielfacher Beziehung von Nutzen für das Landwehr-Institut sein.

Bei den heurigen Frühjahr-Uebungen der Infanterie wird ein neues Exerzier-Reglement in Anwendung kommen, welches wesentliche Verbesserungen darbietet. So werden der Parade- und der Geschwindschritt abgeschafft, und nur mehr der sogenannte Feldschritt beibehalten, während des Marsches wird das Gewehr nur Hoch getragen, somit nicht mehr geschultert werden. Auch in Bezug auf die Mannöver werden bedeutende Vereinfachungen eintreten.

Die Einführung der Grundrechte in Bayern soll in der Art vorbereitet sein, daß man sie als leitende Grundsätze anerkennen, dagegen sie noch im Verein mit den gesetzgebenden Organen des Landes (den Kammern) den besondern Bedürfnissen Bayerns anmessen würde.

Der „deutsche Verein" zu Augsburg hat sich in einer Adresse an die Nationalversammlung sehr entschieden gegen die Zumuthungen Oesterreichs ausgesprochen. —

Prinz Eduard v. Sachsen-Altenburg, bayer. Generallieutenant, und der rühmlich bekannte Oberstlieutenant v. d. Tann sind in Hamburg angekommen.

Frankfurt. Eine neue österreichische Note ist am 21. März in Frankfurt eingetroffen; Oesterreich erklärt wiederholt, nicht aus dem deutschen Bundesstaate scheiden zu wollen. Natürlich; denn zwei Steine im Brette sind noch besser als einer.

Die Frankf. O.-P.-Z. meldet die Anahme der Artikel 10—51 der deutschen Reichsverfassung und gibt folgende weitere Nachricht: Wir befinden uns in dem Fall, aus guter Quelle mittheilen zu können, daß die in Umlauf befindlichen Gerüchte über eine Verlängerung des dänisch-deutschen Waffenstillstandes bis zum 15. April völlig unbegründet sind.

Digitized by Google

Die däniſche Frage wäre demnach wieder auf einige Zeit vertagt; ſie iſt vielleicht nie ſo in dem Ernſte gemeint geweſen, den wir Laien in der Diplomatie ihr beilegten. Rußland, ſo heißt es jetzt, ſei im Süden ſeines Reichs durch die drohende Stellung Frankreichs und Englands ſo in Anſpruch genommen, daß es ſeine Aufmerkſamkeit nicht nach einer ſo wenig bedeutenden Seite hin theilen könne und es lächle daher bereits wieder mit Einem Auge nach Preußen hinüber. Was Wahres an der Sache, werden Gott und die Herrn Diplomaten wiſſen, welch' letztere wieder, wie ein Sprichwort ſagt, Pleinpouvoir haben. Die Friedensunterhandlungen ſollen inzwiſchen unter den Auſpizien des engliſchen Miniſters, Lord Palmerſton, eifrigen Fortgang haben und Dänemark ſoll geneigt ſein, auf Englands Vorſchläge: „die Unabhängigkeit des Herzogthums Schleswig in Verwaltung, Geſetzgebung und Verfaſſungsweſen" einzugehen. Was dabei für die Ehre Deutſchlands abfallen wird, ſteht dahin; uns fällt die Fabel von jenem Löwen ein, der zwiſchen zwei Parteien zu theilen hatte, und das Beſte für ſich behielt.

Aus einem Schreiben des Reichsminiſters v. Gagern an die gemeinſame Regierung der Herzogthümer Schleswig-Holſtein geht hervor, daß man Seitens der Reichsgewalt für den nöthigen Fall an die Errichtung einer Statthalterſchaft in den Herzogthümern denkt. Dieſe Statthalterſchaft wird die Regierung der Herzogthümer im Namen der Reichsgewalt, mit Vorbehalt der Rechte des Landesherrn, nach den Beſtimmungen des in thatſächlicher Wirkſamkeit beſtehenden Staatsgrundgeſetzes bis zum Abſchluſſe eines Friedens führen.

In Freiburg (Baden) hat der Prozeß gegen die Führer der badiſchen Aufſtände des vorigen Jahrs vor dem Geſchwornengericht begonnen. Zunächſt ſind Struve und Blind vor die Schranken des Gerichts geſtellt; umſonſt proteſtirten ſie und ihr Vertheidiger gegen das Zerreißen des ganzen Prozeſſes in eine Reihe vereinzelter Prozeſſe; die That ſei Eine, und ſo müſſe auch der Prozeß ein für Alle gemeinſamer und untheilbarer ſein. Der Gerichtshof ging auf dieſe Einwendung nicht ein, und ſo wird denn die Verhandlung ihren Fortgang nehmen. Die ganze Prozedur gegen die beiden Angeſchuldigten möchte 4—5 Tage dauern. Es ſind über hundert Zeugen vorgeladen.

Die franzöſiſche Regierung hat die Ausfuhr der für Sizilien beſtimmten Waffen auf Andringen Neapels verboten. Die öffentlichen Blätter ſind auf dieſe Maßregel nicht gut zu ſprechen und meinen, daß ſomit das republikaniſche Frankreich gethan habe, was der König von Neapel ſelbſt von dem monarchiſch-ariſtokratiſchen England nicht erlangen konnte.

Hieſiges.

Aus der öffentlichen Gerichts-Sitzung vom 22. ds.

Es waren drei heiße Stunden; der Zuhörerraum bis in die fernſten Ecken eine belebte Mauer, ein wahres Emporium von Köpfen, für keine arme Seele mehr Raum, und gleichwohl noch immer ein Zufluten von Schau- und Hörluſtigen, die mit Tritten, Stühlen, Bänken und ſonſtigen tragbaren Poſtumenten herbeidrängen und kaum unter der Thüre angelangt, ihre Geräthſchaften ſogleich auch von einem Dutzend allzubereitwilliger Hände und Füße in Beſitz genommen und wie durch Zauberwerk unter ihren Augen und Händen verſchwinden ſehen. Eine Menge, für die der Raum zu klein iſt, harrt auf dem Vorplatz irgend eines günſtigen Moments zum Eintritt, oder wenigſtens

einiger günstiger Abfälle für Auge und Ohr. Wahrlich, es kostete Heldenmuth, seine Stellung und Geduld zu behaupten, und wunderbar, gerade das schöne Geschlecht, in vielleicht zwei Drittheilen der Zuhörerschaft vertreten, zeigte sich bei weitem am standhaftesten; wir hätten wenigstens einige Dutzend Nervenanfälle, Krämpfe oder Ohnmachten prophezeiht, und — noch wunderbarer: — die zarten Naturen standen in fast völliger Regungslosigkeit bei einer Temparatur von wenigstens 25 Grad Reaumur wie Männer. Und die große, treibende Feder zu dieser Verläugnung all der liebenswürdigen Schwächen der schönen Welt? Der Gegenstand der heutigen Gerichtsverhandlung? — Ein industrieller Coup von etwas zweideutigem Rufe, ein Schnippchen, das man Einem aus dem Volke der Spekulation und nebenbei der Gerechtigkeit geschlagen, — das war Alles. Aber der Ritter dieser That ist ein junger, darum interessanter Mann, ein Ortskind; mehr noch, er hat als Mitwisserin und Gehilfin ein junges Mädchen, man sagt ein — hübsches Mädchen zur Seite, und das reizt, das zieht mit Unwiderstehlichkeit. Endlich 3 Uhr! — Der Gerichtshof erscheint; der Gerichtspräsident macht das Publikum in gedrängtem Vortrage mit dem wesentlichen Inhalt der heutigen Sitzung bekannt und heißt den Inkulpaten (der günstige Leser erlaube uns diese Errungenschaft aus den öffentlichen Gerichtsverhandlungen!) vorführen. Sie erwarten eine Schilderung der Persönlichkeit des jungen Mannes? — Als ob nicht bereits jeder Zoll dieser weder großen noch schlanken und doch nicht unangenehmen Figur, durch den Mund von vielen, weit feineren Beobachterinnen gezeichnet, in Ihrer Phantasie lebte? — Und die hübsche, bemitleidenswerthe Sünderin? — Wird sie aber, wenn wir sie hübsch nennen, noch bemitleidenswerth, oder — wenn wir sie bemitleidenswerth heißen, wird sie dann in den Augen unsrer schönen Leserinnen noch als hübsch gelten können? — Darum, gestatten Sie Ihrem Erzähler in diesem kritischen Moment einen ehrenhaften Rückzug, und lassen Sie ihn dafür gleich zum Sachverhalt schreiten.

Diesen nun erfahren wir freilich weder aus den unzusammenhängenden, diplomatisch geseimten und doch verworren abgehaspelten Antworten des Angeklagten, der nur die wenigen Phrasen mit Glück vorbringt: daß er bisher Kellner gewesen sei, als Soldat zwölf Jahre dem König und Vaterlande treu gedient und in letzterer Zeit sich vergeblich um eine Niederlassung in Fürth oder Ansbach beworben habe. Das vielleicht weniger blöde als scheue Kind, seine Vertraute, hat natürlich auch nur Muth zu einigen abgebrochenen, beklommenen Bekenntnissen und wir sind also mit der Befriedigung unsrer Neugierde auf die Aussagen der Zeugen und den Vortrag des kgl. Staatsanwalts gewiesen. Erlauben aber unsre freundlichen Leserinnen, hierüber ihre Geduld bis zum nächsten Blatt zu prüfen.

Für die Abgebrannten in Kalkenbrunn sind ferner eingegangen: 1 fl. 30 kr. von einem Ungen.; 30 kr. von einem Ungen.; 1 fl. von H. J.; 24 kr. von einer Ungen.; 30 kr. von einem Ungen.; 24 kr. von einem Ungen.; in Summa: 18 fl. 15 kr.

Um fernere Gaben für dieselben bittet C. Brügel.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Verpachtung von Stiftungsgrundstücken betr.)

Am Sonnabend den 31. März 1849 Vormittags 11 Uhr werden im Geschäftszimmer Nr. 10 des Rathhauses

Digitized by Google

1 Tagw. 80 Dezim. Acker bei der Ziegelhütte, PlNr. 193½,
6 „ 78 „ Spältersacker, auch die Haasenleithen genannt, PlNr. 1961 a b,
3 „ 07 „ Seelbadwiese bei Schalkhausen, PlNr. 235 a b,
2 „ — „ Schweiherswiese, PlNr. 2065 —
anderweit auf 6 Jahre verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.
Ansbach, am 26. März 1849.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. **Bekanntmachung.**

(Verpachtung von Stiftungsgrundstücken betr.)

Am Sonnabend den 31. März 1849 Vormittags 11 Uhr werden im Geschäftszimmer Nr. 10 des Rathhauses die zur St. Johannis-Kirchenstiftung gehörigen:
6 Tagw. 20 Dezim. Schrankenwiese bei Neuses, PlNr. 50,
2 „ 23 „ Acker in der Schwemme, PlNr. 1967,
1 „ 87 „ Wiese beim Fürstenweg bei Eib, PlNr. 1674,
0 „ 78 „ Wiese bei der Aumühle, PlNr. 192 —
anderweit auf 6 Jahre an den Meistbietenden verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen. — Ansbach, am 26. März 1849.

Rupprecht, Kirchenpfleger.

---

3. Nachträglich wird bekannt gemacht, daß bei dem am Mitwoch den 28. ds. Nachmittags 3 Uhr stattfindenden Verkauf des ehemaligen Weppler'schen Hauses, auch das hiezu gehörige Bronnenwasser abermals zum Verkaufe ausgeboten wird.
Ansbach, am 26. März 1849.

Rupprecht, Kirchenpfleger.

---

4. **Gesangverein** statt morgen Donnerstag den **29. März Abends 6 Uhr.**

---

5. Lieben Freunden und Bekannten noch ein
herzliches Lebewohl!
Fr. Steghöfer und **Wilh. Scherzer.**

---

6. Den edlen Bewohnern Ansbachs, die meiner Frau während ihrer durch einen Unglücksfall herbeigeführten Krankheit milde Gaben spendeten, statte ich den wärmsten Dank ab, mit der Bitte, Gott möge sie vor ähnlichen Unglücksfällen bewahren.
Schuh, Bürger und Sandgräber.

---

7. Heute **Schlachtschüssel** mit **Doppelbier** im **Biedermann**'schen Kaffeehaus in der Neustadt.

---

8. Eine englische Bibel wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

9. Es sind 3 — 4000 fl. im Ganzen oder theilweise zu verleihen. Das Nähere ist Lit. A Nr. 70 zu erfragen.

---

10. A 276 bei Schneidermeister Burger ist ein schöner eiserner Kanonenofen mit Zunge und sonstiger Zugehör billig zu verkaufen.

11. Hinter der obern Vorstadt ist ein Garten zu verpachten oder zu verkaufen. Das Nähere Lit. B Nr. 52.

---

12. Vergangenen Sonntag wurde eine Bandelierverzierung verloren. Es wird um Abgabe derselben in **D** 367 gebeten.

---

13. Bei Wirth Raab sind Erdbirnbeeter zu haben.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 61. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 28. März (Malchus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so außerdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Der Korresp. v. u. f. D. bringt wiederholt das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung unsrer Kammern, ja selbst von Oktroyirung eines neuen Wahlgesetzes, von welchem man eine günstigere Zusammensetzung der II. Kammer sich verspreche.

376 Studirende der Universität München haben gegen die Wiederanstellung der bekannten ultramontanen Professoren protestirt und ihrer Viele sich das Wort gegeben, deren Vorlesungen nicht zu besuchen. Die Anzahl derjenigen Studirenden, welche sich mit der Rückberufung zufrieden erklären, beträgt 314.

Berlin. Herr von Gagern soll zum Präsidenten des preuß. Ministeriums, Herr von Peucker zum Kriegsminister und Herr von Bunsen zum Minister des Aeußern ernannt worden sein. — Vom General Wrangel ist folgender Parolebefehl erlassen worden: „Die Truppen sollen fortan bei Insultirungen und Beschimpfungen des Volks gegen sie von ihren Waffen, ohne vorher zu trommeln, Gebrauch machen. Die Officiere, die dies verabsäumen, sollen vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Mailand, 22. März. Die Feindseligkeiten haben begonnen. Man hört Kanonendonner von der Seite von Pavia her. Ueber die Bewegung der beiden Armeen ist hier noch nichts Gewisses bekannt. —

Hiesiges.

Aus der öffentlichen Gerichts-Sitzung vom 22. ds.

(Fortsetzung.)

Das also war der Geprellte? Dem Anschein nach ein unternehmender, junger Mann, im „Geschäfte" aufgewachsen und mit dem Leben, wenn Leben und Verkehr dasselbe sagen, wohl bekannt. Es war sicher der erste Betrug, den ihm ein böser Zufall gespielt und es scheint nichts gewisser, als daß es auch der letzte der Art sein werde. Er stellt sich dem Gerichtshof als Abrah. W—l, Schnittwaarenhändler aus L.h.s.n vor und gibt in gefälliger Darstellung folgenden Aufschluß. Gegen Ende Oktober vorigen

Digitized by Google

Jahrs kommt der Wirthssohn B—r aus Ansbach zu ihm in sein väterliches Haus, versehen mit einem Empfehlungsschreiben des Garkochs Fl—sch zu A. und einem Hypothekenschein, den das kgl. Kreis- und Stadtgericht Fürth im Monat Mai über eine Kapitalforderung von 350 fl. an B—rs Schwager, den Rosogliofabrikanten Melch. W—cher in Fürth ausgestellt hat. Zugleich präsentirt ihm B—r ein abschriftlich beglaubigtes Dokument des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Nürnberg, nach welchem die angebliche Verlobte des Vorzeigers, Sophie K—hl von Nürnberg, mit einem mütterlichen Vorausvermögen von 550 fl. auf das Wohnhaus ihres Vaters, des Sporermeisters K—hl daselbst, versichert war.

B—r bietet hierauf dem W—l die beiden erwähnten Forderungen zum Kauf an, und W—l verspricht, an einem bestimmten Tag der darauffolgenden Woche zu dem Garkoch Fl—sch nach Ansbach kommen und dort das fragliche Geschäft zum Abschluß bringen zu wollen.

Zur bestimmten Zeit findet denn die Zusammenkunft bei Fl—sch richtig statt und es wird beschlossen, daß W—l für die beiden bemerkten Forderungen des B—r und der Sophie K—hl zusammen 400 fl. zahlen, und zwar 50 fl. sogleich nach gerichtlicher Verlautbarung der beiden Cessionen, den Rest von 350 fl. aber dann abführen werde, wenn die fraglichen Cessionen bei den betreffenden Hypothekenämtern zu Fürth und Nürnberg eingetragen und als richtig erkannt sein würden.

Die drei kontrahirenden Theile: B—r, K—hl und W—l verfügten sich hierauf ins hiesige kgl. Kreis- und Stadtgericht, die Cession der betreffenden Forderungen an W—l wurde daselbst in aller Form bewerkstelligt, und Letzterer behändigte hiernach in der Wohnung des ꝛc. Fl—sch den beiden Genannten 50 fl. baar nebst einem Revers über den Rest seiner Schuld von 350 fl., die er, wie bereits bedeutet, nach geschehener Vormerkung in den betreffenden Hypothekenbüchern sofort erlegen wollte.

Die Firma W—l und Comp. in L—n, bereits durch die Erwerbung eines Werthes von 900 fl. um die Summe von 400 fl. zu artigen Prozenten gekommen, sollte am darauffolgenden Tage von Seiten derselben Personen unsers Drama mit einem weitern Geschäftchen beglückt werden. Zu dieser Zeit nämlich fuhren B—r und seine Vertraute mit ꝛc. F—sch nach L—n und entnahmen von W—l auf Rechnung ihrer rückständigen Forderung ein Waarenquantum von 42 fl. 9 kr. Werthes. So erfahren wir von dem alten Ephraim W., dem Vater des Vorigen, denn dieser selbst, der Sohn, war bei dem Abschlusse des letztern Geschäfts nicht zugegen. Er begibt sich aber Ende Oktobers nach Nürnberg und hört zu seinem Schrecken, daß die ihm cedirten 550 fl. der ꝛc. K—hl bereits im Juni v. J. an eine andere Person abgetreten worden sind; er eilt nach Fürth und vernimmt zu nicht geringerer Bekümmerniß, daß auch die Schuld W—bachers bereits im Juni 1848 an B—r zurückbezahlt und resp. gelöscht worden sei. Er weiß nichts eiligeres zu thun, als nach Ansbach zurückzureisen und seine beiden Gläubiger zur Verantwortung zu ziehen, die sind aber längst über alle Berge, Niemand weiß wohin, und ꝛc. W—l hat das trübe Nachsehen. Am 9. November bringt er die Sache vor das hiesige kgl. Kreis- und Stadtgericht zur Anzeige.

Was Garkoch Fl—sch weiß, ist nichts Erhebliches. Er bestätigt, daß der Kellner B—r nebst seiner Braut bei ihm gewesen seien und einen Käufer für ihre dokumentirten Forderungen gesucht hätten, daß er sie an ꝛc. W—l nach L—n empfohlen habe, und was sonst der geneigte Leser bisher erfahren.

Einige Leumundszeugen, die nachträglich vernommen, wissen von den Beschuldigten wenig mehr, als daß sie ein ziemlich flottes Leben geführt, sonst aber sich besonders

Digitized by Google

beschwerender Momente nicht schuldig gemacht hätten. Nur die Schilderung eines kleinen anti-zärtlichen Intermezzos zwischen B—r und seiner Vertrauten erregt das Wohlgefallen der Versammlung, weil sie zeigt, daß dergleichen häusliche Improvisationen nicht ein ausschließliches Vorrecht der Ehen sind.

Von größerem Interesse ist die Aussage des Rosoglio-Fabrikanten W—bacher aus Fürth, eines Schwagers des Angeschuldigten. Er hatte dem B—r auf ein angebliches Darlehen von 350 fl. hin sein Haus zur 3. Stelle im Mai 1848 stadtgerichtlich versichern und die Schuld bereits nach 4 Wochen als zurückbezahlt wieder löschen lassen. Auf das Befremden des Gerichtspräsidenten über einen so auffällig kurzen Termin ist er ehrlich oder klug genug, zu gestehen, die ganze Schuld sei lediglich erdichtet gewesen, um B—r die Ansässigmachung zu erleichtern, und er habe, als all dessen Versuche gescheitert, Mühe genug gehabt, seinen Schwager zur Löschung zu vermögen. Den sonderbaren Umstand, daß die Hypothek selbst gelöscht, B—r aber noch im Besitze der betreffenden Urkunde geblieben sei, erläutert W—cher dahin, daß B—r, auf der Abreise nach Ansbach begriffen, den Hypothekenbrief bereits eingepackt gehabt, ihn aber alsbald habe zurückschicken wollen. Ueber die noch auffallendere, vom k. Staatsanwalt scharf beleuchtete Thatsache, daß das Hypothekenamt Fürth laut protokollarischer Erklärung das fragliche Dokument mit einem Löschungsvormerk versehen hatte, daß aber dieß Notat auf dem vorliegenden Hypothekenbriefe nicht zu finden sei, ist kein weiterer Aufschluß zu erheben möglich, der Staatsanwalt nimmt daher lediglich Veranlassung, seine Vermuthung auszudrücken, daß irgend eine technisch geschickte Hand zur Beseitigung des erwähnten Vormerkes thätig gewesen sein müsse, und verwarnt im Allgemeinen nachdrücklichst vor den schweren Folgen, welche ein derartiges Verbrechen nach sich ziehe.

(Schluß folgt.)

Turnverein. Donnerstag den 29. ds. Fortsetzung der vor acht Tagen begonnenen Generalversammlung. — Anfang präcis 8 Uhr Abends. —

Der Ausschuß.

Bekanntmachungen.

1. Haus- und Gartenverkauf. Aus Auftrag des Besitzers des Hauses Lit. D Nr. 261 soll dasselbe zum öffentlichen Verkauf gebracht werden. Dieses Haus ist an einer der frequentesten Haupt- und Poststraßen, die Maximiliansstraße genannt, und an der Mittagseite gelegen, mit der schönsten Aussicht, ganz massiv in Steinen gebaut und in dem besten Zustand. Es enthält zur ebenen Erde drei Stuben, einen Alkov, eine Kammer, eine Küche und einen Abtritt; in der zweiten Etage sind drei Stuben, eine Kammer, eine Küche, ein Abtritt, und die dritte Etage besteht in zwei Stuben, zwei Kammern, zwei Küchen und Abtritt, im Ganzen sonach acht Zimmer, ein Alkov, vier Kammern, vier Küchen und drei Abtritte; das Gesammte begreift also vier Quartiere; hat einen guten, trockenen, gewölbten Keller und einen großen, gebretterten Boden in drei Abtheilungen, ist überhaupt bequem eingerichtet.

In dem geräumigen und gepflasterten Hof befinden sich drei verschließbare Holzlegen; ein Waschhaus nebst Kessel und ein Pumpbrunnen mit hinlänglicher Wassergabe; am Hause endlich aber liegt noch ein schöner Garten mit Gartenhaus.

Kaufsliebhaber können von der Besitzung täglich Einsicht nehmen; die nähern Bedingnisse erfahren, auch eines baldigen Kaufabschlusses gewärtigen bei der öffentlichen Kommissionsanstalt A 176 von

C. Trischel.

Digitized by Google

2. **Bekanntmachung.**

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu München vom 22. März 1849 Nr. 1971 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch den 4. April 1849 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Die nachbenannten ein Akkordsobjekt bildenden Bauten der im Bezirke der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion liegenden Bahnstation Gunzenhausen:

Das interimistische Betriebsgebäude Nro. I. veranschlagt zu	3854 fl.	56 kr.	
Das Anheitslokal mit Lokomotivremisse Nr. II. veranschlagt zu	10627 fl.	30 kr.	
Die Lade- und Wagenhalle Nr. III.	8166 fl.	35 kr.	
Die Torfschupfe Nr. IV.	8121 fl.	31 kr.	
Die öffentl. Abtritte Nr. V	251 fl.	7 kr.	
Der Vorwärmer-Apparat	28 fl.	11 kr.	
Sitz-Bänke und Tische im Wart-Saale	32 fl.	— kr.	
Zwei Brunnen-Schachte	423 fl.	42 kr.	
Seite	30905 fl.	51 kr.	

Uebertrag	30905 fl.	51 kr.
Das Wasserkrahnen-Fundament	68 fl.	11 kr.
Zwei Perrons, zusammen	2098 fl.	44 kr.
Die Laderampe	544 fl.	52 kr.
Abzugsdohlen	404 fl.	7 kr.
Die Einfriedigung des Stations-Platzes	1882 fl.	34 kr.
Zwei Putzgräben, zusammen	933 fl.	36 kr.
Zwei Aschenfallgräben	422 fl.	28 kr.
Zwei Drehscheibenfundamente	639 fl.	40 kr.
Die Lebechablon	43 fl.	15 kr.
Im Ganzen	37943 fl.	27 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 28. März 1849 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 3. April 1849 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 2. April 1849 Abends 6 Uhr bei der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844 Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Gunzenhausen, am 24. März 1849.

Königliches Landgericht.
Müller.

Königl. bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Hepp, Sektions-Ingenieur.
c. Geymann.

---

3. **Hausverkauf.** Ein gut erhaltenes Wohnhaus in der Stadt, in einer sehr gangbaren Gasse ist unter annehmlichen Bedingnissen aus freier Hand zu verkaufen. Es begreift dasselbe im Ganzen vier Wohnungen, bestehend in 6 Stuben, 1 Alkov, 6 Kammern, 4 Küchen, 2 Abtritten, 4 Holzlegen, geräumigen Boden und Keller.

Näheres hierüber bei der öffentlichen Commissionsanstalt A 176 von

C. Trischel.

---

4. Unterzeichneter sucht einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen.

Pfaffenberger, Schneidermeister.

---

5. Donnerstag Nachmittag 1 Uhr wird eine brave biedere Frau, die Gastwirthin Kuhlmann, beerdigt, zu deren Begleitung an ihre letzte Ruhestätte ihre Freunde und Bekannten hiemit eingeladen werden.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 62. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 30. März (Mar. 7 Schm.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr zwei und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Frankfurt, 27. März. 7½ Uhr Abends. Die Abend-Sitzung der Reichsversammlung ist so eben zu Ende und das deutsche Verfassungswerk durch die heutigen Beschlüsse als vollendet zu betrachten. Die Oberhauptswürde ist einem regierenden deutschen Fürsten erblich zu übertragen, das Oberhaupt führt den Titel Kaiser der Deutschen, der Reichsrath ist verworfen, das Wahlgesetz der ersten Lesung einstimmig angenommen.

Frankfurt, 26. März. 6½ Uhr Abends. Die Nationalversammlung hat so eben den §. 108 der Verfassung in der ältern Fassung — also das Suspensiv-Veto — mit 385 gegen 127 Stimmen angenommen. Der größere Theil der Rechten stimmte dafür, vermuthlich um die Linke für den Kaiser zu ködern. Der §. lautet: „Ein Reichstagsbeschluß, welcher die Zustimmung der Reichsregierung nicht erlangt hat, darf in derselben Sitzungsperiode nicht wiederholt werden. Ist vom Reichstage in derselben Sache in 3 sich folgenden ordentlichen Sitzungsperioden derselbe Beschluß unverändert gefaßt worden, so wird er, auch wenn die Zustimmung der Reichsregierung nicht erfolgt, mit dem Schluß des 3. Reichstages zum Gesetz. Eine ordentliche Sitzungsperiode, welche nicht wenigstens vier Wochen dauert, wird in dieser Reihenfolge nicht mitgezählt."

Oeffentliche Blätter berichten von einem argen Exzeß, den sich eine Anzahl Soldaten in Würzburg gegen ein dortiges Bräuhaus erlaubten, und wobei nicht allein eine greuliche Verwüstung stattfand, sondern auch mehrere Verwundungen vorfielen.

Hiesiges.

Aus der öffentlichen Gerichts-Sitzung vom 22. ds.

(Schluß.)

Die Verhandlung neigt sich ihrem Schlußakte zu. Der kgl. Staatsanwalt gibt resumirend den vorliegenden Thatbestand; er erzählt, wie die Untersuchungsbehörde durch einen günstigen Zufall (günstig natürlich nur im Sinne der Gerechtigkeit!) den Aufenthalt der Flüchtigen in der Haupt- und Residenzstadt Berlin erkundet und die Auslieferung der Inkulpaten verfügt habe. Berlin ist weit von Ansbach und das Reisegeld von 50 fl.

Digitized by Google

(wofern diese überhaupt noch beisammen waren) verhältnißmäßig gering, B—r veräußert also die von W—l um 42 fl. 9 kr. erhobenen Tuchwaaren in Leipzig gegen die Summe von 10 Thalern, was ihm, dem Kellner B. nämlich, komischer Weise Grund zu einer bittern Bemerkung gegen eine Ueberforderung der Waaren von Seiten W—ls gibt. Der kgl. Staatsanwalt beendigt seine Rede mit dem Antrage:

„In Erwägung 1) daß die beiden Beschuldigten sich einen unerlaubten Vortheil von 90 fl. dadurch zuwandten, daß sie unter absichtlicher Verheimlichung der Nichtexistenz der fraglichen Hypothekenforderungen und unter dem Scheine völliger Berechtigung den ꝛc. W—l in L. zur Eingehung der Cession zu verleiten wußten und, außer den 50 fl. baaren Ertrags, von W—l sen. auf Rechnung ihrer angeblichen Forderung ein Waarenquantum von weiteren 42 fl. entnahmen; in Erwägung

2) daß sie, vorher noch entblößt von allen Geldmitteln, unmittelbar nach diesem Betruge sich ohne irgend eine Benachrichtigung über das Ziel oder die Richtung ihrer Reise von hier entfernten und somit über die gemeinsam beabsichtigte Täuschung keinen Zweifel übrig lassen; in Erwägung,

3) daß hiedurch ein Betrug verschuldet wurde, welcher den bestehenden Gesetzen gemäß im Verbrechens-Grade strafwürdig erscheint:

wolle das kgl. Kreis- und Stadtgericht als richterliche Behörde Jeden der Schuldigen zu 1 Jahr Strafarbeitshaus verurtheilen."

Zwar behauptet B. zu seiner Entschuldigung, von Berlin aus einen Brief an den ꝛc. W. geschrieben und darin die Rückzahlung seiner Schuld versprochen zu haben; auch der Vertheidiger B—rs macht diese Behauptung als wesentlichen Milderungsgrund geltend; allein der Gerichtshof findet zu weiterer Ermäßigung der ohnehin bereits im Minimum beantragten Strafe keinen Grund und bestätigt den Antrag des kgl. Staatsanwalts. Ein ungewöhnlich zahlreiches Publikum begleitet diese Verhandlung mit gespannter Theilnahme, leider aber gibt die Ueberfüllung des Raums und der große Zudrang einigemal zu bedauerlichen Störungen Anlaß, so daß dadurch selbst die bekannte Humanität des verehrten Herrn Gerichtsvorstandes zu mehrmaligen Aeußerungen der Unzufriedenheit herausgefordert wird. —

(Eingesandt.)

Die öffentliche Gerichtsverhandlung vom 22. ds.

Einsender dieses, um die öffentliche Gerichtsverhandlung anzuhören, begab sich vor zwei Uhr dahin. Dort angelangt, fand er schon ein ziemliches Publikum, meistens dem weiblichen Geschlechte angehörend, harrend des Eröffnens der Thüre in das Zuhörzimmer. Von einigen näher Unterrichteten hörte man, daß die Verhandlung erst um drei Uhr beginne, und daß auch noch nicht geöffnet werden würde; während dessen sich die Zahl der Theilnehmenden stark mehrte. Was geschah aber inzwischen? Durch den verschlossenen Gang kamen ohngefähr 6 Damen, — welchen bereitwilligst das Gatter, sowie die Thüre des Berathungszimmers geöffnet wurde, um so in dem Zuhörzimmer die ersten Plätze einzunehmen.

Ist dieß Gleichberechtigung? Wann wird ein solcher Unterschied und solche Willkür aufhören: führt uns ja gerade die Oeffentlichkeit das Bild der Gleichberechtigung vor Augen, und doch werden solche Mißgriffe gemacht! Wäre es nicht besser, um solchen Andrängen vorzukommen, die Thüre, sobald einige Personen da sind, zu öffnen. Daß der Raum zu klein und zu unbequem ist, ist leider zu wahr, daher dürfte man den Wunsch aussprechen, daß dem Publikum hierin besser Sorge getragen werden möchte. Ist es doch allerseits anerkannt, daß die Oeffentlichkeit eine große Macht in der Bildung des öffentlichen Lebens äußert. Die Kosten zu solch einem Zweck aber möchten wohl bei ernstlichem Willen leicht gefunden werden können.

(Bemerkung der Redaktion.) Anständig gehaltene Besprechungen unsrer öffentlichen Angelegenheiten wird die Redaktion nie zurückweisen, weil die Unterdrückung derartiger Einsendungen billigen Wünschen den Nachdruck der öffentlichen Stimme entziehen, unbegründeten Urtheilen aber die Möglichkeit einer Aufklärung und Widerlegung abschneiden würde. Was obige Rüge betrifft, so glaubt die Redaktion, zwar ohne irgend einen Auftrag, doch eben darum, weil die betreffende Behörde zu einer Erwiede-

Digitized by Google

rung schwerlich selbst genügende Veranlassung nehmen dürfte, bemerken zu können, 1) daß das betreffende Gatter kaum zur Absperrung des Verhandlungssaales und des Zuhörerzimmers, sondern lediglich zur Sicherung der Ruhe und Stille innerhalb der Lokalitäten des k. Konsistoriums angebracht zu sein scheint, daß demnach die Erlaubniß, über den versperrten Gang zu gehen, eine Gefälligkeit ist, welche mehr den betreffenden Konsistorialbeamten, als dem kgl. Kreis- und Stadtgerichtspersonale zusteht; 2) daß aber der Grundsatz der Gleichberechtigung es erheischen möchte, auch Personen — wir wollen nicht sagen aus höhern, so doch aus gebildeteren Ständen das Recht der Betheiligung an dergleichen öffentlichen Akten zuzugestehen. Gibt aber der Einsender des Obigen solches zu, — und sein Rechtsgefühl muß uns für dieß Zugeständniß bürgen, — so bedarf es seinerseits nur noch der billigen Einsicht, daß es doch wohl „Damen", womit er selbst jene Bevorzugten als Angehörige der feineren bürgerlichen Gesellschaft bezeichnen wollte, nicht zuzumuthen ist, 3—4 Stunden lang stehend sich all den Zufälligkeiten auszusetzen, die nur immer das Gedränge einer auch die rohen Schichten unsrer Bevölkerung nicht ausschließenden Menschenmasse mit sich führt. Von dergleichen Frauen zu fordern, daß sie sich den Rücksichten einer so bunt zusammengewürfelten Menge überlassen sollen, heißt sie von der Theilnahme am öffentlichen Leben ausschließen. Die getadelte Begünstigung möchte also von dieser Seite betrachtet, doch wohl nicht als so ganz gegen das Prinzip einer billigen Rücksicht verstoßen. Was die übrigen Anträge: das frühere Oeffnen der Lokalitäten und die Erweiterung der Räumlichkeiten betrifft, so lassen wir den ersteren unbesprochen, erlauben uns aber in Betreff des zweiten zu bemerken, daß die Ansicht, es könne durch die Benützung des kleinen, zwecklosen Vorzimmers, resp. durch Entfernung der beiden Wandtheile ein ziemlich größerer Zuhörer-Raum geschaffen werden, von mehreren Seiten getheilt wird.

Die hiesige Operngesellschaft hat sich veranlaßt gesehen, vor ihrem Auseinandergehen noch eine Oper und zwar Mehuls beliebtes Werk: „Die beiden Füchse, oder: Je toller je besser" vorzuführen. Wer wollte dem Unternehmen nicht den besten Erfolg wünschen, und — wenn er vermag — dasselbe nach seinen Kräften unterstützen? Da das Sujet als sehr komisch und unterhaltend bereits bekannt, die Musik aber ihres trefflichen Meisters würdig ist, so glauben wir unsrer Empfehlung nur den Wunsch beifügen zu müssen, daß Ansbachs Theaterpublikum durch zahlreiche Theilnahme dem dießjährigen Sängerpersonale eine recht dankbare Erinnerung bereiten möge! —

Die nächste öffentliche Sitzung bei dem kgl. Kreis- und Stadtgericht dahier findet künftigen Mittwoch den 4. April 1849 von Vormittags 8 Uhr an Statt.

Kraußold, Direktor.

Für die Abgebrannten in Kaltenbrunn: 24 kr. von einem Ungen.; 30 kr. von einem Ungen.

Bekanntmachungen.

1. Theater-Anzeige.

Heute Freitag den 30. März 1849. Mit aufgehobenem Abonnement: **Die beiden Füchse**, oder: Je toller, je besser. Komische Oper in 2 Aufzügen. Frei nach une Folie des Boully von J. N. von Seyfried. Musik von Mehul.

---

2. Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu München vom 22. März 1849 Nr. 1971 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch den 4. April 1849 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Digitized by Google

Die nachbenannten ein Akkordsobjekt bildenden Bauten der im Bezirke der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion liegenden Bahnstation Gunzenhausen:

Das interimistische Betriebsgebäude Nro. I. veranschlagt zu	3854 fl.	56 kr.	
Das Anheitslokal mit Lokomotivremisse Nr. II. veranschlagt zu	10627 fl.	30 kr.	
Die Lade- und Wagenhalle Nr. III.	8166 fl.	35 kr.	
Die Torfschupfe Nr. IV. .	8121 fl.	31 kr.	
Die öffentl. Abtritte Nr. V	251 fl.	7 kr.	
Der Vorwärmer-Apparat	28 fl.	11 kr.	
Sitz-Bänke und Tische im Wart-Saale	32 fl.	— kr.	
Zwei Brunnen-Schachte .	423 fl.	42 kr.	
Seite	30905 fl.	51 kr.	

Uebertrag	30905 fl.	51 kr.
Das Wasserkrahnen-Fundament	68 fl.	11 kr.
Zwei Perrons, zusammen	2098 fl.	44 kr.
Die Laderampe	544 fl.	52 kr.
Abzugsdohlen	404 fl.	7 kr.
Die Einfriedigung des Stations-Platzes	1882 fl.	34 kr.
Zwei Putzgräben, zusammen	933 fl.	36 kr.
Zwei Aschenfallgräben . .	422 fl.	28 kr.
Zwei Drehscheibenfundamente	639 fl.	40 kr.
Die Lebechablon	43 fl.	15 kr.
Im Ganzen	37943 fl.	27 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 28. März 1849 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbaubehörde zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 3. April 1849 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 2. April 1849 Abends 6 Uhr bei der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844 Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Gunzenhausen, am 24. März 1849.

Königliches Landgericht.
Müller.

Königl. bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Hepp, Sektions-Ingenieur.
c. Geymann.

---

3. **Wirthshausverkauf oder Verpachtung.** Ein Wohnhaus mit realer Heckenwirthschaftsgerechtigkeit dahier in guter Lage ist zu verkaufen oder zu verpachten. Das Nähere bei dem öffentlichen Kommissionsbureau Lit. A Nr. 176 von

C. Trischel.

---

4. Palmsonntag den 1. April findet im Gasthof zur Krone von dem Unterzeichneten eine musikalische Abendunterhaltung mit dem ergebensten Bemerken statt, daß der Eintrittspreis für eine Familie 18 kr. und für eine einzelne Person 9 kr. ist.

Anfang einhalb 8 Uhr. —

Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich — Ansbach, am 30. März 1849.

W. Ott, Stadtmusikus.

---

5. Diejenigen, welche an den Unterzeichneten Forderungen oder Zahlungen zu machen haben, werden ersucht, es längstens in acht Tagen zu thun.

Ansbach, den 28. März 1849.

Meerwitz, Speisemeister.

---

6. Heute **Ausschußsitzung** des Gewerbe- und Industrie-Vereins.

---

7. Morgen Samstag ist **Metzelsuppe** mit **Doppelbier** die Maas zu 6 kr., wo zu höflichst einladet

Schübel, Wirth.

---

8. D 432 ist ein Quartier für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 63. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 31. März (Romanus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis mit fürs Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Bei dem Beginne eines neuen Vierteljahres ladet man zur Theilnahme an dem Abonnement auf das Morgenblatt ergebenst ein. — Bestellungen hierauf können sowohl in der Expedition des Blattes (Brügel'sche Buchdruckerei), als auch bei den Herren Buchhändlern Fleitz und Gummi und bei Herrn Klein jun. gemacht werden.

Politisches.

Der Kaiser der Deutschen gewählt!

Frankfurt, 28. März. 3. Uhr Nachmittags. So eben verkündet das feierliche Geläute aller Glocken unsrer Stadt das Ergebniß der von der Reichsversammlung vollzogenen Kaiserwahl. Die erbliche Kaiserkrone ist mit 290 Stimmen dem König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen übertragen. Die Proclamation seitens des Präsidenten der Reichsversammlung wurde von der in und vor der Paulskirche versammelten Volksmenge mit Jubelruf aufgenommen.

Nach erfolgter Abstimmung wendet sich der Vorsitzende mit folgenden Worten an die Nationalversammlung: Ich verkündige Ihnen das Ergebniß der vollzogenen Wahl. Die 290 abgegebenen Stimmen haben sich auf den König von Preußen, Friedrich Wilhelm IV., vereinigt; 248 Mitglieder haben sich der Wahl enthalten. — Die verfassunggebende deutsche Reichsversammlung hat in ihrer 196 öffentlichen Sitzung Mittwoch den 28. März des Jahres 1849 auf den Grund der von ihr beschlossenen, angenommenen und verkündeten Reichsverfassung die in derselben begründete erbliche Kaiserwürde auf den König von Preußen übertragen. (Pause, Feierliche Stille.) Möge der deutsche Fürst, der wiederholt und öffentlich in unvergeßlichen Worten den warmen Herzschlag für die deutsche Sache sein kostbarstes mütterliches Erbe genannt hat, sich nun als Schutz und Schirm der Einheit, der Freiheit, der Größe unsers Vaterlandes bewähren, nachdem eine Versammlung, aus dem

Digitized by Google

Gesammtwillen der Nation hervorgegangen, wie keine, die je auf deutschem Boden tagte, ihn an deren Spitze gerufen hat. Gott sei mit Deutschland und seinem neuerwählten Kaiser! — Das Haus brach hierauf in einen begeisterten Jubelruf aus, in einem dreimaligen donnernden Hoch den Worten des Präsidenten ein Echo gebend. In demselben Augenblicke ertönte von den Thürmen das Geläute sämmtlicher Glocken. Es ist ein feierlicher Moment, ein Moment so ergreifend, daß die Feder seinen Eindruck nicht zu schildern vermag.

Bayern. Das Ministerium Beisler will mit seiner letzten Hinterlassenschaft der bekannten Professorenangelegenheit, nirgends einen rechten Dank aufheben. Die Universität Würzburg, welcher der Professor Philipps zugedacht ist, hat einmüthig gegen die Wiederanstellung dieses Herrn Vorstellung erhoben.

Bremen, 28. März. Aus London ist die zuverlässige Nachricht eingetroffen, daß zwischen Herrn Bunsen und dem dänischen Bevollmächtigten eine vorläufige Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 15. April vereinbart worden ist. —

Hiesiges.

Der vergangene Mittwoch brachte uns das dritte der abonnirten Konzerte. Möglich, daß der numerisch etwas dürftig erscheinende Inhalt des Programms diesem Konzerte im Allgemeinen kein so günstiges Prognostikon stellen ließ, als einem der früheren; doch wußten musikalische Intelligenzen der Direktion für den größten Theil des Gebotenen im voraus Dank, und die treffliche Exekution des Ganzen, insonders aber der unsterblichen C-Sinfonie und der Ouverture zur Zauberflöte mußte in ihrem Urtheil dieß Konzert an das Beste setzen, was wir derartiges nicht blos diesen Winter, sondern seit Jahren zu hören hatten. Sei dieß immerhin auch nur der Ausspruch eines Laien der höhern, sinfonialen Kunst, so stützt sich derselbe gleichwohl auf das Urtheil stimmberechtigter Kenner und dürfte mit ziemlicher Sicherheit die allgemeine Anerkennung für sich haben. Der gesammte produzirende Musikkörper stand und wirkte wie unter dem Einflusse des schaffenden Meisters und von dem Hauche jener Schöpfungen getragen, deren Schönheiten er uns zu voller, tiefer Anschauung brachte. — Die Mendelssohn'sche Ouverture „Meeresstille und glückliche Fahrt" wird uns im Programm als ein „Tongemälde" benannt, und in der That mußte der Zuhörer auf diese Bezeichnung den vollsten Accent ihrer Bedeutung legen, wenn ihm nicht die vielen feinen Bilder, das wogende Weben und Leben dieses geistvollen Gregemäldes in Tönen — mehr oder weniger verloren gehen sollte. Die Schwierigkeit der Darstellung dieser Komposition ahnte selbst der Laie und gestand deßhalb um so lieber die seltene Gelungenschaft derselben. — Daß ein Unternehmen, wie die Veranstaltung der heurigen Konzerte bei der Dürftigkeit unsrer musikalischen Mittel ein gewagtes und mühevolles war, bedarf keines Beweises; gleichwohl dürfte der glückliche und ehrende Erfolg dem umsichtigen Vorstande und Führer des hiesigen Orchesters wie zur Anerkennung so auch zur Ermunterung gereichen, um uns mit den Beweisen seiner ausgezeichneten Tüchtigkeit und dem Reichthum seiner musikalischen Erfahrungen in ferneren Leistungen dieser Art zu erfreuen. — Denjenigen Diet-

Digitized by Google

tanten, welche das Unternehmen mit dem Opfer ihrer Zeit und ihrer Kräfte unterstützten, den anerkennenden Dank des Publikums!

Für die Abgebrannten in Kaltenbrunn: 48 kr. von einem Ungen.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Das Krankenhaus der Stadt Ansbach betr.)

Man sieht sich veranlaßt, folgende Bestimmungen über das hiesige Krankenhaus wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

§. 1. Es besteht dahier ein Krankenhaus, welches kranke Personen zum Zwecke ihrer Heilung aufnimmt.

§. 2. Nur solche Personen, welche an einer heilbaren Krankheit leiden, sind zur Aufnahme geeignet.

§. 3. Jeder Kranke dieser Art wird aufgenommen, und hat auf freie Verpflegung, dann ärztliche Behandlung unter Reichung der nöthigen Arzneien Anspruch, wenn er sich verbindet, an das Institut täglich 36 kr. zu zahlen und wenn er für diese Zahlung genügende Sicherheit bestellt.

§. 4. Zu Gunsten der Dienstboten, Gesellen und Lehrlingen ist jedoch die Einrichtung getroffen, daß diese sich einschreiben lassen und vierteljährige unter Nr. 9 bestimmte Beiträge bezahlen können, wogegen sie dann den Anspruch auf unentgeldliche Aufnahme und Heilung in Fällen ihrer Erkrankung erhalten.

§. 5. Diese Einschreibung kann an jedem der vier Ziele: Lichtmeß, Walburgi, Laurenzi und Martini bei dem im Krankenhause B. 48 in der obern Vorstadt wohnenden Krankenhausassistenzarzte bewirkt werden.

§. 6. Gesellen und Dienstboten, dann Lehrlinge, welche in der Zwischenzeit obiger Ziele in hiesige Stadt einwandern und kommen, können zwar auch während dieser Ziele eingeschrieben werden, jedoch muß die Anmeldung hiezu binnen 14 Tagen nach der Einwanderung geschehen, weßhalb sich die Anmeldenden über die Zeit ihrer Einwanderung bei der Einschreibung auszuweisen haben.

Nach Ablauf dieser Frist muß bis zum nächsten Ziele zugewartet werden.

§. 7. Dienstboten, Gesellen und Lehrlinge, welche vom Krankenhausarzte als bereits erkrankt erkannt werden, können nicht eingeschrieben werden.

§. 8. Die Einschreibung erfolgt durch Aufzeichnung des Namens des sich Anmeldenden, seiner Dienstherrschaft oder seines Meisters, sowie seiner Wohnung.

§. 9. Eingeschriebene der vorstehenden Art zahlen vierteljährlich 13 kr.

§. 10. Auch den Dienstherrschaften ist es gestattet, für ihre Dienstboten ohne des Namens derselben dem Institute beizutreten und durch Bewirkung der Einschreibung derselben Ansprüche auf freie Aufnahme, Pflege und Heilung ihrer Dienstboten zu erwerben, jedoch hat, wenn eine Dienstherrschaft mehrere Dienstboten hat, für jede Klasse derselben besondere Einschreibung zu geschehen, z. B. für den Kutscher oder für den Bedienten, für die Hausmagd oder für die Stubenmagd ꝛc.

§. 11. Für Eingeschriebene dieser Art (Nr. 10) hat die Dienstherrschaft vierteljährlich 20½ kr. für jede Klasse zu entrichten.

§. 12. Bei jeder Einschreibung muß sogleich der ganze Beitrag des laufenden Vierteljahres entrichtet werden.

Die Zahlung der weiteren Beträge erfolgt am Anfange eines jeden Quartals.

§. 13. Saumsal in Zahlung der Beiträge zieht den Verlust des Anspruchs auf Aufnahme nach sich.

§. 14. Erklärt der Krankenhausarzt einen Aufgenommenen für geheilt, so erfolgt dessen Entlassung aus der Anstalt. Hiebei findet man sich veranlaßt, sämmtliche Dienstherrschaften darauf aufmerksam zu machen, daß es sehr in ihrem Interesse gelegen ist, entweder selbst nach Nr. 10 der obigen Bestimmungen für ihre Dienstboten dem Institute beizutreten, oder dafür Sorge zu tragen, daß ihre Dienstboten sich nach Nr. 4 einschreiben lassen, weil das Allgem. preuß. Landrecht Thl. II. Tit. V. § 68 und seq. die

Digitized by Google

Dienstherrschaften ausdrücklich verpflichtet, für die Verpflegung und Heilung der in ihrem Dienste erkrankten Dienstboten zu sorgen und leicht zu ermessen ist, daß die Kosten, welche eine einzige solche Krankheit eines Dienstboten der Herrschaft veranlaßt, die obigen geringen Beiträge noch auf mehrere Jahre gerechnet, weit übersteigen müssen.

Ebenso wird den Handwerksmeistern und Gesellen der Stadt bemerklich gemacht, daß es ebenfalls in ihrem Interesse gelegen sei, dafür zu sorgen, daß jeder Geselle sich einschreiben lasse, weil das Allgem. preuß. Landrecht im §. 353 Thl. II. lit. VIII. ebenfalls bestimmt, daß die Kur und Verpflegung eines eingewanderten und krank gewordenen Gesellens, er stehe bereits in Arbeit oder nicht, wenn er selbst unvermögend sei, aus der Gesellenlade und in deren Ermangelung aus der Gewerbskasse bestritten werden müsse. — Ansbach, am 30. März 1849.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. In der Armen-Beschäftigungs-Anstalt wird
Montag den 2. April Morgens 9 Uhr
die Verloosung der Preise aus den Beiträgen für die Monate Januar, Februar und März 1849 vorgenommen, wozu die Loos-Inhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 27. März 1849.

Commission des Armenpflegschaftsrathes.
Horlacher. Meinel. Schnürlein. Schwarzbeck. J. Schwarzbeck.
Lieberich, Verwalter.

---

3. **Ansbacher Bleiche.** Da mit dem kommenden Monat April mein hiesiges Bleichgeschäft wieder anfängt, so empfehle ich mich zu recht vielen Aufträgen und Bestellungen, welche in meinem Hause A Nr. 3 am obern Markt angenommen und daselbst die gebleichten Waaren wieder hinausgegeben werden, mit der Versicherung, daß selbige auf der Bleiche schonend behandelnd und sehr schön, rein weiß und dauerhaft zurückgeliefert werden sollen.

Michael Ebert, Schönfärber und Bleichbesitzer.

---

4. Da mir von Einem hochlöblichen Magistrat die Erlaubniß zur Ausübung eines **Putzgeschäftes** ertheilt worden ist, so bringe ich hiermit zur ergebensten Anzeige, daß ich mit allen in dieß Geschäft einschlagenden gefertigten Arbeiten bestens versehen bin und bitte um geneigte Ansicht und Abnahme.

Margaretha Binder, geb. Sonnenmeyer,
wohnhaft am obern Thor im ehemaligen Bolster'schen Haus B 4.

---

4. Montag den 2. April geht von mir eine leere Chaise nach Oettingen.

Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

---

6. Heute **Doppelbier** bei **Krauß** im rothen Adler.

---

7. Heute **Doppelbier** bei Wirth **Beyer.**

---

8. In ein Putzgeschäft werden Frauenzimmer in Unterricht zu nehmen gesucht. Wo? sagt die Expedition ds. Bl.

---

9. Lit. A Nr. 124 ist der dritte Gaden, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 3 Kammern, Küche, verschlossenen Vorplatz, nebst den übrigen erforderlichen Bequemlichkeiten, bis Walburgi zu vermiethen.

---

10. A 309 in der Neustadt ist ein sehr freundliches möblirtes Zimmer zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 64. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 1. April (Theodora.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate der Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Bei dem Beginne eines neuen Vierteljahres ladet man zur Theilnahme an dem Abonnement auf das Morgenblatt ergebenst ein. — Bestellungen hierauf können sowohl in der Expedition des Blattes (Brügel'sche Buchdruckerei), als auch bei den Herren Buchhändlern Fielitz und Gummi und bei Herrn Klein jun. gemacht werden.

Politisches.

Die deutsche Nationalversammlung hat durch einen Beschluß erklärt, daß sie beisammen bleiben und forttagen wolle bis zum Zusammentritt des Reichstages; sie hat ferner erklärt, daß sie nicht vereinbaren und mit sich handeln lassen wolle über das Verfassungswerk, daß sie als souveräne Versammlung beschlossen, und daß alle ihre Beschlüsse rechtsgültig, daß alle von ihr gegebenen Gesetze auch für ganz Deutschland Gesetzeskraft haben sollen. Etwa 100 Mitglieder von der erbkaiserlichen Partei haben es zu Protokoll mit ihrer Namensunterschrift erklärt, daß sie nichts aufgeben werden von allen Bestimmungen der Nationalversammlung, daß sie Mann an Mann, für das Recht derselben eintreten werden.

Unter den bayerischen Abgeordneten stimmten für einen Kaiser: Bachmaier, Barth, Bauer, Giech, Herzog, Krafft, Pauer, Zeltner, Pötzl, Raumer, Reitmayer, Rotenhan, Stahl, Zerzog.

Frankfurt. Der Reichsverweser, Erzherzog Johann, hatte am 27. März dem Präsidenten der Nationalversammlung den Entschluß erklärt, seine Würde als Reichsverweser niederlegen zu wollen. Auf die dagegen erhobenen ehrerbietigsten Vorstellungen jedoch, ließ Se. kaiserl. Hoheit sich bewegen, seinen Entschluß vor der Hand zurückzunehmen. —

Die Deputation, welche dem König von Preußen die Uebertragung der deutschen Kaiserwürde offiziell anzeigen und seine Entscheidung entgegennehmen soll, besteht aus dem Präsidenten der Nationalversammlung und 32 andern Mitgliedern, als Repräsentanten der verschiedenen deutschen Stämme. Sie ist bereits auf dem Wege nach Berlin begriffen und wird nächsten Montag daselbst eintreffen.

Oesterreich. Aus Siebenbürgen sind betrübende Nachrichten zugekommen. Der

Digitized by Google

General Puchner war an der Spitze seiner Truppen siegreich gegen die Szekler vorgedrungen. Während der Zeit hatte der Insurgentenchef Bem seine Schaaren gesammelt und war mit 12,000 Mann wider das von 3000 Mann russischer Truppen besetzte Hermannstadt gezogen. Die letzteren widerstanden tapfer dem ihnen so weit überlegenen Feinde, zogen sich aber nach mehrstündigem Kampfe aus Hermannstadt zurück, gefolgt von zahllosen flüchtenden Einwohnern. Bem rückte darauf in die Stadt ein, wo von seinen Schaaren große Verheerungen angerichtet wurden. Nach einigen Stunden zog er sich jedoch wieder aus derselben zurück.

Verona, 25. März. Wir erhalten eben das wichtige zweite Armeebülletin: „Hauptquartier Vespolato, 24. März 8 Uhr. Gestern war eine blutige Schlacht zwischen den k. k. Truppen und der Piemontesischen Armee bei Novara. Diese Armee wurde auf allen Punkten besiegt und in die Stadt Novara geworfen. Der König Karl Albert hat zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs von Savoyen, abgedankt. In diesem Augenblick befinden sich der sardinische Minister Cardorno und der General Cajato im österreichischen Hauptquartier, und bitten um einen Waffenstillstand. Es wird unterhandelt. Wenn sich kein Erfolg ergibt, so wird der Angriff noch heute erneuert. Verona, am 25. März. Gherardi, Feldmarschallieutenant."

Haupt-Quartier Vespolato, 24. März. Nach einer ungemein blutigen Schlacht bei Novara, wo von feindlicher Seite Karl Albert und Chzranowski kommandirten und wo die Piemontesen auf allen Seiten geschlagen wurden und eine gänzliche Niederlage erlitten, rückten ihnen gestern Nachmittag und während der Nacht zwei unserer Armeekorps von Vercelli her in die Flanke und umwickelten sie dergestalt, daß der König sich heute morgen genöthigt sah, Parlamentäre in unser Hauptquartier zu schicken und um einen vorläufigen Waffenstillstand zu bitten. Die Bedingungen, unter welchen ihm dieser bewilligt ward, sind folgende: Das Land bis zum Sesia bleibt von unsern Truppen besetzt, Alessandria wird übergeben, das Heer auf den Friedensfuß gesetzt, alle Lombarden, Polen ꝛc. entlassen und der Kronprinz, Herzog von Savoyen, als Geisel überantwortet. Letztere Bedingung aber fällt weg, da der König Karl Albert in diesem Augenblick zu Gunsten des Herzogs von Savoyen der Krone entsagt hat. Die piemontesische Armee, noch in Novara, ist in vollständiger Auflösung. Novara brennt an allen Ecken, der König und der General Chzranowski haben die Stadt verlassen und werden, wie eben ein Ordonnanzoffizier meldet, ins österreichische Hauptquartier kommen. Sie können sich keinen Begriff machen, wie brav die Truppen sich geschlagen haben. Obgleich z. B. bei Novara 4 Batterien 16-Pfündner in einem fürchterlichen Kreuzfeuer ganze Reihen niederrissen, so gingen die andern doch beständig im Schnellschritt vor; Verwundete sah ich sich losreißen und mit Gewalt ins Feuer zurückeilen. Sehr gelitten haben die Regimenter Franz Karl, Gyulay, Kinsky, die Wiener Freiwilligen, die Jäger und Kaiserjäger. Es war eine schreckliche Schlacht, die ohngefähr 8 Stunden gedauert. Aber trotz der furchtbaren Ermattung, sieht man die Soldaten auf allen Seiten jubelnd lustig und wohlgemuth. Der Feldzug wird ziemlich zu Ende sein.

Frankreich. Die französische Republik hat nicht weit mehr hin zur Monarchie. Nachdem ein Gesetz vom 28. Juli v. J. die geheimen Verbindungen aufgehoben hat, werden nunmehr in Folge eines neuesten sogenannten Klubgesetzes auch die öffentlichen Gesellschaften, die Klubs, verboten. Die demokratischen Journale protestiren vergebens gegen diese Maßregel. Indessen ist sie nicht die letzte. Die Polizei unterhält neben derselben einen förmlichen Krieg gegen die demokratisch-sozialistische kleine Presse, oder gegen diejenigen Blätter, welche in den Straßen von Paris zu vielen tausenden von

Digitized by Google

Exemplaren verkauft und vom Volke gierig verschlungen werden. Diese kleinen Journale legen es insbesondere darauf an, den Ideen des Sozialismus im Heere Eingang und Verbreitung zu verschaffen, wogegen nun die Regierung durch fortwährenden Wechsel der Pariser Garnison zu wirken bemüht ist. — Paris hat gegenwärtig einen schlimmen Gast aus Asien, die Cholera, in seinen Mauern. Bis jetzt zwar sind ihre Fortschritte noch unbedeutend, aber das furchtbare Pariser Elend dürfte ihr eine Nahrung wie kaum irgendwo bieten.

Vermischtes.

An Deutschlands Jünglinge!

Auf! ihr Söhne der Germanen,
Auf, vertheidigt Euern Heerd!
Lasset Euch nicht länger mahnen,
Bis sich die Gefahr vermehrt.
Deutsche, auf! ergreift die Waffen,
Zeigt der falschen Dänenbrut,
Daß Deutschlands Sprößlinge nicht schlafen;
Frisch zum Werk! zeigt Euern Muth!

Deutschland auf! bleib wach zur Stunde,
Falle nicht mehr in den Schlaf!
Vorwärts Deutsche! rächt die Wunde,
Die Euch durch die Dänen traf.
Deutsche junge Männer höret
Holsteins Brüder Nothgeschrei;
Fort zum Kampfe, der Euch ehret,
Macht sie von den Dänen frei!

Auf und kämpft! Der Sieg ist sicher,
Vorwärts, vorwärts hauet ein,
Daß sich kann der alte Blücher
Seiner jungen Nachwelt freun.
Hört das Schmettern der Trompeten
Und der Trommel dumpfen Klang,
Vorwärts! frisch! zerreißt die Ketten,
Stimmet an den Schlachtgesang.

Der vor vielen langen Jahren
Kämpfte fest mit Löwenmuth,
Der, vor dem der Römer Schaaren
Flüchteten in wilder Wuth;
Der im Teutoburger Walde
Brach das schandenvolle Joch:
Herrmanns edler Geist, er walte
Jetzt auch über Deutschland noch!

Ja, der Blick auf jene Zeiten
Fördre Eure Thatenkraft;
Laßt von Euch den Muth nicht scheiden,
Bis er Euch den Sieg verschafft.
Deutschlands Mauern steh'n dann feste,
Wenn sie Einigkeit umzieht;
Fort ihr ungeladnen Gäste,
Dänen, Schweden, Russen flieht!

Theures Vaterland erhebe
Dich zum großen, mächt'gen Staat;
Dich zu einen sich bestrebe,
Wer ein deutsches Herz noch hat.
Unsres wackern Deutschlands Ehre
Und der heiligste Verband
Ruft Euch Jünglinge zum Heere;
Folgt dem Ruf vom Vaterland! —

Georg Boß, Soldat.

Hiesiges.

(Concessionengesuch.) Um eine Concession als Gürtler und Silberarbeiter bewirbt sich: Ludwig Karl Krauß von hier. — Um eine Concession als Lohnrößler bewirbt sich: Friedrich Beutelmeyer, Pachtwirth dahier. — Um eine Concession zum Spezereihandel bewirbt sich: Joh. Christian Heinlein, Seilermeister dahier.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Zufolge Beschlusses der k. Eisenbahnbau-Kommission zu München vom 22. März 1849 Nr. 1971 und vorbehaltlich deren Genehmigung werden

Mittwoch den 4. April 1849 Vormittags 9 Uhr

bei der mitunterfertigten Polizeibehörde im Amtslokale nachstehende Eisenbahnbau-Arbeiten im Wege der

allgemeinen schriftlichen Submission

an den Wenigstnehmenden zur Ausführung vergeben werden, nämlich:

Digitized by Google

Die nachbenannten ein Akkordsobjekt bildenden Bauten der im Bezirke der mitunterfertigten k. Eisenbahnbau-Sektion liegenden Bahnstation Gunzenhausen:

Das interimistische Betriebsgebäude Nro. I. veranschlagt zu	3254 fl. 56 kr.	Uebertrag	30905 fl. 51 kr.
Das Anheitslokal mit Lokomotivremisse Nr. II. veranschlagt zu	10627 fl. 30 kr.	Das Wasserkrahnen-Fundament	68 fl. 11 kr.
Die Lade- und Wagenhalle Nr. III.	8166 fl. 35 kr.	Zwei Perrons, zusammen	2098 fl. 44 kr.
Die Torfschupfe Nr. IV.	8121 fl. 31 kr.	Die Laderampe	544 fl. 52 kr.
Die öffentl. Abtritte Nr. V	251 fl. 7 kr.	Abzugsdohlen	404 fl. 7 kr.
Der Vorwärmer-Apparat	28 fl. 11 kr.	Die Einfriedigung des Stations-Platzes	1882 fl. 34 kr.
Sitz-Bänke und Tische im Wart-Saale	32 fl. — kr.	Zwei Putzgräben, zusammen	933 fl. 36 kr.
Zwei Brunnen-Schachte	423 fl. 42 kr.	Zwei Aschenfallgräben	422 fl. 28 kr.
		Zwei Drehscheibenfundamente	639 fl. 40 kr.
		Die Lebrchablon	43 fl. 15 kr.
Seite	30905 fl. 51 kr.	Im Ganzen	37943 fl. 27 kr.

Bedingnißheft, Pläne und Kostenanschläge liegen vom 28. März 1849 an im Amtslokale der mitunterzeichneten kgl. Eisenbahnbaubehörden zu Jedermanns Einsicht offen vor, wo auch die lithographirten Submissions-Exemplare in Empfang genommen werden können.

Die Submissionen selbst müssen in vorschriftsmäßig überschriebenen und versiegelten Couverten längstens bis 3. April 1849 Abends 6 Uhr entweder bei einer der beiden unterfertigten Behörden oder bis 2. April 1849 Abends 6 Uhr bei der kgl. Eisenbahnbau-Commission zu München frankirt eingelaufen sein.

Die Submittenten sind bei Vermeidung aller in §§. 2, 4, 5, 9 und 10 der allgemeinen Submissions-Bedingungen vom 4. Juni 1844 Nr. 5907 angedrohten Folgen gehalten, in dem oben angegebenen Verakkordirungs-Termine sich persönlich oder durch genüglich bevollmächtigte Stellvertreter einzufinden, um, wenn solches verlangt wird, ihre Uebernahms- und Cautionsfähigkeit sogleich genügend nachzuweisen, und den bedingten Zuschlag zu gewärtigen.

Gunzenhausen, am 24. März 1849.

Königliches Landgericht.
Müller.

Königl. bayer. Eisenbahnbau-Sektion.
Hepp, Sektions-Ingenieur.
c. Geymann.

---

2. In der **Wolff**'schen Leihbibliothek werden Mitleser zur Leipziger Modenzeitung, Illustrirten Zeitung, fliegenden Blättern, Leuchtkugeln, Eulenspiegel und Nürnberger Trichter gesucht.

---

3. Der Unterzeichnete erbietet sich, der hiesigen Jugend Unterricht in der französischen Sprache nach einer sehr faßlichen Methode zu ertheilen.

Pf. **Alan Amann** auf der Schütt A Nr. 214.

---

4. Morgen Montag **Doppelbier** bei **Biedermann** in der Neustadt.

---

5. Heute gebackene **Fische** bei **Frieß** am Hofgarten.

---

6. Man bittet morgen recht zahlreich bei **Birnbaum** zu erscheinen.

---

7. In dem Hause Lit. A Nr. 261 der Neustadt dahier wird bei einer Beamtenfamilie zu einem Knaben von 12 Jahren noch ein Knabe von 10 bis 14 Jahren, der die lateinische oder Gewerbschule besucht, gegen billige Vergütung in Kost und Logis zu nehmen gesucht.

---

8. Vergangenen Freitag ging vom dicken Thurm bis zur neuen Eiber Brücke ein weißer Halbschleier verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen 1 fl. Belohnung in der Jägerstraße der Heuwaage gegenüber abzugeben.

---

9. A 202 ist ein großer Garten zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 65. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 3. April (Rosamund.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. (Bayern.) Unser Landtag ist aufs neue bis auf den 21. April vertagt worden. Bis dahin hofft man das Werk der Frankfurter Versammlung in soweit beendigt, daß die bayerischen Abgeordneten, welche zugleich Landtags-Deputirte sind, ohne Gefahr für Deutschland abziehen können. — Nach der Neuen Münchner Zeitung, die bekanntlich ein halbamtliches Gepräge trägt, dürfen die gegen die „Zugrunderichtungs-Rechte protestirt habenden bayerischen Unterthanen noch lange ruhig und gemüthlich schlafen, denn die Gefahr der rechtsgiltigen Anerkennung dieser sogenannten Magna Charta läge noch weit im Fernen.

München, 30. März. Der Einsender dieser Zeilen hat aus ganz sicherer Quelle erfahren, daß Se. Majestät den entschiedensten Unwillen über die Lüge ausgesprochen haben, als beabsichtige die bayerische Regierung eine ungesetzliche Aufhebung des bestehenden Wahlgesetzes durch Oktroyirung eines neuen auf anderen Grundlagen beruhenden. Bei dieser Gelegenheit hat Se. Majestät geäußert: Er wünsche nur, daß die Volksrepräsentanten und das Volk ebenso fest an der Basis der Verfassung und den constitutionellen Prinzipien festhalten möchten, wie dieß die Regierung thun werde, dann wäre die sichere Hoffnung vorhanden, daß die nothwendigen Reformen sowohl innerhalb der bayerischen als der deutschen Verfassung bald und zur Zufriedenheit des Volks gelöst werden könnten.

Oesterreich. Ein Feind wäre überwunden und gedemüthigt. Karl Albert hat schmachvoll um Frieden bitten, abdanken und sein Leben durch die Flucht retten müssen. Der Waffenstillstand ist abgeschlossen, der Friede wird bald nachfolgen. Einstweilen besetzen die Oesterreicher einen Theil Piemonts und die wichtige Grenzfestung Alessandra. Dieß Alles bewirkte die einzige Schlacht bei Novara Die sardinische Armee ist in der Auflösung begriffen; die Truppen schossen auf ihren eignen jungen König. Gerüchte wollen sogar wissen, daß die Kammern in Turin die königliche Familie des Thrones für verlustig erklärt und einen Diktator erwählt haben. Gewiß ist, daß der neue Regent bei Radetzky um österreichische Hilfe gegen seine Unterthanen angegangen hat. Anders wendet sich das Blatt in Ungarn und Siebenbürgen. Dort sieht man der Ankunft von 60,000 russischen Bajonetten entgegen, um der Insurgenten eher

Digitized by Google

Herr werden zu können; jedenfalls wird doch manch ein: „Verleih' uns Frieden gnädiglich!" von unsern dortigen deutschen Brüdern zum Himmel steigen, bis sie wieder ein frohes Lob- und Danklied anstimmen können.

Hiesiges.

Bei der gestern Morgens stattgefundenen Offizierswahl für die Schützenkompagnie erhielt als Hauptmann: Herr Glasermeister und Magistratsrath Schnürlein 76 Stimmen gegen eine, als Oberlieutenant: Herr Tuchmacher Kuch 73 Stimmen gegen 3, als erster Lieutenant: Herr Kaufmann Kolb 49 Stimmen gegen 27, als zweiter Lieutenant: Herr Zimmermeister Körber 47 Stimmen gegen 28.

Bei der Grenadier-Compagnie erhielt als Hauptmann: Herr Zimmermeister Voit 65 Stimmen gegen 6, als Oberlieutenant: Herr Posamentier Adlersberg 66 gegen eine Stimme, als erster Lieutenant: Herr Buchhändler Gummi 41 Stmmen gegen 26, als zweiter Lieutenant im zweiten Scrutinium: Herr Gastwirth Görner 60 Stim. gegen 2.

Die in der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Mittwoch den 4. April von Morgens 8 Uhr an behandelten Fälle betreffen:

1) Döllfelder, Konrad, wegen Verbrechens der Widersetzung in Verbindung mit dem Verbrechen des Jagdfrevels. 2) Windsheimer, Maria Magdal., wegen Vergehens des Betrugs. 3) Tyrach, Kaspar, wegen Vergehens der Majestätsbeleidigung.

In der kurzen Neige jener Stunden, wo

„Um des Lichts gesell'ge Flamme
Sammeln sich die Stadtbewohner"

hatte sich vorgestern nach einem wahrhaften Sonnentage ein ziemlich zahlreicher bürgerlicher Kranz im Saale zur Krone zu der musikalischen Unterhaltung des Herrn Stadtmusikus Ott vereinigt, sich da bei Musik und Gesprächen einige recht gemüthliche Stunden zu verleben; denn, weil wir nun doch einmal poetisch geworden sind:

„Nichts bessres weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,
Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,
Wenn hinten, weit, in der Türkei
Die Völker auf einander schlagen.
Man sitzt am Fenster, trinkt sein Gläschen aus, — —
Dann kehrt man Abends froh nach Haus
Und segnet Fried und Friedenszeiten."

Um jedoch wahr zu bleiben, müssen wir bemerken, daß die Gesellschaft sich neben gesprächiger Unterhaltung auch an dem Vortrag einer mit Geschmack gewählten und gut ausgeführten Musik aufmerksames Gefallen fand. Insbesondere waren es die von Herrn Ott jun. gespielten schönen Concertvationen von A. Maier über ein Thema aus Norma, welchen die allgemeinste Theilnahme und Anerkennung zufiel. Wir kannten den jungen Mann bereits als wackern Violinisten und durften demnach im voraus nur Gutes erwarten. Der Erfolg übertraf unsre Voraussetzung; wir konnten uns am Schlusse des Vortrags eines laut einstimmenden Bravo nicht enthalten. Es gehört in den jetzigen künstlervollen und mittelleeren Zeiten viel Muth und Ausdauer zur Erstrebung musikalischer Künstlerschaft; je weniger aber die Gegenwart im Stande ist, Zeit und Talent durch äußerliche Unterstützung zu lohnen, um so mehr ist es Pflicht, den Kunstjünger durch

Digitized by Google

ehrende Anerkennung zu entschädigen und zu ermuntern. Dazu wollen denn auch diese Zeilen in aufrichtiger Theilnahme ihr Weniges beigetragen haben.

Briefkasten.

Ist Herr von Münchhausen todt? Nein, er lebt noch, und zwar zufällig zur Zeit innerhalb der Mauern unserer Stadt. Ein Beispiel hievon: Unser vielgeachteter Herr von Münchhausen, bekannt mit den Gebräuchen und Sitten vom wildesten Stamme bis zum zahmen Kanarienvogel erzählte uns folgende Novitäten, welche wir dem verehrlichen Publikum ihres Interesses wegen mittheilen.

„Ein teutscher Prinz ging an den Ufern des Nils spazieren, nach den Hunderten lagerten die Krokodille am Ufer und voll Ehrfurcht ergriffen, ließen diese sonst wilden Thiere den Reisenden ungehindert passiren. Auch vor dessen Dienerschaft hatten diese Thiere gewaltigen Respekt; denn auch diese war so glücklich, die Krokodillager ruhig ansehen zu dürfen.

Ein anderer Fall ist der, daß in Amerika solche Schwärme von Tauben herumziehen, daß die Sonne verdunkelt wird. Setzen sich diese Tauben zur Erde, so kommen die Bewohner herbei, betäuben dieselben durch das Anzünden von Schwefel und füllen dann damit ihre bei sich habenden Säcke, was eine sehr gute Nahrungsquelle für diese Leute ist. Dürfen wir unserm Herrn von Münchhausen nicht besondern Dank für diese Aufklärung zollen?

Zur Beleuchtung obigen Inserats erlaubt man sich gleichwohl nachfolgende, dem Jubitz'schen Lesebuche pag. 27 entnommene Notitz mitzutheilen:

„Die Wandertauben leben in Nordamerika. Wenn diese Tauben in einer Gegend keine Nahrung finden, so ziehen sie in ungeheurer Menge fort. Viele Millionen machen einen einzigen Zug aus; und ein Reisender zählte in ein und zwanzig Minuten 163 Züge. Die Luft ist so mit Tauben angefüllt, daß sie die Sonne verdunkeln, und daß der Taubenkoth wie Schneeflocken herabfällt. Kommen die Tauben zu einem Wald, in dem sie Futter sehen, so schwenken sie sich und fallen voll Heißhunger hinein. Jedes Blatt kehren sie um und fressen alle abgefallenen Früchte auf. Um Mittag ruhen sie auf den Bäumen. Gegen Abend ziehen sie oft 100 Meilen weit an den Ort, wo sie zu übernachten pflegen. Da liegt der Koth wie Schnee; zwei Fuß dicke Bäume sind hoch über der Erde abgebrochen; die Aeste sind so verstümmelt, als hätte ein Sturm da gewüthet. Eine Menge Menschen sind mit Pferden und Wagen herbeigekommen, um Tauben zu holen. Die Einen thun brennenden Schwefel in eiserne Töpfe; andere bewaffnen sich mit Kiensackeln, andere mit Stangen, die meisten mit Flinten. Nach Sonnenuntergang kommen die Tauben heran. Schon von ferne hört man das Sausen der Flügel. Tausende werden von den Leuten mit Stangen niedergeschlagen und erschossen. Da die Nacht hereinbricht, so zündet man Feuer an. Immer mehr Tauben kommen; ein Schwarm läßt sich über den andern nieder, bis ganze Klumpen an den Aesten hängen. Jeden Augenblick wird der Lärm und die Verwirrung größer. Kein Mensch versteht den andern und selbst die Flinten hört man nur selten knallen. Starke Aeste brechen unter der Last der Tauben und erschlagen die tiefer sitzenden; ein Haufe erdrückt den andern; und während die Leute am Saume des Waldes schießen, stechen und schlagen, so zerreißen und fressen die Wölfe, Füchse, Luchse und Marder im Innern. Bis um Mitternacht kommen immer neue Haufen, und erst gegen Tagesanbruch wird es stiller. Vor Sonnenaufgang ziehen die Schwärme wieder fort. Jeder sammelt nun todte und

Digitized by Google

verwundete Tauben ein, so viel er brauchen kann, und zuletzt läßt man die Hunde und Schweine los.

Wenn diese Tauben in einem Wald brüten, so sind alle Bäume mit Nestern besetzt; 50—100 Nester sieht man auf einem einzigen Baum. Auf dem Erdboden liegen abgebrochene Aeste, Eier und Junge in Menge herum. Auch zu diesen Brüteplätzen kommen die Leute mit Wägen und holen sich junge Tauben, so viel sie brauchen. Man haut diejenigen Bäume um, auf denen die meisten Nester sind. Viele Familien bringen selbst ihre Betten und ihr Kochgeschirr mit und essen in dieser Zeit nichts als junge Tauben."

Charles Grienar Storar wird gewarnt, seine seinem zarten Alter so sehr nachtheiligen und unschicklichen Besuche in einem H—fe der Adl—w—thsgasse noch ferner fortzusetzen. Sollte diese Warnung fruchtlos sein, so wird man sich anderer Mittel zu bedienen wissen, um gedachten Charles Grienar Storar von dort zu vertreiben.

Augenzeugen.

Literarische Notiz.

In der Palm'schen Verlagsbuchhandlung zu Erlangen sind vom Stadtpfarrer Dinkel, veranlaßt durch das öffentliche Auftreten Ronges daselbst, zwei Predigten erschienen, auf welche man ein verehrliches Publikum sowohl wegen des ächt christlichen Geistes derselben, als auch noch deßhalb aufmerksam machen zu dürfen glaubt, weil der geistreiche Herr Verfasser, dem wir schon so viele erbauliche Schriften danken, den Erlös hiefür für den Bau der katholischen Kirche zu Erlangen bestimmt hat.

Bekanntmachungen.

1. Die nächste Sitzung des unterfertigten Kollegiums findet am Mittwoch den 11. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr Statt.

Ansbach, den 2. April 1849.

Das Kollegium der Gemeinde-Bevollmächtigten.

Toussaint. Gummi.

---

2. **Morgen Gesangverein.**

---

3. **Wertheimer**, Optikus aus Würzburg zeigt seinen verehrten Abnehmern ergebenst an, daß er sich auf seiner Durchreise einen Tag nämlich Mittwoch den 4. April bis Abend hier im Gasthofe zur Krone aufhält und empfiehlt sich hiemit mit seinem bekannten **optischen Waarenlager**, seinen achromatischen Perspektiven und Feldstecher, sowie Brillen mit ganz feinen periskopischen Kristallgläsern für jedes Auge, Lorgnetten in schönen Fassungen, überhaupt allen zu diesem Fach gehörigen Artikeln und bittet um gütigen Besuch.

Wertheimer, Optikus aus Würzburg.

---

4. **Verlorenes.** Heute morgen früh 4 Uhr hat der Knecht des Boten Schnerzinger aus Versehen ein Packet in Leinen mit Adresse Jakob Hölzlein in Dinkelsbühl 35 fl. Werth vor meinem Hause liegen lassen; der Finder hievon wird deßhalb gebeten, solches gegen Erkenntlichkeit zurück zu geben. — Ansbach, den 2. April 1849.

Oberfeider zum wilden Mann.

---

5. Es ging vom Hofgarten über den Schloßplatz bis in die Neustadt ein weißleinenes **Sacktuch** mit Steppsaum verloren. Der redliche Finder wird gebeten, es in der Expedition gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

---

6. Bei Wirth Schreiner gibt es diese und künftige Woche Doppelbier die Maas zu 6 kr.

---

7. A 342 in der Uzenstraße ist ein schönes Logis täglich zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 66. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 4. April (Ambrosius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so kommt außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Bayern. Welche Aufnahme die in Frankfurt vollzogene Kaiserwahl in einigen Kreisen unserer Landeshauptstadt gefunden hat und welches Prognostikon man ihr daselbst zu stellen scheint, geht auf folgenden charakteristischen Zeilen hervor, die wir einem Korrespondenten aus München in einem Nürnberger Blatt nachschreiben: „Es läßt sich voraussehen, daß, wenn auch unsere Regierung wollte doch das Volk selbst eine Verewigung der Scheidung von Oesterreich durch einen preußischen Erbkaiser nicht zugeben würde. Eines Stammes sind Bayern und Oesterreich durch ihre Lage, Stromgebiet und die unauflöslichsten materiellen Interessen geborne Brüder und werden dieß trotz häuslicher Zwiste, wegen deren man sie oft die „feindlichen Brüder" (!) genannt hat, wohl oder übel bleiben müssen. Uebrigens spricht sich hier vielfach eine Ansicht aus, die in der Paulskirche selbst — in dem Votum Fürst Waldburg-Zeils: „ich bin kein Kurfürst" — ihren Ausdruck gefunden hat: man stellt die Kompetenz der Versammlung zu einer Kaiserwahl in Frage, da sie hiezu kein Mandat erhalten hat."

Bayern. Der Nürnb. Korrsp. schreibt aus München. Man ist im Publikum nicht wenig gespannt auf das Verhalten der bayerischen Regierung gegenüber der Kaiserwahl sowie bezüglich der von der Nationalversammlung beschlossenen Reichsverfassung. Dem Vernehmen nach stünde eine offizielle Erklärung zu erwarten, doch dürfte dieselbe erst in einigen Tagen erfolgen, nachdem aus Olmütz und Berlin weitere Nachrichten hier eingetroffen sein werden. Nach mehreren Anzeichen zu schließen, hegt man in Nymphenburg die Befürchtung, König Friedrich Wilhelm werde die Kaiserkrone annehmen, in welchem Falle man von hier aus allem Anscheine nach nicht blos protestiren, sondern wohl auch thatsächlich dem Kaiser und dem Reich gegenüber treten würde. Nicht unmöglich wäre es, daß unter den gegenwärtigen kritischen Verhältnissen die Verlängerung der Landtagsvertagung zurückgenommen werden würde.

Die N. Münchn. Ztg. tritt in dieser Frage noch einmal entschieden hervor, indem sie erklärt: Es versteht sich ganz von selbst, daß Bayern eine Verfassung nicht anerkennen wird, durch welche es aus dem Zentrum von Deutschland zu einer Grenzprovinz von

Digitized by Google

Kleindeutschland gestempelt werden soll, welche seine ökonomische Wohlfahrt untergräbt, welche seine uralte, mit schweren Opfern behauptete und erweiterte Freiheit und Selbstständigkeit aufhebt, welche seine theuersten Rechte verletzt und seine ganze staatliche Existenz dem Zweifel und steter Anfechtung preisgibt. Es versteht sich von selbst, daß Bayern auch eine Wahl nicht anerkennen wird, durch welche über Bayern wie über eine eroberte Provinz verfügt, sein altes, freies, den Hohenzollern nicht unterthäniges Könighaus zum erblichen Vasallen eines preuß. erblichen Oberherrn herabgewürdigt, die bayerischen Völker zu erblicher Erniederung unter die preußischen Stämme verdammt und ganz Süddeutschland zerrissen und dem nordischen Einflusse erblich unterworfen werden soll.

Frankfurt, 31. März. Die bayerische Regierung soll sich entschieden haben, den Kaiser nicht anzuerkennen und droht die Abgeordneten ihres Landes zurück zu berufen. — An den kleinern süddeutschen Höfen soll eine gedrückte, beklommene Stimmung herrschen, das Gespenst der Mediatisirung steht ihnen vor Augen, sie fürchten, daß sie von der Demokratie oder von dem Erbkaiser verschlungen werden.

Deutschland. Die Verlängerung des Waffenstillstandes bis zum 15. April ist nun durch den preußischen Generalkonsul zu London in einem Zirkular an die preußischen Konsulate in England offiziell ausgesprochen.

Berlin, 29. März. (10 Uhr Abends.) Die Stadtverordnetenversammlung hat so eben einstimmig folgende Adresse an den König beschlossen: Majestät! Die deutsche Nationalversammlung in Frankfurt hat Allerhöchst Ihnen die deutsche Kaiserkrone angetragen. Mit hoher Freude haben wir, die Vertreter der Haupt- und Residenzstadt Ew. Maj., dieses große Ereigniß begrüßt. Die Einheit unseres deutschen Vaterlandes, die von den Besten angestrebt, für die schon unsere Väter gekämpft, sie soll jetzt nach langen Zeiten der Spaltung zur Wirklichkeit werden. Majestät! das deutsche Volk hofft auf Sie, es erwartet, daß durch eine starke Hand die Geschicke Deutschlands im Innern und nach Außen gewährleistet werden. Entziehen Allerhöchst Sie diesem hohen Berufe sich nicht! Wahren Ew. Maj. die deutsche Freiheit, so weit sie erreichbar. Heil Ihnen, dem deutschen Oberhaupte! — Diese Adresse wird dem Magistrat sofort zum Anschlusse vorgelegt werden.

Dagegen heißt es in einem andern Berichte: Die Nachricht von der Wahl des Königs zum deutschen Kaiser hat hier keinen so großen Anklang gefunden, als man wohl erwarten mochte. Das Staatsministerium trat gestern zu einer Berathung über die Annahme der Kaiserkrone zusammen. Wie vorauszusehen sprach sich in dem Ministerrath die Meinung aus, daß man dem König nicht rathen könne, die Kaiserkrone aus den Händen der Frankfurter Versammlung ohne Weiteres anzunehmen; es müsse die Annahme an die Erfüllung verschiedener Bedingungen geknüpft werden. Galt nun auch die zu erlangende Verständigung mit den übrigen deutschen Fürsten als die vornehmste jener Bedingungen, so kam doch auch schon hier die Frage wegen des suspensiven Veto und anderer Bestimmungen der Verfassung sehr in Betracht, noch mehr waren diese in andern hochgestellten Kreisen für die Meinungsäußerung über Annahme oder Ablehnen maßgebend. — Uebrigens versichert man, daß der König selbst über die auf ihn gefallene Wahl der Frankfurter Versammlung sehr erfreut gewesen sei und zur Annahme der Kaiserkrone bereit scheine. Nichtsdestoweniger soll auf telegraphischem Wege nach Frank-

Digitized by Google

furt die Nachricht abgegangen sein, daß man die Absendung der Deputation noch verschieben möge, da der König die Angelegenheit noch in Erwägung ziehen müsse. — Von Seite der beiden Kammern sollen Adressen zu erwarten stehen, in welchen der König um die Annahme der Kaiserkrone gebeten wird. Man versichert, daß die Majorität beider Häuser sich schon hierüber geeinigt habe.

Oesterreich. Ungarn. Nach Mittheilungen von Reisenden, die aus Ungarn kamen, bestätigt es sich, daß die Dinge vorerst nicht zum Besten dort stehen. Man war selbst nicht ohne Besorgniß für die Behauptung der Schwesterstädte. In den südlichen Gegenden hat Feldmarschallieutenant Rukavina den separatistischen Gelüsten der Serben gegenüber einen harten Stand und die Widersetzlichkeit der Letzteren soll beinahe bis zu einer offenen Empörung ausgeartet sein.

Oesterreich. Zuverlässige Nachrichten aus Wien bestätigen den Einmarsch von 30,000 Russen in Siebenbürgen und fügen hinzu, daß General Bem, von den Russen aufs Haupt geschlagen, sich nach der Wallachei gewendet habe.

Oesterreich. Radetzky wurde in Piemont voll Jubel empfangen und mit dem Zuruf: „Radetzky der Befreier!" begrüßt; ebenso brachte man dem „Kaiser Franz Joseph, dem Kaiser von Oesterreich und Italien, Lebehoche. Uebrigens gedenkt Radetzky sein Hauptquartier schon wieder nach Mailand zurückzuverlegen, ein Anzeichen, daß der Krieg als beendet zu betrachten ist. Brescia und einige andere Orte der Lombardei, welche nach dem Abmarsche der Oesterreicher Aufstandsversuche gemacht haben, sollen nun eine exemplarische Züchtigung erhalten.

Eine am 27. März in Luggno angelangte Estaffette bringt die Nachricht, daß die piemontesischen Kammern den Frieden oder Waffenstillstand von Novara nicht angenommen hätten. In Turin und Genua sei sogar die Republik ausgerufen.

Die Cholera macht beunruhigende Fortschritte in Paris. Die meisten der in den Hospitälern ergriffenen Kranken sind indessen solche Individuen, die sich schon dort befanden und daher von anderen Krankheiten bereits geschwächt waren. In den drei Wochen, seit die Cholera in Paris ist, sind im Ganzen gegen 200 Personen in den Hospitälern an dieser Krankheit gestorben, während diese Anzahl im Jahre 1832 in demselben Zeitraume gegen 7000 betrug. Nichtsdestoweniger fängt man an sich zu beunruhigen und die Regierung ergreift ernstliche Maßregeln gegen diese Seuche.

Hiesiges.

Bei der ersten Füsilier-Compagnie des kgl. Landwehrbataillons erhielt als Hauptmann: Herr Seilermeister und Magistratsrath Lindau 77 Stimmen gegen 12, als Oberlieutenant: Herr Kaufmann Weppler 61 Stimmen gegen 16, als erster Lieutenant: Herr Zimmermeister Häfner 58 Stimmen gegen 19, als zweiter Lieutenant: Herr Instrumentenmacher Heunisch 56 Stimmen gegen 21.

Bei der zweiten Füsilier-Compagnie erhielt als Hauptmann: Herr Zeuchmacher Bach 70 Stimmen gegen eine, als Oberlieutenant: Herr Gastwirth Fries 62 Stimmen gegen 9, als erster Lieutenant: Herr Conditor Friedrich Bub 57 Stimmen gegen 14, und als zweiter Lieutenant: Herr Schneidermeister Andreas Roschmann 42 Stimmen gegen 19.

Digitized by Google

Briefkasten.

Die Herren Pferdebesitzer, welche täglich durch ihre Reitknechte ihre Pferde nach der Ziegelhütte ausreiten lassen, werden ersucht, ihre Hunde in Zukunft nicht mehr mitzuschicken, weil dieselben häufig rechts und links zu jagen belieben, und der jetzige Pächter der Stadtjagd vielleicht weniger Rücksicht auf diese Hunde zu nehmen geneigt ist, als dieß früher der Fall war.

Bekanntmachungen.

1. Bei der in der Armen-Beschäftigungs-Anstalt heute vorgenommenen 86. Ziehung sind nachstehende Preise von den Inhabern der beigesetzten Loos-Nummern gewonnen worden als:

1. Preis zu 20 fl. Nummer 506.
2. und 3. Preis à 10 fl. Nummer 696. 1051.
4. bis 6. Preis à 5 fl. Nummer 665. 1164. 985.
7. bis 12. Preis à 2 fl. 30 kr. Nummer 308. 992. 1250. 669. 856. 354.
13. bis 24. Preis à 1 fl. 15 kr. Nummer 674. 587. 235. 43. 93. 1066. 117. 46. 767. 1055. 1002. 1003.
25. bis 35. Preis à 30 kr. Nummer 1144. 698 105. 986. 1110. 404. 632. 1206. 868. 1205. 42.

Letzter Preis zu 5 fl. Nummer 78.

Dieß bringt hiermit zur Kenntniß — Ansbach, den 2. April 1849.

Die Commission des Armenpflegschaftsrathes:

Horlacher. Meinel. Schnürlein. Schwarzbeck. J. Schwarzbeck.

Lieberich, Verwalter.

2. **Bürger-Gesang-Verein.**

Sonntag den 8. April Nachmittag 4 Uhr Produktion im Bad.

3. Nächsten Sonntag den 8. ds. als am ersten Osterfeiertage musikalische Abendunterhaltung im Gasthause zur Krone. Anfang 7½ Uhr.

Die Eintracht.

4. **Verlorenes.** Heute morgen früh 4 Uhr hat der Knecht des Boten Schnerzinger aus Versehen ein Packet in Leinen mit Adresse Jakob Hölzlein in Dinkelsbühl 35 fl. Werth vor meinem Hause liegen lassen; der Finder hievon wird deßhalb gebeten, solches gegen Erkenntlichkeit zurück zu geben. — Ansbach, den 2. April 1849.

Oberseider zum wilden Mann.

5. Sehr gute Frankenzwetschgen per Pfund 7 kr. und türkische 8 kr. per Pfund in der Osterchrist'schen Spezereihandlung.

6. Wir warnen hiermit Jedermann, auf unsern Namen zu borgen oder Zahlungen zu leisten. **Die Geschwister Kniesel.**

7. Für eine Apotheke im Kreis Schwaben und Neuburg wird ein qualifizirter Lehrling gesucht. Näheres im Hause Lit. A 278 dahier über zwei Treppen.

8. In einem Putzgeschäft kann ein junges Frauenzimmer in die Lehre treten. Das Nähere zu erfahren in der Expedition ds. Bl.

9. Eine brave Person wird als Auslauferin anzunehmen gesucht. Das Nähere zu erfahren im Hause Lit. D Nr. 372.

10. In der Brauhausgasse C 27 hat sich eine weiße Katze mit rothem Halsband verlaufen. Dem Finder wird eine gute Belohnung zugesichert.

11. A 342 in der Uzenstraße ist ein schönes Logis täglich zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 67. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 6. April (Charfreitag.)

(Fünfter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Die nach Berlin abgegangene Deputation der Nationalversammlung kann von allerlei Geschicken erzählen. Sie ist auf ihrer Reise in vielen Städten mit Festmahlen, Gesang und Fackelzug, an andern Orten dagegen, wie z. B. in Köln, mit ziemlich deutschen Beweisen von Mißstimmung aufgenommen worden.

Bayern. Bezüglich der Grundrechte heißt es in München, daß das jetzige Ministerium im Ganzen 4 Paragraphen beanstande, deren Ausführung einer spätern Gesetzgebung vorbehalten bleiben solle; — welche? wird nicht gesagt.

In **Frankfurt** will man von einem Bündniß zwischen Oesterreich, Bayern, Sachsen, Hannover und Würtemberg gegen das preußische Erbkaiserthum wissen.

Der große politische Prozeß gegen die Leiter des badischen Aufstandes **Struve** und **Blind** ist mit Verurtheilung der Beiden zu 8 Jahren Zuchthaus beendigt worden.

Gleicherweise wie in Siebenbürgen ist nun auch in **Galizien** russische Hilfsmacht eingerückt, welche von dort aus weiter gegen Ungarn marschiren soll. In Siebenbürgen haben die Russen schon wacker aufgeräumt und u. A. bereits fünf gefangene feindliche Offiziere gehenkt. Die barbarische Kriegsführung in diesen Ländern liegt überhaupt von derjenigen des 30jährigen Kriegs nicht weit ab. So versichert man, daß die Russen weitere 75 Ober- und Unteroffiziere in Hermannstadt gehängt haben und daß die Serben es mit 22 Juden wegen ihrer Anhänglichkeit an die kaiserliche Sache eben so gemacht hätten. Die fruchtbarsten Landstriche werden auf Jahre hinaus verwüstet. Was aus General **Bem** geworden weiß Niemand. Nachrichten neuern Datums sagen: Aus Czernowitz wird gemeldet: F.-M.-L. Malkowski hat mit seinen Truppen **Siebenbürgen geräumt** und das Hauptquartier nach Oberwikow, 20 Meilen herwärts von der siebenbürgischen Grenze verlegt, da er „auf höhere Anordnung" nur die Devensive zu beobachten hat. Der Romanen-Oberst Urban steht mit seiner Truppenabtheilung bei Dorna. — In Novoselitza, unweit Czernowitz, stehen an der russischen Grenze unter General Freitag 10,000 Russen. Die ganze moldauische Grenze gegen die Bukowina ist von russischen Truppen eingesäumt. — Briefe aus Jassy bringen uns die Nachricht, daß die Türken in Gallatz, sowie in die Walachei in bedeutender Stärke, man spricht von 100,000 Mann, eingerückt sind, um mit bewaffneter Hand gegen die Besetzung der Donaufürstenthümer zu protestiren.

Digitized by Google

Die unerwartet glückliche Wendung der Dinge in Italien hat die Franzosen ganz verblüfft gemacht. Sie berathschlagen nun ernstlich darüber, was man hätte thun müssen, um die Kuh im Stalle zu behalten. Da aber die nun einmal fort ist, wird den Franzosen schwerlich mehr als das Nachsehen übrig bleiben. Inzwischen ist wenigstens die Zusammenziehung der Alpenarmee an der piemontesischen Grenze anbefohlen worden. — Der zwischen dem jungen König von Sardinien und dem Feldmarschall Radetzky abgeschlossenen Waffenstillstand beruht im Wesentlichen auf folgenden Punkten: Sardinien verspricht Auflösung derjenigen Truppenkörper, welche aus lombardischen, ungarischen und polnischen Unterthanen Oesterreichs gebildet sind; Oesterreich wird ihnen Allen vollständige Amnestie gewähren. 20,000 Kaiserliche besetzen das angrenzende Piemont und die Hälfte der Festung Alessandria. Sardinien ruft seine Flotte und seine in Venedig weilenden Unterthanen zurück. Der Friede wird unabhängig von den Bedingungen des Waffenstillstandes abgeschlossen werden. Die Basler Zeitung meldet bereits aus Bern: „Der Bundesrath hat durch Kurier der Regierung von Wallis den Bericht erhalten, daß der Friede zwischen Oesterreich und Piemont abgeschlossen ist. Die Besetzung der Festung Alessandria und hundert Millionen Lire Kriegssteuer sollen die Bedingungen sein. Die Kriegssteuer falle zur Hälfte auf die Lombardei, Savoyen sei ganz davon befreit. Die Gesandten von England und Frankreich hätten den Frieden vermittelt. „Ein Brief aus Chambery in Savoyen, vom 27. sagt: Die Nachrichten aus Turin haben die Erbitterung auf das Höchste gesteigert. Es bilden sich zahlreiche Gruppen auf den Straßen. Viele wollen die augenblickliche Proklamation der Republik und Anschluß an Frankreich. Man will sich endlich der Piemontesen und besonders der Kriegssteuer entledigen. Der Augenblick ist günstig."

Hiesiges.

Bei der dritten Füsilier-Compagnie des kgl. Landwehrbataillons erhielt als Hauptmann: Herr Lichterfabrikant und Magistratsrath Birkmeyer 60 Stimmen gegen 1, als Oberlieutenant: Herr Glasermeister Wernheimer 55 Stimmen gegen 6, als erster Lieutenant: Herr Schneidermeister Mögen, sen. 53 Stimmen gegen 8, als zweiter Lieutenant: Herr Buchbinder Rosenberg 32 Stimmen gegen 21.

Bei der Cavallerie-Abtheilung erhielt als Rittmeister: Herr Müllermeister Merk 22 Stimmen gegen 3, als Oberlieutenant: Herr Bierbrauer Deuringer 25 Stimmen gegen eine, als Lieutenant: Herr Müllermeister Heinlein 24 Stimmen gegen 2.

Das Morgenblatt hat schon früher von Zeit zu Zeit den gewerblichen Interessen unserer Vaterstadt seine Theilnahme gewidmet, sei es erlaubt, dieselbe auch heute zu gleichem Zwecke in bescheidenen Anspruch zu nehmen. —

Die Klagen des Gewerbstandes im Allgemeinen sind bekannt und werden schmerzlich gefühlt. Dieß gilt namentlich von jenen Gewerbszweigen, die weniger für die leibliche Nothdurft, als für die Annehmlichkeiten des Lebens, für Mode und Luxus berechnet sind; es gilt hauptsächlich aber für jene Klasse von Produzenten, die lediglich für die Befriedigung der sublimsten Bedürfnisse des Menschen, für jenes Gebiet unsrer geistigen und gemüthlichen Bildung arbeiten, welches man die Kunst nennt. Die Kunst, ja, hat jetzt schwere Zeiten, und heißt ein altes Sprichwort sie von jeher nach Brod gehen, so bleibt uns die Gegenwart noch ein neues Sprichwort schuldig, zur Bezeichnung des Standpunktes, welchen sie seit dem Laufe des letzten Jahres einnimmt. Bei

Digitized by Google

so ungünstiger Konstellation fast aller industriellen Verhältnisse ist es doppelt schwierig, aber auch doppelt anerkennenswerth, in einer dieser Kunstwerkstätten trotz allgemeiner Geschäftsstockung muthig und vertrauensvoll der edelsten aller Musen, der Musik, ihr äußerliches Bedürfniß schaffen und bilden zu sehen. Wir meinen die Pianofortefabrik unsres Mitbürgers Herrn A. Post. Kein Musikfreund, sonderlich aber kein Pianofortespieler, sollte theilnahmslos an einer Offizin vorübergehen, in welcher offenbar mit Daranstreckung aller Kräfte, mit redlichstem Bestreben und tüchtigem Geschick den besten Vorbildern musikalischer Technik dieses Genres nachgestrebt und in der That Vorzügliches erreicht wird. Begreiflicherweise kann in Ansbach von einer Magazinirung derartiger Produkte nicht die Rede sein; doch wird der Besucher so ziemlich für jede Art des instrumentalen Bedarfs dieser Gattung Befriedigung finden. Insbesondere ist es ein neues flügelförmiges Pianoforte, französischer Mechanik, welches durch Eleganz im Aeußern, wie durch Solidität der innern Bauart und durch köstlichen Tongehalt die Anerkennung jedes Kunstfreundes verdient. Man darf sich gestehen, daß an diesem Instrumente Alles geleistet ist, was Talent, Fleiß und technisches Kunstgeschick vermochten. Man trennt sich ungern von den lockenden, lieblichen und gleichwohl in voller Ausgiebigkeit wirkenden Harmonien, die aus demselben unter unsern Händen leicht und flüssig hervorquellen. Doch sind innere Struktur und Gehalt eines Musikinstruments Dinge, die mehr durch eigne Anschauung als durch Worte zur Ueberzeugung geführt werden müssen. Zu dieser Anschauung, zu recht regem Interesse für das Streben und Wirken dieses unsers thätigen Mitbürgers einzuladen, sind wir durch bereitwilliges Entgegenkommen des Herrn Post befugt, und wir glauben durch Hinweisung auf diesen Gegenstand nicht blos einem braven Bürger und tüchtigen Kunstarbeiter, sondern auch dem musikalischen Publikum dienstlich gewesen zu sein, zumal in Bälde durch einige neue, der Vollendung entgegenreifende Tafelfortepianos eine noch reichere Auswahl zur prüfenden Ansicht aufgestellt sein wird. Die Förderung des Schönen in der Kunst ist jederzeit die Aufgabe der Humanität, sie ist es doppelt in einer Zeit, in welcher die ästhetischen Errungenschaften früherer Jahrzehende mehr als je auf dem Spiele stehen. Mögen dieß insonders die bemittelten und gebildeten Stände unserer Vaterstadt fühlen und bei etwaigem Bedarf nicht immer in der Ferne suchen wollen, was oft eben so gut und ungleich billiger in ihrer Nähe zu haben ist.

(Eingesandt.) — **Frauenverein.** Unter den Vereinen hiesiger Stadt nimmt der Frauenverein eine sehr ehrenvolle Stelle ein. Seit geraumer Zeit wirkt er anspruchslos in achtungswerther Gewissenhaftigkeit. Aber seine Thätigkeit ist, soviel wenigstens Einsender weiß, mehr der Fürsorge für leibliche Erhaltung und Pflege zugewendet, und die gemüthliche und geistige Entwicklung seiner Pflegbefohlenen kommt nur insoweit in Betracht, als eben die Vereinsdame, welche den Pflegling zur Aufnahme in Vorschlag brachte, sich damit befassen will und kann.

Ergänzend gleichsam ist in neuerer Zeit ein zweiter Verein von Damen ins Leben getreten, der sich die Aufgabe stellt, Kindern unbemittelter Eltern Anleitung zu geben zur Erlernung der gewöhnlichen weiblichen Handarbeiten. Ein gewiß dankenswerthes Bestreben und um so mehr, wenn dabei die Gelegenheit wahrgenommen wird, Mittel und Wege anzubahnen, um allmählig die in ihren Folgen so höchst nachtheilige Lücke auszufüllen, die dadurch besteht, daß die der Schule entlassenen Mädchen aus den ärmern Ständen allen fördernden Einfluß von Seiten gebildeter, treubesorgter Frauen, die es in ihrem

Digitized by Google

Herzen drängt und treibt, jugendlichen, weiblichen Seelen aufzuhelfen und wohlthuend zur Seite zu stehen, oft für ihr ganzes Leben entbehren müssen.

Wie wäre es, wenn die genannten Vereine noch einen Schritt in ihrer Barmherzigkeitsübung weiter thun und nicht blos der leiblichen Nothdurft wehren, sondern durch fortdauernde Zuwendung ihres weiblichen Einflusses auf ihre Pfleglinge suchen wollten, ihre Seelen für das Edlere und Bessere zu gewinnen, und damit ihr wahres Wohl zeitlich und ewiglich zu begründen?

Ueber das Wie? würde die Liebe, die dazu treibt, nicht lange in Verlegenheit sein können und Gottes Segen auf einem Opfer ruhen, das Ihm gebracht wird.

(Eingesandt.)

Herzliche Bitte an wohlthätige Menschenfreunde.

Eine hülfsbedürftige Frauensperson liegt seit langer Zeit schwer darnieder; es würde ihr wohlthun, wenn sich wohlthätige Menschenfreunde ihrer erbarmten. Milde Unterstützungen werden angenommen Lit. C Nr. 104 in der Baugasse bei Frau Grauf, auch bei der Redaktion.

Von einem Augenzeugen.

Für die Abgebrannten in Kaltenbrunn: 18 kr. von einer Unbekannten.

Montag Abend wird die Sammlung geschlossen, weßhalb gebeten wird, die etwaigen Gaben bis dorthin noch einzusenden.

C. Brügel.

Bekanntmachungen.

1. Der Unterzeichnete erbietet sich, der hiesigen Jugend Unterricht in der französischen Sprache nach einer sehr faßlichen Methode zu ertheilen.

Pf. **Alan Amann** auf der Schütt A Nr. 214.

---

2. **Verlorenes.** Heute morgen früh 4 Uhr hat der Knecht des Boten Schnerzinger aus Versehen ein Packet in Leinen mit Adresse Jakob Hölzlein in Dinkelsbühl 35 fl. Werth vor meinem Hause liegen lassen; der Finder hievon wird deßhalb gebeten, solches gegen Erkenntlichkeit zurück zu geben. — Ansbach, den 2. April 1849.

Oberseider zum wilden Mann.

---

3. Mit Frühjahr- und Sommerputz in den neuesten Formen, Strohhüte, Bänder, Blumen, Chemisets u. s. w. reichlich versehen, empfiehlt sich zu geneigten Aufträgen

Auguste Koppen,
Firma: d'Eölon'sche Modehandlung.

---

4. Samstag gibt es **Doppelbier** bei **Beyer.**

---

5. Mittwoch den 11. April fährt vom Lohnkutscher **Leihgeber** eine Chaise nach Würzburg, wozu noch Personen und Gepäck aufgenommen werden.

---

6. Im Hause Lit. A Nr. 124 ist der erste Gaden, bestehend in 6 heizbaren Zimmern, Garderobe, 2 Kammern, Küche, verschließbaren Vorplatz, Keller nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

---

7. Lit. A 35 wird ein lediger Herr in Logis zu nehmen gesucht; per Monat 45 kr.

8. A 342 in der Uzenstraße ist ein schönes Logis täglich zu vermiethen.

☞ Wegen des heutigen Feiertags wird morgen kein Blatt ausgegeben.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 68. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 8. April (Appollonia.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Der König von Preußen hat der Deputation der Nationalversammlung folgende Antwort ertheilt:

Meine Herren! Die Botschaft, als deren Träger Sie zu Mir gekommen sind, hat mich tief ergriffen. Sie hat Meinen Blick auf den König der Könige gelenkt und auf die heiligen und unantastbaren Pflichten, welche Mir als dem Könige Meines Volkes und als einem der mächtigsten deutschen Fürsten obliegen. Solch ein Blick, Meine Herren, macht das Auge klar und das Herz gewiß.

In dem Beschluß der deutschen Nationalversammlung, welchen Sie, Meine Herren, Mir überbringen, erkenne Ich die Stimme der Vertreter des deutschen Volkes. Dieser Ruf gibt Mir ein Anrecht, dessen Werth Ich zu schätzen weiß. Er fordert, wenn Ich ihm folge, unermeßliche Opfer von Mir. Er legt Mir die schwersten Pflichten auf.

Die deutsche Nationalversammlung hat auf Mich vor Allen gezählt, wo es gilt, Deutschlands Einheit und Kraft zu gründen. Ich ehre ihr Vertrauen, sprechen Sie ihr Meinen Dank dafür aus. Ich bin bereit, durch die That zu beweisen, daß die Männer sich nicht geirrt haben, welche ihre Zuversicht auf Meine Hingebung, auf Meine Treue, auf Meine Liebe zum gemeinsamen deutschen Vaterlande stützen.

Aber, Meine Herren, Ich würde Ihr Vertrauen nicht rechtfertigen, Ich würde dem Sinne des deutschen Volkes nicht entsprechen, Ich würde Deutschlands Einheit nicht aufrichten, wollte Ich, mit Verletzung heiliger Rechte und Meiner früheren ausdrücklichen und feierlichen Versicherungen, ohne das freie Einverständniß der gekrönten Häupter, der Fürsten und der freien Städte Deutschlands eine Entschließung fassen, welche für sie und für die von ihnen regierten deutschen Stämme die entscheidendsten Folgen haben muß.

An den Regierungen der einzelnen deutschen Staaten wird es daher jetzt sein, in gemeinsamer Berathung zu prüfen, ob die Verfassung dem Einzelnen wie dem Ganzen frommt, ob die Mir zugedachten Rechte Mich in den Stand setzen würden, mit starker Hand, wie ein solcher Beruf es von Mir fordert, die Geschicke des großen deutschen Vaterlandes zu leiten und die Hoffnungen seiner Völker zu erfüllen.

Dessen aber möge Deutschland gewiß sein, und das, Meine Herren, verkündigen Sie in allen Gauen: Bedarf es des preußischen Schildes und Schwertes gegen äußere

oder innere Feinde, so werde Ich, auch ohne Ruf, nicht fehlen. Ich werde dann getrost den Weg Meines Hauses und Meines Volkes gehen, den Weg der deutschen Ehre und Treue!

Der König ließ hierauf sich durch den Präsidenten Simson die einzelnen Mitglieder der Deputation vorstellen. Die Deputation ist von dem König zum Diner heute Mittag in Charlottenburg eingeladen.

Ganz in gleichem Sinn hat das preußische Ministerium vor den Kammern erklärt: die Regierung erkenne in dem Frankfurter Beschluß einen wesentlichen Fortschritt auf der Bahn der Entwicklung der deutschen Verhältnisse; sie werde Alles aufbieten, daß das erstrebte, jetzt nahe gerückte Ziel bald ganz erreicht werde; aber sie halte dafür, daß dieser Beschluß nur für diejenigen deutschen Regierungen giltig und verbindlich sei, welche demselben aus freier Entschließung beistimmen und die Regierung wird ihrerseits nichts unterlassen, ein Einverständniß darüber zu fördern."

Sehr bezeichnend und wie es scheint sehr richtig legt der Nürnb. Korresp. in einem Artikel aus München die große Frage Deutschlands, die Kaiserfrage, auseinander und schließt mit den Worten: Preußen kann die Krone nicht annehmen mit der Unmacht, in welche die Verfassung durch das suspensive Veto und durch das Wahlgesetz sie gestellt, Bestimmungen, unter denen der Fall möglich ist, daß das mächtige Preußen mit seinem König als Kaiser in der Gewalt einer feindlich gesinnten Demokraten-Versammlung stünde und entweder deren Macht ertragen und untergehen oder das Gesetz brechen müßte. Sehen wir recht, so kann der König von Preußen weder Ja noch Nein sagen, er kann sich aber zur Uebernahme der Reichsstatthalterschaft bereit erklären, bis die Bedingungen zwischen der Nationalversammlung und den Regierungen festgestellt sind, unter denen die Verfassung mit allen Folgen wirklich gesichert ist. Nur denke dann keine Einzel-Regierung bei solchen Verhandlungen daran, das Zustandekommen einer kräftigen Reichsgewalt um ihrer Partikularinteressen willen verhindern zu wollen. Einzelregierungen haben fortan ihre Stärke hauptsächlich in einer mächtigen Centralgewalt; und es ist kein Opfer, was sie ihr bringen, sondern die einzig sichere Anlage des noch vorhandenen Kapitals. Setzen sie aber im Vertrauen auf wiedergewonnene Kräfte und fremde Fehler dieß Kapital noch einmal aufs Spiel, so steht dem Vaterland eine große und sehr traurige Umwandlung bevor. An Fürsten und Völkern ist es jetzt, durch friedlichen Uebergang zu einer starken Centralgewalt zu gelangen; möge es geschehen ohne die von der Linken zur Bedingung gemachte Verewigung der Revolution!

Die Zeitungen enthalten pompöse Berichte über den festlichen Empfang, welchen die Kaiserdeputation in Hannover, Magdeburg und andern Städten gefunden. Jedenfalls wird Köln der neidlose Ruhm bleiben, die einzige Stadt zu sein, welche bei dieser ernsten, feierlichen Veranlassung den Versuch gemacht hat, sich den Preis für die beste Komposition einer Katzenmusik zu erwerben.

Die neulich vom preußischen Generalkonsul in London gemeldete Verlängerung des Waffenstillstandes mit Dänemark bis zum 15. April hat sich nunmehr als unsicher und unbegründet herausgestellt, und wir dürfen demnach mit jedem Tag dem Beginn der Feindseligkeiten entgegen sehen.

Die deutsche Kaiserwahl wird von unsern Nachbarn links überm Rhein mit wunderlichen Augen angesehen. Die republikanischen Blätter wünschen Deutschland Glück dazu, daß es seine Wünsche nach nationaler Einheit im Begriff stehe zu verwirklichen;

Digitized by Google

andre Zeitungen verbergen nur schwer die Befürchtung, daß die Bildung eines mächtigen deutschen Reichs Frankreich gefährlich werden könne, während das Organ der entschiedensten Reaktion die Frankfurter Nationalversammlung und die Ohnmacht ihrer Beschlüsse mit dem bittersten Spott übergießt und trocken voraussagt, daß vor Ablauf von sechs Monaten der alte Bundestag wieder hergestellt sein werde, vielleicht sogar unter dem Vorsitz des Herrn v. Münch-Bellinghausen.

Italien. Die Nachricht von dem Versuch einer republikanischen Schilderhebung unter Anschluß an Frankreich zu Chambery in Savoyen bestätigen sich heute. Zugleich wird aber auch gemeldet, daß dieser Versuch ohne Erfolg geblieben ist.

Der Exkönig Karl Albert von Sardinien ist in Frankreich angelangt; wo er seinen weitern Aufenthalt nehmen wird, ist noch unbekannt. —

Die lombardischen Städte Como und Bergamo sind wieder von den kaiserlichen Truppen besetzt und das widerspenstige Brescia, gegen welches man 10,000 Mann mit 50 Kanonen aufgeboten, hat sich auf Gnade und Ungnade ergeben.

Die Dinge in Ungarn nehmen für Oesterreich nicht den erfreulichsten Fortgang. Da indessen dieser Unstern irgend einen Namen haben muß, so tauft man ihn Fürst Windischgrätz, welcher mit einem Male kein Feldherr, kein Staatsmann, ja nicht einmal ein Patriot mehr ist. „Fügt er sich nicht bald dem, das volle Vertrauen des Kaisers und des Volks (?) besitzenden, Ministerium, so sind die Folgen der ungarischen Wirren nicht abzusehen und können leicht zum Verderben der ganzen Nation führen."

Vermischtes.

Ostermorgen.

Die Lerche stieg am Ostermorgen
Empor ins klarste Luftgebiet,
Und schmettert' hoch im Blau verborgen
Ein freudig Auferstehungslied.
Und wie sie schmetterte, da klangen
Es tausend Stimmen nach im Feld:
Wach auf, das Alte ist vergangen,
Wach auf du froh verjüngte Welt!

Wacht auf und rauscht durchs Thal ihr Bronnen,
Und lobt den Herrn mit frohem Schall!
Wacht auf im Frühlingsglanz der Sonnen
Ihr grünen Halm' und Läuber all!
Ihr Veilchen in den Waldesgründen,
Ihr Primeln weiß, ihr Blüthen roth,
Ihr sollt es alle mitverkünden:
Die Lieb' ist stärker als der Tod.

Wacht auf ihr trägen Menschenherzen
Die ihr im Winterschlafe säumt,
In dumpfen Lüften, dumpfen Schmerzen,
Gebannt ein welkes Dasein träumt;
Die Kraft des Herrn weht durch die Lande
Wie Jugendhauch, o laßt sie ein!
Zerreißt wie Simson eure Bande,
Und wie die Adler sollt ihr sein.

Wacht auf ihr Geister, deren Sehnen
Gebrochen an den Gräbern steht,
Ihr trüben Augen, die vor Thränen
Ihr nicht des Frühlings Blüthen seht;
Ihr Grübler, die ihr fernverloren
Traumwandelnd irrt auf wüster Bahn —
Wacht auf, die Welt ist neugeboren;
Hier ist ein Wunder, nehmt es an.

Ihr sollt euch all des Heiles freuen,
Das über euch ergossen ward.
Es ist ein inniges Erneuen
Im Bild des Frühlings offenbart;
Was dürr war, grünt im Weh'n der Lüfte
Jung wird das Alte fern und nah,
Der Odem Gottes sprengt die Grüfte, —
Wacht auf! der Ostertag ist da.

— r.

Briefkasten.

Der schwarze Peter, welcher gar oft wie aus Stein gehauen vor zwei Häusern in Herrieden steht und sie betrachtet, wird gebeten, solches für die Zukunft zu unterlassen, um nicht die Hauseigenthümer auf den bereits vor vielen Jahren gehabten Ruf wieder zu bringen.

Bekanntmachungen.

1. **Kasino.** Mittwoch den 11. April Nachmittag 2 Uhr
Generalsammlung
zur Wahl der Direktion.

2. **Heirathsantrag.** Ein Mann in den 20ger Jahren, gesund an Geist und Körper, ansässig auf einer bedeutenden Brauerei mit angenehmer Schenkwirthschaft in einer naheliegenden volkreichen Handels- und Gewerbstadt, im Besitze eines Vermögens von 8000 fl. und guten Leumunds, wünscht sich mit einer Frauensperson aus hiesiger Stadt oder der Umgegend, vorzüglich aber aus einer bürgerlichen Familie, zu verehelichen. Bei sonstigen guten Eigenschaften müßte selbige zu Führung eines geordneten Haus- und Wirthschaftswesens geeignet und geneigt sein. Für ein einzubringendes Heirathsgut von 4000 fl. könnte Sicherheit geleistet werden.

Die unterzeichnete Anstalt offerirt sich, mit Beobachtung der strengsten Verschwiegenheit, das Weitere zu besorgen. — Ansbach, den 7. April 1849.

Das öffentliche Commissions-Bureau A 176 von
C. Trischel.

3. **Gesuche.** 1) Von einer Rentenverwaltung wird ein brauchbarer Scribent, welcher sogleich eintreten kann, gesucht;
2) auf eine Wiese von den sogenannten Hofwiesen am Seilersteeg wünscht man 200 fl. Darlehen;
3) bei einer Familie kann eine Frauensperson von mittlern Jahren als Magd ꝛc. Unterkunft finden.

Näheres das Commissionsbureau A 176 von **C. Trischel.**

4. Der Unterzeichnete erbietet sich, der hiesigen Jugend Unterricht in der französischen Sprache nach einer sehr faßlichen Methode zu ertheilen.

Pf. **Alan Amann** auf der Schütt A Nr. 214.

5. Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mich bereits mit gefertigtem **Sommerputz** bestens versehen habe und besonders sehr billige Roßhaarhüte zu geben im Stande bin, weßhalb ich um gefällige Ansicht und Abnahme bitte.

Therese Schuh.

6. Heute Nachmittag 4 Uhr wird auf dem Nußbaum ein **großer Luftballon** mit zwei Figuren steigen. Es ladet hiezu höflichst ein

G. Lehnert.

7. Heute Sonntag den 8. **Blechmusik** auf dem Nußbaum. Entré à Person 6 kr.

Lauerbach.

8. Am Ostermontag **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet
Auringer.

9. Bei Säcklermeister Ritter wird ein junger Mensch in der Lehre zu nehmen gesucht.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 3½ Uhr: Bierbrauergeselle Koderer dahier.

☞ **Wegen des Oster-Feiertags erscheint nächsten Dienstag kein Blatt.**

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 69. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 11. April (Julius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die letzte Erklärung Preußens bezüglich der Kaiserfrage lautet: In Betracht, daß der Erzherzog Reichsverweser den Entschluß gefaßt hat, seine Stelle niederzulegen, und in Betracht der großen Gefahren, welche Deutschland aus der Verwirklichung dieses Entschlusses erwachsen können, ist der König von Preußen bereit, auf den Antrag der deutschen Regierungen und unter Zustimmung der deutschen Nationalversammlung die provisorische Leitung der Angelegenheiten zu übernehmen. Der König ist sonach, dem ergangenen Rufe Folge leistend und eingedenk der Ansprüche, welche ihm Preußens Stellung in Deutschland gewährt, entschlossen, an die Spitze eines deutschen Bundesstaates zu treten, der aus denjenigen Regierungen sich bildet, welche demselben aus freiem Willen sich anschließen möchten. — Preußen hat demgemäß die deutschen Regierungen eingeladen, sich über ihre Willigkeit zum Eintritt in den Bundesstaat und über die Bedingungen ihres Anschlusses binnen kürzester Zeit zu äußern, beziehungsweise besondre Bevollmächtigte mit diesen Erklärungen nach Frankfurt abzusenden. — Oesterreich, schon im Begriff, seine Abgeordneten aus Frankfurt zurückzuberufen, wird sich nun wohl nochmals besinnen.

Eine Stimme in der preußischen Nationalversammlung, der Abgeordnete Löhner, nennt die obige Erklärung des preußischen Kabinets „die vollste Nichtanerkennung der deutschen Nationalversammlung, die vollständigste Wiedereinsetzung der absoluten Herrschermacht, die ausbündigste Verläugnung der Revolution."

Die Reichsdeputation hat vor ihrem Abschiede aus Berlin in einer Zuschrift an das preuß. Ministerium mit ziemlich dürren Worten erklärt, daß, nachdem der König von Preußen die von der deutschen Reichsversammlung berathene und beschlossene Reichsverfassung als für keine Regierung verbindlich erkenne, von der Annahme oder Nichtablehnung der auf ihn gefallenen Wahl keine Rede mehr sein könne.

Die Feindseligkeiten in Schleswig haben von Seiten der Dänen zu Land und See bereits begonnen. Die Dänen sind von der Insel Alsen her gelandet und haben die schleswig-holsteinischen Truppen angegriffen, welche sich in die Linie zurückzogen. Die Dänen haben Grafenstein besetzt. Eben so sind sie von Norden her in Schleswig eingerückt

Digitized by Google

und stehen 2 Meilen von Hadersleben. — Die deutschen Hilfstruppen rücken nunmehr vor, und bald dürften die Bayern und Preußen im Kampfe gegen die Dänen stehen.

Die Ober-Postamtszeitung berichtet:

Gefecht in dem Eckernförder Hafen.

Das Linienschiff „Christian VIII." und die Fregatte „Gefion" haben sich ergeben.

Das Linienschiff VIII. ist in die Luft geflogen.

Am 5. früh war ein Theil der dänischen Flotte in die Bucht von Eckernförde eingesegelt und hatte im Hafen dieser Stadt das Feuer gegen die Strandbatterie begonnen. Nach mehrstündigem Feuern war das Linienschiff Christian VIII. auf den Grund gerathen, wurde in Brand geschossen und flog mit 200 Mann in die Luft. Die Fregatte Gefion verlor das Steuerruder und wurde genommen. Die deutsche Flagge weht auf derselben. Dieses unglaubliche Resultat ist von 12 Kanonen in den Landbatterien gegen 140 Kanonen am Bord der Schiffe erreicht. Der Herzog von Sachsen-Koburg kommandirte an diesem Punkt. 760 dänische Matrosen sind gefangen. In Eckernförde sind durch die feindlichen Kugeln nur einige Dächer beschädigt und eine alte Frau getödtet worden. Das in die Luft geflogene Linienschiff war eines der besten der dänischen Marine.

Hiesiges.

In der öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts am Donnerstag werden abgeurtheilt: 1) Krämer, Louise und Wilhelm, wegen Diebstahlsverbrechen; 2) Wirsching, Georg, wegen Beschädigung des Eigenthums durch Selbsthilfe.

Bemerkungen bei Vergleichung des Maßes der erkennenden Strafjustiz.

Die öffentlichen Gerichtsverhandlungen von 15. und 22. verfl. Mts. (so berichtet das Morgenblatt) führen uns einen siebenzehnjährigen Spenglerslehrling, dann zwei erwachsene Inkulpaten vor. Jenen sehen wir wegen gewaltsamer Erbrechung eines Wandschränkchens und Entwendung von vier Gulden zu vierjähriger Strafarbeit, diese wegen Betrugs im Betrag von neunzig Gulden, jeden zu einjähriger Strafarbeit verurtheilt. —

Bei Vergleichung der beiden Erkenntnisse hinsichtlich des Strafmaßes dringt sich uns unwillkürlich ein Zuviel und Zuwenig auf, was das natürliche Rechtsgefühl und den Psychologen auf eine unangenehme Weise berührt. Auch bei allen, dem minderjährigen Inkulpaten gravirenden Prämissen, (geflissentliches, verstocktes Läugnen, schlechter Leumund und Rückfall) scheint uns das gefällte Urtheil den beiden Großjährigen gegenüber, dennoch zu hart, sowie die Aburtheilung der beiden letztern, selbst da, wo ihnen ein unumwundenes Geständniß und guter Ruf zur Seite stehen, wiederum zu gelinde. Ein — im Verbrechensgrad verübter Betrug, wie derselbe durch rechtsverletzenden Mißbrauch einer öffentlichen Urkunde, durch absichtliche Verheimlichung der Nichtexistenz einer Hypothekenforderung und Induzirung zu Eingehung einer gerichtlichen Cession im vorliegenden Falle feststeht, ist unsers Dafürhaltens gefährlicher und eben deßhalb strafwürdiger als die einfache der Erbrechung. Betrug ist seiner Natur nach ungleich schwerer und daher seltener zu entdecken als eine, mit Geräusch verbundene Erbrechung.

Nächstdem stellt sich aber noch zwischen einer Entwendung von vier Gulden und einen betrügerischerweise bewirkten Diebstahl von neunzig Gulden ein frappanter Abstand heraus, ein Unterschied, der besonders Beachtung verdient. Die lubricum aetatis eines jungen Menschen von siebenzehn Jahren —, die schweren, nicht zu berechnenden Folgen, einer mehrjährigen Strafarbeit in Beziehung auf bürgerliches Fortkommen und auf den erst anzutretenden Lebensgang scheinen nicht genug berücksich-

Digitized by Google

tiget und sonach der Arm der Gerechtigkeit zu hoch aufgehoben. — Wenn gegen verhärtete Sünder gesteigerte Strafen vielleicht zweckgemäß erscheinen, so verdirbt im Gegentheil allzugroße auf das jugendliche Alter angewendete Strenge zuverlässig mehr als solche vermeintlich gutmachen soll, — was die Erfahrung lehrt —. Eine sorgfältige Vergleichung des Strafmaßes und seines Mißverhältnisses zum reat scheint uns daher von unverkennbarem Nutzen. Wer könnte und sollte bessere Gelegenheit finden, zu dieser Erkenntniß zu gelangen und sie in Anwendung zu bringen als der fühlende Vertheidiger eines Angeschuldigten, sobald er dem Gange der Verhandlungen und dem Resultat derselben mit Interesse folgt, und er ist es namentlich, der zum Vortheil der Vertheidigung den sichersten und fruchtbarsten Gebrauch davon zu machen im Stande ist. Ihn, wie das Publikum hierauf aufmerksam zu machen, ist nun der Zweck dieser Bemerkungen.

Unter Bezugnahme auf Artikel XXII. der Satzungen werden die Mitglieder des Freikorps aufgefordert, Donnerstag den 12. ds. Nachmittags präcis ¼ vor 3 Uhr, sich vollzählig zur Beerdigung des verstorbenen Freikorpsgliedes, Herrn Advokat Toussaint mit Abzeichen, aber ohne Waffen, vor dem Trauerhause einzufinden.

Das Corps-Commando.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Das Krankenhaus der Stadt Ansbach betr.)

Man sieht sich veranlaßt, folgende Bestimmungen über das hiesige Krankenhaus wiederholt zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

§. 1. Es besteht dahier ein Krankenhaus, welches kranke Personen zum Zwecke ihrer Heilung aufnimmt.

§. 2. Nur solche Personen, welche an einer heilbaren Krankheit leiden, sind zur Aufnahme geeignet.

§. 3. Jeder Kranke dieser Art wird aufgenommen, und hat auf freie Verpflegung, dann ärztliche Behandlung unter Reichung der nöthigen Arzneien Anspruch, wenn er sich verbindet, an das Institut täglich 36 kr. zu zahlen und wenn er für diese Zahlung genügende Sicherheit bestellt.

§. 4. Zu Gunsten der Dienstboten, Gesellen und Lehrlingen ist jedoch die Einrichtung getroffen, daß diese sich einschreiben lassen und vierteljährige unter Nr. 9 bestimmte Beiträge bezahlen können, wogegen sie dann den Anspruch auf unentgeldliche Aufnahme und Heilung in Fällen ihrer Erkrankung erhalten.

§. 5. Diese Einschreibung kann an jedem der vier Ziele: Lichtmeß, Walburgi, Laurenzi und Martini bei dem im Krankenhause B 48 in der obern Vorstadt wohnenden Krankenhausassistenzarzte bewirkt werden.

§. 6. Gesellen und Dienstboten, dann Lehrlinge, welche in der Zwischenzeit obiger Ziele in hiesige Stadt einwandern und kommen, können zwar auch während dieser Ziele eingeschrieben werden, jedoch muß die Anmeldung hiezu binnen 14 Tagen nach der Einwanderung geschehen, weßhalb sich die Anmeldenden über die Zeit ihrer Einwanderung bei der Einschreibung auszuweisen haben.

Nach Ablauf dieser Frist muß bis zum nächsten Ziele zugewartet werden.

§. 7. Dienstboten, Gesellen und Lehrlinge, welche vom Krankenhausarzte als bereits erkrankt erkannt werden, können nicht eingeschrieben werden.

§. 8. Die Einschreibung erfolgt durch Aufzeichnung des Namens des sich Anmeldenden, seiner Dienstherrschaft oder seines Meisters, sowie seiner Wohnung.

§. 9. Eingeschriebene der vorstehenden Art zahlen vierteljährlich 13 kr.

§. 10. Auch den Dienstherrschaften ist es gestattet, für ihre Dienstboten ohne des Namens derselben dem Institute beizutreten und durch Bewirkung der Einschreibung derselben Ansprüche auf freie Aufnahme, Pflege und Heilung ihrer Dienstboten zu erwerben, jedoch hat, wenn eine Dienstherrschaft mehrere Dienstboten hat, für jede Klasse

Digitized by Google

derselben besondere Einschreibung zu geschehen, z. B. für den Kutscher oder für den Bedienten, für die Hausmagd oder für die Stubenmagd ꝛc.

§. 11. Für Eingeschriebene dieser Art (Nr. 10) hat die Dienstherrschaft vierteljährlich 20½ kr. für jede Klasse zu entrichten.

§. 12. Bei jeder Einschreibung muß sogleich der ganze Beitrag des laufenden Vierteljahres entrichtet werden.

Die Zahlung der weiteren Beträge erfolgt am Anfange eines jeden Quartals.

§. 13. Saumsal in Zahlung der Beiträge zieht den Verlust des Anspruchs auf Aufnahme nach sich.

§. 14. Erklärt der Krankenhausarzt einen Aufgenommenen für geheilt, so erfolgt dessen Entlassung aus der Anstalt. Hiebei findet man sich veranlaßt, sämmtliche Dienstherrschaften darauf aufmerksam zu machen, daß es sehr in ihrem Interesse gelegen ist, entweder selbst nach Nr. 10 der obigen Bestimmungen für ihre Dienstboten dem Institute beizutreten, oder dafür Sorge zu tragen, daß ihre Dienstboten sich nach Nr. 4 einschreiben lassen, weil das Allgem. preuß. Landrecht Thl. II. lit. V. § 68 und so viele Dienstherrschaften ausdrücklich verpflichtet, für die Verpflegung und Heilung der in ihrem Dienste erkrankten Dienstboten zu sorgen und leicht zu ermessen ist, daß die Kosten, welche eine einzige solche Krankheit eines Dienstboten der Herrschaft veranlaßt, die obigen geringen Beiträge noch auf mehrere Jahre gerechnet, weit übersteigen müssen.

Ebenso wird den Handwerksmeistern und Gesellen der Stadt bemerklich gemacht, daß es ebenfalls in ihrem Interesse gelegen sei, dafür zu sorgen, daß jeder Geselle sich einschreiben lasse, weil das Allgem. preuß. Landrecht im §. 353 Thl. II. lit. VIII. ebenfalls bestimmt, daß die Kur und Verpflegung eines eingewanderten und krank gewordenen Gesellens, er stehe bereits in Arbeit oder nicht, wenn er selbst unvermögend sei, aus der Gesellenlade und in deren Ermangelung aus der Gewerbskasse bestritten werden müsse. — Ansbach, am 30. März 1849.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

2. **Gesuch.** Ein gebildetes, einzeln stehendes Frauenzimmer in gesetzten Jahren, erfahren in allen weiblichen und häuslichen Arbeiten, wünscht Aufnahme in einem Familienkreise, gleichviel in einer Stadt oder auf dem Lande, und würde bei anständiger Behandlung sich unter den billigsten Bedingnissen nützlich zu machen suchen.
Näheres bei dem Commissionsbureau A 176 von **C. Trischel.**

---

3. **Heute Gesangverein.**

---

4. **Todesanzeige.** Gestern Nachmittag um 4 Uhr starb plötzlich am Schlagflusse unser theurer Gatte und Vater

der k. Advokat **Karl Toussaint** dahier im 37. Lebensjahr,

was den Verwandten und vielen Freunden desselben hiemit statt besonderer Anzeige mit dem Bemerken zur Kenntniß gebracht wird, daß die Beerdigung Donnerstag den 12. l. M. Nachmittags 3 Uhr stattfindet. — Ansbach, den 10. April 1849.

Die tiefgebeugte Wittwe mit 6 unmündigen Kindern.

---

5. Feist Pappenheimer in der Neustadt kauft Ziegenfelle zu 24 kr. per Stück.

---

6. Es wird ein schon gebrauchtes Kinderwägelein zu kaufen gesucht; von wem? ist in der Redaktion zu erfragen.

---

7. In dem Hause Lit. D 11 am Fuße des Kronackersbucks ist mit 1. Mai l. Js. eine sehr freundliche Wohnung zu vermiethen. Das Nähere im Hause selbst.

---

8. Bei Hutmacher Winter ist der mittlere Laden bis Walburgi zu vermiethen.

---

9. D 326 ist parterre eine kleine Wohnung mit oder ohne Meubels bis 1. Mai zu beziehen.

---

10. In dem Hause Nr. 422 in der Carolinenstraße ist ein Parterre-Quartier von 4 Piecen, Küche, Speisekammer mit allen häuslichen Bequemlichkeiten sogleich oder bis Laurenzi zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 70. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 13. April (Patric.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Was wir in den jüngsten Tagen von den Thürmen Frankfurts herabschallen hörten, war also nicht eigentlich ein Freudenklang über die Auferstehung Barbarossas, — es war das Trauergeläute für einen todtgebornen Kaiser, und fast klingt es, als wäre dabei mehr als nur ein Kaiser, mehr als nur die schöne Idee von einer Einheit Deutschlands zu Grabe geläutet worden. —

Frankfurt wird in den nächsten Tagen schon der Schauplatz der wichtigsten Begebenheiten werden. Im Laufe dieser Woche dürften sich die Bevollmächtigten der deutschen Regierungen dort versammeln, um in Gemeinschaft mit dem Reichstage die Verfassung Deutschlands abzuschließen und die Oberhauptsfrage zum endgiltigen Entscheide zu bringen.

Deutschland. Die nach Schleswig ziehenden bayerischen Truppen erregen allenthalben sowohl wegen ihrer äußern Haltung, als auch wegen ihrer trefflichen Manns-zucht Anerkennung und Bewunderung.

Frankfurt. Am Mittwoch den 11. wird nun die Deputation durch den Präsidenten Simson der Nationalversammlung über ihre Mission Bericht erstatten; in welcher Weise sich hierbei die Versammlung zu verhalten haben werde, ist gegenwärtig der Gegenstand der Berathungen unserer Parteiversammlungen. In uns Allen lebt kein anderer Gedanke, als eines ungetheilten und untheilbaren Ganzen. Unentschieden ist man bisjetzt nur darüber, ob der Bericht der Deputation zunächst an einen Ausschuß verwiesen, oder sofort durch einen beifälligen Beschluß der Versammlung erledigt werden solle. Irren wir nicht, so wird ein zwischen Beiden vermittelnder Entschluß gefaßt werden.

Frankfurt. Es liegen über das Ereigniß zu Eckernförde eine Reihe von Schilderungen des merkwürdigen Kampfes vor, die wir nicht wiedergeben, weil sie mit dem bereits bekannten, wesentlich übereinstimmen. Als Schattenseite des Jubels, welche ja auf keinem Schlachtfeld fehlt, zeichnet einer der Briefe den grausigen Anblick weit und breit umhergestreuter einzelner Gliedmaßen und zerrissener Menschenkörper. Man beschäftigte sich sofort mit deren Bestattung, aber auch die weit umhergestreuten Trümmer des Linienschiffes, Holz, Metall und Takelwerk, waren Hunderte von Menschen beflissen,

aufzusammeln. Nicht minder wird man die 84 versunkenen Kanonen aus dem nur 24 Fuß tiefen Meeresgrunde heraufzuholen suchen. Die Zahl der Gefangenen hat sich nach amtlichem Berichte als 1023 ergeben, worunter ein Flottenoffizier, der, obschon hoch in die Luft geschleudert, doch unversehrt ins Wasser herabfiel und ans Ufer schwamm. Mit den ums Leben Gekommenen ergibt sich demnach ein Menschenverlust für die Dänen von nahe an 1300 Mann. Von den sieben Linienschiffen, welche Dänemark besitzt, war „Christian VIII." das einzige, welches für den jetzigen Krieg ausgerüstet worden, die andern liegen als abgetakelte, leere, schwerfällige Körper in Kopenhagen und weder Zeit noch Geld wird reichen, für gegenwärtigen Krieg ein zweites auszurüsten. Wie wir hören, beabsichtigt das Reichsministerium, die genommene Fregatte „Gefion" in „Eckernförde" umzutaufen. Das würdige Benehmen der Bürgerschaft dieser Stadt verdient diese Ehre. —

Die Vorstellung der Universität Würzburg gegen die Wiederanstellung des Professors Philipps ist erfolglos gewesen.

Italien. Die Stadt Genua hat sich, unter dem Vorwande der Unzufriedenheit mit dem österreichisch-sardinischen Waffenstillstande, gegen die königliche Gewalt erhoben und sich als Republik erklärt: 20,000 Mann sardinische Truppen sind im Begriffe, die Stadt zum Gehorsam zurückzuführen.

Radetzky hat der französischen Regierung seine Bereitwilligkeit erklären lassen, von einigen Bedingungen des Waffenstillstandes, namentlich von der Besetzung der Zitadelle von Alessandria abzugehen, wenn Frankreich und England die Ausführung der übrigen Bedingungen und den Abschluß eines definitiven Friedens garantiren wollen.

Hiesiges.

Gedanken eines auf den Abbruch verkauften Häuschens.

Ob ein Haus überhaupt Gedanken haben könne? Warum nicht? Hat ein altes Haus nicht zugestandenermaßen seine Einfälle? Wo aber Einfälle, müssen da nicht auch Gedanken sein? Vielleicht auch nicht; — höre ich sagen — oder wenigstens nicht öfter, als bei den Gedanken Einfälle sind. Denn geht nicht Mancher den langen, lieben Tag in Gedanken, ohne auf einen rechten Einfall zu kommen? Und umgekehrt: als man z. B. hier an dieser Stelle vor so und so viel Jahren einem alten, ehrwürdigen Steinbilde rechts und links eine Art moderner Schnurbärtchen anklebte, da möchte wohl zu fragen gewesen sein; ob solches nicht viel mehr ein Einfall, als ein Gedanke war? — und wenn man ferner heut zu Tage die eine, freundlichere Hälfte dieses Bärtchens abrasirt, die andre, wüsterere aber auf unbestimmte Zeit noch stehen läßt, so — —?

Ob ich ein Recht habe, zu plaudern? Nur das Alter, meint man, sollte reden, und noch habe ich es nicht zu der Ehrwürdigkeit der meisten meiner Nachbarinnen gebracht? Als ob ich mich mit meiner Redefreiheit nicht im vollen Besitz der heutigen Jugendrechte befände, — als ob Weisheit überhaupt nur ein Anrecht des Alters, — ja, als ob nicht heutigen Tags gerade die Jugend es wäre, in welcher die weltbewegenden Ideen unsres Jahrhunderts sprudeln? Ich soll vor meiner eignen Thüre kehren? Ja, wenn ich noch eine dergleichen hätte! Wahrlich, und wollte ich schweigen, so müßten diese meine nackten Mauern reden; und bewahre der Himmel die Ohren der Welt vor Allem, was solche Wände und Riegel zu sagen wissen! — Doch, ich fühle

Digitized by Google

das Maß meiner Zeit sich füllen und will mich kurz fassen. Sein oder nicht sein? Diese Frage aller Dinge wäre demnach für mich entschieden! Meine Geschichte heißt fortan nur noch Vergangenheit; Gegenwart und Zukunft haben für mich aufgehört. Daß aber meine günstigen Anhörer nicht glauben, ich hätte mit diesen Worten irgendwie politisch sein, irgend eine Anspielung auf Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft des heiligen deutschen Reichs machen wollen? Ich protestire gegen einen solchen Einfall, der wieder alles Gedankens baar wäre. Ich bewege mich lediglich auf dem Boden meines eignen, nunmehrigen Ex-Daseins und schaue auf dieß Gebiet wie ein König Karl Albert auf das seine. Meine Existenz war eine verhältnißmäßig kurze, aber betrachtungs- und erfahrungsreiche. Zwischen dem Diesseits- und dem Jenseits, zwischen Welt und Kirche gelagert — lebte ich ein wahres Dasein der Mitte, aber eben deßwegen Keinem ganz zu Recht und Allen zum Anstoß. „Was soll doch dieß Schwalbennest an dem alten, ehrwürdigen Bau?" fragte Einer der Vorübergehenden. „Dieß Kartenhaus ist eine wahre Satyre auf den guten Geschmack!" — bemerkte ein Zweiter. „Welch eitles Gepränge von Erz und Krystallen, die hier zur Schau gestellt sind!" — seufzte ein Dritter. „Könnte man nicht dieß Alles verkaufen und den Armen geben?" — „Eine wahre Herausforderung zur Weltlust und Eitelkeit!" — jammerte eine zur Kirche gehende, gottselige Beterin. „Was mag da innen die Predigt von der Demuth frommen, wenn da außen solch Aergerniß zur Schau steht?" — Kurz Alle die vorübergingen, und ich glaube auch dich, mein sonst sehr verehrter Leser, darunter gesehen zu haben, Alle schüttelten die Häupter über mich, ja selbst die beiden über mir schwebenden Thürme mit ihren Glocken thaten es; und es war Zeit, daß endlich auch die hohen Häupter der Stadt sich zur Einsicht neigten und einer Sache langjährigen Anstoßes ein kurzes Ende zu machen beschlossen. Die Trennung des Staats und der Kirche ward beschlossen; es blieb nur noch die Frage: Wer von uns beiden den Schauplatz des Aergernisses räumen sollte, — die Kirche wegen meiner, oder ich wegen der Kirche. Es geschah das letztere: Der Staat ist faktisch von der Kirche getrennt! —

Wer sollte den Fortschritt verkennen, den das X. Jahrhundert unsrer guten Stadt (gegründet ums Jahr 900 n. Chr.) darin gemacht hat. Abgesehen von dem ästhetischen Gewinn erhielt die Kirche auch einen geräumigen Vorplatz zu Bauernversammlungen während der Kirchenzeit, die Jugend neuen Raum zu Spiel und Turnübungen und der Graswuchs Ansbachs einen neuen gedeihlichen Boden. —

(Schluß folgt.)

Bekanntmachungen.

Concert

des Stadtkantor Maier, Samstag den 14. April im königl. Orangerie-Saale.

Erste Abtheilung:

1) Ouverture zu „Wilhelm Tell" von Rossini.
2) Roland, Lied für Bariton von Lindpaintner.
3) Zwölftes Concert für die Violine von Spohr.
4) Erstes Finale aus „Oberon" von C. M. v. Weber.

Zweite Abtheilung:

5) Sinfonie Nro. 2 in D dur, von Beethoven.

Die verehrten Kunstfreunde ladet hiezu ergebenst ein **Maier.**

Billets zu dem Subscriptionspreise von 30 kr. sind bis Abends 5 Uhr in meiner

Digitized by Google

Wohnung Lit. D Nr. 400 zu haben. — Die Schüler des Gymnasiums erhalten Eintrittskarten zu ermäßigtem Preise bei Herrn Heinrichsdorf. Eintrittspreis an der Kasse 48 kr.

Anfang Abends 7 Uhr.

---

2. Nach Gottes heiligem Willen ist unser innigst geliebter ältester Sohn, **Wilhelm**, Rechtspraktikant am königl. Kreis- und Stadtgerichte dahier, heute Morgen an einer Hirnentzündung im 24. Lebensjahr gestorben. Alle die Vielen, deren freundliches Wohlwollen er sich nah und fern zu erwerben wußte, wollen ihm ein liebevolles Andenken, uns aber, denen so viele Freuden und Hoffnungen in seinem Tode verloren gehen, aufrichtige Theilnahme schenken.

Ansbach, am 11. April 1849.

Fr. Schnizlein, Stadtpfarrer.
Sophie Schnizlein, geb. Hänlein.

---

3. Durch bedeutende Einkäufe auf der Frankfurter Messe haben wir unser **Tuch- und Modewaaren-Lager** reich assortirt und bitten unter Zusicherung reellster, billigster Bedienung um zahlreichen Besuch ergebenst

M. M. Wilhermsdörfer & Söhne.

---

4. Das bei mir so reichhaltige Säbelassortiment, bestehend in feinen Mameluken-, Cavallerie- und Landwehr-Offizier-Säbeln, dann in Neusilber und Messing garnirten Hirschfängern, sowie mein Feinmesserwaarenlager ergebenst anzeigend, bitte ich um geneigten Zuspruch gegen Zusicherung reellster und promptester Bedienung.

Johann Rüffelmacher,
chirurgischer Instrumentenmacher und Messerschmiedmeister B Nr. 9 und 10 in der Würzburger Straße oder obern Vorstadt.

---

5. Montag den 16. April werden im Hause Lit. A Nr. 282 über zwei Stiegen von 8 Uhr Morgens an und einige folgende Tage verschiedene Gegenstände, als: Zinn, Kupfer, Weißzeug, Schreinzeug, wobei ein schön eingelegter Komod mit Aufsatz und ein großer eichener Kleiderschrank, ein Paar Stockuhren, einiges Silber ꝛc. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

---

6. Heute **Plenarversammlung** des Gewerbe- und Industrie-Vereins.

---

7. Bei Säcklermeister **Ritter** sind mehrere eichene, noch bestens erhaltene Thüren, Läden, Glaskästen billig zu verkaufen.

---

8. Heute **Schlachtschüssel** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

---

9. Im schwarzen Bock ist **Sauerkraut** zu haben.

---

10. A 42 sind 2 schöne sonnige Quartiere zu vermiethen.

---

11. A 202 ist ein großer Garten zu vermiethen.

---

12. D 432 ist ein Quartier für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Begraben wird:

Heute Nachmittag halb 1 Uhr: Ehegattin des Bürgers, Mühlarzts und Branntweinbrenners Herrn Langkammerer dahier.

Heute Nachmittag 2 Uhr: Herr Carl Wilhelm Schnizlein, Rechtspraktikant dahier.

Heute Nachmittag 3 Uhr: Jungfrau Susanna Maria Hagen, Pflegetochter des kgl. quieszirten Revierförsters Herrn Zier dahier.

Morgen Vormittag 10 Uhr: Jungfrau Mathilde Sophie Elise, Tochter des Herrn Rothgerbermeisters Barthe aus Erlangen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Nro. 71. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 14. April (Tiburt.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Das Königreich Hannover ist in diesem Augenblick in einem ziemlich aufgeregten Zustande. Nachdem die Stände vertagt sind, nehmen die Landtagsabgeordneten und Volksvereine die Angelegenheiten des Vaterlandes in die Hand, und verlangen von der Regierung die Durchführung der deutschen Grundrechte, sowie die Zustimmung zur Kaiserwahl.

Pesth, 5. April. Wir hatten eine unheimliche Nacht, der ein sehr düsterer Morgen gefolgt ist. Nach gestern Abend rückte das zur Besatzung unserer Schwesterstädte bestimmte Reservekorps — ein Theil des ersten Armeekorps — durch die Kerepesserstraße ein. Diesem folgten lange Züge von leeren Munitionskarren und anderem überflüssigen Heergeräthe, das den Bewegungen der Truppen im Falle einer Schlacht nur hinderlich wäre. Die Bevölkerung, welche sich in dicht gedrängten Massen besonders in der großen Brückgasse angehäuft hatte, sah dieß Alles für Retirade der Kaiserlichen an, und der Kurs der ungarischen Banknoten ging in die Höhe. Das Wagengerassel war aber mit geringen Unterbrechungen die ganze Nacht vernehmbar, und nach Mitternacht rasselte nicht mehr überflüssiges Heergeräthe über unser Straßenpflaster der Festung Ofen zu, sondern Bauernwägen mit verwundeten und kranken Kriegern. Andre Soldaten folgten zu Fuß. Es waren Kroaten, welche etwas verwirrt von einem Gefecht bei Szegled zu erzählen wußten, in dem es sehr heiß zugegangen sein mag; besonders das Freikorps des Grafen Szirmay soll arg mitgenommen worden sein. Ueber den Erfolg des Treffens läßt sich noch nichts Bestimmtes angeben. Aber selbst, wenn das erste Armeekorps gegen Szegled zurückgedrängt ist, so dürfte dieser Nachtheil durch die imponirende Haltung des Hauptkorps zwischen Gödöllö und Hatvan aufgewogen werden, und dort müssen erst die Würfel fallen. Mit den militärischen Vorsichtsmaßregeln geht man hier immer weiter. Die Mannschaft steht bereit, um die Schiffbrücken im Falle der eintretenden Nothwendigkeit augenblicklich ausheben zu können; die Truppen sind fort und fort konsignirt und werden nicht mehr in Privathäusern untergebracht; an den bei der Kettenbrücke gelegenen Wohnungen werden die Fenster mit Sandsäcken geblendet. — Spätere Nachrichten lauten für die Kaiserlichen noch düsterer. Allerlei nachtheilige Gerüchte sind im Umlauf; die Ungarn sollen bereits Gödöllö und Peczel, 3 Stunden von

Digitized by Google

Pesth, besetzt haben; beide Orte sollen in Brand stehen. Die Ankunft großer Wagenzüge Kranker und Blessirter dauert fort. Besonders scheinen die Kroaten viel gelitten zu haben, die aber auch ihrerseits in mehreren Orten geplündert haben sollen. Unsere Stadt ist bis jetzt noch ruhig und die starke Besatzung scheint ganz sorglos zu sein. So viel ist gewiß, daß noch nichts entschieden ist; Niemand ist im Stande, zu ermessen, wohin die Chancen des Kriegsglückes sich wenden werden. Wenn auch die Oesterreicher Disziplin und Taktik auf ihrer Seite haben, so haben sie es mit einer überaus großen Uebermacht zu thun. —

In Genua ist ein furchtbarer Aufstand ausgebrochen. Die Forts, welche die Stadt umgeben, und die Seminarien sind in den Händen der Bürgergarde, und ob es dem General la Marmora bald gelingen wird, Herr der Stadt zu werden, ist zweifelhaft. Jedenfalls ist hiezu die Flotte nothwendig; zur schleunigen Mitwirkung derselben ist bereits Befehl erlassen.

Ein anderer Bericht aus Genua lautet: Nach mehrstündigem lebhaften Feuern von beiden Seiten haben die Truppen eine Parlamentärfahne aufgesteckt. Die Feindseligkeiten wurden eingestellt und zwei Generale nebst einem Hauptmann mit verbundenen Augen ins Hauptquartier der Nationalgarde geführt, wo die Kapitulation der Truppen unterzeichnet wurde, welche die Stadt und sämmtliche Forts alsbald mit den militärischen Ehren zu verlassen haben. Die ganze Stadt ist verbarrikadirt; die Nationalgarde zeigt eine außerordentliche Thätigkeit. — Blätter vom 7. sagen, daß General la Marmora die Stadt wiederholt angegriffen und mehrere Forts zurückerobert habe. Der Straßenkampf dauert noch fort. —

Paris. Eine telegraphische Depesche, datirt Genua, 6. April, zeigt der Regierung an, daß General la Marmora an demselben Tage Abends 6 Uhr nach einem mörderischen Kampfe in den Straßen als Sieger die Stadt in Besitz genommen habe. —

Vermischtes.

* Neustadt. In unserer Nachbarschaft, zwischen Mkt. Bibart und Lengenfeld, wurde in der Nacht vom Charfreitag auf den Samstag ein Anschlag auf das Leben zweier Gensdarmen ausgeführt. Als nämlich die beiden Gensdarmen in jener Gegend an einen Wald vorüber ritten, wurde aus dem Gehölz auf sie geschossen, und das Pferd des Einen durch eine, das andere Pferd durch zwei Kugeln und zwar, wie es scheint, tödtlich verwundet. Einer der Gensdarmen eilte muthig der Stelle zu, von woher die Schüsse gefallen waren, indeß der andere bei den verwundeten und wild gewordenen Pferden blieb. Es gelang dem kühnen Manne, Einen der Thäter (es waren deren drei) einzuholen und ihn nach verzweifelter Gegenwehr festzunehmen. Die zwei andern entsprangen. Nicht lange darauf traf ein Gensdarm in einem Wirthshause den Einen der beiden Entsprungenen, als dieser eben die Worte sang: „Ein freies Leben führen wir!" — Mit nichten, — rief ihm der eintretende Diener der Gerechtigkeit entgegen — dein freies Leben hat ein Ende! — und schloß den überraschten Sänger. Die beiden Verhafteten sind: Wittmann, ein Familienvater, und Gundermann, Sohn. Gundermann, Vater, der dritte dieser Mordgesellen, ist noch flüchtig. Die zwei Letztern sind als gefährliche Individuen schon bekannt. Der Vorfall wird seiner Zeit in Ansbach zur Verhandlung kommen.

Digitized by Google

Feuilleton.

Gedanken eines auf den Abbruch verkauften Häuschens.

(Schluß.)

Auch noch einen Schluß zu der Gedankenlosigkeit meines unfreiwilligen Einfalls? — Sind überhaupt auf deutschem — kirchlichen und politischen — Gebiete, und auf solchem bewegte sich ja augenscheinlich mein Dasein, schöne, gehaltvolle Schlüsse gang und gäbe, oder waren dieselben nicht von jeher und noch bis auf die Zeit der deutschen Grundrechte, der Reichsverfassung und Kaiserwahl vollkommne Trugschlüsse? Was könnte ich endlich noch mitzutheilen wissen, als etliche Betrachtungen über die Veränderlichkeit aller Dinge und ähnliche Gedanken, wie sie der Beschauer meiner Vergänglichkeit im Vorübergehen an mir — sich selbst macht? Ist ein Wohnhaus nicht recht eigentlich ein diplomatisches Bollwerk, hinter welchem eine Familie ihr Eigenstes, ihr Stilleben, ihre geheime Geschichte verbirgt? Und ich, nun circa 50 Jahre lang schweigsam bei Freud und Leid meiner Bewohner, sollte mein ehrsames Leben und mein tragisches Ende durch Plauderhaftigkeit verunglimpfen? Reden nicht schon diese nackten Wände, diese Lücken und Trümmer deutlich genug? Sind sie etwas wesentlich Andres, als jene Denkmale mit der Inschrift: Ruhestätte nach manchem Schmerz und nach seltenem Glück! — Wenn Du weißt, daß einst auch auf diesem engen Raum Herzen geschlagen, hast Du damit nicht auch deine eigne Lebensgeschichte, sowie überhaupt all die Grundtöne und Farben, in denen jener Septimenakkord, jene Sphynx, Menschenleben genannt, sich darstellt? Darum: Vorüber, ihr Bilder, vorüber! — Nur einen Blick noch

„Nach dem Grabe
Meiner Habe"

und ein Wort nach dir, meine traute Nachbarin, du armes Spritzenhäuschen! — Niemand wird zu widersprechen wagen, daß unsere Genossenschaft eine höchst friedfertige, ein Muster jeder ehelichen Gemeinschaft war. Meine Laren waren dem Dienste des Feuers, die deinigen demjenigen des Wassers geheiligt. Feuer und Wasser, Koleritat und Phlegma, gibt es irgendwo spezifischere Ingredienzien zu einer glücklichen Ehe? Und diese soll nun getrennt werden! Viele andre Gatten, im Leben gespaltet, vereint der Tod zu friedlicher Zusammenruhe; wir, im Leben glücklich vereint, sollen erst im Tode geschieden werden. Ob wir uns irgendwo wiederfinden im Reiche der Lebendigen? Das frage die Götter auf der Schütte! „Die Tage von Aranjuez sind vorüber!" Leb wohl, mein Ansbach! —

Heute Abend 7 Uhr Zusammenkunft der zweiten Compagnie des Freikorps in der goldenen Kugel.

Bekanntmachungen.

1. Polizeiliche Bekanntmachung.

(Den Ausbruch der Lungenseuche unter dem Rindvieh betreffend.)

Nach einer Mittheilung des kgl. Landgerichts Ansbach hat sich die im Orte Eglofswinden unter dem Hornviehe ausgebrochene Lungenseuche verloren und ist daher die angeordnete Verkehrssperre wieder aufgehoben worden.

Ansbach, am 12. April 1849.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Bekanntmachung.**

Die Jahresprüfung der hiesigen deutschen Schulen wird in folgender Weise stattfinden. Die Prüfung der Mädchen-Elementarklassen ist bereits angeordnet worden.

Montag den 16. April	8 Uhr:	Oberklasse des Lehrers	Gellinger.
	1 „	„ „ „	Enderlein.
Dienstag „ 17. „	8 „	„ „ „	Seitz.
	2 „	Meyer'sche Privat-Mädchen-Schule.	
Mittwoch fällt aus.			
Donnerstag den 19. April	8 und 1 Uhr:	die Mittelklassen der Lehrer Peter und Scheter.	
Freitag den 20. April	8 Uhr:	Schule des Lehrers	Albrecht.
	1 „	„ „ „	Cantors Januel.
	4½ „	katholische Sonntagsschule (männl. und weibl.)	
Samstag „ 21. „	8 „	Nebenschule des Lehrgehilfen Weiß.	
Sonntag „ 22. „	1 bis 5 Uhr:	Mädchensonntagsschulen.	
Montag „ 23. „	8 Uhr:	Oberklasse des Lehrers Rosenkranz.	
	2 Uhr:	Mittelklasse des Lehrers Scheuerlin.	
Dienstag „ 24. „	8 „	„ „ „	Fleischmann.
	2 „	Elementarschule des Lehrers Hofmann.	
Mittwoch „ 25. „	8 und 2 Uhr:	Elementarschule der Lehrer Leppert und Panzer.	
Donnerstag 26. „	8 Uhr:	Nebenschule des Lehrergehilfen Aufhammer.	
	2 „	Militärknabenschule.	
Freitag den 27. „	10 „	Wild'sche Knabenschule.	
	2 „	Taubstummenschule des Lehrers Rosenkranz.	
Samstag „ 28. „	10 „	General-Conferenz.	
Sonntag „ 29. „	1 bis 5 Uhr:	männliche Sonntagsschulen.	
Montag „ 30. „	8 Uhr:	israelitische Schule.	

Sämmtliche Aeltern, sowie alle Jugendfreunde werden zu ermunternder Theilnahme geziemend eingeladen.

Ansbach, am 8. April 1849.

Königliche Schul-Kommission.
Meyer.

---

3. Montag den 16. April **Ball** im Casino; Anfang 7 Uhr.

---

4. **Lehrstundengesuch.** Um einen möglichst vollständig entsprechenden Privatunterricht im praktischen Rechnen und Schreiben zugänglicher zu machen, erbietet sich Unterzeichneter, solchen monatlich für 30 kr. zu ertheilen. Näheres mündlich.

Berger, B 68.

---

5. Da es mir unmöglich wurde von meinen Verwandten, Freunden und Bekannten persönlich Abschied zu nehmen, so sage ich hiermit Allen ein herzliches Lebewohl!

L. Meerwitz.

---

6. Bei **Säcklermeister Ritter** wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht.

---

7. Morgen Sonntag ist bei günstiger Witterung **Harmoniemusik** in Hennenbach, wozu höflichst einladet

Lübeck.

---

8. Im Biedermann'schen Kaffeehaus in der Neustadt ist ein Quartier bis Walburgi oder Laurenzi zu vermiethen.

---

9. Ganz nahe an der Stadt sind Erdbirnbeeter zu verpachten. Das Nähere D 68.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 72. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 15. April (Aron.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so außerdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Frankfurt. Alle Parteien der Linken unsrer Nationalversammlung haben beschlossen, an der Verfassung, wie sie ist, festzuhalten und in der nächsten Sitzung eine Commission zur Begutachtung des von der Kaiserdeputation zu erstattenden Berichts zu ernennen. Somit wird man Zeit gewinnen, gegenüber dem bevorstehenden Zusammentritt der von den Regierungen hieher zu sendenden Bevollmächtigten, auf den auch die österreichische Regierung eingegangen ist. Die Minorität wird in derselben Sitzung den Antrag auf ein Direktorium stellen.

Frankfurt, 11. April. In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung werden zuerst mehrere Flottenbeiträge, darunter 100 fl. zur Wiederherstellung der Fregatte vormals „Gefion", nunmehr „Eckernförde" übergeben. Aus dem hierauf erstatteten Bericht des Reichsministers geht weiter hervor, daß man die weggenommene Flagge dieses Schiffes nach Frankfurt senden und dort nebst einer Gedenktafel über die Einzelheiten des Sieges bei Eckernförde aufbewahren will. Diesen Mittheilungen folgt der Vortrag des Präsidenten Simson in Betreff der Kaiserdeputation. Eine Menge von Anträgen über das fernere Wie und Was wird eingereicht. Die Einen wollen den Reichstag auf 4 Wochen vertagt wissen, um die Antworten der Regierungen abzuwarten; die Andern verlangen einen Präsidenten über das deutsche Reich aus dem Volke, und wieder Andre glauben, die Oberhauptsfrage sei vorläufig noch offen zu erhalten. Ein Antrag des Abgeordneten Kierulf und Kons. endlich gewinnt eine große Majorität; er lautet: „Die verfassunggebende Reichsversammlung, veranlaßt durch den Inhalt des von der Deputation erstatteten Berichts: 1) erklärt hierdurch feierlich vor der deutschen Nation, an der in zweiter Lesung beschlossenen und verkündigten Reichsverfassung und dem Wahlgesetze unwandelbar festzuhalten; 2) sie verweist den von der Deputation erstatteten Bericht an einen zu erwählenden Ausschuß von 30 Mitgliedern zur möglichst schleunigen Berichterstattung und zur Vorbereitung der Maßregeln, welche zur Durchführung der unter 1) gegebenen feierlichen Erklärung nöthig erscheinen. Die Annahme dieses Antrags erfolgt durch 276 gegen 159 Stimmen.

Aus Frankfurt schreibt die Oberpostamtszeitung unterm 12: Aus sicherer Quelle

Digitized by Google

erfahren wir, daß Herr v. Schmerling unterm 5. April von Wien angewiesen sei, den österreichischen Abgeordneten zu eröffnen, „daß sie sofort in die Heimath zurückzukehren hätten, da ihre fortwährende Theilnahme an einer Versammlung, welche durch den am 28. Merz gefaßten Beschluß den Boden des Rechts und Gesetzes verlassen habe, durchaus nicht mehr stattfinden könne."

Ferner: Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die großherzoglich-badische Regierung den Beschlüssen der Nationalversammlung vom 27. und 28. März über die Reichsverfassung und das Oberhaupt beigetreten ist.

Neuesten Nachrichten der „Weserzeitung" zufolge sollte auf den 10. April zu dem Einmarsch der schleswig-holsteinischen Truppen in Jütland der Befehl gegeben sein.

Frankreich. Die Cholera macht in Paris so bedenkliche Fortschritte, namentlich auch unter den Mitgliedern der Nationalversammlung, daß die Sitzungen der letztern unterbrochen werden. Doch haben sich gegen 300 Engländer nicht abhalten lassen, den Franzosen jenen Besuch zu erwiedern, welchen voriges Jahr eine Anzahl Pariser Nationalgardisten in London machten. Die Engländer sind bereits in Paris angelangt und allenthalben höchst freundlich und ehrenvoll empfangen worden.

Hiesiges.

(Concessionengesuch.) Um eine Concession als Schneidermeister bewirbt sich: Johann Michael Hecht von Ansbach. Um eine Concession als Conditor, Lebküchner und Spezereihändler bewirbt sich: Georg Leonhard Maurer von Ansbach.

Die Natur regt und schlägt allenthalben um uns ihre Frühlingsschwingen; doch mangelt ihr dieser Tage in unserm freundlichen Thale der gewohnte Gegengruß vieler sonst so lebensfreudiger Herzen; eine ernste, ja eine trübe Stimmung liegt auf der Mehrzahl der hiesigen Einwohnerschaft. Ansbach ist im Laufe dieser Woche in unmittelbarer Aufeinanderfolge durch die Kunde von zwei gleich betrübenden, unerwarteten Todesfällen wahrhaft erschüttert worden. Die Größe des Schmerzes im Schooße zweier leidtragenden Familien hat so wenig Worte, als die Tiefe des allgemeinen Mitgefühls einen erschöpfenden Ausdruck findet. Wir Alle ehren den Schmerz der Hinterbliebenen und fühlen uns im vollkommnen Bewußtsein der Pflicht, welche die Achtung gegen denselben uns auferlegt; aber wir fürchten eben so wenig, ihn zu erneuern, indem wir in diesen Zeilen an die wunde Stelle so mancher geschlagenen Seele rühren, als wir leider hoffen dürfen, sie durch den Trost der allgemeinen, ja der allgemeinsten Mittrauer irgend erheben zu können. Denn der Schmerz um den Verlust eines theuern Lebens ist ein heiliges Vermächtniß des Vollendeten, ein unantastbares Eigenthum, der unzertrennliche Lebensgefährte eines geprüften Herzens, er ist als ein mahnender Engel von oben über den Wechsel der irdischen Geschicke erhaben. Diese Zeilen wollen demnach keines von beiden, weder verwunden, noch ernstlich heilen, sie versuchen es lediglich, einer weiten, ja bis in die untersten Schichten unserer Bevölkerung hinab getheilten wehmüthig ernsten Stimmung ihren annähernden Ausdruck zu bieten, indem sie es aussprechen: Wir Alle haben in diesen Tagen einen biedern, hochgeachteten Mann, einen Mann unseres ganzen Vertrauens, wir haben außer ihm auch noch einen der edelsten, begabtesten Jünglinge verloren. Sind es dort die hinterlassenen unversorgten Kinder, welche

zunächst an unser Mitgefühl greifen, so ist es hier die Anhänglichkeit an eine unsrer verehrtesten Familien, die, unsre innigste Theilnahme herausfordernd, zugleich auch jenes längst einmal erklungene Wort uns erneuern heißt:

„Nur der Erde keimt des Schmerzes Dorn,
All ihr Glück — ist's mehr als blödes Wähnen?
Thau der Liebe nennt sie zitternd — Thränen,
Tod — den Flug zum heitern Lebensborn.
Ueber Sternen ruht die Sehnsucht aus,
Nicht in feuchten Augen mehr geblendet;
Ruft sie nicht zurück ins ird'sche Haus,
Die im Licht beschlossen und geendet!

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Dienstag den 17. April Abends 7½ Uhr

Versammlung des Gewerberathes

in der Faas'schen Wirthschaft.

Es wird hiebei wiederholt bekannt gemacht, daß jedes Vereinsmitglied diesen Versammlungen mit berathender Stimme — unter Hinweisung auf die Geschäftsordnung — beizuwohnen berechtigt ist.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Sparkasse Ansbach.) Den Schluß der Einlagen für das Ziel Walburgis ist Mittwoch den 8. Mai 1849, und die Auszahlung der Zinse aus früheren Einlagen erfolgt gegen Vorlage besonderer Zinsquittungen von heute bis zum genannten Schlußtage. Die zur Heimzahlung auf Walburgis 1849 gekündigten Einlagen liegen vom 23. dieses Monats an zur Empfangnahme bereit.

Ansbach, den 14. April 1849.

Sparkasse-Verwaltung.
Brendel.

(Danksagung.) In unserm unaussprechlichen Schmerze über den allzufrühen plötzlichen Hintritt unseres geliebten Gatten, Vaters und Bruders, des kgl. Advokaten Karl Toussaint dahier, war es unsern blutenden Herzen linderuder Balsam und Trost, die allgemeine Theilnahme wahrzunehmen, welche Ansbachs Einwohnerschaft aller Stände uns in unserm namenlosen Jammer schenkte, und die sich besonders bei dem so ehrenvollen, solennen Leichenbegängnisse so rührend ausgesprochen hat.

Wir erfüllen demnach eine heilige, inmitten unsres Schmerzes noch tröstliche Pflicht, indem wir hiermit allen edlen Theilnehmern, insbesondere dem hochverehrlichen Personale des kgl. Kreis- und Stadtgerichts und der städtischen Behörden, den verehrten Mitgliedern des Freikorps und des Liederkranzes, sowie dem schätzbaren Trompeterkorps, unsern innigsten, tiefgefühltesten Dank aussprechen, mit der herzlichen Bitte, um die Fortdauer Ihres geneigten Wohlwollens und dem heißen Wunsche, daß der Allmächtige Sie Alle vor ähnlichem Unglücke bewahren möge.

Ansbach, den 13. April 1849. Die Hinterbliebenen.

2. Vortrefflich guter **Leim** per Pfd 16 kr., der dem verehrlichen Schreinerhandwerk besonders zu empfehlen ist, bei **Osterchrist.**

3. Ich bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich, dem ausdrücklichen Wunsche mehrerer hohen Herrschaften zufolge, mich entschlossen habe, nächstens auf einige Wochen wieder nach Ansbach zu kommen, um mich mit Anfertigung von

Daguerreotyp-Portraits

nach den neuesten Verbesserungen

zu beschäftigen. Auch mache ich jetzt ganz getreue Copien von schon vorhandenen Daguerreotypen in der Originalgröße. Allen denen, welche meine Anstalt zu benützen gesonnen sind, diene zur Nachricht, daß ich längstens bis zum 25. April eintreffen werde, und mir wie früher zur strengsten Pflicht mache, die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben.

G. Kiefhaber, Daguerreotypist.

---

3. **Gesuch um Beschäftigung.** Ein junger, solider Mensch, welcher richtig und schnell schreibt, sucht Beschäftigung in irgend einer Schreibstube.

Verkaufsanzeige. Es sind 1) zwei große, schöne, in Eichenholz gearbeitete Kleiderschränke; 2) einige Ries ganz gutes Druckmakulaturpapier zu verkaufen. Das Nähere bei dem öffentlichen Kommissions-Bureau A 176 von

C. Trischel.

---

4. Alle Denen, welche unserer Nichte, der Jungfrau Susanna Hagen, die letzte Ehre bezeigten, sagen den verbindlichsten Dank

Gottl. Ziehr, Revierförster und Gattin.

---

5. Wegen Mangel an Raum werden mehrere Gegenstände, worunter sich hauptsächlich ein sehr schöner Weißzeugschrank, Nürnberger Alterthum; eine große Waschmange, Waschtisch ꝛc. befindet, zu annehmbarem Preise verkauft. Näheres in der Expedition.

---

6. Bei **Säcklermeister Ritter** wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht.

---

7. Am ersten Osterfeiertag wurde in dem Rühl'schen Bräuhause im obern Zimmer ein neuer Hut für einen alten wahrscheinlich aus Versehen vertauscht. Den unrechtmäßigen Besitzer dieses Hutes, der mir zur Zeit schon bekannt ist, bitte ich höflichst, denselben in dem Rühl'schen Bräuhause abzugeben.

---

8. Eine **Brille** ging verloren. Der redliche Finder wolle sie in A 156 gegen ein Douceur abgeben.

---

9. Es wird ein Dienstmädchen von circa 15 bis 16 Jahren gesucht, das im Nähen und Stricken nicht unerfahren ist. Näheres A 282.

10. Bei Drechslermeister Steuerer in der Uzenstraße sind Lignum-Sanctum-Kugeln zu haben.

11. Im Schäzler'schen Hause A 9 ist ein großes Quartier dann zwei kleine Quartiere zu vermiethen und können täglich bezogen werden.

12. C 97 in der Schloßstraße sind zwei Quartiere zu vermiethen und können täglich bezogen werden; jedes desselben kostet 14 fl. und enthalten Stube, Kammer, Küche und versperrte Holzlege.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 3½ Uhr: Herr Gustav Adolph Panzer, Conditor-Gehülfe dahier.

" " 3½ " Margaretha Babetta, Töchterlein des Bürgers und Nagelschmiedmeisters Herrn Dieterich dahier.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 73. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 17. April (Rudolph.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Es soll im Plan der Regierungen liegen, außer ihren eigenen Bevollmächtigten auch noch aus den Kammern der einzelnen Staaten einige Mitglieder zum Vereinbarungswerke nach Frankfurt zu ziehen; man zweifelt indeß, ob sich die Kammern, nachdem sie die Alleinberechtigung der deutschen Nationalversammlung fast durchgehends ausgesprochen haben, zu diesem Vorhaben verstehen werden.

Ein drittes der bei Eckernförde verwendeten dänischen Schiffe, das Dampfschiff „Geyser", ist in Folge der erhaltenen Beschädigungen ebenfalls untergegangen.

Nach der A. Z. soll demnächst unserm Landtage ein Gesetzentwurf bezüglich der Führung der Eisenbahn von Ulm über Augsburg und München nach Salzburg vorgelegt werden. Von diesen Hauptrichtungen würden Seitenlinien nach Würzburg, Regensburg, Braunau und andern Orten geführt und das Zentrum des bayerischen Eisenbahnsystems nach München verlegt werden. Der Einschluß Ansbachs stünde demnach höchst wahrscheinlich in näherer Aussicht, als wir sonst gehofft hätten.

Von Rendsburg erhält man die Nachricht, daß die schleswig-holsteinische Brigade unter Anführung des Generals von Bonin gestern in Jütland eingerückt ist und Kolding besetzt hat, um heute den Marsch nach Veile fortzusetzen.

Aus Prag schreibt die L. Z. Aus zuverlässiger Quelle kann ich ihnen die Mittheilung machen, daß russische Hilfe in Ungarn und Siebenbürgen vor der Hand nicht wieder einschreiten wird. Es sind nämlich von Paris, London und Berlin dringende Noten angelangt, welche der österreichischen Regierung so rücksichtswürdig erschienen, daß sie durch erneuertes Aufgebot ihrer eignen Kräfte dem ungarischen Aufstande zu begegnen beschloß. — Die Rüstungen der Magyaren dagegen sind ungeheuer. In allen Orten erhebt sich die Mannschaft in Masse. Außer dem Landsturm bilden sich noch eine Menge kleiner Freicorps, die theils auf Kosten reicher Grundherren, theils in den Ortschaften unter sich ausgerüstet werden. Die Begeisterung der Ungarn wächst mit ihren Erfolgen und Kossuth weiß dieselbe trefflich zu benützen; seine Thätigkeit kennt keine Grenzen.

Dagegen schreibt der Kurier aus Cernovic. Es ist entschieden, 60,000 Mann Russen okkupiren Galizien und bleiben daselbst als Garnison zurück; F.-M.-L. Hammerstein geht mit 25 Bataillonen und einer entsprechenden Anzahl Kanonen nach Ungarn. Heute reiset F.-M.-L. v. Malkovsky ab, um den kranken F.-M.-L. Puchner abzulösen. Ganz Siebenbürgen ist verbarrikadirt, Bem kommandirt eine Armee von 100,000 Mann, darunter 10,000 Mann zur polnischen Legion gehörig, ein Legion Wiener Akademiker und Proletarier. Die Bukowina fürchtet nun wieder den Einfall der Ungarn.

Hiesiges.

Das Concert vom 14. April schloß die vom Herrn Stadtkantor Maier veranstalteten Produktionen, die einem zahlreich versammelten Publikum genußreiche Abende verschafft haben. Die Wahl der ausgeführten Compositionen zeigt von dem klassischen Sinne, der den Unternehmer durchdringt, dessen eigener Vortrag, frei von ermüdender Künstelei, den Satz so gibt, wie er aufgefaßt werden muß, wenn er einen bleibenden Eindruck hinterlassen soll. Daß die wohldurchdachte Einrichtung eines Concerts die Thätigkeit, den Eifer des Orchesters hebt, hat sich in den Ouverturen nnd Symphonien gezeigt, deren präcise Ausführung das Publikum in Aufmerksamkeit erhielt: eine Beobachtung, die nicht überall gemacht wird. Aber auch in der Begleitung größerer Gesangstücke glaubte Referent einen merklichen Unterschied gegen frühere Leistung zu finden. Er bezieht sich hier besonders auf das Finale aus Fidelio. Es ist immer schwierig, Sätze aus der Oper im Concerte vortragen zu lassen, da die Musik mit der Handlung innig verbunden zu sein pflegt. Dazu ist im genannten Finale, das der kolossalsten Oper angehört, dem Chor gleichsam eine vermittelnde Stellung angewiesen, jedoch nicht sowohl zur Vermittlung der Handlung als vielmehr zu der der Fassungskraft des Zuhörers, dessen Ohr nach so großartiger Tonentwicklung nothwendiger Weise sich sammeln muß. Wenn auch über die Wahl dieser Composition die Urtheile auseinander zu gehen schienen, so fanden doch die Freunde Beethovens in Stimme und Instrument eine nur selten unterbrochene Harmonie und waren sich der Lösung dieser schwierigen Aufgabe gar wohl bewußt. Zu solchem Resultate sind die musikalischen Kräfte hiesiger Stadt auf ein festes Zusammenhalten angewiesen. Dilettant und Musiker vom Fach haben sich freundlich die Hand geboten und durch ihre Leistung bewiesen, daß sie Genuß gewähren können, aber auch zu strenges Urtheil, zu maßlose Anforderung ruhig an sich vorübergehen lassen dürfen. Möge dieser Eifer nicht erkalten und Herr Maier in der Anerkennung seiner mühevollen Anstrengung Lohn für seine Thätigkeit und Aufmunterung zu künftigen Produktionen finden. —

* * *

Die öffentliche Gerichtssitzung vom 12. ds.

„Von solchem Baume solche Frucht!" fühlte sich gedrungen zu sagen, wer in der Verhandlung vom 12. dieses die zusammengekauerte Gestalt einer Weibsperson mittleren Alters neben einem Burschen von etwa 20 Jahren auf der Bank der Angeklagten sitzen sah. Eine desparate Physioguomie — dieser hoffnungsvolle Jüngling; hoffnungsvoll natürlich nur im Sinne jener Tugenden, die man erst in unsern Besserungsanstalten recht gründlich ausüben zu lernen pflegt! Seine Unbefangenheit grenzt an Einfalt; Sie sind jedenfalls auf einige Zeit in Zweifel darüber, ob dieß konfiszirenswürdige Gesicht ur-

Digitized by Google

sprünglich unter dem Stempel der Verschmitztheit oder demjenigen der Dummheit gemünzt worden ist. Immerhin ist das Gepräge so verschliffen, daß Ihnen nur mehr die unbestimmten Umrisse einer Figur erkennbar sind, welche mit der Ehrlichkeit etwa so viel Aehnlichkeit besitzt, wie der Schatten mit dem Lichte. Offenbar hat sich der Bursche in so respektabler Gesellschaft wie heute selten oder noch gar nie befunden; er scheint sich in der zahlreichen, aufmerksamen Versammlung nicht ganz unbehaglich zu gefallen und aus der ganzen Verhandlung vielleicht nur die Verwundrung mit fortzunehmen, daß doch irgend ein fremder, ihm eigentlich ganz unbekannter Mensch, sein Vertheidiger nämlich, sich seiner so warm annehmen und zu seinen Gunsten Gründe aufstellen mochte, an die er selbst vielleicht nicht geglaubt, wohl kaum gedacht hat. Doch genug von dem jungen Missethäter, der übrigens doch dem Publikum so viel Rücksicht schenkt, daß er demselben wenigstens zwei Drittel seines Profils zuwendet. Weniger ausführlicher wird der geduldige Leser die Schilderung der ihm nahesitzenden weiblichen Figur finden, aus dem einfachen Grunde, weil der Berichterstatter in der Fixirung dieser seltenen Ausgabe von mütterlicher Weiblichkeit weniger glücklich gewesen ist. Die ungefällige Dame hat nun einmal die Caprice, der verehrlichen Zuhörerschaft nur diejenige Seite ihrer Persönlichkeit zuzuwenden, auf welcher Bergleute ihr Schürzfell zu tragen pflegen. Kopf und Gesicht sind gesenkt und in ein Taschentuch gedrückt, welches bestimmt ist, einiges wohlfeile Augenwasser — die Bezeichnung „Thränen" ist dafür zu schön — aufzunehmen.

Aber Sie fragen ungeduldig nach der Hauptsache, dem Thatbestand oder dem Reat, wie wir es im Munde der Juristen nennen hören. Das Reat also ist freilich ein leider ziemlich gewöhnliches Vorkommniß, ein Diebstahl, in den Augen eines Doktors der Rechte ein so uninteressanter Fall, als es für einen Doktor der Chirurgie ein Beinbruch sein mag. Wir begreifen, daß dem Einen eine Amputation, dem Andern aber ein Criminalfall a la Leotade zur Behandlung lieber wäre; indessen genügt dem noch unverwöhnten Gaumen eines Laien auch schon der hier gebotene Stoff um so mehr, als ihn außerdem noch verschiedene Umstände würzen. (Schluß folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Morgen kein Gesangverein.**

2. Da ich durch bedeutende Einkäufe zur Frankfurter Messe mein bekanntes **Tuch-, Seide- & Modewaaren-Lager** für die jetzige Saison bestens assortirt habe, so empfehle ich solches meinen verehrten Kunden zur gefälligen Ansicht und Abnahme. Zugleich habe ich eine Partie verschiedenartiger Rester zu sehr billigem Preise zum Verkaufe ausgesetzt. **G. Röder** auf dem obern Markt.

3. **Rasen-Bleich-Anzeige.** Verehrten Freunden mache ich bekannt, daß ich nun geehrten Aufträgen von jeden in mein Geschäft schlagenden Artikeln entgegensehe. Vor Allem glaube ich der irrig ausgesprengten Meinung, daß ich jede anvertraute Leinwand auf der Schnellbleiche bleiche, dadurch entgegen kommen zu müssen, indem ich versichere, daß meine Behandlung ganz auf natürlichem Wege und nur durch Anwendung reiner Aschenlauge und Seife bezweckt wird. Um mir noch volleres Zutrauen zu erwerben, stehe ich Jedermann gerne Rede und bin jederzeit zu jeder Erläuterung gerne bereit. Auch mache ich geehrte Frauen aufmerksam, daß ich Wäsche zu ganz billigem Preis ausbleiche oder auflegen lasse. Meine Bleichpreise sind für die Ansbacher Elle Leinwand 2½ kr., Handtücher 2 kr. und für das Stück 6 kr. Mangerlohn. Die Annahme ist im älterlichen Hause B 86 im hintern Kronackersbuck.

Ansbach, 1849. **Michael Ballenberger**, Bleicher.

4. Ich fühle mich gedrungen, den sehr verehrten Freunden und Gönnern, welche bei der Beerdigung meines geliebten Bruders Gustav Panzer ihre Theilnahme auf eine meinem Herzen so wohlthuende Weise an den Tag legten, hiemit den wärmsten Dank auszusprechen. — Ansbach, am 15. April 1849.

Ferdinand Panzer.

---

5. Ich erlaube mir hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich unter der Leitung eines tüchtigen Geschäftsführers das Geschäft meines seligen Mannes fortführe und bitte um geneigte Aufträge, die bestens ausgeführt werden sollen.

Margaretha Schäfer,
Zinngießerswittwe nächst dem Rathhause.

---

6. Unterzeichnete bringt zur ergebensten Anzeige, daß sie mit den neuesten Moden von Damenputz versehen ist.

Rosine Ammersdörfer,
vorläufig wohnhaft in der Neustadt bei Madam Schwab vis à vis von Herrn Sattler Holzinger.

---

7. Künftigen Montag als den 23. dieses Morgens 9 Uhr anfangend und die darauffolgenden Tage werden D Nr. 11 silberne Essbestecke, Schmuck, nußbaumpolirte Meubles, Tischzeuge von feinstem Damast, Frauenkleider, Porzellain, Gläser, Betten und zwei Zwillinge, wovon eine mit Silber damascirt, gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt und Kaufsliebhaber eingeladen.

---

8. Vergangenen Sonntag den 14. ds. Ms. ist ein lederner Gürtel verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

---

9. Im Hause Lit. A Nr. 124 am Markt ist ein Quartier bestehend in 6 heizbaren Zimmern, Garderobe, 2 Kammern, Küche, verschlossnen Vorplatz, Keller, nebst allen sonstigen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

---

10. Tapezier Hohwald sucht einen jungen Menschen in die Lehre zu nehmen.

---

11. A Nr. 75 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

---

12. Im Schäzler'schen Hause A 9 ist ein großes Quartier dann zwei kleine Quartiere zu vermiethen und können täglich bezogen werden.

---

13. A 202 ist ein großer Garten zu vermiethen.

---

14. C 165 ist der mittlere Gaden mit 3 heizbaren Zimmern zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Fremdenanzeige vom 16. April 1849.

Krone. Hr. Kfm. Just von Annaberg, Hr. Priv. Uffensond von Nürnberg, Hr. Hr. Gastwirth Zier von Herrieden, Hr. Privat. Fischer von da, Hr. Privat. Reuter von Leipzig.

Stern. Hrn. Kfl. Blumenröder von Nürnberg, Sauer von Leipzig, Ruppell von Cöln, Stauch von Stuttgart, End von Fürth.

Löwe. Hr. Student Heckel von Erlangen, Hr. Rechnungskommissär Düring von München, Hrn. Kfl. Lesser von Pforzheim, Grasmann von Frankfurt, Hr. Forstgehilfe Graß von Auernheim, Hr. Revierförster Meyer von Burk.

Zirkel. Hrn. Kfl. Goldschmidt von Mainbernheim, Henkel von Lichtenheim, Hr. Stadtgerichtskanzlist Barcos von Fürth, Hr. Lehrer Wind von Rothenburg, Hr. Lehrer Albrecht von Mkt. Erlbach, Hr. Kfm. Häusler von Leipzig.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 74. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 18. April (Valerian.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Daß die österreichische Regierung wenigstens in einem gewissen Sinne deutsch sein könne, beweist sie in einem neuesten Erlaß an ihren Gesandten zu Berlin, worin dieselbe im bündigsten Deutsch erklärt: 1) daß in den Augen Oesterreichs der deutsche Bund noch fortbestehe; 2) daß die deutsche Nationalversammlung, nur berufen, in Gemeinschaft mit den Fürsten das Verfassungswerk zu Stande zu bringen, ihrer gesetzlichen Thätigkeit durch eine eigenmächtig beschlossene und verkündigte Verfassung, sowie durch die Kaiserwahl von selbst ein Ziel gesetzt habe; daß daher 3) die österreichische Regierung die Giltigkeit der von der Nationalversammlung gefaßten Beschlüsse so wenig als deren Recht auf eine fortgesetzte Thätigkeit anerkenne, daß überhaupt für Oesterreich keine deutsche Nationalversammlung mehr existire, dieselbe also weder auf die Gründung einer neu zu bildenden Zentralgewalt irgend einen Einfluß üben, noch an der Vereinbarung über das Verfassungswerk sich betheiligen dürfe. Endlich protestirt Oesterreich feierlichst gegen die Uebernahme der Zentralgewalt von Seite Preußens, sowie gegen alle Beschlüsse des Frankfurter Kongresses, welche den noch rechtskräftig bestehenden Verträgen (von 1815) entgegen sein wurden. — Der Stein ist demnach geworfen, Deutschland weiß, woran es mit Oesterreich ist und wird nun wohl entschieden handeln.

Unter Bezugnahme auf die vorstehende Erklärung Oesterreichs schreibt man aus Berlin: Wir haben zu unsrer Genugthuung erfahren, daß die preußische Regierung auf so viel Anmaßung die gebührende Antwort ertheilt hat und auf den Kern der Zirkularnote vom 3. April mit einer Entschiedenheit zurückgegangen ist, daß man annehmen kann, die Politik unserer Regierung in der deutschen Frage habe eine entschieden günstige Wirkung genommen.

Frankfurt, 14. April. Den österreichischen Abgeordneten zur Nationalversammlung ist gestern Abend durch Hrn. v. Schmerling die Mittheilung ihrer Regierung, in welcher sie zum Austritt veranlaßt werden, eröffnet worden. Wie man indessen hört, werden nur beiläufig 17 derselben dieser Aufforderung Folge leisten; die übrigen sind ent-

ed by Google

schlossen, bis zur förmlichen Auflösung der Nationalversammlung hier auszuharren. Auch die bayerischen Abgeordneten würden in überwiegender Mehrzahl einen gleichen Entschluß fassen, wenn — was indessen nicht wahrscheinlich — von Seite ihrer Regierung eine Aufforderung zur Heimkehr an sie erginge. Auf die bevorstehenden Verhandlungen der bayerischen und sächsischen Kammern über die Verfassungsfrage ist man hier im höchsten Grade gespannt.

Frankfurt, 14. April. Heute Mittag 12 Uhr haben die Bevollmächtigten der achtundzwanzig Regierungen, nämlich die kleineren, ein Dokument unterzeichnet, in welchem jene Regierungen ihre Zustimmung zur Reichsverfassung und zur Uebernahme der Kaiserwürde durch den König von Preußen erklären. Der würtembergische Bevollmächtigte war zwar noch nicht zur Unterzeichnung bevollmächtigt, zeigte aber den lebhaftesten Beifall.

Wohl die meisten deutschen Regierungen und Kammern von Mittel- und Norddeutschland haben fest und feierlich erklärt, an der vom Reichstag beschlossenen Verfassung unverrückt halten und die auf den König von Preußen als Reichsoberhaupt gefallene Wahl anerkennen zu wollen.

Auch die würtembergische Abgeordnetenkammer hat in ihrer Sitzung vom 14. den Beschluß gefaßt, der kgl. Regierung zu erklären, wie sie die von der Nationalversammlung beschlossene Reichsverfassung unbedingt als zu Recht bestehend anerkennt und etwaige Abänderungen der letzteren einzig in der von der Reichsversammlung selbst festgesetzten Form vorgenommen wissen wollen.

München, 14. April. Der oberste Gerichtshof Bayerns hatte in seiner heutigen öffentlichen Sitzung Veranlassung, sich über die Frage der Giltigkeit der Grundrechte auszusprechen. Die Untersuchung gegen den Buchdruckergehilfen Mitzler zu Schwabach wegen Tumultes war nemlich von dem Appellationsgerichte von Mittelfranken zur Aburtheilung in die öffentliche Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts verwiesen worden. Mitzler ergriff gegen diesen Ausspruch die Nichtigkeitsbeschwerde an den obersten Gerichtshof, indem er eine Nichtigkeit darin fand, daß die Sache nach §. 46 der Grundrechte nicht vor ein Schwurgericht verwiesen wurde. Der Staatsanwalt bekämpfte die Gültigkeit der Grundrechte, und der oberste Gerichtshof adoptirte diese Ansicht, indem derselbe auf den Grund der Verfassungsurkunde Titel 7. §. 2. und §. 30, dann Titel 10. §. 7 die Nichtigkeitsbeschwerde in dieser Beziehung verwarf.

Aus Hamburg berichtet die O.-P.-A.-Z. Nach den letzten Nachrichten aus Kopenhagen hat die Kunde von der Eckernförder Katastrophe in allen Klassen der Bevölkerung einen betäubenden, schmerzlich tiefen Eindruck hervorgebracht und die Kriegsstimmung selbst bei den exaltirtesten Dänen sehr herabgedrückt. Es ist unbeschreiblich, welch günstige Wendung die Lage der Dinge in der schleswig'schen Frage seit dem 5. April für Deutschland genommen hat, und es liegt nunmehr an der Energie, Einsicht und patriotischen Gesinnung unserer Vermittler und Geschäftsträger bei den Friedenskonferenzen, um ein gedeihliches Resultat herbei zu führen.

Kopenhagen, 10. April. Der Kriegsminister, General Hansen, hat unterm 8. d. aus Sonderburg einen Armeebefehl erlassen, worin es heißt: „Es bestätigt sich von mehreren Seiten, daß fast alle Könige und Fürsten Deutschlands zahlreiche Truppen in die Herzogthümer schicken. In dem täglichen Kampfe gegen diese Uebermacht gehen nur Kräfte verloren und wird Blut vergossen, ohne daß Etwas damit erreicht

wird. Das Heer hat daher Befehl erhalten, das Sundewitt'sche zu verlassen, um auf Alsen den Augenblick abzuwarten, wo die Umstände es uns gestatten, dem Feinde Mann gegen Mann gegenüber zu stehen."

Von der Drave, 7. April. Die Vorgänge in Ungarn nehmen eine bedenkliche Wendung. Perczel hat sich nach dem Abzuge aus Peterwardein gegen St. Thomas gewendet und diese unüberwindliche Schanze, an der sich 40,000 Magyaren mit 40 Kanonen unter Anführung des Kriegsministers Meszaros vergeblich versuchten, mit einer verhältnißmäßig geringen Mannschaft besetzt, ob mit Gewalt oder durch Verrath weiß man zur Stunde nicht, und ist Herr fast des ganzen Kaiklistenbataillons geworden. Gelingt es ihm, Titel einzunehmen, so wird er Herr einer fast unüberwindlichen Position, die noch aus Zeiten der Türkenkriege im Andenken ist. Bedenklicher jedoch, als der Besitz von 2 so wichtigen Punkten, wie es St. Thomas und Titel sind, ist die Stimmung in der Wojwodowina, die einen Umschwung zur Schau trägt, der eine große Annäherung an die Kossuth'sche Partei verräth. Wir haben diese Wendung lange vorausgesehen und sie kann unter den gegebenen Umständen üble Folge haben. Der Fall von Komorn und die Verwendung der dortigen Truppen in der Baczka ist von einer größeren Wichtigkeit als man allgemein annimmt. Blasen übrigens an den Ufern der Theiß so heftige Winde wie hier an der Drave und Donau, so dürften doch die dortigen Straßen in einen Zustand kommen, der die Transportirung des Geschützes möglich machte, was bis jetzt durch ein Gespann von 30 Pferden per Kanone sehr schlecht zu erzielen war.

Italien. Am 10. hat sich Genua unterworfen. Die Truppen sind Tags darauf in die Stadt eingezogen.

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzung des königl. Kreis- und Stadtgerichts
Donnerstag den 19. April, Vormittags 8 Uhr
Fall: Jakob Kleinlein von Schweinau wegen Diebstahls-Verbrechen.
Oeffentliche Sitzung des königl. Kreis- und Stadtgerichts
Freitag den 20. April, Vormittags 8 Uhr
Fall: Georg Herzog von Rothheim, Landgerichts Uffenheim, wegen Diebstahls-Verbrechen.

Im hiesigen Morgenblatt vom 6. ds. Mts. Nr. 67 bringt ein wohlwollend gehaltener Aufsatz die beiden für das Wohl hilfsbedürftiger Kinder armer Aeltern hier wirkenden Frauen-Vereine zur Sprache.

Der ältere dieser Vereine, schon seit mehr als 30 Jahren ununterbrochen in unermüdeter Thätigkeit für arme Kinder nicht nur die leiblichen Bedürfnisse an Kleidung und Wäsche, sondern eben so emsig deren Unterrichtung in Schulen und Beschäftigung mit weiblichen Handarbeiten zu erwirken, bindet sich nicht streng an seine ursprünglichen Satzungen, ist den zeitweisen Reformen nicht abgeneigt, in seinen Vorständen jedoch so gewissenhaft, daß Veränderungen nur nach strengster Prüfung und nach sorgfältigsten Proben zugelassen werden, wohl wissend, daß Neuerungen nicht eine Verbesserung, wohl aber Umsturz zu erzeugen vermögen, und dem Erfahrungssatz huldigend: an alten Häusern sei Rütteln gefährlich. Zum Beweise aber, daß diesem älteren Verein Still-

Digitized by Google

stand oder allzufestes Beharren in seiner Einrichtung nicht anklebe, und aus Hochachtung gegen das Publikum, von dessen Theilnahme und Vertrauen der Verein seine Lebenskräfte erhält, sei hier eine Stelle im Auszuge wiedergegeben, welche das an die Vereins-Mitglieder unterm 30. Oktober 1847 erlassene Rundschreiben enthält, und wörtlich also lautet:

„Wir, die Vorstände, erklären hiermit neuerdings unsere aufrichtige Bereitwilligkeit, jeden Vorschlag, der die Veredelung und Vervollkommnung unseres Vereines befördert, der sorgfältigsten Prüfung zu unterziehen, wann nur erst diese Vorschläge schriftlich erörtert und mit Beweisen von deren Zweckmäßigkeit belegt sind."

Wenn nun gleich dieser Aufforderung bis zur Stunde von keiner Seite genügt worden, so gelingt vielleicht dem verehrlichen Referenten des hiermit besprochenen Aufsatzes einen lange genährten Wunsch der Ausführung nahe zu bringen, wenn es demselben nur erst genehm wäre, über das Wie? liebreiche Aufhellung ertheilen zu wollen.

B.

Bekanntmachungen.

1. Daß mein **Schnitt- und Modewaarenlager** durch persönliche Einkäufe auf der Frankfurter Messe auf das Reichhaltigste assortirt ist, bringe ich hiermit zur ergebenen Anzeige, bitte um gütigen Besuch und sichere solideste Bedienung zu.

Ansbach. **G. M. Schübel.**

2. Daß ich mein bekanntes Wollenwaaren-Lager bestens assortirt habe, bringe ich zur ergebensten Anzeige und empfehle ganz besonders eine reiche Auswahl in **feinen Niederländer Tuchen, Bukskins und Rockstoffen für den Sommer.** Reelste und billigste Bedienung zusichernd, sehe ich recht zahlreichem Zuspruch entgegen.

Christoph Weigel in der Würzburger Straße.

3. Eine frische Sendung Senfe, als Estragon, Düsseldörfer, süßen Most-Senf in Töpfen wie offen empfiehlt ergebenst

Bösch.

4. Indem mir von Einem hochlöblichen Magistrat die Concession ertheilt wurde, Frauenkleider fertigen zu dürfen, so empfehle ich mich allen denjenigen, welche mir ihr Zutrauen schenken, und vom 1. Mai ds. Js. an Arbeit zukommen lassen wollen. Ich verspreche nicht nur die Kleider gut gearbeitet zu liefern, sondern auch möglichst billige Preise dafür zu bestimmen.

Babetta Nehr,
wohnhaft in der Neustadt A Nr. 302
im ehemaligen Oberhäusers Haus.

5. Bei Schreinermeister Beuschel Lit D Nr. 350 kann ein junger Mensch in die Lehre treten.

6. Am 14. ds. Ms. ist ein Wanderbuch verloren gegangen. Der rechtliche Finder hat es in der Expedition gegen Belohnung abzugeben.

7. Ein **Haubenstock** wird zu kaufen gesucht in D 318 über zwei Stiegen.

8. Lit. D Nr. 152 ist das untere Quartier zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 17. April 1849.

Krone. Hr. Priv. Held von München.
Stern. Hr. Ministerialrath Beyer v. München, Hr. Kfm. Weyerlein v. Nürnberg.
Löwe. Fräul Riegel von Neumarkt.
Zirkel. Hrn. Kfl. Osterberg von Fürth, Offner von Dresden.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

zed by Google

Nro. 75. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 20. April (Sulpit.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Erstürmung der Düppeler Schanzen am 13. April.

Am 13. April haben die deutschen Truppen, Bayern und Sachsen, einen neuen Sieg erfochten, der ein gewichtiges Zeugniß gibt für den hohen Muth und die unerschütterliche Tapferkeit der deutschen Jugend, wo es gilt, für Recht und Freiheit eines bedrängten Bruderstammes zu kämpfen. Das Kirchdorf Düppel, auf der Halbinsel Sundewitt gelegen, dehnt sich an der Landstraße nach der Alsener Fähre hinunter, durch welche die Verbindung von Sundewitt mit der Insel Alsen erhalten wird. Die Fähre ist, seitdem die Dänen Alsen besetzt halten, außer Thätigkeit gesetzt und dafür eine Schiffbrücke über den Alsener Sund gelegt, welche bei ihrer Ausmündung auf Sundewitt mit einem starken, reichlich mit Geschütz besetzten Brückenkopfe versehen wurde. Zur Deckung dieses Brückenkopfs und um die Landstraße nach dem Alsener Sund zu sperren, wurden bei Düppel schon im vorigen Jahre bedeutende Schanzen, im weiten Umkreise, mit Kanonen schweren Kalibers armirt, aufgeführt und auch jetzt wieder mit Artillerie besetzt. Die deutschen Heerführer mögen zu der Einsicht gelangt sein, daß die Eroberung Alsens oder wenigstens die Vernichtung der von der Insel nach Sundewitt führenden Schiffbrücke, unumgänglich nöthig sei, um den Krieg mit einen Schlag zu enden. Denn eben dieses Alsen diente den Dänen gewissermassen als eine Fuchshöhle, aus welcher sie hervorbrachen, um auf Sundewitt einen Raubzug auszuführen, oder auch mit Uebermacht eine der vorgeschobenen kleinen Abtheilungen des deutschen Heeres zu überfallen und nach verübtem Unheil sich eilig wieder nach der Insel unter den Schutz ihrer Schanzen und Kriegsschiffe zurückzuziehen. Zu einer entscheidenden Schlacht auf offnem Felde aber wäre es bei der Entmuthigung und Demoralisation des dänischen Heeres doch nie gekommen. Daher schien es nothwendig, entweder die Dänen ganz von Alsen zu vertreiben, oder doch wenigstens die von ihnen über den Sund gelegte Schiffbrücke zu zerstören, um ihnen den Weg nach Sundewitt abzuschneiden. Deßhalb war im Kriegsrath der bayerischen und sächsischen Heerführer am 12. d. M. ein Sturm auf die Düppeler Schanzen beschlossen worden, und mit wahrer Kampfeslust nahmen die Truppen die Ordre auf, sich zum Vordringen marschfertig zu halten. Beim Anbruch des nächsten Morgens begann die Operation.

Die Bayern, 5000 Mann, und die Sachsen, 6000 Mann stark, einigten sich Angesichts der Düppeler Schanzen und entwickelten da ihre Schlachtordnung. Den rech-

Digitized by Google

Flügel bildeten die Sachsen, den linken die Bayern; das Zentrum wurde von der vereinten Artillerie aus 6 Batterien, von einem bayerischen Regimente Kavallerie gedeckt, gebildet. 8 Uhr Morgens begann der Sturm; mehr als 30 Geschütze eröffneten den Kampf, und die Dänen antworteten mit ihren 36 Kanonen, mit welchen sie, da sie von ihren Schanzen aus ihre Kartätschen gegen die andringenden Kolonnen weit wirksamer anwenden konnten als die Unsrigen, anfänglich großen Schaden anrichteten. Doch dieß brach den Muth der wackern deutschen Truppen nicht, sie standen fest wie Mauern im stärksten Feuer, und mit wahrhaft begeistertem Hurrahruf begrüßten sie das Kommando zum Sturm; und nun entwickelte sich ein Bajonetangriff, wie er seit den Zeiten der Napoleonischen Kaisergarde nicht wieder erlebt wurde. Die Trommeln wirbelten, die Hörner tönten, die Kanonen donnerten, und jauchzend, als ob es zum fröhlichen Feste ging, stürmten die braven Bayern und Sachsen mit dem Bajonet gegen die Schanzen. Wohl Viele wurden von den Kartätschen und dem Kleingewehrfeuer noch hingerafft, aber ob sich auch Leichenberge um sie her bildeten, um so wüthender drangen die Deutschen vor. Endlich hatten sie die Schanzen erreicht, es entspann sich ein Kampf, Mann gegen Mann, Auge im Auge, und nach kurzem Widerstande wichen die Dänen, alle ihre Kanonen im Stiche lassend, flohen unaufhaltsam die Landstraße hinab nach der Schiffsbrücke, um die Hiobspost ihrer Niederlage nach Alsen zu bringen, während die schwarz-roth-goldne Fahne hoch auf den eroberten Schanzen wehte. Um Mittag war der Sieg vollständig errungen. Die Artillerie wurde sogleich beordert, dem fliehenden Feinde nachzurücken und den Brückenkopf zu zerstören. Auch dieß gelang trotz der verzweifelten Gegenwehr, und gegen Abend waren sämmtliche am diesseitigen Ufer aufgeworfene Schanzen zerstört. Leider wurde auch das Städtchen Sonderburg auf Alsen in Brand geschossen und stand in hellen Flammen. Unverbürgte Gerüchte wollen selbst von einem Uebergang der Deutschen nach der Insel wissen. Dieser zweite, vollständige Sieg, welcher leider viele Opfer gekostet, — man soll von Seite der Unsern 1000, von Seiten der Dänen 3000 Todte und eine große Menge Verwundete und Gefangene verloren haben, — hat den Beweis geliefert, daß die alte deutsche Thatkraft, der alte Heldenmuth noch lebt, und wird sicher ein entscheidender Schritt zu einem ehrenvollen Frieden werden. Deutschland hat seinen Ruhm und seine Macht bewährt! Deutschland hoch für immer! (D.-P.-A.-Z.)

Hiesiges.

Sicherm Vernehmen nach wird die erste für den mittelfränkischen Kreis zu Ansbach abzuhaltende Schwurgerichtssitzung Donnerstag den 10. Mai d. Js. stattfinden.

Die öffentliche Gerichtssitzung vom 12. ds.

(Fortsetzung.)

„Er ist von guter Familie;" — hören wir den Peppo im „Fra Diavolo" einen neuangeworbenen Kameraden dem Hauptmann empfehlen: — „sein Vater ist im Zuchthaus gestorben, und seine Mutter sitzt noch."

Sie nennen diese Ideenverbindung abentheuerlich oder wie sonst noch; aber wer kann dafür, wenn uns der Staatsanwalt die Persönlichkeit der Angeklagten al fresco mit den Worten charakterisirt: Luise Kr. ist eine, fremdem Eigenthum höchst gefährliche, im übelsten Rufe stehende Person, sie ist schon oftmals in Untersuchung gewesen, ja sogar schon vier Jahre im Strafarbeitshause gesessen, in welchem ihr Vater gleichfalls gestorben ist. Wie gesagt: Von solchem Baume solche Frucht! — Und daß die letztere sehr gedeihlich zu werden verspricht, zeigen die sechs lebenden

Digitized by Google

Sprößlinge dieser noch unverheiratheten Person, von denen gleich der erste zu so weitaussehenden Hoffnungen berechtigt.

Vernehmen wir nun in Kürze den Thatbestand aus dem gründlich motivirten Vortrag des königl. I Staatsanwalts.

Theils durch eignes Erkenntniß der Angeschuldigten, in Verbindung mit den eidlichen Angaben der Bestohlenen, theils durch gerichtlich genommenen Augenschein ist hergestellt, daß Luise Kr. aus Dinkelsbühl in Gemeinschaft und nach Verabredung mit ihrem Sohne Wilhelm am 14. Febr. d. J. in das von den Taglöhner Schmidt'schen Eheleuten bewohnte, vor dem Thor ziemlich einsam gelegene Gartenhaus eingebrochen und aus demselben einige Bettstücke, einen Laib Brod und mehrere Kleinigkeiten, im Gesammtwerthe von 10 — 11 fl. entwendet hat. Nachdem die Mutter die gestohlnen Effekten vergeblich einer sogenannten Vorlegerin zu Kaufe angeboten, macht sie sich mit denselben in gleicher Absicht nach einem benachbarten Dorfe auf den Weg, wird dort von einem Gensdarmen angehalten und hiernach des begangenen Diebstahls überführt.

Diese Handlung, nach juridischen Begriffen an sich nur als Vergehen des einfachen Diebstahls strafbar, stempelt sich zum Verbrechen durch die Geflissenheit ihres Vorsatzes, und durch die Gewalt des Angriffs gegen die zum Schutze des Eigenthums vorgebauten Mittel; denn der That geht eine Verabredung zwischen Mutter und Sohn voraus, und sie wird gemeinschaftlich von Beiden durch Uebersteigung einer Gartenhecke, durch gewaltsame Erbrechung und Beschädigung eines verschlossenen Ladens, ferner durch das Einschlagen zweier Fensterscheiben und endlich durch das Einsteigen in die zu ebner Erde gelegene Wohnstube ausgeführt.

Im Zusammenhalt all dieser erschwerenden Momente: des Rückfalls, der Verabredung, der gewaltsamen Ausführung und des ganzen, die Sicherheit fremden Eigenthums höchst gefährdenden Lebenswandels der Angeschuldigten sieht sich der kgl. Staatsanwalt gedrungen, für Luise Kr. auf eine Arbeitshausstrafe von 6 Jahren, für deren Sohn, den Wilhelm Kr. dagegen, welch letzterer eingestandenermaßen den Laden erbrochen, und, indeß die Mutter einstieg, außen Wache gehalten hat, auf 4½ Jahre Arbeitshaus anzutragen.

Mutter und Sohn in einer und derselben Sache Angeklagte und Ankläger! Ankläger sagen wir; denn jedermann wird einsehen, daß es wesentlich auf die Mutter oder den Sohn ankam, durch Uebernahme einer minderen oder größeren Schuld die Schwere des Vergehens und der danach sich bemessenden Strafe vom Haupte des Andern abzuwälzen; jeder erachtet hier der mütterlichen wie der kindlichen Liebe ein weites Feld des Kampfes offen und zweifelt nicht, daß ein edler Wettstreit zwischen den beiden Verbrechern den Scharfsinn des Staatsanwalts, wie das Herz der Richter herausfordern werde. Es heißt jedoch einen erschütternden Riß durch den Glauben, wir wollen nicht sagen an die Tugend, sondern nur an den Instinkt elterlicher und kindlicher Ergebenheit führen, wenn wir hier gestehen müssen, daß die Mutter alle erschwerenden Momente der Schuld, als z. B. die Ueberredung zur That, den gewaltsamen Angriff u. s. w. von sich ab auf ihren Sohn zu wälzen strebt, indeß dieser die Urhberschaft und Aufmunterung zum Verbrechen auf seine Mutter schiebt. Sollte nicht gerade diese widernatürliche Verläugnung alles Menschlichen in menschlicher Brust dem Gerichtshofe zum erweisenden Momente einer tiefen Versunkenheit, zum Maßstabe für Schuld und Strafe habe dienen können? — Doch dieß ist die naive Frage eines Laien, und wir haben hier zu hören, wie der Gesetzeskundige die Verhältnisse auffaßt.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. In der Stroh-Manufaktur der Unterzeichneten können noch mehrere junge solide Mädchen dauernde Beschäftigung finden.

Ansbach. **Weppler & Ebert.**

2. Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeigen wir hiermit das Ableben unserer guten Gattin, Mutter und Großmutter, **Margaretha Schmidt**, geb. Liebhardt aus Wettelsheim, weiland Gastwirthin zum schwarzen Bären dahier, ergebenst an. Wer die Verblichene kannte, wird wissen, was sie uns war, was wir an ihr verlieren und uns ein Beileid nicht versagen. Das Leichenbegängniß findet heute Nachmittag 3 Uhr statt und wir bitten Alle, die uns wohlwollen, unserer guten, seligen Mutter noch die letzte Ehre zu erweisen.

Fr. Steghöfer,
Gastwirth zum schwarzen Bären, Sohn,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

3. Mein schon bekanntes **Tuch-** und **Schnittwaarenlager** aufs Beste assortirt, empfehle ich besonders eine große Auswahl von Niederlander Tuchen, die neuesten Sommerboukskins, Rockstoffe und moderne Westenzeuge. Unter Zusicherung der reellsten Bedienung und der billigsten Preise, empfiehlt sich zur gefälligen Ansicht und Abnahme ganz ergebenst **Philipp Maier**, Lit. A 329.

4. **Abschied.** Bei meiner unerwartet schnellen Abreise von hier an den Ort meiner neuen Bestimmung war es mir leider nicht möglich, von allen meinen Freunden und Bekannten persönlich Abschied nehmen zu können. Indem ich daher denselben hiermit ein herzliches Lebewohl zurufe, bitte ich zugleich um die Fortdauer ihrer freundschaftlichen und wohlwollenden Gesinnungen. — Ansbach, den 16. April 1849.

Leister, kgl. Rentbeamter zu Weißmain.

5. Im Hause Lit. **D** Nr. 410 ist ein noch gut erhaltener **Flügel** zu verkaufen. Nähere Auskunft gibt Organist **Maier.**

6. Heute **Ausschußsitzung** des Gewerbe- und Industrievereins.

7. Nächsten Sonntag den 22. ds. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Konrad Schmidt.

8. Künftigen Sonntag ist **Tanzmusik** bei **Detzer** in Eyb.

9. **Anfrage.** Ein Frauenzimmer, das gerne Kaffe und Thee trinkt, wünscht zu wissen, wo solches im reichlichen Maaße und vorzüglicher Güte, natürlich nicht ohne Gogelhopfen von bedeutendem Umfange dazu zu haben ist, um sich, wenn auch nicht eingeladen, doch dabei einfinden zu können.

10. Bei Weinwirth Jüdt an der Promenade ist parterre ein Quartier für einen ledigen Herrn bis Ziel Laurenzi mit oder ohne Stallung zu vermiethen.

11. **D** 3 ist der mittlere Gaden mit und ohne Stallung zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 19. April 1849.

Krone. Hr. Kfm. Ar von Stuttgart.

Stern. Hr. Revierförster Weber von Beilngries, Hr. Patrimonialrichter Schneider mit Tochter von Ipsheim, Hrn. Kfl. Klopfaus aus Schwelm, Müller von Mkt. Breit, Stromer von Coblenz.

Löwe. Hr. Rechnungsführer Mayer von Nördlingen, Hr. Pfarrer Schildknecht von Leutershausen.

Zirkel. Hr. Ingenieur Feldbaum mit Familie von Aschaffenburg, Hrn. Brauereibesitzer Schell und Wugsend von Pommern.

Im Morgenblatt Nr. 74 pag. 297 Zeile 3 von unten muß es statt „nicht eine Verbesserung", heißen: „nicht immer Verbesserung."

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 76. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 21. April (Adolar.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der günstige Leser ist gestern mit uns und vielen Andern im Feuer der Begeisterung über die ruhmvolle Waffenthat unsrer bayerischen und sächsischen Brüder etwas zu weit vorgedrungen und wird gut thun, sich heute einige Schritte zurückzuziehen. Der von den Unsern erobert geglaubte Brückenkopf auf dem diesseitigen Ufer ist nämlich noch in den Händen der Dänen; natürlich nur, um den Deutschen noch eine weitere Gelegenheit zu kriegerischen Ehren übrig zu lassen. Die vereinigten sächsischen und bayerischen Brigaden wurden vom Prinzen Eduard von Sachsen-Altenburg angeführt, unter dessen Befehlen sich namentlich dessen Adjutant, der Oberst von der Tann, mit Lorbeeren bedeckt hat. Die gestern verlautete Angabe eines Verlustes von 1000 Mann der Unsrigen ist glücklicherweise dahin zu berichtigen, daß derselbe nur auf 103 Todte und Verwundete sich belauft. Die Dänen hätten Tags darauf die Düppeler Höhen gar zu gern wieder genommen, mußten aber unverrichteter Dinge wieder abziehen. Die Verschanzungen werden jetzt umgekehrt und der Insel Alsen zugewendet, deren Strandbatterien nunmehr vollkommen im Bereich der deutschen Kanonen liegen. Man hofft noch immer, daß die Eroberung der Insel bald nachfolgen werde.

Ein Umstand, den sich insbesondere unsere verehrten Frauen und Jungfrauen zu Herzen nehmen mögen, ist der, daß in den Spitälern zu Flensburg bereits ein sehr bedeutender Mangel an Charpie eingetreten ist, welchem abzuhelfen, sowie überhaupt das Loos ihrer verwundeten Söhne und Brüder in Schleswig nach Kräften zu erleichtern, die deutschen Frauen und Jungfrauen aufgefordert werden.

Frankfurt. In der Sitzung der Reichsversammlung vom 16. April zeigten 29 österreichische Abgeordnete ihren Austritt an. Hauptgegenstand der Verhandlung waren die bei der Versammlung eingereichten Vorstellungen und Beschwerden wegen der im Herzogthum Anhalt-Bernburg vorhandenen Mißbräuche. — Die zu den Fraktionen der Linken angehörigen österreichischen Abgeordneten wollen eine Erklärung nach Wien abgehen lassen, des Inhalts, daß sie, nachdem sie ihr Mandat nicht von der Regierung, sondern vom Volk erhalten haben, nur dann aus der deutschen Nationalver-

Digitized by Google

sammlung ausscheiden könnten und würden, wenn ihre Zurückberufung von ihren Wahlkollegien ausginge.

Preußen hat als Antwort auf die kathegorische österreichische Note erklärt, daß es sich durch das Widerstreben Oesterreichs in keinerlei Weise werde beirren lassen, das Zustandekommen eines einheitlichen deutschen Bundesstaates aufs Schleunigste und Kräftigste zu fördern, und daß es das in Vereinbarung mit den Fürsten zu Stande gebrachte Werk nach allen Seiten hin mit Nachdruck zu vertreten und zu schirmen enschlossen sei. Kurz, die Verhältnisse zu Oesterreich gestalten sich mit jedem Tage kriegerischer, da, wie sehr auch der Wunsch des Hofes selbst auf ein gutes Einverständniß mit Olmütz gerichtet sein mag, in diesem Falle doch die Stimme des Volks zu kräftig spricht, als daß man ihren Forderungen sich zu entziehen vermöchte.

Berlin. Es scheint nunmehr fast gewiß, daß sich auch die preußische Regierung doch dazu entschließen werde, die deutsche Reichsverfassung so, wie sie ist, vorläufig anzuerkennen, und wir dürften das Aussprechen dieses Entschlusses wohl schon in den nächsten Tagen bei Gelegenheit der Berathung des hierauf gerichteten Rodbertus'schen Antrags zu gewärtigen haben.

In einer zu Würzburg abgehaltenen zahlreichen Volksversammlung wurden zwei Adressen, die eine an die Nationalversammlung in Frankfurt, die andere an unsere Volkskammer nach München beschlossen, in welchen zur Aufrechthaltung und Durchführung der deutschen Reichsverfassung nebst dem Reichswahlgesetz energisch aufgefordert wird.

Die Speuer'sche Zeitung schreibt: Rußland hat auch in diesem Jahre schon vor dem Wiederausbruch des Dänenkrieges seine vorjährigen Proteste gegen den Einmarsch der deutschen Truppen in Jütland erneuert und sie nach dem Anfange des Krieges in einer besondern Note mit aller Entschiedenheit wiederholt. Deßhalb ist jetzt, wie im vorigen Jahre, der Befehl an die deutsche Armee abgegangen, nicht in Jütland einzurücken, sondern sich auf vollständige Besetzung von Schleswig zu beschränken.

Hadersleben, 14. April. Der heute bestimmt von unseren Truppen erwartete Einmarsch in Jütland ist, zum großen Mißvergnügen derselben, unterblieben.

Ungarn. Die Stadt Waitzen ist erstürmt und der Weg nach Komorn den Insurgenten offen. — Augenzeugen schildern die Stimmung von Pesth als eine fieberhaft erregte; die Kossuthpartei bläst alle Backen auf, während die kaiserlich Gesinnten sich flüchten. Die Furcht vor den Plünderungen und Greuelthaten der Honveds ist groß. Die haarsträubendsten Greuel werden berichtet vom Kriegsschauplatz, der Kampf wird mit einer Erbitterung geführt, die an den Religionsfanatismus im 30jährigen Kriege erinnert. „Kein Pardon, kein Quartier!" ist die Losung jeder Schlacht, jedes Einzelkampfes. Pesth ist, wenn nicht Wunder geschehen, in diesem Augenblick bereits preisgegeben. Die Nachrichten aus dem serbischen Lager, aus der Backa und Woiwodowina lauten nicht günstiger. — Inzwischen ist russische Hilfe angekommen und 30,000 Russen werden vorerst über Krackau in Ungarn erwartet. Von weitern Verstärkungen sieht man dem in Eilmärschen beorderten Armeekorps des F.-M.-L. Haynau, sowie einem gallizischen Armeekorps und andern aus Böhmen und Mähren herbeiziehenden Truppen entgegen. — Fürst Windischgrätz, der berühmte Eroberer Prags, ist von dem Kriegsschauplatze abberufen worden, um dem Feldmarschall von Welden Platz zu machen. Die über die kaiserl. kgl. Armee in Ungarn hereinbrechenden Mißgeschicke, welche

Digitized by Google

großentheils seinem Verschulden zugeschrieben werden, sind der Grund dieser Maßregel. Ein ähnliches Loos ist dem F.-M.-L. Wrbna und dem General Rousseau zugedacht.

Frankreich. Aus Paris schreibt der Nürnb. Korresp.: Fünfundvierzig Offiziere der republikanischen Garde, welche gleich nach der Februar-Revolution aus entschiedenen Republikanern gebildet und seitdem schon immer mehr verringert worden ist, haben jetzt ohne Weiteres mit einem Male ihre Entlassung erhalten, aus keinem andern Grunde, als weil sie wirkliche Republikaner sind. Die Regierung spielt ein sehr gefährliches Spiel, sie schafft so die Kommandanten des Straßenkampfes. Die Republikaner werden hier allmählig schon wie Hochwild gejagt, und selbst der Cavaignac'schen Partei wird immer schwüler zu Muthe; der National schwillt täglich von Erbitterung gegen die Regierung, welche unterdeß einer großen republikanischen Verschwörung, der „solidarité republicaine", nachjagt, die sich durch alle Städte Frankreichs, von einem Ende bis zum andern verbreitet. Ihre Polizei ist überall auf den Beinen, und sie hofft jedenfalls, einige Mitglieder der Montagne vor ihre Tribunale zu bringen.

Hiesiges.

Die öffentliche Gerichtssitzung vom 12. ds.

(Schluß.)

Es ist die schwere Pflicht des Staatsanwalts, göttliche und menschliche Gesetze zu vertreten, ihre Heilighaltung zu hüten, der verletzten Achtung gegen dieselben Genugthung zu verschaffen, mit Einem Worte, ein Wächter auf der Zinne des Rechtes, der Sittlichkeit und der öffentlichen Ordnung, das zweischneidige Schwert des Gesetzes zu sein. Er steht da mit dem göttlichen Drohungsworte: Du sollst nicht stehlen, nicht tödten u. s. w.; er ist der Mund des Gesetzes, und das Gesetz als solches geht ernst und streng über den Weg der Schuld. Die Milde aber, die Wägung einer That nach dem Drang und der Gewalt des Augenblicks ist Sache des Richters, und diese geltend zu machen, ist der schöne Beruf, das Vorrecht des Vertheidigers. Mit ächter Menschenfreundlichkeit hob dann auch der Anwalt der Angeklagten die Verdienstlosigkeit, die Kränklichkeit und die Noth hervor, die auf die Verbrecherin einstürmten. Drei Tage Hunger ist in der That ein schweres Wort! Er schließt seinen warmen Vortrag mit der Ansicht, daß mit 2 Jahren Arbeitshaus die begangene Schuld hinreichend gebüßt sein dürfte. — Der Vertheidiger des Wilhelm Kr. hebt als Milderungsgrund dessen reumüthiges Geständniß und seinen geringern Antheil an der Schuld hervor. Er ist nicht der Verführer, sondern der Verführte; er ist ein Opfer der schlechten Erziehung, des bösen Beispiels, ein Opfer mütterlicher Unnatur. — Der kgl. Staatsanwalt hält dem ersten Vertheidiger mit Schärfe die Unverbesserlichkeit der Frevlerin, die Erfolglosigkeit, ihrer frühern Arbeitshausstrafe, den ganzen auf Sünde und Nachtheil des Nächsten hinauslaufenden Lebenswandel der Schuldigen entgegen und bemerkt, daß die volle Anwendung der Gesetze hier ein Strafmaß von 8 Jahren erheischen würde. In Beziehung auf den Mitschuldigen macht derselbe den hohen Gerichtshof aufmerksam, wie Inkulpat ein von Grund aus verdorbener Bursche, wie er schon seinem Lehrherrn entlaufen, des öftern auch polizeilich, selbst mit 14 tägigem Arrest abgestraft worden sei, kurz den Stempel der Unverbesserlichkeit an sich trage. War die häusliche Zucht schlecht, so hatte der junge Mensch in Schule und Kirche Gelegenheit, Pflicht und Gewissen kennen zu lernen, und gegen seine Armuth wäre die Arbeit das sicherste Schutzmittel gewesen

Der kgl. Staatsanwalt beharrt bei seinen Anträgen. Die Verhandlung ist geschlossen. Der hohe Gerichtshof erkennt über Luise Kr. eine vierjährige, über ihren Sohn eine 3½jährige Arbeitshausstrafe. Die Untersuchungskosten trägt der Staat.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Vom königl. Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in der Nachlaßsache des verstorbenen Ober-Lieutenants Zenker Termin zur Versteigerung der zu der Nachlaßmasse gehörigen Hausgeräthschaften, der Bett- und Kleidungsstücke ꝛc. und der Bibliothek, welche in ihrer Gesammtheit zum Verkaufe ausgeboten wird, auf

Donnerstag den 26. April Vormittags 9 Uhr

anberaumt und werden hiezu Kaufsliebhaber eingeladen.

Zugleich werden alle diejenigen, welche noch Bücher von dem Verlebten in Händen oder aus dessen Nachlasse zurückzuerhalten haben, aufgefordert, solche bis zu dem Auktionstermine zurückzugeben oder zurückzufordern.

Ansbach, den 18. April 1849.

Der königliche Direktor.
Krauß old.

II. 2869. 4111. Predrazzi.

2. Daß ich mein bekanntes Wollenwaaren-Lager bestens assortirt habe, bringe ich zur ergebensten Anzeige und empfehle ganz besonders eine reiche Auswahl in **feinen Niederländer Tuchen, Bukskins und Rockstoffen für den Sommer.** Reelste und billigste Bedienung zusichernd, sehe ich recht zahlreichem Zuspruch entgegen.

Christoph Weigel in der Würzburger Straße.

3. Künftigen Montag als den 23. dieses Morgens 9 Uhr anfangend und die darauffolgenden Tage werden D Nr. 11 silberne Eßbestecke, Schmuck, nußbaumpolirte Meubles, Tischzeuge von feinem Damast, Frauenkleider, Porzellain, Gläser, Betten und zwei Zwillinge, wovon eine mit Silber damascirt, gegen gleich baare Bezahlung verauktionirt und Kaufsliebhaber eingeladen.

4. Es ist Jemandem ein kleiner brauner Hund zugelaufen. Der Eigenthümer kann ihn in der Expedition ds. Bl. erfragen.

5. Donnerstag Abend wurde Ein Sporn verloren. Der redliche Finder wolle denselben im schwarzen Bock abgeben.

6. Bei Sattlermeister Gräf kann ein junger Mensch in die Lehre treten.

7. Ober dem Exerzierplatz sind Erdbirnbeete zu verpachten bei Wirth Winnerlein.

8. C 165 in der Eiber Straße ist der mittlere Laden mit 3 heizbaren Zimmern zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Fremdenanzeige vom 20. April 1849.

Krone. Hr. Privat. Held von Mainz.

Stern. Hr. Assessor Steuerer von Uffenheim, Hrn. Kfl. Burger von Mkt. Breit, Strelin von da, Weber von Frankfurt.

Löwe. Hr. Dr Lorenz von Ergersheim, Hr. Kfm. Hörmann von Frankfurt.

Zirkel. Hr. Lehrer Geimer von Münchberg, Hr. Stud. Müller von Erlangen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 77. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 22. April (Soth.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

In Nürnberg wird Seitens der städtischen Behörden die Absendung einer Adresse an Se. Maj. mit der Bitte um unbedingte Anerkennung der deutschen Reichsverfassung vorbereitet. Stuttgart und andere württembergische Städte haben zu demselben Zweck große Volksversammlungen veranstaltet.

Aus dem Sundewitt. Die Düppeler Schanzen sind vollständig von unsern Truppen besetzt, und man erwartet nun das schwere Geschütz, um die weitern Operationen gegen Alsen zu beginnen. Der Verlust der Bayern ist verhältnißmäßig gering gewesen, und hat namentlich das zweite rheinbayerische Jägerbataillon, welches zuerst stürmte, nur 4 Todte und 7 Verwundete gehabt. Die Zahl aller gefallenen Bayern soll sich nur auf zwanzig und einige Mann belaufen, darunter kein Offizier. Anderweitige Nachrichten besagen, daß die Dänen den Brückenkopf bei Düppel, bei einem erfolgreichen Angriff der Reichstruppen auf denselben, in die Luft gesprengt haben, wobei viele Deutsche, besonders Sachsen und Hannoveraner, aber auch viele Dänen geblieben seien.

Die Verluste bei Eckernförde sollen in Kopenhagen Ausbrüche des Volksunwillens hervorgerufen haben, in Folge deren die Regierung sich zu neuen energischen Rüstungen gezwungen sähe.

Ungarn. Die Operationen gegen das Insurgentenheer werden nun mit Nachdruck begonnen werden, da letzteres den Plan zu haben scheint, mittelst seiner ausgedehnten beiden Flügel die kaiserl. Truppen um Ofen und Pesth einzuschließen. Die der kaiserl. Armee in jüngster Zeit zukommenden Verstärkungen betragen 50,000 Mann. In Folge der Anhäufung so starker Truppenmassen sind die Preise der Lebensmittel in Pesth bedeutend gestiegen. Ein Ei kostet 5 kr., das Pfund Kalbfleisch 15 Groschen; doch wurde Sorge getragen, die nöthigsten Lebensmittel, als Brod und Rindfleisch, auf dem alten Tarif zu erhalten.

Der französische Minister Odolin Barrot hat der Kammer den Entschluß der Regierung angekündigt, in Italien im Interesse des französischen Einflusses zu Gunsten der

wahren Freiheit bewaffnet einschreiten zu wollen, und zur Deckung einer Expedition in den Kirchenstaaten einen Kredit von 1,200,000 Frc. gefordert. Die Kammer hat denselben genehmigt und die nach Civita Vechia bestimmte Flotte sogleich Befehl erhalten, in die See zu gehen.

In Chatam (England) baut man jetzt fliegende Brücken von Kautschuk (Gummi elastikum), welche durch Blasebälge mit Luft gefüllt werden, sehr leicht zu transportiren und für die Artillerie, wie überhaupt für die andern Truppen gleich geeignet sind. Man will sie auf den Kriegsschauplatz nach Indien absenden.

Vermischtes.

(Eingesandt.)

Ein deutscher Vater an seinen die Universität beziehenden Sohn.

Wir theilen nachstehend unsern Lesern ein Schreiben mit, das in mancher Beziehung Interesse erregen dürfte. Es sind väterliche Lehren, die ein durch und durch deutscher Mann seinem die Universität beziehenden Sohne mitgibt. Die Form, wie der Inhalt des Briefes, die biedere, kerngesunde Gesinnung, die sich, zum Theil in wahrhaft origineller, überall in kräftiger Weise darin ausspricht, Alles das zeigt uns, daß wir es hier mit einem Manne von ächtem Schrot und Korn zu thun haben, wie sie leider in unserer Zeit so selten geworden sind, daß man die wenigen hie und da uns begegnenden Gestalten solchen Schlages als wahre Phänomene betrachten muß. Der Styl malt den Mann, ist eine alte Wahrheit, und darum glaubten wir uns auch nicht erlauben zu dürfen, irgendwie oder wo die feilende Hand anzulegen an die eigenthümliche Ausdrucksweise. Dem Geschmacke eines an geglättete und fein gedrechselte Phrasen gewohnten Gaumens mag sie vielleicht nicht zusagen. Aber das Kleid der Wahrheit ist eben in der Regel ein rauhes, und darum findet ihr glatteres Gegentheil immer leichter Anbeter und Nachtreter. Können wir auch den Ansichten des kräftigen Mannes vom Zweikampfe nicht beitreten, so sind doch alle andere von ihm berührten Punkte eben so viele Wahrheiten, die wir Jung und Alt zur allgemeinen Beherzigung empfehlen möchten. Folgendes ist nun der Brief:

Frankfurt, im Oktober. Lieber Karl! Du wirst jetzt bald nach .... gehen. Es thut mir leid, daß ich nicht mitgehen kann und daß Du in einer Zeit hinaus mußt, von der geschrieben steht: „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit."

Es wird wohl lange nicht mehr sein, daß Ihr wie Euere Väter das herrliche Leben lebt, welches ein Haufe junger, ehrlicher, fröhlicher, frischer Gesellen führte — in Unschuld sich freuend über die schöne Gotteswelt und der vollen Kraft, sie zu genießen. Unsere Universitäten sollen unser Stolz bleiben in allen Zeiten. — Nirgends war freiere Pflege der Wissenschaft, nirgendwo diese Selbstregierung freier, gleicher und gleichgebildeter Jugend, die kein Gesetz kannte, als Muth und Ehre! — Die unbekümmert um der Zeiten schwere Noth und die prosaischen Aengsten und Nöthen der Philister — den ungebeugten Sinn und das offene Herz mit hinüber nahmen in die ihrer harrenden Kämpfe des Lebens. — Darum siehst Du noch dem alten Graukopf an, ob er ein Bursch war und was für einer — und darum glänzen ihm noch die alten Augen — wenn er erzählt von der schönen Zeit und den lieben Kameraden! Hat uns schon der Polizeizopf, Jesuiteneinfluß und Bureaucratismus das Leben verkümmern wollen — wir selber habens uns doch nicht verkümmert — wir sprangen lustig weg über die knotigen Schranken und blieb einer hängen, was wars viel? — wir zahlten der gährenden Zeit unsern Tribut, aber alles in Ehren und auf Burschenweise, nicht mit weisheitsgrinsendem Altvatergesicht und der verunzelten Anmaßung eines philosophischen Siebenmonatkindes.

Die ganze Welt ist toll geworden, und daß die Jugend allein gescheid bleibt, ist nicht wohl zu verlangen — aber Jugend soll sie doch bleiben und nicht aussehen, wie eine eckelhaft abgelebte Affen-Frühgeburt, die nach der Pfeife eines schmutzigen Schurken tanzt, der behauptet: „es wäre der Zeitgeist" — Man sollte glauben, es gehörten blutwenig Grütze dazu, um einzusehen, daß einer der etwas gelernt hat, es besser

wissen muß, als der, der's erst lernen will; man sollte meinen: das wäre ein ausgezeichneter Hohlkopf, der behauptet: „was man nicht erfahren und probirt, verstehe man besser, als was man erfahren und probirt." Ich glaube auch steif und fest, daß dieß große Esel sind — aber sie glaubens selber nicht und Du kannst alle Tage sehen und hören, wie ein so unbärtiger Fuchs, der Dir gerne zugeben wird, daß er den Geschäften eines Oberschreibers bei weitem nicht gewachsen ist — das deutsche Reich einrichten, regieren und retten will, daß es eine Art hat! (Fortsetzung folgt.)

Heftiges.

(Eingesandt.)

Ein Vorschlag gegen die Manie des Hutabnehmens und Achtungerzwingens.

(R.) Nachdem in den öffentlichen Gesellschaften der Ideenaustausch nur zu oft in sehr verwirrter Weise stattfindet, wovon häufig den mit geisterlösenden und zungenerhebenden Doppel- und Lagerbier gefüllten Humpen das beste und daher ordenslose Verdienst zuerkannt werden muß, haben sich Manche auch in neuerer Zeit in den Kopf gesetzt, noch einen anderen, vortheilhafteren Austausch erst bei ihrem Rückzug aus den mit gutem Bier begnadeten Wirthshäusern zu versuchen, nämlich ihre schlechtesten Hutfragmente zu hinterlassen und dafür die neuen (nie aber die so sehr verschlagen aussehenden demokratischen) Hüte mitzunehmen.

Für diejenigen freien Staatsbürger nun, welche sich letzteres nicht absichtlich zu Schulden kommen lassen, wäre es vielleicht ersprießlich, wenn sie, um sich mit ihren, etwa ihnen nicht gehörigen Bürgerkronen, besser orientiren zu können, nach erfolgtem Mißgriff einen zweckmäßigen, gemeinschaftlichen Versammlungsort wüßten, und der Verfasser dieses erlaubt sich hiezu unmaßgeblich für jeden Montag Abends 7 Uhr, das Gasthaus zur goldenen Sonne dahier vorzuschlagen, welcher Verein jedoch voraussichtlich keine Konstituirung, sondern allein zur bessern Wahrung der materiellen Interessen und zur Sicherung und Verhütung gegen neuauftauchende Gewerbsz o p fübergriffe sogar, nur die Beobachtung e i n e r vernünftigen Regel nöthig hätte, nämlich den Hut dortbin zu thun, wo er hingehört und ihn außer bei dem Erscheinen i n der Kirche, sowie v o r den Amtshüren und i n Hoftheatern und Ständehäusern, zur Erleichterung besserer Uebersicht und Schonung der Gesichtsorgane, hübsch auf dem Kopfe zu behalten.

Es wäre dieß auch um so zweckmäßiger, als sich durch die Wahl des Hutes zugleich die heutzutage so nothwendige politische Ansicht offen zu manifestiren pflegt und nur die Inhaber der „Achtung jeder Ansicht" auch gewöhnlich die Träger form- und farbloser Hüte und pedantischer, abgeschmackter Ideen sind.

Gegen den Eintausch von beiden möge also das Publikum fortan möglichst auf der Hut sein.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Vom Direktorium des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der königl. Kreis- und Stadtgerichts-Rath Arnold als Hypothekenamts-Kommissär, der kgl. Kreis- und Stadtgerichts-Assessor Freiherr von Spiegel als ständiger Kommissär für das mündliche Verhörsamt und der kgl. Kreis- und Stadtgerichtsassessor Beckh als erster Deposital-Kurator ernannt worden sind.

Ansbach, den 19. April 1849.

Der königliche Kreis- und Stadtgerichts-Direktor.

Krauß old.

Predrazzi.

Digitized by Google

2. **Ergebene Nachricht.**

Die erwartete neue Consignation der K. K. allerh. privileg. Goldberger'schen galvano-elektrischen Rheumatismusketten ist so eben eingetroffen, und liegen die bestellten Exemplare zur geneigten Abholung bereit. Mit dieser Sendung empfing ich auch wieder eine große Anzahl der günstigsten Zeugnisse und Atteste über die heilkräftige Wirksamkeit der Goldbergischen K. K. a. privilegirten Rheumatismusketten, von denen ich nachstehend einige als Beleg für die Vortrefflichkeit der Goldberger'schen Ketten folgen lasse.

C. L. Weppler in Ansbach.

Atteste.

Der Unterzeichnete kann der Wahrheit gemäß bezeugen, daß die ihm zur Untersuchung und Anwendung vorgelegten Goldberger'schen galvano-elektrischen Rheumatismusketten, der Gesundheit Nachtheiliges durchaus nichts besitzen, vielmehr in allen Krankheitsformen des Gefäß- und Nervensystems, besonders aber in Gicht und Rheumatismen, wo erfahrungsgemäß der Elektro-Galvanismus wirksam befunden wurde, in der vorgeschriebenen Anwendungsweise vorzüglichen Nutzen verschaffen. Bamberg, den 2. Januar 1849. Med-Rath Dr. Dotzauer, kgl. b. Gerichtsarzt.

Bei einem fürchtbaren rheumatischen Zahn- und Gesichtsschmerz, nach einem Gesichtsrothlauf, wo mich alle angewandten Mittel im Stiche ließen, und der bereits durch mehrere Wochen wüthete, hob die Anlegung einer Goldberger'schen galvano-elektrischen Kette um den Hals den gräßlichen Schmerz in sehr kurzer Zeit, und kehrte derselbe nicht mehr wieder. Praq, im Januar 1849. Dr. S. Zeiteles, prakt. Arzt.

3. Allen denjenigen Gönnern und Freunden, welche bei der am vergangenen Freitag stattgehabten Leichenbestattung unserer guten, unvergeßlichen Gattin, Mutter und Großmutter, Frau **Marg. Schmidt**, so warmen Antheil an unserm unersetzlichen Verluste auf eine für uns so tröstende Weise nahmen und sie zu ihrer Ruhestätte begleiteten, sagen wir hiermit öffentlich unsern innigsten Dank und verbinden sogleich die Bitte, das der Verewigten so reichlich geschenkte Zutrauen auch ihren Hinterbliebenen nicht zu entziehen.

Fr. Steghofer, Gastwirth zum Bären, Sohn,
im Namen sämmtlicher Hinterbliebenen.

4. Allen hochverehrten Gönnern mache ich hiermit die ergebenste Anzeige von meiner heutigen Abreise nach München mit der Bitte auch mit allen fernern Aufträgen mich geneigtest beehren zu wollen.

J. A. Erdmannsdörffer, Porzellainmaler,
wohnhaft im Damenstift in der Ludwigsstraße zu München.

5. Einige Arbeiter und Arbeiterinnen können dauernde Beschäftigung finden in der Stärkfabrik von C. A. Wolff hier.

6. Heute Sonntag den 22. ds. Ms. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet
Ackermann.

7. Heute Sonntag den 22. ds. Ms. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet
Schneider.

8. Heute Sonntag den 22. ds. Ms. ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet
Herdtlein.

9. Heute Sonntag ist Tanzmusik bei Frank im Wagnersgarten.

10. Im Naser'schen Hause der obern Kirche gegenüber ist ein Quartier zu vermiethen.

11. Ein ganz freundliches Quartier ist mit oder ohne Möbel im Hause Lit. A Nr. 282 zu vermiethen.

12. C 165 in der Eiber Straße ist der mittlere Gaden mit 3 heizbaren Zimmern zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

13. D 3 ist der mittlere Gaden mit und ohne Stallung zu vermiethen.

14. D 372 in der Maximiliansstraße ist das mittlere und obere Logis zu vermiethen.

Verlag der Brüge!'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 78. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 24. April (Albrecht.)

(Fünfter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Preußen hat in einer neuen Zuschrift nach Frankfurt erklärt, mit einem Entscheid über die Verfassungs- und Oberhauptsfrage bis nach erfolgter Vereinbarung mit allen deutschen Regierungen, von denen bekanntlich die königlichen sämmtlich einer kaiserlichen Spitze widerstreben, zurückhalten zu müssen. Was nun in Frankfurt fehlt, aber nicht um Geld zu haben ist, ist — guter Rath.

In Stuttgart will das Ministerium die Verfassung, wie sie aus den Berathungen in Frankfurt hervorgegangen ist, publiziren, der König jedoch verweigert hiezu bisjetzt seine Einwilligung. Darüber herrscht nun in ganz Würtemberg, wo das Volk entschieden auf der Seite des Ministeriums steht, ungewöhnliche Aufregung.

Wie in Nürnberg und Würzburg, so rühren sich auch in den Städten Regensburg, Augsburg und München die politischen Vereine, um die Verkündigung und unbedingte Einführung der deutschen Reichsverfassung von Seiten Bayerns zu erwirken.

Der von den Deutschen, wie gemeldet, wieder aufgegebene Brückenkopf bei Düppel ist von ihnen neuerdings genommen und gut mit Kanonen gespickt worden. Eifrigst arbeitet man jetzt an dem Aufschlagen einer neuen Schiffbrücke nach Alsen hinüber, da die Dänen die alte hinter sich zerstört haben, und allem Anschein nach dürfte der Uebergang nach dieser wichtigen Insel schon in den ersten Tagen erfolgen. Von einem Vordringen der Deutschen in eigentlich feindliches Land, nach Jütland, verlautet noch nichts. Man will in Petersburg einen mächtigen Finger drohend aufgehoben gesehen haben.

Oesterreich. Die ungarische Festung Komorn wird aus 140 Geschützen noch immer bombardirt. Die Besatzung hält sich tapfer, erwartet aber baldigen Entsatz.

Ganz Toskana hat sich bis auf die Stadt Livorno dem Großherzog unterworfen. Dort muß also das Glück der Waffen entscheiden.

Die nach dem Kirchenstaat bestimmte französische Expedition ist gegen 14,000 Mann stark. Es heißt, daß der Papst sich nach dem Landungsplatze dieser Truppen, nach Civita Vecchia, begeben und unter den Schutz der Franzosen stellen wird.

Digitized by Google

Catania, auf der Insel Sizilien, ist von den neapolitanischen Truppen nach verzweifelter Gegenwehr mit Sturm genommen worden. Das Gerücht von der Uebergabe der Hauptstadt Palermo hat sich als wahr nicht bestätigt.

Hiesiges.

Zur Erklärung des Artikels: „Gegen die Manie des Hutabnehmens und Achtungerzwingens" in Nr. 77 des Morgenblattes.

„Ein vollkommner Unsinn ist für Weise eben so geheimnißvoll, als für Thoren." Dieses Göthe'sche Wort fiel mir ein, als ich allenthalben über die gänzliche Unverständlichkeit des bezeichneten Artikels klagen hörte. Demselben den Buchstaben R. voranzusetzen, war ganz und gar überflüssig. Man braucht im vorigen Jahrgange des Morgenblattes nur die Artikel über das Badehäuschen und eine gewisse Annonce, die Ressource betreffend, gelesen zu haben, um augenblicklich zu wissen, aus welcher Fabrik der Unsinn kommt.

Damit die Leser des Morgenblattes wenigstens wissen, wohin der Unsinn zielen soll, so theilen wir ihnen mit, daß vor einiger Zeit ein Magistratsbeamter dahier in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt war, einem „Manne von Welt" zu bedeuten, daß er es nicht ganz schicklich finde, wenn man in sein Amtszimmer mit dem Hute auf dem Kopfe trete. Wir überlassen es dem Scharfsinne der Leser, das an der Spitze des fraglichen Artikels praugende R. und den gedachten „Mann von Welt" in das richtige Verhältniß zu bringen. — Hinc illae lacrymae!

Die Redaktion des Morgenblattes wird übrigens gebeten, die Grenzen ihres Grundsatzes: „Achtung jeder Ansicht!" künftig nicht mehr überschreiten zu wollen. Wenn nach diesem Grundsatze ein Artikel Aufnahme verdienen soll, so muß er doch wohl vor Allem eine Ansicht enthalten. In dem fraglichen Artikel des Herrn R. wird aber Niemand eine Ansicht, sondern nur Einfälle eines Delirirenden finden, welche, man sieht es deutlich genug, mit einem großen Aufwand von Mühe aneinander gereiht sind. Sich durch Artikel eines Mannes zu blamiren, von dem die Publicisten sagen, er sei ein Gerber, und die Schuhmacher, er sei ein Publicist, das muß das Ansbacher Morgenblatt dem „Freien Staatsbürger" überlassen, der sich unlängst von demselben berichten ließ, die Ansbacher Bürger seien durch und durch Demokraten und ließen sich von entschiedenem Heraustreten nur durch den ungeheuern Irrthum abhalten, als verlören sie alle Nahrungsquellen, wenn Ansbach nicht mehr Sitz der Kreisregierung und Garnisonstadt wäre.

Es ist alle Hoffnung gegeben, daß der Kronackersbuck dereinst einen andern Namen erhält. Ansbach stellt sein Contingent auch zu den großen Publicisten.

Schließlich rufen wir Herrn R. die Stelle in Göthe's Götz von Berlichingen ins Gedächtniß zurück, mit welcher er bereits im vorigen Jahre in seinem Badehaus-Streit von Lesern des Morgenblattes abgefertigt wurde. (Ausgabe v. J. 1840. Band 9. Seite 89 Zeile 2 und 3 von oben.)

Einer, der jede Ansicht achtet, die Narrheit aber bedauert.

Die öffentliche Gerichtssitzung vom 19. ds.

Das fortwährende Haschen nach Vergnügen und sinnlichen Genüssen, die Sucht zu glänzen und das Streben, mehr zu scheinen, als man ist, hat manch unschuldiges Herz

Digitized by Google

schon um seine Ruhe und manchen braven Kerl um seinen guten Namen gebracht. Auch unser Angeschuldigter, der Schneidergeselle Jakob Kleinlein aus Schweinau, scheint zur Bewahrheitung unserer Behauptung ein Geschichtchen erzählen zu können, und wir wollen einiges daraus entnehmen und es als gute Saatkörner in die Welt streuen, vielleicht, daß doch eines oder das andere auf einen bisher unempfänglichen Boden fällt und gute Frucht trägt. —

Der Angeklagte ist 20 Jahre alt und, wie man zu sagen pflegt, ein sauberer Bursch. Seine Haltung während der Verhandlung ist von der Art, daß, wenn uns die Bank der Angeklagten nicht bekannt wäre, wir nach jeder andern Richtung den Angeschuldigten suchen würden. Das linke Bein vorgestreckt und jede Hand in einer Hosentasche, hat es den Anschein, als läge es dem Jakob Kleinlein ob, jeden Andern, nur sich selbst nicht, zu vertheidigen. Diese auf einen hohen Grad von Keckheit hindeutende Stellung ist von vorn herein wenig geeignet, einen für den Inkulpaten günstigen Eindruck hervorzubringen. Doch wir wollen uns durch das Benehmen des Kl. nicht zu einem Vorurtheil hinreißen lassen, sondern zunächst hören, wessen er angeklagt ist. Er wird beschuldigt, seinem Nebengesellen, dem Anton Weyer, nach und nach die Summe von 26 fl. und einige andere Gegenstände, sowie seinem Meister, dem Schneidermeister Schmidt, zwei silberne Löffel entwendet zu haben. — Auf die Frage des Präsidenten, ob diese Anschuldigungen gegründet seien, und wie sich die Sache verhalte, gibt der Kl. zu, daß er allerdings seinem Meister die fraglichen Löffeln genommen habe, jedoch lediglich nur in der Absicht, demselben einen „Possen" zu spielen. Aus dem Durcheinander der nun folgenden Erzählung soll sich ergeben, daß Kl. öfters Veranlassung zur Unzufriedenheit mit seinem Meister gehabt habe, und um seinen Worten ein größeres Gewicht zu geben, deckt er Geheimnisse aus der Schneiderkunst auf von solcher Tiefe, daß die kühnsten Ahnungen eines Laien davor zurückschrecken. Er spricht von den Revers eines Rockes, die sich in Frauenschuhe verwandeln, von den Vordertheilen aristokratischer Inexpreßibles, die sich zur bürgerlichen Hose eines Knaben verjüngen, kurz von Metamorphosen, die einem Philadelphia, einem Döbler schwierig geworden wären. Kl. läßt uns einen Blick in das Innerste, in das Heiligthum einer Schneiderwerkstätte thun, und zeigt uns die Höhe und Tiefe des menschlichen Geistes auf dem Felde der Spekulation, der Berechnung. Die Unzufriedenheit mit seinem Meister also habe ihn veranlaßt, demselben einen „Possen" zu spielen, und dieses Bestreben habe sich in der Beseitigung der Löffel verwirklicht. In der That sehr artige Possen! Leider eignen sie sich zu keiner Posse, denn sie endigen sehr tragisch. Kl. begnügt sich nicht mit der Beseitigung der Löffel, sondern zerbricht sie sogar und übergibt sie dem 13jährigen Knaben Valentin Seffert mit dem Auftrage, diese Stücke beim Goldarbeiter Rupp zu verwerthen; er ist darauf bedacht, aus seinen Possen so viel wie möglich auch Nutzen zu ziehen und diese Bedachtsamkeit wird zur Unbedachtsamkeit und gibt den Grund zum ernsthaften Ausgange. —

Auf die Anschuldigungen in Betreff des Anton Weyer will der Beklagte sich in keiner Weise einlassen; er läugnet mit einer Entschiedenheit, die, wenn der angegebene Thatbestand zur Gewißheit erhoben ist, wahrhaft empört. Der Verlauf der Sache ist folgender. Kl. stand etwa zwei Jahre lang in der Arbeit des Schneidermeisters Schmidt. Sein Leumund war gut, seine Arbeit nicht minder. Die wöchentliche Einnahme von ungefähr 2½ Gulden bedingte ein eingezogenes, sparsames Leben, welches der Angeschuldigte anfangs auch geführt haben soll. Allein das Anknüpfen einer Bekanntschaft und das darauffolgende Liebesverhältniß mit der Magdalena Schober führte zu Vergnügungen, deren Bestreitung die magere Kasse des Kl. unmöglich gewachsen war, zumal letz-

Digitized by Google

terer durchaus vermögenslos und von keiner Seite einer Unterstützung zu erwarten halte. Dessen ungeachtet führt Kleinlein seine Geliebte und deren Schwester auf fünf hintereinanderfolgende Bälle zur „Sonne" und zum „grauen Wolf" und zeigt sich äußerst freigebig mit Bier, Wein, Glühwein und Gebackenem; er führt seine Freundinen an Sonntag-Abenden zum Wirth Schübel und regalirt Bier, Brod und Käse, ja er spielt auch den aufmerksamen Galan und beschenkt seine Geliebte zu Weihnacht mit einem Orleans-Kleide zum Werthe von 5 fl. 30. kr. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Morgen kein Gesangverein.**

2. Bei bevorstehender Messe empfehle ich mein für gegenwärtige Saison wieder aufs Reichste assortirtes Putzwaarenlager unter Zusicherung äußerst billiger Preise. Besonders mache ich auf eine schöne Auswahl in Brüsseler und Bortenhüten aufmerksam.
Meine Bude befindet sich vis à vis dem Rathhause.
Auguste Güll.

3. Nächsten Mittwoch den 25. April l. Js. Nachmittags 2 Uhr werden in dem Hause Lit. A Nr. 266 mehrere Mobilien, Hausfahrnisse und Gartengeräthschaften, unter andern ein Zimmer-Fußteppich, Kommode, Küchenschrank, Sessel, Blumenvasen u. s. w., dann einige Oelgemälde, Jagd- und Pferdstücke, und einige Bücher verschiedenen Inhalts der öffentlichen Versteigerung gegen gleich baare Zahlung ausgesetzt werden.

4. Das Haus Nr. 64 Lit. D in der Feuchtwangerstraße mit der darauf haftenden realen Heckenwirthschaft ist täglich aus freier Hand zu verkaufen oder zu verpachten. Nähere Auskunft ist D 60 zu erholen.

5. Bei Säcklermeister Ritter wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht.

6. Bei Kaufmann Schlichting in der Würzburger Straße ist eine Parthie ganz gutes Heu und Grummet zu verkaufen.

7. Ein braver Kutscher sucht eine Unterkunft; zwei ganz gute Pferde sind zu verkaufen. Näheres in der Expedition.

8. Beim Backermeister Bauer in der Uzenstraße ist ein Quartier mit oder ohne Laden zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

9. In der Jägerstraße im Hause Lit. D Nr. 451 über zwei Stiegen ist ein Quartier bis Laurenzi zu vermiethen.

10. C 165 in der Eiber Straße ist der mittlere Gaden mit 3 heizbaren Zimmern zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

11. D 348 eine Stiege hoch ist bis Laurenzi ein Quartier zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 22. April 1849.

Krone. Hr. Kfm. Seuer von Bremen.
Stern. Hrn. Kfl. Blumenröder von Nürnberg, Wezner von Worms, Holzmann München, Rosenbach von Frankfurt, Meisel von Berlin.
Löwe. Hr. Student Frauenholz von Erlangen.
Zirkel. Hrn. Fabrikanten Reuter von Bamberg, Diez von Erbendorf.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Nro. 79. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 25. April (Mark. Ev.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so außerdem an den Austrager 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

In Würzburg wollen die Einwohner im Verein mit dem Magistrate an den König die Bitte stellen, derselbe möge 1) den nun zum dritten Male vertagten Landtag sogleich einberufen, 2) die Reichsverfassung nebst dem Reichswahlgesetz auch für Bayern als endgiltig und verbindlich erklären, und 3) jeder Abänderung dieser Verfassung und des Reichswahlgesetzes den entschiedensten Widerstand entgegensetzen. Man hat sogar beschlossen, daß, wenn der Magistrat auf diese beantragte Adresse nicht eingehen sollte, dieselbe von dem Collegium der Gemeindebevollmächtigten allein zur Durchführung gebracht werden soll.

In Stuttgart ist eine bedenkliche Lebhaftigkeit. Wie fast überall will auch dort die Regierung die Frankfurter Beschlüsse ignoriren, allein das Volk will fest am Reich und an der Souveränität der Volksvertretung halten. Ruhestörungen sind bis zum 21. d. noch nicht vorgekommen, indessen soll das Volk eine entschiedene, ja drohende, aber würdige und musterhafte Haltung zeigen.

Dresden, 20. April Wie man hier wissen will, so soll der sächsische Bevollmächtigte bei der Centralgewalt in Frankfurt a. M. Instruktionen erhalten haben, dahin lautend: Für den Fall, daß sich für Anerkennung der deutschen Reichsverfassung eine Majorität der deutschen Regierungen herausstelle, den Beitritt der sächsischen Regierung zu erklären.

Altona, 19. April Abends. Ein Schreiben von einem bei unsern Vorposten an der Königsau stehenden Militär theilt in einem Postskript mit, daß bei Abgang des Schreibens die Marschordre nach Jütland ergangen sei.

Hiesiges.

Sicherm Vernehmen nach wurde gestern Morgens der Expeditor des freien Staatsbürgers ꝛc. Kühn aus Nürnberg in die hiesige Frohnveste per Gendarmerie eingebracht, um vor die am 10. Mai dahier beginnenden Schwur-Gerichtssitzungen gestellt zu werden.

Digitized by Google

(Eingesandt.)

Entgegnung.

In Nr. 104 des freien Staatsbürgers findet sich ein aus Ansbach datirter Artikel, dessem Inhalt, seiner unrichtigen Darstellungen sowie seiner Verworrenheit wegen, diese Zeilen entgegnet werden.

Die Behauptung des Herrn Verfassers als könnte die Demokratie in Ansbach einen günstigen Boden fassen und nur die Furcht, die Regierung und seine Garnison zu verlieren, halte die Bewohner von einem offenen Bekenntnisse ab, muß wahrhaft Jedem, der die Verhältnisse Ansbachs sowie die guten Gesinnungen dessen Bewohner kennt, ins Lächerliche fallen.

Ansbach war, wie dessen Geschichte uns bekundet, die Residenz der Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, sowie der Sitz der Dicasterien und als dessen letzter Fürst Markgraf Alexander — 1792 — das Markgrafthum an die Krone Preußen abtrat, der Sitz der höchsten Stellen des fränkischen Fürstenthums gleichen Namens.

Der französische Reichsmarschall Bernadotte okkupirte — 1806 — Ansbach und die Commissarien der Krone Bayern übernahmen aus dessen Händen das Fürstenthum unter gleichen Verpflichtungen, nämlich daß die höchsten Kreisstellen daselbst ihren Sitz haben. Ansbach, welches keinen Handel, noch Fabriken, und eben so viel als keine Oekonomie, auch keine Eisenbahnen oder Kanäle hat, ist mit seinem Erwerbe größtentheils auf den Geschäftsverkehr mit seinen Zivil- und Militärbeamten beschränkt.

Die Landeskinder des Fürstenthums Ansbachs haben für ihr Fürstenhaus unter den heißen Zonen Amerikas — 1777 bis 1785 — ebenso tapfer gefochten als wie für ihren höchstseligen König Maximilian auf den russischen Eisfeldern — 1813 —; sie hegen dieselben Gesinnungen wie damals, auch heute noch, für ihr erhabenes Königshaus.

Während in allen teutschen Gauen sich Unzufriedenheit zeigte, ja nicht selten sogar die öffentliche Ordnung gestört wurde, und bedauerliche Exzesse vorfielen, waren es die Bewohner Ansbachs, welche hier ihre jungfräuliche Ehre durch ein ebenso ruhiges als musterhaftes Benehmen zu erhalten wußten.

War die Wunde, welche durch die Verlegung des Appellationsgerichts von Mittelfranken nach Eichstädt — 1838 — dessen Bewohnern geschlagen wurde, nicht schon schmerzlich genug? — Sollen noch größere Wunden geschlagen, noch größere Opfer gebracht werden? —

Gewiß nicht! — Ansbach wird unter allen Stürmen des Schicksals ein friedlicher — ein ruhiger Sitz, sowohl für seine Bewohner als seine Behörden sein und bleiben. —

Der Herr Verfasser beliebt vom Verfalle des Wohlstandes Erwähnung zu machen, ohne die Mittel anzugeben, wie dieser wieder gehoben werden könnte. Gewiß würde derselbe für eine solche Angabe die Segnungen der Mit- und Nachwelt erhalten.

Aber hievon keine Sylbe.

Der Herr Verfasser möge sich des alten Spruches:

„Schuster bleibe bei deinem Leist"

wohl erinnern; denn eine Goldgrube kann ebenso erschöpft, wie der Wohlstand eines Mannes vernichtet werden, wenn er sich, statt mit seinem Geschäfte, mit Dingen befaßt, welchen er durchaus nicht gewachsen ist.

Mit Bedauern sieht man im bezeichneten Aufsatze das verworrene Spiel des Herrn Verfassers, welcher, von Ansbach sprechend, in allen Ländern der Welt gleich einen Geisteszerrütteten herumschweift, von schmutzigen Hütten und in Lumpen herumziehenden

Digitized by Google

Armen spricht, während gerade sich in Ansbach hievon das Gegentheil zeigt, da von Seite der Behörde auf städtische Reinlichkeit gesehen und für den Unterhalt der Armen nach Kräften gesorgt wird.

Wer je Ansbach besucht hat, wird gewiß sich immer mit Vergnügen dieser freundlichen Stadt und deren biedern Bewohner erinnern.

Da der Herr Verfasser mit so vieler Vorliebe von Amerika, als dem Lande aller irdischen Glückseligkeiten spricht, so kann demselben kein besserer Rath ertheilt werden, als sich so schleunig als möglich dahin mit Sack und Pack zu begeben, und nicht ferner den unbefleckten Ruf einer Stadt mit seinem Geifer zu besudeln.

Die öffentliche Gerichtssitzung vom 19. ds.

(Fortsetzung.)

Kleinlein war ein coulanter Mann, ein Lebemann. Kl. war nobel. Er war auch gefällig gegen Andere, denn er offerirte seinem Nebengesellen Weyer in einem kritischen Augenblicke ein Darlehen von 4 fl.; er war ein Freund der Ordnung und Pünktlichkeit und kaufte deßhalb beim Uhrmacher Krauß eine Uhr für 10 fl. und überdieß war er ein sparsamer Mann, der auch für die Zukunft sorgt, denn er gab der Ehefrau des Schneidermeisters Mannstein circa 12 fl. zum Aufbewahren. Kl. schien ein zweites Neucalifornien in seiner Tasche zu haben. Allein das wollte er nicht zugestehen und um seinen glänzenden Verhältnissen doch einen etwas haltbaren Grund unterzuschieben, äusserte er seiner Umgebung gegenüber, daß er von Zeit zu Zeit Geldsendungen von zu Hause erhielte. Während indessen unser Held sich einer Zunahme seiner zeitlichen Güter rühmte, bemerkte sein Nebengeselle Weyer eine sichtbare Abnahme seiner Habe. Kl. und die Gesellen Weyer und Feldkirchner schliefen längere Zeit zusammen in einer Dachkammer in dem Hause ihres Meisters Schmidt. Ihnen Allen war ein Kleiderbehälter zur gemeinschaftlichen Benutzung angewiesen. Weyer hatte in einem von seinen Kleidungsstücken, das im Behälter hing, einen Beutel mit über 100 fl. in Kronenthalern aufbewahrt. In diesem fehlten im Mai vorigen Jahres 2 Kronen, im Juli abermals, im August eine Krone und nach und nach noch 4 fl. — Dem Eigenthümer fällt zwar diese Verminderung auf, kann sich dieselbe aber nicht erklären, da er von der Ehrlichkeit seiner Nebengesellen zu sehr überzeugt zu sein glaubt, um einen Verdacht auf irgend einen zu werfen; vielleicht hat er sich auch der Höhe des Betrags im Geldbeutel nicht mit Sicherheit erinnern können, denn sonst würde er gleich nach der ersten Entdeckung dem letztern einen geeignetern verwahrten Platz angewiesen haben. Er schweigt daher über den Verlust. Am 6. Dezember befindet sich Weyer in einer Abendgesellschaft bei Uz. Vor seinem Entfernen bezahlt er aus einem rothen Porte-monnaie, welches er am Mittag des andern Tages nebst dem Inhalt von 9 fl. vermißt. Weyer, bestürzt über diesen abermaligen Verlust, theilt denselben nicht ohne Beimischung von Anspielungen seinen Nebengesellen mit. Kl. ist der erste, der die Vermuthung ausspricht, es sei die Tasche wahrscheinlich durch Unvorsichtigkeit des Besitzers verloren gegangen; er tröstet mit der Aussicht des Wiedererhaltens und erbietet sich sogar, eine Anzeige für das Morgenblatt vermöge seiner Bekanntschaften zur unentgeltlichen Aufnahme zu besorgen; ja, er ist so voller Aufmerksamkeit und Theilnahme gegen Weyer, daß er demselben zur augenblicklichen Unterstützung ein Darlehen von 4 fl. anbietet. Welch köstliche Ironie! Kl. will seinem Freunde dessen eigenes Geld zu leihen geben. Die Tasche fand sich natürlich

Digitized by Google

nicht wieder, und Kl. scheut sich nicht, den auf ihm ruhenden Verdacht auf seinen braven Nebengesellen Feldkirchner zu lenken. Am 27. Januar d. trat der Held dieses Trauerspiels aus der Arbeit seines Meisters Schmidt, während er schon 2 Monate vorher nicht mehr in dessen Hause gewohnt, sondern sich bei dem Schneidermeister Mannstein einquartiert hatte. (Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Altes und neues Sprüchlein.

„Schuster, bleib' bei deinem Leist'",
So ein altes Sprüchlein heißt.

„Gerber, bleib' vor deiner Grube,
Kommst sonst in die Narrenstube";
So ein neues Sprüchlein heißt.

Bekanntmachungen.

1. Ergebene Nachricht.

Die erwartete neue Consignation der K. K. allerh. privileg. Goldberger'schen galvano-elektrischen Rheumatismusketten ist so eben eingetroffen, und liegen die bestellten Exemplare zur geneigten Abholung bereit. Mit dieser Sendung empfing ich auch wieder eine große Anzahl der günstigsten Zeugnisse und Atteste über die heilkräftige Wirksamkeit der Goldberger'schen K. K. a. privilegirten Rheumatismusketten, von denen ich nachstehend einige als Beleg für die Vortrefflichkeit der Goldberger'schen Ketten folgen lasse.

C. L. Weppler in Ansbach.

Atteste.

Der Unterzeichnete kann der Wahrheit gemäß bezeugen, daß die ihm zur Untersuchung und Anwendung vorgelegten Goldberger'schen galvano-elektrischen Rheumatismusketten, der Gesundheit Nachtheiliges durchaus nichts besitzen, vielmehr in allen Krankheitsformen des Gefäß- und Nervensystems, besonders aber in Gicht und Rheumatismen, wo erfahrungsgemäß der Elektro-Galvanismus wirksam befunden wurde, in der vorgeschriebenen Anwendungsweise vorzüglichen Nutzen verschaffen. Bamberg, den 2. Januar 1849. Med-Rath Dr. Dotzauer, kgl. b. Gerichtsarzt.

Bei einem furchtbaren rheumatischen Zahn- und Gesichtsschmerz, nach einem Gesichtsrothlauf, wo mich alle angewandten Mittel im Stiche ließen, und der bereits durch mehrere Wochen wüthete, hob die Anlegung einer Goldberger'schen galvano-elektrischen Kette um den Hals den gräßlichen Schmerz in sehr kurzer Zeit, und kehrte derselbe nicht mehr wieder. Prag, im Januar 1849. Dr. S. Jeiteles, prakt. Arzt.

---

2. Bei Säcklermeister Ritter wird ein junger Mensch in die Lehre zu nehmen gesucht.

---

3. Donnerstag Metzelsuppe und Lagerbier bei Krauß im rothen Adler.

---

4. Im Biedermann'schen Kaffeehaus in der Neustadt werden gebrauchte Zutterkrüge und Flaschen per Stück 3 kr. gekauft.

---

5. C 182 ist im Hofhaus das untere Quartier zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 80. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 27. April (Anastasia.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Zeitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Von Nürnberg und München werden gleichfalls wie schon von Würzburg Adressen, bezüglich der Anerkennung der Reichsverfassung, an den König abgehen. Der Nürnberger Magistrat hat Anstand genommen, daran Theil zu nehmen und wird vom Münchner beschämt, der sich für kompetent erklärt, die Adressen zur Unterzeichnung auflegen zu lassen. Auch Straubing, Landshut und Regensburg haben in einer Volksversammlung bei Mallersdorf Adressen in gleichem Sinne vorbereitet. Es scheint nach gerade den Regierungen doch nichts weiter übrig zu bleiben, als sich dem Willen des Volkes zu fügen.

Auch von Augsburg und Neustadt gehen Adressen ab mit der Bitte um unverweilte Einberufung der Kammern, da die Vertagung unter den obwaltenden Verhältnissen des Vaterlands schwer zu verantworten sei.

Stuttgart. Der König hat sich in der Nacht vom 23. d. nach Ludwigsburg geflüchtet, entweder um den Einwohnern seine Ungnade zu erkennen zu geben, oder sich den dringenden, gerechten Anforderungen des Volkes zu entziehen. Es herrscht eine schreckenerregende Gährung in der Stadt und der Umgegend. Die Landleute sind aufgeregt und erzürnt über den Schritt des Königs. Die Minister wissen nicht, ob sie handeln dürfen, oder ob sie entlassen sind. Ein schwüles, unheildrohendes Gewitter steht an dem politischen Himmel Würtembergs. Sollte es zum Ausbruch kommen, sollte es zünden und die Glut sich verbreiten, es stände eine gänzliche Umwälzung der gegenwärtigen Verhältnisse Deutschlands bevor. Der Himmel mag wissen, wozu die Schwaben noch auserwählt sind.

Ein in Hamburg angeschlagenes Plakat berichtet, daß am 20. April die schleswigholsteinischen Truppen in Jütland eingerückt sind. Die zunächst gelegene Stadt Kolcing wurde sofort mit Sturm genommen, worauf die dänische Besatzung nach kurzer Gegenwehr die Flucht ergriff.

In Wien wurde eine unverheirathete Handarbeiterin, die einen Säbel verheimlicht hatte, mit viermonatlichem Stockhausarrest belegt. Drei dem Gewerbestande an-

Digitized by Google

gehörige Männer wurden wegen unbedeutender Aeußerungen zu dreiwöchentlichem bis zu sechsmonatlichem Stockhausarrest verurtheilt. — Da ist gut sein, da wollen wir Hütten bauen!

Wien, 22. April. Aus Pesth wird unterm 19. ds. gemeldet: Um 4 Uhr Morgens fand ein großartiger Aufbruch des ganzen kaiserlichen Lagers statt. Der Abmarsch geschah in der Richtung gegen Waitzen und Umgebung. Die ganze auf dem Ofener Donauufer bis Comorn hinaufstehende Armee setzt über und greift am heutigen Tage die Magyaren auf allen Punkten an, während F.-M.-L. Schlick und der Banus, über Waizen hinaus operirend, dieselben in Rücken und Flanke zu fassen beabsichtigen. — Ein aus Pesth gestern hier angelangter Kurier brachte die Nachricht, daß der 20. und 21. d. zum allgemeinen Angriff auf das magyarische Heer bestimmt sei.

In Florenz sind alle politischen Versammlungen und Gesellschaften verboten. Eine Deputation ist abgegangen, den Großherzog zur Rückkehr einzuladen.

Hiesiges.

Die öffentliche Gerichtssitzung vom 19. ds.

(Schluß.)

An demselben Tage geschah die Entwendung der Löffel, und Weyer vermißte ein auf seinem Bette gelegenes Chemisette und eine alte Silbermünze, die in der Tasche seiner Weste sich befunden hatte. Zu gleicher Zeit ereignete sich auch ein Vorfall, der von sehr verdächtiger Art war. Weyer hatte am Vormittag den Schlüssel seines Koffers auf den Werktisch gelegt und entfernte sich darauf in den Garten. Als er zurückkehrte, fand er den Schlüssel nicht mehr an der frühern Stelle, und erst auf die Frage „wo ist mein Schlüssel", suchte Kl. denselben in seiner eigenen Tasche, brachte ihn verstohlener Weise unter die auf einem andern Tische befindliche Watte und gab ihn dann dem Eigenthümer mit der Bemerkung, ihn so eben gefunden zu haben, zurück. — Weyer, der, wie gesagt, sein Chemisette vermißte, ging zur Ehefrau des Schneidermeisters Mannstein mit der Bitte, nachzusehen, ob sich dasselbe unter der Wäsche des Kl. finde. Bei Oeffnung des nicht versperrten Koffers lag das Gesuchte oben auf. Auf Vorhalten von Seiten Mannsteins erklärte Kl., dies Chemisette von W. geliehen zu haben, und als Letzterer dieß nicht zugestand, äußerte er, er habe dasselbe nur zur Benutzung mitgenommen, um es später wieder zurück zu geben. Ebenso erkannte W. ein Stück Litzen, welches sich im Besitze des Kl. befand, für sein Eigenthum, von dem Letzterer nach vielem Läugnen gestand, es auf dem gemeinschaftlichen Behälter gefunden zu haben. — Unmittelbar, nachdem der Kl. als Thäter des Löffel-Diebstahls erkannt wurde, glaubte Weyer ihn auch als den Entwender seines Geldes betrachten zu dürfen und ließ deßhalb an ihn die schriftliche Aufforderung ergehen, durch eine Rückzahlung von wenigstens 14 fl. ihn, den Bestohlenen, zufrieden zu stellen, widrigenfalls er klagbar auftreten werde. Kleinlein, einen unglücklichen Ausgang der Löffelgeschichte voraussehend oder ahnend, glaubte allen Grund zu haben, jede weitere Anklage gegen ihn vermieden zu sehen, und suchte den Weyer mit der Bereitwilligkeit, dessen Anforderung zu willfahren, zu beruhigen, jedoch mit dem Zusatze, nicht weil er ihm, dem W., das Geld entwendet habe, denn das habe er nicht gethan, sondern vielmehr um im jetzigen Augenblicke, der ohnehin kritisch genug für ihn sei, keine weitere gerichtliche Untersuchung gegen sich eingeleitet zu sehen. Die Zunge ist öfters ein sehr verläumderisches Ding, ja es giebt Beispiele, in denen sie des eigenen Herrn nicht schont, und auch unser Held hat sich

Digitized by Google

über solche Treulosigkeit zu beklagen; denn als er mit dem Bestohlenen mündlich über dessen Anforderung verhandelt, und letzterer äußert, es betrage eigentlich die Summe des Entwendeten mehr als 14 fl., entgegnet er in der Uebereilung: „Das mußt Du nicht sagen, es ist nicht mehr." — Zu Allem diesem gesellt sich noch der Umstand, daß unter den Sachen des Kl. ein Sacktuch und ein Hemd gefunden wurden, die gleichfalls Eigenthum des Weyer waren, und daß in dem Hemde die Spur von der Austrennung des darin gewesenen Zeichens sich befand; ferner die Aussage des Zeugen Feldkirchner, daß Kl. ihn einmal um Geld angesprochen, er selbst jedoch nicht im Stande gewesen wäre, ihm zu dienen, daß Kl. darauf unter dem Vorwande hinauf in die Küche zu gehen, um Wasser zu trinken, sich aus der Werkstatt entfernt und bald darauf leise die Bodentreppe herunterschleichend, von ihm, dem Zeugen, ertappt worden sei; daß er ferner in der Tasche der enganschließenden Weste des Kl. einen Abdruck von dem Umfange eines Kronenthalers gewahrt, zur Zeit, in welcher Kl. noch keine Uhr besessen, und daß derselbe am andern Tag im Besitze von Geld gewesen, ohne anzugeben, wodurch er dazu gelangt sei, und ohne daß Zeuge sich den rechtlichen Erwerb erklären könne. Dieses Alles zusammen genommen, giebt dem kgl. Staatsanwalt zur nachfolgenden Anklage Veranlassung. Der Thatbestand ist, daß dem Schneidergesellen Weyer nach und nach die Summe von 26 fl. in Geld, ferner ein Chemisette, eine alte Silbermünze, ein Stück Litzen, ein Hemd, ein Sacktuch, welche Gegenstände zusammen zu 1 fl. 27 kr. veranschlagt werden, im Ganzen also der Werth von etwas über 27 fl. entwendet worden ist. Die Gründe, welche den Schneidergesellen Jakob Kleinlein als den Entwender verdächtigen, sind nachstehende: Er war im Besitze eines Theils der entwendeten Gegenstände, was durch die Zeugen Weyer, Mannstein und dessen Ehefrau bewiesen, auch theilweis von dem Inculpaten selbst zugestanden ist. Er machte einen unverhältnißmäßig großen Aufwand, war dem Trunke ergeben und schwärmte öfters bis zum andern Morgen in den Wirthshäusern herum. Er führte seine Geliebte auf Bälle und ins Wirthshaus und zahlte die nicht unbedeutende Zeche; er machte ein Geschenk im Werthe von 5 fl. 30 kr, und kaufte eine Uhr. Er war im Besitze von unverhältnißmäßig vielem Geld, denn er übergab der Frau Mannstein Geld zum Aufbewahren. Niemand weiß, daß der Angeklagte Geld mit hieher gebracht hat; erspart konnte er es gleichfalls nicht haben, da sein wöchentlicher Lohn von 2 bis 3 fl. nach Bestreitung der nothwendigsten Ausgaben für Kost, Logis und Kleidung zum Ersparen nichts übrig ließ. Woher nahm nun der Angeschuldigte die Mittel zu dem Aufwande, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen konnte? Der Vorfall, den der Zeuge Feldkirchner erzählte in Betreff der Wahrnehmung an der Westentasche und der damals von Weyer bemerkte Abgang eines Kronenthalers; das verdächtige Beiseiteräumen des Weyer'schen Kofferschlüssels und das damit zusammenhängende Verschwinden des Chemisettes; das gleich verdächtige Benehmen nach dem Abhandenkommen des Geldtäschchens; das Geständniß der Ueberraschung zum Betrage von 14 fl. und das Erbieten zum Ersatz, sowie endlich der Löffel-Diebstahl und die herausgestellte Gewißheit, daß kein Anderer die Entwendung an Weyer begehen konnte, machen den Kl. des Diebstahls und zwar dem Betrage nach im Verbrechensgrade schuldig. Ein besonders erschwerender Umstand sei die häusliche Gemeinschaft, in welcher der Beklagte mit dem Bestohlenen stand, und die Fortsetzung des Diebstahls; ein Minderungsgrund dagegen sei der geringe Schade, der dem Bestohlenen erwachsen. Der kgl. Staatsanwalt beantragt demnach, da die Gründe sich gegenseitig aufhöben, den Verklagten zu der Mittelstrafe von 3 Jahren Arbeitshaus zu verurtheilen, die dem Weyer gestohlenen und gefundenen Gegenstände an

Digitized by Google

denselben zurückzugeben und dem Staate die Kosten der Untersuchung und Verhandlung zuzuweisen. Der Vertheidiger hat oft ein schweres, undankbares Amt; er soll eine Sache, die unbezweifelt und klar vorliegt, die von der Sonne der Wahrheit umleuchtet wird, in einem andern Lichte erscheinen lassen; er soll glauben machen, schwarz sei weiß, oder wenn dieß unmöglich, doch wenigstens grau. Schwierige Aufgabe das! Indessen ist die Lösung derselben stets mit gutem Erfolge gekrönt worden, und so geschah es denn auch, daß dem Beklagten nur 2 Jahre Arbeitshaus zuerkannt wurde, womit ihm Zeit genug gegeben ist, über die Eitelkeiten des menschlichen Treibens ernstliche Betrachtungen anzustellen. —

Bekanntmachungen.

1. **Daguerreotyp-Portraits (Lichtbilder.)**

Einem hochverehrlichen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich, mehreren Aufträgen zufolge, mich noch bis zum Dienstag den 8. Mai hier aufhalte und daher alle diejenigen ersuche, welche vor meiner Abreise gesonnen sind, ihr Portrait anfertigen zu lassen, mich recht bald zu beehren. Da ich überzeugt bin, daß ich seit meinem Hiersein durch vielseitige Aufträge mir das vollste Vertrauen der hiesigen hochverehrten Bewohner erworben habe, so sehe ich noch recht vielen geneigten Aufträgen entgegen.

C. Bretting, Daguereotypist,
wohnhaft bei Herrn Bäckermeister Heubeck in der Jägerstrasse.

2. Ich bringe hiermit zur ergebensten Anzeige, daß ich zur bevorstehenden Messe mit einer Auswahl **Gitter-** und anderer **Hüte, Sommerhäubchen** und mehreren in der Art gefertigten Artikeln bestens versehen bin. Meine Bude befindet sich am obern Markt vis à vis dem grauen Wolf.

Margaretha Binder, geborne Sonnenmeyer.

3. Von heute an wohne ich in der sogenannten Beilschmiede.

Dr. Horlacher.

4. Heute **Plenarversammlung** des Gewerbe- und Industrievereins.

5. Heute **Schlachtschüssel** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

6. Da der Unterricht im Nähen und Stricken beginnt, empfiehlt sich den verehrten Aeltern **Christiana Seidel** Haus-Nr. 151 Lit. D.

7. Einen Schreibcommod nebst Aufsatz mit Glasthüren sucht billig zu kaufen

J. Baumann, C. 111.

8. Im Hause des Herrn Kaufmann Steiner Lit. A Nr. 120 in der Pfarrgasse werden Glacehandschuhe billig und recht schön gewaschen.

9 A 5 ist der mittlere Gaden mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

10. Lit. A Nr. 56 ist der mittlere Gaden bis Laurenzi zu vermiethen.

11. A 282 ist ein Logis mit oder Möbels zu vermiethen.

12. A 342 sind zwei Logis mit aller Bequemlichkeit täglich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 26. April 1849.

Krone. Hr. Privat. Goppel von München, Hr. Kfm. Vetter von Frankfurt.

Stern. Hr. Inspektor Baumgarten v. Ludwigsburg. Hr. Kfm. Serin v. Lemberg,

Löwe. Hrn. Kfl. Frank von Würzburg, Zemsch von Nürnberg, Hamman von Berlin.

Zirkel. Hr. Apotheker Manger von Bamberg, Hr. Antiquar Maultiegel von da, Hr. Feldwebel Walk von Würzburg.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 81. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 28. April (Vitalis.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Stuttgart. Der König hat sich endlich bewogen gefunden, dem Willen des Volkes sich zu fügen und die deutsche Reichsverfassung und das Reichswahlgesetz als geltend anzuerkennen, unter der Voraussetzung, daß solche in Deutschland in Wirksamkeit treten. Auch gegen das Erbkaiserthum eines Hohenzollern sind die königlichen Bedenklichkeiten geschwunden und somit die beunruhigten Gemüther Würtembergs zufrieden gestellt.

Anders sieht es in Bayern aus. Die nach Frankfurt abgegangene Erklärung der bayerischen Regierung in Betreff der Reichsverfassung soll eine nicht anerkennende sein. Wird vielleicht auch noch eine Umwandelung erleiden!

Die Frankfurter Nationalversammlung scheint mit einem Male aus einem langen Schlummer zu erwachen. Es werden Anträge gestellt, die wir in jetziger Zeit nicht mehr erwartet hätten. So verlangt Diskau: Statt des Kaisers soll ein verantwortlicher Präsident vom Volke durch Urwahlen gewählt werden; wählbar ist jeder Deutsche. Schulz aus Darmstadt: Die Fürsten, welche binnen festgestellter Frist die Verfassung nicht anerkennen, werden als auf ihre Krone verzichtend betrachtet; wenn der Reichsverweser versagt, dies zu vollziehen, so soll ein Fürst, welcher die Verfassung anerkennt, an seine Stelle treten, wenn auch dieser den Gehorsam verweigert, so soll die Nation selbst handeln; alle Männer von 18 — 25 Jahren seien zu bewaffnen, allgemeine Amnestie. Eulmann verlangt Vorschläge über die neue Bundesgewalt; kein Fürst soll an der Spitze derselben stehen. Ein Antrag geht auch dahin: wenn die Offiziere den Eid auf die Verfassung verweigern, werden sie durch andere und durch Unteroffiziere ersetzt; u. s. w. Glaubt die Nationalversammlung das einholen zu können, was sie versäumt hat? —

Altona, 22. April Morgens. Mit dem heutigen Morgenzuge trifft hier die Nachricht ein, daß der schleswig-holsteinische Obergeneral Bonin sein Hauptquartier von Christiansfeld weiter nach dem Norden hinauf verlegt hat, und zwar soll derselbe bereits gestern in Wonsild sich befunden haben.

Wien, 23. April. (Aus einem Privatschreiben) Faktisch ist, wie wir vom Kriegsministerium selbst erfuhren, daß die Ungarn in Pest eingezogen sind. Heute verbreitete

Digitized by Google

sich das Gerücht, daß die Kaiserlichen total geschlagen worden seien. Die Generale Dembinski und Görgey besehligten die ungarischen Heersäulen und haben nun ihr Hauptquartier in Pest aufgeschlagen. Man glaubt, sie werden von da Friedensvorschläge machen. Versichert wird, daß auch Ofen von den Kaiserlichen verlassen sei. — Die Kurse sind nicht bedeutend gewichen.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Bescheidene Anfrage, die Schwurgerichte betreffend.

Das Institut der Schwurgerichte, dieses langersehnte Palladium der wahren persönlichen Freiheit, ist, seinem Wesen und seinen Formen nach, dem bei weitem überwiegenden Theile unsrer Stadt- und Landbevölkerung noch so neu und fremd, daß Jahre vergehen werden, bis es in Saft und Blut des Volkes übergegangen sein wird. Dies dürfte namentlich von denjenigen gefühlt werden, die in der ersten Zeit durch das Loos berufen sind, zu Gericht zu sitzen über ihre Mitbürger, um sich hindurch zu arbeiten zwischen der öffentlichen Anklage einerseits, und der Beschränktheit, Verdorbenheit, Verschmitztheit oder Verstocktheit des Beschuldigten und den scharfsinnigen Deduktionen des Vertheidigers andererseits, und sich aus allem diesem ein selbstständiges Urtheil zu schaffen.

Für die Folge wird, wie dies aus andern Ländern, in welchen die Schwurgerichte schon länger bestehen, bekannt ist, eben das Schwurgericht selbst, die beste Schule hiefür sein.

Dieses vorausgeschickt, erlaubt sich nun Einsender dies, die bescheidene Frage aufzuwerfen, ob es nicht im Interesse der Sache liegen und begründet sein möchte, diejenigen Stadt- und Landbewohner, welche, vermöge der von dem Landrathe von Mittelfranken entworfenen Liste, mit der Zeit als Geschworene aus der Urne des kgl. Appellationsgerichtes hervorgehen können und werden, bei der am 10. Mai dahier zu eröffnenden und bei den folgenden Assisen vorzugsweise — etwa durch Karten oder durch reservirte Plätze — zuzulassen, damit sie sich nach und nach das Wesen und die Form des Verfahrens zu eigen zu machen Gelegenheit hätten? Mancher, der, nicht aus Neugierde, sondern im Interesse der Sache, den Sitzungen beiwohnen möchte, würde nicht Lust oder nicht Kraft der Ellenbogen und Rippen haben, sich durch die, voraussichtlich sehr stark andrängende Menge, hindurch zu winden und lieber zurück bleiben, wenn ihm das eben beregte bene nicht zu Theil würde. Diese Frage wolle von den Herren, die mit der Anordnung dieser Sitzungen betraut sind, in Erwägung gezogen und beherziget werden.

Es wäre sehr wünschenswerth, daß bei Anzeigen in den hiesigen Blättern, welche mit der Bezeichnung eines Hauses verknüpft sind, nicht mehr die kurze, für den Interessenten erschwerende Angabe des betreffenden Stadttheils durch Lit. A. B. C., sondern der Name der Straße gebraucht werde. Für den mit der Lokalität unserer Stadt Unbekannten ist es unangenehm und zeitraubend, beinahe alle Stadttheile durchwandern zu müssen, ehe es ihm gelingt, das bezeichnete Haus aufzufinden, während die Benennung der Straße ihn schnell zum Ziele geführt hätte. Es ist fast mit Gewißheit anzunehmen, daß viele öffentliche Anerbietungen, namentlich von Logis in Folge deren ungenügenden Ortsbezeichnung unbeachtet verloren gehen.

Digitized by Google

Briefkasten.

Münchhausiade.

Unser allverehrter Baron von Münchhausen hat uns abermals mit einer wissenschaftlichen Entdeckung bereichert, welche bisjetzt ein Geheimniß war. Als Besitzer von Mühlen hat derselbe nämlich eine besondere Freude am Fischangeln gehabt; so kam es nun auch einmal, daß Baron von Münchhausen bei der Oeffnung eines in der Isar gefangenen Huchen in dessen Leib einen 100 Ellen langen Bandwurm fand, in einem anderen dergl. im Magen 6 Angeln.

Ein andermal wurde Baron von Münchhausen von einem Huchen, welcher sich an die Angel festgefangen hatte, vom Ufer aus in die Isar gezogen und so ein Stück mit fortgerissen. Nur mit Mühe vermochte Baron von Münchhausen wieder Land zu bekommen und so dem Tode zu entgehen.

Schade daß Herr von Oken von diesen Entdeckungen keine Kenntniß hatte, gewiß würde derselbe diesen wissenschaftlichen Schatz in seiner Naturgeschichte uns mitgetheilt haben.

Vor der Hand sind wir unserm Baron von Münchhausen für diese Kundschaft allen Dank schuldig.

Bekanntmachungen.

1. ☞ **N. Heidelberger aus Fürth**

bezieht bevorstehende Mai-Messe wieder mit seinem bekannten

Band- und Weißwaaren-Lager

sowie allen dahin einschlagenden Artikeln und empfiehlt besonders ein reichhaltig assortirtes Fabrik-Lager Brüsseler und italienischer Strohhüte sowohl glatt als à jour in neuester Façon zum Fabrikpreise. Seine Bude befindet sich wie immer auf dem obern Markt vis à vis des Spritzenhauses und ist mit obiger Firma versehen.

---

2. Bude Nr. 80. Feste Preise.

J. Arlenbach aus Fürth

große Bude Nr. 80 auf dem obern Markt empfiehlt zur bevorstehenden Messe zu äußerst billigen festgesetzten Preisen:

Tuche, Boucskins, Rockstoffe, Westen, Binden, Schlips, Foulards.

Leinwand, Linzer und Passauer leinene Tuche in allen Sorten, weiße und farbige leinene Taschentücher, farbige Hemden und Chemisetten, Unterhosen ꝛc.

Da feste Preise nur bei reellen und ächten Waaren stattfinden können, so ist außerdem hierdurch der Käufer vor Uebervortheilung in jeder Beziehung gesichert, und sieht deshalb einem geneigten Besuch entgegen

J. Arlenbach aus Fürth.

In der Bude Nr. 80 am obern Markt.

---

3. **Empfehlung.**

Weiße Waare, feine Stickerei, ächte Zwirn-Spitzen, schwarze, seidene Spitzen, schwarze und weiße Schleier und dergl. empfiehlt zur gegenwärtigen Messe

Ferdinand Lorenz aus Zwota in Sachsen.

Bude auf dem obern Markt.

---

4. Von heute an wohne ich in der sogenannten Beilschmiede.

Dr. Horlacher.

5. Mit den neuesten modernen Niederländer Tüchern, feinen Rockstoffen, Boucskins (Hosenzeugen) und Westenstoffen von der Erfurter und Leipziger Messe bestens versehen, bittet um gefälligen Besuch — Ansbach

Moritz Steffter.

---

6. **J. B. Fensterer,**

Parapluie-Fabrikant aus München

bezieht diese Messe wieder mit seinem schon bekannten

bedeutenden Lager modernster Regen- und Sonnen-Schirme.

Indem er zu recht zahlreichem Zuspruch ergebenst einladet, verspricht er bei stets reell und gut gefertigter Waare ganz besonders billige Preise.

Die Bude befindet sich auf dem untern Markt zunächst der Stiftskirche.

---

7. **Westen** und **Binden** in Leinen, Seide und Wolle nach neuestem Geschmack in großer Auswahl, ferner **Seegeltuche**, glatt, gestreift und carrirt, aus reinem Leinen, daher solche beständig Farbe und Glanz behalten, empfehle ich zu äußerst billigen jedoch nur festgesetzten Preisen.

J. Arlenbach aus Fürth am obern Markt Bude Nr. 80.

---

8. Einem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die bevorstehende Messe dahier, wie gewöhnlich, mit einem sehr gut assortirten Waarenlager, als: alle Sorten Tuch, Boucskin, Sommer- und Winter-Kleiderstoffe, Doppeltuch, Schirtings ꝛc. und überhaupt in dieses Fach einschlagende Artikel beziehen werde. — Um recht zahlreichen Besuch bittet höflich

L. A. Neumann aus Schrozberg.

Meine Boutique befindet sich neben den Bandhändlern am Thorweg Nr. 62. 94.

---

9. Während der Mai-Messe zeigt Unterzeichneter

zwei große Thiere,

nämlich einen **Schweizer Riesen-Ochsen**, 7 Fuß hoch, 12 Fuß lang, seine Glieder gleichen denen eines Elephanten, sein Alter ist 4 Jahre, er nimmt täglich 100 Pfd. Nahrungsmittel zu sich, wiegt 3025 Pfd. und ist in einer der größten Sennerien gezogen; dann ein **afrikanisches Riesenschaaf**, welches 60 Pfd. Wolle jährlich trägt, Zungen und Gaumen sind so schwarz wie die Wolle. — Der Schauplatz wird im nächsten Blatt angegeben.

Eller.

---

10. Sonntag ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet **Babel.**

---

11. Bei Säcklermeister **Ritter** auf dem Markt ist während der Messe ein Laden zu vermiethen.

---

13. A 342 sind zwei Logis mit aller Bequemlichkeit täglich zu vermiethen.

---

14. Lit. C Nr. 160 sind zwei Quartiere für zwei ledige Herren mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 26. April 1849.

Krone. Hr. Kfm. Braunschweiger von Frankfurt.

Stern. Hr. Forstmeister von Crailsheim von Nürnberg, Hr. Hauptmann von Crailsheim von Bayreuth, Hrn. Kfl. Rosa von Stuttgart, Hirschmann von Fürth, Schulze von München.

Löwe. Hrn. Kaufl. Schleich von Nürnberg, Bach von Fürth, Hartmann von Grevelsberg.

Zirkel. Hrn. Kfl. Reubel, Scheppich und Frei von Lüttig.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 82. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für Stadt und Land.

Sonntag, den 29. April (Vitalis.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Insertionen die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die von der bayerischen Regierung abgegangene Erklärung bez. der deutschen Verfassungsfrage ist in Frankfurt angelangt. Wir heben nur die eine Stelle hervor: „Die bayer. Regierung hat niemals anerkannt, daß der nach Frankfurt berufenen Nationalversammlung das Recht zustehe, die deutsche Verfassung einseitig ohne Zustimmung der Regierungen festzustellen." Dieses Citat bezeichnet hinreichend den Charakter der Erklärung. Minister von der Pfordten soll bei der Anfertigung derselben am meisten betheiligt gewesen sein. — Wohin soll das Alles noch führen?! —

Altona, 23. April. Nördlich von Kolding soll es heute früh zu einem hitzigen Gefechte gekommen sein, in welchem die Unsrigen siegten.

Rendsburg, 21. April. Gestern wurden unsere Truppen in ihren Stellungen nördlich von Harderoleben von den Dänen angegriffen. Der Angriff wurde zurückgeschlagen und verwandelte sich bald in eine förmliche Flucht. Wir verfolgten sie bis über die Königsau, ohne sie hier zum Stehen zu bringen; mit derselben Eile, wie sie diesseits in Kolding hineingetrieben wurden, sahen wir sie jenseits entweichen. Sechs schon auf jütischem Boden verwundete Dänen sind nach Christiansfeld gebracht.

Wien, 24. April. In wohl unterichteten Kreisen sieht man das Projekt einer östreichisch, russisch-französisch-italienischen Allianz immer mehr seiner Verwirklichung entgegenreifen und ein Zurückkommen auf ein Kontinental-System in Annäherung des Napoleonischen gehört nicht zu den Unmöglichkeiten. (?) — Mit der Ausweisung der Polen und Ungarn, die sich über ihren Erwerb nicht legitimiren können, hat es seine Richtigkeit und ist denselben nur ein 48stündiger Termin hierzu eingeräumt. Auch auf andere Ausländer hat man ein strenges Augenmerk. — Es verlautet, daß das Ministerium die Aufnahme der serbischen Wojwodschaft in die Reihe der selbstständigen Kronländer beschlossen und überdies in der oktroirten Verfassung, insoweit sie die südslavischen zur ungarischen Krone gehörigen Länder betrifft, einige Abänderung vorgenommen hat, die nächstens im amtlichen Wege veröffentlicht werden sollen. — Die gemeinsame öffentliche Religionsausübung scheint im österreichischen Kaiserstaate noch immer nicht durchwegs Eingang gefunden zu ha-

zed by Google

ben, denn aus Olmütz schreibt man, daß die Christen Augsburger Confession, Sonntag am 15. d. M. ihren Gottesdienst in der ihnen zu diesem Behuf eingeräumten Kapelle abhielten, daß aber der auf die Gasse mündende Eingang wie früher abgesperrt ward.

Wien, den 23. April. Dem Vernehmen nach soll der Kaiser von Rußland am 4. Mai an dem österreichischen Hoflager anlangen.

Der erfolgte Einmarsch von 40,000 Russen in Siebenbürgen, wird von der Grätzer Zeitung als zuverlässig mit dem Bemerken berichtet, daß 18,000 Russen bei Krakau gleichfalls des Grenzübertrittes gewärtig seien.

Bem soll mit seinem Armeekorps plötzlich in die Wglachei eingefallen sein und die an der Grenze aufgestellten russischen Truppen weit zurück geschlagen haben.

Rom bietet alles auf, seine Republik zu erhalten. Es hat erklärt, nicht zu weichen, noch sich zu Unterhandlungen herabzulassen. Alle, die wegen ihrer Liebe zur Freiheit flüchtig sind, werden nach Rom gerufen, wo die Kampffähigen ein Lager, die Wehrlosen Gastfreundschaft finden sollen.

Gutes.

Die Ausfälle auf mich in Nr. 78 und 79. des Morgenblattes waren derartig, daß sie nur bei einem auf der niedrigsten Bildungsstufe stehenden Leserkreise Beifall hätten finden können. Aus diesem Grunde habe ich dergleichen auch im Morgenblatte gar nicht zu widerlegen für nöthig erachtet. Die Verdächtigung aber, daß ich der Verfasser einer Ansbach gravirenden Behauptung in Nr. 104. des freien Staatsbürgers wäre, soll seiner Zeit mit noch Anderem näher beleuchtet werden.

F. Reuchlin.

Bekanntmachungen.

1. **Geldverleihung.** Mehrere Kapitalien in größern und kleinern Summen sind gegen hinlängliche Sicherheit und 4procentige Verzinsung zu verleihen, bei der öffentlichen Commissionsanstalt A 175 von

C. Trischek.

2. Mit den neuesten modernen Niederländer Tüchern, feinen Rockstoffen, Boukelins (Hosenzeugen) und Westenstoffen von der Erfurter und Leipziger Messe bestens versehen, bittet um gefälligen Besuch — Ansbach

Moritz Steffter.

3. Ich erlaube mir denjenigen hochverehrten Vätern und Müttern, welche mir ihre noch nicht schulpflichtigen Kinder meiner Aufsicht, unterrichtlichen und erzieblichen Pflege anvertrauen wollen, ergebenst anzuzeigen, daß ich gerne bereit bin, noch mehrere Mädchen in meine Schule aufzunehmen. Indem ich mich auf die empfehlenden Zeugnisse der Eltern berufe, welche mir ihre Kleinen anvertrauten, glaube ich, daß Alle eine Ausgabe gering finden, für welche ihnen große Mühen abgenommen werden, ihren Kindern der Frohsinn erhalten und ein bildender Einfluß gesichert wird.

Kathinka Baur, lit. A Nr. 233.

4. Daß ich meine frischen Waaren von der Frankfurter und Leipziger Messe erhalten habe, zeige ich meinen verehrlichen Kunden hiemit an und bitte um zahlreiche Abnahme.

L. D. Steiner A 120.

Digitized by Google

Wohl zu merken!

Im Laden des Herrn Schuhmachermeiſters Kilian vis à vis dem Gaſthof zur goldenen Krone werden folgende Artikel während der Meſſe zu ſehr billigen Preiſſen abgegeben, nämlich:

Schlafröcke von 3 fl. 48 kr., 5 fl., 6 fl. bis 7 fl. — Cravatten und Herren-Shawls von 36 kr., 1 fl. 12 kr., 2 fl. bis 4 fl. — Weſtenſtoffe von 48 kr. bis 3 fl. 36 kr. von Wolle und Seide. — Herren-Hemden von 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. von Leinwand. — Unterbeinkleider von 1 fl. 12 kr., bis 1 fl. 42 kr., von Tricot. Gummi-Hoſenträger von 24 kr. bis 1 fl. 36 kr. — Foulard-Tücher von 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 48 kr. — Reiſe-Säcke von 2 fl. 30 kr. bis 4 fl. — Herren-Jacken 1 fl. 48 kr. — Streich-Riemen von 36 kr. bis 2 fl. — Raſirmeſſer von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr. Der ächte Mineralteig zum Raſiren, das Kiſtchen zu 18 kr. — Geſundheits-Sohlen für Gichtleidende von Dr. d'Pijoſt von 30 bis 36 kr. — 12,000 Stück Hamburger und Bremer Cigarren in Hundert zu 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 42 kr. Für die Herren Wirthe und Gaſtgeber eine leichte Sorte von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr.

Ueberraſchende Auswahl

in 20 Sorten, welche per Dutzend und in größeren Partieen abgegeben werden, als:

Dreiſpaltige Federn, ſehr gut. — Schulfedern für Kinder. — Robert Blum-Federn. — Napoleon-Federn. — Schönſchreibfedern. — Sir Robert Peel. — Correſpondenz-Federn. — Damen-Federn, die nur für eine leichte Hand ſich eignen. — Zeichnungs-Federn. — Silberfedern, welche nicht roſten. — Eine beſondere Feder für Perſonen, die nicht mehr gut ſehen, um große Buchſtaben hervorzubringen. — Geſchliffene Federn, welche ganz elaſtiſch ſind. — Alle dieſe Federn können bei dem Unterzeichneten probirt werden, wo nicht eine einzige fehlſchreiben wird.

Alle dieſe Gegenſtände werden gewiß entſprechen.

Nur im Laden des Herrn Schuhmachermeiſters Kilian vis à vis dem Gaſthofe zur goldenen Krone.

Firma: Morgenthau.

---

6. Bude Nr. 80. Feſte Preiſe.

J. Erlenbach aus Fürth

große Bude Nr. 80 auf dem obern Markt empfiehlt zur bevorſtehenden Meſſe zu äußerſt billigen feſtgeſetzten Preiſen:

Tuche, Bouckskins, Rockſtoffe, Weſten, Binden, Schlips, Foulards. Leinwand, Linzer und Paſſauer leinene Tuche in allen Sorten, weiße und farbige leinene Taſchentücher, farbige Hemden und Chemiſetten, Unterhoſen ꝛc.

Da feſte Preiſe nur bei reellen und ächten Waaren ſtattfinden können, ſo iſt außerdem hierdurch der Käufer vor Uebervortheilung in jeder Beziehung geſichert, und ſieht deshalb einem geneigten Beſuch entgegen.

J. Erlenbach aus Fürth.

In der Bude Nr. 80 am obern Markt.

---

7. Ausverkauf von Weiß-Waaren von C. W. Dittrich aus Nürnberg.

Da ich wegen Aufgabe meines Geſchäftes mein ſämmtliches Lager aufzuräumen gedenke, und deßhalb zu 10 und 15 pCt. unter den Einkaufspreiſen verkaufe, ſo mache ich das geehrte Publikum aufmerkſam, weil ſich die Gelegenheit, ſo billig zu kaufen, nicht immer darbietet, mich dieſe Meſſe mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen.

Eckbude an der Hofapotheke unter

C. W. Dittrich aus Nürnberg.

Digitized by Google

8. **Zum Erſtenmale. C. B. Werthſchützky**

aus Eibau bei Herrnhut in Sachſen empfiehlt ſich zur bevorſtehenden Meſſe mit ſeinen Leinen-Waaren eigener Fabrik. (Rein Leinen wird garantirt.) Sie beſtehen in Leinwand von 18 kr. bis 1 fl. 45 kr., Taſchentücher von 20 kr. bis 1 fl. 30 kr. Tiſchzeug, Tafelgedecke, Servietten, Handtücher, Bettzeuge, Drill zu Beinkleidern, und eine Auswahl von Schleßinger Hanfzwirn. Möglichſt billige Preiſe und reelle Bedienung. Die Bude iſt der Hofapotheke gegenüber Nr. 63 an der Firma kenntlich.

Große Ausſtellung

von Kunſt- und Naturſeltenheiten, verſchiedenen ſeltenen lebenden Thieren und anatomiſchen Präparaten, ausgezeichnet in ihrer Art.

Unter den lebenden Thieren befindet ſich auch das **Wunderthier** oder der

Blutſauger aus Indien.

noch niemals in Europa geſehen. — Das Nähere beſagen die Zettel. — Der Schauplatz iſt auf der Promenade vor dem Herrieder Thore.

Jakob Knillinger.

---

9. (Empfehlung.) Alle Sorten Leinwand, Tiſchtücher und Handtücher, Zeuge, Servietten, Damaſt-Gedecke (Tafeltücher) weiße und bunt gedruckte ächt leinene Taſchentücher, färbige Herren-Hemden und Chemiſetten und Sommerbinden in großer Auswahl, empfehle ich während der Meſſe zu ſehr billigen Preiſen.

G. Selling aus Fürth.

---

10. Während der Mai-Meſſe zeigt Unterzeichneter

zwei große Thiere,

nämlich einen **Schweizer Rieſen-Ochſen**, 7 Fuß hoch, 12 Fuß lang, ſeine Glieder gleichen denen eines Elephanten, ſein Alter iſt 4 Jahre, er nimmt täglich 100 Pfd. Nahrungsmittel zu ſich, wiegt 3025 Pfd. und iſt in einer der größten Sennerien gezogen; dann ein **afrikaniſches Rieſenſchaaf**, welches 60 Pfd. Wolle jährlich trägt, Zungen und Gaumen ſind ſo ſchwarz wie die Wolle. —

Der berühmte Profeſſor Reichenbach ſpricht ſich in der Dresdener Zeitung (Nr. 35. v. J. 1849) bezüglich des Rieſenochſens alſo aus: Dieſes merkwürdige weiße, ſchwarzgefleckte Exemplar übertrifft jenes, welches im März 1804 in Nürnberg geſchlachtet und dann noch mehrere Jahre lang ausgeſtopft durch Europa gezeigt wurde. — Das Schaf iſt aus einer Kreuzung des Guineaſchafes und der breitſchwänzigen ſyriſchen Raçe entſtanden. Von jenen hat das Thier den koloſſalen Wuchs, von dieſer Raçe dagegen das überaus reiche Vließ. — Der Schauplatz iſt auf der Promenade vor dem Herrieder Thor.

Eller.

---

11. Unterzeichneter erlaubt ſich einem verehrten Publikum ſein reichhaltiges Lager, beſtehend in allen Sorten Stroh- und Roßhaarhüten während der Meſſe zu empfehlen und verſichert zugleich gute Waare und billigen Preis.

Die Bude befindet ſich am Kampertiſchen Haus Nr 102.

G. Deßart, Strohhutfabrikant aus Brüſſel.

Ein großes Leipziger

MESS-LAGER

iſt zur Verſteigerung beſtimmt!

Das ganze Lager ſteht aber vor der Verſteigerung während der Meſſe dem hieſigen Publikum zu Gebote, und kann daſelbſt noch billiger gekauft werden, als auf der Verſteigerung ſelbſt.

Die große Ausſtellung und der Verkauf der Waaren befindet ſich

im Hauſe des Herrn Drechslermeiſters Steuerer am untern Markt der Stiftskirche gegenüber im Laden.

Verzeichniß und Preis-Courant der Waaren:

Fertige Sommerröcke in den beſten Stoffen, nach neueſtem Pariſer Schnitt angefertigt, verſchiedener Größe, von 2 fl. 42 kr., 3½, 4½ fl. und höher.

Schlaf- und Hausröcke, gut wattirt und gearbeitet, von 2 fl. 42 kr. bis 5¾ fl.

Sommerhoſenzeuge und Bukskins, neueſte, geſchmackvollſte Muſter, die ganze vollſtändige Hoſe 1 fl., 2 fl. und höher, fertige Weſten 1 fl. 30 kr.

3000 Stück Weſtenſtoffe in Wolle, Seide, Sammt, Piqué u. ſ. w., neueſte, geſchmackvollſte Muſter, die vollſtändige Weſte 24 kr., 30 kr., 42 kr., 48 kr. bis 1 fl. 45 kr.

1000 Regenſchirme in ſchwerer Lyoner Seide, von 3 fl 45 kr., 4½ fl. bis 5½ fl.

Regenſchirme in Perkal und Tuche und ſehr dauerhaften Geſtellen von 1 bis 2 fl.

Herrenſchlipſe (lange) in Wolle und Seide von 24 und 30 kr. bis 1 fl. 45 kr.

Herrenbinden, viereckige, in Jakonet und Seide von 24 und 36 kr. bis 1 fl. 45 kr.

Cravatten in Laſting und Atlas (Patent-Einlagen) 30 kr., 48 kr. und 1 fl.

Reiſeſäcke mit Eiſenbügeln von 1 fl. 45 kr. bis 2½ fl.

Hoſenträger in Gummi elaſtikum von 9, 18, 24, 30, 48 kr. und höher.

Turnhoſenſtoffe, Unterjaken, fertige Hemden, Streichriemen, Metall-Schärfapparate und andere Artikel.

☞ Sämmtliche Waaren ſind von der **Kommiſſion abgeſchätzt** und daher die obenbezeichneten Preiſe der Waaren aufs Aeußerſte geſtellt, es wird jedoch bei Abnahme von größeren Partien ein Abzug von 10 Prozent bewilligt. Die Auswahl iſt überraſchend groß. Der öffentliche Verkauf vor der Verſteigerung iſt nur während der Meſſe

im Hauſe des Herrn Drechslermeiſters Steuerer Lit. A Nr. 124 am untern Markt im Laden.

J. Sacks aus Berlin.

---

13. **Weſten** und **Binden** in Leinen, Seide und Wolle nach neueſtem Geſchmack in großer Auswahl; ferner **Segeltuche**, glatt, geſtreift und carrirt, aus reinem Leinen, daher ſolche beſtändig Farbe und Glanz behalten, empfehle ich zu äußerſt billigen jedoch nur feſtgeſetzten Preiſen.

J. Erlenbach aus Fürth am obern Markt Bude Nr. 80.

---

14. Das Schnitt- und Modewaaren-Lager von **F. S. Sternau** aus Fürth, befin-

det sich wie gewöhnlich für diese Saison aufs Reichhaltigste frisch assortirt, im Gasthause zur goldenen Krone Zimmer Nr. 14.

15. (**Empfehlung.**) Während der Messe empfehle ich mein bekanntes großes

Leinwand-, Weißwaaren-, Spitzen- und Stickerei-Lager,

das in Allem auf das Reichhaltigste und Modernste assortirt ist und verkaufe ich, ohne mich der Marktschreiereien zu bedienen, zu sehr billigen Preisen und ist stets Jedermann vor Uebervortheilung gesichert, da strenge, solide und reele Bedienung bei mir eingeführt ist und sehe ich daher einem zahlreichen Besuch entgegen.

G. Selling aus Fürth.

Große Boutique auf dem untern Markt vor der Stiftskirche vis à vis des Drechslermeisters Herrn Steuerer, mit Firma versehen.

16. **M. L. Hirschhorn, Webermeister aus Fürth**

bezieht wieder gegenwärtige Messe mit einer großen Auswahl von leinenen und baumwollenen Bettzeugen, Barchent, Doppel- und Leinen-Tuche, und mehr in diesem Fache einschlagende Artikel. Derselbe verspricht billige und solide Bedienung und sieht einem zahlreichen Besuch entgegen. Seine Bude befindet sich vor dem Hause des Herrn Adlersberg der Stiftskirche gegenüber.

17. **Wildner** und **Merkl**, Sänger vom Nürnberger Kleeblatt geben heute Nachmittag Produktion auf dem Nußbaum und Abends im Rühl'schen Brauhause. Hiezu ladet höflichst ein **Wildner** und **Merkl.**

18. Bei Säcklermeister **Ritter** auf dem Markt ist während der Messe ein Laden zu vermiethen.

19. Die unterbrochene Versteigerung im Hause Lit. D Nr. 11 wird Montag den 7. Mai l. J. fortgesetzt, und hiebei mehrere seidene Frauenkleider, vorzüglich schönes damastenes Tischzeug und Schmuck, dann mehrere Nußbaum-Möbeln zum Verkauf gebracht werden.

20. Meß-Mittwoch den 2. Mai ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet **Konrad Schmidt.**

21. Am Meß-Dienstag den 1. Mai ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet **Ackermann.**

22. Meß-Dienstag den 1. Mai ist Tanzmusik im Schlagbaum, wozu höflichst einladet **Herdtlein.**

23. Lit. A Nr. 58 ist der mittere Laden bis Laurenzi zu vermiethen.

24. A 305 in der Neustadt bei Schuhmacher Frank ist ein Quartier mit 2 heizbaren Stuben, 2 Kammern, Küchen, Keller sogleich oder bis Laurenzi zu vermiethen.

25. A 342 sind zwei Logis mit aller Bequemlichkeit täglich zu vermiethen.

26. D 126 in der Theresienstraße ist der obere Laden mit 7 heizbaren Zimmern nebst Stallung und sonstigen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Fremdenanzeige vom 27. April 1849.

Krone. Hr. Kfm. Kraft von Leipzig.

Stern. Hrn. Kfl. Schneider von Frankfurt, Mester von Stuttgart.

Löwe. Hrn. Kfl. Menkel von Mainbernheim, Schleidtner von Augsburg, Hr. Student Ganzhorn von Würzburg, Frau Assessorin Behringer von Nürnberg.

Zirkel. Hr. Dr. Popp von Lisberg, Hr. Dr. Kirchner von Bamberg.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 83. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 1. Mai (Walburgis.)

(Fünfter Jahrgang.)

Politisches.

Deutschland. Es wird allerwärts Frühling — in den deutschen Wäldern, wie in den deutschen Herzen, ein frischer, rühriger Völkerfrühling, wie drohend auch hin und wieder noch winterliche Schauer über unsre Hoffnungen fahren und wie gern man hie und da die lichte, belebende Frühlingssonne verdunkeln möchte. Ein recht warmer, weckender Sonnenstrahl in diese unsere Welt voll Keime und Knospen ist die neue Siegesbotschaft aus Jütland, auf dessen Gebiet die schleswig-holstein'schen Truppen mit 16,000 Mann in zehnstündiger Schlacht die 24,000 Mann starken Dänen vollständig überwunden haben. Die Stadt Kolding, deren Einwohner aus ihren Häusern auf die Deutschen feuerten und glühende Kohlen, siedendes Wasser und schwere Steine auf sie herabstürzten, ist dabei in Brand geschossen worden. Als der Kommandirende, General von Bonin, nicht mehr reiten konnte, ertheilte er von einem Stuhle aus inmitten des Marktplatzes von Kolding seine Befehle; er gestand, solche Tapferkeit noch nicht erlebt zu haben. Der Verlust auf beiden Seiten wird zwar auf 1000 Mann geschätzt, doch trifft die Dänen der größere Theil. Unter den Gefangenen befindet sich der dänische Minister Orla Lehmann, der einst den Schleswig-Holsteinern mit blutiger Schrift auf den Rücken schreiben wollte: „Dänemark bis zur Eider." — Nun fehlt es zwar in keinem Frühling an Raupennestern und auch uns droht als solches Gespinnst das Gerücht von Friedensunterhandlungen, die auf Grundlage russischer Vermittlungsvorschläge in London gepflogen werden sollen; doch hat der deutsche Michel dießmal ein tüchtiges Schwert in der Faust und wird sich wohl nicht so leicht wieder von diplomatischen Fechterkünsten sein gutes Stück Arbeit verderben lassen.

Nachdem die zweite preußische Kammer die Fortdauer des Belagerungszustandes der Hauptstadt für ungesetzlich erklärt hatte, ist sie sofort aufgelöst und die erste Kammer vertagt worden. Die obige Erklärung, sowie der neulich gefaßte Kammerbeschluß, daß die in Frankfurt beschlossene Reichsverfassung allgemeine Gültigkeit habe, sind die Beweggründe zu diesem zwar lange vorausgesagten, doch bedenklichen Entschlusse. Berlin ist in Folge desselben in großer Aufregung und bereits sind bei einem starken Volksauflaufe durch Anwendung militärischer Gewalt mehrere Tödtungen und Verwundungen vorgefallen.

Der König von Hannover ist dem Beispiele Preußens durch Auflösung der Kammern bereits vorangegangen. Was diesen Auflösungen nachfolgen wird, weiß Gott.

Hiesiges.

Dem Vernehmen nach haben die hiesigen städtischen Behörden, nämlich der Magistrat und das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten, in zwei außerordentlichen Sitzungen die Schritte berathen, welche Seitens hiesiger Stadt bezüglich der großen Fragen der Gegenwart zu nehmen seien.

ed by Google

Bekanntmachungen.

1. **Gelderverleihung.** Zweitausend bis dreitausend Gulden im Ganzen oder getheilt sind bei hinlänglicher Sicherheit und nach Umständen gegen ganz billig mäßige Verzinsung zu verleihen bei der öffentlichen Kommissionsanstalt A 176 von

C. Trischel,

---

2. **Tapeten** und **Borduren** in den neuesten Dessins sind in erster Sendung angekommen und empfiehlt solche zu sehr billigen Preisen.

C. L. Weppler.

---

3. Eine große Auswahl Kristall, feine und ordinäre Glaswaaren, Spiegeln, Porzellain und festestes Steingutgeschirr empfiehlt stets in seinem Laden nächst der Löwen-Apotheke und auf der Messe dem grauen Wolf gegenüber. Es bittet um gefällige Beachtung

L. Semmelroth, Glasermeister.

---

4. **Bekanntmachung und Empfehlung.** Da ich mein Bäckereigeschäft bei jetzt günstigern Verhältnissen in der künftigen Woche wieder fortzusetzen beabsichtige; so empfehle ich mich meinen vorigen und neuen verehrlichen Kunden zur gefälligen Abnahme meines sowohl schwarzen als weißen gut ausgebackenen Brodes hiemit ganz ergebenst. — Auch ist ein Quartier nebst Küche, Kammer, Keller und Holzlege zu vermiethen. — Ansbach, den 29. April 1849.

Johann Eckstein, A 114.

---

5. Verhindert persönlich Abschied nehmen zu können, rufe ich hiermit bei meiner heutigen Abreise nach Hammelburg, verehrten Verwandten, Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl zu und bitte um die Fortdauer Ihres freundschaftlichen Wohlwollens.

Ansbach, den 1. Mai 1849.

Friedrich Wilh. Beuschel,
königl. Rentbeamter.

---

6. Bude Nr. 80. Feste Preise.

J. Erlenbach aus Fürth

große Bude Nr. 80 auf dem obern Markt empfiehlt zur gegenwärtigen Messe zu äußerst billigen festgesetzten Preisen:

Tuche, Boucskins, Rockstoffe, Westen, Binden, Schlips, Foulards.
Leinwand, Linzer und Passauer leinene Tuche in allen Sorten, weiße und farbige leinene Taschentücher, farbige Hemden und Chemisetten, Unterhosen rc.

Da feste Preise nur bei reellen und ächten Waaren stattfinden können, so ist außerdem hierdurch der Käufer vor Uebervortheilung in jeder Beziehung gesichert, und sieht deshalb einem geneigten Besuch entgegen

J. Erlenbach aus Fürth.

In der Bude Nr. 80 am obern Markt.

---

7. Zum Erstenmale:

Max Marschütz aus Fürth

Bude am untern Markt Nr. 128 vor dem Steuerer'schen Hause

bezieht die bevorstehende Messe mit einem großen Lager von Tuch, Bukskin und namentlich Kattun und Shawls, Orleans, Thybets und Mouslin de laine, sowie alle in dieses Fach einschlagende Mode-Artikel und empfiehlt solches einem hochverehrten Publikum unter Zusicherung prompter und billiger Bedienung zur geneigten Abnahme.

Die Bude ist mit Firma und Nr. 128 versehen.

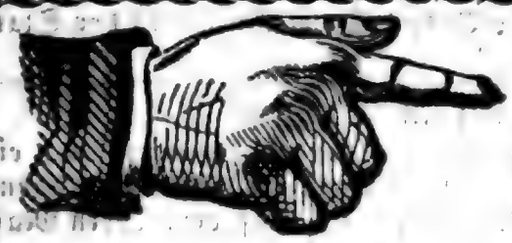
---

8. Gebrüder Schütte aus Bielefeld

empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr wohlassortirtes

Bielefelder Leinwand-Lager

zu außerordentlich billigen Preisen. Verkaufslokal wie immer bei Herrn Strauß zum Vogel Strauß.



Ein großes Leipziger MESS-LAGER

ist zur Versteigerung bestimmt!

Das ganze Lager steht aber vor der Versteigerung während der Messe dem hiesigen Publikum zu Gebote, und kann daselbst noch billiger gekauft werden, als auf der Versteigerung selbst.

Die große Ausstellung und der Verkauf der Waaren befindet sich

im Hause des Herrn Drechslermeisters Steuerer am untern Markt der Stiftskirche gegenüber im Laden.

Verzeichniß und Preis-Courant der Waaren:

Fertige Sommerröcke in den besten Stoffen, nach neuestem Pariser Schnitt angefertigt, verschiedener Größe, von 2 fl. 42 kr., 3½, 4½ fl. und höher.
Schlaf- und Hausröcke, gut wattirt und gearbeitet, von 2 fl. 42 kr. bis 5¾ fl.
Sommerhosenzeuge und Bukskins, neueste, geschmackvollste Muster, die ganze vollständige Hose 1 fl., 2 fl. und höher, fertige Westen 1 fl. 30 kr.
3000 Stück Westenstoffe in Wolle, Seide, Sammt, Piqué u. s. w., neueste geschmackvollste Muster, die vollständige Weste 24 kr., 30 kr., 42 kr., 48 kr. bis 1 fl. 45 kr.
1000 Regenschirme in schwerer Lyoner Seide, von 3 fl. 45 kr., 4½ fl. bis 5½ fl.
Regenschirme in Perkal und Tuche und sehr dauerhaften Gestellen von 1 bis 2 fl.
Herrenschlipse (lange) in Wolle und Seide von 24 und 30 kr. bis 1 fl. 45 kr.
Herrenbinden, viereckige, in Jakonet und Seide von 24 und 36 kr. bis 1 fl. 45 kr.
Cravatten in Lasting und Atlas (Patent-Einlagen) 30 kr., 48 kr. und 1 fl.
Reisesäcke mit Eisenbügeln von 1 fl. 45 kr. bis 2½ fl.
Hosenträger in Gummi elastikum von 9, 18, 24, 30, 48 kr. und höher.
Turnhosenstoffe, Unterjaken, fertige Hemden, Streichriemen, Metall-Schärfapparate und andere Artikel.

Sämmtliche Waaren sind von der **Kommission abgeschätzt** und daher die obenbezeichneten Preise der Waaren aufs Aeußerste gestellt, es wird jedoch bei Abnahme von größeren Partien ein Abzug von 10 Prozent bewilligt. Die Auswahl ist überraschend groß. Der öffentliche Verkauf von der Versteigerung ist nur während der Messe

im Hause des Herrn Drechslermeisters Steuerer Lit. A Nr. 124 am untern Markt im Laden.

J. Sacks aus Berlin.

---

10. Zum Erstenmale. C. B. Werthschützky

aus Eibau bei Herrnhut in Sachsen empfiehlt sich zur bevorstehenden Messe mit seinen Leinen-Waaren eigener Fabrik. (Rein Leinen wird garantirt.) Sie bestehen in Leinwand von 18 kr. bis 1 fl. 45 kr., Taschentücher von 20 kr. bis 1 fl. 30 kr. Tischzeug, Tafelgedecke, Servietten, Handtücher, Bettzeuge, Drill zu Beinkleidern, und eine Auswahl von Schleßinger Hanfzwirn. Möglichst billige Preise und reelle Bedienung. Die Bude ist der Hofapotheke gegenüber Nr. 63 an der Firma kenntlich.

---

11. Babetta Butters aus Nürnberg

bezieht die bevorstehende Messe wieder mit ihren bekannten Waaren, als: Kittel, Herrenbeinkleider, Kinderanzüge, Mützen, Strümpfe, Handschuh in allen Sorten, feine wollene Knüpftücher, Sacktücher, Herrenschlips, gestickte Taschen, Strickwolle, Zwirn

Bänder und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel. Durch reelle Bedienung sieht dieselbe einem zahlreichen Besuch entgegen. Ihre Bude befindet sich rechts der Stadtkirche gegenüber mit Firma versehen.

12. **Gebrüder Müller aus Eibenstock in Sachsen**
empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr wohlassortirtes Weißwaarenlager sowie auch eine große Auswahl in Stickereien, Spitzen, seidene Fançen und mehr dahin einschlagende Artikel zu außerordentlich billigen Preisen. Die Bude befindet sich auf dem obern Markt vis à vis der Skt. Johanniskirche mit obiger Firma versehen.

13. **Westen** und **Binden** in Leinen, Seide und Wolle nach neuestem Geschmack in großer Auswahl, ferner **Seegeltuche**, glatt, gestreift und carrirt, aus reinem Leinen, daher solche beständig Farbe und Glanz behalten, empfehle ich zu äusserst billigen jedoch nur festgesetzten Preisen.
J. Erlenbach aus Fürth am obern Markt Bude Nr. 80.

14. Einem verehrlichen Publikum mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich die bevorstehende Messe dahier, wie gewöhnlich, mit einem sehr gut assortirten Waarenlager, als: alle Sorten Tuch, Buckskin, Sommer- und Winter-Kleiderstoffe, Doppeltuch, Schirtings ꝛc. und überhaupt in dieses Fach einschlagende Artikel beziehen werde. — Um recht zahlreichen Besuch bitet höflich
L. A. Neumann aus Schrozberg.

15. (Empfehlung.) **C. Hauenstein, Krammadler aus Nürnberg.**
Meine ächt englischen Nähnadeln, Haar-, Steck-, Strick-, Häckel-, Phantasie- und Vorstecknadeln, Hacken und Schlingen jeder Art, alle in dieses Fach einschlagende Artikel bester Qualität empfehle ich dem hochgeehrten Publikum zu den billigsten Preisen. Die Niederlage befindet sich ohnweit dem Bierbrauereibesitzer Hrn. Rüffershöfer unter der Chiffer Nr. 49.

16. **Münzel und Seibert, Regenschirm-Fabrikanten aus Nürnberg**
empfehlen ihr wohlassortirtes Lager von Sonnen- und Regenschirmen. Bei reeller Bedienung und äusserst billigen Preisen sehen dieselben einer zahlreichen Abnahme entgegen.
Ihre Bude befindet sich vor dem Hause des Herrn Kaufmann Röder.

17. Moderne große **Pfeilerspiegel** sind wieder angekommen bei **Josephthal.**

18. Das **Möbel-Magazin** bei Herrn Weinhändler Müller Lit. A Nr. 119 ist während der Messe von früh 8 bis Nachmittags 5 Uhr zur gefälligen Einsicht und Abnahme geöffnet.

19. Heute Dienstag und morgen Mittwoch ist Tanzmusik und Donnerstag Doppelbier per Maas 6 kr., wozu höflichst einladet **Schneider.**

20. A 156 werden Freitag den 4. d. Ms. Morgens 8 Uhr verschiedene Gegenstände, als Betten, Schreinzeug, Zinn, Messing, Eisen, Gläser, Pferdgeschirr und neue Pferdlager, ferner einiges Nutzholz gegen baare Bezahlung versteigert.

21. Sonntags nach der Kirche um 10 Uhr ging eine grünseidene Tasche mit Sacktuch und Kirchenschlüssel verloren. Der Finder wird gebeten dieselbe in A Nr. 74 gegen Belohnung abzugeben.

22. Es wurde gestern von der Polizei bis zum Conditor Lang ein mehrfärbiger **Geldbeutel** mit Perlen und stählernem Schloß, in welchem sich 2 fl. und mehrere Kreuzer befanden, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

23. Heute Meß-Dienstag ist Tanzmusik bei Wirth Frank.

Berichtigung. In den zwei letzten Blättern soll es in der Anzeige des Herrn Kaufmann Moritz Steffter statt: „Erfurter und Leipziger Messe", heißen: „Frankfurter und Leipziger Messe.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 84. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 2. Mai (Sigmund.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Zur Mittheilung und Vertretung der Beschlüsse der deutschen Reichsversammlung bei den noch widerstrebenden Regierungen sind vier Kommissare ernannt, und zwar die Herren Bassermann für Berlin, Mathy für München, Seebeck für Hannover und von Watzdorf für Dresden.

Die Vorgänge in Würtemberg erschüttern auch das benachbarte Bayern und rufen hier in größern und kleinern Städten einen wahren Sturm von Petitionen an den König wie an das Staatsministerium um sofortige Einberufung der Kammern und Anerkennung der deutschen Reichsverfassung hervor. Das Ministerium hat auf diese zahlreichen Adressen geantwortet: daß bei dem ohnehin nahen Zusammentritt der Kammern eine Zurücknahme der Vertagungsentschließung nicht begründet erscheine, in Betreff der deutschen Reichsverfassung aber die Regierung bei ihrer Erklärung vom 23. April beharren müsse. — In München nehmen diese beiden Fragen fortwährend das regste Interesse in Anspruch. Die verschiedenen Parteien für und wider entwickeln dabei die größte Thätigkeit, und eine ganze Reihe von Flugblättern werden verkauft oder an den Straßenecken angeschlagen. — Die Giltigkeit der deutschen Grundrechte ist in drei verschiedenen Fällen durch das Ober-Appellationsgericht wiederholt verneint worden.

Auch in Sachsen beginnen nun die Adressen für die Reichsverfassung; Leipzig und Zwickau sind damit vorangegangen.

Zu unsern politischen Umwälzungen nun abermals eine neue kirchliche! Und zwar geht die Anregung zur „Neugestaltung der evangelischen Kirche" von Magdeburg aus. Ein Anschreiben des dortigen Ausschusses an alle evangelische Deutsche ladet zu einer Versammlung von Beauftragten aus allen Gegenden Deutschlands nach Eisenach ein.

Für 12,000 Preußen soll in Hadersleben Quartier angesagt sein, — eine Nachricht, die, wofern sie sich bewährt, den Gerüchten von preußischer Absonderung am gründlichsten widerspräche.

Die N. Würzb. Ztg. enthält folgenden Aufruf d d. Flensburg, 21. April: „Unsere braven Truppen in Jütland und Schleswig haben bei der rauhen Jahreszeit viel auszustehen. Das feuchte Schneewetter hat Fiebererkrankungen herbeigeführt, besonders haben die süddeutschen Truppen, die das naßkalte Klima nicht gewohnt sind, zu leiden. Wie wäre es, wenn unsere wackern Frauen und Jungfrauen — neben der Charpie der Verwundeten — wollene Socken und Leibbinden für die Gesunden beitragen möchten? Es bedarf gewiß nur dieser Anregung, um Beiträge aus ganz Deutschland zu ermitteln. Möchten die Redaktionen der Blätter diesen Zeilen Aufnahme gewähren."

Die Breslauer Zeitung spricht von einer Niederlage der kaiserlichen Armee, bei

Digitized by Google

welcher 12,000 Oesterreicher den Tod gefunden hätten (?!). Zuverlässiger scheint die Nachricht, daß die österreichische Regierung den Entschluß gefaßt habe, die oktroyrte Verfassung auf Ungarn nicht anzuwenden, womit nicht allein ein großer Stein des Widerspruchs zwischen beiden Ländern gehoben, sondern auch eine Wiedervereinigung Oesterreichs mit Deutschland ermöglicht würde.

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzungen des kgl. Kreis- und Stadtgerichts.

1) Donnerstag den 3. Mai Vormittags 8 Uhr.
Fall: Schöller aus Neusetten wegen Mordversuchs.

2) Freitag den 4. Mai Vormittags 8 Uhr.
Fall: Roth von Iphofen, Versuch der vorsätzlichen Tödtung und wegen Widersetzung.

Die gegenwärtige Messe hat uns neben mancherlei andern Schaustücken und Sehenswürdigkeiten auch die reiche Sammlung von Kunst- und Naturseltenheiten, im Besitze des Herrn J. Knillinger, zugeführt. Mit seltenem Fleiße findet hier der Beschauer höchst interessante Naturmerkwürdigkeiten gesammelt und in wohlgeordneter Aufstellung aneinander gereiht. Außer den reichen Sammlungen von Konchylien, Schmetterlingen, Reptilien, Vogeleiern ꝛc. ꝛc., sowie dem unfehlbarem Zubehör von Kakadus, Affen, Waschbären, ist es besonders das höchst seltene, lebende Exemplar des indianischen Blutsaugers, was die Aufmerksamkeit des Publikums verdient. Da überdieß Herr Knillinger es versteht, durch seine leicht faßlichen Erklärungen auch dem Laien sich verständlich und nützlich zu machen, so glaubt man das Publikum auf diese Ausstellung besonders empfehlend hinweisen zu dürfen. —

Briefkasten.

Münchhausiade.

Daß einige Fischgattungen mit dem Bandwurm begabt sind, ist, ohne eben den berühmten Oken zu Rathe zu ziehen, eine beinahe jeder Köchin bekannte Sache.

Wenn aber gesagt wird, es sei erzählt worden, der Bandwurm, welcher in einem Fischen sich vorfand, hätte 100 Ellen gemessen, so ist dieß eine Lüge, nicht wie sie Münchhausen zur Belustigung gegeben, — sondern eine gemeine Lüge, die ihren Ursprung durch eine verläumderische Absicht erlangte. Zu Zeiten Demokrits fanden die Abderiten alles was ihnen die Erfahrung desselben zur Belehrung bot, lächerlich. Auch unsere Zeit hat ihre Abderiten! Bezüglich der übrigen Angaben gilt dasselbe, und hätte der Pasquillant nicht für gut gefunden, sich unter den Briefkasten zu verstecken, würde Schreiber dieses ihn Angesichts als Dümmling erklären, der die vertrauliche Unterhaltung eines kleinen Zirkels zu boshaften Angriffen mißbraucht.

Bekanntmachungen.

1. Gebrüder Schütte aus Bielefeld
empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr wohlassortirtes
Bielefelder Leinwand-Lager
zu außerordentlich billigen Preisen. Verkaufslokal wie immer bei Herrn Strauß zum Vogel Strauß.

2. **Westen** und **Binden** in Leinen, Seide und Wolle nach neuestem Geschmack in großer Auswahl, ferner **Seegeltuche**, glatt, gestreift und carrirt, aus reinem Leinen, daher solche beständig Farbe und Glanz behalten, empfehle ich zu äußerst billigen jedoch nur festgesetzten Preisen.
J. Erlenbach aus Fürth am obern Markt Bude Nr. 80.

Digitized by Google

Wohl zu merken!

Im Laden des Herrn Schuhmachermeiſters Kilian vis à vis dem Gaſthof zur goldenen Krone werden folgende Artikel während der Meſſe zu ſehr billigen Preiſen abgegeben, nämlich:

Schlafröcke von 3 fl. 48 kr, 5 fl., 6 fl. bis 7 fl. — Cravatten und Herren-Shawls von 36 kr., 1 fl. 12 kr., 2 fl. bis 4 fl. — Weſtenſtoffe von 48 kr. bis 3 fl. 36 kr. von Wolle und Seide. — Herren-Hemden von 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. von Leinwand. — Unterbeinkleider von 1 fl. 12 kr., bis 1 fl. 48 kr., von Tricot. Gummi-Hoſenträger von 24 kr. bis 1 fl. 36 kr. — Foulard-Tücher von 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 48 kr. — Reiſe-Säcke von 2 fl. 30 kr. bis 4 fl. — Herren-Jacken 1 fl. 48 kr. — Streich-Riemen von 36 kr. bis 2 fl. — Raſirmeſſer von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr. Der ächte Mineralteig zum Raſiren, das Kiſtchen zu 18 kr. — Geſundheits-Sohlen für Gichtleidende von Dr. d'Pijoſt von 30 bis 36 kr. — 12,000 Stück Hamburger und Bremer Cigarren in Hundert zu 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 42 kr. Für die Herren Wirthe und Gaſtgeber eine leichte Sorte von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr.

Ueberraſchende Auswahl

in 20 Sorten, welche per Dutzend und in größeren Partien abgegeben werden, als:

Dreiſpaltige Federn, ſehr gut. — Schulfedern für Kinder. — Robert Blum-Federn. — Napoleon Federn. — Schönſchreibfedern. — Sir Robert Peel. — Correſpondenz-Federn. — Damen-Federn, die nur für eine leichte Hand ſich eignen. — Zeichnungs-Federn. — Silberfedern, welche nicht roſten. — Eine beſondere Feder für Perſonen, die nicht mehr gut ſehen, um große Buchſtaben hervorzubringen. — Geſchliffene Federn, welche ganz elaſtiſch ſind. — Alle dieſe Federn können bei dem Unterzeichneten probirt werden, wo nicht eine einzige fehlſchreiben wird.

Alle dieſe Gegenſtände werden gewiß entſprechen.

Nur im Laden des Herrn Schuhmachermeiſters Kilian vis à vis dem Gaſthofe zur goldenen Krone.

Firma: Morgenthau.

---

4. Bude Nr. 80. Feſte Preiſe.

J. Erlenbach aus Fürth

große Bude Nr. 80 auf dem obern Markt empfiehlt zur gegenwärtigen Meſſe zu äußerſt billigen feſtgeſetzten Preiſen:

Tuche, Buckskins, Rockſtoffe, Weſten, Binden, Schlips, Foulards.

Leinwand, Linzer und Paſſauer leinene Tuche in allen Sorten, weiße und farbige leinene Taſchentücher, farbige Hemden und Chemiſetten, Unterhoſen ꝛc.

Da feſte Preiſe nur bei reellen und ächten Waaren ſtattfinden können, ſo iſt außerdem hierdurch der Käufer vor Uebervortheilung in jeder Beziehung geſichert, und ſieht deshalb einem geneigten Beſuch entgegen

J. Erlenbach aus Fürth.

In der Bude Nr. 80 am obern Markt.

---

7. Das **Möbel-Magazin** vis à vis der Krone wird dieſen Monat von Meiſter Zill geöffnet.

Digitized by Google

Unter die Hälfte des wirklichen Werthes.

Benützen Sie diese Gelegenheit, denn nie haben Sie wieder die Avantage, ihre Herrenbedürfniß-Artikel und Regenschirme unter der Hälfte des wirklichen Werthes einzukaufen. Denn wir sind zum **ersten und letzten Mal hier** und zwar im Gewölbe des Drechslermeisters Steuerer am untern Markt der Stiftskirche gegenüber.

Sommerröcke (fertige) nach Pariser Schnitt von 2 fl. 42 kr., 3½ fl. bis 5½ fl.
Haus- und Schlafröcke gut wattirt und gearbeitet von 2 fl. 42 kr. bis 5½ fl.
Sommerhosenstoffe und Bukskins die vollständige Hose von 54 kr., 1 fl. 6 kr bis 3 fl.
3000 Westenstoffe in Piqué, Wolle und Seide, die vollständige Weste 24, 30, 48 kr. bis 1 fl. 45 kr.
Binden viereckige, in schwerster Seide, 48 kr. 1 fl. 15 kr. bis 1 fl. 54 kr.
Schlips und Shawls, lange, in Wolle und Seide 24, 30, 48 kr. bis 1 fl. 45 kr.
Regenschirme in schwerster Lioner Seide und dauerhaften Gestellen von 3 fl. 42 kr. bis 5 fl. 30 kr.
Regenschirme in Tuchen und Doppel-Perkal von 1 fl. 1 fl. 12 kr. 1 fl. 30 kr. bis 2 fl. — Reisesäcke von 1 fl 45 kr. an. — Binden viereckige in Jakonet und Leinen 24 und 30 kr. — Hosenträger in Gummi von 9, 12, 24 und 30 kr. an. — Cravatten in Wolle und Atlas von 24 kr., 30 kr. und 48 kr. an. — Taschentücher ächtfarbig 18 kr., 24 kr., Streichriemen und eine Parthie zurückgesetzte Westenstoffe, die vollkommene Weste 21 kr. Sämmtliche Artikel unter der Hälfte des wirklichen Werthes. Daher kommen Sie schnell, denn nur noch bis morgen und dann nie wieder.

J. Sacks aus Berlin im Laden des Drechslermeisters Steuerer am untern Markt der Stiftskirche gegenüber.

9. Lit. D Nr. 152 ist das untere Quartier zu vermiethen.

10. Die unterbrochene Versteigerung im Hause Lit. D Nr. 11 wird Montag den 7. Mai l. J. fortgesetzt, und hiebei mehrere seidene Frauenkleider, vorzüglich schönes damastenes Tischzeug und Schmuck, dann mehrere Nußbaum-Möbeln zum Verkauf gebracht werden.

11. Mehrere Lehrbücher einer aus der Theresienanstalt dahier ausgetretenen Schülerin werden zu verkaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

12. A Nr. 75 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

13. Lit. A Nr. 134 der Krone gegenüber ist über eine Stiege hoch ein großes Logis mit allen erforderlichen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann an Laurenzi bezogen werden.

14. A 168 ist ein kleines und ein größeres Quartier mit Stubenkammer mit oder ohne Meubels nebst Stallung und ein Stuck Garten täglich zu vermiethen. Daselbst ist ein Pferdegeschirr, ein Kinderchaischen und ein Pianoforte mit 6 Oktaven zu verkaufen.

15. C 165 ist der mittlere Gaden mit drei heizbaren Zimmern zu vermiethen und kann sogleich bezogen.

16. Bei Sattlermeister Gräf ist ein möblirtes Zimmer und ein kleines Quartier zu vermiethen.

17. Bei Wirth Raab sind zwei Quartiere zu vermiethen.

18. Lit. D Nr. 355 ist ein Geldbeutelchen gefunden worden. Der Eigenthümer kann es gegen die Einrückungsgebühren in Empfang nehmen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 85. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 4. Mai (Florian.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Zeit hat Schwingen, sagt ein altes Sprichwort, und doch geht sie den Erwartungen Vieler zu langsam. Die von Sturz zu Sturz eilenden Ereignisse des Jahres 1848 haben unsre Begriffe von Zeit und Weile verändert; wir halten nach so sturmvoller Bewegung für einen Stillstand in der Geschichte, was doch eigentlich nur der Moment ist, in welchem die Alles lenkende Macht der Dinge, scheinbar ruhend, zu einem neuen Akt des großen Völkerdramas ausholt, welches sich vor unsern Augen abspielt. Gewiß ist, daß das Stück Weltgeschichte, in welchem wir Alle, wollend oder nicht, mitspielen, bis zu seinem Wendepunkt gediehen, daß dessen Knoten, wie die Dramatiker sagen, vollkommen geschürzt ist. Ob der Vorhang dereinst zur Verklärung des Kampfes um deutsche Einheit und Größe oder zu einem Trauerspiel unsrer Freiheit fallen wird, wer weiß es? — Etwas wie eine tiefe Gewitterschwüle fühlt Jedes unter uns bei jedem Athemzuge. In solch entscheidungsvollen Augenblicken steht denn ein treuer Hüter seines Hortes wachsam auf der Zinne der Zeit und horcht auf den Ruf des Wächters, und er kündet: „Hoch Mittag!“ —

Die Adressen an unsern König um die Anerkennung der Reichsverfassung mehren sich aus allen Kreisen und Gesellschaften. Nicht blos Magistrate und Vereine, sondern auch Landwehr und Freikorps äußern ihre Sympathien für das Verfassungswerk, in welchem sie den Grundstein zu deutscher Einheit und Macht erblicken.

Wie in Bayern, so regt sichs auch allenthalben in Hannover, Sachsen und Preussen um die große Frage unsres Vaterlandes, die Gültigkeit und resp. Anerkennung der deutschen Reichsverfassung. Es wird bald keine bedeutendere Stadt mehr geben, von welcher aus sich nicht der Ruf um Zustimmung erhoben hätte. Aber — die Menschen denken und die Götter lenken.

Der Reichskriegsminister v. Peucker hat allen Offizieren der Frankfurter Besatzung (meist Preußen und Oesterreichern) das Handgelübde abgenommen, unter allen Umständen seinen und nur seinen Befehlen Gehorsam zu leisten. Es geschah dieß im Hinblik auf die Befürchtungen, die man für die Sicherheit der Nationalversammlung hegt.

Der Erzherzog-Reichsverweser soll sehnlichst wünschen, binnen kürzester Frist eine

Digitized by Google

Würde niederzulegen, in welcher ihm Großes fürs Vaterland zu wirken von Tag zu Tag unmöglicher gemacht wird.

Alle Parteien der Reichsversammlung haben ihre auf Urlaub befindlichen Mitglieder einberufen, die äußerste Linke aus dem Grunde, weil „die neuesten Ereignisse in Preussen und Hannover (nicht auch Sachsen?) verlangen, daß jeder Mann auf seinem Posten sei.“ —

Die deutsche Nationalversammlung hat beschlossen: Der Präsident ist ermächtigt, zu jeder Zeit und an jedem Orte, den er zu erwählen für zweckmäßig erachtet, Sitzungen der Nationalversammlung anzuberaumen. Die Anwesenheit von 150 Abgeordneten ist zur giltigen Beschlußfassung hinreichend. Eben machte sich die Reichsversammlung über folgende Punkte schlüssig: 1) Die Mißbilligung der von den preußischen und hannoverischen Regierungen angeordneten Auflösung der dortigen Volksvertretungen vor dem ganzen deutschen Volke auszusprechen; 2) die Regierungen von Preußen und Hannover aufzufordern, auf das Schleunigste neue Wahlen anzuordnen; 3) gegen die noch übrigen gesetzlichen Organe des preußischen und des hannover'schen Staates die Bemerkung auszusprechen, daß sie die Ansicht und den Willen des Volks in der Verfassungssache offen, muthig und schleunig den genannten Regierungen kund thun.

In der Sitzung der Reichsversammlung vom 30. April äußerte der Abgeordnete Simon unter Anderm: „Wollen Sie die Ursache der preußischen Kammerauflösung wissen? Diese Ursache ist ein Bündniß mit Oesterreich und Rußland, worauf 40,000 Preussen in Böhmen einrücken sollen. Wir wollen mäßig sein im Handeln, aber seien Sie auch „mäßig im Nichtsthun.““ — Der Abschluß einer derartigen Allianz wird übrigens auch von andern Seiten her versichert. — Nicht minder sprechen Gerüchte von dem Heranziehen einer preußischen Truppenmacht nach Frankfurt. Dagegen treffen die Bevölkerungen der Umgegend und des ganzen südwestlichen Deutschlands Vorbereitungen zum Schutz der Nationalversammlung, und es ist außer allem Zweifel, daß nöthigenfalls ein sehr zahlreiches Volksheer für dieselbe in die Schranken treten würde.

Die fieberhafte Aufregung, in welche Berlin durch die Kammerauflösung versetzt worden ist, hat wiederholte Ruhestörungen und selbst die Errichtung einiger Barrikaden hervorgerufen. Die bewaffnete Macht blieb indessen Meisterin und fünf Todte sowie mehrere Verwundungen sind die betrübenden Trophäen ihres Sieges.

Auch die sächsischen Kammern aufgelöst! Das Kleeblatt der aufgelösten Kammern wäre demnach voll. Möglich, daß es in einigen Wochen selbst ein vierblättriges würde!

Aus dem Schleswig'schen schweigen die Nachrichten. Die Diplomaten sitzen über einem neuen Waffenstillstandsvertrag, der wohl dem ersteren so ziemlich gleichsehen wird. Ja, die bestgesinnten deutschen Blätter versichern sogar voll Selbstzufriedenheit, daß die Regierung von Dänemark, selbst nach den Ereignissen in Jütland noch ihre Bereitwilligkeit erkläre, auf die frühern Grundlagen der Friedensunterhandlungen zurückzugehen. (Wie großmüthig!) Indessen stehen die Schleswig-Holsteiner noch immer ohne deutsche Zuhilfe in Jütland, und sind eben darum unvermögend, Weiteres auszurichten. Ueber die Behandlungsweise, welche sie von Seiten der Einwohnerschaft Koldings erfahren, wird trotz alles Gegenredens als ganz bestimmt versichert, daß allerdings einige Vergiftungsfälle vorgekommen sind und daß von den Fenstern herab mit zerhackten Nägeln und dickem Hagel unter den Unsrigen fürchterlich aufgeräumt wurde.

Noth bricht Eisen; die lang verschmähte russische Hilfe ist endlich mit Dank ange-

nommen worden und steht bereits auf ungarischem Boden. Weitere russische Truppenkörper harren nur des Winkes um nachzurücken. Die Kosten dieser Expedition soll der Czaar allein tragen wollen. Wer gedenkt dabei nicht des Wortes: „Die Griechen fürchte ich, und doppelt, wenn sie schenken.“ — Im übrigen stehen die österreichischen Angelegenheiten nicht zum günstigsten. Nachdem Pesth gefallen, ziehen sich die kaiserlichen Truppen auch aus der Schwesterstadt Ofen zurück, wie es scheint, um auch diese Festung aufzugeben. —

Die Friedensverhandlungen mit Sardinien sind unversehends abgebrochen worden. Frankreich und selbst England scheinen dem Sardenkönig neuerdings zu kriegerischem Widerspruche Muth gemacht zu haben. Zwar sind inzwischen die Oesterreicher in der Festung Alessandria eingerückt; aber was will die Hand voll Leute inmitten einer feindlichen Stadt und Besatzung? Mittlerweile ist die französische Expedition in Italien gelandet und dürfte mehr noch zur Unterstützung Piemonts als der päpstlichen Sache bestimmt sein. Man sieht, die Ungarn haben nicht umsonst gesiegt, und Oesterreich dürfte nahe daran sein, zu bereuen, daß es die deutsche Bruderhand ausgeschlagen.

Vermischtes.

Die Theorien des Communismus und Sozialismus in ihrer Nichtigkeit.

Allen zur Beherzigung, welche bisher in Angst und Furcht dadurch gehalten wurden.

Kapital und Maschinen beeinträchtigen die Arbeit so sehr, gestalten das Leben der Arbeiter so bedenklich, so bedrohlich und greifen dadurch so tief in das Bestehen der Staaten ein, daß man in neuerer Zeit ernstlich auf Mittel sinnen mußte, die Mißverhältnisse zu beseitigen, welche sie herbeiführen.

Worin nun aber diese Mittel finden?

Die Lösung dieser schwierigsten aller Fragen führte im Drange der Umstände auf große Irrthümer und zu Auswüchsen des menschlichen Geistes aller Art; insbesondere aber ließ sie die Theorien des Communismus und Sozialismus neugefaßt wieder auf den Schauplatz treten, so zwar, daß sich dieselben aller bessern Entwicklung, jedem politischen Fortschritte drohend in den Weg stellten.

Trotz der Nichtigkeit, in welcher sie sich der Natur und Vernunft gegenüber zeigen, mußten sie dennoch den Ernst unserer Zeit in Anspruch nehmen, um so mehr als man irrigerweise in ihnen die Mittel zur radicalen Beseitigung des klaffenden Mißverhältnisses zwischen Kapital, Maschinen und Arbeit finden wollte; sie sollten die vermeintlichen Retter aus der Noth sein, sollten denjenigen, welchen der Hunger droht, nicht allein Brod bringen, sondern auch ein Bestehen begründen, wie man es nur in der Glückseligkeit des Schlaraffenlandes bieten kann.

Welches sind nun aber die Theorien, die sich als Trugbilder in das Leben einzuschleichen suchen; die bis jetzt der freiern Entwicklung des öffentlichen Lebens den Hemmschuh anlegten; die unbewußt im Dienste der Reaktion stehen, störend für jeden Fortschritt sind und den menschlichen Geist in seinen Naturgestaltungen hemmen?

(Fortsetzung folgt.) E. A. W.

Hiesiges.

Einladung. Der Unterzeichnete wurde veranlaßt, in Zeit von 8 Tagen eine Partie Scharpien und Binden aus Linnen für die Blessirten nach Schleswig-Holstein

Digitized by Google

abzusenden und erlaubt sich zu diesem Behufe die verehrlichen Damen Ansbachs um solche, wenn auch nur kleine Beiträge hiermit ergebenst zu bitten.

Ansbach, den 2. Mai 1849. **Steinlein**, Administrator.

Bekanntmachungen.

1. **Tapeten** und **Borduren** in den neuesten Dessins sind in erster Sendung angekommen und empfiehlt solche zu sehr billigen Preisen.

C. L. Weppler.

2. Am 4. und 5. Mai findet eine Ausstellung in der Zeichenkunst und Malerei von meinen Schülern und Schülerinnen in meiner Wohnung A 106 statt, wozu die verehrten Aeltern und sich dafür Interessirende höflichst eingeladen sind.

Karl Schmauß.

3. Um dem hiesigen verehrlichen Publikum Gelegenheit zu geben, die Ausstellung von Kunst- und Naturseltenheiten noch besuchen zu können, wird solche noch bis nächsten Sonntag täglich von 8 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends geöffnet sein, wozu derselbe seine ergebenste Einladung macht.

Knillinger.

4. Da mir von Einem hochlöblichen Magistrat die Lizenz zu einem **Leinwandhandel** ertheilt wurde, so bringe ich dieses einem geehrten Publikum zur ergebensten Anzeige und bitte um geneigten Zuspruch.

Friedrich Dallhamer, Lit. C Nr. 106.

5. **Heute Ausschußsitzung** des Gewerbe- und Industrievereins.

6. **Vom** Melber Hornung bis zum Metzger Meyer wurde ein Fleischbüchlein verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe bei Metzger Meyer in der Neustadt abzugeben.

7. **Ein** schwarzseidener Regenschirm mit schwarzem Stabe, dessen Ende von Elfenbein, ist zu Verlust gegangen. Der redliche Besitzer wird ersucht, denselben in dem Hause Lit. A Nr. 161 auf dem s. g. Kirchenbucke zwei Treppen hoch gegen ein angemessenes Douçeur abzugeben.

8. Bei der Confirmation wurde im Fürstenstande in der Skt. Johanniskirche ein Gesangbuch, gezeichnet mit L. C. L. H. 1821, liegen gelassen. Der redliche Finder wird gebeten, es gegen eine Belohnung in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

9. A 188 ist der obere Laden zu vermiethen.

10. A 225 ist ein Kinderwägelein zu verkaufen.

11. Bei Schuhmacher Beyl am Herrieder Thor ist ein Quartier bis Laurenzi und ein möblirtes täglich zu vermiethen.

12. Lit. D Nr. 152 ist das untere Quartier zu vermiethen.

13. D 304 nächst der katholischen Kirche ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

14. Lit. D 451 in der Jägerstraße ist über zwei Stiegen bis Laurenzi ein Quartier zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Nro. 86. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 5. Mai (Gotthelf.)

(Fünfter Jahrgang.)

Politisches.

München, 2. Mai, Nachmitt. 1 Uhr. Nachfolgende Bekanntmachung wurde in 10000 Exemplaren gedruckt und ist zum öffentlichen Anschlag und zur Vertheilung bestimmt: Die Erklärung der Regierung gegen die unveränderte Annahme der von der deutschen National-Versammlung beschlossenen Verfassung wird von Uebelgesinnten dazu mißbraucht, die Ansicht zu verbreiten, als werde eine Zurückführung der politischen Zustände in Deutschland und Bayern, wie sie vor dem März 1848 gestaltet waren, beabsichtigt. Eine solche Absicht ist weder in der genannten Erklärung ausgesprochen, noch überhaupt vorhanden. Die Regierung wird alle Verheißungen getreulich halten und erfullen, welche in der königlichen Proklamation vom 6. März 1848 und in den sich daranreihenden Thronreden und Landtagsabschieden enthalten sind. Sie wird nach den hierin vorgezeichneten Grundlagen sowohl für die baldige Vollendung der deutschen Gesammtverfassung, als für die Ausbildung der innern Zustände Bayerns nach den Bedürfnissen der Zeit mit allem Ernste thätig seyn. Sie wird hiebei auch die von der Nationalversammlung beschlossenen Grundrechte des deutschen Volkes, soweit sie es mit ihrer pflichtmäßigen Sorge für das Wohl des Landes vereinigen kann, zur Richtschnur nehmen und die wenigen Bestimmungen derselben, welche sie als nachtheilig erachtet, in einer Vorlage an die Kammern bezeichnen. Die Regierung wird durchaus nur den Weg gehen, den ihr die Verfassung und die Gesetze des Landes vorschreiben. Sie wird aber auch die Herrschaft der Gesetze durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel aufrecht halten. Ohne gesetzliche Ordnung ist weder Freiheit, noch Wohlfahrt eines Volkes denkbar. Darum fordert die Regierung das bayerische Volk auf, in diesen Tagen der Prufung durch gesetzmäßiges Verhalten seinen Sinn für die wahre Freiheit zu bethätigen. München, den 1. Mai 1849. Königl. Gesammt-Staatsministerium. v. Lesuire. v. Kleinschrod. Dr. Aschenbrenner. Dr. v. Forster. Dr. Ringelmann. Dr. v. der Pfordten. Der General-Secretär: Ministerialrath v. Benning.

König Ludwig hat in einer Zuschrift an den Finanzminister sich bereit erklärt, „die griechische Darleihungsfrage auf eine dem bayerischen Staatshaushalte genügende Weise bereinigen zu wollen.“ —

In einer neuen preußischen Note an die deutsche Reichsversammlung erklärt die Regierung rundweg: „Se. Majestät der König hat sich nicht verhehlen können, daß die Vorbedingungen fehlen, welche Ihm eine Annahme der auf Ihn gefallenen Wahl (zum deutschen Kaiser) möglich machen konnten; und in ernster Erwägung der Pflichten, welche Ihm gegen Deutschland und gegen Sein eigenes Land obliegen, sowie der Ver-

ed by Google

antwortlichkeit, welche auf Ihm persönlich dabei ruhen würde, hat Er sich mit dem Rath Seines Staatsministeriums entschlossen, die auf Grund der in Frankfurt beschlossenen Verfassung Ihm dargebotene Kaiserwürde abzulehnen. Wie wir schon am 23. Jan. die Ansicht ausgesprochen haben daß die Aufrichtung einer neuen deutschen Kaiserwürde zu der Erlangung einer wirklichen und umfassenden deutschen Einheit nicht nothwendig sei: so können wir auch jetzt nur an der Ueberzeugung festhalten, daß die Ablehnung derselben durch Se. Majestät den König keine Gefährdung, vielmehr eine Förderung dieser Einheit sein werde. Wenn die Nationalversammlung uns wirklich in gleichem patriotischen Sinne entgegenkommen will, so liegt es noch immer in ihrer Hand, der Verfassungsangelegenheit eine solche Wendung zu geben, daß die Regierungen sich mit ihr verständigen und unter ihrer Mitwirkung und auf dem Wege der Vereinbarung die von einer ruhigen Erwägung der deutschen Verhältnisse geforderten Modifikationen zu Stande kommen können." — Der N. K. begleitet diese Note mit den Worten: Eine Regierung, welche nur von Gewaltstreichen lebt, welche das Standrecht als das einzige Recht anerkennt, welche zum zweiten Male die Kammern auflöst, die Abgeordneten auseinander jagt und verhaften läßt, welche sich nur mit Säbel und Bajonetten und Belagerungszustand aufrecht erhält, eine solche Regierung wagt es noch, vor ganz Deutschland von Treu und Glauben, von Pflicht und Recht zu sprechen!

Es hat sich nunmehr als bestimmt herausgestellt, daß die Auflösung der preußischen Kammern, wenn auch halb und halb schon früher beschlossen, doch erst in Folge der Frankfurter Abstimmungen so Knall und Fall erfolgt ist. Bekanntlich hatte die Nationalversammlung den Beschluß gefaßt, die Regierungen seien aufzufordern, die Kammern jetzt weder zu vertagen noch aufzulösen. Die preußische Regierung, von dieser Abstimmung auf telegraphischem Wege früher als durch amtlichen in Kenntniß gesetzt, suchte der Nachwirkung dieses Beschlusses auf die preußischen Kammern durch sofortige Auflösung zuvorzukommen. — Der Steuerverweigerungsprozeß wird jetzt energisch betrieben; unter Andern ist auch der Oberbürgermeister von Brandenburg, Herr Ziegler, vorgeladen worden. —

Der Nürnb. Kurier berichtet über die am 2. zu Nürnberg stattgefundene Volksversammlung: Der gefürchtete gestrige Tag ist ohne die geringste Störung vorübergegangen. Es hat den Ruhm der Nürnberger bestätigt, daß sie sich eben so auf die Freiheit, wie auf die Ordnung und Gesetzmäßigkeit verstehen. In einer außerordentlich zahlreichen (wie man veranschlagt hat, von 15,000 besuchten) Volksversammlung wurde eine Adresse an den König bezüglich der Anerkennung der Reichsverfassung und der Entlassung des undeutschen Ministeriums beschlossen: auch feierlich erklärt und von allen Anwesenden bekräftigt, mit allen gesetzlichen Mitteln für die deutsche Sache einzustehen. Es wurde kräftig und männlich gesprochen, aber Alles blieb auf dem Boden des Gesetzes. Selbst die Idee einer Lostrennung Frankens von Bayern, für den äußersten Fall soll Anklang gefunden haben. Dieselbe Idee taucht auch in der Pfalz in den Gemüthern auf. —

Hiesiges.

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Der Gewerbe-Verein hat in seiner Gewerberaths-Sitzung vom 17. April zwei Eingaben, eine an die kgl. Regierung von Mittelfranken und eine an die hohe Kammer der Abgeordneten berathen und angenommen. Diesen Eingaben ist der verehrliche Industrie-Verein durch Beschluß seiner Plenarversammlung vom 27. April beigetreten.

Digitized by Google

Die Eingabe an die kgl. Regierung ist bereits eingereicht; die an die hohe Kammer der Abgeordneten wird seiner Zeit abgehen.

Nachstehend werden beide Eingaben veröffentlicht, die dazu gehörigen Beilagen werden in den folgenden Blättern bekannt gemacht.

1.

Königliche Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern.

Der Gewerbe-Verein der Stadt Ansbach war seit der kurzen Zeit seines Bestehens eifrig bemüht, sich mit den gleichen Vereinen Bayerns in freundschaftliches Einverständniß zu setzen, um auf diesem Weg sich gegenseitig und gründlich von dem, was zur Hebung der Gewerbe nöthig ist, eine klare Ansicht zu verschaffen.

Am 6. Februar d. J. erließen wir an 19 Gewerbevereine das hier abschriftlich beigelegte Schreiben.

Die darin aufgestellten Grundzüge, von deren Einführung wir Ersprießliches für Hebung des Gewerbstandes erwarten, wurden von allen Vereinen, von denen wir bis jetzt Antwort erhielten -- und deren Zahl sich auf 11 beläuft, vollkommen gebilligt.

Von einem Theil dieser Vereine sind bereits Petitionen an die hohe Kammer der Abgeordneten, theils an die königlichen Regierungsbehörden im Sinne unserer Vorschläge ergangen. So von München, Würzburg, Erlangen, Bayreuth, Windsheim.

Von dem Gewerbe-Verein der Stadt Bayreuth wurde uns eine solche Eingabe an die kgl. Regierung von Oberfranken mitgetheilt. Da nun solche ganz in unserem Sinne ausgearbeitet ist, so beehren wir uns, Einer königl. Regierung von Mittelfranken Abschrift hievon mitzutheilen und erklären hiebei, daß wir uns den darin gestellten Anträgen vollkommen anschließen.

Punkt 5 dieser Eingabe anlangend, erlauben wir uns, Eine königl. Regierung auf ein uns vom Central-Ausschuß des allgemeinen Gewerbe-Vereins in München unterm 6. April d. J. abschriftlich mitgetheiltes Finanz-Ministerial-Rescript vom 21. März 1848 hinzuweisen:

c) Die Holzabgaben um die volle Forsttaxe dürfen auch zur Befriedigung des dringlichsten Bedarfes der kleinern Gewerbe eintreten. „Sie haben den Vorzug vor den großen Gewerben, wo nicht schon zur Zeit der Holzbezug der letzteren mittelst periodischer Kontrakte gesichert worden ist", wie z. B. mit Eisenwerken, Glashütten ꝛc.

Dem Gewerbestand hiesiger Stadt ist bis jetzt die Wohlthat dieser Verordnung noch nicht zu Theil geworden und wir bringen daher diesen Umstand Einer königl. Regierung zu geneigtester Beachtung und Abhilfe zur Kenntniß.

Zu Punkt 6 dieser Eingabe bemerken wir, daß uns die Errichtung von Kreis-Gewerbe-Kammern als ein dringendes Bedürfniß erscheint, weßhalb wir hierauf ganz besonders aufmerksam machen zu müssen glauben.

Punkt 9 betreffend, hoffen wir mit Zuversicht vor Allem auf recht baldige Gewährung der gestellten Bitte, da uns die anerkannte Bereitwilligkeit Einer kgl. Regierung für Unterstützung der Gewerbevereine in ihren Bestrebungen hinlänglich dafür Bürge ist.

Von dem konstitutionellen und Gewerbeverein Windsheim wurde uns ferner eine Eingabe dieses Vereins an die hohe Kammer der Abgeordneten zur Kenntniß gebracht, von der wir Einer königl. Regierung ebenfalls Abschrift beilegen.

Auch wir erkennen, daß durch die darin erwähnte Verordnung vom 3. Sept. 1843 gerade dem Theil der Gewerbtreibenden ein empfindlicher Nachtheil erwächst, welcher bei den von den Zeitverhältnissen gebotenen Ersparungen in den Haushaltungen ohnedieß in seinem Erwerb sich nicht unbeträchtlich geschmälert sehen muß. Die Aufhebung der Verordnung vom 3. Sept. 1843 ist in der Eingabe des Windsheimer Vereins genügend motivirt und erscheint sonach als im Interesse der treffenden Gewerbtreibenden hinlänglich diese Bitte gerechtfertigt, um selbige auch Einer königl. Regierung von Mittelfranken zur sorgfältigen Prüfung empfehlen zu dürfen.

Wir fühlen uns überhaupt verpflichtet, unsere auf Erfahrung gegründeten Ansichten, welche auch so weit es uns durch unsere Verbindungen bekannt ist, allseitig von den Gewerbtreibenden getheilt werden, offen dahin auszusprechen:

Nur durch rechtzeitige Erfüllung der gerechten und billigen Anforderungen, wie sie in unserem Schreiben vom 6. Februar den Gewerbe-Vereinen mitgetheilt, und in der

Digitized by Google

Eingabe des Bayreuther Gewerbe-Vereins der königl. Regierung von Oberfranken bereits zur Kenntniß gebracht wurden, ferner durch ein weises Zollschutzsystem für ganz Deutschland kann dem so sehr gedrückten Gewerbestand Hilfe werden. Ohne eine solche umfassende Hilfe müßte bald der größte Theil dieses Standes, welcher sich so nur mit Mühe aufrecht erhält, gänzlich verarmen; die Folgen hievon dürften aber von Staat und Regierung schwer empfunden werden.

Wir stellen daher die gehorsamste Bitte:

Eine königl. Regierung möge das Duplicat unserer Eingabe nebst den Beilagen an die höchste Stelle gelangen lassen, damit unsere gutachtlich gestellten Anträge bei der immer mehr um sich greifenden Erwerbslosigkeit baldigst genehmigt werden möchten.

Einer königlichen Regierung von Mittelfranken ꝛc. ꝛc.

2.

Hohe Kammer der Abgeordneten!

Der Gewerbe-Verein der Stadt Ansbach hat unterm -- — eine Eingabe an die königl. Regierung von Mittelfranken eingereicht, worin der Verein nach seiner besten Ueberzeugung Vorschläge und Anträge stellte, welche das Emporkommen des von Seite der Regierungen lange sehr vernachläßigten Gewerbstandes bezwecken sollen.

Hiermit übersenden wir Einer hohen Kammer abschriftlich die Eingabe nebst den dazu gehörigen Beilagen, damit Sie, hohe Abgeordnete, bei Berathung solcher Gesetze, welche auf das Wohl des Gewerbstandes von Einfluß sind, von den Wünschen und von den durch Erfahrung gebotenen Forderungen dieses Standes auch von unserer Seite in Kenntniß gesetzt sind.

Unter allen Maßregeln, welche auf das Gedeihen deutschen Gewerbfleißes den meisten Einfluß haben möchten, empfehlen wir Ihnen vor Allem auf angemessenes, weises Zollschutzsystem für Deutschland Ihr Augenmerk zu richten, damit tausende unserer deutschen Brüder, welche bis jetzt oft vergebens ihre Hände nach Arbeit ausstrecken, Verdienst, und damit Nahrung und Unterhalt finden möchten.

Wir legen Einer hohen Kammer der Abgeordneten die Sorge für das Wohl des Gewerbestandes vertrauensvoll ans Herz und sind durch die bisherige wenn auch nur kurze Wirksamkeit der hohen Kammer überzeugt, daß unser Vertrauen sich vollkommen rechtfertigen wird.

Einer hohen Kammer der Abgeordneten ꝛc. ꝛc.

Bekanntmachungen.

1. Die ordentliche Sitzung des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten findet am Montag den 7. ds. Mts. statt.

Ansbach, den 4. Mai 1849.

Der Vorstand und der Sekretär:

Gummi. Adlersberg.

2. Ich empfehle mich mit meinem Anstreichergeschäft einem verehrten Publikum.

Wittwe **Herpichbehm.**

3. Vergangenen Sonntag wurde bei der katholischen Kirche ein goldener Damenohrring gefunden. Derselbe kann von der Eigenthümerin gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in der Kaserne Nr. 1. von dem ersten Wachtmeister Schmidt bei der 7. Eskadron in Empfang genommen werden.

4. Von der Schönfarbe bis zum Seilersteeg wurde ein Kinderhütchen mit farbigen Bändern gefunden. Dasselbe kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr abgeholt werden. Wo? sagt die Expedition.

5. Bei Mehlhändler Brechtelsbauer gibts gute gerändelte Erbsen.

6. In A 270 ist ein schwarzer Schafhund zugelaufen.

(Berichtigung.) Am Schlusse des Artikels über Communismus ꝛc. ist statt Naturgestaltungen „Neugestaltungen" zu lesen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 87. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 6. Mai (Servatius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

(Deutschland.) Die Aufregung, durch die Auflösung der Kammern von Preussen, Hannover und Sachsen hervorgerufen, ist aller Orten eine außerordentliche und gewiß folgenschwere. In mehreren Städten hat man sich nicht auf das Erlassen von Adressen beschränkt, sondern, wie z. B. in Göttingen, Gießen ꝛc. die Bürgergarden auf die deutsche Reichsverfassung vereidigt.

Das preußische Ministerium sagt in einer neuesten Note an die deutschen Regierungen unter Anderm: Daß das Bedürfniß der Nation nach größerer Einigung und Kräftigung befriedigt werden muß, auch nachdem die in Frankfurt zunächst von der Versammlung angestrebte Form sich als unmöglich erwiesen hat, wird jedem Besonnenen als unabweisbare Nothwendigkeit erscheinen; und die Regierung Sr. Maj. vertraut darauf, daß die andern deutschen Regierungen ihr dazu die Hand bieten werden. Sie hat in ihrer nach Frankfurt gerichteten Erklärung noch einmal eine Möglichkeit in Aussicht stellen wollen, daß die Nationalversammlung selbst von dem von ihr betretenen Wege zurückkomme und die Hand zu Abänderungen der Verfassung bieten möchte, so daß dennoch das Werk der Vereinbarung und Verständigung mit ihr zu Stande käme. Aber sie verhehlt sich nicht, wie wenig Aussicht dazu vorhanden ist, daß diese Hoffnung verwirklicht werde; und alle deutschen Staaten werden mit ihr auf den entgegengesetzten Fall gefaßt seyn müssen — zugleich aber auch darauf, daß durch ein starres Festhalten der Versammlung an ihren bisherigen Beschlüssen in manchen Ländern gefährliche Krisen hervorgerufen werden können. Diesen gemeinsam, ernst und kräftig entgegenzutreten, womöglich aber sie durch ein entschiedenes Handeln und Vorwärtsgehen zu verhindern, ist die Aufgabe und Pflicht der Regierungen Deutschlands. Die k. Regierung ist dazu in vollem Umfange bereit, sie ist darauf gefaßt, den zerstörenden und revolutionären Bestrebungen nach allen Seiten hin mit Kraft und Energie entgegenzutreten, und wird ihre Maßregeln so treffen, daß sie den verbündeten Regierungen die etwa gewünschte und erforderliche Hülfe rechtzeitig leisten könne. (Also die Oktroyirung!)

Preußen stellt an der österreichischen Grenze ein Beobachtungskorps von 6000 Mann auf.

Es bestätigt sich, daß Dänemark die früher schon von England gemachten, von ihm aber verworfenen Friedensvorschläge nunmehr selbst erhebt und zu diesem Zweck neuerdings einen Waffenstillstand vorschlägt.

gitized by Googl

(Oesterreich.) Die Lage Oesterreichs, das gestehen selbst dessen Anhänger, ist eine trostlose geworden. Die wichtige Festung Komorn, von den Kaiserlichen monatelang auf das Furchtbarste beschossen, ist entsetzt. Die österreichischen Truppen sind in vollem Rückzug auf die deutsche Grenze begriffen, und zwar erfolgte derselbe so eilig, daß man Mehl und andere Vorräthe spottwohlfeil verkaufte, weil deren Mitnahme unmöglich war. Bei Acs wurde eine mörderische Schlacht geschlagen, und hier sowohl als in den darauffolgenden Gefechten bei Raab und Neuhäusel zogen die Kaiserlichen den Kürzeren. Nicht besser stehen die Sachen für Oesterreich an der untern Donau. Jellacic ist bei Kiß-Bér aufs Haupt geschlagen, ein Theil seiner Truppen zu den Magyaren übergegangen, er selbst nach der Walachei hin flüchtig. Ein Manifest Kossuths spricht die Unabhängigkeit Ungarns und seiner Nebenländer von Oesterreich aus und sagt diese Länder von der Habsburg-Lothringen'schen Dynastie los, weil sie einen so unheilvollen Krieg über Ungarn herbeigeführt. Die russische Hilfe ist nun zwar da und soll sogar unentgeltlich erfolgen, aber man fürchtet, daß sie allein nicht ausreiche; deßhalb ist auch Preußen um seine verfügbare Truppenmacht angegangen worden. Die Russen dringen von vier Seiten zugleich vor, eine Heersäule im Süden, zwei an der Nordgrenze und eine vierte sogar über Mähren. Die Frage ist aber, ob die übrigen Großmächte, insbesondre England, der russischen Intervention müssig zusehen werden. Die Abreise des englischen Botschafters Lord Ponsonby scheint ein böses Vorzeichen. Gegen die Verwendung preußischer Truppen in Ungarn macht nicht minder die deutsche Reichsversammlung abwehrende Einsprache. — Thatsache ist ferner, daß es auch in Böhmen mächtig gährt und daß daselbst eine nahe Schilderhebung vorbereitet wird. Dazu endlich der aufs Neue drohende Krieg mit Sardinien! Es handelt sich für Oesterreich um Sein und Nichtsein, um die letzten, schweren, außerordentlichen Opfer, die jetzt nach bittern Erlebnissen erheischt werden, und um die Völker zu elekterisiren, bedürfte es eben so außerordentlicher Maßnahmen. Sowie die Revolution im verflossenen Jahre weiter ging, als sie hätte gehen sollen, so ist auch die Reaktion weit aus dem Geleise der Loyalität und Humanität hinausgerathen. Man hätte sich begnügen sollen, die Anarchie zu bändigen, die Ordnung zu sichern, allein man durfte sich nicht an der Freiheit, der Menschlichkeit selbst versündigen. Die Folgen liegen zu Tage.

Hiesiges.

Sicherm Vernehmen nach sind die Schwurgerichtssitzungen, welche am 10. Mai beginnen sollten, bis auf den 29. Mai vertagt.

Concessions-Gesuche.

Um eine Concession als Zinngießer bewirbt sich: Christoph Friedrich Hohenner.
„ „ „ „ Metzger „ „ Joh. Leonh. Meyer von hier.

Vom Ansbacher Gewerbe-Verein.

Eingabe des Gewerbe-Vereins der Stadt Bayreuth an die königl. Regierung von Oberfranken.

Bayreuth, 7. März 1847.

Königliche Regierung von Oberfranken, Kammer des Innern!

In unseren seitherigen unterthänigsten Eingaben an die königl. Ministerien und an

die königl. Regierung suchten wir nachzuweisen, daß des hiesigen Gewerbe-Vereins, folglich der vereinigten Gewerbtreibenden eifrigstes Bemühen ist, die Industrie der Stadt Bayreuth auf jede Weise möglichst zu heben.

Wir halten es aber auch für unsere Pflicht, der königl. Regierung diejenigen Mittel zur gnädigsten Berücksichtigung mitzutheilen, durch welche nach unseren Erfahrungen, folglich nach unserer Ueberzeugung dem so tief gedrückten Gewerbestand wieder aufgeholfen werden könnte:

1) Die ihrem Zwecke selten gehörig entsprechenden Gewerbschulen in den Stand zu setzen, daß deren Schüler außer in den für das Gesammtgewerbswesen nöthigen Kenntnissen auch in der französischen und englischen Sprache Unterricht ohne Kosten erhalten.

So manchen tüchtigen Gewerbsgehilfen, dem es Ernst ist, sich in seinem Gewerbe, in seiner Kunst auszubilden, hält die gänzliche Unbekanntschaft dieser Sprachen ab, die durch Eisenbahnen und Dampfschiffe so nahe gerückten, in manchen Gewerben uns vorausgeeilten Nachbarländer zu besuchen und ein tüchtiger Meister zu werden. Aber auch unentgeldlich möge der Unterricht in den Gewerbschulen sein, damit auch der Aermere die ihm so nöthige Grundbildung erhalten könne.

2) Es ist so leicht, durch die Zahl der Gesellen, welche ein Gewerbe hält, und auf andere Weise nachzuweisen, welche Gewerbe in einer Stadt so übersetzt sind, daß der Nahrungsstand der Einzelnen nicht mehr begründet sein kann. In diesen Fällen ist eine Beschränkung in den Concessions-Ertheilungen wahrhaft geboten, denn die Uebersetzung der Gewerbe in einer Stadt verarmt nicht nur den Stand, durch dessen Fleiß und Verdienst der Staat mit erhalten wird, sondern lähmt auch den Aufschwung, das zeitgemäßeste Fortschreiten der Gewerbe.

In einem Staat, wie in einer Stadt, wo das richtig Verhältniße der Produktion zur Consumtion dauernd gestört bleibt, muß die Armuth mit allen ihren Uebeln heimisch werden.

3) Staats-Werkstätten-Verkaufs-Niederlagen möchten einzustellen sein.

Dieselben können nie dem Staatsärar Gewinn bringen, wohl aber vielen fleißigen Familien das Brod verkümmern, vielen tüchtigen Gewerbtreibenden, welche nicht mit demselben Verlust arbeiten können, die Concurrenz mit Staatswerkstätten unmöglich machen.

4) Die Lieferung der Bedürfnisse des Militärs und anderer Staatsanstalten möge ohne Submission zu festgestellten Preisen den treffenden Gewerbtreibenden übertragen werden.

Zu den in öffentlichen Blättern ausgeschriebenen Missionen für die Lieferung von gewerblichen Staatsbedürfnissen treffen oft Gewerbtreibende von allen Gegenden zusammen. Verstehen dieselben sich zu einigen, so erhält der Staat Lieferungen zu unnatürlich hohen Preisen; — kommt diese Einigung nicht zu Stande, so werden die Preise von dem Einem um nicht vergeblich gekommen zu sein, von dem Andern aus Geldnoth, von dem dritten um die gewohnte Lieferung nicht zu verlieren, so tief herabgedrückt, daß mancher Gewerbtreibende an den Bettelstab dadurch kommt. — Es sind so leicht Normalpreise für alle technische Staatsbedürfnisse zu ermitteln, bei denen weder das Staatsärar noch der Lieferant etwas verliert — wodurch diese so oft zum gemeinschädlichen und unmoralischen Hazardspiel gewordene Submission vermieden wird.

5) Die Materialien und Rohstoffe, welche der Staat verkauft, mögen zu billigen Preisen ohne Versteigerung abgegeben werden.

Das für viele Industrielle dringende Bedürfniß von Holz, Lohrinde und andere Rohstoffe des Staatsärars wird im Versteigerungswege oft zu so enormen Preisen hinaufgetrieben, daß sie nur mit größtem Schaden verbraucht werden können. Sicher gewinnt nur das allerhöchste Aerar, wenn es dem Bürger möglich gemacht wird, seine hohen Steuern und Abgaben pünktlich zu bezahlen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. Einem hochverehrlichen gesammten Publikum bringt der Unterzeichnete hiermit zur ergebenen Anzeige, daß die Restauration im hiesigen königl. ehem. Orangerie-Gebäude wieder eröffnet ist, weßhalb er unter Zusicherung bester Bedienung um geneigten Besuch gehorsamst bittet.

C. Hermann.

2. Bei der Unterzeichneten werden eine Partie **Brüsseler-** und **Bortenhüte** zu den Fabrikpreisen verkauft.

Auguste Güll, Uzenstraße.

3. Heute Sonntag wird auf der Windmühle das **Maienfest** mit **Blechmusik** gefeiert, wozu höflichst einladet

Auringer.

4. Heute Sonntag wird auf der Ziegelhütte das **Maienfest** mit **Harmoniemusik** gefeiert, wozu höflichst einladet

Schmidt.

5. Heute Sonntag ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet

Herdtlein.

6. Heute Sonntag den 6. Mai ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Ackermann.

7. Die unterbrochene Versteigerung im Hause Lit. D Nr. 11 wird Montag den 7. Mai l. J. fortgesetzt, und hiebei mehrere seidene Frauenkleider, vorzüglich schönes damastenes Tischzeug und Schmuck, dann mehrere Nußbaum-Möbeln zum Verkauf gebracht werden.

8. Mittwoch den 9. Mai ds. Js. werden im Hause Lit. A Nr. 315 parterre in der Schwanengasse Nachmittags 1 Uhr anfangend, mehrere Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

9. Letzten Donnerstag den 3. ds. verlief sich eine schwarze und gelb gezeichnete, glatthärige Pinscherhündin. Der gegenwärtige Besitzer wird ersucht, dieselbe gegen einen Kronenthaler Belohnung im Gasthof zum Löwen abzugeben.

10. Wegen Hindernissen findet die Bub'sche Auktion im Hause D Nr. 344 in der Sonnenstraße nicht Montag den 7., sondern erst am Donnerstag den 10. d. Ms. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt.

11. A 5 ist der mittlere Laden mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

12. A 30 ist ein kleines Quartier täglich zu vermiethen.

13. A 187 ist der ganze obere Laden und parterre ein kleines Quartier zu vermiethen.

14. A 282 ist ein schönes Quartier zu vermiethen.

15. Lit. A. Nr. 305 in der Neustadt ist ein großes Quartier zu vermiethen.

16. Bei Bäcker Schenk sind Quartiere zu vermiethen. Daselbst sind auch schöne, schon gepuzte Hopfenstangen zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 3. u. 4. Mai 1819.

Krone. Hr. Kfm. Brenner von Stuttgart.

Stern. Hr Hauptmann Herach mit Fam. von Bamberg, Hr. Gutsbesitzer Bach von Zwickau, Hrn. Kfl. Lechter von Leipzig, Hupfelder von Frankfurt, Schlick von da, Kerner von Naumburg, Fräul. Helmreich von Fürth.

Löwe. Hr. Kfm. Krämer von Pforzheim, Hr. Conditer Wägli g von Augsburg, Hr. Kfm. Heynich von Nürnberg, Hr. Magistratsrath Keller von Isnhofen, Hr. Pfarrer Fischler und Hr. Stadtschreiber Herting von da, Hr. Kfm. Wagenseil v. München.

Zirkel. Hr. Pfarrer Benkel von Bayreuth, Hr. Kfm. Munzer: von Würzburg. Madame Felsberg mit Familie und Hr. Kfm. Heller von St. Gallen, Hrn. Kfl. Haussler von Leipzig, Meyer von Hof.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 88. **1849**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 8. Mai (Stanisl.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Einem Zeitungsleser geht es heut zu Tage nicht anders wie einem Reisenden auf dem Dampfschiff oder auf der Eisenbahn. Man hat nicht Augen genug für Alles was zu sehen und resp. zu lesen ist. Wie viel übler ist erst ein Tagblattschreiber daran, der in sein kleines Rähmchen alle die Dinge einzeichnen möchte, welche wie Ungewitter an uns vorüber rauschen! Was Wunder, wenn er da in der Regel etwas zu spät kommt. Indessen es gibt Leute, die eben so wenig Zeit haben zum Lesen, als das Morgenblatt Raum zur Aufnahme. Das sind die fleißigen, biedern Seelen, die ihr Lebenlang nachärndten müssen; — und für solche sind zunächst unsre Mittheilungen. Diese Leser aber sind zufrieden, auch wenn ihr Kriegs- und Friedensbote nicht mit Extrapost kommt (weil sichs eben nicht austrägt), sondern fein zu Fuße geht. Dafür hat er denn heute wieder ein Ziemliches auszukramen. Als da sind: In der Pfalz unruhige Bewegungen, große Volksversammlungen, die heute hier, morgen dort gehalten werden. Die zuletzt in Kaiserslautern gehaltene tritt entschiedener auf als alle bisherigen. Man kommt mit Flinten, rothen Fahnen, Tüchern und Bändern, erklärt die bayerische Staatsregierung als rebellisch gegen die Beschlüsse der Nationalversammlung und ernennt einen Wohlfahrts- und Vertheidigungsausschuß. Auf die Landeskassen soll Beschlag gelegt und an das Militär ein Aufruf erlassen werden, nicht mehr den volksverrätherischen Fürsten, sondern dem Volke zu dienen. Unbedingte Fügung der Landesregierung unter die Souveränetät der Nationalversammlung oder Lostrennung der Pfalz von Bayern und Proklamirung derselben als Republik — so lautet die Alternative. — Die pfälzischen Abgeordneten in Frankfurt selbst fordern ihre Landsleute auf, Beschlüsse dahin zu fassen: 1) Die Reichsverfassung ist, gleichviel welche Lösung die Oberhauptsfrage noch erhalten möge, für ganz Deutschland Gesetz geworden; 2) Die Nichtanerkennung derselben von Seiten einzelner Regierungen ist eine strafbare Auflehnung gegen die neugeschaffene gesetzliche Ordnung, jeder gewaltsame Angriff ein Hochverrath gegen die deutsche Nation; 3) Jeder Bürger verpflichtet sich mit Gut und Blut für das Reichsgrundgesetz einzustehen und jeden Angriff darauf, er komme woher es auch sei, durch die That abzuwehren. — Antwort: Die bayerische Regierung setzt die Armee auf den Kriegsfuß und wird der Pfalz einige Regimenter ungeladener Gäste ins Haus legen, die sich der

Digitized by Google

Pfälzer Markgräfler oder Forster wohl schmecken lassen werden. Ein Theil der Truppen steht schon in Marschbereitschaft.

Uebrigens ist dieß die Stimmung den ganzen Rhein hinab, namentlich in Rheinpreußen. In Köln wird trotz Regierungsverbots eine Versammlung aller Gemeindevorstände der Rheinprovinz stattfinden. — Gleiches beabsichtigt man in Paderborn für die Provinz Westphalen. — Die Landwehr der Stadt Crefeld hat beschlossen, sich der Nationalversammlung zur Verfügung zu stellen. — In Elberfeld erklärt die Bürgerschaft, daß die Auflösung der preußischen Kammern nur geeignet ist, den Bürgerkrieg mit all seinen schrecklichen Folgen im Lande hervorzurufen, den Thron in seinen Grundpfeilern zu erschüttern und die Wohlfahrt des Volks auf lange Jahre zu vernichten; daß endlich die Mehrheit des deutschen Volks mit ganzer Kraft und Entschiedenheit an den Beschlüssen der Frankfurter Nationalversammlung zu halten entschlossen ist. — Eine zahlreiche Deputation hat diese Beschlüsse der Regierung nach Düsseldorf überbracht und wurde von der demokratischen Bevölkerung dieser Stadt festlich mit Musik eingeholt und im Triumph nach der Regierung begleitet. Eine ähnliche Deputation wird aus Solingen erwartet. — Magdeburg und andere preußische Städte adressiren an den König um Anerkennung der deutschen Reichsverfassung. Preußen aber antwortet wie Bayern durch Rüstungen. Koblenz erhält 12,000 Mann Garnison.

In Sachsen ist der Zwiespalt zwischen Volk und Regierung bereits zum Ausbruch gekommen. Vergebens baten Deputationen auf Deputationen den König um Anerkennung der Reichsverfassung. Er weinte vor den Einen und drohte gegen die Andern, blieb aber bei seinem Nein, entweder unter der Furcht preußischer Einschüchterungen oder auf preußische Hilfe pochend. Vergeblich versammelt sich die Landwehr der Hauptstadt, um den König mit der Versicherung, mit Blut und Leben für König und Vaterland gegen fremde Eingriffe einstehen zu wollen. Der König will flüchten; das Volk hielt Wagen und Pferde zurück. Man sagt, die Preußen seien im Anmarsch; da erbricht die Menge das äußere Thor des Zeughauses. Das Militär gibt Salve und fünf Todte stürzen. Ein Bataillon Bürgerwehr marschirt nach dem Zeughause, dem Militär zu Hilfe. So wie es sich davor aufstellt, gibt das Militär Feuer, und das erste Glied sinkt. Die Zahl der Verwundeten und Getödteten ist unbekannt. Die Erbitterung ist aufs Höchste gestiegen. Die Sturmglocken ertönen, der Generalmarsch wirbelt, reitende Boten fliegen aufs Land, um zum Beistand aufzufordern, Barrikaden werden errichtet, das Straßenpflaster wird aufgerissen, um der Kavallerie das Manövriren zu erschweren. Eine letztmalige Deputation an den König erhält die letzte ablehnende Antwort. Indem er dieß vom Balkon aus der Menge bekannt macht, fällt ein Schuß, man sagt auf ihn, aber ohne ihn zu treffen. Der König und die Minister sind am Morgen des 4. auf einem Dampfschiffe, wie man vermuthet nach Königstein entflohen. In Folge dessen bildet sich eine provisorische Regierung, bestehend aus den HH. Tzschirner und Heubner (zwei Abgeordneten von der Linken) und Todt, Regierungsrath. Das Militär räumt die Altstadt bis auf das Schloß, Zeughaus und einige Plätze, und eine Waffenruhe tritt ein.

Die Leipziger Besatzung sollte der Hauptstadt zu Hilfe kommen. [illegible] die Eisenbahn, um den Abzug der Truppen zu verhindern. Auf das Gerücht hin, 20,000 Mann Preußen seien im Anzug, zieht man die Sturmglocken und verbarrikadirt die Thore. Alle Schichten der Bevölkerung sind einig für Anerkennung der Reichsverfassung.

Hiesiges.

In einem von Herrn Fr. Reuchlin dahier verabfaßten Artikel mit der Ueberschrift: „Ein halbes Dutzend Mücken auf einen Schlag" vom 28. April ds. Js kommt in Bezug auf das Morgenblatt wegen der Aufnahme dreier Erwiederungen, welche Hr. Reuchlin durch seinen in Nr. 77 des gedachten Blattes inserirten Artikel hervorrief, folgende Stelle vor: „Von ganzem Herzen gratuliren wir aber dem Verfasser jenes unsaubern Artikels, dem u. s. w. zu dem Gewinne von zwei gleichgesinnten wackern Mitkämpen, die ihm des andern Tags in dem zum „Schmutzpfuhl" gewordenen Ansbacher Morgenblättchen zur bessern Vorsorge noch beisprangen" ꝛc.

Indem man diese Stelle zu weiterer Kenntniß bringt, glaubt man ein Urtheil hierüber lediglich den verehrten Lesern selbst überlassen zu dürfen, kann jedoch nicht umhin, seine Verwunderung darüber auszudrücken, daß der Verfasser dieses Aufsatzes es nicht verschmähte, in diesem Schmutzpfuhl des öftern selbstgefällig sich herumzutreiben, ja daß er noch unterm 4. dieses Monats keinen Anstand genommen hat, für einen neuesten seiner Artikel um dieß Vergnügen nachzusuchen.

Vom Ansbacher Gewerbe-Verein.

Eingabe des Gewerbe-Vereins der Stadt Bayreuth an die königl. Regierung von Oberfranken.

(Schluß)

6) Bei für das Gewerbswesen wichtigen Fragen, Veränderungen und Gesetzen möge das Gutachten des Betheiligten oder der Gewerbsvereine oder der Kreis-Gewerbs-Kammern zuvor gehört werden.

Die Gewerbtreibenden kennen am Besten ihre Bedürfnisse, die bei dem Aufblühen der Gewerbe entgegenstehenden Mißstände und werden jede Anforderung mit Vergnügen benützen, um darzuthun, daß sie ihr Heil nur auf gesetzlichem Wege suchen und nichts beantragen, was dem Staate nachtheilig wäre.

7) Hausirpatente mögen nicht mehr ausgegeben werden, und in den Pässen für Markthändler bemerkt werden, daß das Hausiren auf dem platten Lande wie in den Städten verboten und strenge selbst mit Rückvisirung der Pässe in deren Heimath bestraft werde.

Es gibt eine Masse Ausländer aber auch Inländer, welche mit älteren Hausirpatenten, größtentheils aber mit Pässen als Marktreisende versehen sind und zum größten Nachtheil der Gewerbtreibenden Jahr aus Jahr ein mit ihren Waaren hausiren gehen, häufig nur von Betrug leben und, ohne als Ausländer selbst Steuer zu zahlen, dem besteuerten Gewerbsmanne das Brod vom Munde nehmen. Dieser Unfug bedarf höchst nöthig der baldigen Abstellung.

8) Hinwirkung auf Schutzzölle für die vaterländische Industrie auf alle ausländischen Gewerbserzeugnisse, welche in den Zollvereinsstaaten auch gefertigt werden.

England und Frankreich haben durch hohe Schutzzölle und Prohibitiv-Maßregeln ihre Industrie auf eine solche Höhe gebracht, daß diese Länder ohne deren Gefährdung ihre Zölle herabsetzen konnten, und nun Alles aufbieten, um dem Freihandels-System in andern Ländern, namentlich in Deutschland Eingang zu verschaffen, damit ihre kolossalen Gewerbe- und Fabrik-Unternehmungen die deutschen Länder mit ihren Erzeugnissen überschwemmen und den Aufschwung der deutschen Gewerbe und Fabriken unterdrücken und verhindern.

Den schlagendsten Beweis dafür gibt der, dem Vernehmen nach von einem Engländer entworfene und der Nationalversammlung in Frankfurt vorgeschlagene Zolltarif, in welchem alle Gewerbs-Erzeugnisse mit so unbedeutenden Zöllen belegt sind, daß bei dessen Einführung Deutschlands Gewerbtreibende sich von ausländischen Geschäfts-Reisenden und Hausierern Arbeit und Brod entzoge-

Digitized by Google

Pfälzer Markgräfler oder Forster wohl schmecken lassen werden. Ein Theil der Truppen steht schon in Marschbereitschaft.

Uebrigens ist dieß die Stimmung den ganzen Rhein hinab, namentlich in Rheinpreußen. In Köln wird trotz Regierungsverbots eine Versammlung aller Gemeindevorstände der Rheinprovinz stattfinden. — Gleiches beabsichtigt man in Paderborn für die Provinz Westphalen. — Die Landwehr der Stadt Crefeld hat beschlossen, sich der Nationalversammlung zur Verfügung zu stellen. — In Elberfeld erklärt die Bürgerschaft, daß die Auflösung der preußischen Kammern nur geeignet ist, den Bürgerkrieg mit all seinen schrecklichen Folgen im Lande hervorzurufen, den Thron in seinen Grundpfeilern zu erschüttern und die Wohlfahrt des Volks auf lange Jahre zu vernichten; daß endlich die Mehrheit des deutschen Volks mit ganzer Kraft und Entschiedenheit an den Beschlüssen der Frankfurter Nationalversammlung zu halten entschlossen ist. — Eine zahlreiche Deputation hat diese Beschlüsse der Regierung nach Düsseldorf überbracht und wurde von der demokratischen Bevölkerung dieser Stadt festlich mit Musik eingeholt und im Triumph nach der Regierung begleitet. Eine ähnliche Deputation wird aus Solingen erwartet. — Magdeburg und andere preußische Städte adressiren an den König um Anerkennung der deutschen Reichsverfassung. Preußen aber antwortet wie Bayern durch Rüstungen. Koblenz erhält 12,000 Mann Garnison.

In Sachsen ist der Zwiespalt zwischen Volk und Regierung bereits zum Ausbruch gekommen. Vergebens baten Deputationen auf Deputationen den König um Anerkennung der Reichsverfassung. Er weinte vor den Einen und drohte gegen die Andern, blieb aber bei seinem Nein, entweder unter der Furcht preußischer Einschüchterungen oder auf preußische Hilfe pochend. Vergeblich versammelt sich die Landwehr der Hauptstadt, um den König mit der Versicherung, mit Blut und Leben für König und Vaterland gegen fremde Eingriffe einstehen zu wollen. Der König will flüchten; das Volk hielt Wagen und Pferde zurück. Man sagt, die Preußen seien im Anmarsch; da erbricht die Menge das äußere Thor des Zeughauses. Das Militär gibt Salve und fünf Todte stürzen. Ein Bataillon Bürgerwehr marschirt nach dem Zeughause, dem Militär zu Hilfe. So wie es sich davor aufstellt, gibt das Militär Feuer, und das erste Glied sinkt. Die Zahl der Verwundeten und Getödteten ist unbekannt. Die Erbitterung ist aufs Höchste gestiegen. Die Sturmglocken ertönen, der Generalmarsch wirbelt, reitende Boten fliegen aufs Land, um zum Beistand aufzufordern, Barrikaden werden errichtet, das Straßenpflaster wird aufgerissen, um der Kavallerie das Manövriren zu erschweren. Eine letztmalige Deputation an den König erhält die letzte ablehnende Antwort. Indem er dieß vom Balkon aus der Menge bekannt macht, fällt ein Schuß, man sagt auf ihn, aber ohne ihn zu treffen. Der König und die Minister sind am Morgen des 4. auf einem Dampfschiffe, wie man vermuthet nach Königstein entflohen. In Folge dessen bildet sich eine provisorische Regierung, bestehend aus den HH. Tzschirner und Heubner (zwei Abgeordneten von der Linken) und Todt, Regierungsrath. Das Militär räumt die Altstadt bis auf das Schloß, Zeughaus und einige Plätze, und eine Waffenruhe tritt ein.

Die Leipziger Besatzung sollte der Hauptstadt zu Hilfe kommen. Das Volk besetzte die Eisenbahn, um den Abzug der Truppen zu verhindern. Auf das Gerücht hin, 20,000 Mann Preußen seien im Anzug, zieht man die Sturmglocken und verbarrikadirt die Thore. Alle Schichten der Bevölkerung sind einig für Anerkennung der Reichsverfassung.

Digitized by Google

Hiesiges.

In einem von Herrn Fr. Reuchlin dahier verabfaßten Artikel mit der Ueberschrift: „Ein halbes Dutzend Mücken auf einen Schlag" vom 28. April ds. Js. kommt in Bezug auf das Morgenblatt wegen der Aufnahme dreier Erwiederungen, welche Hr. Reuchlin durch seinen in Nr. 77 des gedachten Blattes inserirten Artikel hervorrief, folgende Stelle vor: „Von ganzem Herzen gratuliren wir aber dem Verfasser jenes unsaubern Artikels, dem u. s. w. zu dem Gewinne von zwei gleichgesinnten wackern Mitkämpen, die ihm des andern Tags in dem zum „Schmutzpfuhl" gewordenen Ansbacher Morgenblättchen zur bessern Vorsorge noch beisprangen" ꝛc.

Indem man diese Stelle zu weiterer Kenntniß bringt, glaubt man ein Urtheil hierüber lediglich den verehrten Lesern selbst überlassen zu dürfen, kann jedoch nicht umhin, seine Verwunderung darüber auszudrücken, daß der Verfasser dieses Aufsatzes es nicht verschmähte, in diesem Schmutzpfuhl des öftern selbstgefällig sich herumzutreiben, ja daß er noch unterm 4. dieses Monats keinen Anstand genommen hat, für einen neuesten seiner Artikel um dieß Vergnügen nachzusuchen.

Vom Ansbacher Gewerbe-Verein.

Eingabe des Gewerbe-Vereins der Stadt Bayreuth an die königl. Regierung von Oberfranken.

(Schluß)

6) Bei für das Gewerbswesen wichtigen Fragen, Veränderungen und Gesetzen möge das Gutachten des Betheiligten oder der Gewerbsvereine oder der Kreis-Gewerbs-Kammern zuvor gehört werden.

Die Gewerbtreibenden kennen am Besten ihre Bedürfnisse, die bei dem Aufblühen der Gewerbe entgegenstehenden Mißstände und werden jede Anforderung mit Vergnügen benützen, um darzuthun, daß sie ihr Heil nur auf gesetzlichem Wege suchen und nichts beantragen, was dem Staate nachtheilig wäre.

7) Hausirpatente mögen nicht mehr ausgegeben werden, und in den Pässen für Markthändler bemerkt werden, daß das Hausiren auf dem platten Lande wie in den Städten verboten und strenge selbst mit Rückvisirung der Pässe in deren Heimath bestraft werde.

Es gibt eine Masse Ausländer aber auch Inländer, welche mit älteren Hausirpatenten, größtentheils aber mit Pässen als Marktreisende versehen sind und zum größten Nachtheil der Gewerbtreibenden Jahr aus Jahr ein mit ihren Waaren hausiren gehen, häufig nur von Betrug leben und, ohne als Ausländer selbst Steuer zu zahlen, dem besteuerten Gewerbsmanne das Brod vom Munde nehmen. Dieser Unfug bedarf höchst nöthig der baldigen Abstellung.

8) Hinwirkung auf Schutzzölle für die vaterländische Industrie auf alle ausländischen Gewerbserzeugnisse, welche in den Zollvereinsstaaten auch gefertigt werden.

England und Frankreich haben durch hohe Schutzzölle und Prohibitiv-Maßregeln ihre Industrie auf eine solche Höhe gebracht, daß diese Länder ohne deren Gefährdung ihre Zölle herabsetzen konnten, und nun Alles aufbieten, um dem Freihandels-System in andern Ländern, namentlich in Deutschland Eingang zu verschaffen, damit ihre kolossalen Gewerbe- und Fabrik-Unternehmungen die deutschen Länder mit ihren Erzeugnissen überschwemmen und den Aufschwung der deutschen Gewerbe und Fabriken unterdrücken und verhindern.

Den schlagendsten Beweis dafür gibt der, dem Vernehmen nach von einem Engländer entworfene und der Nationalversammlung in Frankfurt vorgeschlagene Zolltarif, in welchem alle Gewerbs-Erzeugnisse mit so unbedeutenden Zöllen belegt sind, daß bei dessen Einführung Deutschlands Gewerbtreibende sich von ausländischen Geschäfts-Reisenden und Hausierern Arbeit und Brod entzogen sehen

Digitized by Google

Pfälzer Markgräfler oder Forster wohl schmecken lassen werden. Ein Theil der Truppen steht schon in Marschbereitschaft.

Uebrigens ist dieß die Stimmung den ganzen Rhein hinab, namentlich in Rheinpreußen. In Köln wird trotz Regierungsverbots eine Versammlung aller Gemeindevorstände der Rheinprovinz stattfinden. — Gleiches beabsichtigt man in Paderborn für die Provinz Westphalen. — Die Landwehr der Stadt Crefeld hat beschlossen, sich der Nationalversammlung zur Verfügung zu stellen. — In Elberfeld erklärt die Bürgerschaft, daß die Auflösung der preußischen Kammern nur geeignet ist, den Bürgerkrieg mit all seinen schrecklichen Folgen im Lande hervorzurufen, den Thron in seinen Grundpfeilern zu erschüttern und die Wohlfahrt des Volks auf lange Jahre zu vernichten; daß endlich die Mehrheit des deutschen Volks mit ganzer Kraft und Entschiedenheit an den Beschlüssen der Frankfurter Nationalversammlung zu halten entschlossen ist. — Eine zahlreiche Deputation hat diese Beschlüsse der Regierung nach Düsseldorf überbracht und wurde von der demokratischen Bevölkerung dieser Stadt festlich mit Musik eingeholt und im Triumph nach der Regierung begleitet. Eine ähnliche Deputation wird aus Solingen erwartet. — Magdeburg und andere preußische Städte adressiren an den König um Anerkennung der deutschen Reichsverfassung. Preußen aber antwortet wie Bayern durch Rüstungen. Koblenz erhält 12,000 Mann Garnison.

In Sachsen ist der Zwiespalt zwischen Volk und Regierung bereits zum Ausbruch gekommen. Vergebens baten Deputationen auf Deputationen den König um Anerkennung der Reichsverfassung. Er weinte vor den Einen und drohte gegen die Andern, blieb aber bei seinem Nein, entweder unter der Furcht preußischer Einschüchterungen oder auf preußische Hilfe pochend. Vergeblich versammelt sich die Landwehr der Hauptstadt, um den König mit der Versicherung, mit Blut und Leben für König und Vaterland gegen fremde Eingriffe einstehen zu wollen. Der König will flüchten; das Volk hielt Wagen und Pferde zurück. Man sagt, die Preußen seien im Anmarsch; da erbricht die Menge das äußere Thor des Zeughauses. Das Militär gibt Salve und fünf Todte stürzen. Ein Bataillon Bürgerwehr marschirt nach dem Zeughause, dem Militär zu Hilfe. So wie es sich davor aufstellt, gibt das Militär Feuer, und das erste Glied sinkt. Die Zahl der Verwundeten und Getödteten ist unbekannt. Die Erbitterung ist aufs Höchste gestiegen. Die Sturmglocken ertönen, der Generalmarsch wirbelt, reitende Boten fliegen aufs Land, um zum Beistand aufzufordern, Barrikaden werden errichtet, das Straßenpflaster wird aufgerissen, um der Kavallerie das Manövriren zu erschweren. Eine letztmalige Deputation an den König erhält die letzte ablehnende Antwort. Indem er dieß vom Balkon aus der Menge bekannt macht, fällt ein Schuß, man sagt auf ihn, aber ohne ihn zu treffen. Der König und die Minister sind am Morgen des 4. auf einem Dampfschiffe, wie man vermuthet nach Königstein entflohen. In Folge dessen bildet sich eine provisorische Regierung, bestehend aus den HH. Tzschirner und Heubner (zwei Abgeordneten von der Linken) und Todt, Regierungsrath. Das Militär räumt die Altstadt bis auf das Schloß, Zeughaus und einige Plätze, und eine Waffenruhe tritt ein.

Die Leipziger Besatzung sollte der Hauptstadt zu Hilfe kommen. Das Volk sperrte die Eisenbahn, um den Abzug der Truppen zu verhindern. Auf das Gerücht hin, 20,000 Mann Preußen seien im Anzug, zieht man die Sturmglocken und verbarrikadirt die Thore. Alle Schichten der Bevölkerung sind einig für Anerkennung der Reichsverfassung.

Digitized by Google

Hiesiges.

In einem von Herrn Fr. Reuchlin dahier verabfaßten Artikel mit der Ueberschrift: „Ein halbes Dutzend Mücken auf einen Schlag" vom 28. April ds. Js. kommt in Bezug auf das Morgenblatt wegen der Aufnahme dreier Erwiederungen, welche Hr. Reuchlin durch seinen in Nr. 77 des gedachten Blattes inserirten Artikel hervorrief, folgende Stelle vor: „Von ganzem Herzen gratuliren wir aber dem Verfasser jenes unsaubern Artikels, dem u. s. w. zu dem Gewinne von zwei gleichgesinnten wackern Mitkämpen, die ihm des andern Tags in dem zum „Schmutzpfuhl" gewordenen Ansbacher Morgenblättchen zur bessern Vorsorge noch beisprangen" ꝛc.

Indem man diese Stelle zu weiterer Kenntniß bringt, glaubt man ein Urtheil hierüber lediglich den verehrten Lesern selbst überlassen zu dürfen, kann jedoch nicht umhin seine Verwunderung darüber auszudrücken, daß der Verfasser dieses Aufsatzes es nicht verschmähte, in diesem Schmutzpfuhl des öftern selbstgefällig sich herumzutreiben, ja daß er noch unterm 4. dieses Monats keinen Anstand genommen hat, für einen neuesten seiner Artikel um dieß Vergnügen nachzusuchen.

Vom Ansbacher Gewerbe-Verein.

Eingabe des Gewerbe-Vereins der Stadt Bayreuth an die königl. Regierung von Oberfranken.

(Schluß)

6) Bei für das Gewerbswesen wichtigen Fragen, Veränderungen und Gesetzen mögen das Gutachten des Betheiligten oder der Gewerbsvereine oder der Kreis-Gewerbs-Kammern zuvor gehört werden.

Die Gewerbtreibenden kennen am Besten ihre Bedürfnisse, die bei dem Aufblühen der Gewerbe entgegenstehenden Mißstände und werden jede Anforderung mit Vergnügen benützen, um darzuthun, daß sie ihr Heil nur auf gesetzlichen Wege suchen und nichts beantragen, was dem Staate nachtheilig wäre.

7) Hausirpatente mögen nicht mehr ausgegeben werden, und in den Pässen für Markthändler bemerkt werden, daß das Hausiren auf dem platten Lande wie in den Städten verboten und strenge selbst mit Rückvisirung der Pässe in deren Heimath bestraft werde.

Es gibt eine Masse Ausländer aber auch Inländer, welche mit älteren Hausirpatenten, größtentheils aber mit Pässen als Marktreisende versehen sind und zum größten Nachtheil der Gewerbtreibenden Jahr aus Jahr ein mit ihren Waaren hausiren gehen, häufig nur von Betrug leben und, ohne als Ausländer selbst Steuer zu zahlen, dem besteuerten Gewerbsmanne das Brod vom Munde nehmen. Dieser Unfug bedarf höchst nöthig der baldigen Abstellung.

8) Hinwirkung auf Schutzzölle für die vaterländische Industrie auf alle ausländischen Gewerbserzeugnisse, welche in den Zollvereinsstaaten auch gefertigt werden.

England und Frankreich haben durch hohe Schutzzölle und Prohibitiv-Maßregeln ihre Industrie auf eine solche Höhe gebracht, daß diese Länder ohne deren Gefährdung ihre Zölle herabsetzen konnten, und nun Alles aufbieten, um den Freihandels-System in andern Ländern, namentlich in Deutschland Eingang zu verschaffen, damit ihre kolossalen Gewerbe- und Fabrik-Unternehmungen die deutschen Länder mit ihren Erzeugnissen überschwemmen und den Aufschwung der deutschen Gewerbe und Fabriken unterdrücken und verhindern.

Den schlagendsten Beweis dafür gibt der, dem Vernehmen nach von einem Engländer entworfene und der Nationalversammlung in Frankfurt vorgeschlagene Zolltarif, in welchem alle Gewerbs-Erzeugnisse mit so unbedeutenden Zöllen belegt sind, daß bei dessen Einführung Deutschlands Gewerbtreibende sich von ausländischen Geschäfts-Reisenden und Hausierern Arbeit und Brod entzogen sehe

Digitized by Google

Pfälzer Markgräfler oder Forster wohl schmecken lassen werden. Ein Theil der Truppen steht schon in Marschbereitschaft.

Uebrigens ist dieß die Stimmung den ganzen Rhein hinab, namentlich in Rheinpreußen. In Köln wird trotz Regierungsverbots eine Versammlung aller Gemeindevorstände der Rheinprovinz stattfinden. — Gleiches beabsichtigt man in Paderborn für die Provinz Westphalen. — Die Landwehr der Stadt Crefeld hat beschlossen, sich der Nationalversammlung zur Verfügung zu stellen. — In Elberfeld erklärt die Bürgerschaft, daß die Auflösung der preußischen Kammern nur geeignet ist, den Bürgerkrieg mit all seinen schrecklichen Folgen im Lande hervorzurufen, den Thron in seinen Grundpfeilern zu erschüttern und die Wohlfahrt des Volks auf lange Jahre zu vernichten; daß endlich die Mehrheit des deutschen Volks mit ganzer Kraft und Entschiedenheit an den Beschlüssen der Frankfurter Nationalversammlung zu halten entschlossen ist. — Eine zahlreiche Deputation hat diese Beschlüsse der Regierung nach Düsseldorf überbracht und wurde von der demokratischen Bevölkerung dieser Stadt festlich mit Musik eingeholt und im Triumph nach der Regierung begleitet. Eine ähnliche Deputation wird aus Solingen erwartet. — Magdeburg und andere preußische Städte adressiren an den König um Anerkennung der deutschen Reichsverfassung. Preußen aber antwortet wie Bayern durch Rüstungen. Koblenz erhält 12,000 Mann Garnison.

In Sachsen ist der Zwiespalt zwischen Volk und Regierung bereits zum Ausbruch gekommen. Vergebens baten Deputationen auf Deputationen den König um Anerkennung der Reichsverfassung. Er weinte vor den Einen und drohte gegen die Andern, blieb aber bei seinem Nein, entweder unter der Furcht preußischer Einschüchterungen oder auf preußische Hilfe pochend. Vergeblich versammelt sich die Landwehr der Hauptstadt, um den König mit der Versicherung, mit Blut und Leben für König und Vaterland gegen fremde Eingriffe einstehen zu wollen. Der König will flüchten; das Volk hielt Wagen und Pferde zurück. Man sagt, die Preußen seien im Anmarsch; da erbricht die Menge das äußere Thor des Zeughauses. Das Militär gibt Salve und fünf Todte stürzen. Ein Bataillon Bürgerwehr marschirt nach dem Zeughause, dem Militär zu Hilfe. So wie es sich davor aufstellt, gibt das Militär Feuer, und das erste Glied sinkt. Die Zahl der Verwundeten und Getödteten ist unbekannt. Die Erbitterung ist aufs Höchste gestiegen. Die Sturmglocken ertönen, der Generalmarsch wirbelt, reitende Boten fliegen aufs Land, um zum Beistand aufzufordern, Barrikaden werden errichtet, das Straßenpflaster wird aufgerissen, um der Kavallerie das Manövriren zu erschweren. Eine letztmalige Deputation an den König erhält die letzte ablehnende Antwort. Indem er dieß vom Balkon aus der Menge bekannt macht, fällt ein Schuß, man sagt auf ihn, aber ohne ihn zu treffen. Der König und die Minister sind am Morgen des 4. auf einem Dampfschiffe, wie man vermuthet nach Königstein entflohen. In Folge dessen bildet sich eine provisorische Regierung, bestehend aus den HH. Tzschirner und Heubner (zwei Abgeordneten von der Linken) und Todt, Regierungsrath. Das Militär räumt die Altstadt bis auf das Schloß, Zeughaus und einige Plätze, und eine Waffenruhe tritt ein.

Die Leipziger Besatzung sollte der Hauptstadt zu Hilfe kommen. Das Volk besetzte die Eisenbahn, um den Abzug der Truppen zu verhindern. Auf das Gerücht hin, 20,000 Mann Preußen seien im Anzug, zieht man die Sturmglocken und verbarrikadirt die Thore. Alle Schichten der Bevölkerung sind einig für Anerkennung der Reichsverfassung.

Digitized by Google

Hiesiges.

In einem von Herrn Fr. Reuchlin dahier verabfaßten Artikel mit der Ueberschrift: „Ein halbes Dutzend Mücken auf einen Schlag" vom 28. April ds. Js. kommt in Bezug auf das Morgenblatt wegen der Aufnahme dreier Erwiederungen, welche Hr. Reuchlin durch seinen in Nr. 77 des gedachten Blattes inserirten Artikel hervorrief, folgende Stelle vor: „Von ganzem Herzen gratuliren wir aber dem Verfasser jenes unsaubern Artikels, dem u. s. w. zu dem Gewinne von zwei gleichgesinnten wackern Mitkämpen, die ihm des andern Tags in dem zum „Schmutzpfuhl" gewordenen Ansbacher Morgenblättchen zur bessern Vorsorge noch beisprangen" ꝛc.

Indem man diese Stelle zu weiterer Kenntniß bringt, glaubt man ein Urtheil hierüber lediglich den verehrten Lesern selbst überlassen zu dürfen, kann jedoch nicht umhin, seine Verwunderung darüber auszudrücken, daß der Verfasser dieses Aufsatzes es nicht verschmähte, in diesem Schmutzpfuhl des öftern selbstgefällig sich herumzutreiben, ja daß er noch unterm 4. dieses Monats keinen Anstand genommen hat, für einen neuesten seiner Artikel um dieß Vergnügen nachzusuchen.

Vom Ansbacher Gewerbe-Verein.

Eingabe des Gewerbe-Vereins der Stadt Bayreuth an die königl. Regierung von Oberfranken.

(Schluß)

6) Bei für das Gewerbswesen wichtigen Fragen, Veränderungen und Gesetzen möge das Gutachten des Betheiligten oder der Gewerbsvereine oder der Kreis-Gewerbs-Kammern zuvor gehört werden.

Die Gewerbtreibenden kennen am Besten ihre Bedürfnisse, die bei dem Aufblühen der Gewerbe entgegenstehenden Mißstände und werden jede Anforderung mit Vergnügen benützen, um darzuthun, daß sie ihr Heil nur auf gesetzlichem Wege suchen und nichts beantragen, was dem Staate nachtheilig wäre.

7) Hausirpatente mögen nicht mehr ausgegeben werden, und in den Pässen für Markthändler bemerkt werden, daß das Hausiren auf dem platten Lande wie in den Städten verboten und strenge selbst mit Rückvisirung der Pässe in deren Heimath bestraft werde.

Es gibt eine Masse Ausländer aber auch Inländer, welche mit älteren Hausirpatenten, größtentheils aber mit Pässen als Marktreisende versehen sind und zum größten Nachtheil der Gewerbtreibenden Jahr aus Jahr ein mit ihren Waaren hausiren gehen, häufig nur von Betrug leben und, ohne als Ausländer selbst Steuer zu zahlen, dem besteuerten Gewerbsmanne das Brod vom Munde nehmen. Dieser Unfug bedarf höchst nöthig der baldigen Abstellung.

8) Hinwirkung auf Schutzzölle für die vaterländische Industrie auf alle ausländischen Gewerbserzeugnisse, welche in den Zollvereinsstaaten auch gefertigt werden.

England und Frankreich haben durch hohe Schutzzölle und Prohibitiv-Maßregeln ihre Industrie auf eine solche Höhe gebracht, daß diese Länder ohne deren Gefährdung ihre Zölle herabsetzen konnten, und nun Alles aufbieten, um dem Freihandels-System in andern Ländern, namentlich in Deutschland Eingang zu verschaffen, damit ihre kolossalen Gewerbe- und Fabrik-Unternehmungen die deutschen Länder mit ihren Erzeugnissen überschwemmen und den Aufschwung der deutschen Gewerbe und Fabriken unterdrücken und verhindern.

Den schlagendsten Beweis dafür gibt der, dem Vernehmen nach von einem Engländer entworfene und der Nationalversammlung in Frankfurt vorgeschlagene Zolltarif, in welchem alle Gewerbs-Erzeugnisse mit so unbedeutenden Zöllen belegt sind, daß bei dessen Einführung Deutschlands Gewerbtreibende sich von ausländischen Geschäfts-Reisenden und Hausierern Arbeit und Brod entzogen sehen

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. Einem hochverehrlichen gesammten Publikum bringt der Unterzeichnete hiermit zur ergebensten Anzeige, daß die Restauration im hiesigen königlichen Orangerie-Gebäude wieder eröffnet ist, weßhalb er unter Zusicherung bester Bedienung um geneigten Besuch gehorsamst bittet.

C. Hermann.

2. Bei der Unterzeichneten werden eine Partie **Brüsseler- und Bortenhüte** zu den Fabrikpreisen verkauft.

Auguste Güll, Uzenstraße.

3. Heute Sonntag wird auf der Windmühle das **Maienfest** mit **Blechmusik** gefeiert, wozu höflichst einladet

Auringer.

4. Heute Sonntag wird auf der Ziegelhütte das **Maienfest** mit **Harmoniemusik** gefeiert, wozu höflichst einladet

Schmidt.

5. Heute Sonntag ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet

Herdtlein.

6. Heute Sonntag den 6. Mai ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Ackermann.

7. Die unterbrochene Versteigerung im Hause Lit. D Nr. 11 wird Montag den 7. Mai l. J. fortgesetzt, und hiebei mehrere seidene Frauenkleider, vorzüglich schönes damastenes Tischzeug und Schmuck, dann mehrere Nußbaum-Möbeln zum Verkauf gebracht werden.

8. Mittwoch den 9. Mai ds. Js. werden im Hause Lit. A Nr. 315 parterre in der Schwanengasse Nachmittags 1 Uhr anfangend, mehrere Hausgeräthschaften gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

9. Letzten Donnerstag den 3. ds. verlief sich eine schwarze und gelb gezeichnete, glatthärige Pinscherhündin. Der gegenwärtige Besitzer wird ersucht, dieselbe gegen einen Kronenthaler Belohnung im Gasthof zum Löwen abzugeben.

10. Wegen Hindernissen findet die Bub'sche Auktion im Hause D Nr. 344 in der Sonnenstraße nicht Montag den 7., sondern erst am Donnerstag den 10. ds. Ms. Vormittags von 8 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt.

11. A 5 ist der mittlere Laden mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

12. A 30 ist ein kleines Quartier täglich zu vermiethen.

13. A 187 ist der ganze obere Laden und parterre ein kleines Quartier zu vermiethen.

14. A 282 ist ein schönes Quartier zu vermiethen.

15. Lit. A. Nr. 305 in der Neustadt ist ein großes Quartier zu vermiethen.

16. Bei Bäcker Schenk sind Quartiere zu vermiethen. Daselbst sind auch schöne, schon gepuzte Hopfenstangen zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 3. u. 4. Mai 1819.

Krone. Hr. Kfm. Brenner von Stuttgart.

Stern. Hr. Hauptmann Herach mit Fam. von Bamberg, Hr. Gutsbesitzer Bach von Zwickau, Hrn. Rtl. Richter von Leipzig, Hopfelder von Frankfurt, Schlick von da, Kerner von Naumburg, Fräul. Helmreich von Fürth.

Löwe. Hr. Kfm. Kramer von Pforzheim, Hr. Conditer Wigli g von Augsburg, Hr. Kfm. Heynich von Nürnberg, Hr. Magistratsrath Keller von Ingolstadt, Hr. Pfarrer Fischler und Hr. Stadtschreiber Herting von da, Hr. Kfm. Wagenseil v. München.

Zirkel. Hr. Pfarrer Benkel von Bayreuth, Hr. Kfm. Munzert von Würzburg. Madame Felsberg mit Familie und Hr. Kfm. Heller von St. Gallen, Hrn. Kfl. Hausler von Leipzig, Meyer von Hof.

Verlag der Brüge!'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 88. **184**

Ansbacher Morgenblat

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 8. Mai (Stanisl.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inser die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, Aus außerdem, an den Austrägen 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Einem Zeitungsleser geht es heut zu Tage nicht anders wie einem Reisenden a dem Dampfschiff oder auf der Eisenbahn. Man hat nicht Augen genug für Alles wa zu sehen und resp. zu lesen ist. Wie viel übler ist erst ein Tagblattschreiber daran, d in sein kleines Rähmchen alle die Dinge einzeichnen möchte, welche wie Ungewitter a uns vorüber rauschen! Was Wunder, wenn er da in der Regel etwas zu spät komm Indessen es gibt Leute, die eben so wenig Zeit haben zum Lesen, als das Morgenbla Raum zur Aufnahme. Das sind die fleißigen, biedern Seelen, die ihr Lebenlang nac ärndten müssen; — und für solche sind zunächst unsre Mittheilungen. Diese Leser aber sin zufrieden, auch wenn ihr Kriegs- und Friedensbote nicht mit Extrapost kommt (we sichs eben nicht austrägt), sondern fein zu Fuße geht. Dafür hat er denn heute wi der ein Ziemliches auszukramen. Als da sind: In der Pfalz unruhige Bewegunge große Volksversammlungen, die heute hier, morgen dort gehalten werden. Die zule in Kaiserslautern gehaltene tritt entschiedener auf als alle bisherigen. Man komm mit Flinten, rothen Fahnen, Tüchern und Bändern, erklärt die bayerische Staatsregi rung als rebellisch gegen die Beschlüsse der Nationalversammlung und ernennt eine Wohlfahrts- und Vertheidigungsausschuß. Auf die Landeskassen soll Beschlag gele und an das Militär ein Aufruf erlassen werden, nicht mehr den volksverrätherische Fürsten, sondern dem Volke zu dienen. Unbedingte Fügung der Landesregierung unt die Souveränetät der Nationalversammlung oder Lostrennung der Pfalz von Bayer und Proklamirung derselben als Republik — so lautet die Alternative. — Die pfälz schen Abgeordneten in Frankfurt selbst fordern ihre Landsleute auf, Beschlüsse dahin z fassen: 1) Die Reichsverfassung ist, gleichviel welche Lösung die Oberhauptsfrage no erhalten möge, für ganz Deutschland Gesetz geworden; 2) Die Nichtanerkennung de selbst von Seiten einzelner Regierungen ist eine strafbare Auflehnung gegen die neug schaffene gesetzliche Ordnung, jeder gewaltsame Angriff ein Hochverrath gegen die deutsc Nation; 3) Jeder Bürger verpflichtet sich mit Gut und Blut für das Reichsgrundges einzustehen und jeden Angriff darauf, er komme woher es auch sei, durch die That a zuwehren. — Antwort: Die bayerische Regierung setzt die Armee auf den Kriegsf und wird der Pfalz einige Regimenter ungeladener Gäste ins Haus legen, die sich d

Digitized by Google

Pfälzer Markgräfler oder Forster wohl schmecken lassen werden. Ein Theil der Truppen steht schon in Marschbereitschaft.

Uebrigens ist dieß die Stimmung den ganzen Rhein hinab, namentlich in Rheinpreußen. In Köln wird trotz Regierungsverbots eine Versammlung aller Gemeindevorstände der Rheinprovinz stattfinden. — Gleiches beabsichtigt man in Paderborn für die Provinz Westphalen. — Die Landwehr der Stadt Crefeld hat beschlossen, sich der Nationalversammlung zur Verfügung zu stellen. — In Elberfeld erklärt die Bürgerschaft, daß die Auflösung der preußischen Kammern nur geeignet ist, den Bürgerkrieg mit all seinen schrecklichen Folgen im Lande hervorzurufen, den Thron in seinen Grundpfeilern zu erschüttern und die Wohlfahrt des Volks auf lange Jahre zu vernichten; daß endlich die Mehrheit des deutschen Volks mit ganzer Kraft und Entschiedenheit an den Beschlüssen der Frankfurter Nationalversammlung zu halten entschlossen ist. — Eine zahlreiche Deputation hat diese Beschlüsse der Regierung nach Düsseldorf überbracht und wurde von der demokratischen Bevölkerung dieser Stadt festlich mit Musik eingeholt und im Triumph nach der Regierung begleitet. Eine ähnliche Deputation wird aus Solingen erwartet. — Magdeburg und andere preußische Städte adressiren an den König um Anerkennung der deutschen Reichsverfassung. Preußen aber antwortet wie Bayern durch Rüstungen. Koblenz erhält 12,000 Mann Garnison.

In Sachsen ist der Zwiespalt zwischen Volk und Regierung bereits zum Ausbruch gekommen. Vergebens baten Deputationen auf Deputationen den König um Anerkennung der Reichsverfassung. Er weinte vor den Einen und drohte gegen die Andern, blieb aber bei seinem Nein, entweder unter der Furcht preußischer Einschüchterungen oder auf preußische Hilfe pochend. Vergeblich versammelt sich die Landwehr der Hauptstadt, um den König mit der Versicherung, mit Blut und Leben für König und Vaterland gegen fremde Eingriffe einstehen zu wollen. Der König will flüchten; das Volk hielt Wagen und Pferde zurück. Man sagt, die Preußen seien im Anmarsch; da erbricht die Menge das äußere Thor des Zeughauses. Das Militär gibt Salve und fünf Todte stürzen. Ein Bataillon Bürgerwehr marschirt nach dem Zeughause, dem Militär zu Hilfe. So wie es sich davor aufstellt, gibt das Militär Feuer, und das erste Glied sinkt. Die Zahl der Verwundeten und Getödteten ist unbekannt. Die Erbitterung ist aufs Höchste gestiegen. Die Sturmglocken ertönen, der Generalmarsch wirbelt, reitende Boten fliegen aufs Land, um zum Beistand aufzufordern, Barrikaden werden errichtet, das Straßenpflaster wird aufgerissen, um der Kavallerie das Manövriren zu erschweren. Eine letztmalige Deputation an den König erhält die letzte ablehnende Antwort. Indem er dieß vom Balkon aus der Menge bekannt macht, fällt ein Schuß, man sagt auf ihn, aber ohne ihn zu treffen. Der König und die Minister sind am Morgen des 4. auf einem Dampfschiffe, wie man vermuthet nach Königstein entflohen. In Folge dessen bildet sich eine provisorische Regierung, bestehend aus den HH. Tzschirner und Heubner (zwei Abgeordneten von der Linken) und Todt, Regierungsrath. Das Militär räumt die Altstadt bis auf das Schloß, Zeughaus und einige Plätze, und eine Waffenruhe tritt ein.

Die Leipziger Besatzung sollte der Hauptstadt zu Hilfe kommen. Das Volk zerstörte die Eisenbahn, um den Abzug der Truppen zu verhindern. Auf das Gerücht hin, 20,000 Mann Preußen seien im Anzug, zieht man die Sturmglocken und verbarrikadirt die Thore. Alle Schichten der Bevölkerung sind einig für Anerkennung der Reichsverfassung.

Hiesiges.

In einem von Herrn Fr. Reuchlin dahier verabfaßten Artikel mit der Ueberschrift: „Ein halbes Dutzend Mücken auf einen Schlag" vom 28. April ds. Js. kommt in Bezug auf das Morgenblatt wegen der Aufnahme dreier Erwiederungen, welche Hr. Reuchlin durch seinen in Nr. 77 des gedachten Blattes inserirten Artikel hervorrief, folgende Stelle vor: „Von ganzem Herzen gratuliren wir aber dem Verfasser jenes unsaubern Artikels, dem u. s. w. zu dem Gewinne von zwei gleichgesinnten wackern Mitkämpen, die ihm des andern Tags in dem zum „Schmutzpfuhl" gewordenen Ansbacher Morgenblättchen zur bessern Vorsorge noch beisprangen" ꝛc.

Indem man diese Stelle zu weiterer Kenntniß bringt, glaubt man ein Urtheil hierüber lediglich den verehrten Lesern selbst überlassen zu dürfen, kann jedoch nicht umhin, seine Verwunderung darüber auszudrücken, daß der Verfasser dieses Aufsatzes es nicht verschmähte, in diesem Schmutzpfuhl des öftern selbstgefällig sich herumzutreiben, ja daß er noch unterm 4. dieses Monats keinen Anstand genommen hat, für einen neuesten seiner Artikel um dieß Vergnügen nachzusuchen.

Vom Ansbacher Gewerbe-Verein.

Eingabe des Gewerbe-Vereins der Stadt Bayreuth an die königl. Regierung von Oberfranken.

(Schluß)

6) Bei für das Gewerbswesen wichtigen Fragen, Veränderungen und Gesetzen mögen das Gutachten des Betheiligten oder der Gewerbsvereine oder der Kreis-Gewerbs-Kammern zuvor gehört werden.

Die Gewerbtreibenden kennen am Besten ihre Bedürfnisse, die bei dem Aufblühen der Gewerbe entgegenstehenden Mißstände und werden jede Anforderung mit Vergnügen benützen, um darzuthun, daß sie ihr Heil nur auf gesetzlichem Wege suchen und nichts beantragen, was dem Staate nachtheilig wäre.

7) Hausirpatente mögen nicht mehr ausgegeben werden, und in den Pässen für Markthändler bemerkt werden, daß das Hausiren auf dem platten Lande wie in den Städten verboten und strenge selbst mit Rückvisirung der Pässe in deren Heimath bestraft werde.

Es gibt eine Masse Ausländer aber auch Inländer, welche mit älteren Hausirpatenten, größtentheils aber mit Pässen als Marktreisende versehen sind und zum größten Nachtheil der Gewerbtreibenden Jahr aus Jahr ein mit ihren Waaren hausiren gehen, häufig nur von Betrug leben und, ohne als Ausländer selbst Steuer zu zahlen, dem besteuerten Gewerbsmanne das Brod vom Munde nehmen. Dieser Unfug bedarf höchst nöthig der baldigen Abstellung.

8) Hinwirkung auf Schutzzölle für die vaterländische Industrie auf alle ausländische Gewerbserzeugnisse, welche in den Zollvereinsstaaten auch gefertigt werden.

England und Frankreich haben durch hohe Schutzzölle und Prohibitiv-Maßregeln ihre Industrie auf eine solche Höhe gebracht, daß diese Länder ohne dere Gefährdung ihre Zölle herabsetzen konnten, und nun Alles aufbieten, um den Freihandels-System in andern Ländern, namentlich in Deutschland Eingang zu verschaffen, damit ihre kolossalen Gewerbe- und Fabrik-Unternehmungen die deutschen Länder mit ihren Erzeugnissen überschwemmen und den Aufschwung d deutschen Gewerbe und Fabriken unterdrücken und verhindern.

Den schlagendsten Beweis dafür gibt der, dem Vernehmen nach von einem Engländer entworfene und der Nationalversammlung in Frankfurt vorgeschlagene Zolltarif, in welchem alle Gewerbs-Erzeugnisse mit so unbedeutenden Zöllen belegt sind, daß bei dessen Einführung Deutschlands Gewerbtreibende sich von ausländischen Geschäfts-Reisenden und Hausierern Arbeit und Brod entzogen sehen

müßten. — Die deutsche Industrie bedarf noch dringend nöthig Schutz und Pflege um so zu erstarken, daß sie in allen Branchen mit der englischen und französischen in die Schranken treten kann.

9) Portofreiheit möge für die Correspondenz der Gewerbsvereine gewährt werden.

Sollen die Gewerbe-Vereine die ihnen von der allerhöchsten Staatsregierung gewordene Aufgabe gehörig erfüllen, so müssen sie auf zeitgemäßes Fortschreiten der Gewerbe hinwirken. Dies kann nur durch die bereits eingeleitete Correspondenz mit andern Gewerben, durch Erfahrung der neuesten Erfindungen im Gewerbswesen ꝛc. geschehen; es hat dies bisher bedeutende Porto-Ausgaben verursacht und die ohnehin schon beschränkten Mittel der Gewerb-Vereine stark alterirt. Da die königl. Posten, deren Hauptzweck denn doch Erleichterung und Vermehrung des Verkehrs ist, ohnehin nicht unbedeutende Ueberschüsse bieten, so würde die gnädigst zu gewährende Portofreiheit für die Gewerbvereine eine große Wohlthat und für das allerhöchste Aerar kein Nachtheil sein.

Das königl. Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeit hat sich nach den allerhöchsten Rescripten die Aufbesserung der Industrie zur Aufgabe gemacht.

Wir wagen deßhalb die unterthänigst gehorsamste Bitte:

Das Duplikat unserer unterthänigsten Vorstellung an die höchste Behörde gelangen zu lassen und bei der zunehmenden Erwerbslosigkeit unsere gutachtlichen Vorschläge baldigst zu berücksichtigen.

Mit ꝛc.

Bekanntmachungen.

1. Heute **Dienstag unwiderruflich** zum letzten Mal zu sehen die große Ausstellung von Kunst- und Naturseltenheiten. Es ladet das verehrliche Publikum ergebenst ein

Knillinger.

2. Letzten Donnerstag den 3. ds. verlief sich eine schwarze und gelb gezeichnete, glatthärige Pinscherhündin. Der gegenwärtige Besitzer wird ersucht, dieselbe gegen einen Kronenthaler Belohnung im Gasthof zum Löwen abzugeben.

3. Am letzten Sonntag wurde auf der Ziegelhütte oder auf der Straße von der Ziegelhütte nach Ansbach ein silberner **Armreif** (Armband) verloren. Der redliche Finder desselben wird gebeten, solchen im Hause Lit. A Nr. 101 gegen angemessene Belohnung abgeben zu wollen.

4. Vergangenen Sonntag ist in der Kirche um 6 Uhr ein Gesangbuch liegen geblieben. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Erkenntlichkeit bei Schreinermeister Fillisch abzugeben.

5. B 62 ist noch gutes Sauerkraut zu haben.

6. B 25 sind 2 Bücherschränke zu verkaufen.

7. Lit. C 160 ist ein Quartier für einen ledigen Herrn mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

8. D 267 in der Maximiliansstraße ist ein Quartier zu vermiethen.

9. D 304 nächst der katholischen Kirche ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 89. **1841**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 9. Mai (Hiob.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 5. Mai. D. A. Z. schreibt: Die vom Staatsministerium angeordnete Einberufung sämmtlicher Beurlaubten, zum Zwecke der Herstellung der bayerischen Armee auf den Kriegsfuß, ist in Folge eines Beschlusses im jüngsten Ministerrath wieder zurückgenommen worden.

Nürnberg, 7. Mai. Das Komite für Volksversammlungen hat einen „Aufruf an alle Männer Frankens" erlassen, worin es heißt: Nur durch einheitliches Zusammenwirken wird es möglich werden, die große Aufgabe zu lösen. Wie Ein Mann muß ganz Franken auftreten für die Wahrung seiner heiligen Rechte, es muß mit seinen Brüdern in der Pfalz vorausgehen im Kampfe für die Freiheit unseres großen deutschen Vaterlandes, und wir leben der festen, unwandelbaren Ueberzeugung, daß das ganze fränkische Volk sich den heute Mittwoch den 2. d. M. (an einem Werktage!) abgehaltenen von über 15,000 Männern besuchten Volksversammlung erhobenen Beschlüssen einmüthig anschließen werde: „Das fränkische Volk erklärt, gegenüber der bayerischen Regierung vor ganz Bayern, vor ganz Deutschland: 1) Das es die von der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung endgültig beschlossene Verfassung für Volk und Fürsten als bindend betrachtet; 2) daß eine Abänderung dieser Verfassung nur auf dem von ihr selbst bezeichneten Wege stattfinden dürfe; 3) daß es insbesondere dahin streben werde die bayerische Regierung zur Anerkennuug der Reichsverfassung (sammt dem Wahlgesetze und den Grundrechten) zu bewegen; 4) daß es entschlossen ist, mit allen ihm Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln und mit seiner ganzen Kraft die Nationalversammlung in Aufrechthaltung dieser Verfassung zu unterstützen. Das fränkische Volk ist der Ueberzeugung, daß das ganze deutsche Volk es, wenn nöthig, unterstützt und nach dem edlen Beispiel seiner Würtemberger Brüder mit der Nationalversammlung stehen und fallen wird." Mitbürger! Wir fordern Euch auf, in jeder Stadt Volksversammlungen, in jedem Dorfe Gemeindeversammlungen zu veranstalten, dort Euern Willen in ähnlichen Sinne kräftig auszusprechen und Ausschüsse zu erwählen, aus denen Abgeordnete ernannt werden, welche uns bei der Sonntag, den 13. Mai d. J. hier stattfindenden großen Volksversammlung Euern Willen und Euere Beschlüsse kundgeben. Beschickt nicht allein, sondern besucht diese Volksversammlung in Masse, sprecht Euern Willen e

schieden und ohne Rücksicht aus und machet so Ehre der Kraft und dem oft bewährten Muth unseres tapfern fränkischen Volksstammes.

Aus Dresden wird unterm 5. geschrieben, daß kein Kampf mehr stattgefunden, daß sächsische Soldaten auf den Barrikaden stehen und bereit sind, die provisorische Regierung und die deutsche Reichsverfassung anzuerkennen. Sobald dieß erfolgt, wollen Bürgerwehr und Militär sich verbünden, das Vaterland gegen preußische Truppen zu vertheidigen, und die provisorische Regierung wird, sobald ein preußischer oder bayerischer Soldat Sachsen betritt, die sächsische Republik proklamiren. Es müßte denn der König sammt seinen Ministern alsbald zurückkehren. — Der König ist nicht gekommen, dafür aber ein preußisches Hilfskorps, welches sogleich die wichtigsten Punkte der Stadt besetzte, worauf die Aufständischen zu kapituliren verlangten und die Ordnung wiederzukehren schien. —

In gleicher Weise sind Einleitungen getroffen, mit Hilfe Preußens auch die unruhigen Elemente in Hannover zu bemeistern und die Pläne der ersteren Macht in Beziehung auf die zu oktroyirende Reichsverfassung durchzuführen. Man sieht, der König von Preußen ist in der That, was er dem Namen nach nicht sein will.

Oesterreich. Nach amtlicher Bekanntmachung sind 60,000 Mann Russen mit vieler Artillerie nach Siebenbürgen eingerückt; drei andere Heersäulen von je 40—50,000 Mann stehen an der galizischen Grenze, so daß also die russische Hilfsmacht auf 200,000 Mann anzuschlagen wäre. Diesen und den österreichischen Streitkräften gegenüber sollen die Ungarn 250,000 Mann aufzubieten haben. — Die letzteren sind in Raab und Pesth eingezogen und dort mit großem Jubel empfangen worden.

Hiesiges.

Einladung.

Die Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner des hiesigen Landwehr-Bataillons werden eingeladen heute Abend um 7 Uhr sich im Saale zur goldenen Sonne zur Berathung und Unterzeichnung der in Angelegenheiten der deutschen Reichsverfassung abgefaßten Adresse einzufinden.

Ansbach, den 9. Mai 1849. Die gewählte Adreßkommission.

Da die Landwehr heute Abend 7 Uhr im Gasthause zur Sonne sich versammelt, um eine Adresse bezüglich der Anerkennung der Reichsverfassung zu berathen, so ist es wünschenswerth, daß auch die Mitglieder des Freikorps sich zu derselben Stunde dort einfinden, um der Adresse sogleich beizutreten.

Antwort auf die bescheidene Frage, gestellt am 1. Mai 1849 unter der Nr. 3510 des Korrespondenten v. u. f. Deutschland.

Unseren tapfern Brüdern in Schleswig-Holstein, für deutsches Recht und Freiheit kämpfend und blutend, gebricht es besonders an Verbandstücken, Charpie und Binden zur Heilung der ruhmvoll erworbenen Wunden. Die unterfertigte Gesellschaft faßte den Entschluß, nach ihren Kräften zur Milderung der Leiden unsrer braven deutschen Brüder beizutragen, hat bereits eine Partie Leinewand zu obigem Zwecke gesammelt und fordert nun die geehrten Frauen und Jungfrauen unsrer Stadt auf, dem guten Beispiele

Digitized by Google

anderer Städte Deutschlands zu folgen und zu diesem guten Werke beizusteuern nach allen Kräften. Herr Weinhändler Müller, Mitglied der Gesellschaft, ist erbötig, Zusendungen in Empfang zu nehmen und die gesammten Mitglieder werden sich die Ehre geben, die hier schriftlich geäußerte Bitte noch mündlich in den verehrlichen Familien auszusprechen. Möge diese Bitte recht vielen erfolgreichen Anklang finden. Wer schnell gibt, gibt doppelt. Die Namen der Spender wird den nach Schleswig gesendeten Gegenständen beigelegt werden, damit Deutschlands tapfere Krieger dort erfahren, daß auch in Ansbach deutsche Herzen für sie schlagen und ihrer mit Liebe gedenken.

Ansbach, den 6. Mai 1849. Die Eintracht.

(Anfrage.) Am 15. dieses wird laut amtlicher Bekanntmachung die Eisenbahnstrecke von Oettingen, Nördlingen und Donauwörth dem Verkehr übergeben. Sollte dieser Umstand nicht Einem der hiesigen Anspannbesitzer Veranlassung geben, eine regelmäßige Stellwagenfahrt zwischen Ansbach und Oettingen, und zwar unter Anschluß an die dortige Abfahrtszeit, zu errichten? Eine solche Gelegenheit, schnell und billig nach Augsburg und München zu gelangen, wäre gewiß für Viele erwünscht und dürfte sich für den Unternehmer nicht übel rentiren.

Vom Ansbacher Gewerbe-Verein.

Adresse des constitutionellen und Gewerbe-Vereins der Stadt Windsheim an die hohe Kammer der Abgeordneten.

Windsheim, am März 1849.

Hohe Kammer der Abgeordneten! Nicht leicht trägt eine Maßregel den Stempel drückender Volksbevormundung offener an der Stirne, als die dem Ministerium Abel entsprungene Verordnung vom 3. September 1848 die Bewilligung von Tanzmusiken und Freinächten betr.

Es ist in jener Verordnung nicht nur das Maaß der persönlichen Freiheit in einer Weise beschränkt, daß der gesunde fröhliche Sinn des Volkes unter dem Deckmantel der gefährdeten Religiosität geradezu dem Erstickungstode entgegen geführt wird, sondern es ist auch dadurch dem wohlberechtigten und nicht geringbesteuerten Gewerbs-Einkommen der Gast- und Schenkwirthe namentlich durch die Aufhebung von Tanzmusiken an den zweiten Feiertagen eine Nahrungsquelle benommen, deren Versiegen auch von den übrigen einschlägigen Geschäften der Kaufleute, Bäcker, Metzger und dergl. mit bitterem Nachtheile empfunden wird. Wir sind weit entfernt, der Zügellosigkeit das Wort zu sprechen, oder überhaupt eine Vermehrung der Gelegenheiten zu wünschen, welche hiezu Veranlassung geben könnten, wir wollen lediglich den Stand der Sache auf die Zeit vor jener Verordnung zurückgeführt wissen, indem wir glauben, daß nimmermehr der religiöse Sinn des Volkes durch die Unterdrückung seiner Lebensfrische gehoben werden kann und haben die Ueberzeugung, daß selbst die Staatsbehörden diese Ansicht theilen.

Wir verdanken jene Maßregel dem damals herrschenden, längst gerichteten Systeme ministerieller Willkür und hoffen deshalb zuversichtlich auf Gewährung unsrer Bitte.

Hohe Kammer der Abgeordneten wolle die Aufhebung oder wenigstens sachgemäße Modification der Verordnung vom 3. Sept. 1843 erwirken.

Ehrfurchtvollst Einer hohen Kammer der Abgeordneten ꝛc.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. Eine große Auswahl modernster Rock-, Beinkleider- und Westenstoffe sind neuerdings bei mir angekommen und von einer Parthie ganz wollner Bukskins verkaufe ich so weit der Vorrath reicht, das Beinkleid zu 5 fl. 30 kr.

Löw David Steiner.

---

2. Ich bringe hiermit zur ergebensten Anzeige, daß am 11. d. M. das **Bad** bei der Voggenmühle an der Rezat eröffnet wird; wobei ich noch bemerke, daß Alles ganz neu und aufs Entsprechendste eingerichtet ist; um recht zahlreichen Besuch bittet ergebenst

Kellenbenz, Badinhaber.

---

3. **Empfehlung.**

Die Unterzeichnete empfiehlt dem verehrten Publikum ihre Feder-Reinigungs-Maschine in und außer Haus und verspricht sehr billige Bedienung.

Charlotte Stich, geb. Roth, Federhändlerin,
wohnhaft in der Sonnenstraße D 317.

---

4. Letzten Donnerstag den 3. ds. verlief sich eine schwarze und gelb gezeichnete, glatthärige Pinscherhündin. Der gegenwärtige Besitzer wird ersucht, dieselbe gegen einen Kronenthaler Belohnung im Gasthof zum Löwen abzugeben.

---

5. Im Biedermann'schen Kaffeehaus in der Neustadt ist ein Quartier, bestehend aus zwei heizbaren Zimmern, Kammer, Küche und andern Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Daselbst ist vergangenen Sonntag Abends eine schwarze Kappe vertauscht worden. Der unrechtmäßige Besitzer derselben wird freundlichst gebeten, sie in der Expedition dieses Blattes gegen die seinige abzugeben.

---

6. Am vergangenen Sonntag Nachts wurde hier eine silberne Taschenuhr mit aufspringendem silbernen Deckel worauf die Buchstaben W. R. eingravirt, nebst langer, vergoldeter Kette verloren. Der redliche Finder wolle dieselbe gegen gute Belohnung in A 39 am obern Markt abgeben.

---

7. In der Pfarrgasse Lit. A Nr. 144 ist täglich mehreres Schreingeräthe, besonders Tische und Behälter gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

Fremdenanzeige vom 5. bis 8. Mai 1849.

Krone. Hr. Kfm. Schneider von Wien, Hr. Privat. Hauser von da, Hr. Privat. Brenner von München

Stern. Hrn. Kfl. Wagner von Frankfurt, Molzen von Magdeburg, Meser von Stuttgart, Melde von Erlbach, Paul von Mannheim, Beyer von Augsburg, Schulz von Frankfurt, Hr. Landrichter Dolhof von Lauf, Hrn. Kfl. Sattler von Nürnberg, Dezer von Uffenheim.

Löwe. Hr. Kfm. Gramp von Nürnberg, Hr. Student Hoffels von Würzburg, Hrn. Kfl. Kolk von Gladbach, Loschke von Nürnberg, Hr. Fabr. Herdegen von Nürnberg, Hr Forstmeister Fuchs von Dinkelsbühl, Hr. Kfm. Romberg von Meiningen.

Zirkel. Hr. Kfm. Platz von Künzelsau, Hr. Forstwart Schurk von Elbersroth, Hr. Maurermeister Weinberger von Burgbernheim, Madame Wildeisen von Gunzenhausen, Hr. Kfm. Gratz von Lindau, Hr. Geometer Albing von München, Hr. Forstwart Schurk von Elbersroth, Hr. Chirurg Meyer von Rothenburg, Hr. Kfm. Kohn von Augsburg.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 90. **184**

Ansbacher Morgenblat

für

Stadt und Land.

Freitag, den 11. Mai (Pankrat.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inse die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

In acht Tagen treten unsere Kammern wieder zusammen. Es hat den Anschei als fänden sie die deutsche Frage noch unerledigt, ja den Knäuel noch verwirrter, a er unmittelbar vor ihrer Vertagung war. Die Abgeordneten der bayerischen Oppositi haben übrigens den Zusammentritt der Kammern nicht erst abwarten zu dürfen geglaub sie haben vielmehr mit den bayerischen Abgeordneten der linken Seite der Nationalve sammlung am 6. Mai eine Versammlung in Frankfurt abgehalten und eine Proklam tion an das bayerische Volk erlassen, in welcher dasselbe aufgefordert wird, „daß zur Ausführung des Beschlusses der deutschen Nationalversammlung sofort in alle seinen Gemeinden womöglich unter Vorantritt seiner Ortsbehörden zusammentreten, un Beschlüsse in folgendem Sinne fassen möge: 1) Die von der verfassunggebenden deu schen Nationalversammlung verkündigte Reichsverfassung ist mit ihrer Verkündigung G setz in ganz Deutschland geworden. 2) Die Nichtanerkennung derselben von Seiten ein einzelnen Regierung ist eine strafbare Auflehnung gegen die neugeschaffene gesetzliche Or nung; jeder gewaltthätige Angriff hierauf ein Hochverrath gegen die deutsche Natio 3) Jeder Bürger verpflichtet sich, mit Gut und Blut für das Reichsgrundgesetz einz stehen, und jeden Angriff hierauf, mag er kommen, woher es auch sei durch die Th abzuwehren. 4) Es findet in Gemäßheit der §§. 14, 191 und 193 der Reichsverfassu die freiwillige Vertheidigung des Volkes und insbesondere der Bürger- und Landwehr auf die Reichsverfassung statt. 5) Das Volk erklärt es für eine heilige Pflicht seiner der deutschen Nationalversammlung sitzenden Vertreter, unter allen Umständen auf ihre Posten auszuharren, und einer Aberrufung, wenn dieselbe von Seiten des bayerisch Staatsministeriums erfolgen sollte, keine Folgen zu geben. Diese Beschlüsse, welc nach unserer Ansicht sofort sowohl der deutschen Nationalversammlung als auch dem k niglich bayerischen Staatsministerium mitzutheilen, darum in doppelten Exemplaren v den Bürgern zu unterzeichnen und dann durch die Presse zu veröffentlichen wären, we den die ernste Antwort bilden auf die Note des bayerischen Staatsministeriums u ihm, wenn möglich, die Augen öffnen über die gefährliche Bahn, welche es wande Sie werden aber auch in dem Volke offen den Bund besiegeln zur Vernichtung der volk feindlichen Reaktion." — Unterdessen hat die Bewegung in Rheinbayern einen bedenklich Charakter angenommen, der auf den Volkstagen zu Neustadt und Kaiserslautern am deu lichsten hervorgetreten ist. Lossagung von der bayerischen Krone und Republikanisirun der Pfalz scheint das Ziel zu sein. Der von der Reichsgewalt dahin entsendete Bevo mächtigte, Herr Eisenstuck, (gegen dessen Sendung die bayerische Regierung übrige protestirt hat) hat die Aufgabe, die Bewegung in eine andre, nicht außerhalb d Gesetzes liegende Bahn einzulenken, während die bayerische Regierung der Bewegu

überhaupt entgegentritt. Durch die Speyerer Zeitung hat die Kreisregierung eine Proklamation an die Bevölkerung der Pfalz erlassen, in welcher diese von ungesetzlichen Schritten abgemahnt und aufgefordert wird, den nahen Zusammentritt des Landtags, bei welchem die hochwichtige Frage zum Entscheid kommen werde, abzuwarten.

Es heißt, die bayerischen Minister, HH. v. Forster und Dr. Aschenbrenner seien jetzt für unbedingte Anerkennung der Reichsverfassung und hätten, da sie mit ihrer Ansicht nicht durchzudringen vermochten, ihre Entlassung gefordert. Der Finanzminister soll erklärt haben, daß es für die Einberufung aller Beurlaubten und für die beabsichtigte Truppenaufstellung in Franken und Schwaben am — Besten fehle, daß überhaupt eine Verminderung der Ausgaben unumgänglich nothwendig erscheine, eine Möglichkeit hiezu aber nur gegeben sei, wenn durch Anerkennung der Reichsverfassung die Gemüther beruhigt und die öffentliche Ruhe gesichert würde. Fromme Seelen knüpfen an diese Gerüchte bereits die Hoffnung von Nachgiebigkeit und dem Sieg einer Sache, welche die große Mehrheit des Volks so dringend wünscht.

Auf dem Kongreß der Märzvereine in Frankfurt sind 450 Vereine vertreten. Der Sitzungssaal ist mit dem schwarz umflorten Bilde Robert Blums geschmückt und trägt die Inschrift:

Sie sind vorbei der Freiheit Flitterwochen,
Es bricht hervor der ernste Morgen,
Und an das Haus, das man begründet, pochen
Der Kampf des Lebens und die Sorgen.

In Hannover dauern die Bewegungen noch fort. Das Land wollte in massenhaften Deputationen dem Könige seine Wünsche für Anerkennung der Reichsverfassung und Entfernung der unvolksthümlichen Minister darlegen. Dergleichen Deputationen sind jedoch untersagt, und — weil man den eigenen Truppen nicht ganz traut, ist ein preußischer Truppenkörper von 3000 Mann in die Nähe der Hauptstadt gezogen worden.

Die in früheren Briefen gegebene Nachricht von einer Beendigung des Straßenkampfes in Dresden hat sich nicht bewahrheitet. Der Bürgerkrieg wüthete in dieser unglücklichen Stadt noch am 7. von Straße zu Straße, von Barrikade zu Barrikade fort. Neu angekommene preußische Truppen sowie fortwährende Zuzüge bewaffneter Freischaaren aus ganz Sachsen unterhalten auf beiden Seiten die Kampfbegierde; doch neigt sich der Sieg allmählig den k. Truppen zu. Viele Menschenleben und unersetzliche Verluste der kostbarsten Kunstschätze hat der unselige Kampf schon gekostet, der Kampf zwischen dem Eigenwillen Eines Mannes und dem Verlangen fast seines ganzen Volkes. Man kann ein treuer Anhänger der Monarchie sein und sich gleichwohl gestehen: Das ist der Same nicht, aus welchem Liebe und Anhänglichkeit an die Person des Fürsten aufgeht. —

In Leipzig brach der Sturm ebenfalls los, weil man den Zuzüglern nach Dresden Geld und Waffen verweigerte. Die Aufständischen unterlagen der Kommunalgarde.

Die Stadt Leipzig hat sich in Anbetracht des Umstandes, daß sie weder zum jetzigen sächsischen Ministerium halten, noch auch die Schritte der „provisorischen Regierung" vertreten kann, bis zur Schlichtung des Zerwürfnisses zwischen Krone und Volk unter den Schutz der deutschen Centralgewalt gestellt.

Wie die Parlaments-Korrespondenz versichert, ist die gesammte preußische Land-

Digitized by Google

wehr einberufen, eine Maßregel, kraft welcher Preußen innerhalb 8 Tagen ein Heer von 4—500,000 Mann auf den Beinen hat.

Der in Köln versammelte Kongreß der verbündeten konstitutionellen Vereine Rheinpreußens und Westphalens erklärt in einer Adresse an den König die deutsche Reichsverfassung für giltig und das jetzige preußische Ministerium des Vertrauens verlustig.

Aus Ungarn ein abermaliger Siegesbericht zu Gunsten der Magyaren. Die Schlacht wurde bei Szered, drei Stunden von Preßburg geschlagen, und Preßburg selbst schwebt in Gefahr, in die Hände der Sieger zu fallen. Der Kaiser Franz Joseph will nun in eigner Person sich an die Spitze seiner Armee stellen, wenigstens seinen Namen herleihen, während der russische Feldmarschall Fürst Paskewitsch kommandiren wird.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Nachstehende Adresse an Se. Maj. den König wurde in der am Mittwoch Abends stattgehabten Versammlung des hiesigen Landwehrbataillons und des Freikorps von der Adressekommission zur Beschlußfassung und Unterzeichnung vorgelegt und von den anwesenden Wehrmännern und Mitgliedern des Freikorps unterzeichnet.

Königliche Majestät!

Die treugehorsamst unterzeichneten Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner des Landwehrbataillons Ansbach fühlen sich gedrungen, die Bitten und Wünsche, welche ihre und die Herzen aller Bayern und Deutschen bewegen, an den Thron Ew. Majestät zu bringen, und sich frei und offen, wie es deutschen Männern ihrem Fürsten gegenüber ziemt, über die gefährliche Lage unseres deutschen Gesammtvaterlandes auszusprechen. —

Die konstituirende Nationalversammlung in Frankfurt a. M. hat eine Verfassung für das gesammte deutsche Vaterland berathen, beschlossen und endgiltig festgestellt. Ew. königl. Majestät Regierung hat bis jetzt Anstand genommen, dieselbe anzuerkennen, obgleich aus allen Theilen des Landes die Stimme des Volkes sich mit uns dahin ausspricht, daß die in Frankfurt festgestellte Reichsverfassung, zu deren Schutz wir uns verpflichtet erachten, für Fürst und Volk gleich bindend sei.

Wir stellen deßhalb an Ew. k. Majestät die treugehorsamste Bitte:

„Ew. königl. Majestät möge nicht länger der in Frankfurt festgestellten Reichsverfassung die Anerkennung versagen, und diese Anerkennung durch sofortige Beeidigung aller Staatsbeamten, des Heeres und der Landwehr auf diese Verfassung bethätigen."

In aller Ehrerbietung ꝛc

Bekanntmachungen.

1. In Angelegenheiten des seine Zahlung eingestellten VII. Beeidigungs-Kasse-Vereins dahier werden sämmtliche Mitglieder desselben zu einer dringenden Besprechung auf nächstkommenden Sonntag den 13. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr im Saale des Herrn Gastwirths Ackermann höflichst aufgefordert, erscheinen zu wollen.

Die hiebei Betheiligten:

Adlersberg, sen., Lotter, Adam, Mannstein, Mazoletti Semmelroth, Vogel, sen., Wiedmann, Wernheimer.

Digitized by Google

2. Verehrten Freunden und Bekannten, sowie meiner geehrten Nachbarschaft und dem hochgeschätzten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Wirthschaft zum **Reichsapfel** A 78 in der Büttengasse bezogen habe. — Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung empfehle ich mich Allen bestens.

Ansbach. **Felix Reider.**

---

3. Einem verehrungswürdigen Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich heute meine Melberei eröffnet habe und mit allen in dieses Geschäft einschlagenden Artikel bestens versehen bin. Es wird stets mein Bestreben sein, meine verehrlichen Abnehmer mit guter preiswürdiger Waare zu bedienen und ich empfehle daher solche zur geneigten Abnahme. — Ansbach, den 11. Mai 1849.

Michael Hertlein,
Melbermeister in der Rosenbadgasse A Nr. 231.

---

4. Sonntag den 13. Mai früh 3 Uhr fährt mein Omnibus nach Nürnberg ab und Abends wieder zurück. Billetten im Haus.

M. Oberseider.

---

5. Der Unterzeichnete beehrt sich, seine sehr verehrten Gönner und Geschäftsfreunde hierdurch zu benachrichtigen, daß er von heute an sein neueingerichtetes Wirthschaftslokal Lit. A Nr. 188 eröffnet, und bittet zugleich um fortdauernd gütiges Vertrauen und geneigtes Wohlwollen. — Ansbach, den 11. Mai 1849.

J. C. Heyland.

---

6. Bei **G. Röder** auf dem obern Markt ist ein Regenschirm und eine Haube liegen geblieben. Der Eigenthümer derselben kann solche gegen die Einrückungsgebühren in Empfang nehmen.

---

7. Heute **Plenarversammlung** des Gewerbe- und Industrievereins.

---

8. Heute zum Erstenmale **Blechmusik** und **Schlachtschüssel** auf der Windmühle, wozu ergebenst einladet **Auringer.**

---

9. Heute **Schlachtschüssel** bei Wirth **Beyer.**

---

10. Heute **Schlachtschüssel** bei Jak. Schmidt zur silbernen Glocke.

---

11. Eine graue Katze, weiblichen Geschlechts, hat sich Sonntags den 6. Mai verlaufen; wer genügende Auskunft über deren Aufenthalt geben kann, wird ersucht, solche im Hause des Herrn Büttnermeisters Metz in der Würzburger Straße dahier gegen angemessene Belohnung zu geben.

---

12. Ein im guten Zustande befindliches Hofmann'sches **Pianoforte** ist billig zu verkaufen Lit. A Nr. 69.

---

13. Im Hause Lit. A Nr. 344 wird ein **Klappen-** oder **Auszieh-Tisch** zu kaufen gesucht.

---

14. A 322 ist ein Quartier zu vermiethen.

---

15. Bei Sattler Graf ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn und ein anderes Quartier billig zu vermiethen.

---

16. Im Hause Lit. D Nr. 154 in der Maximiliansstraße ist ein meublirtes Quartier zu vermiethen.

---

17. Im Hause Lit. D Nr. 377 in der Maximiliansstraße ist der obere Laden zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 91. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 12. Mai (Pankrat.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bekanntmachung. Im Namen Seiner Majestät des Königs. Die Feinde der öffentlichen Ruhe und Ordnung benützen die Erklärung der bayerischen Staatsregierung über die deutsche Reichsverfassung dazu, um die Bewohner von Mittelfranken zur Revolution zu bewegen, und die in Sachsen bereits herbeigeführten traurigen Vorgänge nachzuahmen. Ganz besonders scheint von den Anstiftern die Stadt Nürnberg ausersehen zu sein, indem sie Alles aufbieten, am künftigen Sonntag den 13. d. M. eine große Anzahl Männer aus allen Gegenden daselbst zusammenzubringen. Bewohner von Mittelfranken! Eure Regierung wird Euch nicht das Recht verkümmern, friedlich und ohne Waffen zusammenzukommen; in ihrer Verantwortlichkeit für die Aufrechthaltung der allgemeinen Sicherheit ist aber die Pflicht begründet, Euch vor jedem Mißbrauche dieses Rechtes ernstlich zu warnen. Ueberlegt es daher wohl, daß Ihr Euch selbst außer das Gesetz stellt, wenn Ihr bei einer Volksversammlung mit Waffen erscheint, und behaltet sie daher zu Hause. Laßt Euch nicht von eigennützigen und selbstsüchtigen Menschen durch den Vorwand bethören, daß man Eure Rechte und Freiheiten rauben wolle. Dieß thut die bayerische Regierung nicht, denn auch ihr sind freie Männer lieber, als Sklaven, und auch sie will, daß die deutsche Bewegung zur Einheit und Stärke des Gesammtvaterlandes führen möge; aber sie will diese Einheit und Stärke auf dem Boden der wirklichen Verhältnisse erreichen wissen, sie will nicht sich selbst und Bayern aufgeben. Bewohner von Mittelfranken! Haltet treu und fest an der Sitte und dem Gesetze, dann werdet Ihr auch Euere Freiheit nicht verlieren. Wir leben in einer Zeit der politischen Begriffsverwirrung, wo Selbstgetäuschte wieder andere täuschen, und so mit sich an den Abgrund des Verderbens ziehen. Vernehmt daher jetzt die redliche Abmahnung Euerer Regierung, die auch Euere Wünsche wegen der Reichsverfassung den höchsten Landesstellen nicht verschweigen wird, vertraut der gesetzmäßigen Vertretung Euerer Abgeordneten zum Landtage, der in der nächsten Woche beginnen wird, und vermeidet jeden Gewaltschritt, dem die Regierung ihrer Pflicht gemäß mit Waffengewalt entgegentreten müßte. Volksversammlungen mit Mord

Digitized by Google

werkzeugen sind nicht erlaubt, und daher alle Anstalten getroffen, jeden Versuch des Eingenhandelns zu unterdrücken nnd zu bestrafen. — Ansbach, am 10. Mai 1849. Königliche Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern. Freiherr von Welden, k. Regierungs-Präsident. Spengler, Sekr.

Unsre Nationalversammlung sitzt in tiefen Betrachtungen versunken über die Lage unseres Vaterlandes, die wieder einmal eine recht beklagenswerthe geworden ist. Preussen hat entschiedenermaßen den Weg der Gegenrevolution eingeschlagen; es bekämpft die Macht der Ideen mit der Macht der Bajonette und dem Donner der Kanonen. Die Nationalversammlung gleicht jenem großen Gelehrten des Alterthums, Archimedes, der seine Vaterstadt gegen die belagernden Römer durch Erfindung wirksamer Maschinen zu vertheidigen sann. Er saß eben über neuen Plänen, als Syrakus erstürmt wurde, und rief dem eindringenden Feinde die Worte zu: Zerstöre mir meine Figuren nicht! Der große Denker fiel als ein Opfer seiner gelehrten Betrachtungen; denn der rohe Krieger hieb ihm den Kopf ab. Die Anwendung dieser alten Geschichte auf die Paulskirche liegt nicht fern. Die Versammlung dortselbst ist in vier Lager zerspalten, deren eines die neue Revolution predigt, während die andern sich in Berathungen über friedlichere Mittel erschöpfen. Die Einen sind im höchsten Grade aufgeregt, die Andern abgespannt. Der Präsident, Ed. Simson, ist sehr leidend und wird keine Wahl mehr annehmen, und ebenso ist Heinrich v. Gagerns Gesundheit der Art erschüttert, daß ihn nur die dringenden Bitten seiner Freunde abhalten, aus seiner Stellung zu scheiden. Lange kann dieß Alles nicht mehr dauern.

Neben der Nationalversammlung tagt der Kongreß der Märzvereine in etwa 500 Abgeordneten. „Volkssouveränetät und Durchführung der Reichsverfassung" ist dessen Banner. Derselbe hat zuletzt die Nationalversammlung auffordern lassen, schleunigst die Vereidigung der Truppen und des Volkes auf die Reichsverfassung zu beschließen. Bekanntlich ist dieser Antrag abgelehnt worden. Endlich hat der Kongreß erklärt, Mann an Mann für die Aufrechthaltung der Verfassung mit Gut und Blut einstehen zu wollen. Von einem Zweckessen sagen die Berichte noch nichts.

Den Gerüchten von einem Zwiespalt im bayerischen Ministerium wird in halbamtlicher Weise widersprochen und versichert, daß dasselbe den lebhaftesten Wunsch hege, über die deutsche Verfassungsfrage mit den Kammern eine erschöpfende Verhandlung einzugehen.

Die Land- und Stadtwehr Nürnbergs hatte eine Beeidigung auf die Reichsverfassung beabsichtigt; man hat es indessen nach ruhiger Ueberlegung vorgezogen, der Reichsverfassung blos eine feierliche Huldigung darzubringen.

Die Augsburger Abendzeitung will wissen, daß demnächst bei Nürnberg ein Lager von 20,000 Mann Bayern bezogen wird.

Bayern will den Herrn Staatsrath Voltz als königlichen Kommissär in die revolutionirte Pfalz entsenden; eine ansehnliche Begleitung aus den Garnisonsstädten Würzburg, Bamberg und Neuburg soll mitfolgen. — In Frankfurt sind zu gleichem Zwecke, zur Beruhigung der Pfalz nämlich, preußische Truppen eingetroffen und sogleich nach Mannheim befördert werden.

Die Stadt Mannheim protestirt gegen jede Truppenzusammenziehung, welche ohne Anordnung der Reichsgewalt stattfinden soll, verlangt von der Reichsgewalt das Verbot derselben und will, daß die badische Regierung die in ihren Händen befindliche

Digitized by Google

öffentliche Gewalt in ihrem ganzen Umfange benütze, um alle Durchmärsche von bayerischen Truppen durch unser Land, welche nicht von der Reichsgewalt angeordnet sind, unmöglich zu machen. Den Beschuldigungen einer ungerechten Verwendung von Reichstruppen gegen die Pfalz tritt der Reichskriegsminister mit der Berichtigung entgegen, daß die Zentralgewalt allerdings zwei Bataillone dahin beordert habe, aber nur, um die Reichs- und Grenzfestung Landau, deren Besatzung ziemlich schwach sei, gegen mögliche Angriffe von außen her sicher zu stellen. Landau ist inzwischen in Belagerungszustand erklärt worden.

Der Reichskommissär, Herr Eisenstuck, sagt in einer von ihm erlassenen Proklamation an die Pfälzer unter Andern: Ich werde im Namen der provisorischen Centralgewalt alle jene Maßregeln unterstützen, welche Euch Mittel an die Hand geben, Wacht zu halten, daß von keiner Seite ein Angriff erfolge auf den Willen der Pfalz, die Reichsverfassung zur Geltung zu bringen; ich erwarte aber auch von der wahren Begeisterung und Freiheitsliebe der Bewohner dieses Landes, daß durch die Besorgniß eines drohenden Angriffes auf das, vom Volke zu Recht erkannte Grundgesetz, sich Niemand zu Schritten verleiten lassen wird, welche gegen die Gesetze, gegen die Ordnung im Staate, gegen die Grundlagen der Gesellschaft gerichtet sind. Ich erwarte, daß Männer, welche im ersten Augenblicke der Bewegung in der Wahl der Mittel sich geirrt haben sollten, gern mit mir zusammentreten werden, um in dieser Stunde der höchsten Gefahr unter dem sicheren Paniere des Gesetzes, der Einigkeit und Ausdauer das gemeinsame Ziel, die Freiheit und Einheit unseres Vaterlandes zu erkämpfen. Nach einer Erklärung des Reichsministers v. Peucker ist dem Reichsbevollmächtigten Eisenstuck behufs der Wahrung des Reichsfriedens die bewaffnete Macht der Pfalz zur Verfügung gestellt. —

Staatsminister Römer erklärt in der würtembergischen Kammer: „Die preußische Regierung hat in ihrer neuesten Zirkulardepesche ausgesprochen, daß sie Aufstände in den einzelnen Staaten mit Waffengewalt niederhalten, daß sie einen Fürstenkongreß berufen, daß sie eine Verfassung oktroyren werde. Meine Herren, diese Erklärung der preußischen Regierung existirt für Würtemberg gar nicht! Auf die Aufforderung, an einem Fürstenkongreß Theil zu nehmen, hat die würtembergische Regierung geantwortet, daß sie derselben keine Folge zu geben wisse, weil sie die Verfassung unbedingt angenommen habe.“ — In ähnlichem Geiste hat sich der nassauische Ministerpräsident ausgesprochen.

In Kassel bildet sich ein Freikorps zum Schutze der Reichsverfassung; viele Hunderte von Männern und Jünglinge sind bereits eingetreten.

Aus Dresden wird unterm 7. geschrieben: Grauenvoll herrscht hier die Zerstörung des Krieges. Die Pirnaische Gasse, die Moritzstraße, diese jedoch nur zum Theil, so auch die große Frauengasse sind von den Truppen genommen. Das Gewandhaus am Ende der Moritzstraße, das zugleich bis zur Kreuzgasse sich erstreckt, ist von den Schützen mit Sturm genommen worden. Die Schloßgasse wird mit Kugeln und Kartätschen hart beschossen, so daß die Stadt Gotha und, wie man sagt, auch das Hotel de Pologne schwer gelitten haben; die Sophienkirche ist diesen Morgen auch von preußischen Truppen genommen worden, so daß dieselben in der großen Brüdergasse vordringen konnten. Die Ostra-Allee ist diesen Morgen vollends genommen; es bedurfte der größten Anstrengungen der Preußen, um dieses Resultat zu erreichen. Das Thurmhaus haben sie zwei Mal genommen und jetzt besetzt. Von dort aus wird der Postplatz und

Digitized by Google

die Wilsdrusser Gasse beschossen; Engels Haus, an welchem eine große Barrikade in der genannten Gasse sich befindet, wurde mit Sturm genommen; ebenso die Spiegelfabrik am Postplatze. Die Sophienkirche und ein Theil der Brüdergasse sind ebenfalls bereits von preußischem Militär besetzt worden. Der Kreis zieht sich enger und schrecklicher um die unermüdlich kämpfenden Männer des Volkes, bis sie zum Markte gedrängt und da aufgerieben oder gefangen genommen werden. Die königliche Regierung hat den Aufständigen theilweise Amnestie (nur mit Ausschluß der Rädelsführer) angeboten, dagegen aber Ablieferung der Waffen, Wegräumung der Barrikaden, Wiederherstellung des Straßenpflasters und Haftung der Stadt für den erwachsenen Aufwand verlangt. Das Volk ist darauf nicht eingegangen, und so ging der schauervolle, zerstörende Kampf fort. Am 9. war der Aufstand noch nicht unterdrückt, und das Bombardement der Stadt sollte beginnen. — Die Mitglieder der provisorischen Regierung werden steckbrieflich verfolgt. — Der Zumarsch russischer Truppen dauert fort. —

Das preußische Ministerium erklärt in einem amtlichen Erlasse, daß es fest entschlossen ist, den Beschlüssen der deutschen Nationalversammlung bezüglich der Verfassungsanerkennung, dann der Eröffnung des ersten Reichstages und der Reichstagswahlen mit allem Ernste entgegenzutreten.

Die Ordnung gewinnt in Preußen immer weiteren Boden. Eine — für Breslau ausgeschriebene Volksversammlung ist von Polizei wegen untersagt worden.

Die für das gefährdete Oesterreich längst angekündigten und ersehnten russischen Retter sind noch nicht gekommen; es soll ihnen ein donnerndes englisches Halt in Magen und Beine gefahren sein. O mein armes Deutschland, daß Du zu so einem Machtspruche nicht selbst Kraft und Odem hast, daß solch Kommandowort erst von da drüben herüber, von deinen einstigen Söhnen kommen mußte! —

Bekanntmachungen.

1.

Bürger-Gesang-Verein.

Samstag den 19. Mai Abends 8 Uhr Tanzunterhaltung im Bad.

2. Von jetzt an ist meine Leih-Bibliothek an Sonn- und Feiertagen Nachmittags geschlossen. — Ansbach, den 12. Mai 1849.

L. Wolff.

3. Sonntag den 13. Mai früh 3 Uhr fährt mein Omnibus nach Nürnberg ab und Abends wieder zurück. Billetten im Haus.

M. Oberseider.

4. Gelegenheit nach Erlangen über Nürnberg.

Am 14. Mai fährt eine leere Chaise dahin ab. Jüdt.

5. A 327 werden Montag den 14. dies über 3 Stiegen Morgens 8 Uhr anfangend, mehreres Zinn, Kupfer, Weißzeug, Betten und sonstige Gegenstände gegen baare Bezahlung verauktionirt.

6. Künftigen Sonntag den 13 Mai ist **Tanzmusik** in der Hornung'schen Wirthschaft, wozu man höflichst einladet.

Verlag der Brüge!'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 92. **1849**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 13. Mai (Rogate.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 10. Mai. So eben wird an den Straßenecken nachstehende Proklamation angeschlagen: An das bayerische Volk. Das Streben nach Anerkennung der von der Nationalversammlung beschlossenen Verfassung hat in einigen Theilen des Landes zu gesetzwidrigen Handlungen geführt. In der Pfalz hat sich sogar ein sogenannter Landesvertheidigungs-Ausschuß gebildet, welcher sich Befugnisse beilegt, die nur der gesetzmäßigen Regierung des Landes zukommen, und die Beamten zur Pflichtverletzung, das Volk zur Gewaltthat auffordert. So klar auch die Gesetzwidrigkeit dieser Handlungen zu Tage liegt, so richtet doch die Regierung dieses Wort der Mahnung an die Irregeleiteten. In wenigen Tagen tritt der Landtag zusammen. Den Vertretern des Volkes wird die Regierung diejenigen Punkte der von der Nationalversammlung beschlossenen Verfassung bezeichnen, welche von ihr mit der Einigung von ganz Deutschland und dem Wohle von Bayern für unverträglich gehalten werden. Sie wird zeigen, daß sie keineswegs beabsichtigt, die alte Bundesverfassung wieder herzustellen. Auch sie will dem deutschen Volke die kräftige Einigung nach außen und die freie Entwicklung nach innen durch eine starke Centralregierung und durch vollständige Vertretung des Volkes gesichert sehen. Die Regierung wird den Kammern darlegen, welche Schritte sie gethan hat, um auf rasche Erreichung dieses Zieles durch Revision der von der National-Versammlung beschlossenen Verfassung hinzuwirken. Im Bewußtsein ihres Rechtes und ihrer guten Absichten wird die Regierung aber auch alle ihre Kräfte zum Schutze der öffentlichen Ordnung aufbieten. Sie erklärt hiemit den sogenannten Landesvertheidigungsausschuß in der Pfalz für eine gesetzwidrige Vereinigung, und alle seine Beschlüsse für nichtig und unverbindlich. Sie fordert alle Civil- und Militärbehörden des Königreichs auf, ihrer Pflicht getreu die Gesetze des Landes zu vollziehen, und jeder Uebertretung derselben mit Kraft zu begegnen. Alle Bürger des Landes aber ermahnt die Regierung, auf dem gesetzlichen Wege zu beharren, der allein zum Frieden und zur Freiheit führt. München, den 9. Mai 1849. Königl. Gesammt-Staatsministerium.

Die am 5. Mai in Frankfurt versammelt gewesenen Abgeordneten zum bayerschen Landtage sind übereingekommen, im Falle die bayerische Kammer nochmals vertagt oder aufgelöst werden sollte, sofort in Frankfurt wieder zusammenzutreten, um nach der Lage der Verhältnisse sich über weitere Maßnahmen zu vereinigen.

Für den Berliner Kongreß zur Vereinbarung der Reichsverfassung hat Bayern seinen dortigen Gesandten, Grafen Lerchenfeld-Köfering, beauftragt und mit umfassender Vollmacht versehen.

Frankfurt, 10. Mai. Der Nationalversammlung ist heute durch Herrn v. Gagern schriftlich mitgetheilt worden, daß der Reichsverweser das Programm des Reichsministeriums nicht genehmigt und hierauf das Ministerium

Digitized by Google

seine definitive Entlassung verlangt und erhalten hat. Der Reichsverweser hat erklärt, daß er nach seiner Pflicht und Gerechtsame ein anderes Ministerium zu bilden versuchen werde.

Frankfurt. In der Sitzung der National-Versammlung vom 10. ist Herr E. Simson aus Königsberg mit 339 gegen 7 Stimmen abermals zum Präsidenten erwählt worden. — Die National-Versammlung nimmt ferner mit 188 gegen 147 Stimmen den Antrag Reden's an, dahin lautend: Die Reichsversammlung beschließt: 1) dem schweren Bruche des Reichsfriedens, welchen die preußische Regierung durch unbefugtes Einschreiten im Königreich Sachsen sich hat zu Schulden kommen lassen, ist durch alle zu Gebote stehenden Mittel entgegen zu treten. 2) Neben Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit sind diejenigen Bestrebungen des Volkes und seiner Vertreter, welche zur Durchführung der endgiltig beschlossenen Reichsverfassung geschehen, gegen jeden Zwang und Unterdrückung in Schutz zu nehmen. Die provisorische Centralgewalt ist zur Ausführung dieser Beschlüsse aufzufordern." (Ungeheuerer, lang ausdauernder Beifall folgt dieser Abstimmung.) — Die Versammlung beschließt endlich, eine Deputation von 12 Gliedern zu wählen, welche sich sofort zu Sr. kaiserl. Hoheit dem Reichsverweser zu begeben hat, um denselben um die Antwort auf die Frage zu ersuchen, ob er geneigt sei, in Anbetracht der dringlichen Zustände des Vaterlandes sobald als möglich ein Ministerium zu bilden, welches den heutigen Beschluß der National-Versammlung zu vollziehen hätte. Bis zur erfolgten Antwort bleibt die Versammlung permanent. — Die Antwort des Erzherzogs lautete unentschieden, man darf sagen mehrdeutig, — und läßt die Versammlung durchaus im Unklaren. —

Die Studirenden der Münchner Universität haben mit kräftiger Hand das Banner der deutschen Reichsverfassung ergriffen. Entschlossen, eine Adresse für unbedingte Anerkennung in Masse dem Staatsministerium zu überreichen, fanden sie die Residenz und die Ministerien mit Truppen besetzt und erfuhren, daß man lediglich eine Deputation aus ihrer Mitte zulassen würde. Diese erhielt den bekannten Bescheid, daß man die deutsche Verfassungsangelegenheit mit dem nächst zusammentretenden Landtage erledigen wolle. Die Studentschaft meinte aber, der Zustimmung der Kammern zur Reichsverfassung bedürfe es gar nicht, sondern dieselbe habe ohnedieß schon Gesetzeskraft und trennte sich unter dreimaligem stürmischen Hoch auf Deutschlands Verfassung.

Die Rüstungen in Preußen gehen in großartigem Maßstabe vor sich. Man spricht von vier Heerlagern, welche an verschiedenen Punkten des preußischen Staats errichtet werden sollen, und unter denen namentlich dasjenige bei Kreuznach an der Pfälzer Grenze die Bestimmung hätte, die politischen Strömungen Rheinbayerns dämmen zu helfen. —

Aus Frankenthal, 8. Mai. Die ganze Pfalz ist in der größten Aufregung. Die Nachricht, daß heute Nachts Reichstruppen zum Sturze der Reichsverfassung eingerückt seien, hat ein ungeheures Aufsehen gemacht. Das ganze Volk rüstet sich. Alles ist bereit, sich zu erheben, von der Stimmung des ganzen Landes kann sich Niemand einen Begriff machen. Unsere Bürgerwehr erwartet jeden Augenblick den Befehl zum Abmarsch. Die Preußen sollen nicht durch Speyer gelassen worden sein und sich im Schifferstadter Walde befinden. — Worms und die ganze Umgegend haben uns sagen lassen, sie erwarten den Ruf, um mit uns für die Verfassung zu kämpfen. Gleiche Nachrichten erhalten wir aus dem Odenwalde und Baden.

Durch Mannheim sind außer einem preußischen Bataillon auch 1000 Mann bayerische Infanterie und eine Schwadron Kavallerie nach der Pfalz passirt.

Das von Mainz nach Landau beordert gewesene preußische Bataillon ist in Mainz wieder angekommen. Es hatte zwei Stunden vor Landau Gegenbefehl erhalten. In Speier hatte man Barrikaden erbaut und den Einmarsch verhindert, doch die Truppen vor der Stadt aufs Beste bewirthet. Auch die Eisenbahn fand das Bataillon zerstört und mußte daher den Weg zu Fuß zurücklegen.

Dresden hat ausgekämpft; der Aufstand ist überwunden. Der Leiter des Aufstandes, Oberstlieutenant Heinze, befindet sich in den Händen der kgl. Truppen. Im Umkreise von drei Stunden um die Hauptstadt tritt der Belagerungszustand ein. Der an Wohnungen und Kunstschätzen angerichtete Schaden ist ungeheuer. Das herrliche

Digitized by Google

Opernhaus, mehrere Zwinger-Pavillons mit den Naturalienkabinetten sind abgebrannt. Die berühmte Gemäldegallerie hat sarg gelitten. — Breslau ist Dresden nachgefolgt. Auch dortselbst gab es Barrikaden und Straßenkampf; aber auch daendigte sich die Sache mit dem Belagerungszustand. — Von Prag werden gleichfalls erhebliche Ruhestörungen gemeldet.

Beschlüsse des rheinpreußischen Städte- und Gemeindetags zu Köln: „Da die preußische Regierung die zweite Kammer in Folge ihrer Anerkennung der deutschen Reichsverfassung aufgelöst, und dadurch das Volk seiner Vertretung und Stimme in dem gegenwärtigen entscheidenden Momente beraubt hat, so sind die Verordneten der Städte und Gemeinden der Rheinprovinz zur Berathung zusammengetreten. Die Versammlung erklärt demnach 1) die deutsche Reichsverfassung als endgiltiges Gesetz; sie fordert 2) das gesammte Volk der Rheinlande zur Festhaltung an derselben auf; sie verlangt 3) von der deutschen Reichsversammlung kräftige Schritte, um dem Widerstande des Volks in den einzelnen Staaten jene Einheit und Stärke zu geben, die allein im Stande ist, die wohlorganisirte Gegenrevolution zu Schanden zu machen; sie fordert 4) die Reichsgewalt auf, die Reichstruppen auf die Verfassung beeidigen zu lassen und deren Zusammenziehung anzuordnen; sie erachtet 5) die Entlassung des Ministerums Brandenburg-Manteuffel und die Einberufung der Kammern für unbedingt nothwendig; sie erblickt in der Rüstung Preußens eine unnöthige, den innern Frieden gefährdende Maßregel und erwartet deren Zurücknahme; endlich spricht sie die Ueberzeugung aus, daß bei Nichtbeachtung des Inhalts dieser Erklärung dem Vaterlande die größten Gefahren drohen, durch welche selbst der Bestand Preußens in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung gefährdet werden kann."

Der Ober-Präsident der Rheinprovinz erwiedert diese Beschlüsse in einer Bekanntmachung mit der Erklärung: daß die Versammlung der Gemeindeverordneten keinen amtlichen Charakter trage und ihre Erklärungen lediglich nur als Privatansichten der Unterzeichneten anzusehen seyen; daß er ferner zu den loyalen Bewohnern Rheinpreußens gegenüber der Drohung einer Lostrennung der Provinz das Vertrauen habe, daß sie den Weg der Gesetzlichkeit nicht verlassen und die Regierung nicht zur Anwendung der Gewalt zwingen werden. —

Endlich vernimmt man, daß die vereinte deutsche Armee in Jütland eingezogen ist. Preußen bilden den rechten, Bayern den linken Flügel und Schleswig-Holsteiner das Zentrum.

Wien, 8. Mai. Die russische Heeresmacht, die trotz aller Gerüchte von Contre-Ordres unzweifelhaft heranrücken wird und auf mehr als 100,000 Mann angegeben ist, dürfte nicht vor 14 Tagen vollkommen konzentrirt sein. Es steht nun zu erwarten, ob die Ungarn in der Zwischenzeit im Stande sein werden, einen Schlag auszuführen.

Hiesiges.

Zur theilweisen Berichtigung des eingesandten Artikels im Ansbacher Morgenblatt vom 11. ds. Ms. wird bemerkt, daß weder bei der am Mittwoch Abend im Saale zur Sonne stattgehabten Versammlung, noch bei der hiemit in Verbindung stehenden Adreß-Votirung und Unterschrift das Freicorps, als solches, sich betheiligt hat, wohl aber mögen einzelne Glieder desselben diesem Unternehmen des hiesigen Landwehrbataillons beigetreten sein. — Ansbach, den 11. Mai 1849. Das Corps-Commando.

Briefkasten.

Anfrage. Warum wird die kurze Strecke in der Uzenstraße, unter welcher vor mehr als 14 Tagen frische Brunnenröhren gelegt wurden, so lange nicht wieder gepflastert? Sollte etwa dabei die Absicht zu Grunde liegen, hierdurch zu zeigen, daß die gute Stadt Ansbach sich einer so tiefen Ruhe zu erfreuen hat, daß man nicht einmal das legal aufgerissene Plaster fürchtet?

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Besetzung mehrerer Distriktsvorsteherstellen betr.)

Es wird andurch zur Kenntniß gebracht, daß
für den Distrikt III. Herr Büttnermeister Müller,
" " " XV. Herr Melbermeister Hornung,
" " " VIII Herr Kupferschmiedmeister Eder,
" " " IX. Herr Gerbermeister Christian Güllich und
" " " XI. Herr Wagnermeister Röttenbacher
als Vorsteher ernannt und eingewiesen wurden. — Ansbach, am 10. Mai 1849.

Stadt-Magistrat.
Meyer.

---

2. **Bekanntmachung.**

Die noch ungelösten Pfänder von den Monaten Februar, März und April 1848 Nr. 4762 bis 8623 sind bis Ende dieses Monats auszulösen oder durch Verzinsung zu erneuern, außerdem dieselben

Montag den 11. Juni 1849

an die Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Zugleich ergeht an die Inhaber der Scheine von verkauften Pfändern hiemit die Aufforderung, die Mehrerlöse in Empfang zu nehmen, da nach §. 21 der Statuten der unerhobene Betrag derselben nach Verfluß von zwei Jahren und zwei Monaten der Leih-Anstalt anheimfällt. — Ansbach, den 11. Mai 1849.

Leih-Anstalt-Verwaltung.
Brendel.

---

3. **Morgen Gesangverein.**

---

2. Verehrten Freunden und Bekannten, sowie meiner geehrten Nachbarschaft und dem hochgeschätzten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich die Wirthschaft zum **Reichsapfel** A 78 in der Büttengasse bezogen habe. — Unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung empfehle ich mich Allen bestens.

Ansbach. **Felix Reider.**

---

4. Zur Nachricht und Empfehlung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß von Montag den 14. Mai an meine **Bade-Anstalt** dem verehrlichen Publikum zur gefälligen Benützung eröffnet ist. Zugleich erlaube ich mir noch die Anzeige, daß alle Morgens frische Kuh- und Geis-Milch zubereitet wird.

Strauß, Badinhaber.

---

5. **Zur Nachricht!**

Von heute an habe ich meine bisher an Herrn Heyland in Pacht gegebene Wirthschaft wieder selbst übernommen und bitte um zahlreichen Zuspruch.

Ansbach, den 11. Mai 1849.

Georg Holzinger zum Brandenburger Haus.

---

6. Von jetzt an ist meine Leih-Bibliothek an Sonn- und Feiertagen Nachmittags geschlossen. — Ansbach, den 12. Mai 1849.

L. Wolff.

---

7. Heute Sonntag den 13. ds. Ms. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Schneider.

---

8. Eine graue Katze, weiblichen Geschlechts, hat sich Sonntags den 6. Mai verlaufen; wer genügende Auskunft über deren Aufenthalt geben kann, wird ersucht, solche im Hause des Herrn Büttnermeisters Metz in der Würzburger Straße dahier gegen angemessene Belohnung zu geben.

(Berichtigung. Unter „Dresden" im gestrigen Blatt ist statt „russischer" — preußischer Truppen zu lesen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 93. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Dienstag, den 15. Mai (Sophia.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Wollte der günstige Leser eine Färbung der Charte Deutschlands nach der politischen Stellung seiner Bevölkerung vornehmen und etwa mit Schwarz den kgl. preuß. Belagerungszustand, mit Roth die in Aufregung oder in Aufruhr befindlichen Gebiete, mit Gold aber diejenigen Orte bezeichnen, in denen es noch geruhsam und friedlich hergeht, so fange er doch gleich mit den goldenen Punkten an, denn deren wird derselbe auf seiner Charte die wenigsten zu machen haben, — den ersten aber setze er fein groß und deutlich auf unsre Vaterstadt Ansbach. Nach Wien, Prag, Berlin Dresden und Breslau sind bereits schwarze Punkte zu setzen, vermuthlich in Bälde auch am Rhein hinab, links und rechts, wo der Punkte demnächst so viele werden dürften, daß sie gleich zu ganzen Flecken anwachsen werden. Für die rothe Farbe aber müßte der verehrliche Leser statt einer Feder lieber gleich einen breiten Pinsel nehmen, denn für das Punktiren der einzelnen Orte möchte seine Geduld nicht ausreichen. In der preußischen Rheinprovinz, in Westphalen und andern preußischen Gebietstheilen hat aller militärische Gehorsam aufgehört. Bekanntlich ist dortselbst die Landwehr aufgeboten; aber Niemand läßt sich einreihen. Alle Landwehrmänner fragen wo der Feind stehe, gegen den sie kämpfen sollen? Sie wollen ein einiges, starkes Deutschland, und zu dem Zwecke die Anerkennung der Reichsverfassung, welcher sie Treue und Hingebung mit Gut und Blut geschworen haben —, für dynastische Interessen erklären sie, sich nicht gebrauchen lassen zu wollen. So in Elberfeld, Crefeld, Düsseldorf und vielen andern Städten und Städtchen. Reibungen zwischen Volk und Militär bleiben dabei nicht aus, und das Ende vom Lied dürften die oben gemeinten schwarzen Flecken sein, es müßten denn nach den Zeichen auch Wunder geschehen.

Nicht besser steht es in Rheinbayern. Der Reichskommissär Eisenstuck hat es entweder dem Reichsministerium oder der bayerischen Regierung nicht recht gemacht, — kurz, er wurde abberufen. Auch die neulich gemeldete Rückordre der in der Pfalz einmarschirten preußischen Truppen soll von ihm erlassen worden sein. Ueber das Nähere des Hergangs wird übrigens Folgendes erzählt. 700 Mann Preußen hatten, von Mainz kommend, mit einer badischen Schwadron bei starkem Regenwetter Speyer

Digitized by Google

erreicht, um hier eine kurze Rast zu halten und dann im Auftrag der Centralgewalt nach Landau weiter zu marschiren. Augenblicklich wurden in Speyer die Thore verbarrikadirt, den Marktleuten ihre Wagen abgeführt, die Bürgerschaft zusammengetrommelt und in der Stadt eine außerordentliche Aufregung hervorgerufen. Alles, was Waffen, oder Mistgabeln, Sensen, Aexte, Prügel erwischen konnte, eilte an die Thore, selbst Frauen. Die Preußen gaben die besten Worte. Sie hätten ja nicht im geringsten böse Absichten. Nein! Leute, welche die Verfassung nicht anerkannt, dürften nicht in die Stadt, war der Gegenruf. So mußten die Preußen stundenlang unter den Bahnhofgebäuden warten und hungern. Endlich wurde das Volk so weit beruhigt, daß einige Fässer Wein und Brod und Fleisch den Hungernden gereicht wurde, worauf dieselben weiter zogen. Die Stimmung des Volks wird natürlich immer gereizter.

Die große Mehrzahl der gerichtlichen Beamten der Pfalz erkennt die Verfassung des deutschen Reichs wie überhaupt die Beschlüsse der Nationalversammlung auch ohne Publikation durch die Landesregierung für gesetzlich in Kraft. — Der Landesausschuß für Vertheidigung und Durchführung der Verfassung zu Kaiserslautern hat die würtembergische Kammer um Unterstützung durch Truppen und Waffen angerufen.

In Dresden folgen die Nachwehen, Einkerkerungen, Verfolgungen, Flucht der Aufständischen, die Thränen der Hinterbliebenen und Verlassenen, Armuth und Verzweiflung. Viele Häuser sind niedergebrannt oder zusammengeschossen. Von unglaublicher Wirkung sind die preußischen Zündnadelgewehre gewesen. Man erzählt von Schüssen, die auf mehrere hundert Schritt ihren Mann nicht verfehlten. Namentlich hat man auf diese Weise die Dächer von den Aufständischen gereinigt. So das Ende des traurigen Bürgerkampfes in Dresden, der wohl einzig in der Geschichte dasteht. Kaum ist wohl je mit größerer Erbitterung und mit kühnerer Todesverachtung gefochten worden. Die sächsischen Truppen hatten 23 Todte und 67 Verwundete, die Preußen nicht viel weniger.

Wie es im Hannöver'schen aussieht, beweist am besten eine von sämmtlichen Deputationen an das Volk erlassene Proklamation, worin berichtet wird, wie die an den König gesandte Abordnung nicht vorgelassen worden, und welche mit den Worten schließt: Möge das hannover'sche Volk erkennen, daß alle friedlichen Mittel zur Lösung der grossen deutschen Frage in Hannover angewandt sind, und zurückwälzen darf es alle traurigen Folgen auf eine Regierung, welche hartnäckig der deutschen Einheit widerstrebt, ihr Ohr verschließt den Wünschen des ganzen Landes. Zeigen aber möge nun das hannover'sche Volk, daß es werth ist, ein deutsches Volk zu heißen. — Fortwährend gehen neue Adressen für Anerkennung der Reichsverfassung ein. Nach Göttingen ist Geschütz und Militär gelegt worden; ebenso nach Osterode. Am Harze gährt es nicht minder.

Dem dunkeln Bilde, welches wir hier von der gegenwärtigen Lage unsres deutschen Vaterlandes entwerfen mußten, können wir einen hellen, lichten Punkt aufsetzen in der Nachricht von einem neuen Siege, den die Deutschen in Jütland erfochten haben. Der Feind hat sich in die Festung Fridericia geworfen, welche nunmehr von den Unsern belagert werden soll.

Ueber den Einmarsch der Russen in Ungarn sind jetzt authentische Nachrichten da. Sie kommen mit 106000 Mann, darunter 23,000 Mann Kavallerie, unter dem Oberbefehl des Fürsten Paskewitsch. Für die ersten 15 Tage, welche sie auf ungarischem

Digitized by Google

Gebiete zubringen, führen dieselben ihre Bedürfnisse in natura mit sich; von da an werden die nothigen Lebensmittel auf gewöhnlichem Lieferungswege gegen Baarzahlung herbeigeschafft.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Ein billiger Wunsch.

In der wieder so sehr bewegten Zeit, in einer Epoche, in welcher es sich in Deutschland um Sein oder Nichtsein handelt, hascht wieder Jeder, der nicht für Alles abgestumpft ist, begierig nach den Zeitungen um zu erfahren, wie der Stand der Dinge in Ungarn und in Schleswig-Holstein, in Sachsen im eignen engern Vaterlande sich gestaltet. Dessenungeachtet müssen wir hier die Nürnberger Zeitungen — denn diese sind bekanntlich hier am meisten gelesen — volle 10, sage zehn Stunden lang, nachdem sie hier angekommen, auf der Post liegen lassen, ehe wir sie bekommen. Diese Geduldprobe ist denn doch ein wenig zu stark! In keiner andern Stadt von nur irgend einer Wichtigkeit würde das Publikum so lange hierüber schweigen, wie dies hier der Fall ist. Abgesehen von dem materiellen Nutzen oder Schaden, so für Manchem daraus erwachsen kann, wenn er ein wichtiges Weltereigniß 10 Stunden früher oder später erfährt, würde die gesellige Unterhaltung, woran es hier in vielen öffentlichen Gesellschaften sehr oft fehlt, bedeutend gewinnen, wenn man Abends 9½ Uhr das Neueste erführe, seine Ansichten darüber austauschen, die minder Einsichtsvollen und minder Gebildeten über ihnen nicht ganz Zugängliches belehren könnte. Wir haben gesehen, wie im vorigen Sommer, wo wir noch zur besagten Abendzeit mit den Zeitungen beglückt wurden, die Theilnahme für das politische Leben stets mehr wuchs; wie unterhaltend und anziehend waren da die Abende in vielen öffentlichen und Privatzirkeln unsrer Stadt!

Schauen wir nach der Nachbarstadt Fürth; dort werden — es kann dies verbürgt werden — die Frankfurter, Mainzer und Kölner Zeitungen Nachts 10 Uhr durch die Briefträger in diejenigen Lokale gebracht, wo man sie um diese Zeit noch zu haben wünscht. Was dort geschieht, wird ja wohl auch hier zu ermöglichen sein. Wohl ist es wahr, daß es für das Beamtenpersonal der hiesigen k. Post eine etwas starke Zumuthung wäre, bis 10 Uhr Nachts Dienst zu machen; es möchte aber, wie Einsender dies glauben, durchaus nicht nothwendig sein, daß ein Postbeamter das so einfache, rein mechanische Geschäft des Zeitungshergebens besorge, es könnte dies vielmehr recht gut durch einen Briefträger verrichtet werden, dem man für seine Mühewaltung gern eine der Sache angemessene halbjährige Gratification zukommen lassen würde. Betrüge diese für eine Zeitung z. B. nur 12 kr. halbjährlich, so würde es im Ganzen doch eine Summe ausmachen, für welche sich Jene diese Mühe nicht verdrießen lassen dürften.

Auf irgend eine Weise könnte dem beregten Uebelstande, denn ein solcher ist es gewiß, abgeholfen werden; außerdem bliebe den hiesigen Zeitungslesern nichts anders übrig, als zum nächsten Semester die Nürnberger Zeitungen in Kloster Heilsbronn zu bestellen, wie dies dem Vernehmen nach jetzt schon von einigen Seiten aus geschehen soll; wonach es dann leicht sein wird, sie noch rechtzeitig Abends hieher zu bekommen.

Mehrere Abonnenten auf Nürnberger Zeitungen.

Digitized by Google

Vom Ansbacher Gewerbe-Verein.

Dienstag den 15. Mai 1849. Abend 7½ Uhr
Zusammenkunft des Gewerbe-Rathes
im Gasthaus zur goldenen Sonne.

Briefkasten.

(Eingesandt.)

Dem Vernehmen nach zirkulirt hier eine Ergebenheits-Adresse an Se. Majestät unsern geliebten König. Es ist gewiß der Wunsch aller Patrioten, und wäre im Interesse der guten Sache, wenn sowohl diese Adresse, sowie auch der Ort veröffentlicht würde, an welchem die „gutgesinnten Bürger" durch Unterschrift ihre Unterthanentreue bezeugen könnten.

Bekanntmachungen.

1. Polizeiliche Bekanntmachung.

(Die Beobachtung der Feuer-Ordnung betreffend.)

Die Einwohner der Stadt werden in Folge Auftrages königlicher Regierung zur genauesten Beachtung der durch die Feuerordnung gegebenen Anordnungen aufgefordert.

Ansbach, am 12. Mai 1849.

Stadt Magistrat.
Meyer.

2. Bekanntmachung.

(Den Verkauf des Schrannengetraideabfalls.)

Am Samstag den 19. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr wird in hiesiger Getraide-Schranne der Getraidabfall metzenweise gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbietenden verkauft. — Ansbach, am 9. Mai 1849.

Der Armenpflegschaftsrath.
Meyer.

3. Mich auf das frühere Inserat vom 25. April beziehend, habe ich die Ehre anzuzeigen, daß ich nunmehr dahier eingetroffen bin, und von heute an mich wieder mit den Fertigen von **Daguerreotyp-Porträts** beschäftigen werde. Muster-Bilder sind bei Herrn Wevoler und in meinem Lokal zur gefälligen Ansicht ausgestellt. **G. Kiefhaber** Lit. D Nr. 293 in der Turnitz.

4. Eine graue Katze, weiblichen Geschlechts, hat sich Sonntags den 6. Mai verlaufen; wer genügende Auskunft über deren Aufenthalt geben kann, wird ersucht, solche im Hause des Herrn Bäckermeisters Metz in der Würzburger Straße dahier gegen angemessene Belohnung zu geben.

5. A 5 ist der mittlere Laden mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 12. Mai 1849.

Krone. Hr. Kfm. Reuter von Stuttgart; Fraul. Winter von Hof.
Stern. Hrn. Kfl. Neubaum von Mkt. Breit, Lehr von Kempten, Hr. Steuerrath Hopp von München.
Löwe. Hrn. Kfl. Nähr von Nürnberg, Ebenauer von München.
Zirkel. Hrn. Kfl. Klugmann von Wiesenbronn, Maier von Pforzheim.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Nro. 94. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 16. Mai (Peregrin.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Zentralgewalt ist eine Truppenmacht von 10,000 Mann zur Verfügung gestellt, um mit allem Nachdruck gegen jede Störung der öffentlichen Ruhe einschreiten zu können. Weitre Truppenzüge nach Frankfurt sind auf dem Wege.

Die deutsche Reichsversammlung hat unterm 12. folgende Beschlüsse angenommen: 1) Die gesammte bewaffnete Macht Deutschlands einschließlich der Landwehr und Bürgerwehr ist zur Aufrechthaltung der endgiltig beschlossenen Reichsverfassung feierlich zu verpflichten. 2) Die provisorische Zentralgewalt wird aufgefordert, das demgemäß Erforderliche unverzüglich zu veranlassen, soweit die einzelnen Staaten nicht sofort aus eigner Bewegung danach vorgeschritten wird.

Die badische Regierung wird an den Berliner Verhandlungen keinen Antheil nehmen, vielmehr die Beeidigung auf die Reichsverfassung allgemein anordnen, auch die Wahlen zum künftigen Reichstage alsbald ausschreiben. —

Die badische zweite Kammer hat in allen ihren anwesenden Mitgliedern am 11. den Eid auf die deutsche Verfassung geleistet.

Die Berliner Konferenzen haben begonnen. Es handelt sich um einen der deutschen Nationalversammlung vorzulegenden Entwurf. Hannover und Preußen halten entschieden am Volkshause fest. Oesterreich ist unerwarteter Weise den Konferenzen beigetreten, und man gibt die Hoffnung nicht auf, Oesterreich für das Volkshaus zu gewinnen. Sollte dieß nicht gelingen, so würde sich nach den bekannten Grundsätzen der engere Bundesstaat ohne Oesterreich konstituiren. Der den Konferenzen zu Grunde liegende Entwurf ist nichts anderes, als die Reichsverfassung mit Ausnahme jener Punkte, welche die Regierungen nicht annehmen zu können erklären.

In Düsseldorf ist das Militär des dort ausgebrochenen Aufstandes, sowie aller Punkte der Stadt Herr geworden und hat die Barrikaden weggeräumt. Die Soldaten überließen sich in der Siegesfreude leider großen Excessen, wozu der Genuß des Branntweins nicht wenig beiträgt. Ruhig Vorübergehende werden niedergeschossen und als Leichen oder mit zerschmetterten Gliedern ins Krankenhaus getragen. Aus Elberfeld kehrten die Truppen hieher zurück, ohne ihren Zweck erreicht zu haben. Das Volk ist dort Herr der Stadt und das Militär mußte sich zurückziehen.

Digitized by Google

Der Kongreß westphälischer Kreise in Münster hat beschlossen, daß Westphalen die deutsche Verfassung als zu Recht bestehend anerkenne.

In der am 13. in unsrer Nachbarstadt Nürnberg abgehaltenen, wohl von mehr als 50,000 Menschen besuchten Volksversammlung schwur man Treue der Reichsverfassung, „so wahr Gott helfe", eignete sich ferner die Beschlüsse der bayerischen Abgeordneten in Frankfurt an und beschloß, außer einigen andern minder wesentlichen Punkten, ein letztes offenes Sendschreiben an den König um sofortige Anerkennung der Reichsverfassung und Entlassung des gegenwärtigen Ministeriums zu richten.

Aus Schleswig-Holstein wird unterm 8. Mai geschrieben: Heute ist ein Kurier von dem Schlachtfeld vor Fridericia bei der Statthalterschaft eingetroffen, der die Nachricht von einem neuen Siege der Schleswig-Holsteiner über die Dänen mitgebracht hat. Die Reichstruppen hatten Befehl anzugreifen. Allein das wollten die Schleswig-Holsteiner sich nicht nehmen lassen. In Folge dessen marschirten sie auf Fridericia los, während Veile und Middelfahrt (wenn hier nicht ein Irrthum obwaltet)*) von den Reichstruppen besetzt worden sind. Die Dänen nahmen bei Fridericia das Treffen an. Ihre Stärke war größer als die Macht der Schleswig-Holsteiner. Sieben Stunden hat man sich gestern geschlagen, bis die Schleswig-Holsteiner Herren des Schlachtfeldes blieben, die Dänen Zuflucht und Schutz hinter den Mauern der Festung suchten. — Die Preußen hatten vor Veile, wo die Dänen ihre ganze Kavallerie, an 20 Schwadronen, vereinigt hatten, einen sehr heftigen Angriff zu bestehen, schlugen denselben aber mit ihrem altbewährten Muthe zurück. Auch Bayern sollen theilweise vereint mit den Preußen geschlagen haben. Die Stärke der deutschen auf jütländischem Boden stehenden Armee beträgt jetzt 40,000 Mann.

Gerüchte behaupten, daß die französische Regierung ein Beobachtungsheer von 150,000 Mann am Rhein aufstellen werde.

*) Die Einnahme von Veile durch die Preußen wird auch von andern Seiten her bestätigt.

Vermischtes.

Aus Friedrich Rohmers Sendschreiben an das k. bayerische Staatsministerium für Annahme der deutschen Reichsverfassung.

Bayerns Verhältniß zu Deutschland, seit dem Beginn der deutschen Revolution ein unsicheres und schwankendes, ist durch die jüngsten Ereignisse an einen Wendepunkt geführt, welcher den verantwortlichen Rathgebern der Krone nur mehr die Wahl gestattet: Bayern an die Spitze der Bewegung zu stellen, oder es zum ohnmächtigen Vasallen entweder der österreichisch-russischen oder der preußischen Politik zu erniedrigen.

Schon seit der Octroyrung der preußischen und österreichischen Verfassung war die Stellung, welche Bayern in Deutschland einzunehmen hat, klar vorgezeichnet.

Sie scheint nicht begriffen worden zu sein, und doch ist sie sichtbar für jedes gesunde Auge, doch hat der Volksinstinkt sie von Anfang an erfaßt.

Es ist die größte und segensreichste Stellung, welche das Schicksal Bayern anweisen konnte.

Die Kabinete von Oesterreich und Preußen sind, indem sie nach einem kurzen Zeitraum erheuchelter Unterwerfung mittelst soldatischer Gewalt die Verfassungen für ihre Völker aus eigener Machtvollkommenheit diktirt haben, genau auf denjenigen Stand-

Digitized by Google

punkt zurückgekehrt, welchen das übrige Deutschland vor dreißig Jahren (im Jahre 1818) unter Bayerns Vorantritt betreten, und welchen Bayern im vorigen Jahre für immer verlassen hat. Nur daß die Octroyirung im Jahr 1818 ein wirkliches Zugeständniß an die Wünsche der Völker war, während die Octroyirungen von Wien und Berlin Erzeugnisse des innern Grolls sind, den die gezwungene Unterwerfung unter die Volkswünsche hervorgerufen hatte; nur daß jene eine ehrlich gemeinte Erfüllung heiliger Versprechungen war, während die letzteren einen unmoralischen Bruch bereits eingegangener Verpflichtungen in sich schließen.

Die Octroyirung unter den gegenwärtigen Umständen, und namentlich nach den Märzereignissen zu Wien und Berlin, ist eine offene That des alten Absolutismus, der sich, ohne das Prinzip der Unumschränktheit aufzugeben, mit den Formen der konstitutionellen Staatseinrichtung abfindet — Formen, die ihm, falls er nur die Mittel behält, ihre Beseelung zu verhindern, sogar den bedeutenden Dienst leisten können, seinen Zwecken einen volksthümlichen Schein und den dazu nöthigen Mitteln erhöhte Bürgschaft zu geben. Es ist die Souveränetät „von Gottes Gnaden" im alten Sinne des Wortes, die sich als eine außerhalb des Nationalwillens entsprungene, den Unterthanen von oben her aufgelegte Macht betrachtet; die alte Gewalt der einseitigen Gesetzgebung und unverantwortlichen Regierung, welche sich geschenksweise eines Theils ihrer „unveräußerlichen" Rechte entäußert und den andern Theil zurückbehält, um mittelst desselben nach Umständen das Entäusserte als unveräußerlich wieder zurückzuerobern.

Die deutsche Revolution von 1848 dagegen, in ihrem ächten Inhalt erfaßt, ist der Ausfluß des lebendigen und wahrhaften Liberalismus, der jene seit 1818 bestandenen aber leblosen und betrügerischen Formen nicht blos erweitern, sondern mit dem Geiste eines großen und freien Staatslebens erfüllen will, des Liberalismus, welcher, das monarchische Prinzip mit freier Offenheit festhaltend, doch keinen Ursprung der Souveränetät kennt als die Gesammtheit des Volkes, keine Gesetzgebung als die von Haupt und Gliedern gemeinschaftlich ausgeübte, und keine Regierunggewalt, die nicht verpflichtet wäre, für ihre sämmtlichen Akte die unzweideutigste Verantwortung zu stellen.

Indem Oesterreich und Preußen auf jene Weise dem Geiste Bewegung den Handschuh hingeworfen und für sich den Scheinkonstitutionalismus angenommen haben, der für das übrige Deutschland der Anlaß 30jähriger innerer Reibungen und die Ursache des Ausbruches war, haben sie erklärt: das Gegentheil von dem zu wollen, was Deutschland will. Wie konnte man ihnen nach dieser Erklärung noch anmuthen, der deutschen Entwicklung voranzugehen? Wie konnten sie — auf dem Wege, eine zweite Revolution gegen sich selbst großzuziehen — noch fähig erscheinen, an die Spitze der ersten zu treten?

Von diesem Augenblick an war die Sache der nationalen Einheit und Freiheit unter die Obhut Bayerns gestellt; nicht nur weil Bayern der erste unter den konstitutionellen Staaten ist, sondern auch weil in seinem Willen sich zuerst der Wille Deutschlands ausgesprochen hatte. Bayern hatte am tiefsten unter jenem konstitutionellen Scheinleben gelitten, und es hatte am klarsten den Uebergang zum reinen Constitutionalismus vollzogen. „Eine neue Richtung hat begonnen — eine andere als die in der Verfassungsurkunde enthaltene, in welcher Ich gehrrscht", hatte König Ludwig in seiner Abdankungsurkunde gesagt. In diesen inhaltsschweren Worten war von vornherein der Charakter festgestellt, welche allein die Regierung König Max des II. rechtlich tragen darf. Während in andern deutschen Ländern die gekrönten Träger des alten Princips sich dem Sturm beugten, um nach Umständen es in neuer Form wieder geltend zu machen: hat

Digitized by Google

in Bayern der Monarch, welcher das alte Princip vertreten hatte, dasselbe, indem er es mit sich vom Throne nahm, begraben, mit klarem Bewußtsein als begraben proklamirt, und seinem Nachfolger somit testamentarisch die Verpflichtung auferlegt, in Gemäßheit des neuen zu regieren. Nachdem in Bayern mit solcher Bestimmtheit und auf so bindende Weise — nicht nur von unten herauf, sondern auch von oben herab der Rechtsboden der neuen Zeit festgesetzt worden, war ein für allemal die Grundlage der bayerischen Politik nach innen und in Deutschland ausgesprochen.

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach.
Künftigen Freitag den 18. Mai 1849 Vormittags 8 Uhr
Fälle: 1) Amberger, Joseph, von Goldbühl (11 Jahre alt) wegen Diebstahls.
2) Veit, Andr., von Neustetten wegen Diebstahls.
3) Zischler, Michael, von Laubenzedel weden Widersetzung.

Ansbach, den 10. Mai 1849. Krausfold, Direktor.

Die gegenwärtige Lage unseres deutschen Vaterlandes macht es dringend nothwendig, daß auch unsere Stadt in Benützung des Versammlungsrechts ihren Willen ausspreche. Die Unterzeichneten laden daher diejenigen ihrer Mitbürger, welche sich für die deutsche Sache besonders interessiren, zu einer Versammlung

auf Mittwoch den 16. Mai Abends 6 Uhr in dem Orangeriesaale

zu dem Zwecke ein, ein Komité für eine Volksversammlung zu bilden, welche Sonntag den 20. Mai dahier abgehalten werden soll.

Dr. Heidenreich. J. P. Scheuenstuhl.

Bekanntmachungen.

1. Morgen Donnerstag ist **Gartenmusik** auf dem Nußbaum

2. D 68 ist eine **Wiese** zu verpachten.

Fremdenanzeige vom 15. Mai 1849.

Krone. Hr. Priv. Ammon von München.
Stern. Hrn. Kaufl. Waller von Mainz, Müller von Stuttgart, Lederer von Mkt. Breit.
Löwe. Hrn. Kfl. Bäcker von Lüdenscheid, Schweiger von Fürth, Kohnstam von da.
Zirkel. Hr. Kfm. Berthorner von Tirol, Hr. Lehrer Vogel von Wallmersbach, Hr. Kfm. Arnold von Wien.

Um die täglich sich drängenden wichtigen Ereignisse dem verehrlichen Leserkreise unseres Blattes nicht zu lange vorenthalten zu müssen, wird auch nächsten Freitag, ungeachtet des vorher fallenden Festtages, eine Nummer des Morgenblattes ausgegeben werden.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Nro. 95. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 18. Mai (Liborius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Politisches.

Die politischen Gewitter nähern sich unserm Horizonte, und zwar, gleich den atmosphärischen Stürmen, in der Richtung von Westen. Nachdem unlängst Aschaffenburg mit einigen unruhigen Auftritten vorangegangen, hören wir jetzt von einem unseligen Zusammenstoße zwischen Civil und Militär in Augsburg, sowie von einer bedrohlichen Stimmung, die in Würzburg herrscht. Sicher ist, daß in letzterer Stadt das Studentenfreikorps die ihm früher abgenommenen Waffen eigenmächtig zurückgenommen hat und daß sich eben daselbst ein Ausschuß zum Schutze des Eigenthums gegen entstehende Unordnungen gebildet hat. Da ferner die bisher an den König erlassenen Adressen ohne Erfolg waren, so beschlossen die städtischen Behörden die Abordnung einer Deputation nach München, zu dem Zwecke, Sr. Maj. die Gefahr vorzustellen, in der das Vaterland bei fortwährender Verweigerung der Reichsverfassung schwebt, und sollen andere Städte Bayerns zur Mitbetheiligung an dieser Deputation aufgefordert werden.

Von einem bei Nürnberg zu schlagenden Heerlager verlautet nichts mehr; dagegen bestätigt es sich, daß um München und Donauwörth größere Truppenzammlungen stattfinden sollen.

Der bisherige Reichskommissär Eisenstuck hat über seine Wirksamkeit in der Pfalz einen ausführlichen Bericht erstattet. Er schildert darin den allgemeinen Jubel des Landes, der ihn begrüßte; die Behörden, die Volkswehren, die politischen Vereine stellten sich zu seiner Verfügung. „Die Beamten sprachen in überwiegender Mehrheit ihre aufrichtige Hingebung an die deutsche Sache mit tiefer Betrübniß über das Verhalten ihrer vorgesetzten Regierung aus. Es war sichtbar von allen Seiten und in allen Klassen der Bevölkerung, daß man auf Rettung hoffte in der höchsten Noth und daß man in der Absendung eines Abgeordneten aus der Reichsversammlung eine Gewähr erblickte, die Centralgewalt wolle den Weg der Entschiedenheit für die Unterstützung der Volksstämme in ihrer Hingebung an die Reichsverfassung und in ihrem Kampfe gegen den Widerstand der Regierungen betreten. Je länger ich in der hartbedrängten Provinz weile, um so mehr wird es meine feste Ueberzeugung, daß die Erhebung des Pfälzer Volks durch alle Schichten hindurch nichts andres ist, als der tiefgefühlte Unwille eines durch seine freien Institutionen durch und durch politisch gebildeten Volksstammes über die Schmach einer unerträglichen Rechtsverletzung. In diesem Lande ist nicht von Anarchie und Kommunismus, nicht von sozialem Umsturz die Rede; solche Ausbrüche können und werden — wie sie das Geleite jeder Revolution sind — erst erscheinen, wenn man nicht alle Mittel anwendet, die Bewegung zu organisiren und ihr eine feste Grundlage zu geben. Man bewaffnet sich von allen Seiten, die besitzenden Klassen wetteifern, Geldbeiträge herbeizuschaffen, in den Gemeinden werden die nöthigen Mittel aufgebracht; aber dies

Digitized by Google

Alles geſchieht nur, um ein zu Recht erkanntes Geſetz bis aufs Aeußerſte zu vertheidigen, wo es gefährdet ſein ſollte. Darum betrachtet man jedes militäriſche Einſchreiten von Truppen, welche nicht auf die Verfaſſung beeidigt ſind, als einen feindlichen Einfall, und es iſt meine erſte Aufgabe geweſen, der nach Landau einrückenden preußiſchen Truppenabtheilung ſofort Gegenordre zu geben, da ihr Verbleiben unausweislich ein gräßliches Blutbad herbeigeführt haben würde. — Von allen Seiten droht Gefahr; mit Beſorgniß und Aufregung blickt die Bevölkerung nach den offenen Grenzen, von wo allerwärts Truppen einbrechen können, welche der Verfaſſung feind ſind, und gern wird man militäriſche Hilfe im Innern begrüßen, wenn ſie nur aus Truppenkörpern beſteht, denen die Bevölkerung eine entſchieden deutſche Geſinnung zutraut.“ —

In Karlsruhe iſt es in der Nacht vom 13. auf den 14. zwiſchen Infanterie und Dragonern zu einem offenen Kampfe gekommen; bis gegen 3 Uhr Morgens wurde geſchoſſen. Die Bürgerwehr rückte aus und ſchlug ſich auf Seiten der Infanterie. Das Zeughaus wurde geſtürmt. Der Großherzog ſollte alle politiſchen Gefangenen freigeben und ein Miniſterium Fickler-Brentano ernennen. Er widerſtand jedoch und floh mit ſeiner Familie nach Germersheim. Andre Mitglieder des herzoglichen Hauſes haben Karlsruhe in der Nacht zu Fuß verlaſſen. Die Aufſtändiſchen ſollen ſich der Kriegskaſſe bemächtigt haben und nach Raſtatt gezogen ſein. Die Feſtung befindet ſich in den Händen des Militärs, das ſich mit der Bürgerſchaft verbrüdert hat. In Bruchſal wurden gleichzeitig mit ſämmtlichen politiſchen Gefangenen auch Struve und Blind befreit. Die Bewegung hat einen entſchieden republikaniſchen Charakter angenommen. Die Forderungen des Volks lauten jetzt auf: Freigebung der politiſchen Militär- und Civilgefangenen, Auflöſung der Kammer, Abtreten des Miniſteriums Beck, Einberufung einer verfaſſunggebenden Landesverſammlung, allgemeine Volksbewaffnung, Verſchmelzung des Volksheeres mit dem ſtehenden Heere, freie Wahl der Offiziere beim Heere, Selbſtſtändigkeit der Gemeinden, unentgeldliche Ablöſung der Grundlaſten u. ſ. w.

Ludwigshafen oder die ſogenannte Rheinſchanze, gegenüber von Mannheim, iſt in den Händen der Bürgerwehr. Die dort wachhaltenden Soldaten weigerten ſich auf die gegen den Brückenkopf anmarſchirenden Bürger zu ſchießen; der befehligende Offizier mußte ſich mit den ihm treu gebliebenen Leuten auf badiſches Gebiet zurückziehen. Eine auf dem Dampfſchiff von Würzburg dahin abgegangene Abtheilung Rekruten iſt bei ihrer Ankunft in Ludwigshafen von den Pfälzern ſogleich auf die Verfaſſung beeidigt und das Dampfſchiff zurückbehalten worden. In der Feſtung Landau iſt das Waſſer bereits in Keſſel und Gräben gelaſſen, die Thore ſind verblendet, die Wachen verſtärkt, die Kanonen gegen das Innere der Stadt gerichtet. Der Anlaß dazu iſt, außer der Beſorgniß vor einem Losſchlagen der Volksbewaffnung auf dem Lande, eine Mittheilung der franz. Regierung über Pläne einer gewiſſen Partei, die von Frankreich aus drohende Anſchläge auf eine Ueberrumpelung gefaßt haben ſoll.

Elberfeld iſt in dieſem Augenblick der Mittelpunkt der revolutionären Erhebung Rheinpreußens. Das Anſehen der ſonſt ſo friedlichen Stadt iſt unter ſolchen Umſtänden ein ſehr trauriges. Sämmtliche Läden, Thüren und Fenſter ſind geſchloſſen, viele Familien aus Furcht vor einem Barrikadenkampfe geflohen. Die theuerſten, haushohen Barrikaden ſind errichtet zum Theil von eleganten Möbeln, Seidenballen u. dergl. — In den Straßen, welche dem Militär am leichteſten zugänglich ſind, haben die Hausbeſitzer Parterre und erſten Stock räumen und mit Steinen füllen laſſen. Die Zahl der Bewaffneten ſteigt auf 15,000, und noch immer finden neue Zugänge ſtatt. Die Regierung müßte wenigſtens 17,000 Mann gegen Elberfeld marſchiren laſſen, um die

Digitized by Google

Stadt zu überwältigen. Dazu soll die Regierung nicht gesonnen sein, vielmehr ihre Truppen in die Festungen zurückziehen und die Rheinlande ihrem eigenen Geschicke überlassen wollen. In dieser Weise und nicht durch seinen Rücktritt soll das Ministerium den Wünschen der Rheinländer begegnen wollen. Glück zu!

Hiesiges.

△ Ansbach, 17. Mai. Folgend der Aufforderung in der jüngsten Nummer dieses Blattes, welche zu einer Vorberathung für eine demnächst zu haltende Volksversammlung einlud, begab sich Einsender gestern Abends um 6 Uhr in den Orangerie-Saal, und traf in dem Vorzimmer desselben eine kleine, nur langsam zunehmende Anzahl von Theilnehmern. Da sich nach Verlauf einiger Zeit herausgestellt hatte, daß auch längeres Warten ein erhebliches Wachsthum der Versammlung nicht herbeiführen werde, begab sich dieselbe in den Saal, wo sofort Herr Dr. Heidenreich mit einem Vortrag die Verhandlung eröffnete, worin er die durch die Kleinheit der Zuhörerschaft zur Genüge gerechtfertigte Klage über den Mangel an politischem Leben in unserer Stadt wiederholte und als Mittel dagegen öfters abzuhaltende Volksversammlungen mit zeitgemäßen Vorträgen vorschlug. Diese Vorträge sollten nach dem Antrage des Redners keineswegs auf die Darlegung irgend einer bestimmten Partei-Ansicht beschränkt, sondern alle Farben, alle Fraktionen sollten vertreten werden, und alle sich vereinigen um das gemeinsame Beste, um das vaterländische Interesse zu fördern. — Anerkennender Zuruf lohnte diesen wohlgemeinten Worten. Unmittelbar nach ihm trat Herr Scheuenstuhl auf, welcher an den Vortrag des Vorredners anknüpfend auf den speziellen Zweck der Versammlung überging und die Frage aufwarf, ob überhaupt eine Volksversammlung demnächst solle gehalten werden, welche die Reichsverfassung zum Zwecke der Besprechung hätte? Auf die Aufforderung, ob Jemand das Wort über diese Frage ergreifen wolle, bat Herr Advokat Künßberg um die Erlaubniß zu sprechen, allein — ein greller Gegensatz zu den liberalen Worten, welche der erste Redner gesprochen hatte — die Versammlung schlug mit unwilligem Ruf die Bitte ab. Herr Scheuenstuhl beantragte nun, um unangenehme Auftritte abzuschneiden, die Wahl eines Vorsitzenden für diese Versammlung, als welcher durch Zuruf er selber bezeichnet wurde. Dieses Amt übernehmend stellte derselbe nun die Frage an die Versammlung, ob Herr Künßberg das Wort haben solle, allein wiederholt wurde mit Nein geantwortet. Mit Recht aufgebracht, verließ nunmehr jener den Saal und ein nicht zu verachtender Theil der Anwesenden folgte ihm; doch auch unter den Zurückbleibenden erhoben sich Stimmen, welche das Geschehene entschieden mißbilligten. Auf die wiederholte Frage des Vorsitzenden, ob Jemand das Wort ergreifen wolle, meldete sich Niemand und bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung ergab sich eine überwiegende Majorität für die Abhaltung einer Volksversammlung.

Da es sich nun zunächst um die Wahl eines Ausschusses für die Leitung dieser Versammlung handelte, wurde dieselbe nach Antrag des Vorsitzenden in der Art vorgenommen, daß die Ausschußmitglieder von ihm vorgeschlagen und von den Anwesenden durch — freilich nicht immer gerade rauschenden — Zuruf angenommen wurden. Gewählt wurden die Herren: Hirsch, Gummi, Vocke, Fr. Ebert, Dr. Heidenreich, Schneider und Scheuenstuhl.

Mit der Wahl war die Versammlung beendigt und ich verließ den Saal, reicher um die bittere Erfahrung, daß auch in unserer Stadt das Mittel der Einschüchterung, des Terrorismus nicht verschmäht, und wenn auch im Kleinen mindestens versucht werde.

Was das Nürnberger Comite, welches die am jüngsten Sonntag auf dem Judenbühl abgehaltene Volksversammlung ausgeschrieben hat, für Pläne im Schilde führt, läßt sich schon aus den Namen der drei Frankfurter Abgeordneten, die es sich als Reichskommissäre gewünscht und deren einen es wenigstens als Gastredner erhalten hat, mit Sicherheit erkennen.

Daß die beiden Personen, welche gestern eine Versammlung im Orangeriesaal veranstalteten, im Wesentlichen nichts Anderes für Ansbach bezwecken, als was das Nürnberger Komite einem andern und größeren Kreise zudenkt, wird denen, die die gestrigen Aeußerungen jener Personen mit anhörten, deutlich genug sein.

Digitized by Google

In Leipzig hat die Communal- (die Bürger)-Garde, die vorher sich eifrig für die Annahme der „Reichsverfassung" verwandt hatte, einen blutigen Kampf gegen Leute bestehen müssen, die — ebenfalls unter dem Vorwande der Verfassungsannahme — mit rother Fahne einherzogen.

Welchen Zustand die angeblichen Vertheidiger dieser Verfassung über das Großherzogthum Baden gebracht haben, dessen Regierung schon längst die Verfassung anerkannt hat, thut jedes Zeitungsblatt dar. Unmittelbar nach Beschwörung der Reichsverfassung lief das Militär auseinander und — nicht zum Vortheile der Bürger.

Schon am 2. Juni vor. J. verkündigte ich der deutschen Nationalversammlung, daß wenn sie auf die Projekte ihres Verfassungsausschusses (soweit solche damals erkennbar waren) eingehe, das deutsche Volk dereinst seinen Vertretern zurufen werde: „Ihr habt Wind gesäet und werdet Sturm erndten." (Nr. 100 des Morgenblattes v. 1848.) Jetzt, nachdem der Sturm in vielen Gegenden Deutschlands losgebrochen ist, gilt Ansbachs Bürgern mein Zuruf: Muth, Muth gegen das kleine Häuflein von Frevelsüchtigen, ehe diese Euch über den Kopf gewachsen sind! Sucht nicht den Feind da, wo er — jetzt wenigstens — schlechterdings nicht ist, sondern macht Front gegen die Seite hin, von wo eine nahe, die schlimmste Gefahr herkommt. Thut Ihr das nicht, so werden um Eurer Kurzsichtigkeit und Nachgiebigkeit willen noch die Eurigen die bittersten Thränen weinen, wenn anders das Entsetzen es ihnen zuläßt.

Ansbach, den 17. Mai 1849. H. Künßberg.

Sonnabend den 19. Mai Abends 8 Uhr. Generalversammlung des Vereins für Freiheit und Ordnung. — Tagesordnung: Berathung über die Aufforderung des Gewerberathes zur Wahl eines Volkskomites, 12 hiesige Einwohner, welche selbstständig sind und das 25. Lebensjahr erreicht haben, in Vorschlag zu bringen; 2) eventuell: Vornahme dieser Auswahl; 3) Wahl eines Vorstandes und Ausschusses des Vereins für das nächste Vierteljahr.

Heute außerordentliche Plenarversammlung des Industrie-Vereins.

(Entgegnung.) Auf das Inserat in Betreff der Adresseunterzeichnung von hiesigen Freicorpsmännern an Seine Königliche Majestät im Gasthause zur Sonne wird erklärt:

Daß die wenig deutschen Männer vom hiesigen Freikorps, die solche unterschrieben, nicht nur dem bürgerlichen Stande, sondern auch dem kgl. Subalternstande angehörten.

Bekanntmachungen.

1. Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß vom nächsten Montag den 21. dieses täglich ein Stellwagen von hier nach Oettingen und zwar einen Tag über Gunzenhausen und einen Tag über Wassertrüdingen abgehen und ein zweiter von Oettingen auf dieselbe Weise hieher zurückkehren wird.

Abfahrt: um 7 Uhr Morgens präcis.
Einsteigeplatz: im Gasthaus zum Vogel Strauß, woselbst auch die Billeten abgegeben werden.
Fahrpreise: Bis Gunzenhausen 36 kr. — Bis Oettingen 1 fl. — Bis Wassertrüdingen 48 kr.

Ansbach. Christian Blümlein,
concessionirter Stellwagenfahrer.

2. In Lit. D 51 auf der Bleich wird fortwährend alle Mittwoch und Samstag Nachmittag reiner Holzaschen angekauft.

3. Lit. A Nr. 14 ist für einen ledigen Herrn oder eine stille Familie ein Quartier zu vermiethen.

4. Lit. A 309 in der Neustadt ist ein möblirtes Quartier sogleich billig zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 96. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 19. Mai (Potent.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 3 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Für die Anerkennung der deutschen Reichsverfassung haben sich bis jetzt folgende obrigkeitliche Korporationen ausgesprochen: Die Magistrate und Gemeindebevollmächtigten der Kreishauptstädte Ansbach, Augsburg, Regensburg und Würzburg, dann diejenigen von Nürnberg, Bamberg, Erlangen, Fürth, Hof, Aschaffenburg, Schweinfurt, Nördlingen, Dinkelsbühl, Kitzingen, Weissenburg, Feuchtwangen, Kaufbeuern, Kempten, Kronach, Lindau, Lauf, Hersbruck, Langenzenn.

König Ludwig hat den ganzen Betrag des griechischen Anlehens in bayerischen Staatsschuld-Obligationen bei der kgl. Staatskassa niedergelegt. — Die erste Sitzung unsrer Kammer sollte Freitag den 18. stattfinden; fast sämmtliche Kammermitglieder sind in München anwesend. Die Minister, sagt man, würden die Sitzungen mit einem Programm eröffnen, und wofern dieses die Zustimmung der Majorität nicht erhielte, ihre Stellen niederlegen, ohne zu einer Kammerauflösung zu schreiten.

Aus Karlsruhe schreibt der Schwäb. Merk. vom 14. Karlsruhe war heute der Schauplatz der wildesten Verwirrungen und Angst. Man sah nichts als Auszüge und die umliegenden Ortschaften müssen mit Flüchtigen überfüllt sein. Der Kampf dauerte beinahe die ganze Nacht, die Zahl der Todten ist bis jetzt nicht genau bekannt, im Spital liegen eine Menge Verwundete. — ¼ nach 5 Uhr. Eben rückte die provisorische Regierung (d. h. der Landesausschuß) an deren Spitze Brentano mit 600 Mann Rastatter Militär und einem Offizier hier ein, und mit ihr löst sich die Besorgniß auf eine noch ärgere und gräßlichere Nacht. Auf dem Markte wurde bei strömendem Regen beschlossen, eine Deputation an den Großherzog, der mit seiner Familie und nur von Einem Offizier begleitet, die Stadt verlassen und sich in die nahe Festung Germersheim geflüchtet hat, zu schicken, um ihn zur Rückkehr zu bewegen. Der Rest des hier zurückgebliebenen Militärs bezog gegen 2 Uhr in Verbindung mit der Bürgerwehr eine der verlassenen Wachen. Die übrigen Waffen, welche in der ganz verlassenen Kaserne vorgefunden wurden, wurden heute Jedermann verabfolgt. So sieht man vierzehnjährige Buben mit Gewehr und Säbel bewaffnet und erst eingetroffene Handwerksbursche ebenso gerüstet herumziehen. Auf der Eisenbahn schossen solche Leute am hellen Tage mit scharfen Patronen in den Wartsälen an die Decke. Das angekommene Militär wird wie das hier gebliebene, das noch zwei Offiziere zählt, bei den Bürgern einquartirt. Die Ka-

Digitized by Google

ferne ist unten total demolirt; ebenso das Haus eines Obersten und eines Hauptmanns. An die Spitze der neuen Ordnung sollen sich Itzstein und Brentano gestellt haben.

Dagegen lautet ein anderer Bericht: Die Erhebung in Baden ist eine rein militärische, die Soldaten gingen zum Volke über, Bürger und Krieger verbrüderten sich, stellten sich gemeinschaftlich unter Waffen, besetzten die Posten und Festungen, alle Welt war einig und Fürst und Regierung verließen das Land. Das ist die gemüthlichste, unblutigste Revolution, die je vorgekommen ist. In Baden herrscht die größte Ruhe, jeder Soldat ist Bürger und jeder Bürger ist dort Soldat. Die Zustimmung und der Jubel über den Wechsel der Dinge geht durchs ganze Land und Männer des allgemeinen Vertrauens haben sich an die Spitze gestellt, es sind Itzstein und Brentano. Der Großherzog von Baden soll in der Festung Germersheim in der Pfalz sein, nach andern Nachrichten in Straßburg. —

Die preußischen Abgeordneten sind vom deutschen Reichstag durch folgende königl. Verordnung abgerufen worden. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. verordnen auf den Antrag Unseres Staatsministeriums hiermit, was folgt: §. 1. Das Mandat der auf Grund der Bundesbeschlüsse vom 30. März und 7. April 1848 und Unserer Verordnung vom 11. des letzteren Monats im preußischen Staate gewählten Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung ist erloschen. §. 2. Den Abgeordneten ist gegenwärtige Unsere Verordnung durch Unseren Bevollmächtigten in Frankfurt a. M. zur Nachachtung mit der Weisung zuzustellen, sich jeder Theilnahme an den weiteren Verhandlungen der Versammlung zu enthalten. — Gegeben Charlottenburg, den 14. Mai 1849. Friedrich Wilhelm.

Die Gemeindebehörden in Königsberg haben nun ebenfalls einen Städtetag nach dem Muster der rheinischen einberufen. Im übrigen Preußen regt sich für die deutsche Sache wenig Sympathie.

Die Preußen sind bereits siegreich in Horsens, vier Meilen nördlich von Veile, eingerückt.

Die Ungarn machten wiederholt Versuche, die Festung Ofen zu stürmen. Die Kaiserlichen beantworteten das Bombardement der Festung durch eine Beschießung des gegenüberliegenden Pesth. — Die ungarische Regierung hat aus den Amtssiegeln den Doppeladler und alle sonstigen auf die Herrschaft Oesterreichs sich beziehenden Abzeichen entfernen lassen und nur das ungarische Wappen beibehalten.

Vermischtes.

Aus Friedrich Rohmers Sendschreiben an das k. bayerische Staatsministerium für Annahme der deutschen Reichsverfassung.

(Fortsetzung.)

Auf diese Grundlage mußte sich Bayern stützen, als die deutsche Bewegung, von Oesterreich und Preußen verläugnet, nach einem kraftvollen Arm begehrte.

An Bayern war es jetzt, durch rückhaltlose Erfassung der konstitutionellen Freiheit nach innen, durch Vorangehen in allen Opfern für die nationale Ehre und Einheit nach außen sich an die Spitze des Liberalismus zu stellen.

Dann konnte Bayern — zu seiner Seite die ihm freudig folgenden deutschen Bruderstämme und gedeckt von der unwiderstehlichen Macht der öffentlichen Meinung — zu-

Digitized by Google

zugleich die Anarchie entwaffnen und den Großmächten Gesetze diktiren. Dann war es, wer auch mit der formellen Hegemonie bekleidet werden mochte, von selbst an die Spitze Deutschlands gehoben.

Das war Bayerns Beruf seit Monaten — ein nicht blos deutscher, sondern europäischer Beruf; denn an die deutsche Freiheit ist die Rettung der wahren Freiheit vor dem doppelten Tode geknüpft, womit sie der rohe oder heuchlerische Absolutismus des Ostens und das radikale Elend des Westens bedroht; und an der deutschen Einheit mit ihren zwei unabweisbaren Folgerungen — der Herstellung von Polen und der Befriedigung von Ungarn — hängt das moralische und materielle Gleichgewicht von ganz Europa.

Die bayerische Regierung hat diesen Beruf bisher nicht erfaßt. Die Natur seiner Lage und Verfassung hatte Bayern auf unfehlbare Weise den nächsten Weg in den deutschen Angelegenheiten vorgezeichnet. Aufrichtige und genaue Verständigung über die zu ergreifenden Maßregeln mit seiner Volksvertretung, fortwährendes inniges Einvernehmen mit Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt in erster, mit Sachsen, Kurhessen und Hannover in zweiter Linie — das sind die Bedingungen, unter denen ein Einfluß Bayerns möglich war. Aber nicht geneigt, ihre Anschauung einer kleinen Majorität unterzuordnen, und doch nicht wagend, durch eine Auflösung diese Majorität zu stärken, ließ die bayerische Regierung nach innen den principiellen Zwiespalt unerledigt, der sich zwischen ihr und der zweiten Kammer in der deutschen Frage erhob, und beraubte sich damit der Möglichkeit, nach außen im Namen der Nation aufzutreten. Zu unentschlossen, der österreichischen oder preußischen Politik zu folgen, und gleich unentschlossen, sich dem übrigen Deutschland hinzugeben, uneingedenk, wie wenig Bayern vermag, wenn es eine dritte Großmacht spielen will, und wie viel, wenn es für den Dienst der nationalen Sache an die Spitze der kleinern Staaten tritt, verharrte sie in ihrer unfruchtbaren und traurigen Isolirung.

Und doch, trotz so vieler versäumter Gelegenheiten, hat Bayern jenen großen Beruf noch, hat ihn heute noch und muß ihm unter allen Umständen nachstreben, wenn es irgend sich selbst begreift.

Eben dieser Beruf aber legt ihm in der wichtigsten der gegenwärtig vorliegenden Zeitfragen, in der deutschen Verfassungsfrage, die Pflicht auf: die von der deutschen Nationalversammlung geschaffene Verfassung (mit Einschluß der Grundrechte und des Wahlgesetzes) unter einem einzigen Vorbehalt — dem der Protestation gegen das erbliche Kaiserthum — schlechthin anzuerkennen.

Zwei Thatsachen stehen außer Zweifel, an die das staatsmännische Urtheil, von welchem Standpunkte es ausgehen mag, sich anschließen muß.

Die erste: die zu Frankfurt geschaffene Verfassung ist das Ergebniß der nationalen Bewegung von 1848 und das Symbol der nationalen Einheit. (Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Die Volksversammlung, welche morgen abgehalten werden sollte, ist bis zur Bekanntwerdung der Beschlüsse, welche der gegenwärtig wieder versammelte Landtag in der deutschen Verfassungsfrage faßt, vertagt. Man bemerkt übrigens, daß die Vertagung in einer am Donnerstag den 17. Mai gehaltenen Komitesitzung, also bereits vor dem Erscheinen des Inserats des Herrn Advokaten Künßberg in Nr. 95 des Morgenblattes beschlossen worden ist. — Ansbach, 19. Mai 1848.

Das Komite.

Digitized by Google

Anfrage eines Obscuranten. Wenn man in der gestrigen Nummer dieses Blattes auf der 3. Seite die Rede des Dr. Heidenreich und auf der 4. die Anzeige des Advokaten Künßberg liest, so fragt man an: wer denn die Friedensstörer, Aufwiegler, Hetzer und Wühler sind?

Die auf heute Abends 8 Uhr anberaumte Plenarversammlung des Vereins für Freiheit und Ordnung findet eingetretener Hindernisse wegen erst am künftigen Montag den 21. ds. Statt.

Der Vorstand.

Zu Schalkhausen bei Ansbach starb einer der ältesten Veteranen des vaterländischen Heeres, der ehemalige Feldwebel Friedrich Müller im 94. Lebensjahre.

Derselbe machte mit den Ansbacher Truppen den Amerikanischen Freiheitskrieg von 1777 bis 1783 mit. Schon im hohen Alter stehend, erinnerte sich der Verstorbene mit jugendlicher Frische jener erhabenen Scene, wo er mit seinem Regimente vor dem großen Amerikaner, dem Präsidenten Washington und seinem ihm zur Seite gestandenen Adjutanten Thaddäus Kosciuszko — dem nachher so berühmt gewordenen polnischen Feldherrn — defilirte. —

Müller war ein braver, biederer, teutscher Mann mit Herz und Mund und ist einer der letzten Ansbacher, welche jenen denkwürdigen Feldzug mitmachten.

Heute Nachmittag 1½ Uhr findet zu Schalkhausen dessen Beerdigung statt, zu welcher seine vielen Freunde und Bekannte eingeladen werden.

Nachdem sich meine zeitweilige Betheiligung an der Leitung des hiesigen Morgenblattes mit dessen heutiger Nummer schließt, erübrigt mir noch, für die mir hiebei gewordene freundliche Unterstützung zu danken und den verehrlichen Einsendern einiger neuerer, noch unbenützter Artikel zu bemerken, daß die letztern behufs geeigneter Verwendung zu Handen der Redaktion gestellt sind.

Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Indem ich mich beehre, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein bisheriges Logis verlassen habe, und nunmehr in dem Hause des Herrn Bäckermeisters Wellhöfer in der Neustadt logire, bitte ich zugleich mich auch ferner mit recht vielen Aufträgen zu beehren, und empfehle deßhalb mein Putzwaarenlager zur gefälligen Ansicht und Abnahme.

Margaretha Bub.

---

2. Samstag den 19. Mai gibts **Erlanger Bock** im Casino.

---

3. Morgen Sonntag den 20. Mai ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Konrad Schmidt.

---

4. Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Babel.**

---

5. In der **Schnürlein**'schen Glashandlung ist eine Sendung neuer Blumenampeln angekommen.

---

6. In der Stadtwage sind kommenden Dienstag gute **Franken-Zwetschgen** der Achtels-Zentner zu 1 fl. 18 kr. zu verkaufen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Nro. 97. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 20. Mai (Anathasia.)

(Fünfter Jahrgang.)

Politisches.

München, 17. Mai. Auf Andringen der Abgeordneten war trotz des Feiertags auf heute Sitzung anberaumt. Die Gallerien sind gedrängt. Am Ministertische: v. d. Pfordten, v. Lesuire, Aschenbrenner, Ringelmann und Kleinschrod, nebst einer großen Anzahl von Ministerialräthen. Der Staatsminister der Justiz, Kleinschrod, ergreift das Wort und verliest eine ministerielle Erklärung, wonach das neugebildete Ministerium an dem Prinzipe der Vereinbarung festhalte und die Reichsverfassung nicht in allen Theilen anzuerkennen vermöge; daß den Kammern zur befriedigenden Lösung Vorlagen gemacht werden sollen. Aus dieser Erklärung heben wir folgende Stellen aus: Was vor Allem die von der deutschen Nationalversammlung beschlossene Verfassung betrifft, so glaubte das Staatsministerium — an dem Standpunkte der Vereinbarung festhaltend — die unbedingte Anerkennung jener Verfassung versagen zu müssen, und hat seine deßfallsigen Gründe in der unter dem 23. April an das Reichsministerium abgegebenen Erklärung niedergelegt. Es ist hiebei ebenso von der gewissenhaften Ueberzeugung, daß die unveränderte Annahme jener Verfassung die Interessen Bayerns schwer verletzen würde, ohne die Einigung und das Wohl von ganz Deutschland zu begründen, als von der Erwägung geleitet worden, daß ohne Mitwirkung der beiden größten deutschen Staaten eine gedeihliche Lösung der Verfassungsfrage nicht möglich ist. Es sind übrigens in der jüngsten Zeit entschiedene Schritte zur Vereinbarung gethan worden und das Staatsministerium hat sich hiebei um so freudiger betheiliget, als es hier nur den wiederholt ausgesprochenen Willen Sr. Majestät des Königs zur Geltung bringt, die deutsche Einheit auf jede mit dem Wohle des gesammten Deutschlands und des bayerischen Volkes zu vereinigende Weise zu fördern. Anlangend zunächst die innere Politik, so geht das gegenwärtige Staatsministerium von dem leitenden Grundgedanken aus, daß auf der einen Seite die dem Volke in Folge der politischen Bewegungen des vorigen Jahres gewonnenen oder in Aussicht gestellten Freiheiten vollständig gewährt, auf der andern aber die gesetzliche Ordnung als Grundbedingung zum Schutze jener Freiheiten mit allen der Regierung zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht erhalten und einem maßlosen Streben nach dem praktisch Undurchführbaren kräftig entgegengetreten werden müsse. — Anerkennend den hohen Werth der Preßfreiheit wird das Staatsministerium nie einen Schritt unternehmen, welcher die durch die freie Presse geschützte Oeffentlichkeit des Staatslebens auch nur entfernt durch Präventivmaßregeln antasten könnte. Allein es ist auch von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Gesetzgebung eine ihrer wichtigsten Aufgaben darin finden müsse, dem schändlichen Unfuge, mit welchem bisher die Freiheit der Presse zur Untergrabung aller Grundlagen des Staatslebens und zur Zerstörung aller Begriffe von Recht und Moral mißbraucht wurde, durch Repressivvorschriften ein Ziel zu setzen. Zu diesem Ende wird sogleich der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze gegen den Mißbrauch der Presse den Kammern in Vorlage gebracht werden, da hier nach dem Urtheile aller Gutgesinnten eine Abhülfe dringend geboten ist. — Dr. Kolb aus Speyer stellt folgenden Antrag: „Die Kammer erklart, daß sie die von der verfassunggebenden Nationalversammlung beschlossene und verkündete Reichsverfassung als Gesetz für ganz Deutschland erkennt; die Kammer behält sich vor, alle gesetzlichen Maaßregeln zur Durchführung der Reichsverfassung in Anwendung zu bringen; als erstes Mittel wählt sie den Weg einer Adresse an Seine Majestät den König in diesem Sinne. Behufs Entwerfung einer solchen Adresse wählt sie sofort eine aus 7 Mitgliedern zu bildende Kommission, welche sogleich in Berathung zu treten und wenn möglich heute noch hierüber Bericht zu erstatten hat. — Nach einer ziemlich langen, stürmischen Debatte, wabrend welcher der Antragsteller unter anderm äußerte: Es ist eine Verhöhnung des

Konstitutionalismus, ein Ministerium vor sich zu sehen, welches die Frechheit hat mit demselben Programm hervorzutreten, in Folge dessen das vorige gefallen ist, — während welcher der Präsident mit Räumung der Gallerien drohen und Ordnungsrufe ergehen lassen mußte, kam es zur Abstimmung. Der erste Theil des Antrags wurde nicht zur Abstimmung gebracht, da es der Kammer nicht zustehe, executive Maasregeln zu treffen, der zweite Theil, die Abfassung einer Adresse wurde mit 81 gegen 58 Stimmen angenommen.

Frankfurt, 16. Mai. (Bildung eines Reichsministeriums). Es wurde das von Gagern contrasig. Dek. verlesen, welches Grävell zum Minister des Innern und intermistischen Ministerpräsidenten ernennt. Grävell betritt die Tribüne und bezeichnet als seine Kollegen: Detmold Justiz, Jochmus Aeußeres, Merk, Finanzen, der Kriegsminister wird noch in Petto gehabt. (Man nennt den Fürsten Wittgenstein.) Morgen Nachmittag ist außerordentliche Sitzung. Schneer und Ziegert stellen den Antrag, zu erklären, daß dieses Ministerium das Vertrauen des Hauses nicht besitze, nahmen ihn aber zurück, da Grävell die Vorlage eines Programms auf morgen ankündigte.

Hiesiges.*)

Ein Notabene für Herrn Künßberg.

Herr Künßberg hat in Nr. 95 des Ansbacher Morgenblattes das Unternehmen, in Ansbach eine Versammlung zum Zwecke der Anerkennung und Durchführung der deutschen Reichsverfassung zu veranstalten, auf eine Weise verdächtigt, die es nothwendig macht, daß man, wenn auch mit innerem Widerstreben, einige Worte mit ihm verliert.

Er meint, was das Nürnberger Comite, welches die letzte auf dem Judenbühl abgehaltene Volksversammlung ausgeschrieben hat, für Pläne im Schilde führt, lasse sich schon aus den Namen der drei Frankfurter Abgeordneten erkennen, die es sich als Reichskommissäre gewünscht und deren einen es wenigstens als Gastredner erhalten hat. Daß aber die beiden Personen, welche am Mittwoch die Versammlung im Orangeriesaal veranstalteten, dasselbe wollen, als das Nürnberger Komite, sei deutlich genug. Er erinnert an Leipzig, wo Leute unter dem Vorwande der Verfassungsannahme mit rother Fahne einherzogen. Durch die Hinweisung auf die neuesten Zustände in Baden glaubt er vollständig klar machen zu können, was die angeblichen Vertheidiger der Reichsverfassung bezweckten.

Die Namen der 3 Frankfurter Abgeordneten, welche sich das Nürnberger Comite als Reichskommissäre wünschte, sind: Raveaux, Simon von Trier und Vogt. Als Gastredner erhielt es Vogt. Ein Heinrich von Gagern sagte in der Sitzung der Nationalversammlung, in welcher die Absendung der genannten Abgeordneten nach Franken beschlossen wurde, daß er für die Lauterkeit der Absichten dieser Herren, obwohl sie seine politischen Freunde nicht sind, alle Hochachtung hege. Und ein Künßberg in Ansbach, der in der Nationalversammlung so lange sitzen blieb, so lange in derselben die Freiheit des deutschen Volkes durch eine Majorität beschränkt und verkümmert wurde, zu welcher er gehörte; ein Künßberg, der in demselben Augenblicke sich in die ruhige Stadt Ansbach zurückzog, in welchem es galt, den Willen des Volkes gegen renitente Regierungen durchzusetzen; ein Künßberg, der mit Leuten, wie Philipps, Döllinger, Lassaulx u. s. w. u. s. w. die Nationalversammlung eine lange Zeit hindurch an jedem kräftigen Aufschwung hinderte: dieser Künßberg hat die Stirn, Männer, wie Simon von Trier, Raveaux und Vogt zu verdächtigen? Auf Manner, welche die Sache des Volkes im Momente der Gefahr nicht feig verlassen, sondern bei derselben ausharren, auf solche Männer will ein Künßberg den Schmutz seiner Verdächtigungen werfen? — Welch ein Unterschied zwischen einem Vogt und einem Künßberg stattfinder, mag unter Anderem aus Folgendem erhellen: Vogt wurde in Nürnberg als Redner von 50,000 Menschen mit unbeschreiblichem, nicht enden wollendem Jubel begrüßt, und wußte die Versammlung mit einer sittlichen Begeisterung zu erfüllen, von welcher nur Der einen Begriff hat, der anwesend war. Künßberg erschien am letzten Mittwoch in einer kleinen Versammlung im Orangeriesaal. Bei seinem bloßen Erscheinen malte sich Unwille, Ingrimm und Erbitterung auf den meisten Gesichtern. Er verlangte das

---

*) Wir müssen bitten, künftige Discussionen in dieser Sache, sofern sie in unserem Blatte Platz finden sollen, etwas kürzer zu fassen. D. d. Redaktion.

Wort. Die Versammlung „schlug mit unwilligem Ruf" das Verlangen ab. Nachdem ein Vorsitzender gewählt, wiederholte er sein Verlangen. Die Versammlung ließ ihn wieder nicht zum Worte kommen. Das läßt sich vom parlamentarischen Gesichtspunkte aus nicht rechtfertigen. Aber, warum jubelte man Vogt entgegen, während man von Künßberg im buchstäblichen Sinne Nichts wissen wollte? Warum? Weil Vogt der Repräsentant eines Prinzips ist, dem gegenwärtig die Welt gehört, während Künßberg eine Weltanschauung vertritt, vor deren Modergeruch sich die Gegenwart abwendet. Es war der Instinkt des Volkes, der sich Künßberg gegenüber geltend machte, es war die Entrüstung darüber, daß Künßberg das Prinzip der Volkssouveränetät, kraft dessen er nach Frankfurt gesendet war, verläugnet hat, und die Entrüstung des Volks setzt sich eben über die parlamentarische Sitte hinweg. — Künßberg will Vogt verdächtigen?

Was die Abgeordneten: Vogt, Simon von Trier und Raveaux, das Volks-Comite in Nürnberg und die Anstifter einer Volksversammlung in Ansbach mit ihrer Vertheidigung der Reichsverfassung in Wahrheit wollen, das soll nach Herrn Künßberg aus den neuesten Ereignissen in Leipzig und in Baden zu ersehen sein. „In Leipzig," sagt er, „hat die Bürgergarde, die vorher sich eifrig für die Annahme der Reichsverfassung verwandt hatte, einen blutigen Kampf gegen Leute bestehen müssen, die — ebenfalls unter dem Vorwande der Verfassungsannahme — mit rother Fahne einherzogen." Daraus, daß eine Bürgergarde, welche für die Reichsverfassung war, gegen Leute kämpfen mußte, die unter dem Schilde der Verfassungsannahme mit rother Fahne einherzogen, soll der Satz folgen, daß Alle, welche die Reichsverfassung vertheidigen, unter dem Schilde derselben die Republik wollen? Herr Künßberg! Wenn Sie in der Paulskirche keine bessere Logik entwickelten, als im Ansbacher Morgenblatt, so wundere ich mich nicht mehr, daß öffentliche Blätter Berichte über Ihr Auftreten in der Nationalversammlung bringen konnten, welche von Ihrer Klarheit eben kein günstiges Zeugniß ablegten, und daß Abgeordnete, wie Vogt, von der Verworrenheit Ihres Kopfes zu erzählen wissen. Aus dem Vorfalle in Leipzig folgt eben, daß die Anarchie von Unten durch die Anarchie von Oben hervorgerufen wird. „Wenn wir das Gesetz wollen, müssen wir vor Allem diejenige Anarchie bekämpfen, welche den Thron umgibt." So sagte der Spinnfabrikant Eisenstuck aus Sachsen in der Paulskirche am 15. d. M. Ich weiß nicht, ob der Kopf des Advokaten aus Ansbach noch so viel Receptivität besitzt, um diesen Satz des Spinnfabrikanten aufnehmen zu können.

Was die neuesten Zustände in Baden betrifft, auf die sich Herr Künßberg ebenfalls beruft, so berichten selbst die reaktionärsten Blätter, daß bis jetzt kein anderes Panier dort aufgesteckt ist, als die Reichsverfassung. Ein Antrag auf Proklamirung der Republik blieb bei der Offenburger Volks-Versammlung in der entschiedensten Minderheit. Brentano sagte ausdrücklich, daß das Volk deßwegen aufgestanden sei, weil es den kleinern Staaten unter solcher Regierung, wie die badische, nicht möglich sei, den Angriffen der großen Kabinette, welche ihre Truppen gegen die Reichsverfassung kämpfen lassen, zu widerstehen. Das gestehen auch die Heulerblätter ein, daß bis jetzt das Recht der Person und des Eigenthums noch nicht verletzt worden ist. — Die Zustände in Baden geben also durchaus keinen Beweis dafür ab, daß Diejenigen, welche die Reichsverfassung vertheidigen, eben nur die Anarchie wollen. Selbst wenn aber auch in Baden unter dem Schilde der Reichsverfassung etwas Anderes angestrebt würde, als eben die Reichsverfassung, so sieht wohl jeder Unbefangene, daß daraus noch lange nicht auf die gleiche Tendenz aller Derjenigen geschlossen werden könnte, welche ebenfalls für die Reichsverfassung sind. Herr Künßberg! Sie sind ein Meister im Verdächtigen, aber ein Stümper im Beweisen.

Die Taktik, die Herr Künßberg in dem Satze entwickelt: „Unmittelbar nach Beschwörung der Reichsverfassung lief das Militär auseinander und — nicht zum Vortheile der Bürger" wäre des Volksboten-Zander vollkommen würdig.

Herr Künßberg will in Ansbach durchaus als Prophet gelten, und das ist doch bekanntlich in der Heimath noch viel schwerer, als in der Fremde. In der Paulskirche muß von seiner Prophetengabe nicht viel gehalten worden sein, denn man gab seiner Prophezeiung auch nicht die mindeste Folge. „Schon am 2. Juni v. Js.", sagt er, „verkündigte ich der deutschen Nationalversammlung, daß wenn sie auf die Projecte ihres Verfassungs-Ausschusses eingehe, das deutsche Volk seinen Vertretern dereinst zurufen werde: „Ihr habt Wind gesäet und werdet Sturm erndten." — Als ob ein vernünftiger Mensch in Deutschland wäre, der nicht damals schon gewußt hätte, daß es, bei der bekannten Hartnäckigkeit der Regierungen, ohne Sturm nicht abgehen werde. Große Prophetengabe, das!

Herr Künßberg ruft Ansbachs Bürgern zu: „Muth gegen das kleine Häuflein von Frevelsüchtigen, ehe Euch diese über den Kopf gewachsen sind!" Herr Künßberg! Verstehen Sie unter „Frevelsüchtigen" diejenigen, welche für die Reichsverfassung sind und wirken? Nun, wissen Sie denn nicht, daß unsere beiden städtischen Kollegien, unser Landwehrbataillon und viele Bürger unserer Stadt um Anerkennung der deutschen Verfassung petitionirt haben? Merken Sie also, welche Sphäre Ihr Ausdruck: „Frevelsüchtige" hat? — Weiter ruft Herr Künßberg: Sucht den Feind nicht da, wo er — jetzt wenigstens — nicht ist, sondern macht Front gegen die Seite hin, wo eine nahe, die schlimmste Gefahr herkommt." —

Herr Künßberg hat während seiner parlamentarischen Wirksamkeit in Frankfurt Ansbachs Bürger in einem Briefe „dumm" genannt. Sein Urtheil über dieselben scheint noch heute dasselbe zu sein, da er ihnen nicht einmal die allgemeine Einsicht zutraut, daß in diesem Augenblicke die Feinde der Ordnung und des Gesetzes nur die reactionären Regierungen und die ihnen Verknechteten sind. Nein, Herr Künßberg, dergleichen Kniffe verfangen nicht mehr. Sie sind gänzlich verbraucht. Auch der Schlußsatz Ihres verdächtigenden Artikels, in welchem Sie von Thränen sprechen, die noch geweint werden müßten, wenn man Ihnen nicht folgte, schlägt höchstens bei alten Weibern an, nicht aber bei einem deutschen Manne.

Herr Künßberg! Glauben Sie mir, Ihre Taktik wird durchschaut! Sie wollen bei einer Bürgerschaft, die Sie „dumm" und deren Ausschuß Sie „charakterlos" genannt, die verlorne Popularität dadurch wieder gewinnen, daß Sie Männer als die Feinde eben dieser Bürgerschaft verdächtigen, welche für eine Sache wirken, für welche zu wirken eigentlich Sie verpflichtet wären. Sie haben für diese Sache ein volles Jahr Taggelder bezogen, während diese Männer auch nicht den mindesten äußeren Vortheil von derselben ziehen, es müßte denn das einer sein, daß sie von Reaktionären gehaßt und von Abgeordneten, welche die Sache des Volks verlassen, verdächtigt werden.

Herr Künßberg! Ich weise Ihre Verdächtigungen mit der vollen Entrüstung meines sittlichen Gefühles zurück. — Ansbach, den 19. Mai 1849.

J. P. Scheuenstuhl.

Den verehrten Gebern diene zur Nachricht, daß die von Ihnen abgegebenen Bandagen ꝛc. für unsere tapfern Krieger in Schleswig nächsten Freitag dorthin abgesendet werden. Diejenigen Familien, welche sich noch betheiligen wollen, werden ersucht, bis dorthin ihren Beitrag an Herrn Weinhändler Müller gütigst einzuliefern.

Ansbach, den 19. Mai 1849. Die Eintracht.

Anerkennung und Dank dem k. Postamte hier für die schnelle Erfüllung des in diesem Blatte vor einigen Tagen geäußerten bescheidenen Wunsches hinsichtlich des Ausgebens der Zeitungen sogleich nach deren Ankunft.

Mehrere Abonnenten auf Nürnberger Zeitungen.

Familien-Nachricht.

Allen Denen, die unsrer unvergeßlich theuern Gattin und Mutter während ihres langwierigen Krankenlagers den Trost liebevoller Theilnahme und freundlichen Zuspruchs, bei ihrer Bestattung aber die Ehre des letzten Geleites schenkten, sei unser herzlicher, wärmster Dank mit der Bitte, der nun selig Vollendeten ein bleibendes christliches Andenken, sowie uns Ihr ferneres gütiges Wohlwollen zu erhalten.

J. Mich. Ritter, Säcklermeister,
für sich und im Namen seiner Kinder.

Bekanntmachungen.

1. **Morgen Gesangverein.**

2. Im **Caffeehaus** in der Neustadt dahier ist auch fortwährend abgezogenes gutes weißes Bier zu haben.

3. Sonntag den 20. ist **Tanzmusik** bei Frank im Wagnersgarten.

4. Heute Gartenmusik auf der Ziegelhütte, wozu höflichst einladet Schmidt.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Nro. 98. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 22. Mai (Helena.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Nürnberg, 20. Mai. Gestern fand auf dem Judenbühl eine zahlreiche Soldatenversammlung statt. Als Redner traten nur Soldaten auf. Mit Akklamation wurden die Erklärungen dieser Redner aufgenommen, daß sie nur am Gesetze festhalten, aber weder gegen die konstitutionelle Monarchie etwas unternehmen, noch auch die Disziplin und Subordination umstürzen wollten. Sie seien bereit, mit ihrem Blute das Eigenthum und Leben ihrer Mitbürger zu schützen, gegen die Anarchie, wo sie sich zeigen sollte, einzutreten und jeden Feind zu bekämpfen. Aber in ihren „Vätern und Brüdern" in ihren Mitbürgern vom Civil, welche nur an ihrem Rechte, an der Reichsverfassung festhielten, würden sie Feinde nicht erkennen, (Zuruf: Nein, nein!) hätten sie doch nicht blos dem Könige, sondern auch der Verfassung geschworen.

Man muß an dem gesunden Verstande desjenigen zweifeln, der so etwas sagen kann. Wenn Jemand die bayerische Verfassung beschworen hat, wie soll er damit eine Verpflichtung übernommen haben, die Reichsverfassung anzuerkennen? Im Gegentheil, es läßt sich beweisen, daß der Eid für den König und die Verfassung die Anerkennung der Reichsverfassung ausschließt.

München, 19. Mai. Sitzung der zweiten Kammer. Bei der heute aufgeworfenen Frage, ob sogleich zur Berathung der Adresse geschritten werden solle, erklärt sich zur allseitiger Sensation ein Theil des linken Centrums gegen die sofortige Berathung und dieselbe ist mit 68 gegen 61 Stimmen abgelehnt. Dieselbe wird nun auf die nächste Tagesordnung gesetzt werden. Als darauf zur Tagesordnung, Anträge auf Modification des Häusersteuergesetzes, übergegangen werden soll, erklärt Stockinger im Namen seiner „politischen Freunde," daß sie an der ferneren Berathung und Schlußfassung vor der Hand keinen Theil nehmen. Der größte Theil der Linken verläßt den Saal.

Kaiserslautern, 17. Mai. Der politische Fortschritt wird hier zu Lande nicht so sehr wie anderswo durch eine ruhesüchtige vermögende Klasse gehindert, wie denn auch bei der Abwesenheit großartigen Fabrikbetriebes ein industrielles Proletariat hier kaum existirt. Die begüterten Pfälzer sind es gerade, welche die ganze Bewegung leiten und bisher durch freiwillige, sehr bedeutende Beiträge, sowie durch Uebernahme

Digitized by Google

sehr ausgedehnter Einquartierungsverpflichtungen dieselbe kräftig gefördert haben. Daß die Bereitwilligkeit zu ansehnlichen Opfern hiermit noch nicht erschöpft ist, beweisen die Beschlüsse, welche gestern die hierselbst versammelt gewesenen Notabeln der Pfalz mit großer Stimmenmehrheit gefaßt haben. Nach denselben sollen von allen Bürgern, die 3 fl. Steuer und mehr zahlen, 25 Prozent der ganzen Landessteuer binnen 3 Tagen, weitere 25 Prozent aber binnen 8 Tagen gezahlt werden, wodurch eine Summe von wenigstens 300,000 fl. für die Landesvertheidigung und den stark anwachsenden Sold der Truppen flüssig wird. — Heute Vormittag 11 Uhr kamen 29 Abgeordnete der Kantone der Pfalz auf Einladung des Landes-Ausschusses zusammen, um fernere Schritte zur Wahrung der Selbstständigkeit des Landes zu berathen. Bürger Waltz aus Speyer übernahm den Vorsitz. Bürger Schmidt sprach im Namen des Landesausschusses unter Anderem Folgendes: In Speyer sitze die Regierung der Pfalz ohne Anerkennung, hier der Landes-Ausschuß ohne die erforderliche Kraft. Das Volk müsse deutlich wissen, wer der Herr im Lande sei, ob die von dem Volkswillen eingesetzte Regierung, oder der noch bestehende Rumpf einer königl. Verwaltung. Schütz aus Mainz erklärt im Auftrag des Badner Landes, Baden biete mit offenem Herzen der Pfalz ein inniges Schutz- und Trutzbündniß an. Der größte Theil der Bevölkerung daselbst, sei wie die Pfalz durch und durch republikanisch gesinnt, allein man müsse an ganz Deutschland denken, und desfalls mit der Bewegung bei Anerkennung der Reichsverfassung anhalten. Die Cantons-Abgeordneten beschlossen hierauf, nachdem eine Volksversammlung die Pfalz schon für reichsunmittelbar erklärt hatte, die Einsetzung einer provisorischen Regierung.

Wir fügen diesen Thatsachen eine kurze Bemerkung bei: Welchen Charakter die Erhebung der Pfalz trage, geht aus diesen Berichten klar hervor, welche einem für die pfälzische Bewegung enthusiasmirten Blatte entnommen sind. Der Kern derselben — sie sagens ja selber — ist republikanisch, und bei der Reichsverfassung will man nur anhalten, man will hier nur Station machen. Man will, mit andern Worten gesagt, die zahlreichen Elemente, welche aus unklarem Patriotismus für die Reichsverfassung sind, benützen zur Agitation, um dann für die Republik im Trüben zu fischen. Hoffentlich wird unsere Regierung den Pfälzern das Vergnügen lassen, eine kleine Zeit die Volkssouveränetät zu realisiren, die Süssigkeiten der Republik zu kosten, Soldaten zu spielen, und recht brav zu zahlen. Die Erfahrung wird ihnen am allerbesten zeigen, zu was das Treiben führe, in welches sie sich gestürzt haben.

Frankfurt, 18. Mai. Soeben geht uns per Estafette aus Koblenz folgende Nachricht zu: Köln, 17. Mai, Nachmittags 5 Uhr. Elberfeld hat die Revolutionäre ausgetrieben. Mirbach ist mit 1000 Mann nach Süddeutschland ausgewandert. Die Barrikaden werden beseitigt. Iserlohn hat sich gestern ohne Schuß ergeben, und man sagt, daß der Sicherheitsausschuß ausgeliefert ist.

Mainz, 16. Mai. Um 10½ Uhr sind ein würtembergischer, ein badischer und ein rheinbayerischer Turner von hier nach Bremen abgegangen, um sich von dort mit dem nächsten Dampfschiffe nach Nordamerika zu Friedrich Hecker zu begeben, dem sie Depeschen aus Baden zu überbringen haben.

Aus den Herzogthümern schreibt man von wiederholten Vortheilen, welche die deutschen Truppen gegen Friedericia errungen haben; insbesondere sollen sich die Posener ausgezeichnet haben. Man stellt die Vermuthung auf, diese dänische Festung werde ohne Blutvergießen in unsere Hände fallen, was man aus dem häufigen Verkehr zwischen

Digitized by Google

den Inseln und derselben schließen will, und glaubt, die aus derselben abgefeuerten Schüsse hätten keinen andern Zweck, als den Feind sich so lange vom Leib zu halten, bis die Truppen eingeschifft wären. — Wir meinen aber, die Schiffe können auch Soldaten bringen, statt holen.

Nach Nachrichten aus Italien hat der General der römischen Republik Garibaldi, nachdem er vor einiger Zeit den Franzosen eine derbe Schlappe beigebracht hat, nun auch die Neapolitaner mit großem Verluste geschlagen. Es wird demnach wohl den Oesterreichern vorbehalten sein, die Intervention zu realisiren und den Papst nach Rom zurückzuführen.

Vermischtes.

An den König von Preußen.

Mai 1849.

Du hasts gewollt! — Du hast zerschlagen
Das Werk, sich nahend schon dem Ziel;
Zu Grabe muß nun seh'n getragen
Manch deutsches Herz, was ihm gefiel.
Mit einem Wort hast du vernichtet
Der Blüthen grünen Hoffnungswald;
Manch sehnend Aug' auf dich gerichtet,
Müssen nun Thränen füllen bald.

Schon legten des erregten Meeres
Sturmwellen sich in klares Blau:
Ein wunderbares Werk, ein hehres,
Der Deutschen Einheit Siegesbau,
War endlich doch emporgestiegen,
Noch fehlete die Spitz' allein:
Die sollst Du sein — in Fried und Kriegen
Da sprachst Du Dein erschrecklich Nein.

O wär der Muth in Dir gewesen,
Als der Schwarzkünstler noch zu Wien
Was kräftig war, gab dem Verwesen
Und was lebendig, dem Ruin:
Da hätt' ein einzig Wort gewonnen
Dir deutsche Herzen ohne Zahl:
Sein treulos Werk, es war zerronnen,
Dir dankt als Retter Berg und Thal.

O hättest Du den Muth gezeiget
Nicht den der Worte, den der That;
Als noch in Demuth still geneiget
Dein Volk dich um Vertretung bat:
Es wollte nur, was ihm versprochen,
Es bat ja flehend nur ums Recht;
Da hast Du trotzig Hohn gesprochen
Dem treuen, bittenden Geschlecht. —

O hätt'st bewiesen du die Stärke
Als Deiner Krieger tapfre Schaar
Dort — gegen übermuth'ge Zwerge
Des Inselands gelagert war:
Sie hätten blutig längst gerochen
Deutschlands verhöhnte Heldenehr:
Da ward ihr Siegen unterbrochen
Durch Dich: denn „denn Dein Freund"
zürnte sehr.

Ja wenn zuletzt nur noch entbrannte
Dein Herz, das doch so oft gerührt,
Als deutschen Volkes Abgesandte
Zum deutschen Herzog Dich erkürt:
Wie Heinrich einst im schatt'gen Thale
Die Krone hinnahm mit: Wills Gott, —
So hättest Du mit einem Male
Verbannen können allen Spott:

Den seit Jahrhunderten getragen
Das Volk, dem Treu' der schönste Theil;
Die Wunden alle, die geschlagen
Die Zwietracht ihm, sie würden heil. —
Dir hatte sich ein Volk ergeben
Wie Eisen stark und rein wie Gold —
Der höchste Augenblick im Leben
In Dir unbenützt vorbeigerollt.

Jetzt erst, nach dem der Bau zerstöret
Und schon der Riß weit gähnend klafft —
Jetzt wird von Dir ein Wort gehöret,
Das aber keinen Frieden schafft:
Jetzt willst Du sein „der Ordnung Stütze"
Im ganzen deutschen Vaterland:
Indeß allorts die rothe Mütze
Lacht über Deiner Worte Tand.

Jetzt ists vorbei — mit Bajonetten
Gewinnst Du nicht der Völker Herz;
Jetzt stürzt der Strom aus seinen Betten,
Dein Trostwort wird zu herbem Schmerz:

Digitized by Google

Nicht alte Ordnung nur zu halten
Ward neu des Kaisers Schwert gestählt,
Es galt ein neues zu gestalten:
Dir hat der Muth dazu gefehlt.

R. S.

Hiesiges.

Concessions-Gesuche.

Um eine Concession als Hafner bewirbt sich — Johann Jak. Held von Ansbach.
" " " zum Handel mit Spezereiwaaren und Tabak bewirbt sich — Karl Strelin aus Grafenau.
Um eine Concession als Metzger bewirbt sich — Wilhelm Steghöfer von Ansbach.

Briefkasten.

Der Einsender des Artikels wegen der Mißhandlung von Schülern wolle sich bevor der Weg der Oeffentlichkeit betreten wird, an die zuständige vorgesetzte Behörde wenden.

Die Redaktion.

Bekanntmachungen.

1. Den Mitgliedern des Bade-Vereins diene zur Nachricht, daß heute die Badehütte aufgeschlagen worden ist.

2. Lit. A 200 im schwarzen Adler sind auf Laurenzi zwei Quartiere sammt Laden zu vermiethen.

3. A 5 ist der mittlere Gaden mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

4. Im Hause des Bäckers Schenk sind noch während 8 Tagen schöne schon geputzte Hopfenstangen zu verkaufen.

5. G 165 in der Eiberstraße ist der mittlere Gaden mit 3 heizbaren Zimmern zu vermiethen und können auf Verlangen noch 2 kleine Zimmer dazu gegeben werden.

6. Bei Schuhmacher Beil am Herrieder Thor ist bis Laurenzi ein Quartier und ein möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 21. Mai 1849.

Stern. Hrn. Kfl. Moser von Stuttgart, Meier von München, Hr. Freiherr von Seckendorf von München.
Löwe. Hr. Rentbeamter Ochs von Glött, Hrn. Kfl. Luz von Pforzheim, Dürr von Augsburg.
Zirkel. Hr. Lehrer Kolb von Stuttgart, Hr. Kfm. Schwabacher v. Würzburg.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Frau Anna Appollonia, Wittwe des Haus- und Speisemeisters Herrn Leonhard Seybold zu Lichtenau.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 99. | 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 23. Mai (Desider.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 19. Mai. Nachdem wie gestern schon berichtet ein Theil der Linken die Sitzung der zweiten Kammer verlassen hatte, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Kolb als Berichterstatter über das Häusersteuergesetz erklärt, daß er der Erklärung Stockingers sich angeschlossen habe und deßhalb auch keinen Bericht erstatten könne. Frhr. v. Lerchenfeld erbietet sich zur Vortragserstattung über diesen Gegenstand. Dr. Grießmayer will Suspension dieser Debatte, da ohnehin eine Gesetzesvorlage zu erwarten sei. Es wird sodann die Eröffnung der Diskussion beliebt. Kobell: Er halte die Revision dieses Gesetzes für dringend nothwendig, da dieselbe ganz ungerecht sei, und leider von der Regierung bisher Nichts geschehen sei. In gleicher Weise sprechen sich Geyer und Beer aus Augsburg für die Nothwendigkeit der Revision aus und nachdem der Ministerialrath Wanner sich am Schlusse der Debatte noch über die Gründe dieser Beschwerde geäußert hatte, wurde zur Abstimmung geschritten, und der Antrag des Referenten „es sei an das Staatsministerium der Finanzen das Ansinnen zu richten, dasselbe möge baldthunlichst und zwar jedenfalls vor dem Beginne der Berathung des Budgets — einen Gesetzentwurf zur Vorlage zu bringen, durch dessen Annahme eine verhältnißmäßig gleichheitliche, sonach gerechte Besteuerung der Häuser erzielt werde" — einstimmig angenommen.

Die Mitglieder des linken Zentrums: Föckerer, Fischer, Gerber, Meyer von Ansbach, Steinhäuser, Schaflitzl, Röck, Wagner von Bayreuth, Schuster, Roßbach, haben mit der Rechten gestimmt, und das Zustandekommen einer Majorität vereitelt.

In der ersten Kammer hat der Fürst Wallerstein eine Interpellation an das Ministerium gerichtet wegen Annahme der Reichsverfassung. Die Sache, für welche dieser Reichsrath sich betheiligt, verdient immer mißtrauisch betrachtet zu werden.

Kaiserslautern. Ueber die Wahl der provisorischen Regierung vernehmen wir Folgendes: Es wären 28 Abgeordnete erschienen, und die Wahl fiel auf die Bürger Reichardt aus Speier durch 28, Cullmann aus Zweibrücken durch 23, Hepp aus Neustadt durch 21, Schüler aus Zweibrücken durch 21 und Kolb aus Speyer durch 19 Stimmen. Als Stellvertreter erhielten die Bürger Greiner 28, Fries 28 und Nik. Schmidt 23 Stimmen. Das Läuten der Glocken und Kanonendonner verkündeten dem Volke die geschehene Wahl. Die Gewählten nahmen an und verhießen, ihr ganzes Leben der

Digitized by Google

Freiheit und Einheit Deutschlands zu weihen. — Die „badische Bruderhand", welche das Volk durch den Abgeordneten Schütz (von Mainz) der Pfalz reichte, wurde freudig ergriffen: einstimmig beschloß die Volksvertretung ein Schutz- und Trutzbündniß mit Baden abzuschließen, und nach kräftigen, feurigen Worten des badischen Deputirten schwuren Alle, für die Einheit und Freiheit Deutschlands mit Gut und Blut einzustehen. Generalmarsch rief hierauf gegen Sonnenuntergang die waffentragenden Männer und die ganze Bevölkerung zusammen. Die provisorische Regierung wurde verkündet und auf das Feierlichste auch von dem Volke eingesetzt. Männer, deren Worten wir vollständig vertrauen können, versichern uns, daß nach dem erwähnten Plane binnen wenig Tagen dreißig Tausend Mann Pfälzer, fremde Zuzüge abgerechnet, ausgehoben und organisirt sein werden und nächsten Sonntag 11 Uhr findet auf dem Markt zu Mannheim eine Riesenversammlung zur Verbindung der insurgirten und zu insurgirenden Rheinlande statt.

Die von dem Ministerium den Kammern gemachte Vorlage in Betreff der Reichsverfassung wiederholt die Erklärung auf dem Standpunkt der Vereinbarung beharren zu wollen, und bezeichnet folgende Punkte derselben als nicht annehmbar: 1) Die Bestimmungen des zweiten Abschnittes über die Reichsgewalt verletzen die materiellen Interessen und die finanziellen Kräfte Bayerns so sehr, daß sie die ganze Existenz des Staates bedrohen. In §. 34—36 werden die Produktions- und Verbrauchs-Steuern der Einwirkung der Einzelstaaten entzogen, und ihr Ertrag der freien Verfügung der Reichsgewalt übergeben. Damit kann Bayern seinen ganzen Malzaufschlag und mit diesem die Basis seines Staatskredites verlieren. Nicht genug, daß durch diese Sätze den Einzelstaaten ihre wichtigsten Einnahmen außer den direkten Steuern entzogen und somit die bayerische Staatskasse um viele Millionen jährlich beeinträchtigt werden könnte, soll die Reichsgewalt noch überdieß nach §. 50 und 51 das Recht haben, Matrikularbeiträge auszuschreiben, Reichssteuern zu erheben und Anlehen aufzunehmen. Diesen völlig schrankenlosen Ereignissen in die Finanzkräfte der Einzelstaaten gegenüber steht aber durchaus keine nur irgend erhebliche Minderung der Ausgaben, welche die Einzelstaaten bisher zu bestreiten hatten; denn die einzig möglichen Ersparnisse im Gesandtschaftswesen sind so unbedeutend, daß sie mit jenen Verlusten gar nicht in Vergleich gezogen werden können. 2) Was die Gesetzgebung anbelangt, so wird in §. 57 u. 58 der Reichsgewalt nicht blos über das Reichsbürgerrecht, was in Ordnung ist, sondern sogar über das Staatsbürgerrecht in den Einzelstaaten und über das Heimathsrecht die ausschließliche Gesetzgebung eingeräumt. Eine solche Befugniß geht über die Idee eines Bundesstaates unbestreitbar hinaus. In §. 63 aber ist der Reichsgewalt die Möglichkeit geboten, ihre Gesetzgebungs-Befugniß nach Ermessen auszudehnen und so nach und nach die Gesetzgebung der Einzelstaaten völlig zu vernichten. 3) Der dritte Abschnitt über das Reichsoberhaupt ist in der Nationalversammlung selbst nur mit der geringen Majorität von 4 Stimmen angenommen worden, und seine Unausführbarkeit wird keines weitläufigen Beweises bedürfen. Wenn der in den Verhältnissen Deutschlands tief begründete föderative Charakter seiner Gesammtverfassung gewahrt, wenn insbesondere Oesterreich nicht von dieser ausgeschlossen werden soll, so kann an die Spitze nur ein Direktorium gestellt werden. Daß diese Einrichtung einer raschen und kräftigen Leitung der Geschäfte nicht entgegenstehe, wird durch Beschränkung in der Zahl, durch das Prinzip der Stimmenmehrheit und die Ausschließung von besonderer Instruktionseinholung vollkommen gesichert werden können. 4) Das Wahlgesetz wird auch als unbrauchbar bezeichnet, in welchem Sinn auch die öffentliche Meinung zur Genüge sich ausgesprochen hat. 5) Gegen einige Paragraphen,

Digitized by Google

der Grundrechte wird gleichfalls proteſtirt, beſonders gegen das unbedingte Recht, ſich überall niederlaſſen zu können, Heimathsrecht zu erwerben, gegen die im Prinzip ausgeſprochene Gewerbefreiheit, ſowie gegen die unbedingte Zertheilbarkeit des Grundbeſitzes. Die allgemeine Stimmung hat ſich auch über dieſe Punkte ſo entſchieden feſtgeſtellt, daß eine weitere Begründung, welche aber in dem Aktenſtück gegeben iſt, nicht nöthig erſcheint. Ausdrücklich anerkannt werden der Centralgewalt die völkerrechtliche Vertretung des geſammten Deutſchlands dem Auslande gegenüber, die Entſcheidung über Krieg und Frieden, die Oberleitung der bewaffneten Macht, des Zoll- und Handelsweſens, der allgemeinen Anſtalten und Mittel des Verkehrs, die Wahrung des Reichsfriedens und die Reichsgeſetzgebung. Aber es müſſen die Grenzlinien dieſer Rechte der Centralgewalt ſchärfer bezeichnet werden, wenn nicht eine nachtheilige Verwirrung und eine vielfache Beeinträchtigung der Einzelſtaaten erfolgen ſoll. Die ganze Erklärung iſt ſo ruhig, klar und gediegen, daß die Kammer ſehr unrecht thun würde, wollte ſie dieſelbe nicht wohl beachten, und in ſorgfältige Erwägung ziehen.

Hieſiges.

Unter den vielen anderen glücklichen Städten unſeres bayeriſchen Vaterlandes, welche bisher politiſches Gleichgewicht behauptet haben, nimmt Ansbach ſeine verdienſtliche Stelle mit allem Rechte ein.

Es liegt nahe ein Vergleich, der wenig hinkt, wenn man die Stadt Ansbach heutigen Tages vergleicht mit dem Markgrafenthum Ansbach in den erſten Jahren der franzöſiſchen Revolution. Damals war die Markgrafſchaft Ansbach eine glückliche Inſel im ſturmwüthigen Meere, eine Oaſe in der Wüſte des Krieges. Damals war das ganze Ansbacher Land eine Zuflucht für Bedrängte aus aller Herren Länder, damals die Korn-Kammer für die von Krieg und Kriegsheeren ausgeleerten Nachbarn. Die fremden Flüchtlinge brachten ſchwer Geld in das Land, noch ſchwereres die Bodenfrüchte des Landes. Das Land — Städte und Dörfer, Märkte und Flecken wurden reich und mußten ſo reich werden.

Und dieſen Reichthum brauchte das Land ſchnell um ſich vor Untergang zu bewahren; denn kaum waren etwa 15 Jahre verfloſſen, ſo wurde daſſelbe von Feindes-Macht auf eine bis dahin nicht denkbare Art ausgeſogen. 40,000 Mann Franzoſen mit 22,000 Pferden lagerten ſich Dreivierteljahre in dieſem kleinen Lande. Mann und Pferde mußten genährt, Erſtere auf das Allerbeſte gehalten, mit Montur, Wäſche und Schuhen bekleidet, Vorſpann mußte bis zur Erſchöpfung der Zugthiere gereicht, Lieferungen aller Art geleiſtet werden.

So das Land am Ende des Jahres 1805.

Wie Land Ansbach ſo war Stadt Ansbach 16 Jahre früher Zufluchtsort für die Geflüchteten. Es müſſen noch Tauſende von Ansbacher Einwohnern leben, welche zu erzählen wiſſen, wie gefüllt, wie überfüllt die Stadt war, als franzöſiſche und rheiniſche Flüchtlinge hier lebten und ihren Aufenthalt mit ſchwerem Gelde aufwogen.

Eine ſolche Stadt der Zuflucht iſt Ansbach auch jetzt wieder, nachdem kaum 60 Jahre ſolch trauriger Völkerwanderung vergangen ſind. Eine ſolche Zuflucht kann Stadt Ansbach abermals bieten, wenn es nur fortfährt, das Zünglein politiſcher Waage feſtzuhalten und nicht abirret vom Wege politiſcher Bedachtſamkeit.

Würde ſich eine Anzahl Vertrauens-Männer, das heißt ſolcher Männer, denen wahres Bürgerglück mehr gilt als politiſche Schwindelei, die es den geſetzlichen Regierungsgewalten des Reiches, die da ſind König, Miniſterien und Kammern, vertrauensvoll übergeben, das Staatsſchiff aus dem Sturm des Meeres in den Hafen zu ſteuern, würde ſich eine ſolche Männerzahl vereinigen:

Bedrängte Flüchtlinge hieher in die Stadt der Ruhe und politiſcher Bedachtſamkeit einzuladen. —

Dieſe Männerzahl würde ſich um die Stadt höheres Verdienſt erwerben als wer andere Einladungen ergehen läßt. — Geſchrieben am 21. März 1849. B.

Turnverein. Die regelmäßigen Turnübungen beginnen Donnerstag den 24. ds Mts. Abends 7 Uhr.

Der Ausschuß.

Briefkasten.

Münchhausiade.

Nach einem neueren Berichte unsers verehrten Herrn v. Münchhausen war derselbe einmal so glücklich, in der Tiar einen 100 Ellen langen, 10 Ellen breiten und 50 Zentner schweren Hunden zu angeln, aus dessen Leibe bei dessen Oeffnung ein lebendes circa 10 Pfund schweres Spanferkel sprang, welches dann bei Tambosi auf die Tafel gebracht und als eine wahre Delikatesse verzehrt wurde. Von diesem Spanferkel erhielt v. Münchhausen einen halben Zentner Schmalz, welchen derselbe größtentheils zum Fertigen von Eierschmalz, welches seine Leibspeise, verwendete. Ueberhaupt will Herr von Münchhausen schon verschiedene Gattungen von Eierschmalz, als Fasaneneierschmalz, Rebhüneneierschmalz, Hühneraugeneierschmalz, Buseynündeleneierschmalz, Zwetschgenkörnereierschmalz, Haasenbalgeierschmalz, Hopfenstangeneierschmalz, sowie auch Zuckerstoffeierschmalz, in Menge verzehrt haben.

Sämmtliche Gattungen seien treffliche Speisen.

Herr v. Münchhausen, welcher ein großer Freund von Gebirgsreisen war, kam einmal auf einer solchen Berg-Wanderung auf die Höhe des Ochsenkopfes. Aber wie überrascht wurde hier nicht unser Freund, als er plötzlich auf dieser unwirthlichen Höhe einen im tiefen Schlafe versunkenen Elephanten gewahrte. —

v. Münchhausen, hinter dessen Tritte der Schiefer gerutscht und ihm so der Rückweg von der Berghohe abgeschnitten war, sah keine andere Rettung für sich, als in dem Aufitzen auf den Rücken des Elephanten. — Aber was geschah, das Riesenthier dadurch aufgeweckt, erhob sich mit seinem kühnen Reiter und mit einem Satz stürzte es in den Abgrund, durchbrach 3 Gebirgsschichten und setzte unsern Reisenden auf einer grünen Matte an der Seite einer freundlichen Sennerin nieder.

v. Münchhausen, welcher in dem liebenden Mädchen einen ihn rettenden Engel erblickte, demselben Liebeserklarungen und goldene Berge vorspiegelte, setzte unter dem Versprechen eines recht baldigen Wiedersehens seine Reise in die Hauptstadt, wohin ihn ein spanisches Geschäft rufe, fort.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

(Die Brief-Boten dahier betreffend.)

Um dem Publikum Gelegenheit zu bieten, auch nach Schluß des Schalters Briefe zu den in der Nacht und in der Frühe abgehenden Posten aufzugeben, ist am Eingang der Brief- und Fahrpost dahier zur Aufnahme unfrankirter Korrespondenz ein Briefkasten aufgestellt, was hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Ansbach, den 22. Mai 1849.

Königliches Postamt.

Vorholzer.

2. Die verehrlichen Mitglieder des Collegiums der Gemeindebevollmachtigten werden auf

Donnerstag den 24. Mai Nachmittags 2 Uhr

zu einer außerordentlichen Sitzung ergebenst eingeladen. — Hauptberathungsgegenstand ist die Wiederrichtung eines Wollmarktes dahier.

Ansbach, den 22. Mai 1849.

Der Vorstand und der Sekretär:

Gumm. Adlersberg.

3. G 165 in der Eiberstraße ist der mittlere Laden mit 3 heizbaren Zimmern zu vermiethen und können auf Verlangen noch 2 kleine Zimmer dazu gegeben werden.

Verlag der Brugel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 100. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 25. Mai (Urban.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bekanntmachung. Die politische Bewegung in der Pfalz ist nunmehr in eine über den ganzen Kreis ausgedehnte Empörung übergegangen. Der in Kaiserslautern gebildete Landesvertheidigungs-Ausschuß, schon in seiner Entstehung gesetzwidrig, hat von den Beamten Eid und Gehorsam gefordert, eine bewaffnete Macht gebildet, und Wahlen zu einer Vertretung der Pfalz ausgeschrieben. Die Wahlen sind vollzogen worden, die am 17. ds. Mts. versammelten Abgeordneten der Cantone haben eine provisorische Regierung eingesetzt und hiedurch das letzte Band der gesetzlichen Ordnung vernichtet. Die rechtlich gesinnten Einwohner der Pfalz empfinden bereits die verderblichen Folgen dieses Zustandes. Ueberfluthet von sogenannten Freischaaren, welche von allen Seiten herbeiströmen, um die Aufhebung des Landesfriedens für ihre Zwecke auszubeuten, entbehrt die Pfalz den Rechtsschutz für Personen und Eigenthum und ihre Lage wird von Tag zu Tag unglücklicher, weil sich bereits jene Classe fremder Abenteurer eingefunden hat, welche bei jeder politischen Bewegung in irgend einem europäischen Staate die Fahne des Aufruhrs voranzutragen gewohnt ist. Angesichts dieser Thatsachen erklärt die Staatsregierung: 1) Die Rheinpfalz wird als eine im Zustande des Aufruhrs befindliche Provinz betrachtet; 2) die Errichtung der provisorischen Regierung ist ein Akt des Hochverraths; 3) alle Verfügungen der sogenannten provisorischen Regierung, sowie alle Beschlüsse der Cantonalvertretung sind nichtig; alle Steuerentrichtungen an die provisorische Regierung oder deren Organe sind ungültig; 4) die Gemeinden der Pfalz werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie nach dem Gesetze für allen durch den Aufruhr verursachten Schaden ersatzpflichtig sind. Indem die Staatsregierung dieses zur öffentlichen Kenntniß bringt, vertraut sie zu den Einwohnern der Landestheile diesseits des Rheines, daß sie im Hinblicke auf die Lage der Pfalz jenen verbrecherischen Einflüsterungen, welche unter dem vorgespiegelten Scheine einer Begeisterung für die Reichsverfassung ähnliches Verderben auch über die anderen Provinzen des Königreichs bringen möchten, kein Gehör geben, sondern an dem Gesetze unerschütterlich festhalten werden. In der Pfalz hat das Verbrechen für den Augenblick gesiegt; allein das Gesetz wird über das Verbrechen siegen und die rechtliche Ordnung wieder hergestellt werden. München, den 22. Mai 1849. Königl. Gesammt-Staatsministerium. v. Lesuire. v. Kleinschrod.

Digitized by Google

Dr. Aschenbrenner. v. Forster. Dr. Ringelmann. v. d. Pfordten. Der General-Sekretär: Ministerialrath v. Benning.

München, 20. Mai. Die Kammer hat die Adresse an den König wegen Anerkennung der Reichsverfassung mit 71 gegen 61 Stimmen angenommen. Die Deputirten der Pfalz haben bei diesem Beschlusse mitgestimmt.

Die Konstitutionelle Zeitung hebt aus der zu oktroyirenden Verfassung nachstehende Punkte hervor: Man hat an dem Gedanken festgehalten, daß Deutschland nach Außen nothwendig eine ungetheilte Einheit darstellen muß; nach Innen soll die freie Bewegung der Einzelstaaten nur auf dem Punkte beschränkt sein, wo das höhere allgemeine Interesse es erheischt oder wo Konflikte entstehen. Der Einheitsstaat soll ein aufrichtiger, wahrer Bundesstaat werden, ebenso fern von jener undeutschen Zentralisation der Paulskirche, als von dem alten, durch das erwachte Nationalgefühl verurtheilten Staatenbunde. Die Zentralgewalt soll in den Händen ruhen, „welche allein sie mit Macht und Ehre üben können, welchen die Nationalversammlung selbst sie übertragen wollte, nicht aus Sympathie, sondern nach der bestehenden Nothwendigkeit" — in der Hand des Königs von Preußen. Die Reichsverfassung, wie sie aus der ersten Lesung hervorging, ist dem Entwurf der vier königl. Regierungen Deutschlands zu Grunde gelegt, und nur in der oben angedeuteten Richtung die unerläßlichen Aenderungen angebracht. Das Präsidium des Reichsraths wird Bayern zustehen. Staatenhaus und Volkshaus werden eine wahre Repräsentation so der einzelnen Staaten als der Nation im Ganzen bilden. Das Wahlgesetz soll auf vernünftige Grundlagen zurückgeführt werden, vollkommen entsprechend der liberalen Meinung, was so viel heißt, als demokratisch im edlern Sinne des Worts und eben deshalb nicht revolutionär.

Es wird unsere Leser interessiren, im frischen Andenken an das neue, so höchst „liberale", vom Landesausschuß gegebene Preßgesetz, zu erfahren, daß die Proklamation des Großherzogs vom 17. Mai in Karlsruhe konfiszirt worden ist.

Frankfurt, 21. Mai. Die O.-P.-A.-Z. schreibt: Es verbreitet sich so eben das Gerücht, daß die Reichsfestung Landau gestern angegriffen, die Angreifenden jedoch durch Kartätschenfeuer mit bedeutendem Verlust zurückgetrieben worden sind.

Fürst A. Wittgenstein tritt wirklich als Reichskriegsminister ein. Generallieutenant Hr. v. Peucker ist zum Oberbefehlshaber sämmtlicher im Süden von Deutschland wirkender Reichstruppen ernannt.

Der Nationalversammlung — nur noch ein Schatten von dem was sie gewesen — fangen die Räume der Paulskirche an viel zu weit zu werden. Unter den Abgeordneten von der Rechten, die wir heute noch im Hause wahrnehmen, haben sich mehrere nur eingefunden, um von ihren Freunden Abschied zu nehmen. Vor der Eröffnung der Sitzung, 10½ Uhr Vormittags, verordnet der Präsident Reh eine Zählung des Hauses. Eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern ist dennoch vorhanden. Der Reichsministerrath legt ein Schreiben des königlich sächsischen Bevollmächtigten in Abschrift vor, welches die Abberufung der sächsischen Abgeordneten enthält.

Außer dem hiedurch veranlaßten Austritt der sächsischen Abgeordneten, wird noch eine Austrittserklärung bekannt gemacht, aus welcher wir Folgendes hervorheben: Die Unterzeichner seien der Ansicht gewesen, das die Reichsverfassung das einzige Mittel der friedlichen Lösung und Versöhnung der Interessen und Rechte der verschiedenen deutschen

Digitized by Google

Stämme, Staaten und Dynastien war, allein die Lage der Dinge, insbesondere die Ablehnung Preußens habe sie zur Unmöglichkeit gemacht. Endlich ist, so schließt die Erklärung, seit dem 10. Mai von einer neuen Mehrheit in der Versammlung eine Reihe von Beschlüssen gefaßt worden, welche theils unausführbar sind, theils derjenigen Richtung gänzlich widerstreben, welche von der früheren Mehrheit, zu welcher die Unterzeichneten gehörten, verfolgt worden ist. In dieser Lage der Dinge hat die Reichsversammlung nur die Wahl, entweder unter Beseitigung der bisherigen Centralgewalt das letzte gemeinsame und gesetzliche Band zwischen allen deutschen Regierungen und Völkern zu zerreißen und einen Bürgerkrieg zu verbreiten, dessen Beginn schon die Grundlagen aller gesellschaftlichen Ordnung erschüttert hat; oder auf die weitere Durchführung der Verfassung, durch gesetzgebende Thätigkeit von ihrer Seite und unter Mitwirkung der provisorischen Centralgewalt, Verzicht zu leisten. Die Unterzeichneten haben unter diesen beiden Uebeln das letztere für das Vaterland als das geringere erachtet; sie haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die Reichsversammlung in ihrer gegenwärtigen Lage und Zusammensetzung, wobei ganze Landschaften nicht mehr vertreten sind, dem deutschen Volke keine ersprießlichen Dienste mehr zu leisten vermag; und wie sie bisher in allen wesentlichen Stücken treu zusammengehalten, so haben sie sich auch zu diesem letzten gemeinsamen Beschlusse, dem des Austritts aus der Versammlung vereinigt. Nachdem sie durch alle gesetzlichen Mittel den Eintritt der reichsverfassungsmäßigen Gewalten vorbereitet haben, übergeben sie das Verfassungswerk für jetzt den gesetzlichen Organen der Einzelstaaten und der selbstthätigen Fortbildung der Nation. Unter den zahlreichen, mehr als 60, Unterschriften bemerkt man die Namen: Dahlmann, Heinrich v. Gagern, M. v. Gagern, Arndt, Beseler, v. Saucken, Matthy, Ed. Simson. u. a.

In der heutigen Abendsitzung der Nationalversammlung wurde der Antrag von Fallati und 50 Andern, daß die Versammlung sich bis zum 20. Juni vertage, nicht für dringend erkannt, dagegen dem Antrag von Goltz und 50 Andern, daß die Nationalversammlung bei Anwesenheit von 50 Mitgliedern beschlußfähig sein solle, die Dringlichkeit zuerkannt. Derselbe wurde mit 101 gegen 39 Stimmen angenommen; da aber 150 Mitglieder anwesend sein müssen, so ist der Beschluß ungültig.

Mainz, 19. Mai. Große Truppenmassen, die vom Niederrhein kommen sollen, sind hier und in der Umgegend bei den amtlichen Stellen angesagt. Es kommen, wie man hört, nicht blos Preußen, sondern Hannoveraner, Meklenburger u. s. w.

Altona. Mit dem Abendzuge kommen folgende Nachrichten: Friedericia wird bombardirt; General Bonin soll jedoch den Plan der Erstürmung aufgegeben haben, weil er in Erfahrung gebracht, daß die Wege unterminirt sind.

Die Nachrichten aus Frankreich lauten entschieden dahin, daß die neuen Wahlen der Abgeordneten zum großen Theil im Sinne der sozialen Republik ausfallen. Die Liste für das Seine-Departement allein zeigt 10 Namen von Sozialisten. Auch in den Provinzen, besonders im Elsaß feiert der Sozialismus solche Siege.

Bekanntmachungen.

1. Zwetschgen von außerordentlicher Süßigkeit per Pfd. zu 7 kr. empfiehlt zur geneigten Abnahme **Osterchrist.**

Digitized by Google

2. **Neue Zeugnisse** über die Heilkraft und Wirksamkeit der weltbekannten und berühmten **Goldberger**'schen Kaiserl. Königlich allerhöchst privilegirten **galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten**, von denen C. L. Weppler in Ansbach stets ächt und unverfälscht zu den festgestellten Fabrikpreisen Lager hält.

Auf Verlangen bescheinige ich hiermit, daß die im April 1848 von mir gekaufte Goldberger'sche galvano-elektrische Rheumatismus-Kette mit sehr gutem Erfolg von meinem Manne seitdem getragen worden ist, weßhalb ich die oben benannte Kette allen Leidenden bestens empfehlen kann. Wiesbaden, den 24. Februar 1849. Pauline Hergenhahn, Gemahlin des Minister-Präsidenten im Herzogthum Nassau.

Endesgefertigter bestätiget hiermit der Wahrheit zu Folge, daß durch den Gebrauch der Goldberger'schen galvano-elektrischen Kette sein rheumathisches Kopf- und Fußleiden ganz geheilt wurde. Ollmütz, den 15. März 1849. v. Lanzenau.

Mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß bezeuge ich, daß die vom Herrn. J. T. Goldberger zu Tarnowitz angefertigten Rheumatismus-Ketten mehrfach von mir bei rein rheumatischem Zahn- und daraus sich entwickelndem Kopfschmerz, wie Ohrenreißen angewandt worden sind, und ich stets einen schnellen und günstigen Erfolg wahrgenommen habe. Potsdam, den 28. März 1849. F. Felgentreff, prakt. Zahn-Arzt.

Der Unterzeichnete hält sich im Interesse der leidenden Menschheit für verpflichtet, den Gebrauch der sogenannten Goldberger'schen galvano-elekrischen Ketten, Jedem, der an rheumatischen Zahnschmerzen leidet, aufs Herzlichste zu empfehlen, beifügend, daß er mit der Benutzung einer solchen Kette gleich nach einigen Stunden namhafte Linderung seiner außerordentlichen Zahnschmerzen empfunden habe, und nach Verlauf von 24 Stunden sich gänzlich davon befreit sah. Landau, den 11. Januar 1849. W. Krauß, Kriegs-Kommissär.

---

3. Heute **Ausschußsitzung** des Industrievereins.

---

4. In dem Verzeichniß der Gaben für die Kleinkinderschule sind auf der ersten Spalte von den Namen der Hrn. Adlersberg bis Hrn. Brügel die dargereichten Beiträge in der Art falschgestellt, daß solche um eine Linie zu tief stehen, sonach dieselben in eine Linie höher einzureihen sind.

---

5. Samstag den 26. Mai fährt eine leere Chaise nach Nürnberg.
Friedrich Schmidt, Lohnkutscher.

---

6. Heute Freitag **Schlachtschüssel** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet
Auringer.

---

7. Heute **Schlachtschüssel** bei **Jakob Schmidt** zur silbernen Glocke.

---

8. In der Weidenmühle sind weidene **Reifstangen** und **Waschstängchen** billig zu haben.

---

9. Im Hause Lit. A Nr. 13 sind eine Parthie porzellainene **Blumentöpfe** billig zu verkaufen.

---

10. A 168 ist der mittlere Gaden ganz oder theilweise bis Laurenzi zu vermiethen; daselbst sind auch gute Erdbirn zu verkaufen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 101. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 26 Mai (Beda.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 22. Mai. D.-K.-P. Arnold hat für den 1. und 3. Ausschuß der Kammer der Reichsräthe über die deutsche Reichsverfassung das Referat geliefert, an dessen Beschluß es heißt: §. 20. Indem der Unterzeichnete bemerkt, daß er in diesem Vortrage auch die in Beziehung auf die Reichsverfassung sowohl, als in Beziehung auf die Grundrechte zahlreich an die hohe Kammer gelangten Adressen berücksichtigt hat, glaubt er den Antrag stellen zu müssen: es möge der hohen Kammer gefallen, der königl. Staatsregierung zu eröffnen, die Kammer der Reichsräthe stimme den von dem königl. Gesammtministerium unterm 17. l. Ms. über die Grundsätze der Staatsverwaltung und unterm 18. l. Ms. über die Reichsverfassung kund gegebenen Aeußerungen im Allgemeinen bei, vertraue, daß die königl. Staatsregierung auf schleunige Vereinbarung der Reichsverfassung ohne Zaudern hinwirke und dabei, festhaltend an dem Prinzipe der Einigung und Kräftigung Deutschlands, die Integrität und Rechte des bayerischen Staats, sowie die Rechte der bayerischen Staatsgenossen möglichst wahre, erwarte übrigens die baldige Vorlage der angekündigten Gesetzentwürfe zur verfassungsmäßigen Berathung.

München, 23. Mai. (19. Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Die Sitzung wird nach 10 Uhr eröffnet. Der Ministertisch ist vollständig besetzt; die Gallerie gefüllt. Staatsminister v. Kleinschrodt zeigt an, daß über die Einsetzung einer provisorischen Regierung in der Pfalz und deren Konstituirung offizieller Bericht eingelaufen sei. Er verliest die bereits bekannten Proklamen und bemerkt, daß mehrere Beamte der Pfalz den ihnen von der provisorischen Regierung zugemutheten Eid verweigert hätten. Der 2. Präsident verliest ein Schreiben des Ministeriums, wonach die Legitimation der Pfälzer Deputirten beanstandet wird, ferner die gestern Abends an den Straßenecken angeschlagene Bekanntmachung bezüglich der Pfälzer Zustände. Der 2. Präsident will die Sache an das Sekretariat unter Hinweisung auf §. 18. der Gesch.-Ord. verweisen; es erhebt sich dagegen die Debatte. Aus der langen, sehr stürmischen Debatte heben wir nur folgende hervor. Minister Ringelmann: Es handle sich jetzt um die formelle Frage. Es stehe zwar kein Paragraph hierüber in der Verfassungs-Urkunde, allein die Ausschließung der Pfälzer sei jetzt eine staatsrechtliche Nothwendigkeit geworden. (Unruhe.) Es

Digitized by Google

sei nicht mehr gewiß, ob die Pfalz zu Bayern im Augenblicke zu rechnen sei; denn Justiz und Verwaltung seien dortselbst gelähmt. Es sei eine provisorische Regierung in der Pfalz ernannt, der selbst Mitglieder dieses Hauses angehören. Da die ganze Provinz zur Zeit in Frage sei, so müsse auch die Thätigkeit der Pfälzer Deputirten suspendirt werden. Wie die Frage behandelt werden will, sei dem Ministerium gleichgültig. Dr. Rubner (zur Erwiederung): Der Minister habe sich nicht auf dem verfassungsmäßigen Boden gehalten; er spreche von staatsrechtlicher Nothwendigkeit, dies sei aber ein Staatsstreich. Minister Ringelmann unterbricht den Redner und sucht diese Beschuldigung zu widerlegen. Rubner verlangt Uebergang zur Tagesordnung. Frhr. von Lerchenfeld: Die Pfalz sei in Aufruhr, in Rebellion (Unruhe, Bravo auf der Rechten), daher sei sie auch der Rechte der Vertretung vorläufig verlustig. Bayern werde nicht auf die Pfalz verzichten, da müßten noch Ströme von Blut fließen. Die provisorische Regierung sei ein rebellischer Haufe (Unruhe), die ordentliche Regierung sei gelähmt; Gesetz und Recht mit Füßen getreten. (Oh!) Er verlange Bildung eines besondern Ausschusses. — Weiterhin gibt Ringelmann den Aufschluß, daß das Programm dieses Ministeriums bereits vor dem Eintritt v. d. Pfordtens gefertigt und erlassen worden sei. Er ersucht um ruhigere und besonnenere Berathung der Sache und bemerkt, daß der Streit sogleich ausgeglichen sei, so bald die Pfalz zu Bayern zurückkehre. Da nun endlich nach heftigen Auftritten und langer Discussion der Schluß verfügt wurde, ward von Schmidt (aus Türkheim) die Frage angeregt ob die Pfälzer mitstimmen dürften. Es erhebt sich eine hitzige Debatte und zuletzt auf die maßlosen Angriffe der Rechten, namentlich des Abg. Grafen Larosée gegen die Pfälzer Deputirten, die er geradehin Rebellen nannte, ein furchtbarer fast 10 Minuten andauernder Sturm im Saale und auf der Gallerie. Der Präsident schließt die Sitzung; dieselbe wird Abends 5 Uhr fortgesetzt.

Bei Eröffnung der Abend-Sitzung entwickelt in einer Rede der Präsident die Lage der Sachen und erklärt über die Frage, ob die Pfälzer ferner an den Verhandlungen Theil nehmen sollten, in der Art abstimmen zu lassen, daß diese selbst dabei nicht mitstimmen dürften. — Man sollte wohl denken, es wäre natürlich, daß Jemand in eigner Sache nicht Richter sein kann. — Dieser Erklärung folgte wüthender Ausbruch auf den Gallerien. Mit dem Rufe „wir gehen" verläßt hierauf die Linke und das linke Centrum den Saal. Nachdem das Beifalls-Getöse der Gallerien sich gelegt, erklärt der Präsident die Sitzung für eine halbe Stunde suspendirt, und ordnet die Räumung der Gallerien an.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung waren blos die Rechte und das rechte Centrum anwesend. Der Präsident drückt sein Bedauern über den traurigen Vorgang aus und verliest eine Erklärung einiger Abgeordneten, welche gegen die Ausschließung der Pfälzer Verwahrung einlegen. — Man will Alles aufbieten, um bis morgen ein gütliches Abkommen zu treffen.

In der Sitzung der Kammer der Reichsräthe vom nämlichen Tage kam die in einem früheren Blatt mitgetheilte Interpellation des Fürsten Wallerstein zur Sprache, er stand jedoch ganz isolirt, und die Anträge des Ausschusses wurden mit allen Stimmen, außer der Wallerstein'schen, angenommen.

Neustadt a. d. H., 21. Mai. Der provisorische Oberkommandant Fenner von Fenneberg ist, wahrscheinlich weil er sich vom Vertrauen des pfälzischen Volkes entblößt

Digitized by Google

fühlte, um Enthebung von seinem Amte eingekommen. Sein Gesuch ist bewilligt worden. — Bis zum Eintreffen des zu Fenners Nachfolger definitiv bestimmten polnischen Generals ist die militärische Oberleitung einer aus 7 Offizieren bestehenden Kommission übertragen worden. — Soeben langte hier ein nassauischer Obristlieutenant von Reichenau, der sich für einen Reichskommissär ausgab, hier an. Die provisorische Regierung forderte Legitimation, worauf Reichenau eine vom Reichsverweser ausgestellte Vollmacht vorzeigte. Natürlich (!) erklärte die Regierung, da der Reichsverweser abgesetzt und das Ministerium gefallen ist, jenes Dokument für null und nichtig und ließ den angeblichen Reichskommissär nicht seiner Absicht gemäß nach Landau gehen, sondern nach Ludwigshafen zurückbringen, und zwar seiner eigenen Sicherheit wegen unter bewaffneter Eskorte.

Es klingt wie Ironie, wenn man solche Nachrichten aus der „reichsunmittelbaren" Pfalz liest.

Aus dem Briefe eines Reichstagsabgeordneten entnehmen wir folgende Stellen: Ich erkenne vom ganzen Herzen die Reichsverfassung an, und hoffe durch sie Deutschlands Wohlfahrt begründet zu sehen; aber gegenüber einem Landesvertheidigungsausschusse, der keine rechtliche Existenz hat, halte ich mich zur Abgabe einer Erklärung nicht verpflichtet. Ich will ein Rebell sein in den Augen Derer, die selbst zur Rebellion geschritten sind. — Sie wissen es ja selbst am Besten, wie gerade die pfälzischen Abgeordneten in Frankfurt immer gegen die meisten Verfassungsbestimmungen gestimmt haben. Nur leichtgläubigen Thoren kann man weis machen, daß die Pfälzer oder vielmehr ihre Führer die Reichsverfassung wollen. Sie muß aber zum Scheine dienen, und so hat man es wagen können, zur allgemeinen Bewaffnung aufzufordern und Freischaaren, (d. i. Heckerlinge, Struvianer und anderes zusammengelaufenes Volk) herbeizurufen und durch angebliche Kommissäre die einzelnen Gemeinden zu sogenannten freiwilligen Beiträgen aufzufordern. Ueberhaupt spielt das Geld bei der Bewegung eine Hauptrolle; ganz natürlich, Führer und Verführte wollen leben, und dazu braucht man Geld, wovon im Hauptquartier kein Ueberfluß ist. — Es wird eine maßlose Willkür geübt. Viele sehnen sich, daß bei uns wieder Gesetz und Ordnung einkehre; aber sie getrauen sich nicht, es zu sagen; denn von den fanatischen Haufen ist Alles zu fürchten. Wenn man die Rede des Herrn Umbscheiden (in der Nationalversammlung, Sitzung vom 15. Mai) liest, sollte man freilich glauben, die Bewegung der Pfalz sei eine rein deutsche; wer aber die Dinge in der Nähe besieht, erkennt nur zu gut die wahren Intentionen. Polen, Franzosen, Schweizer ꝛc. sollen ihr Leben für deutsche Einheit und Freiheit in die Schanze schlagen? Welcher Hohn auf den menschlichen Verstand und auf die deutsche Sache, Dieß glauben machen zu wollen!

Auf Landau ist ein Freischaaren-Angriff gemacht worden, bei welchem nach der Mainzer Zeitung 3000 Mann mit 3 Kanonen sich betheiligt haben sollen. Einige Kartätschenschüsse aus der Festung schlugen aber den Sturm ab und zerstreuten die Angreifer.

Wien, 21. Mai. Ofen soll immer noch in den Händen der Oesterreicher sein. Als Dembinski in Galizien einmarschiren wollte, weigerten sich die Ungarn über die Grenze zu gehen. Kossuth soll auf Bem wegen seiner Popularität eifersüchtig sein, und auf der Insel Schütt ein bedeutendes Treffen zu Gunsten der Oesterreicher ausgefallen sein.

Digitized by Google

Literarische Notiz.

Mit Vergnügen beeilen wir uns zu berichten, daß nunmehr in der Palm'schen Verlagsbuchhandlung zu Erlangen die dritte und vierte Lieferung von Dr. A. Rauchs parlamentarischen Taschenbuchs erschienen ist.

Dieselbe enthält die Verfassung von dem Königreich Hannover nebst Wahlgesetz, den Entwurf der Constitutions-Urkunde für die österreichischen Staaten (der verfassunggebendenden Versammlung in Kremsier.) Die oktroyirte österreichische Verfassung nebst provisorischem Preß- und Associationsgesetz und das Wahlgesetz der französischen Republik. — Indem deutschen Vaterlandsfreund kann mit vollem Rechte diese an sich treffliche Sammlung, insbesondere aber wiederholt jenen Männern, welche sich als Volksvertreter beim deutschen Parlamente oder bei einem Landtage befinden, und für Deutschland ein deutsches Wort zu sprechen haben, empfohlen werden.

Wer sich mit parlamentarischen Verhandlungen befassen, wer mit Wort und That ein deutscher Mann sein, wer mit inniger Wärme Antheil an der Geschichte seines großen Vaterlandes nehmen will, dem ist gewiß dieses Werkchen eine ganz willkommene Gabe. P.

Bekanntmachungen.

1. **Polizeiliche Bekanntmachung.**

An mehreren Häusern hiesiger Stadt sind die Haus-Nummern theils durch Verwitterung unkenntlich, theils fehlen solche in Folge vorgenommener Reparaturen gänzlich.

Die Besitzer und Verwalter von Häusern werden deshalb hiemit aufgefordert: die Nummern und Litren, wenn solche fehlen oder mangelhaft sind, ungesäumt herstellen zu lassen. — Ansbach, den 21. Mai 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

---

2. **Bekanntmachung.**
(Die Schafraude betr.)

Unter den Schafen zu Weidenbach und Burgoberbach ist die Raude ausgebrochen und Sperre verfügt worden, wovon das handeltreibende Publikum in Kenntniß gesetzt wird. — Ansbach, am 24. Mai 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

---

3. Nachdem mir nun von Einem hochlöblichen Magistrate die Concession ertheilt wurde, empfehle ich mich sowohl in Anfertigung als auch im Verkauf aller in mein Geschäft einschlagenden Artikel mit dem Bemerken, daß ich bemüht sein werde, mir durch prompte und gut gefertigte Arbeit Zutrauen zu erwerben.

Fr. Schmidt, Buchbinder,
wohnt bei Chirurgenwittwe Hiller in der Neustadt.

---

4. Pfingst-Sonntag ist **Harmoniemusik** im Bad, wozu höflichst einladet
Strauß.

---

5. Pfingstsonntag und Dienstag ist **Blechmusik** auf dem Nußbaum.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 102. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 27. Mai (Lucian.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 24. Mai. (20. Sitzung der Kammer der Abg.) Dr. Rubner stellt an den Präsidenten die Frage, ob er auf dem Ausschlusse der Pfälzer Abgeordneten von der Abstimmung beharre. Der Präsident Hegnenberg-Dux erwiedert hierauf, daß für ihn kein Grund vorhanden sei, von der gestern gegebenen Erklärung abzuweichen. Dr. Rubner erklärt nunmehr feierlich vor der Kammer, daß die vereinigten Fraktionen der Linken und des linken Centrums heute Morgen bereits dem Präsidium eine Erklärung übergeben haben, wonach sie sich so lange der Theilnahme an den Berathungen und Abstimmungen der Kammer enthalten werden, bis entweder das Präsidium die gestern mit Ausschluß der Kompetenz der Kammer bezüglich der Ausschließung der Pfälzer Deputirten gegebene Entscheidung zurücknimmt oder das Ministerium den verfassungswidrigen Antrag, den dasselbe in die Kammer brachte, zurückgezogen hat. Sämmtliche anwesende Deputirte der Linken und des linken Centrums erheben sich von ihren Sitzen und verlassen den Saal. Stürmisches anhaltendes Bravo von den Gallerien folgt ihnen. Thinnes kann seinen Unmuth nicht beherrschen und ruft von seinem Sitze aufspringend „in einem Komödienhaus wollen wir auch nicht mehr sitzen." Der Präs. schließt die Sitzung bis die Gallerien geräumt sind. Nach einer viertelstündigen Pause wird die Sitzung wieder eröffnet. Der 2. Präsident: Es sei eine Lage eingetreten, welche jede parlamentarische Verhandlung fernerhin unmöglich mache. Er huldige seiner gestern ausgesprochenen Ansicht auch heute noch. Er nehme für sich das Recht in Anspruch, Alles zu versuchen, was die Rückkehr der Mitglieder, welche die Kammer in der Ueberzeugung ihre Pflicht zu thun, verlassen haben, möglich mache. Eine Abstimmung halte er unter den gegebenen Verhältnissen für unthunlich. Er schließt die Sitzung und erklärt die nächste anzuberaumen, sobald die von ihm zu machenden Versuche zu irgend einem Resultate geführt haben.

Speier, 22. Mai. Fenner von Fenneberg ist verhaftet, man weiß nicht weßhalb. Mieroslawski und General Schneider treffen heute oder morgen hier ein; an ihnen gewinnt die Pfalz zwei bewährte strategische Talente. — Gestern Abend empfing die provisorische Regierung eine Deputation aus dem Elsaß, welche der Rheinpfalz die Sympathieen des französischen Volkes aussprach, und für den Fall des Bedürfnisses die kräftigste Unterstützung anbot. Wie wenig dabei an alte französische Eroberungsgelüste zu

Digitized by Google

denken, beweist die Adresse, welche die Deputation im Namen und Auftrage einer großen Anzahl Gemeinden aus dem obern Elsaß überbrachte. Es heißt darin: „Rheinpfälzer! Die wahre demokratische Republik, die man jetzt in unserm Lande auszubilden strebt, hat an die Stelle der Eroberung die Verbrüderung gesetzt; sie will nur noch einen friedlichen Bund gleichberechtigter Völker.“ Und ferner: „Heute — und dies ist die Hauptsache — bildet das gesammte linke Rheinufer, unbeschadet seiner gegenwärtigen staatlichen Eintheilung, die dritte und letzte Vertheidigungslinie des freien Europa gegen die asiatische Despotie. Braucht es mehr, um unsere Sympathieen für Euch zu erklären und zu rechtfertigen? — Rheinpfälzer! Wir glauben nicht, daß schon in den ersten Tagen die Fürstenarmee Euer schönes Land überfluthen werde. . . . Sollte aber wider Vermuthen sich dennoch die gewaffnete Reaktion an Euch wagen: dann ruft uns, das französische, das elsässische Volk, nicht die gegenwärtige Regierung in Paris, die nur die Freiheit anderer Nationen zu unterdrücken weiß; ruft uns, und Ihr werdet an uns das finden, was wir sind — Eure Brüder!“

Wir haben nicht erwartet, daß man jetzt schon in der Pfalz mit den Franzosen und insbesondere mit den Sozialisten liebäugeln werde. Zwar konnte von Anfang kein Zweifel darüber herrschen, daß die Bewegung zu ihrem Ziel keineswegs die Reichsverfassung, sondern die Republik habe, allein daß jetzt schon der Schafspelz abgeworfen wird, ist doch einigermaßen überraschend. Und trotz aller dieser Vorgänge haben die Abgeordneten der Pfalz die Stirne, noch in der bayerischen Kammer sitzen zu wollen, trotzdem wollen sie Rechte gegenüber einem Staat, gegen welchem sie alle Pflichten abgeworfen und mit Füßen getreten haben; und die Linke ist verblendet genug, sie halten zu wollen! In der That, ein solches Benehmen läßt sich, soferne sie nicht enschieden gegen das in der Pfalz Geschehene sich aussprechen, nicht anders, denn als Schamlosigkeit von Seiten der Pfälzer und als unbegreifliche Blindheit und rasende Leidenschaftlichkeit von Seiten der übrigen Linken bezeichnen. Wollte man behaupten, die Erhebung der Pfalz sei keine definitive, sondern es hänge lediglich von der Entscheidung der Regierung ab, sie sofort zu stillen, so läßt sich darauf mit einem entschiedenen Nein anworten. Wollten die Pfälzer bei der Staats-Gewalt die Anerkennung der Reichsverfassung bewirken, so konnten sie dies durch ihre gesetzlichen Vertreter in der Kammer thun, und wenn die Bewegung im Lande sich innerhalb der Grenzen des Gesetzes gehalten hätte, so wäre gegen das Verbleiben der Pfälzer in der Kammer kein Wort gesagt worden; nun aber hat sich die Pfalz förmlich von Bayern losgesagt, eine provisorische Regierung eingesetzt, und — ein schlagender Beweis für die Deutschheit ihrer Gesinnung — läßt sich die Hilfe der französischen Sozialisten anbieten, und doch wollen ihre Abgeordneten Sitz und Stimme in der bayerischen Kammer. Das ist ein Benehmen, welches eine andere Bezeichnung, als die schon gebrauchte, welches eine bessere Benennung als die der Schamlosigkeit nicht verdient.

Frankfurt, 23. Mai. Begründet ist die Zusammenziehung eines bedeutenden Truppenkorps um Frankfurt gegen die Anarchie in Baden und Rheinbayern, in die man indeß nicht über Nacht interveniren, sondern es vielmehr vorziehen wird, ihr Zeit zur Rückkehr zu gönnen. Allem Anschein nach ist sie nämlich durchaus nicht so aggressiv, wie man glauben machen möchte, sondern vielmehr ein den Leitern der Bewegung über den Kopf gewachsener Zustand. (?)

Wie die D. Z. meldet, werden in der Sitzung der Nationalversammlung vom 24. die Herren Fallati, Rümelin, Hans v. Raumer, Wiedenmann, Werther, Barth von Kaufbeuern, v. Zerzog, Siemens und Genossen — die Reste des Casinoklubs — ihren

Digitized by Google

Austritt erklären. Viele von ihnen sind schon abgereist. Hans v. Raumer legt sein Amt als Magistratsrath in Dinkelsbühl nieder und befindet sich bereits auf dem Weg nach Schleswig-Holstein, um dort als gemeiner Soldat zu dienen.

Hiesiges.

Ich nächster Woche beginnen wieder die Waffenübungen des Freikorps, deren wöchentlich in angemessenen Abendstunden jedenfalls eine stattfinden wird. Indem man dieses den Freikorpsgliedern vorläufig bekannt macht, vertraut man zu denselben, daß sie den übernommenen Verpflichtungen nach §. X. der Satzungen ohne erheblichen Grund sich nicht entziehen werden. Das Corps-Commando.

Zur Aufnahme des bei Gewitterregen vom Kammerforster Buck herabströmenden Wassers wurde vor beiläufig 10 Jahren ein Canal in weitem Umfange mit vielen Kosten über die ganze Breite des Viehmarktplatzes erbaut.

So nothwendig dieser Canal ist — wird er beharrlich doch nicht benützt — es ist genug, so scheint es, daß man ihn erbaut hat.

Wahrscheinlich ist der dabei angewandte hydraulische Kalch der Zeit noch nicht fest genug, denn das dort hinein bestimmte Wasser geht des künstlichen Vorbaues halber andere Wege, die Schloßvorstadt herein auf die Schloßbrücke zu, gerade als wollte es selbst Beschwerde beim löblichen Stadtmagistrat führen und der benachtheiligten Bürger sich annehmen.

Es geht oft was krumm, — mach's grad wer will — wer kann — wer mag. —

Mackeldey.

Anfrage und frommer Wunsch.

Wie kommt es, daß die Mitglieder des hiesigen Freikorps die deutsche Kokarde von ihren Kopfbedeckungen entfernt haben?

Ist die deutsche Farbe schon so verpönt, daß man sich deren zu schämen hat! —

Gewiß nicht, weßhalb hier der Wunsch ausgesprochen wird, daß die deutschen Kokarden auf den Kopfbedeckungen der hiesigen deutschen Männer, wenn es solche noch gibt — insbesondere aber der des hiesigen Freikorps wieder angebracht werden wollten.

Möchten doch auch hier wieder jene braven Regierungs-Subalterne, welche bei der Landwehr-Adressenunterzeichnung sich durch so viele Bereitwilligkeit auszeichneten, mit gutem Beispiele voran gehen. L. —

Künftigen Mittwoch den 30. Mai Plenarversammlung des Vereins für Freiheit und Ordnung. Tages-Ordnung: Wahl des Volkskomitee; Besprechung über die Stellung unserer Kammer und die Lage unseres Vaterlandes. Der Ausschuß.

Briefkasten.

Anfrage. Ist denn die Gewerbefreiheit schon ins Leben getreten, weil ein Wirth F . . . in die Gartenarbeit greift.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

1. An mehreren Häusern hiesiger Stadt sind die Haus-Nummern theils durch Verwitterung unkenntlich, theils fehlen solche in Folge vorgenommener Reparaturen gänzlich. Die Besitzer und Verwalter von Häusern werden deshalb hiemit aufgefordert: die Nummern und Litren, wenn solche fehlen oder mangelhaft sind, ungesäumt herstellen zu lassen. — Ansbach, den 21. Mai 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

Bekanntmachung.

2. Donnerstag den 31. Mai um 10 Uhr werden im Geschäftszimmer Nr. 1 zwei Wiesenparzellen bei der Weidenmühle an den Meistbietenden verpachtet.

Ansbach, am 25. Mai 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

3. **Neue Zeugnisse** über die Heilkraft und Wirksamkeit der weltbekannten und berühmten **Goldberger**'schen Kaiserl. Königlich allerhöchst privilegirten **galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten**, von denen C. L. Weppler in Ansbach stets ächt und unverfälscht zu den festgestellten Fabrikpreisen Lager hält.

Auf Verlangen bescheinige ich hiermit, daß die im April 1848 von mir gekaufte Goldberger'sche galvano-elektrische Rheumatismus-Kette mit sehr gutem Erfolg von meinem Manne seitdem getragen worden ist, weßhalb ich die oben benannte Kette allen Leidenden bestens empfehlen kann. Wiesbaden, den 24. Februar 1849. Pauline Hergenhahn, Gemahlin des Minister-Präsidenten im Herzogthum Nassau.

Endesgefertigter bestätiget hiermit der Wahrheit zu Folge, daß durch den Gebrauch der Goldberger'schen galvano-elektrischen Kette sein rheumathisches Kopf- und Fußleiden ganz geheilt wurde. Ollmütz, den 15. März 1849. v. Lanzenau.

Mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß bezeuge ich, daß die vom Herrn. J. T. Goldberger zu Tarnowitz angefertigten Rheumatismus-Ketten mehrfach von mir bei rein rheumatischem Zahn- und daraus sich entwickelndem Kopfschmerz, wie Ohrenreißen angewandt worden sind, und ich stets einen schnellen und günstigen Erfolg wahrgenommen habe. Potsdam, den 28. März 1849. F. Felgentreff, prakt. Zahn-Arzt.

Der Unterzeichnete hält sich im Interesse der leidenden Menschheit für verpflichtet, den Gebrauch der sogenannten Goldberger'schen galvano-elektrischen Ketten, Jedem, der an rheumatischen Zahnschmerzen leidet, aufs Herzlichste zu empfehlen, beifügend, daß er mit der Benutzung einer solchen Kette gleich nach einigen Stunden namhafte Linderung seiner außerordentlichen Zahnschmerzen empfunden habe, und nach Verlauf von 24 Stunden sich gänzlich davon befreit sah. Landau, den 11. Januar 1849. W. Krauß, Kriegs-Kommissär.

4. Beim Wirth Heiland in der Pfaffengasse wurde vor ohngefähr 10 Tagen aus Versehen ein falscher weißer **Filzhut** mitgenommen. Behufs des Umtausches ist solcher bei dem Wirthe Heiland hinterlegt.

5. Pfingst Montag ist **Harmoniemusik** auf der Ziegelhütte. **Schmidt.**

6. Eine Landwehr-Armatur wird zu kaufen gesucht; wo? sagt die Expedition.

7. A 60 ist ein Quartier zu vermiethen.

Wegen des Osterfeiertags wird nächsten Dienstag kein Blatt ausgegeben.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 104. 111 **1849.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 30. Mai (Quatember.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, der Abonnements-Preis ist ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bei Lauterbach sollte jüngst auf badischem Gebiet eine Volksversammlung gehalten werden, zu welcher sich erhebliche bewaffnete Zuzüge einfanden. Die Versammlung begab sich bei der Nähe der Grenze hinüber auf hessisches Gebiet, und man vermuthet, daß es auf einen Zug nach Darmstadt abgesehen war. Als die hessischen Behörden Kunde von dieser Ueberschreitung der Grenze erhielten, begab sich der Regierungs-Commissär Prinz sofort an Ort und Stelle, gefolgt von einem Bataillon hessischer Infanterie. Prinz suchte durch gütliche Worte die versammelte Menge zu veranlassen, das hessische Gebiet zu verlassen, und auf das baden'sche zurückzukehren, allein ein Schuß in den Unterleib war die Antwort, und ein darauf folgender Axthieb machte seinem Leben ein Ende. In Folge dieser Schandthat griff das Militär an, zersprengte die Versammlung, und machte über hundert Gefangene. Es ist auch eine ziemliche Anzahl der Freischärler todt oder verwundet auf dem Platz geblieben.

Frankfurt, 26. Mai. Der Reichsminister und der General Peucker haben sich an die badische Grenze begeben, wo schon der Angriff vorbereitet wird. Truppen rücken von allen Seiten heran gegen Baden und die Pfalz. — Die Bayern sollen Baden im Seekreise und Schwarzwalde, die Preußen, Hessen und andere dasselbe im Norden und die Pfalz zu gleicher Zeit angreifen; nur über die Haltung Württembergs ist das Ober-Kommando noch nicht im Klaren. — Im Großherzogthum Hessen ist eine Verordnung wegen Beschränkung von Volksversammlungen erschienen in Folge der Lauterbacher Vorfälle und es ist deshalb wahrscheinlich, daß die beiden in Auerbach und Winstadt nicht so stark besucht werden.

In Folge der massenhaften Austritts-Erklärungen aus der Frankfurter Nationalversammlung hat dieselbe, welche fast nur noch aus den Fraktionen der Linken und äußersten Linken besteht, den Beschluß gefaßt, daß die beschlußfähige Anzahl der Versammlung von 150 auf 100 Mitglieder herabgesetzt werde. Auch ist von einer Verlegung der Versammlung die Rede und man nennt Heidelberg (!) oder Stuttgart als diejenigen, welche sich wahrscheinlich dieses Besuches zu erfreuen haben werden.

Die N. M. Ztg. meldet aus Frankfurt vom 24. ds. Der Erzherzog Johann verläßt wahrscheinlich Frankfurt. Preußen hat durch den Obristen Fischer die folgenden

Digitized by Google

Verlangen an ihn gestellt: 1) Auflösung der Nationalversammlung, 2) Niederlegung der provisorischen Centralgewalt und 3) Uebertragung derselben an Preußen. Prinz Wilhelm von Preußen hält sich zu diesem Zwecke schon mehrere Tage in der Nähe von Homburg auf. Der Reichsverweser hat umgehend erwiedert: er habe die Nationalversammlung nicht berufen, also auch kein Recht, sie aufzulösen. Wenn man ihn zwinge, werde er seine Gewalt niederlegen, aber nur in die Hände sämmtlicher Regierungen, von denen er sie empfangen, sowie in die der Nationalversammlung, welche ihn gewählt. Zu diesem Ende wurden am 23. die Bevollmächtigten sämmtlicher deutscher Regierungen zusammenberufen und ihnen die nöthigen Erklärungen gegeben. Sie haben Bedenken gegen die preußischen Verlangen, besonders wegen der Abneigung Oesterreichs und Bayerns, das (wie es scheint wieder auf ein Erbkaiserthum hinauslaufende) Berliner Verfassungsprojekt anzunehmen.

In der Nationalversammlung stellte am 26. Mai Wolf aus Breslau den Antrag, man solle vor Allem „den ersten und hauptsächlichsten Volksverräther, den Erzherzog Johann für vogelfrei erklären." Auf den Ordnungsruf des Präsidenten erklärte derselbe „er scheere sich nichts darum." Vogt erklärt hiegegen unter lautem Beifall seine tiefe Verachtung und volle Entrüstung. Die Lage der Versammlung ist so, daß Vogt bereits ziemlich weit rechts sitzt.

Hiesiges.

Ansbach, 29. Mai. Heute wurde das Schwurgericht für Mittelfranken dahier eröffnet. Die Sitzung fand in dem eigens dafür eingerichteten Saal des k. Schlosses statt. Die Eröffnung derselben bildete die Prüfung der Entschuldigungen einiger Geschworenen. Nachdem der Gerichtshof hierüber beschlossen und das Resultat seiner Berathung bekannt gemacht hatte, richtete der Präsident, k. Ober-Appellations-Gerichtsrath Petersen, eine lange vortreffliche Rede an die Geschworenen, worin er durch Hindeutung auf die Entwickelung der Schwurgerichte in verschiedenen Ländern, und critische Vergleichung der verschiedenen Formen dieses Institus nachweis, welche die Obliegenheiten der Geschworenen, welche die der Richter seyen, und die Bedeutung dieser Art von Rechtspflege entwickelte. — Der erste Fall, welcher hierauf das Gericht beschäftigte, war ein Verbrechen der Tödtung. Die Verhandlung wird den heutigen und den morgenden Tag in Anspruch nehmen. Der demnächst zu behandelnde Fall wird ein Giftmord seyn. Ausführlicheres verbietet der Mangel an Raum in diesem Blatt.

Aufforderung.

Schon im vorigen Jahre wurde bei der Bedeutsamkeit der Zeitereignisse die Nothwendigkeit erkannt, für hiesige Stadt ein Organ zu schaffen, welches die politische Bewegung den Zeitverhältnissen gemäß zu leiten hätte.

Dieser Erkenntniß verdankten nacheinander zwei Volksausschüsse ihr Entstehen. Beide haben sich jedoch wieder ebenso nacheinander aufgelöst.

Wurde nun ein politisches Organ vor einem Jahre für nothwendig erachtet, so dürfte diese Nothwendigkeit zur Zeit unwidersprechlich in erhöhtem Maß vorhanden sein.

Aus diesen Gründen — und von der Ueberzeugung ausgehend, daß die Thätigkeit der Gewerbevereine nur dann von Erfolg sein könne, daß ferner das Aufblühen von Industrie und Handel nur dann zu hoffen sei, wenn unsere politischen Verhältnisse in

Digitized by Google

einer den Erwartungen des Volkes angemessenen Weise ihre Lösung finden werden, daß es demnach weiter im Interesse dieser Vereine selbst liegt, zur Lösung der politischen Fragen nach Kräften mitzuwirken; in Erwägung aller dieser Gründe wurde in der Gewerberathssitzung vom 15. Mai der Antrag gestellt: es möge durch den Gewerbeverein die Wahl eines Volks-Comites für hiesige Stadt veranlaßt werden. Zur Mitwirkung bei diesem Unternehmen sollen die beiden dahier bestehenden Vereine, der Industrieverein und der Verein für Freiheit und Ordnung freundschaftlich eingeladen werden.

Dieser Antrag wurde angenommen. Ebenso erfolgte auf ergangene Einladung die Zustimmung der zwei genannten Vereine und es wurden in Folge gemeinschaftlicher Berathung nachstehende Beschlüsse gefaßt:

Bei den in Aussicht stehenden bedeutungsvollen politischen Ereignissen soll für hiesige Stadt ungesäumt zur Wahl eines Volks-Comitees geschritten werden, welches sich im Allgemeinen die Förderung politischer Bildung zur Aufgabe zu machen, insbesondere aber bei den gegebenen Verhältnissen vor Allem die Anerkennung der Reichsverfassung zum Gegenstand seiner Wirksamkeit zu machen hätte.

Dieses Comitee soll aus 24 Mitgliedern bestehen.

Wahlberechtigt und wählbar ist hiebei jeder hiesige unbescholtene Einwohner, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat.

Jeder der 3 genannten Vereine schlägt 12 hiesige Einwohner zur Wahl vor, dieses jedoch lediglich zur Vermeidung allzugroßer Zersplitterung und ohne dadurch im geringsten die freie Wahl die Einzelnen beschränken zu wollen.

Die Wahlzettel werden den Wahlberechtigten zugeschickt, auch können solche zur Zeit der Wahl im Wahllokal selbst in Empfang genommen werden, im Falle durch Versehen der Vereinsdiener oder aus andern Ursachen diese Zettel einzelnen Wahlberechtigten nicht zugekommen sein sollten.

Die Wahlzettel müssen persönlich übergeben werden. Das Resultat der Wahl ergibt sich aus der relativen Stimmenmehrheit. Diejenigen 12 Einwohner, welche nach den ersten 24 Gewählten die meisten Stimmen erhalten, bilden die Ersatzmänner. — Die Wahl selbst soll

Sonntag den 3. Juni im Orangerie-Saale

vorgenommen werden. Die Annahme der Wahlzettel findet von Nachmittag 1 bis 4 Uhr statt. Nach Ablauf dieser Zeit wird die Wahl für geschlossen erachtet.

Es ergeht hiermit zur Vornahme dieser Wahl an die sämmtliche wahlberechtigte Einwohnerschaft die angelegentliche Einladung und es ist zu erwarten, daß dieselbe durch recht lebhafte Theilnahme ihren Sinn für das öffentliche politische Leben überhaupt zu bethätigen suchen wird.

Die von den drei Vereinen unmaßgeblich Vorgeschlagenen sind nach alphabetischer Ordnung folgende:

Die Herren:

1. Herr Belzner Kaufmann.
2. „ Bikmeyer, Fabrikant.
3. „ Brendel, Verwalter.
4. „ Brügel, Buchdruckereibesitzer.
5. „ Ernst Bub, Kaufmann.
6. „ Decker, Kaufmann.
7. „ Ebert, Schönfarbermeister.
8. „ Elsperger, Studienrektor.
9. „ Fleischmann, Lehrer.
10. „ Förch, Baumeister.
11. „ Gummi, Buchhändler.
12. „ Dr. Herdenreich, prakt. Arzt.
13. „ Hirsch, Gastwirth.
14. „ Hollenbach, Zeichnenlehrer.

Digitized by Google

15. Herr Kitzinger, Kaufmann.
16. „ Kleinod, Baumeister.
17. „ Lorenz Kuhlan, Tuchscherermstr.
18. „ Leppert, Lehrer.
19. „ Liebrich, Verwalter.
20. „ Gg. Lindau, Seilermeister.
21. „ Meinel, Rechtsrath.
22. „ Memmert, Uhrmachermeister.
23. „ Th. Mögen, Schneidermeister.
24. „ Rupprecht, Stadtsekretär.
25. „ Rutmann, Büchsenmachermeister.
26. Herr Scheuenstuhl, Lehrer.
27. „ Carl Scheuing, Lederhändler.
28. „ Schnizlein, Stadtpfarrer.
29. „ Christ. Schnürlein, Glasermeister.
30. „ Leonh. Schnürlein, Gastwirth.
31. „ Schübel, Kaufmann.
32. „ Schwarzbeck, jun., Privatier.
33. „ Strebel, Rektor.
34. „ Vocke, Accessist.
35. „ C. A. Wolff, Fabrikant.
36. Dr. Wünsch, prakt. Arzt.

(Eingesandt.)

„Der größere Theil der pfälzischen Abgeordneten hat zwar München verlassen, noch aber erscheint der Zwiespalt der die Kammer trennt nicht gehoben, noch steht keineswegs fest, wie die Kammer sich fortan in der deutschen Frage halten werde. Das neuzubildende Volkskomitee wird ohne Zweifel sofort nach seiner Entstehung die Reichsverfassungsfrage zur Besprechung bringen, und es erscheint daher dringend nothwendig, daß jede Gelegenheit benützt werde, welche Verhandlungen über diese Angelegenheit bringt, damit eine entschiedene Haltung, eine sichere Ueberzeugung den Bewohnern unserer Stadt eigen werde, und nicht bei einer etwa zu haltenden Volksversammlung Keiner dem augenblicklichen Eindruck, sondern lediglich seiner bewußten, begründeten Ansicht folge. Der Verein für Freiheit und Ordnung, dessen Haltung durch seinen Namen schon vorgezeichnet ist, hat auf heute eine Plenarversammlung anberaumt, in welcher die Stellung unserer Kammer besprochen werden wird, was von Erörterungen über die Reichsverfassungsfrage nicht trennbar ist. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes möge doch diese Versammlung recht zahlreich besucht werden, wobei noch zu wünschen wäre, daß auch Nichtmitglieder insbesondere aus dem Bürgerstande sich betheiligen möchten, wozu ja Jedermann geladen ist, da der Verein unbedingte Oeffentlichkeit seiner Verhandlungen in seinen Statuten anerkennt.

Bekanntmachungen.

1. **Polizeiliche Bekanntmachung.**

(Die Verkaufsbefugnisse hiesiger Putzarbeiterinnen.)

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die hiesigen lizenzirten Putzarbeiterinnen nur zum Verkauf der von ihnen selbst verfertigten Putzarbeiten befugt sind, daß denselben aber der Handel und der Verkauf der Mode-, Schnitt- und Galanteriewaaren bei Strafe untersagt ist.

Ansbach, am 25. Mai 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

2. Vergangenen Sonntag wurde vom Hofgarten über die Promenade bis an die Maximilians-Apotheke ein goldenes **Brazelet** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe im Hause D 450 gegen eine gute Belohnung abzugeben.

3. Pfingstmontag Nachmittag ist ein junger Hund, Brust und Vorderpfoden weiß, Maul und Hinterpfoden gelbbraun, abhanden gekommen. Wer über den dermaligen Aufenthalt Auskunft geben kann, erhält eine angemessene Belohnung D Nr. 1.

4. Am Pfingstsonntag Abends wurden ein paar weiße neue Knabenbeinkleider gefunden, der Eigenthümer kann solche gegen die Insertionsgebühren im Hause Lit. D Nr. 264 abholen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 105. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 1. Juni (Nikodemus)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die N. M. Z. enthält unterm 28. Mai Folgendes: „Wir sind in den Stand gesetzt, den gestrigen Mittheilungen der „Allgem. Ztg." über eine Abbrechung der Konferenzen in Berlin bezüglich des Rücktrittes des bayerischen Bevollmächtigten von denselben zu widersprechen. Die Konferenzen nehmen ununterbrochen ihren Fortgang, und der bayerische Bevollmächtigte betheiligt sich an denselben ebenso ununterbrochen, so daß eine befriedigende Lösung dieser wichtigen Frage binnen wenigen Tagen in Aussicht stehen dürfte."

Die N. M. Ztg. schreibt: Nach amtlichen Berichten aus Landau vom 22. Mai wurde die Festung seit dem am 20. versuchten Angriff nicht weiter beunruhigt. Bei diesem Angriffe, wo die ganze auf 3000 Köpfe geschätzte bewaffnete Masse auf den ersten Kanonenschuß auseinanderstob und sich in wilder Flucht zurückzog, wurde von der Besatzung Niemand, und durch das Schießen am Tage zuvor nur ein Unteroffizier leicht am Fuße verwundet; auch wird die Lage der Besatzung in der Art geschildert, daß hoffentlich die Erhaltung der Festung gelingt. Was die Verproviantirung der Festung betrifft, so ist Landau selbst für eine Besatzung von 4000 Mann an Korn und Brodmehl noch auf 8 Monate, an Pöckelfleisch auf 1—2 Monate, an trockenem Gemüse, Reis, Gerste ꝛc. auf 3 Monate, an Wein, Branntwein, Consommé, Tabak, ungerechnet das in neuester Zeit Angeschaffte, auf eine noch viel längere Dauer verproviantirt.

Karlsruhe, 26. Mai. Arnold Ruge und Karl Blind reisen morgen von hier nach Paris ab, und zwar, wie uns aus guter Quelle mitgetheilt wird, in diplomatischer Mission.

Mannheim, 26. Mai. (Mission nach Paris.) Wir erhalten heute aus Speyer die Nachricht, daß Bürger Eulmann als Gesandter der Rheinpfalz und Baden nach Paris abgegangen ist.

Das ist die deutsche Gesinnung der Männer von der äußersten Linken! Von Paris erwartet man das Heil, von den Franzosen will man sein Glück holen, Frankreich wollen sie zu Hilfe rufen, um — Deutschland groß und stark zu machen? sicherlich nicht, sondern nur, um die Plane zu verwirklichen, welche ihr vertrocknetes Gehirn ausgeheckt hat.

Digitized by Google

Mannheim, 27. Mai. Der Präsident des hiesigen Sicherheitsausschusses Florian Mördes hat zwei Bekanntmachungen erlassen. Nach der ersten ist das Schießen in der Stadt unter Androhung strenger Strafe verboten, in der zweiten wird verordnet, alle diejenigen, welche durch Aufreizung gegen die bestehende Regierung die öffentliche Ordnung zu stören versuchen, alsbald zu verhaften und der Bestrafung zu übergeben!!

Das ist die Freiheit, welche uns die Umsturzmänner bieten! Aufreizung gegen die bestehende Regierung — welch ein vager Begriff, welch ein Spielraum zu politischen Verfolgungen! Welche allgemeine Empörung würde es veranlassen, wenn eine der rechtmäßigen Regierungen eigenmächtig eine solche Drohung ausspräche. Von ihnen verlangt man, daß sie sich ungeahndet angreifen und verlästern lassen sollen, wenn dagegen ein Haufe Abentheurer ein solches Wort spricht, dann — ja dann ist die Sache ganz in der Ordnung.

Schleswig, 26. Mai. Am Mittwoch den 23. ds. brach Obergeneral Prittwitz mit seinem Generalstabe nach Horsens auf, ließ die Preußen rechts, die Bayern links, die Hessen im Centrum gegen Skanderborg vorgehen, um das dänische Korps unter General Rye zu zerniren, — fand aber das dänische Lager völlig verlassen und hörte, daß das feindliche Korps, Aarhuus rechts liegen lassend, sich direkt auf Randers zurückgezogen habe. Die preußischen Vorposten blieben darauf auf dem Wege zwischen Horsens und Aarhuus stehen Das Hauptquartier ist für den Augenblick in Horsens verblieben. — Das Bombardement von Fridericia dauerte gestern Morgen fort.

Wien, 27. Mai. Ein Extrablatt der W. Z. besagt, „Nachdem über das Schicksal Ofens bis zur Stunde offizielle Berichte mangeln, weil die Kommunikation dahin unterbrochen ist, so wird dasjenige zur öffentlichen Kenntniß gebracht, was hierüber ziemlich verläßliche Kundschafts-Nachrichten geben: Am 4. Mai rückte Görgei auf der Ofner Seite vor, besetzte den Blocks- und Schwabenberg, rückte in Ofen bis zum Bombenplatz. General-Major Hentzi nahm die Aufforderung zur Kapitulation nicht an, und entwickelte ein so heftiges Feuer, daß sich die Insurgenten zurückziehen mußten. Am selben Abend bombardirte er auch Pest, von wo aus auf die k. k. Truppen mehrere Schüsse fielen; hiedurch erschreckt, hielten sich die Insurgenten mehrere Tage passiv und schlugen eine Brücke bei der Insel Csepel. Am 9. begannen die Ungarn ernster von den Bergen die Festung zu beschießen, in Folge dessen am 10. Morgens von 5 — 7 Uhr Pest heftiger bombardirt wurde, wo auch ein Haus (Trattner-Karolly'sche) in Brand gesteckt wurde. Am heftigsten war sodann das dritte Bombardement der Stadt Pest am 13. Abends 7 Uhr, wo auch mittelst Raketen mehrere Häuser zerstört wurden. Am 17. Nachts 10 Uhr wurde zum Erstenmale gestürmt, wo an manchen Stellen die Insurgenten die Wälle erreichten, aber mit großem Verluste von 4—500 Todten zurückgeschlagen wurden. Den zweiten Sturm wagten sie am 19. Nachts 11 Uhr, wo sie nicht einmal die Wälle erreichten und ebenfalls mehrere 100 Todte hatten. — Endlich wagten sie den dritten Sturm am 20. Abends 11 Uhr und überwältigten um 6 Uhr Morgens am 21. Mai mit großer Uebermacht die Festung. Nach der Erstürmung fand man den Obersten von Ceccopieri-Infanterie todt, und den General-Major Hentzi mit 3 schweren Wunden noch lebend. Alle Offiziere der Kroaten und Gränzer wurden ohne Erbarmen niedergemacht, das Schloß und einzelne Häuser, wo man auf Offiziere Jagd machte, geplündert. Der Major der Gränzer, der mit ungefähr 200 Mann den Brückenkopf hielt, gab Befehl, als er die Erstürmung der Festung und das Herandringen der Rebellen sah, selben in die Luft zu sprengen; als ihm nicht Folge geleistet wurde,

Digitized by Google

zündete er selbst die Mine, doch explodirte das Pulver zur künstlichen Oeffnung, und zermalmte den Major, ohne der Brücke Schaden zuzufügen. — Der Verlust der Ungarn wurde bei diesem Sturme auf 250 Mann und 40 Offiziere angegeben. Vor Ofen kommandirte Görgey im Ganzen 30,000 Mann."

Paris, 26. Mai. Es ist hier nun allen Ernstes von einem Ministerium Bugeaud die Rede. Das wäre ein starker Triumph der Kontre-Revolution. Dann ist die Bombe dem Springen nahe. Aber man spricht auch zu gleicher Zeit davon, daß das Ministerium Bugeaud, unmittelbar nach seinem Auftreten, sogleich an Rußland und Oesterreich den Krieg erklären werde. Wenig glaubhaft. Sollte aber trotzdem etwas davon wahr werden, dann haben wir, wenn sich jetzt der schwache Napoleon mit einem Marschall Bugeaud umgibt, Grund zu glauben, daß man es nun einmal wieder mit der alten napoleonischen Politik versuchen will. Dann hofft man wohl, durch den Zauber der glorie, durch ein Kriegsspiel nach Außen für die revolutionären Massen einen bequemen Abzugskanal zu finden, und die Demokratie im Heere zu ersticken.

Hiesiges.

Schwurgericht.

Der Arzt, der den Erschlagenen behandelt hatte, gab sein Gutachten dahin ab, daß derselbe in Folge einer Verletzung des Schädels gestorben sei, welche ihm durch einen Hieb mit einem deutschen Schlüssel beigebracht wurde. Er motivirte seine Aeußerung durch Vorzeigung des verletzten Schädels und der Knochensplitter, welche der Hieb losgeschlagen hatte. Nach Vernehmung der Zeugen trat der Staatsanwalt mit seiner Klage hervor, welcher beantragte, den Angeklagten der Mißhandlung mit erfolgtem Tode für schuldig zu erkennen. Die Vertheidigung wurde mit großer Gründlichkeit und vielem Scharfsinn geführt, allein die Geschworenen erklärten den Angeschuldigten des Verbrechens, dessen der Staats-Anwalt ihn bezüchtigt hatte, für schuldig, und der Gerichtshof verhängte hierauf dreijährige Arbeitshaus-Strafe über den Verurtheilten.

Ueber den zweiten Fall, einen Giftmord, welcher dermalen noch verhandelt wird, werden wir berichten, wenn das Resultat bekannt ist.

Nächsten Samstag wird der dritte Fall, ein Verbrechen des Raubs dem Schwurgericht vorgeführt werden.

Zur Reichsverfassungs-Frage.

Wie man auch in Bezug auf die Anerkennungsfrage gesinnt sein mag, ob man der Meinung huldige, daß die Reichsverfassung unbedingt anerkannt werden müsse, oder daß sie nur insoferne bindend erachtet werden könne, als sie bei der dermaligen Lage Deutschlands möglich ist, darin werden doch Alle, denen das Wohl unseres großen Vaterlandes am Herzen liegt, übereinstimmen, daß die Bewegungen, welche unter dem Vorwand der Verfassungsfrage in Dresden, Elberfeld, Baden und in der Pfalz sich kund gegeben haben, nichts weniger als geeignet sind, die Größe Deutschlands und die Wohlfahrt seiner Provinzen zu fördern. Vielmehr stellt sich aufs Deutlichste heraus, daß die Verfassungsfrage nur den Deckmantel bildet, hinter dem eine Partei agirt, welche ein Erbkaiserthum keineswegs zum Ziel hat. Die unmittelbare Folge aller Erhebungen, welche in diesem Sinne stattfanden, waren Schritte, die aufs Entschiedenste der rothen Republik entgegenführen. In der Pfalz ist man bereits soweit gediehen, daß

man anfängt, das Vermögen der Besitzenden anzugreifen und ein Zwangs-Anlehen von zwei Millionen zu erheben; in Elberfeld hat die Bürgerschaft sich mit schwerem Geld von ihren „Beschützern" loskaufen müssen, und überall, wo die Agitation für die Verfassung entschieden auftritt, sehen wir Leute an der Spitze der Bewegung, von denen Jedermann weiß, daß sie der äußersten Linken angehören. (Schluß folgt.)

Den verehrlichen Mitgliedern des Freikorps diene hiermit zur Nachricht: daß Sonnabend den 2. Juni die beiden Kompagnien zum Exerzieren auszurücken haben. Die Aufstellung ist präcis 6½ Uhr in den obern Alleeen des kgl. Hofgartens; bei ungünstiger Witterung die Zusammenkunft im Reithaus zu derselben Zeit. Die Kompagnie-Kommandanten.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Schafräude betr.)

Im Orte Hohenberg bei Herrieden ist die Räude unter den Schafen ausgebrochen und Sperre angeordnet worden, was dem handeltreibenden Publikum bekannt gegeben wird. — Ansbach, am 29. Mai 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

---

2. Heute Abend 7 Uhr außerordentliche **Plenarversammlung** des politischen Vereins im Gasthause zum Einhorn bei Reiter Mayer hier zum Zwecke weiterer Aufnahme von **Vereinsmitglieder** und zur Wahl von zwölf Mitglieder, welche für das bevorstehende Volksversammlungs-Comite in unmaßgeblichen Vorschlag gebracht werden.

---

3. Sämmtliche Veteranen, 40 an der Zahl, denen bei der Rapportstunde am 25. März ds. Js. das Ehrenzeichen für die Feldzüge vom Jahre 1802 bis 1812 angeheftet wurde, werden freundschaftlichst auf den Drechselsgarten morgen den 2. Juni zwischen 6 und 9 Uhr Abends zur geselligen Unterhaltung und einem guten Glas Bier eingeladen.

---

4 **Empfehlung.** Die unlangst angekündigten Zwetschgen des Herrn Kaufmann Osterchrist dahier verdienen mit allem Recht rekommandirt zu werden.

Mehrere Abnehmer davon.

---

5. Heute **Plenarversammlung** des Industrie-Vereins.

---

6. Sonntag den 3. ds. geht eine leere **Chaise** nach Nürnberg und eine nach Weissenburg. **Leihgeber.**

---

7. Heute Freitag **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle wozu höflichst einladet **Auringer.**

---

8. Heute Freitag **Schlachtschüssel** bei **Jak. Schmidt** zur silb. Glocke.

---

9. Nächsten Sonntag **Tanzmusik** bei **Joh. And. Mayer.**

---

10. Vergangenen Montag ging von der Ziegelhütte bis in die Wethgasse eine gemalte mit Gold eingefaßte Brosche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Hause Lit. D Nr. 6 abzugeben.

---

11. Aus dem Hause D 393 hat sich ein kleiner schwarzer Hund verlaufen; wer denselben wieder zurückbringt, oder Auskunft ertheilt, erhält eine Belohnung.

---

12. A 225 nächst dem Herrieder Thor ist ein sonniges Quartier: 2 Stuben, 2 Stubenkammern, Küchen und alle Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 106. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 2. Juni (Marq.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 30. Mai. (21. Sitzung der Kammer der Abg.) Die Minister von Kleinschrod, Aschenbrenner, von Förster und Ringelmann tragen Gesetz-Entwürfe über Mißbrauch der Presse, Juden-Emanzipation, Jagdrecht und Heimathrecht der Schullehrer vor. Hierauf trat Frhr. von Lerchenfeld und interpellirte nach einer langen Rede, worin er einerseits die Mängel der Reichsverfassung beleuchtete, anderseits das Verfahren der Regierungen angriff, welche noch immer zu keinem Resultate gekommen seien. Der Schluß der Rede war folgender: Wir stellen daher an das Gesammt-Ministerium folgende Frage und bitten um deren schleunigste Beantwortung: „Sind die Unterhandlungen in Berlin abgebrochen oder noch im Gang, auf welcher Grundlage und mit welchem Erfolge? — ist eine Verständigung zwischen den Regierungen erfolgt und wie weit? Welches sind die noch unerledigten Fragen?" — Der k. Staatsminister von der Pfordten erklärte hierauf: Die Verhandlungen in Berlin seien niemals abgebrochen gewesen; die Revision der Reichsverfassung sei vollendet, und nur von wenigen Regierungen noch Anstände erhoben worden. Er kündigt an, daß in den nächsten Tagen der Kammer Vorlagen gemacht werden sollen. Die Grundzüge seien: Die Ganzheit Deutschlands erstrebt die bayerische Regierung, widerstrebt einer unzweckmäßigen Centralisation. Wenn sie auch die Macht nicht habe, die Durchführung ihrer Prinzipien zu erzwingen, so werde sie doch nichts unversucht lassen, eine Einigung herbeizuführen und eben so aufrichtig als beharrlich bei ihren Grundsätzen stehen bleiben.

Frankfurt, 29. Mai. Die Nationalversammlung wird morgen in der Paulskirche die 230. und letzte Sitzung halten. Der Dreißiger-Ausschuß hat sich nämlich einstimmig für die Annahme des Wesendonk'schen Antrags, den Sitz der Nationalversammlung nach Stuttgart zu verlegen, erklärt, und 80 Mitglieder sollen sich schriftlich anheischig gemacht haben, dem Rufe nach Stuttgart zu folgen. — In Stuttgart will die Nationalversammlung die in Rheinbayern, Baden und Würtemberg zerstreuten Mitglieder an sich ziehen. Der Grund der Verlegung des Sitzes der Nationalversammlung

Digitized by Google

liegt namentlich in der Absicht der Versammlung, mit der provisorischen Centralgewalt zu brechen.

Speyer, 28. Mai. Das Lotto hat in der Pfalz aufgehört zu existiren, und zwar nicht durch einen Beschluß der provisorischen Regierung, sondern zufolge einer Verfügung der bayerischen General-Lotto-Administration.

Kaiserslautern, 28. Mai. Die militärischen Operationen der pfälzischen Volkswehr nehmen einen immer entschiedeneren Karakter an. Oberst Blenker hat bereits Worms besetzt und seine Posten eine Stunde weiter in der Richtung von Mainz, bis nach Rheindürkheim vorgeschoben. Gleichzeitig sind die badischen Truppen auf ihrem Marsche nach der rheinhessischen Gränze schon bis Heppenheim vorgedrungen. Der Geist der Darmstädtischen Truppen läßt erwarten, daß sie selber sich unserem Heere schwerlich entgegenstellen werden; es würde sich also nur um die dortliegenden fremden Truppen handeln. Die provisorische Regierung setzt Alles in Bewegung, was zur Beschleunigung der Volksbewaffnung erforderlich ist. Die Rekrutirung in der Pfalz wird mit großem Eifer betrieben und etwaigen vereinzelten Weigerungen, die durch den Drang der Zeit zur Nothwendigkeit gewordene Strenge entgegengesetzt. Die in unserm letzten Berichte erwähnte Zwangsanleihe ist bereits ausgeschrieben.

Frankfurt, 29. Mai. Im Laufe des heutigen Morgens soll die Stadt Worms, nachdem dieselbe von heute früh 4 Uhr an mehrere Stunden beschossen wurde, von hessischen und mecklenburger Truppen genommen und besetzt worden sein. Worms selbst war verbarrikadirt; Weiber und Kinder*) standen auf den Barrikaden. Die Reichstruppen sollen 300 Gefangene gemacht haben. Preußische Truppen lagen in der Umgegend von Gera, kurhessische sind zur Besetzung des Bahnhofs in Castel aus der Gegend von Heddernheim verflossene Nacht nach Mainz detaschirt worden.

Schleswig-Holstein. (Aus dem Lager vor Friedericia, 24. Mai.) Vorgestern am 22. wurde von einer Abtheilung unseres 4. Bataillons eine Schanze nebst Blockhaus, am Ende des Dammes, nahe am Strande, südlich von Fridericia gelegen, erstürmt und behauptet. Am folgenden Morgen, den 23., machten die Dänen einen Versuch, unsere Besatzung aus der Schanze zu vertreiben, welches ihnen aber nicht gelungen ist. Dieselbe befindet sich noch jetzt in unserem, wenn auch nicht unbestrittenem Besitz. Gegen Mittag zogen die Dänen eine kleine Eskadre, bestehend aus zwei Dampfern, einer Brigg und zwölf Kanonenböten, zusammen und unterhielten von diesen Schiffen aus 3 bis 4 Stunden lang ein heftiges Feuer auf die erwähnte Schanze, am Ende des Dammes, ein Beweis, welchen Werth sie auf diese Position legen. Nachdem die Fahrzeuge das Feuer eingestellt, erschien feindliche Infanterie, um unsere Besatzung, welche sie durch die ausgestandene Kanonade hinlänglich erschüttert glauben mochte, zu vertreiben; mit großer Freude aber sahen wir, daß sie ungebeugten Muthes empfangen und zurückgewiesen wurde. Trotz des gewaltigen, sehr kostspieligen Lärmens, war auf unserer Seite nicht ein Mann gefallen, Dank sei es den von den Dänen hier wie bei Snoghoi vortrefflich erbauten Schanzen. Das Bombardement der Festung wird mit einzelnen Unterbrechungen, jedoch nicht heftig fortgesetzt. Die Stadt hat in Folge desselben schon an verschiedenen Stellen gebrannt. Unsere Verschanzungen werden fast jede Nacht näher

*) Die Freischärler hatten nämlich die Frauen von Offizieren gezwungen, sich dorthin zu stellen, um den Soldaten die Lust zum Angriff zu nehmen.

Digitized by Google

an die Festung hinangeschoben, so daß wir den Wällen bald nahe genug sein werden, um Bresche zu legen. Der unglückliche Hauptmann Delius ist, obgleich völlig ohne Bewußtsein, noch am Leben. Die Kugel ist neben der linken Schläfe in den Kopf eingedrungen und steckt in der rechten. Es ist bereits eine Menge Gehirn aus der Wunde gequollen, aber seine ungeheure Lebenskraft ringt noch immer mit dem Tode. Sein Verlust ist für die Armee ein schmerzliches Unglück.

Nach einer fürchtlichen Beschießung aus 400 Feuerschlünden haben die Oesterreicher das starke Fort Malghera erobert und somit den Schlüssel zu Venedig in ihre Gewalt bekommen.

München, 29. Mai. Den Abgeordneten aus den sieben älteren Kreisen diesseits des Rheins wurden am 26. d. Abends und am Morgen des folgenden Tages die Reisekosten vergütet, mit den Abgeordneten der Rheinpfalz hat man hierin jedoch eine Ausnahme gemacht und diese Vergütung zur Zeit noch inne behalten.

In Zweibrücken hat der erste Wachtmeister von der Depotescadron des 5. Chevauxlegers-Regiment Leiningen, Emeran Heintl aus Regensburg, nachdem vorher schon alle seine Kameraden die Escadron verlassen, nach einem heftigen Kampfe mit sich selbst und lediglich um die Subsistenz seiner Familie zu erhalten, am 18. Mai den Eid auf die Reichsverfassung geleistet. Als er aber nun am 20. von der provisorischen Regierung zum Rittmeister ernannt werden sollte, erwachte das Pflichtgefühl wieder, der Gedanke, in der beschworenen Treue gewankt zu haben, ließ ihm keine Ruhe mehr, und er machte seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende. Er hinterläßt eine Wittwe und drei unmündige Kinder, für welche die N. M. Ztg. eine Subscription eröffnet hat.

Hiesiges.

Der politische Verein.

Zufälliger Weise sind uns heute die Statuten des neuen politischen Vereins zu Gesicht gekommen, worinnen uns besonders ein Paragraph als sehr zweckmäßig aufgefallen ist. Im §. 9 ist nämlich angeordnet, daß der Verein von Zeit zu Zeit sein Lokal ändert, und so von einem Wirthe zum andern herumzieht; natürlicher Weise aber nur bei solchen Wirthen, welche seine Mitglieder sind. Diese Maßregel kann nicht verfehlen, dem Verein große Theilnahme von Seiten der Wirthe zu sichern, und wir rathen Jedem sich bei Zeiten zu melden, welcher im Laufe des Sommers saures Bier mit Sicherheit anzubringen wünscht, denn der Eifer der Mitglieder wird eine solche Calamität nicht scheuen, vielmehr wird Jeder das ihm vorgesetzte Bier mehr loben, als er sich wohl bewußt ist, daß wenn die Reihe an ihm ist, er noch viel schlechteres zum Vorschein bringen wird. — Zu wünschen bleibt nur, daß man bei dieser Maßregel nicht stehen bleibe, sondern daß consequent damit ein neuer Paragraph den Statuten beigegeben werde, durch welchen die Mitglieder verpflichtet werden, ebenso periodenweise ihre Kleider, Stiefel u. s. w. immer bei einem bestimmten Mitglied des Vereins machen zu lassen, ihr Brod bei dem jeweiligen Vereinsbäcker zu kaufen, überhaupt nur unter sich verkehren. Es wäre dies eine höchst förderliche Vorbereitung für einen Zustand, wie ihn die entgegengesetztesten Parteien wünschen, nämlich sowohl für den Zunftzwang, als

Digitized by Google

für den Communismus, welche beide das Gemeinsame haben, daß sie die Freiheit vernichten. — Im Uebrigen sieht man den Statuten durchaus nicht an, wes Geistes Kinder diejenigen sind, von welchen sie ausgehen. Desto besser läßt sich das aus den Früchten des Vereins erkennen, als deren erste wir die plötzlich erschienenen aber eben so schnell wieder verschwundenen Mauer-Anschläge begrüßen. Diese fordern das Volk auf, den „Eigensinn der Regierungen zu brechen", und rufen zur That auf. Das ist doch ziemlich verständlich gesprochen. Indessen scheint das Vertrauen auf den Anklang bei der Bürgerschaft nicht sehr gros zu sein, denn wie man hört, sendet der Verein seine Leute auf dem Lande herum, um Theilnehmer zu werben. Es wird nicht nöthig sein, ein solches Verfahren näher zu beleuchten, und wir überlassen es dem gesunden Sinne unserer Bürgerschaft, bei der am nächsten Sonntag stattfindenden Wahl darzuthun, ob sie sich von solchen Leuten gängeln, von einem solchen Verein ins Schlepptau nehmen lassen will. —

Den verehrlichen Mitgliedern des Freikorps diene hiermit zur Nachricht: daß heute Sonnabend die beiden Kompagnien zum Exerzieren auszurücken haben. Die Aufstellung ist präcis 6½ Uhr in den obern Alleeen des kgl. Hofgartens; bei ungünstiger Witterung die Zusammenkunft im Reithaus zu derselben Zeit.

Die Kompagnie-Kommandanten.

Bekanntmachungen.

1. **Anerbieten.** Zur vollständigen Entfuselung und Entsäurung des Kartoffel-, Korn- und Bierbranntweines ohne Kohle, vermittelst Destillation, sowie über die Essigerzeugung nach der einfachsten, und in jeder Hinsicht vortheilhaftesten Methode, auch allenfalls in Vortheilen in Bereitung von Rosoglios und Liqueurs, erbietet sich der Unterzeichnete auf seine mehr als dreißigjährige durch selbstständige und praktische Ausübung derlei Geschäfte sich gründenden Erfahrungen, schriftliche oder auf Verlangen auch praktische Mittheilungen gegen mäßige Honorirung zu machen; da ich nur wenige Tage mich dahier aufhalte, so bitte ich die darauf Reflektirenden mich baldigst mit gütigem Besuche zu beehren, im Gasthause zum Vogel Strauß Zimmer Nr. 11 und im Falle des Nichttreffens die geehrte Adresse zu hinterlassen.

Jos. Reichlmayr,
bürgerlicher Arrak-, Weingeist-, Liqueur und Essigfabrikant aus München.

2. Unterzeichneter wünscht für die Augsburger Allgemeine, dann für die Frankf. Ob.-Postamts-Zeitung, desgl. für die Leipziger Modenzeitung, sowie für den Nürnberger Kurier und den Korrespondenten v. u. f. Deutschland noch weitere Mitleser, wozu er unter dem Versprechen pünktlicher Bedienung einladet.

Kniesel in der silbernen Kanne.

3. Bei Sattlermeister Gräf ist ein kleines und ein möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn täglich zu vermiethen.

Verlag der Brügel'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 107. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 3. Juni (Erasm.)

(Fünfter Jahrgang.)

Politisches.

Donauwörth, 30. Mai. Die A. Abendz. schreibt aus dem Lager: Heute Morgens ist statt dem entsendeten 1. Jägerbataillon das 2. Bataillon des Infanterie-Leib-Regiments im Lager eingerückt; ihm wird heute Nachmittag noch das 2. Bataillon des Regiments Kronprinz und diesem das 3. Bataillon des 5. Regiments folgen, nach dessen Eintreffen das 1. Bataillon des 4. Regiments in das Lager nach Nürnberg abmarschiren wird. — Demselben Blatt entnehmen wir folgende Andeutungen: Am vergangenen Sonntag sei es zwischen einem Theile der Soldaten des 4. Jägerbataillons, des 4. Regiments (Altbayern) und des 15. Regiments (Franken) nach mehrtägiger Reiberei zu neuen Exzessen gekommen. Der sich entspinnende Kampf habe fast eine Stunde gedauert und sei nur durch den allgemeinen Appell sämmtlicher Korps-Abtheilungen beendigt worden. Blanke Waffen seien geführt worden, Holz und Steine hätten als Geschoß gedient. 10—15 Soldaten seien verwundet. Die Offiziere hätten Alles aufgeboten, um die Erbitterten auseinander zu bringen, einige selbst Verletzungen davongetragen. Die Veranlassung sei gewesen, daß man die Altbayern gegen die Franken und diese gegen jene aufgehetzt.

Bayreuth, 30. Mai. Heute Morgen hat das hier liegende Infanterie-Regiment uns verlassen; seine nächste Bestimmung ist Nürnberg. — Die hier vor einigen Tagen von Amberg eingerückte Eskadron Chevauxlegers soll schon wieder Marsch-Ordre nach Ansbach haben.

Frankfurt, 31. Mai. Reisende von der Bergstraße, die gestern Abend hier eintrafen, berichteten, daß badische Freischaaren bei Fürth im Odenwalde auf hessisches Gebiet eingedrungen sein. In verflossener Nacht ist schleunigst bayerische Infanterie und meklenburger Artillerie, sowie heute Morgen auch preußische Artillerie von hier in der Richtung nach der Bergstraße abgegangen.

Die D.-P.-Z. berichtet ferner: Nach mündlicher Mittheilung eines Reisenden, der gestern Abend um 6 Uhr Heppenheim verlassen und mit dem letzten Zuge der Main-Neckarbahn hier angekommen ist, sind gestern in den ersten Mittagsstunden in der Nähe von Fürth Freischaaren, 3000 (?) Mann stark, mit 20 Kanonen (?) aus dem Baden'schen in den hessischen Odenwald eingebrochen; um 3 Uhr sei es mit den großherzogl. hessischen Truppen zum Plänklergefecht gekommen und gegen 6 Uhr sei der Kampf ein sehr heftiger, aber noch unentschiedener gewesen. Starken Kanonendonner habe man in Heppenheim vernommen und eben dahin seien auch verwundete Soldaten und Aufständische gebracht worden. So der mündliche Bericht, dessen Wahrhaftigkeit wohl nicht verbürgt werden kann.

Mannheim, 28. Mai. Den Beweis der Stimmung des Militärs geben deutlich die vielen Selbstmorde und Versuche dazu. Ein neu erwählter Offizier erschoß sich mit Hinterlassung eines Briefes, worin er seine Kameraden verwarnte und zur Treue am Großherzoge aufforderte. Ein anderer wurde gleich Bornstedt, der bereits in die Irrenanstalt Illenau gebracht ist, geisteskrank und kam erst dann wieder etwas zu sich, als man ihn von seiner Offiziersstelle zu seinem alten Sergentenrange degradirte. Vor einigen Tagen versuchte sich ein neuerwählter Unteroffizier zu entleiben, durchschoß sich aber nur den Backen. Komisch ist das Aussehen der neuen Offiziere — man sieht deutlich,

Digitized by Google

daß die Herren noch nicht recht heimiſch ſich in ihrer neuen Charge befinden. Intereſſant iſt es auch, die Herren Hauptleute und übrigen Offiziere Abends ihre alten Liebhaberinnen ſpazieren oder gar zum Tanze führen zu ſehen. Gleichheit! Freiheit! — der Wohlſtand aber, ſagen die Mannheimer ſich ſchüchtern (denn es exiſtirt eine geheime bereits furchtbare, terroriſirende Polizei) ins Ohr, — muß noch kommen!

Straßburg, 26. Mai. Die Elſäßer ſcheinen entſchloſſen zu ſein, für ihre rheiniſchen Nachbarn im Drange der Gefahr einzuſtehen. Die geſtrigen und heutigen Journale von Straßburg und Colmar, ſowohl die blauen als die rothen, enthalten nicht nur leitende Artikel, welche die Sache der Pfalz und Badens für eine Lebensfrage der franzöſiſchen Nation erklären, ſondern auch die Anzeige einer nächſtens ſtattfindenden großen Volksverſammlung, wo eventuelle Maßregeln beſchloſſen werden ſollen Die Stimmung des obern und untern Elſaſſes erklärt ſich am beſten aus der jüngſten Repräſentantenwahl, beide Departements haben unter 22 Abgeordneten 19 Montagnards geſandt. Mehrere Nationalgardenkorps beſchäftigen ſich bereits mit der Auswahl der Mobilgarde. Nicht minder kampfluſtig ſcheint die Armee geſtimmt.

Wir haben uns ſchon entſchieden genug über das Treiben in Baden und der Pfalz ausgeſprochen, und die Quelle aus der jene Bewegung fließt, zu deutlich bezeichnet, als daß wir das Urtheil weiter zu motiviren brauchten, jener Aufſtand könne einen Krieg mit Frankreich leicht zur Folge haben, und daß jedenfalls, wenn er auch nicht erfolgt, die Leiter des Aufruhrs ihr Möglichſtes gethan haben, denſelben herbeizuführen.

Hieſiges.

Am Montag den 4. Juni beginnen die Frühjahrs-Exercierübungen der Landwehr. Abends um 5½ Uhr wird an jedem Exerciertage Generalmarſch geſchlagen, was dem Publikum hiemit zur Kenntniß gebracht wird. Das Landwehrbataillonskommando.

Der politiſche Verein zu Ansbach.

Bezüglich der Aufforderung: Ein Comitee für Volksverſammlungen betreffend," erlaubt man ſich die Erklärung:

Daß zur Zeit als die unmaßgeblichen Namensvorſchläge zur Wahl von Volks-Comitee's-Mitglieder ſich ergaben, der politiſche Verein hier ſich noch nicht conſtituirt hatte und ſonach bei dieſen Vorſchlägen ausgeſchloſſen bleiben mußte; daß dieſer Verein aber jetzt beſteht, und ſchon mehr denn 100 Mitglieder zählt, ſo daß ſein Mitwirken bei dieſer Wahl ihm Pflicht iſt und er nicht unterlaſſen darf, zu fraglichem Zwecke ebenfalls 12 Mitglieder in unmaßgeblichen Vorſchlag hiemit zu bringen, namentlich: 1) C. A. Wolff, Fabrikant 2) Fr. Reuchlin, Fabrikant, 3) Fr. Bub, Conditor 4) Andreas Mayer, Wirth, 5) A. Bälz, Zimmermeiſter, 6) Joh. Pfaffenlehner, Schneidermeiſter, 7) A. Roſchmann, Schneidermeiſter 8) Conrad Wick, Metzgermeiſter 9) Conrad Geiſelbrecht, Tuchſcherermeiſter 10) H. Rau, Wagnermeiſter 11) Fr. Fuchs, Webermeiſter 12) Fr. Kämpfe Tuchmachermeiſter.

Entgegnung.

Von dem Einſender des Artikels „der politiſche Verein" im geſtrigen Blatt, iſt zu wünſchen, daß er die Anonymität ablegt und ſeinen Namen nennt, damit ſich ſo die Möglichkeit ergiebt, ihn, der ja des guten Rathes voll iſt, für dieſen Verein gewinnen zu können, vorzüglich aber um ihm begreiflich zu machen, daß die ihm gehäßigen Maueranſchläge ſich ihre Auslegung ſelbſt vorbehalten und ſeine weit hergeholten Verdachtigungen mit Indignation zurückweiſen.

Was dabei der Herr Anonymus von Gewerbsverhältniſſen, Communismus u. ſ. w. ſagt, lohnt ſich gewiß nicht der Widerlegung und wenn er von einem Schein ſpricht, ſo dürfte dieſes die entſchiedendſte Täuſchung ſein; ſollte es ſich aber einmal von Werben auf dem Lande handeln, ſo wird man da, wo man die perſönliche Bekanntſchaft mit dem edlen Gegner gemacht hat, gewiß Berückſichtigung auf ihn nehmen, und ihn ſelbſt als Werber auf das Land ſchicken, vorzüglich weil man vorauszuſetzen berechtigt

Digitized by Google

ist, daß er mehr geeignet sein dürfte auf dem Lande seine Werbungen mit Glück vorzunehmen, als dieses in der Stadt unter Gebildeten der Fall sein möchte. Welches Gewicht die Einwohner Ansbachs übrigens bei der bevorstehenden Wahl eines Volks-Comitee's auf den guten Rath dessen zu legen haben, der wahrscheinlich aus Schamgefühl vor diesem seinem guten Rathe in der Verborgenheit zu bleiben gedenkt, mögen sie selbst beurtheilen.

Für den politischen Verein: Der Vorsitzende.

Schwurgericht. Der 2. Fall.

„Es ist ein klein Paris, und bildet seine Leute", läßt Göthe in seinem Faust einen lustigen Zechbruder über Leipzig sagen, wir können es jetzt, wenn auch im andern Sinne, auf unser Nürnberg anwenden, welches uns eine That vor die Augen führte, in der das fühlende Herz das Entsetzlichste sieht, worein sich der Mensch verirren kann, und in welcher der Jurist einen „höchst interessanten Fall" erblickt, einen Fall, welcher dem seiner Zeit so berühmt gewordenen Proceß der Madame Lafarge würdig zur Seite steht.

Ein alter Zeugschmiedmeister zu Nürnberg heirathet ein blutjunges Mädchen, und die natürliche Folge davon ist — eine schlechte Ehe. Er ein ewiger Novembersturm, Sie ein unabänderlich veränderliches, launisches, unleidliches Aprilwetter — zu was kann das führen, als zur unversöhnlichsten Abneigung? So kam es denn auch, und die junge Frau, welche vielleicht nur in der Hoffnung geheirathet hat, ihren Alten bald vom Halse zu kriegen, fand das Band, das sie an ihn fesselte, immer unerträglicher. In vertraulichen Stunden gingen sie denn in ihren Herzensergießungen soweit, daß sich die Eheleutchen mit den Fäusten bearbeiteten, und die Frau ihrem Manne das Gesicht blutig kratzte. Der Gedanke, doch bald von ihrem lästigen Lebensgefährten befreit zu werden, setzte sich immer fester in ihrem Herzen, und vielfache Aeußerungen beweisen, daß er ihr keinen größeren Gefallen hätte thun können, als recht bald zu sterben. Indessen der Mann war, obwohl alt, doch gesund und rüstig. So kam es denn, daß eine Erzählung, welche das Weib hörte, wie Kinder an dem Genusse des Wasserschierlings gestorben seien, wie der Funke im Zunder in ihrem durch Haß und wohl auch durch andere Leidenschaft wohl vorbereiteten Herzen einschlug. Zwei Kinder, die sie im Hause hatte, ein Mädchen, das ihr als Magd diente, und ein Knabe, der Lehrling war, mußten die Werkzeuge abgeben, ihren Plan auszuführen. Durch das Mädchen, welches dieses Gewächs kannte, wurde der Junge angewiesen, Wasserschierlings-Wurzeln zu holen, welche er, wiederholt hinausgeschickt, in großer Anzahl heimbrachte und seiner Meisterin gab. Diese verwendete die Wurzeln auf verschiedene Weise. Zuerst gab sie den Absud davon ihrem Manne im Caffee zu trinken, aber weil der Kaffee als Gegengift wirkt, blieb der Erfolg ganz oder größtentheils aus. Ein andermal bekam der Unglückliche unter der Petersilie das Gift als Gemüse, und als er endlich erkrankte, soll er den Saft noch statt der Arznei erhalten haben. Das Bisherige geht aus den Aussagen der Zeugen hervor, unter welchen die bedeutendsten die beiden Mitangeklagten, die von der Giftmischerin benützten Kinder sind, welche freilich bei der Verhandlung nicht mehr als Kinder auftraten, indem insbesondere das Mädchen seit jener Zeit rasch entwickelt, erwachsen vor das Gericht trat.

Betrachten wir aber abgesehen hievon die Thatsache wie sie vor den Augen der Welt sich entwickelte: Die Eheleute leben in entschiedener Feindschaft, und der Mann stirbt unter den fürchterlichsten Qualen, unter Symptomen, welche den Vergiftungstod zu begleiten pflegen, welche den Arzt rathlos am Bette stehen ließen, sich den Kopf zerbrechend, welche Krankheit das sei? Die Frau hatte jedoch den Arzt selber geholt, und als es zum Sterben kam, die Verwandten und Nachbarn gerufen. Sie zeigt sich untröstlich. Sie behandelt den Jungen und das Mädchen schlecht, so daß diese zur Rache die Vergiftungsgeschichte, deren Bedeutung sie im Laufe der Begebenheiten doch erkennen gelernt hatten, ausplaudern. Alle drei werden eingezogen. Das Weib läugnet hartnäckig, und benimmt sich mit einer Ruhe und Gelassenheit, welche Entsetzen erregt, ihr Gesicht ist eine undurchdringliche Maske. Sie spielt die Verfolgte, und erklärt sich für das Opfer schändlicher Leidenschaften und Intriguen. Die Mitschuldigen erzählen mit unverkennbarer Offenheit und einer allen Verdacht beseitigenden Uebereinstimmung den ganzen Hergang. In einem kurz aber mit großer Klarheit und Bestimmtheit gehaltenen

Digitized by Google

Vortrag verlangt der Staatsanwalt von den Geschwornen, die Frau für schuldig des Giftmords, die Kinder für schuldig der Gehilfenschaft zu erklären. Der Vertheidiger jener sprach mit Scharfsinn, und mit Gewandtheit ergriff er jeden Punkt, der seiner Clientin günstig war, allein ihm fehlte die Weihe, welche das Bewußtsein einer gerechten Sache, die feste Ueberzeugung von der Unschuld gewährt. Der Vertheidiger der Mitangeklagten dagegen hatte diesen festen Standpunkt, und in einer glänzenden Rede führte er mit Geist und Gewandtheit die Sache seiner Clienten. Die Geschworenen traten ab und bei ihrem Wiedereintritt lautete der Spruch: Schuldig des nächsten Versuchs zum Giftmord. Die Kinder werden freigesprochen. Eine Sentenz, die sich motivirt, wenn man erwägt, daß die Thatsache der Vergiftung erwiesen, nicht aber festgestellt ist, ob das Gift in lebensgefährlicher Quantität beigebracht wurde. Gerechtfertigt erscheint uns der Spruch aber nicht, sondern wir fürchten, die Geschworenen möchten die damit verknüpfte geringere Strafe als Auskunftsmittel für ihr Gewissen betrachtet haben, weil sie den Beweis nicht für kräftig genug hielten, um die schweren Folgen des Giftmords über die Thäterin zu verhängen, und doch ihre Schuld zu augenfällig war, um sie freizusprechen. Wir halten das für eine Brücke, deren Betretung keinen großen Respekt vor der moralischen Kraft des Volks einflößt, dessen Sitten ohnehin tief gesunken, dessen Säfte arg verdorben sein müssen, wenn solche Pestbeulen zum Vorschein kommen können, wie dieser Giftmord. Solche Erscheinungen stehen so wenig allein und außer Zusammenhang mit dem organischen Leben des Volks, als Krankheitserscheinungen beim menschlichen Körper.

Das Urtheil des Gerichts lautete auf Zuchthaus für unbestimmte Zeit, also mindestens 16 Jahre.

Am 4. 5. und 6. Juni wird vor dem Schwurgericht die Anklage gegen 1) Matth. Truckenbrod aus Rauschenberg, 2) Andreas Spengler von Gerhardshofen, 3) Georg Spengler von daher, 4) David Kattenbacher von Göttelhof, 5) Conrad Hesselbacher von Willmersbach, und 6) Andreas Rebel von Brunn wegen Raubes zur Verhandlung kommen.

Künftigen Montag den 4. ds. Mts. Versammlung des Vereins für **Freiheit und Ordnung**. — Tagesordnung: Bericht über die Wahl; Leistung von ständigen Beiträgen.

Briefkasten.

Unterzeichneter beehrt sich, dem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er am 1. Mai d. J. seinen Unterricht im Polkaschritt nach Deßmannsdorf, sowie in der hochdeutschen Sprache mit sehr schönen Gesichtszügen begonnen hat und bittet um ferneren zahlreichen Zuspruch. Martin H..s..g.r, sen. Fetteratschke.

Bekanntmachungen.

1. **Liederkranz.**

Dienstag den 5. ds. Mts. Probe.

2. Heute Gefornes bei Konditor Lang.

3. Heute Sonntag **Gefornes** bei **E. Vogel.**

4. **Montag Abend den 4. Juni** wird der **Ruhl'sche Felsenkeller** mit **Harmoniemusik** eröffnet.

5. Heute Sonntag den 3. ist **Harmoniemusik** auf dem Weinberg.

6. Sonntag den 3. Juni ist **Harmonimusik** auf der Windmuhle **Auringer.**

7. Heute Sonntag den 3. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Schneider.

Verlag der Brüge!'schen Buchdruckerei.

Digitized by Google

Nro. 108. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 6. Juni (Benignus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Das deutsche Parlament auf der Wanderung begriffen! Das sogenannte Wandern gilt bei Kranken als Vorbote des nahen Todes. Ist der Uebergang unsrer Nationalversammlung von Frankfurt nach Stuttgart der Durchschlag erneuerter Lebenskraft, oder die letzte Regung ihres verzehrten Daseins? — Wir fürchten das Letztere. Denn, abgesehen von dem Widerstande, welchen die mächtigsten der deutschen Regierungen den ferneren Beschlüssen eines sogenannten Rumpfparlaments entgegenstellen werden, ist die Nationalversammlung in sich selbst nichts weniger als einig, und 60—70 Abgeordnete bleiben vor der Hand in Frankfurt, um daselbst ihre Zusammenkünfte, wenn auch ohne amtlichen Charakter, fortzusetzen. So sollen denn selbst die Männer der linken Seite daran zweifeln, daß eine beschlußfähige Zahl sich wirklich in Stuttgart zusammenfinden werde. Die Paulskirche ist geschlossen.

Neuere Nachrichten lassen an der nahen, wenn nicht in diesem Augenblick schon eingetretenen Selbstauflösung der Nationalversammlung nicht länger zweifeln. Auch den bayerischen Abgeordneten bei derselben ist angezeigt worden, daß die Auszahlung ihrer Taggelder nunmehr unterbleiben werde, da die Aufgabe des Reichstags erledigt erscheine.

Den schwersten Stand im deutschen Vaterlande hat der deutsche Reichsverweser, Erzherzog Johann. Ohne äußerliche Macht, ohne Parlament, ohne thatkräftige Zuhilfe der deutschen Fürsten, ja im erklärten Zwiespalt mit dem mächtigsten derselben, dem König von Preußen, soll derselbe die Reichsverfassung durchführen, in den empörten Theilen Deutschlands Gesetz und Ordnung wieder herstellen und Dänemark zu einem für uns ehrenvollen Frieden zwingen. Die deutsche Zentralgewalt ist zum Schatten geworden. Preußen hat ihr unumwunden erklärt, daß es „ohne von derselben eine weitere Autorisation abzuwarten, selbst handeln, die Kriegführung in Jütland eigenmächtig in die Hand nehmen, den weitern Anordnungen der Reichsgewalt in Bezug auf Krieg und Frieden mit Dänemark keine Folge leisten, auch seine Truppen in den Herzogthümern nicht länger unter deren Befehlen lassen werde." Die preußische Regierung hat demgemäß ihrem Gesandten in London, sowie den in Jütland kommandirenden General von Prittwitz angewiesen, nur noch von ihr Verhaltungsbefehle anzunehmen. In gleicher Weise sollen auch die Bevollmächtigten der deutschen Regierungen in Frankfurt sich der Mehrzahl nach für

Digitized by Google

sofortige Uebertragung der Leitung der provisorischen Zentralgewalt auf Preußen erklärt haben. Die von dem Reichsverweser der preußischen Regierung ertheilte Antwort lautet dahin, daß er längst gewünscht habe, das ihm anvertraute Amt niederzulegen, daß er aber bei der Bestimmung des Zeitpunktes, wann dieß geschehen werde, lediglich das Wohl Deutschlands zu Rathe ziehen und keiner Macht der Erde das Recht zugestehen werden, ihn von dem ihm anvertrauten Posten zu verdrängen.

Die zwischen Preußen, Sachsen und Hannover vereinbarte deutsche Verfassung ist vollendet und publizirt, auch den übrigen deutschen Regierungen mit dem Wunsche eines baldigen, allerseitigen Anschlusses mitgetheilt worden. In Betreff des Reichsoberhauptes besagt dieselbe: Die Regierung des Reichs wird von einem Reichsvorstand an der Spitze eines Fürstenkollegiums geführt. Die Würde des Reichsvorstandes ist mit der Krone Preußen verbunden. Das Fürstenkollegium besteht aus 6 Stimmen, und zwar: 1) Preußen, 2) Bayern, 3) Würtemberg und die angrenzenden Länder, 4) Sachsen und die Herzogthümer ꝛc., 5) Hannover mit seinen Nachbarländern, 6) Kurhessen mit Hessen-Darmstadt und einigen kleineren Gebieten. Der Reichsvorstand wird während der Dauer des Reichstags am Sitze der Reichsregierung residiren. Er übt die ihm übertragene Gewalt durch verantwortliche Minister aus, leitet die völkerrechtliche Vertretung des deutschen Reichs, stellt Reichsgesandte und Konsuln an und führt den diplomatischen Verkehr. — Das Wahlgesetz läßt jeden selbstständigen, unbescholtenen Deutschen, der das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, als Wähler gelten. Wählbar zum Abgeordneten des Volkshauses ist jeder unbescholtene Deutsche, der 30 Jahre alt ist und seit mindestens 3 Jahren einem deutschen Staate angehört. Die Wahl ist indirekt; die Urwähler wählen Wahlmänner, und diese den Abgeordneten.

Ob Bayern dieser Verfassung zutreten werde, liegt noch im Dunkeln. Viele hoffen es. Den schärfsten Stein des Anstoßes soll noch immer die Oberhauptsfrage bilden, in Betreff deren Bayern von einem Direktorium nicht abgehen wolle. —

Die Augsburger Allgm. Zeitg. versichert, daß Bayern mit einigen Vorbehalten seine Zustimmung zu der zwischen Preußen, Sachsen und Hannover vereinbarten deutschen Reichsverfassung ausgesprochen und den General von der Mark mit dieser Anerkennung nach Berlin abgesandt habe.

Aus München erfährt man, daß den Abgeordneten der Rheinpfalz die Reisekosten nun ebenfalls vergütet worden sind.

Die in und um Nürnberg versammelt gewesenen Truppen sind großentheils nach der Pfalz bestimmt, woselbst es recht trüb hergehen soll. Die Gegend von Landstuhl befindet sich in vollem Aufstande gegen die provisorische Regierung und will fest am König halten. Ein Pfarrer Weeber soll an der Spitze der Bauern stehen und den Landsturm von etwa 20 Gemeinden um sich versammelt haben. — Dazu ist der Niederlage der pfälzischen Freischärler bei Worms eine noch weit empfindlichere der badischen Schaaren bei Heppenheim an der Bergstraße gefolgt. Dieselben waren gegen 7000 Mann stark von Mannheim über Weinheim nach Heppenheim vorgedrungen und griffen die dort stehenden Reichstruppen (großherz. hessisches Militär) an. Sie wurden mit Entschiedenheit zurückgeschlagen und erlitten einen bedeutenden Verlust an Todten (52 Mann) und Verwundeten. Die Umgegend war mit den beklagenswerthen Opfern dieses Einfalles bedeckt. — In Baden gestaltet sich die Lage der Dinge immer betrübender. Brentano, der Chef der

proviſoriſchen Regierung, äußert ſelbſt ſeine Beſorgniß, daß er ſich, von den Männern der exaltirten Partei überflügelt, kaum nur noch einige Tage werde halten können. —

Aus Heidelberg läßt ſich die Augsb. Allgem. ſchreiben, daß die badiſchen Truppen ſich weigerten, weiter gegen die Heſſen zu fechten. Sie verlangen die Abſetzung Sigels und der Polenführer und die Entfernung Struves und Blinds aus dem Landesausſchuſſe. Brentano ſoll mit dem Bürgermeiſter Winter abgereiſt ſein, um den Großherzog zur Rückkehr in ſein Land einzuladen. Die Stadt war über dieſe Wendung der Dinge freudig bewegt.

Andrerſeits berichtet der Nürnberger Korreſpondent, daß der Oberbefehlshaber der badiſchen Truppen, F. Sigel, in Folge eines Manifeſtes vom 28. Mai eine Art Kriegserklärung gegen die heſſiſche Regierung geſchleudert habe. Es wird der letztern vorgeworfen, wie ſie die Eiſenbahn- und Poſtverbindung mit Baden abgebrochen, das Verſammlungsrecht beſchränkt, den nicht auf die Verfaſſung vereidigten Truppen den Einzug geſtattet habe u. ſ. w. Demgemäß werde die badiſche Armee diejenigen Punkte beſetzen, welche der Feind als Angriffspunkte gegen Baden benützen könnte.

Hieſiges.

Bei der vorgeſtern im Orangerieſaale vorgenommenen Wahl wurden gewählt:

A. Als Comite-Mitglieder:

1. Herr Kleinod, Baumeiſter.
2. „ Dr. Heidenreich, prakt. Arzt.
3. „ Hirſch, Gaſtwirth.
4. „ Leonh. Schnürlein, Gaſtwirth.
5. „ Förch, Baumeiſter.
6. „ Scheuenſtuhl, Lehrer.
7. „ Carl Scheuing, Lederhändler.
8. „ Belzner, Kaufmann.
9. „ Birkmeyer, Fabrikant.
10. „ Friedr. Ebert, Schönfärbermeiſter.
11. „ Meinel, Rechtsrath.
12. „ Dr. Wünſch, prakt. Arzt.
13. „ Gg. Lindau, Seilermeiſter.
14. „ Rupprecht, Stadtſekretär.
15. „ Fleiſchmann, Lehrer.
16. „ Strebel, Rektor.
17. „ C. A. Wolff, Fabrikant.
18. „ Memmert, Uhrmachermeiſter.
19. „ Chriſt. Schnürlein, Glaſermeiſter.
20. „ Gummi, Buchhändler.
21. „ Brendel, Verwalter.
22. „ Kitzinger, Kaufmann.
23. „ Schwarzbeck, jun., Privatier.
24. „ Ernſt Bub, Kaufmann.

B. Als Erſatzmänner:

1. Herr Schnizlein, Stadtpfarrer.
2. „ Elsperger, Studienrektor.
3. „ Lorenz Kublan, Tuchſcherermeiſter.
4. „ Th. Mögen, Schneidermeiſter.
5. „ Leppert, Lehrer.
6. „ Ruttmann, Büchſenmachermeiſter.
7. „ Decker, Kaufmann.

Digitized by Google

8. Herr Liebrich, Verwalter.
9. „ Brügel, Buchdruckereibesitzer.
10. „ Schübel, Kaufmann.
11. „ Hollenbach, Zeichnenlehrer.
12. „ Bocke, Accessist.

Schwurgericht. Der 3. Fall.

Eine Frau kehrt vom Jahrmarkt nach Hause und trägt in ihrem Tragkorbe einige Stücke Tuch und andere Sachen. Ihr Weg führt durch einen Wald. Da springt plötzlich aus dem Dickicht ein Bursche hervor mit einem Prügel bewaffnet, das Gesicht mit einem Tuche bedeckt, das für die Augen zwei Oeffnungen hat. Er fällt über die Frau her, schlägt sie nieder, nimmt ihr aus dem Tragkorb, was ihm anständig ist und verschwindet wieder im Wald.

Wir finden die auf solche Art Beraubte in unserem Gerichtssaal vor den Geschwornen, und trotz der gebrauchten Vorsicht, trotz der Schnelligkeit des Ueberfalls, trotz des hartnäckigen Leugnens finden wir den Thäter auf der Bank der Angeklagten. Wie das möglich sei? Die Frau hat ihn trotz seiner Vermummung erkannt, die geraubten Gegenstände wurden bei ihm gefunden und eine Reihe von sonstigen Anzeichen sprach so entschieden, so unwidersprechlich für die Schuld des Angeklagten, daß die Geschwornen schon wenige Minuten, nachdem sie den Saal verlassen hatten, wieder eintraten, und das „Schuldig" über ihn aussprachen. Der Gerichtshof verhängte darauf die Strafe des Zuchthauses auf unbestimmte Zeit, welche wir dem Thäter um so mehr gönnen wollen, als derselbe schon früher in einer Reihe von Untersuchungen „wegen mangelnden Beweises" freigesprochen werden mußte, was nach dem jetzigen Verfahren, welches nur „Nichtschuldig" oder „Schuldig" kennt, Gottlob nicht mehr möglich ist.

Bekanntmachungen.

1. **Tapeten-Empfehlung.**

Tapeten, Bordüren in neuesten Dessins sind in großer und geschmackvoller Auswahl eingetroffen, welche theils zu den billigsten, theils zu herabgesetzten Preisen angelegentlichst empfohlen werden von **Ch. Rosenberg.**

2. Halbe zu 1½ und ganze **Zutterkrüge** zu 3 kr. werden gekauft bei **Reider** im Reichsapfel.

3. Im **Biedermann**'schen Kaffeehaus in der Neustadt wird ein junger Mensch als Marqueur in die Lehre zu nehmen gesucht.

4. Lit. C Nr. 135 wird ein Kinderwägelein zu kaufen gesucht.

Fremdenanzeige vom 4. Juni 1849.

Krone. Frau Freifrau von Andrian v. München.

Stern. Hr. Advokat Dr. Stadelmann von Nürnberg, Hr. Landrichter Schmidt von Weissenburg, Hr. Kfm Oechsle von Merane, Hr. Pfarrverweser Schmidt von Dachstetten, Hr. Kfm. Gerber von Bern.

Zirkel. Hr. Kfm. Neuling von Ochsenfurt.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 109. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 6. Juni (Benignus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die neue preußisch-deutsche Reichsverfassung läßt den Reichstag aus zwei Häusern, dem Staaten- und dem Volkshause, gebildet werden. Das Staatenhaus besteht aus den Vertretern der deutschen Staaten, zu welch ersteren Preußen 40, Bayern 20, Sachsen, Hannover und Würtemberg je 12, Baden 10, die beiden Hessen je 7, Holstein 6, (Schleswig?), die übrigen kleinern Staaten weitere 41 Mitglieder senden. Die eine Hälfte dieser Mitglieder wird durch die betreffenden Regierungen, die andre durch Volksvertretung erwählt. In den vielen kleinen Staaten, welche je nur ein Mitglied abzuordnen haben, schlägt die Regierung drei Kandidaten vor, aus denen dann die Volksvertretung die Wahl hat. Das Volkshaus besteht aus den Abgeordneten des deutschen Volks. —

Die Augsb. Allgem. berichtigt ihre gestrige Angabe mit Folgendem: Morgen (am 4. D.) wird das Ministerium den Kammern die Verhandlungen und den Stand der deutschen Verfassungsfrage in Bezug auf die Berliner Entwürfe vorlegen. Das Ministerium wird die Zustimmung Bayerns im Allgemeinen aussprechen, aber auf das Bestimmteste diejenigen wenigen Punkte, welche für Bayern Lebensfragen sind, dem Lande wahren. In diesen Punkten wird der König von Bayern niemals nachgeben; er soll erklärt haben, eher auf die Krone zu verzichten oder alle untreuen Provinzen fahren zu lassen und sich allein auf Altbayern stützen zu wollen, als eine Vernichtung Bayerns als Staat gutwillig zu unterschreiben.

Das nach der Pfalz bestimmte bayerische Truppenkorps soll aus 20,000 Mann bestehen und vom Fürsten Taxis befehligt werden.

Indeß die sogenannte deutsche Nationalversammlung sich in Stuttgart einzurichten beginnt, und nur noch auf die Vervollständigung der zur Beschlußfassung bestimmten Anzahl von 100 Mitgliedern wartet, bereitet sich in Frankfurt eine Art Gegenparlament vor, zu dem Zwecke, eine Vereinbarung der Regierungen der deutschen Staaten über den preußischen Verfassungsentwurf herbeizuführen.

Die große Idee unsrer Zeit, der Freiheitsgedanke, dringt selbst durch die festesten Mauern und Riegel; auch die Bewohner jener Zellen, in denen Viele ihr Brod bei wenig Sorgen finden, sind nicht mehr sicher, von dem allgemeinen Schwindel ergriffen zu werden, und so haben denn die Gefangenen der freilich ziemlich vollbesetzten Frohnfeste zu Aschaffenburg dieser Tage einen Befreiungsversuch unternommen, der jedoch mit Hilfe der Land- und Stadtwehr vereitelt worden ist.

Digitized by Google

Der günstige Leser wird es uns Dank wissen, wenn wir ihn warnen, mit der Absendung von Fässern mit Gold oder überhaupt von Dingen in Geldeswerth nach Baden und der Pfalz etwas vorsichtiger zu sein, als jenes Frankfurter Handelshaus, welches jüngst fünf Fäßchen Geldes mit 25,000 fl. per Eisenbahn nach Basel verschickte, und am Ende erfahren mußte, daß nur zwei derselben richtig angekommen sind. Die drei übrigen Fäßchen mit 15,000 fl. sind ihren Kameraden nicht nachgekommen, sie wurden „angeblich" auf Anordnung des badischen Landesausschusses mit Beschlag belegt und sollen „später" nachfolgen. Ein gewisser Herr Mathy ist der Entwendung dieser Fäßchen verdächtig und verhaftet. —

Nach amtlichen Bekanntmachungen ist überhaupt der Verkehr aus Baden nach der Pfalz für Fahrpoststücke vorläufig unterbrochen. Es soll Thatsache sein, daß die Posten daselbst gewöhnlich von Freischaaren angehalten, die Amtspakete eröffnet und nicht allein die darin befindlichen Dienstschreiben, sondern auch Privatbriefe erbrochen und nach Umständen zurückbehalten werden.

Dieß sind nicht die einzigen Wohlthaten der neuen Ordnung der Dinge in den Rheinlanden, — Haussuchungen, Verhaftungen Derjenigen, welche irgendwie noch eine Anhänglichkeit an das alte Regiment verrathen, Gelderpressungen und dergleichen sind die sonstigen Geleitschaften der neuen Staatsform. Dafür scheint auch ein Umschwung der Stimmung nicht allein bereits eingetreten zu sein, sondern auch nur eines Anstoßes von außen zu harren, um einen gesicherten Rechtszustand wieder herzustellen. Die Schlappe, welche die badischen Freischaaren bei Heppenheim erlitten, wirkt entmuthigend weiter. Die Aufständischen kamen sehr niedergedrückt und erschöpft auf badischem Gebiete an; besonders unter den regulären Truppen zeigte sich völlige Rathlosigkeit und eine Niedergeschlagenheit, welche ihren Führern die ernstesten Besorgnisse einflößen soll. Man hatte den Soldaten vorgesagt, es würden sich ihnen, wo sie sich nur zeigten, die Bevölkerungen und die Truppen Hessens mit Jubel anschließen. Diesen Verheißungen folgte eine bittere Täuschung. Das Volk wies die Lockungen mit Entschiedenheit zurück, und die Truppen erwiderten sie mit Kugeln und siegreichem Angriff. Bayern, Hessen, Mecklenburger und Nassauer stehen nun zu einem Reichsheer vereinigt an der badischen Grenze und ihre pflichtgetreue Haltung, ihre strenge Disciplin drückt die Stimmung der badischen Soldaten, die oft laut die Brechung ihres Fahneneides beklagen, vollends nieder. —

Herr Fickler, Mitglied der provisorischen Regierung von Baden ist in Stuttgart verhaftet worden; es heißt, weil er mit einer bedeutenden Geldsumme dahin gekommen sei, um die Soldaten zu bestechen. Er wurde auf die Veste Hohenasberg gebracht. Unterwegs rief er mehreremale aus dem Wagen: Bürger, macht bekannt, daß Fickler verhaftet worden ist. —

Einen Akt der brutalsten Gewalt verübten badische Soldaten dadurch, daß sie nach einem friedlich vorüberfahrenden Eisenbahnzug schossen. Die Passagiere retteten ihr Leben, indem sie sich auf den Boden des Dampfwagens warfen.

Der erst kurz kommandirende Oberbefehlshaber der österreichischen Armee in Ungarn, Feldzeugmeister von Welden, hat seinen Posten bereits wieder niedergelegt, und zwar auf den Grund einer Kränklichkeit, die er sich — wir wissen nicht ob durch Erkältung oder Verdruß — auf seinem Feldzuge geholt hat. Feldmarschall-Lieutenant Haynau tritt an seine Stelle.

Digitized by Google

Hiesiges.

Der Mensch muß sein Geschick erfüllen; und wen die Götter für den Redaktionshimmel auserkoren haben, der muß hinein, selbst wenn es nur derjenige des Ansbacher Morgenblatts wäre. So erblickt denn der geehrte Leser am Ende dieses Blattes von jetzt an wieder einen Namen, dessen er sich vielleicht von früher her noch mit einiger Freundlichkeit erinnert, und der nun, so Gott will, bei dem Morgenblatte und seinen günstigen Lesern für länger bleiben soll, in der naiven Voraussetzung nämlich, daß diese Letzteren auch bei ihm zu beharren gedenken.

Was jener Name wiederholt mitbringt, ist der redliche Wille, der hiesigen Bürgerschaft und ihrem anspruchlosen publizistischen Organe zum Vermittler, diesem nun schon unentbehrlich gewordenen Sprechsaale für vaterländische, namentlich aber vaterstädtische Angelegenheiten als Beschließer zu dienen, wenn gleich auf die nahe liegende Gefahr hin, dabei Manchem der Eintretenden zu weit rechts, Andern zu weit links zu stehen und eben deßhalb und bei dem Bestreben nach der billigen Mitte häufig zwischen Thür und Angel zu gerathen. Wolle denn von recht vielen Seiten her Unterstützung durch Wort und That das angetretene Unternehmen fördern und rücksichtsvolles Urtheil dessen in den Umständen liegenden Mängeln nachsehen.

(Eingesandt.) — **Bitte.** — Ein frommer Wunsch des hiesigen Publikums, welches den Schwurgerichtssitzungen beiwohnt, ist der, daß jene Herren und Damen, welche auf den reservirten Plätzen sich befinden, den Verhandlungen nicht stehend, sondern sitzend beiwohnen möchten, damit der hinter ihnen stehenden Zuhörerschaft neben dem ihr ohnehin sehr verringerten Verständnisse des Gesprochenen, nicht auch noch mit der Unmöglichkeit, die handelnden Personen zu fixiren, alle Befriedigung entgehe.

(Eingesandt.)

Schwur-Gerichts-Verhandlungen.*)

I.

Ansbach, den 29. und 30. Mai 1849. — Ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung ist heute den 29. Mai in Bewegung nach dem kgl. Schlosse, woselbst im dortigen großen Saale die 1. öffentliche Sitzung des Schwurgerichtshofes für Mittelfranken abgehalten wird. Der Saal ist mit Personen aus allen Ständen, die Gallerie mit einem Kranz von schön geschmückten Damen überfüllt.

Herr Oberappellationsgerichtsrath Petersen als Schwurgerichts-Präsident eröffnete die Verhandlungen mit einem beinahe 2 Stunden andauernden Vortrage, in welchem die geschichtliche Entwicklung, sowie die Bedeutsamkeit des öffentlichen und mündlichen Schwurgerichts im Hinblicke auf England und Frankreich trefflich dargelegt wurde.

Nachdem die Loosung und Vereidigung der 12 Geschworenen erfolgt, wurde die Anklageakte selbst durch den Sekretär vorgelesen.

Der Angeklagte ist Bartholomäus Weidmann, 37 Jahre alt, verheiratheter Strumpfwirkergeselle von Erlangen, angeklagt in der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober 1848 den Flaschnergesellen Karl Ernst Filsach aus Dresden in Folge einer Rauferei mit einem teutschen Hausschlüssel am Kopfe so verletzt zu haben, daß dessen Tod erfolgte. Als die Vernehmung der Zeugen erfolgt war, stellte der Herr Staatsanwalt Dr. Mayer die Anklage unter Bezeichnung des schlechten Leumunds des Angeklagten, welcher seit dem Jahre 1833 alle Jahre sein Contingent zu den Polizeistrafen stellte.

Herr Accessist Freiherr von Pöllnitz vertheidigte seinen Clienten mit eben so viel Wärme als gewandtem Vortrage.

Nach erfolgter Pause begann der Herr Präsident eine Erläuterung der betreffenden Gesetze für die Geschworenen mit Bezugnahme auf den vorliegenden Fall.

Es wurden denselben folgende 3 Fragen zur Berathung gegeben, nämlich: 1) Ist der Angeklagte Bartholomäus Weidmann, 37 Jahre alt, Strumpfwirkergeselle von Erlangen, schuldig das Verbrechen der körperlichen Mißhandlung mit erfolgtem Tode da-

---

*) Obgleich über die hier besprochene Schwurgerichtssitzung in diesen Blättern bereits berichtet worden ist, glaubte man gleichwohl, der Vervollständigung willen, auch obigen von anderer Seite her eingereichten Vortrag aufnehmen zu sollen.

Digitized by Google

durch begangen zu haben, daß er in der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober 1848 zu Erlangen dem Flaschnergesellen Karl Ernst Filsach aus Dresden zwar ohne die Absicht zu tödten, jedoch mit vorbedachtem Entschlusse mit einem teutschen Hausschlüssel einen Schlag auf den Kopf oberhalb der rechten Augenbraune versetzt und dadurch eine Wunde beibrachte, welche den Tod des ꝛc. Filsach verursacht hat.

2) Ist der Angeklagte ꝛc. Weidmann ꝛc. schuldig das Verbrechen der körperlichen Mißhandlung mit erfolgtem Tode dadurch begangen zu haben, daß er in der Nacht vom 29. auf den 30. Okt 1848 zu Erlangen den ꝛc. Filsach ohne die Absicht, denselben zu tödten auch ohne Ueberlegung und Vorbedacht, in aufwallender Hitze des Zornes mit einem deutschen Hausschlüssel einen Schlag auf den Kopf versetzt und dadurch eine Wunde beibrachte, welche den Tod des ꝛc. Filsach verursacht hat. Im Falle der Bejahung der 1. oder 2. Frage ist noch folgende 3. Frage zu beantworten: Konnte von dem Angeklagten ꝛc. Weidmann bei der von ihm in der Nacht vom 29. auf den 30. Oktober 1848 zu Erlangen verübten Mißhandlung des Filsach den Tod desselben als wahrscheinlich vorausgesehen werden. Die Erklärung der Geschwornen lautete auf die Frage 1: Nein, auf 2: Ja, auf 3: Nein. Der Herr Staatsanwalt stellt hierauf den Antrag: „Den durch den Wahrspruch für schuldig erklärten Bartholomäus Weidmann von Erlangen auf den Grund des Art. 5 des Gesetzes vom 29. August 1848 der Art 204 und 205 des Gesetzes vom 10. November 1848 und des Art. 409 Thl. II. des St.-G.-B. zum Arbeitshaus auf 3 Jahre zu verurtheilen. Die Kosten der Untersuchung und des Strafvollzuges wegen Mittellosigkeit des Weidmann der Staatskasse zu überbürden. Der Vertheidiger bat den Gerichtshof die Strafe auf zwei Jahre Arbeitshaus festzusetzen. Der Schwurgerichtshof trat hierauf in geheime Berathung und nach Verlauf einer halben Stunde wurde dem Weidmann das Urtheil dahin lautend verkündet, daß die That, deren der Angeklagte durch den Wahrspruch der Geschwornen für schuldig erklärt unter Anwendung der von dem kgl. Staatsanwalte allegirten Gesetzesstellen mit 3 Jahre Arbeitshaus belegt werde. P.

Am 8. und 9. wird die Anklage gegen Eduard Feist von Ellingen wegen des Verbrechens der Nothzucht bei dem Schwurgerichte zur Verhandlung kommen.

Bekanntmachungen.

Erklärung.

1. An der vorigen Sonntag stattgehabten Wahl eines Volks-Comitee's hat sich eine so geringe Zahl stimmberechtigter Einwohner betheiligt, — (nicht einmal $^1/_4$ der voriges Jahr zur Bildung eines Volksausschusses abgegebenen Stimmen) — daß mir daraus Abneigung oder mindestens Gleichgiltigkeit der Majorität der hiesigen Bevölkerung gegen ein ihre politische Ansichten und Wünsche vertretendes Organ hervorzugehen scheint. So dankbar ich nun allerdings das Vertrauen erkenne, womit meine Wähler durch Berufung zum Mitgliede dieses Comitee's mich beehrten; so sehe ich mich doch unter den angegebenen Verhältnissen veranlaßt, auf die mir dadurch erwiesene Ehre zu verzichten.

L. F. Strebel.

---

2. Ich bringe zur ergebensten Anzeige, daß ich jetzt bei Madam Hiller, Chirurgenwittwe in der Neustadt wohne.

Rosine Schmidt, geb. Ammersdörfer.

---

3. Allen Freunden und Bekannten sage ich vor meiner Abreise nach Wien ein herzliches Lebewohl. —

Georg Hoffmann.

---

4. Am Frohnleichnahmstag ist **Gartenmusik** im Bad, wozu höflichst einladet

Strauß.

---

5. Am Frohnleichnamstage ist **Harmoniemusik** auf der Ziegelhütte, wozu höflichst einladet

Schmidt.

---

6. Am Pfingst-Sonntag wurde vom Hofgarten über die Promenade bis an die Maximilians-Apotheke ein goldenes **Armband** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe Lit. D Nr. 450 gegen eine gute Belohnung abzugeben.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Nro. 110. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 8. Juni (Medard.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

In Frankfurt befinden sich noch etwa 60 Mitglieder der frühern Majorität der Nationalversammlung, darunter v. Gagern, Dahlmann, Welker, v. Soiron, Mathy, Eisenmann ꝛc. Sie erwarten in kurzem die Ankunft noch vieler andrer Mitglieder zur Bildung eines neuen Vorparlaments, in welchem die bedrohliche Lage unseres Vaterlandes berathen werden soll. — Die Gesammtzahl der nach Stuttgart gegangenen Abgeordneten dürfte sich kaum über 75 belaufen. Die Centralgewalt wird in Frankfurt verbleiben.

Der Großherzog von Baden hat von Frankfurt aus eine Proklamation an sein Volk erlassen, in welchem das Einrücken von Reichstruppen in Baden angekündigt, und denjenigen Theilnehmern des jetzigen Aufstandes, welche nicht Anstifter oder Rädelsführer sind, bei alsbaldiger Rückkehr zu ihrer Pflicht Amnestie zugesichert wird.

Die Stärke der gegen die aufständischen Rheinlande aufzustellenden Reichsarmee soll 130,000 Mann betragen. Man denkt dadurch der Sache gleich mit einem Schlag ein Ende zu machen. Dem Großherzog von Baden soll die preußische Hilfe nur unter der Bedingung zugesagt sein, daß er der Berliner Reichsverfassung zustimme. Auch Braunschweig, Mecklenburg und Anhalt-Bernburg haben sich derselben angeschlossen.

Das bei der Reichsarmee gegen Dänemark stehende badische Bataillon, welches in der letzten Zeit keinen Sold vom Hause aus bezahlt erhalten hatte, ist jetzt in schleswig-holsteinischen Sold getreten. Die Rückstände sind demselben bereits ausbezahlt worden. — Die dänische Armee soll so gänzlich demoralisirt sein, daß man Artillerie hinter der Infanterie aufstellen muß, nur um diese zum Stehen zu bringen. Man sieht, die Sache gegen Dänemark ginge schon, wenn — sie eben nur gehen sollte

Durch Hanau und Aschaffenburg zogen in letzterer Zeit mehrere Haufen Freischärler nach Baden hin; ein Bataillon der Frankfurter Besatzung hat hierauf Befehl erhalten, ihnen den Weg zu versperren.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Vergangenen Sonntag fand im hiesigen Orangerie-Saale von 1 bis 4 Uhr Nachmittag die Abgabe der Stimmzettel behufs der Wahl der Mitglieder eines zu errichten-

den Volks-Comite's dahier statt. Nach einer Mittheilung im Morgenblatt vom 5. Juni wurden die gewählten Mitglieder dieses Comites und deren Ersatzmänner öffentlich bekannt gemacht. Es fragt sich nun — und es soll durch diese Frage nicht der mindeste Zweifel in die Ehrenhaftigkeit und Gesinnungstüchtigkeit der einzelnen Mitglieder ausgesprochen werden — ob die Gewählten wirklich als Vertreter der gesammten stimmberechtigten Bürger Ansbachs betrachtet werden können, wenn angenommen werden muß, daß gewiß zweitausend wahlfähige Männer hier leben, und nur ungefähr an dreihundert Stimmzettel eingereicht wurden? Oder ob aus dieser geringen Theilnahme nicht vielmehr ersichtlich ist, daß in hiesiger Stadt kein Bedürfniß zur Errichtung eines solchen Volks-Comite's vorhanden ist?*) Und ob endlich unter diesen Umständen es nicht besser wäre, die Idee ganz aufzugeben, ein solches Comite ins Leben treten zu lassen, da voraussichtlich demselben nicht viele Sympathien sich zuwenden werden? Hat doch bereits ein gewähltes Mitglied schon öffentlich erklärt, nicht einzutreten und von mehreren Andern hört man, daß sie sich dieser Erklärung anschließen werden! Welches Prognostikon aber einem Verein gestellt werden muß, der schon von vorne herein nur wenig Anklang findet, ist leicht einzusehen.

Die Schwurgerichts-Sitzungen vom 5—6. Juni.

Auf der Straße von Mkt. Erlbach nach Neustadt öffnet sich, etwa 1 Stunde von ersterem entfernt, in der Richtung von West nach Ost ein freundliches Thal, durch welches die Aurach gegen Emskirchen hin ihren stillen Weg wandert. Das bescheidne Flüßchen zieht in ganz kleinen Entfernungen an den Weilern Losaurach, Mosbach und Kotzenaurach vorüber und treibt eine Viertelstunde hinter diesem letzteren ein Mühlwerk, die sogenannte Holzmühle. Diese liegt ziemlich einsam; denn sowohl nach einigen andern benachbarten Mühlen, als nach den nächsten umliegenden Dorfschaften ist wenigstens eine Viertelstunde, und die gesammten Baulichkeiten der Holzmühle begreifen lediglich ein zweistöckiges Wohnhaus, und etwa 100 Schritt davon entfernt eine Scheune. Das Mühlwerk ist an das Wohnhaus angebaut und beide sind im Innern durch eine Thüre verbunden, welche Nachts nie versperrt worden ist. Nach außen, ins Freie hin, führen aus dem Ganzen zwei Thüren, die Hauptthüre im Wohnhause nach vornen, eine kleinere Thüre im Gangwerk nach der hintern Seite hin. Beide Thüren waren zur Nachtzeit von innen versperrt. — Die Bewohnerschaft dieser Gebäude bildete zur Zeit des zu erzählenden Vorfalles der bejahrte Müllermeister Wilhelm Rösch, dessen Ehefrau Walburga, zwei erwachsene Töchter, ein gleichfalls erwachsener Sohn und zwei Dienstboten. Diese Mühle nun war in der Nacht des 15. März v. J. der Schauplatz eines argen Verbrechens**). Nachdem sich an jenem Abend die sämmtlichen Mitglieder der Familie zur Ruhe begeben hatten, wurde beiläufig um 10½ Uhr der Müller Rösch durch das Bellen seines Hundes aufgeweckt. Kaum war er wach, so wurde vom Hausplatze aus die in die untere Wohnstube führende, nicht versperrt gewesene Stubenthüre aufgerissen, und ein Haufen Männer, wohl 50 an der Zahl, stürzte mit zwei brennenden Lichtern herein. Der Müller und sein Sohn sprangen alsbald von ihrem Lager auf und flüchteten in die anstoßende Kammer, in welcher die Ehefrau zu Bette lag. Hier suchten sie die Eindringenden durch das Stemmen gegen die Kammerthüre ab-

*) Vielleicht um so weniger, als hier ja ohnedieß schon Vereine bestehen, welche sowohl vaterländische Fragen in die Hand nehmen als auch nach außen hin als vermittelnde Organe dienen können.

**) Das Morgenblatt hat damals den Vorfall berichtet.

Digitized by Google

zuwehren, und die ihrem Bette enteilende Frau leistete treulichen Beistand. Sie hörte dabei, daß schon eine Menge Leute vor dem Hause und in der Wohnstube waren und daß bereits die Fenster eingeschlagen wurden.

Indessen half das Zuhalten der Thüre nicht lange; denn in kurzem wurde der obere Theil derselben vermuthlich mit einem Beil von den Einstürmenden eingeschlagen.

Bei dem Falle dieser letzten Schutzwehr sprang der Müller Rösch, noch im Hemde, und sein Sohn von der Kammer aus in das obere Stockwerk des Hauses; die Frau im Begriff ihren Rock anzuziehen, verhielt sich daselbst noch einige Augenblicke und wurde darum, noch ehe sie entfliehen konnte, von den mittlerweile Eingedrungenen ergriffen, mißhandelt und zu Boden geschlagen. Wieder zu sich gekommen, begab sie sich von der Kammer in die Wohnstube, in der sie Alles in voller Verwüstung traf. Die Räuber hatten, um Geld zu finden, die Schränke zertrümmert, sie stürmten nun auf die arme Frau mit der Frage ein, wo ihr Mann sei, und schlugen sie, da sie darüber keine Rechenschaft geben konnte, abermals nieder. Nun gings mit dem unglücklichen Weib in das obere Stock, woselbst die Räuber alle Schränke untersuchten und, da sie auch dort nichts fanden, der Müllersfrau sammt ihrer ganzen Familie den Tod schworen, sofern sie nicht gestehen würde, wo ihr Geld sei. Die augenscheinliche Gefahr ließ ihr keinen Ausweg offen, Walburga Rösch gestand, daß da oben nichts zu finden, daß ihre Baarschaft unten in einem Wandschränkchen verwahrt sei, das sie ihnen zeigen wolle. So geschah es. Der größere Theil der Männer begleitete sie in die untere Wohnstube, Einer derselben schlug mit einem Holzbeil das bezeichnete Schränkchen auf, und sofort wurde dessen ganzer Inhalt, etwa 14—1500 Gulden in ganzen und halben Kronenthalern, Guldenstücken ꝛc. ausgeraubt.

Indeß genügte diese ansehnliche Summe den Räubern nicht; sie fragten das vor Schrecken und Furcht bebende Weib nach der weitern Baarschaft, und als sie versicherte, nichts mehr zu besitzen, sondern Alles gezeigt zu haben, drohte ein Räuber, ihr die Fußsohlen aufzuschneiden, wenn sie nicht den Verwahrungsort ihres übrigen Geldes verrathe. Die entsetzte Frau, außer Stand mehr anzugeben als sie besaß, mußte sich verloren halten; indeß gab ihr die Angst mehrere Ausflüchte ein, mit denen sie der Vollziehung jener Drohungen von sich abhielt, bis endlich das Erscheinen ihres Mannes sie von der nächsten Gefahr befreite. (Fortsetzung folgte.)

Bekanntmachungen.

1. Es kommt häufig vor, daß sich neuangehende Bürger, deren Ansässigmachung die Einreihung in die kgl. Landwehr gesetzlich bedingt, Uniform und Waffen ankaufen, ohne vorher sich zur förmlichen Einreihung beim kgl. Bataillons-Kommando zu melden und sind der Meinung, daß sie ohne weiters einer Waffengattung oder Kompagnie zugetheilt werden müßten, zu welcher ihre gekaufte Uniform schon passend ist.

Um nun dieser irrigen Meinung zu begegnen, findet sich das unterfertigte Bataillons-Commando veranlaßt, hiedurch vor dem Ankauf der Uniform und Waffen vor der gepflogenen Einreihung zu warnen und bekannt zu machen, daß auf eine schon angeschaffte Uniform durchaus keine Rücksicht genommen werden kann, weil es unerläßliche Pflicht ist, die Einreihung in die verschiedenen Waffengattungen resp. Compagnieen gleichmäßig zu treffen. — Ansbach, den 7. Juni 1849.

Das Interims-Kommando des kgl. Landwehr-Bataillons.
Kleinod, Hauptmann.

Digitized by Google

2. **Politischer Verein.**
Nächsten Sonntag Abends 7 Uhr ordentliche Plenarversammlung im Saale des Vereins bei Reiter Mayer hier. Der Vorsitzende.

3. **Heute Liederkranz.**

4. **Bürger-Gesang-Verein.**
Sonntags den 10. Juni Nachmittags **Strohkegelscheiben** im Bad.

5. Heute **Ausschußsitzung** des Industrie-Vereins.

6. Meine rasch erfolgte dienstliche Abberufung von Ansbach hat mir die Möglichkeit benommen, mich mit meinen Patienten zuvor noch über die Wahl eines andern Arztes, Falls des Bedürfens, zu benehmen, und ich bitte deßfalls sich selbst schlüssig zu machen, oder hierüber mit mir sich brieflich zu benehmen.
Zugleich ergreife ich diesen Anlaß, den Bewohnern Ansbachs und der Umgegend, welche mich seither mit ihrem Vertrauen beehrt haben, ein freundliches Lebewohl zuzurufen, mit der Bitte, mir ihr Wohlwollen und Vertrauen auch ferner gütigst zu erhalten.
Fürth, den 1. Juni 1849.
Dr. **von Grauvogel.**

7. **Egerer-Mineralwasser-Franzens-Brunnen** A 21 kr. der Krug bei **F. Wenguer.**

8. **Rothenburger Kirchweih.**
Nächsten Sonntag und Montag früh fährt mein Omnibus dahin ab. Billeten im Haus. **M. Oberseider.**

9. Das **Möbel-Magazin** vis à vis der Krone wird diesen Monat von Meister **Meier** geöffnet.

10. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet **Auringer.**

12. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet **Wirth Beyer.**

13. Ein weißer kleiner Königshund mit hellbraunen Ohren und dergleichen Flecken hat sich verlaufen, es wird gebeten, gegen Douçeur denselben in dem Hause A Nr. 274 abzugeben.

14. Es werden alte, noch gut erhaltene Marzipan- und Lebkuchenmodeln zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Redaktion ds. Bl.

15. **Anzeige.** Im Pfarrhause zu Gailsheim sind zwei fehlerfreie starke **Pferde** (Rappen) zu verkaufen.

16. Im Hause Lit. A Nr. 251 in der Neustadt ist ein Quartier, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern und Antheil am Garten mit schöner Aussicht auf die Promenade zu vermiethen.

17. Im Hause Lit. D Nr. 154 in der Maximilians-Straße ist ein meublirtes Quartier zu vermiethen.

Begraben wird:
Morgen Vormittag 10 Uhr: Herr Consul Schäzler.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 111. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 9. Juni (Primus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus gebracht werden, so außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Linke und das linke Zentrum unsrer II. Kammer, d. h. die Majorität setzt in einem öffentlichen Bericht die Gründe ihres Verfahrens auseinander. Sie behauptet, daß nach der Verfassung jeder bayerische Abgeordnete Vertreter des ganzen Landes und nicht blos der ihn erwählt habenden Provinz sei, daß also die diesseitigen Abgeordneten eben so gut als Vertreter der Pfalz, und umgekehrt, die Pfälzer als Vertreter der diesseitigen Landestheile erscheinen, daß demnach der Ausschluß der Vertretung eines Landestheils als verfassungswidrig zu bezeichnen sei. Da man aber den Grund für den Ausschluß der Pfälzer Abgeordneten in der gegenwärtigen Stellung ihrer Wähler suchen wolle, so müsse man auf die Bestimmung unsrer Verfassung hinweisen, nach welcher ein Abgeordneter seines Mandats selbst dann nicht verlustig wird, wenn sämmtliche Wähler die Eigenschaften, welche sie aktiv wahlfähig gemacht hatten, im Laufe des Landtags verlieren; es genüge, daß sie dieselben zur Zeit der Wahl besessen hätten. Ferner besage die Verfassung, daß eine allgemeine Landesvertretung für das ganze Königreich bestehe. Es würde demnach, so lange die Pfalz als zum Königreich Bayern betrachtet wird, eine Landesvertretung ohne die Vertreter der Pfalz gar nicht bestehen können, am wenigsten aber befugt sein, allgemeine, also auch für die Pfalz giltige Beschlüsse zu fassen. Die Pfalz aber als nicht zum Königreich Bayern gehörig zu erklären, hieße sich eines verbrecherischen Angriffs auf den Bestand des Gesammtstaats schuldig machen, worauf die Strafe des Hochverraths gesetzt sei. Zudem hätten die Pfälzer Abgeordneten durch ihr Erscheinen und Ausharren in der bayerischen Volkskammer hinreichend an den Tag gelegt, daß sie sich fortwährend als Vertreter eines bayerischen Landestheils, also Bayerns, betrachten, und hierdurch den Vorwurf des Ministeriums, als habe die Pfalz sich von Bayern losgerissen, thatsächlich widerlegt.

In München gehen fast allgemein geglaubte Gerüchte von Veränderungen, welche in Beziehung auf einige hohe Stellen vorbereitet würden. Denselben zufolge wünschte Herr von Forster aus dem Ministerium zu scheiden und das Regierungspräsidium von Mittelfranken zu übernehmen, indeß der bisherige Chef dieser Stelle nach Regensburg bestimmt sei.

Digitized by Google

Der Reichsverweser ist von einer Abordnung Frankfurter Bürger gebeten worden, unter allen Umständen auszuharren, bis eine endgiltige Verfassung für ganz Deutschland zu Stande gekommen sein werde. Er hat dagegen die Versicherung gegeben, daß er sich den mühevollen Pflichten, die Einigung des ganzen Vaterlandes zu erringen, bis ans Ende unterziehen werde. — Preußen sucht in seinem Verhältnisse zu dem Reichsverweser, seit es auf einen so entschiedenen Widerstand gestoßen, auf einen glimpflicheren Weg einzulenken. —

Die badische provisorische Regierung hat wegen der Verhaftung Ficklers gegen Würtemberg eine rachedürstende Kriegserklärung geschleudert, des Inhalts: „Wir werden mit den entschiedensten Mitteln die Freilassung unsers Mitbürgers, des Mitgliedes der obersten badischen Regierungsbehörde, verlangen und zu verwirklichen suchen; wir werden nöthigenfalls diesen Schritt der würtembergischen Regierung als eine Kriegserklärung gegen uns, gegen die deutsche Sache betrachten, und mit den Waffen in der Hand Genugthung verlangen. Auf denn, Männer des Schwabenlandes, geht mit uns in den Kampf! Das Volk wird siegen, die Rebellen mit den Kronen werden vernichtet werden." — Die würtembergische Volkskammer hat auf diesen Aufruf hin mit 72 gegen 9 Stimmen beschlossen, ihre ernste und tiefste Entrüstung über einen solchen Schritt auszudrücken.

Die nunmehr genugsam vorbereiteten Operationen gegen Baden sollten mit dem 7. oder 8. d. begonnen werden. — Am 5. machten etwa 1200 Mann badische Freischärler mit 300 Mann regulären Militärs der hessischen Grenzstadt Weinheim einen unerwarteten Besuch. Sie wurden alsbald durch mecklenburgische und hessische Truppen vertrieben, wobei sie an 30 Todte und eben so viele Gefangene verloren.

Von Abgeordneten zur deutschen Nationalversammlung hat sich nun eine beschlußfähige Anzahl (100 Mitglieder) in Stuttgart zusammengefunden, und ihre Sitzungen sollten am 6. beginnen.

Gerüchte sprechen davon, daß Venedig an die Oesterreicher gefallen, und daß nunmehr Radetzky an die Spitze der kaiserlichen Armee in Ungarn treten werde. — In Preßburg sind die Russen eingezogen.

Hiesiges.

Montag den 11. ds. Mts. rückt die 1. Compagnie des Freikorps zu den Waffenübungen aus. Die Aufstellung ist 6½ Uhr in den obern Alleen des kgl. Hofgartens.

Das Compagnie-Commando.

Dem bekannten Verfasser eines in Nr. 157 des freien Staatsbürgers unter der verfälschten Firma „Ausschuß des politischen Vereins" enthaltenen Aufsatzes gegenüberzutreten, verschmäht man; glaubt es jedoch der Achtung vor dem unbefangenen lesenden Publikum schuldig, durch Veröffentlichung der abschläglichen Antwort an Herrn **Reuchlin** die, jenigen Beweggründe beleuchten zu sollen, nach denen die Zurückweisung des fraglichen Artikels geboten war, und durch welche ein Urtheil über diese und ähnliche Angriffe von jener Seite her wohl am sichersten festgestellt wird.

Ansbach, am 2. Juni 1849.

„Es scheint Ihnen entgangen zu sein, daß Sie in einem hier verbeiteten Aufsatze das hiesige Morgenblatt einen Schmutzpfuhl genannt haben, denn sonst hätten Sie das Verlangen nicht gestellt, Ihren Aufsatz in diesen Schmutzpfuhl zu tauchen.

Digitized by Google

Da es indessen die Ehre der Redaktion wie des Verlegers nicht erlaubt, Aufsätze von einem Manne ferner anzunehmen, der das Blatt auf so herabwürdigende Weise bezeichnet hat, so folgt fraglicher Aufsatz hiermit zurück." ꝛc.

(Eingesandt.)

Sollte es denn der städtischen Polizei nicht möglich sein, den Badeplatz der Rezat so abzutheilen, daß sich Erwachsene baden könnten, ohne von Lehrlingen und Kindern genirt zu werden und sich deren Unfug, wie es häufig vorkommt, ausgesetzt zu sehen? Auf diesen Uebelstand wurde zwar schon öfter aufmerksam gemacht, man gibt sich aber der Hoffnung hin, daß endlich einmal von Seiten der Polizei Sorge getragen werde, demselben abzuhelfen.

Die Schwurgerichts-Sitzungen vom 5—6. Juni.

(Fortsetzung.)

Dem Müllermeister Rösch war es nämlich nach seiner Flucht aus der Kammer in das obere Stockwerk gelungen, von da aus die offenstehende Hausthüre zu gewinnen und durch diese ins Freie zu gelangen. Er nahm seine Richtung nach dem naheliegenden Walde zu. Allein seine Flucht blieb nicht unbemerkt; mehrere Räuber setzten ihm nach. Einer derselben rief ihm zu, anzuhalten oder er werde niedergeschossen. Der Müller Rösch lief weiter; ein Schuß knallt, zwar ohne ihn zu treffen, doch ist seine Mühe vergeblich; denn Rösch wird noch bevor er den Wald erreicht, von vier Räubern eingeholt. Zwei packen ihn bei den Haaren, ein dritter beim Hemde, der vierte geht mit einem schweren Prügel hinter ihm drein und schlägt ihn über den Kopf und ins Gesicht, weil er davongelaufen sei und sein Geld nicht hergegeben habe. Er versprach Alles auszuliefern und bat nur um sein Leben. Auf diese Zusage hin legte Einer der Kerle Fürsprache für ihn ein, seine Begleiter auffordernd, von dem Müller abzulassen, und diesem Fürworte hat es der letztere nach seinem eignen Ausspruche zu danken, daß er unterwegs nicht todtgeschlagen wurde. Eine große Menge der Eingedrungenen empfing den Müller im Hof und in der Wohnstube.

Dieß Erscheinen des Müllers auf dem Schauplatze des Verbrechens also war es, was seine Ehefrau Walburga von der augenscheinlichsten Gefahr rettete. Die Räuber verlangten nun von ihm, was sie bereits von der Frau begehrt hatten, die Herausgabe seines übrigen Geldes. Einer der Verbrecher schwang ein Beil über dem Kopfe des Müllers, ein zweiter setzte ihm die Spitze eines Säbels auf die Brust; als endlich aus seinen angstvollen Betheuerungen hervorgeht, daß wirklich nicht mehr Geld da ist, bittet wiederholt ein Mann um das Leben des Beraubten, worauf die übrigen von ihm ablassen.

Nachdem also alle Räume durchsucht und ausgeplündert waren, entfernten sich die Räuber nach der obenbezeichneten Scheune hin, woselbst sie Halt machten, wahrscheinlich um zu theilen. Der Müller und seine Angehörigen athmeten freier auf und hielten Alles überstanden. Indeß kehrte nach etwa 10 Minuten schon wieder der ganze Haufe zurück, um sich auch das geräucherte Fleisch, beiläufig 4 Zentner, aus dem Schlote zu holen. Während dieser Zeit gelang es zwar dem alten Rösch wieder zu entfliehen und aus dem benachbarten Weiler Kotzenaurach Hilfe zu holen; allein bei seinem und der Leute Eintreffen war die Mühle schon längst von den Räubern verlassen.

Nach Angabe der Beschädigten und der Aeußerung eines der Räuber waren der Eingedrungenen beiläufig fünfzig Mann. Sie kamen vermuthlich durch eine große Oeff-

veräne deutſche Nation zu betrachten; 3) der Theilnahme an dieſem Hochverrathe machen ſich alle Perſonen, insbeſondere alle Civil- und Militärbeamten ſchuldig, welche auf irgend eine Weiſe zur Ausführung dieſes Wahlgeſetzes mitwirken."

Ebenſo erhalten folgende Anträge die Zuſtimmung der Verſammlung: In Erwägung, daß die proviſoriſche Zentralgewalt die Durchführung der Reichsverfaſſung und die Ausführung der darauf bezüglichen Beſchlüſſe der Nationalverſammluug verweigert hat; in Erwägung, daß die Lage des Vaterlandes die ſchleunigſte Einſetzung einer Exekutivgewalt gebietet, welche die Reichsverfaſſung mit kräftiger Hand durchführt; in Erwägung, daß die Wahl eines Reichsſtatthalters nach Maßgabe des Beſchluſſes vom 19. Mai unter den gegenwärtigen Verhältniſſen und zur Zeit unthunlich erſcheint; aus dieſen Gründen beſchließt die Nationalverſammlung: 1) Bis zur Einſetzung des Reichsſtatthalters wird von der Nationalverſammlung eine Regentſchaft von 5 Perſonen auf Widerruf erwählt, welche der Nationalverſammlung verantwortlich iſt, die Reichsverfaſſung durchzuführen, die Beſchlüſſe der Nationalverſammlung zu vollziehen und im Uebrigen die durch das Geſetz vom 28. Juni der proviſoriſchen Centralgewalt übertragenen Pflichten und Befugniſſe auszuüben hat. 2) Die Wirkſamkeit der proviſoriſchen Zentralgewalt hört mit dem Augenblicke des Eintrittes der Regentſchaft auf. 3) Als nächſte Zielpunkte ihrer Wirkſamkeit bezeichnet die Nationalverſammlung der Regentſchaft: a) ſchleunige Aufſtellung eines Reichsheeres und Organiſation der Volksbewaffnung zur Durchführung der Reichsverfaſſung; b) Wahrung der Intereſſen Deutſchlands nach Außen, beſonders auch in Abſicht auf die däniſch-deutſche Angelegenheit; c) Betreibung der Wahlen zu dem auf den 15. Auguſt einzuberufenden Reichstage; d) Einberufung der Bevollmächtigten der die Reichsverfaſſung anerkennenden Staaten an den Sitz der Nationalverſammlung. Das Präſidium der Nationalverſammlung wird beauftragt, dieſe Beſchlüſſe als Geſetz dem deutſchen Volke zu verkündigen.

Endlich hat die Nationalverſammlung an demſelben Tage folgende Männer als Mitglieder der neuen proviſoriſchen Regierung von Deutſchland erwählt und eingeſetzt: Raveaux (aus Köln), Vogt (aus Gießen), Schüler (von Zweibrücken), H. Simon (von Breslau), Becher (würtemb. Abgeordneter). Der Präſident verkündigt die Wahl und fordert das deutſche Volk auf, der proviſoriſchen Regierung zu gehorſamen; dann erklärt er: Die Centralgewalt hat von dieſem Augenblick an aufgehört zu exiſtiren.

Die Reichstagsabgeordneten Dahlmann, v. Gagern, Graf Giech, v. Soiron und Andere haben an ihre Geſinnungsgenoſſen einen Aufruf zu einer Verſammlung nach Gotha erlaſſen. Dort will man als Gegenparlament die Schritte berathen, welche zur Vereinbarung mit der Berliner Reichsverfaſſung führen ſollen.

Karlsruhe, 6. Juni. So eben legen wir die Gewehre aus der Hand. Seit der Frühe war Alles unter den Waffen. Struve und Anhang hatten eine Ultrarevolution eingeleitet, durch ihre Prätorianergarde, die Schweizer Arbeiter-Legion, in der Nacht die Pulvermagazine beſetzen laſſen und ſich in der Infanteriekaſerne verſchanzt. Die Republik, verſteht ſich mit Struves Präſidentſchaft, ſollte proklamirt werden. Der Streich mißlang gänzlich. Militär, Bürger und Volksheer waren einig. Die Rothen ſind ruinirt; ihre Haupter feſtgenommen und die Arbeiter-Legion nach langem Verhandeln ſpedirt. —

Die Operationen gegen Baden und die Pfalz haben begonnen. Man verſpricht ſich um ſo mehr einen günſtigen Erfolg, als die Stimmung bei der weit überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung gegen das bisherige Treiben und Ausbeuten der meiſt durch fremde Elemente verſtärkten Aufwiegelung bereits öffentlich laut geworden iſt.

Oeffentliche Blätter verſichern, daß der bayeriſche General v. d. Mark in Berlin um preußiſche Hilfe zur Wiedereroberung der Pfalz nachgeſucht habe, und daß in Folge deſſen gegen 25,000 Mann von Kreuznach (an der preußiſch-pfälziſchen Grenze) in die Pfalz und zwar direkt nach Landau vorrücken würden. — Dagegen ſoll die Pfälzer proviſoriſche Regierung mit den Abgeordneten der oberrheiniſchen Demokraten einen Vertrag wegen Stellung einer Elſäſſer Legion abgeſchloſſen haben.

Digitized by Google

Die preußische Regierung denkt bereits im Verein mit Hannover und Sachsen an die Durchführung der neuen Reichsverfassung. Erfurt soll Sitz der Reichsregierung werden.

Hiesiges.

Montag den 11. d. Mts. rückt die 1. u. 2. Compagnie des Freikorps zu den Waffenübungen aus. Die Aufstellung ist 6½ Uhr in den obern Alleeen des kgl. Hofgartens.

Das Compagnie-Commando.

Zur Nachricht. Der geehrten hiesigen Einwohnerschaft diene zur Nachricht, daß bei einer gestern veranstalteten Zusammenkunft der am vorigen Sonntag gewählten 24 Comitemitglieder und 12 Ersatzmänner, 31 derselben die auf sie gefallene Wahl aus verschiedenen Rücksichten abgelehnt haben. —

Im Allgemeinen wurde als Hauptgrund hiefür die geringe Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft an der Wahl selbst geltend gemacht.

Die von den 36 übriggebliebenen fünf konnten aber diesen und andern angegebenen Ursachen nicht beistimmen, da sich bei ihnen aus verschiedenen Umständen die bestimmte Ansicht ausgebildet hatte, daß es vielmehr gegolten habe, das ganze Unternehmen von vornherein scheitern zu lassen, um jede politische Regung, welche nur im entferntesten einen entschiedenen Charakter anzunehmen besorgen ließ, in hiesiger Stadt im Keime zu unterdrücken.

Das Mißlingen der Sache konnte demnach unstreitig nur durch das Zusammenwirken (!) so sehr verschiedenartiger Kräfte sich ergeben, schließt jedoch fernere Bestrebungen, die allenfalls zu einem günstigeren Ziele führen könnten, nicht aus.

Ansbach, den 8. Juni 1849.

Hirsch. Memmert. Ruttmann. Leonhard Schnürlein. C. A. Wolf.

Eduard Feist aus Ellingen ist des ihm zur Last gelegten Verbrechens gegen die Sittlichkeit durch den Ausspruch der Geschwornen für schuldig erklärt und hierauf durch Erkenntniß des hohen Gerichtshofs zu 18 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Morgen den 11. Juni kommt vor dem Schwurgerichte die Anklage gegen Ludwig Kühn von Nürnberg wegen nächsten Versuchs zum Hochverrath zur Verhandlung.

Die Schwurgerichts-Sitzungen vom 5—6. Juni.

(Fortsetzung.)

Der am Tage nach dem erzählten Vorfalle aufgenommene gerichtliche Augenschein ergab die Konstatirung des erwähnten Mauerdurchbruchs und im Innern des Hauses eine große Zerstörung an Fenstern, Schränken, Thüren, Oefen, — mit Einem Wort ein wahres Bild allgemeiner Verwüstung.

Die übrigen Familienglieder und die Dienstboten des Müllers betreffend, so gedachte der Knecht zunächst an das liebe Gebot der Selbsterhaltung, er hielt sich also in seiner Kammer versperrt bis die Gefahr vorüber, hörte aber die Wirthschaft und die Drohungen der Räuber. Die jüngere Tochter, zuerst mit ihrem Vater flüchtig, dann mit diesem wieder eingeholt und unter Bedrohung ihres Lebens zur Auslieferung des Geldes aufgefordert, fand später dennoch einen günstigen Augenblick um mit der Magd nach Kotzendorf zu entkommen. Die ältere Tochter, ziemlich beschränkten Verstandes, wurde am Entfliehen verhindert, erfuhr aber keine Mißhandlung. Der Sohn, welcher sich bekanntlich mit seinem Vater in das obere Stockwerk gerettet hatte, wurde daselbst ergriffen, seiner Baarschaft von etwa 8 fl. beraubt und mit der Platte eines Beiles dergestalt auf den Kopf geschlagen, daß er stark blutete. Die Fürsprache Einiger sicherte ihn vor weitern Mißhandlungen. — Die Ermordung Eines der Mühlbewohner lag wohl eigentlich um so weniger in dem Vorhaben der Räuber, als sie Alle nicht aus der nächsten Umgegend waren, mithin auch nicht erkannt zu werden fürchteten. Sie sind deßhalb, obgleich gegen 50, größtentheils auch unbekannt geblieben, und nur sechs Personen als der Theilnahme so verdächtig befunden worden, daß sie vor das Schwurgericht verwiesen werden konnten.

Digitized by Google

nung in das Haus, welche sie an der hintern Seite der Mühle durch das Fachwerk brachen und von wo aus ihnen alle übrigen Lokalitäten offen standen. Die meisten führten Prügel, manche auch Steine, Beile und dergl. bei sich; Einer war mit einer Flinte, ein anderer mit einem Säbel bewaffnet.

Das Geraubte betrug, wie bemerkt, an baarem Gelde 14—1500 fl. in groben Münzsorten, an Kleidungsstücken mehr als 100 fl. Werth, und an etwa 4 Zentner halbgeräuchertem Fleisch, etwa 80 fl. Unter den entwendeten Gegenständen verdient ein Pulverhorn und ein Handschuh insofern bemerkt zu werden, als dieselben später bei einem der Räuber sich vorfanden. (Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Politischer Verein.**

Nächsten Sonntag Abends 7 Uhr ordentliche Plenarversammlung im Saale des Vereins bei Reiter Mayer hier.

Der Vorsitzende.

2. **(Aufforderung.)** Der gegenwärtige Stand oder die Sachlage des scheintodten VII. Beerdigungs-Kasse-Vereins dahier und die gewünschte Möglichkeit denselben wieder ins Leben zu rufen, erfordert ein schleunige Zusammenkunft sämmtlicher Mitglieder aus der Periode von $18\frac{48}{49}$ incl. gleichviel, ob solche freiwillig ausgetreten, ob als Restanten abgeführt oder bis zuletzt fortbezahlt haben; ein zahlreiches Erscheinen wird den Beweis liefern, wie sehr es jedem Betheiligten am Herzen liegen muß, durch gemeinschaftliche Berathung und Beschlußfassung ein möglichst genügendes Resultat zu erzielen. Zusammenkunft bei Herrn Gastwirth Ackermann Sonntag den 10. ds. Mts. 1849 Nachmittags 3 Uhr. — Ansbach, den 7. Juni 1849.

Der Vereins-Ausschuß.

3. Bei **E. Vogel** ist von heute während der Dauer der Assisen täglich **Gefrornes** wie sonstige Erfrischungen zu haben.

4. 2 Tagw. 67 Dezim. Wiese bei der Schmallenbacher Mühle, 1 Tagw. 48 Dezim. Wiese unterm Windthurm in der Nähe des Hofgartens verpachte ich auf ein oder mehrere Jahre.

Christ. Schlichting, Würzburger Straße.

5. **Rothenburger Kirchweih.**

Nächsten Sonntag und Montag früh fahrt mein Omnibus dahin ab. Billeten im Haus.

M. Oberseider.

6. Heute Samstag, sowie jeden Montag, Donnerstag und Samstag wird bei günstiger Witterung mein Felsenkeller geöffnet, wo um zahlreichen Besuch bittet **Ruhl.**

7. Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Babel.**

8. Ein Stockknopf von s. g. brasilianischen Blonden-Horn mit Silberdraht eingelegt und mit 8 Kanten wurde am Frohnleichnamstage auf der Ziegelhütte verloren. Der redliche Finder wolle solchen gegen ein Douçeur in der Redaktion abgeben.

9. In der Sonnenstraße im Hause Lit. D Nr. 283 ist das untere Quartier mit allen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

Ansbach, den 10. Juni 1849.

10. Im Hause Lit. A Nr. 251 in der Neustadt ist ein Quartier, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern und Antheil am Garten mit schöner Aussicht auf die Promenade zu vermiethen.

11. A 296 ist ein kleines Quartier und A 297 ein freundliches Logis für eine einzelne Person mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 112. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 10. Juni (Onophrius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Schwäb. Merkur schreibt aus Stuttgart vom 6. Juni. So eben hielt die deutsche Nationalversammlung ihren Einzug in das Ständehaus zur ersten Sitzung in Stuttgart. Sie hatte sich auf dem Rathhaus versammelt, wo sie vom Stadtschultheißen und den bürgerlichen Kollegien bewillkommt wurde. Die Bürgerwehr hatte in ununterbrochener Reihe die Straßen besetzt, durch welche der Zug ging. Um 9 Uhr traten die Abgeordneten ihren Gang zur ersten Sitzung am neuen Orte an. Löwe von Calbe eröffnete den Zug, von Rödinger geleitet; ihnen folgte Eisenstuck mit einem andern Stuttgarter. Man mag über die Zweckmäßigkeit des Verlassens von Frankfurt und die Uebersiedelung nach Stuttgart verschiedene Ansichten haben, davon sei hier nicht die Rede. Als aber der Zug nahte, wie die Männer, unter ihnen viele Alte mit weißen Haaren, je zwei und zwei mit unbedecktem Haupte, in würdiger Haltung, ernst und schweigend, in Vieler Mienen der Ausdruck tiefen Kummers ausgeprägt, vorüberwandelten, als man im Zuge die bekannten und befreundeten Mitbürger, wie Schott, Uhland, Federer ꝛc. gewahrte, da ergriff wohl alle die zahlreichen Zuschauer das gleiche wehmüthige Gefühl. Unwillkürlich drängte sich der Gedanke auf an den hoffnungsreichen Einzug vor einem Jahre in die Paulskirche zu Frankfurt. Wie sehr ist die Zahl zusammengeschmolzen! Wie sind die stolzen Hoffnungen dahin geschwunden, die damals Deutschland auf seine Vertreter setzte! Wie lange werden sie hier tagen, wie viel wird ihnen möglich sein, hier zum Wohle Deutschlands zu wirken! Die Ausdauer, die Treue der Wenigen, auszuharren im Unglück, wenn die große Mehrzahl sich abwendet, verdient jedenfalls Achtung bei allen Parteien. Unsere Bürgerwehr empfing den Zug der Gefeierten würdig, die Gewehre wurden präsentirt, die Trommeln und die Musik fielen ein, und ein kräftiges Hoch schallte den Vorübergehenden entgegen.

Die deutsche Nationalversammlung hat sich hierauf zu folgenden Beschlüssen vereinigt: In Erwägung, daß die Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover sich angemaßt haben, im Widerspruche mit der von der Nationalversammlung endgültig festgestellten Reichsverfassung ihrerseits eine andere Reichsverfassung zu entwerfen und ein Reichswahlgesetz zur Konstituirung des nächsten Reichstags zu oktroiren; in Erwägung, daß keine deutsche Regierung das Recht hat, ihrem Volke, geschweige der ganzen deutschen Nation zwangsweise Gesetze aufzulegen; in Erwägung, daß das Reichswahlgesetz zur Konstituirung des nächsten Reichstags von der Nationalversammlung endgültig beschlossen und durch die von allen deutschen Regierungen anerkannte provisorische Centralgewalt als Gesetz für ganz Deutschland verkündet worden ist — beschließt die Nationalversammlung: „Das von den Regierungen von Preußen, Sachsen und Hannover verkündete Wahlgesetz zum nächsten Reichstage ist null und nichtig; 2) jeder Versuch solches in in Deutschland zur Anwendung bringen zu lassen, ist als Hochverrath gegen die sou-

Digitized by Google

veräne deutsche Nation zu betrachten; 3) der Theilnahme an diesem Hochverrathe machen sich alle Personen, insbesondere alle Civil- und Militärbeamten schuldig, welche auf irgend eine Weise zur Ausführung dieses Wahlgesetzes mitwirken."

Ebenso erhalten folgende Anträge die Zustimmung der Versammlung: In Erwägung, daß die provisorische Zentralgewalt die Durchführung der Reichsverfassung und die Ausführung der darauf bezüglichen Beschlüsse der Nationalversammluug verweigert hat; in Erwägung, daß die Lage des Vaterlandes die schleunigste Einsetzung einer Exekutivgewalt gebietet, welche die Reichsverfassung mit kräftiger Hand durchführt; in Erwägung, daß die Wahl eines Reichsstatthalters nach Maßgabe des Beschlusses vom 19. Mai unter den gegenwärtigen Verhältnissen und zur Zeit unthunlich erscheint; aus diesen Gründen beschließt die Nationalversammlung: 1) Bis zur Einsetzung des Reichsstatthalters wird von der Nationalversammlung eine Regentschaft von 5 Personen auf Widerruf erwählt, welche der Nationalversammlung verantwortlich ist, die Reichsverfassung durchzuführen, die Beschlüsse der Nationalversammlung zu vollziehen und im Uebrigen die durch das Gesetz vom 28. Juni der provisorischen Centralgewalt übertragenen Pflichten und Befugnisse auszuüben hat. 2) Die Wirksamkeit der provisorischen Zentralgewalt hört mit dem Augenblicke des Eintrittes der Regentschaft auf. 3) Als nächste Zielpunkte ihrer Wirksamkeit bezeichnet die Nationalversammlung der Regentschaft: a) schleunige Aufstellung eines Reichsheeres und Organisation der Volksbewaffnung zur Durchführung der Reichsverfassung; b) Wahrung der Interessen Deutschlands nach Außen, besonders auch in Absicht auf die dänisch-deutsche Angelegenheit; c) Betreibung der Wahlen zu dem auf den 15. August einzuberufenden Reichstage; d) Einberufung der Bevollmächtigten der die Reichsverfassung anerkennenden Staaten an den Sitz der Nationalversammlung. Das Präsidium der Nationalversammlung wird beauftragt, diese Beschlüsse als Gesetz dem deutschen Volke zu verkündigen.

Endlich hat die Nationalversammlung an demselben Tage folgende Männer als **Mitglieder der neuen provisorischen Regierung von Deutschland erwählt und eingesetzt: Raveaux** (aus Köln), **Vogt** (aus Gießen), **Schüler** (von Zweibrücken), **H. Simon** (von Breslau), **Becher** (württemb. Abgeordneter). Der Präsident verkündigt die Wahl und fordert das deutsche Volk auf, der provisorischen Regierung zu gehorsamen; dann erklärt er: **Die Centralgewalt hat von diesem Augenblick an aufgehört zu existiren.**

Die Reichstagsabgeordneten Dahlmann, v. Gagern, Graf Giech, v. Soiron und Andere haben an ihre Gesinnungsgenossen einen Aufruf zu einer Versammlung nach Gotha erlassen. Dort will man als Gegenparlament die Schritte berathen, welche zur Vereinbarung mit der Berliner Reichsverfassung führen sollen.

Karlsruhe, 6. Juni. So eben legen wir die Gewehre aus der Hand. Seit der Frühe war Alles unter den Waffen. Struve und Anhang hatten eine Ultrarevolution eingeleitet, durch ihre Prätorianergarde, die Schweizer Arbeiter-Legion, in der Nacht die Pulvermagazine besetzen lassen und sich in der Infanteriekaserne verschanzt. Die Republik, versteht sich mit Struves Präsidentschaft, sollte proklamirt werden. Der Streich mißlang gänzlich. Militär, Bürger und Volksheer waren einig. Die Rothen sind ruinirt; ihre Haupter festgenommen und die Arbeiter-Legion nach langem Verhandeln spedirt. —

Die Operationen gegen Baden und die Pfalz haben begonnen. Man verspricht sich um so mehr einen günstigen Erfolg, als die Stimmung bei der weit überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung gegen das bisherige Treiben und Ausbeuten der meist durch fremde Elemente verstärkten Aufwiegelung bereits öffentlich laut geworden ist.

Oeffentliche Blätter versichern, daß der bayerische General v. d. Mark in Berlin **um preußische Hilfe zur Wiedereroberung der Pfalz** nachgesucht habe, und daß in Folge dessen gegen 25,000 Mann von Kreuznach (an der preußisch-pfälzischen Grenze) in die Pfalz und zwar direkt nach Landau vorrücken würden. — Dagegen soll die Pfälzer provisorische Regierung mit den Abgeordneten der oberrheinischen Demokraten einen Vertrag wegen Stellung einer **Elsässer Legion** abgeschlossen haben.

Digitized by Google

Die preußische Regierung denkt bereits im Verein mit Hannover und Sachsen an die Durchführung der neuen Reichsverfassung. Erfurt soll Sitz der Reichsregierung werden.

Hiesiges.

Montag den 11. d. Mts. rückt die 1. u. 2. Compagnie des Freikorps zu den Waffenübungen aus. Die Aufstellung ist 6½ Uhr in den obern Alleeen des kgl. Hofgartens.

Das Compagnie-Commando.

Zur Nachricht. Der geehrten hiesigen Einwohnerschaft diene zur Nachricht, daß bei einer gestern veranstalteten Zusammenkunft der am vorigen Sonntag gewählten 24 Comitemitglieder und 12 Ersatzmänner, 31 derselben die auf sie gefallene Wahl aus verschiedenen Rücksichten abgelehnt haben. —

Im Allgemeinen wurde als Hauptgrund hiefür die geringe Theilnahme der hiesigen Einwohnerschaft an der Wahl selbst geltend gemacht.

Die von den 36 übriggebliebenen fünf konnten aber diesen und andern angegebenen Ursachen nicht beistimmen, da sich bei ihnen aus verschiedenen Umständen die bestimmte Ansicht ausgebildet hatte, daß es vielmehr gegolten habe, das ganze Unternehmen von vornherein scheitern zu lassen, um jede politische Regung, welche nur im entferntesten einen entschiedenen Charakter anzunehmen besorgen ließ, in hiesiger Stadt im Keime zu unterdrücken.

Das Mißlingen der Sache konnte demnach unstreitig nur durch das Zusammenwirken (?) so sehr verschiedenartiger Kräfte sich ergeben, schließt jedoch fernere Bestrebungen, die allenfalls zu einem günstigeren Ziele führen könnten, nicht aus.

Ansbach, den 8. Juni 1849.

Hirsch. Memmert. Ruttmann. Leonhard Schnürlein. C. A. Wolf.

Eduard Feist aus Ellingen ist des ihm zur Last gelegten Verbrechens gegen die Sittlichkeit durch den Ausspruch der Geschwornen für schuldig erklärt und hierauf durch Erkenntniß des hohen Gerichtshofs zu 18 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt worden.

Morgen den 11. Juni kommt vor dem Schwurgerichte die Anklage gegen Ludwig Kühn von Nürnberg wegen nächsten Versuchs zum Hochverrath zur Verhandlung.

Die Schwurgerichts-Sitzungen vom 5—6. Juni.

(Fortsetzung.)

Der am Tage nach dem erzählten Vorfalle aufgenommene gerichtliche Augenschein ergab die Konstatirung des erwähnten Mauerdurchbruchs und im Innern des Hauses eine große Zerstörung an Fenstern, Schränken, Thüren, Oefen, — mit Einem Wort ein wahres Bild allgemeiner Verwüstung.

Die übrigen Familienglieder und die Dienstboten des Müllers betreffend, so gedachte der Knecht zunächst an das liebe Gebot der Selbsterhaltung, er hielt sich also in seiner Kammer versperrt bis die Gefahr vorüber, hörte aber die Wirthschaft und die Drohungen der Räuber. Die jüngere Tochter, zuerst mit ihrem Vater flüchtig, dann mit diesem wieder eingeholt und unter Bedrohung ihres Lebens zur Auslieferung des Geldes aufgefordert, fand später demnach einen günstigen Augenblick um mit der Magd nach Kotzendorf zu entkommen. Die ältere Tochter, ziemlich beschränkten Verstandes, wurde am Entfliehen verhindert, erfuhr aber keine Mißhandlung. Der Sohn, welcher sich bekanntlich mit seinem Vater in das obere Stockwerk gerettet hatte, wurde daselbst ergriffen, seiner Baarschaft von etwa 8 fl. beraubt und mit der Platte eines Beiles dergestalt auf den Kopf geschlagen, daß er stark blutete. Die Fürsprache Einiger sicherte ihn vor weitern Mißhandlungen. — Die Ermordung Eines der Mühlbewohner lag wohl eigentlich um so weniger in dem Vorhaben der Räuber, als sie Alle nicht aus der nächsten Umgegend waren, mithin auch nicht erkannt zu werden fürchteten. Sie sind deßhalb, obgleich gegen 50, größtentheils auch unbekannt geblieben, und nur sechs Personen als der Theilnahme so verdächtig befunden worden, daß sie vor das Schwurgericht verwiesen werden konnten.

Digitized by Google

1) Math. Truckenbrod, vulgo Schinderhanns, 42 Jahre alt, verheirathet, seines Gewerbs ein ausgelernter Dieb, gelegenheitlich ein wenig Zieglergeselle und Rechenmacher, aus Rauschenberg (dieß, wie die noch folgenden Orte liegen einige Stunden nördlich und östlich von Neustadt.) Er ist der Vormann auf der Bank der Angeklagten, ihr würdiger Anführer, ein hoher, breitschulteriger Mensch, ganz der Ausdruck eines vollendeten Spitzbuben aus der alten Schule, d. h. nach dem bisherigen Gerichtssystem, gegen welches dieß Gelichter nur die zwei Vorschriften anzuwenden brauchte: sich nicht auf frischer That erwischen zu lassen und zu läugnen. Darum wissen sich derlei Leute so wenig in die neue Form der Dinge zu finden; darum wollen sie wie Truckenbrod und Genossen nach dem alten Verfahren gerichtet sein und protestiren gegen den Wahrspruch der Geschwornen; haben sie doch nicht im jetzigen, sondern noch im vorigen System geraubt und gestohlen! — Ja, das öffentliche Gerichtsverfahren ist eine herrliche Errungenschaft und es ist blos zu bedauern, daß es erst solcher Kämpfe bedurfte, um diese Eroberung zu machen. — M. Truckenbrod, schon 1847 wegen eines dahier verübten Diebstahls in Untersuchung, doch weil er hartnäckig läugnete, von der Instanz entlassen, ist als Mitverschworner und Räuber angeklagt. Rösch und dessen Sohn erkennen ihn als einen der Theilnehmer, namentlich als denjenigen, der den Säbel führte und ihn dem Müller unter lebensgefährdenden Drohungen auf die Brust setzte; auch ist erwiesen, daß er sich einige Zeit vor der That im Besitz eines Säbels befand, dann, daß er Zahlungen in denselben Münzsorten, wie die geraubten, machte, und daß er sich über seinen Aufenthalt zur verfänglichen Zeit nicht rechtfertigen konnte. Sein Benehmen vor dem Gerichtshof zeugt von Ueberlegung und Taktik; er läßt sich seltner von jener edlen Leidenschaftlichkeit hinreißen, welche zuweilen das Kennzeichen eines gekränkten Gefühls der Unschuld ist, und worin zwei seiner jüngern Genossen wirklich groß sind. Man sieht, Truckenbrod ist ein Mann von Praxis, von Erfahrung.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Morgen Gesangverein.**

2. Heute **Gefrornes** bei **E. Vogel.**

3. Unterzeichneter bringt hiermit zur Kenntniß des verehrlichen Publikums, daß er seit dem 8. ds. Mts sein **Geschäft als Melber** auf dem ehemals Rüffershöfer'schen Hause hinter der obern Kirche eröffnet hat.

Er empfiehlt sich deßhalb dem verehrlichen Publikum und namentlich seiner Nachbarschaft angelegentlich. **Georg Konrad Vogelhuber.**

4. Heute Sonntag den 10. Juni ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet
Lübeck in Hennenbach.

5. Heute ist **Kirchweih** mit **Harmoniemusik** in Steinersdorf, wozu höflichst einladet. **Wirth Körber.**

6. Bei Hutmacher Winter wird Lammwolle gekauft.

7. Freitag wurden von der Feuchtwanger Straße zwei seidene Halstücher verloren. Man bittet um gefällige Rückgabe gegen Belohnung in D 62 über zwei Stiegen.

8. Im Hause Lit. D Nr. 154 in der Maximilians-Straße ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 8. Juni 1849.

Krone. Hr. Kfm. Henry aus Mainz.

Stern. Hr. Gerichtsarzt Dr. Kreitner von Ellingen, Hr. Controleur Auernheimer von Nürnberg.

Löwe. Hr. Apotheker Mann von Greding, Hr. Gutsbesitzer Blank v. Plankstetten.

Zirkel. Hr. Handelsm. Lemberger von Bechhofen, Hr. Kfm. Levi von Fürth.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 113. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 12. Juni (Basilius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis für ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Prinz Luitpold von Bayern ist mit einem Auftrag, der die deutsche Verfassungsangelegenheit betreffen mag, nach Wien abgereist.

Herr von Forster ist, seiner Bitte entsprechend, seiner Stelle als Staatsminister des Innern enthoben und dafür zum Staatsrath im ordentlichen Dienste, an seine Stelle aber der bisherige Regierungspräsident von Oberbayern, Herr von Zwehl, zum Staatsminister des Innern ernannt worden.

Preußen hat gegen Bayern wie gegen den Großherzog von Baden die Gewährung seiner Zuhilfe an die Bedingung geknüpft, daß von daher die preußisch-deutsche Reichsverfassung anerkannt werde.

Die Pfälzer provisorische Regierung hatte den Gemeinderath von Speyer wegen Widerspenstigkeit gegen ihre Beschlüsse abgesetzt und die Wahl eines neuen Gemeinderaths angeordnet. Es wurden hierauf — fast sämmtlich die Alten wieder gewählt, und die wenigen Neuhinzugekommenen sind wie die Alten entschieden einer rein deutschen Richtung zugethan nnd erkennen nur die Frankfurter Reichsverfassung als Panier. —

Gleichzeitig mit der Errichtung der vierten Bataillone bei der Infanterie sollen nun auch die achten Schwadronen bei sämmtlicher bayerischer Reiterei errichtet werden.

Das Wanderparlament (wie es die Allg. Z. nennt) scheint in Stuttgart keinen Boden zu gewinnen. Seine überstürzenden Beschlüsse machen selbst seine Anhänger stutzig. Dazu kommt, daß die würtembergische Kammer ihren aushilfsweise abgetretenen Saal zu ihren Sitzungen selbst nöthig hat und somit die Nationalversammlung öfters behindert. Endlich mangelt es der Letzteren am Besten, am Gelde nämlich, und soll sich dieselbe mit einem Finanzansinnen an die würtembergische Regierung gewendet haben, von da aber abschlägig beschieden worden sein.

Die Großherzoge von Baden und von Hessen haben ihren Beitritt zur Berliner Reichsverfassung erklärt. —

An der Universität Halle herrscht die Cholera in bedeutendem Grade; die Studenten wünschten deßhalb die Kollegien geschlossen. Auch Erfurt soll von der Seuche heimgesucht sein. — Sehr heftig wüthet sie aber in Paris, woselbst es bereits schwer wird, Särge für die Verstorbenen zu bekommen, so daß die Möbelwagen zum Transport der Leichen benützt werden.

Struve, das bisherige Mitglied der badischen provisorischen Regierung und bei den letzten Karlsruher Ereignissen verhaftet, ist zwar wieder freigegeben worden, doch aber nicht viel besser als vogelfrei, so bitter ist die Stimmung, namentlich im Militär, gegen ihn. Die sogenannten Schweizer, d. h. die aus der Schweiz nach Karlsruhe gekommene Schaar Flüchtlinge wollte erst das Schloß plündern, dann sollte es an die Stadt gehen. Sie haben gezwungen zum Theil wenigstens Karlsruhe verlassen. Als Errungenschaften der Mairevolution hätten die Badener nunmehr: Belagerungszustand, Zeughausdiebstahl, Leerung der öffentlichen Kassen, faktische Steuerverweigerung, horriblen Besoldungsabzug der Staatsdiener, Zwangsanlehen, (da die patriotischen Gaben nicht ausreichen), die schmählichste Unterdrückung der Preßfreiheit (da Niemand wagen kann, etwas zu drucken, was gegen die Republik lautet), ein Spionirsystem, dessen sich ein Vidocq nicht zu schämen brauchte, Menschenpresse zum ersten Aufgebot, Aufruhr und Tumult bald da, bald dort, vermehrtes Wachestehen. (S. M.)

Die neue deutsche Reichsregentschaft hat eine Proklamation an das deutsche Volk erlassen, worin sie alle Deutsche zur Durchführung der Reichsverfassung, alle Militärpersonen zum Abfall von der bisherigen provisorischen Zentralgewalt, dafür aber zur Treue und zum Gehorsam gegen ihre Befehle auffordert. Dagegen nun ist die würtemb. Regierung mit einer Erklärung aufgetreten, in der es heißt: „Die bisherige deutsche Nationalversammlung in Frankfurt hat in Folge des Beschlusses vom 30. Mai d. Js. ihren Wohnsitz nach Stuttgart verlegt. Zurückgeführt auf den sechsten Theil ihres vollen Bestandes und fast ausschließlich nur noch eine einzige der im Volke enthaltenen Parteien darstellend, hat die übergesiedelte Versammlung in ihrer ersten Sitzung in wenigen Stunden, ohne Debatte, die wichtigsten Beschlüsse gefaßt, unter Anderem den Beschluß, die seitherige Centralgewalt in Frankfurt ab- und eine aus fünf Mitgliedern bestehende Regentschaft einzusetzen. Diese selbst aber beginnt ihre Wirksamkeit damit, sich den Befehl über die Heere aller deutschen Staaten zuzuerkennen, und läßt, während sie versichert, Alles aufbieten zu wollen, den Bürgerkrieg abzuwenden, bei Keinem, der die Verhältnisse kennt, einen Zweifel übrig, daß ihr Beginnen nur dazu führen kann, das Gut und Blut Würtembergs in einem brudermörderischen und gegenüber den größeren deutschen Staaten ganz ungleichen Kampfe zu vergeuden, und durch die Geldopfer, welche die in Stuttgart neu gewahlte Reichsregentschaft zunächst nur von unserem Staate fordern könnte, unseren ohnehin schon tiefgesunkenen Wohlstand vollends zu zerrütten. Wir haben, alle Zweifel an dem rechtmäßigen Fortbestande der Nationalversammlung unerörtert lassend, in ihr nur den einer besseren Zukunft noch fähigen Rest jener politischen Schöpfung sehen wollen, an welche die deutsche Nation ihre schönsten Hoffnungen, ihr wohlberechtigtes Streben nach Einigung und Selbstbestimmung geknüpft hat; nicht verhehlen aber können wir uns, welche gewichtige Bedenken sich der behaupteten Befugniß der Versammlung entgegenstellen, die durch das Reichsgesetz vom 28. Juni 1848 bis zur definitiven Begründung einer Regierungs-Gewalt für Deutschland eingesetzte Centralgewalt mit einer andern zu vertauschen, und außer allem Zweifel endlich ist es uns, daß wir dieser neuen Regentschaft nicht die Schicksale Würtembergs preisgeben dürfen. Wir erklären daher, daß wir der aufgestellten provisorischen Regentschaft das Recht nicht zugestehen, ohne Zustimmung der würtembergischen Regierung für Würtemberg gültige Beschlüsse zu fassen, namentlich nicht das Recht, über würtembergische Streit- und Geldkräfte zu verfügen, und wir vertrauen zu dem im würtembergischen Heere und in der Bürgerwehr lebenden Geiste der Ehre und des Pflichtgefühls. Das Heer wird sich nicht verführen lassen, es wird das schmähliche Beispiel des Treubruchs nicht nachahmen. Das Heer und die Bürgerwehr, sie werden ihrer Verpflichtung eingedenk sein, die Verfassung zu beschützen, dem Gesetze Achtung zu verschaffen und die öffentliche Ordnung

und Ruhe aufrecht zu erhalten. Der deutschen Reichsverfassung und Allem, was das deutsche Volk von ihr hofft, auf gesetzlichem Wege durch ausführbare Mittel Geltung zu verschaffen, wird unser vereintes Streben bleiben." Die beiden Proklamationen waren Gegenstand einer höchst stürmischen Kammersitzung.

Ansbach.

Das nachfolgende Schreiben wolle denjenigen verehrlichen Damen, welche Charpie ꝛc. für die Verwundeten nach Schleswig-Holstein an mich abzuliefern die Güte hatten, zum Beweise dienen, daß die Sendung mit dem Verzeichnisse der edlen Geberinnen richtig an seinen Bestimmungsort gekommen ist.

Ansbach, den 11. Juni 1849. Steinle, Adm.

Das Commando der königl. bayerischen Brigade in Schleswig-Holstein
an die Königl. Administration der unmittelbaren Stiftungen in Ansbach.

Indem der Unterzeichnete sich beehrt, zu notifiziren, daß die durch eine Anzahl von Damen der Stadt Ansbach für die im Kriege mit Dänemark verwundeten Bayern an verehrliche Administration übergebene Quantität Charpie nebst Socken und Verbandgegenständen durch Vermittlung der Königlichen Commandantschaft Bamberg richtig hier eingetroffen ist, ersucht derselbe, den edlen Spenderinnen dieser reichlichen Sendung im Namen aller Angehörigen der Brigade den innigsten Dank für ihre Gabe und ihre an dem Schicksale der hieher entsendeten Söhne des bayerischen Vaterlandes bewiesene Theilnahme auszudrücken.

Scanderborg in Jütland den 31. Mai 1849.

von Schmaltz, Generalmajor.

Die gestrige Schwurgerichtssitzung endigte mit völliger Freisprechung des Angeklagten Gustav Kühn. Ein Theil des anwesenden Publikums, sicherlich in Unkenntniß darüber, daß es mit einer derartigen Demonstration im Sitzungssaale die dem hohen Gerichtshof schuldige Achtung verletzte, gab seine Sympathie durch ein dreimaliges Hoch zu erkennen. Der Herr Präsident rügte mit ernsten Worten diese Ungebührlichkeit und befahl der Gensdarmerie den Saal zu räumen. Da diese Räumung nach einigen Minuten noch nicht vollständig erfolgt war, hieß der Herr Präsident das bereit gehaltene Militärpiquet die Säuberung des Saales und seines Vorplatzes vollenden. Mit kühnem Angriff und tapferer Kolbenführung gegen die freilich nur wehrlose Menge wurde dieser Befehl vollzogen. Der Herr Präsident ertheilte zwar später Erlaubniß zum Wiedereinlaß ruhiger Zuhörer, es war aber in Folge des militärischen Diensteifers weder Freund noch Feind mehr zu sehen.

Am 12. 13. und 14. d. M. wird vor den Schwurgericht dahier die Angeklagegen 1) Conrad Muscat, Schlossermeister; 2) Johann Schmidt, Metallschläger; 3) Leonhard Endres, Maurergeselle; 4) Heinrich Gundel, Glasschleifer und 5) Christoph Lindenmayer, Ziegelmacher; dann noch acht auf freiem Fusse prozessirte Angeklagten, sämmtlich von Nürnberg wegen Tumult zur Verhandlung kommen.

Der gestrige Abend und die verwichene Nacht verliefen ziemlich unruhig. Man spricht von brutalen Angriffen und Verwundungen, die von Seiten einiger Chevauxlegers an geachteten Bürgern verübt worden sein sollen. Die Garnison der Stadt Ansbach stand lange Jahre in dem Ruf einer so ausgezeichneten Disciplin und eines so rühmlichen Benehmens gegen die hiesige Bürgerschaft, daß man dergleichen Gerüchten nur schwer Glauben schenkt. Jedenfalls werden unsere Behörden, den, wofern sie sich bewahrheiten, höchst bedauerlichen Vorfällen ihre ganze Aufmerksamkeit zuwenden und dem gekränkten Gefühle bürgerlicher Ehre Genugthuung verschaffen. Bis gegen Mitternacht patrouillirten Landwehrabtheilungen, die, wo sie sich zeigten, mit lebhaftem Hochrufen empfangen wurden. —

Die Schwurgerichts-Sitzungen vom 5—6. Juni.

(Fortsetzung.)

Der Nachbar Truckenbrods, der Zweite auf der Bank der Angeklagten, ist eine gemeine Seele im Gegensatz zu dem Ersten; kein Zug von der Genialität seines Meisters, keine Spur eines schaffenden Talentes auf dem Felde der Kombination, aber er ist ein trefflicher Techniker und daher ein unschätzbares Glied des Ganzen in praktischer Hinsicht. Truckenbrod hat sich vielleicht in seinem Leben über nichts so geschämt als über die kleine, verwachsene Gestalt und über die geistige Miserabilität Desjenigen, den ihm ein böswilliges Geschick unter all seinen übrigen bekannten und unbekannten Genossen an die Seite setzte. David Kaltenbacher, ein Knabe von ziemlich gesetztem Alter, von 55 Jahren nämlich, verheiratheter Zimmergeselle, so lang es nichts zu bauen gibt, sonst aber fleißiger Dieb aus Göttelhof, ist schon öfters wegen Ausübung dieser seiner freien Kunst zu Verhör gestanden, darum mit jenem bescheidenen Oberstübchen auf Brod und Wasser, namentlich in Plassenburg, schon bekannt. So erkennt ihn auch Rösch als einen der Hauptkerle bei jenem Unternehmen, insbesondere als Einen Derjenigen, welche den Müller einfingen und zurückbrachten. Schlimm ists, daß der alte Bursche im Besitze des entwendeten Pulverhorns und des gleichfalls vermißten Handschuhes erfunden wird; noch bedenklicher, daß man bei seinem Ortsnachbar Keller, offenbar von Kaltenbacher dort hinterlegt, dieselben Geldsorten findet, und am gefährlichsten, daß er in seiner Untersuchungshaft durch Communikation mit der nächsten Keuche sich Zeugen zu verschaffen sucht, welche aussagen sollten, wie er in der fraglichen Nacht anderswo gewesen sei. — Kaltenbacher hat noch ein anderes Malheur gehabt; man hat nämlich einen zweiten Handschuh bei ihm gefunden, der sich aus der Behausung eines in der Nacht vom 3. zum 4. Dezbr. 1847 mittelst Einbruchs bestohlnen Bauers aus Kleinsteinach bei Neustadt zu ihm verirrt haben mußte; und zu guter letzt mußte sein Weib ein Bügeleisen verkaufen, welches die Magd desselben Bauers als ihr entwendetes Eigenthum erkannte. Wer aber Handschuh und Bügeleisen geholt, der hat vermuthlich auch das Geld und die übrigen Gegenstände mitgehen heißen, welche jenem Bauern und seiner Magd damals bis zu 150 fl. Werthes abhanden gekommen sind.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Heute Liederkranz.**

2. In der Sonnenstraße im Hause Lit. D Nr. 288 ist das untere Quartier mit allen Bequemlichkeiten mit oder ohne Stallung zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.
Ansbach, den 10. Juni 1849.

3. Ein älternloses lediges Frauenzimmer in den Vierzigen, sucht die Führung eines kleinen Hauswesens zu übernehmen, vorzugsweise für eine einzeln stehende Frau oder einen betagten Herrn, gleichviel ob in der Stadt oder auf dem Lande. Die Verhältnisse gestatten ihr übrigens — eine gute Behandlung blos im Auge habend — auf einen Lohn zu verzichten. Auskunft ertheilt die Redaktion.

4. In einer der lebhaftesten Straße ist ein Quartier zu vermiethen mit 4 Zimmern und allen Bequemlichkeiten. Näheres in der Redaktion zu erfahren.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 114. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 13. Juni (Tobias.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 4 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die bayerische Kammer der Abgeordneten ist aufgelöst.

Die Kammer der Reichsräthe hat den Gesetzentwurf über Abschaffung der Strafen des bürgerlichen Todes, der öffentlichen Ausstellung und der Brandmarkung mit allen gegen eine Stimme (Fürst Wrede) angenommen.

In Aschaffenburg und in der Umgegend werden 14—15000 Mann bayerischer Truppen aufgestellt; ihre weitere Bestimmung ist noch unbekannt.

Das Gerücht, als habe Bayern an Preußen das Ansuchen um militärische Hilfe gestellt, wird in der Allgem. Zeit. widerlegt und behauptet, daß im Gegentheil Preußen seine Hilfe um den Preis des Zutritts zur Reichsverfassung angeboten habe. König und Ministerium, heißt es dann weiter, hätten das Anerbieten zurückgewiesen, weil Bayern hoffe, durch eigne Kraft bei sich Herr werden zu können. Es möge wohl der Umstand, daß die Zentralgewalt den preußischen Truppen vereint mit den bayerischen die Pazifizirung der Rheinlande übertragen habe, zu diesem Gerüchte Veranlassung gegeben haben. —

Das Theilparlament faßte in seiner Sitzung vom 3. Juni folgende Beschlüsse: „Baden und die Rheinpfalz werden unter den Schutz und die Fürsorge des Reichs gestellt. — Die Nationalversammlung, nach Einsicht und Ansprache der Regentschaft, versichert dieselbe ihrer hingebendsten Unterstützung auf dem betretenen Wege." — Der Abgeordnete Federer hat seinen Austritt angezeigt.

Die würtembergische Volkskammer hat mit 60 gegen 14 Stimmen den Antrag der Kommissionsmehrheit angenommen, wornach die Regierung und die Kammer sich das Recht wahren, Beschlüsse der Reichsregentschaft nur insoweit zu vollziehen, als sie der Reichs- und Landesverfassung entsprechen, und ihr Vollzug dem Wohl und den Kräf-

ten des Landes entspricht. Dieser Beschluß ist ein Vertrauensvotum für das Ministerium Römer. Von der Opposition hatten 18 Mitglieder sich des Stimmens enthalten.

In einigen Frankfurter Briefen wird behauptet, die Gesandten der 29 deutschen Regierungen, welche die Reichsverfassung anerkannt, hätten — mit Ausnahmen des würtembergischen — sich dahin vereinigt, in Folge der letzten Beschlüsse der Nationalversammlung ihren Regierungen den Rath zu ertheilen, unter den obwaltenden Verhältnissen den preußisch-deutschen Verfassungsentwurf anzunehmen. Wenn diese Nachricht auch nicht in ihrer ganzen Ausdehnung wahr sein mag, so ist doch gewiß, daß die Zahl der Regierungen die sich für jenen Entwurf erklären, täglich zunimmt.

Nachrichten aus Frankfurt melden, daß die Aufständischen ihre bewaffnete Macht aus der ganzen Gegend an die Grenze vorgeschoben haben. In Mannheim und Heidelberg sind gar keine Truppen mehr; sogar die Studentenlegion ist ausgerückt und versieht den Vorpostendienst. Alles ist vorbereitet, um von Weinheim aus einen neuen gemeinschaftlichen Angriff zu unternehmen. (D. Z.)

Einige hundert ungarische Soldaten, Deserteure aus der österreichischen Armee in Italien, stehen an der Schweizer Grenze, um an dem deutschen Freiheitskampfe Theil zu nehmen. (Nat. Z.)

Ueber die preußische Expedition gegen die Pfalz schreibt die O.-P.-Zeitung: Am 10. wird ein allgemeiner Feldgottesdienst, am 11. die Aufstellung des ganzen Armeekorps stattfinden, und am 12. soll der Angriff auf Rheinbayern beginnen. Weiter heißt es aus Frankfurt vom 9.: Morgen beginnen die Operationen gegen Baden. Die bisherige Besatzung von Frankfurt rückt am 10. und 11. nach Süden aus. Sie wird durch eine von Wetzlar kommende Division ersetzt. Die schon in den Odenwald vorgeschobenen Truppen rücken gleichzeitig weiter vor. Von Erfurt aus marschirt gleichfalls zur Unterstützung ein Korps an. Dasselbe wird, wenn nöthig, den Spessart besetzen.

Aus der Pfalz läßt sich die Allg. Z. vom 9. schreiben: „Heute erwartet man in der Gegend von Zweibrücken den Einmarsch der Preußen."

Man behauptet, Brentano, das Haupt der badischen provisorischen Regierung, wolle den Großherzog zurückrufen oder, falls dieser es nicht wage in seine Residenz zurückzukehren, Prinz Friedrich als Landesstatthalter einsetzen, überhaupt Alles thun, um dem Lande die Fortsetzung des Bürgerkriegs und eine feindliche Besetzung zu ersparen.

Das Bombardement der Festung Friedericia wird nun mit Nachdruck fortgesetzt. — Die Jüten leiden hart an den Bedrückungen, welche die Dänen an ihnen verübten. Eine große Zahl ihrer Pferde und Wagen hat die dänische Armee mit fortgenommen, und was noch da ist, reicht kaum zu den nothwendigen Transporten der deutschen Armee aus. Daher müssen die Bauern dieß Jahr ihr Ackerland großentheils unbestellt lassen. In der Gegend von Friedericia soll große Armuth herrschen; viele Hungrige holen sich Nahrungsmittel aus dem Lager der Deutschen, und gar häufig wird unsern braven Soldaten im Feindesland aus erleichtertem Herzen Gottes Lohn gewünscht. (A. M.)

Digitized by Google

Vermischtes.

Die Allg. Z. gibt uns folgende pittoreske Schilderung des Freischärlerlebens am Rhein: Mannheim, 4. Juni. Das Freischärlerleben ist wirklich das lustigste unter der Sonne — ein fortlaufender Sonntag, ein endloser blauer Montag. Wackere Kumpane, fröhliches Völkchen sind sie diese Blousenmänner für „Recht und Freiheit", deren Baßkehle sich immer willig öffnet zum Singen, Schlucken und Hochruf auf Hecker und die deutsche Republik. Die beiden Rheinufer gleichen seit der Revolution einem unabsehbaren Wirthshaus, einer von jenen elyseischen Kneipen wie sie uns der selige Blumauer malt, wo jedermann zechfrei und natürlich auch jeder benebelt ist.

Seit zwei Wochen ergötze ich mich an diesem seltenen Schauspiel und fliege von Baden nach der Pfalz, und von der Pfalz nach Baden einzig in der löblichen Absicht, deutsche Revolutionsgeschichte, Freischaarensitten und Freischärlerphysiognomien zu studiren. Ziemlich ergiebige Belehrung hab' ich bereits gesammelt, auch einige Beiträge für die Mappe der HH. Braun und Schneider. Als Beobachtungsresultat könnte ich Ihnen jetzt schon im Vertrauen mittheilen, daß die Freischärlerprofession wahrlich so übel nicht ist, wie man in der frommen und dick-conservativen Stadt * * sich wohl vorstellen dürfte. Ja, man könnte sogar gestehen, daß man selber nicht ganz abgeneigt wäre in seinen alten Tagen noch Freischärler zu werden — schon der Vortheil in den eleganten Prellanstalten am Rhein als einquartierter Blousenmann auch einmal gratis logiren, diniren, poculiren zu dürfen, wäre für manchen lockend genug. Nur möchte dabei das Bedenken genieren, daß die Zeche, welche die Wirthe hier nicht zu notiren wagen, von den verwünschten preußischen Pickelhauben nächstens auf die Köpfe gekreidet werden könnte. Doch solche Schattenbetrachtungen trübten unserer that-durstigen Jugend noch keinen Augenblick die rosenfarbige Gegenwart. Die Scene, welche gestern in der herrlichsten Mondscheinnacht beide Rheinufer zeigten, war wirklich großartig und sehenswerth. Ich hätte einen von den duseligen Stammgästen des Platzel-Bräu oder Knorrkellers, oder lieber noch den wirklichen „Staatshämorrhoidarius" von der Isar hieher versetzen mögen. Wenn der, dachte ich, das flotte Leben am Rhein sähe, wer weiß ob nicht auch er Freischärler würde. Ich sage Ihnen das Schauspiel war wirklich grandios, alle Bänke, alle Gasthäuser an beiden Stromufern von malerischen Gestalten mit den imposantesten Bocksbärten dick besetzt. Vom pfälzischen Ludwigshafen (jetzt wieder Rheinschanze genannt) schickten sie uns volle Klänge und Sänge herüber und wir sandten ihnen andere zurück im gewaltigen Chorus. Das deutsche Republikanerlied, die Freiligrath'sche Marseillaise, das Schillerische „ein freies Leben führen wir," allerlei Freischaarenlieder neuester Composition, ein halb Dutzend Hecker-Hoch klangen wechselseits über den Strom; das Klirren der Weingläser, das Dröhnen der Bierhumpen accompagnirte. Der edle Vater Rhein rauschte zwischen uns prächtig und sagte kein Wort; in seinen Fluthen badete sich der „gelbe Lauscher" von oben und färbte die Landschaft so duftig golden, wie das Proudhon-Cabet'sche Reich. Ja wahrlich, wer diesen ständigen Becherklang, diese ewige Jubellust hört, wer alles hier so frei und so gleich sieht, wer sollte da nicht glauben an das verkörperte Ikarien, sowie es einst nur in Hrn. Cabets Hirn leibte und lebte. Spät ging ich nach Hause, sinnend und ärgerlich, daß ich für so romantisches Leben doch schon zu alt, zu ernst, zu nüchtern geworden. — (Die Scene mag sich inzwischen geändert haben.)

Digitized by Google

Hiesiges.

Die Schwurgerichts-Sitzungen vom 5—6. Juni.

(Fortsetzung.)

Die nächsten Persönlichkeiten auf der Bank der Angeklagten sind die Gebrüder Georg und Andreas Spengler, 26 und 18 Jahre alt, Bauernsöhne aus Gerhardshofen. Truckenbrod hat allen Grund, auf diese seine hoffnungsvollen Genossen mit Stolz zu sehen. Da ist doch außer der gründlich ausgeprägten Gaunerphysiognomie auch eine Zuthat von Kühnheit, Raffinement, Etwas, das einem überlegten Angriffs- und Vertheidigungsplan gleichsteht, mit einem Wort das Gebahren völliger Schuldlosigkeit, leider durch das Kainssiegel der Frechheit bis zur Empörung entstellt. Auch die beiden Bursche sind keine Lehrlinge ihres Ordens mehr, sie verstehen das Handwerk und was dazu gehört, das Läugnen, aus dem Fundament, haben der Polizei sowohl als der Justiz schon manches Schnippchen geschlagen, bleiben aber dießmal an dem Umstande hängen, daß man ihre nächtlichen, geheimen Zusammenkünfte mit verrufenen Personen vor dem Raub, dann ihre auffallenden Ausgaben nach demselben und zwar gleichfalls in denselben Geldsorten bemerkt und daß endlich Andr. Spengler in seinem Untersuchungsarrest zu Erlangen einem Mitgefangenen erzählt hat, wie er, sein Bruder, Truckenbrod und Kaltenbacher sich bei dem Raube betheiligt hätten. Zudem werden sie von Rösch und seinem Sohn mit aller Bestimmtheit als Theilnehmer erkannt.

Die zwei folgenden Mitangeschuldigten Hasselbacher aus Willmersbach und Nebel von Brunn, können, weil durch die Geschwornenaussage freigesprochen, übergangen werden.

Ein unter so zahlreicher Mitwisserschaft ruhendes Verbrechen konnte in Beziehung auf dessen Ursprung und Betheilung auf die Länge kaum ein gefahrloses Geheimniß bleiben. Der Instinkt des Volkes ist in diesen Dingen ein ziemlich untrüglicher, und er fand bald die rechten Leute, wenn auch die öffentliche Meinung sich nicht mit einer Anklage vor die Gerichtshöfe wagen durfte. Da fügt es sich, daß der Müller Rösch im Mai vorigen Jahrs in einem Wirthshause zu Neustadt mit einem Wirth Brehm aus Göttelhof zusammenkommt, der ihm vertraut, daß bei einem gewissen Keller daselbst ein Theil des von Kaltenbacher geraubten Geldes verborgen liege. Die vorgenommenen Haussuchungen ergaben die überzeugendsten Resultate. Außerdem wird Truckenbrod durch ein Pasquill gravirt, welches ein Wirthssohn in Rauschenberg findet und das ihn als Miträuber deutlich genug bezeichnet.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

1. **Pfaffen-Bibelwerk** ist Lit. A Nr. 23 zu verkaufen.

2. In der vorgestrigen Nacht ist ein **Hausschlüssel** gefunden worden und kann in der Expedition ds. Bl. abgeholt werden.

Fremdenanzeige vom 12. Juni 1849.

Krone. Hr. Kfm. Risser von Würzburg.

Stern. Hr. Assessor Schöninger mit Gemahlin von Lauf, Hr. Stadtschreiber Mayer und Hr. Posterpeditor Heinlein von da.

Löwe. Hr. Stud. Puffel von Prag, Hr. Lord Parham mit Fam. von London, Hr. Assessor Puchta von Wassertrüdingen, Frobenius, Accessist von Nürnberg.

Zirkel. Hr. Forstmann Burger von Hof, Hr. Kfm. Müller von Ulm, Hr. Commis Schäffer von Bonn, Hr. Fabrikant Levi von Fürth.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Nro. 115. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 15. Juni (Vitus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Insertate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Raum unseres Blattes ist dießmal von den Tagesfragen so in Anspruch genommen, daß die Welt sich heute einmal ohne Politik behelfen muß. Gibt es doch Staaten, die des Regiertwerdens ohne Politik so gewohnt sind, daß es dabei auf einen Tag mehr oder weniger nicht wohl ankommt. —

Hiesiges.

(Eingesandt.)

= Vergangenen Montag wurden die Sitzungen des Schwurgerichts durch zwei Vorfälle unterbrochen, welche die Sitzung gewiß zu einer der bewegtesten dieser Assisen machten. Der erste war ein Tumult, hervorgerufen durch die vergrößerte Nachricht von einem in der Stadt ausgebrochenen Krawall. Der zweite Fall konnte eigentlich vorausgesehen werden; denn wer die Spannung betrachtete, mit der das Publikum den Verhandlungen folgte — die hohe Freude, mit der die ausgezeichnete Vertheidigung aufgenommen wurde, das tiefe Mitleid mit dem Angeklagten, — der konnte sicher voraussetzen, daß der Freispruch das harrende Volk zu lautem Jubel hinreißen, daß sonach wahrscheinlicherweise die Grenze der Ordnung überschritten werden würde. Und so geschah es auch. Als die Geschwornen, wie Geister der Unterwelt, aus ihrem Gemache hervor kamen, und der Obmann ernst und fest das Nichtschuldig aussprach, da klang dieß Wort wie Posaunenschall durch die Herzen der harrenden Menge, da rissen sich los die Geister der Freude aus der Hand der Besinnung, und ein mächtiges „Frei, Frei!" durchschallte den Saal. Doch die Ordnung des Hauses war hiedurch verletzt! Tief erfüllt von der Heiligkeit des Richteramtes verwieß der entrüstete Präsident des Gerichtshofes mit ernsten, tönenden Worten der Menge ihr ungemessenes Betragen, suspendirte die Sitzung und befahl, den Saal zu räumen. Die Menge wälzte sich glücklich und unbekümmert um die strengen Worte des Präsidenten hinaus. Doch leider nicht vollständig! Militär schritt und griff ein. Doch laßt uns wegsehen von der nun folgenden Scene, und den unseligen Eifer der Soldateska beklagen. — Wendet man

Digitized by Google

sich nun zu den Worten des allgemein verehrten Präsidenten: „Es ist dieß Benehmen eine Verhöhnung der Gerechtigkeit; denn dadurch, daß Sie Beifall rufen, maßen Sie sich auch das Recht an, Mißfallen bezeugen zu dürfen —", so wird, so viel Wahres diese Behauptung im Allgemeinen enthält, doch kaum ein unpartheiischer Zuhörer dieselbe für überzeugend genug gehalten haben, um dadurch die Räumung des Saales gerechtfertigt zu wissen.

Gestehen wir offen, daß der Herr Gerichtspräsident sich mit diesem Ausspruche nicht auf dem richtigen Standpunkt der Beurtheilung befunden haben mochte. Mit aufmerksamer, fast ängstlicher Darnachtung hat das Publikum noch immer jede Weisung zur Stille und Ordnung hingenommen. Daß aber dennoch dergleichen Ermahnungen wiederholt nöthig wurden, liegt einestheils an dem ununterbrochenen Wechsel der Zuhörer, unter denen die später kommenden nicht wissen können, was den früher Anwesenden zu bedenken gegeben wurde; anderntheils aber an der völligen Neuheit des Gegenstandes. Jeder Zustand will eingelebt und eingewohnt sein, zumal eine Errungenschaft auf dem Gebiete der Freiheit, und wieder ist der unmittelbare Schritt aus dem alten eng gelegten Geleise, aus dem mysteriösen Dunkel der Gerichtsakten in die freie Bahn, in das strahlende Licht der öffentlichen und mündlichen Rechtspflege ein um so verfänglicherer, je länger man einem Volke eine heilig gegebene Zusage zu erfüllen versäumt hat. Die neue Zeit wird ihre Leute ziehen, dem neuen Gewande wird eine neue Generation wuchsgerecht werden und es in Anstand und Zucht, aber auch in Tucht und Männlichkeit tragen lernen. Erwägt man dieß, beherzigt man, daß es sich im vorliegenden Fall zum ersten Mal um ein politisches Gut, um den aufs Neue gewährleisteten Besitz einer kostbaren Errungenschaft, der Preßfreiheit, handelte, fühlt man mit dem von Theilnahme und Mitleid gepreßten Herzen der Zuhörer, einem Angeschuldigten gegenüber, der bei allem wohl verdienten Tadel doch einer Entschuldigung würdiger als einer Verurtheilung zu 8—16jährigem Gefängniß erscheint, — dann wird man auch begreifen und — entschuldigen, daß ein so bewegtes Publikum in einen erschütternden Jubel, daß es in einen Hochruf ausbrechen konnte, der wahrlich keine Achtungserweisung, keine Genugthuung gegen einen nur unser Mitleid ansprechenden Verklagten, noch viel weniger aber eine Verhöhnung der Gerechtigkeit, eine Entheiligung der Sache, nein, der lediglich die Freude ausdrücken wollte, in dem heutigen Gerichtsverfahren ein Bollwerk der Freiheit, einen Hort gewonnen zu haben, der mehr als vieles Andre unser Vertrauen, unsre Begeisterung verdient. Ob unter ähnlichen Verhältnissen in irgend einer unsrer Schwesterstädte, wäre der Sitz des Schwurgerichts ein anderer — das Publikum kühler, besonnener und ruhiger gewesen wäre, das zu bestimmen, bleibe dem Urtheile jedes Unbefangenen überlassen.

Die Schwurgerichts-Sitzungen vom 5—6. Juni.

(Schluß.)

Die vorgeführten Thatsachen werden genügen, dem Leser ein erkennbares Bild der in Frage stehenden Verhandlung zu geben. Ein zahlreiches Publikum folgt derselben mit gespannter Aufmerksamkeit, nicht selten unter Anzeichen der Entrüstung über die Frechheit in dem Benehmen der Angeschuldigten. In unbegreiflicher Selbstbeherrschung, mit liebenswürdiger Humanität und nach einem trefflich angelegten Plane leitete der Präsident des hohen Gerichtshofes die lange, ermüdende Prozedur, an deren Schluß noch der kgl. Staatsanwalt gewandten und überzeugenden Vortrags sein Re-

Digitized by Google

sumé gab, und dann zu Gunsten der Angeschuldigten Hasselbacher und Rebel auf Freisprechung, bezüglich der Andern aber auf 18 Jahre Zuchthausstrafe antrug.

Bei so offenkundig liegenden Thatsachen und der moralischen Selbstvernichtung, welche diese Verbrecher durch ihr ganzes Gebahren vor Gericht gegen sich vollzogen, mußte selbst der besten Vertheidigung von vorn herein die Spitze abgebrochen werden. Der Wahrspruch der Geschwornen erkannte die Angeklagten Hasselbacher und Rebel der Theilnahme an jenem Raube für nicht schuldig, die vier Uebrigen aber, nämlich Truckenbrod, Georg und Andreas Spengler, dann Kaltenbacher als Gehilfen ersten Grades, den Letzteren überdieß noch eines ausgezeichneten Diebstahls bei dem Bauern Kaiser zu Kleinsteinach für schuldig. Truckenbrod, Georg und Andreas Spengler werden hierauf durch Erkenntniß des Gerichtshofs zu 18 Jahr, Kaltenbacher, in Beziehung auf dessen weiteres Verbrechen zu 20 Jahr Zuchthaus verurtheilt, — mit dem Bemerken, daß sie innerhalb dreier Tage gegen dieß Erkenntniß die Nichtigkeitsbeschwerde erheben dürften. Wie verlautet, haben die Verbrecher sämmtlich von dieser Befugniß Gebrauch gemacht und gegen das Urtheil appellirt.

Die Schwurgerichts-Sitzungen vom 12. bis 15. Juni.

„Der Bauer muß raus! Raus muß der Bauer!" lautet das Thema, über welches man seit 3—4 Tagen gegen 80 Variationen hören konnte. Ein Bauer aus der Umgegend von Lauf ist nämlich am 28. November v. J. wegen Wildfrevels in die dortige Frohnfeste abgeliefert und die Untersuchung dieses Vergehens dem damaligen Landgerichtsassessor von der Pfordten übertragen worden. Diese Verhaftung erregte Aufsehen im Städtchen, weil der Bauer ansässig, ja begütert, und daher nach der Meinung der Leute immer wieder zu finden war. Der Schlossermeister Muskat, selbigen Tags vielleicht etwas schärfer im Feuer und vermuthlich auch durstiger als sonst, erhitzt sich und Andere beim Bierkrug noch mehr und meint endlich nicht anders, als er müsse den Befreier des Gefangenen machen. Nachts zwischen 11 und 12 Uhr rückte er denn mit einer Rotte unter dem Geschrei „der Bauer muß heraus!" — vor die Wohnung des Landgerichts-Assessors Schöninger, welcher vergeblich die Leute auffordert, ruhig nach Hause zu gehen. Als der Assessor sich in seine Wohnung zurückbegibt, fallen zwei Schüsse, deren einer in das Kammerfenster der Schöning'schen Etage trifft. Die Rotte entfernt sich dann unter Geschrei, wirft Herrn von der Pfordten im Vorübergehen noch die Fenster ein und zerstreut sich endlich, als im Städtchen Generalmarsch geschlagen wird. — Der Urtheilsspruch wird heute noch erfolgen. —

Es wäre sehr wünschenswerth, daß in einer finstern und regnerischen Nacht, wenn zur Aufrechthaltung der Ordnung Patrouillen durch die Stadt gehen, auch die Laternen angezündet würden. — H.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den hiesigen Schaafmarkt betr.)

Zum Besuche des hiesigen Schaafmarktes, welcher vom 2. Januar h. Js. angerechnet in Verbindung mit dem alle Dienstag dahier statthabenden Rindvieh- und Schweine-

Digitized by Google

markt in Zwischenräumen von 14 zu 14 Tagen abgehalten wird, ergeht andurch wiederholte Einladung, indem zugleich auf die Bekanntmachung vom 4. November vor. Jrs. Intbl. für Mittelfrank. Beil. zu Nr. 90 pag. 1799 u. f. Bezug genommen wird.

Ansbach, am 12. Juni 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

---

2. **Politischer Verein.**

Ordentliche **Plenarversammlung** nächsten Sonntag den 17. ds. Abends 7 Uhr im Saale des Vereins bei Reiter Maier hier. — Gegenstände der Verhandlung: Ausschußwahl, die Tagesfragen und Aufnahme neuer Mitglieder.

Der Vorsitzende.

---

3. **Liederkranz.**

Produktion Sonntag den 17. Juni im kgl. Orangerie-Saale. Anfang Abends 5 Uhr.

---

4. Heute **Plenarversammlung** des Industrie-Vereins.

---

5. Heute **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

---

6. **Am heutigen Freitag ist Schlachtschüssel, wozu höflichst einladet**

Wirth Beyer.

---

7. Heute **Schlachtschüssel** bei Jak. Schmidt zur silb. Glocke.

---

8. Vom Hause des Herrn Schreinermeisters Popp bis zum Hundssteeg wurde eine **Stickerei verloren.** Der redliche Finder wird ersucht, solche gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

---

9. Eine **Landwehr-Armatur** mit und ohne Tschako ist zu verkaufen. Näheres in der Expedition ds. Bl.

---

10. A 14 ist ein Quartier täglich zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 12. bis 14. Juni 1849.

Krone. Hr. Johann Glaser von Lauf, Hr. Spielwaarenfabrikant Metzger und Hr. Gastwirth Schneider von da, Hr. Privatier Sauer von Frankfurt.

Stern. Hr. Kfm. Henle von Frankfurt, Madame Schilling von Spalt, Hr. Hirschmann von Nürnberg, Hrn. Kfl. Buß von Fürth, Enslein von da, Volkland von Burgholz, v. Fischer von Stuttgart, Endreß von Reivensburg, Holz von Mainz.

Löwe. Hr. Baumeister Schwidt von Lauf, Hr. Hammerwerkbesitzer Engelhardt, Hr. Kfm. Barth, Hrn. Fabrikanten Schäfer und Oehm, dann Hr. Bierbrauer Siebenkas von da, Hr. Oberjustizrath von Bandel mit Familie von Ulm, Hr. Kfm. Wezel von Schwarzenberg, Fräul. Maier von Stuttgart, Hrn. Kfl. Heller von Amberg und Schmidt von Braunschweig.

Zirkel. Mad. Neunwer, Oberpostamtskassierswittwe nebst Tochter von München, Hrn. Kfl. Stör von Nürnberg, Schwabacher nebst Söhne und Grünbaum nebst Tochter von Würzburg.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Nro. 116. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 16. Juni (Justina.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Eine königl. Proklamation an das bayerische Volk setzt die Gründe auseinander, welche Se. Maj. zur Auflösung der Volkskammer bewogen haben. Es sind dieselben: 1) das Beharren der Kammer auf ihren Beschlüssen bezüglich der deutschen Reichsverfassung und der Grundrechte, durch deren unbedingte Anerkennung Bayern fürchten müßte, seine Selbstständigkeit wie seinen Wohlstand einzubüßen; 2) der hartnäckige Widerstand, welchen die Kammer dem beabsichtigten Ausschlusse der pfälzischen Abgeordneten entgegensetzte. Die Proklamation schließt mit den Worten: Wir hegen zu Unserm geliebten Volke das volle Vertrauen, daß dasselbe in dieser Maßregel lediglich Unser aufrichtiges Streben zur Herstellung des zwischen der Regierung und Volksvertretung nöthigen Einklanges, ohne welchen eine gedeihliche Förderung der öffentlichen Angelegenheiten, die Fernhaltung der Anarchie und die Heilung der dem öffentlichen Wohlstande, den Gewerben und dem Handel geschlagenen Wunden unmöglich ist, erkennen, durch treues Festhalten an der in so vielen Zeitstürmen bewährten, Unserem Herzen über Alles theueren Liebe und an dem stets bewiesenen Sinne für Gesetzlichkeit, Uns die Erfüllung der Uns obliegenden schweren Regentenpflichten erleichtern und durch seine Mitwirkung die Erreichung des gemeinsamen hohen Ziels in einer Zeit fördern werde, welche für die künftigen Geschicke Bayerns, ja des deutschen Gesammtvaterlandes entscheidend ist. Die neuen Wahlen werden innerhalb der nächsten drei Monate erfolgen.

Dieser königlichen Proklamation tritt ein Schlußbericht der Linken und des linken Zentrums der aufgelösten Volkskammer gegenüber, worin es heißt: Wir wollen die oft wiederholten Gründe für dieses Festhalten (an der Frankfurter Reichsverfassung) nicht nochmals aufzählen; aber während das Ministerium uns vorwirft, dadurch die Selbstständigkeit Bayerns, den Fortbestand der Staatsverfassung und die Landeswohlfahrt auf's Spiel gesetzt zu haben, sind wir noch immer überzeugt, daß die unbedingte Anerkennung der Reichsverfassung von Seite Bayerns diesem eine Stellung geliefert haben würde, die es als Anhängsel entweder Preußens oder Oesterreichs nie wird erreichen können, daß die Landesverfassung dadurch in eine Bahn der segensreichsten Entwicklung gelangt, und das Wohl des Landes, in dem, statt Kampf und Zwietracht,

Digitized by Google

Beruhigung und Eintracht würde herbeigeführt worden sein, der erfreulichsten Förderung entgegengegangen sein würde. Wer, wie wir, unbeirrt und unbefangen durch konfessionelle und dynastische Sonderinteressen nur das Wohl des engern wie des weitern Vaterlandes im Auge hat, wird mit uns darin übereinstimmen. Unsere Gegner durch Gründe zu überzeugen, darauf müssen wir verzichten; die Ereignisse, die Thatsachen werden uns und unser Streben rechtfertigen. Wie aber das Ministerium für den Fortbestand der Verfassung zu sorgen gedenkt, das hat es durch den aufgestellten Grundsatz der „staatsrechtlichen Nothwendigkeit" erklärt. Es hat damit dem gesetzlichen Boden das politische Faustrecht untergeschoben, und da Rechte und Pflichten gegenseitig sind, so könnte leicht daraus auch das Volk die Ermächtigung ableiten, von jenem Boden abzuweichen, sobald dieses die Kraft in Händen hat und eine „staatsrechtliche Nothwendigkeit" zu erblicken meint. Das Ministerium vertritt hier dasselbe, was es, käme es von der andern Seite, „rothes Wühlerthum" nennen würde. Mit dieser staatsrechtlichen Nothwendigkeit versuchte es den verfassungsmäßigen Bestand (die Integrität) der Landesvertretung durch Ausschluß der Pfälzer Abgeordneten zu vernichten, und macht uns nun einen Vorwurf daraus, daß wir uns dem widersetzt haben! — Der Schlußbericht zählt dann die Gründe auf, welche der Kammer die Entwicklung einer größern Thätigkeit unmöglich machten und schließt also: Durch die neu vorzunehmenden Wahlen ist die Entscheidung über die künftige Selbstständigkeit der Kammer, wie über die Billigung oder Mißbilligung des ministeriellen Verfahrens in die Hände des Volks gelegt. Es wird durch diese Wahlen der Kammermehrheit, dem Ministerium und sich selbst das Urtheil sprechen. Wir sehen demselben getrost entgegen. Tief aber bedauern wir, die Krone von Rathgebern umgeben zu sehen, welche weder die Wünsche des Volkes achten, noch die Rechte des Volkes heilig halten. München, 11. Juni 1849. (Folgen 75 Unterschriften.)

Es bereitet sich eine gemeinschaftliche Erklärung der bekannten 28 Regierungen zu Gunsten des preußischen Verfassungsentwurfs vor, und dürfte wohl schon in den nächsten Tagen erscheinen.

Unser Ministerium soll die Absicht haben, die Wahlen schon nach 14 Tagen ausschreiben zu lassen, so daß die neue Kammer nach 5—6 Wochen wieder zusammentreten könnte. Die Wahlausschreibung soll auch in der Pfalz geschehen, da man mit Zuversicht erwartet, in einigen Wochen daselbst Ruhe und Ordnung hergestellt zu sehen. —

Wie die politische Stimmung in unserm nähern Vaterlande sonst auch auseinander laufen möge, so viel ist gewiß: Die Herzen der Kaufleute und der Liebenden hat unsere Regierung durch Einführung eines neuen Briefposttarifs gewonnen. Vom 1. kommenden Monats an kostet ein Brief mit den schwersten Seufzern (bis zu 4 Loth Zollgewicht) durch ganz Bayern nur mehr 12 kr.; Briefe leichteren Inhalts (bis zu 1 Loth) zahlen durch ganz Bayern nur 6 kr. Bei Entfernungen bis zu 12 Meilen betragen die obigen Ansätze überall nur die Hälfte, also beziehungsweise 6 und 3 kr. Dabei sollen die schönen Briefschreiberinnen hinfort der Nothwendigkeit überhoben werden, ihr kleines Geheimniß und ihre liebenswürdige Verlegenheit sich von jedem neugierigen Postbeamten aus dem Gesichte ablesen zu lassen. Sie kaufen sich gestempelte Marken zu 3 oder zu 6 kr., durch deren Befestigung auf dem Briefe der letztere frankirt ist und unbelauscht in den Schalter geworfen werden kann. Man sage noch, daß die Regierungen nicht mit den Sympathien der Herzen gehen! —

Der Prinz von Preußen ist zur Uebernahme des Commandos über die Rheinarmee

Digitized by Google

abgereist und bereits in Mainz angekommen. Auf seinem Wege von da nach Kreuznach fiel ein Schuß auf seinen Wagen, der indeß nur den Postillon verwundete.

Das gesammte preußische Staats-Ministerium soll bei dem König um Entlassung nachgesucht haben.

An den General v. Prittwitz als Oberbefehlshaber der deutschen Truppen gegen Dänemark ist der bestimmte Befehl ergangen, „die Waffenruhe einzuleiten", d. h. sich ganz auf Vertheidigung zu beschränken und nichts mehr zu unternehmen, was zu einem ernsten Zusammenstoß führen könnte. Die bisher nur sehr langsam vorgerückten Friedensunterhandlungen haben nämlich endlich in den letzten Tagen einen beschleunigten Gang genommen und sind jetzt so weit gediehen, daß man über die materiellen Bedingungen völlig einig ist.

Eine besondere Diäten-Kommission zahlt fortan denjenigen Abgeordneten der Nationalversammlung, welchen die Tagsgelder von Seiten ihrer Regierungen verweigert werden, sofern sie nicht freiwillig darauf verzichten, die Diätenbeträge aus. Woher? Das fragen wir den günstigen Leser. — Man spricht von einem abermaligen Umzuge der Versammlung nach Karlsruhe.

Karlsruhe, 10. Juni. General Mieroslawski ist gestern Abends von Paris hier eingetroffen, um den Oberbefehl über die sämmtlichen Streitkräfte Badens und der Pfalz zu übernehmen. (F. J.)

Die französische Armee hat einen ihrer vorzüglichen Feldherrn, den Marschall Bugeaud, verloren. Er ist in Paris an der Cholera gestorben. Auch General Changarnier und Graf Molé sollen von dieser Seuche ergriffen sein. — Noch immer beißen die Franzosen an einer Nuß, die sie nicht aufbringen. Rom, das mäßige, weichliche Rom ist noch nicht erobert; ja die tapfern Franzosen sollen vor der Stadt im entschiedenen Nachtheile stehen.

Hiesiges.

An unsere Wähler und an unsere Miteinwohner.

Veranlaßt durch die Bekanntmachung der Herren Hirsch, Memmert, Ruttmann, L. Schnürlein, Wolff, die Wahl des Volks-Comité betr., halten wir uns aus Achtung vor denjenigen unsrer Miteinwohner, welche uns durch ihre Wahl geehrt haben, verpflichtet zu erklären, daß wir uns sammt den übrigen Gewählten nur deßhalb nicht als Volks-Comite betrachten und für dazu bevollmächtigt halten, weil nur ein so kleiner Theil der hiesigen Einwohner — kaum ein Achtel aller Wahlberechtigten — an der Wahl Theil genommen hat, die überwiegende Mehrzahl aber durch ihre Nichttheilnahme erklärt hat, daß sie ein Volks-Comite nicht will. Unsere Achtung vor dem Willen unserer Miteinwohner stehet zu hoch, als daß wir uns ihnen als Volks-Comité aufdrängen wollten. — Ansbach, am 15. Juni 1849.

Schnizlein. Elsperger. Belzner. L. Kublan. Ch. Hollenbach. Decker. Lieberich. Brendel. E. Bub. Heidenreich. Schwarzbeck. Wünsch. G. Lindau. K. Scheuing. Kitzinger. Gummi. Kleinod. Meinel. Birkmeier. Leppert. Fleischmann. Scheuenstuhl. Th. Mögen. Fr. Ebert. Förch. Rupprecht. Chr. Schnürlein. Bocke. Brügel.

Digitized by Google

Die gestrige und letzte Schwurgerichts-Sitzung endigte mit Freisprechung aller Angeklagten. Der Herr Gerichtspräsident nahm hierauf mit warmen, eindringlichen Worten von der Versammlung Abschied. Die Verehrung aller Derer, welche den ausgezeichneten Mann in seinem schwierigen Berufe unter uns wirken sahen, folgt ihm in die Ferne. —

Dem Schwurgerichts-Präsidenten Herrn Oberappellationsgerichtsrath Petersen zum Abschiede.

In dieser Zeit, so reich an trüben Klagen
Und reicher noch an ahnungsschwerem Bangen
Ist doch ein heller Stern uns aufgegangen,
Der wieder hoffen lässet bessre Tage. —

Was längst erstrebt der Edelsten Verlangen,
Daß edles Volk sein Recht sich selber sage,
Und offen sei der Themis strenge Waage:
Das bracht' der vor'ge Lenz uns freudumfangen.

Doch daß wir jetzt schon in der ersten Stunde
Was uns geworden, freudig mögen loben
Das danken wir, o Meister, Dir alleine.
Du hast mit göttergleicher Kunst und Reine
Die Wage des Gerichtes schön gehoben! —
Dank sei Dir, hehrer Priester, für die Kunde! R. S.

Concessions-Gesuche.

Um eine Concession als Buchbinder bewirbt sich: Joh. Mich. Eichhorn;
Als Wagner: Georg Kasp. Sichermann;
Als Schreiner: Johann Georg Müller;
Als Hafner: Christ. Gottl. Pfändner, — sämmtlich von Ansbach.

Montag den 18. d. Ms. Abends 8 Uhr allgemeine Versammlung des Vereins für Freiheit und Ordnung. Tagesordnung: Abänderung der Statuten.

Turnverein. Samstag den 16. Juni Abends 8 Uhr allgemeine Versammlung im Gasthause zur goldenen Kugel.

Bekanntmachungen.

1. Ein kleiner Acker wird zu kaufen gesucht. Nähere Auskunft gibt die Expedition des Morgenblattes.

---

2. Im Hause Lit. A. Nr. 123 wird ein gebrauchter Kleespies-Ofen von der kleinsten Gattung zu kaufen gesucht.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 117. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 17. Juni (Volkmar.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Angriff gegen Baden und die Pfalz hat bereits stattgefunden; die nächsten 8 Tage schon werden vermuthlich die Entscheidung bringen. Die Stärke der Operationsarmee wird auf 90,000 Mann angegeben. Der Grund des bisherigen Zögerns lag theils darin, daß man eine stark überlegene Macht zusammenbringen wollte, um der Sache mit Einem Schlag ein Ende machen zu können, theils daß Preußen nicht im Auftrag der Zentralgewalt handeln, sondern selbstständig als Bundesgenosse des Großherzogs von Baden und im Einverständniß mit Bayern mit völliger Umgehung des Reichsverwesers einschreiten wollte und die Berathungen darüber längere Zeit erforderten. Nun ist man wenigstens mit Baden so weit ins Reine gekommen, daß der Großherzog um die preußische Hilfe förmlich nachgesucht und dagegen Anschluß an Preußen, Aufgeben der Zentralgewalt und Anerkennung der oktroyirten Verfassung zugesichert hat. Preußische Truppen werden ohne Zweifel längere Zeit in Baden bleiben, und Baden wird wie Sachsen eine halbpreussische Provinz werden. Das Einverständniß mit Bayern scheint weniger gelungen zu sein, doch ist es wenigstens für diesen bestimmten Zweck des Einschreitens in der Pfalz und Baden erzielt worden. Die verschiedenen dortselbst zusammengezogenen Truppen geben nun ein sehr getreues Bild von der Konfusion unsrer deutschen Zustände. Die Preußen stehen unter dem Befehl des preußischen Generals Hirschfeld und kümmern sich nicht das Mindeste um die Zentralgewalt. Die Reichstruppen: Hessen, Nassauer, Würtemberger, Mecklenburger ꝛc. stehen unter dem Reichsgeneral Peucker und der Zentralgewalt. Die 12,000 Mann Bayern, die in den nächsten Tagen unter dem Kommando des Fürsten Taxis eintreffen, werden sich nicht unter Peuckers Befehl stellen, aber doch mit dem Reichsministerium ins Benehmen treten. Es sind somit eigentlich dreierlei befehlende Gewalten da. (Und der Prinz von Preußen?) Wir haben demnach dermalen drei deutsche Zentralgewalten, eine legale aber unmächtige in Frankfurt, eine illegale und unmächtige in Stuttgart, eine illegale aber mächtige in Berlin, überdieß noch Oesterreich und Bayern. (N. K.)

Herr Ministerialrath Molitor ist von München als außerordentlicher königl. Com-

missär mit ausgedehnten Vollmachten nach der Pfalz abgegangen. Bei dem allgemeinen Vertrauen, das er als freisinniger Mann wie als geborner Pfälzer dortselbst genießt, hofft man von seiner Sendung die befriedigendsten Resultate.

Die provisorische pfälzische Regierung hat verfügt, daß alle Privatpersonen die in ihrem Besitze befindlichen Waffen zur Ausrüstung des ersten Aufgebots binnen drei Tagen, bei Strafe der Konfiscation und 100 fl. Geldbuße für jedes zurückbehaltene Waffenstück, ausliefern müssen.

Die Allg. Z. berichtet aus Frankfurt. Die Reichsminister haben große Mühe, den Reichsverweser auf seinem Posten zurückzuhalten; seine Neigungen wie die täglich ihm bereiteten Unannehmlichkeiten ziehen ihn in die Ferne. Ohne die dringendsten Vorstellungen der kaiserlichen Familie würde er an seiner Stelle nicht länger zu fesseln seyn, und wiewohl der Augenblick einer ganz natürlichen Lösung des Verhältnisses, wie es scheint, nahe bevorsteht, so fürchten die nächsten Umgebungen, daß es Erzherzog Johann nicht über sich gewinnen werde, ihn abzuwarten. (?) — Unmittelbar wird derselbe zwar von Preußen nicht mehr gedrängt, aber desto mehr indirekt zum Rücktritt veranlaßt, weil alle Macht seinen Händen entgleitet, und allein noch bei Preußen beruht. Wahrscheinlich wird der das Oberkommando der Rheinarmee führende Prinz von Preußen sein Nachfolger. —

Frankfurt entspricht in diesem Augenblick dem Lager Wallersteins. Truppen aus aller Herren Länder! Auffallend ist die große Anzahl russischer Gäste; die ängstlichen Leute heißen sie Quatiermacher.

In Folge der Erklärung der Heilbronner Bürgerwehr, daß sie sich der Nationalversammlung und der Regentschaft unbedingt zur Verfügung stelle, sind heute daselbst Truppen eingerückt, worauf sofort der Befehl zur Entwaffnung der Bürgerwehr ertheilt wurde. Die Ablieferung der Gewehre ist nur mangelhaft erfolgt. Gegen 1000 Mann der Bürgerwehr sind ins Hohenlohesche ausgezogen. Die Stadt ist in Belagerungszustand erklärt worden. Diese Vorfälle gaben in der würtembergischen Kammer Veranlassung zu lebhaften Verhandlungen, in welchen jedoch das Ministerium Sieger blieb.

Würtemberg scheint eine Vereinbarung mit Preußen bezüglich der Reichsverfassung eingeleitet zu haben. Sein Bevollmächtigter in Berlin ist beauftragt, sich mit der preußischen Regierung zu benehmen, ob sie unabänderlich an dem jenseitigen Verfassungsentwurf festhalte, oder sich zu Modificationen bereit finden lassen wolle. Für den letztern Fall dürfte Würtemberg, im Einverständniß mit den übrigen Regierungen, welche die Frankfurter Reichsverfassung anerkannt haben, auf Unterhandlungen eingehen und die Zusammenberufung eines Reichstags zur Revision der Frankfurter Reichsverfassung wie des preußischen Entwurfs vorschlagen.

Die Nationalversammlung mußte ihre jüngste Sitzung in einem Bierhause halten, was einen höchst eigenthümlichen Anblick dargeboten haben soll. Der Saal war für die Versammlung selbst und für das Publikum in zwei gleich große Theile abgesperrt. Auf der für die Zuhörerschaft reservirten Seite befand sich keine Vorrichtung, weder um zu sitzen, noch um — über einander wegsehend — stehen zu können. Das Publikum trug erst Stühle und Bänke zu, was denn vielfachen Streit um Plätze, Einbrechung der Bänke, Beschwerden des Wirthes, Hundegebell und dergl. nach sich zog. Niemand achtete auf bedeckte und unbedeckte Häupter; Tabak wurde geraucht und, hätte man nur Tische gehabt, so würde man auch Bier getrunken haben. Daß es unter solchen Umstän-

den schwer war, den Verhandlungen mit Aufmerksamkeit zu folgen, ist natürlich. Die Versammlung beschloß die Absetzung des würtembergischen Generals Miller als Reichsgeneral, sowie die Aufforderung an die würtembergische Regierung, daß diese ein Kontingent von 5000 Mann Infanterie, 4 Schwadronen und 2 Batterien zur Besetzung von Rastatt und Landau, dann zum Schutz der verfassungstreuen Länder (welche sind dieß noch?) stelle.

Preußen arbeitet bei seinen gegenwärtigen Friedensunterhandlungen mit Dänemark auf die Erstrebung einer selbstständigen Stellung Schleswigs in Gesetzgebung und Verwaltung hin, mit welcher Errungenschaft seiner Ansicht nach der rechtliche Grund des Kampfes wegfallen würde. Die von allen dänischen Königen verbriefte Verbindung Schleswigs mit Holstein, deren Verletzung einer der Gründe der Schilderhebung von 1848 war, scheint man also in Berlin nicht zu den Rechten der Herzogthümer zu zählen.

Die Franzosen haben sich vor Rom eine blutige Lektion geholt. Mehrmalige Angriffe auf die Stadt wurden mit schweren Verlusten bezahlt und waren gleichwohl erfolglos. In ganz Paris herrscht über dieß Benehmen gegen die römische Republik eine höchst gereizte Stimmung, die sich in der Nationalversammlung durch heftige Angriffe gegen den Präsidenten wie gegen die Regierung ausspricht. —

Während immer neue französische Truppen in Italien landen, rücken nun auch die Oesterreicher vor. Sie sind bereits in Perugia. Ankona widersteht energisch.

Die Sammlung für Robert Blums Hinterbliebenen hat die Summe von 44,000 fl. ergeben.

Hiesiges.

Auch ein frommer Wunsch.

Derweilen an dem Thurmbau der deutschen Einheit Hunderte von Baumeistern und Lehrlingen ihre Kräfte versuchen und vielleicht doch wenig Haltbares zu Stande bringen, sollten wir in unserm eignen Hause, dem Utopien des Friedens und der politischen Ruhe (Gott und unsre 7. Schwadron wollen uns diese Unwahrheit verzeihen!) — sollten wir in Ansbach wenigstens uns so wohnlich und genießbar als möglich einzurichten suchen. Dazu wäre freilich noch manches zu wünschen, was wir noch vermissen; dießmal aber wollten wir auf etwas gar wohl Erreichbares, wenn auch schon oft vergeblich Angeregtes wiederholt hinweisen, auf die zweckmäßigere Herstellung unseres einzigen Flußbadeplatzes nämlich. Erst neulich hat in diesen Blättern eine Stimme die löbliche Polizei um ihre hilfreiche Hand zur Abgrenzung der Badeplätze für Erwachsene und Jüngere angerufen; wir erlauben uns auf ein anderes, nicht minder dringendes Bedürfniß aufmerksam zu machen, auf die Bepflanzung des jenseitigen Ufers mit Weiden- oder Erlengebüschen, oder überhaupt mit etwas der Art, dahinter sich weiland unser Stammvater zu verstecken suchte, als ihn sein Gewissen schlug. Gewiß hat ein ähnliches Bedürfniß Jeder schon gefühlt, der selbst badet, oder zur Badezeit die so nahe vorüberführende Heerstraße passirt. Wenn auch an unsrer idyllischen Rezat keine Feigenblätter wachsen, so gedeihen neben ihr doch wohl Erlen oder Weiden. In die Kultur dieser Gesträuche wäre selbst nicht ohne allen ökonomischen Vortheil; denn abgesehen von den

Digitized by Google

nutzbaren Zweigen, so helfen dergleichen Pflanzungen das Ufer befestigen und nützen auch dadurch als Sicherungsmittel gegen Abschwemmung und Abbröcklung des Erdreichs Was ist aber aller äußerliche Nutzen oder Nachtheil gegen die sittlichen Bedenken, welche das Blosliegen dieses Badeortes nach allen Seiten hervorruft! Möge der löbliche Badeverein, der schon so manches Ersprießliche ins Leben gerufen, auch diese Angelegenheit in die Hand nehmen und seinen vielfachen Verdiensten um Sanität und Ordnung auch diejenigen um Vertretung des öffentlichen Anstandes hinzufügen.

Bekanntmachungen.

1. **Neue Zeugnisse** über die Heilkraft und Wirksamkeit der weltbekannten und berühmten **Goldberger**'schen Kaiserl. Königlich allerhöchst privilegirten **galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten**, von denen C. L. Weppler in Ansbach stets ächt und unverfälscht zu den festgestellten Fabrikpreisen Lager hält.

Auf Verlangen bescheinige ich hiermit, daß die im April 1848 von mir gekaufte Goldberger'sche galvano-elektrische Rheumatismus-Kette mit sehr gutem Erfolg von meinem Manne seitdem getragen worden ist, weßhalb ich die oben benannte Kette allen Leidenden bestens empfehlen kann. Wiesbaden, den 24. Februar 1849. Pauline Hergenhahn, Gemahlin des Minister-Präsidenten im Herzogthum Nassau.

Endesgefertigter bestätiget hiermit der Wahrheit zu Folge, daß durch den Gebrauch der Goldberger'schen galvano-elektrischen Kette sein rheumatisches Kopf- und Fußleiden ganz geheilt wurde. Ollmütz, den 15. März 1849. v. Lanzenau.

Mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß bezeuge ich, daß die vom Herrn J. T. Goldberger zu Tarnowitz angefertigten Rheumatismus-Ketten mehrfach von mir bei rein rheumatischen Zahn- und daraus sich entwickelndem Kopfschmerz, wie Ohrenreißen angewandt worden sind, und ich stets einen schnellen und günstigen Erfolg wahrgenommen habe. Potsdam, den 28. März 1849. F. Felgentreff, prakt. Zahn-Arzt.

Der Unterzeichnete hält sich im Interesse der leidenden Menschheit für verpflichtet, den Gebrauch der sogenannten Goldberger'schen galvano-elektrischen Ketten. Jedem, der an rheumatischen Zahnschmerzen leidet, aufs herzlichste zu empfehlen, beifügend, daß er mit der Benutzung einer solchen Kette gleich nach einigen Stunden namhafte Linderung seiner außerordentlichen Zahnschmerzen empfunden habe, und nach Verlauf von 24 Stunden sich gänzlich davon befreit sah. Landau, den 11. Januar 1849. W. Krauß, Kriegs-Kommissär.

2. **Liederkranz.**

Die auf heute angekündigte Produktion findet eingetretener Hindernisse wegen erst künftigen Mittwoch statt.

3. Heute Sonntag ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet
Herdtlein.

4. A 14 ist ein Quartier täglich zu vermiethen.

5. In der Carolinenstraße D Nr. 326 sind zwei sehr billige Wohnungen mit oder Meubles sogleich zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 118. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 19. Juni (Gervas.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Ihre Majestäten der König und die Königin wurden gestern Abend 8 Uhr in Nürnberg erwartet, zu welchem Zwecke entsprechende Empfangsfeierlichkeiten vorbereitet worden sind. Heute wird Se. Maj. die Truppen auf der Peterhaide mustern.

An die Pfalz ist eine königl. Proklamation erlassen worden, worin zur Rückkehr, zur Ordnung und zum Vertrauen mit dem Versprechen aufgefordert wird, daß König Max seine heiligste Aufgabe darin finde, auf dauerhafte Weise die Wohlfahrt, Einigkeit und Größe Deutschlands und das Glück der seiner Leitung anvertrauten Volksstämme zu begründen.

Die Preußen sind unter dem Befehl des Prinzen von Preußen nach kurzem Gefecht in der pfälzischen Stadt Kirchheimbolanden eingezogen. Die dritte Division ist ohne Widerstand zu finden, am 14. schon bis Kaiserslautern vorgedrungen und Stadt und Umgegend besetzt. Die ländliche Bevölkerung begrüßt die Truppen überall als Befreier. Die provisorische Regierung ist verschwunden.

Nach einem Brief aus Stuttgart soll Landau von den Preußen entsetzt sein. In der Nähe von Mannheim und Heidelberg sollen die Preußen und andere Truppen in solcher Menge anrücken, daß man den Boden nicht mehr sehen könne. Gewiß ist, daß die preußische Armee am 16. bereits bei Dürkheim und Neustadt an der Hardt marschirte, der größte Theil der Rheinpfalz also von den Freischaaren gänzlich geräumt ist.

Das badische Zwangsanlehen hat die schon vorhandene Mißstimmung im Lande aufs Aeußerste gesteigert. Die Bewohner sind von den ungeheuern Lasten und Opfern, die sie fortwährend zu tragen haben, schon fast ganz ausgesaugt; nun noch die Bürde eines Zwangsanlehens! Die aufständischen Truppen sind schlecht verpflegt und werden immer schwieriger, besonders seitdem ihnen Polen, Italiener, Franzosen, Ungarn und Schweizer von den deutschen Patrioten in Karlsruhe zu Anführern gegeben worden. Zahlreiche Uebergänge der Soldaten zu dem Reichsheere finden statt.

Von der aus Heilbronn gezogenen Bürgerwehr ist bei weitem der größte Theil zurückgekehrt. Der Belagerungszustand wird sehr loyal gehandhabt, und von einer Soldatenherrschaft ist keine Spur zu merken.

Digitized by Google

Die würtembergische Regierung und die Stuttgarter Reichsregentschaft leben wie zwei Eheleute von verschiedenem Temperament. Jedes macht Anspruch auf das Hausregiment. Das würtembergische Ministerium verweigert das verlangte Truppen-Kontingent, weil es die Truppen im Lande zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung selbst brauche; ja es ist unhöflich genug, der Regentschaft in aller Form bemerklich zu machen, wo die Thore hinaus Stuttgart offen stünden. Die Regentschaft hat aber nicht sehr empfindsame Nerven, und erklärt, wo die Reichsversammlung sei, da gehöre sie auch hin, und sie könne deßhalb dem freundlichen Winke der Regierung keine Folge geben. Wer Herr im Hause bleibt, muß die Folge lehren.

Die deutsche Reichsregentschaft in Stuttgart mag dort übrigens nichts Gutes ahnen und soll bereits mitsammt dem Rumpfparlament ihren Sitz nach Baden-Baden verlegen wollen, wo die französische Grenze näher liegt. —

Zwischen die alte Eifersucht zwischen Oesterreich und Preußen ist ein neuer Zankapfel gefallen. Oesterreich sieht den Einmarsch der Preußen in Süddeutschland höchst ungern und soll dagegen prostetirt haben. Viel lieber wäre Oesterreich mit seinen böhmischen Truppen selbst eingeschritten und hätte Böhmen von den Russen besetzen lassen. — Die heillosen Ungarn haben viel auf ihrem Gewissen! —

(Ihr sollt euch nicht lassen gelüsten!) In Tyrol und Vorarlberg ist von Wien aus der Besuch der in Bayern stattfindenden Volksversammlungen strengstens untersagt worden.

So geht es dem ehrlichen deutschen Michel, wenn er anstatt zu handeln am Wege liegt und träumt. Da müssen denn die hasenfüßigen Dänen in großer Zahl kommen und eine halbe Schwadron hessischer Husaren sammt Rittmeister und Lieutenants, die als Feldwache außen stehen, aufheben und gefangen nehmen. Welches deutsche Herz sollte das nicht verdrießen? Aber den bayerischen Chevaurlegers in Jütland ist das nicht blos in die Galle, sondern auch in die Arme und Schwerter gefahren; und sie haben nicht geruht, bis sie nicht allein die 73 hessischen Husaren wieder herausgehauen, sondern auch durch die Gefangennehmung von dänischen Dragonern sich revangirt haben. — So etwas muß doch selbst einen Ansbacher Juniverwundeten mit allen bayerischen Chevaurlegers wieder aussöhnen!

Die österreichischen Blätter sind voll von den Nachrichten über einen Sieg, den der Ban Jellacic über die Ungarn im Süden des Landes erfochten hat. Der Verlust der Magyaren wird auf 1500 Mann, derjenige der Kaiserlichen nur auf 2 Todte und 10 bis 12 Verwundete angegeben. Ein bescheidner Zweifel in die Unumstößlichkeit dieser Angaben wird keine Todsünde sein.

Ein drohendes Ungewitter ist, ohne unser Ahnen, über unsern Häuptern glücklich vorübergegangen. Paris stand vor einer neuen Revolution. Die Regierung ist indessen mit Aufbietung aller ihr zu Gebote stehenden Kräfte, der Armee und der Nationalgarde, Siegerin geblieben. Die Nationalversammlung hat Paris in Belagerungszustand erklärt. Die Hauptstadt ist ruhig. — Welche welterschütternden Folgen das Gelingen dieser Erhebung auf die Lage der Dinge am Rhein und weiter auf ganz Deutschland geäußert haben würde, ahnt der günstige Leser von selbst.

Im englischen Unterhause hat der Minister Lord Palmerston auf die Anfrage, welche Haltung die brittische Regierung der französischen Expedition nach Rom gegenüber zu

nehmen gedenke, erklärt: daß er glaube, die zwischen dem Papst und seinem Volke bestehende Differenz hätte sollen auf diplomatischem Wege ausgeglichen werden; übrigens werde England gegen das Einschreiten Frankreichs keinen Aufwand erheben, und sich bei diesem Handel ebensowenig selbst betheiligen.

Hiesiges.

Toast auf Herrn Präsidenten Petersen.

Sonett.

Was kaum zu hoffen sich getraute
Vor Kurzem noch auch freud'ger Muth,
Ein köstlich, ja ein heilig Gut
Vor unsern Augen sich erbaute.
Denn siehe, Themis, sie vertraute
Sich kühn des Volkes reiner Gluth
Für Recht und Wahrheit; Gut und Blut
Dem offnen Spruch sie anvertraute.

Dem edeln Manne, der die Hallen
Des neuen Tempels wölbte, stützte,
Und heil'gen Ernst dem Ernsten weihte,
Den Perlen gleich die Worte reihte,
Den Kläger und Beklagten schützte,
Ihm soll ein donnernd Hoch erschallen.

G—z.

Die nächtlichen Streifwachen der hiesigen Landwehr und des Freikorps haben seit gestern aufgehört. Wir dürfen uns wohl dem Vertrauen hingeben, daß ähnliche bedauerliche Excesse wie die am 10. und 11. nicht mehr vorfallen. Alle von Seiten des Stadtkommissariats wie der Kommandantschaft deßhalb getroffenen Anordnungen bieten volle Bürgschaft für Sicherheit und Ruhe. — Eine erfreuliche Seite bot der betrübende Vorfall in der Wahrung des Eifers, mit welchem sich neben unsrer Landwehr insbesondere auch das löbliche Freikorps zum Schutz der Ordnung bethätigte und sich namentlich allen Beschwerden des Nachtdienstes freiwillig unterzog. Möge diesem verdienstlichen Institut in der wärmeren Theilnahme besonders der jüngern, rüstigen Männerwelt ein nachhaltiger Bestand gesichert bleiben.

Bescheidene Anfrage eines Wählers und Miteinwohners.

Die Herren Belzner, Heidenreich, C. Scheuing, Kitzinger, Kleinod, Fr. Ebert, Förch, Brügel, Schwarzbeck, welche in der letzten Nr. des Morgenblattes den Artikel „An unsere Wähler und unsere Miteinwohner" mitunterzeichneten, wurden bekanntlich im vorigen Jahre von circa 1400 Wählern zu Mitgliedern des letzten Volksausschusses gewählt. Dieser Ausschuß hat sich im Lauf der Zeit verlaufen, ohne daß derselbe daran gedacht hätte, seine Vollmacht in die Hände seiner Wähler zurückzugeben, oder auch nur denselben seine Auflösung anzuzeigen! —

Sollte diese Pflicht von Seite des Ausschusses und somit von Seite obengenannter

Digitized by Google

Herren vielleicht auch aus zu hoher Achtung vor ihren Wählern und Miteinwohnern unterlassen worden sein? — Möglich wäre es — es kommt dabei blos darauf an, der Sache den rechten Gesichtspunkt abzugewinnen!! —

Hätte der Einsender obigen Aufsatzes sich die Mühe genommen, genauere Erkundigung einzuziehen, bevor er denselben der Oeffentlichkeit übergeben hat, was billigerweise zu erwarten gewesen wäre, so hätte derselbe sich leicht überzeugen können, daß Unterzeichneter bei der schriftlichen Abstimmung der Mitglieder des vormaligen Volksausschusses über das Fortbestehen oder die Auflösung desselben sich für die Auflösung aussprach, eventuell aber seinen Austritt erklärte, und die Gründe, welche ihn dazu bewogen, schriftlich niederlegte. Das Fortbestehen des Volks-Ausschusses wurde aber durch Stimmenmehrheit beliebt, folglich Unterzeichneter faktisch ausgetreten und sonach bei der später stattgefundenen Auflösung gar nicht mehr betheiligt war. Der Name desselben wurde daher ganz unbefugter Weise genannt. C. Brügel.

Bekanntmachungen.

1. (Bekanntmachung.)
(Aufnahme eines Kanzleigehilfen betr.)

In diesseitiger Magistratskanzlei wird ein Kanzleigehilfe gegen einen Monatsgehalt von 8 fl. aufgenommen und zur Anmeldung hiezu andurch Veranlassung gegeben.

Ansbach, am 16. Juni 1849.

Stadt-Magistrat.
Meyer.

---

2. **Liederkranz.**

Produktion morgen Mittwoch den 20. Juni im kgl. Orangerie-Saale. Anfang Abends 5 Uhr.

---

3. **Stöckholz-Verkauf.**

Donnerstag den 28. Juni Vormittags 9 Uhr werden nahe an Ballstadt 60 bis 65 Klafter fichtene Stöcke bester Qualität unter öffentlichem Aufstrich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist im Schück'schen Gasthause zur Krone in Lehrberg.

---

4. Ein junges Frauenzimmer von guter Familie wünscht sich einer Dame, welche heuer das Bad Kreut besucht, anzuschließen, wobei es sich von selbst versteht, daß die Reisekosten pro rata bestritten werden. Aufschluß gibt die Expedition.

---

5. Vergangenen Sonntag hat sich eine glatthärige schwarzgetigerte russische **Spitzdogge** verlaufen. Der redliche Finder derselben wolle sie im schwarzen Adler gegen 1 fl. Belohnung abgeben.

---

6. Im Hause Lit. B Nr. 20 eine Stiege hoch ist eine Licenz für eine Putzarbeiterin nebst mehreren vorräthigen Arbeiten billig zu verkaufen.

---

7. In A 126 sind mehrere Zimmer mit oder ohne Meubels auch mit Stallung und Remisen zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 119. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 20. Juni (Silverius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Allg. Zeit. schreibt aus München: Der Minister von der Pfordten geht nach Wien und von dort nach Berlin, um endlich Bayerns Stellung in der deutschen Verfassungsfrage zum entschiedenen Abschluß zu bringen. Wir glauben, es wird diese Reise einen Wendepunkt der Dinge herbeiführen oder doch wenigstens Klarheit darüber verschaffen, woran man mit Oesterreich ist. Oesterreich kann jetzt noch solche Bedingungen stellen, wie sie ihm die Lage seiner Staaten, seine Rücksichten auf den Osten und Westen nothwendig machen. Der bessere Theil des deutschen Volks wird gewiß mögliche Aenderungen in der Frankfurter und Berliner Reichsverfassung gutheißen, wenn Deutschland dafür Aussicht auf volle Einheit, auf den Gewinn der herrlichen Länder erhält, die unser natürliches Bollwerk im Osten sind, die einen großen Theil der Zukunft bilden, die Deutschland allein im Süden und Südosten den Einfluß einer Großmacht gewähren.

Die Truppen des Lagers bei Donauwörth sollen bestimmt sein, im Verein mit den österreichischen Truppen den größten Theil der Reichsgrenze gegen die Schweiz zu besetzen, was im Lauf der nächsten Woche zur Ausführung kommen soll. Es scheint demnach im Plane zu sein, die Aufständischen in Baden und der Pfalz auch von dieser Seite her einzuschließen, um ihnen das Entkommen nach der Schweiz unmöglich zu machen.

(N. K.)

In einer berichtlichen Darstellung des vor dem Nürnberger Kreis- und Stadtgericht gegenwärtig verhandelten Prozesses gegen Mitzler und Genossen aus Schwabach berührt uns namentlich die Schlußstelle einer Vertheidigungsrede, in der es heißt: In diesem Augenblick stehen auch die Laufer Angeklagten wegen desselben Vergehens vor den Assisen zu Ansbach. In prophetischem Geiste sehe ich, daß sie freigesprochen werden. Thun Sie einen kühnen Griff, meine Herren Richter, und sprechen Sie diese Angeklagten auch frei!" Dieser Rede folgt ein allgemeines Bravo von Seiten des zahlreichen Publikums, worauf der Präsident — ohne den Saal räumen zu lassen — alle Beifalls- oder Mißfallensbezeugungen einfach verweist. —

Eine zu Nürnberg stattfundene Versammlung von Urwählern hat beschlossen, das Stuttgarter Parlament durch einen Abgeordneten zu beschicken und denselben durch eigne Mittel zu unterstützen. —

Digitized by Google

A Propos der bayerischen Heldenthat in Jütland, — so ist uns die Freude darüber leider zu Wasser geworden. Die durch Verrath einer dänischen Dorfschaft überrumpelten 72 hessischen Husaren sind und bleiben gefangen, und mit der zu früh gemeldeten Befreiung durch bayerische Chevaurlegers war es nichts. Dagegen soll nun ein größeres Kommando in jenes verrätherische Dorf verlegt und sollen die Einwohner angehalten werden, nicht allein die verlornen Pferde zu ersetzen, sondern auch für jeden Husaren 300 preuß. Thaler (so viel wäre also ein Mann werth) zu zahlen. — Die gefangenen Husaren sind bereits in Kopenhagen angekommen.

Aus Stuttgart wird unterm 14. Juni gemeldet, daß das Ministerium Römer die Reichsregentschaft ausgewiesen habe, diese aber nicht daran denke, Stutgart zu verlassen.

Das Drama am Rhein entwickelt sich jetzt in seiner ganzen Macht und Schauerlichkeit. Gleichzeitig mit den Operationen gegen die Pfalz begann der Angriff der Reichstruppen gegen Baden. Nachdem die Aufständischen Weinheim geräumt, hat das Reichsheer sich nach Mannheim zu in Bewegung gesetzt. Von Seiten Mannheims wurden 10 Kanonen an der Rheinbrücke aufgepflanzt und die Brücke mit Baumwollenballen verbarrikadirt. Auch mußten alle zweirädrige Karren, vermuthlich zu Barrikaden, abgeliefert, die Spitäler geräumt und deren Bewohner bei den Bürgern einquartiert werden, um Verwundeten Platz zu machen. Am Vormittag des 15. hörte man eine starke Kanonade vom jenseitigen Nekarufer her. Man sah von hohen Häusern aus die Hessen bei Käferthal stehen und die Badenser vom Exerzierplatz aus schießen. Es reiten Dragoner hinüber, Kanonen werden aufgefahren, Fußmannschaft zieht unter Gesang hinüber. Auch über dem Rhein hörte man kanoniren. Verwundete sind bereits hereingefahren. Um 1 Uhr, wird aus Mannheim berichtet, stand die Rheinschanze in vollen Flammen, durch eine badische Granate vom diesseitigen Ufer aus angezündet. Die Rheinbrücke wurde theilweise abgeführt. Todte und Verwundete muß es bereits in Menge gegeben haben.

Darmstadt, 16. Juni Abends 5 Uhr. Nachmittags verbreiteten sich Gerüchte von ungünstigen Ereignissen an der Bergstraße. Die Preußen brachen zugleich auf, um als Reserve gegen die Bergstraße hin Stellung zu nehmen. Ein Zug mit Verwundeten, ungefähr 70, langte an. Man hörte nun, daß die badischen Insurgenten in großen Massen und mit zahlreicher Artillerie die Unsrigen angegriffen, daß sich ein hartnäckiges Treffen entsponnen, welches hin und hergeschwankt, daß aber die Reichstruppen den Angriff glücklich abgeschlagen, und wieder im Vorrücken begriffen seien. (R. K.)

Die Preußen haben am 15. Ludwigshafen (Rheinschanze) genommen. Man fürchtet, daß sie in der Nacht Mannheim beschießen würden. (Mainz. Z.)

Mainz, 16. Juni. So eben geht die Nachricht ein, daß Mannheim von den Preußen genommen sei. Die Stadt wurde von der Rheinschanze aus mit Granaten beworfen und nach geringem Widerstand genommen.

Welcher Mittel man sich von gewisser Seite bedient, um das Volk zu fanatisiren, geht aus einer angeblichen telegraphischen Depesche hervor, welche die provisorische Regierung zu Karlsruhe am 14. offiziell verkündigte, wonach die Insurrektion in Paris gesiegt haben, Louis Napoleon geflüchtet, ganz Elsaß im Aufstand sein und die Straßburger Nationalgarde die dortige Zitadelle besetzt haben sollte. Diese Depesche wurde auch der Reichsregentschaft in Stuttgart zugesandt, welche natürlich nichts Eiligeres zu thun

Digitized by Google

hatte, als sie bekannt zu machen. Die Lügenbotschaft hat aber in Stuttgart nicht gezündet. (N. K.)

Die verfassunggebende Landesversammlung in Karlsruhe hat der badischen provisorischen Regierung diktatorische Gewalt übertragen. Brentano erklärte aber, daß er sein Amt nur bis zur Ankunft Heckers (der bereits in Havre gelandet sein soll) behalten werde.

Die Ungarn sollen zwei Gefechte gegen die Oesterreicher siegreich bestanden haben. (A. Z.)

Nach der Allg. Ztg. haben die Oesterreicher nach 62stündiger ununterbrochener Beschießung aus 150 Feuerschlünden das starke Fort Malghera bei Venedig genommen. Ueber 600 Mann an Todten und Verwundeten hatten die 3 Tage den Belagerten gekostet. Der Rest der tapfern Besatzung, zum großen Theil aus unregelmäßigen Truppen bestehend, bewies eine Ausdauer und Todesverachtung, welcher selbst der Feind die Anerkennung nicht versagen kann.

Aus Paris wird unterm 12. geschrieben: Es handelt sich jetzt um die Existenz der französischen Republik. Vielleicht sind wir einem großen Sturme nahe. Die revolutionären Symptome mehren sich. Mehrere Legionen der Pariser Nationalgarde haben erklärt, daß sie unter allen Umständen die von der Regierung (durch Bekriegung der römischen Republik) gebrochene Verfassung aufrecht halten wollen. Die geheimen Pariser Gesellschaften sind seit einigen Tagen zu Allem bereit. In den revolutionärsten Pariser Stadtgegenden frißt übrigens die Cholera auf eine furchtbare Weise um sich und drückt dadurch die Stimmung. Der Tod des Marschalls Bugeaud durch die Cholera, in diesem Augenblick für die Regierung ein empfindlicher Schlag, ist in den Pariser Vorstädten mit einer schrecklichen Freude, mit dem Gesang der Maseillaise, aufgenommen worden. Die Regierung hat aber auch strenge Maßregeln getroffen. Die Posten sind verdoppelt, das Militär ist in den Kasernen konsignirt. Alles blickt auf die Bergpartei, von deren weiterem Handeln die Entscheidung abhängt. Dieselbe hat vorläufig einen Aufruf an das Volk, die Nationalgarde und die Armee erlassen, worin sie die Majorität der Nationalversammlung des Verfassungsbruches anklagt und erklärt, noch einmal auf der Anklage des Präsidenten und der Minister bestehen zu wollen. Die Bergpartei scheint zum Aeußersten entschlossen. (N. K. Seitdem hat Paris den Belagerungszustand, und es heißt, daß die Regierung über fünf Departements dasselbe Schicksal verhängt habe. — Die Nationalversammlung hat ihre Genehmigung zur Verhaftung derjenigen ihrer Mitglieder ertheilt, welche den Aufruf zur Ergreifung der Waffen erlassen haben; unter ihnen befindet sich Ledru-Rollin. Die Regierung beabsichtigt die Einbringung eines Gesetzes, wonach ihr auf ein Jahr die Macht gegeben werden soll, Klubbs und andere Versammlungen zu schließen.

Nach Berichten vom 11. ist vor Rom nichts Entscheidendes vorgefallen. Die Franzosen schanzten und die Römer kanonirten.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Schon oft hörte ich sprechen: Wir sollten doch dem hiesigen Turnverein auch eine Fahne stiften, wie uns hierin die Frauen und Jungfrauen fast aller Städte Frankens,

in welchen solche Vereine, auch erst seit kürzerer Zeit als hier existiren, vorangegangen sind. Ja Viele von Ansbachs Frauen und Jungfrauen sehen ein, daß sie nicht zurückbleiben sollten, wenn es gilt zur Aufmunterung einer so edlen Sache, als die Turnerei ist, beizutragen. Und dennoch haben die hiesigen Turner noch keine Fahne. Was ist wohl Schuld daran? Ich höre sagen der Kastengeist, Mangel an Gemeinsinn ꝛc. Doch ich traue dieß meinen Mitschwestern nicht zu, — glaube vielmehr, daß es nur daran fehlte, daß sich Jemand der Sache annahm. Gerne würde ich mich damit beschäftigen, aber häusliche Rücksichten halten mich davon ab. Ich fordere daher Damen, deren Verhältnisse es gestatten, auf, sich darum anzunehmen. In einer der nächsten Nummern dieses Blattes hoffe ich davon zu lesen.

Beim Abschied des Herrn Schwurgerichts-Präsidenten Oberappellationsgerichtsrath Petersen.

Mächtig tönten die Stimmen der Völker nach Oeffentlichkeit,
Die ihm vergraben ward durch der Akten staubige Bände. —
Da sahen wir dämmern der Themis freundliches Morgenroth;
Was nicht geahnet — die freie Sprache soll uns beglücken. —
Hoch schlagen die dankbaren Herzen für diese gold'ne Gabe,
Was Rom und Athen einst begränzte, das wird uns entzücken,
Oeffentlichkeit! Du bleibest der Gerechtigkeit Schild und Hort! —
Du allein führst die verkannte Unschuld zum Siege.
Du bildest dein Volk für höheres, für besseres Leben,
Darum Dank Dir, o Priester! Dem dieß so herrlich gelungen.

P.

Turnverein. Donnerstag den 21. ds. Mts. findet Abends 8¼ Uhr Generalversammlung im Gasthaus zur Kugel statt.

Der Ausschuß.

Bekanntmachungen.

1. Morgen, als Donnerstag den 21. ds. Nachmittags 2 Uhr, werden im Hause Lit. A Nr. 112 über eine Stiege hoch, mehrere Gegenstände, als: Kanapee mit Sessel, Kommode von Nußbaumholz, mehrere Schränke, Tische, Spiegel und sonstige Hausgeräthe, worunter ein doppelter Kochofen mit Rohr an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebaber dazu eingeladen.

---

2. In A 126 sind mehrere Zimmer mit oder ohne Meubels auch mit Stallung und Remisen zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Fremdenanzeige vom 19. Juni 1849.

Stern. Hrn. Kfl. Meyer von Frankfurt, Hammer von Worms.

Löwe. Hr. Kfm. Buß von Fürth, Frau Assessorin Bernau mit Fam. von München, Hr. Kfm. Steinhardt von Sulzbach.

Zirkel. Hr. Kfm. Waldmann von Ulm, Hr. Cuirassier-Lieutenant Dietz von München.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 120. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 22. Juni (Achatius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Nachrichten vom Kriegsschauplatze am Rhein und Nekar lauten nicht zu Gunsten der Reichstruppen. Daß diese, namentlich die Hessen und Mecklenburger, schwere Verluste erlitten haben, kann nicht verhehlt werden. Die Zahl der Gefallenen und Verwundeten wird — ein schlimmes Anzeichen — in keinem Berichte angegeben. Der heiße Kampf begann am 15. Morgens gegen 6 Uhr bei Käferthal, zog sich dann nach Ladenburg und hat dort, wo die Badener ihre Geschütze sehr günstig aufgestellt hatten, bis an den Abend gedauert. Ludwigshafen und Mannheim standen in Flammen. Der Anblick des brennenden Ludwigshafen war ein schauerlich schöner; der Rhein glühte weithin im Widerschein der Flammen und selbst das jenseitige Ufer wurde davon bis zur Tageshelle erleuchtet. — Die Preußen sind nun von Darmstadt aus im Anmarsch begriffen, um die Heereskräfte des Weinheimer Hauptquartiers zu verstärken. — Die Schiffbrücke über den Rhein ist durch das beständige Feuern zwischen Mannheim und Ludwigshafen in Brand gerathen.

Die Nachricht, daß ein österreichisches Armeekorps von Vorarlberg aus in das badische Oberland einrücke, scheint sich zu bestätigen. Der Ausbruch der bayerischen Truppen bei Donauwörth nach der Schweizergrenze hin hat gleichfalls begonnen.

Der Oberbefehlshaber der badischen Truppen, Mieroslawski, erließ eine Proklamation, in der es heißt: Die Operationen unserer im steten Vorrücken befindlichen Kolonnen sind vom glänzendsten Erfolg gekrönt. Die feindlichen Truppen hielten nirgends Stand; Bewohner seid vollkommen ruhig; ich fordere von Euch nur, daß Euere Opfer denen der Soldaten wenigstens gleich kommen; denn der Krieger, der für Euch kämpft und blutet, verdient gewiß, daß Ihr ihn mit Speise und Trank hinreichend erquickt und ihm zu neuen Anstrengungen Kräfte gebt. Werden diese und überhaupt alle meine Befehle vollzogen, so vermag der Feind nichts gegen uns. Die Stadt Heidelberg wird heute Nacht zur Feier der Siege unsrer heldenmüthigen Kämpfer beleuchtet. Dabei haben die Lichter an allen Fenstern die ganze Nacht hindurch zu brennen; alle Wirthshäuser sind bis Mitternacht offen zu halten. Hauptquartier Heidelberg, 16. Juni.

Das in Stuttgart tagende Rumpfparlament ist aufgelöst, das Drama ausgespielt. Nachdem das Ministerium in der Kammersitzung vom 18. einen vollständigen Sieg bezüglich

Digitized by Google

seines Verhaltens gegen die Nat.-Vers. errungen hatte, schritt dasselbe zur Ausführung seines Planes der thatsächlichen Ausweisung des Restparlaments. Als die Abgeordneten, den Präsidenten Löwe an der Spitze, an ihr erst eingerichtetes und nur einmal benütztes Lokal im Fritz'schen Reithause gelangten, fanden sie dasselbe von Militär umstellt und ihnen den Eintritt verwehrt. Der Präsident öffnete den Mund zu einer Protestation im Namen des deutschen Volks, doch das Gewirbel der einfallenden Trommeln übertäubte ihn Die Kavallerie drängte nun an; die Abgeordneten mußten sich zurückziehen, Herrn Löwe mit Uhland und Raveaux voran. Das die Straße füllende Publikum brachte ihnen viele wohlfeile „Hoch" und rief stürmisch: „Bürger raus! zu den Waffen!" — Die Bürger standen auch bereits unter den Waffen, freilich aber nicht zum Schutze der Nationalversammlung, sondern zur Unterstützung der Regierung. Die Abgeordneten wollten den nächsten Tag einen wiederholten Versuch zu einer Sitzung machen. — Stuttgart ist ruhig; die vollzogene Execution hat in der Bevölkerung keinerlei besorgliche Bewegung hervorgerufen. Der geharnischte Aufruf der Nürnberger demokratischen Vereine an das würtemberger Volk hat also nicht gezündet! —

Der Abgeordnete zur deutschen Nationalversammlung, Herr H. von Raumer aus Dinkelsbühl sagt in einem „Abschiedswort an meine Wähler" unter Anderm: In Erfüllung ihrer Pflicht vollendete am 28. ds. Js. nach harten Kämpfen und nach Ueberwindung der bedeutendsten Hindernisse die Nationalversammlung das Verfassungswerk und verkündete dasselbe dem deutschen Volk. Befriedigung und Ruhe hoffte man allenthalben in unserm Vaterland wieder einkehren zu sehen, man glaubte die Versöhnung der verschiedenen Interessen der Volksstämme und politischen Partheien auf dem Rechtsboden der von den Vertretern der gesammten Nation beschlossenen Verfassung gefunden zu haben — und jetzt hat es den Anschein genommen, als solle von allen diesen Hoffnungen das Gegentheil eintreten. Was sind die Ursachen dieser traurigen Wendung der Dinge? Einerseits eine unheilvolle Cabinetspolitik der Höfe, andrerseits die Anwendung verkehrter Mittel zur Durchführung der Verfassung und der Mißbrauch des edelsten patriotischen Strebens zu fremden Zwecken.

Durch diesen vaterlandsfeindlichen Widerstand der Cabinette ist die Agitation für Durchführung der Reichsverfassung zu einer fieberhaften Höhe gesteigert worden und der Unmuth über die unverantwortliche Mißachtung des Volkswillens hat manchen edeln patriotisch begeisterten Mann zum Verlassen des gesetzlichen Bodens, zur Ergreifung gewaltsamer Maßregeln getrieben und dadurch die Bewegung unreinen Händen überliefert, welchen an der Reichsverfassung Nichts, an der allgemeinen Verwirrung aber Alles gelegen ist. Es ist oft der Nationalversammlung zugerufen worden, sie solle handeln, sich an die Spitze der Bewegung stellen, das Volk zur Erhebung auffordern u. s. w. Ich halte es um so mehr für meine Pflicht, über diesen Punkt mich offen auszusprechen, da auch mir aus meinem Wahlbezirke mehrfache Aufforderungen in diesem Sinne zugekommen sind; die Partei, welcher ich während der ganzen Dauer des Parlaments angehörte, hat immer darnach gestrebt, die revolutionären Elemente und Bestrebungen in die Bahnen der Reform und gesetzlichen Entwicklung hinüber zu leiten und nie ist es ihr in den Sinn gekommen, die endgültig beschlossene Verfassung mit gewaltsamen Mitteln durchzuführen. Der gesetzlichen Mittel sind so viele und ich brauche nur an das dem Volk zustehende Vereins- und Versammlungsrecht, an die Preßfreiheit, an die den Volksvertretern in allen Einzelstaaten gewährleisteten Rechte der Adresse, Be-

Digitized by Google

schwerde, Ministeranklage und Steuerverweigerung zu erinnern. Ich weiß wohl, daß es in Zeiten des Sturmes und Dranges nicht gerne gehört wird, wenn man auf diesen zwar langsamen, aber sicher zum Ziel führenden Weg verweist, ich weiß, daß es für viele Männer etwas Angenehmeres ist, sich an den langjährigen Unterdrückern der Freiheit und Größe des Vaterlandes zu rächen und sie vor sich in den Staub zu werfen — ich weiß aber auch, daß es zwar sehr wohlfeil und leicht ist, in eine Pulvertonne einen Funken zu werfen, eine aufgeregte Masse zur bewaffneten Erhebung zu rufen, daß es aber die frevelhafteste Gewissenlosigkeit ist, eine ziel- und maßlose Bewegung zu veranlassen, welche Tausende ins Unglück stürzen, Familien- und Gemeindewohl zerstören kann, ohne daß man die Mittel zur Durchführung der Bewegung übersehen oder nur mit Wahrscheinlichkeit annehmen kann, daß dieselbe zu einem erfreulichen Resultate führen werde. So sehr ich nun bereit bin, mich selbst für des Vaterlandes Wohl zum Opfer zu bringen, wo es Noth thut, so halte ich es doch für Unrecht, Leute zur Erhebung aufzufordern, welche vielleicht nicht erwägen und überschauen, welche Opfer es ihnen kosten kann und ich habe deßhalb gegen alle Anträge gestimmt, welche behufs der Durchführung der Verfassung nach dem 4. Mai in die Nationalversammlung gebracht wurden, und entweder durch zweideutige Fassung eine Verleitung des Volkes zum Aufstand, oder eine Verwirrung aller Rechtsbegriffe, oder ein feindseliges Aneinanderhetzen verschiedener deutscher Volksstämme zur Folge haben konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

— Unser einsamer Hofgarten, diesen Sommer doppelt verwaist, ließ vergangenen Mittwoch an einen seiner schöneren Tage der Vorjahre erinnern. Mit den Blüthen der Bäume und Gesträuche wetteifernd eine Blüthenwelt im Saale und auf den Spaziergängen! Selbst der alte, „weise" Dichter Uz lächelte mit doppelt freundlichen Augen aus seinem rostgelben, überronnenen Antlitz heraus. Was gab's? Eine Seltenheit! Der Liederkranz sang! In Zeiten wie die jetzigen verwöhnt sich das Singen; kann der Liederkranz sich einem Weltgesetze entziehen? — Aus dem Ansbacher Orangerie-Saale ein Strom vergnüglicher, anmuthender Töne, 20—25 Meilen weiter westlich vielleicht in derselben Stunde — wilder Trometenschall, den die Vierundzwanzigpfündner und der Weheruf tausend Unglücklicher akkompagniren! Eine wundersame Harmonie in den Ohren des Weltengeistes! Doch die Dissonanzen dürfen in der Musik und im Leben nicht fehlen, und ihre endliche Auflösung wird dann wohl eine um so lohnendere sein. Aber zurück zu unserm Hofgarten! Ob er seine heutige doppelte Blüthe dem Liederkranz, oder der gleichzeitig anlockenden Instrumentalmusik, oder irgend einem andern, weniger kunstverwandten Grunde verdankte? Einerlei! Genug, die schöne, junge Welt war da mit gefälligen Ohren, mit strahlenden Augen und mit träumerischen Herzen. Ob sie von den ironischen Blitzen auf „Deutschlands Einheit" und den „freien deutschen Rhein", die sich aus einigen der vorgetragenen Lieder entluden, erschreckt wurden? — Ob überhaupt der Hauch dieser Lieder die Segel ihrer Herzen schwellte? Wer erräth oder vielmehr verräth das? — Möglich, daß Streck mit seinem originell erfundenen und wacker ausgeführten Potpourri „der Träumer" manch ein Siegel löste, das vordem noch unberührt geblieben! — Sicher ist, daß jedes dieser Herzen eine Befriedigung mit sich fortgetragen hat, sei dieselbe innerhalb der vier Wände bei Musik und Gesang, oder drau-

Digitized by Google

gen in der frischgrünen, duftigen Natur geholt werden. Beides ist Gewinn und zwar doppelter, je seltner die drängende Gegenwart uns zu einem freundlich und friedlich beschauenden Augenblick kommen läßt. Möge solch ein anmuthiger Abend sich uns bald wiederholen! —

An die Herren Schweinmetzger, Gewerbs-Vorsteher und auch an die Herren Fleischschätzer hier.

Jetzt kann nach Aussage eines Sachverständigen das Pfund Schweinfleisch wohl noch mit ausreichendem Vortheile für 11 kr. abgegeben werden.

Die Verbrauchenden.

Bekanntmachungen.

1. Der Unterzeichnete, als Massecurator in der Albertischen Concursache, verpachtet am Montag den 25. lauf. M., Nachmittags 3 Uhr in seinem Geschäftszimmer 2 Tagw. 70 Dezim. Wiese unter der Weidenmühle dahier, PlNr. 1653, an den Meistbietenden. Die Pachtbedingungen werden im Termine bekannt gemacht und werden Pachtlustige hiermit eingeladen. — Ansbach, den 21. Juni 1849.

Nußer, kgl. Advokat.

2. **Politischer Verein.**

Nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr **Plenarversammlung** bei günstiger Witterung zu Wernsbach, bei ungünstigem Wetter in der Wirthschaft von Reiter Maier hier.

Der Vorsitzende.

3. **Große Senf-Niederlage.**

Von meinen schon bekannten feinen Tafel-Senfen in Töpfen zu 18 und 24 kr., sowie auch in kleinen Faßchen von 6 Maas bayerisch à 42 kr. per Maas befindet sich eine Niederlage bei Herrn

Johann Kolb am Obstmarkt in Ansbach

und indem ich ein verehrliches Publikum von der soeben erfolgten frischen Zufuhr in Kenntniß setze, empfehle ich mein allgemein beliebtes Fabrikat bestens.

J. C. Develey, Hof-Lieferant in München.

4. Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinen andern Bädern noch ein **Flußbad** auf das Beste eingerichtet habe. Die Person kostet 6 kr. Um zahlreichen Besuch bittet

Kellenbenz, Badinhaber.

5. **Stockholz-Verkauf.**

Donnerstag den 28. Juni Vormittags 9 Uhr werden nahe an Ballstadt 60 bis 65 Klafter fichtene Stöcke bester Qualität unter öffentlichem Aufstrich verkauft, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. Die Zusammenkunft ist im Schück'schen Gasthause zur Krone in Lehrberg.

6. Heute **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

7. C 165 in der Eiber Straße ist der mittlere Gaden mit 3 heizbaren Zimmern zu vermiethen und auf Verlangen können noch 3 kleine Zimmer dazu gegeben werden.

☞ Beifolgende Schrift unter dem Titel „Fragen und Anworten" wurde der Expedition des Blattes mit dem Gesuche eingehändigt, sie dem Blatte beizulegen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Fragen und Antworten

oder

unbefangene Erwiederung schlichter Wahlmänner auf eine offene Ansprache der Abgeordneten Schäfer und Krämer an ihre Wähler im Wahlbezirke Rothenburg.

Ansprache der Abgeordneten.

Die neuesten Ergebnisse in der bayerischen Volkskammer machen es uns zur Pflicht, unser Verhalten hierbei unsern Wählern gegenüber zu rechtfertigen. Wir betreten zu diesem Zwecke den Weg der öffentlichen Mittheilung. Nach den uns kund gegebenen Ansichten glauben wir von der Voraussetzung ausgehen zu dürfen, daß wir dem Willen unserer Wähler entsprachen, wenn wir auf unbedingte Anerkennung und Durchführung der Grundrechte und der Reichsverfassung hinzuwirken strebten. Nur im Falle einer aufrichtigen Anerkennung und Durchführung der Grundrechte und der Reichsverfassung läßt sich eine befriedigende und friedliche Entwicklung der gegenwärtigen Zeitfrage erwarten.

Dieß war auch die Ansicht der Mehrheit in der bayerischen Volkskammer, als sie bei dem Beginne ihrer Thätigkeit von dem damaligen Ministerium die unbedingte Anerkennung der Grundrechte verlangte.

Es ist bekannt, daß die Weigerung dieses Ministeriums, hierauf einzugehen, den Rücktritt desselben zur Folge hatte.

Wohl durfte man nun erwarten, daß das neugebildete Ministerium den Anforderungen des Volkes Rechnung tragen, daß es bei der Dringlichkeit der Sache ungesäumt im Sinne der Mehrheit der bayerischen Volkskammer sich aussprechen und handeln werde.

Die erste Regierungsmaßregel desselben war die Vertagung der Kammer, welcher

Erwiederung der Wahlmänner.

Ihr Herren Abgeordneten Krämer und Schäfer habt ein Schreiben an Eure Wähler erlassen, um ihnen die Gründe Euerer Handlungsweise deutlich zu machen. Das ist eben so zweckmäßig als nothwendig; denn wir Wähler da draußen fangen wirklich an, sehr confus zu werden, und der gesunde Menschenverstand mit sammt unserem Gefühl für Recht und Ehre will nicht mehr ausreichen zu einem Urtheil über das Verhalten der Kammer, oder vielmehr der Clubbs, welche den Ständesaal zu ihrer Reitschule gemacht haben.

Ihr habt den guten Willen gezeigt, uns zu belehren; schön! — wir haben den guten Willen, uns belehren zu lassen — das ist gewiß alles, was man von uns verlangen kann. — Euere Zuschrift hat aber ihren Zweck nicht ganz erreicht, und nun müßt Ihr es Euch gefallen lassen, wenn wir Fragen an Euch stellen, deren Beantwortung Ihr uns schuldig seid, weil Ihr ein Recht habt, uns zu belehren — und wir die Pflicht, uns belehren zu lassen.

In einem ordentlichen Katechismus kommen zuerst die Fragen und dann die Antworten. — Da aber jetzt alles nothwendig verkehrt sein muß, so haben wir unsere Fragen an Euere Antworten gehängt, Ihr könnt dann, wenn Ihr reactionär seyn wollt, die alte Ordnung wieder herstellen.

Ihr habt ganz recht, wenn Ihr voraussetzt, daß wir eine Verfassung mit

Digitized by Google

alsbald eine zweite und dritte Vertagung folgte.

Konnte man auch für die erste Vertagung den Entschuldigungsgrund geltend machen, daß einem neugebildeten Ministerium Zeit gegönnt werden müsse zur Ausarbeitung der nöthigen Vorlagen, so ließ doch, insbesondere die dritte Vertagung der Befürchtung freien Spielraum, daß dieses Ministerium nur Zeit gewinnen wolle, um seine der deutschen Sache feindlichen Absichten durchführen zu können. Diese Befürchtung wurde bestärkt durch den Eintritt eines Mannes in das Ministerium, welcher eine traurige Berühmtheit dadurch erlangt hatte, daß er als Minister der Krone Sachsen sich beharrlich geweigert hatte, das deutsche Verfassungswerk anzuerkennen.

den Grundrechten wollen, daß wir endlich des Redens satt sind, und Deutschlands Einigung und Macht gern wo anders als am Papier sehen möchten. — Wir haben am Ende auch nichts dagegen, wenn Euch die Frankfurter Verfassung mit allen ihren Mängeln doch lieber ist, als nichts; — Ihr müßt das besser verstehen als wir. — Aber es kommt uns vor, als wenn die Hauptsache eigentlich nicht die Anerkennung, sondern die Durchführung der Verfassung wäre, und wir sind gerade noch gescheidt genug, um zu wissen, daß ein Deutschland — schlecht genug ohne Oesterreich — aber gar nicht ohne Preußen bestehen kann. — Auch werdet Ihr zugeben müssen, daß beide Großmächte vorläufig die Frankfurter Verfassung, wie sie ist, nicht annehmen wollen. — Wollen sie dieß nicht, so kann die Verfassung auch nicht durchgeführt werden; und kann sie nicht durchgeführt werden, so hilft die Anerkennung nichts; also ist die Aussicht auf eine friedliche und befriedigende Entwicklung, die Ihr uns eröffnet habt, auf eine unrichtige Voraussetzung gegründet. — Ueberdieß müßten uns die Augen mit demokratischem Heftpflaster verpappt seyn, wenn wir nicht sehen sollten, daß die vorgeschlagene Anerkennung in Baden, der Pfalz und in Würtemberg gerade das Gegentheil von der befriedigenden und friedlichen Entwicklung, die Ihr uns versprecht, hervorgebracht habe.

Deßhalb fragen wir Euch, liebe Abgeordnete:

1) Könnt Ihr Oesterreich oder Preußen oder beide zwingen zur Anerkennung, und mit was?
2) Und wenn Ihr sie nicht zwingen könnt, was hilft Euch die Anerkennung?
3) Und wenn Ihr nun anerkennt, was gebt Ihr uns für Bürgschaften, daß Eure lieben Mitkämpfer in den Märzvereinen mit der friedlichen Entwicklung einver-

Jeder Zweifel in dieser Beziehung wurde aber gehoben durch eine an die Nationalversammlung in Frankfurt gerichtete Erklärung des Gesammtministeriums vom 23. April l. J., worin unumwunden der Reichsverfassung jede Anerkennung versagt wurde.

Diese Thatsache begründete in uns die Ueberzeugung, daß wir einem solchen Ministerium nie und nimmermehr unsere Unterstützung angedeihen lassen könnten. Wir fühlten uns hiezu um so mehr nothgedrungen, als die späteren Maßregeln desselben klar an den Tag legten, daß es das Volk über seine wahren Absichten in einer fortgesetzten Täuschung zu erhalten wußte.

standen seyn werden? Denn das müssen wir Euch sagen, das provisorische Regieren, Steuern erheben, Soldaten verführen, Freischaaren organisiren u. dgl. halten wir nicht für streng constitutionell.

Aber nicht wahr, liebe Deputirte — Ihr gebt uns eine vernünftige, klare Antwort und keine Phrasen und Schlagwörter, denn die haben wir auch satt. —

Nun weiter im Text.

Da heißt es in Euerer Ansprache: in der Erklärung des Gesammt-Ministeriums vom 23. April werde unumwunden der Reichsverfassung jede Anerkennung versagt.

Halt! Sind denn zwei Erklärungen vom 23. April vorhanden? In der, die wir gelesen haben, steht nur darin, daß das Gesammtministerium über einzelne Bestimmungen Anstände erheben müsse, und deßwegen nicht vor deren Beseitigung, wohl aber nach ihrer Beseitigung anerkennen wolle. —

Aber es wäre schon möglich, daß so ein Gesammt-Ministerium schlecht genug wäre, uns armen Teufeln da außen ein X für ein U zu machen, und wir trauen dem Ministerium auch keinen Schritt weit, weil wir von Euch gelernt haben, daß jedes Ministerium von Haus aus nichts taugt, sondern gestürzt werden muß.

Drum sagt uns:

1) Habt Ihr falsch gelesen, oder
2) bestehen zwei Erklärungen des Gesammtministeriums vom 23. April — die eine für Euch Abgeordnete — die andere für uns auf dem flachen Land?

Aber hübsch gerade heraus, liebe Abgeordnete, keine Flausen und Sprüche! Irren ist menschlich, und wenn man auch nicht gerade vollkommen lesen und schreiben kann, kann man doch ein ganz guter Abgeordneter seyn und immer mit der Linken stimmen. —

Digitized by Google

Wir verweisen zu diesem Behufe auf seine Ansprache an das bayerische Volk vom 9. Mai l. J. Während es der Nationalversammlung gegenüber sich gegen die Reichsverfassung ausspricht, sucht es hierin dem bayerischen Volke begreiflich zu machen, daß es ja die Reichsverfassung anerkennen wolle.

Schon hieraus erhellt die Thatsache einer absichtlichen Täuschung.

Zugleich mit der Ansprache an das Volk erließ es aber auch eine Erklärung, daß es mit der Krone Preußen wegen Octroyirung einer Verfassung an die Stelle der Reichsverfassung in Verbindung getreten sei. In demselben Momente also, wo es für die Durchführung der Reichsverfassung einzustehen sich bereit erklärte, arbeitete es hin auf die Vernichtung derselben Reichsverfassung.

Wir dürfen uns wohl der Meinung hingeben, daß mit uns unsere Wähler dieses Verfahren für ein loyales nicht anerkennen werden. Wir dürfen uns der Ueberzeugung hingeben, daß unsere Wähler unsern schon vor der Wiedereinberufung gefaßten Entschluß, einem solchen Ministerium jede Mitwirkung zu versagen, billigen werden.

Wir bethätigen auch denselben, und wirkten mit zu dem von der Kammermehrheit gefaßten Beschlusse, wornach dem Ministerium das Mißtrauen des Landes zu erkennen gegeben und ausgesprochen

Das wäre nun freilich ein satanischer Streich von dem Gesammtministerium, wenn es keck genug wäre, nach Frankfurt zu schreiben, wir erkennen die Verfassung unumwunden nicht an, während es gutmüthigen Landeskindern begreiflich machen will, daß es unter Bedingungen anerkennen wolle. —

Wenn Ihr darin Euch nicht geirrt habt, wenn wir wirklich eine falsche, eingeschmuggelte Erklärung vom 23. April in die Hand bekommen haben, dann, ja dann stürzt! stürzt! stürzt! diese Minister und setzt Euch selbst auf ihre Stühle, denn ungeschickter seid ihr jedenfalls nicht, als die jetzigen Minister es wären, wenn sie sich eine solche Zweideutigkeit hätten zu Schulden kommen lassen. Aber vorher noch einmal die Erklärung vom 23. April recht genau lesen! Nicht wahr? damit wir recht sicher gehen. —

Es ist das um so nothwendiger, weil in der eingeschmuggelten Erklärung vom 23. April auch nichts davon enthalten ist, an die Stelle der Reichsverfassung eine andere mit Preußen oktroyiren zu wollen. Wenn es aber so wäre, dann ist Euer Zorn gerecht, denn so weit haben wir es doch schon gebracht, daß wir wissen, wie eine oktroyirte Verfassung, und, wenn sie noch so gut wäre, schon deßwegen nichts taugt, weil Ihr nicht daran mitgearbeitet habt. — Aber die Frage möchten wir gerne beantwortet haben:

Ist eine Verfassung auch dann noch oktroyirt, wenn sie dem künftigen Reichstag zur Revision vorgelegt wird?

Das ist doch schmählich — wir bekommen ja alles verfälscht in die Hand! In Eurer Ansprache sagt Ihr uns, daß Ihr dem Ministerium in Eurer Adresse ausdrücklich unter die Nase gerieben habt;

Digitized by Google

wurde, daß es auf eine Zustimmung der Kammer zu den von ihm gemacht werdenden Anträgen und Vorschlägen insbesondere auf eine Geldbewilligung nicht rechnen könne.

Nachdem dieser Beschluß gefaßt worden war, blieb nach der Natur der Sache und nach constitutionellen Grundsätzen dem Ministerium nichts Anderes übrig, als entweder die Kammern aufzulösen, oder seinen Rücktritt zu nehmen.

Dasselbe bequemte sich indessen weder zu dem einen noch zu dem andern Schritte.

Es verblieb, Hohn sprechend der Mehrheit der Volksvertreter, in seinem Amte. Es ging sogar so weit, daß es ohne Rücksicht auf das Mißtrauensvotum in einer der nächsten Kammersitzungen den Antrag auf zeitweise Ausschließung der Abgeordneten aus der Pfalz stellte.

Dieser Antrag wurde begründet durch die Behauptung, daß die Pfalz in dem Zustande der Rebellion sich befinde.

Offenbar hatte nun derselbe nicht die geringste rechtliche Grundlage. Schon der Umstand, daß die Abgeordneten aus der Pfalz an den Kammersitzungen nach wie vor Antheil nahmen, legte klar an den Tag, daß sie eine Lostrennung der Pfalz von Bayern nicht wollen. Es liegt aber auch kein Ereigniß vor, aus welchem entnommen werden könnte, daß das pfälzische Volk eine Lostrennung von Bayern beabsichtigt. In keinem Falle endlich ließ es könne insbesondere auf eine Geldbewilligung nicht rechnen! Uns gefällt das außerordentlich, denn wir wollen so wenig als möglich, und am liebsten gar nichts zahlen. Aber in Euerer Adresse steht davon kein Wort. — Drum sagt uns aufrichtig:

1) Haben wir eine verfälschte Adresse in der Hand? oder
2) Habt ihr das vielleicht nur sagen wollen und habt es vergessen?

Auf alle Fälle gefällt es uns auch noch nachträglich.

Es muß schon ein ganz besonderes Vergnügen seyn, in Euerer Gesellschaft am Ministertisch zu sitzen, weil die jetzigen Minister, dem constitut. Princip zum Hohn, gar nicht abmarschiren wollen. Und Ihr seyd doch gewiß hübsch grob mit Ihnen, und bedenkt den christlichen Spruch gar nicht: Was du nicht willst, daß man dir thue, das füg' auch keinem andern zu! — Aber die Frage müßt ihr uns nicht für ungut nehmen:

1) Wird die Lage des Landes besser, wenn Ihr das jetzige Ministerium zum Teufel jagt? und
2) welches sind — Euch abgerechnet — die Staatsmänner in Euerer Majorität, die ihr an die Stelle der Verjagten setzen wollt? —

Wir haben Euch, liebe Abgeordnete, gleich von Anfang zugegeben, daß Ihr alles besser verstehen müßt, als wir; aber daß wir deßhalb auf unseren Menschenverstand verzichten sollen, das haben wir nicht zugegeben. —

Wenn Ihr uns sagt, die Pfalz befinde sich nicht im Zustande der Rebellion, dann sagen wir Euch, Ihr seyd entweder verblendete Parteigänger oder Betrüger. — Die bayerische Regierung in der Pfalz ist außer Wirksamkeit gesetzt, eine provisorische Regierung regiert, erhebt Steuern, verlangt Eidbruch von Beamten und Mi-

sich der gestellte Antrag unter Hinweisung auf die Bestimmungen der Verfassungsurkunde rechtfertigen. Dieß wurde selbst von dem Ministerium anerkannt, und stützte es sich blos darauf, daß die Ausschließung der Pfälzer Abgeordneten ein Akt der staatsrechtlichen Nothwendigkeit sey. Obgleich es hiernach selbst einräumte, den Boden des Gesetzes verlassen zu haben, so bestand es trotzdem auf seinem Antrage; es bestand hierauf aus dem Grunde, um die Majorität zu vernichten; das vorausgegangene Mißtrauensvotum wieder außer Wirksamkeit zu setzen und eine Geldbewilligung zu erhalten. Unsere Wähler werden es natürlich finden, daß wir uns demselben mit allen Kräften widersetzen.

Die Mehrheit der Volksvertreter, welche sich diesem Widerspruche anschloß, sollte nun aber durch eine neuerlich verfassungswidrige Verfahrungsweise von Seite des Kammerpräsidiums beseitigt werden.

Als es zur Abstimmung darüber kommen sollte, ob dem Antrage des Ministeriums zu willfahren sey, entzog dasselbe den Pfälzer Abgeordneten das Stimmrecht.

Unsere Verwahrung hiegegen, die Hinweisung auf die Bestimmung der Verfassungsurkunde, wonach jeder Abgeordnete sein Stimmrecht in so lange auszuüben berechtigt ist, als er nicht aus der Kammer ausgeschlossen ist, die Bezugnahme auf die Geschäftsordnung, derzufolge dem Präsidium die Befugniß zur Entziehung des Stimmrechtes nicht zusteht — Alles dieß blieb unberücksichtigt; das Präsidium ließ sich nicht bestimmen, von seinem Verfahren abzugehen.

Unter diesen Umständen blieb uns Nichts weiter übrig, als die Erklärung abzugeben, daß wir, in so lange nicht den Abgeordneten aus der Pfalz das litär, stürmt eine Reichsfestung, wählt polnische Offiziere, ruft französische Hilfe in's Land, und im Angesicht dieser Thatsachen behauptet Ihr, die Pfalz befinde sich nicht im Zustande der Rebellion. — Wohlan, Ihr beiden Herren, beantwortet die Fragen:

1) Was ist Rebellion, wenn das nicht Rebellion ist?

Vor Allem aber seid ehrenhafter als die Abgeordneten der Pfalz und sagt offen heraus,

2) billigt Ihr diese Handlungen oder nicht?

Sprecht Ihr hier nicht ein offenes „Nein" so halten wir Euch für Verräther am Vaterland, unwürdig seine Söhne, noch unwürdiger seine Vertreter zu seyn. — Heraus mit der Sprache, wenn Ihr nicht feige Wichte seyd! —

Also auf die veröffentlichten Mittheilungen der Kammerdebatten kann man sich auch nicht mehr verlassen! das ist sehr schlimm. Wir haben geglaubt, gelesen zu haben, daß die Frage, ob die Pfälzer in der Kammer sitzen sollen, erst durch einen Ausschuß oder vom Sekretär der Kammer geprüft und derselben vorgelegt werden solle, daß Ihr aber deßwegen aus der Kammer gegangen seyd, weil ihr behauptet, die Pfälzer sollen mitstimmen über die Frage: ob die Pfälzer mitstimmen dürfen. — Wenn wir in unseren Gemeinden darüber abstimmen würden ob der A oder B Flurschütz werden solle, so würden wir den A oder B nicht mitstimmen lassen, weil sogar wir, die wir keine Deputirten sind begreifen, daß man in eigener Sache nicht Richter seyn kann. — Aber die Versicherung können wir Euch auch geben, daß bei uns in einem solchen Falle sich kein A oder B finden ließe, der nicht Verstand genug hätte, das zu begreifen und nicht Ehrgefühl genug im Leib, um selbst auf sein Stimmrecht zu verzichten.

Digitized by Google

Stimmrecht wieder eingeräumt sey, an den Verhandlungen und Abstimmungen in der Kammer keinen Antheil mehr nehmen könnten, und werden wir auch diesen Entschluß durchführen.

Wir mißkennen nicht die Wichtigkeit dieses Schrittes; wir räumen ein, daß, nachdem durch unsere Nichtbetheiligung bei den Verhandlungen die Kammer beschlußunfähig wird, hiedurch jede Thätigkeit in der Kammer beseitigt und unmöglich gemacht wird. Es zwingt uns jedoch hiezu die Nothwendigkeit, es zwingt uns hiezu unser Rechts- und Pflichtgefühl. Nehmen wir ferner Antheil an den Kammerverhandlungen, so sind wir nach Ausschluß der Pfälzer Abgeordneten in der Minderheit und wird uns alsdann, im Sinne des Volkes wirken zu können, unmöglich gemacht. Dadurch, daß wir an den Abstimmungen uns betheiligen, würden wir aber das verfassungswidrige Verfahren des Ministeriums und des Kammerpräsidiums thatsächlich gut heißen und würden wir uns folgerecht an dieser widerrechtlichen Verfahrungsweise betheiligen.

Ihr seyd, liebe Abgeordnete auf alle Fälle größere Diplomaten, als man Euch auswendig ansehen kann. — Die Hauptsache muß man immer zuletzt aufsparen, und wären wir nicht schon mürb gemacht durch alles Das, was Eure Ansprache enthält, so müßte uns der Schluß auf's Triftigste überzeugen, daß Niemand Recht haben kann als Ihr. — Wenn wir an den Kammerverhandlungen weiter Antheil nehmen, so bleiben wir in der Minderzahl und dann können wir nicht mehr für das Volk wirken; also machen wir lieber die Versammlung beschlußunfähig — das ist euer Glaubensbekenntniß, in welchem, gleich dem Pontius Pilatus im Credo, auch Euer Rechts- und Pflichtgefühl eine Rolle spielt. — Es scheint uns daraus hervorzugehen, daß ein Deputirter *immer*, aber auch *nur so lange* Recht hat, als er mit der Majorität stimmt, und daß es deßhalb seine Pflicht ist, *um jeden Preis* in der Majorität zu bleiben. Dieses Pflichtgefühl ist gewiß sehr ehrenwerth, aber es scheint uns beinahe stärker zu seyn als das Rechtsgefühl. — Bei uns haben die Leute den sonderbaren Glauben, daß ein Abgeordneter seine Pflicht nur dann erfüllt, wenn er nach bestem Wissen und Gewissen berathet und abstimmt, ohne Rücksicht, ob er links oder rechts, mit der Minderheit oder mit der Mehrheit geht. — Wenn Ihr uns aber sagt, wir *stimmen nicht mehr ab*, weil wir sonst in der Minderheit bleiben und nichts mehr für das Volk leisten können, so fragen wir Euch, was leistet Ihr denn für das Volk, wenn Ihr die Kammer beschluß-

Digitized by Google

Aus doppelten Gründen erscheint sonach unsere Handlungsweise gerechtfertigt; sie erscheint um so mehr gerechtfertigt, als nur auf diesem Wege wir hoffen dürfen, unser Ziel zu erreichen.

Indem wir hiemit von diesem unsern Verhalten unsern Wählern Kenntniß geben, überlassen wir die Frage, ob wir pflichtgetreu gehandelt haben, lediglich ihrem Ermessen.

München, am 26. Mai 1849.

unfähig macht? — Beinahe sieht es aus, als ob die Anwesenheit jenes Kammermitgliedes, dessen verruchtes System Ihr hintennach so schön bearbeitet habt, einigen Einfluß auf Euch geübt, und der Jesuitismus, den ihr so tapfer bekämpft habt, nachdem er schon lange quieszirt war, schlimmen Einfluß auf Euch gehabt hätte, denn auch bei Euch heiligt der Zweck die Mittel und Euer Weg scheint Euch deßwegen gerechtfertigt, weil er Euch zum Ziele führt. — Ihr habt uns aber zu Abels Zeiten so viel Angst vor dem Jesuitismus gemacht, daß wir Euch fragen müssen:

1) Gilt auch Euch der Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel?
2) Gibt es auch Jesuiten ohne Talar und Skapulier, unter Schäfern und Krämern, unter Abgeordneten der Linken?
3) Muß man die Majorität auch um den Preiß einer Unredlichkeit erkaufen?

Wir haben Euch jetzt viel gefragt und wir erwarten Eure Antwort, denn Ihr wißt wohl: wer schweigt, gesteht zu.

Dafür werdet Ihr uns fragen, ob wir denn ein Recht haben, Euch zu fragen?

Allerdings! wir haben Euch zwar nicht gewählt, aber Ihr vertretet nicht blos Euere Wähler, sondern auch uns, und deßhalb haben auch wir das Recht, ein Wort mit Euch zu reden. — Dagegen versprechen wir Euch, das nächste Mal Euch zu wählen, wenn Ihr unsere Fragen hübsch klar und deutlich beantwortet und uns beweist, daß Ihr, welches auch Euere politische Ueberzeugung sey, wenigstens offene, ehrliche Männer seyd, die den Muth haben, auf gerade Fragen auch gerade Antworten zu geben. —

Gott befohlen — und die Antwort nicht vergessen! —

Digitized by Google

Nro. 121. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 23. Juni (Basilius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche sechs Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Der Abonnements-Preis ist ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Schwäb. Merk. meldet aus Karlsruhe vom 18.: Gestern und heute kamen Wagen mit Schwerverwundeten vom Neckar und aus der Pfalz hier an, und Alles ließ abnehmen, daß es trüben schlecht steht. Heute folgte eine große Anzahl Flüchtlinge mit den Landauer Belagerungsgeschützen, 10—12 Stücken, Kanonen, Haubitzen und Mörsern, bayerische Chevaurlegers, Infanterie, Freischärler, Scharfschützen, Sensenmänner, kurz alles Mögliche im bunten Durcheinander. Das ganze Korps, 7—8000 Mann stark, befand sich im erbärmlichsten Zustande. Nach einer Rast von einigen Stunden wird diese Mannschaft theils in die umliegenden Ortschaften einquartiert, theils den Rhein hinab gesendet. Man erwartet noch mehr Gäste, in Bälde aber die Preußen hier.

Auch aus Knielingen wird geschrieben: In gänzlicher Auflösung kam gestern die ganze rheinpfälzische Armee über die Rheinbrücke geflohen und gleich darauf wurde die Brücke abgeführt. Die Preußen erschienen nicht lange darnach am jenseitigen Ufer, zwar in ziemlich starker Anzahl, doch den Pfälzern nicht sehr überlegen. Es ist daher unbegreiflich, wie man dem Feinde das ganze Land preisgeben konnte, ohne auch nur ein einziges Treffen geliefert zu haben.

Karlsruhe, 20. Juni. Die über den Rhein gesprengte pfälzische Armee ist am rechten Rheinufer bis hinauf gegen Rastatt aufgestellt. Viele Soldaten, die ich sprach, sagten aus: daß sie Befehl zum Rückzug erhielten, ohne einen Preußen gesehen zu haben, viele Soldaten hatten sich sogar geweigert, den Rückzug anzutreten, sondern verlangten gegen den Feind geführt zu werden. Es sei, meinten sie, „offenbare Verrätherei" mit im Spiel.

Das Hauptquartier der Reichsarmee mußte in Folge der Verluste bei Ladenburg von Weinheim nach Fürth zurückverlegt werden.

In Mannheim fiel am 18. Juni nichts Erhebliches vor, und es wurden nur hie und da Büchsenschüsse vom Rhein her gehört, so daß man eigentlich gar nichts vom Kriege merkt. Die Lebensmittel fangen an theuer zu werden, da die Landleute sich scheuen in die Stadt zu kommen.

Digitized by Google

Heidelberg, eine Stadt von nur 15,000 Einwohnern, hat gegenwärtig 19,000 Mann in Einquartierung. Auf den gewöhnlichsten Bürger kommen 12—24 Soldaten; so geht es nun schon seit 4 Wochen. Polen, Italiener, Ungarn, Franzosen, Alles kämpft für — die deutsche Reichsverfassung!

Der beabsichtigte Einmarsch der österreichischen Truppen aus Vorarlberg in das südliche Baden soll in Friedrichshafen und der Umgegend das Signal zu einer bewaffneten Abwehr gegeben haben.

Alle Nachrichten aus dem südlichen Ungarn melden übereinstimmend, daß der Ban den ungarischen General Perczel aufs Haupt geschlagen hat und die Armee des Letztern sich in vollständiger Auflösung befindet. Ueberdieß heißt es, daß die Russen in Siebenbürgen rasche Fortschritte machen und daß schon die Hälfte dieses Landes von ihnen besetzt ist. Dieser Tage müssen die Russen auch schon in das nördliche Ungarn eingetroffen sein, und sehr bald dürfte man von entscheidenden Ereignissen hören. In Ofen und Pesth herrscht die Cholera auf eine furchtbare Weise.

Die Mitglieder der Reichsregentschaft haben Stuttgart verlassen. Den Reichstagsabgeordneten wurde zwar der Aufenthalt in Stuttgart als Privatpersonen, unter Lösung von Polizeikarten und Angabe des Zweckes ihrer Anwesenheit, gestattet; sie bedankten sich jedoch für dieß Anerbieten und wollen nach Karlsruhe übersiedeln, woselbst am 25. die erste Zusammenkunft stattfinden sollte. Das würtembergische Ministerium will von einigen Kammermitgliedern (Schoder ꝛc.) wegen Eingriffs in die Rechte der deutschen Nationalversammlung in Anklagestand gesetzt werden. Dasselbe hat seine dießfallsigen Schritte in einer Proklamation an das würtembergische Volk zu rechtfertigen gesucht.

Berlin, 18. Juni. Die k. K. meldet: Wie wir aus sicherer Quelle vernehmen, sind in einer Konferenz, welche am 15. Juni hier stattfand, die Unterhandlungen in Betreff des Friedensabschlusses mit Dänemark so weit vorgeschritten, daß die Hoffnung auf den baldigen Abschluß gehegt werden darf. Die Krone Preußen ist zugleich mit den nöthigen Vollmachten der betheiligten deutschen Regierungen zum Friedensabschlusse versehen.

Die drei verbundenen Königreiche (Preußen, Hannover und Sachsen) haben einen Verwaltungsrath für „Deutschland" gebildet.

Die Augsburger Allgemeine bestätigt endlich, was der günstige Leser des Morgenblattes schon seit mehreren Wochen vorauswußte, daß nämlich Rom am 14. D. von den Franzosen obgleich unter großen Verlusten erstürmt worden ist.

Aus von Raumers Abschiedswort an seine Wähler.

(Fortsetzung.)

So sehr die lebendige Agitation, wie sie in Ständeversammlungen, Gemeindecollegien, Landwehrbataillonen und politischen Vereinen allenthalben für Durchführung der Reichsverfassung sich geltend gemacht hat, jedes patriotische Herz erfreuen muß, so schmerzlich muß der bewaffnete Aufstand in Dresden und namentlich die muthwillige Meuterei in Baden, wo die Regierung den Wünschen des Volkes entsprochen, die Reichsverfassung anerkannt und in die Beeidigung des Militärs und der Beamten auf dieselbe eingewilligt hatte, den Freund der deutschen Einheit berühren.

Lassen Sie mich Ihnen drei Bitten ans Herz legen:

Digitized by Google

1) Wenn von der Erhebung für Durchführung der Verfassung die Rede ist, so möge man wohl zusehen, von woher dieser Ruf ertönt. Kommt er von Männern, welche das ganze Jahr über nur die Majorität der Nationalversammlung zu schmähen, und alle ihre Beschlüsse herabzusetzen wußten, so sei man überzeugt, daß diesen Männern die Verfassung nur der Vorwand ist, hinter welchem ganz andere, meist nicht sehr löbliche Absichten lauern. Man sehe doch hin, wie dieselben Männer, welche noch vor 6 Wochen auf Nationalversammlung und Verfassung nicht genug Schmach häufen konnten, jetzt von Lob überfließen; man sehe die Widersprüche an, in denen sie sich bewegen: sie verlangen von den kleineren Staaten, welche die Verfassung anerkannt haben, sie sollen gegen die größeren Staaten, namentlich gegen Preußen ein Heer aufstellen — dieselben Leute haben aber die rechtlichen und socialen Verhältnisse in diesen Staaten so unterwühlt, daß dieselben kaum eine Kompagnie Soldaten entbehren können, wenn nicht sofort eine Gefährdung der Sicherheit des Eigenthums und der Person eintreten soll; dieselben Männer, welche das ganze Jahr über die Majorität des Parlaments und namentlich ihren Führer Heinrich von Gagern mit Koth beworfen und um alles Vertrauen zu bringen gesucht haben, verlangen jetzt von dem Vielgeschmähten und Verläumdeten, er solle sich an die Spitze der revolutionären Bewegung stellen! Doch genug! Der rechte Mann wird die wahren Freunde des Vaterlandes erkennen lernen und von falschen Bundesgenossen sich zu sondern wissen!

2) Verharret auf der Bahn des Gesetzes und glaubt, daß jeder Schritt, welcher auf dieser Bahn zum Ziele der deutschen Einheit und Freiheit gelingt, niemals zurück gethan zu werden braucht. Jeder andere Schritt aber gereicht nur den Feinden dieser edeln Güter zur Freude und zum Nutzen und es ist eine bewährte Kampfregel, daß man immer von dem, was den Feind freut, das Gegentheil thun müsse.

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Vollkommen einverstanden mit der in Nr. 119 des Morgenblattes geschehenen Aufforderung, unsern turnenden Männern und Jünglingen eine Fahne zu weihen, fordern wir Einsenderin genannten Artikels auf, einleitende Schritte zu diesem Zwecke zu thun, und dieß zwar sobald als möglich, damit wir unsere Turner noch im Laufe der diesjährigen Turnsaison mit diesem Zeichen unserer Theilnahme und Anerkennung erfreuen können. Des Beistandes von vielen Seiten darf sich Einsenderin versichert halten. —

Allerdings wird manche unserer Schwestern sich zu der Bemerkung berechtigt glauben, daß da unsere hiesigen Turner noch nicht, wie bereits fast alle teutschen Turner, sich um das Wohl unserer Stadt, durch Uebernahme der Feuerlöschmaschinen, Exerzierübungen, Wachdienst in so gefährlichen Tagen wie die vorigen acht, und wie diese Dinge alle heißen mögen, dieses Preises verdient gemacht hätten, wir ihnen denselben auch deßhalb vorenthalten müßten. — So richtig nun diese Bemerkung, die wir schon von mehreren Damen äußern hörten, ist, so glauben wir dieselbe wenigstens theilweise dadurch zu entkräften, wenn wir versichern, daß von unsern Turnern die Exerzierübungen bereits begonnen, aber nur aus Mangel an passenden Waffen wieder ausgesetzt wurden, und die Turner, durch diesen Beweis unsrer Freundschaft aufgemuntert, das Versäumte gewiß bald nachholen werden. — Darum liebe Schwester in Nr. 119 bitten wir Dich wiederholt, es Dir angelegen sein lassen, daß wir nicht hinter den Frauen und Jung-

rauen aller Städte Frankens zurückbleiben. — Unterschriften solcher Damen, welche sich bei dem Unternehmen betheiligen wollen, bittet man der Redaktion dieses Blattes zu übersenden. — **Mehrere Frauen und Jungfrauen.**

Zu welchem Zwecke besteht hier ein Turnverein und wozu bedarf derselbe einer Fahne?

Das hiesige Freikorps, welches doch zum Schutze der hiesigen Bewohner die Waffen ergriffen hat, und gewiß seinen eingegangenen Verpflichtungen auch in der That getreulich nachgekommen ist, war bis jetzt trotz seines in diesen Blättern vielfach ausgesprochenen Wunsches nicht so glücklich, eine deutsche Fahne zu erhalten.

Wem gebührt nun zuerst eine Fahne?

Jenem Jünglingen-Vereine, welcher sich blos durch das Tragen grauer Jacken auszeichnet, oder jenen braven Männern und Jünglingen, welche mit den Waffen in der Hand unser Leben und Eigenthum bei Tag und Nacht schützen, und das hiesige Freikorps bilden.

Wahrscheinlich beruht das erwähnte Fahnengespräch von Damen, welches der Herr (?) Einsender gehört haben will, blos auf einem fantastischen Traum. L.

☞ **Den verehrlichen Mitgliedern des Freikorps diene hiermit zur Nachricht: daß Montag den 25. Juni die beiden Compagnien zum Exerzieren auszurücken haben. Die Aufstellung ist präcis Abends 6½ Uhr in den oberen Alleen des kgl. Hofgartens, bei ungünstiger Witterung die Zusammenkunft im Reithaus zu derselben Zeit.**

Die Kompagnie-Kommandanten.

Bekanntmachungen.

1. Ein neuer completter **Offiziers-Uniform** ist zu verkaufen. Das Nähere bei Schneidermeister Scheib Lit. A Nr. 111.

2. Heute **Schlachtschüssel** bei **Jak. Schmidt** zur silb. Glocke.

3. Glacee-Handschuh hellfarbige 6 und dunkle 4 kr., Blonden, Tülle, Seiden werden schön und billig gewaschen; auch verblaßte Seidenfarben wieder aufgefrischt. Zu geneigten Aufträgen empfiehlt sich **Rosa Herrmann** Pfaffengasse A 120.

4. Auf dem Wege nach Deßmannsdorf wurde im Walde ein graues mit Blumen durchwirktes Sommer-Shawl verloren. Der Finder wolle dasselbe gegen angemessene Belohnung in der Expedition dieses Blattes abgeben.

5. Vergangenen Sonntag ist mir ein Königshündchen zugelaufen. Der Eigenthümer kann es gegen Futtergeld und Einrückungsgebühren im Hause Lit. D Nr. 67 in Empfang nehmen.

6. Ein lediger Herr sucht eine kleine freundliche Wohnung mit Meubeln, wo möglich an einer lebhaften Straße zu miethen. Anfragen besorgt die Expedition.

7. C 165 in der Eiber Straße ist der mittlere Gaden mit 3 heizbaren Zimmern zu vermiethen und auf Verlangen können noch 3 kleine Zimmer dazu gegeben werden.

8. Lit. D Nr. 5 ist ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 122. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 24. Juni (Johannes der Täufer.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind am 22. in Nürnberg eingetroffen und festlich empfangen worden. Die Musterung des fränkischen Armeekorps durch Se. Maj. hat stattgefunden. Ein Theil dieser Truppen geht heute nach Unterfranken ab; deren weitere Bestimmung ist noch unbekannt. —

Darum also! — Der Rückzug des pfälzischen Heeres über den Rhein ist, laut den Erklärungen republikanischer Blätter, lediglich um deswillen erfolgt, weil der General Mieroslawski die Pfalz aufgegeben hat, um das badische Heer durch das pfälzische zu verstärken! Aus diesem P'ane erklärt es sich denn auch, warum den Preußen in der Pfalz bis auf einige unbedeutende Scharmützel kein ernstlicher Widerstand entgegengesetzt wurde.

Aus Weinheim wird amtlich berichtet: Rheinbayern ist ganz in den Händen der Truppen, welche größtentheils bereits in der Richtung von Landau nach Karlsruhe marschiren, bei Knielingen den Rhein übersetzen, um dann die badische Armee im Rücken anzugreifen. Gleichzeitig werden dann die hier und in der Umgegend lagernden Truppen den Uebergang über den Nekar forciren. Würtemberger besetzten bereits die östlichen und Oesterreicher die südlichen Grenzen. Auf diese Weise gedenkt das Reichsheer die Badener zu zermalmen. Der Plan ist in der Ausführung der fürchterlichste, den ich mir denken kann, und wird unendliche Opfer kosten. Bereits sind die Roste von Mainz nach Ludwigshafen gebracht, welche für Mannheim bestimmt sind, wenn es sich nicht vorher ergeben sollte. — Zuverlässige Leute, welche eben von Frankfurt kommen, melden, daß wenigstens 30,000 Preußen auf dem Wege von Darmstadt hierher sind.

Die gesammte Pfalz ist sowohl von preußischen als bayerischen Truppen besetzt worden. Das Hauptquartier des Fürsten Taxis ist in Neustadt a. d. Haardt und das des Prinzen von Preußen in Landau. Der Stadt Mannheim sollen 12 Stunden Bedenkzeit gegeben worden sein; erfolgt bis dahin die Uebergabe nicht, so wird das Bombardement beginnen.

Bei Weinheim ist bis zum 20. Juni außer einigen Truppenverschiebungen nichts vorgefallen. Die Preußen werden auf den rechten Flügel zu stehen kommen, während die Reichstruppen, deren Hauptquartier in Fürth steht, den Odenwald besetzen. Ein Hauptangriff wird jedoch erst dann erfolgen, wenn der Uebergang des in der Pfalz

Digitized by Google

stehenden preußischen Korps (ist bereits bewirkt) über den Rhein erfolgt sein wird. Die Diversion von Germersheim aus wird die Aufständischen nöthigen, ihre Kräfte zu theilen, wodurch deren vollständige, rasche Bewältigung um so leichter und weniger blutig bewerkstelligt werden kann.

Uebereinstimmend mit dem Obigen heißt es aus Darmstadt: Das ganze Peucker'sche Korps hat sich am 19. nach dem Odenwald begeben, um von da aus als linker Flügel zu operiren, während den rechten die preußischen Truppen bilden.

Karlsruhe. Nach diesen Morgen, 19. Juni, eingetroffener Staffette sind die Preußen bei Germersheim über den Rhein hereingebrochen. Durch diese Bewegung geräth natürlich die in der Gegend von Heidelberg und Mannheim conzentrirte Streitmacht der Aufständischen in eine höchst kritische Lage; sie kommt zwischen zwei Feuer, und der Rückzug wird ihr abgeschnitten. Die Pfalz ist nun von allen Freischaaren gänzlich frei.

Ein amtlicher Bericht aus dem Hauptquartier des Prinzen von Preußen meldet aus Graben bei Bruchsal vom 20. Juni. Heute mit Tagesanbruch ging die Avantgarde über den Rhein. Das ganze von General Hirschfeld kommandirte Korps hat seinen Uebergang vollendet.

In Mannheim hat sich bis zum 19. Juni nichts verändert. Das Feuern ist sowohl hier als in Ludwigshafen so ziemlich eingestellt. An der Vertheidigung der Stadt wird fortwährend aufs Eifrigste gearbeitet. Die schon vor acht Tagen gegebene Nachricht von der Einnahme Mannheims wollen wir gleichwohl stehen lassen; der geneigte Leser hat dabei den Vortheil, den wirklichen Fall der Stadt um so viel früher gewußt zu haben.

In Frankfurt verbreitete sich am 20. D. das Gerücht, die Preußen hätten Besitz von Karlsruhe genommen.

Weiter wird aus Frankfurt geschrieben. Von hier sind sämmtliche aus Nordosten gekommene preußische Truppen zum Nekarkorps gezogen, das nun nahe an 50,000 Mann zählen wird. Dieses Korps ist nicht als eigentliches Angriffskorps anzusehen. Es wird vielmehr lediglich dazu dienen, die gegen den Nekar postirten Insurgenten unter Mieroslawski ꝛc. zu beschäftigen, während das aus der nunmehr von bayerischen Truppen besetzten Pfalz herausrückende preußische Armeekorps dazu bestimmt ist, direkt gegen Karlsruhe zu operiren und der Hauptmacht der Insurgenten am Nekar in den Rücken zu fallen. Entscheidende Erfolge werden wir erst von diesem Korps zu erwarten haben.

Die Vertheidiger der Festung Landau, die allen Verlockungen zum Abfall widerstanden, und treu bei ihren Fahnen hielten, sollen ein eigens gefertigtes Denkzeichen mit dem Motto „In Treue fest" und verschiedene Gratificationen erhalten.

Wie die Stadt Rom nicht in Einem Tage erbaut worden ist, mochte sie füglich auch nicht in einem Tage einzunehmen sein; und wenn gestern die Allgem. Zeitung berichtete, daß die Franzosen sie erstürmt hätten, so ist dabei wohl nur das Wörtchen gern ausgelassen worden; denn Rom hielt sich noch am 15. D. —

Aus von Raumers Abschiedswort an seine Wähler.

(Fortsetzung.)

3) Der Sinn im deutschen Volke ist ein mannichfacher. Die Süddeutschen sind mehr heißblutig und überbrausend, die Nordländer lieben mehr das Bedächtige und Langsame. Auch die Bewegungen der letzten Tage haben dieß gezeigt; im Süden

hat man sich überstürzt, im Norden ist man noch etwas lahm und langsam dahinten geblieben in der Bewegung für die Verfassung. Möge diese Verschiedenheit nie ein Anlaß werden zur Trennung und Feindschaft! Bedenkt, daß namentlich in dem großen preußischen Staat, der für sich selbst etwas zu bedeuten im Stande war, die Sehnsucht nach der deutschen Einheit und das Bewußtsein von der Nothwendigkeit derselben noch so durchgedrungen ist, wie in den kleineren Staaten. Und wenn Ihr auch mit mir das vaterlands- und freiheitsfeindliche Cabinet Brandenburg-Manteuffel zu Berlin und seine Maßregeln, die es in weiterem Umfang in Deutschland zu ergreifen sich anschickt, haßt und verdammt, so tragt doch diesen Haß nicht über auf das preußische Volk! Auch in ihm lebt ein biederer, patriotischer Sinn und wenn es gelingt, den Kampf und Hader der Stämme in unsrem Vaterlande noch zu ersticken, ehe er sich weiter verbreitet, so ist die Einheit und Größe Deutschlands gerettet! Bedenkt, daß wir alle einander bedürfen, und daß die Preußen für die spätere Zeit ohne uns und wir ohne die Preußen nichts sein und werden können.

Ich hätte noch so viel auf dem Herzen, allein die Zeit drängt mich zu schließen. Nachdem die Verfassung vollendet und im Beschluß der Nationalversammlung vom 4. Mai die letzten gesetzlichen Mittel und Wege angegeben sind, welche zur Durchführung der Verfassung dienen können, hatte unsre Partei von da an nur die Aufgabe, extreme, nach unserer Ueberzeugung unheilvolle Beschlüsse zu verhüten. Dennoch wurden mehrere Beschlüsse gefaßt, welche viele Mitglieder unsrer Partei zum Austritt veranlaßten, und so hat also der Rest von uns auch die Möglichkeit, überstürzende Beschlüsse zu verhindern, aus den Händen verloren. Nachdem das Parlament in seiner zusammengeschmolzenen Gestalt nicht mehr als die wahre Repräsentation des deutschen Volkes nach Stämmen, Interessen und politischen Richtungen gelten kann und mithin außer Stand ist, durch seine Beschlüsse den wahren Willen der deutschen Nation kund zu geben, habe ich mich entschlossen, von morgen an den Berathungen desselben nicht mehr beizuwohnen. Sie werden mir glauben, daß ich nur mit schwerem Herzen zu diesem Entschluß gekommen bin. (Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Zur Todtenfeier.

An dem Feste aller Seelen
Blühn die stillen Schlummerstätten,
Schmerzlich-schimmernde Juwelen
Zittern ringsan Rosenketten;
Jede Zähre schmückt ihr Grab,
Jede Hoffnung eilt, den Stab
Unter Rosen hinzubetten —
An dem Feste aller Seelen.

An dem Feste aller Seelen
Weckt die Sehnsucht ihre Todten;
Nach den Lieben, die uns fehlten,
Schickt das Auge feuchte Boten;
Jede Blume wird ein Wort,
Jedes Grab ein Ruheport,
Einer neuen Heimath Boden —
An dem Feste aller Seelen.

An dem Tage aller Seelen
Ist ein Grab nur leer geblieben; —
Keine Rose soll beseelen
Meinen Schmerz um euch, ihr Lieben!
Ruht ihr doch in dieser Brust,
Drin der ewige Verlust
Lied und Thränen reich getrieben —
An dem Feste aller Seelen! —

Digitized by Google

Den unbekannten Sachverständigen in dem Artikel: An die Schweinmetzger ꝛc. in Nr. 120 ds. Blattes ersuchen wir freundlichst, für die Zulieferung unseres jährlichen Bedarfs Sorge zu tragen. Wir machen uns verbindlich, denselben nirgend anders und um die jezeitige Fleischtare, die zu bestimmen wir alsdann ihm gerne überlassen wollen, anzukaufen. Nur möchten wir ihn zur Eile ermuntern, um die jetzigen Vortheile nicht zu versäumen.

Die Vorsteher im Namen ihrer Mitmeister.

(Eingesandt.)

Erwiederung. In Bezug auf den im Freitägigen Morgenblatt befindlichen Artikel, die Tare des Schweinefleisches betreffend, wird der Sachverständige daran erinnert, daß beinahe den ganzen Winter hindurch sich der Einkaufspreis dieses Fleisches bei den Metzgern auf circa 14 kr. stellte — was dem Sachverständigen ja bekannt sein muß —, während die Tare nur auf 12 kr. per Pfd. festgesetzt war. Erst seit Kurzem haben sich die Preise so ermäßigt, daß die Tare des Schweinefleisches auf 11 kr. herabgesetzt werden konnte. Es haben aber die Fleischschätzer schon zu Anfang dieses Monats den Antrag zu Protokoll gegeben, daß die Tare auf 11 kr. herabgesetzt werden möge. Dieses den Sachverständigen und den Konsumenten zur Nachricht! —

☞ Den verehrlichen Mitgliedern des Freikorps diene hiermit zur Nachricht: daß Montag den 25. Juni die beiden Compagnien zum Exerzieren auszurücken haben. Die Aufstellung ist präcis Abends 6½ Uhr in den oberen Alleen des kgl. Hofgartens.

Die Kompagnie-Kommandanten.

Bekanntmachungen.

1. Ein neuer completter **Landwehr-Offiziers-Uniform** ist zu verkaufen. Das Nähere bei Schneidermeister Scheib Lit. A Nr. 111.

2. Heute Sonntag **Gefrornes** bei **E. Vogel.**

3. Dienstag den 26. dieses gehen zwei leere **Chaisen** nach Nürnberg ab.
Leigeber, Lohnkutscher.

4. Heute ist **Gartenmusik** auf dem Nußbaum.

5. Heute Sonntag ist **Harmoniemusik** auf der Ziegelhütte, wozu höflichst einladet
Schmidt.

6. Von heute an wird bei günstiger Witterung der **Rühl'sche Felsenkeller täglich** geöffnet und wird zu recht zahlreichem Besuch ergebenst eingeladen.

7. Heute Sonntag den 24. Juni ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet
Ackermann.

8. Heute ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet Frank.

9. Es werden einige **Mitleser** zum Nürnberger Kurier gesucht. Näheres in der Expedition ds. Bl.

10. Eine schön gehaltene blühende **Wachs-Blume** von seltener Größe und Schönheit ist Lit. A Nr. 80 zu verkaufen.

11. Lit. A Nr. 126 an einer der lebhaftesten Straßen in der Nähe des k. Schlosses sind mehrere möblirte Zimmer, dann die zweite Etage mit vielen ineinandergehenden Zimmern nebst Stallungen, Holz-Remisen und Böden zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 123. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 26. Juni (Jeremias.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Ihre Majestäten der König und die Königin haben von Nürnberg aus auf die an sie ganzenen Einladungen hin, die Städte Fürth, Erlangen, Bamberg und Bayreuth besucht und sind überall mit festlichen und herzlichen Freudensbezeugungen begrüßt worden. Ihre M. M. verweilten gestern in Würzburg, wohin eine Deputation des hiesigen Magistrats abgegangen ist, um Allerhöchstdieselben zu bitten, auch unsere Stadt mit ihrem hohen Besuche zu erfreuen. Man hofft allgemein, daß die Deputation, welche diesen Morgen bei guter Frühe zurückerwartet wird, eine freundliche Zusage mitbringen und daß die Ankunft Ihrer M. M. selbst in diesem Falle heute Nachmittag erfolgen werde. Die Zwischenzeit wird man zur Anordnung derjenigen Feierlichkeiten benützen, welche überhaupt die Kürze der vergönnten Frist für den würdigen Empfang der hohen Gäste noch gestattet.

Die Bemühungen unsers Ministers von der Pfordten bezüglich einer Vereinbarung zwischen Oesterreich und der deutschen Reichsverfassung sollen als gescheitert anzusehen sein. Es scheint, daß Oesterreich in Bezug auf die deutschen Verhältnisse Verpflichtungen gegen das mit ihm verbündete Rußland eingegangen hat.

Von dem Schwurgericht in München erfolgte die Freisprechung des wegen Majestätsbeleidigung angeklagten Redakteurs des „Gradaus", eines Studenten Vechioni. Der Ausspruch der Geschwornen wurde im Saal und auf der Straße mit Lebehoch und Jubel begrüßt. Der Gerichtspräsident verwies zwar diese ungebührliche Beifallsäußerung, ließ aber den Saal um deswillen nicht räumen.

Die Insurgenten sind durch den Prinzen von Preußen bei Waghäusel geschlagen, Mannheim am 22. in der Zeit von 9 bis 1 Uhr Nachts durch die Reserve-Division und Reserve-Kavallerie und ebenso Heidelberg durch die Generale von Schack und von Cößn besetzt worden. Mehrere Verhaftungen von badischen Militärpersonen, sowie des frühern Abgeordneten von Trützschler haben stattgefunden. Die Truppen, von dem besten Geiste beseelt, haben überall bei der Aktion den größten Eifer gezeigt. — Man versichert auch die, wahrscheinlich kampflose Besetzung von Karlsruhe. Die badische provisorische Regierung ist bis auf Brentano, der in Karlsruhe geblieben sein soll, entflohen.

Digitized by Google

Hecker, auf den die badiſchen Aufſtändiſchen wie auf ihren Heiland warteten, ſoll geſchrieben haben, er wolle noch etwas zuwarten. Er weiß wohl aus eigner Erfahrung, welches Loos die Revolution ihren Führern bereitet. —

Das Hauptquartier des bayeriſch-pfälziſchen Armeekorps (12,000 Mann) liegt in Oggersheim in der Pfalz (2 Stunden von Mannheim.) Von bewaffneten Freiſchaaren nirgends eine Spur; nur bei der Einnahme von Ludwigshafen erwiderten ſie einige Zeit das Feuer. Die Mehrzahl zog ſich bekanntlich über den Rhein nach Baden. Wenn Mannheim ſich bis dahin nicht ergeben hat, ſollte es zu gleicher Zeit durch die Preußen erſtürmt und durch die Bayern (von Ludwigshafen herüber) beſchoſſen werden; ſchon iſt zu dieſem Zweck das ſchwere Geſchütz von Germersheim dahin geſchafft und aufgepflanzt worden. —

Die Operationen gegen Baden haben nun in großem Maßſtabe begonnen. Das Reichsheer marſchirte unter dem General von Peucker bei Eberbach und Hirſchhorn vom Norden her über den Neckar, während auch Ladenburg (am untern Neckar, zwiſchen Heidelberg und Mannheim) von den Preußen ohne großen Verluſt genommen und der Nekarübergang auch da bewerkſtelligt wurde. Man erwartete ſchon am 22. Juni die Beſetzung Mannheims. Faſt zu gleicher Zeit iſt das Korps unter General von Hirſchfeld, aus der Pfalz kommend, vom Süden herauf dem Neckar entgegen gezogen und hat bereits Wiesloch (3 Stunden von Heidelberg) erreicht. Die Preußen, denen ein paniſcher Schrecken vorausgeht, haben noch keinen Kampf zu beſtehen gehabt; die Aufſtändiſchen haben nur erſt kleine Scharmützel gewagt, in denen ſie ſchwere Verluſte erlitten und löſten ſich jedesmal nach nur kurzem Widerſtand in regelloſer Flucht auf.

In der Rheinpfalz befindet ſich kein preußiſcher Soldat mehr. Das ganze preußiſche Armeekorps, gegen 26,000 Mann ſtark, iſt am 20. bei Germersheim ins Badiſche gezogen. Drüben fanden ſie einigen Widerſtand, wobei Viele gefallen, der junge Prinz Friedrich von Preußen verwundet und deſſen Adjutant getödtet worden ſein ſoll. In der Pfalz gab es überhaupt nur drei Gefechte.

Franz Raveaux, früherer Abgeordneter zur deutſchen Nationalverſammlung und zuletzt Mitglied der Reichsregentſchaft, iſt gleich nach ſeiner Ankunft in Baden am Schlag geſtorben.

Die Begeiſterung für die junge Freiheit muß in Baden nicht mehr recht groß ſein, denn eine Vollmacht, welche der General Mieroslawski dem neuernannten Oberkriegs-Kommiſſär Schlöffel ertheilt hat, lautet: „Sie erhalten hiemit als Oberkriegs-Kommiſſär den ſtrengſten Befehl und die unbedingteſte Vollmacht alles für die Bewaffnung, Bekleidung, den Sold und Lebensunterhalt der badiſchen und rheinpfälziſchen Truppen Erforderliche auf dem ſchnellſten und geeignetſten Wege herbeizuſchaffen. Alle Kreis- und Lokalbehörden, was immer für Namens, haben Ihren Befehlen unbedingte Folge zu leiſten, widrigenfalls haben Sie das Recht, die bewaffnete Macht zu requiriren und die Saumſeligen oder Widerſpenſtigen alſogleich dem Kriegsgericht zu überliefern.“

Eine für den deutſchen Seedienſt erkaufte amerikaniſche Fregatte wird dieſer Tage erwartet. Leider ſoll ſie in dem däniſchen Kriege nicht zu verwenden ſein, da — wie beſtimmt verſichert wird — die mit dem Ankauf des Schiffes in New-York beauftragten Perſonen eine Kaution von 600,000 Dollars hinterlegen müſſen, daß das Schiff nicht im Krieg mit Dänemark verwendet werde. (Schilda!) Hoffentlich erweiſt ſich dieſe

Nachricht eben so unbegründet, als das neulich ausgestreute Mährchen von einer bewaffneten Zurückweisung der bei Friedrichshafen landen wollenden Oesterreicher.

Aus von Raumers Abschiedswort an seine Wähler.

(Fortsetzung.)

Schöne Hoffnungen sehen wir nach langen, treuen Kämpfen scheitern, und wenn ich mir auch bewußt bin, treu und consequent an den Grundsätzen gehalten zu haben, welche ich am Tage der Wahl vor Ihnen aussprach, so ist mir doch natürlich schon der Gedanke gekommen: wäre es nicht besser gewesen, gleich von Anfang an kühn den Weg der Revolution einzuschlagen, die Throne zu stürzen und auf neuen Grundlagen das deutsche Reich zu gründen? Wir hätten vielleicht in der allgemeinen Erregung des vorigen Frühjahrs mit Erfolg so auftreten können, und doch spreche ich es offen aus: Es gereicht dem deutschen Volk zur Ehre, daß bei seiner ersten großartigen Erhebung seine Vertreter so viel Gefühl für Recht und Sitte hatten, daß sie nicht den Weg blutiger Gewaltthat, sondern den der gesetzlichen Entwicklung gingen; ich bin stolz darauf, daß wir nicht den Muth hatten, einen andern Weg zu gehen, als den wir gegangen sind. Wenn wir nun auch manchen Fehler gemacht haben mögen, wenn auch unser Weg für jetzt nicht zum erstrebten Ziel geführt hat, wenn jetzt auch die Entscheidung über des Vaterlands Zukunft mit dem Schwerdt erfolgen soll, so können wir uns doch das Zeugniß geben, daß wir im allgemeinen Sturm stets die Mäßigung beobachteten, daß wir treulich arbeiteten, um eine Verfassung zu gründen, welche dem deutschen Volke die Freiheit und Einheit gewährleistet, daß es nicht unsere Schuld ist, wenn später eine zweite Bewegung sich erheben sollte, aus der vielleicht eine Versammlung hervorgehen wird, welche vor dem Weg blutiger Gewaltthat nicht zurückschreckt! Wenn nun auch die Hoffnung des Jahres 1848 gescheitert scheint, wenn es auch ein trauriger Anblick ist, treffliche Patrioten, wie Gagern, Arndt, Dahlmann mit blutendem Herzen aus der alten Mainstadt hinausziehen zu sehen, — das Werk der deutschen Einheit ist darum noch nicht verloren. Wenn das Volk überall von den ihm gesetzlich zustehenden Mitteln des Vereins- und Versammlungsrechts, der Preßfreiheit ꝛc. kräftigen Gebrauch macht, wenn die Volksvertretungen der Einzelstaaten die Triebräder in Bewegung setzen, mit denen man im Constitutionalismus den Willen der Mehrheit nach und nach zur Geltung bringen muß, wenn es immer und immer wieder tönt: wir wollen die Einheit Deutschlands, wir wollen die Reichsverfassung! — so wird das Ziel unfehlbar erreicht werden. Wie lange ist es her, daß die Minister in den meisten deutschen Staaten ihren Ständen vordemonstrirten, wie das öffentliche Gerichtsverfahren und die Schwurgerichte das verderblichste Institut seien? Und jetzt spricht man öffentlich Recht, Geschworne urtheilen über ihre Mitbürger, und woher kommt das? Weil der beharrliche Wille, das beständige Geltendmachen der öffentlichen Meinung die harte Kruste der Bureaukratie gesprengt und das Rechte zur Anerkennung gebracht hat und zur Anerkennung bringen mußte. (Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach.

Donnerstag den 28. Juni 1849.

Fälle: 1) Schlager, Gothardt, lediger Jäger von Vilshofen, wegen Verbrechens der Widersetzung gegen die kgl. Gensdarmerie.

Digitized by Google

2) Hoffmann, Joseph und Genossen, aus dem Landgericht Neustadt a. d. Aisch, wegen Vergehens der Körperverletzung.
3) Hautsch, Christian, von Weidenberg, wegen Diebstahlsvergehen.

Ansbach, den 21. Juni 1849. Krauß old, Direktor.

Bitte. Durch die Militär-Sanitäts-Direktion zu Karlsruhe werden unterm 17. dieses Monats die Frauen und Jungfrauen Deutschlands dringend um milde Gaben an Charpie und Verbandsleinwand gebeten.

Dieser Hülferuf unserer Mitbrüder kennt keine politische Partei; — gewiß richtet er sich nicht vergeblich an diejenigen, welchen die Leiden ihrer Mitmenschen nahe gehen.

Er wird daher auch hier nicht leer verhallen und von den braven Frauen und Jungfrauen Ansbachs die verlangten milden Gaben nicht ohne Erfolg erbitten.

Der Empfangnahme und Versendung unterzieht sich sofort mit Freuden der Unterzeichnete. — Ansbach, den 23. Juni 1849. C. A. Wolff.

(Eingesandt.)

Der Einsender des Aufsatzes im vorletzten Morgenblatte: „Zu welchem Zwecke besteht hier ein Turnverein? ꝛc." muß von dem Wirken der Turner schlecht unterrichtet sein, sonst würde er nicht eine solche Frage aufgeworfen haben; er wolle doch gefälligst die neuberathenen Statuten des hiesigen Turnvereins lesen und es wird ihm klar werden, was der Zweck genannten Vereins ist.

Auf Widerlegung des Uebrigen jenes Aufsatzes einzugehen, halte ich für überflüssig, da es bereits in dem von mehreren Frauen und Jungfrauen hiesiger Stadt eingesandten Artikel, gleichfalls in jenem Morgenblatte, geschehen ist, und wohl jeder unparteiische Leser den Zweck, welchen jener Verfasser vor Augen hat, erkennen wird.

Schlüßlich erlaube ich mir nur noch die Bemerkung zu machen, daß der hiesige Turnverein nicht nur Jünglinge, sondern auch mehrere der achtbarsten Bürger zu seinen Mitgliedern zählt.

(Eingesandt.) Eine Antwort auf die Fragen, welche Einsender in dem mit L unterzeichneten Artikel im Ansbacher Morgenblatte Nr. 121 gestellt hat, kann L bei dem Ausschusse des hiesigen Turnvereins holen.

Bekanntmachungen.

1. Nachdem ich die Wirthschaft zum Tiger in der Feuchtwanger Straße dahier bereits angetreten habe, so empfehle ich mich meiner verehrlichen Nachbarschaft, sowie auch dem achtbaren hiesigen und auswartigen Publikum zu recht zahlreichem Besuche, unter der Versicherung, daß ich jeder Zeit für gute Speisen und Getränke bei prompter und billiger Bedienung Sorge tragen werde.

Alois Bacher.

3. Gutes abgezogenes weißes Bier ist fortwährend zu haben bei **Reider** im Reichsapfel.

2. Lit. A Nr. 126 an einer der lebhaftesten Straßen in der Nähe des k. Schlosses sind mehrere möblirte Zimmer, dann die zweite Etage mit vielen ineinandergehenden Zimmern nebst Stallungen, Holz-Remisen und Böden zu vermiethen.

4. Im Hause Lit. D Nr. 154 in der Maximilians-Straße ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 124. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 27. Juni (Philipp.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Zur Feier der Ankunft
Ihrer Königlichen Majestäten.

Geboren kaum — erhob mit jungen Schwingen
Die Freiheit sich zu ungemessnen Grenzen,
Gleich wie ein Aar, gelockt vom fernen Glänzen,
In Jugendlust zur Sonne wollte dringen.
Der Flug, zu kühn, er konnte nicht gelingen,
Ihm mangelt' der Besonnenheit Ergänzen:
Nicht nach der Freiheit gold'nen Strahlenkränzen —
Nach eitlem Schein war es ein eitles Ringen.
Der Wahn dahin, der wirre Traum verträumt!
Gefolgt ist ein Erwachen, still Bereuen,
Vom Morgenrothe wahren Glücks umsäumt;
Und Du, o hehres Paar, gehst nun, o Wonne!
Die Herzen zu erwärmen, all die treuen,
In stiller Feier auf als unsre Sonne.

Politisches.

Ansbach, den 27. Juni. J. J. M. M. der König und die Königin sind in verwichener Nacht um 10¼ Uhr unter dem lauten Jubel der Bevölkerung hier eingezogen und in der königl. Residenz abgestiegen. Den ausführlicheren Bericht für die auswärtigen Leser behalten wir bis zum Erscheinen des nächsten Blattes vor.

Der Schwäb. Merkur thut Wunder, er weckt Todte auf; seine neueste Nummer bringt nämlich die Nachricht, daß der von ihm als verstorben erklärte Abgeordnete Raveaux am Tage nach seinem Tode in Donaueschingen eine Rede an das Volk gehalten hat.

Bezüglich des von dem Prinzen von Preußen den Insurgenten gelieferten Treffens erfährt man, daß General Mieroslawski die Hauptmacht der Aufständischen zusammengezogen hatte, um dem Vordringen der preußischen Truppen Einhalt zu thun. Bei Waghäusel, zwischen Philippsburg und Wiesloch, kam es zur Schlacht. Die Preußen griffen mit größtem Ungestüm an; die Aufständischen wurden total aufs Haupt geschlagen; sie zerstoben in regelloser Flucht nach allen Richtungen mit Hinterlassung zahlrei-

Digitized by Google

cher Gefangener. Die Freischärler haben wohl darauf verzichtet, sich irgendwo wieder zu sammeln, denn sie warfen die Waffen weg.

Heidelberg war in Folge der von Mieroslawski angeordneten Zusammenziehung aller Streitkräfte von aufständischen Truppen entblößt; die Bürgerschaft sandte daher eine Deputation an den in Ladenburg stehenden General von der Gröben mit der dringenden Einladung, Heidelberg zu besetzen. Dieß geschah am 23. Morgens um 4 Uhr unter dem Jubel der Einwohnerschaft.

Mannheim ging der Sache des Aufstandes in Folge einer dort ausgebrochenen Gegenrevolution verloren. Das 2. badische Dragonerregiment und die Bürgerwehr vereinigten sich, fielen wüthend über die dort befindlichen Freischärler her und zerstreuten dieselben. Viele der Letzteren wurden niedergehauen, Viele gefangen genommen. Sofort verfügte sich eine Deputation nach Ludwigshafen zu dem General Fürsten v. Thurn und Taxis, um ihn zur schleunigen und friedlichen Besetzung Mannheims einzuladen. Die Bayern wurden hierauf von den Einwohnern wie von den zu ihrer Pflicht zurückgekehrten badischen Truppen aufs Herzlichste empfangen. (N. Korresp.)

Abweichend von obigem Berichte heißt es in einem anderm Artikel desselben Blattes, daß die Besetzung Mannheims durch die Preußen stattgefunden habe.

Das Revolutionsdrama wird nun in Baden bald zu Ende gespielt sein. Die Reichsheere dringen unverweilt nach Karlsruhe vor. An weiteren Widerstand ist kaum mehr zu denken; zumal das badische Oberland dem Aufstande ohnehin entschieden fremd geblieben ist. — Das beste Geschäft bei der Sache scheint Mieroslawski gemacht zu haben, wenn es wahr ist, daß derselbe sich vor seiner Hinreise nach Baden von der provisorischen Regierung 30,000 fl. habe auszahlen lassen.

Das Wanderparlament verkommt wie der deutsche Rhein. Ein Theil der aus Stuttgart vertriebenen Nationalversammlung hat sich wieder nach Frankfurt gewendet, um sich dort über gemeinsame Schritte zu verständigen; Andre sind nach der Schweiz gezogen, die größere Hälfte aber ist sammt dem Präsidenten nach Baden-Baden gegangen. Wie der Nürnberger Kurier schreibt, ist der bedrängten Versammlung von dem Kreisausschusse der politischen Vereine zu Würzburg eine Unterstützung von 300 fl. zugesandt worden.

Aus von Raumers Abschiedswort an seine Wähler.

(Schluß.)

So wird es auch mit der Einigung Deutschlands gehen und ich scheide deßhalb, wenn auch mit schwerem Herzen wegen so mancher für jetzt vereitelten Hoffnung, so doch mit zuversichtlichem Blick in die Zukunft. Die treue Arbeit wahrhaft patriotischer Männer, welche rein das Ziel der Einheit und Freiheit Deutschlands im Auge, redlich strebten und kämpften, kann nicht verloren sein und Gott wird unserer guten Sache den Sieg verleihen, wenn das Volk dieser guten und heiligen Sache sich würdig zeigt!

Sollte für jetzt die Macht der Bajonette stärker sein als der allgemein kundgegebene Wille des Volks — nun dieser Zustand wird nicht länger dauern und dieselben Männer, welche man als Fürstenknechte und Reaktionäre im abgelaufenen Jahre genug zu verdächtigen wußte, sie werden gewiß im Kampf gegen dynastische Willkür nicht dahinten bleiben, sie werden den Kampf allenthalben aufnehmen, wo er mit Ehren geführt werden kann. Ich muß hier dem Führer unsrer Partei Heinrich v. Gagern ein Ehrendenkmal setzen vor meinen Wählern! Schenken Sie keinen Glauben dem böswilligen Ge-

Digitized by Google

schrei, welches eine extreme Partei gegen ihn deßhalb erhoben hat, weil edle Gesinnung und Charakterreinheit es ihm verboten hat, mit dieser Partei gemeinsame Sache zu machen! Gagern ist der erste Mann gewesen im verflossenen Jahr und jeder Deutsche mag sich bestreben, ihm an glühender Vaterlandsliebe, an Reinheit des Charakters, an Festigkeit des Willens nachzukommen! Daß ein solcher Mann einer Partei verhaßt sein mußte, welche aller Ehrerbietung und Pietät baar und ledig, nichts Höheres kennt, als mißlungene Nachahmungen der französischen Demokratie aufzuführen — dieß ist natürlich. Allein den Geifer, mit welchem man den besten und edelsten Mann des Vaterlandes zu besudeln bemüht war, wird das Urtheil der Geschichte abwaschen und die spätern Geschlechter werden Gagern mit Stolz nennen, wenn jene Lotterbuben längst der Vergessenheit verfallen sind! —

Die Verhältnisse in der Heimath machen es mir zur Pflicht, auf meine amtliche Stellung in Dinkelsbühl zu verzichten. Ich scheide somit aus einer Stadt, aus einer Gegend, in welcher ich viele werthe Freunde zähle, an welche die liebsten, unvergeßlichen Erinnerungen mich knüpfen. Sie wissen es ja: als im vorigen Jahre Ihr Vertrauen mich zum Abgeordneten designirte, damals stand eine treue Lebensgefährtin mir zur Seite, ein geliebtes Kind führte mich an der Hand. Das verflossene Jahr hat neben so manchem Großen auch das schöne Glück meiner kleinen Häuslichkeit zerstört; der Tod hat mir meine Lieben entrissen und mit blutendem Herzen senkte ich alle Hoffnungen der Zukunft in die Gruft! Durch alle politischen Kämpfe, durch alle großen Erlebnisse des vergangenen Jahres hat für mich ein Zug der Trauer und Schwermuth sich hindurch ziehen müssen und meine Theilnahme am politischen Treiben ist vielleicht dadurch eine weniger frische und lebendige gewesen. Bei solchen Erfahrungen mitten hineingestellt in die großen, gewaltigen Bewegungen der Gegenwart, wird man sich seiner eigenen Kleinheit immer lebendiger bewußt und mit Gleichgültigkeit betrachtet man die Zukunft der eignen Person. Ich wende mich dahin, wo der deutsche Name bis zur Stunde mit Ehren sich geltend macht, ich ziehe zu unsern norddeutschen Brüdern, welche für ihre Nationalität und ihr gutes Recht kämpfen. Sollte eine verrätherische Diplomatie einen schmachvollen Frieden schließen, so hoffe ich, daß die Schleswig-Holsteiner denselben sich nicht aufdrängen lassen, sondern mit eigenen Kräften den Kampf fortsetzen werden. Sollte ich mich darin täuschen, nun so wird wohl noch wo anders auf dieser Welt ein Platz sein, wo der deutsche Mann wenigstens mit Ehren die Waffen führen kann!

Ihnen, verehrteste deutsche Männer, spreche ich nochmals den Dank für das Vertrauen aus, welches Sie mir schenkten; allen meinen Mitbürgern biete ich zum Abschied die Hand und wünsche, daß die Stürme, welche unserem armen Vaterland bevorstehen, an ihren friedlichen Wohnungen und Fluren spurlos vorüberziehen mögen!

Möge mein Geschick sein, welches es wolle — mein lebendigster Gedanke wird im letzten Augenblicke meines Lebens noch sein: Die Einheit und Größe des deutschen Vaterlandes! — Frankfurt a. M., den 21. Mai 1849.

Hans von Raumer, Reichstagsabgeordneter des Wahlbez. Dinkelsbühl.

Hiesiges.

(Eingesandt.) Es werden die Herren Bäcker hiesiger Stadt ergebenst ersucht, doch durchgehends gutes Brod zu backen, und es möge derjenige Theil dieser Herren, welcher bereits begonnen hat, ungenießbares Brod zu backen, doch bedenken, daß der Verkauf eines solchen Brodes eine Versündigung am Publikum ist.

Digitized by Google

Turn-Verein. Generalversammlung Donnerstag Abends 8½ in der goldenen Kugel.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den hiesigen Schaafmarkt betr.)

Zum Besuche des hiesigen Schaafmarktes, welcher vom 2. Januar h. Js. an gerechnet in Verbindung mit dem alle Dienstag dahier stattfindenden Rindvieh- und Schweinemarkt in Zwischenräumen von 14 zu 14 Tagen abgehalten wird, ergeht andurch wiederholte Einladung, indem zugleich auf die Bekanntmachung vom 4. November vor. Jrs. Intbl. für Mittelfrank. Beil. zu Nr. 90 pag. 1799 u. f. Bezug genommen wird.

Ansbach, am 12. Juni 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

2. **Bekanntmachung.**

(Die Pflicht-Beiträge zur Armenkasse betr.)

Diejenigen Einwohner dahier, welche die Armenbeiträge für 1849 nicht schon in den ersten Monaten dieses Jahrs auf das ganze Jahr bezahlt haben, werden aufgefordert, solche an nachstehenden Tagen, nämlich:

Dienstag	den	3.	Juli	A	1	bis 121.
Mittwoch	„	4.	„	A	122	„ 242.
Donnerstag	„	5.	„	(A	243	„ 344.
				(B	1	„ 19.
Freitag	„	6.	„	(B	20	„ 89.
				(C	1	„ 51.
Samstag	„	7.	„	C	52	„ 172.
Dienstag	„	10.	„	(C	173	„ 194.
				(D	1	„ 99.
Mittwoch	„	11.	„	D	100	„ 220.
Donnerstag	„	12.	„	D	221	„ 341.
Freitag	„	13.	„	D	342	„ 461.

nach dem bisherigen Maßstab bei diesseitiger Remantur unfehlbar zu berichtigen.

Ansbach, am 18. Juni 1849.

Der Armenpflegschaftsrath.

Meyer

3. In Berücksichtigung meiner bürgerlichen Verhältnisse, welche mir den Beitritt zu dem demokratischen Vereine in Ansbach nicht wohl ferner noch möglich machen und in der weitern Erwägung, daß ich die Tendenz dieses Vereines den dermaligen Verhältnissen nicht für angemessen erachte, habe ich die Ehre, dem Vorstande des demokratischen Vereines dahier hiermit meinen Austritt zu erklären.

Ansbach, den 26. Juni 1849. **Konrad Geißelbrecht.**

4. ☞ Das Conversationslexicon von Brockhaus in 10 Bänden, Stunden der Andacht in 8 Bänden, Rosts deutsch-griechisch und Schneiders griechisch-deutsches, Georges deutsch-lateinisch und lateinisch-deutsches, Schmidts griechisch-deutsch und deutsch-griechisches Wörterbuch, Lehrbuch der Taktik in 4 Bänden von J. Ritter von Eylander sind billig zu verkaufen Lit. A Nr. 23.

5. Eine schön gehaltene blühende **Wachsblume** von seltener Größe und Schönheit ist Lit. A Nr. 180 zu verkaufen.

6. Lit. A Nr. 126 an einer der lebhaftesten Straßen in der Nähe des k. Schlosses sind mehrere möblirte Zimmer, dann die zweite Etage mit vielen ineinandergehenden Zimmern nebst Stallungen, Holz-Remisen und Böden zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 125. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 20. Juli (Pet. u. Paul).

(Fünfter Jahrgang.)

Politisches.

Seine Majestät hat der Stadt Bamberg seinen besondern Dank für den Ihm dort gewordenen herzlichen Empfang ausdrucken lassen und öftern Besuch in Aussicht gestellt.

In Nürnberg ist am 27. eine Niederlage von einem Haufen Sensen und Stangen aufgefunden und gleichzeitig die Verhaftung mehrerer Mitglieder des Arbeitervereins vollzogen worden.

In die Festung Landau ist ein Bataillon Preußen eingerückt, dasselbe, welchem durch Herrn Eisenstuck vor einiger Zeit der Einzug verwehrt ward.

Der Großherzog von Baden ist wieder in sein Land zurückgekehrt und residirt vorderhand in Mannheim.

Mieroslawski, im Begriff mit den ihm noch zu Gebote stehenden Streitkräften sich durchzuschlagen, ist bei Sinzheim von dem Peucker'schen Korps mit großem Verluste zurückgeworfen worden. Er hat sich hierauf dem südlichen Baden zugewendet und ist am 24. mit 10,000 Mann in Durlach (eine Stunde von Karlsruhe) eingerückt. Auch hier geschlagen, hat er sich nach der noch südlicher, der französischen Grenze nahe gelegenen Festung Rastatt zurückgezogen.

General v. Peucker ist mit seinem ganzen Armeekorps nach Karlsruhe aufgebrochen, welche Stadt denn auch am 25. von den Preußen besetzt worden ist.

Das Schicksal des badisch-pfälzischen Aufstandes ist damit soviel als entschieden. Die Insurgenten, von allen Seiten eingeschlossen, haben nur die Wahl zwischen Unterwerfung oder Tod; denn der Ausweg nach der Schweiz ist durch bayerische oder österreichische Truppen verlegt und ein Entkommen nach Frankreich um so mehr zweifelhaft, als die französische Regierung keine Lust bezeigt, die Flüchtlinge aufzunehmen. Dem preußischen Ministerium soll Alles daran liegen, die Häupter der Revolution auf einmal in seine Gewalt zu bekommen, um so den durch sie gefährdeten staatlichen Frieden dauernd zu sichern, und es scheint das Gelingen dieses Planes so ziemlich gesichert.

Preußen beabsichtigt an den österreichischen Grenzen ein Beobachtungsheer aufzustellen, zu welchem Zwecke hat die Redaktion des Ansbacher Morgenbl. noch nicht herausgebracht.

Aus Jütland geht die Nachricht von einem Vorrücken des deutschen Heeres ein, vermuthlich wegen des immer fühlbarer werdenden Mangels an Proviant. Aarhuus ist durch die Bayern besetzt worden.

Die vereinigten Russen und Oesterreicher haben bei Waag den Ungarn eine siegreiche Schlacht geliefert. Beide Theile Freund wie Feind wetteiferten an Muth und Tapferkeit; aber die Kampfwuth und der wilde Fanatismus erlag der Disciplin des vereinigten Heeres. Diese Schlacht war das Vorspiel der Tragödie, die nächstens in Ungarn zur Aufführung kommen wird.

Fürst Metternich will nach Oesterreich zurrückkehren; auf seinem Schlosse Königsmark bei Eger wird zu seinem Empfange Alles vorbereitet.

Der französische Minister Odilon Barrot ermahnt in einem Rundschreiben alle Staatsprokuratoren zu unerbittlicher Verfolgung von geheim verbreiteten sozialistischen

Digitized by Google

Schriften und erklärt den Ruf: „Es lebe die soziale Republik!“ sowie die Aufpflanzung der rothen Fahne, die man früher der Umstände halber geduldet habe, für ein Vergehen, welches gerichtlich verfolgt werden müsse.

Hiesiges.

Ansbach wiederholte am 27. dieses seinen 4. Juli 1827, denjenigen Tag nämlich, an welchem Ludwig und Therese zum Erstenmal als König und Königin in unsere Mauern einzogen. Es waren schöne Tage, der 4. bis 6. Juli, und sie leben noch in Vieler Erinnerung. Damals hatte noch das Wort von Treue und Liebe gegen Fürst und Vaterland eine Bedeutung, der Glaube an göttliche Autorität eine Kraft und das Gefühl des menschlichen Gehorsams seine Geltung. Es ist anders geworden, und es mußte so kommen; wir fragen hier nicht, ob durch Verschuldung von Oben oder von Unten; aber wer von uns, der noch mit Rührung auf die Zeiten eines Vaters Max von Bayern und des patriarchalischen Verhältnisses zwischen ihn und seinen „Kindern“ zurückblickt, sollte nicht — wie um den lieben Traum seiner Kindheit — um den Verlust jenes schönen Vertrauens der Völker zu ihren Fürsten und der Fürsten zu ihren Völkern klagen. Wir wiederholen: Es waren schöne Tage, jener 4. bis 6. Juli 1827, und der 27. Juni d. J. bringt sie uns unwillkürlich in Erinnerung, denn auch König Max II. und Königin Marie erschienen da zum Erstenmale in königlichen Ehren in unsern Mauern. Ansbach von heute ist kein Ansbach von 1827 mehr; sein Wohlstand ist gesunken, seine Blüthe dahin und die Frucht derselben vielleicht nur ein Zuwachs von lehrreichen Erfahrungen. An der Hand dieser Erfahrungen aber erkennt Ansbach, daß, sowie seine politische Stellung nach Außen immer nur eine unbedeutende, auch seine soziale nur unter dem freundlichen, vertrauensvollen Verhältnisse zwischen Fürst und Volk ein gedeihliche sein kann. Mit dieser Erkenntniß hat Ansbach bisher zu seinem Regenten gehalten, mit ihr die nahe genug gelegten Motive zum Einlenken in die Strömung der Gegenwart entschieden abgewiesen. Mit der Erinnerung dessen, was wir der königlichen Trias von Max I., Ludwig und Max II. immer noch verdanken, mit der hingebenden Verehrung, welche unsre junge, liebenswürdige Königin längst schon in Aller Herzen weckte, — ging denn auch die Freude über den Besuch Ihrer Majestäten und der Empfang der hohen Gäste selbst Hand in Hand. Wir sahen am 27. dies. nicht den Glanz, aber die lebensvolle Erhebung, die spannende Erwartung, das strömende Entgegenkommen und bei dem Einzuge des Kgl. Paares die rauschenden Freudenergüsse von 1827. Nicht nur die Straßen, durch welchen der Einzug erfolgte, sondern so ziemlich die ganze Stadt standen in strahlender, manche Gebäude in wahrhaft prachtvoller Beleuchtung. In dem Glanz von tausend Lichtern wiegten sich die zahllosen bayerischen Fahnen, zwischen welche auch einige deutsche ihr verschossenes Gold und ihr verblaßtes Roth mischten. Die kgl. Landwehr, sowie die Gewerbsinnungen mit ihren Fahnen hatten in langen Reihen Spalier gebildet. Transparente, Kränze, Laubgewinde und sonstiger Schmuck erfreuten Auge und Herz. Was aber dem Königlichen Paar am wohlthuendsten entgegengetreten sein mag, ist doch wohl der brausende Hochruf all der Tausende, welche Kopf an Kopf von den ersten Häusern der Vorstadt bis zum Schlosse das freundlich dankende Fürstenpaar begrüßten. Dazwischen der feierliche Chorgesang aller Kirchenglocken und der Jubel der an der Residenz aufgestellten Bataillons-Musik! — Es muß ein erhebendes Gefühl liegen in dem freudigen Entgegenkommen eines getreuen Volkes bei solch einem Feste. Die Hauptwache war für diese Nacht von einer Grenadierkompagnie mit Fahne bezogen. Die Majestäten empfingen nach Ihrer Ankunft in der Residenz die Aufwartung der hiesigen weltlichen und geistlichen Behörden, deren Vorstände hierauf zur königlichen Tafel gezogen wurden. Mit einer von der Landwehr gebrachten Fackelmusik schloß der festliche Tag. Der kommende Morgen weckte die Majestäten mit einem Ständchen unsres Liederkranzes. Ein Spaziergang der allerhöchsten Herrschaften in den Hofgarten, auf welchen sich die harrende Menge schon gefreut hatte, wurde durch das unbeständige Wetter verhindert. Aber J. J. M. M. gaben dafür durch einen Besuch der St. Gumbertuskirche und ihrer Kapelle der Bevölkerung Gelegenheit zum Ausdruck ihrer Freude und Verehrung. Die Abreise nach München über Oettingen erfolgte nach 9 Uhr unter klingendem Spiel und Paradirung der Landwehr und bei wiederholten, voll-

Digitized by Google

stimmigen Lebehochrufen. — Der Abend des 27. hat gewiß in den Herzen des königlichen Paares eine eben so freundliche Erinnerung zurückgelassen, als er den Bewohnern der mittelfränkischen Hauptstadt erwünschte Veranlassung zur Darlegung ihrer langbewährten Ergebenheit und Treue gegen das königliche Haus geboten hat.

Aus ihren Bürgern hat die Stadt Ansbach am 26. und 27. Juni ein Wort an den schlimmen Geist der Zeit, dieß ausgeartete Kind der deutschen glückverheißenden Freiheits-Bewegung, so vernehmlich gesprochen, daß die Töne dieser Sprache zum Segen für Stadt und Land lange nachhallen werden.

Die Bürger Ansbachs haben sich der herrschenden Sucht demagogischer Wühlerei glücklich erwehrt, und von diesem Siege lautes Zeugniß abgelegt, als unser König an der Seite seiner lieblichen Gemahlin in der Nacht vom 26. spät hier einzog.

Je länger der König auf seine Ankunft warten ließ, auf langem Weg durch treue Liebe aufgehalten, je wärmer wurde das Herz der Wartenden.

Da ertönten in warmer windstiller Sommernacht feierlich die Glocken, aber so rührend schön ihre Töne waren, so bald waren sie überstimmt durch nicht endendem Jubelruf der Einwohner.

Dieses Hoch dem einziehenden neuen König in der Nacht gebracht, ging aus dem Herzen. Es erklang wie Siegesruf über einen bösen Feind, es wollte nicht enden, es ließ sich vom Regen nicht ersticken, denn es hatte ein Feuer, das nicht dem Wasser weicht, es war die Stimme liebeswarmer Herzen; es wich nur dem natürlichen Gebote zur Ruhe, um des andern Morgens um so kräftiger wieder zu erschallen als der König die Stadt verließ.

Ein Hoch, das in der Nacht erschallt, und des Morgens wieder aufbraust, ist nicht gemacht, es ist aus empfindendem Herzen entstiegen, es nicht der Ausbruch einer augenblicklichen Aufregung, — es ist das Ergebniß des Verstandes und der Ueberlegung — also Wahrheit! —

Darum liegt in diesem allgemeinen Hochrufe der Ansbacher Männer Segen für Stadt und Land.

B.

Heute gegen 11 Uhr rücken von Kl. Heilsbronn her 827 M. Infanterie, 108 M. Chevaurlegers und 36 Mann Artillerie, im Ganzen 971 Mann hier ein; ihre weitere Bestimmung ist unbekannt.

Bekanntmachungen.

1. Die verehrlichen Mitglieder des Vereines für **konstitutionelle Monarchie** werden ersucht, Samstag den 30 d. Mts. Abends 8 Uhr, im Saale des Gasthauses zur goldenen Krone sich versammeln zu wollen.

Ansbach, den 28. Juni 1849.

---

2. Dem mir zu Ohren gekommenen Gerücht: als sei ich in einer gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Behörden gegen Empfangsfeierlichkeiten für die Ankunft Ihrer Königlichen Majestäten gewesen, muß ich in dieser traurigen Zeit von Verdächtigungs-Ausbeutungen hiermit auf's Bestimmteste widersprechen, da gerade ich einer der Ersten gewesen, der sich dafür erhoben hatte.

Ernst Vogel, Conditor und Spezereihändler.

---

3. ☞ Bezüglich der Erklärung des Herrn Konrad Geißelbrecht in Nr. 124 dieses Blattes erlaubt man sich die Bemerkung, daß, so viel man weiß, in Ansbach kein demokratischer Verein besteht; daß übrigens ein Herr Konrad Geißelbrecht Mitglied des politischen Vereins ist, der sich in der letzten Zeit hier gegründet hat.

Sollte nun, wie sich vermuthen läßt, dieser Herr Geißelbrecht gemeint sein, mittelst fraglicher Erklärung aus dem politischen Vereine austreten zu wollen, so bittet man ihn, sich die Kosten einer öffentlichen Erklärung zu ersparen und durch einfache schriftliche Anzeige es dem Vorsitzenden kund zu thun.

Man überläßt dabei dem Herrn Konrad Geißelbrecht selbst jede mögliche Erwägung

Digitized by Google

glaubt aber die Bemerkung nicht unterlassen zu dürfen, daß, bei dem Umstande, daß er als Mitglied des Vereins nicht einmal dessen Namen kennt, und von einem Vorstande spricht, während nur ein Vorsitzender für den Verein besteht, in ihm gewiß auch nicht die Fähigkeit begründet ist, ein Urtheil darüber zu fällen, ob die Tendenz dieses Vereins den dermaligen Verhältnissen angemessen sei oder nicht und ob die bürgerlichen Verhältnisse es möglich machen, demselben ferner beizutreten.

Sollte aber ein demokratischer Verein, welchen Herr Conrad Geißelbrecht und allenfalls einer seiner guten Rathgeber sonst im Auge habe könnte, wirklich nicht zeitgemäß sein, so mag dieses für den hier bestehenden politischen Verein nicht im Entferntesten gelten, indem dieser, zum Trotze von Herrn Konrad Geißelbrecht, und von vielen andern vollkommen durch und durch für unsere Jetztzeit paßt, auch den bürgerlichen Verhältnissen aufs Beste angemessen ist.

Der h. t. Vorstehende des politischen Vereins:

C. A. Wolff

---

4. Wir machen auf die dahier im kgl. Schloßtheater nächsten Samstag und Sonntag statthabende Aufstellung einer Reihe von **Nebelbildern**, die in Ingolstadt und Eichstädt mit großem Beifall aufgenommen wurden, aufmerksam, die durch denselben Apparat dargestellt werden, mit dem Döbler auf seinen Rundreisen sich Ruhm einernte. Wer, wie der Einsender in Reutlingen und Stuttgart auf dem Hoftheater, wo sie mit großem Beifall aufgenommen wurden, Gelegenheit hatte, diese Nebelbilder zu sehen, wird gewiß sagen, daß dieselben in ihrer gediegenen Vollkommenheit bei ihrer überraschenden Verschmelzung der einen Szene in die andere, von der friedlichen Kapelle zum Jagdstück ꝛc. einen äußerst interessanten Anblick gewähren. Die anschaulichen Darstellungen aus der Astronomie können nicht verfehlen, dem Laien einen klaren treffenden Begriff von dem Gange der Himmelskörper zu geben, während sie dem Sachkundigen in ihrer pünktlichen Ausführung eine unterhaltende Reminiszens gewähren. Die Bilder geben stumm am Beschauenden vorüber und bieten dem Auge einen Genuß, der die Aufmerksamkeit reichlich lohnt, die sie für sich in Anspruch nehmen.

---

5. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereins.

---

6. Eine Mosaik-Broche mit goldener Einfassung ein altes Gebäude vorstellend, ging Mittwoch Morgens verloren. Der redliche Finder wolle sie gegen gute Belohnung abgeben bei **Dr. Heidenreich.**

---

7. Heute Freitag ist **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet **Auringer.**

---

8. Am Heutigen Freitag ist **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet

Beyer.

---

9. Es werden 900 fl. gesucht gegen 4 Procent auf erste Hypothek. Näheres ist bei Kaufmann Bösch zu erfragen.

---

10. Ein braver kräftiger Bursche wird für ein bedeutendes Handlungshaus als Packer und Auslaufer gesucht. Näheres bei Brauerswittwe Stör.

---

11. Ein Bund Schlüssel wurde gefunden und kann in der **Osterchrist**'schen Handlung in Empfang genommen werden.

---

12. Eine wenig getragene, feine Landwehr-Uniform ist zu verkaufen. Näheres bei Schneidermeister Karl Wagner.

---

13. A 139 steht ein **Piano-Forte** zu vermiethen.

---

14. Am 27. Abends wurde im kgl. Schloß oder in dessen Nähe aus einem Ring ein ein Gold gefaßtes Steinchen verloren. Der redliche Finder wolle dasselbe gegen eine gute Erkenntlichkeit bei der Redaktion dieses Blattes abgeben.

---

15. Ein Marktstand, welcher sich noch im guten Zustand befindet, wird zu kaufen gesucht. Näheres Lit. A. 241.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 126. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 30. Juni (Paul Ged).

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Speyrer Zeitung schreibt vom 24. Juni: Der Aufstand in der Pfalz hat schon seit Anfang der letztverflossenen Woche sein Ende erreicht, — er hat geendigt, wie jeder Unbefangene der Hauptsache nach voraussah, — ohne allen und jeden Widerstand von Seite des Volkes. Jene Leute, denen es vorübergehend gelungen war, sich in den Besitz der Gewalt zu setzen, erklärten das Verlangen: daß sie die Stimme des Volkes vernehmen, daß sie eine Volksvertretung berufen sollten, — für Verrath. Sie waren sich also bewußt, daß ihr Schalten und Walten dem Willen der (unendlichen) Mehrheit des Volkes nicht entsprach. Ihre Gewalt reichte nun zwar allerdings aus, den Widerstand der einzelnen Orte niederzuschmettern, — daß aber die ganze Bevölkerung sich für eine solche Gewaltherrschaft in einen Kampf stürzen werde, konnten nur völlig Verblendete glauben. — Die Enttäuschten mögen die Bitterkeit der Enttäuschung ihrer völligen Nichtachtung der Volksstimme beimessen!

Außer sechs verhafteten Mitgliedern des Arbeitervereins sind in Nürnberg noch acht Mitglieder des Volksversammlungs-Comites, welche den Aufruf an das würtembergische Volk im Namen der drei demokratischen Franken unterzeichnet haben, eingezogen worden. In der Stadt erregten diese Vorfälle große Sensation. Am 28. Abends fielen wieder einige Soldatenexzesse vor, indem mehrere Bürger, welche sich mit sogenannten Freischärlerhüten sehen ließen, von einem Trupp Soldaten mißhandelt und das Haus des Abgeordneten Schmitt insultirt wurde.

Das Lager bei Donauwörth soll aufgehoben worden sein und sämmtliche Truppen sich nach Westen in Bewegung gesetzt haben.

In Würtemberg scheint's nicht ganz sauber, — Freischärler hier und dort; zudem besorgt man Gäste dieser Art aus Baden. Sowohl in Stuttgart, als an der badener Grenze finden deßhalb Truppenaufstellungen statt, und höchst wahrscheinlich hängen mit diesen Umständen auch die Truppenmärsche in Bayern innig zusammen.

Zwischen Rastatt und Ettlingen (5 Stunden aus einander) hat sich nunmehr das Gros der badischen Freiheitsarmee aufgestellt; was an den Ufern des Neckar mißlang, soll nochmals an der Murg versucht werden. Dieß Alles ist die Folge der am 24. gelieferten unglücklichen Gefechte auf der ganzen Schlachtlinie von Graben bis Bruchsal. Die Flucht der Aufständischen währte den ganzen Tag; gegen 18,000 strömten durch

Digitized by Google

Karlsruhe, Alles durcheinander; alle Kommandirenden waren verschwunden, Niemand da, um nur einigermaßen Befehle zu geben. Nur Gögg und Werner zeigten sich. Ihren Anstrengungen gelang es endlich, einige Ordnung herzustellen, und nachdem Speise und Trank verabreicht worden war, einen leidlichen Rückzug antreten zu lassen. Anfangs herrschte so ziemliche Ordnung; auf ihrem Zuge nach Ettlingen aber, wo die Eisenbahn mit der Straße kreuzt und die Marschirenden sich durch die Bahnzüge nicht aufhalten lassen wollten, gerieth die Masse in Unordnung und als weiterhin der Donner des Geschützes von dem nur eine halbe Stunde entfernten Durlach immer näher zog, wo man sich noch schlug, in vollständige Verwirrung und rasende Flucht. Die Leute stürzten übereinander, verloren die Helme, warfen die Flinten weg; Andere klammerten sich an die fortrollenden Bahnwägen an; man fluchte, tobte, weinte und knirschte; einzelne Reiter sprengten hierhin, dorthin; Goegg hielt am längsten Stand; später sah man auf der Ettlinger Straße nur noch dichte Staubwolken von den Weiterziehenden, und Karlsruhe war von der provisorischen Regierung aufgegeben.

Die Schlacht bei Waghäusel war furchtbar. Hunderte von Soldaten und Bürgern sind gefallen. Verzweiflungsvoll gingen die Leute auf das Schlachtfeld, um ihre Söhne zu suchen. Die Verwundeten wurden auf vielen Wagen fortgeschafft; ihrer waren so viele, daß die Lazarethe und Spitäler nicht mehr ausreichten und die Bürger die Kranken in ihre Häuser aufnehmen mußten. Als die in Heidelberg noch liegenden badischen Soldaten diese Schreckensnachricht vernahmen, wollte keiner mehr mitmachen. Vergebens drohte Siegel mit dem Standrecht gegen die Ungehorsamen; sie kleideten sich, gegen 800 Mann, in Zivil; jeder Hausbesitzer gab an Kleidern was er konnte und bald hatte kein Jude mehr ein männliches Kleidungsstück. Da sah man mit einem Male Studenten, Handwerksbursche, Bauern und Hausknechte herumlaufen, die eben noch Soldaten gewesen waren. Waghäusel wurde ganz zusammengeschossen.

Zufolge Wiener Nachrichten folgt ein Sieg der Kaiserlichen dem andern, mit Hilfe der russischen Brüder natürlich. Auch der Banus im südlichen Ungarn sendet lauter Siegesbotschaften ein. Bis August denkt man mit den Insurgenten fertig zu sein. Immer rücken neue Russenheere nach. 80,000 Mann derselben sollen, wenn der Aufstand überwunden ist, volle 6 Jahre hindurch Ungarn noch besetzt halten.

Hiesiges.

Dem Vernehmen nach ist die zweite in Ansbach abzuhaltende Schwurgerichtssitzung auf Montag den 10. September ds. Jahres festgesetzt und der kgl. Appellationsgerichtsrath Herr Waltenmaier in Eichstätt zum Präsidenten des Schwurgerichtshofes und zu dessen Stellvertreter der kgl. Kreis- und Stadtgerichtsdirektor Herr Krauß old ernannt worden.

Oeffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach im Strafverfahren.

Montag den 2. Juli 1849.

Fälle: 1) Schegg, Ursula, von Windsheim, wegen Vergehens der Kindesaussetzung.

2) Burger, Lorenz, von Großlellenfeld, wegen Vergehens der Amtsehrenbeleidigung.

3) Mauderer, Kaspar, von Wielanzheim, Landgerichts Neustadt a/A., wegen Diebstahlsvergehen.

Digitized by Google

4) Krug, Stephan und Komp. von Heilbronn, wegen Vergehens der Körperverletzung.

5) Beigel, Joh. Gg., vom Landger. Mit. Bibart, wegen Diebstahlsvergehen.

Ansbach, den 21. Juni 1849. Kraußold, Direktor.

Aufforderung.

Durch eine schwarze (!) Hand sind am Schlusse von Nr. 120 dieses Blattes „Fragen und Antworten, als unbefangene Erwiederung schlichter Wahlmänner auf die offene Ansprache unserer Abgeordneten Schäffer und Crämer" zur Beherzigung empfohlen,*) und zugleich ist, mittelst Anschluß von Exemplaren Gelegenheit gegeben, in afterkatechetischer Form des reaktionären Unsinns Fülle kennen zu lernen.

Wenn man nicht die Ueberzeugung hätte, daß das vorliegende Blatt den Standpunkt der Unpartheilichkeit unverrückt festzuhalten bestrebt wäre und jeder Ansicht die ihr gebührende Achtung zollte, dürfte beinahe der Verdacht rege werden, als sei es zur Verbreitung dieser „Fragen und Antworten" durch besondere reaktionäre Gelüste beschlichen worden;**) doch fern sei dieser wie jeder andere Verdacht.

Da aber, wie bei Lichtscheuen die Nacht, von unserm Autor der bezeichneten Erwiederung die Anonimität gewählt wird, um wahrscheinlich aus Scham vor sich selbst nur im Verborgenen sein sauberes Wesen zu treiben, so bleibt vor der Hand die Vermuthung, als dürfte es der allberüchtigte Volksbote sein, welcher die Absicht hat, unsern mittelfränkischen Wahlmännern so schöne Sächelchen in den Mund zu legen und der beinahe einen Anstrich von Ironie in seine Erwiederung brächte, wenn er überhaupt nicht Ordinari und sein Fuhrwerk zu schwerfällig wäre.

Die Abgeordneten Schäffer und Crämer sind schon durch „Ihre Ansprache" hinlänglich vertheidiget; auch ist man nicht gemeint, unberufen ihre fernere Vertheidigung zu übernehmen; aber der Sache selbst wegen und um mit dem bezeichneten Autor die Berichtigung des wesentlichen und außerwesentlichen Inhalts seiner aufgestellten Ansichten auf offene, unzweideutige, gerade Weise, Mann gegen Mann vorzunehmen, wäre es um somehr erwünscht, über die werthe Person des politischen Katecheten in Gewißheit zu kommen, als man selbst sich auch nicht durch Anonimität in Schutz zu bringen gedenkt. Trete er daher aus seiner Verborgenheit hervor, um für seine Sache auch die Stirne zu bieten.

C. A. Wolff.

Zur Beerdigung des Veteranen und Schuhmachermeisters Herrn Maurer auf Sonntag um 1 Uhr sind sämmtliche Veteranen hiermit eingeladen. Zusammenkunft am Sterbhause.

Hönig.

---

*) Ist unrichtig, da von einer Beherzigung oder Empfehlung in den am Schlusse der Nr. 120 dieses Blattes bezüglich der besprochenen Schrift angefügten Zeilen, welche also lauten:

Beifolgende Schrift unter dem Titel „Fragen und Antworten" wurden der Expedition des Blattes mit dem Gesuche eingehändigt, sie dem Blatte beizulegen,

nicht entfernt die Rede ist. Wie läßt sich übrigens diese Aeußerung mit dem einige Zeilen weiter unten in obigem Aufsatze befindlichen Passus: „doch fern sei dieser und jeder andere Verdacht" in Zusammenhang bringen? Die Expedition.

**) Die Beigebung der berührten „Fragen und Antworten" ist zwar, wie am angeführten Orte bemerkt ohne Betheiligung der Redaktion, lediglich durch die Expedition ds. Bl. erfolgt: gleichwohl würde auch die Unterzeichnete einem deraetigen Ansinnen eben so konsequent entsprochen haben, als sie heute keinen Anstand nimmt, dem vorliegenden Artikel sein Recht an das öffentliche Urtheil hiemit einzuräumen. Die Redaktion.

Digitized by Google

Briefkasten.

Der gehorsamlich Unterzeichnete, schon lange her seiner ganzen Nachbarschaft ein Gegenstand des Verdrusses und seit den letzten Tagen vollends ein allgemeines Aergerniß — kann seinen trüben gebrechlichen Zustand nicht länger ohne tiefe Beschämung ansehen und möchte helle Thränen vergießen, wenn ihm nicht bei jedem Versuche statt des Wassers — pure Mistlauche in die Augen käme. Möge doch irgend ein menschenfreundlicher Arzt sich seines Elendes annehmen und seine lang genug geprüfte Geduld nicht bis auf den letzten bittern Tropfen ausschöpfen lassen.

Der gehorsamste Pumpbrunnen in der Pfarrgasse.

Bekanntmachungen.

1. Ad Num. 2075.

An sämmtliche Distriktspolizeibehörden von Mittelfranken.

(Die kgl. Beamten der Pfalz betr.)

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Da es unumgänglich nothwendig ist, daß die zum Theile dem Drange der Verhältnisse gewichenen k. Beamten der Pfalz, sowie die Besetzung ihrer Amtssitze durch die k. Truppen erfolgt, an Ort und Stelle sich befinden, um ihre unterbrochene Thätigkeit sogleich wieder aufzunehmen, und den unter den obwaltenden Verhältnissen erhöhten Ansprüchen des Dienstes zu genügen, so ergeht hiemit aus Auftrag des kgl. Staatsministeriums des Innern vom 17. ds. Mts. Nr. 12822 an alle etwa im Regierungsbezirke verweilenden k. Beamten der inneren Verwaltung der Pfalz die spezielle Aufforderung, sich unverzüglich in das Hauptquartier des commandirenden Generals des westfränkischen Armeekorps, Fürsten von Thurn und Taxis zu begeben, um sofort zum Wiederbeginn ihrer Thätigkeit bereit zu sein.

Sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden werden beauftragt, den in ihren Bezirken verweilenden treffenden Beamten der Pfalz diese Aufforderung in diesseitigem Namen speziell zugehen, und dieselbe auch in die Lokalblätter, wo solche bestehen, einrücken zu lassen. — Ansbach, am 9. Juni 1849.

Präsidium der kgl. Regierung von Mittelfranken.

J. A. d. k. R. P.

v. Hussell, k. Regierungs-Direktor.

Spengler, Sekr.

---

2. In der Armen-Beschäftigungs-Anstalt wird

Montag den 2 Juli Morgens 9 Uhr

die Verloosung der Preise aus den Beiträgen für die Monate April, Mai und Juni 1849 vorgenommen, wozu die Loos-Inhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 27. Juni 1849.

Commission des Armenpflegschafts-Rathes.

Horlacher. Meinel. Schnürlein. Schwarzbeck, Schwarzbeck.

Lieberich, Verwalter.

---

3. Die verehrlichen Mitglieder des Vereines für **konstitutionelle Monarchie** werden ersucht, Samstag den 30 d. Mts. Abends 8 Uhr, im Saale des Gasthauses zur goldenen Krone sich versammeln zu wollen.

Ansbach, den 28. Juni 1849.

---

4. Heute Abend 8 Uhr Plenarversammlung des politischen Vereins bei Reiter Maier hier.

Der Vorsitzende.

---

5. Sonntag und Montag wird die Gaisengrunder Kirchweih mit **Harmonie-** und **Tanzmusik** gefeiert, wozu höflichst einladet **Böckler**, Wirth.

---

6. Sonntag ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet **Joh. And. Mayer.**

---

7. A 159 hinter der obern Kirche ist ein **Piano-Forte** zu vermiethen.

---

8. A 236 parterre werden 6 Vorfenster zu kaufen gesucht.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 127. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 1. Juli (Theobald.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Ihre Majestäten sind am 28. Abends 8 Uhr in München eingetroffen und am Bahnhof von einer Deputation des Magistrats, vielen Landwehroffizieren und einem Musikkorps der Landwehr empfangen worden.

Es heißt, daß nächste Woche die Wahlausschreiben erlassen werden sollen. Die Wahl der Wahlmänner würde bis zum 16., diejenige der Abgeordneten bis zum 22. Juli stattfinden und der Landtag selbst gegen den 15. August hin einberufen werden.

Fast gleichzeitig mit den Verhaftungen in Nürnberg erfolgte die Einziehung des Gemeindebevollmächtigten G. Schlimbach in Bamberg.

Das Kreis-Intelligenzblatt für Oberfranken enthält ein Regierungsrescript, in welchem unter Hinweisung auf eine von den Fichtelgebirgischen Volksvereinen erlassene Aufforderung „zur Bildung einer Volkswehr für Durchführung der Reichsverfassung" — jede derartige Aufforderung zu eigenmächtiger Volksbewaffnung, insbesondere für den besagten Zweck, als gesetzwidrig erklärt wird, und durch welche zugleich alle Polizeibehörden des Kreises angewiesen werden, gegen die Urheber und Verbreiter solcher Aufrufe, sowie gegen alle Folgeleistenden streng einzuschreiten.

In Gotha hat am 26. die erste Sitzung der daselbst zusammengetretenen vormaligen Reichstagsmitglieder stattgefunden. Es sind derselben gegen 150; noch weitere werden erwartet. Die hervortretendsten Namen derselben sind wieder: Beide Gagern, Simson, Wiedemann, Soiron, Rob. Mohl, Mathy, Beckerath, Duckwitz, Bassermann, Hergenhahn, Kierulff, Graf Giech, Hans v. Raumer, der in der Uniform eines Soldaten vom schleswig-holsteinischen Jägerkorps erscheint, Jak. Grimm.

Ludwigshafen bietet in diesem Augenblick ein schauerliches Bild der Verwüstung dar. Der schnellaufblühende Ort ist zerstört, nicht aus der traurigen Nothwendigkeit, wie sie der Krieg mit sich bringt, sondern aus Eifersucht der Mannheimer, welche den raschen Aufschwung Ludwigshafens nur mit Neid sahen. Es ist wie ausgestorben und nur durch das hier liegende bayerische Jägerbataillon belebt, das seine Nahrung von Mannheim bezieht; denn alle Einwohner sind mit ihren Habseligkeiten in die nächsten Orte ausgewandert und erst gestern fingen einzelne Familien wieder an, ihre Mobilien zurückzubringen. Die Verbindung mit Mannheim, welche durch das Abbrennen der Schiff-

Digitized by Google

brück gänzlich zerstört war, ist auch seit gestern durch eine fliegende Brücke, welche die bayerischen Pontonniers mittelst Pontons sehr rasch anfertigten, wieder hergestellt, und eben so waren auch gestern die zwei ersten Dampfschiffe wieder bei Mannheim gelandet, welche einige Reisende mitbrachten.

In Karlsruhe flaggten beim Einzug der Preußen in allen Straßen Fahnen, badische und deutsche. Eine Proklamation des Großherzogs ruft die Soldaten unter Zusicherung der Amnestie zur Pflicht und Ordnung zurück. Mehrere Flüchtige sind bereits zurückgekehrt; aber auch zahlreiche Verhaftungen werden vorgenommen. Gerüchte sagen, daß bereits Brentano, Gögg und Mirolawsky festgenommen, Struve aber bei einer vorgehabten Entweichung erschossen worden sei. Die Preußen sind schon wieder nach Ettlingen und Rastadt abgezogen, 5—6000 Bayern, Hessen und Nassauer folgen ihnen unter General Peucker. Auf den 27. wurde der Einzug des Großherzogs in Karlsruh erwartet. Der Prinz von Preußen hat die Karlsruher Bürgerwehr zum Zeichen seines Vertrauens eingeladen, die von ihnen besetzten Wachtposten gemeinschaftlich mit den preußischen Truppen inne zu halten.

Karlsruhe, 24. Juni. Das Präsidium der deutschen Reichsversammlung machte unterm Gestrigen bekannt: „Das Zusammentreten der Mitglieder der verfassunggebenden deutschen Reichsversammlung in Karlsruhe ist für jetzt unthunlich geworden. Das Präsidium nimmt deßhalb die unterm 20. d. Mts. ergangene Einladung: sich bis zum 25. dorthin zu begeben zurück, und behält sich vor bekannt zu machen, wann und wo eine Sitzung der Reichsversammlung stattfinden soll. Karlsruhe, 23. Juni 1849. Der Präsident: Löwe. Der Schriftführer: Reinstein."

Ueber das Treffen bei Durlach schreibt die Mainz. Ztg.: Nach einer offiziellen Meldung hat am 25. früh bei Durlach von 10 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags ein sehr hitziges Gefecht zwischen den preußischen Truppen, unter persönlicher Anführung des Prinzen von Preußen, und den Freischaaren, geführt von Willich, stattgefunden. Die Freischaaren bestanden aus den Schweizer Scharfschützen, den Hanauer Turnern und der polnischen Legion nebst badischer Artillerie. Andere badische Truppen waren bei der Affaire nicht zugegen. Die Freischaaren leisteten heftigen Widerstand. Ihre Positionen wurden von der preußischen Infanterie mit dem Bajonett genommen, wobei besonders ein preußisches Landwehrbataillon nicht unbedeutenden Verlust erlitten hat. Die Freischärler zogen sich nach der Murgposition in die Gegend von Rastatt zurück.

Aus Jütland. Die Besetzung von Aarhuus durch die Preußen bestätigt sich. Zugleich machte die bayerische Brigade eine Bewegung vorwärts nach dem noch weiter nördlich gelegenen Randers. Die Besetzung der letztern Stadt durch die Bayern wird gerüchtweise gemeldet. Diesem Vorrucken gegenüber erregt das plötzliche Erscheinen dänischer Truppen an der südwestlichen Küste von Jütland Bedenken. Der Feind ist nämlich theils zu Wasser, theils zu Land kommend, unerwartet genug bei Hjerting (an der Westküste der Halbinsel, Kolding gegenüber) in nicht unbedeutender Stärke, sowohl an Fußvolk wie an Reiterei (man sagt verschieden 6—10000 Mann) aufgetaucht, und hat sich Kolding bereits auf 3 Stunden genähert. Ja derselbe soll sogar 16 nach dem Lager bei Fredericia bestimmte Wagen mit Korn und Lebensmitteln aufgefangen und zwei Wachtposten aufgehoben haben. Durch diese Bewegung tritt die Kriegsführung in Jütland in ein neues Stadium. Der deutsche Michel hat diese Ohrfeige verdient, vielleicht weckt sie ihn und den König von Preußen aus dem Schlafe. Den beiden Generalen v. Bonin und Prittwitz ist die schneckengängige Kriegsführung gegen die Dänen so zu Herzen gegangen, daß beide von ihren Posten abzutreten wünschen.

Hiesiges.

Einladung. Der Verein für **Freiheit und Ordnung** hat seine Statuten den gegenwärtigen Zeitverhältnissen gemäß in folgender Weise festgestellt:

§. 1. Der Verein für Freiheit und Ordnung zu Ansbach stellt als Aufgabe seines Wirkens die Durchführung folgende Grundsätze auf:

1) Möglichste Förderung des Bewußtseins von der Einheit Deutsch-

Digitized by Google

lands und Anerkennung der Reichsverfassung, soweit es unter den bestehenden Verhältnissen möglich ist.

2) Aufrechthaltung der constitutionellen Monarchie in Bayern.

3) Wahrung der im März 1848 erlangten Zugeständnisse gegen Anarchie und Reaktion.

§. 2. Als Hauptmittel zur Erfüllung dieser Aufgabe betrachtet er:

1) Entschiedene Geltendmachung seiner moralischen und nummerischen Kraft als Verein.

2) Zwanglose Zusammenkünfte der Mitglieder an einem bestimmten Wochentag in einem öffentlichen Lokal behufs gegenseitiger freier Besprechung, Belehrung und Verständigung, insbesondere durch Vorträge einzelner Mitglieder.

3) Benützung der Presse und aller gesetzlich erlaubten Mittel der Oeffentlichkeit.

4) Zusammentreten mit Vereinen gleichen Zweckes und gleichen Strebens.

5) Leistung regelmäßiger Beiträge in Geld zu Deckung unvermeidlicher Ausgaben für Vereinszwecke.

§. 3. Die Leitung seiner Angelegenheiten überträgt der Verein einem von ihm vierteljährig mit absoluter Stimmenmehrheit zu wählenden Vorstand und einem in gleicher Weise zu wählenden Ausschuß von sechs Mitgliedern, welchem unter dem Vorsitz des Vorstandes folgende Rechte und Pflichten zustehen:

1) Die Berufung allgemeiner Versammlungen des Vereins mit vorgängiger öffentlicher Bekanntmachung des Berathungsgegenstandes.

2) Diese Berufung erfolgt insbesondere wegen solcher Fragen, welche die Mehrzahl der in einer wöchentlichen Zusammenkunft Anwesenden hiezu vorschlagt.

3) Die Besprechung der Vereinsinteressen und die Vorbereitung der Vorlagen zu den allgemeinen Versammlungen in besondern Ausschußsitzungen.

4) Der Vollzug der Vereinsbeschlüsse, die Besorgung der beschlossenen Veröffentlichungen und Führung der Korrespondenz.

5) Die Pflicht bei den wöchentlichen Zusammenkünften mindestens durch eines seiner Mitglieder vertreten zu sein, welches im Verhinderungsfall des Vorstandes die Leitung der Debatte übernimmt.

§. 4. Der Eintritt in den Verein ist jedem volljährigen unbescholtenen deutschen Mann gestattet, welcher bereit ist, diese Statuten durch Unterschrift anzuerkennen. Die Meldung geschieht bei dem Ausschuß mündlich oder schriftlich.

§. 5. Der Austritt ist unbeschränkt und erfolgt durch Anzeige bei dem Ausschuß.

Indem der Verein diese seine Statuten öffentlich bekannt macht, ladet er alle, welche nach gleichen Grundsätzen für das Gemeindewohl zu wirken entschlossen sind, zum Beitritt ein und setzt seine nächste allgemeine Versammlung auf Montag den 2. Julius Abends 8 Uhr an, um über die bevorstehenden Landtagswahlen Vorberathungen anzustellen.

Bitte. Durch die Militär-Sanitäts-Direktion zu Karlsruhe werden unterm 17. dieses Monats die Frauen und Jungfrauen Deutschlands dringend um milde Gaben an Charpie und Verbandsleinwand gebeten.

Dieser Hülferuf unserer Mitbrüder kennt keine politische Partei; — gewiß richtet er sich nicht vergeblich an diejenigen, welchen die Leiden ihrer Mitmenschen nahe gehen.

Er wird daher auch hier nicht leer verhallen und von den braven Frauen und Jungfrauen Ansbachs die verlangten milden Gaben nicht ohne Erfolg erbitten.

Der Empfangnahme und Versendung unterzieht sich sofort mit Freuden der Unterzeichnete. — Ansbach, den 23. Juni 1849 C. A. Wolff.

Bekanntmachungen.

1. Indem man bei dem mit dem 1. Juli beginnenden III. Quartale zu zahlreichem Abonnement auf das Morgenblatt einladet, werden jene verehrlichen Abonnenten, welche die Zahlung für das II. Quartal noch nicht geleistet haben, gebeten, dieß nunmehr zu thun. Die Zahlung für das dritte Quartal bittet man an diejenigen Personen zu leisten, von welchen die Blätter abgeholt resp. in das Haus gebracht werden.

Digitized by Google

2. Bezüglich der Gegen-Erklärung des Herrn C. A. Wolf, h. t. Vorsitzenden des politischen Vereins in Nr. 125 dieses Blattes sieht sich Unterzeichneter vermüßigt, Folgendes zu erwiedern:

1) Ist es einerlei, ob der Verein politisch oder demokratisch genannt wird, heiße er wie er wolle, hier wird nur auf die Tendenz dieses Vereines gesehen, nicht auf den Namen, und daß der fragliche Verein eine demokratische Tendenz hat, bezeugt der schriftliche Aufruf desselben vom 30. Mai zur Genüge.
2) Wird Jeder mit nur etwas Verstand einsehen können, daß es einerlei ist, ob der Leiter eines Vereines Vorstand oder Vorsitzender genannt wird.
3) Brauche ich keine guten Rathgeber, denn so viel Verstand habe ich, daß ich selbst weiß, was ich zu thun habe, und eben so viel Einsicht, um jetzt
4) einsehen zu können, zu was solche politische resp. demokratische Vereine führen, wie auch in neuester Zeit die traurigen Ereignisse in Baden und Rheinbayern lehren.
5) Spreche ich schließlich meinen frommen Wunsch aus, daß Gott meine liebe Vaterstadt Ansbach vor mehr solchen Wölfen in Schafskleidern behüten möge, damit nicht unsere Ihrem Könige so treuergebene Stadt in die Verhältnisse komme, in welche leider die Heimath des Herrn C. A. Wolf gerathen ist.

Ansbach, den 29. Juni 1849. **Konrad Geißelbrecht.**

---

3. **Geschäfts-Empfehlung.**

Da mir von Einem hochlöblichen Magistrate die Concession zur Ausübung des Sacklergewerbes verliehen wurde, so beehre ich mich hiedurch Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß ich alle in dieses Geschäft einschlagende Artikel nach neuester Façon und von bester Qualität stets vorräthig habe; besonders aber empfehle ich eine große Auswahl Mützen von ganz feinem Niederländer Tuch nach neuester Façon, ferner eine große Quantität Gummihosenträger mit englischem Kalbleder gefaßt, französische und italienische Glacé-Handschuhe mit den feinsten Farben, Reisesacke, Portemonnais, Kravatten, Bandagen, Gürtel u. s. w. Mein Verkaufs-Lokal befindet sich in dem Hause des Strumpfwirkermeisters Herrn Naser auf dem obern Markt. Unter Zusicherung reeller und schneller Bedienung empfiehlt sich zu geneigtem Wohlwollen ganz ergebenst

J. W. Brechtelsbauer,
Sacklermeister und Kappenmacher.

---

4. Im Interesse des Unterstützungsvereins werden sämmtliche Mitglieder zu einer Versammlung auf morgen Abend bei Birnbaum hiemit eingeladen. **Der Ausschuß.**

---

5. Heute **Gefrornes** bei **E. Vogel.**

---

6. **Auktion.** Künftigen Montag den 2. Juli wird alles noch vorhandene Porzellan- und Steingut-Geschirr im Braun'schen Laden der Hauptwache gegenüber an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft.

---

7. Heute Sonntag ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet

Herdtlein.

---

8. A 236 parterre werden 6 Vorfenster zu kaufen gesucht.

---

9. Es wird ein kleines sonniges Quartier womöglich unter Mitbenützung eines Gartens zu miethen gesucht. Das Nähere ist in der Expedition zu erfahren.

---

10. Lit. D 5 ist täglich ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 128. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 3. Juli (Cornelius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Nachdem Mannheim von dem größern Theil der preußischen Truppen geräumt worden, ist daselbst ein Bataillon Bayern nebst Geschütz eingezogen, vollkommen hinreichend um die Stadt bei dem gänzlichen Umschwung der Gesinnungen sicher zu stellen. Die Zerstörung der Waarenvorräthe und Gebäulichkeiten Ludwigshafens von Mannheim aus soll einem Schaden von mindestens 500,000 fl. gleichkommen. Man ist der Ansicht, daß Baden zum Schadenersatz verbindlich sei und daß die Besetzung Mannheims durch die Bayern auf so etwas hinziele.

Aus Baden erfahren wir unterm 28., das Insurgentenkorps habe sich getheilt, die Einen nach dem Schwarzwald, die Andern gegen Rastatt. Bei den Letztern befindet sich Mieroslawski. Es wird jetzt gleichzeitig zur Verfolgung der nach dem Schwarzwald Geflüchteten, wie zur Umzingelung von Rastatt geschritten. Die Einschließung dieser Festung mag bereits erfolgt sein. Bei Malsch, zwischen Ettlingen und Rastatt, haben die Preußen noch ein ziemlich hitziges Gefecht bestanden.

Die in Baden stehenden preußischen Truppen sind so massenhaft, und die Schweiz liegt so nahe, daß seine Nasen schon riechen wollen, Preußen habe nicht blos die Pazifizirung Badens, sondern so nebenbei auch eine kleine Abrechnung mit der Schweiz und die Wiedereroberung Neuenburgs im Sinne.

Aus Frankfurt schreibt man dem Nürnb. Korresp.: „In Betreff der Reichsverfassungs- und Oberhauptsfrage kann ich Ihnen aus guter Quelle mittheilen, daß Oesterreich der von den drei Kronen vorgeschlagenen Verfassung nicht widersprechen will, insoferne solche nur auf Norddeutschland ausgedehnt wird. Dagegen verlangt Oesterreich für Süddeutschland ein gleichartiges Verhältniß, mit dem Vorsitz Bayerns. Oesterreich würde in diesem Falle als dritte deutsche Macht, ohne sich bei dem einen oder dem andern jener Bundesstaaten zu betheiligen, auftreten. Wir glauben, daß Herr von der Pfordten in Berlin gleichfalls in diesem Sinne auftreten wird." — Also ein dreiheitliches Deutschland!

Der Erzherzog-Reichsverweser geht auf 8 Wochen ins Bad nach Gastein, will aber dann nach Frankfurt zurückkehren; zum großen Verdrusse Preußens, welches dem Erz-

Digitized by Google

herzog schon verblümt und offen gesagt hat, er möge von dem reichsverweserlichen Stuhl herabsteigen und ihm dafür Platz machen. Se. kais. Hoheit meint aber, den Stuhl habe Preußen nicht hingestellt, folglich u. s. w. Inzwischen besetzt Preußen auf eigne Kosten die freie Stadt Frankfurt mit seinen Kerntruppen; alle Einleitungen sind bereits getroffen. Der preußische Bevollmächtigte bei der Zentralgewalt ist von Frankfurt abgerufen; seine Stelle bleibt unbesetzt. —

Die Gothaer Versammlung neigt sich, Herrn v. Gagern an der Spitze, dem preußischen Verfassungsentwurf zu. Heinrich von Gagern will den von den drei Regierungen betretenen Weg befolgt wissen in der Ueberzeugung, daß darin die unerläßlichen Punkte eines einheitlichen Reichsregiments und einer an der Gesetzgebung mitwirkenden Volksvertretung gesichert seien. (A. Z.)

Hiesiges.

Aus der öffentlichen Gerichts-Sitzung vom 28. Juni.

Gotthard Schlager könnte interessante Memoiren seines Lebens schreiben. In der Chronik seiner Kindheit würden wir lesen, wie er, der würdige Sprößling einer berüchtigten Diebin, schon als zwölfjähriger Knabe, den Bettelsack auf dem Rücken, in seinem Geburtsorte Vilkshofen erfolgreiche Studien in der Fingerfertigkeit auf fremdes Eigenthum machte und wegen eines kleinen Kirchendiebstahls 10 Ruthenstreiche empfing. Seine Fortschritte von da an sind reißend; er lauft als 16jähriger Bursche aus der Lehre, holt an seiner Mutter nach, was sie früher an ihm versäumt hat, das heißt, er schlägt sie, und zieht nun als vollendeter Vagabund und Wüstling mit einer Schönen seiner Art im Lande herum. Abermalige Applizirung von so und soviel Ruthenstreichen. Hierauf wiederholter Diebstahl und 4 monatlicher Aufenthalt in der Zwangsanstalt Kaisheim. So gehts vom Jahre 1833 an fort und fort; kein Jahr ohne Ruthen- oder Stockstreiche; der Weg nach Kaisheim wird ihm so bekannt, daß er ihn im Finstern finden könnte; die Akten weisen überhaupt bei diesem Menschen 22 Straffälle wegen Vagirens, Bettelns und Unsittlichkeit, 6malige unfreiwillige Wanderung nach Kaisheim, und 5malige Widersetzlichkeit oder Entweichungsversuche beim Transport nach; wie viel da von ungeahndeten Streichen drein geht, vergreift sich. Man sieht, Schlager kommt aus seiner Art von Ordnung gar nicht mehr heraus; er führt ein sehr regelmäßiges Leben, wenn man die Liederlichkeit als Regel, die Solidität als Ausnahme nimmt.

So findet ihn das Jahr 1849 als sogenannten Jäger. Es geht nichts über einen Titel! Er, Gotth. Schlager nämlich, sitzt bei einem Glas Bier in Kleinhaslach, als der Gensdarm Hahnemann eintritt. Schlager hat vermuthlich eben so wenig Grund als Lust zu einer derartigen Bekanntschaft, er erschrickt über den unwillkommnen Besuch, zeigt sich verlegen, hat keinen Ausweis, und wird von Hahnemann festgenommen; er passirt kein Wirthshaus, in das er nicht einkehren möchte, er sucht auf dem Wege bald die rechte, bald die linke Seite; kurz der Gensdarm hat mit dem Burschen seine liebe Noth. Jetzt greift Letzterer zur Gewalt; er entspringt, droht aber, den Gendarmen mit einem Pistol zu erschießen. Hahnemann mußte ihn unschädlich machen, wollte ihn auf den Arm schlagen, traf aber den Kopf. Nun unterläuft ihn der Vagabund, packt ihn beim Unterleib und wirft ihn über den Haufen, so daß H. unten und Schl. obenhin zu liegen kommt. Sie ringen Beide am Boden; da gelangt Schl. in den Besitz des Säbels, setzt ihn dem Gendarmen auf die Brust und droht ihn niederzustoßen; dabei tros-

Digitized by Google

felt er den Unterliegenden so sehr, daß dieser zu sterben fürchtet. Es war Nacht. Hahnemann hat kein Rettungsmittel mehr, als den Ruf um Hülfe. Zu seinem Glück ist der Weg nicht ohne Leute, und H. wird durch ihr Herbeispringen aus der augenscheinlichen Todesgefahr errettet.

Dieß der Thatbestand nach dem Vortrag des Gensdarmen; etwas anders lautet er freilich im Munde des Gauners. Indeß sind der Inzichten zu viele gegen ihn, und die Zeugen widersprechen ihm. Der kgl. Staatsanwalt stellt seinen Antrag auf 3½ Jahre Strafarbeitshaus, und der Gerichtshof bestätigt denselben nach seinem ganzen Umfang. Schlager ist gegenwärtig 33 Jahre alt. —

Zum Schluß eine Frage: Zeigt sich nicht aus dieser und frühern ähnlichen Verhandlungen, daß ein Gensdarm trotz aller seiner Waffen eigentlich eine ziemlich schutzlose Person, — mit andern Worten, daß seine Bewaffnung nicht die zweckmäßigste ist? —

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1.

(Die Reise Ihrer Majestäten des Königs und der Königin betr.)

Nachstehend wird ein an den Herrn Regierungspräsidenten Freiherrn von Welden ergangenes und von diesem dem Magistrate mitgetheiltes allerhöchstes Handbillet vom 30. vor. M. rubrizirten Betreffs der Einwohnerschaft der Stadt zur Kenntnißnahme mitgetheilt. — Ansbach, am 2. Juli 1849.

Stadt-Magistrat.

Meyer.

Herr Regierungs-Präsident Freiherr von Welden!

Sagen Sie der Einwohnerschaft der Stadt Ansbach, sowie insbesondere auch deren Landwehr, unter wiederholter Versicherung aufrichtigen Wohlwollens Meinen herzlichen Dank für den Mir bei Meinem jüngsten Besuche deßfalls bereiteten schönen Empfang.

Ein Freude erregender Beweis von treuen anhänglichen Gesinnungen war Mir dieser Empfang und es wird Mir derselbe fortan auch in der Erinnerung theuer und werth bleiben.

Ihr wohlgewogener König

Max.

München den 30. Juni 1849.

Bekanntmachung

2.

Bei der in der Armen-Beschäftigungs-Anstalt heute vorgenommenen 87. Ziehung sind nachstehende Preise von den Inhabern der beigesetzten Loos-Nummern gewonnen worden als:

1 Preis zu 20 fl. Nummer 631.
2. Preis zu 10 fl. Nummer 397.
3 bis 5. Preis à 5 fl. Nummer 557. 433. 50.
6. bis 13. Preis à 2 fl. 30 kr. Nummer 910. 32. 584. 938. 641. 587. 747. 588.
14. bis 29. Preis à 1 fl. 15 kr. Nummer 297. 1243. 932. 604. 234. 1186. 1165. 211. 506. 192. 1179. 947. 957. 1288. 699. 624.
30 bis 33. Preis à 30 kr. Nummer 40. 136. 249. 1066.
Letzter Preis zu 5 fl. Nummer 863.

Dieses bringt hiermit zur Kenntniß

Ansbach, den 2. Juli 1849

Commission des Armenpflegschafts-Rathes.

Meinel. Schnürlein. Schwarzbeck. Schwarzbeck.

Lieberich, Verwalter.

3. Hiemit beehre ich mich anzuzeigen, daß ich durch das Ableben des Herrn Commissionärs Trischel von Einem wohllöblichen Stadtmagistrat dahier die Genehmigung erhalten habe, für hiesige Stadt und Umgegend eine

Commissions- und Erkundigungs-Anstalt

zu errichten.

Dadurch veranlaßt, bitte ich, das meinem Vorgänger geschenkte Zutrauen gefälligst auf mich übergehen zu lassen, und bei vorkommenden Fällen als: Kauf und Verkauf, Verträge, Auktionen, Kapital-Verleihungen, Aufträge wegen Miethe, Dienstgesuche jeder Art ꝛc. verbinde ich die Versicherung, die mir anvertrauten Geschäfte mit der größten **Pünktlichkeit, Verschwiegenheit** und **Sicherheit** auszuführen.

Ansbach, den 1. Juli 1849. Ergebenst

Boesch, Neustadt Lit. A Nr. 252.

---

4. Tapeten, Bordüren in neuesten Dessins sind in großer und geschmackvoller Auswahl eingetroffen, welche theils zu den billigsten, theils zu herabgesetzten Preisen angelegentlichst empfohlen werden von **Ch. Rosenberg.**

---

5. Allen denen, welche uns bei der Beerdigung unseres entschlafenen theuern Gatten und Vaters des Schuhmachermeisters **Maurer** so innige Theilnahme bewiesen haben, sagen wir hiermit unseren herzlichen Dank. — Ansbach, den 2. Juli 1849.

Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

---

6. Dienstag den 3. Juli werden die hier angekommenen geprüften

Alpensänger aus Tyrol

vom Etschthal, **Eva, Johann** und **Ignatz Hinteregger**, eine

Abend-Unterhaltung

zu geben die Ehre haben, wobei sie sich in verschiedenen Alpenliedern, Jodeln, Dudeln, auch andern National-Liedern und das Echo im Gebirge, ein Naturstück eigener Erfindung, mit Begleitung einer Guitarre, produciren werden. Die Produktion findet statt im Orangeriesaale. Anfang um 6 Uhr. Eintrittspreis 12 kr.

---

7. Donnerstag den 5. Juli und die darauffolgenden Tage werden im Hause Lit. B Nr. 57 in der obern Vorstadt Vormittags 8 Uhr anfangend, Schreinzeug, Betten, Kleidungsstücke, Silber, Zinn, Kupfer, Glaser, Porzellain, Küchengeräthschaften u. s. w. gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

---

8. Sonntag den 1. Juli wurde auf dem Wege nach Schalkhausen ein Strickzeug mit silbernen Strickhosen und dergl. Kettchen verloren. Der Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung im Kaffeehaus in der Neustadt über zwei Stiegen abzugeben.

---

9. Sonntag Nachmittag wurde auf der Promenade ein Bund Schlüssel verloren. Man bittet um gefällige Abgabe gegen Erkenntlichkeit in D 62.

---

10. Lit. D 5 ist täglich ein möblirtes Zimmer für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Begraben wird:

Heute Vormittag 10 Uhr: Frau Christiana Johanna Lisetta, Wittwe des k. Pfarrers Karl Zink zu Kräglingen.

Heute Nachmittag 2 Uhr: Herr Heinrich Friedrich Behringer, Bürger, Zeuchmachermeister und Kaufmann dahier.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 129. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 4. Juli (Ulrich.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 1. Juli. Die Gerüchte, daß in den obersten Stellen mehrerer Regierungsbezirke Veränderungen vorgehen, haben sich bewahrheitet. Freiherr von Welden, Regierungspräsident in Ansbach, kömmt in gleicher Eigenschaft nach Augsburg; Freiherr von Zu-Rhein nach Würzburg; Freiherr von Künsberg nach Regensburg; Staatsrath von Voltz nach Ansbach, Ministerialrath Bönnig nach München. (Allg. Z.)

Herr Freiherr v. Welden soll jedoch bei Seiner Maj. die Bitte gestellt haben, in seiner bisherigen Stellung verbleiben zu dürfen.

Aus sicherer Quelle erfahrt man, daß Sachsen seine Zustimmung zum preußisch-deutschen Verfassungsentwurf an dem Beitritt Oesterreichs und Bayerns geknüpft hat, Hannover aber wenigstens auf dem Zutritt Bayerns besteht. —

Eine königliche Entschließung genehmigt die von der protestantischen General-Synode beantragte Trennung des Konsistorial-Bezirks Speyer von dem Wirkungskreise des protestantischen Oberkonsistoriums.

Der Fürst von Thurn und Taxis hat den nach Ludwigshafen jetzt zurückgekehrten Einwohnern dieser unglücklichen Stadt erklärt, daß die Bayern nicht eher Mannheim und das badische Gebiet raumen würden, bis der letzte Stein in Ludwigshafen gelegt und überhaupt der geringste Verlust entschädigt sein werde. Einen größern Muthwillen wie die Zerstörung Ludwigshafens hat Deutschland höchstens von den Franzosen erlebt.

Unterm 29. Juni wird der Aufbruch des Haupttheiles des preußischen Armeekorps unter General von Hirschfeld, 15,000 M., von Karlsruhe nach Rastatt gemeldet.

General Mieroslawski hielt am 26. Juni Heerschau über seine ganze in und um Rastatt zusammengezogene Macht. Es sollen gegen 40,000 Mann sein, die fast (!) alle einstimmig das Verlangen aussprachen, gegen Karlsruhe zu ziehen. Diese Erbitterung gegen Karlsruhe soll durch die gute Aufnahme der Preußen entbrannt sein.

Aus Frankfurt schreibt der Nürnb. Korrespondent unterm 30. Juni: Die badischen Insurgenten hatten sich nach den schweren Niederlagen, welche sie in den verschiedenen Gefechten vom 20. bis 25. durch die Preußen und die übrigen Reichstruppen erlitten,

Digitized by Google

unter dem Polen Mierosławski bei der Festung Rastatt wieder gesammelt. Noch einmal wollten sie hier das Schlachtglück versuchen, welches ihnen bisher so beharrlich den Rücken gekehrt. Vom badischen Oberlande wurden sie durch einige starke Zuzüge verstärkt; Viele der letzteren waren durch Agenten der revolutionären Regierung förmlich „gepreßt", die Anderen waren zum Zuge verleitet worden durch falsche Siegesbulletins, welche Mierosławski im Oberlande verbreiten ließ und worin er versicherte, er habe auf seinem freiwilligen, wohlberechneten Rückzuge die Preußen allenthalben geschlagen und die Stellung bei Rastatt nur deshalb genommen, um die fürstlichen Söldlinge, die Feinde der Freiheit deste sicherer und mit Einem Schlage zu vernichten. Die revolutionäre Regierung trug das Ihrige dazu bei, die Massen möglichst zu fanatisiren; die Niederlagen der badischen Schaaren wurden durch Anwendung aller Mittel (wer hätte unter solchem Drucke gewagt, die Wahrheit zu sagen?) verheimlicht, die falschen Siegesberichte Mierosławskis, falsche Nachrichten von den Aufständen in den übrigen deutschen Staaten, von Siegen der Ungarn und der Römer, von revolutionären Bewegungen in Frankreich, Polen ꝛc. verbreitet und ein förmlicher Kreuzzug gegen Preußen gepredigt. Trotz aller dieser Mannöver gelang es jedoch nur in einigen Distrikten um Rastatt und Offenburg einige Haufen verblendeter Leute zum Zuzuge nach Rastatt zu bewegen; in den Gegenden oberhalb Freiburgs dagegen mußte gewaltsam „gepreßt" werden. Gestern kam es zu einer heftigen Schlacht bei Rastatt zwischen den preußischen Truppen und den Aufständischen; erstere, etwa 15,000 Mann stark, waren von dem Prinzen von Preußen, letztere von Mierosławski befehligt, welcher seinen Leuten, um sie anzufeuern, die Plünderung der Reaktionäre von Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg ꝛc. verhieß. Die Kurhessen und andere Truppentheile der Reichsarmee nahmen die Höhen von Rastatt und eröffneten ein heftiges Feuer gegen diese Festung, während die Preußen die unter den Mauern Rastatts aufgestellten Freischaaren angriffen. Die Schlacht war lang und heftig, namentlich bei den Ortschaften Muggensturm und Malsch; die Aufständischen schlugen sich mit dem Muthe der Verzweiflung, besonders die Artillerie, deren Mannschaften in Hemdärmeln ihre Stücke bedienten. (Bei jeder Kanone war ein Fäßchen Wein oder Bier aufgestellt!) Die Aufständischen wurden mit großem Verlust geschlagen; sie warfen sich theils in die Festung, theils zogen sie sich, unter Mierosławski, in der Richtung von Offenburg zurück; wo sie von dem würtembergischen General von Miller werden empfangen werden. (Offenburg ist wirklich von Miller genommen und besetzt worden.) Doch auch die Preußen haben in dem Treffen bei Rastatt viele Leute verloren; es war der hartnäckigste von allen bisherigen Kämpfen und währte volle 12 Stunden. Man glaubt, daß die Festung Rastatt bis auf den Abend des 30. kapituliren werde. Am 30. Morgens waren bereits sämmtliche feindliche Schanzen und Vorwerke in den Händen der Sieger.

Ein Bericht aus Karlsruhe in der Allg. Z. spricht dem Treffen vom 29. eine entscheidende Wirkung ab; die Preußen hätten sich Abends gegen Muggensturm, das Hauptquartier nach Malsch zurückgezogen. Der Prinz von Preußen war während des Gefechts so sehr in den Bereich des Geschützfeuers gerathen, daß er sich auf das Andringen seiner Offiziere zweimal daraus zurückziehen mußte.

Die großherzogliche Regierung von Baden schreibt eine Reihe von Werthpapieren aus, welche den Landeskassen von Mitgliedern der provisorischen Regierung vor ihrem Abzuge bis zu einer Summe von 2,569,700 fl. geraubt worden sind, außer 250,000 fl.,

Digitized by Google

welche die provisorische Regierung in Kisten verpackt, in Baarem mit fort genommen hat. — Ueberhaupt scheinen jene Kämpfer für die Freiheit den Kassen gefähr. Mehrere derselben, unter ihnen der Erstatthalter Peter, sind mit reichlich gespickten Koffern über die Schweizer Grenze. So meldet man auch aus Freiburg, daß einige vermögliche Bürger sich im Gefängniß befinden, um von ihnen 10,000 fl. zu erpressen.

Nach einem Bericht aus Schleswig vom 28., im Hamb. Korr., sind die deutschen Reichstruppen noch mehrere Meilen über Randers hinausgerückt; stünden also bald an der nördlichen Grenze Jütlands. Vor dem Kieler Hafen soll neben der dänischen eine russische Fregatte kreuzen.

Die österreichischen Truppen aus dem Vorarlberg stehen noch auf kaiserlichen Gebiete am Bodensee; doch werden sie in Baden von einem großen Theile der Bevölkerung mit Sehnsucht erwartet.

Die befestigte Stadt Raab ist am 24. Juni von ohngefähr 80,000 Mann Oesterreichern und Russen angegriffen und durch Sturm genommen worden. Der Kaiser hat hierauf in Begleitung seines Feldzeugmeisters Haynau und dem Jubel des Volks seinen Einzug gehalten. — Die Kosaken, schrecklichen Andenkens, sollen schon in der Nähe von Pesth streifen. Ueberhaupt scheint die ungarische Schilderhebung ihrem Ende rasch entgegenzuschreiten; man glaubt, daß die ganze Sache in vierzehn Tagen so gut wie beendet sein werde, und macht bereits Wetten, daß die Kaiserlichen bis zum 5. Juli in Pesth einziehen werden. —

Republikanische Freiheit! — Das politische Vereinsrecht ist jetzt in Frankreich gewissermaßen aufgehoben, denn durch ein Rundschreiben des Ministers des Innern sind die Präfekten angewiesen, sämmtliche Klubbs zu verbieten und nöthigenfalls mit Waffengewalt zu unterdrücken; selbst die vorbereitenden Wahlversammlungen sollen sie nur in so fern dulden, als sie sich auf eine ruhige Erörterung über die Kandidaten beschränken.

Hiesiges.

Programm eines zu Ansbach gegründeten Vereins für constitutionelle Monarchie.

Der Zweck des Vereins ist vollständig in seinem Namen ausgedruckt. Die konstitutionelle Monarchie, von welcher hier die Rede, ist keine andere als die unsere, nämlich die bayerische.

Unser Staat, bedroht wie er ist, durch Feinde verschiedenster Art, bedarf jetzt mehr als jemals der Unterstützung seiner Bürger. Aber das Wohl der bayerischen Staatsbürger selbst ist sehr abhängig von dem Wohlbefinden ihres Staates, der einzigen für sie in der äußerlichen Wirklichkeit vorhandenen Gewährschaft der Rechtssicherheit und Freiheit. Zu Gunsten dieser Güter sind wir daher zusammengetreten, als wir den in der Ueberschrift genannten Verein gründeten. Mit vereinten Kräften wollen wir wirken, aber nicht in zweideutiger Weise, zugleich nach rechts und links schielend, sondern für Bayerns constitutionelle Monarchie in ihrer gesetzlichen Fortbildung, und gegen Alles, was diese zu vernichten, zu untergraben, oder zu schwächen sucht. Wir wollen der Meinung entgegen treten, welche einmal wahr gewesen, nun aber zum schädlichen

Digitized by Google

Aberglauben geworden ist, als sei eine feindselige Stellung gegen die Staatsregierung anzunehmen, ein Kennzeichen von Muth und von staatsbürgerlichem Pflichtgefühl. Alle, die schon jetzt von diesem Wahne frei sind, laden wir ein, unserem Vereine beizutreten, soferne nicht allzugroße Entfernung ihres Wohnortes von Ansbach es ihnen als wünschenswerth erscheinen läßt, einen besonderen Verein zu gründen, der gleich dem unserigen, den Wahlspruch führen möge: „Es lebe der König!“

Turnverein. Donnerstag den 5. Juli Abends 8½ Uhr Generalversammlung.

Bekanntmachungen.

1. Mittelst Zuschrift des hochverehrlichen Stadt-Magistrats dahier d. d. 2. ds. Mts. wurden dem hiesigen kgl. Landwehrbataillons-Kommando ein allerhöchstes Handbillet von Sr. Majestät dem König, welches an den kgl. Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Welden gelangte, in Abschrift mitgetheilt und wird der Inhalt desselben nachstehend dem kgl. Landwehr-Bataillon zur Veröffentlichung gebracht.

Herr RegierungsePräsident Freiherr von Welden!

Sagen Sie der Einwohnerschaft der Stadt Ansbach, sowie insbesondere auch deren Landwehr, unter wiederholter Versicherung aufrichtigen Wohlwollens Meinen herzlichen Dank für den Mir bei Meinem jüngsten Besuche desfalls bereiteten schönen Empfang.

Ein Freude erregender Beweis von treuen anhänglichen Gesinnungen war Mir dieser Empfang und es wird Mir derselbe fortan auch in der Erinnerung theuer und werth bleiben.

Ihr wohlgewogener König

Max.

München, den 30. Juni 1849.

---

2. Das **Möbel-Magazin** vis à vis der goldnen Krone wird diesen Monat von Meister **Bälz** geöffnet.

---

3. Nächsten Freitag den 6. Juli ist **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet
Dettelbacher.

---

4. Montag Abends ist auf dem Wege von Gaisengrund hieher ein kleiner blauseidener **Sonnenschirm** verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen ein angemessenes Douceur im Hause Lit. A Nr. 243 über zwei Stiegen gefälligst abzugeben.

---

5. A 342 in der Uzenstraße sind 3 Quartiere mit aller Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Begraben wird:

Heute Vormittag 10 Uhr: Fräulein Regina Christine Therese Seefried, Tochter des Regierungs-Kanzleiraths Herrn Christoph Friedrich Seefried dahier.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 130. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 6. Juli (Esaias.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Wochenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr ist fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 12 Kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Man will in München wissen, daß die erneuten Berliner Verhandlungen über den Verfassungsentwurf der drei Könige einem erwünschten Ziele nahe seien. Gewiß ist, daß Herr Minister von der Pfordten seinen Aufenthalt dortselbst um mehrere Tage verlängert hat. (N. K.)

Rastatt ist nun vollständig eingeschlossen. Ein großer Transport schweren Geschützes ging von Koblenz her nach Rastatt ab und passirte bereits am 30. Karlsruhe. Die Festung ist aufgefordert, sich bis zum 1. Juli Abends zu ergeben, widrigenfalls der Sturm beginnen werde. Mieroslawski befindet sich nicht in derselben, sondern hat sich in den Schwarzwald zurückgezogen, wo er neue Freischaaren wirbt. Er soll an der Kinzig mit 8000 Mann eine feste Stellung gewonnen haben.

In Straßburg und an der ganzen Rheingrenze treffen neue französische Truppenzüge ein, um die flüchtenden Freischaaren in Empfang zu nehmen. Der Andrang derselben soll sehr stark sein; so haben sich dieser Tage 300 badische Dragoner und 6—700 Freischärler auf französisches Gebiet geflüchtet, wo sie entwaffnet und zur Fremdenlegion nach Algier befördert wurden. Die Unglücklichen irren haufenweise und halb verhungert am Ufer umher, um einen Ueberfahrtsort über den Rhein zu erlangen. Die geflüchteten Bayern wollen größtentheils nach Amerika hinüber. Unter andern Flüchtlingen kam auch General Sznaide, tiefgebeugt und niedergeschlagen, in Straßburg an.

Karlsruhe, 2. Juli. Fortwährend werden ganze Schaaren von Gefangenen hier eingebracht. An beiden Händen gebunden, mit Stricken an einander gefesselt, häufig verwundet, müde und matt von körperlichen wie von geistigen Leiden und Anstrengungen, gewähren diese Unglücklichen einen erschütternden Anblick. Die Gefangenen werden zu 50—60 in große Säle zusammengebracht; die besonders schwer Gravirten, deren Schicksal wohl bald ein Kriegsgericht entscheiden wird, sind einzeln eingesperrt. (A. Z.)

Oesterreich wird in seiner Sprache gegen Deutschland und namentlich gegen die Preußen um so entschiedener und kühner je mehr es in Ungarn (Dank den russischen Bajonetten!) siegreichen Boden gewinnt. Wenn nur erst diese Scharte ausgewetzt und

Digitized by Google

Italien völlig zur Ruhe gebracht ist, wird Oesterreich seinen An- und Absichten bezüglich Deutschlands durch eine bewaffnete Demonstration Nachdruck geben.

In Paris wird viel von einem großen europäischen Kongresse gesprochen, der in London abgehalten werden solle, und auf welchem alle Mächte Europas vertreten sein würden, um noch einmal nach Art des weiland berühmten Wiener Kongresses die verwickelten Angelegenheiten unsres kranken Welttheils zu ordnen, vor allen andern natürlich diejenigen des armen Deutschlands, an welchem denn wieder allerlei fremde Heilkünstler herumhandthieren und herabschneiden möchten. Unser unglückliches Vaterland kann und darf sich ja für sich allein nicht helfen; dazu gehören russische Heftpflaster, englische Scheeren und französische Messer. Auch die schleswig-holsteinische und die italienischen Fragen sollen daran kommen. Der Kongreß würde zusammentreten, sobald Rom eingenommen und der badische Aufstand überwältigt ist, also bald. —

In den Zeitungen steht und folglich muß es wahr sein, daß Frankreich eine Allianz mit Preußen suche, und daß diese Macht der Eingehung eines solches Bündnisses nicht abgeneigt sei. Das Verhalten der französischen Regierung gegen die Flüchtlinge am Rhein hat in Preußen guten Eindruck gemacht.

Die D. Z. sagt: Es kann nicht in Abrede gestellt werden, und wird von allen Offizieren anerkannt, daß der Rest der aufständischen Armee sich vortrefflich schlägt; namentlich soll die badische Artillerie mit einer Präcision und Schnelligkeit schießen, die Bewunderung verdient, so daß sie schon viele gegenüberstehende Geschütze unbrauchbar machte. Dennoch ändern dergleichen einzelne Vortheile an der Hauptsache nichts. Die aufständische Armee ist in den letzten vier Wochen gleichsam durchgesiebt worden. Wer von den Soldaten keine Lust oder keine Kraft zu dem sinnlosen Kampfe mehr hatte, blieb bei den ungeheuern Anstrengungen liegen, verlief sich oder wurde gefangen; der übrig gebliebene Rest scheint wirklichen Geschmack am Kampfe gewonnen zu haben, und treibt ihn mit Virtuosität und Leidenschaft; sie halten sich für verloren und wollen ihre Haut so theuer als möglich bezahlen.

Eine der republikanischen Größen ist gefallen! — Brentano sah sich genöthigt, von der provisorischen Regierung zurückzutreten. Ein Vorschlag Struves, Jeden der von Unterhandlungen spreche, als einen Landesverräther standrechtlich zu behandeln, hat ihn zu diesem Entschlusse gebracht. —

Die provisorische Regierung hat ihren Sitz in Freiburg aufgeschlagen; eben daselbst lagt auch die gesetzgebende Versammlung nach ihrer Flucht aus Karlsruhe.

Neuere Briefe aus Nordamerika schreiben, daß Hecker weit entfernt ist, jetzt an eine Rückkehr nach Deutschland zu gedenken, daß er vielmehr zu den Bewegungen in Baden kein Vertrauen hat, und ihr baldiges Ende voraussieht. Seinem Schwiegervater, dem Kaufmann Eisenhardt in Mannheim, haben neulich die Republikaner dessen ganzes Wollager, im Betrag von 14,000 fl. mit Gewalt weggenommen und zu Barrikaden verwendet. Die ganze Waare ist bis auf einige Ballen zu Grunde gegangen. In gleicher Weise sollte es an sein noch weit bedeutenderes Tabakslager gehen, als glückliche Umstände dieß hinderten. Auf seine dringenden Vorstellungen erwiederten Mieroslawski und Andre: Für die Freiheit ist eines Jeden Pflicht, Alles zu opfern.

Daß Preußen außer der Bewältigung des badner Aufstandes noch einiges Andere im Schilde führe, möchte man außer den fortwährenden Truppenzügen nach Baden auch aus dem Umstande schließen, daß von Köln, Jülich und Wesel das Belagerungsgeschütz der Rheinarmee nachgesendet wird.

Digitized by Google

Die würtembergische Regierung hat eine Versammlung von Volksvertretern einberufen, um mit ihnen die Revision der Landesverfassung zu berathen.

Dänemark will den Frieden annehmen, unter der Bedingung aber, daß Schleswig dem Königreiche politisch einverleibt werde, daß Holstein die Kriegskosten trage, die Fregatte Gefion wieder herausgebe, und für das geborstene Kriegsschiff Christian VIII. volle Entschädigung leiste. Dänemark gebärdet sich ganz als Sieger.

Vielfiges.

Oeffentliche Gerichts-Sitzung vom 2. Juli.

Die Meinung Vieler, daß die Schwurgerichtssitzungen das Interesse für die öffentlichen Verhandlungen vor dem kgl. Kreis- und Stadtgericht schwächen würden, bestätigt sich. Die jüngsten Sitzungen dieses Gerichtshofes fanden eine bei weitem lauere Theilnahme als die früheren, und auch wir würden Anstand nehmen, die Aufmerksamkeit des Lesers für diesen Gegenstand zu beanspruchen, wenn nicht die Besonderheit des einen Straffalles eine Erwähnung zu rechtfertigen schiene.

Es handelt sich um das Verbrechen einer Kindesaussetzung. Eine Kindesaussetzung. — welche Bilder von Elend, Noth, Schande, Verzweiflung mit allen sonstigen Furien eines sich selbst vernichtenden Herzens treten mit diesem schrecklichen Worte vor die Seele meiner gefühlvollen Leserinnen! Sie sehen im Geiste auf der Bank der Angeklagten das arme halb schuldige, halb schuldlose Opfer einer unglücklichen, verrathenen, verlassenen Liebe; ja, Sie schämen sich nicht, der gefallenen Unglücklichen eine Thräne des Mitleids zu schenken. Diese kostbarste aller Perlen möchte denn auch Ihr dienstwilliger Berichterstatter der armen Verbrecherin nicht entziehen; gleichwohl aber muß er aus dem schauerlich süßen Romane zu dem Ihre blühende Phantasie den vorliegenden Fall gewebt haben mag, einige der brillantesten Tinten löschen, einige der dustersten Schattenpartieen mildern, wenn er wahr bleiben soll. So ist denn fürs erste die Heldin des Dramas kein bleiches überschwengliches Wesen, zusammengesetzt aus Schönheit, Unglück und Liebe, — die ledige Ursula Schegg aus Windsheim ist eine Bauernmagd, nicht schöner und nicht häßlicher wie andere, auch kein Kind mehr, denn sie zählt 28 Jahre, und vor Allem ist sie kein Opfer einer ersten, verrathenen Leidenschaft, denn das ausgesetzte Kind ist ihr zweites, und der Vater desselben, ein Dienstknecht, verläugnet weder sie noch ihren Knaben, sondern unterstützt sie soweit er nur immer kann. Die treibende Feder zu ihrer Unthat scheint demnach nicht eigentliche Noth, vielmehr ein Mangel an derjenigen Liebe, in welcher das Weib am edelsten, am rührendsten ist, — an Mutterliebe. Das beweist sie dadurch, daß sie einmal ihren nur wenig Wochen alten Knaben aus Unmuth über sein anhaltendes Schreien bei kalter Witterung in ihre Küche trägt, um ihn dort seinem eigenen Schicksal zu überlassen, so daß sich endlich die mitleidigern Hausleute des Kindes erbarmen und es holen müssen. Doch lassen wir die Angeschuldigte nunmehr, soweit thunlich, mit ihren eignen Worten reden.

Ich habe meinen Knaben am 19. Febr. ds. Js. geboren. Das Kind war immer sehr unruhig und schrie sehr; das machte meine Hausleute unwillig, auch zankten sie, wenn ich die Wäsche des Kindes an ihrem Ofen trocknete. Ich faßte daher den Entschluß, mich zu verdingen, um so viel zu verdienen, daß ich meinen Knaben in Kost geben konnte. So machte ich mich denn mit dem Kinde nach einigen benachbarten Dörfern auf den Weg, ohne jedoch zu einem Dienste zu gelangen. Als ich nach meinem

Digitized by Google

vergeblichen Gang am Sonntag den 1. April Abends 8 Uhr nach Schwebheim kam, habe ich bei einer Schneidersfamilie mein Kind gewärmt und getränkt. Als ich aber erfuhr, daß mich in Schwebheim Niemand über Nacht behalten würde, ergriff mich Kummer und Besorgniß. In diesem wehmüthigen Gefühl faßte ich den Entschluß, mein Kind in die Haustenne des Wirths Zeller zu legen, damit es von dem Wirth oder dessen Angehörigen gefunden und gepflegt werden möge. Ich konnte annehmen, daß das Kind nicht lange verlassen dort liegen bleiben werde, weil in einem Wirthshause die Leute beständig aus- und eingehen. Ich führte meinen Entschluß aus, entfernte mich schnell und ging nach Hause, ohne irgend Jemand von der Sache etwas zu sagen. Am darauffolgenden Tag wurde ich verhaftet. Die Reue über meine Unthat ist nicht ausgeblieben und ich würde mein Kind wieder geholt haben, wenn ich nicht arretirt worden wäre." Reichliche Thränen bestätigen diese ihre letzte Versicherung. —

Von dem Wirthe erfahren wir, daß er das Kind in Kissen gewickelt gleich nach der That gefunden und es 14 Tage lang genährt und gepflegt, dann aber es der Kommune Windsheim zur weitern Versorgung übergeben hat.

Der Gerichtshof erkennt auf 4 Monate geschärfte Arbeitshausstrafe.

Bekanntmachungen.

1. **Der Bürger-Gesang-Verein**

ladet hiermit seine verehrlichen passiven Vereins-Mitglieder zur Theilnahme an einem am Sonntag Nachmittag den 8. Juli ds. Jrs. zu **Triesdorf** stattfindenden gemüthlichen Feste, welches auch von mehreren Gesangsvereinen der Umgegend besucht werden wird, ergebenst ein.

Ansbach, am 5. Juli 1849.

---

2. Samstag den 7. und Sonntag den 8. Juli zum Letztenmal

Große brillante Vorstellung von optischen Nebelbildern

im Theater.

Da gewiß Niemand das Theater unbefriedigt verlassen wird, ladet zu diesen Vorstellungen hiemit höflichst ein **Carl Wißmann.**

Eintrittskarten sind beim Herrn Logenmeister Würth zu haben.

---

3. Heute **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet **Auringer.**

---

4. Nächsten Sonntag den 8. Juli ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Konrad Schmidt.**

5. Heute **Schlachtschüssel** bei **Jak. Schmidt** zur silb. Glocke.

6. Beim Hausmeister in der Kaserne ist gutes **Sauerkraut** zu haben.

7. Ein silberner Schlüsselhaken mit mehreren Schlüsseln ist verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen angemessene Belohnung bei Oberseider zum wilden Mann abzugeben.

8. Vergangenen Mittwoch wurde vom neuen Thor bis auf den Obstmarkt ein Batist-Sacktuch mit C. E. gezeichnet verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Erkenntlichkeit in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 131. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 7. Juli (Willibald.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis ist ein Vierteljahr zwei und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Nürnb. Kurier meldet aus München mit aller Bestimmtheit, daß die Urwahlen auf den 14. Juli ausgeschrieben werden. Die Wahlbezirke sollen die alten verbleiben.

Fürst v. Thurn und Taxis ist mit einigen Bataillons in Landau einzogen. Er bringt für die unerschütterlichen Vertheidiger der Festung ansehnliche Belohnungen mit, für die mit den Waffen in der Hand ergriffenen Freischärler und Deserteure aber das Strafgericht. Die Gefängnisse sind von den Letztern überfüllt, und das W nach dem O wird nicht ausbleiben.

Es ist als wären die Siegesberichte aus Baden oder von Ungarn her unsern bayerischen Landeskindern beim Militär in die Fäuste gefahren, und müßten sie ihren Unmuth darüber, daß sie an jenem Waffenglücke nicht Theil nehmen können, an ihren Mitbürgern auslassen. Lesen wir da, nachdem die Militärexzesse durch die Städte Ansbach, Nürnberg, Erlangen, Würzburg die Runde gemacht, von schweren Unthaten, welche die Würzburger Garnison in der Stadt Weissenburg verübt, wie sie mit blanken Säbeln durch die Straßen gezogen, Jeden, den sie trafen, angefallen und gegen 30 friedliche, angesehene Bürger zum Theil schwer verwundet haben. Ein Streithandel, den sie mit benachbarten Bauern hatten, soll die Veranlassung gegeben haben!

Man wird mit Bewunderung erfüllt, wenn man liest, mit welcher Todesverachtung sich der Soldat auf dem Kampfplatze in die Schlacht stürzt; aber man muß sich mit tiefer Indignation von dergleichen Ausbrüchen der Brutalität abwenden. Der Muth auf dem Schlachtfelde ist ein anderer als derjenige in den friedlichen Mauern einer Garnisonsstadt. —

Rastatt war bis zum 2. Juli Mittag noch nicht übergegangen; doch ist die Uebergabe bis vor Ablauf der gestellten Frist höchst wahrscheinlich; denn in der Festung soll zwischen Bürgerschaft und Militär großer Zwiespalt eingerissen, und die Besatzung überhaupt nur schwach sein.

Digitized by Google

Die Armee vor Rastatt hat sich wieder in drei Heerkörper getheilt. Der eine, unter General v. d. Gröben leitet die Belagerung der Festung; der andere unter dem Prinzen von Preußen dringt in der Ebene gegen Freiburg vor, während die dritte Heersäule unter Peucker sich am Schwarzwald und der würtembergischen Grenze hinzieht, um die Insurgenten von den Höhen in die Ebene hinab zu treiben, wo der Prinz sie in Empfang nimmt. Das Vordringen der Preußen und der Reichstruppen ist unaufhaltsam, sie stehen bereits in Offenburg; aber die schönsten, blühendsten Orte, so auch das reizend gelegene Städtchen Gernsbach, müssen leider den hie und da noch versuchten Widerstand mit ihrem Ruine bezahlen.

Auch in Kehl sind die Preußen am 2. Juli eingerückt. Das Heer der Insurgenten wird von Straßburg aus als in völliger Auflösung begriffen geschildert; an allen Orten wo Rheinfähren angebracht sind, herrscht ein Wogen und Drängen von Flüchtlingen, die auf französisches Gebiet wollen. —

Wer sich über die moderne Art der Volksbeglückung in der Pfalz und in Baden gründlich belehren will, der lese die Berichte größerer Blätter, und die Augen werden ihm übergehen, wenn er erfährt von den doppelten und dreifachen Kriegssteuern, von den Zwangsanleihen und den Gewaltthätigkeiten an Denjenigen, welche es wagten, eine andere Ueberzeugung als diejenige ihrer politischen Gegner zur Richtschnur ihrer Handlungen zu machen. Vieles werden wir erst erfahren, wenn die Leute dort w eder frei reden und schreiben dürfen.

Mieroslawski ist über die Schweizer Grenze geflüchtet, — eine große Zahl von Werthpapieren aus badischen Staatskassen mit ihm. Diese Flucht ist das deutlichste Signal zur Beendigung des Aufstandes. Zwar soll Siegel das Kommando führen, doch ist die Auflösung so allgemein, daß an ernstlichen Widerstand nicht mehr zu denken ist. Selbst in Freiburg sind keine Regenten mehr.

Ein Erlaß des Großherzogs von Baden verfügt die Amtsentsetzung derjenigen Staatsdiener und Angestellten, welche der jungen, schäumenden Freiheit etwas zu tief ins Glas oder in die Augen gesehen, oder wie das Rescriptsich ausdrückt, ein Verhalten gezeigt haben, welches mit den von ihnen übernommenen und beschworenen Pflichten nicht vereinbar ist. — Diese und andere Wunden des Aufstandes werden wohl noch lange nachbluten.

Die beiden kaiserlichen Adler in Ungarn, der österreichische wie der russische, sind im raschen Siegesfluge begriffen und nähern sich bereits Ofen. Auch im südlichen Ungarn hält sich die Wagschaale fortwährend zu Gunsten des Banus Jellacic. Perczel soll vom Kriegschauplatz verschwunden und sein Heer in völliger Auflösung sein. Ebenso günstig lauten die Nachrichten aus Siebenbürgen, woselbst die Russen nach einem bedeutenden Gefechte Kronstadt eingenommen haben. Ja, wer Gott und den Kaiser von Rußland zu Freunden hat!

Die Revolutionen haben manchmal auch ihre komische Seite, die Stoff zum Nachdenken gibt. Vor einem Jahr erhielt ein Präfekt folgende Depesche: „Verhaften Sie den Bürger Ludwig Napoleon Bonaparte, wenn er sich in Ihrem Departemente zeigt. Unterz. Ledru-Rollin." — Ein Jahr später erhielt der nämliche Präfekt eine also lautende Depesche: „Verhaften Sie den Bürger Ledru-Rollin, wenn er sich

Digitized by Google

in Ihrem Departemente zeigt. Unterz. Dufaure, Minister des Ludwig Napoleon Bonapartes." —

Die Erndte ist in den untern Donau- und Isargegenden im vollen Gange und gibt die erfreulichsten Resultate.

Politische Ansichten.

(W.) Es bedarf wohl nur kurzer Andeutung, daß in dem Organismus eines Staates diejenigen Momente, welche in dem Leben der den Staat bildenden Völkerschaft, als zum Ganzen sich verhaltend, vorherrschend sind, unwillkürlich ihre Berücksichtigung und Bethätigung erhalten.

Auf diese Weise ist es erklärlich, wie in unserm konstitutionellen Staate das monarchische Verhältniß, sodann das Verhältniß der Bevorzugten vor dem Gesetze (Aristokratismus) und das Verhältniß der übrigen Volksbestandtheile in Bayern (Demokratismus) ihre relative Würdigung haben; wie sie organisch herausgehoben, die drei Faktoren unseres bayerischen Constitutionalismus bilden.

In diesen drei Faktoren aber spricht sich unverkennbar erstens der Autokratismus im allgemeinsten Sinne oder das Verhältniß aus, welches den Fürsten ursprünglich als selbstbethätigende Spitze des ganzen Staatsseins bezeichnet, sowie denn anderntheils der Aristokratismus seine Würdigung in der Art erhält, daß seinen Excemtionen gesetzlich und thatsächlich ihre Durchführung in der Gesellschaft des Staates wird, während der Demokratismus, als dritter Faktor, mehr ein numerisches Gewicht in die Waagschale des Ganzen gesetzlich legt.

Unserer bayerischen konstitutionellen Monarchie ist somit das demokratische Verhältniß eben so wenig fremd, wie das monarchische und das aristokratische; alle drei haben bei uns in Bayern ihre konstitutionelle oder staatsorganische, gesetzliche Richtung; das monarchische nämlich in der unverletzlichen Stellung des Fürsten und in den Kronrechten des Fürstenhauses, das andere in der Kammer der Reichsräthe und das dritte, oder das demokratische in der Kammer der Abgeordneten.

(Schluß folgt.)

Hiesiges.

In kommender Woche wird dem Vernehmen nach eine öffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts nicht stattfinden.

„Drei Thürme ohne Dach,
Eine Mühle ohne Bach,
Neun Schlöß' auf Einem Dach
Sind die Wahrzeichen von Ansbach." —

Der glückliche Dichter dieses Wahrspruchs muß in Ansbach zu einer Zeit gelebt haben, wo die Leitung des Rohrwassers und des sogenannten Stadt-(Holz-)Baches durch unsere Straßen eine andere, oder doch das Gebot der Sparsamkeit ein weniger dringendes war, als in der Gegenwart; oder er wußte die Sache nicht zu reimen. Andernfalls bleibt unerklärlich, warum jener Poet als gleich untrügliches Anzeichen unsrer Vaterstadt nicht auch das unumgänglich nöthige Aufreißen des Straßenpflasters aufgeführt

Digitized by Google

hat. Es ist nicht anders, irgend eine Wunde des letztern muß immer offen liegen, denn kaum ist eine Stelle desselben zugepflastert, so klafft uns der gähnende Abgrund an einer andern entgegen. „Das machen die Holzrohre! So war es zu ehrwürdiger Väter Zeit, und so wird es bleiben!" — Leider! Daß an andern Orten derartige Wasserleitungen durch Rohre von Metall oder Thon vermittelt werden, und daß nur die Kosten der ersten Anlage eines derartigen Unternehmens verhältnißmäßig hoch sind, in der Folge aber durch die Ersparungen an Reparaturen wieder ersetzt werden, scheint hier weniger beachtet zu sein. Oder läge es im Plane der städtischen Verwaltung, durch dieß immerwährende Aufgraben, Rohreinsetzen und Zudecken der Wassergräben einer gewissen Anzahl Personen stete Beschäftigung, d. h. Verdienst zu sichern? — Recht gut, wenn es nicht auf Kosten des allgemeinen Seckels, der bequemeren Kommunikation, ja selbst der persönlichen Sicherheit geschähe. — Sollte der Ausfall an öffentlichen Arbeiten nicht anderweitig zu decken, oder sollten die Kosten einer wenigstens theilweisen und successiven Umgestaltung unsrer Brunnenleitungen nicht aufzubringen sein? Gewiß haben vor uns schon Viele die berührten Uebelstände gefühlt und sie bedacht, und nur aus vorwiegenden Gründen sie nicht öffentlich besprochen. Mögt Einer oder der Andere der unparteiischen Sachverständigen der Anregung dieser Fragen seine Aufmerksamkeit zuwenden und durch weitere Verbreitung darüber im Morgenblatte diese unsere Ansicht beleuchten und ein gegründetes Urtheil feststellen.

Bekanntmachungen.

1. Heute Abend 8 Uhr Versammlung der Mitglieder des Vereins **für constitutionelle Monarchie** im Saale des Gasthauses zur Krone.

2. **Einladung.** Alle Freunde des Scheibenschießens hiesiger Stadt werden hiemit auf **Montag den 9. Juli Nachmittags 1 Uhr** zu den wieder beginnenden regelmäßigen Montagsschießen freundlichst eingeladen. Die bei diesem Scheibenschießen stattfindenden Bedingungen können von jedem Lusttragenden an den Montagen im Schießhause Nachmittags von 1 bis 6 Uhr eingesehen werden.

Recht zahlreicher Betheiligung sehen entgegen

Die Schützenmeister der hiesigen Schützengilde.

3. Samstag den 7. und Sonntag den 8. Juli zum Letztenmal

Große brillante Vorstellung von optischen Nebelbildern

im Theater.

Da gewiß Niemand das Theater unbefriedigt verlassen wird, ladet zu diesen Vorstellungen hiemit höflichst ein **Carl Wißmann.**

Eintrittskarten sind beim Herrn Logenmeister Würth zu haben.

4. Goldleisten zu Spiegel- und Portrait-Rahmen, desgleichen Tapetenleisten, Rund- und Eckstäbe sind in großer Auswahl zu haben bei Glasermeister **Schnüclein.**

5. In der Stärkefabrik von **C. A. Wolff** hier können noch einige Mädchen dauernde Beschäftigung finden.

6. Sonntag den 8. d. M. findet die Gaisengrunder Nachkirchweih mit **Harmonie-** und **Tanzmusik** statt. Um zahlreichen Besuch bittet **Böckler,** Wirth.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 132. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 8. Juli (Kilian.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. der Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Ansbach, 7. Juli. Unser bisheriger Regierungspräsident Herr von Welden wird dem Vernehmen nach morgen den 8. an den Ort seiner neuen Bestimmung abreisen; an seiner Stelle wird Herr Regierungspräsident und Staatsrath ꝛc. F. v. Voltz diesen Abend noch erwartet. — Allgemeines Stadtgespräch ist eine diesen Morgen an einem hiesigen Bürger vollzogene Verhaftung. Diese Inhaftnahme scheint mit andern, auch in Schweinfurt vollzogenen Arretirungen im Zusammenhange zu stehen.

Die Oesterreicher kommen hinten nach, zum Kehraus nämlich. Das Reichsministesterium hat endlich den in Vorarlberg stehenden österreichischen Truppen befohlen, im südlichen Baden einzurücken. Das Ganze soll wohl nicht viel mehr heißen, als daß der Kaiser sich seines Rechts, in der deutschen Sache auch sein K darein sprechen zu dürfen, nicht stillschweigend begeben will; denn zum Abfangen der Flüchtlinge nach der Schweiz dürfte es nun wohl zu spät sein.

Rastatt will von Uebergabe bis Dato nichts wissen und wird bombardirt. Willich, ein früherer preußischer Artillerieoffizier, ist dort Festungskommandant und scheint entschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu wehren. — Es läßt sich nicht läugnen, daß die Insurgenten bisher mit großer Tapferkeit und verzweifeltem Muthe gefochten haben; fast jeder Schritt, den sie weichen, mußte mit Blut erkauft werden.

Die Nachrichten aus Freiburg deuten auf ein baldiges Ende des Trauerspiels in Baden hin. Alle Mühe, die man sich gab, durch Lügen die Eindrücke zu verwischen, welche die Nachrichten der verwundeten und entflohenen Soldaten hervorbrachten, war vergebens. In Freiburg ist eine Gegenrevolution ausgebrochen, und der Prinz von Preußen durch eine Deputation eingeladen worden, alsbald daselbst einzuziehen. Stadt und Militär verspricht unbedingte Unterwerfung. — Allmählig passiren alle Insurrektionshelden die Schweizer Grenze; Mieroslawski und seine Leibwache gleichfalls. Die ganze Truppe hat keinen Verwundeten, war also vermuthlich gar nicht im Kampfe. So ist also die ganze ausländische Horde nur gebraucht worden, um Baden auszusaugen und zu terrorisiren.

Unsere schwäbischen Nachbarn, die Würtemberger müssen die 7. Bitte nicht fleißig genug gebetet haben; denn es sollen im Lande für drei Millionen Gulden Papiergeld in Abschnitten bis zu zwei Gulden abwärts angefertigt und in Umlauf gesetzt werden.

Die würtembergische Kammer beschließt ihre Sitzungen, um einer andern Landesversammlung Platz zu machen, welche demnächst zur Abänderung der Verfassung einberufen wird. Man sieht allerorts, wie Ernst es der würtembergischen Regierung ist, Versprochenes zu halten. Das Ministerium Römer-Duvernoy erfreut sich dafür im ganzen Lande des größten Vertrauens.

Minister von der Pfordten kehrt unverrichteter Dinge aus Berlin zurück. Was solchergestalt aus der deutschen Einheit werden soll, weiß Gott und vielleicht der Kaiser von Rußland! —

In Immenstadt (liegt südlich im bayerischen Schwaben) ist den Jungfrauen eine schöne Freude verdorben worden. Sie wollten dem dortigen Turnerverein eine Fahne überreichen, als sich unvermuthet das Freudenfest in ein Trauerspiel verwandelte. Soldaten des 8. Regiments, welche daselbst liegen, demolirten das Turngebäude, mißhandelten sowohl Turner als andere Personen, namentlich den Abgeordneten Schlund, dessen Sohn sie sogar lebensgefährlich verwundeten. Manche von den Bürgerlichen retteten sich durch die Flucht; andere junge Männer hat das Landgericht eingesperrt, um nur ihr Leben zu sichern. Der Soldat scheint die Macht und das Gewicht seines Standes und seiner Person in diesen Tagen mehr als je zu fühlen, ohne eben so gut zu wissen, wie er sie würdig und verdienstlich geltend zu machen habe.

Preußen ist, — und weiß nicht wie — um das wichtige Geheimniß gekommen, welches seiner Armee in diesen Tagen so ausgezeichnete Erfolge sicherte. Man liest nämlich auf einmal in allerlei Blättern Anerbietungen von Gewehrfabrikanten, die sich verbindlich machen, die berühmten Zündnadelgewehre zu fertigen. Bisher bestand, und zwar ausschließlich für den Bedarf des preußischen Heeres, nur eine einzige derartige Gewehrfabrik in der Nähe von Erfurt.

Rom hat eine fernere nutzlose Vertheidung eingestellt, und der Stadtrath sich in das französische Lager begeben, um zu kapituliren.

Am italienischen Himmel scheint sich ein bedrohliches Gewölke zusammenzuziehen. Daß die Franzosen Rom einnehmen werden, ist gewiß; dann aber dürften Verwicklungen zwischen Oesterreich und Frankreich beginnen. Oesterreich will die Einführung des alten hierarchischen Regierungssystems, Frankreich dagegen will den Sturz der Republik, aber freie Institutionen für die Römer. Zunächst aber handelt es sich um die Plätze, welche von den beiden Mächten durch ihre Truppen besetzt gehalten werden sollen. Die Oesterreicher möchten außer in Ankona und Bologna auch in Rom festen Fuß fassen; die Franzosen aber sagen Nein, und Einer beobachtet den Andern mit mißtrauischen Blicken.

Politische Ansichten.

(Schluß.)

(W.) In jedem Staate aber, in welchem das Vereinsrecht wie bei uns in Bayern gesetzliche Geltung hat, kann und darf es auch für jede gesetzliche Richtung des Volkslebens öffentliche Gesellschaften geben, welche ihre geselligen Bestrebungen entweder dem Ackerbau, der Industrie, den Gewerben, insbesondere dem Handel ꝛc. oder auch dem

Digitized by Google

Bestehen des Staates selbst zuwenden; diese letzteren Gesellschaften wird man im Allgemeinen politische Gesellschaften nennen, während man die andern industrielle, commercielle ꝛc. zu nennen pflegt.

Eine politische Gesellschaft nun, welche die autokratischen, aristokratischen und demokratischen Faktoren des Staatsorganismus zugleich zum Gegenstand ihrer geselligen Bestrebungen macht, wird man bei uns in Bayern, wo diese drei Faktoren die constitutionelle Basis bilden mit Recht eine constitutionell-monarchische nennen, während eine politische Gesellschaft, die vorzugsweise den aristokratischen Faktoren in unserm Staatsleben zu bethätigen sucht, politische Gesellschaft mit aristokratischer Richtung heißt, und endlich eine Gesellschaft, welche es sich zur Aufgabe macht, den dritten Faktor, somit den demokratischen oder den Faktor der Interessen des übrigen Theils des Volkes herauszuheben und zu bethätigen, mit Recht eine politische Gesellschaft in demokratischer Richtung genannt werden darf.

Keine dieser Gesellschaften ist somit eine ungesetzliche, jede derselben ist mittelst des Vereinigungsrechts durch unsere Constitution geschützt, jede hat und kann nur ihr Gutes haben; denn durch jede wird das Interesse für das Volksleben, das Interesse für das Seyn und Thun des Staates gehoben und gefördert; jede derselben entwickelt politischen Sinn, begründet für den Einzelnen und für das Ganze aufrichtige, dauerhafte, unzweideutige Liebe zum Vaterlande, und beseitiget den blinden, bewußtlosen, mehr Nachtheil als Vortheil bringenden, mehr thierischen als menschlichen Vaterlands-Instinkt.

Der Staat nämlich, in welchem man sich in gesetzlicher Weise um Begründung, Bestehen und Fortkommen von Seiten seiner Staatsangehörigen nach den verschiedenen Richtungen seines Seins bekümmert, kann ebensowenig übel daran werden, wie die Familie, die durch Haupt und Glieder hindurch ihre Begründung, ihr Bestehen und ihr Fortkommen aufrichtig, treu und ehrlich bethätiget. —

Hiesiges.

„Dem Verdienste seine Krone.!"

* Auf Antrag des Krankenhausarztes Herrn Dr. Ulsamer genehmigte der Magistrat die Anschaffung eines Mikroskops für die hiesige Kranken-Anstalt und setzte dazu 80 fl. aus, mit dem Ersuchen, daß Herr Dr. Ulsamer dessen Ankauf besorgen möge. Herr Dr. Ulsamer wandte sich mit diesem Auftrag an unsern berühmten und lieben Landsmann Herrn Oberhäuser in Paris und bemerkte dabei, daß er um so mehr etwas Ausgezeichnetes von ihm erwarte, als das Instrument ja für das Krankenhaus seiner Vaterstadt bestimmt sei ꝛc.

Vor einigen Tagen kam nun ein Mikroskop hier an, dessen Werth an sich von Kennern nicht allein weit über die gebotene Summe, ja bis zu 300 fl. geschätzt wird, sondern welchem überdieß noch durch ein beigelegtes Schreiben ein weiterer Zug von Edelherzigkeit und rührender Heimathsliebe beigefügt war. Die Zuschrift lautet ohngefähr: „Es freut mich, meiner Vaterstadt auf die mitfolgende Weise eine Gefälligkeit erzeigen zu können. Nebst dem Mikroskop sende ich Ihnen auch eine Gebrauchsanweisung. Zu den für die Anschaffung des Instrumentes bestimmten 80 fl. wird Ihnen mein Schwager Herr Kleinod dortselbst noch 20 fl. ausbezahlen. Diese 100 fl. wollen Sie in der Weise verwenden, daß die 40 weiblichen Individuen, welche in nächster Zeit die

Digitized by Google

Kranken-Anstalt verlassen, je 2 fl. und 20 männliche je 1 fl. als Unterstützung bekommen."

Gehet hin und thut desgleichen! —

Verein für Freiheit und Ordnung. Nächsten Montag Abends Plenarversammlung im Brandenburger Haus. Tagesordnung: Die bevorstehenden Landtagswahlen.

Briefkasten.

Flachsenfingen, den 6. Juli 1849. — Wer da glaubt, die Winde wüßten nichts von rechts oder links, von hoch oder niedrig und verstünden überhaupt keinen Komment, der gehe nur in das hiesige (nämlich Flachsenfinger) königliche Forstamt. Dort wird er erfahren, daß man ein unbemittelter Hausvater mit großer Familie und vielen Sorgen sein und gegen Geld und gut Wort um einiges abständige oder vom Winde geworfene Holz vierteljahrelang vergeblich bitten und gleichwohl nichts erlangen kann, weil eben die Winde noch kein Zweiglein abknicken wollten; daß man aber nur königlicher Rath dieser oder jener Stelle zu sein braucht, um flugs alle Wetterfahnen und Winde in Bewegung zu setzen, und Bäume niederwerfen zu lassen, die Einem 8—10 Klafter des schönsten Holzes ins Haus liefern. — Es geht halt nichts über einen guten Wind! —

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Abbruch des Spritzenhauses betr.)

Das städtische Spritzenhaus an der Sct. Johanniskirche wird demnächst zur Freistellung dieser Kirche abgebrochen und werden sämmtliche in diesem Hause bisher aufbewahrten Löschgeräthe von nun an in der Halle des Bankgebäudes untergebracht, was hiermit zur Kenntniß der Einwohner veröffentlicht wird.

Ansbach, am 7. Juli 1849.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Abschied.**

Höhere Befehle gebieten mir, meinen bisherigen Bestimmungs-Ort so schnell zu verlassen, daß es mir nicht mehr möglich ist, von allen Denen, mit welchen ich hier in geschäftlichen und geselligen Berührungen gestanden bin, persönlich Abschied zu nehmen.

Ihnen Allen rufe ich ein herzliches Lebewohl mit der Bitte zu, mir in der Ferne ein gütiges Andenken zu bewahren! — Ansbach, den 7. Juli 1849.

Freiherr von Welden, kgl. Regierungs-Präsident.

3. 5 Stück Billardbälle, 1 Pyramiden-Spiel aus 16 Bällen bestehend, und 2 Billard-Lampen sind zu verkaufen bei

Kommissionär **Bösch.**

4. In der Stärkefabrik von **C. A. Wolff** hier können noch einige Mädchen dauernde Beschäftigung finden.

5. Abgezogenes gutes weißes Bier ist zu haben im Kaffeehaus in der Neustadt.

6. C 111 ist eine Landwehr-Patrontasche und Säbel zu verkaufen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Nro. 133. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 10. Juli (Jakobina.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Das deutsche Einigungswerk steht leider noch immer auf dem alten Fleck und wird nie zu Stande kommen, solange jede einzelne Regierung nur für sich haben und nehmen, aber nichts geben will. Wie die Sache jetzt steht, scheint sie fast auf die schon angedeutete Spaltung Deutschlands in einen nord- und süddeutschen Bundesstaat hinauszulaufen, in welch letzterem Bayern den Vorsitz führte. Das soll bekanntlich auch der Plan Oesterreichs sein, dem natürlich ein großes Deutschland unter Preußens Fittigen ein arger Dorn im Auge wäre. Indessen geht Preußen auf seinem Wege konsequent fort; es erobert mit einer seiner Armeeen den Boden und die Sympathieen von Südwest-Deutschland, indeß es nahe der bayerischen und der österreichischen Grenze (bei Erfurt und in Schlesien) zwei andere Heere aufstellt. Den redlichsten Willen für die deutsche Sache offenbart immer noch der Reichsverweser Johann (leider ohne Land!) Sein Bestreben ist auf die Einberufung eines neuen Reichstags hingerichtet, zu welchem er auch die österreichischen Abgeordneten wieder haben möchte. — Das Ende des Ganzen ist noch lange nicht abzusehen.

Die Allg. Z. entwirft folgendes Bild von den gegenwärtigen deutschen Zuständen: Aus Frankfurt und Berlin liegen uns seltsame Mittheilungen vor. Der Reichsminister des Auswärtigen, Jochmus, ward nach Schleswig geschickt, um Preußen nicht ohne Zuthun der Zentralgewalt Frieden schließen zu lassen. Der Reichsverweser soll einen Reichstag nach Nürnberg oder Regensburg berufen wollen; während die Kronen für den ihrigen Erfurt ausersehen zu haben scheinen. Die Verhandlungen in Berlin wegen einer auch Bayern und Oesterreich genehmen Zentralgewalt haben sich zerschlagen. Der Prinz von Preußen hat die von Fürst Wittgenstein angetragene Mitwirkung österreichischer Truppen im badischen Seekreis abgelehnt. Man sieht, Diejenigen, welcher der Paulskirche Rathlosigkeit und Verwirrung vorwerfen, haben sich ihrer nun selbst zu erwehren.

Der Fang jener politischen Ungethüme,*) Dämagogen genannt, will mit Angeln kaum

*) Sine ira et odio!

Digitized by Google

mehr fruchten, sondern wird ins Große mit Netzen getrieben. Preußen fahndet nach den in Stuttgart getagt habenden Reichstagsabgeordneten; Baden und Hessen nehmen die modernen Volksbeglücker beim Schopf und unser humanes Bayern fährt wenigstens mit einem dräuenden Pelzmärtelgesicht unter die Störenfriede. Aber der Pelzmärtel ist ein gemüthlicher Mann; nach etwas ausgestandener Angst und einigen Fingerklopfern werden seine hausväterlichen Geschenke auch nicht ausbleiben. Mit dem schönsten Beispiel der Nachsicht und Milde gehen Fürst Taxis und der Civil-Kommissär Molitor in der Pfalz voran. Am schlimmsten aber geht es gewissen Redakteuren am Rhein da unten, und der Schreiber dieser Zeilen meint, daß es zu solchen Zeiten nicht das größte Malheur ist, eben nur der Redakteur eines unschuldigen Morgenblättchens zu sein.

* Die Besatzung der Reichsfestung Landau hat von dem Reichsverweser — keine Orden, denn die hat er nicht zu vergeben, dafür aber eine dankvolle Zuschrift erhalten, wie sie reiner und schöner aus keinem deutschen Herzen fließen kann.

Wer in diesem Augenblicke den Gang des Bruderkriegs in Baden auf seiner Landkarte verfolgen will, muß die südlichste Spitze dieses Landes aufsuchen. Das Einrücken der Preußen in Freiburg ist richtig. Von da haben sich die wenigen badischen Truppen mit zahlreicher Artillerie zum Theil gegen das Höllenthal und die Schweizer Grenze, zum Theil gegen Donaueschingen hingezogen; die Preußen ihnen auf dem Fuße hinterdrein. Die badischen Artilleristen, die ihre 60 Kanonen um keinen Preis in preußischen Händen sehen wollen, haben vor, sie auf Schweizerboden zu flüchten, oder schlimmsten Falls sie in den Rhein zu fahren. Die Schweizerstadt Basel wimmelt von Fremdlingen. Mieroslawski ist von da nach Genf abgereist, eine so vollgepfropfte Geldkiste mit sich führend, daß sie vier starke Männer kaum zu tragen vermochten. Die ankommenden Flüchtlinge verkaufen Waffen und Pferde um wahre Spottpreise, den herrlichsten Grauschimmel um 18 fl., ein schönes Gewehr um 5—6 Batzen. — In Freiburg sollen dem republikanischen Exfinanzminister Heunisch an baarem Gelde 80,000 fl. und an Staatspapieren für 200,000 fl. abgenommen worden sein. Der verstand seinen Vortheil! —

Briefe aus Karlsruhe vom 6. Juli Abends melden, daß an mehreren Punkten der Festung Rastatt die schwarze Fahne wehe, als Zeichen einer Vertheidigung bis zum äußersten. Der Oberbefehlshaber Willich scheine mit allen dortigen Artilleristen und Freischärlern entschlossen, sich dem Tode zu weihen. Man fürchte das Schlimmste für die wenigen Beamten, Offiziere und Soldaten, die sie als Gefangene oder Geiseln in der Festung haben.

Einen süßen Tod hat sich bei den letzten Vorgängen in Ludwigshafen ein preußischer Soldat in einem dortigen Weinkeller geholt. Unsre Ansbacher Chevaurlegers fanden seine Leiche zwischen zertrümmerten Flaschen und ausgeschlagenen Weinfässern; er war buchstäblich im Wein ertrunken. Ob ihn wohl Einer unsrer Leser um diesen seligen Tod beneidet?

Und man will das Lotto aufheben! Hat doch erst bei der letzten Münchner Ziehung eine Magd auf 4 Nummern einen Sechser gesetzt und eine Quarterne (1140 fl.) gewonnen.

Wer sich fürchtet, sieht Gespenster, oder wenigstens den Friedrich Hecker. So gings in Trier, wo man dieser Tage den uns wohlbekannten Gesundheitsapostel Ernst Mahner, als er sich auf dem Markte Kirschen kaufte, für den Schreckensmann F. Hecker gehalten und darauf hin eingesteckt hat. —

Digitized by Google

Die Nürnberger Spielwaarenfabriken sollen gegenwärtig glänzende Geschäfte nach Schleswig und Jütland machen; da die Soldaten aus langer Weile ihre Zeit mit Schach und Damenspiel vertreiben.

Nach einer Preßburger Zeitung ist die kaiserlich königliche Stadt Raab bei ihrer neulichen Wiedereroberung von den eigenen kaiserlich-königlichen Truppen geplündert worden. Das kräftige Vordringen der beiden verbündeten Armeen zugleich und auf allen Punkten berechtigt zu der sichern Annahme, daß Ungarn bald vollends ausgerungen haben werde.

Frankreich löst seine Alpenarmee auf, um dafür am Rhein ein starkes Beobachtungskorps zusammenzuziehen.

Durch Pariser Taubenpost ist in Frankfurt die Nachricht angelangt, daß die Franzosen am 1. Juli in Rom eingezogen, und von der Bevölkerung mit Jubel aufgenommen worden sind. Die Oesterreicher wollen auch hinein und unterhandeln darüber mit den Franzosen. —

(Eingesandt.)

Der bevorstehende Landtag.

I.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Oppositions-Partei, die Linke in unserer bayerischen Volkskammer, in der öffentlichen Meinung immer ein günstiges Vorurtheil für sich hat, daß ihr ein gewisser Vorzug vor ihren Gegnern eingeräumt wird. Sie verdankt diesen Vorzug der Stellung, welche die Männer der Opposition bei den früheren Landtagen eingenommen haben, der Charakterfestigkeit und Gesinnungstüchtigkeit, mit welcher jene gegen Bestrebungen auftraten, welche von der öffentlichen Stimme verdammt wurden. Ihnen war es nicht um die Opposition zu thun, sondern um die Sache, nach welcher sie strebten, sie bildeten keine Partei, sondern die eigene Ueberzeugung leitete Jeden, sie kamen daher auch nicht in den Fall, die Interessen ihrer Partei über Recht und Wahrheit zu stellen, sie brauchten keine zweideutigen Mittel zu wählen, um sich eine Majorität zu verschaffen, oder zu erhalten, denn sie fühlten in sich die moralische Kraft, welche aus der Gesinnungstreue entspringt, und kannten einen stärkeren Rückhalt, als eine Kammermehrheit, und als das Bravo der Gallerie, nämlich die Sympathie der Denkenden im Volk.

Ist die Linke — ein Begriff, der erst seit dem letzten Landtag bei uns heimisch geworden — ist, sage ich, die Linke in die Fußstapfen ihrer Vorgänger getreten? Die Antwort ist: Nein! Wie hätte sie das auch gekonnt, entgegnet man mir, sie mußte weiter gehen, sie mußte, wie es die Zeit verlangte, die Männer der alten Opposition weit überflügeln. — Und in der That, sie hat dieselben überholt! Aber wie!? Gerade so wie ein die Treppe Herabstürzender den Herabgehenden überholt. Sie hat sich als Partei organisirt, und hat Recht und Wahrheit ins Gesicht geschlagen, um ihre Partei-Interessen zu verfolgen, sie hat sich der Regierung grundsätzlich gegenübergestellt, und hat das Beste zurückgewiesen, was diese geboten hat, sie hat Verrath und Aufruhr, wenn auch nicht gerade bevorwortet, doch in der That unterstützt, und damit geliebäugelt, sie hat in dem Bravo der Gallerien, und im Zujauchzen entzügelter Massen, in heimlich geschmiedeten Waffen und in offen entfesselten Leidenschaften die Kraft äußerlich gesucht, welche ihr innerlich abging. Das sind nicht die Männer, welche es wohl

Digitized by Google

mit dem Vaterland meinen; diese sind es nicht, von welchen Friede und Freiheit zu erwarten sind. (Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Wer erinnert sich nicht mit Vergnügen der angenehmen Partie, welchen vorigen Sommer nach dem Bocksberge, ohnweit des sogenannten steinernen Pferdes, unternommen worden ist. Gewiß, der dort so friedlich und froh verlebte Tag steht noch in Jedermanns freundlichem Andenken. Um so mehr sollten nach einem so schönen Erfolg die damaligen Herren Unternehmer sich aufgemuntert sehen, eine derartige Landpartie nach jenem so anmuthigen als wohlgeeigneten Orte recht bald wieder zu veranstalten.

Einige der vorjährigen Besucher.

Briefkasten.

Man fühlt sich gedrungen, denjenigen unsrer Mitbürger, welche in diesen heißen Tagen das Straßenpflaster durch Begießen kühlten, aufrichtigen Dank zu sagen. Möchte das gegebene Beispiel allgemeinere Nacheiferung finden.

Bekanntmachungen.

1. Der hiesige Verein für constitutionelle Monarchie hat in den zu Besorgung seiner Geschäfte gebildeten Ausschuß gewählt:

den kgl. Staatsanwalt Dr. Meyer als I.,
" " Advokaten Künßberg als II. Vorstand,
" Stadtkämmerer Werthhammer als I.,
" Kaufmann und Fabrikanten Rüffershöfer, jun. als II. Schriftführer,
" Kaufmann und Conditor Schröppel als Cassier.

Beitrittserklärungen können bei jedem dieser Ausschußmitglieder sowohl mündlich als schriftlich abgegeben werden.

2. Da ich das schon längere Zeit geführte Geschäft meiner Aeltern durch Erlangung der Concession auf eigene Rechnung bereits übernommen, so empfehle ich mich in allen in diesem Geschäft vorkommenden Arbeiten einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum ergebenst, mit der Zusicherung der reellsten Bedienung.

Georg Beyer, Schreinermeister Lit. C Nr. 11.

3. In der Löwenapotheke kann bis zum ersten August dieses Jahres eine an Ordnung gewöhnte Mannsperson unter annehmbaren Bedingnissen als Stößer eine Stelle finden.

Ansbach, den 9. Juli 1849.

4. An dem Ufer des Bäckerweihers wurde am Samstag Nachmittag Geld gefunden. Der Eigenthümer kann solches bei J. P. Lodter in Empfang nehmen.

5. In der obern Neustadt Hs Nr. 251 über eine Stiege kann ein heizbares Zimmer mit Alkove, Küche, Waschhaus, Keller und Holzlege, dann über 3 Stiegen auf die Promenade hinaus ein Dachzimmer mit 2 kleinen Kammern billig gemiethet und sogleich bezogen werden.

Berichtigung. In dem sonntägigen Inserat zum Briefkasten ist das Wort „bitten" ohne „vergeblich" zu lesen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 134. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 11. Juli (Pius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

* Es ist die Rede von einer umfassenden Begnadigung der in Aufstand verwickelt gewesenen Personen in der Pfalz, und der König Max werden demnächst persönlich den Pfälzern die Freudenbotschaft bringen! — (Volksbötin.)

Berlin. Die Politik Oesterreichs und das Anschließen Bayerns an diese Politik hofft man jetzt durch einen letzten Versuch zu besiegen. Man hat sich von preuß. Seite zu verschiedenen Konzessionen in Bezug auf Bayern bereit erklärt und ist Oesterreich noch einmal so freundlich entgegengekommen als dies anging, ohne sich selbst zu nahe zu treten. Wie versichert wird, soll über einige Zusätze in der Reichsverfassung unterhandelt werden, die in kirchlichen Angelegenheiten Bayern eine entscheidendere Stimme zusichern, als der Entwurf dies im Allgemeinen thut. Man hofft so den Interessen der katholischen Partei Rechnung zu tragen, und den Widerwillen Bayerns gegen die Reichsverfassung zu besiegen. Vorzüglich soll sich Hannover, das in der ganzen deutschen Frage eine sehr vorsichtige Haltung einnimmt, an diesen Einigungsversuchen zwischen Preußen einer- und Oesterreich und Bayern andererseits betheiligen.

Baden. Brentano, bekanntlich Eines der Häupter der kurzen badischen Republik und jetzt von seiner eignen Partei mit Steckbriefen verfolgt, hat von der Schweiz aus einen Aufruf an das badische Volk erlassen, worin er gegen das Benehmen der jetzigen Gewalthaber gegen ihn zu Felde zieht und seine Handlungen während der Revolutionszeit zu vertheidigen sucht. Er selbst nennt das Treiben der jetzt an der Spitze der sogenannten provisorischen Regierung stehenden Männer und Landesversammlung Terrorismus, will sagen Schreckensherrschaft. — Das Einbringen der Gefangenen nach Karlsruhe dauert noch immer massenhaft fort. Es sind meist Leute, die unter Anwendung von Gewalt zum Mitzug gezwungen wurden. — In einem Briefe Heckers an Einen seiner Freunde kommt die Stelle vor: „Ich verspreche der jetzigen Bewegung in Deutschland oder zunächst Baden nicht nur keinen Erfolg, sondern eine baldige Niederlage, welcher eine noch viele größere Unterdrückung aller Freiheit folgen wird, als sie vorher bestanden hat." — Sollte Hecker auf den Ruf eines Propheten Anspruch ma-

Digitized by Google

chen, so hat er wenigstens den Ausspruch für sich: daß ein Prophet in seinem Vaterlande nichts gilt.

In Rastatt soll Mangel an Salz herrschen und die Festung nur noch auf wenige Tage mit Lebensmitteln versehen sein. Man glaubt daher, daß die Festung nicht werde beschossen, sondern blos durch Anwendung negativer Gewalt zur Uebergabe gezwungen werden.

Ungarn. Die ganze Waaggegend ist von den Magyaren verlassen; sie scheinen ihre ganzen Kräfte in und nördlich von Komorn vereinigen zu wollen. So soll auch Pesth aus Besorgniß vor den anrückenden Russen von allen Ministerien geräumt und die Regierung nach Szegedin verlegt werden. Kossuth hat einen Aufruf zur Bildung eines Landsturms erlassen; alle Männer von 15—30 Jahren, ohne Unterschied, ob Ungarn oder Fremde, sind verpflichtet, gegen die Russen zu ziehen. In Siebenbürgen wird der Krieg fortwährend mit großer Unmenschlichkeit geführt.

Man will wissen, es hätten England und Frankreich gemeinschaftlich Vorstellungen erhoben gegen die übertriebenen Anforderungen, welche Oesterreich an das überwundene Sardinien stellt.

Hiesiges.

Aufruf zur Wahl.

Mitbürger! Tage von unberechenbaren Folgen nahen heran. Das Wohl unserer Stadt, unseres Landes, ja des ganzen deutschen Vaterlandes hänget von ihren Erfolgen ab. Es sind die Tage der Wahl zu Wahlmännern und Abgeordneten zum neuen Landtage.

Wer noch ein Herz in der Brust trägt, das für die Beförderung des Gemeinwohls theilnehmend schlägt, wem sein Verstand sagt, daß mit dem Untergang des Gemeinwohls auch seine eigene Wohlfahrt zu Grunde gehet, der kann unmöglich das für gleichgiltig halten, was jene Tage von jedem bayerischen Staatsbürger, von jedem deutschen Biedermann fordern. Darum auf! Ihr unsere ehrenwerthe Mitbürger, bereitet Euch zu angelegentlicher Theilnahme an den bevorstehenden Wahlen. Bedenket, daß all das Uebel in unserem deutschen Vaterlande nicht zu der Ausbreitung und Größe gelangt wäre, wenn Alle, die es, wie Ihr, mit dem Gemeindewohl redlich meinen, nicht gleichgiltig dem Treiben derjenigen zugesehen hätten, deren Grundsätze sie verabscheuen.

Aber bedenket in gleicher Weise, daß Ihr nicht damit Eurer Bürgerpflicht Genüge gethan habt, wenn Ihr am Wahltage nur Euere Stimme, ein Jeder nur nach seinem Gutachten abgegeben habt. Nur aus einhelligem Zusammenwirken kann das hervorgehen, was Ihr wollt — eine Auswahl von Männern, welche frei von Sonderinteressen und Menschenfurcht solche Abgeordnete zum Landtage wählen, welche, wie Ihr es fordert, ebensowenig das Wohl der eigenen Stadt und Bayerns von dem Wohle des einigen Deutschlands zu trennen vermögen, als sie dagegen den Frieden und die das Wohlergehen jedes Einzelnen bedingende gesetzliche Ordnung mit der Erhaltung der konstitutionellen Monarchie und mit der Treue gegen König und Gesetz unauflöslich verbunden wissen.

Darum Ihr Alle, die Ihr diesen Grundsätzen huldiget, verständiget und vereiniget Euch mit denen Eurer Mitbürger, welche diese Grundsätze öffentlich als ihr Bekenntniß ausgesprochen und zum Gegenstand ihrer Wirksamkeit gemacht haben. Sehet es nicht für verächtliche Anmassung an, wenn wir Euch eine Anzahl Männer benennen, die wir als unsern gemeinsamen Grundsätzen ergeben kennen. Nicht wollen wir damit Euere

Digitized by Google

Einsicht meistern, oder die Freiheit Eurer Wahl beschränken, sondern Euch nur sagen, wen wir und die uns Gleichgesinnten bei der Wahl der Wahlmänner besonders berücksichtigen werden. Entscheidet Euch darum nach Eurem freien Gutachten, doch entscheidet Euch so, daß Eure Stimmen nicht auf eine Mehrzahl Einzelner zersplittert, Leuten die Oberhand geben, die Ihr nicht wollt, sondern zu einer entscheidenden Mehrheit vereinigt, die Männer zur Wahl bringen, welche Freiheit und Ordnung, König und Gesetz aufrichtig ehren. — Ansbach, am 9. Juli 1849.

Der Verein für Freiheit und Ordnung.

Folgende Einwohner Ansbachs werden von dem Verein für Freiheit und Ordnung zu Wahlmännern vorgeschlagen und den Urwählern zur Berücksichtigung empfohlen.

Die Herren:

1. Albr. Bach, Zeugmachermeister.
2. Belzner, Kaufmann.
3. Brendel, Verwalter.
4. Decker, Kaufmann.
5. Friedr. Ebert, Schönfärber.
6. Dr. Elsperger, k. Studienrektor
7. Fleischmann, Lehrer.
8. Förch, Baumeister.
9. v. Godin, kgl. Forstkommissär.
10. G. F. Hetzel, Eisenhändler.
11. Hollenbach, Zeichnenlehrer.
12. Dr. Kayser, praktischer Arzt.
13. Kleinod, Baumeister.
14. Lorenz Kublan, Tuchscherermeister.
15. Merk, Stadtmüller.
16. Meyer, Bürgermeister.
17. Carl Scheuing, Lederhändler.
18. Schnizlein, Stadtpfarrer.
19. Schnürlein, jun., Glasermeister.
20. Schübel, Kaufmann.
21. Steinberger, Gastwirth.
22. Strebel, Rektor.
23. Ludwig Weiß, Baumeister.
24. Dr. Wünsch, praktischer Arzt.

Mittwoch den 11. ds. Mts. 8 Uhr außerordentliche Versammlung des **Vereins für Freiheit und Ordnung** im Brandenburger Haus, wozu alle gleichgesinnten hiesigen Einwohner eingeladen werden. Tagesordnung: Die Wahlangelegenheit.

Heute Abend 8 Uhr Versammlung des **Vereins für constitutionelle Monarchie** im Gasthaus zur Krone.

Briefkasten.

Rechenexempel. Wenn Jemand einer Compagnie von 117 Mann 9 kr. zum Vertrinken gibt, wie viel Tropfen mögen wohl auf einen Mann kommen?

N., Füsilier I.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. Nach §. 11. der Instruktion zum Gesetze vom 4. Juni 1848, die Wahl der Landtagsabgeordneten betr., ist die aktive Wahlfähigkeit auch an die Bedingung geknüpft, daß die zur Urwahl berechtigten Wähler den Verfassungseid abgeleistet haben.

Es wollen sich daher die wahlstimmberechtigten Staatsangehörigen, welche sich dahier aufhalten, und den Verfassungseid noch nicht abgeleistet haben, zur Ableistung desselben am

Sonnabend den 14. Juli von Vormittags 9 Uhr an

im Geschäftszimmer Nr. 5 einfinden.

Ansbach, am 9. Juli 1849.

Stadtmagistrat.

Meyer.

Digitized by Google

2. **Bekanntmachung.**

(Oeffentlicher Dank.)

Unser ehrenwerther Landsmann Herr George Oberhäuser zu Paris hat dem hiesigen Krankenhause ein großes Mikroskop im Werthe zu wenigstens 300 fl. zum Geschenke gemacht, und dabei noch weiters die Summe von 100 fl. — zur successiven Vertheilung an arme die Anstalt verlassende Kranke zur Disposition gestellt.

Diese edle Handlung wird in dankbarer Anerkennung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht. — Ansbach, den 9. Juli 1849.

Stadt-Magistrat.

Meyer.

---

4. Hinlänglich bekannt ist der Biedersinn hiesiger Einwohner, wenn es sich um etwas Gutes handelt, und deßhalb erlaubt sich Unterzeichneter hiemit eine Aufforderung ergehen zu lassen, in der festen Ueberzeugung, keine Fehlbitte gethan zu haben, um eine Unterstützung für den ledigen Günther, da solcher in München zur Arbeit kann untergebracht werden und ihm zur Reise und Bekleidung die nöthigen Mittel fehlen. Geldbeiträge nimmt stets an Commissionär **Boesch.**

---

5. Da ich meine bisherige Wohnung verlassen, und mein erkauftes (vormals Oberhäuser'sche) Haus bereits bezogen habe, so empfehle ich einem hohen Adel und verehrten Publikum mein reich assortirtes **Waaren-Lager**, bestehend in feinem französischen Porzellain, in allen Sorten Steingut, ordinäre und feine Glaswaaren in größter Auswahl, alle Sorten Spiegelgläser, und Spiegel in Rahmen, unter Zusicherung billigster Preise; zugleich empfehle ich mein schon bekanntes Goldleisten-Lager zum Einrahmen der Bilder, Spiegel ꝛc. in den schönsten und neuesten Dessins, Tapetenstäbe nach jeder beliebigen Breite, nebst allen andern Glaserarbeiten, indem ich mich bestreben werde, durch billige Preise und solide Bedienung das mir bisher geschenkte Zutrauen auch ferner zu erhalten. — Ansbach, den 9. Juli 1849.

F. W. Pfeiffer,

Glasermeister in der Neustadt nächst dem neuen Thor.

---

6. Es wird ein Schreiner- und Schneiderlehrling gesucht. Näheres bei Commissionär **Boesch.**

---

7. In der **Meck**'schen Schuhfabrik können sogleich gegen gute Bezahlung zwei ganz gute Mannsarbeiter sowie dergleichen zwei Frauenarbeiter eintreten; für ein paar Stiefel 54 kr. bis 1 fl., für ein paar Frauenschuh 20 bis 24 kr.; auch wird dortselbst ein Lehrjunge ohne Lehrgeld aufgenommen.

---

8. Da ich das Waschen und Glatten der Frauenkleider und Herrenoberkleider diesen Sommer wieder fortsetze, so bitte ich deßhalb um geneigte Aufträge unter Zusicherung der billigsten Preise. Schneidermeister **Scheib**, Lit. A 111.

---

9. **Friedrich Lübeck** verkauft alle Mittwoch und Samstag bis Mittag seine von ihm verfertigte **Kunsthefe** im Hause des Herrn Seilermeisters Heinlein; außerdem aber solche bei Herrn Bäckermeister Wägmann an der Nürnberger Straße zu haben ist.

---

10. Heute Mittwoch den 11. d. M. findet bei günstiger Witterung **Gartenmusik** auf dem Drechselsgarten statt. Anfang 4 Uhr.

---

11. Morgen Donnerstag den 12. Juli ist **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet **Dettelbacher.**

---

12. Vergangenen Sonntag ging auf dem neuen Wege ein Radschuh verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Erkenntlichkeit im Hause Lit. D Nr. 62 abzugeben.

---

13. A 42 sind zwei schöne sonnige Quartiere das eine mit 2 Stuben, das andere mit einer Stube zu vermiethen.

---

14. A 71 in der Büttengasse sind 2 oder 3 eiserne Gitter zu verkaufen.

---

15. A 342 in der Uzenstraße sind 3 Quartiere mit aller Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Nro. 135. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Freitag, den 13. Juli (Heinrich.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind äusserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Eine königliche Proklamation vom 4. Juli verkündigt die Einberufung des neuen Landtags und die Anordnung der neuen Wahlen. Der König spricht in warmen Worten sein Vertrauen in die Biederkeit seines Volkes und die Ueberzeugung aus, daß es Männer senden werde, „welche ein wahres Gefühl für Gesetz und Recht, eine weise Mäßigung in der Wahl der Mittel, eine edle Aufopferungsfähigkeit und jenen Grad ächter, sittlicher Bildung besitzen, welche den Beruf der Volksvertretung nicht im starren Verneinen und Zerstören des Bestehenden, sondern in einem thatkräftigen Entwickeln des vorhandenen Guten, bei einem lebendigen Befördern der geistigen und materiellen Interessen des Landes erkennt." „Mit Männern," so schließt der Aufruf, „die das Gefühl der Ehre und Pflicht mit treuer Vaterlandsliebe wie mit aufrichtiger Anhänglichkeit an das konstitutionell-monarchische System verbinden, und ihre geistigen Kräfte dem wahren Wohl des Landes weihen, — mit solchen Männern kann und wird Meine Regierung die großen Fragen der Gegenwart zu lösen vermögen; und fürwahr, Bayern ist nicht arm an solchen Männern! An dem gesunden Sinne des Volkes ist es, jetzt zu beweisen, daß es verstehe, das wahre Verdienst zu erkennen und zu unterscheiden zwischen ächter Vaterlandsliebe und unheilbringender Parteileidenschaft, zu wählen zwischen den gesinnungsvollen Vertheidigern der gesetzmäßigen Freiheit und gewissenlosen Vorkämpfern solcher Theorien, deren Durchführung die Gewalt, deren Verwirklichung die Revolution heraufbeschwören muß. Bayern! Euer König hält, was Er Euch versprochen! Freiheit und Gesetzmäßigkeit sollen nicht Worte sein ohne That; die wahren Bedürfnisse des Volkes zu erkennen und zu erfüllen, ist Meines Herzens innigster Wunsch. Aber, wie Ich die Pflicht anerkenne, Meines Volkes Glück zur Aufgabe Meines Lebens zu machen, so habe Ich das Recht zu verlangen, daß Mein ernster Wille treu und kräftig gestützt werde von Denen, die das Gesetz beruft, mitzuwirken zum Heil der Gesammtheit. Möge das Gefühl für den Ernst der Zeit und für die Gefahren des Vaterlandes den Geist des Volkes durchdringen, damit es mit Umsicht die Männer prüfe und wähle, denen es in der Stunde der Entscheidung die Geschicke des Vaterlandes anheimstellt."

Die Urwahlen werden am 17., die Wahlen der Abgeordneten am 24. ds. Mts. vorgenommen werden.

Die Eintheilung der Kreise in Wahlbezirke und die Vertheilung der Gemeinden auf

diese Wahlbezirke ist diesmal eine andere als bei den letzten Landtagswahlen. Der Kreis Mittelfranken zerfällt in die Wahlbezirke Ansbach (mit 3 Abgeordneten), Dinkelsbühl (2 Abg.), Eichstädt (3 Abg.), Nürnberg (2 Abg.), Erlangen (4 Abg.), Neustadt (3 Abg.), zusammen 17 Abgeordnete. — Der Wahlbezirk Ansbach umfaßt die Stadt und das Landgericht Ansbach, dann die Landgerichte Leutershausen, Herrieden, Heilsbronn, Wassertrüdingen, Weißenburg und Ellingen.

Als Sitz des ersten nach dem Verfassungsentwurf der drei Kronen (Preußen, Sachsen und Hannover) tagenden Reichstags wird Erfurt bezeichnet. Der Beitritt einiger Nachbarstaaten (Hessen, Nassau ꝛc.) ist nicht zu bezweifeln.

Der König von Hannover soll persönlich dem preußischen Verfassungsentwurfe sehr abgeneigt sein, und, gegen den Willen seiner Minister, vorhaben, einen neuen österreichisch-bayerischen Kongreß zu beschicken, der in Regensburg abzuhalten wäre, und bei welchem sich alle großdeutsch-gesinnten Regierungen betheiligen würden.

In der Pfalz scheint Alles wieder zum alten ruhigen Gang zurückzukehren. Die Steuern werden wieder flüssig. Die meiste Erbitterung herrscht unter den unbemitteltern Volksklassen gegen die Anstifter der Insurrektion, welche theils sich aus dem Staube gemacht haben, theils Mittel genug besitzen, um mit heiler Haut durchzukommen, während der minder besitzende Stand unberechenbaren Schaden erleidet. (D. Z.)

Aus Baden erfährt man nicht viel Neues von Belang. Rastatt wird, jedoch mit Unterbrechung, beschossen. Schon sind mehrere Häuser abgebrannt. Die Besatzung versuchte einen Ausfall, der jedoch abgeschlagen wurde.

In Donaueschingen sah man am 6. einer Schlacht und einer Beschießung der Stadt entgegen; die Badischen sammt den Bürgerwehren standen dort mit 32 Kanonen gerüstet. Alles war aber eine auf die Plünderung des Schlosses abgesehene Komödie, bis die Anführer ihren Raub eingepackt und abgeführt hatten. Die fürstliche Residenz und was dazu gehört, steht nun nicht anders da, als ob eine Räuberbande sie verlassen hätten; Alles was nicht nagelfest war, ist fort, alle Weißzeug- und Kleiderschränke sind geleert, die Gewehrkammer geplündert, die fürstlichen Wagen und Pferde fortgeführt, die Keller ausgetrunken, das Silberzeug gestohlen. Im Schlosse trieb sich zwei Tage lang eine wilde bachantische Horde herum. Jetzt ist Donaueschingen von Preußen und Reichstruppen besetzt. Die Herren Diktatoren haben die Schweizer Grenze zu gewinnen gesucht. — Die Preußen stehen bereits in Ehringen, hart an der Schweizer Grenze, der letzten Eisenbahnstation vor Basel.

In den gestrigen Zeitungen wurden wir durch eine Hiobspost aus dem Lager vor Fridericia erschreckt. Es hieß anfangs, die Dänen seien mit ihrer ganzen Armee (20,000 Mann) ausgefallen, hätten die Deutschen in die Flucht geschlagen, ihrer Viele gefangen genommen und getödtet und das ganze Belagerungsgeschütz erobert. Zum Glück ist es nicht so arg. Der deutsche Michel hat zwar wieder von den Truppen „des besten Freundes" des Preußenkönigs eine tüchtige Ohrfeige bekommen (wir Alle wissen, Wem diese eigentlich und allein gehört hätte); doch ist die Sache nicht so verzweifelt arg. Die wackern Schleswig-Holsteiner haben die Waffen nicht aus der Hand gelegt, bis es ihnen gelungen war, die Dänen mit bedeutendem Verlust hinter die Wälle von Fridericia zurückzudrängen. Freilich sind über 50 Offiziere und gegen 2000 Mann der Unsern todt oder verwundet und eine Menge Geschützes dahin; doch wird versichert, daß der Verlust des Feindes noch größer sei. —

Kossuth ruft ganz Ungarn zu einem Kreuzzuge auf, dem jeder Mann sich an-

schließen müsse, es sei mit welcher Waffe es wolle. Sturmläuten, Vernichtung alles Proviants (um dem Feinde den Unterhalt zu erschweren) wird anbefohlen. Alle Einwohner sollen die Ortschaften verlassen, wohin der Feind zieht und die Häuser in Brand stecken. Die Priester sollen das Kreuz ergreifen. Wer nicht unter die Waffen tritt, ist ein Feind des Vaterlandes. Das Heer der Ungarn wird auf 200,000 Mann geschätzt. — Komorn, erst kürzlich den Oesterreichern abgenommen, wird nun durch die Letztern belagert. Ehe es aber zum Sturm kommt, wird noch viel Wasser die Donau hinabfließen; denn Komorn ist eine Festung ersten Ranges. — Die ungarische Regierung ist in Szegedin eingezogen.

Hiesiges.

Aufruf zur Wahl.

Mitbürger! Tage von unberechenbaren Folgen nahen heran. Das Wohl unserer Stadt, unseres Landes, ja des ganzen deutschen Vaterlandes hänget von ihren Erfolgen ab. Es sind die Tage der Wahl zu Wahlmännern und Abgeordneten zum neuen Landtage.

Wer noch ein Herz in der Brust trägt, das für die Beförderung des Gemeinwohls theilnehmend schlägt, wem sein Verstand sagt, daß mit dem Untergang des Gemeinwohls auch seine eigene Wohlfahrt zu Grunde gehet, der kann unmöglich das für gleichgiltig halten, was jene Tage von jedem bayerischen Staatsbürger, von jedem deutschen Beidermann fordern. Darum auf! Ihr unsere ehrenwerthe Mitbürger, bereitet Euch zu angelegentlicher Theilnahme an den bevorstehenden Wahlen. Bedenket, daß all das Uebel in unserem deutschen Vaterlande nicht zu der Ausbreitung und Größe gelangt wäre, wenn Alle, die es, wie Ihr, mit dem Gemeindewohl redlich meinen, nicht gleichgiltig dem Treiben derjenigen zugesehen hätten, deren Grundsätze sie verabscheuen.

Aber bedenket in gleicher Weise, daß Ihr nicht damit Eurer Bürgerpflicht Genüge gethan habt, wenn Ihr am Wahltage nur Euere Stimme, ein Jeder nur nach seinem Gutachten abgegeben habt. Nur aus einhelligem Zusammenwirken kann das hervorgehen, was Ihr wollt — eine Auswahl von Mannern, welche frei von Sonderinteressen und Menschenfurcht solche Abgeordnete zum Landtage wählen, welche, wie Ihr es fordert, ebensowenig das Wohl der eigenen Stadt und Bayerns von dem Wohle des einigen Deutschlands zu trennen vermögen, als sie dagegen den Frieden und die das Wohlergehen jedes Einzelnen bedingende gesetzliche Ordnung mit der Erhaltung der konstitutionellen Monarchie und mit der Treue gegen König und Gesetz unauflöslich verbunden wissen.

Darum Ihr Alle, die Ihr diesen Grundsätzen huldiget, verständiget und vereiniget Euch mit denen Eurer Mitbürger, welche diese Grundsätze öffentlich als ihr Bekenntniß ausgesprochen und zum Gegenstand ihrer Wirksamkeit gemacht haben. Sehet es nicht für verächtliche Anmassung an, wenn wir Euch eine Anzahl Männer benennen, die wir als unsern gemeinsamen Grundsätzen ergeben kennen. Nicht wollen wir damit Euere Einsicht meistern, oder die Freiheit Eurer Wahl beschränken, sondern Euch nur sagen, wen wir und die uns Gleichgesinnten bei der Wahl der Wahlmänner besonders berücksichtigen werden. Entscheidet Euch darum nach Eurem freien Gutachten, doch entscheidet Euch so, daß Eure Stimmen nicht auf eine Mehrzahl Einzelner zersplittert, Leuten die Oberhand geben, die Ihr nicht wollt, sondern zu einer entscheidenden Mehrheit vereinigt, die Männer zur Wahl bringen, welche Freiheit und Ordnung, König und Gesetz aufrichtig ehren. — Ansbach, am 9. Juli 1849.

Der Verein für Freiheit und Ordnung.

Eine Anzahl hiesiger Bürger, die selbst bei keinem politischen Verein betheiligt sind, wünscht über die bevorstehende Wahlangelegenheit mit ihren Mitbürgern sich zu besprechen, wozu alle hiesigen Urwähler, die einem politischen Vereine nicht angehören, auf heute Freitag den 13. d. M. Abends 7 Uhr in das Orangeriegebäude eingeladen werden.

Digitized by Google

Heute Abend um 8 Uhr außerordentliche Versammlung des **Vereins für constitutionelle Monarchie.**

Heute **Plenarversammlung** des Industrie-Vereins.

Briefkasten.

Der Einsender, welcher im vorigen Morgenblatt in verläumderischer Weise eine sehr politische Rechnungsaufgabe stellte, möge doch zuerst selbst ausrechnen, wie viele Tropfen auf einen Mann kommen, wenn ein Landwehrmann seiner Kompagnie von 117 Mann 9 Maas Bier zum Besten gibt und er wird dann das Fazit seines Rechnungsexempels leicht herausbringen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Polizeiliche Bekanntmachung.**

(Straßensperre betr.)

An der Großeurieder-Hohenfichter Straße ist ein Brücklein schadhaft, welches in der Zeit vom 16. bis 21. ds. Ms. neu hergestellt wird.

Da deßwegen schwere Fuhrwerke innerhalb dieser Zeit fragliche Straßenstrecke nicht passiren können, so wird dieses zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Ansbach, am 10. Juli 1849.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. Auswärtigen Landwehrmännern diene zur Nachricht, daß bei Unterzeichnetem **Tschakos** jeder Waffengattung billigst zu haben sind.

Commissionär **Roesch.**

3. **Conditorei-Empfehlung.**

Von Einer hohen, königl. Regierung wurde mir die Concession zum Betrieb des Conditorei-Geschäftes verliehen. — Indem ich mich nun beehre, Einem hohen Adel, sowie alle hochverehrte Gönner und werthgeschätzte Freunde zu gütigem Besuch und geehrten Aufträgen ergebenst einzuladen, werde ich Alles aufbieten, um den Aufforderungen meiner geehrten Abnehmer genügend zu entsprechen, und durch eine reelle und prompte Bedienung mir die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben suchen.

Ansbach im Juli 1849. **G. A. Schröppel**, Conditor.

4. **Mückenleim** in Töpfchen zu 4 und 5 kr. bei

Rudolph König.

5. **Kirchweih in Dinkelsbühl.**

Samstag Mittag 1 Uhr und Sonntag Morgens 5 Uhr fährt mein Omnibus dahin ab.

M. Oberseider.

7. Heute **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

8. Heute **Schlachtschüssel** bei **Jak. Schmidt** zur silbernen Glocke.

9. Mittwoch Abend wurde im Hofgarten ein silberner Armring verloren, um dessen Rückgabe gegen Belohnung im Hause Lit. D 27 gebeten wird.

10. A 342 in der Uzenstraße sind 3 Quartiere mit aller Bequemlichkeiten zu vermiethen.

11. B 77 am Kronachersbuck sind mit allen Bequemlichkeiten im Ganzen oder getheilt zwei Quartiere zu vermiethen.

12. D 455 ist bis 1. August ein kleines Quartier zu vermiethen mit oder ohne Möbels.

Digitized by Google

Nro. 136. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 14. Juli (Bonivatius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Wie bitter auch die Pille ist, es hilft nichts, sie muß hinunter; und so darf denn auch denjenigen unserer günstigen Leser, die das Alles nicht schon vor uns und viel besser wissen, nicht verschwiegen bleiben, daß die Niederlage der Schleswig-Holsteiner vor Friedericia allerdings eine vollständige war. Wie wird der Zwerg „Dänemark" über den Goliath „Deutschland" jubeln! An diesem und ähnlichem Unglück ist aber überall nicht unser Herrgott, sondern — der Teufel und seine Sippschaft schuld. „Es ist wenig daran verloren", sagt der Altonaer Merkur, „daß der größte Theil unseres Belagerungsgeschützes in die Hände der Dänen gefallen ist; schlimmer ist es, daß sie im Besitz unseres Lagers sind, welches sie abbrannten, und wobei ein Theil unsrer Armee seine Bagage einbüßte. General Bonin hat sich nach Veile zurückgezogen. Beim ersten Apell fehlten 68 Offiziere, 300 Unteroffiziere und 2813 Gemeine. Von den letzteren sollen sich gegen 300 wieder eingestellt haben; bleiben immer noch 2500, welche todt, verwundet oder gefangen sind. Vom 4. Jägerkorps und 4. Bataillon fehlen mehr, als die Hälfte. Das letztere wurde am Ende von einem Fähndrich kommandirt, weil alle Offiziere gefallen waren. Die Dänen waren etwa doppelt so stark als die Holsteiner, und die Schlacht währte bis gegen Mittag. Unsre braven Truppen haben an Ruhm mehr gewonnen als eingebüßt und sind eben so kampflustig wie vorher. (Ein saurer Trost!) Es ist ihnen im Namen des Obergenerals von Prittwitz versprochen, daß sie die bayerische Brigade zu Hilfe erhalten und dann als Avantgarde vorangehen sollen." — Das Morgenblatt ist unbrüderlich genug, zu meinen: wäre dieß dänische Donnerwetter nur auf die preußischen Pickelhauben gefahren, es hätt' ihnen nichts schaden können; um unsere braven Holsteiner aber thuts uns doppelt leid. Man sieht wohl, wo es dem Preußen Ernst ist, nämlich am Rhein, und wo nicht, nämlich gegen „den besten Freund" in Dänemark.

In Stuttgart und Nürnberg hat das Militär wieder einmal (es ist bekanntlich nichts Seltenes) arg gehaust! Dagegen sind unsere hiesigen Schloß- und Neueweg-Szenen vom Juni her nur Kinderspiele. In Nürnberg hat sich das Bataillon Amberger den traurigen Ruhm der Tapferkeit gegen seine Landsleute aus dem Civil erworben. Eine zur Abwehr herbeigerufene Chevaurlegers-Patrouille schoß einen Drahtzieher, Vater von

Digitized by Google

vier Kindern, über den Haufen. Der Korrespondent sagt: „Wir wollen über den traurigen Vorfall — bei dem Schwankenden und Widersprechenden der Angaben — vorerst jedes Urtheil und jedes andere Gefühl als das des tiefsten Bedauerns zurückhalten. Höchst beklagenswerth und schwer erklärlich finden wir es aber, daß man eine Truppe, deren gespanntes Verhältniß zur Bürgerschaft längst bekannt, und durch welche der Frieden unserer Stadt — sei es mit oder ohne Verschulden der Gegenpartei — zu wiederholten Malen gestört worden ist, nicht bereits, dem mehrfach gestellten Ersuchen entsprechend, von hier wegverlegt und dadurch den ewigen Reibungen mit ihren traurigen Erfolgen ein Ziel gesetzt hat. Wie wir vernehmen, hat nun der Magistrat einstimmig beschlossen, von dem Kommando des hiesigen Observationskorps die sofortige Entfernung des Bataillons vom 10. (Amberger) Regiment zu verlangen und, im Fall darauf nicht eingegangen werden sollte, sogleich eine Estafette mit dem gleichen Gesuch an Se. Maj. den König abzusenden." — Derjenige Chevauxleger, welcher die Tödtung verübte, soll sich selbst gestellt haben. — Wir meinen eben, Vieles könnte anders und besser sein, wenn mit den Mätzerrungenschaften auch eine Aenderung in der Militärgerichtsbarkeit errungen worden wäre.

In Rastatt soll es sehr traurig aussehen. Es fehlt dort an Salz und frischem Viehfutter. Man hat in der Festung selbst schießen hören, ein Zeichen, daß das Reich unter sich uneins ist. Deserteurs und Gefangene, die man eingebracht, entwerfen schreckliche Schilderungen. Die Ausreißer rutschen mit Lebensgefahr die Wände herab, um nur der entsetzlichen Noth zu entgehen.

Die Badenser stehen nun in Thiengen, hart am Rhein und der Schweizer Grenze, wo sie noch einen letzten Kampf bestehen wollen. Die Schweizer haben auf dem andern Rheinufer zur Sicherung ihres Gebiets eine ziemliche Streitmacht aufgestellt.

Wer sagt noch, daß Oesterreich nicht zu Deutschland halten wolle? — Schreibt doch der Schwäb. Merk., daß die kaiserl. Regierung 100,000 fl. für den Festungsbau nach Ulm eingezahlt habe, und weitere Gelder auch für die Reichskasse und nach Mainz abgegangen seien.

Die österreichische Staatsschuld beträgt jetzt 331 Millionen siebenmalhundert und sechs tausend Gulden; macht auf jeden Kopf der ganzen Monarchie 22 fl.! — Und doch soll Bayerns Wohlfahrt hauptsächlich auf Oesterreich beruhen? (Wb.)

Hiesiges.

Auf den Grund des Artikels XXII. Absatz 2 der Freikorps-Satzungen werden die Mitglieder des Freikorps dahier aufgefordert, der Beerdigung des Freikorps-Wehrmann, Gastwirth Faasen, Sonntag den 15. ds. Nachmittag 2 Uhr beizuwohnen. Zusammenkunft und Aufstellen ein Viertel vor 2 Uhr vor dem Sterbehause.

Das Corps-Commando.

Zur Leichenbegleitung unseres dahingeschiedenen Kameraden, Herrn Adam Faasen, werden hiemit sämmtliche Mitglieder der beiden Compagnieen des Freikorps eingeladen, sich künftigen Sonntag um 1½ Uhr vor dem Trauerhause nach Art. 22 unserer Satzungen einzufinden.

Die beiden Compagnie-Kommandanten.

Auf welche Weise ließe sich wohl am Schnellsten eine Gleichheit in der Kopfbedekkung unserer Landwehr erzielen? Es ist unläugbar, daß der Helm eine leichtere, ge

Digitized by Google

fälligere, zierende und auch billigere Bedeckung ist, als der Tschako, und daß somit jeder neu einzureihende Wehrmann sich für Anschaffung eines solchen erklären wird, aber bevor die Mehrzahl, und besonders der mittellose Theil der ältern Wehrmänner sich zu dieser Aufgabe entschließen mag, werden viele Jahre vergehen. Können Sachverständige kein Auskunftsmittel angeben, durch welches die Anschaffung der Helme für Unbemittelte erleichtert würde, und wäre es vielleicht nicht auch möglich, daß die bisher benutzten Tschakos durch irgend welche Verwendung selbst zu dieser Erleichterung beitragen könnten?

Bis zu dieser Gleichheit würde dem für Symetrie eingenommenen Auge eine große Gefälligkeit geschehen, wenn aus den mit Helmen versehenen Wehrmännern eine besondere Abtheilung gebildet werden möchte.

(Eingesandt.) Gezierte Wagen und rasche Chaisen rollten vergangenen Sonntag über die Promenade den neuen Weg hinan. Wohin? — Zu einem von dem Bürger-Gesang-Verein veranstalteten Feste, einem Zusammentreffen mehreren Gesang-Vereine in Triesdorf. Und wirklich, es war ein Fest, wie es nur ein kernhafter, gemüthlicher Volkssinn in Verbindung mit der Macht des Gesanges zu bieten vermag. Heiterkeit, Gemüthlichkeit und Frohsinn herrschten nicht nur in dem trauten Sängerkreise, sondern auch unter allen aus der ganzen Umgegend sehr zahlreich versammelten Anwesenden. Nachdem die Vereine sich gegenseitig auf das Herzlichste begrüßt hatten, begaben sich dieselben auf dem sinnig und schön gezierten Festplatz vor dem Hörnlein'schen Gasthause, wo dieselben abwechselnd und im ganzen Chor mit Blechmusikbegleitung gut gewählte Gesänge vortrugen. Es mögen etwa 140 Sänger aus Ansbach, Gunzenhausen, Windsbach, Weidenbach und Lichtenau gegenwärtig gewesen sein, denen gewiß Allen der Abend zu schnell herangekommen war.

Hiebei wird noch der Wunsch ausgedrückt, daß der Bürger-Gesang-Verein den Eifer, welchen er bisher für seine Unternehmungen in geselligen Vergnügungen zu erkennen gab, auch für die Folge so lebhaft bethätigen wolle, um uns recht bald wieder Gelegenheit zu bieten, in diesen durch politische Ereignisse so sehr bewegten Zeiten im Sängerkreise uns erheitern zu können.

Die Schützen-Compagnie unserer hiesigen Landwehr macht am Sonntag Nachmittag 1½ Uhr einen Reisemarsch mit Musik vom Bad aus nach Gaisengrund, welche Nachricht wir allen Freunden geselliger Heiterkeit mit der Einladung geben, diesen Ausflug durch freundlichen Anschluß würzen zu wollen.

Jenen geehrten Herrn Verfassern der in Nr. 133 ds. Bl. geschehenen Aufforderung, wegen Veranstaltung einer Landparthie, diene hiermit zur einstweiligen Beruhigung, daß am 8. September, als am hohen Namensfeste unserer allgeliebten Königin Maria, dahier ein solennes Volksfest abgehalten und das Nähere hierüber seiner Zeit dem hochverehrlichen Publikum noch besonders bekannt gegeben werden wird. P.

Trotz vorstehender Erklärung können die Unternehmer der auf Sonntag den 22. Juli projektirten Lustfahrt nach dem Bocksberge von ihrem Vorhaben nicht abgehen, theils aus Rücksicht auf die Kürze der Nachmittage und die kühlere Witterung des 8. Septembers, theils auch deswegen, weil bei den königlichen Behörden die Bewilligung zur Be-

Digitized by Google

nutzung jenes schönen Waldplatzes bereits eingeholt und die Einladungsliste mit zahlreichen Unterschriften längst in Umlauf gesetzt ist. Möge Herr P., der Unterzeichner des Obigen, mit seinen Freunden sich unsrer Partie freundlich anschließen und mit uns in brüderlicher Eintracht ein um so schöneres Doppelfest feiern; oder aber, wenn dieser Wunsch ein vergeblicher sein sollte, das jenseitige Unternehmen unabhängig von dem unsrigen ausführen. Wir wiederholen unsre Einladung auf den 22. und hoffen mit unsern lieben, werthen Gästen recht fröhliche Stunden.

Die Unternehmer der Lustfahrt für den 22. Juli.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Polizeiliche Bekanntmachung.

In neuerer Zeit kommen wieder häufige Versäumnisse der Christenlehre und Sonntagsschule von Lehrlingen und Dienstboten vor, welche sich gewöhnlich damit entschuldigen, daß sie durch Arbeiten an den Sonntagen von ihren Dienstherrschaften oder Lehrmeistern von deren Besuch abgehalten werden.

Die unterfertigte Polizeibehörde sieht sich dadurch veranlaßt, wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die Dienstherrschaften und Lehrmeister verpflichtet sind, ihre Lehrlinge und Dienstboten zum regelmäßigen Besuch der Christenlehre und Sonntagsschule anzuhalten, im entgegengesetzten Falle aber nach der allerhöchsten Verordnung vom 18. Sept. 1805 die Absintenstrafe selbst zu bezahlen.

Ansbach, am 10. Juli 1849.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. Kirchweih in Dinkelsbühl.

Samstag Mittag 1 Uhr und Sonntag Morgens 5 Uhr fährt mein Omnibus dahin ab.

M. Oberseider.

3. Montag den 16. d. Ms. und folgende Tage, jedesmal früh 8 Uhr anfangend, werden im Hause Lit. D Nr. 261 am neuen Weg nachbenannte Gegenstände, als: Möbels, Weißzeug, Betten, Kupfer, Zinn und Messing, Porzellain, Krüge und Gläser, Silber, Haus- und Küchengeräthschaften, Wasch- und Gartengeräthe, gegen gleich baare Bezahlung zum öffentlichen Verstrich gebracht und Kaufsliebhaber hiemit höflichst eingeladen.

4. ☞ Schellers lateinisch-deutsches und deutsch-lateinisches, Rosts deutsches-griechisches Wörterbuch. Rotteks Weltgeschichte in 4 Bände. Deutschland und seine Bewohner in 4 Bände. Plutarchs Uebersetzungen in 8 Bände. Orbis Pictus für die Jugend in 1 Band. Schulatlas der alten Welt. Don Quirote in 2 Bände. Bozs sämmtliche Werke. Vie de Napoleon Bonaparte in 9 Bände, sind billig zu verkaufen im Hause Lit. A Nr. 23.

5. Sonntag den 15. Juli ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Ackermann.

6. Sonntag den 15. Juli ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Urban Wick.

7. Ein großer Schlüssel wurde gefunden. Der Eigenthümer kann ihn im Hause D 413 abholen.

Digitized by Google

Nro. 137. **1849**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 15. Juli (Apost. Thl.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Insertate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die bevorstehende Landtagswahl bringt ein reges Leben und Weben in alle politischen Vereine. Ueberall Wahlumtriebe verbunden mit den wunderlichsten Aufforderungen und Beherzigungen, ja den rechten Mann zu treffen. Wie in Ansbach, so auch in Erlangen werden gedruckte Aufforderungen monarchisch-constitutioneller Männer (Herr N. Kurier nennt sie Wühler) reichlich gespendet, um Gleichgesinnte zu einer Besprechung und Ueberlegung zusammen zu rufen. Das Resultat soll von so grellem Blau weiß sein, daß man unwillkürlich geneigt ist, die Augen zu schließen.

Das Lager bei Donauwörth ist aufgehoben. Die Truppen sind größtentheils nach der südwestlichen Grenze marschirt.

Nachdem man Rastatt schon von allen Seiten beschossen, und schreckliche Verheerungen angerichtet hat, nachdem bereits Hunderte von Menschenleben verloren gegangen, will man versuchen, die Festung in weniger blutiger Weise durch Einschließung und Ermüdung der Besatzung zu gewinnen. Wenn unsere Nachkommen das Buch der Geschichte aufschlagen, wenn sie die Bilder des Heldenmuths, der Tapferkeit, der Todesverachtung, die das edle Verlangen nach Freiheit mit blutigem Griffel gezeichnet, betrachten, sie werden nicht wissen, ob sie über die getäuschten Hoffnungen ganzer Völker oder über die Barbarei des Jahres 1849 weinen sollen. Die Preußen! Die Preußen! Sie ziehen eine schwere Verantwortung auf ihr Haupt. Sie werden einst Rechenschaft ablegen müssen, und die Entschuldigung: Wir sind willenlose Geschöpfe gewesen, wird ihnen kein Heil bringen.

Von dem dänischen Kriegsschauplatze traurige Nachrichten! Es ist verbürgt, daß der Verlust unserer Seits sich auf 3000 Mann beläuft, und dieser Verlust kostet unserm deutschen Lande viele Thränen. Es scheint in der That, als ob Deutschland dem kleinen Dänemark nicht gewachsen sein wolle. Ueberall hat Preußen jeden Aufstand mit einem Schlage vernichten wollen, in Dänemark legt es diese Absicht nicht an den Tag. Uebrigens soll sich die schleswig-holstein'sche Armee durch diesen verderblichen Zusammenstoß nicht haben entmuthigen lassen, ja sie brennt vielmehr, die empfangene Scharte auszuwetzen; unterstützt von bayerischen und sächsischen Reichstruppen. Das Hauptquartier ist Veile, von wo aus weitere Operationen fortgesetzt werden.

Digitized by Google

Bei Eckernförde ist ein Komet aufgegangen, zwar nicht am Himmel, wohl aber auf der See — eine russische Flotte. Was dieser Stern uns bedeuten soll, was er für weiteres Unheil bringen wird, wollen wir abwarten. Er ist zwar bald wieder verschwunden, das heißt, die Flotte kehrte wieder um, was aber dahinter steckt, weiß der Himmel und der russische Kaiser.

Wenn das so fort geht, wäre es nicht unmöglich, daß Deutschlands Militärmacht nur aus Russen und Preußen besteht. Aus Wien hören wir, daß die Russen glänzende Fortschritte machen, wenn man das Vordringen und Siegen einer Uebermacht glänzend nennen kann. Sie stehen bereits 2 Stunden vor Ofen. Pesth ist geräumt, und der Weg für die russische Armee ist ganz frei. Ein neues Armeekorps von 54000 Mann ist schon in Krakau eingerückt und Ungarn wird aus dem russischen Grün wenig Hoffnung schöpfen. Dessen ungeachtet ist Bem und mit ihm ganz Ungarn von unbesiegbarem Muthe beseelt. Er soll sich wieder in Herrmannstadt befinden und die Einwohner Siebenbürgens durch zahlreiche Proklamationen auffordern, sich gegen die Russen mit aller Kraft zu rüsten. Debreczin ist von dem 4. russischen Armeekorps besetzt.

Rom hat ausgekämpft. Die Franzosen sind eingerückt. Alle Anordnungen zur Aufrechthaltnng der Ruhe getroffen. General Rostolan ist zum Gouverneur von Rom ernannt.

Anschuldigungen aufrührischer und hochverrätherischer Handlungen, Verfolgung und Verhaftung der Angeschuldigten sind jetzt an der Tagesordnung. Auch der Literat und Volksmann Arnold Ruge wird steckbrieflich verfolgt. In Königsberg geht man summarisch zu Werke, der dortige Staatsanwalt will sämmtliche Theilnehmer des demokratischen Provinzialkongresses in Anklagestand versetzen. Dies Verfahren wäre als ein bequemes und sehr ergiebiges besonders zu empfehlen.

Hiesiges.

Den verehrlichen Mitgliedern der zweiten Kompagnie des Freikorps diene hiermit zur Nachricht: daß dieselbe Montag den 16. Juli zum Exerzieren ausrückt. Die Aufstellung ist präcis Abend 6½ Uhr in den obern Alleen des kgl. Hofgartens.

Das Kompagnie-Kommando.

Zur Leichenbegleitung unseres dahingeschiedenen Kameraden, Herrn Adam Faasen, werden hiemit sämmtliche Mitglieder der beiden Compagnieen des Freikorps eingeladen, sich heute Sonntag um 1½ Uhr vor dem Trauerhause nach Art. 22 unserer Satzungen einzufinden.

Die beiden Compagnie-Kommandanten.

Der **Verein für constitutionelle Monarchie** erlaubt sich denjenigen verehrlichen Urwählern hiesiger Stadt, welche ein gemeinsames Wirken der bevorstehenden Ständeversammlung und der Staatsregierung wünschen, zur Vermeidung einer schädlichen Zersplitterung der Stimmen einige Personen zu bezeichnen.

Mit Bezugnahme auf seine Ansprache vom 11. dieses Monats empfiehlt er dieselben als Wahlmänner, bemerkt aber hiebei ausdrücklich, daß er dem eigenen Urtheil seiner wahlberechtigten Mitbürger nicht im Mindesten nahe treten wollte. Unter dieser Voraussetzung bringt er also in Vorschlag:

Für den I. Bezirk vom Haus A 1 bis A 152

Die Herren:

Hetzel, Friedr., Eisenhändler,

Merk, Müllermeister
Kleinod, Baumeister
Schröppel, Kaufmann.

Für den II. Bezirk vom Haus A 153 bis A 318
Die Herren: Schnizlein, Stadtpfarrer,
Heyde, Apotheker,
Schübel, Magistratsrath,
Kayser, praktischer Arzt.

Für den III. Bezirk vom Haus A 319 bis A 344 und B 1 bis B 89, dann C 1 bis C 60
Die Herren: Bach, Albrecht, Zeuchmacher,
Rüffershöfer, sen., Brauereibesitzer,
Ebert, Friedr., Schönfärber,
Deuringer, Brauereibesitzer.

Für den IV. Bezirk vom Haus C 61 bis C 194 und D 1 bis D 50
Die Herren: Späth, Brauereibesitzer,
Heinlein, Müllermeister,
Nusser, Advokat,
Lodter, Christian, Magistratsrath.

Für den V. Bezirk vom Haus D 51 bis D 250
Die Herren: Graßegger, Kaufmann,
Fechter, Adam, Bäckermeister,
Störzenbach, Brauereibesitzer,
Bürkstämmer, Leonh., Gastwirth.

Für den VI. Bezirk vom Hause D 251 bis D 461
Die Herren: Rüffershöfer, jun., Kaufmann und Fabrikbesitzer,
Strebel, Rektor,
Schwarzbeck, sen, Privatier,
Dr. Gerstner, Regierungsrath.

(Eingesandt.) Einige Herren Bürger der hiesigen Stadt, welche dem Verein für konstitutionelle Monarchie beigetreten waren, sind aus diesem Vereine geschieden, weil derselbe den städtischen Vorstand nicht in die Vorschlags-Liste der Wahlmänner aufnahm. — Herr Bürgermeister Meyer gehörte bei dem jüngsten Landtag der Kammer-Majorität an, welche in ihrer Adresse eine ausdrückliche Anerkennung des der Staatsverfassung Bayerns zu Grunde liegenden konstitutionell-monarchischen Prinzips verweigert, und durch das Bestreben, den Gang der Regierung gänzlich zu lähmen, die Auflösung der Kammer hervor gerufen hat. Daß ihn daher der Verein für konstitutionelle Monarchie nicht als seinen Kandidaten empfehlen konnte, liegt wohl klar vor Augen. Aber auch die nicht bei jenem Verein befindlichen Urwähler möchten vor der Wahl mit sich zu Rathe gehen: ob sie eine Wiederholung des jüngsten Landtages wünschen?

Anfrage. Wodurch unterscheidet sich der Verein für Freiheit und Ordnung von dem konstitutionell-monarchischen Verein? Soviel uns bekannt, hatte der Erstere die Tendenz des Letztern, was konnte nun wohl Veranlassung sein, diesen Letztern ins Leben zu rufen. Hat man diesen zweiten Verein für nothwendig erachtet, hat man ihn gewollt, weil man den anscheinend tief gewurzelten politischen Charakter unserer Stadt gefährdet sah? Ist er eine Frucht der Furcht, oder vielleicht eines kleinlichen

Neides über das wohlgemeinte Wirken des Vereins für Freiheit und Ordnung, oder wohl gar das Werk einiger Köpfe, denen der Nachhall des Enthusiasmus kurz vorher gegangener Tage noch in den Ohren klang? Oder handelt es sich nicht um die Sache, sondern um Namen und Titel, und hat man deshalb das Wort „für Freiheit" anstößig und widerwärtig, ja bedenklich gefunden, so zwar, daß man Anstand genommen, der Gesellschaft beizutreten? Wer ist im Stande, Aufschluß über die Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit dieses neuen Vereins zu geben? Diese Frage ist nicht unzeitig, sie findet ihren Grund in den Spaltungen, die der gedachte Verein in der bisherigen Uebereinstimmung unserer Ansichten über die erforderlichen Eigenschaften eines Landtagsdeputirten hervorgerufen hat. Jedenfalls wäre es interessant zu wissen, welches die Unterschiede in dem Wesen dieser beiden Vereine sind, und wenn sich keine vorfinden, warum vereinigen sich beide nicht zu einem Ganzen dem vielfach geäußerten Wahrspruche folgend, daß Einigkeit stark mache? Wie kann eine Einigung Deutschlands je erwartet werden, wenn in einer kleinen Stadt eine Uebereinstimmung nicht herzustellen ist!

Briefkasten.

Für 9 Kreuzer erhält man 1 Maas 3¾ Schoppen Bier:

die Maas hält	5600	Tropfen,
3 Schoppen	4200	„
¾ Schoppen	280	„
im Ganzen	10,080	Tropfen,

diese werden nun unter 117 Mann vertheilt, 117 geht in 10,080 $86\frac{2}{13}$ mal, folglich kommen auf einen Mann $86\frac{2}{13}$ Tropfen.

Anfrage.

Unter dem Siegel „Stadtkämmerei Ansbach" werden politische Aufrufe in alle Gegenden versendet. Ist dieses Sache der „Stadtkämmerei Ansbach?"

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Ein massives Haus worauf eine Handlung sich befindet verbunden mit Hinterhaus, Nebengebäude und Hof ist zu verkaufen bei Commissionär **Boesch.**

2. Frische Obstkuchen und sonstige Backwerke sind von jetzt an täglich vorräthig und empfiehlt solche hiermit ergebenst. **G. A. Schröppel.**

3. Ein eiserner Mörser 60 Pfd. schwer, 1 mittlere Waage 4—5 Pct. wiegend, ein großer Behälter am besten geeignet für einen Geschäftsmann um Waaren aufzuheben, und ein kleiner Küchenbehälter sind billig zu verkaufen bei Commissionär **Boesch.**

4. Heute Sonntag ist **Gartenmusik** auf der Ziegelhütte, wozu höflichst einladet **Schmidt.**

5. Ein Garten mit einem hübschen Gartenhaus ist zu verkaufen und das Nähere A 188 zu erfahren.

6. A 314 ist sogleich oder bis Laurenzi ein freundliches Quartier zu vermiethen.

Mit einer Beilage.

Digitized by Google

Ansprache an die Wähler zum bayerischen Landtage.

Mitbürger!

Ernste, für unser Vaterland hochwichtige Tage sind nahe. Die Wahlen zum nächsten Landtage sind ausgeschrieben. Eine königl. Proklamation ist erschienen. Unsere Staatsregierung bezeichnet es darin selber als ihre heiligste Pflicht, die Bedürfnisse des Volkes zu erkennen und zu befriedigen. Nun wohlan, Mitbürger! Es ist jetzt in Euere Hand gelegt, daß Euer Wille zur Kenntniß der Regierung komme; es ist in Euere Hand gelegt, daß man oben erfahre, woran es unten fehlt und was man unten leidet; es ist in Euere Hand gelegt, daß man sich oben über Eueren Willen, über Euere Bedürfnisse und Erwartungen nicht täusche. Wählt daher Männer, welche des Volkes Leiden, Bedürfnisse und Wünsche wirklich kennen; wählt Männer, welche mit dem Volke leben, und mit dem Volke leiden.

Mitbürger! Man wird von gewisser Seite her nicht müde, in Aufsätzen, Programmen und Ansprachen Verdächtigungen gegen die Majorität der aufgelösten Volkskammer zu schleudern; man sucht Euch auf alle mögliche Weise zu bestimmen, zum nächsten Landtag nur solche Männer zu wählen, welche auf Seite der Staatsregierung stehen. Mitbürger! laßt Euch nicht irre führen! Ihr selber waret es, aus deren Wahl zum jetzt aufgelösten Landtage Männer hervorgingen, welche zu der Majorität gehörten, die nun verdächtigt wird. Wir haben von Euch nie gehört, daß Ihr Euer Vertrauen nicht vollständig gerechtfertigt gefunden hättet; es wird Euch noch wohl im Gedächtnisse sein, daß Ihr in der Frage, welche der Zwiespalt zwischen Staatsregierung und Kammermajorität war, denselben Willen aussprachet, welchen die von Euch gewählten Abgeordneten zur Geltung gebracht wissen wollten. Sie haben Euch treu und wahr repräsentirt. Mitbürger! Auch Ihr werdet es nicht für die Aufgabe eines Abgeordneten halten, der Staatsregierung unter allen Umständen und in allen Dingen entgegenzutreten; vielmehr werdet Ihr es ihm zur heiligen Pflicht machen, mit ihr zu gehen und sie zu unterstützen, so lang und so oft ihre Anträge dem Willen des Volkes entsprechen und die Annahme derselben das Volkswohl wahrhaft zu begründen geeignet ist. Aber eben weil ihr *aufrichtige* Anhänger der *constitutionellen* Monarchie seid, weil ihr nicht den Absolutismus unter dem *Scheine* der constitutionellen Monarchie wollt; weil Ihr der Ansicht lebt, daß es nimmermehr angeht, die Pyramide auf ihre Spitze zu stellen statt auf ihre Basis, — deßhalb werdet Ihr von Eueren Abgeordneten auch verlangen müssen, daß er sein entschiedenes Nein ausspreche, wenn die Minister ein System beharrlich verfolgen, über welches die Mehrheit des Volkes den Stab gebrochen hat, und wenn sie Gesetzesentwürfe vorlegen, welche die im März des vorigen Jahres erlangten Freiheiten wenn auch nicht förmlich aufheben, doch vollständig illusorisch machen. Der Widerstand ist dann nicht Schuld des Abgeordneten, sondern sein *Unglück*.

Mitbürger, auch wir werden uns freuen, wenn die künftige Volksvertretung mit der Staatsregierung zusammen gehen kann; aber dieses Zusammengehen müssen wir an die Bedingung knüpfen, daß die Minister den Volkswillen achten und nicht einseitig dynastische Interessen verfolgen. Es kommt uns nicht in den Sinn, daran zu zweifeln, daß wir unsere Märzerrungenschaften behalten; aber wir müssen erwarten dürfen, daß uns dieselben nicht durch Gesetze in einer Weise verkümmert werden wollen, das biß zu ihrer Aufhebung nur noch ein Schritt ist, wie dieß z. B. auf dem letzten Landtage mit der Preßfreiheit durch den desfalls eingebrachten Gesetzes-Entwurf versucht wurde.

Digitized by Google

Mitbürger! Nach soviel Beängstigung und Noth, welche die Revolution wie die Reaktion seit 16 Monaten über uns ausbreitete, wollen wir uns endlich in unserem Staatsleben gefördert sehen. Der Schlund der Revolution wird sich nicht eher schließen, als bis wir eine freie, einfache, ehrliche und sparsame Staatshaushaltung für unser engeres Vaterland, und möglichste Einheit und Freiheit für unser Gesammtvaterland, für Deutschland haben. Erst wenn die Freiheit nicht mehr in Frage ist, wird man sich mit der Hebung und Verbesserung des Ackerbaues, der Industrie, und mit der Vermehrung des Privat- und Nationalvermögens beschäftigen können. Mitbürger! Wählt also Männer, welche die Freiheit des Volkes aufrichtig lieben; wählt namentlich Männer, welche mit aufrichtiger Liebe zur Volksfreiheit die nöthige Einsicht verbinden; wählt solche Männer, in welchem Stande sie sich auch finden mögen. Nur macht nicht eine Krücke für die gesunde Seite der Gesellschaft, statt für die lahme.

Mitbürger! Wählt Wahlmänner, welche Abgeordnete von den angegebenen Eigenschaften zum nächsten Landtage senden.

Legt es uns nicht als Anmassung aus, wenn wir Euch unten die Namen derjenigen Männer unserer Stadt bezeichnen, von welchen wir glauben, daß sie eine tüchtige Abgeordnetenwahl treffen würden. Die Zahl der Männer, welche in dieser Beziehung Vertrauen verdienen, ist mit unserem Verzeichnisse noch lange nicht erschöpft; allein die Natur der Verhältnisse legt uns eine Beschränkung auf.

Eine Anzahl von Bürgern, welche keinem politischen Vereine angehören und welche am 13. Juli im Orangeriesaale versammelt waren.

Es werden von uns vorgeschlagen:

I. Distrikt:

Herr Meyer, Bürgermeister
„ Fr. Kleinod
„ Carl Scheuing
„ Dr. Heidenreich

II. Distrikt:

Herr Dr. Elsperger, Rektor
„ Schnitzlein, Stadtpfarrer
„ Rau, Apotheker
„ G. Kitzinger

III. Distrikt.

Herr Friedr. Ebert
„ J. P. Lodter
„ X. Deuringer
„ E. H. Gummi

IV. Distrikt.

Herr L. Hirsch
„ Lehrer Fleischmann
„ Lindau, jun. Mag.-Rath
„ Heinlein, Müllermstr.

V. Distrikt.

Herr A. Belzner
„ Christian Lodter
„ Carl Voit
„ A. Störzenbach

VI. Distrikt.

Herr Förch, Baumeister
„ J. Leonh. Schnürlein
„ Feuerabend, Gastwirth
„ Ludw. Weiß

Digitized by Google

Nro. 138. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 17. Juli (Alexius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Politisches.

Ruhe und Friede ist nunmehr auch in Baden hergestellt. Das flüchtige Freischaarenkorps hatte zwar die Absicht, sich in Constanz zu vertheidigen, Brücken abzuheben, Barrikaden zu erbauen und alles Unmögliche zu unternehmen, wozu ein verzweifelnder Sinn führen kann; allein es gelang, wenn auch mit Mühe, sie davon abzuhalten. So sind denn 5000 Hessen in die Stadt eingezogen und bei den Bürgern einquartiert. Waffen und Munition mußten abgeliefert werden und wurde verkündet, daß Niemand nach 9 Uhr Abends in den Straßen Athem schöpfen darf. — Die Beamtenwelt scheint sich nirgends beliebt machen zu können; wenigstens ergiebt sich das aus der schnellen Flucht bei jeder Volkserhebung. Die badischen Beamten sind nach Ueberwältigung des Aufstandes aus der Schweiz zurückgekehrt. 5000 Mann Bayern sind unter General Flottow gleichfalls in den Seekreis eingerückt, und somit ist an eine kurz folgende neue Bewegung nicht zu denken.

Unverbürgte Nachrichten sprechen von einer Wiedernahme der Festung Friedericia durch die Schleswig-Holsteiner, Bayern und Hessen. Auch hört man von einem Frieden, den die Dänen beantragt und zu dessen Unterhandlung sie bereits einen Bevollmächtigten nach Berlin gesandt, demselben jedoch nach der Siegesnachricht Kontreordre gegeben hätten, so daß der Bevollmächtigte einen Waffenstillstand auf eigene Hand verabredet. Wir werden Näheres darüber hören, und wollen für jetzt den bei den Friedensverhandlungen vorliegenden Plan: Holstein als Theil des deutschen Bundesstaates zu betrachten und Schleswig als ein unter dänischer Oberhoheit stehenden Staat von Deutschland loszutrennen, als ein bloßes Gerücht ansehen; wiewohl nicht unmöglich erscheint, daß derartige Dinge in Berlin wirklich ausgebrütet werden.

Straßburg ist der Sammelplatz und das Asyl aller derjenigen, die wegen oft zu großer Aengstlichkeit und aus Furcht vor gerichtlichen Verfolgungen sich aus dem Badischen geflüchtet. Es ist hohe Zeit, wenn man dem Lande nicht neue Veranlassung zur Unzufriedenheit geben will, daß man Maßregeln ergreift, die baldige Rückkehr derartiger Flüchtlinge zu ermöglichen.

Aus Ungarn nichts Bestimmtes, nur flüchtige Mittheilungen. Die Russen rücken unaufhaltsam vor. Am 11. Juli machten die Ungarn aus ihrem verschanzten Lager bei Komorn einen Ausfall, wurden aber nach einem heißen und hartnäckigen Kampfe zurückgeschlagen. Die Russen und Oesterreicher haben bedeutende Verluste erlitten. Zur Belagerung von Komorn werden Voranstalten in großartigem Style gemacht.

In Rom ist eine allgemeine Entwaffnung angeordnet. Blutige Excesse von Seiten der Besiegten gegen die verhaßten Franzosen und die denselben freundlich Entgegenkom-

Digitized by Google

menden ist die Veranlassung. Die Franzosen sollen bedeutende Verstärkungen erhalten haben, und aus dem Umstand, daß ein Regiment als Vortrab auf die Flaminische Straße vorgerückt ist, glaubt man annehmen zu können, daß es nun gegen die Oesterreicher gehen solle.

Wen soll ich wählen?

Männer, von denen ich weiß, daß ihnen Kopf und Herz am rechten Flecke sitzt, und daß sie im Ehrenpunkte fest sind. Männer, die religiös sind ohne Unduldsamkeit, fromm ohne Kopfhängerei, sittlich ohne Gleißnerei; Männer, die ihrer Familie vorstehen mit Liebe, Treue und Würde, die ihr Hauswesen geordnet zusammenhalten, mit der Nachbarschaft in Friede, Freude und werkthätiger Nächstenliebe leben; Männer, die in der Gemeinde schon etwas geleistet haben und für alle guten Zwecke gerne Opfer bringen; Männer, die ruhigen, ernsten Sinnes sind, aber mit Muth auftreten, wo ein Recht zu schirmen oder ein Unrecht abzuwenden ist; Männer, die vor dem März des vergangenen Jahres gegen Untergebene gerecht und leutselig, gegen Vorgesetzte achtungsvoll, aber nie kriechend gewesen sind; Männer, die das Rechte verstehen und mit der ganzen Kraft ihres redlichen Willens festhalten, aber auch den Bogen nicht so stark spannen, daß er brechen muß; Männer, die ohne republikanische Hintergedanken nicht ruhen, bis alle Verheißungen vom 6. März 1848 in das Gesetz übergegangen sind, die aber dann, zufrieden mit der Errungenschaft, ihre Rechte auf das große Buch der Verfassung legen und sprechen: „Hiefür leben und sterben wir, so wahr uns Gott helfe!" Männer, welche ein selbstständiges, glückliches Bayern unter wittelsbachischem Könige mit Bewahrung seiner Würde an das große achtunggebietende Deutschland anfügen wollen; kurz, Männer, welche ich mir selbst in allen Lagen meines Lebens mit dem zuversichtlichsten Vertrauen zu Theilnehmern in meinem Glücke und zu Rathgebern und Helfern in meinem Unglücke erbitten möchte.

Wie entscheide ich mich nun für die Wahl? Vor allem suche ich mir nach meiner Ansicht aus den braven die Bravsten heraus, dann bespreche ich mich mit verständigen, einsichtsvollen und gutdenkenden Freunden und Bekannten. Werden wir in unserer Ansicht einig, gut, so ist die Wahl entschieden; wissen sie noch bessere Männer mit genannten Eigenschaften, an die ich nicht gedacht habe, so schließe ich mich unbedingt ihnen an; nennen sie mir Andere, die ebenso brav sind, wie die, welche ich gemeint hätte, so kann ich, um eine Stimmenmehrheit für dieselben zu bekommen, ebenfalls beistimmen, dünken mir aber die Männer meiner Wahl besser, so wähle ich unbedenklich nach meinem Wissen und Gewissen diejenigen, die mir gefallen.

Kommt ein Unberufener daher, dessen Gesicht und Rede mir nicht zusagt, und will mich belehren, was ich zu thun hätte, so sage ich ihm: „Ich habe mir Ihren guten Rath nicht erbeten, darum dringen Sie mir Ihre Weisheit nicht auf; es ist mir schon beim Kartenspiele unerträglich, wenn Einer, den es nichts angeht, darein redet, um so mehr hier, packen Sie sich gefälligst weiter, oder ich werde grob."

Will mir aber Einer einen beschriebenen Wahlzettel zur Unterschrift aufnöthigen, oder sich erbieten, statt meiner denselben auszufüllen, so daß ich nur meine Unterschrift oder drei Kreuze hinzuschreiben brauchte, so entgegne ich ihm: „Erlauben Sie, ich kann Gottlob! schreiben; und wenn ich es nicht könnte, so wüßt ich mir schon' einen andern Mann, unter dessen Schrift ich meine drei Kreuze mit besserem Vertrauen setzen könnte, als unter die Ihrige. Ich danke Ihnen, ich brauche und will keinen Schreiber; wenn sie aber hier dieses Geschäft fortsetzen wollten, so müßte ich Ihnen schon sagen, wie ich heiße. Sie verstehen mich doch?"

Digitized by Google

Meint ein solcher oder ein anderer Wühler, er könnte sein falsches Spiel gewinnen, wenn ich fort wäre, so irrt er sich stark, denn ich werde mit meinen Freunden allenthalben treue Wache halten, solches Treiben kräftigst unterdrücken, und nicht Unannehmlichkeiten scheuend, am Orte bleiben bis die Wahlhandlung zu Ende ist.

So wähle ich. Ich bin mit mir im Reinen, ich fühle es in mir, daß ich als ehrlicher Mann so wählen muß, und der liebe Gott da droben, der auch blau und weiß in seinem großen Wappenschilde führt, wird die treue Wahl zum Glücke des wackern Bayernvolkes und seines guten Königs lenken!

Hiesiges.

Zur Aufklärung!

Ein Ungenannter hat mich in Nr. 137 des Morgenblattes zum Gegenstande eines Artikels gemacht, in welchem er unter Anderem sagte, daß ich beim jüngsten Landtage der Kammermajorität angehört habe, die in ihrer Adresse eine ausdrückliche Anerkennung des der Staatsverfassung Bayerns zu Grunde liegenden constitutionell-monarchischen Prinzips verweigert hat.

Obschon kaum von mir wird verlangt werden können, daß ich mich überhaupt mit Leuten in Erörterungen einlasse, welche ihre Pfeile unter dem Schilde der Namenlosigkeit abschießen, so glaube ich es doch sowohl mir, als meinen Mitbürgern schuldig zu sein, die oben aufgestellte Behauptung hier, soweit es der Raum gestattet, etwas näher zu beleuchten.

Wahr ist, daß ich beim jüngsten Landtage der Kammermajorität angehörte, unwahr dagegen, daß diese in ihrer Adresse die Anerkennung des constitutionell-monarchischen Prinzips verweigerte.

Die von Seiner Majestät dem Könige bei Eröffnung des Landtages gesprochene Thronrede enthält die Verheißung: „als constitutioneller König im Geiste und Sinne der Verfassung zu regieren" und an diese Stelle knüpft folgende Stelle der von der Kammermajorität hierauf beschlossenen Adresse an: „Als nothwendiges äußeres Kennzeichen des constitutionellen Princips, das Eure Königl. Majestät, gleich uns, in voller Wahrheit festhalten wollen, betrachten wir vor Allem ein verantwortliches ꝛc. Gesammtministerium ꝛc."

Nachdem also Seine Majestät erklärt hatte, als constitutioneller König regieren zu wollen, und hierauf die Kammer in ihrer Adresse geantwortet hatte, daß sie das constitutionelle Princip ebenso, wie Se. Majestät, festhalten wolle, kann da noch ein Zweifel darüber obwalten, ob unter jenem constitutionellen Principe ein anderes als das constitutionell-monarchische gemeint sei? Gewiß nicht, vielmehr wird jeder, der verstehen will, hierin eine ausdrückliche Anerkennung des constitutionell-monarchischen Prinzipes finden; eines Principes, das die Kammerfraktion, welcher ich angehörte, überdies in ihrem Programme ausdrücklich aufgestellt hatte.

Daß die Anerkennung des constitutionell-monarchischen Prinzipes in der Adresse enthalten sei, hat übrigens auch der damalige 2. Kammerpräsident, Herr Graf von Hegnenberg-Dux, welcher bei der Adreßberathung die Modification stellte, es möge statt der Worte, „des constitutionellen Princips" — gesetzt werden „des constitutionell-monarchischen Princips" ausdrücklich eingeräumt, und wenn er dessen ungeachtet bei der Modification stehen blieb, so that er es aus folgenden Gründen: Er sagte: (cfr. Stenogr. Bericht Bd. I. pag. 103): „Ich habe diese Modification eingebracht, vorzugsweise aus dem Grunde, weil ich weiß, daß ein großer Theil des Volkes an diesem Schlagworte, wenn es auch nichts anderes wäre, hängt. Sie können nicht vom Volke verlangen, meine Herren, daß es aus dem Inhalte der Adresse sich heraus deducire, daß dieses Princip darin enthalten ist! Denn Sie müßten sonst von ihm verlangen, daß es unsere Diskussionen lese und verstehe. Fügen sie aber das Wort monarchisch bei, so weiß die große Menge, daß wir das wollen, was von allen Seiten als der Wille dieses Hauses (der Kammer) bezeichnet ist."

Ob nun der ungenannte Herr Einsender des fraglichen Artikels zu jener „großen Menge gehört, welche die Kammerverhandlungen weder gelesen hat, noch versteht," oder

Digitized by Google

ob er hierin etwas Anderes im Schilde führte, das zu entscheiden, will ich dem Leser überlassen, sowie ich mich auch nicht berufen fühle, über die weitere in der Art ihrer Hinstellung ebenso unrichtige Behauptung des erwähnten Artikels, daß die Kammermajorität den Gang der Regierung gänzlich zu lähmen sich bestrebte, mit dem Herrn Anonymus zu rechten.

Meyer, Bürgermeister.

(Eingesandt.) Bei mancher Anfrage wird eine Antwort gar nicht gewünscht, insbesondere, wenn der Fragsteller sogleich selbst seine Meinung zum Besten gegeben hat. Dieß scheint bei der Frage im letzten Morgenblatte nach dem Unterschied der Vereine für Freiheit und Ordnung und für konstitutionelle Monarchie der Fall zu seyn. Damit jedoch der Herr Fragsteller nicht glaube oder glauben mache, er habe den Nagel auf den Kopf getroffen, wird in Kürze Folgendes erwiedert:

1) Der Verein für konstitutionelle Monarchie gründete sich am 22. Juni ds. Js., sohin zu einer Zeit, wo man noch nicht wußte, daß die Königlichen Majestäten hieher kommen, und welchen Enthusiasmus Sie dahier finden würden.

2) Zur Zeit jener Gründung des Vereins für konstitutionelle Monarchie waren noch die ursprünglichen Statuten des Vereins für Freiheit und Ordnung in Kraft, welche die unbedingte Anerkennung der Beschlüsse der Nationalversammlung und der Anordnungen der Centralgewalt verlangten. Der neuentstandene Verein machte sich dagegen zur Aufgabe: zunächst für Bayerns konstitutionelle Monarchie in ihrer gesetzlichen Fortbildung zu wirken.

3) Zwar hat nun der Verein für Freiheit und Ordnung in seiner Statuten-Revision vom 1. Juli d. Js. seinen Zweck dahin beschränkt: das Bewußtseyn von der Einheit Deutschlands und Anerkennung der Reichsverfassung, soweit es unter den bestehenden Verhältnissen möglich ist, zu fordern, — und der Verein für konstitutionelle Monarchie hat das große Ziel einer dauernden Einigung des ganzen deutschen Gesammtvaterlandes nicht weniger im Auge. Daher enthält seine Vorschlagsliste Viele der bereits von dem Verein für Freiheit und Ordnung vorgeschlagenen Wahlmänner. Aber er will diese Einigung nicht aus einem Untergehen der konstitutionellen Monarchie Bayerns in die Alleinherrschaft Preußen's emporblühen sehen; — und so lange der Verein für Freiheit und Ordnung dem nicht beistimmen kann, wird die wünschenswerthe Verschmelzung beider Vereine leider nicht ausführbar seyn, weil dieselben zwar das ähnliche Ziel, aber auf verschiedenen Wegen erstreben.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

In diesseitiger Ladung zur Wahl der Wahlmänner ist aus Versehen bei den Eigenschaften der Wahlmänner der Satz: „oder durch die Ausübung besteuerter Gewerbe" weggeblieben, was mit dem Anhange nachträglich berichtigt wird, daß sich die Urwahlen auf den Gemeindebezirk zu beschränken haben.

Ansbach, am 16. Juli 1849.

Stadtmagistrat.

Meyer.

---

2. 450 fl. auf erste Hypothek zu 4 Procent werden gesucht. Näheres bei Commissionär **Bösch**.

---

3. Bewährter Fliegentod, sowie Fliegenleim ist fortwährend zu haben bei **G. C. Blauhorn.**

---

4. Eine stille Familie, welche Liebe zu Kindern hat und auf gute Erziehung sieht, wünscht zwei in Kost zu nehmen. Näheres im Hause Lit. D Nr. 4.

---

5. Ein guter Schubkarren wird zu kaufen gesucht. Näheres A 241.

Nro. 139. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 18. Juli (Maternus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Wenn wir letzthin behaupteten, die Ruhe sei in Baden hergestellt, glaubten wir ein gewisses und unausbleibliches Ereigniß der nächsten Zukunft, die Einnahme oder Uebergabe Rastatts, schon geschehen. Aber noch ist dem nicht so. Die Festung befindet sich noch in den Händen der Aufständischen, und da die Unterwerfungs-Vorschläge, welche auf freien Abzug ohne Waffen lauteten, von feindlicher Seite nur mit der Bedingung, sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, zurückbeantwortet wurden, so scheinen die Badenser in der sichern Ueberzeugung, daß bei den Preußen wenig Gnade und Heil zu erwarten sein möchte, es vorzuziehen, bis auf den letzten Mann zu kämpfen, zumal die vom Feinde gehegte Hoffnung, der Hunger werde die Thore der Festung öffnen, sich durch bedeutenden Mehlvorrath als voreilig beweist. Wenn den Preußen nicht die Zerstörung der mit enormen Summen hergestellten neuen Festungswerke leid thäte, hätten sie Rastatt längst in Grund und Boden geschossen, denn die Vernichtung mehrer tausend Menschenleben würde keine Bedenklichkeit in ihnen erweckt haben. — Der Ruhm der Preußen ist verloren gegangen. Mit dem Vorrath, den die Väter gesammelt, auf den sie wie auf einen unerschöpflichen Schatz, wie auf ein unvergängliches Gut mit Stolz geblickt, mit diesem Vorrath von Ruhm, der als ein unantastbares Grundcapital auf alle spätere Nachkommen hätte vererbt werden sollen, mit diesem Erbe, das zu erwerben viel Mühe, Schmerz und Thränen gekostet hat, hat das jetzige Preußen wie ein ungerathener, liederlicher Bube übel gewirthschaftet und spätere Generationen um diesen Ruhm schmählich betrogen. Preußen ist an dem deutschen Volke der größte Verräther; Preußen hat sich gebrandmarkt, und dieses Mal wird als ein unauslöschlicher Blutfleck ein Blatt in dem Buche der Geschichte bis zum Eckel beschmutzen. Wo es gilt, jede freie Regung, jede That, geboren aus dem zum Bewußtsein gelangten Geist, zu unterdrücken, und zu bekämpfen, da ist Preußen sicherlich beschäftigt. In Baden tritt es mit einer Verderben bringenden Umsicht und Kraft auf, während es auf dem nordischen Kriegsschauplatze in einer gleich verderbenden Unthätigkeit und wohl überlegten Saumseligkeit verharrt. In Preußens Augen sind unsere deutschen Brüder in Schleswig und Holstein Rebellen, die es gewagt haben, sich gegen ihren König aufzulehnen. Böse Beispiele verderben gute Sitten. Die Rebellen müssen unterdrückt werden und da man im Angesicht der Welt nicht aktiv gegen sie auftreten kann, weil in Deutschland doch eine zu große Sympathie für diese Rebellen sich ausgedrückt hat, so verhält sich

Preußen passiv oder besser activ im Nichtsthun und unter dem Scheine, unsern Brüdern zur Hilfe dort zu sein, lebt es mit deren Feinde, dem Dänenkönig, im besten Einverständniß, und begeht somit einen schmachvollen, unerhörten Betrug an ganz Deutschland. Wenn in der bürgerlichen Gesellschaft ein Mann gefunden wird, der es gewagt, für die dem Menschen angeborenen, unveräußerlichen Freiheiten und Rechte mit Worten zu kämpfen, so wird er des Hochverraths beschuldigt, aus den Armen seiner Familie von Haus und Hof geschleppt und in Haft gebracht, um an Geist und Körper zu verderben. Der König von Preußen, mit allen seinen Anhängern, begeht einen Hochverrath an ganz Deutschland, an Millionen von Menschen — er wird gerichtet werden! —

— Uebermuth, falsche Begriffe von Stellung und Pflicht, wohl auch Anleitung von Vorgesetzten und eine unnatürliche Verläugnung aller durch gemeinsames Vaterland geknüpften Bande sind die Veranlassung eines empörenden Benehmens des Militärs gegen die Bürger. Die Ereignisse und Vorfälle in Nürnberg, das brutale, herausfordernde Betragen der Amberger Soldaten, welches zu unausbleiblichen Reibungen mit der Bürgerschaft führen mußte, giebt uns ein neues Beispiel, welches durch den Verlust eines Menschenlebens noch bedauernswerther gemacht wird. Gewisse Leute scheuen sich nicht, diese rohen Ausbrüche der jetzigen terribelen Säbelherrschaft der Bürgerschaft selbst zur Last zu legen. Eine Folge dieser Begebenheit ist, daß dem Nürnberger Freikorps die Waffen abgefordert wurden und die Landwehr auf unbestimmte Zeit ihres Dienstes enthoben ist.

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach im Strafverfahren.

Donnerstag den 19. Juli 1849 Vormittags 8 Uhr.

Fälle: 1) Adam Probst, Bierbrauer von Untermichelbach, wegen Verbrechens der Widersetzung.

2) Peter Egez, lediger Bauernsohn aus Willanzheim, wegen Verbrechens des Betrugs, des Diebstahls.

Resultat der gestern stattgefundenen Wahlen der Wahlmänner.

Distrikt I. wurden gewählt: Die Herren

1) Kleinod, Baumeister.
2) Carl Scheuing, Lederhändler.
3) Meyer, Bürgermeister.
4) Dr. Heidenreich, prakt. Arzt.

Distrikt II. Die Herren:

1) Schnizlein, Stadtpfarrer.
2) Kitzinger, Kaufmann.
3) Rau, Apotheker.
4) Birkmeyer, Lichter- und Seifen-Fabrikant.

Distrikt III. Die Herren:

1) Deuringer, Brauhausbesitzer.
2) Friedr. Ebert, Schönfärbermeister.
3) Bach, Zeuchmachermeister.
4) Rüffershöfer, Brauhausbesitzer.

Distrikt IV. Die Herren:

1) Heinlein, Mühlbesitzer.
2) Späth, Brauhausbesitzer.
3) Lindau, jun., Seilermeister.
4) Hirsch, Gastwirth.

Digitized by Google

Distrikt V. Die Herren:
1) Belzner, Kaufmann.
2) Störzenbach, Brauhausbesitzer.
3) Lodter, Kaufmann.
4) Steinberger, Gastwirth.

Distrikt VI. Die Herren:
1) Förch, Baumeister.
2) Strebel, Rektor.
3) Leonh. Schnürlein, Gastwirth.
4) Schwarzbeck, sen., Privatier.

Herr Bürgermeister Meyer wurde auch im II. Distrikt und Herr Kaufmann Lodter im IV. Distrikt mit absoluter Stimmenmehrheit gewählt.

(Eingesandt.) Der frühere Herr Landtags-Abgeordnete unserer Stadt sucht im Morgenblatte vom 17. ds. die Kammer-Majorität von den Flecken rein zu waschen, welche ihr in dem Inserat vom 15. ds. vorgerückt worden sind. Er übersieht dabei wohl absichtlich, daß das Inserat zunächst nur ein Auszug aus der königl. Proklamation vom 10. Juni 1849 war. Alle Anzüglichkeiten, welche Herr Bürgermeister Meyer in seiner so betitelten Aufklärung gegen den Einsender schleudert, treffen daher den König und seine dermaligen Minister. Einsender bildet sich nicht ein, gescheidter zu sein als diese. Wenn übrigens das Wörtchen „monarchisch" in der Adresse der Kammermajorität so gar unschuldig erschien, so ist nicht abzusehen, warum sie sich so dagegen gesträubt hat. — Gut hat Herr Aufklärer daran gethan, den andern Punkt des Inserats mit Vornehmheit zu übergehen. Einsender will demselben dagegen noch Folgendes aus jener Proklamation beisetzen: „Als in Folge eines über den ganzen pfälzischen Regierungsbezirk ausgebrochenen, hochverrätherischen Aufruhrs jede Wirksamkeit der gesetzlichen Regierungsbehörden daselbst aufgehoben, an ihre Stelle eine revolutionäre Regierung und Landesvertretung gesetzt, und von dieser Regierung die Trennung der Pfalz von Bayern ausgesprochen, die Frankfurter Reichsverfassung als giltig proklamirt, die Eidesleistung auf dieselbe angeordnet, ein Theil der Truppen zum Aufruhr verleitet, die Aufstellung einer bewaffneten Macht zur Aufrechthaltung des Aufruhrs angeordnet worden war, widersetzte sich die Kammer-Majorität der Prüfung und Beanstandung des Rechtes der von dem pfälzischen Regierungsbezirk entsendeten Abgeordneten, an den Arbeiten des Landtages während der Dauer des Aufruhrs und der faktischen Trennung der Pfalz Theil zu nehmen, ja es hat dieselbe sogar während des ganzen Laufes der desfalls stattgehabten Diskussionen irgend eine Mißbilligung des in der Pfalz verübten Hochverraths nicht nur nicht ausgesprochen, sondern es sind sogar aus ihrer Mitte Schutz-Reden dieses Aufruhrs hervorgegangen."

Ist dieß Alles auch erlogen, Herr Bürgermeister?

Was den Vorwurf der Anonymität betrifft, so hat Einsender bereits am 15. Juni seinen Namen der Redaktion übergeben. Was aber Einsender mit seinem Inserat im Schilde führte, das ist am Ende desselben deutlich genug gesagt. —

(Eingesandt.) Das sonntägige Morgenblatt brachte uns einen Artikel, worin von einem Ungenannten die Motive dargelegt wurden, warum Herr Bürgermeister Meyer von dem konstitutionell-monarchischen Verein nicht auf die Liste der Kandidaten als Wahlmann gesetzt werden konnte.

So wenig wir nun gesonnen sind, unsere Finger an einem schwarzen Kessel zu berußen, eben so wenig wird es uns einfallen, auf eine Besprechung dieser Motive einzugehen. Wohl aber die ganze hiesige Einwohnerschaft — die Mitglieder des konstitutionell-monarchischen Vereins etwa ausgenommen — hat benannten Artikel mit tiefer Entrüstung aufgenommen. —

Die Wahl selbst wird die beste Antwort auf dieses von blinder Parteinahme eingegebene Produkt geben.

Eines aber sei dem Einsender auf seine letzte Frage noch gesagt: Allerdings wünscht das bayerische Volk die Wiederkehr eines solchen Landtages, wie der aufgelöste, nicht, es erwartet vielmehr, daß die Staatsregierung dem Willen des Vol-

Digitized by Google

kes, wie er sich durch die Majorität seiner Vertreter und durch zahlreiche, dieser Majorität zustimmende Adressen mit tausenden von Unterschriften klar und entschieden ausgesprochen hat, die Anerkennung nicht länger versage, vielmehr diesem Willen und damit den Bedürfnissen des Landes gebührende Rechnung trage.

Die Männer, von denen man erwarten kann, daß sie mit allen Kräften ein solches Resultat zu erstreben suchen werden, sind bekannt, — das Volk weiß, wo es dieselben zu suchen hat.

Donnerstag den 19. Abends 8 Uhr Plenarversammlung des Vereins für **constitutionelle Monarchie.**

Turn-Verein. Donnerstag den 19. Juli Generalversammlung. Tagesordnung: Berathung der Stiftungsfeier.

Verantwortlicher Redakteur: Scheurlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Schafmarkt der Stadt Ansbach betr.)

Indem andurch unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 4. Novemb. 1848 (Intell.-Bl. für Mittelfranken Beilage zu Nr. 90 pag. 1799 und folg.) wiederholt zum zahlreichen Besuche des hiesigen Schafmarktes eingeladen wird, wird zugleich bekannt gegeben, daß vorläufig und bis auf weitere Verfügung nur von denjenigen Schafen das Standgeld mit 1 kr. per Stück zu entrichten ist, welche wirklich dahier verkauft wurden, die unverkauft bleibenden Schafe sind von dem Standgelde frei.

Ansbach, am 16. Juli 1849.

Stadtmagistrat.

Meyer.

---

2. **Der Bürger-Gesang-Verein**

bringt hiermit in Entgegnung mehrseitiger Anfragen zur Anzeige, daß am Kirchweihfeste **Ball** im Gasthause zum Bade stattfinden wird.

Das Nähere hierüber wird den verehrlichen passiven Vereins-Mitgliedern noch mitgetheilt werden.

Ansbach, am 18. Juli 1849.

---

3. **Todesanzeige.** Theilnehmenden Verwandten und Freunden mache ich diese Traueranzeige von dem am 11. ds Mts. erfolgten Ableben meines Mannes des Bürgers und Schuhmachermeisters **Andreas Beck** in seinem 56. Lebensjahre und bitte um stille Theilnahme. Zugleich mache ich die ergebene Anzeige, daß ich das Geschäft meines seeligen Mannes fortführe und bitte das ihm geschenkte Zutrauen auch auf mich geneigtest zu übertragen. — Ansbach, den 16. Juli 1849.

Katharina Beck, Schuhmachermeisterswittwe.

---

4. Heute Mittwoch den 18. ds. Mts. findet bei günstiger Witterung **Gartenmusik** auf dem Drechselsgarten statt. Anfang 4 Uhr.

---

5. Morgen Donnerstag den 19. ist **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet

Dettelbacher.

---

6. Eine stille Familie, welche Liebe zu Kindern hat und auf gute Erziehung sieht, wünscht zwei in Kost zu nehmen. Näheres Lit. B Nr. 4 in der Würzburger Straße.

---

7. Bei Brandweinbrenner Börner sind 2 Scheuer-Viertel zu verpachten.

Digitized by Google

Nro. 140. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 19. Juli (Rufina.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. pro Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Wenn ein Schreiben aus München vom 16. ds. wahr ist, und es ist aller Grund vorhanden, nicht daran zu zweifeln, so hat der k. Oberappellationsgerichtshof beschlossen, sämmtliche Märzvereine in Bayern in Untersuchung zu ziehen. Da möchte denn freilich ein Verhaften en gros zu gewärtigen sein, und neue Frohnveſtbauten in Aussicht stehen.

In Dresden geht es nicht besser zu. Von den Mitgliedern des vorigen Landtags sind nicht weniger als 38 der Betheiligung am Maiaufruhr angeschuldigt. Die Hälfte verhaftet, die Hälfte steckbrieflich verfolgt. Unter den Angeschuldigten zählt man 35 Juristen und Bürgermeister, 23 Geistliche und Lehrer, 21 Kaufleute, 11 Schriftsteller, und 11 Staatsdiener. So wird den Männern gelohnt, die für die Rechte des Volkes reden. — Vormärzliche Lächerlichkeiten fangen gleichfalls an, ihr staubig bezopftes Haupt mit abgeschmackter Arroganz zu erheben. So hat zum Beispiel das Ministerium des Innern das Tragen republikanischer Abzeichen verboten bei Strafe von 3 Tagen bis zu 4 Wochen im Betreffungsfalle. — Modewaarenhandlungen würden mit rothseidenen Taschentüchern glänzende Geschäfte machen, denn sie möchten, da das Ministerium dieses Gesinnungszeichen in seiner Verordnung übersehen hat, reißend gesucht werden. Rothe Nasen werden sich in der größten Verlegenheit befinden, zumal sie besonders dem wohlgenährten conservativen Beamtenthum eigen sind.

Noch ist Rastatt in den Händen der Badener und die Belagerung wird beginnen mit einem Armeekorps von 24,000 Mann. Einige Ueberläufer aus Rastatt sagen aus: daß die in der Festung anwesenden Soldaten etwa 1000 Mann aller Waffengattungen sein mögen. Leider soll unter der Besatzung ein Nervenfieber wüthen, dem alle davon Ergriffene unterliegen. Lebensmittel und Schießbedarf soll noch hinreichend vorhanden sein.

In Ungarn sollen mehrere erbitterte Gefechte für die Kaiserlichen glücklich ausgefallen sein. Kein Wunder, denn der Uebermacht muß selbst die größte Tapferkeit unterliegen. Bei Komorn ist es zu einem Treffen gekommen, das 8 Stunden währte, und mit großem Verluste für die Ungarn endete. In der Festung soll eine spärlichere Vertheilung des Mundvorraths eingeführt sein, da die sich immer enger um Komorn schließende

Digitized by Google

feindliche Truppenmasse die Herbeischaffung von Lebensmitteln für 60,000 Mann sehr schwierig machen. Die Ungarn scheinen auch vergebens gekämpft und ihr Leben geopfert zu haben.

Hiesiges.

Schluß-Erklärung.

Der Herr Einsender des mich betreffenden Artikels in Nr. 137 des Morgenblattes ist in Nr. 139 dieses Blattes wieder gegen mich hervorgetreten, und zwar in einer Weise, welche jedes Mannesgefühl empören muß. Wohl wissend, daß gegen die Wahrheit für die Länge nicht aufzukommen ist, und daß meine erste Entgegnung Wahrheit und nur die Wahrheit enthält, retirirt sich der Herr Artikelschreiber hinter eine Person, die ich nie angreifen könnte und nie angreifen würde. Ist dieses männlich? Und aus diesem, wie er meint, sicherem Zufluchtsorte schleudert er gleichwohl von Neuem Pfeile gegen mich, auf deren Unfehlbarkeit er mit großem Wohlbehagen verweilt.

Ungerne, aber nothgedrungen ergreife ich zur Abwehr hiegegen das Wort und muß hiebei wiederholt auf die stenographischen Berichte der Kammerverhandlungen und zwar dieses Mal Band II. derselben verweisen.

Nachdem der Herr Staatsminister des Cultus in der 19. öffentlichen Kammersitzung das Ansinnen des Gesammtministeriums auf zeitweise Ausschließung der Pfälzer von den Verhandlungen des Landtages unter anderen mit folgenden Worten motivirt hatte pag. 89:

„Ich gebe dem sehr geehrten Redner auch ferner zu, daß ich, ohne in juristische Spitzfindigkeiten zu verfallen, keinen bestimmten Paragraphen der Verfassungs-Urkunde anzuführen weiß, der unseren Antrag wortdeutlich begründet; allein es handelt sich im gegenwärtigen Augenblicke um eine staatsrechtliche Nothwendigkeit"

erhob sich über diesen der Kammermajorität sehr bedenklich scheinenden Begriff der staatsrechtlichen Nothwendigkeit und den hierauf basirten Ausschließungsantrag eine sehr lebhafte Debatte. Im Verlaufe derselben äußerten unter anderen folgende Kammermitglieder Folgendes:

Schad (Mitglied des linken Centrums) pag. 93:

„Ich habe schon vorhin bemerkt, es sind Viele noch in der Pfalz, welche sich nicht von Bayern lostrennen wollen ꝛc. Wir wollen diejenigen Elemente, welche, wie allerdings zu beklagen ist, außer die Schranken getreten sind, wir wollen diejenigen, welche die deutsche Frage auch zu Mißbrauch, zu andern Zwecken brauchen wollen, in die ordnungsmäßigen Schranken zurückrufen ꝛc."

Fickerer (Mitglied des linken Centrums) pag. 95:

„Und weil ich ein Bayer bin, kann ich eben darum die Vorgänge in der Pfalz nicht nur lebhaft bedauern, sondern ich muß sie auch tadeln ꝛc."

Beer, (Mitglied des linken Centrums) pag 101:

„Wir, das linke Centrum, billigen durchaus nicht die Wege, welche die Pfälzer eingeschlagen haben ꝛc."

liegt hierin eine Mißbilligung des in der Pfalz verübten Hochverraths oder sind es Schutzreden dieses Aufruhrs, Herr Regierungsrath?

Und nun, Herr Regierungsrath Gerstner, zum Schlusse meiner öffentlichen Unterhaltungen mit Ihnen einen Rath, der Ihnen vielleicht überflüssig, mir aber gerade hier am rechten Orte zu sein scheint: Wenn Sie sich künftig wieder um eine öffentliche Stelle, wie die eines Abgeordneten bewerben, beginnen Sie Ihre Bewerbungen nicht damit, einen Mann, der Ihnen etwa im Wege zu stehen scheint, grundlos zu verdächtigen, Sie schaden Sich nur selbst. Und wenn Sie dann wieder mit dem ersten Theile Ihrer Bewerbung durchgefallen sein werden, geben Sie Ihrer Erbitterung nicht öffentlich Raum. Sie könnten sonst — Heiterkeit erregen.

Meyer, Bürgermeister.

(Eingesandt.) „Nachdem also Se. Majestät erklärt hatte, als constitutioneller König regieren zu wollen, und hierauf die Kammer in ihrer Adresse geantwortet hatte, daß sie das constitutionelle Princip ebenso wie Se. Majestät festhalten wolle, kann da noch

Digitized by Google

ein Zweifel darüber obwalten, ob unter jenem constitutionellen Princip ein anderes als das constitutionell-monarchische gemeint sei?" — So fragt Herr Bürgermeister Meyer in Nr. 138 des Morgenblattes, wobei er sofort Jedem, der nicht mit Nein antwortet, den guten Glauben, nämlich das Verstehen-wollen abspricht. Nicht gewohnt, uns durch dergleichen Trümpfe davon abhalten zu lassen, daß wir der Wahrheit auf den Grund sehen, haben wir die „stenographischen Berichte" zu Rathe gezogen und das Ergebniß können wir den Lesern dieses Blattes nicht vorenthalten.

Die von Herrn M. berührte Stelle der Thronrede lautet also: „Treu und gewissenhaft habe ich die bei meiner Thronbesteigung ertheilten Verheißungen gehalten und werde sie halten, als constitutioneller König im Geiste und Sinn der Verfassung regieren. Diese ist der Grundbau, der Boden, auf dem wir stehen, den wir nicht verlassen dürfen." Hierauf gab die Kammer in ihrer Adresse folgende freundliche Erwiederung: „Als nothwendiges äußeres Kennzeichen des constitutionellen Princips, das Ew. K. Maj. gleich uns in voller Wahrheit festhalten wollen, betrachten wir vor allem ein verantwortliches, auf Volksvertrauen sich gründendes wahres Gesammtministerium als ausschließliches Organ der Regierung."

Demnach hat die Kammer der Abgeordneten keineswegs, wie Herr M. behauptet, erklärt, daß sie das constitutionelle Princip ebenso wie Se. Maj. festhalten wolle, sondern sie hat umgekehrt dem König den Willen zugemuthet, bezüglich der Festhaltung des constitutionellen Princips sich nach ihr, der Kammer-Majorität, zu richten. Und gleichwohl hat sie sich geweigert, ihre eigene Auffassungsweise, die sie als maßgebend für den König hinstellte, mit einer der Thronrede entsprechenden Offenheit zu erkennen zugeben: sie hat den Antrag des zweiten Präsidenten: für „constitutionelles Princip" zu setzen, „constitutionell-monarchisches Princip" vollständig abgelehnt.

Wäre dieß etwa aus dem Grunde geschehen, weil in der Kammer gar kein Zweifel darüber bestand, daß die bayerische Verfassung, insbesondere deren monarchischer Bestandtheil, unverletzt aufrecht zu erhalten und nur auf dem verfassungsmäßigen Wege zu ändern sei? — Wir bedauern, auch in dieser Beziehung die Darstellungsweise des Herrn M. als eine unrichtige bezeichnen zu müssen. Bei der Adresse-Debatte äußerte u. A. der Deputirte Stockinger: „Wenn der zweite Herr Präsident mit dem Worte „„monarchisches Princip"" das verbindet, daß wir uns wieder auf den alten Standpunkt der Oktroyirung stellen sollen, dann, meine Herren, bin ich gegen den Ausdruck des Wortes: „„monarchisch-constitutionelles Princip."" Ferner sagte der Deputirte Greiner: „Ich kann mir in Wahrheit, so lange wir auf den Standpunkt einer blos oktroyirten Verfassung stehen, eine Verwirklichung des constitutionellen Princips gar nicht denken. Denn nur ein Theil von Rechten geben von der Krone auf das Volk über; das Uebrige umfaßt noch den alten Absolutismus" — Und die Herren, welche somit erklärten, daß sie nicht blos einen Theil, sondern die Gesammtheit der Rechte der Krone auf das Volk übertragen wissen wollen und daß sie den Standpunkt unserer Verfassung, welcher ja bekanntlich der der Oktroyirung ist, nicht anerkennen, waren die Führer der Linken selbst, von der das linke Centrum ein bloses Anhängsel bildete.

Das erste Auftreten der Majorität der vorigen Deputirtenkammer — deren letztes Thun, insbesondere das Hinauslaufen aus dem Sitzungslokale vor den Abstimmungen, übergehen wir gerne mit Stillschweigen — war also keineswegs so unschuldig und wahrhaft constitutionell, als man jetzt glauben machen möchte. Damit soll aber nicht gesagt sein, daß alle Mitglieder dieser Majorität sich die eigentliche Natur und die Folgen ihres Treibens mit gleicher Klarheit zum Bewußtsein gebracht hatten.

Briefkasten.

Bitte. Wer von den Ereignissen einer qualvollen Gegenwart niedergebeugt, an Gott und seinem Leben verzweifeln möchte, der erbaue sich in der Predigt, die vergangenen Sonntag während der frühesten Morgenstunde in der St. Johanniskirche die Herzen erhob, und das Heer der Zweifel wird verschwinden, klaren Blickes wird er schauen in die Zukunft, klaren Blickes in die Vergangenheit, und nimmer wird ihn der Glaube verlassen an eine gütige Gottheit. — Möchte der Herr Verfasser diese herrliche Predigt durch den Druck veröffentlichen.

Verschiedene Auslegung.

Sage mir mal, Nante, wat is det ejentlich, een Demokrat?

Schau, et jiebt zwee verschiedene Demokraten. Der eene, der größte Demokrat, det sollte ejentlich der König sind; det kommt, gloob' ich, aus det jriechische, und heeßt uf deutsch een Volksfreund; der andere, det is det Volk; det kommt her von Demok Rath, uf dieser Welt nemlich. Nu aber will der eene keen Demokrat sind un det andere kriegt keenen Rath un keen' Hilf, un schauste Lude, drum jiebt et ejentlich jar keene Demokraten. —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Vom kgl. Kreis- und Stadtgerichte Ansbach wird in der Nachlaßsache des hier verstorbenen quiescirten kgl. Appellations-Gerichts-Sekretärs Trischel auf Antrag der Erbsinteressenten der Hausrath, bestehend aus Betten, Schreinzeug, Meubles, Gold- und Silberwaaren, irdenem Geschirr, Zinn, Kupfer, Büchern, Portraits und dergleichen an die Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert. Die Versteigerung beginnt im Hause Lit. A Nr. 176

Montag den 23. Juli l. Js. Vormittags 8 Uhr

und die folgenden Tage, und werden Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 13. Juli 1848.

Der königliche Direktor:

Kraußold.

II. 3913. 5625. Pedrazzi.

2. Nach einer im vorgestrigen Intelligenz-Blatt erschienenen Bekanntmachung des hiesigen Magistrats wird die Visitation der Hunde im Zeitraume vom 25. bis 28. d. Mts. eingeschlossen, in dem gewöhnlich hiezu bestimmten Lokal vorgenommen werden, und ist auch die Anordnung getroffen, daß die Visitationsgebühr mit à 48 kr. sogleich bei der Vorführung der Hunde entrichtet werde.

3. Es werden 1800 fl. und 800 fl. zu 4 Procent auf erste Hypothek gesucht; beide im kgl. Landgerichte Heilsbronn. Näheres bei Commissionär **Boesch.**

4. Es wird ein gebildetes Frauenzimmer von guter Familie, verbunden mit angenehmem Aeußern, als Haushälterin gesucht. Bewerberinnen mit guter Empfehlung und Zeugniß versehen, können Näheres bei Commissionar **Boesch** erfragen.

5. In Leutberg ist die Wirthschaft zum schwarzen Adler nebst Scheune im Ganzen oder getheilt zu verkaufen oder zu verpachten, wozu auf Montag den 23. Juli Vormittags 11 Uhr in obiger Wirthschaft Termin festgesetzt wird. Auch können Privatleute eingemiethet werden, ohne die Wirthschaft selbst zu übernehmen.

Margaretha Meyer.

6. Heute **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet **Auringer.**

7. Nächsten Sonntag den 22. Juli ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Schneider.**

8. Heute **Schlachtschüssel** bei **Jak. Schmidt** zur silb. Glocke.

9. Am Donnerstag früh gegen 8 Uhr ging eine goldene Cilinder-Uhr mit goldener Kette verloren; der redliche Finder ersucht, dieselbe gegen Douceur in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

10. Eine silberne Uhr mit deutschen Ziffern, an einer Schnur, in welcher ein messingener Uhrschlüssel eingebunden war, ist abhanden gekommen. Man bittet Jene, welchen solche angeboten werden sollte, oder sonst Kenntniß von einer solchen erhalten, desfallsige Mittheilung der Expedition ds. Bl. gegen entsprechende Erkenntlichkeit zu machen.

11. Samstag den 21. d. Mts. Morgens 9 Uhr werden im hiesigen Kirchhofe mehrere Partieen alte Ziegel, Bauholz, Bretter und eiserne Gitter an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Nro. 141. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 21. Juli (Praxed.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis ist ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate der Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Mit Ausnahme weniger Städte Bayerns sollen die Urwahlen behufs des Landtags in durchaus freisinniger Weise ausgefallen und die Demokratie kräftig vertreten sein. Die Bestrebungen der Reaktionäre sind, wie in Ansbach, so überall gänzlich ohne Wirkung geblieben, Dank dem gesunden Sinne des Volks. Wir werden an diesem Landtage eine Versammlung von Männern sehen, auf welche die Gewissenlosigkeit der Rückschrittsmänner mit Angst und Schrecken, der Wille und das Recht des Volkes mit Vertrauen blicken wird.

Man spricht von einer auch in Schweinfurt stattgehabten Entwaffnung der Volks- und Landwehr. Der Grund dieser Maßregel ist noch nicht bekannt. In Nürnberg war die Veranlassung nicht, wie wir früher berichtet, die Reibungen mit dem Militär, sondern (hört!) weil die Landwehr bei einer Empfangsfeierlichkeit sich geweigert hat, auszurücken. Eine Münchener Zeitung sagt darüber nicht unrichtig: wenn den Ministern das Recht zusteht, eine Landwehrabtheilung aus diesem Grunde ohne weiters in ruhende Activität zu versetzen, so würde das Landwehrinstitut sehr bald in eine Stellung gerathen, die demselben alles Ansehen rauben müßte, zumal nach Tit. IX. §. 5. der Verf.-Urk. die Landwehr keineswegs zu Feierlichkeiten, sondern in Kriegszeiten zu militärischer Thätigkeit, in Friedenszeit zur Erhaltung der innern Sicherheit bestimmt ist. Wie nun, heißt es weiter, wenn der Fall eintrate, daß die Truppen zur Erhaltung eben dieser Sicherheit in Nürnberg nicht hinreichten, oder wohl gar diese Sicherheit selbst gefährdeten, was bekanntlich nicht zu den Unmöglichkeiten gehört, und dann keine Landwehr zur Mitwirkung und Aufrechthaltung der Ordnung vorhanden wäre, wird dann das Ministerium nicht in den Fall kommen, eine schwere Verfassungsverletzung begangen zu haben?

In Baden werden alle Staats- und Kirchendiener, welche sich nur im Entferntesten einer Theilnahme oder einer Begünstigung der Volkserhebung verdächtig gemacht haben, zur Untersuchung gezogen und ihres Dienstes entlassen.

Wo werden wir den richtigen Namen für das nun begonnene Zeitalter hernehmen? Die Grenzen sind eng besetzt und gesperrt, so daß Niemand hinaus noch herein kann, und diese Sperre soll so lange dauern, bis die Flüchtlinge und das geraubte Gut von den Nachbarstaaten ausgeliefert worden sind. — Aus Rastatt nichts Neues.

Digitized by Google

Die Schleswig-Holsteiner wollen von den Waffenstillstandsbedingungen, wie sie in Berlin angefertigt sind, nichts wissen. Sie haben den Antrag abgelehnt und wollen den Krieg gegen Dänemark fortsetzen. Was jetzt über die Reichstruppen verfügt werden wird, werden wir später hören.

Mit Bezug auf einen vorangegangen Artikel theilen wir mit, daß in Augsburg ein Untersuchungsgericht für alle politischen Streiter, die besonders mit der Zunge und der Feder gekämpft haben, aufgestellt, und daß Herr Kreis- und Stadtgerichtsassessor Meyer aus Ansbach als Staatsanwalt fungiren soll.

Unser berühmter Hecker befindet sich auf einige Zeit in Straßburg und ist daselbst der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit. Allseitig kommen ihm Beweise von Liebe und Hochachtung zu. Der traurige Zustand, in welchem er sein Vaterland findet, bewegt ihn, mit seiner Familie nach Amerika zurückzukehren.

Hiesiges.

Zurückweisung.

In dem Morgenblatte Nr. 138 stehet auf eine frühere Anfrage eine Antwort, von welcher der Antworter selbst meint, daß sie dem Anfrager unerwünscht kommen werde. Ich weiß zwar nicht, wer der Anfrager und wer der Antworter ist, aber das weiß ich, daß die Antwort nicht erwünscht sein kann, weil sie Unwahrheit und Verdächtigung enthält. Es wird nämlich angegeben, daß zur Zeit der Gründung des Vereins für constitutionelle Monarchie der Verein für Freiheit und Ordnung noch den ersten Grundsatz seiner Statuten in der ursprünglichen Fassung in Geltung gehabt habe. Allein dieser erste Grundsatz der Bestrebungen des Vereins für Freiheit und Ordnung wurde am 4. Juni d. J. zur Abänderung beantragt und am 18. Juni durch Sitzungsbeschluß abgeändert; der Verein für konstitutionelle Monarchie ist aber laut Angabe des Antworters am 22. Juni gegründet worden. Jene Angabe ist aber deßhalb unwahr, weil einer der angelegentlichsten Begründer des Vereins für konst. Mon. sowohl bei der Beantragung am 4. Juni als bei der Beschlußfassung am 18. Juni gegenwärtig gewesen ist und es daher den Begründern bekannt sein muß, daß jene Abänderung nicht eine Folge der Begründung des neuen Vereins ist, sondern daß diese Begründung vielmehr jener Abänderung gefolgt ist.

Ebenso wird angegeben, der Verein für F. u. O. wolle das Bewußtsein von der Einheit Deutschlands und die Anerkennung der Reichsverfassung, soweit es unter den bestehenden Verhältnissen möglich ist, fördern und der Verein für konst. Mon. habe das große Ziel einer dauernden Einigung des ganzen deutschen Gesammtvaterlandes nicht weniger im Auge, aber er wolle diese Einigung nicht aus einem Untergehen der konstitutionellen Monarchie Bayerns in die Alleinherrschaft Preußens erblühen sehen. Wodurch aber hat der Verein für F. u. O., sei es in seinen Adressen, oder in seinen Anreden und Aufrufen, oder in irgend einer Aeußerung seines Wirkens gezeigt, daß er das Untergehen der konstitutionellen Monarchie Bayerns zum Aufblühen der Alleinherrschaft Preußens wolle, und daß er zum Lügner an seinen eigenen Statuten und zum Heuchler vor seinen Mitbürgern geworden ist. Diese Verdächtigung muß ich von dem Verein für F. u. O. als eine unwürdige zurückweisen. Unumwunden und klar lautet der 2. Grundsatz seiner Statuten: Aufrechthaltung der konstitutionellen Monarchie in Bayern, und den wird er, trotz Allen, die sich konstitutionell-monarchisch nennen, behaupten. — Daß es bei solchen unwahren und verdächtigenden Angaben leider (wie der Antworter sagt) nicht zu der wün-

Digitized by Google

schenswerthen Verschmelzung beider Vereine kommen kann, sieht Jeder ein, sosehr es Jeder, der es mit der gemeinsamen guten Sache ohne Selbstsucht redlich meint, beklagen muß. — Ansbach, den 17. Juni 1849. Fr. Schnizlein.

Offener Brief an Herrn Bürgermeister Meyer.

Geehrter Herr Bürgermeister!

Die mehrmaligen Angriffe eines Ungenannten, welche gegen Sie in jüngster Zeit im hiesigen Morgenblatte gerichtet wären, haben den größten Theil der hiesigen Bürger mit solcher Entrüstung erfüllt, daß wir nicht umhin können, unsern Gefühlen Worte zu geben, und Ihnen aufs Neue zu versichern, in welcher hohen Achtung Sie als Mensch, als Staatsbürger und Gemeindevorstand bei Ihren Mitbürgern stehen.

Die Wahl der Wahlmänner für die bevorstehenden Landtagswahlen, bei der Sie in den beiden ersten Distrikten mit großer Majorität gewählt wurden, zeigt wohl am besten die Ohnmacht einer Parthei, welche kein Mittel scheut, ihre finsteren und unlauteren Zwecke um jeden Preis durchzusetzen. — Männer dieser Partei sind unvermögend, einen Mann gebührend zu würdigen, der in edler Begeisterung für das Allgemeine die Sorge für sein eigenes Wohl vergessen kann. —

Wir haben aufs Neue gesehen, mit welchen Waffen diese Partei zu kämpfen gewohnt ist. — Sie entblödet sich nicht, die erhabene Person des Königs, welche in der wahren constitutionellen Monarchie über allen Partheien stehen muß, als Schild zu gebrauchen und sich dahinter zu verkriechen, um von dort aus ihre giftigen Pfeile der Verläumdung und Verdächtigung zu verschießen. — Ein solches Treiben richtet sich selbst, und nicht allein der größte Theil unserer Mitbürger, sondern auch ein großer Theil der hiesigen Staatsbeamten verachtet es. — Wenn Letztere auch ihre Gefühle nicht in Worte fassen, so haben es doch mehrere bei den Wahlen durch die That bewiesen, daß der reine Spiegel Ihres öffentlichen Lebens für sie noch ungetrübt ist, und durch solche verwerfliche Mittel auch nicht getrübt werden kann.

Genehmigen Sie nochmals die Versicherung unserer besonderen Hochachtung und halten Sie Sich stets allen Beistandes versichert von

Ansbach, den 20. Juli 1849. Ihren getreuen Mitbürgern:

Folgen die Unterschriften, welche Sie in der Gummi'schen Buchhandlung einsehen können.

Auch eine Schluß-Erklärung.

Herr Bürgermeister Meyer thut Unrecht, wenn er mir die Bewerbung um einen Abgeordneten-Platz beimißt. Ich besitze die vortrefflichen Oppositions-Eigenschaften hiezu keineswegs; auch bin ich mit den Herren Schnürlein, Hirsch, Scheuenstuhl, nicht auf dem vertrauten Fuß, um mich ihrer kräftigen Unterstützung erfreuen zu können. Wenn ich daher unter den vorgeschlagenen Wahlmann-Kandidaten des konstitutionell-monarchischen Vereins — gegen meinen Antrag — figurirte, so geschah dieß wohl nur, weil man von mir gewiß war, daß ich als Wahlmann Ihnen, Herr Bürgermeister, meine Stimme zum Abgeordneten nicht gegeben haben würde. Welch guter Grund mir dafür zur Seite gestanden hätte, dieß zeigen Ihre beiden Erklärungen vom 18. und 20. d. Mts., durch welche Sie zeigen, daß Sie beim nächsten Landtage in gleicher Weise, wie bei dem

aufgelösten, wirken werden. Ob dann die Stadt Ansbach sich gut bedacht hat, wenn sie Sie wieder nach München senden sollte, wird die Zeit lehren.

Dr. Gerstherr

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Schafmarkt der Stadt Ansbach betr.)

Indem andurch unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 4. Novemb. 1848 (Intell.-Bl. für Mittelfranken Beilage zu Nr. 90 pag. 1799 und folg.) wiederholt zum zahlreichen Besuche des hiesigen Schafmarktes eingeladen wird, wird zugleich bekannt gegeben, daß vorläufig und bis auf weitere Verfügung nur von denjenigen Schafen das Standgeld mit 1 kr. per Stück zu entrichten ist, welche wirklich dahier verkauft wurden, die unverkauft bleibenden Schafe sind von dem Standgelde frei.

Ansbach, am 16. Juli 1849.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. Es wird ein Scribent auswärts gesucht, der schon in einer Canzlei gearbeitet hat. Näheres bei Commissionär **Boesch.**

3. Es wird ein Häuschen mit Garten zu kaufen gesucht. Näheres bei Commissionär **Boesch.**

4. **Lichtenauer Kirchweih.**

Sonntag Nachmittag 12½ und 3 Uhr, dann Montag Nachmittag 1 und 3 Uhr fährt mein Omnibus dahin ab und an beiden Abenden 7 und 9 Uhr hieher zurück.

M. Oberseider.

5. **Bemerkung.** III Bälle! — Sage mit Worten drei Bälle an der Ansbacher Kirchweih! — Der Gesangverein wird ersucht, um die Tanzlustigen nicht zu sehr zu zersplittern, seinen Ball zu verschieben.

6. Eine silberne Uhr mit deutschen Ziffern, an einer Schnur, in welcher ein messingener Uhrschlüssel eingebunden war, ist abhanden gekommen. Man bittet Jene, welchen solche angeboten werden sollte, oder sonst Kenntniß von einer solchen erhalten, desfallsige Mittheilung der Expedition ds. Bl. gegen entsprechende Erkenntlichkeit zu machen.

7. Zwischen der Weidenmühle und Eib ist ein Gesangbuch mit den Buchstaben G. F. M. mit Goldschnitt verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, es in der Schloßvorstadt Lit. C 119 gegen eine Belohnung abzugeben.

8. Es wird ein brauner seidener Regenschirm mit einem blauen Streifchen vermißt. Der Inhaber eines solchen wolle ihn gegen Belohnung im Hause Lit. A Nr. 150 über eine Stiege abgeben.

9. Ein junger Mensch sucht als Lehrling in einer Bierbrauerei unterzukommen. Nähere Auskunft giebt Wirth Birnbaum dahier.

10. Ein schönes Sopha mit Sessel ist zu verkaufen und ist das Nähere in B 52 in der Würzburger Straße zu erfragen.

11. Lit. D 344 ist ein heizbares Zimmer mit Kochofen, mehreren Kammern und sonstigen Bequemlichkeiten täglich billig zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 142. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 22. Juli (Mar. Magd.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint zu Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Nach einer Entschließung des Ministeriums soll allen jenen Freikorps in Bayern, welche sich im Besitze von verabfolgten ärarialischen Waffen befinden, und bei welchen nur entfernt zu besorgen ist, daß sie ihre politischen Ansichten gegen den Willen der Regierung mit Gewalt durchzusetzen geneigt sein könnten, die Gewehre abgefordert werden. Sämmtliche Distriktspolizeibehörden sind beauftragt im Benehmen mit den Landwehrkommandanten, ein Gutachten über die Gesinnungen der in ihren Amtsbezirken gebildeten Freikorps abzugeben. — Auf dieses hin hegen wir keinen Zweifel, daß Ansbach sein Freikorps behalten wird.

Ueber Rastatt erfahren wir, daß binnen einigen Tagen die Beschießung der Festung von allen Seiten zugleich beginnen soll. Die Preußen geben keinen Pardon, und so ist ein mörderischer Kampf, ein wahrer Vertilgungskampf zu erwarten. Auf Seite der Belagerer eine maßlose Wuth, über deren Ursprung sie sich gewiß selbst keine Rechenschaft geben können, auf Seite der Belagerten die höchste Verzweiflung.

Der Großherzog von Baden befindet sich in Mainz. Eine aus Karlsruhe abgegangene Deputation mit der Bitte nach seiner Residenz zurückzukehren, erhielt keine bestimmte Zusage. Die Preußen werden übrigens allen Ländern, denen sie so freundlich die Hand zur Unterstützung geboten, eine Rechnung überreichen, die dem Volke lange im Gedächtniß bleiben wird, wenigstens sollen die Forderungen an Baden den Großherzog in große Bestürzung versetzt haben.

Aus Berlin ist der menschliche Gedanke in Wort und Schrift nach Baden gegangen, mit dem Vollzuge kriegsrechtlicher Todesurtheile einzuhalten. General Radowitz hat einer Idee Geltung verschafft, der man früher kein Gehör hat schenken wollen, nämlich die Hinüberschaffung aller politisch Angeschuldigten nach Amerika. Glücklicher Gedanken das! Die Deportirten werden sich freuen, ein Land verlassen zu können, in welchem ihnen unter jetzigen Verhältnissen schwerlich ein Segen erblühen würde, und Amerika wird sie als gleichgesinnte wackere Männer empfangen. Gesinnungsgenossen werden sich massenweis diesem Zuge anschließen, um ein neues, lieberes Vaterland zu suchen. Ob dem deutschen Lande durch Ausführung dieses Planes geholfen, ob ihm durch die Entfernung aller Mißvergnügten für die Zukunft Ruhe gesichert wird — das glauben wir nicht! —

Digitized by Google

Man soll mit Versprechungen nie zu freigebig sein, denn leicht möglich, daß man in die beschämende Lage kommt, nicht Wort halten zu können, selbst in Fällen, in welchen Anfangs kein Zweifel war. Wenn alle diejenigen, die sich im vorigen Jahre durch Adreßunterschriften verpflichtet haben, für unsere schleswig-holsteinischen Brüder Gut und Blut zu opfern, den jetzt geschlossenen Waffenstillstand und dessen Bedingungen erfahren, wonach Schleswig zerrissen den Dänen preis gegeben würde, nämlich Alsen und Aero in ihre Hände, Nordschleswig in die Hände der Schweden, so müssen sie sich schämen bei dem schmerzlichen Gedanken, zu schwach zu sein, ein Versprechen, das sie der Bedrängniß in der Aufwallung eines edelen Muthes gegeben, nicht lösen zu können. Wohl hören wir überall von Entrüstung über das schmachvolle Unrecht, das dieser Waffenstillstand für das bedrängte Schleswig mit sich führt, aber Entrüstung ohne That, verhindert nicht das Unrecht. Deutschland, mit dir wird ein schreckliches Spiel gespielt!

Hiesiges.

Auch ein Urtheil über die Mehrheit der aufgelösten Abgeordnetenkammer.

Mitgetheilt zur Beachtung für einen unglücklichen Regierungsrath von J. P. Scheuenstuhl.

„Es ist ja Mode geworden, Alles Wühlen zu nennen, was nicht aufs Haar klingt, wie die augenblickliche Regierungsansicht.

Dieser Mode gemäß wurde noch jüngst die Mehrheit der aufgelösten Abgeordnetenkammer wegen ihres Drängens auf Anerkennen der Reichsverfassung dem Volke als ein Verein von Wühlern und Rothen bezeichnet, ohne zu bedenken, daß man eben dadurch jene fünf und zwanzig deutsche Könige, Kurfürsten, Großherzoge, Herzoge und souveräne Fürsten, welche Deutschland das Beispiel der Anerkennung gaben, zu Anführern der Wühler und Rothen stempelte. Ebenso wurde dieser Mode gemäß derselben Majorität zum Verbrechen gemacht, daß sie sich dem gewaltsamen Ausschließen der Abgeordneten aus der Pfalz widersetzte, und daß sie die Anerkennung der Reichsverfassung als Vorfrage weiterer Verhandlungen betrachtete, dabei aber wohlweislich verschwiegen, erstens was die Pfalz betrifft, daß es sich um eine Rechtsfrage von höchstem Gewicht handelte, daß gemäß der ganz eigenthümlichen Bestimmungen unserer Verfassung, Beilage X. Tit. II. §. 56., der Abgeordnete in dem Augenblick seiner vollendeten Wahl förmlich losgerissen wird von seinen Wählern, um Abgeordneter des ganzen Königreichs zu sein; daß er eben deßhalb Abgeordneter bliebe, wenn alle, die ihn speziell gewählt haben zeitlich oder bleibend ihr Wahlrecht verlören; daß laut Tit. IV. §. 14 der Verfassungsurkunde die Vollmacht eines einmal gewählten Abgeordneten nur erlischt, wenn Er für seine Person nicht mehr direkt steuerpflichtig ist, oder wegen Verbrechen, dann wegen Vergehens der Fälschung, des Betruges, des Diebstahles und der Unterschlagung verurtheilt wird; daß zum Ueberflusse die große Mehrheit der Wähler in der Pfalz sich nichts weniger als für eine Lostrennung von Bayern erklärt hatte, daß vielmehr ganze Städte wie Landau und Germersheim sogar in offenem Widerstande gegen die Bewegung schwebten; daß die bayerische Regierung nie aufhörte, die Pfalz als rechtlich zu Bayern gehörig anzusehen; und daß, so wenig jenen Pfälzersoldaten, welche an der Fahne festhielten, das Verbleiben im Heere bestritten wurde, so wenig den Abgeordneten aus der Pfalz, welche auf ihren Sitzen verblieben, und eben deßhalb theilweise von der provisorischen Regierung ihrer Provinz verfolgt, ja sogar ihrer Aemter entsetzt wurden, das Verweilen auf diesen Sitzen bestritten werden konnte;

zweitens: was die Vorfrage anbelangt, daß die Reichsverfassung den Ausgangspunkt aller politischen Zustände bildete, daß ohne Gewißheit über ihr Zustandekommen

Digitized by Google

oder Nicht-Zustandekommen ein Verhandeln sonstiger Fragen selbst materiell beinahe unmöglich war, daß übrigens eben diese Kammermehrheit durch entschiedenes Anregen des griechischen Anlehens dem Lande bei anderthalb Millionen Gulden, also mehr zu erlangen wußte, als alle Landtage seit 1819 zusammen gekostet haben."

Ludwig Fürst von Oettingen-Wallerstein in seinem „Worte an seine Mitbürger."

Antwort auf die Schlußerklärung des Herrn Regierungsraths Gerstner (in Nr. 141 dieses Blattes.)

Der Aerger über das Mißlingen seiner Plane bezüglich der Landtagswahl hat in dem Kopfe des Herrn Gerstner eine solche Verwirrung angerichtet, daß die Namen der Unterzeichneten in die Schlußerklärung desselben kommen, wie Pontius ins Credo. Wahrlich wir haben Malheur. Wir scheuen nicht den Kampf mit Reaktionären, im Gegentheil, wir wünschen ihn und werden ihm, herausgefordert, nie ausweichen. Allein für diesen Fall wünschen wir uns denn doch einen Gegner, dem entgegenzutreten der Mühe werth, und über den Herr zu werden sich irgendwie lohnt. Man kann Reaktionär mit Geist und kann es ohne Geist sein. Wir sind nun so unglücklich, von einem Manne in einer Erklärung herausgefordert zu werden, welche gerade noch nöthig war, um über dessen gänzliche Unfähigkeit, die reaktionäre Richtung auch nur mit einigem Geist und einiger Gesinnung zu vertreten, nicht den leisesten Zweifel mehr übrig zu lassen; das Schicksal spielt uns den Streich, uns einen Mann zum Gegner zu geben, der so eben einen Kampf beendigt hat, in welchem er nur Hiebe zu führen wußte, die Niemanden, als ihn selbst trafen. Ist das nicht fatal?

Wir verspüren nicht die mindeste Lust, an einem Manne zum Ritter zu werden, der sich hinter die geheiligte, unangreifbare Person des Königs versteckt, um dem Gegner die Vertheidigung unmöglich zu machen. Alle Welt weiß, was sie von einer solchen constitutionell-monarchischen Gesinnung zu halten hat und daß auch die stärkste Bezeichnung für dieselbe noch zu schwach ist. Auch kennen wir die königliche Proklamation, in welcher nach seinem eigenen Geständnisse die ganze Weisheit des Herrn Gerstner beschlossen liegt, schon zu gut, als daß wir ihm Gelegenheit geben möchten, auch gegen uns Einiges aus derselben zu citiren. Nur um unserer Mitbürger willen wollen wir Einiges über die „Schlußerklärung" des Herrn Regierungsraths bemerken.

Herr Gerstner sagt von sich selbst, er besitze die „vortrefflichen Oppositions-Eigenschaften" eines Abgeordneten nicht. Das ist vollständig wahr. Wer sich feig hinter die Person des Königs und die königl. Proklamation versteckt, der kann nimmermehr Abgeordneter, am wenigsten ein Oppositions-Mann sein. Auf der Linken würde Herrn Gerstner ohnehin schon „das Licht geniren."

Ferner meint der Herr Regierungsrath, er stehe mit uns nicht auf dem vertrauten Fuße, um sich unserer Unterstützung bei der Abgeordnetenwahl erfreuen zu können. — Selbst wenn zwischen Herrn Gerstner und uns nicht der Regierungsrath eine so unendliche Kluft bildete, daß dieselbe auch dann noch nicht vollständig ausgefüllt wäre, wenn er die ganze Summe von Geist und Gesinnung, welche er in diesem Blatte bekundete, hineinzuwerfen großmüthig genug sein wollte; selbst wenn wir, auch diese Großmuth bei ihm vorausgesetzt, für ein vertrautes Verhältniß mit ihm aus schon angegebenen Gründen nicht schönstens danken müßten; selbst wenn es uns unser politischer Standpunkt erlaubte, im Interesse des Herrn Gerstner Anstrengungen zu machen, welche denjenigen des constitutionell-monarchischen Vereins gleichkommen: selbst dann würde Herr Gerstner — durchfallen. Herr Bürgermeister Meyer wird ohne unsere Unterstützung gewählt, und Herr Regierungsrath Gerstner fällt trotz aller Unterstützung durch. Das ist der Unterschied zwischen Beiden. Der Grund des verschiedenen Schicksals liegt nicht in der verschiedenen Unterstützung, sondern in dem verschiedenen Geiste und in der verschiedenen Gesinnung. Sie verstehen doch, Herr Gerstner?

Am Schlusse seiner Erklärung sagt der Herr Regierungsrath, die Zeit werde lehren, ob die Stadt Ansbach sich gut bedacht hat, wenn sie Herrn Bürgermeister Meyer wieder nach München sendet. Mitbürger! Ihr wißt, wie dieses Gerstner'sche Wort zu nehmen ist. Wir fragen Euch: welchen Namen verdient eine Denkweise, welche der Staats-

regierung zutraut, daß ſie eine Stadt für ihre Wahl zum Landtage, welche ſie nach Pflicht und Gewiſſen trifft, ſtrafen werde? Heißt das nicht das Anſehen der Staatsregierung, welche man einer ſolchen Geſinnung für fähig erklärt, bei den Staatsbürgern auf das Gröbſte untergraben? Nein, Herr Gerſtner, Ansbachs Bürger haben von ihrer Staatsregierung ein Biſchen höhere Begriffe, als Sie, und dieſelben werden ſich durch Ihre Drohung nun und nimmermehr abhalten laſſen, zu thun, was ihnen Pflicht und Gewiſſen gebietet.

Herr Gerſtner! Als Sie bei der Wahl zur deutſchen Nationalverſammlung als Kandidat auftraten, um, wie dieſes Mal, durchzufallen, veröffentlichten Sie ein Glaubensbekenntniß, das Sie mit den Worten des Reformators Luther ſchloſſen: Hier ſtehe ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mir. Amen. Daß Sie nicht anders auftreten können, als Sie im hieſigen Morgenblatte auftraten, glauben wir Ihnen. Und daß Ihnen nur Gott, kein Menſch helfen und Ihr Können beſſern kann, iſt nicht minder gewiß.

Ludwig Hirſch. J. L. Schnürlein. J. P. Scheuenſtuhl.

(Eingeſandt.) **Heute Sonntag den 22. Juli:**

Landpartie nach dem Bocksberg.

Alle verehrten Herren und Damen, welche an dem Zuge Theil nehmen wollen, belieben ſich gefälligſt Mittag 1¼ Uhr auf dem Spitalweg, nächſt der Voggenmühle einzufinden. Der Abmarſch erfolgt präcis 1½ Uhr mit Muſik begleitet durch den Bocksberger Eichenwald nach den Feſtplatze, welcher an ſich ſelbſt ſchon ſehr ſchön und des Beſteigens werth iſt, dann aber noch in einer Weiſe geſchmückt und hergerichtet werden wird, daß gewiß die Blicke jedes Theilnehmenden überraſcht und Keines in ſeinen Erwartungen ſich getäuſcht finden wird; zumal da auch der Feſtplatz ganz trocken iſt und Niemand Gefahr laufen darf, nur das mindeſte von Feuchtigkeit zu verſpüren. Da auch für treffliches Felſenkellerbier, ſowie für gute kalte Speiſen, gute Küchlein, Kaffee ꝛc. beſtens geſorgt ſein wird, ſo läßt ſich nicht bezweifeln, daß dieſer Nachmittag an Heiterkeit und Frohſinn dem des vorigen Jahres in keiner Weiſe nachſtehen wird.

Freunde des ländlichen Vergnügens, welche bei der Einladung theils wegen zu befürchtender ungünſtiger Witterung, theils weil ſie noch unentſchloſſen waren, ſich nicht unterzeichneten, können ihren Beitrag (ein einzelner Herr 6 kr., eine Familie 12 kr.) zur Beſtreitung der Koſten, nämlich für Muſik, Feſtſpiele und ſonſtige Vorbereitung auch am Feſtplatze entrichten. Der Rückmarſch erfolgt ebenfalls mit Muſikbegleitung über Waſſerzell und Neuſes.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. In der Schloßvorſtadt iſt ein freundliches Quartier, beſtehend in 3 heizbaren Zimmern, Kammer, Küche, Keller, Holzlege und Waſchgelegenheit zu vermiethen und kann ſogleich bezogen, auch auf Verlangen können noch 2 kleinere Zimmer dazu gegeben werden. Näheres bei Commiſſionär **Boeſch.**

2. **Lichtenauer Kirchweih.**

Sonntag Nachmittag 12½ und 3 Uhr, dann Montag Nachmittag 1 und 3 Uhr fährt mein **Omnibus** dahin ab und an beiden Abenden 7 und 9 Uhr hieher zurück.

M. Oberſeider.

3. Heute Sonntag **Gefrornes** bei **E. Vogel.**

4. Heute Sonntag **Harmoniemuſik** auf der Windmühle, wozu höflichſt einladet **Auringer.**

5. Heute Sonntag iſt **Tanzmuſik** bei Frank im Wagnersgarten.

6. Morgen Montag ſind noch ſehr gute Küchlein zu haben bei Kapfenberger am untern Markt.

7. Ein paar Handſchuh ſind gefunden worden und können gegen die Einrückungsgebühr in Lit. D Nr. 322 abgeholt werden.

Nro. 143. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 24. Juli (Christina.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austrager 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Aus Karlsruhe heißt es: Fünfzehntausend Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten sollen stand-, kriegs- und ehrengerichtlich behandelt werden. Die Zahl der bürgerlichen Verhafteten ist bereits so groß, daß die Gefängnisse sie längst nicht mehr fassen konnten. Was mit der Schaar der Beamten anzufangen sei, welche dem Landesausschuß Gehorsam gelobte, darüber ist man noch nicht ganz einig.

Wir erfahren, daß Hecker, welcher sich von hier nach Straßburg begeben hatte, von der französischen Regierung die Erlaubniß nicht bekam, die französische Grenze, weder nach der Schweiz, noch nach Deutschland zu überschreiten. Er wird morgen hier in Paris wieder eintreffen, um nach Amerika zurückzukehren.

Die Wiener Zeitung vom 19. Juli sagt: Nach den heutigen Privatberichten aus Pest vom 17. Abends 7 Uhr dauerte der Kanonendonner gegen Komorn ununterbrochen fort. Feldmarschall Paskewitsch war mit seiner Hauptarmee über Waitzen herangerückt, und nun begann am 16. nicht sowohl eine Schlacht, sondern, wie die rückkehrenden Ordonnanzen sagen, ein Niedermetzeln der fanatischen Magyaren. Der Verlust derselben muß nach allen Nachrichten ungeheuer sein, und man kann das nahe Ende des Comorner Drama's, wo sich die Kerntruppen Ungarns befinden, mit Sicherheit voraussehen. Feldzeugmeister Haynau ist vorgestern Abends von Nagy Igmand nach Ofen aufgebrochen, ein Beweis, daß der Todesstreich gegen die Magyaren auf dem linken Donauufer geführt wird.

Puszta Cem 9. Juli. Eine Darstellung unseres Lagerlebens dürfte Ihnen, da bemerkenswerthe Ereignisse seit einigen Tagen hier nicht vorgefallen sind, und wir keine Neuigkeiten erfahren, nicht unwillkommen sein. In einer ungeheueren, ganz und gar einförmigen Ebene ist das unabsehbare Lager unseres Armeekorps aufgeschlagen; soweit das Auge reicht, ist nichts als Himmel und Erde zu sehen, der erstere bildet unser Zelt, die letztere unser Bett. Ein wahres Glück, daß die Witterung uns so begünstigt. Brunnen mußten wir uns allenthalben selbst graben lassen; zum Glück kam man überall bald auf Wasser. Unser Corpskommandant sorgt für Fleisch und Wein, sowie für Brod und andere nothwendige Bedürfnisse, woran wir nunmehr eher Ueberfluß haben als Mangel

Digitized by Google

leiden, sowie hier auch minder nothwendige Artikel — obschon bisweilen um hohe Preise — zu haben sind. Während der Tageshitze, die vor allem die Dienstthuenden grausam belästigt, sucht jeder wie er kann durch seinen ausgespannten Mantel oder Kittel einen Schatten zu bilden, in dem er sich einige Stunden der Ruhe und dem Schlaf überlassen kann; während der Abendzeit herrscht dagegen das regste Leben; Gesang, Musik, Tanz, Schmausereien und Tafeln, insofern man das Verzehren der ins Lager gebrachten Gegenstände auf einer ziemlich kahlen, mit nichts bedeckten Bodenfläche mit den letzteren Namen bezeichnen kann, wechseln im buntesten Gemische mit Dienstverrichtungen unter fortwährendem Trommeln und Trompetenstößen ab. Es ist unbeschreiblich, mit welchem Appetit die nicht immer am besten bereiteten Speisemassen verzehrt, welche Getränkemengen verbraucht und welche Geräthschaften diesfalls in Anwendung gebracht werden. Zwölf Offiziere, die wie ich den schwarzen Kaffee nicht gern entbehren, und doch zusammen nur eine ziemlich kleine blecherne Maschine — die ein Privatdiener irgendwoher aufgetrieben hat — zur Verfügung haben, trinken den beliebten Trank tourweise aus einem starken, ordinären Bier-, einem derlei geschliffenen Weinglase, dann einem blechernen weiland Branntweinmaßel, wie man in Polen sagt od renki (von Hand zu Hand), aus Brodrinden zusammengekünstelte Löffel dienen der Mannschaft zum Suppenessen, und Hände oder Holzstäbchen vertreten die Gabeln, und doch ist alles frohen Sinnes und guten Muthes. (Ob.-P.-A.-Z.)

* Puszta-Czem, 12. Juli. Wie ich in meinem Briefe vom 9. d. vermuthet, so geschah es; die Magyaren suchten am 11. ds. von Komorn aus sich durchzuschlagen und so nach Süden zu entkommen. Wir mußten um 12½ Uhr aus unserm Lager aufbrechen um den schon im Feuer stehenden Corps zu Hülfe zu kommen. Es war ein fürchterlicher Kampf, denn die Magyaren schienen in Verzweiflung zu sein und deßhalb das Aeußerste zu wagen. Das heftigste Geschützfeuer wurde auf uns unterhalten, und selbst die Honved fochten mit einer Erbitterung und Standhaftigkeit die wenigstens mir in den fünf Treffen, welche ich bisher mitgemacht, noch nicht vorgekommen ist. Bei unserem Anrücken kamen wir im buchstäblichen Sinne in einen wahren Kugelregen. Unserem Oberstlieutenant wurde das Pferd unter dem Leibe erschossen. Ein Sechspfündner flog meinem Pferde durch die Füße und tödtete einen Mann. Unser Bataillon mußte ein ungeheueres Kukurutzfeld, in dem wohl an zwei Bataillone Honved versteckt waren, mit Sturm nehmen. Dieser Angriff hätte uns ungeheuer viele Leute gekostet, wenn die Honved nicht fast durchweg uns überschossen hätten. Die Artillerie und die Bespannung hat am meisten gelitten. Wir kamen nach sechsstündigem heißem Kampf um 9 Uhr ins Lager zurück, und wissen nun gewiß — was früher nur angenommen worden war — daß die Hauptmacht der Magyaren in Komorn sich befindet und bei 60,000 Mann zählt. (Ob.-P.-A.-Z.)

Konstantinopel. Es heißt, daß die Pforte gegen den Durchmarsch russischer gegen Siebenbürgen bestimmter Truppen durch türkisches Gebiet protestirt habe. Nun erklärt die Pforte auch, sie sähe sich genöthigt, russische Truppen, die geschlagen auf türkisches Gebiet flüchteten, zu entwaffnen.

Unterrichteten Personen zu Folge, soll der Abschluß einer Heirath zwischen Napoleon und einer russischen Prinzessin zu erwarten sein.

Zwei junge Mädchen aus der Vorstadt Saint-Antoine in Paris, welche in inniger Freundschaft zu einander lebten, erfuhren plötzlich, daß sie beide in einem Verhältniß zu

einem und demselben Manne ständen, und beschlossen gemeinschaftlich zu sterben. Sie zündeten in der Rue de Charonne Nr. 79 Kohlen an, um sich zu ersticken. Das eine Mädchen, von Reue ergriffen, schleppte sich zum Fenster, brach die Scheiben ein und schrie um Hilfe. Als Leute herbeikamen, war das andere Mädchen schon in einem hoffnungslosen Zustand.

Vermischtes.

(Eingesandt.)

Ueber Armen-Unterstützungen.

Der Correspondent v. u. f. Deutschl. giebt uns in Nr. 55 1847 eine Uebersicht der Unterstützungen, welche aus der Cabinetskasse des Königs im Verwaltungsjahr 1845/46 zur Erleichterung des Nothstandes für Bedürftige floßen, und zwar a) an momentanen Unterstützungen 40,000 fl., b) an Erziehungsbeiträgen 6000 fl., c) an außerordentlichen Unterstützungen 55,000 fl., d) an Badereisen 11,000 fl., e) an Miethsbeiträgen 10000 fl. f) an fortlaufenden Unterstützungen und Erziehungsgeldern 126,000 fl., in Summa 248,000 fl.

Im I. Quartal 1846/47 waren neuerdings wieder ausgegeben 63,000 fl., ohne der Unterstützungen zu gedenken, welche vorzugsweise Prinz Karl, k. Hoheit, und die übrigen Glieder der kgl. Familie nach Maßgabe ihrer Kräfte von Zeit zu Zeit an Bedürftige vertheilen lassen. Wer möchte wohl hier den edlen, regen Wetteifer der hohen und höchsten Herrschaften im Wohlthun verkennen? — Wer möchte aber zugleich nicht den Wunsch ausdrücken, daß dieses hochherzige, menschenfreundliche Wirken für die leidende Menschheit auch immer edle Früchte trüge, Bescheidenheit, Genügsamkeit, überhaupt solche, die der würdigen Verwendung der Gaben entsprächen —, denn wir dürfen es uns nicht verhehlen, wie sehr jene erhabene Milde und Güte mißbraucht und verkannt, wie sehr die Freigebigkeit hier erschöpft und auf die Probe gestellt zu werden pflegte. Und von wem? fragen wir; — gerade von dem unwürdigeren, schamlosen und moralisch verdorbenen Theil der Empfänger. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Freitag den 27. Juli um 10 Uhr wird das heurige Obst von den städtischen Anlagen
an der Endres-Allee,
" " Schalkhäuser Straße,
" " Spitalstraße,
" " Strüther Straße und
in der Baumschule
im Geschäftszimmer Nr. 1 nach einzelnen Loosen an den Meistbietenden überlassen.

Ansbach, am 23. Juli 1849.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. Bekanntmachung.

(Die Pflichtbeiträge zur Armenkasse betr.)

Da mehrere hiesige Einwohner ungeachtet der zweimaligen Bekanntmachung der Zahlungsfrage durch das Intelligenzblatt und der besonderen mündlichen Aufforderung noch mit Berichtigung der Armenbeiträge im Rückstande sich befinden, so werden dieselben nochmals an die unter Vorlage der Quittungsbücher und Vormittags zu geschehende Zahlung derselben und mit dem Beifügen erinnert, daß im abermaligen Unterlassungs-

Digitized by Google

falle und nach dem Ende ds. Ms. jeder Restant sich es selbst zuzuschreiben hat, wenn die im Edikt über die Umlagen der Gemeindebedürfnisse vom 22. Juli 1819 Art. XIII. vorgeschriebenen Zwangsmaßregeln in Anwendung werden gebracht werden.

Ansbach, am 21. Juli 1849.

Der Armenpflegschaftsrath.
Meyer.

---

3. **Der Bürger-Gesang-Verein**

bringt hiermit zur Anzeige, daß der angekündigte Kirchweih-Ball lediglich aus Rücksichten unterbleibt, dagegen am Kirchweih-Sonntag Abend Produktion im Bad stattfinden wird. Anfang 7 Uhr.

---

4. Ein Schlosserlehrling mit oder ohne Lehrgeld wird gesucht. Näheres bei Commissionär **Boesch.**

---

5. Eine gewandte Köchin für auswärts in einen großen Gasthof wird gesucht. Näheres bei Commissionär **Boesch.**

---

6. **Empfehlung.**

Da mir von Einem hochlöblichen Magistrat die Concession zur Ausübung des Buchbindergewerbes verliehen wurde, so bringe ich solches einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zur Anzeige, verbunden mit der herzlichen Bitte, das geschenkte Vertrauen meines sel. Vorfahrers, Thomas Schindler, auf mich übertragen zu wollen, indem ich bemüht sein werde, durch prompte und reelle Bedienung mir die volle Zufriedenheit zu erwerben.

Joh. Mich. Eichhorn, Buchbindermeister.

---

7. Das Hofhaus Lit. A 340, welches mit allen Bequemlichkeiten versehen ist, sowie das Haus Lit. D 344, welches gleichfalls alle Bequemlichkeiten und einen Boden enthält, und sich für jedes Geschäft in einer vortheilhaften Lage befindet, ist billigst zu verkaufen. Das Nähere hierüber durch **Friedr. Bub.**

---

8. In einem Putzgeschäft wird ein Frauenzimmer, welches in der Putzarbeit wohl erfahren ist, gesucht, und kann daselbst von nächster Herbstsaison an dauernde Beschäftigung finden. Wo? sagt die Expedition.

---

9. Es ist an der Hecke in der Nähe der Rezat eine Brille gefunden worden, welche gegen die Einrückungsgebühr dieser Anzeige in der Expedition ds. Bl. in Empfang genommen werden kann.

---

10. Wicken zur Aussaat sind in der Ansbacher Schranne jeden Mittwoch und Samstag zu haben.

---

11. In der Würzburger Straße bei Börner sind gute neue Erdbirn zu haben.

---

12 Beim Schuhmacher Beil am Herrieder Thor ist ein Quartier bis Laurenzi und ein möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

---

13. A 235 ist ein schönes Kanapee und 6 Sessel zu verkaufen.

---

14. A 305 in der Neustadt ist ein Quartier mit oder ohne Laden zu vermiethen.

---

15. A 342 in der Uzenstraße sind täglich 3 Quartiere zu vermiethen.

---

16. Im Hause Lit. D Nr. 377 in der Maximiliansstraße ist die Parterre-Wohnung mit Möbels und Stallung sogleich zu vermiethen, das Quartier über zwei Stiegen, bis Laurenzi.

Begraben wird:

Morgen Vormittag 10 Uhr: Herr Johann Georg Schlörke, kgl. Hof-Tapezier und Zimmerwart dahier.

Digitized by Google

Nro. 144. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 25. Juli (Jakobus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint drei Mahl in der Woche, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Bügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Preußen hat sich stillschweigend durch seine Macht zur Oberherrschaft Kleindeutschlands emporgehoben. Was die Nationalversammlung dem König von Preußen angetragen hat, die Kaiserwürde, hat er verschmäht, wahrscheinlich in dem Willen, sie sich selbst zu geben. Preußen fängt damit an, die Centralgewalt gänzlich zu ignoriren, und über die kleinern Reiche mit Erhabenheit hinfort zu sehen; Preußen handelt selbstständig nach jeder Richtung, wo es seinen Interessen, seinen Zwecken angemessen scheint, und kümmert sich nicht um die Einsprache anderer Staaten. So hat es den Waffenstillstand mit Dänemark abgeschlossen, welches Recht allein nur der Centralgewalt zustand, und die Verwahrung Bayerns gegen diese Anmaßung nicht geachtet; jetzt beabsichtigt es, 30,000 Mann Soldaten für mehrere Jahre in Baden zu vertheilen, um eine Garantie für die dortige Ruhe auf längere Dauer zu haben. Dagegen sollen die badischen Truppen ausserhalb des Bereiches ihres engern Vaterlandes in Westphalen reorganisirt werden.

Der ehemalige Frankfurter Bundestag hat in Berlin einen Nachkömmling mit dem Namen: „Bundesverwaltungsrath", von dessen Vorhandensein wir bisher nichts gewußt. Es heißt nämlich aus Dresden, daß daselbst wie an andern Orten auf den Bahnhöfen die Fremdenpolizei mit größter Strenge gehandhabt werde, so zwar, daß kein Passagier den Wagen verlassen darf, bevor er nicht seine Legitimation vorgezeigt, oder seinen Paß gegen Bescheinigung abgegeben hat; und diese Polizeimaßregel soll nicht von lokalen Veranlassungen, sondern von dem Bundesverwaltungsrath in Berlin veranlaßt worden sein. — Preußen ist jetzt ein einziger kolossaler Gensdarme geworden, ein Büttel für ganz Deutschland. —

An einen Frieden auf Seite Schleswig-Holsteins ist nicht zu denken, die Statthalterschaft hat positiv die Waffenstillstandsbedingungen verworfen. Zwar hat die Landesverwaltung sich noch nicht erklärt, doch wird deren Vertagung nicht länger als 24 Stunden währen. Die Versammlung wird „zu den Waffen" rufen, und zwar die gesammte Bevölkerung. Das Land wird sich allgemein erheben, wenn auch in Berlin die Ratification jener Bedingungen erfolgt sein soll. — Die Stadt Schleswig hat einen Protest erlassen, worin sie erklärt, fest an den Rechten der Herzogthümer Schleswig-Holstein halten zu wollen, und daß sie jeden politischen Akt, durch den dieselben verletzt werden, daher auch den jetzt von Preußen einseitig abgeschlossenen schmachvollen Waffen-

Digitized by Google

stillstand für sich nicht für verbindlich anerkennt, und daß sie zur Erlangung ihres Rechtes alle erforderlichen Opfer an Geld und Leuten auf den Altar des theueren Vaterlandes darzubringen beschlossen.

In Rom ist die Ordnung wieder eingezogen. Der alte Zustand vor der Revolution ist ehestens hergestellt, und alle Zeichen, welche an eine Regierung erinnern, die aufgehört hat zu existiren, nämlich Wappen, Fahnen und Jakobinermütze u. s. w. sind verschwunden. Kirchengeräth, Glocken, soweit sie noch vorhanden, werden zurückerstattet. Pferde, Wagen und sonstiges von der vorigen Regierung requirirtes Privateigenthum wird zurückgefordert und unbefugtes Zurückbehalten desselben als Diebstahl bestraft. Der Papst hat die Thorschlüssel Roms zurückhalten und es fehlt nur noch sein Einzug, um auf eine Zeit lang Alles in das alte Geleise gebracht zu haben.

In Madrid hat die Polizei eine Falschmünzergesellschaft mit 2,500,000 Realen falschen Papiergeldes verhaftet.

Fürst von Oettingen-Wallerstein über das Beamten-Regiment.

Bisher standen den Ideeen der Neuzeit auf deutschem Boden vorzugsweise zwei Institutionen im Wege: die mittelalterliche Scheidung der Nation in privilegirte und botmäßige Classen und das Beamten-Regiment.

Das alte Classenwesen ist untergegangen in Folge des jüngsten politischen Zusammenstoßes, und sein Untergang war nicht der plötzliche Tod eines Gesunden, sondern der letzte Athemzug eines längst Dahinsterbenden. Seit vollen fünfzig Jahren fiel ein Stein nach dem andern aus dem alten Feudalgebäude; der vorjährige politische Luftzug blies nur eine durch und durch morsche Ruine um.

Aber das Beamten-Regiment steht noch aufrecht in voller Blüthe. Vorzugsweise scheint Preußen in dieser Beziehung „Nichts gelernt", „Nichts vergessen" zu haben.

So lange es galt, die privilegirten Kasten — Adel und Geistlichkeit — ihrer politischen Standesvorrechte zu entkleiden, war Niemand freisinniger als die Bureaukratie. Ihr Instinkt verlangte die Herrschaft über Alle; unerträglich fiel, ihr Einzelne freier, also weniger bevormundbar zu wissen, als die Uebrigen.

Nun aber da die ehemals Privilegirten theils bereitwillig zurückgetreten sind, theils wider Willen zurücktreten müssen in die Reihen ihrer Mitbürger, nun, da es gilt, statt der Freiheit einzelner Classen die Freiheit Aller zu begründen, nun bangt eben dieser Bureaukratie mit einem Male für eigene Macht, und nun nähert sie sich dem katholischen sowohl als dem protestantischen Jesuitismus; nun lächelt sie jenem Adel zu, dem so eben durch sie der alte Boden unter den Füßen weggenommen worden; nun predigt sie dem Fürsten von unfehlbarem Untergange der Throne, den Gewerbsmeistern von drohender Gewerbsfreiheit, den Landgemeinden von bevorstehendem Hereinbrechen zahlloser Armer; nun stellt sie Staatsbürger gegen Staatsbürger, Interessen gegen Interessen; nun wird sie sogar, ohne es zu ahnen, das Werkzeug auswärtiger Diplomatie, um nur ja dem Neuen den Volldurchbruch zu wehren.

Nicht böswilliger Absicht entquillt dieser Widerstand. Aufgewachsen unter geisttödtendem Schulzwange und handwerksmäßiger Vorübung, zu ewigem Schreiben verurtheilt in bestaubten Aktenstuben kann der Bureaukrat selbst bei glänzendsten Naturanlagen und bestem Willen keinen ganz frischen unbefangenen Blick gewinnen in das tiefere Walten des Weltgeistes. Seine Einbildungskraft kennt nur Befehlende und Gehorchende; gleich einem ehemaligen Erzieher sieht er in dem herangereiften Geschlechte noch immer das

Kind, dessen Geschäfte er machen, dessen Schritte er leiten, dessen leiseste Pulsschläge er bewachen müsse. Bewegt sich der erstarkte Jüngling minder gewandt, so mißt er die Schuld nicht dem Zwange, worin er den Pflegebefohlenen bisher gehalten, nicht dem versäumten Unterricht im Selbstgehen, sondern dem Umstande bei, daß Völker ein für Allemale ohne bureaukratische Bevormundung nicht zu gehen vermögend seien. Ihn beseelt ein Standesvorurtheil, und der gemüthlichste Mensch wird hart, sobald er dem Fanatismus einer Idee verfällt.

Thatsächlich aber bildet die bureaukratische Institution das Unglück Deutschlands. Gleich einer Eiskruste lagernd zwischen Fürsten und Volke, keinen warmen Hauch weder aus dem Schooße der bürgerlichen Gesellschaft in die Regierungssphäre, noch aus dieser in jenen dringen lassend, gebietet sie im Namen des Regenten, ohne daß dieser Etwas davon hat; durch sie wird der natürliche Entwicklungsgang niedergehalten, bis der gehäufte Stoff sich gewaltsam Bahn bricht, und so ist sie, ohne es zu wollen, der eigentliche Anlaß von Zeit zu Zeit wiederkehrender Erschütterungen.

Derselben Institution danken wir auch die abstoßende unthätige Haltung der Regierungen gegenüber der Reichsversammlung, den spätern Widerstand dieser Regierungen gegen die Reichsverfassung. Partikularistisch aus Gewohnheit und Bedürfniß, fühlend wie zu unserer Zeit in der weiten Atmosphäre einer Völkereinheit von fünfzig Millionen binnen Jahr und Tag gleich einer Seifenblase platzen müßte, — was in der Stubenluft von drei und dreißig theils mehr, theils minder engen Kämmerlein, weiß Gott wie lange noch fortzuvegetiren vermag, schreit sie Wehe und bläßt sie jedem großartig Neuen eine Alles verdunkelnde Staubwolke ins Gesicht.

Außer dem unabhängigen und unabsetzbaren Richterstande muß es Staatsbehörden und Staatsbeamte verschiedener Abstufung geben, und diese mit dem erforderlichen Ansehen zu bekleiden gebietet die Ehre nicht minder als die Klugheit. Aber ein ungeheurer Unterschied besteht zwischen Staatsverwaltung und bureaukratischer Allweltregiererei.

Großbrittanien hat seit bald zwei Jahrhunderten jede Spur von Beamten-Regiment ausgerottet. Die Nation selbst besorgt ihre örtliche, bezirkliche und provinzielle Verwaltungsangelegenheiten durch freigewählte Organe; bloß leitend und zusammenhaltend verhält sich die Staatsgewalt. Großbrittaniens Königin ist thatsächlich mächtiger als irgend ein deutscher Potentat, das Land steht gleich einem Felsen in Mitte der Brandung.

Belgien hat die volksthümliche Selbstverwaltung (Selfgovernment) in vollster Ausdehnung eingeführt. Welch beneidenswerthes Schauspiel von Eintracht zwischen Regenten und Regierten, von Wohlfahrt und Gedeihen bietet dieser Staat; wie scheiterte dort jeder Aufruhrversuch an der allgemeinen Zufriedenheit!

(Schluß folgt.)

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzungen des k. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach im Strafverfahren.

Donnerstag den 26. Juli 1849 Vormittags 8 Uhr:

Fälle: 1) Joh. Leonhard Eberhard von Nordheim, wegen Diebstahlsvergehen.
2) Georg Söhnlein aus dem Landgericht Feuchtwangen, wegen Diebstahlsvergehen, von Iphofen.
3) Joseph Hofmann und Comp., wegen Körperverletzung im Vergehungsgrade.

Digitized by Google

Als Abgeordnete für den kommenden Landtag wurden von dem Ansbacher Wahlbezirk bei der gestern stattgefundenen Wahl gewählt: Herr Bürgermeister Meyer von hier mit 121 Stimmen von 174 Stimmenden; Herr Gastwirth Herrlein von Windsbach mit 101 Stimmen. Die Wahl des dritten Abgeordneten, sowie dreier Ersatzmänner wird diesen Morgen stattfinden, da ohngeachtet dreimaliger Wahl die absolute Stimmenmehrheit (eine über die Hälfte) nicht erzielt wurde.

3. **Ansbacher Gewerbe-Verein.**

Donnerstag den 26. Juli Abends 8 Uhr

Versammlung des Gewerberaths

auf dem Nußbaum.

Es ergeht hiemit wiederholt an die Mitglieder des Gewerbe-Vereins die Einladung, diesen Versammlungen beizuwohnen und an den Berathungen — unter Einhaltung der Geschäftsordnung — Theil zu nehmen.

Turnverein. Mittwoch den 25. Juli Generalversammlung.

Briefkasten.

Auch eine Bemerkung. Drei Bälle an der Kirchweih sind in Ansbach nur dann zu viel, wenn man alle Tanzlustigen blos für einen Ball gewinnen will, und ein Entsetzen vor Zersplitterungen in sich trägt! —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Freitag den 27. Juli um 10 Uhr wird das heurige Obst von den städtischen Anlagen
an der Endres-Allee,
" " Schalkhäuser Straße,
" " Spitalstraße,
" " Strüther Straße und
in der Baumschule
im Geschäftszimmer Nr. 1 nach einzelnen Loosen an den Meistbietenden überlassen.

Ansbach, am 23. Juli 1849.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. **Liederkranz.**

Morgen Nürnberger Doppelbier.

Anstich präcis 8 Uhr.

3. Das Hofhaus Lit. A 340, welches mit allen Bequemlichkeiten versehen ist, sowie das Haus Lit. D 344, welches gleichfalls alle Bequemlichkeiten und einen Boden enthält, und sich für jedes Geschäft in einer vortheilhaften Lage befindet, ist billigst zu verkaufen. Das Nähere hierüber durch **Friedr. Bub.**

4. Zwei Violinen in Kästchen werden zusammen um 6 fl. abgegeben; Karlsstraße Lit. D Nr. 384.

5. D 148 wird ein kleiner eiserner Ofen mit oder ohne blechernen Aufsatz zu kaufen gesucht.

6. A 342 in der Uzenstraße sind täglich 3 Quartiere zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 145. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für Stadt und Land.

Freitag, den 27. Juli (Martha.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und dreißig Kreuzer. Bekanntmachungen und Anzeigen die Zeitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Rastatt hat sich ergeben! Das Beste, was es unter den obwaltenden Umständen thun konnte. Am 23. ds. um 5 Uhr Abends sollen drei preußische Bataillone ein Fort und ein Thor besetzt haben. Das Nähere ist noch nicht bekannt. Man spricht, daß die Offiziere, die sich geweigert, der Uebergabe beizustimmen, von den Soldaten selbst festgenommen worden und dann von der Besatzung die Unterhandlungen mit den Belagerern angeknüpft worden seien. Die Kanoniere haben verlangt, nach Amerika geschafft zu werden. Wein und Lebensmittel sollen übrigens noch im Ueberfluß vorhanden gewesen sein.

Hauptquartier Kuppenheim, den 23. Juli Abends. Nachdem gestern Corvin-Wiersbizki als Parlamentär aus der Festung Rastatt herausgekommen war und den vergeblichen Versuch gemacht hatte, für die Uebergabe der Festung freien Abzug der Besatzung zu erlangen, erschien derselbe heute Mittag 12 Uhr abermals, um die Uebergabe der Festung auf Gnade oder Ungnade der Belagerer anzubieten.

Preußen gibt jetzt deutlich zu verstehen, daß es zur Aufrechthaltung der Ruhe und zur Unterdrückung weiterer Aufstände der Unterstützung anderer deutschen Staaten nicht bedarf. So hat es dem General Fürst von Thurn und Taxis, welcher mit einem bayerischen Schützenbataillon in Mannheim lag, und die Absicht hatte, noch einige bayerische Bataillons und etwas Reiterei dahin zu ziehen, mitgetheilt, daß, da nun ein preußisches Infanterieregiment nach Mannheim gekommen sei, eine Vermehrung der Garnison durch bayerische Truppen nicht nöthig, ja, daß er selbst mit seinem Bataillon nach Rheinbayern zurückkehren könne. Fürst Taxis will jedoch erst Befehl aus München erhalten, ehe er Mannheim verläßt.

Die badische Regierung weiß sich auf leichte Weise Geld zu verschaffen. Die Vermögensbeschlagnahme der flüchtigen Theilnehmer an der Mairevolution hat begonnen und kein Schuldner darf bei Vermeidung doppelter Zahlung etwas mehr an dieselben zahlen. Die mit Beschlag belegte Summe soll sich bis jetzt auf 700,000 fl. belaufen. — Das ist kein Raub!

In Stuttgart in der Ständeversammlung beschließt man den Antrag, daß die Truppen Würtenbergs aus Schleswig-Holstein nicht zurückgezogen werden. Ein Gesandter von Schleswig-Holstein ist am 28. ds. daselbst eingetroffen und läßt die Regierung drin-

gend bitten, die Truppen auch in Zukunft dort stehen zu lassen. Was wird wohl Bayern thun?

Aus Wien vom 22. Juli heißt es: Die Magyaren sind wirklich in nördlicher Richtung durchgebrochen und behaupten den Ipoly-Uebergang bei Karos, wo die Straße einen leicht zu vertheidigenden Engpaß bildet. — Aus dem Lager bei Komorn wird berichtet, daß die Magyaren sich auf allen Seiten verzweifelt schlagen. Ihre Tollkühnheit soll unerhört und ihr Fanatismus nicht zu ermüden sein. — Bem soll in nördlicher Richtung den Franzenskanal überschritten und nach 4tägigem Kampfe den Banus nach Syrmien gedrängt haben.

Die Republik Frankreich scheint in jedem Republikaner einen Verbrecher zu erkennen. Den Grundsatz, keinen politischen Flüchtling zu beherbergen, führt sie mit aller Strenge durch. In Straßburg hat die Polizei in Begleitung von Militärpatrouillen alle Gasthäuser durchsucht, um sich zu überzeugen, ob auch wirklich alle Flüchtlinge die Stadt verlassen. An der Grenze irren noch sehr viele unstät und flüchtig umher. Das Bewußtsein, keine Heimath zu haben, bringt gar Manchen zur Verzweiflung. Es ist wünschenswerth, daß sämmtliche deutsche Staaten dem Beispiele Hessens folgen, welches seinen politisch verwickelten Landeskindern die Rückkehr in das Vaterland ohne erschwerende Umstände und lästige Untersuchungen gestattet.

London, 21. Juli. Gestern war die Hochzeit von Lola Montez mit George Trafford Heald, Esq. vom zweiten Leibregiment, einem jungen Manne, der eben volljährig ist, und ungefähr 4000 Pf. St. (50,000 Gulden) jährliches Einkommen haben soll. — Der Mann scheint uns ein Muster von Anspruchslosigkeit.

Vermischtes.

Fürst von Oettingen-Wallerstein über das Beamten-Regiment.

(Fortsetzung.)

Griechenland schleppte ein kümmerliches Dasein hin, bedurfte Kriegsgerichte und Standrecht zu Bändigung seines Unmuthes, so lange erst ein Zweig, — dann ein Nachklang deutschen Beamtenwesens die Adern seiner geistigen und materiellen Zustände unterbunden hielt, so lange fremde Diplomaten das Feuer der Zwietracht in seinem Schooße anfachten und nährten. Griechenland, das vielhundertjähriger Sklaverei kaum Entrückte, das lange verkannte Land, von dem jeder bayerische Abschreiber wähnte, es könne ohne seine Dazwischenkunft nicht acht Tage fortbestehen, dieses Griechenland blüht in freundlichem Verständnisse mit seinem Königthume, seit die kanzleiliche Zwangsjacke ihm abgenommen und es Dank anderweiter umfassendern Intriguen von der Diplomatie vergessen ist.

Dahin muß auch das unglückliche Deutschland kommen. Auch hier muß der naturgemaße Gang an die Stelle einer fahlen Treibhauspflanze treten, und den Orts-, Bezirks- und Kreis-Gemeinden, dem Assoziationsgeiste und der staatsbürgerlichen Selbstthätigkeit überlassen bleiben, was von Gott und Rechtswegen ihres Amtes ist.

So heischt es die unverkennbare Mündigkeit, wovon das deutsche Volk schon so mannigfache Proben abgelegt hat, jene Mündigkeit, deren Vollmaß sich bewähren wird, sobald man ihr erlaubt, sich in legaler Weise zu versuchen und zu ergeben.

So heißen es aber auch die Finanzen aller deutschen Staaten, deren erschöpfte Kraft durchgreifende Ersparungen zum Gesetze eiserner Nothwendigkeit gestaltet.

Und Niemand gewinnt dabei mehr, als die deutschen Fürsten selbst. Der alte Grund-

Digitized by Google

bau ihrer Throne ist gewichen. Mit den privilegirten Ständen schwand der letzte Pfeiler feudalen Gebieterthums. An das papierne Aktenwesen sich anklammernd, ihre Interessen vermengend mit jenen einer modernden Institution, bereiten sie den von ihnen beherrschten Ländern neue weit furchtbarere Erschütterungen, sich selbst aber Gefahren und Katastrophen der schauderhaftesten Art, einer Festung ähnlich, welche nach in die Luft gesprengten oder verlassenen äußern Wällen ihre Hoffnung auf die baufällige innere Ringmauer setzt. (Schluß folgt.)

(Eingesandt.)

Ueber Armen-Unterstützungen.

(Fortsetzung.)

Wüßte immer der erhabene Spender, welche saure, und nicht selten vergebliche Arbeit das Suppliciren für den Verschämten, für den bescheidenen Hausarmen ist, für den, der noch Ehr- und sittliches Gefühl besitzt, während der zudringliche, freche Bettler blindlings anrennt und auch blindes Glück in dieser Beziehung hat. —

Nach dieser vorläufigen Bemerkung glaube ich mich über den vorliegenden Stoff etwas weiter verbreiten zu müssen, indem ich mir erlaube I. über Almosengeben überhaupt, II. über Gassen- und Straßenbettel, dann III. über den Kinderbettel insbesondere meine Ansichten und Erfahrungen mitzutheilen.

Es ist an der Zeit über diesen Gegenstand ein ernstes Wort zu sprechen. Möchte es als solches beherziget werden! denn ernste Dinge müssen mit Ernst behandelt werden, wenn sie nicht ihre heilsame Wirkung verfehlen sollen. Es ist dieß eine Maxime, gegen welche sich viele unserer heutigen Scribler häufig und unbedachtsam genug versündigen. —

I. Ueber Almosengeben überhaupt. Unverkennbar wirkt in unserer Zeit ein hoher, warmer Sinn für Wohlthätigkeit, und wir sehen ihn auch allenthalben nach Möglichkeit bethätiget. Und dennoch entspricht den großen Opfern, die gebracht werden, nur in wenigen Fällen ein erwünschter Erfolg.

Den Grund dieser Erscheinung kann ich nur darin finden, daß man in den meisten Fällen ohne Prüfung, ohne Plan, ohne Ausnahme und Unterschied, nicht selten gedrängt und überrascht, oder auch aus Convenienz und „ehrenhalber" zu geben pflegt. Dieß nenne ich eine übereilte, übel verstandene Wohlthätigkeit auf Kosten wahrhaft Dürftiger. Da kann es nun nicht fehlen, daß sich die Zahl der zudringlichen Spendenhascher (und deren sind nicht wenige) von Tag zu Tag mehrt. Es gibt deren, die dieses Handwerk fabrikmäßig betreiben, stets ein vorräthiges gut assortirtes Lager von Bittschriften halten, und damit die höchsten und allerhöchsten Herrschaften unaufhörlich und bis zum Ermüden bestürmen. Bittgesuche der Art tragen in der Regel die frechste Entstellung der Wahrheit, der wirklichen Zustände und Lage des Bittstellers an der Stirne. Und — wie werden die gutmüthigen Spenden verwendet? Selten nach der Absicht des Gebers. Sie theilen das Schicksal gewisser Theurungszulagen, d. h. sie reizen und führen zum vermehrten Verbrauch, zu Ausgaben auf Scheinbedürfnisse, statt für den Empfänger eine nachhaltende, wohlthätige Wirkung zu äußern — —. Daß ich von dieser Kathegorie häusliche, gewissenhafte Familienväter und Mütter ausnehme, versteht sich von selbst —

Nach diesen aus der Erfahrung geschöpften Beobachtungen über Geldunterstützungen, deren Vertheilung und Verwendung, finde ich es namentlich im Interesse der Wittwen und Waisen und überhaupt hausarmer Familien für zuträglich und zweckgemäß, daß Geldunterstützungen der Art nur nach vorgängiger lokal-polizeilicher Kognition und Begutachtung den Bittstellern verliehen werden möchten.

(Schluß folgt.)

Hiesiges.

Bei der am Mittwoch früh fortgesetzten Wahl wurde zum dritten Abgeordneten gewählt: Herr Stadtpfarrer Schnizlein dahier mit 133 Stimmen. Zu Ersatzleuten

Digitized by Google

wurden gewählt die Herren: Oekonom Eberth von Gailsheim, Landg. Waſſertrüdingen, mit 144 Stimmen, Bürgermeiſter Lux von Leutershauſen mit 111 Stim., Buchdruckereibeſitzer Meyer von Weißenburg mit 112 Stimmen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Am Montag den 30. ds. Ms. Vorm. 11 Uhr wird das bisherige Spritzenhaus an der St. Johanniskirche, dann ein in ſolchem befindlicher Ofen auf den Abbruch verkauft und Kaufsliebhaber eingeladen, ſich im Geſchäftszimmer Nr. 10 einzufinden.

Dabei wird bemerkt, daß das Haus am Verkaufstermine von Morgens 8 bis 11 Uhr zur Einſicht offen ſteht.

Ansbach, am 23. Juli 1849.

Stadtmagiſtrat.
Meyer.

2. Bekanntmachung.

(Sparkaſſe Ansbach.) Der Schluß der Einlagen für das Ziel Laurenzi iſt Samſtag den 18. Auguſt 1849 und die Auszahlung der Zinſe aus früheren Einlagen erfolgt gegen Vorlage beſonderer Zinsquittungen von heute bis zum genannten Schlußtage.

Die zur Heimzahlung auf Laurenzi 1849 am vorigen Ziele gekündeten Einlagen liegen vom 30. dieſes Monats an zur Empfangnahme bereit.

Ansbach, den 25. Juli 1849.

Sparkaſſe-Verwaltung.
Brendel.

3. Liederkranz.

Sonntag den 29. Juli Produktion im königl. Orangerie-Saale. Anfang um 4 Uhr.

4. Heute **Plenarverſammlung** des Induſtrie-Vereins.

5. Die Jahrgänge 1834—48 vom Archiv für Criminal-Recht von Mittermeyer ꝛc. ſind billig zu verkaufen. Näheres bei Commiſſionär **Boeſch**.

6. Der Unterzeichnete hat vom hochlöblichen Stadt-Magiſtrat die Erlaubniß zur Errichtung einer Privat-Schule für katholiſche Knaben unter denſelben Bedingungen erhalten, unter denen die Wild'ſche Privatſchule ſeit Jahren dahier beſteht. Die Schule wird am 1. Auguſt dieſes Jahres eröffnet, das Schul-Lokal iſt in dem Hauſe des Herrn Profeſſor Maurer. Dies all jenen verehrlichen Aeltern, welche ſich hieran betheiligen wollen, zur gefälligen Kenntnißnahme.

Rupp, Lehrer.

7. Heute **Harmoniemuſik** und **Schlachtſchüſſel** auf der Windmühle, wozu höflichſt einladet

Auringer.

8. Heute Freitag den 27. iſt **Schlachtſchüſſel**, wozu höflichſt einladet

Dettelbacher.

9. Vergangenen Montag den 23. ging vom Schlagbaum bis zum Schmied Fiſcher ein eiſerner Stiefel von einer vordern Axe verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denſelben gegen 18 kr. Belohnung bei Schmied Fiſcher abzugeben.

10. Geſtern Vormittag wurde von der Herrieder Vorſtadt bis auf den neuen Weg ein Pack ausgeglühter Eiſendraht 10 Pfd. ſchwer verloren. Der Finder wird gebeten, ſolchen gegen Belohnung Lit. C 116 in der Schloßvorſtadt abzugeben.

11. Bei Mehlhändler Lodter iſt der mittlere Gaden zu vermiethen und bis Martini zu beziehen.

12. A 342 in der Uzenſtraße ſind täglich 3 Quartiere zu vermiethen.

13. Wittwe Oſterchriſt hat 2 Logis zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 146. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 28. Juli (Pantal.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Wahl der Landtagsabgeordneten ist vorüber. Mit Ausnahme weniger Wahlbezirke hat sich überall eine freisinnige Richtung des Volksgeistes kundgegeben. Auch Ansbach hat seine Wahl getroffen, wie sie zu erwarten stand, eine Wahl, die Zeugniß von dem gesunden, unbefangenen Urtheil seiner Bürger und deren richtiger Einsicht und Auffassung der Zeitverhältnisse und der Bedürfnisse unsers Landes gibt.

Die Preußen werden in Baden auch das Henkergeschäft übernehmen. Da nämlich das badische Armeekorps aufgelöst ist, und somit der höchst dringliche Vollzug des verkündeten Standrechts durch das eigene Militär augenblicklich unmöglich ist, so hat die preußische Operationsarmee am Rhein auf großherzogliches Ansinnen diesen Vollzug übernommen. Jeder Staatsbürger kann als Ankläger auftreten, aber auch den Vertheidiger machen, sobald der Gang des Prozesses dadurch nicht aufgehalten wird. Das Urtheil hat sich das badische Kriegsministerium vorbehalten, den Vollzug übernehmen die Preußen. Da wird es ein großartiges, gesetzliches Morden geben.

In Mannheim macht sich die persönliche Abneigung der preußischen und bayerischen Soldaten sehr bemerkbar. Es soll in mehreren Wirthshäusern und selbst auf der Straße zu Reibungen und Händel gekommen sein und zwar in solchem Grade, daß die Soldaten nicht bloß von ihren Seitengewehren Gebrauch gemacht haben, sondern daß auch Schüsse gefallen sind.

Auch in Wien spricht man sich über den dänischen Waffenstillstand folgendermaßen aus: Wie man auch immer über die letzten Ereignisse in Schleswig denken möge, das wird Niemand in Abrede stellen wollen, daß ein verrätherischer Ueberfall der dänischen Truppen während der Friedensunterhandlungen eine Preußen und Deutschland zugefügte Schmach war. Der Krieg mag gerecht oder ungerecht erscheinen: erst mußte man die Ehre wieder gewinnen, ehe man an Frieden denken konnte, oder der Friede selbst mußte sie bringen.

Hört man die Ansicht und die Meinung des Königs von Dänemark, so ist ihm der Krieg gegen Schleswig-Holstein nicht übel zu nehmen. In einer Proklamation belobt er das Heer wegen seiner bei Fridericia bewiesenen Tapferkeit mit dem Ausdruck: „Ihr habt gezeigt, was die Söhne eines Volkes, das für Ehre und Recht kämpft, gegen

Digitized by Google

Aufruhr und Lüge vermögen." Dergleichen Reden sind uns aus Preußen und wo anders her so vielfach bekannt, daß man wirklich nach und nach zu dem Glauben kommen könnte, das deutsche Volk habe wahrhaftig unrecht gehabt, sein gutes Recht zu verlangen.

Vermischtes.

Fürst von Oettingen-Wallerstein über das Beamten-Regiment.

(Schluß.)

Hinwider erkennend die Zeit, selbst großartig vollendend, was denn doch in die Länge keine Hemmung duldet, sich theilend mit dem Volke in das von der Bureaukratie seit zwei Jahrhunderten allmählig erbeutete Gebiet, gewinnen sie so gut als das Volk an wahrer Bedeutsamkeit; alle die Talente und Ehrgefühle, welche das Selfgovernment unentgeldlich oder gegen geringe Entschädigung zu gesetzlicher Thätigkeit beruft, werden eben so viele Stützen des verjüngten Herrscherthums, und dieses steht durch die Zuneigung eines freien und zufriedenen Volkes unendlich fester als durch Wäldern von Schwertern und Bajonetten.

Kommen wird und muß es also unter allen Verhältnissen, soll das Herz Europas nicht zuletzt der Knute und slavischem Winterschlafe verfallen. Aber nur klare, einhellige Ueberzeugung der Regierten vermag allmähliges Ueberzeugtwerden der Regierungen herbeizuführen.

Auf dem Punkte wohin die Dinge leider gediehen sind, und bei dem nur allzuerklärbaren Schrecken namentlich des Städtebürgerthums vor der hinter den ächt freisinnigen Reihen sich abmühenden rothen Anarchie kann man die deutsche Bewegung allerdings zwingen, in politisch-administrativer Hinsicht stehen zu bleiben bei dem Frankreich von 1830. Dann entgehen wir aber auch in weit rascherem Verlaufe weder den Mißständen noch unter welch immer einer Form dem Schlußdrama jener Philippistischen Periode, die an Ort und Stelle zu beobachten mir Beruf und Gelegenheit dargeboten war, während die ganz und muthig durchgeführte Reform das Vaterland gesunden macht und uns einer Zeit des Ruhmes, der Größe und allgemeinen Behagens entgegenführt.

Mögen dieses insbesondere die deutschen Regierungen zweiten und dritten Ranges, dann jene Minister beherzigen, die etwa guten Glaubens nur den Ueberssturz zu bekämpfen wähnen.

Ab Seite des großen Reaktionsbundes, der den ganzen europäischen Continent zu umgarnen strebt, und dessen gefällte Bajonette so gut unter dreifarbiger Fahne an der Rheinbrücke bei Straßburg als unter Paskewitsch an der Theiß sichtbar sind, harrt der Binnen-Staaten zweiten und dritten Ranges etwas früher oder etwas später unfehlbare Einverleibung. Rettung ihres eigenthümlichen Wesens, soweit sich dieses mit der Neuzeit verträgt, ruht nur in dem begeisterten Freiheitssinne ihrer Bevölkerung. Eine Rückbewegung bleibt aber nie stehen bei ihrem ursprünglichen Programme. Haben die gemäßigten Werkzeuge den Boden von vermeintlichen oder wirklichen Wucherpflanzen gereinigt, so werden diese Werkzeuge bei Seite gelegt, damit ein tiefer greifender Pflug jede Wurzel ächter Freiheit vertilge, und die Saat vollausgeprägter Zwangsherrschaft ein gebührend vorbereitetes Erdreich treffe.

Digitized by Google

Ueber Armen-Unterstützungen.

(Schluß.)

II. Ueber Gassen- und Straßenbettel. Nie fand ich den Hang zum öffentlichen Bettel durch blinde Gewohnheit zu geben, befriedigt oder auch nur gemindert, wohl aber begünstigt, genährt und gefördert. Wo das Bettelwesen gleichsam instituirt oder heimisch geworden, (und an solchen Gegenden Deutschlands fehlt es nicht) macht der Gewohnheitsbettler Tag für Tag seine Runde, und lacht sich über die schwache Gutmüthigkeit des Publikums ins Fäustchen. So wird jetzt in großen Städten der Bettel planmäßig und großartig betrieben. Sichere Schlupfwinkel, Begünstiger und Hehler unterstützen ihn.

In der neueren Zeit ist es zur Mode geworden, daß Wirthe zudringlichen Bettlern und Fechtbrüdern die Thüre öffnen, um ihre Gäste förmlich brandschatzen zu lassen. Handwerksbursche, die diesen Weg betreten, gehören zuverlässig nicht zu den arbeitslustigen. Aufsichtslose, den Armenanstalten heimgestellte Arme sitzen an den Straßenecken, unter den Stadtthoren, an öffentlichen Plätzen und besetzen Zu- und Ausgänge. Fragt man ihnen nach, so erfährt man, daß es Leute sind, für die in dem nächsten Spital oder Armenhause ganz erträglich gesorgt ist. Die Polizei hat diesen Unfug längst erkannt und belegt den mit Strafe, der an einem solchen Individuum seine Freigebigkeit übt. Ich kenne auch keinen andern Ausweg als eben dieses Verbot, so lange man nicht klüger wird, dieses, in die natürliche Freiheit des Gebers zwar eingreifendes, dessen ungeachtet aber einziges und absolut nothwendiges Rettungsmittel einzusehen. Im Staate muß ja die natürliche Freiheit des Menschen sich so mancher Einschränkung unterwerfen, wenn er, als Bürger desselben die Früchte der gesetzlichen Ordnung und Ruhe genießen soll.

Noch will ich einer andern Art Freigebigkeit gedenken, nämlich der, wenn gewisse Herren unaufgefordert einer zuthätigen Kellnerin oder wohl der Wirthin selbst, wahrscheinlich aus einem unwiderstehlichen Reiz der Nerven mit hochfahrender, geldaristokratischer Miene den — Bierpfennig oder Zweier erlassen —, das ist auch eine Generosität — aus Mitleid? ja wohl — —.

III. Ueber den Kinderbettel. Er ist der allerverderblichste. Hier Almosen spenden, heißt mit andern Worten zum Kinderbettel beisteuern und Müssiggänger heranziehen. Es ist eine unzeitige nur zur Schau getragene Mildthätigkeit. Wohlthun ist an sich selbst allgemeine Menschenpflicht. Es geschehe aber in möglichst vorsichtiger, beschränkter Weise. — Staat und Vereine, die die Mittel haben, möchten vor Allem für allgemeine und besondere Beschäftigungsanstalten Sorge tragen. In dieser Beziehung bleibt aber noch viel zu wünschen übrig. Statt solcher Institute sehen wir jetzt nur Frohnvesten und Zuchtverschlimmerungshäuser bauen, und so die Verdorbenheit vergrössern. Für solche nützliche Beschäftigungsanstalten sieht man keine Beiträge fließen, so sehr sie durch die jetzigen Zeitumstände dargeboten werden. Dafür aber schicken wir das Geld ins Ausland, wahrscheinlich weil es überflüßig ist. — —

Hiesiges.

Turnverein. Morgen Sonntag den 29. Juli Feier des Stiftungstages im Bad und werden alle Freunde des Turnens und geselliger Vergnügungen freundlichst eingeladen.

Der Ausschuß.

Briefkasten.

Ein Beispiel seltener Beharrlichkeit. So sitzen Tag täglich zwei Herren in einem Wirthshaus dahier ganz allein beisammen und trinken mit Todesverachtung schlechtes, bitteres Bier. Dieser Tage sollen sie in Folge eingetretener Herbheit in der Bittern begonnen haben, Zucker ins Bier zu mischen. O, edle Ausharrer!

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Montag den 30. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr werden in der Hofraithe des ehemals Boßischen Anwesens am Kronackersbuck Lit. B Nr. 73 verschiedene Abfallhölzer, eiserne Oefen, alte Bratröhren, Thüren und andere Abfälle an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Ansbach, den 27. Juli 1849.

Königliche Administration der unmittelbaren Stiftungen.

Steinle.

---

2. **Die auf morgen angekündigte Produktion des Liederkranzes findet nicht im Orangerie-Saale, sondern auf der Windmühle statt und zwar Nachmittags 4 Uhr.**

---

3. Meinen Freunden und Bekannten diene zur Nachricht, daß ich heute endlich nach einer neunzehntägigen, widerrechtlichen, körperlichen Haft, in die ich wegen des angeblichen Verbrechens des Hochverraths gebracht war, wieder freigegeben bin.

Ansbach, den 26. Juli 1849.

C. A. Wolff, Fabrikbesitzer.

---

4. Ein freundliches Logis in der Herrieder Vorstadt bestehend aus 1 Zimmer, 1 Kammer, Küche ꝛc. ist zu vermiethen. Näheres bei Commissionär **Boesch.**

---

5. Aufgefordert von dem verehrlichen Vorstande des Gewerbe-Vereins dahier, erlaubt sich der Unterzeichnete als Mitglied desselben Vereins, das hiesige wie auswärtige Publikum ergebenst aufmerksam zu machen, daß mit allerhöchster Genehmigung am 31. August 1849 in Augsburg unter obrigkeitlicher Leitung die Ausspielung eines prachtvollen **Damen-Arbeits-Tisches** stattfindet, verfertiget in der berühmten Werkstätte der Herren Gebruder Barth in Würzburg. Der Werth ist 1800 fl.

In der Hoffnung, daß dieses Pracht-Erzeugniß vaterländischen Gewerbfleißes auch hier gleich andern Städten bedeutenden Anklang finden möge, ladet zur Abnahme recht vieler Loose ein. Das Loos kostet 1 fl. — Nähere Beschreibung dieses Tisches ist täglich einzusehen bei Commissionär **Boesch.**

---

6. Meinen Freunden und Bekannten bei meiner Abreise nach Amerika ein herzliches **Lebewohl!**

Friedrich Schambeck.

---

7. Sonntag ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet **Babel.**

---

8. Der Clavierfreund von **Heinrich Wohlfahrt** wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

---

9. Es ist an der Hecke in der Nähe der Rezat eine Brille gefunden worden, welche gegen die Einrückungsgebühr dieser Anzeige in der Expedition ds. Bl. in Empfang genommen werden kann.

---

10. A 135 ist ein schönes Quartier mit und ohne Stallung zu vermiethen.

---

11. Im Hause Lit. A Nr. 251 in der Neustadt ist ein großes Quartier mit der Aussicht auf die Promenade nebst allen Bequemlichkeiten, mit Stallung und Gartenantheil zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 22. u. 23. Juli 1849.

Krone. Hr. Priv. Tanfel von Hanau.

Stern. Se. kgl. Hoheit Herzog Max von Bayern, Hr. Graf von Lerchenfeld, Hr. Hauptmann von Häußler, Hr. Adjutant von Franz, Hr. Regierungsassessor Meier und Hr. Priv. Rohmer von München, Hr. Kfm. Stern von Steft.

Löwe. Hrn. Kfl. Steinhäuser von Redwig, Schlegel von Augsburg, Hüttner von Muthlangen, Hr. Vicarius Eichhorn von Ottenhofen.

Zirkel. Hr. Vicarius Glaser von Ipsheim, Hr. Handlungs-Commis Schulz von Würzburg.

Digitized by Google

Nro. 147. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 29. Juli (Beatrix.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Verhaftungen in der Pfalz häufen sich in beunruhigender Weise. Die Zahl der Gefangenen vermehrt sich von Tag zu Tag, und das Denunziantenwesen hat eine nie dagewesene Blüthe erreicht. Es wäre wünschenswerth, daß die obere Justizbehörde gegen dieses Unwesen Warnungen ergehen ließe, damit demselben, das in zu häufiger Weise im Brodneid, in Bosheit und persönlicher Feindschaft seinen Grund hat, ernstlich gesteuert würde. Ja, man glaubt sogar, man habe durch mehrere Denunziationen auf die Landtagswahlen einwirken wollen. Nach der Münchner Ztg. sind bereits 300 Personen als beschuldigt vorgetragen, für welche eine zentralisirte Untersuchung statt hat. Bei den einzelnen Zuchtpolizeigerichten seien ferner noch mehrere Hundert in Untersuchung. In Baden verfährt man nicht minder streng. Eine Masse von katholischen und evangelischen Geistlichen und Schullehrern, die angeschuldigt sind, durch öffentliche Reden oder durch Theilnahme an der konstituirenden Versammlung bei der Bewegung betheiligt gewesen zu sein, sind zur Untersuchung gezogen. — Wenn das so fortgeht, sind einer neuen Revolution die Thüren geöffnet. —

Ueber die Uebergabe Rastatts erfahren wir Folgendes: Nachdem durch die Parlamentäre aus der Festung der letzte Versuch gemacht war, günstigere Bedingungen zu erlangen, baten sie zum Schluß um Zusage, daß bei etwaigem Todesurtheil die Verwandlung der Strafe in Deportation eintreten solle. Als auch dieses Zugeständniß verweigert wurde, entschlossen sich die Aufständischen zur unbedingten Uebergabe. Nach getroffener Verabredung setzten sich die Belagerer von allen Seiten zugleich gegen die Festung in Bewegung. Auf dem Glacis wurde Halt kommandirt. Es war ein feierlicher, lautloser Moment. Da öffneten sich drei Thore und die Besatzung bewegte sich schweigend und mit voller Würde gegen das Glacis, wo sie sich den Truppen gegenüber in Reih und Glied aufstellte. Hierauf erhielt sie Befehl, die Waffen vor sich niederzulegen, worauf das Militär Spalier machte, die Entwaffneten in die Mitte nahm und sie kolonnenweise in die Festung zurückführte. Die Besatzung der Festung bestand aus 12,000 Mann, welche sämmtlich mit ihren Anführern gefangen genommen und ohne Unterschied des Ranges in Gewahrsam gebracht wurden. Die Stadt, die übrigens kein Zeichen der Freude über diesen Wechsel gegeben, wurde ringsum dergestalt besetzt, daß Niemand entweichen konnte. Die Bürgerschaft erhielt Befehl, innerhalb dreier Stunden die Waf-

Digitized by Google

fen abzuliefern, was auch pünktlich geschehen sein soll. Flüche jedoch und revolutionäre Reden der Bürger gaben deutlich zu erkennen, wie unzufrieden sie mit dem Gang der Dinge waren. Die Hauptanführer werden nach Karlsruhe geliefert, woselbst das kriegsgerichtliche Verfahren über sie eröffnet werden soll

An alle Divisionen und Abtheilungen der Reichsarmee ist der Befehl ergangen, alle Feindseligkeiten gegen die Dänen einzustellen und keinen Schuß abzufeuern, wenn die Dänen nicht zuvor angreifen sollten. Die beiden Statthalter von Schleswig-Holstein, Graf Reventlow und Advokat Beseler, sind in Kolding, im Hauptquartier des Generals v. Bonin eingetroffen, um sich mit diesem über die ferner nun selbstständig zu beginnenden Operationen zu besprechen, und die preußischen Offiziere kennen zu lernen; denn wenn es nicht gelingen sollte, namentlich die Majore und Kompagnieführer, welche größtentheils Preußen sind, für die Schleswig-Holstein'sche Armee zu gewinnen, so möchte die Rathlosigkeit groß werden. Die Regierung macht alle erdenkliche Anstrengungen, die Armee zu vergrößern, alle Freiwillige sind aufgefordert, sich in regulären Bataillonen zu organisiren. — Jetzt gilts für die deutsche Jugend, ihren Enthusiasmus für unsere nordischen Brüder durch die That an den Tag zu legen! —

Hiesiges.

Montag den 30. dieß Abends 7 Uhr Freikorps-Versammlung in dem kgl. Orangerie-Saale. Zweck: Besprechung über wesentliche Korpsangelegenheiten; Rechenschaftsablage des Corps-Commandanten und Neuwahl eines Korpskommandanten, wozu die Freikorpsglieder vollzählig zu erscheinen haben. Das Korps-Kommando.

Concessions-Gesuche.

Um eine Concession als Traiteur bewirbt sich: Adam Loy aus Unterwurmbach.
" " " " Sattler bewirbt sich: Johann Peter Karl Schmidt von Ansbach.

Zusammenkunft des **Vereins für Freiheit und Ordnung** Montag den 30. Juli 8 Uhr im Bad; Berathung über die Vorstandschaft.

Turnverein. Heute Sonntag den 29. Juli Feier des Stiftungstages im Bad und werden alle Freunde des Turnens und geselliger Vergnügungen freundlichst eingeladen. Der Ausschuß.

Briefkasten.

Anfrage an die öffentliche Meinung von 4 ehemaligen Wahlmännern aus einem Urwahlbezirk des Landgerichts Leutershausen: Ist Gesinnungsredlichkeit von einem solchen Wahlmann zu erwarten, der seinen Wahlzettel im Geheimen mit irgend einem Namen ausfüllt und in gleicher Weise abgibt? — Wenn man einen derartigen Mann, welcher — nebenbei bemerkt — in der Stellung eines Gemeindevorstandes sich befindet, und überhaupt unter der Form „Volksmann" sich Geltung zu verschaffen sucht, als einen Jesuiten bezeichnet, ist das nicht — geschmeichelt?! Obige Wahlmänner.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Das nachstehende Ausschreiben der kgl. Regierung vom 11. ds. Ms. wird mit der Aufforderung für die bei fraglicher Pensionsanstalt für Wittwen und Waisen gutsherrlicher Beamten Betheiligten ausgeschrieben, sich innerhalb 14 Tagen bei dem Magistrate zu melden.

Ansbach, am 23. Juli 1849.

Stadtmagistrat.

Meyer.

Im Namen Seiner Majestät des Königs.

Die im Jahre 1823 gegründete Pensionsanstalt für die Relikten gutsherrlicher Beamten hat schon seit dem Jahre 1837 nachdem einerseits ihre statutenmäßigen Verbindlichkeiten sich als zu hoch gestellt erwiesen, anderntheils die Beiträge der Mitglieder zu fließen gänzlich aufgehört hatten, ihre Pensions-Zahlungen eingestellt.

Die Auflösung der Anstalt ist seither nicht erfolgt, sondern lediglich ihre statutenmäßige Wirksamkeit suspendirt geblieben.

Das Vermögen derselben ist bis jetzt von dem früheren Comite fortverwaltet und dessen Rente nach Abzug der Verwaltungskosten admassirt worden.

Dasselbe bestand am Schlusse vorigen Jahres nach der Rechnung pro 1848:

a) in verzinslichen Kapitalien im Gesammtbetrage von 16065 fl. — kr. — pf.
b) einem Kassareste von . . . . . 570 fl. 16 kr. 2 pf. und
c) einem Inventarswerthe von . . . . . 15 fl. 36 kr. — pf.

hiezu die bedeutenden Rückstände der Vereinsmitglieder an ihren statutenmäßigen Eintrittsgebühren und Jahresbeiträgen, auf deren Nachzahlung die Anstalt rechtlichen Anspruch hat.

Das Verwaltungs-Comite ist längst von der statutenmäßigen Anzahl von 5 Mitgliedern auf 2, nämlich den Stadtschreiber Mandl und dem pensionirten Gerichtshalter Bachmaier zu Erding zusammengeschmolzen, welche gleichfalls auf Enthebung von dieser Verwaltung und Freigebung ihrer Cautionen dringen.

Die kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, sieht sich daher Kraft der ihr nach §. 3 der Vereinsstatuten vom 29. März 1823 (Reggsbl. pag. 413) zustehenden Curatel berufen, die Erneuerung dieses Comites zu bewirken und hiermit den wiederholten Versuch einer gütlichen Auseinandersetzung und billigen Befriedigung der verschiedenen Ansprüche der noch lebenden Mitglieder, welche ihren Austritt aus der Anstalt noch nicht erklärt haben, sowohl als insbesondere der bezugberechtigten Relikten verstorbener Mitglieder zu verbinden, und auf diese Weise die Anstalt, deren fernerer Fortbestand in ihrer dermaligen Lage keinem Theil Nutzen bringt, und mit statutengemäßer Wirksamkeit, wie die Erfahrung gezeigt hat, nicht möglich ist, entweder ihrer nothwendigen Umgestaltung oder Auflösung entgegen zu führen, oder wenigstens bis dahin die pensionsberechtigten Relikten in den Bezug einer nach den Mitteln der Anstalt reducirten Pension zu setzen.

Zu diesem Behufe ist vor Allem nothwendig, den dermaligen Bestand der Mitglieder und der bezugberechtigten Relikten, dann das Maß ihrer Ansprüche an die Anstalt kennen zu lernen und hienach die weiteren Maßnahmen bemessen, und die Erklärungen der Betheiligten entweder im Wege der Correspondenz mit den Einzelnen, oder im Wege der Berufung einer Generalversammlung erholen zu können und auf diese Weise gültige Vereinsbeschlüsse zu erzielen.

Es ergeht daher hiermit öffentliche Aufforderung an sämmtliche Mitglieder des bezeichneten Pensions-Vereins binnen 4 Wochen bei der Distriktspolizeibehörde ihres Wohnortes ihren Namen mit der Erklärung anzugeben, ob sie Mitglieder des Pensionsvereins zu verbleiben gesonnen und ihre rückständigen Eintritts-Einzahlungen und Jahresbeiträge zu leisten bereit sind.

Gleiche Aufforderung ergeht an die Wittwen und Waisen der verstorbenen Vereinsmitglieder und deren Vormünder zur Angabe ihres Namens und Wohnorts, dann zur vorläufigen Liquidation der bereits fälligen Pensions-Ansprüche in obiger Weise.

Auf die binnen bezeichneter Frist sich nicht Meldenden, wird, soferne sie auf andere

Digitized by Google

Weise nicht noch rechtzeitig ermittelt werden, bei den ferneren Maßnahmen kein weiterer Bedacht genommen werden, und werden sich dieselben die nachtheiligen Folgen einer solchen Versäumniß selbst zuzuschreiben haben.

Auf Ansinnen vorgenannter Kreisstellen erhalten sämmtliche Distrikts-Polizeibehörden von Mittelfranken den Auftrag, für die örtliche Bekanntmachung gegenwärtigen Ausschreibens, und überhaupt für die Ermittlung und Benachrichtigung der in ihrem Bezirke wohnenden Betheiligten geeignet Sorge zu tragen, sodann deren Erklärung zu Protokoll zu nehmen und die Verhandlungen oder Fehlanzeige nach Ablauf von vier Wochen anher vorzulegen.

Ansbach, den 11. Juli 1849.

Königliche Regierung von Mittelfranken, Kammer des Innern.
von Voltz, kgl. Staatsrath und Regierungs-Präsident.

Oertel.

---

2. **Bekanntmachung.**

(Die Anzeige über Annahme der Dienstboten betr.)

Nach §. 4 der Dienstbotenordnung ist bestimmt:

Jeder Dienstherr ist bei Vermeidung einer Strafe von 1 fl. 30 kr. verbunden, von der Annahme eines Dienstboten männlichen oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Diese Bestimmung wird zur genauesten Darnachachtung hiermit in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 25. Juli 1849.

Stadtmagistrat.
Meyer.

---

3. **Das alleinige Depot**

der, wegen ihrer, auch in hiesiger Gegend bereits als vorzügliches Heilmittel gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel bewährten und erprobten **Goldberger**'schen Kaiserl. Königl. allerhöchst privilegirten Galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten für Ansbach und die Umgegend befindet sich bei dem Unterzeichneten, wosebst auch eine gedruckte Brochüre unentgeldlich ausgegeben wird, welche über die Anwendung, Heilkraft und Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten jede wünschenswerthe Auskunft und viele Hundert attestirte Erfahrungen und Danksagungsschreiben von Aerzten und Genesenen über die große Heilkraft der Goldberger'schen Ketten enthält.

C. L. Weppler.

---

4. **Politischer Verein.**

Plenarversammlung nächsten Montag den 30. ds. Abends 7 Uhr im gewöhnlichen Lokale bei Reiter Mayer, wobei auch jedem andern, der nicht Mitglied ist, der Zutritt gestattet bleibt.

Der Vorsitzende: **C. A. Wolff.**

---

5. Bei der Unterzeichneten werden ächt neapolitanische Glacé-Handschuhe und Saiten auf Guitarre und Violine zu den Fabrikpreisen ausverkauft.

Wilhelmine Güll, Uzenstraße A 333.

---

6. Bei Kaufmann Schlichting in der Würzburger Straße ist bis kommendes Ziel Laurenzi der erste und zweite Gaden zu vermiethen.

---

7. Im Hause Lit. A Nr. 251 in der Neustadt ist ein großes Quartier mit der Aussicht auf die Promenade nebst allen Bequemlichkeiten, mit Stallung und Gartenantheil zu vermiethen.

---

9. B 77 ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten nebst Gartlein zu vermiethen.

Begraben wird:

Morgen Vormittag 10 Uhr: Fräulein Anna Mathilde Rehm, Tochter des Bürgers und Kaufmanns Herrn Rehm dahier.

Digitized by Google

Nro. 148. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 31. Juli (Crastibul.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzen berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Nochmals der preußisch-dänische Waffenstillstandsvertrag! Das ist gewiß, ein radikaleres Mittel, uns von allen Gelüsten nach preußischer Oberherrlichkeit zu heilen und seinen eignen Namen durch ganz Deutschland um alle Sympathien zu bringen, hätte Preußen nicht finden können, als die Eingehung des dänischen Waffenstillstandsvertrags. Hoffentlich wird die Schmach dieses Machwerks an Preußen allein hängen bleiben und keine deutsche Regierung sich durch Mitunterzeichnung desselben besudeln. Bayern und Würtemberg wenigstens haben vor aller Welt ihre Hände dagegen gewaschen, und wir fühlen uns gedemüthigt genug, um den betreffenden Regierungen selbst noch für dieß Wenige zu danken. Der Zentralgewalt hat man zwar auch von Seiten Englands und Frankreichs schon gethan, um sie zur Zustimmung zu vermögen; der alte Erzherzog Johann trägt aber sein Herz auf einem andern Fleck, als Friedrich Wilhelm, und wird in keinen andern Weg treten, als in denjenigen, welchen die Beschlüsse des alten Bundestags, die feierlichen Erklärungen der Nationalversammlung, sowie die heilig verbrieften Rechte der Herzogthümer vorzeichnen. Der preußisch-dänische Waffenstillstandsvertrag ist ein Judaskuß, durch welche deutsche Ehre und deutsches Recht an Deutschlands Feinde verrathen worden sind. Damit auch die dreißig Silberlinge nicht fehlen, so hat der Dänenkönig sich bereit erklärt, für Holstein in den Dreikönigsbund einzutreten. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen"; — nun, so dürfen wir wenigstens froh sein, daß solch eine Frucht von diesem Baume unsrer Erkenntniß fiel, noch bevor das nicht preußische Deutschland von derselben genossen hat. Ein kräftiges Wort, welches Gervinus in der D. Z. niedergelegt, ist zu wahr, als daß wir es überschlagen könnten. Er sagt etwa: „Das Schicksal und der gute Wille der deutschen Nation hat Preußen eine Krone angeboten; es schlägt jenes ehrenvolle Geschenk aus, um es als einen Raub an sich zu reißen, es erwidert eine Einladung mit einem Einbruch; es spielt in okkupirten Provinzen (Baden) den halbaufgedrungenen Diktator; es schlichtet mit Dänemark eine deutsche Sache auf seine preußische Faust. Die schleswig-holsteinische Sache ist nach dem Waffenstillstand, wie ihn Preußen abgeschlossen hat, verloren. Die Fundamentalsätze des schleswig-holstein'schen Staatsrechts, von den Ständen 1844 ausgesprochen, von dem deutschen Volke aufgenommen, von dem Bundestage erwogen, von dem König von Preußen ausdrücklich anerkannt, sind da-

Digitized by Google

mit umgestürzt; die rechtmäßige Erhebung eines Volkes ist von denen, die sich zuerst zu ihren Schützern aufwarfen, für eine Rebellion erklärt, das unzweifelhafteste Recht, für welches rühmlich gefochten worden ist, ist damit für immer niedergeworfen, der anfängliche und alleinige Zweck des Kriegs ist in sein Gegentheil verkehrt, das deutsche Blut ist in dänischem Interesse vergossen, die deutsche Ehre befleckt, der deutsche Namen dem Spotte der Welt preisgegeben. Wo ist nun dieß Bayern, das so patriotisch sich der schleswig-holsteinischen Sache angenommen, das sich so rasch gegen den Malmöer Waffenstillstand erklärt hatte, das gegen Preußen eine deutsche und undeutsche Opposition zu machen wie eine Art Beruf ansieht? Nun wären die Fehler einer kleinlichen Politik, nun die Verirrungen eines falschen Partikularismus oder Patriotismus gut zu machen durch Einen großen Zug, wenn Bayern, statt seine Truppen kleinmüthig zurückzuziehen, sie verstärkte, sich an die Spitze einer Opposition aller deutschen Staaten gegen diese Schmach stellte und die Sache, für die es Blut und Leben seiner Söhne einsetzte, ehrenvoll zu retten suchte. (!) — Wo ist nun dieß Oesterreich, das Preußen seine alleinige Suprematie in Deutschland bestreitet? Nun wäre die Zeit und der Ort, wo es die eigne Macht vor Deutschland, in deutscher Angelegenheit in Aller Augen wieder aufrichten könnte, wenn es sein Machtwort gegen diese deutsche Schmach spräche. — Wo ist nun diese Zentralgewalt, die doch irgend einen Zweck haben muß, um ihr Scheinleben zu fristen? Hier kann sie dem Schein wieder Wesen geben, wenn sie diese deutsche Schmach auf ihre deutsche Ehre nehmen wollte! Nütze der Reichsverweser seine Stellung und seinen Einfluß, wage es der Reichskriegsminister, die deutschen Truppen in Schleswig-Holstein festzuhalten, versuche er es noch einmal die Nation in Schwung zu bringen!*) — — Oeffnet sich in Schleswig-Holstein noch einmal der Kampfraum, auf dem diese Scharte unsrer Nationalehre sich auswetzen läßt, so treffe Schande den, der die Unterstützung, die ihm möglich ist, zu bringen unterläßt. Ist es aber so, daß wir diese schleswig-holsteinische Sache, in der wir unsere Ehre verpfändet haben, aufgeben lassen und selber aufgeben, haben wir wirklich alle Empfindlichkeit verloren, die uns Unterdrückung bitter und Schande unerträglich macht, dann allerdings ist der Zeitpunkt gekommen, wo das Volk den Ruhm nicht, nein jeden Anspruch an Tapferkeit und Politik verloren hat, wo sich der Einzelne wehmüthig auf sein Ich zurückziehen und seine Hoffnung auf die verzweifelte Stunde setzen muß, wo dieß mattherzige lebende Geschlecht abgerufen wird, um einem andern Platz zu machen, das mehr Leidenschaft für vaterländische Ehre und mehr Galle gegen Anmaßung und Willkühr besitzt."

Indeß gibt Schleswig-Holstein selbst seine Sache noch keineswegs verloren. Die Aufregung, welche nach der Niederlage vor Fridericia sich aller Gemüther bemächtigt hatte, hat jetzt einer ruhigern Erwägung Platz gemacht, die noch keineswegs an dem Sieg der guten Sache verzweifeln läßt. Wenn auch tiefste Trauer um die vielen gefallenen Braven alle Herzen bewegt, so hat eben ihr heldenmüthiger Tod die Ueberlebenden mit der größten Zuversicht erfüllt auf den endlichen vollständigen Sieg der gerechten Sache. Die Begeisterung, der Enthusiasmus haben den höchsten Aufschwung genommen. Einmüthig haben Statthalterschaft und Landesversammlung den Waffenstillstand verworfen und rüsten zu neuem Kampfe, in welchem sie hoffen, nicht von allen deutschen Brüdern verlassen zu werden. Die in der Armee entstandenen Lücken sind sofort aus der Reserve wieder ausgefüllt worden, neue Altersklassen sind einberufen, und die junge

*) Nichts von alle Dem! Der Rückmarsch aller deutschen Truppen, also auch der Bayern hat bereits begonnen. —

Digitized by Google

Mannschaft ist jubelnd und kampfbegierig in Rendsburg eingezogen; ein Aufruf an Freiwillige ist erlassen worden, dem bereits Viele aus allen Theilen des Landes freudig Folge geleistet haben, und der überwiegend größte Theil des Volkes ist zu allen Opfern bereit. —

Bayern. Ein Theil des fränkischen Observationskorps (zu Nürnberg und Erlangen) hat Befehl erhalten, sich an den Untermain zu ziehen, woselbst sie weitere Ordre über ihre Verwendung zu gewärtigen haben. — Um fernere Reibungen zwischen Preußen und Bayern zu vermeiden, ist auch der Rückmarsch der bisherigen bayerischen Garnison von Mannheim beschlossen worden. Das dritte bayerische Jägerbataillon ist nach Frankfurt in Garnison verlegt worden.

Die Augsbnrger Postzeitung hat das Resultat der im diesseitigen Bayern nunmehr vollendeten Abgeordnetenwahlen nach rechts und links abgewogen und Folgendes herausgebracht. In Schwaben und Neuburg wurden gewählt 13 von der Rechten, 2 schwankende und 3 von der Linken. In Oberbayern 19 von der Rechten und 3, denen sie nicht ganz traut. In Niederbayern 16 von der Rechten und 1 aus dem linken Zentrum. In Oberfranken 3 aus dem Zentrum (rechtes oder linkes?) 1 Unbekannter und 12 Linksmänner. In Mittelfranken 14 von der Linken und 3 Rechte. In Unterfranken 17 von der Linken und 2 vom Zentrum (rechtes oder linkes?) Im Ganzen also von 124 Abgeordneten des diesseitigen Bayerns 62 Rechte, 14 Zweifelhafte oder Unbekannte und 48 entschiedene Linksmänner. Schlagen sich die 14 Zweifelhaften zu der Linken (wahrscheinlich), so stehen 62 gegen 62. Halbiren sich die 14, so stehen 69 gegen 55. Aus der Pfalz, welche 19 Abgeordnete zu wählen hat, sind bis jetzt 13 Wahlen bekannt, wovon nicht mehr als 3 sich der Rechten anschließen werden; bleiben also 15 — 16 für die Linke. In Allem zusammen somit 65 von der Rechten, 14 Zweifelhafte und 64 von der Linken. „Hoffen wir", so schließt die Postzeitung, „daß von den 14 Unbekannten sich wenigstens die Hälfte zur Rechten schlagen werde!" —

Nach der Allg. Zeitg. wird die Rückkehr des Erzherzog-Reichsverwesers nach Frankfurt auf den 26. erwartet. — Der Verein für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit in München hat denselben mit einer Adresse erfreut, welche den Dank der Unterzeichner für die hingebende Thätigkeit des Erzherzogs an die deutsche Sache und die Bitte ausdrückt, auch ferner noch das schwere Amt eines Reichsverwesers bis zur Herstellung einer deutschen Bundesverfassung mit Hülfe Oesterreichs fortführen zu wollen. (Gott schenke dem Erzherzog ein 100jähriges Alter!)

Der freundliche Leser erinnert sich wohl, daß neulich eine Abtheilung Hessen, ohngefähr 200 Mann stark, sich nach dem von der Schweiz umschlossenen badischen Orte Büsingen begeben hat, um daselbst einige Verhaftungen vorzunehmen. Diese, wenn auch nicht bös gemeinte Verletzung des Schweizer Gebiets wurde von der Schweiz übel aufgenommen, und man ließ die Truppen nur unter der Bedingung zurück, daß sie die Waffen streckten. Sie haben sich, wohl in Folge höherer Weisung, dazu verstanden und erhielten, nachdem sie durch eidgenössisches Gebiet auf badischen Boden zurückgeleitet worden waren, ihre Waffen wieder eingehändigt. Der deutsche Michel kann eben immer noch seine verkehrten Streiche nicht lassen! —

Aus Ungarn kommen jetzt lange, lange Beschreibungen der Kriegsmanöver, und wenn die Bauern dieselben verstehen wollten, so müßte jeder eine Kriegskarte besitzen, zweimal so groß wie die Stubenthür. Der kurze Sinn von allem ist — daß es eben für die Oesterreicher in Ungarn wieder schlechter steht, als jemals. In Pesth und Ofen

Digitized by Google

liegt wieder eine unzählige Masse österreichisches und russisches Kriegsvolk, das gegen Ungarn aufbrechen soll. Die Armee des Banus Jellacic ist ganz zertrümmert, und auch diese Trümmer wollen auf Jellacic nicht mehr hören. Wb.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Anzeige über Annahme der Dienstboten betr.)

Nach §. 4 der Dienstbotenordnung ist bestimmt:

Jeder Dienstherr ist bei Vermeidung einer Strafe von 1 fl. 30 kr. verbunden, von der Annahme eines Dienstboten männlichen oder weiblichen Geschlechts, auch wenn solcher nur aushilfsweise dienen sollte, innerhalb 24 Stunden bei der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Diese Bestimmung wird zur genauesten Darnachachtung hiermit in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 25. Juli 1849.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. In Folge Aufruf de dato Zürich, 11. Juli 1849 „Die Unterstützung der in die Schweiz geflüchteten Kämpfer für deutsche Freiheit betreffend" ist der Unterzeichnete mit Vergnügen bereit für hier und Umgegend milde Beiträge an Geld, Kleidungsstücken, sowie an allem Sonstigen was zur fraglichen Unterstützung gereichen könnte, in Empfang zu nehmen und an den Ort seiner Bestimmung zu befördern.

C. A. Wolff, Fabrikbesitzer.

3. **An die Mitglieder der Schützen-Kompagnie.**

Sämmtliche Herren Offiziere, Unteroffiziere und Wehrmänner der Schützenkompagnie werden hiemit eingeladen, sich heute Dienstag den 31. Juli Abends 8 Uhr bei Wirth Straßberger auf dem Kronachersbuck einzufinden, um über einen Antrag mehrerer Compagnie-Mitglieder Beschluß fassen zu können.

4. Bei der Unterzeichneten werden ächt neapolitanische Glacé-Handschuhe und Saiten auf Guitarre und Violine zu den Fabrikpreisen ausverkauft.

Wilhelmine Güll, Uzenstraße A 333.

5. Morgen Mittwoch den 1. August Nachmittags 2 Uhr werden Lit. D Nr. 416 parterre mehrere Gegenstände als Canapee und Sessel, Tische, Gläser, Porzellain und sonstige Hausgeräthe an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft und Kaufsliebhaber dazu eingeladen.

6. Vergangenen Sonntag wurde auf der Windmühle ein silberner Strickhaken mit Strickhosen verloren; der redliche Finder wird gebeten, dieses gegen Erkenntlichkeit in der Weihgasse D 13 abzugeben.

7. Vom Hundssteeg bis zur Windmühle wurde ein schwarzbrauner lederner Handschuh verloren; man ersucht den Finder, denselben gegen Erkenntlichkeit in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

8. Wicken zur Aussaat sind morgen in der Schranne zu haben.

9. A 296 ist ein kleines Quartier und A 297 ein freundliches Logis für eine einzelne Person mit oder ohne Meubels täglich zu vermiethen.

10. C 36 in der Brauhausgasse ist das mittlere Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 149. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt
für
Stadt und Land.

Mittwoch, den 1. August (Petri Kettf.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der neue bayerische Landtag wird, wie allgemein geglaubt wird, auf den 15. August einberufen werden.

Die Allg. Zeit. widerruft die in unserer gestrigen Nummer wiedergegebene Nachricht daß die in Büsingen eingeschlossene Kompagnie Hessen unter Ablegung ihrer Waffen ins Badische zurückgeleitet worden sei; vielmehr hängt Alles noch in der Schwebe, und wird erst von Bern aus weitere Ordre zur Beilegung dieses tragikomischen Konfliktes erwartet.

Daß das badische Heer in preußische Erziehungsanstalten verpflanzt werden soll, während die preußischen Truppen dem Großherzog von Baden das Regieren erleichtern, ist bekannt. Als Näheres über diese Sache erfährt man nun, daß das badische Armeekorps seine Ausbildung an der äußersten Grenze Preußens, nämlich im Großherzogthum Posen, erlangen solle. Die Fremde bildet die Leute! —

Von den Festungswerken Rastatts liest man gräuliche Schilderungen. Die Wuth der Verzweiflung hat dort überall ihre Spuren zurückgelassen. Die Kanonenröhre sind von den Aufständischen den Morgen vor der Kapitulation theils vernagelt, theils mit Steinen und allerlei Kugeln so voll gestopft worden, daß diese nicht mehr herauszubringen sind. Ein großer Theil der 280 Festungsgeschütze ist auf diese Art unbrauchbar gemacht. Die Laffetten, auf denen sie ruhen, sind mit Aexten zusammengehauen, die Patronen in Haufen Pulver verwandelt, dazwischen Kugeln, Erbsen, Linsen, Brod, Unrath, kurz, ein das Gefühl empörendes Durcheinander. — Während der Belagerung war in der Stadt selbst Mangel an Rindfleisch; man zog daher den Einwohnern selbst die trächtigen Kühe aus den Ställen und tödtete sie, aß auch das ungeborne Kalbfleisch, außerdem viel Pferdefleisch. Milch ist auch heute noch nicht zu haben. Alle Spitäler sind mit Kranken gefüllt. —

Der Rürub. Korresp. schreibt aus Frankfurt: „Von sehr zuverlässiger Seite vernehmen wir, daß zwei geheime Artikel zu dem preußischen Waffenstillstand bestehen und folgende Punkte umfassen: 1) Die Krone Preußen macht sich verbindlich, den mit Dänemark abgeschlossenen Waffenstillstand nöthigenfalls mit Waf-

sengewalt gegen die Herzogthümer Schleswig-Holstein durchzuführen und dieselben zur Annahme der Friedensbedingungen zu nöthigen; 2) der König von Dänemark tritt für Holstein und Luxemburg dem Bündnisse der drei norddeutschen Könige bei." — Nun ist merkwürdig, daß von Preußen der II. Artikel der deutschen Bundesakte als die rechtliche Basis auch des Dreikönigsbündnisses bezeichnet ist, und daß es in diesem Artikel II. wörtlich heißt: „Bei einmal erklärtem Bundeskrieg darf kein Mitglied einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einseitig Waffenstillstand oder Frieden schließen." Den Namen, welchen sonach eine Handlung verdiente, wie sie Preußen gegen Schleswig-Holstein vollzogen hat, wird der geehrte Leser selbst finden. — Als weitere Zugabe zu den geheimen Satzungen des Waffenstillstandes nennt man noch die ausdrückliche Bedingung, daß Dänemark auch für die im Eckernförder Hafen zerstörten Kriegsschiffe entschädigt werde.

Der Rückzug der deutschen Truppen aus Jütland und den Herzogthümern ist in vollem Gange. Ergreifend soll es sein, wenn die Musikchöre bei ihren Durchzügen das schöne Lied aufspielen: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen." Alle Soldaten sind niedergeschlagen wegen dieses Rückzugs und der Erfolglosigkeit des Kriegs.

Die Schleswig-Holstein'sche Statthalterschaft verlegt mitsammt den Ministerien und der Landesversammlung ihren Sitz von dem nördlicheren Schleswig in die südlicher gelegene Festung Rendsburg. — Ein großer Theil der deutschen Offiziere hat sich bereit erklärt, im Dienste der Herzogthümer zu verbleiben, unter ihnen General Bonin. Man hofft auch auf die baldige Rückkehr des tapfern Oberst v. d. Thann. — Die Landesversammlung hat der schleswig-holsteinischen Armee einmüthig ihren Dank und ihre Bewunderung für bewiesene Tapferkeit und ihre ausgezeichnete Disciplin votirt. Verwundete und die Familien der Gefallenen sollen versorgt werden. —

Die Berliner müssen am 28. ds. mit einem eigenen Gefühl aufgewacht sein, — etwa wie Einer, der nach langer Krankheit zum Erstenmal wieder auf die Beine kommt. Sie sind nämlich an diesem Tage mit der Nachricht überrascht worden, daß weder Feind noch Gefahr mehr vorhanden und der Belagerungszustand vorüber sei. Er hatte gerade neun Monate gedauert.

Dem alten Europa zuckt es doch fast in allen Gliedern, selbst der Großtürke kann nicht mehr ruhig schlafen. Die von Ungarn hart bedrängten Russen und Oesterreicher haben schon an verschiedenen Stellen sich über die Grenze ins Türkische flüchten müssen, Das wollen sich nun die Türken verbeten haben, und drohen, dergleichen Rückzügler auf ihrem Gebiete zu entwaffnen. Die Ungarn entwickeln fortwährend die größten Anstrengungen zur Behauptung ihrer Unabhängigkeit.

Der Friedensabschluß zwischen Oesterreich und Sardinien hängt noch an einem Häkchen, das unsertwegen auch ein Hacken sein mag. Die Besorgniß über den Ausgang dieser Angelegenheit hat sich selbst der Wiener Börse mitgetheilt. Der kaiserlichen Regierung kommt die Sache selbst nicht geheuer vor und sie hat deshalb den Feldmarschall Radetzky wiederholt beauftragt, der sardinischen Regierung möglichst bereitwillig entgegenzukommen.

Vermischtes.

Fürst Ludwig von Oettingen-Wallerstein, nunmehriger Abgeordneter zur Volkskammer, sagt in seinem Schriftchen „Ein Wort an seine Mitbürger": „Seit der vorjährigen

Digitized by Google

Märzbewegung spricht man unendlich viel von einem Besserwerden der öffentlichen Zustände, und die Lage des Bürgers und Bauers geht mehr zurück als vorwärts. Seit insbesondere das Frankfurter Parlament die neue Reichsverfassung bekannt gab, zerfällt Deutschland buchstäblich in zwei Lager: in das Lager der Anerkenner, das heißt derjenigen, denen diese Verfassung vermöge der bloßen Thatsache ihres Beschlossenseins durch die Volksvertreter als bindendes Gesetz für Fürsten und Volk gilt, und in das Lager der Vereinbarer, das heißt derjenigen, die den Rechtsbestand der erwähnten Verfassung erst noch von dem Ja oder Nein der sieben und dreißig deutschen Einzelstaaten abhängig machen. Das letztere Lager spaltet sich wieder in solche, die bei dem Ja oder Nein auch den Landtagen der einzelnen deutschen Staaten ein Mitreden einräumen, und in solche, die das Entscheidungsrecht den Fürsten sogar ohne Zuthun der Einzellandtage einräumen möchten. Alle diese Meinungen feinden einander an mit wahrer Wuth, und während sie sich gegenseitig anklagen, während Zwietracht und Argwohn bis in den Schooß der Familien dringen, vergießen Deutsche deutsches Brüderblut, zerschmettern Kanonen unsere Städte, verwüstet Bürgerkrieg ganze Gauen unseres einst so friedlichen Vaterlandes?

Wer trägt wohl die Schuld an diesem Unheile?

Eine schwere Schuld trifft unverkennbar jene unfreisinnigsten aller Menschen, welche den Umsturz der ganzen gesellschaftlichen Ordnung bezielend, die Maske des Freisinns annehmen, um an die rohesten Leidenschaften zu appelliren, und aus den Trümmern menschlicher Gesittung, aus rauchenden Brandstätten und Blutströmen ihr Trugbild einer rothen Republik hervorgehen zu machen. Diese Leute, vor welchen ich schon Ende Augusts vorigen Jahres in meiner Ansprache an die Riesbewohner so eindringlich gewarnt habe, sind die wahren Männer der Reaktion. Sie verwandeln durch ungeheuern Mißbrauch einen der edelsten Begriffe — jenen der Demokratie, d. h. der politischen und bürgerlichen Gleichheit in einen Gegenstand allgemeinen Hasses; sie verwechseln das ehrenhafte Streben nach gesetzlicher Freiheit mit dem Streben nach Vernichtung der Familie, des Eigenthums und aller Grundlagen des sozialen Lebens; sie üben, zur Herrschaft gelangt, eine namenlose Willkühr, sie führen begeisterte Jünglinge, brodlose Arbeiter, gezwungene Aufgebote zur Schlachtbank, ohne selben auch nur durch einheitliche zweckmäßige Leitung den Trost eines glänzenden Kampfes zuzuwenden. Ihr blinder Ungestümm untergräbt nach Maulwurfsart die Saaten fortschreitender Civilisation, ungeachtet der sonnenklaren Thatsache, daß ein solches Bestreben den Feinden des Neuen Anlaß und Mittel gibt, gegen dieses Neue mit Feuer und Schwert loszubrechen.

Dieß mindert jedoch nicht die gleichfalls unbestreitbare Schuld der Regierungen. Wären diese nicht verfahren wie sie verfuhren, so hätten Jene nie auch nur zu vorübergehender Macht gelangen können.

In der That, um was frug es sich im März vorigen Jahres? um was frägt es sich seit jenem Zeitpunkte? Es frug und frägt sich einfach um das Zustandekommen eines großen, ganzen, nach Außen mächtigen, in sich einigen und freien Deutschlands.

Darauf hatte das deutsche Volk nicht nur ein angestammtes, sondern auch vermöge der Vorgänge von 1813, 1814, 1815 ein anerkanntes, ab Seite der deutschen Fürsten förmlich verbrieftes Recht. (Fortsetzung folgt.)

Beilage.

Freitag den 3. August Abends präcis 7 Uhr Freikorps-Versammlung im kgl. Oran-

Digitized by Google

gerie-Saale, zu deren Bewohnung die Corpsglieder unter Bezugnahme auf §. X der Satzungen verbindlich gemacht werden. Das Corps-Commando.

Turnverein. Wegen einer Besprechung ersucht dringend die Turner zu recht zahlreichem Erscheinen morgen Abends 9 Uhr in der Turnkneipe — ein Mitglied.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Bei der Polizeibehörde wurde ein aufgefundenes weißes Taschentuch abgegeben und kann der Eigenthümer desselben solches Zimmer Nr. 8 in Empfang nehmen.

Ansbach, den 30. Juli 1849.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. **Liederkranz.**

Morgen — Nürnberger!

3. **Das alleinige Depot**

der, wegen ihrer, auch in hiesiger Gegend bereits als vorzügliches Heilmittel gegen rheumatische, gichtische und nervöse Uebel bewährten und erprobten **Goldberger**'schen Kaiserl. Königl. allerhöchst privilegirten Galvano-elektrischen Rheumatismus-Ketten für Ansbach und die Umgegend befindet sich bei dem Unterzeichneten, woselbst auch eine gedruckte Brochüre unentgeldlich ausgegeben wird, welche über die Anwendung, Heilkraft und Wirksamkeit der Goldberger'schen Ketten jede wünschenswerthe Auskunft und viele Hundert attestirte Erfahrungen und Danksagungsschreiben von Aerzten und Genesenen über die große Heilkraft der Goldberger'schen Ketten enthält.

C. L. Weppler.

4. In Folge Aufruf de dato Zürich, 11. Juli 1849 „Die Unterstützung der in die Schweiz geflüchteten Kämpfer für deutsche Freiheit betreffend" ist der Unterzeichnete mit Vergnügen bereit für hier und Umgegend milde Beiträge an Geld, Kleidungsstücken, sowie an allem Sonstigen was zur fraglichen Unterstützung gereichen könnte, in Empfang zu nehmen und an den Ort seiner Bestimmung zu befördern.

C. A. Wolff, Fabrikbesitzer.

5. Eine Partie Packtücher — zu Fegtüchern passend — verkauft billig aber blos im Laufe dieser Woche **G. M. Schübel.**

6. Morgen Donnerstag den 2. August ist **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet **Dettelbacher.**

7. Auf dem Wege von der Bruckmühle bis nach Reuses wurde vergangenen Sonntag eine goldene Vorsteckнadel in Anker-Façon verloren. Der redliche Finder wird gebeten, sie gegen gute Belohnung in der Expedition ds. Bl. abzugeben.

8. A 342 in der Uzenstraße sind Logis mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen.

9. Im Hause Lit. D Nr. 148 kann von einem ledigen Herrn ein möblirtes Quartier bis 1. September bezogen werden.

Digitized by Google

Nro. 150. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 3. August (August.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Die aus Schleswig-Holstein zurückkehrenden bayerischen Truppenabtheilungen sind beordert, mit Ausnahme des 2. Jägerbataillons und des 5. Chevaurlegers-Regiments (Keiningen), sämmtlich wieder in ihre früheren Garnisonsplätze einzurücken. Die letztgenannten Truppenkörper werden das erstere nach Straubing, das letztere nach Bamberg verlegt.

Nach der Augsb. Abendz. soll die Eisenbahnstrecke von Oettingen nach Gunzenhausen am 30. Aug. dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Die ganze Augsburg-Nürnberger Linie wird spätestens bis zum 1. Oktober vollendet sein.

Das Morgenblatt hat neulich schon ein von München aus aufgestelltes Rechnungsbeispiel über unsre Abgeordnetenwahlen wiedergeben. Ein weitres Exempel der Art liefert der gestrige Nürnb. Korresp., welcher die Stärke der Rechten und des rechten Zentrums auf 77, diejenigen der Linken und des linken Zentrums aber auf 66 Mann schätzt; und abermal anders rechnet der Kurier, welchem nach die Parteien der Rechten 67, die der Linken aber 76 Vertreter zählen. Dem günstigen Leser verbleibt die gefällige Auswahl.

Unter den Mitgliedern unsrer Volkskammer fehlt diesmal Herr von Abel. Man glaubt, daß der Nichterwählung dieses Führers der vorigen Rechten der kluge Plan zu Grunde liege, durch die Entfernung dieses anstößigen Namens den Anschluß des rechten Zentrums an die rechte Seite der Kammer möglich zu machen.

Die verdrießliche Büsinger Angelegenheit ist nun doch ohne Kriegserklärung abgemacht. Nach langem Hin- und Herreden zwischen dem schweizerischen und dem deutschen Bevollmächtigten erklärte endlich der Letztere schriftlich, daß die Gebietsverletzung durch die hessischen Truppen unabsichtlich und aus Unkunde geschehen, und daß damit keinerlei feindliche Absicht gegen die Eidgenossenschaft verbunden gewesen sei. Daraufhin wurde denn zugestanden, daß die Hessen auf dem kürzesten Wege (nicht den Rhein hinauf) sich durch das schweizerische Gebiet, ohne Ablegung der Waffen, aber unter Geleit einer Abtheilung eidgenössischer Truppen, zurückziehen. Der Rückmarsch sollte am 29. Juli erfolgen. —

Als ein Vorschlag für Schleswig-Holstein wird in der Deutschen Zeitung, da sich

Digitized by Google

schon jetzt mit ziemlicher Bestimmtheit voraussehen läßt, daß die Herzogthümer in dem fortzusetzenden Kriege gegen den Nationalfeind die Unterstützung nicht einer einzigen deutschen Regierung finden werden, und allein mit ihrem eignen Heer in den Kampf gehen müssen, zu einer Nationalsubskription für diejenigen deutschen Offiziere aufgefordert, welche in diesem gefahrvollen Moment nach Schleswig-Holstein ziehen werden.

Aus Rastatt wird geschrieben: Die Preußen geriren sich auffallend mehr als Feinde, denn als Befreier: so groß sind ihre Ansprüche, sie verlangen unbedingt Alles, wonach ihnen gelüstet. Umgekehrt sind sie von manchen Bürgern als Feinde angesehen, und diese gegenseitige Stimmung, verbunden mit dem Druck der Einquartierung (viele Bürger haben 20, 30, ja bis zu 60 Mann), ruft nach und nach eine jetzt schon bemerkliche gereizte Stimmung hervor. Von vielen Seiten kann man hören, daß es nicht so bleiben könne. Die Zahl der Gefangenen beträgt 5—6000 Mann, einschließlich der in den letzten Tagen erst gefänglich eingezogenen Bürger von hier, deren Zahl nicht so unbedeutend ist. Demnach beträgt der Stand der hiesigen Bevölkerung etwa 16—18,000 Menschen, wovon die Einwohnerschaft, etwa ein Viertel, die übrigen, nämlich die Besatzung und die Gefangenen, zu verköstigen hat; allerdings eine schwere Aufgabe.

Das Okkupationsheer in Baden soll übrigens um 50,000 Mann verringert werden, und nur aus 30,000, meist Preußen bestehen.

Die Schweiz zieht gegenwärtig die Blicke der Zeitungsleser in hohem Grade auf sich. Sie scheint den vielen preußischen Schnurrbärten, die von Baden aus gar verlangend nach dem verloren gegangenen Fürstenthum Neuenburg hinüberlugen, nicht recht zu trauen und stellt eine ansehnliche Armee auf, zu deren Führung sie den tüchtigen General Dufour berufen hat.

Die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz beabsichtigen nach Amerika auszuwandern und wollen bei der deutschen Zentralgewalt Schritte thun, damit die betreffenden Regierungen ihnen freie Ueberfahrt gewähren. (Wie mancher unsrer friedlichen Mitbürger möchte in diesem Falle wünschen, deutscher Flüchtling in der Schweiz zu sein.)

In Berlin ists nimmer schön. Jeder Fremde muß innerhalb der ersten 4 Stunden seiner Ankunft der gestrengen Polizei angezeigt werden; auch ist das Tragen rother Abzeichen aufs Strengste verpönt. Wie's mit den rothen Nasen ist, wissen wir nicht, vermuthlich müßte man da mit der Konfiskation hoch oben anfangen. —

In Wien fehlen seit einigen Tagen alle glaubwürdige Nachrichten vom Kriegsschauplatze; desto verbreiteter sind Gerüchte, welche meist die Lage der kais. Armee in ein nachtheiliges Licht stellen. Die Ungarn haben abermals Waitzen (vier Stunden von Pest) besetzt und bedrohen selbst diese Stadt. Ebenso ist man in Besorgniß, die Ungarn könnten nach Kroatien durchbrechen.

Ueber dasselbe Thema läßt sich der Nürnb. Korresp. aus Berlin schreiben: Ein aus der Nähe des ungarischen Kriegsschauplatzes hier angekommener preußischer Offizier versichert, daß es sowohl um die Russen in Nordungarn wie um die Oesterreicher an der Donau sehr mißlich stehe, und daß man sehr bald von Niederlagen hören werde. Nicht nur zwischen den österreichischen und russischen Offizieren herrsche Eifersucht und Uneinigkeit, sondern auch unter den österreichischen Oberoffizieren selbst, die meist erbittert seien, daß ein so unfähiger Befehlshaber wie Haynau an der Spitze eines sonst trefflichen Heeres stehe. Haynau wird beschuldigt, durch seinen Blutdurst und seine Mord-

Digitized by Google

brennergelüste die Pazifikation mehr zu hindern als fördern. (Einen sprechenden Beleg zu diesem letztern Vorwurfe liefert Haynaus neueste Proklamation an die Einwohnerschaft von Pesth, worin er dieser Stadt mit völliger Vernichtung droht, falls sie noch einmal magyarischen Bestrebungen Raum biete.)

Trotz aller Verbote von geheimen Gesellschaften (vielleicht auch eben, weil sie verboten sind?) bestehen in Frankreich geheime Klubbs, welche an der Organisation einer großartigen Verschwörung gegen die jetzige Regierungsform arbeiten.

Der Frieden zwischen Oesterreich und Sardinien ist endlich definitiv abgeschlossen. Sardinien zahlt 90 Mill. Zwanziger.

Eine französische Eskadre ist nach Gaëta abgesegelt, um den Papst in seine Staaten (zunächst nach Civitavecchia) zurückzuführen. Der h. Vater bringt eine schöne Proklamation an seine geliebten Unterthanen mit.

Vermischtes.

Fürst von Oettingen-Wallerstein in seiner Schrift „Ein Wort an seine Mitbürger."

(Fortsetzung.)

Bekanntlich war Deutschland einst der mächtigste Staat Europas. Von der ungeheuern Alpenkette, deren schneebedeckte Gipfel das herrliche Italien überragen, bis hinauf zu der Nord- und Ostsee, von dem damal noch deutschen Elsaß und Lothringen bis an die slavischen Grenzmarken, waltete das germanische Element in ungetrübter Eigenthümlichkeit. Seine Urstämme der Franken, Schwaben, der Bayern, der Sachsen u. s. w. lebten in sich selbst ein freies Staatsleben. Alle verband der freigewählte Kaiser zu einem gewaltigen Ganzen. Da erwachte die Wissenschaft; da blühten Kunst, Ackerbau, Handel und Gewerbe; deutsche Schiffe beherrschten die Meere; der Fremde zitterte vor deutscher Macht, nahm sogar seine eigenen Länder zu Lehen vom deutschen Reiche.

Allmählig nagten eigene Uneinigkeit und fremde List an dem Riesenbaue. Die Häupter (Herzoge) der einzelnen Urstämme erhoben sich zu erblichen Landesherrn, später zu Königen und Kurfürsten; ihrem Beispiele folgten die untergeordneten Reichsbeamten (Gaugrafen, Landgrafen, Grenz- oder Markgrafen) und die Bischöfe. Sogar Aebte und Aebtissinnen, dann die ganze adeliche Reichsreuterschaar (Reichsritter) errangen selbstständige Regierungsrechte. Das Reich zerfiel beispielloser Zerrissenheit; der Kaiser sank herab beinahe zu einem Schattenbilde.

Doch blieb Deutschland noch eine, wenn auch stets lockerer verbundene Einheit, bis 1806 einzelne Fürsten sich förmlich vom Reiche lossagten, den französischen Eroberer Bonaparte zu ihrem Beschützer ernannten, eben dadurch den letzten deutschen Kaiser zur Abdankung zwangen, und sogar ihre deutsche Landeskinder für den Fremdherrn gegen Mitdeutsche in die Schlachten sandten.

Zu einem derartigen Zerreißen des mehr als tausendjährigen deutschen Reiches hatten die Fürsten nicht das entfernteste Recht. Sie selbst waren durch feierliche Eide an Kaiser und Reich gebunden, ihren Landständen kam verfassungsmäßig ein entscheidendes Wort zu, wo es die heiligste aller Landesangelegenheiten galt.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1.

Ansbach.

Mit hoher Bewilligung

wird Sonntag, während der Messe und den nächstfolgenden Tagen in der dazu erbauten Bude auf dem Schloßplatz die rühmlichst anerkannte englische Gesellschaft aus London des Herrn **Fridl** und **Redisha**

Große hier noch nie gesehene Kunst-Vorstellungen unter folgendem Titel zu geben die Ehre haben:

Amerikanische Exercitien

aus der plastischen Schule zu London und Paris und das große

Museum der Marmor-Tableaux

von verschiedenen Meistern, als: Canova, Daneker, Schwanthaler ꝛc.

Avertissement.

Der ungetheilte Beifall, welcher der englisch-amerikanischen Gesellschaft in den größten Städten Europas und über dem Continent zu Theil wurde, läßt mit Zuversicht hoffen, daß auch hier deren Leistungen Anerkennung finden und die hohen, verehrungswürdigen Kunstfreunde den Schauplatz gewiß mit voller Zufriedenheit verlassen werden. Das Nähere wird durch die Anschlagzettel bekannt gemacht. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Fridl & Redisha.

---

2. Es werden 4490 fl. zu 4 Procent auf erste Hypothek gesucht; auch wünscht eine Person, in der Neustadt wohnhaft, die Münchner Volksbötin mitzulesen. Nähere Auskunft gibt

Commissionär **Boesch.**

---

3. Die auf Sonntag den 5. angekündigte Produktion des Bürgergesang-Vereins findet wegen unvorhergesehener Hindernisse erst später statt.

---

4. Heute **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

---

5. Heute Freitag **Schlachtschlüssel** in Hennenbach, wozu höflichst einladet

Lübeck.

---

6. Heute **Schlachtschüssel** bei **Jacob Schmidt** zur silb. Glocke.

---

7. Kirchweih-Sonntag und Kirchweih-Dienstag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Konrad Schmidt.

---

8. Der Clavierfreund von **Heinrich Wohlfahrt** wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Expedition.

---

9. 23. Juli l. J. hat sich ein weißer Metzgershund mit braunen Flecken, gestutzten Ohren und langem Schweif verlaufen. Der Aufbewahrer desselben wird ersucht, ihn gegen Erkenntlichkeit an die Wildprethändlerswittwe Strehlein abzugeben.

---

10. In der silbernen Kanne über eine Stiege hoch wird ein **Forte-Piano** zu miethen gesucht.

---

11. Eine Kinder-Chaise wird zu kaufen gesucht; näheres in der Expedition.

12. A 342 in der Uzenstraße sind Logis mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 151. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 4. August (Dominic.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Das Augsburger Tagblatt schreibt: „Die traurige Schaar der politischen Gefangenen mehrt sich hier von Tag zu Tag. Die Treue der Stadt Augsburg soll doch wohl nicht dadurch anerkannt und belohnt werden, daß man alle politischen Verbrecher in ihren Schoos legt? Die Männer der Rechtspflege, sowie unsre Bürger haben eingesehen, daß dieses eigenthümliche Vertrauen wie ein Alp auf jeder Brust liegt, und man hat die Anwesenheit des Königs in unserer Stadt benützt, ihn um Befreiung dieser Last zu bitten, und es wird bei seinem guten Herzen keine Fehlbitte gewesen sein, ja Viele gehen so weit in ihrem Hoffen und erwarten eine Amnestie, welche bei der jetzigen Lage der Dinge mehr Ruhmeskränze um ein verehrtes Haupt schlingen würde, als ängstliche Kettenschmiede je erwägen möchten."

Die Zahl der Gefangenen in Rastatt beträgt nahezu an 5700, die nun einzeln abzuhören und standrechtlich abzuurtheilen sind; die minder Gravirten, namentlich die zum ersten Aufgebot Gezwungenen werden wohl bald entlassen werden, die Schwerbelasteten haben ein anderes Schicksal zu erwarten, ob Tod oder Deportation scheint noch in Verhandlung zu sein; daß aber einige der Hauptführer ihr Testament werden machen können, scheint nach allen Umständen wahrscheinlich.

„Die schwarzen sogenannten Freischaaren-Hüte sind durchaus verboten mit alleiniger Ausnahme derjenigen, welche die hiesigen Zuchthäuslinge bei Gelegenheiten seit Jahren tragen." — Diese Ordre des preußischen Stadtkommandanten von Badisch-Freiburg macht gegenwärtig die Runde durch alle Zeitungen. Uns nimmt nur Wunder, warum der Herr Kommandant blos die Hüte und nicht lieber die Köpfe selbst verboten hat.

Aufgeschaut! In und um Frankfurt ists nicht geheuer. Nicht nur daß sich am Sitze der Zentralgewalt mehr und mehr bayerische Truppen sammeln, und nun selbst die Oesterreicher von Tyrol her zuziehen wollen, so steht auch Preußen, um das militärische Kleeblatt zu vollenden, im Begriff, daselbst eine Achtung gebietende Stellung einzunehmen. Abgesehen von der Einquartierungslast ist eine solche Besetzung Frankfurts, insofern sie nicht durch die Zentralgewalt angeordnet ist, ein Eingriff in die Selbstständigkeit der Stadt und ihres Gebiets und die Lage des freien Staats eine schwerige. — Die Volksbötin stellt für diese Vorgänge in und um Frankfurt die Ansicht auf: der Reichsverweser wolle sein Amt mit Kraft und Nachdruck führen und begehre dazu der

Digitized by Google

Unterstützung befreundeter Regierungen (Bayern und Oesterreich), während Preußen das verhindern wolle; oder aber Erzherzog Johann beabsichtige sein Amt niederzulegen und die ihm übertragene Gewalt den Fürsten Deutschlands zurückzustellen. (?)

Die deutsche Zeitung sagt über diesen Gegenstand: „Es gewinnt den Anschein, daß der immer bedrohlicher sich gestaltende deutsche Verfassungsstreit hier am Orte (Frankfurt) ausgespielt werden wird. Wenn es auf der einen (österreichischen) Seite in der Absicht liegen soll, einen ansehnlichen Theil der in Vorarlberg angesammelten Truppen hieher und nach Mainz zu ziehen, so soll von der andern Seite die preußische Garnison hier und in der Umgegend alsbald auf die Höhe von 8000 Mann gebracht werden."

Die deutsche Zentralgewalt selbst ein Sport der deutschen Duodez-Städtchen! Freudig begrüßte man im vorigen Jahre das von der Reichsgewalt erlassene Verbot der Spielbanken in den gesammten deutschen Staaten. Damals leisteten alle Regierungen diesem Gesetze bereitwillig Folge; heute — floriren die Spielhöllen in Homburg und Wiesbaden wieder und treiben ihr sündhaftes Geschäft schamloser als je! —

Die Kurhessen schauen mit besorgten Blicken nach ihrer nördlichen Grenze, wo sich zu ihrem nicht geringen Erstaunen eine Menge preußischer und hannover'scher Truppen anhäuft. Nach der Versicherung glaubwürdiger Reisenden schleifen die preußischen Reiter lustig ihre Pallasche und versichern, daß sie dazu berufen seien, die „Kasseler Rebellen" zu Paaren zu treiben. — Sollte dieß mit der unfreundlichen Aufnahme zusammenhängen, welche der preußische Verfassungsentwurf in Kurhessen gefunden hat? —

Wie so? Aus Koblenz wird gemeldet, daß von da abermals ein Brückentrain (doch wohl nicht zum Uebergang über den Rhein?) nach dem badischen Oberlande abgehen solle.

Der König von Preußen ist von den Fürsten von Hohenzollern allervetterlichst gebeten worden, doch ja ihre Staaten zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung mit preußischer Besatzung zu beglücken. (Wem fällt hiebei nicht die fromme Strenge mancher Väter ein, bei denen sich die Kinder für eine gnädige Strafe bedanken — müssen?)

In Wien geht die Sage, daß das Armeekorps des kais. Feldzeugmeisters Haynau in eine sehr gefährliche Stellung gerathen sei, sowie daß sich unter den zum Abmarsch nach Ungarn bestimmten Truppen Widerspenstigkeit gezeigt und nur die persönliche Ermahnung des Kaisers dieselben beschwichtigt habe. — Die Festung Temeswar ist an die Ungarn verloren gegangen, obgleich nach eignen magyarischen Berichten mit Aufopferung von 1500 Honveds. — Den Bewohnern von Komorn ist angekündigt worden, daß Alle die Stadt zu verlassen haben, die nicht im Stande sind, sich auf 3 bis 4 Monate zu verproviantiren. Die ungarische Besatzung wird auf 20,000 Mann angegeben. — Nach Peterwardein haben die Ungarn neuerdings 6000 Mann geworfen, so daß sich jetzt an 12,000 darin befinden.

Die französische Regierung hat den deutschen Flüchtlingen in der Schweiz die Durchreise durch Frankreich, jedoch ohne Aufenthalt, gestattet. In Folge dessen schreitet die Schweiz eifrig zu Maßregeln, um der unlieben Gäste so bald als möglich los zu werden.

Vermischtes.

Fürst von Oettingen-Wallerstein in seiner Schrift „Ein Wort an seine Mitbürger."

(Fortsetzung.)

Inzwischen stützte man sich auf die sogenannte „staatsrechtliche Nothwendigkeit."

Digitized by Google

Man proklamirte das unumschränkte Herrscherthum, vernichtete die alten Landstände ohne neue an ihre Stelle zu setzten; legte alle Macht in die Hände des Beamtenstandes (Bureaukratie); fesselte die Presse, und so ging es denn im Geleise der Willkühr fort, bis der Eroberer Lust bekam, die deutschen Fürsten selbst abzusetzen, und ihre Throne seinen Brüdern und Verwandten zu schenken.

Da wandten sich plötzlich die bedrängten Fürsten an ihre Völker, diese zu den Waffen rufend gegen den unbequem gewordenen Beschützer, und dagegen Wiederherstellung des alten deutschen Reiches, nebst politischer Vollfreiheit versprechend.

Die Völker gingen den Vertrag ein, warfen das französische Kaiserreich zu Boden, trugen sogar zweimal das Banner ihrer Herrscher nach Paris.

Der ertheilten Zusagen hinwider wurde wenig gedacht. Nach erfochtenem Siege setzten sich ausländische Diplomaten an den grünen Kongreß-Tisch zu Wien, fest entschlossen, ein ganzes, einiges, freies, lebensfrisches Deutschland um jeden Preis zu hindern. Die Gesandten des eben erst von deutscher Faust überwältigten Frankreichs — vorweg der schlaue Talleyrand — führten mit das große Wort. Deutsches Schreiberwesen arbeitete den Fremden treulich in die Hände, Oesterreich war nur bedacht, dem bayerischen Nachbar Tyrol, Vorarlberg, Salzburg, Inn- und das Hausruckviertel zu nehmen ohne Gewährung des für diesen Fall in dem Rieder-Vertrage feierlich zugesicherten Länderzusammenhanges; Preußen suchte den uralten Sachsenstamm zu speisen oder doch zu theilen; Bayern nebst einer großen Anzahl Mittlerer und Kleinerer, protestirte gegen das Zugestehen von Volksfreiheiten; und so kam denn trotz den Bemühungen Steins, Hardenbergs und anderer trefflicher Männer ein sogenannter „deutscher Bund" zu Stande, unvolksthümlich in seiner Anlage, förmlich volksfeindlich in seiner Ausbildung, ein Bund, in welchem die Regenten, nicht wie zu Zeiten des alten Reiches als Stammeshäupter der einen untheilbaren deutschen Nation, als Untergebene eines gemeinsamen Kaisers, sondern als alleingebietende nur zum Zwecke gegenseitiger Sicherheit verbundene Gebieter erschienen, die Regierten aber zu der stummen Rolle unmündiger Kinder verurtheilt blieben. Deutschland wurde abermal ein Spielball der Großmächte, ja zählte als Ganzes nur, wo man seines Geldes oder des moralischen Gewichtes, seinen Namens bedurfte.

Im März 1848 brachte der Sturm aus Westen auch die Deutschen aller Gauen zur Erhebung. Nicht auf Republik wie das Volk an der Seine drangen sie. Ihr einziges Begehren war: nach so vielen bitteren Erfahrungen durch freigewählte Abgeordnete Deutschlands künftige Verfassung selbst festzustellen, und so der endlichen Verwirklichung alter Zusicherungen sicher zu sein. (Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Schreuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Es werden 8000 fl. gesucht zu 4 Procent auf 1. Hypothek im hiesigen Landgerichtsbezirk. Auskunft ertheilt Commissionär **Boesch.**

2. **Chineser Putze**
für gelbes Metall, namentlich zum Putzen der gelben Plattirungen an Pferdegeschirren und Chaisen empfiehlt per Paquet à 6 kr. **Heinrich Decker.**

3. A 168 bei Weinhändler **Nicolaus Holzinger** ist guter **Weichselwein** die Maas zu 24 kr. zu haben.

Digitized by Google

4. Im Laden des Herrn Säcklermeistets Ritter am unterm Markt befindet sich diese Messe das

Shawls=, Seide= und Mode=Waaren=Lager

von

J. Ottensoßer Sohn aus Fürth.

Besonders empfehlenswerth sind:
Shawls in allen Farben von 5 fl. bis 60 fl.
Seidenstoffe, sehr billige schwarze Moirés, Thybets, Therneaur, Orleans, Kattune.
Glacé-Kleider, glatt 2 fl. 24 kr., gedruckt 3 fl. per vollständiges Kleid.
Jakonet à 24 kr. per bayerische Elle,
Mousseline de laine von 5 fl. bis 12 fl. per Kleid.
Um geneigten Besuch bittet **J. Ottensoßer** Sohn aus Fürth.

5. Wahrend der bevorstehenden Messe ist mein bekanntes
Leinwand-, Weißwaaren-, Spitzen- und Stickerei-Lager
wieder auf das Reichhaltigste assortirt und mache besonders auf alle Sorten Leinwand, Hanftuche, Tisch- und Handtücher-Zeuche, Servietten, Kaffee-Gedecke, weiße und buntgedruckte ächt leinene Taschentücher zu sehr billigen Preisen aufmerksam und bitte um gütigen Besuch.
G. Selling aus Fürth.
Boutique auf dem untern Markt vis à vis des Drechslermeisters Herrn Steurer mit Firma versehen.

6. N. Heidelberger aus Fürth
bezieht die bevorstehende hiesige Messe wieder mit seinen bekannten
Band- und Weiß-Waaren
sowie allen dahin einschlagenden Artikeln in der bekannten Bude vis à vis des Spritzenhauses auf dem obern Markt und empfiehlt sich bestens.

7. Kirchweih in Wicklesreuth.
Sonntag Mittag 1½ Uhr fährt mein Omnibus dahin ab und 7 Uhr Abends zurück.
M. Oberseider.

8. Meinen verehrten Herrn Gästen die Anzeige, daß heute zum letzten Mal von mir im rothen Adler geschenkt und gemetzelt wird. Indem ich meine ergebenste Einladung hiezu mache, bitte ich das mir bisher geschenkte Vertrauen auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.
Christian Krauß.

9. Am Kirchweih-Sonntag ist Tanzmusik in Neuses, wo zugleich ein Lamm herausgetanzt wird. Es ladet höflichst hiezu ein **Hellmuth.**

10. Am Kirchweih-Sonntag und Montag ist Tanzmusik bei Frank im Wagnersgarten; auch werden 6 Ganse herausgekugelt und Montag ein Hammel herausgetanzt.

11. Kirchweih-Sonntag den 5. August ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet
Schneider.

12. Kirchweih-Sonntag und Dienstag ist Tanzmusik im Schlagbaum, wozu höflichst einladet
Herdtlein.

13. Am Kirchweih-Montag ist Tanzmusik bei **Körner** in Neuses

14. Kirchweih-Montag den 6. August ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet
Urban Wick.

15. Am Kirchweihsonntag und Montag sind gute Küchlein zu haben bei **Kapfenberger** A 191 auf dem untern Markt.

16. Vier Bände von **Rotteks** Weltgeschichte sind billig zu verkaufen im Hause Lit. A Nr. 208.

Digitized by Google

Nro. 152. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 5. August (Oswald.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Schleswig-Holstein. Während der Waffenstillstand von preußischer und deutscher Seite in voller Ausführung begriffen ist, bewerkstelligt die Statthalterschaft großartige Ankäufe von Gewehren und Feldgeschütz und verweigert selbst die Auswechslung der Gefangenen.

Briefe aus München lassen hoffen, daß Bayern darauf bestehen werde, es hätten bei dem Friedensschlusse die Herzogthümer mit einander verbunden zu bleiben und es müsse jedenfalls eine Garantie gegen Einverleibung Schleswigs mit Dänemark gegeben werden. — Einstweilen hat die Stadt Schwabach in einer Adresse an Se. Maj. unsern König ihre Stimme für die Sache der deutschen Herzogthümer warm und kräftig erhoben. —

Der Nachricht, daß mehrere preußische Offiziere (General v. Bonin u. A.) in schleswig-holsteinische Kriegsdienste eingetreten seien, wird aufs Bestimmteste widersprochen; die betreffenden Offiziere sind vielmehr angewiesen, sofort in ihre Stellungen in der preußischen Armee zurückzutreten.

Die Eisenbahnen von Augsburg nach Ulm und von München nach Salzburg, sind schon fertig, auf dem Papiere nämlich. An die Ausführung in der That wird es gehen, sobald — Geld da ist. —

Der Berliner Verfassungsentwurf ist jetzt, Bayern und Würtemberg ausgenommen, von allen deutschen Staaten anerkannt worden. (Allg. Z.)

Ein preußisches Blatt sagt der bayerischen Kriegskasse nach, daß sie an die Magdeburg-Leipziger Eisenbahngesellschaft für Truppenbeförderung in den Monaten März, April und Mai 7210 Thlr. 21 Gr. 5 Pf. schulde und statt des Geldes nur ausweichende Worte habe. Wahr?

Aus Konstanz (am Bodensee) erheben sich wehklagende Stimmen über die Last der preußischen Einquartierung. Die arme Stadt ist ruinirt. Es giebt Familien, die den ganzen Tag über nicht genug Suppe haben, während sie die Soldaten täglich zweimal mit Fleisch und Wein bewirthen müssen. Das Quartieramt ist mit weinenden Frauen umlagert; aber Bitten und Klagen bleiben erfolglos.

Allgemein ist man darauf gespannt, wie man gegen die ihrem Fahneneide ungetreu ge-

Digitized by Google

worbenen badischen Truppen verfahren wird. Da diese nicht alle gleich schuldig sind, so ist bereits eine Kommission ernannt, welche die Schuldigen von den weniger Schuldigen und den Verführten scheiden soll. Die Verführer, sowie die, welche an der Spitze standen, wird eine ihrer Schuld angemessene schwere Strafe treffen; andere werden, wie man hört, in Strafbataillons, die errichtet werden sollen, eingereiht und auf preußische Festungen geschickt werden, und die am wenigsten Gravirten sollen in preußischen Regimentern dienen.

Wem soll die Schweiz recht thun? Die den Flüchtlingen abgenommenen Waffen werden von der Reichsgewalt zurückverlangt; dagegen protestiren aber die Preußen. Ebenso reklamirt aber auch Baden jene Waffen als sein Eigenthum, und dagegen protestiren wieder die beiden ersten Mächte. Aecht deutsche Zustände!

Ungarn. Die ersehnten Siegesberichte aus den kaiserlichen Lagern wollen noch immer nicht eintreffen. Statt derselben hört man, daß mit der Festung Temeswar zugleich ansehnliche Kriegsvorräthe (30,000 Gewehre, 85 Kanonen ꝛc.) verloren gegangen sind, daß hinter dem Rücken der Armeeen zahlreiche Insurgentenschwärme auftauchen, welche die nachgeführten Mund- und Futtervorräthe aufheben, daß ein Korps von Szeklern, 5000 Mann zu Fuß und 1000 zu Pferd in die Walachei eingebrochen ist und den russischen General Ustragoff geschlagen hat u. s. w.

Hiesiges.

Das Kollegium der Gemeinde-Bevollmächtigten hat in seiner Sitzung vom 2. dieses beschlossen, es sei dahin zu wirken, daß der Zinsfuß der noch zu 3½ Procent ausstehenden Kapitalien auf 4 % erhöht werde. — Desgleichen wurde beantragt, daß in Zukunft die Einquartierungen nicht blos auf die Hausbesitzer fallen, sondern daß auch die Miethsleute bei dieser Last betheiligt werden sollen. — Endlich wurde gewünscht, daß der Magistrat um strengere Einhaltung der bestehenden Holzmarktordnung angegangen werden möge. —

Das bisherige Spritzenhäuschen ist von einem hiesigen Plasterergesellen um 198 fl. auf den Abbruch erstanden worden. —

Von verbrecherischer Hand sollen schon länger her Eingriffe in den Opferstock einer hiesigen Kirche verübt, die Thäterin aber endlich bei einem letzten derartigen Versuche ertappt worden sein. —

(Eingesandt) **Anfrage.** Ist es möglich, fragt man sich, daß die Behörde einem Mann, welcher durch Ausübung eines guten Geschäftes und durch sonst glänzende Verhältnisse schon hinreichend gedeckt ist und der vor wenigen Jahren sein Haus durch förmliche Verzichtleistung auf seine Handels-Concession um so theuerer verkaufte, auf Kosten ohnehin nahrungsloser Betheiligter abermals eine solche ertheilen konnte? Was wird die höhere Stelle dazu sagen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Heute und Morgen sind Wiener **Krapfen** zu haben bei
Konditor **G. A. Schröppel.**

Digitized by Google

2. **Feste Preise.**

J. Erlenbach aus Fürth

im Laden des Herrn Schuhmachermeisters Kilian am untern Markt gegenüber der goldnen Krone empfiehlt zur gegenwärtigen Messe zu äußerst billigen, festgesetzten Preisen:

Tuche,

Buckskins, Westen, Binden, Schlips, Foulards, schwarze Taffetbinden in jeder beliebigen Größe.

Leinwand,

in allen möglichen Sorten und Qualitäten, Linzer und Passauer leinene Tuche, weiße und buntgedruckte leinene Taschentücher in großer Auswahl.

Farbige Hemdenstoffe

und fertige Herren-Hemden, Chemiseten, Krägen ꝛc.

Durch persönliche Einkäufe ist mein bekanntes Lager in erwähnten Artikeln bestens assortirt, und da ich namentlich auf ächte und reelle Waare bedacht bin, und stets nur zu festgesetzten Preisen verkaufe, so ist der Käufer in jeder Beziehung vor Uebervortheilung gesichert.

J. Erlenbach aus Fürth
im Laden des Herrn Schuhmachermeisters Kilian am untern Markt der Krone gegenüber.

NB. Dieses Waarenlager war bisher in einer Bude am obern Markt und befindet sich diese Messe zum Erstenmale bei Herrn Schuhmachermeister Kilian.

---

3. Ignatz Wertheimer, Optikus aus Würzburg

empfiehlt sich mit seinem schon bekannten optischen Waaren-Lager, nämlich: Brillen in Silber, blauem Stahl, Horn, Schildkrot; Lorgnetten in Perlmutter, Schildkrot, Horn; Perspektive von der kleinsten bis zur größten Sorte; Mikroskope, welche mehrere Tausendmal vergrößern, und was zur Optik gehört ist bei ihm zu haben; er reparirt auch alle schadhaften optischen Instrumente und bittet um gütigen Besuch. Sein Verkaufslokal ist während der Messe im Gasthause zur goldenen Krone. Sein Aufenthalt ist bis Donnerstag den 9. ds. Abends im Zimmer Nr. 11.

---

4. **Ansbach.**

Mit hoher Bewilligung

wird Sonntag, während der Messe und den nächstfolgenden Tagen in der dazu erbauten Bude auf dem Schloßplatz die rühmlichst anerkannte englische Gesellschaft aus London des Herrn **Fridl** und **Redisha**

Große hier noch nie gesehene Kunst-Vorstellungen unter folgendem Titel zu geben die Ehre haben:

Amerikanische Exercitien

aus der plastischen Schule zu London und Paris und das große

Museum der Marmor-Tableaux

von verschiedenen Meistern, als: Canova, Daneker, Schwanthaler ꝛc.

Avertissement.

Der ungetheilte Beifall, welcher der englisch-amerikanischen Gesellschaft in den größten Städten Europas und über dem Continent zu Theil wurde, läßt mit Zuversicht hoffen, daß auch hier deren Leistungen Anerkennung finden und die hohen, verehrungswürdigen Kunstfreunde den Schauplatz gewiß mit voller Zufriedenheit verlassen werden. Das Nähere wird durch die Anschlagzettel bekannt gemacht. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein

Fridl & Redisha.

---

5. Frischen Weichselsaft, feinste Liqueure ꝛc. empfiehlt ergebenst

G. A. Schröppel.

Digitized by Google

6. Da ich die von mir erkaufte Wirthschaft zum rothen Adler Kirchweih-Sonntag den 5. ds. eröffne, so bitte ich das meinem Vorfahren Herrn Krauß geschenkte Wohlwollen gütigst auf mich übergehen zu lassen, mich mit recht zahlreichem Zuspruch zu beehren. Mein eifrigstes Bestreben wird stets dahin gerichtet sein, durch gute Getränke und prompte Bedienung meinen verehrten Gästen entgegen kommen zu können.

Dem Wohlwollen Aller empfiehlt sich angelegentlichst

Ansbach, den 4. August 1849. **Adam Loh.**

7. **Kirchweih in Wicklesreuth.**

Sonntag Mittag 1½ Uhr fährt mein Omnibus dahin ab und 7 Uhr Abends zurück.

M. Oberseider.

8. Heute Sonntag ist Gartenmusik auf der Ziegelhütte, wozu höflichst einladet

Schmidt.

9. Kirchweih-Sonntag und Donnerstag ist Garten- und Tanzmusik auf dem Nußbaum.

10. Heute ist Tanzmusik in Hennenbach, wo auch zugleich ein Hammel herausgetanzt wird; um recht zahlreichen Besuch bittet **Lübeck.**

11. Kirchweih-Sonntag und Dienstag ist Tanzmusik im Schlagbaum, wozu höflichst einladet **Herdtlein.**

12. Kirchweih-Sonntag und Montag ist Tanzmusik, wozu einladet **Babel.**

13. Kirchweih-Montag ist Harmoniemusik auf den Drechselsgarten.

14. Kirchweih-Montag ist Gartenmusik, wozu höflichst einladet

Rühl.

15. Am Kirchweih-Montag ist Tanzmusik bei **Körner** in Neuses

16. Zu einem vergnügten Kirchweih-Montag-Vormittag bei gutem Doppelbier die Maas 6 kr. ladet ergebenst ein **Hämmerlein.**

17. Kirchweih-Montag ist Harmoniemusik wobei ein Hammel herausgetanzt wird; es ladet hiezu höflichst ein Wirth **Schübel.**

18. Kirchweih-Montag ist Tanzmusik in der silb. Glocke, wozu höflichst einladet

Jac. Schmidt.

19. Bei Wirth Däubler auf der Promenade wird über die Kirchweih **Bockbier** geschenkt.

20. Montag den 6 ds. werden im Schneider'schen Gasthause dahier 12 Morgen Aecker und 86 Dezim. Wiesen aus der Deßmannsdorfer Flur verkauft.

21. A 60 in der Büttengasse sind fortwährend schöne Waschzwicker zu haben.

22. C 15 bei Wittwe Osterchrist sind 2 Logis zu vermiethen.

23. D 267 in der Maximiliansstraße ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 3. August 1849.

Krone. Hr. Konditor Kattelhüsser von Kl. Heilsbronn.

Stern. Hr. Revierförster von Spruner mit Fam. von Forsthof, Hr. Kfm. von Spruner von Nürnberg, Hr. Spruner, k. griech. Hofapotheker v. Athen, Hrn. Kfl. Hempel von Nürnberg, Reichard von Mainz, Hr. Appell.-Ger.-Rath Schleicher von Eichstädt, Hrn. Kfl. Fries von Nürnberg, Hörnner von Bamberg.

Löwe. Hrn. Kfl. Rollhausen von Frankfurt, Finninger von Basel.

Zirkel. Hr. Handelsmann Lemberger von Bechhofen, Hr. Kommis Walz von Nürnberg.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 1 Uhr: Hr. Friedr. Nic. Schäffer, städtischer Schrannenmesser.

Digitized by Google

Nro. 153. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 7. August (Ulrika.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Eine jüngste Ministerialverfügung, die Erzeugnisse der „schlechten Presse" betreffend, bedroht — etwa die „Neue Münchnerin" und einige verwandte Blätter ausgenommen — alle bayerischen Zeitungen mit einer neuen Todesart. In Folge dieser Minister-Verordnung sind nämlich die Kreisregierungen, Polizeibehörden ꝛc. angewiesen, Buchdrucker, Buchhändler und Andre, die sich der Förderung einer „schlechten Presse" schuldig machen, wegen „Mißbrauchs in Gewerbsachen" mit zeitweiser oder auch gänzlicher Entziehung ihrer Gewerbsbefugniß zu bestrafen. Da wir nun für die Begriffe gut und schlecht auf dem Gebiete der Politik weder ein gestempeltes Maß noch Gewicht haben, und irgend einem Polizei- oder Regierungsherren dasjenige als schlecht vorkommen kann, was so ein ungeschickter Zeitungsschreiber vielleicht für so recht gut halten mochte, so dürften bald der brodlosen Buchdrucker, Setzer, Redakteure u. dergl. noch mehr werden, als deren bereits sind, und die Leser unsres „Blättchens" können jeden Morgen mit der Nachricht überrascht werden, daß ihre dienstwillige Verehrerin — das Ansbacher Morgenblatt — über Nacht an einem Schlagfuß gestorben ist. Man sieht, die Todesart der Tagesblätter ist um eine neue vermehrt; denn wir fürchteten bisher hauptsächlich nur die Abzehrung aus Mangel an Abonnenten. Die Zeitungen von größerm Kaliber, Nürnb. Korresp., Kurier u. s. w., erheben zwar gegen diesen Ministerial-Erlaß groß Geschrei mit „Preßfreiheit, Geschwornengerichten, Verfassungsverletzung" aber Pontius Pilatus hat gesagt: „Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben!" und dabei wirds bleiben, wenigstens bis unsre Kammern Rechenschaft fordern.

Neuerdings verlautet, daß unsre Kammern, der Erndtezeit wegen erst auf den 1. September einberufen würden. — Der preußische Landtag tritt am 6. August zusammen. —

Bayern und Würtemberg wollen, wie es heißt, auf die baldige Einberufung eines neuen Reichtags hinwirken und gehen den Reichsverweser zur Rückkehr auf seinen Posten an. —

Hiesiges.

Die jetzige Messe brachte uns neben manchen andern Sehenswürdigkeiten auch die plastischen Vorstellungen der Herren Fridl und Redisha. Wir haben diesel

Digitized by Google

ben besucht und können versichern, dabei das Interessanteste und Schönste gesehen zu haben, was hier derartiges je geboten worden ist. Auch ohne großer Verehrer von dergleichen Produktionen aus dem akrobatischen und plastischen Gebiete zu sein, kann, ja muß man doch mit staunendem Interesse den Evolutionen folgen, welche hier körperliche Kraft in Vereinigung mit Leichtigkeit und Präcision gleichsam spielend hervorbringt. Mit Ueberzeugung unterschreiben wir auch, was die Anmerkung auf dem ausgegebenen Zettel über den Werth der uns hier zum Erstenmal hier vorgeführten lebenden Marmor-Tableaux ausspricht und fügen ausdrücklich bei, daß diese Bilder in keiner Weise dem sittlichen Gefühl zu nahe treten oder gar dasselbe verletzen, ein Besuch der höchst anziehenden Darstellungen also auch in diesem Betracht nur empfohlen werden kann.

Von der Militärhospital-Verwaltung in Carlsruhe liegt die Empfangsbescheinigung verschiedener milder Gaben, welche in unserer Stadt an Charpie, Verbandgegenständen und an 3 Gulden aus der Sparbüchse von Kinder für diese Verwaltung verabreicht wurden, bei dem Unterzeichneten zur beliebigen Einsicht auf; und ist zugleich die verbindlichste Danksagung für alle diese Gaben darin ausgesprochen.

Ansbach, den 6. August 1849. C. A. Wolff.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Feste Preise.

J. Erlenbach aus Fürth

im Laden des Herrn Schuhmachermeisters Kilian am untern Markt gegenüber der goldnen Krone empfiehlt zur gegenwärtigen Messe zu äußerst billigen, festgesetzten Preisen:

Tuche,

Buckskins, Westen, Binden, Schlips, Foulards, schwarze Taffetbinden in jeder beliebigen Größe.

Leinwand,

in allen möglichen Sorten und Qualitäten, Linzer und Passauer leinene Tuche, weiße und buntgedruckte leinene Taschentücher in großer Auswahl.

Farbige Hemdenstoffe

und fertige Herren-Hemden, Chemisetten, Krägen ꝛc.

Durch persönliche Einkäufe ist mein bekanntes Lager in erwähnten Artikeln bestens assortirt, und da ich namentlich auf ächte und reelle Waare bedacht bin, und stets nur zu festgesetzten Preisen verkaufe, so ist der Käufer in jeder Beziehung vor Uebervortheilung gesichert.

J. Erlenbach aus Fürth
im Laden des Herrn Schuhmachermeisters Kilian am untern Markt der Krone gegenüber.

NB. Dieses Waarenlager war bisher in einer Bude am obern Markt und befindet sich diese Messe zum Erstenmale bei Herrn Schuhmachermeister Kilian.

2.

Nicht zu versäumen!

Nur im Laden bei Herrn Drechslermeister Steuerer werden folgende Artikel während der hiesigen Messe zu sehr billigen Preisen abgegeben, nämlich:

Schlafröcke sehr schön und gut gemacht von 3 fl. 48 kr. bis 4, 6, 7 und 12 fl. — Cravatten und Herren-Shawls von 36 kr., 1 fl. 12 kr., 2 fl. bis 4 fl. — Westenstoffe von 48 kr. bis 3 fl 36 kr. von Wolle und Seide. — Herren-Hemden von 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. 9 kr. von Leinwand. — Unterbeinkleider von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl.

Digitized by Google

48 kr. von Tricot. — Gummi-Hoſenträger von 24 kr. bis 1 fl. 36 kr. — Foulard-Tücher von 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 48 kr. — Reiſe-Säcke von 2 fl. 30 kr. bis 4 fl. — Herren-Jacken 1 fl. 48 kr. — Streichriemen von 36 kr. bis 4 fl. — Raſirmeſſer von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr. — Der echte Mineralteig zum Raſſiren, das Kiſtchen 18 kr. — Geſundheits-Sohlen für Gichtleidende von Dr. Pijoſt von 30 kr. bis 36 kr. — 12000 Stück Hamburger und Bremer Cigarren in Hundert zu 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 42 kr., für die Herren Wirthe und Gaſtgeber eine leichte Sorte von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr.

Ueberraſchende Auswahl

in 20 Sorten Stahlfedern, welche per Dutzend und in größern Parthien abgegeben werden, als:

Dreiſpaltige Federn. Schulfedern für Kinder. Schönſchreibfedern für Jeden, der ſchön ſchreiben will. Sir Robert Peel. Correſpondenzfedern. Damenfedern, die nur für eine leichte Hand ſich eignen. Zeichnunsfedern für Alle, die zeichnen. Silberfedern, welche nicht roſten. Eine beſondere Feder für Perſonen, die nicht mehr gut ſehen, um große Buchſtaben hervorzubringen. Geſchliffene Federn, welche ganz elaſtiſch ſind. Alle dieſe Federn können bei dem Unterzeichueten probirt werden, wo nicht eine einzige fehl ſchreiben wird.

Nur bei Herrn Drechslermeiſter Steuerer. Firma: Morgenthau ans Ludwigshafen a/R.

3.

See-Löwen

Der Unterzeichnete macht die ergebenſte Anzeige, daß er mit **abgerichteten See-löwen,** auch **Meertiger** genannt, aus Neufundland hier angekommen iſt. — Dieſelben befinden ſich in einem Behälter von 18 Fuß Länge und 6 Fuß Breite, und ſind ſo gezähmt, daß ſie ſich von Jedermann berühren laſſen, und auf Kommando jeden der geehrten Beſucher, der Gefallen an einer derartigen Liebkoſung hat, küſſen. Die Fütterung iſt um 11, 2, 4 und 6 Uhr Abends mit lebenden Fiſchen.

Der Schanplatz iſt neben der Krone. — Preiſe der Plätze: Erſter Platz 12 kr. zweiter Platz 6 kr., Kinder zahlen die Hälfte. Zu recht zahlreichem Beſuch lader freundlichſt ein

Morel.

4.

Ansbach.

Mit hoher Bewilligung

wird während der Meſſe und den nächſtfolgenden Tagen in der dazu erbauten Bude auf dem Schloßplatz die rühmlichſt anerkannte engliſche Geſellſchaft aus London des Herrn **Fridl** und **Medisha**

Große hier noch nie geſehene Kunſt-Vorſtellungen unter folgendem Titel zu geben die Ehre haben:

Amerikaniſche Exercitien

aus der plaſtiſchen Schule zu London und Paris und das große

Digitized by Google

Muſeum der Marmor-Tableaux

von verſchiedenen Meiſtern, als: Canova, Daneker, Schwanthaler ꝛc.

Avertissement.

Der ungetheilte Beifall, welcher der engliſch-amerikaniſchen Geſellſchaft in den größten Städten Europas und über dem Continent zu Theil wurde, läßt mit Zuverſicht hoffen, daß auch hier deren Leiſtungen Anerkennung finden und die hohen, verehrungswürdigen Kunſtfreunde den Schauplatz gewiß mit voller Zufriedenheit verlaſſen werden. Das Nähere wird durch die Anſchlagzettel bekannt gemacht. Zu zahlreichem Beſuch ladet ergebenſt ein **Fridl & Medisha.**

---

5. Unterzeichneter empfiehlt ſeine gut mit Roßhaar und Stahlfedern. gepolſterte Meubles, in verſchiedenen Facons und Ueberzügen. Mein Verkaufslokal iſt in der Krone über zwei Stiegen Nro. 29. **Hohwald**, Tapezierer.

---

6. **Cigarren** in verſchiedenen Sorten per 100 Stück von 25 kr. bis 3 fl. ſind während der Meſſe in meiner Bude vor der obern Kirche zu haben. Proben werden gern gratis abgegeben. **S. Joſephthal.**

---

7. Das **Möbel-Magazin** im Hauſe des Herrn Weinhändler Müller iſt während der Meſſe von früh 8 bis Nachmittag 5 Uhr zur beliebigen Anſicht und Abnahme geöffnet.

---

8. Das **Möbel-Magazin** vis a vis der Krone wird dieſen Monat von Meiſter Rappold geöffnet.

---

9. ☞ Rottecks Weltgeſchichte in 4 Bänden; das Converſationslexicon in 10 Bänden, das Strafgeſetzbuch mit Anmerkungen für das Königreich Bayern ſind billig zu verkaufen Lit. **A** 23.

---

10. Morgen Blechmuſik; auch wird guter Bock geſchenkt bei **Frieß** am Hofgarten.

---

10. Heute Harmoniemuſik im ſchwarzen Bock, wobei auch Bock geſchenkt wird, Es ladet hiezu höflichſt ein **Mehring.**

---

11. Kirchweih-Dienſtag und Mittwoch iſt Tanzmuſik, wozu höflichſt einladet **Schneider.**

---

12. Ein lediger Herr ſucht ein freundliches unmöblirtes Logis wo möglich über eine Stiege in der Nähe des Schloſſes miethen.

---

13. Von der Wethgaſſe bis in die Hämmerlein'ſche Wirthſchaft wurde ein goldnes Uhrgehänge verloren. Der redliche Finder wird gebeten, ſolches gegen Erkenntlichkeit D 5 abzügeben.

---

14. Geſtern am Kirchweih-Montag wurde im Hämmerlein'ſchen Garten oder von da an das Haus Lit. **A** 328 eine goldene Broche mit Korallenſteinen verloren; der redliche Finder wird gebeten, ſolche gegen Erkenntlichkeit bei Buchbinder Roſenberg abzugeben.

---

15. Ein Kanapee mit 6 Seſſel und ein Arbeitstiſch ſind billig zu verkaufen. Das Nähere Lit. **A** 23.

---

16. **A** 16 iſt der mittlere Gaden bis Laurenzi zu vermiethen.

---

17. **A** 224 am Herrieder Thor iſt ein Quartier und ein möblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

---

18. Im Hauſe des Schreinermeiſters Rappold iſt das obere Quartier täglich zu vermiethen.

---

19. **A** 14 bei Meſſerſchmied Eck iſt ein Logis täglich zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 154. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 8. Auguſt (Cyriakus).

(Fünfter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erſcheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienſtag, Mittwoch, Freitag und Samſtag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Beſtellungen und Inſerate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'ſchen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geſchickt werden, ſind auſſerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Poſtämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Beſtellungen an.

Politiſches.

Die Anzahl der in Folge des badiſchen Aufſtandes Eingezogenen belauft ſich bereits über 5—6000, und noch immer nehmen die Verhaftungen ihren Fortgang. Die Gefängniſſe in der Pfalz faſſen vielleicht auch gegen 1000 ſolcher Unglücklichen, und in der Schweiz irren derſelben gegen 8000 heimathlos umher. Was die Unterhaltung dieſer vielen Gefangenen koſtet, deckt wohl leicht ihre Transportkoſten nach einem andern Welttheil, und die Regierungen würden durch einen ſolchen Gnadenakt in den Augen ihrer Völker höher ſteigen, als durch Handhabung der Strenge des Geſetzes.

Allmählig fangen die Kriegsgerichte an, anders aufzuräumen. Ein junger Berliner Barikadenkämpfer iſt durch kriegsgerichtliches Erkenntniß aus Freiburg erſchoſſen worden. Sein letztes Wort war: „Ich ſterbe für die Freiheit!“ — Dafür ſchmücken täglich friſche Blumenkränze ſein Grab. — Andere derartige Exekutionen werden in Freiburg, Karlsruhe und Raſtatt bald nachfolgen.

Auch in Preußen haben gegenwärtig alle Gerichte mit den politiſchen Kriminalunterſuchungen vollauf zu thun. Von den Bewegungsmännern fehlt kein irgendwie bekannter Name in den Akten der Kriminalregiſtraturen. Welche Zerrüttungen dadurch in dem Schooße vieler Familien hervorgebracht ſind, begreift ſich! Die entlaſſenen Beamten leiden am Härteſten. Hören dieſe Verfolgungen nicht bald auf, um einer verſöhnenden Politik Platz zu machen, ſo wird das Elend unſäglich.

Die Frankfurter wiſſen bald nicht mehr, wie und wo ſie vor dem vielen militäriſchen Schutz — Schutz finden ſollen. Zu den ſchon da liegenden Reichstruppen werden noch weitere Verſtärkungen (man ſpricht allein von 6000 Mann Bayern) erwartet und der König von Preußen hat erklärt, ſeine daſige Beſatzung in eben dem Maße ſteigern zu wollen, als von anderer Seite Truppen nach Frankfurt gelegt würden. — Um Pulver und Pfanne nicht allzunahe an einander zu bringen, ſollen aber die bayeriſchen Truppen vorerſt bei Aſchaffenburg ſtehen bleiben. —

Vom Reichsminiſterium ſoll ein Rundſchreiben an die deutſchen Regierungen ergehen, worin die Genehmigung des preußiſchen Waffenſtillſtands zwar abgelehnt, die Einſtellung des Kriegs aber als vollendete Thatſache, doch, unter Vorbehalt künftiger Erledigung des Rechtspunktes, angenommen werden würde.

Digitized by Google

Die Spaltung zwischen Nord- und Süddeutschland gibt sich namentlich im Militär kund. Nicht allein, daß die aus Schleswig zurückkehrenden bayerischen Krieger mit der größten Erbitterung von dem sogenannten Reichsgeneral von Prittwitz sprechen, so wollen weder sie noch die holsteinischen Soldaten zugleich mit preußischen auf einerlei Wagen fahren oder mit diesen das Quartier theilen. Sie gehen lieber zu Fuß oder suchen sich ihre Schlafstätte anderswo. Diese Mißstimmung zwischen Bayern und Preußen bricht in Garnisonsstädten, wo die beiderseitigen Truppen liegen, z. B. in Mannheim, Frankfurt selbst in blutige Händel aus.

Der preußisch-dänische Waffenstillstandsvertrag setzt unter Anderm eine Grenzlinie fest, welche das nördliche von dem südlichen Schleswig scheiden und bis wohin drüben die schwedischen und diesseits die preußischen Truppen rücken dürfen. Diese Scheidelinie sollte sich nördlich von Tondern an bis südlich von Flensburg ziehen. Nun aber verlangen die begehrlichen Dänen zu ihrer nördlichen Hälfte noch ein gut Theil der südlichen und streiten darüber mit dem preußischen General von Prittwitz herum. Der Herr General hat nachgegeben soviel er vermochte, dann aber erklärt, wegen der weitern Begehrnisse sich an den „besten Freund" nach Berlin wenden zu wollen. Daß wegen dieses Zwischenfalls die deutschen Truppen Befehl erhalten hätten, vorderhand in Schleswig stehen zu bleiben, scheint um so mehr zweifelhaft, da laut Befehl des Generals v. Prittwitz bis zum 4. ds. sämmtliche Truppen die Eider überschritten haben sollen. — Wenn inzwischen der König von Preußen erfährt, daß die Dänen trotz des Waffenstillstandes noch fortfahren, preußische Handelsschiffe wegzunehmen, dürfte er doch etwas verdrießlicher werden.

Die Fürstenthümer Hohenzollern sind von den Preußen besetzt. Die Proklamation, welche das Aufgehen dieser Fürstenthümer im Königreich Preußen verkünden soll, wird täglich erwartet. Das hohenzollern'sche Bataillon sollte am 3. d. zum erstenmal in preußischer Uniform erscheinen.

Bezüglich der bayerischen Schuld an die Magdeb.-Leipz. Eisenbahngesellschaft ist unser Kriegsministerium der Ansicht, daß die Transportkosten der Truppen zu Reichszwecken von der Zentralgewalt vergütet werden müßten. Da aber in der Reichskasse — wie die Ansbacher sagen — „Leerberg" sein soll, so wird die bayerische Kriegskasse, nachdem sie die Garantie für jene Transportkosten übernommen hat, eben doch auszahlen müssen.

Hiesiges.

Der im Morgenblatt berührte Antrag, über welchen bei nächster Sitzung des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten berathen werden soll, ist dort ungenau angegeben und soll lauten: „Es mögen die von den Wohlthätigkeitsstiftungen **auswärts** ausgeliehenen Hypothek-Kapitalien von 3½ auf 4 % erhöht werden, weil diese Zinsen zur Armenkasse fließen, die ohnehin sehr erschöpft ist. Adlersberg.

Am Kirchweih-Sonntag.

Die lieben Ansbacher müssen im Himmel so schlecht doch nicht angeschrieben sein; denn er hat ihnen einen Kirchweih-Sonntag geschickt, wie's schöner keinen geben kann. Halb Ansbach war auf der Wanderung nach seinen so anmuthig gelegenen Gesellschaftsgärten, und auch ich folgte dem allgemeinen Zuge. Ohne Willen, ohne Wahl dem Strome der Lustwandelnden mich überlassend, sah ich mich bald an dem renommirten Kirchweihsonntägigen Wallfahrtsort der Ansbacher — auf dem „Nußbaum." Alles hat

Digitized by Google

ein Perihelium und ſein Aphelium, auch der „Nußbaum;“ ſeine Phyſiognomie iſt eine andere als „vor Zeiten“, und die „Krone“ Nußbaum ſcheint bald von ihrem weſtlichen „Stern“, der Ziegelhütte, verdunkelt zu werden. Der Gaſt, zumal der „bürgerliche“, muß an ſolchen Tagen beſcheiden ſein, das verſteht ſich, und er iſt es auch, wenn er ſich ein nur halbweg raſtliches Plätzchen und einen Trunk geſichert weiß, der keine Satyre auf Königs Gambrinus edle Erfindung iſt. Ich hatte mit vielen Andern das Malheur, etwas zu ſpät zu kommen und da und dort, wo ich doch noch eine unbeſetzte Lücke ſah, hören zu müſſen, daß der Platz „beſeſſen“ ſei. Nun, wer wird auch ſein Bischen Leib und Leben einem „beſeſſenen Orte“ anvertrauen? — Alſo weiter, bis endlich ein glückliches Ohngefähr mir doch einen Sitz verſchafft, von welchem aus ich zwar Mancherlei, aber nur wenig von einer menſchlichen Geſellſchaft ſehe, denn meinem Mißgeſchick beliebte es, zu meinem allernächſten Visavis den Gartenzaun mit ſeinem intereſſanten Hintergrunde, einem benachbarten Wohnhäuschen zu machen. Man wäre nie lieber ein Philoſoph als in ſolchen Augenblicken; aber auch ohne Philoſophie mußte ich mich in mein Geſchick ergeben; ich hatte mir in Küche und Keller „ſelbſtallereigenhändigſt“ ein Glas „ſehr Bittres“ und etwas Imbiß erobert und gedachte nun meine meteorologiſchen, phyſikaliſchen und optiſchen Studien an dem verwitterten Gartenzaune kühlen Muthes fortzuſetzen, als mich ein neues Ungemach aufſchreckte. Ich ſchmeichle mir, gegen mancherlei Arten von Jammer einigen Gleichmuth zu beſitzen, aber ein „Tonjammer“ macht mich unglücklich. „Luzifer,“ würde ich ſagen, wenn ich ſo witzig wäre wie Heine, „Luzifer iſt zwar ſtark in Erfindung hölliſcher Unausſtehlichkeiten, aber daß er ſein Auditorium mit ſolcher „Harmoniemuſik“ traktirt, iſt eine unwürdige Verläumdung.“ — Ich wußte nicht wie, aber bald fand ich mich mit einem Zuge Anderer angeſichts der ſchönen Rezat- und Holzbachthäler, ſowie unſrer friſch-grünen Wälder, und labte mich in der Ziegelhütte bei einem Glaſe guten Biers an einer wirklichen, weil lieblichen Muſik, an einem erquicklichen Blick in die freie, ſchmuckreiche Natur und an einer ſehr zahlreichen, aber bequem und maleriſch gruppirten Geſellſchaft. Die philoſophiſchen Betrachtungen waren in einem behaglichen Kirchweih-Sonntags-Gefühl aufgegangen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

4. **Verſteigerung.** Dienſtag den 14. dieß Vormittags 9 Uhr verſteigert die unterfertigte Commiſſion auf dem Schießhaus-Platze mehrere Fohlen gegen gleich baare Bezahlung an den Meiſtbietenden.

Die Filial-Oekonomie-Commiſſion der 7. Eskadron des kgl 1. Chevaurlegers-Regiments (Prinz Eduard von Sachſen-Altenburg.

2.

Ausverkauf.

Unterzeichnete, welche zum Erſtenmale die hieſige Meſſe beziehen, erlauben ſich einem geehrten Publikum ihr reichhaltiges Lager beſtehend in Röcken von 2 fl. bis 6 fl 12 kr., Hoſen von 1 fl. bis 3 fl. 18 kr, Weſten von 36 kr. bis 2 fl. 54 kr. zu empfehlen

H. Reichmann & Grünbaum.

Meine Bude befindet ſich dem grauen Wolf gegenüber.

3. Ignatz Wertheimer, Optikus aus Würzburg

empfiehlt ſich mit ſeinem ſchon bekannten optiſchen Waaren-Lager, nämlich: Brillen in Silber, blauem Stahl, Horn, Schildkrot; Lorgnetten in Perlmutter, Schildkrot, Horn;

Digitized by Google

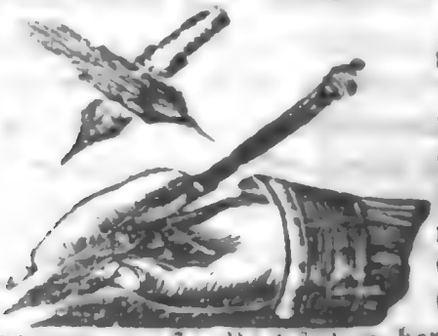
Perspektive von der kleinsten bis zur größten Sorte; Mikroskope, welche mehrere Tausendmal vergrößern, und was zur Optik gehört ist bei ihm zu haben; er reparirt auch alle schadhaften optischen Instrumente und bittet um gütigen Besuch. Sein Verkaufslokal ist während der Messe im Gasthause zur goldenen Krone. Sein Aufenthalt ist bis Donnerstag den 9. ds. Abends im Zimmer Nr. 11.

4.

Nicht zu versäumen!

Nur im Laden bei Herrn Drechslermeister Steuerer werden folgende Artikel während der hiesigen Messe zu sehr billigen Preisen abgegeben, nämlich:

Schlafröcke sehr schön und gut gemacht von 3 fl. 48 kr. bis 4, 6, 7 und 12 fl. — Cravatten und Herren-Shawls von 36 kr., 1 fl. 12 kr., 2 fl. bis 4 fl. — Westenstoffe von 48 kr. bis 3 fl. 36 kr. von Wolle und Seide. — Herren-Hemden von 1 fl. 24 kr., 1 fl. 36 kr. bis 3 fl. 9 kr. von Leinwand. — Unterbeinkleider von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr. von Tricot. — Gummi-Hosenträger von 24 kr. bis 1 fl. 36 kr. — Foulard-Tücher von 1 fl. 24 kr. bis 1 fl. 48 kr. — Reise-Säcke von 2 fl. 30 kr. bis 4 fl. — Herren-Jacken 1 fl. 48 kr. — Streichriemen von 36 kr bis 4 fl. — Rasirmesser von 36 kr. bis 1 fl. 12 kr. — Der echte Mineralteig zum Rassiren, das Kistchen 18 kr. — Gesundheits-Sohlen für Gichtleidende von Dr. Pijost von 30 kr. bis 36 kr. — 12000 Stück Hamburger und Bremer Cigarren in Hundert zu 1 fl. 12 kr. bis 2 fl. 42 kr., für die Herren Wirthe und Gastgeber eine leichte Sorte von 1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 36 kr.



Ueberraschende Auswahl

in 20 Sorten Stahlfedern, welche per Dutzend und in größern Parthien abgegeben werden, als: Dreispaltige Federn. Schulfedern für Kinder. Schönschreibfedern für Jeden, der schön schreiben will. Sir Robert Peel. Correspondenzfedern. Damenfedern, die nur für eine leichte Hand sich eignen. Zeichnungsfedern für Alle, die zeichnen. Silberfedern, welche nicht rosten. Eine besondere Feder für Personen, die nicht mehr gut sehen, um große Buchstaben hervorzubringen. Geschliffene Federn, welche ganz elastisch sind. Alle diese Federn können bei dem Unterzeichneten probirt werden, wo nicht eine einzige fehl schreiben wird.

Nur bei Herrn Drechslermeister Steuerer. Firma: Morgenthau aus Ludwigshafen a/R.

5. Heute Tanzmusik, wozu höflichst einladet **Babel.**

6. Ein Armband von sehr werthvollen Haaren ging im Weber'schen Haus verloren; der redliche Finder wolle es gegen gute Belohnung daselbst abgeben.

7. In ein ordentliches Haus wird ein Dienstmädchen gesucht, welches mit Vieh umgehen weiß; näheres bei Frau Lehnert A 135.

8. Lit D Nr. 1 a sind zwei Quartiere zu vermiethen, wovon eines sogleich und das andere bis Martini bezogen werden kann; dortselbst ist auch ein möblirtes Zimmer täglich zu beziehen.

9. A 42 sind 2 schöne sonnige Quartiere das eine mit 2 und das andere mit einer Stube zu vermiethen.

10. A 60 in der Büttengasse sind fortwährend schöne Waschzwicker zu haben.

11. D 62 bei Bäcker Spatz ist ein Quartier zu vermiethen.

12. D 267 ist der mittlere Laden zu vermiethen und gleich zu beziehen.

13. A 14 bei Messerschmied Eck ist ein Logis täglich zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 155. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 10. August (Laurenci).

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Im Himmel muß es doch manchmal recht wunderlich durcheinander klingen, so z. B. jetzt, wo zugleich mit dem frommen Dankgebet des Königs von Preußen über die Besiegung des badischen Aufstandes und dem feierlichen „Herr Gott dich loben wir!" seiner Truppen — die Schüsse emporhallen, die einem armen Verurtheilten das Lebens-Lämpchen ausblasen, und die letzten Stoßseufzer des Fallenden, und der Angstruf seines Weibes, und die Wehklage seiner Kinder, und das Zähneknirschen der unmächtigen Zuschauer u. s. w. u. s. w. Das und vieles Andere zu hören und darüber nicht zu verzweifeln, dazu gehören eben andere als menschliche Ohren und ein Herz, das heute schon auf so und so lange voraus auch die Ernte spürt, die aus solchem Samen aufgeht und derselben sich tröstet. — Den außerordentlichen Kriegsgerichten in Baden sind als Richterpersonal preußische Militärpersonen vorgesetzt, während die Untersuchungsrichter und die Staatsanwälte badische Zivilpersonen sind. Die Gerichte haben im Fall der Schuld blos auf Tod oder 10jährige Zuchthausstrafe zu erkennen. — Alles was unter den ergriffenen badischen Aufständischen preußisch ist, wird nach Rastatt abgeführt. Man fürchtet, daß Rastatt in größerm Maßstabe seine Brigittenau (der Wiener Executionsplatz!) erhalten werde. Möchte man doch bedenken, daß die Geschicke wandelbar sind, und daß aus einer Saat von Blut nimmermehr die Liebe aufgeht! —

Der Erzherzog-Reichsverweser wird zwischen dem 13. bis 20. in Frankfurt erwartet. Mittlerweise führen daselbst die österreichischen, bayerischen und preußischen Truppen auf eigne Faust Krieg miteinander; die Schlägereien wiederholen sich nämlich in großem Maßstabe. — Die Zeitungen, die doch fast hinter Alles kommen, wollen nun schon wissen, Preußen ziehe in und um Frankfurt so viele Truppen zusammen, lediglich um mit Gewalt der Waffen die Wiederherstellung der Zentralgewalt oder des Reichstags zu verhindern! — Andrerseits hat der Senat von Frankfurt gegen die übergroßen Einquartierungen Protest eingelegt. —

Das „Frankf. Journal" will wissen, daß nach Ministerialbeschluß in Bayern fortan nur solche Individuen auf Anstellung oder Beförderung zu hoffen haben, welche sich als rein monarchisch-konstitutionell bewährt haben und durch und durch monarchisch-konstitutionell sind. An die untergeordneten Stellen wäre die Weisung ergangen, diese Ge-

Digitized by Google

sinnungstüchtigkeit vor allem Andern bei Vorschlägen zu Beförderungen und Anstellungen mit aller Strenge zu prüfen und Keinen vorzuschlagen, der nicht die Probe vollständig bestehe. (?)

Aus Schleswig-Holstein schreibt die D. Reform: Nun sind alle unsre diplomatischen Sendboten zurückgekehrt; alle unsre Hoffnungen auf auswärtige Hülfe sind zu Wasser geworden. Keiner hat die erwünschte Versicherung erhalten, daß uns materielle Hilfe werden soll. Nichts als leere Versicherungen von dem warmen Antheil, den man an unserm Schicksal nehme, und den Rath, uns für jetzt zu fügen und abzuwarten, ob nicht die Zukunft sich günstig für uns gestalte, haben wir erhalten. Bayern gab die unzweideutige Antwort, daß seine augenblickliche Stellung keine Opfer und pekuniären Verluste tragen könne und es demnach jede Hülfe ablehnen müsse. Würtemberg meinte, daß seine Hilfe zu unbedeutend sei, um von einem ersprießlichen Gewinn für die Herzogthümer sein zu können.

In Würtemberg tritt demnächst ein Landtag zusammen, welcher die Landesverfassung nach den Satzungen der deutschen Grundrechte umgestalten (revidiren) soll. Die Wahlen zu dieser Versammlung ergaben 48 Radikale und nur 16 Ministerielle. Staatsrath Douvernoy ist bei der Wahl durchgefallen, und selbst der treffliche Römer errang nur eine traurige Majorität. Dieß ist der Erfolg des neuen Wahlgesetzes, welches in Würtemberg jeden volljährigen, unbescholtenen Staatsbürger zum Wähler macht, wenn er im letztverflossnen Jahr nur irgend einen Betrag an Steuer bezahlt hatte. Die Minister haben um Entlassung eingegeben, da sie der neuen Kammer gegenüber keine Majoritätsregierung mehr führen können; der König hat aber ihr Entlassungsgesuch nicht angenommen.

Seit die Berliner ihres Belagerungszustandes los sind, regen sich die demokratischen Vereine wieder aufs Kräftigste; die deßfallsigen Versammlungen sind so überaus zahlreich besucht, daß selbst die größten Lokale nicht Raum dazu bieten.

Wer kennt nicht den vielgelesenen Brief Friedrich Wilhelms an den Herzog von Augustenburg, worin mit klaren, heiligen Worten die Rechte der Herzogthümer verbürgt werden. Ein kleines Seitenstück zu diesem Charaktergemälde giebt ein Korrespondent der Kölner Zeitung, indem er sagt: Als ich in den Tagen nach dem 18. März vorigen Jahres die Schloßwache in Berlin bezog, gab uns derselbe König die Parole: „Schleswig-Holstein" und die Loosung: „Bruderhand." —

Die Frau Justicia hat ein gutes Gedächtniß und läßt nicht leicht Gras über eine Schuld wachsen, selbst wenn diese vom 10. Mai 1848 her wäre. So wurden dieser Tage erst in Düsseldorf durch Gensdarmen und Polizei mehrere Barrikadenbauer vom vorigen Jahr aus ihrem besten Schlaf geweckt und vom Bette weg ins Gefangenhaus geführt, wo sie allerdings Zeit haben, vollends auszuschlafen.

Mittheilungen aus Baden sagen, daß Preußen seinen aus Baden zurückmarschirenden Truppentheilen unerwartet „Halt" geboten habe. Niemand weiß genau warum und schaut neugierig nach der Schweiz, von woher allein die drohenden Wetterwolken aufzusteigen scheinen.

Das Kriegsglück ist in Ungarn sehr wandelbar. Während die Ungarn von Komorn aus siegreiche Ausfälle machen, und mit ungeheurer Beute zurückkehren, neigt sich im Süden von Ungarn und in Siebenbürgen die Waagschale zu Gunsten der beiden kaiserlichen Heere. Die Magyren verlieren da eine Stadt um die andere und sollen bereits an die Nothwenigkeit denken, sich der Uebermacht zu unterwerfen.

Digitized by Google

Die französischen (und noch manchmal andere) Finanzminister dürften das Balanciren bei Herrn Fridl und Redisha lernen. Seit 10 Jahren hat der französische Finanzhaushalt nicht mehr im Gleichgewicht gestanden, in den drei letzten Jahren der Revolution ist das Defizit von 100 auf 267 Millionen gestiegen und am 1. Januar 1850 wird sich das Gesammtdefizit wenigstens auf 550 Millionen belaufen. Da möchte doch einem Ministerialherrn das Neujahr-Gratuliren schwer fallen.

Hiesiges.

Concessions-Gesuche.

Um eine Traiteur-Concession bewirbt sich: Adam Loy aus Unterwurmbach.
„ „ Sattlergewerbs-Concession bewirbt sich: Joh. Pet. Karl Schmidt von hier.
„ „ Säcklergewerbs-Concession bewirbt sich: Joh. Chr. Fr. Kurz von hier.
„ „ Schuhmachergewerbs-Concession bewirbt sich: Jos. Gottl. Weigel von da.
„ „ Hafnergewerbs-Concession bewirbt sich: Christ. Pfänder von hier.

Der Einsender eines Artikels im letzten Morgenblatt hat von den Leistungen der Musikgesellschaft, welche am Kirchweihsonntag auf dem Nußbaum spielte, in einer Weise gesprochen, welche eine Erwiderung von Seiten des Dirigenten jener Gesellschaft nothwendig macht. „Ueber den Geschmack ist nicht zu streiten" — sagt ein bekanntes Sprichwort, und insofern könnte man es immerhin jenem Einsender überlassen, mit seinem Beifall irgend eine andere Harmoniemusik zu beglücken und den Ort seiner Unterhaltung darnach auszuwählen; aber der Herr Einsender ist nicht das ganze Publikum, von dem Beifall des Letzteren aber hat die bezeichnete Musikgellschaft sowohl auf dem Nußbaum, als auch auf der Windmühle so viele Beweise von Zufriedenheit empfangen, daß sie sich über das Urtheil jenes Herrn ruhig hinwegsetzen kann. —

Die Unterzeichnete erhält häufig Zusendungen für den Briefkasten ohne Namensunterschrift oder persönlichen Ausweis. Dergleichen Artikel müssen für die Aufnahme um so mehr beanstandet werden, als jedem verehrlichen Einsender nach Wunsch strenge Verschwiegenheit zugesichert ist, die Unterzeichnete aber nicht Lust hat, für unverbürgte, vielleicht auch nicht immer wohlmeinende Angaben einzustehen. Die Redaktion.

Für die geflüchteten deutschen Freiheitskämpfer in der Schweiz sind bis heute bei dem Unterzeichneten eingegangen: 1) Von einem Ungenannten 1 fl., 2) unter dem Motto: „Er mögt uns gern begraben, doch soll er uns nicht haben" 24 kr., 3) von einer Gesellschaft 6 fl. 24 kr. — — — — — — — — Und werden noch weitere Beiträge angenommen. C. A. Wolff.

Briefkasten.

Warum dürfen einzelne Metzger in jüngster Zeit das Fleisch wieder unbedeckt durch die Straßen tragen.? —

Jemand macht den Vorschlag, den Grasplatz am westlichen Eingang zur obern Kirche in Pacht zu geben.

Altes Sprichwort: „Der Schuster hat den Nagel auf den Kopf getroffen." —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. **Casino.**

Samstag den 11. Abends 7 Uhr musikalische Unterhaltung nach Zulassen des Wetters im Garten oder Saale des Casino, dann physikalische Experimente des Herrn Mechanikus Steiner.

2. Die Mitglieder des konstitutionell-monarchischen Vereins werden hiermit zur ordentlichen Versammlung auf Sonnabend den 11. August Abends 8 Uhr im Gasthaus zur Krone eingeladen. **Der Vorstand.**

3. Ein schön gebautes Haus in guter Lage mit Bäckergerechtsame ist zu verkaufen. Ebenso werden 3500 fl. im hiesigen Gerichtsbezirk gesucht. Auskunft gibt Commissionär **Boesch.**

4. Heute **Harmoniemusik, Schlachtschüssel** und große **Beleuchtung** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet **Auringer.**

5. Samstag den 11. August ist **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** in Vestenberg, wozu höflichst einladet **Schuler.**

6. In der Lodter'schen Viktualienhandlung ist frisches Suppenkorn zu haben.

7. Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Nußbaum ein silberner **Strickhaken** gefunden und kann gegen Ersatz der Einrückungsgebühr in Lit. B Nr. 2 in Empfang genommen werden.

8. A 60 in der Büttengasse sind fortwährend schöne Waschzwicker zu haben.

9. A 115 ist ein kleines Quartier mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

10. A 188 ist der obere Gaden zu vermiethen.

11. A 305 Neustadt ist ein Quartier, 2 Stuben, 2 Kammern zu vermiethen.

12. In der Schloß-Vorstadt C 183 bei Sattlermeister Graf sind mehrere Zimmer für ledige Herren mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

13. Lit D Nr. 1 a sind zwei Quartiere zu vermiethen, wovon eines sogleich und das andere bis Martini bezogen werden kann; dortselbst ist auch ein möblirtes Zimmer täglich zu beziehen.

14. D 62 bei Bäcker Spatz ist ein Quartier zu vermiethen.

15. Lit. D 344 ist ein möblirtes Zimmer nebst einem Bett und Kammer an einen Herrn täglich billig zu vermiethen.

16. Bei Schreiner Beuschel D 350 ist die Wohnung über eine Stiege zu vermiethen.

17. ☞ Der Unterzeichnete macht bekannt, daß die **See-Löwen** nur **heute** noch zu sehen sind und ladet deßhalb zu recht zahlreichem Besuch ergebenst ein. **Worel.**

Fremdenanzeige vom 6. August 1849.

Krone. Hrn. Kfl. Sternau von Fürth, Selling von da, Guttenberg von Frankfurt, Hr. Priv. Heidel von Bamberg, Hrn. Kfl. Bornickel von Fürth, Wertheimer von Würzburg.

Stern. Hr. Stadtschreiber Späth von Günzburg, Hrn. Kfl. Einhorn, Scherer, Gebr. End und Gruber von Fürth, Meier von Stuttgart.

Löwe. Hrn. Kfl. Emden von Wassertrüdingen, Bleymüller von Gotha, Schwarz von Mkt. Steft, Herrmann von Wallerstein, Bädler von Nördlingen, Scherer von Fürth.

Zirkel. Hrn. Kfl. Reichmann, Levi von Fürth, Hr. Fabrikant Schwaab von Oettingen.

Digitized by Google

Nro. 156. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 11. August (Hermann).

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 4 Kreuzer berechnet, werden in der Brügelschen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Neue Münchner Zeitung versichert uns, daß die Regierung dem neuen Landtage erschöpfende und rückhaltlose Vorlagen über die deutsche Verfassungsfrage machen werde. Ueber die Zeit der Einberufung der Kammern weiß man noch immer nichts Bestimmtes. — Dasselbe Blatt will wissen, daß die in und um Nürnberg liegenden Truppen, zur Erleichterung dieser Orte, zwischen Ansbach und Würzburg hin aufgestellt werden würden, so daß das Hauptquartier nach Uffenheim oder Windsheim käme! —

Deutsch und französisch! — In dem als sittlich so hoch gepriesenen Deutschland mußte das Reichsministerium an die Regierungen von Hessen-Homburg, Nassau und Bayern (?) wegen der in Wiesbaden, Homburg und Kissingen (?) offen getriebenen Hazardspiele die Anfrage stellen: ob denn die betreffenden Behörden das wüßten oder vielleicht die darüber bestehenden Reichsgesetze vergessen hätten? Darauf hat das Nassauische Ministerium geantwortet, das in Wiesbaden getrieben werdende Spiel beruhe auf einer vor mehr als 40 Jahren einer Aktiengesellschaft ertheilten Konzession, der man um so weniger in den Weg treten könne, als die Gesellschaft den Schutz der Gesetze für ihr gutes, erworbenes Recht ansprechen würde. — Wie behandelt das moralisch so schlecht renommirte Frankreich dieselbe Frage? — Ein Pariser Blatt schreibt darüber: In Bezug auf die französischen Spielpächter in deutschen Bädern wurde vielfach behauptet, die französische Regierung verwende sich für ihre vertragsmäßigen Rechte bei den betreffenden Regierungen. Nun hat aber der Appellationshof in Paris solche Verträge für ungültig erklärt, als einen unsittlichen Zweck betreffend. Dieses merkwürdige Urtheil hebt folgendermaßen an: „In Betracht, daß die Spielsucht in allen Ländern als ein Laster, als die Ursache von Unglücksfällen und Verbrechen betrachtet wird, daß das Spekuliren auf andere Laster noch unmoralischer als das Laster selbst und den guten Sitten völlig zuwider ist; daß daraus folgt, daß eine zur Errichtung eines Spielhauses gebildete Gesellschaft nach französischem Gesetz nichtig, und der öffentlichen Moral gegenüber noch nichtiger ist, und daß diese Nichtigkeit in Frankreich auch bei gesellschaftlichen Kontrakten, welche zwischen Franzosen im Auslande geschlossen werden, ihre Anwendung fin-

Digitized by Google

den muß, weist das Gericht somit den Kläger ab. — Die Antworten der bayerischen und hessenhomburgischen Regierungen fehlen noch. —

Gewisse Wahrheiten lassen sich nicht oft genug sagen. Schon um deßwillen glauben wir die schönen Worte wiederholen zu dürfen, welche ein Mitglied der deutschen Nationalversammlung aus der Schweiz zu uns herüber ruft: „Die Russen", sagt derselbe „stehen in Ungarn; die französischen Republikaner haben das republikanische Rom bombardirt und eingenommen, und die preußischen Waffen, Baden überwältigend, nähern sich der Schweizer Grenze. Ganz Europa scheint der Beruhigung nahe, und Mancher ruft schon aus: Die Ordnung herrscht in Europa, die Revolution ist geschlossen! Selbst viele Demokraten, namentlich deutsche, verzweifeln, in der Meinung, die deutsche Merzrevolution sei ganz fruchtlos geblieben, die Reaktion habe vollständig gesiegt. Diesem gründlichen Irrthume möchte ich mit wenigen Worten hier entgegentreten. Die deutsche Erhebung des vorigen Jahres, ohne Leidenschaft und mit den Augen eines Naturforschers betrachtet, hat einen Ruhepunkt erreicht, das Ende des ersten Aufzuges, keineswegs ihr schließliches Ende. Noch niemals hat eine Nation in Einem Jahre eine neue Bahn dauernd erobert; noch niemals sind in Einem Jahre die Lebensbedingungen zu einem neuen Abschnitte der Geschichte gesichert worden. Die Freiheit wird am Wenigsten mit Einem Schlage errungen, sie muß erlernt, mühsam und schmerzlich erlernt werden. „„Nichts gewähren die Götter ohne Schweiß."" Der Einzelne verliert leicht die Geduld, ein Volk niemals. Die Völker warten; sie sind unsterblich. Ihre Stunden sind Jahre, in Deutschland vielleicht Jahrzehente. Was will Ein Jahr in der Geschichte eines Volkes sagen, welches bisher niemals zu spät anzulangen glaubte? Wer die Geschichte der Völker, und insbesondere des deutschen, überblickt, kann unmöglich zweifeln, daß Deutschland noch einer großen Zukunft entgegengeht. Einst wird die Bedeutung des verflossenen Jahres besser als jetzt gewürdigt werden. Im März 1848 besaß das deutsche Volk den nöthigen Grad des Bewußtseins und der Befähigung, um die Freiheit als äußerliches Gut zu erwerben. Ein höherer Grad des Bewußtseins wird erfordert, um die Freiheit zu behaupten; sie muß zum inneren Besitzthume werden, und dazu reicht ein Jahr nicht aus. Wir müssen uns mit der reichen Ausbeute dessen begnügen, was das Volk in dieser Zeit gelernt hat. Die erworbene politische Bildung sichert den Sieg der Märzgedanken. Kein vernünftiger Mensch will die Revolution aus Grundsatz oder Liebhaberei, aber es bleibt eine unbestreitbare Thatsache, daß eine Revolution nur durch die Beseitigung ihrer Ursachen geschlossen wird. Diese Ursachen sind die unbefriedigten Bedürfnisse; erst mit ihrer Befriedigung hört die Revolution auf.*) Wer das Gegentheil für möglich hält, der muß erst darthun, daß ein Volk bürgerlich todt sei. Bis dahin wird die alte Erfahrung gelten, daß der Sieg der Reaktion die Unzufriedenheit eines Volkes nicht beendigt, sondern steigert, daß er die Revolution nicht schließt, sondern fortsetzt."

Da man nicht wissen kann, wie bald die Schriften des „alten Fritz" verboten werden, möchten wir unsern günstigen Lesern noch als kostbare Reliquie des großen Preußenkönigs folgende Stelle in den Hausschatz legen; (Antwort Friedrichs

*) Dieß mag man sich ganz besonders nach Oben gesagt sein lassen. Wenn auch das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit die Revolution nicht will, so will es doch, daß es besser werde. Die Revolution wird nur möglich, wenn dem Fortschritt die Bahn verschlossen wird. Jeder Rückschritt, jeder Stillstand ist ein Gewinn für die Revolution. Darum muß der Fortschritt das Loosungswort Derjenigen sein, welche die Revolution nicht wollen.

Digitized by Google

des Großen auf ehrverletzende Vergleichungsvorschläge.) „Meine Armee würde mich nicht werth finden, sie zu befehligen, wenn ich durch einen schimpflichen Vergleich die Vortheile verlöre, welche sie mir durch tapfere Thaten verschafft hat, die ihr die Unsterblichkeit erworben. Wissen sie ferner, daß ich meine neuen Unterthanen, die mich durch ihre Wünsche herbeigerufen haben, nicht ohne die schwärzeste Undankbarkeit verlassen kann. Wollen Sie, daß ich diese wie Schlachtopfer der Tyrannei und ihren Verfolgern überliefere, welche sie ihrer Rachsucht aufopfern würden? Ha! wie! sollte ich an einem einzigen Tage die Empfindungen der Ehre und der Rechtschaffenheit verläugnen, mit denen ich auf die Welt kam? Wäre ich einer so niedrigen, so entehrenden Handlung fähig, so würde ich glauben, zu sehen, wie sich die Gräber meiner Vorfahren öffneten; sie würden heraufsteigen und mir zurufen: Nein, Du gehörst nicht mehr zu unserm Blute! Wie? Du sollst für Gerechtsame, die wir auf Dich gebracht, kämpfen; und Du verkaufst sie! Du befleckst die Ehre, die wir Dir als den schätzbarsten Theil unsres Erbvermächtnisses hinterlassen haben! Unwürdig des Fürstenranges, unwürdig des Königsthrones, bist Du nur ein verächtlicher Krämer, der Gewinn dem Ruhme vorzieht! Nein! nie will ich solche Vorwürfe verdienen! Lieber will ich mich und mein Kriegsheer unter den Trümmern von Schlesien begraben lassen, als daß die Ehre und der Ruhm des preußischen Namens den geringsten Fleck bekäme. Dieß, mein Herr, ist die einzige Antwort, die ich Ihnen ertheilen kann." (Siehe hinterlassene Werke Friedrichs des Zweiten, König von Preußen, 1. Band 3. Kap. Pag. 116.) So sprach Friedrich der Zweite. Welche Betrachtungen diese Worte angesichts des dänischen Waffenstillstandes erwecken, wollen wir nicht aussprechen.

Vermischtes.

Aus dem Gebiete der politischen Theorien.

Der Wahlmann einer Kreishauptstadt, dessen politische Ansichten sonst nicht wenig Gewicht in den Augen seiner Gläubigen haben, stellt erst in der letzten Zeit als politisch erleuchtet das Gleichniß auf: Mit Recht verlange der Handwerksmeister von seinen Gesellen und der Dienstherr von seinen Dienstboten strenge Folgsamkeit, nicht weniger recht und billig sei es demnach auch, dieselbe Folgsamkeit dem Fürsten gegenüber zu kristen.

Wo solcher Same ausgestreut wird, wird es doch an einer guten Ernte nicht fehlen! — W.

In Berlin ist einer arretirt worden, weil er rothe Nelken auf dem Hut stecken hatte. Rothe Sacktücher machen schon sehr verdächtig; das Rothlauf wird ebenfalls ungern gesehen. Minister Manteuffel hat befohlen, alle Rothkehlchen im Thiergarten zu schießen, es hat sich aber nicht ein einziges vorgefunden. Die Frauenzimmer, welche Mitglieder des Treubundes sind, haben sogar die Schamröthe aufgegeben. Kokarden, Bänder u. dgl. von dieser Farbe bringen schon gleich auf ein Vierteljahr ins Gefängniß. Keine Dame bei Hof darf sich mehr schminken. Volksb.

Die Münchner lassen sichs von wegen der österreichischen Banknotenüberschwemmung bei Bier und Braten wohl sein. Seitdem nämlich der Viehhändler an der österreichischen Grenze statt der schweren Brabanter nur leichte Bankzettel bekommt, läßt er sein Vieh lieber in Bayern; und so kam es, daß neulich in München so viel Kälber zum

Digitized by Google

Verkauf geboten wurden, daß Metzger und Wirthe sie dem Gewicht nach das Pfund zu 4 bis 5 kr. kauften.

Hiesiges.

Die Liederkranzgesellschaft hat vorgestern einen sehr vergnügten Abend verlebt. Man war zunächst zu einer Vorlesung des Deklamators und Humoristen Herrn Fröhlich von Stuttgart kommend, versammelt und durfte nicht bereuen, diesem Zwecke einige Stunden gewidmet zu haben. Herr Fröhlich wußte die Gesellschaft durch einen reichen Schatz der ergötzlichsten Schwänke und Anekdoten sowie durch trefflichen Vortrag zu elektrisiren und mit unwiderstehlichem Humor fortzureißen. Seine „Weinprobe", seine „Gute Nacht" und noch manch verwandtes Produkt sind das Beste, was man in diesem Genre sehen und hören kann. Wir empfehlen Herrn Fröhlich weiteren Kreisen, in denen man nach dem Ernst unserer Zeit gern auch dem heitern Gott der Laune ein kurzes Regiment einräumt, und sind des Dankes für diese Hinweisung im Voraus versichert. —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Kirchweih in Vestenberg.**

Heute Mittag 1 Uhr fährt mein Omnibus vom Hause ab nach Vestenberg, um 3 Uhr nochmals vom Fischhaus und Abends retour. **M. Oberfelder.**

2. Heute Samstag außerordentliche Vorstellung der amerikanischen Gesellschaft mit ganz neuen Abwechslungen. Zum Schluß:

Der despotische Affe.

Komisch-englische Pantomime in einem Akt. —

Auf mehrseitiges Verlangen werden wir die Ehre haben, Sonntag 2 Vorstellungen zu geben; die erste um 4 Uhr die zweite um 8 Uhr.

3. Heute **Schlachtschüssel** und **Doppelbier** die Maas 6 kr. bei **A. Loy** im rothen Adler.

4. Zwei Personen wünschen kommende Woche sich einer Fahrgelegenheit nach **Kissingen** anzuschließen. Näheres in der Redaktion.

5. Vergangenen Freitag wurde von der Beilschmiede bis zur äußern Kaserne ein silbernes Porte-Epee verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

6. A 16 bei Metzger Schöppler ist der mittlere Gaden bis Martini zu vermiethen.

7. A 134 der Krone gegenüber sind 2 große Logis über eine Stiege zu vermiethen, jedes enthält 5 heizbare Zimmer mehrere Kammern und alle sonstige Bequemlichkeiten.

8. Lit. C Nr. 18 im Bäcker Schenk'schen Hause ist der mittlere Gaden im Ganzen oder theilweise zu vermiethen.

9. Lit. D Nr. 8 sind zwei Quartiere zu vermiethen, wovon eines sogleich und das andere bis Martini bezogen werden kann; dortselbst ist auch ein möblirtes Zimmer täglich zu beziehen.

Digitized by Google

Nro. 157. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 12. August (Clara).

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Eröffnung des Landtags ist nunmehr definitiv auf den 4. k. M. festgesetzt. A. Z.

Auch der partiotische Verein in Erlangen hat an Se. Majestät eine Adresse für Schleswig-Holstein abgesandt.

Aus Rastatt lesen wir vom 5. d.: Gestern wurden alle Gefangene ins Freie geführt, wo sie sich entkleiden mußten, um an ihnen Visitationen über gestohlene Gegenstände vorzunehmen. Man nahm ihnen Alles bis auf 30 kr. baar, die man ihnen ließ. — Den Preußen, deren sich 24 schwer Gravirte unter den Gefangenen befinden, soll es jedenfalls ans Leben gehen. — Auf den Festungswällen von Rastatt sind am 6. drei Stabsoffiziere, der vielverdiente badische Major v. Biedenfeld, ein würtemb. Redakteur Elsenhans und der Insurgenten-Major Heilig durch Pulver und Blei vom Leben zum Tode gebracht worden. Bald werden wir auch von Executionen der Standgerichte in Mannheim und Karlsruhe hören.

(In der Karlsruher Zeitung wird die Nachricht von der Hinrichtung des Majors v. Biedenfeld widerrufen.)

Am 5. ist das von Schleswig-Holstein kommende Bataillon Würtemberger durch Mannheim marschirt. Der Willkomm war, namentlich von Seiten der Bayern, ein rührender. Während sich außer 3—4 Offizieren kaum ein Preuße sehen ließ, hatten Hunderte von bayerischen Soldaten auf die Würtemberger gewartet. Mit dem lebhaftesten Hoch empfangen, umarmten sich beide Truppentheile gleich Brüdern. Man sah würtembergische Soldaten in den Armen von Bayern laut aufweinen und murren über Preußen und seine Politik, und hörte von Würtembergern sagen, wie sie sich schämten nach Hause zu kommen. Arm in Arm durchzogen sie dann die Straßen. — Bald darauf hat es zwischen den Bayern und Würtembergern einerseits und zwischen den Preußen andrerseits so ernstliche Reibungen gegeben, daß die Würtemberger auf dem Lande einquartiert wurden, die bayerischen Truppen aber in die Pfalz zurückverlegt werden. — Wie es mit der den Ludwigshafnern versprochenen Schadloshaltung steht, wissen wir nicht. —

Die preußischen Kammern sind durch den Minister Brandenburg eröffnet worden

Seine lange, wenig sagende Rede hat keinen sonderlichen Eindruck hervorgebracht. Die Hauptstadt ließ überhaupt den ganzen Akt mit völliger Theilnahmslosigkeit an sich vorübergehen.

Die Grenzlinie zwischen Dänisch- und Preußisch-Holstein ist endlich gezogen und zwar durch englische Einsprache, denn ohne Einmischung Fremder gehts in deutschen Angelegenheiten nun und nmmermehr!

Oberstlieutenant von der Tann soll bereits wieder nach Schleswig-Holstein abgereist sein; dagegen heißt es, daß General von Bonin aus dem Dienste der Herzogthümer getreten sei.

Aus Wien vom 5. August wird geschrieben: In der ganzen Stadt Trommelwirbel und dahinrasselnde Kanonen; auf allen kaiserlichen Gesichtern Schrecken und Besorgniß. Artillerie, Infanterie und Kavallerie sind eiligst aufgebrochen. Uebereinstimmende Nachrichten melden, daß Raab von den Ungarn eingenommen ist, und eine Heeresabtheilung derselben gegen Preßburg vorrückt. Deßgleichen wird gemeldet, daß die ganze Gegend zwischen Preßburg und Raab sich im Aufstand befindet. Man fürchtet auch für die Ruhe in Wien, und Patrouillen, so zahlreich es eben möglich ist, durchstreifen Stadt und Vorstädte. Die Post, welche nach Pest abgehen wollte, ist wieder umgekehrt. — Jedenfalls ist die Hauptarmee durch ein ungarisches Heer von 35,000 Mann bedroht. — Die aus Siebenbürgen in die Moldau eingedrungenen Szekler sollen bereits 6 Stunden vor der Hauptstadt Jassy stehen, und ein grosser Theil der Einwohner dieser Stadt aus Schrecken geflüchtet sein.

Die polnischen Flüchtlinge in Frankreich haben beschlossen, sich den harten Maßregeln, welche die dortige Regierung in der letzten Zeit über sie verhängt hat, durch eine Auswanderung in Masse nach Amerika zu entziehen und in Neu-Merico eine Kolonie der „Polnischen Brüderlichkeit" zu gründen. 232 Familien sollen dem Plane bereits beigetreten sein. — Allgemeines Aufsehen erregt in Paris, daß der Präsident gerade auf den 25. August eine große Heerschau angeordnet hat — dieser Tag ist sein Namenstag. Es heißt nun, wenn der Präsident an den aufgestellten Truppen vorbeigeritten kommt, werden die Soldaten theils freiwillig, theils auf Befehl der Rückschrittsgenerale, plötzlich zu schreien anfangen: „Es lebe der Kaiser!" — Napoleon wird dann Halt machen, und ausrufen: „Es lebe Frankreich, es lebe die Armee!" Das bedeutet so viel, als: ich nehm's an und stütze mich auf die Soldaten. — Andere meinen wiederum, er wird sich nur zum Consul machen lassen auf die Dauer von 10 Jahren. Bis dahin ist dann der Graf von Paris, der Enkel des vertriebenen Königs, volljährig, und wird den Thron Frankreichs besteigen. Napoleon aber wird von den Höfen Europas als Prinz von Geblüt anerkannt und kriegt jährlich eine Pension von etlichen hunderttausend Franks. Damit man, um so Wichtiges zu bewerkstelligen, freie Hand hat, mußte sich die gesetzgebende Nationalversammlung bis Ende September vertagen. Die meisten Mitglieder haben aber beschlossen, Paris dennoch nicht zu verlassen und alle Schritte der Regierung zu beobachten. Es haben sich zu diesem Zweck zwei Parteien vereinigt, die Legitimisten und die Republikaner. Die ersteren wollen weder den Napoleon noch den Grafen von Paris, sondern den Prinzen Heinrich von Bordeaux, aus der Familie der Bourbonen. Vfb.

Vermischtes.

Die Konstitutionelle Zeitung enthält folgendes Inserat: (Treubund für Kinder.) Da die Lorbeeren zweier Grafen mich nicht schlafen lassen, so beabsichtige ich

Digitized by Google

auch welche zu pflücken. Herr Graf Luckner hat einen Treubund für Männer, Herr Otto Graf von Schlippenbach einen Treubund für Frauen eingerichtet, es bleiben mir also nur noch die Kinder übrig, und mit ihnen gedenke ich mit Gottes Hilfe einen Treubund zu stiften, der keinem der andern etwas nachgeben soll. Zulässig sollen sein: alle selbstständigen Knaben und Mädchen, auch wenn sie der dienenden Klasse angehören, die Herr Otto Graf von Schlippenbach aus seinem Treubunde ausschließt. Als „selbstständig" betrachte ich aber jedes Kind, welches allein zu gehen und nöthigenfalls sich selbst die Nase zu putzen versteht. Alle Ammen, die Herr Graf Schlippenbach zurückweist, haben Zutritt, jedoch ohne Stimmrecht. Richtung und Zweck des neuen Bundes sind genau dieselben, wie die seiner beiden ältern Brüder. Die erste Versammlung wird noch näher angezeigt werden. Berlin, 2. Aug. 1849. Pflasterstein, Urwähler.

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts im Strafverfahren.

Montag den 13. August Morgens 8 Uhr.

Fälle: 1) Johann Eberhard von Nordheim, Gerichts- und Polizeibehörde Seehaus, wegen Diebstahlsvergehen.
2) Mathias Klöfinger von Bruckberg, wegen Diebstahlsvergehen.
3) Balthasar Senft und Genossen von Holzberndorf, Landgerichts Markt. Bibart, wegen Jagdfrevels.

(Eingesandt.)

Frage. Warum verkaufen mehrere Metzger das Pfund Hammelfleisch noch für 9 kr., während doch dasselbe mittelst Ausschreibens im Kreisintelligenzblatte auf 8 kr. herabgesetzt worden ist?

Meinung hierüber. Bei der jüngsten Regulirung der Fleischtare ist im Distrikte Ansbach das Hammel- oder Schafleisch per Pfd. auf 8 kr. gewerthet, und deßhalb solches auch auf diesen Preis zur Abgabe an das Publikum von Seite der hiesigen Metzger im Kreis-Intelligenz-Blatte festgesetzt worden.

Die Metzger geben nun aber bisher noch das Pfd. für 9 kr., ohne daß dem Publikum eine Berechtigung hiezu bekannt geworden ist.

Sollten nun die Metzger wirklich gegen die Regulirung der Fleischtare reklamirt haben, so glaubt man doch, daß dieselben, insolange nicht eine von ihnen gewünschte Abänderung getroffen worden ist, gehalten wären, der Anordnung der kgl. Regierung unbedingte Folge zu leisten und zwar um so mehr, als ihnen gesetzlich ein Rekursrecht gegen die von der kgl. Regierung erfolgte Feststellung der Fleischpreise um so weniger zustehen wird, da außerdem vorerst dieserwegen Beschluß gefaßt, derselbe den Metzgern unter Vorstreckung einer Recursfrist publicirt, und erst, wenn ein Recurs nicht ausgeführt werden würde, die öffentliche Ausschreibung der Fleischtare erfolgen könnte, wenn das Publikum vor Uebergriffen von Seite der Metzger gesichert sein soll.

Denn, wollte man der Ansicht, oder vielmehr der Willkühr der Metzger nachgeben, so wäre das Publikum stark benachtheiligt, indem die Metzger gewiß jedesmal, wenn das Fleisch um Einiges herabgesetzt werden würde, Einwendungen dagegen vorbrächten — sollten sie deren Erfolglosigkeit auch schon im Voraus einsehen — um nur noch einige Zeit die erhöhte Tare beibehalten zu können.

Digitized by Google

Wollte man das Gegentheil annehmen, nämlich der Fleischpreis wäre um 1 kr. per Pfd. erhöht worden und gegen diese Erhöhung hätte das Publikum reklamirt, so wird Jeder der Gewißheit leben, daß die Metzger die erhöhte Taxe mit den Tage (1. August) ins Leben hätten treten lassen und nicht erst die Bescheidung der Reklamation abgewartet haben würden.

Was Einem recht, ist dem Andern billig! —

(Eingesandt.) Die Taxe für das Hammelfleisch ist im Kreis-Intelligenzblatt l. J. Nr. 61 auf 8 kr. per Pfund festgesetzt, und wird dieser Bestimmung entgegen unter 9 kr. nicht abgegeben. Wurde die Taxe mit Bewilligung der Polizeibehörde von 8 auf 9 kr. erhöht?

(Eingesandt.) Das kunstsinnige Publikum Ansbachs wird auf die ausgezeichneten Leistungen der hier anwesenden Künstlergesellschaft des Herrn Fridl und Redisha aufmerksam gemacht, und zwar um so mehr, da dieselbe nur noch einige Tage dahier verweilen wird, und ihre Leistungen in jeder Beziehung mit Recht ausgezeichnet zu nennen sind, was der ungetheilte Beifall, den sie von allen auswärtigen anerkannten Kunstkennern und selbst der höchsten Elite, ernteten, beweist. Von einem Kunstfreunde.

Briefkasten.

Gespräch zweier Bauern am Strüther Buck.

Bauer. Bruder Schulz, sog mer doch, wer Dir die Rähgasen abkaft, die Du alli schießt?

Schulz. Wer denn sunst wie der Wildprethändler.

Bauer. Die Gasen schickst ihn halt bei der Nacht und die Böck bein Tog?

Schulz. O Du Narr! Alles werd bein Tog gschickt, blos in Gasna thu ih Hörli aufnagln, wenns rein trogn oder gefahn wern, bis in Wildprethändler sein Haus, nochher kummes wider runter und wern wider mit hamgnumma, da wana di Stodter es sen lauter Böck; sog ober nemer wos davo, weil mer ka Gasen schießen soll.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Polizeiliche Bekanntmachung.**

(Gefundene Sache betr.)

Ein weißes Sacktuch wurde Nachts auf der Promenade gefunden und kann vom Eigenthümer im Zimmer Nr. 3 des Rathhauses in Empfang genommen werden.

Ansbach, den 10. August 1849.

Stadtmagistrat.

Meyer.

2. **Kirchweih in Dautenwinden.**

Heute Mittag 1 und 3 Uhr fährt mein Omnibus dahin ab und Abends zurück.

M. Oberseider.

3. Die blecherne Dachrinne vom Spritzenhaus, 100 Fuß lang, nebst zwei doppelten Thoren sind billig zu verkaufen. Das Nähere ist zu erfahren im Hause Lit. C Nr. 32 bei der neuen Frohnfeste.

4. Am vorigen Montag ist auf der Messe ein schwarzer, geköpperter **Regenschirm** mit einem Stahlgestell irgendwo stehen geblieben; derselbe möge gefälligst im Hause A Nr. 57 über eine Stiege gegen angemessene Belohnung abgegeben werden.

Digitized by Google

Nro. 158. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 14. August (Eusebius).

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bayern. Der für das ganze Königreich projektirte Garnisonswechsel kommt theilweise schon in Ausführung Nach Beendigung desselben soll, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse hinderlich sind, der Militärstand bedeutend reducirt werden.

(Bamb. Z.)

Im Ministerium des Innern soll ein Gesetzentwurf über „die Reorganisation der Kammer der Reichsräthe" bereit liegen, wonach ein Theil der Reichsräthe von der Krone ernannt, der andere Theil nach Ständen und einem hohen Zensus vom Lande gewählt würde. — Ebenso verlautet wiederholt, daß auch dem Staatsrathe eine zeitgemäße Umänderung bevorstehe.

Die Münchner hatten die Vorbereitungen zu dem feierlichen Empfang des Erzherzog-Reichsverwesers umsonst. Derselbe wird zwar alsbald, jedoch nicht über München, auf seinen Posten zurückkehren, um dort auszuharren, bis eine neue von allen deutschen Völkern und Regierungen anerkannte definitive Zentralgewalt für Deutschland errichtet sein wird. (Dann ist dem Erzherzog, wie gesagt, nur Methusalas Alter zu wünschen.)

Den Demüthigungen gegenüber, welche der deutsche in Name Dänemark erfahren hat, gewinnt man seiner trüben Laune wenigstens ein leises Lächeln ab, wenn man hört, daß es den in der Schweiz eingeschlossen gewesenen Hessen doch noch gelungen ist, ohne Entehrung ihrer Waffen auf deutsches Gebiet zurückzukehren. Daß die Truppenabtheilung mit aufgepflanztem Bajonett und Trommelschlag den schweizerischen Boden passirt hat, ist gewiß; weniger zuverlässig sind die Nachrichten darüber, ob dieß mit Wissen und Willen der Schweizer Behörden, oder, wie es heißt dadurch geschehen ist, daß das kleine Korps seinen Rückmarsch auf einem andern Weg bewerkstelligte, als auf demjenigen, auf welchem die Kantonstruppen in Spalier aufgestellt waren.

Die Verhaftungen im Badischen greifen immer weiter um sich und betreffen jetzt vorzüglich Advokaten, dann Geistliche und Schullehrer. Die Letztern trieben ihren republikanischen Eifer so weit, daß sie das Heckerlied als neuen Morgensegen singen und beten ließen. Wer weiß auch, wie wenig vielleicht diese Armen Grund zur Dankbarkeit gegen einen Staat hatten, der sie weder als seine Diener anerkennen, noch auch sie

Digitized by Google

vor des Lebens Nothdurft schützen mochte. — In Sachsen sind gegen sechs Lehrer ihres Amtes entsetzt worden. —

Nach kriegsgerichtlichen Satzungen ist an Jedem zum Tod Verurtheilten innerhalb der ersten 24 Stunden nach Fällung des Spruches die Hinrichtung zu vollziehen, widrigenfalls derselbe frei wird. Die Erschießung des Majors von Biedenfeld ließ einen vollen Tag auf sich warten, und schon hoffte man auf Begnadigung; allein umsonst, der Spruch wurde nach Verlauf der festgesetzten Frist noch vollzogen. Ob wohl die Gerechtigkeit Ursache hatte, durch eine mehr als 24stündige Todesangst und Lebenshoffnung die Qual des Gefallenen zu erhöhen? — Die Erschießungen nehmen übrigens ihren Fortgang, und durch eine neueste landesväterliche Verordnung des Großherzogs d. d. Mainz 7. August, ist der Kriegszustand und das Standrecht für Baden auf weitere vier Wochen verlängert worden.

Der neulich angedeutete Protest der Reichsgewalt gegen den dänischen Waffenstillstand ist, wie dort bemerkt wurde, an sämmtliche deutsche Regierungen ergangen. Das Reichsministerium muß den von Preußen vollzogenen Akt als einen undeutschen und die Rechte der Herzogthümer verletzenden zwar verdammen, die Thatsache aber als geschehen hinnehmen. — Die Statthalterschaft hat unterm 6. August eine öffentliche Aufforderung an deutsche Offiziere zum Eintritt in das schleswig-holsteinische Heer erlassen. — Am 7. ist die Landesversammlung der Herzogthümer zusammengetreten, um schließlich das zu berathen, was bei der jetzigen Lage des Landes zu thun sei. Man zweifelt nicht, daß auch sie sich der Nothwendigkeit fügen und den Waffenstillstand unter Wahrung der Ehre und der Rechte der Herzogthümer annehmen werde. Vorderhand hat die Landesversammlung beschlossen, daß die schleswig-holsteinische Armee, der Forderung des Waffenstillstandes gemäß, sich hinter die Eider zurückziehen solle.

Dänemark hat nun, nachdem es seinen Willen bezüglich der Grenzlinie vollständig durchgesetzt, die Blokade der deutschen und schleswig'schen Seehäfen aufgehoben. Die Blokade für die Ostküste Holsteins dauert fort.

„Kein Oesterreich, kein Preußen mehr, sondern ein einiges Deutschland!" — An diese schönen „Worte" hat ein Verbrüderungsfest erinnert, welches am 9. August in Frankfurt zwischen österreichischen, preußischen und bayerischen Truppen begangen worden ist. Man wird dabei „Was ist des deutschen Vaterland?" gesungen und in der Begeisterung des Weines sich „ewige" Brüderschaft und Liebe gelobt haben.

Die neuesten Berichte aus Ungarn lauten (den Komorner Fall abgerechnet) für die kaiserlichen Waffen günstiger. Görgey mit seiner Armee soll von den Russen geschlagen worden sein. Bem ist bekanntlich, und man sagt durch die Umstände gedrängt, auf moldauisches Gebiet übergetreten. Die Entscheidungsschlacht dürfte nun zwischen der untern Theiß und der Donau zu erwarten sein, woselbst der Fürst Paskewitz mit 60,000 Mann, General Schlick und der Banus, jeder mit 30,000 und Haynau mit 60,000 Mann den Ungarn gegenüber stehen. Solche Heeresmassen machen freilich einen furchtbaren Gegner; allein ein noch schrecklicherer Feind droht den Ungarn von andrer Seite her — der Mangel an Geld. — Der muthmaßliche Kriegsplan der Ungarn, die sich bis jetzt überall zurückdrängen ließen, jedenfalls aber über sehr bedeutende Streitkräfte zu verfügen haben, könnte vielleicht darin bestehen, daß sie sich nach geschehener Zusammenziehung aller feindlichen Armee den schwächsten Punkt ausspähen, um durchzubrechen. — Fortwährend gehen neue Truppensendungen aus Oesterreich wie von Rußland nach dem

Digitized by Google

Kriegsschauplatze ab. Indessen geht mit dem Monat August die günstige Zeit der Kriegführung in Ungarn zu Ende.

Am 7. d. war in Mailand ein großes Kanonenconcert; hundert und ein Schüsse verkündeten den zwischen Oesterreich und Sardinien abgeschlossenen Frieden.

Vermischtes.

Die Zahl kranker bayerischer Soldaten in Schleswig-Holstein soll gegen 200 betragen, und deren größerer Theil sich zur Zeit noch in Rendsburg befinden.

Der würtembergische Fürst von Waldburg-Zeil, ein Erzdemokrat und Nährvater aller armen Leute, die auf seinen Gütern wohnen, unterzeichnet sich immer: Constantin, Schloßbauer von Zell. Auf vielen ihm gewidmeten Wahlzetteln stand er richtig als Schloßbauer Constantin.

Die Volksbötin erzählt aus München vom 8. August: Heute besucht ein Bäckergeselle sein Bäschen in seiner Wohnung und sieht an der Wand ein Pistol, welches er herabnimmt und einen dummen Spaß macht, indem er sagt: Nun wirst du erschossen. Er legt alberner Weise wirklich auf sie an; ein Knall — und das arme Mädchen schwimmt in seinem Blute. Mit dem Unglück ist noch ein Glück verbunden; die Getödtete hatte nämlich ein Kind auf ihrem Arme, welches nicht im Geringsten verletzt wurde. Hilft alles Schreiben und Ermahnen nichts, wie viele hundert unglückliche Beispiele auch alljährlich durch das Spielen mit Feuergewehren vorkommen. — Am Abend ist aus einem Hause der Frauenstraße ein Schuß gefallen, der einen vorübergehenden Müllerjungen verletzte.

(Eingesandt.)

Die jüngstvergangenen Jahre und Monate haben die tiefen sittlichen Schäden, an denen unsere Zeit krank liegt, zu unserm Schrecken aufgedeckt, und es ist wohl Niemand, der, Angesichts der neuesten Ereignisse in unserem Vaterlande, einen sittlichen Verfall unsers Volks, welcher bei den untersten Klassen mit bitterer Noth Hand in Hand geht, läugnen möchte. Gründliche Heilung dieses Verderbens ist nur dann zu hoffen, wenn ein aus dem Geist und Glauben des Evangeliums geborenes, gesundes, sittliches Leben geweckt wird und kräftigend, ordnend, alle äußern Lebensverhältnisse durchdringt.

Von dieser Ueberzeugung getragen, hat sich zu Rüdenhausen in Unterfranken ein Verein zu dem besondern Zweck gebildet, ein Rettungshaus zur christlichen Erziehung armer, verwahrloster Kinder zu gründen.

Eine für unsern Zweck passende Lokalität kann gerade jetzt erworben werden. Ein kleines ländliches Gehöfe, der Trautberg genannt, in der Nachbarschaft von Rüdenhausen in ruhiger Einsamkeit gelegen, ist den Besitzern überflüssig geworden und soll auf den Abbruch verkauft werden. Das kleine Anwesen ist wie geschaffen zu einer stillen Werkstatt rettender Liebe. Der Schätzungswerth der Baulichkeiten nebst einigen Grundstücken beträgt 1835 fl. Bereits sind uns gegen 600 fl. theils zugesichert, theils stehen sie in gewisser Aussicht.

Aber soll das Werk zu Stande kommen, so bedürfen wir des Beistandes und der Mithilfe gleichgesinnter Freunde. An Euch, Ihr christlichen Brüder, ergeht daher die dringende Bitte, nur ein Rettungshaus gründen zu helfen, wie das kleine Wür-

temberg deren über 30 besitzt, die alle in der freien, hülfreichen Liebe des Volkes ihr äußerliches Bestehen haben. Wer ein erbarmendes Herz hat für die vielen verwahrlosten Kinder, die überall in Sittenlosigkeit, in Müssiggang, in Armuth aufwachsen, und wer durch christliche Liebe gedrungen wird, zu helfen und zu retten, der stehe zu uns und thue uns brüderliche Handreichung. Wir bitten für den Anfang um einen dermaligen Beitrag zur Vollendung des Ankaufs der nöthigen Grundstücke und sodann um einen jährlichen Beitrag zur Fortführung des Begonnen. Von dem Fortgange des Unternehmens soll öffentlich Rechenschaft abgelegt werden. — Beiträge wolle man an den Rettungs-Verein zu Rüdenhausen in Unterfranken oder an die Expedition ds. Bl. richten.

Hiesiges.

(Eingesandt.) Die Straßen-Reinigungs-Ordnung für Ansbach enthält die Vorschrift, daß alle Dienstag, Donnerstag und Samstag die Straßen rein gemacht und das Plaster vom Gras rein erhalten werden soll; besteht diese Ordnung noch und wird sie auch überwacht?

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Polizeiliche Bekanntmachung.**
(Die Fleischtare betr.)

Da die Fleischtare für den Monat August nach Maßgabe des Regierungsausschreibens vom 27. v. M. definitiv festgestellt ist, so sind Ueberschreitungen derselben von Seite der Metzger hierorts zur Anzeige bringen.

Ansbach, den 13. August 1849.

Stadtmagistrat.
Meyer.

2. **Der Bürger-Gesang-Verein**

Dienstag den 14. August Vorlesungen von dem Deklamator und Humoristen Herrn Fröhlich im Bad. Zu dieser Abend-Unterhaltung werden die verehrlichen passiven Vereins-Mitglieder hiemit eingeladen. Anfang 7½ Uhr.

3. **Nächsten Samstag den 18. ds. dramatische Abend- und Tanz-Unterhaltung der Eintracht im Gasthause zur Krone. Anfang 8 Uhr.**

Die Eintracht.

4. Unterzeichnete erstattet hiemit ihren sehr verehrlichen Kunden die ergebenste Anzeige, daß sie ihr seitheriges Quartier bei Herrn Weinhändler Jüdt auf der Promenade dahier verlassen hat und nunmehr bei Herrn Glasermeister Pfeifer in der Neustadt über eine Stiege wohnt, wobei sie sich sowohl ihrer früheren als jetzigen Nachbarschaft bestens empfiehlt. **Johanna Müller**, Putzarbeiterin.

5. Von Dautenwinden bis zum Bad wurde am vergangenen Sonntag ein silberner und vergoldeter Armreif verloren; der redliche Finder wird gebeten, es gegen Erkenntlichkeit in der Expedition abzugeben.

6. A 251 in der Neustadt ist ein Quartier, bestehend aus 2 heizbaren Zimmern und 2 Kammern, eine Stiege höher ein heizbares Zimmer und 2 Kammern nebst allen Bequemlichkeiten und Gartenantheil zu vermiethen.

7. In der Schloßvorstadt bei Wittwe Osterchrist sind 2 Logis zu vermiethen.

8. Bei Wirth Raab ist ein Quartier zu vermiethen.

9. In D Nr. 318 ist ein kleiner Ofen mit Rohr zu verkaufen.

Nro. 159. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 15. August (Mar. Heimſuch.)

(Fünfter Jahrgang.)

☞ Das Morgenblatt erſcheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienſtag, Mittwoch, Freitag und Samſtag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Beſtellungen und Inſerate die Petitzeile oder deren Raum zu 1 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'ſchen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geſchickt werden, ſind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Poſtämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Beſtellungen an.

Politiſches.

Nach neuern Münchner Blättern würde die Einberufung des Landtags nun doch bis auf den 10. September verſchoben. Auch erwähnen ſie der Gerüchte von einer Reaktivirung des Herrn von Abel im Staatsminiſterium. — Aus Baden ſollen ſich die vormaligen Miniſter von Duſch und Beck in München befinden, um die bayeriſche Vermittlung dahin anzuſprechen, daß die allgemach beſchwerlich fallenden Preußen von Reichstruppen abgelöſt würden. Da wirds aber heißen wie in Göthes Zauberlehrling:

„Die wir riefen, ach, die Geiſter
Werden wir nicht wieder los.“

Der Großherzog von Baden hats bei ſeinem Volke wohl auf lange verſcherzt. Es wäre dort nie zu einem ſolchen Ausbruch der Revolution gekommen, wenn der Großherzog nicht ſo Knall und Fall aus dem Land geflohen wäre. Im Augenblick der Gefahr ausharren — das ſcheint uns die wahre Fürſtengröße, welche ihren moraliſchen Eindruck nie verfehlt.

Der Reichsverweſer läßt es an Verſuchen zur Errichtung einer neuen Zentralgewalt beim Berliner Hofe nicht fehlen, und es ſcheint endlich, als ob man dort an ausgleichende Maßregeln dächte. So heißt es, man wolle preußiſcherſeits den Reichstag ſobald als möglich zuſammenrufen und zu dieſem Behufe die Wahlen auf den 26. Sept., den Zuſammentritt ſelbſt auf den 18. Okt. ausſchreiben. Dabei wolle man die gegenwärtig noch widerſtrebenden deutſchen Regierungen beſtimmen, auch ohne daß ſie vorweg dem Dreikönigsbunde beigetreten ſeien, dennoch die Wahlen für den Reichstag nach dem preußiſch-deutſchen Wahlgeſetze anzuordnen, damit hiedurch eine Verſtändigung zwiſchen den verſchiedenen Parteien innerhalb des Reichstags ſelbſt herbeigeführt werde. Der Sitz des Reichstags würde Berlin, nicht Erfurt ſein. Man hofft für dieſen Plan auf die Zuſtimmung des Reichsverweſers.

Hört! — Aus Baden läßt ſich der Nürnb. Korreſp. ſchreiben: Daß mit der Friedigung von Baden das Werk der preußiſchen Truppen beendigt ſei, glaubt kein preußiſcher Offizier. Würtemberg, die Schweiz und vielleicht ſelbſt Bayern ſcheinen hochgeſtellten Männern die Aufgabe zu ſein, welche ſie zu löſen haben, oder welche ſie wenigſtens gerne löſen möchten. —

Digitized by Google

Die Last der Einquartierung liegt auf dem unglücklichen Rastatt mit einer erschreckenden Schwere. Ein Korrespondent der Augsburger Allgemeinen schreibt: „Das ist gewiß, wenn man der Bevölkerung des Großherzogs Mann für Mann die Mittel böte zur Auswanderung, es würde Platz geschafft, daß Andre in das verlassene Baden einwandern könnten.“ — Der Großherzog wird mit seiner Familie in den nächsten Tagen seinen Einzug in Karlsruhe halten; eine umfassende Amnestie soll diese Rückkehr begleiten.

Die kurhessischen Minister haben unerwartet ihre Entlassung genommen. Der Grund zu diesem Schritte liegt in der militärischen Besetzung der Provinz Hanau, welche der Kurfürst, in Uebereinstimmung mit dem Berliner Kabinette, durch preußische Truppen vollzogen sehen will, während die Minister auf eine Besetzung durch hessisches Militär bestanden hatten.

In Mainz trafen am 10. die bisher in Schleswig-Holstein gewesenen badischen Truppen ein. Das Projekt, diese Truppen unter die preußischen Regimenter zu vertheilen, scheiterte an dem Proteste sämmtlicher Mannschaft, lieber zu sterben, als von ihrem Vaterlande fern zu bleiben. Nachdem dieselben vom Großherzog von Baden mit seinen Ministern empfangen, wurden sie mit Wein erquickt, worauf sie nach Mannheim weiter fuhren.

Die schleswig-holsteinische Landesversammlung hat bekanntlich beschlossen, den Bestimmungen des Waffenstillstandes gemäß, ihre Truppen hinter die Eider zurückziehen, d. h. Schleswig räumen zu lassen. Eine, wie es scheint gut berathene, Feder schreibt darüber: Wir finden in diesem Rückzug unsrer tapfern Truppen nur eine klug berechnete Vorsichtsmaßregel. Der Anschein, als ob man sofort und noch ehe man die nöthigen Streitkräfte gesammelt und sich des Offizierpersonals versichert hat, zum thatsächlichen Widerstand übergehen wolle, wird vermieden. Preußen erhält keinen Vorwand, seine Truppen schon jetzt zurückzuziehen und das Land den Einfällen der Ungarn blos zu legen; wir aber können unsre Rüstungen in Holstein eben so gut und besser fortsetzen als in Schleswig, und den geeigneten Zeitpunkt abwarten, wo wir den passiven Widerstand in einen thatsächlichen verwandeln. Wir hoffen, daß der Fortgang der Rüstungen bald jeden Zweifel darüber beseitigen wird, welchen Sinn die Statthalterschaft und die Landesversammlung mit dem Rückmarsch der Truppen verbinden.

Wie sehr Preußen beim Abschlusse des Waffenstillstandes darauf bedacht war, die Herzogthümer zur Nachgiebigkeit zu zwingen, geht unter Anderm daraus hervor, daß Dänemark für die preußischen und mecklenburger Häfen die unverzügliche Aufhebung der Blokade, für die Elbe, Jahde, Weser und Ems, sowie für die schleswig'schen und westholstein'schen Häfen die Aufhebung bis zum 11. August angeordnet nnd nur die Sperrung der Häfen des östlichen Holsteins aufrecht zu erhalten beschlossen hat. Durch diese Bestimmung wird indeß ein neuer Konflikt mit der Zentralgewalt hervorgerufen, da diese die bei Kiel liegende Flotille übernommen hat. Auch ist man wegen des Schicksals der „Gefion“ nicht außer Sorgen. —

Raab ist noch immer in den Händen der Magyaren, dagegen erhält sich das Kriegsglück im Osten und Süden Ungarns den Kaiserlichen fortwährend günstig, und so, wie die Sachen jetzt stehen, scheint die endliche Entscheidung der ungarischen Angelegenheit näher als je. Die ungarischen Heerführer (schreibt der N. Korresp.), die in der Regel keinen Kampf annehmen, falls sie nicht dem Gegner an Zahl bedeutend überlegen sind

Digitized by Google

ziehen ſich vor den großen ruſſiſchen und öſterreichiſchen Heermaſſen faſt überall ohne Schwertſtreich zurück, und dort, wo ſie in verſchanzten Stellungen Stich halten, werden ſie meiſt geſchlagen oder geworfen. (?) Sie werden bald mit ihrer Hauptmacht in einem engen Terrain zuſammengedrängt und umzingelt ſein, und ſich dann entweder verzweifelt ſchlagen — wobei der Ausgang nicht zweifelhaft ſein kann — oder ſich ergeben müſſen. Nur die Feſtungen Komorn, Peterwardein und einige kleinere feſtere Plätze können ſich noch längere Zeit halten, jedoch ihrem endlichen Geſchick auch nicht entgeben.

In einer Berliner Correſpondenz lieſt man: Die jüngſte Wendung des Kampfes in Ungarn ſcheint hier in konſervativen Kreiſen die Stimmung weſentlich zu Gunſten der Magyaren verändert zu haben. Außer der wie umgewandelt erſcheinenden Haltung der konſervativen Preſſe gegenüber der magyariſchen Inſurrektion werden zahlreiche Aeußerungen hoher Perſonen über den Kampf und ſeiner Parteien mit unverkennbarer Abſichtlichkeit verbreitet, ſo daß die Vermuthung erweckt wird, man bezwecke, die Gemüther durch jene privaten Aeußerungen auf eine offizielle Kundgebung gleichen Sinnes vorzubereiten. Eine Reihe von Artikeln in den Beilagen der „Spener'ſchen Ztg." die Strategie des Feldzuges in Ungarn, aus der Feder eines Offiziers vom großen Generalſtabe, der für eine kriegswiſſenſchaftliche Autorität gilt, bemüht ſich ſogar, aus ſtrategiſchen Gründen nachzuweiſen, daß der endliche Sieg den Magyaren nicht fehlen könne. Görgey wird von dem Verfaſſer „der Denker der Schlachten, der magyariſche Bülow von Dennewitz" genannt. Dieſe Emphaſe im Munde eines preußiſchen Offiziers, wo es ſich um einen Inſurgentenfüher handelt, iſt ſicher nicht ganz bedeutungslos.

In der franzöſiſchen Kammer wurde der Antrag geſtellt, die Unabhängigkeit Ungarns von Seiten der franzöſiſchen Republik anzuerkennen und die Unverletzlichkeit des ungariſchen Gebiets gegen jeden auswärtigen Angriff zu ſchützen. — Die Erfolgloſigkeit dieſes Verſuchs iſt natürlich bei dem heutigen Frankreich unzweifelhaft. Dagegen iſt die Anerkennung der ungariſchen Republik von Seiten der nordamerikaniſchen Freiſtaaten ſo viel als gewiß.

Aus Polen hört man, daß die Gährung der Gemüther, ſelbſt bei Frauen und heranwachſenden Kindern, jede Vorſtellung überſteige. Alle Herzen klopfen den Ungarn erwartungsvoll entgegen. (!) Eine Menge Waffen ſoll in Wäldern verborgen ſein.

In **Paris** handelt es ſich gegenwärtig um die Zurückberufung des in Rom kommandirenden franzöſiſchen Generals **Oudinot**. Dieſe Maßregel wurde ſchon längerer Zeit als nothwendig betrachtet, weil der General durch ſein unvorſichtiges und ſchonungsloſes Auftreten die franzöſiſche Regierung vor der öffentlichen Meinung zu ſehr kompromittirte. Perſönliche Rückſichten waren die Urſache, daß der Abberufungsbefehl erſt vorgeſtern abgegangen iſt. Der älteſte Diviſionsgeneral wird das Kommando übernehmen. Was die Regierung ganz beſonders zur Ergreifung dieſer Aufſehen erregenden Maßregel beſtimmte, war die Wiedereinführung der geiſtlichen Gerichtsbarkeit, namentlich des Vikariats, einer Art Inquiſition, durch den General Oudinot. Als Vorwand dient die Betrachtung, daß jetzt, wo die Armee ihren Auftrag in Rom vollendet habe, die Diplomatie das begonnene Werk fortſetzen müſſe.

(Eingeſandt.)

Wir beten ja dafür!

„Haben denn die ſo viel beſprochenen Oberherrſchaftsbeſtrebungen des Königs von

Preußen gar nichts für ſich," fragt man in einer Geſellſchaft von Ariſtokraten, Büreaukraten, Monarchiſten und Demokraten?

Allerdings, vom Standpunkt des göttlichen Rechts aus; und zwar das, wozu wir uns jeden Tag im Gebete bekennen, nämlich: „Denn dein iſt das Reich, die Kraft und die Herrlichkeit" war die vieldeutige Antwort. W.

Hieſiges.

Freunde religiöſer Erbauung, überhaupt Gemüther, die bei einer tiefbewegten Zeit gern auf eine Stunde in ſich ſelbſt einkehren, machen wir auf die im Drucke erſchienene am Kirchweihſonntag dahier gehaltene Predigt des Herrn Dekans ꝛc. Goetz aufmerkſam. Dieſe treffliche Rede wird nicht allein Denen, die ſie zum Erſtenmal genießen, reiche Befriedigung gewähren, ſondern auch an Solchen, die ſie bereits aus dem Vortrag des geehrten Kanzelredners kennen, in nachhaltigem Segen zu wirken vermögen.

Dieſe Predigt iſt in der Brügel'ſchen Buchdruckerei wie auch in der Dollfuß'ſchen und Gummi'ſchen Buchhandlung um 6 kr. von heute Mittag an zu haben.

Für das zu errichtende Rettungshaus in Rüdenhauſen iſt eingegangen:

Von C. W—d. 30 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Polizeiliche Bekanntmachung.

(Gefundene Gegenſtände betr.)

Kürzlich wurde dahier eine Tabakspfeife, Holzkopf mit Neuſilber beſchlagen, gefunden; auch iſt an letzter Meſſe auf einer Bude ein Stück Geſtreiftes, in einem Tüchlein eingebunden, liegen geblieben.

Die Eigenthümer werden aufgefordert, dieſe Gegenſtände hierorts in Empfang zu nehmen. — Ansbach, den 11. Auguſt 1849.

Stadtmagiſtrat
Meyer.

2. Unterzeichnete erſtattet hiemit ihren ſehr verehrlichen Kunden die ergebenſte Anzeige, daß ſie ihr ſeitheriges Quartier bei Herrn Weinhändler Jüdt auf der Promenade dahier verlaſſen hat und nunmehr bei Herrn Glaſermeiſter Pfeifer in der Neuſtadt über eine Stiege wohnt, wobei ſie ſich ſowohl ihrer früheren als jetzigen Nachbarſchaft beſtens empfiehlt. **Johanna Rötter**, Putzarbeiterin.

3. Mittwoch den 15. Auguſt Abends 7 Uhr wird der Mechanikus **Steiner** im Saale zur Krone eine ſehenswerthe **phyſicaliſche Vorſtellung** zu geben die Ehre haben. Das Billet zu 24 kr. und Familienbillets zu 18 kr. ſind in der Krone zu haben.

4. A 251 in der Neuſtadt iſt ein Quartier, beſtehend aus 2 heizbaren Zimmern und 2 Kammern, eine Stiege höher ein heizbares Zimmer und 2 Kammern nebſt allen Bequemlichkeiten und Gartenantheil zu vermiethen.

5. Am Montag ging nahe an Eyb ein Sommerſhawl verloren; der redliche Finder wird gebeten, es im Hauſe D 152 gefälligſt abzugeben.

6. A 314 iſt täglich oder bis Martini ein freundliches Quartier zu vermiethen.

7. A 244 in der Uzenſtraße iſt ein Quartier zu vermiethen.

8. A 305 iſt ein Quartier mit zwei Stuben und zwei Kammern zu vermiethen.

9. Im Hauſe Lit. D Nr. 393 zunächſt der Poſt iſt der mittlere Gaden mit Manſarden und Garten bis Martini zu vermiethen. Das Nähere darüber iſt im Hauſe Lit. D Nr. 392 zu erfragen.

Digitized by Google

Nro. 160. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 17. August (Augusta..)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 13. August. Die Einberufung des Landtages ist nunmehr bestimmt auf Montag den 3. September festgesetzt; die desfallsigen Ausschreibungen sind gestern schon an die einzelnen Kreisregierungen ergangen. — Unter den Gefangenen in Rastatt befindet sich, wie wir hören, der frühere Redakteur des „Vorwärts", Franz Sensburg, der von den bayerischen Gerichten verfolgt, bekanntlich flüchtig gegangen und als Freiwilliger sich dem badischen Volksheere angeschlossen hatte, ohne dabei jedoch eine Charge zu bekleiden.

München, 13. August. Der bis jetzt unbekannte Verfasser der königl. Preisschrift mit dem Motto: „Eritis sicut Deus etc." ist, wie ich so eben mit Bestimmtheit erfahre, der Regierungsassessor und Fiskaladjunkt Hr. v. Holzschuher in Augsburg.

Rastatt, 11. August. Die Verhandlungen des hiesigen Standgerichts scheinen nun rasch nach einander zu folgen. Tiedemann zum Tod verurtheilt, wurde heute früh 4 Uhr erschossen; sein Leichnam liegt auf dem hiesigen Friedhof neben Biedenfeld begraben. Heute kommt der Prozeß des frühern Artillerieunteroffiziers Heilig, welcher in der Revolution die Stelle eines Majors bekleidete, zur öffentlichen Verhandlung. Die Erschießung Heiligs erfolgte noch am nämlichen Tage um halb 8 Uhr Abends.

Mannheim, 11. August. Das badische Bataillon, welches gestern Abend freudig begrüßt hier eintraf, sollte diesen Morgen nach Heidelberg abmarschiren, allein kaum war der Marsch dahin angetreten, als es Gegenbefehl erhielt und hierher zurückkehrte. Die Mannschaft wird nun wahrscheinlich einige Tage hier verweilen und dann, wie gesprochen wird, beurlaubt werden. — Der Prozeß über Trützschler wird nun erst bis Montag stattfinden, es sei denn, daß er abermals verschoben würde. — Es soll, um den Städten die Einquartierungslast zu erleichtern, jedem Bezirksamte eine gewisse Anzahl von Truppen zugewiesen werden. Die große Noth in unserm Lande stellt sich immer schärfer heraus, besonders in den Städten.

Kassel, 12. August. Während der preußische General von Grabow auf seine Anfrage wegen Durchmarsches einer Abtheilung des im Thüringischen stehenden Korps auf kürzerem Wege, als der vertragsgemäßen Etappenstraße, keine Antwort von hier erhalten kann, ist vom preußischen Kabinet eine wohlmeinende Note hier eingetroffen, welche

Digitized by Google

dem Kurfürst die im Sinne seiner Stände zu treffende Abtheilung des gegenwärtigen Zustandes einer ruhenden Regierung dringend anempfehlen soll, und zwar mit einer Andeutung, welche die bundesschiedsgerichtliche Hülfe den Ständen für den Fall, daß jenes Gericht von ihnen in Anspruch genommen würde, in sichere Aussicht stellt.

Nachrichten aus Berlin zufolge, haben die Fürsten von Hohenzollern ihre Fürstenthümer an Preußen verkauft, und zwar der von Hechingen um 80,000 Thlr., und der von Sigmaringen um 10,000 Thlr. jährliche Rente. — Eine Vernehmung der Hohenzollern'schen Landstände hat nicht stattgefunden, sondern es war ein Privatgeschäftchen, welches die gekrönten Herren persönlich mit einander ausgemacht haben. Der König Friedrich Wilhelm der IV. hat die beiden Fürstenthümer zu seinem Privat-Vergnügen aus seiner Schatulle für sich, nicht für Preußen gekauft. — Wenn diese Nachricht sich bestätigt, so haben wir einen jener Länderkäufe, wie sie vor Jahrhunderten öfter vorkamen, auch im 19. Jahrhundert erlebt, und ein Volksstamm wird wie eine Viehheerde verhandelt. Dem Volk muß es einerlei sein, wer an seiner Spitze steht, wenn nur Se. Majestät dabei zufrieden gestellt wird. Daß ein paar von den deutschen Duodez-Städtchen mediatisirt werden, dafür ist's freilich nicht Schade, aber die Art und Weise, wie das geschieht, ist empörend und wirft ein grelles Licht auf die Gesinnungsart dieses Königs, welcher in neuerer Zeit daran gewöhnt worden ist, in Deutschland sich als Hahn im Korbe zu geriren.

In Schleswig-Holstein beginnt es immer trüber zu werden. Die deutschen Truppen ziehen sich zurück und die Dänen beginnen das alte Spiel. In der Nacht vom 7. auf den 8. August sind zu Collund, am Flensburger Hafen, dänische Marinesoldaten zu Boot angelangt, und suchten sich der Person des deutschgesinnt erprobten Hofbesitzers Braderup zu bemächtigen; sie mußten aber glücklicher Weise unverrichteter Sache wieder abziehen.

Einem Aufrufe Kossuths vom 14. Juli entnehmen wir folgende interessante Stelle: Der Schöpfer der Magyaren hat die Russen nur deshalb ins Land gesendet, damit sie da ihr Grab finden; 5000 Russen sind bereits an der Cholera gestorben, 10,000 andere daran erkrankt. Unsere Feinde schwimmen wie die Inseln im Ocean; das Volk ist der große Ocean, von dessen blossen Willen es abhängt, daß die Inseln von seinen Wogen auf ewig bedeckt werden u. s. w. —

Die Wiener Zeitung erzählt von Ausfällen der Venetianer gegen das österreichische Cernirungsheer, welche dieselben von Noth und Hunger getrieben machen, um in den benachbarten Orten Mundvorräthe zu erbeuten, wobei sie aber meist unverrichteter Dinge heimziehen mußten. Doch sollen sie bei einem am 1. August gegen Cavaroere gemachten Ausfall gegen 100 Stücke Vieh erobert haben.

Der Friede zwischen Oesterreich und Sardinien ist am 6. August unterzeichnet worden.

Der italienische General Garibaldi schiffte sich, um den Oesterreichern zu entgehen, mit ungefähr 1000 Mann, dem Rest seiner Truppen auf Schifferbarken ein. Sie fielen jedoch der österreichischen Flotte in die Hände, welche etwa 900 Mann zu Gefangenen machte. Mit den Uebrigen entkam Garibaldi ans Land und der General Gorzkowsky hat nun ein förmliches Treibjagen gegen ihn eröffnet, welchem er schwerlich wird entrinnen können.

Die Herren Franzosen haben uns wieder einmal ein Muster des parlamentarischen Taktes gegeben. Pierre Bonaparte, Sohn Lucians, bekannt durch seine Heftigkeit, hat

einem Repräsentanten von der Linken, Gastier (wie es heißt, 75 Jahre alt) eine derbe Ohrfeige gegeben, weil derselbe seinen Beifall über eine gegen den Präsidenten der Republik gerichtete Stelle eines Journalartikels äußerte. Der Präsident hat sich bedeckt und die Sitzung bleibt einen Augenblick aufgehoben. Bei Wiederbeginn derselben trägt der Präsident, abgesehen von dem Gang der Gerechtigkeit in Bezug auf das vorgefallene Vergehen, der Geschäftsordnung gemäß auf zeitweise Ausschließung beider Repräsentanten, sowohl Gastiers als Pierre Bonapartes, an, und zwar des ersten ebenfalls, weil er die Beleidigung provozirt habe. Hierüber erhebt sich eine stürmische und ungeregelte Debatte. Plötzlich erscheint Pierre Bonaparte auf der Tribüne. Er bittet die Versammlung um Verzeihung wegen seiner heftigen Handlung, verlangt aber zugleich dringend, sich nicht weiter um dieselbe zu bekümmern und die Ordnung der Angelegenheit ihm und seinem Gegner zu überlassen. Der Gegner Pierre Bonapartes hat ebenfalls das Wort. Er versichert, Pierre Bonaparte nicht einmal gekannt zu haben, als derselbe sich plötzlich gegen ihn wandte, ihn einen Dummkopf schimpfte, und ihm eine derbe Ohrfeige gab. Die Versammlung spricht den Schluß der Diskussion aus. Der Präsident besteht auf dem Befehl, daß beide Repräsentanten die Sitzung verlassen sollen. Pierre Bonaparte ist abwesend. Gastier bleibt sitzen, obgleich der Präsident sich auf die Geschäftsordnung beruft, die ihm das Recht gibt, im Falle eines Vergehens dem Schuldigen den Befehl zu ertheilen, den Saal zu verlassen. Der Geschäftsordnung gemäß wird die Sitzung aufgehoben. Nach einer halben Stunde wurde die Sitzung wieder eröffnet, wobei die beiden Gegner abwesend waren

Vermischtes.

Aus München berichtet der Eilbote, daß die dortige freiwillige Landwehr — Freikorps — bei einer im Schießhause abgehaltenen Versammlung den einmüthigen und ehrenfesten Beschluß gefaßt habe, unter den obwaltenden Verhältnissen sich als Corps sofort aufzulösen. Dieser Beschluß dürfte auch bei andern Freikorps oder Freischärlern eine rege Nachahme finden. L.

Worin besteht denn eigentlich die Gleichheit?

Gewiß nicht, wie vielleicht Dieser oder Jener gedacht hat, in der vollkommenen Gleichheit aller Verhältnisse, die nach keiner Richtung hin irgend einen Unterschied gelten ließe, weder in Rang, noch Stand, noch Vermögen; denn um solch eine Gleichheit herbei zu führen, müßten vorher die Gesetze der Natur, welche die Eiche höher wachsen läßt als den Gralshalm, von Grund aus umgewandelt werden. Der Schöpfer müßte vor allen Dingen erst dafür sorgen, daß wir mit ganz gleichen körperlichen und geistigen Kräften und Fähigkeiten auf die Welt kämen, daß es keinen Unterschied mehr gäbe zwischen stark und schwach, zwischen Krankheit und Gesundheit, zwischen Dummheit und Klugheit, zwischen Scharfsinn und Blödsinnigkeit. So lange eine solche Gleichheit nicht existirte, könnte ganz natürlich auch von einer andern Gleichheit, z. B. von der Gleichheit des Vermögens, nicht entfernt die Rede sein. Gesetzt den Fall, es läge im Bereiche der Möglichkeit, daß alles Eigenthum, Grundstücke wie Geld, heute zu ganz gleichen Theilen unter die Menschen getheilt würde. Was wäre die Folge davon? Schon nach einem einzigen Jahre würde von der Gleichheit dieser Art kaum noch eine Spur übrig sein. Der Starke würde dem Schwachen, der Listige dem weniger Klugen seinen Antheil entrissen haben. Und wenn auch nicht, so würde doch der Gang

Digitized by Google

der Natur sehr bald eine ungleiche Theilung herbeiführen. Ein Familienvater hat, zum Exempel, nur einen Sohn, der andere aber sieben Kinder — wo bleibt da, wenn Beide sterben, die Gleichheit? Der eine erbt unverkürzt den Antheil des Vaters, der andere Antheil aber müßte doch in sieben Stücke zerfallen, damit keinem Kinde unrecht geschähe? Oder sollte bei jedem Sterbefalle die Erde von Frischem getheilt werden, um die Gleichheit aufrecht zu erhalten? Das wäre ein leidlich anstrengendes Geschäft, indem sich sehr leicht berechnen läßt, daß keine Sekunde vergeht, wo nicht auf dem Erdball Menschen entweder sterben oder geboren werden. Wo sollten unter derartigen Verhältnissen alle Feldmesser und Taratoren herkommen?

Von einer solchen Gleichheit kann also unter allen Umständen nicht entfernt die Rede sein, und eben so wenig von einer Gleichheit des Ranges oder des Standes. Es wäre freilich gar nicht übel, wenn wir über Nacht alle auf einmal Könige werden könnten — nur frägt es sich, wo die Königreiche dann alle herkommen sollten. Und wenn sie auch da wären, was würden sie uns helfen? (Fortsetzung folgt.)

In Lehrberg ist gestern die Scheune des Maurers Lutz abgebrannt.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Samstag den 18. August Abends 8 Uhr Plenarversammlung des **Vereins für constitutionelle Monarchie** im kleinen Saal des Gasthauses zur Krone, zur statutenmäßigen Erneuerung des Ausschusses.

2. Die am 9. Sonntage nach Trinitatis vom Herrn Dekan Goetz gehaltene Predigt ist in der Brügel'schen Buchdruckerei, wie in der Dollfuß'schen und Gummi'schen Buchhandlung um 6 kr. zu haben.

3. Heute **Doppelbier** im Kaffeehaus in der Neustadt.

4. Heute **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet
Auringer.

5. Am heutigen Freitag ist in der silbernen Kanne **Schlachtschüssel** mit gesalzenen und frischen Küchlein, auch ist gutes Sauerkraut zu haben. Es ladet höflichst ein
Wirth **Beyer.**

6. Heute **Schlachschüssel** bei **Jac. Schmidt** zur silb. Glocke; auch ist bei mir ohnlängst ein weißes Kinderfilzhütchen liegen geblieben und kann in Empfang genommen werden.

7. Nächsten Sonntag den 19. ds. Ms. ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet
Konrad Schmidt.

8. Vergangenen Mittwoch ist mir ein kleiner Hund (Pinschger) zugelaufen; der Eigenthümer kann denselben gegen die Einrückungsgebühren A 101 über 1 Stiege abholen.

9. Beim Bäckermeister Holz ist der obere Gaden bis Ziel Martini mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

10. A 16 bei Metzger Schöppler ist der mittlere Gaden bis Martini zu vermiethen.

11. A 298 ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

12. Bei Schreiner Beuschel D 350 ist ein freundliches Quartier zu vermiethen.

Begraben wird:

Heute Vormittag 10 Uhr: Frau Clara Susanna Jakobina, Ehegattin des Herrn Professors Dr. Jordan dahier.

Digitized by Google

Nro. 161. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 18. August (Agapit.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Nürnberg, 15. August. Den Vorständen des hiesigen Arbeitervereins wurde heute vom k. Stadtkommissariate mitgetheilt, daß der Arbeiterverein aufgelöst worden sei.

Aus München wird unterm 15. August geschrieben: Daß das hiesige Tagblatt durch Kauf an den Hofbuchdrucker Rösl überging, berichte ich Ihnen durchaus nicht als eine das öffentliche Interesse in Anspruch nehmende Neuigkeit, sondern weil der verhältnißmäßig hohe Kaufpreis von 6000 und einigen hundert Gulden für ein Blatt von so wenigen Abonnenten, welches seit den Februar- und Märztagen des verwichenen Jahres beinahe fortwährend einem erlöschenden Lämpchen glich, doppelt in Verwunderung setzen muß in einer Zeit, wo derlei ephemere Erzeugnisse einer unbeschränkten Presse gleich den Herbstzeitlosen am Wege aufwuchsen und verwelkten. Da es mehr als bloße Wahrscheinlichkeit ist, daß Herr Rösl das „Tagblatt" nicht auf eigene Rechnung, sondern als Mandatar des monarchisch-constitutionellen Vereins erstand, so mag der Umstand, daß dieser durch freiwillige Beiträge der Mitglieder sich zu so kostbaren Käufen in den Stand gesetzt sieht, als Beleg dienen: wie tief das durch denselben vertretene Princip noch immer und trotz der Rüttelungen der Neuzeit im Herzen des eigentlichen Mittelstandes wurzelt; denn letzterm gehören bei weitem die meisten Glieder jenes Vereins an.

Ueber den Tod des Commandanten der Festungs-Artillerie zu Rastatt Heilig von Pfullendorf liest man, er sei ein Lied summend und mit brennender Cigarre im Munde nach dem Executionsplatze gegangen, und habe dieselbe erst beim Verbinden der Augen weggeworfen. Der Eindruck, den dieses sein Benehmen hervorrief, soll aber keineswegs der achtunggebietende gewesen sein, welcher eine ruhige Haltung, bedingt durch wahren Todesmuth, gewährt, sondern es soll dasselbe vielmehr einer Renomage ähnlich gewesen sein, welche innerlicher Unruhe und Unsicherheit zum Deckmantel dienen muß.

Mannheim, 13. August. Heute Nachmittag um 5 Uhr wurde nach 9stündiger Verhandlung Hr. v. Trützschler durch das Kriegsgericht einstimmig zum Tod verurtheilt. Es gebricht mir an Fähigkeit, Ihnen heute den Eindruck dieses, nach dem Verlaufe der Verhandlungen allen unerwarteten, Ausgangs wiederzugeben. (Das Urtheil wurde Abends 8 Uhr vollzogen.)

Der Meininger Landtag ist am 11. August aufgelöst worden, weil er den Anschluß an den Dreikönigsbund abgelehnt hat.

Digitized by Google

Aus Trier erfährt man, daß die Cholera dort herrscht, ohne daß sie jedoch bisher Opfer forderte. Doch erscheint das Verhältniß von 27 Gestorbenen zu 17 Geborenen in einer Woche als ein keineswegs normales

Hamburg, 10. August. Obschon die Blokade nach der offiziellen Anzeige erst morgen aufhören sollte, so ist sie faktisch doch schon gehoben, indem heute bereits mehr als dreißig Schiffe aus See kommend Curhaven vorbei segelten. Auch kamen diesen Morgen zwei Dampfschiffe, das eine von Newcastle, das andere von Hull an die Stadt. Sie müssen daher vor den dänischen Kreuzern gestern Abend vorbeigekommen sein. Eines derselben Bellona soll so fest auf dem Sand bei Neuwerk sitzen, daß sie von ihr nichts zu befürchten hatten. Am Hafen ist man über die Wiedereröffnung der Schifffahrt sehr erfreut. Die Everführer, (welche beiläufig gesagt ihre Knechte während der ganzen Zeit in Lohn behielten) wollen morgen Abend ihre Häuser erleuchten. Dasselbe wird auch von anderen Bewohnern der Gegend des Hafens geschehen. Wir sehen noch täglich Truppen verschiedener deutscher Staaten nach ihrer Heimath ziehen. Zuweilen halten sie hier oder auf benachbarten Dörfern Ruhetag. Der größere Theil wird indeß in Altona auf eine Nacht einquartiert. Ob Syndicus Bank den Beitritt des Senats zum Drei-Königs-Bund gezeichnet, erfährt man noch nicht. Es versteht sich, daß die Ratification von Rath- und Erbgesessener Bürgerschaft, so lange diese noch besteht, vorbehalten werden muß.

Flensburg, 9. August. Um 7 Uhr Abends etwa lief ein dänisches Dampfschiff ohne Parlamentärflagge in den hiesigen Hafen ein, legte unmittelbar an der Brücke an und setzte einen dänischen Parlamentär, Hauptmann v. Banditz, einen andern dänischen Offizier, Lieutenant v. Krieger, der zu seinem Vergnügen Flensburg einen Besuch machen wollte, übrigens in voller Uniform auftrat, den Kommandeur des Schiffes, Rissen, und eine Privatperson ans Land. Diese Personen wurden auf ihrem Wege nach der Behausung des Generals von Prittwitz von einem großen Haufen Knaben, die „den tapfern Landsoldat" fangen, begleitet. Ein vormaliger dänischer Kontrolleur begrüßte ihren Einzug durch das Aufziehen der dänischen Flagge, und wurde in Folge hiervon seine an der Schiffbrücke gelegene Wohnung von einem Haufen Soldaten und Volk verwüstet, ehe die, von der Ankunft des Dampfschiffes in keiner Weise benachrichtigte Behörde einschreiten konnte. Ein späterer Auflauf bildete sich, als die dänischen Offiziere im Widerspruch mit dem Kriegsrecht in den Straßen der Stadt umherwandelten, Wirthshäuser besuchten u. s. w. Der eine derselben, Lieutenant v. Krieger, vergaß sich überdieß soweit, daß er auf dem Südermarkt auf einen schleswig-holstein'schen Soldaten, der ihm begegnete, eine verächtliche Bemerkung machte, und später auf dem Hofe des Bürgervereins beim Anblick eines anderen schleswig-holstein'schen Soldaten zu seinem Begleiter sagte: „Siehe da ist wieder einer der schleswig-holstein'schen Schufte." Umstehende Soldaten und Zivilpersonen fielen über ihn her, entrissen ihm seinen Degen und mißhandelten ihn, wobei er eine leichte Wunde im Hinterkopfe davontrug. Bald nachher kam ein zweiter Parlamentär, Graf Arthur v. Renventlow, von Hadersleben in einer vierspännigen Postkutsche in die Stadt hineingefahren und kehrte in der Posthalterei ein. Das auf den Gassen versammelte Volk, welches durch den auf den Kutscherbock in rother Husarenuniform sitzenden Bedienten aufmerksam gemacht wurde, drang in die Posthalterei ein und mißhandelte ebenfalls diesen Offizier, während es den Bedienten unangefochten ließ. Die Straße vor der Posthalterei wurde sofort besetzt und der dänische Offizier auf Umwegen nach der Kommandantur gebracht. Ein anderer dänischer

Digitized by Google

Offizier hatte sich in einem sehr besuchten Wirthschaftslokal an der Schiffbrücke eingefunden und nahm sich eine Anzahl dort versammelter Offiziere vom preußischen Armeekorps seiner insofern an, daß, als ein Volkshaufe sich vor dem Lokal versammelt hatte, sie in der Absicht ihn an Bord zu eskortiren, mit gezogenem Säbel einen Kreis um ihn schlossen und ihn fortführten. Der aufgeregte Volkshaufe hat sich leider soweit vergessen, die preußischen Offiziere zu insultiren, wobei es von beiden Seiten zu Thätlichkeiten gekommen ist.

Schleswig, 10. August. Der preußische Oberpräsident v. Bonin ist mit dem Grafen von Eulenburg und dem englischen Oberst Hooges gestern nach Flensburg abgereist, um mit dem Oberauditeur v. Scheele über die sogenannte Landeskommission zu berathen. Es heißt, daß die Statthalterschaft für beide Herzogthümer bleiben solle, daß jene Kommission während der Waffenruhe unter der Statthalterschaft für Schleswig die Exekutive ausüben würde (?). — Dänemark hat sich nun auch zur Freigebung der schleswig-holsteinischen Gefangenen verstanden; die Auswechselung findet bei Düppel statt.

Man weiß, daß Paskiewitsch gegen Dembinski eine Schlacht geschlagen habe, welche mehrere Tage gedauert haben soll. Daß man bis jetzt noch kein Resultat erfuhr, gibt zu ungünstigen Vermuthungen Anlaß. Gewiß ist, daß Raab von den Insurgenten besetzt ist, daß die Vorposten derselben bei Wieselburg stehen, die Insel Schütt zum Theil von ihnen beherrscht ist und an der Waag, sowie in den Bergstädten, magyarische Korps ihr Unwesen treiben. Selbst für Oedenburg fürchtet man ernstlich st.

Treviso, 10. August. Der A. Z. schreibt man: Aus zuverlässiger Quelle kann ich Ihnen mittheilen, daß gestern einige Deputirte nach Mestre kamen um Unterhandlungen anzuknüpfen, da Venedig an mehreren Punkten brennt und einige Menschen von den Kugeln getödtet wurden. Auch der hiesige Podesta ist nach Mestre gereist, vielleicht ist die Stadt noch zu retten, aber wird man jetzt keine andern Präliminarien eröffnen als früher?

Vermischtes.

Worin besteht denn eigentlich die Gleichheit?

(Fortsetzung.)

Wenn Jeder ein König wäre, so würde Keiner für den Andern arbeiten wollen, und jeder König wäre dann eine Art Robinson, der sich selber seine Stiefeln flicken und seine Kartoffeln kochen müßte, Notabene, wenn er welche hätte. Auch können wir nicht Alle Minister oder Räthe werden, denn warum, weil es der liebe Gott nun einmal so eingerichtet hat, daß zu solchem Amte der Eine besser taugt, wie der Andere, und der Eine viel Verstand hat und der Andere wenig.

Also von einer solchen Gleichheit kann ebenfalls ganz und gar nicht die Rede sein; wohl aber von einer andern Gleichheit, nämlich von der Gleichheit vor dem Gesetze. Hier kommen wir zusammen! Vor dem Gesetz soll Einer so viel Recht haben, wie der Andere, der König so viel wie der Unterthan, und der Bettelmann so viel wie der Edelmann. Das Gesetz muß der alleroberste Richter sein in allen Dingen, und ihm muß sich blindlings ein Jeder unterwerfen, und müßt' er Haus und Hof und Kopf und Kragen dabei lassen. Da gilt keine Ausrede und keine Ausflucht! Wenn das Gesetz befiehlt, so muß gehorcht werden, und wird gar keine Brühe daran gethan und auch Keinem eine aparte Suppe gekocht. Das Gesetz steht über Allen, über dem Vornehmsten

und über dem Geringsten, über dem Klügsten, wie über dem Dümmsten und darum müssen ihm auch Alle ganz gleichmäßig Folge leisten.

Es müssen aber auch alle ganz gleichmäßig gestraft werden, die dem Gesetze nicht Folge geleistet, oder sonst etwas wider das Gesetz gethan haben. (Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Für das zu errichtende Rettungshaus in Rüdenhausen ist weiter eingegangen:
Von einem Ungenannten 2 fl. —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Die am 9. Sonntage nach Trinitatis vom Herrn Dekan Goetz gehaltene Predigt ist in der Brügel'schen Buchdruckerei, wie in der Dollfuß'schen und Gummi'schen Buchhandlung um 6 kr. zu haben.

2. **Berichtigung.** Um unserseits unverschuldete Mißverständnisse möglichst wieder gut zu machen, theilen die Unterzeichneten mit, daß die Beerdigung der am 15. August selig verschiedenen

Frau Professorin Clara Susanna Jakobina Jordan

Samstag den 18. August Vormittags 10 Uhr stattfindet.
Alle Condolenz verbitten sich — Ansbach, 17. August 1849

die tiefbetrübten Hinterlassenen.

3. **Lebensversicherungs-Bank f. D. in Gotha.**

Zu keiner Zeit empfiehlt sich die Benutzung dieser großartigen Sparcasse mehr als in der jetzigen, wo Leben und Eigenthum des Einzelnen so manchen außergewöhnlichen Gefahren Preis gegeben sind. Welche große Garantien und Vortheile obige Anstalt ihren Theilnehmern gewährt, geht aus dem neuesten Rechenschaftsbericht derselben hervor, dem eine Uebersicht über die nun zwanzigjährige Wirksamkeit derselben beigefügt ist. Versicherte: 15036 Personen, Versicherungssumme: 24,011,209 Thlr., Bankfonds: 5,440,934 Thlr. Seit dem Bestehen der Bank wurden von derselben 4,562,674 Thlr. für Sterbefallsummen an die Erben gestorbener Mitglieder und 1,480,237 Thlr. für Dividenden an die lebenden vergütet. Versicherungen werden vermittelt durch

J. A. Belzner in Ansbach.

4. Nachdem ich meine Wohnung in der Pfarrgasse verlassen und in die Neustadt zu Herrn Schuhmachermeister Emmert gezogen bin, so habe ich für das Wohlwollen meiner alten Nachbarschaft zu danken und für das meiner neuen gehorsamst zu bitten; zu gleicher Zeit auch die Anzeige zu erstatten, daß Rauchtaback in größern und kleinern Paquetchen, sowie Cigarren einzeln und in großen und kleinen Kistchen zu haben sind.

Es empfiehlt sich dem ferneren Wohlwollen

Joh. Reinhardt, Cigarren-Fabrikant.

5. Heute **Schlachtschüssel** in Hennenbach, wozu höflichst einladet **Lübeck.**

6. Ein grünseidener quadrirter Regenschirm ist vor einigen Wochen vom Eigenthümer irgendwo stehen gelassen worden. Derjenige, welcher solchen gegenwärtig in Händen hat, wird gebeten, denselben in Lit. A Nr. 140 abzugeben.

7. Im Hause A Nr. 30 ist ein mit allen Bequemlichkeiten versehenes Quartier täglich zu beziehen.

8. A 314 ist täglich oder bis Martini ein freundliches Quartier zu vermiethen.

9. Im Hause Lit. B Nr. 17 in der Würzburger Straße sind drei schöne Quartiere zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 162. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 19. August (Sebald.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 16. August. In Folge eines Befehls aus dem Staatsministerium des Kriegs, sollen sämmtliche aus Schleswig zurückkehrende bayerische Truppen bei dem Eintreffen in ihren Garnisonen von den betreffenden Brigadegeneralen gemustert werden, worauf die Beurlaubung derselben bis auf den Stand zu 50 Mann die Compagnie erfolgen wird. Gleichzeitig steht ein allgemeiner Garnisonswechsel für das ganze Königreich in Aussicht.

In unserer politischen Region scheint völlige Windstille eingetreten zu sein, und man harrt des nächstkommenden Landtags. Glücklicherweise lösen sich die betrübenden Conflikte zwischen preußischen und bayerischen Truppen. Nachdem letztere Mannheim verlassen, ist nun auch dem preußischen Bataillon in Landau, wie ich sicher vernehme, die Weisung von Berlin zugegangen, die Bundesfestung zu räumen. Vom dem Kriegsministerium wurde ein bayerischer Offizier nach der Schweiz entsendet, um bei der Ausscheidung des bayerischen Militärguts thätig zu sein. Die Rückgabe wird wesentlichen Hindernissen, wie es scheint, nicht mehr begegnen. Es wäre auch ganz gegen die Natur des Asylrechts an einen Akt der Wohlthätigkeit Compensationen von fremdem Gut zu knüpfen. —

Die abgefallenen bayerischen Soldaten aus der Pfalz, welche sich dem badischen Aufstand angeschlossen und dann in die Schweiz geflüchtet haben, brachten nämlich bekanntlich ihre Waffen, Geschütze u. s. w. mit sich. Die Schweiz hat aber schon mit der Aufnahme dieser Fahnenflüchtigen der bayerischen Regierung keinen großen Gefallen erwiesen, und wenn sie nun auch noch das Eigenthum des Staats als Ersatz ansprechen wollte für den Schutz, den sie jenen angedeihen ließ, welche ihn verrathen haben, so wäre das doch wohl gegen Alles, was Recht und Billigkeit heißt.

Auf Verfügung des Reichsministeriums wird die nur eine Stunde von Frankfurt gelegene großherzogliche Stadt Offenbach demnächst eine starke, aus bayerischen Truppen bestehende Besatzung erhalten. Werden die Preußen wohl auch gleich wieder nachlaufen.

Es ist außer Zweifel, daß von Seite des Reichsministeriums mit dem preußischen Cabinet wegen Errichtung einer neuen Centralgewalt Unterhandlungen eröffnet wurden, die aber bis jetzt zu keinem Erfolg geführt zu haben scheinen.

Digitized by Google

Von Wiesbaden wird geschrieben: Heute ist die Batterie, welche bei Eckernförde so sehr sich ausgezeichnet, hier wieder eingetroffen, und wurde allseitig aufs Festlichste empfangen. —

Hamburg, 14. Aug. Gestern bei Gelegenheit des Einrückens eines Bataillons des 15. preußischen Infanterieregiments kam es zu Unruhen, indem Hamburger Volk das Thor versperrte, sich dem Einmarsche des preußischen Bataillons theilweise bewaffnet widersetzte und die Truppen mit Steinwürfen und den gewöhnlichen Schmähungen empfing. Dieser Widerstand wurde jedoch sehr bald überwunden, wobei das Bataillon 10, das Volk 30 Verwundete hatte. Während der Nacht wurde das Bataillon in einer Reitbahn untergebracht, da man die Mannschaft durch Einquartierung nicht vereinzeln wollte. Darauf wurden alle nach der Reitbahn führenden Straßen verbarrikadirt. In Folge dessen kam es zu neuen Kämpfen zwischen den hanseatischen Truppen und dem Volk, wobei sich jedoch die preußischen nicht betheiligten. Heute treffen zwei andere Bataillone desselben Regiments hier ein.

Eckernförde, 10. Aug. Drei bis 4 dänische Kriegsschiffe liegen noch immer vor unserm Hafen, werden aber nach wie vor von den besetzten Schanzen aus beobachtet. 6—700 Mann des 12. preußischen Linienregiments sind hier eingerückt, und werden wohl vorläufig hier bleiben. Ob zum Schutze oder Trutze — die Zeit wirds wahrscheinlich lehren. Segelfertig ist die „Gefion", an der stark fortgearbeitet wird, noch lange nicht. Die Geschützstücke des weil. „Christian VIII." sind nun alle aus dem Wasser heraus und fortransportirt. Jetzt ist man mit der Bergung von Schiffsholz beschäftigt.

Was man zum Zweitenmal nicht mehr für möglich gehalten hätte, ist geschehen. Die Insurgenten bedrohen Preßburg. Thatsache ist, daß sie wenige Stunden von hier in der Schütt stehen, daß an der Befestigung des Schlosses Tag und Nacht gearbeitet wird. —

Die Mailänder Zeitung vom 13. August enthält eine Proklamation des Feldmarschalls Grafen Radetzky, worin den lombardisch-venezianischen Flüchtlingen, welche zurückzukehren sich scheuen, wiederholt versichert wird, daß ihnen die Zusagen der kaiserlichen Amnestie treulich werden gehalten werden; deßgleichen daß ihrer Auswanderung kein Präjudiz hinsichtlich ihres Vermögens entgegenstehe. Die Rückkehr müsse aber spätestens bis Ende Septembers erfolgen. Ausgenommen ist eine Anzahl von ungefähr 90 Personen (darunter die Fürstin Cristina Triulzio Belgiojoso nebst vielen Grafen, Nobili, Aerzten und Advokaten), denen wegen hartnäckigen Beharrens in revolutionären Umtrieben die Rückkehr versagt ist. Auch bezieht sich die Proklamation nicht auf die noch im Aufstand befindliche Stadt Venedig mit ihren Dependenzen.

Vermischtes.

Worin besteht denn eigentlich die Gleichheit?

(Fortsetzung.)

Wenn zum Beispiel ihrer Zwei einen Betrug ausgeübt haben, wollen annehmen, sie hätten Jeder einen Dritten und Vierten um hundert Dukaten böswillig betrogen, der eine Betrüger wäre aber ein Baron oder Graf, und der andere nur ein Arbeitsmann, so darf nicht etwa auf den höhern Stand des Grafen Rücksicht genommen und der vornehme Herr wegen seiner Vornehmheit minder hart bestraft werden, als der geringe Mann, sondern, und das ist ein Hauptpunkt der Gleichheit vor dem Gesetz, es müssen Beide zu gleicher Strafe verurtheilt werden, und müssen Beide auch die gleiche Strafe

aushalten. Da haben wir die Gleichheit, die sich überall durchführen läßt, die Gleichheit vor dem Gesetz. Man darf nicht mehr, wie früher wohl hie und da geschah, die großen, d. h. die vornehmen Diebe laufen lassen, und ihr Verbrechen vertuschen, oder ihnen ein Mäntelchen umhängen, sondern man muß sie hängen oder vielmehr einsperren, so gut wie die kleinen Spitzbuben.

Es giebt aber noch eine andere Gleichheit, die für das allgemeine Wohl des Staates eben so nützlich und nothwendig ist, als die Gleichheit vor dem Gesetz, nämlich die Gleichheit in der Besteuerung.

Wir wissen Alle, daß die Verwaltung des Staates nicht ohne Abgaben, die dem Lande auferlegt werden, bestehen kann, denn das Mittel ohne Geld zu wirthschaften, ist noch nicht erfunden, und wird fürs erste auch nicht wohl erfunden werden. Nun verlangt es aber die Gerechtigkeit, daß zu diesen Abgaben ein Jeder beisteuern muß, der den Schutz des Staates genießt und an den Segnungen der Verwaltung seinen Antheil hat. Aus demselben Grundsatze der Gerechtigkeit folgt aber auch, daß derjenige, welcher den größten Vortheil vom Staatsschutze genießt, und also das meiste Interesse an demselben haben muß, auch die meisten Abgaben beisteuern sollte. Zu dergleichen Leuten gehören aber die reichen Grundbesitzer und die reichen Kapitalisten, denn natürlich, wenn Einer nur Einen Morgen Acker hat, und der Andere hundert, so genießt der Letztere hundert Mal mehr Schutz vom Staate, als der Erste, und muß nothwendig auch hundert Mal mehr Abgaben bezahlen. Ebenso, wenn Einer nur tausend Thaler Kapital hat, und ein Anderer hunderttausend, so muß der Letzte, weil er für jedes Tausend seines Vermögens denselben Schutz vom Staate genießt, wie der Erste, auch hundert Mal so viele Abgaben bezahlen. (Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Zur statutenmäßigen Neuwahl des Vorstehers und des Ausschusses werden die verehrlichen Mitglieder des **Vereins für Freiheit und Ordnung** auf Montag den 20. August 8 Uhr in das Brandenburger Haus eingeladen.

Diejenigen Turner, welche an den Singübungen Theil nehmen wollen, haben sich morgen Montag den 20. August 1849 Abends präcis 8 Uhr in der Turnkneipe einzufinden und die erforderlichen Anordnungen entgegen zu nehmen.

Der Ausschuß des Turn-Vereins.

Heute Nachmittag Turnfahrt. Zusammenkunft: Turnplatz 12¾ Uhr.

Der Turnwart.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Aus den Dienstperioden mehrerer Administratoren der früher dahier bestandenen allgemeinen Distrikts-Administration sind anno 1839 333 fl. 43¼ kr. Depositengelder an die unterfertigte Behörde extradirt worden.

Nachdem durch die bisherigen Recherchen nicht ermittelt werden konnte, ob dieser Bestand, den, unter diesseitiger Verwaltung stehenden landesherrlichen Stiftungen, oder den, früher unter der Distrikts-Stiftungs-Administration gestandenen Lokal-Stiftungen gehöre, so werden die dermaligen sämmtlichen Lokal-Stiftungs-Verwaltungen, welche auf das bezeichnete Depositum rechtliche Ansprüche begründen zu können glauben, hiermit aufgefordert, dieselben innerhalb zwei Monaten um so mehr geltend zu machen, als

Digitized by Google

nach Umfluß dieser Frist über das besagte Depositum unter Ausschluß der verspäteten Ansprüche, anderweit verfügt werden müßte.

Ansbach, den 17. August 1849.

Königliche Administration der unmittelbaren Stiftungen.
Steinle, Administrator.

---

2. **Bekanntmachung.**

Am Montag den 20. d. werden im vormaligen Administrations-Bureau Lit. A Nr. 145 von 11 bis 12 Uhr eine hölzerne große Casse mit Eisen beschlagen, mehrere alte Repositorien, alte Sessel, dann ein großer Wassergrand von Eichenholz mit Fischkasten und andere Geräthschaften an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Ansbach, den 17. August 1849.

Königliche Administration der unmittelbaren Stiftungen.
Steinle, Administrator.

---

3. Heute, sowie jeden Sonntag gibt es Wiener Krapfen per Stück 3 kr. bei

G. A. Schröppel.

---

4. **Todesanzeige.** Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir die traurige Anzeige, von dem heute Morgens 7 Uhr erfolgten Ableben unsers innigst geliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Bürgers, Seifensieder- und Melbermeisters **Marcus Rüffershöfer.** Wir bitten um stille Theilnahme in unserm Schmerz und erlauben uns hiermit die Nachricht, daß die Beerdigung Montag Nachmittags 2 Uhr stattfindet. — Ansbach, den 18. August 1849.

Die Hinterbliebenen.

---

5. In der Gemeinde Ornbau sind gegenwärtig 80 bis 100 Klafter Torf, gut getrocknet und von bester Qualität, um den Preis von 2 fl. 42 kr. per Klafter durch den Gemeindepfleger Rupp gegen gleich baare Bezahlung zu verkaufen.

---

6. Unterzeichneter wird bei günstiger Witterung ein

kunstbrillantes Feuerwerk,

welches in verschiedenen Abtheilungen abgebrannt wird, produciren und ladet das verehrungswürdige Publikum hiezu ein. Eintrittspreis 6 kr., für Kinder 3 kr. Der Schauplatz ist auf dem Nußbaum. Anfang ist um 7½ Uhr. Sollte die Witterung nicht günstig sein, so wird das Feuerwerk am nächsten schönen Abend abgebrannt. Ergebenst

Joseph Bogenstetter.

---

7. Heute Sonntag ist **Nachkirchweih** mit Tanzmusik in Hennenbach, bei welcher das besondere Vergnügen: der fränkische **Hahnenschlag** und ein **Scheibenstechen** stattfindet; daher um recht zahlreichen Besuch höflichst bittet **Lübeck.**

---

8. Heute Sonntag den 19. ist Garten- und Tanzmusik auf dem Nußbaum, wozu höflichst einladet **Lauerbach.**

---

9. Heute spielt die Prager Musik auf der Ziegelhütte.

---

10. Heute Nachkirchweih-Sonntag den 19. werden sechs Gänse herausgekugelt, wozu höflichst einladet **Frank** im Wagnersgarten.

---

11. Im Schlosse dahier ist ein gutes Zugpferd, Rappe, Wallach, zu verkaufen, auch eine gut gebaute Droschke.

---

12. Lit. D Nr. 150 ist ein sehr freundliches Quartier, bestehend in 4 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Bodenkammer, Küche, Holzlege, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich oder bis Martini zu vermiethen. **Belzner.**

---

13. B 65 bei Zeuchmacher Bach ist ein Quartier zu vermiethen.

---

14. C 36 in der Brauhausgasse ist das mittlere Quartier täglich zu beziehen.

---

15. D 326 in der Carolinenstraße ist parterre ein Zimmer gegen den Hof und im 2. Stock 3 Zimmer, 2 Kammern oder 1 Zimmer und 2 Kammern mit Möbeln zu beziehen.

Digitized by Google

Nro. 163. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 21. August (Hartwig.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 18. August. Der österreichische Gesandte muß sehr ängstlicher Natur sein, da er vor wenigen Tagen einem Holzschneider, der eine kleine Vergnügungsreise nach Tyrol machen wollte, das Visa verweigerte, als er hörte, daß derselbe bei den „Leuchtkugeln" beschäftigt sei. Bekanntlich werden die „Leuchtkugeln" in der Wolf'schen Buchdruckerei dahier gedruckt, wo auch die „Neue Münchener Zeitung" das Licht der Welt erblickt. Wird der österreichische Gesandte nun wohl denjenigen Setzern der Wolf'schen Druckerei, welche die Leuchtkugeln setzen, den Eintritt ins Tyrol verweigern, während er ihn den bei der Neuen Münchener Zeitung beschäftigten erlaubt? und wie würde er es wohl mit dem Radtreiber halten, der bei beiden beschäftigt ist?

München, 16. August. Baron von der Tann hat der von den Schleswig-Holsteinern an ihn ergangenen Bitte, den Oberbefehl über die dortigen Truppen zu übernehmen, Folge geleistet, und ist bereits wieder auf dem Wege nach den Felde der Ehre und seines Ruhmes. Wir entnehmen daraus, daß die Bewohner jener freiheitdurstigen deutschen Lande noch einmal ernstlich mit den Dänen anbinden wollen. Gott wird seinen Segen dazu geben!

München, 18. Aug. Aus verbürgter Quelle kann versichert werden, daß an den in Hamburg stattgehabten Exzessen die daselbst anwesenden königlich bayerischen Truppen durchaus keinen Antheil genommen haben.

Frankfurt a. M., 16. August. Sicherm Vernehmen nach hat das Reichsministerium den österreichischen General Eberle und den sächsischen Major von Witzleben auf völlig unerwartete Weise abgesandt um die Mannschaft der deutschen Flotte für die Centralgewalt beeidigen zu lassen, während die zum preußischen Bündniß gehörigen Staaten in Uebereinstimmung mit dem Berliner Cabinet beschlossen hatten, die provisorische Verwaltung des gesammten deutschen Marinewesens in die Hand der hannöverischen Regierung zu legen.

Berlin, 16. August. Von verschiedenen Seiten sind in den letzten Tagen die Beziehungen Preußens zur Centralgewalt freundlicher geworden und die obschwebenden Differenzen als gehoben dargestellt worden. Es darf versichert werden, daß jene Nachrichten nicht begründet sind und daß die Annäherungsversuche mindestens kein derartiges

Digitized by Google

Resultat zu Tage gefördert haben, wenn sie nicht gar das gegenseitige Verhältniß noch unfreundlicher gemacht haben. — Die preußische Regierung ist fest entschlossen, in der deutschen Angelegenheit auf dem betretenen Wege fortzufahren und der Frankfurter Centralgewalt jede Anerkennung zu versagen. Man will es darauf ankommen lassen, wie weit die Centralgewalt von Bayern unterstützt werden wird. — Die diesseitige Regierung ist bemüht, die beabsichtigte Vereidigung der Mannschaften der deutschen Flotte auf den Erzherzog Reichsverweser zu hintertreiben. Es sollen in Oldenburg, Hannover und Bremen bereits dazu die nöthigen Einleitungen getroffen sein.

Berlin, 16. August. Wie ich höre, werden sechs preußische Bataillone Hamburg besetzen und dort so lange verweilen, bis der letzte preußische Soldat von Schleswig-Holstein unangefochten durchmarschirt ist; überdieß aber noch so lange bis die Ruhe daselbst hergestellt ist, und endlich so lange, als der Hamburger Senat es wünscht. Dagegen hat das preußische Ministerium beschlossen von der Stadt selbst keine weitere Genugthuung wegen der verübten Insulten zu verlangen, was natürlich erscheint, nachdem die dortigen Behörden ihre Schwäche der demokratischen Partei gegenüber eingestanden haben. Binnen acht Tagen werden sämmtliche Aktenstücke über die in der deutschen Angelegenheit gepflogenen Unterhandlungen den Kammern vorgelegt werden. Dazu eben soll Herr von Radowitz als Regierungscommissarius die nöthigen Aufschlüsse ertheilen. Eingeweihte versichern, es gehe aus diesen Aktenstücken deutlich hervor, daß die preußische Regierung in der deutschen Angelegenheit durchaus mit Offenheit und Geradheit verfahren sei, weßhalb sie es auch wagen könne, mit einer ungewöhnlichen Darlegung vor die Kammern und vor die Nation zu treten.

Schleswig, 13. August. In Düppel, in der Nähe der Insel Alsen, in einem Distrikte, wo die Dänen viel Anhänger zählen, sollte nach Uebereinkunft zwischen den dänischen und preußischen Behörden die Auswechselung der Gefangenen geschehen. Von unserer Seite sind die gefangenen Dänen, meistens Seeleute, über 1100 an der Zahl, nach Düppel behufs der Auswechselung gebracht worden. Von dänischer Seite ist aber ein gleiches nicht geschehen, sondern die Erklärung eingegangen, daß die Auswechslung beanstandet sei, und erst nähere Instruktion von Kopenhagen erwartet werde. Man ersieht nun, weßhalb die Auswechslung nicht wie früher in Eckernförde geschehen sollte. In Düppel würden die gefangenen Dänen, von wenigen prrußischen Husaren bewacht, zum Theil leicht die Gelegenheit finden zu den dänischen Vorposten zu entweichen. Sodann wird nach längerem Zögern die Antwort der dänischen Regierung erfolgen, daß die gefangenen Schleswig-Holsteiner nicht ausgeliefert werden würden, da die Regierung der Herzogthümer den Waffenstillstand nicht anerkenne.

Der D. Z. schreibt man von Berlin unterm 13. August: Mit vieler Spannung sieht man hier auf das Benehmen der Schleswig-Holsteiner, denn so eben kommt die Nachricht, daß beim Einrücken der Preußen in Eckernförde der wackere Junkmann erklärt hat, er werde seine Batterie und namentlich die „Gefion" nicht verlassen; er habe das Schiff im Namen des Reiches erobert, und nur ein Befehl des Reichsverwesers könne ihn bestimmen, zu weichen; er habe die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um sich, falls man preußischer Seits ihm Gewalt anthun wolle, mit dem Schiff in die Luft zu sprengen. (?)

Briefe aus Wien, 16. Aug., bringen nur widersprechende Nachrichten über den Kriegsschauplatz an der obern Donau. Bald sollen die Magyaren einen Angriff auf Preßburg gemacht, aber mit bedeutendem Verlust zurückgeschlagen worden sein, bald die

Kaiserlichen ohne Widerstand wieder Raab besetzt haben. Die Zeitungen und die A. Z. C. wissen davon nichts, die letztere meldet bloß, die Magyaren concentriren sich bei Gutta, an der Waag, in einer durch Sümpfe und den Zusammenfluß zweier Flüsse natürlich festen Stellung, und streifende Honved beunruhigen die Insel Schütt bis in die Nähe von Preßburg.

Die Mailänder Ztg. vom 15. August enthält eine Proklamation des Feldmarschalls Radetzky an die Bewohner Venedigs, welche ihnen den Friedensschluß mit Piemont anzeigt, ihnen das Fruchtlose eines ferneren Widerstands vorstellt, und ihnen nochmals die Bedingungen seiner Aufforderung vom 4. Mai d. J. anbietet. Der innere Zustand Venedigs wird in demselben Journal als kläglich geschildert.

Ferrara. Es ist dem Garibaldi, trotz allen Nachstellungen der Oesterreicher, gelungen, nach dem Hafen von Chioggia, etwa 10 Stunden von Venedig, zu gelangen.

Vermischtes.

Worin besteht denn eigentlich die Gleichheit?

(Fortsetzung.)

Die Sache scheint ungemein einfach, findet aber doch vielen Widerspruch von Seiten der begüterten und vermögenden Leute, die so ziemlich steuerfrei geblieben sind. Sie haben aber Unrecht, denn ich meine, daraus, daß ein Unrecht hundert und fünfhundert Jahr alt ist, folgt noch ganz und gar nicht, daß es ein Recht geworden ist. Vielmehr bleibts ein Unrecht. Auch wäre es ja gar nicht schön und edel von den reichen Herren, wenn sie noch fernerhin die armen Leute wollten für sich bezahlen lassen, wie dies nun schon so lange geschehen ist. Daß es geschehen ist, liegt aber auf der Hand; denn aufgebracht mußte werden, was der Staatsschutz und die Verwaltung kostete, und aufgebracht ist es auch wirklich, obgleich die reichen Herren nichts dazu beigetragen haben, und daraus folgt denn so gewiß und natürlich, wie zwei Mal zwei vier ist, daß die Armen für die Reichen die Zeche mit bezahlen mußten. Das ist nicht schön! Setzt doch einmal den Fall, Ihr lieben reichen Herrn, der Staat entzöge Euch den Schutz, den Ihr bisher unentgeldlich genossen habt, und sagte ganz einfach: „Da Ihr mich nicht bezahlt, so beschützt Euch für die Folge selber.“ Was würde denn daraus entstehen? Die Habsüchtigen, denen nach Euren schönen Gütern und Schlössern bald gelüsten würde, würden kommen, Euch von den Schlössern und Gütern verjagen und Euch Alles nehmen, was bisher Euer war. Denn gesteht es nur, Ihr wäret nicht stark genug, Euch gegen solche Raubanfälle zu schützen, wenn der starke und mächtige Staat Euch nicht länger mit seinem blitzenden Schilde deckte. Auf alte Verträge, auf altes Herkommen, auf den alten Rechtsboden kann sich jetzt ja Niemand mehr stützen, denn das unaufhaltsame Rad der Weltgeschichte hat ja das Alles zermalmt! In Alles aber, was Gott schickt, muß sich der Mensch fügen, und Gott ist es, der den Sturm der Zeit über uns gesandt hat. So verblendet wird kein sterblicher Mensch sein, daß er sagen könnte: „Nicht der Herr der Welten, sondern die Menschen haben den Sturm gemacht.“

Es giebt nun aber außer der Gleichheit vor dem Gesetze und der Gleichheit in der Besteuerung noch eine andere Gleichheit, an welcher das gesammte Volk in Zukunft Theil haben wird, nämlich die Berechtigung, daß Jeder, weß Herkommens er auch sei, zu allen Staatsämtern von den höchsten bis zu den niedrigsten, zugelassen werden muß, wenn er bewiesen hat, daß er tüchtig und brauchbar dazu ist, also gleiche Berechtigung

zu allen Staatsämtern ohne Ansehen der Person. Bei uns hat dieser Grundsatz zwar immer gegolten, denn es sind bürgerlich Geborne eben so gut Minister, Staatsräthe, Generale geworden, wie Adelige, aber in vielen Fällen ist das nicht der Fall gewesen. Man hat häufig nicht gefragt: „Wer ist der Würdigste, der Klügste, der Rechtschaffenste, mit Einem Worte, der Passendste zu diesem Amte?" sondern man hat gefragt: „Bist du auch von vornehmer Geburt, daß du dich um dieses Amt bewerben darfst?"

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Am Dienstag den 21. August 1849 kommen in der öffentlichen Sitzung des königl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach folgende Sachen zur Aburtheilung:

1) Untersuchung gegen den Büttnermeister Liebgott von Großlellenfeld, wegen Körperverletzung.
2) Untersuchung gegen den Taglöhner Lorenz Burger von Großlellenfeld wegen Amtsehrenbeleidigung.
3) Untersuchung gegen den Vitus Kugler von Unteraltenbernheim wegen Diebstahls.

Am Freitag den 24. August 1849 kommen folgende Sachen zur Aburtheilung:

1) Untersuchung gegen den Brauknecht Johann Georg Scheer von Rothenburg und Comp. wegen Körperverletzung.
2) Untersuchung gegen den Maurergesellen Stephan Sturm von Lehrberg wegen Diebstahls und Betrugs.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Die bei hiesiger Leihanstalt in den Monaten Mai, Juni und Juli 1848 eingesetzten Pfänder von Nr. 8,624 bis 12,640 sind im Laufe dieses Monats auszulösen oder durch Verzinsung zu erneuern, außerdem dieselben

Montag den 10. September 1849

an Meistbietende öffentlich verkauft werden.

Ansbach, den 10. August 1849.

Leihanstalt-Verwaltung.
Brendel.

2. Die am 9. Sonntage nach Trinitatis vom Herrn Dekan Goetz gehaltene Predigt ist in der Brügel'schen Buchdruckerei, wie in der Dollfuß'schen und Gummi'schen Buchhandlung um 6 kr. zu haben.

3. Ich habe die Ehre anzuzeigen, daß ich mich als Gürtler und Silberarbeiter hierselbst etablirt habe und erlaube mir die ergebenste Bitte, mich in vorkommenden Fällen gütigst berücksichtigen zu wollen. Mein Laden ist in der Uzenstraße A 201.

Karl Krauß.

4. Heute ist **Schlachtschüssel** im schwarzen Bock.

5. A 99 am obern Markt beim Bäckermeister Holz ist der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten bis nächstes Ziel Martini zu vermiethen.

6. B 65 bei Zeuchmacher Bach ist ein Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 164. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 22. August (Symph.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 Kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Augsburg, 20. August. Heute erfolgt die Eröffnung der Eisenbahnstrecke von Oettingen bis Gunzenhausen, so daß nunmehr die Süd-Nord-Bahn von München bis Gunzenhausen ununterbrochen fahrbar ist, und auf der ganzen Linie von München bis zur nördlichen Landesgrenze Bayerns nur noch die Strecke zwischen Gunzenhausen und Schwabach — 8 Poststunden — fehlt. Die Eröffnung der ganzen Bahn bis Nürnberg ist, wie wir hören, bis zum Oktober sicher zu erwarten.

Karlsruhe, 18. August. Es ist wohl kein Einzug in so prachtvollen Anordnungen, wie der heutige des Großherzogs, gehalten worden. Die Häuser waren mit Teppichen behängt, mit Kränzen und Guirlanden, die auch quer über die Straße gezogen waren. Der ganze Eindruck des Einzugs war aber mehr ein rührend freudiger und wehmüthiger, als ein jauchzender und jubelnd übermüthiger. Es erscholl allerdings, wohin sich die fürstliche Familie wandte, das freudigste Lebehoch, aber noch mehr las man in den Zügen der Menschen und in ihren Thränen das ganze schwere Gewicht des Augenblicks, an den sich die Erinnerungen der schrecklichen Ereignisse der jüngstvergangenen Monate so natürlich anknüpften.

Aus einer in der ersten preußischen Kammer am 17. August gehaltenen Rede des, wie ihn der Nürnberger Courier nennt, Potsdamer Kammerlleurs von Gerlach entnehmen wir folgende interessante Stelle: Man beruft sich auf die Begeisterung für Deutschlands Einheit. Diese Begeisterung ist nur der Deckmantel der Revolution. An der Trikolore wird sich Deutschland nicht erheben, wie sich an ihr Preußen nicht erhoben hat. Als am 21. März v. Js. unsere schwarz-weißen Soldaten Berlin verlassen mußten, da ging die Trikolore in Berlin oder vielmehr Berlin in der Trikolore auf. Ging deßhalb Preußen in Deutschland auf? Hat man damals die deutsche Einheit gefördert? Haben wir uns an der Trikolore oder an welcher Märzerrungenschaft sonst erhoben, oder geschah es nicht vielmehr am schwarz-weißen Königthum, an dem schwarz-weißen Heer. Und was ist für deutsches Recht und deutsche Freiheit geschehen, das nicht schwarz-weiß wäre? Unser Heer ist schwarz-weiß, und, wenn das Ministerium erlaubt, auch das Ministerium ist nichts als schwarz-weiß. (Heiterkeit.) Das Schwarz-weißeste eben ist das Aecht-deutsche. (Oho!), an der Trikolore sehe ich mehr Französisches oder Deut-

Digitized by Google

sches. Preußen mag schwarz-weiß bleiben, es wird nicht Pfalz und Baden werden, nicht Frankfurt, ja auch nicht Gotha. Mein Programm ist: die Revolution besiegen durch Preußen und Oesterreich, und dann Deutschlands Einheit gründen durch Preußen mit Oesterreich.

Ein Commentar hiezu wird nicht nöthig sein.

Wien, 16. August. Gerüchte wollen das Hauptquartier nach Bruck an der Leitha verlegt und Scharmützel bei Oedenburg vorgestern und gestern vorgefallen wissen. In Baden wollte man gestern sogar Kanonendonner gehört haben! Daß vorgestern die Arbeiter an einer Fabrik nicht mehr arbeiten wollten, dieser Gerüchte wegen, ist Thatsache, welche selbst ein hiesiges Journal berichtet. Es hilft alles Läugnen nichts, der gemeine Mann hofft von den Ungarn wohlfeiles Fleisch und größeres Brod — es ist Wahnsinn, aber mit donnernden Kundmachungen und Belagerungszustand-Apparaten heilt man keinen Wahnsinn, man hindert nur dessen Ausbrüche. Wenn man 40 Jahre lang das Volk verdummen ließ, ist es doch sehr eigenthümlich, daß man es jetzt dafür strafen will, daß es eben keinen andern als seinen beschränkten Unterthanenverstand hat. In dieser Richtung zu helfen und zu bessern könnte dem neuen Unterrichtsminister wahren Himmelslohn bringen, wenn ihn die gelehrten Herren dazu kommen lassen, auch an das einfältige Volk zu denken. Bei dem Umstand, daß wir weder von Raab noch von Güns Briefe bekommen, ist leider nicht zu zweifeln, daß der ganze Landstrich zwischen dem Platten- und Neusiedlersee unsicher sei.

Wien, 17. August. Wien ist gewaltig bewegt, ein unerwartetes hochwichtiges Ereigniß setzt alle Welt in Staunen. Görgey hat sich, wie so eben eine telegraphische Depesche meldet, mit 30 bis 40,000 Mann ohne Schwertschlag und freiwillig ergeben. Die Tragweite eines solchen Ereignisses ist in der That unermeßlich; denn der gefürchtetste und genialste Gegner hat sich Oesterreichs Gnade überliefert. Die Beliebtheit dieses magyarischen Führers, sowie die Vorliebe einzelner österreichischer Generale für den ritterlichen Mann verbürgen uns, daß Oesterreich Milde üben werde. Wie ich übrigens vernehme, soll ein Theil der Truppen Gorgeys für die Fortsetzung des Kampfes gewesen sein; er selbst war jedoch für den Frieden und unterwarf sich ohne Bedingniß. Die im österreichischen Correspondenten bekanntgemachte Correspondenz Kossuths mit Bem zeigt überdies klar, daß Kossuth die Gefahr längst schon erkannte, obgleich man hier die Magyaren noch immer für mächtiger hielt, als sie es wirklich waren.

Temesvar ist am 9. ds. Abends von den k. k. Truppen unter F.-Z.-M. Haynau entsetzt worden. Die Magyaren nahmen vor Temesvar noch einen entschiedenen Kampf an, wozu sie die sehr große Truppenzahl mit mehr als 100 Geschützen berechtigte. Bem war am 9. d. Mittags mitten im heftigsten Kampfe angekommen und hatte den Oberbefehl übernommen. Unter ihm kommandirten Dembinski, Guyon, Kmeti und Vecsai. Der Kampf war ein 12stündiger, heftiger gewesen. Offiziell wird der Verlust der Oesterreicher auf 15 Todte, 36 Verwundete, und jener der russischen Division auf 8 Todte und 8 Verwundete, dagegen jener der Magyaren auf 6000 an Gefangenen und Ueberläufern allein angegeben. (Wer zweifelt beim Anblick dieser Zahlen wohl daran, daß heut zu Tage noch Wunder geschehen?)

Am 2. August ist der alte Vicekönig von Aegypten, Mehemed Ali, gestorben. Sein Tod ist in diesem Augenblick kein so wichtiges Ereigniß, als wenn er vor zwei Jahren erfolgt wäre; auch hat sein Hinscheiden unter den Arabern wenig Sensation erregt.

Digitized by Google

Das Volk ist vollkommen ruhig, und denkt kaum daran, daß es je einen Mehemed Ali gab Der Name Mehemed Alis wird jedoch Jahrhunderte fortleben, als des Mannes, dessen großem Geist dieses Land alles verdankt.

Vermischtes.

Worin besteht denn eigentlich die Gleichheit?

(Fortsetzung.)

Und diese Ungleichheit der Berechtigung hat sich nicht einmal mit den hohen Beamtenstellen begnügt, sondern sie hat sich auch bis auf die untern erstreckt, und der Adel ist, bei den Militärstellen zum Beispiel und bei der Forstverwaltung, allezeit mehr oder weniger bevorzugt gewesen. Einem Bürgerlichen ist es viel schwerer geworden, seinen Sohn in dem Offizierstande anzubringen, als dem Adeligen. Jener hat zehn, zwölf zwanzig Briefe schreiben können, ohne zum Ziele zu gelangen, während es Diesem so viel wie keine Mühe gemacht hat, seinen Zweck zu erreichen. Das soll und wird nun aufhören, indem es fernerhin keinerlei Geburtsvorrechte des Adels mehr geben wird. Der Sohn des Handarbeiters, des Tagelöhners, des Bauern und des Bürgers soll eben so viel Recht haben, Offizier zu werden, wie der Sohn des Edelmannes, und in Zukunft soll nicht mehr die adelige oder bürgerliche Abkunft, sondern die Würdigkeit und Tüchtigkeit entscheidend sein. Dies ist eine Gleichheit, die sich Jeder, auch der Adelige, wenn er vernünftig ist, gefallen lassen kann, ja, die er mit vollem Herzen willkommen heißen muß. Denn wenn in der Folgezeit ein Mann von Adel zu einem hohen Amte im Staate berufen wird, so wird keiner mehr die Achsel zucken und sagen: „Er wärs im Leben nicht geworden, wenn das Wörtchen von nicht vor seinem Namen stände," sondern Jeder wird sagen: „Ehre, wem Ehre gebühret; er muß bewiesen haben, daß er ein tüchtiger und seinem Amte gewachsener Mann ist."

Ich meine, das müßte denn dem Manne von adeliger Abkunft doppelt erfreulich sein und ihn mit einem höhern und edlern Stolze erfüllen, als der bloße Zufall der Geburt dieses thun könnte.

Noch in einem andern Punkte sollen alle Staatsbürger einander gleichgestellt werden, und zwar in einem Punkte, der manches Mutterherz mit großer Freude erfüllen wird. Bisher war es, Preußen ausgenommen, fast in allen deutschen und auch in andern Staaten Sitte und Gesetz, daß nicht ein Jeder hat Soldat werden müssen, sondern daß darum gelooſt worden ist, wer die Muskete tragen solle und wer nicht. Das hätte nun weiter nichts zu bedeuten gehabt, da ja auch hierin eine Gleichheit liegt, indem Jeder ohne Ausnahme, der das nöthige Alter erreicht hatte, mit looſen mußte, und den Reichen das Loos zu dienen so gut wie den Armen treffen konnte. Es ist aber dabei doch ein Uebelstand gewesen, der die Gleichheit, die scheinbar in diesem Verfahren liegt, totaliter wieder aufgehoben hat. Dieser Uebelstand war nämlich der, daß nicht Jeder, den das Loos traf, Soldat werden und dienen mußte, sondern daß er, wenn er keine Neigung zum Soldatenstande hatte, statt seiner Person einen Stellvertreter in die Reihen einstellen konnte. Solch ein Stellvertreter kostete aber Geld, viel Geld, folglich konnten nur reiche Leute Einen beschaffen, und folglich, weil nicht alle Menschen reiche Leute sind, war die Ungleichheit da. Der reiche war frei vom Militärdienst, der Arme aber mußte seine Zeit aushalten und die besten Jahre seines Lebens, sechs, zehn und mehr Jahre in Kamaschendienste zubringen, ohne daß darauf Rücksicht genommen wurde, daß er vielleicht zur Besorgung der Wirtschaft und dergleichen daheim weit nöthiger war,

Digitized by Google

als mancher reiche Taugnichts, der in seiner Heimath nichts zu thun hatte, als höchstens spazieren zu gehen und Allotria zu treiben. Manche arme Mutter hat darüber heiße und bittre Thränen vergossen, mancher arme Junge ist während der langen Dienstzeit beim Militär verwildert und sittlich zu Grunde gegangen, der daheim ein guter Mensch und fleißiger Arbeiter geblieben wäre. In Preußen muß Jeder Soldat werden, der nur irgend gesunde Glieder gehabt hat, und die Dienstzeit dauert nicht länger, als höchstens drei Jahre, und auch die nicht einmal, da während dieser Zeit immer längere Beurlaubungen statt gefunden haben. Solche kurze Zeit, und ein Jahr nun einmal zum allerwenigsten, muß und soll aber ein Jeder Soldat sein, damit er die Waffen führen lernt und mannhaft das Seinige thun kann, wenn es einmal vor den Feind geht und gilt, für das Vaterland zu streiten. Solche kurze Dienstzeit wird auch keinem jungen Manne zum Schaden gereichen, sondern vielmehr zum Nutzen, da er außer der Hauptsache, dem Gebrauche der Waffen, auch noch manches Andere lernt, was ihm später für sein ganzes Leben gut ist. Und zudem ist es denn auch keine Last, sondern eine Ehre, Soldat zu sein, und die Mühen und Anstrengungen, welche mit dem Dienste verbunden sind, wird jeder rechtschaffene und tüchtige Jüngling mit Freuden tragen, wenn er bedenkt, daß er sie nicht allein tragen muß, sondern daß jeder Sohn des Vaterlandes die Pflicht des Militärdienstes ganz gleichmäßig mit ihm erfüllt, ohne daß Einer oder der Andere vor dem Ganzen bevorzugt werden darf.

Nun denk ich, werden wir schon so ziemlich klar darüber sein, was unter der vielfach angepriesenen, aber leider auch vielfach mißdeuteten Gleichheit eigentlich zu verstehen ist. Wir werden uns nicht mehr weißmachen lassen, daß alle Menschen gleichmäßig dazu geboren sind, Könige, Minister, Staatsräthe, Generale und andere hohe Herren zu werden.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Am Donnerstag den 23. ds. Ms. Vormittags 11 Uhr werden im Geschäftszimmer Nr. 10 des Rathhauses
   a) die Kanzel in der St. Johanniskirche nebst der Stiege,
   b) mehreres altes Holzwerk

an die Meistbietenden verkauft.

Die Verkaufsgegenstände können inzwischen in der Kirche eingesehen werden.

---

2. Von heute an gehen jeden Tag von Ansbach nach Wassertrüdingen und von Wassertrüdingen nach Ansbach zwei Omnibus, der eine wird jeden Tag 6 Uhr Abends hier ankommen und der andere jeden Tag Morgens um 7 Uhr von hier abgehen und bis zum abgehenden Bahnzug Nachmittags 2 Uhr in Wassertrüdingen eintreffen. Die Person zahlt 36 kr. Die Ankunft und Abfahrt findet im Gasthof zum Vogel Strauß Statt. — Ansbach, am 22. August 1849.

Meyer aus Wassertrüdingen.

---

3 Donnerstag den 23 ds. ist **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet

Dettelbacher.

---

4. Bei Bäcker Eckstein sind zwei Quartiere zu vermiethen.

---

5. B 59 in der Würzburger Straße ist ein Quartier bis Martini zu vermiethen.

---

6. Lit. D Nr. 19 über zwei Stiegen ist ein Kinder-Bettstättchen zu verkaufen.

Digitized by Google

Nro. 165. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 24. August (Bartholomäus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 4 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Als Gerücht theile ich Ihnen mit, daß dem am nächsten 3. September zu eröffnenden Landtage ein Gesetz über Aufhebung der Reichsrathskammer vorgelegt werden wird. Auch der Staatsrath soll seiner Auflösung entgegensehen und die Mitglieder im ordentlichen Dienste mit 3000 fl. jährlich quiescirt werden. — Die Exzesse im Militärgefängnisse, welches von Gefangenen fortwährend vollgestopft ist, häufen sich, zumal da die Untersuchungen nur langsam vorwärts gehen. Fast jeden Tag kommen daselbst Zerstörungen an Fenstern und Verschlägen vor. Diesen Abend war wieder ein so großer Lärm, daß eine Militärabtheilung den vor dem Gebäude versammelten Volkshaufen auseinanderdrängen mußte. Die Militärgefangenen scheinen es heute auf eine gewaltsame Selbstbefreiung abgesehen zu haben, was jedoch fehlschlug.

Münchner Blätter berichten, Hr. v. d. Pfordten habe am 16. August mit Römer in Lindau eine Zusammenkunft gehabt.

Kassel, 18. August, Abends. Die Ministerkrisis ist endlich beseitigt. Auf erneuertes Andringen des permanenten-Ständeausschusses, der bei dem Kurfürsten nach längerer Weigerung desselben heute gegen 6 Uhr Audienz erhielt, nahm der Kurfürst dessen Vermittlung an. Die HH. Eberhard und Baumbach, Wippermann und Bödicker ließen sich bewegen, ihre früheren Stellen wieder einzunehmen, Geheimrath v. Schenk erklärte seinen Nichtwiedereintritt entschieden. Um 9 Uhr wurden die Minister ins Schloß beschieden. — Morgen reist der Kurfürst nach Ostende.

Wien, 19. August. Soeben wird eine telegraphische Depesche des F.-Z.-M. Haynau veröffentlicht, nach welcher sich die Festung Arad unterworfen und am 16. von den k. k. Truppen besetzt worden ist.

Wien, 19. August. Die Festung Arad hat sich nach amtlichem Bericht mit ihrer Besatzung auf den an sie ergangenen Befehl Görgeys den kaiserlichen Truppen ergeben, morgen erwartet man die Nachricht über die Unterwerfung Peterwardeins und heute reisten von hier ein österreichischer und ein russischer Obrist mit dem vom Görgey zur Uebergabe ausgestellten Befehle nach Komorn. Die gestern mitgetheilten Details über diese unerwartet friedliche Wendung der ungarischen Wirren scheinen sich mit dem Zusatz zu bestätigen, daß Görgey schon gegen Ende Julius dem Fürsten Paskewitsch per-

sönlich seine Absicht, dem Bürgerkriege und den Kossuthischen Wühlereien ein Ende zu machen, erklärte, mit der Bitte, sich beim russischen Kaiser zu verwenden, damit durch dessen Vermittelung den Insurgententruppen die Amnestie ihres Monarchen ertheilt, dem Lande die königliche Gnade für Erhaltung ihrer altherkömmlichen Institutionen zugewendet werde, seine Person selbst stellte Görgey zur Verfügung seines Herrn und Königs, damit an ihm das Verbrechen gesühnt werde, welches so viele Leiden über Ungarn brachte. Der russische Feldmarschall, dem Graf Franz Zichy als Armeekommissär zugetheilt ist, ergriff bereitwillig diese Gelegenheit, um weitern Blutvergießen ein Ende zu machen, glaubte aber ohne Vorwissen seines und des österreichischen Monarchen keinen entscheidenden Schritt thun zu können, berichtete daher hierüber nach Warschau, wohin auch Fürst Schwarzenberg eingeladen und die nöthige Verabredung gepflogen wurde, welche vielleicht auch deßhalb, weil beide Mächte auf die unberufene Einmischung Palmerstons durch diese überraschende Beendigung des ungarischen Krieges und dauernde Pacifikation Ungarns schlagend zu antworten wünschten, ein schnelles glückliches Resultat erzielte. Görgey that diesen Schritt im Einverständniß mit den ungarischen Corpscommandanten, die seit dem Thronerledigungsbeschluß Kossuth als einen Verräther an der ungarischen Sache und gehorsamen Diener der Polen betrachteten, während auch die Mehrheit des Rumpfparlaments, welches nach Arad flüchtete, den Polen mißtrauend und durch Kossuth terrorisirt die erste Gelegenheit, wo Görgey in dem zu Arad den 11. Aug. abgehaltenen Kriegsrathe sich für die Unterwerfung erklärte, begierig ergriff um Kossuth über Bord zu werfen und die von Kossuth in seiner Verlegenheit selbst vorgeschlagene Dictatur an Görgey zu übertragen. Görgey hat demnach die Insurgenten nicht verrathen, vielmehr mit redlicher Ueberzeugung und einer muthigen Resignation, welche seine frühere Verblendung für Kossuths Tollheiten fast vergessen lassen, den Weg eingeschlagen, welcher Ungarn retten und die Zukunft des Landes durch die Verzeihung des vielbeleidigten Monarchen sichern kann. Für seine Person nahm er selbst die Gnade des Königs nicht in Anspruch, welche jedoch allem Anschein nach ihm nicht entzogen werden wird. Als die Waffenstreckung vor sich ging, führte er neun wohlgerüstete und berittene Husarenregimenter selbst vor, 32 Infanteriebataillone, von welchen die Mehrheit, wie russische Offiziere berichten, in Bewaffnung, Bekleidung und Haltung vorzüglich erschien, streckten auf Commando des Insurgentengenerals Nagy-Schandori ihre Waffen und 120 Kanonen mit prächtiger Bespannung übergab der Artillerie-Commandant Plettenberg.

Vermischtes.

Worin besteht denn eigentlich die Gleichheit?

(Schluß.)

Wenn Jemand uns dergleichen Unsinn vorschwatzt, so werden wir ganz einfach antworten: „daß wir wohl damit zufrieden seien, dergleichen Posten zu bekleiden, aber daß wir vorab noch nicht einsehen könnten, auf welche Weise sich das Ding bewerkstelligen lasse. Bis Dato gäbe es noch kein Land in der Welt und werde auch, so lange der liebe Gott nicht andere Naturgesetze macht, niemals im Leben eins geben, wo es alle Menschen zu Königen und Generalen und sofort gebracht hätten, oder bringen könnten. Darum wollten wir einstweilen noch beim Alten bleiben und rechtschaffen arbeiten und unsere Pflicht thun, damit wir unser täglich Brod mit Ehren genössen und uns nebenbei der ächten und vernünftigen Gleichheit freuen könnten, die uns die neue Zeit mit so vielen andern Segnungen gebracht hat.

Digitized by Google

So wollen wir sprechen und nach unsern Worten handeln, die andern aber mögen denn in Gottes Namen zusehen, wie sie mit der Gleichheit in ihrem Sinne zurecht kommen. Ich kanns mir aber schon im Voraus denken, daß nicht allzuviel daraus werden wird, denn sie würden eben so leicht, und noch eher, Steine in Brod und ihre überflüssigen Worte in Gold verwandeln, als mit ihrer Gleichheit jedem Menschenkinde ein Paradies verschaffen, wo die gebratenen Tauben in der Luft herumfliegen und die Fische schon gekocht in den Teigen schwimmen. —

Hiesiges.

Für das zu errichtende Rettungshaus in Rüdenhausen ist ferner eingegangen:
30 kr. von einem Ungenannten.

Briefkasten.

Schade, daß die „Prager Musikgesellschaft", welche den vergangenen Sonntag auf der Ziegelhütte äußerst zahlreich anwesenden Gästen gleichsam zur Entschädigung für die bisherigen gehörten recocta einen wahren Ohrenschmauß bereitete, schon wieder abgereist ist. — Doch dem musikalischen Kennerohre zum Troste gesagt, dürfte diese gediegene liebliche Musik uns bald wiederkehren und dann hoffen wir, sie wieder zu hören!

Mehrere Freunde schöner Musik.

In einer unserer schönsten Straßen, der östlichen Seite der steinernen Promenade, wächst zwischen dem Pflaster das Gras in so üppiger Weise hervor, daß man beinahe in Versuchung kommt, zu glauben, es wäre eine Grasnutzung beabsichtigt. So schön ein solcher Graswuchs an sich auch ist, so wenig paßt es, denselben in gepflasterten Straßen aufwuchern zu lassen, weßhalb auch die Beseitigung desselben zu bewerkstelligen sein dürfte.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Die erledigte Assistenzarztstelle.)

Mit dem 1. Oktober erledigt sich die Assistenzarztstelle am hiesigen Krankenhaus.

Bewerber um diese Stelle, welche die medicinisch-praktische Schlußprüfung, oder doch wenigstens die theoretische Prüfung an einer Universität bestanden haben, wollen sich binnen 14 Tagen anmelden.

Ansbach, am 21. August 1849.

Stadt-Magistrat.
Meyer.

2. **Polizeiliche Bekanntmachung.**
(Einen abhanden gekommenen Regenschirm betr.)

Am Kirchweihmontag ist auf dem Rathhaus ein schwarzer Regenschirm, wahrscheinlich aus Versehen, von einem Unbekannten mit fortgenommen worden, weßhalb die Aufforderung ergeht, denselben hierorts abzugeben.

Ansbach, am 20. August 1849.

Stadt-Magistrat.
Meyer.

3. Am Mittwoch den 29. dieses Monats Vormittags 11 Uhr werden
1 Tagw. 7 Dezim. Wiese beim Windthurm
1 „ 31 „ dergleichen ebendaselbst am Hofgarten,

welche bisher Gärtner Hammerbacher in Pacht hatte, an den Meistbietenden verkauft.
Kaufsliebhaber wollen sich im Hause des Hauptmann Herrmann an der Eyber Straße einfinden.

4. Bei **August Klein**, sen., A Nr. 97 dahier ist eine sehr schön lithographirte Ansicht von dem Bahnhofe der Süd-Nordbahn in Nürnberg, in Querfolio, für 36 kr. zu haben.

5. **Bekanntmachung.** Sämmtliche, besonders aber jene Mitglieder des VII. Sterbekasse-Vereins dahier, die sich durch eigenhändige Unterzeichnung für die Autorität des Vereins-Ausschusses bethätigten, werden hiemit dringend aufgefordert, sich nächstkünftigen Sonntag den 26. ds. Mts. Nachmittags 3 Uhr in dem **Biedermann**'schen Kaffeehaus dahier einzufinden und daselbst durch Vortrag die Sach-Lage des Vereins entgegen nehmen und Beschlüsse hierauf fassen zu wollen.
Ansbach, den 23. August 1849.
Der erwählt und bestätigte Vereins-Ausschuß.

6. Frische **Essig-Gurken** sind zu haben bei **Bösch.**

7. Sizilianischen und künstlichen Bimsstein, sowie ächten Nördlinger Leim per Pfd. zu 16 kr. empfiehlt **Osterchrist.**

8. Ich mache hiermit bekannt, daß mein Omnibus von heute an jeden Tag nach Gunzenhausen und zurückfährt. Die Abfahrt von hier ist Morgens 5½ Uhr vom Strauß und Mittags 12 Uhr von Gunzenhausen hieher. — Ansbach, den 20. August 1849.
G. Blümlein, Lohnkutscher.

9. Ich mache die ergebenste Anzeige, daß ich meine alte Wohnung verlassen habe und in das Hofschuhmacher'sche Haus Lit. A Nr. 111, eingezogen bin, und bitte um das fernere Zutrauen meiner verehrten Kundschaft.
Meck, Hafnermeister.

10. Heute **Plenarversammlung** des Industrie-Vereins.

11. Heute **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, auch sind daselbst täglich gebackene **Fische** zu haben. Es ladet höflichst hiezu ein
Wirth **Auringer.**

12. Künftigen Sonntag ist **Nachkirchweih** mit Tanzmusik, wozu höflichst einladet **Detzer in Eyb.**

13. Am vergangenen Dienstag wurde auf dem Wege von der Ziegelhütte nach Dautenwinden ein vergoldetes Armband gefunden, welches gegen die Einrückungsgebühren im Hause Lit. D Nr. 446 abgeholt werden kann.

14. Vergangenen Mittwoch wurde vom Bad über die Promenade bis in die Jägerstraße ein mit silbernen Strickhöschen versehenes graues Strickzeug verloren. Der redliche Finder wolle solches gegen Erkenntlichkeit in der Expedition ds. Bl. abgeben.

15. Lit. D Nr. 150 ist ein sehr freundliches Quartier, bestehend in 4 heizbaren und 1 unheizbaren Zimmer, Bodenkammer, Küche, Holzlege, Keller und sonstigen Bequemlichkeiten sogleich oder bis Martini zu vermiethen. **Belzner.**

16. Lit. A Nr. 119 im alten Rentamt ist der mittlere Gaden mit 5 heizbaren Zimmern und Gartenantheil bis Martini zu vermiethen.

17. Lit. A Nr. 151 ist der 2. Gaden mit allen Bequemlichkeiten täglich zu vermiethen und bis Ziel Martini zu beziehen. Lit. D Nr. 151 ist ein Quartier taglich zu vermiethen und bis Ziel Martini zu beziehen.

18. Im Hause A 224 am Herrieder Thor ist ein Quartier und ein moblirtes Zimmer täglich zu vermiethen.

19. Bei Weinwirth Hettinger in der Feuchtwanger Straße ist ein Quartier zu vermiethen.

20. D 64 in der Feuchtwanger Straße ist ein Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 166. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 25. August (Ludwig.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 22. August. Der Staatsminister des Aeußern v. d. Pfordten begab sich in den letzten Tagen vergangener Woche zum König nach Hohenschwangau, und traf auf dieser Reise zu Kempten mit dem würtembergischen Staatsrath Römer zusammen. Diese Reise sowohl, als das beabsichtigte Zusammentreffen hatte hauptsächlich Besprechungen zum Zweck in Betreff der deutschen Frage, und man spricht hier allgemein davon, daß wie neuerdings Preußen entgegenkommende Schritte gegen den Reichsverweser gethan, so auch die bayerische Staatsregierung sich Preußen wieder mehr genähert habe.

München, 22. Aug. Nach der Landbötin wäre es außer Zweifel, daß zur Aufhebung des Lotto, dieses verderblichen Spiels, die nöthigen Vorlagen an den nächsten Landtag werden gemacht werden.

Aus Carlsruhe vernimmt man folgendes Urtheil über den feierlichen Einzug des Großherzogs: Der Hauptcharakter des Festes war in seinen Grundzügen vorherrschend in einer großen preußischen Militärparade. Es gehörte weiter keine besondere Illusion dazu, um sich heute aus Karlsruhe nach Potsdam, wenn dort die großen Paraden des Gardecorps stattfinden, hinversetzt zu fühlen. Absichtlich hatte man dem preußischen Militär die Hauptrolle des Tags zugetheilt, absichtlich dasselbe in so glänzender Haltung und so großer Menge und Verschiedenheit der Waffengattungen als möglich gezeigt, um den zahlreichen Zuschauern es so recht vor die Augen zu bringen, welche Bedeutung das preußische Heer schon für Baden gehabt habe, welche es ferner noch für lange Zeit, ja wahrscheinlich wohl für immer dort einnehmen werde. Hatte man doch einzelne Truppentheile 8 bis 10 Meilen marschiren lassen, bloß damit sie heute in Karlsruhe sich zeigen und so dort die Mannichfaltigkeit der verschiedenen Regimenter vermehren konnten. Die große Menschenmenge fühlte auch wohl dieß heraus, und wandte der wirklich glänzenden Parade, bei der die preußischen Truppen sich auch so recht in ihrer trefflichen Haltung und bestechenden äußeren Erscheinung, die sich vor allen anderen in ganz Deutschland ja fast Europa so sehr auszeichnet, zu zeigen Gelegenheit hatten, die Haupt-

Digitized by Google

aufmerksamkeit zu. Namentlich auch viel Elsasser waren nach Karlsruhe gekommen, um hier eine glänzende preußische Militärparade zu sehen.

Schleswig, 19. August. Die energische Aufforderung des englischen Kommissarius Hodges hat doch ihre Wirkung nicht verfehlt: die Auswechslung erfolgt heute, und auf das Verlangen, welches der preußische General Prittwitz nicht hatte zugestehen wollen, daß die aus dem Schleswig'schen gebürtigen Gefangenen in ihre Heimath zu entlassen, wird nicht weiter bestanden. Hoffentlich wird doch nicht wieder ein neues Hinderniß entgegengestellt werden, um diesen Theil des Waffenstillstands zu beseitigen.

Wien, 20. August. Die Cholera hat hier in den jüngsten Tagen, sowohl was ihre Ausbreitung, als Bösartigkeit betrifft, bedeutend zugenommen. Besonders gilt dies von der Vorstadt Leopoldstadt.

Mailand, 15. August. Alle aus Venedig herüberkommenden Nachrichten bestätigen den trostlosen Zustand, in welchem diese unglückliche Stadt durch den Terrorismus einiger ehrgeiziger Männer fortwährend erhalten und von der Uebergabe zurückgescheucht wird. Das seit 30. Juli dauernde heftige Bombardement hat bereits alle Theile der Stadt erreicht, so daß die Bewohner ihr Haupt kaum zu bergen wissen, im Arsenal allein befinden sich deren 4000. Die Vorräthe sind größtentheils aufgezehrt, das Brod ist ungesund und wird überdieß nur in spärlichen Portionen ausgetheilt, ein Pfund Butter kostet 18 Lir., Rindfleisch 1 fl. 40 kr. K.-M., Oel und Wein sind gar nicht mehr zu haben. —

Californien. Das M. Chronicle theilt folgendes Schreiben d. d. Panama, 14. Juli mit: Das Vereinigte Staaten-Dampfboot „Panama" ist gestern von San Francisco, das es am 21. Juni verließ, mit 83 Passagieren und 400,000 Doll. Gold an Bord hier eingelaufen; weitere 100,000 Doll., glaubt man, sind privatlich befördert worden. 100 Fässer mit Goldstaub lagen noch in San Francisco. Diese Stadt war mit Bedürfnissen überführt, und Baumwollwaaren, Hemden u. dgl. waren auf einen ruinösen Preis herunter. Offene Schuppen waren mit Waaren jeder Art angefüllt, und aus Mangel an Magazinen gehen Güter für viele Tausende durch den Einfluß der Witterung zu Grunde. Viele Artikel decken nicht die Landungskosten. Der Lohn der Dienstboten steht noch auf 200 Dollars (500 fl.) monatlich! Handwerker verdienen täglich 10 bis 14, Taglöhner 7 bis 8 Doll. Viele Schiffe liegen nach wie vor im Hafen verlassen. Nach der genauesten Berechnung hat man seit dem Beginn der Goldgrabungen bis zum 21. Juni d. Js. ungefähr für 7 Millionen Dollars Gold gefunden. Als der Panama abfuhr, hatte aber die dießjährige Zeit zum Graben noch nicht eigentlich begonnen, da die Flußbette ungewöhnlich voll waren. Die Waareneinfuhr dauerte mittlerweile ununterbrochen fort, und da jetzt eine ganze Handelsflotte nach Californien unterwegs ist, so dürfte binnen einem oder zwei Monaten Vorrath für Millionen vorhanden sein, während die jetzige Bevölkerung Californiens noch keine 100,000 Seelen beträgt. Daß Hunderte von Abenteurern zu Grunde gehen werden, läßt sich mit Sicherheit voraussehen. Eine klar erwiesene Thatsache ist nachgerade, daß man Californien überschätzt hat. Zwar einige, namentlich diejenigen, die zuerst am Platz waren, haben ihr Glück gemacht; aber das hat nun sehr nachgelassen. Das heurige Jahr muß über den Werth der Goldregion entscheiden. Viele hoffen auf neue Goldablagerung, wenn die Wasser sich gesenkt haben werden. Das wird sich zeigen.

Vermischtes.

Einige Worte über das Creditgeben der Handwerker.

Wenn das schändliche System, nach welchem den Fabrikarbeitern vom Fabrikherrn statt des Lohnes in baarem Gelde, der Lohn zum Theil in Waaren und Victualien gewährt wird, mögen die Leute nun Gebrauch davon machen oder sie wo anders billiger und besser erhalten können oder nicht, verderblich auf die Verhältnisse der Arbeiter einwirkt, so muß natürlich der fast allgemein im ausgedehntesten Maße und häufig auf's Leichtsinnigste vom Handwerker beanspruchte und gewährte Credit, der ihn Monate lang gar nichts einnehmen läßt, den Handwerkerstand immer mehr herabbringen. Zwar bewährt sich die Wahrheit des Sprüchwortes: „Handwerk hat goldenen Boden" noch fort und fort, und es gibt unter den Handwerkern noch eine große Anzahl würdiger Männer, an denen die Wahrheit des Sprüchwortes nicht zu Schanden wurde, weil sie zufällig das Glück hatten, Kunden zu erhalten, die die Rechnungen pünktlich zu zahlen pflegen; aber dies sind eben nur Einzelne; kein Sehender wird zu läugnen vermögen, daß im Allgemeinen die Ehrenhaftigkeit und Kraft des Handwerkerstandes gebrochen sein möchte, namentlich durch die fortwährende mühselige Ankämpfung gegen die Geldnöth, während er vielleicht hinlängliche Arbeit und die Bücher voller ausstehender Schulden hat.

Möchte das arbeitgebende Publikum für seinen Theil dafür sorgen, ihn wieder auf den frühern Stand zurückzuführen, wo er als Kern der Staatsbürger, als Repräsentant der Volkskraft galt, möchten namentlich die reichen Leute mehr bedenken, daß der Handwerksmann nur selten über erheblichen Credit beim Einkauf der Materialien verfügen kann, daß der Handwerker ebenso wie andere Leute gegen baare Zahlung billiger kauft als auf Borg, daß er die nöthigen Lebensmittel, daß er die Wohnung, daß er seine Leute baar bezahlen muß, daß ein ganzes Jahr und mancher Monat drüber, lang, sehr lang ist, daß sein Vermögen durch das Bürger- und Meisterwerden schon sehr in Anspruch genommen wurde, daß er vielleicht schon eine Anleihe machen mußte, um Handwerkszeug und Materialien für den Anfang anzuschaffen. Möchten, wie gesagt, die vornehmen, reichen Leute zuerst sich fügen, wenn der Handwerkerstand einen Umschwung der Verhältnisse, die Entfernung eines verwerflichen Gebrauchs, die Beseitigung eines tödtlichen Mißbrauchs erstrebt. Bisher haben die vornehmen Herrschaften alles das Gesagte nicht eben sehr berücksichtigt. Sie lassen die am Jahresschlusse übergebenen Rechnungen gern ein paar Monate liegen, so daß sie ihnen ganz aus den Augen und aus dem Sinn zu kommen pflegen, kommt dann der Meister höflichst nachzufragen und nach Richtigbefinden um sein Geld zu bitten, so heißt es wohl: ich weiß nicht, wo ich die Rechnung hingethan habe, schreiben Sie eine neue. Der Meister schreibt dann eine zweite, diese muß natürlich wieder erst geprüft werden und er wird deßhalb auf ein andermal beschieden; er kommt dann wohl zur unrechten Zeit, man spricht von nicht davon laufen u. s. w., der Meister hat abermals einen vergeblichen Gang gemacht. Er will nun nicht zudringlich erscheinen, die gute Kundschaft nicht erzürnen, drum bleibt er längere Zeit weg. Endlich braucht er sein Geld zur höchsten Noth und wagt den sauern Gang noch einmal; leider hat er nun wieder zu lange gesäumt und die Angelegenheit ist der Herrschaft wieder entschwunden; er muß nothgedrungen eine dritte Rechnung schreiben, und so hält man den armen bedrängten Mann Monate lang hin, macht ihm eine Menge Zeitversäumnisse, bringt ihn in die größte Geldverlegenheit und braucht doch

Digitized by Google

nur den Kasten aufzumachen und ihm wenigstens abschläglich eine runde Summe auf die Rechnung auszuzahlen, um ihn aus der Noth zu helfen.

Nicht selten kommt noch üble, barsche und grobe Behandlung zu dem Nichtzahlen. Häufig verursachen auch die in manchen vornehmen Häusern allzumächtigen Herren Domestiken und Kammerdiener dem Handwerksmanne außer empfindlichen Zeitverlust durch oftmaliges Wiederbestellen und ungebührliches Wartenlassen, auch wahre Seelenpein durch Impertinenz, Mäkeln und Herabsetzen seiner Kunstfertigkeit, wenn er dieser schlechten Behandlung nicht durch ein ansehnliches Trinkgeld zuvorkommt.

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Für das zu errichtende Rettungshaus in Rüdenhausen ist ferner eingegangen:
Von S. 4 fl.; von einem Unbekannten 1 fl.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. Der Polizeibehörde wurden ein Paar Schuhe abgegeben, welche wahrscheinlich gestohlen sind, daher der Eigenthümer dieser Schuhe aufgefordert wird, sich daselbst anzumelden. — Ansbach, am 22. August 1849.

Stadt-Magistrat.
Meyer.

2. Die **Münchener Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** hat mir den Schaden, der mich vor acht Tagen durch den neben mir entstandenen heftigen Brand betroffen hat, durch ihren Agenten Herrn G. M. Schübel in Ansbach so schnell entschädigt, daß ich mich gedrungen fühle, dieß dankend zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. **Joh. Andr. Ehemann**, Oelmüller in Lehrberg.

Kirchweih in Windsheim.

3. Montag früh 6 Uhr fährt mein Omnibus dahin ab, Dienstag Nachmittag retour.
M. Oberfeider.

4. Von jetzt an können an den gewöhnlichen Lotto-Schlußtagen nur bis Mittag 12 Uhr Einsätze angenommen werden.
Spieß, Couturier, Lotto-Einnehmer.

5. Ein guterzogener junger Mensch wird in die Lehre zu nehmen gesucht von
Buchbindermeister **J. Eichhorn.**

6. Morgen Sonntag den 26. August ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet
Herdtlein.

7. A 230 sucht man einen Arbeiter zu 24 kr. per Tag.

8. A 276 in der Neustadt parterre ist ein sehr schön möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn mit der Aussicht auf die Promenade zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

9. A 314 bei Spenglermeister Geißler, vormals Wagner, ist täglich ein freundliches Quartier zu vermiethen.

10. D 409 ist ein großes Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 167. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 26. August (Samuel.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Nach einer Bestimmung des Königs Ludwig ist die Weiterführung des Baues der Ruhmeshalle bei Kellheim als gewiß zu betrachten, und soll deren Vollendung in ungefähr 15 Jahren erfolgen können. Die Bewohner Kellheims haben eine Danksagungsadresse an den König gerichtet.

Dresden, 19. August. Die preußischen Truppen haben die Stadt schon seit dem 15. d. verlassen. Die Stimmung in Dresden ist, wie es in der Frankf. Oberpostamtszeitung wohl mit Recht heißt, eine sehr niedergedrückte und innerlich gährende. Aehnlich ist die Stimmung allen Anzeichen nach im ganzen Lande. Auf dem gemeinsamen Grabe der in Dresden Gefallenen aus dem Volk werden neuerdings oft schriftliche Demonstrationen und selbst Drohungen niedergelegt, so daß deßhalb jetzt die Stätte häufig von Polizeibeamten in bürgerlicher Kleidung besucht wird. Zu den betrübendsten Erscheinungen, die in der letzten Zeit in Dresden auftauchen, gehört das massenhafte Denunciantenwesen. Mit den anonymen Angebereien geht es so weit, daß die Criminalabtheilung des Stadtgerichts sich vor einigen Tagen veranlaßt gesehen öffentlich zu erklären: „Man sehe sich genöthigt, die Verfasser von Denunciationen darauf aufmerksam zu machen, daß die Justizbehörde auf Grund derartiger Anklagen ohne Unterschrift ein Untersuchungsverfahren nicht einleiten könne."

Berlin, 21. August. Nachdem der russische Gesandtschaftssekretär Graf Benkendorf die Mittheilung von der Ergebung Görgeys dem Könige persönlich im Auftrage seines kaiserlichen Herrn überreicht hatte, äußerte der König, wie ihm das die liebste Nachricht seit langer, langer Zeit sei, nun sei die Rebellion allenthalben niedergeworfen. Hierauf umarmte — wie erzählt wird — der König den Ueberbringer jener Botschaft, welche das seiner Mehrheit nach ziemlich antiösterreichische Kabinet mit ganz andern Gefühlen empfing. Aus dem Empfang, den Graf Benkendorf bei Hofe gefunden, sowie auch daraus, daß der König einen höhern Offizier mit einem Gratulationsschreiben an den Kaiser nach Wien absenden will, erhellen nur zu sehr die freundschaftlichen Gefühle, welche von der bestimmenden Person für Oesterreich gehegt werden. Aus all dem zeigt sich, daß es dem Ministerium schwer fallen wird, in der deutschen Frage den betretenen Weg inne zu halten.

Wien, 21. August. An der heutigen Börse ging das Gerücht, daß Kossuth und

Digitized by Google

Bem auf türkischem Gebiet festgenommen und den österreichischen Truppen ausgeliefert worden seien. Von dem weiteren Erfolg der Görgey'schen Unterwerfung verlautet noch immer nichts Bestimmtes. Man erzählt sich heute, Görgey sei in Begleitung eines österreichischen und russischen Generals vor Komorn erschienen, um persönlich Klapka zur Uebergabe der Festung aufzufordern, ja es hieß sogar, man habe bereits die Schlüssel der Festung heute hieher überbracht. Nach einer andern Version ist die Festung zur Uebergabe aufgefordert und ihr eine dreitägige Frist gegeben worden.

Zwischen Görgey und der kaiserlichen Regierung hat eine Uebereinkunft im eigentlichen Sinne des Wortes nicht stattgefunden. Görgey erklärte, daß, im Angesichte seiner Pflicht und seiner schweren Verantwortlichkeit, er die Hand zu einer ehrenvollen Ausgleichung bieten müsse, da er es für schwierig halte, den Krieg fortzuführen. Doch verlangte er die Zusicherung, daß Ungarn als selbstständiges Königreich fortbestehen solle, und andererseits die Zusage einer Amnestie für die österreichischen Offiziere, welche im Augenblicke, wo der Aufstand ausgebrochen, gezwungen worden, im Heere der Ungarn zu verbleiben. Beides wurde ihm vom Kaiser zugesichert. Darauf erfolgte die Unterwerfung, und Görgey erließ zugleich den Befehl, zur Uebergabe an alle ungarischen Festungen. Ein Vertrag zwischen Görgey und der österreichen Regierung liegt also nicht vor, obgleich nicht verkannt werden darf, daß Franz Josephs (?) kaiserliches Wort als bindend angesehen werden muß. — Auf die deutsche Frage wird der Ausgang des ungarischen Krieges von unberechenbaren Folgen sein. Wunderbar erfüllt sich das Wort des Reichsverwesers, womit er von Frankfurt Abschied nahm: „Wenn ich wiederkehre, wird Ungarn bezwungen und Oesterreich im Stande sein, seine Rechte in Deutschland unverkürzt aufrecht zu erhalten." Ein gestriger Ministerrath hat bereits die Sache zum Gegenstand genommen und zwei Kouriere sind sofort expedirt worden, der eine nach Gastein, der andere nach Frankfurt.

Vor Venedig, 19. Aug. Die Plane des thätigen Viceadmirals Dahlerup, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, die venezianische Flotte zu einer Schlacht zu zwingen, scheiterten bisher an der gänzlichen Unlust der Venezianer, diese Herausforderung anzunehmen. So oft die Elementarverhältnisse es gestatten, läuft die venezianische Flotte aus, der österreichische Admiral zieht sich alsdann gleich zurück, in der Erwartung, daß man ihm folgen, und ihm dadurch der günstige Moment geboten würde, die Flotte zu umsegeln, und durch eine Aufstellung vor der Küste, den Venezianern das Einlaufen in ihre Häfen unmöglich zu machen. Aber bisher war es unmöglich, diesen Plan auszuführen, so verschiedenartig es auch versucht wurde. — Auf die Stadt bombardirt man mittlerweile mit ununterbrochenem Eifer; eine neue Batterie, die auf Murano, das Asyl der Flüchtlinge, feuert, soll von der besten Wirkung sein; die Kugeln schlagen auch hier bis in die Mitte des Ortes, und schon sammeln sich die Auswanderer in Burano und Torcello — wohin die Geschütze nicht reichen. Der Volksgarten in Venedig selbst ist der Sammelplatz zahlreicher flüchtigen Familien aus den westlichen Stadttheilen geworden. Dort lebt man theils in Zelten, theils unter freiem Himmel, und erwartet mit Ungeduld die Uebergabe Venedigs.

Venedig. Garibaldi soll von Chioggia aus in Venedig angekommen und auch sein treues Weib, aber als Leiche, hingebracht haben. Die österreichischen Geschütze donnern fürchterlich und die glühenden Kugeln reichen bis tief in die Stadt; doch ist bis jetzt der Schaden nicht sehr groß. Weil man den Brand fürchtet, ist viel werthvolles Hausgeräth in Fischerbarken auf das Wasser geflüchtet worden.

Digitized by Google

Vermischtes.

Einige Worte über das Creditgeben der Handwerker.

(Fortsetzung.)

Am beklagenswerthesten sind aber größtentheils die Handwerker, die solche Herrschaften zu Kunden haben, welche ihre Angelegenheiten von Administratoren verwalten lassen. Wenn die Handwerksmeister ihre Stimmen erheben, und alle die Fälle offenkundig machen möchten, in welchem sie von diesem oder jenem dieser Herren auf das Schmachvollste behandelt worden sind, die Welt würde sich darob entsetzen. Alle Chikanen, alle Bosheiten, die grasseste Unbilligkeit, die niederträchtigste Bedrückung, alle die Uebel, die ein Sklave, ein Leibeigener über sich ergehen lassen muß, treffen einen freien unabhängigen Bürger, wenn er den Lohn für seine Arbeit haben will. Kaum wird dem Diebe eine üblere Behandlung zu Theil, wenn er über der That ertappt wird, als der Meister bei Einreichung seiner Jahresrechnung von Seiten mancher Administratoren stillschweigend hinnehmen muß. Und was kann er dagegen thun? Will er die Kundschaft nicht einbüßen, ist er ein redlicher Mann gewesen, der seine Arbeit gewissenhaft berechnet hat, so daß er von dem Betrage nichts zu opfern vermag, so kann er gar nichts thun, er muß schweigen oder sich dazu verstehen, dem Herrn Administrator eine Gratifikation aus seiner Tasche zukommen zu lassen, wie dem Kammerdiener ein Trinkgeld. Natürlich wird er im nächsten Jahre anders rechnen, einzelne Posten theurer ansetzen müssen, damit selbst bei einem starken Abzuge eine zufriedenstellende Gratifikation übrig bleibt. Der redliche Mann ist somit gezwungen, unredlich zu handeln.

Außer mit den saumseligen Zahlern hat der Handwerker noch mit den ganz und gar nicht Zahlenden zu kämpfen. Der, namentlich durch die im gesammten Handel und in allen Gewerben bestehende übermäßige Concurrenz, nach und nach hervorgerufene lange Credit wird auch von solchen Leuten in Anspruch genommen, denen von Haus aus die Zahlungsunfähigkeit inne wohnt. Der Meister gewährt ihn, denn er ist der Meinung: liefere er das Verlangte nicht, so liefert es ein anderer, er will sich die Arbeit nicht entgehen lassen.

Es wäre aber für die Umstände mancher Leute viel zuträglicher, wenn sie nirgend Credit erhielten, indem sie dann gezwungen wären, sich nach der Decke zu strecken, sich einzuschränken und einem Luxus zu entsagen, der ihnen zu machen nicht zukommt. Das durch die Concurrenz hervorgerufene lange Creditgeben hat das leichtsinnige Creditgeben und dieses das leichtsinnige Schuldenmachen zur Folge gehabt und mancher Familienvater könnte noch mit Ehren bestehen, wäre es ihm nicht gar so leicht gemacht worden, bald hier bald da über seine Kräfte zu gehen und, weil er nicht gleich baar Geld zu haben brauchte, sich Manches anzuschaffen, das er mit Leichtigkeit entbehren konnte. Der Handwerksmann liefert nun das Verlangte und gewährt den gewünschten Credit. Ehe der Zahlungstermin aber noch abgelaufen ist, wird das gelieferte Stück an den Trödler oder sonst an Jemand zu einem Spottpreis verkauft, um nur Geld zu machen.

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Bei der am Dienstag den 28. ds. Mts. stattfindenden Morgens 8 Uhr beginnenden Sitzung des königl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach kommen folgende Untersuchungen zur Aburtheilung:

Digitized by Google

1) Untersuchung gegen Martin Grauer, Webersohn von Gönningen im Königreiche Würtemberg, wegen Widersetzung.
2) Untersuchung gegen die ledige Hofgartenarbeiterstochter Katharina Kraft von hier, wegen Diebstahls.

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Dienstag den 28. August 1849 Abends 8 Uhr

Zusammenkunft des Gewerbe-Rathes

bei Wirth Schuh in der Nürnberger Straße.

Die Vereinsmitglieder werden eingeladen, den Berathungen beizuwohnen und — unter Einhaltung der Geschäftsordnung — daran Theil zu nehmen.

Für das zu errichtende Rettungshaus in Rüdenhausen ist ferner eingegangen:
Von C. M. und F. S. 2 fl. —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Neue Holländer Vollhäringe**, sowie frische **Essiggurken** sind angekommen bei
Heinrich Decker.

2. **Neue** Vollhäringe bei **E. Vogel.**

3. **Kirchweih in Windsheim.**
Montag früh 6 Uhr fährt mein Omnibus dahin ab, Dienstag Nachmittag retour.
M. Oberseider.

4. Von jetzt an können an den gewöhnlichen Lotto-Schlußtagen nur bis Mittag 12 Uhr Einsätze angenommen werden.
Spieß, Conturier, Lotto-Einnehmer.

5. Heute Sonntag den 26. d. **Harmoniemusik** und Abend
Großes brillantes Kunstfeuerwerk
im Drechselsgarten. Bei ungünstiger Witterung findet das Feuerwerk am nächsten schönen Abend statt.

6. Heute Sonntag den 26. August ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet
Schneider.

7. A 5 und 6 sind zwei Quartiere zu vermiethen.

8. Lit. A Nr. 179 ist ein sehr bequemes Quartier, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, Kammern und sonstigen erforderlichen Räumlichkeiten billigst zu vermiethen; könnte auch kleiner vergeben und täglich bezogen werden; ebendaselbst ist noch für eine kleine Familie ein Quartier bis Martini zu vermiethen.

9. A 276 in der Neustadt parterre ist ein sehr schön möblirtes Quartier für einen ledigen Herrn mit der Aussicht auf die Promenade zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

10. In der Würzburger Straße Lit. B Nr. 17 sind bis Martini zwei Quartiere zu vermiethen.

11. D 409 ist ein großes Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 168. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 28. August (Augustin.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die R. Münch. Ztg. schreibt: In mehreren Blättern liest man, es sei der provisorische Fortbestand der bayerischen Lottoanstalt verfügt worden. Eingezogener Erkundigung zufolge wurde zur Zeit weder der Fortbestand verfügt, noch kann die Aufhebung dieser Anstalt jetzt stattfinden, bevor über das Budget der nächsten Finanzperiode auf verfassungsmäßigem Wege entschieden sein wird.

Um allen Streitigkeiten ein Ende zu machen, hat der schweizerische Bundesrath beschlossen, das von pfälzischen und badischen Flüchtlingen nach der Schweiz verschleppte Kriegsmaterial ohne weitere Seitensprünge auszuliefern. Um nun auszusuchen, was davon bayerisch und badisch ist, sind am 18. d. badische und bayerische Offiziere in Bern eingetroffen, wurden aber noch am selben Abend von einer fürchterlichen Katzenmusik heimgesucht. Diese Flegelei hat den Bundesrath zu einer Mahnung an die Polizeibehörden veranlaßt, daß sie den Flüchtlingen und auch den Einheimischen das Halsband ein wenig fester schnüren.

Hamburg, 21. August. Die beiden Landwehrregimenter, welche hier sind, werden uns künftigen Domerstag verlassen, die Linientruppen aber auf unbestimmte Zeit bleiben. Wir behalten demnach 3000 Mann, die leicht vermehrt werden können, da die Regimenter Kaiser Franz und Kaiser Alexander in Berlin Befehl bekommen haben, sich marschfertig zu halten. Von den Excedenten wird einer nach dem andern verhaftet. Es sollen bereits mehr als 150 Verhaftungen vorgenommen, indeß auch bereits viele der Verhafteten freigegeben sein. General Prittwitz bezog gestern ein Privathaus. General Hirschfeld bleibt als Commandant hier. Heute Nachmittag kamen eine oldenburgische Batterie und eine Abtheilung Infanterie aus Eutin auf ihrem Durchmarsch nach Oldenburg hier an. Der Großherzog scheint daher dem Waffenstillstand beigetreten zu sein, und vermuthlich auch dem Dreikönigsbund. Seit Aufhebung der Blokade sind mehr als 500 Schiffe seewärts angekommen, zum Theil mit sehr werthvollen Ladungen aus allen Weltgegenden. Es fehlt an Händen sie zu bergen. Man hat Arbeiter von Lüneburg und anderen Städten an der Elbe herkommen lassen, und werden noch weit mehr gebraucht. Das Kriegsschiff Deutschland liegt bei Glückstadt und ist jetzt mit seinen Ausbesserungen ganz fertig; in der Zeit, die diese Ausbesserungen gekostet haben, hätte man bequem ein ganz neues bauen können, und hätte dabei noch an Geld gewonnen. Als ich

Digitized by Google

Ihnen vorm Jahr schrieb, welchen schlechten Handel die Flotte damit gemacht, wie wurde ich da als Verläumder von den Verkäufern und als Nichtkenner von einem Gr. B. behandelt! Jetzt sehen Sie wer Recht hatte. Auf diesem Schiff sind nur zwei deutsche Offiziere, der Capitän ist ein Belgier, die übrige Mannschaft sind Engländer, Holländer und — Dänen. Ja! Ja! zwei Jütländer dienen als Lieutenants darauf.

Schleswig, 22. August. Die Auswechselung der Gefangenen hat gestern Mittag stattgefunden; die erste Abtheilung der schwedischen Truppen ist in Sonderburg angelangt.

Aus Kiel schreibt man, daß allen Anzeichen nach die Blokade der Häfen und Buchten des östlichen Holsteins, die noch immer nicht aufgehoben ist, noch lange fortdauern wird, ja sogar die Dänen gelegentlich einen ernsten Angriff auf Kiel zu beabsichtigen scheinen. Auch dürfte das Verhältniß der preußischen Besatzung in Eckernförde zu der zur Besetzung der dortigen Schanzen unter dem Commando Jungmanns zurückgebliebenen schleswig-holsteinischen Artillerie und der zum Schutz der „Gefion" daselbst befindlichen, im Dienst der Centralgewalt stehenden Flottenmannschaft noch manche Verwicklungen darbieten. Denn die Dänen, die in ihrer Presse heftig die baldige Entfernung des schleswig-holsteinischen Gendarmeriecorps aus Nordschleswig fordern, werden gewiß Bedenken dagegen erheben, daß schleswig-holsteinische Soldaten und Matrosen noch überhaupt im Schleswigschen weilen dürfen.

Temeswar, 16. August. Vor einer Stunde ist, seiner Armee vorauseilend, der Banus von Kroatien hier angekommen. Gleich nach seiner Ankunft begab er sich zum Feldzeugmeister v. Haynau, bei dem er eine halbe Stunde verweilte, worauf er in seine Wohnung zurückkehrte. Das Volk — bekanntlich meist Illyrier und Romanen, bei denen Jellacic sehr beliebt ist — begleitete ihn auf dem Wege, den er zu Fuß zurücklegte, mit lautem Zivios. Als er an der vor dem Hause des Oberkommandanten aufgestellten Ehrenwache vorbeiging, sagte er zu den die Ehrenwache bildenden Schereschanern, welche ihn mit freudigem Zuruf begrüßten, in jenem muntern soldatischen Ton, der ihm eigen ist, und womit er es so gut versteht, die Herzen seiner Untergebenen zu gewinnen: „nun wie gehts euch? Bei mir hätte wenig gefehlt, so hätte mich der Teufel sammt meinen Kroaten geholt." Seit der Ankunft unserer Truppen herrscht in Temeswar die Cholera in einem furchtbaren Grad, in wenig Stunden rafft sie die vorher gesündesten Leute hin. Der Ausbruch dieser Krankheit, welche bisher nur in einzelnen Fällen vorgekommen war, ist indessen weniger eine Folge der Ankunft der Truppen als wohl der ungewöhnlichen Hitze, die wir seit acht Tagen haben.

Der Präsident der französischen Republik ist seit seiner Rückkehr aus der Normandie theils unbäßlich, theils verstimmt. Mit der Verwirklichung seiner Regentenplane steht es nicht mehr so hoffnungsvoll aus wie vor einigen Monaten, da man sich doch allmählich an die militärisch-diktatorische Republik wie wir sie jetzt haben, gewöhnt und die Börsenmänner den jetzigen Augenblick noch nicht für geeignet halten, das mißliebige Februarkind ganz zu verstoßen.

Der Allgemeinen Zeitung wird geschrieben: Innsbruck, 25. August. Heute langte hier mittelst eines Extratrains die freudige Nachricht der Uebergabe Venedigs an. (?) So heißt es in einem Brief den ich heute aus Verona d. d. 23. August erhielt.

Vermischtes.

Die Feier des 100jährigen Geburtsfestes unseres größten deutschen Schriftstellers Göthe ist eine willkommene Gelegenheit, um theilweise von dem Parteigetriebe zur mil-

Digitized by Google

deren Kunst und Wissenschaft zurückzukehren. In Frankfurt, der Geburtsstadt dieses großen Dichters wird die Feier besonders glänzend begangen. Das Geburtshaus und das Monument Göthes werden zwei Abende nacheinander beleuchtet, und am 28. Mittags 12 Uhr, des Dichters Geburtsstunde, wird mit allen Glocken Frankfurts geläutet und 100 Kanonenschüsse abgefeuert. Zur selben Zeit ziehen die Schulen, die Zünfte und die Bürgerwehr mit Fahnen vor das Monument, und die Gesangsvereine, nach einer entsprechenden Rede produziren einige Lieder. Den Nachmittag über spielen vor dem Göthehaus und vor dessen Monument Musikchöre. — Da nun München doch auch noch eine deutsche Stadt ist, will es auch Theil haben an diesem Nationalfest, und, so viel zusammengeht, ebenfalls eine Art Götheseier halten. Es wird nämlich am Vorabend im Theater Göthes Egmont gegeben mit Prolog; acht Tage darauf ein Festspiel und an einem Abend veranstaltet der Dichterverein in Neuberghausen in Verbindung mit der Liedertafel eine Produktion, wobei wiederum ein Festspiel, von Herrn Wollmuth gefertigt, aufgeführt wird. Die Kosten des Ganzen sollen durch einen kleinen Eintrittspreis gedeckt werden.

Einige Worte über das Creditgeben der Handwerker.

(Fortsetzung.)

Kommt dann der Meister und verlangt Zahlung, so wird er vertröstet und vertröstet, bis endlich nur gerichtliche Klage übrig bleibt. Indessen sieht der Meister nun wohl, freilich zu spät, daß die neue Kundschaft nichts hat und also auch nichts bezahlen kann, er fürchtet die Klagekosten noch hinterdrein werfen zu müssen, macht einen dicken Strich durch den Posten und muß suchen, sich anderwärts zu erholen. Der Umstand kommt freilich nicht in Betracht, daß ein zahlungsfähiger Dritter, sein Bedürfniß mit dem beim Trödler befindlichen Stücke billig befriedigen kann, während, wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, er es bei dem Meister oder doch bei dem Gewerke hätte neu machen lassen müssen. Aber auch das Trachten nach anderseitiger Ausgleichung muß dem Meister gefährlich werden. Es gehören natürlich zu den Geschäftsspesen nicht blos die Kosten fürs Geschäft, für Arbeiterlohn, Materialauslagen und Abnutzung des Handwerkzeuges, es gehören auch die schlechten Schulden dazu. Je leichtsinniger der Meister verborgt, je mehr hat er schlechte Schulden im Buche, je mehr Prozente müssen die übrigen Arbeiten tragen. Und wer zahlt gemeiniglich die meisten Prozente, die die schlechten Schulden decken müssen? Die guten Kunden, die weder saumselig im Zahlen, noch kritlich im Nachsehen der Rechnung sind, und gutwillig sich auf die Redlichkeit des Meisters verlassen. (Schluß folgt.)

Hiesiges.

Concessions-Gesuche.

Um eine Concession als Lohnrößler bewirbt sich: Friedrich Beutelmeyer, Pachtwirth dahier. — Um eine Schreinergewerbsconcession bewirbt sich: Johann Georg Müller von hier. — Um eine Schuhmachergewerbsconcession bewirbt sich: Thomas Arold von hier. — Um eine Schuhmachergewerbsconcession bewirbt sich: Johann Friedr. Frühwald von hier. — Um eine Schuhmachergewerbsconcession bewirbt sich: Johann Adam Herzig von hier. — Um eine Bürstenmachergewerbsconcession bewirbt sich: Georg Wilhelm Carl Fries von hier. — Um ein Schuhmachergewerbsconcession bewirbt sich: Johann Heinrich Paul von hier. — Um eine Schnittwaarenhandels-Concession bewirbt sich: Wilhelm Friedr. Schübel von hier.

Digitized by Google

Turn-Verein. Donnerstag den 30. September 1849 Abends 8 Uhr Generalversammlung.

Der Ausschuß.

Für das zu errichtende Rettungshaus in Rüdenhausen ist ferner eingegangen:
Von B. 1 fl.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Vom königl. bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach wird in Sache Meyer c. Büttner, Hypothekenkapital- und Zinsenforderung betr. das Wohnhaus des Verklagten D 152, zwei Stock hoch, mit zwei Erkern versehen, und massiv gebaut, geschätzt auf 10,000 fl. am

Dienstag den 16. Oktober d. Js. Vormittags 11 — 12 Uhr im Hypothekenamtslokale

dem Verkaufe im Wege der Hilfsvollstreckung unterstellt.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß das Schätzungsprotokoll, das eine nähere Beschreibung des Executionsobjektes enthält, täglich in der Registratur eingesehen werden kann, und die Strichsbedingungen im Termine bekannt gegeben werden; dann daß der Hinschlag nach §. 64 vorbehaltlich der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolgt.

Ansbach, den 17. August 1849.

Wegen Beurlaubung des königl. Direktors
der königl. Rath:
Ott.

6577. 6396. I. Pedrazzi.

2. Zu der auf morgen den 29. ds. Ms. Vormittags 8 Uhr im Schullokale beginnenden Prüfung der Gewerbeschule, sowie zu der auf Donnerstag den 30. Vormittags 10 Uhr im Schulhaussaale angeordneten Preisevertheilung ladet hiemit ein

das königliche Subrektorat
Strebel.

3. An Zahlung der Reluentengelder pro $18\frac{49}{19}$ binnen Frist von 8 Tagen wird gemahnt, mit dem Bemerken, daß bei längerem Verzuge um Einschreitung gegen die Restanten angerufen werden müßte. — Ansbach, 25. August 1849.

Königliches Landwehr-Bataillon.
Kleinod, Hauptmann.

4. Daß der politische Verein dahier sich aufgelöst, zeigt hiemit an

Der Vorsitzende.

5. **Anzeige.** Künftigen Mittwoch den 29. ds. Ms. Nachmittags ein halb 3 Uhr werden im Hinterhause (zu dem Hause Nr. 450 in der Thereſienstraße gehörig) eine Quantität feiner Bayreuther Flachs, ein guter Tyroler Jagdstutzen, eine Polzbüchse und mehrere andere Gegenstände versteigert

6. Am vergangenen Samstag Abend wurde ein seidener Sonnen- und ein seidener Regenschirm, in einem ledernen Futteral befindlich, gefunden. Der Eigenthümer kann solche in D 308 gegen die Einrückungsgebühren in Empfang nehmen.

7. A 159 hinter der obern Kirche steht ein Pianoforte zu vermiethen.

8. Bei Goldarbeiter Hermann sind zwei kleine Quartiere mit oder ohne Möbels täglich zu beziehen.

9. D 409 ist ein großes Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 169. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 29. August (Joh. Euth.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 26. August. Aus einer Bekanntmachung der Regierung von Oberbayern im Intelligenzblatt, durch welche die Polizeibehörden veranlaßt werden, einen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen für durch Brand Verunglückte im Kreise Oberpfalz und Regensburg zu veranlassen, geht hervor, daß neun Märkte oder Dörfer dieses Kreises zum Theil einige gänzlich abgebrannt sind; von vier dieser Unglücksstätten ist der Schaden, der dadurch erlitten worden, angegeben und beträgt zusammen 664,628 fl. — ein für ein Jahr und für die Größe des Kreises unverhältnißmäßig großer Verlust, welcher einen empfindlichen Einfluß haben muß auf die Forderung an die Contribuenten zur Feuerversicherungsanstalt. Das neueste Regierungsblatt (Nr. 48) enthält eine allerhöchste Verordnung über Angabe und Verwerthung der Forstprodukte und Staatswaldungen, sowie eine Bekanntmachung in Betreff der Bildung eines neuen Landgerichts erster Classe mit dem Sitze in Miltenberg.

Der Bayer. Eilbote schreibt: Auf keiner bloßen Vermuthung, sondern auf Thatsache beruht die Nachricht, daß von Seite der preußischen Gesandschaft an das bayerische Justizministerium das Ansinnen oder die Anfrage gestellt worden, in Betreff einer einzuleitenden Untersuchung gegen die Redaktion der Deutschen konstitut. Zeitg. wegen gewisser Artikel gegen den König von Preußen und die preußische Regierung. Das k. Kreis- und Stadtgericht München, als Untersuchungsgericht, hat jedoch wegen Mangels an Voraussetzung der gesetzlichen Bedingungen solchem Ansinnen nicht entsprechen zu können erklärt.

Die Oberpostamtszeitung enthält im amtlichen Theile eine Reihe von Beförderungen, Anstellungen und Entlassungen in der Marine. Unter den ersten befindet sich die des bisherigen Kapitäns zur See, Hrn. Brommy, zum Kommodore, unter Belassung in seinen Funktionen als Kommandant des Nordgeschwaders und interimischer Seezeugmeister für die Nordseeküste. Als Kapitän zur See ist angestellt Hr. Howard, bisher in Diensten der Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Aus Baden schreibt die Deutsche Zeitung, daß der Großherzog an seinem Geburtstage, dem 29. August, der im ganzen Lande feierlich begangen wird, den beim letzten Aufstand Betheiligten Amnestie ertheilen, und nur die Führer und besonders schwer Beschuldigte ausnehmen wird. — Aus Baden finden viele Auswanderungen nach Amerika statt,

Digitized by Google

Aus Raſtatt lieſt man täglich von neuen ſtandrechtlichen Erſchießungen. Wir wollen nicht in Abrede ſtellen, daß denjenigen, welche dieſes Schickſal trifft, nur Recht geſchieht, und Nichts anderes, als was ſie verdient haben; allein Blut iſt eine böſe Saat, aus der kein Glück wächſt, und ein Thron, der auf Leichen ſteht, hat einen ſchlechten Grund.

Wien, 23. Auguſt. Während die Wiener Zeitung über den Stand der Dinge in Ungarn einen amtlichen Bericht bringt, welche die frühern Mittheilungen über die militäriſchen Operationen und die allgemein eingetretene Waffenruhe beſtätigt, jedoch über die Details der Görgey'ſchen Waffenſtreckung ſchweigt, veröffentlicht der preußiſche Staatsanzeiger das im Warſchauer Kurier erſchienene Armeebulletin des Fürſten Paskewitſch, nach welchem Ungarn zu den Füßen des ruſſiſchen Kaiſers liegen und Görgey, der unter der einzigen Bedingung die Waffen vor der ruſſiſchen Armee zu ſtrecken ſich ergeben hat, im Hauptquartier des ruſſiſchen Feldmarſchalls die Befehle des Czars erwarten ſoll. Das Erſtaunen über dieſen Bericht iſt allgemein, und man kann trotz des Dankes, welchen die ſchleunige Hülfe der nordiſchen Großmacht verdient, nicht die ſchmerzliche Entrüſtung über die obige Sprache verbergen, welche, wenn auch nicht diejenige des ritterlichen Selbſtherrſchers, deſſen perſönliche Geſinnungen für die Beſeitigung jedes Mißverſtändniſſes bürgen, doch den ruſſiſchen Ehrgeiz und ſeine Folgen durchblicken läßt, wenn einſt die Gelüſte Rußlands nicht durch einen Monarchen wie Kaiſer Nikolaus bezähmt werden ſollten. Die jüngſten Nachrichten aus dem öſterreichiſchen Hauptquartier laſſen eine Störung des freundſchaftlichen Einvernehmens zwiſchen Haynau und Paskewitſch ahnen, da letzterer, alle von den Inſurgenten erhaltenen Fahnen und übrigen Siegeszeichen in ſein Hauptquartier nach Großwardein übertragend, in Betreff der ergebenden Inſurgenten, ohne das nöthige Einverſtändniß mit Haynau zu pflegen, ganz ſelbſtſtändig verfahren ſoll. Wenn es wahr ſein ſollte, woran wir jedoch zweifeln, daß die übrigen Inſurgentencorps gleich Görgey auch ſich nur den Ruſſen ergeben wollen, und dieſe mit oſtenſiblen Wohlwollen die ungariſche Bevölkerung behandeln, ſo könnten wir hierin nur einen neuen Anlaß erblicken, um der Regierung dringender als je anzurathen, die Bevölkerung über ihre Zukunft in Hinſicht der innern Selbſtverwaltung zu beruhigen und den Antipathieen zu begegnen, welche die gegen Ungarn gerichteten Aufſätze in den Wiener Journalen fortwährend erzeugen, und durch die jüngſten Proklamationen, ſowie die den Commiſſären ertheilten Inſtruktionen nicht überwunden wurden. Der aufbrauſende aſiatiſche Charakter läßt die Ungarn von einem Extrem ins andere fallen, dumpfe Gerüchte bemächtigen ſich des Volkes, und wirken ſtörend auf die öffentliche Stimmung, wenn ſie rathlos der Lüge und Aufhetzung preisgegeben iſt; wir würden es innig beklagen, wenn die Mittel nicht angewendet werden ſollten, welche allein geeignet ſind, auf dieſe Stimmung zu wirken, um ſie aufzuklären und zu leiten zum Heile Oeſterreichs und Ungarns.

Poſen, 20. Auguſt. Die Aufregung unter den Polniſchen Elementen unſeres Großherzogthums über die beginnende europäiſche Verfolgung der polniſchen Emigration iſt nicht gering. Der Brief eines polniſchen Emigranten, der aus Galizien vom öſterreichiſchen Gouvernement die Erlaubniß erhalten hatte, nach Belgien auszuwandern, und den der „Dziennik" mittheilt, iſt in der That ſehr intereſſant, und muß wohl diejenigen, die Kinder, Brüder, Freunde und Verwandte unter der großen Menge polniſcher Emigranten haben, ſchwer betrüben, da die Möglichkeit ſie je wiederzuſehen, in vielen Fällen ſchwindet. Dieſer Brief, aus Wien datirt, lautet ungefähr: „Ich erhielt die Erlaubniß nach Belgien zu gehen, aber nicht zu Lande, ſondern über Trieſt. (!) —

In Wien erkrankt, wandte ich mich nochmals an die österreichische Behörde mit der Bitte, mir die Landreise durch Bayern, Sachsen überhaupt Deutschland bewilligen zu wollen. Nach vielen Schwierigkeiten erhielt ich die Erlaubniß, aber der bayerische und sächsische Gesandte verweigerten das Visa. Ich hatte Gelegenheit mit dem Englischen Gesandten zu sprechen, aber auch dieser (!) erklärte, mir die Ueberfahrt nach England nicht bewilligen zu können. — Frankreich hat das polnische demokratische Centralkomite aus Paris verwiesen, und das billigen selbst viele Polen, denn es war der Heerd, aus dem alle Aufreizungen zu politischen Wirren hervorgingen und der ungeheure Summen, die ihm aus den polnischen Provinzen zuflossen, rücksichtlos verschlang. — aber dieser den Polen sonst so freundlich verbundene Staat thut noch mehr — er läßt durch seine Polizei und seine Mouchards auf eine kleinliche Weise jeden Emigranten auf Tritt und Schritt überwachen, und hat der österreichischen Regierung die Listen und Signalements der in Frankreich aus Galizien befindlichen Emigranten eingeschickt, um ihrer etwaigen Rückkehr vorzubeugen."

Vermischtes.

Einige Worte über das Creditgeben der Handwerker.

(Fortsetzung.)

Zeigt nun zufällig ein solcher Kunde dem eines andern Meisters die Nota und wird von diesem, der vielleicht genau und kritlich ist, auf diesen oder jenen Posten aufmerksam gemacht, da er ihm zu hoch angesetzt erscheint, so springt der gute Kunde ab und der Meister ist wieder im Nachtheil. Wo dagegen die Concurrenz feste Preise bedingt, wo also die Verluste durch leichtsinniges Creditgeben auf die effekte Einnahme zurückwirken, mithin den Verdienst schmälern, wird immer weiteres Zurückkommen noch sichtbarlicher die Folge sein müssen.

Hat man sich nun klar gemacht, daß das unsinnig lange, wie das leichtsinnige Creditgeben auf die Verhältnisse des Handwerkers den verderblichsten Einfluß übt, so ist nicht weniger zu berücksichtigen, daß die oft vorkommende demüthigende Behandlung, die peinliche Mäckelei bei endlicher Zahlung der Rechnung in moralischer Beziehung die verderblichsten Folgen auf den Menschen, besonders auf den guterzogenen Menschen haben muß. Nicht die meisten der jetzigen Handwerker haben eine aus der guten Zeit herstammende Werkstatt als Erbe übernommen, wo der Handwerksmann seinen eignen Heerd gar bald nach dem Meisterwerden in sein eignes, durch seiner Hände Fleiß erworbenes schuldenfreies Häuschen verlegen konnte; nicht die Meisten haben durch reiche Heirath ihrer Werkstatt aufhelfen können, auch nicht die Meisten wissen sich großer Gunst des Schicksals zu rühmen und haben sich andauernden Glückes zu erfreuen.

(Schluß folgt.)

Hiesiges.

Bei der am Freitag den 31. August 1849 stattfindenden Morgens 8 Uhr beginnenden öffentlichen Sitzung des königl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach kommt zur Aburtheilung:

Die Untersuchung gegen 1) Joseph Franz Schmelzer, 2) Johann Martin Walter, 3) Joseph Dauer, 4) Wunibald Dauer, 5) Johann Georg Nießlein, 6) Michael Nießlein, 7) Jakob Willibald Flohr, 8) Ruppert Vogt, 9) Joseph Anton Vogt, 10) Joseph Buckel, 11) Joseph Prinstner, 12) Franz Lechner, sämmtlich von Mitteleschenbach, we-

Digitized by Google

gen Störung des häuslichen Friedens; bei Schmelzer insbesondere in Verbindung mit dem Vergehen der Körperverletzung, der Verletzung der dem Monarchen schuldigen Ehrfurcht und des Jagdfrevels.

(Eingesandt.) Daß die Fleischtaxe von den königlichen Regierungen monatlich festgesetzt wird und die Ueberwachung des Vollzugs derselben den Polizeibehörden obliegt, ist genugsam bekannt, daher der Aufschluß im Morgenblatt Nr. 158 in dieser Beziehung überflüssig war.

Wurde die Taxüberschreitung ausnahmsweise in einigen Häusern dahier unterlassen, so werden gewiß alle übrigen Einwohner Ansbachs bestätigen, daß sämmtliche Metzger das Hammelfleisch nicht wie festgesetzt um 8 kr., sondern um 9 kr. abgegeben haben, obgleich dieselben auf die ausgeschriebene Taxe hingewiesen wurden.

Wenn sich nun Niemand hergegeben hat, deßhalb die Metzger bei dem Stadtmagistrat namhaft zu machen, so war doch demselben durch die bescheidene Anfrage im Morgenblatte Nr. 157 Veranlassung gegeben, durch das stets mobile Aufsichtspersonal Erkundigungen einzuziehen. In frühern Jahren mußten die Metzger auf ausgehängte Tafeln die Fleischtaxe anschreiben, würde dieses alte Herkommen noch bestehen, so dürfte Uebergriffen begegnet werden. Der Name des Einsenders der Anfrage im Morgenblatt Nr. 157 und des gegenwärtigen Inserats ist der Redaktion ds. Bl. bekannt.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. Vom königl. bayerischen Kreis- und Stadtgerichte Ansbach wird in Sache Meyer c. Büttner, Hypothekenkapital- und Zinsenforderung betr. das Wohnhaus des Verklagten D 152, zwei Stock hoch, mit zwei Erkern versehen, und massiv gebaut, geschätzt auf 10,000 fl. am
Dienstag den 16. Oktober d. Js. Vormittags 11 — 12 Uhr im Hypothekenamtslokale
dem Verkaufe im Wege der Hilfsvollstreckung unterstellt.

Besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, daß das Schätzungsprotokoll, das eine nähere Beschreibung des Executionsobjektes enthält, täglich in der Registratur eingesehen werden kann, und die Strichsbedingungen im Termine bekannt gegeben werden; dann daß der Hinschlag nach §. 64 vorbehaltlich der §§. 98—101 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 erfolgt.

Ansbach, den 17. August 1849.

Wegen Beurlaubung des königl. Direktors
der königl. Rath:
Ott.

6577. 6396. 1. Pedrazzi.

2. An Zahlung der Reluentengelder pro $\frac{1848}{49}$ binnen Frist von 8 Tagen wird gemahnt, mit dem Bemerken, daß bei längerem Verzuge um Einschreitung gegen die Restanten angerufen werden müßte. — Ansbach, 25. August 1849.

Königliches Landwehr-Bataillon.
Kleinod, Hauptmann.

3. Neue Holländer **Vollhäringe** zu 6 kr. per Stück bei
Rudolph König.

4. Donnerstag den 30. August ist **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet
Dettelbacher.

5. Lohnkutscher Beck fährt den 1. September mit einer leeren Chaise nach Würzburg.

Digitized by Google

Nro. 170. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 31. August (Pauline.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Erzherzog-Reichsverweser dürfte behufs seiner Rückreise nach Frankfurt bereits am 27. Gastein verlassen haben. Derselbe gedachte am 29. in Hohenschwangau Sr. Majestät dem König Max einen Besuch zu machen und dann über Augsburg seine Reise fortzusetzen. (A. Z.)

Eilf am Aufstande betheiligte Schullehrer der Pfalz sind ihres Dienstes entlassen, zwölf andere versetzt worden; über Beamte, Maires und Adjunkten wurden theils Diensteseenthebungen von 1—3 Monaten, theils Arreststrafen verhängt. (Bamb. Z.)

Nach der Hannov. Morgenz. hätte die bayerische Regierung nunmehr definitiv beschlossen, sich dem Dreikönigsbündnisse nicht anzuschließen.

Münchner Blättern zufolge beabsichtigt die Regierung ernstlich, bis zum 1. Jan. k. J. die Trennung der Justiz von der Verwaltung, die definitive Eintheilung der Bezirks-, Land- und Stadtgerichte, dann der Landkommissariate im diesseitigen Bayern ins Leben treten zu lassen. Die desfallsigen Vorschläge sollen bereits zur Vorlage an die Kammern bereit liegen.

Der Nürnb. Kurier berichtet aus München, daß sicherem Vernehmen nach an sämmtliche Kreisregierungen ein Auftrag ergangen ist, statt derjenigen Abgeordneten, die sich zur Zeit in Untersuchungshaft befinden, die Ersatzmänner einzuberufen. — In Sulzbach ist der Rabbiner Dr. Schlesinger, welcher in mehreren voriges Jahr in der Oberpfalz abgehaltenen Volksversammlungen als Redner auftrat, in Verhaft genommen worden. — Mehrere pfälzische Mitglieder des Stuttgarter Rumpfparlaments haben sich, um der Verhaftung zu entgehen, nach Frankreich geflüchtet.

München, 27. August. Heute trug man hier einen Veteranen des alten bayerischen Kriegsheers, den pens. Generalmajor Frhrn. v. Cronegg, zu Grabe. Derselbe hat alle Feldzüge unter und gegen Napoleon von der Pike auf mitgemacht und war seiner Zeit Einer der ausgezeichnetsten Stabsoffiziere; er starb im 77. Lebensjahre. — Ebenso verschied heute der kgl. Feldzeugmeister Frhr. v. Zoller, ein Greis von 77 Jahren. — Auf morgen veranstalten Unteroffiziere und Mannschaft der hiesigen Gar-

Digitized by Google

nison ihren aus Schleswig-Holstein heimgekehrten Kameraden zu Ehren ein militärisches Fest im Buttermelchergarten.

In Regensburg wurde am 23. d. vom Schwurgericht ein Todesurtheil gefällt und zwar gegen den ledigen Gütlerssohn Kirsch aus dem Landgerichte Neumarkt wegen Raub.

In der Bundesfestung Ulm sind jetzt über 1000 Mann bayerische Infanterie.

Die schleswig-holsteinische Landesversammlung hat in ihrer Sitzung vom 22. mit 55 gegen 41 Stimmen beschlossen, sich dem Faktischen der Waffenstillstandsbedingungen als einer Nothwendigkeit zu fügen. (Alt. M.)

Das Korrespondenzblatt berichtet als zuverlässig, daß die Blokade der holsteinischen Ostseehäfen am 25. aufgehoben werden würde. —

Aus Schleswig-Holstein, 25. August, Mittags. So wäre denn die Waffenstillstandsfrage erledigt und das Herzogthum Schleswig einer ungewissen Zukunft preisgegeben. Die Waffenstillstandscommission ist nämlich heute von den Herren v. Pechlin (dänischerseits) und von v. Bonin (preußischerseits) in Flensburg installirt worden, während die Statthalterschaft nebst der schleswig-holsteinischen Regierung heute nach Kiel übergesiedelt sind. Die Waffenstillstandscommission wird in Schleswig ressdiren und die Ministerialbeamten der Statthalterschaft werden bei der Verwaltung beider Herzogthümer mit thätig sein. Die Landesversammlung hat in den neuerdings abgehaltenen geheimen Sitzungen eine Verwahrung gegen die Einsetzung der neuen Landesverwaltung ausgesprochen und wird dieser Protest auch demnächst der Oeffentlichkeit übergeben werden. Die schleswiger Geistlichen haben bereits eine Erklärung veröffentlicht, worin sie es vor dem Lande aussprechen, daß sie nur die Statthalterschaft als diejenige Behörde betrachten, welche berechtigt sei, bis zum Friedensabschluß die Herzogthümer zu verwalten. Sie könnten nach Pflicht und Gewissen die Waffenstillstandscommission nur als faktisch gelten lassen. Die Blokade der holsteinischen Häfen wird mit dem heutigen Tage aufgehoben. In welcher Weise das Herzogthum Schleswig von den provisorischen Landesherren verwaltet werden wird, darüber herrscht die größte Ungewißheit; denn der preußische Bevollmächtigte, Obercpräsident v. Bonin, hat dem Departementschef des Auswärtigen, Hrn. v. Harbou, bei den hierüber zwischen ihm und der Statthalterschaft stattgehabten Unterhandlungen keine Auskunft geben können und wollen, weil dessen Instruktionen angeblich ein Geheimhalten des Punktes über die Wirksamkeit der designirten Landesverwaltung geboten hatten. Man ist daher sehr gespannt darauf, was die Verwaltungscommission mit dem Herzogthum Schleswig beginnen wird; eine Proklamation an die Bevölkerung dürfte wohl in den allernächsten Tagen vom Stapel laufen. Es wird indeß mit aller Energie gerüstet und das Land ist voller Hoffnung auf den endlichen Ausgang der gerechten Sache.

Der König von Sachsen hat am 22. August die Stadt Leipzig besucht, ist aber ganz schlecht aufgenommen worden. Als er Abends von der Komödie nach Hause fuhr, liefen die Leute neben dem Wagen her, und pfiffen ihn jämmerlich aus. Etliche Boshafte sangen sogar das Heckerlied. Auch warf das Volk an Orten, die ihm passend schienen, die Fenster ein. Zu gleicher Zeit raufte sich auch das Militär, Linie und Schützen. Der König zog die Schützen zu seinem Schutze heran; die Linie, die sehr zu Freund mit den Bürgern ist, wurde auf benachbarte Bauerndörfer verlegt. Der König ist am andern Morgen in aller Frühe weiter gereist. (Wbt.)

Digitized by Google

In Mannheim sind dieser Tage über 400 Köpfe gefallen, zum Glück nur Pfeifenköpfe. Der tapfere Major Plewe daselbst, bekannt wegen seiner energischen Maßregeln gegen gewisse Hüte, hat eine Verfügung erlassen, des Inhalts: „Die Kaufleute Herrmann Leo und Nathan Leo werden wegen Ausstellens von Pfeifenköpfen mit dem Bildniß von Hecker und Blum theils im Vorfenster, theils im Laden, ein Jeder mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. Die confiscirten 400 Pfeifenköpfe sind vernichtet worden."

Eben so scharf geht es über die mißliebigen Zeitungen her; bereits sind das „Frankfurter Journal" und der in Stuttgart erscheinende Beobachter verboten worden.

In Paris findet jetzt ein sogenannter Friedens-Congreß statt. Es ist dieß eine Versammlung nordamerikanischer und englischer „Menschenfreunde", welche den Krieg für einen Wahnsinn erklären, und es fürchterlich und unnatürlich finden, daß ein Mensch den andern um's Leben bringt, denn vom grimmigsten Tiger habe man nie gehört, daß er seinen Nebentiger zerreißt. Noch schrecklicher ist's, wenn im Bürgerkrieg Vater und Sohn einander gegenüber stehen, vom Standgericht gar nicht zu reden, wo ein Dutzend Leute, meistens von sehr zweifelhafter Urtheilskraft, sich anmassen, den Stab zu brechen und einem Menschen das Leben zu nehmen, von dessen innerer Schuld sie keine Ueberzeugung haben können. Präsident jenes Friedens-Congresses ist der französische Dichter Victor Hugo. Er sagt in seiner Eröffnungsrede: daß ein Tag kommen werde, an welchem alle Zwistigkeiten durch eine große Versammlung aller Völker geschlichtet werden würden; es werde ein Tag kommen, wo man eine Kanone als eine Merkwürdigkeit zeigen werde (?). Es werden keine 400 Jahre hinziehen bis zu diesem Zeitpunkt. Er berechnet, daß die europäische Bevölkerung jährlich 300 Millionen für den Unterhalt ihrer Armee ausgebe, ohne die verlorne Zeit der zwei Millionen Soldaten zu rechnen, was auch einem Verlust von 100 Millionen gleich komme. In den 32 Friedensjahren seien 12,800 Millionen für den Krieg ausgegeben worden.

Aus Wien schreibt die A. Z. Freudig bewegt horcht Wien dem Donner der Kanonen, der heute in unzähligen Schüssen die Luft durchzittert; denn er verkündigt der Monarchie den Frieden. — Die Insurrektion ist in voller Auflösung begriffen und ganze Truppenkorps übergeben sich an die Russen. Diesem letztern Umstand wird hier große Wichtigkeit beigelegt; obgleich die Magyaren sich schon aus der Ursache lieber den Russen als den Oestreichern ergeben, weil sie von jener Macht als Kriegsgefangene, von den Kaiserlichen dagegen konsequenterweise als Rebellen behandelt werden. Uebrigens sind alle Gefangenen bereits an Oesterreich ausgeliefert worden; Görgey soll nach einer böhmischen Festung gebracht werden. Die Nachricht von der Kapitulation Komorns bestätigt sich. Die Besatzung mit circa 15000 Mann und 8 Generälen hat sich mit Sack und Pack zur Verfügung der russischen Armee gestellt!

Die Uebergabe Venedigs an die Oesterreicher bestätigt sich.

Der heilige Vater in Rom läßt eine kupferne Medaille zum Andenken an die Einnahme der Stadt durch die Franzosen schlagen. Jeder Soldat soll eine solche erhalten, um sie auf der Brust zu tragen. 30,000 dieser Medaillen werden 6000 Franken kosten, das Stück also 4 Sous. — Den verwundeten und kranken französischen Soldaten hat derselbe im Fall ihres Todes vollkommenen Ablaß ertheilt. —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Die unbekannten Inhaber von Eintrittskarten in den Schwurgerichtssitzungssaal, sowohl auf die Gallerie als wie auf reservirte Plätze, werden ersucht, dieselben in die kreis- und stadtgerichtliche Kanzlei zurückzugeben, indem diese Karten bei den nächsten Schwurgerichts-Verhandlungen keine Gültigkeit mehr haben, sondern neue Karten vertheilt werden sollen. — Ansbach, den 30. August 1849.

Kraußold,
k. Kreis- und Stadtgerichts-Direktor v. n.

---

2. Seufferts Pandekten und Commentar zur bayer. Gerichts-Ordnung, Fercellinis Lexikon und das Conversations-Lexikon von Brockhaus 4. Auflage sind billig zu verkaufen bei **Steinhäußer**, Buchbinder.

---

3. Dem verehrlichen Publikum und insbesondere meiner werthen Nachbarschaft dient zur Nachricht, daß ich die Bierschenke in meinem Brauhause wieder eröffnet habe.

Heinrich Meyer am obern Markt.

---

4. Meiner werthen Kundschaft sage ich für das bewiesene Zutrauen meinen besten Dank und mache zugleich hiemit die Anzeige, daß ich mein Geschäft an meinen Sohn Leonhard abgegeben habe, dem ich dasselbe Zutrauen zu schenken bitte.

Joh. Gottlieb Meyer, Metzgermeister in der Langweil.

---

5. Auf die vorstehende Anzeige mich beziehend, empfehle ich das von mir übernommene väterliche Geschäft dem verehrlichen Publikum und der bisherigen Kundschaft mit dem Versprechen der pünktlichsten und solidesten Bedienung.

Joh. Leonh. Meyer, Metzgermeister in der Langweil.

---

6. Dem Unterzeichneten ist die Koncession zur Errichtung einer Stellwagenfahrt von hier nach Uffenheim von der königl. Regierung gnädigst ertheilt worden. Die Fahrt beginnt Montag den 3. September und so jeden Montag, Mittwoch und Freitag früh 6 Uhr **von hier** vom Gasthaus zum Vogel Strauß, **in Uffenheim** Dienstag, Donnerstag und Samstag jedesmal Mittags 1 Uhr von der Post ab. Die Fahrzeit ist nur 6½ Stunden, der Preis ist für die Person auf 1 fl. festgesetzt; Reisende, die unterwegs ein- oder absteigen, zahlen die Stunde zu 6 kr. Indem ich mich beehre zu recht zahlreicher Benützung dieser neuen Fahrgelegenheit einzuladen, verspreche ich, daß ich mich stets bestreben werde, das mir zu Theil werdende Vertrauen durch die pünktlichste und aufmerksamste Geschäftsführung zu rechtfertigen.

Ansbach. **Jacob Leibgeber.**

---

7. Heute **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet **Auringer.**

---

8. Morgen **Schlachtschüssel** bei **Jac. Schmidt** zur silb. Glocke.

---

9. Nächsten Sonntag den 2. September ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Konrad Schmidt.**

---

10. Sonntag den 2. September ist **Nachkirchweih** in Steinersdorf, wozu höflichst einladet **Wirth Körber.**

---

11. Lohnkutscher Beck fährt den 1. September mit einer leeren Chaise nach Würzburg.

---

12. Ein Kappler'sches Forte-Piano ist zu vermiethen oder um 50 fl. zu verkaufen. Näheres darüber A 204.

---

13. A 135 ist ein schönes Quartier mit und ohne Stallung zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 171. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt.

für

Stadt und Land.

Samstag, den 1. September (Ernd. 8.).

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 29. August. Nach den jüngsten von Hohenschwangau hier eingetroffenen Nachrichten hat Se. Majestät der König Seinen Bruder den Prinzen Luitpold mit der Eröffnung des nächsten Landtags beauftragt. A. Z.

München, 26. August. Den vereinten Bemühungen des Pfarrers Dr. Rammoser und des protestantischen Pfarrvorstandes Dr. Böckh ist es endlich vollkommen gelungen, zwischen der katholischen und protestantischen Geistlichkeit eine gewisse Koalition zu Stande zu bringen, die sich zur Aufgabe gemacht hat, den Bestrebungen Preußens, die die Selbstständigkeit Bayerns gefährden, sowie der immer größern Ausbreitung des Deutschkatholizismus, mit aller Kraft entgegenzuarbeiten. Die nöthigen Konferenzen werden im erzbischöflichen Palais gepflogen, und aus einer solchen ging auch das Projekt zum Ankauf des „Münchener Tagblattes" zuerst hervor, welches bekanntlich mit nicht geringen Opfern ausgeführt wurde. N. Kur.

Aus Lindau erfährt man betrübende Militärexzesse. Genie- und Artilleriesoldaten mißhandelten gestern ruhig nach Hause gehende Bürger thätlich, hieben mit blanker Waffe ein, und verwundeten mehrere, darunter einen lebensgefährlich. Die herbeieilende Generalität ꝛc., konnte die Exzedenten nicht sogleich beruhigen, und erst spät gelang es, die Ordnung wieder herzustellen. Auch die Infanteristen (Jägerbataillon) hausten gräulich im Wirthshause zum Stift und zerschlugen Alles bis eine Patrouille herbeieilte. Die Ursache dieser betrübenden Vorfälle war die heute zu erfolgende Einkasernirung, welche den Soldaten nicht nach ihrem Geschmacke zu sein scheint, während die Bürgerschaft geeignete Schritte gethan hatte, um der Last der Einquartierung los zu werden, zu welchem Zwecke sie sich unmittelbar an den König gewendet hatte.

Wenn auch die Rückkehr des Erzherzogs Johann nach Frankfurt unzweifelhaft ist, so lassen gleichwohl viele anderweitige Anzeigen auf ein baldiges Aufhören der Zentralgewalt unter dem Reichsverweser schließen. Wie wäre auch eine mächtige deutsche Zentralgewalt denkbar, nachdem Preußen und sein Anhang derselben nicht nur jede Unterstützung verweigern, sondern selbst offenkundig ihr entgegentreten? Glaubwürdig erscheint daher die Nachricht, daß die Regierungen von Preußen, Oesterreich und Bayern

Digitized by Google

sich über diesen Gegenstand dahin geeinigt hätten, daß der Reichsverweser und seine Minister in nächster Zeit ihren Posten aufgeben und daß an deren Stelle eine Bundeskommission treten werde, welche bestimmt sei, die innern Angelgenheiten der sämmtlichen Staaten des bisherigen deutschen Bundes auf Grund der bestehenden Verträge zu leiten. Diese Bundeskommission würde als Fortsetzung des Bundestags als ein weiterer deutscher Bund gelten, sie würde die Gestaltung eines Bundesstaates im engern Kreise nicht hindern und wieder aufhören, sobald man an die Stelle dieses neuen Provisoriums ein bleibendes Bundesorgan zu setzen im Stande wäre. Der Beitritt aller übrigen Regierungen zu dieser Einrichtung soll gesichert sein und Frankfurt der Sitz der Bundeskommission werden.

Die Allg. Z. schreibt darüber aus Berlin: Zwischen Preußen und Oesterreich werden gegenwärtig neue Unterhandlungen gepflogen. Oesterreich ist nicht abgeneigt, den Reichsverweser abzuberufen, verlangt aber dagegen die Herstellung einer neuen verwaltenden Behörde für die Geschäfte, welche aus den noch bestehenden Bundesverhältnissen sich ergeben. Preußen hat nichts gegen eine solche Behörde; es wird ihr aber durchaus keine Beschlußfähigkeit einräumen, und alles fern zu halten suchen, was als Rückführung des alten Bundestags gedeutet werden könnte. Aus jenem Grunde wird es auch nicht zugeben, daß jene Behörde ihren Sitz in Frankfurt nehme, sondern bringt Mainz in Vorschlag.

Die Feier des hundertsten Geburtstages unsers großen Dichters Göthe ist in Frankfurt, seiner Vaterstadt, nicht ohne Störung abgelaufen. Die schön ausgedachte und einstudirte Nachtmusik, welche man vor seinem Geburtshause bringen wollte, wurde von einem Haufen Volk durch das „Heckerlied" überstimmt, das unter brüllendem „Hurrah" mehrmals wiederholt wurde. Mit der Musik war's unter solchen Umständen natürlich aus. —

Aus einem Armeebericht des Feldmarschalls Haynau geht hervor, daß Siebenbürgen und das Banat von den Insurgenten fast gänzlich gereinigt sind. 25,000 Mann derselben haben sich — das Korps Görgeys ungerechnet — mit 176 Geschützen theils den Russen, theils den Oesterreichern übergeben. Bem ist mit einigen andern Heerführern entflohen. Feldmarschall Paskewitsch hat alle Kriegsgefangenen und sämmtliches Kriegsmaterial den österreichischen Truppen überliefert. In der Festung Arad wurden unermeßliche Vorräthe aller Art, auch die ungarische Banknotenpresse, vorgefunden. — Insoweit lautet Alles dem kaiserlichen Kabinette erwünscht, dagegen erhebt sich ein drohendes Gewölk in der Unzufriedenheit, mit welcher die österreichische Regierung die Bedingungen betrachtet, unter denen Fürst Paskewitsch die Unterwerfung der Ungarn angenommen hat. Die wichtigste derselben ist die Versprechung, daß dem Königreiche Ungarn die Selbstständigkeit, die ihm durch seine alte Verfassung gewährleistet ist, gesichert bleibe.

Zufolge eines Armeebefehls des Feldzeugmeisters Haynau ist allen aufständischen Truppen, vom Feldwebel oder dem Wachtmeister abwärts vollkommene Amnestie gewährt. Dieselben werden der kaiserlichen Armee ohne Rücksicht auf ihre früher begleitete Charge als Gemeine einverleibt. Ueber die Führer des „Rebellenheers" und die sonstig bezeichneten Individuen der Revolutionspartei ist weitere Verfügung vorbehalten.

Fürst Paskewitsch ist zu einer Besprechung mit dem Czaaren nach Warschau gereist. Man wollte an diese Reise schon eine unfreundliche Abberufung des Feldmarschalls knüpfen; wenn aber auch wirklich dessen rücksichtsloses Auftreten in Ungarn den

Digitized by Google

Unwillen des russischen Kaisers erregt haben sollte, so liegen dagegen andere Umstände nahe genug, welche jene persönliche Zusammenkunft erklärlich machen. So soll es sich denn in der That zunächst um die Zurückziehung der überflüssigen russischen Heere und um die fernere gemeinschaftliche Besetzung Ungarns durch 60,000 Russen während dreier Jahre handeln.

Wiener Berichte vom 27. August wissen von einer Uebergabe der Festung Komorn noch nichts. Die Besatzung hat zwar die Festung verlassen und eine Bewegung gegen Neuhäusel gemacht, um sich dem russischen General Grabbe zu übergeben, doch ist Komorn von den kaiserlichen Truppen noch nicht besetzt.

Das Schreiben Görgey's an Klapka, worin er diesen zur Uebergabe der Festung Komorn aufforderte, lautet: „Der Diktator General Arthur Görgey an den General Klapka, Kommandanten des ungarischen Armeekorps in Komorn. „General! Die Würfel sind gefallen. Unsere Hoffnungen sind vernichtet. Das Haus Habsburg-Lothringen hat durch seine und Rußlands vereinte Kräfte unsere Macht gebrochen; alle unsere unermeßlichen Anstrengungen und zahllosen Opfer für die Selbstständigkeit unserer großen Nation waren fruchtlos, und würden — länger dargebracht — Wahnsinn seyn. General! Sie werden die Art meines Handelns bei Vilagos räthselhaft, ja unglaublich finden. Ich werde Ihnen und der Welt dieß Räthsel lösen. Ich bin Ungar, liebe mein Vaterland über Alles, folgte daher der Stimme meines Herzens und dem innern Drange, meinem armen, in seinen innersten Marken zerrütteten Vaterlande den heißersehnten Frieden wieder zu geben und es dadurch vor gänzlichem Untergang zu retten. General! Dieß die Ursache meines Schrittes zu Vilagos; die Nachwelt wird über selben das Urtheil fällen. General! Kraft der mir von der Nation durch das abgetretene Parlament übertragenen Würde eines Diktators dieses meines unglücklichen, theueren Vaterlandes fordere ich Sie auf, meinem Beispiele zu folgen und durch unverzügliche Uebergabe der Festung Komorn einen Krieg zu beenden, durch dessen längere Dauer der Glanz der Größe und des Ruhms der ungarischen Nation für immer erlöschen würde. General! Ich kenne Ihre Gesinnungen und Ihre Liebe zum Vaterlande, bin daher überzeugt, daß Sie meiner Aufforderung Genüge leisten werden, indem Sie mich gewiß verstanden haben. Gott sei mit Ihnen und lenke Ihre ferneren Schritte. Großwardein, am 14. August 1848. Arthur Görgey."

In Mailand haben am 18. August, dem Geburtstage des Kaisers, bei Gelegenheit einer freiwilligen (!) Dekoration der Stadt, welche Feldmarschall Radetzky bei strengster Ahndung anbefohlen hatte, Ruhestörnngen stattgefunden. Es setzte einige Verwundungen und Verhaftungen ab. Die Verhafteten, etwa 40 an der Zahl, wurden zwar nach einigen Tagen wieder freigelassen, erhielten aber zu freundlicher Erinnerung auf öffentlichem Platze ein Traktament Stockstreiche — eine Strafe, die selbst in der Armee abgeschafft ist. Um die Schmach noch zu vermehren, waren unter den auf solche Weise Gezüchtigten zwei Frauen, deren Verbrechen darin bestand, Teppiche in den italienischen Nationalfarben zu den Fenstern herausgehängt zu haben. Wer bewundert nicht das pädagogische Talent des Feldmarschalls, Liebe einzuprägen?

Aus Paris schreibt man, daß zwischen der ältern und jüngern bourbonischen Linie bezüglich der künftigen Regierung über Frankreich ein Vergleich abgeschlossen sei, und daß zur Vertheilung der Bärenhaut, will sagen des französischen Thrones, nichts weiter fehle, als eben der Besitz des Bären selber.

Digitized by Google

Vermischtes.

* An der Wertach in unserm lieben Bayernlande liegt ein Städtchen Namens Türkheim, dessen Fluren im heurigen Sommer durch Hagelschlag arg verwüstet worden sind. Die Einwohner daselbst, schwer heimgesucht durch große Noth, wagen es, nach dem Grunde zu forschen, warum sie wohl von der Vorsehung so hart geprüft worden wären, und finden diesen in dem Umstande, daß auf ihrem Gottesacker in geweihter Erde zwei Selbstmörder begraben liegen, worüber natürlich der liebe Herrgott gar nicht anders als höchst ergrimmt sein könne.. Nach diesem Schlusse greift man alsbald zum Spaten, gräbt die beiden Leichname aus, schafft sie auf den Schindanger, verbrennt sie da, und streut die Asche in die Wertach. — So geschehen im Jahre des Heils 1849.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Zum Vestenberger Bock!**
Heute Nachmittag 1½ Uhr fährt mein Omnibus dahin ab und Abends zurück.
M. Oberseider.

2. **Kirchweih in Leutershausen.**
Am Sonntag früh 8 Uhr und Abends 7 Uhr fährt mein Omnibus dahin ab, 8½ Uhr Abends zurück; dann Montag früh 8 Uhr, Mittag 12½ und 3 Uhr ebenfalls dahin ab und Abends 6 und 9 Uhr zurück. **M. Oberseider.**

3. Dem Unterzeichneten ist die Koncession zur Errichtung einer Stellwagenfahrt von hier nach Uffenheim von der königl. Regierung gnädigst ertheilt worden. Die Fahrt beginnt Montag den 3. September und so jeden Montag, Mittwoch und Freitag früh 6 Uhr **von hier** vom Gasthaus zum Vogel Strauß, **in Uffenheim** Dienstag, Donnerstag und Samstag jedesmal Mittags 1 Uhr von der Post ab. Die Fahrzeit ist nur 6½ Stunden, der Preis ist für die Person auf 1 fl. festgesetzt; Reisende, die unterwegs ein- oder absteigen, zahlen die Stunde zu 6 kr. Indem ich mich beehre zu recht zahlreicher Benützung dieser neuen Fahrgelegenheit einzuladen, verspreche ich, daß ich mich stets bestreben werde, das mir zu Theil werdende Vertrauen durch die pünktlichste und aufmerksamste Geschäftsführung zu rechtfertigen.
Ansbach. **Jacob Leibgeber.**

4. Nächsten Sontnag den 2. September ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet
Fleischner.

5. **Gesuch.** Ein lediger Mann in seinen besten Jahren, welcher ein Vermögen von 600 fl. baares Geld besitzt, will in drei Wochen nach Nordamerika auswandern. Derselbe sucht ein solides Frauenzimmer mitzunehmen, die jedoch 200 fl. besitzen muß. Das Nähere kann man erfragen bei Herrn Wirth Rotter in Nürnberg am Obstmarkt, woselbst sich Reflektirende bis 9. September einfinden möchten.

6. 2—3000 fl. Kindsgelder sind auf erste Hypothek vorzugsweise auf Grundstücke zu 4 Pct. täglich auszuleihen. Näheres A Nr. 328.

7. A 135 ist ein schönes Quartier mit und ohne Stallung zu vermiethen.

Nro. 172. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 2. September (Absalon.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Die längst ausgesprochene Ansicht, daß Preußen den deutschen Reichstag bis zum 18. Okt. einberufen wolle, gewinnt neuerdings an Wahrscheinlichkeit. „Die Versuche, die österreichischer und bayerischer Seits in Dresden und Hannover gemacht werden, um die Mitglieder des preußisch-deutschen engern Bundes für die süddeutschen Regierungsplane einzunehmen, werden unfehlbar für die nächsten Schritte des preußischen Gouvernements maßgebend sein." (N. Korresp.)

Der König von Würtemberg befindet sich diesen Augenblick in Wien. Das ist wohl auch keine bloße Ferienreise, und wenn gleich der König das Warum unsern geehrten Lesern nicht mitgetheilt hat, so wird doch keiner derselben hierüber in Zweifel sein. —

Wegen Betheiligung an dem badischen Aufstande wurden in Heidelberg bereits 6 Professoren und Privatdozenten ihre Vorlesungen verboten. Auch wurden aus obigem Grunde gegen 30 Studenten exmatrikulirt. — Die Cholera wüthet in Mannheim mit unerbittlicher Strenge, jedoch immer nur in einem und demselben Stadttheil, weßhalb man dem wahrscheinlichen Grunde ihres Ausbruches bereits auf die Spur gekommen zu sein scheint. Die Ausdünstung der Kloake des Militärspitals und die durch Durchsickerung verpesteten Brunnen der Umgegend, in Verbindung mit dem Genusse unreifen Obsts, sind an mehr als zwanzig Todesfällen Schuld.

Die preußisch-dänisch-englische Regierungskommission ist unter dem Namen Landesverwaltung für Schleswig am 25. d. M. in Flensburg durch die Herren v. Bonin und Baron v. Pechlin installirt worden. Eine Proklamation an die Schleswiger wird demnächst erscheinen. Die Statthalterschaft ist am gestrigen Tage in Kiel eingezogen und zwar in Begleitung des Departementschefs. Die Blokade der holsteinischen Häfen ist aufgehoben.

München, 30. Aug. Diesen Nachmittag versuchten die zahlreichen Gefangenen des hiesigen Militärgefängnisses abermals — und zwar seit kurzem nun zum sechstenmal — mittelst Durchschlagen der vor ihren Kenchenfenstern angebrachten Holzkästen und Eisengitter unter tobendem Lärm und Juchhegeschrei sich zu befreien, so daß bedeutende

Digitized by Google

Militärabtheilungen zur Ruhestiftung herbeigezogen werden mußten. — Nach den bei der kgl. Regierung eingelaufenen Nachrichten soll in Schrobenhausen (bei Ingolstadt) die Cholera ausgebrochen sein. (A. Z.)

Der Festungsbau von Ulm muß aus Mangel an Geld eingestellt werden. Auf der bayerischen Seite reichen die Gelder noch bis zum Februar 1850. Den Schrecken und die Noth der dabei verwendeten Arbeiter kann man sich denken.

Schweiz. Der Nürnb. Korresp. gibt das Gerücht, daß bald ein vereinigt russisch-österreichisches Korps gegen die Schweiz anrücken werde. „Gerüchte gehen stets den Ereignissen voraus, und es kann nur als ein ganz natürliches Ergebniß des seitherigen Ganges der Dinge betrachtet werden, daß jenes Gerücht zur Wahrheit werde, und daß ein Einspruch von Seiten Preußens gegen einen solchen Akt nicht erhoben werden wird." (Aber England?)

Italien. Daß nicht Alles Gold ist, was schimmert, auch in politischen Dingen, ersieht man aus neuerlichen Berichten über das nun vollständig wiedereroberte und befriedete österreichische Italien. Die Glut des Nationalhasses glimmt dort ungelöscht und vielleicht unlöschbar unter der Asche fort, wie denn aus der Landeshauptstadt Mailand geschrieben wird: Unsere Stadt, äußerlich ruhig, birgt so viele Elemente des Umsturzes in sich, daß es zu keinem wahrhaft friedlichen Abschlusse kommen kann. Zeichen der üblen Stimmung sind die Trauermessen am Tage des Falls von Mailand (5. Aug.), das Tragen verbotener Abzeichen, wie der rothen Halsbinden, der Trikolore bei den Frauen, der „Italia tradita" genannten Halbtrauertracht, der Bleiknopfstöcke ꝛc. und endlich das Verhöhnen der kaiserl. Farben, wie Dieß am 18. August, dem Geburtstage des Kaisers, geschah. An diesem Tage gab die Anordnung der Polizei, daß die Gassen, in welchen die Truppen in Parade aufgestellt waren, geschmückt seyn sollten, den Mailändern eine neue Veranlassung, ihre Widersetzlichkeit zu zeigen; denn überall wurden von Fenstern und Balkonen statt Teppichen — Decken, Betttücher u. dgl. altes Zeug ausgehängt, und keine Seele ließ sich an den Fenstern, noch auf den Balkonen, auf der Gasse und in der Kirche blicken. In einem Verkaufsgewölbe, viel von Offizieren besucht, war eine große schwarzgelbe Fahne mit den Buchstaben VV. F. G. I. ausgestreckt, was einen blutigen Krawall herbeiführte, der bis Abends anhielt.

Vermischtes.

Eine wohlthuende, ja erhebende Erscheinung in unsrer politisch und kriegerisch erregten Zeit ist der Pariser Friedenskongreß. Wir entnehmen aus der Allg. Z. die Schlußworte aus der Abschiedsrede des Vorsitzenden Viktor Hugo, weil der Kongreß selbst sie durch seinen Beifall vor allen andern auszeichnete. „Während der Sitzung war einem der Redner auf der Tribüne ein Blatt zugeschoben worden, worin aufmerksam gemacht wurde, daß der 24. August der Jahrestag der Bartholomäusnacht sey. Dieß wußte Herr V. Hugo rhetorisch sehr geschickt zu benutzen. Er sprach etwa so: „Meine Herren, Sie haben mir gestattet, Sie willkommen zu heißen, lassen Sie mich jetzt Ihnen Lebewohl sagen. Wir trennen uns, bleiben aber eins in der Gesinnung. (Ja! ja!) Ein gemeinsamer Gedanke ist gewissermassen ein gemeinsames Vaterland (Bewegung); ja! vom heutigen Tage ab sind wir Landsleute. (Langer Beifall.) Das Bedeutendste was wir diese drei Tage erfahren, sehe ich darin, daß Frankreich England, Amerika Europa die Hand drückt! Man hat uns erinnert, daß heute der Jahrestag der Bluthochzeit sei, dieses Andenken nehme ich jetzt auf! (Tiefer Eindruck.) Es war an einem

Digitized by Google

ähnlichen Tage vor 177 Jahren als Paris schaudernd erwachte, mitten in der Nacht ertönte die sogenannte silberne Glocke vom Justizpalast, Katholiken griffen nach den Waffen, die wehrlosen Protestanten zu überfallen, und begingen ein Verbrechen widerlicher Mischung aus religiösem, politischem und gesellschaftlichem Haß. Wohl, heute läßt Gott dieselben Leidenschaften sich in dieser Stadt versammeln um sich in Liebe zu verwandeln! (Donnernder Beifall.) Heute an demselben Tage fast im Schatten jenes Thurmes, wo der Bartholomäus-Abend eingeläutet wurde, erkennen sich nicht blos Franzosen, Engländer, Deutsche, Amerikaner, sondern Papisten und Huguenotten als Brüder an! (Beifallssturm.) So mag dieser Tag denn die Grenze des Mordens bezeichnen, der 24. August 1572 vor dem 24. August 1849 vergessen werden!" (Tiefer Eindruck, dann Bravo.) Die Mitglieder des Friedenskongresses haben eine Subskription eröffnet, um dem Vorsitzenden Victor Hugo als Zeichen ihrer Achtung und ihres Andenkens eine Krone von Eichenlaub in Silber gearbeitet zum Geschenk zu machen.

Einige Worte über das Creditgeben der Handwerker.

(Fortsetzung.)

Die große Mehrzahl hat wohl zu kämpfen, zu schwimmen und zu waten gehabt, den Meisterstand mit eigenen Kräften zu erringen. Muß nun nicht dem jungen ehrenwerthen Meister, der noch nicht durch Besitz von Haus und Hof zu imponiren vermag, der noch nichts errungen als die Aussicht, durch seinen Fleiß und seine Geschicklichkeit sich ehrenhaft durchhelfen zu können, muß er nicht, wenn er bei Einreichung seiner Rechnung so schnöde und übermüthig behandelt wird, als wäre er ein zudringlicher Bettler, ein um ein Darlehen Bittender, nicht aber ein freier unabhängiger Mann, der kommt mit vollem Recht zu fordern, was ihm schon lange gebührt, muß ein ehrenwerther Meister nicht erbittert auf seinen Stand werden? Und je gebildeter und besser erzogen er ist, muß er nicht um so tiefer die Kränkung fühlen, die er ertragen muß ohne murren zu dürfen, will er sich eine gute Kundschaft nicht verscherzen oder einen Mann gegen sich aufbringen, der sie ihm zu entziehen vermag? Muß einem Manne, der auf sein Geld sicher gerechnet hat, der eine Ehre darin sucht, seine eigenen Verpflichtungen pünktlich zu erfüllen, nicht eine entsetzliche Verlegenheit daraus erwachsen, wenn man ihm seine von der Herrschaft vielleicht bereits als richtig anerkannte Forderung vorenthält, ihm die Rechnung vor die Füße wirft und ihn chikanirt ohne Herz und Gewissen? Muß er nicht in seiner gedrückten Stimmung auch störend auf den häuslichen Frieden einwirken und seine Umgebung gegen sich aufbringen und in Unlust versetzen? Und hat jeder eine Häuslichkeit, eine Umgebung, die ihm die erlittene Unbill vergessen macht und auf andere Gedanken bringt? Hat jeder eine Hausfrau, die ihm die Sorgen von der Stirn zu lächeln vermag, welche Hülfe und Auswege aus der Noth zu finden sucht?

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Jene Herren Gastwirthe hiesiger Stadt, welche sich zur Feier des hohen Namensfestes Ihrer Königl. Majestät mit einer Schenke auf der Ludwigshöhe betheiligen wollen, werden eingeladen, Morgen als am Montag Abends um 5 Uhr bei Gastwirth Schübel dahier einzufinden, um das Weitere besprechen und die Plätze anweisen zu können.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

(Die Beobachtung der Feuerordnung betr.)

Die Einwohner der Stadt werden in Folge Auftrages königl. Regierung zur genauesten Beobachtung der durch die Feuerordnung gegebenen Anordnungen aufgefordert.

Ansbach, am 1. September 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

---

2. **Kirchweih in Leutershausen.**

Am Sonntag früh 8 Uhr und Abends 7 Uhr fährt mein Omnibus dahin ab, 8½ Uhr Abends zurück; dann Montag früh 8 Uhr, Mittag 12½ und 3 Uhr ebenfalls dahin ab und Abends 6 und 9 Uhr zurück. **M. Oberseider.**

---

3. Dem Unterzeichneten ist die Konzession zur Errichtung einer Stellwagenfahrt von hier nach Uffenheim von der königl. Regierung gnädigst ertheilt worden. Die Fahrt beginnt Montag den 3. September und so jeden Montag, Mittwoch und Freitag früh 6 Uhr **von hier** vom Gasthaus zum Vogel Strauß, **in Uffenheim** Dienstag, Donnerstag und Samstag jedesmal Mittags 1 Uhr von der Post ab. Die Fahrzeit ist nur 6½ Stunden, der Preis ist für die Person auf 1 fl. festgesetzt; Reisende, die unterwegs ein- oder absteigen, zahlen die Stunde zu 6 kr. Indem ich mich beehre zu recht zahlreicher Benützung dieser neuen Fahrgelegenheit einzuladen, verspreche ich, daß ich mich stets bestreben werde, das mir zu Theil werdende Vertrauen durch die pünktlichste und aufmerksamste Geschäftsführung zu rechtfertigen.

Ansbach. **Jacob Leihgeber.**

---

4. Montag, Mittwoch und Freitag fährt ein Omnibus von Wassertrüdingen nach Ansbach und den andern Tag früh 7 Uhr vom Gasthaus zum Vogel Strauß wieder zurück. **Meyer.**

---

5. Heute, sowie jeden Sonntag gibt es Wiener-Krapfen das Stück zu 3 kr. bei **G. A. Schröppel.**

---

6. Das **Möbel-Magazin** vis à vis der goldnen Krone wird diesen Monat von Meister Zill geöffnet.

---

7. Die Einlagen für Loose in die Fürther Aussteuer-Anstalt werden noch bis zum 28. September angenommen bei **Hering** A 270.

---

8. Einem geehrten Publikum zeige ich an, daß meine Badeanstalt noch bis 1. Oktober geöffnet ist. **Strauß** zum Bad.

---

9. Heute Sonntag den 2. Sept. findet Harmoniemusik auf der Ziegelhütte statt, wozu sich empfiehlt **Schmidt.**

---

10. Heute zum geselligen Vergnügen **Scheibenstechenende,** wozu höflichst einladet **Lübeck** in Hennenbach.

---

11. Heute Sonntag werden **Gänse** herausgekugelt, wozu höflichst einladet Wirth **Schneider.**

---

12. Heute Sonntag Tanzmusik, wozu höflichst einladet **Frank** im Wagnersgarten.

---

13. Am Donnerstag den 6. September l. J. und an den darauf folgenden Tagen werden im Hause Lit. D Nr. 68 über eine Stiege von Vormittags 9 Uhr anfangend, verschiedene Gegenstände, als: Betten, Weißzeug, Meubeln, Silber, Kleider u. dgl. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber eingeladen.

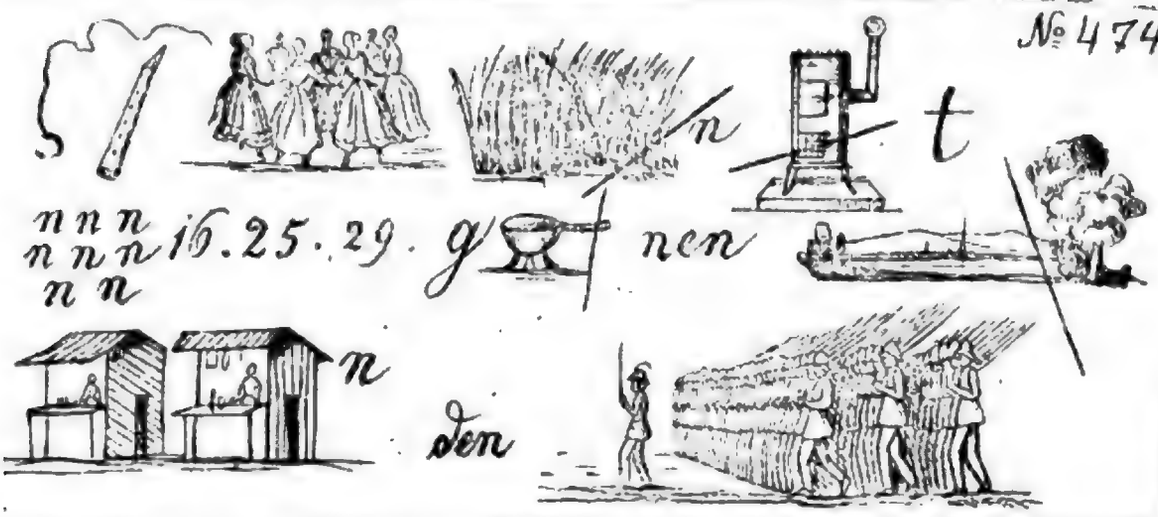
---

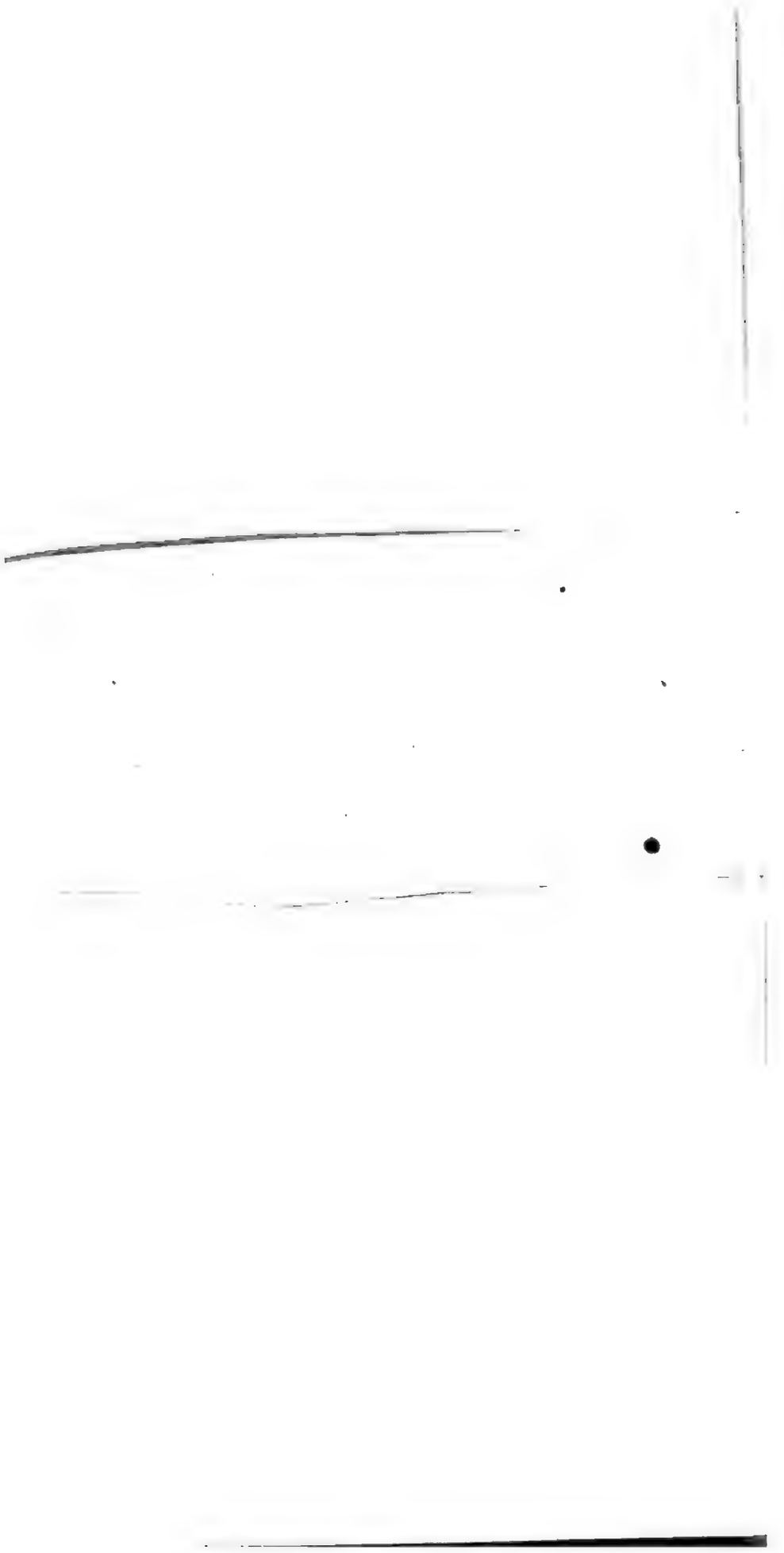
14. Lit. A Nr. 241 neben der Löwen-Apotheke ist Parterre ein Quartier, bestehend in einem Wohnzimmer nebst Läden, 3 Kammern, Keller und Waschhaus um den billigen Preis von 40 fl. zu vermiethen.

In demselben Hause über zwei Stiegen ist ein Quartier mit sechs heizbaren Zimmern, Kochofen und Kochheerdeinrichtung und abgeschlossenen Vorplatz nebst Keller und Waschhaus bis Martini zu vermiethen; das Nähere ist bei Seiler Heinlein am untern Markt zu erfragen.

Digitized by Google

№ 474





Nro. 171. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 4. September (Moses.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Die deutsche Einheitsfrage dürfte nun doch bald zu einer wenigstens provisorischen Erledigung kommen. Bereits seit einigen Tagen weilt der Prinz von Preußen in Frankfurt und scheint dort seinen Aufenthalt auf längere Zeit nehmen zu wollen. Inzwischen ist sicher auch Erzherzog Johann daselbst eingetroffen, und haben sonst wohlunterrichtete Blätter Recht, so möchte bald eine Art von Tetrarchie (Vierherrschaft) zu erwarten sein, um die provisorische Leitung der deutschen Angelegenheiten wenigstens bis zum 26. Mai 1850 zu übernehmen.

Unlängst las man über den Stand der deutschen Verfassungsfrage, daß Oesterreich den Vorschlag gemacht habe: Preußen mit den ihm verbündeten Staaten — als norddeutscher Bund — schließt mit Oesterreich und den sich diesem anschließenden Staaten — dem süddeutschen Bunde — einen Vertrag, durch welchen sämmtliche deutsche Regierungen zu einander in demselben Verhältniß bleiben, in welchem sie durch die Bundesakte von 1815 zu einander stehen, während die norddeutschen Staaten in ein engeres Verhältniß zu Preußen, die süddeutschen in einen nähern Verband mit Oesterreich treten. —

Die Allg. Zeitg. berichtet aus Berlin. Der Zustimmung der beiden Kammern zu seiner Politik in der deutschen Sache sicher, hat das Ministerium sich beeilt, einen entscheidenden Schritt zu thun: es hat vor drei Tagen an die Staaten, welche dem (preußischen) Entwurf noch nicht beigetreten sind, eine Note erlassen, worin denselben eine peremtorische Frist von 14 Tagen zur Erklärung gestellt wird. Nach Ablauf dieser Frist wird Preußen sogleich vorgehen mit der Einberufung des deutschen Reichstags. Die Regierung gedenkt sich auch in der deutschen Angelegenheit auf den Boden der entscheidenden That zu stellen, indem sie hofft, dadurch Oesterreich und Bayern gegenüber mehr zu erreichen als bisher durch rücksichtsvolle Unterhandlungen möglich war.

Ein denkwürdiges, wenn nicht prophetisches Wort über die deutsche Einheitsfrage spricht ein französisches Blatt, die Assemblée Nationale, die schon früher die Sprengung der Frankfurter Nationalversammlung auf das bestimmteste und fast auf den Tag voraussagte: Man muß die wirkliche Politik von der scheinbaren unterscheiden.

Digitized by Google

Preußen steht Oesterreich in der deutschen Frage ebensowenig feindlich gegenüber, als Rußland sich von Oesterreich in Bezug auf Ungarn getrennt hat. Alles, was neben der dreigliederigen Allianz vorgeht, ist nichts als Komödie. Der Geist der Revolution hat sich zu deutlich enthüllt, als daß man ihn nicht durchaus und auf alle Weise verfolgen sollte, und wir versichern mit Bestimmtheit, daß binnen zwei Monaten der deutsche Bund auf den Grundlagen der Verträge von 1815 mit dem Bundestag in Frankfurt und sogar unter der Präsidentschaft des Herrn v. Münch-Bellinghausen ganz wie vor 1848 wiederhergestellt sein wird.

Ansbach, 2. Sept. Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser ist heute Mittag gegen 1 Uhr auf seiner Reise nach Frankfurt dahier eingetroffen und unter Bewillkommnung der königlichen und magistratischen Behörden im Gasthofe zum Stern abgestiegen. Nach abgehaltener offener Tafel, wobei eine zahlreiche Zuschauerschaft sich des freundlichen Bildes des verehrten erzherzoglichen Familienkreises erfreuen durfte, wurde die Reise weiter fortgesetzt.

Die Nachricht, daß statt der in Untersuchungshaft befindlichen Abgeordneten die Ersatzmänner zum Landtag einberufen worden seien, ist amtlich widerrufen und versichert worden, daß die Einberufungsschreiben der verhafteten Abgeordneten erlassen und bereits den betreffenden Untersuchungsrichtern zugestellt worden sind.

Der preußische Gesandte hat sich bei der würtembergischen Regierung über die in juriösen Angriffe inländischer Blätter gegen Preußen beschwert, ist aber mit ablehnender Antwort beschieden worden.

Die Preßfreiheit in Baden steht gegenwärtig im Zeichen des Krebses. Es sind dortselbst nicht weniger als sechs deutsche Zeitungen verboten. Unser Morgenblatt befindet sich zu unsrer großen Beruhigung nicht darunter.

Im Badischen läßt sich in diesem Augenblicke ein erklecklicher und noch dazu müheloser Verdienst machen. Das Bürgermeisteramt von Pfullendorf macht nämlich bekannt, daß Jeder, welcher politisch aufregende Aeußerungen oder Handlungsweisen irgend einer Person zur Kenntniß der Behörde bringt, aus Gemeindekassen eine Belohnung von 10 biß 50 fl. „zu erhoffen berechtigt sei." (!)

Die Befürchtungen, daß der dänische Uebermuth aus den schmählichen Bedingungen des Waffenstillstandes neue Nahrung finden werde, haben sich nur zu früh bewahrheitet. In Flensburg haben die Dänen sich nicht begnügt, die Einsetzung der Waffenstillstands-Regierung mit Schüssen und Illumination zu begrüßen, sie rotteten sich in wilden Haufen zusammen, zerstörten und plünderten die Häuser der deutschen Einwohner und verübten selbst mehrere Tödungen. Wenn die neutralen Truppen, welche die Stadt besetzt haben (Schweden und Preußen), nicht bald energischer einschreiten, so ist keine Sicherheit für Person und Eigenthum mehr vorhanden.

Schweiz. Vor einiger Zeit hatte die französische Regierung die preußische aufgefordert, mit ihr gemeinsame Schritte gegen die Schweiz zu thun, um die Ruhe Frankreichs und Deutschlands gegen die dortigen Elemente der sozialen Revolution sicher zu stellen. Neuerdings scheint die französische Regierung sich nicht mehr in der Lage zu fühlen, den bereits eingeschlagenen Weg weiter zu verfolgen; die preußische wird sich aber nicht abhalten lassen, auch wenn sie allein gelassen würde, die Schritte zu thun, die ihr für die Ruhe Deutschlands und Preußens nothwendig scheinen. (Allg. Z.) Andere

Digitized by Google

Blätter geben das Gerücht, daß auch Oesterreich von Italien her ein ansehnliches Truppenkorps nach der Schweizer Grenze ziehe.

Ungarn. Kossuth und Bem haben sich unter den Schutz des ihnen befreundeten Pascha von Neu-Orsova (an der ungarisch-türkischen Grenze) begeben. Kossuth ist von dem Schauplatze seines Strebens mit den merkwürdigen Worten geschieden, die er an einen Grafen Esterhazy richtete: „Meine letzten Hoffnungen, durch gewaltige Aufbietung außerordentlicher Mittel unsrer Sache einen günstigern Umschwung zu verschaffen, scheiterten gänzlich an dem schmachvollen Undank Görgeys, denn die plötzliche Offenbarung und Ausführung seines — von mir längst durchblickten und gefürchteten — Planes war Verrath an der Sache des Vaterlandes und gab mir und der Republik dadurch den Todesstoß. Unsere Sache ist nun gänzlich verloren; die ungeheuern Anstrengungen der letzten Zeit haben meinen Geist ermattet und meine körperlichen Kräfte zerrüttet. Ich sehne mich nach Ruhe; doch den größten Trost in dieser Lage gewährt mir die Ueberzeugung, daß das mir Höchste und Theuerste nach dem Vaterlande — meine Familie — in Sicherheit ist.“ —

Der Kaiser Nikolaus hat in „gerechter“ Anerkennung geleisteter Dienste befohlen, daß von allen russischen Truppen dem Feldmarschall Fürsten von Paskewitsch ganz dieselben Ehren erwiesen werden sollen, die bisher nur ihm selbst, dem Kaiser nämlich, gebührten. (1. Buch Mose 41, 40.)

Vermischtes.

Einige Worte über das Creditgeben der Handwerker.

(Fortsetzung.)

Und wenn er Alles dies nicht hat, wenn er vielleicht auch da Erfahrungen zu machen Veranlassung findet, die ihn innerlich noch mehr erbittern und erkälten, wenn er die Täuschung erlebt, daß der treu gewähnte Freund sich als solcher nicht bewährt und ihm die nachgesuchte, oft versprochene Unterstützung schnöde und gleichgültig versagt, wenn ihm endlich die Zuflucht zum Wucherer Opfer auferlegt, die den von seiner Arbeit gehofften Gewinn zum großen Theil aufzehren, wenn ihn dies Alles wirr im Kopfe, öde und leer im Herzen macht, wenn er die unerträgliche Unbehaglichkeit im Wirthshause zu vertreiben sucht, wenn nach und nach dies gefahrliche Mittel zur Gewohnheit wird, wenn seine Ehrenhaftigkeit, sein Gefühl für Recht und Unrecht durch oftmalige ähnliche Begegnisse sich abstumpft? Was dann? Nichts weiter, als ein herabgekommener Meister mehr.

Und warum solch Unheil? Wollen etwa die vornehmen Leute nicht bezahlen? Fehlt ihnen etwa das baare Geld dazu? O nein, es ist weder böser Wille, noch Unvermögen, es ist in den meisten Fällen nur höchst verwerfliche Bequemlichkeit, rücksichtsloses Außerachtlassen der Verhältnisse der Handwerker, mechanische Annahme, es können andere Leute eben so über den vollen Geldkasten verfügen wie sie selbst. Wie häufig mag die üble Behandlung des Handwerkers bei Ueberreichung seiner Rechnung dadurch hervorgerufen werden, daß der Meister zu ungelegener Zeit kommt und sie in ihrer süßen Ruhe stört; dadurch schon gereizt, werden sie es noch mehr durch die Höhe des Betrags der Rechnung, indem sie vergessen, daß es so und so lange her ist, seitdem sie die letzte Zahlung leisteten; das Mißtrauen erwacht, sie wähnen sich übervortheilt und so ist Anlaß genug gegeben, dem Meister empfindlich zu begegnen. Ueberall trägt aber dieser

Digitized by Google

nicht die Schuld, sondern ein Mißbrauch, der zuverläßig und unweigerlich aufzuheben sein möchte. (Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Vergangenen Sonntag erfolgte in hiesiger St. Gumbertuskirche die Installation des neu ernannten dritten kgl. Pfarrers Herrn Dr. Rabus. Eine zahlreich versammelte Gemeinde wohnte dem feierlichen Akte mit sichtbarer Erbauung bei. —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Polizeiliche Bekanntmachung.**

Es wird andurch zur Kenntniß gebracht, daß für den 12. Stadt-Distrikt der Bäckermeister Herr Johann Friedrich Geßner als Distriktsvorsteher ernannt und eingewiesen wurde. — Ansbach, den 31. Augnst 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

2. **Polizeiliche Bekanntmachung.**

(Gefundenes Sonnenschirmchen betr.)

Ein Sonnenschirmchen, welches im Hofgarten liegen gelassen wurde, kann hierorts Zimmer Nr. 4 in Empfang genommen werden.

Ansbach, am 1. September 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

3. Donnerstag den 6. d. Ms. von 11—12 Uhr wird ein Vorrath von 42 Schäffel Korn und 9½ Schäffel Haber aus dem Erntejahr 1848 an den Meistbietenden unter Vorbehalt hoher Genehmigung verkauft.

Die Qualität kann vor der Versteigerung im Hospital eingesehen werden.

Ansbach, den 3. September 1849.

Königliche Administration der unmittelbaren Stiftungen.
Steinle, Administrator.

4. Mittwoch den 5. September Abends 8 Uhr Plenarversammlung des **Vereins für constitutionelle Monarchie** im kleinen Saale des Gasthauses zur Krone.

5. Der Unterzeichnete bringt zur Anzeige, daß er seine anwaltschaftliche Praxis dahier eröffnet hat, und im Hause des Herrn Kaufmann Lotter nächst dem Herrieder Thore wohne. — Ansbach, den 3. September 1849.

Dr. **Berlin**, k. Rechtsanwalt.

6. Mittwoch den 5. ds. Ms. Nachmittags 2 Uhr werden im ehemals Weinhändler Boß'schen Hofe ein kleiner eiserner Ofen, eine doppelte Stallthüre und alte Hölzer an den Meistbietenden, jedoch nur gegen baare Bezahlung verkauft.

7. Eingetretener Hindernisse wegen wird die angezeigte Auktion D Nr. 68 nicht abgehalten; das weitere wird wiederum bekannt gemacht werden.

8. Bei Gärtner Pfeiffer beim heiligen Kreuz ist neues Sauerkraut zu haben.

9. Man sucht ein guterhaltenes Pianoforte zu kaufen. Näheres bei Lehrer Albrecht D 452.

10. A 135 ist ein schönes Quartier mit und ohne Stallung zu vermiethen.

11. A 314 ist sogleich oder bis Martini ein freundliches Quartier zu vermiethen.

12. C 15 bei Wittwe Osterchrist ist ein Quartier zu vermiethen.

13. C 165 ist ein Quartier besteht aus Stube, Kammern, Küche, Keller, Holzlege und Waschangelegenheit zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

Nro. 172. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 5. September (Herkules.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag un Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Ueber die zwischen Preußen und Oesterreich angebahnte Verständigung verbreitet sich ein Berliner Correspondent: Nachdem die Idee, den ganzen deutschen Bund in seiner gegenwärtigen Ausdehnung in einen deutschen Bundesstaat mit einer einheitlichen Zentralgewalt umzugestalten, in Folge bekannter Verhältnisse hatte aufgegeben werden müssen, nachdem dann ferner auch der Plan einer deutschen Union unter Hereinziehung der österreichischen Gesammtmonarchie durch die Denkschrift des Wiener Kabinets zurückgewiesen worden war, blieb eben nur übrig, bei allen weitern Verhandlungen von der Voraussetzung einer Fortdauer des Bundes von 1815 auszugehen, innerhalb dessen dann der von Preußen angestrebte einheitliche Bundesstaat einen engern Bund bildet. Auf dieser Grundlage ist denn von der österreichischen Regierung in die jüngsten Verhandlungen eingetreten worden, um die Verfassungsform zu finden, in der dieser weitere Bund seine Spitze finden solle. Für diese oberste Spitze soll nun die von Wien und München aus angeregte Idee eines Direktoriums festgehalten werden und ein verengerter Bundestag an die Spitze treten, der aus sieben Mitgliedern bestehen und in Frankfurt seinen Sitz haben wird. Von diesen sieben Stimmen sollen dem engern preußischen Bunde drei, Oesterreich, Bayern und Würtemberg dagegen vier zufallen. Der Vorsitz dieses Direktoriums würde dann zwischen Oesterrreich und Preußen wechseln. Die österreichische Regierung übernähme die Verpflichtung, den Erzherzog Johann zur Niederlegung seiner Würde als Reichsverweser zu vermögen. Diese Basis, heißt es, sei von den hierin entscheidenden Mächten angenommen und der definitive Abschluß daher nicht mehr zu bezweifeln, obwohl die Zeit noch nicht bestimmt werden könne, in welcher dieser Bund zu fester Gestaltung gelangen werde.

Auffallend ist all diesen und ähnlichen Zusammenstellungen gegenüber der Umstand, daß der Prinz von Preußen wenige Tage nach seiner Ankunft in Frankfurt von da schon wieder abgereist ist; Einige sagen, des kühlen Empfangs wegen, welchen er daselbst gefunden, Andere meinen gar, um ein Zusammentreffen mit dem Reichsverweser zu vermeiden.

Der König von Würtemberg ist von seiner politischen Reise nach Linz (nicht Wien), woselbst er mit dem österreichischen Minister Fürsten Schwarzenberg konferirte, über

Digitized by Google

München und Augsburg in sein Land zurückgekehrt. In letzterer Stadt traf er mit dem Reichsverweser zusammen, mit welchem er in Einem Wagen nach Nördlingen fuhr.

Die Allg. Zeitg. schreibt aus München: Immer mehr Deputirte treffen in München ein; wir stehen am Vorabend des Landtags, welchem außerordentliche Aufgaben vorliegen. Die ernsteste und erste Frage wird für ihn, wie wir hoffen, die deutsch, sein; denn ohne daß im Gesammtvaterlande eine vernünftige, den Zusagen der Fürsten der Sehnsucht der Völker entsprechende Gestaltung eintritt, dürfen wir auch für die einzelnen Theile Deutschlands keine dauernde Ruhe, kein fröhliches Gedeihen hoffen. Minister v. d. Pfordten wird, wie wir hören, den Vertretern des Landes den umständlichsten Bericht über die Resultate seiner Bemühungen und über den gegenwärtigen Stand der Dinge vorlegen.

Der Baum der Freiheit verliert unter der Sonne Berlins ein Blättlein ums andere. Das bisher bestandene Vereinsrecht soll durch ein neues Vereinsgesetz kunstgerecht beschnitten werden. Bis zum Erlaß dieses Gesetzes werden einstweilen die Versammlungen häufig durch anwesende Polizeibeamte aufgehoben. —

Wie schon die gesammte Geistlichkeit Schleswigs, mit ganz geringer Ausnahme, gegen die aufgedrängte interimistische Regierung und ihre Befugnisse Protest eingelegt hat, so erklären auch die Beamten in der Stadt und dem Amte Husum unterm 29. August, Bezug nehmend auf die von der Statthalterschaft der Herzogthümer Schleswig-Holstein, öffentlich: 1) daß sie als die rechtmäßige Landesregierung nach wie vor allein die Statthalterschaft anerkennen; 2) daß sie in Befolgung der Aufforderung der Statthalterschaft die mit ihrer amtlichen Stellung verbundenen Geschäfte im Interesse des Landes auch während des faktischen Bestehens der Verwaltungskommission fortsetzen werden, so lange und so weit sie solches mit ihrer Pflicht und ihrem Gewissen zu vereinigen vermögen, und so lange ihnen namentlich nicht zugemuthet wird, zur Unterordnung des Herzogthums Schleswig unter das Königreich Dänemark und zur Trennung desselben irgendwie mitzuwirken.

Ungarn. Reisende erzählen, daß die Russen die sogenannten Kossuth-Banknoten nicht nur selbst annehmen, sondern auch deren weitere Verbreitung gestatten. Dieß Verfahren müßte ihnen natürlich die Sympathieen der Magyaren in eben demselben Grad erwerben, als es das Ansehen der österreichischen Regierung, welche jene Noten verboten hat, herabsetzen würde. Der Pferdefuß des russischen Nothhelfers! —

Vermischtes.

In Schrobenhausen sind nach nähern Berichten nur zwei Brechruhrfälle, der Eine tödtlicher Natur, vorgekommen, und diese sollen durch Diätfehler veranlaßt worden sein.

Die Cholera wüthet in Berlin noch immer mit Heftigkeit; sie hat bis jetzt schon mehr Opfer gekostet, als in allen Jahren ihres frühern Erscheinens. Unter 3853 Erkrankten sind bereits 2320 gestorben.

In Baden ist am 28. Aug. das achtzehnte Todesurtheil durch Pulver und Blei an einem Soldaten vollzogen worden.

Digitized by Google

Vom Wiener Militärgericht wurde ein Handwerker und zwar ein Bayer zu 14 Tagen Arrest und 25 Ruthenhieben verurtheilt, weil er an einem öffentlichen Orte bei Vorlesung eines kaiserlichen Kriegsberichtes sich darüber Tadel erlaubt hatte.

Einige Worte über das Creditgeben der Handwerker.

(Fortsetzung.)

Gewöhnen sich die Arbeitgeber daran, ihre Rechnungen längstens vierteljährlich entgegen zu nehmen und den Betrag dem Meister, wie es sich vernünftiger Weise gehört und von vielen ordnungsliebenden und billig denkenden Leuten schon gehalten wird, ins Haus zu schicken, so haben sie den Vortheil davon genauere Controlle führen zu können, zeitiger zu erfahren, wie viel ihnen dieses und jenes kostet und ersparen sich den Verdruß über ungelegene Heimsuchungen. Der Handwerker aber kann sicherer auf seine Einnahmen rechnen, hat keine Zeitversäumniß und ist keiner Kränkung, keiner Brutalität ausgesetzt.

Darum, ihr Arbeitgeber, kommt den Handwerkern freundlich entgegen, wenn sie Schritte thun, einen Mißbrauch aufzuheben, der euch keinen erheblichen Vortheil gewährt und ihnen unberechenbaren Nachtheil bringt. Kommt ihnen bereitwillig entgegen, laßt euch nicht gleichgültig und hartherzig finden, wo es gilt, ein gar geringfügiges Opfer zu bringen. Die Welt hat in den vergangenen Wochen Unerhörtes erlebt, die großartigsten Opfer sind gebracht worden an Gut und Blut, wie wollte Jemand säumen zu einer bessern Gestaltung der Verhältnisse eines Standes von hoher Wichtigkeit im Staate beizutragen, wenn es sich nur um geringe Vermehrung der Mühewaltung handelt. Das baare Capital, die Macht des Geldes droht den Mittelstand ohnehin immer mehr herabzubringen zum großen Schaden selbst der Besitzenden; die durch das Capital bereitete Concurrenz wirkt ohnehin fast vernichtend auf einzelne Gewerke, helfet darum durch das Capital wenigstens einen Uebelstand, eine Ursache des Gedrücktseins der Handwerker zu beseitigen, indem ihr pünktlicher zahlt, was ihr ja doch zahlen wollt und zahlen müsset. (Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

In dem Schalldeckel der abgebrochenen Kanzel in der St. Johanniskirche hat sich folgende Nachricht gefunden, welche für Liebhaber alterthümlicher Notizen mitgetheilt wird:

„Diese Kantzel ist in der hochfürstlichen Residenzstadt Onolzbach gemacht worden bei Herrn Johann Benedikt Endsfelder seinem Haus in der Oberstuben bei dem Oberntthor gelegen am blauen Wolf und ist den 7. Oktober angefangen worden und den 26. November verfertigt worden Ao. 1716. Herr Johann Mattus, als Kunstkammer Verwalter hat diese Kantzel angeben, als Baumeister in dieser Kirchen zu St. Johannes genannt.

Der Stadtpfarrer hat geheißen Herr Liz. Johann Wilhelm von der Lith und der Kirchenpfleger Herr Joh. Christoph Billing als ältester Bürgermeister der Stadt.

Mein Kind fürchte den Herrn und menge dich nicht unter die Aufrührischen, denn ihr Unfall wird plötzlich entstehen und wer weiß, wenn beider Unglück kommt; dies kommt auch von dem Weisen. Der Person ansehen im Gericht ist nicht gut; wer zum Gottlosen spricht, du bist fromm, dem fluchen die Leut und hasset das Volk; welche aber strafen die gefallen wohl und kommt ein reicher Segen über sie. Ein richtig Antwort ist besser denn ein lieblicher Kuß. Richte draußen deine Geschäfte aus und arbeite deinen Acker, darnach baue dein Haus. Sei nicht Zeuge ohne Ursach wider deinen

Digitized by Google

Nächsten und betreig nicht mit deinem Munde; sprich nicht wie man mir thut, will ich wieder thun u. s. w. Salomonis am 24. Joh. Benedikt Dill, Meister Schreiner. Dieses hat geschrieben der Meister der Arbeit Georg Samuel Wolf, Schreiner. Onolzbach den 27. November 1716. nach der Geburt unsres Heilands Jesu Christi. Amen und alles Volk soll sagen Amen!

(Eingesandt.)

Einladung. Mit hoher königlicher Regierungsgenehmigung findet zur Feier des hohen Namensfestes unserer allgeliebten Königin

Maria von Bayern

als am Samstage den 8. September dahier ein patriotischer Festzug statt.

Derselbe beginnt Nachmittag 1 Uhr mit Musikbegleitung unter Kanonendonner und bewegt sich von der Promenade aus durch die Hauptstraßen der Stadt nach der Ludwigshöhe, woselbst für die Erheiterung und Erfrischungen gesorgt ist.

Sämmtliche hiesige sowie auswärtige Patrioten, Sänger und Liederkränze, gesellschaftliche Vereine und Gewerbeinnungen werden hiermit zur gefälligen Theilnahme an dem Festzuge selbst freundlichst eingeladen.

Es durfte aber auch die Begehung dieser schönen Feier um so mehr eine besondere Ehrensache für jeden braven deutschen Mann sein, als namentlich Bayern es ist, auf welches alle deutschen Blicke gerichtet sind, und Bayern es auch vorbehalten zu sein scheint, Deutschlands Einigung zu befestigen und ein großes deutsches Vaterland zu gründen. — Ansbach, den 4. September 1849.

Für das in Rüdenhausen zu errichtende Rettungshaus sind der Expedition dieses Blattes bis jetzt 8 fl. eingegangen, was mit der Bitte bekannt gemacht wird, weitere beliebige Beiträge an die genannte Expedition einsenden zu wollen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Ich muß nochmals um Zurückgabe von frühern Einlaßkarten, sowohl auf die Gallerie als auf die reservirten Platze des Schwurgerichtssaales unter der ausdrücklichen Bemerkung bitten, daß nur neue Karten, nicht aber die zurückbehaltenen frühern Gültigkeit haben. — Ansbach, den 3. September 1849.

Krauß old, k. Kreis- und Stadtgerichtsdirektor.

2. Donnerstag den 6. September ist **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet

Dettelbacher.

3. Freitag den 7. ds. Ms. **Schlachtschüssel** im Kaffeehaus in der Neustadt.

4. B 90 beim Bolster auf dem Kronackersbuck ist neues **Sauerkraut** zu haben.

5. Lit. A 159 ist ein Forte-Piano zu vermiethen.

6. A 314 ist sogleich oder bis Martini ein freundliches Quartier zu vermiethen.

7. Am Herrieder Thor A 327 über drei Stiegen ist ein kleines Quartier bis Martini zu vermiethen.

8. Bei Seiler Lindau vor dem Herrieder Thore ist ein Quartier mit Laden zu vermiethen.

9. Im Hause Lit. D Nr. 154 in der Maximiliansstraße ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 173. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 7. September (Magnus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag un Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

München, 4. Sept. Heute Vormittag hatten sich von 143 Abgeordneten bereits 132 angemeldet. Schon gestern Abend fanden unter den gleichgesinnten Abgeordneten die ersten Vorberathungen statt, zunächst in Betreff der Frage, was die zweite Kammer bezüglich der vier noch verhafteten Abgeordneten zu thun habe, und die Bitte um eine Amnestie dürfte wohl die erste Arbeit der Kammer sein. A. Z.

Aus München schreibt der Kurier unterm 3. D. Bis zu diesem Augenblick haben sich bei der Einweisungskommission 115 Deputirte angemeldet. Mehrere Abgeordnete liberaler Färbung haben bereits heute Nachmittags eine Zusammenkunft in der blauen Traube gehalten; das rechte Zentrum der aufgelösten Kammer tritt heute Abend zu einer Vorberathung zusammen. So sehen wir denn sogleich am ersten Tage eine parlamentäre Rührigkeit, die darauf schließen läßt, daß die Parteien sich zu einem ernsten Kampfe schaaren. — Morgen Vormittag ist eine Zusammenkunft sämmtlicher bis jetzt angemeldeten Deputirten im Ständehaus, behufs der Bildung des Legitimationsausschusses.

Und weiter unterm 4. Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß die Vorarbeiten zu der ersehnten Justizreform sämmtlich in der Art vollendet sind, daß wenn die Kammern rasch die von dem Ministerium eingebrachten betreffenden Vorlagen werden erledigen, diese schon mit Beginn des nächsten Jahres ins Leben treten könnte. Diese Justizreform wird große Veränderungen des derzeitigen Personals herbeiführen. Auch Verlegungen mehrerer hohen Gerichtsstellen werden nicht ausbleiben; so spricht man bereits davon, daß die Appellationsgerichte Eichstädt und Neuburg nach Ansbach und Augsburg verlegt und erstere Städte durch Bezirksgerichte entschädigt werden sollen.

Bezüglich der Abreise des Prinzen von Preußen vernimmt man, daß dieselbe blos einem Besuche in Wiesbaden gegolten hat, und daß der Prinz gleich nach seiner Rückkehr von da bei dem Erzherzog Johann vorgefahren ist.

In Rastatt machten die gefangenen Freischärler in ihrem Haft-Lokale einen Befreiungsversuch mittelst Durchbruch der Mauer. Die Schildwache gab Feuer in das Fenster des Gefängnisses, was mehrere Verwundungen und selbst Tödtungen zur Folge gehabt haben soll.

Digitized by Google

Der preußische Staatshaushalt (Budget) schließt heuer mit einem Defizit (ein anständigeres Wort für „Schuld") von etwa 13 Millionen Thalern ab. Natürlich, das preußische Heer kostet etwas! Um in dieser Beziehung die Augen der, obgleich sehr loyalen Stände in den rechten Stand zu versetzen, hat der Herr Finanzminister es an einer tüchtigen Quantität Sandes nicht mangeln lassen, und so werden die Herren wohl freundlich Ja sagen.

Aus Schleswig erfährt man, daß die Proteste von Beamten gegen die Folgen des Waffenstillstandes sich mehren. Die Titular „Königlich" ist von den Erlassen der preußisch-dänischen Landesverwaltung zurückgenommen. Unter den schwedischen Truppen, welche Nordschleswig besetzt halten, sollen sich eine Menge Dänen befinden. Eine dänische Fregatte und fünf Dampfschiffe liegen in dem Flensburger Hafen. So hält man dänischerseits den Waffenstillstand. — Die öffentliche Ruhe ist in Flensburg zwar nicht wieder durch bewaffnete herumziehende Horden gestört worden, aber mit der persönlichen Sicherheit steht es noch sehr schlecht; denn täglich fallen in einigen Stadttheilen noch Mißhandlungen an einzelnen Deutschen vor. Eben daselbst sind von der städtischen Polizei die schleswig-holsteinischen Fahnen weggenommen worden; die dänischen dagegen flattern lustig im Winde. Desgleichen hat die neue Landesverwaltung nach ihrer Einsetzung nichts Eiligeres zu thun gehabt, als die den Dänen verhaßte Gensdarmerie, die einzige wehrhafte Körperschaft, welche sich bei der letzten dänischen Meuterei der mißhandelten Deutschen annahm, aufzuheben.

Aufruf.

Außer der Stadt Kemnath wurden im verflossenen Jahre und am Anfange des gegenwärtigen noch mehrere oberpfälzische Gemeinden in der beklagenswerthesten Weise durch verheerende Brandunglücke heimgesucht.

Insbesondere verlor der Markt Windisch Eschenbach, kgl. Ldg. Neustadt a. W. R. 70 Hauptgebäude nebst Nebengebäuden mit einem Schaden von 194,690 fl., ebenso brannte ein großer Theil des Pfarrdorfes Wiesau und Mühlhof, Landger. Waldsassen, dann ein großer Theil des Filialdorfes Haag, Ldg. Auerbach, in letzterem allein mit einem Schaden von 124,298 fl. ab.

In Moosbach, Ldg. Vohenstrauß, wurden 85 Haupt- nebst allen Nebengebäuden ein Raub der Flammen, wodurch ein Schade von 320,825 fl. entstanden ist.

Die Ortschaft Riglasreuth, Ldg. Kemnath, in welcher blos 9 Häuser gerettet werden konnten, erlitt durch den Verlust von 20 Häusern und der Nebengebäude an Immobilien allein (abgesehen von großem Verlust an Fahrniß) einen Schaden von 44815 fl.

Endlich verloren auch Pleistein, Ldg. Vohenstrauß, 53, Altzirkendorf, Ldg. Auerbach, 12, und Kaltenbrunn, Ldg. Weiden, 24 Wohngebäude nebst vielen Nebengebäuden.

Da die verunglückten Gemeinden an sich großentheils den minder wohlhabenden angehörten, im Vorjahre durch Hagelschlag außerordentlich gelitten hatten, durch die erwähnten Feuersbrünste aber auch den Segen der vorjährigen Ernte verloren, einer Mobiliar-Versicherungs-Anstalt fast gar nicht, der Immobiliar-Versicherungs-Anstalt aber meist in einem dem Werthe der Gebäude nicht entsprechenden Maaße beigetreten waren, so erscheinen dieselben in einem Grade beschädigt, daß größere Hilfe dringend nothwendig wird.

Zufolge allerhöchsten Reskripts vom 9. ds. Ms. ergeht deshalb ein Aufruf zu freiwilligen Beiträgen für die hülfsbedürftigsten Beschädigten in den angeführten Gemeinden,

Digitized by Google

und wird dabei bemerkt, daß die mildthätigen Gaben in diesseitiger Redantur in Empfang genommen werden. — Ansbach, den 3. September 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

Hiesiges.

Der Gottesdienst in der St. Gumbertus-Kirche zur Feier des Namensfestes Ihrer Majestät der Königin findet morgen — nicht wie auf dem Kirchenblatte irrthümlich angezeigt ist, — um 10 Uhr, sondern schon um 9 Uhr statt.

Ansbach, den 7. September 1849.

Königl. protestantisches Stadtpfarramt St. Gumbertus.
Goetz.

(Eingesandt.)

Einladung. Mit hoher königlicher Regierungsgenehmigung findet zur Feier des hohen Namensfestes unserer allgeliebten Königin

Maria von Bayern

als am Samstage den 8. September dahier ein patriotischer Festzug statt.

Derselbe beginnt Nachmittag 1 Uhr mit Musikbegleitung unter Kanonendonner und bewegt sich von der Promenade aus durch die Hauptstraßen der Stadt nach der Ludwigshöhe, woselbst für die Erheiterung und Erfrischungen gesorgt ist.

Sämmtliche hiesige sowie auswärtige Patrioten, Sänger und Liederkränze, gesellschaftliche Vereine und Gewerbeinnungen werden hiermit zur gefälligen Theilnahme an dem Festzuge selbst freundlichst eingeladen.

Es dürfte aber auch die Begehung dieser schönen Feier um so mehr eine besondere Ehrensache für jeden braven deutschen Mann sein, als namentlich Bayern es ist, auf welches alle deutschen Blicke gerichtet sind, und Bayern es auch vorbehalten zu sein scheint, Deutschlands Einigung zu befestigen und ein großes deutsches Vaterland zu gründen. — Ansbach, den 4. September 1849.

Bekanntmachung. In Folge der stattgehabten Verloosung sind die Bierschenken bei dem patriotischen Feste auf der Ludwigshöhe bereits vergeben und den Betheiligten die treffenden Karten zugestellt worden.

Außer diesen ist Niemand die Bierschenke auf dem Festplatze gestattet.

Uebrigens versieht man sich zu der Ehrenhaftigkeit der Herrn Festbesucher, daß solche zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung um so mehr ihr Scherflein beitragen werden, als nur unter dem Schutze der Gesetze es möglich ist, diese schöne Feier auf eine ebenso würdige als entsprechende Weise begehen zu können.

Ansbachs biedere Bewohner, welche bisher unter allen Schicksalsstürmen sich durch ein ebenso ehrenhaftes, als ruhiges und friedliches Benehmen ausgezeichnet haben, werden gewiß auch bei dieser schönen Feier ihren Ruf zur bewahren suchen.

Ansbach, den 6. September 1849.

Pedrazzi.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Wegen Herstellung eines Durchlasses auf dem Kasernendamme wird die Passage über letzteren vom Montag den 10. bis Mittwoch den 12. ds. unterbrochen, was zur Darnachachtung bekannt gemacht wird, daß während dieser Zeit Fuhrwerke durch die Braushausgasse zu passiren haben.

Ansbach, am 6. September 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

---

2. Am Mittwoch den 12. September Vormittag 11 Uhr werden im Geschäftszimmer Nr. 10 des Rathhauses eine Partie alte Goldborten und Françen an den Meistbietenden verkauft. **Rupprecht**, Kirchenpfleger.

---

3 Heute **Plenarversammlung** des Industrievereins.

---

4. Von einer Familie in einem Landstädtchen wird eine Köchin und eine Dienstmagd gesucht. Beide können, wenn dieß nicht schon bis zum 1. Oktober geschehen kann, am 10. November 1849 eintreten, müssen sich aber vorher über ihre Brauchbarkeit und Reinlichkeit, dann über ihr sittliches Betragen genügend ausweisen. Namentlich wird von der Köchin der Nachweis verlangt, daß sie im Kochen, Nähen, Waschen und Bügeln, sowie überhaupt in der Führung des Haushaltes vollkommen bewandert ist.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition ds. Bl.

---

5. Zur Feier des hohen Namensfestes unserer allgeliebten Königin
Maria von Bayern
ist Sonnabend den 8. ds. im Nußbaum bei transparenter Gartenbeleuchtung
Fest-Ball.

---

6. Heute **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet **Auringer.**

---

7. Heute Freitag den 7. September ist **Schlachtschüssel** mit gesalzenen Knöchlein und geräuchertem Fleich. Es ladet hiezu ergebenst ein

Wirth **Bayer.**

---

8. Heute Freitag **Schlachtschüssel** bei **Jac. Schmidt** zur silb. Glocke.

---

9. Sonntag den 9. ds. Mts. **Fischschmaus** bei **Detzer** in Eyb.

---

10. Morgen Samstag und Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet
Schneider.

---

11. Wir warnen hiermit Jedermann auf unsern Namen etwas zu borgen, indem wir keine Zahlung leisten. Wirth **Schneider** auf dem neuen Weg.

---

12. Ein solides **Frauenzimmer**, welches das Putzgeschäft zu erlernen wünscht, wird gesucht; nähere Auskunft ertheilt die Expedition.

---

13. Es wurde einiges Geld in Papier eingewickelt gefunden und kann im Hause C Nr. 124 in Empfang genommen werden.

---

14. A 177 ist ein Obstkeller zu vermiethen.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Caroline, Wittwe des Bürgers und Metzgermeisters Joseph Kayser dahier.

Digitized by Google

Nro. 174. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 8. September (Maria.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Die Unterhandlungen über die Konstituirung einer neuen provisorischen Zentralgewalt von Deutschland — so schreibt der N. Korresp. — scheinen nunmehr so weit gediehen, daß die Einsetzung dieser Behörde schon im Laufe der zweiten Hälfte des gegenwärtigen Monats stattfinden dürfte. Die provisorische Zentralgewalt würde, wie wir bereits in früheren Mittheilungen angegeben, die Form eines Triumvirats erhalten, und aus einem Bevollmächtigten Oesterreichs, einem Bevollmächtigten Preußens, welcher zugleich die dem Dreikönigsbündnisse beigetretenen Staaten zu repräsentiren den Auftrag hätte, und einem Bevollmächtigten Bayerns zusammengesetzt sein, welch' letzterer auch von Würtemberg und den anderen nicht zu dem Dreikönigsbündnisse gehörigen Staaten Vollmacht erhalten würde. Die Wahl der Personen ist, wie wir vernehmen, auf den Erzherzog Johann von Oesterreich, den Prinzen von Preußen und den Prinzen Karl von Bayern gefallen. Der Prinz Karl von Bayern soll gegen Ende dieser Woche in Frankfurt eintreffen, wo auch die neue provisorische Zentralgewalt ihre Residenz nimmt. — Auch die Deutsche Ref. meldet, daß eine Einigung Preußens und Oesterreichs in der deutschen Frage stattgefunden; es werde eine neue provisorische Zentralgewalt zur Regelung der Angelegenheiten, welche alle Glieder des Bundes von 1815 umfassen, eingesetzt; diese provisorische Bundeskommission werde aus drei Prinzen, den drei mächtigsten deutschen Herrscherfamilien angehörend, bestehen.

München, 5. September. Bei der heute Nachmittag begonnenen Wahl für die Präsidentenstellen der Kammer der Abgeordneten waren 130 Stimmen vertreten, die absolute Mehrheit also 66. Diese erhielten Graf Hegnenberg-Dux mit 75 und Frhr. v. Lerchenfeld mit 73 Stimmen. Bei einem zweiten Wahlgang wurde noch für die Abgeordneten Ludw. Weiß von Zweibrücken, Bürgermeister von Steinsdorf von München und Domkapitular Thinnes aus Eichstädt die erforderliche Majorität erwirkt; die Wahl des sechsten der dem Könige vorzuschlagenden Präsidentschafts-Kandidaten findet morgen statt. Die bisher Gewählten werden dem rechten Zentrum zugezählt. A. Z.

Unsern Kammern wird unter Anderm ein die Revision der Verfassung betreffender

Digitized by Google

Gesetzentwurf vorgelegt werden, in welchem die Bestimmungen der „Grundrechte des deutschen Volkes" bis auf jene Punkte aufgenommen sein sollen, die schon früher von der bayerischen Regierung beanstandet worden sind, und welche bekanntlich die Freizügigkeit, die Gewerbsfreiheit und die Wahlen betreffen.

Laut Kriegsministerial-Reskript ist die Auflösung des bayerischen Beobachtungskorps an der würtembergischen Grenze ausgesprochen.

Mit den Begnadigungen durch Pulver und Blei scheint es bei den badischen Standgerichten nun doch ein Ende zu haben; die neuesten Urtheile lauten nurmehr auf 10 bis 12jährige Zuchthausstrafe. Einige der Verhafteten, so mehrere Bürger aus Werthheim, wurden jüngst freigelassen. Ueberaus kläglich lauten die Berichte über den Zustand der Tausende von Gefangenen, die noch bei zum Theil dürftiger Pflege in den Kerkern schmachten. Durch die bisher eingebrachten Flüchtlinge ist die Zahl der Gefangenen bis auf 5000 gestiegen. Das mehrwöchentliche Lager auf Stroh, auf dem harten Boden, die bei Weitem nicht zureichende Zahl an Mänteln und Teppichen, die Stickluft, die immer in solchen Räumen sich festsetzt, worin in der Regel 30 bis 100 Leute untergebracht sind, dabei der Mangel an Bewegung in freier Luft, deren Genuß erst durch die Verwendung der sehr thätigen Aerzte den Gefangenen zu Theil wurde, der in jetziger Jahreszeit so leicht mögliche und dann sehr gefährliche Witterungswechsel, dieß Alles muß den dringenden Wunsch hervorrufen, die Leute möglichst bald und in möglichst großer Zahl entlassen zu sehen. Der Krankenstand hat in letzter Zeit die Zahl von 1000 erreicht und ist im fortwährendem Wachsen begriffen.

Irren ist menschlich; und so berichtigen wir denn Vorstehendes auf der Stelle dahin, daß am 3. ds. Abends 7 Uhr in Rastatt eine abermalige Erschießung an einem badischen Soldaten, der es in der Revolution zum Major gebracht hat, vollzogen worden ist. Die Unerschrockenheit des Verurtheilten während der Verhandlungen und in den letzten Augenblicken gewährte wieder jenen der beabsichtigten Wirkung so hinderlichen Eindruck, wonach diese Opfer eher den Schein von Märtyrern einer gerechten Sache als von Verbrechern darbieten. — Der Kriegszustand und das Standrecht sind auf weitere vier Wochen verlängert.

Der König von Dänemark hat an seine schleswiger Unterthanen eine eindringliche Proklamation gerichtet, „auf daß sie glauben möchten, er sei ihr rechter Vater und sie seine rechten Kinder." —

Die nach Schleswig gerufenen Schweden haben noch von ihrem berühmten König Gustav Adolph aus dem dreißigjährigen Krieg her den Gebrauch, Morgens und Abends beim Appell auf freier Straße zwei Verse eines geistlichen Liedes zu singen und ein Gebet zu sprechen. Wer möchte diese Ueberlieferung nicht eine rührende nennen, selbst auf die Gefahr hin, da und dort als ein Frömmler gehalten zu werden?

Die Schweiz hält durch den dortigen Aufenthalt der vielen Flüchtlinge fortwährend die Aufmerksamkeit der angrenzenden Staaten gespannt. Frankreich handelt in dieser Beziehung in völligem Einverständniß mit den deutschen Mächten und hat vorläufig strenge Ueberwachungsmaßregeln gegen die Schweizergrenze, namentlich gegen Genf, welches man als das Hauptquartier einer großen Verschwörung hält, ergriffen. Sogar in der Nacht finden Patrouillen dicht an der Grenze statt. Man schlägt die Zahl der jetzt in Genf versammelten demokratischen Führer auf 300 an. Die Schweizer dürfen

Digitized by Google

sich in Acht nehmen, daß ihnen nicht das Schicksal Roms durch ihre Nachbarn die Franzosen bereitet wird.

Oesterreich. Die Festung Komorn hat sich noch nicht übergeben. Vielmehr hat die Kunde von einem in Arad niedergesetzten kaiserl. Standgericht und von den Hinrichtungen der ungarischen Führer die Besatzung von Komorn so allarmirt, daß sie sich nun bis auf den letzten Mann wehren wollen. Die Belagerungsarbeiten nehmen daher ihren Fortgang. — Feldmarschall Radetzky kommt nicht, wie es geheißen hat, nach Wien, sondern der Kaiser wird in Triest eine Zusammenkunft mit ihm halten und der Feldherr hierauf nach Italien zurückkehren.

Ungarn. Görgey ist vom Fürsten Paskewitsch an Oesterreich ausgeliefert und vom Kaiser gänzlich begnadigt, jedoch auf einige Zeit nach Klagenfurt verbannt worden. Die große russische Armee marschirt in Eilmärschen nach Polen zurück. Zwei Armeekorps bleiben in Ungarn. Die Prozedur geht nunmehr an die vormaligen österreichischen Offiziere, die in der Insurgentenarmee Dienste genommen hatten; sie werden kurz und gut in der Weise des ägyptischen Mundbäckers bei Pharao erhöht. Das gemeine Volk bis zu den Wachtmeistern und Feldwebeln hat Haynau bekanntlich begnadigt. Wer möchte auch für ein Heer von 50,000 Mann Stricke und Galgen schaffen! —

Am hohen Namensfeste der allgeliebten Königin
Maria von Bayern.

Motto: Gott möchte einen Engel senden,
Der meiner Seele Sehnsucht stillt;
So fleht' ich mit erhob'nen Händen,
Nun ist die Bitte ja erfüllt
Maximilian.

Der Himmel jauchzt, es jubeln alle Chöre,
Der Königin ein hohes Lied;
Vom Dome hoch — ich Feierklänge höre —
Das Herz erbebt — das Auge glüht. —

Ein Engel ward dem Bayernland gegeben,
Ein Engel! ruft das Vaterland; —
Wir fühlen tief — es gibt ein hoh'res Leben,
Wo bindet uns ein himmlisch Band.

O schöner Tag mögst du noch oft erscheinen,
Wo dich des Volkes Jubel schmückt;
Und Bayerns Gauen sich mit dir vereinen,
Dann sind wir auch durch dich beglückt. —

Laut jubeln wir — des Landes Banner wehen,
Der Donner der Geschütze rollt;
Maria wollen wir beglückt nur sehen,
Der Himmel ihr stets Wonne zollt.

Johann Maria Pedrazzi.

Hiesiges.

Ordnung des Festzuges,

welcher heute Nachmittag 1 Uhr dahier stattfindet.

Digitized by Google

I.

Herr Kapellmeister Ott mit einem Musikkorps.

II.

Das teutsche Banner, in dessen Mitte sich ein Herz in den bayerischen Landesfarben befindet. Unter diesen schönen Farben waren es unsere bayerischen Brüder, welche am fernen Ostseestrande für eine teutsche Sache als teutsche Männer ritterlich kämften.

III.

Die eingeladenen Sänger und Liederkränze.

IV.

Der Patriotenzug selbst, welchem sich gefälligst alle teutschen Männer und Jünglinge ohne Rücksicht auf Stand und Geburt anzuschließen belieben.

V.

Sämmtliche Kunst- und Gewerbe-Vereine.

Möge der Himmel diese schöne Feier mit seinem freundlichen Sonnenschein verherrlichen und dieselbe durch keinen Unfall getrübt werden. P—i.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Wegen Herstellung eines Durchlasses auf dem Kasernendamme wird die Passage über letzteren vom Montag den 10. bis Mittwoch den 12. ds. unterbrochen, was zur Darnachachtung mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß wahrend dieser Zeit Fuhrwerke durch die Braushausgasse zu passiren haben.

Ansbach, am 6. September 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. u.

2. **Bekanntmachung.**

Montag den 3. September haben die Schießübungen der Landwehr-Schützen-Compagnie begonnen, und werden Montag den 10. und Montag den 17. desselben Monats fortgesetzt. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß an dem später abzuhaltenden Hauptschießen diejenigen Schützen einen Antheil nicht nehmen können, welche nicht wenigstens zwei dieser Uebungsschießen mitgemacht haben.

Das Nähere über die Eintheilung dieses Schießens besagt der im Schießhause zur Zeit des Schießens aufliegende Plan. — Ansbach, den 7. September 1849.

Das Commando der k. Landwehr-Schützen-Compagnie.
Schnürlein, Hauptmann.

3. **Kirchweih in Gunzenhausen.**

Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag früh 5 Uhr fährt mein Omnibus dahin ab. **M. Oberseider.**

4. Heute Samstag sind gute Küchlein und Kaffee auf dem Volksfestplatze zu haben bei **Kapfenberger.**

5. Sonntag den 9. September fährt Lohnkutscher Hauf mit einer leeren Chaise über Gunzenhausen nach Wassertrüdingen.

Digitized by Google

Nro. 175. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 9. September (Gorgonius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Politisches.

München, 6. Sept. Als sechster Kandidat für die Präsidentenstelle der Volkskammer wurde der kgl. Appell-Ger.-Direktor v. Wenning aus Passau, gleichfalls dem rechten Zentrum zugehörend, gewählt. — Die A. Zeitg. spricht sich über den gegenwärtigen Standpunkt der Kammer etwa so aus: Die Kammer der Abgeordneten, der so widersprechende Berechnungen über die in ihr vertretenen Parteien vorausgegangen, hat durch ihre Präsidentschaftskandidatenwahl gezeigt, welcher Fahne ihre Majorität vorerst folgen will: Die Linke und das linke Zentrum sind um 18 bis 20 Stimmen hinter dem rechten Zentrum zurückgeblieben. Indessen haben wir auch bei der Kandidatenwahl der letzten Kammer die Herren v. Lerchenfeld, Hegnenberg und Feder vorangestellt gesehen. Da kam die in der deutschen Frage so unbefriedigende Eröffnungsrede, und in 48 Stunden war das Stimmenverhältniß durchaus zu Ungunsten der Regierung und der gemäßigten Meinung umgeschlagen. Die Zeit beförderte so jähe Umstürze; jetzt stehen wir in einem ruhigeren, kühleren, nüchteren Stadium. Aber die Verpflichtungen, welche das Ministerium vor Bayern und Deutschland eingegangen, die Versprechungen, die es geleistet hat, sind geblieben, die Zeit der Erfüllung ist gekommen. Die Führer des rechten Zentrums werden nun, da der Aufstand zu Boden liegt, und die bewegtesten Provinzen jetzt so stumm sind, als sie damals lärmend waren, fordern, daß Bayern ungeschmälert die Mitschuld zahle, die es gegen Deutschland eingegangen. Die Bezahlung verweigern, hieße der Gegenwart und Zukunft Lasten zuwälzen, die noch drückender würden als die, welche in den letzten 15 Monaten so viele Tausende in Noth, Verzweiflung und Tod getrieben, und über das ganze Vaterland einen Schleier der Trauer gehängt haben. In dieser Lage sehen wir mit Spannung der Thronrede und den zu erwartenden Eröffnungen der Räthe der Krone entgegen.

Am 6. Abends sind J. J. M. M. der König und die Königin aus Hohenschwangau sowie die Königin von Griechenland in München eingetroffen. Es wird versichert, daß Se. Majestat in eigener Person die Kammer mit einer Thronrede eröffnen werde.

Ueber die in Baden gegen Preußen herrschende Stimmung verbreitet ein Artikel der Deutschen Ztg. aus Rastatt ein auffallendes Licht; er lautet: „Der Eindruck, den die ungarischen Nachrichten hier gemacht haben, ist für das Streben nach deutscher Einheit (nämlich im preußischen Sinne) nicht erfreulich. Die allgemeine Ansicht spricht sich dahin aus, daß Oesterreich, nachdem es nun wieder freier geworden, ein Wort mehr in den deutschen Angelegenheiten mitsprechen werde, und gerade dieß ist es, was bei einer Partei, die hier stets antipreußisch war und die sich im Stillen in letzter Zeit vermehrt hat, keine geringe Freude erregt. Was sich seit Jahresfrist langsam Bahn gebrochen hatte, die Ansicht der Nothwendigkeit des Anschlusses an Preußen, ist in kurzer Zeit einen

Digitized by Google

großen Schritt rückwärts gegangen. Es ist nicht zu läugnen, daß die als Sieger und nach langen Beschwerden hier eingerückten preußischen Truppen zum Theil sich selbst die Sympathien der Bewohner verscherzt haben, indem einzelne ihre Anforderungen noch über die allgemein großen Forderungen hinaus zu einer übermäßigen Höhe spannten, wie denn hier Fälle bekannt geworden sind, wo von einzelnen Gästen bei gutgesinnten Bürgern Mittags Champagner, des Abends frische Kerzen, zur Mahlzeit ausgesuchte Speisen u. s. f. begehrt wurden; es ist ferner bekannt, daß die Behandlung der Bürger oft der Art war, daß sie sich nach den Freischärlerzeiten zurücksehnten. Aber auch politische Rücksichten fangen an, eine Umstimmung zu Gunsten Oesterreichs hervorzurufen, es ist dieß der allzuwahrscheinliche Anschluß von Bayern und Würtemberg an jenes, so daß Baden leicht mit hinübergezogen werden würde. Dieß wäre nicht unmöglich, zumal man nicht wissen kann, ob nicht doch die Regierung selbst die im Anschluß an Süddeutschland vermeintlich selbstständigere Stellung der Einverleibung in den Bundesstaat unter Preußens Vorsitz vorzuziehen geneigt sein könnte.

Aufruf.

Außer der Stadt Kemnath wurden im verflossenen Jahre und am Anfange des gegenwärtigen noch mehrere oberpfälzische Gemeinden in der beklagenswerthesten Weise durch verheerende Brandunglücke heimgesucht.

Insbesondere verlor der Markt Windisch Eschenbach, kgl. Ldg. Neustadt a. W. N. 70 Hauptgebäude nebst Nebengebäuden mit einem Schaden von 194,690 fl., ebenso brannte ein großer Theil des Pfarrdorfes Wiesau und Mühlhof, Landger. Waldsassen, dann ein großer Theil des Filialdorfes Haag, Ldg. Auerbach, in letzterem allein mit einem Schaden von 124,298 fl. ab.

In Moosbach, Ldg. Vohenstrauß, wurden 85 Haupt- nebst allen Nebengebäuden ein Raub der Flammen, wodurch ein Schade von 320,825 fl. entstanden ist.

Die Ortschaft Riglasreuth, Ldg. Kemnath, in welcher blos 9 Häuser gerettet werden konnten, erlitt durch den Verlust von 20 Häusern und der Nebengebäude an Immobilien allein (abgesehen von großem Verlust an Fahrniß) einen Schaden von 44815 fl.

Endlich verloren auch Pleistein, Ldg. Vohenstrauß, 53, Altzirkendorf, Ldg. Auerbach, 12, und Kaltenbrunn, Ldg. Weiden, 24 Wohngebäude nebst vielen Nebengebäuden.

Da die verunglückten Gemeinden an sich großentheils den minder wohlhabenden angehörten, im Vorjahre durch Hagelschlag außerordentlich gelitten hatten, durch die erwähnten Feuersbrünste aber auch den Segen der vorjährigen Ernte verloren, einer Mobiliar-Versicherungs-Anstalt fast gar nicht, der Immobiliar-Versicherungs-Anstalt aber meist in einem dem Werthe der Gebäude nicht entsprechenden Maaße beigetreten waren, so erscheinen dieselben in einem Grade beschädigt, daß größere Hilfe dringend nothwendig wird.

Zufolge allerhöchsten Reskripts vom 9. ds. Ms. ergeht deshalb ein Aufruf zu freiwilligen Beiträgen für die hülfsbedürftigsten Beschädigten in den angeführten Gemeinden, und wird dabei bemerkt, daß die mildthätigen Gaben in diesseitiger Redantur in Empfang genommen werden. — Ansbach, den 3. September 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

Vermischtes.

Den hiesigen Freunden und Bekannten des Herrn Generals Frhrn. v. Madroux dürfte die Mittheilung des nachfolgenden Festgedichtes willkommen sein.

Digitized by Google

Souvenir dem hochverdienten General und Festungskommandanten Herrn Ludwig Freiherrn von Madrour bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Dienst-Jubiläums am 6. September 1849 gewidmet von den Veteranen der königlichen Garnisons-Compagnie Rosenberg.

Sei uns gegrüßt in Deinem Jubelkranze,
Sei greiser Waffenbruder uns gegrüßt,
Es schmückt der Lorbeer Dich, es strahlt im Glanze,
Die Brust, in der ein treues Herzblut fließt.
Die Früchte Deines jahrelangen Strebens,
— Der Ehre und des Ruhmes Immergrün —
Sie blühen bis zum letzten Hauch des Lebens,
Bis sie mit Dir zum stillen Grabe zieh'n.

Denkst Du daran, wie Deiner Kindheit Tage,
Entschwunden sind, so froh und sorgenfrei, —
Hast Du für das Gefühl wohl eine Sprache,
Gedenkest Du an Deines Lebens Mai.
Denkst Du daran, wie an der Ostsee Strande,
Und auf Tyrol's oft wilden Felsenhöh'n
Wie Du in Oestreichs großem, stolzem Lande,
Dem Feinde kühn in's Auge hast gesch'n.

Denkst Du daran, wie nun Dein ganzes Leben,
Im Geiste heut' an Dir vorüber zieht,
So siehst Du wohl, daß redlichem Bestreben,
Der Lorbeerglanz auch stets entgegenblüht!
Was Du in vielen Jahren Dir errungen,
— Der Ehre und des Ruhmes Immergrün —
Sie bleiben auch, wenn sich Dein Geist entschwungen;
„Wir einst zum stillen Grabe mit Dir zieh'n!"

Hiesiges.

Verzeichniß der bei der Schwurgerichtssitzung des IV. Quartals $18^{48}/_{49}$ zur Verhandlung kommenden Fälle.

Den 10., 11. und 12. Sept. Anklage gegen Daniel Paulus, Bauern von Altheim, Landgerichts Windsheim, wegen qualifizirten Mordes. Staatsanwalt: Kgl. Appell.-Ger.-Rath Nusser. Zahl der Zeugen: 51. Vertheidiger: Rechtspraktik. v. Pöllnitz.

Den 13. Sept. Anklage gegen den Dienstknecht Leonhard Horn von Leutershausen, wegen Brandstiftung. Staatsanwalt: Kgl. Kreis- u. Stadtger.-Assessor Dr. Mayer. Zahl der Zeugen: 24. Vertheidiger: Rechtspraktikant v. Pöllnitz.

Den 14. und 15. Sept. Anklage gegen Johann Georg Endres und Joh. Leonhard Zimmermann, wegen ausgezeichneten Diebstahlsverbrechen. Staatsanwalt: Kgl. Kreis- u. Stadtger.-Assessor Heyde. Vertheidiger: Rechtspraktikant Yelin.

Den 17., 18. und 19. Sept. Anklage gegen Leonhard Dommel von Ehingen, wegen sechs ausgezeichneter Diebstahlsverbrechen. Staatsanwalt: Kgl. Appell.-Ger.-Rath Nusser. Zahl der Zeugen: 61. Vertheidiger: Kgl. Advokat Künsberg.

Den 20. und 21. Sept. Anklage gegen Georg Mödl und Joseph Sinzel, wegen ausgezeichneten Diebstahlsverbrechen. Staatsanwalt: Kgl. Appell.-Ger.-Assessor Dr. Knappe. Zahl der Zeugen: 31. Vertheidiger: Accessist v. Ausin, Rechtspraktikant Maurer.

Den 22. Sept. Anklage gegen Kilian Kilian von Mkt. Einersheim, wegen Mordversuchs, Widersetzung und Amtsehrenbeleidigung. Staatsanwalt: Kgl. Kreis- und Stadtger.-Assessor Dr. Mayer. Zahl der Zeugen: 12. Vertheidiger: Advokat Dr. Besserer.

Den 24. und 25. Sept. Anklage gegen Anton Auser von Hüttenbach, wegen körperlicher Mißhandlung mit erfolgtem Tode. Staatsanwalt: Kgl. Appell.-Ger.-Assessor Dr. Knappe. Zahl der Zeugen: 19. Vertheidiger: Rechtspraktikant Elsperger.

Digitized by Google

Den 26. Sept. Anklage gegen Johann Conrad Reuser von Mosbach, wegen Todschlagsversuchs, Körperverletzung und Widersetzung. Staatsanwalt: Kgl. Appell.-Ger.-Assessor Dr. Knappe. Vertheidiger: Rechtspraktikant Flessa.

Den 27., 28. und 29. Sept. Anklage gegen Andreas Bald und Marg. Freund wegen mehrerer ausgezeichneter Diebstahlsverbrechen. Staatsanwalt: Kgl. Kreis- und Stadtger.-Rath Heyde. Vertheidiger: Rechtspraktikant v. d. Pforten.

Den 1. Okt. Anklage gegen den landesabwesenden Peter Lechner von Münchhof, wegen ausgezeichneten Diebstahlsverbrechens. Staatsanwalt: Kgl. Kreis- u. Stadtger.-Assessor Dr. Mayer. Vertheidiger: Kgl. Advokat Fasching.

Den 2. Okt. Anklage gegen den landesabwesenden Literaten Carl Sticht von Schwabach, wegen Hochverrathsversuchs. Staatsanwalt: Kgl. Kreis- und Stadtger.-Rath Dr. Mayer. Vertheidiger: Kgl. Advokat Dr. Lindner von Nürnberg.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Wegen des auf morgen Montag den 10. September fallenden Exerziertages des königl. Landwehr-Bataillons beginnt die Schießübung der Schützen-Compagnie schon um **ein Uhr** und wird die Hauptscheibe um **vier Uhr** abgenommen. Um weiteren Irrungen vorzubeugen, wird nochmals bekannt gemacht, daß nur Kompagniemitglieder an den Schießübungen Antheil nehmen können.

Der von der Compagnie gewählte Ausschuß:
Ruttmann. Memmert. Utz. Burger.

2. Im ehemals Bäker Schenk'schen Hause werden entbehrlich gewordene Möbles, verschiedene Sorten Bretter, Dachlatten, eichene und weiche Garten-Säulen, alte Fenster, eine trächtige Schweinsmutter und ein paar fette Frischlinge Dienstag den 11. d. Ms. meistbietend gegen Baarzahlung verkauft. Zugleich werden diejenigen erinnert, welche aus irgend einem Grunde eine Forderung an Unterzeichnetem zu machen haben, dieser binnen 14 Tagen Geltung zu verschaffen, indem aber ebensowohl derselbe diejenigen auffordert, welche Zahlungen an ihn zu leisten haben, es binnen dieser Frist zu thun, indem nach Verfluß dieser Zeit (14 Tagen) alle Forderungen eingeklagt werden.

Martin Schenk.

3. Der Unterzeichnete empfiehlt zur geneigten Abnahme seiner italienischen Kräuter-Käse, Burgunder, Emmenthaler, und Limburger Backsteinkäse, Cölner und Nördlinger Leim, Schellack, Weingeist, reinstes Lampenöl, sizilianischen und künstlichen Bimsenstein, verschiedene Sorten Fadennudeln, Gewürz- und Gesundheits-Chokolade zu 28 u. 32 kr. das Pfd., sowie neue Holländer Vollhäringe. **Friedrich Osterchrist.**

4. **Kirchweih in Gunzenhausen.**

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag früh 5 Uhr fährt mein Omnibus dahin ab, Abends jedesmal zurück. **M. Oberseider.**

5. Montag früh 5 Uhr fährt auch ein Leiterwagen nach Gunzenhausen ab, worauf noch einige Plätze offen sind, und Abends zurück. **Oberseider.**

6. **Kirchweih in Lehrberg.**

Heute Mittag 1 Uhr von Bierbrauer Beck, 3 und 5 Uhr von Reuses fährt mein Omnibus dahin ab und Abend zurück. **Oberseider.**

7. Montag den 10. Sept. ist **Schlachtschüssel**, auch ist neues Sauerkraut zu haben bei **Frieß** am Hofgarten.

8. Heute ist die letzte **Tanzmusik** bei mir, wozu ich höflichst einlade. **Babel.**

9. Vergangenen Freitag ging bei der Nachtmusik eine Säbelscheide verloren. Der redliche Finder wolle dieselbe in A 256 in der Neustadt gegen Belohnung abgeben.

Begraben wird:

Heute Nachmittag 2 Uhr: Herr Joh. Leonhard Dill, Bürger, Schreinermeister und Gewerbs-Vorsteher. dahier.

Heute Nachmittag 3 Uhr: Frau Margaretha, Wittwe des kgl. Kreiskassa-Zahlmeisters Herrn Neumeyer dahier.

Nro. 176. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 11. September (Protus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Ansbach, den 10. Septemb. Die Eröffnung des zweiten Schwurgerichts hat heute unter dem Vorsitze des kgl. Appellationsgerichts-Raths Waltenmaier aus Eichstädt und zwar im großen Schloßsaale stattgefunden. —

München, 7. Sept. Zu Sekretären der Kammer der Abgeordneten wurden heute gewählt: Bürgermeister Meyer aus Ansbach, mit 99 und Bürgermeister Nar aus Eichstädt mit 122 Stimmen, Ersterer dem linken, Letzterer dem rechten Zentrum der vorigen Kammer angehörend. Die feierliche Eröffnung der Kammer soll Montag den 10. stattfinden, nachdem nun auch die Kammer der Reichsräthe in genügender Anzahl repräsentirt ist. Ueber den Inhalt der Thronrede will man wissen, daß in derselben ein Gesetz für Amnestirung der politischen Gefangenen werde angekündigt werden.

A. Z.

Zu Präsidenten der II. Kammer sind die Abgeordneten Graf von Hegnenberg-Dur als erster, und Freiherr von Lerchenfeld als zweiter Präsident von Sr. Maj. dem König ernannt worden. Letzterer hat indessen dieß Amt abgelehnt.

Die neulich gemeldete Auflösung des Beobachtungskorps an der württembergischen Gränze beschränkt sich blos dahin, daß das Jägerbataillon und das 1. Bataillon vom Leibregiment in ihre Garnisonen zurückkehren, ausserdem auch von jeder dort befindlichen Kompagnie 50 Mann beurlaubt werden; die übrige Mannschaft bleibt bis auf Weiteres.

Professor Fallmerayer aus München, Mitglied des Stuttgarter Rumpfparlaments, und gegenwärtig außer Landes, ist in den zeitlichen Ruhestand versetzt worden. Man hofft, daß eine baldige Amnestie diesen berühmten Gelehrten in kurzem wieder unserm Vaterlande zuführen werde.

Die Zahl der Verhaftungen in der Pfalz mag sich auf 3—400 belaufen. Mehrere Schullehrer sind bereits ihres Amtes entsetzt und brodlos gemacht; andre sind auf eine Zeit lang suspendirt oder stehen unter polizeilicher Aufsicht. Auch einige Geistliche sind verhaftet.

In München nehmen die Aktien-Einzeichnungen für die Erbauung einer München-Salzburger-Eisenbahn raschen Fortgang. — Die Augsburg-Nürnberger Bahn soll bis zum 25. ds. vollendet sein.

Digitized by Google

In Nürnberg zirkulirt eine Adresse an Se. Majestät, worin um Amnestirung aller seit dem März 1848 wegen politischer Verbrechen oder Vergehen Gefangener gebeten wird. Dieselbe dürfte, den Nachrichten aus München zufolge, zur Freude vieler Tausende wohl zu spät kommen.

Die würtembergische Regierung hat für den Weiterbau der Festung Ulm Mittel gemacht und dadurch wenigstens den tüchtigsten Arbeitern ihren Verdienst gesichert.

Die öffentliche Sicherheit läßt in Flensburg und seiner Umgebung noch immer Alles zu wünschen übrig. Die Wohnung des Pastors Lorenzen ist mehrmals bei Tag und bei Nacht von Gaunern heimgesucht worden, die mit langen Messern und Knütteln bewaffnet waren. Von den dänischen Schiffen machen Matrosen häufig Streifzüge ns Land hinein und erpressen von den in der Nähe des Hafens belegenen einzelnen Bauernhöfen alles Mögliche. Das Amthaus hat keine Macht in Händen, die Leute zu schützen und Alles ist daher auf die Kraft seines eigenen Armes angewiesen.

Italien. In Rom stehen die Dinge nicht zum besten. Die Franzosen haben dem Papst seinen Stuhl zwar wieder hergestellt, ob er sich aber auch darauf setzen kann, das ist eine andere Frage. Wer zu Rom einen Feind hat, darf sich aus dem Staube machen, denn auf die elendeste Angeberei hin werden die Leute in die schauerlichsten Kerker geworfen. Der Papst will nichts halten, von dem, was er versprochen; selbst die Verfassung, die er schon verliehen, hat er wieder zurückgenommen. Die Regierung will für sich ganz allein das Recht, Steuern aufzulegen und zu erheben. Die französische Regierung hat dem heiligen Vater schon ein paar sehr eindringliche Briefe geschrieben, und ihn ermahnt, nicht alle Gesetze und Rechte des Bürgers mit Füßen zu treten — es hilft aber Alles nichts. Die Jesuiten sind auch wieder eingezogen und haben von allen ihren Stiftungen Besitz genommen. Die Erbitterung der Bürger wächst mit jeder Stunde; viele schwören, wenn es wieder losginge, solle kein Priester mehr am Leben bleiben. Der Papst möge sehen, daß er sich nicht Dinge auf's Gewissen ladet, die auch er trotz seiner „Heiligkeit" nicht verantworten kann. Vb.

Der Italiener weiß den groben Oestreichern seinen Trotz anzuthun. Die Leser wissen bereits von zweien Damen, die in Mailand mit Ruthen gehauen wurden. Es waren zwei Sängerinnen. Gleich am andern Tag hielten zwei Grafen um ihre Hand an, und die Heirathen werden mit großem Pomp vor sich gehen. — Um diesen Preis, meint die Vb. würden sich vielleicht noch manche Frauenzimmer die 25 gefallen lassen.

Die Verhältnisse bezüglich der Festung Komorn verwickeln sich immer verdrüßlicher. Die Besatzung (gegen 25000 Mann) will nur unter den von den Russen dem Görgey'schen Korps bewilligten Bedingungen mit einigen Zusätzen kapituliren. Feldmarschall Haynau aber macht seine eignen Forderungen geltend. Es begreift sich, daß durch diese und ähnliche Vorgänge die Spannung zwischen der russischen und österreichischen Armee nicht vermindert wird. Die russischen Offiziere lernen ungarisch, um sich dem Lande und dem Volke besser anzugewöhnen, und benehmen sich überhaupt äußerst höflich und zuvorkommend. Dadurch ist es schon so weit gekommen, daß in den Gegenden, welche einige Jahre lang von den Russen besetzt bleiben sollen, hierüber von Vielen Zufriedenheit geäußert wird, ja daß Leute, die hinter dieser Russenfreundlichkeit andere Gelüste merken wollen, an die Möglichkeit einer Auswanderung denken. — Die Verurtheilungen in Pesth gehen inzwischen fröhlich fort. —

Eine vollständige Einschließung und Belagerung Komorns fordert 80,000 Mann, daher auch wohl wieder russische Truppen dazu verwendet werden müssen.

Fürst Paskewitsch ist in Warschau von seinem Kaiser aufs glänzendste empfangen worden, als Einer, der „ein großes Land zu den Füßen des Czaaren niedergelegt hat."

Digitized by Google

Vermischtes.

Der Nachricht, daß in Schrobenhausen die Cholera ausgebrochen sei, ist nun amtlich aufs bestimmteste widersprochen und versichert worden, daß dort die beste Gesundheit herrsche. Dagegen behauptet man jetzt für Landau a. d. Isar das Vorkommen einiger Cholerafälle. —

Die Münchner Volksbötin warnt vor Annahme der in Umlauf gesetzten neuen österreichischen Sechskreuzerstücke mit der Jahreszahl 1849, indem dieselben nur einen innern Werth von 3½ Kreuzern hätten und früher oder später das Loos der berüchtigten Coburger theilen könnten.

Hiesiges.

Aus der Schwurgerichts-Sitzung vom 10. September.

Die Nemesis schwebt heute über einer feierlichen Versammlung, berufen, ein dem schwersten Verbrechen gefallenes Opfer zu sühnen; der Schwurgerichtshof hat über eine schauderhafte That zu richten, resp. über einen des Gattenmordes Beschuldigten den Spruch des Lebens oder des Todes zu sprechen.

Wer vermag im voraus das verhängnißvolle Wort zu bestimmen; wer die einander entgegentretenden und sich bekämpfenden Ansichten zu ordnen, oder die Widersprüche zu lösen, die sich hier zwischen den erhobenen Verdacht und der auch den einfachsten Schlüssen eines gewöhnlichen Menschenverstandes hohnsprechenden Ausführung stellen? — Wir gedulden uns mit der Beantwortung dieser und ähnlicher Fragen, bis uns die Zeugenaussagen über Dieß und Jenes näheres Licht gebracht haben werden, und bieten dem Leser vorläufig die Erzählung des Thatbestandes.

Das Wohnhaus des Bauern Daniel Paulus in Altheim, Landgerichts Windsheim, war während der Nacht vom 30. November auf den 1. Dezember vorigen Jahres der Schauplatz eines gräßlichen Mordes. An jenem Abende befand sich Daniel Paulus, damals 29 Jahre alt, mit seinem etwa ein Jahr älteren Weibe, dann mit seinem Vater und den beiden Mägden Marg. Krämer und Anna Elis. Müller in der Wohnstube. Gegen 8 Uhr fordert Dan. Paulus seinen Vater auf, sich schlafen zu legen, und auch die zwei Mägde gehen zur Ruhe, während Paulus selbst, der getrennt von seiner Frau in der untern Hauskammer, der Wohnstube gegenüber seine Lagerstätte hat, auf der Tischbank in der Wohnstube liegen bleibt. Die Ehefrau selbst schlief mit einem 20 Wochen alten Kinde in einem mit der Wohnstube zusammenhängenden Kabinette.

Auf dieser Tischbank traf den ꝛc. Paulus noch der Dienstknecht Leonhard Esper liegen, als er um 9 Uhr nach Hause kam, und es hörte keines der Haus-Angehörigen denselben an diesem Abend zu Bette zu gehen, wohl aber haben die beiden Mägde von ihrer Schlafkammer aus noch vernommen, daß ihre Dienstfrau, die an diesem Abend noch frisch und gesund war, noch spät, und zwar, wie die Marg. Kramer sagt, um 11 oder 12 Uhr Nachts, ihr Kind herumtrug.

Am andern Morgen den 1. Dezember 1848, weckte Daniel Paulus seine Dienstboten zum Dreschen auf, die Mägde gingen in die Wohnstube, um daselbst, wo wegen des kleinen Kindes in der Regel ein Nachtlicht brannte, die Laterne anzuzünden, allein es brannte daselbst kein Nachtlicht. Die Dienstmagd Müller öffnete deshalb das Schlafkabinet ihrer Frau, und verlangte ein paar Zündhölzchen, erhielt aber von derselben keine Antwort, sie suchte nun nach Zündhölzchen, fand Anfangs keine, so daß sich der in der Wohnstube anwesende Dienstherr Paulus erbot, mit dem Stahl Feuer zu schlagen, in diesem Augenblick fand aber die Magd einige auf, es wurde die Laterne angezündet, und Paulus begab sich mit seinen Dienstboten in die im Hofe stehende Scheune, um zu dreschen, wobei die Hausthüre zugemacht, und die dazu gehörige Schnalle auf das Kammerfenster gelegt wurde.

Um 5 Uhr Morgens begab sich der Dienstknecht Espert mehreremale in das Haus, um seine Pferde zu füttern, da er noch an diesem Morgen mit seinen Pferden vorreiten sollte. Als er um 6 Uhr das viertemal in das Haus gieng, machte er die Stubenthüre auf, und rief seiner Dienstfrau zu, daß sie aufstehen möge, um Suppe zu kochen, d-

Digitized by Google

er keine Antwort erhielt, eröffnete er auch die Kabinetthüre, stellte dasselbe Ansinnen, und als er auch hier wieder keine Antwort erhielt, obgleich noch dazu das kleine Kind stark schrie, glaubte er, seine Dienstfrau sei zu ihrer Mutter gegangen, gieng in die Scheune zurück, und erzählte solches, worauf der Dienstherr in die Worte ausbrach: „Was, sie ist nicht daheim?“ Der Dienstknecht Espert nahm nun die Laterne und gieng mit den beiden Mägden und dem Dienstherrn in's Haus, die große Magd gieng voran, leuchtete mit der Laterne ins Kabinet, wo nun die Dienstboten die Wahrnehmung machten, daß ihre Dienstfrau mit dem Körper auf dem Bauche liegend aus dem Bette heraushieng. Der Kopf lag auf dem Fußboden, und steckte unter der Wiege des Kindes, der untere Theil des Körpers war aber noch im Bette, dieses blutig und ganz verwürgt, und bei ihrem Kopfe war eine Lache Blutes, das bis gegen die Kabinetthüre heruntergelaufen ist, und sie selbst gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Der Dienstknecht holte sogleich die Mutter der Verlebten herbei, es kamen auch noch einige Nachbarsleute, die sie dann aufhoben und ins Bett brachten, wo sie schon, wie der Bauer Espert aussagt, der mit Hand anlegte, ganz kalt und steif war, die Kopfhaare waren zerrauft, die Arme sichelförmig eingebogen. Bei diesem Hineinschaffen in das Bett entdeckte sich auch unter dem Leibe der Verlebten ein blutiger Hammerstiel, der allseitig als das Eigenthum des Paulus anerkannt wurde, und welcher Hammer gewöhnlich im Tennen lag.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Die ordentliche Monatssitzung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten findet am Donnerstag den 13. ds. Mts. Nachmittags 2 Uhr statt.

Ansbach den 10. September 1849. Der Vorstand und der Sekretär.
Gummi. Adlersberg.

2. Im ehemals Bäcker Schenk'schen Hause werden entbehrlich gewordene Möbles, ein Schrot eichene Dielen, Bretter, Dachlatten, Garten-Saulen, ein Strohstuhl, alte Fenster, eine trächtige Schweinsmutter und ein paar fette Frischlinge heute Dienstag den 11. d. Mts. Nachm. 2 Uhr meistbietend gegen Baarzahlung verkauft. Zugleich werden diejenigen erinnert, welche aus irgend einem Grunde eine Forderung an Unterzeichnetem zu machen haben, dieser binnen 14 Tagen Geltung zu verschaffen, indem aber ebensowohl derselbe diejenigen auffordert, welche Zahlungen an ihn zu leisten haben, es binnen dieser Frist zu thun, indem nach Verfluß dieser Zeit (14 Tagen) alle Forderungen eingeklagt werden. **Martin Schenk.**

3. Vergangenen Samstag wurde von der Ludwigshöhe herunter ein grünseidenes **Sonnenschirmchen** verloren; man bittet den redlichen Finder dasselbige gegen Erkenntlichkeit unten im Stadtgericht abzugeben.

4. Sonntag Abends ging von Deßmannsdorf bis Ansbach ein schon getragener grüner **Frauenzimmer-Mantel** verloren, man bittet ihn gegen Erkenntlichkeit B 1 abzugeben.

5. Bei Büttner Schwendner ist neues **Sauerkraut** zu haben.

6. A 251 in der Neustadt ist ein Zimmer mit Alkof für einen einzelnen Herrn zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

7. Im Hause Lit. C Nr. 146 in der Nürnberger Straße ist ein meublirtes Quartier täglich für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

8. Bei Branntweinbrenner Börner ist ein kleines Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 179. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 12. September (Syrus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, And außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Schade um das schöne Papier und die kostbare Zeit, welche die Zeitungsschreiber seit mehreren Wochen auf die Gründung einer neuen provisorischen Zentralgewalt verwendet haben, — wofern nämlich der Nürnb. Korrespondent Recht hat, welcher behaupten will, das ganze Unternehmen sei eben nur eine schöne, schwarzrothgoldig-schimmernde Seifenblase gewesen. Oesterreich, meint dieß Blatt, wolle von einem Provisorium so wenig etwas wissen, als der Reichsverweser, und bestehe auf seinem vollen Antheil an der Umgestaltung des Bundes wie an dem umgestalteten Bunde. Ueber das weitre Wie und Wann muß der günstige Leser die Götter fragen.

München, 9. Sept. Für Freiherrn v. Lerchenfeld ist der Abgeordnete Advokat Weiß aus Zweibrücken zum zweiten Präsidenten der Volkskammer ernannt worden. Die feierliche Eröffnung des Landtags findet morgen Mittags statt. — Se. Majestät der König hat die Oberst-Inhaberstelle bei dem dritten reitenden Artillerieregimente Ihrer Majestät der Königin verliehen, demgemäß nun dieses Regiment „drittes reitendes Artillerieregiment „Königin" zu heißen hat.

Der König von Preußen ist in Begleitung des Königs von Sachsen nach Töplitz abgereist, um dem Kaiser von Oesterreich einen Besuch abzustatten. —

Oesterreich will von seinen im Voralbergischen stehenden Truppen etwa 4000 Mann nach Rastatt senden, um gemeinschaftlich mit Preußen diese Reichsfestung zu besetzen. Gleichzeitig soll es auch 6000 Mann ins badische Oberland verlegen wollen.

In Tübingen setzte es am 3. eine großartige Rauferei zwischen Bürgern und Studirenden ab. Mehr als 40 Personen fochten zwei volle Stunden lang mit blanken Waffen gegen einander.

Die Reichstruppen, welche noch bisher in Baden standen, werden das Großherzogthum nunmehr sämmtlich verlassen und dort nur die Preußen Hahn im Korbe bleiben.

Digitized by Google

Vermischtes.

Seit Jahren schwebt das Dorf Felsberg im Kanton Graubündten in Gefahr, von einem benachbarten Felsen verschüttet zu werden. Diese Gefahr wächst von Tag zu Tage; denn erst am 28. v. Mts. wieder stürzte eine Felsmassa von wenigstens 60—80 Fuß Höhe und 40—50 Fuß Breite in die Tiefe herab. Seitdem lösen sich nun beständig kleinere Stücke ab, und ein baldiger bedeutender Sturz ist mit Gewißheit zu erwarten, da die Felsmassen in starker Bewegung sind.

In Liverpool starb am 4. September der Banquier Bullen mit Hinterlassung eines Vermögens von 84 Millionen Gulden. Ungeachtet dieses ungeheuern Reichthums war der Mann sparsam, ja geizig bis zum äußersten. Er lebte einsiedlerisch in einem halbverfallenen Hause, und die einzige Liebhaberei, auf die er etwas verwendete, war der Ankauf von Gemälden, die er jedoch nicht aufhing, sondern umgekehrt an die Wand lehnte. (A. Z.)

Hiesiges.

Aus der Schwurgerichts-Sitzung vom 10. September.

(Fortsetzung.)

Daniel Paulus zeigte bei diesem Vorfalle, nach der übereinstimmenden Aussage aller Anwesenden, wenig Theilnahme; er gieng nicht einmal in das Kabinet, um sich nach dem Schicksale seines Weibes umzusehen, ließ aber gleich die Leichenfrau und den Todtenbeschauer Chirurgus Arnold holen. Die Erstere, in der Meinung, daß ein Blutsturz dem Leben der Verstorbenen ein Ende gemacht habe, begann ihr Geschäft mit der Abwaschung der von Blut überströmten Leiche; sie hielt aber damit inne, als sie am Hals und am Gesichte auffallende Verletzungen bemerkte. Gegen diese Frau machte nun Paulus die Aeußerung: „Er sei nur froh, daß er noch mit seiner Frau gut gewesen; so könne doch Niemand etwas auf ihn bringen." — Eben so bedenklich fand es der Chirurg, den Todtenschein auszustellen und verlangte eine Untersuchung der Leiche durch den praktischen Arzt Dr. Hetzel aus Ipsheim. Dieser erschien Mittags, und da er am Körper der Verletzten deutliche Spuren der Gewalt, insbesondere am Kopfe Stich- und Quetschwunden entdeckte und auf der Stelle wahrnahm, daß von einem Tode in Folge des Blutsturzes nicht die Rede sein könne, ließ er durch den Ortsvorsteher das Gemeindesiegel an das Kabinet legen und Anzeige an das Landgericht erstatten.

Diese Anordnung setzte die Anwesenden in Bestürzung; Paulus, der bisher auch weder den Chirurgen noch den Arzt nach dem Zustande und der Todesart seines Weibes befragt hatte, wurde, wie Dr. Hetzel versichert, feuerroth und seine Augen irrten unstät hin und her. Er schlief in der darauf folgenden Nacht mehrere Stunden am Tisch in seiner Wohnstube, verzehrte sein Frühstück am nächsten Morgen mit Appetit, soll aber gegen seine Schwester, die Bauernfrau Dasch, die Worte habe fallen lassen: „Wenn ich sterben muß, so wißt ihr, wer an meinem Tode schuld ist." —

Die landgerichtliche Commission erfand an Kopf, Gesicht, Hals, Brust, Armen und Händen der Entseelten viele Verwundungen, theils Schlag-, theils Stichwunden; alle

Digitized by Google

Halswirbel zeigten sich in ihrer Verbindung ganz locker, der Kehlkopf am obern Ende zusammengedrückt und zerbrochen, der linke Schlafmuskel zerquetscht, und zwischen den Fingern der rechten Hand fanden sich Haare von der Beschaffenheit ihrer eigenen. Dem landgerichtsärztlichen Gutachten zufolge ist Sibilla Paulus eines gewaltsamen Todes in Folge vieler Verwundungen durch ein Messer und ein anderes stumpfes Instrument, etwa einen Hammer, sowie durch Eindrückung und Zerbrechung des Kehlkopfes mit starker Hand gestorben.

Als Daniel Paulus zu näherer Vernehmung gezogen wurde, ergab sich, daß der erste Finger seiner Hand eingebunden war und daß auch seine Stirne und seine Lippen kleine Verletzungen trugen; zugleich nahm man an den Beinkleidern, die er des vorigen Tags getragen hatte, einen Blutflecken wahr, und ebenso zeigten sich Blutspuren an den Sohlen seiner Strümpfe, an dem Lailach seines Bettes und an einem noch frisch gewaschenen Hemde, welches in dem Kleiderbehälter seiner Schlafkammer lag, so zwar, als sei dasselbe mit blutigen Händen angefaßt worden. Außerdem wurde noch eine auf dem Rücken zerrissene Weste, die er am 30. November getragen hatte, sowie aus der Tischlade ein Messer in Verwahr genommen, welches gleichfalls blutig war. Der zu dem unter dem Leibe der Ermordeten gefundenen Hammerstiel gehörige Hammer fand sich oberhalb der Thüre, die aus dem Hause in den Stall führt und trug ebenfalls Blutflecken.

So weit der äußerliche Thatbestand.

Bei dem naheliegenden Verdachte, den der Ehegatte der Ermordeten wohl in den Augen der meisten Leser auf sich gezogen haben dürfte, erscheint es angemessen, einen Blick auf die Person des Angeklagten und auf sein häusliches Verhältniß zu werfen.

Paulus erscheint als ein Mensch von nur beschränkten Fähigkeiten, und in der That müßte man ein sehr geringes Maß des gemeinen Menschenverstandes bei ihm voraussetzen, wenn man nach demjenigen, was dem verhängnißvollen 30. November seinerseits vorhergegangen, einen Mord durch seine Hand annehmen wollte. Der Ausdruck seines Gesichts ist geistlos; eben so wenig sollen tiefere gemüthliche Empfindungen in seinem Innern Zutritt haben; doch sahen wir zweimal, nämlich bei einer Ansprache seines Vertheidigers an die Geschwornen und bei dem Wiedersehen der Zeugen, darunter natürlich viele seiner nächsten Bekannten, seine Augen sich mit Thränen füllen. Er trat im Jahre 1844 mit Anna Sibilla Windsheimer von Altheim, die schon früher ein Kind von ihm hatte, weniger aus noch fortbestehender Neigung als um der Zureden der Verwandten willen, in die Ehe, und lebte so lang gut mit ihr, bis eine gewisse Marg. Wörrlein aus Eichelberg bei ihm in Dienste trat. Der verbotene Umgang, den er mit dieser Person pflegte, legte den ersten und tiefsten Grund zu einem häuslichen Unfrieden, der auch noch fortwährte, als jene Magd auf Andringen der Frau aus dem Dienste entlassen wurde; denn das unerlaubte Verhältniß wurde zwischen den Beiden noch in Kaubenheim fortgesetzt. Die Ehefrau, obgleich von Natur gutmüthig und friedfertig, ward ihrem Manne von nun an ein Gegenstand der Abneigung, und unverhohlen gesteht Paulus seinen Dienstboten, daß er sie nicht mehr leiden könne. Ja, einer seiner Knechte Johann Dresch aus Losaurach, von Lichtmeß 1847 bis dahin 1848 bei ihm dienend, versichert, daß der Angeklagte schon im Sommer 1847 mit einer Kartenlegerin von Uffenheim in Unterhandlung getreten sei und daß er ihr ein Stückchen von einem Hemde seines Weibes, dann einen ihrer Fußsocken u. dgl. gebracht habe, weil die Kartenschlägerin vorgegeben, daß sie mit Hilfe dieser Dinge durch Sympathie seine Frau vergeben

Digitized by Google

könne. Das Dichten und Trachten des Paulus — so versichert Dresch — sei das ganze Jahr dahin gegangen, seines Weibes los zu werden; so habe derselbe z. B. schon Anfangs Dezember 1847 gegen ihn geäußert: „Bis wir ausgedroschen haben, muß sie hin werden," — und auf das Entgegenhalten des Knechtes, daß so etwas ja herauskommen müsse, hätte Paulus gemeint: „Du hast recht; du könntest das am ersten vollbringen, da du im Hause bist. Wenn du früh hinuntergiengest und gäbest ihr einen Streich, giengen wir fort zum Dreschen und ließen die Hausthür offen; da könnte man sagen, es sei Einer hinein gekommen." Als auch dieß nicht anschlug, soll Paulus gegen denselben Knecht geäußert haben: „Wenn ich nur Einen ausfinden könnte, der nach Amerika geht, und thäte es übernehmen; ich wollte ihm soviel Geld geben, daß er nach Amerika kann und und daß ihm dort noch etwas übrig bliebe."

Endlich schien der Gewünschte gefunden. Ein gewisser, übelberäumundeter Andreas Schramm, vulgo Artmeyer, fand sich Lichtmeß 1848 zu einer Zusammenkunft mit Paulus und Dresch im Wirthshause zu Dottenheim ein, und hier sowohl als bei einem nochmaligen Zusammentreffen im Fellnerischen Wirthshause wurde der Tag der Ausführung auf den Fastnachtstag in der Art verabredet, daß Paulus in dieser Nacht die hintere Thür seiner Scheune offen lassen solle, durch welche Schramm zu ihm herein kommen wollte. So geschah es, und Paulus empfing aus den Händen des durchtriebenen Gauners gegen ein Säckchen mit 100 fl. Geldes einen — mit Wasser gefüllten Federkiel, ein Wachslichtchen und ein Räucherkerzchen. Schramm wartete natürlich den Erfolg seiner Zauberei nicht ab, sondern machte sich mit dem Gelde davon, ja er hatte des begangenen Betrugs so wenig hehl, daß er ihn sogar gegen die Anverwandten der Paulus'schen Ehefrau vorlautbarte.

In Folge dieses Vorfalles hatte denn ein Familienrath statt, wobei selbst der Plan einer Ehescheidung zur Sprache kam, der sich aber, weil Paulus auf dem Besitze des Bauernhofes bestand, wieder zerschlug. Indessen schien dieser Schritt in sofern überflüssig, als Paulus in der letzten Zeit sein Betragen so völlig änderte, daß die Ehefrau gegen Bekannte ihre Freude hierüber nicht verhehlen konnte. Zwei bis 3 Wochen nach dieser auffallenden Veranderung ereignete sich die traurige Katastrophe.

(Schluß folgt.)

Für die Errichtung eines Rettungshauses bei Rüdenhausen ist eingegangen von einem Ungenannten 2 fl.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Verzeichnisse** der bei der **Schwurgerichts-Sitzung** des IV. Quartals 1848 **zur Verhandlung kommenden Fälle** sind bei **Alois Klein** auf dem Obstmarkte: 3 kr. das Stück zu haben.

2. **Liederkranz.**

Morgen Erlanger Doppelbier — aktives und passives. —

3. Donnerstag den 13. ds. ist **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet

Dettelbacher.

4. A Nr. 176 ist der mittlere Gaden und 3 trockene Keller sogleich oder bis Martini zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 180. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 14. September († Erhöh.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die von Sr. Majestät dem Könige bei Eröffnung der Kammer gesprochene Thronrede lautet:

Der Landtag, welchen Ich heute eröffne, hat eine eben so inhaltsreiche als schwierige Aufgabe zu lösen.

Eine gewaltige geistige Bewegung hat seit dem Frühlinge des vorigen Jahres den größten Theil von Europa ergriffen, und wie in ganz Deutschland, so auch in Bayern dem öffentlichen Leben des Volkes einen neuen Aufschwung gegeben. Freie Entwickelung im Innern und Kräftigung des Gesammtvaterlandes nach Aussen sind von den deutschen Fürsten und Volksstämmen als das Ziel gemeinschaftlicher Bestrebungen verkündigt worden. Unter dem Walten dieses Geistes habe Ich Meine Regierung angetreten, ihn zu bewahren, ist Mein fester Wille.

Aber in den edlen Drang der Begeisterung haben sich unreine Elemente gemischt, und leider vielfach, wenn auch vorübergehend, das Uebergewicht errungen. Leidenschaft und Verblendung haben die unwandelbaren Grundlagen der gesellschaftlichen Ordnung angegriffen; sie haben zum Verderben des Volkes zu kehren gesucht, was zum Wohle desselben begonnen war. Solchem frevelhaftem Beginnen mit starker Hand zu begegnen, ist heilige Pflicht der Regierung und Gesetzgebung. Getreu Meiner Ueberzeugung, daß die Freiheit nicht gedeihen kann, ohne Gesetz und Ordnung, bin Ich bestrebt, jener Pflicht zu genügen. Ich rechne dabei auf die Unterstützung der Vertreter Meines Volkes.

Für alle Richtungen unseres Staatslebens hat das vergangene Jahr neue Keime zu reicher Entwickelung gelegt. Aufgabe dieses Landtages ist es, sie von dem umwuchernden Unkraute zu befreien, und durch besonnene Pflege ihr Gedeihen zu sichern.

Vor Allem fühlt das deutsche Volk das Bedürfniß nach einer neuen Gesammtverfassung, in welcher es sich als Eine Nation erkennen und geltend machen könne. Ich theile dieses Gefühl und halte an dem Gedanken fest, daß die neue Verfassung alle deutschen Stämme in freier Gliederung, ohne Bevorzugung einzelner, umfassen muß, wenn sie segensreich wirken soll. So schwierig auch die Lösung dieser höchsten Aufgabe ist, der uneigennützigen Hingebung Aller wird sie gelingen. Die in den jüngsten Tagen

Digitized by Google

begründete Aussicht auf Bildung einer provisorischen Centralgewalt von allgemein anerkannter Wirksamkeit begrüße Ich freudig als den ersten wichtigen Schritt zum Ziele.

Meine Regierung wird den Kammern sofort die vollständigsten Aufschlüsse über den gegenwärtigen Stand der deutschen Verfassungsangelegenheit und über ihr Verhalten in derselben geben.

Die bayerische Verfassung hat bereits mehrfache Abänderungen erfahren; andere sind nothwendig, damit Bayern in der neuen Zeit seine alte Kraft bewähre. Eine Revision der Verfassung wird Ihnen vorgelegt werden. Sie soll die von der Nationalversammlung als Grundrechte des deutschen Volkes bezeichneten Prinzipien im Sinne der Regierungsvorlagen vom 18. Mai ds. Js. zur Geltung bringen.

Diejenigen Gesetzgebungsgegenstände, welche bereits an die vorigen Kammern gebracht waren, aber leider unerledigt geblieben sind, werden Ihrer Berathung unterstellt werden. Andere, namentlich die bereits angekündigten Gesetzes-Vorlagen, werden folgen.

(Schluß folgt.)

Hiesiges.

Aus den Schwurgerichts-Sitzungen vom 10. bis 12. September.

(Schluß.)

Die Gerichtsbehörde fand die gegen Paulus vorliegenden Verdachtsgründe schwer genug, um die Untersuchung gegen denselben einzuleiten und energisch fortzusetzen. Paulus läugnete in seinen Verhören zwar nicht, daß er seine Frau nicht habe leiden können, wies jedoch den auf ihn fallenden Verdacht der Thäterschaft mit dem Vorgeben zurück, daß, wenn seinem Weibe etwas passirt sei, irgend Jemand durch das Kellerloch ins Haus eingedrungen sein müsse; denn er sei um 8 Uhr zu Bette gegangen und bis Morgens, wo er zum Dreschen aufgestanden, nicht mehr in die Wohnstube gekommen. Ebenso widersprach er auch, zu seinem Knechte Dresch gesagt zu haben: Bis wir ausgedroschen haben, muß meine Frau hin sein! und läugnete mit gleicher Entschiedenheit, daß er demselben aufgetragen habe, Jemand zu finden, der nach Amerika gehe und der seine Frau umbringe. Den Schramm, vulgo Artmeyer, wollte er Anfangs gar nicht kennen, folglich auch keine Zusammenkunft mit ihm gepflogen haben; doch gab er später zu, demselben nach und nach beiläufig 115 fl. zu dem Zwecke gegeben zu haben, daß Schramm die Frau aus dem Leben schaffe. Auch den Verkehr mit einer Uffenheimer Kartenschlägerin räumte er ein, wollte jedoch diesen merkwürdigen Zug seines eben so rohen als abergläubischen Gemüthes damit entschuldigen, daß er dahinter gekommen sei, wie seine Frau etwas in einen Ofenklös gethan und ihm zu essen gegeben habe, um ihn zu vergeben; da habe er denn erfahren wollen, ob seine Frau eine Trud (Hexe) sei und gedacht, er dürfe ihr Gleiches mit Gleichem vergelten. Das Verhältniß mit jener Wörrlein suchte er anfänglich gleichfalls in Abrede zu stellen, mußte es jedoch, besonders den durch Zeugen bewiesenen Vorfall in Kaubenheim, endlich eingestehen.

Ueber die Verletzungen an seinem Körper befragt, äußerte Paulus, die Wunde am Finger der linken Hand dadurch erhalten zu haben, daß er sich am fraglichen Morgen beim Herauswerfen der Garben an einen Nagel gerissen habe, die Verletzung an seiner Lippe sei durch einen Strohhalm verursacht, an dem er sich geritzt, die Schärfung am Arme sei durch Kratzen entstanden und die Wunde an seiner Stirne durch das Anstoßen an seine Kammerthüre, als er sich Nachts habe niederlegen, oder wie er ein andermal aussagt, als er Morgens zum Dreschen habe gehen wollen. Die Weste war nach seiner Versicherung schon seit geraumer Zeit zerrissen.

Die Dienstboten erinnern sich zwar, daß ihr Dienstherr gesagt, er habe sich an den Finger gestoßen, worauf die Magd Müller diesen verbunden, der Finger hat aber nicht geblutet, sondern blau und schwärzlich ausgesehen. Eben so wenig wissen sie, daß die Weste schon länger zerrissen gewesen.

Digitized by Google

Das ärztliche Gutachten spricht sich bezüglich der Verletzungen an Stirne u. s. w. dahin aus, daß sie nicht wohl auf die angegebene Weise, sondern wahrscheinlicher durch Kratzen mit den Nägeln verursacht und ihrem frisch angesetzten Schorfe nach erst ganz kürzlich entstanden sein müßten; offenbar sei auch die Verletzung am Finger keine Stoß-, sondern eine Bißwunde und zwar in dieser Beziehung um so mehr erklärlich, als die Lage der Entseelten, die Haare in ihren Händen und das verwüstete Bett auf eine verzweifelte Gegenwehr schließen ließen. Hammer und Messer erkennt zwar Paulus als sein Eigenthum, weiß aber über die Ursache der Blutspuren daran nichts anzugeben. Der Blutfleck an seinen Beinkleidern ist nach seiner Angabe durch das Abwischen seines blutenden Fingers entstanden; auch das Blut an den Sohlen seiner Strümpfe, welches ihn in den Verdacht setzt, in die im Kabinet verbreitete Blutlache getreten zu sein, hat angeblich seine Ursache darin, daß er abwechselnd an dem einen und dem andern Strumpfe die Reinigung seines blutigen Fingers vollzogen hat. Die Blutmale in seinem Hemde und Lailach endlich rührt, wie Paulus behauptet, von dem Nasenbluten her, das ihn etwa 14 Tage vorher Nachts im Bette befallen habe. Die Nachfragen, in Betreff des Vorbringens, als habe die Paulus'sche Ehefrau ihrem Mann durch einen Ofenklös vergiften wollen, stellten dasselbe als unbegründet heraus; nur ergab sich, daß sich die Arme ein Stück des Hemdes von der Wörrlein verschafft und auf jene Weise verkocht hatte, in der Hoffnung, durch dieß Mittel ihrem Mann von seiner Neigung zu jener Person zu heilen.

Bezüglich der Behauptung, als müsse ein Fremder durch das Kellerloch eingedrungen sein, erwittelte man, daß allerdings der vor der Oeffnung gewöhnlich liegende Stein am Tage nach dem Vorfalle weggewälzt war, doch war weder rings umher eine Spur des Einsteigens bemerklich, noch zeigten die davor befindlichen Spinnengewebe irgend eine Zerstörung; ja, sie waren noch am Tage nach der Beerdigung in demselben Zustande wahrzunehmen.

Diese vielfachen Anzeichen, schon an und für sich geeignet, einen schweren Verdacht der Thäterschaft auf Paulus zu werfen, wurden nicht gemildert durch das Zeugniß seines geistlichen Lehrers, des Ortspfarrers, welcher den Angeschuldigten als Kind und Knaben zwar nicht bösartig, aber nicht energisch zum Guten, mit Einem Wort als einen Menschen zeichnete, der weder mit den Fröhlichen sich freuen, noch mit der Weinenden weinen könne; — sie wurden vielmehr noch bekräftigt durch die übereinstimmenden Aussagen einiger Individuen, die in der Frohnfeste zu Neustadt in seiner Nähe gesessen hatten und mit denen er theils auf mündlichem theils auf schriftlichem Weg zu verkehren wußte. Er hatte ihnen das begangene Verbrechen gestanden, und dadurch selbst die schärfste Waffe des Angriffs gegen sich aus seiner Hand gegeben.

Die Theilnahme einer dritten Person an dem Morde war nirgends angezeigt, vielmehr hat die Marg. Wörrlein erwiesenermaßen in fraglicher Nacht zu Hause geschlafen, und der Dienstknecht Dresch mit seinem Fuhrwerk in Obernzenn übernachtet. Der kgl. Staatsanwalt klagte daher den Daniel Paulus, Bauern zu Altheim, als Thäter des an seiner Gattin verübten Mordes an. Zwar suchte der Vertheidiger des Angeklagten in einer glänzenden, von Scharfsinn und Gewandtheit zeugenden Rede die gegen seinen Klienten vorgebrachten Indizien Punkt für Punkt zu entkräften; ja er wußte manch dunkle, räthselhafte Frage in die Wagschale zwischen Leben oder Tod zu werfen: doch vermochte er das moralische Gewicht der gegnerischen Ueberzeugung nicht zum Steigen zu bringen, und die Jury sprach auf die Anfrage des Gerichtspräsidenten:

„Ist der Angeklagte, Daniel Paulus, Bauer zu Altheim, schuldig, seine Ehefrau Sibilla, geborne Windsheimer von da, durch Verwundung an Kopf und Hals, sowie durch Zusammendrücken und Brechung des Kehlkopfs, resp. durch Erdrosselung vorsätzlich getödtet zu haben?" ihr: auf Ehre und Gewissen, der Wahrspruch der Geschwornen ist „„Schuldig!"" aus.

Der Gerichtshof verurtheilte den Verbrecher zum Tode durch's Schwert, unter der Verschärfung, daß derselbe zuvor auf eine halbe Stunde durch den Nachrichter am Pranger ausgestellt werde.

Das erste Todesurtheil war gefällt; die lautlose Stille des ungemein gefüllten Saales bezeugte den erschütternden Eindruck, den es hervorgebracht.

Turnverein: Heute Abend präcis 8 Uhr: Singübung.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die öffentliche Reinlichkeit betr.)

Die sanitätspolizeiliche Vorschrift, wornach alle Cloaken und Winkel von Zeit zu Zeit zu reinigen sind, wird zur genauesten Darnachachtung in Erinnerung gebracht.

Ansbach, den 11. September 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

---

2. Da es uns wegen beschleunigter Abreise nach Speyer nicht möglich war, bei allen unsern verehrten Freunden und Bekannten persönlichen Abschied zu nehmen, sagen wir denselben hiemit ein **herzliches Lebewohl**, mit der Bitte, uns auch in der Ferne ein wohlwollendes Andenken zu bewahren.

Ansbach, den 15. September 1849.

Jacob Bauer,

kgl. Kreiskassa-Zahlmeister von Speyer, nebst Gattin und Nichte.

---

3. *Der Unterzeichnete beehrt sich die ergebenste Anzeige zu machen, dass er für bevorstehende Saison sein* ***Posamentier-*** *und* ***Modewaarenlager*** *auf jüngster Frankfurtermesse auf das Schönste und Geschmackvollste sortirt hat, und empfiehlt dasselbe unter Zusicherung billigster und promptester Bedienung zur geneigten Abnahme.*

Friedrich Adlersberg.

---

4. Unterzeichneter zeigt hiermit seine Wohnungsveränderung ergebenst an, und empfiehlt seine bekannte **Chokolade** mit der Bitte um geneigte Abnahme; auch empfiehlt er sich zugleich zum Notenschreiben und bittet um geneigte Aufträge.

C. Bemmel, Musikus Lit. A 183.

---

5. Im Hause Lit. A Nr. 241 nächst der Löwen-Apotheke, werden am Freitag den 15. September Nachmittags 1 Uhr in der Wohnung über zwei Stiegen mehrere entbehrlich gewordene Meubel, darunter ein Akten-Repositorium, ein Büchergestell, mehrere Tische und Stühle, eine eiserne Kochherdplatte mit Kesseln u. A. an den Meistbietenden verkauft, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

---

6. Am 12. ds. ist beim Herausgehen aus dem Schwurgerichts-Saale im Gedränge ein **spanisches Rohr** zu Verlust gegangen. Man ersucht um Rückgabe desselben gegen ein Douceur in Lit. D Nr. 336.

---

7. In dem ehemals Bäcker Schenk'schen Hause ist eine **trächtige Schweinsmutter** zu verkaufen.

---

8. Im Hause C 117 ist über 2 Stiegen ein **gutes Klavier** um billigen Preiß zu verkaufen, kann aber nur noch ein paar Tage eingesehen werden.

---

9. Zwei **Handschuh** sind am Sonntag in meinem Omnibus zurückgeblieben.

Oberfeider.

---

10. Lit. B Nr. 68 ist ein **guter Keller** zu verpachten und ein **eisener Ofen** zu verkaufen.

---

11. Heute **Harmoniemusik** und **Schlachtschüssel** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet **Auringer.**

---

12. Heute **Schlachtschüssel** bei **Jacob Schmidt** zur silbernen Glocke.

---

13. A 251 in der Neustadt ist ein Zimmer mit Alkof für einen einzelnen Herrn zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

Digitized by Google

Nro. 181. **1849**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 15. September (Nikodemus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

(Schluß der Thronrede)

Einen wichtigen Gegenstand Ihrer Berathungen wird der ebenfalls schon dem letzten Landtage übergebene Staatshaushaltungsplan bilden. Einige durch die veränderten Verhältnisse nothwendig gewordene Nachträge werden Ihnen vorgelegt werden.

Es ist mein Wille, daß der ganze Staatshaushalt mit rückhaltsloser Offenheit den Vertretern des Volkes kund gegeben, und daß alle Sorgfalt Meiner Regierung darauf gerichtet werde, die Lasten des Volkes durch Sparsamkeit und Ordnung zu mäßigen.

Die Zeitverhältnisse haben ausserordentliche Ausgaben unvermeidlich gemacht: gleichwohl werden nur geringe ausserordentliche Hülfen in Anspruch zu nehmen sein.

Den gemeinschaftlichen Bemühungen der Regierung und Volksvertretung wird es gelingen, den Bedürfnissen des Augenblicks ohne neue Belastung der Steuerpflichtigen zu genügen.

In mehreren Theilen des Königreiches hat die politische Bewegung zu Meinem tiefen Schmerze die Bahn des Gesetzes verlassen und zu Verbrechen geführt. Die gesetzliche Macht hat die Ordnung hergestellt; die Rechtspflege übt ihr unabhängiges Amt. Ich weiß aber sehr wohl die Verführten und Böswilligen zu unterscheiden. Sie werden mir Ihre Mitwirkung nicht versagen, wenn Ich dem Zuge Meines Herzens folge.

Den betrübenden Erscheinungen gegenüber fehlt es nicht an erhebenden Erfahrungen. Die große Mehrzahl des bayrischen Volkes hat seine Anhänglichkeit an die Verfassung bewährt, und auf Meinen jüngsten Reisen sind Mir allenthalben die wohlthuendsten Beweise treuer Ergebenheit und inniger Zuneigung geworden, die Ich in dankbarem Herzen bewahren werde.

Das Wohl des Volkes ist das Ziel Meines Strebens. Lassen Sie uns nach befestigter Ordnung auf dem Wege des Friedens gemeinschaftlich dafür wirken. Dann wird der Segen des Allmächtigen Unsere Bemühungen krönen.

Digitized by Google

München. Die Kammer der Abgeordneten begann heute Morgen in geheimer Sitzung die Bildung ihrer besonderen Ausschüsse. Mit zweien derselben (es sind im ganzen sechs) ist sie bis Mittag fertig geworden. Es wurden nämlich gewählt: 1) in den Gesetzgebungsausschuß bei 124 Votanten: Appellationsgerichtsdirektor Breitenbach mit 123, Richter Boyé mit 120, Advokat Paur mit 117, Appellationsgerichts-Direktor Heigl mit 116, Advokat Kirchgeßner mit 112, Landrichter Fink mit 108, Advokat Rudhart mit 88, Appellationsgerichts-Direktor v. Wening mit 83, Friedensrichter Prinz mit 63 Stimmen; 2) in den Steuer (Budget)-Ausschuß bei 126 Votanten: Kreiskassier Rebenack mit 122, Kaufmann Reuffer mit 121, Professor v. Hermann und Kaufmann Langguth mit 117, Domkapitular Thinnes mit 112, Frhr. v. Lerchenfeld mit 109, Rentbeamte Weber mit 108, Rentbeamte Oettl mit 72 und Gutsbesitzer v. Koch mit 64 Stimmen. Diese Wahlen haben wiederum Mitglieder der Linken und des Centrums, letztere jedoch in der Mehrzahl, zusammengestellt. Diese Namen geben Bürgschaft für tüchtige Sachkenntniß und gediegene Referate über die zahlreich zu erwartenden Vorlagen. Die Linke wird dieser Tage ihr Programm veröffentlichen. Das frühere linke Centrum mit seinem damaligen Führer, Bürgermeister Meyer, ist ebenfalls in der Organisation begriffen und wird durch Kirchgeßner, Hermann und Gleichgesinnte Zuwachs erhalten. Das Centrum, dem sich bisher ein Theil der früheren äußersten Rechten angeschlossen, ist in einem Ausscheidungsprozeß begriffen.

München. Unsere Abgeordneten sind heute Abend mit der Wahl des dritten Ausschusses — für Gegenstände der inneren Verwaltung — nicht zu Ende gekommen. Nur sechs Mitglieder erhielten die absolute Majorität, nämlich: Bürgermeister v. Steinsdorf, Landkommissariatsaktuar Scharpf, Stadtpfarrer Schnitzlein, Advokat Burkhart, Bürgermeister Forndran und Renteverwalter Hirschberger. Der zweitgewählte gehört der Linken an. Die Linke ist heute mit Feststellung ihres Programms zum Schluß gelangt.

Hiesiges.

Aus den Verhandlungen des Schwurgerichts vom 13. September.

Ueber den heute vorliegenden Fall belehrt uns der Vortrag des kgl. Staatsanwalts in folgender Weise: Am Donnerstag den 15. März heurigen Jahres, Abends beiläufig gegen halb 8 Uhr brach zu Leutershausen in dem Schweinstalle des Gütlers J. G. Dinkel Feuer aus und verzehrte in kurzer Zeit nicht blos diesen Schweinstall, sondern auch das unmittelbar anstoßende Wohnhaus nebst Scheuertenne, welche dem genannten Gütler Dinkel und seinem Schwager, dem Fuhrmann J. G. Glatterer gemeinschaftlich als Eigenthum angehört hatten, — so zwar, daß nur noch einige Trümmer Mauerwerk angebrannte Balken und Bretter übrig blieben.

Das abgebrannte Wohngebäude war zweistöckig, im ersten Stock von Glatterer, im zweiten von Dinkel bewohnt; der Schweinstall des Letzteren, an welchen das Feuer gelegt wurde, stand dicht an der Hinterseite des Hauses, war ganz von Holz, mit Stroh bedeckt und umlegt und reichte mit seinem Dache bis zum zweiten Stock des Hauses, unter dessen Dach sich gerade oberhalb des Stalles der Futter- und Strohboden des Glatterer befand.

Das Feuer, unter dem Strohdache des Schweinestalles beginnend, hatte sich bald bis zu einer Oeffnung des hervorragenden Hausdaches hinaufgearbeitet, den Futterboden ergriffen und bis zur Vernichtung des Wohngebäudes, der Scheuerntenne und des Stalles selbst fortgewuchert.

Digitized by Google

Die öffentliche Stimme bezeichnete alsbald einen gewissen Leonh. Horn, gewöhnlicher Stepha-Wick genannt, als Brandstifter; denn dieser, hieß es, sei ein Mensch, dem eine solche That gleich sähe, und er habe kurz vor dem Brande auffallende Aeußerungen gemacht; insbesondere behauptete der Beschädigte mit Bestimmtheit, daß kein Andrer als Stepha-Wick die That verübt habe. Dem Leumundszeugnisse der Gemeindebehörde zufolge ist L. Horn äußerst liederlich, arbeitsscheu, herumvagirend, überhaupt ein Mensch, der schon längst für das Zwangsarbeitshaus reif war und zum Wohle seiner Gemeinde dahin hätte entfernt werden sollen.

Die nähern Verdachtsgründe, welche sich im Laufe der Untersuchung gegen den ꝛc. Horn herausstellten, entwickelt nun der kgl. Staatsanwalt dahin:

Schon vor mehr als einem Jahr hatte er einmal die Katze der Maurersfrau ꝛc. Göbel in der Art mißhandelt, daß er das Thier bei den Füßen nahm und ganz unbarmherzig an einen Balken hinschlug. Hierüber von der Besitzerin ausgezankt, äußerte er gegen die Dinkel'sche Ehefrau: „Wenn es ihm nicht um Dinkel's Leute wäre, so würde er den Göbel'schen schon einen Span stecken." Aus jener Thierquälerei, verbunden mit einer solchen Drohung zeigt sich wohl die Rohheit seines Gemüthes und seine Geneigtheit, um der geringfügigsten Ursache willen aus Rache zur Brandstiftung zu greifen.

Ende Januars dieses Jahres kam L. Horn zur Ehefrau Dinkel und wollte ihr eine Blutwurst um 4 kr. abhandeln. Auf ihre Weigerung versuchte er die Wurst gewaltsam abzureißen und brach, als ihn die Frau auf die Finger schlug, in die Drohung aus: „Wart, du stichst keine solche große Sau mehr; dir will ich schon einen Span stecken."

Drei Wochen vor dem Brande bettelte Leonh. Horn die Ehefrau Dinkel wieder um ein Stück geräuchertes Fleisch, beiläufig 3 Pfund schwer, an. Als ihm dasselbe verweigert und die Unverschämtheit seiner Zumuthung vorgehalten wurde, drohte er dem Weibe abermals: „Wenn du mir dieß Fleisch nicht giebst, so stichst du keine Sau mehr; ich stecke dir schon einen Span."

Beiläufig acht Tage vor dem Brande zerrte er sich auf der Dinkel'schen Wohnstube mit den Kindern herum. Hierüber von der Dinkel'schen Ehefrau mit den Worten verwarnt, er thue besser zu arbeiten oder sich zu verdingen, als hier herumzuschlacken, — macht er die drohende Bemerkung: „Denk' nur dran; es werden noch mehr Leut' betteln gehn, die jetzt noch nicht dran denken." — Am Tage vor dem Brande befand sich Horn wieder in der Einkehr bei Dinkel und sagte bei dieser Gelegenheit zur alten Glatterer: „Frau, macht, daß Ihr bald sterbt, sonst redet man von Euch, oder Ihr müßt von mir reden!" — Diese sonderbare Ansprache wollte der alten Glatterer die ganze Nacht nicht aus dem Kopfe, weil sie nicht wußte, was sie aus denselben machen sollte. Selbst am Abend des 15. März um halb 8 Uhr erschien er nochmals in der Dinkel'schen Wohnung, aber mürrisch und nachdenklich. Als ihm die Leute später zu verstehen gaben, daß sie zu Bett gehen wollten, entfernte er sich übelgelaunt mit den Worten: „In Euer Häusl komm' ich nicht gleich wieder; wartet nur!" — Einige Minuten darauf stand der Schweinstall hinter dem Hause in Flammen. —

So schnell, so leichtfertig war ein rachsüchtiges Herz zu der schwarzen That. Und doch — wer löst dieß Räthsel? — war Stepha-Wick einer der Ersten in der Kirche, um bei aufgehendem Feuerlärm Sturm zu läuten. War's die Reue, war's kluge Berechnung, was ihn zu diesem Schritt bewog? — Eben so treffen wir den Verbrecher kurz darauf bei einer Schuhmacherswittwe, in laute Klagen ausbrechend, daß es bei seinem Vetter Glatterer brenne, so daß auch diese Frau zu ihrem Gesellen sagte: „Man

Digitized by Google

sollte fast glauben, daß der Stepha-Wick angezündet hat, weil er sich so reumüthig und kummervoll zeigte." Und endlich erweist er sich bei Glatterer selbst mit dem Ausräumen der Mobilien thatig. Die vorgeführten Umstände gaben im Verein mit sonstigen Gründen die deutlichsten Hinweisungen auf den Thäter; doch wollte Horn lange nicht an ein Geständniß, sondern suchte vielmehr eine ganz unschuldige Person, eine gewisse Näherin Marg. Wenk als Urheberin zu verdächtigen und ersann zu diesem Behuf eine weitschweifige Geschichte von einer Feindschaft zwischen jener Näherin und der Ehefrau Glatterer, und wie er die ꝛc. Wenk in der Nähe des Dinkel'schen Hauses auf der That getroffen, dann daß sie ihm 18 kr. versprochen habe, wenn er schweigen werde, u. s. w. — Die Untersuchung brachte die völlige Unwahrheit dieses Mährchens bald zu Tage; aber gerade diese Verdächtigung einer Unschuldigen, womit er sich retten wollte, führte ihn selbst in die Grube; denn durch die Lügenhaftigkeit seiner Aussage gedrängt, mußte er endlich gestehen: „Ja, im Rausche und aus Rache habe ich den Schweinstall angezündet." Weiter bekannte er, daß er schon acht Tage vor der Brandlegung das Zündhölzchen dazu in seiner Tasche herumgetragen habe, aber immer habe ihm sein Gewissen geschlagen und ihn gemahnt: „Du thust es nicht, wegen der Glatterer, weil dieß so brave Leute sind." Am Donnerstag den 15. März endlich habe er die That durch Anzünden des Strohes unter dem Dache des Schweinstalls begangen. Das Feuer habe sich schnell verbreitet; gern hätte er es wieder gelöscht, wenn er nicht gefürchtet hätte, erwischt zu werden; denn nur den Stall habe er wegbrennen wollen, den Ruin des Wohnhauses aber nicht beabsichtigt. Darum sei er auch zum Läuten in die Kirche gelaufen und habe bei Glatterer während des Brandes ausräumen helfen.

Der letztere Theil seiner Aussage fand sich bestätigt, das Vorgebniß seiner Trunkenheit aber nicht; denn er ist an jenem Nachmittage in keinem der von ihm angegebenen Wirthshäuser gewesen. Demgemäß ist Leonh. Horn, 22 Jahr alt, lediger Taglöhner von Leutershausen, angeklagt, das Verbrechen der Brandlegung zweiten Grades dadurch begangen zu haben, daß er in der Absicht sich an der Gütlersfrau Apoll. Dinkel zu rächen am 15. März 1849 den Schweinstall der Dinkel'schen Eheleute mit einem Zündhölzchen in Brand setzte und dadurch den Stall, sowie das anstoßende, von Dinkel und Glatterer gemeinschaftlich bewohnte Haus nebst der angebauten Scheuertenne in Asche legte. Die Geschwornen sprachen das „Schuldig" aus, bejahen aber auch die ihnen zugleich gestellte Frage: Ob der Angeklagte zur Zeit der That sich in einem Zustande geschwächter Urtheilskraft befunden habe? mit „Ja", wonach der kgl. Staatsanwalt auf 8jährige Zwangsarbeitshaus-Strafe anträgt, welchem Antrage der Vertheidiger des Angeklagten mit dem Gesuche entgegentritt, daß der hohe Gerichtshof in Berücksichtigung der vorwaltenden Milderungsgründe auf 4 Jahre Strafzeit erkennen möge.

Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf sechs Jahre Zwangsarbeitshaus.

Die auf Sonntag den 16. September angekündigte Turnfahrt, unterbleibt wegen eingetretener Hindernisse.

Der Turnwart.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Nachdem mir durch Beschluß des hiesigen Magistrats die Licenz zum Handel mit leinenen und baumwollenen Tüchern ꝛc. ꝛc. ertheilt wurde, so erlaube ich mir ein verehrliches Publikum, sowie meine verehrten Bekannten hierauf aufmerksam zu machen, indem ich zugleich bemerke, daß bei mir gefertigte Hemden von denselben Stoffen zu haben sind, und meine Wohnung sich in der Rosengasse bei Herrn Metzgermeister Engel Lit. A Nro. 52 befindet. — Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

Andreas Sperber, Handelsmann.

---

2. Eine Dame sucht binnen acht oder vierzehn Tagen eine **ordentliche solide Gesellschaft** nach Würzburg und Frankfurt, mittelst Eilwagen, am liebsten mit einem Lohnkutscher. Näheres in der Exped. ds. Bl. — Ansbach, den 9. Septemb. 1849.

---

3. Lit. A 99 am obern Markt beim Bäckermeister Holz ist bis Ziel Martini der obere Gaden mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 182. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 16. September (Euphemia.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Es wird Herbst in allen lieben deutschen Landen, und da fallen wohl die Blätter von den Bäumen und die Hoffnungen von den Herzen, allernächst aber die, so der Vorfrühling im Merz getrieben! Das Sehnen und Ringen deutscher Völker nach deutscher Einheit und Größe und Ehre ist durch das Touchbad der Wiener, Dresdner und der badischen Aufstände, vor allem aber des traurigen dänischen Kriegs und seiner Folgen gegangen und ist nüchtern geworden. Der alte Kaiser Rothbart hat sich wieder schlafen gelegt und die Raben flattern noch lustig um den Berg. Wir sind um eine schöne Hoffnung ärmer, aber um eine Erfahrung reicher. Mögen wir an der Hand derselben lernen, an Deutschlands Zukunft weder unmännlich zu verzweifeln, noch mit dem Ungestüme jugendlichen Uebermuthes sie von den Vesten des Himmels erstürmen zu wollen.

Recht trüb und durcheinander sieht es gegenwärtig in den „meerumschlungenen" Herzogthümern aus. Der dänische Uebermuth ist überall mit List und Gewalt oben dran, und der beste Freund in Berlin hilft das aufrührerische Schleswig getreulich zum Gehorsam führen. Was da verbriefte Rechte und preußisch-königliche Worte? Gewalt gebt vor Recht und Worte kann man deuten. Jetzt werden diejenigen herzoglichen Beamten, welche gegen die Folgen des Waffenstillstandes protestirt haben, frischweg abgesetzt und durch geschmeidigere Kreaturen ersetzt.

Die Linke der bayerischen Volkskammer hat ein Programm veröffentlicht, aus dem wir folgende Stellen anziehen: Die Linke findet in dem düstern Umschwunge der deutschen, sowohl als der heimathlichen Zustände eine erhöhte Aufforderung zum Festhalten an jenen ewigen Wahrheiten und unveräußerlichen Volksrechten, woraus allein eine dauernde Befriedigung der Gemüther hervorgehen kann. Sie wird dieselben wahren in voller Reinheit; deren Durchführung erstreben auf gesetzlichem Wege; eben so entschieden

dem Umsturze, als der offenen oder verkappten Reaktion entgegentreten und allen Fraktionen des Hauses die Hand zur Verständigung bieten, so oft eine solche ohne Aufgeben ihrer Ueberzeugungen möglich und dem Wohle des Volkes zusagend erscheint. Die Linke erkennt in dem gesetzlich ausgesprochenen Willen der Gesammtheit des Volkes die Quelle aller Gewalt im Staate. Auch erblickt sie in dem ungesäumten Zustandekommen eines starken, Achtung gebietenden Bundesstaates mit ächter Volksvertretung das einzige Mittel, Deutschlands politische Selbstständigkeit zu retten, Handel und Gewerbe neu zu beleben, gänzlicher Nahrungslosigkeit und Verarmung des Bürger- und Bauernstandes vorzubeugen. In Hinsicht auf Entwicklung der inneren Zustände erstrebt die Linke die Durchbildung des konstitutionell-monarchischen Prinzips zu voller Wahrheit und sie findet die Bevölkerung des engern wie des Gesammtvaterlandes in vollem Maße reif und berechtigt zu allen jenen Freiheiten, deren andere Völker unter konstitutionell-monarchischer Regierungsform zum Theil seit langer Zeit genießen. Ja — in den Augen der Linken ist die Mündigerklärung eines zum Selbstbewußtsein gelangten Volkes die sicherste Gewähr der Ruhe, der Ordnung, sittlicher Würde und jenes geläuterten Sinnes für Recht und Gesetz, worin der wahre Constitutionalismus seine eigentliche Wurzel sucht und findet. Deßhalb fordert sie vor Allem die Vervollständigung der Landesvertretung durch das wiederholt zugesicherte Gesetz bezüglich der Kammer der Reichsräthe, sowie durch Gewährung vollständiger Initiative. Ferner eine wohlfeile volksthümliche Verwaltung mit allseitiger Vertretung des Volkes nach seiner freien Wahl; organisch körperschaftliche Gliederung der Gemeinden von der Ortsgemeinde bis hinauf zu der Kreisgemeinde und für sämmtliche Orts-, Bezirks- und Kreisgemeinden volle Selbstbestimmung und Selbstverwaltung des Körperschaftsvermögens nebst Befreiung von bureaukratischer Bevormundung. Ebenso Selbstbestimmung und Mündigkeit für sämmtliche Kirchengemeinden bei politischer Gleichberechtigung aller Staatsangehörigen ohne Rücksicht auf Glaubensbekenntniß. Unbedingte Oeffentlichkeit in allen Zweigen des Staatslebens. Freie Bewegung des Gedankens in Wort, Schrift und Versammlung mit gesetzlicher Einschreitung gegen erwiesenen Mißbrauch. Selbstständigkeit des Unterrichts in allen seinen Abstufungen mit endlicher Sicherung des standesmäßigen Auskommens der Lehrer und ihrer Hinterbliebenen; Förderung der Wissenschaft, jeder geistigen Thätigkeit und alles dessen, was zur Veredelung des Volkes dienen kann. Unbestrittenes Einnahmen- und Ausgaben-Verwilligungsrecht mit wesentlich abgekürzten Finanzperioden; thunlichste Beseitigung der auf den ersten Lebensbedürfnissen haftenden, gerade die Minderbemittelten vorzugsweise treffenden Auflagen — namentlich Herabsetzung der Salzpreise; Revision des Gewerbe- und Häusersteuer-Gesetzes, sowie der Gesetze über lokale, Distrikts- und Kreisumlagen und über Ausscheidung der Kreislasten von den Centrallasten. Durchgreifende Ersparungen im Staatshaushalte, Aufhebung des Staatsraths, jedenfalls in seiner jetzigen Form und Bestimmung; Zurückführung des normalmäßigen Heeresstandes auf das den Kräften des Landes entsprechende, durch eine tüchtige Organisation der Volkswehr bedingte Maß und der zu hohen Besoldungen und Bezüge aller Art in die geeigneten Schranken; endliche Verwirklichung der in der 9. Verfassungsbeilage angedeuteten umfassenderen Fürsorge für die Staatsdiener und deren Relikten, dann der Ausdehnung dieser Fürsorge auf die übrigen Angestellten des Staates, mittelst einer zweckmäßigen, den Staatsaufwand nicht erhöhenden Einrichtung. Das Programm hat den Fürsten Wallerstein zum Verfasser.

In Augsburg oder in dessen Nähe soll ein geeignetes Gebäude ausgemittelt und

zu einem Gefängnisse für politische Gefangene hergerichtet werden, da die Verhafteten in der Frohnveste zu Augsburg nicht alle untergebracht werden können. Augsb. Abendz. Wir zweifeln; hat doch ein königliches Wort gesprochen: „Sie werden mir Ihre Mitwirkung nicht versagen, wenn ich dem Zuge meines Herzens (in Beziehung auf ein kommendes Amnestiegesetz) folge."

In Wittenberg wird gegenwärtig ein evangelischer Kirchenkongreß abgehalten, zu welchem Geistliche und Laien aus allen Gegenden Deutschlands kommen. Ob sie helfen werden, das prophetische Wort erfüllen: „Es soll Ein Hirt und Eine Herde sein?"

Die Berliner sind noch immer voll Erstaunens über die unerwartete Reise ihres Königs nach Töplitz zum Kaiser von Oesterreich und über dessen noch schnellere Rückkehr. Sie zerbrechen sich allesammt die Köpfe über den Zweck und das Resultat dieser Zusammenkunft, und bringen am Ende gerade soviel von der Sache heraus, als — der günstige Leser selbst.

Vermischtes.

Während der furchtbaren Cholera-Epidemien in Rußland in den Jahren 1830 und 31 waren mehrere Spitäler meiner Leitung anvertraut. In diesen, in meiner Klinik oder in meiner Privatpraxis sah ich viele hundert Kranke, und hat die Natur mir anders nicht allen Beobachtungsgeist versagt, so mußte ich nothwendig eine nähere Kenntniß dieser Seuche erlangen. Darum, Leser, kannst du meinem Rathe vertrauen.

Herrscht die Cholera, so gehe deinen Geschäften nach und kümmere dich nicht um dieselbe, denn du bist verloren, fürchtest du dich. Bleibe deiner Lebensweise treu und ändere nichts daran. Iß und trink mäßig; denn Fressen und Saufen bringt den Tod. Kleide dich warm, fordert es die Jahreszeit oder das Wetter. Suche nach vollbrachter Tagesarbeit die gewohnte Zerstreuung im Theater, im Concert, im Kreise der Freunde. Die angepriesenen hunderttausend Wasch- und Riechmittel schützen dich nicht, und sind höchstens geeignet dir das Geld aus dem Beutel zu locken, wofür du besser ein Stück Rindfleisch und ein gutes Glas Wein kaufst. Eine alle acht Tage vermittelst Weinsteinrahm (cremor tartari) zu bewirkende gelinde Abführung*) und jeden vierten Tag ein warmes Seifenbad kann ich dir nicht genug empfehlen. Hat dich die Krankheit befallen, so setze dich sogleich auf einen Stuhl, dessen Sitz, einem Seiher gleich, zahlreiche ziemlich große Löcher hat, hülle dann dich und den Stuhl in eine wollene Decke ein, lasse unter denselben ein Becken stellen, das Kamille, Pfeffermünze, Rosmarin, Wachholderbeeren oder sonstige wohlriechende Kräuter enthält und dieselben mit kochendheißem Weinessig übergießen. Diese würzigen Essigdämpfe stacheln das scheinbar gelähmte Herz zu neuer Thätigkeit auf, das Blut kreiset rasch in den Adern, und die bisher nicht zu fühlenden Pulse schlagen mit Kraft an die prüfenden Finger des währenddem herbeigerufenen Arztes, der nur selten etwas anderes zu thun hat als dir zur begonnenen Genesung Glück zu wünschen. — Offenburg, den 1. September 1849. Dr. Brandeis.

*) Wird von andern Aerzten für sehr bedenklich gehalten.

Digitized by Google

Hiesiges.

(Eingesandt.) **Bescheidene Anfrage.** Warum haben für das nächste Halb-Monat die Melber das Simra Korn zu 25½ Kreuzer höher, in der vom Magistrat gegebenen Raitung, als die Bäcker? Und wie verhält sich der Getraidpreiß der Schranne zu der Raitung der Bäcker? Sollte den Vorstehern des Bäckergewerbes denn nichts davon bekannt sein, da es ihnen doch zur Pflicht gemacht ist, für die richtige Regulirung der Getraidpreiße Sorge zu tragen? Was dem Einen Recht ist, — ist dem Andern billig. —

F. B. . . . . .

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Als neuer Beleg

für die vortreffliche Wirksamkeit und Heilkraft der weltbekannten und berühmten

Goldberger'schen

Kaiserl. Königl. Allerhöchst privilegirten Galvano electrischen Rheumatismusketten, welche einzig und allein bei **C. L. Wepp-ler** in **Ansbach** stets ächt und unverfälscht zu den festgesetzten Fabrikpreisen vorräthig sind, mögen, statt jeden Eigenlobes, nachstehende Zeugnisse hochachtbarer Personen dienen.

Vor etwa 4 Wochen habe ich eine Goldberger'sche Rheumatismuskette von Ihnen erhalten, welche bei meiner Frau, die an sehr heftigem Zahn- und Knochenweh im Kopfe litt — beides, wie es uns schien, rheumatischen Ursprungs, die vortrefflichste Wirkung gethan hat, indem sie vom Tage an, wo sie die Kette anlegte, von allen Schmerzen frei geblieben ist. Diesen guten Erfolg kann ich gelegentlich zu rühmen nicht unterlassen.

Gebhardsheim, den 15. Mai 1849. Franz, evangel. Pfarrer.

Seit einem Jahre habe ich in verschiedenen Fällen von nervösen und rheumatischen Beschwerden die galvano-elektrischen Ketten des Herrn Goldberger mit Nutzen angewandt. — Berlin, den 6. Mai 1849. Dr. Haselof.

Mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß bezeuge ich, daß die vom Herrn J. T. Goldberger zu Tarnowitz angefertigten Rheumatismusketten mehrfach von mir bei rein rheumatischem Zahn- und daraus sich entwickelndem Kopfschmerz, wie Ohrenreißen angewandt worden sind, und ich stets einen schnellen und günstigen Erfolg wahrgenommen habe. — Potsdam, den 28. März 1849. F. Felgentreff, prakt. Zahn-Arzt.

Unterzeichnete bezeugt, daß sie durch Umlegung einer Goldberger'schen Kette einen schon lange anhaltenden Gichtschmerz unter dem Knie und an den Waden in kurzer Zeit beseitigte. — Anhaus, Hofkammer-Geometers-Tochter.

2. Heute Sonntag den 16. ist **Harmoniemusik** auf der Ziegelhütte, wozu ergebenst einladet **Schmidt.**

3. Heute **Fischschmaus** bei **Frieß** am Hofgarten.

4. A 251 in der Neustadt ist ein Zimmer mit Alkof für einen einzelnen Herrn zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

5. A 305 in der Neustadt ist ein Quartier mit 3 heitzbaren Zimmern täglich zu beziehen.

Digitized by Google

Nro. 183. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 18. September (Titus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag nu Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, fins ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Das Programm der Linken erhielt bis jetzt 39 Unterschriften; eine Anzahl Abgeordneter soll mit ihrer Unterschrift noch zögern, bis das Programm des linken Zentrums berathen sein wird. Das linke Zentrum unter ꝛc. Meyer aus Ansbach, Kirchgeßner und v. Hermann dürfte ebenfalls bald konstituirt sein. — Im dritten Ausschuß ist Stadtpfarrer Schnizlein aus Ansbach Präsident. —

München, 15. Sept. Der Entwurf der Adresse, wie ihn der von unsern Volksvertretern gewählte Ausschuß bereits gefertigt hat, liegt vor uns — und wahrhaftig beim Durchlesen desselben schöpft der Vaterlandsfreund neue und schöne Hoffnungen. Dieser Adreßentwurf zeigt, daß wir eine Kammer besitzen, deren Mehrzahl das Wohl des Volkes, Feststellung eines dauernden Rechtszustandes, einer wahrhaft konstitutionellen Freiheit als unverrücktes Ziel im Auge hat. Derselbe verlangt: Uneigennützige Hingebung der Fürsten und Völker, damit endlich eine freie Gesammtverfassung, ein innen und aussen kräftiger Bundesstaat erzielt werde. Die Ausbrüche verderblicher Leidenschaften sind als beseitigt angesehen und wird auf Maßregeln der Milde als Mittel zur vollständigen Beruhigung hingewiesen. Der Adreßentwurf will eine Verminderung der bewaffneten Macht, damit auch die große Last, die dadurch einzelnen Landestheilen zufällt, endlich gemindert werde. Durch eine Revision der Verfassung sollen die Widersprüche zwischen den alten und den neuen Gesetzen aufgehoben werden. Man gibt sich der Hoffnung hin, daß endlich den wahren Bedürfnissen des Staates (z. B. der Schule,) Genüge gethan werde, da dieß lang vernachläßigt worden sei. Ferner wird verlangt: Vereinfachung des Geschäftsganges, Abschaffung überflüssiger Controlen, Erweiterung der Zuständigkeit der Behörden, größere Selbstständigkeit der Gemeinden.

Digitized by Google

Schließlich kommt folgende wichtige Stelle: Eine freisinnige Entwicklung und folgerichtige Durchführung des überall als segensreich bewährten Grundsatzes der Selbstverwaltung, durch alle Stufen des Staatsorganismus, werden eben so sehr zur Förderung des Bürgersinnes, zur Hebung des Wohlstandes und zur Vervollkommnung der Verwaltung, als zur nachhaltigen Erleichterung der Staatskassen beitragen. (Vb.)

München, 14. Sept. Der vermuthete Bruch in den Reihen der Rechten ist nun wirklich erfolgt. Graf Hegnenberg-Dux und Frhr. v. Lerchenfeld sind in der That aus aller Verbindung mit den ultramontanen Doktoren Sepp, Lassaulx, Döllinger, Westermayer und Ruland getreten und werden sich sammt ihren Anhängern mit dem linken Zentrum verschmelzen, sohin eine eigene Fraktion bilden. Wir werden daher diesesmal mit dem Beginn der Verhandlungen nur drei Fraktionen in unserer Volkskammer sehen, nämlich: Rechte, mit den obenangeführten ultramontanen Doktoren an der Spitze; Linke mit Wallerstein und das Zentrum, mit Hegnenberg und Lerchenfeld als Vorkämpfer. Diese letztere Partei wird unstreitbar die stärkste unter den dreien, und es sind durchaus keine sanguinischen Hoffnungen, wenn man glaubt, daß dieselbe in vielen Fragen mit der Linken stimmen, und daher eine oppositionelle Majorität hervorbringen wird.

N. K.

Man spricht von einer in Nördlingen beabsichtigten Zusammenkunft der liberalen Mitglieder der bayerischen und würtembergischen Volkskammern, wobei man sich über die Gestaltung der deutschen Sache, namentlich über den Anschluß an die Dreikönigsverfassung berathen will.

Die österreichische Regierung hat der preußischen Vorschläge zur Gründung einer neuen provisorischen Zentralgewalt gemacht, vor deren Verwirklichung Gott die Freiheit der deutschen Völker bewahren möge. Der betreffende Entwurf ist lang und breit in allen öffentlichen Blättern zu lesen; er läuft auf die Spitze aller österreichischen Staatsmarimen hinaus: Es hat halt Alles beim Alten zu bleiben.

Im Landgerichte Rain (Oberbayern) wird das Klostergebäude Niederschönfeld zu einem Staatsgefängniß umgewandelt. Für höhere Gefangene sollen dort achtzig Arrestlokale eingerichtet werden. Allg. Z.

Die in Folge der Beschießung Ludwigshafens angerichteten Verluste und Schäden sind nunmehr amtlich aufgenommen und sollen, soweit sie nur das Vermögen von Privatpersonen betreffen, sich auf fast 300,000 fl. belaufen. —

In Rastatt nehmen die standrechtlichen Verurtheilungen noch immer kein Ende. (Gleiches wird auch von Pesth berichtet.) In Unterfranken ist ein Schullehrer durch Regierungsbeschluß seines Amtes entsetzt und gänzlich vom Schulfache ausgeschlossen worden.

Preußen nimmt in Anbetracht seiner geleisteten bedeutenden Beiträge (?) die Oberaufsicht über die deutsche Kriegsflotte in Anspruch.

In Preußen ist so ziemlich gegen alle Mitglieder des deutschen Parlaments, die an der Stuttgarter Versammlung Theil genommen haben, der Hochverrathsprozeß eröffnet.

Die dänisch-preußische Landesverwaltung über Schleswig setzt zwar, wie gesagt, die in Wort und Sinn deutschen Beamten ab und Leute von dänischer Gesinnung dafür ein;

aber Niemand verkehrt mit diesen; weder Hand noch Fuß rührt sich auf ihre Befehle, und sie müssen meist mit langen Nasen wieder dahin zurückkehren, woher sie gekommen.

Die Schanzen und Batterien zu Düppel, welche die deutschen Truppen durch mehrmonatliche Arbeit haben entstehen heißen und mit ihrem Blut vertheidigten, sind nicht mehr. Als die Reichstruppen das Land verließen, hat man von Sonderburg aus Alles zerstört; Blockhäuser, Palliſaden ꝛc. Alles iſt verſchwunden, Alles ein Raub der Flammen oder der gierigen Dänen. In zwei Tagen war die Arbeit von tauſend und aber tauſend Händen vernichtet. Dieſe und andre Verletzungen des Waffenſtillſtandes müſſen jedes deutſche (nur nicht königl. preußiſche) Gemüth empören. In Flensburg wimmelt Alles von däniſchen Soldaten, welche dort, gegen den Waffenſtillſtandsvertrag, einquartiert werden. Die geſetzlich verbotne däniſche Fahne flattert da aller Orten, während die geſetzlich erlaubten deutſchen und ſchleswig-holſteiniſchen auf polizeiliche Anordnung überall eingezogen worden ſind. Alt. Merk.

Ungarn. Immer beſſer! Ein Rieſenprozeß ohne Gleichen! Eine Proklamation Haynau's ruft nämlich nicht nur alle Mitglieder der ungariſchen Deputirtenkammer und der Magnatentafel, ſondern auch alle Mitglieder des Landesausſchuſſes, alle Führer und Vorſteher, alle kaiſerl. Offiziere und Beamten, die bei der ungariſchen Regierung fortgedient, alle Richter ꝛc. ꝛc. der Inſurgentenherrſchaft nach Peſth vor die Schranken des Kriegsgerichts. Die Zahl der Angeklagten wird Tauſende und aber Tauſende ſein. In Preßburg wurden 800 Sturmleitern zum Bedarf der Belagerung von Komorn beſtellt.

Hieſiges.

Schwurgerichtsverhandlungen vom 17. und 18. September.

Der frühere Dienſtknecht Leonh. Dommel aus Ehingen, kgl. Landgerichts Waſſertrüdingen, ſteht vor dem Gerichtshofe, beſchuldigt, fünf Diebſtahlverbrechen und zwar: 1) an dem Bauern Friedrich Stör von Emetzheim, 2) dem Webermeiſter Georg Kappeler von Sammenheim, 3) dem Bauern Chriſtoph Friſch von Wachenhofen, 4) dem Bauern Leonh. Kunder von Wittelshofen und 5) an dem Bauern Gg. Bieringer und deſſen Dienſtknecht Gg. Springer zu Ammelbruch, endlich ein Diebſtahlsvergehen an Adam Schauppner zu Ruffenhofen verübt zu haben.

Dommel iſt 28 Jahre alt, ſchlecht beleumdet, arbeitsſcheu und dem Vagiren ergeben, auch ſchon von 1842 bis 1846 wegen ausgezeichneten Diebſtahls im Arbeitshauſe geſeſſen, alſo ein Meiſter ſeiner freien Kunſt. Er hat ſich nach ſeiner Freilaſſung als Feſtungsbauarbeiter in Ingolſtadt aufgehalten, hierauf vom 10. bis zum 17. Auguſt 1846 eine fröhliche Kirchweih in Weiſſenburg mit ziemlichem Aufwand durchlebt und iſt am 23. deſſelben Monats als der um jene Zeit in den Gerichtsbezirken Ellingen, Gunzenhauſen und Heidenheim verübten Diebſtähle verdächtig abermals aufgegriffen und wegen der bei Stör und Friſch begangnen Diebſtahlsverbrechen aufs neue zu achtjähriger Arbeitshausſtrafe verurtheilt worden. Nur konnte dieß Straferkenntniß nicht vollzogen werden, weil Dommel hiegegen die Reviſion anmeldete und, ohne die oberſtgerichtliche

Digitized by Google

Entscheidung abzuwarten, aus der Untersuchungshaft entsprang, und da er auch die Zeit seiner neu gewonnenen Freiheit zu wiederholten Eingriffen in fremdes Eigenthum benützt hat, so steht er denn sowohl hinsichtlich dieser, als jener älteren Fälle vor seinen Richtern zur Verantwortung. Sein Benehmen ist so keck und sicher, als es bei dem offenbaren Bewußtsein der eignen Schuld und der frechsten Lügenhaftigkeit nur immer sein kann. Der am ersten vorgebrachte Fall betrifft einen Einbruch in das Stör'sche Wohnhaus zu Emetzheim, den er in Abwesenheit der Bauersleute am 10. August durch das Küchenfenster bewirkt haben soll. Unter den entwendeten Gegenständen, im Werthe von über 80 fl., spielen einige Hemden, ein silberner Ring und einige seltnere Münzsorten, insoferne eine bedeutende Rolle, als dieselben bei ihm gefunden worden sind und nun als verrätherische Zeugen gegen ihn sprechen. Außerdem ist Dommel von mehreren Personen am Orte und zur Zeit der That gesehen und gestern in seiner Gegenüberstellung aufs bestimmteste als derselbe wieder erkannt worden.

Dommel ist noch ein Zögling aus der alten Praxis, dem neueren Gerichtsverfahren gegenüber ist er trotz all seines Raffinements ein Stümper. Er läugnet Alles und Jedes. Der Erfolg wird ihm lehren, ob er damit wohl gefahren ist.

(Fortsetzung folgt.)

Concessions-Gesuche.

Als Schuhmacher: Joh. Heinr. Paul;
„ Kleidermacher: Johann Matthias Arold;
„ Büttner: Johann Christoph Mohr;
„ Schweinemetzger: Georg Michael Beetz, Bürger und Wirth;
Zu einer Schnittwaarenhandlung: Wilh. Friedr. Schübel; sämmtlich von hier.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Meinen Freunden und Bekannten, sowie den lieben Ansbachern überhaupt, bei meiner Abreise nach Speyer ein **herzliches Lebewohl**.

Ansbach, den 16. September 1849. Dr. **Jordan**, königl. Regierungs-Sekretär.

2. Bis Samstag den 22. September beginnt für das Wintersemester der **Tanzunterricht**, im äußern Kaffeehause. **Wörlein**, Tanzmeister.

3. In der Stärkfabrik von C. A. Wolff dahier sind **Kartoffel-Treber** die Salzbutte voll zu 6 kr. stets zu haben.

4. A 296 ist ein kleines Quartier und A 297 ein freundliches Logis für eine einzelne Person mit oder ohne Meubel täglich zu vermiethen.

5. Bei Metzgermeister Meyer in der Würzburger Strasse sind 2 meublirte Zimmer zu vermiethen, welche täglich bezogen werden können.

6. D 455 ist täglich ein Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 184. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 19. September (Quatember.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag nu Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Allg. Z. schreibt aus München: Auf Antrag des Staatsministeriums des Innern für Kirchen und Schulangelegenheiten hat Se. Majestät der König beschlossen, daß für die Zukunft der Einführung des „Gustav-Adolfs-Vereins" in Bayern kein Hinderniß in den Weg gelegt werde, demgemäß nun alle in den Jahren 1842 und den folgenden erlassenen Verordnungen gegen die Einführung und Wirksamkeit des genannten Vereins außer Kraft treten, und derselbe künftighin nur den allgemein gesetzlichen Vorschriften über das Vereinsrecht unterliegt.

Das unter dem General Frhr. v. Gumppenberg gestandene Armeekorps in Schwaben ist nunmehr aufgelöst; die einzelnen Truppenkörper kehren größtentheils in ihre früheren Garnisonsplätze zurück. Bei sämmtlicher Infanterie wird eine Beurlaubung bis zu einem Compagniestande von 100 Mann vorgenommen.

Der verhaftete Abgeordnete zu unserer zweiten Kammer Dr. Kolb von Speyer, hat eine Eingabe an die Kammer gerichtet, in welcher er die Rechtswidrigkeit seiner fortgesetzten Haft darzulegen sucht.

Von dem Verein für „deutsche Einheit und gesetzliche Freiheit" in Regensburg ist eine Adresse um allgemeine Amnestie an die Kammer der Abgeordneten in München abgegangen.

Der Zusammentritt der Abgeordneten der Linken aus den bayerischen und würtembergischen Kammern hat zwischen dem 15. und 16. ds. in Nördlingen stattgefunden.

Die öffentlichen Blätter berichten aus Baden, daß schon mehrmals von preußischen Oberoffizieren wegen Vergehen gegen preußische Schildwachen Prügelstrafen ange-

Digitized by Google

ordnet worden sind, obgleich diese Strafe durch die in Baden anerkannten Grundrechte ausgeschlossen ist. — In Rastatt ist abermals ein Karabinier durch Pulver und Blei zum Tode begnadigt worden!

Aus Wien läßt sich der N. K. schreiben: Die neuen Berichte aus Pest entwerfen ein düsteres Bild über die noch allzu sichtbaren Spuren des Kriegs und der Verwüstung. Pferdegerippe, die man auf dem Wege antrifft, erinnern nur zu oft daran. Man trifft viele Felder, die Aehren getragen haben, auf welchen aber nicht geerntet worden ist. Die Geschäfte stocken völlig; der Konsument hat nichts als ungarische d. i. Kossuthnoten, deren Schicksal noch zu gewärtigen steht; alle Viktualien sind enorm theuer. Ein Paar Hühner kosten 3 fl., Hafer der Metzen 6—7 fl. C.-M. Oesterreichische Guldenzettel werden in 8 Theile getheilt. — Görgey wird verflucht; er hat nicht einmal für seine Offiziere gesorgt. Rußland nimmt sie zwar, wenn sie Dienste nehmen wollten, mit ihrer früheren Charge auf, die aber nicht wollen, werden trotz erhaltener Pässe häufig eingesperrt und als Gemeine unter das Militär gesteckt.

Vermischtes.

Von der Gesundheitspolizei in London erzählt man sich schauderhafte Dinge. Neulich starb ein Mädchen an der Cholera, und gleich als sie in's Spital kam, erzählte sie von einem unausstehlichen Geruch, den sie bei ihrem Herrn, der im Quartier der Seidenweber wohnt, auszustehen gehabt. Man stellt eine Untersuchung an, und findet, daß das Haus an einen Begräbnißplatz anstößt, in welchem — mitten in der Stadt! — in kurzer Zeit 3000 Leichen beerdigt worden waren. In allen Theilen der Stadt London, in und an den Kirchen, neben den lebhaftesten Strassen sind Begräbnißplätze. Das über den Gräbern wohnende und wandelnde Geschlecht athmet die Dünste dieser modernden Massen ein; selbst das Trinkwasser wird vom Geruche der Fäulniß angesteckt. Wenn nicht bald dagegen Mittel ergriffen werden, so ist London in kurzer Zeit nicht mehr bewohnbar.

Einige Worte über das Creditgeben der Handwerker.

(Fortsetzung.)

Wenn aber der Handwerksmann Alles, was oben angeführt, nicht hat, wenn er vielleicht auch da Erfahrungen machen muß, die ihn innerlich noch mehr erbittern und erkälten, wenn er die Täuschung erlebt, daß der treu gewähnte Freund sich als solcher nicht bewährt und ihm die nachgesuchte, oft versprochene Unterstützung schnöde und gleichgültig versagt, wenn ihm endlich die Zuflucht zum Wucherer Opfer auferlegt, die den von seiner Arbeit gehofften Gewinn zum großen Theil aufzehren, wenn ihn dieß Alles wirr im Kopfe, öde und leer im Herzen macht, wenn er die unerträgliche Unbehaglichkeit im Wirthshause zu vertreiben sucht, wenn nach und nach dieß gefährliche Mittel zur Gewohnheit wird, wenn seine Ehrenhaftigkeit, sein Gefühl für Recht und Unrecht durch oftmalige ähnliche Begegnisse sich abstumpft? Was dann? Nichts weiter, als ein herabgekommener Meister mehr.

Digitized by Google

Und warum solch Unheil? Wollen etwa die vornehmen Leute nicht bezahlen? Fehlt ihnen etwa das baare Geld dazu? O nein, es ist weder böser Wille, noch Unvermögen, es ist in den meisten Fällen nur höchst verwerfliche Bequemlichkeit, rücksichtsloses Außerachtlassen der Verhältnisse der Handwerker, mechanische Annahme, es können andere Leute eben so über den vollen Geldkasten verfügen wie sie selbst. Wie häufig mag die üble Behandlung des Handwerkers bei Ueberreichung seiner Rechnung dadurch hervorgerufen werden, daß der Meister zu ungelegener Zeit kommt und sie in ihrer süßen Ruhe stört; dadurch schon gereizt werden sie es noch mehr durch die Höhe des Betrags der Rechnung, indem sie vergessen, daß es so und so lange her ist, seitdem sie die letzte Zahlung leisteten; das Mißtrauen erwacht, sie wähnen sich übervortheilt und so ist Anlaß genug gegeben dem Meister empfindlich zu begegnen. Ueberall trägt aber dieser nicht die Schuld, sondern ein Mißbrauch, der zuverlässig und unweigerlich aufzuheben sein möchte. Gewöhnen sich die Arbeitgeber daran, ihre Rechnungen längstens vierteljährig entgegen zu nehmen und den Betrag dem Meister, wie es sich vernünftiger Weise gehört und von vielen ordnungsliebenden und billig denkenden Leuten schon gehalten wird, ins Haus zu schicken, so haben sie den Vortheil davon, genauere Controle führen zu können, zeitiger zu erfahren, wie viel ihnen dieses und jenes kostet und ersparen sich den Verdruß über ungelegene Heimsuchungen. Der Handwerker aber kann sicherer auf seine Einnahmen rechnen, hat keine Zeitversäumniß und ist keiner Kränkung, Brutalität ausgesetzt.

Darum, ihr Arbeitgeber, kommt den Handwerkern freundlich entgegen, wenn sie Schritte thun einen Mißbrauch aufzuheben, der euch keinen erheblichen Vortheil gewährt und ihnen unberechenbaren Nachtheil bringt. Kommt ihnen bereitwillig entgegen, laßt euch nicht gleichgültig und hartherzig finden, wo es gilt ein gar geringfügiges Opfer zu bringen. Die Welt hat in den vergangenen Monden Unerhörtes erlebt, die großartigsten Opfer sind gebracht worden an Gut und Blut, wie wollte Jemand säumen, zu einer bessern Gestaltung der Verhältnisse eines Standes von hoher Wichtigkeit im Staate beizutragen, wenn es sich nur um geringe Vermehrung der Mühewaltung handelt? Das baare Capital, die Macht des Geldes droht den Mittelstand ohnehin immer mehr herabzubringen zum großen Schaden selbst der Besitzenden; die durch das Capital bereitete Concurrenz wirkt ohnehin fast vernichtend auf einzelne Gewerke, helfet darum durch das Capital wenigstens einen Uebelstand, eine Ursache des Gedrücktseins der Handwerker zu beseitigen, indem ihr pünktlicher zahlt, was ihr ja doch zahlen wollt und zahlen müsset.

Der Meister vom Gewerke war sonst ein biderber, fester, kräftiger Mann, ein Mann von Wort, ein Mann voll deutscher Treue und Redlichkeit und deshalb auch voll Stolz und Würde. Der Handwerkerstand hatte hohe Bedeutung im Staate; er war der Kern desselben, dessen Macht und Stütze. Er wird auch jetzt noch zum Theil dafür gelten können, er wird es völlig wieder werden, trotz der mit aller Macht auf ihn liegenden Wucht des Capitals, aber er muß von Zumuthungen befreit werden, die an ihn seiner ganzen Natur nach zu machen sind.

Der Handwerker hat mit wenigen Ausnahmen nicht über baare Reichthümer zu verfügen, er nennt nicht Schlösser und Paläste sein eigen, sein Capital ruht in seiner Hände Geschicklichkeit, in seiner Muskeln Kraft. Für dieses achtungswerthe Capital gewähre man ihm unbekümmert die Zinsen.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Hiesiges.

Die Verhandlung über den Angeklagten Dommel ist gestern wegen nothwendig gewordener Abänderung der den Geschwornen zu stellenden Fragen nicht zum Schlusse gekommen, sondern auf den heutigen Vormittag verschoben worden.

Turnverein: Generalversammlung Donnerstag den 20. September 8 Uhr Abends

Heute Singübung für Turner.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Als neuer Beleg
für die vortreffliche Wirksamkeit und Heilkraft der weltbekannten und berühmten
Goldberger'schen
Kaiserl. Königl. Allerhöchst privilegirten Galvano electrischen Rheumatismusketten, welche einzig und allein bei **C. L. Wepp-ler** in **Ansbach** stets ächt und unverfälscht zu den festgesetzten Fabrikpreisen vorräthig sind, mögen, statt jeden Eigenlobes, nachstehende Zeugnisse hochachtbarer Personen dienen.

Vor etwa 4 Wochen habe ich eine Goldberger'sche Rheumatismuskette von Ihnen erhalten, welche bei meiner Frau, die an sehr heftigem Zahn- und Knochenweh im Kopfe litt — beides, wie es uns schien, rheumatischen Ursprungs, die vortrefflichste Wirkung gethan hat, indem sie vom Tage an, wo sie die Kette anlegte, von allen Schmerzen frei geblieben ist. Diesen guten Erfolg kann ich gelegentlich zu rühmen nicht unterlassen.
Gebhardsheim, den 15. Mai 1849. Franz, evangel. Pfarrer.

Seit einem Jahre habe ich in verschiedenen Fällen von nervösen und rheumatischen Beschwerden die galvano-elektrischen Ketten des Herrn Goldberger mit Nutzen angewandt. — Berlin, den 6. Mai 1849. Dr. Haselof.

Mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß bezeuge ich, daß die vom Herrn J. T. Goldberger zu Tarnowitz angefertigten Rheumatismusketten mehrfach von mir bei rein rheumatischem Zahn- und daraus sich entwickelndem Kopfschmerz, wie Ohrenreißen angewandt worden sind, und ich stets einen schnellen und günstigen Erfolg wahrgenommen habe. — Potsdam, den 28. März 1849. F. Felgentreff, prakt. Zahn-Arzt.

Unterzeichnete bezeugt, daß sie durch Umlegung einer Goldberger'schen Kette einen schon lange anhaltenden Gichtschmerz unter dem Knie und an den Waden in kurzer Zeit beseitigte. — Anhaus, Hofkammer-Geometers-Tochter.

2. Bei Alois Klein auf dem Obstmarkt ist zu haben: **Daniel Paulus** aus Altheim, kgl. Landg. Windsheim, als Angeklagter vor dem Schwurgerichte zu Ansbach vom 10. bis zum 12. September 1849. Preis 4 kr.

3. Die Unterzeichnete macht bekannt, daß sie ihr **Putzgeschäft** wie bisher forttreibt und bittet zugleich für die bevorstehende Herbst- und Winter-Saison um geneigtes Zutrauen mit der Versicherung, daß sie sich bestreben wird, allen Aufträgen und Wünschen zur vollen Zufriedenheit entgegen zu kommen. — Ansbach, den 18. September 1849.
Friederike Linzenwäger,
geb. Weiß, Lit. A Nr. 322 in der Neustadt.

4. Am 12. Sept. Nachm. wurde im Schwurgerichtssaal auf der Gallerie ein grünseidener **Marie-Sonnenschirm** (Knicker) verwechselt, man bittet ihn D379 parterre auszutauschen.

5. Morgen Donnerstag **Schlachtschüssel** und **Doppelbier** bei Wirth
Schneider.

6. A 188 ist der obere Gaden zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 185. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 21. September (Matthäus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Deutschland. Der bayerische Gesandte in Berlin hat erklärt, daß seine Regierung sich außer Stand sähe, dem Dreikönigsbündnisse beizutreten und den preußischen Entwurf der deutschen Reichsverfassung unverändert anzunehmen.

Die Kammer der Abgeordneten hat in ihrer ersten Sitzung den Adreß-Entwurf fast einstimmig angenommen und nur dem die Amnestie betreffenden Satze eine schärfere Fassung dahin gegeben, daß eine Amnestie um so dankbarer werde begrüßt werden, je rascher und vollständiger ihre Verwirklichung erfolge. — Auf den 19. erwartete man die ministeriellen Vorlagen über die deutsche Frage. —

In der Kammer der Reichsräthe hat eine undelikate Aeußerung des Fürsten Wrede ein Pistolenduell mit einem andern Herrn Reichsrath, dem Grafen Bassenheim, herbeigeführt. Fürst Wrede hatte sich nämlich bei Vorlesung der Austrittserklärung des Fürsten Wallerstein aus der ersten Kammer die Bemerkung erlaubt, daß sich die Kammer zu diesem Entschluße nur Glück wünschen dürfe. Darauf hin fand zwischen dem Grafen Bassenheim, dem Schwiegersohn des Beleidigten, und dem Fürsten ein Gang auf Pistolen statt, welcher indeß unblutig und mit einer Ehrenerklärung endete.

Die Pfälzer Abgeordneten in München haben neben der Sorge für das Wohl des gesammten Landes auch noch ihre besondern Interessen zu vertreten; sie wünschen nämlich nichts geringeres, als: Aufhebung des Kriegszustandes, Zurückziehung des Militärs und Tragung der Kosten nicht durch die Pfalz, sondern durch ganz Bayern!

Aus Feuchtwangen sind zwei Amnestie-Adressen, jede mit 200 Unterschriften, an den König und an die Kammer abgegangen.

Der Karlsruher Gefangene, der neulich mit 50 preußischen Stockprügeln begnadigt worden ist, hatte sich kein anderes Vergehen zu Schulden kommen lassen, als daß er eine Schildwache von seinem Gefängniß aus — mit Wasser spritzte. —

Nachdem man der schleswig'schen Stadt Husum ihren bisherigen Bürgermeister, einen deutschen Biedermann, entzogen und in der Person eines gewissen Davids einen Beamten vorsetzen wollte, zu welchem sie kein Vertrauen hat und den sie nicht anneh-

Digitized by Google

men will, — verfügt die preußisch-dänische Landesverwaltung, daß die dortige Garnison auf so lang ohne Vergütung zu erhalten und nöthigenfalls durch neue Exekutionstruppen zu verstärken sei, bis sich die Einwohnerschaft von Husum jener (rechtswidrigen) Maßregel gefügt haben werde. Im Falle längerer Verzögerung wird der Bürgerschaft überdieß noch die Erhebung einer Kontribution in Aussicht gestellt! —

Hiesiges.

Schwurgerichtsverhandlungen vom 18. und 19. September.

Der Urtheilsspruch über den wegen sechs ausgezeichneter Diebstähle und eines Diebstahlsvergehens angeklagten Dienstknecht Leonh. Dommel von Ehingen ist in Folge einiger, von dessen Vertheidiger erhobenen Einwendungen bekanntlich um einen Tag hinausgeschoben worden. Die Vertheidigung wagte sich nicht sowohl an eine Vertretung der Unschuld Dommels, sie suchte vielmehr den Beweis zu stellen, daß der Schwurgerichtshof über die drei ersteren der begangenen Verbrechen nicht aburtheilende und richtende Behörde sein könne. Darum wußte auch die Vertheidigung den Angeklagten kaum in einem andern der vorliegenden Straffälle in Schutz zu nehmen, als nur in dem bei dem Bauern Stör zu Emetzheim verübten Einbruch und Diebstahl. Der Einbruch geschah am 10. August 1846 durch ein ziemlich enges Küchenfenster, und es handelte sich nach Ansicht des Vertheidigers hauptsächlich darum, ob der Angeklagte durch diese Oeffnung in das Wohnhaus und wieder heraus habe kommen können. Jedem unbefangenen Zuhörer war diese Frage längst dadurch gelöst, daß der Bauer Stör, ein ansehnlich breiterer Mann als Dommel, vor der Versammlung berichtet hatte, wie er selbst, um die Möglichkeit des Einsteigens zu beweisen, durch besagtes Küchenfenster in sein Haus gestiegen sei. Von den übrigen dem Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen absehend, richtete die Vertheidigung, wie bemerkt, ihre schärfste Waffe gegen die Zuständigkeit des Schwurgerichts in Beziehung auf die drei ersten Straffälle. Dommel war (laut Bericht der Nr. 183 dieses Blattes) wegen seiner Einbrüche bei den Bauern Stör in Emetzheim und Frisch in Wachenhofen durch das kgl. Appellationsgericht Eichstädt zu achtjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt, dieß Erkenntniß aber wegen der Entweichung des Verurtheilten weder vollzogen, noch reformirt worden, weil letzterer gegen dasselbe keine Nichtigkeitsbeschwerde ergriffen hatte. In Folge des neuen Gerichtsverfahrens und der von Dommel wiederholt begangenen Verbrechen hatte daher der oberste Landesgerichtshof ohne eine förmliche Aufhebung jenes erstinstanzlichen Erkenntnisses dem Schwurgerichte die Wiederaufnahme der älteren zugleich mit der Untersuchung der neueren Straffälle zugewiesen. Gegen ein solches Verfahren, als eine Verletzung, ja eine Verhöhnung der Gesetze ankämpfend, bestand der Vertheidiger darauf, daß die ersten drei von dem kgl. Gerichtspräsidenten an die Geschwornen gestellten Fragen gestrichen werden sollten. Es leuchtet von selbst ein, daß die Weglassung dieser Fragen die völlige Straflosigkeit bezüglich jener drei Verbrechen eingeschlossen haben würde. Der Gerichtshof sprach sich jedoch nach hierüber gepflogener Berathung für die Ungiltigkeit der gestellten Einwände aus, und die den Geschwornen vorgelegten Fragen lauteten nun:

1) Ist der Angeklagte Leonh. Dommel, 28 Jahre alt, lediger Dienstknecht von Ehingen schuldig, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß er am 10. August 1846 im Hause des Johann Friedrich Stör, Bauern zu Emetzheim, die Scherben des Küchenfensters zerbrach, und ein hölzernes Stän-

Digitized by Google

gelchen, welches zur Verwahrung des Fensters in der Mitte desselben herabhieng, gewaltsam losmachte, sodann durch dieses Fenster in das Wohnhaus einstieg und daselbst an Geld über 70 fl. und mehrere Effekten eigenmächtig in seinen Besitz nahm, um sowohl das Geld, als diese Effekten rechtswidrig als Eigenthum zu haben?

2) Ist der Angeklagte Leonh. Dommel schuldig, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß er am 19. August 1846 im Hause des Webermeisters Georg Kappeller zu Sammenheim eine Fensterscheibe auslöste, durch dieses Fenster in die Stube einstieg, dann durch die unverschlossene Stubenthüre auf dem Boden hinaufgieng, dortselbst ein Brett aufhob, durch die auf diese Weise entstandene Oeffnung in die Kammer hinabstieg und dortselbst aus zwei unverschlossenen Behältern Kleidungsstücke eigenmächtig in seinen Besitz nahm, um dieselben rechtswidrig als Eigenthum zu haben?

3) Ist ꝛc. schuldig, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß er am 22. August 1846 im Hause des Bauern Frisch zu Wachenhofen mittelst Einbrechens einer Fensterscheibe in dessen Wohnzimmer einstieg; einen darin stehenden verschlossenen Behälter und ein kleines Schränkchen gewaltsam erbrach und daselbst 36 bis 37 fl. an Geld und ein Rasiermesser eigenmächtig in seinen Besitz nahm, um dasselbe rechtswidrig als Eigenthum zu haben?

4) Ist ꝛc. schuldig, das Vergehen des Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß er am 9. Juni 1848 im Hause des Zeuchmachers Adam Schauppner zu Ruffenhofen aus dem Kammerfenster Schleisstückchen, welche in dem einen Fensterflügel stacken, herausnahm, durch das geöffnete Fenster in die Kammer stieg und mehrere Effekten im Werthe von mehr als 5 fl., jedoch unter 25 fl. in seinen Besitz nahm, um dieselben rechtswidrig als sein Eigenthum zu haben?

5) Ist der ꝛc. schuldig, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß er am 11. Juni 1848 mittelst Einbrechens einer Fensterscheibe im Hause des Bauern Kunder zu Wittelshofen in dessen Wohnung einstieg, die Zimmerkammer und den darin befindlichen Kleiderkasten gewaltsam erbrach und über 60 fl. an Geld und einige Effekten in seinen Besitz nahm, um dieselben rechtswidrig als Eigenthum zu haben?

8) Ist ꝛc. wenigstens schuldig, das Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls dadurch begangen zu haben, daß er am 18. September 1848 die Kammerthüre im Haustennen des Bauern Georg Bieringer zu Ammelbruch gewaltsam aufsprengte und dortselbst sowohl baares Geld als Effekten in seinen Besitz nahm, um dieselben rechtswidrig als Eigenthum zu haben?

Die Antwort erfolgte bezüglich der Fragen 1 bis 5 und 8 mit Ja, worauf der Inkulpat zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt wurde.

Der Ueberzeugung von einer hier vorliegenden großen Strafwürdigkeit, noch vermehrt durch schamloses Läugnen aller, selbst der überführendsten Schuldbeweise, — jenem Gefühle, welches sich zur Ehre der besseren Seite der menschlichen Natur gegen eine so freche, wenn dazu noch straflos ausgehende Verletzung aller rechtlichen und sittlichen Ordnung in jeder unverdorbenen Menschenbrust sträubt, war durch obigen Ausspruch sein geheiligtes Recht geworden. Sei es, daß eine Vertheidigung, einem auf Tod und Leben Angegriffenen gleich, sich jeder schwächern Seite des Gegners zu Gunsten ihres Klienten möglichst vortheilhaft zu bemächtigen hat, sei es, daß gerade hierin die Kraft ihrer rechtskünstlerischen Ehre liegt: ein ursprüngliches, gewiß jeder unverfälschten Menschennatur inwohnendes Gefühl sagt uns, daß die schöne, die erhabene Aufgabe einer Vertheidigung zunächst und ausschließlich nur die Vertretung der gefährdeten Unschuld, die Aufrichtung der bereuenden Schuld, daß eben darum ihr Kampfboden die Ueberzeugung oder nach Befund das Herz der richtenden Personen sein dürfe. Stellt die Vertheidigung sich auf die Seite des offenkundigen Verbrechens, um dasselbe mit Benützung der Winkelzüge von bloßen Rechtsformen, oder wie der gemeine Mann urtheilt, Rechtskniffen, straflos, dafür aber der öffentlichen Sicherheit ein gefährdendes Element

Digitized by Google

mehr erhalten zu wollen, verletzt sie in irgend einer Weise die angebornen Begriffe von Gesetz und Recht, so ist sie eine unmoralische und die Ehre ihres Siegs eine traurige.

Vor dem gestern und heute versammelten Schwurgerichtshof stehen die beiden Angeklagten Georg Mödl, 27 Jahre alt, lediger Bräuknecht von Eichstädt, und Joseph Sinzel, 34 Jahre alt, verheiratheter Schuhmacher aus Kahldorf, Beide beschuldigt, am 16. Juli 1848 Vormittags während der Kirchzeit mittelst Einsteigens und Einschlagens von Fensterscheiben, auch durch Erbrechen verschlossener Behältnisse in verabredeter Verbindung dem Pfarrer Willibald Igl zu Kemnathen aus seinem Wohnhause an Geld 200 fl., ferner Silberzeug, eine goldene Uhr, Kleidungsstücke und Anderes, im Schätzungswerthe von 100 fl. entwendet zu haben. Gegen Mödl bestehen noch die weitern Anklagen a) am 8. Febr. 1848 Abends dem kgl. Dekan Reigl von Dörndorf und dessen Köchin Josepha Mödl mittelst gewaltsamen Einsteigens ins obere Stock des Wohnhauses, Ersterem einen Mantel und Rock, im Gesammtwerthe von 46 fl., Letzterer 25 fl. baar, vier goldne Ringe, im Werthe von 27 fl. und einige Kleidungsstücke gestohlen; endlich b) dem Hirten Georg Heibl zu Heiligenkreuz aus seinem Wohnhause mittelst gewaltthätigen Eindringens Fleisch, Leinwand, Schmalz und Anderes, im Gesammtwerthe von 64 fl. entwendet zu haben. Die nähern Umstände dieser noch schwebenden Verhandlung können wir des Raumes wegen erst morgen bringen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Kommenden Samstag den 22. September Nachmittag 2 Uhr werden im Stadt-Holzgarten dahier einige Parthien Torfabfall öffentlich versteigert.

Ansbach, den 20. September 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

2. Durch hohes Regierungs-Rescript vom 25. Juni 1849 wurde dem Unterfertigten die Verwaltung des ararialischen Holzhofes dahier übertragen. — Da in demselben auch Privaten ihr Holz gegen eine Aufsichtsgebühr von 6 kr. aufstellen können, so ladet er hiezu mit dem ergebensten Bemerken ein, daß er gegen Entwendungen des seiner Aufsicht anvertrauten Holzes hafet. —

Wolfgang Kratzer,
königlicher Holzwart.

3. Montag den 24 ds. Nachmittags 3 Uhr wird beim Wirth König ein, in 5 Theile getheilter, dem Bauersmann Meier in Pfaffenkreuth gehöriger Acker, der Siechhaus-Acker genannt, am Pfaffenkreuther Buck hinter der Oelmühle an die Meistbietenden verkauft. Verkaufsbedingungen können im Haus D Nro. 417 vor dem Termin bekannt gegeben werden.

4. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereins.

5. Neue **Häringe**: 3 und 4 kr. das Stück sind so eben angekommen bei
W. D. Schlichting am Herriederthor.

6. Sonntag **Fischschmaus** bei **Detzer** in Eib.

7. Derjenige, der in der Däublerischen Wirthschaft eine **Kappe** verwechselte, wolle sie dortselbst austauschen.

8. Im Hause des Pfarrers Schmizlein A 159 erledigt sich an Lichtmeß der mittlere Gaden, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und allen häuslichen Bequemlichkeiten, nebst Gartenantheil. Durch Abzug der jetzigen Bewohner an Martini beziehbar.

9. A 281 ist der mittlere Gaden mit Stallung und ein Quartier im Hinterhaus nebst Laden zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 186. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 22. September (Mauritius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Volksbötin gibt ihren Lesern folgende Notiz in Betreff der Kammerverhandlungen über die verhafteten Abgeordneten Kolb und Dr. Mayer. — Bürgermeister Kolb von Speyer, der Verführung von Truppen und der Unterstützung ungesetzlicher Gewalten beschuldigt, wurde in der Nacht vom 23. auf den 24. Juli verhaftet und in das Gefängniß nach Zweibrücken gebracht. Als er zum Landtagsabgeordneten gewählt worden, stellte er an das Appellationsgericht der Pfalz das Gesuch um Freilassung, vorbehaltlich der weitern Untersuchung, wurde aber unterm 22. August abgewiesen. Nun hat sich Kolb an die Kammer selbst gewendet mit dem Ansinnen: Die hohe Kammer möge seine wirkliche Einberufung in die Kammer verfügen, und das Hinderniß, welches seinem Eintritt im Wege steht (nämlich den Verhaft) beseitigen, (das heißt seine Freigebung anordnen.) — Der zweite Fall betrifft den kgl. Landgerichtsassessor Dr. Mayer von Ottobeuren. Derselbe wurde in der Nacht des 12. August, nachdem er bereits im Mindelheimer Wahlbezirk zum Landtags-Abgeordneten gewählt war, auf Befehl des Untersuchungsgerichtes verhaftet und in die Frohnveste zu Memmingen abgeliefert. Als Grund wird seine Theilnahme an den Berathungen und Beschlüssen des Rumpfparlaments zu Stuttgart angegeben. Auch er wendet sich an die hohe Kammer, mit dem Gesuch, dieselbe möge seine Freilassung aus der Untersuchungshaft herbeiführen, damit er seine Rechte und Pflichten als Abgeordneter ausüben könne. — Der erste Sekretär der Kammer, Bürgermeister Nar von Eichstädt, hat nun über diese beiden Abgeordneten Vortrag zu erstatten. Derselbe ist heute Morgens erschienen. Herr Nar findet sowohl das Gesuch des Herrn Kolb, als auch des Herrn Dr. Mayer für ungeeignet und beantragt, die hohe Kammer möge beide Gesuche zu den Akten, das heißt bei Seite legen.

Digitized by Google

München, 19. Sept. In der Kammer der Abgeordneten legten heute die Staatsminister der Finanzen, des Kultus, der Justiz und des Innern eine Anzahl theils beim vorigen Landtage unerledigt gebliebener, theils neuer Gesetzentwürfe vor. Unter letzteren befinden sich namentlich einer die definitive Häusersteuer betreffend, einer bezüglich des Verfahrens bei Preßvergehen in der Pfalz, einer über den Ersatz des Wildschadens, endlich einer über die Maxima der Kreisumlagen. Dann erstattete der erste Sekretär Hr. Nar den Bericht, die Gesuche der verhafteten Abgeordneten Kolb von Speyer und Mayer von Ottobeuren betreffend. Der Abg. Dr. Morgenstern hatte den Antrag gestellt: die Kammer wolle beschließen, daß die vier verhafteten Deputirten Kolb, Mayer, Schmitt und Reinhart berechtigt und verpflichtet seien, ihre Sitze in der Kammer einzunehmen, daß sofort das Staatsministerium des Innern ersucht werde, die einschlägige Behörde aufzufordern, den benannten Deputirten den Eintritt in die Kammer schleunigst möglich zu machen. Die Kammer entschied sich bei der namentlichen Abstimmung für Verwerfung des Antrags des Abgeordneten Dr. Morgenstern mit 86 gegen 54 Stimmen. Der Antrag des Referenten wurde sodann mit großer Majorität sowohl bezüglich der Reklamation Kolbs als Mayers angenommen, ebenso der angehängte Wunsch.

In Rastatt knallts noch immer und jeder Schuß trifft seinen Mann. Dießmal sollte es einem Preußen mit Namen Otto von Corvin gelten, der jedoch mit 10jährigem Zuchthaus davonkam. — Neulich machten mehrere Gefangene einen Fluchtversuch aus der Festung, sie wurden von den wachtstehenden Posten theils todt, theils zu Krüppeln geschossen. Wie verzweiflungsvoll muß die Lage dieser Leute sein, da sie die augenscheinliche Gefahr, todt oder zu Krüppeln geschossen zu werden, dem Zustande ihrer Haft und den Qualen des Typhus vorziehen, welcher in diesen Höhlen des Jammers täglich seine Opfer fordert. —

Die Stadt Husum hat sich der Gewalt gefügt und den ihr aufgedrungenen Bürgermeister Davids anerkannt. —

Hiesiges.

Schwurgerichtsverhandlungen vom 20. und 21. September.

(Schluß.)

Aus dem Vortrag der Anklageschrift und dem Zeugenverhöre erfahren wir in Betreff des Diebstahls im Pfarrhause zu Kemnathen Folgendes: Der kgl. Pfarrer Igl findet bei seiner Rückkehr aus dem Morgengottesdienste die verschlossen gewesene Kommode in seinem Wohnzimmer aufgesprengt und das darin aufbewahrte Geld im Betrag von etwa 200 fl., sowie eine auf der Kommode gelegene goldene Uhr entwendet, nebenan aber als Brechwerkzeug eine zur Speisekammer gehörige Fleischhacke liegen. Von seinem Pulte ist das Schlößchen abgesprengt; es fehlen ferner ein Paar Stiefel, eine Zugharmonika und ein Schrankschlüssel, welchen er hierauf am Behälter seines obern Zimmers stecken findet. Aus diesem sind ihm außer mehreren Kleidungsstücken ein rothes Kästchen mit einem reichen silbernen Tafelzeug, das allein gegen 175 fl. werth ist, gestohlen; die Speisekammer zeigt einen bedauerlichen Defekt an Rehwildpret und anderem Fleisch; im Keller ist ein Gefäß mit 57 Pfund Schmalz in Gefahr gewesen, deportirt zu werden. Der Einbruch in das Haus ist entweder durch eine Kelleröffnung, oder, was wahrscheinlicher ist, durch das Kammerfenster im obern Stock erfolgt, wohin der Dieb von einem aufgeschlichteten Holzstoße aus mittelst einer dicken Stange gelangt sein

Digitized by Google

muß, welche man nach verübter That noch am Hause angelehnt fand. Der gerichtlich genommene Augenschein lieferte die Ueberzeugung von der zum Einbruch angewendeten Gewalt. Sogleich bei Entdeckung des Diebstahls warf sich der Verdacht auf einen Neffen des Beraubten und Bruder seiner Magd, den Schuhmachermeister Joseph Sinzel von Kahldorf, welcher erst kurz vorher den Pfarrer Igl, seinen Oheim, um ein Darlehen angegangen und auf eine abschlägige Antwort hin, gegen die Schwester des Geistlichen, die Wirthin Dirrigl zu Kemnathen geäußert hatte: er werde schon einmal unter der Kirchenzeit mit Jemand kommen, den er schon kenne. Dazu haben der Gütler Geithner und der Weber Urlauf um die kritische Zeit in der Nähe des Dorfes zwei fremde Mannspersonen laufen sehen, welche den Beschuldigten nicht unähnlich schienen.

Pfarrer Igl sandte einige vertraute Männer nach Kahldorf, welche indeß den Sinzel nicht zu Hause trafen. Erst Nachts 10 Uhr wurde man seiner habhaft, nahm ihm eine Baarschaft von 50 fl. und das Geständniß ab, daß er gemeinschaftlich mit Mödl den Diebstahl verübt, auch auf seiner Ofenbank noch das silberne Tafelzeug des Pfarrers liegen habe. Am folgenden Tage gelang es auch den Mödl zu setzen, welcher drei Wochen zuvor aus der Beilngrieser Frohnveste, woselbst er sich wegen Diebstahlsverbrechens in Untersuchung befunden hatte, entsprungen war. Richtig trug er den entwendeten pfarrherrlichen Rock, die Stiefeln, die goldne Uhr und noch 13 fl. 36 kr. an baarem Gelde am Leibe. Mödl suchte sich anfänglich durch ein barockes Gewebe von Lügen über den Besitz dieser Gegenstände zu rechtfertigen.

Die Nachforschungen ergaben jedoch, daß zwei Männer, in deren Einem die Wirthsleute später den Mödl wieder erkannten, auf dem Wege von Kemnathen nach Beilngries an eben jenem Sonntag fleißig eingekehrt waren, daß insbesondere Mödl mit einer goldenen Uhr flunkerte, und mit dem Gelde, dessen er mit 40—50 fl. bei sich hatte, nur so herumwarf. Auch gestand Sinzel in der Voruntersuchung: Mit Frau und drei Kindern in sehr dürftigen Vermögensverhältnissen lebend, gedrängt, von einer Kapitalsschuld die Zinsen zu zahlen, ohne Hilfe von Seiten seines Oheims, des Pfarres Igl, den er mehrmals vergebens angerufen, — sei ihm der Gedanke gekommen, es zu versuchen, ob er seinem Anverwandten nicht etwas nehmen könne. Aber unerfahren in solchen Dingen habe er einem gewissen Jos. Fischer in Kahldorf seine Noth geklagt, der ihm alsbald eröffnete, daß gerade jetzt Einer im Walde draußen sich aufhalte, dem er nur zu pfeifen brauche, nämlich der aus Beilngries entsprungene G. Mödl. Davon habe er denn gleich am Samstag den 8. Juli v. J. Gebrauch gemacht; Mödl sei auf das Pfeifen erschienen und habe sich gegen Zuweisung der Hälfte des gestohlenen Geldes zur Ausführung der That bereit erklärt. Nachdem sie Sonntag den 15. Juli dazu festgesetzt und sich Nachts zuvor nach Kemnathen auf den Weg gemacht hatten, wäre denn zur fraglichen Zeit Mödl in den Pfarrhof eingestiegen und nach einer kleinen Viertelstunde mit den bewußten Gegenständen zurückgekommen. Das Geld sei hierauf gleichheitlich getheilt, die entleerten Gefäße von Mödl gleich außerhalb Kemnathen (wo man sie richtig fand) weggeworfen, die entwendeten Kleidungsstücke aber gegen seine schlechteren umgetauscht worden. Auf dem weitern Wege, fuhr Sinzel fort habe ihm Mödl die Art der Ausführung, nämlich sein Einsteigen durchs obere Fenster, das Aufbrechen der Schränke mit einem Fleischhacken u. s. w. umständlich erzählt. In Kahldorf angekommen, hätte ihm sein Gefährte das Silberzeug auf so lange aufzuheben gegeben, bis er es zum Verkaufe abholen werde. —

Der Diebstahl im Pfarrhause zu Dörndorf, Landger. Beilngries, welcher einen blautuchenen Mantel und einen Oberrock des Pfarrers, sodann 25 fl. Geld, zwei silberne Riegelhauben und vier goldene Ringe (Alles Eigenthum der Magd Josepha Mödl)

Digitized by Google

betraf, ist am 8. Febr. Abends verübt worden. Auch dieses Verbrechen konnte nur mittelst Einbruches und Einsteigens durch selbst herbeigeschaffte Mittel verübt worden sein, und zwar ist desselben gleichfalls der obenbenannte Georg Mödl beschuldigt, als welcher am nämlichen Abend im Wirthshause zu Denkendorf, unweit Dörndorf übernachtete, und während er sonst nur schlecht gekleidet war, dießmal mit einem blautuchenen Mantel daher kam und, was sonst selten der Fall, auch ziemlich mit Geld versehen war. Mit demselben Mantel und mit goldenen Ringen ließ sich Mödl am Tage nachher auf dem Wege nach Eichstädt sehen und gab an, von seiner Schwester, der Köchin beim Pfarrer in Dörndorf, herzukommen. Der Untersuchungsbehörde wollte er jedoch ebenso bezüglich dieses Falles einen blauen Dunst vormachen.

Den dritten Diebstahl endlich, Sonntags den 9. Juli früh während der Kirchenzeit im Hirtenhause zu Heiligenkreuz bei Titting gewissermaßen unter den Augen von drei Zeugen verübt, gesteht Mödl im Wesentlichen ein, nachdem ihm die Aussagen jener drei Personen und seine Konfrontation mit ihnen keine Ausflucht mehr gestattet. —

In Folge dieser Thatsachen wird denn von Seiten des k. Staatsanwalts — Georg Mödl dreier Verbrechen des ausgezeichneten Diebstahls, Joseph Sinzel aber der Miturheberschaft und der Theilnahme an einem dieser Verbrechen angeklagt.

Die Vertheidigung des Georg Mödl bot augenscheinlich zu wenig Haltpunkte, als daß sie eine sehr erfolgreiche hätte werden können; mit trefflicher Benützung aller für den Angeschuldigten sprechenden Momente und in warmer, eindringender Rede wußte dafür der Vertheidiger Sinzels Ueberzeugung und Mitgefühl zu Gunsten seines Klienten zu stimmen.

Georg Mödl wurde hierauf durch den Wahrspruch der Geschwornen der drei genannten Verbrechen für schuldig erklärt und vom Gerichtshof zu 16 Jahre Zuchthausstrafe verurtheilt.

Bezüglich des Sinzel lautet der Wahrspruch der Geschwornen auf Miturheberschaft und Theilnahme, der Gerichtshof erkennt auf 8 Jahre Zuchthausstrafe, empfiehlt aber den Verurtheilten nach dem Antrag seines Vertheidigers und in Berücksichtigung der obwaltenden Milderungsgründe der Gnade Sr. Majestät.

Nachträglich ist zu berichten, daß Dommel zu 12jähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist.

Kommenden Sonntag, Mittags 1 Uhr wird unser kgl. Landwehrbataillon seine letzte dießjährige Waffenübung abhalten, und nach militärischer Promenade nach der Feuchtlach auf der Ludwigshohe manöveriren.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Montag den 24 ds. Nachmittags 3 Uhr wird beim Wirth König ein, in 5 Theile getheilter, dem Bauersmann Meier in Pfaffenkreuth gehöriger Acker, der Siechhaus-Acker genannt, am Pfaffenkreuther Buck hinter der Oelmühle an die Meistbietenden verkauft. Verkaufsbedingungen können im Haus D Nro. 417 vor dem Termin bekannt gegeben werden.

2. Sonntag früh 8 Uhr fährt mein Omnibus nach **Triesdorf** **Oberseider.**

3. Frisch gefertigten **Mückenleim** das Töpfchen zu 4 kr. bei
Rudolph König.

4. Heute Morgen ist ein rheinischer, semmelfärbiger **Schafhund** mit schwärzlichem Behänge und männlichen Geschlechts zugelaufen, derselbe kann gegen Einrückungsgebühr und Futtergeld auf dem Rathhaus in Empfang genommen werden.
Ansbach, den 21. September 1849.

5. Künftigen Sonntag den 23. ist **Tanzmusik**, wozu einladet **Urban Wick.**

Nro. 187. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 23. September (Thekla.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die A. Abendz. meint, daß die Aufnahme der Grundrechte in die bayerische Verfassung sobald nicht vor sich gehen werde, indem unter den übergebenen Gesetzentwürfen sich auch wieder ein Entwurf über die Gleichstellung der Israeliten befindet, welcher doch durch die Grundrechte unnöthig geworden wäre. (Die Vorlage eines Gesetzentwurfs bezüglich der Heimathsrechte der Schullehrer dürfte die obige Vermuthung um so mehr bestätigen, als schon derjenige Paragraph der Grundrechte, welcher den Schullehrern die Rechte der Staatsdiener zusichert, eine besondere Ordnung der Heimathsververhältnisse dieses Standes überflüssig machen dürfte.)

Nach der deutschen konst. Ztg. hätte das Stadtgericht zu Augsburg auf Einstellung der Untersuchung gegen die Mitglieder des Stuttgarter Rumpfparlaments und auf Freilassung der Verhafteten angetragen.

Die Bamberger Zeitung will wissen, daß das in der Thronrede verheißene Amnestiegesetz sehr beschränkt ausfallen und daß es namentlich alle Diener des Staats, der Kirche oder der Gemeinden ausschließen werde.

Die Bildung einer freien christlichen Gemeinde in Nürnberg soll die allerhöchste Genehmigung erhalten haben.

Die preußische Regierung sucht vor ihrem Landtage die Nothwendigkeit des dänischen Waffenstillstandes zu rechtfertigen. Die deutschen Interessen, behauptet sie, hätten dem preußischen Ostseehandel und den höhern Rücksichten der Politik weichen müssen. Ein allgemeiner europäischer Zusammenstoß wäre möglich gewesen (also vorderhand doch nur möglich!) hätte man nicht eine mäßige Politik verfolgt (d. h. die deutsche Sache preisgegeben!) Die preußische Regierung werde übrigens bei dem Friedensabschlusse den Interessen und den Wünschen der Herzogthümer Rechnung tragen, (NB.) insofern diese Wünsche den Ansichten der Regierung nicht entgegenstünden! — Mittle-

Digitized by Google

rer Weile hilft die preußische Besatzung das arme Schleswig pflichtschuldig danisiren. Die Herzogthümer, gegen Dänemark allein zur Noth stark genug, sind unmächtig gegen den doppelten Feind. So sollte bekanntlich die kleine Stadt Husum 700 Mann Preußen verpflegen und außerdem noch 2000 Thaler Kontribution zahlen, wenn sie sich länger geweigert hätte, dem ihr aufgedrungenen Bürgermeister durch eine Ehrendeputation abzuholen. Die dänischen Anmaßungen müssen unter solchem Schutze täglich immer unerträglicher werden.

Es bestätigt sich, schreibt ein Korrespondent aus Berlin, daß eine neue russische Note eingegangen ist, in welcher vorgeschlagen wird, die deutschen Angelegenheiten von den Regierungen, welche die deutsche Bundesakte im Jahre 1815 unterzeichnet haben, auf einen Fürsten-Kongreß regeln zu lassen. Wie wir erfahren, wird indeß unser Ministerium entschieden bei der bisher von ihm befolgten Politik beharren und die Entscheidung über eine innere deutsche Angelegenheit nicht in die Hände fremder Mächte kommen lassen. (B. N.)

Die preußischen Truppen in Schleswig werden in Folge der Verwickelungen, welche die Renitenz der dortigen Beamten gegen die Landesverwaltung noch in ausgedehnterem Maße, als bereits geschehen, hervorzurufen droht, um ein Regiment verstärkt werden.

Flensburg, 15. Sept. Im Namen und unterzeichnet von vielen deutschgesinnten Einwohnern wird in diesen Tagen dem Grafen Eulenburg und dem Magistrate durch eine Deputation ein Memoire übergeben werden, enthaltend Darlegungen und Beschwerden über verschiedene Rechtswidrigkeiten, namentlich in Betreff der Düpeler Schanzen, (die nach der Berechnug des Hrn. G. Majors v. Krogh an 90000 Mrk. gekostet haben) des Eindringens dänischer Truppen und deren Einquartierung, der Kassation der schleswig-holsteinischen Kassenscheine, des Gebrauchs der dänischen Flaggen und Kokarden u. s. w. Wird wie so manches Andre in den Wind gesprochen sein! —

Altona, 15. Sept. Man wird sich noch eines Gerüchts erinnern, wonach außer der veröffentlichten Waffenstillstandskonvention noch geheime Artikel existiren sollten, die unter andern Bestimmungen die Augustenburgische Familie während der Waffenstillstandszeit aus den Herzogthümern verbannen und die Klausel enthalten, daß die bei Eckernförde genommenen Kriegsschiffe wieder an Dänemark ausgeliefert werden sollen. So märchenhaft diese Gerüchte damals klangen, so scheint dennoch leider etwas Wahres daran zu sein. Die ganze herzogl. Augustenburgische Familie hat seit länger als sechs Wochen die Herzogthümer verlassen und sich nach Süddeutschland (Wisbaden) begeben, und neuerdings ist das Gerücht hier verbreitet, daß die Gefion nächstens werde ausgeliefert werden. Die Landesverwaltung in Flensburg soll bereits die nöthigen Verfügungen getroffen haben. N. K.

Vermischtes.

München, 20. Sept. Dem verstorbenen Bierbrauer Zacherl in der Au wurde ein bedeutendes Quantum Bier ausgelassen, da selbes gänzlich umgestanden und sauer geworden war. (Dieß soll sich der Mann so zu Herzen genommen haben, daß er in unnachtetem Seelenzustand sich einige Blutgefäße durchschnitt, was seinen Tod herbeiführte. Zacherl war anerkannt ein braver, thätiger Mann.) Auch in mehreren Wirthshäusern in der Stadt, in welchen Bier aus dieser Brauerei ausgeschenkt wird, wurde dasselbe versiegelt. Man berechnet den Verlust auf 1400 Eimer, allerdings ein nicht unbedeutender Schaden. (B. Ldb.)

Digitized by Google

Aus Bayreuth berichtet der Kurier: In unserer Zeit, der intelligenten, wo man in Religensangelegenheiten mit dem Buchstaben Götzendienst treibt und der Geist, wenn er auf seine Rechte Anspruch machen will, gegeißelt und verfolgt wird, — in dieser Zeit sind Beispiele von Toleranz eine Seltenheit. Je seltner sie aber sind, desto erfreulicher und wohlthuender müssen sie einem humanen Herzen sein. In Berneck, einem 3 Stunden von Bayreuth entfernten Städtchen, lebte seit 30 Jahren ein Jude Namens Heermann. Er war der einzige seiner Religion in dem Städtchen, hatte sich aber durch Fleiß, durch Redlichkeit und Treue gegen seine Mitmenschen, durch gewissenhafte Beobachtung der Gebräuche seiner Religion die allgemeine Achtung erworben. Er wurde krank. Auf seinem Sterbebette sprach er den Wunsch aus, in dem Orte, wo er so lang gelebt, auch nach seinem Tode ruhen zu dürfen, wenn man ihn auch nur in einen Winkel des Kirchhofs ein Ruheplätzchen gönnen würde. Er starb. Am Begräbnißtage versammelten sich viele Bewohner Bernecks, die Geistlichkeit an der Spitze, und begleiteten unter dem Geläute der Glocken den Todten zu seiner letzten Ruhestätte, die er aber nicht in einem Winkel des Friedhofes, sondern in der fortlaufenden Reihe der Begräbnisse fand. Hr. Pfarrer Rotte schickte dem Todten am Grabe noch die hohen Gesinnungen edler Menschenliebe in die Ewigkeit nach, mit dem Schlusse, daß dem Dahingeschiedenen die Erde leicht werden möge. Dank den schlichten, edlen Bewohnern Berneck's, Dank den braven Geistlichen, die uns ein so schönes Beispiel christlicher Duldung und Liebe gegeben.

Hiesiges.

Den Herrn Geschwornen,

seinen werthen Collegen, gewidmet von J. C. Engelhardt, Bürgermeister aus Neustadt a/A., während der im September 1849 zu Ansbach abgehaltenen Schwurgerichtssitzung.

Es ist erfüllt, nach dem wir längst gerungen,
Frei tagen wir, frei pflegen wir das Recht.
Die stumme Aktenwelt sie ist bezwungen,
Das Licht der Wahrheit strahlet klar und ächt.
Für das gesprochen abertausend Zungen,
Es ward erfüllt dem jetzigen Geschlecht,
Und was vordem verhandelt im Geheimen,
Zeigt offen sich in offnen heitren Räumen.

Und die papierne Scheidwand ist gefallen,
Die stets den Richter vom Verbrecher trennt,
Es öffnen sich der Themis heil'ge Hallen,
Wo der Gerichtshof rein und klar erkennt.
Was sonst geheim, ist nun gewähret Allen,
Frei herrscht des Rechtes heilig Regiment,
Und wie es einst gepflegt die biedern Alten,
So sollen wieder ihre Enkel walten.

Und aus dem Volk und von dem Volk erkoren,
Versammelt sich die ernste Männerschaar,
Sie haben treu dem Rechte zugeschworen,
Um ihn zu dienen rein, unwandelbar.
Ob hoch vom Stand, ob nieder er geboren,
Er schwört an der Gerechtigkeit Altar,
Daß fern' von Gunst und Haß und andern Schwächen,
Er nur die volle Wahrheit wolle sprechen.

Er schwört zu Gott, dem Rächer alles Bösen,
Und dem Vergelter jeder guten That,
Er schwört zu Gott, der ihn einst werd' erlösen,
Getreu zu wandeln auf der Wahrheit Pfad,
Und in dem Kampf des Guten mit dem Bösen,
Sucht er das Licht nach weiser Richter Rath,
Ringt nach Erkenntniß, ringt nach lautrer Klarheit,
Um auszusprechen unverfälschte Wahrheit.

So der Geschworne, der es tief empfunden,
Welch' schwere Pflicht die Wahl ihm zugedacht.
So der Geschworne, der in ernsten Stunden
Die Wohlthat fühlt die das Gesetz gebracht.
Und mit den Amtsgenossen treu verbunden,
Hält er das Kleinod rein in steter Acht,
Damit es sich zum Heil des Volks entfalte,
Und segnend ob dem Vaterlande walte.

So haltet denn getreu und fest zusammen,
Ihr Brüder, die ein Amt mit mir verband,
Nährt der Gerechtigkeit, der Wahrheit Flammen,
Zum Heil und Segen unserm Vaterland.
Es sind die Schätze, die vom Himmel stammen,
Durch sie sind wir dem Himmel zugewandt,
Gebt unserm Bunde stets die rechte Weihe,
Daß wiederkehre alte deutsche Treue.

Der Schreinergeselle Joh. Killan Kilian aus Mkt. Einersheim, angeklagt, gegen den Vorstand der dortigen k. Gerichts- u. Polizeibehörde, den Herrschaftsrichter Ullmann, den nächsten Versuch zum Verbrechen des Mordes im Zusammenflusse mit dem Vorbrechen der Widersetzung gegen die Obrigkeit, dann mit dem Vergehen der fortgesetzten Amtsehrenbeleidigung begangen zu haben, ist in gestriger Sitzung von dem Geschwornengerichte aus Unzurechnungsfähigkeit für nicht schuldig erklärt und in Folge dessen frei gesprochen worden. Auf die nähere Darstellung der sehr interessanten Verhandlung erlauben wir uns in der nächsten Nummer dieses Blattes zurückzukommen.

Der Stadtgemeinde Ansbach wurde vom landwirthschaftlichen Comite dahier ein brabanter Pflug nebst Egge als Preiß für Cultivirung öder Gründe unter Beseitigung von Schwierigkeiten mit nutzlichem bleibendem Erfolge zuerkannt.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Als neuer Beleg

für die vortreffliche Wirksamkeit und Heilkraft der weltbekannten und berühmten

Goldberger'schen

Kaiserl. Königl. Allerhöchst privilegirten Galvano electrischen Rheumatismusketten, welche einzig und allein bei **C. L. Weppler** in **Ansbach** stets ächt und unverfälscht zu den festgesetzten Fabrikpreisen vorräthig sind, mögen, statt jeden Eigenlobes, nachstehende Zeugnisse hochachtbarer Personen dienen.

Vor etwa 4 Wochen habe ich eine Goldberger'sche Rheumatismuskette von Ihnen erhalten, welche bei meiner Frau, die an sehr heftigem Zahn- und Knochenweh im Kopfe litt — beides, wie es uns scheint, rheumatischen Ursprungs, die vortrefflichste Wirkung gethan hat, indem sie vom Tage an, wo sie die Kette anlegte, von allen Schmerzen frei geblieben ist. Diesen guten Erfolg kann ich gelegentlich zu rühmen nicht unterlassen.

Gebhardsheim, den 15. Mai 1849. Franz, evangel. Pfarrer.

Seit einem Jahre habe ich in verschiedenen Fällen von nervösen und rheumatischen Beschwerden die galvano-elektrischen Ketten des Herrn Goldberger mit Nutzen angewandt. — Berlin, den 6. Mai 1849. Dr. Haselof.

Mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß bezeuge ich, daß die vom Herrn J. T. Goldberger zu Tarnowitz angefertigten Rheumatismusketten mehrfach von mir bei rein rheumatischem Zahn- und daraus sich entwickelndem Kopfschmerz, wie Ohrenreißen angewandt worden sind, und ich stets einen schnellen und günstigen Erfolg wahrgenommen habe. — Potsdam, den 28. März 1849. F. Felgenreff, prakt. Zahn-Arzt.

Unterzeichnete bezeugt, daß sie durch Umlegung einer Goldberger'schen Kette einen schon lange anhaltenden Gichtschmerz unter dem Knie und an den Waden in kurzer Zeit beseitigte. — Anhaus, Hofkammer-Geometers-Tochter.

2. Von den Blättern, welche **Schwurgerichts-Verhandlungen** enthalten, sind einzelne Exemplare à 3 kr. in der Expedition zu haben.

Montag den 24. ds. Mts., Abend bei

Reider im Reichsapfel.

4. Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich die **Ruttmann**'sche Wirthschaft auf dem neuen Wege gepachtet und deren Fortführung heute mit sehr gutem **Doppelbier** beginnen werde. Hierzu sowohl, sowie zu einem fortgesetzten Besuch erlaube ich mir, meine höflichste Einladung ergehen zu lassen. **Christian Krauß.**

5. Unterzeichnetem ist heute Morgen ein schwarzscheckigter Pettenhund männlichen Geschlechts zugelaufen, derselbe kann vom Eigenthümer gegen Futtergeld und Einrückungsgebühren in Empfang genommen werden. Ansbach, 22. Sept. 1849. Bot **Mayer.**

6. Ich fordere Jedem auf, der mir von meinem Wirthschaftsgeschäft noch etwas schuldet, mich binnen acht Tage zu bezahlen, oder ich mußte ihm klagbar belangen.

Babel.

7. Montag den 24. Sept. früh fährt vom weißen Roß eine **Chaise** nach Würzburg ab, wo zwei Personen mitfahren können.

Nro. **188.** **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 25. September (Cleophas.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Unsrer zweiten Kammer wurden am 21. September nebst einem Preßgesetzentwurfe die ministeriellen Vorlagen über den Stand der deutschen Verfassungsfrage übermacht. Herr Minister v. d. Pfordten sprach dabei unter Anderm: „Bayern sieht ohne Oesterreich kein Deutschland: hiebei hält es das Wesen der Einheit für höher als die Form. Die bayerische Regierung will keinen Einheitsstaat und glaubt, daß durch einen solchen eher das Unglück als das Glück Deutschlands herbeigeführt würde; deßhalb kann sie weder der Frankfurter, noch der Berliner Reichsverfassung beipflichten, denn in beiden liegt die allmählige Vernichtung der einzelnen Staaten." Schließlich legte derselbe die Versicherung nieder, daß die in der Thronrede ausgesprochene Hoffnung auf das baldige Zustandekommen einer provisorischen Zentralgewalt jetzt ihrer Verwirklichung näher stehe als selbst damals.

Desgleichen liegt der Kammer ein Gesetzentwurf in Betreff der Umgestaltung der Landwehr vor, die künftighin Bürgerwehr genannt wird. Die Pflichtigkeit zu derselben soll dadurch bedeutend erweitert werden, daß nicht blos Bürger und Insassen, sondern überhaupt jeder Selbstständige, der länger als ein Jahr an einem Orte domizilirt, zum Eintritt in dieselbe gehalten wäre.

Eine Eingabe des Abgeordneten Maier, dahin lautend: daß durch stadtgerichtliche Erkenntniß die Untersuchung gegen ihn, wegen Versuchs zum Hochverrath durch Betheiligung bei dem Stuttgarter Rumpfparlamente aufgehoben, daß aber durch Appellation des Staatsanwalts seine Freilassung und sein Eintritt in die Kammer gehindert sei, — wurde dem treffenden Ausschusse zugewiesen.

Digitized by Google

Hiesiges.

Wenn der Berichterstatter über den Dommel'schen Criminalfall in Nr. 185 d. M. Bl. der Meinung ist, daß nur solche Angeklagte, welche unschuldig oder wenigstens reumüthig sind, vertheidigt werden dürfen (so nämlich lege ich seine Worte aus: „daß die schöne, die erhabene Aufgabe einer Vertheidigung zunächst und ausschließlich nur die Vertretung der gefährdeten Unschuld, die Aufrichtung der bereuenden Schuld — sein dürfe"), so kann man ihm diesen ungemein kindlichen Glauben wohl lassen und nur bedauern, daß kein mit den Gesetzen des Rechtsgangs vertrauterer Berichterstatter aufzutreiben war; wenn derselbe seinen Bericht mit einem Satze beginnt, dem er das Wort „bekanntlich" einschiebt und der dennoch eine baare Unwahrheit enthält, (er lautet: „der Urtheilspruch über — — Dommel ist in Folge einiger von dessen Vertheidiger erhobenen Einwendungen bekanntlich um einen Tag hinausgeschoben worden"), wenn er dann den Inhalt der Vertheidigung wesentlich entstellt und selbst von dem Wahrspruch der Geschwornen diejenigen Antworten übergeht, welche der Vertheidigung beipflichten, so giebt er gegründeten Anlaß, in seine „unverfälschte Menschennatur", sei es nun bezüglich der Auffassungsgabe oder des Willens, einigen Zweifel zu setzen. Wenn er aber vollends das Anstößige und Gehäßige der Handlungs- und Entschuldigungsweise des Angeklagten auf den vom Gericht aufgestellten Vertheidiger hinüberzuspülen und diesen als einen Solchen darzustellen sucht, der sich auf die Seite des offenkundigen Verbrechens gestellt", also nicht blos den angeklagten Verbrecher, sondern das Verbrechen selbst in Schutz genommen habe, so liefert er dadurch den Beweis, daß die Oeffentlichkeit des gerichtlichen Verfahrens nicht nur gegen lügende Angeklagte gut ist, sondern auch — gegen eine gewisse Sorte von Berichterstattern.

Nun noch Eines. In Nr. 183 des M. Bl., (welches am vor. Dienst. erschien) wird dem Angeklagten Dommel „offenbares Bewußtsein der eigenen Schuld" und die „frechste Lügenhaftigkeit" zugeschrieben. Kein französisches Zeitungsblatt, das etwas auf Reputation hält, läßt sich je beigehen, während der Dauer einer criminalgerichtlichen Verhandlung zum Nachtheile des Angeklagten — sei dieser auch wer und was er immer wolle — dem Ermessen der Geschwornen vorzugreifen, so groß auch mitunter die Versuchung sein mag, durch ein absprechendes Urtheil sich von der Erstattung eines getreuen thatsächlichen Sitzungsberichtes zu dispensiren. — Ausbach, den 22. September 1849.

Advokat Künßberg.

Anmerkung der Redaktion.

Für diejenigen Artikel unseres Blattes, welche ohne Namensschiffre oder ohne ein vorgesetztes „Eingesandt" erscheinen, tritt die Unterzeichnete in die Verbindlichkeit der Verantwortung. Die Provokation einer solchen durften wir um so weniger bei einem Fall bezweifeln, in welchem gewagt wurde, mit einem Berichte unsers Blattes einer Persönlichkeit gegenüber zu treten, deren Glaube an die Unfehlbarkeit ihrer Meinung ein apodiktischer scheint, deren Empfindlichkeit gegen eine Kritik ihres öffentlichen Wirkens aber eben so bekannt ist, als die Art ihrer Rechtfertigung unnachahmbar, in der Regel aber unglücklich zu sein pflegt. (Vergleiche die ältern Nummern des Morgenblattes, sowie die Protokolle des weiland „Volksausschusses.") Dieser Persönlichkeit

Digitized by Google

gegenüber konnten wir fürden Berichterstatter über die Vertheidigung der Dommel'schen Criminalsache bestenfalls nichts andres voraussehen als eine Beschüttung mit denjenigen Ingredienzen, gegen welche man sein drittes Sinnorgan zu verschließen pflegt, in welche aber gleichwohl eine gewisse Sorte von Publizisten ihre Feder wohlbehaglich einzutauchen beliebt. Indeß ist es unserm Referenten dießmal noch glimpflich genug ergangen, er sieht einem Menschen von leidlicher Façon bis heute nach ähnlicher als mancher schon durch die Traufe einer — stuhlschen Lauge gegangener Rechtsanwalt.

Nun zur Sache:

Wahr ist es, daß der Berichterstatter in Nr. 185 unsers Blattes behauptet: daß die schöne, die erhabne Aufgabe einer Vertheidigung vorzugsweise und ausschließlich eines ihrer selbst würdigen Vorwurfs bedürfe; hat er aber damit mehr als eben nur die erhebende Seite ihrer Aufgabe betonen, hat er damit in Zweifel ziehen wollen, daß es auch Schattenseiten jenes Berufes gebe; hat er damit irgend einem Vertheidiger die Wahl der Mittel streitig machen, oder zum Beispiel seinen juristischen Gegner verhindern wollen, zur Vertretung des gegebenen Falles vorzugsweise Waffen aufzulesen, welche dem Berichterstatter weniger an dem Stahle des Schönen, des Erhabenen als dem Roste der Rabulistik geschliffen schienen?

Das Bedauern unsers Gegners bezüglich des Umstandes, daß kein Rechtskenner „aufzutreiben" war, der sich mit dem Referate über den Vortrag unsers Gegners hätte ennüyiren mögen, theilen wir vollkommen, wenn auch in anderem Sinne als unser Gegner.

Einer wesentlichen Entstellung der geführten Vertheidigung scheint sich der Berichterstatter geflissentlich nur insofern schuldig gemacht zu haben, als es überhaupt eine Entstellung genannt werden darf, wenn das Referat über diejenigen Ausfälle schwieg, welche dem Vertheidiger eine Zurechtweisung des Herrn Gerichtspräsidenten zuzogen, und wenn es ferner aus Achtung gegen die anklagstellende Staasbehörde, sowie um des Anstandes gegen die ehrenwerthen Geschwornen willen der „ungemein kindlichen" Anschauung nicht gedachte, von welcher ausgehend der Vertheidiger erklären konnte: daß Jedem der gesunde Menschenverstand fehlen müsse, der den fraglichen Einbruch Dommels in das Stör'sche Wohnhaus für möglich halte," — eine Annahme, welche gleichwohl die Geschwornen, selbst auf die Gefahr hin mittelst dieses öffentlich gedrohten Armuthszeugnisses für Verstandesbanquerott erklärt zu sein, zum Wahrspruch zu stempeln wagten.

5) Der Raum, sowie die pekuniären Mittel unseres Blattes sind bekanntlich sehr beschränkt, noch weit beschränkter ist die seitens der Person des jetzigen Redakteurs für dieß Nebengeschäft zu ermöglichende Zeit. Daher konnte es kommen, daß aus Mangel an Raum und im Drange des Augenblicks, mit Einem Worte aus einem Gebote dringender Nothwendigkeit, jedenfalls aber nicht in der Absicht die errungenen Vortheile des Vertheidigers zu schmälern, die dem Setzer übermachten sämmtlichen Fragen und Wahrsprüche nicht vollständig, sondern nur mit Auslassung der 6. u. 7., als derjenigen, welche das erfolgte Urtheil weniger zu charakterisiren schienen, wiedergegeben wurden. Einem ähnlichen Umstande ist es auch zugemessen, wenn Eingangs des angegriffenen Artikels das nichtsbedeutende Versehen stehen blieb, nach welchem die Ausdehnung der Verhandlung auf den dritten Tag in der Veranlassung des Herrn Vertheidigers beruht hätte. Wenn nun derselbe aus einer so geringfügigen Nebensache irgend eine mißliebige Folgerung auf den Charakter des Berichterstatters ableiten will, so mag Letzterer das Urtheil über ein solches Gebahren dem Publikum überlassen.

Digitized by Google

Ob der Berichterstatter irgendwie das anstößige Benehmen des Angeklagten auf dessen Vertheidiger hinüber zu „spülen" oder zu spielen beabsichtigte, darüber lese man unbefangen den Artikel nach; derselbe wird herausstellen, daß der Verfasser wohl mit dem größten Theile des anwesenden Publikums einer gerechten Entrüstung nicht Meister zu werden vermochte, einer Entrüstung über eine Geltendmachung von Rechtsformen da, wo solche möglicherweise nicht blos die öffentliche Sicherheit gefährden, sondern auch in den Augen eines Jeden, der nicht den erhabenen Standpunkte eines Rechtsvertheidigers einnimmt, die Begriffe von Recht und die Achtung gegen den Adel des Berufs wie gegen die bessere Ueberzeugung in der Person eines Vertheidigers trüben mußte.

Bezüglich der geistreichen Bemerkung über die Nützlichkeit ꝛc. scheint der Herr Verfasser den Umstand übersehen zu haben, daß sich diese Phrase leichtlich in ihren Gegensatz umkehren und der Beweis liefern ließe, wie die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens für manche Sorte von Vertheidigungsrednern eine höchst gefährliche Klippe, folglich nicht gut sei; wahrscheinlich wäre dann diese Bemerkung unterlassen worden.

Um die gütige Belehrung unsers Gegners bezüglich der Hinweisung auf die französische Journalistik mit einem dankbaren Gegenbelehren zu erwidern, bemerken wir demselben, daß Rechtsausführungen wie die neulich den Geschwornen gegebene, überall nicht an diesen Ort, sondern, wie unser „mit dem Rechtsgang betrauten" Gegner wohl wissen mußte, in einer lange vorher von ihm zu stellenden Nichtigkeitsbeschwerde vor den obersten Landesgerichtshof gehört hätten.

Schließlich noch ihren geehrten Leserkreis um Entschuldigung bittend, dessen Geduld bezüglich einer Vertheidigung ermüdet zu haben, welche derselbe wohl längst glücklich verdaut und ausgeschieden haben wird, versichern wir, daß diese uns abgedrungene Erwiderung in Sachen Künßberg gegen uns unser letztes Wort bleiben soll.

Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Am Mittwoch den 26. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr werden in dem kgl. Administrationsgebaude Lit. B Nr. 73 eine Parthie alte Hölzer und Späne, dann alte Stallfenster und Läden gegen baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.

Ansbach, den 23. September 1849.

Königliche Administration der unmittelbaren Stiftungen.
Steiule-, Administ.

2. **Einladung.**

Kirchweih-Sonntag den 30. September ist **Tanzmusik** und **Fischschmaus**, wozu höflichst einlade: **Baumgärtner**, Sonnenwirth in Herrieden.

3. Heute **Schlachtschüssel** im **schwarzen Bock.**

4. Heute **Schlachtschüssel** bei **Jacob Schmidt** zur silbernen Glocke.

5. Bei Gärtner Herbst in der Eiber Strasse hat sich am Samstag ein schwarzschäkigter Spitzhund verlaufen. Der Ueberbringer bekommt eine Belohnung.

Begraben wird:

Dienstag d. 25. Sept. Nachm. 2 Uhr wird begraben auf den Militärkirchhof Eva Katharina, Ehegattin des pens. Eskadrons-Schmieds Johann Peter Adam dahier.

Digitized by Google

Nro. 189.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 26. September (Cyprian.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag, Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Insertionen, die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Korrespondent v. u. f. D. äußert sich in seiner vorgestrigen Nummer dahin, daß der Eindruck, welcher die Rede des Herrn Staatsministers v. d. Pfordten über den Stand der deutschen Angelegenheit und resp. Verfassungsfrage auf die Kammer gemacht, ein niederschlagender sei. Man sehe nun, daß man da stehe, wo man angefangen und daß sobald keine wahre Einheit zu Stande kommen werde. Die Rede selbst mit gewohnter Eloquenz gesprochen worden. In der Kammer werde die deutsche Frage bedeutende Veränderungen in der Bildung der Parteien nach sich ziehen, indem sich wahrscheinlich eine äußerste Linke und eine äußerste Rechte konstituiren, die übrig bleibenden Linke aber mit den Parteien Herrmann-Kirchgeßner und Hegnenberg-Lerchenfeld vergleichen werde.

Hiesiges.

Schwurgerichtsverhandlung vom 22. September.

Der Sitzungssaal des Schwurgerichtshofs bot am vergangenen Samstage eine nicht gewöhnliche Erscheinung, — interessant um des zu verhandelnden Falles selbst willen, interessanter noch durch die Begegnung zweier so intelligenter als rednerischer Kräfte, wie sie dießmal in der Person des funktionirenden königl. Staatsanwalts und eines ausgezeichneten Vertheidiger gegeben war. Dazu war das Objekt selbst ein noch keineswegs in allen Punkten erwiesenes, die Frage eine noch offne, schwebende und insofern doppelt spannende, der Angeklagte ein alter Knabe, grauen Haares, vermürbter Gestalt, doch einer Leidenschaftlichkeit voll, die im seltsamen Kontraste dieser Ruine einer nordischen Natur mit der Glut des italienischen Südens zu beleben schien. Zweifelhaft, welchen Moment des ganzen anziehenden Gemäldes wir dem Leser zur wirksamsten Fixirung bieten sollen, wählen wir endlich denjenigen Augenblick, in welchem sich am Schlusse der Untersuchung der Staatsanwalt zur Motivirung seiner Anklage an die Geschworenen wendet. Den Standpunkt, auf welchen er in diesem Falle sich selbst erkennt, mit dessen eignen eben so schönen als charakteristischen Worten bezeichnend: „Meine Herren, ich möchte in diesem Augenblicke lieber Vertheidiger als Ankläger sein!“ — stellt der kgl. Staatsanwalt uns den 70jährigen zitternden Greis einem Manne in voller körperlicher Blüthe und Kraft gegenüber, auf welchen derselbe einen Mordversuch ausgeführt haben soll. Der Herr Staatsanwalt skizzirt uns dann kurz doch markig die Lebensgeschichte des Angeklagten, — er führt uns [illegible]

kehrt, dann nach Venedig, woselbst er von 1818—1838 sein unbekanntes, doch wohl überall nur kümmerliches Dasein hinbringt. Ein guter Theil des nur mäßigen älterlichen Vermögens wird ihm von seinen Brüdern dahin nachgeschickt und versiegt in dem Bette des Müssiggangs und der diesem Laster zuströmenden Thorheiten. Im Jahre 1838 in seine Heimath zurückgekehrt, um den Rest seines Vermögens herauszufordern, führt Kilian nach dem einstimmigen Zeugniß seiner Verwandten und der Gemeinde das Leben eines Müssiggängers und Verschwenders fort und setzt den Ermahnungen seines Bruders Drohungen des Hasses und der Rache entgegen. Ein vermeintlicher Anspruch auf ein größeres väterliches Erbtheil als ihm durch gerichtlich bestätigten Vergleich ausgeworfen ist, bietet ihm den äußerlichen Vorwand zu wiederholten Klagen vor dem Herrschaftsgerichte Mkt. Einersheim, und weil er nicht nur abgewiesen wird, sondern auch Sporteln zahlen muß, die ihn zu hoch dünken, so wirft er mit Drohungen von „einem italienischen Tuck", den er an seinem Bruder ausführen werde, von einem Streich, darüber man noch 100 Jahren reden werde u. s. w. um sich. Am 23. Dezember 1841 erfolgt im Hause seines Bruders Kaspar als Alles im Schlafe lag eine lebengefahrdende, verwüstende Explosion, verursacht durch einen Sack mit Pulver und Schwefelfaden, welcher zum Küchenfenster hereingebracht worden ist. Einmal wegen unanständigen Benehmens im herrschaftlichen Amtszimmer mit 24stündigem Arrest bestraft, läßt er sich heraus: Es werde keine Ruhe, bis er Einen weggeschaft habe, der ihm im Wege stehe. Bald darauf entdeckt man im Amtsgebäude eine Quantität Schießpulver, Kohlen und Zündhölzchen; aber Niemand erfährt, von Wem gelegt. Thätlichkeiten und Mißhandlungen, die er gegen seinen Bruder Kaspar, immer in dem Glauben, er sei bei der Theilung des väterlichen Vermögens verkürzt worden, verübt — ziehen sich noch durch einige Jahre fort. Bald brennt jenem Kaspar Kilian ein Weinberghäuschen, ein andermal ein Nußbaum ab, immer fällt dieser Brandstiftungen wegen gegründeter Verdacht auf den Kilian Kilian, aber nie hat man überführende Beweise, bis es endlich am 15. März d. J. zu einer Handlung kommt, bei der man ihn auf frischer That ergreift.

K. Kilian trägt noch stets die alte Idee von einer Uebervortheilung durch seinen Bruder Kaspar mit sich herum und verlangt, daß dieser von Herrschaftsgerichtswegen zu einer wöchentlichen Unterstützung von einem Gulden angehalten wrrde. Der Erfolg läßt sich denken. Kilian wiederholt sein Andringen bei dem Herrschaftsrichter Ullmann und wird immer gereizter, als er erfahrt, daß sein Bruder nichts geben will; er giebt rc. Ullmann die Schuld, schimpft über die übergroßen Sporteln seines längst abgemachten Prozesses, und versetzt dem Herrschaftsrichter, der ihn zu anderweitiger Beschwerde verweist, unter den Worten: „Geh her, du Lump!" mit einem Messer mehrere Stöße nach der Brust, zwischen dem offenstehenden Rock und dem Hemde, so daß dem rc. Ullmann das Eisen auf der bloßen Haut hinglitt. Nur eine rasche Wendung Ullmanns vereitelte die Verwundung. Der Aktuar Wartig war Zeuge des Vorfalls.

Man bringt den Kilian in Verwahr, nimmt ihm ein altes Messer und einen Pfriemen ab und prozessirt ihn auf einen Mordversuch hin.

So steht er vor uns, geständig zwar, mit seiner Faust den Herrschaftsrichter einen Schlag versetzt zu haben, doch läugnend, daß es mit einem Messer geschehen sei. Spuren wirklicher Verletzung hat man weder an einem Kleidungsstuck, noch an dem Körper des rc. Ullmann wahrgenommen; derselbe beschwört aber, das Messer auf seiner Brust gefühlt, — sowie der Aktuar, es in der Hand des Kilian gesehen zu haben. Noch dazu hatte der Angeschuldigte kurz zuvor bei einem Nachbar die entehrendsten Schimpfwörter und wiederholte, heftige Drohungen gegen das Leben des Herrschaftsrichters ausgestoßen.

Die k. Staatsanwaltschaft hält sich im Hinblick auf die vorgeführten Beschuldigungen und im Zusammenhalte derselben mit dem ganzen innern Menschen des vor uns Stehenden verpflichtet, den K. Kilian auf den nachten Versuch zum Mord und eventuell zum Todschlag, sowie auf das Verbrechen der Widersetzung gegen die Obrigkeit und des Vergehens der Amtsehrenbeleidigung anzuklagen.

Die Aufgabe eines Staatsanwalts ist immer eine ernste, oft wohl auch eine trübe, schwere; wo sie indeß mit den Rücksichten der Humanität so wohlthuend Hand in Hand geht, wie in der hier die Anklage führenden Persönlichkeit, versöhnt sie die Forderung der Gerechtigkeit mit dem Gefühle des Mitleids.

Dieß unser Mitgefühl für den Angeklagten, seinen Mandanten, wußte denn der Vertheidiger, Herr Advokat Dr. Besserer aus Neustadt, gleich im Eingang seiner Rede in jeder Brust hervorzurufen, die nicht schon durch den Vortrag des Staatsanwalts in

Die Vertheidigung, die sich mit ihren rechten Mitteln der innern Gründe und der Eloquenz an die trefflichsten reiht, welche in diesem Saale noch geführt worden sind, suchte alle Indizien auf die wesentlichsten Punkte zurückzuführen: Die beiden Hauptzeugen, Herr= schaftsr. Ullmann und sein Aktuar haben sich in Beziehung auf die Wahrnehmung eines von Kilian gebrauchten Messers geirrt, — das dem Verklagten abgenommene alte Messer ist keine Waffe, die eine Absicht auf das Leben ꝛc. Ullmanns voraussetzen ließ, — Kilian ist eben, weil er ein Schreier, ein Polterer ist, kein gefährlicher Mensch, Mörder gehen still an ihre That; seine Drohungen waren bloße Schreckschüsse, sein Anfall mit der Faust auf den Herrschaftsrichter keine Widersetzung gegen die Obrigkeit, nicht einmal eine Amts= ehrenbeleidigung, denn Kilian hatte nicht die Absicht, eine Behörde zu beleidigen, er ver= griff sich an der Person des ꝛc. Ullmann nur aus Rache wegen eines nach seiner Einbil= dung ihm widerfahrnen Unrechts, vielleicht auch weil durch eine rauhe Begegnung gereizt Kilian leidt und lebt überhaupt in und mit der fixen Idee, durch Bruder und Obrigke überwortheilt worden zu sein, er leidet an parziellem Wahnsinn, ist mehr unglücklich den schuldig, er verdient unser tiefes Mitleid aber keine Strafe. —

Der Sieg, bisher noch nach beiden Seiten hin schwankend, war von diesem Momen an entschieden.

Die Anklage, weniger scharf die aufgerichtete Hypothese der Unzurechnungsfähigkeit Kilians als die erhobenen realen Einwendungen bekämpfend, unterlag in den der Ju gestellten Fragen; Kilian wurde als einer fixen Idee verfallen, freigesprochen. Die Ri derlage war so schön als der Sieg; denn er fiel keinem absolut schlechten Menschen, so dern einem bedauernswerthen Opfer früherer Verirrungen und späterer Verlassenheit zu.

Die ganze Verhandlung hielt eine zahlreiche, man darf sagen eine gewählte Zuhöre= schaft bis in die Nacht versammelt; es war nicht blos Neugierde, was eine solche Meng anzog, der Geist wahrer Intelligenz, die allezeit im Bunde mit der Urbanität geht, schweb über dem Saale und weihte ihn.

Vom besten Wetter begünstigt hat die neulich gemeldete Waffenübung unseres Lan wehrbataillons stattgefunden. Die zum Manöviren erwählte Ludwigshöhe war durch ein große, bunte Zuschauermenge reich belebt. Der Platz ist zu dergleichen Festlichkeiten un Volksvergnügungen trefflich situirt und lockt schon durch seine Waldesnähe wie durch d heitere Fernsicht, die er bietet. Die Reihen des Bataillons schienen sehr gelichtet, wa uns um so mehr Wunder nimmt, als der Feiertag und die angenehme Witterung do wohl eine zahlreiche Betheiligung erwarten ließen. Das Manöver dagegen ging unte sachkundiger Führung und mit lobenswerther Präzision vor sich. Die Zeit der Waffenruh gab Gelegenheit, bei einem Trunke Biers zu gemüthlicher Unterhaltung zusammenzutreten Es war ein angenehmer Nachmittag. —

Wie man vernimmt, ist die Errichtung eines dritten Cursus zu unserer Gewerb schule, somit die Erhebung derselben in die Reihe der vollständigen Lehrinstitute dieser Art allerhöchsten Orts genehmigt worden.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Hortz'sches Panorama,

welches hier angekommen, ist unter folgenden Stücken zu sehen:

1) **Das große Bombardement** und **Einnahme der Hauptstadt Wie** von der k. k. österreichischen Armee den 28. Oktober 1848.
2) Vicenza, von der k. k. österreichischen Armee unter Feldmarschall Radetzky a gegriffen, mit 80 Bomben beworfen, capitulirt den 10. Juni 1848.
3) Bestürmung von Mailand von den k. k. österreichischen Truppen unter Anfü rung des Feldmarschall Radetzky.
5) Der letzte Tag vor der Revolution auf dem Concordeplatz in Paris.
6) Der Aufstand zu Paris am 24. Februar 1848.
7) Leichenzug der in Paris Gefallenen und auf Befehl der Regierung mit große Pomp Begrabenen im März 1848 unter die Juli-Säule von 1830 in Paris.
8) Schreckliche Ereignisse und Kampf bei der Bestürmung des Zeughaus zu Berlin.
9) Die Erstürmung der äußeren Barrikade in der Jägerzeile durch die k. k. Tru pen den 28. Februar 1848.

partements der Rhone-Mündungen (Bouches du Rhône), und nach London und Hamburg diejenige Seehandelsstadt, welche die meisten und großartigsten Geschäfte macht.

12) Jackson in Amerika, der Verbannungsort von England.

Die Schlacht bei **Aboukir** in den ersten Tagen des August.

Haupt-Tableau: Naturgetreue Umsicht von dem historisch berühmten Kreml über ganz **Moskau**, die weltberühmte Czaarenstadt sammt der rund umliegenden Gegend.

Große Schlacht in **Ungarn.**

13) Die zwei Verschanzungen bei dem Dorfe Lagersdorf im Banat in Ungarn wurden von 2 Comp. Houvees, einer halben Comp Szekler, 40 Husaren und 80 Nationalreitern angegriffen, unter Anführung des Generals Vetter, und nach 1½ständigem Feuer hat man die Raizen aus allen beiden Schanzen vertrieben; die Zahl der gebliebenen Raizen beläuft sich auf 4—500 Mann. Das in Brand gelegte Dorf heißt Lagersdorf.

Alle diese Ansichten sind mit der größten Sorgfalt getreu nach der Natur gemalt. Der Unternehmer darf sowohl in dieser Beziehung, als auch wegen der Menge und schönen Auswahl der aufgestellten Gegenstände behaupten, daß bisher nichts Aehnliches zur Schau gestellt wurde, wie solches dem Unternehmer von allerhöchsten und hohen Herrschaften, von den größten Künstlern und Kunstfreunden Europa's auf das Ehrenvollste versichert wurde. **D. M. Hortz**, Bürger aus Kaschau in Ungarn.

Eintrittspreis 9 kr. Kinder und Dienstboten zahlen 6 kr. — Schauplatz im Orangeriesaale. — Das Panorama ist von Morgens 8 Uhr bis Abends 10 Uhr geöffnet und wird von 7 Uhr an durch 200 Astral-Lampen beleuchtet.

Das Nähere besagt der Anschlagezettel.

---

2 Die Aufnahmsprüfung in die hiesige lateinische Vorschule findet Montag den 1. Oktober statt in dem Schullokale: Schütt A Nro. 66. Der Unterricht beginnt Dienstag den 2. Oktober.

Ansbach, den 24. September 1849.

Candidat **Ziel.**

---

3. Ich bringe hiemit zur ergebensten **Anzeige**, daß ich bereits mit den neuesten **Moden** von gefertigten **Damenputz** für **Herbst** und **Winter** bestens versehen bin, empfehle solchen zur gefälligen Ansicht und gütigen Abnahme.

Margaretha Lotter, (geb. Schlörke,)
wohnhaft Lit. A 56 vis à vis dem grauen Wolf.

---

4. Ich erlaube mir, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Waarenlager, bestehend in allen Sorten niederländer, preußischer und selbst verfertigter Tuchen, Buckskins, Elastiques, Jaspe, Drapp de Russie, Siberiens, Castorins, Biver, Decken ꝛc. aufs Reichste assortirt habe.

Sehr vortheilhafte Einkäufe setzen mich in den Stand meine werthen Abnehmer aufs reellste und billigste zu bedienen und sehe deßhalb recht zahlreichem Besuch entgegen.

Christoph Weigel,
in der Wurzburger-Strasse.

---

5. Ressource: Samstag den 29. Sept. **Ball**, Anfang 8 Uhr Abends.

---

6. Eine weißplatinirte **Radbüchse** wurde von Triesdorf nach Ansbach verloren. Der redliche Finder wolle sie gegen Belohnung in D 290 zurückgeben.

---

7. Ein Bund **Schlüssel** wurde am Sonntag auf dem neuen Wege gefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann sie gegen Ersatz der Einrückungsgebühren in der Exped. abholen.

---

8. Lit. A 132 ist ein **erdner Ofen**, im Zimmer zu heitzen gerichtet, sowie noch andere überflüssige Gegenstände zu verkaufen.

---

9. Morgen Donnerstag **Schlachtschüssel**, wozu höflichst einladet

Dettelbacher.

---

10. Morgen Donnerstag Schlachtschüssel und Doppelbier bei

Wirth **Schneider.**

---

11. Es sucht Jemand ein möblirtes Zimmer mit Alkoven in freundlicher Lage zu miethen. Näheres Lit. A 159.

Nro. 190. 1849

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 28. September (Wenzeslaus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inser die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

In der Bamb. Ztg. liest man: „Die Mittheilungen v. d. Pfordten's über die deutsche Frage sind, soweit sie die Verhandlungen mit Preußen betreffen, in Befriedigung aufgenommen worden, da sich die Ueberzeugung mehr und mehr Bahn bricht, daß Bayern, wenn auch nicht in allen, so doch in den meisten Punkten anders handeln konnte. Minder dagegen ist man mit dem zweiten Theil der Mittheilungen zufrieden, da sie so gut wie nichts über die mit Oesterreich bezüglich der Verfassungsfrage gepflogenen Unterhandlungen und überhaupt nichts Positives über das fernere Verhalten Bayerns der deutschen Frage gegenüber enthält. Die bayerische Regierung werde unter allen Verhältnissen dahin wirken, daß Oesterreich der Platz im deutschen Reich gewahrt werde, sie will zuwarten, bis es dem österreichischen Kabinet gefällt, seine Vorschläge bezüglich der Verfassung zu machen. Das ist der Inbegriff der ministeriellen Politik. Wie nun, wenn es Oesterreich nicht gefällt, solche Vorschläge zu machen, oder wenn diese, wie nur zu wahrscheinlich, so ausfallen, daß sie das deutsche Volk nicht annehmen kann? Was wird dann die bayerische Staatsweisheit beginnen? Unseres Erachtens ist es die Aufgabe der bayerischen Regierung, Oesterreich mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorwärts zu drängen. Das österreichische Kabinet wird sonst nie was Erkleckliches thun, sondern unter der Hand nur darauf hinwirken, den alten Bundestag unter neuem Namen wieder zu erwecken. Wenn es die bayerische Regierung wirklich ehrlich mit der deutschen Einheit und Freiheit meint, so ist sie jetzt in die Lage versetzt, Großes dafür zu wirken. Wir wollen sehen, wie sie diese Richtung benützt.

Die Trennung der Justiz von der Polizei in Bayern ist in der Ausführung begriffen. Die zu organisirenden Polizeibezirke sollen eine Bevölkerung von je 18,000 Seelen umfassen; Städte mit mehr als 10,000 Einwohnern erhalten eigne Polizeibehörden. Amtssitze sollen sich möglichst in der Mitte des Amtssprengels befinden und die bisherigen Landgerichtslokalitäten für den etwaigen Bedarf der neuen Behörden reservirt bleiben. Für die Bezirksgerichtssprengel wird eine Bevölkerung von 100 bis 120 tausend Seelen angenommen. Die Bezirksgerichte sind in der Regel aus den bisherigen

Digitized by Google

und Stadtgerichten zu bilden und die Gerichtssitze möglichst in die Mitte des Bezirks zu legen.

Das Truppenkorps in Unterfranken soll, wie jenes in Schwaben, bedeutend vermindert werden.

Hiesiges.

Schwurgerichtsverhandlung vom 22. September.

Anton Anser aus Hüttenbach, Landger. Lauf, steht in einem nicht eben günstigen Renommee. Er ist ein Bursche von 25 Jahren, arbeitsscheu, keines Erwerbs fähig, doch nicht ohne alles industrielle, ja selbst kommerzielle Talent; denn er treibt Handel mit Hopfenstangen, die unbehütet im Felde stehen und zwingt die jüdischen Ortsbewohner durch Drohungen, sie ihm abzukaufen. Was er sonst noch zum Leben braucht, liefern Feld und Wald ohne die Mühe des Anbauens. Sonntags den 9. Juli 1848 überkam ihn ein sonderlicher Humor; er hatte Nachmittags und Abends blos sechs Maß Bier getrunken, die ihn jedoch nicht eben angriffen, und warf da schon aus purer, blanker Thatenlust mit Aeußerungen herum, wie: „Heut bin ich fuchtig; heut muß noch Einer erstochen oder erschlagen werden." Seines Muthwillens kein Ende findend, zog er mit Andern seines Gelichters ein Wägelein fort und warf es in den Bach. Noch um 12 Uhr Nachts trieb und lärmte die Rotte im Dorfe herum und zwar in der Nähe der ärmlichen Hütte des alten Taglöhners Schmidt. Der Nachtruhe entbehrend ließ sich der alte Mann, mit welchem Anser schon den Nachmittag hatte anbinden wollen, vor seinem Häuschen sehen und wurde von Anser angewiesen, sich hinein zu begeben. Der Sohn des Taglöhners, Johann Schmidt, auch Einer unter der jungen Schaar, nahm sich seines Vaters dahin an: Anser solle sich schämen, mit so einem alten Manne anzufangen und ihn gehen lassen. Dem entgegnend rief Anser: „Taugt's dir etwa nicht?" und schlug mit einem armsdicken Prügel, dem untern Theil einer abgebrochenen Hopfenstange, den Johann Schmidt dergestalt auf den Kopf, daß er umsank und lang bewußtlos liegen blieb. Mit den Worten: „Was hast du denn mit meinem Sohn?" fuhr der alte Schmidt auf Anser los und versetzte ihm mit einem Gehstock einen Hieb, der jedoch nur unbedeutende Folgen hatte. Anser aber erwiderte den Angriff mit einem so mächtigen Schlage auf den Kopf seines Gegners, daß Georg Schmidt lautlos zu Boden stürzte, stundenlang bewegungslos dalag und nur durch sein Röcheln noch Zeichen des Lebens von sich gab. Gleichwohl wagte sich aus Furcht vor Anser Niemand zu Hilfe nach dem alten Manne.

Als Anser den jungen Schmidt zu Boden geschlagen, hatte ein andrer junger Bursche, Namens Troidl, den Prügel auffangen wollen. Diesen strafte nun Anser ebenfalls mit einigen Hieben auf Kopf und Arm für seine vorige Kühnheit. Dann näherte er sich wieder dem am Boden liegenden Schmidt, Vater, stieß mit dem Fuße nach ihm hin und sagte: „Steh auf, oder ich werfe dich in den Bach hinein," und als sich der Alte nicht regte: „Wenn ich dich auch erschlagen habe, du bist vogelfrei;" — doch meinte er später: Er habe nicht geglaubt, daß es so schlecht ausfallen werde. Erst nach einer Stunde, als sich die Meisten entfernt hatten, wurde Georg Schmidt von seinem Sohne, der sich inzwischen wieder aufgerafft hatte, heimgetragen; er röchelte nur noch und gab 20 Stunden später seinen Geist auf.

Anser zeigte bei der Konfrontation mit der Leiche keinerlei Gemüthsbewegung, wollte nicht begreifen, wie Schmidt todt sein könne, sondern gab vor, betrunken gewesen und gereizt worden zu sein.

Der Herr Vertheidiger, den Thatbestand, soweit dessen Momente durch das Geständniß des Angeklagten, sowie durch Zeugen und Gutachten klar gestellt waren, einräumend, zog in Frage, ob die That dem Anser überhaupt und, wenn ja, ob ihm zur vollen Schuld angerechnet werden könne. Anser befand sich im Falle der Nothwehr, denn es ist nach dessen Versicherung nicht blos mit einem Stocke, sondern auch mit Steinen und einem Messer auf ihn eingedrungen worden. Uebrigens war er ohne allen Grund gegen den alten Schmidt auch nicht so aufgebracht; Schmidt war erwiesenermaßen früher händelsüchtig und ein Raufer gewesen, hat oft Weib und Kind mißhandelt und soll namentlich mit dem Messer nach ihm gestochen haben. Jedenfalls befand sich Anser in einem Zustande geminderter Zurechnungsfähigkeit, herbeigeführt durch eine schlechte elterliche Erziehung und die gänzliche Vernachlässigung des Unterrichts. Obgleich 26 Jahre alt, kann derselbe weder lesen noch schreiben und seine Begriffe von der Gottheit bestehen darin, daß er zwei Götter kennt, nämlich Christus und d. h. Maria! (Anser ist ein unehel. Kind und Katholik). Konnte bei solchem Bildungsgrad das Bewußtsein der Strafwürdigkeit seiner That ungetrübt bestehen? Auch sei trunkener Zustand, schon aus der Quantität des genossenen Biers, dann aus Aeußerungen, wie: „Du bist vogelfrei" — erkennbar, charakterisiren ihn als unzurechnungsfähig. Endlich wußte Anser in der Dunkelheit der Nacht nicht, wohin er schlug, er traf eine gefährliche Stelle, aber die Tödtung seines Gegners lag nicht in seiner Absicht.

Die Geschwornen beantworteten hierauf lediglich die nachfolgenden drei Fragen:

1) Ist der Angeklagte Anton Anser, 26 Jahre alt, ꝛc. schuldig, das Verbrechen der Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge dadurch verübt zu haben, daß er in der Nacht vom 9. auf den 10. Juli 1848 ohne Ueberlegung und Vorbedacht, in wallender Hitze des Zornes, auch ohne die Absicht zu tödten, den 67jährigen Taglöhner Georg Schmidt in Hüttenbach mit einem Prügel dergestalt auf den Kopf schlug, daß durch diesen Schlag der Tod des Gg. Schmidt herbeigeführt wurde?
2) Ist der Angeklagte schuldig, das Vergehen der Körperverletzung dadurch begangen zu haben, daß er ꝛc. den ledigen Taglöhner Joh. Schmidt zu Hüttenbach mit einem dicken Prügel zu Boden schlug, ohne daß hieraus eine Arbeitsunfähigkeit des Mißhandelten entstand?
3) Ist der Angeklagte schuldig, das Vergehen der Körperverletzung dadurch begangen, daß er ꝛc. den Schneidersohn Conrad Friedl von Hüttenbach mit einem dicken Prügel über den Arm schlug, ohne daß hierdurch eine Arbeitsunfähigkeit des Mißhandelten entstand?

mit Ja; worauf der kgl. Staatsanwalt auf 4½jährige Arbeitshausstrafe antrug, der Gerichtshof aber auf 4 Jahre erkannte.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

In der Armen-Beschäftigungsanstalt wird

Montag den 1. Oktober, Morgens 9 Uhr

die Verloosung der Preise aus den Beiträgen für die Monate Juli, August und September 1849 vorgenommen, wozu die Loosinhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 25. September 1849.

Commission des Armenpflegschafts-Rathes.

Horlacher. Meinel. Schnürlein. Schwarzbeck. Schwarzbeck.

Lieberich, Verwalter.

2. Die Aufnahmsprüfung in die hiesige lateinische Vorschule findet Montag den 1. Oktober statt in dem Schullokale: Schütt A Nro. 66. Der Unterricht beginnt Dienstag den 2. Oktober.

Ansbach, den 24. September 1849.

Candidat Zie[illegible]

Digitized by Google

3. **C. L. Wepplers**
empfiehlt sein, auf der jüngsten Frankfurter Herbstmesse auf das manigfaltigste assortirte Waarenlager, besonders in feinstem französischem **Porzellain**, worunter **Kaffee-** und **Thee-Services, Blumen-Vasen** und **Figuren, Steingut, Crystall-** und feinen **Glas-**, lakirten **Holz-, Blech-** und **Eisenguß-Waaren**, feinen **Brillen, Portefeuilles, Necessaires, Portemonnaies, Mappen** und **Cigarren-Etuis**, Sammt- und **Wollen-Taschen, Gold-** und **Silberwaaren, Neusilber** und **brittania Löffel**, verschiedene als vorzüglich anerkannte **Oelgas-Lampen** nebst **Zugehör, Rauch-** und **Schnupftabak-Dosen, Leuchter** aller Art, **Dillmar**'sche **Streichriemen**, ächtes **Eau de Cologne, Parfümerien**, feine **Seifen, Papelerien** etc., sowie alle Artikel in feinen deutschen, englischen und französischen Galanterie-Waaren.
Ansbach im September 1849.

4. Unterzeichnete macht die gehorsamst ergebenste Anzeige, daß sie mit den neuesten **Moden** von **Damenputz** für diese Saison reichlich assortirt ist und bittet um gefällige Ansicht und gutige Abnahme.
Minna Scheer, geb. Wüstendörfer.

5. Zur Berichtigung der Anzeige in Nro. 189 des Morgenbl., das Hortz'sche Panorama betr., diene zur Nachricht, daß die Eröffnung desselben erst **nächsten Samstag** und zwar im **Saale zur Krone** stattfindet. Dasselbe ist nur von Abends 5 Uhr bis 9 Uhr geöffnet, und wird durch 200 Astral-Lampen beleuchtet.

6. Von den Blättern, welche **Schwurgerichts-Verhandlungen** enthalten, sind einzelne Exemplare à 3 kr. in der Expedition zu haben.

7. In der Lodter'schen Fabrik können noch mehrere junge Mädchen guten Verdienst finden.

8. Am heutigen Freitag ist **Schlachtschüssel** mit gesalzenen Knöchlein und geräuchertem Fleisch und gutem **Doppelbier**, wozu höflichst einladet
Beyer, Wirth.

9. Freitag den 27. **Schlachtschüssel** und **Harmoniemusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet **Auringer.**

10. Heute **Schlachtschüssel** und **Doppelbier** bei Christian **Krauß** auf dem neuen Weg.

11. Eine weißplatirte **Radbüchse** wurde von Triesdorf nach Ansbach verloren. Der redliche Finder wolle sie gegen Belohnung in D 290 zurückgeben.

12. Vom Herriederthor durch die Promenade bis in die Jägerkaserne wurde ein Steck-Sporn verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Hauptwache abzugeben.

13. Lit. A 132 ist ein **erdner Ofen**, im Zimmer zu heitzen gerichtet, sowie noch andere überflussige Gegenstände zu verkaufen.

14. D 401 wird ein eiserner Ofen zu kaufen gesucht und ist ein Kanonen-Ofen mit Rohr billig zu verkaufen.

15. Im Haus Nr. A 159 im Hinterhaus sind Muster von Obernzenner ganz guten gelben und Hardenberger Kartoffel zu haben; — der Sack Hardenberger zu 2 fl., von sehr guten gelben der Sack zu 1 fl. 24 kr.

16. A 314 ist sogleich oder bis Martini ein freundliches Quartier zu vermiethen.

17. D 148 kann ein moblirtes Zimmer nebst Alkoven bezogen werden.

Begraben wird:
Freitag den 28. Sept. Nachm. 2 Uhr: Frau Anna Barbara, Wittwe des Bürgers und Messerschmiedmeisters Herrn Johann Eck dahier.
Nachm. 3 Uhr: Elisabetha Barbara, Tochter des weil. Georg Michael Lörler, Bauern zu Wengenstadt.

Digitized by Google

Nro. 191. **1849**

Ansbacher Morgenblat

für

Stadt und Land.

Samstag, den 29. September (Michael.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, And aufferdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Bei dem mit dem 1. Oktober beginnenden vierten Quartal ladet zum Abonnement auf das Morgenblatt mit dem Bemerken ergebenst ein, daß der vierteljährige Preis 45 kr. und solcher vorausbezahlungsweise zu entrichten ist.

Die Expedition des Blattes
(Brügel'sche Buchdruckerei.)

Politisches.

Die Mitglieder der bayerischen Kammer werden auf eine Einladung des Ministeriums hin der festlichen Eröffnung der Ludwigs Süd-Nordbahn beiwohnen. — Den Schullehrern wird laut ministerieller Erklärung, Hoffnung gemacht, daß im nächsten Budget ihre Congrua, d. h. ihr niedrigstes Diensteinkommen auf 250 fl. erhöht werden soll. (Nur nicht übermüthig bei so erfreulichen Aussichten, ihr Herren Schullehrer!) Ebenso erklärt der Minister, daß die Regierung der pragmatischen Anstellung einiger Klassen von Funktionären nicht entgegen sei.

Sämmtliche auswärtige Gesandtschaften Bayerns sind beauftragt worden, den Regierungen anzuzeigen, daß Bayern mit Preußen jede Unterhandlung in der deutschen Verfassungsangelegenheit abgebrochen hat, bis von Oesterreich ein bestimmter Entscheid erfolgt sein wird. (Augsb. Abendz.)

Die badischen Standgerichte haben abermals zwei Soldaten erschießen lassen und zur Abwechslung drei Individuen, einen Schullehrer, einen Studenten und einen Kanonier zu zehnjährigem Zuchthaus verurtheilt. Wie es mit der Preßfreiheit in Baden steht zeigt ein neuester Erlaß des Pascha's von Mannheim, des kgl. preußischen Majors

Digitized by Google

Pleweh, worin der Redakteur des „badischen Merkur" wegen Aufnahme eines die Staatsanwaltschaft zu Mannheim beleidigenden Artikels mit 14tägiger Gefängnißstrafe belegt und ihm die fernere Ausübung der Redaktion verboten wird. Das Merkwürdigste bei der Sache ist, daß jener Pascha den an sich sehr unschuldigen Artikel augenscheinlich falsch verstanden hat.

Nichtpolitisches.

London 15. Sept. In Lloyds Bureau ist heute folgendes furchtbare Seeabenteuer gemeldet worden. Das brittische Schiff „Minerva", Capt. Hovedon, von Sidney nach Portland-Bay bestimmt, befand sich am 26. Februar mit einer Ladung von Rum, Branntwein, Schießpulver und Schwefel und mehreren Passagieren, unter vollen Segeln, 80 Meilen südwestlich von Cap-Horn. Um 4½ Uhr Morgens erwachten der Capitän und die Passagiere von einem erstickenden Dampfe, welcher das ganze Schiff erfüllte. Jedermann wußte, daß 200 Faß Pulver im Raume lagen, und da der Dampf aus diesem Theile des Fahrzeuges aufqualmte, so bemächtigte sich Aller ein panischer Schrecken. Ohne einen Augenblick zu verlieren, wurden die Böte ausgesetzt, Passagiere und Mannschaft stürzten in wilder Hast hinein und stießen entsetzt von dem rauchenden Schiffe ab. Allmählig stieg der Qualm in dichten schwarzen Massen empor; noch 15 Min. und die Flammen schlugen aus allen Lucken hervor, liefen das Tauwerk hinauf, entzündeten die Segel, und dann erfolgte ein einziger furchtbarer Donnerschlag; die Verdecke mit den Bollwerken und Masten flogen in einer riesigen Flammensäule bis zu den Wolken empor, und in demselben Augenblicke begannen mehrere tausend Galonen Rum und Branntwein, die im Raume lagen, lichterloh zu brennen. Um 11 Uhr erlosch der Brand und das Schiff versank; die Böte trieben 6 Tage in offener See umher, ohne daß die Schiffbrüchigen andere Nahrung hatten als ein Faß Wasser und einige Baracuta's, die man zuletzt auch über Bord werfen mußte, weil sie theilweise giftig waren. Am 7. Tage erreichten sie nach namenlosen Drangsalen Port Philipp Head. (W. Z.)

Hiesiges.

Schwurgerichtsverhandlung vom 26. September.

Der Gendarmerie-Stationskommandant Schöller zu Windsbach ist den 19. Oktober 1848, auf seiner Patrouille begriffen, bei Mosbach (¼ Stunde von Windsbach) von einem des Jagdfrevels verdächtigen Mann mit Schrot und Posten in das rechte Auge, die linke Schläfe, in den Hals und den Schenkel geschossen worden, so daß er zusammenstürzte und sich, nachdem er wieder zu sich gekommen, nur mit Mühe nach Moosbach schleppte. Der Verdacht der Thäterschaft fiel allgemein auf den schon als Wilderer bekannten ledigen Taglöhner Konrad Reusser von Moosbach. Dieser Verdacht fand Begründung, als man in die auf den Feldern zurückgebliebenen Fußspuren des Thäters die Stiefeln jenes Reusser setzte und sie vollkommen einpassend fand unter dem noch besonders auffallenden Umstande, daß der eigenthümliche Schritt des Verdächtigen, eines früheren Beinbruchs wegen, sich an den Fußstapfen deutlich wieder gegeben fand. Auch

Digitized by Google

Schöller erkannte seinen Gegner bei der ersten Konfrontation, und endlich bestärken den Verdacht die drohenden Worte, die Neusser einmal bei Gelegenheit eines von ihm verübten Jagdfrevels gesprochen: er werde Jeden niederschießen, der ihm dazwischen komme.

Gleichwohl ließen die meisten Zeugenaussagen, denn die Moosbacher Bauersleute benahmen sich äußerst zurückhaltend, die Frage ob schuldig oder nicht — um so mehr noch schwebend, als sich auch in den Angaben bezüglich der Fußstapfen einige Widersprüche erhoben. Da erschienen zwei Zeugen, die wegen Rauferzesses auf einige Tage zu den Angeklagten gesperrt waren, und sagten aus: Neusser habe ihnen nicht nur die That selbst sondern auch alle nähern Umstände derselben gestanden und weiter gedroht, sobald frei werde, erst seine Ankläger und dann sich selbst erschießen zu wollen.

Demgemäß ist K. Neusser, 35 Jahre alt, lediger ꝛc. angeklagt, sich

a) des Verbrechens einer durch Waffen verübten Widersetzung im Zusammenhang mit
b) dem Verbrechen des qualifizirten nächsten Versuchs des einfachen Todschlags,
c) bei gleichzeitiger Verübung der Körperverletzung zweiten Grades dadurch begangen zu haben, daß er am 19. Oktober v. Js. nach dem auf seinem Dienstgang begriffenen Schöller seine mit schwerem Blei (Schrot und Posten) geladene Jagdflinte mit der Absicht ihn zu tödten, abschoß und denselben so verletzte, daß er am rechten Auge erblindete und mehrere Monate arbeitsunfähig war.

Der Herr Vertheidiger wies zuerst auf mehrere Umstände hin, welche die Frage ob der Angeklagte der Thäter sei, zweifelhaft machten und ging sodann zur Prüfung der gegen den Angeklagten vorliegenden Beweise über. In letzterer Beziehung bezeichnet er das Zeugniß des Gendarmen Schöller als die Aussage eines Mannes, welcher zugleich Beschädigter, Ankläger und Beweiszeuge sei, und während des Vorfalls in großer Aufregung sich befunden habe. In diesem Zustande habe er sich in der Person des Jagdfrevlers leicht täuschen können, da er nicht in der Lage war, treu und unbefangen zu beobachten, seiner Aussage könne daher nicht unbedingter Glaube beigemessen werden. Der Beweis mit den Fußspuren sei sehr unsicher, namentlich bei den widersprechenden Aussagen der über diesen Punkt vernommenen Zeugen. Das sogenannte außergerichtliche Geständniß endlich könne nur als eine zwischen Arrestanten gepflogene Unterhaltung angesehen werden, die offenbar mehr den Charakter der Aufschneiderei (der Angeklagte will hiernach auf 140 Gänge den Gendarmen zusammengeschossen haben,) als den eines wahren Geständnisses an sich trage.

Was die Handlung selbst und ihre Eigenschaft in rechtlicher Beziehung betreffe, so könne dieselbe nach Art. 3, 5, Nr. 1 lit. c. und Art. 6, Nr. 3 des Jagdgesetzes vom 10. November 1848 nur als Jagdfrevel, im Zusammenhang mit dem Verbrechen einer ohne Ueberlegung und Vorbedacht, in aufwallender Hitze des Zornes verübten Körperverletzung zweiten Grades betrachtet werden. Das Verbrechen einer mit Waffen verübten Widersetzung aber, sowie das Verbrechen des qualifizirten nächsten Versuches des ꝛc. müßten bei der Eigenthümlichkeit des Falles und der Subsumtion desselben unter das erwähnte Jagdgesetz aus der Anklage hinwegfallen. Das letztgenannte Verbrechen sei in der Handlung jenes Jagdfrevlers um so weniger enthalten, als auch noch jene Merkmale, welche eine ohne Ueberlegung und Vorbedacht verübte Körperverletzung zum Verbrechen des nächsten Todtschlag-Versuchs stempeln, hier gar nicht vorhanden seien, nämlich: die Absicht zu tödten und die Wahrscheinlichkeit, daß die unternommene Handlung tödtlichen Erfolg haben werde. —

Digitized by Google

Die Geschwornen verneinten hierauf die erste, bejahten aber die zweite Frage, bezüglich der Anklage auf qualifizirten nächsten Versuch des einfachen Todtschlags, infolge dessen Neusser zu 8jähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt wird. Bemerkenswerth ist, daß Neusser nach seiner Verurtheilung die That eingestanden hat.

Dem Vernehmen nach haben Magistrat und Kollegium der Gemeindebevollmächtigten einen Ausschuß gewählt, welcher beauftragt wäre, benehmlich mit der kgl. Bauinspektion eine geeignete Lokalität für die künftigen Schwurgerichtssitzungen zu ermitteln, nachdem der Saal des königl. Schlosses dieser Bestimmung nicht länger überlassen bleiben kann.

Ebenso soll es im Plane jenes Kollegiums liegen, gemeinschaftlich mit dem Magistrat eine Kommission zu erwählen, welche die Aufgabe hätte, die von der kgl. Regierung gewünschten Vorschläge betreffs der Einrichtung des dritten Kursus der Gewerbschule vorzuberathen und begutachtend einer allgemeinen Sitzung vorzulegen. —

Zur Berichtigung*) des Artikels über die Waffenübung des Landwehrbataillons auf dem Volksfestplatze im Morgenblatt Nr. 189 ist zu bemerken, daß die Reihen des Bataillons nicht blos sehr gelichtet scheinen mußten, sondern es auch, die 2te Füssilier-Compagnie ausgenommen, waren. Die Ursache davon war aber schon auf dem Platze selbst zu finden, denn mehrere und gerade jüngere Bürger zogen es vor, ihre pflichtgetreuen Kameraden exerzieren zu sehen, statt selbst ihrer Pflicht nachzukommen. — Wir wollen die geheimen Motive dieser Herren nicht näher untersuchen, sie aber ernstlich warnen, die bisherige Langmuth unseres milden und tüchtigen Bataillonskommandanten nicht wieder durch ähnliche Pflichtvergessenheit auf die Probe zu stellen. —

Einige Landwehrmänner.

---

*) Oder wohl besser: Zur Bestätigung? — A. d. R.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Heute Samstag den 29. und Sonntag den 30. September zum Letztenmale: wird die hier anwesende **Künstlergesellschaft**, bestehend aus **Gymnastikern, Athleten, Trampolinspringern** und **Seiltänzern** unter der Direktion des **Johann Waniek** die Ehre haben, eine brillante gymnastische **Vorstellung** zu geben.

Der Anfang ist um 4 Uhr. — Der Schauplatz ist in der offenen Reitbahn.

---

2. Sonntag den 30. d. Mts. findet das **Hauptschießen** der Schützen-Compagnie auf dem Nußbaum statt. Anfang 1 Uhr. Dieses wird hiermit sämmtlichen Herren Offizieren des Landwehrbataillons bekannt gemacht.

Ansbach, den 25. September 1849.

Der Schützen-Ausschuß.

Burger. Memmert. Ruttmann. Utz.

---

3. Kunft. Monats wird mit dem Reitunterricht begonnen und werden jene Herren, welche daran Antheil zu nehmen gesonnen sind, ersucht, sich im Lokale der Gestüts-Inspektion anzumelden. — Ansbach, den 27. September 1849.

---

4. Heute und Morgen ist **Fischschmaus**, wozu höflichst einladet

Frieß am Hofgarten.

---

5. Sonntag Abends **Fischschmaus** im **Biedermann**'schen Kaffeehaus in der Neustadt.

---

6. In der Lodter'schen Fabrik können noch mehrere junge Mädchen guten Verdienst finden.

Nro. 192. **1849**

Ansbacher Morgenblat

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 39. September (Hyronimus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Bei dem mit dem 1. Oktober beginnenden vierten Quartal ladet man zum Abonnement auf das Morgenblatt mit dem Bemerken ergebenst ein daß der vierteljährige Preis 45 kr. und solcher vorausbezahlungsweise zu entrichten ist.

Die Expedition des Blattes
(Brügel'sche Buchdruckerei.)

Politisches.

Die preußisch-dänische Landesverwaltung über Schleswig legt ihre Art an die Wurzeln deutschen Rechts und deutscher Ehre. So hat dieselbe außer andern minder bedeutenden Rechten folgende Gesetze außer Kraft erklärt: das Staatsgrundgesetz für die Herzogthümer Schleswig-Holstein; die Verordnung der schleswig-holsteinschen Regierung über den unzulässigen Gebrauch von dänischen Fahnen und Kokarden; das Gesetz über Einführung einer provisorischen deutschen Zentralgewalt und deren Regierungsrechte; die Gesetze über die Reichsumlagen und die Verkündigung der Reichsgesetze; das Gesetz, betreffend die Grundrechte des deutschen Volkes. (Bezüglich der letztern mögen sich die armen Schleswig-Holsteiner mit uns trösten.)

Nichtpolitisches.

Das Ministerium des Innern in Bayern hat eine Kommission zur wissenschaftlichen Untersuchung der Natur der Cholera eingesetzt. Diese Kommission besteht aus zwei Physikern, welche sich mit den Beobachtungen über Elektrizität, Erdmagnetismus und at-

Digitized by Google

mosphärische Veränderungen beschäftigen; aus zwei Chemikern, welche das Blut, die Absonderungsstoffe ꝛc. untersuchen und zwei Anatomen, welche ihre Forschungen auf die einzelnen krankhaft erregten Körpertheile richten. (Ob die Cholera nun nicht Respekt kriegt?)

Bezüglich desselben Gegenstandes bringen wir folgende dankenswerthe Notiz:

Bei den Besorgnissen, welche die Verbreitung der Cholera in vielen Gemüthern erregt, ist ein neu erschienenes Schriftchen von Pfeufer: „zum Schutze wider die Cholera" dringend zu empfehlen. Dieses Schriftchen kurz, nur 23 Seiten, gemeinfaßlich fürs große Publikum bietet das Beste und Vernünftigste, was mir über diesen Gegenstand vorgekommen ist. Es bringt dieses Schriftchen es wirklich dahin, Seite 14 sagen zu können, daß es gewissermaßen von einem Jeden selbst abhänge, ob man die Cholera bekommen wolle oder nicht. Vorbauung und erste Behandlung wird gelehrt, Aufklärung und Beruhigung in reichem Maße geboten. Es ertheilt dieses Schriftchen Belehrung, wie durch zweckmäßiges Verhalten die gefürchtete Krankheit verhütet und Angst und Furcht überflüssig werde. Es wird eine Diät und sonstiges Verhalten gelehrt, nach welchem die Aerzte so häufig gefragt werden. Das Ganze geht zwar darauf hinaus: „man lebe ordentlich und regelmäßig und vernachlässige keine Diarrhoe," es möchte aber für jede Familie das sicherste Vorhütungs- und Beruhigungsmittel wider die Cholera werden, den Inhalt dieses Schriftchens zu kennen und seine Anweisungen zu befolgen.

Heidenreich.

Was auch dagegen behauptet werden mag, es wird mit Bestimmtheit von der Fama erzählt, daß in Folge des am Sonntag in dem Frankfurter Orte Oberad stattgehabten sehr blutigen Soldatenstreites am Montag sieben preußische Soldaten vermißt wurden, von welchen man am Dienstag zwei und gestern zwei in den nahen Feldern todt aufgefunden habe. Sowie am Sonntage kam es auch gestern in dem nahen nassauischen Orte Heddernheim mit den preußischen Soldaten zu einem so starken Exzesse, daß sich der ganze Ort bewaffnete, die Preußen über die Nidda trieb und die Brücke besetzt hielt. Nicht unmöglich ist freilich, daß diese, wenn auch noch so bestimmt ausgesprochenen Gerüchte übertrieben sind.

Hiesiges.

Schwurgerichtsverhandlungen vom 27. und 28. September.

Andreas Bald ist in seinem ganzen Wesen der lebendige Steckbrief eines fertigen Spitzbuben, jeder Zoll ein Gauner, vielleicht nach Zeit und Umständen noch etwas mehr. (NB. Die Geschwornen haben das Schuldig über ihn bereits gesprochen!) Darstellende Künstler und Psychologen könnten an diesem Gesichte unschätzbare Studien machen; es ist unvergleichbar und nur durch selbst zu erreichen. Die Nachbarin links von Bald, Marg. Freund, hat von jenem Geschenke der Natur, mit welchem das Weib vorzugsweise seine innere Welt dem Spiegel äußerlicher Beobachtung zu entziehen weiß, noch so viel in Rest behalten, um schwächere Augen damit noch täuschen zu können. Sie ist mehr „weder Fräulein, weder schön", aber vermuthlich beides einmal gewesen. Die Zwei machen ein würdiges Pärchen, doch von umgekehrten Altersverhältnissen; denn Er zählt 28, Sie 43 Jahre; um so harmonischer gehen ihre Neigungen und Gewohnheiten zusammen. Beide kennen nur eine Mutter, aber keinen Vater, lieben den Müs-

ſiggang, den Bettel und das Vagiren und ſtehen denn nun vor dem Gerichte, angeklagt: das Verbrechen von vier ausgezeichneten, dann das Vergehen von zwei einfachen Diebſtählen unter den beſchwerenden Umſtänden der gemeinſchaftlichen Verbindung, ſowie in Folge gemeinſam gefaßten Beſchluſſes und in gemeinſamem Intereſſe verübt zu haben.

Die Anklageſchrift der kgl. Staatsanwaltſchaft charakteriſirt die Marg. Freund, geboren zu Leutershauſen, als nie verheirathet, aber Mutter zweier bereits wieder geſtorbenen Kinder, zweimal Bewohnerin der vormaligen Strafanſtalt zu Schwabach, ſo oft als unfreiwillige Arbeiterin zu Plaſſenburg, einmal als dergleichen Gaſt in Kaiſheim und Würzburg, überhaupt bekannt mit einer ungezählten Menge von Frohnveſten und ſo oft ſchon Diebſtahls- und Veruntreuungen halber in Unterſuchung, daß ihr gewiſſermaßen die Freiheit zur Ausnahme, die Haft zur Regel werden mußte.

Andreas Bald, gebürtig von Häuslingen und auferzogen zu Bruck, hat fleißig Studien auf fremdes Eigenthum ſchon während ſeines Schulbeſuchs in Wieſeth gemacht, damals auch ſchon eine Brandſtiftung verſucht, hernach unzählige Unterſuchungen und Strafen erſtanden, zuletzt, nämlich im Februar vor. Js. ſich zu ſeiner, von ihm ſelbſt alſo genannten „Geliebten", der Marg. Freund, nach Wiedersbach begeben und mit dieſer als Landſtreicher und Dieb in der Umgegend herumgetrieben. Sie wurden am 1. und 2. Mai d. J. als mehrerer vorgefallenen Diebſtähle verdächtig eingezogen, aber nicht an einerlei Orten betroffen, weswegen Bald bei ſeiner Vernehmung behaupten konnte, die Freund nicht zu kennen.

Bezüglich der einzelnen Anklagepunkte hören wir, daß 1) dem Hirten Schauer zu Steinbach in der Nacht vom 19. auf den 20. April v. J. mittelſt Einſchlagens eine Fenſterſcheibe und Einſteigens mehrere Effekten und Kleidungsſtücke im Werthe von 14 fl. entwendet worden ſind. Die in dem feuchten Erdboden zurückgelaſſenen Tritte, an denen deutlich ein männlicher und ein weiblicher Fuß erkennbar waren, machten es dem Hirten möglich, in Gemeinſchaft mit ſeinem Nachbar Leidel den Spuren nachzueilen und endlich in einem benachbarten Gehölze eine Manns- und eine Weibsperſon einzuholen, von denen jedoch Erſterer, ſobald er ſeine Verfolger gewahr wurde, in das Gebüſch entſprang, während die Letztere, gerade mit dem Ordnen ihrer Haare beſchäftigt, betroffen wurde, wie ſie auf einem vor ihr ausgebreiteten Regenſchirme faſt ſämmtliche dem Schauer geſtohlene Gegenſtände vor ſich liegen hatte. Da ſie und der ſpäter eingezogene Bald von dem Hirten als dieſelben zwei Perſonen wieder erkannt werden wollen, die ſchon Tags zuvor, nämlich am 28. April bei ihm eingekehrt waren um ſich Kaffee bereiten zu laſſen, ſo liegt der Verdacht der That nach gemeinſamer Verabredung u. ſ. w. nahe genug.

(Fortſetzung folgt.)

Die Fertigung des prometeiſchen Rockes nach der Beſchreibung auf Seite 19 der illuſtrirten Zeitung Nr. 325 XIII. Band, Leipzig vom 22. September 1819 dürfte ein würdiger Gegenſtand der Induſtrie ſein, und ohne Zweifel ſich gut belohnen.

Für das Rettungshaus iſt weiter eingegangen 2 fl. von F.

Briefkaſten.

Anerkennung.

Das von einigen kleinen tückiſchen Weſen am vergangenen Donnerſtag Nachts 11 Uhr in der Neuſtadt unter den Namen eines Ständerlings ausgeführte Spiel, hat

Digitized by Google

erwartete Wirkung nicht verfehlt, indem nicht sowohl manches Geschirr so sehr von den seufzenden Tönen bewegt wurde, daß ein großer Erguß über die schmachtenden Spieler im Wiederholungsfalle unausbleibliche Folge ist, sondern auch die einquartierten Schwaben und Russen beschlossen haben, ihr Standquartier 3 Meilen weiter hinter Ofen zu nehmen, wozu sie die verehrten Herrn Tonkunstler zu einer Kunstreise einladen und dem Thierregenten den Fledermausorden zusichern.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Viehseuche betr.)

In dem Orte Schlauersbach, Ldg. Heilsbronn, ist unter den Schafen die Räude ausgebrochen, weshalb der Ankauf solcher aus diesem Orte verboten ist.

Ansbach, am 28. September 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

2. Ich erlaube mir, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Waarenlager, bestehend in allen Sorten niederlander, preußischer und selbst verfertigter Tuchen, Buckskins, Elastiques, Jaspe, Drapp de Russie, Siberiens, Castorins, Biver, Decken ꝛc. aufs Reichste assortirt habe.

Sehr vortheilhafte Einkäufe setzen mich in den Stand meine werthen Abnehmer aufs reellste und billigste zu bedienen und sehe deßhalb recht zahlreichem Besuch entgegen.

Christoph Weigel,
in der Würzburger-Strasse.

3. Bei Alois Klein, Buchbinder Braunstein und Buchbinder Vetter ist zu haben: **Daniel Paulus** aus Altheim, kgl. Landg. Windsheim, als Angeklagter vor dem Schwurgerichte zu Ansbach vom 10. bis zum 12. September 1849. Preis 3 kr.

4. Montag den 1. Oktober **Schlachtschüssel** bei
Reider im Reichsapfel.

5 **Frischer Caviar** ist angekommen bei
Heinrich Decker.

6. Heute **Fischschmaus** bei gutem Hörnerischen Lagerbier in Hennenbach, wozu höflichst einladet **Lübeck.**

7. Heute Sonntag **Fischschmaus** bei gutem Lagerbier auf der Windmühle, wozu höflichst einladet **Auringer.**

8. In der Lodter'schen Fabrik können noch mehrere junge Mädchen guten Verdienst finden.

9. Ein **goldener Armreif** ging gestern von der Ulzensstrasse nach dem Drechslersgarten verloren. Der redliche Finder erhält eine angemessene Belohnung bei der Rückgabe an die hiesige Polizei.

10. Am Donnerstag den 4. Oktober l. Js. und an den darauf folgenden Tagen werden im Hause Lit. D Nr. 68 über eine Stiege von Vormittags 9 Uhr anfangend, verschiedene Gegenstände, als: Betten, Weißzeug, Meubeln, Silber, Kleider u. dgl. an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber eingeladen.

11. Montag den 1. Oktober werden in der Kaserne Nr. 1. beim 1. Wachtmeister Schmitt mehrere Möbels versteigert.

12. A 282 ist ein **Kleespieß-Ofen** mit Rohr zu verkaufen.

Digitized by Google

Nro. 193. **1849**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 2. Oktober (Leodegar.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Das Dreikönigsbündniß scheint durch das entschiedene Auftreten Bayerns gelocke zu werden. Hannover namentlich soll seinen Beitritt an die Bedingung geknüpft haben daß auch Bayern sich anschließe, und daher Miene machen, wieder auszuscheiden.

In Freiburg sind 11 Mädchen arretirt worden, weil sie die Gräber der standrech lich Erschossenen mit Blumen geschmückt hatten.

Die würtembergische Regierung hat sich für die Gefangenen ihres Landes in Baden nachdrücklich verwendet und es ist Hoffnung, daß der größere Theil derselben an Würtemberg ausgeliefert wird.

In Wien findet eine Zusammenkunft von Ministern deutscher Staaten statt, um über die deutsche Frage zu berathen. Von bayerischer Seite ist der Graf Lerchenfeld bisheriger Gesandter in Berlin, dahin abgeordnet worden. Ob es dann vom Rathen zum Thaten kommt, ist eine andre Frage.

Hiesiges.

Schwurgerichtsverhandlungen vom 27. und 28. September.

(Schluß.)

Den zweiten Anklagepunkt bildet ein ausgezeichneter Diebstahl im Verbrechensgrad begangen in der Nacht vom 13. auf den 14. April 1848 bei der Wittwe Maria Hilpert

zu Großenried durch den Einbruch des Fensterladens und des Fensters, wobei an Kleidungsstücken u. dgl. im Werthe von mehr als 25 fl. entwendet wurde. Da erst kurz vorher zweimal nacheinander sich ein zweifelhaftes Menschenpaar, der schlechten Witterung wegen im Hilpertschen Hause untergestellt und sich daselbst das einemal eine Suppe, das andremal einen Kaffee gekocht hatte, so besteht natürlich auf diese Personen der Verdacht des Diebstahls; es sind dieselben aber wiederum — unsere beiden Angeklagten.

Der dritte Anklagepunkt betrifft einen desgleichen ausgezeichneten Diebstahl, verübt unter den erschwerenden Umständen der gemeinschaftlichen Verabredung und selbst herbeigeschaffter Hilfsmittel. Er wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. April v. Js. in der Mühle des Andr. Bösenecker zu Unternbruck ausgeführt und betraf eine Menge von Kleidungsstücken, Wäsche, Bettzeugen u. s. w. Die Diebe hatten einen Balken aufgerichtet, um in das Fenster des obern Stocks gelangen zu können. Die in dem Gärtchen der Mühle zurückgelassenen Fußstapfen verriethen ebenfalls zwei Personen verschiedenerlei Geschlechts als Thäter, und daß auch dieß unser bekanntes Pärchen gewesen sein müsse, ging aus dem Umstande hervor, daß die Beiden des andern Tags jenes Wegs herkommend und große Bündel tragend von vielen Landleuten gesehen wurden.

Der vierte Fall versetzt uns in das Haus des Schuhmachers und zugleich Gemeindehirten Löschel von Oberdachstetten, woselbst in der Nacht des 13. März abermals mittelst Erbrechens und Einsteigens durchs Fenster dem Meister 8 fl. baar, eine silberne Uhr und ein Kalbfell, seinem Gesellen aber gleichfalls eine Uhr und Kleidungsstücke, Alles in Allem 18—20 fl. werth, entwendet wurden. Weil nun die Freund sich auch hier kurz zuvor beschäftigungslos herumgetrieben und übernachtet hatte, Bald aber im Besitze der gestohlenen Gegenstände befunden wurde, so folgert sich der Verdacht der gemeinsamen Verabredung und Ausführung von selbst.

Im fünften Fall haben, den Fußspuren zufolge, zwei Personen verschiedenen Geschlechts durch Einbrechen eines Fensters am Abend des 25. März v. J. einer armen Taglöhnerin zu Klaffheim ihr Ober- und Unterbett gestohlen. Nun weiß die Frau, daß acht Tage vorher Bald und Freund in ihrer Stube übernachteten, was war natürlicher als daß daher der Verdacht der Thäterschaft auf die Beiden fiel?

Um das halbe Dutzend voll zu machen, erwähnen wir noch des letzten Anklagepunktes, einen bei dem Bauern Tyrach zu Schußbach am 30. März 1848 verübten Diebstahl betreffend, welcher höchst wahrscheinlich von zwei Personen ausgeführt worden ist, die an demselben Tage kurz hintereinander in dem Hause bettelten und deren Beschreibung genau auf unser bekanntes Paar paßt.

Dem hiernach gründlich motivirten Vortrag des Anklage-stellenden kgl. Staatsanwalts hielt der Herr Vertheidiger folgende Widerlegungsgründe entgegen: Der Hirte Schauer und sein Nachbar Leidel können als unparteiische Zeugen schon wegen ihrer verwandtschaftlichen Beziehung nicht betrachtet werden; sie widersprachen sich bezüglich ihrer Aussagen über die Identität jenes entsprungenen Diebes und Balds, indem sie das einemal in Letzterem den Entflohenen wieder erkennen, das andremal nicht. Aus dem Umstande aber, daß Bald und Freund einmal bei Schauer gewesen sind und sich dort Kaffee gemacht haben, läßt sich mit Bestimmtheit auf die Begehung des Verbrechens durch diese Beiden nicht schließen. Eben so wenig könne aus der frühern Einkehr der

Beklagten bei der Hilpert und Burger mit Sicherheit der Diebstahl hergeleitet werde
Ob der Diebstahl bei Bösenecker ein ausgezeichneter genannt werden könne, da derselbe
nicht im Wohnhause, sondern in der Kammer über dem Stadel ausgeführt worden
und nachdem der Bestohlne selbst nicht weiß, ob der fragliche Balken schon am Stadel
gelegen habe oder nicht? — Bezüglich des Diebstahls bei Löschel liege gegen Bald
weiterer Verdachtsgrund vor, denn der Besitz von einem Paar Stiefeln sei kein
zeugender Beweis. Die Tyrach'schen Leute endlich behaupten, daß der Diebstahl
den beiden Angeschuldigten schon Morgens begangen worden sei, sie bemerken aber
Entwendung erst Abends. War es nicht möglich, daß inzwischen ganz andre Personen
sich in das Haus eingeschlichen und gestohlen haben können?

Die Geschwornen sprachen den Angeklagten Bald nur in Beziehung auf den vierten
Fall frei, hinsichtlich der übrigen aber für schuldig. Die Marg. Freund wurde bezüglich
lich aller, auch der Löschel'schen Frage für schuldig erkannt. Schließlich wurden Beide
zu 11jährigem Zuchthaus verurtheilt, wobei der Umstand bemerkenswerth erscheint,
der hohe Gerichtshof die von dem kgl. Staatsanwalt in Antrag gebrachte Strafzeit
züglich des Bald um 1 Jahr gemindert, bezüglich seiner Genossin aber um eben
erhöht hat.

Bald ist das Opfer einer schlechten Jugenderziehung. Sich in früher Kindheit
tentheils selbst überlassen, wuchs er ohne Unterricht und ohne gutes Beispiel in
häusern ꝛc. auf; was Wunder, daß er Wege ging, vor welchen ihn eine bessere
ziehung bewahrt haben würde.

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Dienstag den 2. Oktober 1849 Abend 8 Uhr **Versammlung** des **Gewerbe-Raths** bei Wirth Koderer.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Bei der in der Armen-Beschäftigungs-Anstalt heute vorgenommenen 88sten Ziehung sind nachstehende Preiße von den Inhabern der beigesetzten Loos-Nummern gewonnen worden, als:

1ter Preiß zu 20 fl., Nummer 13.
2ter Preiß zu 10 fl.: Nummer 347.
3ter bis 5ter Preiß à 5 fl.: Nummer 410. 1105. 879.
6ter bis 13ter Preiß à 2 fl. 30 kr.: Nummer 1238. 788. 1234. 346. 175. 111. 739. 793.
14ter bis 29ter Preiß à 1 fl. 15 kr.: Nummer 270. 447. 201. 656. 1000. 110 676. 546. 363. 93. 543. 514. 616. 958. 927. 996.
30ter bis 31. Preis à 30 kr.: Nummer 210. 1055.
Letzter Preiß zu 5 fl.: Nummer 1102.

Digitized by Google

Dieses bringt hiermit zur Kenntniß. — Ansbach, den 1. Oktober 1849.
Commission des Armenpflegschafts-Rathes.
Schwarzbeck. Schnürlein. Horlacher. Schwarzbeck.
Lieberich, Verwalter.

---

2. **Bekanntmachung.**

Unterzeichneter macht hiermit die ergebenste Anzeige, daß er die von einem hochlöblichen Magistrat ihm ertheilte Knopfmachergewerbs-Concession von nun an betreibt, auch alle in dieses Geschäft einschlägliche Artikel führt, daß er in der Kunst der Goldstickerei allen Anforderungen Genüge leistet, verspricht schöne und reiche Uniforms-Stickereien, wobei er billige und promteste Bedienung versichert. Zugleich empfehle ich mich meiner verehrlichen Nachbarschaft zu geneigtem Wohlwollen.

Johann Hüttner,
Knopfmacher und Goldsticker, wohnhaft in der Neustadt.

---

3. **Friedrich Bub**, Conditor am neuen Weg empfiehlt hiemit seine **Macaronie-Nudeln**, als **Faden, Stern, Strauß & Manichetten**, als auch **Eiergries & Eiergerste, Neue Holländer**, sowie **marinirte Häringe** mit **biquanter Sauce, Kappern, Essiggurken, Schweizer & feinen Ementhaler Käse** bei sehr billigen Preisen, zur geneigten Abnahme.

---

4. **Juwelen, Gold** und **Silber**, alte **Münzen** u. s. w. sucht fortwährend zu kaufen

Joh. Friedr. Rupp,
Juwelier und Goldarbeiter ☞ am Herriederthor.

---

5. Neue holländer **Häringe** empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens
G. C. Blauhorn.

---

6. Heute **Gansbraten** und **Doppelbier** bei **Christian Krauß** in der Ruttmann'schen Wirthschaft.

---

7. Es werden Mitleser für die „allgemeine Zeitung" gesucht. Naheres ist in **D 352** zu erfahren.

---

8. Ein **Königshund** von rother Farbe männlichen Geschlechts ist zugelaufen und kann gegen die Kosten dieser Einrückung und gegen Entrichtung des Futtergeldes von dem Eigenthümer abgeholt werden. Wo sagt die Redaktion ds. Blattes.

---

9. Ein schwarzer **Dachshund** männlichen Geschlechts, mit gelben Füßen und weißer Brust ist mir Mittwoch den 23. ds. Mts. zugelaufen. Der rechtmäßige Eigenthümer hiezu kann denselben gegen Einrückungsgebühren und Futtergeld bei mir abholen.
Wörlein, Gastwirth zu Kattenbach.

---

10. Vom Holzgarten herunter gieng ein **Ridicüle** mit einem **Strickzeug** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches bei Herrn Schneidermeister Zanzinger über eine Stiege abzugeben.

---

11. Lit. **A 295** in der Kronengasse ist ein Quartier täglich zu vermiethen.

---

12. **D 147** in der Herriedervorstadt kann das mittlere Quartier täglich bezogen werden.

---

13. **D 148** kann ein möblirtes Zimmer nebst Alkoven bezogen werden.

---

14. **D 326** in der Carolinenstrasse steht ein möblirtes Zimmer mit 1—2 Kammern und neuen eisernen Ofen leer.

Digitized by Google

Nro. 194. 184[illegible]

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 3. Oktober (Jairus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Oesterreich stellt in Böhmen ein Armeekorps von 50,000 Mann auf; auf den Grund dieser Maßregel muß man vorläufig noch rathen.

Die Dauer des Kriegszustandes und Standrechts ist durch großherzogliche Verordnung abermals auf vier Wochen verlängert worden.

Die Schlägereien zwischen preußischen und den zusammenhaltenden österreichischen und bayerischen Truppen in Frankfurt haben sich am 28. September wiederholt.

Auch Würtemberg soll seinen Nichtbeitritt zum Dreikönigsbund entschieden erklärt haben.

Der Widerstand gegen den Waffenstillstands-Vertrag und die Gewaltschritte der Flensburger Landesverwaltung tritt immer entschiedener hervor. Schmiede verweigern die Anfertigung der anbefohlenen Brenneisen, womit den schleswig-holsteinschen Schiffen das dänische Wappen eingebrannt werden soll, Prediger und Beamten verkünden keine der ungesetzlichen Flensburger Verordnungen; Steuern werden nirgends bezahlt, selbst da nicht, wo man mit Exekutionen und Einquartierung droht; kurz, die Durchführung des Waffenstillstandes stellt sich immer deutlicher als sehr schwierig, wenn nicht unmöglich heraus.

Der Magistrat zu Eckernförde hat beschlossen, den Erlaß der schleswigschen Landesverwaltung, betreffend die Aufhebung mehrerer Gesetze, nicht zu publiziren. — In Schleswig hat eine Versammlung von weltlichen und geistlichen Beamten stattgefunden, um über die dermalige traurige Lage des Landes zu berathen und zu beschließen.

Komorn wird zwar immer enger eingeschlossen; die Besatzung ist aber guter Dinge und freut sich auf den Tag des Sturmes. Uebrigens ist es mit der Ruhe, die in Un-

Digitized by Google

garn herrschen soll, nicht weit her, denn zahlreiche Insurgentenhaufen durchstreifen noch die unzugänglichen Gegenden dieses Landes.

Die Allg. Zeitg. berichtet, daß Komorn kapitulirt habe.

In Pesth gehen die politischen Verurtheilungen noch immer fort. So soll ein dasiger Gelbgießer, Löw, zu dreijahriger Schanzarbeit in Eisen verurtheilt worden sein, weil bei ihm eine ungarische Banknote von 15 kr. gefunden wurde.

Die Türkei hat den Forderungen Rußlands und Oesterreichs wegen Auslieferung der ungarischen Insurgentenhäupter nicht willfahrt, sondern Kossüth und seine Genossen nach England entwischen lassen. Die von ihnen mitgenommenen Schätze werden auf eine hohe Summe veranschlagt. Man sagt sogar, daß die Gesandten von Oesterreich und Rußland hierauf die Forderung einer Entschädigung von 100 Mill. Piastern gründeten. Von den nach der Türkei geflüchteten Magyaren sind viele zum Islam übergetreten. — Nahe liegt hiebei die Frage, wohin die von Kossuth geflüchtete ungarische Königskrone des heil. Stephan gekommen; sie ist bis jetzt nicht wieder vorgefunden worden. Dieß ehrwürdige Kleinod schmückte schon 800 Jahre lang, in dem mannigfaltigsten Wechsel der Zeiten das Haupt der Könige Ungarns. „Nur der mit dieser Krone Gekrönte ist gesetzmäßiger König," heißt es in der ungarischen Verfassung, daher denn auch die Oestreicher einen so hohen Werth darauf setzen. Die Krone ist i. J. 1000 vom Papst Sylvester II. dem König Stephan (dem heiligen) geschickt worden. Als Otto von Bayern von den Ungarn zum Könige erwählt wurde, holte sich dieser die Krone und ritt unerkannt durch Oesterreich; die Krone war in einem kleinen Faß verborgen, welches ein Edelmann an seinem Sattelknopf befestigt hatte. In einer Nacht wurde das Fäßchen verloren und Otto mußte wieder umkehren, fand es aber zum Glück wieder. Als Otto spater nach Siebenbürgen kam, wurde ihm die Krone von dem Woywoden Ladislav genommen. Kaiser Friedrich IV. bekam sie um 25000 fl. zum Pfande. Auch in den Händen der Türken war sie schon. Kaiser Joseph II. ließ sie von Preßburg nach Wien bringen, und Leopold II. sandte sie wieder nach Ungarn, wo sie seit der Einnahme von Pesth durch Windischgrätz in den Händen Kossuth's war und wahrscheinlich noch ist.

Nichtpolitisches.

Einer, der schon lange Tausenden und aber Tausenden zum Tanz aufgestrichen, hat nun selbst dem Reigen folgen müssen, welchen Freund Hain anführt: Der berühmte Walzerkomponist Strauß ist, 48 Jahr alt, in Wien am Scharlachfieber gestorben.

Hiesiges.

Die Aufmerksamkeit unserer städtischen und kirchlichen Behörden hat sich mit anerkennenswerthem Eifer der Restauration eines unserer ehrwürdigsten Gebäude, der St. Johanniskirche, zugewendet. Der Abbruch der beiden angebaut gewesenen Häuschen außerhalb, sowie die Aufrichtung einer neuen Kanzel innerhalb derselben sind die

nächsten Erfolge dieser Thätigkeit. Ist auch das Urtheil über die Zweckmäßigkeit dieses Abbruchs noch kein einstimmig zufallendes (denn was in der Welt fände nicht seinen Tadler?); so steht auf seiner Seite doch die Mehrzahl und der intelligentere Theil der Einwohnerschaft. Wenn nur erst die ganze Fronte der Kirche vereinigt und alsdann auch die Aufgänge zweckmäßig geändert sein werden, dann wird das Dankenswerthe des Unternehmens erst recht vor Augen treten. Einigen ästhetischen Nutzen schien indessen das frühere Spritzenhäuschen doch zu bieten; seine Kleinheit half dem unausgebauten vorderen Thurme vortheilhaft auf. Dieser verkürzte Wächter der Kirche erscheint nun mehr neben dem hohen Gebäude, und seinem vollendeten Nachbar gegenüber, allerdings in was zwerghafter Gestalt und der Ausbau desselben ein um so wärmerer, d. h. frömmerer Wunsch. — Indessen ist ja auch Rom bekanntlich nicht in Einem Tage fertig geworden, und wer weiß, was unserm guten Ansbach die Zeit noch für Rosen bringt — Die neue Kanzel betreffend, so ist sie ein Zeugniß edlen Geschmacks und meisterlicher Geschicklichkeit; nur bleibt auch hier wieder zu bedauern, daß mit diesem aus dem schönsten gothischen Styl geflossenen Bildwerke nicht auch seine nähere und weitere Umgebung in völligere Uebereinstimmung zu bringen war. Hoffentlich wird eine derartige Restauration in Beziehung auf den sogenannten Fürstenstand bald nachfolgen.

Es gibt innerhalb der Mauern unsrer Vaterstadt noch so Manches, was mit Aufbietung einiger Kräfte und durch Beharrlichkeit einer Verschönerung entgegen zu führen möglich wäre. Das an besagter Kirche Unternommene gibt uns einige Bürgschaft dafür, daß Männer von Beruf und Einfluß auch diesem Bedürfniß unsrer Stadt und unsrer Zeit allgemach Rechnung tragen werden.

Die auf den 1. und 2. Dieses zur Verhandlung vor das Schwurgericht gewiesenen Criminalfälle sind wegen formeller Bedenken zurückgestellt worden und werden erst bei einer spätern Gelegenheit zur Aburtheilung kommen. Die Sitzungen des Schwurgerichts konnten also mit den Verhandlungen über Bald und Genossin als geschlossen betrachtet werden. Ein weiteres Urtheil über die Trefflichkeit dieses Instituts wäre überflüssig, wohl aber darf bemerkt werden, daß es in dem Herzen des Volkes bereits kräftige Wurzel gefaßt und daß die hiesige Einwohnerschaft insbesondre durch zahlreiche Antheilnahme und durch ruhige Haltung ihre Achtung gegen die Würde des hohen Gerichtshofs wie gegen die ehrenvolle Stellung der Geschwornen bethätigt hat. —

Briefkasten.

Anfrage.

Kaufen denn nicht alle Gold- und Silberarbeiter in Ansbach Juwelen, alten Gold und Silber?

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Der ausgezeichnete Ruf, der dem **Panorama des Herrn Hortz** vorangingzog mich gestern in den Saal zur goldenen Krone, in welchem dasselbe aufgestellt ist

Es liegt ein wunderbarer Zauber in dieser Zusammenstellung der vielen lebensfrischen, herrlichen Bilder mit ihrem warmen naturtreuen Colorit, ihrer ausgezeichneten Perspektive und den durchaus fehlerfreien architektonischen Verhältnissen. Aber auch die Staffage ist nicht minder trefflich. Eine seltsame Zusammenstellung! Im Hintergrunde das alte Moskau, die Czaarenstadt, dieser Sitz des grassesten Absolutismus, der jetzt sein System durch ganz Europa wieder geltend macht. Rechts und links Darstellungen der Kämpfe, in denen das Volk seine Freiheit mit seinem Blute erringen wollte. Auf St. Stephans altem Dome das deutsche Banner, auf dem Feldherrnzelte, in dessen Nähe Windischgrätz, Auersperg und seine Söldnerführer zu Pferde halten, das schwarzgelbe! Schwarzgelb hat gesiegt, die Freiheit stirbt! Ein schmerzliches Gefühl im Herzen eilen wir zum nächsten Bilde! Auch hier der Tod der Freiheit: Die Jägerzeile wird von den Rothmänteln, Croaten und dergleichen Horden erstürmt.

Wie das Feuer zum Himmel flammt! Sterbend tränkt mancher Freiheitskämpfer mit seinem Blute die Erde! Wir gehen weiter! Wir sehen die Revolution in Berlin, den Todeszug der Pariser Revolutionshelden, die Einnahme von Vicenza! Herr Gott im Himmel! Hast Du die Deinen verlassen! Ueberall der Kampf für Recht und Freiheit, überall siegt die Gewalt!

Das Blut drängt sich zum Herzen, ein Fluch tritt auf die Lippen! Da . . . — Wir sind zu Ende, ein frischer Luftzug aus der Thüre kühlt uns die heiße Stirn; jetzt erst sehen wir, daß es nicht Wahrheit, daß es Bilder waren, die uns so aufgeregt. Bedarf ein Kunstwerk, das solche Empfindungen zu erregen versteht, noch der Empfehlung?

Mehrere Kunstfreunde.

---

2. **Nicht zu übersehen!**

Das **Hortz**'sche **Panorama** ist nur noch bis am Sonntag im Saale der Krone zu sehen. — Eintrittspreis 6 kr.

---

3. Mit den neuesten **Moden** von **Damenputz** versehen, bitte ich um gütige Ansicht und Abnahme

Rosine Schmidt, geb. Ammersdörfer.

---

4. Von meiner Reise zurückgekehrt habe ich mein **Putzgeschäft** mit den neuesten Moden versehen. **Sophie Müller.**

---

5. Neue holländer **Häringe** empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens

E. Dollfuß.

---

6. Sonntag den 23. Nachm. gieng auf dem Wege vom Kirchhofe bis zur Jägerstraße ein Battist-Sacktuch mit Krone und dem Buchstaben C verloren. — Man bittet gegen angemessene Belohnung um dessen Zurückgabe Lit. **D** 107.

---

7. Ein Lehrjunge hat eine Hose, Jacke, Stiefeln und eine Mütze verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches im grauen Wolf abzugeben.

---

8. Morgen Donnerstag **Schlachtschüssel** und **Doppelbier** bei Wirth

Schneider.

---

9. Unterzeichneter ist gesonnen, sein Haus in der Obernvorstadt zu verkaufen und will auch auf seine Pachtzeit die Pflastergeldeinnahme übergeben. **Rögner.**

---

10. Lit. A 255 ist ein kleiner Kleespiesofen mit Rohr zu verkaufen.

---

11. Lit. A 327 am Herriederthor über 3 Stiegen hoch ist ein kleines Quartier bis Martini zu vermiethen.

---

12. D 147 in der Herriedervorstadt kann das mittlere Quartier täglich bezogen werden

Nro. 195. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 5. Oktober (Placidus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Seit einiger Zeit haben in Augsburg wiederholt Versammlungen von Hausbesitzern stattgefunden, um sich über die unmäßigen Lasten, welche gegenwärtig die Brandassekuranz auflegt, zu berathen. Die letzte Versammlung fand unter Anwesenheit mehrerer Mitglieder des Magistrats statt, und es wurde beschlossen, in einer eigenen Eingabe an die Stände darauf anzutragen, daß die Brandassekuranz des Staats aufgegeben und das Assekuranzwesen an Gesellschaften und somit der freien Concurrenz überlassen werde.

Es heißt, das politische Untersuchungsgericht in Augsburg habe im Einklang mit der dortigen Staatsanwaltschaft die Ueberzeugung ausgedrückt, daß die große Mehrzahl der eingeleiteten politischen Prozesse durch ein Amnestiegesetz abgeschnitten werden solle. (A. Z.)

Der Stand der Gefangenen in Rastatt belauft sich noch auf 2500, darunter sind gegen 600 Kranke; 60 der Letzteren leiden am Typhus. Das Standgericht wirkt in gewohnter Weise fort; 10jährige Zuchthausstrafe ist das mildeste, was die dort Angeklagten sich versprechen können. Niemand glaubt im Ernste, daß die Verurtheilten so lang auf ihre Erlösung zu harren haben werden.

Der renommirte Stadtkommandant in Mannheim, der preußische Major Plehwe, hat einen Mannheimer wegen Singens des Heckerliedes auf 4 Wochen, einen Andern wegen Störung der öffentlichen Ruhe auf 6 Wochen und einen Dritten wegen groben Straßenexzesses auf 3 Monate lang ins Arbeitshaus geschickt. Pfeifenköpfe, Cigarrenbüchsen, Tabaksdosen u. dgl. mit Heckers Bildniß gezierte Gegenstände fallen seiner unerbittlichen Kriegsführung unerbittlich zum Opfer und neulich soll er sogar einen Dompfaffen, der das Heckerlied pfiff, durch einen Korporal im Käfig haben todtschlagen lassen. Der Herr Major hat inzwischen einen kgl. preußischen Orden bekommen, ob für diese Heldenthat oder für eine andre, wissen wir nicht.

Digitized by Google

Die blutigen Auftritte zwischen den Truppen der Frankfurter Garnison haben sich in noch größerem Maßstabe am 29. September wiederholt. Der Kampf wurde in den Straßen Frankfurts mit blanken und mit Schußwaffen geführt und zahlreiche Verwundungen waren die traurigen Folgen. Auch zwei ruhig hingehende Bürger sind durch Flintenschüsse schwer verwundet worden. Die Preußen, obwohl gegen 600 Mann stark, zogen gegen die vereinigten Bayern und Oesterreicher den Kürzeren.

Einige schleswigsche, ächtdeutsche Gemeinden, welche nach dem Waffenstillstandsvertrag nördlich von der gezogenen Scheidelinie, d. h. auf dänisches Gebiet fallen würden, haben eine Deputation, ihren Geistlichen an der Spitze, an den König von Preußen geschickt, um demselben das an ihnen und an ganz Schleswig-Holstein begangene himmelschreiende Unrecht vorzustellen. Der Wortführer (den Hut ab vor dem braven Manne — dem Herrn Pastor nämlich!) hat denn auch in einer erschütternden Rede an den König sich seines Auftrags entledigt. „Es gibt noch eine andre Scheidelinie" — sprach er zuletzt — „diejenige zwischen dem Hier und dem Drüben; mögen Eure Majestät, wenn sie diese einst zu überschreiten haben, die Hand aufs Herz legen und sagen können: Ich habe Niemand in seinem Rechte gekränkt!" — Wir wissen nicht, wer in diesem Augenblicke königlicher da gestanden hat, König Wilhelm oder der Pastor; gewiß aber ist, daß der Erstere sehr betroffen gewesen ist. — Den Erfolg muß man halt abwarten.

In der schleswig'schen Stadt Tönning hat das Volk den dänischerseits aufgedrungenen Postmeister sammt dem dänischen Oberpostinspektor zum zweitenmal davon gejagt. Die Post wird jetzt im Wachtgebäude von einem preußischen Feldwebel expedirt. Der betreffende Postmeister aber hat der Landesverwaltung erklärt, daß er bei solchen Aussichten auf jedes Amt verzichten müsse.

Neulich erschienen im Hafen von Eckernförde einige Kriegsdampfboote unter dem Kommando eines im Reichsdienste stehenden Seekapitäns, um die dem Reiche gehörende (bekanntlich den Dänen abgenommene) Fregatte Gefion nach Kiel zu führen. Die preußische Garnison verweigerte aber die Herausgabe des Fahrzeugs.

Der Fall Komorns bestätigt sich. Die Bedingungen der Uebergabe sind dieselben, wie von Venedig. Die Hauptanführer, welche sich in der Festung befinden, müssen die österreichischen Staaten auf immer verlassen. Offiziere wie Gemeine sind völlig amnestirt. Das ungarische Papiergeld wird zu 50 Prozent ausgewechselt. (A. Z.)

Görgey soll zu Klagenfurt, seinem Verbannungsorte, von einem Grafen Zichy erschossen worden sein; eine Vergeltung jener That, wodurch Görgey früher den Bruder des Grafen ohne Recht und Urtheil auf eine grausame Weise hinrichten ließ.

In Folge der verweigerten Auslieferung der ungarischen Flüchtlinge sind die Mißhelligkeiten zwischen Oesterreich und der Türkei so weit gediehen, daß die diplomatischen Verhandlungen zwischen diesen Staaten abgebrochen scheinen. (R. K.)

Aus Straßburg liest man: Die Eisenbahnzüge aus der Schweiz bringen jeden Tag deutsche politische Flüchtlinge, welche nach Amerika ziehen. Auch Brentano geht mit seiner Familie in die neue Welt. Die Auswanderung der Deutschen wird diesen Herbst beispiellos stark, und das bemerkenswertheste ist, daß man hier nur wohlhabende Familien aus den Nachbarländern ziehen sieht. Auf diese Weise bleibt das Proletariat zurück, und das mag wohl keine Besserung der dortigen Zustände herbeiführen.

Digitized by Google

Hiesiges.

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Von genanntem Verein wurde unterm 4. Oktober nachstehende Vorstellung an das königl. Staatsministerium — der königl. Regierung von Mittelfranken zur Begutachtung und Beförderung übergeben.

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

In welch trauriger Lage sich allenthalben die Gewerbtreibenden befinden, wie der größte Theil des Lebens der überwiegenden Anzahl dieser Classe ein fortwährendes Kämpfen mit Nahrungslosigkeit und den hierdurch hervorgerufenen Sorgen für die Erhaltung ihrer Familie ist, dieses bewahrheiten die allerorts hervortretenden Erscheinungen in solchem Maße, daß es einer weiteren Ausführung der Wahrheit dieser Behauptung nicht wohl bedürfen wird.

Der treugehorsamst unterfertigte Gewerbe-Verein der Stadt Ansbach hat sich bereits unterm 3. Mai 1849 erlaubt, Ew. Königl. Majestät Regierung von Mittelfranken in einer Eingabe das ausführlich darzulegen, was er zur Abhülfe dieses Nothstandes für sachgemäß erachtet, und hieran die Bitte gereiht, die erwähnte Eingabe zur Kenntniß Ew. Majestät zu bringen.

In dieser Eingabe ist namentlich unter Ziffer 3 hervorgehoben, daß Staatswerkstätten nur zum Ruine des Gewerbsstandes eingerichtet werden können.

Zu unserem großen Schrecken mußten wir nun vernehmen, daß in der, in der nächsten Nähe der Stadt Ansbach befindlichen Strafarbeitsanstalt Lichtenau ein neuer Industriezweig, die Wollenmanufaktur, eingeführt werden solle.

Mit dieser Anstalt in Concurrenz zu treten, liegt für den Gewerbsmann außer dem Bereich des Möglichen.

Durch die Einrichtung derartiger Manufakturen wären also alle in dieses Fach einschlägigen Gewerbe des ganzen Landes ruinirt.

Im Bewußtsein, daß dieses nicht in dem Willen Ew. Königl. Majestät gelegen sein kann und vertrauend auf die Gnade Ew. Königl. Majestät stellen wir daher die allerunterthänigste Bitte:

Ew. Königl. Majestät geruhe auszusprechen, daß die beabsichtigte Errichtung von Wollmanufakturen in den Strafarbeitshäusern zu unterbleiben habe.

Ansbach, den 24. September 1849.

In tiefster Ehrfurcht

Eurer Königlichen Majestät

ꝛc. ꝛc.

Briefkasten.

Auf die Anfrage im Morgenblatt Nr. 194, den Kauf von Juwelen, Gold und Silber betreffend, erwidern die Unterzeichneten, daß sie es nie für nöthig fanden, zum Verkaufen solcher Gegenstände erst einzuladen, da doch Jedermann selbst weiß, daß ein Juwelier, Gold- und Silberarbeiter zu seiner Verarbeitung Juwelen, Gold und Silber nöthig hat, und solches folglich kaufen muß.

Georg Rupp. Joh. Sinsel. Carl Güll. Friedr. Rupp.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. Aufruf.

Durch den am 14. Juli l. Js. zu Haag im oberbayerischen Regierungsbezirke stattgehabten Brand sind 98 Wohn- und Wirthschaftsgebäude zerstört und 60 Familien obdachlos geworden.

Der angerichtete Schaden wird auf 300,000 fl. berechnet.

Derselbe ist für die daran Betroffenen um so empfindlicher, als darunter sich viele Dienstboten befinden, welche zur Zeit des Entstehens des Brandes sich auf dem Felde befanden, und ihre ganze mitunter nicht unbedeutende Habe verloren, als ferner auch unter den beschädigten Ansässigen viele vorher von mannichfachem Unglücke heimgesucht und deßhalb, sowie wegen der in neuerer Zeit bestandenen Erwerbslosigkeit und der Folgen der jüngsten Theuerungsjahre außer Stand waren, gegen Feuersgefahr ihre Habe angemessen zu versichern, und als endlich bei der Ausdehnung dieses Brandes, welchem im Jahre 1831 ein fast gleich umfangreicher und später noch mehrere andere vorausgiengen, so daß innerhalb 18 Jahren alle Gebäude jenes Marktes mit Ausnahme von nur 45 ein Raub der Flammen wurden, Hilfe in der Nähe in auch nur einigermaßen ausreichendem Maaße nicht geleistet zu werden vermag.

In Gemäßheit kgl. Regierungs-Ausschreibens vom 20. v. Mts. ergeht deßhalb der Aufruf zu freiwilligen Beiträgen an Geld und Naturalien mit dem Bemerken, daß die dießamtliche Rendantur alle mildthätigen Gaben in Empfang nimmt, und seiner Zeit an die kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern absenden wird.

Ansbach, den 2. Oktober 1849.

Magistrat der mittelfränkischen Hauptstadt.

Bezold, v. n.

---

2. Nicht zu übersehen!

Das **Hortz**'sche **Panorama** ist nur noch bis am Sonntag im Saale der Krone zu sehen. — Eintrittspreis 6 kr.

---

3. Kirchweih in Burgbernheim.

Sonntag früh 7 Uhr fährt mein Omnibus dahin ab. **M. Oberseider.**

---

4. Es werden 1900 fl., 800 fl. und 500 fl. zu 4 Prozent auf erste Hypothek gesucht bei Commissionär **Bösch.**

---

5. Neue holländische **Häringe** und frische **Essiggurken** sind wieder angekommen bei **Bösch.**

---

6. **Kartoffel-Treber** zu 6 kr. die Salzbutte voll, werden stets abgegeben bei C. A. Wolff dahier.

---

7. Schüler der lateinischen oder Gewerbschule werden billig in Kost und Logis zu nehmen gesucht. Wo sagt die Redaktion.

---

8. Heute **Schlachtschüssel** bei **Jacob Schmidt** zur silbernen Glocke.

---

9. Morgen Samstag **Doppelbier** bei Wirth **Grillenberger.**

---

10. Beim Bäcker Eckstein sind zwei Quartiere zu vermiethen.

---

11. D 147 in der Herriedervorstadt kann das mittlere Quartier täglich bezogen werden.

Digitized by Google

Nro. 196. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 6. Oktober (Fides.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Se. Majestät der König hat die Errichtung eines neuen Instituts, der Gewerbs- und Handelskammern genehmigt, welche in jenen Städten und Bezirken des Königreichs, wo wegen eines erheblichen gewerblichen und Handelsverkehrs das Bedürfniß einer Vertretung dieser Interessen obwaltet, auf Antrag der Betheiligten, dann nach Vernehmung der einschlägigen Gemeinden, Gewerbevereine und Handelsgremien gegründet werden sollen. Eine Gewerbe- und Handelskammer umfaßt drei selbstständige Abtheilungen: 1) eine Abtheilung für die Gewerbe — unter der Benennung „Gewerberath"; 2) eine Abtheilung für die Fabriken — unter der Benennung „Fabrikrath" und 3) eine dergleichen für den Handel — „Handelsrath." Da wo das Bedürfniß keine vollständige Gewerbe- oder Handelskammer erheischt, kann auch nur die Bildung zweier oder einer von jenen Abtheilungen stattfinden. — Der Gewerberath wird von und aus den Mitgliedern der Gewerbetreibenden gewählt, wobei wahlberechtigt alle Inhaber von Gewerbsrechten und persönlichen Gewerbskonzessionen und wählbar alle Wahlberechtigten sind, welche das 30. Lebensjahr überschritten haben, ihre Gewerbe mindestens seit 5 Jahren betreiben und unbescholten sind. Die Zahl der Mitglieder des Gewerberathes soll eine ungerade sein und wenigstens 5 betragen. Nach Ablauf von zwei Jahren tritt die Hälfte der Mitglieder aus und wird durch neue Wahl ersetzt. Die Austretenden sind wieder wählbar, sofern sie noch die erforderlichen Eigenschaften besitzen. Der Gewerberath hat die Interessen des Gewerbestandes in seinem Bezirk wahrzunehmen, die zur Förderung der Gewerbe geeigneten Einrichtungen zu berathen und der Verwaltungsbehörde (Regierung) zur Kenntniß zu bringen, sowie die von ihm verlangten Aufschlüsse und Gutachten zu ertheilen. Dem Gewerberath liegt insbesondere ob: Die Aufsicht über die Aufnahme und die Ausbildung der Lehrlinge, über die Lehrverträge, über die Prüfungen und über die Behandlung der Lehrlinge von Seiten der Meister; die Ueberwachung der Verhältnisse der Gewerbsgehilfen, die Errichtung von Unterstützungs-, Kranken- und Leichenkassen unter denselben, sowie die Aufsicht über das Wandern der Hand-

Digitized by Google

werksgesellen, über die Herbergen und die Meisterprüfungen. Der Gewerberath hat seine deßfallsigen Wahrnehmungen seiner Distriktspolizei-Behörde und nach Umständen der Kreisregierung oder dem Ministerium des Handels ꝛc. vorzulegen, sofern solche nicht zunächst dem Bereiche seiner eignen Thätigkeit angehören. Dem Gewerberathe liegt ferner ob: Theilnahme an dem Scholarchate der Gewerbsschulen, Mitsprache bei Verwendung der Unterstützungsfonds für Meister und Gehilfen, die Sorge für Errichtung von Gewerbshallen in Verbindung mit Vorschußkassen. Der Gewerberath wird mit seinen Ansichten und Vorschlägen in allen Angelegenheiten gehört werden, bei denen es sich um Anordnungen handelt, welche auf die bestehenden Verhältnisse des Gewerbestandes einen erheblichen Einfluß äußern. Der Gewerberath wählt aus seiner Mitte einen Vorsitzenden auf die Dauer von 2 Jahren. Die Mitglieder des Gewerberaths werden ihre Funktionen unentgeltlich versehen. Demselben ist unbenommen, bei besonderen Fragen Lehrer von technischen oder wissenschaftlichen Anstalten zu seinen Sitzungen einzuladen oder sich durch außerordentliche Beisitzer zu verstärken. Ebenso können die Behörden da wo es zweckdienlich, besondre Commissäre zu den Sitzungen desselben abordnen. — Aehnlich den vorstehenden Bestimmungen sind die Satzungen, welche die Errichtung des Fabrik- und des Handelsrathes betreffen. Das ganze Institut verspricht ein treffliches Organ der Vermittlung zwischen den Bedürfnissen unsres Gewerbstandes und der Regierung zu werden. Der Wirkungskreis des zu organisirenden Gewerberathes ist ein weiter und einflußreicher, der Wille unsrer Staatsregierung, den Forderungen unsrer Industrie und mit ihr den Wünschen der Gewerbtreibenden möglichst Rechnung zu tragen, ein unverkennbar daliegender; möge die junge Pflanze in diesem ihrem noch unversuchten Boden kräftige Wurzeln schlagen und gedeihliche Früchte bringen.

Das Justizministerium verlangt, daß alle bayerischen Staatsangehörigen, welche in dem pfälzisch-badischen Aufstand verwickelt sind, nebst der über die Untersuchung geführten Akten an ihre zuständigen Gerichte ausgeliefert werden sollen. Sollten einige Bayern dem Standgericht verfallen sein, so will sich der König über dieselben ein Begnadigungsrecht vorbehalten. —

Die Volksbötin berichtet, daß zur Deckung des Schadens, welcher den Ludwigshafnern während der Revolution zugefügt wurde, 270,000 fl. aus Staatsmitteln bestimmt seien.

Dem von dem Magistrat in Augsburg ausgegangenen Gesuche um Aufhebung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt hat sich auch der Münchner Magistrat einstimmig angeschlossen.

Nach Beendigung der gegenwärtigen Schwurgerichtssitzungen in München wird daselbst alsbald ein außerordentliches Schwurgericht einberufen werden, für welches bereits wieder 20 gemeine Verbrechen zur Aburtheilung bereit liegen.

Der bayerische Gesandte in Wien, Graf von Lurburg, ist in den Ruhestand versetzt und an seine Stelle der bisherige Gesandte am preußischen Hofe, Graf von Lerchenfeld berufen worden.

In Beziehung auf die dem preußischen Major Plehwe gewordene militärische Auszeichnung ist berichtigend nachzutragen, daß der ihm ertheilte Orden kein preußischer, sondern ein bayerischer war, und daß derselbe ihm für die in der Pfalz bewiesene Schonung verliehen worden ist.

Als Grund, warum preußischer Seits die Herausgabe der Fregatte „Gefion" an die deutsche Reichsmarine verweigert wurde, hat der preußische Kommandant von Eckernförde angegeben: Die Gefion müsse als Eigenthum des Königs von Preußen be-

trachtet werden, und jeder eigenmächtige Versuch, dieselbe von Eckernförde zu entfernen, würde einer Kriegserklärung gegen Preußen gleichkommen.

Die Stadt Frankfurt versucht entscheidende Schritte, um der daselbst liegenden vielen Truppen los zu werden.

Oesterreich stellt nun auch an der Donau, wie in Vorarlberg und Böhmen, ein Armeekorps auf.

Görgeys Tod (s. gestr. Bl.) wird neueren Nachrichten zufolge bezweifelt.

Nichtpolitisches.

Einige Worte über das Creditgeben der Handwerker.

(Schluß.)

Wie eine Aktie im Curse fällt, werden die Zinsen vermindert oder gar vorenthalten, so muß auch der Werth des von dem fleißigen und geschickten Arbeiter repräsentirten Capitales sinken, wenn er von seinen Zinsen hier und da abzwacken und abmäckeln lassen muß, wenn er sein eignes, ihm von Rechtswegen gehöriges Geld in den verschiedenen Cassen der Arbeitgeber nutzlos liegen lassen und dafür fremdes aufnehmen muß, das ihm gewöhnlich theuer genug zu stehen kommt, falls er überhaupt so glücklich ist, welches aufzutreiben.

Wenn der Arbeiter den Lohn für seine Arbeit begehrt, pünktlich und unverkümmert, so ist er nur in seinem Rechte. Er läßt jedem das Seinige in Ruhe genießen, er beneidet dem Reichen seine Glücksgüter nicht, denn er weiß, daß der Reichthum nicht immer glücklich macht, und daß manchem Reichen der Schuh irgendwo arg drücken mag. Gleicherweise ist ihm genau bekannt, daß nur die Arbeit dauernde Zufriedenheit verleihet, daß sie das Leben würzt und Geist und Leib gesund erhält. Er arbeitet deshalb gern und kümmert sich nicht um das Nichtsthun der Reichen; darf er aber hoffen, daß er nicht fortwährend den peinlichen Geldverlegenheiten ausgesetzt bleibt, kann er sicher auf den Eingang seiner Gelder rechnen, so wird er noch lieber arbeiten und seine jetzt mehr oder weniger gedrückte Lage wird sich in eine freie verwandeln, er wird auch in Betreff des leichtsinnigen Creditgebens ein richtigeres System befolgen können und sich die Leute, welche Arbeit bei ihm bestellen, genauer ansehen, denn er ist nicht mehr genöthigt blind und begierig jeden Auftrag zu ergreifen, in der Hoffnung etwas mehr zu verdienen. Er wird dann aber auch die übergebenen Arbeiten gewissenhaft fertigen und kein Stück aus der Werkstatt lassen, das nicht in seiner Art ein Meisterstück ist; er wird seine Preise nach Recht und Billigkeit berechnen und billiger stellen als bisher, denn er hat weniger Spesen darauf zu schlagen. Er wird ein Ehrenmann sein im vollsten Sinne des Wortes und in jeder Beziehung, der bei überhäufter Arbeit auch seinem Mitmeister davon zukommen läßt, dem es weniger glücken will.

Möchten diese gutgemeinten Worte eine Anregung geben, die Last des unnatürlich langen Creditgebens dem Handwerkerstande abzunehmen, das leichtsinnige Creditgeben wird dann von selbst aufhören. Möchten die Meister aller Gewerke sich fest und treu an einander schließen, damit sie mit Entschiedenheit dem Egoismus einzelner in ihren Reihen, dem Egoismus entgegentreten, der in unserer Zeit das eigene Wohlbefinden über alles setzt, der die edelsten Blüthen unseres Daseins, Treue und Liebe und

Digitized by Google

Brüderlichkeit zu vernichten droht; möchten sich bürgerfreundliche Männer finden, die dem Handwerkerstande beizustehen sich beeilen und es in ihren Kreisen zur Ehrensache machen, nirgends beim Handwerker Credit zu begehren, sondern die gelieferte Arbeit baar zu bezahlen.

Hiesiges.

Turnverein: Samstag den 5. Oktober Abends 8 Uhr Generalversammlung. Um recht zahlreiches Erscheinen wird dringend ersucht. **Der Ausschuß.**

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Aufruf.

Durch den am 14. Juli l. Js. zu Haag im oberbayerischen Regierungsbezirke stattgehabten Brand sind 98 Wohn- und Wirthschaftsgebäude zerstört und 60 Familien obdachlos geworden.

Der angerichtete Schaden wird auf 300,000 fl. berechnet.

Derselbe ist für die daran Betroffenen um so empfindlicher, als darunter sich viele Dienstboten befinden, welche zur Zeit des Entstehens des Brandes sich auf dem Felde befanden, und ihre ganze mitunter nicht unbedeutende Habe verloren, als ferner auch unter den beschädigten Ansässigen viele vorher von mannichfachem Unglücke heimgesucht und deßhalb, sowie wegen der in neuerer Zeit bestandenen Erwerbslosigkeit und der Folgen der jüngsten Theuerungsjahre außer Stand waren, gegen Feuersgefahr ihre Habe angemessen zu versichern, und als endlich bei der Ausdehnung dieses Brandes, welchem im Jahre 1831 ein fast gleich umfangreicher und später noch mehrere andere vorausgiengen, so daß innerhalb 18 Jahren alle Gebäude jenes Marktes mit Ausnahme von nur 45 ein Raub der Flammen wurden, Hilfe in der Nähe in auch nur einigermaßen ausreichendem Maaße nicht geleistet zu werden vermag.

In Gemäßheit kgl. Regierungs-Ausschreibens vom 20. v. Mts. ergeht deßhalb der Aufruf zu freiwilligen Beiträgen an Geld und Naturalien mit dem Bemerken, daß die dießamtliche Rendantur alle mildthätigen Gaben in Empfang nimmt, und seiner Zeit an die kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern absenden wird.

Ansbach, den 2. Oktober 1849.

Magistrat der mittelfränkischen Hauptstadt.

Bezold, v. n.

2. Nicht zu übersehen!

Das **Hortz**'sche **Panorama** ist nur noch bis am Sonntag im Saale der Krone zu sehen. — Eintrittspreis 6 kr.

3. Unterzeichnete macht die ergebenste Anzeige, daß sie mit den neuesten **Moden** von **Damenputz** für diese Saison reichlich assortirt ist, und bittet um gefällige Ansicht und gütige Abnahme. **Therese Schuh.**

4. **Kartoffel-Treber** zu 6 kr. die Salzbutte voll, werden stets abgegeben bei C. A. Wolff dahier.

Nro. 197. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 7. Oktober (Erndtefest.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Nichts Neues unter der Sonne, sagt ein altes Sprüchwort. So kennt der günstige Leser wohl die Fabel von dem Streit zwischen zwei Wölfen, den das gutmüthige Schaf vermitteln wollte. Das gemüthliche Thier machte es keinem der beiden Theile zu Dank, und bald fielen die zwei Gegner gemeinschaftlich über den unberufenen Friedensstifter her. Ganz dieselbe Geschichte sehen wir heutiges Tags unter zwei großen deutschen Mächten vorgehen, zwischen welchen sich eine dritte vermittelnd gestellt hat. Es ist interessant, aber wenig erfreulich, zu beobachten, mit welcher Verhöhnung in diesem Augenblick gerade diejenige der hadernden Parteien über ihren Nachbarn herfällt, zu Gunsten deren der letztere vorzugsweise seine Stimme erhoben hat.

Doch wieder eine Sprosse aufwärts auf der Leiter der Humanität! Die österreichische Regierung verbietet in den Strafhäusern die körperliche Züchtigung als Disciplinarstrafen, nur die Absonderung in Einzelhaft darf bei besondern Verschuldigungen angewendet werden.

In Schleswig-Holstein steht Alles wie Ein Mann gegen die dänischen Uebergriffe zusammen. Beamte und Prediger verweigern standhaft die Publizirung der landesverwaltschaftlichen Verordnungen. Dänische Beamte, welche an die Stelle der widerspenstigen deutschen gesetzt werden sollen, finden allenthalben offenen und versteckten Widerstand, sie werden hie und da mit Steinen empfangen, und auf die fühlbarste Weise abgewiesen. So erst kürzlich wieder in Schleswig und Tondern, woselbst die Ankunft von einigen dergleichen Beamten einen förmlichen Aufstand herbeigeführt hat. Zwar legt man den Leuten preußische Exekution in die Orte; allein auch dieß hilft um so weniger, als man ohnehin nicht glaubt, daß je für die Preußen Verpflegungsgelder ausbezahlt werden. Die Friedensunterhandlungen sollen demnächst in Berlin beginnen. Zu den Annehmlichkeiten dieses Friedens bietet der Waffenstillstandsvertrag wohl den gründlichsten Vorgeschmack.

Digitized by Google

Es wird auch vorübergehen, — das Zerwürfniß zwischen der Türkei und ihren kaiserlichen Nachbarn nämlich; doch habens die Diplomaten ein wenig nothwendig. Die sultanische Standhaftigkeit in Betreff der ungarischen Flüchtlinge bringt alle europäischen Groß-Höfe in Bewegung. Der österreichische Gesandte soll von Konstantinopel bereits abgereist sein. An den russischen Czaaren hat der Sultan einen eigenhändigen Brief geschrieben und ihm die Sache beleuchtend vorgestellt. England und Frankreich schicken sich an, ihre Flotten in die türkischen Gewässer zu senden. Das Ende müssen wir abwarten.

Aus Konstantinopel liest man in der Allg. Z. Obiges vervollständigend: „Wie ein Blitz aus heiterm Himmel ist die Auslieferungsfrage der ungarisch-polnischen Flüchtlinge auf uns herabgefahren und hat unsre politische Atmosphäre hier plötzlich in einen gewitterähnlichen Zustand versetzt. Die ausweichenden Erklärungen, mit welchen die Pforte die Gesandten Oesterreichs und Rußlands mehrere Wochen lang hingehalten hatte, haben dieselben endlich veranlaßt, eine Schlußerklärung zu übergeben und innerhalb einer Frist von zweimal 24 Stunden auf eine bestimmte Antwort zu dringen. Die Pforte hat jedoch noch vor Ablauf dieses Termins den beiden Gesandten eine Antwort dahin gegeben: daß die Regierung gewichtige Gründe habe, jenem Begehren nicht zu willfahren und daß sie sich wegen Auseinandersetzung derselben unmittelbar an die beiden Kaiserhöfe wenden werde. Der österreichische wie der russische Gesandte haben hierauf ihre Verbindungen mit der Pforte abgebrochen und sind abgereist." Natürlich haben weder der Sultan noch sein Ministerium diesen Muth des Widerspruchs aus sich selbst geschöpft, sondern nur im Einvernehmen mit England und Frankreich also gehandelt. Schon soll auch die That dem Rath auf dem Fuße nachfolgen, nämlich eine englische und eine französische Kriegsflotte nach den Dardanellen auf dem Wege sein. Krieg aber wirds darum wohl nicht geben, denn wir haben erlebt, daß die Mächte nicht gegen einander, sondern nur da die Waffen ergreifen, wo es gilt, der Freiheit oder den nationalen Bestrebungen der Völker Dämme zu setzen.

Der Papst ist wie umgewandelt. Was er seinem Volke an Freiheiten zugestehen will, läßt sich nach dem Apothekergewicht abwiegen. Nun hat er auch eine Amnestie für politische Verbrecher gewährt, bei welcher jedoch nicht weniger als 13,235 der mehr oder weniger gravirten Personen ausgenommen sind. Die Zahl Derjenigen, auf welche sich diese Amnestie erstreckt, steht zu der obigen in einem so völlig umgekehrten Verhältnisse, daß es leichter und einfacher gewesen wäre, die Amnestirten einzeln aufzuführen als die Ausgeschlossenen, und abermals werden sich die Gefängnisse, die Arbeitshäuser, die Festungen und die Galeeren mit tausend Unglücklichen füllen.

Nichtpolitisches.

Zu dem Münchner Oktoberfest werden die Bamberger Gärtner zwei festlich geschmückte Gemüsewägen per Eisenbahn senden. Der Münchner Magistrat bewirthet die Gärtner auf seine Kosten und läßt die Gemüse ohne Erhebung der Marktgebühren verkaufen.

An der baldigen Ausführung der beiden Eisenbahnprojekte, München-Salzburg und München-Innsbruck, ist kaum mehr zu zweifeln. Die beiden Unternehmungen finden allseitige Unterstützung.

Digitized by Google

Die „Signale für die musikalische Welt" führen ihren Lesern aufs neue eine Erscheinung entgegen, welche auch uns noch in zu wundersam holder Erinnerung lebt, als daß wir derselben nicht zwischen Wehmuth und Freude gedenken sollten. Wir meinen — Therese Milanollo. Wer kennt sie nicht, sprechen die Signale, jene reizende und bewunderungswürdige sechszehnjährige Virtuosin, die in ganz Europa Triumphe gefeiert, mehr als fünfhundert Concerte gegeben, mehr als eine Million erworben, und mit allen Talenten ihrer Zeit rivalisirt hat? Sie, die ebenso singt wie Pischek, wenn er seine Töne aus dem siebenten Himmel herabholt; die ebenso spielt wie Ernst und zu klagen versteht wie Ernst, wenn er in seiner Elegie dem Publikum, das ihn vergöttert, Lebewohl sagt; sie, deren Ausdruck an Gefühl und Innigkeit an Alard erinnert, die da spricht wie ein Adagio Mozarts, die an untadelhafter Fertigkeit, an Eleganz des Vortrages einem Vieurtemps, einem Beriot gleichkommt? Wer wüßte nicht, daß wir von Niemand anderm sprechen als von Therese Milanollo, der Trägerin eines Namens, welcher einst einem Geschwisterpaar gehörte, das am Firmament der Kunst wie ein mildes freundliches Doppelgestirn in wunderbarer Pracht erglänzte, von welchem der eine Stern aber leider in dem Herbst des vergangenen Jahres für immer erloschen!

Zum erstenmal wieder nach dem Tode ihrer Schwester Marie ist Therese Milanollo neulich in einem zum Besten verunglückter Künstler veranstalteten Concert in Paris aufgetreten. Aus dem reizenden Blumenstrauß, welchen das Zusammenwirken jener beiden anmuthvollen Künstlerinnen uns darbot, ist die Knospe dahingewelkt, die Blume allein zurückgeblieben. Nach der grausamen Prüfung des Schicksals von der sie heimgesucht ward, hat Therese Milanollo ihren Muth und ihre Kraft endlich wiedergefunden; allein wie groß auch die Liebe zur Kunst und das Verlangen nach Ruhm und Erfolg sein mag, von einem so herben Schlag erholt sichs schwer. Dies hat Therese, das edle und reine Mädchen, eingesehen, darum mußte sie, um ihren eignen Schmerz zu lindern, selbst den Schmerzen anderer eine Trösterin werden. So war denn die erste Rückkehr zu ihrem geliebten Instrument zugleich auch das Zeichen für eine edle Handlung; ihr erstes Concert bestimmte sie zur Unterstützung unglücklicher Künstler; sie, die in dem Herzen ihr Unglück trägt, reichte denen die Hand, welche unglücklich sind durch Hunger, durch Elend, durch Leiden aller Art, jene traurige Umschrift einer Medaille, von der die Künstler, wenn sie ihre Laufbahn antreten, in blinder Täuschung nur die Kehrseite zu sehen pflegen!

Als Therese hervortrat, ergriff ein angenehmes und doch auch wiederum wehmüthiges Gefühl die Zuhörerschaft. Mußte sich ja doch das Publikum, welches gewohnt war, beide Schwestern zusammen erscheinen zu sehen, unwillkührlich an die junge Marie erinnern, die man sonst immer an der Seite ihrer Schwester sah, wie eine Taube neben ihrer Gefährtin, an jenes anmuthige Kind, das so früh der irdischen Laufbahn, welche sich vor ihr so schön aufthat, entrissen werden sollte! So drückte denn auch langanhaltender Beifallssturm, welcher die hervortretende Virtuosin empfing, eine doppelte Huldigung aus: den Blumenkranz für das lebende Talent und den Leichenflor für das hingeschiedene, für jenen melodienreichen Engel, der nur zu bald in die himmlischen Wohnungen, in das Land der göttlichen Accorde sich hinüberschwang.

Sollen wir über die Virtuosität, welche Therese aufs neue bekundete, noch viel sagen? Wir unterlassen es; sind ja doch bereits alle Lobpreisungen über sie erschöpft, fast in ganz Europa erschöpft. Allein unerwähnt darf nicht bleiben, daß das Spiel der jungen Violinisten großartiger, imposanter geworden. Jener gediegene ausdrucksvolle Vor-

Digitized by Google

trag, das ächte Geheimniß höherer und wahrhaft begeisterter Künstler hatte sich in Theresen noch nie in solcher Vollendung gezeigt. Ob wohl die Gefühlserschütterungen, welche sie durch den Verlust einer geliebten Schwester erlitten, in dem Herzen der jungen Künstlerin neue und zwar gewaltigere und feierlichere Gefühle geweckt haben, die nun in einem gediegeneren und rührenderen Spiel ihren Ausdruck finden?

Bald wird Therese aufhören ein Kind zu sein, aber so wie das Mädchen zur Jungfrau heranblüht, so ist auch ihr Talent emporgediehen. In den Tönen, welche sie den Saiten ihres Instruments entlockt, liegt mitunter eine Kraft, die man für eine männliche halten sollte, eine Kraft, die sie früher nicht besessen. Anmuth und Würde, Natürlichkeit und Leidenschaft sind in ihrem Spiel wunderbar schön vereint; der Bogen ihrer Violine wird bei ihr zum Scepter, mit welchem sie ihr Instrument, das ein Theil ihrer selbst zu sein scheint, und zugleich den Sinn und die Herzen des Auditoriums beherrscht. Und was bei der jungen Virtuosin vor Allem zu schätzen ist — meint einer der Feuilletonisten — sie componirt nicht. Man ist bei ihr nicht verurtheilt, wie fast bei allen Instrumentalkünstlern, in einem ganzen Concert ein und dieselbe Musik von einer und derselben Person zu hören. Sie spielte an dem neulichen Abend drei Stücke aus verschiedener Schule und von verschiedenen Meistern, und dreimal wußte sie ihr Talent der Individualität der Componisten, deren Compositionen sie vortrug, anzupassen, sie mit ihrer Methode und ihrer Manier zu identificiren und das Publikum zu entzücken.

Daß das Concert zu den besuchtesten gehörte, die seit langer Zeit in Paris stattfanden, bedarf wohl nicht der Erwähnung.

Hiesiges.

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Dienstag den 9. Oktober Abend 8 Uhr **Versammlung des Gewerbe-Raths** im Gasthaus zum goldenen Engel. — Die Mitglieder des Vereins werden eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen und an den Berathungen Antheil zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Juwelen, Gold** und **Silber**, alte **Münzen** u. s. w. sucht fortwährend zu kaufen und **zahlt den höchsten Werth.**

Joh. Friedr. Rupp,
Juwelier und Goldarbeiter am Herriederthor.

2. **Casino.** Zur Feier des Namensfestes Seiner Majestät des Königs
Freitag den 12. dieses
großer Ball. Anfang 7 Uhr.

Sonntag den 7. ds. Mts. bei gutem Lagerbier, wozu höflichst einladet
Wirth **Korbacher.**

4. Montag den 8. ist **Fischschmaus** bei gutem Deuringers Bier, wozu höflichst einladet
Michael Däubler.

5. Es wurde ein schwarzer **Schleier** gefunden, welcher gegen die Einrückungsgebühren im Haus Lit. D 45 in Empfang genommen werden kann.

6. Das Möbelmagazin vis à vis der Krone wird dieses Monat von Meister Meier geöffnet.

Digitized by Google

Nro. 198. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 9. Oktober (Dionisius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bayern wird die von jetzt an in Erledigung kommenden Gesandtschaftsposten nur mehr durch Geschäftsträger besetzen, — eine Maßregel, durch welche ansehnliche Ersparnisse herbeigeführt werden.

Die „Neue Münchner Zeitung" meldet, daß die Verhandlungen über die Bildung einer provisorischen Zentralgewalt am 30. September in Wien zu einer Verständigung zwischen Oesterreich und Preußen geführt haben. Die Vorschläge, über die man übereingekommen, würden nun dem Erzherzog Reichsverweser und den übrigen deutschen Regierungen zur Abgabe ihrer Erklärungen vorgelegt werden. Die Hoffnung sei wohl begründet, daß von dieser Seite kein Hemniß mehr zu befahren sei. (Amen!)

Auch die Hannoveraner Mztg. berichtet, daß eine Einigung über die provisorische Zentralgewalt endlich erreicht ist! Oesterreich und Preußen werden dieselbe bilden und in streitigen Fällen zwei Regierungen bezeichnen, welche alsdann einen Schiedsrichter zu wählen haben.

Das deutsche Reichsministerium beabsichtigt, für die Ueberwinterung der deutschen Flotte (wird leicht unterzubringen sein!) einen belgischen Hafen auszusuchen, nachdem der Vorfall mit der Fregatte Gefion gezeigt hat, wie sicher die deutschen Schiffe unter preußischer Obhut stehen.

Unser Kriegsministerium hat die beiden Generale Pfretschner und Damboer über ihr ungeeignetes Verfahren gegenüber der pfälzischen Revolution zur Rechenschaft gezogen und ihnen mehrere Fragen bezüglich der Unterlassung geeigneter Schritte zur Unterdrückung der Insurrektion vorgelegt, worüber sie sich nun zu verantworten haben.

Digitized by Google

Eine Entschließung des kgl. Staatsministeriums des Innern verfügt, daß von nun an in allen Städten, in welchen sich Militär befindet, bei feierlichen Gelegenheiten die Offiziere der Landwehr sich unmittelbar an die Offiziere der Linie anzureihen haben.

In Speyer sind zwischen den Civilisten und dem Militär blutige Szenen vorgefallen. Zwei Soldaten mußten verwundet in das Lazareth gebracht werden. Man sagt, daß das Militär von den demokratisch-gesinnten Gegnern gereizt worden sei.

Der Redakteur der sächsischen Volksblätter ist neulich vor den Geschwornen gestanden, wegen eines Artikels, betitelt: „der Traum," worin folgende Stelle vorkommt: „Friedrich Wilhelm Hohenzollern, Erkönig von Preußen, des Hochverraths der deutschen Nation angeklagt, erscheint vor den Schranken der Vertreter der deutschen Nation und wird zum Tode verurtheilt." Der Redakteur wurde freigesprochen! Vbt.

Die zu Frankfurt in Garnison stehenden Reichstruppen (Oesterreicher, Bayern und Frankfurter) sind in Folge der neulich stattgefundenen Militärkrawalle unter den Oberbefehl des österreichischen Generals v. Schirnding gestellt worden.

Es wird nach und nach immer mehr zur Thatsache, daß das badische Militär in Zukunft Einen Truppenkörper mit dem preußischen bilden wird. Bereits geht man damit um, die Uniformirung der badischen Truppen derjenigen der preußischen gleich zu machen, zu welchem Zweck die badischen Pickelhauben nun auch gleich den preußischen mit Spitzen versehen werden. Die völlige Verpreußung herzustellen, soll dann der gesammte badische Truppenkörper auf einige Zeit nach Preußen oder was jetzt einerlei ist, nach Sachsen verlegt werden.

In Bruchsal ist ein Versuch zur Befreiung der dortigen politischen Gefangenen, insbesondere eines von dem Rastatter Standgericht verurtheilten Bierbrauers, durch die Wachsamkeit des Militärs vereitelt worden.

Die Bürgerschaft der Stadt Schleswig hat in einer zahlreichen Versammlung die von der „Landesverwaltung" verfügte Aufhebung des Staatsgrundgesetzes als einen Landesverrath bezeichnet.

Dieselbe Schleswiger Landesverwaltung hat angeordnet, daß die in Tondern liegende Garnison zur Strafe der Widersetzlichkeit der Einwohnerschaft als Exekutionstruppen auf Kosten der Stadt zu verpflegen seien.

Seit 1830 werden alle Polen, welche dem russischen Zwingherrn nicht pariren wollen, nach Sibirien geschickt und ihre Güter vom Staat in Beschlag genommen. Die russische Staatskasse hat sich auf diese Art über 18 Millionen Gulden verschafft. — So gut hat sich der Hochverrath noch nirgends rentirt. Vbt.

Frankreich denkt noch nicht daran, seine Armee aus Rom zurückzuziehen; die Regierung der Republik verlangt von der Kammer die nöthigen Mittel für die Verlängerung jener Okkupation.

Konstantinopel soll sich wegen der drohenden Kriegsgefahren in großer Aufregung befinden, so daß die Pforte genöthigt gewesen sei, die Truppenmacht daselbst zu verstärken.

Die türkische Gesandtschaft, die den Zorn des russischen Kaisers bezüglich der Auslieferungsangelegenheit beschwichtigen soll, ist bereits über Warschau nach Petersburg unterwegs. Die Herrn Türken werden zu dieser Zeit das Petersburger Klima sehr rauh finden.

Hiesiges.

Mehrere, unsre städtischen Verhältnisse für Gegenwart und Zukunft berührende Fragen beschäftigen seit einiger Zeit sowohl unsre Gemeindebehörden als auch in kleinern und größern geselligen Kreisen die Aufmerksamkeit des Publikums. Mit Recht; denn sie berühren zum wesentlichen Theile Fragen, welche die empfindlichste Stelle des städtischen Haushalts, den Gemeindesäckel, angreifen. Es handelt sich, wie man hört, von dem Ankaufe eines Hauses oder einem Neubau für die künftigen Schwurgerichtssitzungen, von der Erwerbung einer geeigneteren Lokalität für die neu zu organisirende Gewerbschule, von der Gewinnung eines angemessenen Amtshauses für unsre magistratischen ꝛc. ꝛc. Stellen u. s. w.

Gewiß sind diese und ähnliche Fragen einer allseitigen Beleuchtung nicht blos werth, sondern auch bedürftig, und selbst unsre städtischen Behörden, so gewissenhaft und umsichtig sie zu prüfen im Stande sind und wirklich prüfen werden, können nur wünschen, hierüber auch die Ansichten der Bürgerschaft zu hören; denn manches gesunde Urtheil hat nicht gerade Gelegenheit, sich in kollegialen Sitzungen auszusprechen. Wie kommt es nun, so erlaubt sich Einsender dieses zu fragen, daß nicht unser Morgenblatt, welches gewiß solchen Fragen unsrer Gegenwart und Zukunft seine Spalten gern öffnet, längst schon und mehrseitig benützt worden ist, um als Sprechsaal über diese Angelegenheiten zu dienen. Man hört in Gesellschaften diese und jene Meinung; wie kommt es, daß sie in der Regel nur innerhalb der vier Mauern des Tabaklokals verklingt, daß sie sich nicht auch mit der Feder hinauswagt vor ein größeres Publikum, vor die Oeffentlichkeit? Aus Scheu vor der kleinen Mühe des Niederschreibens? — aus Skrupel vor einer vielleicht mindern Kunstgeübtheit der Federführung? — Als ob es bei Vertretung einer wohlgemeinten Ansicht mehr noch auf die Form ankäme; als ob man überhaupt hierbei vor einem Gelehrtenverein über Gelehrtes und nicht vielmehr vor unsrer braven, schlichten Bürgerschaft über Bürgerliches zu sprechen hätte!

Wolle denn das Morgenblatt einen Sprechsaal über diese und ähnliche Fragen eröffnen*) und möge wer durch ein gutes Wort einer guten Sache zu nützen glaubt, seine Ansicht der allgemeineren Prüfung nicht vorenthalten. X.

*) Gern! A. d. R.

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Dienstag den 9. Oktober Abend 8 Uhr **Versammlung des Gewerbe-Raths im** Gasthaus zum goldenen Engel.

Berathungsgegenstand: Der von der kgl. Regierung dem Gewerbeverein zugefertigte Entwurf, die Errichtung von Gewerbe-, Fabrik- und Handelskammern betreffend. — Die Mitglieder des Vereins werden eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen und an den Berathungen Antheil zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Schnerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Panorama-Anzeige.**

Auf vielseitiges Verlangen des kunstliebenden Publikums bleibt die jetzige Aufstellung bis Mittwoch den 10. zum letztenmal stehen, Donnerstag den 11. folgt die zweite

Digitized by Google

Aufstellung, nämlich: das große Rundgemälde von Paris, die große Schlacht in Ungarn und die Einnahme der Stadt Mailand u. s. w. und bleibt bis Sonntag den 14. zum letztenmale stehen.

---

2. (**Trauerfall.**) Theilnehmenden Verwandten und Freunden die traurige Nachricht, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unsern theuern Gatten, Sohn, Bruder und Schwager

Johann Friedrich Widder,

vormaligen Zeugschmiedmeister und Privatier am 2. d. M. Abends 9 Uhr durch einen sanften Tod nach einem schmerzhaften Leiden, in einem Alter von 49 Jahren zu sich zu nehmen. Wer den Verblichenen kannte, wird unsern herben Schmerz gerecht finden.

Ansbach, den 6. Oktober 1849. Die sämmtlichen Hinterbliebenen.

---

3. Die Unterzeichneten fünf Lohnkutscher lassen vom Donnerstag den 11. Oktober an, jeden Tag zwei Kutschen Morgens 5 Uhr vom Gasthaus zum goldnen Zirkel nach Gunzenhausen abfahren und selbigen Tag wieder zurück. Billeten zu 36 kr. für die Person sind im Gasthaus zum goldenen Zirkel zu haben.

Ansbach, den 9. Oktober 1849.

Beck. Fischer. Hauf. Memhardt. Scholderer.

---

4. Da ich mich bereits mit den neuesten Moden von gefertigten **Damenputz** reichlich versehen habe, empfehle ich solchen zur gefalligen Ansicht und Abnahme.

Auguste Güll, Utzensstrasse A 333.

---

5. Sonntag den 7. Oktober wurde von der Carolinenstrasse durch die Poststrasse und das Kronengäßchen bis in die Nähe des Fürstenstandes der Stiftskirche ein battistenes Sacktuch mit den Buchstaben M. G. und Krone versehen und mit alten Spitzen besetzt, verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen gute Belohnung in der Redaktion d. Bl. abzugeben.

---

6. Sonntag den 30. September gieng ein goldner Uhrschlüssel in Form eines Petschafts an zwei kurzen goldnen Kettchen verloren, man bittet dasselbe gegen Belohnung in der Redaktion abzugeben.

---

7. Freitag den 5. wurde von Lit. D Nr. 1a bis Lit. D 377 ein kleines Chatoullen-Schlüsselchen verloren, wer es gefunden, wird ersucht, es in letzterer Nummer gegen Erkenntlichkeit abzugeben.

---

8. Der zweite Theil des Buches „Die Großmutter," eine Familiengeschichte von Fanny Tarnow, Nr. 6883, zur Wolff'schen Leihbibliothek gehörig, ist am vergangenen Freitag vom Schloßberg bis in die Carolinenstrasse verloren worden. Der Finder dieses Buches wolle selbiges gegen angemessene Belohnung in der Bibliothek abgeben.

---

9. **Bekanntmachung.** Mittwoch den 10. dies Nachmittags 2 Uhr wird die Auktion D Nr. 68 fortgesetzt, und Silber, Zinn, Kleider, Weißzeug, Meubles, Betten gegen gleichbaare Bezahlung versteigert und Kaufsliebhaber eingeladen.

---

10. Donnerstag **Schlachtschüssel** und **Doppelbier** bei Wirth

Schneider.

---

11. Heute **Schlachtschüssel** im schwarzen Bock.

---

12 Im schwarzen Bock ist neues **Sauerkraut** zu haben.

---

13. Heute zu **Bräutigam.**

Nro. 199. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 10. Oktober (Gideon.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

In Betreff der allgemeinen Brandassekuranz, deren Fortbestehen in jüngster Zeit mehrfach angefochten wurde, soll demnächst dem Landtag ein Gesetzentwurf vorgelegt werden, welcher dieß Institut zwar nicht aufhebt, aber eine zweckmäßigere Einrichtung desselben beabsichtigt. (N. Korresp.)

Von München aus wird die Nachricht, als zahle die Staatskasse den beschädigten Ludwigshafnern eine gewisse Summe, dahin widersprochen, daß diese Angelegenheit mittelst eines Gesetzes zur Vorlage an die Kammer gebracht und von dieser werde beschieden werden. Die beantragte Entschädigungssumme beläuft sich auf mehr denn 400,000 fl., ein einziges Handlungshaus hat bei der Beschießung 110,000 fl. verloren. Ob die Kammer auf eine Vergütung durch die allgemeine Staatskasse eingehen, oder solche nicht vielmehr der Pfalz allein zur Last legen wird, ist noch sehr zweifelhaft. (N. Kor.)

Dem III. Ausschusse unsrer II. Kammer ist von Seiten des Regierungskommissärs eröffnet worden, daß die Regierung den Schullehrern wenn auch nicht alle pragmatischen Rechte der Staatsdiener einräumen, so doch ihnen eine Lage zu bereiten gedenke, durch welche ihre eigne und die Zukunft ihrer Hinterbliebenen gesichert werde. Ein Gesetzentwurf in diesem Sinne soll noch auf diesem Landtag vorgelegt werden.

Wie man vernimmt, werden für den Fall, daß die noch schwebenden Unterhandlungen über die deutsche Flotte in Frankfurt scheitern sollten, von Preußen aus alle Maßregeln getroffen, um so weit möglich die Flotte faktisch in der Weser zurückzuhalten. (Köln. Z.)

Das preußische Ministerium soll seine Empfindlichkeit gegen Bayern unter Anderm auch dadurch ausdrücken wollen, daß es denjenigen Steueranthеil auszuzahlen verweigert, welchen Bayern aus den Einnahmen des Zollvereins anzusprechen hätte; indem Preußen diesen Betrag gegen dessen Unkosten für den pfalzischen Feldzug in Abrechnung zu bringen hätte.

Digitized by Google

Das Anhalt-Deſſauer und Köthenſche Militär wird nun definitiv der preußiſchen Armee einverleibt.

Der Befehlshaber der preußiſchen Beſatzung in Huſum, Hauptmann Dinzelsky, hat gedroht, bei ferneren unziemlichen Begegnungen gegen neu eingeſetzte Beamten mit unnachſichtiger Strenge und Waffengewalt einſchreiten zu wollen.

In Raſtatt iſt abermals ein Menſchenherz dazu verurtheilt, das Ziel von ſo und ſo viel Kugeln zu werden. Der Unglückliche iſt ein Soldat und heißt Bauer. Er hat einzelne Soldaten zum Abfall verleitet, auch einem Rittmeiſter das Bajonett auf die Bruſt geſetzt und ihn gezwungen vom Pferde zu ſteigen, dann ausgerufen: Jetzt ſind wir oben, jetzt müßt ihr (Vorgeſetzte) gehorchen; es geht nicht mehr wie früher; wir ſchießen nicht wieder auf unſre Brüder; jetzt muß es anders werden! —

Der Frankfurter Senat ſoll durchgeſetzt haben, daß den Winter über nicht mehr Truppen als in den Kaſernen unterkommen können, in die Stadt gelegt werden.

Unter den neueſten, in Peſth verkündeten Kriegsrechtsurteln bemerkt man die Verurtheilung mehrerer Schneider zu einjähriger Stockhausſtrafe wegen Fertigung von Monturen an die Inſurgenten. Hätte man nicht gleich auch die Tuch- und Nadelfabrikanten, ſowie die Scherenſchleifer verurtheilen ſollen, welche das Material und Arbeitszeug zu dieſen Monturen geliefert haben?

Die Uebergabsbedingungen der Komorner Beſatzung lauten ſehr vortheilhaft. Freier Abzug der Garniſon; völlige Amneſtirung derſelben; freie Päſſe für Jeden, der ins Ausland will; Zahlung einer monatlichen Gage für die Offiziere und einer 10tägigen Löhnung für die Mannſchaft, dann der Summe von 500,000 fl. als beſondre Entſchädigung; Verſorgung der Invaliden und Kranken. —

Die Türkei, nach unſern bisherigen Begriffen das Land des Incivismus und der Deſpotie, verweigert zwei drohenden Feinden, auf die Gefahr eines Kampfes auf Tod und Leben hin, die Auslieferung von gefährlichen Rebellenführern. — Sachſen, der Mittelpunkt der Kultur, der Staat der konſtitutionellen Freiheit liefert an Oeſterreich zwei wegen politiſcher Vergehen flüchtig gewordene Schriftſteller, Arnold und Lang aus, die man denn unter militäriſcher Eskorte ſicher nach Prag abführt! —

Koſſuth und ſeine Gefährten, die wir neulich zu früh nach England überſegeln ließen, ſollen ſich allerdings auf einem engliſchen Schiffe befinden, aber noch im Hafen von Konſtantinopel liegen. —

Der türkiſche Geſandte hat der Allg. Z. zufolge am 4. Oktober Wien verlaſſen.

Die Cenſur ſteht in Neapel wieder in vollſter Blüthe. Bei der Mauth ſind Cenſoren für die auswärts eingehenden Bücher beſtellt. Was in Mailand gedruckt wird, hat in Neapel keinen Zugang. Ein Werk über den Galvanismus wurde nicht zugelaſſen, weil der Zenſor den Galvanismus mit dem Calvinismus verwechſelt hatte. N. K.

Nichtpolitiſches.

Die Volksb. enthält folgenden leſenswerthen Vorſchlag in Betreff der deutſchen Auswanderungsfrage, den wir auszugsweiſe wiedergeben.

Digitized by Google

Die Auswanderungslust steigert sich von Tag zu Tag. Die Einen wollen die liebe deutsche Zerrissenheit nicht mehr ansehen, die Andern suchen überm Meer bessern Verdienst und ein eigenes Besitzthum. Aber Auswandern ist fast zum Loosungswort der untern Klassen geworden, und viele Tausende würden sich ein neues Vaterland suchen, wenn sie nur die Mittel zum Fortkommen hätten. — Doch Viele haben den langen Weg zurück gelegt, sind am Ziele angekommen, und — alles war anders, als sie sich vorgestellt. Unbekannt mit den Gegenden und Verhältnissen; unbehülflich in Allem verzehren sie das Bischen, das ihnen von der Reise noch übrig geblieben ist, und der höchste Wunsch in ihrem Elende ist: nur so viel zu besitzen, um wieder nach Europa zurückkehren zu können. Darum muß der Staat die Sache der Auswanderer in die Hand nehmen, sie müssen geleitet, beschützt und unterstützt werden. In dieser Beziehung macht nun der Einsender folgende Vorschläge:

Es dürfen nicht Auswanderer entblößt von Allem, ohne Schutz, ohne Besitz von Grund und Boden nach Amerika befördert, sondern durch die Vorsorge ihres Mutterlandes mit liebender Hand in ihre neue Heimath geleitet, und daselbst noch in der Ansiedlung vom Staate unterstützt werden, um sie als Colonie behandeln zu können, die später dem Mutterlande mit reichlichen Zinsen ihre Schuld abtragen wird. Dieß erfordert allerdings große Opfer, aber der Staat, dem sein eignes Heil dadurch befördert wird, soll das Opfer nicht allein bringen, sondern auch die Nation wird freudig dazu beitragen.

Um eine deutsche Colonie zu begründen, muß der Staat einen Vorschuß geben, um im Oregon-Gebiete, welches nach den neuesten Berichten einen sehr fruchtbaren Boden, ein gesundes Klima hat und noch wenig bevölkert ist, einen Platz der Ansiedelung um 4—5mal hunderttausend Gulden anzukaufen, wofür eine solche große Fläche Land bei der Billigkeit von einem Dollar (2 fl. 30 kr.) per Acker anzukaufen wäre. Jahre lang könnte dahin die Auswanderung fortdauern; jeder Auswanderer müßte aber hinreichend Grund und Boden erhalten, um sich und seine Familie zu ernähren.

Der Staat hätte dann noch die Verpflichtung, die zum ersten Anfange nöthigen Werkzeuge zu stellen, welche auch in dem vorbenannten Vorschusse inbegriffen sind.

Dagegen würde von der Nation verlangt, daß jeder Kopf

alle Monat Einen Kreuzer

für den Zweck der Auswanderer als Unterstützung zahlt; dieses wäre eine Abgabe, die der Arme, ja der Aermste leisten kann, und es ist mit der größten Gewißheit zu erwarten, daß die Reichen und Bemittelten auch 2 oder 3 Kreuzer zahlen werden, weil dadurch Bettler und Diebstähle wegfallen.

Auf diese Weise kommen in Bayern, welches gegen 5 Millionen Seelen hat, in einem Jahr

Eine Million Gulden

zusammen, wofür jährlich 5000 Menschen beiderlei Geschlechts auswandern könnten, und jeder Kopf 200 fl. zum Anfang erhält, bis sein Lebensunterhalt gesichert ist.

P. A. Megner, Kaufmann in Würzburg.

Die Auswanderungsangelegenheit ist auch in Schweden Sache des Staats geworden. Die schwedische Regierung hat, um der Auswanderungslust in ihren Landen (nach der westlichen Erdhälfte) in humaner Weise entgegen zu kommen, in Südamerika 19,000

Digitized by Google

resten seiner andersgläubigen Bürger dasjenige zu gewähren, was er am Ende allem Verweslichen durch die Noth der Selbsterhaltung gestatten muß.

Hat sich der gemüthliche Leser schon darauf gefreut, bald so recht von ferne zuhören zu können:

„Wie hinten weit in der Türkei
Die Völker auf einander schlagen" —

so scheint ihm diese Freude fürs erste in den Brunnen zu fallen; denn die Herren Diplomaten fangen bereits an zu drechseln und zu drehen, bis das ganze Durcheinander mit einem artigen: „Erküse, ich habe Sie vermuthlich auf Ihr Hühneraug' getreten!" — „„Bitte, bitte; es ist gern geschehen!"" — abgethan sein wird.

Nichtpolitisches.

Der „Wanderer" enthält nachstehenden Brief einer Dame, für dessen Aechtheit er bürgt: „Ruskby, 18. Sept. Ich werde Ihrem theilnehmenden Herzen die Schicksale meines Herzens erzählen mit kalter Ruhe, denn mein Herz ist zu Stein geworden. In unserer nächsten Nähe übergab sich eine Armee der Ungarn, 10,000 Mann mit 40 Kanonen. Zwei Tage später rückten die kaiserlichen Truppen, eine Abtheilung Lichtenstein-Chevaulegers mit einem Rittmeister .... aus .... gebürtig in Ruskby ein. Ich mag wohl durch mein großes beneidenswerthes häusliches Glück mir Feinde in Ruskby gemacht haben, die sich vorgenommen es zu zertrümmern, denn keiner andern Schuld bin ich mir bewußt. Zwei Familien, gemeine und ungebildete Familien .... und .... vereinigten sich mit obenbesagtem Rittmeister, das Gräßliche zu beginnen. Genug, ich wurde aus den Armen meines Gatten, aus dem Kreise meiner Kinder, aus den heiligen Mauern meines geehrten Hauses gerissen, ohne Klage, ohne Verhör, ohne Richter in einem Carré von Militärs, in meinem eigenen Orte, angesichts der Bevölkerung die gewohnt war mich zu ehren, nicht weil ich ihre Herrin, sondern weil mein Wandel es verdient, mit Ruthen gepeitscht. Sehen Sie, ich schreibe dieses Wort nieder ohne zu sterben! Aber mein Mann gab sich den Tod. Aller Waffen beraubt, erschoß er sich mit einem Böller. Ein Schrei des Entsetzens erfüllte die Luft. Ich wurde weiter nach Karansebes geschleppt. Das Volk wollte die Urheber dieser Gräuel tödten, nur der Schutz des Militärs rettete ihr Leben. Mein älterer Sohn wurde mit der Görgey'schen Armee gefangen und als Gemeiner nach Italien gesandt, und so ist das Maß meines Elendes voll. Können Sie sich einen Begriff von meiner Gemüthsstimmung machen? Sie kannten meinen Gatten nicht. Ich sage Ihnen, es gibt und wird nie einen edleren, erhabeneren, anbetungswürdigeren Charakter geben als er war. Die Werke seines Geistes sind bekannt, er ist der Erfinder der eisernen Bogenbrücken, an ihm hat die Welt verloren. Mein Unglück ist gränzenlos, und ohne Beispiel sind die Qualen, die ich ausgestanden. Mein Leiden wird ewig sein. Sie werden begreifen, daß ich an nichts zu denken vermag, als an mein Unglück. Nur der Wunsch meinen Sohn zu befreien belebt mich noch. Er ist nach Gratz transportirt, haben Sie Bekannte dort, o so gedenken Sie meines armen achtzehnjährigen Sohnes. F. v. Maderspach." Die „Presse", welche den Wortlaut des Schreibens wiedergibt, begleitet es mit folgendem Urtheil: „Jeder gebildete, ja jeder mit Herz und Gefühl begabte Mensch muß bei der Lesung obiger Zeilen sich tief erschüttert fühlen. Die Familie, welcher die Dame angehörte, ist

Digitized by Google

uns bekannt; für die Aechtheit des Schreibens bürgt uns die Redaktion des Wanderers. Selbst wenn die Unglückliche, welche das furchtbarste Verhängniß in der Gestalt des Corporalstocks traf, sich strafbarer Handlungen schuldig gemacht hätte, so kann solche Strafe doch nur als ein Akt empörender Barbarei angesehen werden, die wir mit eben so gerechter Scham als Entrüstung als einen der unliebsamsten Beiträge zur Geschichte unserer Tage registriren." A. Z.

Hiesiges.

Die löbliche Polizeibehörde hat dieser Tage gedruckte Verhaltungsregeln vor und während dem Ausbruch der Cholera vertheilen lassen. Gewiß eine dankenswerthe, hoffentlich aber — überflüssige Vorsicht. Die Zusammenstellung der Vorbeugungsmittel ist kurz und bündig; aber sie entbehrt bei Aufzählung der zu vermeidenden Speisen die Angabe der empfehlenswerthen und zwar besonders auch dem unbemittelten Stande zugänglichen, das heißt wohlfeilsten Nahrungsmittel. Unter den empfohlenen Getränken figurirt oben an „gutes" d. h. doch wohl tarismäßiges Bier. Hört es, ihr Herren Wirthe und Bräuer! Und Sie hochverehrliche, die Alles wissende, Alles durchforschende und überall wirkende Frau Polizei; o möchten Sie Ihre Menschenfreundlichkeit bis dahin ausdehnen, uns, den getreuen Bürgern der Stadt, von Woche zu Woche die Orte zu benennen, woselbst diese edle Rarität zu finden ist. Man hat Cholera-Weiher, Cholera-Binden, Cholera-Kipfe, nun auch Cholera-Cigarren, aber ein Artikel fehlt noch — das Cholera-Bier! Welch ein würdiges Ziel des edelsten Wetteifers unter unsern Bräumeistern! Der Himmel schickt jezuweilen eine Heimsuchung der Art, um die Nächstenliebe und Selbstaufopferung unter den Sterblichen zu prüfen; wohlan denn, mögen die biedern Meister in der Kunst ihres Schutzpatrons Gambrinus diese treffliche Gelegenheit sich eine Stufe in den Himmel zu bauen nicht unbenützt vorüber gehen lassen! — Auf ein famoses Cholera-Bier! —

—ß.

Briefkasten.

Ansbach, den 9. Oktober 1849.

Gestern Nacht um 10 Uhr war der ganze Stadttheil vom Herrnderthor die Promenade herab, am Schloß vorbei ꝛc. so total ohne alle Beleuchtung, daß ein alter Kutscher in die Worte ausbrach: Das ist eine Schande für eine Kreishauptstadt! aber dabei (wahrscheinlich über die gegen eine hochlöbliche Beleuchtungs-Inspektion frevenliche Tadelung) vom Teufel ganz verblendet wurde, an die Bäume anfuhr, das Dach seiner Chaise zerriß und nur um das Unglück nicht größer zu machen, willigliich seinem etwas störrigen Gaule die Zügel ließ, der hierauf nichts besseres zu thun wußte als auf der schönen glatten Promenade — eine verpönte Nacht-Promenade mit sammt anhängender Chaise und Passagieren wendum auf den gewohnten Stall zu machen. Der Gaul, ein sonst gescheidtes Thier, laßt wegen dieses Frevels bei geeigneter Stelle um Entschuldigung bitten, und wills nimmer thun — wenn dena Hauptstraßen-Laterne ner a bisla' Oel zuglegt wird.*)

*) Wir geben Vorstehendes, ohne indessen für die buchstäbliche Richtigkeit des Erzählten einstehen zu können. — D. R.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

(Die Blatternkrankheit betr.)

Der §. 17. der Impfordnung vom 22. Dezember 1830 bestimmt, daß jeder, in dessen Haus oder Wohnung die natürlichen Blattern oder Varioloiden sich zeigen, unverweilt die Anzeige der Obrigkeit zu erstatten hat.

Diese Bestimmung wird mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dagegen Handelnde eine unnachsichtlich empfindliche Strafe zu gewärtigen haben.

Ansbach, am 10. Oktober 1849.

Magistrat der mittelfränkischen Hauptstadt.

Bezold, v. n.

2.

Bekanntmachung.

(Verpachtung von Grundstücken betr.)

Am Mittwoch den 17. Oktober d. Js. Vorm. 11 Uhr werden im Geschäftszimmer Nr. 10 des Rathhauses

1 Tgw. 99 Dezim. Wiese zwischen Wasserzell und Schmalmbach PlNr. 2455,
1 „ 13 „ Wiese zwischen Wasserzell und Schmalmbach PlNr. 2455½,
4 „ 04 „ Wiese unterm Zeilberg PlN. 183 b,
1 „ 65 „ Wiese an der Rezat PlNr. 2122½,

anderweit auf 6 Jahre verpachtet und Pachtliebhaber hiezu eingeladen.

Ansbach, den 8. Oktober 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

---

3. **C. A. Schröppel**

empfiehlt hiemit seine selbst gefertigten feinsten **Liqueure** als:

Crême fleurs d'orange, Marasquino, Vanille, Extract d'Absinthe, Persico, Rosen, Curaçao, Bresslauer Magenbitter, Mannheimer Wasser etc., sowie feinen ächten Arack de Batavia und Rum de Jamaika zu billigst gestellten Preisen.

---

4. **Ergebenste Anzeige.** Heute den 12. ist die zweite Vorstellung vom **Hortz'**schen **Panorama**, nämlich: das große Rundgemälde von Paris, die Besturmung von Mailand, die ungarische Schlacht, mehrere interessante Stücke und nur bis Sonntag unwiderruflich zum letztenmale zu sehen und findet keine Vorstellung mehr statt. Eintritt 6 kr. Dero ergebenst **M. Hortz.**

---

5 Heute **Plenarversammlung** des Industrievereins.

---

6. Ein Bund kleiner Schlüssel (6 Chatoullen- und 1 Uhrschlüssel) wurden bei der Beilschmiede gefunden. Der Eigenthümer kann sie gegen die Einrückungsgebühren in der Redaktion abholen.

---

7. (Berichtigung.) Die drei verlornen Sacktücher sind nicht K. C., sondern K. 6. bezeichnet.

---

8. Freitag den 12. und Sonntag den 14. ist **Fischschmaus**, wozu höflichst einladet **Frieß.**

---

9. Heute, am Namenstag des Königs, Einladung zu **Gansbraten** und **Doppelbier** von **Krauß** in der Rattmann'schen Wirthschaft.

---

10. **Salzgurken** bei **Krauß** in der Rattmann'schen Wirthschaft.

---

11. A 197 ist eine ganz gut erhaltene Hobelbank mit oder ohne Werkzeug zu verkaufen.

Digitized by Google

Nro. 201. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 13. Oktober (Eduard.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Aus dem Vortrage des kgl. Finanzministers bezüglich der Aufnahme eines neuen freiwilligen Anlehens von 7 Millionen ergibt sich, daß das Militär vom April an in 6 Monaten 4,940,000 fl. kostete. Durch dieses Anlehen glaubt das Ministerium eine höhere Belastung der Steuerpflichtigen zu vermeiden und zugleich der größten Zahlungsverlegenheit zu entgehen. Nur wenn dieser Gesetzentwurf durchgehe, sei es möglich, der Stockung in den Zahlungen vorzubeugen und die erwachsenden Verbindlichkeiten zu erfüllen. Dieß Anlehen müsse aber baldigst ausgeführt werden, wenn der Staatskredit aufrecht erhalten, wenn die Rückstände, besonders die Entschädigungen an Quartiergelder, bezahlt werden und wenn überhaupt Bayern seine gewichtige Stelle mit Ehren behaupten wolle. Der Minister ersucht deßhalb um baldigste und schleunigste Vornahme dieses Gegenstandes. — Weiter ist aus dem ministeriellen Vortrag zu entnehmen, daß das Zahlenlotto, welches schon vom 1. Oktober 1849 an aufhören sollte, noch fortbestehen müsse, da dessen Aufhebung nur allmählig vor sich gehen kann, indem viele dabei Bedienstete brodlos würden; binnen zwei Jahren würde jedoch die Aufhebung vorbereitet werden können. — Da ferner das alte Budget bereits mit dem 30. September d. J. abgelaufen, das neue aber noch nicht berathen ist, so beantragt das Ministerium die einstweilige Forterhebung der Steuern. — Bezüglich der Beschädigung des Privateigenthums bei Exzessen und politischen Aufläufen wird beantragt, daß die Entschädigung für dasselbe durch die betreffende Gemeinde zu tragen ist, wofern nicht das Militär den Schaden verursacht hat, in welchem Fall der Staat Ersatz zu leisten hat. — Aus dem gleichfallsigen Gesetzentwurf über das Versammlungs- und Vereinsrecht geht hervor, daß alle Staatsangehörige das Recht haben sollen, sich, ohne Erlaubniß einholen zu müssen, friedlich und unbewaffnet zu versammeln. Derjenige jedoch, der eine Versammlung zusammenberuft, hat 24 Stunden vorher der Polizeibehörde den Ort und Zweck derselben zu bezeichnen. Ebenso müssen Statuten, Zweck und Vorstände von sich bildenden Vereinen geeigneten Orts zur Anzeige gebracht werden.

Digitized by Google

Die Pfälzer Deputirten haben bezüglich ihrer Bitte um baldige Befreiung von den Einquartierungslasten durch die Minister befriedigende Zusicherungen erhalten; hinsichtlich ihres zweiten Wunsches — der Aufhebung des Kriegszustandes — sollen ihnen keine bestimmten Hoffnungen gemacht worden sein.

Die bayerische Regierung beabsichtigt die Herstellung einer telegraphischen Linie zwischen Salzburg und München; die Kosten werden auf 12—14,000 fl. veranschlagt.

Das Rastatter Standgericht räumte dieser Tage wieder fleißig auf, es hat von 8 zu gleicher Zeit prozessirten Soldaten drei zum Tode und fünf zu 10jährigem Zuchthaus begnadigt.

Fünfzehn Gefangene sind aus Rastatt entflohen und scheinen glücklich entkommen zu sein.

Die Schweiz hat einen Theil der von den badischen Flüchtlingen hinüber geschleppten Geschütze an Baden zurück geliefert; wegen der Rückgabe der übrigen Geschütze werden mit Bayern noch Unterhandlungen gepflogen.

Eines der kleinern Pariser Theater hatte ein neues Melodram „Die Belagerung und Einnahme von Rom" auf die Bühne gebracht, worin mancherlei Anzüglichkeiten gegen die hohe Geistlichkeit vorkommen und Pius IX. selbst auftritt. Das Stück gefiel sehr, und der Papst wurde mehrmals herausgerufen. Jetzt hat es die Regierung verboten. Die Theaterdirektion hat sich beschwerend an den Staatsrath gewendet.

Nichtpolitisches.

(Eingesandt.)

Die Cholera. Das Wasser ist das Hauptmittel gegen die asiatische Brechruhr!

Verfahrungsmittel.

A. Was zu unterlassen:

Meide: Jede zu große Abweichung von der gewohnten Lebensweise; — jedoch was man dir in Betreff des Wassers sagt, das thue ohne Scheu; — jede Unmäßigkeit im Essen und Trinken; dabei genieße alles wie du sonst zu thun pflegst, nur mit größerer Mäßigkeit und Enthaltsamkeit; alle und jede Arzneien.

B. Was zu thun ist:

Nimm täglich sowie du aufstehest ein oder mehrere Glas frisches Brunnenwasser und trink es schnell (?) aus, dann entkleide dich ganz auch wenn du im Schweiß wärest (?) und wasche deinen ganzen Körper mit eben solchem frischen Brunnenwasser, fang damit am Kopf an und höre mit den Füßen auf, die du am Ende noch in den Zuber stellen kannst, und reibe hierauf deinen ganzen Körper tüchtig warm. Dann gehe eine Stunde lang in die Luft — mag sie feucht, helle oder nebeligt, kalt oder warm sein, mag es regnen, schneien oder stürmen. Kommst du nach Hause, so frühstücke was du gewohnt bist und was dir gut thut. Setze des Tags über mit frischem Wassertrinken mäßig fort, thue dieß besonders vorm Schlafengehen.

Digitized by Google

Der du das thuest, strenge immerhin Geist und Körper an, arbeite auch bis tief in die Nacht.

Damit du aber vor allerdings nachtheiligen Gemüthsbewegungen, Furcht, Sorge und Kummer bewahret bleibest, fürchte Gott, thue Recht und scheue nichts; das heißt:

„Bitte Gott reumüthig um Verzeihung für alle deine Sünden, die du an ihm dein Lebenlang begangen, erkenne daß du ein Wurm bist und ohne seine Gnade verloren gehst, leg ab deinen Hochmuth, thue Buße für alle deine Sünden an den Nebenmenschen, damit du Gefallen kriegst an seinem Wort, und Ruhe und Friede in deine Seele träufle, daß die Furcht vor dem Tode und allem irdischen Jammer in Hoffnung und Freudigkeit auf jene uns verheißenen, himmlischen Herrlichkeiten sich verkehre.

Probatum est.

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzungen des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach.

Dienstag den 16. Oktober 1849:

1) Klößinger, Anna Kath. u. Math. wegen Verbrechen des Meineides,
2) Scherer, Ignatz, wegen Diebstahlsverbrechen,
3) Burger, Lorenz, wegen Amtsehrenbeleidigung (Einspruch-Verfahren.)

Donnerstag den 18. Oktober 1849:

1) Spiegelberger, Joseph, wegen Diebstahlsvergehen,
2) Haag und Müller, wegen Diebstahlsvergehen,
3) Hofmann & compl. wegen Körperverletzungs-Vergehen.

Montag den 22. Oktober 1849:

1) Baumel, Heinrich, wegen Vergehen der Körperverletzung,
2) Baier, Anna Marie und Georg, wegen Vergehen der Störung des häuslichen Friedens,
3) Kurz, Gebrüder, wegen Vergehen der Selbsthülfe.

Donnerstag den 25. Oktober 1849:

1) Hörlin und Müller wegen Vergehen der Körperverletzung,
2) Abel und Frosch wegen desgleichen Vergehens.

Montag den 29. Oktober 1849:

1) Jäger und Scheibenberger wegen Vergehen der Körperverletzung,
2) Franz und Nierſperger wegen desgleichen Vergehens.

Ansbach, den 11. Oktober 1849.

Krauſſold, Direktor.

Die Schwurgerichtssitzungen pro 1850 nehmen am 3. Januar 1850 ihren Anfang. Zum Präsidenten wurde der kgl. Appell.-Gerichts-Rath Freih. v. Berchem in Eichstädt, zum stellvertretenden Präsidenten der kgl. Kreis- und Stadtger.-Direktor Krauſſold ernannt.

Der kgl. Appell.-Gerichts-Rath Nuſſer von Eichstädt, sowie der kgl. Kreis- und

Digitized by Google

Stadtger.-Rath Heyde und der kgl. Kreis- und Stadtger.-Assessor Dr. Maier von hier bilden die Staatsanwaltschaft.

Die Inhaber von Karten zum Eintritt in den Schwurgerichtssitzungssaal, sowohl auf die Gallerie als auf reservirte Plätze, werden ersucht, dieselben an mich zurückzugeben, indem diese Karten bei Eröffnung der künftigen Schwurgerichtssitzung am 3. Januar 1850 keine Gültigkeit mehr haben. — Ansbach, den 11. Oktober 1849.

Krausfold, kgl. Kreis- u. Stadtgerichts-Direktor.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Blatternkrankheit betr.)

Der §. 17. der Impfordnung vom 22. Dezember 1830 bestimmt, daß jeder, in dessen Haus oder Wohnung die natürlichen Blattern oder Varioloiden sich zeigen, unverweilt die Anzeige der Obrigkeit zu erstatten hat.

Diese Bestimmung wird mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dagegen Handelnde eine unnachsichtlich empfindliche Strafe zu gewärtigen haben.

Ansbach, am 10. Oktober 1849.

Magistrat der mittelfränkischen Hauptstadt.

Bezold, v. n.

2. Unterzeichneter beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß er durch persönlichen Einkauf auf der Leipziger Messe, sein schon bekanntes **Tuchlager** in allen Farben feinen, mittelfeinen und ordinären Tüchern, sowie einer reichen Auswahl Bouklings, gestreiften & carirten Tüchern, Damentuch & Zephyr, Siverienne & Castorin zu Winterröcke, sowie noch vielen in dieß Fach einschlagenden Artikeln auf's geschmackvollste assortirte. Sehr billige Preise und reelle Bedienung zusichernd, empfiehlt solches zur geneigten Abnahme ganz ergebenst **Philipp Maier**, Lit. A 329.

3. Mit den neuesten Moden **Damenputzes** bestens versehen, empfiehlt solche zur gefälligen Ansicht und Abnahme **M. Scheer**, geb. **Bub**.

4. Zu einem **Putzgeschäfte** wird ein solides Frauenzimmer in die Lehre zu nehmen gesucht. Das Nähere HsNr. Lit. A 249.

5. Neue **Vollhäringe** à 3 kr. das Stück bei **F. Wengner.**

6. Heute und morgen **gebackene Fisch** im **Biedermann**'schen Kafferhaus in der Neustadt.

7. Sonntag den 14. d. Mts. **Fischschmaus** bei gutem Lagerbier, wozu ergebenst einladet **Grosser.**

8. Morgen und **Tanzmusik** bei gutem **Lagerbier** in Neuses, wozu ergebenst einladet **Precht.**

9. Morgen Sonntag den 14. ds. Mts. ist **Tanzmusik**, wozu ergebenst einladet **Konrad Schmidt.**

10. Morgen Sonntag **Fischschmaus** und gutes altes Bier auf dem Fischhaus, wozu einladet **Walther.**

11. Sonntag den 14. ist **Fischschmaus**, wozu höflichst einladet **Detzer** in Eib.

12. Lit. A 315 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 202. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 14. Oktober (Calixtus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austrager 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Kammersitzung vom 9. Ds., schreibt der Korresp., hat uns allerlei wichtige Dinge beschert. Die 7 Millionen-Anleihe wollte Manchem nicht recht behagen, aber nachdem das Geld einmal verbraucht ist, muß man wohl gute Miene machen. Grelle Schlaglichter fielen gelegenheitlich des Vortrags über die eingelaufenen Petitionen auf die traurigen Verhältnisse der Landschullehrer (nur dieser?); sie mußten um so größern Effekt machen, als kurz zuvor so bedeutende Exigenzen für die Armee gestellt worden waren.

Beim Präsidium der zweiten Kammer ist von Seiten des Ministeriums das Ansuchen gestellt worden, die Regierung möge ermächtigt werden, den Abgeordneten Schüler gerichtlich zu verfolgen.

Die Verordnung wegen Errichtung von Handels-, Fabrik- und Gewerbskammern soll sich nicht allgemein des Beifalls des Gewerbstandes zu erfreuen haben; von München wie von Augsburg und andern Städten aus sollen vielmehr wesentliche Abänderungen derselben in Vorschlag gebracht werden.

Nachdem nun die nöthigen Vorkehrungen getroffen sind, sollen die Briefstempel, durch deren Aufkleben auf die Briefe die Frankatur bewirkt wird, baldigst eingeführt werden; bei jeder Posterpedition werden solche Briefstempel zum Verkaufe vorhanden sein.

In der Pfalz hat bereits 16 Schullehrer das Loos der Dienstesentlassung getroffen.

Das „Frankf. Journal" schreibt: Frankfurt 11. Oktober. Durch den Telegraphen erhielten wir gestern aus Berlin die Nachricht, daß am gestrigen Tage Preußen den Vertrag über die Bildung der neuen deutschen Centralgewalt ratifizirt habe, und die Urkunde bereits per Courier nach Wien abgesendet sei.

Im österreichischen Ministerium — vielleicht auch sonst noch wo — wäre gegenwärtig eine gute Rathsstelle offen; man braucht nämlich Einen, der da wüßte, auf

Digitized by Google

welche Art der Geldnoth des Staates am leichtesten abzuhelfen sei. Das neue Anlehen reicht kaum zur Deckung der Interessen der ältern Schuld aus, ja dasselbe bringt überdieß eine neue Interessenlast mit sich. — Vermuthlich schaut es eben da heraus, wenn Oesterreich gegen Preußen und die Türkei versöhnlichere Saiten aufzieht. —

Aus Frankfurt schreibt die D. Z.: Sicherm Vernehmen nach ist der Vertrag vom 30. September über eine neue provisorische Centralgewalt von dem Erzherzog Reichsverweser genehmigt worden. Auch die Ratifikation in Berlin dürfte bereits erfolgt sein. —

Auch der Korresp. bestätigt die Ratifikation dieses Vertrags und bemerkt, daß die nähern Bestimmungen desselben in München nichts weniger als beruhigt hätten. „Abgesehen davon, daß die Organisation dieser Zentralgewalt dem alten Bundestag kaum vorzuziehen sein dürfte, so ist in der Uebereinkunft der Dreikönigsbund anerkannt, insofern dieselbe nicht den einzelnen deutschen Regierungen zur Genehmigung vorgelegt wird, sondern jede Großmacht sich mit ihren „Bundesgenossen" darüber verständigen wird. Also in preußische und österreichische „Bundesgenossen" zerfallen die Glieder des deutschen Bundes nach der großen Nationalerhebung von 1848, die demnach das merkwürdige Geschick gehabt hätte, das berühmt gewordene: „Kein Oesterreich, kein Preußen, sondern ein einiges Deutschland" in sein gerades Gegentheil zu verkehren. Das ist der Standpunkt der Revolution von Oben, aber nicht der Restauration des Rechtes, auf den man sich neuerdings so viel zu Gute gethan hat."

Ueber die Vorgänge in Schleswig-Holstein schreibt die Allg. Ztg.: Die Reibungen, welche im Schleswig'schen an vielfachen Orten stattfinden zwischen den neuen Beamten der „Landesverwaltung" und der treuen, frommen Bevölkerung des von Preußen und Schweden besetzten Landes, können gar leicht in den höchsten Regionen so hingestellt werden, als ob die Schleswiger verstockte Insurgenten wären. Aber die Wahrheit ist, daß die Schleswig-Holsteiner weder so dumm noch so schlecht sind, sich wie verstockte Insurgenten zu betragen. Die Quelle ihrer Renitenz ist gerade umgekehrt, treue Anhänglichkeit an dem Recht des Herrscherhauses und frommes Vertrauen, erstlich zu Gott, dann zu den Mächtigsten der Erde. — Sind die Schleswig-Holsteiner Insurgenten? Nein, zehntausendmal nein. Der Kaiser von Rußland nennt sich selbst Herzog von Schleswig-Holstein. Von Rechtswegen, denn das Haus Gottorp hat eventuell Erbrechte in Schleswig-Holstein. Nun, so wenig der Kaiser, weil er sich Herzog von Schleswig-Holstein nennt, Usurpator genannt werden darf, eben sowenig sind die Schleswig-Holsteiner Insurgenten. Sie bezeugen und bekräftigen durch ihre Handlungen eben dasselbe, was der Kaiser Nikolaus aussagt, indem er sich Herzog von Schleswig-Holstein nennt: das Erbrecht des Mannsstammes. — Das Ziel des dänischen Ministeriums ist die Vernichtung der legitimen Erbfolge in den Herzogthümern, die unrechtmäßige Einführung der weiblichen Linie in die Herzogthümer. Also das dänische Ministerium ist revolutionär; die Erhebung der Schleswig-Holsteiner für die eventuellen Erbrechte des Oldenburgischen Mannsstammes ist legitimistisch. Wer soll sich denn künftig für die Throne schlagen, wenn die Schleswig-Holsteiner von oben herab „Insurgenten" gescholten werden? Daß Preußen einen Traktat mit dem revolutionären Ministerium in Kopenhagen geschlossen hat, worin es heißt: erstlich solle Friede gemacht, zweitens solle über die Erbfolge in den Herzogthümern verhandelt werden, ist gewiß eine der merkwürdigsten Thatsachen der Diplomatie. Umgekehrt muß es sein! Erstlich und

Digitized by Google

vor allen Dingen ist das Erbfolgerecht in den Herzogthümern von den Großmächten festzustellen; dann wird sich vor aller Welt zeigen, wer revolutionär war im Jahr 1848, ob die Kopenhagner oder der treue, schlichte, fromme schleswig-holsteinsche Landmann, der den Tyrolern an die Seite gesetzt zu werden verdient. —

Die preußische Besatzung in Hamburg hat Befehl erhalten, sich nach Schleswig marschfertig zu halten! Die Eisenbahnbehörden verweigern jedoch den Transport der Truppen; man ist gespannt, wie Das enden wird.

Die „Riforma" macht eine sehr traurige Schilderung von der Lage der französischen Armee in Rom. Nach demselben Journal sollen die Dinge in Rom jeden Tag schlimmer werden. Die Rückschrittspartei träte immer mehr mit Unerbittlichkeit auf; an eine Versöhnung sei gar nicht zu denken. Frankreich protestire zwar, aber die Cardinäle verführen doch nach ihrem Gutdünken. Die Camarilla verlange eine rein geistliche Regierung. Der Papst soll jedoch nicht mehr blindlings dem Cardinal Antonelli folgen wollen, da es ihn schmerzlich berührt haben soll, daß sein Manifest eine so große Mißbilligung erhalten hat.

Zu Arad sind die ungarischen Generäle: Kiß, Damjanich, Magy-Sandor, Aulich, Graf Leiningen und mehrere Andere zum Tod verurtheilt und gehängt worden. In Wien hat man zum Hängen verurtheilt und zu Pulver und Blei begnadigt, in Ungarn verurtheilt man zu Pulver und Blei und begnadigt zum Hängen! Nur Abwechslung! Der ungarische vormalige Premierminister, Graf Bathany, sollte in Pesth gleichfalls gehängt werden, hat aber durch Selbstentleibung der infamirenden Strafe zuvorzukommen gesucht. Er ist 12 Stunden nach diesem verunglückten Versuche erschossen worden.

Nichtpolitisches.

Die „Signale für die musikalische Welt" widmen dem Andenken des berühmten Strauß folgende Zeilen: Johann Strauß, dem die Welt so viele heitere Stunden dankt, der so oft der Menschheit aufgegeigt zur hellen Freude, er ist nicht mehr, an 25. September früh 2 Uhr starb er in seinem lieben Wien. Seine Walzer klingen über's Grab hinaus! Er war es, welcher im Verein mit Lanner den neuen elektrischen Tanz schuf, die alten schlaftrunkenen Weisen nach Hause geigte und das lustige Deutschland bei den Füßen weckte. Nun, da auch die Köpfe wach geworden, ist seine Mission vollbracht, er hat gefühlt, daß keine Zeit mehr ist zum Tanzen, er ist gestorben. — Strauß war 45 Jahre alt. Wien verliert durch seinen Tod einen der letzten Stützpunkte des öffentlichen geselligen Lebens; war sein Bereich, worin er wirkte auch eng und abgegrenzt, so stehen doch seine Leistungen seit Lanner's Tode einzig und fast unerreicht da. Seinem Leichenbegängniß folgten gegen 100,000 Menschen. Wie dem Helden die Waffen, so trug man dem Sarge des Hofballmusikdirektors die umflorte Geige nach.

Im Nürnb. Korresp. liest man: Die Cholera wüthet in Toulon schrecklich, wenn auch nicht mit derselben Stärke wie im Jahre 1833. Die plötzlichen Sterbfälle sind häufig und im Allgemeinen sterben die von der Seuche ergriffenen Personen in wenig Stunden. Die gewöhnlich so belebte Stadt bietet einen traurigen Anblick dar. Die Geschäfte sind null. Zahlreiche Familien sind ausgewandert. Bei einer Bevölkerung von 40,000 Seelen, wovon obendrein beinahe die Hälfte die Stadt verlassen hat, zählt man

täglich 40 bis 50 Sterbfälle. Man läutet nicht einmal mehr bei den Begräbnissen, beerdigt nicht mehr bei Tage und mit Gesang, sondern bringt alle Todten in der Nacht ohne Unterschied auf den Kirchhof, wohin sie häufig von den Galeerensklaven auf Karren geschleppt werden.

Hiesiges.

Die Leitung der hiesigen Bühne für die bevorstehende Winter-Saison ist dem Vernehmen nach dem früheren Theaterdirektor Herrn C. Duval in Gemeinschaft mit Herrn Freimüller übertragen worden und soll die Eröffnung der Bühne mit Anfang Novembers beginnen.

Wie man hört, wäre der Plan eines Hauskaufes oder eines Neubaues für das Schwurgericht — sowie für den zu erhoffenden Appellhof — aufgegeben und hätte sich das Augenmerk unsrer Lokalbehörden nunmehr auf das städtische Schulhaus gerichtet, in welchem durch Anbau und sonstige Umänderungen die entsprechenden Lokalitäten hergestellt werden sollen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Da in hiesiger Stadt die Menschenblattern ausgebrochen sind, so wird eine außerordentliche Impfung am Donnerstag den 18. Oktober und an den darauf folgenden zwei Mittwochen auf dem Rathhause Nr. 7, jedesmal Nachmittags um 3 Uhr vorgenommen, welches mit der Bemerkung bekannt gemacht wird, daß alle seit dem 1. Januar d. J. gebornen Kinder, sowie die im vorigen Jahre wegen Krankheit zurückgestellten, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafe zur Impfung gebracht werden müssen und daß nur ärztlich-bescheinigte Krankheit eine Ausnahme hievon gestattet. Zugleich dient zur Nachricht, daß auch erwachsene Personen, welche sich zu ihrer Sicherheit einer nochmaligen Impfung unterwerfen wollen, solche an den genannten Impftagen unentgeldlich erlangen können. — Ansbach, am 13. Oktober 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

2. Vergangenen Freitag wurde während des Balles im Casinosaale oder in dem daranstoßenden kleinen Zimmer ein Sacktuch mit einer Krone, den Buchstaben M. G. und einer gestickten Bordüre versehen, verloren. Der Finder wird gebeten, es in der Redaktion des Blattes abzugeben.

3. Heute und Morgen **Fischschmaus** bei gutem Lagerbier, wozu ergebenst einladet
Frieß am Hofgarten.

4. Montag den 15. Oktober ist **Fischschmaus** bei gutem Lagerbier, wozu höflichst einladet
Nohleder.

5. A 314 ist täglich oder bis Martini ein Quartier zu vermiethen.

6. Lit. D Nr. 324 ist eine freundliche meublirte Parterre-Wohnung, bestehend aus einem Zimmer mit Alkov zu vermiethen.

7. D 445 ist der mittlere Laden nebst Mansarde sogleich oder bis Martini mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

8. Im Hause Lit. D 450 in der Theresienstrasse ist eine Quantität sogenannter Brocksteine billig zu verkaufen.

Digitized by Google

Nro. 203. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 16. Oktober (Gallus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Abdankungsurkunde des Erzherzogs-Reichsverwesers ist bereits ausgefertigt und vollzogen. Ihr wesentlicher Inhalt lautet: Nachdem zwischen den beiden Großmächten Preußen und Oesterreich unterm 30. v. Mts. zu Wien der Vertrag wegen Bildung eines neuen provisorischen Bundesorgans abgeschlossen worden, lege der Erzherzog Johann, bei erfolgter Ratifikation und unter Voraussetzung der Zustimmung sämmtlicher deutschen Regierungen, sein bisher verwaltetes Amt in die Hände Sr. Maj. des Königs von Preußen und Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich nieder. Diese Erklärung ist schon auf dem Wege nach Wien. Die Ablösung des Erzherzogs durch eine Central-Kommission wird schon Ende dieses Monats erwartet. Die neue Zentralgewalt besteht aus einem österreichischen, einem preußischen und einem Bevollmächtigten der übrigen Staaten.

Nach dem der Kammer vorgelegten Gesetzentwurf über den Schadenersatz für das bei Exzessen verletzte Privateigenthum hätten entweder die Gemeinden, oder wofern die Zerstörung vom Militär ausgegangen ist, der Staat den Schaden zu ersetzen. Eine Stimme im N. Korresp. meint nun aber ganz richtig, daß es weit konsequenter gewesen wäre, in letzterem Falle die betreffenden Bataillone oder die Regimenter zum Schadenersatz anzuhalten. Denn was heißt „der Staat" hier anders, als eben der Säckel der steuerbaren Einwohnerschaft? —

Bezüglich der provisorischen Forterhebung der Steuern für $184\frac{9}{50}$ sagt der betreffende Gesetzentwurf: Mit dem 30. September geht die Zeit zu Ende, für welche die 1843 bewilligten direkten Steuern zu erheben waren. Die Ereignisse dieses und des vorigen Jahres haben es nicht möglich gemacht, für den Bedarf der kommenden (VI.) Finanzreriode dergestalt vorzusorgen, daß noch vor dem Eintritt derselben die Feststellung des neuen Budgets und der zu erhebenden Steuern hätte erfolgen können. Es ist vielmehr nach den bisherigen Erfahrungen vorauszusehen, daß bis dahin ein großer Theil des neuen Finanzjahres vorübergehen werde. Während dieser Zeit aber darf der öffentliche

Digitized by Google

Dienst nicht unterbrochen werden, gleichwie es auch nicht im Interesse der Pflichtigen wäre, Steuer-Rückstände anwachsen zu lassen, daher die Nothwendigkeit eines provisorischen Steuergesetzes.

Mehrere, im Sinne Preußens geschriebene Blätter, so namentlich die „deutsche Zeitung", sprechen die Ansicht aus, daß Preußen wenigstens für die Rheinpfalz, als eine durch preußische Waffen dem Mutterlande Bayern wiedergeschenkte Provinz, den Beitritt zum Dreikönigsbündniß fordern könne. Diesem Blatt zufolge würde auch die Majorität der Pfälzer Deputirten mit dem Dreikönigsbündniß sympathisiren.

Preußen hat vor, unter Zustimmung der mit ihm verbündeten Staaten baldmöglichst den Reichstag einzuberufen, es stößt aber auf eine unvermuthete Weigerung von Seiten Sachsens und Hannovers. — Die preußische zweite Kammer hat mit großer Majorität beschlossen, daß eine Vereidigung des Heeres auf die Verfassung nicht stattfinde. — Sollte der beabsichtigten Verstärkung der preußischen Truppen in Schleswig-Holstein von Seiten der Herzogthümer ein Hinderniß in den Weg gelegt werden, so würde Preußen als Gegenmaßnahme die in der schleswig-holsteinschen Armee dienenden preußischen Offiziere abberufen.

Die badener Musketen werden noch fortwährend geladen und jede Kugel trifft ein Herz. Die Verurtheilungen zu 10jährigem Zuchthaus sind gleichsam nur die grünen Eilande in diesem Strome voll Blutes.

Die aus den Kerkern von Rastatt Entsprungenen sind glücklich nach Würtemberg entkommen, von wo sie schwerlich werden zurückgeliefert werden. Was einige andre unsrer deutschen Vaterländer, z. B. Sachsen, mit den Flüchtlingen thun würden, wollen wir nicht untersuchen. — Jene Bauernmädchen, welche auf das Grab der erschossenen Republikaner Blumen streuten, sitzen noch immer in Haft. — Alle gefangenen Bayern werden wirklich an ihre betreffende Regierung ausgeliefert.

Die Statthalterschaft von Schleswig-Holstein (nicht zu verwechseln mit der preußisch-dänischen Landesverwaltung) ist in Folge der Schmachwirthschaft in Schleswig sehr für den Krieg gestimmt. Die jungen Rekruten werden eifrigst eingeübt; die gefährlichsten Küstenpunkte Holsteins sollen in allernächster Zeit in Vertheidigungsstand gesetzt werden. Dagegen rüsten auch die Dänen wieder und verstärken die Besazzung von Alsen. —

Die Schleswiger Landesverwaltung hat dem Magistrat der Stadt Eckernförde angezeigt, daß jedem Magistratsmitgliede, welches sich weigert, die Beschlüsse der Landesverwaltung (Aufhebung des Staatsgrundgesetzes ꝛc.) zu publiziren, 10 Mann Einquartierung als Exekution ins Haus gelegt werden sollen. —

Frankreich will bei dem Papste noch einmal auf Erweiterung der Amnestie und Verleihung von größeren Bürgschaften für die Freiheit des Volks dringen und, wenn sein Bemühen, wie vorauszusehen, fruchtlos bleibt, seine Truppen so schnell als möglich aus Rom zurückziehen.

Russische Blätter melden aus dem Kriegsschauplatze vom Kaukasus die Erstürmung der Festung Achulko, der Hauptstadt Schamils. Der Sturm dauerte mit Ausschluß dreier Tage, vom 17. bis zum 29. August. Jeder Schritt, jeder Winkel mußte erkämpft werden; Wälle und Gräben waren mit Leichen angefüllt. (Macht nichts, es sind nur Menschen!) Der Verlust der Tscherkessen wird von den Russen auf 1000 Todte geschätzt; 900 wurden gefangen. Schamil war verschwunden. Außer ihm hat sich nur einer seiner

Söhne und eine seiner Frauen gerettet; die zweite Frau und sein ältester
rödtet und sein dritter Sohn ist gefangen worden. Die Belagerung von A
Monate gedauert. Vielleicht können wir bald wieder einen russischen Siege
mit den stolzen kaiserlichen Worten: „Hört es, ihr Völker, und demüthiget
ist mit Rußland und mit seinem Czaaren!"

Nichtpolitisches.

In Berlin geht die Bildung einer religiösen Sekte vor sich, welche
Benennung der Irvingianer die grassesten Glaubenssatzungen predigt. A
von mehreren Fällen von Wahnsinn und Raserei, in welche ungebildete Pro
Sekte gerathen seien, weil sie den Geist über sich gekommen glaubten und sich
Seliften, Apostel oder Propheten hielten. Namentlich ist ein Fabrikant J., M
ser Religionsgesellschaft, in einen solchen Zustand der Geisteszerrüttung
daß er nach einer Heilanstalt gebracht werden mußte.

Hiesiges.

Die Gerüchte über Dislokationen, welche bald mit dieser bald mit j
Kreisstelle vorgenommen werden sollen, wachsen gleichsam wie Pilze aus der
sie verfehlen nie, wenn auch nicht den besonnenen Bürger, so doch eine zahl
ängstlicher Gemüther in Unruhe zu versetzen. Die nun schon oftmals zu Tag
Grundlosigkeit dieser und ähnlicher Erfindungen müssiger Köpfe sollte die
wohnerschaft ein für allemal bezüglich der Aufnahme und Weiterverbreitung
chen Ausstreuungen behutsam machen. Eine ähnliche Sage ließ dieser Tage
gericht zusammt dem Appellationsgerichte nach Nürnberg verlegt werden.
genblatt ist so glücklich, seinen verehrlichen Lesern auf den Grund der zu
Erhebungen versichern zu können, daß an dem Allen kein wahres Wort ist,
der entscheidenden Behörden an ein dergleichen Vorhaben noch mit keinem G
dacht wurde, ja daß vielmehr die durch den hiesigen Magistrat dargelegten
die Verlegung des Appellhofes nach Ansbach geeigneten Orts eine erfreuliche
und Würdigung gefunden haben, sowie endlich daß selbst eine weitere Vor
Belassung des Schloßsaales lediglich noch für die nächste Schwurgerichtssitzu
bevorwortenden Vertretung der treffenden allerhöchsten Stelle zu erfreuen ha
geeignete Gewährung sonach mit einiger Wahrscheinlichkeit in Aussicht steht.

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Dienstag den 16. Oktober Abend 8 Uhr Zusammenkunft des Gewerbe-Ver
Faasischen Wirthschaft.

Tagesordnung:

1) Schreiben des Augsburger Gewerbe-Vereins,

Digitized by Google

2) Schreiben des Würzburger Gewerbe-Vereins mit anliegendem Gutachten dieses Vereins über den Entwurf: die Errichtung von Gewerbe-, Fabrik- und Handelskammern,

3) Schlußberathung über denselben Entwurf.

Die Mitglieder des Vereins werden hiermit eingeladen dieser Versammlung beizuwohnen und an den Berathungen Theil zu nehmen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Wohnungsveränderung.**

Meinen resp. **Abnehmern** zeige ich hiermit ganz ergebenst an, daß ich von heute an mein **Geschäft** in meinem neuerkauften Hause, das sich meiner bisherigen **Wohnung** gegenüber befindet, betreibe. Zugleich erlaube ich mir die Bitte, mich auch in diesem neuen **Lokale** mit recht vielen Aufträgen zu beehren, indem ich mich stets bemühen werde, mir die Zufriedenheit meiner verehrlichen Kundschaft zu erhalten.

Ansbach, den 16. Oktober 1849. **G. A. Grassecker**, Spezereihändler.

---

2. Ich bringe hiermit zur ergebenen Anzeige, daß ich durch persönlichen Einkauf auf der Leipziger Messe mein **Tuch-, Mode- & Schnittwaarenlager** auf das reichhaltigste und mit den neuesten Stoffen assortirt habe und bitte daher um gefällige Ansicht und Abnahme. **G. Röder** auf dem obern Markt.

---

3. Jedem Freunde guten Lagerbiers wird hiermit angerathen, den Weg nach Leutershausen nicht zu scheuen, um sich daselbst an dem ausgezeichneten Biere des Herrn Georg Matthias Körber, Brauereibesitzers zur goldenen Sonne, zu erquicken.

Einige Ansbacher, welche dies bereits gethan haben.

---

4. Heute Dienstag Versammlung des **Schachklubs** bei Hohwald.

---

5. Die bekannte Universal-**Glanz-Wichs** von G. Fleetwörd in London ist angekommen die Töpfe zu 8 und 4 kr. nebst Gebrauchszettel

F. Schnürlein, vis à vis der Krone.

---

6. Verschiedene Sorten **Stearinkerzen** sind billigst zu haben in der **Dollfuß**'schen Handlung.

---

7. Neue holländische **Häringe** bei **Josephthal.**

---

8. Heute **Schlachtschüssel** mit gutem Lagerbier im schwarzen Bock.

---

9. Es wird ein kleiner schon-geführter **Kochofen** zu kaufen gesucht. Wo sagt die Redaktion.

---

10. Ein junger Mann wünscht seine Mußestunden mit Privatschreibereien auszufüllen und bittet um geneigte Aufträge. A 129 über 2 Stiegen.

Digitized by Google

Nro. 204.

Ansbacher Morgenb

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 17. Oktober (Florentin.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erſcheint die Woche fünf Mal, namlich: Sonntag, Diuſtag, Mittwoch,
Samſtag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Beſtellungen
die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'ſchen Buchdruckerei ang
Soll das Blatt ins Haus geſchickt werden, ſind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu

Alle Poſtämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Beſtellungen a

Politiſches.

In der Sitzung der zweiten Kammer vom 13. Oktober wurde durch den
ſtatter des erſten Ausſchuſſes, Herrn **Breitenbach**, über den Geſetzentwurf
ſchaffung der Todesſtrafe, der öffentlichen Ausſtellung und Brandmarkung" Vo
halten, aus welchem hervorgeht, daß der Ausſchuß dem Geſetze ohne Abä
beigetreten iſt. Hierauf folgte von Seiten des Berichterſtatters des dritten Au
Herrn Pfarrers **Schnizlein**, Vortrag über den Geſetzentwurf bezüglich der
machung und Verehelichung der Schullehrer. Derſelbe glaubt, indem er Na
Ausſchuſſes die Annahme des Entwurfs empfiehlt, noch insbeſondre hervorhebe
ſen, daß, wenn mit dem vorliegenden Geſetze ſcheinbar auch wenig geboten,
der That ſo viel gegeben ſei, als es die gegenwärtigen Verhältniſſe erlaubten
jedenfalls für die nächſte Zukunft noch mehr in Ausſicht ſtehe. —

Von Seiten unſers Staatsminiſteriums ſoll ein entſchiedener Proteſt gegen
Preußen verfügte Nichtausbezahlung des bayeriſchen Antheils am Zollvereinsert
Berlin abgegangen ſein. Eben ſo nachdrücklich ſoll von dieſſeitiger Regierung
ſicht zurückgewieſen werden, als ſei Preußen zur Bewältigung des pfälziſchen A
von Bayern zu Hilfe gerufen worden. Die Aufgabe der Preußen möge immerh
ſen ſein, die Rebellion in Baden auf Anſuchen des flüchtigen Großherzogs zu b
und vielleicht für dieſen Zweck „die Pfalz als Militärſtraſſe zu durchziehen;" a
berechtige ſie keineswegs, hiefür von Bayern eine Entſchädigung zu verlangen.

Zufolge des Geſetzentwurfs über die proviſoriſche Forterhebung der Steue
für das nächſte Jahr die Einkommen- und die Kapitalſteuer außer Anſatz gela
den. Da aber nach dem Wahlgeſetz von 1848 ſowohl die aktive als die paſſiv
fähigkeit an die Entrichtung einer direkten Steuer geknüpft iſt, ſo würden dem
jene Staatsbürger, welche bisher keine andre als die Einkommenſteuer zahlten
ihre Anzahl iſt ziemlich groß — ihr Wahlrecht verlieren, ja es würden ſogar

Digitized by Google

der dermaligen Abgeordneten aus der Kammer scheiden müssen. Die Kammer, meint der N. Korresp., wird diese Folgerungen wohl prüfen, bevor sie entscheidet.

Die Volksh. schreibt aus München: Wie man vernimmt, wird das Gesetz über die Einkommensteuer gegenwärtig im Ministerium einer umfassenden Revision unterworfen. Man hat nämlich bei der letzten Erhebung dieser Steuer die Erfahrung gemacht, daß selbst Leute von Vermögen entweder gar nichts oder doch ihr Einkommen viel zu gering angegeben hatten. Hier soll nun auf gesetzlichem Wege nachgeholfen werden. Auch dürften überhaupt diese Steuern, deren Betrag bei der letzten Erhebung beinahe um die Hälfte des Voranschlags zurückgeblieben ist, eine größere Ausdehnung erhalten.

Demselben Blatt zufolge besteht die deutsche Flotte gegenwärtig aus drei Dampffregatten, sechs Dampfkorvetten, einer Segelfregatte und 27 Kanonenboten mit vollständiger Ausrüstung. Der Gesammtwerth aller Schiffe sei gering angeschlagen 4 Millionen Thaler. „Demnach ist die deutsche Flotte doch kein Traum und es melden sich schon lachende Erben, die nach dem fetten Bissen die Finger lecken. Oesterreich möchte sie gerne im Mittelmeere haben, um sie mit Segel und Zeug bequem verschlingen zu können; Preußen aber glaubt rechtmäßigere Ansprüche darauf zu haben. Daß sie Eigenthum des deutschen Volkes ist, daran denkt Niemand, weil Niemand mehr an das deutsche Volk denkt."

Zur Verstärkung der in Schleswig liegenden preußischen Truppen werden noch zwei Bataillone dahin abgehen.

Aus Wien schreibt man über die Hinrichtung des Grafen Batthyany: Er war Ungarns erster Ministerpräsident. Um 6 Uhr trat der Graf, das ohnehin bleiche, fahle Gesicht schon leichenähnlich, auf einen Geistlichen und seinen Kammerdiener gestützt, in das Quarree. Er war im Frack und schwarz gekleidet, das weiße Halstuch von dem durchsickernden Blute der selbstmörderischen Wunden rothgefleckt. (Er hatte sich durch einen Dolch zu entleiben gesucht.) Er bewegte sich langsam vor und sprach, am Platz angekommen, trotz der sichtbaren Schwäche, noch einige Worte: „Eljen a haza" (Es lebe das Vaterland); worauf er unter den Kugeln zusammenstürzte. Die Begnadigung vom Strang zu Pulver und Blei scheint eben nur in Folge jener Halswunde, welche das Erhängen nicht möglich machte, erfolgt zu sein. Das Volk war stumm, entsetzt, erschüttert. Der Eindruck dieser Nachricht im Lande läßt sich gar nicht berechnen, daß sie aber Oesterreich mehr schadet, als der lebende, gefangene, oder begnadigte Batthyany es jemals gekonnt hätte, ist sicher. Mit dieser Hinrichtung hat Oesterreich wieder einen starken Schlag gegen sich selbst geführt. (N. K.)

Die Pforte soll den ungarischen Flüchtlingen die Insel Kandia als Aufenthaltsort angewiesen haben, wobei sie ihnen Mittel in die Hand gab, dort eine Kolonie zu gründen. N. K.

Nichtpolitisches.

Aus Dr. Pfeuffers „Zum Schutze wider die Cholera."

Da die Cholera in diesem Jahre nach Gegenden gelangt ist, die sie bisher verschont

Digitized by Google

hatte, so entstehen für diese Sorgen, welche zu mindern, Fragen, welche
ten, die Pflicht der Aerzte erheischt.

Frühe, bei dem ersten Auftreten der Seuche in Deutschland, mit ihr bek
den, später bei mehreren Epidemien in verschiedenen Ländern Europa's besch
ich gerade über jene Theile der Krankheit, welche das Publikum vorzugswe
ssen, durch tausendfältige Erfahrungen begründete Ansichten erworben; Ansich
gewiß dadurch an Werth nur gewinnen, daß sie von fast allen Aerzten gethe
die aus eigener Anschauung die gefürchtete Krankheit kennen.

Eine der wichtigsten Thatsachen ist die, daß der eigentlichen Cholera eine
manchmal freilich nur wenige Stunden, andremale hingegen mehrere Tage
ausgeht. Die zweite eben so wichtige, daß diese Diarrhoe in fast allen Fällen
gleich vom Anfange an zweckmäßig behandelt wird, geheilt d. h. gehindert wer
in die eigentliche Cholera überzugehen. Während der Herrschaft der Cholera b
die erste Aufgabe darin, keine Diarrhoe zu bekommen; die zweite, Alles zu t
von dieser Diarrhoe rasch geheilt zu werden.

Die Diarrhoe kann aber durch eine zweckmäßige Lebensweise verhütet wer
Lebensweise, welche sowohl das körperliche als geistige Regime umfaßt. Das
ist hiebei die tägliche Nahrung. Man kann im Allgemeinen annehmen: Jede
welcher sich ein Mensch zu gewöhnlichen Zeiten vollkommen wohl befindet, ist
Zeit der Cholera zweckmäßig. Ich lege hiebei jedoch den größten Nachdruck
vollkommene Wohlbefinden. Mancher glaubt, er vertrage Alles gut, weil er e
niederdrücken, etwas Diarrhoe, die er nach gewissen Speisen erleidet, nicht in
bringt. Solche leichte, zu andern Zeiten gar nicht beachtete Unordnungen der
ung sind aber während der Herrschaft der Cholera sehr wichtige Zustände, u
leicht in diese über. Es liegt daher den meisten Menschen daran, im Einzelne
bensweise zu erfahren, bei welcher die wenigsten Erkrankungen vorkommen; z
Behufe will ich die verschiedenen bei uns gebräuchlichen Lebensmittel durchgehen

Die Suppe, dieser unerläßliche Bestandtheil der deutschen Küche, ist mit
bräuchlichen Ingredienzen ein sehr gesundes Nahrungsmittel. Während der Ch
man von ihr einen ausgedehnten Gebrauch machen. Solche, welche entweder
zum Abendessen kommen, oder zu gewöhnlichen Zeiten das Abendessen nicht ve
gut vertragen, Leute mit schwachem, d. h. leicht in Unordnung zu bringenden
thun sehr wohl, während der Herrschaft der Cholera statt jedes andern Ab
Mehl- oder Fleischsuppe mit Reis, Graupen, Gerste, Brod ꝛc. bereitet zu ge

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

1. (Den Verkauf des Schrannengetraidabfalls betr.)

Am Samstag den 20. ds. Mts. Vormittags 10 Uhr wird in hiesiger Getra
der Getraidabfall metzenweise gegen sogleich baare Bezahlung an die Meistbiete
kauft. — Ansbach, am 13. Oktober 1849.

Der Armenpflegschaftsrath.
Bezold, v. n.

Digitized by Google

2. **Berichtigung!**

In der Bekanntmachung des Magistrats dahier vom 13. Oktober, die außerordentliche Impfung betr., muß es statt „an den darauf folgenden beiden Mittwochen" heißen, „an den darauf folgenden beiden **Donnerstagen.**"

3. Morgen **Donnerstag** den 18. Oktober **Plenarversammlung des Industrievereins.** Zweck: die Berathung über den Entwurf, die Errichtung von Gewerbe- und Handelskammern betr.

Bei der Wichtigkeit dieses Gegenstandes sieht man einem zahlreichen Erscheinen der Mitglieder entgegen.

4 Cirque Olympique.

Nächsten Donnerstag wird die auch hier rühmlich bekannte

Kunstreitergesellschaft des Johann Koßmayer

die erste Produktion in der höhern Reitkunst und Pferdedressur zu geben die Ehre haben.

Die Gesellschaft besteht aus 24 Personen mit 20 Pferden und wird bei ihrer Durchreise nur 6 Vorstellungen geben, über welche besondre Zettel ausgegeben werden. Der Schauplatz ist im kgl. Reithause am Hofgarten.

5. Unterzeichneter macht bekannt, daß vom 30. Oktob. an fortwährend zu haben ist: Schweinskopf per Pf. 32 kr., Schinkenwürste p. Pf. 28 kr., Frankfurter Leberwürste p. Pf. 24 kr., Italiener Leber-Käß p. pf. 24 kr., dann Morg. 9 bis 11 Uhr und Abends 5 bis 7 Uhr warme Cholerawürste das St. 2 kr. und geräucherte Bratwürste zu 2 kr., dann Sulzen zu 4 bis 6 kr. **Georg Weber**, Metzgermeister A 233.

6. **Anzeige.** Der bekannte Vincenzo Maria Nardini, der nach Italien heimkehrt, um dort eine seiner Oper zur Aufführung zu bringen, möchte hier ein Concert veranstalten, da er aber wegen eines Contrakts mit der kgl. Theater-Direktion zu Turin verbunden ist, dort in 4 Wochen sich einzufinden, so wird er wegen Mangels an Zeit heute den 17. Oktober Nachmittags und Abends beim Kaffee-Hohwald im Gesange sich hören lassen.

7. Freitag den 19. ist **Schlachtschüssel** mit gesalzenen und frischen Knöchlein und **Doppelbier**, auch sind gute **Salzgurken** zu haben, wozu höflichst einladet

Wirth **Beyer.**

8. Morgen am Donnerstag **Schlachtschüssel** und gutes Lagerbier im Kaffeehaus in der Neustadt.

9. Im Kaffeehaus in der Neustadt sind gute **Salzgurken** zu haben.

10. Donnerstag den 18. Oktober ist **Fischschmaus** auf dem Nußbaum.

11. Morgen Donnerstag **Schlachtschüssel** und **Doppelbier** bei Wirth

Schneider.

12. A 65 ganz nahe am Gymnasium werden einige lateinische Schüler oder Gymnasiasten in Kost und Logie zu nehmen gesucht.

13. Es ist eine geräumige Kammer zu vermiethen. Das Nähere ist bei dem Kleiderhändler Hofmann, wohnhaft bei Goldarbeiter Rupp am Herriederthor, zu erfahren.

Digitized by Google

Nro. 205.

Ansbacher Morgenbl

für

Stadt und Land.

Freitag, den 19. Oktober (Ferdinand.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei ange Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen a

Politisches.

Das zu erwartende Amnestiegesetz, insofern es leider sehr beschränkt len sein soll, gibt selbst dem Nürnb. Korresp., der bekanntlich nicht zu den wül Blättern gehört, Stoff zu ernsten Betrachtungen. „Es war ein Moment, sagt wo die Revolution besiegt werden konnte, wenn die Regierungen verstanden, der erlangte Macht großherzig auszuüben, und diesen Moment begrüßten wohl teien mit Genugthuung, weil man einen Hoffnungsstrahl künftiger friedlicher lung darin zu entdecken glaubte. Diese freudigen Hoffnungen sind heute so gut nichtet. Der rechtlose Zustand Badens dauert fort trotz der laut ausgesp Entrüstung der europäischen öffentlichen Meinung. Preußen rührt sich nicht. O hat durch die Verurtheilung des Grafen Batthyani zum Galgen eine noch unh Bahn eingeschlagen, es hat damit die Rache einer stolzen Nation — der Ungarn ausgefordert. Man ist also auf dem besten Wege, aus Ungarn ein zweites P machen. Es ist die Pflicht der konservativen Presse, diese schreckliche Verblend lange es noch nicht Abend geworden ist, immer und immer wieder zu bekämpfen „wer den Haß aussäet, wird die Rache ernten."

In unserer II. Kammer ist von mehreren Abgeordneten an das Ministerium frage gestellt worden: Ob es wahr sei, daß Preußen wegen der Unkosten für d nannten pfalzischen Feldzug eine Forderung an Bayern richte und deßhalb die lung der Zollvereinsgefälle zurückhalte; — dann, welche Anforderung die bayeri gierung an die kgl. preußische bezüglich jener Hilfeleistung gestellt und welches chen wegen der Kosten sie gemacht habe? —

Ebenso hat Fürst Wallerstein angefragt: ob die Regierung geneigt sei, reits 1835 gegebene königl. Wort bezüglich der bessern Stellung der Volksschullehre ganzen Umfang nach zu erfüllen? — (Ein altes Sprichwort meint, daß ein T fragen könne, als zehn Weise zu beantworten vermögen.)

Der zwischen Oesterreich und Preußen abgeschlossene Vertrag wegen de provisorischen Zentralgewalt ist nun seinem Inhalte nach bekannt. Das

Digitized by Google

blatt will seinen klein gemessenen Raum nicht mit der Aufnahme desselben ausfüllen. Es bedarf dessen auch nicht, um damit bekannt zu werden. Sofern der günstige Leser den alten Bundestag sich als einen Handschuh denken wollte, brauchte er diesen nur umzustülpen und die neue provisorische Zentralgewalt ist fertig.

Preußen bereitet die Ausschreibung der Reichstagswahlen ernstlichst vor; Sachsen und Hannover haben jedoch kategorisch erklären lassen, sie würden unter keiner Bedingung sich an diesen Wahlen zu dem Reichstage des engern (preußisch-deutschen) Bundes betheiligen, wenn sie auch aus diesem Bunde zur Zeit formell noch nicht austreten wollten. Die beiden „renitenten" Regierungen folgen hier offenbar dem Beispiele Bayerns und Würtembergs. Mit der Einheit Deutschlands stehts also überall noch schief. Eines aber muß jeder Freund des Vaterlandes und der Ordnung dringend wünschen, daß zur Förderung des deutschen Einheitswerkes zeitig genug eine angemessene Form gefunden werden möge, damit nicht noch einmal der Volkswille aus seinem Schlummer geweckt und durch Verschuldung der Regierungen eine Zeit herauf beschworen werde, welche eine noch traurigere werden müßte, als die erlebte.

Die standgerichtlichen badischen Exekutionen finden im Lande einen erschütternden Nachhall. Der Funken (so schreibt die O. P. Ztg.) glüht noch überall unter der Asche und droht bei dem geringsten Windhauche zur Flamme emporzulodern. Fast allenthalben herrscht noch ein starrköpfiges Festhalten an den in Fleisch und Blut übergegangenen republikanischen Ideen und die Reorganisation des Heeres und Verlegung desselben in preußische Festungen dürfte noch lange nicht ausreichend sein, den revolutionären Geist aus dem badischen Volke zu vertilgen. —

Der größte Theil der in Rastatt gefangen gehaltenen Bayern, 164 an der Zahl, sind an die Pfalz abgeliefert worden; die schwer Gravirten jedoch soll man gleichwohl zurück behalten haben, um sie vor das Standgericht zu stellen.

Von den 11 Jungfrauen aus Uffhausen, welche die Gräber der erschossenen Republikaner schmückten, sind drei wieder entlassen, 4 mit 14tägiger und die übrigen mit 24 tägiger bürgerlicher Haft bestraft worden.

Preußen, heißt es, wolle wieder einen Riesenprozeß eröffnen: er betrifft die Anklage gegen die sogenannten Steuerverweigerer, etwa 50 Mitglieder aus der aufgelösten preußischen Nationalversammlung. Nur zu! —

Die Stadt Mägdeburg hat den deutschen Flüchtlingen in der Schweiz die Summe von 1753 fl. gespendet.

Die Perfidie, sofern sie da, wo des Mannes Ehre sitzt, noch ein Restchen von Schaam hat, flüchtet sich gern hinter die Nebelkappe der Verborgenheit. In dem Waffenstillstandsvertrag zwischen Preußen und Dänemark befinden sich drei geheime Artikel, auf welche jetzt die ehrliche deutsche Sonne mit blutendem Erröthen scheint, sie heißen: 1) Durchführung des Waffenstillstandes mit Waffengewalt; 2) Auslieferung der Gefion an Dänemark; 3) Anschluß Holsteins an den preußischen Bund (die 30 Silberlinge!) Diese geheimen Artikel sind Wahrheit, sie liegen jetzt offen am Tage. Solche Verträge hat eine Regierung abgeschlossen, die einst feierlich proklamirte, sie wolle sich an die Spitze der deutschen Angelegenheiten stellen, sie wolle Deutschlands Schirm und Hort sein, sie wolle Preußen in Deutschland aufgehen lassen. N. K.

Die Herzogthümer setzen den passiven Widerstand gegen die aufgedrungene Gewalt

Digitized by Google

mit allen ihnen zu Gebote stehenden rechtlichen Mitteln fort. Die in Huf
ten drei Magistratsmitglieder haben ihre Aemter niedergelegt und hoffen von
den Landplage verschont zu bleiben.

Den österreichischen Völkern ist durch kaiserlich-gnädiges Patent eine — o
— Ueberraschung durch Verkündigung einer Erhöhung der direkten Steuern b
den. Die Drangsale des Kriegs, heißt es in dem Erlasse, hätten es nöthig
die Quellen des Staats in ausgedehnterem Maße als bisher zu benützen; im
auf die treue Gesinnung der Völker, welche der ihnen in jüngster Zeit zug
großen Vortheile eingedenk sein würden, werde demnach verordnet u. s. w.

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts im Strafverfahr
16. Oktober 1849.

Ein Schafdiebstahl. Er datirt sich von länger her und ist bereits in öf
Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts am 13. August verhandelt worden.
dige Anna Katharina Klösinger von Bruckberg aber hat damals sowie
Voruntersuchung vor dem k. Landgerichte gegen ihr besseres Wissen und gegen ihre
Unwahrheit ausgesagt, also einen Meineid begangen. Ihr Vater war der D
wußte es, gleichwohl wollte sie nicht wissen, wie die bei ihnen aufgefundenen S
in das Haus gekommen, und eben so wollte sie die vorgefundene Wolle gesc
halten oder gekauft haben. Beides nicht wahr. Der Vater hatte ihr befohlen,
nicht anders auszusagen. War es kindliche Liebe, was sie vermochte, der V
ins Angesicht zu lügen? Welche Herzen würden sie in diesem Fall eher bemitlei
verdammen. Wir dürfen indessen kaum ein so entschuldigendes Gefühl bei der A
ten voraussetzen, sie hat mehr unter dem Einfluß der Furcht und einer mang
Urtheilskraft also gehandelt; denn obgleich zurechnungsfähig und mit dem We
Eids und des Meineids bekannt, ist sie doch zu schwach, um diese Kenntniß ge
Falls anzuwenden. Sie wird mit 6 Monaten Gefängniß, — ihr Vater aber mit
und 4 Monaten Arbeitshaus bestraft.

Lorenz und Johann Burger von Großlellenfeld sind Holzfrevle
abermaliger Forstdiebstahl, am 3. März l. J. begangen, bewog den k. Revierfö
Begleitung des Ortsvorstehers bei diesen Burschen Haussuchung zu halten. Lore
ger widersetzte sich diesem Vorhaben und griff zu thätlichem Widerstande, als
vierförster einen der aufgefundenen Verdachtsgegenstände mitnehmen wollte. — D
theil lautet zu doppelt geschärftem Arrest auf 1 Monat.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Verein für Freiheit und Ordnung.

Nächsten Montag den 22. Oktober, Abends 8 Uhr, Generalversammlung im
denburger Hause.

Digitized by Google

Der vorliegende Berathungs-Gegenstand ist für den Verein selbst von so hoher Wichtigkeit, daß ein außergewöhnlich-zahlreiches Erscheinen der verehrlichen Mitglieder desselben mehr als erwünscht, ja nothwendig erscheint.

2. Bei Georg Weber, neben der Synagoge dahier wohnhaft, ist von heute an und zwar sofort täglich in größern und kleinern Quantitäten nach dem Gewicht um hier bemerkten Preis zu haben, als: Indian, überzogene Zungen das Pf. zu 40 kr., gefüllter Schweinskopf, frischgesottene Schinken 32 kr., Gelbs und Frankfurter Würste 28 kr., gefüllten Schweinsfuß, Zungen, Lioner und Frankfurter Leberwürste, wie auch italienischen Leberkäs 24 kr., weiße Preßwurst oder Preßsack 20 kr., Münchner Salami das Stück zu 6, gepreßten Salami das Stück zu 4, Regensburger Knackwürste das Stück zu 3, gefüllte Karminaden das Stück zu 2 bis 3 und Sulzen zu 4 bis 6 Kreuzer.
Uebrigens giebt es Morgens von 9 bis 11 und Abends von 5 bis 7 Uhr, frisch geräucherte und gesottene Brat- und Cholerawürste das Stück zu 2 kr.

3. **Cirque Olympique.**
Heute Freitag den 19. Oktober zweite Vorstellung im kgl. Reithause am Hofgarten mit ganz neuen Abwechslungen. Anfang präcis 7 Uhr.

4. Ich gebe mir die Ehre anzuzeigen, daß ich jetzt bei Herrn Goldarbeiter Herrmann in der Reitbahn wohne, und empfehle mich hinsichtlich der Weberei, wie auch zum Krautschneiden bestens.
Andreas Fuchs, der jüngere,
Webermeister.

5. Von der Utzensstrasse über den untern Markt, durch die Reitbahn, über die Schloßbrücke auf den Schloßberg, wurde ein blaues Schreibheft verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches in der Redaktion abzugeben.

6. Im Hause D 400 ist ein schwarzbraunes Wagenpferd ungarischer Raçe und ein guter Char à banc zu verkaufen.

7. Heute **Schlachtschüssel** und Lagerbier bei **Krauß** in der Ruttmann'schen Wirthschaft.

8 Künftigen Sonntag ist **Fischschmaus** und **Tanzmusik** in Katterbach, wozu höflichst einladet
Wörlein.

9. Heute **Schlachtschüssel** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet
Auringer.

10. Freitag den 19. Oktober ist **Schlachtschüssel** bei gutem Lagerbier im Schlagbaum, wozu höflichst einladet
Hertlein.

11. Nächsten Sonntag ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet
Hertlein.

12. Heute **Schlachtschüssel** bei **Jacob Schmidt** zur silbernen Glocke.

13. Im Hause des Pfarrers Schnizlein A 159 erledigt sich an Lichtmeß der mittlere Gaden, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küche und allen häuslichen Bequemlichkeiten, nebst Gartenantheil. Durch Abzug der jetzigen Bewohner an Martini beziehbar.

14. Ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet in freundlicher Lage ist zu vermiethen. Näheres Lit. A Nr. 99 im ersten Stock.

15. Im Schätzlerischen Hause ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

16. D 68 ist ein Quartier zu vermiethen.

17. D 316 ist ein Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 206.

Ansbacher Morgenbl

für

Stadt und Land.

Samstag, den 20. Oktober (Wenzeslaus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei ange Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austrager 2 kr. per Monat zu

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen a

Politisches.

Die achte Sitzung unsrer Volkskammer war zunächst der Beantwortung vor gewidmet. Professor von Hermann wünschte Aufschluß: ob das Ministeri während des laufenden Landtags ein Gesetz über Wiesenkultur vorlegen werde Staatsminister gibt in dieser Beziehung einige Hoffnung. Auch bezüglich eine Ministerialverordnung, durch welche die Polizeibehörden ermächtigt werden, de ten Presse durch Einziehung der Druckerei-Concessionen zu begegnen, geschieht Der unerquickliche Gegenstand wird durch Erklärungen beseitigt, die nur halb be Endlich wünscht Fürst Wallerstein Aufschluß: wann ein Entwurf bezüglich fach zugesicherten Fürsorge für die Staatsdiener und deren Hinterbliebene zu sei, was ministeriellerseits mit einer Hinweisung auf die in Arbeit befindliche Ver revision erwidert wird. Schließlich wird das Gesetz, die Aufhebung der S bürgerlichen Todes, der Brandmarkung, des Prangers u. s. w. einstimmig ange

Die Mitglieder der Linken haben der Kammer zwei Anträge vorgelegt, d staltung des Instituts der Landräthe und die Erhebung der Distrikts- in Kre betreffend. Die Zusammensetzung des Landraths beruht auf Grundsätzen, die Giltigkeit mehr haben; das Wahlgesetz fußt auf Klassensystem und setzt sogar sein von Gutsherrn mit Gerichtsbarkeit voraus, während die letztere längst an zurückgegeben ist. Ueberhaupt sei dem Landrath eine Erweiterung seiner Befug thig. Die Wahl für den Landrath habe sich ganz und gar nach dem Gesetze tagswahlen zu richten; die Sitzungen seien öffentlich. — Die Unterhaltung der straſſen durch die umliegenden Gemeinden sei eine eben so ungerechte als une Last; die Distriktsstraſſen sollen daher als Kreisstraſſen erklärt werden. —

In Oesterreich wird der seit der berüchtigten Merzperiode vertriebene L ner-(Redemptoristen-)Orden, ein grüner Zweig des alten Jesuitenthu der hergestellt. Die Herrn Paters studiren bereits an dem weltbekannten:

Mit frohem Herz, mit heitrem Blick
Kehr'n in die Heimath wir zurück.

Digitized by Google

Im Oesterreichischen geht gegenwärtig kein Geschäft besser, als das Seilerhandwerk, des Hängens wegen. Es haben da schon wieder zwei Mitglieder der republikanischen Regierung den unfreiwilligen Gang nach Oben gemacht.

Außer den schon vollzogenen Hinrichtungen soll die Vollstreckung von noch weiteren 23 Todesurtheilen bevorstehen, worunter sämmtliche Insurgentenführer, die bei Görgey Adjutanten waren, begriffen sein würden, während Görgey selbst frank und frei ausgeht. Muß da nicht ein Gedanke von stattgefundener Verrätherei von selbst kommen?

Der Kaiser vnn Oesterreich wollte einen Besuch in Pesth abstatten, wo den Leuten vielleicht eine Komödie hätte vorgespielt werden sollen. Seitdem aber der Magnat, Graf Batthyany hingerichtet ist, herrscht eine solche Stimmung in Pesth, daß sich der Kaiser nicht hintraut. Selbst eine Amnestie würde in diesem Augenblick von den Ungarn mit Gleichgültigkeit, ja mit Verachtung angesehen werden. Vb.

Der österreichische Scharfrichter, der die Minister Esanyi und Jeszenak hängte, hat selbe hierauf ihrer Kleider beraubt, und selbst die Unterbeinkleider mitgenommen, und die Gerichteten im bloßen Hemd hängen lassen, was bei der Bevölkerung entsetzlichen Abscheu erregte.

Während der edle Batthyany durch Pulver und Blei, die ehemaligen Minister Esanyi und Jeszenak durch gemeinen Strick hingerichtet sind, ist Klapka, Kommandant von Komorn, zu Preßburg frank und frei herumgegangen, hat das Theater besucht, und ist über Berlin weiter gereist. Nur Gerechtigkeit! Vb.

In Preußen setzt man jetzt Diejenigen, welche am vergangenen 31. Juli, dem Geburtstag Waldecks, diesem Volksfreunde durch Gesang und Zurufe ihre Verehrung oder Theilnahme bewiesen haben. Wer geschrien hat: Es lebe Waldeck — wird nun wegen Erregung von Unruhen prozessirt.

In einem Stettiner Zuchthause sieht man gegenwärtig einen Mann in grauer Züchtlingsjacke an dem Spulrade arbeiten; es ist ein berühmter Dichter und Schriftsteller, der Professor Kinkel, sein Verbrechen — die Theilnahme an der jüngsten Revolution. Er spult an dem Garn, was dereinst zu demjenigen Maß genommen werden soll, von welchem es heißt: Mit welchem Maße ihr messet, wird euch wieder gemessen werden.

In Koblenz ist der Turnverein durch Regierungsbefehl aufgelöst worden. Es wird ihm vorgeworfen, er habe sich mit den Prinzipien des Hanauer Vereins einverstanden erklärt, dieser aber hätte gegen die preußischen Truppen in Baden die Waffen ergriffen, folglich —

In badisch Freiburg sind nicht weniger als sechs Anwälte, natürlich Revolutionsmänner, vom Amte suspendirt worden. Also offene Stellen!

In Paris klagt man über Verletzung des Briefgeheimnisses. Hat sogar neulich ein Münchner Witzblatt bemerkt, daß auch dort die Briefe an der Cholerine leiden! —

Nach neueren Nachrichten wären Kossuth, Dembinsky, Bem und andere ungarische Insurgentenführer weder in Konstantinopel noch auf der Insel Kandia, sondern in der türkischen Festung Widdin als Gefangene. Ihre Hoffnung ist England, wohin sie sich mit ihrem Hilferuf gewendet haben. — Man sieht, die Zeitungen können das Lügen nicht lassen.

Digitized by Google

Nichtpolitisches.

Aus Dr. Pfeuffers „Zum Schutze wider die Cholera."

(Fortsetzung.)

Das Fleisch sollte schon in gewöhnlichen Zeiten, es muß während der C hauptsächlichste Theil der Nahrung sein. Ganz unbedenkliche Fleischarten sind Kalb-, Hammel-Fleisch, (von welchem das Fett zu entfernen ist), junge Tau ner, Feldhühner, Reh, Hirsch, Hasen und überhaupt fast alles Wildpret. D von zahmen und wilden Schweinen ist für die meisten Menschen leicht verdau das Fett derselben schädlich. Magerer Schinken kann von Denjenigen, die ihn dauen, genossen werden, doch macht er manchen Menschen Diarrhoe; für di zur Zeit der Cholera gefährlich. Würste sind wegen ihres Fett- auch manchm lauchgehaltes bedenklich. Ganse und Enten sind schwerverdaulich; Zungen, Mi pflegen leicht, Nieren und Leber schwerer verdaut zu werden.

Eier, besonders die Dotter, sind nahrhaft und leicht verdaulich. Alle F mit Ausnahme des Aals, sind zu gestatten; viele Seefische, namentlich der Lach lich; ebenso Krebse. Die verschiedenen Mehlspeisen, wenn sie mit wenig Fett sind, wozu sich die Hausfrauen leicht entschließen werden, kann man ohne Ge nießen. Das feinere Backwerk, die eigentliche Conditorwaare, sollte zu aller sie muß besonders zur Zeit der Cholera nur in sehr kleinen Gaben genomme Kuchen, besonders mit Obst bereitet, sollten ganz vermieden werden.

Das Gemüse macht bei uns einen großen Theil der Mahlzeit aus; die Aerz zu keiner Zeit etwas darauf; sie wissen, daß die Gemüse nur sehr wenig Nahr enthalten, daß man neben dem bischen darin enthaltenen nahrhaften Pflanzenei unverhältnißmäßige Menge unverdaulicher Pflanzenfasern und nicht nahrenden und Salze genießt, und billigen den Instinkt der Kinder, von denen die mei Gemüsee essen gezwungen werden. Die meisten sind blahend und wirken leicht ab Wer also nicht durch seine Lage dazu gezwungen ist, wird gut thun, zur Zeit lera nur wenig Gemüsse zu essen. Leicht verdaulich sind Schwarzwurzeln, zu V kochte weiße Ruben; nahrhaft und unschadlich sind Erbsen, Linsen und weiße wenn ihre Hülsen entfernt sind, denn diese sind ganz unverdaulich; bedenklich si Bohnen, gefahrlich Sauerkraut. Gelbe Ruben werden ebenfalls nicht zum Bes daut. Spinat, Kohl, sind nicht gerade gefahrlich, aber doch nicht zu empfehlen. kauch und Zwiebel sind schwerverdaulich. Der Gartensalat, Lattig, die Endiv ebenfalls nicht ersprießlich. Von der Kartoffel gilt Alles, was von dem Ge Allgemeinen gesagt ist. Sie enthält außerordentlich wenig Nahrungsstoff, und damit zu sattigen, muß man den Magen mit einer übermaßigen Menge derselb sten. Sie sollte nur eine Zugabe zu besserer Nahrung sein, sie ist leider für M Menschen die fast ausschließliche Nahrung; sie ernahrt die Armen, die auf sie a gewiesen sind, nicht auf normale Weise, sie rettet sie nur vom Hungertod; zw die Kartoffel selbst, wohl aber die Entbehrung des Fleisches ist für die ärmere eine häufige Ursache krankhafter Zustande. Zur Zeit der Cholera ist allzu r Kartoffelgenuß höchst verderblich; als Salat und mit vielem Fette als Kartoff sind sie zu vermeiden; gesottene Kartoffel in geringer Menge und Kartoffelbrei

Digitized by Google

zweckmäßigste Form. Reis, Grütze, Gerste, grüne Kerne, Hirse und die davon bereiteten Gerichte sind sehr zu empfehlen. Brod muß gut gebacken und wenigstens einen Tag alt sein. Senf, Meerrettig, sind passende Zugemüse, mäßige Zuthat von Pfeffer erhöht die Verdaulichkeit der Speisen. Vom Fett darf während der Cholera nur ein sparsamer Gebrauch gemacht werden. Butter ist nicht geradezu schädlich, doch eben so wie der Käse nur sehr maßig zu genießen. Milch ist ein sehr nützliches, für die meisten Menschen leicht verdauliches Nahrungsmittel, Sauer- und Buttermilch sind zu meiden. Kaffee, Eichelkaffee, Thee, Chocolade sind zweckmäßig.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

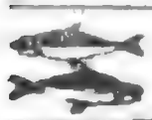
Dieser Tag fuhren zwei anständige Frauenzimmer in Begleitung eines jungen Menschen und zweier erwachsenen Mannspersonen im Stellwagen von Nürnberg nach Ansbach. Unterwegs betranken sich die beiden Letztern in einem solchen Grade und benahmen sich in Folge dieses Zustandes dermaßen anstößig und eckelhaft, daß nur die dringendste Noth die schutzlosen Frauenzimmer vermögen konnte, in so obscöner Gesellschaft auszuhalten. Sollte nicht die löbliche Polizeibehörde hierin im Interesse der öffentlichen Sicherheit Veranlassung finden, solchen Kutschern, welche nicht selbst Gefühl für Schicklichkeit genug besitzen, um dergleichen Ungebührlichkeiten zu verhüten, nachdrücklich an Ordnung und Anstand zu erinnern?

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Nächsten Montag den 22 ds. werden im Hause Lit. A 139 über eine Stiege von Früh 9 Uhr an, mehrere Gegenstände, als: Zinn, Porzellain, einiges Weißzeug und Schreinzeug, darunter mehreres von Nußbaumholz, dann Schranke und Bettstatten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

2 Cirque Olympique.
Morgen Sonntag **große Vorstellung** mit ganz neuen Abwechslungen. Anfang Nachmittags 4 Uhr.



Sonntag den 21. bei gutem Lagerbier
Wirth **Wittmann.**

4. Morgen Sonntag den 21. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet
Schneider.

5. Hardenberger Kartoffel von besonderer Güte sind dem Metzen nach zu verkaufen Lit. D 1a.

6. Im Schätzlerischen Hause ist ein Quartier mit allen Bequemlichkeiten zu vermiethen und kann täglich bezogen werden.

7. Lit. A Nro. 281 ist der mittlere Gaden mit Stallung und Laden zu vermiethen.

Nro. 207.

Ansbacher Morgenb

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 21. Oktober (Ursula.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei ang Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, kan ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen a

Politisches.

Im Korresp. liest man aus München: die hiesige Presse protestirt mit wen nahmen, entschieden gegen die von Oesterreich und Preußen einseitig abgeschlo bereinkunft bezüglich der neuen Zentralgewalt. Selbst der se vativen „Landb." kommt es bedenklich vor, daß der Erzherzog-Reichsverweser abd daß dabei irgendwie vom deutschen Volke, seinem Machtgeber, die Rede ist. D bote" liefert aus den Proklamationen des Reichsverwesers selbst den Nachw derselbe ohne eine Rechtsverletzung zu begehen, sein Amt nicht einseitig in d der Regierungen niederlegen könne, und der „Eilbote" weist darauf hin, da auch die Nationalversammlung gesprengt ist, so doch die Zustimmung der Einz hätte eingeholt werden müssen. (Gott schenk' uns dann ein langes Leben!) Un gewiß richtig; denn was dem Einen recht ist, ist dem Andern billig. Die Re gen haben das Vereinbarungsrecht selbst proklamirt; sie könne nicht negiren, ohne zugleich für die Zukunft den eignen Rechtsboden zu unt Die Zukunft! Dahin will man eben nicht schauen; man sorgt lieber von einem den andern. Aber auch die Kleinstaaten kommen bei dieser neuen Zentralgew schlecht weg. (Zum Dank für die eifrige Vermittlung namentlich Bayern „können" sich zwar durch Bevollmächtigte bei derselben vertreten lassen, das digst zugestanden, aber wo ist die Bürgschaft, daß ihr Wort geachtet, beri wird, wenn die beiden Großen unter sich einverstanden sind? Gestehen wir es offen: die Tendenz unsrer ganzen Nationalbewegung ist in diesem Augenblick auf den Kopf gestellt. Darin liegt ein — freilich leidiger — Trost; denn ein Zustand ist zu abnorm, als daß er von langer Dauer sein kön

Oesterreich versteht es aus dem Fundament, den politischen Uebermu Staatsangehörigen abzukühlen. Was wegen politischer Vergehen nicht gehängt schossen wird, wird unter das Fuhrwesen gesteckt, namentlich Personen aus den ten Ständen, und die nur an Glaceehandschuhe und die leichten Schreibfedern ten Hände sollen sich oft ungeschickt genug ausnehmen. Wird auch vorübergehe

Die wegen Steuerverweigerung auf Hochverrath angeklagten pr Deputirten sind von den Assisen zu Görlitz freigesprochen worden.

Bekannt ist, daß eine Deputation der in Schleswig gelegenen Landschaft einen Geistlichen an der Spitze, ohnlängst dem König von Preußen gegen ein

Digitized by Google

gung ihres Gebiets an Dänemark Vorstellungen machte. Minister und König haben damals die Deputation gnädig aufgenommen und Letzterer sie sogar zur Tafel gezogen. Das hat ihm aber sein „bester Freund" in Kopenhagen höchst verübelt und nicht geruht, bis die „Preußische Staatszeitung" wegen dieser Kühnheit höflichst um Entschuldigung gebeten hat. —

Hiesiges.

Der aus dem Staatsministerium des Handels und der öffentlichen Arbeiten hervorgegangene Entwurf über die Errichtung von Gewerbe- und Handelskammern scheint in allen Städten von industrieller Bedeutung ein lebendiges Interesse geweckt zu haben. Ansbach war nicht die letzte unter den Städten, deren Gewerbstand sich der angeregten Idee mit rühriger Ergreifung zuwandte und namentlich waren es die beiden hiesigen Gewerbevereine, welche im Auftrag der betreffenden Stellen die Aufgabe lösten, mit prüfender Theilnahme an die Regierungsvorlagen zu treten. Die letzteren sind denn auch schon in mehreren Sitzungen dieser Vereine Gegenstand der Berathung und überdieß Veranlassung zu Erholungen bei dem hiesigen Handelsstande, sowie der Correspondenz mit auswärtigen Blättern gewesen.

Bekannt ist, daß der ministerielle Entwurf in mehreren Kreisen eine kühlere Aufnahme fand, als man sich versprechen zu dürfen glaubte, und daß namentlich die Gewerbstände Augsburgs und Münchens wesentliche Modifikationen desselben vorzuschlagen hatten. So macht z. B. der Münchner Gewerbstand an den Regierungsvorschlägen die Ausstellung, daß dieselben eine Menge von Gewerbe- und Handelskammern im Auge haben, welchen aber der nothwendige Einigungspunkt mangle; er beantragt daher die Errichtung von Kreis-Gewerbe- und Handelskammern wo möglich am Sitze der Kreisregierung und nur in besonderen Fällen (Nürnberg? Bamberg?) an dem „gewerblichsten Platze" des Kreises, ihnen seien dann die an minder bedeutenden Orten etwa zu bildenden Gewerbe-, Fabrik- und Handelsräthe (Distriktsgewerbräthe ꝛc.) unterzuordnen. Nach dem Gutachten des Münchner Gewerbstandes hätten ferner die Kosten für die Geschäftsräume und Geschäftsführung der Distriktsräthe — die betreffenden Gemeinden zu tragen, während „eine angemessene Besoldung der Kreiskammer-Mitglieder nächst den Kosten der Geschäftsführung eine Obliegenheit der Kreiskasse und die Bestreitung der Kosten einer Zentralkammer Sache des Staats" sein dürfte. Ferner wünscht derselbe wenigstens alljährlich die Einberufung einer Zentral- Gewerbe- und Handelskammer nach München, sowie für die Zwischenzeit eben daselbst einen ständigen Ausschuß als Beirath für die höchste Behörde in allen gewerblichen Fragen; er beansprucht überhaupt ein Recht auf Selbstverwaltung und beantragt schließlich, zur Erzielung einheitlicher Beschlüsse in dieser Frage auf Staatskosten aus jedem Kreise einige Vertrauensmänner aus dem Gewerbstande nach München einzuberufen.

Der Augsburger Gewerbeverein schließt sich dem letztern Antrage um so nachdrücklicher an, als ihm noch manche andre Punkte des Ministerial-Entwurfs, insbesondere die Kostenfrage, eine vereinte Besprechung und Schlußfassung nothwendig erscheinen lassen.

Am gründlichsten motivirt der unterfränkische Gewerbverein zu Würzburg sein Gutachten. Derselbe wünscht die Bildung von Gewerbe- und Handelskammern wenigstens an den Sitzen der Kreisregierungen und in den großen Handelsplätzen des Königreichs auf dem Wege der Gesetzgebung anstatt auf jenem der Verordnung eingeführt; auch er sieht in dem Umstande, daß die Mitglieder dieser Kammer für die Tragung der Kosten verbindlich sein sollen, ein großes Hinderniß des Instituts und beantragt daher die Auf-

bringung derselben wenigstens zum Theil aus dem Kreisfonde, ferner Port
die dienstlichen Akte und empfiehlt schließlich aufs wärmste die Einberufung ein
strie- und Handelstages" nach München, sowie die Aufstellung eines ständi
schusses daselbst.

Die hiesigen Gewerbevereine haben dem vorliegenden Gegenstande, wieder
allein in zwei Sitzungen eine gründliche Erörterung gewidmet, sie haben auch
menwirken mit dem Handelsgremium folgende Modifikationen erzielt:

Zu Artikel a) Es werden an den Sitzen der Kreisregierungen und in de
Handels- und Fabrikstädten Gewerbe- und Handelskammern errichtet.

b) In den Stadien von minderer Bedeutung werden Gewerberäthe
Ebenso können auch Fabrik- und Handelsräthe daselbst errichtet werden,
haben sich aber den Kreisgewerbekammern oder der Gewerbekammer einer
Stadt, welche ihnen zunächst liegt, anzuschließen.

c) Solchen Distrikts-Gewerberäthen haben sich wieder die Gewerbtreibenden
chen Landes anzureihen.

d) Zu diesem Zweck wird das Land in gewerbliche Distrikte mit zweckmäß
rondirung eingetheilt.

ad 13. Zu den Kosten hat der Staat in angemessener Weise beizutragen;
Geschäftsräume aber haben die Gemeinden zu sorgen.

ad 24. Die Sitzungen finden öffentlich statt.

ad 26. Für die Correspendenz (und dienstlichen Akten) wird Portofreiheit

ad 29. Jedenfalls sollen bei Landtagen Gewerbsabgeordnete aus allen K
derjenigen Zeit einberufen werden, zu welcher die gewerblichen Interessen in d
mer berathen werden. Außerdem soll während der Dauer des Landtags ein
Gewerbs-Ausschuß am Sitze des Landtags ernannt werden, um für alle Fälle
tretung des Gewerbstandes bereit zu sein.

Die übrigen Redaktionen glauben wir, als minder wichtig oder bloße F
betreffend, übergehen zu dürfen, können jedoch diesen Gegenstand nicht verlasse
der würdigen Haltung zu gedenken, in welcher diese Berathungen geleitet und g
worden sind. —

Das Institut der Gewerb- und Handelskammern ist erst ein werdende
dereinstigen Erfolge sind also noch problematisch; doch vereinigen sich alle Stim
dem Gewerbstande zu der Anerkennung, daß unsre Staatsregierung mi diesem
einen dankenswerthen Schritt vorwärts in der Entwicklung unsres industriellen
gemacht habe.

Turnverein: Montag den 22. Oktober Eröffnung des Winterturnplatzes
Abends.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

1. Die Theilnehmerliste wird am 20. November geschlossen und alle Numm
welche die Beiträge nicht vollständig geleistet sind, werden gestrichen. Alle D
welche neue Loose zu nehmen gesonnen sind, oder ihre Beiträge noch nicht v
berichtigt haben, werden daher ersucht, dieß nun ungesäumt zu bewerkstelligen.

Ansbach, den 18. Oktober 1849.

Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.
Druppecht, v. n.

Digitized by Google

2. **Verein für Freiheit und Ordnung.**

Nächsten Montag den 22. Oktober, Abends 8 Uhr, Generalversammlung im Brandenburger Hause.

Der vorliegende Berathungs-Gegenstand ist für den Verein selbst von so hoher Wichtigkeit, daß ein außergewöhnlich-zahlreiches Erscheinen der verehrlichen Mitglieder desselben mehr als erwünscht, ja nothwendig erscheint.

---

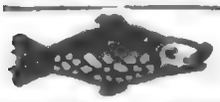
3. Diese Woche beginnt mein Unterricht im Zeichnen und in der Malerei für die Schüler des kgl. Gymnasiums und der lateinischen Schulen, wozu Unterzeichneter zur Listeneinzeichnung wie bisher Antheilnehmende freundlichst einladet

Karl Schmauß,
Zeichnenlehrer A 233 nächst der Synagoge.

---

4 ☞ **Cirque Olympique.**

Heute Sonntag **große Vorstellung** mit ganz neuen Abwechslungen. Zum Schluß: **Das Fest der Postillione.** Anfang Nachmittags 4 Uhr.



Montag den 22. ds. Mts. bei gutem Lagerbier.
Bei **Felix Reider** im **Reichsapfel.**

---

6. Heute **Fischschmaus** bei gutem Lagerbier, wozu ergebenst einladet

Frieß am Hofgarten.

---

7. Ein Mädchen vom Lande von 18—20 Jahren, die hauptsächlich im Kleidermachen und Weiß-Nähen bewandert ist, sucht eine Stelle als Stubenmädchen, Ladenjungfer, Kindsmädchen, würde sich auch nöthigenfalls der Küche unterziehen. Auskunft gibt

Commissionar **Bösch.**

---

8. Diejenige Dame, die vor circa 14 Tagen einen Steuerkataster bei mir holte, wird hiermit dringend ersucht, mir solchen **sogleich** einzuhandigen!

Bösch, Commissionär.

---

9. Nächsten Montag den 22. ds. werden im Hause Lit. A 159 über eine Stiege von Früh 9 Uhr an, mehrere Gegenstände, als: Zinn, Porzellain, einiges Weißzeug und Schreinzeug, darunter mehreres von Nußbaumholz, dann Schranke und Bettstatten, sowie eine Schmetterlingsammlung an den Meistbietenden gegen gleichbaare Bezahlung verkauft.

---

10. Mittwoch den 24. Oktober, Abends 8 Uhr, **Generalversammlung** der Gesellschaft im Kreuz.

---

11. Wasserdichten **Lederanstrich** in Töpfen à 12 kr. empfiehlt

G. C. Blauhorn.

---

12. Unterzeichneter sucht einen Jungen in die Lehre zu nehmen.

Krauß, Gürtler und Silberarbeiter.

---

13. Bei Hutmacher Winter sind **Filzschuhe** von allen Sorten, sowie auch gedruckte Schuhe zu dem billigsten Preis zu haben.

---

14. Heute Sonntag **Tanzmusik** bei **Frank** im Wagnersgarten.

---

15. Ein möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet in freundlicher Lage ist zu vermiethen. Näheres Lit. A Nr. 99 im ersten Stock.

---

16. Bei dem Schuhmacher Beyhl am Herriedenthor ist ein Quartier und ein möblirtes Zimmer zu vermiethen.

---

17. Im Hause Lit. D 419 in der Karolinenstrasse ist ein Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen.

Nro. **208.** **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 23. Oktober (Severin.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Wiener Vertrag! Durch ganz Deutschland dröhnt mit erschütternder Wirkung der unerwartete Schlag, welchen die Volkssache durch das österreich-preußische Bündniß erlitten hat. Dieser Vertrag sanktionirt so ziemlich eine Theilung Deutschlands; er ist wenigstens ein Akt, der die politische Selbstständigkeit aller übrigen deutschen Staaten vernichtet; die Rechte und die Interessen der sämmtlichen kleinern vormaligen Bundesgebiete sind dem Uebergewichte der beiden Großmächte geopfert. Denn indem die sämmtlichen Bundesregierungen bei der Leitung der Bundesangelegenheiten ihrer Stimmen beraubt sind, ist die Unabhängigkeit dieser Staaten eine leere Phrase geworden und das Grundgesetz des deutschen Bundes, wonach alle Bundesglieder gleiche Rechte haben, thatsächlich umgestoßen. Das Unerträgliche eines Mißgeschicks liegt in dem Vorwurf, es verdient zu haben. Wir wissen nicht, ob die Diplomatie, welche im Jahr 1848—9 die Geschicke Bayerns zu leiten versuchte, sich von diesem Vorwurfe so frei fühlt, als wir es wünschen; aber Jeder sagt sich, daß, wenn je, so in diesem verhängnißvollen Jahre der Genius des freien Deutschlands Einlaß begehrend an die Pforten des Hauses Wittelsbach gepocht hat. Damals hat das bayerische Volk vernehmbar genug gesprochen. Nun sein Mahnen überhört ist, was wird Bayern übrig bleiben, als den Schleppträger Oesterreichs zu machen, — so lange wenigstens, bis die Geschichte Deutschlands abermals ein vollbeschriebenes Blatt ihres Buchs umkehrt, und uns dünkt sie schreite mit Sturmeseile zu der Vollendung der begonnenen Seite.

In die IX. Sitzung der zweiten bayerischen Kammer hätte der Schreiber dieser Zeilen vorerst den günstigen Leser und darnach gleich sich selbst wünschen mögen. Die Kammer wechselte schwere Worte unter sich selbst und mit den Ministern; — sie galten vornämlich dem Stande der deutschen Angelegenheit, bezüglich welcher Fürst Wallerstein die Frage an den Minister des Aeußern stellte: ob Bayern den bekannten österr.-preußischen Vertrag ohne die Mitwirkung der Kammern zu ratifiziren gedenke? Herr

Digitized by Google

Minister v. d. Pfordten mußte dieser Anfrage gegenüber bekennen, daß genannter Vertrag der bayerischen Regierung amtlich gar noch nicht bekannt sei (!);*) übrigens werde die Regierung der Verpflichtung, welche die Verfassungsurkunde ihr auferlegt, nachkommen. — In Betreff der weiters gestellten Anfragen wegen der preußischen Entschädigungsansprüche erwiderte der Herr Minister, daß Bayern auf die Art der Abrechnung, wie Preußen sie vorgeschlagen, nicht eingehen könne, sondern auf Auszahlung der betreffenden Zollvereinserträge (265,100 Reichsthaler) bestehen werde, daß überhaupt die bayerische Regierung von der preußischen keine andre militärische Mitwirkung gegen den Pfalzer Aufruhr verlangt habe, als die Sicherung des Rheinüberganges bei Oppenheim und die gemeinschaftliche Besetzung der Bundesfestung Landau. —

Ein von der Kammer angenommenes, die Heimathsrechte der Schullehrer betreffendes Gesetz lautet: Artikel 1. Jeder wirkliche Schullehrer, welcher in dieser Eigenschaft drei Dienstesjahre zurückgelegt hat, erwirbt kraft des Gesetzes die Ansäßigkeit mit allen ihren gesetzlichen Folgen in jener Gemeinde, in welcher er bei Ablauf jener Frist angestellt ist. — Art. 2. Wird ein wirklicher Schullehrer nach Ablauf der ersten drei Dienstesjahre in solcher Eigenschaft befördert oder versetzt, so erwirbt er dadurch von selbst die Ansäßigkeit mit ihren gesetzlichen Folgen in der Gemeinde seiner neuen Anstellung. — Art. 3. Bei Berechnung des dreijährigen Zeitraumes soll auch jene Dienstszeit eingerechnet werden, welche ein noch jetzt aktiver oder später reaktivirter, wirklicher Schullehrer vor dem Erscheinen des gegenwärtigen Gesetzes in dieser Eigenschaft zugebracht hat. — 4. Wenn dem Lehrer oder seiner Familie in Folge des gegenwärtigen Gesetzes von seiner Heimathgemeinde Unterstützung zu Theil wird, so haben auch die auswärtigen Gemeindeangehörigen, die in den Schulsprengel gehören, dazu beizutragen.

Die Reste des fränkischen Armeekorps werden aus den von langer Einquartierung erschöpften Gegenden des untern Maines weiter nach oben hin und zwar in die Städte Ochsenfurt, Marktbreit, Kitzingen und Schweinfurt verlegt.

Das Reichsministerium soll angeordnet haben, die Fregatte Gefion durch einige deutsche Kriegsschiffe zur deutschen Kriegsflotte in die Nordsee abzuholen.

Der Geburtstag des Königs von Preußen hat dem Berliner Patriotismus Gelegenheit gegeben, sich glänzend hervorzuthun. Die Stadt war in den meisten Theilen prachtvoll illuminirt, theils freiwillig, theils auf dem Wege der Oktroyrung durch die Genossen des „Treubundes." Andrerseits zerstörten auch da und dort Demokraten Lampen und Dekorationen. Sonst ging alles ohne Störung ab. —

Die Rastatter (kgl. preußische) Besatzung hat den Geburtstag ihres Königs mit allen erdenklichen Feierlichkeiten begangen. Unter den Transparenten der Kasernen trug eines die bedeutungsvolle Inschrift:

„Heil Friedrich Wilhelm,
Heil seiner Krone,
Und wem dieß nicht gefällt,
Der fürchte die Kanone." —

*) Der Wiener Vertrag soll inzwischen unsrer Regierung offiziell zur Beitrittserklärung mitgetheilt worden sein. Man will auch wissen, daß Bayern seine Zustimmung nur unter gewissen Bedingungen geben wolle.

Digitized by Google

Inzwischen setzte das dortige Standgericht, das unermüdliche, seine Arbeiten fort, und die „Tretmühle der Gerechtigkeit" verarbeitete wieder ein Paar Menschenkinder zu — Zuchthauslumpen, damit die spätere Geschichte des unglücklichen Landes Panier habe zu ihrem Bedarf. — Zu den Hinrichtungen, die von preußischen Soldaten vollzogen werden, wird Niemand kommandirt, die militärischen Scharfrichter werden aus freiwillig sich Meldenden genommen. Die Offiziere laden die Gewehre; nicht alle, die schießen, erhalten Kugeln in den Lauf; so weiß Keiner, ob er oder ein Anderer den Tod gegeben hat.

Das Gerücht von einer Rückgabe der Fregatte Gefion durch Preußen kommt auch den preußischen Blättern so ungeheuerlich und die Rückstellung selbst als so gegen allen Kriegsgebrauch und alles Nationalgefühl streitend vor, daß es von dorther nicht geglaubt werden will.

In Altona ist auf einer Versammlung von Deputirten verschiedener konstitutioneller Vereine der Herzogthümer Schleswig-Holstein der Beschluß gefaßt worden: Deutschland sei aus freien Stücken der ihm obliegenden Pflicht der Unterstützung zu entbinden (dieser Schlag in das Angesicht Deutschlands wäre hart, aber verdient!); mit Ablauf des Waffenstillstandes fordre man einen letzten äußersten Kampf mit eigenen Mitteln gegen den Landesfeind; im ganzen Lande seien Sammlungen von Geldbeiträgen zur Unterstützung der vom Amte entfernten Beamten zu veranstalten.

In Würtemberg bereitet sich ein merkwürdiger Umschwung der politischen Ansichten vor. Volk und Regierung scheinen durchdrungen von der Nothwendigkeit eines Anschlusses an den preußischen engern Bund, für den Fall als Oesterreich fortfahren sollte, alles Eingehen auf den Bundesstaat und auf eine Volksvertretung abzuweisen.

Die israelitische Einwohnerschaft in Pesth und Ofen muß ohne Gnade ihre ungeheure Kontribution entrichten. Die Gemeinde in Alt-Ofen, die ohngefähr 700,000 Conventionsgulden bezahlen soll, besteht aus fast lauter armen Leuten, die zusammen nicht die Hälfte, vielleicht nicht ein Viertel dieser Summe im Vermögen haben, und dennoch ist man unerbittlich gegen sie. (N. K.)

(Eingesandt.)

Bitte an Menschenfreunde. Schon seit längerer Zeit befindet sich ein Lehrer Frankens in politischer Haft. Seine Stelle hat einen Ertrag von 210 fl., wovon er mit Frau und vier Kindern leben mußte. Gegenwärtig versieht diese Schulstelle ein Verweser, welcher von derselben 150 fl. bezieht. Der Frau bleiben nun 60 fl. jährlich. Zieht man nun den Wohnungsanschlag und das wenige Holz ab, welches sie erhält, so verbleiben jener Frau mit ihren 4 kleinen Kindern kaum 3 kr. des Tags zum Unterhalt. Privatvermögen mangelt gänzlich und so befindet sich jene Familie in der bittersten Noth. — Ein Lehrer der Stadt Nürnberg bittet nun im Namen jener in großer Noth schmachtenden Familie alle Menschenfreunde in der Nähe und Ferne, wenn auch nur ganz geringe Gaben gütigst bei der Redaktion dieses Blattes zu hinterlegen. Der Herr wird gewiß für solche Liebesgaben der reichste Vergelter sein.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Hopfenmarkt zu Ansbach betr.)

Bei Beginn des dießjährigen Hopfenmarktes werden die Bestimmungen des §. 6. der Hopfenmarktsordnung vom 26. Jänner 1846, wornach alle hiesigen Kaufleute und Brauer den Empfang oder Wiederverkauf von bestelltem oder auswärts gekauften Hopfen zur Waagmeisterei anzuzeigen haben, andurch in Erinnerung gebracht.

Ansbach, am 20. Oktober 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

---

2. In dem ganz neu restaurirten kgl. Administrations-Gebäude am Kronachersbuck B Nr. 73 ist die Beletage, bestehend aus 8 Zimmern, 2 Kammern, 1 Küche mit Kunstherd, 2 Retiraden, 1 Keller, 1 Holzlege, Stallungen auf 5 Pferd, 1 Bedienten- und 1 Sattelkammer, 1 großen Fourageboden, 1 Dunglege, 1 Chaisenremise und aus der Mitbenützung des Waschhauses, der Mangkammer, des Hühnerstalles und der englischen Anlage, täglich zu vermiethen.

Nach Wunsch können die Mansarden-Quartiere, bestehend aus 6 Zimmern mit 6 Alkoven, 2 Küchen, mehreren Kammern und der übrigen Bequemlichkeiten ganz oder theilweise dazu gegeben werden.

Mitlustige wollen sich gefälligst an unterzeichneten Verwalter wenden.

Ansbach, den 22. Oktober 1849.

Steinle, Administrator.

---

3. Diese Woche beginnt mein Unterricht im Zeichnen und in der Malerei für die Schüler des kgl. Gymnasiums und der lateinischen Schulen, wozu Unterzeichneter zur Listeneinzeichnung wie bisher Antheilnehmende freundlichst einladet

Karl Schmauß,

Zeichnenlehrer A 233 nächst der Synagoge.

---

4. ☞ Cirque Olympique.

Heute Dienstag **große Vorstellung** der **Kunstreitergesellschaft** von **Joh. Koßmaier** mit Pantomimen in der kgl. Reitbahn am Hofgarten. Anfang um halb 7 Uhr.

---

5. Mittwoch den 24. Oktober, Abends 8 Uhr, **Generalversammlung** der Gesellschaft im Kreuz.

---

6. Heute Dienstag Versammlung des **Schachklubs** bei Hohwald.

---

7. Ein Ohrenring mit lilla Steinchen wurde verloren; der redliche Finder wird gebeten, dasselbe in die Beilschmiede über eine Stiege gegen ein angemessenes Trinkgeld zu bringen.

---

8. A Nr. 166 sind 1 Pferd, 1 Heuwagen, 1 Holzwagen und 2 einspännige Wägelein zu verkaufen.

---

9. Lit. C 94 bei Melber Leidenberger ist ein Quartier, dann Lit. C 18 im Bäcker Schenk'schen Hause ist der mittlere Laden im ganzen oder theilweise zu vermiethen, es kann auch ein Theil vom Garten dazu gegeben werden.

Digitized by Google

№ 473

Nro. 209. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 24. Oktober (Salome.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 1 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Dem Pfarramt in der Vorstadt Au soll wegen der feierlichen Beerdigung des Brauers Zächerl, der sich selbst entleibt hatte, ein Verweis vom Ordinariate ertheilt, sowie an die Pfarrämter eine die Beerdigung von Selbstmördern betreffende Instruktion erlassen worden sein. (Augsb. Postz.)

Aus Flensburg wird unterm 15. Okt. geschrieben: Nachdem die von dänischen Matrosen ausgeübten Frevel sich in der letzten Zeit von Tag zu Tag gesteigert hatten, scheint die Zügellosigkeit nunmehr ihren Höhenpunkt erreicht zu haben. Kein Deutschgesinnter konnte sich gestern auf dem Marktplatze oder in den angrenzenden Straßen sehen lassen, ohne beschimpft, verfolgt und thätlich mißhandelt zu werden. Zusammenkünfte von Deutschgesinnten werden auf alle mögliche Weise hintertrieben, Gastwirthschaften, worin solche stattzufinden pflegen, werden belagert und erstürmt. Ist es nicht empörend, ist es nicht trostlos, Tag für Tag solche Szenen erleben und dulden zu müssen und das am Sitze der oktroyirten Regierung (Landesverwaltung), welcher 3000 Bajonette allein in unsrer Stadt zu Gebote stehen? (H. N.)

An einem andern Orte liest man: Die preußische Politik, über welche die Geschichte einst ein schweres Urtheil fällen wird, wie sie bereits zum Gegenstand des tiefsten Widerwillens der Mitwelt geworden ist, fängt an, selbst bei den Verbündeten des Berliner Kabinets, den Dänen, Mißtrauen zu erwecken. Die dänischen Blätter fordern zu direkten Unterhandlungen mit Schleswig-Holstein auf, weil sie fürchten, Preußen wolle Holstein zur preußischen Provinz machen. Preußen, behaupten sie, verfolge nur das eigne Interesse, weder dasjenige Holsteins, noch Dänemarks. (Sie mögen so ziemlich recht haben.)

Nichtpolitisches.

Aus Dr. Pfeuffers „Zum Schutze wider die Cholera."

(Fortsetzung.)

Von der Nahrhaftigkeit des Obstes gilt dasselbe was vom Gemüse; sie ist sehr ge-

Digitized by Google

ring, dagegen führt das meiste ab und ist hiedurch während der Cholerazeit schädlich. Unreifes Obst aller Art ist hier einem Gifte gleich zu achten, die Polizei muß dessen Verkauf verhindern. Gurken, Melonen, Pflaumen, Zwetschgen, sind die gefährlichsten Obstarten und werden am besten ganz vermieden; ebenfalls, wenn auch im mindern Grade, bedenklich sind: Pfirsiche, Aprikosen, Feigen, Aepfel, Nüsse. Reife Birnen und Trauben können in geringer Menge ohne Gefahr genossen werden. Ebenso Erdbeeren Brombeeren, Himbeeren. Heidelbeeren verstopfen und sind ganz unschädlich.

Von den Getränken ist das Wasser an verschiedenen Orten verschieden; da wo es verhältnißmäßig viele Salze enthält, führt es ab, und es ist dort nicht räthlich, viel davon zu trinken; da wo das Wasser, wie in Heidelberg das der Röhrenbrunnen, fast so rein, wie das destillirte ist, mögen daran Gewöhnte es ohne Sorge, jedoch nicht in allzugroßer Quantität trinken. Süßer Most führt ab, muß also vermieden werden, ausgegohrener Apfelmost ist sehr geringem weißen Weine ähnlich zu achten und nur in kleinen Portionen zu gestatten. Bier, wenn es malzreich, gut gegohren und nicht sauer ist, ist unschädlich, dagegen schlechtes, abgefallenes, säuerliches Bier sehr gefährlich, sein Ausschank sollte von der Polizei verhindert werden. Branntwein ist, in großer Menge gewohnheitsgemäß getrunken, höchst verderblich. Es gibt für die Cholera keine sicherere Beute als die Schnapssäufer; dagegen kann ein kleines Glas einfachen oder mit bitteren und aromatischen Stoffen, z. B. Absinth, Kalmus, verbundenen Branntweins, ohne allen Schaden, und wenn man sich einer Erkältung ausgesetzt hat, selbst mit Nutzen genommen werden. Punsch ist nicht zu empfehlen, eher Grog. Das beste und daher räthlichste Getränke während der Cholera ist und bleibt ein guter Wein. Für diejenigen, welche leichten Stuhl haben, ist rother, für die Wohlhabenden besonders Bordeaux-, für solche, welche eher zur Verstopfung geneigt sind, weißer Wein räthlich; sowohl pur, als an Orten, wo das Wasser nicht gut ist, mit diesem vermischt. Champagner ist bedenklich, zwar nicht ein paar Gläser, aber viele, wie man ihn zu trinken pflegt.

Von den Nahrungsmitteln und den Getränken gilt im Allgemeinen als Gesetz, daß die ungesundesten in kleiner Menge genossen unschädlich, die gesundesten im Uebermaße schädlich sein können. Von den Speisen ist nicht nur das Uebermaß an sich, sondern auch ihre große Mannichfaltigkeit gefährlich. Schwelgerische Mahlzeiten sind in solcher Zeit ganz zu vermeiden. Ganz besonders aber auch Unmäßigkeit im Genusse geistiger Getränke. Eine fröhliche Nacht, die sich sonst nur mit etwas Kopfweh rächt, kann zur Zeit der herrschenden Cholera tödtlich werden. Ich habe viele Menschen unmittelbar aus dem Rausche in die schnellstödliche Form der Cholera übergehen sehen. Aus diesen kurzen Bemerkungen geht zur Genüge hervor, daß mit Ausnahme der Gurken und Zwetschgen, welche man ganz vermeiden muß, die bei uns gebräuchlichen Nahrungsmittel und Getränke, wenn sie in gutem Zustande und mit Mäßigkeit genossen werden, auch während der Cholera erlaubt sind, vorausgesetzt, daß der Einzelne jede Speise vermeidet, die er auch zu Zeiten, wo die Cholera nicht herrscht, nur langsam oder gar nicht verdaut. Trotz dem ist es sehr zweckmäßig, nach der Skala der Verdaulichkeit, welche ich angedeutet habe, eine vernünftige Auswahl zu treffen, und Gerichte, welche nicht ganz unbedenklich und zur Nahrung nicht nothwendig sind, von seinem Tische lieber auszuschließen. So ist z. B. das Schweinefleisch, wenn man das Fett nicht mitgenießt, leicht verdaulich, man ist aber kaum im Stande, das Gesinde zu überwachen, welches gerade das Fett sehr zu lieben pflegt, und man thut daher klüger, während der Cholera das

Digitized by Google

Schweinefleisch von seinem Tische zu verbannen. Man ist auf sich selbst nicht immer aufmerksam genug, und während man z. B. einige Gabeln kattig- oder Endivien-Salat als Zugemüse gewiß ohne allen Nachtheil essen kann, so kann man sich doch dadurch leicht schaden, wenn man in einem unbewachten Augenblick davon zu viel ißt. Man schließt ihn daher von seinem Tische lieber ganz aus. Ein oder zwei Schnittchen Schinken werden nicht leicht Jemanden schaden. Ein Teller voll Schinken ist aber gewiß bedenklicher, als ein Teller voll Kalbfleisch, und da es für die meisten Menschen viel leichter ist, eine Speise ganz zu vermeiden, als von der vorgesetzten weniger zu genießen, so thun diejenigen, welchen ihre Verhältnisse eine Auswahl gestatten, klüger, sich während der Herrschaft der Cholera auf die von mir als unbedenklich bezeichneten Speisen zu beschränken; sie können sich an diesen nach ihrem Bedürfnisse und ohne Sorgen sättigen, während man die zweifelhaften doch nur ängstlich, gleichsam mit bösem Gewissen genießt. Wo aber die Verhältnisse eine allzusorgfältige Auswahl der Speisen nicht gestatten, da wird es beruhigen, zu wissen, daß auch nicht gerade empfehlenswerthe Speisen ohne Nachtheil genossen werden können, wenn man sie nur nicht in allzu großer Menge zu sich nimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Für die bedrängte Lehrerfamilie in Unterfranken ist eingegangen:

Von einem Ungenannten 1 fl.; von Herrn Verw. T—sch. 30 kr.; von Herrn Prof. Fr—ch. 30 kr. Summa 2 fl.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Den Hopfenmarkt zu Ansbach betr.)

Bei Beginn des dießjährigen Hopfenmarktes werden die Bestimmungen des §. der Hopfenmarktsordnung vom 26. Jänner 1845, wornach alle hiesigen Kaufleute Brauer den Empfang oder Wiederverkauf von bezogenem oder auswärts gekauften Hopfen zur Waagmeisterei anzuzeigen haben, andurch in Erinnerung gebracht.

Ansbach, am 20. Oktober 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

2. Bekanntmachung.

Montag den 29. ds. Mts. Vormittags 9 Uhr werden im landesherrlichen Hofspital dahier, Betten und Ueberzüge, dann Thüren und Eisenwerke, — Stuhle, Bänke und Bettstellen — Canzlei- und Conceptpapiere mit andern Schreibmaterialien — endlich Garne, Leinwande und Wergsocken an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft; wozu Kauflustige eingeladen werden.

Ansbach, den 23. Oktober 1849.

Königliche Administration der unmittelbaren Stiftungen.

Steinle, Administrator.

Digitized by Google

3. **Einladung.**

Unterzeichneter erlaubt sich einem hochgeehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er von Donnerstag den 25. Oktober und die darauf folgenden Tage von Nachmittags 1 bis Abends 9 Uhr von Abends 7 bis 9 Uhr bei Beleuchtung in der

grünen Bude bei dem Hundssteg

zum erstenmal aufstellen wird:

Seine große

Kunstausstellung

elektrisch-physikalischer Experimente,

und die neuesten interessantesten Erscheinungen des

Galvanismus und Elektromagnetismus

durch Experimente praktisch gewiesen.

Auswanderungsreise der Deutschen nach den vereinigten Staaten von Amerika,

nebst großen

Assaut d'Armes

von

Madame Evrard,

aus Neapel,

alte Marketenderin von Napoleon.

Außerdem ist noch ein großes

mechanisch-musikalisches Kunstwerk

zu sehen, wie auch ein Museum von einer bedeutenden Sammlung

anatomisch-pathalogischer

Wachspräparate

aus Paris, Wien und Florenz, worauf Kunstfreunde namentlich aufmerksam gemacht werden.

Das Nähere besagt der Zettel.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein in der Hoffnung, daß Niemand die Ausstellung unbefriedigt verlassen wird,

Carl Haueisen,

Besitzer der Kunstausstellung.

---

4. ☞ Cirque Olympique.

Morgen Donnerstag **große** und **vorletzte Vorstellung** mit ganz neuen Abwechslungen. Anfang um halb 7 Uhr.

---

5. Unterzeichneter bringt zur gefälligen Beachtung, daß er sein Lager mit den neuesten **Damen- & Herren-Artikeln** auf's reichhaltigste sortirt hat und bittet um gefälligen Besuch. — Ansbach im Oktober 1849. **Moritz Steffter.**

---

6. Donnerstag den 25. ist **Schlachtschüssel** bei gutem Doppelbier, wozu höflichst einladet **Dettelbacher.**

---

7. Morgen Donnerstag **Schlachtschüssel** und **Doppelbier** bei Wirth **Schneider.**

---

8. Lit. C 94 bei Melber Leidenberger ist ein Quartier, dann Lit. C 18 im Bäcker Schenk'schen Hause ist der mittlere Gaden im ganzen oder theilweise zu vermiethen, es kann auch ein Theil vom Garten dazu gegeben werden.

Digitized by Google

Nro. 210. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 26. Oktober (Amandus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Man spricht in Berlin von einem Bündniß, welches zwischen Bayern, Würtemberg und Hannover abgeschlossen worden sein soll, zu dem Zweck, dadurch ein Gegengewicht gegen Oesterreich und Preußen zu schaffen. Möglich, wenn gleich es betrübend genug wäre, daß es dahin kommen mußte! —

Die in Schleswig versammelt gewesenen Geistlichen geben jetzt die feierliche Erklärung ab, daß sie „vor Gott und ihrem Gewissen gebunden seien, sich und ihren Gemeinden die von der Landesverwaltung zugemuthete Abänderung des Kirchengebets (für den König von Dänemark) in keiner Weise aufdrängen zu lassen." Zugleich verwahren sie sich und ihre Landsleute gegen die Bezeichnung „Rebellen." — Die Landesverwaltung beabsichtigt die widerspenstigen Geistlichen abzusetzen und hat mit Einem derselben bereits den Anfang gemacht. — Neuerdings geht auch das Gerücht von einer bevorstehenden Ausweisung einer größern Anzahl deutschgesinnter Einwohner aus Flensburg! —

Aus Holstein schreibt man: Um unsre Grenzen zieht sich ein hannoversches Korps (gegen 5000 Mann) zusammen, ob für, ob gegen uns, ist uns noch nicht zu ermitteln möglich gewesen. Es werden hannöversche Uniformen in Hamburg und Altona viele gesehen. Auch Dänemark konzentrirt seine Truppen auf Alsen.

Das badische Kriegsmaterial ist aus der Schweiz an die Grenze geführt worden. Die Entschädigungssumme für den Unterhalt desselben wurde mit 12,000 Franken bezahlt.

Etwas Altes: In Rastatt nämlich drei neue Hinrichtungen; dießmal waren es drei Preußen. Ein gleiches Urtheil ist in der preußischen Festung Saarlouis an zwei Andern vollzogen worden.

Ein Würtemberger, Namens Mögling, von dem badischen Standgerichte zu Pulver und Blei verurtheilt, ist auf Verwenden seines Königs vom Großherzog mit 10jährigem Zuchthaus begnadigt worden. Doch konnten wir bis Dato glauben, die Gerechtigkeit sei blind, und was dem Einen recht, sei auch dem Andern billig! —

Digitized by Google

Professor Kinkel sitzt im Zuchthaus zu Naugard in einer unterirdischen Zelle, in welche das Licht durch ein kleines hoch oben befindliches Fensterchen so sparsam eindringt, daß zum Schreiben eine Lampe gebraucht werden muß. Dazu hat er aber nicht Zeit, da er täglich sein aufgegebenes Pensum abspulen muß. Bart und Haare sind ihm nach Vorschrift abgeschnitten worden; selbst seinen Trauring hat man ihm abgenommen. „Mein Sohn," — sagte der Zuchthausvorsteher bei dieser Gelegenheit zu ihm — „hier mußt Du die Außenwelt vergessen, hier trägt man keine Ringe." — Doch hat Kinkel vor andern Gefangenen das Eine voraus, daß der Direktor, welcher aus eigner Vollkommenheit jedem Sträfling 30 Hiebe diktiren darf, bezüglich Kinkels erst bei dem Ministerium darüber anfragen muß.

Gegen einen Artillerie-Lieutenannt in Köln ist, weil er in muntrer Gesellschaft: „Was ist des Deutschen Vaterland?" gesungen hat, eine ehrengerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. — Demnächst dürfte es wohl auch verpönt werden, das alte Volkslied zu singen: „Es kann ja nicht immer so bleiben hier unter dem wechselnden Mond!"

Die ungarischen Flüchtlinge in Widdin erfahren ein trauriges Loos. Die türkische Gastfreundschaft ist in türkische Brutalität übergegangen, die Bekehrungsversuche der Muhamedaner an den gefangenen Christen werden unerträglich; die unbewaffneten Heimathlosen sind plötzlich aus politischen Kämpfern — Märtyrer des christlichen Glaubens geworden. Man begnügt sich nicht mehr, den Flüchtlingen mit Worten die Vortheile des Korans auszulegen, man sucht sie mit Bajonettstichen und Faustschlägen eines Bessern zu belehren. Die Bevölkerung zu Widdin insultirt die Flüchtlinge, wo sie sich blicken lassen. Ein Soldat, der sich das Schlüsselbein brach, wurde nur unter der Bedingung geheilt, seine Seele den ewigen Freuden des Koran anheim fallen zu lassen.

Die türkischen Angelegenheiten scheinen nun die ganze Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf sich zu ziehen. Es ist nicht allein ein Dampfschiff mit Depeschen an den französischen Gesandten nach Konstantinopel abgegangen, sondern auch die Flotte des mittelländischen Meeres hat Befehl erhalten, sogleich nach den Dardanellen abzusegeln.

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts vom 22. Oktober.

Ein paar alltägliche Geschichten: — Schlägereien! Die Deutschen sind stark darin, besonders bei Oktroyirungen von dergleichen Auftritten durch den Genuß von einigen Maß Bier. Die dramatischen Personen des ersten Falles sind nämlich ein paar Eisenbahnarbeiter, welche in Begleitung ihrer Damen, einiger Eisenbahnarbeiterinnen, und der erregten Biergeister — von Wassertrüdingen nach Altentrüdingen gehen, hinter einander kommen und ihre Fäuste zu Dreschflegeln machen. Wohl bekomm's! Aber ein hinten nachziehender Gefahrte, Heinrich Bäumel heißt er, glaubt, das Ding sei nicht vollkommen richtig, wenn er nicht auch seinen Antheil hole oder abgebe; er will also zur Wahlstatt, will meinetwegen abwehren, kommt aber natürlich selbst in Gefahr und sucht sich nun durch den Gebrauch seines Schnappmessers gegen seinen Gegner, den Eisenbahnarbeiter Lungmeier, zu vertheidigen. Richtig hat Lungmeier bald darauf ei-

Digitized by Google

nige Stiche, und der Streit ist zu Ende. So sagt der Thäter, H. Bäumel, aus. Merkwürdigerweise weiß nun zwar Lungmeier, daß er durch Stiche verwundet worden ist, denn er ist in Folge dessen acht Tage arbeitsunfähig; aber er läugnet, daß Bäumel ihm die Wunden beigebracht habe, das sei von einem Andern geschehen. Wer von Beiden hat recht? — Indessen ist erklärlich, daß der Angeschuldigte bei solcher Sachlage, obgleich er als schlecht beleumdeter Bursche und schon öfters Diebstahlswegen in Untersuchung, eine Lektion von 6—8 Wochen Arbeitshausstrafe wohl verdient hätte, — freigesprochen wird.

Der andre Fall endigt mit drei Wochen doppelt geschärftem Gefängniß von wegen Mißhandlungen, welche die beiden Geschwister Bayer an einem 12jährigen Mädchen und deren Mutter zu wiederholtenmalen verübt haben. Das Erschwerende des Vergehens lag in dem Umstande, daß die Thäter durch eine zugeklinkte und zugehaltene Thür eingedrungen waren und daß die körperliche Verletzung an der Mutter eine dreitägige Arbeitsunfähigkeit nach sich gezogen hatte. —

Für die bedrängte Lehrerfamilie in Unterfranken ist bis zum 25. eingegangen: Von H. H—g. 48 kr.; von Fr. B—ck. 12 kr.; von Fr. Hafr. L—n. 1 fl.; von H. B. 1 fl.; von L. S. 24 kr.; von M. 12 kr.; für die dürftige Familie in Franken 30 kr., dazu die Summe des vorigen Blattes mit 2 fl. — 4 fl. 6 kr.

Morgen Abend 7 Uhr Versammlung des Freikorps im Faasischen Wirthschafts-Lokal auf dem neuen Weg.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Aufruf.

In der Nacht vom 16. auf den 17. Juni 1844 wurden im Oberammergau, königl. Landgerichts Werdenfels, 24 Wohnhäuser mit mehreren Nebengebäuden ein Raub der Flammen, und dadurch 30 Familien ihres Obdaches und ihrer Habe beraubt. Der Brandschaden wurde auf 70,000 fl. berechnet, die Brandversicherungssumme aber belief sich nur auf 20,000 fl. War der Ort Oberammergau, dessen Einwohner ihrer Mehrzahl nach dem Erwerbe aus der Verfertigung von Holzschnittwaaren obliegen, wegen seiner örtlichen und klimatischen Verhältnisse einer der ärmsten, so wurde dieser Zustand durch das Brandunglück noch umsomehr außerordentlich erhöht, als die geringen Brandentschädigungsbeträge für keinen der Abbrändler zureichten, um die verlornen Baulichkeiten wieder herzustellen.

Die Bauführungen erfolgten daher durch Aufnahme von Passivkapitalien in der Erwartung, daß günstige Erndtejahre und ein erweiterter Absatz von Holzschnittwaaren die Mittel geben würden, nicht blos die Kapitalszinsen zu entrichten, sondern sich allmählich auch wieder von Schulden frei zu machen.

Allein leider wurden die Erwartungen nicht erfüllt, da Mißjahre die ohnehin geringen Erträgnisse des Feldbaues vernichteten, der Viehstand von Jahr zu Jahr sich verminderte, der Absatz von Holzschnittwaaren immer schwieriger wurde, und zuletzt in Folge der Vorfälle in Oesterreich und anderwärts nahezu gänzlich aufhörte, dadurch kam es, daß die Zinsen der Passivkapitalien nicht mehr aufgebracht werden konnten, gerichtliche Hilfsvollstreckungen sich mehrten, und nun die Mehrzahl der Abbrändler in Gefahr

Digitized by Google

schwebt, sich nicht länger mehr bei häuslichen Ehren und Würden erhalten zu können, sondern das mühsam hergestellte Obdach an Zahlungsstatt in fremde Hände übergeben lassen zu müssen.

Ist das Brandunglück auch bereits vor 5 Jahren eingetreten, so erscheint doch die gegenwärtige hilflose Lage der Oberammergauer lediglich als Folge desselben und fremde Hilfe ist jetzt den Abbrändlern ebenso dringend nothwendig, als unmittelbar nach dem Brande, wo noch in der Aufnahme von Darlehen die Möglichkeit zu fernerer Erhaltung bei häuslichen Ehren und Würden möglich schien.

In Folge Ausschreibens kgl. Regierung vom 6. ds. ergeht deßhalb der Aufruf zu freiwilligen Beiträgen in Geld mit dem Beifügen, daß die Rendantur mit Empfangnahme und Absendung der milden Gaben beauftragt ist.

Ansbach, am 22. Oktober 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

---

2. **Bekanntmachung.**

Donnerstag den 8. November um 10. Uhr werden im städtischen Oelmagazin 5 Fässer, ein großer Oelständer, dann beiläufig 4 Centner Oelsatz an den Meistbietenden versteigert. — Ansbach, am 23. Oktober 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

---

3. **Bekanntmachung.**

(Sparkasse Ansbach.) Der Schluß der Einlagen für das Ziel Martini ist

Montag den 19. November 1849

und die Auszahlung der Zinse aus frühern Einlagen erfolgt gegen Vorlage besonderer Zinsquittungen von heute bis zum genannten Schlußtage.

Die zur Heimzahlung auf Martini 1849 am vorigen Ziele gekündeten Einlagen liegen vom 1. nächsten Monats an zur Empfangnahme bereit.

Ansbach, den 24. Oktober 1849.

Sparkasseverwaltung.

Brendel.

---

4. ☞ Cirque Olympique.

Nur noch zwei Vorstellungen.

Heute Freitag **große Vorstellung** mit ganz neuen Abwechslungen. Anfang um halb 7 Uhr.

---

5. Eine neue Sendung Schreibfedern, Siegellack und Bleistifte habe ich wieder erhalten und empfehle obige Artikel zur gütigen Abnahme.

Ludwig Wolff, Schreibmaterialenhändler.

---

6. Neue **Häringe** empfiehlt **J. A. Belzner.**

---

7. Freitag den 25. Oktober ist **Fischschmaus** mit gutem Lagerbier, wozu höflichst einladet **Friedrich Steghöfer** zum schwarzen Baren.

---

8. Bei Bierbrauer **Hauf** in der Büttengasse wird braunes Bier geschenkt.

---

9. A 251 in der Neustadt ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern und mehreren Kammern mit der Aussicht auf die Promenade, nebst Pferde-Stallung und Antheil am Garten.

---

10. Lit. A Nr. 327 am Herriederthor über 3 Stiegen ist ein kleines Quartier bis Martini zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 211. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 27. Oktober (Sabina.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Werkzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Eilfte Sitzung der bayer. Volkskammer. Fürst Wallerstein ergreift das Wort, um das Ministerium bezüglich des Wiener Vertrags zu interpelliren. Als Preußen und Oesterreich sich wieder stark genug gefühlt, hätten sie der deutschen Nationalversammlung ihre weitere Anerkennung verweigert. Preußen wollte zwar die Kaiserkrone, aber nicht aus den Händen des Volks, sondern aus den Händen der Fürsten und mit einem größern Glanz von Herrlichkeit. Dem trat Oesterreich entgegen. Ueber eines aber waren die beiden Großmächte einig, über die Vernichtung der deutschen Nationalversammlung und der von ihr geschaffenen Zentralgewalt. Auch die bayerische Regierung habe auf diesen Zweck hingearbeitet. Ihre Bemühungen seien gelungen, — ein neuer Bund scheine ins Leben getreten zu sein; „furchtbar und bestürzend für jeden Patrioten.“ Sogar die Geschichte wird durch den Inhalt desselben vernichtet. Es wird vergessen, daß die Nationalversammlung die Zentralgewalt geschaffen hat und daß ihr die Regierungen beigetreten sind. Nun ist ein Bundestag in neuer Form ins Leben getreten. Des deutschen Volkes, vor einem Jahre noch selbstschaffend, wird mit keiner Sylbe gedacht, von einem Parlament, von einer Volksvertretung, einst so feierlich zugesagt, findet keine Spur. Der Fürst schließt mit einer feierlichen Verwahrung gegen Alles, was ohne Einvernehmen mit der Volksvertretung geschehe. — Minister v. d. Pfordten beruft sich auf seine frühere Erklärung, daß der bayerischen Regierung über den Vertrag noch nichts Amtliches mitgetheilt sei. Seitdem hat sich in dem Stand der Dinge nichts geändert. Die Meinung, als sei der Wiener Vertrag hinter dem Rücken Bayerns abgeschlossen worden, ist irrig. Was jetzt zwischen Oesterreich, Preußen und der Zentralgewalt mit der Aussicht auf Zustimmung der deutschen Fürsten geschieht, ist nichts anderes als was Bayern von je anstrebte. Seine Bemühungen sind gelungen. Durch den Vertrag ist der erste Schritt gegen die Zerreißung des deutschen Vaterlandes gethan und die Anbahnung des Verfassungswerks gegeben. „Die bayerische Regierung übrigens wird dasselbe nun und nimmermehr ohne Betheiligung des Volks vollenden lassen.“ —

Der Kriegsminister, befragt: wie lange der Kriegszustand in der

Pfalz und die Einquartierung der Truppen bei den Bürgern noch daure, erwidert: daß die Aufhebung des Kriegszustandes noch nicht räthlich erscheine, daß übrigens die Soldaten nächstens in Kasernen gelegt werden würden. —

Der Gesetzentwurf über die provisorische Forterhebung der Steuern ist von der Kammer unter der Beschränkung, daß die Bewilligung nur auf ein halbes Jahr gelte, angenommen worden. Fürst Wallerstein gibt seine Zustimmung aus Rücksicht auf das dringende Bedürfniß des Staatshaushalts; das definitive Budget aber werde nicht eher bewilligt werden, bis die Verfassung revidirt und die übrigen Gesetzesvorlagen berathen seien.

Schließlich verkündigt der Justizminister v. Kleinschrodt den Entwurf des Amnestiegesetzes. Begnadigt sind: die Mitglieder der Volkswehren und Studentenlegion (Gemeine und Unteroffiziere), die Vertrauensmänner, die Cantonalausschüsse, die Rekrutirungskommission, die, welche die Gemeindewahlen geleitet und durchgesetzt und die Gemeindeämter bestellt hatten. Ausgenommen sind hievon: die Anwälte, Lehrer und Geistliche. Begnadigt sind ferner die Theilnehmer am Parlamente in Stuttgart mit Ausnahme der Reichsregentschaft, dann diejenigen, welche den Eid auf die Reichsverfassung ablegten und die sich der provisorischen Regierung unterworfen haben.

Obgleich der Stand der bayerischen Staatsfinanzen die Auflösung der unterfränkischen und schwäbischen Truppenkörper wünschenswerth gemacht hätte, so soll doch höhern Orts beschlossen sein, dieselben vorerst in ihren Standquartieren zu belassen, überhaupt eine Verminderung der Truppen noch nicht eintreten zu lassen. (N. Korresp.)

Das würtembergische Ministerium, wegen Sprengung der deutschen Nationalversammlung zu Stuttgart als des Hochverraths am deutschen Volke angeklagt, ist durch den Eßlinger Gerichtshof freigesprochen worden.

Der Riesenprozeß wegen der Dresdner Maitage ist so umfangreich, daß allein im Regierungsbezirk Zwickau 4000 Personen darüber in Untersuchung sein sollen.

Dem Professor Kinkel soll nach Ministerialbefehl nunmehr ein besseres Zimmer und eine Beschäftigung auf der Schreibstube, überhaupt eine anständigere Behandlung zugesichert worden sein. Die Presse hat doch zuweilen ihr Gutes. —

Briefe aus Aegypten sagen, daß alle im Mittelmeer befindlichen englischen Kriegsschiffe den Befehl erhalten haben, sich unverzüglich nach den Dardanellen segelfertig zu machen.

Nichtpolitisches.

Aus Dr. Pfeuffers „Zum Schutze wider die Cholera."

(Fortsetzung.)

In zweiter Linie steht während der Cholera die Rücksicht auf die Haut und ihre Funktionen. Ist es auch notorisch, daß die meisten Erkrankungen durch Diätfehler hervorgerufen werden, so ist es doch nicht weniger sicher, daß auch eine ziemliche Anzahl der Erkältung ihren Ursprung verdanken. Einwirkung von feuchter Kälte ist hier das gefährlichste. Feuchte Wohnungen sind die hauptsächlichsten Geburtsstätten der Cholera. Selbst bei wohlhabenderen Familien ist die unverzeihliche Einrichtung häufig, daß die schlechtesten Zimmer des Hauses zur Schlafstätte gemacht sind. Gemäß der Vornehm-

Digitized by Google

thuerei, welche besonders in bürgerlichen Häusern so oft an die Stelle eines wahren kräftigenden Wohllebens getreten ist, findet man nicht selten das gesundest gelegene Zimmer zum Empfang von Besuchen geckisch geschmückt und wenig gebraucht; dagegen die ganze Familie in irgend einem feuchten Winkel zur ebnen Erde nach dem Hofe hin, in welches nie ein erwärmender Sonnenstrahl fällt, zum Schlafen zusammengepfercht. Das ist in gewöhnlichen Zeiten einfältig und ungesund, zu Zeiten der Cholera lebensgefährlich. Wer es irgend einrichten kann, der bedenke bei Zeiten, daß das Schlafzimmer trocken und wo möglich sonnig gelegen sein soll. Nur hoch gelegene Parterrezimmer, welche unter sich einen gewölbten Keller haben, sind unbedenklich. Die oberen Stockwerke sind im Allgemeinen zum Schlafen zweckmäßiger.

Zur Zeit der Cholera trage man Sorge für gute Fußbekleidung. Leute, welche sich leicht erkälten, welche zu Diarrhoen, zu Koliken geneigt sind, thun gut, eine Flanellbinde auf dem bloßen Leibe zu tragen. Solche, welche gewohnt sind, sich am ganzen Körper kalt zu waschen, besitzen in diesem vernünftigen Gebrauche das beste Präservativ gegen Erkältungen und thun wohl, auch während der Cholera damit fortzufahren. Das Baden im Freien ist schon bedenklicher, und wird besser unterlassen. Gefährlich ist der Aufenthalt in feuchten Gärten, Grasplätzen und besonders das Liegen auf der feuchten Erde. Auch der längere Aufenthalt in feuchtkalten Gebäuden, wie Kirchen, ist ungesund und daher in dieser Hinsicht kurze Predigten auch sehr wünschenswerth. Wer gezwungen ist, sich der Nachtluft im Freien auszusetzen, muß sich mit warmer Bekleidung wohl versehen; so auch diejenigen, welche in der Nähe des Wassers beschäftigt sind. Ferner ist für Erhaltung der Gesundheit von Wichtigkeit, dem Körper nicht allzugroße Anstrengungen zuzumuthen. Dahin gehören besonders fortgesetzte Nachtwachen. Diese sind während der Cholera höchst gefährlich und die hauptsächlichste Veranlassung zu mehrfachen Erkrankungen in einer und derselben Familie. In den Choleraspitälern konnte man die häufig beobachten. Da wo es an hinlänglichem Wartpersonal gebrach, die Wärter alle Tag und Nacht im Krankendienste angestrengt waren, da starben viele von ihnen an der Cholera. Das hielten dann die Kontagionisten für einen Beweis, daß die Krankheit ansteckend sei. Wo man aber das Wartpersonal so vermehrte, daß die Wärter alle 12—15 Stunden abgelöst wurden, da war die Sterblichkeit unter ihnen sehr gering. Wenn daher in Familien während der Cholera Erkrankungen, gleichviel ob an dieser oder einer andern Krankheit, vorfallen, da müssen die Angehörigen sich in die Pflege gehörig theilen und nöthigenfalls fremde Hülfe zu ihrer Unterstützung herbeiziehen. Anstrengende Fußreisen sind in solchen Zeiten zu vermeiden.

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Das kgl. Kreis- und Stadtgericht hatte in seiner öffentlichen Sitzung vom 25. Oktober abermals über einige Raufereien abzurtheilen. — Der Müller Hirt und Knecht Harreüter von Wässerndorf sind in der Nacht vom 20. auf den 21. d. Js. auf ihrem Heimwege vom Wirthshause von mehreren Burschen überfallen so mißhandelt worden, daß der Letztere 14 Tage lang krank lag. Der Betheiligten wohl gegen 6—8 gewesen; doch blieb der Verdacht der Thäterschaft zunächst an Dreien dem Johann und Andreas Hörlein, sowie an einem Kaspar Müller hängen. Der Erstere und der Letzte können nicht läugnen, aber sie wälzen die Schuld auf eine

Sündenbock, der schon Vieles zu büßen hat, — sie wollen total betrunken gewesen sein, was jedoch nicht völlig erwiesen ist. Andreas Hörlein läugnet die Theilnahme; er wird auch freigesprochen. Die beiden Andern büßen ihre Frevel mit 15tägigem doppeltgeschärften Gefängniß. —

Der andre Fall betraf einige ziemlich bedeutende Verwundungen, welche durch zwei Maurergesellen, Abel und Frosch, dem Metzgerssohn Heiß von Altentübingen zugefügt wurden. Abel ist wegen dergleichen Händel schon früher bestraft worden, er hat sich auch hier als roher, schlagfertiger Mensch bewährt und sich seines Streichs nachher noch gerühmt; es ist ihm dafür bei zweimonatlichem doppelt geschärftem Gefängniß Zeit und Gelegenheit gegeben worden, mildere Sitten zu lernen. — Frosch, als der Minder-Gravirte, wurde freigesprochen.

Weitere Beiträge für die bedrängte Lehrerfamlie in Unterfranken: Von einem Ungenannten 48 kr.; von Z. 1 fl.; von P. J. 1 fl.; für die bedürftige Lehrerfamille 36 kr., dazu vorige Summe von 4 fl. 6 kr. — 7 fl. 30 kr.

Heute Abend 7 Uhr Versammlung des Freikorps im Faasischen Wirthschafts-Lokal auf dem neuen Weg.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Kunst-Anzeige.**

Die Kunstausstellung, sowie das Museum der Anatomie in der grünen Bude am Hundssteg ist die folgenden Tage von Nachmittags 1 Uhr bis Abends 9 Uhr, von 7 bis 9 Uhr bei Beleuchtung zu sehen.

Heute Samstag bleibt die Ausstellung geschlossen.

---

2. **Badisches Staats-Eisenbahn-Anlehen.**

Original-Aktien à 5 fl. 50 kr. für die vier nächsten Ziehungen im November 1849, Februar, Mai und August 1850, deßgleichen à 3 fl. für die zwei nächsten zwei Ziehungen vorräthig bei **C. Fielitz.**

---

3. Unterzeichneter bringt zur gefälligen Beachtung, daß er sein Lager mit den neuesten **Damen- & Herren-Artikeln** auf's reichhaltigste sortirt hat und bittet um gefälligen Besuch. — Ansbach im Oktober 1849. **Moritz Steffter.**

---

4. Allen Freunden und Bekannten, bei denen wir nicht persönlich Abschied nehmen konnten, ein herzliches Lebewohl. **Georg Göß** und **Frau.**

---

5. Sonntag den 29. Oktober ist **Fischschmaus** bei gutem Lagerbier, wozu höflichst einladet **Kuhlmann**, Wirth zum Karpfen.

---

6. Sonntag den 21. Oktober ist **Fischschmaus** bei gutem Lagerbier, wozu höflichst einladet **Körber** in Steinersdorf.

---

7. Lit. A Nro. 236 parterre wird eine gut erhaltene **Dockenstube** zu kaufen gesucht.

---

8. Ein noch gutes **Krautfaß** ist im Hause Lit. A Nr. 344 zu verkaufen.

---

9. A 251 in der Neustadt ist ein Quartier zu vermiethen, bestehend aus 6 heizbaren Zimmern und mehreren Kammern mit der Aussicht auf die Promenade, nebst Pferde-Stallung und Antheil am Garten.

Digitized by Google

Nro. 212. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 28. Oktober (Simon.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Unter den Abgeordneten unsrer Kammer hat das vorgeschlagene Amnestiegesetz einen sehr verschiedenen Eindruck gemacht; einem kleinen Theil (darunter die Herren Lassaul und Sepp) geht dieser Entwurf viel zu weit, während er einer sehr großen Anzahl Abgeordneter viel zu enge ist. (N. Korresp.)

Der Bruch zwischen Hannover und Sachsen einerseits und den Regierungen des preußischen Bundes ist nunmehr vollständig. —

Den Hinrichtungen in Baden soll endlich Einhalt gethan werden; die Regierung wird kein Todesurtheil mehr vollziehen lassen und bald auch die Einstellung des Standrechts verfügen, wenn gleich der Kriegszustand noch fortdauern würde. —

Dagegen liest man aus Pesth unterm 20. Oktober. Heute gab es abermals ein furchtbares Schauspiel. Drei Galgen ragten an einem Dreieck gegen den Himmel; drei Verurtheilte hingen daran, — vorne der Fürst Woronieszky, Kommandant eines aufständischen Jägerbataillons, neben ihm Giron, Oberstlieutenant der deutschen Legion, an der hintern Seite schwankte Avankourt, Adjutant Kossuths und später Dembinskys. (A.

Nichtpolitisches.

Die Blattern-Epidemie.

Die Verbreitung der Blattern in hiesiger Stadt beunruhigt einen großen Theil der Einwohner mit der Besorgniß, daß sie selbst oder ihre Angehörigen könnten angesteckt werden und alle jene Beschränkungen eintreten dürften, welche die Blatteransteckung in ihrer Begleitung und ihrem Gefolge hat.

Daher auch der zahlreiche Andrang zur Nachimpfung, dem sowohl in öffentlichen als Privat-Impfungen kaum genügt werden kann.

Allerdings sind die Blattern immer kontagiös, d. h. ansteckend, und wenn auch die Mittelpocken (Varioloiden), mit welchen wir es zunächst zu thun haben, eine eigene Krankheitsform ausmachen und von selbst (spontan) entstehen sollten, was aber sehr bezweifelt wird, so sind sie doch in ihrer Verbreitung kontagiös und ansteckend wie die wahren Menschenpocken selbst und fordern gegen ihre Verbreitung dasselbe Verfahren und dieselben Maßregeln wie die wahren Blattern.

Digitized by Google

Der Ansteckungsstoff ist in dreierlei Form wirksam. In fester Gestalt sind es die Borken, Krusten der Pocken, in flüssiger Gestalt ist es ihre Lymphe, ihr Eiter, in luftförmiger Gestalt ist es der Hauch und die Ausdünstung der Kranken, was die Ansteckung verbreitet. Die Ansteckung wird von einem Kranken am Gewissesten übertragen durch Einbringung der Lymphe oder des Eiters in eine Hautwunde eines Gesunden, aber auch Berührung der Kranken bei unverletzter Haut kann die Krankheit mittheilen. Am Häufigsten aber geschieht die Ansteckung durch die Respiration, daß nämlich der aus der Lunge des Kranken ausgeathmete oder aus dessen Haut ausgedünstete (wie schimmliges Brod riechende) Hauch der Blatterkranken von Gesunden eingeathmet und durch die Lunge dem Blute mitgetheilt wird, in dem Blute nun einen eigenthümlichen Gährungsprozeß einleitet und eine Absonderung erregt, welche durch die Haut ausgeschieden wird und dort die Pustelbildung veranlaßt. Auch die Schleimhaut der Verdauungswerkzeuge nimmt den luftförmigen Ansteckungsstoff auf und hilft ihn dem Blute zuleiten.

Die Ansteckung geschieht also durch die Einimpfung, durch Berührung und durch die Atmosphäre.

Eine Schilderung der Erscheinungen, des Verlaufes, der Folgen, ärztlichen Behandlung u. s. w. gehört nicht hieher, wohl aber einige Rathschläge zur Verhütung und Unterdrückung der Seuche.

Die Blattern sind gewissermaßen ein Entwicklungsprozeß des Körpers, freilich ein krankhafter, ist aber dieser im Menschen einmal dagewesen und durchgemacht, so ist die Empfanglichkeit erloschen und dieses Individuum bekommt die Blattern nicht wieder.

Ein Hauptmittel zur Verhütung ist eine Art homöopathischen Verfahrens: durch eine kleinere künstlich erzeugte Krankheit die größere zu heilen oder unmöglich zu machen. Dieses ist die Schutzpockenimpfung. Aber auch diese ist nicht für immer oder nur für eine gewisse Zeit wirksam und schutzend, muß daher bis gegen das 40. Jahr hin wiederholt werden, später ist sie weniger erforderlich. Gegen die Mittelpocken, mit welchen wir hier verkehren, scheint auch die Schutzpockenimpfung nicht völlig so wirksam wie gegen die wahren Menschenpocken, nützt aber dennoch, wenn sie nicht allzulange her geschehen ist, daher die Nachimpfung allerdings dringend zu empfehlen ist.

Sind aber Blattern bereits ausgebrochen und die Impfung nicht sogleich möglich, so müssen andere Mittel die Ansteckung und Weiterverbreitung verhüten.

Die Sperre kann nützen und nützt wirklich, wie z. B. bei der Pest, wo das Contagium ihrer Natur ist und nur durch Berührung sich mittheilt, und in so ferne auch die Blattern durch Berührung sich mittheilen, wird in dieser Beziehung die Sperre auch gegen die Blattern nützen. Da aber der Ansteckungsstoff bei den Blattern auch flüchtig, luftartig ist, sich durch die Atmosphäre verbreitet, wie bei Masern und Scharlach, hier von Gesunden geathmet werden und diese anstecken kann, so ist klar, daß eine absolute Sperre gar nicht möglich ist und eine nur bedingte Personen- und Häuser-Absperrung neben ihren Beschwerden und Belästigungen nicht hinreichend sichert. Trennung der Kranken von den Gesunden, Absonderung und wenigst möglicher Verkehr mit den Kranken ist allerdings erforderlich; nur treten hier einerseits die weit verbreiteten Vorurtheile gegen die Kranken- und Blatterhäuser und andererseits die dadurch erwachsenden Kosten sehr häufig in den Weg.

Ist aber eine Sperre fast bei allen Krankheiten, die eben durch den Verkehr verbreitet werden, ein ungenügendes Mittel, häufig ihre Beschwerden und Nachtheile größer als das Uebel, das abgesperrt werden soll, selbst und bleibt eine absolute Sperre bei den Blattern wegen der Flüchtigkeit des Ansteckungsstoffes und seiner Verbreitung durch die Atmosphäre geradezu unmöglich, so ist von diesem Verfahren wenig zu erwarten. Droht man nun noch mit polizeilichen Maßregeln allzustrenge, so reizt die Furcht vor dem Krankenhause, die Besorgniß vor Einstellung des Gewerbes, Schließung der Läden u. s. w. zur Verheimlichung der Krankheit, wozu leider Leute, von denen man es sich nicht versehen sollte, die Hände zu bieten, nicht verschmähen und durch solche Verheimlichung wird der Zunder der Ansteckung unterhalten und das Uebel nur gepflegt und gehegt und die Vertilgung desselben unmöglich.

Das Einzige, was die Polizei thun kann, ist, daß sie solche Schlupfwinkel aufsuchen und die Blatternester zerstören hilft.

Statt aber das Publikum durch Polizeimaßregeln viel zu belästigen, lehre man ihm lieber der Verbreitung der Ansteckung selbst entgegen treten und es wird sich bald ergeben, welches Verfahren das zweckmäßigste sei.

Nur wenige Andeutungen werden dieses näher begründen.

Wer in der Umgebung von Blatterkranken verweilen muß, Kranke in seiner Familie hat, solche wartet, pflegt u. s. w., also in Besorgniß steht durch seinen Verkehr mit Andern die Gesunden anzustecken, der wechsle vor dem Ausgehen seine Kleider, die in einem andern kalten Zimmer aufbewahrt werden müssen, wasche seine Hände, ehe er ausgeht, und wandle durch einige Straßen, um sich der frischen Luft auszusetzen, sich aus- und durchlüften zu lassen, ehe er in andere Wohnungen kommt oder mit andern Menschen in Verkehr tritt.

Wer Ursache hat sehr sorgfältig zu sein oder mit Blatterkranken in nahem Verkehre stand, mag vor dem Ausgehen auf dem Hausflur, Vorplatze u. s. w. noch ein Schälchen erwärmter Chlorkalkauflösung oder erwärmter verdünnter Salpetersäure zwischen die Füße stellen und auf diese Weise durch Chlor- oder noch besser salpetersaure Dämpfe allen in der Kleidung möglicherweise enthaltenen Ansteckungsstoff chemisch zerstören.

Es ist dieses weder so ganz überflüssig noch lächerlich, da es bekannt ist, daß der Krankheitsstoff in Kleidern oft Wochen und Monate lang erhalten wird und unter geeigneten Umständen sich wirksam zeigt.

Wer andererseits bei Kranken gewesen ist und geschehene Ansteckung fürchtet, der gebrauche im ersten Augenblicke die beiden größten Reinigungsmittel der Natur: Luft und Wasser, er wasche die Theile, die mit dem Ansteckungsstoffe in Berührung gekommen, Hände, Arme, Gesicht, gehe durch einige Strassen, athme tief ein und aus in freier Luft, gurgle zu Hause mit verdünntem Essig.

Da die Ansteckung in den meisten Fällen durch Aufnahme des Krankheitsstoffes und vor allem durch das Einathmen der Ausdünstung in der Nähe des Kranken geschieht, so mag der Gefährdete zu Hause seine Kleider noch reinigen durch Chlor- oder salpetrigsaure Dünste, endlich auch selbst (vorsichtig!) einige Male die Dünste sehr verdünnter Salpetersäure athmen, die Säure muß aber mit vielem Wasser verdünnt und das Athmen in einiger Entfernung von der erwärmten Schale geschehen, weil es sonst zum Husten reizt.

Im Krankenzimmer kann auch eine solche Schale auf dem Ofen stehen, um das immer neu erzeugte Contagium so viel als möglich zu zerstören.

Weitere Ausführung der Verhaltungsmaßregeln gehören nicht hieher. Mögen die einfachen Rathschläge Unheil verhüten und Beruhigung gewähren helfen.

Heidenreich.

Hiesiges.

Weitere Beiträge für die bedrängte Lehrerfamilie in Unterfranken: Von J. F. 30 kr.; von einem Ungenannten 24 kr.; dazu die vorige Summe von 7 fl. 30 kr. 8 fl. 24 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Renten-Anstalt der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Diejenigen, welche sich bei der VII. Jahresgesellschaft noch zu betheiligen wünschen, werden eingeladen, ihre Einzahlungen bis Ende November entweder direkt bei den Bank-Kassen in München und Augsburg oder bei den an allen bedeutenden Orten aufgestellten Agenten zu machen. Die fragliche Gesellschaft zöhlte schon am Schlusse des vergangenen Jahres ein Einlags-Kapital von mehr als fl. 42,000 — und hat im Laufe des gegenwärtigen noch einen weiteren nicht unbedeutenden Zuwachs erhalten. Da nun die politischen Verhältnisse mittlerweile wieder einen ruhigeren Charakter angenommen haben, so hofft man, daß die Konstituirung nun bald werde erfolgen können.

Ueber den Nutzen der Renten-Anstalten ist bereits so viel geschrieben worden, daß man diesen Gegenstand fast als erschöpft betrachten kann, doch möchte es nicht überflüssig sein, darauf aufmerksam zu machen, daß sie, wie neulich ein öffentliches Blatt sehr richtig bemerkte, gerade im gegenwärtigen Augenblick, wo man sich so viel mit der Besserung der materiellen Lage beschäftigt, eine vorzügliche Beachtung verdienen, indem

sie das geeignetste Mittel an die Hand geben, um gemachte Ersparnisse zum Wohl der Familie anlegen zu können. — München, den 11. Oktober 1849.

Die Administration der Bayerischen Hypotheken- und Wechsel Bank.
Franz Xaver Riezler, Direktor.
Aus Auftrag die Agentschaft Ansbach, J. F. Spönnemann.

---

2. ☞ Cirque Olympique.

Die letzte Vorstellung.

Heute Sonntag **große Vorstellung** mit ganz neuen Abwechslungen. Anfang um halb 7 Uhr.

---

3. Meine, mit den besten gegenwärtig erschienenen belletristischen Werken vermehrte Leihbiblothek, empfehle ich dem sehr verehrten Lesepublikum zu recht häufiger Benützung, und bemerke, daß an Sonn- und Feiertagen, von 1—6 Uhr Nachmittags wieder geöffnet ist.

Ludwig Wolf, Leihbibliothekar.

---

4. Nächsten Montag den 29. Oktober 1849 deklamatorische Abendunterhaltung im Gasthause zur Krone. Anfang 7 Uhr Abends.

Die Eintracht.

---

5. Frische **Kastanien** sind angekommen, bei **Heinrich Decker.**

---

6. Ein geprüfter Schuldienst-Expectant gibt wohlfeilen **Privatunterricht** in den **Volksschul-Lehrgegenständen**. Näheres B. 25 in der Würzburger Strasse.

---

7. Am 1. November fahrt ein Frachtwagen ab, über Mannheim nach der Rheinpfalz, wozu ich noch Güter aufnehmen kann.

Oberfelder.

---

8. Heute Abend **Fischschmaus** bei gutem **Doppelbier.**

Hohwald, Kaffetier.

Heute Sonntag bei gutem Lagerbier

bei Wirth **Schübel.**

---

10. Montag den 29. Oktober ist **Fischschmaus** bei gutem Lagerbier, wozu höflichst einladet **Rohleder**, zum schwarzen Adler.

---

11. Heute **Fischschmaus** bei **Frieß** am Hofgarten.

---

12. Heute **Fischschmaus** mit gutem Lagerbier.

Schneider.

---

13. Lit. A Nro. 236 parterre wird eine gut erhaltene **Dockenstube** zu kaufen gesucht.

---

14. Ein vollständiger Landwehr-Cavallerie-Uniform wird verkauft. Das Nähere in der Red. des Blattes.

---

15. Vom Gasthaus zum Löwen bis zum Rathhause ist ein Fäßchen Häring verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der Red. abzugeben.

---

16. Taglöhner Sohlmann C. 31 hat von der Feuchtwangerstrasse an, bis zur Schloßbrücke einen Halbstiefel verloren und bittet den redlichen Finder um Zurückgabe desselben gegen angemessene Belohnung.

---

17. Im Naser'schen Hause der obern Kirche gegenüber ist ein Quartier zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

---

18. C. 36 in der Brauhausgasse ist ein Quartier täglich zu vermiethen.

---

19. C. 183 ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

---

20. Bei Wittwe Osterchrist ist täglich ein Logis zu beziehen.

Digitized by Google

Nro. 213. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 30. Oktober (Hyrtmann.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Unsre II. Kammer hat in ihrer dreizehnten Sitzung nach einer lebhaften Debatte mit 73 gegen 51 Stimmen ihre Einwilligung zur Verhaftnahme des pfälzischen Abgeordneten Schüler gegeben. Die Opposition verliert dadurch einen entschiedenen, sichern Vorkämpfer, die Kammer selbst eines der ausgezeichnetsten parlamentarischen Talente. Von den Abgeordneten aus Ansbach stimmte Herr Stadtpfarrer Schnizlein für, Herr Bürgermeister Meyer gegen die Verhaftung. Bekannt ist, daß Schüler wegen seiner Beziehungen zur sogenannten provisorischen Regierung in der Pfalz und zur Reichsregentschaft der gerichtlichen Verfolgung unterliegt. Er lebt gegenwärtig in freiwilligem Exil in Frankreich, und wird sich nun um so mehr hüten, unter solchen Auspizien den vaterländischen Boden zu betreten.

Die Allgem. Zeitg. schreibt vom Lech. „Das Unerhörte, das Tragikomische ist geschehen: Fallmerayer, der Geschichtschreiber von Morea und Trapezunt, ein Denker und Gelehrter von jener ernsten, gediegenen und zugleich einer klassischen Federmächtiger Gattung, welche Bayern gerade nicht im Ueberfluß besitzt, wird einem Dieb und Landläufer gleich mit Steckbriefen verfolgt; mit „Hui und Schrei", wie die Engländer sagen, mit Spießen und Stangen wird auf den Fragmentisten gefahndet. Weil er wünschte, daß Deutschland kein Flickwerk von Fragmenten bleibe, sondern zu einem Ganzen zusammenwachse, hielt er, nachdem das Verfassungswerk in Frankfurt gescheitert, in zäher Hoffnung am Parlament fest und zog mit Uhland nach Stuttgart. Auch Schreiber dieses betrachtet das Stuttgarter parlamentarische Nachspiel als einen argen Fehlgriff — eine politische Thorheit, wenn man will; aber so lange die große Mehrzahl der Deutschen des Glaubens lebt, daß die deutsche Nationalversammlung ihrem Sinn und ihrer Aufgabe nach eine konstituirende Körperschaft war — und was seitdem geschehen, kann in der That diesen Glauben nur bestärken, — so lange wird es schwerlich gelingen, die öffentliche Meinung in Deutschland zu überzeugen, daß eine Justizbehörde berechtigt sei, jene Männer, was sie auch theoretisch geirrt haben mögen, nachträglich

mit Steckbriefen zu verfolgen." — Der ominöse Steckbrief trägt die Unterschrift des „funktionirenden Untersuchungsrichters" Frhr. v. Vibra zu Augsburg und als angeführten Grund die Beschuldigung des „nächsten Versuchs zum Hochverrath durch Theilnahme an den Beschlüssen des sogenannten Rumpfparlaments in Stuttgart, wodurch das politische Dasein des bayerischen Staates bedroht wurde." —

Die bayerische Staatsregierung ist Seitens mehrerer Abgeordneten befragt worden, warum mit dem Eisenbahnbau von Bamberg über Würzburg nach Aschaffenburg trotz der schon 1847 bewilligten Mittel noch immer kein Ernst gemacht werde, und ob die dazu angewiesenen Gelder schon verwendet seien? — Die Antwort steht zu erwarten.

Ein Befehl des Festungskommandanten von Rastatt verbietet in den Spitälern und Krankenhäusern, wo Gefangene sind, an das Fenster zu treten. Auf die Uebertreter haben die Wachen Befehl — zu schießen! (?) Allg. Z.

Oesterreich scheint Preußen den Ruhm der Pazifizirung Badens nicht allein gönnen zu wollen; denn mehrfache Gerüchte behaupten, daß ein österreichisches Truppenkorps daselbst einrücken werde, um in Gemeinschaft mit dem preußischen Obkupationskorps, welches dann in entsprechendem Maße verringert würde, Baden besetzt zu halten.

Sachsen und Hannover werden den norddeutschen Reichstag nicht beschicken; ja sie machen, durch das Beispiel Bayerns und Würtembergs angeregt, ernstlich Miene, aus dem sogenannten Dreikönigsbunde wieder auszuscheiden. Fortschritt der deutschen Einheitsbestrebungen!

Im Nassauischen und weiter hinaus erregt die Freisprechung eines Zeitungsredakteurs durch das Wiesbadner Schwurgericht großes Aufsehen. Derselbe war wegen seiner Bestrebungen für die Aufrechthaltung der Reichsverfassung des Hochverraths und weil er den König von Preußen einen blutdürstigen Tyrannen genannt hatte, der öffentlichen Schmähung Seiner Majestät angeklagt. (N. Korresp.)

Nichtpolitisches.

Der Bayerische Landbote enthält in einer neueren Nummer folgenden beherzigenswerthen Artikel:

Vom Lech, 30. Sept. In einer Zeit, wo so viel über die Besserung der materiellen Lage nicht blos der unteren, sondern auch der mittleren Stände geschrieben und verhandelt wird, muß es auffallen, auf die von der bayerischen Hypotheken- und Wechselbank ins Leben gerufene Renten-Anstalt, sowie die Lebensversicherung so wenig hingewiesen zu sehen, während doch diese beiden Anstalten, wenn sie gehörig benützt würden, zur Förderung des angedeuteten Zweckes unendlich viel beitragen könnten. — Wenn man einen Blick in das Leben und Treiben der meisten Menschen wirft, so wird man sich bald überzeugen, daß die Noth bei ihnen weniger eine Folge mangelnder Erwerbsquellen als der unrichtigen Verwendung des Erworbenen ist. Die Genußsucht, welche mit Recht als die verderblichste Krankheit unserer Zeit betrachtet wird, verleitet sie, ihr Einkommen bei Heller und Pfenning aufzuzehren. Daß auf die glücklichen Tage auch un

Digitized by Google

glückliche, auf die Jugend das Alter folgt, daran wird in der Regel nicht gedacht, und gar die Familie, wo käme man dahin, wenn man auch für sie noch sparen sollte; für die wird schon gesorgt werden. — Wo solche Grundsätze herrschen, da kann es nicht Wunder nehmen, wenn man bei jedem Schritt auf Noth und Verlegenheiten stößt, selbst in solchen Regionen der Gesellschaft, wo man gewohnt ist, auf die sogenannten ärmeren Klassen vornehm herabzusehen. In älteren Zeiten flossen die Einnahmsquellen im Allgemeinen nicht so reichlich, und doch wurden Klagen, wie sie jetzt an der Tagesordnung sind, seltener gehört, weil unsere Vorältern genügsamer und haushälterischer waren. Soll eine wirkliche Besserung in unseren Zuständen eintreten, so müssen wir vor Allem wieder zu der altväterischen Sitte der Sparsamkeit zurückkehren; ohne sie werden die wohlgemeintesten Vorschläge unserer Staatswirthe, selbst wenn ihnen von Seiten der Regierung die gewünschte Berücksichtigung zu Theil wird, ohne nachhaltige Wirkung bleiben. — Um aber eine kluge Sparsamkeit, welche ihr Pfund nicht in die Erde vergräbt, zu vermitteln, dazu sind die oben erwähnten Anstalten ganz vorzüglich geeignet. Die Renten-Anstalt gibt ein sicheres Mittel an die Hand, um Kindern sowohl als Erwachsenen durch mäßige Einlagen eine mit den Jahren steigende Rente zu verschaffen, welche für eine volle Einlage von 100 fl. mit der Zeit sogar bis auf 200 fl. anwachsen kann. Die Steigerung erfolgt in dem Verhältniß, als sich in der Klasse, welchem das Mitglied angehört, durch Todesfälle Erbschaften ergeben. Man darf zwar in den ersten Jahren, namentlich bei den jüngeren Klassen, von dieser Steigerung noch keine großen Wirkungen erwarten, da nach den Grundbestimmungen nicht das ganze eingelegte Kapital der Klasse verfällt, sondern nur so viel, als das Mitglied während seiner Lebensdauer an Renten bezogen hat, das Uebrige aber an die Erben zurückbezahlt wird. Daß jedoch das vorgesteckte Ziel mit der Zeit wirklich erreicht werden wird, daran ist nicht im Mindesten zu zweifeln; schon der jüngste Rechenschaftsbericht vom 20. Juli 1849 weist in einer Klasse der zweiten Jahresgesellschaft eine Rente von 16 fl. 23 kr. auf. Jedem, der verfügbares Geld hat, kann mit Rücksicht auf die Sicherheit der Anlage unter der Garantie der Bank und der nachhaltigen, in späteren Jahren selbst großartigen Wirkung die Benützung dieser Anstalt darum gewiß empfohlen werden. — Die Lebensversicherungs-Anstalt kann als eine andere Art von Sparkasse betrachtet werden, indem sie den Familienvater in den Stand setzt, durch Zahlung eines regelmäßigen jährlichen Beitrages, Prämie genannt, seinen Angehörigen für den Fall seines Todes die Auszahlung einer im Voraus bestimmten Kapitalsumme zu sichern. Ob der Versicherte gleich nach erfolgter Aufnahme oder erst nach einer Reihe von Jahren stirbt, ist in Beziehung auf die Wirkung ganz gleich, und gerade darin beruht der große Vorzug dieser Anstalt, daß sie die Nachtheile, welche für die Ansammlung des Vermögens aus der Ungleichheit der menschlichen Lebensdauer entspringen, aufhebt. Für den Einzelnen ist es gewiß eine große Beruhigung, zu wissen, daß er in allen Fällen das Ziel erreichen werde, das er bei seinen Ersparungen im Auge hatte, nämlich die Versorgung und das Wohl der Familie. Sowohl in England als in Frankreich hat man die Vortheile der Lebensversicherungen längst erkannt, namentlich haben sie in ersterem Lande, das durch seinen praktischen Sinn bekannt ist, eine fast unglaubliche Ausdehnung erlangt, indem alle Stände bis hinauf zu den höchsten Gebrauch davon machen. In Deutschland ist die Einführung derselben noch ziemlich neu, es ist darum nöthig, fort und fort darauf aufmerksam zu machen, damit der Sinn dafür geweckt und auch wir ihrer wohlthätigen Folgen in größerem Maße theilhaftig werden. Gerade den gegenwärtigen Au-

genblick hielten wir aber hiefür besonders geeignet, da die verheerende Seuche der Cholera uns von allen Seiten näher rückt und durch sie das Leben so vieler Familienväter bedroht wird. —

Hiesiges.

Für die bedrängte Lehrerfamilie in Unterfranken ist ferner eingegangen: 1 fl. 54 kr. als Ertrag einer am vergangenen Sonntag im Hohwald'schen Kaffeehause durch die anwesende Gesellschaft veranstalteten Sammlung: hiezu Uebertrag von 8 fl. 24 kr. — 10 fl. 18 kr., welche Summe demnächst an die Expedition des Korrespondenten von und für Deutschland zur Weiterbeförderung übersandt werden wird. Indem die Unterzeichnete diese Sammlung hiemit für geschlossen erklärt, ergreift sie diese Gelegenheit, allen wohlwollenden Gebern den herzlichsten Dank zu erstatten. D. R.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Ansbach wird in Sache Meyer gegen Büttner, wegen Hypothekenkapital- und Zinsenforderung das in der Bekanntmachung vom 17. August ds. Js. bezeichnete Haus D 152 gemäß §. 98 des Prozeßgesetzes vom 17. November 1837 zum zweitenmale dem Verstriche unterstellt und Termin auf

Freitag den 16. künftigen Monats Vormittags 11—12 Uhr (Hypothekenamtslokale) anberaumt.

Kaufsliebhaber werden hiezu mit dem Bemerken geladen, daß der Hinschlag ohne Rücksicht auf den Schätzungspreis von 10,000 fl. erfolgt.

Ansbach, am 17. Oktober 1849.

Der königliche Direktor.
Krauffold.

2 Am 1. November fährt ein Frachtwagen ab, über Mannheim nach der Rheinpfalz, wozu ich noch Güter aufnehmen kann.

Oberseider.

3. Vergangenen Samstag wurde ein gebundener Kalender von 1831 mit beschriebenen Blättern verloren; der Finder wird gebeten, denselben bei Hrn. Metzgerm. Schöppler gegen eine Belohnung abzugeben.

4. Um Irrungen vorzubeugen, mache ich bekannt, daß wie früher Oblaten aller Art bei mir gebacken werden. **Katharina Türke**, vormals Eytner.

5. 1300 und 1500 fl. werden gesucht bei Commissionär **Bösch.**

6. Heute **Schlachtschüssel** im schwarzen Bock.

7. Eine sehr gute Guitarre ist Lit. A Nr. 23 billig zu verkaufen.

Digitized by Google

Nro. 214. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 31. Oktober (Wolfgang.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Herr Minister v. d. Pfordten gab in der 14. Sitzung der Volkskammer bekannt, daß Bayern über den Abschluß des Wiener Vertrags amtliche Mittheilung erhalten habe, und daß die Regierung keinen Anstand nehme, demselben zuzustimmen. In diesem Vertrage, bemerkte der Herr Minister, sei Deutschland gegen jede Auflösung gesichert und die Herstellung einer deutschen Verfassung unter Mitwirkung der Volksvertretung möglich gemacht; er hoffe, daß bis zum Ablauf des Interims (dieses einstweiligen Uebereinkommens) ein dauerhafter Zustand werde hergestellt werden. —

Die Abstimmung über Schülers Verhaftung hat der Linken große Besorgniß erregt. Da nämlich mehrere Mitglieder derselben sich gleichfalls in politischen Untersuchungen befinden, so glaubt man mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß die Gerichte sie reklamiren werden, und daß eine Auslieferung derselben durch die Kammer keinen Anstand erleiden wird. (N. K.)

Es heißt, daß die Kammern vertagt werden sollen, theils um Zeit zur Ausarbeitung der mancherlei Gesetzentwürfe zu finden, theils auch um — eine augenblickliche Gelderspariß zu erzielen.

Die Retentionsfrage zwischen Preußen und Bayern hinsichtlich der fälligen Zollerträgnisse scheint wirklich ernstlicher gemeint zu sein, als man hätte annehmen sollen und läßt auf tiefer liegende Absichten in Berlin schließen. Die preußische Forderung soll 400,000 fl. betragen. (A. Z.)

Auch das Schwurgericht in Gießen hat einen wegen Hochverraths schwer angeklagten Redakteur, den Kandidaten der Theologie Scriba, in allen Fragen für nicht-schuldig erklärt.

Durch Salzburg sieht man ein- ums andremal Transporte jener Unglücklichen ziehen, welche nach dem Schlusse des ungarischen Dramas verdammt sind, die Felsenkammern der Festung Kufstein zu bevölkern.

Digitized by Google

Die Antwort auf Adressen und Deputationen von Schleswig nach Berlin erfolgt jetzt in der Form dreier Regimenter Infanterie, welche durch Hamburg nach den Herzogthümern abgehen. General Hahn ist zum Befehlshaber der Truppen ernannt. Der Feldzug beginnt also in Schleswig von neuem, aber nicht gegen die Dänen, sondern in Verbindung mit denselben gegen ein deutsches Volk, dessen Vergehen ist, daß es deutsch bleiben und sich nicht vom Kopenhagner Pöbel unterjochen lassen will. (Allg. Ztg.)

Aus Oesterreich. Abermals zwei Galgen-Exekutionen, vollzogen an dem greisen Alterspräsidenten des ungarischen Volkshauses und an dem Polizeiminister Kossuths. Die Konstitution Ungarns ist soviel wie aufgehoben. Die „Gutgesinnten" haben der Erzherzogin Sophie ein silbernes Tafel-Service, 24,000 fl. werth, zum Geschenk gemacht.

Der außerordentliche türkische Gesandte Konstantin Mussuruth ist von dem österreichischen Kaiser in einer Privataudienz empfangen worden und hat bei dieser Gelegenheit ein eigenhändiges Schreiben des Sultans überreicht. Man betrachtet in Wien die Differenz, ungeachtet der Deklamationen englischer Blätter, so gut als ausgeglichen.

Die türkische Angelegenheit — so wird wiederholt versichert — soll beigelegt sein. Die Pforte verpflichtet sich, den Flüchtlingen einen Aufenthaltsort (vielleicht die Insel Kandia) anzuweisen, und die zum Islam Uebergetretenen zu keinem Zivil- und Militärdienste zuzulassen. Beide Höfe sollen sich damit zufrieden erklärt haben.

Es heißt, daß die Garnison von Paris bis auf 100,000 Mann gebracht werden soll. Auch sollen die Zitadellen in eine Art von Vertheidigungszustand gesetzt und namentlich mit einer entsprechenden Besatzung von Artilleristen und Pioniren versehen werden.

Nichtpolitisches.

Aus Dr. Pfeuffers „Zum Schutze wider die Cholera."

(Fortsetzung.)

Das geistige Regime ist während jeder Epidemie, also auch der in Frage stehenden von großer Wichtigkeit. Ich habe einmal ein Ehepaar unmittelbar nach einem heftigen Streite der Cholera verfallen sehen. Die Zornmüthigen handeln also in ihrem eignen Interesse, wenn sie sich während der Cholera mäßigen. Wenn man weiß, daß der Zorn mit dem Tode bestraft wird, lernt man doch wohl, sich Zwang anthun, und vielleicht kann man es dann sein Lebenlang, wobei Jedermann gewinnt. Große Angst und Todesfurcht ist ebenfalls hiebei, wie überall, gefährlich. Ich sage dies ungern, weil es beklagenswerthe Menschen gibt, die sich vor jeder Krankheit, besonders aber vor der Cholera halb zu Tode fürchten, und die nur um so mehr Angst bekommen, wenn man ihnen sagt, Angst sei gefährlich. Man muß es aber sagen, damit solche Menschen die rechten Mittel ergreifen, um sich von der allzu großen Angst zu befreien. Ein empfehlenswerthes Mittel gegen dieses, wie gegen viele andre Uebel ist: regelmäßige Beschäftigung und heitrer Umgang, mit Vermeidung solcher guten Freunde, deren Unterhaltungskunst in der Mittheilung schlechter Nachrichten besteht.

Digitized by Google

Der beste Schutz gegen die Cholerafurcht, die unbedingte Ergebung in höhere Schikkungen, ist leider, auch bei den äußerlich Frömmsten, ein zu seltenes Besitzthum, als daß man es groß in Anschlag bringen dürfte. Wenn man die weitverbreitete Furcht vor dieser Krankheit in Theile zu zerlegen sucht, so findet man: sie rührt davon her, 1) daß es sich um eine neue unbekannte, daß es sich 2) um eine höchst gefährliche und schnell tödtende, und 3) um eine, wie man glaubt, höchst schmerzhafte und endlich um eine ansteckende Krankheit handelt. Gegen denersten Punkt läßt sich natürlich nichts Vernünftiges vorbringen; sobald die Krankheit an einem Orte einmal geherrscht hat, verliert sich der größte Theil der Angst, wie man denn da, wo die Seuche wiederholt auftrat, wie in Berlin, Wien ꝛc., sich fast gar nicht mehr um dieselbe bekümmert. Was die Gefährlichkeit der Cholera betrifft, so läßt sich davon freilich nichts wegläugnen. Sie ist an einzelnen Orten, besonders im Verhältnisse zur rasch zur Hand stehenden ärztlichen Hülfe, verschieden; an den schlimmst mitgenommenen Orten Deutschlands ist die Hälfte aller Befallenen, an den glücklichsten ein Drittheil daran gestorben. Der Gesammtverlust der Bevölkerung ist nur an wenigen Orten wirklich beträchtlich gewesen. In München z. B., wo freilich auch unter allen mir bekannten Städten die verständigste Vorsorge getroffen war, starb innerhalb der nicht ganz 4 Monate der Epidemiedauer ein Prozent. Bringt man hiebei noch in Anschlag, daß anderweitige akute Krankheiten während der Cholera seltner werden, so ist in diesem günstigsten Falle der wirkliche Verlust unbedeutend. Und dieser günstigste Fall läßt sich durch die gleichen Einrichtungen, wie sie dort sich wohlthätig erwiesen, auch anderwärts herbeiführen. Sicher ist, daß selbst schwere Fälle der Cholera in Genesung übergehen können, und daß viele Tausende von Menschen sie glücklich überstanden haben. Die Schnelligkeit, mit welcher der tödtliche Ausgang eintritt, erhöht sonderbarer Weise ebenfalls die Furcht vor der Cholera. Das ist aber gerade das Gute an ihr. Wer da weiß, mit welchen körperlichen und geistigen Leiden viele, Jahrelang währenden und endlich doch zum Tode führenden, Krankheiten verbunden sind, der wird einen raschen Tod minder schrecklich finden. Endlich hält man die Cholera für besonders schmerzhaft. Das ist sie in viel geringerem Grade, als viele einheimische Krankheiten. Die gewöhnliche Ruhr ist ein ungleich schmerzhafteres, Herz-Lungenentzündung ein ungleich peinlicheres Uebel.

(Fortsetzung folgt.)

Aus einem Briefe von Ulm.

Das jüngst in Garnison hier eingezogene erste Reiter-Regiment brachte eine Gans mit, welche sich zu merkwürdig benimmt, als daß ich sie mit Stillschweigen übergehen könnte. Diese Gans gesellte sich bereits vor 16 Jahren zu einer Schildwache des Regiments, wurde anfangs öfters mit Gewalt weggejagt, kehrte aber furchtlos wieder auf die von ihr eingenommene Stelle zurück, und geht bereits 16 Jahre lang, ohne den Posten einen Augenblick zu verlassen, mit demselben auf und ab. Erst gestern strömten wieder unzählige Menschen in die Kaserne, um dieses eben so seltene, als sonderbare Schauspiel zu betrachten. Wollen Fremde sich der Gans zu sehr nähern oder sie gar berühren, so werden Solche mit zorniger Heftigkeit von ihr abgewiesen, wie wenn sie den wachehaltenden Soldaten beschützen müßte.

Einmal wieder etwas von der Lola Montez, jetzt verheirathete Mistr. Heald. Der eheliche Himmel dieses abentheuerlichen Paares ist leider kaum über die Flitterwochen hinaus wolkenlos geblieben; ja es hat schon Gewitter mit Donnerschlägen gegeben.

Digitized by Google

Endlich wurden die Zärtlichkeiten der Madame Heald so empfindlicher Natur (sie hat ihrem Gemahl einen Dolchstich versetzt), daß Letzterer sich aus dem Staube machte, die gefährliche Amazone ohne Hilfsmittel in Barcellona zurücklassend.

Nach angestellten Berechnungen sind in den letzten sieben Monaten 140,000 Auswanderer in Neu-York angekommen. Jeden Auswanderer nur zu 100 fl. gerechnet, so hat Europa 14 Millionen Gulden baares Geld verloren! — Dafür haben wir aber einen schönen Vertrag zwischen Preußen und Oesterreich! Vb.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Freunde deklamatorischer Kunst werden auf die glänzenden Leistungen des Herrn Dr. Fußenecker aus Nürnberg aufmerksam gemacht, der gestern in der Gesellschaft der Eintracht durch seine wahrhaft klassischen Geistesprodukte, unterstützt durch einen herrlichen Vortrag, sich den ungetheiltesten Beifall errungen hat.

Mehrere Zuhörer.

Den Gaben für die bedrängte Familie in Unterfranken sind nach Abgang der Sendung an die Expedition des Nürnberger Korrespondenten noch folgende Beiträge nachgeliefert worden, deren Weiterbeförderung die Unterzeichnete demnächst besorgen wird. Von Herrn A—b—g 1 fl.; von einem Ungenannten 1 fl.; von einem Ungen. 30 kr.; von einer Wittwe 24 kr.; im Ganzen 2 fl. 54 kr.

Die Redaktion.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Es wird hiemit bekannt gemacht, daß die große **Kunstausstellung** nur noch kurze Dauer, keines Falles über die Messe zu sehen ist.

2. Scheller's latei.nisch-deutsches und deutsch-lateinisches, Riemer's griechisch-deutsches, Schmidt's griechisch-deutsches und deutsch-griechisches, Passow's griechisch-deutsche Worterbucher, sind billig zu verkaufen Lit. A Nr. 23.

3. Heute **Gans-Partie** bei **Honig.**

4. Morgen Donnerstag **Schlachtschüssel** auf der Ziegelhütte.

5. Morgen Donnerstag **Schlachtschüssel** bei Wirth **Schneider.**

6. Lit. A 248 ist ein **Kleespieß-Ofen** billig zu verkaufen.

7. Im Naser'schen Hause der obern Kirche gegenüber ist ein Quartier zu vermiethen, welches sogleich bezogen werden kann.

8. Beim Bäckermeistee Gundel sind 2 Quartiere zu vermiethen. Lit. D 134.

9. D 267 in der Maximiliansstrasse ist der mittlere Gaden zu vermiethen u. gleich beziehbar

Digitized by Google

Nro. 215. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 2. November (Aller Seelen.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Gesetzentwurf über das Vereins- und Versammlungsrecht erlebt sogar von Seiten entschieden konservativer Körperschaften, wie z. B. des Vereins „für konstitutionelle Monarchie und religiöse Freiheit" in München kräftigen Widerspruch. Eine Vorstellung dieses Vereins an die Kammern sagt in diesem Betreff: Wir erwarten von den Vertretern des Landes, daß sie neben der nothwendigen Autorität der Staatsgewalt auch die bürgerliche Freiheit der Vereinsgenossen gegen polizeiliche Willkühr und gegen die Schwäche wie gegen die Anmaßung pflichtvergessener Beamten schützen werden.

Das Reichsministerium, sowie einige andre der deutschen Regierungen sollen sich mit Vorstellungen um Aufhebung des standrechtlichen Verfahrens nach Baden gewendet und die großherzogliche Regierung endlich beschlossen haben, von jetzt an keine standrechtlichen Todesurtheile mehr zu bestätigen. — Auch die Allgem. Zeitung versichert, das Standgericht zu Rastatt habe endlich, wenigstens für die noch in Untersuchung befindlichen Gefangenen, aufgehört! — Zwar ist das Standrecht mit dem Kriegszustand noch auf weitere vier Wochen verkündigt, jedoch nur für etwa neuerdings vorkommende Vergehen.

Die Regierungen von Baden, Sachsen, Hannover und des gesammten Anhängsels des preußischen Bundes sind der von Preußen abgeschlossenen Konvention mit Dänemark förmlich beigetreten. — Der Inspektor sprach zuerst: „hem, hem"; drauf die Andern: secundum ordinem. — Nichtsdestoweniger meint ein öffentliches Blatt, es könne demnach eine deutsche (!) und europäische Zustimmung angenommen werden.

Kultur und Freiheit machen in Oesterreich schnelle Fortschritte. In Wien sind nämlich ihrer Fünfe wegen nächtlicher Ruhestörung mit 10—15 Ruthen- resp. Stockstreichen bestraft worden. — Buchhändler dürfen nichts drucken oder veröffentlichen lassen, was nicht erst den Behörden vorgelegt worden ist. — Die Galgen sind in fortwährender „stehender" Aktivität. — In Pesth wurden neuerdings wieder

Digitized by Google

drei Republikaner strangulirt; unter ihnen ein 70jähriger Baron Prenyi. Sie starben mit größter Todesverachtung. Noch fünfzehn Andre werden ihnen auf derselben Leiter nachfolgen. Die böhmischen Festungen sind überdieß mit politischen Gefangenen überfüllt. — Die Strafkontributionen der Juden werden mit unnachsichtlicher Strenge eingetrieben, wenn man auch von manchen Gemeinden Summen verlangt, die weit über ihr Gesammtvermögen reichen. Die Armen sind buchstäblich zu Grunde gerichtet und zwar wegen Vergehen, die sie durchaus in keinem höhern Grade begingen, als andre Konfessionen. Man schätzt die Gesammtsumme, die man von den Juden Ungarns fordert, auf 12 Millionen unsres Geldes und das in einer Zeit, wo sie überdieß durch die Ungiltigkeitserklärung der ungarischen Geldnoten die größten Verluste erleiden und alle andern drückenden Lasten der Bewohner mittragen müssen. (Ist dieß der Stern aus Osten, dessen Schimmer der deutschen Freiheit voranleuchten soll?) —

Von einer andern Seite her wird versichert, daß der Kaiser in Ungarn keine Todesurtheile mehr vollziehen und ebenso mit den Kriegskontributionen gegen die Ofner und Pesther Juden einhalten lassen wolle. (Hat schon einmal so geheißen.)

Oesterreich tritt unvermuthet mit Vorschlägen zu einer österreichisch-deutschen Zoll- und Handelsvereinigung hervor, die mit Recht ganz Deutschland in ein angenehmes Erstaunen setzen. Wir wollen aber vorerst sehen, was aus dem Kindlein werden will. —

Nichtpolitisches.

Die Gesellschaft für nationale Auswanderung und Kolonisation in Stuttgart hat einen Landkauf von 200,000 Morgen in dem südamerikanischen Freistaat Chili abgeschlossen und wird von diesen Ländereien wieder einen Theil zu dem billigen Preise von 1 fl. 45 kr. den Morgen in Abtheilungen von wenigstens 20 Morgen an Privatpersonen abtreten. Das Land ist herrliches, mit Wiesenplätzen vermischtes, fruchtbares Waldland in der gesundesten Gegend der Welt, wo neben dem Waizen und der Kartoffel Wein und die edelsten Obstarten gedeihen. Ein das Land durchströmender, selbst für Seeschiffe fahrbarer Fluß, sowie die nahe See bieten die nahen Mittel zum raschen Absatz der Produkte. Jedermann, welcher sich oder seinen Kindern ein Besitzthum sichern will, ist hierdurch Gelegenheit geboten, auf höchst billige Weise ein Landgut in Amerika zu erwerben. Für die Güte und Sicherheit der Sache dürfte insbesondere auch die Thatsache sprechen, daß die württembergische Staatsregierung sich bereits mit 100 Länderscheinen zu je 35 fl., mithin auf zweitausend Morgen Landes betheiligt hat. (Näheres darüber findet der Leser im Schwäbischen Merkur.)

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Eine Stimme zu rechter Zeit! — Es sind noch kaum zwei Jahre verronnen, seit der Jammerruf um Brod, der durch ganz Deutschland, ja noch weiter, seinen grauenhaften Wiederhall fand, in dem Segen zweier aufeinander folgenden reichen Erndten verklungen ist. Wer erinnert sich nicht, daß vor dieser kurzen Frist die Masse des armen Volkes fast überall seine Verzweiflung durch Gewaltthätigkeiten kund gab! Es

Digitized by Google

waren dieß die ersten Stadien der Revolution, die so bald darauf, in geänderter Tendenz, über Deutschland hereinbrach. — Aber die Menschen vergessen so leicht was hinter ihnen liegt, und der damalige laute Schrei über die in günstiger Zeit versäumte Vorsorge von Seiten der Behörden — er scheint jetzt spurlos verhallt. Das Brod ist ja wohlfeil, das Getreide halb werthlos! Daß es auch wieder anders werden, daß eine neue Zeit der Noth wiederkehren könne, daran denken jetzt wohl die Wenigsten; und so vergißt man auch, den jetzigen Segen zu benützen, und einem klugen Hausvater gleich, sich für die Zeit einer möglicherweise wiederkehrenden Theurung zu rüsten. Welches Kapital erforderte wohl der Ankauf von so viel Getreide, um z. B. in unsrer Vaterstadt das Bedürfniß eines Mißjahres damit auszugleichen? Besitzt Ansbach diejenigen Lokalitäten, worin eine solche Fruchtmasse aufzuspeichern wäre? — In wie weit haben unsre städtischen Behörden diese und ähnliche Fragen bereits in die Hand genommen? Ist es an dem, daß die kgl. Regierung die Genehmigung zum Aufbau einer Fruchthalle aus den Erträgnissen des Malzaufschlags versagt hat? Hätte in diesem Fall die hohe Kreisstelle im Sinne weiser Vorsorge gehandelt? Hießen nicht vielmehr dergleichen Zurückweisungen von so billigen Anträgen den aus der Noth nur zu gern abgeleiteten Unordnungen und ihren Folgen — geradezu Thür und Thor öffnen? Man bedenke den gereizten Standpunkt der Bevölkerung und den kaum wieder zusammengeklebten Zustand der Ordnung! Ein neues Mißjahr — und der Himmel weiß, was dann noch in seinen Fugen bleiben würde! Wir dürfen hoffen, daß diese Eventualitäten der Aufmerksamkeit unsrer Behörden nicht entgehen werden. — Reichen aber die gewöhnlich fließenden städtischen Mittel nicht zu, sollte da nicht durch Aktienzahlungen, an denen ja nicht einmal etwas verloren wäre, nachzuhelfen sein? —

Seit einer Woche steht in der Nähe des Hundsteges eine ziemlich unbeachtete Bude aufgepflanzt. Sie enthält neben einer Reihe von panoramischen Darstellungen und andern Kunstgegenständen — ein physikalisches Kabinet nebst einem anatomischen Museum. Der Zufall, daß der Besitzer dieser Sehenswürdigkeiten, Herr Haueisen, gerade mit den Koßmaier'schen Produktionen zusammentraf, ließ wohl seine Seltenheiten weniger beachten, als sie es in der That verdienen. Wir halten es daher für verdienstlich, das Publikum auf die Haueisen'sche Kunstausstellung aufmerksam zu machen. Die Rundgemälde von Rom, Petersburg und Berlin sind unterhaltend, selbst nachdem man die ohnlängst in der Kronle aufgestellten gesehen hat. Mehr noch verdienen die mannigfaltigen physikalischen Experimente Beachtung, deren wohlgelungene Vorführung Nichtkenner in Erstaunen setzt und selbst den Kenner noch anziehen wird. Besonders aber halten wir das anatomische Museum mit seinen trefflichen Wachsapparaten geeignet, Personen eines gewissen gereiften Alters durch den Weg der augenscheinlichen Belehrung als warnendes Beispiel gegen die Verirrungen der Jugend und ihre schrecklichen Folgen zu dienen. — Das Ganze darf also weiterer Beachtung empfohlen werden. N.

Die öffentlichen Sitzungen des kgl. Kreis- und Stadtgerichts dahier fahren fort, uns die Vernehmungen über eine Reihe thätlicher Mißhandlungen und Körperverletzungen vorzuführen. Sie sind meist unbedeutender Art und bieten daher weniger Interesse. So betrübend es für den Menschenfreund ist, immer und immer wieder dasselbe Schau-

Digitized by Google

spiel von Ausbrüchen roher Kraft wahrzunehmen, so ist er doch geneigter, dergleichen Vergehen, als die Uebergriffe auf fremdes Eigenthum zu entschuldigen. Solchen Thätlichkeiten liegt doch irgend eine Veranlassung zum Grunde, die wenigstens in den meisten Fällen nicht vom Thäter allein ausgegangen ist, — sie sind gewissermaßen die Duelle des dritten und vierten Standes und lassen daher weit öfter als Diebstähle unter der Hülle roher Gewalt noch auf einen weniger verdorbenen sittlichen Kern hoffen. — So ist die am 29. Dieses abgeurtheilte Mißhandlung einer gewissen Maria Häßlein aus Jochsberg durch Jäger und Scheibenberger daselbst lediglich eine Folge vorhergegangener Beschimpfungen der beiden Letzteren durch die Erstere. Sie kommen mit 4 Tagen Polizeiarrest davon. — Den zweiten Fall, wo ein paar Bursche aus Scheinfeld einen dasigen Müllerjungen überfallen und gröblich mißhandeln, trifft eine Ahndung von 14tägigem und resp. 3monatlichem doppelt geschärftem Gefängniß. —

Der bedrängten Lehrerfamlie in Unterfranken sind ferner zugeflossen: von einem Ungenannnten 24 kr., von Fr. Kr.- u. Stdg.-Ass. L. 30 kr.; von W. B. 1 fl.; von einem Ungenannten 36 kr.; von einem Ungen. 24 kr.; von einem Ungen. 30 kr.; dazu den Betrag der vorigen Nummer mit 2 fl. 54 kr. — 6 fl. 18 kr.

Die von Baden an Bayern abgelieferten Gefangenen passiren seit einigen Tagen truppenweise, zum Theil im beklagenswerthen Zustande unsre Stadt. Ihr nächster Bestimmungsort ist bekanntlich Augsburg, woselbst sie ihrer Prozessirung entgegengehen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Liederkranz.**

Production, Sonntag den 4. November im Schnürleinschen Saale. Anfang Abends 6 Uhr.

2. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereins.

3. Am heutigen Freitag ist **Schlachtschüssel** mit gesalzenen und frischen Knöchlein, auch gutes Lagerbier bei **Beyer**, Wirth.

4. Heute gebackene **Fisch** bei **Frieß** am Hofgarten.

5. Heute **Schlachtschüssel** bei **Krauß** in der Ruttmann'schen Wirthschaft.

6. Heute **Schlachtschüssel** mit Doppelbier bei **Jacob Schmidt** zur silbernen Glocke.

7. Im Hause A 236 über 2 Stiegen ist ein gut erhaltenes **Pianoforte** zu vermiethen.

8. Lit. A 248 ist ein **Kleespieß-Ofen** billig zu verkaufen.

9. A 32 am obern Markt sind 3 Quartiere zu vermiethen und können sogleich bezogen werden.

10. Beim Bäckermeister Gundel sind 2 Quartiere zu vermiethen. Lit. D 134.

11. Bei Wirth Raab sind bis Martini oder sogleich zwei Quartiere zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 216. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 3. November (Gottlieb.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Es sieht sich wieder einmal recht trüb um und aus im deutschen Vaterlande, — wofern dieß schöne Wort überhaupt noch eine Bedeutung hat. Der Freund und Vertreter von deutscher Einheit und Freiheit möchte sein Haupt verhüllen vor den Dingen, die da in der Nähe und Ferne um uns her vorgehen. In Preußen hat ein Ministerium des entschiedensten Widerstandes gegen die Merzerrungenschaften sogar in der Mitte einer selbstgeschaffenen (oktroyirten) Kammer das Vertrauen verloren. Gleichwohl sieht man dasselbe nach wie vor in ausgesprochener Geringschätzung der Kammerbeschlüsse seinen selbsteignen Gang fortschreiten; ja das System dieses Ministeriums scheint nach gewissen höhern Regionen hin noch so liberal, daß man gern auch dieß Schattenbild konstitutioneller Gewährschaft beseitigen möchte. — In Würtemberg sehen wir das Ministerium Römer, klangreichen Namens und bekannt ob seiner aufrichtigen Hingebung für Deutschlands Einheit und Freiheit, einem Ministerium Schlayer-Herdegen weichen, dessen Zusammensetzung ein unverhohlener Rückschritt auf der Bahn konstitutioneller Fortbildung ist. — In unserm engern vaterländischen Kreise uns umsehend, bescheiden wir uns einfach, die Ansichten wiederzugeben, welche gegenwärtig selbst die ruhigsten, besonnensten Organe der Oeffentlichkeit aussprechen. So lesen wir in der Augsburger Postzeitung (bekanntlich ein sehr konservatives Blatt) die entschiedenste Mißbilligung der der Kammer vorgelegten Entwürfe eines Preß- und eines Vereinsgesetzes. „Wir haben es nicht glauben wollen, daß in Bayern eine Reaktion im schlimmsten Sinne im Werke sei; — die beiden Entwürfe haben uns enttäuscht.“ Die Augsburger Postzeitung nicht allein, sondern wohl alle selbstständigen öffentlichen Blätter, ja sogar der höchst konstitutionell-monarchische „Volksbote“ — sind einstimmig in dem Urtheile, daß neben einem solchen Gesetze auch nicht der Schatten einer freien Presse existiren könne, daß der Vereinsgesetzentwurf das Vereinsrecht fast zur Nullität herabdrücke und daß in dem preußisch-österreichischen Vertrage auch kein Wort von einer tüchtigen volksthümlichen Verfassung vorkomme. „Eine Zeit lang mag dieß gehen; aber alle Kunst der Diplomatik und der Waffen bricht endlich

Digitized by Google

doch zusammen vor der moralischen Macht des Rechts wie vor dem Zorn des getäuschten Volkes. Mit einem letzten Hoffnungsblick, mit einem erwartungsvollen Flehen wenden wir uns darum an Bayerns Regierung, daß sie rasch und muthig alle Anstalten ergreife, einem solchen Geschicke vorzubeugen." —

Der Augsburger Zentral-Piusverein hat in seiner jüngsten Generalversammlung, in Erwägung, daß durch den Gesetzentwurf über das Versammlungs- und Vereinsrecht, wie er den Kammern vorgelegt ist, die Verheißungen des Merz 1848 so gut wie vernichtet und die alten Polizeibevormundungen wieder eingeführt würden, beschlossen: mit allen ihm zu Gebote stehenden gesetzlichen Mitteln eine den Bedürfnissen und Zwecken eines Rechtsstaates entsprechende Umwandlung jenes Entwurfs anzustreben und schon jetzt dieses Streben öffentlich auszusprechen. (A. Postz.)

Der zu Prüfung der deutschen Angelegenheiten gewählte Ausschuß unsrer Volkskammer hat mit Stimmenmehrheit sein Gutachten dahin abgegeben, daß der Politik des bayerischen Ministeriums in der deutschen Verfassungsfrage im Allgemeinen beizupflichten sei, daß jedoch die Kammer die Erwartung aussprechen möge, das Ministerium werde forthin den Grundgedanken der Einigung des gesammten Deutschlands festhalten und die für das Zustandekommen einer endgiltigen Verfassung nothwendigen Opfer nicht scheuen. Eines der Ausschußmitglieder, Dr. Jäger aus der Pfalz, neigt zu dem Dreikönigsbund und schließt sich deßhalb dem Gutachten der Mehrheit nicht an. Ein andres Mitglied, Kirchgeßner, protestirt gegen alle einseitigen Akte der Regierung in der deutschen Frage, gegen die Anerkennung des Provisoriums ohne Mitwirkung der Volksvertretung und beantragt die sofortige Berufung eines Reichstags auf Grund des frühern Wahlgesetzes. — Der Gegenstand an sich läßt in der Kammer eine sturmvolle Sitzung erwarten. —

In der 15. Sitzung der bayerischen Volkskammer ist die deutsche Frage bereits zur Sprache gekommen und beschlossen worden, daß die Verhandlungen über den obigen Ausschußantrag Freitag den 2. November beginnen und die darauf bezüglichen vertraulichen Mittheilungen des Ministeriums zur allgemeinen Kenntniß der Kammer gebracht werden sollen.

Bezüglich der an das Ministerium gestellten Anfrage wegen des Bamberg-Aschaffenburger Eisenbahnbaues ist der Kammer die Versicherung gegeben worden, daß dieß Unternehmen kommendes Frühjahr mit aller Kraft angegriffen werden solle.

Die Nachricht, daß weitern Todesstrafen an politischen Verbrechern in Ungarn Einhalt gethan werden solle, bestätigt sich.

Der Riß, welchen der europäische Friede schier durch die türkische Beharrlichkeit erhalten hätte, ist glücklich wieder verleimt; auf wie lange, weiß Gott. Genug, die hohe Pforte verpflichtet sich, die ungarisch-polnischen Flüchtlinge nach Kleinasien zu versetzen, sie dort zu überwachen und enge einzuschließen, womit sich denn Rußland und Oesterreich zufrieden gegeben haben.

Nichtpolitisches.

Abermals eine getäuschte Hoffnung! Ein Gutsbesitzer, welchem das Geschick Kinkels warm am Herzen liegt, hatte gleich nach seiner Ankunft in Naugard an denselben geschrieben und ihm seine kleine Bibliothek zur Verfügung gestellt, in der einfachen Absicht, Kinkel durch deren Gebrauch in den Mußestunden eine geistige Zerstreuung zu ge-

Digitized by Google

währen. Auf diesen an Kinkel selbst gerichteten Brief war folgendes Schreiben des Direktors der königl. Strafanstalt zu Naugard die Antwort: „Der Strafgefangene Gottfried Kinkel kann (darf) in seiner jetzigen Lage von der ihm angebotenen Lektüre zur Zeit keinen Gebrauch machen, was ich Ew. ꝛc. auf die gefällige Zuschrift vom Gestrigen hiemit ganz ergebenst erwiedre." Da diese Zuschrift in Naugard am 21. Oktober zur Post befördert ist, so sind wohl die frühern Nachrichten über die Milderung der Lage Kinkels dadurch widerlegt.

Obiges bestätigend sagt die Ostsee-Ztg. Die Nachricht, daß in der Behandlung Kinkels eine Aenderung eingetreten sei, ist unrichtig; Kinkel spult nach wie vor. Die Stettiner Regierung hatte in Anbetracht, daß das Landrecht für die Sträflinge eine ihren Fähigkeiten angemessene Beschäftigung zuertheilt, dem Direktor der Anstalt den Auftrag gegeben, den Gefangenen fortan in der Schreibstube zu beschäftigen. Wenn nun der Direktor die Befehle der Regierung bis auf den heutigen Tag noch nicht ausgeführt hat, so geht daraus hervor, daß er durch spezielle Instruktionen aus der höchsten Instanz gebunden sein muß.

Durch unvorsichtigen Gebrauch von Schießgewehren sind in diesem Jahre in Oberbayern allein 18 Personen getödtet und 59 beschädigt worden. — Auch in unserer Nähe haben damit bekanntlich höchst betrübende Unfälle statigefunden. —

Auch eine Reaktion! Der junge Gemahl der Lola Montez ist nach 48stündiger Entfernung reuig wieder in die Arme seiner verzeihenden Gemahlin zurückgekehrt.

Hiesiges.

Auf das Inserat in der gestrigen Nummer unsres Blattes, die Magazinirung von Getraid betreffend, kann dem Einsender, sowie dem sich dafür interessirenden Publikum zur Beruhigung gesagt werden, daß unsere Lokalbehörden dieser Frage schon seit lange ihre volle Aufmerksamkeit zugewendet haben und daß die Verwirklichung des Planes bereits ins Leben getreten ist. Zufolge der durch kgl. Ministerial-Entschließung genehmigten Satzungen wurde nämlich mit einer Summe von 15,000 fl., welche allmählig durch die Erträgnisse des Lokalmalzaufschlags getilgt werden sollen, ein Getraidmagazin errichtet, in welches so viel Korn angekauft werden soll, als obige Summe zuläßt. Dieß Getraidmagazin ist Eigenthum der Gemeinde und darf nur in dem Falle angegriffen werden, als der Preis des Korns über 16 fl. steigt oder die Vorräthe durch längeres Lagern Schaden leiden würden. Die Abgabe des Korns geschieht ersterenfalls an die Bäcker um den Anschlag von 16 fl. per Schäffel. Das aus demselben gebackene Brod haben die Bäcker an den Magistrat zu liefern, welcher dessen zweckmäßige Verwendung besorgt. Das aus der Abgabe gelöste Geld wird sogleich zinstragend angelegt, bis die Preise wieder neue Einkäufe gestatten. Der Ankauf des Getraides, sowie die Verwaltung des Magazins ist den Händen einer, aus Mitgliedern des Magistrats und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten niedergesetzten Kommission übertragen. Eine Fruchthalle mangelt zur Zeit allerdings noch; das Getreide wird indessen auf mehreren theils ärarialischen, theils Privatböden gegen Pachtzins aufbewahrt.

Erscheinen demnach die betreffenden Orts ausgedrückten Besorgnisse wenigstens für unsere Vaterstadt immerhin ziemlich unnöthig, so will man gleichwohl an der wohlmeinenden Absicht des Einsenders nicht im geringsten zweifeln und bedauert blos, daß so

Digitized by Google

manche dergleichen zweckmäßige Verfügungen unsrer städtischen Behörden die verdiente Anerkennung oft aus dem einfachen Grunde nicht finden können, weil sie überhaupt dem entfernter stehenden Publikum nicht bekannt werden. Möchte doch auch in dieser Beziehung das Morgenblatt als wohlgeeignetes Organ der Vermittlung zwischen Lokalbehörden und Einwohnerschaft öfter als bisher benützt werden.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Glaubwürdigen Nachrichten zufolge treiben sich dermalen mehrere berüchtigte jüdische Gauner aus Preußen zum Theil mit eigenem Fuhrwerk, als Leinwand- und Damasthändler im Königreiche Bayern und insbesondere in Unterfranken umher.

Die Waare, welche sie zum Verkaufe mit sich führen, besteht hauptsächlich aus Baumwolle, hat aber, obgleich äußerst leicht gearbeitet, durch künstliches Zurichten ein gutes Aussehen.

Was insbesondere die Damastwaaren betrifft, so sind die Muster nicht eingewebt, sondern eingepreßt, wovon man sich durch Waschen leicht überzeugen kann. Das Publikum wird auf diese Gaunereien zur Warnung aufmerksam gemacht.

Ansbach, am 25. Oktober 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

2. Bekanntmachung.

(Gefundenes Geld betr.)

Auf dem hiesigen Wochenmarkte wurde kürzlich ein Beutelchen mit Geld gefunden, welches der unbekannte Eigenthümer hierorts in Empfang nehmen kann.

Ansbach, den 1. November 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

3. Durch die Mittheilung des Zeichnenlehrers Herrn Schmauß dahier, als soll das Gerücht verbreitet sein, daß dem Unterzeichneten sein Sohn Adam Bürger als Mitglied der in Baden gefangenen Freischärler auf Transport hier durch kommt, ist Veranlassung gegeben, den Bewohnern zur Beruhigung die Versicherung mitzutheilen, daß sich Bürger gegenwärtig bei dem k. 10. Infanterie-Regiment Albert Pappenheim zu Neustadt a. H. als Unteroffizier im Dienste befindet. — Ansbach, den 2. November 1849.

J. Biedermann, Kaffetier.

4. Ein geprüfter Schuldienst-Exspektant gibt wohlfeilen **Privatunterricht** in den **Volksschul-Lehrgegenständen**. Näheres in der Würzburger Straße B 25.

5. Ein solides Mädchen, das einige Kenntnisse im Nähen besitzt, kann unentgeldlich das Kleidermachen lernen. Näheres A 146 über 1 Stiege.

6. A 159 hinter der obern Kirche steht bis Monat Dezember ein ganz neues **Pianoforte** zu vermiethen.

7. A 188 werden Schillers Werke zu kaufen gesucht.

8. A 14 bei Messerschmied Eck ist ein Quartier, aus zwei Stuben und Stubenkammern bestehend, täglich im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

9. A 234 ist parterre und über 1 Stiege ein Logie zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 217. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 4. November (Reformationsfest.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Das bayerische Kultusministerium beabsichtigt, wie man hört, die Berufung einer israelitischen Generalsynode zur Berathung einer allgemeinen Synagogen-Ordnung und anderer kirchlichen Angelegenheiten der Israeliten; es soll dieß aber erst geschehen, wenn der an die Kammern gelangte Gesetzentwurf über politische und bürgerliche Gleichstellung der Israeliten in den Kammern erledigt und als Gesetz publizirt sein wird. Es wird dieser Gesetzentwurf wahrscheinlich in der nächsten Woche vom Ausschusse an die Kammer gebracht werden.

Gemäß Vortrag des Referenten des II. Ausschusses sind in den letzten sechs Jahren durch das Lotto über 10 Millionen in die Staatskassa geflossen. In Einem Jahre wurden bei $7\frac{1}{2}$ Millionen eingesetzt und nur 4 Millionen gewonnen, also $36\frac{3}{4}$ Proz. verloren. Der Ausschuß will, daß das Lotto bis zum 30. September 1850 aufgehoben und die Einnahms-Ueberschüsse zur Organisirung und Unterstützung der Auswanderer verwendet werden sollen.

Das Gesetz über Abschaffung des bürgerlichen Todes, des Prangers und der Brandmarkung ist bis jetzt das einzige, von beiden Kammern berathene und genehmigte Gesetz. Ihm wird zunächst das Gesetz über die Heimathsrechte der Schullehrer nachfolgen nachdem dasselbe mit wenigen Abänderungen von der I. Kammer gleichfalls angenommen worden ist

Im IV. Ausschuß unserer II. Kammer ist auch von der Einziehung der Apanage des Königs Otto von Griechenland (jährlich 80,000 fl.) die Rede gewesen. Dagegen wurde von ministerieller Seite geltend gemacht, daß diese Apanage durch einen Vertrag mit den Großmächten Rußland, England und Frankreich gewährleistet sei. Die Bamb. Zeitg. meint, es sei nur die Frage, ob ein solcher Vertrag, der ohne die Zustimmung der Stände abgeschlossen wurde, für die Kammern bindend sei. — Von Seiten des Kriegsministeriums wurde demselben Ausschusse Verminderung des Heeres und Zurückziehung der am Untermain und an der Donau liegenden Truppenkörper in die Kasernen zugesagt, sofern die politischen Verhältnisse dieß zuließen.

Digitized by Google

Der Nürnb. Korresp. meint, dem bayerischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten könne mit der allbereiten Zustimmung der Kammer zu seiner Politik unmöglich aufrichtig gedient sein; denn jedes konstitutionelle Ministerium müsse, um den Anforderungen und resp. Anmaßungen auswärtiger Staaten mit Nachdruck entgegen treten zu können, sich auf den ausgesprochenen Willen des Volks und seiner Repräsentanten stützen. „Wenn wir auch Dieß oder Jenes zugeben wollten, so werden es unsre Kammern nie thun; wir stehen nicht allein, wir haben hinter uns eine Macht, die uns gefährlich ist und der wir nicht entgegenhandeln können. Wenn Oesterreich und Preußen sehen, daß das bayerische Ministerium seine Kammern zu fürchten hat, so werden sie demselben wenigstens Einiges zugestehen. Sehen sie dagegen von vorn herein, daß diese Kammern Alles genehmigen, ohne auch nur energische Vorbehalte zu machen, so werden sie sich hüten, einem Staate Zugeständnisse zu gewähren, der sich (wie sie es betrachten müssen) mit knechtischer Bereitwilligkeit in Alles fügt." —

Gemeinderath und Bürger-Ausschuß von Stuttgart haben dem abgetretenen Merzministerium Römer-Duvernoy eine Anerkennungs- und Danksagungs-Adresse nachgesandt.

Die durch die badischen Standgerichte gefällten und vollzogenen Verurtheilungen belaufen sich im Ganzen, d. h. vom 6. August bis zum 11. Oktober, auf 46, darunter sind 17 Todesurtheile, 29 Urtheile auf 10 Jahre Zuchthaus, eines auf 5 Jahre Arbeitshaus (bei einem Lehrling) und 2 Verweisungen an die ordentlichen Richter. Außer den badischen Standgerichten, bei welchen zwar Preußen zu Gericht sitzen, wo aber die Anklage und die Untersuchung durch badische Beamte geführt und die Bestätigung der Urtheile nöthigenfalls bei dem großherzoglichen Kriegsministerium eingeholt wird, besteht auch noch ein preußisches Kriegsgericht, welches ganz unabhängig von der großherzoglichen Regierung und ohne Mitwirkung badischer Beamten — preußische Staatsangehörige aburtheilt und bereits mehrere Exekutionen vollzogen hat. Die Aufhebung der Todesurtheile bei den badischen Standgerichten findet vorderhand auf jenes preußische Tribunal noch keine Anwendung. —

Es ist beschlossen worden, den Belagerungszustand in Wien noch so lange fortdauern zu lassen, als die den verdorbenen Sinn der Massen beurkundenden Widersetzlichkeitsfälle gegen Zivil- und Militärwachen fortdauern werden.

Die preußischen Gerichte fahren fort, die wegen Steuerverweigerung prozessirt gewesenen Abgeordneten freizusprechen.

Der Zustand der heiligen Stadt Rom wird mit jedem Tage beunruhigender. Wenn die Franzosen Rom verließen, so würde eine neue Revolution in weniger als acht Tagen ausbrechen. Mit einem Worte, der Papst kann nicht zurückkehren in seine Staaten, ohne eine bleibende Armee von wenigstens 40,000 Mann. Alle des Konstitutionalismus verdächtige Personen, (alle, so eine Verfassung wollen) sind entfernt oder bei Seite geschoben, wenn nicht verfolgt; das geht sogar bis zum Neffen des Papstes, dem Grafen Louis Mastai, der bei seinem Onkel allen Kredit verloren hat. — Was die Provinzen angeht, insbesondere Bologna, Ferrara u. s. w., so würden sie sich lieber den Oesterreichern ergeben, als wieder unter das Joch der Priesterherrschaft zurückkehren.

Nichtpolitisches.

Die bayerische Ruhmeshalle auf der Theresienwiese schreitet in ihrer Vollen-

Digitized by Google

dung rüstig vorwärs, und wird wahrscheinlich noch eher zu sehen sein, als der bayrische Ruhm selber. Bavariens Ober- und Unterleib ist längst gegossen und harrt des Tages, an welchem sie ihren erhabenen Standpunkt einnehmen soll. In der Ruhmeshalle befindet sich auch die Büste des Herrn von Abel. (Bb.)

Geographische Aphorismen.

Die Erde ist eine Kugel, welche Aehnlichkeit mit mancherlei Menschenköpfen hat, da sie an zwei Seiten abgeplattet ist.

Die Erdkugel zerfällt in zwei Theile, in Land und Wasser. Das erstere wird immer rarer, da die Russen, Oesterreicher, Preußen und Engländer zu viel desselben an sich reißen. Das letztere hingegen vermehrt sich von Tag zu Tag, da immer mehr der gegebenen Merzverheißungen zu Wasser werden.

Die Erde erhält ihr Licht von der Sonne, an manchen Orten auch von den Gaskompagnieen und den Lichtfreunden. Zuweilen aber entstehen auf Erden Finsternisse. Dieß geschieht dann, wenn sich ein dunkles Etwas (z. B. ein Münchner Professor der Aesthetik oder Konsorten) zwischen die Erde und die Sonne stellt.

Die Erde dreht sich an Wochentagen um sich selbst und an Feiertagen um die Sonne. Durch diese Bewegung entsteht der Wechsel von Tag und Nacht und der Wechsel der Jahreszeiten. Doch sind diese Bewegungen insofern einigen Unregelmäßigkeiten unterworfen, als manche Fürsten und Minister oft der Erde am frühen Morgen noch stille zu stehen oder gar rückwärts zu gehen befehlen.

Die Erde zerfällt in drei Zonen, in die kalte, mittlere (gemäßigte) und heiße Zone, die man insgesammt auch die absolute oder ultramontane, die konstitutionelle oder ministerielle und die liberale oder Oppositionse Zone zu benennen pflegt.

Die Erdbewohner (oft auch Menschen genannt) sind nach dem Klima und dem Land, darin sie wohnen, in Sitten und Gewohnheiten verschieden. Man theilt sie demgemäß auch in verschiedene Racen ein, unter denen wir folgende hervorheben:

a) die Michel-Manteufel-Windischgrätzische Race, welche mit Schlafmützen, langen, unverwüstlichen Zöpfen und mächtigen wächsernen Nasen geboren wird, die man drehen und an welchen man sie herumführen kann. Dieselbe lebt im Herzen Europas, ist daher sehr gutmüthig.

b) die Englischman-Spleen-John-Bull-Race, welche auf dem Wasser und auf dem Lande lebt, das Geld und den Reichthum mehr als seinen Nächsten und diesen wiederum weniger liebt als sich selbst, jährlich viele Bibeln vertheilt und die Kinder ihres Landes verhungern oder hängen läßt.

c) die Czaar-Ukas-Knuten-Race, welche eilf Monate des Jahrs verschläft, und im zwölften noch nicht aufwachen will, dabei Eis ißt und von Sklaverei und Grenzsperre lebt.

d) die Paris-Louis Philipp- und Louis Napoleonsche Race, welche die falschen Haare, falschen Zähne und die Revolutionen erfunden hat, von Großsprecherei lebt und zuweilen ihre Könige vertreibt;

e) die Jesuiten- und p. Vereinler-Race, welche sich im Dunkeln aufhält, den Teufel für den lieben Herrgott hält und die Faustische Tragödie um der 500 Säuen willen zitiren.

(Freie Uebersetzung nach der deutschen Narhalla.)

Digitized by Google

Den Gottesacker in Rastatt beschreibt Einer folgendermaßen: An die mächtigen Wälle des Fortes A lehnt sich der stille, einsame Ruheplatz der Todten, mannigfach beschattet von Bäumen, duftend von Blüthen, welche die Liebe der Hinterbliebenen den Vorangegangenen weihte, beschienen vom warmen Strahl der Herbstsonne. Nur ein breiter, schmuckloser Streif ohne Grabhügel zieht sich an den geschmückten Gräbern hin. Es ist die lange Reihe der Gefangenen, die an ihren Wunden, die den mannigfachen Seuchen erlagen, oder durch die Kugel des Standrechts in die andere Welt geschickt worden sind. An dieser Reihe war der Todtengräber eben beschäftigt, eine große Grube auszufüllen; sie hatte so eben die Leichname von drei gestandrechteten Preußen aufgenommen.

Hiesiges.

Für die bedrängte Lehrerfamilie aus Unterfranken ist noch eingegangen: Von Hr. L. H. in H. 30 kr.; von G. 24 kr.; dazu die vorige Summe von 6 fl. 18 kr. — 7 fl. 12 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Nachdem das von mir erkaufte vormals Geret'sche Haus HsNr. A 32 am oberen Markte vollständig restaurirt und zu einem Wirthschafts-Lokale eingerichtet ist, erlaube ich mir die ergebenste Anzeige, daß heute dieses Wirthschaftslokal eröffnet wird und verbinde damit die gehorsamste Bitte sowohl an die hiesigen Stadt- als auswärtigen Landbewohner, mir durch zahlreichen Zuspruch ihr geneigtes Zutrauen zu schenken, wogegen ich verspreche, für Verabreichung guter Speisen und Getränke stets bemüht zu sein. Zugleich empfehle ich mich meiner sehr geehrten Nachbarschaft auf's Beste.

Ansbach, den 4. November 1849. **Beyerlein**,
Firma: „Beyerlein'sche Wirthschaft.

2. Unterzeichneter empfiehlt sein frisch assortirtes **Tuch**- und **Modewaaren-Lager** für Herren und Damen, mit der Zusicherung einer reellen und billigen Bedienung, auch seinen Ausverkauf in Glaçe-Handschuh per Paar 12—24 kr.

Leopold Mayer im Brandenburger Haus.

3. **Anzeige.**

Die Kunstausstellung am Hundsstege ist heute unwiderruflich zum letztenmale zu sehen.

Heute Sonntag bei gutem Lagerbier, wozu höflichst einladet

Wirth **Kern.**

5. 300 fl. sind auszuleihen. Näheres bei Lehrer Albrecht D 452.

6. A 14 bei Messerschmied Eck ist ein Quartier, aus zwei Stuben und Stubenkammern bestehend, täglich im Ganzen oder getheilt zu vermiethen.

7. Lit. A Nro. 135 ist ein bequemes Quartier mit oder ohne Stallung täglich zu vermiethen.

8. A 305 in der Neustadt ist ein Quartier täglich zu vermiethen, auch ist da eine Mange und ein Kinderbettstättchen billig zu verkaufen.

Digitized by Google

Nro. 218. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 6. November (Leonhard.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

In Frankfurt wird in kurzer Zeit die Bundeskommission zusammentreten, zunächst um die militärischen Angelegenheiten so zu ordnen, daß Deutschland wenigstens nach außen hin von drohenden Gefahren geschützt ist.

Die deutsche Flotte soll nun wieder nicht nach Antwerpen kommen, sondern auf der Weser überwintern.

In der 16. Sitzung unserer zweiten Kammer (am 2. Nov.) sind über die trostlose Lage Deutschlands lange trostlose Reden gehalten worden. Die Lage des armen Vaterlandes ist aber nachher noch immer so trostlos geblieben. — Diese 16 Sitzungen haben Bayern schon gegen 160,000 fl. gekostet. Man sage nun, daß die Reden eines Herrn Lassaulx und Andrer nichts werth sind.

Auch die 17. Sitzung der II. Kammer (vom 3. Nov.) war der Verhandlung über die deutsche Frage gewidmet. Abgeordneter Kirchgeßner stellte den Antrag: daß die Regierung aufgefordert werde, baldmöglichst wieder eine Nationalversammlung zu berufen, um so eine dauernde Gesammtverfassung feststellen zu können. Er billigt es, daß die bayerische Regierung dem preußischen Verfassungsentwurf nicht beigetreten ist, spricht aber sein Mißfallen darüber aus, daß man einen so entscheidenden Schritt, wie die Beistimmung zum „Vertrag" gethan habe, ohne die Volksvertretung auch nur anzuhören. Im Verlauf der Debatte erhob sich Fürst Wallerstein mit einer Rede, dergleichen in den Hallen des bayerischen Ständehauses kaum je gehört worden sein soll. Er begann mit dem Jahre 1815 und zeigte Jahr für Jahr, wie das Volk von der Diplomatie betrogen, wie besonders Bayern von Oesterreich und Preußen auf allen Seiten übervortheilt wurde. Mit unerbittlicher Feder zeichnete er die Geschichte des Jahres 1848, wie die Nationalversammlung von den schlauen Höfen auf Irrwege und an Abgründe geleitet wurde. Er schilderte die Lage von Europa, und welche Mißstände allenthalben die Umwälzungen hervorriefen. Er geißelte die Lerchenfeld'sche Politik, die Bayern zu einem Schwänzchen Oesterreichs machte, die lieber unter den drei Großmächten der letzte,

Digitized by Google

als unter den übrigen Staaten der erste sein wollte. Er zeigte, wie Bayern den Augenblick versäumt hat, wo es einzig und groß dastehen konnte an der Spitze des konstitutionellen Deutschlands. Er zeigte die Lächerlichkeit derer, die von dem freien Willen der Großen noch etwas hoffen. Wir werden uns erlauben dürfen, die Kernstellen dieser Meisterrede später mitzutheilen. Der Eindruck derselben war auf allen Seiten des Hauses, auch am Ministertische ein tief ergreifender. Bb.

Der konstitutionell-monarchische Münchener und der Erlanger vaterländische Verein haben geglaubt, der deutschen Sache durch Einsendung von Adressen an die Kammer nützen zu können. Wir möchten die beiden Vereine fast um den Standpunkt ihres kindlichen Glaubens beneiden.

Da hat die badische Regierung einen gescheidten Gedanken! Sie beabsichtigt nämlich, auf dem Wege freiwilliger Auswanderung sich der an der jüngsten Revolution in geringerm Maße Betheiligten zu entledigen, wobei der Staat den Unbemittelten einen Unterstützungsbeitrag zu den Ueberfahrtskosten gewähren würde. Viele, die es möglich machen können, ergreifen diesen Ausweg.

Mit den übrigen in Untersuchung befindlichen politischen Gefangenen in Baden soll es so gehalten werden, daß diejenigen Soldaten, welche der provisorischen Regierung den Eid leisteten und ein Gefecht mitmachten, amnestirt werden; diejenigen aber, welche sich am Ausbruch der Meuterei betheiligten, fünf Jahre, die Hauptmeuterer zehn Jahre Zuchthausstrafe erhalten.

Wir wollen sehen, wie lang man die Schwurgerichte noch als kompetent zur Aburtheilung über politische Verbrechen erkennen wird. Es sind schon wieder mehrere des Hochverraths Angeklagte in Preußen und in Hessen durch die Geschwornen freigesprochen worden.

Die freieste Verfassung in allen constitutionell monarchischen Staaten Deutschlands besitzt wohl das Fürstenthum Anhalt-Köthen. Dieselbe trägt an der Spitze die beiden §. §. „Die Regierungsform ist die demokratisch-monarchische. — Alle Gewalten gehen vom Volk aus.“ —

Preußen hat auch der sächsischen Regierung einen Anfall von 60,000 Thlrn. aus den Zollvereinserträgnissen als Abschlagszahlung für die preußischen Okkupationskosten zurückhalten wollen. Dagegen hat das sächsische Ministerium erklärt, es könne das Geld eben brauchen und bitte sich dasselbe aus; in Betreff der Verbindlichkeiten Sachsens für die ihm geleistete Hilfe brauche Preußen nicht besorgt zu sein, so viel Kredit besitze Sachsen schon noch u. s. w.

Oesterreich hat Preußen bezüglich der projektirten Zusammenberufung eines Reichstags ins Gewissen geredet und dabei namentlich hervorgehoben, daß Preußen durch einen solchen Reichstag der besiegten Demokratie ein neues Feld für ihre verderbliche Wirksamkeit eröffne. (Auch das noch!) Preußen scheint sich aber von seinem Vorsatze nicht abwendig machen lassen zu wollen. —

Aus Prag wird von fortwährenden Truppendurchzügen nach österreichisch-Schlesien geschrieben. Es sind meistens Truppen, welche aus Italien zurückgekehrt sind und denen man die ungeheuern Strapazen, die sie erlebt haben, ansieht. Wozu diese Zusammenziehung von Truppen in Böhmen dienen soll, das wissen die Götter; die deutsche Freiheit wird dadurch schwerlich gefördert werden. Man will wohl höchstens den „Vertrag“ damit unterstützen.

Digitized by Google

Gegen die Leiter der demokratischen Vereine in Preußen, die sich weigern, ein Verzeichniß ihrer Mitglieder der Polizei vorzulegen, wird nunmehr mit den festgesetzten Strafen durch Exekutionen eingeschritten und auch den Wirthen, welche dergleichen Gesellschaften Obdach geben, mit Schließung ihrer Wirthschaften gedroht.

Die Lage der geflüchteten Ungarn war in Widdin eine so elende, daß sich 2—3000 Mann en schlossen haben, selbst Angesichts der ihrer harrenden Strafe, ins Vaterland zurückzukehren. Die österreichische Regierung hat ihnen hierauf vom Feldwebel abwärts straffreie Rückkehr verbürgen lassen, mit der Bestimmung jedoch, daß sie in die Armee eingetheilt werden. Die Offiziere hingegen haben sich bei der Rückkehr der Untersuchung durch die betreffenden Kommissionen zu unterwerfen. Der Rückmarsch ins Oesterreichische hat hierauf stattgefunden.

In Preßburg sind 53, zum Theil schon 12 Monate lang eingekerkerte Personen, als unschuldig, die Freiheit wieder gegeben worden. Es soll ein Freudentag für die ganze Stadt gewesen sein.

Die Lage der Einwohnerschaft von Komorn mag eine sehr gedrückte sein. Die starke österreichische Besatzung spielt den nicht immer großmüthigen Herrn; die Last der Einquartierung ist um so drückender, als fast ¾ der Häuser in Folge des großen Brandes unbewohnbar sind und als überdieß die Stadt durch die Entwerthung der Kossuthnoten der allgemeinen Verarmung anheimgefallen ist.

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzungen des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach.

Donnerstag den 8. November 1849.

Scherer, Joh. Gg. von Seitenzell, wegen Amtsehrenbeleidigung;
Grünsfelder, Joh. Andr. von Steinbach, wegen Körperverletzung mit erfolgtem Tode;
Mohr, Thomas von Stitzendorf, wegen Majestätsbeleidigung.

Montag den 12. November 1849.

Zeder, Anna Barbara von Adelmannsdorf, wegen Diebstahlsvergehen;
Eichbauer, Matth. von Weitzendorf, wegen Diebstahlsvergehen;
Schaller, Walburga von Gunzenhausen, wegen Diebstahlsvergehen.

Donnerstag den 15. November 1849.

Kugler von Untenaltenbernheim, wegen Diebstahlsvergehen;
Roth, Konrad von Leutershausen, wegen Jagdfrevel;
Krug und Kolb von Hexlau, wegen Körperverletzung.

Concessions-Gesuche.

Um eine Spezereihändlers-Concession: Gg. Lindau, Seilermeister dahier,
" " Hafnergewerbs- " " Chr. Gottlieb Pfändner von hier,
" " Stellwagenfahrt von Ansbach nach Gunzenhausen: Leonh. Hauf von hier,
" " Bierwirthschaft mit Abgabe von warmen Speisen: Joh. Gg. Birnbaum von Ansbach.

Digitized by Google

Gestern morgen hat abermals ein Transport politischer Gefangenen aus Baden unsre Frohnveste verlassen, um nach Augsburg abgeführt zu werden, — meist junge, saubere Leute, die als Offiziere betheiligt waren. Unter ihnen befand sich auch Herr Seenburg, Redakteur des „Gradaus!" Es dürfte dieß der letzte Zug der ausgelieferten Bayern gewesen sein.

Für die bedrängte Lehrerfamilie in Unterfranken: von A. Sch. 1 fl.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.

Die Theilnehmerliste wird am 20. November geschlossen und alle Nummern, für welche die Beitrage nicht vollständig geleistet sind, werden gestrichen. Alle Diejenigen, welche neue Loose zu nehmen gesonnen sind, oder ihre Beiträge noch nicht vollständig berichtigt haben, werden daher ersucht, dieß ungesäumt zu bewerkstelligen.

Ansbach, den 18. Oktober 1849.

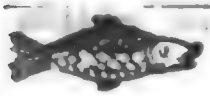
Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.
Rupprecht v. n.

2. Mittwoch den 7. November Abends 7 Uhr Plenarversammlung des **Vereins für constitutionelle Monarchie** im Gasthaus zur Krone.

3. Frische **Bricken & Anchovis** sind angekommen bei

Heinrich Decker.

4. Es wird Jedermann gewarnt, — daß in Hamburg eine Aktien-Vertheilung zur Hebung der Industrie besteht, — ist ganz falsch, indem die Spieler alle betrogen sind; Näheres Hs N. 4.



Heute Dienstag gutes Sulzbacher Lagerbier im

6. Die beiden Frauenzimmer, welche am 30. Oktober Nachmittag in der alten Poststrasse eine hölzerne Pfeife mit neusilberner Kette aufgehoben haben, werden ersucht, solche in der Feuchtwangerstrasse beim Wirth Kern abzugeben.

7. Ein Frauenzimmer, welches im Putzgeschäft schon etwas erfahren ist, kann gegen gute Belohnung sogleich Beschäftigung finden. Das Nähere zu erfragen B 3 am obern Thor.

8. Das Möbelmagazin vis à vis der Krone wird dieses Monat von Meister Bälz geöffnet.

9. Lit. A Nro. 135 ist ein bequemes Quartier mit oder ohne Stallung täglich zu vermiethen.

10. B 65 in der Würzburger Strasse sind täglich 2 Quartiere zu vermiethen.

Begraben wird:

Dienstag den 6. November Nachmittags 2 Uhr: die Ehegattin des Bürger und Seilermeisters Herrn Johann Gottlieb Göhre dahier.

Digitized by Google

Nro. 219. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 7. November (Erdmann.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer, Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Aus der Rede des Fürsten Wallerstein in der 17. Sitzung der II. Kammer:

„Meine Herren! Wir wurden heute an den Allerseelentag erinnert; ja es ist eine wehmüthige Vorbedeutung, daß wir gerade am Tage aller Seelen, wo die christliche Kirche sich der Verstorbenen bei ihren Gräbern erinnert, über die deutsche Frage berathen. Ja, wir stehen auch an einem Grabe, in welchem unsere schönsten Hoffnungen eingesargt liegen, jene Hoffnungen, die wie ein glänzendes Meteor leuchteten und nun verschwunden und begraben sind. — Was die vorliegende (die deutsche) Frage betrifft, so glaube ich, daß man für das Verfahren des jetzigen Ministeriums die Grenze nicht so eng ziehen dürfe, als es geschehen. Die Politik unsers Ministeriums beruht wesentlich auf Traditionen seit dem Merz 1848. — Was rief die Bewegung im Merz hervor? Das Volksgefühl, endlich aufgestachelt durch unnatürliche Staatenbildung und drückende Bevormundung. — Der Freiheitskampf in Deutschland im Jahre 1813 war ein Kampf um Einheit und Freiheit; allein diese Einheit und Freiheit hat damals schon die Bureaukratie in Verbindung mit der Diplomatie zu vernichten gestrebt und dieß 40 Jahre lang fortgesetzt. Was Wunder, daß ein Volk, in dem 40 Jahre lang Intelligenz und Kenntnisse wuchsen, endlich aus dem Scheinkonstitutionalismus, den man ihm statt des wahren bot, sich aufraffte und die Frage stellte: warum haben wir nicht dieselben Freiheiten, wie andere konstitutionelle Völker, da wir dasselbe Gefühl für Volksfreiheit haben? Deßhalb erhoben sich die Deutschen und im ernsten Momente waren alle einig. Allgemein verlangte man Aufhebung der bureaukratischen Elemente und Entwicklung des freien staatlichen und Gemeindelebens. Die Bewegung blieb vor den Thronen stehen; das Volk vertraute auf die Fürsten, und wirklich zeigte sich in vielen das Verlangen nach Entgegenkommen; allein die Bureaukratie steckte sich hinter sie und säete Verderben. Ich verstehe hier unter Bureaukratie nicht die große ehrenwerthe Zahl von Beamten, voll Liebe für wahre Volksfreiheit, nein, ich meine darunter die Institutionen sammt ihrem hohen Priesterthum. Wie war deren Verfahren der Bewegung gegenüber? Sie flüchteten sich hinter die Throne, da sie sahen, daß die Bewegung nicht diesen, sondern ihnen

Digitized by Google

galt; hinter den Thronen hervor schrieen sie nun aus voller Kehle: „Freiheit und Einheit.“ Der Redner geht nun auf eine Schilderung des Entstehens des Vorparlaments, des Fünfzigerausschusses, der Nationalversammlung selbst über, der er den Charakter einer konstituirenden schon aus dem Umstande vindizirt, daß sie berufen war, zwischen Volk und Regierungen zu vereinbaren, also jedenfalls über beiden stehen mußte. Die Vertrauensmänner des Volkes und der Fürsten brachten einen Verfassungsentwurf zu Stande, der aber wieder der Bureaukratie nicht recht war, obwohl die Fürsten beigetreten wären. Der Redner kommt nun auf Schleswig-Holstein, auf die Erweckung nationaler Gefühle zur damaligen Zeit; wie man der Nationalversammlung die Diplomatie nach Außen aufdrängte um die Konstituirung nach Innen zu hemmen; zur Wahl des Reichsverwesers mit dem bundestäglichen Vorbehalte von unendlicher Tragweite, und fährt fort mit der Frage: Wie hat man den Reichsverweser unterstützt? Hat man etwas gethan, um ihn hervorzuheben? Nein, man war von Anfang an darauf bedacht, daß der Reichsverweser nicht zu feste Wurzeln fasse und vorzüglich, daß er den alten Polizeistaat wieder anbahne. So ging es fort und fort. Endlich sah die Nationalversammlung ein, daß der Boden unter ihren Füßen weiche, deßhalb wurden die Grundrechte beschlossen, und das Verfassungswerk in Angriff genommen. Kein Vorschlag der Regierungen wurde sichtbar. Erst nach der ersten Lesung erhoben sich Bedenken, nicht von einheitlicher Tendenz, nein, von ganz entschieden partikularistischer Richtung. Kein Gott hätte sämmtliche Wünsche und Anträge zufrieden stellen können! — Oesterreich rief seine Abgeordneten ab, um der Nationalvers. den Boden unter den Füssen weg zuziehen. Preußen ahmte Oesterreich nach. Allein 28 Regierungen erkannten die Reichsverfassung an, und ein großer Theil der Nation theilte ihre Ansicht. Es entspann sich aus den Widersprüchen ein Kampf, ein aktiver und ein passiver Widerstand. Die Bewegung war unterdrückt. Die Bureaukratie hat den Triumph errungen, sie beutet ihn nun aus, um mit ihren Entwürfen hervorzutreten, mit Entwürfen, die nicht einmal der gemäßigtsten Fortschrittspartei genügen. Wir haben nun das Beispiel vor uns, wie sie ihre Beute theilt und zugleich die größte Uneinigkeit unter den Regierungen herrscht.

Würzburg, 4. November. Gestern erfolgte die erste Freilassung eines politischen Verhafteten aus hiesiger Frohnfeste, die des Lehrers Schmin aus Oberalterheim, welcher des Hochverraths angeklagt war und nun nach 16 wöchentlicher Haft durch Erkenntniß des Appellationsgerichts zu Neuburg auf freien Fuß gesetzt ward, weil kein Grund zur Verhaftung mehr vorliege. (N. Fr. Z.)

Der in Bayern steckbrieflich verfolgte berühmte Gelehrte Fallmerayer hat einen Ruf als Professor an die Universität Wien erhalten. Ob er denselben annimmt, ist noch nicht gewiß.

Die Verstärkungen des k. österreichischen Armeekorps in Vorarlberg treffen schnell auf einander ein. Jüngst langte das Husarenregiment Coburg nach drei Monat langem Marsche in Bregenz an. Ueber die Aufgabe des in Vorarlberg zusammengezogenen Armeekorps verlautet noch immer nichts. Die Artillerie hält fleißig Schießübungen. Der Donner der Geschütze dröhnt durch das Rheinthal weit an die Ufer des Bodensee hin und ist bis nach Schwaben hinein hörbar, wenn er von den Schwingen des Föhn getragen wird! Wieder eine Mahnung dem Vertrag beizutreten.

Der ungarische General Damjanich hat vor seiner Hinrichtung durch die Oesterreicher unter dem Galgen folgendes Gebet gesprochen, das wohl sonst noch manche

ed by Google

Christenseele erheben möchte. „Herrscher des Weltalls, zu Dir erhebe ich mein Flehen, Du hast mich gestärkt in der fürchterlichen Scheidestunde von meiner Gattin, stärke mich auch fortan, o Vater, damit ich die harte Probe — den entehrenden, schmählichen Tod kräftig und als Mann bestehen kann. Du hast, o Vater! in Schlachten und Gefechten mich geleitet, aus manchem zweifelhaftem Kampfe durch Deine schützende Hand unversehrt mich heraustreten lassen, gepriesen sei Dein Name in Ewigkeit. Beschütze, Allmächtiger! mein unglückliches Land. — Lenke das Herz des Monarchen zur Milde für die zurückbleibenden Leidensgefährten und leite durch Deine Weisheit den Willen desselben zum Wohle der Völker. Gib, o Vater! Kraft meiner armen Familie, damit sie das mir gegebene Wort, ihr Loos in Demuth mit Hülfe ihres Glaubens zu ertragen vermöge. Segne Arad, segne das arme, ins Unglück gestürzte Ungarland. Du kennst, o Herr mein Herz und ein jeder meiner Schritte ist Dir bekannt, richte mich nach solchen gnädigst und lasse mich jenseits eine gnädige Aufnahme finden. Amen."

Als Entgelt für die Verweigerung der Auslieferung der ungarischen Flüchtlinge hat Oesterreich die Unabhängigkeit des Bey's von Tunis (bisherigen Vasalls der Pforte) anerkannt. Allgemeine Bestürzung darüber in Konstantinopel!

Rußland hält im Königreich Polen und zwar an der Krakauer Eisenbahnlinie eine Armee von 150,000 Mann schlagfertig aufgestellt, wahrscheinlich um in der deutschen Verfassungsangelegenheit seiner Zeit auch ein Wörtchen mitzureden. —

Die Städte Venedig und Mailand sollen zur Zeit ungemein todt sein, was leicht begreiflich ist, wenn man hört, daß gleich nach der Uebergabe Venedigs 40,000 Päße ausgefertigt wurden und daß ein großer Theil der Mailänder Noblesse den Winter in Turin zubringt.

Das französische Ministerium Odilon Barrot ist gestürzt und ein anderes bereits ernannt. Wir zweifeln, ob sich mehr als nur die Namen geändert haben. —

Hiesiges.

Die Spender der — einer bedrängten Lehrerfamilie in Unterfranken durch Vermittlung der diesseitigen Redaktion zugeflossenen Gaben können die richtige Bestellung der ersten Sendung (10 fl. 18 kr. — nach Abzug der Post- und Zustellungsgebühren noch 10 fl. 8 kr.) in Nr. 309 des Korrespondenten v. und f. Deutschland bescheinigt finden.

In derselben Nr. dieser Zeitung ist unter den Liebesgaben für den Rüdenhauser Rettungsverein auch der richtige Eingang einer durch die Expedition des h. Morgenblattes und resp. durch Herrn Pf. R. besorgten Sammlung mit 12 fl. zu lesen.

Unser Liederkranz ist gewissermaßen zu sehr ein der Oeffentlichkeit angehörendes Institut, als daß von einer Indiscretion die Rede sein könnte, wenn wir hierorts je zuweilen seiner Leistungen gedenken. Ist doch dieser Verein weder mit einer chinesischen Mauer, noch mit einem so hermetischen Verschlusse umgeben, daß nicht nolens volens sein innerer Entwicklungsprozeß mehr oder minder wahr oder entstellt zugleich auch zur Stadtgeschichte werden müßte, und hat man ja namentlich in letzterer Zeit über die Seltenheit seiner größeren Produktionen sich laut genug Dieß und Jenes in die Ohren raunen hören. „Alles hat seine Zeit" — sagt schon ein urvormerzlicher königlicher

Digitized by Google

Dichter, — warum nicht auch der Gesang? Der Kunstgesang ist die Blüthe der Volkskultur; aber er zieht mit dem Gefühle eines gewissen sittlichen Selbstbehagens einher, welch letzteres in ernster Mannesbrust wieder nur der Spiegel gleich glücklicher äußerer, wie innerer Zustände sein kann. Wer nun einen Blick auf die politische Zerfahrenheit und die uns näher oder ferner berührenden sozialen Fragen der Gegenwart richtet, wird sich nicht wundern, daß überhaupt weniger gesungen wurde, während Völker handelten. Doch — wir Alle wissen, daß außer den weltbewegenden äußeren Ereignissen auch einige quasi häusliche Zwischenfälle ihre einwirkende Kraft auf unsern wackern Liederkranz versucht haben. Nachdem nunmehr auch diese wohl oder übel überwunden sind, hat denn jener gemüthliche Sängerkreis vergangenen Sonntag wieder in einer größern Vorführung seinen passiven Mitgliedern einen musikalisch-schönen Abend bereitet. Die Vorträge im Chor sowohl als die interessanten Solopartien haben nach allen Seiten und zum Theil mehr als nur befriedigt, die meisterhaft ausgeführten Violinvariationen rauschendsten Beifall geerntet. Gewiß ist, daß in der Mannigfaltigkeit und der entsprechenden Darstellung des Gebotenen etwas lag, was die Anwesenden für die länger eingetretene Pause entschädigt haben dürfte. — Der Liederkranz ist unsers Wissens das einzige größer angelegte musikalische Institut, welches aus Ansbachs bessern Zeiten seine Fahne in unsre Gegenwart gerettet hat; er ist unsern sozialen und man möchte fast sagen unsern liturgischen Bedürfnissen unentbehrlich, und wir begleiten daher um so wärmer sein ferneres Gedeihen mit unsern besten Wünschen. —

(Eingesandt.)

Geschrieben um 4½ Uhr Nachmittag! — O Herr es will schon Nacht werden! — Nach der unergründlichen Weisheit des Herrn Mechanikus, welchem die öffentlichen Zeitmesser — Thurmuhren genannt — zur Wart und Pflege anvertraut sind, müssen wir guten Ansbacher nun schon geraume Zeit uns um circa eine halbe Stunde in der Zeit zurück halten lassen. Möchte doch die treffende Behörde solchen reaktionären Bestrebungen einen dauerhaften Damm entgegensetzen. —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Salz- und Essig-Gurken** vorräthig in der Osterchrist'schen Handlung.

2. Einige Arbeiter und Arbeiterinnen können gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung finden in der Stärkfabrik von C. A. Wolff dahier.

3. Bei Büttnermstr. Goth Lit. A 65 sind mehrere ganz gut erhaltene, in Eisen gebundene Weinfäßchen, 1½ bis 2 Em. haltend, welche sich auch zum Krauteinmachen eignen, zu verkaufen.

4. Morgen Donnerstag **Schlachtschüssel** bei Wirth

Schneider.

5. Heute und jeden Mittwoch wird wieder geschlachtet bei **Koderer.**

6. Lit. A Nro. 135 ist ein bequemes Quartier mit oder ohne Stallung täglich zu vermiethen.

7. B 65 in der Würzburger Strasse sind täglich 2 Quartiere zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 220. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 9. November (Theodor.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Aus der Rede des Fürsten Wallerstein. Die Geschicke Deutschlands liegen nun in den Händen der zwei Großmächte. Diese haben ein Uebergewicht von 400,000 Bajonetten. Ein Corps in Böhmen schließt sich an ein solches in Schlesien, dann in Berlin, dann in Westphalen an; daran reihen sich 3 Armeekorps längs der Rheingrenze, die sich nun mit dem in Tyrol und Vorarlberg vereinigen. So ist ein Heeresring um das konstitutionelle Deutschland gezogen. In diesem selbst herrscht Niederdruck, Spaltung, gegenseitiges Mißtrauen, Ermattung. Kleindeutschland (die konstitutionellen Staaten Deutschlands) ist faktisch mediatisirt. Darüber waren die Großmächte in Tendenz und Politik einig, das konstitutionelle Wesen aufzuräumen. In Oesterreich findet sich kein Jota mehr von einer Repräsentation, die militärische Macht ist nicht einem vom verantwortlichen Ministerium aufgestellten Befehlshaber anvertraut, sondern in der Person des Kaisers konzentrirt, das Land ist in Militärbezirke eingetheilt, zwei Drittheile desselben sind in Belagerungszustand. Wo ist hier noch eine Spur von Konstitutionalismus? Preußen huldigt noch der konstitutionellen Form; die Freiheiten werden auf sich warten lassen. So weit ist man im Reinen. Nun aber strebt Preußen nach Zentralisirung und will einen Bundesstaat; Oesterreich verlangt einen entgegengesetzten Weg. Ungarn ist mit Blut und Hinrichtungen erobert worden. Einem solchen eroberten oder wie ein Redner (Lassaulx) sagte „gerecht gezüchtigten" Lande, kann man keine Freiheiten gestatten; eine Generation, mindestens eine halbe, muß mit Hilfe des Kriegszustandes regiert werden, denn jede Freiheit müßte zur Revolution führen. — Oesterreich muß sich stark nach innen konzentralisiren, es kann deßhalb keinen Bundesstaat wollen, höchstens einen lockeren Staatenbund. Allein auch die auswärtige Politik spricht ein Wort mit. Rußland wird einen Kampf auf Leben und Tod gegen die neuen Ideen kämpfen und deßhalb schon gegen Deutschland sein. Die Sympathien Englands sind zweifelhaft. Frankreich hat jetzt keinen Einfluß auf die äußere Politik; es ist ein Vulkan, der von Zeit zu Zeit Europa erschüttert und dann ermattet; übrigens ist dasselbe stets gegen ein festes Deutschland gewesen. Der Grundsatz Louis Philipps, an den Grenzen Frankreichs keinen

Digitized by Google

Bundesstaat zuzulassen, gilt noch; denn Frankreich sieht darin eine Störung seiner Macht. — Bayerns Einfluß auf die Politik in der deutschen Angelegenheit ist keine so geringfügige, als man es hie und da zum Einwande macht, ein Blick in die Geschichte zeigt das; aber das bayerische Kabinet wollte lieber die Dritte unter den Großmächten als die Erste ihres Gleichen sein, es wurde ein Anhängsel der Großmächte. Es wollte mit diesen herrschen und die übrigen deutschen Staaten, Sachsen, Hannover ꝛc. sollten die Bedeutung eines Fürstenthums Schwarzburg ꝛc. haben. Damals als Preußen die Kaiserkrone ablehnte, als man Bayern die Statthalterschaft anbot, damals war für Bayern ein großer, ein welthistorischer Moment gegeben. Es hätte sie annehmen sollen. Man wünschte Bayern an die Spitze gestellt; Bayern hat dieß abgelehnt und den großen Moment versäumt. Hinter ihm standen das Parlament und 16 Millionen, erglüht von nationaler Begeisterung; 16 Millionen sind keine Kleinigkeit. Damals war Bayern eine große Rolle bestimmt, wenn es sich an die Spitze gestellt, wenn es die Reichsverfassung anerkannt hätte. Die Bewegung in Dresden, das Unglück in Baden und in der Pfalz hätte nicht stattgefunden, die Freisinnigen aller Färbungen hätten sich um Bayern geschaart, die Großmächte hätten sich gefügt. Bayern suchte statt dessen eine neue Zentralgewalt in Form einer Trias zu gründen. Nun entspann sich der Kampf. Die zwei Großmächte waren längst einig, die hochfreisinnige Bewegung zu unterdrücken, wenn sie auch über die Mittel noch uneinig waren; hierin sah die bayerische Regierung die Möglichkeit eines Kriegs zwischen Oesterreich und Preußen; sie hat vermittelt, aber wenig Lob und wenig Dank geerntet. Bayern hat einen ungeheuern Antheil an dem Geschicke Deutschlands, es ist durch seine im Interesse Oesterreichs hinhaltende Politik Schuld, daß die Dinge dahin kamen, wohin sie gekommen. Man muthet uns zu, diese Politik gut zu heißen, das ist zu viel verlangt, wir können eine solche Verantwortung nicht auf uns nehmen.

Das Reichsministerium hat bezüglich des Gefion die gemessensten Befehle dahin ertheilt, diese Kriegsfregatte eher in die Luft zu sprengen oder zu verbrennen, als zuzugeben, daß sie in die Hände der Dänen gelange. Pulver und Brennmaterialien müssen zu diesem Zweck für den Augenblick der Gefahr in vollem Maße bereit sein.

Nichtpolitisches.

(Eingesandt.)

„Am 9. November!"

Was zieht dort zur Brigittenau
Im blut'gen Morgenroth?
Das sind die kroatischen Jäger,
Sie führen den Fahnenträger
Der Freiheit hin zum Tod.

Sie haben ihn gefangen
Trotz Recht und Reichsgesetz;
Es hat ihm das Urtheil gesprochen,
Es hat ihm den Stab gebrochen
Der eis'ge Windischgrätz!

Zum Richtplatz hin ihn führen,
Ihn schreckt nicht Tod, nicht Grab!
Doch als er denket der Lieben,
Die ihm daheim sind geblieben,
Rollt still eine Thräne herab.

Die Thräne für Weib und Kinder
Entehret keinen Mann!
„Lebet wohl! Jetzt gilt es zu sterben,
Für die Freiheit Herzen zu werben!
Ihr Jäger wohlauf! Schlagt an!"

Digitized by Google

Er schlingt sich selbst die Binde
Wohl um der Augen Licht:
„O Deutschland, für das ich gestritten,
Für das ich im Leben gelitten,
Verlaß die Freiheit nicht!“

Es krachen die Gewehre,
Im Blute liegt der Held,
Es haben die Büchsen der Jäger
Der Freiheit Fahnenträger,
Den Robert Blum gefällt.

Der Fähndrich ist erschlagen,
Es fiel der Robert Blum.
Auf, Brüder! Die Fahne zu retten,
Die Freiheit aus Banden und Ketten,
Zu Deutschlands Eigenthum!

St.

Hiesiges.

Die Beschaffung geeigneter Räumlichkeiten für die Sitzungen des Schwurgerichts bildet noch immer eine unsrer wichtigsten lokalen Fragen. Wie man hört, beschäftigt dieselbe mit gleichem Interesse die Aufmerksamkeit unsrer beiden städtischen Behörden, des Magistrats und des Kollegiums der Gemeindebevollmächtigten. Nicht minder verlautet, daß die für Ermittlung einer passenden Lokalität niedergesetzte Kommission, nachdem die Versuche zu Acquirirung des freilich trefflich geeigneten Bankgebäudes sich zerschlagen, als die einzigen verfügbaren und zugleich zweckmäßigen Lokale zunächst das vormals Wipprechtsche Wohngebäude, dann auch das städtische Schulhaus bezeichnet habe. Sind wir recht unterrichtet, so hätte die städtische Baubehörde — um ihre gutachtliche Aeußerung angegangen — sich für den ersteren Vorschlag, den Ankauf des ꝛc. Wipprechtschen Hauses um so empfehlender ausgesprochen, als 1) die nöthigen Umänderungen mit einer approximativen Summe von 10,000 fl. erwirkbar seien und 2) dadurch zugleich ein schönes Lokal für die städtische Gewerbschule, sowie nebenbei noch eine Uebungswerkstätte für deren Zöglinge gewonnen werden würde. Weniger günstig soll jenes technische Gutachten bezüglich der Verwendung des Schulgebäudes zu diesem Zwecke lauten, insofern sich hier selbst mit einem Aufwande von circa 12,000 fl. an Baukosten keine gleich entsprechende Einrichtung würde herstellen lassen, abgesehen von der Frage, wo denn augenblicklich die vielen Schulen zweckmäßig unterzubringen seien. Auf den Grund dieses Vortrags geht nun der Magistratsbeschluß dahin: Es sei der Ankauf des vormals Wipprechtschen Hauses, für welches 12,300 fl. gefordert wird, als Anhaltspunkt zu nehmen und als Voranschlag für Beides, den Ankauf wie die Einrichtungskosten, die runde Summe von 25,000 fl. einzusetzen, sowie um deren Bewilligung auf Rechnung des Lokal-Malzaufschlags bei königlicher Regierung nachzusuchen. Uebrigens möge die betreffende Kommission ihre Forschungen zur Ermittlung anderweitiger Aushilfsmittel eifrig fortsetzen. Nachdem nun auch das Kollegium der Gemeindebevollmächtigten in seiner letzten öffentlichen Sitzung diesen magistratischen Anträgen im Wesentlichen beigetreten ist, scheint die Frage einem baldigen Abschlusse ziemlich nahe. Daß dabei von Seiten der einschlägigen Stellen mit Umsicht und Eifer zu Werke gegangen und wenigstens keiner der wesentlichsten Gesichtspunkte außer Augen gesetzt wurde, dürfte sich schon aus obigen wenigen Andeutungen ergeben. Wollte man indessen bei einer Frage, die so nahe unser pekuniäres Interesse berührt, noch Eine Eventualität ins Auge fassen, so wäre es etwa die, daß man bei der Aneignung und Einrichtung einer so

Digitized by Google

bedeutenden Lokalität auch an eine Zeit denken dürfte, wo Ansbach vielleicht aufhören könnte, der Sitz eines Schwurgerichts zu sein, in welchem Falle denn die anderweitige zweckmäßige Verwendung eines so entfernt liegenden Lokals, wie z. B. des Wipprechtschen Hauses, eine ziemlich schwierige Sache sein möchte, während ein dem Mittelpunkte der Stadt näher gelegenes Lokal selbst dann noch etwa als Rathhaus eine wohlgeeignete Bestimmung finden könnte.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Ansbach.

Etwaige Forderungen gegen den Nachlaß der verstorbenen Maurersgesellentochter Anna Riffelmacher dahier sind

binnen 3 Wochen a dato

bei Vermeidung der Nichtberücksichtigung bei dem diesseitigen Gerichte anzumelden und resp. nachzuweisen. — Ansbach, den 3. November 1849.

Der königliche Direktor.

Krauffold.

2. Nachdem mir von Seite der kgl. Regierung und dem wohllöblichen Magistrat dahier, die Concession zum Betreib einer Spezerei-Handlung ertheilt wurde, so empfehle ich einem hohen Adel und verehrlichem Publikum alle in dieses Fach sich eignenden Artikel zur gefälligen Abnahme. Im Verein mit den billigsten Preisen versichere ich die reellste Bedienung.

Carl August Strelin
in der Nürnberger Strasse.

3. Ressource: Samstag den 10. November Tanzunterhaltung. Anfang Abends 8 Uhr.

4. Heute Ausschußsitzung des Industrievereins.

5. Ergebenste Einladung zur heutigen **Schlachtschüssel** in der **Beyerlein**'schen Wirthschaft.

6. Morgen **Fischschmaus** und Lagerbier im Kaffeehaus in der Neustadt.

7. Sonntag den 11. und Dienstag den 13. November ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Konrad Schmidt.**

8. Einige Arbeiter und Arbeiterinnen können gegen guten Lohn dauernde Beschäftigung finden in der Stärkfabrik von C. A. Wolff dahier.

9. Vorigen Winter wurde auf einem Casinoball eine schwarze Spitzen-Echarpe eingetauscht und erst im Laufe des Sommers entdeckt. Der Besitzer kann sie im Haus D 450 austauschen.

10. A 315 bei Schuhm. Ammersdörffer sind 2 Quartiere zu vergeben u. sogleich zu beziehen.

11. A 129 ist ein kleines Quartier täglich zu beziehen.

Digitized by Google

Nro. 221. **1849**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 10. November (Martin Luther.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Aus der Rede des Fürsten Wallerstein: „Meine Herren von der Majorität! Altbayern ist ein ehrwürdiger Stamm, allein es ist nicht das ganze Königreich; Schwaben, in welchem eigenthümliche Umstände augenblicklich die Meinungsäußerung niederhalten, Franken und die Pfalz, auch sie denken mit Leib und Seele für Bayerns und für Deutschlands Wohl; fällen Sie nicht ein Urtheil im Namen dieser Provinzen, das nie und nimmermehr von ihnen getheilt wird." Endlich prüft der Redner noch einige erhobene Einwendungen. Die großen materiellen Vortheile, die man sich von einem Anschluß an Oesterreich verspricht, erscheinen ihm höchst zweifelhaft. Was hat uns denn Oesterreich schon Gutes gewährt? Der Herr Fürst ist weit entfernt, die preußische Politik zu rechtfertigen, allein um so weniger kann er die österreichische billigen. Man hat von einer Verständigung mit den 38 deutschen Regierungen gesprochen; — wer glaubt noch daran? Wir brauchen ein Parlament und dürfen nicht auf Verständigung warten. Der Redner schließt mit den Worten: „Was kommen muß, kommt und wird kommen. Nur wenige der ältern Generationen haben stürmische Zeiten und Erhebungen gesehen, die jüngere und mittlere ist in friedlichen Zeiten, unter Druck und Knechtung aufgewachsen; mit dieser kann man eine Reaktion machen. Aber die Jugend wächst heran, sie hat große Hoffnungen eingesogen, große Momente gesehen. Die Jugend wird zum Mann. Die anders organisirte Gesellschaft wird der Freiheit Bahn brechen. Das freie Deutschland ist noch nicht verloren." —

Der bayerische Landtag ist bis zum 10. Januar 1850 verlängert worden.

Die zweite Kammer hat endlich nach viertägiger Berathung die deutsche Frage erledigt und, indem sie den Antrag Kirchgeßners mit 73 gegen 56 Stimmen (ministerielle Mehrheit 17 Stimmen) verwarf, die Billigung der bisherigen bayerischen Politik ausgesprochen. Jener Antrag ging dahin: Die Regierung möge Sorge tragen, daß alsbald eine deutsche Nationalversammlung berufen werde, um durch sie eine definitive Reichsverfassung herzustellen.

Digitized by Google

Für den Kirchgeßner'schen Antrag stimmten auch die beiden Abgeordneten aus Ansbach, die Herren Meyer und Schnizlein.

Die der deutschen Angelegenheit gewidmeten Sitzungen der zweiten Kammer (der Name Volkskammer scheint uns zu gewagt) haben Deutschlands Wunden offner als je bloßgelegt. Wir können den vielen theils erwärmenden, theils niederbeugenden Reden unmöglich folgen; aus ihnen allen aber haben wir die traurige Erfahrung bestätigt gefunden, daß wir armen Deutschen ein Vaterland vergebens suchen, daß Deutschlands eigne Söhne Deutschlands bitterste Feinde sind, und daß unsre gegenwärtige Lage so ziemlich derjenigen eines Schlaftrunkenen gleicht, der im Traum das große Frankfurter Loos gewonnen hatte.

Von dem neuen Amnestiegesetze läßt sich seit lange nichts mehr hören. Die Untersuchungsgerichte scheinen einer Amnestirung zuvorkommen zu wollen; es sollen nämlich gegen 20 Angeschuldigte freigegeben werden, die nicht einmal in jenes Gesetz eingeschlossen wären. Aus Bamberg, Würzburg und Nürnberg wird die Freilassung mehrerer politischer Gefangenen gemeldet.

Bei dem bisherigen Observationskorps in Franken ist eine Verminderung durch theilweise Beurlaubung und die Zurückziehung der dieses Korps bildenden Abtheilungen, meistens in ihre früheren Garnisonen, angeordnet.

Feldzeugmeister Haynau hat in Pest allen politischen Gefangenen, welche nur bis zu einem Jahre Kerker verurtheilt sind oder noch verurtheilt werden könnten, vollkommene Amnestie ertheilt. Dagegen wurden in Güns zwölf Magyaren, die sich im vorigen Jahr bei der Ermordung der gefangenen Kroaten betheiligt hatten, gehängt und in Arad ein Insurgentenoberst erschossen.

Der preußische Sonderbund scheint seinem Erlöschen näher als seiner Blüthe. Auch die beiden Hessischen Länder sollen nahe daran sein, dem Beispiele Sachsens und Hannovers zu folgen. Es lenkt Alles wieder zum Alten, das heißt zum Frankfurter Bundestag ein, und wir können demnach ruhig unsre Betrachtung über die Cholera, wie folgt, fortsetzen.

Nichtpolitisches.

Aus Dr. Pfeuffers „Zum Schutze wider die Cholera."

(Fortsetzung.)

Der letzte, aber nicht unbedeutendste Grund der Furcht vor der Cholera liegt in der weitverbreiteten Meinung, daß sie ansteckend sei. Es mag bei oberflächlicher Betrachtung auffallend erscheinen, daß kontagiöse Krankheiten, d. h. solche, welche von Kranken auf Gesunde fortgepflanzt werden, gefürchteter sind, als miasmatische, d. h. solche, wo ein Ansteckungsstoff in der Luft verbreitet ist; denn den letzten kann man sich nicht entziehen, wenn man am Orte zu bleiben gezwungen ist; gegen die ersten dagegen kann man hoffen, geschützt zu bleiben, indem man den Umgang mit Kranken vermeidet. Und doch hat das Publikum mit seiner größeren Furcht vor kontagiösen Krankheiten vollkommen recht; denn bei der Dichtigkeit unserer Bevölkerung, bei unserem lebhaften sozialen Verkehr werden gewiß nur die wenigsten Menschen sich in eine Lage versetzen können, hinlänglich isolirt, jeder Gefahr von Ansteckung auszuweichen. Zudem ist der Gedanke

Digitized by Google

sehr niederschlagend bei der Pflege kranker Angehöriger, außer der Angst für ihr Leben, auch noch die für das eigne zu tragen. Das Verhalten der Cholera darf in dieser Hinsicht jedoch keine Besorgnisse erregen. Ueber die Ansteckungsfähigkeit (Kontagiosität) der Krankheit sind die Meinungen der Aerzte getheilt. Die einen behaupten, sie verbreite sich nur, die andern, sie verbreite sich nie durch ein Kontagium; die dritten gestehen ihr eine bedingte Kontagiösität zu, in der Weise, daß zwar ein von Cholerakranken ausgehender Ansteckungsstoff als Ursache der Weiterverbreitung in den wenigsten Fällen nachzuweisen und anzunehmen sei, daß sich aber unter gewissen Verhältnissen ein solcher bilden und Ursache neuer Erkrankungen werden könne. Man kann schon jetzt mit großer Bestimmtheit voraussagen, daß die letzte Ansicht später sich allgemeine Geltung verschaffen werde; es wird aber immerhin noch eine geraume Zeit darüber hingehen, bis sich die Aerzte darüber einigen werden. Hinge von der Entscheidung dieser Frage das Wohl der Bevölkerung ab, so wäre sie also voraussichtlich noch lange in einer unsichern und gefährlichen Lage. Zum Glück ist dieß nicht der Fall. Es ist durch tausendfältige Erfahrung bewiesen, daß der Umgang mit Cholerakranken keine Gefahr bringt, wenn man nur die übrigen Ursachen der Erkrankung, jene Ursachen, welche Diarrhöe machen, vermeidet.

(Fortsetzung folgt.)

Hiesiges.

Einem königl. Kriegsministerial-Rescript zufolge wird die bisher in Unterfranken gelegene Division des Chevaurleger-Regiments Taxis demnächst nach Ansbach zurückkehren. Da außer derselben auch noch eine Division des 1. Chevaurleger-Regiments hieher verlegt wird, so wird unsere Garnison wieder aus 6 Eskadrons bestehen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Vom Königlich Bayerischen Kreis- und Stadtgericht Ansbach

1. werden in der Nachlaßsache der Anna Maria Beck, Ehefrau des hiesigen Taglöhners Georg Simon Beck, die unbekannten Gläubiger derselben zur Anmeldung und Nachweisung ihrer Forderungen binnen vier Wochen von heute an bei Vermeidung deren Nichtberücksichtigung bei der Vertheilung dieser Nachlaßmasse, hiedurch aufgefordert.

Ansbach, den 31. Oktober 1849.

Der königliche Direktor.
Krausfold.

2. Deutsche Spielkarten, gut geleimt, das Spiel 10 kr. und neue Oelsparlampen nebst Aufsatz zur Erhaltung der Augen à 48 kr. empfiehlt

Ludwig Wolff, Neustadt Lit. A 325.

3. Unterzeichneter beehrt sich ergebenst anzuzeigen, daß er seine bisherige Wohnung verlassen und in das ehemals Rühl'sche Backhaus in der Poststrasse gezogen ist. Indem

er seiner bisherigen Nachbarschaft für das geschenkte Zutrauen dankt, empfiehlt er sich zugleich seiner Neuen mit der Bitte um geneigtes Wohlwollen, unter Zusicherung reeller und prompter Bedienung. — Ansbach, den 6. November 1849.

Leonhard Gundel, Bäckermeister.

---

4. **Kunstanzeige.**

Unterzeichneter erlaubt sich einem verehrungswürdigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er mit seinem neu erfundenen optischen Museum angekommen ist und dasselbe vor dem Herrieder-Thor aufgestellt hat. Es enthält die merkwürdigsten Ereignisse neuerer Zeit, worunter besonders die Berliner Revolution, der dem Erzherzog von Oesterreich in Frankfurt gebrachte Fackelzug, die Schlacht von Waterloo und von Schleswig-Holstein ꝛc. zu bemerken sind. Da Inhaber dieses Museums weder Mühe noch Kosten gescheut, die Ansichten so naturgetreu wie möglich darzustellen und sich in den größten Städten eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen gehabt hat, so schmeichelt er sich, auch hier sein Museum recht zahlreich besucht zu sehen.

Max Senkeise.

---

5. Unterzeichneter empfiehlt sein frisch assortirtes **Tuch-** und **Modewaaren-Lager** für Herren und Damen, mit der Zusicherung einer reellen und billigen Bedienung, auch seinen Ausverkauf in Glaçe-Handschuh per Paar 12—24 kr. und während der Messe in der Bude Nr. 46 nächst der obern Kirche am Hafenmarkt.

Leopold Mayer im Brandenburger Haus.

---

6. N. J. Ottensoßer aus Fürth

macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er bevorstehende Messe wieder mit seinem bekannten

Tuch-, Buckskin-, Westen-, Shawls- & Modewaaren-Lager

bezieht, derselbe verspricht billige und solide Bedienung und sieht einem zahlreichen Besuch entgegen.

Seine Bude befindet sich auf dem untern Markt vor dem Hause des Herrn Spezereihändlers Kolb der Stiftskirche gegenüber und ist mit obiger Firma versehen.

---

7. ☞ Mein bekanntes wohl assortirtes Lager von **Band-** und **Weißwaaren**, sowie alle dahin einschlagende Artikel, befindet sich in bevorstehender hiesiger Messe wieder in der großen Bude vis à vis der Kirche auf dem obern Markt mit untiger Firma versehen.

M. Heidelberger aus Fürth.

---

8. Heute **Schlachtschüssel** bei Krauß in der Rattmann'schen Wirthschaft.

---

9. Sonntag den 11. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Schneider.

---

10. Sonntag den 11. ds. Mts. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet

Wick.

---

11. Während der Martini- und zu jeder darauf folgenden Messen ist in der Beyerlein'schen Wirthschaft HsNr. A 32 am obern Markt über 1 Stiege ein Logie als Verkaufslokal unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vermiethen.

---

12. Bei Metzgermeister Meier in der obern Vorstadt sind 2 möblirte Quartiere zu vermiethen und täglich zu beziehen.

---

13. Bei Wirth Raab ist ein kleines Quartier täglich zu beziehen.

Digitized by Google

Nro. 222. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 11. November (Martin.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserat die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Aus der Rede des kgl. Staatsministers von der Pfordten, in der Kammersitzung vom 5. November. — Ich will nicht die Befürchtungen, die Verzweiflung, die von einer, die Hoffnung, die von der andern Seite geäußert worden, einer Prüfung unterstellen, sondern rein praktisch zu Werke gehen und, der Kritik der Kammer folgend, die Politik des Ministeriums vertheidigen. — Ein Redner hat gesagt: die Politik des Ministeriums sei gewesen: ohne Oesterreich kein Deutschland. Dem entgegne ich: das Ministerium will kein zerstückeltes Deutschland. Die bayerische Regierung würde auch, wenn Preußen ausgeschlossen werden sollte, protestiren und ausrufen: Kein Deutschland ohne Preußen. Ein Deutschland ohne diese beiden Länder ist nicht denkbar. — Von der Geographie muß die Politik ausgehen, um nicht in die Luft zu bauen. Die territoriale Lage Deutschlands ohne Oesterreich ist gegen Eingriffe von Außen unhaltbar, und dessen Handel und Industrie verloren. Dann wäre es von drei Mächten umschlossen, Oesterreich, Rußland und Frankreich, die ihm feind seyn würden. Oesterreich steht seit Jahrhunderten an der Seite Deutschlands; wird es zugeben, daß ein andres mit ihm rivalisirendes Element es überflügle und ihm voranstehe? — Lassen sie die materiellen Schranken zwischen Oesterreich und dem übrigen Deutschland fallen, dann wird die Eintracht praktisch möglich gemacht seyn. Und wenn auch Oesterreich unsere Bemühungen verkennen würde, wenn es uns wirklich zurückwiese, wären wir deßhalb zu tadeln, weil wir das germanische Element in seiner Ganzheit wahren wollten? Die bayerische Regierung wollte dem Riß in Deutschland vorbeugen und hat allen Anfeindungen gegenüber in ihrem Streben festgehalten. Und es ist ihr Stolz, daß sie es gethan hat. Ich hege nicht die feste Ueberzeugung in mir — denn dieß zu sagen wäre unwahr — daß unser Bemühen, das Vaterland zusammenzuhalten, gelingen werde; es ist möglich, daß die dämonischen Gewalten, die unsers Vaterlandes Geschick in die Hände genommen haben, mehr ausrichten, als die Patrioten. — Man hat von bayerischen Sonderbestrebungen gesprochen; man hat uns vorgeworfen, wir wollten Bayern zu einer Großmacht machen: das kann uns nie eingefallen sein. Wir haben Bayern nie über-, aber auch nicht unterschätzt, und wo man Bayerns Stellung verletzte, da sind wir aufgetreten, wie es sich gebührte, und ich glaube, das Volk steht wirklich hinter uns, wie wir das gehofft. Man hat uns vorgeworfen, wir hätten bezüglich der Anerkennung der Reichsverfassung den wichtigsten Moment versäumt. Es gibt allerdings politische Momente; aber auch politische Gelegenheiten. Man ergreift einen Moment, wenn man

Digitized by Google

nach Pflicht und Gewissen ins Rad der Zeit eingreift; man ergreift aber eine politische Gelegenheit, wenn man auf Nachtheile spekulirt und Ehre und Gerechtigkeit um eines Vortheils willen opfert. Wir sahen (in der fraglichen Sache) eine politische Gelegenheit, und darnach handelten wir. Die Regierung hat die Reichsverfassung wegen des bunten Gemisches von monarchischen, demokratischen und revolutionären Grundsätzen nicht anerkannt, in Anbetracht des Wohls ihres Volkes. — Wer hätte sich (im Falle einer Bereitwilligkeit von Seiten Bayerns) Bayern angeschlossen? Blos Baden und Würtemberg. Und wo hätten wir Hilfe gefunden? Da, wo Baden Hilfe fand! Im Dreikönigsbündniß fanden wir ein Uebergewicht der Majorität Norddeutschlands über das in der Minderheit befindliche Süddeutschland. Wir haben Abänderungsvorschläge gemacht, vergeblich. Man hat gesagt, wir wollten Bayern aus dem Zollverein scheiden lassen. Wir werden am Zollverein festhalten. Dadurch ist aber noch nicht die Zollvereinigung mit Oesterreich ausgeschlossen. — Das Interim ist nicht hinter unserm Rücken geschlossen werden. — Wir haben unsrer Ueberzeugung gemäß gehandelt und weder um den Dank und die Gunst Oesterreichs noch Preußens gebuhlt. Die Achtung Beider wie aller übrigen deutschen Staaten wird uns werden, wenn die Leidenschaften schweigen. Wir hätten das Interim hindern können, wir hatten Gelegenheit, unsere Aufopferungsfähigkeit darzulegen und wir haben es gethan, wir haben unsre „dynastischen und Sonderinteressen", indem wir auf unsre Stimme um der Einheit willen auf 6 Monate verzichteten, auf die Seite gesetzt. Unser Vertrauen wird nicht mißbraucht werden, und jeden Versuch zu einem Mißbrauche würde Bayern streng zurückweisen, entschieden und kräftig. Was wir gethan und das Warum liegt offen vor Ihnen; Sie haben nun ein Urtheil zu fällen; ich will ihm nicht vorgreifen, allein eine Bitte habe ich: „Fassen Sie es klar und deutlich." —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

(Ueberschreitung von Gewerbsbefugnissen betr.)

Die hiesigen Bier- und Heckenwirthe werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Gewerbsbefugnisse genau einzuhalten, außerdem aber auf Anzeigen polizeiliches Einschreiten zu gewärtigen haben. — Ansbach, am 6. November 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

2.

Verein für Freiheit und Ordnung.

Morgen Montag den 12. November Abends 8 Uhr Generalversammlung im Brandenburger Hause zur Berathung einer wichtigen Vereinsangelegenheit.

3.

Feste Preise.

J. Erlenbach aus Fürth

im Laden des Schuhmachermeisters Hrn. Kilian, gegenüber der goldenen Krone, empfiehlt zur bevorstehenden Messe in reichhaltigster Auswahl und zu den billigsten festgesetzten Preisen:

Leinwand

in allen möglichen Sorten und Qualitäten, Passauer und Linzer leinene Tuche von 18 kr. bis 1 fl. 24 kr. die Elle.

Aecht leinene Taschentücher,

weiß und farbig in verschiedenen Größen für Kinder, Mädchen und Erwachsene.

Tuche, Buckskins und Foulards,

Westen, Binden und Shlips,

in Sammt, Seide und Wolle nach neuestem Geschmack von 30 kr. bis 9 fl.

Schwarzseidene Binden

in Taffet, Gros-grain & Gros de Chine.

Schlafröcke
in großer Auswahl.

Farbige Hemdenstoffe
und fertige Hemden, Chemisetten, Krägen ꝛc. ꝛc. nach neuester Façon.

Gesundheits-Flanelle,
Cholera-Binden, Hosen und Jacken
für Damen und Herren.

Da erwähnte Gegenstände nur Vertrauensartikel sind, und bekanntlich feste Preise nur bei ächten und reellen Waaren stattfinden können, so werden namentlich Nichtkenner von Waaren sich bei mir in jeder Beziehung zufrieden gestellt sehen

J. Erlenbach aus **Fürth**
im Laden des Schuhmachermeisters Hrn. Kilian gegenüber der goldenen Krone.

---

4. **Nicht zu übersehen!**

J. M. Vogt et Comp., Fabrik. aus Küllstadt in Thüringen

beehren sich, einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie gegenwärtige Messe wieder mit einem schönen gut assortirten

Wollenwaaren-Lager

bezogen haben, welches besteht in: Flanell, Mottong, Espagniolet, Merinos, Finet, von ¾ bis 5 Elle breit.

Gesundheits- und Hemden-Flanelle,

welche in der Wäsche gar nicht mehr eingehen, weil dieselben ganz von gezwirntem Kammgarn und der reinsten Schafwolle gearbeitet sind.

Ferner eine bedeutende Auswahl von Herren- und Damen-Camisöler nebst Unterbeinkleider in ganz Wolle. Aecht englische und Hamburger Strick-Wolle, Bett-, Bügel- und Pferde-Decken.

Unsere Bude befindet sich mit Firma versehen dießmal auf dem untern Markt vor dem Beegischen Hause vis à vis der Stiftskirche.

Firma und Stand bitten wir genau zu beobachten.

---

5. **Stahlfedern! Stahlfedern!**

Da ich zum erstenmal die hiesige Dult beziehe, so erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf mein großartiges in 180 verschiedenen Sorten von Stahlfedern bestehendes Lager aufmerksam zu machen. Die Federn zeichnen sich dadurch aus, daß dieselben weder rosten noch spritzen oder das Papier durchschneiden und sich so für jede Hand eignen, selbige sind zu haben in stumpf, mittel stumpf und fein gespitzt und beginnen die Preise mit

12 kr. für 12 Dutzend (144 Stück)

bis zu den feinsten, namentlich zeichnen sich die Federn mit doppeltem Spalt aus, welche sehr ausdauernd und unbedingt jeder Hand zusagend sind.

Federhalter in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten einen annehmbaren Rabatt.

Meine Bude ist vis à vis dem Rathhause.

Jules Le Clerc, Stahlfederfabrikant aus **Hamburg** und **Berlin.**

Stand und Firma bitte ich genau zu beachten.

---

6. **Meßanzeige.**

Lama-Kleiderstoffe, das vollständige Kleid à 5 und 6 fl.;
Lama-Mantelstoffe, der vollständige Mantel 7 und 8 fl.;
Doppelshawls Changeant, 7½ und 8 fl.;
Orleans und Paramatha Changeant, das Neueste zu 40, 42 und 45 kr. die Elle;
Buckskings, das Beinkleid 4½, 5 und 6 fl.;
Seidenstoffe (beste Moirè), Thybets, Mousseline de leine zu den billigsten Preisen und in größter Auswahl empfiehlt

J. Ottensoßer Sohn aus Fürth,
große Doppelbude vis à vis des Herrn Steuerer.

Digitized by Google

7. Die unterzeichneten hiesigen Tuchmachermeister machen hiemit ihren werthen Abnehmern bekannt, daß sie sowohl nächste Martini-Messe, wie die darauf folgenden Messen, nicht mehr auf dem Obstmarkte, sondern vor der St. Johanniskirche auf dem obern Markte, ihre Verkaufsbuden aufgeschlagen haben und bitten um recht zahlreichen Zuspruch. — Ansbach im November 1849.

Christoph Weigel,
Georg Kuch,
Georg Weigel.

---

8. **M. L. Hirschhorn, Webermeister aus Fürth**

empfiehlt zur bevorstehenden Messe, sein bekanntes Lager, als: Barchent, leine und baumwollene Bettzeuge, Zwilliche, leinen, baumwollenen und Doppeltuche, Druck, und noch mehr in diesem Fache einschlagenden Artikel.

Meine Bude befindet sich auf den untern Markt, vor dem Hause des Herrn Adlersberg gegen der Stiftskirche über, und ist mit obiger Firma versehen.

---

9. **Gebrüder Landauer aus Gerabronn in Würtemberg**

beziehen die bevorstehende hiesige Messe mit einer reichen Auswahl von Tuchen, Bockskin, Biber, Flanell und sonstigen Wollenwaaren, sie sichern im Voraus billige und reele Bedienung zu.

Ihre Boutique befindet sich ohnweit der Johannis-Kirche.

---

10. **L. A. Neuman, aus Schrozberg in Würtemberg**

empfiehlt sein rühmlich bekanntes, frisch sortirtes Tuch- und Ellenwaaren-Lager. Da derselbe durch billig gemachte Einkäufe, wohlfeile Preise zusichert, sieht er einem zahlreichen Zuspruch entgegen.

Seine Bude befindet sich wie gewöhnlich am obern Markt vis a vis dem Schneider-Meister Schmidt mit der obigen Firma versehen.

L. A. Neuman.

---

11. **(Empfehlung.) C. W. Dittrich aus Nürnberg**

bezieht die nächstkommende Messe mit einer großen Auswahl von weißen Waaren und Stickereien aller Art, in Krägen und Chemisetten zu außerordentlichen billigen Preisen, ganz neue Vorhängmuster die Elle von 18 bis 24 kr., Handschuh, ächte Spitzen, Fadenbatisttücher, deßgl. andere Tischtücher mit Namen, Fransen und Bordüre aller Art und sonst noch viele andere Artikel.

Verkaufslokal: Eckbude an der Hofapotheke am untern Markt.

---

12. Mein Lager bestens sortirt in allen Artikeln, von **Weberwaaren** befindet sich wie immer an der obern Kirche mit Firma versehen.

Leopold Hirschmann aus Fürth.

---

13. Es wird gebeten, Gelegenheit zu geben, für das freundliche Geschenk vom 5. dieses Monats mündlich Dank sagen zu können. „Le secret.“!

---

14. Um irrthümlichen Ansichten zu begegnen, bemerkt Unterzeichneter, daß er die hiesigen Thurmuhren zu stellen nicht beauftragt ist.

Hennenfelder, Uhrmacher und Mechanikus.

---

15. Mein Möbelmagazin in der Krone über zwei Stiegen hoch, Nr. 29 und 30 ist während der Messe von Morgens 9 Uhr bis Mittags 4 Uhr offen.

Hohwald, Tapezierer.

---

16. Beim Bäcker Eckstein giebts Fastenbrätzen im Haus und auf der Messe und bittet um zahlreichen Besuch und Abnahme.

---

17. Heute Abend Lagerbier und Gansbraten bei **Hohwald**, Kaffeetier

---

18. Montag den 12. Novemb. ist **Schlachtschüssel** bei Fries am Hofgarten.

---

19. C 15 bei Wittwe Osterchrist ist täglich ein Logis zu beziehen.

---

20. A 586 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

Nro. 223. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 13. November (Briccius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Verschiedene Anzeichen lassen schließen, daß man von Seite der deutschen Regierungen die Möglichkeit eines Wiederausbruchs der Feindseligkeiten mit Dänemark ernstlich ins Auge faßt. Bereits ist die Rede davon, daß die als Reichskorps unter General von Peucker in Baden vereinigt gewesenen Truppen neuerdings in Marschbereitschaft gesetzt werden sollen. (A. Z.)

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Aus Nr. 320 ds. Bl. erfahren wir, daß sich unsere beiden städtischen Kollegien dahin geeinigt haben, bei der Erwerbung einer Lokalität für das Schwurgericht den Ankauf des Wipprecht'schen Hauses als Anhaltspunkt zu nehmen. Mit Recht wird in demselben Artikel darauf aufmerksam gemacht, daß ja Ansbach auch einmal aufhören könne, der Sitz des Schwurgerichts zu sein und daß daher darauf zu sehen sein dürfte, daß das zu erwerbende Gebäude mehr im Mittelpunkte der Stadt liegt und daß die Verwendung desselben zu andern Zwecken durch seine Lage nicht schwierig gemacht werde. Wir unsrerseits wüßten nicht, welches Gebäude in dieser Beziehung passender wäre, als das Gasthaus zur Krone, das, wie wir aus bester Quelle wissen, gegenwärtig um 19 bis 20 tausend Gulden zu erwerben wäre. Dasselbe enthalt 66 in einander gehende Zimmer, einen großen Saal, im 1. und 2. Stock einen Salon u. s. w. Sollte Ansbach am Ende gar das Glück haben, wieder Sitz des Appellationsgerichts zu werden, so wäre auch für dieses in dem Hause noch Raum genug vorhanden. Die hintern Lokalitäten könnten nach Umständen leicht zu Schulzimmern verwendet werden. Auch zur Aufspeicherung von vielen tausend Schaffeln Getreide sind Kornböden vorhanden. Es durfte sich demnach nicht leicht ein Gebäude finden, welches bei den Bestrebungen für Acquisition eine Lokalität für das Schwurgericht mehr ins Auge zu fassen wäre, als das Gasthaus zur Krone.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bei **E. H. Gummi** in **Ansbach** ist zu haben:
Eine Stunde in der öffentlichen Sitzung des Kreis- und Stadtgerichts Ansbach. Oder: Ein Unglücksfall, aus welchem die Bauern lernen können, vorsichtig auf der Jagd zu sein. Pr. 3 kr.

Digitized by Google

Die vielen Nachbildungen

und Verfälschungen der in allen Ländern Europa's und Amerika's ihrer großen Heilkraft gegen gichtische, rheumatische und nervöse Uebel wegen rühmlichst bekannten und tausendfach bewährten **Goldberger**'schen Kaiserl. Königl. Allerhöchst privilegirten Galvano-elektrischen Rheumatismusketten machen es nöthig, das verehrliche P. T. Publikum wiederholentlich dringendst zu ersuchen, genau darauf achten zu wollen, daß eine jede ächte Goldberger'sche Kette in einem Kästchen verpackt ist, welches auf der Vorderseite den Namen **„J. T. Goldberger"** und auf der Rückseite den Kaiserl. Königl. österr. Adler und den Goldberger'schen Familienstempel, i. e. das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz, trägt, und daß diese Ketten in Ansbach nur bei C. L Weppler zu den festgestellten Fabrikpreisen vorräthig sind.

3.

Feste Preise.

J. Erlenbach aus Fürth

im Laden des Schuhmachermeisters Hrn. Kilian, gegenüber der goldenen Krone, empfiehlt sich die jetzige Messe in reichhaltigster Auswahl und zu den billigsten festgesetzten Preisen:

Leinwand

in allen möglichen Sorten und Qualitäten, Passauer und Linzer leinene Tuche von 18 kr. bis 1 fl. 24 kr. die Elle.

Aecht leinene Taschentücher,

weiß und farbig in verschiedenen Größen für Kinder, Mädchen und Erwachsene.

Tuche, Buckskins und Foulards,
Westen, Binden und Shlips,

in Sammt, Seide und Wolle nach neuestem Geschmack von 30 kr. bis 9 fl.

Schwarzseidene Binden

in Taffet, Gros-grain & Gros de Chine.

Schlafröcke

in großer Auswahl.

Farbige Hemdenstoffe

und fertige Hemden, Chemisetten, Krägen ꝛc. ꝛc. nach neuester Façon.

Gesundheits-Flanelle,
Cholera-Binden, Hosen und Jacken

für Damen und Herren.

Da erwähnte Gegenstände nur Vertrauensartikel sind, und bekanntlich feste Preise nur bei ächten und reellen Waaren stattfinden können, so werden namentlich Nichtkenner von Waaren sich bei mir in jeder Beziehung zufrieden gestellt sehen

J. Erlenbach aus Fürth
im Laden des Schuhmachermeisters Hrn. Kilian gegenüber der goldenen Krone.

---

4. ☞ **Stahlfedern! Stahlfedern!**

Da ich zum erstenmal die hiesige Dult beziehe, so erlaube ich mir ein geehrtes Publikum auf mein großartiges in 180 verschiedenen Sorten von Stahlfedern bestehendes Lager aufmerksam zu machen. Die Federn zeichnen sich dadurch aus, daß dieselben weder rosten noch spritzen oder das Papier durchschneiden und sich so für jede Hand eignen, selbige sind zu haben in stumpf, mittel stumpf und fein gespitzt und beginnen die Preise mit

12 kr. für 12 Dutzend (144 Stück)

bis zu den feinsten, namentlich zeichnen sich die Federn mit doppeltem Spalt aus, welche sehr ausdauernd und unbedingt jeder Hand zusagend sind.

Federhalter in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

Wiederverkäufer erhalten einen annehmbaren Rabatt.

Meine Bude ist vis à vis dem Rathhause.

Jules Le Clerc, Stahlfederfabrikant aus Hamburg und Berlin.

Stand und Firma bitte ich genau zu beachten.

Digitized by Google

5. **Nicht zu übersehen!**

J. M. Vogt et Comp., Fabrik. aus Küllstadt in Thüringen

beehren sich, einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie gegenwärtige Messe wieder mit einem schönen gut assortirten

Wollenwaaren-Lager

bezogen haben, welches besteht in: Flanell, Mottong, Espagniolet, Merinos, Finet, von ¾ bis 5 Elle breit.

Gesundheits- und Hemden-Flanelle,

welche in der Wäsche gar nicht mehr eingehen, weil dieselben ganz von gezwirntem Kammgarn und der reinsten Schafwolle gearbeitet sind.

Ferner eine bedeutende Auswahl von Herren- und Damen-Camisöler nebst Unterbeinkleider in ganz Wolle. Aecht englische und Hamburger Strick-Wolle, Bett-, Bügel- und Pferde-Decken.

Unsere Bude befindet sich mit Firma versehen dießmal auf dem untern Markt vor dem Beegischen Hause vis à vis der Stiftskirche.

Firma und Stand bitten wir genau zu beobachten.

---

6. **Meßanzeige.**

Lama-Kleiderstoffe, das vollständige Kleid à 5 und 6 fl.;
Lama-Mantelstoffe, der vollständige Mantel 7 und 8 fl.;
Doppelshawls Changeant, 7½ und 8 fl.;
Orleans und Paramatha Changeant, das Neueste zu 40, 42 und 45 kr. die Elle;
Buckskings, das Beinkleid 4½, 5 und 6 fl.;
Seidenstoffe (beste Moirè), Thybets, Mousseline de leine zu den billigsten Preisen und in größter Auswahl empfiehlt

J. Ottensoßer Sohn aus Fürth,
große Doppelbude vis à vis des Herrn Steuerer.

---

7. Die unterzeichneten hiesigen Tuchmachermeister machen hiemit ihren werthen Abnehmern bekannt, daß sie sowohl nächste Martini-Messe, wie die darauf folgenden Messen, nicht mehr auf dem Obstmarkte, sondern vor der St. Johanniskirche auf dem obern Markte, ihre Verkaufsbuden aufgeschlagen haben und bitten um recht zahlreichen Zuspruch. — Ansbach im November 1849.

Christoph Weigel,
Georg Kuch,
Georg Weigel.

---

8. Gebrüder Schütte aus Bielefeld

empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr schon lange bekanntes

Bielefelder Leinwand-Lager.

Verkaufslokal bei Herrn Strauß zum Vogel-Strauß.

---

9. Das große Kattun-Lager

empfiehlt sich mit mehreren 100 Stück und macht feste Preise à 12 und 14 kr., wie auch eine ganz große Auswahl in Sacktüchern und Halstüchern à 15 kr. Meine Bude befindet sich auf dem obern Markt vor der Kirche mit Firma versehen: **A. Haugel** aus Fürth bei Nürnberg.

---

10. J. Wertheimer, Optikus aus Würzburg

empfiehlt sich ergebenst mit seinen bekannten optischen Waaren, er ist wieder mit den besten optischen Instrumenten versehen, Conservations-Brillen für jedes Auge in allen Fassungen, Lorgnetten, Loupen, achromatische Fernrohre in vielen Sorten, besonders auch ganze Theaterperspektive mit dem feinsten Flintglase, welche alle Gegenstände ganz rein und nahe bringen. Seine Boutique ist auf dem obern Markt vor dem Hause des Magistratsraths Herrn Schübel und bittet um geneigten Besuch.

Digitized by Google

11. (Empfehlung.) **K. Hauenstein, Kramnadler aus Nürnberg**

ächt englische Nähnadeln mit blauen runden Oehren das Hundert in 4 verschiedenen Nummern zu 30 und 36 kr., mit langen Oehren zum guten Einfädeln das Hundert zu 30 kr., beste niederländische Nähnadeln das Hundert zu 16 und 20 kr., ferner alle Sorten Stopf-, Strick-, Häckel-, Haar-, Phantasie- und Vorstecknadeln zu den billigsten Preisen. Karlsbader Stecknadel, die keine Köpfe verlieren, den Brief mit 400 Stück zu 10, 12 bis 20 kr. nach ihrer Größe, große Auswahl in Hacken und Schlingen.

Der Verkaufsplatz befindet sich ohnweit dem Herrn Brauereibesitzer Rüffershöfer unter der Chiffer Nr. 49.

---

12. **Babette Butters aus Nürnberg**

empfiehlt sich mit ihren wohlassortirten Wollenwaaren zur gefälligen Abnahme, als: gestrickte Manns-, Frauen- und Knabenjacken, deßgl. Manns- und Frauenhosen, Kinderhauben, feine wollene Jäckchen, Strümpfe, Shlips, Staucher, Handschuh in allen Sorten, schwarze schweizer Schlafmützen und noch mehr in dieses Fach einschlagende Artikel. Ihre Bude befindet sich der Stadtkirche gegenüber mit Firma versehen.

---

13. Bei Veränderung meiner Wohnung bitte ich meine geehrte alte und neue Nachbarschaft um ferneres geneigtes Wohlwollen. Zugleich empfehle ich einem verehrungswürdigen Publikum eine reiche Auswahl von Glaçe-Handschuhen zu gefälliger Abnahme bestens. — Ansbach, am 12. November 1849. **Ch. Barthe,**
Handschuhfabrikant in der Neustadt.

---

14. **Bürger-Gesang-Verein.**

Produktion und Tanzunterhaltung Sonntag den 18. Novemb. Anfang Abends 6 Uhr.

---

15. Heute Dienstag Versammlung des **Schachklubs** bei Hohwald.

---

16. Vergangenen Sonntag den 11. ds. wurde Abends zwischen 4 bis 5 Uhr auf dem Wege vom Drechselsgarten bis in die Promenade ein silberner Strickhacken nebst dergl. Kette, dann den Stricknadeln und einem Knäul Baumwolle verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solche in der Redaktion des Ansbacher Morgenblattes abzugeben.

---

17. Unterzeichneter empfiehlt seine gut mit Roßhaar und Stahlfedern gepolsterte Möbles. Sein Verkaufslokal ist im Gasthaus zur Krone über zwei Stiegen.
J. L. Hohwald, Tapezierer.

---

18. Das Möbel-Magazin bei Herrn Weinhandler Müller ist während der Messe von Früh 9 Uhr bis Nachmittags 5 Uhr zur gefälligen Ansicht und Abnahme geöffnet.

---

19. Es werden auswärts 400 fl. auf 1. Hypothek zu 4 Prozent gesucht. Auskunft gibt
Commissionär **Bösch.**

---

20. Mittwoch den 14. November ist **Tanzmusik** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet
Auringer.

---

21. Heute Dienstag und morgen Mittwoch **Tanzmusik**, dann Donnerstag **Schlachtschüssel** bei
Wirth **Schneider.**

---

22. Unterz. empfiehlt sich den verehrl. Herrschaften u. Dienstboten als Magdeverdingerin u. Todtenausziehrin u. bittet um geneigte Aufträge Bab. Körner, wohnt b. Melb. Dipold.

---

23. D 326 ist ein schön meublirtes Quartier zu beziehen und ein Sopha und Kommode zu verkaufen.

---

24. A 5 und 6 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

---

25. D 62 bei Backer Spatz ist ein Quartier zu vermiethen und täglich zu beziehen.

---

26. D 148 ist ein möblirtes Quartier zu beziehen.

Digitized by Google

Nro. 224. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 14. November (Levinus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Kriegszustand in der Pfalz wird noch ferner aufrecht erhalten, dagegen aber das dort stehende Armeekorps ansehnlich vermindert werden. Das Kommando desselben verbleibt dem Fürsten von Thurn und Taxis.

Der Berliner Garnison sollte die noch auch den Zeiten des Kriegszustandes und der Dresdner Expedition herrührende Kriegszulage entzogen werden. Als der in einer Grenadierkaserne versammelten Mannschaft dieser Befehl bekannt gemacht wurde, stellte dieselbe als Antwort ruhig ihre Gewehre zusammen. Das wirkte; der Befehl wurde bis auf den 1. Januar zurückgenommen. (R. Korresp.)

In Berlin wird die Ausstellung der Bildnisse gewisser Volksmänner, wie z. B. Kinkels, Waldecks, Temme's ꝛc. vor den Buch- und Kunstläden verboten.

Major Plehwe, Kommandant von Mannheim, ließ ein dortiges Wirthschaftslokal, wegen Unfugs und namentlich wegen Singen des Heckerliedes schließen.

Oesterreich pflegt alle den politischen Behörden lästigen Individuen in die Armee zu stecken. Diese Maßregel erweist sich nachgerade als sehr bedenklich; denn Diebereien und Mord von Seiten des Militärs sind seitdem an manchen Plätzen an der Tagesordnung. — Eine andere Verordnung der österreichischen Regierung, wonach in Pesth den ungarischen Handels- und Geschäftsaufschriften an den Häusern die deutsche Uebersetzung beigefügt werden muß, facht den Magyarismus zu neuem Widerstreben an und veranlaßt unerfreuliche Demonstrationen. — In Arad sollen neuerdings fünfzehn kriegsgerichtliche Urtheile gefällt worden sein. (R. Korresp.)

In Kiel sind am 5. November Abgeordnete des Landes von der Eider bis zur Königsaue und bis zur Elbe, von der Ostsee bis zur Westsee zusammengetreten, um über die Lage der Herzogthümer gemeinsam zu berathen. Hunderte waren erschienen, Vertreter der verschiedenen Volksstämme, kräftige, kühne Gestalten, nicht Demokraten im verrufenen Sinne des Wortes, sondern wohlhabende Bürger und Grundbesitzer, selbst Greise, die gegen die jüngern Männer nicht zurückstehen wollten. Man vereinigte sich in dem Beschlusse: Es solle der jetzige unerträgliche Zustand im Herzogthum Schleswig beseitigt, auf energische Fortsetzung des Kriegs gedrungen und der Friede künftig nur

Digitized by Google

nach der Basis des Staatsgrundgesetzes geschlossen werden. Diese Gesinnungen wurden sodann der Statthalterschaft der Herzogthümer in einer Adresse ausgedrückt. — Der zwischen Flensburg und Schleswig gehende Postwagen, welchem die bekannte „Landesverwaltung" das königl. dänische Wappen einsetzen ließ, ist auf der Strasse von 20—30 Mann angehalten und das Wappen sammt Krone herausgehauen worden. Einen kurz vorher in Schleswig gemachten Versuch, die königlichen Insignien mit Theer zu überkleistern, hat das preußische Militär verhindert.

Die im Königreich Polen auf dem Kriegsfuß stehende russische Heeresmacht zählt gegen 220,000 Mann und gibt den Politikern reichlichen Stoff zum Nachdenken.

Hiesiges.

Die Kunst! Wo findet sie noch Herberge — die flüchtige Tochter, die „nicht in dem Thal geboren" — seit den Stürmen von 1848? Wer öffnet ihr das Herz und was noch mehr sagen will, — die Hand? — Sie hatte nicht nur dereinst die Theilung der Erde, sondern auch ihre Anmeldung zu den Merzerrungenschaften versäumt.

„Was thun?" — sprach Zeus — „die Welt ist weggegeben;
Das Feld, der Wald, der Zoll ist nimmer mein.
Willst Du in meinem Himmel bei mir leben:
So oft Du kommst, er soll Dir offen sein."

Aber im Himmel acceptirt man weder fällige Wechsel, noch zahlt man Schneiderrechnungen, und die Kunst hat leider noch nicht gelernt von der Luft zu leben und eben so wenig vermag sie im Stande der Unschuld einherzugehen, nachdem der Stand der Schuld oder der Schulden uns zur andern Natur geworden ist. Zu weiterem Unglück ist derjenige Kunstzweig, den wir hier vorzugsweise ins Auge fassen, zu einer Jahreszeit auf der Wanderung begriffen, wo jener belobte Naturzustand seine doppelten Empfindlichkeiten hat. Die Schauspieler, — welche andere Klasse der Künstlerschaft könnten wir sonst meinen? — sind Zugvögel umgekehrter Richtung: sie verlassen uns im Frühling und kommen mit dem Winter, und hierin unterscheiden sie sich auch von dem „Mädchen aus der Fremde", welche immer nur erschien, „so oft die ersten Lerchen schwirrten." So sucht demnach dieß exceptionelle Völkchen seine Blüthenzeit während unsrer Wind-, Frost- und Schneemonate; ob es dieselbe in unsrer Mitte finden wird? Eine der wucherreichsten Blüthen ist die Hoffnung; diese brachten sie denn wohl gleich selbst in vollem Flore mit; ob sie nicht seit den ersten Tagen schon in etwas gewelkt ist? Wollen wir unsre winterlichen Gäste nicht von vorn herein entmuthigen, sondern sie auf das Sprüchlein verweisen: Aller Anfang macht sich schwer; und ein Anfang waren sie ja nur — die beiden ersten Vorstellungen der heurigen Bühnengesellschaft. Die Mitglieder müssen sowohl sich selbst erst aneinander und das Publikum muß sich an sie gewöhnen. Wenn erst die verschiedenen Persönlichkeiten durch längeren Verkehr uns befreundet, so zu sagen Bestandtheile unsres sozialen Winterlebens geworden sind, wird sich die Theilnahme für sie selbst und ihr Institut erhöhen. Zudem hören wir ja oft genug die wunderliche Rede: „Das erstemal gehen wir nicht gleich ins Theater." — So fanden wir denn richtig die beiden ersten Vorstellungen so leer als wir es vermuthet hatten. Vielleicht hat auch das Mißbehagen an den Schauergemälden französischer Sittenromane das Seinige beigetragen, Sonntags ein zahlreicheres Publikum abzuhalten. Wer kennt

Digitized by Google

nicht die Schreckensſzenen des „Thurmes von Nesle“ und mag ſie zur Unterhaltung aufſuchen? „Ein Schauſpiel wäre mir lieber geweſen“ — hörten wir einen Zuſchauer äußern, der übrigens mit der Darſtellung an ſich ganz zufrieden war. Und man durfte zufrieden ſein, wenn man die bedeutende Zahl von Charakterrollen und den Umſtand bedenkt, daß die Darſteller ſich erſt zuſammenſpielen müſſen, ſoll die Sache wie aus einem Guſſe ſein. Um deßwillen ſcheint auch eine Kritik der einzelnen Leiſtungen für jetzt noch theils gewagt, theils unbillig. Der gute Wille Aller darf indeſſen als unverkennbar ſich herausſtellend verſichert werden. Herr Fink und Herr Ströhl zumal verſprechen Gutes. Die Beiden haben ſich auch in der „Hammerſchmiedin“ wieder vortheilhaft gezeigt. Unter den Damen ſcheinen Frl. Löffler und Läpple erfreuliche Effekte zu verſprechen. — Faſt als ein Mißgriff von Seiten der verehrl. Direktion muß die Wahl des Montags bezeichnet werden. An demſelben, als dem Vormeßtage haben weder fremde noch hieſige Geſchäftsleute Zeit und Luſt zum Theaterbeſuche. —

Schließlich: Wollen wir ein Wintertheater — und die Verleihung der Conzeſſion dazu ſcheint dieß auszuſprechen, — ſo erkennen wir denn auch die Pflicht an, ein ſolches Unternehmen zu unterſtützen. Soll aber dieß Inſtitut, wie bisher des öfteren ſchon in unſern Mauern verkümmern und verkommen, dann ſollten wir doch lieber gleich durch Abweiſung von dergleichen Geſuchen die Unzulänglichkeit der hieſigen Mittel zur Aufrechthaltung einer Winterbühne dokumentiren.

Nach einer Verordnung des kgl. Kriegsminiſteriums hat das erſte Chevaurleger-Regiment, von welchem unſrer Stadt drei Eskadrons zugedacht geweſen, ſeine demnächſtige Beſtimmung nach Speyer erhalten, wogegen die daſelbſt liegenden Theile des zweiten Chevaurleger-Regiments Taxis, in ihre frühere Garniſon wieder einrücken werden. Die freundlichen Beziehungen, in welchen dieß biedre Regiment von jr zu hieſiger Einwohnerſchaft geſtanden, machen den Augenblick des Wiederſehens wohl für alle Klaſſen unſrer Bevölkerung zu einem erwünſchten.

Die in den Nummern 217 und 218 unſeres Blattes mit 7 fl. 12 kr. und 1 fl. angezeigte nachträgliche Sammlung für die bedrängte Lehrerfamilie in Unterfranken iſt dieſer Tage nach Nürnberg abgegangen, was den mildthätigen Spendern hiemit dankend bekannt gegeben wird. Die Red.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

Freitag den 16. November um 10 Uhr werden im Stadtholzgarten 4 Klafter Bauabfallholz verſteigert. — Ansbach, am 12. November 1849.

Stadt-Magiſtrat.

Bezold, v. n.

---

2. Kunſtanzeige.

Das optiſche Muſeum, welches gegenwärtig vor dem Herriederthor aufgeſtellt, iſt nur noch bis Mittwoch den 14. ds. unwiderruflich zum letztenmal zu ſehen, wozu noch ergebenſt einladet

Max Senkeiſe.

Digitized by Google

3. **Nicht zu übersehen!**

J. M. Vogt et Comp., Fabrik. aus Küllstadt in Thüringen

beehren sich, einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß sie gegenwärtige Messe wieder mit einem schönen gut assortirten

Wollenwaaren-Lager

bezogen haben, welches besteht in: Flanell, Mottong, Espagniolet, Merinos, Finet, von $\frac{5}{4}$ bis 5 Elle breit.

Gesundheits- und Hemden-Flanelle,

welche in der Wäsche gar nicht mehr eingehen, weil dieselben ganz von gezwirntem Kammgarn und der reinsten Schafwolle gearbeitet sind.

Ferner eine bedeutende Auswahl von Herren- und Damen-Camisöler nebst Unterbeinkleider in ganz Wolle. Aecht englische und Hamburger Strick-Wolle, Bett-, Bügel- und Pferde-Decken.

Unsere Bude befindet sich mit Firma versehen dießmal auf dem untern Markt vor dem Bergischen Hause vis à vis der Stiftskirche.

Firma und Stand bitten wir genau zu beobachten.

---

4. Gebrüder Schütte aus Bielefeld

empfehlen zur gegenwärtigen Messe ihr schon lange bekanntes

Bielefelder Leinwand-Lager.

Verkaufslokal bei Herrn Strauß zum Vogel-Strauß.

---

5. Bei Veränderung meiner Wohnung bitte ich meine geehrte alte und neue Nachbarschaft um ferneres geneigtes Wohlwollen. Zugleich empfehle ich einem verehrungswürdigen Publikum eine reiche Auswahl von Glacé-Handschuhen zu gefälliger Abnahme bestens. — Ansbach, am 12. November 1849. **Ch. Barthe,**

Handschuhfabrikant in der Neustadt.

---

6. (**Empfehlung.**) Ich bringe hiemit zur ergebensten Anzeige, daß ich von heute an mein **Dampfbad** mit **verbesserten Einrichtungen** eröffnet habe. Bestellungen sind in Lit. D 65 zu machen und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Kellenbenz, Badinhaber.

---

7. Ich mache hiemit bekannt, daß ich mit meinem **feinem Cigarrenlager** in meiner Bude vis à vis der Beyerlein'schen Wirthschaft feil habe und Proben gerne gratis abgebe. **S. Josephthal.**

---

8. Heute Mittwoch den 14. November ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet **Herdtlein.**

---

9. Im Hause D 400 ist ein schwarzbraunes Wagenpferd, ungarischer Race und ein guter Char à banc zu verkaufen.

---

10. Es wird in einer angenehmen Lage der Stadt ein kleines Quartier, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, einer Küche, Holzlege vom 1. Dezember an zu miethen gesucht, wo möglich aber mit Meubles. Zu erfragen im Landgericht.

---

11. A 30 ist ein kleines sehr freundliches Quartier sogleich zu beziehen.

---

12. A 167 ist der obere Laden mit zwei heizbaren Zimmern, Tennenkammer und Keller mit oder ohne Möbel bis Lichtmeß zu vermiethen.

---

13. A 168 ist ein Quartier mit Stubenkammer, Bedientenzimmer, Stallung zu drei Pferd mit oder ohne Möbel täglich zu beziehen.

---

14. D 62 bei Bäcker Spatz ist ein Quartier zu vermiethen und täglich zu beziehen.

---

15. D 148 ist ein moblirtes Quartier zu beziehen.

Digitized by Google

Nro. 225. 1849

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 16. November (Ottmar.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Es heißt, daß der Staat damit umgehe, die Polizeiverwaltung in den Städten, welche über 10,000 Seelen zählen, wieder an sich zu nehmen und statt der städtischen Beamten unmittelbare königliche Kommissäre anzustellen; doch scheint der Plan auf mehrseitige Schwierigkeiten zu stoßen.

Das bischöfliche Ordinariat in Rottenburg (Würtembergisch) hat durch einen Befehl allen katholischen Pfarrämtern seines Sprengels verboten, eine gemischte Ehe fernerhin einzusegnen, wenn nicht zuvor die katholische Erziehung sämmtlicher zu erwartenden Kinder von dem Brautpaare zugesagt wird.

Professor Kinkel spult fortwährend Wolle von Morgens halb sechs bis Abends 8 Uhr in einsamer Zelle.

Die Israeliten in Pesth, die sich schon halb und halb von der ferneren Zahlung ihrer außerordentlichen Kontribution befreit glaubten, erhielten unerwartet die strenge Weisung, binnen zwei Tagen die Summe von 200,000 fl. Konventions-Münze zu erlegen.

Kaum ist die Befürchtung eines Kriegs im europäischen Osten verschwunden, so tauchen dafür andre Kriegsgerüchte von Afrika her auf. Die Franzosen halten sich vom Kaiser von Marokko beleidigt und drohen mit Gewalt, wenn er nicht Genugthuung gibt. Schon ist die französische Flotte nach den marokkanischen Küsten auf dem Wege.

Hiesiges.

(Aus dem Theater; am 14. November.) Hätten wir ein eben so reichliches Maß von Humor, als wir zu unserm Unsern dessen ein überflüssig leeres besitzen: wir fühlten uns versucht, an die wo möglich noch leereren Räume der heutigen Vorstellung folgende Anrede zu halten: „Verehrtes Publikum;" oder eigentlich, weil Niemand da war, „Hochzuverehrendes Nichtpublikum! Sie haben durch Ihr heutiges Nichterscheinen sich und der löbl. Theaterdirektion einen angenehmen Abend verkümmert; denn Sie haben erstlich ein wirklich burleskes Lustspiel, zweitens die sehr ergötzlich durchgeführten Rol-

Digitized by Google

len der Herren Ströhl und Fink, drittens eine Gelegenheit versäumt, einige Ihnen noch unbekannte Kräfte unsrer neuen Operngesellschaft zu hören. Nun kann sie Dero respektvollster Berichterstatter allerdings versichern, daß z. B. Herr Rosner wackere baritone Stimmmittel, aber ein zu obligates Tremolo, und daß Herr Schunck bei deklamatorisch und dramatisch wirksamen Vortrag einen tonreichen Tenor besitzt, mit dem er unendlich besser als durch sein allzugeneröses Portamento gefallen wird; aber wir können Ihnen unmöglich überzeugend genug vorführen, welch einen glänzenden Stern wir an der Sängerin Frl. Gärber besitzen. Versteht sich innerhalb unsrer rezatlichen Hemisphäre! — Nach diesem Maßstabe messend finden Se an dieser unsrer Prima Donna Alles was Sie wünschen: Figur, Jugend, Frische der Stimme, Reinheit und Sicherheit der Intonation, Schule und Bravour; letztere wenigstens in Beziehung auf die heute vorgetragene Szene aus dem Barbier von Sevilla. Kommen Sie selbst hochzuverehrendes Nichtpublikum, sich dessen zu überzeugen. Herr Heidrer wird nicht allemal Ihren Göthe verbessern, und anstatt:

„Doch wer keck ist und verwegen,
Kommt vielleicht noch besser fort" —

sprechen: „Doch wer keck ist und verlegen,
Kommt vielleicht noch besser **durch**."

Es ist immerhin ein böses Omen; wenn die Herren Schauspieler schon so früh vom **durch**gehen reden. —

Aus sehr achtungswerthen Händen sind uns über eine interessante lokale Frage zwei Aufsätze zugekommen, die wir heute und morgen unsern verehrten Lesern bringen, wenn gleich verlautet, daß zufolge ministeriellen Erklärungen das fragliche Projekt bis zur Einführung der neuen Gerichtsorganisation zu beruhen habe.

(Eingesandt.)

Vorschläge für die Acquisition einiger öffentlichen Gebäude.

Auch zu unserm Ohre drang das Gerücht, daß man mit dem Gedanken umgehe, den Sitz des sogenannten Schwurgerichts in Ansbach von einem Orte zu entfernen, dem er bisher mehr zur Entweihung, als zur Heiligung, am allerwenigsten zur Zierde gereichte. Um aber einen so edlen Gedanken nicht einsam in die Welt zu schicken, knüpfte man, wie es verlautet, an ihn noch zwei andre nicht weniger preißwerthe Gedanken, deren Gegenstände eben so dringende Abhilfe bedürfen; das ist — ein anständigeres, zweckwürdigeres Lokal für städtische Polizei und Verwaltung, dann ein passenderes Gebäude für eine dem Zeitgeist entsprechende Gewerbs- und Industrieschule.

Daß das erwähnte Gerücht keine Erfindung müssiger Köpfe sei, hörten wir bald von allen Seiten bestätigt. Selbst das Ansbacher Morgenblatt erbietet sich, Vorschläge in erwähnter Beziehung aufzunehmen, und so sei denn seinem Wunsche entsprochen.

Ueber das Unpassende eines Tribunals als Stapelplatz für Diebe, Gauner, Brandstifter, Moral- und Sittenschänder, Giftmischer, Meuchler und Faustmörder aller Art in einem zu edlen Zwecken vorhandenen Gebäude, einer Zierde der Stadt, unter einem und demselben Dache mit der königlichen Provinzialregierung, bedarf es nicht weiterer Worte. Wie geschaffen für das Gericht, welchem die erwähnten Verbrechen anheimfallen, erschien uns darum in einem unsrer nächtlichen Träume das im Privatbesitz befindliche, isolirt liegende, für öffentliche Zwecke feile, sogenannte Schlößchen, dessen innere Einrichtung zu erwähntem Zwecke wenig Kopfbrechens und Geld verlangen würde.

Digitized by Google

In Betreff eines für Polizei und Gemeindeverwaltung gesuchten Lokals dürfte im Schooße der Stadt Ansbach kaum ein geräumigeres, anständigeres und gelegneres Gebäude zu finden sein, als der Gasthof zur Krone mit seinen Sälen, Gängen und Höfen, und in der Nähe eines der öffentlichen Hauptplätze der Stadt.

Für das beabsichtigte Unterbringen der Gewerb- und Industrieschule in anständigerer, ihrem Zweck entsprechender Oertlichkeit wurden wir von unserm Traume auf das zu erwähntem Zwecke wie geschaffne Haus der Wittwe ꝛc. Dorner, im schönsten Theile der Turnitz, verwiesen. Vorausgesetzt, daß diese halb ländlich-freie Straße endlich durch polizeiliche Einschreitung aufhörte, durch Privatlaune eigensüchtiger Anwohner, in einen Spuckkasten von Schutt, Unflath, Steinen und dergleichen verwandelt zu werden, und wenn an deren Stelle schattenreiche Zierbäume, Reiser, zum Lustwandeln für kranke und gesunde Menschheit umgeschaffen würde, da wo die herrliche Aussicht über Flur, Aue und Wald sich öffnet.

Was das genannte Gebäude zu erwähntem Zwecke noch hauptsächlich empfehlenswerth macht, ist nicht nur der Umfang seiner Baulichkeiten, sondern vor Allem sein bedeutendes Garten- und Feldland dicht bei dem Gebäude, für Anlage eines ökonomisch-technisch-botanischen Gartens, welcher als das nothwendigste Attribut einer politechnischen und Industrieschule betrachtet werden muß. Wo findet ein Gebäude für erwähnten Zweck sich so geschaffen wie das hier benannte? — Für die militärische Kommandantschaft könnte dann, wie unser Traum meinte, das disponibel gewordene, betagte Polizeigebäude, im Mittelpunkte der Stadt dienen, wenn es vom Rost und Schmutz der Jahre befreit, als Muster des bessern Geschmacks, exempla trahunt, endlich hergestellt würde, was ohnehin längst schon hätte geschehen sollen.

Doch geben wir diese wohlgemeinten Vorschläge nur für das aus, was sie eigentlich sind, das ist Phantasiebilder eines ruhigen fieberlosen Traumes, die ohnehin in der ganzen Welt zensur- und zollfrei sind und schnöde Behandlung und Lächeln um so weniger verdienen, als der Traum eines weiland ägyptischen Königs von sieben fetten und sieben magern Kühen, welche ein kluger Traumdeuter in eine prophetische Wohlthat für das ganze Königreich Aegypten zu verwandeln verstand.

Wenn übrigens viele ängstliche Nachtträume, so gut wie die von goldenen Bergen ihre Abfertigung in der Seele damit finden, daß es nur Träume waren, so möchte man doch gern manchen Traum festhalten und in handgreifliche Wirksamkeit setzen, hauptsächlich da, wo letztere die Grenze des Möglichen nicht überschreitet. Darum nichts für ungut, vernünftiger Leser. —

* * *

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Brandversicherungsbeiträge in Abschlag für $18\frac{48}{49}$ betr.)

Nach dem höchsten Ministerialausschreiben vom 29. Juli 1849 (Int. Bl. Nr. 63) sollen im Abschlag für $18\frac{48}{49}$ an Brandversicherungsbeiträgen erhoben werden, und zwar von Hundert Gulden Anschlag

in der	I.	Klasse	9 kr.
" "	II.	"	10 "
" "	III.	"	11 "
" "	IV.	"	12 "

Digitized by Google

Die Besitzer der bei der allgemeinen Brandversicherungsanstalt versicherten Gebäude dahier werden demnach aufgefordert, die sie treffenden Beiträge in nachfolgenden Tagen unter Vorlage der Quittungsbücher und Angabe der Häusernummern Vormittags zu berichtigen, nämlich

Montag	den	19.	ds.	A	1	bis 121,
Dienstag	„	20.	„	A	122	„ 242,
Mittwoch	„	21.	„	(A	243	„ 344,
				(B	1	„ 19,
Donnerstag	„	22.	„	(B	20	„ 90,
				(C	1	„ 51,
Freitag	„	23.	„	C	52	„ 172,
Samstag	„	24.	„	(C	173	„ 194,
				(D	1	„ 99,
Montag	„	26.	„	D	100	„ 220,
Dienstag	„	27.	„	D	221	„ 341,
Donnerstag	„	29.	„	D	342	„ 461,

und wird um so mehr auf pünktliche Einhaltung dieser Termine gerechnet, als es in der Billigkeit liegt, die Verunglückten nicht mehr länger auf ihre Entschädigungen warten zu lassen. — Ansbach, am 10. November 1849.

Der Stadtmagistrat.
Bezold, v. n.

---

2. **Bekanntmachung.**

Freitag den 16. November um 10 Uhr werden im Stadtholzgarten 4 Klafter Bauabfallholz versteigert. — Ansbach, am 12. November 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

---

3 Heute **Plenarversammlung** des Industrievereins.

Die vielen Nachbildungen

und Verfälschungen der in allen Ländern Europa's und Amerika's ihrer großen Heilkraft gegen gichtische, rheumatische und nervöse Uebel wegen rühmlichst bekannten und tausendfach bewährten **Goldberger**'schen Kaiserl. Königl. Allerhöchst privilegirten Galvano-elektrischen Rheumatismusketten machen es nöthig, das verehrliche P. T. Publikum wiederholentlich dringendst zu ersuchen, genau darauf achten zu wollen, daß eine jede ächte Goldberger'sche Kette in einem Kästchen verpackt ist, welches auf der Vorderseite den Namen „**J. T. Goldberger**" und auf der Rückseite den Kaiserl. Königl. österr. Adler und den Goldberger'schen Familienstempel, i. e. das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz, trägt, und daß diese Ketten in Ansbach nur bei C. L. Weppler zu den festgestellten Fabrikpreisen vorräthig sind.

---

5. Bei Veränderung meiner Wohnung bitte ich meine geehrte alte und neue Nachbarschaft um ferneres geneigtes Wohlwollen. Zugleich empfehle ich einem verehrungswürdigen Publikum eine reiche Auswahl von Glace-Handschuhen zu gefälliger Abnahme bestens. — Ansbach, am 12. November 1849. **Gb. Barthe,**
Handschuhfabrikant in der Neustadt.

---

6. Heute Nachmittag 2 Uhr werden in der Chevaurl.-Kaserne Nr. 1. mehrere Hausgeräthschaften versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

---

7. In der Neustadt A 251 ist ein Quartier mit der Aussicht auf die Promenade, bestehend aus sechs heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, nebst Pferde-Stallung und Antheil am Garten zu vermiethen.

---

8. Bei Schuhmacher Beil am Herriedenthor ist ein Quartier zu vermiethen.

---

9. D 267 in der Maximiliansstrasse ist der mittlere Gaden zu vermiethen u. sogleich zu beziehen.

Digitized by Google

Nro. 226. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 17. November (Hugo.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Volksbötin schreibt aus München vom 9. November. — Aus Ungarn und Italien langen immer mehr österreichische Truppenmassen in Tyrol an, und stellen sich längs der bayrischen Gränze auf, so daß, wie man anfänglich wissen wollte, ihre Bestimmung nicht gegen die Schweiz gerichtet scheint, sondern weit mehr einer feindseligen gegen Deutschland ähnlich sieht. Bringt man dieß mit dem Falle der verschiedenen Märzminister in Verbindung, so wird man allerdings zu dem Glauben gebracht, daß die Reaktion Entscheidendes im Schilde führt. Was helfen da alle Verwahrungen zur Erhaltung unsers „konstitutionellen Prinzips?“ —

In dem Bundestags-Palais zu Frankfurt trifft man Anstalten für den Empfang der interimistischen Bundeskommission; die Installirung dieser neuen Reichsbehörde wird also nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Es geschehen doch noch Dinge, die neu sind unter der Sonne! — So hat nunmehr die preußische Regierung England zum schiedsrichterlichen Ausspruche darüber aufgefordert, ob die Fregatte Gefion deutsches Eigenthum verbleiben dürfe, oder ob sie an Dänemark zurückgestellt werden solle. O Triumph der deutschen Macht und Ehre! Dasselbe England, welches das schwarz-roth-goldne Banner an den schleswig-holsteinschen Schiffen für eine Piratenflagge erklärt, das nach dem Geständniß seines ersten Ministers die nächste beste Gelegenheit zu einer Schwächung des aufstrebenden Deutschlands benützen muß, dieß England soll über unsre Seeangelegenheiten entscheiden und so Richter in seinem eignen Interesse sein! — Aber es sollte ja auch bei einer längst ausgemachten Sache, wie es die Rückgabe des Gefion ist, nur eine anstandige Form gefunden werden! —

Blums Todestag hat in Berlin, Leipzig, Frankfurt u. a. Orten Gelegenheit zu Gedächtnißfeierlichkeiten gegeben, welche jedoch überall mehr oder weniger polizeiliche Hemmungen gefunden haben. In Berlin sind mehrere Betheiligte einer Kriminaluntersuchung unterworfen worden.

Digitized by Google

In Mainz hat der Radikalismus am 9. November, dem Todestage Blums, eine kecke Demonstration gewagt. Man fand in der Frühe vor dem Palais des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich, des Gouverneurs der Reichsfestung, eine rothe Fahne aufgepflanzt, worauf ein Todtenkopf und die Umschrift: „Rache den Mördern."

Die Uebereinkunft mit Preußen über die Neubildung des badischen Heeres ist nun definitiv abgeschlossen. Diese Reorganisation geht in den preußischen Provinzen vor sich, und es bleibt während dessen eine entsprechende preußische Heeresmacht in Baden, bis dieselbe nach und nach durch die neugebildete badische Armee abgelöst werden kann.

Der Postwagen mit dem königlich dänischen Wappen in Schleswig wird jetzt allemal von 6—8 Preußen begleitet, welche größtentheils auf einem Bettwagen fahren; vermuthlich die einzigen Passagiere, die der Wagen hat.

Der Gouverneur von Wien, Hr. von Welden, hat eine Verfügung über die Presse erlassen, woraus die Thatsache hervorgeht, daß in der Hauptstadt des Kaiserstaats die Zensur für politische Schriften wieder eingeführt ist. (N. Korresp.)

Ihr Allerheiligenfest haben die Wiener auf ihren Kirchhöfen gefeiert, vorzüglich auf dem Schmelzer Kirchhof, wo die Märztodten liegen, deren Gräber mit Kränzen geschmückt wurden. Welden ertheilte Befehl, den Kirchhof zu räumen und die aufregenden Gräber zu ebnen, aber der commandirende Offizier machte Gegenvorstellungen. Da fuhr Welden selbst auf den Kirchhof und als er nur Weinende und Betende traf, fuhr er still und gedankenvoll wieder heim. Weinen und Beten ist also auch in Wien noch erlaubt. Bb.

Vor dem siegreichen Heere Friedrichs des Großen fliehend, trat 1748 Maria Theresia, die Kaiserin von Oesterreich, Hülfe flehend, mit ihrem Sohne Joseph auf dem Arm vor den ungarischen Reichstag zu Preßburg. Da wars ein Graf Batthiany, der zuerst das Schwert zog und rief: sterben wir für unsere Königin! Der ganze Reichstag trat jubelnd bei und rettete Oesterreich. 1849 fällt der Enkel jenes Batthiany unter den Kugeln des österreichischen Standrechts, kaum vor dem schimpflichen Strange gerettet, und seine Gattin sucht verarmt und obdachlos auf fremdem Boden eine Zufluchtstätte.

Eine der unter englischem Schutze stehenden Jonischen Inseln, Cephalonia ist ihr Name, war eine Zeit lang der Schauplatz unruhiger Bewegungen, denen allerdings nicht die reinsten Motive zu Grunde liegen mochten. Die öffentlichen Blätter, welche uns die Unterdrückung dieser Rebellion melden, geben zugleich schauderhafte Berichte über die Mittel, mit welchen die freieste und großherzigste aller christlichen Nationen — die englische nämlich — die Friedigung dieser Insel bewirkt. „Einige Tage lang", sagt die Allg. Ztg., „arbeiteten die Henker und ihre Gehilfen ununterbrochen, bis gegen 40 Personen gehängt, 400 mit der englischen Katze zu Tode gehetzt oder dem Tode nahe gebracht waren, während unzählig viele noch ihrem Schicksale, das um nichts beneidenswerther sein wird, entgegensehen. Die englische neunschwänzige Katze ist ein so furchtbares Züchtigungsmittel als die russische Knute: mit Schauder muß man sagen, daß immer ein Theil der zu Züchtigenden todt oder tödtlich verwundet bleibt. Der Zustand der Insel ist fürchterlich: Das Wehklagen der Sterbenden, der Wittwen und Waisen dringt an unser Ohr. Gott möge sich Cephaloniens erbarmen; denn die Engländer, unsre Beschützer, haben kein Erbarmen!"

Digitized by Google

Nichtpolitisches.

Aus den Mittheilungen der kgl. Regierung geht hervor, daß seit Freigebung der Jagd 22 Menschen aus Unvorsichtigkeit erschossen und über 40 schwer verwundet worden sind. (Bamb. Ztg.)

Ein trauriges Mißverständniß hat jüngst in Rastatt mehrere Opfer gekostet. Kriegsgefangene des badischen Aufstandes saßen, von der Arbeit zurückgekehrt, um den Ofen ihrer Kasematte, um ihre vom Regen durchnäßten Kleider zu trocknen. Der ausserhalb stehende Wachtposten hielt bei der bereits herrschenden Dunkelheit den Widerschein des Ofenfeuers für brennendes Licht und gab seiner Instruktion gemäß, durch ein Fenster hineinschießend, Feuer in die Kasematte, wodurch er Einen tödtete und fünf Andre mehr oder weniger gefährlich verwundete.

Die Trockenlegung des Haarlemer Meeres mittelst dreier Riesenmaschinen schreitet langsam, aber sicher ihrer Vollendung entgegen. Kaum ist dieß kolossale Werk vollbracht, so denkt man in den Niederlanden schon an den fabelhaft klingenden Plan einer Austrocknung der Zuydersee, über welchen jedoch die unternehmenden Niederländer noch eine Nacht schlafen werden.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Nach den vielen und verschiedenen Urtheilen, die dem Ankaufe eines Hauses für die Verhandlungen der Assisen vorangegangen sind, sollte man anzunehmen berechtigt sein, daß die Wahl des Kaufobjekts dem allseitigen Interesse der Stadt entsprechen werde.

Während die königl. Posten, die Gasthöfe u. s. w. längst aus den Hauptstrassen der Stadt entfernt sind, will man den Bewohnern derselben ihre Nahrung auch noch durch die Placirung der Assisen in eine Seitengasse, in welcher sich Füchse und Hasen gute Nacht sagen, entziehen, — das früher Wipprechtsche Gebäude im eintretenden Falle für einen leicht zu erwerbenden, verlornen Posten, als eine Art Ruine betrachten, und dadurch veranlassen, daß am Ende die Hauptstrassen sich mit Graswuchs bedecken.

Hiernach muß ein Gebäude acquirirt werden, das für alle Zukunft und für alle Fälle dem Interesse der Stadt entspricht.

Außer der Krone wird ein andres nicht zu finden sein. Diese bietet zum Unterbringen aller Löschmaschinen, der Stadtwage, für die Polizeimannschaft, für die Assisen, für den ganzen Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten alle erforderlichen Räume, wobei noch eine Menge Lokalitäten zu andern, das Interesse der Stadt fördernden Zwecken übrig bleiben. Ingleichen wird die Stadt dadurch größere und entsprechendere Fruchtspeicher erhalten.

Meine lieben Mitbürger! Legt also Hand ans Werk, kauft, schießt das Geld um so mehr vor, als an der Wiedererstattung desselben durch den Vierpfenning nicht zu zweifeln ist, und — wohlgemerkt — wartet nicht, bis die Kuh aus dem Stalle sein und nie wieder zurückkehren wird. —

Digitized by Google

Briefkasten.

Münchhausen in Lehrberg. Daß der edle Münchhausen nicht mehr lebe, ist eine baare Erdichtung; erst vor wenig Tagen passirte er Lehrberg und war da Zeuge eines Jagdabentheuers, das er mir selbst erzählt hat. Sitzt daselbst eine gemüthliche Jagdgesellschaft bei Tabak und Bier bei einander; da tritt der wohledle Schmiedmeister Hinnenger mit dem Bemerken hervor, wie sich in seinem Gemeindeholz ein Rehbock aufhalte, auf den gejagt werden müsse; er selbst wolle mithalten. Gesagt, gethan; der Tag des Unternehmens wird anberaumt, und unser Jagd-Dilletant entfernt sich nun aus der Gesellschaft im Vorgeschmack eines saftigen Rehbratens. Der Holzförster aber versichert nunmehr aufs bestimmteste, daß kein Rehbock weit und breit sei, daß er den Wald tag äglich durchstreife, ohne auch nur eine Spur des Wildes sehen zu können. Thut nichts, meinte ein Schalk, in der Person eines Schreinermeisters Schaden: ich schaffe einen Rehbock zur Stelle, einen Rehbock in bester Form; für das Wie laßt mich sorgen. Der Tag der Jagd erschien; die Gesellschaft ist auf dem Platze, der Rehbock auch; denn er spaziert richtig langsam und gravitätisch einem Gebüsche zu. „Schieß, Hinnenger!" — sprach der Nachbar zu unserm Waidmann; „schieß, dort regt sichs!" — Pautz, — er hatte seine Ladung — der Rehbock nämlich. Aber noch stand er. „Geschwind, Nachbar, rief jetzt seinerseits der Schmied, brenn' Du los; denn der Bock steht noch." Und der Bock stand auch, ja er steht heute noch; denn er war nur — ein Holzbock, will sagen ein hölzerner Bock, den der lustige Bruder Schaden in den Wald schaffen und zu größerer Täuschung an einer langen Schnur hatte ziehen lassen. An selbigem Abend aber schickte der lustige Gastwirth zum Ochsen hinauf zum Schmiedmeister Hinnenger, und ob er nicht um Geld und gute Worte ein paar Pfund Rehfleisch haben könne. Es war aber ein Glück für den Boten, daß der Herr Schmiedmeister nicht zu Hause war, außerdem der Bote erfahren haben könnte, daß der Schmied sich aufs Hammern denn doch besser verstand als aufs Rehbockschießen. Also erzahlte mir wenigstens Hr. v. Münchhausen. —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Indem ich heute meine Pachtwirthschaft eröffne und hiebei **Schlachtschüssel** halte, so bittet wie auch fernerhin um zahlreichen Zuspruch und empfiehlt sich ergebenst
Ignatz Reber zur Stadt Nürnberg.

2. Ein Schubkarren ist abhanden gekommen oder irgendwo stehen geblieben, der Inhaber wird ersucht, mir Anzeige zu machen. **Lochmüller**, Taglöhner.

3. A Nr. 252 ist ein kirschbaumenes Kanapee mit 6 Sessel, nebst 1 Kanapee ohne Sessel, ferner 1 Glasschrank mit 2 Thuren und ein sehr guter Kochofen billig zu verkaufen.

4. Ein ausgestopftes Rebhuhn ist zu sehen und unter annehmbaren Bedingungen zu kaufen in Lit. A Nr. 116 der Pfaffengasse.

5. In der Neustadt A 251 ist ein Quartier mit der Aussicht auf die Promenade, bestehend aus sechs heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, nebst Pferde-Stallung und Antheil am Garten zu vermiethen.

6. D 428 ist ein Quartier, bestehend aus 1 Wohnzimmer, 2 Kämmerlein, 1 Küche, Hausboden, Stallung, Holzlege, ½ Keller nebst einem Stück Garten zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 227. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 18. November (Otto.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Mitglieder der Linken aus unserer II. Kammer haben an ihre einzelnen Wähler folgendes Schreiben erlassen: „Die Linke der bayerischen Volkskammer beabsichtigt, im Laufe des gegenwärtigen Landtages eine Revision des Ablösungs-Gesetzes vom 4. Juni 1848 zu veranlassen, und in dieser Hinsicht die geeigneten Vorschläge in die Kammer zu bringen. Zu diesem Zwecke hat sich aus ihrer Mitte eine eigene Commission gebildet, welche den Gegenstand einer sorgfältigen Prüfung und Bearbeitung zu unterwerfen hat. Um nun aber über die möglicher Weise noch unberücksichtigten Wünsche und Beschwerdepunkte der verschiedenen Belasteten genaue Kenntniß zu erhalten, und bei der Bearbeitung dieser Revision jene Punkte in's Auge fassen zu können: ersuche ich Sie, mir aus Ihrer Umgebung diejenigen Erfahrungen, welche in Bezug auf die einzelnen Bestimmungen und nothwendigen Veränderungen des Gesetzes sowohl, als in Bezug auf die Anwendung der bisherigen Bestimmungen gemacht wurden, schleunigst mitzutheilen."

Der Abgeordnete Jos. Reinhart und dessen Sohn Peter Reinhart sind aus der Untersuchungshaft in Augsburg freigelassen worden.

In Würtemberg ist zur Revision der Verfassung der Landtag auf den 1. Dezbr. einberufen.

Bekanntlich ist den in Untersuchung befindlichen, minder gravirten Theilnehmern an der badischen Revolution die Frage vorgelegt worden, ob sie nach Amerika auswandern wollten. Dem Vernehmen nach haben sich aber unter den in Freiburg Sitzenden nicht viel über ein Dutzend dazu bereit erklärt.

Der preußische Gerechtigkeitsminister hat an die Staatsanwälte ein vertrauliches Schreiben gerichtet, worin er sie ermahnt, sie möchten mit den Anklagen auf Majestätsbeleidigungen ein wenig vorsichtiger seyn, und jede Aeußerung, die ihnen ein Polizeispitzl hinterbringt, wohl erwägen, ob sie im Spaß oder trunkenen Zustande gemacht worden sei — denn in einem solchen Fall sprechen die Geschwornen die Majestätsbeleidiger immer frei, wodurch das Ansehen des Königthums nur „geschwächt" wurde. (V. B.)

Die Allg. Ztg. berichtet wiederholt, daß die vereinigte englische und französische

Digitized by Google

Flotte sich in den Dardanellen, (dem Eingang in das die Straße nach Konstantinopel öffnende Marmora-Meer) befindet. Andre Blätter sagen dagegen, daß die französische Flotte nach Marokko oder nach Frankreich zurückberufen sei. Gewiß ist, daß Frankreich einen ernstlichen Zusammenstoß mit Rußland vermeiden möchte und deßhalb der Türkei wohl seine Sympathien, aber noch nicht seine thätige Hilfe zugesichert hat. Entschiedener tritt England als erklärter Gegner Rußlands und Verbündeter der Pforte auf.

Frankreich hatte in diesem Jahr eine Armee von 454,000 Mann nebst 97,000 Pferden auf den Beinen. Der Kriegsminister giebt Hoffnung, daß dieses Heer demnächst vermindert werden könne. — Die allgemeine Befürchtung, als beabsichtige der Präsident Louis Napoleon durch einen Staatsstreich die Republik zu stürzen und sich zum Kaiser zu erheben, verschwindet allmählig, nachdem derselbe wiederholt erklärt hat, die Verfassung aufrecht halten zu wollen.

Nichtpolitisches.

Nach amtlichen Angaben betrug die Bevölkerung der Stadt London im Jahr 1839 2 Millionen und 11,000, im Jahr 1849 2 Millionen 337,000 Seelen, ist also in 10 Jahren um 326,000 Seelen gewachsen. Seit 1839 wurden 64,058 neue Häuser gebaut und 1642 neue Straßen angelegt, deren Länge 200 englische Meilen (also nahe an hundert Wegstunden) betragen. Im Juli dieses Jahres allein waren 3485 neue Häuser im Bau begriffen. Und das Ende dieser Riesenstadt ist noch nicht gekommen. Lord Burleigh schüttelte seiner Zeit in großer Verlegenheit den Kopf, und fragte verwundert: Wie London, welches damals etwa hunderttausend Menschen faßte, in die Länge genährt und beherbergt werden könne. Indessen über diesen Graben ist man glücklich hinübergekommen; und die große Schwierigkeit ist jetzt nicht sowohl, wie man das Zwanzigfache jener Bevölkerung aus den Zeiten der Königin Elisabeth ernahren, als vielmehr, wie man ihr Reinlichkeit und frische Luft verschaffen soll. Was aber am dringendsten nöthig scheint, ist die Unterbringung der Armen im Leben und nach dem Tode; wo man sie beherbergen und begraben soll, das sind die dringendsten Fragen der Gegenwart für die Riesenstadt. (A. Z.)

Hiesiges.

Wir können nicht umhin, der letzten Theatervorstellung einige Zeilen zu widmen. Die Gabe war eine zu heitre und die Aufführung in den meisten Parthien eine so gelungene, daß man um des vortheilhaften Gesammteindrucks willen die einzelnen schwächeren Stellen gern vergißt. Herr Ströhl hat dießmal wie noch nie gefallen; wir wünschen ihm und uns für die begonnene Saison Glück. Hr. Fink tritt ihm würdig zur Seite; der junge Mann bewegt sich auf der Bühne mit Gewandtheit und Geschick. Nachtwackers Rolle war nicht übel besetzt. Auch die Frl. Läpple und Allmann spielten mit Wärme. Die Genannten verdienen überdieß sämmtlich das Lob einer fleißigen Memorirung ihrer Rollen. — Die löbl. Direktion hat durch die Wahl der beiden letzten Lustspiele Geschmack und guten Willen bewiesen; auf diesem Wege fortfahrend — wird es ihr doch nach und nach gelingen, ihrem schwierigen Beruf eine lohnendere Unterstützung zu sichern.

Digitized by Google

Lehrer A. Hofmann, L Nr. 423, breite Gasse in Nürnberg bescheint in einem Schreiben an die Unterzeichnete den Empfang der beiden Sendungen von je 10 fl. 18, und 8 fl. 12 kr. für die bedrängte fränkische Lehrerfamilie und sagt den milden Gebern im Namen der Bedrängten (der Familie des Lehrers Br—cht in Mosbach bei Gersfeld) den herzlichsten Dank. „Die dringendste Noth ist nun von jener Familie beseitigt; 358 fl. sind bis jetzt eingegangen und bis auf 42 fl. bereits auch abgesendet worden. Die Lehrersgattin Br—cht ist sehr fleißig, häuslich und sparsam und wird die ihr gewordenen Unterstützungsgelder gewiß sehr gut verwenden. Ein schöner Theil der Summe ist bei der Gersfelder Sparkasse als Nothpfennig angelegt." — Denen, die von dem Briefe eigne Einsicht nehmen wollen, steht derselbe zu Diensten.

Inzwischen sieht die Unterzeichnete sich gedrungen, im Auftrage und unter Vertretung edler Menschenfreunde, ihrem geehrten Leserkreise nochmals mit einer dringenden Bitte ans Herz zu greifen, und sie glaubt dieser Bitte keine empfehlendere Stelle anweisen zu können, als da, wo der Dank einer geretteten Familie so eben die ganze Freude des Wohlthuns in Ihrer Seele geweckt hat. Es gilt dießmal keinem in der Ferne ringenden, uns unbekannten Bedürfniß, sondern dem Unglück eines der Mitglieder aus einer hiesigen unbemittelten Bürgerfamilie, einer jüngeren ledigen Frauensperson nämlich, welche unverschuldet dermaßen am Gicht leidet, daß sie zur Arbeit unfähig, nur mit Noth einiger Bewegung ihrer Glieder mächtig ist. Der Arzt setzt seine einzige Hoffnung auf den fortgesetzten Gebrauch von Dampfbädern. Aber schon eines derselben würde die pekuniären Mittel der Kranken übersteigen, — wie viel mehr die Anwendung von 1—2 Dutzend. Sollten Menschenfreunde sich berufen fühlen, diesem unverschuldeten Unglück ihre Unterstützung und dadurch einer nicht unwürdigen Person die Hoffnung auf Genesung schenken zu wollen, so ist die Unterzeichnete zur Empfangnahme, sowie Einer der hiesigen Herren Geistlichen zur Bestellung der Gaben erbötig.

Die Redaktion.

(Eingesandt.)

Die Nr. 225 des Morgenbl. enthält einen „Vorschlag für die Acquisition einiger öffentlichen Gebäude," welcher unter einem Theile der hiesigen Einwohnerschaft und zwar nicht gerade unter dem minder intelligenten, ziemliche Befremdung, um nicht zu sagen Indignation erregt hat. Man will keineswegs an dem Interesse zweifeln, welches der Herr Verfasser an dem gemeindlichen Wohle unsrer Stadt nimmt, und überläßt hier die Würdigung seiner dießfallsigen Vorschläge den betheiligten Behörden; allein man kann nicht unterlassen, sein Bedauern über den Gesichtspunkt auszusprechen, von welchem aus derselbe die Stellung eines hohen Gerichtshofes beurtheilt; man muß den herabsetzenden Ton rügen, mit dem er dort von einer unsrer edelsten Institutionen spricht. Oder heißt es nicht geradezu die Würde eines unsrer ersten Tribunale, einer der schönsten Errungenschaften unsrer Zeit verletzen, wenn der Verfasser von einem „sogenannten" Schwurgericht und von der „Entweihung" eines königlichen Gebäudes durch dasselbe redet? Alle Achtung vor der hohen Stelle, die im kgl. Schlosse ihren Sitz hat; — aber ist der Beruf eines Tribunals, welches über Leben und Tod, über die Ehre eines angeschuldigten Staatsbürgers richtet, ein weniger achtungswürdiger, oder gar ein entheiligender? Sitzen vor dem Schwurgerichte nur Verbrecher, nicht auch schuldlos Angeklagte? Sind es blos die Letzteren, welche die Räume des Sitzungssaales füllen? Sind der Gerichtshof, die Geschwornen, das zuhörende Publikum — sind das Alles Korporationen, in welchen das kgl. Schloß entheiligt wird? Fallen nicht auch in die Jurisdiktion der kgl. Regierung Verbrechen gewisser Art, und würde durch ihre Behandlung die Heiligkeit des Ortes nicht minder entweiht? Kann überhaupt von einer Entheiligung überall da die Rede sein, wo die Gerechtigkeit ihren Wohnsitz aufschlägt, und

hätte man nicht viel eher Grund von einer Weihe des kgl. Schlosses zu sprechen, indem man es zum Sitze eines Tempels der Gerechtigkeit machte? — Wir Alle wissen zwar, daß der Grund der Verlegung der künftigen Assisen aus dem kgl. Schlosse ein völlig andrer, ein rein äußerlicher ist, und in so fern hätte man dem Herrn Einsender seine Ansicht lassen können, allein es gilt nebenbei noch, die hiesige Burgerschaft für den Fall, als der Stadt Ansbach die Ehre und der Vortheil verbleiben sollte, Sitz des mittelfränkischen Assisenhofs zu sein, zu überzeugen, daß sie sich nur selbst ehrt, wenn sie bei der Wahl der Lokalitaten die Würde des Gerichtshofs, für welchen sie gelten, schärfer ins Auge faßt als der Herr Einsender des bezeichneten Artikels. Darum diese Zeilen!

Ein Unbefangener.

Am Montag den 19. d. Mts. kommen in der öffentl. Sitzung des Stadtgerichts folgende Untersuchungen zur Aburtheilung:

1) gegen Christian Wiesinger von Haslabronn, k. Landg. Leutershausen, wegen Verbrechens der Körperverletzung.
2) gegen den Oekonomen Leonhard Pfeffer von Windsheim wegen Vergehens der Körperverletzung.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Verlegung des auf den 26. Dezember h. Js. fallenden Getraide- und Wochenmarktes.)

Wegen des auf Mittwoch den 26. Dezember h. Js. fallenden zweiten Weihnachtsfeiertages wird der auf diesen Tag treffende Getraide- und Wochenmarkt auf den darauf folgenden Donnerstag den 27. Dezember h. Js. verlegt, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. — Ansbach, den 16. November 1849.

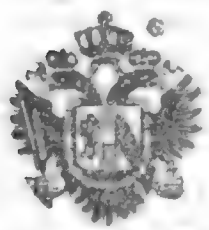
Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

---

2. **Verein für Freiheit und Ordnung.**

Morgen, Montag den 19. ds. Mts. Abends 8 Uhr Generalversammlung im Brandenburger Haus zur Beschlußfassung über den Fortbestand des Vereins.



Die vielen Nachbildungen

und Verfälschungen der in allen Ländern Europa's und Amerika's ihrer großen Heilkraft gegen gichtische, rheumatische und nervöse Uebel wegen rühmlichst bekannten und tausendfach bewährten **Goldberger**'schen Kaiserl. Königl. Allerhöchst privilegirten Galvano-elektrischen Rheumatismusketten machen es nöthig, das verehrliche P. T. Publikum wiederholentlich dringendst zu ersuchen, genau darauf achten zu wollen, daß eine jede ächte Goldberger'sche Kette in einem Kastchen verpackt ist, welches auf der Vorderseite den Namen **„J. T. Goldberger"** und auf der Rückseite den Kaiserl. Königl. österr. Adler und den Goldberger'schen Familienstempel, i. e. das Wappen der freien Bergstadt Tarnowitz, trägt, und daß diese Ketten in Ansbach nur bei C. L. Weppler zu den festgestellten Fabrikpreisen vorräthig sind.

---

4. Heute Abend noch gutes Nürnberger Lagerbier und **Gansbraten**

Hohwald, Caffetier.

---

5. Ein Schubkarren ist abhanden gekommen oder irgendwo stehen geblieben, der Inhaber wird ersucht, mir Anzeige zu machen. **Lochmüller**, Taglöhner.

---

6. A 5 und 6 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

---

7. D 426 ist ein Quartier mit 5 heitzbaren Zimmern zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

D 442 ist ein kleines Quartier zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden, Preis 10 fl. Auskunft bei Heubeck.

Digitized by Google

Nro. 228. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 20. November (Emilia)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis ist ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bei der deutschen Zentralgewalt haben nunmehr zu der von Oesterreich und Preußen abgeschlossenen Uebereinkunft über das Interim vorerst folgende Staaten ihren Beitritt erklärt: Die Königreiche Bayern, Hannover, Würtemberg, Sachsen, dann Frankfurt und Hessen-Homburg.

Preußen scheint sich nach neueren Nachrichten zur Auszahlung des bayerischen Antheils an den Zollvereinsertragnissen nun doch zu bequemen, alsdann aber die Geltendmachung der erhobenen Entschadigungsansprüche fur die pfälzische Okupation mit Nachdruck betreiben zu wollen.

Für das ganze badische Armeekorps ist die Uniformirung nach preußischem Muster angeordnet worden.

Nichtpolitisches.

Seit der Vollendung der Sud-Nordbahn kamen täglich sehr viele Gärtner aus Baiberg und Nurnberg nach Munchen und fanden für ihre Erzeugnisse raschen und Gut Absatz. Dagegen haben sich aber die Munchner Gärtner beschwert und es ist den auwärtigen Gartnern nur noch an zwei Tagen wöchentlich der Verkauf ihrer Viktualin Munchen erlaubt worden. (N. Korresp.)

Hiesiges.

Es gibt Wahrheiten, die nicht oft und laut genug gesagt werden können. Eine gleichen ist die, daß unsre Vaterstadt noch weit nicht denjenigen industriellen Rang ter den Hauptstädten Bayerns einnimmt, zu welchem sie nach ihrer Größe und Lage berufen ware. Eine zweite Wahrheit dürfte die sein, daß es hierorts weder so leb Geldmitteln, noch an Gelegenheit zu nutzbringender Verwendung derselben, wohl

Digitized by Google

an dem nöthigen Muth und dem regen Unternehmungsgeiste gebricht, welche beide vereint mit den pekuniären Kräften allein im Stande sind, neue Wege des industriellen Erwerbes wie des vortheilhaften Absatzes aufzufinden und zu verfolgen. Es liegt nicht in dem Zweck dieser Zeilen, hierüber in allgemeine Erörterungen sich zu verlieren und Fragen vorzugreifen, deren Lösung gewiß vorzugsweise die Aufgabe der hiesigen Gewerbsvereine ist; allein sie glauben einem Gedanken Ausdruck geben zu dürfen, der wohl schon hie und da in unsrer Mitte sich geregt, und welchen das Lesen eines Berichtes über ein ausgezeichnetes Mühlwerk aufs neue geweckt hat. Der Berichterstatter führt uns nämlich in die berühmte Maschinenfabrik des Herrn v. Maffei zu München, in welcher während der Oktobertage eine neu konstruirte Mühle zur Besichtigung aufgestellt war, welche allgemeine Bewunderung erregt hat. „Wer nur einigen Sinn für Mechanik und Maschinenwesen hat," spricht jener Bericht, „und bedacht ist, seine ökonomischen Einrichtungen zu verbessern, wolle nicht versäumen, diese kunstvolle Werkstätte zu besehen. Insbesondre verdient die Anwendung solcher Mühlen in jenen holzreichen und wasserarmen Gegenden Bayerns wegen ihrer Einfachheit, Wohlfeilheit, geringen Raumeinnahme, leichter Aufstellung und Handhabung vorzügliche Empfehlung zu ihrer Anschaffung; besonders auch in großen Oekonomieen. Aber mit Recht darf sie auch allen Mühlbesitzern selbst zur Einführung empfohlen werden; da die Zeit nicht mehr ferne scheint, wo sich die Konsumenten mit dem Mehl, welches aus den gewöhnlichen Wassermühlen, — die im Sommer wegen Wassermangel, im Winter wegen des Eises oft wochenlang stillstehen, langsam mahlen und viel Wasserbau- und andre Reparaturen erfordern, — nur genetzt, unfein und schwärzlich hervorgeht, nicht mehr begnügen werden. Haben aber die Mühlbesitzer durch die Verbreitung solcher Kunstmühlen, wie sie aus der Maschinenfabrik des Herrn v. Maffei hervorgehen, ihre Kunden einmal verloren, dann wird ihr Wehklagen über die Neuerungen und die Fortschritte unsrer Zeit zu spät erfolgen." — Jeder Leser fühlt, daß der Berichterstatter hier nur die lautre Wahrheit spricht; möchte sie doch insbesondre bei den Betheiligten Eingang finden. Unsere nähere und weitere Umgebung überzieht sich mit Kunst- oder sogenannten amerikanischen Mühlen; man hat dergleichen in Nürnberg, Rothenburg, selbst in Gunzenhausen, — warum nicht in Ansbach? Sollte in der That die hier fehlende Wasserkraft das erste und letzte Hinderniß sein? — Und wenn ein derartiges Unternehmen um deßwillen Anstand fände, weil dadurch die hiesigen Mühlbesitzer benachtheiligt würden, sollten nicht um so viel mehr die letzteren selbst sich berufen fühlen, in Gemeinschaft ein dergleichen Werk zu gründen? Oder sollte das Publikum die Vortheile Weniger mit seinem Nachtheile tragen? — Es ist sicherlich nicht Tadelsucht, sondern das lebhafte Interesse an dem Wohle aller Klassen der hiesigen Bevölkerung, wenn diese Zeilen auf die Nothwendigkeit des Fortschrittes auch auf dieser Seite unsrer hiesigen Industrie hinweisen und vor den unausbleiblichen Folgen einer längern Verzögerung in der Einführung der sogenannten Kunstmühlen warnen. —

(Eingesandt.)

Da die Theaterdirektion bemüht ist, wie bis jetzt das Repertoir uns zeigt, von dem Neuesten nur das Beste vorzuführen, so glauben wir, sie aufmerksam machen zu müssen, daß sie keine Kosten scheuen wolle, um sich das so allgemein renommirte Stück, welches jetzt an allen guten Bühnen sich des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen hat und mit den gefülltesten Häusern gegeben wird, „Peter im Frack" anzuschaffen und uns vorzu-

Digitized by Google

führen, die Direktion wird gewiß auch hier auf eine gute Einnahme rechnen können und für ihre Bemühungen sich belohnt sehen.

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Dienstag den 20. November Abends 8 Uhr

Versammlung des Gewerberaths

bei Wirth Schuh in der Nürnberger Straße.

Die Mitglieder des Vereins werden höflich eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen und an den Berathungen Antheil zu nehmen.

Für die arme Gichtkranke ist eingegangen: von C. B. 1 fl.; von einem Ungenannten 1 fl.; von einem dergleichen 30 kr.; ebenso 18 kr.; von Frau ꝛc. B. 30 kr. Summa 3 fl. 18 kr.

Briefkasten.

In neuester Zeit hört man von

„Cholera-Würsten, Cholera-Kipfen,"

nur nicht von Cholera-Bieren; — allein diese Benennung wäre hier Luxus, da sich dieser Name durch die Wirkung einiger Biere dahier und deren Qualität ohnedem dem Körper deutlich genug zu erkennen gibt.

Mehr Malz!!

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Die bei hiesiger Leihanstalt in den Monaten August, September und Oktober 1848 eingesetzten Pfänder von Nro. 12641 bis 16395 sind im Laufe dieses Monats auszulösen, oder durch Verzinsung zu erneuern, ausserdem dieselben

Montag den 10. Dezember 1849

an Meistbietende gegen gleichbare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Ansbach, den 18. November 1849.

Leihanstalt-Verwaltung.

Brendel.

2. (**Aufforderung.**) Diejenigen Herren, welche früher Mitglieder des hiesigen Freikorps waren, die erhaltenen Waffen aber noch nicht abgeliefert haben, werden hiemit dringend aufgefordert, dieselben an das unterfertigte Commando innerhalb dieses Monats noch, jedoch in gutem Stande, zurück zu geben, widrigen Falls die dadurch veranlaßte Recherche denselben Unannehmlichkeiten bringen dürfte.

Das Commando des Freikorps.

Steinhäuser.

3. Diejenigen verehrl. Aeltern, welche ihre Kinder mir zum Konfirmanden-Unterricht anvertrauen wollen, benachrichtige ich, daß Herr Pfarrer Rabus denselben für mich gütigst besorgen wird.

Stadtpfarrer **Schnizlein.**

4. **Theater-Anzeige.**

Heute Dienstag den 20. November: **Mutter und Sohn,** oder Verbrechen aus Bruderliebe. Original-Schauspiel in 2 Abtheilungen von Charlotte Birch-Pfeiffer.

5. Der Unterzeichnete verkauft das Bild, den Seesturm, von Meiers Universum. 1 Exemplar der Leipziger Modenzeitung pro 1849. Eine Parthie Stickmuster zum Weisnähen billigst.

L. Wolf, L, A 325.

Digitized by Google

6. **Beachtenswerthe Anzeige.**

Der Unterzeichnete bringt hiemit die ergebenste Anzeige, daß er mit einem reichen Sortiment seiner schon rühmlichst bekannten

Optischen Fabrikate

hier angekommen ist.

Unter seinem Lager durch dessen große Vollständigkeit schwachsichtige Personen jeder Art aufs Vollkommenste befriedigt werden können, befindet sich insbesondere eine Auswahl gefaßter und ungefaßter Brillen- und Lorgnettengläser, die vermöge der dazu verwendeten reinen Glasmassen, und bearbeitet nach der als vorzüglich anerkannten mühevollen Schleifart des englischen Okulisten Wollaston, nach genauer Prüfung des Sehvermögens für das leidende Auge entsprechend gewählt, als hohe Wohlthat empfohlen werden können.

Besonders macht er aufmerksam auf eine ganz vorzügliche Art Conservations-Brillen, die Abends bei Licht dem Auge jede Blendung entziehen, wodurch jeder an Augenschwäche Leidende in kurzer Zeit einer bedeutenden Schwäche enthoben sein wird.

Daß der Unterzeichnete als Optiker zugleich auch die theoretischen Kenntnisse und praktische Fertigkeit hinsichtlich der zweckmäßigen, dem individuellen Baue und Zustande jedes Auge entsprechenden Wahl der Gläser besitzt, haben mehrere sachkundige Aerzte und Okulisten bereits rühmend anerkannt; auch hat derselbe hierüber empfehlende Zeugnisse der berühmtesten Autoritäten von Deutschland vorzuweisen.

Ferner befinden sich unter seinen optischen Instrumenten:

Fernröhre von verschiedener Größe, Loupen, Theaterperspektive für ein und zwei Augen, die sich durch vorzügliche Güte der Gläser auszeichnen; Lorgnetten und Brillen in den elegantesten Einfassungen; Camera Obscura und Lucida und noch viele in dieses Fach einschlagende Artikel.

Mein Logie ist im Gasthaus zum Zirkel Nr. 7.

Ferdinand Waldstein, Optiker.

(**Wohnungsveränderung.**)

Ich Unterzeichneter erlaube mir, meinen hiesigen und auswärtigen Geschäftsfreunden die Anzeige zu machen, daß ich meine bisherige Wohnung neben der Löwenapotheke verlassen, und das Kaufmann Grasseker'sche Haus D 368 in der Maximiliansstraße bezogen habe. Indem ich meiner bisherigen Nachbarschaft für das mir geschenkte Zutrauen danke, empfehle ich mich zugleich meiner Neuen mit der Bitte, um geneigtes Wohlwollen unter Zusicherung reeler und promter Bedienung.

Ansbach, den 20. November 1849. **G. Lustig**, Drechslermeister.

---

8. Vorräthige Bratröhren, Wind- und Kochöfen zu billigen Preisen empfiehlt

J. G. Denninger, Spenglermeister.

---

9. Vergangenen Freitag wurde ein runder mit Granaten besetzter goldener Ohrenring, von der Messe aus bis zum Kaufmann Grasecker'schen Hause verloren. Der redliche Finder wird gebeten, ihn gegen Belohnung dortselbst abzugeben.

---

10. Am Sonntag vor 8 Tagen wurde ein mit gold gefaßter Haarring von blonden Haaren worauf der Buchstabe V. steht, von der Promenade bis in die Utzenstrasse verloren. Der redliche Finder wolle ihn gegen gute Belohnung in der Exp. abgeben.

---

11. Ein Schubkarren ist abhanden gekommen oder irgendwo stehen geblieben, der Inhaber wird ersucht, mir Anzeige zu machen. **Lochmüller**, Taglöhner.

---

12. A 188 ist ein schöner blautuchener Mantel zu verkaufen.

---

13. D 7 ist eine große Dockenküche mit blechernem Kochheerd zu verkaufen.

---

14. D 58 in der Feuchtwanger Straße ist ein 6 oktaviges Pianoforte zu verkaufen.

Digitized by Google

Nro. 229. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 21. November (Maria-Opfer)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der seiner Haft entlassene Abgeordnete Reinhart ist am Münchner Bahnhof von einer beträchtlichen Anzahl Abgeordneter, darunter Fürst Wallerstein, empfangen worden. Er hat bereits seinen Sitz in der Kammer eingenommen.

Der Großherzog von Baden hat an seinem Namenstag für alle diejenigen politischen Verbrecher, gegen welche bis auf zweijährige Zuchthausstrafe bereits erkannt ist, oder nach dem Antrag des Staatsanwalts noch erkannt werden sollte, eine vollständige Amnestie erlassen; zugleich wurden sämmtliche gefangene badische Soldaten, die nicht eines Hauptverbrechens angeklagt sind, in ihre Heimath entlassen. — Daß die Preußen so etwas zugaben!

Auch die sämmtlichen würtembergischen Staatsangehörigen, welche wegen Betheiligung an den badischen und pfälzischen Aufständen noch nicht abgeurtheilt sind, sollen nunmehr gleich den Bayern an die Gerichte ihres Landes ausgeliefert werden.

In Heidelberg sind durch Befehl der Kommandantur die Robert Blums-Hüte, (schwarze, oben spitz zulaufende Filzhüte, mit schwarzem Florband und weißer Schnalle) verboten worden; die Träger derselben sollen arretirt werden.

Die Aufregung in Schleswig über die Anmassungen und Gewaltthätigkeiten der Dänen und über die Willkür der Landesverwaltung ist täglich im Wachsen und wird nächstens überlaufen. Sogar der preußische Staatsanzeiger gesteht, „daß die Zustände der Art seien, daß die nächsten Ereignisse nicht vorher bestimmt werden können.“ Der ausdauernde Widerstand, den die gesammte, meist sehr strenggläubige Geistlichkeit den willkürlichen Befehlen entgegensetzt, macht selbst auf Gegner und namentlich auf die Engländer großen Eindruck. (Bb.)

Aus Schleswig-Holstein liest man: Unsre schleswig'schen Städte sind jetzt faktisch im Belagerungszustande; zahlreiche Militärpatrouillen durchziehen fortwährend die Stra-

Digitized by Google

sen und in der Stadt Schleswig selbst sind täglich 200 Mann beordert und aufgestellt, um den von Flensburg kommenden Postwagen in Empfang zu nehmen.

Die Schweiz sucht sich wie sie kann, der deutschen Flüchtlinge zu entledigen; abermals sind 33 derselben angewiesen worden, „binnen kürzester Frist den Schweizerboden zu verlassen."

Unter den aus der Türkei nach Oesterreich zurückgekehrten ungarischen Flüchtlingen, 3039 an der Zahl, waren gegen 200 Kranke, welche ein schauderhaftes Bild menschlichen Elends darboten. Viele von ihnen waren blos durch die erlittenen Entbehrungen dem Hungertode nah; 12 derselben sind auf der Reise gestorben. —

Die sämmtlichen nach Oesterreich nicht zurückgekehrten ungarischen, polnischen und italienischen Flüchtlinge, etwa 1000 Personen, sind nun von Widdin nach der türkischen Festung Schumla transportirt worden. Die Gräfin Kasimir Batthyany und etwa vierzig andere Frauen folgten dem Zuge theils zu Wagen, theils zu Fuß.

Vor den kaiserlichen Kriegsgerichten sind wieder ihrer Mehrere zu 20- herab bis zu 2jähriger Schanzarbeit in Eisen begnadigt worden.

Wie schon gemeldet, ist den Israeliten in Pesth und Ofen von der ihnen auferlegten Kontribution nichts erlassen, jedoch dieselbe in Berücksichtigung der Zahlungsunfähigkeit der Ofener Gemeinde auf alle Judengemeinden Ungarns, mit Ausnahme von Preßburg und Themeswar, ausgedehnt worden.

Ein großer politischer Prozeß zu Versailles hat mit 17 Verurtheilungen zu lebenslänglicher Deportation, drei Verurtheilungen zu 5jähriger Gefängnißstrafe und 11 Freisprechungen geendigt. Dieß unerwartet strenge Urtheil wird mannigfaltig besprochen.

Manche Präfekten, ja selbst der Handelsminister lassen bei öffentlichen Anschlägen bereits die bisher übliche Formel weg: „Französische Republik. Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit." — Zeichen der Zeit!

Der französische Konsul zu Magador, wegen dessen es fast zu einer Kriegserklärung mit der marrokanischen Regierung gekommen wäre, hat von dieser letzteren alle verlangte Genugthuung erhalten, so daß auch diese Verwicklung als ausgeglichen zu betrachten ist.

Die Reaktion in den päpstlichen Staaten läßt nun die härtesten Schläge auf alle Klassen der Bevölkerung fallen Alle Abgaben, welche von der republikanischen Regierung abgeschafft waren, sind wieder hergestellt, alle Diejenigen, welche nicht innerhalb der sehr beschränkten Amnestie einbegriffen sind, befinden sich in Kerkern oder auf der Flucht, und nun geht es an die Absetzung aller Beamten und Angestellten, welche entweder der Republik ihre Beistimmung gegeben, oder auch ohne diese ihre Dienstpflicht zu erfüllen fortgefahren haben. Vom 1. bis zum 5. November sind schon über 200 Absetzungen dieser Art vollzogen worden. — Der Papst hat die Rückkehr nach Rom noch auf eine unbestimmte Zeit hinaus verschoben.

Nichtpolitisches.

Die Volksb. bringt ihren Lesern folgende Kuriosität: Deutschland ist ein großes Waarenlager: , Leder aber nur Elendleder; Flecke, aber nur Schandflecke; Häute aber nur Bärenhäute; Säcke, aber nur Bettelsäcke; Schuhe, aber nur Hemmschuhe; Mutzen, aber nur Schlafmützen; Jacken, aber nur Zwangsjacken, Stöcke, aber nur Prügelstöcke: Stricke, aber nur Galgenstricke; Bücher, aber nur

Digitized by Google

Schuldbücher; Eisen, aber nur Strafeisen; Messer, aber nur Schermesser; Bänder, aber nur Halsbänder; Beutel, aber nur Windbeutel; Bürsten, aber nur Kratzbürsten; Kreuze, aber nur Hauskreuze; Kelche, aber nur Leidenskelche; Mandeln, aber nur Bittermandeln; Feigen, aber nur Ohrfeigen; Nüsse, aber nur Kopfnüsse; Würste, aber nur Hanswürste; Tücher, aber nur Schweißtücher!

Schon mit Anfang Dezember werden die Telegraphen von Wien nach Augsburg korrespondiren.

Der Bau der Eisenbahn von Linz nach Salzburg ist nun definitiv beschlossen.

Die Lage des Professors Kinkel im Naugarder Zuchthause ist lediglich in so fern eine andere geworden, als man demselben der Zuchthausordnung gemäß freistellen mußte, ob er nicht auf angemessene Weise mit Abschreiben und Rechnen beschäftigt sein wolle. Nachdem Kinkel bereits längere Zeit gespult hatte, trat der Direktor in dessen Zelle mit den Worten: Kinkel, willst Du spulen oder schreiben? — Kinkel, wie aus einer Betäubung erwachend, erwiderte: Sie wollen also meinen Geist wieder entfesseln? Nun, so will ich meine Gedanken über Virgil niederschreiben und das Ganze zu einem Buche verarbeiten. — Nicht doch, entgegnete der Direktor: Du sollst abschreiben und rechnen. Dieß wies der Dichter zurück, weil das mechanische Abschreiben und Rechnen ihm die noch übriggebliebene Freiheit seiner innern Gedankenwelt zu entziehen drohte. Und so spult der Professor Kinkel nach wie vor sein tägliches Pensum, kehrt sein Zimmer aus und ergeht sich täglich eine halbe Stunde in freier Luft, in Allem der Hausordnung wie der gemeinste Verbrecher unterworfen. Das ist die Behandlung, die innerhalb der vom Gesetze gezogenen Schranken den Charakter der „äußersten Milde" trägt. Uebrigens erfreut sich der Gefangene einer ganz besondern Aufmerksamkeit von Seiten des Direktors; denn dieser schenkt ihm selbst eine so spezielle Seelsorge, daß der erste Arzt der Anstalt, ein kgl. Kreisphysikus, nicht einmal den an einem Verdauungsübel leidenden Kranken besuchen durfte. Die Regierung von Stettin scheint dem doppelten Unglück in der Lage des gefallenen Gelehrten ihre Theilnahme, jedoch bis jetzt noch ohne Erfolg, zuzuwenden. Der Name des Direktors ist Schnuchel; den Namen Desjenigen, in dessen Brod dieser Rieger Naugards steht, kennt der günstige Leser ohnehin.

Gegenüber diesen Berichten liest man in der Allg. Z. Wenn der bayr. Amnestieentwurf auch zum Theil harte Anfechtung erleidet, so darf man doch nach Billigkeit und Recht, Eins nicht verkennen: Daß Bayern namentlich in der Pfalz, die doch im Zustand offenen und freventlichsten Aufstandes sich befand, mit einer Milde und Versöhnlichkeit vorgegangen ist, die der Vergleichung mit Baden (nicht auch Preußen?) nicht bedarf, um in das hellste Licht zu treten. Und daraus schöpfen wir die besten Hoffnungen für eine baldige und befriedigende Entwicklung auch in den diesseitigen Provinzen.

Hiesiges.

Laut Bekanntmachung der hiesigen protestantischen Stadtpfarrämter findet nächsten Donnerstag die Prüfung für den dießjährigen Konfirmanden-Unterricht statt, und zwar Vormittag 10 Uhr für solche Knaben und Mädchen, welche den öffentlichen, Nachmittag 4 Uhr aber für Diejenigen, welche den Privatunterricht besuchen wollen. Eltern, oder

an deren Stelle Pfleger und Vormünder haben ihre Kinder persönlich dahin zu führen und können vorläufige Anmeldungen schon jetzt täglich von 11—12 Uhr machen. Nachdem eine vieljährige Erfahrung die Nützlichkeit eines vorbereitenden Unterrichts gezeigt hat, wird sehr gewünscht, daß auch möglichst viele jüngere Knaben und Mädchen an dem Konfirmanden-Unterrichte Theil nehmen.

Für die bedürftige Gichtleidende» Uebertrag 3 fl. 18 kr.; von dem Fichtner'schen Kranken-Hilfsverein 2 fl.; von Herrn Bchh. N. 18 kr.; von Frl. Schl. 12 kr.; von Hrn. Kaufm. Sch—l. 2 fl. Summe 7 fl. 48 kr.

Briefkasten.

Rechnungsexempel. Wenn Jemand, der letzten Sonntag eine Gans gebraten hat, bis gegen neun Uhr bereits 3 Maß 1 Schoppen und 1 Achtel Schmalz abschöpfte; wie viel dürfte derselbe noch gewonnen haben, wenn er bis Mittag zu braten fortfuhr? —?

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Liederkranz.**

Morgen Donnerstag Generalversammlung.
Samstag den 24. Stiftungsfest und Ball. Anfang um 7 Uhr.

---

2. **Holzversteigerung.**

Freitag den 23. Novemb. Nachmittag 1 Uhr werden im Rethlingshöferischen Walde bei Wüstendorf circa 75 Klafter Scheitholz, 36 Sägschröte und 70 Asthaufen an den Meistbietenden verkauft und Kaufsliebhaber hiezu eingeladen.

---

3. Es werden 4500 fl. zu 4 Prozent auf 1te Hypothek, wie auch 6200 fl. zu 4 Prozent auf 1te Hypothek im Würtembergischen gesucht, Näheres gibt

Commissionär **Bösch.**

---

4. Freitag den 23. ist **Schlachtschüssel** mit gesalzenen und geräucherten Knöchlein bei **Beyer**, Wirth.

---

5. In der Theresienstrasse D Nr. 427 ist ein für sich abgeschlossenes Quartier frei, bestehend aus 7 heitzbaren und 2 unheitzbaren Zimmern, 1 Küche und allen häuslichen Bequemlichkeiten, auch kann Stallung zu 5 Pferden dazu gegeben werden.

---

6. In demselben Hause steht auch ein kupferner fast ungebrauchter Kessel, ferner 3 eiserne Plattenöfen und ein noch wenig gebrauchter blecherner Ofenaufsatz, wie auch ein eiserner Kochofen mit mehreren Einsätzen von Gesundheitsgeschirr, zum Verkaufe.

---

7. B 39 neben der Kaserne wird ein kleiner Sparofen zu kaufen gesucht.

---

8. Bei Metzger Seitz in der Büttengasse ist Böckelfleisch zu haben, das Pfund zu 8 kr. Auch ist ein Quartier zu vermiethen.

---

9. A 321 in der Neustadt ist für einen ledigen Herrn ein moblirtes Quartier zu vermiethen.

---

10. C 15 bei Wittwe Osterchrist sind täglich zwei Logis zu beziehen.

Digitized by Google

Nro. 230. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 23. November (Clemens)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Himmel weiß, was noch aus dem von Preußen beabsichtigten deutschen Reichstag werden wird. Nachdem Bayern und Würtemberg von vorne herein ihren Beitritt verweigert und Sachsen mit Hannover sich so ziemlich losgesagt haben, tritt nun auch Oesterreich mit der Behauptung entgegen, daß der projektirte Bundesstaat überhaupt zu Konflikten mit der noch immer zu Recht bestehenden Bundesverfassung führe.

Würtemberg hat seine Zustimmung zu dem deutschen Interim an die Bedingung geknüpft, daß die Dauer dieses Zwischenzustandes sich nur bis zum 1. Mai 1850 erstrecke und daß daher die endgiltige Abschließung des deutschen Verfassungswerkes im Wege der Vereinbarung mit dem Volke so bald als möglich von den Regierungen wieder aufgenommen werde.

Auf den Befehl des Bischofs von Rottenburg hin, keine gemischte Ehe einzusegnen, hat das würtembergische Ministerium verfügt, daß da, wo der katholische Geistliche sich weigert, der evangelische Geistliche die Einsegnung ohne weiteres überall vornehmen dürfe.

Es ist erfreulich zu lesen, daß die politischen Gefangenen in der Augsburger Frohnfeste sehr human behandelt werden und daß ihnen weder an leiblicher noch an geistiger Fürsorge etwas abgeht. Den Gefangenen ist es gestattet, täglich sich einige Zeit außer den Zellen zu ergehen; sie erhalten Zeitungen, Bücher, Schreibmaterialien und Licht, dürfen Tabak rauchen, Besuche annehmen, und bewohnen anständige, freundliche Zellen.

Der Nürnb. Korresp. schreibt aus Berlin: Die in Betreff der von Preußen verausgabten Feldzugskosten (bei Gelegenheit der Hilfeleistung in Dresden und der Pfalz) zwischen Preußen und Bayern, dann zwischen Preußen und Sachsen entstandenen Differenzen sind ausgeglichen. (?)

Die hannöverische II. Kammer hat ihre Regierung aufgefordert, während der Dauer

des Waffenstillstandes zwischen Schleswig-Holstein und Dänemark auf strenge Durchführung eines rechtlichen, die dänischen Uebergriffe zurückweisenden Verfahrens hinzuwirken und bei den Friedensverhandlungen die Rechte der Herzogthümer, sowie die Ehre Deutschlands anzustreben.

Die schleswig-holsteinsche Landesversammlung (nicht zu verwechseln mit Landesverwaltung) hat in ihrer letzten Sitzung folgenden Antrag fast einstimmig angenommen: „Die Statthalterschaft wolle dahin wirken, wenn nicht anders, so durch Wiederaufnahme des Kriegs, daß der ungesetzliche Zustand in Schleswig ein Ende nehme. Zu dem Behuf wird sie autorisirt, die Verhältnisse der Offiziere ganz ihrem Ermessen nach zu ordnen; und endlich mögen für die Wiedererneuerung des Kriegs der Statthalterschaft die nöthigen Gelder bewilligt werden." (Hamb. Nachr.)

Die Ostsee-Zeitung schreibt aus Stettin. Allen Denjenigen, welche sich für das Schicksal Kinkels interessiren, können wir nunmehr die erfreuliche Nachricht geben, daß in der Behandlung desselben eine wesentliche Aenderung eingetreten ist. Er hat ein ordentliches Zimmer und die Erlaubniß erhalten, sich darin mit Arbeiten zu beschäftigen, die seinem Geschmacke und seinen Fähigkeiten entsprechen. Seine Verpflegung erhält er aus der Küche des Direktors.

Nichtpolitisches.

Man will die bestimmte Entdeckung gemacht haben, daß die Kartoffelfäule in England und Irland von dem Guano-Dünger herrührt, vor dessen Einführung jene Pflanzenkrankheit unbekannt gewesen. (Und bei uns, wo es keinen Guano-Dünger gibt?)

Als sicherstes Schutzmittel gegen diese Krankheit empfiehlt ein Schweizer Oekonom das Pfropfen der Kartoffeln mit der Tabakspflanze. (?)

Der Monat November zeichnet sich seit drei Jahren durch die Erscheinung sehr großer Flecken auf der Sonnenscheibe aus. Dermalen zeigt sich eine ganze Reihe solcher Flecken, die als ein Ganzes mit dem bloßen Auge zu bemerken sind. Mit dem kleinsten Teleskop oder Opernglas unterscheidet man sie als eine länglichte dunkle Stelle, unfern vom Zentrum. Es lassen sich ungefähr 20 einzelne Flecken zählen, deren ganze Länge gegen 50,000 geographische Meilen mißt, während die Breite zwischen 4—7000 Meilen wechselt.

Hiesiges.

(Eingesandt.)

Aus der Theresienstrasse.*)

„Es könnte Einem nichts Tolleres träumen" sagt man im gewöhnlichen Leben oft, wenn man sich die bunten, wirren Träume einer Nacht einander erzählt. Wir fanden die Wahrheit dieses Sprüchwortes wieder vollkommen bestätigt, als wir die „Vorschläge zur Acquisition einiger öffentlichen Gebäude" in Nr. 225 ds. Bl. lasen, und wollen uns deßhalb nicht weiter über deren Unzweckmäßigkeit und Unausführbarkeit einlassen, zumal sie ja nur als zensur- und zollfreie Phantasiebilder eines fieberlosen (?) Traumes gelten wollen und sollen, und bereits in Nr. 227 für die Herabwürdigung des Schwurgerichts gebührendermassen in die Schranken des Anstandes zurückgewiesen worden sind.

Nicht so gleichgültig kann man jedoch den Artikel desselben Betreffs in Nr. 226 des Morgenblattes hinnehmen, und es verdient derselbe zwar keine Widerlegung, wohl aber

Digitized by Google

wegen Verunglimpfung einer ansehnlichen Straße und ihrer Bewohner, eine ernstliche Rüge.

Wenn wir auch nicht das Geringste dagegen haben, daß die Krone nun einmal das Allerweltshaus sein soll, in welchem man Alles unterbringen kann und noch Fruchtspeicher und sonstige Lokalitäten übrig habe — denn jeder Krämer lobt seine Waare — so sollte man doch bei An- und Auspreisung derselben andere Straßen und Gebäude nicht heruntersetzen, wie Einsender jenes Artikels zu thun sich nicht entblödet, und namentlich nicht eine Straße, die den Namen einer Königin trägt und der Wohnsitz der hohen und höchsten Herrschaften Ansbachs ist, „eine Seitengasse, in welcher sich Füchse und Hasen gute Nacht sagen," nennen, und ein Gebäude, wie das Wipprechtsche, das die magistratische Kommission für ganz zweckdienlich begutachtete, als „einen leicht zu erwerbenden, verlornen Posten, als eine Art Ruine" hinstellen. Das ist — gelinde gesagt — unwürdig, und verräth eher selbstisches oder Einzelninteresse als uneigennützige Sorge für das Gemeinwohl.**) — Bekanntlich ziehen durch Ansbach vier Hauptstrassen, die Nürnberger-, Triesdorfer-, Feuchtwanger- und Würzburger-Strasse. Daß diese Hauptstrassen durch „die Placirung der Assisen in eine Seitengasse sich am Ende mit Graswuchs bedecken," wie jener Artikel befürchtet, ist eine lächerliche Behauptung.***) Es müßten ja dieselben vor der Eröffnung der Assisen dahier schon Grasweide gewesen sein.

*) Durch nicht zu beseitigende Hindernisse im Druck verspätet. Die Red.

**) Die Unterzeichnete kann auf den Grund vollkommner Kenntniß der Personen und Verhältnisse die Irrthümlichkeit dieser Voraussetzung mit aller Entschiedenheit verbürgen. Die Red.

***) Auch diesen Passus scheint der Herr Verfasser zu isolirt aufgenommen und dadurch aus dem Einen Projekt abgeleitet zu haben, was wohl nur als Folge von mancherlei vorausgegangenen Thatsachen, z. B. der Verlegung der Post ꝛc. gemeint gewesen ist. Die Red.

Turnverein.

Samstag den 24. November Abends 8½ Uhr

Generalversammlung.

Wegen Besprechung der Rettungsvereinssache wird zu sehr zahlreichem und rechtzeitigem Erscheinen dringend aufgefordert. Der Ausschuß.

Eingegangene Unterstützungen für eine bedürftige Gichtleidende: Uebertrag 7 fl. 48 kr.; dazu von Hrn. Pfr. H—n. 30 kr.; von L. P. 30 kr.; von einem Ungenannten 1 fl.; desgleichen 24 kr.; von N. 12 kr.; von J. M. 24 kr.; von S. 1 fl.; Gott segne die kleine Gabe: 42 kr.; Summe 12 fl. 30 kr., welche heute Herrn Dekan Goetz zur freundlichen Vermittlung an die Kranke behändigt worden sind.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Loosung, Messung und Visitation der Conscriptionspflichtigen der Altersklasse 1828 betr.)

In Gemäßheit des §. 23 der Vollzugsvorschriften zum Heer-Ergänzungsgesetze werden zur Vornahme der weiteren Conscriptionsverhandlungen folgende Termine bestimmt:

1) Das Loosen wird

am Montag den 3. Dezember Morgens 9 Uhr im Geschäftszimmer Nr. 7 des Rathhauses vorgenommen, wobei alle conscriptionspflichtigen Jünglinge der aufgerufenen Altersklasse 1828 persönlich oder für sie ihre Eltern, Vormünder oder Bevollmächtigte zu erscheinen haben.

Digitized by Google

2) Das Messen erfolgt an demselben Tage Nachmittags 2 Uhr.

3) Die ärztliche Untersuchung derjenigen Conscribirten, welche sich bei Verhandlung des Messens für dienstuntauglich angeben, erfolgt

am Dienstag den 4. Dezember Morgens 9 Uhr.

Wer bei den Verhandlungen des Messens und der Visitation zu erscheinen unterläßt, wird nach §. 68 Nr. 2 des Heerergänzungsgesetzes als ungehorsam behandelt, der in den §§. 47 48 49 und 50 bezeichneten Vortheile, der Zurückstellung und des Loostausches, verlustig erklärt; in die durch seine Pflichtverletzung sich allenfalls ergebenden besonderen Kosten und in eine Geldstrafe von 5 bis 10 fl. verurtheilt.

Ansbach, den 19. November 1849.

Der Stadtmagistrat.

Bezold, v. n.

---

2. **Aufruf.**

In der Colonistengemeinde Königsbrunn, Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg, haben die am 15. Januar l. Js. stattgehabten Ueberschwemmungen 18 Wohnungen zerstört oder beschädigt und die Felder von 41 Colonisten verwüstet, wovon der Schade auf 6372 fl. erhoben worden ist, von welchem die besagte ohnehin arme Gemeinde ohne fremde Beihilfe sich nicht zu erholen vermag.

In Folge hohen Regierungs-Rescriptes vom 15. pr. 20. ds. Mts. ergeht daher ein Aufruf zu mildthätigen Gaben, zu deren Empfangnahme und Weiterbeförderung die diesseitige Rendantur beauftragt ist. — Ansbach, am 20. November 1849.

Stadtmagistrat.

Bezold, v. n.

---

3. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 23. November: **Johann von Paris.** Komische Oper in 2 Akten von Boieldieu.

---

4. ☞ Unterzeichneter empfiehlt eine so eben erhaltene Partie

trocknen Dinten-Extract,

womit man durch Zuguß von 1 Maaß Wasser zu 1 Loth Extract schöne schwarze Dinte augenblicklich sich darstellen kann. Die Schachtel von 1 Loth Dinten-Extract kostet 9 kr.

Rudolph König.

---

5. Im Vorderhause von Lit. C Nr. 30 zur ebenen Erde links des Eingangs wird Geflügel aller Art zur Mastung zu kaufen gesucht; auch ist dortselbst gemästetes Geflügel, insbesondere wohlgemästete Göcker, gegen entsprechende Preise zu verkaufen.

---

6. In der Thereſienstraße D Nr. 427 ist ein für sich abgeschlossenes Quartier frei, bestehend aus 7 heitzbaren und 2 unheitzbaren Zimmern, 1 Küche und allen häuslichen Bequemlichkeiten, auch kann Stallung zu 5 Pferden dazu gegeben werden.

---

7. In demselben Hause steht auch ein kupferner fast ungebrauchter Kessel, ferner 3 eiserne Plattenöfen und ein noch wenig gebrauchter blecherner Ofenaufsatz, wie auch ein eiserner Kochofen mit mehreren Einsätzen von Gesundheitsgeschirr, zum Verkaufe.

---

8. Eine gute Frau sucht kleine Kinder in die Verpflegung zu nehmen. Wo sagt die Redaktion.

---

9. Lit. D 132 im Hinterhause über 1 Stiege ist ein Quartier, bestehend in Stube, Kammer und Küche bis kommende Lichtmeß zu vermiethen.

---

10. C 183 bei Sattler Gräf ist der mittlere Gaden zu vermiethen.

---

11. D 341 ist eine Scheune zu verpachten.

---

12. D 350 ist ein freundliches Quartier mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

Begraben wird:

Heute den 23. November Vormittags 10 Uhr Frau Camerarius **Model.**

Heute Nachm. 2 Uhr Frau Rof. Barb. Vogel, Gattin des Privatier und Landwehrhauptmanns Herrn Karl Vogel dahier.

Digitized by Google

Nro. 231. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 24. November (Chrysogius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der deutsche Verwaltungsrath zu Berlin hat den einstimmigen Beschluß gefaßt: 1) Die Wahlen zum deutschen Parlament finden in sämmtlichen verbündeten Staaten am 31. Januar statt; 2) das Parlament tritt alsbald in Erfurt zusammen. (A. Z.)

Die preußischen Offiziere, welche in der schleswig-holsteinschen Armee dienen, haben Befehl erhalten, zurückzukehren. (Leipz. Ztg.)

Nichtpolitisches.

(Eingesandt.)

Die Reform des Medizinalwesens.

Unabhängig von den politischen Umwälzungen hatte man fast in ganz Europa seit einigen Jahren her die Nothwendigkeit einer Reform des Medizinalwesens gefühlt, dieselbe in Frankreich und England wie in Deutschland begonnen und mit mehr oder minder Ehre und Glück fortgeführt.

Wie nun Teutschland aber zerstückelt war und ist, so gab es jetzt eben eine preußische, österreichische, sächsische, würtembergische u. s. w. Medizinalreform, worauf nur allerdings jetzt die politischen Ereignisse des vorigen und laufenden Jahres großen Einfluß äußerten und wobei Vereins- und Versammlungsrecht, Initiative, Petitionsrecht ꝛc. ꝛc. der Sache zu gute kommen.

Die Resultate waren mit Ausnahme des Papierverbrauches bisher alle unbedeutend; die Verbesserungen im Medizinalwesen sehr gering, die Masse des verschriebenen und bedruckten Papieres aber sehr groß.

Auch Bayern blieb nicht zurück, und da die Staatsregierung bis jetzt in der Sac

nichts thun wollte oder konnte, so trat in Bayern diese Reform aus dem zu reformirenden Stande, aus den Aerzten selbst hervor.

Vereine, Deputirtenwahl, Versammlungen, Disputationen, Congresse, Schreibereien, Diätenzahlungen ergaben sich, aber sonst nichts weiter.

Es zeigte sich nämlich bald, daß die von den Aerzten selbst veranlaßten Reformbestrebungen fast ausschließlich nur die Förderung der Sonderinteressen des ärztlichen Standes bezweckten, sich größtentheils nur auf die Verbesserung der finanziellen Stellung der Aerzte erstrekten, und daher konnten diese Bestrebungen nicht einmal bei allen Aerzten, viel weniger noch beim großen Publikum auf Theilnahme und Anerkennung Anspruch machen, weshalb sie auch nach einigen gegenseitigen Journal- und Flugblätterkämpfen so ziemlich in sich selbst zerfielen Zum wenigsten hat man noch nichts von wohlthätigen Folgen verspürt.

Auch die bayerische Staatsregierung scheint es eingesehen zu haben, daß die von einer Kaste selbst gemachten Bestrebungen zur Verbesserung ihrer Verhältnisse nur sehr engherzig ausfallen können, weil es nur selten einem Menschen gelingt, sich über seine eigenen Interessen und die seines Standes zu erheben.

Darin liegt aber überhaupt der Fehler aller unserer politischen Reformbestrebungen. Wollte nicht jeder Stand seine besonderen Sonderinteressen, wollten nicht die Fürsten ihre dynastischen und Haus-, die Ministerien ihre Selbsterhaltungs-, wenigstens Fristungs-, die Reichsrathskammern ihre aristokratischen-, die Justizdikasterien ihre starren Formalitäts-, die Administrativbehörden ihre bureaukratischen-, und in den Deputirtenkammern fast ein jeder Abgeordnete andere Interessen, — — und wollten alle diese Kasten zu der Uneigennützigkeit sich erheben, alle ihre eigenen Interessen in der That dem Wohle des Volks zu opfern, so würde auch das Volk die Interessen dieser Stände, die somit seine eigenen geworden wären, durch hingebendes Vertrauen ehren und Alles würde besser gehen.

Solche Interessen aber zu erhalten und zu befestigen, anstatt sie zu beseitigen und zu entfernen, ist leider noch immer recht ächt teutsch! Doch dieses führt nur ab von der Medizin, bei welcher jetzt zu verbleiben ist.

Die bayerische Staatsregierung hat es also eingesehen, daß die von den Aerzten selbst eingeleiteten Reformen zu keinem allgemein ersprießlichen Ziele führen, sie will aber auch nicht autokratisch verfahren und nur unter Zuziehung von Aerzten die Reform betreiben, hat daher einen Congreß von Aerzten von Staatswegen veranstaltet.

Ich habe früher (Nürnberger Kurier Nr. 250 lauf. Js.) die Gebrechen der bisher eingeleiteten Reformversuche mit negirender Kritik gegeißelt, ich werde jetzt versuchen, einige Haltpunkte anzudeuten, von denen ein solcher Congreß ausgehen muß und somit einiges Positive aufstellen.

Ich hoffe und glaube auch, daß die Medizin als Wissenschaft und deren Repräsentanten, die Aerzte, in vielen Verhältnissen die unabhängigsten Individuen, die es nur gibt, ihre gewöhnlichen kleinlichen Rücksichten und armseligen Interessen für dieses Mal bei Seite legen und in wahrer Uneigennützigkeit und geistiger Freiheit ein erhabenes Werk vollbringen werden, welches dem Volke und ihnen selbst zu Ehre und Nutzen gereicht.

Ein solcher Congreß muß anerkennen und festhalten, daß die Medizin für die Krankheiten der Menschen da ist, und nicht die Krankheiten für die Medizin, daß die Aerzte für die Kranken da sind und nicht die Kranken für die Aerzte, daß es der Medizin Auf-

Digitized by Google

gabe ist, die Krankheiten und Gebrechen der Menschen zu heilen, aber nicht Aufgabe des Volkes die Aerzte um ihrer selber willen zu besolden, — überhaupt ein solcher Congreß muß als Grundprinzip feststellen, daß eine Reform des Medizinalwesens nicht anfangen dürfe mit dem ärztlichen Personal und dessen Bildung und besserer Bezahlung, sondern daß angefangen werden müsse mit der Nothwendigkeit der Heilkunst für das Volk.

Die Anforderungen, die die Krankheiten und Gebrechen der Menschen an die heilende Kunst machen, das Bedürfniß der Kranken, welchem die Medizin zeitgemäß zu entsprechen hat, dieses ist die erste Hauptaufgabe eines solchen Congresses.

Ist es klar, daß das Volk innerlich und durch äußere Verletzungen erkranken kann, so braucht man Mediziner und Chirurgen, unterliegt unser erster Eintritt in diese Welt manchen Schwierigkeiten, so braucht man Gebartshelfer, gibt es außerdem noch Augen- und Ohrenkranke, orthopädische Kranke und Geisteskranke, so erfordern auch diese ihre Aerzte, gibt es kranke Thiere, so muß es auch Veterinärärzte geben, und verfolgen mitunter Justiz und Polizei die Menschen von der Wiege bis zum Grabe, so kann man auch Gerichts- und Polizei-Aerzte nicht entbehren.

Die Aufgabe der Heilkunst wird aber nur gelöst durch die Aerzte und dieses führt zum ärztlichen Personal. Ist das Bedürfniß festgestellt, so mag man an dessen Befriedigung denken. Weiß man erst das Was? dann kann man für das durch Wen? und an das Wie? gehen. Erst wenn dieses Bedürfniß festgestellt ist, weiß man, was das Volk und was die Zeit von den Aerzten fordern, jetzt erst läßt sich sagen, wen man braucht und wie man ihn braucht und jetzt also erst, nachdem man weiß was die Zeit und ihre Verhältnisse von den Aerzten fordern, was diese wissen, thun, leisten sollen, jetzt erst kann von der Bildung der Aerzte auf Gymnasien, Universitäten, in Kliniken und Spitälern von Prüfung, Anstellung u. s. w., sowie von ihrer Bezahlung aus Privat- oder Staatsmitteln die Rede sein.

Dieses hier geforderte Prinzip der Feststellung des Bedürfnisses und erst in dessen Folge des Personals haben die bisherigen Verhandlungen der ärztlichen Congresse in Bayern völlig übersehen und, wie die gedruckten Resultate besagen, sogleich mit der Schul- und Universitätsbildung, Prüfung, Anstellung u. s. w. des ärztlichen Personals begonnen. Vor allem Andern handelt es sich dort eben fast immer nur um bessere Bezahlung, und die Finanzfrage scheint dem Münchner Congresse vom Oktober vorigen Jahres die Hauptsache gewesen zu sein.

Von der wahren Bedeutung, vom wahren Wesen der Medizin als heilenden Kunst, gegenüber den Krankheiten und Gebrechen der Menschen, war leider dort gar nicht die Rede.

Man unterscheidet ziemlich deutlich in jenen Resultaten des ärztlichen Congresses Geheimräthe, Professoren, Privatdozenten, praktische Aerzte, Gerichtsärzte und Medizinalräthe, und es fehlt wahrlich nicht viel, daß diese einzelnen Kasten in der großen ärztlichen Kaste jede auf Kosten der andern sich Vortheile zu erringen suchten.

Freigebung der ärztlichen Praxis wird nicht bewilligt, aber eine Art von Zuchtpolizeigericht als Disciplinarausschuß errichtet, wo Einer den Andern verklagen kann, weil die Herren selbst voraussetzten, daß sie nicht gut thun neben einander ohne die Polizei.

Deshalb sind aber auch alle bisherigen Reformversuche so unfruchtbar geblieben.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Hiesiges.

Turnverein.

Samstag den 24. November Abends 8½ Uhr

Generalversammlung.

Wegen Besprechung der Rettungsvereinssache wird zu sehr zahlreichem und rechtzeitigem Erscheinen dringend aufgefordert. Der Ausschuß.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Die Volkszählung betr.)

Durch allerhöchste Verfügung ist Behufs der Vertheilung der Zollrevenüen in den Zollvereinsstaaten eine genaue Volkszählung für 1849 angeordnet worden, welche

am Montag den 3. Dezember ds. Js.

beginnen und längstens am dritten Tage darauf vollendet werden soll.

Es werden demnach den hiesigen Einwohnern, wie früher geschehen, mit den erforderlichen Rubriken versehene gedruckte Bögen zugestellt werden, in welchen jeder Familienvater sich und alle zu seiner Familie gehörigen Personen, namentlich Frau, Kinder, Dienstboten, Gesellen und sonst in seinem Brode stehenden oder bei ihm sich aufhaltenden Individuen einzuzeichnen, überhaupt die auf dem Bogen befindlichen Rubriken mit Berücksichtigung der jedem Bogen beigesetzten Note auszufüllen hat.

Dieser Bogen wird am 3ten Tage nach der Zustellung wieder abgeholt werden.

Die unterfertigte Polizeibehörde glaubt von jedem Familienhaupte erwarten zu dürfen, daß die erforderlichen Einzeichnungen mit möglichster Genauigkeit bewerkstelliget werden. — Ansbach, am 15. November 1849.

Stadtmagistrat.

Bezold, v. n.

---

2. Es wurde Mittwoch den 21. November vom Haus des Hrn. Dr. Grauvogel Lit. D 321 b.s zum Gasthaus zum Stern eine goldne Haarnadel verloren. Der redliche Finder wird um Zurückgabe in erst benanntes Haus gegen gute Belohnung gebeten.

---

3. In Lit. B 79 auf dem **Kronachersbuck** wird **Gesangunterricht** ertheilt. Das Nahere ist im Hause selbst zu erfragen.

---

4. Nächsten Sonntag den 25. November ist **Tanzmusik** im Schlagbaum, wozu höflichst einladet **Herdtlein.**

---

5. Sonntag den 25. ds. Mts. ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Winnerlein.**

---

6. Sonntag ist **Tanzmusik**, wozu höflichst einladet **Frank.**

---

7. Lit. D 451 in der Jägerstraße bei Gastwirthswittwe Fischer ist 1 Quartier mit 4 heizbaren Zimmern, 4 Kammern, 2 Holzlegen, 2 Keller, laufenden Brunnen nebst Hofraum bis Lichtmeß zu vermiethen.

---

8. A 321 in der Neustadt ist für einen ledigen Herrn ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

---

9. Bei Wirth Raab ist täglich oder bis Lichtmeß 1 kleines Quartier um 14 fl. zu beziehen.

---

10. D 350 ist ein freundliches Quartier mit oder ohne Möbels zu vermiethen.

Nro. 232. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 25. November (Katharina.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die II. bayerische Kammer hat sich in ihren letztern Sitzungen mit dem Jagdgesetz beschäftigt. Die angenommenen Paragraphen besagen im Wesentlichen: Die Ausübung des Jagdrechts durch den Grundeigenthümer findet nur statt in mit Mauern, Zäunen oder dichten Hecken nebst verschließbaren Thüren versehenen Grundstücken, oder wenn der Grundbesitz eine zusammenhängende Fläche von 240 Tagwerker im Hochgebirge bildet. Sind kleinere Grundstücke eines anderweitigen Eigenthümers in jenen Raum eingeschlossen, so ist die Jagdbefugniß darauf gegen Entschädigung an den letzteren erwerbbar. In allen übrigen Fällen übt die Gemeinde innerhalb ihres Bezirks das Jagdrecht durch Verpachtung aus.

Es heißt, der Großherzog von Baden werde zu Gunsten des Prinzen Friedrich (geboren 1826) abdanken. Der eigentliche Thronfolger befindet sich in einem Geisteszustande, welcher die Uebernahme der Regierung ausschließt.

Wie gesagt, die Gewitterwolken, die sich über der Türkei fast schon bis zur Gefahr des Entladens zu nähern schienen, gehen donnerlos aus einander, und der Himmel des Orients wird wieder blau. Die beiden Kaiserhöfe (Wien und Petersburg) haben sich nämlich bereit erklärt, auf dem Begehren der Auslieferung der Insurgenten nicht zu bestehen, unter der Bedingung, daß die Pforte feierliche Bürgschaft dafür leiste, daß nicht das osmanische Reich der Feuerherd zu Umtrieben gegen seine nordischen Nachbaren werde. — Die englische Flotte, welche bereits in die Dardanellen eingelaufen war, wird nun wohl wieder zurückgerufen werden; mit der französischen ist dieß bekanntlich schon geschehen.

Nichtpolitisches.

Die Reform des Medizinalwesens.

(Schluß.)

Neben diesem Haupt- und Grundprinzip, welches ich eben darzuthun mich bemühte, gibt es aber noch viele einzelne Punkte für die Reform.

Digitized by Google

Nicht alle Aerzte werden vom Staate besoldet und viele sind auch nicht im Stande, so viel zu verdienen als sie brauchen. Freilich müssen die Aerzte leben, sie selbst und die Ihrigen und müssen daher bezahlt werden aus Privatmitteln oder vom Staate. Viele plagen sich mit ihrer vollen Kraft und leiden unverschuldet bittere Noth. Das ist richtig, es liegt aber nicht am Arzte, sondern im Prinzipe der Medizinalgesetzgebung.

Man verdammt und verbannt in neuerer Zeit alle sonstigen Landärzte und Chirurgen als Halbwisser und sucht ihre Stellen mit wissenschaftlich gebildeten praktischen Aerzten zu besetzen.

Wenn sich nun in einer armen Gegend durch so eine Stelle nur 300—400 fl. erwerben läßt, so kommt ein Landarzt, der nebenbei eine Badergerechtigkeit und wohl auch etwas Oekonomie besitzt, recht gut aus, der praktische Arzt aber ohne diese Nebenhülfsmittel, der dazu noch höhere Bedürfnisse hat und 500—800 fl. braucht, leidet bittere Noth. Denn das dat Galenus opes ist mit Ausnahme der seltnen Fälle, wo neben den Titeln sich auch die Mittel häufen, jetzt nur zur großen Lüge geworden.

Der Landarzt also bleibe. Aber — spricht die Humanität der neuern Zeit, das arme Volk in der Landgegend oder die arme Landgegend mit ihrem Volke bedarf so gut wie andere eines wissenschaftlich gebildeten Arztes. Man verdrängt also in der armen Gegend einen ansäßigen z. B. in der Geburtshülfe sehr erfahrnen Landarzt, oder man läßt ihn absterben und besetzt die Stelle mit einem jungen wissenschaftlich vielleicht auf mehreren Universitäten gebildeten Doktor. Derselbe ist examinirt, approbirt, promovirt, versteht mikroskopische Anatomie und medizinische Chemie aufs Haar, nur in der Geburtshülfe ist er eben neu, frisch, jung aus der Klinik. Was nun in einem schwierigen Falle, wo zwei Leben auf dem Spiele stehen? Im Lehrbuch steht Consultation mit einem andern Arzte, aber — auf dem Lande, 2—3 Stunden vom nächsten Arzt, Mitternacht, Winter, unfahrbare Wege, Koth, Wasser, Eis, Schnee, die Leute zu arm um einen Arzt zu zahlen, erst noch die Consultation, — und vor allem der Zeitverlust, daß eine kräftige Frucht erstickt, ein armes Weib, Mutter vieler Kinder verblutet, bis der kommt, der helfen kann! — Theorie oder Praxis? Landarzt oder Doktor?

Betrachtet der junge Doktor nun diesen Ort als seine Anfangsstelle und trachtet er nach einigen Jahren weiter, kommt dann wieder ein junger Doktor in diese Gegend, der nach einigen Jahren eine bessere Stelle sucht und so fort, so entscheidet zwischen dem Doktor und dem Landarzt nur die Statistik des Leichenackers.

Solche Dinge ins Reine zu bringen und das wahre Wohl einer solchen Gegend zu bestellen, ist eine würdige Aufgabe der ärztlichen Reform.

Es gibt noch mehr solcher Punkte z. B. um die Spécialité's d. h. Einzelfächer in der Medizin ist es eine schwierige Sache.

Ein bayerischer Gerichtsarzt soll neben den Naturwissenschaften Physik, Chemie, Mineralogie, Botanik, Zoologie, vor Allem Anatomie, Physiologie, Pathologie, Therapie, Chirurgie, Geburtshülfe, Psychologie, gerichtliche Medizin, medizinische Polizei, Thierheilkunde, nebenbei aber auch noch Augen- und Ohrenkrankheiten, Zahnheilkunde, Orthopädie, Terikologie, Meteorologie, Homöopathie, Hydropathie u. s. w. verstehen, denn er soll über alle diese Dinge urtheilen, niederes Medizinalpersonal prüfen, Körper- und Seelenzustände, Wunden und Gifte untersuchen und darüber Gutachten abgeben, — dagegen an den Universitäten, wo alle mögliche Zeit und Muße und alle äußeren Hülfsmittel zur höchsten Vollendung der Ausbildung gegeben sind, treibt jeder Professor nur sein eigenes einzelnes spezielles Fach.

Nun gibt es aber viele Orte, die weder der Sitz eines Gerichtsarztes sind, der Alles weiß, noch Universitätsstadt, wo ein Jeder auf seiner Pfeife Virtuos ist: Dieses führt zur Frage über die Spezialitäten, ob die vollkommene ärztliche Bildung fordere, daß Einer Alles treibe, oder ob man Jedem nur sein eigenes bestimmtes spezielles Fach anweisen dürfe, ob man neben den Aerzten besondere Operateurs und Accoucheurs bilden und anstellen soll, die freilich gebildete Aerzte sein müssen.

Die Theorie spricht zwar fürs Erste, die Praxis neigt sich zu Letzterem und daß zwischen Theorie und Praxis ein Unterschied sei, weiß Jeder. Die Theorie spricht zwar fürs Alles Wissen, Alles Thun, die Erfahrung aber lehrt, daß wer die Lanzette, Bruch-, Staar-, Stein-, Amputationsmesser nur selten führt, wer die Zange nicht häufig an-

Digitized by Google

legt, auch mit der höchsten wissenschaftlichen Bildung aus Mangel an Uebung jedesmal nur schlecht operiren werde.

Auch dieses ist ein Gegenstand für die medizinische Reform.

Doch ich verliere mich in Einzelnheiten, die zwar für die Sache wichtig sein mögen, aber nicht meinen Lesern. Wollte ich doch den Lesern des Morgenblattes nur andeuten, was unter Medizinalreform zu verstehen sei, von der sie in andern Blättern lesen. Es mag auch genügen darauf hingewiesen zu haben, daß jede Reform frei sein müsse von Kastengeist und Eigennutz und daß man überhaupt niemals im Interesse der Personen, sondern jederzeit lediglich nur im Interesse der Sache handeln müsse, wenn man reformiren will. Heidenreich.

Paris ruht bekanntlich auf einem großen Kalk- und Gypslager, welches ausgedehnte unterirdische Höhlungen in sich schließt, so daß eine da oder dort eintretende Senkung des Bodens nichts Seltenes ist. Eine Einsenkung dieser Art hat sich jetzt wieder in einer neuen Straße des Börsenviertels gezeigt und öffentliche Sicherheitsmaßregeln nothwendig gemacht.

In Petersburg ist eine alte Sitte, daß, sobald der Fluß Newa vom Eis frei wird, der Gouverneur der Festung auf einem Nachen zuerst zu dem kaiserlichen Winterpalais fährt und dem Kaiser einen Becher Wasser aus der Newa überreicht. Der Kaiser trinkt davon und läßt den Becher mit Gold bis zum Rand gefüllt zurückgeben. Seit der Gouverneur eine Frau genommen hat, wurde der Becher von Jahr zu Jahr größer, und wenn's so fortging, hätte sich der Kaiser darin baden können. Da meinte der Kaiser, die Newa wachse ja auch nicht und überhaupt sei es nicht mehr Mode, so voll einzuschenken und bestimmte, daß alle Jahre eine bestimmte Summe Geldes in den Becher gethan werde. Seitdem haben die Becher das Normalmaaß. (Vb.)

Hiesiges.

(Aus dem Theater.) Madame Birch-Pfeiffer zieht also nicht mehr, wenigstens nicht in ihren Originalstücken; ihr Schauspiel „Mutter und Sohn" zeigte das wiederholt. Ein beherzigenswerther Wink für unsre Theaterdirektion! Die Vorstellung ging übrigens gut von statten; die Mitwirkenden griffen brav zusammen; Frl. Läpple insbesondre spielte mit Wärme und Glück. — Wenn nun aber die eintagsfliegige Birch-Pfeifferſche Parforce-Literatur kein Publikum mehr treibt; wer oder was vermag denn sonst das „Verehrungswürdige" zu locken? Eine Oper vielleicht, namentlich eine klassische. Gut also: auf Freitag „Johann von Paris!" Er ist „kein Jüngling mehr an Jahren" dieser Boieldieu'sche Johann nämlich, doch aber jung, frisch, gesund und schön in jeder Note, durch und durch. Freilich wollen Viele eine Oper nur sehen, nicht hören, und für solche war denn auch unser klassischer Johann von Paris nicht. Das Haus blieb verhältnißmäßig leer, — ein niederschlagender Anblick, zumal für einen Direktor angesichts des herannahenden Gagetages! — Die Anwesenden — und wir sehen auch heuer wieder den verehrlichen Offiziersstand fortwährend zahlreich repräsentirt — fühlten sich in musikalischer Beziehung durch die Leistungen der Einzelnen wie der Gesammtheit wohl befriedigt. Die Herren Rosner und Schank erhielten ermunternden Beifall, Frl. Gärber wurde stürmisch applaudirt. Wir glauben bezüglich dieser kunstgebildeten Sängerin einfach auf ein früheres Urtheil in diesen Blättern verweisen zu dürfen; ihr heutiger Erfolg wenigstens scheint es gerechtfertigt zu haben. Aber noch einmal, was soll die Direktion bieten, um ein volles Haus zu machen?

Digitized by Google

Einquartierungen.

Am 26. November: Batterie Wepfer, 5 Offiziere, 19 Unteroffiziere, 122 Gemeine, 215 Pferde. Im Landgerichts-Bezirke einquartiert, mit Rasttag.

Am 3. Dezember: 4 Eskadron Taxis'sche Chevauxlegers, 20 Offiz., 80 Unteroffiz., 511 Gemeine, 594 Pferde.

Am 4. Dezember: 5te Geniekompagnie mit Brückentrain, 7 Offiz., 22 Unteroffiz., 164 Gemeine, 120 Pferde.

Am 9. Dezember: 2tes Jägerbataillon, 802 Mann. Im Landgerichts-Bezirk einquartiert, mit Rasttag.

Bei der am Montag den 26. ds. Mts. stattfindenden öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts kommen folgende Untersuchungen zur Aburtheilung:

1) Untersuchung gegen die Maurergesellentochter Maria Anna Baier von Burgoberbach wegen Diebstahlsverbrechens;
2) Untersuchung gegen den Schullehrerssohn Epidius Frey von Dorfkemnathen, wegen Diebstahlsverbrechens.

Weitere Gaben für die Gichtkranke: von Hrn. B. E. St. 1 fl.; von Gr. 24 kr.; Summa 1 fl. 24 kr.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Theater-Anzeige.**

Den P. T. Theaterfreunden zeige ich hiemit ergebenst an, daß ich jener Aufforderung im Morgenblatte zu Folge bereits die nöthigen Schritte gethan, und das verlangte Stück: „Peter im Frack", wenn auch mit bedeutenden Kosten, so schnell wie möglich zur Aufführung zu bringen bestrebt sein werde. Gleichzeitig erlaube ich mir aber ein verehrliches Publikum aufmerksam zu machen, auf das Sonntag den 25. November 1849 zur Darstellung kommende neue Vaudeville: Die Kinder des Regiments, welches seiner humoristischen wie auch ernsten Suationen wegen überall mit stürmischem Beifall aufgenommen wurde, und daher auch hier seinen Zweck nicht verfehlen wird. — Ich erlaube mir besonders darauf hinzuweisen, um ein verehrliches Publikum dadurch zu überzeugen, daß mein Bestreben immer nur dahin gerichtet ist, das Neueste und Beste zu liefern. — In der Hoffnung eines zahlreichen Besuches ladet ergebenst ein **Duval.**

2. Für die meiner verblichenen Gattin Frau Rosina Barbara Vogel, geborne Engerer, in ihrem Leben erwiesene Liebe und Freundschaft, besonders aber an ihrer Ruhestätte am 23. ds. Mts. gütigst erwiesene Sie und mich ehrende Theilnahme, erstatte ich hiemit meinen innigst fühlenden schuldigen Dank. Ansbach, den 25. Novemb. 1849.
Der tiefgebeugte Wittwer: **Carl Vogel**, sen., Privatier.

3. ☞ In meiner **Modehandlung** sind Festgeschenke verschiedener Art, und jetzt die zweite Sendung angefangener Arbeiten angekommen. Bitte um zahlreichen Zuspruch **Hönig**, Ltzenstrasse.

4. Montag den 26. dß. Mts. früh geht von mir eine leere Chaise nach Gunzenhausen.
Friedrich Schmidt.

5. In meinem Haus am neuen Weg sind zwei freundliche Quartier zu miethen und täglich zu beziehen. **Ruttmann**, Wirth.

Begraben wird:

Heute Nachm. 2 Uhr: Herr Johann Georg Baumann, ehem. Stadtmüllermeister zu Windsbach.

Digitized by Google

Nro. 233. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 27. November (Sulfo.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Sicherm Vernehmen nach wird am 26. ds. Mts. das Personal der interimistischen Zentralgewalt in Frankfurt zusammentreten und am 1. Dezember sein Mandat aus den Händen des Reichsverwesers empfangen, welcher am darauf folgenden Tage Frankfurt zu verlassen gedenkt. (Frankf. J.)

Der bayerische Preßstrafgesetz- und der Vereinsrecht-Gesetzentwurf erleiden in den Ausschüssen der II. Kammer eine förmliche Umgestaltung zum Bessern, so daß der Justizminiinister dieselben wahrscheinlich nicht wieder erkennen wird. (Augsburger Abendz.)

Man hört wiederholt, daß von Seiten Oesterreichs Einsprache gegen die andauernde Besetzung Badens durch die Preußen erhoben worden, von Berlin aus aber in energischer Weise dawider remonstirt worden sei.

Die dänisch-preußische Landesverwaltung fährt fort, den gegen ihre Beschlüsse protestirenden Gemeinden und Privaten Exekutionstruppen ins Quartier zu legen.

Die Kosten, welche die Reorganisation des badischen Militärs in preußischen Landen machen werden, will Preußen tragen, wogegen die preußischen Truppen in Baden aus badischen Mitteln erhalten werden. Die Entschädigungssumme, welche Baden für die preußische Hilfe zu leisten hat, dürfte sich nur auf einige Millionen Gulden belaufen.

Die großen Mächte hatten einiges Bedenken dabei, daß Hohenzollern-Hechingen und Sigmaringen Preußen einverleibt werden sollen und fürchteten für das europäische Gleichgewicht. Jetzt ist aber Alles im Reinen, nur die preußischen Kammern sind noch nicht gefragt worden. Das Land Hohenzollern freut sich; mehrere hundert Hohenzollerinnen sind schon zu Preußen übergegangen und die Preußen haben sich an das süddeutsche Klima gewöhnt. Die Sprachforscher werden dereinst eine neue Sprache kennen lernen, die hechingen-preußische, was eine eigene Mixtur geben wird. Vb.

Digitized by Google

Die zahlreichen Verurtheilungen von Zivilpersonen in Oesterreich zu Schanzarbeiten sind bekannt. Das Loos dieser Schanzarbeitssträflinge wird wie folgt geschildert. Die Verpflegung eines dergleichen Verurtheilten darf mit Ausnahme der Kommißbrodportion täglich nur 3½ kr. kosten; derselbe darf von aussen her keine Zubuße erhalten und nur dann um einige Kreuzer besser verpflegt werden, wenn er den ganzen Tag bei öffentlichen Arbeiten sehr thätig war. Beim Eintritt werden dem Sträflinge die Haare kurz abgeschnitten, Springer von 3½, auch 5½ Pfund Gewicht an beide Füsse genietet und an die Stelle der eigenen Kleider demselben uniforme Sträflings-Monturstücke verabfolgt. Seine Behausung ist die Kasematte, seine Lagerstätte ist obligat das nackte Bretterholz die Pritsche. Nur im Winter erhält er eine wollene Decke, welche jedoch in einigen Festungen wieder abgeschaft worden sein soll. (N. Korresp.)

In Neapel hält die Reaktion furchtbares Gericht; die in der Geschichte Neapels so blutig gezeichnete Rachsucht der Bourbonen sucht sich mit der raffinirtesten Grausamkeit ihre Opfer. Die Kastelle St. Elmo und Kastel Uovo sind überfüllt; alle Gefangenen werden auf schmähliche Weise behandelt, fast dem Hungertode preisgegeben, die großartigste Proskription erstreckt sich wie ein Netz über das ganze Land, die Vornehmsten wie die Geringsten, ganze Familien und Geschlechter, überhaupt Alle, die nur im entferntesten an den Ereignissen des 15. Mai Theil genommen haben, schmachten entweder schon in Gefängnissen oder sind als Opfer dahin bezeichnet. Diese Vorfolgungssucht schändet die Regierung um so tiefer, als sie mit der kaltblütigsten Rachsucht berechnet ist und als die vollendetste Verrätherei sich herausgestellt, wenn man bedenkt, daß sie erst anderthalb Jahre nach jenen Ereignissen ihr schwarzes Werk beginnt und zwar nachdem eine Amnestieproklamation die Entflohenen zurückberufen, alle Kompromittirten sicher gemacht hat. Niemand wagt öffentlich oder privatim ein Wort über Politik zu sprechen, Furcht und Bestürzung herrscht in jeder Familie.

Hiesiges.

Ansbacher Gewerbe-Verein.

Nachstehende Eingabe wurde unterm 24. November einer hohen kgl. Regierung von Mittelfranken zur Befürwortung bei der allerhöchsten Stelle vom oben genannten Verein übergeben.

Allerdurchlauchtigster ꝛc. ꝛc.

Allerunterthänigste Bitte: Die Abänderung des allerhöchsten Ministerial-Erlasses vom 14. Juli 1846, die Prüfungs-Commissionen bei Meister-Prüfungen betr.

In der allerhöchsten Ministerial-Verordnung vom 14. Juli 1846, Gewerbsprüfungen betreffend, resp. in einem später hiezu an die k. Regierung von Mittelfranken speziell ergangenen Ministerial-Rescripte, wurde die bisherige Weise, wonach die jemaligen Vorstände der Gewerbe auch zugleich Mitglieder der Prüfungs-Commission waren, dahin abgeändert, daß die für den Augenblick zufällig erwählten Vorsteher für immer Mitglieder der Prüfungskommission bleiben, und daß die künftigen von den Gewerben gewählten Vorsteher in gar keiner Beziehung zu den ferneren Prüfungen stehen sollen.

Sämmtliche damalige Vorsteher, als Mitglieder der demnach für immer ernannten Prüfungs-Commissionen, protestirten, ohngeachtet sie durch diese Verordnung in nicht un-

Digitized by Google

erhebliche Vortheile für ihre Person gesetzt wurden, augenblicklich gegen diesen Ministerial-Erlaß, indem sie, ihren eigenen Vortheil bei Seite setzend, auf die für die Gewerbe nachtheiligen Folgen desselben aufmerksam machten.

Die Zeit hat die Voraussicht der damaligen Protestation nur zu sehr gerechtfertigt, und immer mehr stellt sich die Unzweckmäßigkeit der fraglichen Verordnung an das Licht, denn, erstens wurden damals die Gewerbsvorsteher nicht in der Voraussicht gewählt, daß diese für immer Prüfungs-Commissionsmitglieder bleiben dürfen; wäre dieß bekannt gewesen, so hätte die Wahl vielleicht ein ganz anderes Resultat geliefert.

Zweitens werden diejenigen Mitglieder der Prüfungs-Commission, welche durch irgend eine Weise das Vertrauen ihres Gewerbes verlieren, und nicht wieder gewählt werden, gleichsam für immer über die gewählten Vorsteher erhoben, indem sie in der wichtigsten Funktion die Entscheidung haben, und drittens werden durch dieses dann die tüchtigsten und fähigsten Meister gekränkt und das oft mühsame und undankbare Geschäft eines Vorstehers wird entweder von solchen gar nicht angenommen, oder es wird, zum bittern Schaden der Gewerbe, nachlässig verwaltet!

Endlich viertens ist es undenkbar, daß ein Mann, vorausgesetzt auch, er sei zur Zeit seiner Ernennung der Beste seines Gewerbes gewesen, immer auf derselben Stufe bleiben werde; die Zeit wird auch an ihn ihre Ansprüche machen, und er muß früher oder später jüngeren Kräften Platz machen.

Aus diesen vier Gründen, derer Richtigkeit nicht wohl bestritten werden kann, dürfte der Antrag um Abänderung der fraglichen Ministerial-Verordnung hinlänglich begründet sein.

Ein weiterer Antrag zur Verbesserung jener oft berührten Verordnung möchte zu gleicher Zeit hier am geeigneten Orte sein.

Bekanntlich verordnet jener Ministerial-Erlaß die Zuziehung von Lehrern der Gewerbschulen für die Prüfungs-Commissionen 1. Klasse; daß aber irgend ein Mann in allen Gewerben die technischen Kenntnisse besitzen kann, um über die Tüchtigkeit so vielfacher Gewerbe ein entscheidendes Urtheil zu fällen, gehört zu den Unmöglichkeiten, und so kommt es nicht selten, daß von diesen Herren Lehrern, indem sie sich bemühen, ihre Stelle bei den Prüfungs-Commissionen auszufüllen, oft theoretische, dem Zwecke selten entsprechende Fragen an den zu Prüfenden gestellt werden.

Daß jedoch die Beiziehung dieser Mitglieder nicht ohne Nutzen sein kann, wird nicht bestritten, nur muß deren Verwendung eine andere sein, als die bisherige.

In dieser Beziehung dürfte es von wesentlichem Erfolg sein, wenn jedem Candidaten bei seiner Prüfung auch verschiedene schriftliche Aufgaben, nämlich:

a) eine Rechnung seines Geschäftes,
b) ein Bestellungsbrief,
c) ein Accord und
d) eine spezifizirte Berechnung über verschiedene Gegenstände seines Geschäftes mit Angabe aller Produktions-Kosten,

zur Aufgabe gemacht würde.

Dieses sollte hauptsächlich die Funktion des Lehrers in seiner Eigenschaft als Prüfungs-Commissär sein.

Nicht selten werden die Fälle vorkommen, daß mancher Gewerbsmeister, der in technischer Beziehung seinem Geschäfte vollkommen gewachsen ist, aus Mangel einer richtigen Berechnung seiner Produktionskosten zu Grunde ging, ohne die eigentliche Ursache hievon ergründen zu können.

Auf den Grund vorstehender Ausführung wird die allerunterthänigste Bitte gestellt:

Euere Königliche Majestät geruhe allergnädigst auszusprechen,
daß die gravirend allerhöchste Verordnung vom 14. Juli 1846, Gewerbsprüfungen betreffend, einer Revision unterstellt und nach Maßgabe obiger Wünsche abgeändert werde,

Digitized by Google

eventuell:

daß mindestens ausgesprochen werde, es seien die jeweiligen Vorsteher des treffenden Gewerbes als Mitglieder zur Prüfungs-Commission einzuberufen.

Ansbach, den 21. November 1849.

In tiefster Ehrfurcht
Eurer Königlichen Majestät
allerunterthänigst treu gehorsamster
Gewerbe-Verein der Stadt Ansbach.

Berichtigung.

Nach der am 26. November eingelangten Nachricht besteht die am 9. Dezember hier eintreffende Jägerabtheilung aus 5 Offizieren, 22 Unteroffizieren und 120 Mann Gemeinen. Diese Abtheilung hat keinen Rasttag und wird in der Stadt einquartiert.

Die Geniekompagnie trifft am 11. Dezember ein, wird im Landgerichtsbezirk einquartiert und hat einen Rasttag.

Weitere milde Gaben für eine Kranke: von Herrn B. v. T. 1 fl.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Künftigen Dienstag den 4. Dezember 1849 Vormittags 9 Uhr wird eine bedeutende Anzahl zum Cavaleriedienst nicht mehr tauglicher Pferde auf dem Schloßplatze dahier gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

Ansbach, den 24. November 1849.

2. All den lieben Seelen, welche das Andenken unsrer nun in Gott ruhenden Gattin und Mutter noch am Grabe durch Ihre Gegenwart ehrten und dadurch unserer tiefen Wunde den Balsam Ihrer edlen Theilnahme auflegten, erstatten wir hiemit unsern innigsten Dank mit dem Wunsche, daß der Herr eine so schwere Prüfung noch recht lang von Ihnen entfernt halten möge.

Model, Pfarrer und Kamerarius, nebst Tochter.

3. Dienstag den 27. November **Ball** im Casino, Anfang 7 Uhr.

4.

Theater-Anzeige.

Wegen des heutigen Casinoballes bleibt die Bühne heute geschlossen.

5. Aecht holländer Kornähr, sowie holländische Cigarren und Varinas in Rollen und Blättern sind angekommen bei **Carl August Strelin** in der Nürnberger Strasse.

6. In der Nähe des Schulhauses wurde ein Stückchen Leinwand verloren, um dessen Zurückgabe bei der Redaktion gegen Belohnung gebeten wird.

7. A 321 in der Neustadt ist für einen ledigen Herrn ein moblirtes Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 234. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 28. November (Günther.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Das Würzb. Abendbl. gibt folgendes Zahlenverhältniß über die in den verschiedenen Regimentern der Pfalz gewordenen Fahnenflüchtigen: nämlich vom 6. Inf. Regiment (nunmehr Garnison Amberg und Bamberg) 1173 Mann; vom 9. Inf. Reg. (Garnison Würzburg) 762 Mann; vom 14. Inf. Reg. (Speyer, Kaiserslautern und Zweibrücken) 32 Mann; vom 2. Jägerbataillon (Burghausen) 252 Mann; vom 2. Artill. Reg. (Landau und Germersheim) 53 Mann; vom 5. Chevaurlegers-Reg. (nunmehr Bayreuth und Nürnberg) 67 Mann; vom Genie-Reg. 7 Mann; in Summa 2345 Mann.

Einem der zu 10 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilten Republikaner, Namens Steck, ist es gelungen, in demselben Augenblick aus dem Gefängniß in Bruchsal zu entspringen, wo er in die Einzelhaft abgeführt werden sollte. Seine Rettung verdankt er hauptsächlich der aufopfernden Liebe seiner Schwester. Diese brachte es nach unsäglicher Mühe dahin, daß sie ihrem Bruder einen mit Knoten versehenen Strick heimlich zustecken lassen konnte. Denselben befestigte Steck an sein Fenster und glitt 40 Schuh hoch daran hinab. Auf der Hälfte des Wegs aber brach das gebrechliche Werkzeug und der Flüchtling stürzte 20 Schuh hoch herab. Die Quetschungen und Verwundungen nicht achtend, riß er mit seinen wunden Händen, an denen noch Tagelang ganze Fetzen Fleisch herunterhingen, einen Zaun ein, fuhr dann in einem schon bereit stehenden Wagen in Begleitung seiner Schwester davon und gelangte über Würtemberg glücklich in das Schweizergebiet. An Händen und Füßen stark verletzt, konnte er anfänglich kaum gehen, doch hofft man ihn bald geheilt zu sehen. (Beobachter.)

Zur Feier des Besuchs, welchen jüngst der Kaiser von Oesterreich in Prag gemacht hat, ist festlich illuminirt worden. Eines der ausgestellten Transparente stellte eine Bahre vor, mit einem schwarzen Leichentuche überzogen; in der Mitte der Bahre

Digitized by Google

stand das Wort: „Revolution.“ Auf der Bahre lag auf einem Polster die Kaiserkrone. Die Generale Radetzky, Jellachic, Haynau und Paskewitsch trugen die Bahre. Das sinnvolle Transparent mußte entfernt werden.

„Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht sorgen!“ — Als einen Beleg zu diesem Sprichwort theilt die Allg. Ztg. folgenden Artikel aus einem liberalen englischen Blatte mit. „Das (deutsche) Reichsgespenst und der gestrandete Wallfisch. Es war einmal im vorigen Jahr eine gewisse Macht ersten Ranges, die sich das „deutsche Reich“ nannte, aber welche, gleich jenen Inseln in gewissen Meeren, die nur auftauchen um bald zu verschwinden, seitdem wieder hinabgesunken und in den Erschütterungen Mittel-Europas verloren gegangen ist. Dieses Reich, diese politische Atlantis (Himmelsträgerin), versuchte eine zeitlang gar viele Dinge; auch erwarb es gewisse Rechte und Fahrnisse, (Reichsverfassung und Grundrechte), mit denen man, nun es verstorben ist, nicht weiß, was man anfangen soll. Seine Hauptstreiche machte das deutsche Reich in einer Gegend mit dem Namen Schleswig, auf welche dieses Reichsgespenst ein Recht zu haben sich einbildet. Und die armen Leute im Herzogthum glaubten und vertrauten dem schwachsinnigen alten Gespenst und geriethen dadurch in allerlei Patschen und Mißgeschicke. Unter andern Grillen hielt das deutsche Reich von 1848 es für würdevoll und groß, eine deutsche Flotte auf die Beine zu bringen. Diese Flotte existirte freilich nur dem Namen nach. In der That, wie das Reich nur das Gespenst eines Reichs war, so war die Flotte nur das Gespenst einer Flotte. Aber wie es nun geschehen und sich zutragen mochte, diesem Flottengespenst ohne wirkliche Balken und Kanonen gelang es gleichwohl, einen leibhaftigen Viermdsiebenziger zu erobern, den wahrscheinlich so ein alter verkommener dänischer Admiral kommandirte, wie wir dergleichen Inventarienstücke auch auf unsrer Admiralsliste haben. Die Gefion, so hieß das dänische Linienschiff, wagte sich wie ein unkluger Wallfisch in eine für ihn viel zu enge und seichte Bucht, wurde, zwar nicht mit Harpunen, aber mit glühenden Kugeln angegriffen und mußte sich ergeben. Die Gefion liegt noch in der Bay von Eckernförde und läßt, glauben wir, eine gewisse schwarz-roth-goldne Fahne flaggen, welche weiland das Abzeichen des hingeschiedenen Reichs war. Aber wem gehört nun die Gefion? Denn das deutsche Reich, obgleich faktisch todt, ist es noch nicht von Rechtswegen; es steht noch nicht als todt im Wochenblättlein. Freilich Dänemark behauptet, daß es nie gelebt habe. Welche Macht soll also seine Effekten in Verwahrung nehmen, wenn es lebt, oder welche Macht soll seine Güter administriren, wenn es todt ist? Preußen hat darauf bestanden, die Gefion nach Stettin zu bringen. Es spricht das Schiff an als politischer Repräsentant des verstorbenen deutschen Reichs, während der Erzherzog Johann es verlangt als nächster Seitenverwandter. Der König von Dänemark erklärt: wenn das Schiff nicht ihm gehöre, so gehöre es einem Geist, und solle deshalb bleiben wo es ist. Die Gefion ist vollkommen herrenlos wo sie ist, und wenn sie nicht nach dem Sund geschickt wird, um von den Dänen wieder erobert zu werden, wie der (englische) Oberst Hodges empfiehlt, so muß sie wenigstens bleiben wo sie liegt. Die Geschichte bringt die europäische Diplomatie in Bewegung. Offenbar ist die Frage unlösbar, und es kann bis zum Jahr 1900 darüber protokollirt werden, ohne sie klarer zu machen. Gerade das aber erfüllt die Diplomaten mit Wonne.“

Die Heeresmacht, welche Rußland gegenwärtig im Königreich Polen auf den Beinen hat, ist eine sehr imposante und ganz geeignet, allen revolutionären Bewegungen

Digitized by Google

Mittel-Europas Respekt einzuflößen. Man ist in Polen allgemein der Ansicht, daß Rußland, Oesterreich und Preußen in dem Punkte mit einander einverstanden sind, daß sie nirgends dem längern Kampfe der legitimen Macht mit der Demokratie müssig zusehen, sondern vielmehr jede Erhebung des Volks, wo die eigne Macht der Fürsten unzulänglich erscheint, sofort durch ihr Einschreiten unterdrücken und so mit Einem Schlag vernichten werden. Das politische Uebergewicht, welches gegenwärtig Rußland dem Westen Europas gegenüber behauptet, macht es allerdings zu einem Schrecken der Revolutionen und der demokratischen Ideen. —

Die spanische Expeditionsarmee ist aus den päpstlichen Staaten nach Spanien zurückberufen worden. Sie litt dermassen Noth, daß unlängst ein französisches Bataillon, welches an der spanischen Besatzung vorüberzog, ihr seine Mundvorräthe aus Barmherzigkeit überließ.

Hiesiges.

Sollen wir mit einigen Zeilen der sonntägigen Theatervorstellung gedenken, so kann es im Allgemeinen nur in sehr empfehlender Weise geschehen. Die „Kinder des Regiments" ergötzten und rührten zu gleicher Zeit sowohl durch die Tendenz des Stückes, als — und vielleicht vielmehr noch — durch die Vorliebe, womit der Verfasser einzelne Charaktere seines Vaudevilles gezeichnet hat, endlich, und um damit das Wesentlichste zu sagen: Durch die treffliche Darstellung, welche namentlich die Rollen Trim's, Prevaur's, Flamberg's und Lodoiska's an den Herren Ströhl und Fink, sowie an den Damen Löffler und Fink fanden. Die Partie der Letzteren bildete so ziemlich den Mittel-, ja den Glanzpunkt der Vorstellung; reicher Beifall belohnte die ausgezeichnete Lösung ihrer nicht blos für die Darstellung, sondern auch für das Gedächtniß schwierigen Aufgabe. Herr Fink trat mit ihr würdig in die Schranken und gab einige wahrhaft ergreifende Szenen. Daß man auch aus Wenigem mit Kunst und Geschick etwas Erquickliches machen könne, bewies namentlich Herr Ströhl als höchst origineller Tambour-Major; während freilich auch Beispiele nicht zu ferne liegen, wo ziemlich dankbare Rollen an der Unzulänglichkeit der darstellenden Kräfte verunglückten. „Nichts Vollkommnes unter der Sonne!" — ein Spruch, dessen Wahrheit sich insbesondere an den Ufern der Rezat lernen läßt; also stille vom Uebrigen, und schließlich die Ueberzeugung, daß die Wiederholung der „Kinder des Regiments" noch ein volleres Haus finden dürfte, als die erste Aufführung.

Für die arme Gichtkranke von 2 Wittwen je 12 kr.

Briefkasten.

Noch immer trinken wir hier recht gutes Lagerbier von großentheils in unserer Nähe befindlichen kleineren Städten. Würde man genau nach den gesetzlichen Bestimmungen verfahren, nämlich vom Schäffel trocknen Malzes 7 Eimer Winterbier zu erzeugen (Allerhöchste Verordnung vom 25. April 1811 §. 35) um so mehr jetzt bei dem billigen Durchschnittspreis der Gerste, wo der Schäffel nur 7 fl. kostet, dann wäre das Bedürfniß nach stärkerem Stoffe längst nicht mehr rege, und obiges Malzquantum würde das fremde Sommerbier entbehrlich machen.

Also mehr Malz!

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. **Renten-Anstalt**

der kgl. bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Durch die fragliche **Renten-Anstalt** ist Jedermann Gelegenheit gegeben, sich mittelst nur unbedeutender Einlagen für sein späteres Alter eine Rente zu verschaffen, welche den länger lebenden Mitgliedern wachsende Einkünfte und den am längsten Lebenden eine reichliche Versorgung gewähren wird.

Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen, so wie neue Einlagen zur obigen Renten-Anstalt werden von dem unterzeichneten Agenten angenommen, welche schon vom 1. Januar 1850 an verzinslich sind.

Hiemit erlaubt sich der Unterzeichnete weiter, auf die Wohlthätigkeit der **Lebens-, sowie der Mobiliar-Feuer-Versicherungen** wiederholt aufmerksam zu machen, deren Uebersehen gar oft zu spät bereut wird.

Ansbach, am 26. November 1849.

J. F. Spönnemann, wohnhaft in der Neustadt HsNr. 255.

---

2. **Theater-Anzeige.**

Heute Mittwoch den 28. November: **Herr Joseph und Frau Baberl**, oder: Springerls Ehstands-Fatalitäten. Wiener Lokalposse in 3 Akten von Schikaneder.

---

3. Die Strohmanufaktur von Weppler & Ebert in Ansbach empfiehlt ihr Fabrikat in Galanterie- und Strohmosaik-Waaren, sowie auch ihre nach Schweizer Art gewirkten Fuß-Strohmatten in allen Größen, bunt und weiß, welche sich in Zimmern, Bureaus, Corridors, Verkaufsläden, Chaisen, Schlitten u. s. w. eignen. —

Niederlage bei **C. L. Weppler**, vis à vis dem Rathhause.

---

4. In der Stroh-Manufaktur von **Weppler & Ebert**, C Nr. 27 können noch mehrere junge Mädchen dauernde Beschäftigung finden.

---

5. Der Unterzeichnete zeigt hiermit an, daß er seine bisherige Wohnung verlassen und bei Herrn Zeugschmiedmeister Widder eingezogen ist und empfiehlt sich mit kitten Glas-Porzellain und Steingutwaaren.

Heinrich Zunbrunn.

---

6. Ein dunkel grünseidener Regenschirm mit einer ähnlichen Bordüre und Perlmutter eingelegten Stock wurde am Samstag Abend aus einem Privathause entwendet. Wer Auskunft hievon geben kann, wolle es gegen gute Belohnung an der Polizei anzeigen.

---

7. Ein eiserner Ofen mit blechernem Aufsatz ist zu verkaufen bei **Bösch.**

---

8. Herr Singlehrer B 79 auf dem Kronacherbuck wird ersucht, seine Produktionen im rothen Ochsen gefälligst fortzusetzen. Mehrere Gesangfreunde.

---

9. In der Beyerleinschen Wirthschaft ist ein Regenschirm stehen geblieben. Der rechtmäßige Eigenthümer kann ihn gegen die Einrückungsgebühren in Empfang nehmen.

---

10. A 32 am obern Markt sind 3 Quartiere zu vermiethen und täglich zu beziehen.

---

11. In dem Hause B 67 ist über eine Stiege ein freundliches Quartier nebst Kammer und Küche zu vermiethen bis Ziel Lichtmeß.

Digitized by Google

Nro. 235. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 30. November (Andreas.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate für Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Preußische Staatsanzeiger veröffentlicht nunmehr den Beschluß wegen Anordnung der Reichstagswahlen, welche auf den 31. Januar stattfinden werden, während die einzuberufende Reichsversammlung in Erfurt zusammentreten wird.

Die von Preußen gegen die österr. Vorstellungen gemachten Erklärungen in Betreff des engeren Bundes lauten im wesentlichen dahin, daß wenn überhaupt von einer Verletzung der bisher bestandenen deutschen Bundesverfassung die Rede sein könne, Oesterreich dieselbe durch die in seiner Verfassung ausgesprochene Zentralisation seiner Staaten zuerst sich habe zu Schulden kommen lassen, und daß mithin die österreichische Regierung am wenigsten Veranlassung habe, an eine solche vermeintliche Rechtsverletzung zu erinnern. Die formelle Bundesorganisation sei auf gesetzlichem Wege durch die betheiligten Regierungen selbst bereits aufgehoben. Preußen versichert dabei von neuem, daß es durch keinen Einspruch von dem für recht erkannten Bestreben in der deutschen Politik sich werde ablenken lassen.

Andere Blätter lassen bereits einen förmlichen Protest nicht blos Oesterreichs, sondern auch der Regierungen von Bayern, Sachsen, Hannover und Würtemberg gegen die Berufung des Parlaments bestehen, und mit gewaltsamer Einschreitung drohen, welchem Preußen einfach die Erklärung entgegensetze, Gewalt solle erwartet werden. Gewiß scheint, daß Oesterreich zum Aeußersten entschlossen ist, wenn man in Berlin auf der Ausführung der Verfassung vom 26. Mai beharrt.

Bezüglich der Fregatte Gefion heißt es, daß eine etwaige ungünstige Entscheidung der britischen Admiralität von der deutschen Zentralgewalt nicht angenommen werden würde, und daß der Kapitän Poppe neuerdings Befehl erhalten habe, das Schiff in die Luft zu sprengen, falls dasselbe von andern als seinen eignen Truppen besetzt werden sollte.

Digitized by Google

Nach endlicher Erledigung des neuen Jagdgesetzes, welches gerade noch die nöthige Stimmenzahl, ⅔ nämlich, erhalten hat, ging unsre II. Kammer in ihrer 29. Sitzung zur Berathung über das Amnestiegesetz über. Es sind 14 (nach der Allg. Ztg. 18) Redner eingeschrieben. Der erste, Herr Dr. Heine, beantragt, alle Jene zu amnestiren, welche freiwillig auf 2—4 Jahre nach Amerika auswandern wollten; daß sie nicht früher heimkehrten, dafür solle ihr Ehrenwort und die Gefahr gerichtlicher Einschreitung bürgen. Jedem Unbemittelten solle durch eine Nationalsubscription 200 fl. verschafft werden; die Kammer solle sich dazu an die Spitze stellen, die Staatskassa den übrigen Bedarf decken! — Pfarrer Tafel zeigt, welch' einen schweren Stein man den Richtern vom Herzen nehmen würde, wenn man eine allgemeine und unbedingte Amnestie ertheilte. Die Bewegung habe sich freilich an manchen Orten überstürzt, aber ihr ursprünglicher, reiner Grund war doch nur die Durchführung der versprochenen Reichsverfassung. Jetzt, da man das Volk mit Bajonetten niedergeworfen, wäre es staatsklug, die Verfolgungen einzustellen. Tafel legt seinen Antrag auf allgemeine, unbedingte Amnestie auf den Tisch des Hauses nieder, indem er sich vorzüglich auf die Verhältnisse der Pfalz bezieht, in welcher ein eben so unnöthiger als nach unserer Verfassung ungesetzlicher Belagerungszustand herrsche. — Herr Minister v. d. Pfordten nahm aus einer Stelle des Redners Veranlassung, mit scharfem Tadel gegen die Thätigkeit des damaligen Reichsministeriums bezüglich der Pfälzer Angelegenheit aufzutreten. Dieses habe zu jener Zeit der bayerischen Regierung das zuverlässige dritte Jägerbataillon vorenthalten, dagegen aber einen Reichskommissär in die Pfalz geschickt, ohne deshalb bei der bayerischen Regierung anzufragen; es habe hiezu einen Mann (Eisenstuck) erwählt, von dem es habe erwarten müssen, daß er die nöthige Beruhigung in die Pfalz nicht bringen werde. — Nun bringt Boye einen Antrag, demgemäß nur die Mitglieder der provisorischen Regierung von der Amnestie ausgeschlossen werden sollen, und jene, aus deren Handlungen und Thaten sich beweisen lasse, daß sie den Umsturz der Verfassung und die Einführung einer Republik bezweckten, also diejenigen, die in der Thronrede eigentlich unter den „Verführern" verstanden werden. Reinhard will für das diesseitige Bayern nur so viel festgestellt, daß die politisch Verhafteten gegen Kaution freigelassen und von den Schwurgerichten ihrer Kreise abgeurtheilt werden. — Dr. Sepp will im Interesse des Friedens keine allgemeine Amnestie. Den Rebellen sei ihr Streich mißlungen und jetzt schreien sie um Amnestie. Er ärgert sich über die Regierung, daß sie den Umsturzmännern, namentlich im März 1848 so viel zugestanden habe, sieht die Revolution unter der Asche noch fortglimmen und fürchtet, sie möchte uns noch über den Kopf wachsen. So lange wenigstens die Schweiz fortbestehe, so lange die Jesuiten nicht wieder eingeführt werden, seien Revolution und Rebellion noch nicht unterdrückt. Sollte die Regierung mit zu freisinnigen Maßregeln kommen, so droht Herr Dr. Sepp mit einem Aufstande des Gebirgsvolkes. — Herr Minister v. Kleinschrod findet eine völlige Amnestie als unheilvoll; der Grundsatz, daß die Gerechtigkeit die Stütze der Reiche sei, nicht Gefühlspolitik oder der Wunsch nach Popularität müsse den Minister leiten. Der leichte Gelderwerb der Revolutionäre könnte sie, wenn amnestirt, reizen, das alte Geschäft zu wiederholen. Volle Amnestie würde für Schwäche angesehen und Schwäche erzeuge keine Achtung. Den Heine'schen Antrag bezeichnet der Herr Minister als unpraktisch, den Reinhard'schen als eine Ausnahme vom gesetzlichen Gange, welche den Zweck der Untersuchung gefährden könnte. Die Thätigkeit des Untersuchungsgerichts in Augsburg rechtfertigte der Herr Minister mit dem Umstande, daß eine Anzahl Akten dort liege, die vom Staatsanwalt genau studirt werden müßte.

Digitized by Google

Die schleswig-holsteinsche Statthalterschaft hat vorerst mit dem dänischen Kabinette direkte Unterhandlungen angeknüpft. Sollte dieser Weg direkter Unterhandlung nicht zum Ziele führen und sollten die Herzogthümer bei ihrem Vorsatz, den Krieg auf eigene Hand zu eröffnen, verharren, so glaubt man zwar, daß Preußen seine Truppen aus Schleswig zurückziehen, zugleich aber auch seinen Offizieren den Befehl zum sofortigen Austritt aus den schleswig-holsteinschen Diensten geben werde. (Einige Blätter haben die Vollziehung dieses Beschlusses, wie es scheint vorzeitig, gemeldet.)

In Schleswig-Holstein klagt man fortwährend über Absetzung patriotischer Geistlicher, sowie über die Verletzung des Briefgeheimnisses. — In Husum ist eine Sammlung von 1000 fl. zur Vertheilung an Diejenigen eingegangen, welche durch die Exekutionstruppen besonders leiden.

Algerien ist gegenwärtig ein wunder Fleck für Frankreich; ein großer Theil der Provinz Konstantine ist im Aufstand, eine Menge Stämme sind schwierig und warten nur auf den Ausgang der Belagerung von Zoatscha, einer Oase, wo der Marabut Bu-Zian seit drei Monaten der französischen Macht trotzt, um sich nach Umständen gleichfalls zum heiligen Krieg zu erheben. Dazu wüthet die Cholera in einigen Theilen des Landes aufs heftigste. In der Stadt Oran allein sind 700 Todesfälle beim Militär und 3700 beim Zivil erklärt, die unbekannten Todesfälle in der (als Spital eingerichteten Moschee), der jüdischen und maurischen Bevölkerung gar nicht mitgerechnet; — das ist ein Sechstheil der Einwohnerschaft. Alle Läden sind geschlossen, die Geschäfte hören auf; man macht Feuer, man schießt mit Kanonen, um die Luft zu reinigen, und stellt große Prozessionen an. In einem Haus sind sämmtliche Bewohner, zehn an der Zahl, in einer Nacht gestorben. Dreißig Sträflinge sind beschäftigt, Gräber zu graben. Artilleriewagen fahren jeden Abend durch die Straßen, um die Leichen aufzuladen. —

Nichtpolitisches.

In diesem Augenblick erregt das unerklärliche Verschwinden einer Dame, der jungen Gattin des preußischen Majors v. Schmidt aus Berlin, großes Aufsehen. Sie war von Berlin abgereist, um ihren in Baden liegenden, erkrankten Gatten zu pflegen, und auf der Eisenbahn bis Köln gelangt. Von dort ab ist sie plötzlich verschwunden und vermuthlich gewaltsam ums Leben gekommen, ohne daß sich über die in tiefes Dunkel gehüllte Todesart bis jetzt irgend etwas hätte ermitteln lassen. Die reaktionäre Partei spricht geradezu aus, daß die Dame von Demokraten ermordet worden sei, weil ihr Gatte Präsident des Standgerichts in Baden ist. (Berl. Allg. Ztg.)

Hiesiges.

Bei der am Freitag den 30. November 1849 stattfindenden öffentlichen Sitzung des Stadtgerichts Ansbach kommen folgende Untersuchungen zur Aburtheilung:

1) die Untersuchung gegen den Oekonomen Leonhard Kämmerer von Ilsigheim wegen Amtsehrenbeleidigung;
2) die Untersuchung gegen den ehemaligen Bäckermeister Caspar Schwarz vom Seehaus wegen Amtsehrenbeleidigung.

Digitized by Google

Am Dienstag den 4. Dezember 1849:

1) die Untersuchung gegen Andreas Würsching von Herbolzheim wegen Diebstahlsverbrechens;
2) die Untersuchung gegen Andreas Boscher von Geckenheim wegen Körperverletzung.

Die beiden unten genannten kgl. protestantischen Stadt-Pfarrämter ersuchen schon jetzt ihre verehrten Mitbewohner, alle Diejenigen, welche um einen Bekleidungsbeitrag für die Confirmation, am Sonntag nach Ostern 1850, bitten werden, zurückzuweisen, indem sie sich, um diese lastige Bettelei zu beseitigen, vorbehalten, ihren Mitbewohnern später die Zahl der armen Confirmanden zu nennen und um Beiträge zur Bekleidung derselben zu bitten, welche letztere sie dann, in Gemeinschaft mit der Redaktion dieses Blattes, auf das gewissenhafteste und sorgfältigste vertheilen werden.

Ansbach, 1849.

Die königlichen protestantischen Stadtpfarrämter.

St. Johannis. St. Gumbertus.

Model, Pfarrer vic. nom. Goetz.

Weitere Gaben für die Gichtleidende: von A. L. 48 kr.; dazu die Beiträge v. Nr. 232—4 d. Bl. macht in Summa 3 fl. 24 kr.; womit unter Erstattung des wärmsten Dankes an die verehrlichen Spender — die Sammlung für geschlossen erachtet wird.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Heute **Plenarversammlung** des Industrievereins.

---

2. Sämmtliche Herren Häuserbesitzer hiesiger Stadt werden höflichst eingeladen, einer Besprechung, (die allgemeine Immobilien-Feuerversicherungs-Anstalt betreffend), Samstag den 1. Dezember Abends 8 Uhr im Gasthof zur Krone, beizuwohnen.

Im Auftrag mehrerer Bürger:

J. M. Stör. Ruttmann. Lz. Kublan.

---

3. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 30. November: **Der Freischütz.** Oper in 3 Aufzügen. Musik von Karl Maria von Weber.

---

4. Heute **Schlachtschüssel** bei **Krauß** in der Ruttmann'schen Wirthschaft.

---

5. Heute **Schlachtschüssel** bei **Jak. Schmidt** zur silbernen Glocke.

---

6. Im Hause D 384 ist ein recht gut erhaltener Jagdmuff billig zu verkaufen.

---

7. D 344 ist ein möblirtes Zimmer nebst einem Bett und Kammer an einen Herrn täglich zu vermiethen.

---

8. D 357 ist ein schönes möblirtes Quartier zu vermiethen.

Nro. 236. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 1. Dezember (Longinus.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Berathung über das Amnestiegesetz wurde auch in der 30. Sitzung unsrer II. Kammer fortgesetzt. Der Volksmann Stöcker ruft in warmen Worten die Kammer um Mitleid gegen die Verirrten an. — Dr. Jäger hält es gefährlich, daß man in dem Augenblick, wo in Paris ein neuer Ausbruch sich vorbereite, eine Amnestie erlasse. Hier müsse nicht einseitig das Gemüth, sondern auch der Verstand sprechen. Sein Wahlspruch ist: Gnade den Verirrten, Gerechtigkeit gegen die Verführer. — Rebenack wünscht die Amnestie in 4 Worten zusammenfassen zu können: Unser Aller Schuldbuch sei vernichtet! Prof. Narr geht von der Berechtigung aus, welche der Bewegung zu Gunsten der Reichsverfassung zu Grunde lag. Der Zeitgeist, die Schuld und Sünden der Vergangenheit sind die Ursache der ganzen Bewegung. Er erklärt sich für Boye's Antrag und bittet den Geist der Milde walten zu lassen. In gleichem Sinne sprechen Kirchgeßner, Gelbert, Bayer und Krämer, während Westermaier die Zeit zur Amnestie noch nicht für gekommen hält. Döllinger schloß die Sitznng mit einer zweistündigen Rede, mit der wir den günstigen Leser großherzig verschonen wollen.

Der russische Fürst Paskewitsch und der österreichische Feldzeugmeister Haynau haben die Insignien des bayerischen Max-Joseph-Ordens nebst einem sehr schmeichelhaften Handschreiben erhalten! —

Laut einer Ministerialverfügung im Regierungsblatte haben die neuen österreichischen Sechskreuzerstücke mit der Jahreszahl 1849 nur einen innern Silberwerth von 5 Kreuzer 1⅔ Heller, stehen also noch um 2$\frac{1}{10}$ Heller unter dem Silberwerth der bayerischen Sechskreuzerstücke und dürfen bei öffentlichen Kassen nicht angenommen werden; auch Privatpersonen sind zu deren Annahme nicht verpflichtet.

In Stuttgart haben sich schon die meisten Mitglieder zu der am 1. Dezember

Digitized by Google

zusammentretenden verfassungsrevidirenden Versammlung eingefunden. Achtunddreißig von 64 Gewählten haben indessen den vorgeschriebenen Eid für verfassungswidrig erklärt, und man ist nun sehr gespannt, wie der Stein des Anstoßes beseitigt werden soll; denn bevor zwei Drittheile (43) den Ständeeid abgelegt haben, ist die Versammlung nicht beschlußfahig.

Die Allg. Ztg. schreibt aus Berlin: Die Friedensunterhandlungen mit Dänemark schreiten vor. Es wird immer wahrscheinlicher, daß es noch zu einer Theilung des Herzogthums Schleswig kommt, so daß nach der Sprachgrenze der nördliche Theil in eine mehr unmittelbare Verbindung mit Dänemark, der südliche dagegen in eine enge Vereinigung mit Holstein und Deutschland treten würde.

Hiesiges.

Das kleine Drama, welches am vorigen Montag vor dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte verhandelt wurde, spielt im ersten Akt zu Burgoberbach, im zweiten und dritten in unsern Mauern selbst und zum Theil vor unsern Augen. Die Heldin des Stückes, Maria Anna Baier, kennt bereits die Räumlichkeiten unsres Gerichtshofes; sie stand vor demselben schon einmal als Angeklagte und figurirte deßhalb auch bereits in diesen Blättern. Damals hatte sie (es war am 7. April l. Js.) in Gemeinschaft mit ihrem Bruder einige benachbarte Weibspersonen und ein Kind geschlagen; heute ist sie eines Diebstahls angeklagt, welcher Dienstags den 27. März d. Js. bei zwei andern Frauenspersonen verübt wurde. Die ledige Näherin Walburga Kotzenbauer nämlich ging mit ihrer Schwester Juliane an diesem Tage um 2½ Uhr ins Holzsammeln. Als sie nach 4 Uhr wieder heimkamen, fanden sie die hintere Hausthür, die sie versperrt verlassen hatten, offen, ohne daß jedoch Spuren von Gewalt sichtbar gewesen wären. Wie die Hausthüre, so standen auch Stuben- und Behälterthüre offen, und aus den letztern waren viele Effekten, im Werth von 70 fl., entwendet.

Der Dieb, oder vielleicht auch die Diebe, hatten das Fenster geöffnet, um glauben zu machen, es sei von außen eingestiegen worden; sie waren aber nicht gescheidt genug um zu bedenken, daß einsteigende Diebe im Schorgarten vor den Fenstern hätten Fußtritte zurücklassen müssen; — von Fußtritten war aber keine Spur, — dagegen fanden sich nach dem Diebstahle Fußstapfen von drei Personen gegen das Baierische Haus hin. Die Hausthüre kann schlechterdings nur mit einem Schlüssel geöffnet worden sein, denn das Schloß geht schwer auf und es trägt nicht die mindeste Verletzung, — dazu ist der Hausschlüssel neun Tage vor dem Diebstahl Abends 6 Uhr von der Hausthüre der Schwestern Klotzenbauer heimlich abgezogen worden, und A. M. Baier hatte ohne alle Aufforderung hiezu diese That auf einen blödsinnigen Jungen geschoben, der sie aber erwiesenermaßen nicht begangen hat.

Wie nun kein Fädchen so fein gesponnen ist, es kommt doch endlich an die Sonnen: so mußte gerade selbigen Dienstag und zwar gegen 3 Uhr die A. M. Baier auf die Kotzenbauersche Wohnung zugehend gesehen werden, — ebenso mußte sich auf eine desfallsige Nachfrage der Beschädigten im hiesigen Leihhause erfinden, daß wirklich nicht allein mehrere der entwendeten Gegenstände Mittwochs den 11. April daselbst in Versatz gegeben worden waren, sondern es mußte sich sogar herausstellen, daß eben an diesem

Digitized by Google

11. April die A. Baier mit einer Butte auf dem Weg nach Ansbach und zwar in die Neustadt gehend, betroffen wurde.

Der geneigte Leser hat nun eigentlich schon den rechten Faden, an welchem er die ganze Geschichte beliebig abhaspeln kann. Die Angeschuldigte machte zwar noch allerlei Seitensprünge, um durchzukommen; aber es geht nicht, sie bleibt im Garn, oder vielmehr im Strafarbeitshause hängen, wo denn die Gerechtigkeit sie zwei Jahre lang sitzen lassen wird. —

Concessions-Gesuche.

Um eine Concession als Traiteur: Carl Straßberger, Wirth dahier;
Um eine Erweiterung der Eisenhändlers-Concession zum Handel mit beschlagenen Oefen, Schlosserarbeiten, Brat-, Koch- und Rauchöfen, dann Eisenblecharbeiten: Georg Widder, Zeugschmiedmeister und Eisenhändler dahier;
Um eine Botenfahrt von Ansbach nach Gunzenhausen: Georg Friedrich Stadler, Oekonom und Anspannbesitzer dahier;
Als fahrender Bote von hier nach Gunzenhausen: Heinrich Memhard, Lohnrößler dahier;
Um eine Spezereihändlers-Concession: Georg Leonhard Maurer von hier.

Briefkasten.*)

Ansbacher Punsch. Als ohnlängst ein, von Eyb nach Ansbach zugehender Reisender einen Landmann fragte, was diese großen Erdhügel am Ende des Schloßgartens zu bedeuten haben, äußerte dieser:

„Ei warum nicht gar Erdhügel, das sind ja die berühmten Ansbacher Vierpfennigschanzen."

Jemand wollte wissen, ob das hiesige Freikorps noch nicht aufgelöst sey?

„Dazu haben die Offiziere noch keine Erlaubniß hergegeben." — lautete die Antwort.

*) Einsendungen für den „Briefkasten" können nur berücksichtiget werden, wenn die Titl. Einsender sich der Redaktion im Vertrauen bekannt geben.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Volkszählung betr.)

Durch allerhöchste Verfügung ist Behufs der Vertheilung der Zollrevenüen in den Zollvereinsstaaten eine genaue Volkszählung für 1849 angeordnet worden, welche

am Montag den 3. Dezember ds. Js.

beginnen und längstens am dritten Tage darauf vollendet werden soll.

Es werden demnach den hiesigen Einwohnern, wie früher geschehen, mit den erforderlichen Rubriken versehene gedruckte Bögen zugestellt werden, in welchen jeder Familienvater sich und alle zu seiner Familie gehörigen Personen, namentlich Frau, Kinder, Dienstboten, Gesellen und sonst in seinem Brode stehenden oder bei ihm sich aufhalten-

Digitized by Google

den Individuen einzuzeichnen, überhaupt die auf dem Bogen befindlichen Rubriken mit Berücksichtigung der jedem Bogen beigesetzten Note auszufüllen hat.

Dieser Bogen wird am 3ten Tage nach der Zustellung wieder abgeholt werden.

Die unterfertigte Polizeibehörde glaubt von jedem Familienhaupte erwarten zu dürfen, daß die erforderlichen Einzeichnungen mit möglichster Genauigkeit bewerkstelliget werden. — Ansbach, am 15. November 1849.

Stadtmagistrat.
Bezold, v. n.

---

2. **Bekanntmachung.**

(Brandversicherungsbeiträge im Abschlage für $18\frac{48}{49}$ betr.)

Diejenigen Hausbesitzer dahier, welche noch mit Bezahlung der Brandversicherungsbeiträge im Abschlag für $18\frac{48}{49}$ im Rückstand sind, werden wiederholt zu deren Berichtigung innerhalb 8 Tagen (Vormittags) aufgefordert, und wird die bestimmte Einhaltung dieses Termins um so mehr gewartiget, als diese Beiträge verordnungsmäßig schon im August ds. Js. hatten erhoben werden sollen, und eine abermalige mündliche Erinnerung die gesetzliche Mahngebühren-Erhebung zur Folge haben müßte.

Ansbach, den 29. November 1849.

Der Stadtmagistrat.
Bezold, v. n.

---

3. **Bekanntmachung.**

(Die Verlegung des auf den 26. Dezember h. Js. fallenden Getraide- und Wochenmarktes.)

Wegen des auf Mittwoch den 26. Dezember h. Js. fallenden zweiten Weihnachtsfeiertages wird der auf diesen Tag treffende Getraide- und Wochenmarkt auf den darauf folgenden Donnerstag den 27. Dezember h. Js. verlegt, was andurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. — Ansbach, den 16. November 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

---

4. Sämmtliche Herren Häuserbesitzer hiesiger Stadt werden höflichst eingeladen, einer Besprechung, (die allgemeine Immobilien-Feuerversicherungs-Anstalt betreffend), Samstag den 1. Dezember Abends 8 Uhr im Gasthof zur Krone, beizuwohnen.

Im Auftrag mehrerer Bürger:
J. M. Stör. Büttmann. Lz. Kublan.

---

5. Unterzeichnete empfiehlt ein reiches Lager modern gekleideter und ungekleideter Puppen und macht darauf aufmerksam, daß sie Puppen in jeder Facon zum kleiden annimmt. **M. Martin** am untern Markt Nr. 104.

---

6. Eine neue Fortsetzung meines Katalogs empfehle ich allen Lesefreunden zur gratis Abnahme und gefälligen Benützung.

Ludwig Wolff, Leihbibliothekar.

---

7. Vom Tuchscheerer Kublan bis zum Kaufm. Lion sind ein paar Pelzhandschuhe verloren gegangen. Der redliche Finder wolle sie gegen Belohnung in der Exp. abgeben.

---

8. Lohnkutscher Scholderer fährt Sonntag den 2. Dezember mit einer leeren Chaise nach Nürnberg.

---

9. C 11 ist ein großer schwarzscheckigter Hund zugelaufen, der Eigenthümer kann selbigen gegen Futtergeld und Einrückungsgebühren daselbst in Empfang nehmen.

---

10. Heute **Schlachtschüssel** im schwarzen Bock.

---

11. A 11 wird ein blecherner Ofen zu kaufen gesucht.

Digitized by Google

Nro. 237. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 2. Dezember (Aurelia.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate der Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die 31. Sitzung der bayerischen Volkskammer war durch die Rede des Abgeordneten Lassaulx, Professors der Wissenschaft des Schönen, die Amnestiefrage betr., ausgezeichnet. Derselbe verlangte nicht mehr und nicht weniger, als daß man alle Demokraten in eine „Mistpfütze" tauchen und ihnen eine „Dornenkrone" aufsetzen solle. (Zischen auf allen Seiten, was indessen den Redner nicht irre macht.) Es wird im Vaterlande nicht eher besser, behauptet er weiter, als bis alle sogenannten Merzerrungenschaften wieder ausgemerzt sind. (Unwille, selbst im Zentrum.) Es gibt mehrere Regierungsformen; in Wien hätte man voriges Jahr eine neue kennen gelernt, die Lausbubokratie. (Furchtbares Zischen. Wohlgemerkt, Herr Lassaulx ist Professor der Aesthetik.) — Es gibt nichts dümmeres als eine Meinung; das Dümmste aber ist die sogenannte öffentliche Meinung. — Der Redner zitirt einen deutschen Dichter, der da sagt: Bei der Mehrzahl ist immer die Dummheit — der Verstand findet sich nur bei den Wenigeren. (Ein schönes Compliment für die Mehrzahl der Kammer!) Die Wahrheit ist von der öffentlichen Meinung so sehr verschieden, wie eine ordentliche Frau von einer öffentlichen Dirne! (Allgemeine Entrüstung, doch Lassaulx wird nicht irr und fährt fort.) Einige Blätter wollen die öffentliche Meinung vertreten' er spendet selben seine volle Verachtung. — Man hat erzählt, daß gerade zur Zeit der Freiheitskämpfe fast gar keine gemeine Verbrechen vorgekommen seien. Zur Zeit der Cholera kommen auch die übrigen Krankheiten weniger vor. — (Freiheit und Pest ist also Herrn Lassaulx gleich.) Am Schluß der Verhandlung ergreift noch der Herr Staatsminister v. d. Pfordten das Wort, um der Kammer den Entwurf der Regierung wie er ist zu empfehlen. Bb.

Die Zahl der wegen ihrer Betheiligung an der Bewegung in der Rheinpfalz verfolgten und bestraften Schullehrer stellt sich in folgender Weise heraus: Abgesetzt

auf administrativem Wege sind bis jetzt 24; von ihrer Stelle entlassen, mit der Erlaubniß, in einen andern Schulbezirk sich zu melden, was doch am Ende einer Absetzung gleich kommt, sind 18; auf flüchtigem Fuße befinden sich 7; im Gefängnisse zu Zweibrücken 7; zu 6 Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt 1. Gegen Viele sind außer den Disciplinarstrafen noch gerichtliche Untersuchungen anhängig und eine Masse sind unter distriktspolizeiliche und schulinspektoralische Aufsicht gestellt. Wüßte man den deutschen Lehrerstand, dieß Zwitterding zwischen Staats-, Gemeinde- und öffentlicher Bedienstung, durch eine der Zeit und seiner Nützlichkeit würdigere Stellung in das Interesse des Staats zu verflechten, gewiß, die Schullehrer würden statt zu politisiren — katechisiren, statt der Morgenblätter — Morgengebete schreiben und statt den Merzvereinen — den konstitutionell monarchischen Vereinen anhängen! — 800—1000 fl. Gehalt machen gar manchen warmen Patrioten.

Das würtembergische Ministerium hat die Verwahrung der 34 Landtagsabgeordneten gegen die Ableistung der vorgeschriebenen Eidesformel als unstatthaft und unbefugt zurückgewiesen.

Kriegszustand und Standrecht sind im Großherzogthum Baden auf weitere vier Wochen verlängert worden.

Einer, der in Schleswig mit der Post gefahren ist, erzählt: Es gibt nichts Spaßhafteres als die ungeheure Bedeckung zu sehen, mit welcher der Postwagen mit der gelben Krone und dem gelbbepinselten Namen des Königs von Dänemark daher fährt, aus lauter Furcht, der Wagen möchte überfallen, und das dänische Wappen ausgehauen werden. Nicht nur, daß auf dem Eilwagen selbst Infanteristen mit geladenen Gewehren sich befinden, und daß nebenher ein Piquet Kavallerie mit gezogenem Säbel reitet, sondern auch hintendrein fährt noch ein besonderes Gespann, angefüllt mit bewaffneter Mannschaft.

Als neulich ein Gießener Zeitungsschreiber wegen Majestätsbeleidigung vor dem Schwurgericht stand, haben die Frauen und Mädchen daselbst ihm ein eigens dazu gesticktes Sammtkissen auf seine Bank gelegt; nachdem er von den Geschwornen freigesprochen war, haben sie ihm Blumenkränze verehrt, in einem förmlichen Triumphzuge in seine Wohnung zurückbegleitet und am Abend ein Ständchen gebracht. Das thut einem Redakteur wohl zu hören!

Nichtpolitisches.

Geographische Aphorismen.

Die Erde wird in verschiedene Länder oder Reiche eingetheilt. Es gibt auch Arme auf ihr; aber um die bekümmert man sich wenig.

Die wichtigsten Reiche der Erde sind:

Rußland, welches seinen Namen von dem Ruß erhalten hat, womit daselbst die zensurwidrigen Stellen der Bücher und Zeitungen überstrichen werden;

Oesterreich, so genannt, weil man da schon lange auf Ostern und die Ostereier wartet, die noch gelegt werden sollen;

Digitized by Google

England, welches also heißt, weil es seinen Bewohnern im Lande so eng wird, daß sie gern nach dem Festland auf Reisen gehen;

Dänemark, also benitelt, weil die Dänen nur von dem Marke Deutschlands leben;

Spanien, worin die berühmten spanischen Dörfer liegen und die berüchtigten spanischen Stiefeln, Reiter, Mäntel und Wände erfunden worden sind.

Die Erde wird auch in fünf Welttheile eingetheilt. Sie heißen: Europa oder Gleichgewichtsland, — Asien oder himmlisches Schlaraffenland, — Afrika oder das Land, wo der Pfeffer und die Sklaven wachsen, — Amerika oder Gold- und Freiheits-Hoffnungsland, — und Australien, oder „Auch 'ne schöne Gegend."

Der wichtigste Theil der Erde soll nach der Meinung Vieler Europa sein, weil daselbst das Schießpulver, die Presse, die Zensur, die Staatsweisheit und die Staatsschulden erfunden worden sind. Wir werden uns später mit diesem Erdtheile noch des Näheren beschäftigen. —

Der englische Seefahrer James Roß ist eben von einer Fahrt nach dem Nordpol zurückgekehrt. Zu den merkwürdigsten Gefahren, welche derselbe auf dieser Reise bestanden, gehört folgende: Nachdem die Schiffe vom 11. September 1848 bis zum 15. August 1849 fest eingefroren gewesen, setzte sich die Eismasse — ein Feld von mehr als 50 engl. Meilen im Umfang — mit den immer noch fest in ihr eingeklemmten Schiffen in Bewegung und trieb 23 Tage lang, täglich 8 bis 10 Meilen weit, längs der Süd-Küste des Lancaster-Sunds vorwärts, wobei das ganz hilflose Schiffsvolk in jedem Augenblick an den verborgnen Klippen oder Eisbergen zu scheitern fürchten mußte. Dagegenüber der Ponds-Bai, mit einer Reihe hoher Eisberge im Gesicht, auf welche man gerade zutrieb, zerstellte wie durch ein Wunder das ungeheure Eisfeld auf einmal in unzählbare Bruchstücke und die Schiffe waren frei und gerettet.

Hiesiges.

Ein zweiter, am 26. November in öffentlicher Kreis- und Stadtgerichtssitzung behandelter Fall betraf den Johann Egydius Frei, Sohn eines quiescirten Schullehrers aus Dorfkemnathen. Der Bursche — früher Soldat, aber mit einem Laufpasse entlassen, — ist Alles, wozu ihn die Umstände machen, er sitzt entweder auf der Plassenburg, oder streunt als Müssiggänger, Bettler ꝛc. umher. Der 75jährige Vater selbst gönnt ihm kein Obdach mehr und ist nun der Ankläger eines Verbrechens, welches sein Sohn am elterlichen Eigenthum begangen hat. Leider ist dieß nicht das erste und einzige, denn sonst hätten Bedauern und Schande den Greis gewiß abgehalten, gegen sein eigen Fleisch und Blut aufzutreten. — Egydius Frei hat die Zeit, zu welcher sein Vater mit den übrigen Angehörigen auf die Kinderzeche nach Dinkelsbühl abgereist war, benutzt, um durch ein Fensterchen in das ihm verschlossene elterliche Haus einzusteigen und durch Aufsprengung des Schlosses zum Wohnzimmer einen Diebstahl an mehreren Effekten, im Werthe von 10—11 fl. zu verüben. — Er gesteht, was er nicht läugnen kann, will aber die That nicht mittelst Einsteigens und Einbruchs, sondern dadurch ver-

Digitized by Google

übt haben, daß er das Schulhaus offenstehend gefunden habe, dann heimlich hinein gegangen und in kurzer Zeit, ohne bemerkt zu werden, der fraglichen Gegenstände habhaft geworden sei. Der Bursche mochte wissen, daß in Fällen, wo sein Vater und dessen Leute abwesend waren, die Pfarrmagd so gefällig war, das Mittagläuten zu besorgen, und daß sie zu dem Ende den Kirchenschlüssel aus dem Schulhause zu holen pflegte, wozu sie denn auch dießmal wieder beauftragt war. Inzwischen erwies sich die versuchte Beschönigung der That als völlig aus der Luft gegriffen, und der Beschuldigte wurde vom Gerichtshofe unter Schärfung des Strafantrags des kgl. Staatsanwalts, der auf 4 Jahre anerkannt hatte, zu fünfjähriger Arbeitshausstrafe verurtheilt.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Wappen, Namenszüge** ꝛc. ꝛc. auf Herren- und Damen-Siegelringe, Petschaften zu stechen, sowie zu allen in dem Fache eines **Graveurs** einschlagenden Arbeiten empfiehlt sich Unterzeichneter, unter **Garantie** schöner Arbeit und verbindet damit billige Preise. Zugleich erlaubt er sich bei herrannahender Festzeit sein gut assortirtes

Gold- und Silberwaaren-Lager

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

J. F. Rupp am Herriederthor.

2. Die Strohmanufaktur von Weppler & Ebert in Ansbach empfiehlt ihr Fabrikat in Galanterie- und Strohmosaik-Waaren, sowie auch ihre nach Schweizer Art gewirkten Fuß-Strohmatten in allen Größen, bunt und weiß, welche sich in Zimmern, Bureaus, Corridors, Verkaufsläden, Chaisen, Schlitten u. s. w. eignen. —

Niederlage bei **C. L. Weppler**, vis à vis dem Rathhause.

3. In der Stroh-Manufaktur von **Weppler & Ebert**, C Nr. 27 können noch mehrere junge Mädchen dauernde Beschäftigung finden.

4. Diejenigen Herren, welche sich am Anfange dieses Jahres zum Beitritt des Unterstützungs-Vereins unterzeichneten und bis jetzt nur theils oder noch keine Beiträge geleistet haben, werden ersucht, solche morgen bei Birnbaum oder bis zum 15. Dezember an den Kassier Herrn Ziel zu entrichten. **Der Vorstand.**

5. Bei bevorstehender Weihnachten empfehle ich meine vorräthigen künstlichen **Haargeflechte** zu gefälliger Ansicht und Abnahme und sehe recht vielen derartigen Aufträgen entgegen. **Auguste Göll**, Putz- und Haararbeiterin.

6. **Theater-Anzeige.**

Heute Sonntag den 2. Dezember. Abonnement suspendu. Zum Erstenmale: **Peter im Frack.** Romantisches Lustspiel in 4 Abtheilungen von Carl Zwengsohn.

7. Wem gestern ein junger, schwarzer Russenhund mit weißer Brust zugelaufen ist, wolle selbigen gegen ein gutes Douceur im weißen Bock abliefern.

8. Im Hause des Pfarrers Schnizlein A 159 ist der mittlere Gaden zu vermiethen, bestehend aus 7 heizbaren Zimmern, 2 Kammern, Küchen und allen häuslichen Bequemlichkeiten, auch Gartenantheil.

9. A 5 und 6 sind 2 Quartiere zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 238. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 4. Dezember (Barbara.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nemlich Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis, ist ein Vierteljahr zum um vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austrägen 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Herr Staatsminister v. d. Pfordten bezeichnete in der 31. Sitzung der II. Kammer den Standpunkt der Regierung in der Amnestiefrage etwa mit folgenden Worten: Das Ministerium hat eine allgemeine Amnestie nicht vorgelegt, und wird darauf nicht eingehen, auch wenn die Kammer eine solche beschlöße. Es könnte im Bewußtsein seiner Pflichten gegen das Land der Krone nicht zu einer solchen rathen. Der Entwurf wurde wohl überlegt; er ging aus der Ueberzeugung der Kronräthe hervor und erleidet keine Aenderung. Diejenigen Herren, welche eine allgemeine Amnestie verlangen, gehen von der irrigen Ansicht aus, das Volk stehe hinter ihnen; die Regierung hat die gegentheilige Ansicht; die Frage, welche Partei das Rechtsgefühl and den sittlichen Aufschwung des Volks hinter sich habe, wird sich sicher zu Gunsten der Regierung entscheiden. Man hat in der Debatte bemerkt, daß das Volk im Merz 1848 allmächtig gewesen sei, daß es großmüthig gehandelt habe und daß jetzt Haß und Strafe sein Lohn sei. Man hat uns gedroht, daß auf diesem Weg die Verfassung nicht zu halten sei, man hat die Bewegung in Baden und der Pfalz als einen Kampf des Volks gegen die Fürsten bezeichnet, während in Wirklichkeit doch nur eine kleine Partei des Volks sich erhoben hat. Im Frühling 1848 entstand eine neue Bahn politischen Lebens, die Völker wollten auf dieser erkannten und angedeuteten Bahn fortwandeln, darum waren sie beruhigt und Ruhe kehrte zurück. Nicht um der Fürsten willen blieb das Volk vor den Thronen stehen, sondern um seinetwillen. Es war nicht das Volk, welches in Deutschland aufstand, sondern eine Partei, die von der Mehrheit des deutschen Volks unterdrückt wurde. Oder gehören die Soldaten nicht zum Volke, welche in allen deutschen Heeren aus allen Schichten des deutschen Volkes entnommen sind? Das hohe sittliche Gefühl, das diese Kämpfer führte, und die Sittlichkeit, wie sie im Volke lebt und sich in der Ueberwindung ihrer Gegner

kundgegeben, sie verbietet eine allgemeine Amnestie. Nehmen Sie den Gesetzentwurf an, wie er vorgelegt wurde, so wird die Sache rasch entschieden sein; bezwecken Sie jedoch Anträge, die weiter gehen, wie z. B. der Ausschuß, so müßte auch die I. Kammer zustimmen und dann erst könnten die Räthe der Krone erwägen, ob sie ein Eingehen darauf anrathen können.

Der Herr Justizminister empfiehlt der Kammer ebenfalls, den Regierungsentwurf anzunehmen und ihre etwaigen weitern Anträge in die Form von Wünschen einzukleiden; gegen Modifikationen (Umänderungen) müsse er sich im Interesse der Milde und der Gerechtigkeit aussprechen. Man bedenke nur, wie die Sache dadurch verzögert würde; komme der Gesetzentwurf modifizirt an die Kammer der Reichsräthe, so werde diese gleichfalls Modifikationen anbringen, welche neue Berathungen in dieser Kammer hervorrufen würden, so würde denn die Sache unendlich hinausgeschoben und die Gefangenen müßten noch lange im Kerker schmachten. Wenn aber die Regierung und die II. Kammer einig seien, so werde die Reichskammer ihre Zustimmung nicht leicht versagen und die Regierung sei im Stande, das Gesetz sogleich zu verkündigen.

Gleichwohl hat die Kammer in ihrer Abend-Sitzung vom 30. November einstimmig beschlossen, die Abänderungen des Entwurfs als Modifikationen, nicht blos als Wünsche oder Anträge anzunehmen. Hiemit ist der Hauptgrundsatz des Gesetzes entschieden, bemerkt die Allg. Ztg., diese Abstimmung ist, gegenüber den wiederholten Aeusserungen zweier Minister, namentlich für den Justizminister eine Schlappe. Die königl. Sanktion des Gesetzes wird wohl nicht unterbleiben; denn das Gesetz ist für die Krone und die Justizverwaltung unentbehrlich, indem sonst die Prozesse ins Ungeheuerliche gehäuft werden müßten.

In einer der letztern Ausschußsitzung unserer II. Kammer wurde über das freiwillige Anlehen von sieben Millionen berathen. Mit Ausnahme des Abg. Langguth, welcher diesem Anlehen seine Zustimmung nicht ertheilen zu können glaubt, bevor nicht das Budget vorgelegt sei, und dieß zu Protokoll erklärt, traten die übrigen Mitglieder dem Antrag des Abg. Hopf auf Bewilligung dieses Anlehens bei. v. Koch wollte anfänglich nur 3 Millionen bewilligt wissen.

Preußen sendet zu dem Erfurter Reichstage 158 Abgeordnete, von denen 25 auf die Provinz Preußen, 11 auf Posen, 21 auf Brandenburg, 12 auf Pommern, 31 auf Schlesien, 14 auf Westphalen, 27 auf die Rheinprovinz und 17 auf die preuß. Provinz Sachsen kommen.

In Olmütz hat's vor einiger Zeit unter den dortigen Schülern des Gymnasiums gegen den Religionslehrer einen Krawall gegeben; der Lehrer wurde ausgepfiffen und mußte den Saal verlassen. Auf dies hin nun wurde eine Untersuchung eingeleitet und es sind jetzt bereits schon 40 von diesen Studenten zum Militär abgeführt worden; die Untersuchung dauert noch fort. Vb.

Nichtpolitisches.

(Eingesandt.)

Literarische Notiz.

In der Palm'schen Verlagsbuchhandlung zu Erlangen ist nunmehr die 8te Lieferung von Dr. A. Rauchs parlamentarischem Taschenbüche, enthaltend die

Digitized by Google

Verfassungen des Freistaates Hamburg nebst Wahlgesetz, das Staatsgrundgesetz für die Fürstenthümer Waldeck und Pyrmont, nebst Wahlgesetz, das Staatsgrundgesetz für das Königreich Dänemark, den oktroyrten preußischen Entwurf der deutschen Verfassung, nebst Wahlgesetz und Entwurf eines provisorischen Schiedsgerichts, den hanover'schen Entwurf nebst Denkschrift zur Verfassung des deutschen Reichs, preußisches oktroyrtes Gesetz, das freie Vereins- und Versammlungsrecht betr., nebst Preßgesetz.

Gewiß hätte dieses Bändchen zu keiner Zeit willkommener erscheinen können, als in den Augenblicken, wo über die deutsche Frage verhandelt, ein neues deutsches Parlament geschaffen werden soll.

Ueberhaupt ist diese Verfassungssammlung ein lebendiges Bild für unsre deutsche Lebensfrage, eine willkommene patriotische Gabe. Nicht leere Lobhudeleien sind es welche dieses Schriftchen empfehlen, nein, sein trefflicher Inhalt führt uns zu ihm in einer Zeit, wo so viel über Deutschthum gesprochen, geschrieben und in den Kammern verhandelt wird.

Eine heilige Pflicht mag es aber immerhin für jeden deutschen Patrioten insbesondere aber für jeden Volksabgeordneten sein, der seine Stelle mit Würde begriffen, seine Verpflichtungen als deutscher Mann treu erfüllen will, sich dieses trefflichen ja unentbehrlichen Wegweisers seiner parlamentarischen Laufbahn zu bedienen.

P—zi.

Das Morgenblatt entspricht einem dießfalls gestellten Ansuchen, indem es nachfolgenden Artikel mittheilt.

Ein erprobtes Mittel gegen Flechten und andere Hautkrankheiten.

Wenn uns sehr wohl bekannt ist, daß mit der Anpreisung sogenannter Geheimmittel vielfach Mißbrauch getrieben wird und wir uns also vollkommen bewußt sind, daß mit der Empfehlung eines solchen immer ein gewisser Grad von moralischer Verantwortlichkeit verbunden ist: so dürfen unsere Leser im vollkommensten Vertrauen überzeugt sein, daß wir uns nicht herbeilassen würden, der Anpreisung eines solchen Mittels unsere Feder zu leihen, wenn wir nicht von dessen Vortrefflichkeit durchdrungen wären.

Indem wir dieses im Allgemeinen bevorworten, glauben wir uns einen ganz besonders herzlichen Dank aller betreffenden Leidenden zu verdienen, wenn wir heute besondere Veranlassung nehmen, ein seit 70 Jahren bereits erprobtes Heilmittel gegen alle Arten von Hautausschlägen recht dringend zu empfehlen.

Es ist dieses nämlich das Kummerfeld'sche heilende Waschwasser,*) 1780 von der Frau Karoline Kummerfeld, geb. Schultze, in Weimar erfunden, welches sich seit länger als einem halben Jahrhundert in einem engern Kreise als ein wirklich unschätzbares, in vielen Fällen wunderbares Heilmittel gegen kleine und große Hautkrankheiten bewährt hat. Es enthält keine schädlichen Bestandtheile, wie solches von mehreren Chemikern, namentlich dem berühmten Tromsdorff, bestätigt ist, und hat niemals, auch wo die hartnäckigsten Flechtenübel damit geheilt worden sind, nachtheilige Wirkungen für die Gesundheit gehabt, auch ist es den Augen nicht schädlich.

Hautkrankheiten, namentlich Flechten, Schwinden, Finnen, Kupferflecken ꝛc. sind Uebel, welche einer außerordentlich großen Anzahl von Menschen in allen Ständen das Leben verbittern und häufig langwierigen und kostspieligen Kuren Trotz bieten. Wir

*) Es ist nebst Gebrauchsanweisung für 2 Thaler 5 Silbergroschen die Flasche von Ferdinand Jansen in Weimar zu beziehen.

freuen uns daher, dieses ganz einfache und wenig kostbare Mittel dagegen aus voller Ueberzeugung und nach langjähriger bewährter Erfahrung empfehlen zu können.

Eine große Anzahl von Personen haben dieses Wasser in dem langen Zeitraume von 50 Jahren mit dem glücklichsten Erfolg angewendet, und eine Menge der verbindlichsten und glücklichsten Danksagungsschreiben sind von denselben eingegangen und uns, wie wir hiermit bescheinigen, vorgelegt worden.

Wir können daher mit gutem Gewissen und ohne die geringste eigennützige Absicht dieses Waschwasser allen an Hautkrankheiten Leidenden, aufs Angelegentlichste empfehlen und sind fest überzeugt, daß sie uns dafür Dank wissen werden.

Die Redaktion der „Zeitschrift für Mechaniker" in Weimar.

Hiesiges.

Das zweite Chevaurlegers-Regiment, Thurn und Taxis, ist heute auf seinem Rückmarsch aus der Pfalz, vom hiesigen Landwehrbataillon und einer zahlreich entgegenströmenden Bevölkerung begrüßt, in unsre Mauern wieder eingezogen. Der herzliche Empfang, welcher den braven Truppen bei uns geworden und die unzweideutige Freude des Wiedersehens, die sich von vielen Seiten in Gruß, Blick und Handschlag aussprach, geben das beste Zeugniß von den freundlichen Beziehungen, in welchen von je die Bürgerschaft und die Besatzung Ansbachs zu einander standen; und wenn einerseits in der Zurückberufung des zweiten Chevaurleger-Regiments in seine frühere Garnison eine ehrende Anerkennung seines trefflichen Heißes liegt, so möchte ebendarin wohl auch unsre Bürgerschaft nicht undeutlich einen Beweis des königlichen Vertrauens erblicken dürfen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Renten-Anstalt**

der kgl bayerischen Hypotheken- und Wechsel-Bank.

Durch die fragliche **Renten-Anstalt** ist Jedermann Gelegenheit gegeben, sich mittelst nur unbedeutender Einlagen für sein späteres Alter eine Rente zu verschaffen, welche den länger lebenden Mitgliedern wachsende Einkünfte und den am längsten Lebenden eine reichliche Versorgung gewähren wird.

Nachzahlungen auf frühere theilweise Einlagen, so wie neue Einlagen zur obigen Renten-Anstalt werden von dem unterzeichneten Agenten angenommen, welche schon vom 1. Januar 1850 an verzinslich sind.

Hiemit erlaubt sich der Unterzeichnete weiter, auf die Wohlthätigkeit der **Lebens-, sowie der Mobiliar-Feuer-Versicherungen** wiederholt aufmerksam zu machen, deren Uebersehen gar oft zu spat bereut wird.

Ansbach, am 26. November 1849.

J. F. Spönnemann, wohnhaft in der Neustadt HsNr. 255.

2. Eine neue Sendung von feinen und modernen gedruckten Filzschuhen sind angekommen und werden zu dem Fabrik-Preis abgegeben bei

Ziegelmeyer in der Kronengasse in Ansbach.

3. Bei Gerbermeister Weth dahier ist ein viersitziger bedeckter Schlitten und ein paar Rollenriemen zu verkaufen.

4. D 417 ist ein Kinderschlitten zu verkaufen.

5. D 159 in der Maximiliansstraße ist ein mobliries Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 239. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 5. Dezember (Abigail.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Am 1. Dezember 10 Uhr Abends endlich ist unsre II. Kammer des Amnestiegesetzes Meister geworden. Art. 1 wurde nach dem Antrag des II. Präsidenten Weiß, Art. 2 im Sinne des Ausschusses, Art. 3 ohne Modifikation, Art. 4 in der Fassung des Regierungsentwurfs angenommen, Art. 5 nach dem Antrag v. Lerchenfeld's dahin modifizirt, daß Jene ausgeschlossen bleiben, welche direkt zum bewaffneten Umsturz der bayerischen Staatsverfassung aufgefordert haben, und hierauf das ganze Gesetz in seiner modifizirten Fassung mittelst Namensaufruf einstimmig — Herr Minister v. d. Pfordten enthielt sich der Abstimmung — angenommen. Ebenso erhält ein Zusatzantrag, welcher der Regierung weitere Amnestirungen anheim gibt, die Zustimmung der Kammer. Der Justizminister verwahrt der Regierung das Recht, gegen amnestirte Beamte disciplinarisch zu verfahren.

Die von Preußen zurückgehaltenen bayerischen Zollvereinsgefälle sollen nunmehr nach der Erklärung des preuß. Finanzministers ausbezahlt werden können. Es ist nämlich für das neue Quartal, welches die erst im Januar 1850 zahlbare Rate begreift, bereits eine so bedeutende Summe für Bayern berechnet, daß die preußischen Entschädigungsansprüche dadurch hinlänglich gedeckt erscheinen. (A. Z.)

Vier und dreißig württembergische Abgeordnete erklären in einer öffentlichen Ansprache an ihre Mitbürger, daß sie nach reifer Erwägung dem Lande den Entschluß schuldig zu sein glauben, sich bezüglich ihrer Differenz mit der Regierung über den vorgeschriebenen Eid vom Eintritt in die Landesversammlung nicht abhalten zu lassen, sondern den verlangten Eid abzulegen und sodann in der Landesverwaltung die Rechte des Volkes zur Geltung zu bringen.

Die österreichische Note, mit der ohnlängst gegen den preußisch-deutschen Reichs-

Digitized by Google

tag gedroht worden ist, ist bis jetzt noch nicht eingelaufen, und die Vermuthung greift immer mehr Platz, daß sie überhaupt ausbleiben könnte.

Der jetzt in Berlin verhandelte Ohm-Waldecksche Prozeß hat die sonderbarsten Enthüllungen über die Persönlichkeit dieses Ohm gegeben, dessen Aussagen einen Haupttheil der Belastung Waldecks bilden. Ohm ist 24 Jahre alt, israelitischen Stammes, früher Handlungskommis, zuletzt Korrespondent der Neuen Preußischen Zeitung (sogenannten Kreuz-Zeitung.) Hatte er sich, nach seinen Aussagen, früher der äußersten demokratischen Partei angeschlossen, so war er später ihr Ankläger geworden. Bei dem Verhör vor den Assisen verwickelte er sich in eine Masse von Widersprüchen, gab zu, daß er bei der frühern Untersuchung da und dort gelogen, Kniffe gebraucht habe u. s. w. Kurz, es that sich ein Pfuhl sittlicher Versunkenheit auf, aus dem sich schwer die Wahrheit erheben lassen wird. Waldeck sprach 1¼ Stunden lang, um der Anklageschrift zu antworten. Bis jetzt ist der Gang der Verhandlung dem Angeklagten Waldeck sehr günstig.

Als der österreichische General Schlick den Juden in Arad ebenfalls eine enorme Kriegssteuer auferlegt hatte, erklärte die dortige Christengemeinde, daß sie stets in Freundschaft und Eintracht mit ihren Mitbürgern, den Juden, gelebt habe und daher auch ihre Kosten mit tragen wolle. Dieser aufopfernden Theilnahme glaubte die Judengemeinde nicht besser entsprechen zu können, als sich auch in religiöser Hinsicht mit der Christengemeinde zu verschmelzen und so geschah es, daß sämmtliche Juden sich taufen ließen. — Ebendaselbst sind wieder 15 kriegsgerichtliche Urtheile publizirt worden, darunter 13 Todesurtheile, welche jedoch durch die Gnade Haynaus in 18jährige Festungsstrafe umgewandelt wurden.

Nichtpolitisches.

Die Allg. Ztg. bietet ihren Lesern einen von Fr. D. (Franz Dingelstedt?) unterzeichneten Artikel aus Frankfurt, den wir um der Form wie um seiner reichen Beziehungen willen ausheben zu dürfen glauben.

„Wieder einmal ein Brief aus der Paulskirche! Wie lange ist es her, daß die Allg. Ztg. täglich deren mehrere empfing und gab, und was war damals für ein Leben um, vor und in der Kirche! Welch allgemeine geistige Strömung, Reibung und Bewegung durch die ganze Stadt, die bis dahin nichts als das strenge, steife Doppelgesicht rückwärts schauender Diplomatie und vorwärts strebender Rechenkunst gekannt hatte! Vom frühen Morgen an flogen nach allen Richtungen hin die Briefschaften, stürmten durch alle Hotels und Restaurationen die neuen Gesetzgeber der Nation und Abends spät, nachdem die offene Redeschlacht überstanden, saßen die Führer noch im geheimen Rath fürs nächste Treffen beisammen, lagerten die Schaaren um die Beiwachtfeuer ihrer Klubs, malerisch verhüllt durch die an Pulverdampf mahnende Tabakswolke, schlich auch wohl die vermummte Kriegslist von Zelt zu Zelt, von Fahne zu Fahne, um des Gegners schwache Seite zu erspähen und nächtlichen Ueberfall auszubeuten. Das Alles ist wie auf einen Zauberschlag verschwunden. Durch die Straßen der freien Stadt zieht jetztunder mit kriegerischem Spiele das buntrockige Soldatenthum, den Sieg des Säbels durch Zapfenstreich und Fackelzug zu feiern. Vor der Kirche treten die unvermeidlichen Pickelhauben zum Appell an, während auch der letzte Piepmeyer (Spitzmann für eine Gat-

Digitized by Google

lung von Reichstagsabgeordneten) aus diesen Gegenden spurlos verschwunden. Alle Thüren des Tempels sind verschlossen; auf einen Zug an der Glocke erscheint ein dienstfertiger Cicerone, um den wißbegierigen Wandersmann einzuführen. Drinnen eine winterliche Grabeskälte, ein schauriges Todesschweigen. Da findet sich Alles noch auf dem alten Fleck: Präsidentenstuhl, Tribüne, Ministerbank, Abgeordnetensitze; sogar die Urnen zur Abstimmung sind noch bei der Hand. Von der Wand blickt die blonde, bleiche Germania schattenartig hernieder, schlaff hängen die dreifarbigen Fahnen das Haupt, und die goldenen Verse links und rechts sind dadurch, daß sie ohne Wahrheit geblieben, keine Dichtung geworden. Droben auf der Galerie werden die Anfänge der Parlamentsbibliothek — gegen 4000 Bände — aufbewahrt. Es ist Alles noch bei einander und bereit wie es gewesen, und an der Mauer draußen fehlt nur die Inschrift: Ein Volkshaus, mit allen parlamentarischen Bequemlichkeiten und noch in ganz gutem Zustande, ist hier zu vermiethen und reichstäglich zu beziehen! —

Halt — an diesen drei gesannitzten Pulten gehen wir nicht ohne Gruß vorüber hier saßen Felix Lichnowsky, Auerswald, Blum. Reisende Engländer verfehlen nicht, ohne Ansehen der Partei, von allen dreien sich einen Spahn zu hauen; es freut sie begreiflicherweise ein paar Splitter zu besitzen von dem Scheiterhaufen, worauf die großen Hoffnungen eines Volkes verkohlt sind. Und dieß Volk trug das Holz dazu auf dem eignen Rücken zusammen. —

Deutsche Väter, deutsche Mütter! Führt eure Söhne an diesen Altar, dessen Flamme traurig und ohne Aussicht auf den neu zündenden Blitz erloschen ist! Laßt sie hier ein Gelübde ablegen, nicht einen hannibalischen Schwur des Römerhasses, sondern ein Gelübde der Reinigung von deutscher Erbsünde: blinde Stammeseifersucht, mißtrauender Kleinmuth, störriges Sträuben gegen jedes organisches Gebild im öffentlichen Leben, unpraktisches Haschen nach Idealen und zähe Klebrigkeit an der Phrase. Laßt sie lernen von den Männern der Rechten und von den Männern der Linken, wie sie hier gesessen, daß in den Zeiten des Sturmes eine Partei als solche das Vaterland nicht retten kann, so wenig wie die Gironde Frankreich, wie die Gothaer Deutschland, und daß selbst die Revolution den augenblicklichen Sieg nur einem Diktator, einem Robespierre, einem Kossuth zu verdanken vermag. Wenn sie Alle, die hier versammelt gewesen, noch einmal, wenn sie heute wiederum aus dem Römer im festlichen Zuge herbeigewallt kämen und aufs neue einzögen, o fragt sie doch, wie viele ihre alten Plätze einnehmen, wie viele gerade so sprechen, stimmen und streben würden, wie sie gesprochen, gestimmt und gestrebt haben!

Der Magistrat von München hat beschlossen, Getreide anzukaufen und zwar so, gleich, da bis Frühjahr die Preise voraussichtlich steigen werden; Nürnberg hat immer 60 bis 70,000 Schaffel aufgespeichert. Da aber in München die hiezu erforderlichen Böden nicht ausfindig zu machen sind, so soll öffentlich ausgeschrieben werden, wer geeignete Getreidekasten habe.

Hiesiges.

— Die Ernennungen, welche in Bezug auf einige der höhern königl. Landwehr-Offizier-Stellen dahier stattgefunden haben, gaben dem hiesigen Bataillon Veranlassung, dem neuernannten Bezirksinspektor der kgl. Landwehr, Oberstlieutenant Herrn von Krafft am verwichenen Sonnabend, sowie dem vom ganzen Bataillon einstimmig zum Komman-

Digitized by Google

danten gewählten Major Herrn Friedrich Kleinod vorgestern Abend einen solennen Fackelzug mit Musik darzubringen. Der gute Klang, welchen diese Namen in unsern Mauern haben, ist allein schon Bürge dafür, daß diese Demonstrationen mehr als nur ein Akt äußerlicher Obedienz, daß sie der Ausdruck wahrer Anhänglichkeit und Hochachtung gewesen sind.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Wegen der auf Dienstag den 25. Dezember h. Js. und Dienstag den 1. Januar k. Js. fallenden Feiertage werden die auf diese Tage treffenden Vieh-, Schwein- und Schafmärkte

auf Donnerstag den 27. Dezember h. Js. und Mittwoch den 2. Januar k. Js. verlegt, was hiemit öffentlich bekannt gegeben wird.

Ansbach, am 1. Dezember 1849.

Stadtmagistrat.

Bezold, v. n.

2.

Ausstattungs-Anstalt.

Alle Theilnehmer, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, werden dringend ersucht, solche nun ungesäumt an den Einsammler Meerwitz oder, falls es diesem nicht mehr möglich wäre wegen Kürze der Zeit bei allen Mitgliedern anzukommen, direkt an den Kassier Lieberich zu berichtigen, damit die Hauptliste geschlossen und die Anzahl der zu ziehenden Gewinnste bestimmt werden kann.

Ansbach, den 3. Dezember 1849.

Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.

Rupprecht, v. n.

3.

Bürger-Gesang-Verein.

Mittwoch den 26. ds. als am zweiten Weihnachtsfeiertage Produktion im Gasthaus zum Bad. Anfang 4 Uhr.

4. Im Haus Lit. C Nr. 136 wird ein gut erhaltener hochsitziger Kinderschlitten zu kaufen gesucht.

5. Im Schlosse ist, außer andern Fuhrwerksgegenständen, ein Schlittengestell für einen Chaisenkasten, auch sind Schlittenrollengehänge daselbst zu verkaufen.

6. D 454 wird ein hübscher Kinderschlitten zu kaufen gesucht.

7. Ein schwarzer Pelzhandschuh wurde verloren. Man bittet, ihn bei Herrn Buchbinder Rosenberg abzugeben.

8. Jeden Donnerstag ist **Schlachtschüssel**, auch ist täglich oder bis Lichtmeß ein Quartier mit einem Gärtchen um 12 fl. zu vermiethen bei Wirth **Schneider.**

9. A 261 über eine Stiege ist ein Quartier mit 4 heizbaren Zimmern, auf Verlangen mit Möbels, nebst Stallung für 3 Pferde und allen Bequemlichkeiten zu vermiethen.

10. D 369 ist ein kleines Quartier für einen ledigen Herrn zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

11. D 426 ist der obere Gaden mit 6 heizbaren Zimmern und allen häuslichen Bequemlichkeiten mit oder ohne Garten zu vermiethen u. täglich oder bis Lichtmeß zu beziehen.

12. Bei Börner in der Würzburger Strasse ist ein Quartier zu vermiethen

Digitized by Google

Nro. 240. 1849

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 7. Dezember (Agathon.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag. Der Abonnements-Preis ist ein Vierteljahr zum um vierzig Kreuzer. Reklamationen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Bei der Debatte über das Amnestiegesetz hatte sich der Abgeordnete Freih. v. Lerchenfeld des öftern auf die politischen Bewegungen in Franken bezogen und behauptet, daß man die niedrigsten Bestechungsversuche gemacht habe, um das Militär zu verführen. Dem trat unter vielen andern Rednern auch der II. Sekretär rc. Meyer mit einer Verwahrung der fränkischen Provinzen gegen dergleichen Anschuldigungen und der Bemerkung entgegen, wie er namentlich aus seiner Erfahrung als Polizeivorstand in Ansbach dem Vorwurf von Soldatenbestechungen widersprechen könne. Als sich auf einen Zuruf des Abgeordneten Stöcker alle fränkischen Deputirten zum Zeichen der Mißbilligung dieser Verdächtigung von ihren Sitzen erhoben hatten, nahm Herr v. Lerchenfeld den größten Theil seiner Vorwürfe zurück. — Das weitere Schicksal des nun von zweiter Kammer erledigten Amnestiegesetzes scheint indessen kaum zweifelhaft. Die Reichsrathskammer wird darauf nicht eingehen, sondern bei dem Gesetzentwurf der Regierung stehen bleiben, die Volkskammer aber, um nur wenigstens Etwas zu erhalten, sich mit dem Gebotenen zufrieden erklären müssen.

Das beabsichtigte neue bayerische Anlehen von sieben Millionen fand in der II. Kammer vielfachen und harten Tadel. Insbesondere beklagte der Abgeordnete Jordan, daß in 30 Friedensjahren die Schulden sich statt vermindert, um 20 Millionen vermehrt hätten. Preußen schreibe jetzt einen deutschen Reichstag aus; das sei doch Etwas, während Oesterreich gar nichts biete. Halb stecke Bayern schon im österreichischen Sack, es werde bald ganz von demselben verschlungen sein, und dann heiße es nicht mehr: München, Haupt- und Residenzstadt von Bayern, sondern von der österreichischen Provinz Bayern. Auch Fürst Wallerstein tadelte die bayerische Finanzwirthschaft und zählte die ungeheuern Summen auf, die noch bevorstünden. Bevor die Kammer ein Anlehen bewillige, müsse sie über die Staatsausgaben und Einnahmen in die genaueste Kenntniß gesetzt werden. — Gleichwohl ist unbezweifelt, daß die Kammer aus Rücksicht auf den Staatskredit und der Nothwendigkeit der vorgeschlagenen Maßregel das Anlehen bewilligen wird.

Digitized by Google

Das Anlehen ist schließlich mit 91 gegen 33 Stimmen bewilligt worden.

Der Entwurf für das neue Unterrichts-(Schul-) Gesetz soll bereits vollendet und Minister Ringelmann der Verfasser desselben sein. Man rühmt es als sehr freisinnig. Wichtig für die Schullehrer wäre insbesondere die Bestimmung, daß ihnen und ihren Hinterbliebenen aus der Staatskassa eine Pension ausgesetzt sein soll. Der Entwurf wird, bevor er in die Kammer kommt, noch dem Minister- und dem Staatsrathe (Helf' Gott!) zur Begutachtung unterstellt. (Nach der Bamb. Ztg.)

Demnächst wird in unserer II. Kammer auch der Gesetzentwurf zur Emanzipation der Israeliten zur Berathung kommen. Derselbe hat, als den Anforderungen der Zeit entsprechend, die Zustimmung der Mehrheit des Ausschusses erhalten.

Der verfassungberathende würtembergische Landtag ist am 1. Dezember eröffnet worden. Die frühere Sitzordnung ist außer Wirksamkeit gesetzt. Die Abgeordneten wählen ihre Plätze nach eignem Belieben. Ganz leer ist der Raum der äußersten Rechten geblieben. Zu Präsidenten wurden die liberalen Abgeordneten Schoder und Rödinger gewählt. Einer königl. Bestätigung bedürfen diese Wahlen nicht. — Der ständische Ausschuß hat Angesichts des Regierungserlasses wegen der veränderten Eidesformel insofern Verwahrung eingelegt, als das betreffende Rescript die von den Ständen und der Regierung beschlossene Anerkennung der Frankfurter Reichsverfassung zurückzunehmen beabsichtigen sollte, — derselbe will vielmehr dem Volke sein Anrecht an diese Verfassung ausdrücklich vorbehalten wissen. — In ähnlichem Sinne haben sich auch 14 Abgeordnete in einer schriftlichen Erklärung ausgesprochen.

Im Frankfurter „Bundes-"Palais ist die Bezeichnung „Reichskanzlei" an den Lokalen, wo diese bisher ihren Sitz hatte, verschwunden, und hat nun wieder der Ueberschrift der seligen „Bundeskanzlei" Platz gemacht. — Angesichts solcher Dinge müßte selbst der ungläubigste Sadduzäer von der Auferstehung der Todten überzeugt werden.

Zu dem Dreikönigs-Bündnisse gehören bis jetzt außer Preußne, Sachsen und Hannover noch: Baden, die beiden Hessen, Sachsen-Weimar, die beiden Mecklenburg, Oldenburg, Nassau, Braunschweig, Sachsen Koburg-Gotha, Meiningen, Altenburg, die drei Anhalt, die beiden Schwarzburg, Lippe Schaumburg und Detmold, Waldeck, die beiden Linien Reuß, Lübeck, Hamburg und Bremen, so daß der deutsche Bundesstaat in diesen Mitgliedern 7480 Quadratmeilen und 25 Millionen 250,000 Deutsche umfaßt. (Staatsanzeiger.)

Die Weserz. schreibt dagegen: Zuverlässige Briefe lassen nicht mehr daran zweifeln, daß die vier Könige, die den Bundesstaat nicht wollen (Bayern, Würtemberg, Sachsen und Hannover) in der That ein Schutz- und Trutzbündniß gegen denselben eingegangen haben.

Man spricht von einer neuesten österreichischen Depesche an die preußische Regierung, worin entschieden gegen die Einberufung des Erfurter Reichstags protestirt werde.

Die preußische Regierung hat von Baden eine Kriegskosten-Entschädigung von drei Millionen Gulden reklamirt. Die Staaten hingegen, welche ihre Hilfstruppen zu dem von General Peucker befehligten, mit den Preußen gemeinschaftlich operirenden Reichsarmeekorps stellten, werden ihre dießfälligen Kosten bei der Reichskasse liquidiren. Sie erfüllten, sofern der badische Aufstand gleichmäßig alle deutschen Regierungen bedrohte, ihre Bundespflicht in einem allgemeinen deutschen Interesse, es ist also auch

nicht mehr als billig, daß die Reichskasse die Kosten trage, welche die Aufstellung des Reichsarmeekorps bereitete. Das preußische Heer trat nicht als Reichsheer auf; es kam nach Baden auf den Ruf des Großherzogs. Es fragt sich nun, ob die badische Kammer die preußische Forderung anerkennen oder an die Bundeskasse verweisen wird. Es würden in diesem Falle interessante bundesrechtliche Fragen entstehen. (Nürnb. Korresp.)

Es ist bekannt, daß die schleswig-holsteinsche Statthalterschaft versucht hat, unter der Hand selbst Friedenswege mit Dänemark anzubahnen, zu welchem Zweck sich gegenwärtig der in den Herzogthümern begüterte Graf v. Blome in Kopenhagen befindet. Der Erfolg steht dahin. Thatsache bleibt aber, daß Dänemark die Hauptmacht seiner Truppen auf Alsen konzentrirt hat, daß man den Alssund fortwährend befestigt, und daß drei Schiffbrücken für den Uebergang in Bereitschaft sind. Wie nun, wenn man den Frieden hinzöge, bis nach Eröffnung der Gewässer der Krieg wieder sicher wird? — Uebrigens heißt es, daß Rußland gegen eine Trennung der Herzogthümer protestirt habe.

Die Abgeordneten der schleswig-holsteinischen Statthalterschaft, die sich mit Dänemark um des Friedens willen in vorläufiges Benehmen zu setzen haben, hatten sich in Kopenhagen eines sehr günstigen Empfangs zu erfreuen. Der Vorschlag der Statthalterschaft, dänische und schleswig-holsteinsche Vertrauensmänner als Schiedsrichter aufzustellen, hat die Genehmigung des Königs erhalten; nur werden dieselben nicht auf neutralem Gebiet, sondern in Kopenhagen zusammentreten. Es ist kaum zu bezweifeln, daß der weitre Verlauf der Angelegenheit zu den besten Hoffnungen auf friedlichem Wege berechtigt. (Nach der Köln. Zeitg.)

Nichtpolitisches.

In der Palm'schen Verlagsbuchhandlung ist ferner folgendes Schriftchen erschienen:

Die Noth der untersten Volksklassen und ihre Abhilfe.

Ein Versuch zur Lösung der von Sr. Majestät dem Könige von Bayern gestellten Preisaufgabe, vom kgl. Dekan J. M. Maier.

Mit Recht kann diese Pièce, für welche der Herr Verfasser von Sr. Königlichen Majestät mit einem allerhöchsten Handbillet beehrt wurde, allen Ständen, insbesondere aber den Herrn Geistlichen und Gemeindebeamten, unter deren Obsorge die Armen stehen, sowie aber auch jedem Menschenfreunde, dem das Wohl seiner Mitmenschen am Herzen liegt, besonders empfohlen werden. Nehmen wir dieses Schriftchen, in welchem uns der geehrte Herr Verfasser mit so großem Freimuth in einer klangvollen patriotischen Sprache in dieser Beziehung die tiefsten Gebrechen unseres Staats und Völkerlebens schonungslos aufdeckt und insbesondere den Fürsten und Regierungen gegenüber eine ernste Wahrheit sagt, und uns gleichsam mit einem prophetischen Geiste vor der Zukunft warnt, mit Dank hin. P—zi.

Hiesiges.

Bei der am Freitag den 7. Dezember 1849 Morgens 8 Uhr stattfindenden öffentlichen Sitzung des kgl. Kreis- und Stadtgerichts kommen folgende Untersuchungen zur Aburtheilung:

Digitized by Google

1) gegen Michael Hartländer von Wiesenbronn wegen Diebstahl;
2) gegen Wilhelmine Baumann von Schopfloch wegen Diebstahl;
3) gegen Georg Michael Pfeifer von Gerbersdorf wegen Körperverletzung.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Den Verkauf von Lebkuchen und Zuckerwaaren.)

Auf Anregung durch die hiesigen konzessionirten Lebkuchner und Conditoren wird hiedurch wiederholt bekannt gemacht, daß nur diesen die Verfertigung und der Verkauf der Lebkuchen und sonstigen Zuckerbackwerks zustehe, und allen übrigen unberechtigten Personen bei Vermeidung polizeilicher Strafe und unter Confiskation der Lebkuchen oder des Zuckerbackwerks verboten sei, und daß die Uebertreter zur Warnung des Publikums öffentlich werden bekannt gemacht werden. — Ansbach, den 3. Dezember 1849.

Stadtmagistrat.
Bezold, v. n.

2. **Ausstattungs-Anstalt.**

Alle Theilnehmer, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, werden dringend ersucht, solche nun ungesäumt an den Einsammler Meerwitz oder, falls es diesem nicht mehr möglich wäre wegen Kürze der Zeit bei allen Mitgliedern anzukommen, direkt an den Kassier Lieberich zu berichtigen, damit die Hauptliste geschlossen und die Anzahl der zu ziehenden Gewinnste bestimmt werden kann.

Ansbach, den 3. Dezember 1849.

Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.
Rupprecht, v. n.

3. **Kasino.** Sonnabend den 8. dieses: musikalische Unterhaltung. Anfang 6 Uhr.

4. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 7. Dezember 1849: **Der Zauberschleier**, oder: Maler, Fee und Wirthin. Romantisch-komisches Zaubermärchen in 4 Akten mit Gesang, Tanz und Gruppirungen (nach Scribes Operneric) bearbeitet von J. K. Told. Musik vom Kapellmeister Ritl.

5. Am vergangenen Dienstag den 4. ds. M. Nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr wurde auf der Straße nach Nürnberg zwischen der Windmühle und dem Fischhäuschen eine ganz neue Peitsche verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe im Haus Lit. A 115 über 2 Stiegen in der Pfaffengasse gegen eine angemessene Belohnung abzugeben.

6. Lit. A 129 über zwei Stiegen sind zwei Conversations-Lexika — ganz gut erhalten — in 4 und resp. 10 Banden nebst Supplementband, sowie eine Cremoneuser Violine billig zu verkaufen.

7. D 45 in der Feuchtwanger Straße werden Mitleser zum Wochenblatt gesucht.

8. Im Hause A 236 ist ein gut erhaltenes Pianoforte zu vermiethen.

9. Lit. A 26 ist eine Wohnung an eine stille Familie oder an einen ledigen Herrn mit oder ohne Möbeln zu vermiethen und kann sogleich bezogen werden.

10. C 183 bei Sattlermeister Gräf ist der mittlere Gaden zu vermiethen, auch sind Schlitten auszuleihen.

11. Bei Seiler Lindan vor dem Herriederthor ist 1 Quartier mit 1 Laden zu vermiethen.

12. D 154 in der Maximiliansstraße ist ein möblirtes Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. **241.** **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 8. Dezember (Maria-Empfängniss.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Das Amnestiegesetz, wie es von der II. Kammer angenommen wurde, lautet:

Art. 1.

Hinsichtlich der während der Monate Mai und Juni ds. Js. in dem pfälzischen Kreise verübten politischen Verbrechen und Vergehen werden nachstehende Untersuchungen niedergeschlagen: 1. die Untersuchungen wegen freiwilliger Theilnahme an dem bewaffneten Aufstande in Ansehung derjenigen Theilnehmer, welche der Volkswehr, Studentenlegion oder den Freischaaren einverleibt waren, mit Ausnahme 1) der Offiziere der Freischaaren, 2) derjenigen Offiziere der Volkswehr, welche besondere selbstständige Korps formirt oder kommandirt haben, 3) derjenigen Stabsoffiziere der Volkswehr, welche nicht aus dieser selbst durch Wahl hervorgegangen sind, 4) derjenigen Offiziere, die nicht Angehörige des bayerischen Staates sind, 5) der Staatsbeamten, Anwälte, Notare und der Geistlichen.

Art. 2.

Von der im Art 1 ertheilten Amnestie sind ausgeschlossen:

1) diejenigen, welche durch eine unter Art. 1 fallende Handlung, oder bei Gelegenheit derselben zugleich eine Verletzung der Person oder des Eigenthums begangen haben.

2) Militär-Personen, welche nicht in dem am 16. Junius d. Js. ertheilten General-Pardon begriffen sind.

Art. 3.

Wegen nachfolgender Handlungen soll keine Untersuchung eröffnet oder fortgesetzt werden:

1) wegen Ableistung des Eides auf die von der deutschen Nationalversammlung beschlossene Verfassung;

2) wegen Unterwerfung unter die sogenannte provisorische Regierung;

3) wegen Theilnahme an den Berathungen und Beschlüssen des nach Stuttgart übergesiedelten Theiles der deutschen Nationalversammlung. Auf die Theilnahme an der sogenannten Reichsregentschaft findet diese Bestimmung keine Anwendung.

(II. In Ansehung der Landestheile diesseits des Rheins.)

Art. 4.

Die nach dem oberstrichterlichen Plenarbeschlusse vom 17. Juli d. Js. von dem Kreis- und Stadtgerichte Augsburg zu führenden Untersuchungen werden, insofern die betreffenden Verbrechen und Vergehen vor dem 10. September ds. Js. verübt worden sind, niedergeschlagen.

(Schluß folgt.)

Zum Behufe der Berathung über die Revision der Verfassung versammeln sich täglich acht Räthe der verschiedenen Ministerien unter dem Vorsitz des Staatsministers des Innern, Dr. Ringelmann.

Ober-Tribunalrath Waldeck ist aus seinem Prozeß glänzend gerechtfertigt hervorgegangen. Der Staatsanwalt selbst nannte die Briefe, auf welche hin Waldeck in Untersuchung gezogen worden war, die Frucht eines schändlichen Bubenstücks und forderte die Geschwornen auf, das Nichtschuldig auszusprechen. Eine Menge von mehr als 20,000 Menschen hatte den Platz vor dem Sitzungsgebäude umlagert und nahm den Freigesprochnen in Empfang. Nur mit Mühe erreichte er den Wagen, worin ihn Gattin und Tochter erwarteten, und nur langsam konnte sich dieser fortbewegen. Bald wurden auch die Pferde ausgespannt und der Wagen von tausend Händen mehr getragen als gezogen im Triumphe fortgeführt. Endlich gelang es Waldeck sich der maßlosen Freude und dem Jubel des Volks durch die Flucht in das Haus eines Freundes zu entziehen, welcher im Namen Waldecks um eine 24stündige Erholungszeit bat, bis wohin dieser dann selbst dem Volke für die geschenkte Theilnahme danken werde. — Auch der Handlungsdiener Ohm wurde von der Mitwissenschaft hochverrätherischer Plane zwar freigesprochen, dagegen aber als muthmaßlicher Fertiger der verfälschten Anklagestücke sogleich wieder in Untersuchung und Haft genommen. — Die ganze Angelegenheit hat dem preußischen Ministerium einen herben Schlag versetzt, und es soll dasselbe auf sehr schwankem Boden stehen.

Die Hannöv. Ztg. will wissen, es hätten die vier Königreiche Bayern, Sachsen, Hannover und Würtemberg im Sinn, bei der neuen deutschen Bundeskommission darauf zu dringen, daß nunmehr ein Reichstag für ganz Deutschland nach Frankfurt berufen werde. (Wie aber, wenn die Bundeskommission selbst noch nicht fertig wäre?)

Schufelka, ein sehr bekannter österreichischer Schriftsteller, sagt in einer seiner neuesten Broschüren: „Durch das Interim ist ganz Deutschland vorläufig bis zum 1. Mai 1850 in Belagerungszustand erklärt. Der Beweis dieser Behauptung ist leicht. Oesterreich und Preußen herrschen über Deutschland; über Oesterreich und Preußen herrschen aber die Soldaten, also herrschen durch Oesterreich und Preußen die Soldaten über Deutschland. In der Uniform dieses Kriegs- und Standrechtsstaates tritt Deutschland in die zweite Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts.“

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzungen des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach.

Der Bauer Grötsch aus Mkt. Ippesheim, am Abend des 8. August mit seinen Leuten vom Felde heimkehrend, macht bei seiner Nachhausekunft die unliebe Entdeckung,

daß in seiner seit Mittag allein stehenden Wohnung die Tennenthüre aufgesprengt, und daß aus mehreren Behältern ein ansehnlicher Inhalt von Kleidungsstücken, namentlich ein blauer Mantel, ein schwarzgetupfter Brustfleck, mehrere Tüchlein, eine Tabaks-pfeife u. dgl., im Gesammtwerthe von beiläufig 30 fl. entwendet ist. Einige der gestohlnen Effekten, aber nicht eben die besten und brauchbarsten, hat der Beschädigte später unter der Bettstatt in der Magdkammer wieder aufgefunden. Der Dieb konnte nur durch den offnen Stall an das Haus und mittelst Aufsprengen der Thüre in die innern Räumlichkeiten gelangt sein.

Nicht lange vorher, am 30. Juli nämlich, vermißt der Bauer Pfeuffer in Herbolzheim (Gerichts Seehaus) aus seiner Scheune zwei mit Korn gefüllte Säcke, einen dunkelblauen Mantel, einen Tabaksbeutel mit Perlen und eine Peitsche, Gesammtwerth 9—10 fl. — Der Diebstahl konnte ohne Einbruch und Einsteigen durch eine schlecht verwahrte Eingangsthüre an der Scheune verübt worden sein.

Am 31. Juli endlich entdeckt der Handelsmann Schalck in Herbolzheim in seinem Essigkeller, daß zwei vollgewesene Fässer angebohrt sind und dadurch der Essig bis auf einen geringen Rest herausgelaufen, ferner, daß von dem laufenden Faß der Hahn abgeschlagen und dadurch ebenfalls der meiste Essig zu Verlust gegangen ist. Der Schaden beträgt etwa 8 fl. — Der Thäter — ob ein Dieb oder Einer, der aus Bosheit den Essig auslaufen ließ, ist unbekannt, — konnte durch den unverschlossenen Hof ohne Gewalt in die blos außen verriegelte Scheune und von da eben so leicht in den Keller gelangt sein. Der Beschädigte hat übrigens über die Thäterschaft keine weitre Spur, als in seinem Heuviertel einen ihm nicht gehörigen Hafen von Steingut mit 1½ Maß Weinessig aufgefunden, der von dem seinen gewesen zu sein schrint.

Am selbigen 8. August begegnet der Mühlknecht Wehr aus Iffigheim auf der Straße von Ippesheim einem gewissen Andr. Wirsching, der ihm gegen den weißen Hut, welchen Wehr trägt, einen schwarzgetupften Brustfleck anbietet und vertauscht. Wirsching trägt einen zusammengerollten blauen Mantel und eine Tabakspfeife bei sich. In Uttenhofen verkauft derselbe Wirsching im Wirthshause einen Mantel um 6 fl. 48 kr. und eines der Tüchlein um 18 kr. Einige Tage später gibt er einem Metzgergesellen neun silberne Sechserknöpfe, die vielleicht von einem Brusttuche herabgeschnitten sind, gegen eine Mundharmonika hin. — Wer in der Mitternacht in der Nähe des Pfeufer'schen Hauses zu Herbolzheim dem Nachtwächter begegnet, und bald darauf einem Taglöhner einen Sack Getreide verkauft, ist ebenfalls kein Andrer, als Andr. Wirsching; und der nämliche ist es wieder, der dem Dienstknecht Adler in Herbolzheim entdeckt, daß er einen Sack mit Korn im Besitz habe, welchen Adler gegen Theilung des Erlöses verkaufen möge. Wirsching endlich ist es, der in derselben Zeit einen blauluchenen Mantel an einen Taglöhner um 2 fl. 6 kr. verkauft und in Krassolzheim eine Peitsche um 1½ Maß Most vertrinkt. — Um das Fädchen, das der günstige Leser nun schon in Händen hat, zu einem Strick zu machen, an dem Ehrn Wirsching hängen bleibt, muß eben dieser Letztere den tappigen Streich begehen, dem Müller Köhler zu Herbolzheim in vertraulicher Stunde nicht blos seinen Diebstahl bei Pfeufer zu gestehen, sondern auch zu erzählen, daß er die Schalk'schen Fässer angebohrt und den Essig in den Keller habe laufen lassen.

Wer ist dieser Andr. Wirsching? — Er ist aus Herbolzheim gebürtig, 26 Jahr alt, zu Zeiten Dienstknecht, früher einmal Soldat, wegen Desertion und öfteren Montourverkaufs aus dem Militärstande entlassen, auch sonst als Dieb, anrüchig und deßhalb von seinem Vater verstoßen. Am 16. August Morgens zwischen 2 bis 3 Uhr findet man

Digitized by Google

ihn auf dem Heuboden des Bauern Grötsch, woselbst ihn die Nachbarn nach vieler Mühe aus dem Stroh hervorziehen.

Vor dem Gerichtshofe ist Wirsching der aufrichtigste Mensch; er gesteht Alles, selbst Dasjenige, was er in der Voruntersuchung noch geläugnet hatte, und wird wohl eben auf den Grund dieses seines offenen Bekenntnisses in Gnaden einfach zu 2 Jahren Strafarbeitshaus verurtheilt.

Briefkasten.

Anfragen. Gibt es in hiesiger Stadt nicht Schlosser genug, um die nöthigen Schlosserarbeiten auszuführen? Sind nicht Spengler und Kupferschmiede genug vorhanden, welche die Arbeiten von schwarzem Blech verfertigen können, im Fall die Schlosser nicht ausreichen? Was bleibt den Schlossern in hiesiger Stadt für eine Arbeit übrig, wenn ihnen die Ofenarbeiten entzogen und einem Zeugschmied zugetheilt werden?

Ist ein dergleichen Gesuch zu rechtfertigen und wäre es nicht weit besser, einen der vorgemerkten jungen Männer, welche schon lange auf eine dergleichen Concession warten, damit zu erfreuen, als sie einem Manne zu geben, der solche nur zum Nachtheil der Schlosser und sonstigen Betheiligten ausüben würde?

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Armenholzkarten betreffend.)

Wie im vorigen Jahre liegen auch heuer wieder Holzkarten für Arme auf 7/8tels Klafter lautend bei diesseitiger Armenkasse-Rendantur zur Empfangnahme gegen Bezahlung von 18 kr. bereit, was den Wohlthätern der Armen hiesiger Stadt hiemit zur Kenntniß gebracht wird. — Ansbach, am 28. November 1849.

Der Armenpflegschaftsrath.
Bezold, v. n.

2. **Bekanntmachung.**
(Die Beobachtung der Feuerordnung betr.)

Die Einwohner der Stadt werden in Folge Auftrags der königl. Regierung zur genauesten Beobachtung der durch die Feuerordnung gegebenen Anordnungen aufgefordert.

Ansbach, am 1. Dezember 1849

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

3. **Ressource.** Sonntag den 9. Dezember musikalische Unterhaltung. Anfang Nachmittags 3 Uhr.

4. Die Niederlage des
ächten **Carmelitengeistes** aus dem Kloster in Regensburg befindet sich in der Bub'schen Material-Handlung in der Ulrichstrasse.

5. Feinstes raffinirtes Lampenöl, feinen Schellack, Nördlinger Leim, Karol.-Reis, Gerste und Doppel,-Mops-Schnupftabak, sowie französischer Waizen ist angekommen bei
Carl August Strelin, Nürnberger Strasse.

6. Bei herankommen der Weihnachtszeit empfehle ich meine Blech-Spielwaaren, so auch Oelgaslampen und noch mehrere in mein Fach einschlagende Artikel.
Leonhard Geißler, Spenglermeister.

7. Der Vorstand des Singvereins im goldnen Apfel wird aufgefordert, seiner Verbindlichkeit nachzukommen und Sonntag den 9. fortsetzen.

Digitized by Google

Nro. 242. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 9. Dezember (Joachim.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

(Schluß des Amnestiegesetzes.)

Art. 5.

In der durch Art. 4 ertheilten Amnestie sind nicht begriffen:

1) die Anstifter und Vorstände einer als Staatsverrath 1ten oder 2ten Grades (Art. 300 und 302 Th. I. des St.-Ges.-Buches vom J. 1813) strafbaren Verschwörung oder Verbindung;

2) diejenigen, welche mündlich in einer öffentlich versammelten Volksmenge oder durch Verbreitung schriftlicher, gedruckter oder ungedruckter Aufsätze unmittelbar (direkt) zum Umsturze der Staatsverfassung mittelst Waffengewalt aufgefordert haben;

3) die in Art. II. genannten Personen.

Art. 6.

Die Vorschriften des Art. 3 Ziff. 1 und 3 kommen auch in den Landestheilen diesseits des Rheins in Anwendung.

(III. Allgemeine Bestimmungen.)

Art. 7.

Wegen derjenigen Verbrechen und Vergehen, in Ansehung welcher nach den Bestimmungen der Art. 1 und 4 die anhängigen Untersuchungen niedergeschlagen werden, darf unter denselben Voraussetzungen eine strafrechtliche Verfolgung nicht eröffnet werden.

Art. 8.

Die Kosten der niedergeschlagenen Untersuchungen sind von der Staatskasse zu tragen.

Art. 9.

Gegenwärtiges Gesetz tritt mit dem Tage seiner Einrückung in das Gesetzblatt und in das Amtsblatt der Pfalz in Wirksamkeit.

Die Staatsminister der Justiz und des Kriegs sind mit dem Vollzug desselben beauftragt.

Ferner hat die Kammer nachstehenden Anträgen ihre Zustimmung ertheilen zu sollen geglaubt:

Seine Majestät der König sei auf verfassungsmäßigem Wege ehrfurchtvollst zu bitten:

1) Es möge die königliche Staatsregierung ermächtiget werden, in Fällen, wo Personen oder Kategorien, die durch vorstehendes Gesetz von der Amnestie ausgeschlossen sind, aus besondern Gründen derselben würdig erscheinen, die Niederschlagung der Untersuchung ohne Zustimmung der Kammern zu verordnen.

2) Die Staatsregierung wolle gegen diejenigen Studirenden, welche durch gegenwärtiges Gesetz amnestirt werden, volle Vergessenheit üben, und jede disciplinäre Einschreitung gegen dieselben fallen lassen.

Am 5. Dezember berieth sich die II. bayer. Kammer über eine neue Geschäftsordnung und nahm sogleich die ersten 20 Artikel an. Dieß Gesetz hebt eine große Anzahl von Bestimmungen der Verfassung, so auch die bisherige Sitzordnung auf, räumt jeder Kammer das Recht ein, ihre Geschäftsordnung selbst festzustellen, die Wahlakten zu prüfen, die Präsidenten unmittelbar zu wählen u. dgl.

Se. Majestät haben in der Erwartung, daß die Landwehr zu Schweinfurt sich hinfort einer treuen Pflichterfüllung befleißen werde, allergnädigst zu genehmigen geruht, daß gedachte Landwehr in ihrer dermaligen Formation fortbestehe und daß die eingeleiteten Disciplinaruntersuchungen gegen jene Landwehrmänner, welche die Reichsverfassung beschworen und bei dem projektirten Freischaarenzuge die Ausrückung verweigert haben, nicht weiter verfolgt werden. (N. Fr. Ztg.)

Allmählig leeren sich die Räume der Kasematten und lichten sich die Spitäler der Festung Rastatt. Die Regierung bemüht sich alles Ernstes, der Stadt die Unkosten der Erhaltung so vieler Gefangenen abzunehmen. Die Hohenzollern'schen sind bereits in ihre Heimath abgeliefert; die Hessen, Nassauer und Würtemberger werden demnächst ebenfalls über die Grenze gebracht werden. Die preußische Untersuchungskommission ist mit ihren Landsleuten bald zu Ende, und die Hannoveraner werden an diejenigen Bezirksämter zur Untersuchung abgeliefert, in deren Weichbild sie die badische Grenze überschritten haben, da Hannover es abgelehnt hat, sie zu untersuchen und zu bestrafen. Mit den badischen Soldaten räumen die Kriegsgerichte schnell auf. —

Hiesiges.

Wir suchten schon seit länger nach einem erquicklichen Anknüpfungspunkt zur Besprechung unsrer Bühnenverhältnisse. Das Erwünschte nicht gefunden zu haben, ist nicht immer die Schuld Dessen, der da gesucht hat. So wandelten wir denn zwischen den Erinnerungen aus dem Freischütz vom 30. November und dem Zwengfohnschen „Peter im Frack" rathfragend hin und her. Die Aufführung des ersteren, des Weberschen Tonwerks nämlich, scheint glücklich überwunden, und wir wollen Vergessnes ruhen lassen. Peter im Frack hat verschiedene Beurtheilungen erfahren. Weit entfernt, die vortheilhaften Eindrücke, welche diese Novität in manchen Theilen des Hauses machte, schwächen zu wollen, vermögen wir uns jedoch auch eben so wenig mit solcher Ueberzeugung in den Augpunkt der Beifallspendenden zu versetzen, daß uns ein unbedingtes Lob von Herzen gienge. — Die „Kinder des Regiments" und ihre vorzügliche Durchführung war bekannt: um so sicherer hätte auf ein volles Haus bei deren Wiederholung gerechnet werden dürfen und um so bedauerlicher mußte die Lauheit des Publikums am 5. Dezember fallen. Was der vorige Mittwoch versäumt hatte, hoffte man nun doch am Freitag, zum „Zauberschleier" eingebracht zu sehen. Noch leerer! Und doch, wie viel Gemüth und Sinnigkeit, wie viel Wahrheit neben der Dichtung, mit Einem Worte wie viel Poesie liegt in der Fabel dieses Stückes; — die liebliche Musik und die reichen Spenden von Witz und Laune, die es bietet, obendarein! — Zudem hat die Direktion hinsichtlich der äußern Ausstattung in der That das Möglichste gethan; wir sahen dieß Zaubermährchen wie so hübsch scenisirt und ebenso wenig ließen die Mitspielenden dem kleinen anwesenden Publikum im mindesten die Leerheit des Hauses entgelten. Sie hätten mit der Direktion eine bessere Unterstüz-

Digitized by Google

zung verdient. Für heute steht „Der Mulatte" — von Deinhardstein auf dem Repertoir. Das Stück wurde uns als gut gerühmt; der Name des Verfassers ist wenigstens an sich schon Empfehlung. Hoffen wir mit der löbl. Direktion auf zahlreiche Theilnahme, sie bedarf derselben dringend, wenn ihr Unternehmen nur einige Aussicht auf längere Dauer bieten soll.

Aufruf.

Die hiesige Kleinkinderbewahranstalt zählt gegenwärtig über zweihundert Kinder, von denen nur zwanzig bezahlen, alle andern aber arm, großen Theils sehr arm sind. In jedem Jahr haben wir uns bemüht, unsern Kindern auch eine Weihnachtsfreude zu machen und sie durch kleine Gaben an die höchste und herrlichste Gabe, welche die ewige Liebe der Menschheit in Christus gegeben hat, zu erinnern. Die zahlreichen Freunde der Kleinkinderbewahranstalt haben uns immer mit großer Güte in unsern Bemühungen unterstützt. Es naht nun wieder die Weihnachtszeit, und da bitten wir denn auch wieder: Macht, verehrte, theure Mitbewohner, unsern Kindern eine Weihnachtsfreude! Jäckchen, Höschen, Röckchen, Strümpfchen, das ist es, was unsere armen Kinderchen hauptsächlich brauchen. Gebt uns reichlich und bedenkt, daß Alles, was Ihr einem der Geringsten dieser thut, der Herr ansieht, als hättet Ihr es Ihm selbst gethan!

Freundliche Gaben wollen gefälligst an einen der Unterzeichneten oder an eine der Aufseherin der Kleinkinderschule abgegeben werden.

Ansbach, den 6. Dezember 1849.

Der Verein für die Kleinkinderbewahranstalt.

Brügel. Bud. Goetz. Gombart. Kayser. Krausseld. Leidner. Rupprecht. Scheuing. Schnitzlein. Schwarzbeck.

Wir machen alle Musikfreunde auf einen ihnen bevorstehenden Kunstgenuß angelegentlichst aufmerksam. Herr Bayer aus Augsburg, Virtuose auf der Pedalguitarre, einem neu erfundenen, eigenthümlichen Instrumente von besonderer Vollkommenheit, wird diese Woche noch dahier ein Conzert veranstalten. Wir haben eine ziemliche Anzahl von Blätter aus Augsburg, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Passau, Salzburg ꝛc. ꝛc. vor uns liegen, die alle übereinstimmend sind im Lobe dieses bescheidenen Künstlers. Nach diesen Journalurtheilen verdient Hr. Bayer den ersten Künstlern auf diesem Instrumente angereiht zu werden, und haben dessen Leistungen auf seinen Kunstreisen überall den ungetheiltesten Beifall gefunden. Mehrere musikalische Autoritäten haben ihm die glänzendsten Zeugnisse ausgestellt. Wir glauben daher, daß Ansbachs Bewohner nicht säumen werden, sich an den süßen, ergreifenden Tönen, die der Künstler seinem Instrumente zu entlocken weiß, zu erfreuen.

Heute Mittag trifft eine Abtheilung des 2. Jägerbataillons, bestehend aus 5 Offizieren, 22 Unteroffizieren und 120 Mann Gemeinen hier ein.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Ausstattungs-Anstalt.

Alle Theilnehmer, welche mit ihren Beiträgen noch im Rückstande sind, werden dringend ersucht, solche nun ungesäumt an den Einsammler Meerwitz oder, falls es diesem nicht mehr möglich wäre wegen Kürze der Zeit bei allen Mitgliedern anzukommen, direkt an den Kassier Lieberich zu berichtigen, damit die Hauptliste geschlossen und die Anzahl der zu ziehenden Gewinnste bestimmt werden kann.

Ansbach, den 3. Dezember 1849.

Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.

Rupprecht, v. n.

Digitized by Google

2. Die ordentliche Monatssitzung des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten findet am Montag den 10. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr statt. — Ansbach, den 7. Dezember 1849

Der Vorstand und der Sekretär.
Gummi Adlersberg.

---

3. Mit Genehmigung Einer hohen Königlichen Regierung von Mittelfranken eröffne ich mit dem Beginne des kommenden Jahres eine

Sonntagsschule für Handwerks-Lehrlinge und Gesellen,

in welcher die dem jetzigen Gewerbsstande unerläßlich nothwendigen kaufmännischen Kenntnisse, nach einem von dieser hohen Kreisstelle genehmigten Plane, gelehrt werden sollen.

Der Unterricht wird jeden Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr in meinem Unterrichtslokale ertheilt, und setze ich das Honorar auf 24 Kreuzer monatlich für den Schüler fest; notorisch arme Lehrlinge können unentgeldlich beitreten.

Der Eintritt in den Lehr-Cursus findet jedesmal mit dem 1. Januar und dem 1. Juli statt.

Ich gebe mich der Hoffnung hin, daß der verehrliche Gewerbsstand unsrer Stadt dieses Unternehmen günstig aufnehmen und dasselbe unterstützen und fördern wird.

Indem ich bitte, Anmeldungen möglichst bald an mich gelangen zu lassen, bemerke ich noch, daß ich den Unterrichtsplan auf Verlangen mitzutheilen gerne bereit bin.

Ansbach, im Dezember 1849. **G. Kitzinger.**

---

4. Nächster Tage wird von unserm vaterländischen talentvollen Dichter Fußenecker (Dr. Jean Court) ein neues 5aktiges Originalschauspiel „Die Lotto-Schwärmer, oder Melancholie und Liebe" — auf hiesiger Bühne zur Aufführung kommen. Das Stück soll — bei einer raschen Handlung und einem fließenden Dialoge — voll tiefer — ernst wie komisch berührender Momente — und daher von drastischer Wirkung sein. Wir machen deßhalb alle Theaterfreunde auf die Aufführung dieses Stückes aufmerksam.

---

5. **Theater-Anzeige.**

Heute Sonntag den 9. Dezember 1849. Zum Erstenmale: **Der Mulatte**, oder: Freiheit und Sklaverei. Original-Charakter-Gemälde in 3 Abtheilungen. Musik von Theodor Hell.

---

6. Um falschen Angaben vorzukommen, als könnte man nachstehende Artikel nicht vorräthig haben, macht Unterzeichneter bekannt, daß bei ihm fortwährend vorräthig sind: Brat- und Rauchröhren, Bratpfannen, Kochgeschirr von Eisen und verzinntem Blech und um die billigsten Preiße zu haben sind. Auch empfiehlt derselbe Oelgas-Lampen und eine Auswahl Spielwaaren und alle in sein Fach einschlagende Artikel zur gefälligen Abnahme.

G. Friedrich. A. 12 der Platenstraße.

---

7. Indem ich die mir zugekommene Concession zur Ausübung des Wagnergewerbes zur Kenntniß bringe, bitte ich zugleich um geneigten Zuspruch und werde mich bestreben, stets gute und meistermäßige Arbeit zu liefern. — Ansbach, den 6. Dezember 1849.

Georg Sichermann, Wagnermeister,
wohnhaft in der Karolinenstrasse HsNr. Lit. D 417.

---

8. Bei Metzger S. **Winter** ist Wildschweinfleisch 1 Pf. um 15 kr. und auf Verlangen zum Einsulzen desselben, sowie aller andern Speisen fertiges feines Gelée billigst zu haben. Auch werden täglich außer allen bekannten Artikeln, Schweins-Roulads bereitet.

---

9. Das Möbelmagazin vis à vis der Krone wird dieses Monat vom Meister Rappold geöffnet.

---

10. Ein Hund ist zugelaufen. Näheres A 129.

---

11. D 326 über 2 Stiegen sind 2—3 Piecen meublirt und mit neuen Oefen zu beziehen. Daselbst steht auch ein schönes Sopha zum Verkaufe.

Digitized by Google

Nro. 243. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 11. Dezember (Damasius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Einsetzung der neuen interimistischen Bundeskommission verzögert sich von einer Zeit zur andern, und doch soll bis zum letzten April 1850 schon die Wirksamkeit dieser aushilfsweisen Zentralbehörde sich wieder schließen. Wer den Hacken gefunden hat, an dem diese Sache hängt, wird gebeten, selbigen gegen angemessene Belohnung in der Redaktion abzugeben.

Die österreichische Protestnote gegen die Bildung des engern Bundesstaates ist wirklich in Berlin eingelaufen.

Die Volksb. schreibt aus München vom 7. Dezember: Etwas Neues! Und doch wieder was ganz Altes. Bayern hat ein Schutz- und Trutzbündniß mit Oesterreich geschlossen! Die Volksbötin hats aus höchst sicherer Quelle — und in den nächsten Tagen werden wir weiteres davon hören. Es fragt sich nun, wofür und wogegen ist dieses Bündniß? Gegen ein deutsches Volkshaus, gegen die deutsche Einigkeit und Freiheit — aber für die Wiederherstellung des Bundestags, für die Oberherrschaft der schwarzen Brüder, für die fortdauernde persönliche Macht und Herrlichkeit der österreichischen Kaiserfamilie, endlich für die Unterwerfung und Einverleibung Bayerns mit Oesterreich? Die Volksbötin möchte bei diesem Bündniß nur fragen: hat man den schönen Spruch ganz vergessen: Lieber bayrisch sterben, als östreichisch verderben?

Das Gesetz über den Geschäftsgang der künftigen bayerischen Landtage ist in zweiter Kammer einstimmig angenommen worden.

Die hannoverschen Kammern haben auf dringendes Ansuchen der Zentralgewalt die Summe von 20,000 Thalern zum Behuf der deutschen Flotte bewilligt. Die Zustimmung der Kammern erfolgte, als man erfahren hatte, daß der größte Theil der Flotte in Geestemünde (also im Hannoverschen) und andern Weserhäfen eingelaufen war. Man erzählt sich, daß von mehreren Abgeordneten der II. Kammer die Ansicht geltend gemacht

Digitized by Google

worden sei, die einzig rechtlich existirende Zentralgewalt bestehe lediglich in der jetzt flüchtig in der Schweiz und Frankreich herumirrenden Regentschaft, welche die deutsche Nationalversammlung in Stuttgart gewählt habe. (A. Ztg.)

Zur Feier der Freisprechung Waldecks sind in Berlin einzelne Wohnungen illuminirt worden. Die Polizei verbot aber unter Heranziehung von Militär nicht nur die Erleuchtung der Fenster und löschte die Lichter, wo sie dieselben erreichen konnte, sondern man sagt sogar, daß an vielen Orten die Fenster eingeschlagen wurden, um die Lichter auslöschen zu können. An Verhaftungen und Mißhandlungen der rohesten Art hat es gleichfalls nicht gefehlt. (N. K.)

Die Form, unter welcher der Staatsanwalt seine Anklage gegen den Ohm erhob, lautete: „Mit Rücksicht auf die strafrechtliche Bestimmung, daß Derjenige, welcher einen Andern wissentlich eines Verbrechens bezichtigt, mit derselben Strafe, mit der dieß Verbrechen bedroht ist, belegt werden soll, beantrage ich, den Angeklagten Ohm nicht der Haft zu entlassen, denselben vielmehr in der Haft zu behalten, damit gegen ihn die Untersuchung wegen falscher Denunziation eingeleitet werden kann." — Der Gerichtshof zog sich hierauf auf einige Minuten zurück, worauf der Präsident dem Waldeck unter Freundenbezeugungen seine Freilassung, dem Ohm aber die Fortdauer seiner Haft ankündigte.

Die Truppenanhäufungen in Böhmen und an der sächsischen Grenze mehren sich. Will Oesterreich mit dieser Demonstration seinem Widerspruch gegen den Erfurter Reichstag mehr Nachdruck geben, so dürfte diese Maßregel in Preußen den Geist des Beharrens eher anfeuern als einschüchtern.

Durch die öffentlichen Blätter laufen Gerüchte von dem bevorstehenden Einmarsch eines österreichischen Armeekorps in Sachsen. Einige sagen, der noch im Königreiche herrschenden unruhigen Stimmung wegen, Andre meinen als faktischer Einspruch gegen die Theilnahme Sachsens an der Wahl zum Erfurter Reichstag. Die Politiker zerbrechen sich die Köpfe, ob das Ding Spaß oder Ernst sein soll.

Auch die Sachsen läßt man bereits 6000 Mann stark an die böhmische Grenze marschiren, vermuthlich als Sauvegarde der Oestreicher, da es bekannt ist, daß der König in den Letzteren seine Befreier von den preußischen Pickelhauben erhofft.

Wie von dem sächsischen, so heißt es auch von dem würtembergischen Ministerium, daß dasselbe sich zum preußischen Bunde hinneige, während der König mit Sehnsucht auf den ausbrechenden Konflikt warte, um sich Oesterreich in die Arme zu werfen.

Für den großherzoglich hessischen Landtag ist eine entschieden demokratische Kammer gewählt worden. Heinrich v. Gagern ist in fünf Distrikten aus der Wahlurne hervorgegangen.

In Schleswig Holstein stehen die Sachen noch auf dem alten Fleck. Mit der einen Hand unterhandelt Dänemark den Frieden, mit der andern rüstet es eilig fort und sammelt namentlich auf Alsen große militärische Streitkräfte. Man schließt auf wenigstens 12,000 Mann, die dort beisammen sein werden und fortwährend an den Verschanzungen arbeiten.

Der König von Dänemark, als Herzog von Holstein und Lauenburg ist auch dem Interim beigetreten.

Die Mutter und die Schwestern Kossuths sind in Pesth auf freien Fuß gesetzt worden.

Die englische Flotte hat sich wirklich bereits aus den Dardanellen zurückgezogen. Alles steht also in der Türkei wieder auf dem alten Fuße.

Nichtpolitisches.

Die Allgemeine Ztg. gibt als „Beitrag zur Geschichte der Hinrichtungen" folgende schauderhafte Thatsache: „Am 3. Dezember d. Js. wurde bei Appenzell (in der Schweiz) ein Mädchen Namens Koch enthauptet — unter Umständen enthauptet, welche diese Hinrichtung vielleicht zu der gräuelvollsten, die je mit dem Schwerte vollzogen worden, stempeln. Im Lauf vergangenen Sommers war eine junge Bauerntochter erschlagen und ertränkt gefunden worden. Der Besitz von Silbergeräthen, welche derselben bei Lebzeiten unzweifelhaft zu eigen gewesen waren, führte bald die Spur auf jene Koch, welche jedoch im gütlichen Verhör den Verdacht so geschickt auf einen jungen Mann, ihren „Geliebten" zu lenken wußte, daß dieser auf Verweigerung des Geständnisses hin der Folter unterworfen ward (in unsern Bergen hat sich die Tortur neben vielen andern Justizgräueln bis auf den heutigen Tag fortgeerbt.) Dieser, ein starker Bursche, bestand die Probe, wogegen dasselbe Mittel der schwächern Jungfrau sehr bald das (unzweifelhaft richtige) Geständniß ihrer That abzwang. Sie hatte, wohl hauptsächlich von Eifersucht bethört, ihr unglückliches Opfer unter heuchlerischer Freundlichkeit an einen Teich verlockt, dort durch einen Streich betäubt und die Ohnmächtige sofort im Teiche ertränkt. Nach erfolgtem Geständniß konnte es einem Zweifel nicht mehr unterliegen, daß der Mörderin das Leben werde abgesprochen werden. Sie wurde daher von der hiesigen Geistlichkeit fleißig besucht, um auf ihr nahes Ende vorbereitet zu werden. Allein die Unselige, wenig über zwanzig Jahre alt, konnte sich mit dem Gedanken sterben zu müssen so gar nicht vertraut machen, daß sie alle Tröstungen der Religion verzweifelnd von sich wies und erklärte nicht sterben zu können. Der große Rath, versammelt, um über Begnadigung oder Urtheilsvollzug endgültig zu entscheiden, verwarf die erste und ordnete nach Landessitte auch ohne weitern Verzug die Hinrichtung an, zu welcher eventuell schon alle Vorkehrungen getroffen waren. Die dem Tode Geweihte nahm die Nachricht ihres Schicksals so auf wie nach allem Vorhergehenden zu erwarten gewesen. Sie widersetzte sich den Bütteln, welche sie in die öffentlichen Schranken vor das hochnothpeinliche Gericht führen sollten, mit Aufbietung aller Kräfte, mußte daher von vier Männern aus der Gefangenschaft auf den Markt hinuntergeschleppt werden, und wurde dort bei fortgesetztem Widerstand unter herzzerreißendem Geschrei, welches die Vorlesung des Urtheils völlig unverständlich machte, auf einen Schlitten gebunden. Unter gleichem Tumult und Ablehnung alles Beistands eines Pfarrers ward sie nunmehr, nachdem der Stab über sie gebrochen worden, fortwährend betheuernd, daß sie nicht sterben könne und wolle, auf den Rabenstein geschafft, wo ein junger Scharfrichter sein „Meisterstück" an ihr verrichten sollte. Allein dieß machten ihm die unablässigen leidenschaftlichen, ja verzweiflungsvollen Bewegungen der Armen unmöglich, so daß endlich der Reichsvogt (auch diese uralthergebrachte Benennung des Blutgerichtsvorsitzers hat sich selbst offiziell erhalten) an den Rath berichten mußte mit der Frage, was unter solchen Umständen zu thun sei. Der Bescheid lautete lakonisch: der Nachrichter solle sehen wie er mit ihr fertig werde. Also neue Versuche, neues Sträuben und betäubendes Geschrei des Justizopfers; bis endlich ein alter grauer Mann hervortritt, rathend,

es sollte der Zopf der Unglücklichen um eine lange Stange gebunden, vermittelst derselben ihr Kopf straff emporgerissen, zugleich aber unten der Körper festgehalten werden. Gesagt, gethan! Unter solchen Anstalten ward im Jahr 1849 ein schwaches Mädchen glücklich enthauptet. Was soll man zu einer solchen Thatsache sagen? Braucht es, um aus diesem neuen und erschütternden Beitrag zur Geschichte der öffentlichen Hinrichtungen eine Geschichte zu machen, wohlgeeignet, das Blut im Herzen zu erstarren und Gesetzgeber aus ihrer schauderhaften Indolenz aufzuschrecken, noch des Beisatzes: daß der unschuldig gefolterte Jüngling in einen Zustand sich versetzt sieht, der seine Wiederherstellung billigen Zweifeln unterstellt!

Das räthselhafte Verschwinden der Gattin des zu Rastatt stehenden Majors v. Schmidt, woraus bereits unsre Dramatiker und Novellisten einen ergiebigen Stoff zu Schauergemälden zu schöpfen hofften, hat unerwartet eine ziemlich ordinare tragikomische Lösung gefunden. Die Dame v. Sch. ist nämlich mit einem jungen Manne, der früher preußischer Lieutenant gewesen sein soll, nach England durchgegangen. Die Gerüchte von einem an ihr verübten Verbrechen waren absichtlich ausgestreut, um über ihre Flucht zu täuschen. Der preußischen Kreuzzeitung passirt dadurch wiederholt das Malheur, ihre Leser wegen des Mordverdachtes, den sie schon auf die Demokraten gewälzt hat, um Entschuldigung bitten zu müssen.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Friedrich Rupp**

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter am obern Markt Lit. A Nr. 5 giebt sich die Ehre, sein in jeder Beziehung reich assortirtes Gold- und Silberwaaren-Lager mit dem Bemerken in empfehlende Erinnerung zu bringen, daß dasselbe **nur aus ganz solid gearbeiteten Gegenständen** besteht, die zu den allerbilligsten Preisen abgegeben werden.

---

2. **Georg Hollenbach** Sattlermeister
im Brandenburger-Haus,
empfiehlt sich zu **Festgeschenken** nebst seinem bereits bekannten Waarenlager, nachfolgende Artikel in neuester Auswahl, nemlich **Reisesäcke, Eisenbahntaschen, Damentaschen, Porte-Monnaies** und **Cigarren-Etuis.**
Billigste Preise zusichernd, bemerkt derselbe, daß der Zeitersparung wegen **nur zu festen, auf jeden Gegenstand bemerkten Preisen** verkauft wird.

---

3. Ein großer braunschäckiger und langhaariger Hühnerhund hat sich verlaufen. Wer über diesen Hund gewisse Auskunft geben kann oder denselben bringt, erhält einen Kronenthaler. Näheres in der Expedition ds. Bl.

---

4. Vergangenen Sonntag wurde von der Hauptwache bis zum Drechselsgarten ein Armband von Haaren mit einer goldnen Schließe verloren. Der redliche Finder wird gebeten, solches in der Redaktion gegen Belohnung abzugeben.

---

5. Bei Wirth Glaßer ist Sauerkraut zu haben.

---

6. Bei Gerber Weth ist ein roth und gelber Schlitten zu verkaufen.

Digitized by Google

Nro. 244. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 12. Dezember (Epimachius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Debatten in der zweiten bayerischen Kammer werden demnächst durch den Gesetzentwurf über die politischen und bürgerlichen Rechte der israelitischen Glaubensgenossen ein erhöhtes Interesse gewinnen. Der Ausschuß beantragt mit 11 gegen 5 Stimmen die unbedingte Annahme des Regierungsentwurfs. Dieses Stimmenverhältniß, hofft man, dürfte auch in der Kammer der Abgeordneten selbst repräsentirt sein. (Allg. Z.)

Nachrichten aus Regensburg zufolge, wäre der Bau einer Eisenbahn von da nach Nürnberg bereits in das neue Budget aufgenommen.

Die ministeriellen Blätter aus Oesterreich treten allmählich der preußischen Politik mit entschiedener Sprache entgegen. Sie werfen Preußen vor, daß es sich des revolutionären Prinzips zu seinen Zwecken bediene und unter dem Deckmantel eines Bundesstaates nur auf seine Machtvergrößerung sinne. Einem solchen Streben gegenüber berufen sie sich auf die Entscheidung des Reichsverwesers und drohen endlich (wohl zum schlagenden Beweise ihrer ächt deutschen Gesinnung) mit fremder (vermuthlich russischer) Dazwischenkunft.

Der Ausgang des Waldeckschen Prozesses hallt noch in fast allen öffentlichen Blättern Deutschlands nach. „Statt eines Drama, sagt eines derselben, sahen wir ein Intriguenstück, statt revolutionärer Komplotte niedrige Kabale der Reaktion. Dank den Segnungen des öffentlich waltenden Gerichts kennt nunmehr ganz Deutschland mindestens einen Theil der Mittel und Wege jener frömmelnden und doch cynischen, jener angeblich und vorzugsweise loyalen und doch die Gerichts- und Verwaltungsbehörden so schmachvoll kompromittirenden Partei, welche im Dunkeln herumschleicht, um Denunziationen zu sammeln, gleichviel ob ächte oder unächte, wahre oder erlogne, um gewissenlos, ohne Prüfung mindestens, vor dem Publikum Schmach, Hohn und Verläumdung über alle Diejenigen zu häufen, welche ihrer Fahne nicht zuschwören, welche sich mit Entrüstung von diesem Treiben abwenden.“ Und an einem andern Ort heißt es: Die

tiefen Schäden, welche der Staat durch eine Partei erlitten hat, kommen hier ans Tageslicht; mit Widerwillen sieht der Blick in ein Treiben hinein, das sich bisher unter dem Mantel der Frömmigkeit und Loyalität verborgen gehalten hatte. Dagegen schaut jedes Auge mit Stolz auf die unabhängige Haltung des preußischen Gerichtshofs.

Die bedeutungsvollen Schlußworte in der Rede von Waldecks Vertheidiger lauteten: „Blicken Sie um sich in unserm Vaterlande, meine Herren; wohin Sie sehen, überall politische Prozesse! Sie sind eine Frucht leidenschaftlichen Hasses, der angeregt und angestiftet wird durch böse, geschäftige Hände. Die besten, die ruhigsten Bürger schütteln das Haupt und sagen, dieß sei nicht die Art und Weise, wie man zur Versöhnung und Ruhe gelangt. Schrecken und Trauer werden in die Familien getragen. Der unschuldige Bürger wird fortgerissen von seinem Herd, monatelang in Fesseln geschlagen und einer traurigen Untersuchungshaft unterworfen, um dann endlich, endlich seine Freiheit wieder zu erlangen. Niemand fühlt sich mehr sicher in seinem Hause, der Bürger zittert vor dem Bürger und fürchtet Verrath. Es ist die traurige Zeit politischer Verfolgungen! Meine Herren! Sie stehen im Begriff, ein Beispiel zu geben, welches den Ruf Ihrer Festigkeit und Gerechtigkeit über die Grenzen unsers Vaterlandes hinaustragen wird, ein Beispiel, welches zugleich unsern Verwaltungsbehörden eine Lehre sein wird, sich in weisen Schranken zu halten und von Verfolgungen abzustehen, die in der That, wie dieser Prozeß, unserm Vaterland keine Ehre bringen."

Waldeck wird auf längere Zeit Urlaub nehmen, um außerhalb Berlins in stiller Zurückgezogenheit sich von den Nachwehen einer 6½ monatlichen Haft zu erholen.*) Ein von den demokratischen Vereinen ihm schon länger her bestimmtes Ehrengeschenk, bestehend in einem auf sehr kunstvollem Postament ruhenden Baumstamm, an dem ein Lorbeerkranz hängt, ist dem Gefeierten übergeben worden. Das Geschenk ist von massivem Silber und wiegt 14 Pfund. Der Ueberschuß des aus den Sammlungen hervorgegangenen Ertrags, der die Summe von 1000 Thaler weit übersteigt, ist Waldeck zu beliebiger Verwendung zur Verfügung gestellt worden.

Die Allg. Zeitg. Korresp. schließt aus der Thatsache, daß auf den Grund von sogenannten Enthüllungen über vorliegende Mord- und Brandpläne hin der Belagerungszustand von Berlin verhängt worden ist, auf die weitere Folgerung, daß demnach die preußische Hauptstadt diesen Ausnahmszustand im Grunde nur der gewichtlosen Persönlichkeit Ohms zu danken habe, von welchem lediglich jene Enthüllungen ausgegangen seien. „Ja, noch mehr: das ganze Staatsministerium und die gesammte Volksvertretung sind hinters Licht geführt worden; denn die rothe Schärpe zum Beispiel, welche der Minister von Manteuffel als in Beschlag genommenes Symbol der rothen Republik in der Kammer vorzeigte, um damit die Enthüllungen zu belegen, wurde von Ohm in der Taubenstrasse bei dem Kaufmann Levinstein gekauft, als ein wichtiger Fund dem Gödsche, durch diesen dem Polizeipräsidenten von Hinkeldey und so endlich dem Minister behändigt."

Zu gleicher Zeit und an demselben Tage, an welchem Waldecks Unschuld in Berlin einen so herrlichen Triumph feierte, wurde auch in Wien ein Mann aus dem Gefängniß entlassen, der ohne angegebene Ursache 8 Monate lang darin geschmachtet, an welchem man immer untersucht und geforscht hatte, um etwas Hochverrätherisches an ihm zu finden — es ist der ehemalige Präsident des Sicherheitsausschusses und nach-

*) Im Gegensatz zu dieser Nachricht wird in andern Blättern versichert, daß Waldeck bereits wieder seine amtliche Stelle eingenommen habe.

Digitized by Google

malige Ministerialrath Fischhof. Es scheint, die österreichische Regierung wollte sich eine Schmach, wie sie die preußische in ihrem Prozeß gegen Waldeck erlitten hatte, ersparen, und gab deßhalb den edlen Mann, an dem sie keine andere Schuld finden konnte, als einen freien, selbstständigen Geist, wieder frei! Bb.

Nichtpolitisches.

Aphorismen.

Ein Volk ist nie leichter zu revolutioniren, als wenn vorher alles Körper- und Genossenschaftliche vertilgt ward. Vereinzelte geben sich nur zu leicht jeder Gewalt preis.

Es giebt so wenig eine an sich und überall vollkommene Verfassung, als einen allgemein passenden Schuh.

Nicht bloß der ist revolutionär, welcher alle Dämme niederreißt, sondern auch der, welcher sie quer in den Strom hineinbaut.

Das Eigenthum hat nicht bloß Rechte, es hat auch Pflichten. Das hat man z. B. in Irland und Galizien vergessen.

Der „rheinische Antiquarius" erzählt von dem gütigen, einzig in seinen religiösen Neuerungen ungeschickten Kurfürsten Emmerich von Mainz († 1774) folgende ergötzliche Anekdote: Der Gemeinrath Peetz wünschte für seinen Sohn ein erledigtes Amt. Den Wunsch trug er in einer Privataudienz dem Kurfürsten vor und auf der Stelle empfing er die genehmigende Zusage. Unter tausend Reverenzen steuerte der beglückte Vater der Doppelthür zu; beinahe erreicht hatte er die Schwelle, da wurde er gebannt durch des Kurfürsten Ruf. Es wird doch nicht gehen, hebt dieser an, ich höre so viel von einem Peetz, der ein Erzdummkopf sein soll; ist Er das oder Sein Sohn? — Ew. kurfürstliche Gnaden wollen erlauben, das bin ich, erwidert der Vater. — Schön! nun, da soll der Bursche das Amt haben.

Von England ging dieser Tage ein Schiff mit ungefähr 60 vermöglichen Auswanderern nach Neuseeland ab, um dort eine neue Niederlassung zu gründen. Sie haben eine förmliche Menagerie mitgenommen, unter andern Rehe, Füchse, Hasen und Kaninchen, die sie dort freilassen wollen. Der Viehzucht steht in Neuseeland der Umstand im Weg, daß viele Gegenden mit dem Vieh schädlichen Kräutern und Sträuchern bedeckt sind.

Die Nationalsubscription für die Hinterbliebenen Auerswald hat die Summe von 16,798 fl. 30 kr. ertragen.

Die Araber bedienen sich eines neuen und wirksamen Mittels, um die französischen Schanzarbeiten zu zerstören; sie bringen Fäßchen mit Oel dicht bis an dieselben heran und setzen sie dann in Brand, wodurch das Flechtwerk zerstört wird.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**
(Gefundenes Geld betr.)

Auf dem hiesigen Wochenmarkte wurde kürzlich ein Beutelchen mit Geld gefunden, welches der unbekannte Eigenthümer hierorts in Empfang nehmen kann.

Ansbach, am 6. Dezember 1849.

Stadtmagistrat.
Bezold, r. u.

---

2. **Concertanzeige.**

Donnerstag den 13. Dezember wird Unterzeichneter im Casinosaale ein

Concert auf der Pedalguitarre

unter Mitwirkung der hiesigen Musikkräfte veranstalten.

Eintrittspreis 24 kr. Familienbillet 36 kr.

Bayer, Guitarrist aus Augsburg.

---

3. **Morgen kein Liederkranz.**

---

4. **Theater-Anzeige.**

Heute Mittwoch den 12. November 1849: **Zwei Tage aus dem Leben eines Fürsten.** Original-Lustspiel in 4 Akten von Deinhardstein.

---

5. Nachdem wir Unterzeichnete in Erfahrung gebracht haben, daß am letzt vergangenen Samstag ein hiesiger Geschäftsmann bei der Polizeibehörde mittelst eines falschen Zeugen, die Anzeige machen wollte, daß man bei allen Schlossern dahier keine vorräthigen Bratröhren angetroffen habe, finden wir uns veranlaßt, öffentlich zu erklären, daß diese Angabe eine schändliche Lüge ist, die keinen andern Zweck hat, als dessen unverschämtes Concessions-Erweiterungs-Gesuch zu rechtfertigen oder wohl gar durchzusetzen.

Wir empfehlen daher unsere Vorräthe von Brat- und Rauchröhren, Windöfen und allen Schlosserarbeiten aufs Neue zur gefälligen Abnahme mit der Versicherung, jedem billigen Verlangen gerne entsprechen zu wollen.

Wagner. Hezel. Frantz. Utz. Otto.

---

6. Zu gütigen, recht zahlreichen Besuch meiner

Weihnachts-Ausstellung von Conditorei-Waaren,

gebe mir die Ehre hiemit ergebenst einzuladen und empfehle auch besonders noch mein reiches Lager von allen Sorten Liqueuren, Arack, Punsch, Essenzen ꝛc., weiße und braune Lebkuchen, sowie meine bekannten Wachswaaren und Cigarren, alles in ächter bester Waare und möglichst billigen Preisen.

C. A. Schröppel am obern Markt.

---

7. Unterzeichneter empfiehlt zum nahenden Weihnachtsfeste ein bedeutendes Lager modernster **Regen- und Sonnenschirme.**

Indem er zu recht zahlreichem Zuspruch ganz ergebenst einladet, verspricht er bei stets reell und gut gefertigter Waare ganz besonders billige Preise.

Paul Martin, Parapluie-Fabrikant am untern Markt Nr. 104.

---

8. In der Gumbertuskirche im ersten Stand nächst dem Taufstein, linker Hand ist letzten Sonntag eine Brille nebst Futteral liegen geblieben. Der redliche Finder wolle sie gegen Erkenntlichkeit in B Nr. 81 über zwei Stiegen abgeben.

---

9. Ein schwarzschäckiger Hund ist zugelaufen. Das Nähere ist in Schalkhausen Nr. 32 zu erfahren.

Digitized by Google

Nro. 245. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 14. Dezember (Nikasius.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Hindernisse, welche der Einsetzung der zeitweiligen deutschen Bundeskommission entgegen standen, sollen endlich gehoben sein, und die österreichischen und preußischen Kommissäre dieser Tage in Frankfurt erwartet werden.

Kriegsgerüchte. Das preußische Armeekorps in Baden soll marschfertig gehalten werden.

Die in Böhmen stehenden Oesterreicher sind angewiesen, sich in Bereitschaft zu halten, um binnen 24 Stunden nach Sachsen vorrücken zu können.

Die österreichische Regierung soll bereits mit Würtemberg unterhandeln, um ihre Truppen auch in jener Richtung marschiren lassen zu können.

Der Erfurter Reichstag tritt mit unermeßlicher Bedeutsamkeit in den Vordergrund der deutschen Geschichte; weniger vielleicht durch seine Ergebnisse an sich, als durch den unheilvollen Zwiespalt, in welchen derselbe die mächtigsten Staaten Deutschlands, zunächst Oesterreich und Preußen, dann auch die andern vier Königreiche zu versetzen droht. Preußen besteht auf seinem Vorhaben unabänderlich fest. Abgesehen davon, ob der deutsche Bund von 1815 noch faktisch fortbesteht oder nicht, will Preußen in der Organisation des engern Bundes und der Einberufung eines Parlaments durchaus nichts erblicken, was die ältern Bundesrechte verletzte, um so weniger noch, als die deutsche Bundesverfassung sich jetzt offenbar in einem Stadium des Uebergangs befindet und Oesterreich selbst durch seine Zentralverfassung den ersten Angriff auf die deutschen Bundesrechte gemacht hat.

Das Gerücht von einer Allianz der vier königlichen Regierungen gegen Preußen erhält sich. Dieselben sollen im Anschluß an Oesterreich in einer gemeinsamen Note gegen den Erfurter Reichstag protestirt haben.

Die Verhandlung über die Emanzipation der Israeliten hat am 10. Dez. in unsrer II. Kammer begonnen und fünf Stunden gedauert. Fünfzehn Redner sind eingezeichnet. Der Abgeordnete Römich sprach für den Regierungsentwurf; seine Beweis-

ed by Google

führung nach den Grundsätzen von Recht und Billigkeit schließt er mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß die bestellten Diener des Christenthums mit Milde voranleuchten werden. Um diese Hoffnung gleich thatsächlich zu widerlegen, sprach der katholische Pfarrer Ruland anderthalb Stunden lang gegen den Entwurf, dessen Durchführung derselbe einen Völkermord nannte. Frhr. v. Harold sieht in der Gleichstellung der Israeliten nur eine unabweisbare Gerechtigkeit. Auch Abg. Fink ist für das Gesetz, wünscht aber die Modifikation, daß in denjenigen Gemeinden, in welchen noch keine Juden wohnen, deren Aufnahme von der Einwilligung der Gemeindebehörde abhängen soll. Krämer erklärt sich in einer glänzenden und warmen Rede aus religiösen und politischen Gründen für den Entwurf, und appellirt unter großem Beifall an den christlichen Sinn, namentlich der Geistlichen und Lehrer. — Sepp hält eine Emanzipation der Christen von den Juden, namentlich von den Gläubigern, für nöthiger; er nimmt seine Belege aus dem Heidenthum, dem Mittelalter und der Türkei, und schließt, indem er die Christen schon geopfert sieht, damit, daß er vor Allem eine Versammlung von Rabbinern wünscht, mit welchen die Emanzipation ermöglicht werde. Schließlich bevorwortet Minister v. d. Pfordten den Entwurf; er beweist die Nutzlosigkeit der privatrechtlichen und die Grausamkeit der polizeilichen Ausnahmsbestimmungen; die politischen müßten ohnedem fallen, da Juden Abgeordnete und Geschworne werden können. Ein Zusatz wie der von Fink sei unnöthig, könne aber zur Sicherheit angenommen werden. (A. Z.)

Es machte, fügt dasselbe Blatt hinzu, einen wohlthuenden Eindruck, den Minister v. d. Pfordten unter den Vorkämpfern für die Gleichberechtigung eines Volks zu erblikken, das von Jahrhundert zu Jahrhundert mißhandelt wurde, und das unterm Fuß zu halten man auch noch jetzt nicht ablassen will. Humanität gegen Flüchtlinge, auch wenn ihnen das Blut ihrer Thaten noch an den Kleidern klebt, ist der Ruf des Tags; aber die geflüchteten Trümmer eines heimathlosen Volks, aus welchem Christus der Herr hervorgegangen, zu verfolgen, zu verhöhnen und zu quälen machte man sich in Deutschland während eines langen Jahrtausends nie ein Gewissen. Auf dessen Wundenmaale, welche die Unduldsamkeit ihm geschlagen, zeigt man triumphirend und gebraucht sie zu neuen Anklagen, als ob nicht diese den Nationalcharakter der Juden zeichnenden Narben die härtesten Anklagen des eigenen Verfahrens wären.

München, 11 Dezember. Laut eines erschienenen Kriegsministerial-Rescriptes wird denjenigen bayerischen Truppen, welche während des „Reichs-Kriegs-Feldzuges" die Expedition in die Großherzogthümer Hessen und Baden mitmachten, dieses Jahr als „Kriegsdienstjahr" angerechnet.

Zwischen Preußen und Braunschweig ist eine Uebereinkunft abgeschlossen worden, zufolge welcher die gegenseitigen Truppentheile in beiden Ländern einander völlig gleich gestellt werden. Der König von Hannover hat aber, als nächster erbberechtigter Agnat für Braunschweig gegen die Giltigkeit dieses Uebereinkommens über die Lebzeiten des jetzigen Herzogs von Braunschweig hinaus protestirt.

Die Untersuchung gegen Ohm und seine Mitschuldigen hat ihren eifrigen Fortgang. Es dürften noch viele Personen, die hinter den Koulissen mitgewirkt haben, in dieselbe verwickelt werden.

Hiesiges.

Am Freitag den 14. Dezember 1849 kommen vor dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte folgende Untersuchungen zur Aburtheilung:

Digitized by Google

1) Untersuchung gegen Veit Leiner, wegen Versuchs zur Nothzucht, (beschränkte Oeffentlichkeit);
2) Christian Schlund von Feuchtwangen, wegen Diebstahl.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

(Der Verkauf von Lebkuchen und Zuckerwaaren.)

Auf Anregung durch die hiesigen konzessionirten Lebküchner und Conditoren wird hiedurch wiederholt bekannt gemacht, daß nur diesen die Verfertigung und der Verkauf der Lebkuchen und sonstigen Zuckerbackwerks zustehe, und allen übrigen unberechtigten Personen bei Vermeidung polizeilicher Strafe und unter Confiskation der Lebkuchen oder des Zuckerbackwerks verboten sei, und daß die Uebertreter zur Warnung des Publikums öffentlich werden bekannt gemacht werden. — Ansbach, den 3. Dezember 1849.

Stadt-Magistrat.
Bezold, v. n.

2. Ich sehe mich veranlaßt, wiederholt um Zurückgabe von Einlaßkarten sowohl auf die Gallerie als auf die reservirten Plätze des Schwurgerichtssaales zu ersuchen, indem das Zurückbehalten solcher Karten ganz zwecklos ist.

Ansbach, den 13. Dezember 1849.

Krauffold, Kreis- und Stadtgerichts-Direktor.

3. **Ansbacher Ausstattungs-Anstalt.**

Für das laufende Jahr 1849 werden

Ein und dreißig Gewinnste, jeder zu 200 fl. —

gezogen. Das Einlegen der Nummern in das Glücksrad, sowie unmittelbar darauf das Ziehen der Gewinnste erfolgt

Samstag den 22. Dezember Morgens von 9 Uhr an im Schulhaussaale, wobei Jedermann der Zutritt gestattet ist. — Ansbach, den 12. Dezember 1849.

Die Administration der Ausstattungs-Anstalt.
Rupprecht, v. n.

4. Heute **Plenarversammlung** und **Ausschußwahl** des Industrievereins.

5. Produktion des Stabstrompeters Hager mit seinem Musikkorps künftigen Sonntag am 16. Dezember im kgl. Orangeriesaale.

Programm.

I. Abtheilung:

Nro. 1 Ouverture zur Oper: Nabucodonosor von Verdi,
" 2 Entrée Act und Porter Lied aus der Oper: Martha von Flotow,
" 3 Aether-Träume, Walzer von Johann Strauß,
" 4 Gruß an Ansbach, Feldschritt, componirt und den Bewohnern Ansbachs gewidmet von A. Hager,
" 5 Martha, Quadrille von Johann Strauß,
" 6 Quintett aus der Oper: Die vier Haimonskinder von Balfe.

II. Abtheilung:

" 7 Ouverture und Introduktion aus der Oper: Robert der Teufel v. Meierbeer,
" 8 Mazourka von Hager,
" 9 Concerto für das Althorn von Hager,
" 10 Hunyadi La'szlo Jndulo von Fr. Erkl,

Digitized by Google

Nro. 11 Tête à tête, Walzer von Bendl,
„ 12 Soldaten-Polka von Stasny.

Anfang: Nachmittags 3 Uhr. — Billets zu dem Subscriptionspreiß à 12 kr. sind in der Gummischen Buchhandlung zu haben. — Eintrittspreiß an der Kasse 24 kr.

6. **Zu Weihnachtsgeschenken**

empfiehlt der Unterfertigte seine in sein Fach — für Kinder und Erwachsene — einschlägigen Gegenstände in mannigfaltigster Auswahl. Besonders erlaubt er sich vorzuheben: Album, Schreibmappen, Briefstaschen, Cigarren-Etuis & Geldtäschchen in verschiedenen der modernsten Formen. Toiletten, verzierte Briefpapiere, feine Bilderbücher, Gesang- und kathol. Gebetbücher, Stunden der Andacht, Schreib- und Zeichnungsvorlagen, sowie Alles, was in jüngster Zeit derartiges Schönes und Nützliches geboten wurde. Alle Sorten Kalender, als: Sulzbacher-, Würzburger-, Gubitz-, Landwirthschaftliche und dergl. zur geneigten Abnahme bittend.

Ch. Rosenberg, Buchbinder & Schreibmaterialienhändler.

7. Verschiedene Artikel, Bilder, Bilderbücher ꝛc. zu Weihnachtsgeschenken passend, empfiehlt zur Ansicht und Abnahme

Fr. Schmidt,
Buchbinder in der Neustadt.

8. **Karl Güll,**
Zahnkünstler, Gold- und Silberarbeiter in Ansbach

empfiehlt sich im Einsetzen künstlicher Zähne, Zähne zu putzen, ausfeilen und blombiren. Auch seinen Verlag von 14 krtg. Gold- und 13 löthig. Silberwaaren (in hübscher Auswahl) empfiehlt er zu gefälliger Ansicht und Abnahme und sichert reellste und billige Bedienung zu.

9. **Georg Rupp** vis à vis der Hofapotheke

empfiehlt zur bevorstehenden Weihnachtszeit sein wohlassortirtes Gold- und Silberwaarenlager, worunter sich eine große Auswahl Pathenlöffel und Besteck befindet, zur gefälligen Ansicht und Abnahme, wo er bei den allerbilligsten Preisen, stets reelle Bedienung zusichert.

10. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 14. Dezember 1849: Zum Erstenmale: **Sie ist verheirathet,** oder: Der Wildschuß an der Bergkapelle. Romantisch-komisches Charakterbild in 3 Akten nach dem bekannten Bilde: „mauvais sujet" frei bearbeitet von Friedrich Kaiser.

11. Bei herannahender Weihnachtzeit empfehle ich meine Lebkuchen Niederlage von Herrn G. M. Reinhardt in Nürnberg. **J. C. M. Lodter.**

12. Daß eine Partie feiner Glaçe-Handschuhe angekommen, zeige ich ergebenst an, Preiß per Paar 12—27 kr. **Leopold Mayer.**

13. Heute **Schlachtschüssel** bei **Krauß** in der Ruttmann'schen Wirthschaft.

14. A 36 mit 3 Quartier, guten Keller nebst realer Brantwein-Schenke ist zu verkaufen bei **Börner**, Brantweinbrenner.

15. Lit. D 333 ist ein kleiner Kinderschlitten billig zu verkaufen.

16. D 401 ist ein ein- und zweispänniges Schlittengestell billig zu verkaufen.

17. D 26 sind Kanarienvögel zu verkaufen.

18. B 24 ist ein Quartier zu vermiethen.

Digitized by Google

Nro. 246. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 15. Dezember. (Ignatz.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

In der Allgem. Zeitung liest man bezüglich der deutschen Frage: Es ist wahrlich nicht abzusehen, wie Oesterreich und Preußen sich in dem Interim verständigen sollen, so lange Wien und Berlin feindseliger als je sich gegenüberstehen. Wenn nur Oesterreich verstünde, noch vor dem Zusammentritt des Erfurter Reichstags Deutschland mit einer definitiven Reichsgewalt und mit einer allgemeinen deutschen Nationalvertretung zu versehen, wodurch alsdann die Berliner Aufstellung von selbst wegfallen würde. Aber nach allem Anschein ist leider davon noch nicht die Rede, und das Interim, wenn es zu Stande kommt, wird über den 1. Mai hinaus sicher verlängert werden müssen. Im Pallast des Reichsverwesers scheint man wenig an eine nahe Abreise zu denken. Erzherzog Johann soll nicht geneigt sein, die provisorische Gewalt zurückzulegen, so lange nicht alle deutsche Regierungen dem Interim beigetreten sind, und es fehlen noch die Erklärungen von 5 bis 6 kleinen Staaten. Deutschland ist wieder in den Händen der Diplomaten. Der Streitgegenstand ist zunächst, welche von den beiden Kronen, ob Habsburg oder Hohenzollern, der andern weichen solle. Doch ist an die Anwendung der Waffengewalt noch immer nicht zu glauben. —

Von einer andern Seite her verlautet, es sei durch das österreichische Kabinet dem Erzherzog-Reichsverweser der dringende Wunsch ausgedrückt worden, wegen des noch nicht erfolgten Beitritts einiger Kleinstaaten mit der Niederlegung seiner Würde nicht länger zu zögern. Darauf sei er aber nicht eingegangen, vielmehr das Eintreffen der Beitrittserklärung auch des letzten Staates abzuwarten beschlossen worden. Sobald dieß erfolgt, werde Erzherzog Johann mit einer Ansprache an das deutsche Volk von seinem hohen Posten zurücktreten und, wahrscheinlich durch Bayern, nach Oesterreich zurückkehren.

Ein Wiener Blatt behauptet, daß Preußen, im Einverständniß mit Oesterreich,

nur zum Schein das Parlament nach Erfurt berufen werde, um es später wieder aufzulösen und die Gründung eines Bundesstaats für unmöglich zu erklären. (?)

Die Deutsche Allg. Ztg. sagt: Die deutsche Frage und deren Lösung liegt wie ein schwerer Alp auf unsern Zuständen. Man ist in Dresden so ziemlich allgemein der Ueberzeugung, daß die an der böhmisch-sächsischen Grenze staffelförmig aufgestellten österreichischen Truppen unter irgend welchem Vorwande baldigst in Sachsen einrücken werden.

Die Debatte über die Judenemanzipation hat noch die ganze Sitzung am 11. Dez. eingenommen, ohne zum Abschluß zu gelangen. Der Abgeordnete Direkt. Mayer erklärte sich für die Fink'sche Modifikation, indem er, mit Rücksicht auf erhaltene Zuschriften aus seinem Wahlbezirk, eine Uebergangsperiode für nützlich hält. Forndran sprach für den Gesetzentwurf, beantragte aber doch Abänderungen, durch welche die Fähigkeit der Israeliten zum Eintritt in den Staatsdienst in Frage gestellt wird. Domprobst Allioli bringt unter anderm Rüstzeug gegen den Entwurf auch Bedenken aus dem Talmud, was mit Aruheim einen Streit über Bedeutung und Inhalt dieser Religionsschrift hervorruft; wenigstens will der Erstere, daß den Gemeinden bei Ertheilung von Handelskonzessionen an die Juden ein absolutes Veto gewahrt werde. Kirchgeßner befürwortet den unveränderten Entwurf aus praktischen und Gerechtigkeitsgründen; Pfarrer Wolfsteiner will eine oder die andere Modifikation. Dagegen vertheidigte Herr Minister Ringelmann den Entwurf mit voller Energie und Wärme; der Verfassungsgrundsatz „Gleichheit vor dem Gesetz" und das Grundrecht der „Unabhängigkeit der bürgerlichen Rechte von dem Glaubensbekenntnisse" rechtfertige denselben. Er bekämpfte die aufgetauchten Bedenken im Einzelnen und im Prinzip; indessen gab er zu verstehen, daß, falls die Anträge Fink's oder Allioli's angenommen würden, die Regierung darum das Gesetz nicht fallen lassen werde.

Einstimmig ist man in dem Urtheile, daß in der vorliegenden Frage den beiden Ministern von der Pfordten und Ringelmann der Sieg der Beredsamkeit zufiel. Minister v. d. Pfordten wies insonders auf den Widerspruch hin, den Juden den Eintritt in den Landrath verschließen zu wollen, nachdem man ihnen die Kammer geöffnet habe; er zeigte aus seiner Erfahrung als Richter, wie alle jene Gesetze zur Beschränkung des Wuchers umgangen und dann zur doppelten Plage Desjenigen werden, den sie schützen sollen; er machte aufmerksam, wie entsittlichend es auf eine Nation wirken müsse, wenn man sie als nothwendig treulos und betrügerisch behandle und ihr keinen Schlüssel, Recht und Geltung zu erlangen, übrig lasse, als das Geld, ihr natürliches Streben danach dann aber wieder zur neuen Waffe der Anklage gegen sie schmiede.

Die Kammer der Reichsräthe hat dem Beschlusse der Abgeordneten über das neue freiwillige Anlehen beigestimmt. Die Verkündigung des Gesetzes wird also nicht mehr lange auf sich warten lassen.

In Dresden ist Ordre erschienen, drei Batterien Artillerie, 18 Geschütze, marschbereit zu halten.

Die schleswig-holsteinsche Landesversammlung tritt am 13. Dezember wieder in Kiel zusammen.

Baron Blome, von dem man glaubte, er befinde sich in Sendung der schleswigholsteinschen Statthalterschaft in Kopenhagen, um den Frieden mit Dänemark zu ermitteln, erklärt öffentlich, daß er gar keinen diplomatischen Auftrag habe.

In Schleswig ist von der Landesverwaltung der bisherige Postmeister abgesetzt und ein andrer, minder Beliebter an dessen Stelle ernannt worden. In Folge davon entsagte das gesammte Postpersonal bis auf die Boten herab seinem Dienste und die Postverwaltung ist in völliger Auflösung. Das Postgebäude ist militärisch abgesperrt, Briefe, Zeitungen, Alles bleibt liegen oder wird sehr nach Zufall und Gunst ausgegeben. Die Schleswiger Kaufleute wollen eine sehr vorsichtige Benützung der Post für rathsam halten.

Unterm 8. Dezember schreibt man über diese Angelegenheit aus Schleswig. Die Postmeisterangelegenheit ist einstweilen beendigt. Drei Tage lang waren weder Briefe noch Zeitungen ausgetragen worden. Die Fenster des Postlokals waren ungeachtet des militärischen Schutzes eingeworfen worden; da kein Glaser sie ausbessern wollte, so waren sie mit Bretterverschlägen zugemacht. Der neue Postmeister saß in seinem Bureau Tag und Nacht bei brennendem Licht; die wenigen Besucher, die zu ihm gelassen wurden, bedrängten ihn mit dem Verlangen nach Zeitungen und Briefen. Das Alles war ihm zuletzt zu viel. Er erklärte dem General von Hahn schriftlich: „Jetzt sehe er die Unmöglichkeit ein, das hiesige Postamt zu verwalten, obgleich er für seine Person durch das Militär vollständig geschützt sei, und er werde selbst gegen den Willen der Landesverwaltung, auf das Amt verzichten." Der General wandte sich an den Magistrat um Besorgung einer befriedigenden Postverwaltung. Der Magistrat schaffte dieselbe, und der neue Postmeister gieng nach Flensburg zurück, obwohl gegen den Willen der Landesverwaltung. Diese hatte ihm noch am Nachmittag des 7. Dez. auf seinem Posten zu bleiben befohlen und ihm zu seiner persönlichen Sicherheit etwa ein Dutzend Flensburger geschickt, die eine Polizeiwache eigenthümlicher Art, nämlich in Jacken gekleidet und mit Knütteln bewaffnet, bildeten.

In Königsberg hat abermals die Freisprechung eines namhaften, politisch Angeklagten, des vormaligen Abgeordneten Jakoby stattgefunden. Der Jubel des Auditoriums war außerordentlich; die ganze Stadt theilt ihn; einzelne Häuser wurden illuminirt und in den Straßen sang eine wogende Volksmasse „Was ist des Deutschen Vaterland." —

Die Franzosen haben nun das befestigte Dorf Zaatscha in Algerien mit einem Verlust von 30—40 (?) Todten und 150 Verwundeten mit Sturm genommen. Alle Vertheidiger des Platzes, 7—800 an der Zahl, haben sich bis auf den letzten Mann tödten lassen. So ist also diese Handvoll todtesmuthiger Araber endlich der Kriegskunst und der Ueberzahl ihrer Feinde erlegen! —

Hiesiges.

Das Morgenblatt hat schon einmal, aber wie es scheint ohne Erfolg, seine Stimme gegen das Neujahrsingen unsrer Nachtwächter erhoben. Es ist dort des nähern auf die Zwecklosigkeit und das lästige dieses Herkommens hingewiesen worden, und in der That wäre es endlich einmal an der Zeit, dieß in gewissen Fällen selbst barbarische Erbstück aus unserm großväterlichen Jahrhundert in die Antiquitätenkammer zu verweisen. Welches weichere Gemüth fühlt sich nicht in musikalischer wie in allgemein menschlicher Beziehung, also doppelt, auf die Folter gespannt, wenn es draußen im Wintersturm eine abgemattete Brust und Kehle vielleicht zum hundertstenmale in Einer Stunde den pflichtschuldigen, zweiundzwanzig-strophigen Glückwunsch herunter keuchen hört?

Digitized by Google

Sollte das Wohl Ansbachs, seiner Bürgerschaft wie seiner Behörden, mit von diesem gesundheitsmörderischen Gratulations-Gesange (die himmlischen Musen verzeihen uns diese Parallele!) abhängen? Oder wären unsre städtischen Vorstände wirklich schon geneigt gewesen, den Gebrauch abzustellen, und nur die Herren Nachtwächter so auf ihr altes Anrecht versessen, daß sie gegen eine dießfallsige Emanzipation protestirten? — Das könnte wahrlich nur die Besorgniß, in ihrem herkömmlichen Neujahrgeschenk verkürzt zu werden, bewirkt haben. Diese Befürchtung aber, meine lieben Mitbürger, laßt sie uns den wackern, geplagten Männern, welche in unsern Mauern Nachtwächterdienste thun, nehmen! — Laßt uns ihnen das sauer genug verdiente Accidenz auch ohne Neujahrgesang ungeschmälert zuerkennen und dadurch beweisen, daß wir den Werth ihrer Dienste in etwas Andrem suchen als in einer Lungenprobe, welche bezüglich ihrer Größe höchstens mit unsrer Ohren- und Nervenprobe einen Vergleich aushält. — Also, keine abgesungene Neujahrsgratulation unsrer Nachtwächter mehr!

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

Das bestehende Verbot des An- und Verkaufes von Leseholz wird andurch in Erinnerung gebracht. — Ansbach, am 12. Dezember 1849.

Stadtmagistrat.
Bezold, v. n.

2.

Bekanntmachung.

(Holzbeifuhr betreffend.)

Am Dienstag den 18. ds. Mts. Nachmittags 4 Uhr wird die Beifuhr von 20 Klaftern — im Forstorte Schönfeld befindlichen — Holz, an den Wenigstfordernden auf hiesigem Rathhaus Zimmer Nr. 11 überlassen.

Ansbach, am 12. Dezember 1849.

Der Armenpflegschaftsrath.
Bezold, v. n.

3. Der Unterzeichnete empfiehlt zu gütiger Abnahme seine Weihnachtswaaren in reicher Auswahl, braune und weiße Lebkuchen, feinste Liqueure, feinsten chinesischen Mendarin-Arac und andern, nebst vorzüglicher Ananes Punschessenz.

Lang, Conditor.

4. Gold- & Silberarbeiter **J. Sinsel** vis à vis der Löwenapotheke empfiehlt bei bevorstehenden Feiertägen seine vorräthigen 14karät. Gold- und 13löth. Silberwaaren, wie auch eine bedeutende Auswahl Patheylöffel zu gefälliger Ansicht und Abnahme unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung.

5. Bei mir ist fortwährend zu haben: Iphöfer 1819. der Schoppen 4 kr., Rödelseer 1834. der Schoppen 6 kr., Werthheimer, Rießling 1848. der Sch. 9 kr., Werthheimer, Rießling 1846. der Sch. 12 kr, und bitte um gefällige Abnahme. **L. Jüdt.**

6. Man sucht eine noch brauchbare Rauchröhre, die an einen Ofen angebracht werden kann, zu kaufen. Näheres D 45.

7. Im Hause Lit. D Nr. 427 über 1 Stiege, Eingang rechts sind täglich von 12 bis 1 Uhr Zimmerteppiche zu verkaufen.

Digitized by Google

Nro. 247. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 16. Dezember (Ananias.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Verhandlungen über die Gleichberechtigung der Israeliten in Bayern mit den christlichen Staatsbürgern dauerten auch noch am dritten Tag ohne Resultat fort. Gegen die Regierungsvorlage sprachen ferner Domkapitular Schmidt, welcher meint, wenn man jetzt dem altbayerischen Landvolk außer dem Anlehen auch noch die Juden-Emanzipation zum Weihnachtsangebinde gebe, so werde es, falls man wieder einmal seine Treue anrufe, ein „Zu spät!" entgegenrufen. Dr. Koller und Pfarrer Boos wollen das Gesetz nur mit Modifikationen, theils, weil die jüdische Religion erst geläutert werden müsse, theils aus politischen Rücksichten. Für den unveränderten Regierungs-Entwurf sprachen dann Dr. Bayer und Dr. Jäger, wobei allerlei Seitenhiebe auf die Herren Ruland, Sepp und Allioli fielen. — Die eingebrachten Modifikationen gehen im Wesentlichen dahin, für neue Ansässigmachungen von Israeliten ein absolutes Veto der Gemeinden zu schaffen. Herr Sepp kann sich auch mit dieser Beschränkung noch nicht beruhigen, er bringt einen neuen Antrag. Seine breite Entwicklung zieht ihm schallendes Gelächter und Ordnungsruf nach; seine historischen Einfälle, Zurichtungen und Entstellungen aber mochten die Ueberzeugung gewähren, wie recht ein bekannter Schriftsteller hatte, wenn er sagt: Es gibt nichts Unsinniges auf der Welt, das nicht schon von einem deutschen Gelehrten behauptet worden wäre. — Es ist nun doch zweifelhaft, ob die Rechtsgleichstellung ohne Ausnahme die verfassungsmäßige Majorität der Stimmen erhalten werde. (Nach der Allg. Ztg.)*)

Die hartnäckigsten Gegner hatte die Regierungsvorlage an denjenigen Abgeordneten, die sich vorzugsweise als die Stützen der Regierung betrachten und die Männer des gesetzlichen Fortschritts so bereitwillig mit der revolutionären Röthel zeichnen, die aber

*) Nach dem Schlusse des Blattes vernehmen wir das Gerücht, daß die Emanzipation der Juden in der Sitzung vom 14. Dez. mit einer Modifikation durchgegangen sey.

Digitized by Google

überall, wo die Regierung ſelbſt mit einer freiſinnigen Maßregel hervortritt, mit der Revolution drohen, und ihre Wähler, auf deren Mandat ſie ſich berufen, gleichzeitig als höchſt ungeſetzliche Wühler und beſchränkte Köpfe darzuſtellen bemüht ſind.

Nichtpolitiſches.

Die Nachrichten aus dem Goldland Kaliſornien lauten ſanguiniſcher als je. Die Entdeckungen von Goldminen mehren ſich täglich. Goldwäſchereien werden aufgefunden, von denen immer eine ergiebiger iſt als die frühern. Wie groß auch das Einſtrömen von Abentheurern iſt, ſo ſcheinen ſich doch die Hülfsquellen des Bodens in mehr als entſprechendem Verhältniß zu mehren. Man hat, ſcheint es, endlich den Schlüſſel zu den urſprünglichen Goldadern entdeckt, von denen die bisherigen Grabungen nur die zerſtäubten Anlagerungen vorſtellten. Auf Oberſt Fremonts Gut findet ſich ein feſtes Bett Goldſtein, mehr als eine engliſche Meile lang und über zwei Fuß dick. So lautete die erſte Ankündigung. Spätere Berichte melden, daß die Goldader volle zwei Leguas (ſpaniſche Meilen) lang und durchſchnittlich 150 Fuß breit iſt, und daß obenein an das eine Ende dieſer Mine ein Silberlager ſtößt, bedeutend genug um alle Ausgaben für Maſchinen und Bearbeitung des Goldſchachtes zu beſtreiten. Ein ſo merkwürdiges Zuſammentreffen ſcheint dem transatlantiſchen Boden faſt eigenthümlich zu ſeyn, und iſt vielleicht das wunderbarſte daran; aber in St. Franziſko trägt man ſich mit Gerüchten, die nicht minder erſtaunlich lauten. Es ſcheint ausgemacht, daß dieſe Stadt ſelbſt aus goldhaltigem Metall und über einem Goldlager erbaut iſt, ſo daß das wirkliche und greifbare Wunderland Kaliſornien von nichts mehr überboten wird als jenen Regionen in Tauſend und Einer Nacht, wo die Fruchtbäume mit den reichſten Edelſteinen beladen und Schlöſſer aus einem einzigen Rubin erbaut ſind. Bereits fiſchen die kleinen Jungen der Stadt 5 bis 6 Dollars täglich aus den Straßengoſſen, wie die Gaſſenknirpſe in London manchmal halbe Pennies im Koth herauskratzen. Ein Zollbeamter, den ſeine Dienſtpflicht von den beglückenden Goldwäſchereien fern hielt, fing inſtinktmäßig an den ungebrannten Ziegeln des Mauthhauſes zu hämmern an, und fand, daß er ſo gut einen Schatz gefunden wie ſeine Nachbarn. Mit dem Brunnengraben und dem Anlegen von Abzugskanälen wird großer Profit gemacht; auch kann man den Hauszins, ſo fabelhaft groß er iſt, nicht mehr übertrieben finden, denn ein Miethsmann kann ſeinen Hausherrn mit dem Ertrag aus ſeinen eigenen Mauerſteinen bezahlen. Freilich iſt mit dieſer Art Schatzgräberei einige Gefahr verbunden, denn die durchlöcherte Stadt könnte eines Tags über ihren hämmernden Einwohnern zuſammenfallen, und ein Haufe Gerölle wäre dann alles was von dem jungen Emporium an der Südſee übrig bliebe. Doch zur Zeit ſteht St. Franziſko noch feſt, und die Anfänge neuer Städte ſchießen ringsherum wie Pilze aus der Erde. Die zuſtrömenden Abenteurer ſind eine bunte, großentheils unheimliche Muſterkarte aller Nationen; vielen ſteht auf dem Geſicht geſchrieben, daß ſie, wenn ſie auch zu Haus geblieben wären, ſich redlich zu nähren kaum Luſt und Beruf hatten. Daß in einem Land, wo derlei Milch und Honig fleußt, die Juden nicht fehlen, verſteht ſich von ſelbſt. Zwar das Schaufeln und Graben iſt, wie überall in der Welt, nicht ihre Sache; deſſenungeachtet wiſſen ſie, eben auch wie überall in der Welt, von der Arbeit Anderer ihre tüchtigen Prozente zu ziehen. Sie wandern den Sakramentsfluß auf und ab mit alten und neuen Kleidern, und ſonſt allen denkbaren und undenkbaren Sachen,

und schachern und feilen nach Herzenslust. Die ganze Bevölkerung beträgt bereits über 100,000 Köpfe, und binnen Jahresfrist kann sie das Doppelte erreicht haben. Mittlerweile ist es gewiß auffallend, daß, obgleich so beträchtliche Quantitäten Goldes ohne Zweifel gefunden und ausgeführt werden, sich doch bis jetzt eine nur so geringe Wirkung auf die Geldmärkte der Welt zeigt. Selbst in New-York ist kein directer Einfluß bis jetzt bemerkbar, obgleich dort rasch auf einander starke Goldrimessen von Californien erfolgt. Vollends in London zeigt sich bis jetzt keine Wirkung davon, und wenn wir nach Analogien schließen dürfen, so stehen auch keine beunruhigenden Aenderungen zu besorgen. Im Ganzen fühlen wir uns in der Ueberzeugung bestärkt, daß, wenn schon diese Entdeckungen am Ende wesentlich sowohl auf die Civilsation als auf den Handel einwirken müssen, sie doch keine plötzlich oder ruinöse Aenderung im Goldwerth herbeiführen werden." — Auch Daliy News hat ausführliche ähnlich lautende Berichte aus dem Goldlande. Sie bestätigen aber zugleich das früher Gesagte, daß wer nicht den rüstigsten Körper und die beste Gesundheit besitzt, und dazu einigen Waffenmuth von Kalifornien wegbleiben soll. Die Arbeit ist die erschöpfendste, das Klima ungesund, dazu Entbehrungen aller Art, habgierige Mitarbeiter, denen es auf einen Messerstoß nicht ankommt, blutdürstige Indianer (s. darüber Marryats „Reisen und Abenteuer des Monsieur Violet"), endlich Klapperschlangen und Skorpionen einer besonders giftigen Art in Menge. Freilich lehren die Mythologien aller Völker, daß die Schätze von Drachen bewacht werden. A. Z.

Hiesiges.

Aufruf.

Die hiesige Kleinkinderbewahranstalt zählt gegenwärtig über zweihundert Kinder, von denen nur zwanzig bezahlen, alle andern aber arm, großen Theils sehr arm sind. In jedem Jahr haben wir uns bemüht, unsern Kindern auch eine Weihnachtsfreude zu machen und sie durch kleine Gaben an die höchste und herrlichste Gabe, welche die ewige Liebe der Menschheit in Christus gegeben hat, zu erinnern. Die zahlreichen Freunde der Kleinkinderbewahranstalt haben uns immer mit großer Güte in unsern Bemühungen unterstützt. Es naht nun wieder die Weihnachtszeit, und da bitten wir denn auch wieder: Macht, verehrte, theure Mitbewohner, unsern Kindern eine Weihnachtsfreude! Jäckchen, Höschen, Röckchen, Strümpfchen, das ist es, was unsere armen Kinderchen hauptsächlich brauchen. Gebt uns reichlich und bedenkt, daß Alles, was Ihr einem der Geringsten dieser thut, der Herr ansieht, als hättet Ihr es Ihm selbst gethan!

Freundliche Gaben wollen gefälligst an einen der Unterzeichneten oder an eine der Aufseherin der Kleinkinderschule abgegeben werden.

Ansbach, den 6. Dezember 1849.

Der Verein für die Kleinkinderbewahranstalt.

Brügel. Bub. Goetz. Gombart. Kayser. Krausfold. Leidner. Rupprecht. Scheuing. Schnitzlein. Schwarzbeck.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Einlagen zur VII. Jahresgesellschaft der Bayerischen Renten-Anstalt werden von dem unterzeichneten Agenten noch bis zum 28. ds. Mts. angenommen, welche schon vom 1. Januar 1850 an verzinslich sind.

Digitized by Google

Die fragliche Renten-Anstalt bietet Jedermann die Gelegenheit dar, sein Geld so anzulegen, daß er eine auf keine andere Art zu erzielende so hohe Rente genießt, indem dieselbe nach wenigen Jahren nicht nur den üblichen Zinsfuß übersteigt, sondern für eine einfache Einlage von 100 fl. im Verlauf der Zeit und durch das allmähliche Absterben der Mitglieder für den Ueberlebenden bis auf 200 fl. steigen kann. Nach dem Tode eines Mitgliedes wird das Einlags-Kapital abzüglich der von der Anstalt bereits bezahlten Renten an die Erben wieder hinaus gezahlt.

Die eintretenden Mitglieder haben weder Aufnahmsgebühren zu entrichten, noch Porto zu tragen. — Ansbach, am 15. Dezember 1849.

J. F. Spönnemann,
Agent der Kgl. Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

---

2. **Die neuesten Panoramen:**

Radetzky's Einzug in Venedig, Erstürmung der Düppeler-Schanzen, Revolution in Wien, nebst vielen andern optischen Ansichten, sind bis einschließig den 26. Dezember im Saale zum schwarzen Adler, welcher geheizt wird, täglich von 9 bis 12 und von 1 bis 7 Uhr Abends zu sehen. Standespersonen zahlen nach Belieben. Eintritt 6 kr. Kinder 3 kr. Zu zahlreichem Besuch empfiehlt sich

Frühbeck aus Wien.

---

3. **Theater-Anzeige.**

Heute Sonntag den 26. Dezember 1849: **Johanna von Montfaucon**, oder **Die Bestürmung der Veste Granson.** Großes romantisches Ritterschauspiel mit Gefecht und Tableau in 5 Akten von Kotzebue.

---

4. Das bei mir soeben angekommene reichhaltige Säbelassortiment, bestehend in feinen Mameluken-, Cavallerie- und Landwehr-Offizier-Säbeln, dann in Neusilber und Messing garnirten Hirschfängern ꝛc, sowie mein Feinmesserwaarenlager ergebenst anzeigend, bitte ich um geneigten Zuspruch gegen Zusicherung reellster und promtster Bedienung.

Johann Rüffelmacher
chirurgischer Instrumenten- und Messerschmiedmeister.
B 9 u. 10 in der Würzburger Straße oder Obervorstadt.

---

5. Es empfiehlt seine Weihnachts-Zuckerwaaren von schon bekannter Güte und Schönheit, braune und weiße Lebkuchen, alle Sorten feine und feinste Liqueure, besten Arac und selbst gefertigte Punschessenz ganz ergebenst

Ernst Vogel.

---

6. Der Unterzeichnete empfiehlt zur gütigen Ansicht und Abnahme seine Weihnachtswaaren in größter Auswahl, sowie weiße und ächte Nürnberger braune Lebkuchen ganz ergebenst **Friedrich Bolz**, Conditor am Obstmarkt.

---

7. Marinirter Aal, Bricken, Anchovis, Caviar, Braunschweiger- und Trüffelwürste sind frisch angekommen bei **Heinrich Decker.**

---

8. Morgen Montag den 17. ds. **Schlachtschüssel** bei **F. Reider** im Reichsapfel.

---

9. In der Stadtwaage ist am Montag **Bayreuther Flachs** zu haben 4½ und 5 Pfund für einen Thaler.

---

10. Gestern Mittag ist in der Nähe vom Wallfisch ein kleiner Geländerschlitten abhanden gekommen. Der darüber Auskunft geben kann, wolle dieß in C Nr. 116 thun.

Digitized by Google

Nro. 248. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 18. Dezember (Wunibald.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brugel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Nach fünftägiger Debatte ist, wie bereits gemeldet, die Frage der Juden-Emanzipation mit 90 gegen 40 Stimmen in unsrer II. Kammer bejaht worden, unter der einzigen Beschränkung, daß den Gemeinden vorläufig und bis zum Erscheinen des neuen Gemeindegesetzes das Widerspruchsrecht gegen Ansässigmachungen gewahrt werden solle.

Man spielt auch auf den politischen Theatern je zuweilen unterhaltende Rollen. Das „Fest der Handwerker" steht mit seinem renommirten „Aber darum keene Feindschaft nich" keineswegs ohne Nachahmung da. Neben der bekannten offiziellen und drohenden Note Oesterreichs an Preußen, hatte der österreichische Gesandte eine zweite, vertrauliche, versöhnende in der Tasche, des Inhalts: daß Oesterreich bedaure, gegen Preußen habe protestiren zu müssen, und hoffe, das gute Benehmen (Einverständniß?) der beiden Regierungen werde nicht getrübt werden. — Gewiß nicht! Die Zuschauer in der Logen werden am Ende des Stücks zufrieden Beifall klatschen, Michel aber, der Zuschauer im Parterre, kann sich die Augen wischen. — Das Berliner Kabinet soll auf die österreichischen Vorwürfe von revolutionären Wagnissen erwidert haben: Preußen gehe gerade umgekehrt von der entschiedenen Ueberzeugung aus, daß eine dauernde Ruhe in Deutschland nur begründet werden könne, wenn den gerechten Anforderungen der deutschen Nation befriedigende Rechnung getragen werde. Die von Oesterreich gehegte Besorgniß, daß durch Zusammenberufung eines Parlaments in Erfurt die Ruhe Deutschlands gestört werden könne, werde von Preußen nicht getheilt; im Gegentheil werde preußischerseits die Hoffnung genährt, daß der wirkliche Zusammentritt des Parlaments eine große Beschwichtigung und Befriedigung der Gemüther zur Folge haben werde. Sollte Preußen sich aber in seiner Hoffnung täuschen, und die Ruhe Deutschlands in der That eine Gefährdung erleiden, so fühle

Digitized by Google

sich Preußen stark genug, für die Wiederherstellung der Ruhe Bürgschaft zu leisten. (Gewiß!) Zu dieser Wiederherstellung würde es des Einschreitens Oesterreichs um so weniger bedürfen, als die jüngsten Ereignisse bereits dargethan hätten, daß Preußen zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung in Deutschland auch dann die erforderliche Macht besitze, wenn Oesterreich durch innere Verhältnisse sich nicht in der Lage befinde, Preußen in der Herstellung gesetzlicher Zustände in den deutschen Landen Hilfe zu leisten. (Eine boshafte Anspielung auf die österreichische Ohnmacht in Ungarn.)

Der Oldenburger Landtag hat bekanntlich den Anschluß an das preußische Bündniß abgelehnt. Ein Korrespondent der Allg. Ztg. nennt dieß den dritten Akt in der Tragödie des preußischen Bundesstaats, in welcher die Schürzung des Knotens vollbracht und das Gefühl der nothwendigen Auflösung begründet ist. „Das Verunglücken des preußischen Planes — sagt derselbe — ist das Siegel der Schmach, weil es das Produkt des völligen Mangels an Bildungstrieb und an Gemeinsinn ist; — der Sieg der Einzel-Souveränetät über die National-Souveränetät. Es ist besser, ein Oldenburger als ein Deutscher zu sein! Darin läßt sich Alles zusammenfassen. So wenig man geneigt zu sein braucht, dem Dreikönigsbündnisse in alle Wege das Wort zu reden, so muß man doch sich klar machen über die wahren Ursachen seines Scheiterns. An denselben Ursachen werden alle Bildungsformen scheitern, und es wird am Ende nichts anders übrig bleiben, als daß die materielle Gewalt, wie sie in den ausgesöhnten Regierungen von Oesterreich und Preußen sich findet, eine Verfassung diktirt, und die Einen mit zarter, streichelnder Hand, die Andern mit eiserner Faust zu ihrer Anerkennung und Befolgung hinleitet. Die nächste Aufstellung, welche wir zu erwarten haben, wird an die Merzerhebung nicht erinnern, sie wird eine oktroyrte, nicht eine vereinbarte sein."

In einer der jüngsten Sitzungen des preußischen Staatsministeriums wurde der definitive Beschluß über die Einverleibung der Fürstenthümer Hohenzollern in den preußischen Staat gefaßt. Die jetzt regierenden Fürsten erhalten eine ansehnliche Entschädigung. Es ist dieser Schritt insofern von politischer Bedeutung, als Preußen dadurch nun auch in Süddeutschland festen Fuß zu fassen beginnt. Die bezüglichen Regierungsvorlagen werden schon in den nächsten Tagen den Kammern gemacht werden, um ihre Genehmigung zum Abschluß einzuholen.

Die Pariser Presse zeichnet den gegenwärtigen Zustand Frankreichs mit folgenden Worten: Die Handlungen folgen sich; und welche Handlungen! Wiederherstellung der Getränkesteuer, Wiederherstellung des Rayonsystems (Erhöhung) für die Briefstaxe, Wiederherstellung des Zeitungsstempels. Drei Revolutionen waren also nicht genug. Wenn man geflissentlich alle Mittel aufsuchte, um eine vierte zu rechtfertigen, so würde man keine andern und bessern Mittel finden. Man hatte zwischen zwei Systemen zu wählen: Verminderung der Ausgaben, Vermehrung der Auflagen; man hat dieß Letztere gewählt. —

Hiesiges.

Oeffentliche Sitzungen des kgl. Kreis- und Stadtgerichts Ansbach.

Nicht immer verläßt man jenen Saal, worin Themis vor Aller Augen Wage und

Digitized by Google

Schwert hält, mit einem Gefühl von Groll gegen Diejenigen, welche zur Sühne an der beleidigten Menschheit abgeführt werden; oft ist es das Gefühl des Mitleids, seltener der Erbitterung, am seltensten dasjenige des sittlichen Eckels gegen dergleichen schadhafte Auswüchse der Menschheit. Die heutige Sitzung bot eines dieser minder gewöhnlichen Beispiele. Der Angeschuldigte und später Verurtheilte ist keiner der Bedauernswerthen, die vor den Schranken des Gerichts eine einzelne, vorübergehende That, irgend eine augenblickliche Verirrung ihres Lebens bereuen, er ist Dasjenige, wozu ihn die Anklage stempelt, ganz, er ist der völlige Typus der Sittenlosigkeit und des Lasters. Zum Glück begegnen uns dergleichen Gestalten, die der beleidigten Menschheit die Schamröthe über die Tiefe ihres Falles ins Gesicht zu treiben vermögen, nicht oft; an dem Vorwurfe der heutigen Verhandlung aber hätte unsre Jugend in abschreckender Anschauung eine Musterkarte von sittlicher und ihrem unzertrennlichen Gefolge, — der körperlichen Gesunkenheit, studiren können.

Veit Leiner, ein noch nicht ganz 16jähriger Bursche aus Birnsberg, erhält von seinen Ortsnachbarn das Zeugniß eines der schamlosesten und verdorbensten Individuen, die es geben kann; er gilt dabei als arbeitsscheu, sicherheitsgefährlich und als ein Verführer der Jugend. Als solcher ist derselbe des Frevels an kaum noch schulpflichtigen Kindern seines eignen, wie des gewaltsamen Angriffs und der thätlichen Mißhandlung an einem siebenjährigen Kinde des andern Geschlechts überwiesen und erhält heute die ihm reichlich gebührende Strafe, die zum Bedauern der durch ein solches Subjekt gefährdeten Moral — denn Leiner hat den Vortheil des Gesetzes für geminderte Zurechnungsfähigkeit für sich — leider nur auf 12 Monate Zwangsarbeit lauten konnte. Wir sagen leider, denn schwerlich bringt der zuchtlose Bursche nach dieser erstandenen Strafzeit in seine Gemeinde einen gebesserten Menschen zurück, und die Gefahr der Verführung wird dringender denn vorher. Und damit sind wir auf dem Punkte, um dessenwillen wir dem widerlichen Gegenstande diese Zeilen widmeten. Sie gelten der Klage, daß unsere Detentionshäuser noch immer keine Besserungsanstalten sind, daß der Arm der Gerechtigkeit in der Regel nur ein strafender, nicht zugleich ein aufrichtender, rettender ist, daß unsre Fürsorge für den Sträfling mit dem Riegel abschließt, der hinter dem Entlassenen zufällt. Dieß die eine Seite unsers Bedauerns; die andre berührt unsre Schulanstalten. Möchten diese weniger das Wissen und Können, als das Wollen und Thun unsrer Jugend ins Auge fassen, möchten sie mehr erziehen als unterrichten, — und wir dürften dergleichen Krebsschäden der sittlichen Gesellschaft als seltneren Ausnahmen zu begegnen hoffen.

Dem vorstehend erwähnten Verbrechen gegenüber erscheint der zweite behandelte Straffall bedeutungsloser. Christian Schlund aus Feuchtwangen, hat sich, während er 14 Tage lang bei der Familie Vogel arbeitete, Gelegenheit und Umstände wohl gemerkt, er hat sich nebenbei mit dem großen Kettenhund angelegentlich befreundet und ist am 24. September, als er die Vogelschen Leute auf dem Felde beschäftigt sah, durch die unverschlossene Stallthüre in deren Haus eingedrungen, um aus einem Wandschränkchen mittelst gewaltsamen Aufsprengens bei 25 fl. Geldes zu stehlen. Er ließ sich von dem Gelde um 3 fl. Stiefel vorschuhen, hob sich gegen 3 fl. auf und verzehrte das Uebrige. Ein lautres Geständniß macht zwar sein Vergehen nicht ungeschehen, doch versöhnt es in Etwas die über ihn richtende Stimme; er kommt mit zweijährigem Strafarbeitshaus davon.

Digitized by Google

(Aus dem Theater.) Nach den Schrecken des „Lotto-Schwärmers, oder Melancholie und Liebe" und dessen totalem Fiasko gehörte einiger Muth dazu, die Schwellen von Thaliens Tempel wieder zu betreten. Wir theilten in dieser Beziehung die allgemeine Mißstimmung des zum Glück nur sehr schwach vertretenen Publikums und können noch heute die Direktion wegen des geschehenen Mißgriffs nur durch die nicht immer abweisbaren Verhältnisse entschuldigen. Wie man hört, war das Spiel der Gesellschaft in vergangener Woche auch bei sehr leeren Räumen ein eifriges und gutes; von der letzten sonntägigen Vorstellung können wir dieß aus Erfahrung versichern. Jeder that sein Möglichstes, und während man von den Herren Fink, Ströhl, Duval, sowie von den Damen Läpple und Allmann eine warme Vertretung ihrer Partien fast immer gewohnt ist, sah man heute auch noch so manches minder bekannte Bühnenmitglied sich in richtiger Auffassung und Wiedergebung seiner Rolle bewegen. Herr Schunk wurde lebhaft applaudirt; Frl. Läpple, als Heldin des Stücks, sammt Herrn Fink gerufen. Wir brauchen über die gediegenen Leistungen dieser Spielerin kein Wort hinzuzufügen; ihr künstlerisches Streben ist noch nie verkannt worden. — Kotzebue betreffend, so ist und bleibt er einem großen Theile des Publikums immer noch ein lieber alter Bekannter, ja wohl, bekannt durch und durch gleich einem Mährchen aus unsrer Kindheit und auch eben so gern wiederholt und gehört als dieses. — Die Feiertage lassen vielleicht einen zahlreicheren Besuch des Hauses erwarten; die heutige Vorstellung hätte ihn verdient. —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Das bestehende Verbot des An- und Verkaufes von Leseholz wird andurch in Erinnerung gebracht. — Ansbach, am 12. Dezember 1849.

Stadtmagistrat.
Bezold, v. n.

2. Mittwoch den 19. Dezember Abends 8 Uhr Versammlung des Vereins für **constitutionelle Monarchie** im gewöhnlichen Locale, wobei auch die statutenmäßige Erneuerung des Ausschusses vorgenommen werden wird.

3. **Theater-Anzeige.**

Heute Dienstag den 18. Dezember 1849: **Der Müller und sein Kind, oder Die Todtenwanderung in der Christnacht.** Volksdrama in 5 Akten von Dr. Ernst Raupach.

4. Zur bevorstehender Weihnachtszeit erlaube ich mir meine feinen Conditoreiwaaren, weiße und braune Lebkuchen, Punschessenz, Arac und feine Liqueure einer gütigen Abnahme bestens zu empfehlen.

Eduard Dollfuß.

5. Eine große Auswahl der neuesten Mousseline de laine das Kleid à 6—7 fl. und die Elle à 24 kr. ist angekommen bei

G. Röder auf dem obern Markt.

6. Lit. D 395 ist eine gut erhaltene Hänglampe billig zu verkaufen.

7. Ein hübscher Rattenfänger ist zu verkaufen. D. Uebr. in der Exped.

Digitized by Google

Nro. 249. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Mittwoch, den 19. Dezember (Quatember.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis ist ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die feierliche Uebergabe der Zentralgewalt an die interimistische Bundeskommission ist nunmehr von dem Reichsministerium auf den 20. d. Mts. anberaumt. Als österreichische Mitglieder dieser Bundeskommission sind Feldmarschall-Lieutenant v. Schönhals und Baron von Kübeck, als preußische — General-Lieutenant von Radowitz und Herr Böttticher vermuthlich schon in Frankfurt eingetroffen.

Der Nürnb. Korresp. läßt sich aus Frankf. schreiben: Was den Erfurter Reichstag betrifft, so können wir zuverlässig versichern, daß man österreichischerseits denselben Preußen überlassen wird. Wenn auch das Ziel der Einigung von ganz Deutschland durch denselben nicht erreicht ist, so muß doch zugegeben werden, daß dieses Institut immerhin geeignet ist, uns die Idee einer deutschen Volksvertretung vor Augen zu halten. Es wird demselben gegenüber auch von der andern Seite etwas gethan werden müssen. Wenn nun Oesterreich nichts thut, so wird wohl die Idee eines süd- und eines norddeutschen Bundesstaates, mit Oesterreich in der Mitte, von neuem aufs Tapet kommen.

Die bayerische Regierung hat sich in einer Note an die preußische der österreichischen Verwahrung gegen die Berufung eines Reichstags nach Erfurt, als dem deutschen Bundesrecht entgegen, angeschlossen.

Der Gesetzentwurf über die staatsbürgerlichen und bürgerlichen Rechte der israelitischen Staatsangehörigen lautet nach dem Beschluß der Kammer der Abgeordneten: Artikel 1. Den israelitischen Staatsangehörigen stehen fortan im ganzen Umfange des Königreichs bei gleichen Pflichten auch gleiche staatsbürgerliche (politische) und bürgerliche Rechte wie den christlichen Staatsbürgern zu. Art. 2. Vorstehende Bestimmung, welche die kirchlichen und Schulverhältnisse der Israeliten unberührt

Digitized by Google

läßt, soll als ein ergänzender Bestandtheil der Verfassungsurkunde angesehen werden. Dieselbe tritt mit dem Tage der Bekanntmachung in Wirksamkeit und kann nur in der durch Art. X. §. 7. der Verfassungsurkunde vorgeschriebenen Weise abgeändert werden. Alle entgegegenstehende Bestimmungen früherer Gesetze und Verordnungen sind aufgehoben. Art. 3. (Als vorübergehende Bestimmung.) Bei Ansässigmachungen der Israeliten in Gemeinden diesseits des Rheins, in welcher bis jetzt solche nicht ansässig waren, und in jenen Gemeinden, in denen sie bisher ansässig waren, über die Zahl der bis jetzt ansässigen Familien, steht den betreffenden Gemeinden bis zum Erscheinen des revidirten Gemeinde-Edikts und der revidirten Gesetze über Ansässigmachung und Verehelichung das absolut hindernde Widerspruchsrecht zu.

Durch den letzten Artikel ist die Befürchtung Vieler, als könnten jetzt manche Orte von den Israeliten überfüllt werden, in sofern beseitigt, als die Gemeinden, wenn sie irgend einen Juden nicht aufnehmen wollen, das unbedingte Widerspruchsrecht haben, und daß ihnen weder Regierung noch Ministerium denselben aufdringen kann. Dieses Recht gilt, bis das neue Gemeindegesetz erscheint. In diesem Gemeindegesetz soll — worauf wenigstens die Volksfreunde hinarbeiten — die Gemeinde ganz selbstständig hingestellt werden, und daß sie dann das Recht hat, über Aufnahme und Abweisung neuer Mitglieder zu verfügen, versteht sich von selbst.

Die Kammer der Reichsräthe hat das Amnestiegesetz nach einer längern Debatte so umgestürzt, daß es noch einmal an die Abgeordneten zurückgeht. Alle von diesen beschlossenen Modifikationen wurden als solche abgelehnt, und nur eine derselben als Antrag genehmigt, obwohl Minister v. d. Pfordten erklärt hatte, daß er jetzt selbst den Weg der Modifikationen für den zweckmäßigeren halte, denn er führe schneller zum Ziele. Die von den Abgeordneten geäußerten Wünsche in Beziehung auf Ausdehnung der Amnestie wurden noch schnell, so zu sagen mit dem Hut in der Hand, abgelehnt. Mit den Abgeordneten wird es nun einen lebhafteren Konflikt als gewöhnlich geben.

Die kaum erst zusammengetretene würtembergische, verfassungberathende Kammer ist mit der Regierung in ein ernstliches Zerwürfniß gerathen. Das Ministerium hält an der Ansicht fest, daß die erste Kammer noch so lang bestehe, bis die Revision der Verfassung eingetreten sein werde, wogegen die Kammer einmüthig protestirt hat.

Die Konstit. Ztg. will wissen, daß der dänische Waffenstillstand bis zum Merz verlängert worden sei.

In der Hamb. Börsenhalle liest man: Aus guter Quelle wird uns mitgetheilt, daß von den kontrahirenden Mächten, Preußen und Dänemark, der Punkt der Kündigung des Waffenstillstandes dahin ausgelegt wird, daß der Waffenstillstand erst nach Ablauf der sechs Monate, auf welche er geschlossen worden ist, also nach dem 17. Januar gekündigt werden kann und dann noch 6 Wochen zu laufen hat. Diese Angabe dürfte genauer sein, als die von andern Blättern mitgetheilte, daß der Waffenstillstand bis zum Merz verlängert sei.

In Tondern (Schleswig-Holstein) dauert die Bedrückung der Einwohner durch die Exekutionstruppen noch fort. Jeder Bürger hat 2 bis 10 Mann Preußen zu ernähren; jeder Senator hat 10 Mann Einquartierung, die er nicht aus seinem Hause ausmiethen darf. Die Landbewohner der Nachbarschaft erleichtern den Städtern die Last nach Kräften durch Geldleistungen und Lieferungen von Hafer für die 60 Pferde der Mannschaft.

Digitized by Google

Aus Mannheim schreibt man: Freiburger Bürger, die soeben hier ankamen, entwerfen ein trauriges Bild von der Lage ihrer Vaterstadt. Vergantungen sind dort an der Tagesordnung, aber weit und breit finden sich keine Käufer der auf dem Auktionsweg ausgebotenen Häuser. Freiburg hat eine Garnison von 2 Bataillonen Infanterie, 2 Batterien Artillerie und einer Schwadron Husaren. Die Reibungen zwischen der Bürgerschaft und den Studenten einerseits und dem Militär andererseits lassen sich noch nicht vollkommen beilegen, so daß etwa 16 Bier- und Kaffeewirthschaften mehr oder weniger beschädigt wurden.

Nachdem die Forderung bezüglich der Auslieferung der ungarischen Flüchtlinge aufgegeben ist, verlangt jetzt Rußland die alsbaldige Austreibung nicht blos derjenigen Polen, die an der ungarischen Bewegung Theil genommen, sondern auch solcher, die schon von längerer Zeit her in der Türkei wohnen, obgleich viele derselben mit brittischen oder französischen Pässen versehen sind und unter dem Schutz dieser beiden Mächte stehen. — Die Pforte soll hierauf erklärt haben, auf die Ausweisung russischer Unterthanen eingehen zu wollen, nur sei sie gezwungen, Diejenigen, welche schon früher mit englischen und französischen Pässen versehen angekommen, als Angehörige dieser Mächte zu behandeln.

Nichtpolitisches.

In Mainz hat man beschlossen, von nun an keinen Carneval mehr zu begehen und das der dortigen, berühmten Carnevalgesellschaft gehörige Eigenthum, bestehend in 500 fl. in Baar und in werthvollen Dekorations-Gegenständen u. s. w. den deutschen Flüchtlingen in der Schweiz zuzuwenden! Das nicht in Baarem bestehende Eigenthum der Carnevals-Gesellschaft wird nächstens zur Versteigerung kommen und voraussichtlich ebenfalls eine nicht unbedeutende Summe einbringen.

In Rom ist auf das Verzeichniß der verbotenen Bücher auch eine Schrift gesetzt worden, die den Titel führt: „Jesus Christus vor dem Kriegsgerichte!"

Hiesiges.

Vor dem kgl. Kreis- und Stadtgerichte kommen folgende Untersuchungen zur Abtheilung:

Am Donnerstag den 20. Dezember:

1) Döderlein, Georg Wilhelm, wegen Verbrechens des Diebstahls;
2) Maier und Bückel von Seinsheim, wegen Vergehens der Körperverletzung.

Am Freitag den 21. Dezember:

1) Beyer, Andreas von Oberdellersbach, wegen Diebstahls;
2) Vollhals, Joseph von Herrieden wegen Körperverletzung.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

(Winkellotterien betr.)

Nach den gepflogenen Erhebungen sind in neuerer Zeit im Inn- und Auslande durch ganz unberechtigte Privatleute Lotterien errichtet worden, theils zur Verloosung der Obligationen garantirter Staats-Lotterie-Anlehen, theils aber zur Verloosung der Aktien zur Hebung der Industrie in Hamburg, und ist der Betrieb durch Agenten mittelst des Verkaufes von sogenannten Original-Certificaten erfolgt.

Diese Unternehmungen haben nicht allein durch uns keine Garantie, sondern sind theilweise auf Betrug gegründet, weßhalb vor dem Ankauf der Certificate und Aktien gewarnt und auf die allerhöchste Verordnung vom 14. August 1810 hingewiesen wird, wornach die Spieler in auswärtigen oder Winkellotterien mit 25 fl., die Beförderer dieses Spieles aber mit 50 fl. Strafe belegt werden sollen.

Ansbach, am 12. Dezember 1849.

Stadt-Magistrat.

Meinel, v. n.

2.

Bekanntmachung.

(Enthebung von Neujahrgratulationen betr.)

Gleichwie im vorigen Jahre können auch heuer wieder beliebige Beträge zum Besten der Armen wegen Enthebung von Neujahrsgratulationen bei der Armenkasse dahier gegen Bescheinigung erlegt werden.

Die Veröffentlichung des treffenden Namensverzeichnisses wird durch das Kreis-Intelligenz- und Morgenblatt beim Beginne des Jahres erfolgen.

Ansbach, am 14. Dezember 1849.

Der Armenpflegschaftsrath.

Meinel, v. n.

3.

Bekanntmachung.

(Das Leseholzsammeln betr.)

Diejenigen Hilfsbedürftigen hiesiger Stadt, welche polizeiliche Erlaubniß zum Raff- und Leseholzsammeln in Staatswaldungen erhalten wollen, haben sich unter Angabe ihres Namens, ihrer bisherigen Beschäftigung und der Haus-Nro. ihrer Wohnung innerhalb 8 Tagen im Geschäftszimmer Nr. 8 des Rathhauses anzumelden.

Ansbach, den 17. Dezember 1849.

Stadtmagistrat.

Meinel, v. n.

---

4. Nebst einer frischen Sendung Tücher, Rock- und Beinkleiderstoffen, erlaube ich mir eine reiche Auswahl von Binden, Tüchel, Sacktücher, Schlafröcken, Reisröcken, Tischteppichen, Caffeetüchern und vielen andern zu Festgeschenken sich eignenden Artikeln zu den billigsten Preisen zu empfehlen.

Loew David Steiner. A 120.

---

5. Bei herannahender Weihnachtszeit empfehle ich meine feinen weißen und Baseler Lebkuchen, Confitereiwaaren, Arac, Punschessenz, feinen Thee zur gefälligen Abnahme.

J. A. Belzner.

---

6. Bei **J. Aloys Klein** jun. am Obstmarkt Nr. 191 sind außer den gewöhnlichen Spielwaaren, eine neue Sendung Guitarren, Zittern und Violinen angekommen und um äußerst billige Preise zu haben.

---

7. ☞ Booz's sämmtliche Werke, Weisflog's Phantasiestücke in 12 Bände, Thier's Geschichte des Consulats in 5 Bänden, der ewige Jude von Eugen Sue in 4 Bänden, Martin der Findling von Eugen Sue in 4 Bänden sind billig zu verkaufen Lit. A 23.

---

8. Bei **S. Winter** ist wieder Wildschweinfleisch zu haben.

Digitized by Google

Nro. 250. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 21. Dezember (Thomas.)

(Fünfter Jahrgang.)

Politisches.

Die Auflösung der deutschen Zentralgewalt in Frankfurt ist also entschieden. Wen befällt nicht ein herbes Gefühl der Trauer, sagt die Allgem. Zeitung., der die einheitliche Reichsgewalt, die wir glaubten auch für die deutsche Zukunft festhalten zu können, dahin gehen, vielleicht für immer verloren gehen sieht. Wir müssen leider erkennen, daß, was das Volk nicht vermocht hat, den Regierungen noch weniger möglich ist. Diese können nicht Deutschland ganz einigen, wenn sie ganz Deutschland einigen wollen. Was Regierungen thun, muß sich in strengen formellen Grenzen halten und wird immer vom Ausland mit dem größten Argwohn beobachtet. Umsomehr ist dieß in der deutschen Frage der Fall, als man (bekanntlich nach langem Streiten auf dem Wiener Congreß) die deutsche Verfassung von 1815 zu einem integrirenden Bestandtheil der Congreßacte vom 9. März 1815, mithin zugleich des neueren europäischen Völkerrechts gemacht hat. Hieraus kann man sich auch eine russische Note erklären, deren Anlangen in Berlin unbezweifelt ist und welche das preußische Staatsministerium auf die möglichen Folgen des Erfurter Reichstages wenigstens aufmerksam machen zu müssen glaubt.

Aus Frankfurt meldet man bereits die Ankunft der österreichischen und preußischen Bundeskommissäre. Die feierliche Einweisung der interimistischen Bundeskommission wird am 20. ds. vor sich gehen.

Unter der Frankfurter Bürgerschaft zirkulirt eine Adresse, die man dem nun scheidenden Erzherzog Johann überreichen will. Andere wollen auf dem Wege der Subscription sein ehernes Standbild errichten.

Als bayerischer Bevollmächtigter bei der neuen Bundes-Zentralgewalt ist Oberst v. Xylander ernannt worden.

Das von den Reichsräthen ziemlich gestutzte Amnestiegesetz ist am 17. ds. in die Kammer der Abgeordneten zu abermaliger Berathung zurückgekommen. Der Ausschuß hatte beantragt, daß bis auf einige unbedeutende Aenderungen auf den frühern Beschlüssen beharrt werden möge und die Kammer ist denn auch einstimmig dabei stehen geblieben.

Sobald darüber eine Einigung erzielt sein wird, wird die II. Kammer ihre Weihnachtsferien antreten.

Die Emanzipation der Israeliten ist noch keineswegs über alle Gefährdung hinüber. Es gibt viele Gegner derselben, die noch auf eine Verwerfung durch die Reichsrathskammer hoffen und zu diesem Zweck vorbereitende Schritte thun. — Diese Frage hat übrigens die seitherige Majorität in unsrer zweiten Kammer nicht nur gänzlich gesprengt, sondern auch eine höchst feindselige Stimmung und Gegenüberstellung des rechten Zentrums mit der Rechten an die Stelle der frühern Harmonie gestellt. Höchst

Digitized by Google

stürmische Szenen haben dieserhalb im Vorzimmer des Ständesaales stattgefunden und Nachklänge dieser Verstimmung finden sich noch im Volksboten und dem Munchner Tagblatte, wo ein förmlicher Kreuzzug gegen die Juden gepredigt und ein Adressensturm gegen die Emanzipation an die Kammer der Reichsräthe, die allein noch helfen könne, heraufbeschworen wird. (Nach dem Korresp.)

Der Münchener Volksbote hat sogar die Namen derjenigen Abgeordneten, welche für die Emanzipation stimmten, mit einem schwarzen Rande versehen, abgedruckt und den Bauern anbefohlen, das Papier unter Glas und Rahm zu bringen und aufzuhängen; nicht anders als eine Art Steckbrief für vogelfrei erklärte Männer. Und Leute, die solchergestalt gegen ihre eigene Regierung zu Felde ziehen, nennen sich die Säulen des Thrones, die Stützen des Gesetzes und der Ordnung! —

Das Königreich Sachsen zieht gegenwärtig das besondre Augenmerk Deutschlands auf sich. König und Ministerium einerseits und Volk und Kammern andererseits gehen nicht im besten Einverständniß mit einander. Der König von Sachsen ist ein eben so entschiedner Gegner Preußens, als er ein Freund Oesterreichs ist. Die Kammern denken anders; sie sehen ihrer Auflösung entgegen. Der preußische Schutz ist entbehrlich, seitdem im nahen Böhmen eine ansehnliche österreichische Armee zur Hilfe bereit steht. An dem Einmarsch derselben darf kaum mehr gezweifelt werden. Noch aber ist Sachsen aus dem Dreikönigsbunde nicht ausgeschieden, und darf nach den Bundessatzungen keine andere militärische Hilfe als diejenige einer verbündeten Regierung ins Land rufen; da nun Oesterreich zum Bündnisse nicht gehört, so ist nichts natürlicher, als daß Preußen, sobald kaiserliche Truppen den sachsischen Boden betreten, auch seine Streitkräfte marschiren läßt.

Von der polnischen Grenze schreibt die Allg. Ztg. Es dürfte wohl kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß wir im nächsten Jahr wichtigen politischen Ereignissen entgegengehen, und daß die Ansicht, Europa sei auf dem Weg seine alte gewohnte Ruhe demnächst wieder hergestellt zu sehen, auf reinen Illusionen beruht. Die Haltung Rußlands wenigstens läßt darauf schließen, daß die entscheidende Katastrophe uns erst im nachsten Jahr bevorstehe. Wenn wir uns auch nicht der Ansicht der Krakauer Korrespondenten hingeben können, daß das Königreich Polen in nächster Zukunft von österreichischen Truppen besetzt werden würde, so ist doch unbestreitbar dreierlei gewiß. Einmal verlangt das St. Petersburger Kabinet, daß die dänische Angelegenheit aufs schleunigste ausgeglichen werde, wobei es seinen freilich nicht zurückzuweisenden Einfluß mehr zu Gunsten Dänemarks als Deutschlands in die Wagschale legen wird. Schleswig scheint somit, wenigstens zum größern Theil, für Deutschland verloren, und alle Anstrengungen der Schleswiger selbst wie des deutschen Volks sind vergebens gewesen. Dann wird Kaiser Nikolaus nie zugeben, daß in Deutschland, sey es auch nur in Kleindeutschland, der Demokratismus einen solchen Einfluß gewinne, daß er die dynastischen Interessen zu gefährden und das wesentlich monarchische Prinzip in Frage zu stellen im Stande ist. Rußland wird alle Kräfte aufbieten, um einen Zustand der Dinge in Deutschland, wie er vor der letzten Revolution bestand, und somit ein unmächtiges Deutschland zurückzuführen. Aber nicht blos Rußland, sondern auch England und Frankreich haben ihren Vortheil davon, wenn Deutschland, das verbindende Mittelglied von Europa, schwach und unselbstständig ist, und widerstandslos den Boden darbietet, auf dem die politischen Großmachte ihre Kampfe ohne Gefahr fur ihr eigenes Land auskämpfen können. Oesterreich wird gern damit zufrieden sein, sei es auch nur um sich nicht allzu handgreiflich auf eine bloße Reminiscenz seiner ehemaligen Größe und Bedeutung in Deutschland zurückgeführt zu sehen. Dazu kommt aber drittens noch, daß es nunmehr wirklich den Anschein nimmt, als wolle Rußland im kommenden Frühjahr seine Plane auf die byzantinischen Lander zur Ausführung bringen. Kaiser Nikolaus mag, der alten Tradition zufolge, zu einer längern als 25jährigen Regierung kein rechtes Vertrauen haben, und sich daher die Aufgabe stellen, das große immerhin unerfreuliche Werk auszuführen, zu dem er allerdings eher berufen sein dürfte, als sein Nachfolger auf dem Thron. So

viel scheint festzustehen, daß bei zwei Armeekorps, die in Polen stehen, alle Vorbereitungen getroffen werden sollen, um mit beginnendem Frühling den Marsch nach der untern Donau oder dem schwarzen Meere antreten zu können. In Sebastopol sammelt sich die Flotte und von Odessa werden bereits Truppen und Vorräthe hinübergeschafft, die wahrscheinlich die Bestimmung haben, eventuell zu Wasser nach den Dardanellen gebracht zu werden, um dem russischen Gouvernement den Punkt in Europa zu sichern, der für dasselbe mehr Werth haben muß als das ganze übrige Land, indem er dadurch den großen Schlüssel zum Orient in seine Hände erhält. Deutschland darf am wenigsten etwas dagegen haben, weil es die drohende Macht des östlichen Kolosses dadurch von seinen Grenzen abgeleitet sieht, und weil für Oesterreich, und somit für Deutschland nun doch einmal keine Aussichten zur Gewinnung der Donaumündungen vorhanden sind. Leider wird immer die Pulsader unsers Vaterlandes von Rußland unterbunden werden können; doch von zwei Uebeln muß man das kleinste wählen.

Hiesiges.

Die unlängst in der Krone aufgestellt gewesenen Rundgemälde haben einstimmigen Beifall gefunden und stehen noch in guter Erinnerung. Wenn auch in minder zahlreicher Aufstellung als dort findet man gegenwärtig im Gasthaus zum „schwarzen Adler" eine Reihe von Panoramen, die gleichfalls als sehenswerth empfohlen zu werden verdienen. Abgesehen von der historischen Bedeutung dieses oder jenes Bildes, welche namentlich in Bezug auf die Düppeler Schanzen von Interesse ist, ziehen die meisten dieser Gemälde durch Wahrheit der Auffassung, Wärme des Tons und Naturtreue die Aufmerksamkeit von Naturfreunden und Kennern auf sich. Der Hafen von Oporto und der Markusplatz in Venedig sind hierin besonders hervorzuheben; die Darstellung der Düppeler Schanzen ist fast immer von unsern wackern Chevaurlegers umlagert, und erfreulich ist es zu hören, wie sie sich gegenseitig die Erinnerungen aus jenen Tagen des Ruhmes für die bayerischen Waffen wach rufen. Der Inhaber dieser Bilder ist auch zugleich ihr Maler. Die Ausstellung wird sich noch bis über die beiden Feiertage erstrecken.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Heute **Plenarsitzung** des Industrie-Vereins, in welcher der **Vortrag des Jahresberichtes**, dann die **Wahl der Vorstandschaft** Statt finden wird.

2. Einlagen zur VII. Jahresgesellschaft der Bayerischen Renten-Anstalt werden von dem unterzeichneten Agenten noch bis zum 28. ds. Mts. angenommen, welche schon vom 1. Januar 1850 an verzinslich sind.

Die fragliche Renten-Anstalt bietet Jedermann die Gelegenheit dar, sein Geld so anzulegen, daß er eine auf keine andere Art zu erzielende so hohe Rente genießt, indem dieselbe nach wenigen Jahren nicht nur den üblichen Zinsfuß übersteigt, sondern für eine einfache Einlage von 100 fl. im Verlauf der Zeit und durch das allmähliche Absterben der Mitglieder für den Ueberlebenden bis auf 200 fl. steigen kann. Nach dem Tode eines Mitgliedes wird das Einlags-Kapital abzüglich der von der Anstalt bereits bezahlten Renten an die Erben wieder baar hinaus gezahlt.

Diese Anstalt genießt als vaterländisches Institut noch den besondern Vorzug, daß von Seiten der Bank die Garantie des Renten-Kapitals und dessen Verzinsung übernommen wurde und auch der Reservefond als Eigenthum für die Mitglieder verbleibt. Keine ähnliche Anstalt in Deutschland kann sich einer solchen Gewährschaft rühmen, welche selbst das ängstlichste Gemüth zu beruhigen im Stande ist.

Die eintretenden Mitglieder haben weder Aufnahmsgebühren zu entrichten, noch Porto zu tragen. — Ansbach, am 20. Dezember 1849.

J. F. Spönnemann,
Agent der Kgl. Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank.

Theater-Anzeige.

3. Heute Freitag den 21. Dezember 1849: Zum Erstenmale: **Die Verlobung in der Küche**, oder: **Nur 10,000 Gulden.** Neueste Lokal-Posse in 3 Akten von Friedrich Kaiser.

Digitized by Google

4. Bei herannahender Weihnachtszeit empfehle ich meine feinen braunen, weißen und Baseler Lebkuchen, Conditoreiwaaren, Arac, Punschessenz, feinen Thee zur gefälligen Abnahme.

J. A. Belzner.

---

5. **Friedrich Bub,**

Conditor am neuen Weg

empfiehlt hiemit seine Weihnachtszuckerwaaren, in mannigfaltiger schöner Auswahl, **braune Nürnberger**-, ächte **Basler**-, **Thorner**-, **Nördlinger** gewürzte, so auch **weiße Lebkuchen** von anerkannter guter Qualität, glasirtes **feines Marcipan**, (Lichtenauer Zucker,) **Dampfmarcipan**, **Punschessenz**, feinsten **weißen Arac** die Bouteille à 1 fl., feinste **Liqueure** die Bout. à 48 kr. und 1 fl., **buglieser Mandeln** à 36 kr., **Citronat & Pomeranzenschalen**, Citronen, **marinirte Häringe** ꝛc. ꝛc. zu den **billigsten Preisen** zur gefälligen Abnahme.

---

6. Bei dem Unterzeichneten können sogleich oder nach den Feiertagen noch vier ganz gute Frauen-Arbeiter auf Sommer-Arbeit eintreten.

Ansbach, den 19. Dezember 1849.

G. A. Meck, Herren- und Damenschuh-Fabrikant.

---

7. Unterzeichneter wird wegen der Weihnachtsfeiertage schon am Montag früh von hier abfahren, daher die ihm anzuvertrauenden Gegenstände schon am Sonntag bis Abends 6 Uhr ihm eingehändigt werden wollen.

Engel, Erlanger-Bote.

---

8. Wegen des Weihnachts-Abends wird Unterzeichneter am Montag vor Weihnachten hier nicht ankommen, wohl aber dafür am Samstag vorher hier eintreffen und am Sonntag von hier abgehen.

Bote **Nehmeyer** von Wasserträdingen,
in der Schwane logirend.

---

9. Es werden Mitleser gesucht zum Korrespondenten. Näheres bei Commissionär

Bösch.

---

10. Heute **Schlachtschüssel** auf der Windmühle, wozu höflichst einladet

Auringer.

---

11. Heute **Schlachtschüssel** bei **Krauß** in der Ruttmann'schen Wirthschaft.

---

12. C 181 werden Mitleser zum bayerischen Eilboten, zum Wochenblatt und zum Morgenblatt angenommen.

---

13. Ein Hund ist zugelaufen und kann gegen Einrückungsgebühren und Futtergeld abgeholt werden A Nr. 147 in der Pfarrgasse.

---

14. Von der Poststrasse bis zum Turnitzgäßchen wurde ein schwarzer Schleier verloren. Der Finder wolle denselben gegen Belohnung bei Büttner Schwendner abgeben.

---

15. C 183 bei Sattlermeister Gräf ist der mittlere Gaden billig zu vermiethen.

Fremdenanzeige vom 18., 19. u. 20. Dezember 1849.

Goldner Stern: Hrn. Kfl. Stahl von Schweinfurt, Krauß von Augsburg, Brunner von München, Westermann von Bielerfeld, Glößel von Nürnberg, Müller von Stuttgart.

Löwe: Herr Oberst Becker von Würzburg, Herr Kfm. Lutz von Pforzheim.

Zirkel: Herrn Kfl. Sänger von Obernbreit, Grobmann von Prag, Wilhelm von Stuttgart, Herr Hähnlein, Optiker von Kempten.

Digitized by Google

Nro. 251. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 22. Dezember (Beata.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint diese Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, sind ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der würtembergische Finanzminister machte der Kammer das betrübende Geständniß, daß die Staatsschuld bereits auf 46 Millionen gestiegen sei und ihre höchste Größe noch keineswegs erreicht habe. Ersparnisse seien bei den verwickelten Zeitverhältnissen am allerwenigsten im Heerwesen zu machen.

Der würtembergische Minister v. Schlayer bemerkte der protestirenden Landesversammlung: Wollen wir Grund zum Einschreiten durch innern Zwist geben? Es würde uns an fremden Bajonetten nicht fehlen. Wollen wir 60,000 fremde (österreichische) Bajonette ins Land kommen sehen? In acht Tagen wären sie da. Sind denn unsere Zustände so unleidlich, daß wir dieß herbeirufen sollten? Dahin könnten wir kommen, wenn die Regierung immer in Allem aufgehalten und in ihrer Kraft gelähmt würde.

Ein Mitglied des würtembergischen Landtags stellte den Antrag, daß die Regierung zu bitten sei, den Anschluß an den deutschen (preußischen) Bundesstaat einleiten zu wollen. Der Antrag fand Unterstützung. — Ein anderes Mitglied, Mohl, brachte einen Antrag auf die Revision der Verfassung ein. Ihm zufolge hätte die Landesversammlung aus Einer Kammer zu bestehen, an die Stelle des k. Geheimraths ein Staatsrath zu treten, der zur Hälfte von der Landesversammlung zu ernennen wäre. Die Grundrechte sollen so vollständig als möglich in die Verfassung aufgenommen werden. Der König hätte bei Verfassungsveränderungen ein absolutes Veto; wenn jedoch innerhalb 8 Jahren von der Landesversammlung sechsmal der gleiche Beschluß gefaßt würde, so solle der König sich demselben nicht länger widersetzen können.

Der hannoversche und der weimarsche Landtag haben bei ihren betreffenden Regierungen eine kräftige, ehrenhafte Vertretung der schleswig-holsteinschen Frage befürwortet. — In der bayerischen Kammer hat diese Angelegenheit noch kein Echo gefunden.

Der preußische Stadtkommandant von Freiburg in Baden hat wiederholt bei dreiwöchentlicher Gefängnißstrafe das Tragen der schwarzen Heckerhüte verboten und Den-

Digitized by Google

jenigen mit Kriegsgefangenschaft gedroht, welche Kleidungsstücke oder Abzeichen tragen die offenkundig regierungsfeindliche Bestrebungen oder Gesinnungen bekunden sollen, z. B. rothe Federn, Bänder, Quasten, Schleifen und dergl.

Die Thätigkeit des badischen Kriegsministeriums erweist sich gegenwärtig lebhaft in Bestimmung der neuen Uniformen, welche ganz mit den preußischen übereinstimmend hergestellt werden. Der Umtausch der badischen und preußischen Truppen wird in der Art stattfinden, daß 20,000 Mann Badener nach Preußen ausmarschiren und eben so viele Preußen Baden besetzen.

Das römische Volk leidet wieder unter schwerem geistigem Drucke. So soll ein sogenannter Zensurrath existiren, der in der Weise der heiligen Inquisition sein Wesen treibt. Mit Schauder nennt man seinen Namen, aber Niemand weiß, wo er seinen Sitz hat. Er spricht Recht, ohne zu prüfen, er straft ohne einen Grund anzugeben. Beamte, Richter, Professoren, alles kann von diesem Tribunal seiner Stellen entsetzt und brodlos gemacht werden, und wären nicht die französischen Bajonette in Rom — es würden unaufhörliche Bluturtheile vollzogen werden. Nie ist ein Zeuge vor jenem geheimen Gericht verhört, nie ist ein Angeklagter vorgeladen worden; es war noch keinem möglich, sich zu vertheidigen, weil Niemand die Richter kennt, die ihn und seine Familie ins Unglück stürzen. Und das alles im Namen des heiligen Vaters!

Nichtpolitisches.

Der Droschkenkutscher in Berlin, der Waldeck nach Hause fuhr, nahm durchaus nicht das Trinkgeld von zwei Thalern, das ihm geboten wurde. „Hab auch ein Herz im Leib', sagte er, mir ist's genug, daß ich Waldeck aus dem Gefängniß gefahren habe."

In Ungarn sind viele Schafheerden vom plötzlichen Schneefall verschüttet worden.

Hiesiges.

Bekanntmachung.

Von derjenigen Summe, welche unsere Staatsregierung im vorigen Jahre zur Unterstützung der durch die Zeitereignisse gehemmten und bedrängten Gewerbe bestimmt hat, ist Ansbach ein Kapital von 5000 fl. in Staatsschuldscheinen zu 5% gnädigst überlassen und dessen Verwaltung resp. geeignete Verwendung dem hiesigen Industrievereine mit der Weisung übertragen worden, jene Papiere als Stammkapital zu betrachten und sie nur im dringendsten Falle, jedoch nie unter dem Nennwerthe zu veräußern.

Der Industrieverein hat mit Hilfe dieses Stammkapitals und der daraus angefallenen Zinsen eine besondere Gewerbe-Unterstützungs-Kasse gebildet und sich mit dem neugegründeten Gewerbeverein in der Art in Verbindung gesetzt, daß eine aus Mitgliedern beider Vereine zusammengesetzte Commission die einlaufenden Unterstützungsgesuche prüft und bescheidet.

Da aber die jetzt verfügbaren Mittel zu den angemeldeten Unterstützungsgesuchen nicht im Verhältniß stehen, aber doch erwartet werden darf, es werde später eine befriedigende Gestaltung unserer politischen Zustände ein Wiederaufblühen von Handel und

Digitized by Google

Gewerben und damit auch wieder Minderung solcher Unterstützungsansprüche veranlassen: — so haben jene beiden zur Förderung gewerblicher Interessen hier bestehenden Vereine beschlossen, die gerade in der jetzigen Zeit so nothwendigen größeren Unterstützungsmittel durch Aufbringung eines unverzinslichen Kapitals von c. 2000 fl. gegen Ausstellung von 200 Schuldscheinen à 10 fl., in beliebigen Terminen, längstens aber innerhalb 10 Monaten zahlbar, sich zu verschaffen, dieses Anlehen aber durch den aus jenen Staatspapieren jährlich anfallenden Zinsbetrag von 250 fl. zu sichern und davon die allmähliche Abtragung desselben in der Art zu bewirken, daß vom dritten Jahre nach der ersten Einzahlung an jährlich die Einlösung des zehnten Theils der ausgestellten Schuldscheine durch das Loos bestimmt wird.

Im Vertrauen auf den vielbewährten menschenfreundlichen Sinn des wohlhabenderen Theils der hiesigen Einwohnerschaft erlauben wir uns, dieses durch den dermaligen Nothstand der Gewerbe gebotene Unternehmen zu wohlwollender Unterstützung zu empfehlen und bitten, die Betheiligung an demselben in den durch die beiden Vereinsdiener Wagner und Engelbach in Umlauf gebrachten Listen gütigst zu bemerken.

Ansbach, am 20. Dezember 1849.

Im Namen

des Industrievereins Strebel. — des Gewerbevereins L. Hirsch.

Briefkasten.

Anfrage. Warum werden denn im hiesigen Morgenblatte die Beerdigungen nicht mehr angezeigt wie früher? Man bittet diesen Wunsch des Publikums, namentlich des weiblichen, nicht unberücksichtigt zu lassen!

Freundlichen Bemerkungen immer dankbar hat die Unterzeichnete auf obige Anfrage nur zu erwidern, daß einfach der Mangel des Raumes und der nothwendigen Unterstützungen neben dergleichen Bekanntgebungen so Manches verwehrt, was das Morgenblatt sonst noch bieten sollte und möchte. Wenn überhaupt politische Aufklärung und Bildung — nach Maßgabe freilich der ihm gezogenen engen Grenzen — in der Tendenz des Morgenblattes liegen, wenn die Zusammenstellung der wichtigsten Ereignisse zu Gunsten so Mancher, die hieraus ihre einzige politische Unterhaltung schöpfen, ein unverwerflicher Theil seines Inhalts bleiben sollte, so glaubte man Nachrichten, die ohnehin durch das Kreis-Intelligenzblatt zur Kenntniß des Publikums kommen, wie Todesfälle, Fremdenanzeigen, und dgl. dem anderweitigen Stoffe opfern zu müssen. Billige Wünsche dieser und ähnlicher Art sollen indessen möglichst berücksichtigt und könnten vollständig befriedigt werden, wenn kräftigere Unterstützung dem Blatte ein größeres Format und ein tägliches Erscheinen gestatteten. Die Redaktion.

Anfrage.

Ein kümmerliches Glied des Bürgerstandes, welches schon sehr oft von dem großen Gewinn von 50,000 fl, den Herr F. B. vor Kurzem gemacht haben soll, gehört hat, stellt die sehr bescheidene Frage, ob genannter Herr nicht geneigt wäre, mit einigen Zei-

len in diesem Blatte anzugeben, wie man auf kürzestem Wege auch zu dergleichen kommen könnte?

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **Bekanntmachung.**

Die Veröffentlichung von 5 hiesigen Lohnkutschern im Morgenblatt vom 9. Oktober ds. Js. in Betreff der Fahrten nach Gunzenhausen wird von Amtswegen dahin berichtigt, daß dieselben zur Abgabe von Fahrbilleten um festgesetzten Fahrpreis für die Person nicht berechtigt sind. — Ansbach, den 19. Dezember 1849.

Stadtmagistrat.
Bezold, v. n.

2. ☞ Unterzeichneter empfiehlt seine selbst gefertigte

Orangen-Punsch-Essenz

von vorzüglicher Qualität die Flasche von 3 Schoppen zu 1 fl. 18 kr., von 1½ Schoppen zu 40 kr., offen der Schoppen zu 24 kr. Zu einem Schoppen Essenz nimmt man 2 Schoppen siedendes Wasser, somit ist der Punsch ohne weitern Zusatz fertig.

Rudolph König.

3. **(Anzeige.)** Feinsten Arac de Batavia die ganze Flasche zu 1 fl. 12 kr., die halbe Bouteille à 36 kr., der Schoppen à 24 kr., sowie saftige Citronen, feinen Thee, neue holländer Vollhäringe zu 4 und 5 kr. per Stück empfiehlt

Rudolph König.

4. Neue holländer Voll-Häringe sind angekommen bei

Carl Aug. Strelin in der Nürnberger-Strasse.

5. **Wirthschafts-Eröffnung.**

Unterzeichneter gibt sich die Ehre seinen Freunden und Gönnern hiemit anzuzeigen, daß er die ehemals Stör'sche Wirthschaft in der Herrieder Vorstadt käuflich an sich gebracht hat und dieselbe morgen Sonntag den 24. ds. Mts. eröffnet, wozu er zu recht zahlreichem Besuche höflichst einladet.

Georg Schwenold.

6. Zur Berichtigung der Anzeige des Boten Engel im gestrigen Blatt wird bemerkt, daß derselbe wegen der Weihnachtsfeiertage am nächsten Sonntag Abends 6 Uhr von hier abfährt, und daß derselbe nicht wie in dieser Anzeige angegeben war, der **Erlanger-**, sondern der **Fürther-**Bote ist.

7. Gestern wurde vom Gasthaus zum Bad bis zum Wirth Bayer ein Dienstbuch verloren. Man bittet dasselbe gegen Belohnung in erstbenanntem Hause abzugeben.

8. Bei S. **Winter** ist zu haben: Wildpretbrod, Sardellen-Roulads und Preßkopf.

Fremdenanzeige vom 21. Dezember 1849.

Stern: Herr Professor Helfrich von Heidelberg.

Löwe: Herr Direktor Vogt von Bern, Herr Professor Albrecht von Lausane, Herr Thierarzt Guthmer von Erlangen.

Zirkel: Herr Student Stühling von Walting.

Digitized by Google

Nro. 252. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 23. Dezember (Dagobert.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Der Augsb. Allgem. Ztg. wird aus München unterm 18. Dezember geschrieben: Ich bin in den Stand gesetzt, Ihnen in Bezug auf die schon seit einigen Wochen in den Zeitungen umlaufenden Gerüchte von bayerischen Sonderbündnissen mitzutheilen, daß dieselben nach den verlässigsten Erhebungen aller und jeder Begründung entbehren. Es ist gänzlich unwahr, daß am 15. Sept. ein Bündniß der vier Königreiche abgeschlossen worden, oder auch, daß gegenwärtig ein solches besteht. Diese Nachricht hätte übrigens schon um deßwillen volles Mißtrauen einflößen sollen, weil weder Sachsen noch Hannover sich von dem preußischen Bunde vom 26. Mai ds. Js. (förmlich?) losgesagt haben. Besprechungen über die deutschen Angelegenheiten mögen unter den „vier Königreichen" stattgefunden haben oder stattfinden, aber gewiß in keiner andern Gesinnung, als wie solche mit der österreichischen oder preußischen Regierung auch eintreten, um endlich zu dem ersehnten Ziel einer Einigung zu gelangen. Nicht minder unbegründet ist das Gerücht von einem mit Oesterreich geschlossenen Schutz- und Trutzbündnisse Bayerns, wie ich Sie auf das bestimmteste versichern kann. Es ist seltsam, wie manche Leute es sich nun einmal nicht ausreden können oder wollen, daß Bayern Sonderabsichten in Deutschland verfolge. Ein Separatbündniß muß es geschlossen haben, heute auf dieser, morgen auf jener Seite. Noch ein drittes Gerücht will ich berühren, die Kunde von einem bayerischen Anrufen britischer oder französischer Intervention in der deutschen Sache, welches sich nach meiner Erkundigung rein aus der Luft gegriffen darstellt. Ich kann Ihnen nach den besten Quellen die Versicherung geben, daß die bayerische Regierung keinem andern deutschen Staate an Entschiedenheit nachstehen würde, um die wirkliche Einmischung einer auswärtigen Macht in die deutschen Verfassungsangelegenheiten zurückzuweisen. Man hätte übrigens viel zu thun, wollte man zum Behufe der Widerlegung die Beweisstellen aus jenen deutschen Zeitungen sammeln, welchen, der bayerischen Regierung Irrthümliches oder Falsches unterzuschieben, zur besondern Aufgabe geworden zu sein scheint. —

Das Amnestiegesetz bot noch in der Sitzung der bayerischen Volkskammer vom 19. bedeutende Schwierigkeiten für die Ausgleichung mit den Beschlüssen der I. Kammer. Die Reichsräthe wollten in der Modifikation der Abgeordneten, wonach Diejenigen von der Amnestie ausgeschlossen bleiben, welche „unmittelbar" zum Umsturze der Verfassung aufgefordert haben, das Wort „unmittelbar" gestrichen wissen. Dem traten die Abgeordneten bei. Zugleich ward ein neuer Zusatzantrag des zweiten Präsidenten Weiß angenommen, des Inhalts: „Dagegen sollen Diejenigen von der Amnestie nicht ausgeschlossen sein, welche zur Einführung der in Frankfurt beschlossenen Reichsverfassung auf anderm Wege als dem der gewaltsamen Revolution durch Wort oder Schrift aufgefordert haben." Die weitere Differenz zwischen II. und I. Kammer bestand darin, daß die letztere auch diesseits des Rheins die Staats- und Gemeindebeamten, Anwälte, Geistliche, Lehrer von der Amnestie ausschließen wollte. Die Abgeordneten beharrten wiederholt einstimmig auf der Ablehnung dieser Bestimmung. Hingegen ward der ersten Kammer darin nachgegeben, daß in einem neuen Artikel Nichtbayern von der Amnestie ausgeschlossen werden. Den Wunsch wegen besonderer Berücksichtigung der Studenten hatten die Reichsräthe zweimal abgelehnt, und so ließ ihn auch die II. Kammer fallen. Hiemit war das Amnestiegesetz zum drittenmal durchgearbeitet und ging nun wieder an die Reichsräthe.

München, 20. Dez. Endlich ein Entscheid über die Amnestiefrage! Nachdem auch nach den vorstehend gegebenen Aenderungen die erste Kammer von ihren Propositionen nicht hatte abgehen und also die Gemeindebeamten, Geistlichen und Lehrer diesseits des Rheins nicht begnadigt wissen wollen, versammelte sich der Gesetzgebungs-Ausschuß der zweiten Kammer abermals zu einer Berathung. Das Resultat war der Vorschlag, auf der von der Kammer beschlossenen Fassung auszuharren. Die Abgeordneten traten diesem Gutachten mit allen gegen drei Stimmen (Sepp, Lassaulx und Schmid) bei. Die Reichsräthe zeigten sich indessen eben so beharrlich, und das Schicksal des Amnestiegesetzes wäre ein verlorenes gewesen, wenn nicht in diesem Augenblicke die Minister selbst eingelenkt hätten. Herr Justizminister von Kleinschrot trat in der ersten Kammer mit einem Abänderungsvorschlag auf, der allerdings weiter nichts enthält, als die Beschlüsse der Volkskammer. Dem stimmten nun die Herren Reichsräthe bei, — mit andern Worten: sie nahmen aus der Hand der Minister an, was sie von der Hand der Abgeordneten zurückgewiesen hatten. Doch sei dem, wie ihm wolle, das Amnestiegesetz ist fertig. An der Sanktion Seiner Majestät ist nicht zu zweifeln, und schon werden in diesem Augenblicke die Kerkerthüren sich aufgethan haben, um die Gefangenen in die Arme der Ihrigen zurückzugeben. Glückliche Weihnachten, und Dank dem königlichen Herzen, so wie den Männern, welche mit den Leiden der Unglücklichen gefühlt und im Sinne ihrer Begnadigung gewirkt haben! — Ob wohl die Lichter an dem Weihnachtsbaum in der königlichen Burg zu München nach solch einem Momente nicht doppelt so schön leuchten!

Der unheilbare Bruch zwischen der würtembergischen Landesversammlung und der Regierung ließ entweder eine Auflösung der ersteren oder einen Ministerwechsel erwarten. Keine dieser beiden Voraussetzungen ist bis jetzt eingetroffen. Doch scheint unzweifelhaft, daß die Auflösung der Versammlung nach Abmachung des Finanz- und Rekrutirungsgesetzes erfolgen werde. Die Regierung hat nämlich die Ermächtigung zur Forterhebung der nunmehr abgelaufenen Steuern bis Ende Juni und ferner zu einer Aushebung von 3800 Mann Rekruten verlangt. Man glaubt aber, daß die Bewilligung nur bis zum 15. Febr. lauten werde.

Digitized by Google

Hiesiges.

Bekanntmachung.

Von derjenigen Summe, welche unsere Staatsregierung im vorigen Jahre zur Unterstützung der durch die Zeitereignisse gehemmten und bedrängten Gewerbe bestimmt hat, ist Ansbach ein Kapital von 5000 fl. in Staatsschuldscheinen zu 5% gnädigst überlassen und dessen Verwaltung resp. geeignete Verwendung dem hiesigen Industrievereine mit der Weisung übertragen worden, jene Papiere als Stammkapital zu betrachten und sie nur im dringendsten Falle, jedoch nie unter dem Nennwerthe zu veräußern.

Der Industrieverein hat mit Hilfe dieses Stammkapitals und der daraus angefallenen Zinsen eine besondere Gewerbe-Unterstützungs-Kasse gebildet und sich mit dem neugegründeten Gewerbeverein in der Art in Verbindung gesetzt, daß eine aus Mitgliedern beider Vereine zusammengesetzte Commission die einlaufenden Unterstützungsgesuche prüft und bescheidet.

Da aber die jetzt verfügbaren Mittel zu den angemeldeten Unterstützungsgesuchen nicht im Verhältniß stehen, aber doch erwartet werden darf, es werde später eine befriedigende Gestaltung unserer politischen Zustände ein Wiederaufblühen von Handel und Gewerben und damit auch wieder Minderung solcher Unterstützungsansprüche veranlassen: — so haben jene beiden zur Förderung gewerblicher Interessen hier bestehenden Vereine beschlossen, die gerade in der jetzigen Zeit so nothwendigen größeren Unterstützungsmittel durch Aufbringung eines unverzinslichen Kapitals von c. 2000 fl. gegen Ausstellung von 200 Schuldscheinen à 10 fl., in beliebigen Terminen, längstens aber innerhalb 10 Monaten zahlbar, sich zu verschaffen, dieses Anlehen aber durch den aus jenen Staatspapieren jährlich anfallenden Zinsbetrag von 250 fl. zu sichern und davon die allmähliche Abtragung desselben in der Art zu bewirken, daß vom dritten Jahre nach der ersten Einzahlung an jährlich die Einlösung des zehnten Theils der ausgestellten Schuldscheine durch das Loos bestimmt wird.

Im Vertrauen auf den vielbewährten menschenfreundlichen Sinn des wohlhabenderen Theils der hiesigen Einwohnerschaft erlauben wir uns, dieses durch den dermaligen Nothstand der Gewerbe gebotene Unternehmen zu wohlwollender Unterstützung zu empfehlen und bitten, die Betheiligung an demselben in den durch die beiden Vereinsdiener Wagner und Engelbach in Umlauf gebrachten Listen gütigst zu bemerken.

Ansbach, am 20. Dezember 1849.

Im Namen

des Industrievereins
Strebel.

des Gewerbevereins
L. Hirsch.

Bei der am 22. Dezember 1849 stattgefundenen öffentlichen Ziehung der Ansbacher Ausstattungs-Anstalt fielen die ein und dreißig Gewinnste, jeder zu zweihundert Gulden, auf folgende Nummern und Personen:

Nro.	2315.	Himmler, Anna Christine, Schreinermeisterstochter von hier.
"	1626.	Oppel, Johann, Taglöhner zu Rügland.
"	2263.	Volkert, Carl Friedrich, Appell.-Gerichts-Kanzlist zu Aschaffenburg.
"	5787.	Ströhlein, Jakob, Schneidergesell von Jochsberg.
"	4225.	Zahn, Anna Magdalena, Schullehrerstochter zu Offenhausen.
"	1788.	Stadelmann, Babetta, Fuhrmannstochter von hier.
"	2176.	Eschenbacher, Paulus, von Oberfelden, Dienstknecht dahier.
"	3454.	Beyer, Sophie, Kammersekretärstochter zu Oettingen.
"	3063.	Welzlein, Eva Margaretha, von Neuhof, Dienstmagd zu Unternzenn.
"		

Digitized by Google

Nro. 4650. Roth, Caspar, Dienstknecht von Welbhausen.
„ 3040. Roth, Franziska, Landger. Aktuarstochter von Feuchtwangen.
„ 3125. Woelfel, Maria, Taglöhnerstochter zu Triesdorf.
„ 3506. Kerzdörfer, Christian Conrad, Lakirerssohn von hier.
„ 1125. Bayerlein, Lotte, Rentbeamtentochter zu Cadolzburg.
„ 285. Langott, Johanne Marie, Säcklerstochter von hier.
„ 949. Bischoff, Luise, Baudirektorstochter von hier.
„ 4220. Goll, Luzian, Tünchermeisterssohn zu Nürnberg.
„ 1026. Sauer, Friederike, Stadtmaurermeisterstochter von hier.
„ 5627. Krappmann, Joh. Nik., von Uetzing, Soldat im Chev.-Reg. Taxis.
„ 3460. Reiger, Gustav, Webersſohn von Oettingen.
„ 1818. Wagner, Eva Barbara, Dienstmagd von Elpersdorf.
„ 4171. Haeßel, Marg. Caroline, von Weißenburg, nun zu Nürnberg.
„ 5655. Osterchrist, Maria Dorothea, Kaufmannstochter von hier.
„ 373. Gerbing, Johann Andreas, Schreiner von Meierndorf.
„ 2414. Stadler, Johann Adam, Lichterfabrikantensohn von hier.
„ 3336. Herold, Richard, Kaufmannssohn von Hof.
„ 2592. Ebenauer, Maria Sophie, Pfarrerstochter zu Berolzheim.
„ 627. Eißner, Anna, Wirthstochter von hier.
„ 5212. Schneider, Anna Margaretha, Dienstmagd von Neuhof.
„ 212. Bamberger, David Isaak, Handelsmann dahier.
„ 4580. Meyer, Georg Albrecht August, Privatiersſohn von hier.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. **(Versteigerung.)** Kommenden Donnerstag den 27. Dezember l. Js. Vormittags ½10 Uhr, werden in dem königl. Gendarmerie-Bureau dahier, Theresienstraße Lit. D Nr. 450, mehrere nicht mehr dienstbrauchbare Gegenstände, als: wollene Decken und sonstige Bettfournituren, dann Lederwerk und Messingtheile ꝛc. gegen sogleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden versteigert und Kauflustige hiezu eingeladen.

2. **Die neuesten Panoramen:**
Erstürmung der Düppeler-Schanzen, Graf von Radetzky's Einzug in Venedig, Beschießung von Wien, nebst mehreren optischen Ansichten sind noch bis einschließig Donnerstag den 27. ds. täglich von 9 bis 12 und von 2 bis 7 Uhr Abends im Saale des Gasthauses zum schwarzen Adler zu sehen. Eintritt 6 kr. Soldaten und Kinder zahlen 3 kr.

3. **Theater-Anzeige.**
Heute Sonntag den 23. Dezember 1849: **Die weiße Frau.** Oper in 3 Abtheilungen von Scribe. Musik von Boieldieu. Für deutsche Bühnen bearbeitet von Ritter.

4. **Ressource.** Am Christtage den 25. Dezember musikalische Unterhaltung. Anfang 3 Uhr.

5. Am Freitag Abends wurde vom Bierbrauer Rosa bis in die Bockenmühle ein schwarzer Muff verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Expedition abzugeben.

6. **Bekanntmachung.** Frachtstücke für den Dinkelsbühler- und Rothenburger-Boten sind jeden Sonntag bis Abends 5 Uhr aufzugeben im wilden Mann dahier.

7. Bei Gärtner Pfeifer sind gehäckelte Rüben zu haben.

Fremdenanzeige vom 22. Dezember 1849.

Stern: Herr Gerichtsvorstand Heim von Pappenheim, Herr Kfm. Heyschmann von Ochsenfurt. Löwe: Hrn. Kfl. Dürr von Augsburg, Reismann von Nürnberg, Herr Student Frauenholz von Erlangen, Herr Thierarzt Thirm von Wassertrüdingen. Zirkel: Herr Kfm. Kurzinger von Mkt. Breit.

Digitized by Google

Nro. 253. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Dienstag, den 25. Dezember (H. Christfest.)

(Fünfter Jahrgang.)

Weihnachtsfeier.

Gegrüßt Du heil'ge, Du geweihte Nacht,
Gegrüßt in Deiner Milde, Deiner Macht,
Mit Deiner Hoffnung und mit Deinem Herrn,
Mit Deinem zweiten, geistdurchseelten Werde;
Gegrüßt der tiefen, dämmerwachen Erde,
Aus Abend, — Du des Morgens heller Stern!

Gegrüßt der Freiheit schlichter Hochaltar,
Du Krippe, so das große Wort gebar,
Das sonnenhell in dunkle Kerker bricht,
Das Wort, das auch den Bruder ehrt im Knechte,
Das Wort der theuren, heilgen Menschenrechte,
Das Wort von Wahrheit, Liebe, Freiheit, Licht.

So führtest du die Palme und das Schwert,
Den Strahl des Blitzes, der aus Wettern fährt,
Den Sieg der Duldung nach des Hasses Wahn;
In Völkerstürmen brausten Deine Wogen,
Doch drüber zogst Du Deinen Friedensbogen
Und trugst durch Fluthen frei des Glaubens Kahn.

Gegrüßt, o Nacht, die auch das Leid gesühnt
Der Hütten, dran die Dornenkrone grünt.
In ihre Armuth bautest Du den Thron,
Dem auch der Stolz sich neigt aus seiler Wolke;
Der Erde Höchstes nahmst Du aus dem Volke —
Gekreuzigt auch — den Gott- und Menschensohn.

Der heil'gen Nacht, die auf der Erde lag,
Ihr folgen wird der größ're, heil'ge Tag;
Ob früh, ob spät: — sei Du, sein Volk, bereit!
Erneue Dich, daß Dir das Neue werde,
Dein Himmel neu und neu die schöne Erde.
Wann sie erfüllt, — dann kommen wird die Zeit.

Scheuerlin.

Politisches.

Aus Frankfurt a. M. vom 20. Dez. schreibt die Allg. Zeitg. Der Erzherzog Reichsverweser hat heute um die Mittagsstunde seine Würde niedergelegt. Die vier Bundeskommissäre, der Einladung folgend, welche ihnen von Sr. k. k. Hoh. geworden, begaben sich um 1 Uhr in das Sommerpalais des Reichsverwesers. Von dem Plane, die Abdicationshandlung im Winterpalais vorzunehmen, war man abgekommen. Die Kommissäre harrten in dem Empfangssaale der Ankunft des Erzherzogs, welcher einige Minuten nach 1 Uhr erschien, begleitet von den vier Reichsministern v. Wittgenstein, Detmold, Jochmus und Merk, und gefolgt von drei Adjutanten. Ein Ministerialrath führte das Protokoll. Die Bundeskommissäre legten Sr. k. Hoh. den Vertrag vom 30. September, die Ratifikationsurkunde, die Vollmachten ihrer Regierungen und die Beitrittserklärungen aller deutschen Regierungen, diejenigen von Oldenburg und Luxemburg ausgenommen, vor. Die Zustimmungserklärung des letzteren wurde als in nächster Aussicht stehend bezeichnet, da der König der Niederlande in seiner Eigenschaft als Großherzog seine Zustimmung förmlich bereits ertheilt habe. Alle diese Aktenstücke wurden dem Protokolle beigefügt. Nachdem dieß geschehen, wandte sich der Erzherzog, sichtlich ergriffen, mit einer kurzen Anrede an die vier Bundescommissäre. Er setzte seinen längst gehegten Wunsch, die ihm anvertraute Würde niederzulegen, als einen den versammelten Herren bekannte Thatsache voraus. Die Bundesversammlung, fuhr der Erzherzog fort, habe bei seinem Antritte ihre Thätigkeit beendet, und später habe sich auch die Nationalversammlung aufgelöst, ohne das Verfassungswerk für Deutschland zu Ende geführt zu haben. Wäre er abgetreten, so wäre mit der Ausführung seines Wunsches der Fortbestand jenes Bandes, welches die deutschen Staaten zusammenhalte, zerstört, und Deutschland abermals den Gefahren preisgegeben worden, denen dasselbe noch bei seinem Gedenken fast erlegen wäre. Die von ihm übernommenen Pflichten hätten daher sein Verharren erheischt, bis ein anderweitiges Organ für die gemeinsamen Angelegenheiten des Vaterlandes geschaffen worden. Dieser Augenblick sey gegenwärtig gekommen. Die beiden Factoren der ihm übertragenen Gewalt seyen die Gesammtheit der Regierungen und die der deutschen Nationalversammlung gewesen. Beiden für die provisorischen Zentralgewalt gewährte Mitwirkung und Unterstützung zu danken fühle er sich auf das innigste gedrungen. Der Erzherzog schloß mit dem Wunsche, daß sich die neue Zentralgewalt des Wohlwollens der deutschen Nation und ihrer Regierungen und desjenigen des Auslandes erfreuen möge, und daß ihr Wirken von einem segensreichen Erfolge gekrönt werde. Die ganze Handlung dauerte ungefähr eine Viertelstunde. Um halb 2 Uhr hatte Deutschland aufgehört einen Reichsverweser zu haben. Der Erzherzog will am 27. Dieses über Stuttgart und München nach Oesterreich zurückkehren.

Die bayerischen Kammern haben sich bis auf den 7. Januar vertagt.

Aus der Rheinpfalz meldet man wieder sechs neue Verhaftungen, meistens an Volkswehrmännern.

Die würtembergische Regierung hat das zwischen dem Staat und dem fürstlichen Hause Thurn und Taxis bestandene Lehenverband hinsichtlich der königlichen Posten aufgehoben.

Die würtembergische Landesversammlung hat der Regierung ihr Mißtrauen dadurch an den Tag gelegt, daß sie die Forterhebung der Steuern statt auf 6 nur auf zwei Monate bewilligte.

Digitized by Google

Die Stimmung im Königreiche Sachsen ist allenthalben eine aufgeregte. Die Regierung trifft für alle Möglichkeiten die umfassendsten Vorsichtsmasregeln. Die Anfrage eines Kammermitglieds: was die österreichischen Truppenanhäufungen an der Landesgrenze zu bedeuten hatten, beantwortete der Minister in einer Weise, daß ein ungeschickter Zeitungsschreiber daraus machen kann, was er will; wir zum Beispiel gar nichts. —

Allem Anscheine nach wird sich der demokratische Theil der Bevölkerung im preußisch-deutschen Bundesstaate der Theilnahme an der Wahl zum Erfurter Reichstage enthalten.

Im Hannoverschen finden Sammlungen zu Gunsten solcher Geistlichen und Beamten in Schleswig statt, welche durch ihr Festhalten an der deutschen Sache von ihren Aemtern entlassen und brodlos geworden sind.

Hiesiges.

Freitag und Sonntag brachten uns Kaisers „Die Verlobung in der Küche" und Boieldieus „Weiße Dame." Jenes ist eine anziehende Posse, hier noch insbesondre durch das treffliche Spiel des Herrn Fink und der Frl. Löfler vortheilhaft gehoben. Dabei will den übrigen Rollen, meist gut vertreten und brav gegeben, nicht zu nahe getreten werden. Was noch besonders anerkannt werden muß, ist das warme, thätige Zusammengreifen der Gesellschaft selbst bei wiederholt leerem Hause. — Boieldieus Meisterwerk hat im Ganzen befriedigt. Die ungleiche Begabung einiger unsrer Bühnenmitglieder, zufolge welcher das Eine oder das Andre gute Gesangmittel und schwächeres Spiel, oder rundes Spiel und geringere Stimmmittel besitzt, lassen bei etwas Billigkeit von Seiten des Publikums so manche Unvollkommenheit ausgleichen, — und Einsicht hat das letztere, wenigstens in diesen Dingen. Frl. Gärber entzückte wie immer durch ihren schönen Gesang; möchte sie nur öfter Gelegenheit finden, sich hören zu lassen, — ein Wunsch, dessen Verwirklichung ihrer eigenen künstlerischen Ausbildung nur vortheilhaft werden könnte.

Auf morgen wird zum erstenmal zur Aufführung kommen: „Louison und Gervaise, die beiden Markedenterinnen", Operette in 3 Akten von Friedrich Blum, Musik von Kühnert. Nach Allem, was wir über diese Novität gehört haben, ist dieselbe sowohl hinsichtlich ihrer interessanten Handlung, als auch bezüglich ihres musikalischen Schmuckes der Aufmerksamkeit und Theilnahme des Publikums sehr würdig. Es läßt sich wohl erwarten, daß die Direktion nichts versäumt haben wird, ein volleres Haus, als sie bisher fand, wenigstens an einem Tage zu ziehen, der ja besonders der Träger einer freudig erregten Stimmung ist. Wollen wir denn dem bisher so wenig glücklichen Unternehmen wenigstens wünschen, was zu erfüllen außer unserer Macht steht. —

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.
(Winkellotterien betr.)

1.

Nach den gepflogenen Erhebungen sind in neuerer Zeit im Inn- und Auslande durch ganz unberechtigte Privatleute Lotterien errichtet worden, theils zur Verloosung der Ob-

Digitized by Google

ligationen garantirter Staats-Lotterie-Anlehen, theils aber zur Verloosung der Aktien zur Hebung der Industrie in Hamburg, und ist der Betrieb durch Agenten mittelst des Verkaufes von sogenannten Original-Certificaten erfolgt.

Diese Unternehmungen haben nicht allein durch uns keine Garantie, sondern sind theilweise auf Betrug gegründet, weßhalb vor dem Ankauf der Certificate und Aktien gewarnt und auf die allerhöchste Verordnung vom 14. August 1810 hingewiesen wird, wornach die Spieler in auswärtigen oder Winkellotterien mit 25 fl., die Beförderer dieses Spieles aber mit 50 fl. Strafe belegt werden sollen.

Ansbach, am 12. Dezember 1849.

Stadt-Magistrat.

Meinel, v. n.

---

2. **Sonntagsschule für Handwerks-Gesellen und Lehrlinge.**

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung in Nr. 242 dieses Blattes, zeige ich hiermit an, daß der Unterricht

Sonntag den 6. Januar 1850

beginnt, und daß, nachdem eine namhafte Anzahl von Gehülfen ihren Beitritt erklärt, der Unterricht für diese und für die Lehrlinge in zwei gesonderten Abtheilungen gegeben wird. — Ansbach. **Gabriel Kitzinger.**

---

3. **Theater-Anzeige.**

Morgen Mittwoch den 26. Dezember 1849: Abonnement suspendu. Zum Erstenmale: **Louison und Gervaise, die beiden Marktenderinnen, oder: des Mutters Angedenken.** Operette in 3 Akten, frei nach dem Französischen von Friedrich Blum, Musik vom Kapellmeister Kühner.

---

4. **Die neuesten Panoramen:**

Erstürmung der Düppeler-Schanzen nebst vielen andern optischen Ansichten im Saale des Gasthauses zum schwarzen Adler sind nur noch heute, morgen und Donnerstag zu sehen. Eintritt 6 kr. Kinder 3 kr.

---

5. ☞ Unterzeichneter empfiehlt feinste Düsseldörfer und Holländer Punschessenz, guten weißen Arac, sowie auch feine und ordinäre Liqueure zur gefälligen Abnahme.

K. Hettinger

in der Feuchtwanger-Strasse.

---

6. Die unterzeichneten Lohnkutscher machen auf Grund ihrer Concessionsurkunden hiermit wiederholt dem verehrlichen Publikum bekannt, daß sie jeden Tag **um sehr billige Preise** nach Gunzenhausen und hieher zurückfahren. Dieselben laden daher Jedermann zur Benützung ihrer bequemen Chaisen angelegentlichst ein. Die Abfahrt ist wie bisher vom **Gasthaus zum goldenen Zirkel.** — Ansbach den 24. Dezember 1849.

Beck. Fischer. Hauf. Membardt. Scholderer.

---

7. Den 19. d. Mts. ist mir ein Hund zugelaufen. Derselbe ist männlichen Geschlechts, mittlerer untersetzter Statur, mit langen herabhangenden Ohren, einem weißen Mättlein zwischen den vordern Beinen, einem schwarzen Rücken, kurzen Haaren, langem Schweif und gelben Füßen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Futtergeld u. Einrückungsgebühren binnen 8 Tagen bei **Doppelhammer** in Dirtenhofen HsNr. 49 in Empfang nehmen.

---

8. Auf vielseitiges Verlangen findet heute am ersten Weihnachtsfeiertag Quartettunterhaltung auf dem Drechselsgarten statt. Anfang 3 Uhr.

W. Ott, Stadtmusikus.

---

9. **Bekanntmachung.** Frachtstücke für den Dinkelsbühler- und Rothenburger-Boten sind jeden Sonntag bis Abends 5 Uhr aufzugeben im wilden Mann dahier.

---

10. Bei **Alois Klein** am Obstmarkt sind **Boston-Tarife** zu haben.

☞ **Wegen des Weihnachts-Feiertages erscheint morgen kein Blatt.**

Digitized by Google

Nro. 254. 1849.

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Freitag, den 28. Dezember (Unschuld. Kindlein.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Politisches.

Die Zahl der polnischen Flüchtlinge, welche in und außerhalb Europa zerstreut leben, ist sehr groß; wenn auch die Angabe, daß sie gegen 50,000 waffenfähige Männer begreife, vielleicht übertrieben ist. Die mit Tod abgegangenen Auswanderer aus dem Jahr 1831 sind seitdem nicht allein durch häufige Entweichungen der Militärpflichtigen aus dem Königreich ersetzt worden, sondern auch alle im Ausland gebornen Kinder der ausgewanderten Polen gehören mit zu dem großen Polenbunde, welcher bei allen Revolutionen seine Hand im Spiele hat, und nur das Elend, die gänzliche Mittellosigkeit vieler Mitglieder und die Hindernisse der Reise vereitelten bisher die massenhafte Konzentrirung derselben auf einem Punkt.

Nichtpolitisches.

Vertheidigungsmanifest deutscher Lehrer an das deutsche Volk.*)

Der deutsche Lehrerstand ist in seinem theuersten Gute: Dem Vertrauen des Volks, bedroht und seine Ehre gefährdet. Seine Gesinnung, seine Treue, seine Liebe zum Volke wird beargwöhnt und verdächtigt. Verdeckt und offen beschuldigt man ihn, daß durch ihn hauptsächlich das Volk irre geleitet sei und irre geleitet werde; daß er vornehmlich das Herz der Menge den Regierungen abgewendet, das gewaltige Ringen nach Freiheit und Einheit in falsche Bahnen gelenkt, und den Widerstand gegen den alten Druck und die alte Noth überstürzt habe; daß er somit einen großen Theil der Schuld an der kläglichen Gegenwart des hoffnungsreichen Anfangs deutscher Freiheit und Ehre trage.

Auch die Versammlung der deutschen Lehrer zu Nürnberg im September d. J. hat

*) Nach Aufforderung des betreffenden Lehrervereins mitgetheilt.

die Wucht solcher offiziellen und nicht offiziellen Verdächtigungen zu empfinden gehabt. Sie hat durch ihre Haltung und durch den Inhalt ihrer Verhandlungen das Mißtrauen, das ihr hindernd von vielen Seiten her entgegen arbeitete, am besten zu widerlegen gemeint. Aber es kann ihr im Namen des heiligen Berufs der gesammten Lehrerschaft der entehrende Verdacht nicht gleichgiltig sein, mit dem man einem Stande zu nahe tritt, dessen Wirksamkeit vorzugsweise mit in der ungetrübten Reinheit der Achtung vor seiner Sittlichkeit wurzelt. Daher dieß Nothwort der Abwehr an das gesammte deutsche Volk.

Es ist wahr, es ist schmerzlich wahr, daß sich in einzelnen deutschen Ländern eine Anzahl von Lehrern in widergesetzlicher Weise an den politischen Bewegungen der letztvergangenen Zeit betheiligt hat. Die allgemeine, gewaltige Regung, die so Viele — wahrlich nicht immer die Schlechtesten — mit sich fortriß; die gedrückte äußere Lage, mehr noch die halbe Bildung vieler Lehrer, bei der man sich hüten mag, die Lehrer selber am meisten verantwortlich machen zu wollen — Alles dieses vereint, hat jene traurige, nimmer völlig entschuldbare Thatsache unableugbar gemacht. Aber die allgemeine deutsche Lehrerschaft muß feierlich die Verantwortung für diese Ueberschreitung Einzelner von sich ablehnen. Sie muß sich im Namen der Gerechtigkeit dagegen verwahren, die im Verhältniß verschwindend kleine Anzahl, welche jene Rüge trifft, zum Bilde der unendlich überwiegenden Mehrzahl der Lehrer zu machen.

Wohl hätten Viele gewünscht und wünschen es noch, daß die Lehrer von dem mächtigen Aufleben des deutsch-nationalen Geistes gar nicht sich hätten berühren lassen. Sie erröthen nicht, laut oder verhohlen zu wünschen, daß der Lehrer kalt, theilnahm- und thatlos, wie sie selber meist, den Geburtswehen seines theuern Vaterlandes zugesehen hätte und zusehe. Aber mögen sie Das, was sonnenklar ist, wegzuleugnen suchen: — Der Lehrer, auf dessen grundliegendem Bau die Zukunft deutscher Nation gegründet werden soll: er **muß** ein lebendiger, ein das Leben erfassender, wie Leben spendender, er muß ein „**deutscher Mann**“ sein. Nur das Lebendige zeugt Leben. Nur wer das tiefst innerliche Wesen seiner Nation im eigenen Busen empfunden hat und lebensfrisch verwahrt, vermag mit manchfaltiger Begeisterung die zarten Lebenskeime zu wecken und zu pflegen, in denen das Auferblühen der Zukunft des deutschen Volks verborgen liegt. Wie jeder deutsche Mann — und mit in den vordersten Reihen derselben — hat der Lehrer das heilige Anrecht und die heilige Pflicht, innerhalb der Schranken des Gesetzes, mit dem Leben seiner Nation in inniger thatbezeugter Wechselwirkung zu bleiben. Traurig, daß so Viele aus dem deutschen Volke, so Viele auch der Lehrer hinter dieser heiligen Pflicht zurückgeblieben sind! Aber das gesammte deutsche Volk muß im Namen des Lehrerberufs und seiner eigenen Zukunft alle Lehrer dafür verantwortlich machen, daß sie so denken und so handeln. Achtung gebietend und Herzensfreude muß es ihm sein, daß ein allgemeiner Zug warm empfundener Sehnsucht nach einer wahren, freien, kräftigen, ächtnationalen Volksbildung durch die deutschen Lehrerherzen hindurchgeht und die Geringfügigkeit der dazu gebotenen Mittel sie mit einem tiefen Wehe erfüllt. Wer hat den Muth, zu seiner eigenen Schande auf diese Sehnsucht, auf dieses Wehe den Stein zu werfen?

(Schluß folgt.)

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

In der Armen-Beschäftigungs-Anstalt wird
Mittwoch den 2. Januar Morgens 9 Uhr
die Verloosung der Preise aus den Beiträgen für die Monate Oktober, November, Dezember 1849 vorgenommen, wozu die Loosinhaber eingeladen werden.

Ansbach, den 27. Dezember 1849.

Commission des Armenpflegschafts-Rathes.

Horlacher. Schnürlein. J. Schwarzbeck. Schwarzbeck.
Lieberich, Verwalter.

---

2. Einlagen zur VII. Jahresgesellschaft der Bayerischen Renten-Anstalt werden von dem unterzeichneten Agenten noch bis zum 30. ds. Mts. angenommen, welche schon vom 1. Januar 1850 an in Zins treten.

Ansbach, am 26. Dezember 1849.

J. F. Spönnemann, Agent der Bayerischen Renten-Lebensversicherungs-, sowie der Mobiliar-Feuer-Assecuranz-Anstalten.

---

3. Die Unterzeichneten finden sich veranlaßt, die in Nr. 244 des Morgenblattes gemachten beleidigenden Aeußerungen gegen einen hiesigen Geschäftsmann, als übereilt zurückzunehmen, zumal erwiesen wurde, daß gedachte Anzeige nur eine Anfrage war und daß der weiter gestellte Antrag auch als ungesetzlich abgewiesen und unser Recht dadurch gewahrt wurde.

Wagner. Hetzel. Franz. Uth. Otto.

---

4. Die unterzeichneten Lohnkutscher machen auf Grund ihrer Concessionsurkunden hiermit wiederholt dem verehrlichen Publikum bekannt, daß sie jeden Tag **um sehr billige Preise** nach Gunzenhausen und hieher zurückfahren. Dieselben laden daher Jedermann zur Benützung ihrer bequemen Chaisen angelegentlichst ein. Die Abfahrt ist wie bisher **vom Gasthaus zum goldenen Zirkel.** — Ansbach den 24. Dezember 1849.

Beck. Fischer. Hauf. Membardt. Scholdeeer.

---

5. Zweite Produktion

des Stabstrompeters Hager künftigen Sonntag den 30. Dezember im k. Orangeriesaale.

Programm:

Erste Abtheilung:

Nro. 1. Ouverture zur Oper: Martha von Flotow,
" 2. Heitere Lebensbilder, Walzer von Strauß,
" 3. Rheinwein-Galopp von Hager,
" 4. Krieger-Lied von Pany,
" 5. Cölner Damen-Polka von Hamm,
" 6. Marsch über Themas aus der Oper v. Schmidt: Prinz Eugen der edle Ritter.

Zweite Abtheilung:

" 7. Ouverture zur Oper: Haydée von Auber,

Digitized by Google

Nro. 8. Cavatine aus der Oper: Der Freischütz von Weber,
„ 9. Zigeuner-Quadrille von Strauß nach Motiven der Oper: Die Zigeunerin von Balfe,
„ 10. Gebirgs-Arien von Hager,
„ 11. Aubade et Finale aus der Oper: Die Musketiere der Königin, von Halevy,
„ 12. Fröhliche Gedanken, Walzer von H. M.

Anfang Nachmittags 3 Uhr, — Billets zu 12 kr. sind in der Gummischen Buchhandlung zu haben. Eintrittspreiß an der Casse 24 kr.

---

6. ☞ Unterzeichneter empfiehlt seine selbst gefertigte

Orangen-Punsch-Essenz

von vorzüglicher Qualität die Flasche von drei Schoppen zu 1 fl. 18 kr., von 1½ Schoppen zu 40 kr., offen der Schoppen zu 24 kr. Zu einem Schoppen Essenz nimmt man 2 Schoppen siedendes Wasser, somit ist der Punsch ohne weitern Zusatz fertig.

Rudolph König.

---

7. (**Anzeige.**) Feinsten Arac de Batavia die ganze Flasche zu 1 fl. 12 kr., die halbe Bouteille à 36 kr., der Schoppen à 24 kr., sowie saftige Zitronen, feinen Thee, neue holländer Vollhäringe zu 4 und 5 kr. per Stück empfiehlt

Rudolph König.

---

8. **Theater-Anzeige.**

Heute Freitag den 28. November: Zum Erstenmale: **Der dreizehnte November.** Dramatisches Gemälde in 3 Akten von C. Gutzkow.

---

9. Es wurde am Christabend eine blautücherne Tasche mit einem ledernen Riemen mit kleiner Münze etwas über 2 fl. von einer Dienstmagd verloren. Der redliche Finder wird gebeten, selbe gegen angemessene Belohnung in der Redaktion abzugeben.

---

10. Am 26. ds. Morgens wurde vom Schloßthor bis zur katholischen Kirche ein fadenbatistenes mit Spitzen und am Ecke mit einem F. gesticktes Sacktuch verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solches gegen ein Douçeur in der Redaktion abzugeben.

---

11. Am 1. Weihnachtsfeiertage wurde von der Döllerischen bis zur Ruttmann'schen Wirthschaft auf dem neuen Weg eine **goldene Vorsteckнadel** verloren. Der redliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen angemessene Belohnung in der Redaktion abzugeben.

---

12. Sonnt. d. 1. d. M. wurde auf dem Nußbaum ein blautuchener Mantel aus Versehen verwechselt. Man bittet daher um Zurückgabe gegen den Seinigen.

---

13. Säcklermeister Ritter sucht gegen billigen Beitrag einige Mitleser zum Nürnberger Korrespondenten, für die Zeit von Morgens 9—11 und Nachmittags von 1—6 Uhr.

---

14. Vom Freitag den 28. an gibt es **Doppelbier** die Ms. zu 6 kr., wozu ergebenst einladet

Schreiner.

---

15. Morgen entscheidet es sich wer den Pfeifenkopf (Heimkehr v. Schlachtfeld) haben soll

Malheur.

---

16. Bei **Alois Klein** am Obstmarkt sind **Boston-Tarife** zu haben.

---

17. Den 26. ds. wurde im Bad ein Burnus vertauscht. D 14.

Fremdenanzeige vom 25. und 26. Dezember 1849.

Krone: Hr. Bierbrauer Schmidt und Jordans von Mainz.
Stern: Freih. v. Holz, von Stuttgart, Hr. Kfm. Götschenberger v. Heilbronn.
Löwe: Hr. Kfm. Gutmann v. Göppingen, Hr. Kfm. Steinhäuser v. Oberredwitz, Hr. Kfm. Meyer von Stuttgart.
Zirkel: Hr. Assessor Sodling v. Mannheim, H. Schulverweser Wegner v. Rothenburg

---

Digitized by Google

Nro. 255. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Samstag, den 29. Dezember (Jonathan.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis auf ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Petitzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, so ist außerdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Bei dem mit dem 1. Januar 1850 beginnenden neuen Vierteljahre ladet man zur Theilnahme an dem Abonnement auf das Morgenblatt ergebenst ein. — Bestellungen hierauf können sowohl in der Expedition des Blattes (Brügel'sche Buchdruckerei), als auch bei den Herren Buchhändlern Fielitz und Gummi und bei Herrn Klein jun. gemacht werden.

Politisches.

Die Allg. Ztg. knüpft an den Wechsel der Dinge in Frankfurt folgende Betrachtungen: Der Reichsverweser hat abgedankt, das deutsche Reich hat aufgehört. Die „neue provisorische Bundes-Zentralkommision" ist ins Leben eingeführt. Dunkel ist ihre Kompetenz; zweifelhaft sind ihre Attribute. Die Feierlichkeit der Ausantwortung der Zentralgewalt dauerte eben so kurz als jener Akt vom 12. Juli 1848, da der Erzherzog Johann dieselbe in der Paulskirche antrat. Aber damals umgab ihn der laute Ruf der Nation; Glockengeläute und Kanonendonner begleiteten seinen Auftritt. Und nun! in ernster Stille, in einer bescheidnen Gartenwohnung legt der edle Greis die Zügel eines unhaltbar gewordnen Regiments nieder. Bundeshände empfangen die Reichsgewalt, und der Zusammenhang mit dem vormaligen Bundesorgan ist in einer Weise gesichert, daß wohl bald die 18 Monate der Reichsverweserschaft wie ein wirrer Traum des deutschen Volks erscheinen werden. — Aller Wahrscheinlichkeit nach dürften demnächst von der Bundeskommission umfassende Maßregeln zur Sicherstellung der öffentlichen Ordnung im mittlern und namentlich im südwestlichen Deutschland ausgehen.

Das Amnestiegesetz, sowie das Gesetz über die Heimath der Schullehrer sind im Regierungsblatt erschienen.

Nichtpolitisches.

Vertheidigungsmanifest deutscher Lehrer an das deutsche Volk.

(Schluß.)

Doch Viele möchten den Lehrer nicht blos von dem politischen Gebiete, sondern auch von dem der freien Berathung über seine eigensten Angelegenheiten, über die innere und äußere Umgestaltung der Schule hinweggetrieben wissen. Sie möchten am Liebsten den Lehrer gedankenlos „abwarten" lassen, was ohne seine Mitthätigkeit von Außen ihm dargebracht werde. Verdächtigung auf Verdächtigung, wo der Lehrer selbstthätig auftritt.

Und gleichwohl: die Lehrer haben die heilige Amtspflicht nicht „abzuwarten." Ihr

Digitized by Google

Beruf erheischt von ihnen, als Sachverständige in engeren und weiteren Kreisen zusammenzutreten, sich gegenseitig zu kräftigen und zu erfrischen, ihre Angelegenheiten, die großen Uebelstände, an denen die Schule trotz aller Ableugnung und zum Unheile des Volks noch darniederliegt, in geeinter Kraft zu berathen, ihre große Aufgabe, die inneren und äußeren Schwierigkeiten derselben und die Mittel ihrer Bewältigung sich klarer zu machen und so der Weisheit der Regierungen einen Theil Desjenigen durchzuarbeiten und vorzubereiten, was an der Stelle des Veralteten endlich Gesetz werden soll. Die Lehrer verlangen nicht, daß ihre Beschlüsse unmittelbar als Gesetze gelten sollen, sie vertrauen aber darauf, daß diese Beschlüsse — sind sie nur besonnen und wahr, aus gereifter Amtserfahrung und lauterer Begeisterung geschöpft, mächtiger und siegreicher seyn werden, als jedes Gesetz, das den Schutz der inneren Wahrheit entbehrt.

Darum — nicht politischer Zwecke und eitler Selbstüberhebung wegen — sind die deutschen Lehrer zu kleineren und größeren Vereinen, sind sie im Namen der tiefempfundenen Zusammengehörigkeit aller deutschen Stämme zu einem „allgemeinen deutschen Lehrervereine" zusammengetreten. Es sind aber alle Lehrer dazu aufgerufen worden, weil es endlich einmal gilt, alle Schulen in den innigen Zusammenhang der lebendigen Wechselwirkung zu bringen, der ihre unveräußerliche Lebensidee ist.

Möchte das deutsche Volk seine Lehrer recht verstehen!

Nicht bloß das Verlangen nach einer besseren äußeren Stellung, ohne welche das Innere nimmer gedeiht, sondern mehr noch eine heiße, heilige Sehnsucht nach einer besseren Bildung denn bisher, flammt ununterdrückbar, weithin sich begegnend, in den edleren Lehrerherzen empor. Ein unwiderstehlicher Drang nach größerer Selbstständigkeit, wie sie der vorgerückte Stand der pädagogischen Wissenschaft, die vielfach erhöhte und noch zu erhöhende, zu vertiefende Bildung des Lehrers, sein immer gewichtiger werdender Beruf gebieterisch fordern, erfüllt in allen Gauen die besten Männer der deutschen Lehrerschaft.

Es gilt nicht, wie die Verleumdung spricht, die Religion aus der Schule zu treiben, das dem deutschen Herzen Heiligste, seinen tief innigen warmen Glauben von der Andachtsstätte der Schule zu verdrängen. Es gilt nicht, die Schule von der Kirche zu reißen, es gilt nur, der Schule, eng verbunden mit der Kirche, auch dieser gegenüber endlich den Grad von Selbstständigkeit zu gewähren, den sie, um selbstständiges Leben der Religiösität und des Charakters dem deutschen Volke zu wecken und zu pflegen, unweigerlich haben muß. Die freie Schule mit der freien Kirche im engen Schwesterbunde, aber jede neben der anderen in ihrem sicheren Recht, sie erst werden dem Vaterlande die rechten Bürger, die rechten Männer und Frauen voll heiligen wahren Gottesgeistes erziehen.

Möchten die deutschen Regierungen nicht, wie es hier und da den Anlauf zu nehmen scheint, durch peinliche Ueberwachung und Einengung der Lehrer, in irriger Deutung jenes ehrenhaften Dranges, den Geist der Selbstständigkeit zu brechen streben, der die Lebensbedingung jeder Mannesthätigkeit ist.

Möchte aber vor Allem das deutsche Volk selber seinen Lehrerstand stützen und ihn vor jedem entwürdigenden, ungerechten Verdachte in Schutz nehmen! Die Lehrer müssen darum bitten im Namen ihrer Wirksamkeit.

Und was das deutsche Volk seinen Lehrern thut, das thut es in dem tiefsten Sinne des Wortes — seinem eigenen Geiste.

Der allgemeine deutsche Lehrerverein auf seiner Versammlung zu Nürnberg.

In deren Auftrage: **der Vorort.**

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Digitized by Google

Bekanntmachungen.

1. Bekanntmachung.

(Die Pflichtbeiträge zur Armen-Kasse betr.)

Mit dem 2. Januar 1850 tritt der Termin zur Entrichtung der Armenbeiträge für die erste Hälfte des Jahres $18\frac{49}{50}$ oder die Zeit vom 1. Oktober 1849 bis 31. März 1850 ein.

Zur Bezahlung dieser Beträge waren bisher gemäß der Verordnung vom 30. September 1815 (Intelligenzblatt von 1815 Seite 1451) alle dahier wohnende oder sich temporär hier aufhaltende Familiensteuerpflichtige nach dem Maßstab der doppelten Familiensteuer verbunden, welche Norm auch vor der Hand beizubehalten beschlossen worden ist. Insbesondere aber haben nicht nur die Gewerbetreibenden jährlich 24 kr. vom Steuergulden, — sondern auch die Haus- und Grundsteuerpflichtigen die Armenbeiträge aus der Haus- und Grundsteuer nach denselben Normen zu entrichten, nach welchen die Familiensteuer — und mithin auch die Armenbeiträge bis zum Jahr $18\frac{50}{51}$ gezahlt worden sind und zwar die Grundbesitzer $\frac{4}{10}$ der einfachen Grundsteuer und die Hausbesitzer $\frac{1}{10}$ der einfachen Häusersteuer. Alle, welche hiernach zur Bezahlung der Armenbeiträge, die auch sogleich auf das ganze Jahr berichtigt werden können, verpflichtet sind, werden daher aufgefordert, dieselben an folgenden Tagen, nämlich:

Montag	den	7.	Januar	A	1 bis	121,
Dienstag	„	8.	„	A	122 „	242,
Mittwoch	„	9.	„	(A	243 „	344,)
				(B	1 „	19,)
Donnerstag	„	10.	„	(B	20 „	90,)
				(C	1 „	51,)
Freitag	„	11.	„	C	52 „	172,
Samstag	„	12.	„	(C	173 „	194,)
				(D	1 „	99,)
Dienstag	„	15.	„	D	100 „	220,
Mittwoch	„	16.	„	D	221 „	341,
Donnerstag	„	17.	„	D	343 „	461,

Vormittags, unter Angabe der Häuser-Nummern und Vorlage der Bescheinigungsbücher, an die Armenkasse unfehlbar zu berichtigen.

Ansbach, am 23. Dezember 1849.

Der Armenpflegschaftsrath.

Bezold, v. n.

2. Bekanntmachung.

(Die Heeresergänzung aus der Altersklasse 1828 betr.)

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß der k. oberste Rekrutirungsrath zur Berichtigung der Conscriptionsliste des diesseitigen Bezirkes und Bescheidung der angebrachten Reklamationen, Termin auf

Dienstag den 8. Januar künftigen Jahres

anberaumt hat.

Dabei wird zur Nachachtung bemerkt,

1) daß nicht rechtzeitig bei der einschlägigen Conscriptionsbehörde angebrachte Zurückstellungsgesuche nach ausdrücklicher Bestimmung des §. 31 des Heerergänzungsgesetzes und des §. 68 der Vollzugsvorschriften hiezu vom 13. März 1830 nicht mehr beachtet werden dürfen.

2) Daß Reklamationen derjenigen Conscribirten, welche von der untern Visitations-Kommission für militärdienstauglich erkannt worden sind, sich aber dessen ungeachtet für untauglich halten, erst im Aushebungstermine (während des Monats März 1850) Gehör und Würdigung finden können.

3) Daß der Zutritt zu den Sitzungen des k. obersten Rekrutirungsrathes, welche jedesmal Vormittags 9 Uhr beginnen, den Eltern, Vormündern und sonstigen Vertretern der Conscribirten gestattet, jedoch nicht zur Pflicht gemacht ist, und

Digitized by Google

4) daß der Aushebungstermin selbst am 11. Februar 1850 beginnt, wobei alle zum Aufruf bestimmten Conscribirten unfehlbar in Person zu erscheinen haben.

Gesetzlicher Vorschrift gemäß wird schließlich noch auf die Folgen des Ungehorsams und der Widerspenstigkeit aufmerksam gemacht, wornach jeder Conscribirte, der es unterläßt, sich vor dem obersten Rekrutirungsrathe zu stellen, der in den §§. 47. 48. 49. und 59 bezeichneten Vortheile der Zurückstellung und Vertauschung verlustig erklärt, in den Ersatz der durch seine Pflichtversäumniß sich ergebenden besonderen Kosten, und in eine Geldstrafe von 50 bis 100 fl. verfällt wird, und daß diejenigen Conscribirten, welche zur Einreihung bestimmt, sich binnen 40 Tagen weder persönlich noch durch einen Ersatzmann stellen, für widerspenstig erklärt und neben den gesetzlichen Nachtheilen der Widerspenstigkeit in eine Geldstrafe von 100 bis 200 fl. oder verhältnißmäßige Arreststrafe verurtheilt werden und nächst ihrer persönlichen Einreihung auf ihre Kosten einen Ersatzmann einzustellen haben. — Ansbach, den 24. Dezember 1849.

Stadtmagistrat als Conscriptions-Behörde.

Bezold, v. n.

---

3. ☞ Unterzeichneter empfiehlt seine selbst gefertigte

Orangen-Punsch-Essenz

von vorzüglicher Qualität die Flasche von drei Schoppen zu 1 fl. 18 kr., von 1½ Schoppen zu 40 kr., offen der Schoppen zu 24 kr. Zu einem Schoppen Essenz nimmt man 2 Schoppen siedendes Wasser, somit ist der Punsch ohne weitern Zusatz fertig.

Rudolph König.

---

4. (**Anzeige.**) Feinsten Arrac de Batavia die ganze Flasche zu 1 fl. 12 kr., die halbe Bouteille à 36 kr., der Schoppen à 24 kr., sowie saftige Zitronen, feinen Thee, neue holländer Vollhäringe zu 4 und 5 kr. per Stück empfiehlt

Rudolph König.

---

5. **Orangen-Punsch-Essenz,**

die Bouteille 1 fl. 18 kr.

feinst weißen Arrac die Bouteille à 1 fl., ächten Rum und Malaga-Wein, Vanille, Citronen- & Persiko-Liqueur von vorzüglicher Güte, saftige Citronen, Thee in verschiedenen Sorten, marinirte Häringe empfiehlt zur gütigen Abnahme

Friedrich Bub, Conditor.

---

6. Alle Sorten Filzschuhe, sowie auch gedruckte Schuhe sind zu dem billigsten Preis zu haben bei

Fr. Winter,
Hatmacher in der Schloßvorstadt.

---

7. **Bekanntmachung.** Der Dinkelsbühler- und Rothenburger-Bote fahren morgen früh 9 Uhr ab.

---

8 Eine Wittwe, welche kränklich ist, sucht als Wärterin eine Person von mittleren Jahren. Nähere Auskunft im Hause Lit. D 370.

---

9. Ein kleines Logis an der Sommerseite wird zu miethen gesucht. Näheres in der Exped.

Fremdenanzeige vom 28. Dezember 1849.

Stern: Herr Advok. Listmeyer von Mkt. Bibart, Herr Rechtspraktt. Merkel von Würzburg, Mad. Monath mit Familie von Nürnberg, Herrn Kfl. Ostermann v. Frankfurt, Baal und Siechart von Nürnberg. Löwe: Herrn Kfl. Arnold und Schmidt von Würzburg. Zirkel: Herr Kfm. Gundel von Nürnberg, Herr Vik. Debler von Oettingen, Herr Hopfenhändl. Roth von Hersbruck.

Begraben wird:

Sonntag den 30. Dez. Nachm. 2 Uhr: Anna Marg. Lotter, Gutsbesitzerstochter.

Digitized by Google

Nro. 256. **1849.**

Ansbacher Morgenblatt

für

Stadt und Land.

Sonntag, den 30. Dezember (David.)

(Fünfter Jahrgang.)

Das Morgenblatt erscheint die Woche fünf Mal, nämlich: Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag; der Abonnements-Preis ist ein Vierteljahr fünf und vierzig Kreuzer. Bestellungen und Inserate die Werkzeile oder deren Raum zu 3 Kreuzer berechnet, werden in der Brügel'schen Buchdruckerei angenommen. — Soll das Blatt ins Haus geschickt werden, hat ausserdem an den Austräger 2 kr. per Monat zu entrichten.

Alle Postämter nehmen gegen mäßige Portovergütung Bestellungen an.

Bei dem mit dem 1. Januar 1850 beginnenden neuen Vierteljahre ladet man zur Theilnahme an dem Abonnement auf das Morgenblatt ergebenst ein. — Bestellungen hierauf können sowohl in der Expedition des Blattes (Brügel'sche Buchdruckerei), als auch bei den Herren Buchhändlern Fielitz und Gummi und bei Herrn Klein jun. gemacht werden.

Politisches.

Durch kgl. Entschließung vom 16. wurde die Auflösung des Truppenkorps an der obern Donau, zugleich auch eine Verminderung des Standes bis auf 50 Mann per Kompagnie befohlen.

Se. Majestät haben den Herrn Staatsminister v. d. Pfordten zum Ministerpräsidenten (Vorsitzenden im Ministerrath) ernannt. Diese Maßnahme kann gewiß als ein wahrer Fortschritt in unserm konstitutionellen Staatswesen bezeichnet werden. (A. Z.)

Von den in der Augsburger Frohnfeste Sitzenden sind auf freien Fuß gestellt worden: Assessor Mayer, Rechnungsverweser Meyer, Prof. Haggenmüller, Dr. Blumröder, Kaufm. Schlund, Buchdrucker Schatz, Kronacher, Student Knürr, Kurzwart. Noch in Haft befinden sich: Student Sensburg, Dr. Heinkelmann von Bamberg, Hochstein von Günzburg, Dr. Schwarz von Nürnberg und Thomsen von Swinemünde.

Die Abgeordneten aus der Römerschen Partei sagen in einem Rechenschaftsbericht über ihr Verhalten in der Würtembergischen Kammer: „Mögen unsre Mitbürger überzeugt sein, daß wir das Mögliche gethan haben, um einen Bruch mit der Regierung zu vermeiden, daß wir aber auch zugleich bestrebt waren, den Rechten des Volks nichts zu vergeben. Unsere Landesverfassung muß eine den Grundrechten des deutschen Volkes entsprechende Abänderung erhalten, und die Verfassung Deutschlands muß so festgestellt werden, daß fortan nicht blos die Fürsten, sondern auch die Völker bei Ordnung der deutschen Angelegenheiten nach innen und außen ein entschiedenes Wort mit zusprechen haben, wenn nicht das Vertrauen auf die Regierungen gänzlich verschwinden und der Verarmung, der Gesetz- und Sittenlosigkeit, und der Schmach und Schande jeder Art Thür und Thor geöffnet werden soll. Die gerechten Forderungen des Volks

Und die Liebe, die uns treu geblieben,
Sie begränzet uns fürs ew'ge Sein,
Und im Geiste seh'n wir All' die Lieben,
Dort: wo keine Thräne wird geweint.

Zieh'n im Geiste hin nach jener Ferne,
Zu des Welten-Schöpfers höchsten Thron,
Wo den Seraphinen heil'ge Sänge,
Wo wir sind der Sterblichkeit entfloh'n.

Und so scheiden wir von einem Jahre,
Das der Stürme viele hat gehabt.
Sehn die Blüthe auf der Todtenbahre,
Und die Myrthe schmückt ein kühles Grab.

Heil'ger Glaube stärke unsre Herzen,
Geist der Liebe kehre bei uns ein,
Goldne Hoffnung sei des Lebens Würze,
Bis der Geist zum Geiste gehet ein.

Maria Pedrazzi.

(Eingesandt.)

Wir glauben die P. T. Theaterfreunde auf eine Vorstellung besonders aufmerksam machen zu müssen, welche uns die Direktion dem Vernehmen nach nächstens als ein Neujahrsangebinde zum Besten geben wird, von deren Vortrefflichkeit, sowie von dem klassischen Rufe des Verfassers bereits alle Zeitschriften sich in einstimmigem Lobe ergossen. Es ist dieß das romantische Drama: Falconiere von Otto Prechtler, dessen dramatische Werke auf allen Hofbühnen Deutschlands am Repertoire stehen. Wir hoffen von dieser Vorstellung einen besondern Genuß und sind überzeugt, daß von Seite der Direktion und Regie alles aufgeboten werden wird, um einen vollkommen frohen Abend zu bereiten, um so mehr, da noch kein Stück in diesem Genre uns geboten wurde, um so gewisser wird dann auch ein gefülltes Haus zu erwarten sein.

Verantwortlicher Redakteur: Scheuerlin.

Bekanntmachungen.

1.

Bekanntmachung.

(Gefundene Sache betr.)

Kürzlich wurden ein weißbattistenes Sacktuch mit gestickten Ecken, dann eine Kappe von schwarzem Tuche mit roth und goldenem Bande dahier gefunden; auch ist ein mit Seidenzeug überzogener Regenschirm in der Wartstube des Rathhauses stehen gelassen worden, weßhalb die unbekannten Eigenthümer aufgefordert werden, sich hierorts Zimmer Nr. 4 zur Empfangnahme anzumelden.

Ansbach, am 27. Dezember 1849.

Stadt-Magistrat.

Bezold, v. n.

---

2. Nächsten Mittwoch den 2. Januar erscheint die erste Nummer der „Fränkischen Chronik." In der Gummischen Buchhandlung dahier kann fortwährend abonnirt werden.

J. P. Scheuenstuhl.

3. **Theater-Anzeige.**

Heute Sonntag den 30. Dezember 1849: Zum Erstenmale: **Hutmacher und Strumpfwirker**, oder: Die Ahnfrau im Gemeindestadel, Lokalposse mit Gesang in 2 Akten von Friedrich Hepp. Musik von Adolph Müller. (Seitenstück zu Lumpaci-Vagabundus.)

---

4. ☞ Unterzeichneter empfiehlt seine selbst gefertigte

Orangen-Punsch-Essenz

von vorzüglicher Qualität die Flasche von drei Schoppen zu 1 fl. 18 kr., von 1½ Schoppen zu 40 kr., offen der Schoppen zu 24 kr. Zu einem Schoppen Essenz nimmt man 2 Schoppen siedendes Wasser, somit ist der Punsch ohne weitern Zusatz fertig.

Rudolph König.

---

5. **(Anzeige.)** Feinsten Arrac de Batavia die ganze Flasche zu 1 fl. 12 kr., die halbe Bouteille à 36 kr., der Schoppen à 24 kr., sowie saftige Zitronen, feinen Thee, neue holländer Vollhäringe zu 4 und 5 kr. per Stück empfiehlt

Rudolph König.

---

6. **Orangen-Punsch-Essenz,**
die Bouteille 1 fl. 18 kr.

feinst weißen Arrac die Bouteille à 1 fl., ächten Rum und Malaga-Wein, Vanille, Citronen- & Persiko-Liqueur von vorzüglicher Güte, saftige Citronen, Thee in verschiedenen Sorten, marinirte Häringe empfiehlt zur gütigen Abnahme

Friedrich Buh, Conditor.

---

7. Arrac de Batavia in Bouteillen und kleineren Quantitäten nebst saftigen Zitronen empfiehlt

Josephthal.

---

8. Die Einladung zur Tanzunterhaltung findet nicht am Neujahrstage, sondern am Neujahrs-Abend als den 31. Dezember statt und bittet um recht zahlreichen Zuspruch

G. M. Hohl zur Krone.

---

9. **Montag den Sylvester-Abend ist Tanzmusik, wozu höflichst einladet**

Schneider.

---

10. Montag den 31. Dezember ist Tanzmusik bei

Urban Wick,

---

11. Dienstag den 1. Januar geht eine leere Chaise von hier nach Nürnberg ab.

Leihgeber, Lohnkutscher.

---

12. Ein schwarzer, mit weißer Seide eingezogener Halbschleier wurde verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben A 279 über 2 Stiegen gegen Belohnung abzugeben.

Fremdenanzeige vom 29. Dezember 1849.

Stern: Fräul. Helmreich von Fürth, Herr Kfm. Bauer von Worms.
Löwe: Herr Kfm. Meuschel von Buchbrunn.
Zirkel: Herr Rechtsprakt. Fiedelo von Nürnberg.

Begraben wird:

Montag den 30. Dezember Vormittags 10 Uhr: Frau Ernestine Fichtner, Bürgers- und Drechslermeisters wittwe, dahier.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google